UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

urn:nbn:de:hbz:466:1-46862

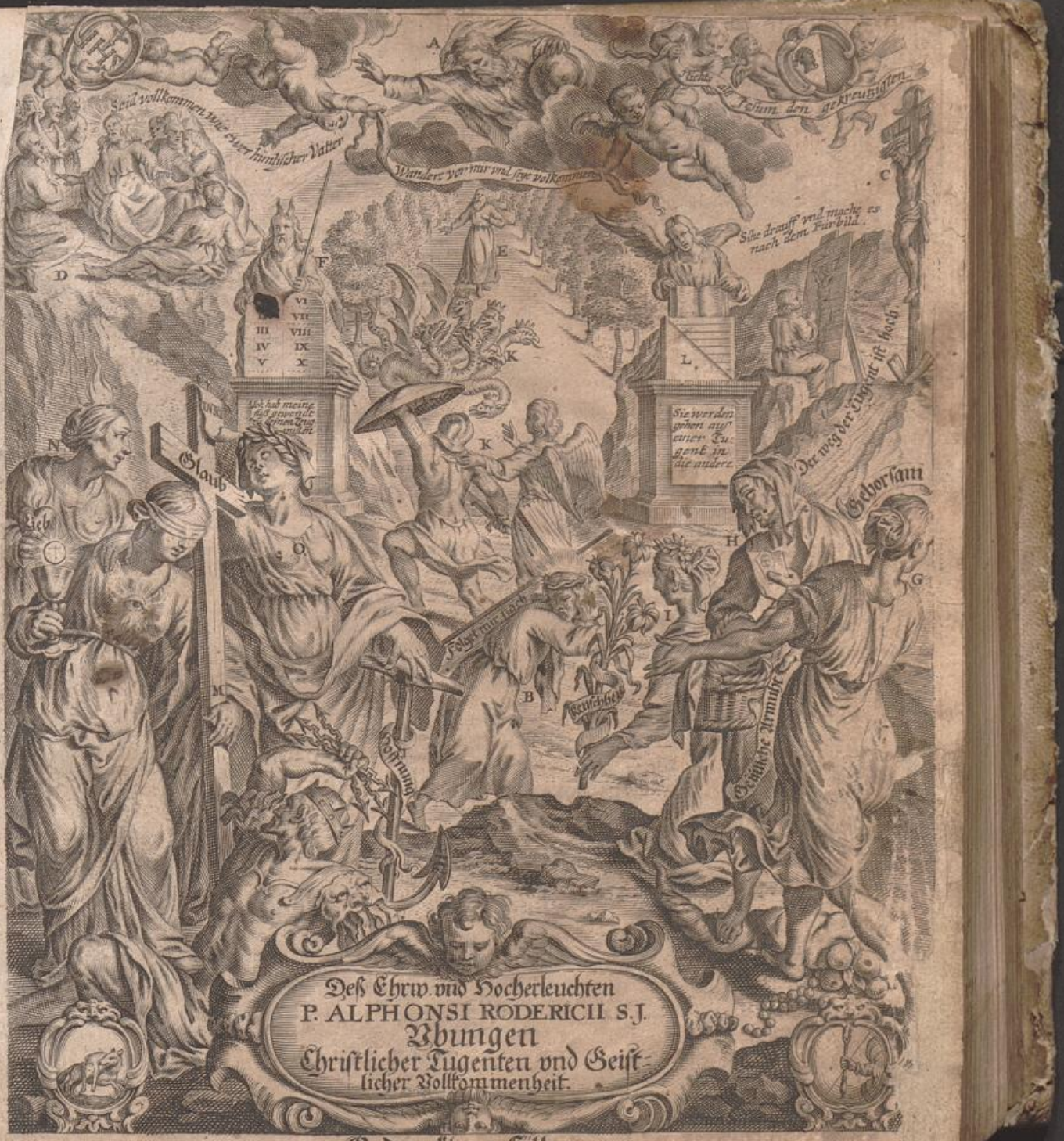
Visual Library



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Th. 2779.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Gedruckt zu Cöllen,

Exercicio de Perfection y virtudes
Christianas.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vbungen
Christlicher Tugendten/ vnd
Geistlicher Vollkommenheit.

Von dem Ehrw:

P. ALPHONSO RODERICIO

der Societät Jesu Priesteren/

Erstlich derselben Societät zu lieb in Spanisch beschrieben:
Nachmahls in viele andere Sprachen allen anderen Geist- vnd
Weltlichen Personen zum grossen Nutzen übergesetzt/
vnd durch den
Ehrw: vnd gelehrten Herrn Philippum Kissing Pfarrherrn
zu Kidderach verteutschet.
Nunmehr mit fleiß übersehen/ vnd nach vnderschiedlichen Texten
mercklich verbessert/ vnd in eine newe weit füglichere
Form vnd Zierde als je zuvor gebracht.
Die dritte teutsche Edition:
Auch mit einem bequemeren Register versehen.

Collegij Societatis Jesu Paderbornæ. 1679.
dono R. P. Adami Weidenfeldt

Gedruckt zu Cölln/
In Verlag JOANNIS WEIDENFELDTS S. Wittib.
Anno M. DC. LXVI.
Cum gratia & Privilegio Sacræ Cæsareæ Maiestatis.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erklärung deß vorgesetzten Kupfferstücks.

Damit du/ mein Christlicher Leser/ die Höhe der Christlicher Tugenden vnd geistlicher Vollkömenheit einmal ersteigest/ wird dir zur nachfolg fürgestellt/ erstlich der hunlische Vatter selbst nemblich/ daß du thuest nach dem Exempel/ das dir geben ist Joann. 13 15. Zum dritten D. die Apostolen/ welche Christo gefolgt seynd. Zum 4. der H. Patriarch Abraham E. Gen. 17. 1. Die Mittel/ ohn welche du darzu nit gelangest/ seynd die gnaweste haltung der Gebotten GOttes F. Item der Evangelischen Räthen/ als G. deß Gehorsambs/ H. der Armuth/ I. der Keuschheit: darzu die bestreitung der Lasteren K. welches geschicht durch das Examen oder Erforschung deines Gewissens L. vnd Auffzeichnung deiner täglichen Mängel: darauß du seheſt/ wie du von Tag zu Tag in den Mängeln vnd Sünden ab- vnd in der Tugend zunehmest. Letzlich die ohnauffhörliche Vbung der principalsten Tugenden/ als Brunquellen aller anderen Tugenden/ als deß Glaubens M. der Liebe N. vnd der Hoffnung O. vnd also wirstu mit gemach auß einer Tugendt in die andere gehen. Psal. 38. 8.

DEDICATIO.

Der Wohl Ehrwürdigen/ vnd wohl Edelgebohrnen Frawen

F. JOANNÆ MARIÆ

Gebohrnen von Rottkirchen ꝛc.

Nunmehr

MARIA JOSEPHA

DE IESV genandt/

Der hochlöblichen Congregation vnd Geistlichen Ordens-standts der Vrsulineren wohlerwehlten vnd bestettigten Vorsteherinñen/ meiner Großgünstigsten Frawen: sampt dero Vnderthanen.

DEme das Institut vnd Regulen Ewer geistlichen Congregation vnd Ordensstandts bekandt ist/ muß gestehen vnd bekennen/ daß diese Gottselige von den Ehrw: Patre Alphonso Rodericio beschriebene Vbungen demselbigen so gar gemäß/ vnd ähnlich seyen/ als hette der Auctor in diesem Gottseligen Werck auff ihn sein gäntzliches Absehen gehabt: welches doch keinem frembd bedüncken wird/ deme bewust/ daß ihres Ordens Regulen vnd Disciplin dem Institut der Societät JEsu (auff welche wohlgemelter Auctor fürnemblich diese Vbungen gerichtet) gleichförmig seynd: darumb ich für gut erachtet/ dieses nunmehr zum dritten mahl von mir im Wittiben standt zum öffentlichen Truck (mit viel grösserem Fleiß/ Verbesserung vnd Zierde/ als je vorhin) auffgelegtes Buch/ Ewerem löblichen biß dato im ersten Eyffer vnd vnverschwächter Disciplin

blühendem Ordenstandt/vnd zwar nahmentlich Ew: Wohlehrw: sampt ihren Vnderthanen zu dediciren/vnd zu Ehren auffzutragen. Darzu dan neben jetz erwenter congruens vnd fügligkeit mich bewegt vnd angetrieben hat/die sonderbahre vnd auffrichtige meines Hertzen neigung/ so ich jederzeit gegen Ew: WohlEhrw: vnd dero hochadlichem vnd vhraltem Geschlecht mit allem gebührendem respect vnd Dienstwilligkeit getragen: darauß auch ein grosse Frewd vnd wollgefallen bey mir entstanden/ als vnlängst Ew: Wohl Ehrw: mit einhelliger Zusammenstimmung zur Vorsteherin ihrer geistlichen congregation vnd Versamblung erwöhlet seynd: vnd ergötzet mich dieser von GOtt erlangter Wunsch desto mehr/dieweil ich sehe/daß alle ihre biß annoch durch Göttliche Gnad in frischer Gesundheit lebende Vnderthanen nit weniger Trost vnd Hülff von Ew: WohlEhrw: geistlichem Regiment vnd direction spürē vnd erfahren: als diese gantze deß H. Reichs freye Stadt Cöllen von deroselben vhralten Geschlechts politischer Regierung/ bey welcher sie nun von vielen hundert Jahren her sich nicht allein im Catholischen Glauben: sonderen auch in rühiger Einigkeit vnd Wollstandt befindet. Daß also vnder anderen Gutthaten / mit welchen GOtt diese H. Stadt gesegnet/ nit die geringste zu seyn scheinet/ in dem er das hochadlichs Rottkirchisch Geschlecht zu dero fast immerwehrender Bürgermeisterlichen Regierung verordnet/vnd biß hero erhalten hat.

Neben dem ist diesem meinem Vorhaben auch ein mercklicher Stachel vnd Antrieb gewesen/ daß meine liebe Tochter Christina Elisabeth Weidenfeldts ihrem Göttlichem Beruff zu folg in diesen Ewren rühmlichen Ordenstandt sich verfüget / vnd in demselbigen mit gethaner öffentlichen Profession vermittelst Göttlichen beystandts zu verharren sich ewiglich hat verbunden. Vnd nach deme sie mit ihrem inständigem bitten vnd flehentlichem Anhalten meine Bewilligung darzu endlich erhalten / hab demnächst hefftiger nichts gewünscht/ vnd begehret/ als daß sie ihrem Beruff gemäß einen recht tugendsamen Wandel vnd vollkommenes geistliches Leben (massen ihre Regulen vnd Statuten erforderen) sampt ihren Mitschwesteren vnder dieser ihrer gewünschter Obrigkeit anstellen vnd führen mögte: darzu nit weniger ihr/als dem gantzen Orden (wiewohl er sonst mit heylsamen Satzungen vnd Vnderweisungen gnugsam versehen) grosse Beförderung von diesem Buch wird geleistet werden / aller massen solches nicht

allein

allein nach vieler verständigen vnd geistreichen Personen Meynung / vor allen geistlichen Bücheren den Vorzug vnd Preiß hat (weil es die kräfftigste vnd fügligste Anleitung zum höchsten Gipffel der Vollkommenheit gibt / vnd gleichsam die hülffliche Handt darzu anbietet) sonderen auch (wie oben gemeldt) ihrem Institut gantz gemäß vnd gleichförmig ist ; daß also fast vnder allen anderen geistlichen Bücheren keins fruchtbarlicher / als eben dieses von Ewerem Standt könne gebraucht vnd practizieret werden. Der gütige GOtt verleyhe / daß ich meiner intention gewünschte Früchten erlangen / vnd mich Ew: WohlEhrw: sampt dero lieben Vnderthanen Andacht vnd Fortgangs in allerhand Tugenden wollen theilhafftig machen. In welcher tröstlicher Hoffnung vnd Zuversicht verbleibe

Ew: WohlEhrw: vnd
dero Vnderthanen

Cölln am
im
Jahr Christi
1666.

Dienstwillige

Gertrud Kinckes / Wittib
Weidenfeldts.

PRIVILEGIUM CÆSAREUM,
ET
FACVLTAS R. P. PROVINCIALIS
Societatis JESV.

EGo BERNARDUS HABBEL Societatis JESU per inferioris Rheni provinciã prępositus Provincialis, factâ mihi potestate ab Adm. R. P. N. JOANNE PAULLO OLIVA, librum, qui inscribitur: R. P. ALPHONSI RODERICII Soc. JESU Vbungen der Christlicher Tugenden vnd Geistlicher Vollkommenheit / legitimè aliàs censum probatumq;, typis iterum vulgari permitto à Vidua D. JOANNIS WEIDENFELDT; eique, & ipsius hæredibus, jus privilegii Cæsarei, Societati nostræ concessi, eatenus indulgeo, ut ipsâ invitâ, nemo eundem librum recudere, nemo intra sacri Romani Imperii fines, & hæreditarias sacræ Cæsareæ Majestatis provincias importare, aut venum exponere audeat: Confirmandæ facultati huic sigillum officii mei appressi, & nomen meum subscripsi, COLONIÆ, XVIII. AUGUSTI. ANNI M. DC. LXVI.

BERNARDVS HABBEL.

L. IHS S.

Leben deß Gottseligen/ wunderthatsamen/ vnd hocherleuchten Manns ALPHONSI RODERICII.

ALPHONSVS RODRIQVEZ oder RODERICIVS in Spanien zu Pintia nechst bey Vallisolet im Jahr Christi 1526. gebohren/ ist zu Salmantica durch deß Patris Joannis Ramirez predig bewegt/ im 20. Jahr seines alters/ nach vollendten Philosophischen Schulen in die Societät Jesu eingetretten; bald war an ihm zu sehen/ mit wie vielen Gnaden vnd Gaben der allmächtige Gott ihn gezieret vnd bereichet hette: Gleich im anfang legte er ein tieffes Fundament vnd Grundfest der Demuth/ nahm derohalben mercklich zu in allerhandt geistlichen Tugenten. Darneben ist er den freyen Künsten vnd nothwendigen Wissenschafften/ gemäß dem institut seines Standts/ gantz embsig obgelegen; vnd hat in wenig Jahren darin so viel zugenommen/ daß er zu Monte Regali zum Professoren Moralis Theologiæ, das ist/ zum Lehreren deß Rechtens/ so das Gewissen angehet/ erhebt worden. Dieses Ampt hat er 12. Jahr lang mit grossem Lob vnd Ruhm vertretten/ also daß seine in dieser hohen Schul vorgetragene Schrifften von vielen örthern begehrt/ vnd abgeschrieben wurden: Neben vertrettung dieses schwärē vnd ansehnlichen Ampts/ hat er mit vnersättlicher Lieb vñ Eyffer/ theils die Bürger selbigē Orths/ theils die herumbligende Bawrsleuth vnd Kinder mit gar heylsamen Predigtē/ Catechismis/ vnd Ermanungen vnterwiesen/ vnd zu allem guten angetrieben. Von diesem

Orth ist er nacher Vallisolet in sein Vatterlandt gesandt/ da er in der Societät Profeß-Hauß die zweiffelhafftige Gewissens Fragen/ so wochentlich von den Patribus, nach ihrem Gebrauch in einer privat vnd geheimer Versamblung pflegten vorgehalte zu werden/ mit aller satisfaction beantwortet/ vnd außgelegt. Ist hernacher auff Montell in die Boetische Provintz beruffen/ hat daselbst die Novitzen zum geistlichen Leben mit Lehr vnd Exempel kräfftiglich angeführet: dreyssig Jahr lang nach ein ander ist er in diesem Ampt mit höchstem ruhm verharret. Diese Boetische Provintz sendet ihn auff Rom/ zur fünfften der Societät Jesu General-versamblung. Sonderbahre Heyligkeit / Weißheit/ vnd erfahrnuß in denen Sachen / so das Institut der Societät betreffen / seynd hie an ihm von den Versambleten Patribus gespüret worden. Da er von Rom im Jahr Christi 1593. widerkommen/ hat er nach anordnung der Oberen zu Corduba zwölff Jahr das Ampt eines geistlichen Vatters in dem Collegio daselbst mit grosser Aufferbäwligkeit versehen: Zu welcher zeit er auch dieß herrliches Buch in Schrifften verfasset hat. Vnd da er im Jahr Christi 1606. nacher Sevilien in Hispanien zur Provintialischen Versamblung kommen/ ist ihm aufferlegt den Novitzen abermahl vorzustehen/ vnd seine geschriebene Tractaten von geistlichen Vbungen auß zu arbeiten/ vnd zur Truck zu verfertigen: wie auch geschehen. In dieser Stadt hat er den Lauff seines Lebens geendiget: da aber in den zweyen letzten Jahren seines Lebens die Leibskräfften viel zu schwach zum Meßhalten waren/ hat er sich täglich mit dem hüñlischen Brodt durch deß Priesters Haud speisen lassen. Also ist dieser berümbte Mann im hohen Alter mit allen HH. Sacramenten versehen / Gottselig im Herren entschlaffen im Jahr Christi 1616. den 21. Febr. seines Alters 90. seines Lebens in der Societät Jesu 70. Ein jeglicher vnderstundte sich seinen Todten Leichnamb zu sehen / dessen Händ zu küssen / die Rosenkräntz/ Büchlein/ oder etwas dergleichen an denselbigen anzustreichen ; vnd wurde mit fleiß von männiglich gesucht einige Reliquien von ihm zu erlangen.

Von wunderbarlichen Tugenten dieses Manns.

WAs dieser Mann in gegenwärtigen Tractaten von der geistlichen Vollkommenheit geschrieben/ hat er selbst in der That vollnzogen: In ihm/ als in einem herrlichen Spiegel waren allerhand tapffere Tugenten zu sehen.

Grosse

Grosse Gemeinschafft hatte er mit GOtt; kam nie auß seiner Kammer/ es erforderte dā solches entweder ein grosse Noth/ oder der Gehorsam: Auff daß er also versamblet/ vnd mit seinem lieben Herren möchte vereinigt bleiben. Aller sinnlichen Ding entschluge er sich. An keinem Geschwetz/ spatziren/ Gärten/ oder veränderungen hatte er Lust. Sein einige Frewd war mit Gott in seinem Kämmerlein vmbgehē. Darumb er sich so wenig als möglich war/ von außwendigen Leuthen sehen ließ. In seinen Reden war er gar behutsam: auch von dē Haußgenossen wurde kein vnbedachtsames Wort von ihm gehöret. In den letzten Jahren seines Lebens/ in welchen ihn die Oberen der gemeinen Geschäfften entlassen/ hat er täglich vier Stunden auffs wenigst dem Gebett zugeben. Sonderlich hat er sich deß Gehorsambs vnd strenger Haltung aller Regulen vnd Constitutionen beflissen: gar fertig vnd bereitwillig war er gemeine demühtige Haußwerck zu verrichten/ vnd suchte allenthalben gelegenheit bey denselbigen anzukommen. Auß lieb der Armuth wolte er keiner köstlichen oder kunstreichen schönen Ding sich gebrauchen/ oder bey sich auffbehalten. Ein oder ander andächtiges Bildt vnd nothwendige Bücher waren allein in seiner Kammer zu finden In schlechter Kleydung hat er seinen Wohlgefallen. Nichts begehrte er auch von denen Dingen so ihm vonnöthen waren: vnd wan ihm etwas wurde auffgetragen/ schlug ers mit Danckſagung gemeiniglich ab. Sein schlecht eingefastes Reliquiarium, so er am Halß trug/ hing an einem hanffen Schnürlein. Im essen vnd trincken war er gantz mässig/ vnd wolte keine andere Speisen zu seiner/ wiewohl nothwendigen Labung annehmen/ als der Gemeinde wurden vorgestellet. Der Speiß vnd dem Tranck thete er mit vermischung alle Süssigkeit vnd guten Geschmack benehmen: viele Jahr hat er sich von Obs vnd Früchten enthalten. Täglich reinigte er seine Seel durch das Sacrament der Beicht: vnd war jederzeit biß in sein höchstes Alter bereitwillig anzuhören die jenigen/ so ihm zu beichten begehrten; Jedoch nahm er mit grösserer Neygung ahn die bedörfftige vnd verlassene Menschen/ als die Reichen vnd ansehnliche. Wochentlich am Freytag küssete er im Refectorio den Patribus vnd Brüderen ihre Füß/ hat von dieser gewohnheit auch nit nachgelassen/ da er wegen seines Alters kaum von der Erden auffstehen konte. Als der Buchhändler/ so dieses Buch in Spanischer Sprach hat trucken lassen/ danckbarlich melden

thut / daß selbiges gar glücklich abgehe/antwortet der Gottselige Mann: wenig seye daran gelegen / daß sein Buch so häuffig verkaufft werde / viel aber / daß ein ieglicher sich dessen wohl gebrauche : er hette nit seine/ sonderen allein die Göttliche Ehr mit Truckung desselbigen gesucht. In Spanischer Sprach ist es von ihm beschrieben : aber bald in alle andere Sprachen vmbgesetzt / vnd vielmahl zur Truck auffgelegt worden. Daß gantze Opus oder Werck ist in drey Theil abgetheilet / wie folget:

Außtheilung deß Buchs R. P. ALPHONSI RODERICII Soc. JESU, der Vbungen Christlicher Tugendten.

I. Theil/begreifft in sich vnderschiedliche Weiß vnd Weg/ zu erlangung der Tugendt vnd Vollkommenheit.

II. Theil handlet von tugentlichen Vbungen / allen denen bequem welche dem Geist GOttes obligen.

III. Theil/Schleuft in sich die Vbungen deren Tugendten/ welche dem Geistlichen Standt insonders Ordens Personen zugehörig / neben andern fürträglichen Mitteln zur Vollkommenheit.

Kurtzer Inhalt aller Tractaten deß ersten Theils.

I. Tractat. Wie hoch die jenige Sachen/welche zu vnserem Geistlichen Zunehmen gedeyen/zu schätzen: mit was Lieb vnd Neygungen wir ihnen gewogen vnd zugethan seyn sollen / vnd von andern hierzu mehr ersprießlichen Vbungen.

II. Von Vollkommenheit der täglichen gewöhnlichen Wercken.

III. Von Richtigkeit vnd Reinigkeit der Meynung / welche in vnsern Wercken soll gehalten werden.

IV. Von der Brüderlichen Vereinigung vnd Liebe.

V. Von

V. Von dem Gebett.
VI. Von Gegenwart GOttes.
VII. Von Erforschung deß Gewissens.
VIII. Von Gleichförmigkeit vnsers Willens/mit dem Göttlichen.

Inhalt der Tractaten deß andern Theils.

I. Tractat. Von der Abtödung oder Mortification.
II. Tractat. Von Zucht vnd Stillschweigen.
III. Von der Demuth.
IV. Von den Versuchungen.
V. Von vnordentlicher Lieb der Eltern.
VI. Von der Frewde vnd Trawrigkeit.
VII. Von dem geistlichen Schatz vnd Gütern / so wir in Christo besitzen: Vnd Weiß zu nützlicher Betrachtung seines Leyden vnd Sterbens.
VIII. Von dem allerheiligsten Sacrament deß Altars/in der Communion vnd Meßampt.

Inhalt der Tractaten deß dritten Theils.

I. Tractat. Von eigenem Ziel vnd Stand der Gesellschafft Jesu: auch von Mittelen zu deroselben Instituts Vollkommenheit leichtlich zugelangen.
II. Von wesentlichen Gelübten der Geistlichen Religion / vnd von vnsäglichen Gütern/in denselben eingeschlossen.
III. Von Gelübdt der Armuth.
IV. Von Tugendt der Keuschheit.
V. Von Tugendt deß Gehorsambs.
VI. Von haltung der Regelen vnd Satzungen.
VII. Von Offenbahrung seiner selber/ durch vollkommene Erleuterung vnd seines Gewissens Rechenschafft gegen dem Obern vnd Seelsorger.
VIII. Von Brüderlicher Abstraffung vnd Vnderricht.

Vorrede

Allen Vättern vnd Brüdern der Societät Jesu / wünschet
ALPHONSVS RODERICIVS Fried/vnd Heyl
in dem Herrn.

Greg. epist. 20. lib. 6. Registr.

ES ward vorzeiten der H. Pabst Gregorius von geistlichen Closter-Personē bittlich ersucht/ daß er etliche heylsame Ermahnungē/vnd Lehr Punctē/zu besserer ihrer Vollkommenheit/ vnd Fortgang in den Tugenden beschreiben wollen. Welche/wiewohl mögliche Bitt er ihnen dannoch versagte/vnd dieses seines abschlagens folgēde Vrsach beybrachte: weil nemblich die Geistliche Ordensleuth/ so zu Hauß selbsten / den reichquellenden Brunnen der Weißheit/ durch die Quelladern deß Gebetts / vnd wahre deß Hertzens Zerknirschung hetten/also der tröpfflein seiner Lehr wenig/oder gar nit würden vonnöhten haben. Dann eben wie im irrdischen Paradeiß / sagte Gregorius/

Ge. 2. 10.

kein Regen vom Himmel gefallen / sondern auß dessen mitten ein Brunn entsprungen/ welcher den gantzen Garten befeuchtiget/ erquicket/ vnd grün hielte: also bedörffen die Religiosen vnserer Netzung vnd Begiessung nit/als die in ihrem Geistlichen Paradeißgarten ein ewige Quell deß Gebetts vnd Betrachtung haben / von dessen Krafft in ihrer Seelen alle Tugendten blühen/ grüuen / wachsen vnd lieblich bekleydet werden. Diß sagt damahls Gregorius: Ich aber möchte mich mit viel besserm Fug bey Ew: Ehrw: vnd Liebde/ welche der Allmächtige GOtt gnädigst in dieses Paradeiß der Societät JESV eingepflantzet/vnd mit dem Himmeltaw der innerlichen Betrachtung / deren wir vns auß vorgeschriebenen Regulen fähig machen/ täglich zu befeuchtigen pflegt/in eben gleichem Fall zu entschüldigen haben: Weil auch der H. Johannes Chrysostomus / in seinem Büchlein vom Gebett/ nicht ohne Vrsach die Betrachtung einem Brunnen vergleichet/ von vnd durch welchen der Geistliche Garten deß Ordenstandts befeuch-

befeuchtiget/ fruchtbar/ grün/ blühend/ vnd lieblich erhalten wird. Diese Motiven vnd entschüldigungen hetten mich zwar bewegen können/ entweder nichts / oder etwas beyzubringen / das E: E: vnd LL: oder nie zuvor gewist/ oder nicht täglich üben. Weil ich aber mit diesem meinem Intent anders nichts suche/ als euch dessen zu erinnern/ welches ihr alle wohl wisset/ vnd täglich übet/ wie vns dan eben diß vnser H. Vatter vnd Stiffter Ignatius in seinen Satzungen ernstlich thut anbefehlen/ da er gebotten/ alle Wochen/ oder auffs wenigst alle 14. Tag solche Geistliche Ermahnung/ vnd Gespräch öffentlich zu halten/ damit nicht/ wie vnsere schwache Natur pflegt/ etwas von vns vergessen/ vnd wir nachlässiger werden: massen dieß auch mit Gottes Hülff/ vnd nicht ohn sonderbaren nutzen in vnser Societät fleissig gehalten wird. Dieweil dan ich/ wiewohl der allergeringste/ vnd leyder mit meiner selbsten Verschämung in die 40. vnd mehr Jahr diß Ampt getragen / vnd auß Befelch meiner Oberen/ theils den Novitien / theils andern in Collegiis solche zum Geist dienende Ermahnunge gehalten/ vnd was hierzu nur dienen mögte / für mich auffs beste ich gekönt / verzeichnet/ vnd viel auffgeschrieben: haben meine Ehrwürdige Obern / vnd zugleich andere/ denen ich zu willfahren so willig/ als schüldig mich erkenne / für gut angesehen/ daß ich/ GOtt dem Allmächtigen zu grösserer Ehren / vnd der Societät zu mehrem Nutzen solche meine Lehr in gewisse Ordnung bringen/ sie vbersehen/ bessern / vnd in Truck geben möchte: daß also die Frucht weitläuffiger / grösser/ vnd beständiger würde. In welchem ich dem H. Bonaventura gefolget / der eben dieser Meynung / in seiner Vorrede im Büchlein von Geistlicher Vollkommenheit/ gewesen ist. 3. p. const. c. 1. § 28.

Zu dem finde ich in obgesetzten Satzungen deß H. Vatters Ignatii diese Wort: Es sollen alle schüldig seyn zu lesen/ &c. welche gewiß zu verstehen geben/ daß ja etliche seyn müssen/ die von solchen Geistlichen Dingen schrifftlich handlen/ deßhalben mich diese Mühe weniger verdrossen / ja viel mehr angetrieben vnd behertzt gemacht/ die Feder zu ergreiffen/ vnd ein so nützliches/ ja von vnsern Regelen vorgeschriebenes Werck zu befördern.

In diesem hab ich mögliche Kürtze vnd Klarheit gebraucht / damit wir vnserm vorgestecktem Ziel / Standt vnd Ampt gemäß / gleichsamb einen wohl polierten Spiegel hetten/ in dem wir sehen mögten / was zur täglichen Vbung/ vnd besten Fortgang gedeyen mögte / was böses oder vnvollkommenes wir fliehen/ was guts vnd vollkommenes zur Zierde vnserer Seelen

annch-

annehmen sollen / damit wir den Augen Göttlicher Majestät am besten mögten gefallen. Ob nun wohl in diesem meinem Werck mein erstes vnd fast alleiniges vorhaben gewesen/ meinen in Christo Vätteren vnd Brüderen/ denen ich mich am höchsten verbunden zu seyn erkenne/ zu dienen/ dannoch/ weil die Lieb vmb so viel besser ist / je weiter sie sich erstreckt / vnd diß meinem Standt vnd Ampt sehr eigen/ also/ hab ich mich weniger nit beflissen diß Buch also zu ordnen/ daß auch alle die / so lust vnd lieb zur Vollkommenheit vnd Christlichen Tugenden haben / sich dessen wohl zu gebrauchen wissen werden: wie dan eben der Tittel dahin gerichtet/ daß es in Christliche Vbung aller Tugenden vnd Vollkommenheit / genent wird / welche alle Christen billig suchen / vnd dahin zu gelangen fleissen sollen. Ein Vbung aber wird es darumb genennt/ dieweil alles allhier dergestalt beschrieben vnd tractirt wird / daß mans wohl ins Werck setzen/ vnd thun kan.

In drey Theil hab ich das gantze Buch abtheilen wollen / deren jedes Theil widerumb in 8. Tractaten abgetheilet wird (wie vorher zu sehen ist:) Ich hoff vnd vertrawe zu dem lieben GOtt / es werde diese meine Mühe vnd Arbeit nicht vergeblich angewendet werden / sondern solche wohlbereite Hertzen/ vnd zur Vollkommenheit begierige vnd dürstige Gemühter antreffen / daß nicht allein dreyssig / sondern sechtzig/ vnd hundertfältige Frucht wird zu hoffen seyn/ vnd zu seiner zeit vor Augen stehen.

R. P.

R.P. ALPHONSI RODERICI SOC. JESU.

Erster Theil

Der Christlichen Tugenden vnd geistlicher Vollkommenheit.

Begreifft in sich

Vnderschiedtliche Weiß vnd Mittel zu Erlangung der wahren Tugend vnd Vollkommenheit sehr fürträglich.

Der Erste Tractat.

Darinnen gehandelt wird/ wie hoch alle Mittel/ so zur Vollkommenheit dienen/ zu schätzen: Wie fast auch wir zu solchen sollen geneygt seyn/ vnd was hierzu nützlich seyn könne.

Das Erste Capitel.

Wie hoch Geistliche Sachen zu schätzen vnd zu achten seyen.

DEr Weise König Salomon redet also in seinem Buch der Weißheit. Ich hab gewünscht / vnd mir ist Verstandt geben worden: ich hab angeruffen / vnd ist in mich kommen der Geist der Weißheit / die hab ich höher geschätzt / den alle Reich/ vnd hohe Sitz/ vnd alle Reichthumb hab ich nicht geschätzt gegen ihr. Ja das Edelgestein hab ich ihr nicht vergleichet: dann alles Gold ist wie ein wenig Sandts gegen ihr zu schätzen / vnd Silber ist geacht wie Koth. Sap. 7. à v. 7.

Die warhaffte Weißheit/ auff welche wir vnsere Augen sollen schlagen/ ist allein die Vollkommenheit/ vnd besteht in dem/ daß wir vns mit Gott mit dem Bandt der Lieb am besten verbinden/ warzu vns der H. Paulus ermahnet / da er spricht: Vber diß alles habt bey euch die Lieb / welche ist ein Bandt der Vollkommenheit/ das vns mit Gott vereinbahret. Wie dann Salomon die Weißheit hoch geachtet/ vnd in grossem Werth gehabt: also sollen auch wir die Vollkommenheit/ vnd was vns / solche zu erlangen/ gedeyen mag/ groß halten/ vnd alles in ansehung dieser/ für geringē Sandt/ für Staub/ vnd Koth achten mit dem grossen Apostel Paulo/ der spricht: Alles achte ich für Koth / daß ich nur Christum gewinne. Coloss. 3. v. 14. Phil. 3. v. 8.

Eben diß ist eines auß den fürnembsten Mittelen/ die Vollkommenheit zu erlangen/ vnd je tieffer dieses Wehrt der Tugend in vnser Hertz sich empflantzet/ je höher erwächst vnser selbst/ vnd deß gantzen Ordens-stands Fortgang vnd Zunehmen: weil ja vnsere Begierdt desto eyffriger zu dem sich erstreckt/ welches wir am höchsten halten/ vnd schätzen. Dann der Will ist gleichsamb ein blindes vnverständiges Thier/ vnd pflegt sich leichtlich dahin zu lencken/ wo der Verstand hindeutet/ vnd wie höher dieser die Sach schätzet oder hält/ je kräfftiger wird die Begierde in dem Willen/ solches zuerlangen. Dieser König/ der

Will/

Will/ pflegt leichtlich auch die andere/ so innerliche/ so äusserliche Kräfften zu bewegen/ vnd zu gebieten/ daß wir also Mittel vnd Weg suchen/ das jenige zu erlangen was ihme geliebet. Darumb dann sehr viel daran gelegen/ daß man die Vollkommenheit/ vnd was deren angehörig/ hoch achte: so wird der Will vnd Begierd solche zu erlangen/ auch müthig vnd starck werden darnach zu streben/ dann diß alles an einder hanget/ vnd auff gleichen Paß fortgehet.

Welche sich für Jubilirer außgeben/ Perlen/ Edelgestein/ vnd Zierde verkauffen wollen/ müssen nothwendig vnd zuforderst den Werth ihrer Kauffmanschafft wissen/ sonsten werden sie offt ein sehr köstlichen Schatz vmb ein geringes Ding verkauffen. Vnser Kauffmanshandel/ Geliebte/ besteht in sehr köstlichen Perlen/ vnd Edelgesteinen: Dann/ **Das Himmelreich ist gleich einem Handelsmann/ welcher gute Perlen suchet.** Wir seind Kauffleuth deß Himmelreichs/ so müssen wir notwendig den Werth vnsers Krams wissen/ damit wir nicht betrogen/ Gold vmb Sand/ Silber vmb Bley/ Himmel vnd Erd verwechseln. Davon redet villeicht der Prophet Jeremias: **Es rühme sich nicht der Weise in seiner Weißheit / noch der Starck in seiner Stärcke/ noch der Reiche in seinen Reichthumben / sondern der sich rühmen wil / rühme sich daß er mich wisse/ vnd kenne.** Dan Gott erkennen/ Gott dienen/ ist der gröste Schatz/ die gröste Gewerbschafft/ welche wir mögen haben/ vnd wir solten billig vns keines andern Handels fleissen/ als eben dieses/ darzu wir erschaffen/ darumb wir in Geistlichen Standt eingangen seind. Diß ist vnser Zweck vnd Ziel: darumb soll vnsere Wohnung/ vnsere Ruhe/ vnser Glory vnd Ruhm seyn.

Matt. 13. v. 45.

Ier 9. v. 23.

Zu dem End wolte ich nichts mehrers wünschen vnd begehren/ als daß dieser Wehrt vnd Großachtung der Vollkommenheit/ vnd was darzu gehörig/ sehr tieff in die Hertzen der Religiosen eingesenckt wäre/ vnd wir vns vntereinander/ so wol im gemeinen Gespräch/ als mit der That selbsten/ ernstlich anmahneten/ damit der erst angehende Diener Gottes/ ja auch alle andere sehen vnd handgreifflich spüren/ daß im Geistlichen Stand nichts mehr gesuche/ nichts höhers geachtet werde/ als recht Geistlich seyn: daß man nemblich sehr demüthig/ sehr gehorsamb/ eingezogen/ einsamb/ vnd fleissig im Gebett sey. Da siehet man nicht zu/ ob einer ein guter Prediger/ ein trefflicher Orator/ ein hoher Astronomus/ oder sonsten mit Natürlichen/ oder Menschen Gaben gezieret sey/ wie hiervon vnser H. Vatter in seinen Satzungen wol geredet/ sondern auff die Tugendt. Deßwegen sollen alle billich von Anfang vnd zu forderst verstehen/ vnd mit dieser/ als ersten Milch sich speisen/ daß man im Geistlichen Stand nit suchen oder trachten soll ein grosser Doctor/ oder berühmter Prediger zu werden/ sondern demüthig vnd wol mortificirt: weil solche allein in der Religion im Ansehen seind/ allein geachtet werden. Diß will ich nicht dahin geredt oder verstanden haben/ daß man vmb Ehren oder Ansehens willen/ sich der Tugend fleissen soll: sondern damit man verstehe/ daß im Geistlichen Stand nichts löblichers/ rühmlichers/ ehrlichers vnd bessers ist/ als die Tugendt/ vnd damit ein jeder sich selbst erken-

10. p. Const. 6. 2. Reg. 6. summ.

Eccl. 1. nende / also spreche: **Diß einig wird nutzlich seyn: auff diesem Weg werde ich sicher wandeln: Ich wil mich der Tugend ergeben: ernstlich will ich mein Zunemmen / vnd Vollkommenheit suchen vnd nachstreben: dan ausser diesem ist warhafftig alles nichts / vnd lauter Eytelkeit.**

Auß diesem / was jetzo gesagt / ist leichtlich zuermessen / wie schädlich diese seyen / welche in gemeinem Gespräch allein dahin sich fleissen / wie sie die Spitzfindigkeit / die Geschicklichkeit / Künste / vnd andere Natürliche Gaben herfürstreichen vnd loben. Dann wann die Jüngsten / die Alte Religiosen solche Sachen loben hören / wollen sie vermeinen / es sey allein darumb zu thun / vnd müssen sie auch dahin gestissen seyn / vnd lencken also all ihren Sinn vnd Gedancken / Fleiß vnd Ernst allein auff solche Güter: dardurch dann von Tag zu Tag die Lieb vnd Affection zur Tugende vnd Vollkommenheit bey ihnen abnimbt / biß sie endlich diese gar veracheten / vnd nach jenem Eyfferig streben. Daher dann ihrer viel allgemach verderben / vnd offt gar sich von dem Geistlichen Standt abwenden. Besser wäre es / daß die Aeltisten in ihrem Gespräch bey den Jüngern von dem Werth der Tugend / wie die Demuth so hoch vonnöthen / wie der Gehorsamb so ein edles Kleynodt / wie gering aber / vnd nichts ohne diesen Tugenden die Kunst / Gelehrtheit / vnd andere Natürliche Gaben / ja wie so gar schädlich sie dem Menschen im Gottesdienst seyen: dann würden sie die an sich selbst hoffärtige Menschen nicht zur eytelen Ehr / Hoffart / Sünden / vnd endlich auch zum Verderben anreizen.

Dessen finden wir ein feines Exempel in dem Leben deß H. Abs Fulgentii. Dieser hielte wenig auff solche Geistlichen / die in der Arbeit vnverdrossen / sich gantz vnd gar der Haußhaltung vnd Tagwercken ergaben / hingegen wenig embsig in Geistlichen Dingen / im Lesen / Betten / Betrachtung / vnd Versamblung ihrer selbst nachlässig waren. Wo er aber irgend einen vermercket / dessen Sinn vnd Lust zu der Vollkommenheit / zun Tugenden / vnd Geistlichen Vbungen stunde / ob solcher wol im Haußwesen / vnd Arbeit auß blossem der Natur Vnvermögen wenig nutzte / diesen liebte er / diesen zohe er andern für / vnd sahe an ihm seinen Lust. Recht vnd billich diß: Dann was ists / daß mancher schöne / vnd treffliche Gaben der Natur hat / vnd ist darbey Hoffärtig / oder Vngehorsamb / daß ihn der Oberherr nicht / wohin er will / gebrauchen kan? besser solte einem solchen seyn / daß er ohne diese Gaben wäre / als daß sie ihm zur Hoffarth / oder mehrer Frevheit vnd endlichen Verderben solten gereichen. Wenn aber an jenem Tag der gerechte Gott von den Obern forschen solte / ob sie in ihrem Hauß auch Haußhalter / Fürsichtige Gelehrte Männer / Fürtreffliche Redner vnd Prediger gehabt / möchten sie auff solche bedacht seyn: aber nun wird viel ein andere Frag fallen / nemblich ob der Obrist fleissige Sorg getragen / daß die Vnterthanen im Geist zugenommen / daß sie Täglich auß einer Tugend in die andere gestiegen / daß sie die von Gott empfangene Gaben vnd vertrawte Pfundt / zu seiner Ehren / deß Nechsten Nutzen / vnd eygner Vollkommenheit angewendet / ihrē Ampt vnd Beruff genug gethan / vnd sich nichts daran verhindern lassen. Solcher gestalt Sur. v. Ian.

wird

wird der Herr eben auch die Unterthanen examiniren. **Wenn der Jüngste Gerichtstag kommen wird**/ spricht der Gottselige Thomas von Kempen **wird man nicht von uns fragen/ was wir gelesen/ sondern was wir gethan: nit wie Künstreich wir geredet/ sondern wie Geistlich wir gelebt haben.** Als der Herr seine Jünger zu Predigen außsendet/ kamen sie eins Tags wider zu ihm mit Frewden/ und berühmbten sich/ sprechendt: **Herr/ wir haben viel Wunder und Zeichen gethan/ und auch in deinem Nahmen Teuffel außgetrieben/ und uns underworffen.** Aber der HErr gab ihnen zur Antwort/ **Nicht frewet euch in dem/ daß euch die Geister unterworffen seynd: aber daß ewere Nahmen im Himmel geschrieben/ deß frewet euch.** Denn allein in Erwerbung deß Himmelreichs/ soll unser Lust und Frewd bestehen/ ohn welches alle Wunder und Zeichen umbsonst seynd. **Was wird es sonsten dem Menschen helffen/ wenn er die gantze Welt gewinnet/ aber an seiner Seelen Schaden leydet.**

lib. 1. de imit. c. 3.

Luc. 10. v. 20.

Matt. 16. v. 26.

So dann/ neben uns/ Christus unser Herr und Seligmacher selbsten das von den Geistlichen Ubungen/ die zur Seelen nutzen/ und dieselbige zu gewinnen gedeyen/ hält/ und lehrt/ daß wir durch und wegen derselbigen unserer selbsten nicht vergessen sollen (weil uns wenig Frucht bringt/ ob wir schon dardurch die gantze Welt eroberten) was wird von den andern Ubungen/ und Weltgeschäfften zu halten seyn? Es ist ja freylich unbillich und ein Schand/ daß sich ein Geistliche Person also hefftig auff die Gelehrtheit oder andere Welthändel außgiesset/ daß sie ihres eygenen Bestens und Fortgangs vergisset/ das Gebett/ die Betrachtung/ die Erforschung deß Gewissens/ die Mortification/ und Bußwerck in Wind schlägt/ und die geringste Sorg für ihre Vollkommenheit trägt/ ja umb anderer unnützen Händel willen/ die Geistliche Ubungen und Werck der Tugendt verschiebet/ oder gantz und gar underläst. Ein solcher wird in der Religion nicht wie ein Geistlich Mann/ sondern ohne Geist weltlich und Gott vergessen leben.

Der H. Dorotheus erzehlt von seinem Lehrjünger Dositheus deme die Sorg für die Krancken aufferlegt war/ daß er seinem Dienst sehr fleissig abgewartet/ fleissige Achtung auff die Krancken gehabt/ die Bett fein sauber und ordentlich zugerichtet/ die Kamern und Gemach rein außgebutzt und alles wol ordiniret hette/ und allzeit fleissig/ zuhalten pflegte. Als nun Dorotheus diesen und seine Behausung einsmahls zubesuchen kame/ gienge ihm Dositheus entgegen/ und sprach/: Es ist mir/ Vatter/ ein eytele Ehr zukommen/ als ich gedacht/ Wie fein hast du alles angeordnet? wie wol wird das meinem Obern gefallen? diese Hoffarth hat Dorotheus mit wenig Worten gestillet/ und zu ihm gesagt: du bist zwar fast embsig in diesem Werck/ aber nicht so Fromm und Vollkommen in den Tugenden: du bist zwar ein guter Kranckenpfleger/ aber kein guter Religios oder Geistlicher So sehe dan ein jede Ordensperson zu/ daß sie also lebe/ damit eben deßgleichen nicht von ihr gesagt werde: du bist ein guter Dispentator/ oder Außspender/ ein guter Einkäuffer/ ein guter Pförtner/ aber kein

guter Ordensmann: du bist ein trefflicher Lehrer oder Doctor / ein ansehnlicher Prediger/aber ein schlechter Religios oder Geistlicher. Dann wir seynd ja nicht deßwegen in diesen Standt eingetretten/ daß wir Welt- oder Zeitliche Aempter fleissig verrichten / sondern in Geistlicher Vollkommenheit vieler Tugenden vns befleissen sollen. Diß soll vns allein ob Augen stehn/allein diß sollen wir suchen/ alles ander aber für beygehörige Ding halten / wie vns Christus alle lehret. Matth. 6. v. 33. **Suchet erstlich das Reich GOttes vnd seine Gerechtigkeit / vnd das andere wird euch alle zugeworffen werden.**

Von den alten Einsidlern vnd Vättern in der Wüsten lesen wir / wie sie die Zeit / welche sie nicht mit lesen / betten vnd betrachten zu gebracht/auff Körb/ Madratzen / vnd andere Handthierung zu treiben gewendet / damit sie nicht müssig weren. Wann dann das Jahr vmb / vnd sie deß Gelds/welches sie auß gemachten Stücken lösen möchten/ nicht dürfftig / haben sie die Körblein vnd andere Sachen verbrennt/ weil sie mehr vnd bessers nicht gesucht/ denn die Zeit wohl hin zu bringen. Also sollen wir allein auff vnsern Fortgang / vnd die Vollkommenheit zu erlangen gesinnet seyn: was ferner ist / vnd wohl auch zu deß Nechsten Erbawung gelanget / sollen wir besser nicht halten / als jene Vätter die geflochtene Körb/ durch welche wir vnser selbsten nit vergessen/oder von Göttlichen Dingen vns abweisen lassen sollen. So seynd dann/vnd sollen die geistliche Vbungen von vns / als erste Fundament vnd Grundfest vnsers Baws gehalten werden: die sollen wir am erstē vnd meissen suchen/vnd davon durch kein Ding auff der Welt vns abhalten lassen. Dann diß erhält vns auff dem Weg der Tugendt/ ohne welche wir bald einen Fehltritt thun/vnd irren werden. Keine andere Ursach finde ich vnserer Läwigkeit vnd Vnvollkommenheit/als eben/ daß wir in geistlichen Vbungen erkaltet/ vnd hinläßig worden: Arnit cor meum, &c. spricht der Königliche Prophet David / **Mein Hertz ist verdürret / weil ich vergessen hab mein Brodt zu essen.** Ps. 101. 5. Dann gewißlich / wo vns an der Seelen Nahrung vnd Vnterhaltung was abgehet/ werden wir zweiffels ohn ermatten/schwach vnd hinläßig werden/wie vns der H. Pater Ignatius offt dessen erinnert / vnd an einem Orth also spricht: **Die noch in ihren Probir Jahren seynd / ja die andern alle sollen ihren ernsten Fleiß anwenden / daß sie sich selbsten verlaugnen/vnd je mehr vnd mehr in Tugenden vnd Vollkommenheit zu nehmen.** 3 p. Cōst. n. 27. & Reg. 12. Summ. Und an einem andern Orth: **Alle sollen ihre Zeit in Geistlichen Dingen zubringen / vnd nach empfangener Gnad von GOtt die Andacht zu suchen sich befleissen.** Reg. 21. Sum. Und abermahl: **Alle vnd jede sollen die ihnē vorgeschriebene Zeit in Gebett / Betrachtung / vnd Lesen zubringen / mit allem Fleiß in dem Herrn.** Reg. 1. comm. Bey welchem diese Wort/ **mit allem Fleiß** / wol zu mercken: dann auß diesen erscheinet/ daß keiner mit Erlaubnuß deß Obern / ob ihm schon vielfältige Geschäfften aufferlegt/oder auch vmb tragenden Ampts halben / die ordentliche geistliche Vbungen vnderlassen soll/ weil kein Oberer will/daß die Regelen / vnd zwar solche Regeln / daran so viel gelegen/ sollen vbertretten werden. Es hat derwegen

Cassian. l. 10. c. 14. de Abbate Paulo.

keiner

keiner Jug vnd Recht/seine Nachlässigkeit vnd Unvollkommenheit mit dem Deckmantel deß Gehorsambs zu beschönen/vnd zu sagen: Ich hab mein Gebett/mein Examen / oder geistliche Lesung nicht können verrichten / wegen vom Obern aufferlegter Geschäfft: dann der Gehorsamb ist keinem einige Hindernuß/ sondern sein selbst eygne Nachlässigkeit / vnd geringer Lust zum geistlichen Dingen. Dahin hat auch gesehen der H. Basilius da er die seinige ermahnet/daß sie getrewlich die Gott gehörige Zeit solten zu bringen/vnd das Gebett vnd andere Gottselige Ubungen nicht vnderlassen. Ob sich nun zutrüge/daß wir/auß tringender Noth/ oder einfallenden Geschäfften/das Gebett/ oder die Erforschung deß Gewissens zuvorgeschriebener Stundt nicht könten verrichten/ soll bey vns ein ernstliche Begierde entstehen diesen Mangel zu ersetzen / vnd zu anderer nechster Zeit/was versaumet / zu verrichten. Zum Exempel/wenn einer der Natur gemeß nicht seine Nachts-Ruhe gehabt/ die gantze Nacht über bey den Krancken/ sie Beicht zu hören/ sie zum seeligen Todt zu bequemen zugebracht/vnd deßwegen zu frühe dem Gebett nicht abgewartet/ soll er diesen Mangel auffs ehist verbessern/gelegene Zeit zu seinem Gebett suchen / welche ihm gar nicht mangeln wird. Und diß ist die Meynung der Obern/ wenn sie im Fall der Noth / einen von gewöhnlichen Ubungen durch den Gehorsamb abfordern/ begehren also nit solche gar zu vnderlassen / sondern auff nechst gelegene Zeit zu verschieben/vnd dann vollkommentlich vnd recht zu verrichten. Diß will der weise Mann Syrach eben sagen/ **Lasse dich nicht verhindern/ daß du allweg bettest** : Er spricht nicht/Verhindere dich nicht/sondern/**Lasse dich nicht verhindern**/ keine Hindernuß soll so groß / kein Geschäfft dir also angelegen seyn / daß du dein Gebett nicht verrichtest/ vnd es wird ein frommer Religios allweg bequeme Zeit finden / was er guts vnderlassen / mit nechster Gelegenheit zu erstatten.

Serm. de renunc. sæculi.

Eccl. 18. v. 22.

Es waren dem H. Dorotheo die Krancken/vnd die jenige/ so anderstwoher ankamen/zu versorgen anbefohlen / deßwegen er offt spät zur Ruhe / offt bey Nacht auffstehen / vnd den Gästen nothwendige Vorsehung thun muste. Jedoch schreibt man von ihm / daß er alle Morgen mit den andern Brüdern zum Gebett sey auffgestanden / ja einem Bruder insonderheit befohlen ihn auffzuwecken: weil diß der gemeine Auffwecker offt nicht thete / wohl wissend/ daß er deß Nachts wenig geruhet. Diß lehret vns / wie vntüchtig die Entschüldigung sey / welche wir pflegen vorzuwenden / daß wir von wegen aufferlegten Aempter/ oder fürfallenden Geschäfft halber / diß oder jenes gute Werck müssen vnderlassen / vnd also den Tag über mürrisch / vnd verwirret daher gehen. Bey gemeltem H. Abt lesen wir / daß ein Altvatter gesehen/wie ein Engel das Rauchfaß vmbher getragen / vnd nicht allein die fleissig bettende / sondern auch die ledige Statt deren / welche durch dē Gehorsamb verhindert vnd doch zu gelegener Zeit dasselbige erstatteten/zu räuchern pflegte/ gar aber die oder ihre Stellen nicht/ die auß Hinlässigkeit das Gebett gäntz vnderliessen. Diß kan denen zum Trost seyn/die auß aufferlegtem Ampt zu gewöhnlicher Zeit den Geistlichen Ubungen wie sie gern wolten/nit abwarten können/vns allen aber ein ernstliche Lehr vnd Antrieb nimmer was GOttes ist auß Nachlässigkeit zu versaumen.

Doroth. ser. seu doctr. 11

Das

Das II. Capittel.

Von eyffriger Begierd vnd Neygung/die wir zur Tugendt vnd Vollkommenheit haben sollen.

Matth. 5. v. 6. SElig seynd die hungerig vnd dürstig seynd nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättiget werden / spricht der HErr. Ob nun wohl das Wort Gerechtigkeit / eine auß den vier Haupt-Tugenden bedeutet / da nemblich einer einem jeden zahlet was er ihme schüldig ist/so wird doch vnter diesem Nahmen auch öffter die allgemeine Vollkommenheit/Tugend/vnd Heyligkeit begriffen. Dann wir ein heiliges vnd frommes Leben die Gerechtigkeit selbst/einen Frommen aber / vnd Liebhaber der Tugendt / einen Gerechten zu nennen pflegē. Diß bezeugt Salomon da er spricht/

Prov. 11. v. 6. die Gerechtigkeit (das ist Heyligkeit) der Auffrichtigen wird er erretten/ vnd also wird sie in vielen Stellen Göttlichen Worts verstanden/wie dann bey dem H. Matthæo der HErr spricht :

Matth. 5. v. 20. Es sey dann / daß ewere Gerechtigkeit vollkommener werde / das ist/ewere Heyligkeit vnd Tugendt / ewere Religion vnd Gottseliger Wandel / als der Schrifftweisen vnd Phariseer / ꝛc.

Matt. 3. 15. Und die Wort deß Herrn zu Johanne dem Täuffer: Also gezimet vns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Das ist/wir müssen ein Exempel geben deß Gehorsambs / der Demuth/ vnd aller Vollkommenheit/wie dann eben die erst angezogne Wort dieses Capittels zu verstehen/vnd der HErr spriche die Selig welche innerlich ein eyffriges Verlangen vnd Begierde haben zur Tugend vnd Vollkommenheit/ daß sie hungerig vnd dürstig darnach seynd / vnd nicht ehe ersättiget werden/ biß sie solche erlangen. Diß ist auß den acht Seeligkeiten eine / welche vns der HErr in dem Anfang seines Evangelischen Gesetzes gelehret hat/ welche Wort der H. Hieronymus also außlegt : Es ist nicht genug die Gerechtigkeit wollen/das ist/ die Tugendt vnd Vollkommenheit begehren/sondern wir müssen auch gleichsamb einen Hunger vnd Durst zur Tugend vnd Christlicher Gerechtigkeit tragen/ daß wir mit dem Propheten David sprechen mögen : Gleich wie der Hirsch verlanget nach den Wasserbrunnen/also verlanget meine Seel nach dir/ O GOtt! Psal. 41. v. 2.

An diesem Durst vnd Hunger ist dermassen viel gelegen/daß/wie wir im vorigen Capittel angefangen zu erweisen/ all vnser Fortgang vnd Zunehmen im Geist daran hanget / ja ein einiges Mittel ist die Vollkommenheit zu ergreiffen. Dann wie der weise Mann recht sagt/ der Anfang der Weißheit (welche anders nichts ist / als die Lieb vnd Erkantnuß GOttes / darinn all vnser Vollkommenheit ruhet) ist nach dem Bericht ein warhafftig verlangen haben. Die Ursach aber dieses ist natürlich/weil/ wie die Naturkündiger sagen/der erste Anfang/Antrib vnd Uhrheber eines jeglichen Geschäffts ist die Erkantnuß vnd Lieb deß Ziels vnd Ends/von welchem alle andere bewegt werden / vnd je stärcker die Lieb vnd Begierde deß Ends ist/je grösser wird auch die Sorg/ Fleiß vnd Ernst seyn den Zweck / oder das vorgesetzte Ziel zu erlangen. So ist dann viel daran gelegen / daß die Lust vnd Begierde zur Tugendt vnd Vollkommenheit groß sey/ damit Sap. 6. 18.

mit auch der Fleiß solche zu erlangen groß werde. Diese Begierdt muß in unser Hertz tieff eingegründet seyn / wollen wir anders auff dem Weg der Heyligkeit fortschreiten: diese muß uns antreiben / daß wir dem vorgesteckten Ziel / und nicht unserm Willen oder Antrieb / nach setzen / sonsten werden wir geringe Hoffnung haben Vollkommen zu werden. Ein Exempel wollen wir uns hie vorstellen / daran sich ein jeder seinem Standt nach zu ersehen hat. Ein fast gutes und sehr nothwendiges Ding im geistlichen Standt ist / daß die Obern fleissige Auffsicht und Achtung auff ihre Underthanen haben / und selbige nach ihrem Verbrechen straffen und züchtigen. Wañ nun ein Religios allein deßwegen was gutes thut / und sich Straffens oder Auffsicht halben eingezogen halter / der kan nicht lang bestehen / weil ihn deß Obern Aug / und nit die eingepflantzte Begierd zur Vollkommenheit antreibt.

Diß ist der Underscheidt under denen / welche mit Gewalt von aussen / und welche natürlicher Weiß von innen angetrieben und bewegt werden: dann die erste / als die von aussen her o ihren Antrieb bekommen / je länger sie getrieben / je schwächer und lahmer sie werden / wie man an einem Stein sicht / der mit Gewalt in die höhe geworffen wird. Welche aber von innen natürlicher Weiß bewegt werden / als wenn der Stein von oben herab zur Erden und seinen eignen Orth fällt / seynd viel anders beschaffen / und je länger sie also getrieben / je stärcker sie werden / je geschwinder sie fallen. Also ergehets auch mit denen Ordens-Personen / welche umb Verhütung der Straff / oder Züchtigung deß Obern / oder damit sie gesehen werden / ihre Sachen etlicher massen verrichten / und ihnen also selbst Gewalt anthun: dieser ihr Fleiß aber und guter Wandel währet länger nicht / als deß Obern Auffsicht / oder Forcht der Straff / oder Lieb deß Lobs ihnen vor Augen ist. Welche aber allein auß Lieb / und pur lauter umb GOttes und der Gerechtigkeit willen / sich gutes fleissen / deren Thun besteht und bleibet biß ans Ende. Diesen Underscheid erzehlt der H. Gregorius / welchen er an seinen eygenen Verwandten und Bluts-Freunden vermerckt. Dann seines Vatters Schwester Gordiana ward wegen ihrer Leichtfertigkeit und bösen Sitten / die sich im Geistlichen Standt / darinn sie lebte / nicht geziemen wolten / offt von ihren Schwestern Tarsilla und Æmiliana gestraffet / welche sich auch so lang eingezogen / und still verhielte / und / also ob sie die Straff gern erlitte / sich liesse angehen / biß die Schwestern ihr auß den Augen kommen: da legte sie die erdichte Gravität und Zucht widerumb hin / verzehrte die Zeit mit leichtfertigem Geschwätz / und allerley unnützen Thaten. Diese und alle Religiosen / welche ihr nachfolgen / seynd gleich einem Reiffen oder Bogen / der mit einer starcken Senn-Ader gespannet wird: weñ die Senn nachlast / so ziehet oder gehet der Bogen auch zurück / und strecket sich wie zuvor / und weil sie von Hertzen sich deß guten nicht fleissen / sondern auß Nothzwang / kan solche angenohmene Gleißnerey keinen langen Bestandt haben.

Hom. 35. in Evang.

Nun will die Vollkommenheit / oder Fleiß die Tugenden zu erwerben / kein Gewalt erleyden / sondern muß auß lauter Lieb und lust / und von Hertzen gesucht werden / wie diß gnugsamb die Wort deß Hern anzeigen: **Wiltu Vollkommen seyn.** Matt. 19. v. 21.

Dann wo du selbst nicht wilt / seynd alle Mittel/vnd Fleiß / den die Obern anwenden/vmbsonst. Auß diesem wird erörtert/ oder auffgelöset die Frag / welche der H. Bonaventura vorhält/Warumb nemblich vorzeiten ein Oberer oder Abt leichtlich vnd wol tausend Münch oder Geistliche Personen (ja wie Augustinus vnd Hieronymus schreiben / drey oder fünff Tausendt) hab regieren können / vnd jetzo schwerlich Zehen/oder weniger von einem Vorsteher versehen werden. Diß ist aber die Vrsach/ weil jene Alte Vätter vnd Münch ein lebhaffte brennende Begierd/ vnd ernsthafften Willen vnd Eyffer gehabt zur Vollkommenheit/welcher sie entzündet/ vnd angetrieben nach allen Tugenden zu trachten/ vnd auff dem Weg deß HErren je mehr vnd mehr fortzuschreiten. Dann wie der Weise Mann spricht: **Die Gerechten werden gläntzen vnd scheinen/ hin vnd her lauffen/wie die Fewrfuncken im Rohr.** Durch welche verdeckte Rede der H. Geist die Geschwindigkeit vnd Eyffrigkeit anzeigen wollen / mit welcher die Gerechten vom Fewer der Lieb angetrieben / zu aller Vollkommenheit eylen/vnd lauffen. Man siehet augenscheinlich wol vñ gnug/welcher massen das Fewr/ so es in ein außgedörrten Stauden/oder vn der dörre Rohr einfällt/so geschwindt/ vnd leichtfertig durchlauffen thut. Nicht viel langsamer setzen die Begierige Hertzen/ von dem Fewr der Lieb zu Gott erhitzet/ auch den Tugenden nach: and weil die Alten Vätter solche Hitz in sich gehabt / bedörffen sie ferner keinen Antrieb/ sondern köndte ein Oberer solche Brunst in ihnen leichtlich erhalten. Wo diese begierliche Flamm aber nicht ist/ werden nicht Zehen von einem Prælaten wol regieret werden/ sondern ein so erkalter Münch zehen Prælaten von nöthen haben/damit er/ was sein Will sonsten nicht ist / guts zu thun genöthiget werde. Daß dem also/ist leichtlich zu sehen: Dan was hilffts/ daß man zu Frühe alle Zellen oder Kammern visitire/ vnd sehe ob ein jeder sein ordentliches Gebett seiner Regeln nach verrichte ? Wann der Bettende keinen Lust vnd Willen darzu hat / kan er nicht / nach Abtrettung dessen/ thun was ihm gefällig? Vnd ob er wol bey andern oder in der Kirchen mit gebogenen Knien da sitze/kan er nicht so wol von seinen Geschäfften / vnd andern vnnützen Dingen bey sich tractiren / vnd das Gebett fahren lassen? Wen ein solcher auch soll seines Gewissens Rechenschafft geben seinem Obern / wird er darumb alles sagen was er weiß? viel mehr spricht er / es stehe alles vmb ihn sehr wol: vnd seynd also alle Mittel vergeblich an dem/der selbsten nicht will.

Opusc. de perf. Relig. lib 2. c. 39.

Sap. 3. 7.

Hieher gehört was vormahln der heilig Thomas geantwortet / als ihnen seine Schwester gefragt/wie sie möchte selig werden ? hat der heilig Mann geantwortet/ Volendo, das ist/mit Willen. Dann wo du selber wilt/wirst du selig werden. Wiltu/ so wirstu in Tugenden forteschreiten: wiltu auch/so wirstu Vollkommen werden. Daran hängt es mit einander/ daß wir alle wollen/ vnd ein ernstliches Begehren haben/ alsdann wird vns an GOttes gnädiger Hülff vnd beystandt nichts manglen / vnd wo vnser Will nicht da ist / werden alle Räth vnd Anschläg / alle Hülff/vnd Mittel der Obern vmbsonst seyn : vns allein gehet die Sach an/wir seynd eben darumb in den Geistlichen Standt eingetretten/

Hist. Prædicat. 1. part. lib. 3. c. 37.

daß

daß wir wollen Vollkommen werden/ dahin soll dann vnser Sinn/Will/vnd Ernst stehen. So bald aber bey einem oder dem andern dieser Ernst sich ringern/vnd er seiner selbst vergessen/ im Fortgang nachlassen/den Affecten den Zaum lassen/ vnd sich selbsten nicht abtödten wird/ soll er wissen vor gewiß/daß sein Sach anfahet zum ärgsten außzuschlagen/ vnd dem Verderben sehr nahe ist. Daher hat vnser H. Stiffter in seinen Satzungen vnd Regeln vns gleichsamb diß zum Fundament gesetzt:

In Proœm. Const. §. 1. **Das innerliche Gesetz der Lieb/ welches der H. Geist in die Hertzer der seinen zu schreiben pflegt/ soll vnd wird vns mehr/als einige äusserliche Satzungen in dem heiligen Dienst Gottes erhalten/regieren/ vnd befürdern.**

So soll dann diß Göttliche Liebfewr/ vnd hitzige Begierde vns alle antreiben vnd enzünden/daß wir in allen Tugenden fleissig fortschreiten/ vnd je länger/je vollkommener werden. Wo diese Begierd aber sich finden läst/ da ist kein Ruhe noch Verzug diß alles anzugehen/ was zu vnserm Besten gedeyen mag: deßwegen der Weise Mann droben wol vnd recht gesagt/ daß der Anfang Göttlicher vnd höchster Weißheit die hertzliche Begierde vnd Ernst sey. Nebē dem erfolgt auß dieser Lieb zur Tugendt noch ein andere/nicht geringe Frucht/ welche diß Mittel noch kräfftiger vnd lieblicher macht/ weil nemblich sonst schwere vnd herbe Ding/ durch diß süß vnd leicht gemacht werden. Dann lieber sage mir/ Woher ist dir leicht worden alles zuverlassen/der Welt abzudancken/den Geistlichen Stand einzutretten? Auß der Begierde die in deinem Hertzen erwachsen ist. Dan der Herr hat dir ein so steiffen eyffrigen Willen vnd Affect gegeben/die Gnad deß Beruffs/vnd hat zugleich abgeschnitten alle Neygung zum irrdischen Dingen/ vnd das Hertz gewendet zum Himmlischen/ dardurch dir alles leicht zu thun worden. Warumb scheinet aber den Weltbuben vnd Erdmäusen dieser Handel so gewaltig schwer/ vnd fast vnmüglich? Weil ihnen der Herr solchen Affect/vnd Willen nicht mitgetheilet/sie auch hierzu/ nach ihrem selbst bekennen/nicht beruffen. Dahero in einer Geistlichen Person eben dieselbe Begierdt/ vnd Will/ welcher ihr leicht gemacht/ Vatter/Mutter/Freundt/Haab vnd Guth/ ja die gantze Welt zuverlassen/auch leicht vnd erträglich macht alles/was im selben Standt vorfallen thut/wo fern allein solcher Will vnd Eyffer/ wie sich gebühret/ erhalten wird. Im widrigen fall aber/da diß Fewr erlöschen solte/wird alles schwer/ bitter vnd vnerträglich. Diß mag die Vrsach seyn/warumb wir bißweilen träg/ schwer vnd vngeduldig/ bißweilen auch hurtig/ lustig/vnd auff dem Weg deß HERRN geschwindt seynd: dann in diesem ist weder den Vbungen/weder den Obern/ oder Gesellschafft/ sonderen vnserer böser vnmortificirter Natur aller Verdruß zuzumessen/ wie dan ein wolaußgeruhter starcker Mann ohn einige Beschwärnuß ein grossen Last auffhebt/ ein Kind aber oder schwacher Mensch spricht/ Hu/wie ist diß so schwer! Disē Gleichnuß gibt M. Joannes Avila/vnd erweiset hiemit/ daß die Werck in sich selbsten gleich vnd ebenförmig seyn/die Schuldt aber der Beschwernuß entstehet auß vns/ weil wir sollen im Geistlichen Standt Männer seyn/ vnd starcke Gemüter haben/ wie der Apostel Ephes. 4. 16.

sagt/ so seynd wir schwache Kinder/ vnd hat die eyffrige Begierdt zur Vollkommenheit sehr abgenommen/ deßwegen will vns auch der geringste Last schwer fallen.

Das III. Capitel.

Diese eyffrige Begierd zur Vollkommenheit ist das fürtrefflichste Mittel/ vnd beste Disposition oder Bequemung zur Gnad Gottes.

DAs diß Liebfewer/ ernster Will/ vnd hitzige Begierdt zur Tugend/ vns sehr nutz/ vnd nothwendig sey/ wird gnugsam auß dem verstandē/ daß diß eins ist auß den fürnembsten Mitteln/ vnd die beste Bequemung zur Gnaden Gottes/ durch welche vns geholffen wird die begehrte Vollkommenheit zuersteigen/ wie dessen vns ein gnugsamer Zeuge ist der H. Ambrosius **Wem jemand**/ spricht er/ **ernstlich** Ser. 3. in Psal. 118. **Hunger vnd Durst zur Tugendt vnd Vollkommenheit hett/ vnd begehrt immer im Weg deß Herrn fortzuschreiten/ so hat der HErr an diesem einen so grossen Gefallen/ daß er solche mit mehren vnd grossen Gnaden vnd Gaben vorkommet.** Diß will gemelter H. Kirchenlehrer mit den Worten der Seeligsten Mutter Gottes Maria erweisen/ die also singet: Luc. 53. **Die Hungerigen hat er mit Gütern erfüllet**: Wie solches auch der Prophet zwor angedeutet/ vnd sagt. Psal. 106. 9. **Er ersättiget die ledige** (oder Begirige) **Seelen/ vnd erfüllet mit Gütern die Hungerige.** Dieselbe pflegt der Herr mit Himmlischen Gütern zuerfüllen/ welche ein Hunger vnd Eyffer nach den Tugenden vnd Vollkommenheit haben/ dann ihme dieser Eyffer fast lieb vnd wolgefällig ist. Als Daniel gebetten/ ist er darumb/ wie der Engel bekandt/ erhöret worden/ weil er ein Mann der Begierden war/ vnd einen Lüsten hette an der Erledigung seines Volcks. So hat der Herr auch dem frommen David das Reich befestiget/ weil er willens vnd Begierig war Gott seinem Herrn zu Ehren ein Tempel zuerbawen: wiewol diese seine Begierde in seinem Sohn Salomon erst darnach erfüllet ward/ ist ihm doch von Gott also belohnet worden/ als ob er im Werck selbsten solches vollnzogen. Deßgleichen hat Zacheus Jesum allein zusehen begehret/ damit er so viel verdienet/ daß ihn der Herr erstlich angesehen vnd angeredt/ sich zu einem Gast angebotten/ vnd seinem Hauß Heyl widerfahren lassen. Dan. 9. 23. 2. Reg. 7. 12. & 13. 16. Luc. 9. 5.

Etwas mehr zu diesem vnserm Vorhaben redet Salomon von der Weißheit/ die Gott selber ist/ vnd spricht: **Leichtlich wird er von denen gesehen/ die ihn lieben/ vnd wird von denen gefunden die ihn suchen.** Wolt ihr wissen wie leichtlich? **Er kompt denen zuvor/** spricht er/ **die seiner auß Hertzen vnd mit Ernst begehren/ daß er sich ihnen erstlich erzeige.** Schon zuvor war er bey dir/ ehe du ihnen anfingest zubegehren. **Die von Tag an zu ihr wachen/ werden nicht viel arbeiten/** daß sie die Weißheit erlangen. Dann so bald sie die Thür deß Hertzens eröffnen/ **werden sie dieselbe finden an der Thüren sitzen/** warrende wo ihr auffgethan werde. O wie groß/ vnd vnendlich ist die Güte vnd Erbärmbde vnsers Gottes! Es ist ihm nit gnug/ daß er vns hin vnd Sap. 6. 7. 13.

her/

her/suche vnd nachjage/vnd etwan einmahl oder zwey an die Thür anklopffe / wie er
Apoc. 3. 20. spricht: **Sehe/ich stehe an der Thür/ vnd klopffe** / vnd widerumb: **Thue**
Cant. 5. 2. **mir auff/meine Schwester.** Diß/ sprich ich/ist dem allergütigsten Herrn nicht genug / sondern er setzet sich auch noch an die Thür / als der ermüdet durch vielfaltiges suchen: zeigt hiemit an / er wölle längst gern zu vns eingangen seyn / wo ihm alsbald were auffgethan worden / jedoch sitzet
Sap. 6. 15. vnd wartet er/ weicht nicht ab/ dann **du wirst ihn an der Thür sitzen finden.** Wiewol nun der vndanckbare Mensch offt dem Herrn nicht das Thor seines Hertzens eröffnet / vnd seinen guten Einsprechungen Folg zuthun verziehet / so gehet doch der Herr nicht darvon: dann er lieber die Herberg bewohnen will/als vnverrichter Sachen abziehen/
Isa. 30. 8. deßwegen bleibt er sitzen/wartet vnd harret/ biß ihm wird auffgethan. **Der HErr wartet**/spricht der Prophet / **daß er sich ewer erbarme:** dan kein Freund je so grosse Begierde gehabt/ seines Freunds Hauß einzugehen/als Gott der Herr ewere Seelen zubesuchen: vnd ist ihm mehr angelegen/euch alles guts mitzutheilen / als euch/ solches von ihme zu empfangen. Er wartet vnd harret auch darumb / daß wir seiner desto öffter/vnd mehr begehren/auch
Ioan. 7. 37. ein Hunger vnd Lusten nach ihm haben sollen/ Dann er schreyet vnd rufft: **Welchen dürstet / der komme zu**
Apoc. 21. 6. **mir / vnd trincke / dan ich will dem Dürstenden von dem Brunnen deß Lebendigen Wassers vmbsonst geben.** So will dann der Herr in vns ein eyffriges Begehren/ vnd ernsten Willen zur Vollkommenheit sehen/damit wir das jenig/was er vns guts gibt/desto höher halten vnd schätzen / vnd darneben fleissiger verwahren. Dann was man gering achter/pfleget man auch/wen es zugegen ist/liederlich zuverwahren. Vnd ist diß die einige vnd gewisseste Vrsach/daß wir so wenig im Geistlichen Standt zunehmen/weil wir so kleinen / ja keinen Lusten vnd Begierde zur Vollkommenheit haben. Dan vnsere Begierden seynd mehr Todt als Lebendig/ kalt als hitzig/deßwegen sie vns sehr wenig zur Tugend anzünden.

Etliche seynd/wie der H. Bonaventura meldet/ die zwar gute Fürsätz/steiffe Begierd vnd Lust ihnen machen/sie wollen sich selbsten aber nicht vberwinden/ vnd ihnen Gewalt anthun/ denen mit dem Werck nachzusetzen/wie sich dessen der Apostel verlauten läst/ der spricht: **Das wollen ist wol bey mir / aber das gute zu vollbringen/finde ich nicht.** Diese Vornehmen vnd Begierden stehen nur allein im blossen wollen/ aber der Will ist nit dabey/wie bey dem Salomon auff diesen schlag gesagt wird: **Der Faul will/ vnd will nicht.** Dann sie wollen nicht Hand anlegen: Von welchen Faulen der Weise Mann sagt: **Daß Verlangen ertödtet den Faulen / denn seine Hände wollen nichts würcken: den gantzen Tag vber begehrt/ vnd wünschet er** / vnd wie der H. Hieronymus recht sagt/ **Der Müssig ist/ stickt allzeit in Begierden.** Nit vnfüglich vergleicht der Hochgelehrte Joannes Avila solche Gesellen denen/welche im Schlaff vermeinen grosse vnd viele Ding gethan zu haben / wenn sie aber erwacht/ haben sie gar nichts gehandelt / wie der Prophet sagt: **Es wird eben vmb sie**

de Proc. Relig. c. 3.
Rom. 7. 18.
Prov. 15. 4.
Prov. 21. 25.
Epist. 4. ad Ruff. monach.

Isa.29.8. stehen / Als so einem Hungrigen traumet / er esse: vnd wann er erwacht / so ist ihm seine Seel leer.

Also auch geschicht es denen / welche in dem Gebett zwar grosse / vnd ernstliche Ding zu thun oder zu leyden / ihnen vornehmen / wie daß sie gern wollen verachtet / gehorsamb / vnderthänig / vnd wol abgetödt seyn vnd werden: so bald sie aber vom Gebett auffgestanden / vnd ihnen jergendt ein Gelegenheit solche gute Begierde ins Werck zu bringen anfält / als daß man sie verachtet / beleidiget / plaget / so ist alles nichts mit ihnen / sie haben allein im Traum gehandelt / ihre Begierden seynd nit wirckhafft vnd wol gegründet gewesen. Andere seynd gleich den auff einer Tafeln abgemahlten Bildern vnd streitbaren Männern / welche stets die Schwerder in Händen / auff ihren Feind halten / aber nimmer zuschlagen / auff welche der Verß deß Psalmisten recht passet / Verumtamen in imagine pertransivit homo: Pſ.38.7. Der Mensch gehet daher wie ein Gemähl. Also vergeht etlichen ihr Leben im Geistlichen Standt / gleich als in einem Conterfeit: die Faust ist bereit / aber nimmer schlagen sie zu: sie wolten gern / aber das Werck will nicht erfolgen. Eben solche vergleicht Isaias einem gebärende Weib / welche vor Schmertzen schreyet / aber nimmer zur Geburt Is.37.v. 3.4.a kömpt: Die Kinder seynd biß zur Geburt kommen / vnd die Mütter haben kein Krafft zu gebären. Also seynd diese immer willens guts zu thun / aber nimmer gebären sie die Frucht. Welchen der Herr nit vergeblich zuspricht / wie solches der H. Hieronymus erkläret: Matt.24. 19. Wehe den Schwengern vnd Säugenden in selbigen Tagen. Wehe denselben Seelen / welche ihre empfangene Früchten nit zu Tag gebracht / vnd mit ihren Begierden zum vollkommenen Mann gewachsen seynd / sondern die Begierden noch im Leibe erstickt haben. Wehe denen die ihr gantzes Leben nur mit wollen / vnd wünschen verzehrt / dann diese wird der Todt ohne lebhaffte Frucht / zwar schwanger von starcklichen Verlangen / aber nicht vollkommen erhaschen. Deßwegen sie zur Straff werden gezogen werden / weil sie die gute Insprechung / vnd Eingebungen Gottes nit zu Werck gesetzt haben / vnd werden eben diese erstorbene Begierden sich als vngeschlagene Kinder wider ihre Eltern aufflehnen vnd anklagen / davon sie sonsten solten Lob vnd Schutz empfangen haben.

Gleich wie das Goldgelbe Haar deß Absolonis ihm zum Strick vnd Todt gedienet hat / also werden viel zur Todtszeit an ihren gefasten Begierden ersticken. Es sahe der H. Joannes in seiner heimlichen vnd hüñtischen Offenbarung ein schwanger Weib / welche nahe an der Zeit gieng / auff diese wartet fleissig ein vngeheurer Drach / die Geburt zu verschlingen: Also stelt vns der Höllische Drach sehr ernstlich nach / damit er die gefaste Begierden / so bald wir solche wollen zu Werck setzen / möge verderben / oder hindern: dem wir vns mit aller Macht sollen widersetzen / vnd vnser Vorhaben dermassen stärcken / daß es kräfftig möge verrichtet werden. Diß will der Herr durch den Mund Isaiæ wie der H. Bernardus wol vermerckt / da er spricht: Si quæritis, quærite. Wenn ihr sucht / so sucht. Als wolt er sagen: Nicht lasset nach / werdet nicht müdt / gebt ewren Begierden Krafft vnd Nachdruck / damit sie zum Werck gelangen / vnd biß ans End verbleiben: dann 2.Reg.18. 9. Apoc.12. 2. Is.21.22.

diß

diß wird GOtt am meisten gefallen / euch aber zur Seligkeit nützlich seyn. Suchet den HErrn recht / so werdet ihr ihn finden. Wollet ihr / so wollet recht / und was ihr wölt / oder euch fürgenommen habt / das thut. Diß lehret uns der H. Prophet Micheas / und spricht: Mich. 6. 8. **Ich will dir anzeigen / O Mensch / was gut ist / und Gott der Herr von dir erfordert / nemblich / das Gerecht thun / die Barmhertzigkeit lieben / und sorgfältig wandeln mit deinem Gott.** Solchen sorgfältigen Wandel / solche eyfferige Begierden erfordert GOtt von uns / damit er Gelegenheit und Ursach hab / uns mit mehrern und grössern Gnaden und himlischen Gaben zu erfüllen. Selig seynd dann diese / welche wie die Dürstigen und Hungerigen ein rechten Eyffer haben nach der Vollkommenheit: dann ihr Begierd wird ungezweiffelt ersättiget werden / sie werden wol Gelegenheit finden ihre Begierden ins Werck zu stellen. Zu diesem Vorhaben sprach einsmahls der HErr zu der H. Jungfrawen Gertrudt: Ich hab einem jeden Rechtglaubigen ein güldene Pfeiffe / oder Röhrlein geben / durch welches er auß dem Hertzen Gottes außsauge und in sich ziehe was ihm beliebet. Dieses Röhrlein aber ist kein anders als der gute Will / und hertzliche Begierde GOtt zu gefallen / und Selig zu werden.

Das IV. Capittel.

Je fleissiger man sich auff geistliche Sachen begibt / je grösserer Lüsten und Begierd darzu erwächset.

Eccl. 24. 29. **WElche mich essen / den wird mehr hungern / und welche mich trincken / die werden mehr dürsten** / spricht der H. Geist durch den weisen Syrach: Mit welchen Worten wol wird angedeutet der Unterscheid zwischen den Leiblichen und Geistlichen Wollusten: dann wie der H. Gregorius lehret / jene erwecken bey dem Menschen ein grossen Verlangen / ehe man sie hat / wenn aber die Wollüstlein der Welt gegenwärtig seyn / vergeht der Lust bald / und werden sehr gering von uns gehalten. Es ist einer / Exempelweiß / der trachtet fleissig / wie er möge ein Prælatur / ein grosses Ehrnampt / den Doctorat / oder sonsten was hohes von der Welt erlangen: wenn ihm nun diß gedeyet / befindet er sich noch nicht ersättiget / suchet was grössers / und begehret noch höher zu steigen / und diß wehret so lang er lebt: was er erlanget / ist ihm noch zu gering / sein Hertz kan nicht mit oder von diesem auffblasendem Windt der Ehren ersättiget werden. Hom. 36. in Evang.

In geistlichen Sachen aber verhält sichs viel anderst: dann diese erwecken gleichsamb einen Grewel bey denen / welche sie nit haben / deßwegen wir dann fast geringen Lust darzu tragen: so bald wir aber beginnen dieselbige zu kosten und zu geniessen / begehren wir solche je mehr und mehr / und je besser wir solche schmecken / je lieber wir sie versuchen. Die Ursach dieser Ungleichheit aber beschreibt gedachter H. Pabst und spricht: Weil wir / nach dem die weltliche Wollusten / und was sonsten auch für Ergetzlichkeiten seyn mögen / zugegen seind / wol sehen und empfinden / daß sie unvollkommen / und unser Hertz nicht davon ersättiget wird / so suchen wir je weiter und mehr / verhoffende noch was bessers zu finden / daran wir ein zimbliches Genügen haben würden. Aber wir werden in diesem Fall schänd-

schändlich betrogen/weil uns ja nichts/was die Welt in sich hat/ersättigen kan/wie dañ hiervon recht die Wort deß Hærrn zu verstehen seynd/die er zu jenem Samaritanischen Weiblein sagt: **Wer auß diesem Wasser trincket / den wird mehr dürsten.** Joan. 4. 13. Trinck auß den Pfützen der Welt so viel dir beliebet/so wirstu doch nimmer den Durst stillen / dich wird immer mehr und mehr dürsten. Wenn aber einmahl ein Tröpfflein der geistlichen Gnaden und himlischen Wollusten in dein Hertz fliessen thut / saheſt du an die Krafft und Würckung derselbigen noch besser zu erkennen / und je tieffer die Seel in solche geistliche Ergötzlichkeit geräth / je mehr sie darnach dürstet / und hüngert. Dann kein wunder ists/daß man nicht zu geniessen begehrt/ was man nie versuchet: Oder / wie Gregorius spricht / **Wer wolte lieben und begehren was unbekandt ist?** **Wenn ihr versuchet habt** / schreibt 1. Pet. 2. 3. der H. Apostel Petrus/so werdet ihr wissen/ Ps. 33. 9. **daß der HErr süß ist.** Und der Psalmist: **Schmecket und sehet / dann der HErr ist süß und lieblich.** Dann so bald wir Gott/und seine Göttliche Gaben/und Geistliche Tröstung einmahl recht schmecken / werden wir in denselbigen ein solche Süssigkeit und Lüsten empfinden/ daß wir nicht werden mögen ersättiget werden/auch wie man saget / die Hände darnach beginnen zu lecken: und eben diß ists/ was zu Anfang dieses Capittels / auß dem weisen Mann ist angezogen worden / **Die mich essen / die wird mehr hungern / und die mich trincken / wird mehr dürsten.** Sintemahl der Durst und Hunger so viel grösser wird / je mehr wir von dieser himlischen Speiß geniessen.

Spricht aber einer / wie kompt dieser Spruch mit dem überein/welchen Christus zu dem Samaritanischen Weiblein geredet: **Welcher auß diesem Wasser trincket / daß ich ihm gebe / werde / den wird nicht dürsten in Ewigkeit?** Joan. 4. 15. Wie wird mich mehr dürsten je mehr ich trincke/ und wen ich auß Christi deß Hærrn Brunn trincke / wie wird mich in Ewigkeit nicht mehr dürsten? Auff diese Frag antworten die heilige Vätter / und sprechen/ daß der/welcher auß dem lebendigen Wasser Christi ein Tröpfflein geniessen wird / nimmer Durst soll haben nach den weltlichen und irrdischen Pfützen/ weil die Süssigkeit deß Göttlichen Brunnens/ allen Durst und Begierligkeit der weltlichen Wollüst dämpffet und löschet: Wie wol und recht davon redet Gregorius/sprechend: **Gleich wie alles Unschmeckend wird/was man nach genossenem Honig versuche: also ist alles Fleischlich und Weltlich zuwider dem/der das Geist- und Göttliche gekostet hat.** Was aber der weise Mann am erst angezogenem Orth gesagt hat / das ist von geistlicher Dingen Prob zu verstehen/ also daß wer von dieser Engelspeiß gessen/ den wird mehr hüngern / und je mehr wir die geistliche Gaben schmecken / je grössere Begierden und Verlangen wir darzu empfinden werden. Ursach dessen ist/ weil wir dann erst deren Werth verstehen/deren Süssigkeit / und Wolgeschmack wir erkennen/so wir näher darzu kommen.

Weiter / was der Hærr lehret daß die Hungrigen und Dürstigen nach der Gerechtigkeit sollen ersättiget werden / und Salomon spricht / daß sie mehr sollen dürsten Matth. 5. v. 6.

sten

sten vnd hüngern / kan leichtlich verglichen werden / wann wir wollen mercken / daß nemblich eine solche Würde vnd Fürtrefflichkeit der geistlichen Güter sey / daß sie das Hertz zugleich mehr zu ihnen begierig machen / in dem sie dasselbe ersättigen / vnd neben dem ersättigen noch ein Begierde vnd Lust nach sich lassen.

Dieser Lust aber ist nicht beschwärlich / sondern lieblich: bringt keinen Unwillen / sondern ergetzet: betrübet nicht / sondern erquicket / vnd erwecket in deß Menschen Hertzen ein vnglaubliche Frewd / Trost vnd Genügen.

Ob nun auch wol die vollkommene Ersättigung droben bey jener himlischen Mahlzeit allein zu erwarten ist / wie auß deß Königlichen Propheten Davids Worten zu schliessen ist / da er spricht: **Ich werde ersättiget werden / wenn deine Herrlichkeit vns erscheinen wird.** Pſ. 16, 15.
Item: **von der Fülle deines Hauses werden sie truncken / oder erfüllet werden**; so erkennet doch der H. Bernardus / daß wir auch daselbsten von der Anschawung deß hoch Allmächtigen Gottes also werden ersättiget werden / daß wir dennoch mehr darnach dürsten / mehr werden hungern / weil in vns nimmer ein Unwill / oder Aeckel davon entstehen / sondern ein newe Frewd / ein newer Lust vnd Begierde zu dieser Frewd erwachsen wird / als ob wir jetzo anfingen dieser allerliebreichsten Anschawung deß grossen GOttes vnd seiner Herrlichkeit zu geniessen. Diß hat der H. Johannes in seiner Offenbahrung an jenen viel tausenden Heyligen vnd Ausserwöhlten vermerckt / welche vor dem Thron deß Lambs stehende / mit grossem ihres Hertzens Wonn vnd Frolocken **gleichsamb ein newes Gesang gesungen habē.** Pſ. 35. 9. Ser. 64. ex paryis. Apoc. 14. 3.

Dann warumb sagt er nicht / daß sie ein new Gesang gesungen haben / sondern sagt: **Gleichsamb newes?** nemblich darumb / weil ihnen diß Gesang nimmer verdrüßlich / allzeit lieblich / nimmer zuwider ist / dessen sie sich dann allezeit mit jenen verwundern vnd sagen Manhu? **Was ist das?** In warheit solche Meynung vnd Gelegenheit hat es mit den geistlichen Dingen auff dieser Welt / welche gleichsamb eine Vorkostung vnd Prob deß himlischen Genügen seynd / vnd also eines theils das Hertz ersättigen / vnd den Hunger stillen / andern theils aber ein newe Begierde vnd frischen Durst erwecken / daß wir je mehr nach ihnen Lust vnd Willen haben / je besser wir sie versuchen / vnd schmecken. Dieser Hunger aber vnd Durst ist ein Ersättigung zugleich / vnd Erquickung oder Stärckung deß Gemüths / welche ein so inbrünstige Begierde vnd Neigung in vnserm Willen nothwendig erregen / daß wir alles Weltlich vnd Irrdisch vergessende / mit dem H. Apostel Petro auß Hertzen Grund sagen: **HErr / hie ists gut seyn.** Exod. 16. 15. Matt. 17. 4.

Das V. Capittel.

Die Begierdt zur Vollkommenheit ist ein gewisses Zeichen / daß wir in der Gnaden GOttes seyen.

DAmit wir noch besser vnd ernsthaffter entzünder / vnd behertzt werden / vns gantz vnd mit höchstem Fleiß zur Vollkommenheit zu begeben / von Tag zu Tag in Tugenden fort zu schreiten / vnd je mehr dem gütigen GOtt zu gefallen / wird vns sehr

nützlich/ auch lieblich in vnserm Hertzẽ seyn/ wenn wir bedencken/ daß obgesagte eyffrige Begierde vnd Lust zur Vollkommenheit eins auß den warhafftigsten vnd gewissesten Zeichen sey/ daß GOtt in vnsern Seelen/ vnd wir in seiner Huld wohnen. Diß bezeugt der H. Bernhardus vnd spricht: Ser. 2. de S. And. **Kein gewisser Zeugnuß der Gegenwart GOttes in der Seel ist/ als die Begierd einer Vollkommenen Gnaden/ vnd mehrer Tugendt/ vnd Vollkommenheit.** Wie oben diß der HERR durch dẽ weisen Mañ bestättiget: Eccl. 24. 29. **Die mich essen/ wird mehr hungern/ vnd die mich trincken/ wird mehr dürsten.** Bey wem dann solcher vnersättlicher Hunger vnd Durst nach Geistlichen vnd Göttlichen Dingen ist/ der hat sich herzlich zu erfrewen/ weil er ein gewisses Pfandt hat/ daß GOtt in seinem Hertzen wohne. Dann er allein erweckt solchen Hunger/ er bringt solchen Durst: vnd eben die rechte Ader dieses Göttlichen Schatzes hastu erlangt/ weil dir solche Begierde wächst deren nachzusetzen. Gleich wie ein Jag hund sehr gemach vnd langsamb forteylet/ wo er keine Fußstapffen deß Wilds vermercket: Wie bald er aber das Wildt schmecket/ schnauffet/ begibt sich in Lauff/ suchet hin vnd her/ wo er das Wild antreffe/ läst auch nicht nach/ biß er betrifft: Eben also befindet sich der beschaffen/ welchem der liebliche Geruch/ vnd süsser Geschmack der Tugendt vnd geistlicher Vollkommenheit vorkompt/ vnd spricht Cant. 1. 3. mit jener verliebten Gespons: **Ziehe mich nach dir/ wir wollen in dem Geruch deiner Salben** (oder Specereyen) **lauffen:** dann GOtt der in dem Hertzen ist/ ziehet solches nach ihm. Im Fall aber solcher Hunger vnd Durst sich nicht befindet/ ists gewißlich zu förchten es möchte auch GOtt der Herr mit seiner Gnaden nicht zugegen seyn.

Diß haben die Geist- vnd Göttliche Sachen eygen (spricht Gregorius) daß sie nit begehrt oder geliebt/ ja veracht werden/ wo sie nicht seyn/ geliebt aber vnd fleissiger gesucht werden/ wo sie seynd. Hom. 36. in Evang.

Der H. Bernardus schreibt von ihm selbsten/ daß er sich entsetze/ vnd ihme die Haar zu Berg stehen/ wenn er die Wort deß weisen Manns betrachte/ da er spricht: Eccl. 9. 1. **Es weiß der Mensch nicht/ ob er der Lieb oder deß Hasses würdig sey. Dieser Orth ist erschröcklich/** sagt Bernardus/ **vnd aller Ruhen ohn: ich entsetze mich gantz/ wann ich daran gedenck/ vnd diese Wort betrachte: Wer weiß/ ob er der Lieb/ oder deß Hasses werth sey?** Ser. 13. in Cant. Wann dann nun die Ungewißheit/ ob wir in Gnaden/ oder Ungnaden Gottes seyen/ auch die Heiligen Männer vnd Seulen der Kirchen erschröcket vnd bewegt hat/ wie viel mehr haben wir vns zu besörchten/ welche mit vnserer Schuldt dem Zorn GOttes gnugsame Ursachen geben/ auch **in vns selbsten die Antwort deß Todts haben:** 2. Cor. 1. 9. Nichts gewissers weiß ich/ als daß ich mit meinem sündhafften Leben den gerechten GOtt hab erzürnet/ ob mir aber solcher Zorn geschencket/ vnd die Schuld nachgelassen sey/ weiß ich gantz nicht: warumb solte ich mich dann nit förchten? Wolte Gott ich wissete/ daß mir der HERR meine Sünde vergeben! Wolte Gott/ ich könte mercken/ daß ich in seiner Huld wäre! Diß wäre mir ein gewünschtes Ding.

Weil aber nun solches niemand für gewiß

wiß erfahren kan / es offenbahre es dann Gott sonderlich / so mögen wir doch etliche Nachrichtungen haben / die vns dessen gute Hoffnung geben / vnd vnter diesen ist nicht die letzte / oder geringste / daß einer in ihme selbsten verspüre den Hunger vnd vnerlöschlichen Durst zur Vollkommenheit. Und wann schon kein ander Antrieb were zu diesem Hunger vnd Durst / so soll dennoch billich diß alleinig vns solche Begierde zu erhalten antreiben / weil wir daraus gewiß verstehen / daß wir in Gottes Gnaden seynd / welches einem geistlichen Menschen die gröste vnd vollkommentlichste Frewd bringen thut / die er auff dieser Welt haben / oder erlangen kan. Dessen haben wir genugsamen Beweiß aus dem weisen Salomon / in seinen Sprüchen: **Der Gerechten Weg gehet fort wie ein scheinendes Liecht / vnd wächst biß zu vollkommenem Tage.** Dann gleich wie der Glantz der Sonnen zu frühe klein vnd gering ist / aber je näher der Mittag herbey kömpt / je heller vnd klarer wird: also nehmen die Gerechten je mehr in den Tugenden zu / je weiter sie fortfahren zu leben. Prov. 4. 28.

Davon hat sehr wol geredt der H. Bernardus: **Der Gerechte hält nit dafür / daß der den Gipffel der Vollkommenheit erlanget hab / er sprichet nimmer: Es ist gnug / sondern ihn dürstet vnd hungert immer nach der Gerechtigkeit / also daß so viel an ihm ist / er so lang er lebt / begehrt gerechter zu seyn / dann er fleisset sich allweg im Guten mehr vnd mehr zuzunehmen.** Von solchen ist geschrieben: **Sie werden gehen auß einer Tugendt in die andere / biß sie zum Gipffel der Vollkommenheit gelangen.** Der Weg der Unvollkommenen aber ist wie das Abendliecht / welches je mehr abnimbt / vnd verdunckelt / je weiter es in der Zeit fortgehet / biß es endlich gar Nacht wird. **Der Weg der Gottlosen ist finster / sie wissen nicht wo sie fallen** / spricht Salomon / dann sie gerahten in solche Blindheit / daß sie nit sehen / wo sie wandeln / auch ihre begangene Fehler vnd Mängel nicht mercken / noch von ihrem eygnen Gewissen gestraffe werden. Ja solche Blindheit überfällt sie bißweilen / daß sie etwan eine Todtsünde für keine / oder ja für ein geringe läßliche Sünd halten. Also groß ist ihr Vergessen vnd Vermessenheit. Epist. 253 ad Abbatem Garinum. Ps. 83. 8. Prov. 4. 19.

Das VI. Capittel.

In welchem erklärt wird / daß im Weg der Tugenden nicht / Zunehmen / sey Abnehmen.

DJe Allgemeine Meynung aller Heyligen ist: In via Dei non progredi, esse regredi, daß auff dem Weg der Tugenden still stehen sey hinder sich gehen / welches in diesem Capittel der Länge nach soll besser erwiesen / vnd wir dardurch angetrieben werden immer von einem Grad der Tugend vnd Heyligkeit zum andern zu schreiten. Dann wer wolte weißlich von dem abtretten / was er mit GOtt glücklich angefangen / weil insonderheit der HERR selbsten im Evangelio spricht / **Keiner der die Hand an Pflug legt / vnd siehet hinder sich ist dienlich zum Reich Gottes.** Welche Wort vns nicht ein geringe Forcht solle einiagē. Dieser meynung Luc. 9. 62.

war auch der H. Augustinus/ da er spricht: Epist. 134. ad Demetr. **So lang wir nach dem Fordern streben/ weichen wir nicht zurück. So bald wir aber anfangen zu stehen / tretten wir ab / vnd wenn wir nicht fort gehen / so gehen wir zurück: Wollen wir dann nit zurück weichen / müssen wir fortlauffen** / vnd je mehr nach dem besten trachten. Auff diesen schlag reden eben die heilige Vätter Gregorius / Chrysostomus/ Leo Pabst/ vnd viel andere / vnd insonderheit der H. Bernardus in zweyen seinen Epistlen / da er einen faulen erkalten Mönch / dem im alten Wesen zu bleiben genug ist/ vnd nicht begehrt vollkommener zu werden / also mit ihme redendt für Augen stellet: **O Mönch**/ spricht er/ **wiltu nicht Vollkommen werden?** Nein: **Wiltu dann zurück gehen vnd vnfromb werden?** Auch nicht: **Was wiltu dann?** Ich will bleiben wie ich bin/ begehr auch nicht besser noch böser zu werden. **So wiltu dann / was nicht seyn kan: dann was bestehet oder bleibt in dieser Welt in einem Wesen?** Nichts bleibt in einem Standt/ als allein GOtt der HErr/ bey welchem **kein Veränderung / noch Finsternuß deß Wechsels befunden wird**/ vnd der da sagt/ **Ich bin der Herr**/ vnd werde nit verändert. Alles was auff der Welt ist / bleibt der Veränderung vnterworffen. Dann **alle werden veralten/ wie ein Kleydt/ vnd du wirst sie verkehren wie ein Decke / vnd sie werden verändert werden: Du aber bleibest wie du bist/ vnd deine Jahr nehmen nicht ab.** Von der Unbeständigkeit deß Menschen aber redet Job also: **Der Mensch fleucht wie der Schatten / vnd bleibet nimmer in einem Standt.** Also auch Christus vnser HErr/ **so lang er auff dieser Welt gesehen worden / vnd hat mit den Menschen vmbgangen / ist er auch jestehen blieben?** fragt Bernardus. Mit nichten. Dann von ihm ist geschrieben: **Vnd JEsus nahme zu an Weißheit / Alter / vnd Gnad bey GOtt vnd den Menschen** / das ist/ er liesse von Tag zu Tag an sehen mehreren Fortgang an Weißheit vnd Heyligkeit. In diesem Fortgang hat ihn der Prophet sich anbereiten gesehen im Geist/ da er spricht: **Er ist auffgesprungen wie ein Rieß / zu lauffen seinen Weg.** Wollen wir dann in Christo bleiben / müssen wir wie er gewandelt auch wandeln/ vnd denselben Weg eintretten. **Dann wer spricht er bleibet in Christo**/ schreibt Johannes/ **muß also wandeln / wie er gewandelt hat.** Darauff gar füglich der H. Bernardus also spricht: **Wañ du dañ stillstehest / vñ Christus laufft/ nähest du dich nicht zu ihm / sondern weichest vō ihm. Jacob sahe ein Leiter / vnd auff der Leiter die Engel/ da stund oder sasse keiner / sondern stiegen alle auff oder ab.** Allein GOtt ruhete oben auff der Leiter: darauß wir zu lernen/ daß in diesem Leben kein Mittel zwischē auff- vnd absteigen / zwischen fort- vnd hinder sich gehē sey/ sondern daß der Mensch/ so bald er beginnet zu stehē/ vñ nit mehr fortruckt auff dē Weg Gottes/ zurück falle/ vnd abnehme. Eben diß beweiset nach der Länge der Abt Theodorus bey Cassiano vñ spricht: **Uns selbsten müssen wir ohn vnderlaß vnd**

Epist. 253 & 34.

Iac. 1. 17.

Malach. 3. 6.

Psal. 101. 27.

Job. 11. 2.

Luc. 2. 52

Ps. 18. 6.

1. Ioan. 2. 6.

Gen. 28. 12.

Coll. 6. Abb. Theod. c. 14.

vnd mit ernst zur Tugendt ermuntern / vnd täglich mit guten Wercken wol beschäfftigen / damit nicht ein Ringerung erfolge / in dem wir ein wenig nachlassen dann das Gemüth kan oder mag nicht in einem Standt bestehen / daß es nicht in Tugenten zunehme / vnd darinn auch nicht abnehme. Dann wo man nichts zusetzt / daringert sichs bald / vnd kan der erkalte Will zum guten nicht fern von der Gefahr deß Verderbens seyn.

Es möchte nun aber jemand fürwenden / mit den Jüngern vnsers Herrens / als er in Gleichnussen lehret / sagëdt: diß sey Parabels weiß geredt / vnd hab eine figurlichen Verstand / den ich gern noch deutlicher verstehen wolte. Einem solchen wöllen wir auch gnug thun / vnd mag dieser / wer der auch ist / verstehen die Gleichnuß / welche Cassianus vnd der H. Gregorius gibt: Gleich wie der / so mitten auff der Fahrt eines fliessenden strengen Wassers ist / vnd nicht begehrt sich ferrner fort / oder hinauß zu arbeiten / sondern still zu stehen / nicht sicher bleiben kan / vnd Noth halben muß durch die zufallende Wällen zurück in die Tieffe getrieben werden: also hat es auch ein Meynung im Weg der Geistlichen Vollkommenheit / welcher Weg auß verderbter Natur durch die Sünd vns sehr schwer ist. Wo wir mit Gewalt nicht daran setzen / vnd hinauff klimmen / müssen wir durch die Gewalt der einfallenden bösen Anmühtung vnd Neygung zurück in Abgrund getrieben werden. Wenn die so widern Strom schiffen / auffhören mit den Hacken vnd Riemen zu arbeiten / fahren sie bald zuruck / also leydet das Himmelreich Gewalt / vnd die Gewalt thun / reissen es zu sich. So ist dann ein Noth / daß man immer wider die böse Neigung streite / immer gegen den Strom fahre: wo nit / werden wir vns bald vnd vnvermerckt weit dahinden in der Vnvollkommenheit befinden.

Greg. 3. p. Pastor. ad ann 35

Matt. 11. 12.

Mit einer andern Lehr zeigt vns diß der H. Hieronymus vnd Chrysostomus sein an / auß welchen der H. Thomas eben von diesem Werck schreibend diß redet: Die Religiosen seind im Stand der Vollkommenheit / nicht aber als hetten sie solche erlanget / so bald sie Profession thun / oder den Stand eintretten / sondern weil sie vnabläßlich nach derselben streben vnd trachten sollen. Vnd wer diß nit thut / darzu er verbunden ist / der ist ein falscher Religios: dann er lebt seinem Standt vnd Ziel zu dem er kommen ist / nit gemäß. Ich will hie nicht erörtern / ob ein solcher Tödtlich sich versündige / der sich gedüncken liesse / vnd sägte, Mir ist gnug / daß ich die Gebott Gottes vnd wesentliche Gelübden meines Stands halte / andere Regeln aber / die nicht zur Sünd verbinden / begehre ich nicht zuhalten. Hiervon seind viele Mynungen der Gelehrten / deren etliche solches für eine Todtsünde / etliche für ein läßliche Sünd halten / es were denn / daß eine Verachtung vnd Trutz der guten Ordnungen darzu käme. Will derhalben vber diese Schwäre nicht sorglich muthmassen. Diß ist aber einmal gewiß / daß ein solche Ordens Person / welche gäntzlich solcher Meinung were / vnd die andere Regeln nicht halten wolte / deß Nahmens eines Geistlichen nicht werth were / sondern andern zu einer offentlichen

D. Th. 2. 2. q. 184. à 1. ad 2.

Aergernuß vnd bösen Exempel / ihm aber zu höchster Gefahr vieler Todsünden lebte: dan wer das gering vnd klein verachtet / fält mit gemach in das grösser. Eccl. 19. 1. Vnd diß soll vns für dißmahl genug seyn: zu welchem wir noch etliche Gleichnussen wollen auß dem H. Chrysost. beybringen. Ser. de virt. & viciis. Wen du einen Knecht hettest / spricht dieser H. Lehrer / der dir das Deinige nit abstüle / kein Spieler / kein Prasser / kein Zancker were: sondern getrew / mässig / vnd ohne Laster / jedoch den gantzen Tag vber zu Hauß müssig sässe / nichts angriffe was ihm zu thun anbefohlen / wer wolte zweiffeln / daß dieser faule Knecht nicht schlagens vnd prügelens werth were / ob er sonsten nichts Böses mehr gethan hette? Dann das ist für sich selbsten böß genug / daß er nicht thut was ihm gebührt zu thun. Ferner / wenn du einen recht frommen vnd getrewen Ackerman hettest / er aber die Hände zur Brach- Saadt- vnd Erndzeit wolte in Busen schieben / nicht zackern / nicht egen / nicht säen / nicht schneiden / die Weinberge nicht bawen / was wirstu diesem für einen Lohn geben / ob er wol kein fernere Vbelthat begangen? Dan allein ist diß Vbel groß genug / nicht thun was sein Ampt erfordert. Wenn du auch an deinem eignen Leib ein Hand hettest / die dir gar keinen Schaden noch vngemach zufügte / jedoch zu andern nothwendigen Dingen vnnutz were / vnd nichts thun / oder den andern Gliedern die Speiß nicht beyfügen wolte / were das nit böß genug? Also wenn ein Religiosus im Geistlichen Standt müssig ist / die Händ gleichsamb in schoß legt / auff dem Weg der Tugend ferner nicht begehrt fortzusteigen / ist er genugsamb zu straffen / weil er nicht thut / was ihm Ampts oder Nahmens halber gebührt. Dann wenn er nichts gutes thut / thut er schon böses / vnd in dem er nit will zunemen / nimbt er ab / weil er seinem Gelübd vnd Profession nicht nachlebt.

Zu dem / wie kan ein ärgers Vbel in einem Acker seyn / oder gefunden werden / als daß er vnfruchtbar ist / vnd sein Herr von ihm keinen Nutzen haben kan? insonderheit / wenn er zu seiner Zeit wol gedünget vnd gebawet wird. Wenn dann dein Acker deß Hertzens so fleissig gebawet / so zeitlich vnd reichlich mit dem Himmelthaw der Göttlichen Gnaden befeuchtiget / mit hitzigen Sonnenstralen der Gerechtigkeit erwärmet / gar keine Frucht bringen will / sondern als ein dürre Heyde vnd vnfruchtbares Gehäck von einem Jahr ins ander gehet vnd verbleibt / was kan gutes an einem solchen seyn? Ist er auch deß Nahmens eines Religiosen würdig? Von solchen wird billig gesagt: **Sie vergolten mir Böses für Guts / Vnfruchtbarkeit meiner Seelen** / das heist / mit Vndanckbarkeit demselben / für so vielfältige Gnad vnd Gunsten / alles Vbel vnd Vnheil bezahlen. Hieher gehört noch ein gemeine Vergleichung / darauß dieses Vbel noch besser verstanden wird / vnd ist eben diese. Gleich wie die Stille oder Ruhe im Meer / ein gewisses Zeichen vnd vorgehender Bott ist / deß bald darauff folgenden grossen Vngewitters / jedoch die Schiffende / in dem sie wegen Mangel deß Winds nicht fortfahren / ihren Commiß angreiffen / vnd auffziehren / vnd darnach in vollem Lauff vnd in fallendem Vngewitter / nichts mehr vbrig zur Erquickung haben: Also pflegts auch denen zuergehen / welche in Psal 34. 12.

dem

dem wilden Meer dieser Welt schiffen/ nach erlangter weniger Tugendt/ als in einer Stille/ ruhig sitzen/ nicht begehren fortzufahren. Diese verliehren alles guts was sie zuvor mit grosser Mühe vnd Arbeit erlanget/ vnd ringert sich ihre Tugend selbst/ daß sie darnach in mitten der zufallenden Sturmwinden/ vnd Ungewitter der Versuchungen/ vnd augenscheinlichen vrsachen deß verderbens/ darumm sie am meisten Beystandt der Tugenden bedörffen/ öd vnd verlassen seyn/ vnd nirgend keinen Entsatz oder Hülff wissen. Wehe denen/ welche in der Schiffarth auff dem Meer der Vollkommenheit nur so sanfter Stille vber fallē werden! **Ihr lieffet wol**/ sagt der H. Paulus **wer hat euch verhindert der Warheit nicht Gehorsam zu seyn?** Im Anfang deiner Bekehrung/ im Eintritt deines Geistlichen Standes hastu wol gelauffen/ warumb stehest du nun still/ warumb läst du nach? **Jetzt seyd ihr gesättiget/ Jetzt seyd ihr Reich:** Jetzt vermeinstu füegliche Entschüldigung zu haben wegen deines Alters/ wegen deines Ampts: Jetzt bistu Vollkommen genug: du bedarffst nichts mehr. Sehe zu/ **Ein grossen Weg hastu noch zu wandeln**/ vnd täglich gibts newe Gelegenheiten/ vnd allerley Auffstände/ darzu die grosse vnd mehre Tugenden/ als Gehorsamb/ Demuth/ Gedult/ Abtödtung deiner selbst/ vonnöthen: sehe zu/ sprich ich/ daß du dich alsdann nicht vnbewehrt/ vnd gantz Hülffloß befindest.

Gal. 5. 7.

1. Cor. 4. 9.

3. Reg. 19. 7.

Das VII. Capittel.

Wie nutzlich zur Vollkommenheit/ sey gethanes Guten vergessen/ vnd die Augen auffs künfftig schlagen.

IN der Himmlischen Offenbahrung Apoc. 12. 11.
Hörte der H. Joannes ein Stimm/ die Sagte/ **Wer gerecht ist/ werde noch gerechter/ vnd wer heilig ist/ werde noch heiliger.** Welche Ermahnung gehet auff die Wort deß Herrn: **Seelig seynd die Hungrig vnd Durstig seind nach der Gerechtigkeit/ dann sie werden ersättiget werden.** Vber welche Wort der Heilig Beda vnd Hieronymus also schreiben: **Der Herr vnser Erlöser hat vns offentlich vnderwiesen**/ daß wir vns nicht **für gnugsamb Gerecht halten oder achten**/ **sondern den täglichen Fortgang der Gerechtigkeit lieben sollen.** Vnd eben diß ists/ welches vns befihlt mit obgesetzten Worten der H. Joannes. Der H. Paulus schreibt zu den Philippensern auch diß fast schönes Mittel zur Vollkommenheit also: **Brüder ich halte mit dafür/ daß ichs erlangt hab: aber welche dahinden seynd/ vergessendt/ erstrecke ich mich zu dem was fürn ist.** Philip. 3. 15.

Allhie erkennt sich der H. Apostel nicht Vollkommen: wer wolte sich dann Vollkommen bedunckē? Ich will mich nicht darfür außgeben/ spricht er/ daß ich Vollkommen sey/ aber mit allem ernst will ich der Vollkommenheit nachstreben/ daß ich sie erlange. Was wird er aber thun/ demnach

nach er sie hat erlangt? Vergessen will ich der vorgehenden/antwortet er/ vnd will auff das schawen/was mir noch mangelt: solches zu erlangen / vnd je Vollkommener zu werden will ich ernstlichen Fleiß anwenden.

Hieron. in Psal. 83

Diß Mittel haben alle Gottes Heiligen hoch vnd groß gehalten / vnd von den Aposteln gern gelehrnet/wie dann der H. Hieronymus solches erkennt/da er spricht / **Welcher heilig seyn wil/der schawe täglich auff das künfftig / vnd vergisset deß vergangenen** / damit er suche was ihm noch manglet. **Seelig ist dann dieser/der täglich** / in der Tugend vnd Vollkommenheit zunimbt. Wer wird aber der seyn? **Allein dieser / so nicht erwegt was er gestern gethan hat / sondern was er heut noch zuthun hab/daß er zunehme.**

Greg. 22. moral. c. 5. Bern. Ser. de altitud. & lassit. cordis

Etwas näher deutet auff deß Apostels Lehr der H. Gregorius vnd Bernardus/ da beyde sprechen: Es habe diß Apostolische Mittel zwey Theil. Das Erste sey das gut/so biß anhero gethan vergessen / vnd nicht mehr daran gedencken. Welches vns nothwendig muß zu Gemüth geführet werden / weil allen von Natur angeboh-ren ist/ein geschwinde Auffsicht zu haben auff das/welches vns ergetzet/von dem aber/das vns im geringsten betrüben kan/ die Augen abzuwenden. Sintemal nun der eygen Fortgang vnd Mehrung deß Guten/das wir etwan gewürckt haben/vns fast lieb vnd annehmlich ist / vnd vngern sehen den grossen Mangel vnd Dürfftigkeit an den Tugenden/gedencken wir öffter deß vorigen/ als deß folgenden. Wie sich dan ein Krancker/ wie der H. Gregorius fein sagt/ lieber auff die Seiten wendet/ da das Bett am weichsten vnd sanfftesten ist/vnd ihm zur Ruhe bequemer: Also sucht vnsere Vnvollkommenheit / die ein Schwachheit vnd Fieber der Seelen ist/ lieber vnd mit mehrem Lusten anzusehen vnd zu ruhen in dem Gut / so etwan von vns/das doch sehr wenig/ geschehen/ als was vns noch zu thun hochnöthig ist. In diesem aber/ wie der H. Bernardus wol ermahnet/stehet viel Gefahr. **Dann wo du deine gute Werck mit freundtlichen Augen anlächlest wirstu bewegt zur Hoffarth: in dem du dich vber andere zuseyn dunckest/ du begehrest auch nicht fortzuschreiten/dann du vermeinest ein grossen Schatz schon gesamblet zu haben / fahest also an law vnd nachlässig zu werden / vnd auff dem Weg der Tugenden zuruck zugehen.** Daß dem also sey/ sihet man klärlich an jenem Phariseer / welcher auff seine vermeinte Tugenden ein Aug geworffen / deßwegen dann er auch sich vber andere erhebte / vnd sprach: **Ich dancke dir Gott/ daß ich nicht bin wie andere Leuth / Rauber / Vngerechte/Ehebrecher/ oder wie auch dieser offner Sünder. Ich faste zweymal in der Wochen / vnd gib den Zehenden von allem das ich besitze** Meine Erstlingen von Frucht vnd andern opffere ich auff deinen Altar / &c. Aber der Publican sahe auff was anders/ von welchem auch gesagt ward: **Ich sage euch dieser gieng hinab gerechtfertigt in sein Hauß mehr dan jener:** Weil sich jener dem Sünder vorgezogen/ in seinen Wercken stoltzieret / vnd sich für Gerecht gehalten hatte. Eben diß einige ist/ was

Luc. 18. v. 11. 14.

was der Teuffel suchet/in dem er dein wolgethanes Werck vor Augen legt/ damit er nemblich dich zur Hoffarth reitze/ daß du andere verachtest/dich vorziehest/ vnd also voller Ehrgeitzes verdampt werdest. Ein andere Gefahr bringt der H. Bernardus ferner bey/wan man gethane gute Werck vnd erlittene Arbeit ansihet: weil der arme Mensch vermeynt genug gethan zu haben/ sitzet also still/begehrt höher auff den Berg der Tugendt nit auffzusteigen/ sucht nimmermehr in seinem Standt Ruhe/ vnd fahet also an nachlässig vnd lawer zu werden. Die faule Wandersleut pflegen offt hinder sich zusehen/wie viel Wegs sie gangen haben: also die Faulen vnd im Weg deß Herrn ermüdete Religiosen fangen an zurück zusehen/was sie guts verlassen/ bedencken aber wenig/wie viel ihnen noch zuthun vorstehe/ dardurch erligen sie offt/ vnd verderben in den Grundt.

Diesen Gefahren zuentgehen/ werden wir vom Apostel gelehret/nicht hinder vns/ sondern auff das fordere/ vnd was vns noch mangelt/zusehen/weil vns gethane oder verrichte Ding zur Faulheit/ welche aber noch zuthun seynd/zur Embsigkeit vnd Fleiß antreiben/ welches die H. Vätter mit mehren Exempelen beweisen/vnd wol erklären. Auß dem H. Gregorio ist diß eins: Gleich wie ein Schuldtner/der einem Tausend Thaler erlegen muß/ ob er wol zwey oder mehr Hundert abgelegt/ jedoch nicht ohne Sorgen gantz ist/ sondern auff den Rest noch bedacht ist/ der ihn noch fast ängstiget vnd schmertzt/ auch manchen Seufftzer außtreibt/ biß die Schuldt baar bezahlet ist: Also sollen wir nicht ansehen/ was wir GOtt dem Allmächtigen/vnserm Schuldherrn/Summ oder Hauptsumm/ guts abgelegt/vnd von der bezahlet/sondern den noch zuviel grossen Restandt erwegen/ den wir ihm noch schuldig seynd/der soll vns das Wasser vber die Wangen/ die Seufftzer auß vnsern Hertzen gen Himmel treiben. Widerumb/gleich wie die sorgfältige Bilgram/spricht Gregorius/nit so offt rechnen/ wie viel Meilen Wegs sie gewandelt/sondern wie fern sie noch zu reisen haben/vnd diß allzeit bedencken/ biß sie zum End kommen: Also sollen wir/so auff dem Weg der Tugend Pilgram/ vnd Wandersleuth seyn/auff der zum Himmlischen Vatterlandt angestelten Reiß/ nit sehen auff das geringe stücklein Wegs das wir betretten/ sondern auff die lange Bahn/ welche vns noch zu lauffen gebürt: dann den Wandersleuthen ist wenig nutz hinder sich sehen/wenn sie nit eines Schritts fort passiren/vnd ihre Reiß vollenführen.

Zum dritten/welche in den Schrancken oder Lauffplatz rennen/ vnd einen guten Theil geschwind verrichtet/ darnach still stehen/vnd den andern zusehen/ diesen wird das fürgestelte Kleinod nit zuerkandt/sondern denen/ welche biß ans Ende hinauß im Lauff verharren vnd obsigen: Also ists nit genug anfangen/ vnd mitten im Lauff ermüdet still sitzen/sondern es will der Weg der Vollkommenheit zum Endt abgelauffen/vnd also das Kleynod erobert seyn. **Also lauffet/** spricht der Apostel/ **daß ihrs erlanget/** was ihr suchet: wie weit du jetzt geloffen/ das solst wenig achten/ sondern den Rest deß Wegs ansehen: **Dann welcher beherziget daß er den Zweck noch nit erlanget hab/** spricht Chrysostomus/ **muß seinen Lauff nicht abbrechen sondern im selbigen immer forteylen.** 1. Cor 9. v. 24. Hom. 24 Ep. ad Rom. tom. 4.

Bern. loco cit.

Abermal werden wir/ wie den H. Bernard beduncket / den Kauffleuten dieser Welt gleich seyn müssen / welche täglich sorgfältig seyn / wie sie ihre Güter vermehren / was sie mögen gewinnen / wie sie die Wahr/ oder Gelt können zum besten vmbschlagen: sehen nit viel / was geschehen sey/ oder was sie für Arbeit angewend haben/ oder schon gesambletet / sondern was sie noch mögen erlangen: Also sollen wir allen Ernst vnd Fleiß anwenden/ vnd bedacht seyn/ was Gestalt wir vnsern Tugendschatz mehren/ in der Demuth/ Gedult/ Gehorsamb/ in der Lieb mehr zunehmen/ vnd wie Geistliche Kauff- vnd Handelsleuth mit vnsern Tugenden wuchern / nit viel ansehende/ was vns das vorige für Mühe vnd Arbeit gestanden habe. Deßwegen wird Christus der HERR gewißlich auch das Himmelreich verglichen haben einem Kauffmans Handel/ vnd zu vns gesagt: **Handelt biß ich wiederkomme.** Matth. 13. 45. Luc. 19. 13. Diese Gleichnuß etwas besser außzuführen/ weil vns das H. Evangelium selbst dahin weiset/ so besehe mir einer/ wie die Handelsleuth in der Welt so fleissige Auffsicht/ vnd Achtung haben/ daß ihnen ja der geringste Heller nit abgehe / vnd nimmer einige Gelegenheit lassen fürüber schleichen/ wenn sie etwas an ihren Wahren mögen gewinnen. Diesen soll einiede Ordensperson fleissig nachfolgen/ vnd keinen Gewinn versaumen/ sondern auff seinen Geistlichen Gewinn ernstlich Achtung geben. Dahin ermahnet die seinigen der H. Pater Ignatius: Reg. 5. Summ. **Alle sollen mit beständigem Gemüth daran seyn / daß sie die geringste Vollkommenheit / welche sie mit der Gnaden Gottes erlangen können / nit versaumen.** Kein Wörtlein daß du hörest/ kein Gebott das dir der Ober auffiegt / kein Ding das dir vorkompt/ solstu versaumen oder verachten / darauß du nit Gelegenheit oder Vrsach suchest/ die Tugenden zumehren. Allenthalben solstu wucheren in der Demut/ Gehorsam/ vnd Gedult/ mit der Lieb / mit Abtödtung deiner selbst/ vnd je öffter dir solche Tugenden deß Tags zu üben Gelegenheit vorkompt/ je frewdiger/ vnd begnügter solstu deß Abends schlaffen gehen.

Dann eben wie ein Kauffman zu Abend seinen Gewinn vberschlägt / vnd sich erfrewt wo er was erkommen / aber nit viel sorgfältig ist/ was diesem vnd jenem Menschen/ der ihn nichts angehet / sey begegnet/ oder vberkommen/ ob der oder dieser sey betrübt worden ꝛc. Also soll ein Religios sich erfrewen / wenn er in seinem Abend-Examen oder Gewissens Erforschung seinen Profit siher/ vnd nit viel bedencken/ ob der oder jener recht oder vbel gethan/ der ihm zur Vbung einiger Tugendt Vrsach oder Gelegenheit geben: soll auch gegen solchen nit vnwillig/ sondern in sich selbsten frewdig / vnd seines Gewinns halben wol begnüget seyn. Wo wir also gesinnet weren/ würden wir gewißlich den Frieden/ vnd Lieb gegen vnsern Nechsten / von dem wir bißweilen Vrsach zur Demut/ oder Gedult/ oder sonsten einiger Mortification empfangen/ nit so leichtlich verlieren / sondern vns erfrewen/ daß wir das erlangt vnd vns vngefehr were auffgestossen / was wir sonsten mit Fleiß vnd Ernst hetten suchen sollen.

Neben dem sehe man auch / wie die Kauffleut also vertiefft/ vnd ersoffen seyen in ihrem Gewinn/ daß sie fast nichts anders gedencken: daher sie dann auff vnd in allen Fällen Augen vnd Hertz geschwindt

dahin

dahin richten/wie vnd wo sie irgend etwas erschnappen können: Vber Tisch gedencken sie mehr an den Gewinn/ als an das Essen: Im Bett/wenn der Leib ruhen soll/ rechnet/vnd partirt die Phantasey/ vnd kompt ihnen der Wucher im Traum vor: mit diesen Gedancken stehen sie deß Morgens auff/ in diesen Gedancken gehen sie den gantzen Tag. Also soll es mit vnserm Seelengewerb auch beschaffen seyn/ daß wir auff allen Ecken vnd Enden/ in allen Dingen/bey allen Menschen/ Augen vnd Sinn dahin wenden/wie wir in Geistlicher Vollkommenheit zunehmen vnd prosperiren mögen. Diß sollen wir gedencken vnder dem Essen/mit dieser Meinung sollen wir zur Ruhe/ vnd Arbeit gehen/ vnd alle Stund/ alle Augenblick nichts so embsig suchen/ als Fromm vnd Heylig zu werden: Dann diß ist vnser Handel/ diß ist vnser vertrawtes Pfundt/ darin bestehet vnser höchster vnd bester Schatz/vnd keinen andern sollen wir zusuchen wissen.

Tom. 2. Opusc. lib. 2. de prof. Relig. c. 2.

Wie aber nun ein Einkäuffer/ nach der Meynung deß H. Bonaventuræ, nicht in einer Meß/ oder auff einem Jahrmarck alles findet/was er vonnöthen hat/sondern etliche Messen vnd Märckt besuchen muß: also kan ein Geistliche Person alle Vollkommenheit nicht allein im Gebett vnd innerlichen Trost erlangen/ sondern muß in der Versuchung/ in der Arbeit/ in seinem Ampt/ Summa/ in allen vorfallenden Gelegenheiten suchen was ihm gedeyen mag. Wenn wir vns diß liessen gesagt seyn/ würden wir sehr Reich in vnserm Handel werden. **Wenn du die Weißheit** (die Tugendt vnd Vollkommenheit/welche die wahre Weißheit ist) **suchen wirst wie Geldt/** mit solchem

Prov. 2. 4.

Fleiß/ mit solchem Ernst/ wie die Welt-Menschen dem Geldt nachtrachten/ **vnd wirst sie außgraben wie Schätz/ alsdann wirst du verstehen die Forcht deß Herrns/vnd wirst finden die Wissenheit Gottes.** Es begehret der Herr in diesem Fall nicht etwas grosses von vns/ damit wir/wie der H. Bernardus spricht/ die wahre Weißheit/vnd Himmlischen Schatz/ welcher Gott selber ist/suchen/ vnd finden: Sondern er begehrt von vns den Fleiß/ welchen die Weltkinder anwenden an Reichthumb/ die vergehen/ die von Schaben vnd Motten gefressen/ von Dieben gestohlen werden: mehrers fordert er nicht/ da doch vnser Ernst vnd Fleiß gegen das Geistliche so viel grösser vnd besser seyn soll/ je köstlicher vnd fürtrefflicher das Geistliche ist/wenn mans will mit dem Irrdischen vnd Zergänglichen Dingen vergleichen/ Aber vnsere Blindheit ist in dem viel zu groß/ welche gemeiner Heiliger auch genugsamb beklagt/ da er spricht: **Ein große/ ja ein sehr grosse Schandt ists vns/daß die Weltkinder die schädliche vnd zergängliche Ding hitziger vnd eyffriger suchen/ als wir die Nützliche/ Tugend vnd Ewige: sie mehr eilen zum Todt vnd Verderben/ als wir zum Leben.**

Bern. loc. cit. & ep. 341.

Der Abt Pambo/ wie wir in der Kirchen-Histori lesen war einsmahls gen Alexandrien verreiset/daselbst ihme ein Weltprächtige Fraw auff dem Weg begegnet: als er nun diese sehr stattlich vnd mit allem fleiß gezieret hette angesehen/ zwingen ihn die Zäher auß den Augen/ vnd er schreyet mit Seufftzen: Wehe mir/ Wehe mir Armen! Da fragten ihn seine Jünger die Ursach

Hist. Eccl. p. 2. l. 6. in Vita S. Pelagiæ.

sach seines Wehklagens / vnd so vnversehnen Weinens / welchen er geantwortet: Warumb soll ich nicht billich von Hertzen weinen / weil ich diß Weib sehe / daß sie mehr Fleiß / vnd Sorgfältigkeit zur Zier ihres Leibs angewendet / damit sie den Eitelen Menschen gefalle / als ich zur Zierde meiner Seelen / Gott meinem Schöpffer zugefallen? Ich sehe / daß sie sich mehr fleisset die Seelen der Menschen in die Strick deß Teuffels vnd zur Höllen zubringen / als ich mich bemühe selbige Seelig zu machen. Eben fast solcher gestalt ist bey ihm selbsten schamrot worden der H. Franciscus Xaverius / da er vernommen wie die Schiff- vnd Kauffleuth sich mit Gefahr ihres Lebens in Japoniam getringen / frembde Wahren darin- vnd außzuführen: er aber noch nicht wagen dörffen den Evangelischen Schatz der Warheit dahin einzuführen / vnd die Seelen der armen verblenten Heyden durch den Glauben in Christum gen Himmel zubringen. Schämen sollen wir vns / vnd zu Schanden werden **daß die Kinder der Welt verständiger seynd als die Kinder deß Liechts in ihrem Geschlecht** / daß sie die jrrdische / zergängliche / elende Ding fleissiger suchen / als wir die Himmlische / ewige / vnd Göttliche / vnd eben diß allein solte gnug seyn / vnsere Begierd vnd Willen zur Lieb der Vollkommenheit zuerwecken.

Luc. 16. v. 8.

Das VIII. Capitel.

Zur Erlangung der Heiligkeit ist sehr viel nutz / die Augen auff hohe vnd ansehnliche Ding schlagen.

WAs vns ferner zur Lieb der Tugenden vnd Christlicher Vollkommenheit antreiben kan / wird neben andern auch diß seyn / daß wir vnser Gemüht auff hohe vnd fürtreffliche Ding setzen / vnd daß allerbeste zuhaben begehren / wie vns dann der Apostel selbst rathet / **Eyffert** / oder trachtet **nach den besten Gaben vnd Gaben: dann ich zeige euch einen fürtrefflichern Weg.** Sehr nützlich vnd kräfftig ist diß Mittel / vnd will hoch von nöthen seyn / daß wir nach dem aller Obristen vnd höchsten trachten / auff daß wir ja das Mittel / oder was wir bedürffe / erlange. Diß will ich mit einer bekandten Gleichnuß erklären. Die Seene eines Bogens / der sehr schwach vnd weich gespannen / pflegt nit so starck zu treiben: bey diesem will nun vonnöthen seyn / daß der Schütz ein oder zwo Hand breit höher halte / vnd also ziele vber das Blat / damit der Pfeil / der wegen der Schwachheit deß treibens immer nidersencket / eben gerad darauff falle: wann er aber das Visier recht auff das Blat schlagen wird / soll der Pfeil vmb ein Viertel wol herunter fahren / vnd der Schütz deß Zwecks verfehlen. Alle wir seynd matte / schwache / vbel in Geistlichen Dingen gespante Bogen: wo wir das Blat treffen wollen / wirds vonnöthen seyn / daß wir fein in die höhe zielen. Dann der arme Mensch ist durch die Erb-Sünd dermassen geschwächt / daß er auff die Spitz der Tugenden / vnd höchste Vollkommenheit sehen muß / will er anders das Mittel davon erlangen. Wer nun sagen wolte / Es ist mir genug / daß ich mein Gewissen mit keiner Todtsünde belade / nach der höchsten Vollkommenheit kan oder will ich doch nicht streben / dieser wolle mercken / daß er sich werde verzielen / vnd was er zuerlangen vermeynt / schwerlich

1. Cor. 12.

lich erreichen / weil sein Bogen zu leiß gespannen ist. Ziele etwas höher / so wirstu etwan das Blat besser treffen / sonsten ists zu besorgen / du werdest je mehr herunter rutschen / vnd letztlich in äusserster Gefahr deß Verderbens dich befinden. Welcher aber fürnimbt / nicht allein die Gebott Gottes / sondern auch die Evangelische Räht Christi vollkommentlich zu halten: nicht allein von groben vnd grossen Todtsünden / sondern auch von geringen / läßlichen vnd täglichen Mängien vnd Sünden sich zu enthalten / der ist auff dem besten Weg zur Vollkommenheit: vnd ob er schon auß Schwachheit dahin / vnd auffs höchste nicht gelanget / dahin er gezielet / schiesset er doch so weit nicht fehl / sondern übergeht etwan ein kleine Regel / daran weniger gelegen / vnd geräht in ein geringe läßliche Sünd / die ihm weniger Schadens zubringt. Ein anderer aber / der allein die Haupt vnd grobe Sünden begehrt zu meyden / vnd in ihm selbst übel gespannt vnd hinläßig ist / fält endlich trefflins Verderbē: Diß ist die Ursach / daß die Welt-Menschen so offt vnd leichtlich in Todt-Sünden gerahten / die Religiosen aber / mit der Gnaden GOttes / viel ferner davon erhalten werden: vnd ob schon sonsten kein andere Gnad der Geistliche Standt in ihme hätte / soll diß vns allein genug seyn / Gott dem Herrn Danck zu sagen / daß er vns auß so grosser Gefahr errettet / in ein sicheres Leben geführet / darinnen wir verhoffentlich die Zeit vnsers Lebens ohn einige begangene grobe Sünde / werden zubringen. In der Welt aber / solte kaum ein Jahr / ja Monat oder Wochen vergehen / daß wir Gott mit vielen Todtsünden nicht beleydigten.

Auß diesem ist auch am Tag / in was grosser Gefahr ein Geistlicher Mensch stehe / welcher vnachtsamb die gemeine vnd geringste Regeln übertritt / vnd wenig Sorg trägt die Vollkommenheit zu erreichen / weil er die Gefahr liebt / vnd nahe beym Verderben bleibt. Will aber iemand im Geist zunehmen / der setze ihm für die vollkommlichste Demuth / dardurch er dahin gelange / alle Schmach vnd Schand / allen Spott vnd Unehr mit frewdigem Mund vnd Hertzen anzunehmen / vnd wolte Gott / daß er diß / wo nicht frewdig / doch gedültig vnd stillschweigend erlitte. Deßgleichen trachte ein jeder nach dem höchsten Gehorsamb / daß sich in ihm auch der Will / oder eygen Urtheil gantz nicht widersetze / also wird er auffs wenigst in Verzichtung äusserliches Gebotts nit straucheln. In allen schwersten / vnd bittersten Dingen befleisset er sich vnpartheyisch vnd gleich gewogen zu seyn / ohn einige Neigung auff diese / oder die andere Seiten zu halten / so möchte er vielleicht darzu kommen / daß er in den täglichen vnd gemeinen Fällen / gantz resolut / vnd gutes Willens bleibe.

Mit dieser Meynung / spricht der H. Augustinus / hat der Herr gleich im Anfang das allergröste / höchste vnd vollkommlichste Gebott vns zu halte / vorgeschrieben / sprechend: **Du solt Gott deinen Herrn lieben auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / auß allen deinen Kräfften / vnd auß gantzem deinem Gemüht. Diß ist das erste vnd gröste Gebott** / vnd das End vnd Ziel aller andern / wie Paulus sagt / in dem er spricht: **Das End der Gebotten ist die Lieb.** Welches Gebott in solcher Höhe vnd Vollkommenheit bestehet / daß die heilige Vätter darfür halten /

Aug. l de perf. just.

Luc. 10. 17. Matt. 22. Deut. 6.

1. Tim. 1. 5

es könne nicht in dieser / sondern in jener Welt gantz vollkommentlich gehalten/oder erfüllet werden: Dann alleinig GOtt dem HERRN vnser gantzes Hertz / Will/ Verstandt / Sinn / vnd alle Kräfften/ mit Lieb / vnabläßlich dargeben / ist allein in jenem Leben möglich / weil wir in diesem Zährenthal den Nothwendigkeiten deß Leibs müssen / auch wider vnsern Willen/ vnterworffen seyn. Wiewol aber diß Gebott also hoch vnd wichtig/auch ein so grosse Vollkommenheit in sich begreifft/ hat der HERR es doch zu Anfang setzen wollen/ dardurch vns anzudeuten/ wie hoch wir vnsern Bogen spannen/wohin wir mit allem Fleiß trachten sollen. Daher spricht der H. Augustinus: **Warumb gebietet vns Gott / daß wir ihn auß gantzem Hertzen sollen lieben/da doch diß Gebott in hiesigem Leben nicht kan erfüllet werden?** Antwort/ darumb / **dieweil man nicht gewiß lauffen kan / weil man nit weiß wohin man lauffen soll.** Darumb stellt der HERR vns ein hohes End für/ damit wir schwache Kinder auff das äusserste vns versuchen / so weit vns befleissen zu kommen/ als wir vermögen/vnd je höher wir zielen / je weniger wir werden vnter das Blat schiessen.

Pf. 32. 6. Uber die Wort deß Psalmisten/**Selig ist der Mann / dessen Hülff von dir ist/er hat ihm Auffsteigungen gemacht in seinem Hertzen** / schreibt der H. Hieronymus also: **Der Heilige vnd Gottselige setzt vnd nimbt ihme für das Auffsteigen in seinem Hertzen/der Sünder aber das Absteigen**: Der Gerecht begehrt immer fortzuschreiten / wie der weise Mann durch ein Sprichwort redet: **Die Gedancken deß Starcken seynd allzeit im Vberfluß.** Der Sünder aber vnd Unvollkommen ist sehr wenig sorgfältig/sondern bleibt bey dem gemeinen Leben/ ist ihm gnug in der Mitten zu bestehen/deßwegen er mehr zurück / als vor sich gehet. Prov. 21. 5.

Darvon schreibt Johannes Gerson gar wol also: **Die gemeine Stimm der Menschen ist / ich behelffe mich mit dem gemeinen Leben / vnd bin zufrieden mit vielen Selig zu werden.** Die Verdiensten/ vnd Vollkommenheit der Aposteln will ich nicht / so begehre ich nicht hoch zu fliegen / wenn ich auff dem gleichen hergehe / so falle ich nicht hoch. Also singen die Unvollkommene/ dann deren seynd viel / diß ist der gemeine Hauff: Dann **viel seynd beruffen/ wenig ausserwöhlet**: Und/**weit ist die Pforte / vnd breit der Weg/ welcher zum Verderben führet/** nemblich der Weg der Trägheit im Gottes-Dienst / **vnd viel seynd die darauff wandeln. Wie ängt aber ist die Pfort / vnd wie schmal der Weg / der zum Leben** / durch die Vollkommenheit/ **führet/ vnd wenig seynd die ihn finden.** Die ersten vergleicht der H. Augustinus den **Thieren deß Felds** / welche auff offenem weitem Feld einher lauffen/sich mit keinen Stricke oder Banden anhäfftē lassen. Und schleufft Gerson nicht vneben/auß obgesetzten Worten/ **Ich behelffe mich mit dem gemeinen Leben**/ &c. daß die also redē/Unvollkommē seyn/welche sich zur engen Pforten nicht begehren einzutringen. Solchen ist wol gerahten/daß sie sollen fleissig wachē/ damit sie nicht mit den fünff Thörichten Matt. 20. 16. Matth. 7. 13. Gers. 5. p. Tract. de myst. Theol.

Jung-

Jungfrawen auß Hinlässigkeit/schlaffende von der Hochzeitlichen Frewde außgeschlossen/oder mit jenem faulen Knecht/der sein Pfund in die Erde gegraben/in die äusserste Finsternuß geworffen werden/weil deß letzten Verdammuß im Evangelio kein andere Ursach angezogen wird/als daß er mit dem vertrawten Pfund nicht hat wollen gewinnen. Matt. 25. 12. & 30.

Diß noch besser zu verstehen/bringt gedachter Gerson solches Exempel bey. Es bilde ihm einer für/einen Edlen/Reichen/vnd fürtrefflichen Hauß-Vatter/der viel Söhne hab/die alle tüchtig vnd bequem genug das edle Geschlecht zu vermehren/vnd berühmbt zu machen. Item/daß die andern alle dasselbe auch thun/ohn allein einen/welcher auß Faulheit zu Hauß sitzet/alles verschwendet/vnd nichts löblichs für sich/oder sein Geschlecht/wie er doch sonsten wol thun könte/außzurichten im geringsten begehret. Es ist mir genug/spricht dieser vngerahtene Sohn/daß ich bin/der ich bin/ich begehre kein grössere Ehr/kein bessers Leben/als ich hab/mit diesem will ich zu frieden seyn. Diesen berufft der Vatter zu sich/bittet vnd ermahnet ihn fleissig/er wolle doch nach höhern/seinem Standt gemäßen Dingen vnd Ehren trachten/deßwegen führet er ihm zu Gemüth sein von Gott erlangten Verstandt/Geschicklichkeit/Adel/vnd andere treffliche Gaben der Natur/weiset ihn auch auff die Exempel seiner Brüder/die er täglich ob Augen hat. Weñ nun dieser Sohn sich durch diese Vätterlich Ermahnung nicht wolte bewegen lassen/von dem Polster der Faulheit auffzustehen/vnd etwas würdiges anzugehen/wurde er ohn allen Zweiffel den gutherzigen Vatter höchlich betrüben.

Weil wir dann alle Söhn deß Allerhöchsten/vnd Brüder Jesu Christi seynd/ermahnet vns der himlische Vatter freundlich mit diesen Worten: Liebe Söhnlein/lasset euch das gemeine Leben der Welt nicht gefallen/sondern seyet **Vollkommen/gleich wie ewer himlischer Vatter Vollkommen ist.** Matth. 5. 48. Schawet auff die Adelheit/vnd Tugendt ewres Vatters/vnd thut/was solchen Kindern zustehet/**damit ihr Kinder seyt ewres Vatters/der im Himmel ist.** Sehet auch auff die Exempel ewrer Brüder/insonderheit aber auff ewren ältisten Bruder Christum Jesum/wie der ein Zierd deß gantzen Menschlichen Geschlechts gewesen/vnd sich nicht geweigert sein Leib vnd Blut/sein Leben darfür dar zu strecken. Im fall aber diß euch zu hoch/so schawet doch ewers gleichen Menschen an: sehet auff die/welche gleicher Schwachheit vnd Affecten mit euch vnterworffen. Dann eben darumb stelt vns die Christliche Kirche diß Exempel der Heyligen für/vnd befihlt deren Gedächtnuß Feyrlich zu begehen/damit wir nemblich ihr Leben vnd Thaten zu hören Zeit haben/vnd dieselbe besser von Jahr zu Jahr verstehen. Wolt ihr vielleicht noch nähere Spiegel haben/so blicket auff ewers Ordens vnd Standts Brüder die ihr kennet/sehet an vnd folget nach dem H. Ignatio/Stiffter der Societät Jesu/dem H. Francisco Xaverio, Borgia, Stanislao Kostka, Edmundo Campiano, vnd andern. Ihr aber sehet auff den H. Benedictum, Antonium, Bernardum, Brunonem, Franciscum, Hieronymum, Augustinum, Gregorium, Claram, Theresiam, Catharinam Senensem, oder welche ihr mehr ewers Ordens erkennet: diesen

folgt

folget im Weg der Tugenden nach / vnd seyt ewrem Orden/vnd Ordens-Brüdern vnd Schwestern keine Schande. Ist nun jemand noch so bestürtzt / dem das gemeine Leben besser beliebt / vnd nichts trefflichers anzugehen begehrt / der wird ohn Zweiffel bey GOtt seinem himlischen Vatter verhasset / seinem Orden ein Schand / seinen Brüdern vnd Schwestern ein Ergermuß seyn / vnd also machen / daß ihn der Vatter nit für seinen Sohn / die andern für ihren Bruder vnd Schwester nicht erkennen werden.

Diß ists / daß wir anfangs haben lehren wollen / wie wir nemblich hohe vnd treffliche Fursätz fassen / vnd auff grosse vnd wichtige Ding mit Hertz vnd Gemüth geflissen seyn sollen: ob wir nun wol solche nicht jederzeit erlangen können / auß Schwachheit vnd natürlichen Mängeln / so wird doch durch diesen Fleiß erhalten / daß wir nicht so gar hinden an / vnd vnter dem gemeinen Hauffen sitzen bleiben. Fast dergleichen thun ihm die Krämer vnd Verkäuffer / welche ihre Wahren vmb ein duppelten Werth offt feil bieten / damit sie ab der Kauffer aber auffsteigen könne / vnd sie erlangen was recht ist / wie das Sprichwort laut: **Biete thewer genug / es wird dir doch mehr nit / als recht ist.** Also / rahte ich / daß man im Geistlichen Standt auch thue / vnd begehre / nicht zwar / wie die Welt thut / vnbillichs / sondern was das allerbillichst ist. Fordere vnd begehre fürs erste / was das allerrechste ist / damit du darnach erlangest / was recht ist: Trachte nach dem allerköstlichsten / so wird dir das Mittel. Dann wo wir allein auff das Mittelmässig sehen / vnd die Händ nicht nach höhern Dingen außstrecken / möchten wir vielleicht das Mittel nicht erlangen / vnd weit vom selben verfehlen.

Auß diesem erscheinet auch / wie nutz vnd fürtrefflich es sey / im gemeinen Gespräch offt von der allerhöchsten Vollkommenheit reden / vnd Mittel vorschlagen / wie man die tieffste Demuth / den vollkommlichsten Gehorsamb / die beste Gedult / die äusserste Mortification möge erlangen. Ob wiewol solche Sachē am meisten für die gehörig / welche mit dem H. Paulo im dritten Himmel verzuckt / vnd die angehende Religiosen wenig verstehen oder fassen / jedoch muß man auch bey diesen von solchen Dingen reden / damit sie sehen vnd hören / wozu sie beruffen seyen / vnd wie fleissig sie sollen daran seyn / so fürtreffliche Tugenden zu erlangen. Auß diesem entstehet noch eine Nutzbarkeit / wann wir nicht allein von solchem vollkommenem Leben hören reden / sondern / wie droben gedacht / der Heyligen Leben vnd Wandel in gleichem Stand ansehen vnd betrachten / daß wir nemblich sehen / wie fern wir noch von dem ab seyen / dahin die heilige Männer kommen / vnd vns also tieff vor GOtt verdemütigen.

Diß erkläret fein der heilige Gregorius über die Wort welche der gedültige Job redet / **Er sihet die heilige vnd gerechte Menschen / vnd spricht / ich habe gesündiget.** Es demütiget sich also der vnvollkommene / wann er sihet / wie weit er noch von solcher Menschen Gerechtigkeit sey: Eben wie die Armen / welche dann besser ihr Elend empfinden / vnd ihr Dürfftigkeit zu Hertzen fassen / wann sie der Reichen Uberfluß / vnd grosse Schätz erkennen. Lib. 24. moral. cap. 9. Iob. 33. 27.

Demnach der H. Antonius (wie der H. Hieronymus schreibt) von dem H. Paulo / den In vita S. Pauli primi Eremitæ.

den er besucht/ vnd dessen fürtreffliche Heyligkeit er gesehen / zu seinen Jüngern wider heimwarts kommen / vnd die seinige fragten / wo er gewesen? antwortet er mit Seufftzen vnd Weinen: Ach/ ich elender Sünder/ich hab allein den blossen Namen eines Religiosen / Ich hab Heliam / ich hab Johannem den Täuffer in der Wüsten / ich hab Paulum im Paradeiß gesehen. Also redete der heilige Antonius / als er Paulum den ersten Eremiten gesehen hatte. Eben diß lieset man von dem grossen Macario / welcher etliche andere Mönch besucht/ vnd deren Heyligkeit gesehen/ aber mit Weinen zu den seinigen kommen/ vnd gesagt: Ich habe Mönch gesehen/ warhafftige Mönch vnd Geistliche / deren ich keinem gleich bin/ vnd den blossen Nahmen allein trage. Wann diß solche heilige vollkommene Vätter gethan / vnd auß Demuht sich also erkennet haben / wie viel besser wird bey vns früchten / wann wir die Exempel der Heyligen / vnd ihre heroische Tugenden erwegen? wie viel billichere Ursach werden wir vns zu schämen / vnd zu demühtigen haben? vnd also wird das jetzo abgehandelte Mittel vns sehr Nutz/ vnd zu vnserm Fortgang ersprießlich seyn.

Das IX. Capitel.

Wie nützlich es sey / kleine Ding groß achten / vnd nicht als geringe verachten.

Eccl. 19. 1 **Welcher die geringe Ding verachtet / fält mit gemach zu rück**/ spricht Jesus Syrach/ vnd es sollen diesen Spruch die / welche ihre Vollkommenheit suchen/ fleissig in acht nehmen. Die grosse vnd wichtige Ding seynd in ihnen selbst achtbar / in den geringen aber vergreifft man sich leichtlich / vnd läufft offt zimliche Hinlässigkeit vnd Verachtung derselben mit vnter: weil wir fälschlich vermeinen / es sey an ihnen wenig gelegen. Aber diß fehlt weit / vnd ermahnet vns der H. Geist sehr wol / daß wir dieser Gefahr sollen entgehen/ vnd glauben/ daß der/ so die geringe nit achtet / bald in grössere einfalle. Diß erkläret fast wol der H. Bernardus/ vnd spricht vnter andern / **Welche in grosse Laster gerahten / fangen von geringen an**: Laß dich darumb nicht betriegen / dann das Sprichwort ist zu viel wahr/ **Keiner wird alsbald der höchste**/ noch in der Schul der Tugendt/ noch in den Lastern / sondern man steigt allgemach auff oder ab. Gleich wie auch die grosse Schwächheiten mit der Zeit zunehmen/ vnd vmb sich fressen/ also erwachsen auch die Geistliche Gebrechen nacheinander. Und wenn du siehest / spricht gedachter Heylig / daß ein oder der ander Diener Gottes gefallen/ so glaube nit/ daß eben damahln der Mangel entstanden sey: dann der ja nit so bald zu Grund suncken kan / welcher lange Zeit wol vnd heilig gelebt hat. Dieweil er aber zuvor kleine vnd geringe Ding nit geachtet / hat die Krafft vnd Stärcke der Tugendt in ihm allgemach abgenohmen/ vnd ist er Loß/ Law/ vnd Nachlässig im Weg deß Herrn worden: deßwegen der Herr seine Handt von ihm abgethan/ vnd ihn fallen / vnd von einer zustehenden schweren Versuchung überwunden lassen. Tom. 5. tr. de ord vitæ, &c.

Diß erkläret Cassianus mit einer Gleichnuß / welche der H. Geist auch in Göttlicher

Collat. 6. cap. 17. licher H. Schrifft angezogen / vnd spricht: Es pflegen die Häuser oder Gebäw nicht auff einmahl zu Boden zu fallen: Dann etwan nimpt das Dach erst ein Schaden durch den Regen / davon verfaulen mit gemach die Balcken / vnd die Wänd oder Mawren / biß endlich die Fundamenta auch Schaden leyden / vnd also das gantze Gebäw zum Fall bequemet wird / vnd in einer Nacht vnversehens zu Grund fält. Darumb sagt recht der weise Mann:

Eccl. 10. 18. **Durch Falschheit versincken die Balcken auß der Fuge / vnd durch lasse Händ wird das Hauß durchrinnend.** Also begibt sich der Fall auch mit den Menschen / wenn sie geringe Mängel nicht achten. Dann Erstlich tripffen in vnsere Seel die Passiones vnd Neigungen / kriechen mit der Zeit herfür heimblich / so tieff / daß sie der Seelen Krafft schwächen / trennen / vnd also das gantz Geistliche Gebäw niderfällen / welchem Schaden / so Anfangs gering / vnd klein / leichtlich were zu begegnen gewesen: Weil aber der nachlässige Mensch solches nicht geachtet / vnd die kleine Rißlein / dardurch die bösen Affecten eingeschlichen / nit verstopffet / ist der Schad vmb so viel grösser worden / daß er in grobe Sünden gefallen / vnd endlich auß dem Ordenstandt gesprungen ist. Wolte GOtt man sehe das nit fast täglich! Der listige Sathan bestreitet die Diener Gottes nit zu erst mit groben Stücken / offentlich / vnd mit Gewalt / sondern schleicht sich fein stillschweigend herbey / gibt ihnen kleine geringe Ding an / bereitet ihme also den Weg zu grösserm Fall. Dann wann er ersten Antritts ihnen solte grobe Todtsünden vorhalten / würden sie den Possen mercken / vnd ihme mit Gewalt begegnen: weil er aber fein arg vnd glimpflich mit kleinen vnd schlechten Dingen auffgezogen kömpt / wird er von ihnen nicht allein nit vermerckt / oder verhindert / sondern auch angehört / vnd gar zugelassen. Deßwegen der H. Gregorius nit fast vnbillich schleust / es sey mehr Gefahr bey den Läßlichen Sünden / als Tödtlichen vnd groben Verbrechen: weil jene alsobald vermerckt / vnd desto geschwinder abgewendet / oder verhütet werden: diese aber / wie sie weniger am Tag / je vnfleissiger man auff sie achtet / je geringer Widerstandt ihnen beschicht / ja fast gern zugelassen werden / biß der Unrathsame Mensch in ihnen ersoffen / nimmer begehrt sich deren männlich / vnd wiewol vonnöhten / zu entschlagen / welche ihnen dann zu noch grössern Fällen / vnd endlichem Untergang bringen. Eben diß bestättiget der H. Chrysostomus mit dergleichen Worten: **Ich darff was Wunderbarlichs vnd vnerhörts sagen: Mich bedünckt bißweilen / man soll die grosse Sünden nicht so sehr meyden / als die geringe vnd kleine: dann die Natur der groben Sünden bringt vns selbsten ein Grawen vnd Haß zu ihr: die kleinen aber / weil sie scheinen klein zu sein / bringen bey vns ein Versaumnuß / vnd weil man sie nit achtet / kan das Gemüth solche abzutreiben nicht tapffer anlauffen / daher geschicht es auß Hinlässigkeit / daß auß kleinen / bald sehr grosse Mängel vnd Sünden werden.** Der Teuffel aber schätzet solche darumb nicht klein / vnd gebraucht sich deren wider die Geistliche / weil er gewiß weiß / vnd hoffet durch diese geringe / ihm einen Zugang zu machen / daß er sie folgendt zu grösserm

3. part. Pastoral. adm. 35.

Hom 83. in Matth.

grösserm Schaden bringen könne. Darumb spricht wol der H. Augustinus: **Was ist dran gelegen/ ob durch ein grossen einfallenden Sturmwind vnd Wasserwällen/ das Schiff versencket werde/ oder durch ein kleines Rißlein zu vnterst/ oder hinderst im Schiff das Wasser sich eintringe/ vnd auß Vnachtsamkeit verlassen/ solches mit Wasser anfülle/ vnd Schiffbruch geschehe?** Epist. 108. ad Seleuc. Also achtet es der Sathan auch wenig/ ob er die Seelen der Menschen durch geringe vnd kleine/ oder durch grosse Ding gewinne/ vnd ins Verderben bringe: **Dann auß vielen/ aber kleinen Tröpflein beschicht ein grosse Wasserflut/** spricht der H. Bonaventura/ **durch welche auch starcke feste Mawren vmbgerissen werden. Vnd vnvermerckt tringt sich das Wasser durch ein kleines Löchlein ins Schiff/ biß es zu Grund gehet.** De prof. rel. 5. c. 10

Deßwegen werden wir wol ermahnet vom H. Augustino/ daß wir ein Exempel an solchem Wasserschöpffenden Schiff nehmen sollen: vnd gleich wie diß Schiff ohn vnterlaß durch die Pumpff außgeschöpffet wird/ damit es nit versincke/ also sollen auch wir/ durch das täglich Examen deß Gewissens/ vnd Gebett/ so gar die kleine Fehler vnd Mängel außschöpffen/ daß wir an vnserer Seelen kein verderblichen Schaden oder Schiffbruch leyden. Diß soll die erste vnd fürnembste Ubung eines Religiosen seyn/ daß er das stinckend Wasser der Unvollkommenheit außschöpffe/ sonsten steht er in gewisser Gefahr seines Heyls. **Das groß hastu verhütet/** spricht der H. Augustinus/ **was thustu** In Ps. 66. In Ps. 29.

zu dem geringen? Förchtest du die geringe Schaden nicht? Den gewaltigen Last hastu außgeworffen/ sehe zu/ daß du vom Sandt nicht verdrucket werdest. Die Wasserwellen deß Welt-Meers/ die Gefahr desselben hastu überwunden/ sehe zu daß du am Gestadt deß Geistlichen Ordens im Sandt nicht stecken bleibest: gib acht/ daß dich nicht gar geringe vnd kleine Ding in Gefahr bringen/ dann es wird dir wenig helffen/ daß du grosses überwunden/ wenn du von geringen überwunden wirst/ gleich wie einem Schiff nicht viel fürträgt/ ob es gewaltige Sturmwind/ Wasserwällen/ Steinfelsen/ Wallfisch/ vnd tausenterley Gefahr überrunden/ wanns dannoch im Hafen oder Port vnd am Ufer scheitert vnd vndergeht.

Das X. Capitel.

Warumb von Geistlichen die kleine Mängel nicht sollen verachtet werden.

ES ist noch eine/ vnd zwar sehr wichtige Ursach/ warumb die fast geringe Ding von vns nicht sollen gering geachtet werden: nemblich/ weil zu förchten ist/ daß nit GOtt der HERR sein Particular oder sonderbare Hülff vnd Gnad/ die er vns zu Erlangung der Tugend vnd Vollkomenheit/ auch den einfallenden Versuchungen zu widerstehen/ mittheilen kan/ nicht etwan versag vnd entziehe/ wenn er sihet/ daß wir die kleine Mängel nicht achten. Diß etwas besser zu verstehen/ müssen wir zuvor mercken ein Göttliche Lehr/ so in heiliger

Schrifft bey dem Apostel Paulo gegründet / daß nemblich GOtt der HERR niemand gnugsame / nothwendige übernatürliche Hülff abschlage / welcher er sich in den Versuchungen gnugsamb behelffen / vnd den Sieg erhalten kan. **GOtt ist getrew** / sagt der Apostel / **welcher nicht zuläst / daß ihr versuchet werdet mehr als ihr vermöget / sondern er wird mit der Versuchung ein Außgang machen daß ihrs könt ertragen.** Neben dieser gemeiner Hülff vnd Gnad Gottes ist noch ein andere mehr particular vnd besonder / ohn welche wir zweiffels frey dem Versucher begegnen möchten / wo wir den übernatürlichen Beystandt deß HERRN gebührmässig anlegten: nun aber / weil wir bißweilen diß nicht zu gebrauchen wissen / ist vns auch ein hülffreicher beystandt vonnöthen. Dieser beystandt aber / als der allein auß sonderbahrer Gnad vnd Gunst deß HERRN herrühret / wird nit einem jedem / vnd zu jederzeit ertheilet / sondern allein denen / welche gegen GOtt sich widerumb Freygebig erzeigen / wie auß dem H. Psalmisten zu verstehen / der mit GOtt also redet: **Mit dem Freundlichen wirstu freundlich seyn / mit dem Freygebigen auch freygebig / mit dem Auffrichtigen vnd Frommen / wirstu Fromm vnd Auffrichtig handeln.** Eben also redet auch der H. Ignatius in seinen Regeln / da er also schreibt: **Je stärcker einer sich mit GOtt verbindet / vnd sich freygebiger gegen die höchste Majestät erzeigt / je freygebiger wird er ihn auch gegen sich erfahren / vnd von Tag zu Tag fähiger werden / mehr Gnad vñ geistlicher Gaben zu empfangen.** Dieser Meynung ist auch der H. Gregorius Nazianzenus / vñ andere mehr.

1. Cor. 10. 13.

Ps. 17. 26.

Reg. 19. Summ.

Worin aber diese Freygebigkeit deß Menschen gegen GOtt bestehe / vnd wie sie beschaffen sey / mag man auß der Freygebigkeit der Menschen gegen einander wol verstehen. Dann also erzeigt sich ein Mensch gegen den andern Freygebig / wenn einer dem andern gibt nicht allein was er ihm schuldig ist / sondern auß hertzlicher Neigung mehr als er ihm schuldig / vnd verpflichtet ist zu geben. Welche nun sich fleissen damit sie GOtt gefallen / seind nicht allein daran / daß sie thun was ihnen gebührt / sondern suchen noch was mehr ihme zu leisten / nemblich nicht allein in grossen Dingen / sondern auch im geringen einen Gefallen zu thun. Die nun solches Hertz vnd Sinn gegen GOtt tragen / gegen solche erzeigt sich der Herr auch fast liberal vnd guthätig: dann diese seind seine geheime Freund / diesen theilet er seine besondere Gnaden mit / über diese erstrecket sich nicht allein die gemeine Hülff vnd Beystandt in den Versuchungen / sondern auch die particular / übernatürliche / vnd reichliche Hülff / bey vnd mit deren sie nimmer können überwunden werden. Wenn nun einer gegen Gott nicht Freygebig ist / sondern sich karglich verhält / warumb soll der Herr gegē solchen freygebig vnd mildt seyn? Will einer so genaw vnd karg gegen die höchste Gütigkeit seyn / daß er ihme alles mit einer Wagen darwieget / oder mit dem Zirckel außmessen will / oder bey sich selbsten erst erfragt / Bin ich auch das schuldig zu thun? Werde ich zu diesem oder jenē bey Todtsünden verbunden? Ist diß ein Todt- oder läßliche Sündt? so wird der HERR auch sich karg / vnd genaw gegen solchen erweisen / vnd mehr nicht / als gewöhnliche

General

General Hülff vnd Gnad verleyhen / welche gnug seind die Versuchungen zuertragen: deß Schatzes aber seiner Mildgebigkeit wird dieser nicht geniessen. Darumb ist dem billich zuförchten / der also kärglich außseet / vnd auff das groß allein achtet / das gering aber in Windt schlägt / es werde Gott auch gegen ihn nit viel gewogen seyn: vnd die besondere vnd kräfftige Mittel nit zuschicken / dardurch leichtlich geschehen kan daß er vnderlige / vnd auch in geringen Treffen vberwunden werde.

Aug. Hieron. Chrysost Basil. Bern.

Diß wollen die HH. Lehrer vnd Väter gemeiniglich andeuten / wenn sie lehren / daß die folgende Sünd ein Straff sey der vorgehenden: welches also zuverstehen ist / als wann sie sägten / daß durch die erste Sünd der Mensch die besondere Hülff Gottes verschertzet / vnd sich deren vnwürdig mache / vnd darauff in ein newe Sünd gefallen sey. Eben diß verstehe von den läßlichen Sünden / vnd groben Mängeln / vnd Hinlässigkeiten / durch welche der Gottselige Wandel gefärbet wird / vnd der Mensch der besonderen Hülff deß Herrns verlüstig wird / vnd deßwegen in gröber Sünden zufallen pflegt. Dieser Meynung legen gedachte Väter diesen Spruch auß:

Eccli. 19. 1.

Welcher das wenig oder gering verachtet / fält nit gemach zu rück / dann mit dieser Verachtung macht er sich vnwürdig der special-Hülff deß Herrens / vnd bequemet ihn der kleine Fall zum grössern. Dahin deutet der Herr beym H.

Apoc 3. 6. 3. 6.

Johannes: **Weil du** nicht kalt / auch nicht warm / sondern **Lau bist / will ich anfangen dich auß meinem Mund zu speyen.** Ob wol ein solcher Lauer nicht gar von Gott verlassen / jedoch achtet er ihn seiner Freygebigkeit vnd mehrer Hülff vnwürdig: weil er wenig auff die geringe Mängel geachtet vnd gegen ihm sich nicht Freygebig erwiesen hat / vnd bleibt ein solcher gewisser Gefahr ferner zufallen vnterworffen / biß er endlich gar von dem Mund Gottes außgespyen wird.

Nun wollen wir sehen / wie billich wir zu förchten haben / daß vns diese besondere Hülffleistung nicht abgestrickt oder entzogen werde / wegen vnsers Vnfleisses / vnd Vnachtsamkeit. Wie offt befinden wir vns / leyder / mit vielen Versuchungen vmbgeben? wie offt stehen wir in höchster gefahr vberwunden zu werden? wissen auch offt selbst nicht / ob wir darein gewilliget / ob wir gesündiget / oder nit. In diesen Aengsten solte vns wol ein grosser Dienst seyn / wen wir von Gott ein besonderen Zusprung zu erlangen vns würdig gemacht hetten / dann so weren wir vnserer Victory oder Siegs versichert: weil wir aber vnsere Freygebigkeit zuvor nit haben sehen lassen / müssen wir nun in Sorgen stehen vberwunden zu werden.

Diese bißher vermeldte Freygebigkeit hält der H. Chrysostomus für das beste vnd sicherste Mittel die Versuchungen zuvberwinden / vnd spricht: **Ihr wisset / daß wir ein ewigen Feind haben / der keinen Vertrach zuläst / darumb will vns zuwachen Noth seyn / daß wir nicht vberwunden werden.** Wie sollen wir aber wachen? womit sollen wir vns bewapnen / daß wir wider ihn bestehen können? Auff diß antwortet gemelter Lehrer / **Nicht anders werden wir ihn vberwinden / als wenn wir vns durch ein Gottseliges Leben die** (besondere) **Hülff Gottes zuwegen bringen.** Auff diese vnd kein andere weiß werden wir obsiegen. Eben also lehret vns auch der H. Ba-

in Constit. mon. c. 2.

silius mit diesen Worten: Welcher begert von Gott geholffen zu werden / muß sein Ampt daß ihm anvertrawet / nimmer verlassen. Welcher aber diß thut / dem wirds an Göttlicher Hülff nicht mangelen: deßwegen haben wir schüldigen Fleiß anzuwenden / daß vnser Gewissen vns in keinem Ding verdamme. Recht vnd wol sollen wir daran seyn / daß wir die Geistliche Vbungen mit solchem Fleiß vnd Fürsichtigkeit versehen / daß vns vnser Gewissen einer Nachlässigkeit nit anklage / also werden wir vns der sonderbarer Gnad Gottes fähig vnd würdig machen.

Wie viel vns nun daran gelegen / daß wir nichts gerings vnd kleines (wiewol wie soll es klein seyn / von welchen vns so grosses Vbel entstehet?) verachten / ist auß diesem / was bißhero gesagt ist / gnugsamb offenbar: Vnd ist diß so wichtig vnd groß / daß diß die gewisse vnd fürnembste Regel sey / vnd bleibe / daß der Mensch glücklich auff dem Weg deß Herrns wandlen / vnd mit vielen besondern Gnaden werde von ihm gezieret werden / so lang er auff geringe vnd kleine Mängel gute Achtung gibt / auch geringe vnd kleine Mittel zur Tugend nicht verachtet. Im widrigen Fall aber wann ein Religios diß nicht achten vnd halten wolte / ist nichts gewissers / als daß derselbige dem endlichen Verderben sehr nahe sey: dann auß diesem einigen / pflegt alles Vbel auff dem Geistlichen Weg zuentstehen. Diß will der Herr durch seine Evangelische Parabel angedeutet haben / da er den Knecht / welcher vber wenig getrew gewesen / vber viel gesetzet hat / vnd gewiß darbey angibt / es werde der so vber wenig kein Sorg vnd Trew getragen / auch vber das grössere nicht getrew befunden werden. Luc. 16, 10.

Wenn sich nun einer erforschen wolte / ob er im Geist / vnd seinem Standt etwas zugenommen (welche Rechnung wir offt mit vns thun sollen /) soll er vor allen Dingen sehen / wie er geringe Ding schätze / ob er ein gemeine Licentz vnd schädliche Freyheit brauche solche zuvernichten. Ist dem also / vnd befindt er in seinem Gewissen kein nagen vnd beissen / wenn er das gering vbertritt / ist er schon tieff genug zum Elend kommen / vnd mag mit guten Ehren diesen Mangel fleissig bessern. Dann wenn der Teuffel merckt / daß er vns auß dem Geistlichen Standt mit Gewalt nicht vertreiben kan / spricht der H. Basilius / bemühet er sich doch mit allem Ernst dahin / daß wir nicht hoch noch viel auff die Vollkommenheit achten / die geringe Sachen wenig schätzen / vnd also in einer eytelen Sicherheit dahin leben / als würde GOtt diß an vns nicht viel straffen. Wir sollen aber fleissig daran seyn / daß er vnsern Fortgang so wenig verhindere / als wenig er die Bänd deß Ordens an vns kan auffösen / vnd also mit allem Fleiß nicht allein die hohe vnd grosse Stück / als welche Grundfesten seyn vnserer Seeligkeit / sondern auch die geringe vnd kleine Ding suchen / vnd in hohem Werth immer halten.

Serm. de renunc. sæculi.

* * *

Das

Das XI. Capittel.

Die Vollkommenheit zu erlangen muß man von besondern Stücken anfangen / vnd die gute von Gott eingegebene Begierden vnd Vorsatz fleissig vollbringen / vnd ins Werck setzen.

DAmit vns an guten Mitteln Christliche Vollkommenheit zuerlangen nichts ermangle / wollen wir auß Heiligen Lehrern noch ein sehr köstliches herbey bringen / vnd ist eben diß / daß wir nicht ins gemein / sondern ein Stück nach dem andern zu vnserm Fortgang gehörig / an die Hand nehmen. In einer Conferentz / oder Geistlichem Gespräch / hat der Abbt Moyses / wie Cassianus melder / von seinen
Coll. 5. c. 3. & 4. Brüdern gefragt / was sie durch so strenges Fasten / Wachen / Betten / Abtödten / vnd andere Vbungen suchten? gaben sie ihm zur Antwort: Das Himmelreich. Darauff sprach Moyses: Diß ist zwar das äusserste vnd gemeines Ziel / aber diß frag ich nicht / sondern ich begehre zu wissen / was für ein Particular Ziel ihr habt / dahin ihr all ewer Thun richtet / damit ihr das Himmelreich erlanget. Der Will / vnd Begeren / oder letztes Ziel eines Ackermans ist ein vollkommene Ernde / jedoch schawet er mit allem Fleiß vnd Ernst dahin / daß die Erde recht gebawet / das Vnkraut außgereutet / wol bestähmet / vnd bereitet werde: dan diß muß erst geschehen / will er sein gewünschte Ernde / vnd bestes Ziel erlangen. Also ist zwar eines Kauffmans letzter Zweck / Reich zu werden / vnd viel Gutes zu erobern jedoch muß er zuforderst fleissig bey sich erwegen / was Handthierung er treiben / mit was Wahr er wolle vmbgehen / damit er sein Vorhaben erhalte. Nicht anders soll jhm ein jede Geistliche Person thun / nemblich / nicht allein begehren sein Heil zusuchen / ein guter vnd vollkommen Religios zu seyn / sondern soll seinen Fleiß vnd beste Auffsicht auff ein Stück / auff ein Vnvollkommenheit / oder Passion schlagen / die ihnen am meisten verhindert / daß er nicht zur Tugendt kompt. Wann er also fortfährt / vnd mit sonderbahrem Fleiß vnd Ernst jetzt nach einer / bald nach der andern Tugendt trachtet / wird er leichtlich erlangen / was ihm zum Heil vonnöthen ist. Diß Mittel hat vor Zeiten ein Alter Eremit einem Jüngern Mönch vorgeschlagen vnd angeben: dieser war anfangs sehr fleissig vnd eyffrig in seinen Geistlichen Vbungen / darnach aber liesse er nach / vnd ward zimlich law. Weil er nun begehrte seinen vorigen Eyffer wider auffzubringen / vnd das erloschene Fewer der Lieb zuentzünden / vnd nicht wuste wo er anfangen solte / verhielte er sich fast trawrig vnd betrübt / welchen der Alte mit folgender Parabel tröstete. Es schickte ein Vatter seinen Sohn auß / seinen Acker / der mit Disteln bewachsen / zu reinigen. Als dieser den grewlichen Wust von Hecken vnd Stauden ansahe / verzweifflete er am außzureutē / legte sich also einen Tag oder drey auff den Acker vnd schlieff / vñ thäte gar nichts. Als diß der Vatter merckte / sprach er zum Sohn: es ist vnvonnöthen / mein Sohn / daß du alles auff einmahl vornimmest / solst auch auff einmahl vnd in einem Tag den Acker nicht außbutzen. Nimb alle Tag ein Stücklein für dich so lang dein Leib ist / vnd rotte die Dörner auß. Als diesem Rahtder Sohn gefolget / hat er den Acker in wenig Tagen gereiniget.

Allhie

Allhie ist zu mercken / daß ein Ding fürnemblich vns hinderlich an vnserm Geistlichen Handel vnd Fortgang sey / daß wir nemblich die gute Anschläg vnd Fürsätz / die vns der Herr eingibt / mit dem Werck nicht vollnziehen: deßwegen theilet er vns andere Gaben nicht mit / weil er siehet / daß wir das erste noch nicht gethan haben. Der Meister läst seinem Lehrjünger nicht zu / daß er in eine höhere Schul komme / wenn er befindt / daß er die Lehr / so in der vndern Schulen ihme vorgeschrieben / noch nicht gekehrnet: also verzeucht auch Gott die grössere Gnaden zuertheilen / biß er sihet / daß wir die vorerlangte zu Werck gesetzt haben: je fleissiger nun wir seinen Göttlichen Einsprechungen Folg thun / je mehr vnd besser er vns zuschicken wird. Recht hat hiervon auch geredt der Geistreiche Johannes Avila, da er schreibt: **Welcher das wol gebraucht / was er weiß / wird vom Himmel mehr Liecht zu dem bekommen / was er nicht weiß. Sonsten wird keiner diß begehrn dörffen / weil der Herr ihm mögte fragen: Warumb wiltu meinen Willen / vnd Wolgefallen wissen / da du doch das nicht gethan / was du gewist hast:** Wenn du dan die Einsprechungen / welche dir der HErr gnädig ertheilet / nicht vollnziehest wie darffstu mehr vnd grössere Ding von ihm begehrn? warumb soltest deine Augen zu Gott im Gebett auffheben / vnd vmb diese oder jene Tugend bitten / da du doch muthwillig vnd offt in alte Mängel fallest / welche außzureuten dir der Herr viel guter Einsprechung vnd Begierden geben / du aber nie Fleiß darzu gethan. Wollen wir dann mit vielen Himmlischen Gnaden vnd Gaben vbergossen werden / so will vonnöthen seyn / daß wir mit der erlangten Gnaden arbeiten / vnd vnsere geschöpffte gute Begierden nit lassen erkalten.

lib. 1. epist.

Es seind alle Heilige Lehrer dieser Meynung / daß der / welcher die erlangte Wolthaten recht vnd danckbarlich braucht / sich würdig mache newe vnd grössere zuerlangen / der aber solche mißbraucht / sey ferner nicht werth / mehrere zuerlangen. Zu diesem End fragt vor Zeiten Salomon in seinem Buch der Weißheit: warumb der süsse Himmelthaw / oder Manna vom Himmel herab fiele / aber so bald die liebe Sonn ihre Straalen blicken liesse / darauff verflosse vnd zu nichts Nutz worden / da es doch beym Fewr möchte erhalten werden / vnd antwortet ihm selbsten zu End deß Capitels / sprechend: **Damit nemblich allen kundig würde daß man auffstehen müsse vor der Sonnen dir Lob vnd Danck zu sagen.** Das ist / daß wir sollen die empfangene Gnaden wol anlegen / weil die vndanckbaren / welche vor der Sonnen Auffgang nicht sich würdigen ihren Einsprechungen gemäß zu arbeiten / von der Sonnen der Gerechtigkeit / Matt vnd laß werden / auch ihnen alle gesamlete Nahrung der Gnaden zerschmeltzet. Eben diß verstehet der HErr in der Evangelischen Parabel von dem König / welcher nach außgetheilten Gütern vnder seine Diener / die solche vmbschlagen vnd etwas gewinnen solten / wider anheims kommen / sein Reich empfangen / vnd von den Knechten Rechnung gefordert. Als ihm vnder andern aber einer vorkame / der sein empfangenes Pfund in die Erden vergraben / vnd nichts darmit gewunnen / hat er von diesem alles wider abnehmen / vnd den

Sap. 16. v. 28.

Luc. 19. 12.

faulen

faulen Knecht gebunden ins äusserste Gefängnuß werffe lassen. Die andere aber hat er reichlich begabet/vnd nach Maß der erwundenen Pfunden/Zehen/Fünff/Zwo Herrschafften zu regieren vorgesetzt. Auß welcher Parabel wir verstehen/wie der gütige Herr vnsern Fleiß so reichlich zuvergelten pflegt/wann wir seine Gnaden vnd Einsprechungen wol anlegen/vnd mit den ertheilten Wolthaten etwas gewinnen.

Plin. lib. 35. nat. hist. cap. 10.

Der weit-vnd langberümbte Mahler Apelles hatt sich nie durch einige/auch höchste Verhindernuß abhalten lassen/daß er nicht täglich etwas von seiner Kunst übte/vnd den Pensel vber die Tafel führte: im fall er aber zuviel vberfallen würde/gieng er in sich selbst/vnd sprach: **Heut hab ich noch keine Lini gezogen**/ trieb sich also an/den vorfallenden Geschäfften vmb so viel abzubrechen/daß er seiner Kunst nicht gar vergessen thäte. Diß ist von ihm darnach als ein Sprichwort außgangen bey jederman/er aber ist dardurch in seiner Kunst so hoch berümbt vnd vortrefflich worde/daß er vnder den fürnembsten Mählern der gantzen Welt gerühmet wird. Wann dann auch also einem angelegen ist ein guter vollkommener Religios zu seyn/der soll keinen Tag vorüber schleichen lassen/daß er auff die Taffel seines Hertzens nicht ein Lini von der Goldfarben der Tugend ziehe/oder ein Flecken mit dem Schwam der Abtödtung außlösche/etwas verbessere/vnd also täglich vollkommener werde. Wenn er nun in Erforschung deß Gewissens befindet/daß solches noch nicht geschehen/kan er wol sagen: **Ach/heut hab ich noch kein Lini gezogen**/ heut hab ich noch kein Werck der fürgenommenen Demut/oder Gehorsambs/oder Gedult/oder einer andern Tugendt geübt: heut bin ich noch keinen Schritt im Weg deß Herrn fortgangen/da mir doch solches zuthun gnugsame Gelegenheit vorgestanden. Weil aber dieser Tag mir also ledig abgeloffen/will ich den Abend besser/vnd Morgen noch fleissiger anlegen. Wenn wir diß von Tag zu Tag also vben werden/ists nicht ohn/wir werden bald in allen Tugenden wachsen vnd zunehmen.

Das XII. Capitel.

Keinen Mangel wissentlich begehen/ vnd im vorigen Eyffer bleiben/hilfft viel zur Vollkommenheit.

DEr täglichen Mängel/Vnvollkommenheit/vnd läßlichen Sünden seind zweyerley. In etliche gerathen auch die Gottseligen auß Vnwissenheit/auß Schwachheit/oder Vnachtsamkeit/bißweilen nit ohn etwas Nachläßigkeit. Die Diener Gottes aber empfinden in sich wol daß solche Fehler ihnen nicht zur Bitterkeit ihrer Seelen/sondern zur Demut Vrsach seynd/vnd daß Gott darumb sein freundliches Angesicht nicht von ihnen wendet/sondern der erkandten vnd geübten Demuth wegen ein frische Gunst/Gnade/vnd newe Krafft ertheilet/daß sie zu ihm nähere Zuflucht suchen. Andere Fehler vnd Mängel begehen die Lawen/kalten vnd nachläßigen Religiosen mit Fleiß vnd wissentlich/welche ihnen an vielen Gnaden/so ihnen der Herr sonsten zu ertheilen willig/fast hinderlich seynd. Dann deßwegen wendet er im Gebett sein liebli-

Blos. in Spec. Spirit. c. 6.

ches Angesicht offt von ihnen / vnd entziehet den Trost / welchen sie sonsten empfangen hetten. Wem dann sein Fortgang angelegen ist/der sehe sich fleissig für / daß er solche Verbrechen nit wissentlich begehe: dann es ist noch zuviel / daß sie vns auß Vnachtsamkeit oder Vnwissenheit vberfallen. Viel zu viel seind fürhin der Vnvollkommenheiten / die wir auß Schwachheit in Vbertrettung der Regeln erleyden/ die Außschweiffung im Gebett/die vns vnversehens einfallen / ꝛc. solche mit Fleiß suchen vnd lieben dienet gar nicht.

Der H. Basilius lehret vns ein anders fast nützliches Mittel im Geist Vollkommen zu werden / wenn wir nemblich im Weg zur Tugend nit ruhen / sondern ohn Vnderlaß fortgehen. Dann es lassen sich etliche finden / welche jetzt den Heroischen Thaten nachsetzen/ bald aber solche verlassen vnd ruhen. Nicht also / mein Bruder/ hastu was gutes angefangen/ so fahre fort/ vnd lencke dich nicht zur Ruhe/sonsten wird dir der Gang auff dem Geistlichen Weg desto schwerer werden / je offter du ruhest/ vnd still stehest. Ein so grosser Vnterscheid ist zwischen den Geistlichen vnd leiblichen Vbungen : dann das Fleisch nimbt ab oder ermattet im Werck / der Geist aber nimbt zu/wenn er was thut : je mehr arbeit ihm der Leib auffnimbt/je schwächer er wird ; je mehr der Geist sich vbet/vnd arbeitet/je mehr Stärck vnd Krafft er gewint / wie solches das gemeine Sprüchwort außweiset / **den Bogen bricht viel spannens / das Gemüth verdirbt der Müssiggang.**

lib. de pæn. t. c. 10.

Dessen gibt der H. Ambrosius ein Gleichnuß / vnd spricht : Gleich wie es leichter ist/nit in Sünde fallen / vnd die erste Vnschuldt zuerhalten / als nach dem Fall rechtschaffene Buß thun : also ist auch leichter/den Eyffer vnd Inbrunst im Gebett vnd Andacht in stäter Vbung erhalten/als wenn solche etliche Tag lang vnderlassen / widerumb erobern. Ein Schmidt läst das Eisen nit erkalten / wann es auß der Glut kompt/vnd noch zu allen Formen weich zu schmieden ist : ja wenn es vnder dem schmieden erkaltet / legt er solches alsbald widerumb ins Fewer / damit es im vorigen Wesen/vnd weich bleibe. Also sollen wir den ersten hitzigen Eyffer nit gar erkalten lassen : dann wo die Hitz erlöschet/ vnd das Hertz erhartet / wird es schwerlich widerumb zu vorigem Eyffer zubringen seyn. Diß sehen wir in täglicher Erfahrung / daß nemblich fürtreffliche Personen/so bald sie etwas nachlassen/die Tugend alsbald vnd auff einmahl verlieren/welche sie mit grosser Mühe erlangt haben / vnd können schwerlich vnd mit grosser Mühe widerumb in ihren vorigen Gang / vnd zu vorigem Eyffer kommen. Welche aber beständig in ihrem Guten thun fortfahren/ ihr Fewer der Andacht mit Seufftzen vnd Betten stets anblasen / vnd mit eyffrigen Begierden erhalten / bleiben ohne grosse Mühe in ihrem Lauff / vnd erobern in kurtzer Zeit grosse Schätze der Tugenden. Die Vrsach aber solches Wesens ist/weil nemblich diese kein Zeit versaumen/vnd nichts abbrechen/was sie gesamblet: jene aber/weil sie offt nachlassen vnd ruhen/ nichts mehr thun/als auffbawen vnd abbrechen/ fort- vnd hindersich gehen/weben vnd außziehen: können also ihr angefangen Geweb der Tugend nit zum End bringen / da die andern immer fort rucken / vnd von Tag zu Tag mehr vnd mehr zunehmen / vnd ihnen

der

der Gang desto leichter wird/ je besser sie in der Gewonheit bleiben. Diß will vielleicht der Weise Mann sagen in seinen Sprüchen: **Ein nachläſſige Handt würckt die Armuth: der Starcken Hand aber verſamblet Reichthumb.** Item **Die Seel deren die arbeiten/ wird fett werden.**

Prov. 10. 4.

Prov. 13 4.

Ein alter Eremit gab einsmahls folgende Gleichnuß von den hinläſſigen vnd faulen/ Item von den nembſigen vnd eyfrigen Religiosen/ vnd sprach: Die Faulen vnd Lawen Geiſtlichen Perſonen/ welche Alters halben/ oder weiß nit auß was Fürgeben/ ihren Lauff abbrechen/ seynd gleich den Hoff-Junckern/ in Fürſtlichen Palläſten/ die nunmehr außgedienet/ ſchlecht zum Schein allein auffwarten/ hin vnd wider ſpazirn/ vnd den gantze Tag mit Schimpffreden/ Schertzboſſen/ vnd Fabeln zubringen. Dieſe empfangen zwar ihr tägliches Gebühr an Eſſen vnd Trincken/ aber mit dem Fürſten gehn ſie nit viel vmb/ ſo achtet er ihrer auch nit viel/ erwerben hinfüro kein gröſſere Gnaden. Die jüngere aber/ vnd fleiſſige Kammerdiener lauffen im Pallaſt auff vnd nieder/ ſeind in ihren Geſchäfften embſig vnd ſorgfältig/ haben Tag vnnd Nacht kein Ruhe/ mercken auff alle Wort/ vnd Wincken ihres Herrns: dieſe ſtehen beym Fürſten in Gnaden/ vnd werden je mehr von ihm beliebt vnd befördert: ſolchen ſeind die Religioſen gleich/ welche in allem Eyffer Gott dienen/ nichts was zu ſeiner Ehr/ vnd ihrem beſten gedeyen mag vnterlaſſen/ vnd dieſe bleiben in Gunſten bey dem Herren.

Das XIII. Capitel.

Folgen drey andere Mittel ſehr nutzlich zum Fortgang in den Tugenden.

NOch ein Mittel zur Vollkommenheit ſchreiben vns für die H. Vätter vnd Lehrer/ welches ſie vermerckt auß den Schrifften deß groſſen Baſilij/ daß wir nemblich die Augen auff die Heiligſten vnd fleiſſigſten im Geiſtlichen Standt ſchlagen/ welche die andern an Tugenden vbertreffen/ vnd ſolchen fleiſſig nachfolgen. Dieſen Raht gab auch den ſeinigen der H. Antonius/ vnd hielte darfür/ es ſolle ſich ein frommer Religioß einer Immen gleich verhalten/ welche auß allen Blumlein die beſte Krafft außſauget/ vnd ihren Honig darnach macht: Alſo daß ein Geiſtlicher ſolle von einem die Zucht vnd Stillſchweigen/ vom andern die Gedult/ von dieſem die Demuth/ von jenem den Gehorſamb/ vnd andere Tugenden lernen/ vnd das beſte an einem jeden nachfolgen: vnd gewißlich iſt der H. Antonius ſelbſt durch ſolche Vbung/ wie wir von ihm leſen/ alſo Heilig vnd Fürtrefflich worden.

Athanaſ. in Vita.

Diß heilſame Exempel iſt eines auß den beſten Gütern/ welche wir in Geiſtlicher Geſellſchafft haben: derhalben auch der H. Hieronymus ſolchen Standt/ dem einſamen Leben in der Wüſten vorziehet/ vnd zeiget an/ warumb in dieſem beſſer zu leben ſey/ damit du nemblich von dieſem lerneſt die Demut/ vom andern Gedult: dieſer dich lehre das Stillſchweigen/ jener die Sanfftmütigkeit. Als einesmahls der fürtreffliche Heydniſche Philoſophus vnder den Lacedemoniern gefragt ward/ welche die beſte Policey wäre? antwortet er/ Die/ in welcher die Bürger

ger vnter einander eyffern / wer am Tugendreichsten / vnd Besten seyn soll / vnd diß ohn Zanck / vnd Auffruhr. Nun aber sehen wir sehr viel Gezänck vnd Eyffer in den Weltstätten / aber wegen der Reichthumb / Ehr / vnd andern närrischen Dingen: vmb die Tugendt reisset sich niemand. Im Geistlichen Standt aber / GOtt sey Lob / befleisset ein jeder sich der Abtödtung seiner bösen Affecten / vnd wie er im Weg der Heiligkeit möge allen andern vorschreiten in Demuth / in Gehorsamb / in Gedult / vnd geschicht solches ohn einiges Murren / ohn allen Vnwillen / Zwitracht vnd Grollen / mit einem heiligen Eyffer / vnd löblicher Nachfolg. Diß ist nicht die geringste Gnad vnd Wolthat / die vns der Herr erwiesen / wenn er vns zu solchem Standt beruffen hat / darinn alle höher nichts achten als die Tugendt / fleissiger nichts suchen als ihren Fortgang / vnd wie einer dem andern in Heiligkeit vorkomme. Also wird einer von dem andern zum Guten angemahnet / vnd sollen wir vns mit allem Fleiß einer so köstlichen Gelegenheit wol gebrauchen / vnd zu Nutz machen.

Auß diesem erfolgt das andere Mittel nemblich die Obligation / oder Verbündnuß / dardurch wir verpflichtet seyn / vnsern vorgehenden Brüdern vnd Schwestern / im Guten nachzufolgen. **Daß alle sich vnter einander ansehende / in der Andacht wachsen / vnd Gott vnsern Herrn loben**, wie vnser H. Stiffter Ignatius redet: vnd vor ihm der Herr Christus im Evangelio: **Also soll ewer Liecht leuchten vor den Menschen / daß sie ewre gute Werck sehen / vnd preysen ewern Vatter der im Himmel ist.** Niemand ist auß vns allen / dem vnbekandt sey / wie nützlich vnd trefflich starck zur Tugend sey anderer Exempel: Dann ein guter Geistlicher thut mehr guts mit seinem Exempel in einem Hauß / als alle Gespräch / Ermahnungen / vnd Predigen: weil nemblich die Menschen zu glauben mehr bewegt werden / durch diß / was die Augen sehen / als was die Ohren hören / auch sich besser bereden können das zuthun / was sie sehen daß andere schon gethan haben. Diß hat Gott vielleicht durch die Zusammenschlagung der Flügel beym Propheten Ezechiel andeuten wollen / in welchem also stehet. **Vnd ich hörte die Stimm der Flügeln an den Thieren einen an den anderen schlagen.** Ezech. 3. 13. Wenn nemblich du mit gutem Exempel deinen Bruder berührest / triffst du ihm gleichsam sein Hertz / vnd bewegest ihnen zur innerlichen Andacht / vnd Begierde solcher deiner Vollkommenheit nachzusetzen.

Als der H. Bernardus im Anfang seiner Religion etliche Geistliche Männer sich selbsten mit lebhafftem Exempel zum Guten antreibend sahe / schreibt er / daß solches ihn nicht wenig erfrewet / mit solcher innerlichen Süssigkeit / vnd hertzlichem Trost erfüllet hab / daß er vor Frewden die Thränen vergossen: Ja nicht allein von Anschawung deren / sondern auch durch die blosse Gedächtnuß an solche / die abwesende / oder auch seligen Todts verfahren / offt zum Guten sey bewegt / vnd entzündt worden. Diß will eben die H. Schrifft an dem König Josia lobeu / mit solchen Worten: **Die Gedächtnuß Josiæ ist gleich wie ein edel Rauchwerck / auß der Apotecken.** Ecclꝛ. 49. 1. 2. Solchen Heiligen gleich zu seyn sollen wir vns mit allem Ernst

S. p. const. c. 1. §. 4. & Reg. 24. Summ. Matth. 5. 16.

Serm. 43 in Cant.

Ernst befleissen / nach dem Rath deß H.
2. Cor. 2. 15. Pauli: **Wir seyn ein guter Geruch Christi** / daß wir seyen gleich einer köstlichen Salben oder Specerey//auß vielerley Blümlein vnd Arten der Tugenden beysammen gebracht / welche von andern berührt / ein lieblichen Geruch von sich gebe / männiglich erquicke / vnd gleichsamb ein Hertzstärckung werde. Wie nun ein solcher frommer Religioß der gantzen Gemein nutz / löblich / vnd sehr köstlich ist / also ist ein vnvollkommener vnd lawer Mensch dem gantzen Standt ein Ergernuß vnd Schandt / mit seinem vndüchtigen Wandel: wie dann gewiß daß böse Exempel andere zu verführen kräfftiger ist / als das gut andere zu erbawen. Deßwegen wir vns alle billich fleissen sollen / auff daß wir der Tugend gantz vnd gar ergeben seyn / damit wir nit solche stinckende Knobloch / sondern wolriechende gewürtzte Blümlein / im Paradeiß deß Geistlichen Standts befunden werden.

Da GOtt der Herr wolte das Israelitische Volck zum Krieg vnd Treffen anführen / befahle er den Fürsten vnd Obristen erst zu fragen: **Wer ist ein forchtsamer Mensch / vnd verzagtes Hertzens / der gehe vnd kehre vmb in sein Hauß.** Die Ursach dieses setzt er
Deut. 20. 8. also bald hinzu / vnd spricht: **damit er nit verzagt mache die Hertzen seiner Brüder / gleich wie er vor Forcht erschrocken ist.** Eben diß thut ein verzagter / lawer Geistlicher Mensch in seinem Standt mit bösem Exempel: dan er macht andern ein eytele Forcht / daß sie nicht so tapffer streiten / vnd der Vollkommenheit nicht so embsig nachsetzen / vnd werden also eben wie durch ein räudiges Schaff / die andere all entzündet. Recht schreibt hievon Eusebius also: **Welche ihnen vorgenommen in der Gemeind zu leben / seynd entweder fleissig vnd embsig / mit grosser Frucht vnd gutem Nutzen / oder hinläßig vnd law / mit grösser Gefahr vñ Ergernuß.** Hom. 7. ad Monach.

Auff diß folgt das dritte / so vns zur höchsten Vollkommenheit antreiben soll / daß wir bedencken / was massen wir vnsere Mit-Brüder vnd Schwestern nit allein / sondern auch alle Christen / vnd fromme Menschen mit vnserm guten Wandel erbawen / daß auch durch mein böses Leben etwan der Standt / darin ich getretten / sein gut erlangtes Lob verliehre / wie dann die arge Welt leichtlich auß eines Glieds Mangel / den gantzen Leib in bösen verdacht zeucht. Dann weil die Sünde eines Religioſe oder Geistlichens in der vngelehrten Augen scheinet / als wann sie vom Standt / wie von einem Stammen / herrührete / gleichsamb Erblich / pflegen die Blinde Leuth bald ärger zu schreyen / sehet da / sehet / die Patres Societatis, (oder die Carmeliten / die Benedictiner / die Franciscaner / ꝛc.) seynd auch solche Leuth / diß vnd das thun sie / da vielleicht einer was böses gethan hat. So soll dann einem jeden zu wachen gesagt seyn / daß er sich fleisse das gute Gerücht seines Stands / auff das beste er kan vnd mag / zu erhaltẽ / vnd nit die geringste Ursach geben / daß der ehrliche Nahm vnd gute Leumuth / so der Standt auß Gottes Gnadẽ hat / im geringstẽ durch sein ärgerlich Exempel gefärbet werde. Wiewol nun diß alle Geistlichen antrifft / so gehet es doch sonderlich an die / so in der Societät Jesu leben: diesen ist dieses am meistẽ gesagt / weil dieser Standt noch jung / auch alle die Augen auff sie geworffen habẽ:

dann andere alte Stände/ haben durch der Zeit länge schon ihren guten Nahmen befestiget/ sie aber seynd zum Schawspiel worden der Welt / den Engeln/ vnd den Menschen. Ob nun wol wider alle Vernunfft vnd Billichkeit ist/ daß eines einzigen Religiosen Mangel / dem gantzen Ordensstandt soll zugeschrieben werden / ist doch die Sach also beschaffen/ daß das Lob vnd guter Nahm deß Ordens / sehr von eines vnd deß andern löblicher Conversation / vnd frommen Wandel erhalten wird vnd zunimpt / vnd also auch durch die gegebene Ergernuß eines oder andern in Verachtung kompt. Deßwegen ein jeglicher fleissig auffzusehen hat/ daß er / als ein standthaffter Landsknecht/ sein Gliedt nicht zerbreche / vnd durch seine Hinlässigkeit ein Lücken in so ein festes zusammengefügtes Heer gerissen werde. Sehe zu / mein Geistlicher / sehe zu / daß durch deine Hinlässigkeit dein Standt nicht zu Schanden werde. Hörestu nicht/ daß dich deine Mutter die Religion mit dergleichen Worten anredet / wie vorzeiten jene Machabeische Mutter / ihren jüngsten Sohn ermuntert hat ? Erbarme dich meiner / mein Sohn / die ich dich / nicht nur neun Monat / sondern sieben/ neun/ zwantzig/ dreyssig/ Jahr/ in meinem Leib getragen / zwey Jahr in dem Probier Hauß / dir die Milch geben / vnd mit so grossen Unkosten in den Tugenden/ vnd Künsten ernähret hab / biß du zu gegenwärtigem Standt vnd Ampt kommen bist. Nun begehre ich vmb dieses alles mehr nicht von dir/ als daß du dich meiner erbarmest/ mich durch deine Hinlässigkeit nicht verderbest / vnd den trawrigen endlichen Untergang nicht verursachest. Wende doch die Waffen / die ich dir mitgetheilet / nicht zu deinem / vnd meinem Verderben: gebrauche die vielfältige Gelegenheit / zur Abtödtung deiner selbst / zur Demuth vnd Gedult / vnd lasse dich nichts auff der Welt dahin bewegen / daß du im angefangenem Lauff still stehest / in geschöpfftem Eyffer erkaltest/ im guten Vornehmen nachlassest: vnd andern zum bösen Exempel / der Welt zum Ergernuß / dir selbsten zum endlichen Schaden vnd Spott werdest.

1. Cor. 4. 9.

2. Mach. 7. 27.

Das XIV. Capittel.

Wie viel zur Vollkommenheit nutze/ eingedenck seyn/ vnd sich also verhalten/ wie einer am ersten Tag seines Eintritts ist beschaffen gewesen.

DEr Abt Agathon ward von einem andern alten Vatter gefragt / was ihn zur Vollkommenheit am besten fördere? dem gab er zur Antwort: Sehe/ wie du seyst beschaffen gewesen am ersten Tag/ als du auß der Welt in Orden gangen / vnd verbleibe also. Da hastu ein feines Mittel ein guter Religioß zu werden / wol im Weg der Tugenden fortzuschreiten / vnd den Gipffel der Vollkommenheit zu erreichen / daß du nemblich also gesinnet verbliebest / wie du den ersten Tag warest/ als du in den Standt eingangen bist. Führe ihm einer selber zu Gemüth / mit was Eyffer / Standtmühtigkeit/ vnd Mannheit er Vatter vnd Mutter / Freund / Bekandten / Erbschafft/ Reichthumb/ Wollust/ Ergötzlichkeit/ vnd alles verächtlich hindan gesetzet / vnd verbleibe

Dionys. Carth. in Scala Relig.

bleibe in dieser Vergessenheit der Eltern vnd Freundt / in dieser Verachtung der Wolluſt / vnd alles eygenen Nutzens / so werden wir fromme Religiosen werden. Neben dem lasset vns erwegen / mit was Demuth vnd Innbrunſt wir begehrt in den Geistlichen Standt auffgenommen zu werden/vnd wie vns deß Tags / da vns solches vergünstigt worden / der Himmel gleichfals ist eröffnet worden / deßwegen wir vns verbunden / mit ewigem Dienst dem gütigen GOtt / für solche ertheilte Gnad vnd Wolthat/zu gefallen. In dieser Danckbarkeit / in dieser demühtigen Erkandtnuß solches vnbegreifflichen Guts verbleibe / mein Schwester vnd Bruder/ vnd erkenne dich noch heut also fast GOtt vnd der Religion verbunden zu seyn / wie am ersten Tag/ so wirstu ein vollkommener Geistlicher werden. Bedencke auch ferner/ mit was grosser Neigung vnd Andacht/ Zucht vnd Eyffer dir dich in den ersten Tagen deines Eintritts erzeigt habst/wie fertig zum Gehorsamb/ geneigt zur Demuth/willig zur Gedult/vnd in allem Willfährig du damahln gewesen / also verbleibe / vnd du wirst je mehr vnd mehr täglich in aller Vollkommenheit zunehmen.

Diß Mittel hat allen Gottseligen Männern/wie wir bald verstehē werden/sehr wol gefallen/welches wir etwas besser wollen erörtern. Dann es wird nicht begehrt / daß ein alter Geistlicher mehr Tugenden nicht haben soll / als am ersten Tag seines Eintritts/ auch nicht daß ein angehender Geistlicher dem alten soll verglichen werden/ weil dieser viel mehr zugenommen haben soll/ als ein Newling: wie dann in den Schulen einer grössere Gelehrtheit erlangt / der viel Jahr die Schulen betretten vnd durchwandlet/als der/so erst gestern sein A.B.C. gelernet. Nun ist vnser getrewer Raht zu dem / welcher im lehrnen zwar etliche Jahr lang fleissig gewesen / darnach aber anfahet nach zu lassen / die Bücher hin zu werffen/ alles oben hin zu thun/daß derselbige/damit er zu dem vorigen Eyffer / Fleiß vnd Ernst komme/ ingedenck seye/ mit was weiß er seine Studia erstlich angefangen: Also sollen auch die Religiosen / ihres ersten Eyffers / mit dem sie ihre geistliche Ubungen vorzeiten angegriffen / nimmer vergessen. Da ist vns nichts zu schwär vorkommen/da haben wir allen Ernst auff das Geistlich gewendet/ da seynd wir allein in der Schul der Tugenden beschäfftiget gewesen / diß sollen wir noch im Alter / vnd so lang vns der Geistliche Standt trägt/ behalten; also werden wir je länger je vollkommener werden.

Es fragten den H. Abt Antonium seine Jünger/etliche Lehr-Puncten zur Vollkommenheit dienlich/ welchen er/ wie in seinem Leben der H. Athanasius schreibet/ fast auff diese Weiß geantwortet: **Diß soll allen in gemein vnd am meisten anbefohlen seyn/ daß keiner in seinem Vorhaben hinläſſig werde/ sondern seinen Fürsatz allzeit erhalte/wie er hat angefangen.** Diß hat er ihnen zwar noch bey Leben/ jedoch am allermeisten kurtz vor seinem Todt / gleich als seinen letzten Willen/ vnd Testamentsweiß anbefohlen/ mit sehr anmühtigen süssen Worten/ vnd sie / als ein liebster Vatter seine Kinder also angeredt: **Ich gehe zwar ein den Weg vnserer Vätter / wie die Schrifft redet: jetzt begehr ich das himlisch zu sehen. Aber euch/ meine Hertzliebste/ ermahne** Apud Sur. To: 1.

mahne ich / daß ihr die Arbeit so vieler Zeit nicht verlehret. Lasset euch bedunckẽ / als habt ihr heut den Standt angenommen / damit also die Stärcke deß angefangenen guten Willens je länger je mehr erwachse. Als wolte er sagen: Ist euch ewer Fortgang in den Tugenden lieb? so sehet allweg dahin / wie ihr am ersten Tag ewers Gottesdiensts euch verhalten / also bleibet gesinnet / so werdet ihr fromme Religiosen werden vnd bleiben. Eben diß sagt mit wenig andern Worten der H. Augustinus: **Vergesse alles was vergangen ist / vnd thue als wann du alle Tag von newem anfingest.**

Epist. 143 ad Dem.

Diß Mittel erkläret der H. Antonius mit einer bekandten Gleichnuß. Gleich wie die Diener der Adels-Personen / ob sie wol viel Jahr lang / viel vnd grosse Ding gethan / jedoch immer verpflichtet seyn alles zu thun / was ihnen noch vorkompt / vnd anbefohlen wird / seynd auch so bereit vnd hurtig zu allem / was die Herren ihnen gebieten / wie sie waren am ersten Tag ihres angehenden Diensts: Also will vns gebühren / daß wir vns gegen Gott vnsern Schöpffer vnd HERRN im geistlichen Dienst / biß ans End vnsers Lebens verhalten. Diß hat wol verstanden der H. Bernardus welcher seinen vntergebenen vollkommenen frommen geistlichen Vättern vnd Brüdern etwas Ergötzlichkeit vnd Erquickung erlaubt vnd zugelassen / sich selbsten aber als ein erst angehenden Bruder gehalten / als dem solche recreation nicht gebührt / dadurch er dann an seinem ersten Eyffer allweg verblieben vnd nichts von gewöhnlichen Vbungen vnd Arbeit nachgelassen. Er war der erste / da man auß deß Obern Befelch was thun solte / er ergrieffe vnder den ersten die besten / er butzte die Häfen am ersten / vnd wolte von keiner demühtigen Vbung außgeschlossen seyn. Im fall er andern nit gleich arbeiten konte / suchte er sonsten ein geringes niderträchtiges Werck / damit er seinen Verdienst nicht verliehren thäte. Jetzt hackte er mit einem Karst die Erde / jetzt hieb er mit der Axt was Holtz: jetzt truge er / was gespalten war / in die Küchen / in welchen verächtlichen Vbungen er sehr grosse Süssigkeit empfunde / vnd hielte darfür / daß durch solche Werck sein Geist in den Tugenden sehr gestärckt würde.

Lib. 1. vitæ c. 4. Surius.

Noch ein andern Punct setzt hinzu der H. Antonius / vnd erkläret das angezogene Mittel noch Besser. Dann es erfordert der H. Mann nicht allein von vns / daß wir im ersten Eyffer / damit wir angefangen / standthafftig bleiben / sondern er will auch / daß solcher Eyffer in vns immer wachse / vnd täglich zunehme. **Wir sollen /** spricht er / **als anfangende / immer vermehren / was wir haben angefangen.** Dann gleich wie ein angehender Diener GOttes fleissig daran ist / daß er täglich mehr vnd grössere / auch newe vnd vollkommene Diensten erweise seinem Herrn / welchen er zuvor mit vielen groben Sündẽ / (wie er weiß) erzürnet vnd diß darumb / damit er mit Wolthun den gefaßten Zorn ableine / den HERRN versöhne / vnd sich deß Lohns vnd Vergeltung würdig mache: Also sollen wir vns auch verhalten gegen vnsern Standt / nemblich gedencken / als hätten wir noch sehr wenig gethan / vnsere Arbeit vmbsonst / vnd übel angelegt.

Solches Mittel dienet allen Geistlichen / wie der H. Gregorius schreibt / auch den Vollkommenen. Dann wiewol David Voll-

Lib. 2. mor. c. 4.

Vollkommen war / sagte er doch / als ein erst angehender auff dem Weg GOttes:
Ps. 76 11. **Ich hab gesagt / jetzt will ich anfangen.** Einen solchen Eyffer / eine solche Beständigkeit erhielte er in dem Dienst vnd Weg deß HErrns in seinem Alter / als ob er ihm heut erstlich anstenge zu dienen. Ja fast eygen ist diß Mittel den Vollkommenen / dann also spricht der weise Mann:
Eccl. 18. 6 **Wenn der Mensch am Ende ist / alsdann wird er erstlich anfangen.** Sintemahl die warhaffte Diener Gottes / je ferner sie fortschreiten / vnd näher zum End vnd Vollkommenheit gelangen / je grössere Beständigkeit / Ernst vnd Eyffer brauchen sie / **als gräben sie** / wie
Job. 3. 21. Job sagt / einen grossen **Schatz auß.** Uber welche Wort der H. Gregorius also betrachtet: Die Bergknaben oder Schatzgräber werden desto begieriger vnd ernsthaffter auff ihr Werck / je mehr vnd tieffer sie die Erde durchsuchen: Dann sie wissen wol / daß sie nunmehr dem gewünschten Schatz zunahen / vnd nit weit mehr zu graben haben / deßwegen fleissen sie sich dapffer / führen die Erd mit Lust auß / vnd macht die Begierd das Arbeiten gering vnd leicht. Wie nun diese thun in zeitlicher Gewinnssucht / also pflegen die Liebhaber der Vollkommenheit desto eyffriger zu seyn / je näher sie zum Gipffel der Tugend gelangen: vmb so viel tieffer graben sie dem Schatz der Heyligkeit nach / je näher sie darzu kommen. Wolan / geliebte Väter vnd Brüder / der Schatz ligt nahe / lasset vns eylen / arbeiten / anhalten: dann es ist noch ein wenig zu thun / biß wir darzu kommen. Lasset vns so viel mehr vnd embsiger arbeiten / je näher wir sehen daß der Tag herbey kome. **Die Arbeit / spricht Gregorius / soll so viel ernster vnd stärcker seyn / wie viel näher die Belohnung vnd das Kleynod ist.** Wenn ein Stein oben herab fält / je näher er zu seinem Orth oder Ruheplatz kompt / je geschwinder fält er: so soll es mit einem Religiosen seyn / je näher er zur Vollkommenheit vnd zu GOtt kompt / der sein End vnd Ruhestatt ist / je mehr soll er eylen / daß er dahin gelange. Solche seind eyfferig im Geist / sagt der H. Basilius / deren der Apostel Paulus meldung thut / da er spricht: **Nit träg an Sorfältigkeit / aber eyfferig im Geist / dienet dem HErrn.** Rom. 12. 11.

Man sind etliche / welche im Eingang ihrer Lehrjahren / mit grossem Eyffer anfangen / nach vollendten Probjahren aber lassen sie bald nach / vnd sehen sich nach Ruhe vmb: diese seind nicht **eyfferig im Geist** / sondern Faul vnd Hinlässig. Im Geist eyfferig / spricht Basilius / seynd die / welche allweg solchen Eyffer vnd Begierd / solchen vnersättlichen Hunger vnd Durst / wie sie anfangs gehabt / sehen lassen / nimmer im Dienst GOttes ersättiget / oder matt werden / sondern GOtt dem HErrn mehr vnd mehr zu gefallen sich fleissen / wie solches der Psalmist beschreibt / da er spricht:
Psal. 111. **Er wird grossen Lust haben in seinen Gebotten** / oder wie der Lateinische Text sagt; mehr vnd mehr verlangen fortzuschreiten auff den Wegen GOttes.

* * *

Das XV. Capitel.

Ein gut Mittel zur Vollkommenheit/ ist offt gedencken: Warzu bistu kommen?

DAmit vns ja an guten Mitteln nicht ermangele / in allerley Tugenden vollkommen zu werden / wollen wir neben den vorigen vns auch dessen gebrauchen/ welches der H. Bernardus offt für sich zu gebrauchen pflegte. Dann wie von ihm Surius schreibt / soll er allzeit im Hertzen/ vnd offt im Mund gehabt haben diese Wort: **Bernarde/Bernarde/ wozu bistu kommen?** Eben diß lesen wir auch von dem H. Arsenio / der sich selbsten also befragte/ Arseni / Arseni/ **wozu bist du kommen?** Warumb hastu die Welt verlassen? Zu was End bistu in Geistlichen Standt ingetretten? Deßwegen freylich/ daß du Gott deinem Herren in allen Dingen mögest gefallen / vnd nicht von den Menschen beliebt/vnd hochgeschätzt zu werden. So soll dir fürs erste/ vnd am allermeisten angelegen seyn / die eytele Meynung/ so die Welt von dir hat oder haben mag/ gar gering achten/ also dich von derselben gäntzlich abwendē/sonsten würde dir wenig nützlich seyn / mit dem Leib in der geistlichen Versamblung oder im Closter seyn/mit dem Hertzen aber vnd Willen in der Welt vmbschweiffen / vnd eytele Ehr vnd Ruhm suchen. Dieser Stachel hat alle Heyligen zur Tugendt angetrieben: dieser soll auch vns in allen Beschwernussen vnd vorfallenden Versuchungen auffmuntern vnd stärcken. Wenn du im aufferlegten Befelch von deinem Obern etwas Unwillens vnd Beschwärnuß empfindest/vnd deinen Willen nicht vnterwerffen kanst; so frage dich selbsten: Warumb bistu in die Religion oder Geistlichen Standt eingangen? Daß du deinen/ oder eines andern Willen thun wilt? Wenn dir die heilige Armuth nicht zum besten schmecket/ suche diß Mittel wider/ vnd frage: Bin ich darumb in den Standt der Armuth eingestiegen/ daß ich alles nach meinem Willen habe / daß mir nichts mangle? daß ich die Fülle haben solle? mit nichten. Was klage ich/was murre ich dann? Wenn dich irgend andere gering/wie du bist/achten/vnd nicht viel von dir halten / sihe da findest du deinen Trost abermahl in diesem Mittel: Warumb bin ich in diesen Standt kommen? daß ich hoch erhaben werde? oder/ daß ich bey der Welt vnbekandt/ vnd in der Demuth zunehme? Warumb verdreust mich dann das / was ich selbst gesucht? Warumb will ich lieben vnd suchen / was ich einmal gern vnd freywillig veracht hab? Diß ist ja wollen Geistlich seyn/seinen eygenen Willen nit thun / Arm seyn / Gehorsamb seyn/Veracht seyn/bey der Welt vnbekandt/vnbeliebt seyn. Das heist der Welt absterben/vnd GOtt leben.

Lib. 1. vitæ, c. 4.

Seind wir dann deßwegen in Geistlichen Standt eingetretten / wirds vns wenig nutzen darin leben / wo wir vns nicht fleissen/das vollkommentlich zu thun / was wir vns fürgenommen: Dann der Orth macht vns nicht heilig/ sondern ein heiliges vollkommenes Leben. Hiervon handlet sehr wol der H. Augustinus / also redendt: **Sehet / liebe Brüder / wir seynd in der Einöde / wir seynd in der Wüsten / jedoch macht vns der Orth**

Serm. 27. ad frat. in Ere.

Orth nicht heilig / sondern ein gutes Leben vnd Wandel wird den Orth / vnd vns heiligen. Wenn dann schon der Orth noch heiliger / wenn auch du im Closter noch verschlossener bist / wirstu doch auch daselbst sündigen können / vnd daselbst dein Verdammuß verdienen können. Nicht vertraw auff das Orth / sagt der H. Augustinus weiter / **dann der Engel hat gesündiget im Himmel / Adam hat gesündiget im Paradeiß / vnd war doch nie kein Orth heiliger / als diese beyde Örther seind gewesen.** So macht denn der Orth nicht heilig: **Dann wo solches wäre / würde noch der Mensch / noch der Engel seinen vorigen Standt / vnd Heiligkeit verlohren haben.** Dein Sach ist noch nicht gewonnen / du bist noch nicht ausser der Gefahr / ob du wol sagen kanst / Ich bin ein Geistlicher / ich bin ein Ordens-Person / ich bin in der Societät Jesu: das ist nicht genug / es will auch gethan seyn / was der Geistliche Standt / der Orden / die Religion vorschreibt. Du wirst ja nicht kommen seyn gelehrt zu werden / zu Doctoriren / ein ansehnlicher Prediger zu werden: sondern ein frommer Religios / Geistlicher / Ordens-Person. Dann was thun / oder was haben wir sonsten in diesem Standt gethan / wo diß nicht soll folgen? an der Gelehrtheit / am Predigen / am Doctorat ist sehr wenig / sehr viel aber an der Vollkommenheit gelegen. **Freund** / (Bruder / Schwester) **Warzu bistu kommen?** Lieber / bedencke offtermahl bey dir selbst folgende Rathschläge / vnd sprich: Pfui mich elenden / was wolte ich nicht für ein Handwerck die Zeit über gelernet haben / welche ich in diesem Orden oder geistlichen Stand verzehret? Were ich so lang bey einem Mahler gewesen / wie wolte ich so fürtrefflich jetzt abreissen vnd mahlen können? hätte ich mich seithero zu einem Perlenstücker verdinget / wie fein wolte ich seine Kunst begriffen haben / daß ich mich jetzo davon könte ernehrē. Nun aber bin ich so lange Jahr in der Schul der Tugend vnd Vollkommenheit gewesen / vnd hab die erste Buchstaben oder A. B. C. vnd Grund / das ist / die Demuth noch nicht begriffen. In sieben Jahren kan ein Student ein guter Philosophus / vnd Theologus / das ist Naturkündiger / vnd in Göttlicher Wissenschafft erfahren werden. Ich bin aber / leyder / noch in mehr Jahren kein guter Religios worden. Wolte GOtt / wir suchten mit solchem Ernst vnd Fleiß die Vol kommenheit / als wir etwan die freyen Künsten suchen! wir würden gewiß bald zu Doctoren in der Academy oder hohen Schulen der Tugendt gemacht werden.

Wol vnd recht schreibt der H. Bernardus: **Viel suchen Wissenschafft / wenig aber deß Gewissens Rechēschafft. Dann wenn so fleissig das Gewissen / als das eytele wissen gesucht würde / solte solches nit allein ehe ergriffen vnd erlernet werden / sondern auch mehr nutzen.** Durch dieses Nachdencken hat der H. Dorotheus im Geist auch wol zugenommen / wie er selbst spricht: Als ich in der Welt dem studiren ergeben nach zeitlicher „ Wissenheit trachtete / brauchte ich so gros„ sen Fleiß vnd Ernst / daß ich aller anderer „ Ding vergasse / a an nichts mehr / auch an „ den natürlichen Schlaff vnd Leibs Er„ haltung / nicht gedachte / vnd wo nicht mein „ Freund / deme mir auffzuwarten befoh„ len / „

De inter. domo c. 21.

Doct. 10.

len/mir die Speiß zugerichtet/vorgesetzet/ vnd zu essen ermahnet hette / solte ich offt ohngessen blieben seyn. Noch war die Begierd vnd Liebzum studieren so groß/ daß ich auch vnder dem essen mein offenes Buch vor mich legte/zugleich asse/vnd studierte vnd diß mein studiren beym Liecht offt in die halbe Nacht verzoge. Wenn ich mich schlaffen fügte/legte ich mein Buch zum Haupten / damit ich / so bald der Schlaff vergangen/nicht an meiner Lehr lang verhindert würde. Also vertiefft war ich im studieren/daß mich nichts als dasselbig erfrewen/nichts mehr erquicken konte. Demnach ich aber mich in Geistlichen Standt begeben / ist mir diß offt zu Gemüth kommen / vnd hab mich also angeredet : Hastu solchen Fleiß vnd Arbeit auff die Wolredenheit vnd weltliche Wissenschafft angewendet / wie viel grössern Ernst vnd Fleiß soltu nun im Geistlichen Orden anwenden / die Tugenden / vnd wahre Weißheit zu erlangen? weil du allem dieser Ursachen halben hieher o kommen bist. **Vnd diese Gedancken/** spricht er / **haben mir nicht wenig Krafft vnd Stärcke geben/** &c.

Diß ist nun an ihm selbst billich/vnd vns sehr nützlich / daß wir vns also selbsten ermuntern / vnd vns mehr lassen angelegen seyn/gute Religiosen/als gute Meister/vnd Prediger/oder was anders zu werden. Dahin müssen wir mit vollem Ernst vnd Fleiß trachten / wie wir die himlische Weißheit mögen erlangen : **deßwegen richtet auff die nachläßige Händ vnd schwache Knie** / spricht der Apostel Paulus lasset vns alle Faulheit vnd Schlafft sicht außschlagen/ vnsere Lenden vmbgürten / zur Reyse vns fertig machen/

Hebr. 12. 12.

Lasset vns eylen einzugehn in jene Ruhe / biß wir kommen auff den heiligen Berg Gottes Horeb.

Hebr. 4. 11.

Wie dañ nun ein Wandersmann/welcher lang biß in den hellen Tag geschlaffen/ sich hurtig auffmacht/geschwind fort gehet/ vnd Fleiß anwendet / die mit schlaffen versaumbte Zeit wider einzubringen/vnd seine lang vorhin eylende Gesellen zu erlauffen. Also sollen wir in voriger Hinläßigkeit erlegene Geistliche eylen / lauffen / vnd vnsere Vätter vnd Mit-Brüder/ die schon (sehe wie weit) fornen hin geloffen / vnderstehen zu ereylen. Sollen wir allein dahinden bleiben? vnd haben vor ihnen zu lauffen angefangen? wie haben wir sie verlassen können? geschwind hernach/meine Brüder/was wir für Zeit versaumt / wollen wir redlich vnd doppel wider einbringen. Wo zu seind wir sonsten kommen?

Auß den Leben der alten Heyligen Vätter erzehlt Dionysius Carthusianus / daß ein Jüngling inbrünstig begeret den Geistlichen Habit anzunehmen/ davon ihn doch sein Mutter mit vielem Liebkosen / beygebrachten Ursachen / vnd auff allerley weiß vnterstunde abzuhalten. Welcher doch wenig sich liesse in seinem guten Vornehmen hindern/vnd brachte diß/ als sein beste Ursach vnd Antrieb für / sprechend / Mutter/ **Ich will mein Seel versorgen** / ich will mir mein Heyl gewiß machen / vnd diß ist mir mehr angelegen als alle Ding auff Erden. Da nun nach langer Zeit / vnd vergeblich angewenter Mühe / flehen vnd bitten die Mutter sahe / daß sie nichts außrichtē konte / verwilligte sie in sein gutes Vorhaben/vnd schickte ihn also zur Schulen der Tugend. In dieser lebte er ein Zeitlang wol; aber/nach angeborner Menschlichen

chē Schwachheit/fahet er an täglich law vñ Träg zu werden / seines ersten Eyffers/ vnd anfangs zu vergessen. Vnder deß fordert der gütige Gott die Seel seiner Mutter von dieser Welt / vnd geräht er weniger nicht bald darnach in ein schwäre Kranckheit / in welcher er vor grossem Schmertzen von Sinnen kompt/vnd für den Richterstul GOttes / seines Thuns den Lohn zuempfangen/geführt wird / allda neben andern auch seine Mutter vmbher steht / den Sententz vñ das Endvrtheil ihres Sohns anzuhören. Die Mutter wirfft ihre Augen vmbher/vnd als sie ihren Sohn vnder den Verdampten erblicket / schreyet sie mit Verwunderūg zu ihm: Was ist das mein Sohn / wie bistu in daß Vbel gerathen? Wo seind nun deine schöne vnd herzliche Wort/die du mir einsmahls zur Antwort gabest/ **Ich will mein Seel versorgē:** Bistu deßwegen in Orden gangen? Auff diese Anrede seiner Mutter ist er schamrodt erstummet vnd nichts zu antworten gehabt. In dem kompt er zu sich selbst / vnd stehet mit Gottes Hülff widerumb auff von seiner Kräckheit: weil ihm diß aber eine Göttliche Vermahnung war / befleisset er sein Leben dermassen zu besseren/ daß er die begangene Sünden ohn nachlassen beweynet / gegen sich solche Bußwerck / vnd Strengigkeiten übet / vnd also in Peinigung seines Leibs eyfferte / daß ihn viel davon abmahnen theten / vnd erinnerten seiner Gesundheit zuverschonen / welchen er freundtlicher Meynung zur Antwort gab/ vnd sprach: Hab ich meiner Mutter Straff vnd Verspotrung nicht leyden können/wie werd ich dann an jenem strengen Gerichts-Tag den Richter Jesum Christum / vnd seine heilige Engel erleyden / vnd mich scharpff anredende hören können?

Das XVI. Capittel.

Andere Antrich zur Vollkommenheit vnd Geistlichen Fortgang in den Tugenden.

Matth. 5. 45.

SEyd Vollkommen/gleich wie mein Himmlischer Vatter Vollkommen ist / spricht der HErr in seiner schönen Predig auff dem Berg / über welche Wort der H. Cyprianus also schreibt: **Ist es den Menschen ehrlich vnd gefällig / daß sie Kinder haben die ihnen gleich seyn / erfrewen sich auch mehr / daß sie von ihnen gebohren / wenn sie neben dem äusserlichen Ansehen vnd Gebärden / ihnen auch an Tugenden ähnlich worden. Wie viel mehr erfrewet sich der Himmlisch Vatter / wenn ein Mensch also Geistlich geboren wird / daß durch sein Thun vnd Leben die Göttliche Majestätt gepriesen wird?** Vnd setzt hinzu: **Was kan doch für ein Ehr: was ein Kleynod vnd Kron der Gerechtigkeit einem Menschen seyn / von welchem der HErr nicht sagen kan: Ich hab Kinder ernehret / vnd erhebt / sie aber haben mich verachtet: Es sey dann ein solcher / durch dessen Werck die Ehr deß Himmlischen Vatters erhoben** / vnd gerühmet wird. Auff was weiß aber mögen wir vnserm Vatter ähnlich werden? diß lehret vns der H. Augustinus vnd spricht: Wir wollen gedencken/daß wir vmb so viel Gott gleicher seyn werden / wie viel wir vermittelst seiner Gnaden gerechter werden: je frommer / je Heyliger wir seynd/je ähnli-

Serm. 2. de Zelo & livore.

Isa. 1. 2.

Epist. 85. ad Consent.

cher wir dem Himmlischen Vatter erkennt werden. Deßwegen begehrt der Herr so fleissig / vnd offt von vns / daß wir sollen Gerecht vnd Vollkommen seyn. Diß
Thess. 4. 3. räth er vns durch den Apostel Paulum: **Diß ist der Wille Gottes / ewere Heyligung**: Durch den
Matth. 5. Matthæum aber spricht er selbst: **Seyt**
1. Pet. 1. 16. **Vollkommen / gleich wie ewer Himmlischer Vatter Vollkommen ist**: Durch den Apostel Petrum: **Ihr solt Heilig seyn / weil ich Heilig bin** / spricht der Herr.

Fromme / heilige / verständige Kinder seind den Eltern fast grosse Frewd / wie diß Salomon erkennet vnd spricht: **Ein**
Prov. 10. **verständiger Sohn erfrewet den Vatter / vnd ein Närrischer Sohn ist ein Betrübnuß seiner Mutter.** Wenn dann vns kein andere Vrsach zur Vollkommenheit solte antreiben / würde diese allein genug seyn / daß wir verstehn / wie der Herr im Himmel erfrewet werde / wann er vns sihet fleissig auff dem Weg der Tugenden forttretten / welche Frewd / vnd Ehre Gottes vnser fürnembstes Zihl / vnd zwar in allen vnsern Wercken / seyn solte.

Neben diesen finden sich noch andere Motiuen / oder Antrieb die vns zum besten anführen zum Tugenden / vnd ist vnder denen der Ehrnname / daß wir Söhne vnd
2. Cor. 6. 18. Kinder Gottes genennet werden. Dann
1. Ioan. 3. also verspricht vns der Herr: **Ich will Ewer Vatter seyn / vnd ihr solt meine Söhn seyn.** Vnd Joannes: **Sehet welche Lieb vns der Vatter geben hat / daß wir Gottes Kinder genennet werden vnd seynd.** Diß geschicht allein darumb / wie der H. Augustinus will / daß wir vnsere Dignität vnd würdige Fürtrefflichkeit erkennende vns selbsten was höher achten / vnd auff vns bessere Sorg vnd Auffsicht haben. Ein schönes köstliches Kleynod wird fleissig verforgt / damit es keine Flecken bekomme: Perlen vnd Edelgestein / vnd was sonst köstlich ist / hält man in grosser hutt. Also sollen wir vns selbsten / als Söhne vnd Kinder Gottes / vor allem bösen / vnd Vnraht der Sünd fleissig verwahren / vns also verhalten / vnd dergestalt leben / wie es solchen Söhnen gebühret / damit wir nicht / als von so hohem Adelichem Stammen / vnartige Kinder gescholten werden / deßwegen werden wir in H. Schrifft so offt Kinder Gottes genennet. Serm. 1. de nativ. Dom. Der H. Leo Römischer Pabst vnd Lehrer bestättiget eben diß / vnd spricht: Agnosce, ô Christiane dignitatem tuam, & divinæ consors factus naturæ, noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire: memento, cujus capitis, & cujus corporis sis membrum. Als wolt er sagen: O Christen Mensch / erkenne deine Würdigkeit / vnd weil du der Göttlichen Natur gleichsamb durch die Geburt Christi bist theilhafftig oder einverleibt worden / so schlage nicht auß der Art in die alte Verächtligkeit / durch ein vnartige Conversation vnd vngöttlichen Wandel: verstehe daß du Gottes Sohn bist / begehe hinfüro nichts / daß dieser Adelkeit / vnd so hohem Stammen zu wider sey. Durch diß Mittel wolte der H. Paulus die Athenienser gern erheben / vnd zum Christlichen Wandel bringen / da er spricht / es hab ihrer Act. 7. Poeten einer also geschrieben / **Wir seynd auch seines** / verstehe GOttes / Ge-

Geschlechts. Weil wir dann vom Geschlecht GOttes seind / müssen wir vns diesem Geschlecht gemäß verhalten / vnd die Gleichnuß von obgesetztem köstlichem Kleyd applicíren / welche der H. Augustinus also außlegt. Gleich wie ein geringer Flecken einem köstlichen Kleyd sehr übel anstehet / vnd je köstlicher das Gewand ist / so viel häßlicher scheinet der Flecken. Dann in einem reinen Leinwad / in einem seydenem Gewandt mit güldenen Faden durchzogen / wird ein geringe Mackel oder Vnsauberkeit sehr bald ersehen ; In grobem Tuch aber / siehet man kleine Flecken nicht so bald / als eine kleine auff dem köstlichem Gewandt. Also bleibt offt in den Welt-Menschen ein läßliche / ja Todtsünde vnvermerckt / vnd nach deme einer mehr als der ander Gottloß ist / wenig geacht / ob sie schon hell vnd klar gesehen wird. Denn Geistlichen Personen aber / so die allerliebste Kinder Gottes seind / stehet auch der geringste Fähler / vnd Mangel vbel an / vnd wird von männiglichen ersehen / vnd tariret : ein geringe Leichtfertigkeit / ein Widermurrung / ein vnverkoren Wort / ein zwergs Lachen / stösset an / vnd ärgert offtermal die gegenwertigen / welche dannoch bey den Weltkindern mehrmahl für Höfflich / vnd vnsträfflich angesehen werden. Den Staub an den Füssen achtet man wenig / den Staub aber in den Augen fühlet man embsig. Nun seynd die Weltleuth gleichsamb Füß deß Leibs der Kirchen / die Augen aber vnd Augäpffel seind die Geistlichen / deßwegen sie auch den geringen Staub vnd Aeckel an ihnen nit sollen leyden / weil ihr Glantz dardurch verdunckelt vnd ihr Zierde geschändet wird.

Darnach haben wir noch einen andern Antrieb zur Vollkommenheit / nemblich daß wir glaublich bedencken / wie wir noch sehr viel Wegs auff der Reise zum Schloß der Tugend / zulauffen haben / vnd gar nichts sey was wir bißhero gethan. Diß wird vnder den obangezogenen Warten deß Herrns verstanden. Dann warumb spricht er ins gemein : **Seydt Vollkommen / wie ewer Himmlischer Vatter Vollkommen ist** : Werden wir wol zu so hohem Grad der Vollkommenheit auffsteigen können daß wir Gott gleich werden? **Kan auch der Mensch** / fragt Job / **in Vergleichung Gottes gerechtfertigt werden** : Nein zwar: vnd ob wir schon Tausent Meilen näher kämen / so wird er vnendlich weit von vns seyn. Jedoch werden wir zu dieser Vollkommenheit darumb ermahnet / vnd geladen / damit wir nemblich verstehen / wie immer etwas vns noch vbrig ist / vnd seyn wird im Weg der Tugendt / was wir noch müssen ablauffen : Soll vns deßwegen nicht gnug seyn diesen oder jenen Grad der Heiligkeit erlangt zuhaben / weil ein so grosses Feld vns noch vorstehet / auff welches wir vns noch erstrecken sollen. Kein gewisser Zeichen wissen die Heilige Lehrer zugeben / darbey wir erkennen sollen / daß wir noch fern von der Vollkommenheit seyen / als wenn wir darfür halten / wir haben sie schier erhaschet / dann je ferner einer auff diesem Meer schiffet / je mehr Wegs er noch zu fahren befindet. Solches erkläret der Heiliger Bonaventura folgender Weiß: Gleich wie der Mensch / welcher auff einen hohen Berg steigt / weiter vmb sich schawet / vnd mehr Landts siehet / also / je höher ein Geistlich Mann auff dem Berg der Tugend auffsteigt / je mehr befindt er / daß ihm mangle.

Matth. 3. 48.

Iob. 4. 17.

De Prof. Rel. c. 21.

mangle. Wie abermal vns auch scheinet/ dieser oder jener hohe Berg bereiche den Himmel mit seinem Gypffel / als wolten wir darauff auch mit der Handt die Sterne beruhren : demnach wir aber droben stehen / befinden wir den Himmel noch so hoch vnd weit darvon / wie zuvor. Also gehets auch mit diesem Berg der Vollkommenheit/zu. Der H. Cyprianus verstehet die Wort deß Psalmens / **Der Mensch trett in ein hohes Hertz / vnd Gott wird erhöhet werden** / also daß nemblich Gott je höher von vns erhoben werde/ je höher wir durch Gedancken zu ihm auffsteigen/vnd je mehr wir seine Vollkommenheiten erkennen/ je mehr wir an ihm zuerkennen finden / vnd je mehr wir ihn lieben/ je hertzlicher er zu lieben scheinet. Also müssen wir immer steigen/vnd forteylen / auch nit ansehen was wir ereylet/sonder was ein grossen theil deß Wegs wir noch zu steigen haben/ob wir schon vermeinen den Himmel mit den Händen zu erreichen. Psl.36.6.

Eben diß läst sich auß Erkäntnuß Weltlicher Wissenschafft genugsamb verstehen / weil wir empfinden / daß vns noch mehr zu lehrnen / je mehr wir gelehrnet haben. Deßwegen der Philosophus recht darvon geredt/da er spricht: **Diß eine weiß ich daß ich nichts weiß.** Welche wenig wissen / halten darfür / sie wissen viel/weil sie nit wissen / wie viel ihnen noch mangle / daß sie noch müssen lernen/ wollen sie anders etwas wissen. Eben also ists mit der Göttlichen Wissenheit beschaffen : dann die Diener Gottes/ welche lang darum sich geübt / vnd etwas zugenommen haben/sehen wol / was ihnen noch gebreche/biß sie zur Vollkommenheit gelangen / deßwegen die am aller Demüthigsten seynd/ welche am Vollkommesten/weil der nemblich / so in allen Tugenden zunimbt/ auch in der Demuth nothwendig wachsen muß/ dann alle Tugenden als ein Kette in einander geflochten seyn/weil er auch besser siehet was ihm mangelt/dessen er von Gott gröſſer Liecht hat / so wol seine Güte / vnd Majestät / als auch die eygne Nichtigkeit vnd Armseligkeit zuerkennen. Diß deutet Psl. 41. David an/da er spricht/ **Ein Abgrundt oder Tieffe rüfft die ander an.** 8. Die Tieffe nemblich die Erkantnuß Göttlicher Güte/ vnd Hochheit / eröffnet auch die Tieffe vnsers Elends vnd Armseligkeit/ bringt ans Liecht den Staub vnd vndzahlbare Fäselein vnserer Vnvollkommenheit/ vnd lehrt vns wie viel vns noch an der Tugend gebreste vnd mangle. Ein Neuling im Geistlichen Leben will bißweilen dafür halten / er hab die Tugend schon hinweg/ weil ihm vnbewust/wie viel noch vbrig : Item wie ein vnerfahrner Bawer ein Gemähl von Farben anschawet / vnd es für Vollkommen erkennt vnd lobt / da doch ein verständiger Mähler noch viel Mängel daran sihet. Eben also verhält sich die Sach mit den Geistlichen / weil wir nemblich in vnserer Kunst noch nicht wol erfahren seind / sehen wir die kleine Flecklein/ die Vnvollkommenheiten vnserer Seelen nicht / durch welche sie besudelt wird/ ein anderer aber/der in dieser Kunst besser zugenommen / vermerckt bald wie es mit vns stehet. Diß alles soll in vns ein hitzigen Durst vnd Hunger erwecken das noch zuerlangen / was vns noch gebrist / wo zu wir dann genugsame Sorg / vnd Fleiß Matth.5. sollen anwenden. Darumb vermeint der 6. H. Hieronymus vber diesen Spruch/ **Selig seind die Hungrig vnd Durstig**

stig seynd nach der Gerechtigkeit/ Es werden allhie die selig gesprochen/ welche schon die allergerechtesten/ jedoch nimmer mit ihrer Gerechtigkeit ersättiget werden/ vnd je mehr vnd mehr begehren gröſſere Tugenden vnd Gerechtigkeit zuerlangen. Also begehrte der König David vom HErrn gereinigt zu werden/ da er sagte/ **Wäsche mich mehr vnd abermahl von meiner Missethat/ vnd reinige mich von meiner Sünden:** Es ist mir nit genug will er sagen/ daß ich rein bin von meinen Sünden/ daß ich gewäschen bin/ich wolte gern so weiß seyn wie der gefallene Schnee/ darumb bitte ich/ **Besprenge mich HErr mit Jsop/ vnd ich werde rein werden/ du wirst mich wäschen/ vnd ich werde weisser werden als der Schnee.** Nicht allein äusserlich sondern auch innerlich in der Seelen durchwäsche mich/ HErr/ daß ich ohn einigen Mackel werde. Also sollen auch wir zu Gott dem HErrn schreyen/ gröſſere Demuth/ mein HErr/ gröſſere Gedult/ vnd hitzige Lieb/ bessern Lust zur Abtödtung meiner Affecten theile mir mit/ vnd wäsche mich mehr von aller Vnvollkommenheit.

Psal. 50. 4.

Das XVII. Capittel.

Von der Beharrligkeit/ welche hoch zur Tugendt vonnöthen vnd wie wir solche können erlangen.

2. Timo. 2. v. 5. **NJemandt wird gekrönet/ der nicht redtlich gestritten hat/** spricht der H. Apostel Paulus zu seinem Jünger Timotheo/ welche Wort der H. Augustinus außlegt vnd spricht/ Redtlich streiten sey nichts anders/ als beharrlich biß zum Endt streiten/ wer solches thue dem sey die Kron vnd das Ehrnkräntzlein versprochen/ vnd bringt hieby den gemeinen Sentenz der H. Lehrer/ welchen auch anziehet der H. Hieronymus. Den Weg der Tugendt vnd Vollkommenheit **anfangen ist vieler/ zum Gipffel aber vnd End kommen/ biß ans End beständig verharren/ ist weniger.** Lib. 1. contra Iovin.

Also sehen wir/ daß die Kinder Jsrael mit grosser Heers Macht/ vnd Zahl auß der Egyptischen Dienstbarkeit herauß gezogen/ nemblich Sechshundert Tausendt streitbarer Mann/ wie die H. Schrifft sagt/ ohn Weib vnd Kinder/ vnd seind gleichwol auß diesem mächtigen Volck zween allein ins gelobte Landt ankommen/ **Derhalben ists nichts/ anfangen was gut ist/** spricht in obgesetztem Ort der H. Augustinus **sondern vollführen/ vnd zum End bringen/ das ist Vollkommen.** Welche ein gewaltiges Hauß auffbawen/ spricht der H. Ephrem/ empfinden sonderlich kein Difficultät/ vnd Beschwernuß im Fundament/ sondern je höher das Gebäw erwächst/ je gröſſer ist die Arbeit/ je vnerträglicher der Vnkosten. Also in dem Geistlichen Gebäw der Tugendt ist der Anfang/ vnd das Fundament legen nit fast schwer/ im außbawen aber/ vnd Vollnziehen steht alle Arbeit/ vnd Beschwernuß. Wenig wirds vns nutzen wol angefangen zu haben/ wenn wir es auch nicht wol hinauß führen. Dann wie der H. Hieronymus schreibt/ Jn den Christen wird nicht gesucht der Anfang/ sondern das End. Paulus hat vbel angefangen/ wol aber geendet: Judas Anfang ist gut gewesen/ aber das End ist durch Verrätherey seines HErrn verflucht vnd

Num. 1. 46. & 14. 30.

böß worden. Was hat es genutzt daß dieser ein Jünger Christi vnd Apostel gewesen? was haben ihm die gethane Wunderwerck geholffen? Also wird vns wenig nutzen wol anfangen / wo wir nicht auch wol enden : **welcher beharret biß ans Ende / der wird selig werden.** Matt. 24. 13. Diß wolte der HErr andeuten / als er sich nicht zu vnderst / oder mitten der Leitter Jacobs / sondern oben auff an die Spitze gelehnet / welchem wir nicht werden zunahen / ob wir wol recht anfangen / wenn wir nicht biß ans Ende beständig verharren. Recht sagt deßwegen der H. Bernardus : **Was ists nutz daß wir Christo folgen / wenn wir ihn nicht erreichen.** Gen. 18. 1. Cor. 9. 24. Phil. 2. 8. Deßwegen spricht Paulus : **Lauffet also daß ihrs erlanget. Da soltu mein Christ still stehen / vnd dir das Zihl deines Lauffs setzen / da Christus seins gesetzt hat. Er ist /** spricht dieser / **Gehorsamb worden biß zum Tod. Du lauffest vnd rennest wie sehr du wilt / bleibstu nicht beständig biß zum Todt / würstu das Kleynodt nicht erlangen.**

Nichts anders hat der HErr im Evangelio durch diese figürliche Rede sagen wollen. **Keiner der seine Hand am Pflug schlägt / vnd siehet hinder sich / ist tüchtig oder würdig deß Reichs Gottes.** Luc. 9. 62. Luc. 17. 32. Vnd ferner: **Seyet eingedenck deß Weibs Loth.** Was ist dem Weib Loth geschehen? Es hatte der HErr sie durch seine Engel auß Sodoma / vnd den Fewerflammen lassen außführen / vnd begehrte sie auff dem Berg zu salviren / weil sie aber mitten auff dem Weg zurück gesehen / ist sie in ein Saltzsäul verkehrt worden. Was will das bedeuten / fragt der H. Augustinus vnd antwortet also : Das Saltz macht alles wolschmäckend / alles erhält das Saltz / darumb weiset vns der HErr auff diese Saltzsäul / daß wir in Erwegung was dieser widerfahren / durch die Fürsichtigkeit als durch das Saltz erhalten werden / vnd nicht etwan auch hindersich sehen / damit wir nicht in solche steinerne Säulen verkeret / ins endlich Verderben gerathen. O wie viel sehen wir für vns / welche gleichsamb steinere Säulen seyn / ab deren anschawen wir ein Exempel zunehmen / vnd vns zuerhalten haben. Durch ander Leuch Vbel lasset vns verständig werden / vnd nichts dergleichen thun / daß andere an vns sich spiegeln / vnd mit vnserm Schaden witziger werden. In Psal. 75.

Ferner wollen der H. Augustinus vnd Hieronymus sagen / daß wol anfangen / vbel enden / gleich sich verhalte / als ein Mißgeburt zeugen / weil die Werck so im Anfang mit Vernunfft geschehen / vnd vom guten ihren Vrsprung hatten / im Fortgang aber zu lauterer Sinnligkeit außschlagen / Mißgeburt / vnd Meerwunder seynd. Wann dann diß geschicht / so mahlet der Mahler vnter ein Menschenkopff ein Pferdts Halß. Eben diß ists / welches den zurückschawenden Galatern der Apostel verweiset / vnd spricht : **Seyt ihr also Narren / daß ihr mit dem Geist anfahet / jetzt aber mit dem Fleisch vollendet werdet. O ihr bethörten Galater / wer hat euch verblendet / dem Evangelio nit zu gehorsamen?** Ser. 18. in Matth. Galat. 3. 2.

Damit wir nun biß ans Ende beharren / vnd solche Beharrligkeit vnd Gnad von Gott erhalten mögen / will vonnöthen

seyn /

seyn/daß wir fürs erst ein tieffs vnd sattes Fundament der Tugendt/vnd vnser selbsten Abtödtung legen/dann der nit wol in diesen ist gegründtet/fält leichtlich. Wie die vom Wurm gestochene Aepffel bald von den Bäumen abfallen/ vnd nicht zeitig werden/die Gesunden aber daran bleiben/ biß sie fein geib vnd durch erzeitigen: also wenn das Hertz eytel/ vnd vom Wurm der Hoffart/Vngedult/Vermessenheit/ oder sonsten einer andern vnordentlichen Anmüthung gestochen ist/wird es darvon außgesogen/den Safft verlieren/der Stiel erwelcken/vnd wird solcher Mensch in nächster Gefahr stehen/ vom Baum der Tugend abzufallen: **So ist dann das beste mit Göttlicher Gnaden das Hertz befestigen**/wie der Apostel lehret/ vnd ein guten Grundt mit viereckigten Steinen beständiger Tugendt zum hohen Baw der Vollkommenheit legen. Was massen aber diß geschehen könne/ lehret vns fein der Albertus Magnus vñ spricht/ es soll ein wahrer Diener GOttes also fest in Tugendten gegründet/ vnd in seinem Hertzen die Wurtzel der Lieb also eingepflantzet seyn/ daß er sie stäts in Händen trage/vnd gebrauchen möge/wenn er will/ aber daran was andere sagen oder thun wollen/gar nicht gebunden seyn. Dann es werden etliche gefunden/welche so lang demüthig vñ friedfertig seynd/so lang sich kein Gelegenheiten zur Vngedult oder eytelen Ehr auffwerffen/ vnd ihnen alles nach ihrem Willen vnd Wunsch gehet: So bald aber die geringste Gelegenheit sich erhebt/lassen sie alsbald den Frieden fallen/ vnd erzeigen im Werck wie sie beschaffen. Damit siehet man aber/sagt Albertus/daß die angemaste Tugendt nicht in ihnen/ sondern in andern gesteckt/welches nichts anders ist als Fromm seyn durch ander Leuten Tugende. Solches Spiel treiben die Politische Welt Menschen/wann man sie lobt/dann sie sprechen/Ewer Ehrnv. oder der Herr hab mich für entschüldiget/ Ich bin nicht wie der Herr mich lobt/ Es beliebt E.E. Also von mir zu reden wie sie selbst ist/rc. Vnd reden wider ihren Willen die Warheit: Dann sie seynd gantz ohne Tugendt/ vnd ist nichts an ihn lobens werth. Doch sollen die Religiosen ihnen in diesem Fall nicht begehren gleich zu seyn/ sonst wird man sie billich den Sümpffen zu vergleichen haben/in welchen das Wasser steht/vnd nicht außfliessen kan/ welches fein sauber vnd ohn bösen Geruch zu seyn scheint/wenn man es aber berührt vnd beweget/stinckt es sehr vbel: Also bleiben solche fein gedultig vnd From/so lang man sie läst ihres Willens geleben/ wo aber etwas widrigs/vnd hartes sie ankompt/ lassen sie geschwindt die Natur blicken/ legen ihre larven ab/vnd werden erkennet/ was für Gesellen sie seynd. Tange montes & fumigabunt, heist es dann/ **Taste die Berge an / vnd sie werden rauchen.** Ps. 143. 5.

Enchirid. de veris Virt. c. 13.

Das XVIII. Capitel.

Zur Christlichen Vollkommenheit dienen gar wöl die Geistliche Ermahnungen vnd Gespräch/ vnd wie solche nützlich zu gebrauchen.

VNter andern Mittelen/ welche der Geistliche Ordens-Standt/ vnd insonderheit die Societät Jesu am meisten

vbt/ seynd die Geistliche Predigten / Ermahnungen/Gespräch/ vnd Underreden/ oder Conferentien/ zu welchen sie durch eygene Regeln verbunden seynd. Wie solche nun nutzlich anzuhören / auch welcher massen andere Geistliche vnd fromme Christen offt gehaltene Predigten zu ihrm besten gebrauchen sollen / wollen wir in diesem Capitel tractiren. Anfänglich wird vns viel helffen / wann wir nicht auß Gewonheit / oder allein zum äusserlichen Ansehen / wie man sagt/darzu gehen/ sondern mit Begierd ein Nutzen darauß zu schöpffen: Diese Begierde aber können wir desto eyffriger erhalten/wann wir bedencken/ mit was ernstem Fleiß/ vnd appetit die Alte Vätter in der Wüsten zu solchen vnderreden geeylet/ vnd was grossen Nutzen sie in ihre Zellen davon getragen haben. Nun solten wir auch einen solchen Lusten haben vnsere Vermahnungen anzuhören / vnd mit solchem Hunger diese heilige Speiß zu vns nemen/ so würden wir zweiffels ohn mehr zunehmen / vnd im Christlichen Wandel besser wachsen. Dann/wie der H. Chrysostomus wol vermerckt / gleich wie dieser eines gesunden Leibs ist/ welcher mit gutem Appetit die Speiß / Frisch vnd mit Lust zu sich nimpt / also ist die Seel noch in guter Gesundtheit / welche einen Hunger vnd Begierd hat Predigten/vnd Gottselige Vermahnungen anzuhören. Wo aber nicht / so ists ein gewisses Zeichen eines vngesunden Magens/der solche Speiß nit verkochen kan / vnd mit einem Aeckel von sich gibt.

Hom. 14. & 32. in Gen.

Vnd wo sonsten kein andere Nutzbarkeit darauß entstünde / solten wir doch mit Lust vnd Begierde / auch sonderbahrem Trost zu solchen Gesprächen vnd Sammenkünfften gehen / damit wir nur etwas von Gott hören reden vnd fürbringen. Dann der Mensch pflegt ja von Natur gern zu hören von dem was er liebt/wie ein Sohn gern höret / wann man seines Vatters hohe Thaten/Adel/Reichthumb/vnd dergleichen rühmlich erzehlet. Lieben wir dann Gott/warumb hören wir dann nicht gern von ihm reden? **Wer auß GOtt ist der höret GOttes Wort**/sprach der Herr zu den Juden / welchem aber das Wort GOttes zu wider/dem ists auch beschwerlich anzuhören/deßwegen/setzt er hinzu/**höret ihrs nicht gern/ dann ihr seyd nicht auß Gott.** Ioan. 8. 47.

Zum Andern / wird vns das anhören dieser Gespräch vnd Geistlichen Ermahnungen fast nutz seyn / wann wir nicht auß Fürwitz die Geberden deß Redners zumercken / oder was Newes zu hören ankommen / sondern allein das Wesen/ Krafft vnd Marck der Predig zu fassen: Wie dann leider viel eytele Mensch.n heutiger Zeit zuthun sich nicht schämen. Mein was wolten wir von solchem Krancken sagen / zu dem ein Barbirer käme / ein Ader zu öffnen/vnd deß bösen Geblüts ein Theil außzulassen / er aber allein seine Instrumenta fürwitzig anschawte / vnd spräch / ey wie ein schönes Messerlein / wie scharpff ist diese Fliete/wie ein feine Laßbinden ist diß? Wolte den Armen doch nicht darstrecken/ ihm ein kleines Löchle zu machen. Was wird diß einen so Närrischen Krancken helffen? Diesen seind gewiß fast ähnlich die/welche nicht auff den Inhalt vnd Kern der Predig/sondern allein auff die Woltredenheit / auff die Wort/ auff die Geberden sehen/vnd durch ein Reuter/oder Sieb das Meel außbeuteln / für sich aber allein die

Kleyen

2. Esdræ. 8. 11. Kleyen behalten. Als Esdras das Gesätz dem Volck vorlase / ward ein groß Hertz-Bewegung vnter dem Volck/auß Erkantnuß ihres Gewissens / vnd liesse sich ein so grosses Heulen/ Weinen/ vnd Klagen hören / befliſſen sich auch ihre Werck vnd Leben / dem Gesätz nach so fleissig zu richten/ vnd mit so vnerhörtem Ernst/ dem nach zu leben/daß vonnöthen ward/die Leviten oder Kirchen Diener durch das Volck zu schicken / sie zu stillen/vnd abzumahnen/ damit man das Buch mit Ruhe außlesen möchte. Solchen Eyffer sollen wir zum Predigen vnd Geistlichen Ermahnungen bringen/ also soll vnser Hertz bewegt/ vnd erschrecket werden/ daß wir vnser Leben dem nachrichteten/was vns vorgehalten wird / vnd zu Gemüth führeten/ wie weit wir von solcher Lehr/vnd wahrer Vollkommenheit bißhero gewesen weren.

Zum dritten / sollen alle gewiß darfür halten / daß solche Ermahnunge nicht darumb angestellt oder gehalten werden / daß man was Newes / oder seltzames auff die Bahn bringe/vnd mit vnerhörten lustigen Dingen/der zuhörenden Ohren krawe/sondern daß man das jenig / zu dem wir verbunden/vnd täglich üben sollen/vns zu Gemüth führe / vnd durch vielfältige Ermahnung/ein bessern Lusten darzu mache. Mit solchen Gedancken sollen wir sie anhören/ weil eben darumb der H. P. Ignatius sie darumb angeordnet/vnd also spricht: **Es**

3 p. const c. 1. §. 28. **soll einer seyn / welcher alle Wochen/oder doch alle vierzehen Tage diese / oder dergleichen Lehrpuncten vortrage/ damit wir solcher / wie vnser schwache Natur geneigt/nit so bald vergessen/vnd also diß löblich Exercitium / vnd Gebrauch mit gemach vergehe.** Allhier vermerckt P. Hieronymus Natalis, daß die Societät solche Ermahnunge vnd Conferentzen nicht in die vierzehen Tag verschiebet / sondern Wochentlich fleissig hält/ dieweil sie den sehr grossen Nutzen empfindet/welcher dardurch in den Hertzen der Zuhörern erwächst / von welchem Nutzen Natalis, als gewesener Visitator am besten zu schreiben weiß/ weil er fast die gantze Societät vmbgangen / vnd visitirt oder besichtiget hat. Darumb werden dann diese Ermahnunge gehalten/ daß vns in selbigen zu Gemüth geführet werde/was wir zuvor wissen / dieweil vnsere verderbte Natur / das gute sehr bald vergisset/vnd darumb so nützlich/als nöthig ist/solches offt zu widerholen/ vnd vns also ein frische Begierden vnd Lusten zu machen solches zu thun / warzu wir ohne das durch Gelübd vnd Eyd verpflichtet / vnd verbunden seynd / weil wir vns in Geistlichen Standt eingelassen haben. Es ist der Sententz deß H. Augustini gewiß vnd wahr: **Wo der Verstandt fürüber fleucht / dapflegt langsamb oder gar nit ein rechte Würckung zu erfolgen:** Weil nun vnser Will durch die Sünd mehr verderbt ist/als der Verstand/ ist vonnöthen/ daß solcher auch öffter dessen erinnert werde / was ihm zu thun anstehet/ ob der Verstandt schon solches wol verstehe. Eben also hat ihm gethan der H. Apostel / als er zu seinen Philippern schreibt/

Was übrig ist / meine Brüder / frewet euch in dem Herrn / daß ich euch offt zwar ein Ding schreibe/ ist mir nicht zuwider / euch aber nutz. Phil. 3. 1. Der Apostel hat newe Ding gnug zu schreiben / vnd solte wol von fürtrefflichen hohen Sachen mögen vnd können

Rede führen / der / so in dritten Himmel war verzücket worden / vnd Ding gehöret hat / welche keinem Menschen gebühren zu reden : Aber er erkandte sich verbunden zu seyn / solche Ding ihnen zu Gedächtnuß zu bringen/welche er zwar offt geschrieben / ihnen aber nutz vnd nothwendig waren. Ein Prediger oder Lehrer muß ihm nicht angelegen seyn lassen / daß er solche Ding auff die Bahn bringe / durch welche er für Gelehrt vnd Kunstreich angesehen vnd gehalten werde (dann das wäre sich selbst predigen) sondern solche/auß welchen mehr Nutz vnd Fortgang in den Tugenden zu hoffen ist. Eben diß sollen auch die Zuhörer suchen/ alsdann werden sie ohne Verdruß/mit Lust vnd bessern Fortgang/ den Predigten vnd Ermahnungen beywohnen.

Fürs vierte / wird den Zuhörern fast fürträglich seyn/ was gesagt wird / wenn ein jeder diß also anhöret/ als ob es allein ihm gesagt sey. Nicht also thun ihm viel Welt-Kinder / welche bey den Predigten stehn/dann wie jener sagt/ solche/ oder aber der meiste Hauff seynd gleich den Vorschneidern an grosser Herrn Taffeln : wie diese nun jene speisen zerlegen vnd andern vorschneiden/ihnen selbst aber nichts behalten/ also thun auch diese. Ey/ sprechen sie/ wie trifft er diesen oder jenen so fein ? Diß bißlein ist für denen. Wäre jetzt mein Nachbar Hanß hie/ wie soll ihm diß so gut seyn/ ꝛc. Gäst solt ihr seyn/ liebe Zuhörer/ in dieser Gasterey / keine Vorschneider. Recht spricht der weyse Syrach also : Höret der Weiß ein weise Red / so lobt er sie / vnd breitet sie auß: Höret es der muthwilliger / so mißfält es ihm / vnd verachts / vnd wirffts zu rucken. Eccl. 21. 18.

Derohalben wollen wir weise verständige Menschen seyn / vnd was gesagt wird/ vns allein zumessen/ auff vns deuten / vnd darfür halten/ vns werde diß oder jenes allein gesagt. Dann was andere treffen mag / warumb solt es dich nicht am besten treffen ? Aber wir sehen offt in meinem andern Aug den Splinter vnd werden deß Balckens in vnserm Aug nicht gewahr. Dir / dir allein wird gesagt / was gesagt wird/ ists dir jetzo nicht nutz / oder trifft es dich jetzo nicht/ sehe zu / es wird dir bald wol vonnöthen seyn. Matt. 7. 5.

Ferner vnd zum fünfften / wird nicht von diesem oder jenem in den Ermahnungen zu Hauß gehandelt oder gestrafft/ als ob eben diß oder das in der Gesellschafft / Orden oder selbigem Standt im Schwang sey/ sondern damit es nicht einreisse/ werden wir gewarnet. Dann die Artzney / welche gebraucht wird/ damit der Mensch vor einfallender Kranckheit erhalten werde / ist viel besser / als welche nach der Schwachheit angewendet wird. Diß suchen wir in vnsern Ermahnungen / wie der weise Mann befohlen/ Vor der Kranckheit brauche die Artzney / vnd ehe der Mangel einreisset / wenden wir Hülff vnd Artzney vor/ so wol mit Ermahnung zum guten/ als mit Straffung deß Bösen/ damit niemand in das gerahte/ welches er weiß daß Böß ist/ vnd dagegen frisch ermahnet vnd auffgemuntert. Das wäre dann ein grober Fehler/ wann ich sagen oder gedencken wolt/ diß ist Petro / diß ist Johanni gesagt: Dann nicht darumb werden die Mängel/ oder das Böß gestrafft/ diesen oder jenen zu verschämen/ oder auff den oder den zu stucheln/ weil kein Nutz/ sondern grosser Schaden bey diesem Thun wäre / in dem der Lehrer / oder Eccl. 18. 20.

Prediger

Prediger selbst andere anklagte / vnd zugleich verdampte. Diese Weißheit vnd Fürsichtigkeit keinen zu taxirē / ist dem Prediger sehr löblich vnd vonnöthen / jedoch ist es dem Zuhörer nützlich vnd sehr gut / wenn er gedenckt diß oder jenes sey ihm allein gesagt: nicht daß er darfür halte / der Prediger habihnen wollen treffen / sondern er selbsten soll die Vermahnung auff sich ziehen / damit sein Leben vnd Wandel dardurch gerichtet werde. Warhafftig ist das mir gesagt (will ich hinfürs gedencken) ey wie fein trifft mich der Pater / GOtt der HErr wird ihm diß eingeben / daß ichs hören / vnd mich bessern soll / ꝛc. Also werden wir nit geringen Nutzen auß Anhörung der Predigē schöpffen. Als das Samaritanische Weiblein / das Gespräch deß HErrn mit ihr / außgehört / laufft sie (wie das Evangelium meldet) in die Statt / schreyet mit heller Stim den Mit Bürgern zu / vnd spricht: **Kompt vnd sehet ein Menschen / der mir gesagt hat alles was ich gethan hab.** Joan. 4. 29. Weñ also die Zuhörer gesinnet seyn / als dañ mag der Prediger sich erfrewen / daß er ein nützliche Ermahnung gehalten hat.

Zum sechsten / muß man mercken / daß das Wort GOttes ein Speiß vnd Nahrung der Seelen ist / deßwegen wir auß allen Predigen oder Geistlichen Collationen etwas außerlesen / welches wir in vnser Hertz einlegen / verkochen / in vnsere Substantz verkehren / vnd dardurch gestärcket werden. Daher schreibt der H. Gregorius über die Wort deß HErrn / **Das aber fiele in die gute Erde / seynd die so das Wort hören vnd behalten in einem guten vnd besten Hertzen / vnd bringen Frucht in Gedult.** Hom. 15. in Evang. Luc. 8. 12. Also: Wenn ein Krancker die leibliche Speiß / die er isset / nicht im Magen behalten kan / sondern bald außwürfft / ists ein Zeichen einer bösen Bestellung oder Complexion / vnd daß er sehr gefährlich schwach sey: Also vnd eben / wann ein Zuhörer das Wort GOttes im Hertzen nit behält / zu einem Ohr ein / zum andern außgehen läst / sieht es gar gefährlich mit solches Zuhörers Seelen. Viel anders thät der Königliche Prophet David / welcher von ihme spricht: **Ich hab deine Wort in meinem Hertzen verborgen / daß ich dir nicht sündige** / daß ich durch dasselbe den einfallenden Versuchungen begegnen / daß ich dardurch zur Vollkommenheit der Tugend gelangen könne. Wie offt geschichts / daß einer in äusserster Noth vnd einfallender Trübsal / oder nahe bey dem Fall / etwan ein Sententz auß H. Schrifft / oder was er sonsten auß der Predig behalten / zu Gemüth führet / sich ermuntert / stärcket / vnd vor dem Fall erhält / vnd also ihm selbst zu Hülff kompt? Pſ. 118. 12. Hat nicht vns zum Exempel / Christus der HErr selbst wider die dreyfache Versuchung deß Sathans / drey Sententz der H. Schrifft / ihme als ein dreyspitziges Schwerdt / oder dreyduppelten Schildt entgegen gehalten / vnd ihnen damit überwunden? Matth. 4. Marc. 1. Luc. 4.

Auß dem / was bißhero gesagt / ist leichtlich zu erkennen / wie hochsträfflich die seyen / welche Scheins halben vnd auß Gewonheit der Predigten vnd Ermahnungen beywohnen / vnter selbigen gern schlaffen / vmbschweiffen / andere Gedancken haben. Wie wir im Evangelio lesen / **so kompt zu diesen / der Teuffel / vnd nimpt das Wort von ihren Hertzen / damit sie nicht glauben vnd Seelig werden** / wann sie nutzen auß der Predig schafften. Marc. 4. 15.

schafften. Die Teuffel seind den Raubvögeln gleich/ welche alles Getraid/ was gesähet wird/ außfressen/ damits nit wachse/ vnd Frucht bringe. Eben das Wort vielleicht/ welches du verschlaffen/ oder verhöret/ het dir zur Besserung/ ja zum ewigen Leben können nützlich seyn/ aber der Teuffel/ auß eingewürtzeltem Neyd gegen den Menschen/ hat dir solches entzücket vnd abgestohlen.

Der H. Augustinus vergleicht das Wort GOttes einem Angel / **welcher alsdann fahet / wann er gefangen wird.** Dann gleich wie der Fisch gefangen wird / wann er den Angel fahet / vnd einschlucket: Also wirstu von GOtt durch sein Wort gefangen / wann du das Wort faheſt vnd in dein Hertz fasseſt. Darumb bearbeitet sich der Sathan so ernstlich dir diesen Angel abzuschneiden/ damit du nicht seliglich gefangen/ vnd auß dem wilden vnd bittern Meer der Sünden / an das himlische Gestadt der Tugenden/ vnd in die Geschirr der Vollkommenheit eingezogen vnd geworffen werdeſt. So sollen wir vns dann zum Wort Gottes vorbereiten/ mit solcher Bequemung sollen wir darzu kommen/ damit wir so köstlichen Frucht / welchen es in Gottseligen Hertzen zu würcken pflegt/ nicht verliehren. **Seyd Thäter deß**
Jac. 1. 21. **Worts** / spricht der H. Jacob/ **vnd nicht allein Zuhörer / damit ihr euch selbst betrieget** / vnd vermeinet gnug zu seyn/ wann ihrs anhöret: **Dann so jemand ist ein Hörer deß Worts/ vnd nicht ein Thäter: der ist gleich einem Mann/ der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschawet/ vnd gleich nach dem er sich beschawet hat/ geht er hin/ vnd vergisset / wie er gestalt war.** Warhafftig solches zuhörens wegen wird keiner gerechtfertiget werden/ sondern wegen deß Thuns vnd Wirckens. **Dann nicht die Zuhörer** / spricht Paulus / **deß Gesetzes seind gerecht vor Gott / sondern die Thäter deß Gesetzes werden gerechtfertiget werden.** Rom. 2. 13.

Im Büchlein / welches Pratum Spirituale seinen Nahmen hat / vnd von Johanne Evirato/ oder von dem H. Sophronio/ Patriarchen zu Jerusalem beschrieben/ vnd vom andern Concilio zu Nicæa / als Gottselig ist gutgeheissen vnd bestätiget worden/ lesen wir folgende Geschicht. Der Gottselige Eusebius vnd Ammianus/ beyde an Heiligkeit sehr fürtreffliche Männer/ pflegten die H. Evangelia zu lesen/ vnd was schwer darinnen vorkommen / außzulegen. Eins Tags lase nun Ammianus/ vnd war die Ordnung an Eusebius kommen / daß er vorfallende Beschwärnuß solte außlegen: Als nun ein schwerer Puncten vorfiele/ begehrte Ammianus solchen von Eusebio außgelegt zu haben. Weil aber dieser seine Augen vngefehr auff etliche nahe bey ihnen/ Ackerleuth geschlagen/ vnd im Gemüth zerstrewet worden war / auch nit wuste was Ammianus zu nächst gelesen/ begehrte er solches noch einmahl zu hören. Darauß dann sein Bruder leichtlich schliessen konte / er würde nicht auffgemercket haben. Straffte ihn derwegen vnd sprach: Mich wundert nit/ weil du jrgend ein Wollust/ oder Ergötzlichkeit auß den Ackerleuten geschöpffet/ daß du nicht in acht genommen hast die Wort deß Evangelii. Welche Brüderliche Straff/ der H. Eusebius dermassen zu Hertzen ihm kommen lassen/ daß Theod. in Hist. Eccles.

daß er seinen Augen alle Ergötzlichkeit benommen / so lang ihm die im Leben offen gestanden / vnd ihnen nit allein nicht zugelassen diesen Acker / sondern auch die Sterne am Himmel anzuschawen abgesagt vnd verbotten. Dann er von dem Tag an in ein kleines Hüttlein eingangen / sich darinnen verschlossen / vnd mehr als vierzig Jahr seines übrigen Lebens / allda verzehret. Damit er ihm selbsten auch ferner alle Freyheit seines Willens abstricke / hat er seine Lenden mit einem eysenen Gürtel vmbfasset / vnd noch viel ein schwerere Ketten an den Halß gehencket / beyde in ein andere Ketten verhafftet / diese aber in die Erden eingeschmiedet / daß er also nothwendig muste gebücket die Erden anschawen / vnd sich also deß vorgesehenen Ackers / ja deß lieben Himmels selbsten beraubte. Also hat sich selbst dieser Diener GOttes / wegen einer geringen Außschweiffung deß Gemüths / in Anhörung deß Worts GOttes gestrafft: Was soll nun vns nicht für Schamröthe ankommen? Was Schandt sollen wir nicht in vns fühlen vnd empfinden / die wir willige / grosse / tägliche Unachtsambkeit vnd Zerstrewungen deß Gemüths / in Anhörung der Ermahnungen vnd Predigten deß Göttlichen Worts so gering achten / vnd die edle Zeit verschleiffen dörffen.

Der ander Tractat.

Von der Vollkommenheit der gewöhnlichen Wercken im Geistlichen Ordens Standt.

Das I. Capitel.

In dem bestehet vnserer Fortgang/ daß wir die tägliche vnd ordinari Werck wol vnd vollkommen verrichten.

GOTT sprach vorzeiten / vnd ermahnet seyn Volck also: **Was rechtist/ solt ihr recht verrichten.** Was gut/ vnd auffrichtig ist/ soll von vns wol vnd getrewlich außgerichtet werden. Dann es besteht vnser Vollkommenheit vnd Geistliches Zunehmen nicht in dem / daß wir das vnserig thun/ sondern recht vnd wol thun sollen/ gleich wie wir nicht allein Geistlich/ sondern fromme Geistlichen werden sollen. Daher schreibt der H. Hieronymus wol zu Paulino/ welcher ihn lobte/ vnd selig priese/ daß er in den heiligen Oertern zu Jerusalem wohnte/ da der Herr Jesus vnser Heyl gewircket hatte/ also: **Es ist nicht löblich**/ spricht er/ **zu Jerusalem leben/ sondern zu Jerusalem wol leben/ das ist löblich.** Was nun dieser H. Lehrer von Jerusalem hat gesagt/ das kan man auch von andern H. Orten vnd Ständen sagen. Derohalben pflegt man obgemelten Spruch gemeinlich allen Geistlichen als ein Sprichwort zu sagen/ damit sie glauben vnd verstehen / daß nicht gnug sey/ so sie im Orden oder Geistlichen Standt leben/ sondern ein heiligs Leben / ein vollkommener Wandel mache ein heiligen/ vollkommenen Geistlichen Menschen. Da ligt alles an/ nicht daß man die Werck deß Geistlichen Standes schlechtlich thue/ sondern thue wie sichs gebührt/ vnd wol thue: Man muß von vns sagen/ was das Volck von Christo gesagt: **Er hat alles wol gethan.** In dem Beysatz bene, wol / als wol beten/ **Wol thun / ꝛc.** bestehet all vnser Fortgang!

Deut. 6. 10.

Ad Paul. de inst. Monachorum.

Marc. 7. 37.

Diß ist gewiß / vnd vngezweiffelt war/ daß all vnser Güte/ vnd Bößheit in deme stehe / wann vnsere Werck seyn gut oder böß/ dann wie die / also werden wir auch seyn / die schreyen vns auß wie wir beschaffen seyen. Der Baum wird erkennet an den Früchten. Nun ist aber der Mensch/ nach der Meinung deß H. Augustini/ ein Baum/ die Werck seind seine Früchten die er fürbringt/ also wird ja billich auß den Früchten der

De Serm. Dom. in monte.

der Wercke die Eygenschafft vnd Natur deß Baums so der Mensch ist erkandt/deßwegen spricht der Herr von jenen falschen Propheten/vnd ruhmsichtigē Phariseern: Matth. 7. 16. Joan. 10. 26. **An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Ja von ihme selbsten** sagt er: **Die Werck welche ich thue im Nahmen meines Vatters/die geben Zeugnuß von mir/vnd/ wolt ihr mir nicht glauben so glaubt meinen Wercken/** dann die zeigen an wer ich sey. Nicht allein aber zeigen die Werck an/ wer wir in dieser Welt seynd/ sondern auch wer wir in jener seyn werden: dann solche werden wir in jenem Leben befunden werden/wie in diesem vnsere Werck gewesen seynd: wie der Herr dann auch/ laut genugsames Zeugnuß altes vnd newes Testaments/ vns nach gethanen Wercken belohnen/oder verdammen wird. Ps. 61. 13. Matt. 16. 27. Rom. 2. 6 1. Cor. 3. 8. Gal. 6. 8. Also spricht der H. David/**dañ du wirst einem jeden geben nach seinen Wercken/** vnd der Apostel/ **Was der Mensch seen wird/soll er auch einschneiden/** ꝛc.

Nun wollen wir etwas näher auffsehen/ was diß für Werck seyen/ in welchen all vnser Gut vnd Fortgang bestehet. Und diß seynd zwar keine andere/als die gewönliche/ vnd die wir täglich thun: nemblich das täglich Gebett/welchs wir wol sollen verrichten: das täglich Examen oder Gewissens Erforschung/das täglich Meß hören/oder halten/die Tagzeiten/welche alle mit sonderbarer Auffmerckſamkeit/Andacht/vnd Fleiß verrichtet sollen werden. Wir sollen vns wol vnd recht in Bußwercken/in der Mortification vnd andern Geistlichen Vbungen halten: vnser von den Obern auffgelegtes Ampt sollen wir fleissig vnd wol verrichten. In diesen vnd dergleichen Stücken vnd Wercken besteht all vnser vollkommene Heyligkeit/ vnd wenn wir diese vollkommentlich thun/ seynd wir Vollkommen/thun wir sie vnvollkommentlich/seynd wir auch Unvollkömen. Und diß ist eben der Unterscheidt zwischē einem vollkommenen vnd Unvollkömenen Geistlichen/ nicht das jener was mehr vnd grössere Ding thue/als dieser/ sondern daß er mit grösserm Ernst/ mit mehrerm Fleiß vnd Vollkommenheit thue/was der ander schlechtlich/ vnd obenhin thut. So ist dann dieser ein guter Geistlicher/weil er seine Werck wol vnd recht verrichtet/ der ander aber ein Unvollkommener/ weil er hinlässig/ vnd übel das seinig leistet. Der Samen/ welchen jener Evangelische Seeman außsähete/ war all gut/ vnd gesundt/ fiele auch all auff ein gute Erde/ jedoch brachte der eine dreissig/ der ander sechzig/ der dritte hundertfältige Frucht. Durch diese dreyfache Frucht wollen die heilige Vätter den Unterscheid der Diener GOttes verstanden haben/ deren etliche seind noch angehende/ andere fortschreitende/ dritte aber vollkommene Geistliche. Wir säen alle einerley Saamen so viel vnser auff diesem Acker deß Geistlichen Stands oder Orden seind/ dann wir thun alle einerley Werck/ halten alle eine Regel/ thun alle ein Gebett/ein Erforschung deß Gewissens brauchen wir alle/ vnd hangen alle an einem Befehl vnd Gehorsamb eines Obern. Aber wie ein grosser Unterscheidt ist vnder dem/ vnd jenem? dann in diesem bringen einerley Werck hundertfältige Frucht/ weil er sie mit Vollkommenem Geist vnd höchster Lieb verrichtet/ vnd diß thun die Vollkommene: Bey einem andern spü- Matt. 3. 8. & 23.

ret man das sechtzigfältige / weil weniger Ernst vnd Eyffer darbey/ vnd diß seind die zunehmende. Die letzten bringen zwar auch Frucht/aber nur dreyssigfältige / vnd seind die / so newlich in Orden-oder Geistlichen Standt eingetretten / vnd GOtt erst anfangen zu dienen. Nun sehe mir einer/ vnder welcher Zahl er sich befinde : vnd wolte Gott daß keiner auß vns denen gleich seye/ welche Paulus vermeldet / daß sie Hew/ Stoppel/Holtz/vnd Sprew auff dem Fundament deß Glaubens auffbawen/ welcher Gebäw brennen wird am Tag deß Herrns. Sehe zu mein Bruder oder Schwester daß du dein Werck nicht etwan auß Eytelkeit/ vmb Menschlichen Bedüncken / Ansehen oder andern zu gefallen verrichtest. Welches nichts anders ist / als mit Holtz/ Hew vnd Sprew bawen / welches im Fegfewr auffs wenigst brennen wird. Derohalben was du thust / das thue recht vnd wol / vnd also wirstu Goldt/Silber/Edelgestein auff ein festes Fundament der Vollkommenheit erheben vnd setzen.

1 Cor. 13. 12.

Weiter auß dem / was wir jetzo sagen wollen/ wird gnugsamb zu verstehen seyn/in welchem vnser Fortgang/vnd gantze Vollkommenheit bestehe. All vnser Heyl Fortgang vnd Vollkommenheit bestehet in zweyen Stücken: Erstlich/daß wir thun was GOtt von vns erfordert: darnach/daß wir solches eben also vnd auff die weiß thun wie es GOtt haben will / darneben sollen wir nichts wünschen oder begehren. Was aber das erste belanget / daß wir nemblich thun was GOtt will/das haben wir (GOtt sey Lob) im Ordens-Standt als ein eygenthümblich Guth / vnd ist diß eins auß den fürtrefflichsten Güthern/ welche die geniessen/ so vnder dem Gehorsamb leben / weil sie gewiß versichert seynd / daß alles was sie thun / vnd der Gehorsamb schaffet vnd aufflegt/GOttes Will / vnd seine Werck seyen/ (wie solches im fünfften Tractat deß dritten Theils vom Gehorsamb weitläufftiger soll abgehandlet werden) dann es steht geschrieben/**Wer euch höret/ der höret mich.** Dann in dem wir dem Obern gehorchen / gehorchen wir GOtt/ thun seinen Willen / vnd verrichten was er von vns erfordert. So ist nun weiters im Geistlichen Standt oder Leben diß allein vonnöthen daß wir eben also / vnd auff die weiß alles thun/wie GOtt will/ das ist/ mit grosser Vollkommenheit / recht vnd wol/ dann also begehret er von vns / daß wir ihme arbeiten vnd dienen / welches wir jetzo zu erweisen vor vns haben/zu welchem End dienet folgendes Gesicht.

Luc. 10. 16.

Der H. Bernardus sahe im wehrenden Göttlichen Ampt/ vnd Absingung der frü Tagzeiten hin vnd wider viel Engel welche fleissig auffmerckten/ auch Schrifftlich verzeichneten/was die Brüder im Chor thätē. Etlicher Werck / sahe er mit Goldfarb die Engel verzeichnē/ anderer mit Silberfarb/ anderer mit Dinten / anderer mit andern Farben/nach dē ein jeder im singē oder Gebett ein Meynung/Fleiß/auffmercken oder Eyffer hatte: etlicher Werck aber überschlugen die Engel/weil solche mit Leib vnd Stim̃ zwar zugegen / mit dem Gemüth aber vnd Gedancken auff andere vnnütze Sachen vmbschweifftē. Als der Lobgesang Te Deū laudamus gesungē ward/ giengē die Engel auffs fleissigst herumb als wolte sie gern sehen/daß dieser Ehrengesang recht vnd andächtig möchte psallirt werden/wie sie dann auch sahen/daß auß dē Mund die solchē anfiengen/gleichsam̃ Fewrstralen herfür giengen.

Chron. cist.

gen. Da sehe nun ein jeder zu/ daß er seine Werck dergestalt verrichte/daß das Fewer der Andacht auch auß seinem Hertzen schlage/ vnd nicht in allem schläffrig/ vnd laß sey. Daß seine Werck mit Gold/ Silber/ Purperfarb auffgezeichnet/vnd nicht etwa mit schwartzer Dinten besudelt/ oder auch gar vberschlagen werden. Zum Exempel; Sehe zu ob du im Gebett vnd heiligen Vbungen allein mit dem Leib zugegen/ mit dem Gemüth vnd Gedancken aber in dem studiren/Ampt/ Werckstatt/ eusserlichen Geschäfften/oder sonsten in allerley Sachen verzuckt vnd vmbschweiffend gewesen.

Das II. Capitel.

Sehr soll vns zur Vollkommenheit in Täglichen Wercken/ oder zum Wolthun annahnen/weil Gott die Vollkommenheit auff ein so geringes gesetzt hat.

Als der Ehrw. Hochgelehrte P. Hieronymus Natalis/ an Tugend vnd geschicklichkeit einer auß den fürtrefflichsten Männeren in der Societät Jesu/ die Spanische Provintzen erstmahlen visitirt/hat er neben andern Lehrstücken/ fast nutzlich vnd heilsamb angeordnet/daß man den Vnserigen offt vorhalten vnd erweisen soll/wie alle Vollkommenheit vnd Fortgang in dem Geist darauff bestünde/ daß sie die gewöhnliche/vnd tägliche Vorfallende Vbungen vnd Werck wol vnd recht verrichten/vnd mit nichten ihre Vollkommenheit darauff sollen setzen/wenn sie grosse scheinbare vnd vngewöhnliche Wercke/ die sie nicht schuldig auff sich nemmen/vnd in hohen fürtrefflichen Dingen sich bemühen/vnd abmatten: Sondern allein in gewönlichen vnd ihrem Stand zugehörigen Wercken/vnd in den Aemptern die ihnen vom Obern aufferlegt/ ob sie schon auch die geringsten vnd verächtlichste seynd ihren Fleiß vnd Ernst spüren lassen: dann in diesen bestehet vnsere Heiligkeit/ wann wir sie wol vnd vollkommentlich verrichten. Diß allein erfordert GOtt von vns/ vnd auff diß allein sollen wir gute Achtung geben/wollen wir ihm gefallen/vnd vollkommen werden. Auß dem ist dann wol zu mercken/ mit was geringer Arbeit wir können zur Vollkommenheit gelangen/ weil vns nichts mehr zu thun obligt/als vnser tägliche/ vnd sehr leichte vorgeschriebene Werck/welches vns dann sehr fast trösten vnd zur Lieb der Heiligkeit antreiben soll.

Wenn etwan hohe/besondere Werck/ Himmlische Entzückungen/ vnd Offenbarungen von vns erfordert würden/ hetten wir vns gestalter massen zuentschuldigen/daß wir nicht so hoch steigen dörffen noch können. Wenn man fürschriebe/ starcks geißlen/oder Disciplin zuthun/ biß auffs Blut/täglich in Brod vnd Wasser zu fasten/Barfuß zugehen/ein Härins Hembt auff blossem Leib/oder eysene Ketten vmb die Lenden zu tragen/ soltu dörffen sagen/ vnd zwar nicht ohne Warheit oder Billigkeit/ es manglete dir an Kräfften deß Leibs/vnd köndest solche Härtigkeit nicht erdulden: Nun wird nichts dergleichen begehrt/sondern einem jeden gesagt das wol zuthun/was man täglich thut/ durch diß können wir vollkommen werden/als wann fernere Vnkösten vnvonnöten weren das Kleynod der Tugendt zuerkauffen. Wer wolte dann zur Vollkommenheit nicht Lust

haben / da sie vns in die Händ gleichsamb gegeben/vnd vmb ein so geringes zu erkauffen erlaubt wird: Als Gott der Herr die seinigen zu Haltung seiner Gebott ermuntern wolte/brauchte er solche Wort. **Das Gebott welches ich dir heut gebiete ist nit vber dir / auch nicht fern von dir / es ist nicht im Himmel gelegen / daß du sagen möchtest: wer ist vnder vns / der in den Himmel fahren möge / vnd dasselb herab holen zu vns / daß wirs hören / vnd mit den Wercken thun? Es ist auch nicht jenseit deß Meers / daß du dich möchtest entschüldigen / vnd sagen wer will vnder vns vber das Meer fahren / vnd dasselbig vns holen / daß wir hören / oder thun möchten das gebotten ist. Sondern das Gebott ist fast nahe bey dir in deinem Mund / vnd in deinem Hertzen daß du es thuest.** Deut. 30. 11. Eben dergleichen kan ich auch von der Vollkommenheit allhier sagen.

Der H. Antonius ermante die seinigen durch diese Antrieb zur Heiligkeit. Die Griechen/sagt er/ gehē viel vnd thun schwere Reysen/die weltliche Weißheit vnd andere Künsten zuerlernen / sie schiffen vber das weite wilde Meer/begeben sich in Leibs vnd Lebens Gefahr / müssen viel Vbels vnd Elends außstehen: Aber wir haben keine Noth vnd einige Gefahr zubesorgen/ wir dörffen keine grosse Arbeit auff vns nehmen/mit ein Fuß für die Thür schwelle setzen/die Vollkommenheit/die beste Kunst vnd Himmlische Weißheit zuerlangen / zu Hauß/in vnd bey vns selbst werden wir sie finden. **Das Himmelreich ist in euch.** Luc. 17. 21. In den gemeinen/täglichen vblichen Wercken habt ihr ewere Vollkommnheit zu finden.

In Clöstern / Geistlichen Gesellschafften/Stande vnd Orden pflegt man gemeiniglich bey den Conferentien/ vnd Gesprächen zu fragen / Welcher massen man sich würdiglich zu den Heiligen Zeiten / als Weihnachten/ Ostern/ Pfingsten/ Fastenzeit / Adventzeit/ ꝛc. zubereiten pflege/wie man wolle Christum Jesum das newgeborne Kindlein in sein Hertz einschliessen/ wie man recht fasten/ein frölich Ostern erleben/ den Heiligen Geist empfangen/die Gott gethane Gelübt kräfftig erneweren/ vnd dergleichen möge verrichten. Diese Frag wird von vielen / mit allerley vorgeschlagenen Mitteln beantwortet/welche alle gut seynd. Aber diß vnser Mittel ist das leichteste vnd allerbeste / daß wir vornemblich vnser Werck wol vnd mit Eyffer thun/ so werden wir nicht allein die Festtäge wohl begehn/sondern auch die Heiligkeit/ja Seligkeit erlangen. Wer diß erfahren will/der lege seine Mängel vnd Vnvollkomenheiten ab die er begeht in täglichen Vbungen/vnd fahe an solche besser/vnd vollkommenlicher zuthun. Da wird er erfahren / daß diß die beste Bereitschafft sey zu allen vnd jeden Stücken die vns anstehen/ so last dann auch in diesem Stück an vnserm Fleiß nit manglen.

Das III. Capittel.

Worinn die Vollkommenheit oder das Recht thun / vnserer Wercke bestehe / sampt etlichen Mitteln zu diesem Vorhaben.

NVn wollen wir ferner sehen/worinn **das recht thun** vnserer Wercke bestehe/

stehe/vnd was vns hierzu für Mittel möchte dienlich seyn. Kürtzlich aber alles zuverfassen/bestehet diß in zwey Stücken. Erstlich/ daß wir alles thun pur lauter vmb Gottes willen. Der H. Ambrosius befragt sich selber der Vrsachen/warumb Gott der Herr in Erschaffung der Welt / so bald er die Thier / vnd andere Ding die ohne Vernunfft seyn/erschaffen hatte / alsbald mit Lob gutgeheissen habe. Dann also bald der Erdboden die Pflantzen vnd Bäum herfür gebracht / setzt Moyses hinzu also:

Gen. 1. 10. 12. 18. 21. 25. **Vnd Gott sahe daß es gut wäre.** Eben diß Lob setzt er auff die Vögel/Fisch/ Firmament/Sterne/Sonn vnd Mond/ **Es sahe Gott daß es gut wäre.** Diß alles hat der Herr für gut erkannt/ was er erschaffen/ vnd hats gelobt: der erschaffene Mensch aber ist allein von diesem Lob frey gelassen/als ob er keines Lobs/wie scheinet/fähig oder würdig gewesen wäre: dann von ihm spricht der Herr nicht/ **Es sahe Gott daß es gut wäre.** Was mag aber diß für ein Geheimnuß in sich begreiffen? Auff dieseweiß disputieret Ambrosius vnd antwortet ihm selbst / vnd spriche / weil aller erschaffner Creatur Schönheit/vnd Güte / oder Wohlstandt von aussen gewesen / vnd sichtbar erkennt werden mögte/auch kein andere Vollkommenheit von ihnen zugswarten / seind sie alsobald gelobt worden der Schönheit oder Güte halben/die man gleich in ihrem Anfang hat können sehen. Deß Menschen Güte vnd Vollkommenheit aber besteht in einem weitern / so wol äusserlich als innerlich / vnd diese gefält den Augen Gottes.

1. Reg. 16. 7. **Dann der Mensch siehet**/spricht Gott zum Samuel / **was aussen erscheint/vnd ihm gefält/oder mißfält/ der HErr aber schawet das Hertz an.** Deßwegen ist der erschaffne Mensch nicht so bald gelobt worden / sondern der Herr wolte erst deß Menschen freyen Willen / vnd Meynung ansehen/ vnd diß zwar billich. Dann gleich wie das Fundament in Grund gelegt den gantzen Baw erhält/also erhält auch vnsere Werck die Intention oder Meynung/mit welcher sie gethan werden.

Das ander/ welches zur Vollkommenheit gehörig/ist/daß wir alles/was vns aufferlegt/ oder wir zuthun pflegen / woll vnd recht thun. Dann es ist nicht gnug ein gute Intention haben/vnd sprechen/diß thue ich vmb Gottes willē/sondern es will auch alles mit solchem Fleiß gethan seyn/daß es GOtt dem es zu Ehren geschicht/ wol gefalle. So soll dann diß das erste Mittel seyn / pur lauter alles vmb Gottes willen thun / diß wird vns antreiben Fleiß anzuwenden/daß wir durch vnser thun Gott gefallen/ob vns schon vnsere Obern/oder andere Menschen nicht ansehen. Es fragte der H. Pater Ignatius einsmals einen Bruder / welchen er in seinem Werck ziemlich faul/ vnd träg sahe. Warumb thustu diß Werck Bruder? Vnd er antwortet ihm/ Vmb Gottes Lieb willen. Da sprach Ignatius/so soltu von mir billich wol gestraffet werden/wenn du folgend deine Sachen also hinlässig verrichtest: Dann wo du den Menschen zu Gefallen diß thätest/wäre die Schuldt deiner Faulheit nicht so groß: Weil es aber vmb Gottes deß Herrn Ehr vnd Lieb willen geschehen soll/ists sehr sträfflich / daß du dich so vnachtsam verhaltest.

Fürs Ander Mittel lehren vns die H. Lehrer/daß wir vns fleissen sollen / alles in Gottes Ansehē/vnd Gegēwart zuthun. Der

Heyd-

Heydnische Seneca hat vorlängst gelehrt/ daß der/so alles recht zuthun begehrt/ ihm einbilden soll/ als sehe ihm ein Ehrnhaffter/Fürtrefflicher Mann zu/damit er sein Werck also verrichte/ daß es dem gefalle/ vnd er ein Lust daran zu sehen hab. **Also lebe**/spricht dieser Heyd/ **als vor den Augen eines frommen/ vnd allweg gegenwertigen Manns.** Ist diß ein gut Mittel/ sein Sach wol zu thun/ wie viel kräfftiger wird seyn so du vor Gottes Angesicht ohnablässig wandelst/ weil diß nicht ein schlechte Einbildung ist/ wie der Seneca rathschlägt/sondern ein gewisse Warheit/wie solches auß H. Schrifft genugsamb kan erwiesen werden. **Die Augen deß HErrns** / spricht Syrach/ **seynd viel heller/dann die Sonn/ vnd sehen auff alle Weg der Menschen / auch in die Tieffe deß Meers / in die Hertzen der Menschen.**

Iob. 34. 21. & 31. 4. Prov. 5. 21. 2. Paral. 16. 9. Eccl. 23. 28.

Hernächst aber im sechsten Tractat wollen wir etwas außführlicher von diesem Mittel reden vnd beybringen/ wie nutzlich/ fürtrefflich/ vnd allen heiligen Männern einbeliebt vnd angelegen sey gewesen/ immer in GOttes Angesicht wandeln. Für dißmal ist vns genug/daß vns diese Gegenwart ein Stachel sey/ dardurch wir angetrieben werden vnsere Werck auffs allerbeste zu thun/ vnd zwar also vollkommlich/ daß wir vns nicht schämen/ solche vor Gottes Angesicht kommen zu lassen/ vnd in ihnen nichts gefunden werde/ daß seine reinste Augen möge beleydigen. Dahin will vns der H. Johannes in seiner Offenbahrung gewiesen haben/da er die Thier beschreibt/ welche vor dem Angesicht Gottes vnd seinem Thron gestanden/vnd seinen Gebotten Folg zuthun bereit gewesen/vnd inwendig/außwendig/in die Ründe / an Händen/an Füssen/an Ohren/Leffzen/Stirne/ allenthalben offne Augen gehabt haben. Darauß wir zu lernen/daß wann wir anders wöllen Gott vollkommlich dienen/vnd ihme gefallen/ vnd seiner Gegenwart würdig seyn/ so müssen wir voller Augen in- vnd außwendig seyn/ daß wir nemblich sehen/was wir reden/thun/gedencken/ begehren/wie wir wandeln/ hören vnd wollen: damit in vnserm gantzen Thun vnd Leben nichts sey/daß Gottes Angesicht mißfallen möge.

Dahin deutet auch der Weise Mann/ vnd Heiliger Apostel Paulus / da sie deß Orts im ersten Buch Mose gedencken von Enoch/wie man lieset: **Er hat mit GOtt gewandelt** (das ist vor Gott) **vnd ist ferner nicht gesehen worden/dann Gott hat ihn weggenommen. Enoch hat GOtt gefallen / vnd ist ins Paradeiß verzucket worden.** Auß dem lernen wir ja freylich/ daß eben eins sey mit/vnd vor Gott wandeln/vnd Gott gefallen. Eben diß findet sich auch im andern Buch Moyse/ Als Jethro der Schwähr Moysis zu ihm kame/ gieng Aaron vnd alle Fürsten auß Israel hin/**daß sie das Brod mit ihm vor dem HErrn assen.** Welches Augustinus/ vnd Origines nicht dahin will verstanden haben/ als ob sie vor dem Tabernackel oder Archen gezecht/ weil weder Arch/noch Tabernackel damaln auffgerichtet/sondern mit solcher Andacht/Heiligkeit/ vnd Zucht haben sie die Speiß genossen/ als denen gebüret/ die vor Gottes Angesicht gesessen. Also sollen alle Gottselige vnd Geistliche Diener deß Herrn/ in allen

Eccl. 44. 16. Hebr. 11. 5.

Exod. 18. 12.

ihren

ihren Wercken vnsträfflich vor Gottes
Ps. 67. 4. Augen zu wandeln sich befleissen. **Die Gerechten sollen essen / vnd sich erfrewen vor Gottes Angesicht / vnd sich belüstigen in Frölichkeit**/spricht der fromme David / vor Gott / daß sie vor den Augen Gottes sicher / vnd mit gutem Gewissen erscheinen mögen / auch nichts an ihnen befunden werde/daß seiner heiligen Gegenwarth vnwürdig sey. Auff diese weiß halten darfür viel Heiligen / daß
Luc. 18. 1 werde erfüllet/was Christus im Evangelio sagt/**man muß allezeit betten/nicht nachlassen** : vnd der H. Paulus zum
1. Thes. 5. 17. Thessalonern/**Bettet ohn vnderlaß**: dann der bettet allezeit / welcher vor GOttes Angesicht wohl thut. Diß bezeugt der
Super Ps. 34. conc. 2. H. Augustinus vber die Wort deß Psalmens: Tota die laudem tuam. **Meine Zung wird den gantzen Tag dein Lob betrachten.** Wilu spricht er / das allerbeste Mittel haben/GOtt den HErrn den gantzen Tag vber zu loben ? **Sehe/ alles was du thust/das thue recht/ so hast du GOtt den gantzen Tag gelobt.** Eben diß lehret auch der H. Hilarius/da er spricht: **Dardurch werden wir ohn vnderlaß betten / wann wir alle Werck nach Gottes Gefallen / vnd seiner Ehrn richten/ vnd ist also eines heiligen Manns gantzes Leben ein Gebett / vnd wann er nach dem Gesatz Tag vnd Nacht lebet / wird sein Leben ein Betrachtung deß Gesatzes seyn zu Tag vnd Nacht.** Der H. Hieronymus/fragt vber die wort deß 148. Psalms: **Sonn vnd Mon lobet den Herrn/ preyset ihn alle Sterne vñ Liechter** also: Wie kan Sonn / Mon vnd Stern/ den HErrn preysen vnd loben: vnd antwortet auch also: **In dem / daß sie von ihrem Ampt vnd Dienst nimmer auffhören** / sondern solches auffs beste vnd vollkommlichste/darzu sie erschaffen/verrichten/Siehe auff die weise **ist ihr Dienst ein Lob Gottes**. welcher dann seinem Ampt fleissig abwartet/die gewöhnliche Wercke / vnd tägliche Religions Vbungen recht verrichtet / der lobt Gott ohn vnderlaß/bettet ohn vnderlaß. Diß haben wir zu bekräfftigen auß dem Spruch deß weisen Manns/**Welcher daß Gesätz** Ecc. 35. 1. **behält/der betet vielfältiglich; ein heilsambs Opffer ist / auff die Gebott mercken / vnd von aller Gottlosigkeit abweichen.** So haben wir auß allem / was bißhero gesagt/ leicht abzunehmen / wie hoch zu schätzen sey/ vnd wie nützlich zur Vollkommenheit / die gewöhnliche Werck vnsers Berufs recht vnd wol verrichten/weil diß gleichsamb betten vnd Opffer thun / gehalten wird / vnd wir also vor GOttes Angesicht mögen angenehmlich wandelen.

Das IV. Capitel.

Noch ein ander Weiß seine Werck wol verrichten / wenn wir nemblich solche also thun/ als hetten wir nichts anders zuthun.

DAs dritte Mittel / welches vns zur vollkommener Verrichtung vnserer Werck soll antreiben ist iedes Werck also fleissig thun / als hätten wir das allein zuthun: Also sollen wir Exempel weiß Betrachten vnd Betten / die Tagzeiten singen

oder lesen/Meß hören oder halten/ ꝛc. als were uns zuthun nichts mehr nöthig/vnd also von allen andern Geschäfften. Dann wer treibt uns/was geht uns an/ daß wir eins ins ander hencken/ vnd keins recht thun? Auff diß sollen wir uns allein fleissen/ was wir an der Hand haben. Im oder vnderm Gebett sollen wir nicht gedencken an die Bücher/an unsere Aempter/an andere Sachen/ diese Zeit ist fürs Gebett allein/die andere für ein anders: das soll man für dißmal wol thun/ den andern Dingen wird man deß Tags vber auch Zeit vnd Raht finden. **All Ding hat seine Zeit**/ sagt jener weise Mann/ vnd Christus/**dem Tag ist sein eigne Boßheit genug**. Diß ist also wahr/daß es auch die Heyden erkennt/ die von Gott nichts gewist/daß man zur Zeit deß Gebetts nichts anders solte vornehmen: Adoraturi sedeant, sagten sie/das ist wer die Götter anbetten will/ soll nieder sitzen/ sich in Ruhe begeben/ nichts anders gedencken oder thun/als was zu dem Gebett gehöret. Der Heydnische Plutarchus beschreibt die weiß welche zu seiner Zeit bey Verehrung ihrer falschen Götter im Brauch gewesen bey den Opffern/vnd spricht/ es hab die Zeit deß Schlacht- oder Brandt-Opffers/ ein Schreyer dabey stehn/ vnd mit voller Stimm allen zuruffen müssen/ Hoc age quod agis, **das thue/was du thust**/ als wann er wolte sagen/ mercke auff diß mit Gemüth vnd Hertzen was du vorhast/ lasse dich deine Gedancken nicht abführen/ verrichte das jetzige. Werck mit Fleiß vnd Recht. Eben diß wollen wir für dißmahl auch als ein Mittel vorschreiben/ daß wir nemblich uns dem gegenwertigen Werck gantz ergeben sollen/das fleissig von Hertzen vnd vollkommlich thun/ vnd ein jedes Werck also zu Handen fassen/ als ob wir diß oder das allein zuverrichten hätten. Ebenmässig sage ich einem jeden. **Thue das/was du thuest**/ alles ander setze auff ein Seiten/ so wirstu alles wol thun: Was jetzt vorfält/last uns jetzt thun/ das ander wird hernach kommen.

Eccl. 31.

Matth. 6. 34.

Paul. Manut. in Adag 1. art.

Als ein Alter Naturkündiger erweisen wolte/daß wir allein auff das solten mercken was gegenwertig/ vnd nicht sorgfältig vmb das vergangen oder künfftig seyn solten/brauchte er zu diesem seinem Vorhabē diese Vrsach/vnd spricht/das gegenwertig sey allein gewiß in unsern Händen/ das vergangen aber vnd künfftig gar nicht: dann das ein ist schon vergangen/ das ander wissen wir nicht ob wirs werden erlangen. Wolte Gott wir möchten uns dessen auch bereden/ vnd unsere Sinn vnd Gedancken also zwingen/ daß sie nichts anders suchen/als was wir gegenwertig haben. Aber nun ist leyder deß Hertzens Vnbeständigkeit also groß/vnd deß Teuffels Arglist so gifftig/ daß er sich dieser unserer Wanckelmüthigkeit zu unserm endlichen Verderben gebraucht/ andere Gedancken uns einbildet/ damit er uns immer am gegenwertigen Werck möge verhindern. Durch diese seine gewönliche/vnd uns sehr schädliche Versuchung/ strebt er dahin allein/wie er uns an allen vnd jeden Wercken möge verhindern/ daß wir keines recht thun. Dann zur Zeit deß Gebetts führet er uns zu Gemüth was anders/bringt uns seine Mittel für diß oder jenes zu thun/ verführet unsere Hertz vnd Sinn auff frembde Händel/ daß wir nur das vorhabende Gebett abbrechen/ vnd vntüchtig die Zeit zubringen/ gibt uns doch tausenterley

Aristip. apud Aelian. lib. 14. vari histor.

terley Mittel ein/ solches auff andere Zeit besser zu verrichten: Wenn aber diese andere Zeit kompt/ wirds ihm an Listen auch nicht mangeln/ daß er vns drumb bringe. Also betriegt er vns in allen Dingen/ vnd läst vns keins recht thun: Geistreiche vnd erfahrne/ wie der H. Apostel Paulus/

2. Cor. 2. **wissen seine Gedancken wol.** Künfftige Sachen/ setze auff ein Seiten/ vnd bemühe dich mit solchen an jetzo nicht/ dann ob sie schon sehr gut/ vnd nützlich seyen/ so ist doch jetzo nicht die Zeit darvon zu gedencken. Im fall dir aber solche Gedancken kommen/ es möge dir vielleicht darnach nicht einfallen/ was dir jetzo vorkompt/ soltu diß zu einem gewissen Zeichen der Versuchung halten: Dann Gott ist kein Liebhaber deß Vnordens/ Irrens vnd der Verwirrung/ sondern deß Friedens/ der Ruhe/ vnd guter Ordnung/ wenn dir denn solche Ordnung/ Ruhe vnd Fried benommen/ vnd eins durchs ander geworffen wird/ hastu dich gewißlich deß Verstörers zubesorgen/ welchen du vertreiben/ vnd GOtt anruffen solt/ gewiß darfür haltend/ es werde der HErr/ zu seiner Zeit/ wann du jetzt recht thust/ was du thust/ alles zugebührender Zeit eingeben/ vnd noch viel vberflüssiger vnd mehr/ als du zum folgenden Werck bedürfftig bist. Kompt dir nun/ vnter dem schuldigen Werck/ ein feiner Anschlag oder hohe Offenbahrung/ oder Erörterung eines zweiffelhafften Dings vor/ so ergib dich nicht zu weit darauff/ schlags auß dem Sinn/ vnd gedencke/ es werde dir der HErr zu seiner Zeit noch wol

In specul disciplin. p. 2. c. 7. Tom. 3. epist. was bessers eingeben. Daher spricht recht der H. Bonaventura: **Die Wissenheit/ welche der Tugend zu lieb verachtet wird/ kan durch die Tugend nachmahls besser gefunden werden.** Vnd Johannes Avila schreibt auch diß/ **Wenn dein Gemüth zu vngelegener Zeit von etwan einer Sorg vberfallen wird/ so spreche/ Mein HErr befielet mir jetzo das oder dergleichen nicht/ so wirds auch vnnöthig seyn daran zu gedencken. Wann mir aber mein HErr diß wird aufferlegen/ will ich davon besser handlen.**

Das V. Capitel.

Also sollen wir jedes Werck verrichten/ als obes vnsers Lebens letzte Werck wäre.

DAs Vierdte Mittel geben vns die Heilige Lehrer/ also daß wir nemblich vnsere Werck heilsamb zu vollbringen bey jedem gedencken/ als sey es das letzte vnsers Lebens: Diß befielet den seinigen der H. Bernardus/ vnd spricht/ **In jedem seinem Werck sage ihm ein Religioß selbsten/ wann du jetzo solltest sterben/ würdest du das alles thun?** In Speculo Monach. Der H. Basilius aber redet einen Geistlichen also an: **Den letzten Tag deines Lebens hab allzeit vor deinen Augen/ wenn du Morgens auffstehest/ so gedencke nicht/ daß du werdest den Abend erreichen: Vnd wann du deine Glieder zur Ruhe begeben hast/ so verlasse dich nicht auff die Ankunfft deß Liechts/ damit du dich desto leichter von allen Lastern mögst enthalten/** Dann es sterben viel vnversehens. Diß ist ein sehr kräfftiges Mittel/ vnsere Werck

Horat. lib. 1. Epist. 4.

wol vnd vollkommnlich zuthun: Dahero lesen wir auch/daß solches der H. Antonius seinen Jüngern offt vnd fleissig hab anbefohlen / eben wie jener Heydnische Poet sprechend;

Gedenck diß sey der letzter Tag/
So thustu alles ohne Klag.

Gewißlich wenn wir alles also thun würden/als solten wir gerad darauff sterben/ vnd nach diesem Werck nichts mehr thun können/ würden wir gewißlich alles mit grossem Fleiß vnd Vollkommenheit verrichten. Ach wie andächtig solte ich dann das Ampt der Meß lesen / oder anhören/ wo ich gewiß wäre / daß diß mein letztes seyn würde? vnd kein Zeit oder Gelegenheit mehr haben was Guts zu thun? Wie auffmerckſamb / vnd inbrünstig würde ich betten/wen mir bewust/ daß diß mein letztes Gebett seyn/vñ ich folgender zeit kein gelegẽheit mehr habẽ würde/Gott den Herrn vmb Vergebung meiner Sünden/vnd vmb seine Barmhertzigkeit zu bitten? Daher sagt man im gemeinen Sprichwort / Kanstu nicht betten/so gehe ans Meer / dann wo der Todt vor Augen/vnd die Gefahr vor der Thür ist/da lehret man eyffrig betten.

Es pflegte ein frommer Priester/der in Orden eingangen/ vnd sehr fürtrefflich in Heiligkeit war / Täglich seine Sünd durch ein Rew vnd demüthige Beicht beym andern Priester abzulegen / vnd also sich zum H. Ampt der Meß zubereiten. Nun begibt sichs/daß er in ein tödliche Schwachheit geriethe/ vnd von dem Obern angemahnet ward/sich also zur Beicht zubereiten/als ob er sterben solte. Darauff erhub der Kranck seine Hände gehn Himmel/ vnd sprach/ Gelobt sey Gott/ es seind nun mehr als dreyssig Jahr verloffen/ Vatter/darinn ich alle Tag mich dergestalt zur Beicht bereit/als ob ich denselben Tag sterben solte / vnd wird mir ferner nichts von nöthen seyn: als daß ich mich versöhne wegen deß heutigen Tags Sünden/gleich als ob ich solte das Ampt der Meß halten. Wol vnd Gottselig hat ihm dieser Ordens Mann gethan / dem wir schuldig seynd nachzufolgen / also zu Beichten / zu Communiciren / vnd all vnsere Werck zuthun / als ob wir jetzo von dieser Welt solten abscheyden. Wenn wir vns also würden verhalten / solte vns gewißlich der Tod dergestalt bereit finden / daß wir vor ihm nicht würden erschröcken. **Selig ist der Knecht** / spricht der Herr selbst / **welchen sein HErr/ wann er kommen wird wachend finder.** Matt. 24. 46. Iob. 14. 14. Also stelte sein Leben an der H. Job/vnd bekennet diß von sich selbst. **Alle Tag in welchen ich noch streite/ warte ich / biß meine Veränderung komme** / vnd berede mich selbsten/ diß sey mein letzter Tag. **Du wirst mich ruffen / vnd ich werde dir antworten** / mein HErr / zu welcher Zeit vnd Stundt / du mich zu dir abfordern wirst / werde ich bereit erscheinen / vnd nach meinem Vermögen dir antworten. Diß ist das gewiste / vnd sicherste Zeichen zuerkennen / ob seine Sachen richtig vnd wol mit Gott stehen / wenn einer immer zu wol gestellt vnd bereit ist / den HErrn zu welcher Zeit er ihn auch vor sich fordern wird zu beantworten: Ich will diß nicht von vnfählbaren Gewißheit verstanden haben / (dann in diesem Leben können wir ohn sonderbahre Offenbahrung GOttes / solcher nicht geniessen) sondern allein vermüchlich oder muthmäs-

siger

siger weiß können wir wissen / daß wir in GOttes Hulden seynd / wann wir in dieser Stundt / in diesem Orth / in diesem Werck bereit vnd willig seyn / deß Todts zu gewartē.

Derohalben sehe zu / ob du dich also befindest / wie der gedültige Job / wann dich GOtt in diesem Augenblick wolte zu sich fordern. Erforsche dich selbsten / vnd frage deine Seel also / wann der Todt jetzt dich überfallen würde / wolteſtu dich auch erfrewen? Befinde ich / oder ein ander / mich dergestalt beschaffen / daß mir lieb wäre in dieser Stundt / in diesem Werck vom Todt besucht zu werden / so stehts wol vmb mich / vnd hab mich dessen zu erfrewen. Wann ich aber nicht wolte / daß ich in diesem Werck / in dieser Arbeit oder Geschäfft ertappet würde / sondern ein wenig Auffschub noch begehre / biß ich diß oder jenes verrichtet / biß ich mich besser bereitet / ists kein gut Zeichen / sondern kompt an Tag / daß ich nicht bin für meine Sach bey Zeit sorgfältig gewesen / wie ich hab thun sollen / vnd mein Werck nicht mit solchem Eyffer vnd Ernst verrichtet / als ob es das letzte wäre. Dann wie Thomas von Kempen recht spricht / **Wenn du ein gut Gewissen hätteſt / würdeſtu den Todt nicht viel förchten** / weil er dir nun so schröcklich vorkompt / ists ein Zeichen / daß dein Gewissen in etwa einem Fehl oder Verbrechen dich trucket / vnd deine Sachen noch nicht nach dem besten stehn: Halt derohalben wol diese Lehr / es ist nützlicher die Sünd / als den Todt förchten. Welcher Schaffner oder Haußhalter sein gut Register gehalten hat / der förcht sich nicht sehr für der Rechnung / ja es ist ihm lieb / zu welcher Zeit auch der Herr mit ihm begehrt abzurechnen: Der aber vngefehr / vnd mit wenig Auffrichtigkeit gehandelt / vnd also offt oder etlichmahl falsch hat gerechnet / dem ist allezeit bang / vnd besorgt sich täglich / man fordere ihn / entschüldigt sich auch so lang vnd viel er kan.

Der selige vnd fürtreffliche Pater Franciscus Borgia, hielte das für ein gutes Mittel zum Fortgang / wenn ein Geistlicher alle Tag vier vnd zwantzig mahl sich also geschickt machte / wie er gern seyn wolte / wann ihm der Todt begegnet / dann würde es wol mit ihm stehen / vnd der würde sagen können / **Ich sterbe täglich.** Ein jeder soll ihm diß zu Gemüth führen / vnd sich darüber offt fragen vnd erforschen: befindt er sich zu sterben noch nicht bereit / so bitte er GOtt vmb Verlängerung seiner Tag / welche so er erlanget / soll er solche also fleissig im guten anlegen / also sich in allen seinen Wercken eyffrig vnd Gottselig verhalten / als ob er eben in selbiger Stundt deß Todts gewärtig wäre. Selig wird solcher Religioß seyn / der also lebt / wie er in seinem Sterbstündlein begehrt gefunden zu werdē

Lib. 4. c. 5. vitæ.

1. Cor. 15.

Unter allen / was wir in wehrenden Predigen / dem Volck zu ihrem besten pflegen vorzutragen / ist diß das nützlichste / daß sie ihr Leben nemblich dergestalt anordnen / wie sie wollen am Todt gefunden werden / auch die Buß vnd Besserung mit nichten auff das letzte Stündlein verschieben. **Dann** / wie obgenenter Ehrwürdiger Mann spricht / **der Morgige Tag ist gantz vngewiß / vnd woher ist dir bekant / daß du den morgigen Tag wirst erleben?** Und der H. Gregorius. **Der den Bußfertigen Gnad vnd Verzeihung verheissen / der hat den Sündern den morgigen Tag / nicht versprochē.** Im gemeinē Sprichwort / geht vnter den Leuten / vmb / daß nichts

Thom. à Kemp.

Hom. 12. in Evang.

gewissers sey / als der Todt / nichts vngewissers aber als die Stund deß Todts: Aber noch mehr sagt Christus im Evangelio / Luc. 12. 40. **Vnd ihr seyet bereit / dann deß Menschen Sohn wird kommen / zu der Stundt / da ihr nicht meynet.** Wiewol diß fürnemblich vom letzten Gericht verstanden wird / trifft es doch auch die Stundt deß Todts eines jeglichen / vnd will der HERR sagen / die Stundt sey nicht allein vngewiß vnd verborgen / sondern der Todt werd auch vns in einem Augenblick überfallen / wenn wir am wenigsten daran gedencken / vnd am geringsten sorgfältig / oder bereit seynd. Das ist / was der Apostel sagt / 1. Tim. 5. 2. **Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht**; Und wie Johannes auß Christi Mund gehört / Apoc. 3. 3 **Ich will zu dir kommen gleich wie ein Dieb / vnd du weist nicht zu welcher Stundt ich zu dir kommen werde.** Der Dieb pflegt auff die Stundt zu warten / in welcher der Haußgenossen keiner an ihn gedencket / ja auch alle tieff entschlaffen seynd. Also kan der Todt auch zu vns schleichen / derhalben ermahnet vns der HERR / daß wir vns jederzeit sollē wol bereit haltē. Luc. 12. 39. **Das aber solt ihr wissen** / sagt er / **wenn ein Haußvatter wiste / zu welcher Stundt der Dieb käme / würde er gewiß wachen / vnd sein Hauß nicht durchgraben lassen.** Weil er die Stundt aber nicht weiß / ob er in der ersten Wacht / oder zu Mitternacht / oder gegen Morgen einfallen werde / wachet er allzeit / vnd ist sorgfältig daß ihm sein Hauß nit durchbrochen / oder das seinig gestohlen werde: Also solt ihr auch allzeit wachen / will der HERR sagen / vnd immer bereit seyn / dann der Todt wird kommen / zu welcher Stundt ihr nicht vermeinet.

Allhier vermercken die Kirchenlehrer ein sonderbahres Argument oder Anzeigung der Barmhertzigkeit vnd Güthe GOttes zu seyn / daß er vns die Stundt deß Todts verborgen / damit wir allzeit bereit / vnd nimmer sicher oder frey seyen. Aug. in Psal. 144. Greg. hom. 13. in Evang. Et lib. 12. Mor. c. 10 Dann wann die Menschen gewiß solten wissen / wann der Todt kommen solte / würde diese Wissenschafft ihnen zu mehrer Sicherheit / Nachläßigkeit vnd vieler Sünden Ursach vnd Gelegenheit geraten. Wann man jetzt / da der Todt / vnd die Stundt deß Todts vngewiß vnd verborgen / so hinläßig / vnachtsamb / vnd ärgerlich lebt / was würde man thun / wann bewust wäre / daß etliche ihrer bald / etliche langsam sterben würden? Deßwegen hat GOtt / wie der H. Bonaventura spricht / vns den Tag vnsers tödtlichen Hintritts wollen vnbekandt seyn / damit wir die zeitliche vnd irrdische Sachen desto geringer schätzen / vnd vns nit so tieff in selbige einlieſſen / weil zu beförchten / daß wir Augenblicklich deren müssen beraubt werden. Wie jenem Reichen Geitzhals widerfahren / zu dem der HERR sagte: **Du Narr diese Nacht werden sie deine Seel von dir fordern / vnd was du gesamblet / wem wirds seyn?** Luc. 12. 20. Viel mehr sollen wir mit Hertz vnd Gemüth zu den ewigen vnvergänglichen Güthern bedacht seyn / dann diese bleiben bey vns / vnd wir bey ihnen in Ewigkeit. Was wir nun andern predigen / das sollen wir auch vns predigen / vnd nutz machen / wie vns der Apostel Straffweiß lehret / sprechend: **Der du einen andern lehrest / lehrest dich selbst nicht?** Rom. 12. 21. Es ist

ist eine / vnd nicht die geringste Versuchung / ja arglistiger Griff deß Teuffels / daß er vns Menschen also bethören thut / daß wir des Todts am ersten vnd geschwindesten vergessen / vns selbsten bereden / als ob es noch fern von vns / vnd Zeit gnug übrig sey / sich darzu zu bereiten / vnd immittelst böß zu thun. Mit dieser Thorheit fasset er auch viel Religiosen / in dem er sie beredet / von Tag zu Tag ihren Fortgang im Geist zu verschieben / vnd zu gedencken / wann ich diß oder jenes noch verrichtet / meine Lehrjahren geendiget / das Ampt getragen hätte / wolte ich mich dann gantz vnd gar den Tugenden / der Verlauchnung vnd Abtödtung meiner selbsten / vnd geistlichen Vbungen ergeben. O elender Menschen! Wann der Todt dich mitten in deinen Lehrjahren hinnehme / was würde dir die Gelehrtheit / derenthalben du in Tugendē nachgelassen / verhülfflich seyn? Nichts mehr als Hew vnd Stoppeln / welche in jener Welt das Fewer hefftiger zu deiner Peinigung entzünden würden / wie der Apostel sagt / hilff dir selbst Arzt / heist es / was du andern in den Predigten vorträgst / das thu selber / gelebe deß Raths den du andren gibst / so wirds mit dir wol stehen.

1. Cor. 3. 12. Luc. 4. 13.

Das VI. Capitel.

Auff den gegenwärtigen Tag allein zielen / vnd nicht weiter / ist nutz zum guten Wercken.

DAs fünffte Mittel / vnsere Werck der Gebür nach recht vnd wol zu thun / ist / daß wir allein für den gegenwärtigen Tag sorgfältig seyn. Wiewol aber diß Mittel im ersten Ansehen den Schein hat / als wans einen geringen Unterscheidt hätte von dem vorgehenden / wird sichs doch viel anders / vnd vns sehr fürträglich befinden lassen. Dann vnder andern Fünden / Versuchungen vnd Nachstellungen deß arglistigen Sathans oder verderbten Natur / durch welche viel im Weg der Tugenden veralten vnd erkalten / ja zum Fall vnd Verderben gerahten / ist nit das letzte / dgß sie folgender Weiß also bey sich schliessen. Solte mir wol möglich seyn so viel Jahr / so eingezogen / fürsichtig / in allen Dingen so vollkommen zu leben? Wie kan einer sich also stets einhalten / so lebendig abtödten / seinen Willen in allen Dingen / auff alle Weg einem andern vnderwerffen. Diß bildet der Teuffel dem armen Menschen als ein sehr schweres / fast vnmögliches Ding ein / als ob nit wol möglich seyn könte / ein so strenges Leben / in so viele Jahr hinauß zu führen: Eben diß hat er mit dem H. Patre Ignatio gespielet / als er zu Manresa sein strenges Leben angefangen / vnd gefragt / Wie kan es seyn Ignati / daß du sechtzig Jahr lang / dahin sich dein Leben erstrecket / in einem solchen strengen bußfertigen Leben beharren werdest? ꝛc. Dieser jetzt gesetzten Versuchung ist nun stracks zu wider das Mittel / von dem wir jetzo haben angefangen zu reden. Dann es ist nicht vonnöthen / daß ich vor viel Jahr sorgfältig vnd bekümmert sey / sondern allein für den heutigen Tag. Diß Mittel ist vnserer Schwachheit sehr bequem; Dann wer wolte nicht so viel Hertz haben / daß er einen Tag Gottselig lebe / vnd sich fleisse einen Tag / so viel an ihm ist / seine Werck recht zu verrichten? Wie nun oben der H. Ignatius in der Versuchung ist vns zum Exempel gebē / also

Ribadēira lib. 1. vitæ c. 6.

also ist er vns auch vorgangen in derselben Sieg vnd Uberwindung. Dann er in seinem particular Examen vorschreibt / daß wir allein vor einen halben Tag sollen gute Fürnehmen vnd Anschläg machen / also: Heut will ich biß auff Mittag mich eingezogen/das Silentium oder Stillschweigen halten/ gedültig/gehorsamb/ꝛc. seyn. Und auff diese Weiß wirds vns ja nicht so schwer bekommen / als ins gemein vorzunehmen/ nimmer ausser der Zeit zu reden / eingezogen sich verhalten / Gedult/ Gehorsamb/ Abtödtung vnd andere Tugenden zu üben. Von diesem particular Examen deß H. Ignatij wird nachmals gehandelt werden im 7. Tractat/insonders am 7. Capitel.

Diß Mittel hat gebraucht jener Geistlicher/ von dem in der Altvätter Leben steht/ daß er von dem Fraß hefftig angefochten/ den bittern Hunger den gantzen Tag erlitte/ wolte doch den löblichen Brauch der andern / die biß auff die Nacht nichts assen/ mit nichten übertretten / redete sich derhalben also selber an/vnd sprach: Ob ich schon vor Hunger solte vergehen / so will ich biß vmb die dritte Tags Stund fasten. Wann nun die herbey kompt / mag ich sehen wie ihm zu thun sey. Umb die dritte Stundt aber bedacht er sich vnd sprach/ ich muß mir Gewalt anthun/daß ich vor sechse nicht esse/ wie ich hab fasten können biß auff drey/ also werde ich auch biß vmb sechs mich können enthalten. Da die sechste Stund vorhanden / warff er sein Brodt ins Wasser/ vnd sprach / biß das Brodt weich wird / ist die Nacht da / so lang muß ich noch verziehen/ hab ich so lang gewartet / kan ich auch noch zwo oder drey Stunden warten / biß das andere meine Brüder auch zu Nacht essen. Als die neunte Stundt ankommen/ thäte er sein Gebett/vnd genoß der Speiß: In dieser Ubung hielte er sich etliche Tag fleissig/ betroge sich also gar artig selbst von einer Stundt zur andern / biß eins Tags/ als er vmb neun Uhr seinen Brodtkorb eröffnet Speiß zu nehmen / sahe er einen schwartzen vnd stinckenden Rauch darauß fahren/der zum Fenster der Zellen hinaußschlug/welches ohne zweiffel gewesen ist der freßhafftig Geist/der ihn angefochten: Also blieb er auff dieser seiner löblichen Gewonheit ohn einige Beschwärnuß / vnd empfunde auch vorige Ohnmacht vnd Hunger nit mehr/daß er auch folgend viel Tag nach einander ohn einige Erquickung leiblicher Speiß blieb. Also hat ihm der HERR die erlittene Anfechtung vnd Beschwärnuß/ mit frewdigem Sieg/ vnd grosser Gnaden vergolten.

Nicht ohne Vrsach aber hab ich droben gesagt / daß diß Mittel vnserer Schwachheit am meisten tüchtig / vnd bequem sey/ weil es vns schwachen vnd krancken Menschen / sein gemach vnd gleichsamb sanfft erhebt/vnd erhält / daß wir wegen grosser Arbeit nicht verzagen. Wenn wir aber eyffrig/ vnd tapffer wären / vnd mit fewriger Lieb gegen GOtt entzündet / bedürfften wir dieses Mittel nit/vnd würde alle Arbeit vnd Beschwärnuß vns viel zu klein bedunckten. Dann ein wahrer Diener GOttes/ siehet nicht an grosse oder kleine Zeit / viel oder wenig Jahr / sondern alle Zeit die er im Dienst seines HERRN anwendet/ ist ihm viel zu gering / aber alle Arbeit vnd Mühe viel zu klein / bedarff derentwegen dieses Behelffs oder Mittels nit. Diß beweiset der H. Bernardus / **Ein wahrer Gerechter dienet Gott nit auff Tag vnd Zeit wie ein Taglöhner / sondern** Epist 213 ad Abbat. Guarin.

dern ergibt sich dem Göttlichen Dienst in Ewigkeit / ihm ohn einiges auffhören mit freyem Willen in allem seinem Thun zu gefallen. Höre die Stimm eines Gerechten. **In Ewigkeit**
Ps. 118. 93 & 112. **will ich deiner Rechtfertigung / (oder Gerechtigkeit) nicht vergessen / dann in denen hastu mich lebhafft gemacht. Mein Hertz hab ich geneigt dein Gerechtigkeit zu thun** / dein Gesätz vnd Räth zu halten / **in Ewigkeit.** Also bleibt der wahre Diener GOttes beständig in seinem angefangenen Dienst in Ewigkeit / läst sich an kein Tag oder Zeit nicht binden / deßwegen bleibt sein Lohn vnd Verdienst auch in Ewigkeit. Der immerwehrende Hunger zur Ehrn GOttes / verdienet die immerwehrende Erquickung. Auff diese deutet der H. Bernardus den Spruch auß
Sap. 4. 13. dem weisen Mann. **Wiewol er bald gestorben ist / hat er doch viel Zeit erfüllet:** Das ist / ein wahrer Gerechter hat in weniger Zeit seines Lebens / viel Tag gelebt: Dann also eyfferig liebt er GOtt / mit so inbrünstiger Begierde fleisset er sich zu dienen / daß er / ob er wol hundert tausend Jahr lebte / ihm doch je länger vnd mehr zu dienen begehrte / durch welche Begierde er eben so viel bey Gott erlangt / (der den Willē vñ Begierde krönet vnd vergielt /) als ob er so lange Zeit im Dienst Gottes hätte zugebracht. Das seynd harte vnd starcke Helden vnd Männer / welchen die Zeit / darinn sie dem HErrn dienen / auß Lieb gegen der schönen Rachel / der ewigen Seligkeit / gleich wie dem Jacob / sehr kurtz vnd viel Jahr wenig scheinen.

Das VII. Capitel.

Wer sich gewehnet seine Werck recht zu verrichten / kompt leichtlich zur Vollkommenheit.

DEr alte vnd fürtreffliche Weltweiser Pythagoras / gab vorzeiten seinen Jüngern vnd Freunden / damit ihnen die Tugendt leicht / vnd lieblich zu erlangen wäre / diesen getrewen Rath / vnd sprach: Ein jeder auß euch / suche ihm auß die allerbeste Weiß zu leben / vnd erschröcke nicht / ob sie schon anfangs schwer / raw / vnd mühesamb sich ansehen lasse / dann durch Ubung vnd fleissige Gewonheit wird sie leicht / vnd sehr süß werden. Diß Mittel ist vns allen auch zu vorhabendem vnserm Fortgang in geistlicher Vollkommenheit sehr nutz vnd dienstlich / nicht zwar eben weil es von diesem Weltweisen herkomme / sondern weil es auch vom H. Geist / wie bald soll erwiesen werden / vns trewlich gerahten wird. Wir haben / Gott sey Lob / ein gute Weiß zu leben außerwöhlt / oder viel besser zu reden / der HErr hat vns in einen sehr guten Standt beruffen / **Ihr habt mich nit erwöhlet / sondern ich euch** / spricht der
Joan. 15. 16. HErr / deßwegen wir ihm in Ewigkeit demühtig zu dancken haben. In diesem Orden aber vnd geistlichem Standt hat eben so wol als in andern Gottes Geschöpffen / Platz / das mehr vnd minder oder weniger / dann es kan ein Geistlicher darinnen Vollkommen vnd Unvollkommen / Böß vnd Fromm seyn / nach dem er dann seine Werck anrichtet. Wer nun begehret in seinem Standt Vollkommen zu werden / der gewehne sich seine Werck recht vnd wol zu thun / der gewehne sich recht zu betten /

recht sein Gewissen durch zu forschen / recht Gehorsamb zu seyn/die Regeln recht zu halten; gewehne sich kleine vnd geringe Ding nicht zu verachten/ sich recht zu versamblen/ recht abzutödten/recht das Silentium vnd Zucht zu halten / vnd erschrecke niemand/ daß der Anfang vnd Eingang dieses Wegs Dornecht / vnd Raw ist / dann die Gewonheit vnd steter Brauch/ wird nicht allein alles ring/ sondern sanfft/ leicht/ süß/ vnd wolschmeckend machen / deßwegen wir GOtt dem HERRN nicht gnugsamb werden dancken können/ daß er vns so fein an diese Ding gewehnet / vnd zu gewehnen bereit ist.

Diese Lehr gibt vns der heilig Geist in vielen Stellen der H. Schrifft / vnd erbietet sich selbst vns solchen seinen Weg zu zeigen/ **Ich will dir**/spricht der weise Mañ/ **den Weg der Weißheit zeigen.** Das ist / wie Bernardus bezeugt / ich will dich lehren einen Geschmack auff dem Weg deß HERRen empfinden: Ich will dir Weg vnd Mittel an die Hand geben/ daß du ein Lust / vnd süssen Geschmack auß der Erkandtnuß GOttes / auß dem Dienst/ vnd geistlichen Vbungen deines Standts erlangest. **Ich will dich führen durch die Fußpfadt** der Tugendt / vnd **der Billigkeit / welche so du wirst eintretten / werden deine Gäng nicht betränget werden / vnd im Lauff wirst du kein Hindernuß oder Anstoß haben.** Der Weg zur Tugendt wird hie darumb ein Fußpfadt oder änger Gang genennet/ weil er im Anfang schwer vnd eng zu seyn scheinet/ wenn wir aber ein wenig in Gang kommen / befinden wir solche weit/ gar eben/ vnd schön / darauff wir auch ohne Hindernuß vnd einigen Anstoß wandeln. Deßwegen will der H. Geist vns/ durch diese verdeckte Reden / ermuntern vnd beherzt machen/ daß wir vns durch den ersten sauren Tritt nicht sollen lassen abschröcken/ sondern fortpassiren/ dann auff diese weiß wird vns der Weg der Vollkommeheit nicht allein nit zu wider/ sondern auch lieblich/ vnd lustig begegnen. **Weil ich ein wenig gearbeitet hab** / spricht jener gerecht/ **hab ich mir viel Ruhe gefunden.** Von eben dieser Weißheit / vnd Wercken der Tugendt sagt derselb Abermahl: **In ihren Wercken wirstu ein wenig arbeiten / vnd bald von ihren Früchten** / oder Geburt/ **essen.** Diß bestättiget der H. Paulus gar fein / da er also zum Hebreern schreibt/ **Alle Züchtigung so lang sie wehret bedunckt sie vns nicht frölich / sondern ein trawrig Ding** seyn. **Aber hernach wird sie geben ein friedsame Frucht denen / die dardurch geübet werden.** Und nicht allein leichtlich/ sondern auch wolschmeckend vnd süß.

Prov. 4. 11.

Eccli. 51. 35.

Eccli. 6. 20.

Hebr. 12. 11.

Eben diß befindet sich in allen freyen Künsten vnd Wissenschafften. Wie schwer anfänglich kompts den Knaben an die erste Elementen oder Hauptstück der Künsten zu begreiffen? wie bitter vnd verhasset werden ihnen die Bücher? mit was Gewalt vnd Ernst wollen sie zur Lehr getrieben seyn/ daß man gemeiniglich pflegt zu sagen/ die Wissenheit werde einem durchs Blut eingegossen. Bald aber wenn einer durch gute Gewonheit vnd embsigen Brauch etwas begriffen vnd auß der Kunst ein wenig gefasset / fahet es an ihm dermassen zu gefallen / daß er allein darin seinen Lusten vnd Ergötzligkeit befindet / auch nichts liebers sihet als die Bücher. Eben also beschicht es

auch

auch mit der Tugendt vnd Vollkommenheit / wenn die tägliche Vbung vnd rechter Gebrauch darzu kompt. Daß dem also/ bestättiget der H. Bernardus über die Wort Jobs / **Welche meine Seel erstlich nicht berühren wolt/ ist jetzunder wegen Angst meine Speiß** / vnd spricht: Wilt du wissen was die Gewonheit vermöge / wie kräfftig sie sey: höre : **Es scheinet dir anfänglich etwas vnerträglich / mit der Zeit / wenn du dessen gewohnest / wirstu es nicht für so schwer halten / bald wirds dich sanfft vnd leicht bedunckẽ / bald auch empfindest du es gar nicht / endlich ists dir süß vnd lieblich /** daß du mit dem Job sagen kanst/ wavon zuvor meine Seel einen Aeckel oder Abscheuen hatte / vnd ich mit offenen Augen nicht möchte ansehen / sondern mir ein Grawen vnd Unwillen machte/ das ist jetzo meine Speiß / vnd schmecket mir über die massen süß vnd lieblich.

Lib. 1. de Consid. ad Eug P.

Wie man sich dann gewehnet/ also befind ein jeder die Sach. Erstlich kompt dirs schwerlich für / die Umbständ vnd Lehrpuncten/ welche der H. Ignatius in seinen geistlichen Vbungen nennet Additiones, Repetitiones. vnd andere Ding so wol im Gebett als Examen zu halten/ weil du dessen vngewohnt bist. Darumb kanstu dein Gedancken zu frühe / wann du vom Schlaff erwachest / nicht zähmen vnd auffs folgend Gebett richten/ weil du dir nimmer solchen Gewalt angethan / vnd nicht gewohnt bist/ von allen andern Dingen die Gedancken abzuziehen/ vnd auffs Gebett allein zu schlagen. Darumb erweckt in dir das Stillschweigen/ vnd Geistlichen Standts Zucht ein Trawrigkeit vnd Melancholey / weil du solches noch wenig gebraucht hast. Die Zell oder Kammer im Closter/ spricht Thomas von Kempen/ wird süß/ wann man ein weil darinnen bleibt / wann man sie aber wenig brauchet/ wird sie bitter. Besuche sie fleissig / schliesse dich darinn / so wird sie dir lieb werden. Darumb hassen die Weltleut das Gebett vnd Fasten so sehr / weil sie es vngewohnt seyn. Der grosse König Saul legte einsmahl dem kleinen David seine Wapffen an / daß er mit diesen beschützet solte wider den Riesen Goliad kämpffen/ weil er aber keine Gewonheit hatte Wapffen zu führen / konte er nicht darinn gehen/ legte sie auch also bald wider von sich. Nach der Zeit aber / da er sich an die Wapffen/ vnd Harnisch zu tragen gewehnet/ vnd täglich darinn wandlete/ war keiner im Streit vnd Mannheit über ihn. Was nun allhier von Vbung der Tugendt / vnd Gewonheit der Vollkommenheit gesagt wird / ist eben gleich auch von den Lastern zu verstehen. Dann wo auß einer kleinen Gewonheit sich ein Ordens Person läst beyseits / oder hinder sich reissen / begimet das übel je grösser zu werden/ reisset tieffer ein / vnd kan man ihm schwerlich nachmahls widerstehen. Wer anfänglich sich gewehnet / seine tägliche Werck vnd Vbung recht vnd vollkommen zu thun/ wird sich bald reich vnd glückselig befinden / wann er gewahr wird / wie leicht ihn alles guts ankompt / wie fein sich die Tugend selbst gegen ihm lencket / vnd neyget : Dieses besser zu verstehen/ gedencke ein jeder wie ein liebliche lüstiges Leben führt der / so gantz kein Gewonheit hat zu schweren vnd zu fluchen / oder al er so er sie gehabt / mit der Zeit hat abgelegt/ wie viel Todtsünde vermeydet ein solcher? So zehe nun von dieser Stundt ein gute / löbliche

1. Reg. 17. 38.

Gewonheit an/ besser ists bald/ dann lang verschoben: Fleisse dich erstlich deine gewönliche Werck recht vnd wol zu thun/weil dir sehr viel daran gelegen: Auff diß schlage dein besonder Examen/ vnd allen deinen Fleiß/ dann nirgend kanstu besser Nutzen schaffen/ vnd wird dir darnach alles leicht/ lieblich/ vnd GOtt dem Allmächtigen wolgefällig werden.

Das VIII. Capitel.

Wie viel einem Geistlichen daran gelegen auff dem Weg der Tugendt nicht laß/ oder hinläßsig werden.

WAs wir bißhero gesagt/gibt vns leichtlich zu verstehen/wie nutz vnd fürträglich einem Geistlichen sey/ sich im angenommenen eyffrigen GOttes Dienst vnd Andacht munter vnd steiff erhalten/ vnd seine gewönliche Vbungen mit sonderm Fleiß/ Eyffer vnd Ernst verrichten/vnd also allen Vnfleiß/ Faulkeit/ vnd Lawigkeit von sich fern verbannen. Dann wer einmahl etwas nachgibt/ wird schwerlich widerumb darzu kommen/ es sey dann daß Gott gleichsamb ein Wunder mit ihm thue. Diß bezeugt der H. Bernardus in einē Sendschreiben/ welches er zu dem Abt von Fontan/ vnd seinen vntergebenen Brüdern abgehen lassen/ welche in ein nachläßigs Leben gerahten/vnd von GOtt wunderlich erhebt/ vnd zu vorigem Eyffer wider gebracht worden/ jedoch durch die ernstliche vnd liebreiche Ermahnungen deß H. Bernardi/ welcher Veränderung halben er ihnen Glück wünschet/vnd sich mit ihnen erfrewende/also schreibt: **Heist der Finger Gottes!** wer wird mir geben/ daß ich gehe/ mit Moyse/ vnd sehe diß grosse Gesicht vnd Geschicht? Dann diß Wunder diese Veränderung zum guten ist wenig nicht groß vnd lieblich/ als jener Dornbusch/den Moyses sahe in hellen Flammen Exod. 3. stehen/vnd doch nicht verbrennt ist. **Es ist ein seltzamer Vogel auff der Erden**/spricht er ferner/ **wenn einer vom Staffel/ darauff er in den Orden gerahten/ auch ein wenig auffsteiget. Viel eher wird man in der Welt befinden/ daß viel zum guten bekehret werden/ als daß einer auß den Geistlichen Ordenspersonen besser werde**/ vnd sich eines eyffrigen/ vollkommlichen Wandels fleisse. Die Ursach dessen aber ist/ daß die Weltleuth nicht so stäte/ viel vnd gelegene Mittel an der Hand haben/ als die Geistlichen: Wañ nun solche ein feine Predig anhören/ einen vnversehenen Todtsfall ihres Nachbaren/ oder Freunds sehen/so fassen sie alsbald ein Schröcken vnd Verwunderung/welche sie zu Besserung ihres Lebens antreibt; Ein Geistliche Person aber/ die solches Mittel offt vnd viel an der Handt hat/offter die H. Sacramenta gebraucht/ viel geistliche Ermahnungen/ vnd Gespräch höret/ Betrachtungen vom Gericht/vom Todt/ von der Höll/ vnd Himmelreich hat gehalten/ vnd noch dessen allen vngeacht erkaltet/vnd nachläßig wird/wie ist zu hoffen/daß ein solcher bald zum bessern Standt möchte gebracht werden? Sein Ohren seynd ab den täglichen Ermahnungen dick worden/ er gibt nicht mehr Achtung auff die gute Exempel/vnd dardurch andere offt bewegt vnd gebessert werden/gibt ihm so wenig zu schaffē/ als wan es nicht geschē oder gehört würde.

Auff

Auff diß reimet sich der Sententz deß H. Augustini / der also laut: **Gleich wie ich von der zeit an / daß ich Gott hab angefangen zu dienen / nie schwerlicher bessere gefunden hab / als die so in Frommkeit zugenommen: also hab ich kein ärgere je gefunden / als welche in Klöstern gefallē seynd.** Epist. ad plebem Hippon. 137. Sehr wenig spricht der H. Bernardus / kommen deren widerumb auff die rechte Bahn vnd vorigen Standt / die einmahl in dem Ordensstandt gefallen seynd / sondern sie gehn je mehr hinder sich / vnd nehmen an ihren Tugenden ferner ab / vber welche sich auch beklagt der Prophet Jeremias / sprechend / **Wie ist das Goldt verdunckelt / die beste Farb verändert worden:** wie bald hat sich an diesen die vorige Schönheit / vnd seine Farb der Tugend verloren? **Die vor in Seiden vnd Scharlachen erzogen worden / vnd lagen auff Purpurfarbigen Betten / welche in ihrem Gebett mit besondern Tröstungen / vnd lieblicher Wollust begossen waren / deren Wandel im Himmel / vnd ihm mit den Himmlischen Frongeistern war / decken sich jetzt mit Mist / vnd belüstigen sich anjetzo mit den Viehischen / irrdischen / zergänglichen Wollüsten.** Ber. Ser. 3. in fest. Pet. & Paul. Thren. 4. & 5. So sehen wir daß fast geringe oder kleine Hoffnung ist / daß die in dem geistlichen Leben abgenommen / widerumb mögen erhoben werden / welches vns allen ein getrewe Warnung / vnd nutzlicher Schrecken seyn soll / allen solchen Vnraht zu vermeyden. Dessen ist aber diß ein Vrsach / wie wir kurtz zuvor angedeutet / daß sie nemblich dieser Ding ein Verdruß vnd äckel haben / durch welche ihnen muß geholffen werden. Wenn dann einer dardurch Kranck vnd ärger wird / durch welches ein ander Gesundt vnd gebessert wird / was kan da für ein Hoffnung zur Besserung seyn? Ein Krancker an dem die gute Mittel / Artzney / vnd Getränck nichts verfangen / er auch davon schwächer vnd Bettlägerich wird / der wird für vnheilbar gehalten. Deßwegen der Fall eines Religiosen viel höher geachtet vnd beklagt wird vnd desto mehr zubefürchten ist / als eines Weltmenschen / dann auff dessen Fall gibt man nit viel / vnd achtet es wenig / jener aber wird bedawret / als wann ein edels Ding verwüstet wird.

Wenn der Doctor an einem Krancken / Schwindel / Ohnmacht / oder schwachen Pulß fühlet / achtet er es gering / dann solche ändern seinen jetzigen Zustandt vnd Natur lauff nicht / bringen ihm auch kein ärger Schaden: Wo aber solche Zeichen vnd böse Zufäll an einem gesunden starckē Menschen vermerckt würden / soll solches ein sehr böses Zeichen eines gefährlichen Zustands seyn. Dann in solchem wird gewiß Meister ein böser Humor Fluß vnd Anstoß der ein Vrsach gefährlicher Kranckheit / ja auch deß Tods selbst seyn kan. Eben also verhält es sich auch in gegenwertigem Handel mit dem zuruck weichenden Geistlichen: wenn ein Welt Kind in grobe Todtsünde einfällt / ist diß nicht eben ein Zeichen seines endlichen gähelingen Vndergangs / vnd wird sein Leben deßwegen nicht so verdacht / oder veracht / weil er / wie seines gleichen / allein einmahl im Jahr zur Beicht kompt / auch viel Gelegenheiten hat / dardurch er zu solchen Sünden getrieben wird. Wenn aber ein Geistlicher bey so offtem Gebrauch der HH. Sacramenten / bey so vielfaltigem Gebett / vnder so vielen

Geistlichen Vbungen / mit so starcken Banden deß guten Stands vmbringt / vnd erhalten / gröblich anstösset / ist es ein gewiß Zeichen daß sein Krafft ermattet / ein grosse gefährliche Schwachheit sich in ihm erreget / deßwegen man billich zu förchten hat / daß er nicht gar abfalle.

Niemand soll doch deßwegen verzagen / ermahnet vns Bernardus in obgemeltem Schreiben: Insonderheit welcher sich bald begehrt auffzumachen: (dann je länger man die Bekehrung verschiebet / je gefährlicher daß Auffstehen wird) aber diß schreibe ich allein darumb / daß du nicht sündigest / nicht fallest / nicht nachlassest. Fält aber einer / so haben wir ein Fürsprecher bey Gott Christum Jesum vnsern Herrn / welcher kan das wir nicht vermögen.

1. Ioan. 2. 1. **Diß schreibt ich euch meine Kinder / daß ihr nicht sündiget** / spricht der H. Johannes / **aber wenn einer sündigen wird / haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter Christum Jesum den Gerechten.** Es verzage niemandt / niemand verzweiffle / dann wer sich auß Grund seines Hertzens zu GOtt wendet / wird ohn allen Zweiffel Barmhertzigkeit erlangen. Dann wenn der H. Apostel Petrus als er lang in der Schul Christi gewesen / vnd so viel Gnaden vnd Gaben vom Herrn empfangen / so tieff gefallen / seinen Herrn verlaugnet / doch widerumb in so hohen fürtrefflichen Stand ist erhebt worden / wer wolte verzweiffeln? hastu auch gröblicher oder mehr gesündiget in der Welt als Paulus? oder bistu tieffer in der Religion gefallen als Petrus? Doch haben diese beyde nach gehabter Rew vnd gethaner Buß nicht allein Vergebung ihrer Sünden erlangt / sondern sie seynd auch auff so hohe Staffeln der Heiligkeit vnd Vollkommenheit vom Herrn erhebt worden. Diesen folge ein jeder nach / so wird er nicht allein seines Verbrechens Gnad vnd Verzeihung / sondern auch reichliche Hülff vnd Handreichung von Gott zur Vollkommenheit erlangen.

Das IX. Capittel.

Wie viel daran gelegen / daß die angehende Geistlichen die Zeit ihrer Prob Jahr wol anlegen / vnd sich alle Werck vnd deß Stands Vbunge recht vnd vollkommentlich zuthun gewehnen.

WJe viel es den anfangenden Geistlichen vortragen kan / wann sie ihre Zeit / die ihnen zur Prob deß Stands vnd ihrer selbst gegeben wird / recht vnd wol anwenden / vnd sich die gewöhnliche Vbungen wol vnd mit fleiß zuthun angewehnen / kan leichtlich auß obgesetzten Capitteln erlernet werden / welches auch die sollen ihnen nicht weniger lassen gesagt seyn / welche im Weg der Tugenden fortgehen. Diß gibt vns gnugsamb zuverstehen die erste Regel / welche dem Meister der angehenden Geistlichen ist in vnser Gesellschafft fürgestellt / in deme da gesagt wird zum Magister oder Regierer / daß **der Fortgang der angehenden Geistlichen / welcher ihme befohlen / ein Sach sey / daran viel gelegen.** Deßwegen soll der Magister Novitiorum seine Augen vmb zwo Vrsachen sonderlich auffthun: Eine ist / **Dieweil an der ersten Anleitung vnd anführung der No-**

Novitzen / fast der meiste Theil ihres folgenden Fortgangs Vnd Vollkommenheit hunget. Zum anderen / weil an derselben Anleitung die gantze Hoffnung der Societät JEsu (oder anderer Orden) in dem HErrn / vnd also eines gantzen Stands bestehet. Was die erste Vrsach belanget / ist gewiß / vnd war / daß folgender Fortgang oder auch Mangel im Geistlichen Standt von dem ersten anführen / vnd zum ersten gefasseter vnd angenommener Weiß zuleben / herrühre. Dann welcher im Novitziat seine Geistliche Vbungen hinlässig / vnd schläfferig angreiffet / der wird die gantze Zeit seines Lebens schläffrig vnd law verbleiben / weil nicht zuhoffen / daß in ihm folgender Zeit ein grösser Eyffer oder hitzigere Begierde erwachsen werden / dann gemeinlich mit der Zeit / auch alles abnimpt. Diß besser vor Augen zustellen / so last mir einen Novitzen vortretten / den will ich etwas sonderlich anreden. Wolher mein lieber angehender Geistlicher / jetzt hastu Zeit genug / in diesen Prob Jahren auff den Fortgang im Geist fleissig auffzumercken / du hast viel vnd genugsame Mittel / die dir darzu wol dienen. Auff diß wachen / vnd sehen deine Obern allein / diß ist ihr fürnembst Ampt / vnd Sorg. Viel andere gehen dir mit lebhafftem Exempel vor / die auff nichts anders als hiehero ihren Fleiß schlagen.

Diß ist gewiß kein geringe zum Fortgang / bey vnd vnder denen allzeit wohnen / welche vmb kein ander Ding sich mehr bearbeiten / auff welche so ein sehr fauler / vnd vergessener allem schawen wolte / müste er nothwendig sich ein wenig ermuntern / vnd vom Küssen der Faulkeit sich schamrot auffmachen. Jetzt ist dein Hertz auch frey von allen andern Sorgen vnd Geschäfften / bist mit nichts anders beschwert / vnd solte ja der Lust zur Tugend in dir noch new / vnd begierig seyn. Kein Gelegenheit verhindert dich in diesem / viel aber seind dir hierzu vorträglich. Wenn du nun anjetzo in diesem Standt / darinn dir nichts mehr obligt als dein Fortgang / deiner Schantze nicht war nimpst / nach der Tugend nicht strebest / was wird darauß werden / wenn folgender Zeit dein Hertz mit vielen Geschäfften zertheilet / vnd belastet wird? Verzichtest du jetzo / in solcher Ruhe / in so vielen Fortheilen / vnd da du gleichsamb von andern jetzt ernehret wirst / deine Gewissens Erforschung / dein Gebett vnd andere Vbungen nicht nach der Gebühr / Was wirstu thun im zufallenden Studiren / in vielen aufferlegten Geschäfften / im Beicht hören / predigē / vnd andern Sorgē? Jetzt treibt man dich an mit vielen Stachlen der Exempel / der Ermahnungen / Geistlichen Gesprächen / vnd Abtödtungen / vnd du begehrest doch im wenigsten fortzugehen im Weg der Vollkommenheit; Wie wirds gehn / wenn dir vielfältige hindernussen vnd vnebene Gelegenheiten werden fürfallen / die dich im Gemüth verwirren / ? Im Antritt deiner Bekehrung / da die newe Ding im Orden dir solten einen sonderlichen Lusten / vnd Begierd machen / einen frischen Eyffer vnd Andacht erwecken / erzeigest du dich kalt vnd law / was wird darnach erfolgen wenn dir aller Lust vergangen / deß täglichen verdrüßlich / vnd deine Ohren wider alle Ermahnung werden verharten ? Zudem / wenn deine Anmütungē noch frisch auffschiessen / die böse Neigungen noch vnkräfftig vnd matt seyn / du doch denen wegen einer geringen Beschwernuß dich nicht

widersetzen darffst/vnd sie nicht außrupffen wilt / wenn die Wurtzeln auch noch nicht tieff sich eingeschlagen haben / wie wirds müglich seyn solche folgender Zeit hart eingewurtzelt / vnd durch stäte doch böse Gewonheit erstarrete außzureissen / vnd eine Gewonheit mit der ander zuvertreiben?

Eben diß hat der H. Dorotheus fein Exempelweiß erkläret / vnd spricht: Es wandelte auff ein Tag ein alter H. Einsidel mit seinen Jüngern / vnd angehenden Mönchen in einem Acker oder Wald / welcher mit allerley Cypressen Bäumen besetzt vnd erwachsen / deren etliche groß vnd alt / andere mittel Gattung / andere klein vnd jung waren. Einem auß den Discipeln befahle der Abt / er solte der Bäum einen außrupffe / welches er geschwind verrichtete / aber einen auß den kleinsten zohe er auß der Erdē. Bald zeigte er ihm ein grössers Bäumlein / diß rupffte er auch auß / aber mit mehrer Mühe vnd beyden Händen. Zum dritten muste er ein Gesellen haben: den vierdten aber auß den gröstē einen kondten sie allesampt nicht auß der Erden reissen. Da sprach der Alte Vatter / also verhält sichs auch / meine Brüder / mit den Neigungen deß Gemühts / dan anfänglich wenn sie geringe Wurtzeln haben seind sie leichtlich außzureissen / vnd bedarff man geringe Mühe vnd Arbeit: nach dem aber / durch lange Gewonheit / die Wurtzeln sich ferner vnd tieffer eingeschlagen / lassen sie sich nicht so leichtlich bewegen vnd wird mehr Mühe / Fleiß / vnd lang Arbeit kosten / vñ werden nicht so eben außgerottet werdē.

So ist dan leichtlich abzunehmen wie sehr vbel vnd vnverständig der jenig handlet / welcher seine Besserung vnd Fortgang von Tag zu Tag verschiebet / vnd darnach verhoffet seine böse Neigungen außzurotten / vnd sich selbst zuvberwinden / welches er anitzo nit darff wagen / wegen einer geringen Beschwärnuß: Ists dir zuwider jetzo dich der geringen Beschwernuß zu widersetzen / wie wirstu solche dörffen angreiffen / wann die Beschwernuß grösser ist? wenn dein böse Anmutung oder Passion noch ein kleines Löwlein ist / du es so sehr förchtest / vnd dich entsetzest / wie wird dir zu Muth seyn / wenn er zum grossen Löwen auffgewachsen / sein Zähn vnd Klawē mächtig spitzen wird? das soltu wissen / wenn du im Anfang nachlässig vnd träg wirst / wird die Trägheit je länger je gröser werden. Bistu jetzo kein guter angehender Geistlicher / vnd eyffriger Lehrjünger / wirstu darnach kein guter vnd fleissiger Religioß seyn. Erzeigest du jetzo im Anfang dich in Haltung der Regeln / vnd Constitution nachlässig / wirstu folgends noch viel nachlässiger werden. Kommen dich nun im Anfang Geistliche Vbungen schwerlich an / wie werden sie dir darnach so vbel schmecken / wenn dir der Appetit vnd Lust darzu vergangen ist? Darumb soll man im Anfang die Form giessen / wie man sie haben will / dann also bleibt sie darnach allzeit. Diß bezeugt der H. Bonaventura: In specul disciplinæ. **Die Form welche einer am ersten setzt / kan man selten absetzen / vnd wer im Anfang seiner Bekehrung oder newen Conversation die gebührende Zucht vnd Disciplin versaumet / kan darnach schwerlich darzu kommen.** Was man in der Jugendt nicht gelernet hat / wird man im Alter schwerlich begreiffen. Prov. 22. 6. **Es ist ein Sprichwort** / sagt der Weiß Mann / vnd ein Sprichwort deß

H.

De vitan inani gloria Grad. 1.

H. Geists/ **Läst man den Knaben bey seinem Weg/ so wird er/ auch nicht darvon abweichen wen er alt wird.** Joannes Climacus schreibet in einem Ort daß es sehr gefährlich/ vnd wol zu förchten sey/ wen man Anfangs nachlässig vnd lawlich den Weg deß Geists eintritt/ dan daß ist ein gewisses Argumẽt folgendes falls. Deßwegen sehr viel daran gelegen frey frisch vñ behertzt die Geistliche Vbungen angreiffẽ/ mit ernstem Fuß auff den Weg der Tugẽdt trettẽ/ vnd sich der Vollkommenheit auffs allerbest befleisse. Zu diesem ermahnet vns der H. Geist durch den Mund deß Pro-

Thren. 3. 27. pheten Jeremiæ/ **Es ist einem gut/ wenn er das Joch von Jugend auff getragen hat.** Dann wie er sich da geschickt/ vnd verhalten/ also wirds ihm darnach ergehen/ vnd werden ihm die Tugenden vnd Geistliche Vbungen leicht werden: Wo nit/ wird ihm der Handel viel zu sawr ankommen/ dann **was du in**

Eccl. 25. 5 **der Jugẽdt nit hast versamblet/ wie wirstus im Alter finden können?**

Auß dieser ersten Vrsach folget fein die ander/ dann wenn der Fortgang eines jeden Religiosen vom Anfang herrühret/ so wird auch der Nutzen deß gantzen Geistlichen oder Orden Stands eben diesen Vrsprung haben. Dann die blosse Mawren vnd Wände der Häuser machen keinen Orden Standt/ sondern die gantze Versamblung/ Vielheit/ vnd Einigkeit der Geistlichen zu einem fürgesteckten Ziel vnd End/ vnd die jetzo im Novitiat seyn/ werden darnach Glieder deß gantzen Ordens auch bleiben. Darumb hat vnsere Societät nit allein für gut angesehen/ Schulen vnd Oerter anzurichtẽ/ darinn die ihrige zur Lehr vñ Tugendt informirt vnd angehalten würden/ sondern hat auch gewisse Häuser zugerichtet/ in welchen sie allein in den Tugenden/ in Abtödtung ihrer selbst/ in dem Gehorsamb/ im Gebett vnd Fundamentalischen Tugenden solten wol geübt/ vnd vnderwiesen werden/ weil an dem viel mehr dem gantzem Standt gelegen/ als am Studiren. Dieß seynd die Probhäuser/ welche den new angehenden Religiosen/ wie der Gottselige S. Franciscus Borgia schreibt/ gleichsamb ein Bethleem seyn sollen/ welches ein Hauß deß Brods verdolmetscht wird. In diesem Hauß kaufft man Brod/ Nahrung/ vnd nothwendigen Vorraht zu der folgenden langwürigen Reiß der Vollkommenheit/ damit wir vns durch dieselbe in zustehenden Gefahren/ vnd einfallenden Nöthen mögen erhalten. In diesen Häusern soll vnser Erndte vnd Herbst seyn/ hie seynd die Jahr der Fülle/ hie ist die Zeit der Fruchtbarkeit/ in welcher wir vns Notthurfft sollen verschaffen/ damit wir folgend kein Mangel erleyden/ wie vns Joseph der Patriarch in Egypten ein Exempel vnd Lehr gelassen. O wenn wir wisseten/ wie hoch vns daran gelegen/ daß wir wol proviandirt/ vnd mit allem Geistlichen Vorraht versehen auß dem Novitiat vnd Prob Jahren außgehẽ/ würden viel (glaub ich) nicht so bald darvon eylen/ sondern länger Zeit begehrn/ vnd solche gewünschte Gelegenheit annehmen/ vns zu allen Fällen bereyt zu machen/ damit vns auff folgendem Weg nichts mangle. Sehr wenig dann/ spricht gedachter P. Franciscus verstehen die/ so das Endt ihres Novitiats begehrn/ vnd davon eylen/ ehe sie gnugsamb versehen seyn mit den Tugenden. Wie diesen vnsern Nutzen deß Novitiats vnser Seligster Vatter vnd Stiffter so fleissig

Epist. ad Societ.

gesuchet/ist auß dem genugsamb abzunehmen / daß er zwey Jahr darzu geordnet / in welchen er verhoffet / es würden alle ihren Fleiß vnd gantzen Ernst dermassen auff ihre selbst eygne Verlangnung/ auff Abtödtung / Gehorsamb / Gebett/vnd andere Tugenden setzen/vnd darinnen so trefflich vnd eyffrig zunehmen/ auch der höchsten Vollkommenheit so inbrünstig begehrn / daß sie nach der Zeit mehr eins Zaums/ als Antriebs bedürfftig seyen. Deßwegen er sie auch ermahnet in den Collegijs ihrn Eyffer zu mässigen/vnd vnder dem Studiren auff eine mittelmaß zu bringen/nicht so embsig im Gebett / in der Mortification / vnd andern Dingen seyn / damit sie nicht etwan in Schaden ihrer Gesundtheit gerathen. Allhie will der Seelige Pater gesetzt / vnd für gewiß halten / es werden die Newe Religiosen / mit solchem Liecht/vnd Erkandnuß/mit solcher Verachtung der Welt/ so andächtig vnd Gottsfürchtig/so geneigt vnd geflissen auff die Geistliche Vbungen / auß dem Prob Hauß gehen/ daß sie etlicher massen eines Zaums der Bescheydenheit mehr bedürffen / als einiger Stachel vnd Sporen.

4. p. cor. stit. 4. §. 2

Diß laß dir/mein Novitz/ gesagt seyn/ vnd fleisse dich die Zeit der Ruhe vnd so köstliche Gelegenheit dermassen anzulegen/ daß du dein gantz vbrig Leben darab guten Nutzen habest: dann dir vielleicht folgender Zeit nimmer solche Gelegenheit wird verstehen also im Geist zu zunehmen / vnd so köstlichen Schatz der Tugenden vnd Geistlichen Dingen zu samblen. Nicht versaume solche Occasion / kein Augenblick der Zeit lege vergeblich an/ lasse dir kein Stündlein ohne Nutzen hinfliessen: **Laß keinen guten Tag vnnützlich hinwischen.** Kein einiges Stücklein vom Guten lasse dir abbrechen. Ob nun wol vielfältiger Vrsach halben die/ welche in ihrem Jungen Alter zum Geistlichen Leben beruffen / vnd eingenommen werden/Gott dem HErrn ohne vnterlaß schuldigen vnd grossen Danck zuverrichten haben/so seynd sie doch fürs erst deßwegen dem HErrn zu dancken verpflichtet/ weil er sie in dem Alter dahin geführet/welches zu allem Guten am bequemlichsten/vnd leichtlich zu lencken ist. Dann gleich wie man ein noch zartes kleines Bäumlein auff alle Seiten biegen vnd lencken kan / daß folgender Zeit ein feyner starcker/wolbeschnittener Baum darauß erwächst: wenn man den aber Krum vnd raw von sich selbsten wachsen läst/biß er dick wird/ soll man selbigen ehe zerbrechen/als biegē/vñ bleibt in der vngeschickten Gestalt/wie er erstes mal war. Also kan auch ein zarter Jüngling leichtlich zu allem guten gebogen vnd angewiesen werden/ welcher bey dem was er in der Jugendt gelernet / biß ins Alter sein verbleiben/vnd ohne Verdruß / oder Arbeit fortfahren wird. Die Farb/ darinn ein frische Wolle zum ersten eingetunckt wird / kan nimmer außgewäschen werden/wie diß der H. Hieronymus angibt/da er fragt/ Wer mag ein purpurfarbes Tuch das in der Wülle ist getuncket/oder gefärbet worden/ widerumb weiß machen? vnd jener Poet spricht/ Was man erstlich in einen jrdinen Hafen geust/dessen Geruch wird lang darinn bleiben. Vnd deßwegen wird auch in H. Schrifft der König Josias gelobt/weil er nemblich von Kind auff GOtt gesucht/ vnd ihm gefolget hat / **Als er noch ein Kindt war hat er angefangen zu suchen den Gott seines Vatters Davids.** Ein

Eccl. 14. 14.

Ep. ad Læram. li. 2. epist. 15. Horat. lib. 1. epist.

2. paral. 34. 3.

Ein sehr fürtrefflicher Heiliger Mann Humbertus mit Nahmen / deß Prediger Ordens General Magister erzehlt / daß ein Geistlicher etlich Tag nach seinem seligen Hintritt auß dieser Welt / einem andern seinem bekandten noch lebenden Bruder sehr glantzendt vnd hellscheinend / vnd ein grosse Mänge Volcks in schneeweissen Kleydern vnd hellglantzenden gezeiget hab / welcher jeder ein Creutzlein auff ihren Ackseln getragen / vnd Processions Weiß gen Himmel auffstiegen. Bald darauff zeigte er ihm einen andern Hauffen / der viel schöner als der erste / die all ihre glantzende Creutz in Händen auffrecht / vnd nicht wie die vorigen auff den Achseln trugen. Darnach kame die dritte Procession / welche die vorig an Glantz vnd Schönheit weit vbertraffe / deren Creutz auch viel herrlicher / vnd köstlicher waren / dann der ersten / aber sie trugen solche selbsten in den Händen / oder auff den Schultern nicht wie die andern / sondern vor einem jeden gienge ein Engel der das Creutz truge / vnd dem sie mit frewdigem holdtseligen Angesicht nachfolgten. Diese Vision begehrte der noch lebende Geistlicher zuverstehn / vnd vernam von jenem / daß die erste Parthey deren / die das Creutz auff dem Rucken getragen / die weren / welche in ihrem hohen Alter in den Geistlichen Stand sich eingethan. Die andern aber so ihr Creutzlein in Händen weren die / welche in ihrem Mittel Alter sich dem Geistlichen Joch vndergeben / vnd die letzten / welche lustig vnd frewdig einhertretten in ihrer Kindheit der Welt abgesagt / vnd GOtt zu dienen in der Religion hätten mit Eyffer vnd gutem Ernst angefangen.

Der dritte Tractat.

Von auffrichtiger lauterer Meynung / welche wir in vnsern Wercken haben sollen.

Das Erste Capittel.

Vor allen Dingen soll man in den Wercken eytele Ehr fliehen.

IN vnsern/der Societät Jesu Regeln vnd Satzungen wird nichts so offt vnd mehr vns befohlen / widerholet / vnd aufferlegt / als daß wir in allem vnserm thun sollen ein richtige / gute Intention / oder Meynung behalten. Darumb stehet fast auff allen Blätteren/in allen Regeln. **Zu gröſſerer Ehren Gottes / oder mehreren Dienſt/Lieb/ vnd Wolgefallen Gottes.** Welches eben eins ist. Also tieff hat der H. P. Ignatius in sein Hertz die Begierd nach GOttes Ehr vnd Glory zu leben/ eingetrücket / also steiffig richtet er alle seine Thaten zu diesem End/ deßwegen er auch diß so offt widerholet/ vnd in seine Schrifften gesetzt hat. Dann **wo das Hertz voll ist / da geht der Mund vber.** Diß ist sein Merck vnd Zeichen gewesen/ diß findet man wie billich auch vnder seiner Abbildung auff Latein geschrieben/ Ad majorem Dei gloriam. Diß ist sein Wappen / sein Zeichen / sein Vnder- oder Vberschrifft/ in diesem Spruch ist verfasset sein gantzes Leben / mit diesem Spruch begreifft man all sein Lob vnd Ruhm seines gantzen Wandels. Diß soll auch vnser Zeichen sein/an dem wir als natürliche Kinder eines solchen Vatters möchten erkennt werden.

Matth. 12 34. Luc. 6. 46.

Diß aber hat er vns nicht ohne wichtige Vrsach so ernstlich befohlen/ sintemahl all vnsere Vollkommenheit/ vnd Fortgang/welche wir durch vnsere Werck suchen solten / darinn bestehet / dann je besser vnd vollkommlicher mit dieser Meynung vnsere Werck geschehen / je bessere vnd vollkommenere Geistlichen wir seyn werden/vnd wie lauterer/auffrichtiger/vnd besser vnsere Meynung seyn wird / je mehr guts vnd Vollkommenheit werden auch vnsere Werck haben. Diß ists/ welches vnsern Wercken das Wesen/Seel vnd Krafft gibt/ wie Christus im Evangelio sagt/ **Das Liecht deines Leibs ist dein Aug: wenn dein Aug einfaltig ist / so wird dein gantzer Leib liecht seyn / wenn aber dein Aug ein Schalck ist/wird auch dein gantzer Leib** Matth. 6. 22.

Leib finster seyn. Durch das Aug verstehen die Lehrer allhie gemeinlich die Meynung / durch welche wir zuvor bedencken / vnd gleichsamb vorsehen / was wir thun wollen. Durch den Leib verstehn sie das Werck / welches auff die gestellte Meynung erfolgt / wie der gantze Leib den Augen nachfolget. Also will dann der HERR vns lehren / daß alles Liecht von der Meynung die wir haben / Schein vnd Liecht empfahet: ist das Ziel vnd Meynung gut / wird das Werck auch gut seyn: ist sie böß / wird das Werck böß seyn / ist das Ende dahin es gericht wird hoch vnd vollkommen / wird das Werck auch auß grösserer Vollkommenheit geschehen. Diß hat der Apostel auch wollen andeuten / da er spricht / **Ist die Wurtzel heilig / so seynds auch die Aeste.** Wie die Wurtzel beschaffen / also ist auch der Baum vnd seine Frucht. Wann ein Baum ein verderbte böse Wurtzel hat / ist kein andere als wurmichte böse Frucht zu hoffen / von einer Gesunden Wurtzel aber kompt frische gesunde Frucht. Also bestehet auch die Güte der Werck auff der Intention oder Meynung als ihrer Wurtzel / je besser vnd Heyliger die ist / je Vollkommener vnd GOtt gefälliger werden die Werck seyn. Uber die Wort Jobs da er Fragweiß vorhält: **worauff seynd doch die Füsse gegründet** / schreibt der H. Gregorius also. Wie das gantz Gebäw eines Hauses auff etlichen Säulen bestehet / die Säulen aber auff ihren Füssen / oder Fundamenten: Also besteht das gantze geistliche Leben auff den Tugenden / die Tugenden aber seynd gegründet auff der auffrichtigen Meynung deß Hertzens.

Greg. lib. 38. moral. cap. 3.

Iob. 38. 6. lib. 18. moral. c. 23.

Damit wir aber diß ordentlicher außführen / vnd was besser verstehen / wollen wir erstlich von vnrichtiger Meynung / vnd bösem Ziel oder End / welches wir in vnsern Wercken vermeyden sollen / handlen / daß wir nemblich solche nicht thuen / vmb etwan ein eytele Ehr zu erlangen / oder wegen Menschlicher Antrieb. Darnach wollen wir von guter auffrichtiger Meynung handlen / warzu wir billich all vnser Thun vnd Ubungen sollen richten. Was das erste belangt / werden wir auch vom Königlichen Propheten David ermahnet **vom bösen abzuweichen / vnd das gute zu thun**: vnd alle Heilige lehren vns die eytele Ehr auff das ernstlichst zu fliehen / weil sie ein heimlicher arglistiger Dieb ist / welcher vns nachgehet / vnd vnsere beste Werck zu stehlen pflegt / schleicht sich auch also heimlich in vnsere Seel / daß wir von ihr offt ehe bestohlen / vnd beraubt werden / als wir sie empfinden. Der H. Gregorius vergleicht sie einem heimtückischen Dieb der sich auff dem Weg zu dem Wanders-mann geselle / vnd vorgibt er wolle eben die Strassen wanderen / in dem er aber sich am sicherstẽ zu seyn vermeynt / vnd dem Diebischen Gesellen am besten vertrawet / kompt er von ihm vmb Leib vnd Gut. Ich muß gestehen / spricht gedachter H. Bischoff / daß ich vermeine all diese vnd jene Arbeit allein vmb Gottes Ehr willen angenommen zu haben / wenn ich aber anfahe mein erste gemachte Meynũg zu durchsuchẽ: So befinde ich im Werck vnd Fortgang deß Wercks / daß ein Begierde den Menschen zu gefallen / auch ein eytele Ehr vnd Belüstigung heimlich vnd vnvermerckt bey mir eingeschlichen / daß ich nit weiß wie: mit gemach aber spüre ich / daß mein vorhabẽds Werck

Ps. 33. 15.

Lib. 9. moral. c. 2.

c. ult. moral.

mit dem Staub vnd Sprew der Eytelkeit mehr besudelt ist / als da ichs angefangen/ dann ich weiß/ daß ich mir solches hab vorgenommen vnd angefangen / pur lauter GOtt zu gefallen / aber jetzo vermercke ich/ daß es nicht so lauter vnd pur mehr ist. Und pflegt vns in diesem zu begegnen / was denen welche die Speiß zu sich nehmen: diese fahen an auß Hunger vnd Nothwendigkeit der Natur zu essen / doch schleicht der Fraß vnd Lust so glimpfflich mit ein / daß wir das/ welches wir auß Noth/ vnd zur Erhaltung der Natur angefangen / mit Wollust/ Begierd/ vnd Fräßigkeit vollenden. Eben also gehet es den Geistlichen offt in ihrem Thun vnd lassen / da sie das Predigen/ oder jrgend ein ander Werck zu deß Nechsten Seligkeit oder Besserung anfangen auß beygeschlichener eytler Ehr den Menschen zu willfahren / oder zu gefallen/ von andern gelobt / oder hoch geachtet zu werden vollführen vnd enden: vnd wo es an diesem Löhnlein manglet / befinden wir bey vns / daß wir diß oder jenes entweder gar kalt vnd obenhin/ oder gar vngern/ vnd widerwillig verrichten.

Das II. Capitel.

Worin die Bößheit dieser eytelen Ehr bestehe.

DJe Bößheit/ vnd der Gifft dieses Lasters/ besteht fürnemblich in dem/ daß ein solcher ruhmgieriger Mensch sich durch Ehr vnd Glory begehrt zu erheben/ da doch all Ehr vnd Glory GOtt zugehörig.

1. Tim. 1. 17. **GOtt allein die Ehr vnd Glory/** spricht der H. Paulus / welche er keinem andern geben will. **Meine Ehr/** spricht der HERR / **will ich keinem andern geben.** Deßwegen redet der H. Augustinus GOtt seinen HERRN mit diesen Worten an: **Welcher durch diß/ was er durch deine Gnade thut/ nicht deine / sondern seine Ehr suchet / der ist ein Dieb vnd Mörder/ vnd dem Teuffel gleich/ welcher dein Ehr hat stehlen wollen.** In allen Wercken GOttes seynd zwey Stück zu mercken/ Erstlich die Frucht oder Nutzbarkeit / darnach die Ehr vnd Ruhm/ daß nemblich der Thäter oder Urheber deß Wercks wegen gelobt/ vnd geachtet werde. Nun hat es GOtt gefallen / daß in dieser Welt / in vnserm Leben aller Frucht deß gethanen Wercks dem Menschen bleibe/ die Ehr aber ihm alleine. **Alles hat der HErr seinet wegen gewürcket.** **Der Herr hat alle Völcker geschaffen zu seinem Lob / Nahmen vnd Ehrn:** wie vns dann alle seine Geschöpff/ seine Weißheit/ Güte / vnd Fürsichtigkeit/ ohnablässig verkündigen. Deßwegen spricht David auch/ daß Himmel vnd Erde voll seiner Glory vnd Herrligkeit. Wenn nun jemand in seinen guten Wercken Ruhm vnd Lob von den Menschen suchet/ verkehret er die Ordnung/ welche GOtt in seinen Wercken gesetzt hat / vnd thut dem HERRN vnrecht. Weil er sucht vnd begehrt/ daß die Menschen/ welche GOtt immer vnd vnnachlässig in seinen Wercken sollen loben / auff ihn sehen / vnd seines thuns halben ihn rühmen sollen. Diß heist GOtt die Hertzen der Menschen abstelen/ mit dem Mund zwar sprechen sie sollen

Isa. 42. 8. ca. 48. 11.

Cap. 13. soliloq.

Prov. 16. 14. Deut. 26 Psal. 18. 2.

auff

auff GOtt allein schawen/ im Hertzen vnd Sinn aber wünschen / daß sie ihre Augen von dem HERRN auff sich werffen / vnd ab ihrem thun sich verwundern sollen. Ein wahrer Demühtiger begehrt in keiner erschaffenen Creatur zu leben/ sondern allein in GOtt / begehrt auch nicht daß man an ihn gedencke / sondern an den HERRN/ er will in dem Gespräch/ oder im Mund der Menschen nit seyn/ sondern GOtt sollen sie loben vnd ehren / den allein sollen sie im Hertzen/ in Augen/ im Mund/ im Gespräch/ in Ruhm/ in Ehren halten.

Die Bößheit vnd Schwere dieses Lasters lehrnen wir auß folgender Gleichnuß noch klärlicher : Wenn ein Ehefraw sich schmückete / vnd ihr Haupt zierde darumb anlegte/ daß sie einem andern/ neben ihrem Ehevogt begehrte zu gefallen / würde sie ja gewißlich ihrem Mann grosse Unbill vnd Schmach beweisen. Also welcher seine gute Werck / die gleichfals ein Schmuck vnd Zierde der Seelen seind/ dahin richtet/ daß er einem andern/ ohn GOtt der ein Bräutigam vnserer Seelen ist/ gefalle/ solte ihm gewiß die höchste Schmach beweisen. Welcher Edelmann solte begehrn hoch geachtet zu werden/ wenn er zu Ehren seines Fürsten geringe Thaten verrichtet / da doch zuvor der Fürst für ihnen grossen Schaden/ Schand vnd Unehr gern erlitten ? Wie schmählich würde es diesem Edelmann auch anstehen/ da er sich bey bekandten Leuten seines geringen thuns so höchlich rühmen wolte? da doch sein thun alles in Hülff/ Raht / vnd mit Zuthun deß Fürsten oder Königs beschehen/ er aber durch vorgehende grosse Wolthaten vnd Gnaden allein Hand anzulegen/ erbetten worden. Diß vnd dergleichen sollen wir auff vns richten vnd deuten/ ja vns also zu Schanden selbst machen / die wir vnsers geringen Thuns halben begehrn sehr gelobt zu werden / da wir doch das geringste/ oder gar nichts von vns selber/ sondern alles Vermögen / vnd alle Kräfften von GOtt haben / **der in vns würckt das Wollen vnd Vollbringen.** Wenn wir auch das jenige wollen ansehen / was er vnsertha'ben auff sich genommen vnd gethan / so werden wir befinden / daß vnser Thun gegen dem gehalten gering vnd nichts tüchtig / ja wir mehr vnsers Unfleiß halben zu schelten als zu loben seynd.

Ferner erkennen wir dieses Lasters Bößheit auch auß diesem / dieweil die Gelehrten in der Göttlichen Schrifft dieses Laster vnter die sieben Haupt Sünde zehlen/ welche Todtsünde gemeinlich genennet werden/ weil sie den gewissen Todt verursachen: Hauptsünden aber weil auß ihnen/ als Hauptern alles übel herrühret. Wie dann auch diß Laster der eytlen Ehrsucht wird vnter der Hoffart als der ersten vnter sieben gesetzt/ weil/ laut deß Spruchs Syrachs. **Der Anfang aller Sünden ist die Hoffart.** Eccl. 10. 15.

* * *

Das

Das III. Capitel.

Vom Schaden welchen die eytele Ehr mit sich bringt.

WAs für ein verderblichen grossen Schaden diß Laster mit sich bringe oder in vns verursache/ lehret vns der Herr fein mit diesen Worten: **Sehet zu/ daß ihr ewere Gerechtigkeit nit thut vor den Menschen / daß ihr von ihnen gesehen werdet / sonsten werdet ihr keinen Lohn haben bey ewrem Vatter der im Himmel ist.** Matt. 6. 1. Sehet nicht auff die Phariseer vnd Gleißner / welche all ihre Werck darumb thun/ daß sie von Menschen gelobt/ vnd geachtet werden / **Warlich / sag ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen.** Hastu alles vmb Menschen Gunst willen gethan / vnd Lob von ihnen gesucht/ so wisse gen.[illegible]/ daß diß dein Lohn ist/ vnd hast in jener Welt nichts mehr zu hoffen. Ach Armseliger/ wie ein geringe Ergötzligkeit hastu erlanget ? wie bald ist dein Lohn dahin : **Die Hoffnung deß Gleißners wird vergehn/** spricht Job: aller Iob. 8. 13. Ruhm vnd Preiß (lehret hierüber Gregorius) alles Menschlich Lob vnd Ehr/ das Lib. 8. moral. c. 28. du mit deinem thun gesucht / wird mit deinem letzten Athem hingeblasen werden/ wie wirst du dich dann betrogen finden / wenn du deine Augen wirst auffthun in jener Welt/ vnd erkennen daß du mit dem/ welches dir den Himmel/ vnd ewige Seligkeit hett erkauffen oder erwerben können/ nichts mehr erobert hast / als ein eytlen Pracht der Menschen / die dir zugeruffen/ Eyswie hat er so wol geprediget. Wie ist ihm die Sach so wol abgangen. **Welcher/** spricht Gregorius / **wegen der Tugend / die er übt / Menschliche Gunst begehrt/ beut ein köstlichs Ding vmb ein geringen Werth feil/ vnd mit dem er das Himmelreich hette verdienen können/ das gibt er vmb ein geringes zergängliches Gespräch vnd Gethön.** Was kan für ein grössere Thorheit vnd Unsinnigkeit erdacht werden/ als viel gearbeitet/ viel guter Werck gethan haben/ vnd keinen Lohn darfür empfangen ? Diß hat der Prophet Aggæus wollen andeuten/ als Agg. 1. 5. er spricht: **Setzt ewere Hertzen auff ewre Weg: Ihr habt viel geseet/ vnd wenig eingeführet: Ihr habt gessen / vnd seyd nicht satt worden / ihr habt getruncken / vnd seyd nicht truncken worden : ihr habt euch bekleydet / vnd seyd nit warm worden / vnd welcher Lohn gesamblet/ hat ihn in einen durchlöcherten Säckel oder Beutel gethan.** Oder / wie ein andere Version oder Ubersetzung hat / er hat ihn in ein zerbrochen oder durchlöchertes Faß gethan. Welcher Wein oder ein andern Tranck in ein durchlöchertes Faß thut / behält eben so viel/ als ob ers auff die Erden gegossen/ also thut ihm auch der / welcher eytle Ehr sucht/ der gewinnet vnd verdient viel/ erhält oder erlangt aber sehr wenig. **Warumb hencket ihr dann ewer Silber nit an Brodt/ vnd ewer Arbeit nicht an Ersättigung ?** Wenn ihr doch schwitzet/ rennet/ lauffet/ vnd arbeitet / so thut es also / daß ihr Frucht vnd Nutzen davon empfahet/

empfahet / vnd ewre Arbeit ja nicht so gar vmb sonst verschwinde.

In const. Monast. c. 11. Der H. Basilius hat drey grosse Schaden vermerckt / welche die eytle Ehr verursachet. Der erste Schad ist: Daß sie vns nöhtigt den Leib mit Arbeit / vnd vielem thun schwächen / vnd abmatten. Der ander ist / daß sie vns alles Lohns / vnd Ergötzlichkeit / die wir sonsten zu hoffen hätten / beraubt. Diß Laster hält vns nicht ab von der Arbeit / spricht gemelter Lehrer / (dann es wäre nicht so schädlich vnd schimpfflich wenn wir alles Lohns beraubt würden / darfür wir nicht hätten gearbeitet) sondern es wartet biß wir selbst vns abgearbeitet / vñ im Schweiß deß Angesichts ermüdet / dann entzeigt es vns den verdienten Lohn / vnd Ehrenkrantz im Himmel. Deßwegen kan die eytele Ehr wohl einem Meerrauber verglichen werden / der auff der See in heimlichen Orthen sich auffhält / vnd das ledig Schiff läst fürüber streichen; wartet aber mit fleiß biß es mit köstlichen Wahren wol beladen auff die höhe segler / alsdann trachtet er ihm nach / vnd macht es preiß. Dieser vnser Rauber aber vnd Dieb / der Ehrgeitz wartet eben auch biß wir vns voller guter Werck beladen / alsdann greifft er vns heimlich an vnd benimbt vns alles gut. Und zwar nicht allein diese Schaden füget er vns zu / sondern noch den dritten / daß wir aller Lohns / aller Ehr vnd himlischen Ergötzlichkeit / die wir durch vnsere gute Werck verdienet hätten / entsetzet vnd beraubt; hergegen Straff vnd Pein gewärtig seynd. Das gut wird vns in Böß / die Tugend ins Laster / der Lohn in Pein verwechslet. Weil wir ein böses Ziel vnd verkehrte Meynung in vnserm thun gehabt haben. Also versamblen wir auß gutem Samen böse Früchte / vnd dardurch vns die himlische Freud / vnd ewige Belohnung were verwilliget worden / haben wir nichts anders / als ewige Pein vnd Verdamniß zu gewarten. Diß weiß dieser Dieb / die eytle Ehr so fein / arglistig vnd vngemerckt anzugreiffen / daß der arme Mensch nit allein seines so grossen Verlusts halben nicht allein sich nicht bekümmert / oder bresten; sondern auch fast ein ziemliche Wollust empfindet / vnd ihm der erlittene Diebstal vnvermerckt angenehm / vnd lieb ist. Seine Augen werden auch dermassen verhalten / daß man ihn mit gewissen vnd hellen Andeutungen nit überzeugen kan / daß ihm Gefahr davon entstehe. Ja ob er wol befinde / daß ihm sein beste Krafft entgehe / es ist ihm doch der Menschen Lob vnd Ruhm so lieb vnd angenehm / daß er nichts weiter sichet / nichts mehr begehrt / vmb nichts ferner sich bekümmert.

Ibid. Dieser Ursachen halben nennet der H. Basilius dieses Ehrloß Thier **ein süsse Rauberin der geistlichen Güther / ein freundlichen Feind vnserer Seelē** / ein lieblichen süssen Widersacher / ein holdselige Armuth. Daher kompts / daß diß Ubel so viel freundlich vnd Liebkosend auffahet / vnd in die Strick einführet. Dann / wie er sagt / **den vnerfahrnen ist menschliche Ehr fast süß** / durch diese Süssigkeit werden viel betrogen. Vor diesem Schaden warnet vns trewlich der H. Bernardus vnd spricht: **Förchte diesen Pfeil / er fleugt leichtlich / gehe leichtlich durch; aber ich sage dir / kein geringe Wunden schlägt er / sondern er tödtet bald. Dieser Pfeil ist die eytle Ehr.** Serm. super Pf. qui habitat.

Der H. Abt Pachomius hat eins mahls

Surius in vita.

etliche ihme vnderthane Münch besucht/ vnd sasse im geistlichen Gespräch bey ihnen/ da brachte ein ander Bruder zwo kleine Matzen/welche er denselben Tag von Binzen gemacht / vnd legte sie vor seine Zelten dem heiligen Pachomio entgegen / daß er die sehen/vnd etwan ihn mit Worten loben solte/weil er zwo an diesem Tag verfertiget/ da doch nach Gewonheit deß Orths einem jeden Bruder nur ein aufferlegt ward. Der H. Mann vermerckt bald/ daß er diß auß eytler Ehr gethan / er seufftzet derowegen tieff / vnd sprach zu den vmbsitzenden Vättern: Sehet diesen Bruder / wie er von Auffgang der Sonnen biß hiehero gearbeitet/ vnd geschwitzet/vnd alle seine Mühe vnd Arbeit dem Teuffel auffgeopffert hat/mehr der Menschen Ruhm als GOttes Ehr suchend. Darauff rieffe er diesen Bruder vor sich / strasste ihn mit ernstlichen Worten wol ab / legte ihm auch zur Buß diß auff/er solte nemblich zur Stund da die Brüder alle zum Gebett pflegten zusammen zu kommen/beyde Matzen auff die Achsel fassen/ vnd mit lauter Stim̃ ruffen: Geliebte Vätter vnd Brüder/ lieber bittet GOtt für mich armen Sünder/daß er sich meiner erbarme; dieweil ich mehr auff diese Matzen geachtet / als auff das Himmelreich. Zu dem soll er zur Zeit deß essens beyde Matzen gleichfalls auff die Schultern nehmen/vnd in wehrendem essen mitten im Saal stehen bleiben. Diß war ihm noch nicht gnug / sondern liesse ihn in ein Zelle einschliessen/ darin ihnen kein anderer solte besuchen: mit Wasser / Saltz vnd drucken Brodt in die fünff Wochen abgespeiset werden: darbey er täglich zwo solcher Matzen solte flechten/daß niemand solche sehen/ oder loben könte. Auß diesen haben wir zu lernen / wie die HH. Vätter diß Laster so sehr gehasset vnd so ernstlich gestrafft/wie demühtig vnd gedültig auch die Underthanen solche Straff angenommen/vnd was grossen Nutzen sie darauß im Geist geschöpffet haben.

Das IV. Capitel.

Die eytle Ehr föchtet nicht allein an/ die angehende / sondern auch fortschreitende geistliche Personen.

DEr H. Cyprianus / als er die andere Versuchung deß HErrn Jesu betrachtet/da ihn der Satan auff die Zinne deß Tempels geführet/vnd gesagt: **Bistu Gottes Sohn/so lasse dich hinab/** spricht er also: **O verfluchte Bößheit deß Teuffels / es vermeinte der Böse den durch eytle Ehr zu überwinden/welchen er durch den Fraß nit zum Fall bringē kont**e: wolte derhalben ihn bereden durch die Lufft zu fliehen/ damit ihn das Volck ersehe/ vnd sich über ihn verwunderte. Es hatte der Teuffel gehoffet / die Sach würde ihm mit Christo so wol gelingen/ als sie ihm mit andern zuvor abgangen; weiler auß Erfahrung wol wuste/daß er die mit diesem Pfeil zu Todt getroffen / welche sonsten ihm zu schaffen geben. Dann es ist nicht gering (sagt gedachter Heilig) der Welt Ehr kein statt geben/ vnd von dem Lüfftlein deß eytlen Ruhms nicht bewegt werden. Dann gleich wie fast wenig seynd/ welche gern hören / wenn sie von andern geschändt/geschmähet / vnd an ihren

ihren Ehrn vnd guten Nahmen verletzet werden: also findet man noch wenigere/welche ihr eigen Lob vnd Ruhm vngern anhören. Darauß erscheinet / daß dieser Pfeil nicht allein auff die new angehende / sondern auch andere Religiosen gerichtet ist/ vnd haben sich die Frömbsten am meisten darfür zu beförchten.

De interfect. patrum in Sina Sur. 14. Januar.

Der H. Abt Nilus ein Jünger vorzeiten deß H. Chrysostomi / erzehlt daß die Alte/ vnd in dieser Kunst wol erfahrne Vätter ihre angehende Geistlichen anders/ als die Alten pflegten zu vnterrichten. Die Newlingen lehrten sie/im Fasten vnd Abbruch fleissig sich zu üben / dann wo sich einer solte durch den Fraß verführen / vnd vom Weg der Tugend ableiten lassen / der würde der fleischlichen Begierlichkeit auch schwerlich können widerstehen. Die Alte aber lehrten sie wider die Hoffarth/vnd eytle Ehr dapffer kämpffen/vnd sich vor derselben in allen Dingen auff allen seyten vor zu sehen. Dan gleich wie die so auff dem Meer schiffen/am fleissigsten Achtung geben auff die Felsen vnd Steinklippen / auch verborgene tieffe Würbel / so am nechsten am Gestadt vnd Port sich finden/damit sie nicht/wie viel andere / die ihre Schifffahrt auff der Höhe glücklich vollendet/ am End/ vnd bey dem Landt versincken vnd Schiffbruch leyden. Also pflegen viel Geistliche/die wider starcke vnd vielfältige Versuchungen tapffer gekämpffet/vnd obgesieget / nunmehr auch fast den Port vnd Einfahrt ihres Lauffs erreichet/durch Hoffart vnd Vermessenheit gehabter Siegen sicher sitzend/vnd auff ihre Klugheit/vnd lang geübte Kunst vertrawende/überwunden werden. Ein Schiff ist offt viel hundert Meilen auß / vnd mit guter Fortun/vnd Wind wider eingelauffen: im Port aber gewinnt es bißweilen Riß/ schöpfft Wasser/vnd geht zu Grundt. Also verhält sich die Sach mit der eyteln Ehr/ deßwegen die Heilige sie nicht ohne Fug: Ein Schiffbruch im Port/ oder Hafen zu nennen pflegen. Andere vergleichen sie einem wol zusammen gefügten / gepichten/ vnd starcken Schiff voller guter Wahren beladen / welches der Schiffherr selbst durchbohret / durch welche Löcher sich das Wasser eintringe/ vnd es versencke.

Diß war die Ursach warumb die alten den new-angehenden Dienern GOttes in dem Orden nicht so hoch gebotten/ sich vor der eyteln Ehr vorzusehen / weil sie nicht vermeinten / daß diß ihnen so hochnöhtig: dann welche newlicher Zeit auß der Welt ankommen vnd noch blütige / offne Wunden der Sünden haben / haben mehr vnd füglichere Ursachen sich zu verdemühtigen/ vnd Schamroht zu werden / sollen derhalben billich in Abbruch/ Fasten/ Bußwercken/vnd aller Demuht sich üben; Die Alten aber welche nunmehr im H. Stand ihre Verbrechungen der sündhafften Jugend/mit tieffen Seufftzen abgebüsset/ vnd mit heissen Zähern abgewäschen / vnd sich mit GOtt durch das Band der Lieb verknüpffet / vnd sich aller besten Tugenden beflissen haben / diesen wird bey dem Einfall der eyteln Ehr zu wachen gesagt/ vnd sich darfür zu hüten befohlen seyn. Die Newling/ welchen es noch an den fürtrefflichen Tugenden mangler/voller bösen Neigungen vnd Anmühtungen / oder Begierden seynd/ihre Sünden noch nicht recht beweinet/oder erkennt / weil sie kein klares Liecht GOttes ersehen/die haben mehr Ursach / vnd Gelegenheit sich schmertzlich zu schämen / als eytel sich in Hoffart zu erhe-

ben. Viel ärger aber stehets mit denen/ welche/ da sie ihnen vieler Mängel/ vnd begangenen Verbrechen bewust/ deren sie billich sich zu vernichten hetten / dennoch wegen eines geringen guten Wercks sich freventlich überheben / vnd stoltziren / diese werden ja sehr schändlich betrogen: dann wenn in/ oder an vns ein böses Stücklein erfunden wird / ist es genug / daß wir vns schämen vnd demühtigen: wegen eines geringen guten Wercks aber haben wir keiner Ehrn Ursach. Wir aber seynd viel anders gesinnet / wir finden an vns viel böses vnd Mängel / die vns zur Demuht genug weisen / aber vns nicht dahin bringen können; so bald wir aber etwas geringes guts an vns vermercken / wollen wir alsbald deßwegen gesehen/ hoch geachtet/ vnd gelobt seyn. Diß ist die Art/ Bößheit/ vnd Arglistigkeit der eytelen Ehr / daß sie niemand verschonet/ er sey was Standts oder Wesens er wölle / vnd rennet den Menschen auch ohn einigen Grund vnd Ursach an. **Die eytle Ehr** / spricht der H. Bernardus / **ist in der Sünden die erste**/ vns zu betriegen / **in dem Streit die letzte** / die wir zu überwinden haben. Derohalben/ ihr meine Brüder/ spricht der H. Augustinus, lasset vns alle wider diß Laster vns waffnen / vnd solches zu überwinden vns befleissen / wie wir lesen/ vnd sehen daß David gethan/ vnd gesagt: **Wende deine Augen ab / daß sie die Eytelkeit nicht sehen.**

De ord. vitæ & morum instit. 1. Pf. 118.

Das V. Capitel.

Welche Amptswegen dem Nechsten förderlich seynd / müssen sich am meisten für diesem Laster hüten.

GOtt nun wol allen Menschen gesagt sich für diesem heimlichen Feind der eytelen Ehr zu hüten / wie wir der Länge nach klärlich erwiesen haben: sollen jedoch die jenige / welchen Amptshalben zustehet mit dem Nechsten vmbzugehen / vnd anderer Seelen Heyl zu fördern / insonderheit scharpffe Auffsicht haben. Weil dann der Gesellschafft Jesu / darinn wir leben/ Aempter vnd Werck/ sehr hoch/ offenbahr/ vnd der gantzen Welt sehr bekannt / vnd je grösser/ je geistlicher seynd/ haben wir vns einer seyts grösser Gefahr auch zu besorgen/ vnd würde die Sünde bey vns vmb so viel desto schwerer seyn/ wen wir vns selbsten in vnsern Wercken suchen/ vnd nach der Welt Gunst vnd Lob schnappen würden. Dann auff die weise würde geschehen / daß wir in der Sach/ die GOtt am meisten suchet vnd achtet/ nemblich in den übernatürlichen Gaben vnd Gnaden/ vnsern Ruhm vnd Ehr setzten / welches sich ja gantz vnd gar nicht will geziemen. Höre von diesem Handel den H. Bernardum: **Wehe denen / welchen von oben herab gegeben ist wol von Gott zu reden vnd gesinnet zu seyn / wenn sie die GOttesforcht für ein Gewinn halten / weñ sie zur eytlen Ehr anwenden / was sie GOtt auff Wucher sollen außspen-**

Serm. 43. in cant.

spenden / wenn sie hoch gesinnet / sich den demütigen nit gleich halten. Wehe / sprich ich / denen / welche Gnad haben von Göttlichen Sachen zu reden / hohe Geistliche Ding zu verstehen / trefflich dem Volck zu predigen / vnd wenden solche ihnē vertrawte Pfund nit zur Seelen Wucher / zu Gottes Ehr vnd Glory an / sondern ihren Genuß zu suchen / ihr Lob zuerweitern / vnd Menschen Gunst zuerjagen. Diese haben zu förchten / was der Prophet Oseas spricht **Ich hab ihnen Silber geben / Golt hab ich ihnen vermehret / welches sie an Baal gewendet haben / auß** Oseæ 2. 8. diesem haben sie ihnen Abgötter der Ehrn / vnd Ruhm der Menschen gegossen.

Auff diß deutet der H. Gregorius jene Wort deß H. Apostels Pauli zum Corinthern / **Wir seynd nicht wie ihrer viel / die das Wort Gottes verfälschen / sondern wir reden vor Gott gleich auß Gott in Christo /** vnd legt solche auff zweyerley auß: zweyfacher Gestalt kan man das Wort Gottes verfälschen / erstlich wenn man die Göttliche Schrifft anders verstehet oder außlegt / als an ihm selbsten ist / vnd erdichtet in seinem Verstandt andere Meynungen / da doch der erste vnd rechte Doctor vnd Lehrer der Schrifft der Heilig Geist ist / der durch seine Werckzeug die Heilige Lehrer / vnd Scribenten seiner Kirchen den rechten Verstandt mittheilet. Die ander weiß das Wort Gottes zuverfälschen oder zuverkehren gehört zu vnserm Vorhaben / wenn man eytle Ehr dardurch suchet. Zwischen einem Ehebrecher vnd Ehevogt ist diese Differentz oder Vnderscheid / daß dieser begehrt Kinder zuzeugen vnd zuernehren / jener aber suchet allein auß heimlichem Beyschlaff vngebürliche Wollust / vnd Ergetzligkeit. Welcher nun in seinem Ampt durch das Wort Gottes nicht begehrt dem Herren Kinder zugebähren / (dann diß ist das End Göttliches Worts / wie Paulus sagt / **Ich hab euch durch das Evangelium gebohren**) sondern allein seine Ergetzlichkeit / eygen Trost / Ruhm / vnd Ehr suchet / der ist ein Ehebrecher am Wort Gottes / vnd verfälschet dasselbig. Daher pflegen die HH. Vätter vnd Kirchenlehrer / die eytle Ehr auch ein Geistliche Hurerey / oder Ehebruch zu nennen / wegen deß Wollusts / die darauß empfunden wird / vnd desto grösser ist / je weiter die Seel den Leib vbertrifft vnd empfindlicher ist. Damit wir nun nit in diesen Ehebruch gerathen / will von nöten seyn / daß wir in allem vnserm Thun / vnd Geistlichen Wercken nichts anders / als die purlautere Ehr der Göttlichen Majestät lieben vnd suchen / wie vns Christus durch sein Exempel zu thun befohlen / da er spricht: **Ich suche meine Ehr nicht / sondern dessen der mich gesandt hat / deß Vatters.** Ioan. 8. 50.

Lib. 22. moral. c. 17. 2. Cor. 2. 17. 1. Cor. 4. 15.

Die H. Schrifft erzehlt vns ein denckwürdige History vom Kriegs Obristen Joab / dessen That wir billich sollen nachfolgen. Als dieser die Haupt Statt der Ammoniter Rabbat / in welcher der Ammoniter König / vnd seine Fürsten vnd Obristen deß Reichs sich auffhielten / mit seiner Armee vmblägert / vnd so weit gebracht / daß man sie solte einnemen / schickte er Bottschafft ab zum König David / thut ihm die Beschaffenheit der Sach zu wissen / vnd begehrt / er solle in eygner Person dahin sich fügen / vnd die Statt einnehmen. Die Vrsach dieses Gesinnens setzt er hin- 2. Reg. 12. 29.

zu/vnd spricht/**Damit/ wann von mir die Statt zerstört wird/ der Sieg mit meinem Namen werde zugeschrieben.** Also sollen wir eben auch mit vnserm Gott/ vnd HErrn handeln in allen vnsern Wercken/ ihme alles zuschreiben/vnd nicht begehrn/ daß wir von Bekehrung der Menschen/ von Frucht der Seelen/ von anderen guten Wercken/ irgend einen Namen/ Lob/ oder Ehr erlangen. Psal. 113. 9. **Nicht vns / O HErr/ nicht vns / sondern gib deinem Nahmen die Ehr. Gott allein/ der im Himmel wohnet / soll alle Ehr vnd Preiß gegeben werden.** Luc. 2. 14. Also lehren vns die lobsingende Engel in der Lufft. Man lieset vom H. Thoma von Aquin/nachdem er sein Leben durch nimmer von eyteler Ehr ist angefochten/oder zur Bewilligung der Sünden bewegt worden/ daß er sich etwan seines Englischen Verstands/seiner Wissenheit/oder andern von Gott empfangenen Gaben vberhebt hätte. Lib. 5. c. 3. vitæ ejus. Also wissen wir/ daß der H. Vatter Ignatius viel Jahr vor seinem Todt gantz sich von dieser Versuchung der Ehrsucht frey befunden. Dann seine Seel war also mit Himmlischem Liecht erleuchtet/vnd so weit war er in eygner seiner Erkandnuß vnd Verachtung kommen/ daß kein Laster weniger bey ihm schaffen kondte/ als dieses. Dessen sollen wir auch vns mit ernst fleissen/ vnd selbsten schämen/ vnd demütigen/ daß wir in so geringen/ nichtigen Dingen/ so geschwindt vns vberheben/ vnd von diesem eytelen Dieb so bald verführen lassen. Was würden wir thun/ wann bey vns etwas Fürtrefflichs/ hohe Wissenschafft/ Wolredenheit/ Geschicklichkeit im Seelen Handel/ oder sonsten was anders zu sehen oder zu finden wäre? Da würden wir vns ja lassen bedüncken/ wir höreten das Graß wachsen. Wie wann vns Fürsten vnd Herrn liebten? wann vns die gantze Welt lobte vnd ehrete? Da würden wir vnsere Häupter gar gen Himmel auffrecken. Jetzt wills von nöthen seyn/ daß wir vns gewehnen in kleinen geringen Dingen allen Ruhm zu verachten/ damit wir solches folgend auch in grossen thun mögen.

Das VI. Capitel.

Etliche Mittel wider die eytele Ehr.

VBer den 90. Psalmen Davids/vnd vber diesen Vers/ **Auff den Natter / Schlangen vnd basiliscken wirstu gehen/ vnd zertretten den Löwen vnd Trachen**/ schreibt der H. Bernardus also/ daß nemblich/wie etliche Thier mit den Zähnen/ andere mit dem Athem/ andere mit den Klawen/ andere mit dem brüllen schädlich seyn/ vnd die Menschen erschröcken; also auch der Teuffel auff dergleichen Weiß allen Menschen Schaden beyfüge: deutet derhalben dieser H. Lehrer etwas weiter die Eygenschafften der Thier auff vnterschiedliche Laster vnd Versuchungen. Als er aber zum Basiliscken kompt/spricht er also: Man erzehlt ein wunderlichs vnd vnerhörtes Ding vom Basiliscken/ daß er nemblich mit seinem Anschawen den Menschen vergifften soll. Diese gifftige Eygenschafft deß Basiliscken deutet er auff die Ehrsucht/vnd bringt die Wort deß Herrns bey: **Sehet zu/ daß ihr ewere Gerechtigkeit nicht thut vor den Menschen/ daß ihr von** Psal. 90. 13. Serm. 14. Plin. lib. 8. c. 21. lib 29. c. 4. Mat. 6. 1.

von ihnen gesehen werdet / als wolt er sagen / hütet euch vor den Augen deß menschlichen Ansehens als von dem Ansehen deß Basiliscken. Ferner ist zu mercken daß die allein von demselbigen Basiliscken ertödtet werden / welche es erstens ansihet / wann er aber von andern ersten ersehen / vnd vermerckt wird / muß er auch von Anschawen sterben. Eben also / spricht der H. Lehrer / kommen vmb von der eytelen Ehr keine andere / als die blindt / nachläßig / vnd vnvorsichtig seynd / welche sich selbst in das Gesicht dieses Thiers stellen / vnd wollen gesehen seyn / da sie doch ihre Augen auff sie schlagen / vnd durchsehen sollen / wie eytel / wie vnrüchtig solche Ehr sey. Wan wir nun diesen Basiliscken der eytlen Ehr von erst ansehen / würde er keinen ertödten oder vergifften / oder Schaden zufügen; sondern von vns durch sein eygen Gifft vmbbracht / vnd zu nicht gemacht werden.

Diß soll dann das erste Mittel wider die eytele Ehr seyn / daß wir nemblich vns befleissen / dieses gifftige Thier von erst anzuschawen / fleissig vnd innerlich zu betrachten / wie es beschaffen / daß nemblich das Menschlich Wolachten / vnd deren Ruhm nichts mehr / als ein geringer auffsteigender Rauch / oder durchwehender Wind sey / welcher vns nichts zu- oder abwehen könne / von dessen wegen niemandt besser oder ärger / frömmer / oder schlimmer werde. Diß bringt fein der H. Chrysostomus vber die Wort deß Psalmens: **dann du Herr wirst den Gerechten gesegnen** / Psal. 5.15. vnd ermahnet den Gerechten / welcher von Gottlosen mit viel Vnbill / Schmähworten / vnd Schandflecken angefahren vnd getroffen wird / daß er sich deßwegen mit nichten soll entsetzen; sondern mit einem dapfferem Muth alles diß vernichten / vnd verachten. Dann was wird aller bösen Verachtung dem Schadens bringen / wem der König der Engeln / der HErr Himmels vnd der Erden freundt / vnd Hold ist? Welcher aber von Gott verachtet / vnd verworffen wird / was wird die schnöde Welt mit all ihrem Lob / Ruhm / vnd Ehr / dem nützlich seyn können? Zum Exempel setzt der H. Chrysostomus den gedültigen Job / welcher aller seiner Güter beraubt / voller Eyter vnd Geschwär auff dem Mist sitzend / von Freunden vnd Feinden / von seiner eygenen Haußfrawen verlassen / verachtet vnd verspottet ward / vnd deßwegen doch nit vnseliger ward / weil ihn der Herr liebte vnd lobte / vnd diß Zeugnuß ihme gab: **Er war ein einfaltiger / auffrichtiger Mann / vnd förchtete Gott / wiche ab vom bösen vnd behielte noch sein Vnschuldt** Iob. 1.1. 2.3. Diese Meynung Gottes allein / machte ihn zum grossen ansehnlichen Mañ: vnd dagegen benam ihm aller böser Menschen Verachtung an seiner Ehren nicht ein Härlein. Darauff ermahnet vns der H. Lehrer / daß wir mit allem Ernst vnd Fleiß sollen dahin trachten / daß vns GOtt der Herr lobe / vnd hoch achte / vnd auff der Welt reden oder blasen / sehr wenig geben / weil sie vns damit nichts benehmen können / wie vns auch der H. Apostel Paulus lehret / vnd spricht / **Ich achte es gantz gering / daß ich von euch gerichtet werde / oder vom Menschlichen Ansehen oder Tage beschienen werde.** 1. Cor. 4. Als wolt er sagen / ich begehr den Menschen nicht viel zu gefallen / sondern allein meinem Gott / dann der wird mir nach meinem Thun vergelten / **der mich**

mich aber richtet / ist der HErr.

De informat. Novit.

Zu diesem setzt noch ein anders der H. Bonaventura / und spricht: Lasse dichs nicht verdriessen / oder erzürne dich nicht über die / wann die Menschen was böses von dir reden: Dann es ist entweder wahr was sie sagen / oder erlogen. Ist es wahr / so wird ihnen niemandt verbieten / daß sie von dem sagen / welches du hast thun dörffen. Ists erlogen aber / so schadet dirs nichts / und bekümmere dich darumb nit / sondern leyde es mit Gedult / gleich wie einer / welcher ihm ein Fontanell oder Fließlöchlein in die Haut brennen läßt. Dann gleich wie solches alle böse Feuchtigkeit an sich / und auß den Gliedern zeucht / und den Menschen bey Gesundheit erhält; also zeucht diese Schmachrede und Verachtung / die noch in dir innerlich steckende böse Feuchtigkeit der Hoffarth und eytelen Ehr herauß / und hält den Geist in guter Zier und Gesundheit.

Serm. de Monast. in formula honest. vitæ

Das andere / zu diesem Handel sehr verträgliche Mittel / gibt uns der H. Basilius / Gregorius / und Bernardus / neben allen andern H.H. Scribenten und Lehrern / daß wir nemblich mit fleiß und auffmercken / damit ja kein Wort auß unserm Munde ergehe / damit wir uns selbsten loben / oder unsern eygenen Ruhm und Preiß suchen. **Nichts rede immer von dir / das Lob möge bringen** / sagt Basilius / **es sey dir der / so geheim und bekandt / mit dem du redest / als er immer wolle / sondern fleisse dich vielmehr die Tugenden zu verhelen / als die Laster.** In diesem soll gar fürtrefflich / und behutsamb gewesen seyn / Doctor Joannes Avila / deßwegen er im Gespräch zu anderer Besserung / wann er was erzehlen wolte / das ihm zuvor begegnet / solches unter eines andern Nahmen vorbrachte / und niemandt vermercken kondte / daß es Avilam im geringsten angienge. Von unserm H. Vatter Ignatio / hat uns ein Bischoff in Hispanien / mit Nahmen Ferdinand Tricius / erzehlt / daß er (demnach der H. Man viel vom Gebett / und wie solches recht und wol anzustellen / den Zuhöreren vorgehalten) von ihme und andern gefragt sey worden / wie dann er sich selbst im Gebett verhalte. Darauff er geantwortet / von diesem rede ich nicht / sondern ich sage euch / wie ihr euch dißfals solt verhalten / diß ist der Lieb und ewrem Nutzen gemäß / das andere aber wäre Eytelkeit. Diß Mittel hat der heilige Franciscus auch fleissig gebraucht / und nicht allein andern seine von Gott erlangte Gnaden und Wolthaten / Erquickung / und Geistliche Tröstungen nicht offenbahret / sondern sich auch demütig in Geberden deß Leibs erzeigt / und mit sonderbahrer Auffmerckſamkeit verhütet so offt er vom Gebett auffgestanden / daß andere nit solten vermercken / was in seinem Hertzen verborgen.

Fürs dritte / soll uns nicht gnug seyn / nichts zu sagen / was zu unserm Lob gedeyen mag / sondern wir sollen auch unsere gute Werck / die wir thun verbergen / und auff alle Weiß unterstehn in geheim zu halten / wie uns der HErr im Evangelio ermahnet und spricht: **Du aber / wann du bettest / so gehe in deine Kammer / schliesse die Thür zu / und bitte deinen Vatter im verborgen.** Matth. 6. 6. **Und wenn du Allmosen gibst / soll deine lincke Hand nicht wissen was die rechte thue.** v. 3. v. 17. Wann es müglich / solln nicht wissen / was du den Armen guts thust. **Wann du fastest / so salbe dein**

dein Haupt/ vnd wäsche dein Angesicht/ erzeyge mehr Frölichkeit vnd Lieblichkeit an deinem Gesicht/ **damit die Menschen nicht sehen** / daß du gefastet hast. Diß bringt der HErr deßwegen also ernstlich für/ weil diß Laster sehr geheim/ vnd verborgen/ vnd bald sich einschleichet/ darumb wir vns desto fleissiger hüten/ vnsere Werck in gemein haiten sollen/ daß wir die Frucht/ vnd Gewinn deren durch den Ehrendieb nicht verlieren. Die vber Landt zu gefährlicher Zeit reysen/ spricht Gregorius/ pflegen ihr Geldt oder Wegzehrung zu verbergen/ damit ihnen kein Strassenräuber nachstelle/ vnd sie beraube. Hätte Ezechias der König Juda seine Schätz verborgen gehalten/ vnd den Babylonischen Gesandten nicht gezeiget/ wäre er von Isaia dem Propheten nicht gestrafft/ vnd seine Güter nicht gen Babel hingeführet worden/ wie ihm der Prophet vorgesagt. Ein Henne verlieret darumb ihr Ey/ weil sie geret/ vnd männiglich zuverstehen gibt/ daß sie gelegt hab: Also geschicht denen auch/ welche nach gethanen guten Wercken ein Landtgeschrey machen/ oder aber fein Kunstreich vnd glimpfflich andern zuverstehen geben/ was sie außgerichtet/ verlieren also ihren Lohn zu dem Werck. Ein rechter Diener Gottes aber/ spricht der H. Gregorius/ ist so fern von dieser Eytelkeit/ daß ihm nicht gnug ist/ seine gute Werck zu verhelen/ oder mit dem sich begnügen zu lassen/ daß den Menschen bekandt worden (weil er besorgt/ er hab den Lohn deß Wercks schon empfangen) sondern befleisset sich noch mehr vnd mehr zu thun/ welche die Leut nicht wissen sollen: Sagt derohalben also: **Er achtet schon die Vergeltung der gethanen Werck empfangen zu haben/ wenn er nicht ander noch ferner hinzu thue/ welche von den Menschen nicht ersehen oder erkandt werden.** Als der H. Hilarion (wie der H. Hieronymus schreibet) vermerte/ daß die Leut häuffig zu ihm eyleten wegen vielfältiger Wunderwerck/ die Gott durch ihn würckte/ vnd deßwegen von männiglichen hoch geachtet ward/ schmertzet es ihnen sehr/ vnd beweinte diesen seinen Vnfall täglich. Seine Lehrjünger aber fragten ihn die Vrsach dieses seinen vngewöhnlichen weinens/ denen er also antwortet: Es will mich bedünckẽ/ der Gütige GOtt wolle mir auff dieser Welt das geringe gut/ so ich thue/ also bezahlen/ weil mich die Menschen hoch achten/ deßwegen bin ich betrübt von Hertzen.

4. Rg. 20. 17.

Lib. 2. moral. c. 9.

Noch ein anders Mittel zu Erhaltung vnserer Demut ist/ offt sich selbst also anreden: Sehe zu/ daß du nicht begehrest von Menschen hoch geachtet zu werden/ Sehe daß dir Gott dein gethanes gut nicht etwa mit so geringer zeitlicher Ehr belohne. Dan diß pflegt er zu thun/ wie auß den Worte zu Reichen Mann in der Höllen abzumercken/ da er zu dem Abraham spricht/ **Sohn/ gedencke/ daß du guts empfangen hast in deinem Leben.** Auß dieser Vrsach rathen alle Heilige/ daß wir alle Absonderlichkeit/ vnd vngewonlichkeit allweg fliehen vnd vermeyden sollen/ weil sie leichtlich den Leuten Vrsach davon zu reden geben. **Welcher thut/ was kein anderer/ dessen verwundert sich jederman/** spricht Gerson: Vnd eben diß bringt den Geist zur Hoffart/ vnd werden dardurch andere verachtet/

Weil wir aber vnsere gute Werck nit allweg können verbergen/ sonderlich die/

welchen Ampts- oder ihres Beruffs wegen obligt/ dem Nechsten zu seiner Seelen Heyl förderlich zu seyn/ so ist das Fünffte Mittel oder ein andere Artzeney in allem Thun ein richtige/ lautere Meynung haben/ vnser Hertz allzeit auff GOtt richten/ all vnser Gedancken/ Werck/ vnd Wort dem auffopffern/ vnd ihme zu Ehren thun/ vnd ob dann wol der eytle Ehrendieb vns nachschleichen wolte/ sollen wir (wie vns der fromme Johannes Avila lehret) zu ihm sagen: Du kompst viel zu spaht/ dann das gantze Werck ist Gott schon auffgeopffert. Oder mögen mit dem H. Bernardo (als ihm einsmahls vnder der Predig eingeblasen ward/ Ey Bernarde/ wie predigstu so fein) antworten/ **deinetwegen hab ich nicht angefangen / will auch wegen deiner nicht ablassen.** Dann wegen Forcht der eytelen Ehr/ soll nichts guts vnterlassen werden/ dann diß solte ein Arglistiger/ doch grober Betrug deß Teuffels seyn; sondern die Ohren sollen wir vor dem Lob der Menschen verstopffen/ vnd solche eytle Ehr Wind nicht anhören. Der H. Chrysostomus will/ daß wir mit der Welt sollen handeln/ gleichwie ein Vatter mit seinem kleinen vnmündigen Kind/ welcher wenig darauff gibt/ ob er von ihm gelobt oder gescholten werde/ sondern lachet darzu/ dann es ist noch ein Kind/ vnd verstehts nicht besser. Also sollen wir der Welt Lob/ vnd was die Leuth sagen/ gering achten/ Kindisch handelt die Welt/ sie weiß nicht was sie thut. Wer aber dem H. Indianischen Apostel Francisco Xaverio folgen wolte/ der solle seine Vnvollkommenheiten vnd Mängel stets ob Augen/ vnd im Sinn haben/ in Ansehung vnd Betrachtung deren/ würde er darfür halten/ daß die jenigen so ihn lobten/ vielmehr verspotten/ oder verlachen. Also wird ein frommer Geistlicher die Weltliche Ehr/ vnd Menschenplaisier/ für eytel Spott/ vnd Hohn halten.

Tom. 2 Epist. fol. 59.

In vita eius.

Lib. 6. c. 13. vitæ.

Das Sechste vnd letzte Mittel ist/ die rechte eygentliche Erkandtnuß seiner selbst/ die ist der eytelen Ehr stracks zuwider. Dann wo wir vns eygentlich vnd recht durchsähen vnd erkenneten/ würden wir in Warheit befinden/ daß nichts guts in/ oder an vns/ deßwegen wir einiges Lobs werth seyen; hergegen sehr viel/ darumb wir von männiglichen zu schelten/ vnd zu verachten. Von den Sünden vnd bösen Thaten/ die wir begehen/ zugeschwiegen/ lasset vns die gute Werck/ wie man sagt beym Liecht/ vnd mit Fleiß betrachten/ vnd durchsehen/ wie viel werden wir an selbigen finden/ darumb wir vns zu demütigen/ vnd zu schämen haben? Deßwegen spricht der H. Gregorius an vielen Orten: **Alle Menschliche Gerechtigkeit** / was wir vnsers theils haben/ vnd thun/ **wann diß** auff der Wag der Göttlichen Gerechtigkeit/ nach der Schärpff **vnd genaw gevrtheilt wird / ist es lauter Vngerechtigkeit: Dann wo man / die Gütigkeit hindan gesetzt / mit vns verfahren wolte / ist vnser Werck Straffwürdig / vmb welches wir Lohn zu empfangen verhoffen.** Deßwegen bezeugt Job/ er förchte aller seiner Wercken/ vnd verrichte solche mit sonderbahrer Auffsicht vnd Fleiß wegen vielfältiger Vnvollkommenheit/ die mit pflegen vnterzu lauffen/ wann der Mensch nicht ernstlich Achtung gibt. Wan dem also/ was stolziren oder prangen wir? Was suchen wir Menschliche Ehr vnd Ruhm?

Lib. 9. moral. c. 11. Lib. 17. c. 10. & alibi.

Iob. 9. 18.

Ruhm? Lieber sehe ein wenig auff dich selbsten/durchsuche zu Abend dein jedes gantzen Tags Geschäfft / vnd du wirst finden ein grossen Hauffen Armseligkeiten/Sünden/Mängel/vnd verbrechen / die im Reden/in Gedancken/in Wercken mit vnterlauffen/ vnd daß du sehr viel guts auch vnterlassen: Ist nun/mit der Hülff Gottes/etwas guts von dir gethan worden / wird sich doch so viel Hinlässigkeit/ Hochmuth/Vnlust/ eytele Ehr / vnd andere mehr Gebrechen darben befinden / daß wir gnugsame vnd wichtige Vrsachen haben werden / vns zu tieff zu verdemütigen / vnd vor GOtt vnd der Welt zu schämen.

Das VII. Capitel.

Von guter/auffrichtiger Intention/ vnd gutem End/ das wir in allem vnserm Thun haben sollen.

WAs Gestalt / vnd Weiß wir alle eytele Ehr vnd Menschliches Ansehen in vnsern guten Wercken vermeyden vnd fliehen / auch wie wir denselbigen mit gnugsamen / kräfftigen Mitteln begegnet sollen/ist bißhero gnugsamb / vnd wie ich verhoffe/ klärlich angezeigt worden / vnd diß ist vom bösen abweichen. Anjetzo aber soll von der guten vnd rechten Meynung/ welche ist die Ehr Gottes allzeit in vnsern Wercken zu suchen / gehandelt werden.

Lib. 5. hexam c. 18.

Der H. Ambrosius erzehlt auß den Naturkündigern der Thier / vom Adler/ daß er seine Jungen mit den Klawen gegen die heisse Sonnen stralen aufführe / vnd also erfahre/ob sie wahre Adelerische Natur an sich haben / vnd seiner Art seyen oder nicht/ schawen sie die Sonn mit vnverwendten Augen an/erkennet er sie für die seinige; wo nit/wirfft er sie auß dem Nest. Eben also wird erscheinen/ ob wir warhaffte natürliche Kinder Gottes seyen / wann wir nemblich die Sonn der Gerechtigkeit / die da GOtt ist/mit steten Augen ansehen / alles was wir thun/ihm auffopffern / alles zu seiner Göttlichen Ehren richten/ihn zum Ziel vnserer Werck halten / mit vnserer Meynung seine Ehr vnd Glory suchen / seiner hohen Majestät allein zu gefallen begehrn. Hieher reimpt sich wol / was der HERR sagt. **Welcher den Willen meines Vatters thun wird / der im Himmel ist / der ist mein Bruder / mein Schwester / vnd Mutter.** Matt. 12. 50.

Von einem auß den alten Eremiten oder Einsidler lesen wir / daß er vor allen seinen Wercken / ein wenig pflegte still zu stehen/ehe er sie anfienge zu thun/ vnd gleichsam etwas bey sich zu bedenckey. Dessen fragten ihn nun die andern vmb Vrsach: darauff er zu ihnen sprach. Die Werck seynd auß ihn selbst nichts tüchtig/wenn sie mit keiner guter Neygung/zu keinem guten End geschehen. Gleich wie ein Bogenschütz/ehe er abtrucket/ein wenig still stehet/ seine Augen vnd Gesicht schärpfft/vnd mit Fleiß zielet / damit er das Blat erreiche: Also richte ich zuvor meine Wercke mit guter Meynung auff GOtt / der das Zweck/ Ziel / vnd End aller vnser Werck seyn soll/diß thue ich/ wann ihr mich ein wenig still sehet stehen. Was dieser frommer Eremit gethan / dessen sollen wir vns nicht schämen. **Setze mich wie ein Zeichen auff dein Hertz/** spricht der HERR. In vitis PP. Cant 8. 6.

Vnd wie der Schütze das lincke Aug zuthut/mit dem rechten aber scharpff zielet/ damit sich das Gesicht nicht zerstrewe/ vnd hin vnd wider sich außtheile/ vnd also das Blat antreffe/ vnd die Gaab erlange; Also will von nöthen seyn/ daß wir das lincke Aug gegen Menschliches Ansehen vnd irrdischen Ruhm zu halten/ mit dem rechten aber auff GOtt vnd seine Ehr durch auffrichtige Meynung/ zielen/ vnd also werden wir den Zweck vnd das End/ so Gott selber ist/ gewiß erreichen. Diß bezeugt jener verliebte Bräutigamb im hohen Lied Salomonis / **Meine Schwester vnd Braut / du hast mein Hertz verwundt/ verwundt hast mein Hertz in einem deiner Augen** / nemblich in dem rechten Aug/ daß du auff mich vnd meine Ehr in deinen Wercken gerichtet/ hastu mein Hertz in der mitten getroffen. Cant. 4. 9.

So sollen wir dann all vnsere Werck/ welche vns zu thun vorstehen/ thatlich/ würcklich/ eygentlich auff GOtt zu richten vns befleissen. Vnd Morgens/ so bald vns der Schlaff verläst/ alle Wort/ Werck vnd Gedancken auffopffern/ was wir den Tag thun oder handeln werden/ zu seiner Ehr stellen/ vnd ihnen demütigst bitten/ er wolle diß geringe Opffer selbigen Tags von vns gnädigst auff vnd annehmen/ wann dann schon die eytele Ehr wird nachschleichen/ können wir ihr füglich/ vnd trutzlich zusprechen/ Du kompst zu spaht/ das Werck ist schon einem andern verlobt: Nicht allein aber soll dieses genug seyn/ daß wir deß Morgends frühe in gemein also zielen/ sondern in besonder müssen wir vns gewehnen alles vnd jedes Werck/ daß wir selbigen Tags thun würcklich zu Gottes Ehren/ mit vorhergehender auffmercksamkeit vnd guter Meynung richten. Gleich wie ein Mäurer oder Steinmetz/ wann sie waß auffbawen/ allweg ihr Richtschnur oder Bleywag an der Hand haben/ vnd solche an jede Steen fügen/ die sie setzen/ damit sie in der Schnur bleiben: Also sollen wir in allem vnserm Thun nichts so fleissig suchen/ als wie wir die Werck nach der Bleywage deß Göttlichen Willens/ vnd nach der Richtschnur seiner Ehr setzen vnd strecken. Wie dan solchen Bawleuten nicht gnug im anfang einmahl die Wage anhencken/ oder die Schnur schlagen/ sondern thun diß so offt/ als sie ein wenig fortbawen: Also soll vns nicht gnug seyn zu Anfang deß Tags/ ein richtige Meynung gemacht/ vnd die Werck in gemein auffopfert zu haben/ sondern sollen ein jede That/ ein jede Vbung/ jedes Werck besonder vnd allzeit GOtt dargeben vnd sprechen/ Deiner Ehren wegen HErr/ thue ich diß/ weil du mir solches gebotten/ weil diß also dein heiliger Will ist.

Das VIII. Capitel.

Wie wir vnsere Werck mit feiner Richte vnd Lauterkeit thun mögen.

WElche Geistreiche Männer/ vnd in dieser Schulen wohlerfahrne Lehrer/ andere zu vnterrichtē pflegen/ wie sie ihr Thun mit auffrichtiger Meynung/ vnd auff das allervollkommlichst verrichten sollen/ pflegē diese Gleichniß vorzuwenden: Gleich wie die

die Künstler/ welche Rechen/Landtmessen/ vnd dergleichen lehren/ wenig achten ob es Kupffer / Holtz oder Leder sey mit dem sie rechnen/Landtmessen/rc. lehren/ vnd allein sich bemühen/die Grösse/Länge/Breite/die Figur oder Gestalt der Cörper zu messen. Item/ vmb die Materi/ darvon die Sach gemacht/thun sie nicht viel/es sey von Gold/ Silber/ Bley/ oder anderer/ weil diß zu ihrer Kunst nicht gehörig: Also soll ein Diener GOttes / in seinen Wercken / die er thut / allein auff diß schawen / wie er dem Willen GOttes gantz gemeß lebe / alle Matery hindan setzen / es komme ihm Gold/ oder Kreyde für / nicht ansehen diß oder das Ampt/man gebiete ihm jenes/oder dieses : Dann vnser Fortgang besteht in dem nicht was wir thun / sondern wie wir diß oder jenes GOtt zu gefallen thun/ vnd in allem seiner Ehrn nachstreben. Der H. Basilius hat von diesem sehr fein geredt/ da er spricht: Eines Christen Menschens Unterhaltung oder Weiß zu leben / soll in dem bestehen / daß es alles zu GOttes Ehr gerichtet werde / wie der H. Paulus lehret/

1. Cor. 10. 31. **Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / das thut alles zur Ehr GOttes.** Als einsmahls der HERR

Joan. 4. 31. auff dem Brunnen Jacobs außruhete bey Samaria / vnd mit dem Samaritanischen Weiblein sich freundtlich ersprachete/ giengen vnter deß die Jünger in die Statt etwas von Speysen zu kauffen/ weil es mehr als Zeit zu essen war: Und als sie wider kamen mit Speysen/ sprachen sie zum HERRN/ **Meister isse/** er aber antwortet ihnen/ **Ich hab ein Speyß zu essen/ die ihr nicht wisset.** Da fingen sie an vnter einander zu fragen / **Hat ihm auch jemand zu essen bracht.** Der HERR aber sagte/ **Mein Speiß ist / daß ich thue den Willen dessen / der mich gesand hat.** Also soll auch in allen Wercken / die wir zu thun haben / vnsere Speyß seyn der Will deß HERRN. Wir studieren/wir hören Beicht/ wir lesen/ wir predigen/wir psalliren/ oder singen/ so soll gleichwol die Lehr / die Predig / oder was anders vnsere Speyß nicht seyn/sonsten würden wir auß Goldt/Kreyden machen: Sondern vnsere einige wahre Wollust/vnd Ergötzlichkeit soll seyn/daß wir den Willen deß HERRN thun/ vnd ihme zu gefallen arbeiten. Also wird einer ley Speiß geniessen / der Thorwärter / vnd Koch/ mit dem Prediger / vnd Prælaten oder Obersten ; der Krancken-Pfleger/ vnd Sacrist mit dem Prior vnd Doctor/ vnd ein jeder wird mit/vnd in seinem Ampt wol zu frieden seyn/ weil allesampt ein Ziel haben / nemblich den Willen / vnd Ehr GOttes. Darumb sollen wir diese Wort in vnserm Thun allzeit hören lassen. Deinetwegen / HERR/ deiner Ehren wegen/ weil dirs also gefällig/thue ich das. Ehe sollen wir von dieser Ubung auch nit nach lassen/biß wir so weit kommen / daß wir mit dem Apostel sagen können / **wir dienen dem HErrn / vnd nicht den Menschen zu gefallen :** oder biß wir in Gewonheit kommen/ alle Werck insonderheit GOtt auffzuopffern/ihn zu lieben in allem/ vns seinetwegen zu erfrewen / vnd seinen Willen zu suchen/ alsdann werden wir mit Lieb vnd Lust / vnd nicht mit Mühe vnd Arbeit / vnsern Geistlichen Ubungen abwarten. Eph. 6. 7.

Diß erkläret mit einer gemeinen/ doch schönen Gleichnuß der Geistliche Lehrer Aquila/vnd spricht: Wann ein Mutter ihrem Haußwirth/oder Sohn/so etwan von der Reyß anheim kommen / die Füß wäschet/dienet sie ihm / vnd liebt ihn zugleich/ empfahet auch neben der Frewd / ein Ergetzlichkeit/ daß sie ihrem Liebsten ein Dienst beweisen kan. Nun were wol zu wünschen/ wir thäten vnsere Werck also: Wolte Gott/ wir möchten diesen im Acker verborgnen Schatz / der doch männiglich fast bekandt/ einmahl finden/vnd vns dessen mit Nutzen gebrauchen? Wie solten wir so Geistreich/ vnd im Weg der Tugend also Vollkommen werden? Diß ist die wahre rechte Kunst / Gold vnd Kupffer zusammen zu schmeltzen / ob schon das Werck an ihm selbst fast verächtlich / wird es doch durch diese Meynung vnd auff solche Weiß das allerköstlichste Kleynod. Derhalben wollen wir daran seyn/Allerliebste/ daß vnsere Werck alle / wie das feinste Gold sollen glantzen / welches vns wenig Arbeit oder Sorg kosten wird. Gleich wie im Tempel Salomonis alles von pur lauterm Goldt/ oder aber mit reinem Goldt belegt war/ also soll all vnser thun lauter Liebe GOttes seyn / oder aber auß Liebe GOttes allein gethan werden.

Tract. 6. c. 4.
Tract. 8. c. 4.
3 Reg. 6. 19. 21.

Das IX. Capitel.

Eusserliche Geschäfften seynd keine Vrsach / daß wir zu Zeiten verstrewet/ wenig zunehmen in Tugenden sondern weil wir nicht sie gebührmässig verrichten.

AUß diesem was jetzo gesagt/ist die Vrsach leichtlich abzunehmen / warumb wir in äusserlichen Geschäfften offt zerstrewet/vnd im Weg der Vollkommenheit nicht fortschreiten/ welcher Mangel in den Geschäfften nicht ist/ sondern in vns / weil wir nicht wissen / wie der Nutz vnd Honig auß diesen Blumen zu saugen. Niemand soll darumb seiner Unvollkommenheit Schuld den Geschäfften geben / sondern ihme selbst / sintemahl er solche mit recht weiß anzulegen/vnd ihme Nutz zu machen. Wer den süssen Kern der Nüß essen will/ muß die äusserliche Schalen zerbrechen/ sonsten empfindet er nur Bitterkeit an der Rinden: Also wird dein Leib beschweret/ dein Geist betrübt bleiben / wo du das von aussen allein anschawest / vnd in deinen Vbungen nicht den innersten Kern suchest. Der Kern / der Wille GOttes / der im Werck verborgen ligt / soll deine Speyse seyn. Mit den Zähnen der Betrachtung zerbeisse diß Nüßlein/ werffe die äusserliche Schäle hinweg / vnd koste den innern Kern? Gleich wie jener Adler beym Propheten Ezechiel/der den Marck deß Zederbaums inwendig gesucht / vnd davon getragen/ Ezech. 17. 3.

tragen / mit der bittern Schäln aber nicht
Ps. 65. 15. zu frieden gewesen ist. Dem HERRN / spricht David / will ich Brandopffer vom Marck auffopffern. In dem will ich bleiben / den HERRN will ich suchen / vnd den besten Marck deß Wercks / die Ehr GOttes geniessen / so wird meine Seel feist / vnd fart werden. Martha vnd Maria seynd geliebte Schwestern / keine verhindert die andere / sie helffen einander vielmehr mit. Das Gebett ist nutz / daß das äusserliche Werck wol gethan werde / das wolgethane Werck vnter ünzet das Gebett. Befindest dich du dann im Werck vnruhig / vnd ohne Trost / so ist es Schuld / daß dir Maria mit dem Gebett nicht beyspringet / vnd must hören /
Luc. 10. 40. **Martha / Martha / du bist sorgfältig / vnd verwürrest dich mit vielen Dingen.** Deßwegen sprich auch du zum HERRN / **So sage dann ihr / daß sie mir helffe.** Wende Fleiß an / daß Maria das Gebett dir behülfflich sey / vnd wirst empfinden / daß alle Betrübnuß vnd Sorg verschwinden wird.

Jene heilige Thier deß Propheten Ezechiels / hatten ihre Händt ein jegliches vnter seinem Flügel / darauß wir zu lernen / daß alle Geistliche Personen die Hand deß Wercks / vnter dem Flügel deß Gebetts halten / keines vom andern absöndern / vnter der Arbeit betten / vnd mit Gebett arbeiten sollen. Also werden ihm gethan haben jene Mönch vnd heilige Männer in Egypten / von denen Cassianus schreibet / welche wol mit den Händen gearbeitet / ihr Gemüht aber stets auff Gott im Gebett auffrecht erhalten / vnd also mit den Händen die Werck Marthæ / mit den Gedancken aber / vnd Hertzen Mariæ theil verrichtet haben. Diß weiß wol zu sagen der heilige Bernardus an einem Orth / mit solchen Worten : **welche sich Geistlicher Vbung gebrauchen / die sehen fleissig zu / daß sie sich anders nicht auff die äusserliche Werck begeben / daß der Geist oder Andacht nicht verlösche. Ob sie dann wol äusserlich in Vbung guter Werck / am Leib Krafftloß werden / empfangen sie doch Erquickung innerlich in der Seelen.** Und wird also die innerliche Andacht / durch die äusserliche Geschäfft mit nichten verhindert / sondern vielmehr gefürdert / weil sie den Verstandt so gar nicht einnehmen / daß er noch wol an GOtt vnd himlische Sachen gedencken kan. Daher auß vnsern Aeltisten Patribus einer wol pflegte zu sagen / er trüge ein freundtlichen Neyd gegen zweyerley Personen in der Societät : Fürs erste / gegen die Novitzen / die sich mit nichts anders bemühen / oder mehr nichts zu thun haben / als wie sie im Geist zunehmen. Darnach den Leyen-Brüdern / oder Coadjutoren / welche die Haußarbeit verrichten / weil sie ohne hohe Nachsinnen ihren Aemptern abwarten / vnd zugleich neben vnd vnter denselben daß Gebett den gantzen Tag üben können.

Serm. ad fol t.

P. Hieronymus.

In einem Kloster / darin über die dreyssig vnd zweyhundert Mönch / ohn ankommende Gäst / vnd Frembdling sich auffhielten / hat Elimacus einen Koch angetroffen / welcher bey so grosser Menge / vnd strengem seinem Ampt / sein Gemüht allzeit versamblet / vnd auff GOtt gerichtet / erhalten / vnd darbey die Gnad der Zäher vom HERRN erbetten hat. Uber welches sich gedachter Elimacus verwundert / vnd von ihm zu wissen begehret / wie er in so vielfal-

tiger

tiger grosser Mühe/ein so rühiges Gemüht erhielte? Welcher/ wiewol yngern / doch letztlich durch vielfaltiges anhalten/ geantworret: Ich bin nimmer der Meynung gewesen / als diente ich den Menschen/ sondern GOtt/ hab mich auch allweg vnwürdig geachtet / dem einige Ruhe von Arbeit solte vergönnet werden. Zu dem treibt mir diß allzeit gegenwärtigs Fewer / die heisse Thränen auß den Augen / vnd bildet mir ein die Gedächtnuß deß ewigen / vnerlöschlichen höllischen Fewers.

Die Eltern der H. Catharinæ von Senis/ wie wir in ihrem Leben beschrieben finden / hielten bey ihr ernstlich mit bitten/ vnd betrohen an/ sie solte sich ehelich mit einem Mann einlassen/welches sie also lang antrieben/ vnd die Jungfraw verfolgten/ daß sie an keinem geheimen Orth/oder auff keinem Zimmer seyn / oder ihr Gemüht zu GOtt erheben köndte: Legten ihr auch darneben vielerley Hauß-Arbeit auff / damit sie all Gelegenheit zu betten/ oder ihrer Andacht/ wie sie pflegte/ abzuwarten / gäntzlich benehmen thäten. Sie aber vom H. Geist angelehret/richtete ihr ein geistliche Zelle in ihrem Hertzen zu/ vnd nahm ihr vor nimmer darauß zu gehen. Also vertreiben ihre Eltern sie zwar auß der ersten Kammer/ auß der andern aber kondte sie nicht von ihnen vertrieben werden. Und sie bildet ihr ein / als ob der Vatter Christus vnser HERR / die Mutter aber seine geliebte Mutter Maria/ die Brüder vnd Schwestern / andere heilige Apostel vnd Jungfrawen wären / welchen sie mit tiefer Demuht/Gedult/vnd Andacht diniete. In der Küchen gedachte sie an ihren geliebten Bräutigamb Christum Jesum ohn vnterlaß / diesen sahe sie an/vnd dienete ihm. Ihr Hertz vnd Sinn war bey GOtt/ vnd mit dem lebte sie vnter den Chören der Heyligen. Diß Mittel hat sie nachmahls auch ihrem Beicht-Vatter / der Amptshalben anderswohin verreisen muste / gerahten/er soll ihm ein Kämmerlein in sein Hertz bawen/vnd nimmer auß demselben gehen/ so würde er allezeit in seiner Seelen Trost/ vnd Andacht empfinden. Eben diß lasset vns nachfolgen/ so werden vns die äusserliche Werck nimmer also verhindern/ daß wir nicht allzeit im Gebett versamblet/vom selben Trost vnd Erquickung / Hülff vnd Beystandt geniessen werden.

Das X. Capitel.

Wie nützlich es sey / vnsere Werck obgesagter Gestalt verrichten.

DJe Werck/welche jetzt gesagter Weiß geschehen/ werden völlige Werck genennet / vnd die also leben vnd würcken/ von denen sagt die Schrifft/nach der Meynung deß H. Hieronymi / vnd Gregorii/ daß sie volle Tag leben / vnd voller Tag seyen/ ob sie wol wenig Zeit gelebt / vnd in ihrer Jugend vom Todt hingenommen seyen/wie der weise Mann sagt/ **In kurtzem ist er vollendet/ hat viel Zeit erfüllet.** Wie kan aber/ fragt einer dieser oder jener wenig Zeit leben/vnd viel Jahr erfüllen? Wie? wenn er völlige Werck thut/ vnd volle Tag lebet/deren David gedencket/ da er spricht/ **Volle Tag werden in ihnen gefunden werden.** Vom Morgen biß zum Abendt/ vom Anfang biß zur Morgenröhte / lebt ein frommer Geistlicher

In Isa. c. 38. 10. lib. 35. mor. in Job. 42. 16. Sap 4. 13. Ps. 72. 10.

cher vnd Diener GOttes/ein völligen Tag zu 24. Stunden / weil er selbige alle/vnd was er darinnen thut/GOttes Ehrn/ vnd dessen Willen zu gibt. Essen/ruhen/schlaffen /Leibsnothurfft abwarten / seynd ihme kein vergeblich: Werck: Alles geschicht zu grossen Ehren deß HERRN. Darumb thut er auch alles/weil es GOtt also haben will. Dann er isset nicht auß Wollust/ wie die vnvernünfftige Thier / sucht auch in nichts sein Wollust oder Ergetzlichkeit/ vnd were zu frieden dessen ohn zu seyn/ wofern es GOtt also gefällig. Spricht derhalben in sich offtermahl. O wann der Mensch ohne Speiß / ohne Schlaff/ohne Leibserquickung leben konte/mein HERR! O wer dich ohn vnterlaß lieben / nimmer von deinem Angesicht zu der Armseligkeit menschlichen Blödigkeit dörffte abgehen! Wol betten wir mit dem frommen David: **Von meinen Nothwendigkeiten** / von diesen deß Leibs Gebrechligkeiten/ **Errette mich O HErr** / damit ich dich allzeit liebe/ allzeit mit dir mich belüstige; diß aber will in diesem zergänglichen Leben nicht seyn. Derhalben weiß der Gerecht seine Schwachheiten gedültig / vnd ohne Schmertzen zu tragen. Wollen wir sehen/ wie sich der fromme Job / vnd der Hertz Mann GOttes David / in diesen ihrn Nothwendigkeiten verhalten? **Höret: Ich ersenfftze ehe ich isse**/spricht der eine. Der ander aber / **Meinen Tranck vermische ich mit weinen. Und ich will durch alle Nacht mein Beth waschen / mein Ligerstatt will ich mit meinen Zähern begiessen.** Eben diß sollen mir nachfolgen mit Weinen vnsere Speisen geniessen / vnd sprechen. Ach Leber HERR / muß ich dann allhier so lang seyn / daß ich deiner nicht gedencke! **Wehe mir / dann mein Hiebleiben hat sich verlängert.** Wie lang wird diese meine Gefängnuß dawren? Wann werde ich auß diesem Elend entbunden werden? Wann wird das Joch der Dienstbarkeit von mir fallen? Lieber/ **führe auß der Verwarsamb oder Gefängnuß meine Seel** / damit ich sie dir gantz vnd allein ergebe. Diß heist volle Tag leben/ vnd völlige Werck thun / vnd also lebt der Gerecht in wenig Tagen viel Jahr / den Verdiensten nach. Welcher aber nicht wol gelebt/ vnd wenig guts gethan / seine Tag auch zum besten nicht hat angelegt / ob er wol lange Zeit in diesem Leben gewandelt/ stirbt er doch dahin ohne Tag/vnd muß mit jenem sagen: **Ich habe ledige Monath** / ledige Tag / eytele Jahr **gehabt** / weil mir Jahr/ Monath/ Tag ohne Nutz/ ohne Verdienst hingeflossen seynd. **Die Tag meiner Jahr** / wie Job sagt/ **seynd wenig vnd böß.** Der H. Hieronymus schreibt über die Wort deß krancken vnd betrübten Königs Ezechie/ **Ich habe gesagt im halben theil meiner Jahren / ich will zur Pforten der Höllen gehn** / vnd merckt daß die Gerechten vnd Heyligen ihre Tag vollführen/ wie Abraham / von dem die Schrifft spricht: **Er ist gestorben in gutem Alter / vnd voller Tag:** Die Gottlosen aber sterben in mitten ihrer Jahr/ja sie kommen offt auch nicht so weit. Dessen ist der Prophet David ein Zeug / vnd spricht: **Die Blutmänner vnd Betrieger/werden ihrer Tag hälffte nicht erlangen** / weil sie die Tag ihres Lebens ohne Frucht vnd vergeblich lassen ablauffen. Daher nennet die Schrifft ein Hun-

Ps. 24. 17.
Job. 3. 24
Psal. 101. 40.
Ps. 6. 7.
Ps. 119. 5.
Ps. 141. 8.
Greg. lib. 35. mor. c. 15.
Job. 7. 3.
Gen. 43. 9.
Is. 38. 10.
Gen. 25. 8
Ps. 54. 24.
Is. 65. 20.

Hundertjährigen Sünder / **ein Kind von hundert Jahren** / welcher der Verdammuß werth ist / **Ein Knab von hundert Jahren soll sterben / vnd ein Hundertjähriger Sünder soll verflucht seyn** / weil er keinem Mann / sondern einem vnvernünfftigen Kindt gleich gelebt hat. Diß ist die Ursach / daß der Todt die Sünder allweg vnbereyt / vnzeitig vnd vnversehens hinreisset / vnd wann der Todt auff sie kompt / pflegen sie zu sagen / ach möchte ich doch noch ein Jahr haben Buß zu thun! Wie eben auch die hinkässige Geistlichen zu thun pflegen / welche / ob sie wol vor vielen Jahren den Geistlichen Stand angenommen / haben sie doch wenig Tag Gottselig / vnd ihrem Stand gemäß gelebt.

3.p.lib.8. c.27.hist. Min.de F. Gerhard. de Florent. laico.

Wie wir in der Minoriten Chronick lesen / ward ein heiliger Religioß gefragt von einem andern / wie viel Jahr er im Orden gelebt? Den er also beantwortet: Nicht ein Augenblick / Bruder. Als sich der ander ab dieser seltzamen Antwort verwundert / sprach der heilig Mann: Ich bin nicht in Abrede / daß es nun auff die fünff vnd siebentzig Jahr seynd / als ich den Habit deß H. Francisci hab angelegt / wie lang ich aber mit den Wercken sey ein rechter Religioß gewesen / weiß ich nit. GOtt woll vns helffen / daß niemand auß vns nit warheit sagen müsse / was dieser H. Mann auß Demuht gesagt hat: Dann man soll nicht auff die Jahr deß Geistlichen Standts / sondern auff das Geistlich Leben sehen. **Viel** spricht Thomas von Kempen / **zehlen die Jahr der Bekehrung / offt aber ist die Frucht der Besserung sehr gering.** Wenig Tag deß guten Lebens / seynd besser als viel deß lawen / vnd hinlässigen Wandels / weil vor GOtt nicht die Jahr deß Lebens / sondern die Jahr deß heiligen frommen Lebens geachtet / vnd gezehlet werden; vnd viel hingebrachte Jahr in der Religion / machen keinen Ordens-Mann bey GOtt beliebt / sondern viel gute Werck in wenig Jahren wol / vnd zur Ehren GOttes gethan. Ein feines Exempel zu diesem Handel gibt vns die H. Schrifft von dem König Saul / vnd spricht: **Saul war ein Sohn eines Jahrs / als er angefangen zu regieren: vnd hat zwey Jahr regiert über Israel** / da doch gewiß ist / daß er auff die viertzig Jahr regieret / wie auß den geschichten der Apostel zu vernehmen (**Vnd darnach begehrten sie ein König / vnd gab ihnen GOtt den Saul / den Sohn Cis / ein Mann auß dem Stamm Benjamin / viertzig Jahr.**) Wie ist dann zu verstehn / daß er allein solle über Israel zwey Jahr regieret haben? Diß ist die Ursach / weil in der Chronick GOttes keine Jahr gezehlt / oder eingeschrieben werden / als welche er wol regieret vnd gelebt hat / die andere Jahr aber / da er hoffertig / vnd Gott ist vngehorsamb gewesen / seynd von dem HERRN nicht verzeichnet worden. Ob wol jene Taglöhner im Evangelio nur eine Stundt gearbeitet / seynd sie doch denen vorgesetzt worden / welche zu früher Tagzeit in Weinberg eingangen / weil sie in einer Stundt so viel / oder vielleicht mehr erworben als andere / die deß gantzen Tags Last vnd Hitz getragen. Diesen hastu dich nach zu richten / daran kanstu abnehmen / wie viel du im Geistlichen Standt Jahr oder Tag gelebet hast.

1.Reg.31. 1.

Act.13.21

Der Kirchen-Scribent Eusebius Gallicanus

Hō.9.ad Monach.

licanus schreibt zu diesem vnserm Vorhaben fein also: Wir pflegen vnsere Jahr vnd Zeit/ die wir leben/ zu zehlen; aber lasse dich die Zahl der Tag / so viel auch die seynd/ nicht betriegen/ welche du nach abgesagter Welt hast im Geistlichen Standt zugebracht. Den Tag rechne/ daß du gelebt habest/ an welchem du dein eygnen Willen abgelegt/ den bösen Begierden widerstrebt/ welchen du ohn einige Ubertrettung deiner Regel verzehret hast. Den Tag rechne/ daß du gelebt habest / welcher das Liecht der Reinigkeit/ vnd heiliger Betrachtung gehabt hat. Also rechne deine Tag/ vnd ersehe die Jahr/ wie viel du deren in der Religion habst hingebracht / vnd förchte darbey/ es möchte dir etwan gesagt werden / was jenem Bischoff zu Sardis / in der heimlichen Offenbahrung Johannis gesagt ward: **Ich weiß deine Werck**/ welche die Menschen zwar nit alle wissen/ so seynd sie mir doch wol bekandt/ **dann du hast den Nahmen daß du lebest / vnd bist Todt.** Du hast zwar den Nahmen eines Christen / aber die Werck nicht / du trägst den Ehrennahmen eines Geistlichen/ aber demselben lebst du nicht nach / die Werck seynd dem Nahmen sehr vngleich/ **Ich befinde deine Werck nicht völlig vor meinem GOtt**/ sondern ledig am guten/ aber voll deiner selbst/ dann dich suchest in allenthalben/ dein eygen Nutzen/ deine Ehr dein Lob/ dein Gunst. **Sey wacht/ amb** / mein Bruder / vnd verschaffe daß deine Werck vnd Tag voll gefunden werden / ob du schon ein geringe Zeit lebest / doch bey GOtt durch Vollkommenheit deiner Werck viel verdienest/ so wird die Sach wol stehen.

Apoc. 3. 1.

Das XI. Capitel.

Weiter von der Auffrichtigkeit vnd lauterer Meynung/ die wir in vnsern Wercken haben sollen.

WJe rein vnd lauter/ auch allein zu Gott vnsere Meynung in vnsern Wercken gericht seyn solle/ sonderlich bey denen/ welche mit dem Nächsten vmbgehen/ lehren vns die HH. Kirchenlehrer Hieronymus/ Gregorius/ Chrysostomus/ daß wir nemblich nicht auff das Werck / Abgang der Sachen/ oder dessen Frucht/ welches dem Nechsten ins gemein / oder zum particular Nutzen geschicht / vnsere Augen schlagen/ sondern zu gute Achtung geben / wie der Wille GOttes deß HERRN am besten vollzogen werde. Wann wir dann der Sünder Beicht anhören / dem Volck von der Cantzel predigen / in Schulen lehren/ vnd dergleichen Standtmässige Ding thun/ sollen wir nicht dahin sehen / welche wir anhören/ lehren/ vnterweisen/ bekehren vnd zum guten Leben vnd Wandel bringen/ sondern am meisten dahin/ daß wir den Willen GOttes erfüllen / vnd wie wir ihm am besten möchten gefallen. Dieser Succeß oder Abgang deß Wercks wird glückselig seyn / wann wir deß Nechsten Besserung im Leben / oder Frucht auß der Predig nicht auff vns / sondern auff GOtt richten / vnd seiner Göttlichen Gnaden/ nicht vnserer Arbeit zu messen. Also thät ihm der Apostel als er sagte: **Ich hab**

1. Cor. 3. 6. **hab gepflantzet / Apollo hat begossen / GOtt aber hat das Gedeyen gegeben.** Wir können pflantzen/ wir können begiessen wie Gärtner / daß aber die Pflantzen wachsen / die Bäum Frucht bringen/ steht nicht bey dem Gärtner/sondern allein bey GOtt. Die Frucht der Seelen ist / daß sie auß dem Koht der Sünden steigen / zu GOtt bekehrt werden/ in den Tugenden wachsen/ Vollkommen werden / diß muß GOtt allein würcken/ vnd kompt die Vollkommenheit / oder der Werth vnsers Wercks davon nicht her. Solche Reinigkeit sollen wir in vnsern Wercken suchen / vnd der sich in seinem Thun also verhält / wird ohne Verwürrung eines beständigen Friedens allzeit geniessen/ auch nicht betrübt werden/im Fall seine Arbeit kein gewüntschten Ablauff oder End erlangt/ dann der setzt sein Trost/ oder Ziel nicht auff sein Thun / sondern ist ihm angelegen/welcher massen er dem Willen GOttes stets nachgeleben / vnd ihm vor allen Dingen gefallen möge. Wann mann aber im Beichthören / Predigen/ oder andern Standtmässigen Wercken allein dahin sehē will/ was für Nutzē davon entstehe/dann aber auff den Fall die Sach nicht gewüntschtē Fortgang erlanget/ wird man betrübt/ verliehret allen Frieden vnd Gedult/vnd kompt / wie zu besorgen/ vielleicht in mehr Ungelegenheit.

Lib. 5. c. 2. vitæ. Diß wolte der selige Pater Ignatius mit einer Gleichnuß erweisen / da er sagte: In vnserm Thun vnd Wercken / so zu deß Nechsten Heyl gereichen / sollen wir vns verhalten / wie die Schutzengel gegen die/ so ihnen von dem HERRN auff dieser Welt zu bewahren seynd anbefohlen. Diese ermahnen vnd rahten trewlich/sie behüten/ regieren / bewegen vnd erleuchten sie zum guten: Wann aber die Armselige ihres freyen Willens sich mißbrauchen / allem guten Raht / vnd Ermahnungen zu wider sich Halßstärrig / vnd Widersinnig oder Ungehorsamb erzeygen/werden deßwegen die liebe Engel nicht verdrossen/empfinden auch/ in sich keine Beschwernuß / vnd verliehren an ihrer Seligkeit/ welche in der allerlieblichsten Anschawung deß ewigen GOttes besteht / nicht das geringste: sprechen wie jene beym Propheten Jeremia/ Jer. 51. 9. **Wir haben Babel geschmieret/ gesalbet/ &c. vnd sie ist nicht Heyl worden.** Es will vns gebühren auff alle Weiß vnd Weg daran zu seyn / daß wir dem Nechsten auß dem Standt der Sünden herauß helffen / vnd dem so viel möglich/ beförderlich seyen: wann wir aber das vnserig gethan/vnd solches mit allem Fleiß gethan/ er aber in seinem alten Wesen verbleibet/vnd nicht will geheylet werden/haben wir vns deßhalben nicht viel zu kräncken/ vnmüthig/oder verzagt zu erzeygen.

Als die Jünger Christi nach Außtreibung der Teuffel vnd vielen gethanen Wunderzeichen frölich zum HERRN kamen / sprach er zu ihnen: **Frewet euch** Luc. 10. **nit in diesem / aber frewet euch/** 20. **daß ewere Nahmen geschrieben seynd im Himmel.** Unsere Frewd soll gleichfalls an dem glücklichen Außgang der Sachen/wie dann dieses Orths Frewd der Apostel gewesen / nicht hangen: sondern vielmehr sollen wir sehen / ob wir solche Werck vnd diese Werck dergestalt thun vnd verrichtē/daß derentwegen vnsere Namen verdienen im Himmel eingeschrieben zu werden. Darinn soltu deine Frewd vnd Trost setzen/wenn du thust was dir gebührt/

andere

andere Ding die darauff etwan erfolgen/ als Bekehrung der Sünder/ Wunderwerck/ vnd was dergleichen mehr ist/ gehört vns nicht zu/ vnd nach diesen wird dir dein Lohn oder Kron im Himmel nicht gemessen werden/ sondern nach deinen gethanen Wercken. Diß erscheinet klar auß dem Gegentheil. Matth. 16,26. **Was nutzet dir/** spricht der HErr/ **daß du die gantze Welt gewinnest/** alle Seelen bekehrest/ viel Wunder vnd Zeichen thust/ **vnd wegen deiner vnrichtigen Meynung oder vnvollkommenen Wercken an deiner Seelen Schaden erleydest?** Wenn du aber thun wirst/ was du kanst/ ob schon kein Mensch dardurch bekehret/ oder gebessert werde/ ist dein Belohnung eben groß im Himmel. Sehr vnselig würde der H. Apostel Jacobus seyn/ wenn ab dem sein Heil vnd Ehrenkräntzlein im Himmel gehangen/ vnd er seine Frewd darauff gesetzet/ weil er allein Sieben/ Acht oder Neun Seelen in Hispanien durch sein predigen Christo erworben hat. Nicht desto in geringen Ehrn ist er bey dem HErrn/ als die andern Apostoln.

Noch ein sehr grossen Trost haben wir auß dem/ was bißhero gesagt ist/ nemblich daß GOtt von vns nicht wird Rechnung fordern/ ob wir viel Nutzen geschafft/ oder wenig: ja er wird nicht begehrn zu wissen wie lange Predigten wir gethan/ wie hohe Schulen wir gelesen/ &c. dann er vns das nicht befohlen/ auch vnsern Verdienst darauff nicht gesetzt hat. Allein das befihlt/ vnd erfordert GOTT daß ich thue/ was ich kan nach meinem Vermögen: hab ich von ihm wenig Gnad empfangen/ soll ich wenig leisten/ ist mir aber viel vertrawet worden/ wird er viel von mir fordern. Diß ist ihm genug/ **dem viel geben ist/** spricht er/ **von dem wird viel gefordert werden.** Diese Parabel legt der H. Chrysostomus fein auß/ vnd fragt/ was doch die Vrsach seyn möge/ daß der Knecht/ welcher allein zwey Pfundt gewonnen/ gleiche Ehr erlangt/ mit dem der fünff erworben hatte. Dann als der Haußvatter mit seinen Knechten/ denen er zuvor seine Pfundt auff wucher außgetheilet/ zur Rechnung kam/ vnd der fünff empfangen herfür tratte/ sprach derselbig/ **HErr du hast mir fünff Pfundt geben/ sehe ich hab fünff andere Pfundt darmit gewunnen.** Darauff der Herr geantwort/ **Wolan frommer vnd getrewer Knecht weil du vber wenig bist getrew gewesen/ will ich dich vber viel setzen/ gehe in die Frewd deines HErrn.** Da auch der letzte kam/ der zwey Pfundt hatte empfangen/ vnd sagte/ wie er auch zwey andere darmit gewonnen/ wird ihm vom Herrn gleiche Belohnung zu gesagt/ was mag diß für ein Vrsach seyn? Auff diß antwortet der Heilige Mann/ vnd spricht/ **die Vermehrung oder Ringerung deß Gewins hat nit verursacht der Fleiß oder Vnfleiß dieses oder jenes/ sondern die Grösse der Vertrawten Pfunden.** Dem ersten waren fünff geben/ damit konte er fünff gewinnen/ dem andern aber zwey. Nun seynd beyde an Fleiß/ vnd Ernst gleich gewesen/ ein jeder hat erwonnen wie viel er gehabt/ so will sichs gebühren daß die Belohnung/ vnd die Ehr auch beyden gleich sey. Diß kan vns in allen Aemptern/ vnd Geschäfften zu Trost kommen/ dann wenn dieser in seinem Ampt so grossen Fleiß anwendet/ vnd thut was er

Luc. 12, 48 Hom. 41. super Genes.

Matth. 25. 21.

kan / gleich wie auch jener in seinem Ampt / wird ohn zweiffel beyder Lohn gleich seyn. Zum Exempel: wenn ich bey geringem Bawers Volck so embsig im Predigen bin / da weniger Gewinn ist / vnd geringer Lob zuerlangen / als einer im hohen Thumbstifft embsig vnd eyffrig ist / da viel Seelen bekehret werden / kan nicht allein mein Lohn jenem gleich / sondern auch wol grösser seyn. Also in aller Arbeit / wer da thut nach seinem Vermögen / ob er schon viel weniger thut als der ander / dem wird nicht deßthums / oder außrichtens / sondern seines angewendten Fleiß vnd wol angelegten / wiewol geringen Talents ebenmässige Vergeltung geschehen. Also sollen diese kein Vrsach haben von eytler Ehr auffgeblasen zu werden / noch jene geringes thums halben zuverzagen.

Auff diesen Schlag schreibt auch der H. Hieronymus vber jetzgemelte Gleichnuß deß Herrens: **Der HErr / spricht er / empfahet mit gleicher Frewd den / welcher mit fünff Pfunden zehen / vnd den der mit zwey Pfunden zwey gewunnen hat. Dann er siehet nicht an den grossen Wucher / sondern den fleissigen Willen /** Lib. 1. ad Ecc. Cathol. tom. 3. Bib. PP. Lieb / vnd Eyffer / damit das Werck geschicht. Daher spricht Salvianus. Das Opffer gefält GOtt nicht wegen hohen Werths / sondern innerlicher Neigung. Vnd diß ists was der H. Gregorius sagt / Gott sihet nicht an wie viel / sondern wo das Werck herkompt. Also kan etwan einer Gott wegen eines geringen mehr / als eines grössern gefallen / wenn die Lieb / vnd Lust im Werck richtiger vnd besser ist. Auß diesem erscheinet fast klar die Hochheit vnsers Gottes / dem nicht das grosse Werck / sondern die Lieb groß scheinet. Vnd weil er vnsers Guhts nicht bedarff / so kan bey ihm weder Zusatz der Reichthumb / weder einiges andern anders Dings Vermehrung geschehen. **Wenn du auffrichtig handlest / was wirst ihm schencken?** Iob. 35. 7. sprach Job / **oder was wird er von deiner Hand nehmen?** Anders sucht / begehrt / oder achtet er nichts / als das er geliebt werde / vnd daß wir auff vnser Seiten thun was an vns ist. Diß sehen wir an jener Evangelischen Witwen / welche zween Pfennig in Gottskasten geworffen. Dann als der HErr gegen vber zusahe / denen / die etwas zu Jerusalem in Gottskasten einlegten / vnd vnder denen die hochtrabende Phariseer vnd Reichen mit Gold vnd Silber prangten / kame auch das Weiblein daher / vnd brachte zween Küpffern Pfennig: darauff der HErr offentlich zu seinen Jüngern sagt: **Warlich sage ich euch / daß diese arme Wittib mehr eingelegt hat als alle andere. Dann jene haben auß dem eingeworffen was sie vbrig vnd zu viel gehabt /** vnd zwar den besten Theil noch behalten; **Diese aber hat den gantzen Vnterhalt von ihrem Geld alles was sie gehabt eingelegt.** Was der HErr allhie an der Wittib gelobt / spricht Chrysostomus / das wird er auch an andern thun / die Lehren / Predigen / Studieren / Singen / vnd andere in ihrem Ständtmässige Ding verrichten: Dann der HErr siehet nicht an was gethan / sondern mit was Willen / Affection / Meynung vnd Fleiß alles gethan wird. Marc. 12. 43. Luc. 21. 3

Das

Das XII. Capitel.

Etliche Zeichen / darauß abzunehmen / ob man alles guter Meynung vmb Gottes / oder seinet wegen thue.

DAs man recht erkenne ob die Werck zu deß Nechsten Heyl vnd Beförderung seiner Seeligkeit pur vmb Gottes Ehren willen geschehen / oder wir vns darin suchen / gibt der H. Gregorius ein Zeichen / vnd spricht. Sehe wenn ein anderer furtrefflich prediget / alle an sich zeucht / vnd grossen Nutzen vnter den Leuten schafft / ob dichs eben also erfrewe / als wann du selbst diß thätest. Befindestu in dir ein Mißfallen / Trawrigkeit / vnd Verdruß oder heimblichen Neyd / so ists gewiß / daß du Gottes Ehr nicht pur / vnd allein suchest. Diß zubekräfftigen bringt er herbey den Spruch deß H. Apostels Jacobi / der sagt: **Wenn ihr Eyffer der Seelen habt / vnd Zanck in ewren Hertzen ist / ist diß nicht ein Weißheit von oben herab steigend / sondern Irrdisch / Viehisch / Teufflisch.** Diß ist kein rechter Eyffer der Glori / vnd Ehren Gottes / sondern deiner selbst / weil du weniger nit begehrest erhebt / vnd gelobt zu werden als jener. Wo dir Gottes Ehr angelegen were / würdest du dich allgewiß erfrewen / daß viel Arbeiter weren im Weinberg deß Herrn / vnd andere mehr thäten / was du gethan hättest / oder noch zuthun begehrtest. Wie war der fromme Moses gesinnet / als Josue zu ihm liefe / vnd zeigte ihm an wie etliche im Läger weissageten? Nicht vber

Lib 22. Moral. c. 24.

Jacobi 3.4.

solche / sondern vber Josue zürnet er / vnd sprach: **Was eyfferstu für mich / wer möchte geben daß alles Volck prophecey / vnd ihnen der HErr seinen Geist ertheile?** Also sollen alle Diener Gottes beschaffen seyn / vnd von Hertzen wüntschen daß viel eyffrige Prediger / viel gute Lehrer gefunden würden / daß der HErr allen von seinem Geist gebe / damit also zu seiner grossen Ehr vnd mehrem Nutzen der Seelen sein Heiliger Nahm in der gantzen Welt bekandt vnd geheiliget möchte werden.

Num. 11. 28.

Ein solchen Mosaischen ja Göttlichen Geist vnd Eyffer wird gehabt haben der Ehrw. Herr Johannes Avila: als dieser verstanden / was Gestalt die Societät Jesu durch Ignatium Lojolam auffgerichtet vnd angefangen / auch das End / welches sie vorhätte / erfahren / hat er mit Frewden gesagt: Eben das ists / welchs ich so viel Jahr lang gewünscht vnd gesucht / habs aber nicht erlangen können. Vergliche sich derhalben einem Knaben / welcher vnden an einem Berg stehend / ein grossen Stein begehrt hinauff zuweltzen / vnd solches mit schwerer Mühe vnd Arbeit / ist aber von Gliedern vnd Vnkräfften zu diesem Thun viel zu schwach. Bald darnach kompt ein starcker Rieß / ergreifft den Last behend / welchen das Kind nicht hat fort arbeiten können / vnd trägt ihn hin ohn einige Beschwernuß vnd Mühe wo er will. Allhie vergleicht sich der fromme Avila einem Knaben / den H. Ignatium aber einem gewaltigen Riesen. Was vnsere Materi aber belanget ist diß / daß sich der Avila deß Nutzens / welcher durch Ignatium geschehen höchlich erfrewet hat / darauß abzunehmen / daß er ein solcher Diener Gottes gewesen /

Lib. 4. vitæ S. Ignat. c. 27.

wesen / dem allein die Ehr Gottes / welche von der Societät Jesu insonderheit gesucht wird / sey angelegen vnd vber alles lieb gewesen. Dergleichen seynd die / welche / wie Paulus sagt / **nicht suchen was ihr ist / sondern was JEsu Christi ist.** Solche pflegen zu Gott also zu bitten: were es müglich / HErr / daß dieser oder jener zu dir bekeret würde / daß die Seel zu deinem Dienst sich schickte / daß durch diesen oder jenen / welchen du zugebrauchen begerst / dieser oder jener Frucht geschaffet würde. Dann ich begere das geringste mir nicht zuzueygnen. Das heist auffrichtig / in der Warheit vor Gott wandlen / das heist nicht vnsere / sondern Gottes Ehr suchen / alles zu seinem mehrerem Lob thun / vnd trachten.

Eben so sollen wir im Fortgang vnserer Brüder / vnd vnserer selbst gesinnet seyn / dann welcher seine Bruder sicht im Weg der Tugend tapffer fortschreiten / sich aber noch fern am End befindet / vnd deßwegen den Muth fallen läst zum guten / vnd dem Bruder neydig wird / der suchet Gottes Ehr nicht pur vnd allein. Dann wiewol ein frommer Diener Christi genugsame Vrsach hat sich zubetrüben / daß er Gott nicht dienet / wie er thun soll / oder kan / soll er doch einen andern / der ihn am guten vbertrifft nicht darumb anfeinden / oder verzagen: vielmehr aber diß zum Trost seiner betrübten Seelen gebrauchen / daß noch andere seynd / die GOtt von Hertzen lieben / vnd eyffrig dienen / ob er schon etwas nachlässig darinn sey / vnd der Herr also durch die gelobt / sein Nahm vnd Ehr außgebreitet vnd gepriesen werde. Solche Trawrigkeit vnd Zagheit etlicher Gemüther entstehet entweder auß eygner Lieb / eytler Hoffart / oder verborgenem Neyd / Dan welcher ernstlich Gottes Glory vnd Ehr sucht / vnd ihm deßwegen zu dienen anfahet / dem wird für gewiß ein gewünschte Gelegenheit zur Frewd vnd Fröligkeit / auch hertzliches Trosts seyn / wenn er andere im Weg der Tugend / vnd Vollkommenheit tapffer sihet fort rucken / ob es ihm schon leyd ist / vnd sich dessen von Hertzen schämet / daß er ihnen mit solchem Eyffer / vnd Ernst nicht kan nachfolgen.

Das ander Zeichen ist / wenn ein Geistlicher sein Ampt / oder vom Obern auffgelegtes Werck also verrichtet / daß er wenig achtet / ob ihm diß oder ein anders auffgelegt werde / vnd sich also in allen Dingen gleich gewogen verhält / als wann alle Aempter eben ansehnlich weren. Auß diesem ist gewiß zu spüren / daß er alles zur Göttlichen Ehre anneme vnd thue. Deßwegen befleisset er sich dieser Gleichheit in allen Sachen / weil er deß Herrn Willen allein begehrt nachzuleben mit gantzem Hertzen / vnd nicht auff den Schein der äusserlichen Wercken zusehen. Im fall aber daß einer die aufferlegte / wiewol verächtliche / demütige vnd geringe Werck nicht so gern thäte / als die ehrliche vnd ansehnliche / läst er genugsamb blicken / daß noch ein Wurtzel seines Willens im Hertzen stickt / vnd nicht pur lauter Gott / sondern auch sich oder sein Genuß vnd Trost ein wenig mit suchet / deßwegen spricht wol jener Gottseliger Mann. Wenn Gott die Vrsach deines Willens oder Begierden were / solltest ja dich erfrewen / er schaffe etwas wie er immer wolle. Thom. Kemp.

Zum dritten kan man mercken / daß ein Religioß nicht pur vmb Gottes willen / sondern vmb Menschlichen Lohn vnd Cron das seinige bißweilen thue / wenn er

gern

gern hat vnd sucht/daß all sein Thun / vnd Arbeit vom Obern gut geheissen vnd gelobt werde/ daß der Ober offentlich sagen soll: ey wie habt ihr das so wol gemacht/ oder auffs wenigst mit einem Zeichen andeute/ daß ihme diß oder das gefällig/ vnd wann der Arme Mensch nichts dergleichen vermerckt / das Hertz entfallen läst. O eytel Wesen! Diß achtet der gering/welcher alles Gott zugefallen thut/begehrt nichts dergleichen zusehen oder zu hören/ vnd da ihm was davon begegnete/wird er Schamrot/ vnd besorgt sich der Ober müsse etwan seiner Vnvollkommenheit vnd Schwachheit halben ihm was nachgeben. Beklagt sich also selbst vnd spricht: O Mir Elenden/ vnd vnglückseligen / der ich in der Tugend noch so schwach/vnd ohnmächtig bin / daß man mich mit solchen Lobpfälen / vnd Ehrngablen vndersetzen vnd erhalten muß? Der Jüngere Abt Johannes auß Theba ein Lehrjünger deß Abts Ammonis/wie im Buch Pratum Spirituale zu lesen/ hat zwölff Jahr lang einem Alten krancken Einsiedler gedienet / vnd ob er schon mit allem Fleiß vnd grosser Lieb das seinige thät / konte er doch vom Alten kein freundliches Wort erlangen / sondern ward mit rawem Ernst allzeit angehalten. Da nun der Alte seines Lägers vnd Hiebleibens ein End wolt machē/vnd sahe daß viel andere Eremiten vmb ihn herumb funden/ihn tröstende beyzuwohnen/beruffte er seinen gedultigen/ vnd demütigen Lehrjünger Joannem zu sich/ ergriff ihn bey der Handt/vnd sprach dreymal / der HErr sey mit dir / der HErr sey mit dir/ der HErr sey mit dir: befahle ihn darnach den Vättern auffs beste als seinen Sohn/vnd sprach: diß ist kein Mensch/ sondern ein Engel / dann er mir nun zwölff Jahr gedienet/kein freundlich Wort von mir empfangen/ vnd ist doch in dieser vielfaltigen Mühe/vnd grossem Vnlusten nie vnwillig worden/sondern hat sich allweg freundlich/fleissig/wilfährig/demütig / vnd gedultig gegen mir erzeiget.

Das XIII. Capitel.

Wie wir in auffrichtiger Meynung sollen wachsen vnd zunehmen.

DEr H. Pater Ignatius hat vns mit allem Fleiß vnd insonderheit in seinen Constitutionen vnd Reguln gelehret/ wie wir in dieser auffrichtigen Meynung vnd reiner Ziehlung in vnsern Wercken sollen fortwachsen / vnd Vollkommen werden/dann er spricht also: **Es sollen sich alle befleissen/daß sie nicht allein den gantzen Standt ihres Lebens in gemein betreffendt/ sondern auch in allen sonderbaren Dingen ein auffrichtige Meynung haben/vnd hierin allzeit pur lauter dahin trachten/ daß sie der Güte Gottes vielmehr von ihrent wegen / vnd von wegen der Lieb vnd außbündigen Wolthaten/ mit welchen er vns vorkommen/ als auß Forcht der Straff / oder Hoffnung der Belohnung/dienen vnd gefällig seyn.** 3. p. Const. c. 1. §. 16. Reg. 17. Summ.

Bey welchen Worten wol zu mercken ist/daß viel Weiß vnd Manier seynd Gott den HErrn zu suchen vnd ihm zu dienen:

erstlich zwar auß Forcht der Straff / vnd diß heist auch Gott suchen / vnd ist gut / weil die knechtliche Forcht gut vnd ein Gab Gottes ist / wie solche der Prophet von Gott begehrt / da er spricht / **Durchstich / O HErr / mit deiner Forcht mein Fleisch.** Psal. 118. v. 120.

Welcher aber also gedencken oder reden wolte / wenn kein Höll / kein Teuffel / vnd kein ewige Straff were / wolt ich wenig guts thun / wolte ich frey Gott erzürnen / den halten die Theologi für ein grossen Sünder / weil er eines sehr bösen Gottlosen willens ist. Aber auß Forcht der Straff / deß Todts vnd strengen Gerichts Gott dienen / vnd von Sünden abstehen / ist löblich / vnd allen sehr Heilsamb / vnd zu dem End wird vns solche Straff vnd Forcht in H. Schrifft offt / vnd sehr scharpff eingetrieben.

Ein andere Weiß auß welcher man GOtt zu dienen angetrieben wird / ist gleich den Taglöhnern / welche vmb Lohn arbeiten: also dienen viel dem HErrn auß Hoffnung der Belohnung / vnd Vergeltung / vnd diese Weiß ist nicht böß / ja besser als die vorgehende. Dann auß Lust vnd Begierde zur Seeligkeit vnd der Himmlischen Belohnung GOtt suchen / ist löblicher als auß Forcht der Verdambnuß ihme gezwungen dienen. Auff diese weiß hat ihm Moyses gedienet / wie von ihm der Heil. Paulus schreibt: Heb. 11. v. 24. **Durch den Glauben wolt Moyses / da er groß ward / nicht ein Sohn heissen der Tochter Pharaonis / vnd erwehlet viel lieber mit dem Volck Gottes zu leyden / dann die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben. Vnd achtet die Schmach Christi für grösser Reichthumb / dann die Schätz Egypti: dann er sahe an die Belohnung.** Eben also zeuget der Königliche Prophet David von ihm selbsten / da er spricht: **Ich hab geneigt mein Hertz zu thun / deine Richtigung immer vnd ewiglich vmb Vergeltung** / welche du / O HErr verheissen hast. Psal. 118 v. 112.

Beyde diese Weiß seynd gut / vnd sollen wir wie der H. Ignatius spricht / auch dardurch geholffen werden / aber doch weiset er vns noch ferner / vnd etwas höher an / mit dem Apostel Paulus / der also spricht: **Eyffert die beste Gaben / vnd ich zeige euch noch einen vortrefflichern Weg.** 1. Cor. 12. 31. Also ist ihme auch nicht genug / daß wir mit Gott etlicher massen trewlich / vnd vngefehr handlen / wie man spricht / oder ihn schlecht hin suchen / vnd ihm dienē / sondern noch ein bessers wird vō vns erfordert. Pur lauter vmb seiner selbst willen sollen wir Gott suchen / wegen seiner Güte / wegen seiner Ehre / vñ weil er ist / der er ist / als der höchste vnd fürtrefflichste / sollen wir ihm dienen / auß kindlicher liebreicher Forcht / sollen wir ihn nimmer erzürnen. Diß führen fein vnd klärlich auß die Heilige Vätter vnd glorwürdige Kirchenlehrer / Basilius / Gregorius / Chrysostomus vnd andere / vergleichen auch die so auff Hoffnung der Belohnung dem Herrn folgen / dem Simon von Cyrenen / dann gleich wie dieser durch Versprechung der Belohnung von Juden gedrungen ward Christo das Creutz nachzutragen / also folgen vnd dienen ihm auch jene wegen zugesagter Ergetzlichkeit. Jedoch sollen wir nicht also Knechtlich / oder Miedlich mit dem Herrn handlen / nicht so angsthafftig auff die Belohnung

lohnung tringen/vnd allein deß Groschens halben dem höchsten Haußvatter arbeiten/ sondern wie die liebe Kinder/ auß pur lauterer Lieb. Ein grosser Vnterscheid / sprechen diese Patres / ist vnder dem Dienst/ welchen ein Knecht/ ein gedingter Werckmann vnd ein Sohn dem Herrn leistet. Dann der Knecht dienet auß Forcht der Streich gedrungen vnd gezwungen / ein Miedling oder gedingter Werckmann ist darumb in seinem Thun fleissig/ weil er seinen gewissen Lohn weiß/vnd noch grösseren verhoffet / wenn er mehr thut. Der Sohn aber dienet seinem Vatter auß lauter Lieb/förchtet sich denselben zuerzürnen/ siehet auch nicht auff den Lohn/ vnd besorget sich der Streich nicht / wenn er sonsten wol erzogen ist. Vnd ob wol der Vatter arm / auch geringe Verlassenschafft von ihm zuerwarten hat/wird er darumb nicht vnlustig ihn zu lieben / vnd mit Lieb zu dienen/weil er sein Vatter/vnd es am Sohn also verdienet hat/ auch alle erlangte Wolthaten vnd Sorg / die er gegen ihm angewendet/kan er ander wegs nicht verschulden / als mit seinen vermöglichsten Diensten. Auff diese weiß sollen wir Gott dienen/ nicht auß forcht wie die Schlaven/nicht allein vmb Vergeltung/wie die Diener oder Taglöhner/sondern als warhaffte/ liebende Söhne / vnd deßwegen allein / weil er vns zu seinen Söhnen anzunehmen sich
1. Ioan. 3. gewürdiget hat. Daher spricht vns zu der H. Joannes: **Sehet was für ein Lieb vns der Vatter gegeben hat/ daß wir seine Kinder genennet werden / vnd seynds auch.** Seynd wir dann Kinder / sollen wir vnsern Vatter auch lieben wie Kinder / ihme dienen wie einem Vatter / ihnen ehren / vnd hoch achten/auß lauter Lieb sollen wir vns fleissen ihme zugefallen / weil er vmb vns das wol verdienet / weil seine Güte vnendlich/ sollen wir auch vnser Hertz / wanns vnendlich were/gantz vnd allein / lauter vnd rein seiner Lieb vnd Dienst ergeben.

Darumb spricht recht der H. Chrysostomus: **Wenn du ja würdig seyn wirst / etwas zu thun was GOtt gefällig / vnd suchest noch ein andern Lohn neben dem daß es Gott gefällt: so weistu in Warheit nicht wie ein grosses Gutt sey Gott gefallen. Dann so du es wissest / soltu wol kein andern äusserlichen Lohn/oder Vergeltung mehr begehrn.** Also Chrysostomus. Lib. 2. de Compunct. cord. Dann was guts können oder wissen wir mehr zuhoffen als mit vnserm Thun Gott dem HErrn gefällig zu seyn / darzu ermahnet vns der H. Paulus da er spricht: **Seyd Nachfolger Gottes/gleich wie die liebste Kinder / vnd wandelt in der Lieb / gleich wie euch Christus geliebet hat.** Ephes. 5. 1. Vnd der H. Bonaventura weiset vns gleichfals dahin mit schönen Worten. **Bedencke/spricht er/bey dir selbst / daß dein Wolthäter Gott der HErr dir so vielfältige Wolthaten erwiesen habe / aber kein andere Widergeltung von dir begehre / auch noch deiner/ noch einiger Creatur bedürffe** / oder Mangel habe: ja nicht allein fordert er vns nichts ab/wie jetzt genandter Heiliger Lehrer sagt/ sondern das jenig was er vns guts erwiesen steht ihm viel zu thewer/dann es kostet ihm sein Blut vnd Leben. Deßwegen wir ihn auch pur lauter vmb seinet willen sollen lieben/ kein Nutzen oder Be- Tom. 2. opusc. in fascicul.

lohnung ansehen: Die Tugenden aber/ vnd vbernatürliche Gaben / die wir von ihm empfangen / sollen von vns zu keinem andern Ende / als zu seiner höchsten Ehr vnd Glory angewendet werden/ keiner andern Vrsach halben sollen wir diese von ihm begehrn/ als daß wir etwas haben damit wir vns gegen ihm auch mögen danckbar erweisen. Die Glory der Ewigen Seligkeit soll auch keiner andern Vrsach halben von vns gesucht/ oder gewünscht werden / als daß wir dardurch zur Gegenlieb kräfftig vnd auffgemuntert werden / vnd desto grössern Lusten / vnd Begierde gewinnen der Göttlichen Majestät zugefallen / vnd je mehr wir Glori vnd Ehr von ihm empfangen/ je mehr wir ihn ehren/ vnd preissen können.

Diß ist die rechte Lieb/ diß ist die warhaffte vnd vollkomliche Neygung zu GOtt/ was anders mit vnterlaufft / ist nirgendt weiter hingericht / als auff vns selbst. Diß werden wir noch besser vnd klärer verstehen auß der Lehr der Kirchenlehrer vnd Naturkünder/ welche zwischen der Lieb der Freundschafft / vnd zwischen der Lieb der Begierligkeit/ diesen Vnterscheid machen / daß die erste den Freundt liebt wegen deß Freunds/ Tugend vnd Nutzen/ für sich selbsten aber keinen Nutzen sucht. Die andere Lieb aber gehet allein auff eygnen Nutzen/ gleich wie die/ welche reichen Herrn auff den Dienst warten/ von denen sie grosses Gut / vnd viel Wolthaten zuerlangen hoffen. Diß ist kein rechte vollkomliche Lieb / sondern ein eygen Lieb / weil sie mit Begierde deß zeitlichen Genusses viel vermischet / vnd wird der Freund geliebt / gleich wie das Brod vnd der Wein geliebt wird/ nicht anders als wegen deß Nutzens / der vom Brod vnd Wein dem Leib zukompt. Also lieben die jenigen Gott / welche ihm auß Forcht der Pein / oder Hoffnung der Belohnung dienen/ vnd ist diese Liebe nicht lauter. Solche haben gehabt jene Vier- Marc. 8.
tausendt Mann / welche Christus in der Wüsten mit sieben Gersten Broden / vnd wenig Fischen ersättiget / vnd ihm darnach zueyleten / denen er diese vnvollkommene Lieb verweiset/ vnd spricht: **Warlich/** Ioan. 6.
warlich / sage ich euch / ihr suchet 26.
mich nicht darumb / weil ihr die Zeichen gesehen / sondern weil ihr von den Broden gessen habt / vnd seyd ersättiget worden / nicht darumb/ will der Herr sagen / folget ihr mir nach/ daß ihr mich für GOtt/ oder GOttes Sohn erkennet / sondern wegen ewres Nutzens. Aber **Würcket die Speiß / welche nicht vergeht / sondern die bleibt ins ewig Leben** / Christum suchet/ vnd befleisset euch seine Willen rein vnd allein zuthun / so werdet ihr recht fahren. Wie fein hat jener Diener Gottes den Teuffel mit Antwort bezahlt / von welchem Gerson schreibt / weil dieser sich alles guts beflisse/ in grosser Strengigkeit / vnd seiner Abtödtung / auch ohn vnterlaß dem Gebett oblage / griffe er ihn listig an / vnd wolt ihm diese gute Werck abstricken/ mit vorgeben / er wäre gantz nicht in der Zahl der Ausserwöhlten/ vnd sprach: was bemühest / vnd marterst dich selber also ab? es ist doch mit dir verspielet/ du kanst nicht selig werden. Darauff er dem Versucher mit dieser Antwort begegnet: Ich diene Gott nicht allein vmb die Himmlische Ehr / sondern weil er ist/ der er ist: mit diesem Pfeil hat er ihn zurück getrieben.

Der

Serm. 23 in Cant.

Der H. Bernardus erfordert noch was mehr von uns/ und will/ daß wir in unsern Wercken alles Genuß und Vortrags vergessen sollen/ auch mehr als Kindliche Lieb gegen GOtt tragen/ und spricht also: **Die Kinder lieben zwar / aber sie gedencken an die Erbschafft/ welche sie zu verliehren förchten/ darumb ehren sie den Vatter/ von dem sie was hoffen/ mehr/ lieben ihn aber weniger. Diese Lieb ist nur verdächtlich / welche von der Hoffnung etwas zu erobern/ unterseżt wird. Schwach ist die Lieb/ welche ohn die Hoffnung erlöschet / erschröcket oder geringert wird/ und unrein ist die Lieb die noch etwas anders suchet. Der Taglöhner Lieb ist nicht rein/ die Kindtliche Lieb ist auch nicht lauter/ weil sie von der Hoffnung Kräfften nimbt/ und etwas anders darneben begehrt. Die Lieb ist rein/ welche nichts hoffet/ und democh keinen Schaden von der Zagmühtigkeit oder dem Mißtrawen empfindet.** Biß hieher Bernardus / und will/ wie mich bedüncket / darmit erweisen/ daß der/ so reine Lieb hat/ nicht noth hat sich durch Hoffnung der Vergeltung zu ermuntern/ und ob er wissen solte / daß ihm nach aller gethaner Arbeit / gantz kein Belohnung gegeben würde/ läst er darumb nicht nach/ wird nicht müth/ dann er sucht nicht den Nutzen/ sondern erzeigt seine reine Lieb gegen den HERRN. Was mag aber das für ein so hohe und fürtreffliche Lieb seyn/ welche die Kindliche übertrifft? Die Liebe eines Bräutigambs/ und seiner Geliebten/ spricht der H. Bernardus. **Ein wahre vollkommene Lieb ist mit ihr selber zu frieden/ und hat ein reichliche Belohnung / nemblich dasselbige was sie liebt:** oder begehrt andern Lohn nicht/ als lieben/ was ihr lieb ist. Also liebt ein Braut ihren Bräutigamb / sie begehrt nichts anders als lieben/ er aber will auch nichts anders/ als geliebt werden. **Er suchet nichts anders/ und sie suchet nichts anders** / das ist ihr thun / und nichts anders. Also/ spricht dieser Heylig/ gebührte uns GOtt zu lieben / welcher der Bräutigamb unserer Seelen ist. Last uns dann darumb von Lieb gegen ihn brinnen/ weil er derselbig ist/ der er ist/ und er unser einiger Trost/ Wolluſt/ und Ersättigung ist. Mit dieser Lieb / ist der Geliebte zu frieden. **Die Lieb ist ihr selbst genug sie gefält ihr selbst ihrentwegen / sie ist ihr eygen Lohn / und Ergätzlichkeit/ ausser sich suchet sie keine andere Ursach / kein andern Frucht: Ich liebe / dieweil ich liebe / und liebe darumb / daß ich liebe.**

Lib. de dilig. Deo. c. 7.

Bey diß seżt der H. Chrysostomus noch mehr und spricht: Weil du nicht auff die Belohnung/ oder Vergeltung sihest / solst nicht vermeinen/ daß solche werde geringer/ und weniger werden: Glaube mir aber/ daß sie deßwegen viel herzlicher und fürtrefflicher werden wird / und je weniger du begehrst / je mehr wirstu gewinnen. Dann einmahl ist gewiß / daß das Werck umb so viel reiner/ und vollkommlicher seyn wird/ je weiter es von aller Hoffnung der Vergeltung ist / weil kein eygene Lieb also mit unterlaufft/ auch mehr bey Gott verdienet. **Also wird dein Lohn gröſſer werden / sagt der H. Lehrer / je weiter du von der Hoffnung der Nutzbar-**

Hom. 5. in Epist. ad Rom.

keit vnd deß Lohns bist/vnd Gott besser begehrest zu gefallen: Vnd je weniger du den Geist oder Sinn eines Taglöhners bey dir hast/ je besser wird dein Belohnung seyn. Man wird dir nit den Taglohn darreichen wie einem Weckmann/sondern dir/ als dem Sohn/wird die gantze Erbschafft heimfallen. Dann seynd wir Kinder/ so seynd wir auch Erben / zwar Erben GOttes / Miterben aber Christi werden wir seyn/mit dem werden wir zu Theil gehen/ vnd die Erbschafft vnsers himlischen Vatters besitzen. Die Tochter Pharaonis gabe zwar der Mutter Moysis den Lohn / vnd eine gute Verehrung/ daß sie ihr den eygnen Sohn auffzoge/ aber die Mutter sahe diesen Lohn wenig an/hätte aber auß lauter reiner Lieb gegen ihr Kind/ diese Mühe vnd Arbeit fast gern.

Rom. 8.

Exod. 2.

Das XIV. Capitel.

Von dreyen Staffeln/durch welche wir zur reinen Meynung/ vnd vollkommener Liebe Gottes auffsteigen.

Tract. de inter. domo. c. 69.

AUß allgemeiner Lehr der heiligen Vätter/vnd insonderheit deß heiligen Bernardi Schrifften mögen wir drey Staffeln der Vollkomenheit finden durch welche wir zur grösten Lauterkeit vnserer Meynung / vnd zur vollkommenen Liebe GOttes gelangen mögen.

Der erste ist/ wann der Mensch allein die Ehr deß einig lieben GOTtes suchet/ vnd begehret/also daß in allem seinem thun sein Wolluſt GOtt sey/vnd in dessen Ansehen aller weltlichen Ding vergesse: Wiltu ein gewiß Zeichen haben/ spricht der H. Bernardus/ ob du GOtt inbrünstig liebest/ vnd in dieser Lieb mehr vnd mehr fortschreitest / so viel in diesem Leben erkennt kan werden ? so sehe dich vmb/ ob etwas ausser GOtt sey / so dich trösten vnd erfrewen möge/ daran wirstu erkennen / wie viel du in der Liebe GOttes zu genommen. Gewißlich/so lange ich auß einem andern Ding / was es immer sey/ kan ein Trost oder Lusten fassen/ darff ich noch nicht sagen/daß der Geliebte den innerlichen Schoß erreichet hab. Diß will der H. Augustinus auch andeuten/ da er spricht: Der liebt dich/ O HERR/zu wenig/welcher neben dir etwas liebt / daß er deinetwegen nicht liebt. Und der also nicht liebt/ dessen Liebe wird mit jener Königinnen Esther reiner Lieb nicht wol können verglichen werden/ welche sagte / HErr du weist/ daß ich deine Dienerin mich nimmer erfrewet hab / von der Zeit an ich hieher gebracht worden / ohn dich allein Herr/ Gott Abraham. Als wann sie wolte sagen / es hat mich weder Kron/weder Majestät / weder Königlicher Pracht/ weder die köstliche Taffel Assueri / oder jchtwas anders erfrewen mögen / biß auff diesen gegenwärtigen Tag / ohn dich allein HERR GOtt Abraham. Und das ist die rechte vollkommene Lieb.

Lib. 10. Confess. c. 29.

Esth. 14. 18.

Von dieser Lieb schreibt der H. Gregorius über den Spruch Jobs / welche ihnen Eynöden bawen / vnd Bricht/ dieser hat ihm Eynöde erbawet / welcher

Job 3. 14.

also von allen Creaturen frey / vnd auffgelöst ist / vnd allen Affect vnd Lieb gegen die jrrdische Ding abgelegt / daß / ob er wol mitten vnter allen Frölichkeiten der Welt lebe / vnd allerley Wollust jhm zu Handen kommen / dannoch kein Creatur / oder Ding auff Erden jhme Lusten machen könne / nichts erfrewen / weil er sein Lust / Frewd / vnd Lieb allein auff vnd in GOtt geschlagen hat. Eben diß erfahren wir auch täglich in der Welt : Wer ein getrewen lieben Freund hat / vnd sein Hertz vnd Lieb auff den geschlagē / er aber von jhm etwan ab ist / wiewol viel andere vmb / vnd bey jhm seyn / kan jhn doch niemand erfrewen / bedüncket sich allein zu seyn / weil der jenig nicht zu gegen / zu welchem er von Hertzen geneygt ist: Also wer all sein Sinn / Neygung vnd Lusten auff den HERRN gesetzt / vnd alle schädliche Lieb zun Creaturen abgelegt hat / den mag niemand vnter tausend Menschen erfrewen / kein Wollust dieser Welt kan denselben lüstig machen / vnter allen Menschen ist er allein / nichts ersättiget jhn / allein der / welchen er liebet. Welche nun auff diesen Staffel kommen seynd spricht Gregorius / empfinden grossen Frieden / vnd Ruhe in jhrem Hertzen / nichts kan sie bewegen / durch Widerwertigkeit werden sie nicht betrübt / nicht vermessen im Wolstandt / kein eytele Frölichkeit steigt in jhre Hertzen. Dann gleich wie sie keine Creatur vnordentlich lieben / vnd begehrn / also werden sie durch der Welt Veränderung vnd Unruhe nicht verwürret. Wilt aber wissen / wer zu solcher Vollkommenheit kommen sey / wer diesen Staffel hab erstiegen ? fragt gemelter heiliger Gregorius / vnd antwortet auß dem Propheten David / der nemblich / welcher sagte / **Eins hab ich vom HErrn gebetten / das will ich suchen / daß ich wohnen möge im Hauß deß HErren / alle Tag meines Lebens.** Ps. 26. 4. Nichts mehr solle der Mensch im Himmel oder auff Erden begehrn oder wüntschen / als dich allein O HERR : **Vnd was ist dein Wartung : ists dann nicht der HErr :** Ps. 38. 8. sagt derselbige Prophet. Dahin ist gelanget jener Abt Silvanus / welchem alles Jrrdisch viel zu gering / zu klein / verächtlich / vnd vnwürdig schiene / so bald er vom Gebett auffstunde / pflegte derhalben die Hände auff die Augen zu legen / damit er nichts von der Erden anblickete / vnd redete sein Gesicht mit dergleichen Worten an : Haltet euch zu ihr Augen / haltet euch zu / vnd sehet dieser Welt Schönheit nicht an / dann es ist nichts darinn / daß sehens werth sey. Eben dergleichen hat vnser seliger Vatter Ignatius gethan / so offt er sein Hertz gehn Himmel erhoben / vnd den ansahe / sprach er mit innerlicher Begierde: **Ach wie stincket mir die Erde / wann ich den Himmel anschawe !** Lib. 1. vitæ c. 7.

Der ander Staffel kan seyn / welchen der H. Bernardus in seinem Buch von der Liebe GOttes anzeygt / wann nemblich der Mensch nicht allein das äusserlich der Welt / sondern auch sich selbsten vergisset / sich anders nicht liebt / als in GOtt / durch GOtt / vnd vmb GOttes willen. Also lauter vnd rein sollen wir GOtt lieben / vnd vnser so gar vergessen / daß wir vns der erlangten Güter vnd Gnaden halben / die von GOtt auff vns kommen / nicht deßwegen erfrewen / daß sie vns zum besten gedeyen / sondern weil dardurch der Wille GOttes erfüllet / vnd seinem wollgefallen nach gelebt wird. Diß wissen wir / daß die

Heyligen

Heyligen im Himmel thun / vnd sich mehr erfrewen / wegen der gäntzlichen Erfüllung deß Willens GOttes / als wegen der Glory deren sie geniessen / begehrn also ihres höchsten/vnbegreifflichen Guts/ nicht ihres bestes / oder Ergetzligkeit wegen/ theilhafft zu werden / sondern weil es dem lieben GOtt also gefällig/ vnd seyn gnädiger Will ist/sie damit zu begnadigen/thun sie sich dessen von Hertzen erfrewen. Also ist ihr Will mit dem Willen GOttes vereinbahret/ also rein vnd allein lieben sie GOtt/ wie jener gethan/ der da spricht: **Lobet den HErrn/ dann er ist gut/** nicht mir spricht er/ist er gut/sondern in sich ist er gut / er liebt oder lobt ihn nicht vmb empfangene Wolthat allein / oder weil er sich gütig gegen ihm erwiesen / sondern weil er ist der er ist: er thut nit wie jener von dem geschrieben steht: **Er wird dich loben/ wann du ihm wol thust** / sondern er lobt vnd liebt ihn / wegen seiner vnermessenen Güte/wegen seiner selbst/daß er GOtt vnd gut ist. Pf.117.1. Pf.84.19.

Der dritte Staffel bestehet auff dem/ **daß der Mensch nichts darumb thue/damit er Gott gefalle**/spricht Bernard/an gemeltem Orth/ **sondern weil ihm GOtt gefält / oder weil diß GOtt haben will / was er thut**/vnd also allein in seinem Thun sehe auff den Willen/Wolgefallen/vnd Lust deß HErrns/seiner selbs aber vergesse/als ob er nimmer erschaffen/oder vnter der Creaturen Zahl gewesen wäre. Diß ist die alleröchste/vñ fürtrefflichste Lieb. **Diese Lieb ist der Berg/der hohe Berg GOttes/ der feiste Berg** / der fruchtbahre heilige Berg/ auff dem die beste Vollkommenheit bestehet: **Wer aber wird auff dieses Berg deß HErrn steigen? Vnd wer wird mir Flügel geben wie der Tauben/ vnd ich will fliegen vnd ruhen?** O mir Armen/spricht der H. Bernardus/ wie werd ich meiner in diesem Elend so gar können vergessen! **Ich vnglückseliger Mensch/ wer wird mich erledigen auß dem Leib dieses Todts! HErr ich leyde Gewalt / antworte für mich.** Wann werde ich mir gäntzlich absterben / daß ich dir allein lebe? Wehe mir/ **wie hat sich mein Hiebleiben so gar verlängert? Wann werd ich kommen/ vnd erscheinen vor dem Angesicht deß HErrn?** Wann werde ich auß diesem Elend hingenommen werden/daß ich mit dir O HERR gantz vereiniget bleibe? Meiner selbst wann werd ich vergessen/vnd mit dir ein Geist werden / daß ich nichts mehr in mir / nichts meinetwegen/ja mich selbsten nicht/ sondern allein dich/ alles in dir / alles deinethalben liebe? daß du dich selbst verliehrest/ setzt Bernardus hinzu/als ob du nicht wärest / dich selbsten gar nicht empfindest / auß dir gehest / vnd gantz zu nichten werdest/das ist ein himlischer Wandel/ welches dem menschlichen Wesen gar entgegen ist. Also sagt der Prophet. **Ich will eingehen in die Gewalt deß Herrn: deiner Gerechtigkeit allein will ich gedencken.** Pf. 23. Pf. 54. 7. Rom. 7. 24. Il. 38. 14. P. 119. 4. Pf. 41. 3. Pf. 70. 16. Pf.67.17.

Wann dann der fromme vnd getrewe Diener deß HErrns wird eingehn in die Frewd seines HErrns / vnd trunckен gemacht werden von der Fülle seiner Liebe/ alsdann

alsdann werden wir in GOtt verzucket/ vnd ihm ähnlich werden / daß wir vnser selbst vergessen / **Wan er wird erscheinen** / spricht Johannes der Apostel **werden wir ihm gleich werden / dann wir werden ihn sehen wie er ist**/ alsdann werden wir ihm gleich werden/ alsdann wird die Creatur seinem Schöpffer ähnlich seyn: Und wie GOtt alles vmb seinet- vnd seiner Ehrn wegen erschaffen/ also werden wir ihn alsdan pur vnd allein/ nicht aber vns/ oder was anders/ dann allein in GOtt lieben. Nit so sehr/ spricht Bernardus/ wird vns vnser gestillte Nothturfft / oder erlangte Glückseligkeit erfrewen/ als daß man sehen wird/ daß sein Will in vns / vnd von vns ist erfüllet worden. Und wird also vnsere gantze Frewd nicht so in vnserem Lusten vnd Ergetzligkeit/ als in der Wollust vnd Frewden Gottes bestehn / vnd diß heist **in die Frewd deß HErrn eingehen.**

1. Joan. 3. 2.

Matth. 25, 21.

Wol vnd fein bricht derhalben mit frölicher Stimm herfür vielgedachter H. Bernardus: **O heilige vnd keusche Lieb! O süsse vnd liebreiche Meygung! O reine vnd saubere Meynung vnsers Willens! Vmb so viel ist sie reiner vnd sauberer / je weniger von vnserm Eygenthumb mit ihr vermengt ist: so viel süsser vnd lieblicher / je mehr alles Göttlich ist was empfunden wird. Also seyn / vnd sich befinden / ist GOtt gleichförmig werden.** Sezt beneben diesem noch drey Gleichnuß hinzu/ welcher Gestalt wir sollen also gereiniget / vnd in GOtt verwändelt werden: Gleich wie ein tröpfflein Wasser in ein grosses Faß voll Wein eingeworffen / sein gantze Natur/ Kräfften/ vnd Eygenschafft verliehret: die Farb/ den Geschmack / vnd Natur deß Weins annimpt: Und wie das Eysen in dem Fewer glüend/ nicht dem Eysen mehr/ sondern dem Fewer gleich scheinet: Wie auch der Lufft von der Sonnen erleuchtet wird / vnd der Sonnen Klarheit / vnd Schein ihme inverleibet: Also werden wir in der himlischen Seligkeit alle Eygenschafft vnd Beschaffenheit menschlicher Natur ablegen/ vnd gantz gesäubert/ vnd in GOtt etlicher massen verwandelt werden. Alles was wir da lieben/ das wird GOtt seyn: **Wie kan sonsten** / nach deß Apostels Pauli Spruch/ **GOtt alles in allem seyn / wann in dem Menschen etwas vom Menschen noch übrig bleibt?** Da wird nichts vnser seyn / sondern all vnser Glory vnd Wollust / wird GOttes Glory vnd Wollust seyn. **Du bist mein Glory** / wirds da heissen/ **vnd erhebest mir mein Haupt.** Da werden wir in vnserer Frewd / in vnserm Gut nit bestehen oder ruhen/ all vnser Ruhe aber/ vnd Lusten wird in GOtt seyn. Können wir nun in dieser Welt / in diesem Zäher Thal nicht dahin gelangen / so lasset vns doch vnsere Augen erheben / vnd daselbst hin seufftzen. Dann je näher wir darzu nahen / je gröſſer vnsere Vollkommenheit/ vnd Vereinbahrung mit GOtt auch werden wird. Derenthalben beschleust dieser heilige Mann seinen Discurs von der Liebe GOttes/ mit diesen Worten: **Diß ist / O Vatter / der Will deines lieben Sohns in vns: diß ist sein Gebett**

De dilig. Deo c. 7.

1 Cor. 15. 28.

Ps. 3. 4.

De dilig. Deo. c. 4.

zu dir seinem Vatter für vns / als er nemblich von dieser Welt am Creutz abschiede / daß wir dich vmb deinet willen / vnd vns nicht als in dir lieben sollen. Diß ist das Ziel / diß ist die Vollziehung / diß ist die Vollkommenheit / diß ist der Friede / diß ist die Wolluſt deß H. Ertz / diß ist die Frewd im H. Geist / diß ist das Stillschweigen im Himmel.

Der

Der vierdte Tractat.

Von Vereinigung vnd Brüderlicher Lieb.

Das erste Capitel.

Von der Fürtrefflichkeit der Lieb/ vnd Brüderlicher Einträchtigkeit.

Ps. 132. 1. SEhe / **wie gut vnd lieblich ists** / spricht David / **wann Brüder** oder Verwandten **einig beysammen wohnen.** Wie fein / wie schön ist die Einigkeit vnd Brüderliche Lieb? Diesen Psalm deutet der H. Hieronymus eygentlich auff die Geistlichen / welche vnter einer Regel weiß zu leben/vnd einer Versamblung wohnen. **Warlich ists gut / es ist warlich lieblich: einen einigen Bruder haben wir in der Welt verlassen / vnd siehe wie viel in dem geistlichen Leben** / die vns auch mehr lieben/vnd besser als die fleischliche Brüder gewogen seynd/**finden wir: Mein weltlicher Bruder liebt mich nicht / sondern vielmehr das meine als Gunsten-Hilff/Substantz vnd Güther.** Diß suchen vnsere Freund vnd Verwandten mit ihrem lieben / nemblich ihren eygnen Nutzen/ deßwegen folgen sie vns nach/darumb bekümmern sie vns / wo sie das nicht wissen / fragen sie vns wenig nach. **Die geistliche Brüder aber / die das ihrig verlassen** / vnd vmb GOttes willen hingeben/ suchen nicht das Frembde/ begehrn vnserer Haab vnd Güther nicht/sondern die Seel / vnd diß ist die wahre Lieb. Wol sagt hiervon der der H. Ambrosius. Serm. 9. **Die Bruderschafft Christi ist besser / als die Bruderschafft deß Geblüts: Dann die zeygt allein an die Gleichheit deß Leibs / jene aber beweiset die Einigkeit deß Hertzens / wie geschrieben steht: Der Menge der Glaubigen aber war ein Hertz vnd eine Seel.** Act. 4. 32.

Diese feste Verbindung der Gemüther im geistlichen Ordens-Standt entwirfft mit eygnen Farben fein/vnd stellet vns für der H. Basilius / da er spricht: Was kan lieblicher seyn/ oder erdacht werden? Was ist seliger/was wunderbahrlicher/ **als daß viel Menschen auß vnterschiedlichen Orthen vnd Landen zusammen kommen / vnd durch steiffe / vnd richtige Zucht der Sitten also zusammen wachsen / daß in vielen Leibern allein ein Gemühr /** Cap. 1. Const. Monast.

vnd vnder einer Seelen Regierung viel Glieder/vnd Leiber zu seyn scheinen. Eben diß ists/ daß wir nicht ohne Verwunderung im Leben deß H. Vatters Ignatij lesen/ vnd in vnserer Gesellschafft GOtt lob spüren/ wie nemblich auß so vielen vnderschiedlichen Enden der Welt/so mancherley Art/Sinnen/Natur / vnd Ständen Völcker zusammen kommen/vnd doch so einträchtig/vnd gleich leben. Und ob sie wol an natürlichen Gaben vnd leiblichen Dingen sehr weit von einander geschey den/so werden sie doch durch Tugendt vnd himlische Gaben sehr gleich vnd einig. Diß hat David lang zuvor wollen andeuten/da er spricht: **GOtt welcher wohnend macht einerley Sitten im Hauß.** Diese Gnad aber/(welche wir auß GOttes Barmhertzigkeit mit schuldigen Danck erkennen) ist so groß/ vnd weit außgetheilet/daß wir vns/ die in Collegien oder Häusern beysammen wohnen/ deren nicht allein erfrewen vnd geniessen/sondern es wird dieser liebliche Geruch zu sonderbahrer Ehrn GOttes / zu den Außländischen fern außgebreitet. Welches zwar auß dem abzunehmen / daß viel vnter andern Ursachen/dardurch sie bewegt/in vnsere Societät einzutretten/auch diß/vnd zwar zum ersten beybringen / daß die Einigkeit/ Gleichförmigkeit vnd Brüderlich: Lieb vnter vns/sie dahin vermögt/in deme sie/solcher auch zu geniessen begehren. Diß kompt fein überein mit obangezogenem Verß deß Psalmen: **Wie gut vnd lieblich ists/ wann Brüder einig bey einander wohnen:** Dann wie der H. Augustinus spricht/ **diese Wort deß Psalters/ dieser süsse Thon / diese liebliche Melodey hat die Clöster auffgerichtet.** Dieser Klang in den Ohren der Jüngling/ ist ein Ursach/daß sie die Eltern verlassen / ihre Haab vnd Güter den Armen geben / vnd in den sichern Port deß geistlichen Lebens vnd Orden Standts eingefahren. Durch diese Posaun seynd auß vnterschiedlichen Enden der Welt viel hundert / viel tausend in einen solchen Orden-Standt / vnd Gesellschafft/ als in einem Leib/ zu einer solchen Gleichheit deß Lebens zusammen beruffen worden. Diese gleichförmige Lieb / diese liebliche Einigkeit / ist ein stärcker vnd kräfftiger Magnetstein/ durch welchen die Hertzen der Menschen angezogen werden: Und ist diese Einigkeit vnter den dreyen eins/welche von Gott vnd den Menschen beliebt werden wie Salomon spricht.

Lib. 5. Vitæ c. 13.

Ps. 67. 7.

Eccl. 25. 1

Mit dem trifft wol überein das erste vnd gröste Gebott deß HERRN / daß wir ihn auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel/ auß allen Kräfften sollen lieben. Das ander aber ist diesem gleich/ daß wir den Nechsten lieben wie vns selbst / vnd von diesem haben wir zu handlen angefangen/ diß ists/ welches zwischen vns solche Einträchtigkeit / solche Brüderliche Lieb verursachet/ vnd nach der Rede deß H. Dionysij eine Krafft zusammen zu binden hat/ deßwegen die Lieb / vom Apostel auch / **ein Band der Vollkommenheit** genennet wird/ weil sie vngleiche Gemühter beysammen enthält / vnd auß vielen Willen einen macht/daß ich allen wüntsche vnd wille/was ich mir wüntsche vnd will/vnd andern gönne/ was mir auch lieb ist. Damit wir aber den Werth/ die Fürtrefflichkeit vnd Hochheit dieser Brüderlichen Einigkeit besser verstehen / vnd erlernen / was Christus der HERR / auch davon halte/wollen wir auß

Matt. 22. 38.

Cap. 4. de divin. nom.

Coloss. 3. 14.

seinen

seinen obangezogenen Worten vernemmen/ wann wir solche mit dem H. Chrysostomo etwas besser erwegen. Merck/spricht dieser Heilig / die grosse Güte vnd Barmhertzigkeit vnsers HERRN / wie wol der Mensch vnendtlich weit von GOtt vnderscheiden ist / will doch GOtt daß wir den Menschen mit fast gleicher Lieb vmbfahen/ wie auch ihnen / dann er eben gleiche maß der Lieb deß Nechsten vnd GOttes vorgeschrieben/wie er sagt/ **das ander ist diesem gleich.** Er will daß GOtt auß gantzem Hertzen geliebt werde/der Nechste aber wie wir selbst : wie wir nun einen Freund den wir in der Welt fast lieben/dem andern also befehlen/daß wir auch zu sagen pflegen/ was ihr diesem thut/daß solt ihr mir gethan haben: Also scheinet daß auch der HERR geredt habe/als er im Anfang deß zweyten Gebotts sagt: **der ander aber ist diesem gleich** / das ist/ wenn du den Nechsten liebest / so liebstu GOTT / wie er darnach zu Petro gesprochen : **Liebstu mich so weyde meine Schaaff**/als wolt er sagen/ Liebestu mich/so versorge vnd liebe die meinige/ dann auß dem werde ich abnemmen ob du mich recht liebest. Joan. 21. 17.

Ferner erfordert auch der HERR/daß wir mit gleicher Lieb den Nechsten lieben/ wie wir GOtt lieben / vnd diß ist das new Gebott davon der HERR redet: **Ich gib euch ein newes Gebott / daß ihr euch vndereinander liebet/wie ich euch geliebt hab.** Dann gleich wie Christus vns pur vmb GOttes willen/vnd durch GOtt geliebt hat/ also sollen wir vnsern Nechsten auch in GOtt vnd vmb GOttes willen lieben. Diß nennt aber der HERR / wie Augustinus sagt / ein new Gebott / nicht allein weil es Christus newlich außgelegt / vnd auffs new mit Wort vnd Exempel vns anbefohlen / sondern auch weil diß in der Warheit ein newe Lieb ist / welche er von vns erfordert. Die Lieb/ welche im Fleisch vnd Blut / in Menschen Ehr vnd Ansehen/ in eygnem Nutzen vnd zeitlichen Wollüsten bestehet / ist sehr alt vnd viel zu wol bekandt aller Welt / welche so wol in den frommen als bösen / ja in den Thieren auch gefunden wird. Dann wie Salomon spricht : **Ein jedes Thier liebt seines gleichen.** Aber die Lieb/ welche vns allhie Christus befilcht/ ist new/ weil sie Geistlich vnd übernatürlich / weil wir GOtt vmb Gottes willen / vnd mit gleicher Lieb auch den Nechsten lieben sollen. Nichts wird vns in heiliger Schrifft mehr vnd ernstlicher anbefohlen / als eben diese Brüderliche Einigkeit/ wie eben auch vnser HERR vnd Heyland in seiner letzten Predig kurtz vor seinem heiligen Hintritt auß dieser Welt zu seinem himlischen Vatter / zu mehrmahlen diß seinen Jüngern vnd vns hat anbefohlen. Dann als er gesagt hatte : **Diß ist mein Gebott daß ihr euch vndereinander liebet/ wie ich euch geliebt hab**/ setzt er alsbald hinzu / Diß ist mein letzter Will/ **diß gebiete ich euch / daß ihr euch vntereinander liebet** / darauß wir zu sehen / wie ernstlich er vns diß hat wollen in vnser Hertz eintrucken : dann er wuste wie viel vns daran gelegen / vnd daß an dem allein vnsere Vollkommenheit / vnd haltung oder Erfüllung deß gantzen Gesetzes/vnd aller anderer Gebott bestünde/wie es darnach der Apostel erkläret/vnd spricht : **Welcher den Nechsten liebt / der hat das Gesätz erfüllet.** Wie ernstlich der HERR diß Eccl. 13. 29. Joan. 15. 12. & 17. Rom. 13. 8.

Joan. 13. 34.

Tract. 65 in Joan.

hat begehrt vns einzubilden / also tieff hat es zu Hertzen gefasset der Heilig Apostel Joannes/welcher von nichts anders redet/ oder schreibet in seinen Episteln / als eben von dieser Lieb / welche er auß der Brust deß HERRN hatte gesogen. Als dieser Heilig (wie Hieronymus von ihm lehret) nunmehr zu seinen alten Jahren kommen/ vnd die Versamblungen der Glaubigen selbst nicht mehr besuchen kondte / liesse er sich auff den Armen seiner Jünger zur Kirchen leiten / vnd predigte ihnen nichts anders als diese Lehr: **Meine Kinder liebet einander.** Weil aber seine Jünger solcher offt erholter Ermahnung verdrüssig wurdē/fragten sie: Meister warumb müssen wir diß allweg anhören? Warumb widerholestu solches so offt? Er antwortet vnd sprach: **Diß ist das Gebott deß HErrn / allerliebste/vnd wo das allein geschicht / ist es genug/ dann das Gesätz wird in dieser einigen Rede erfüllet: Du solt deinen Nächsten lieben wie dich selbst** Halten wir diß / so halten wir alles.

In Comment. ad Galat. 6.

Lib. 83. quæst. q. 971. Ioan. 13. 36.

Diesem sinnet etwas schärpffer nach der H. Augustinus/vnd vermerckt die Fürtrefflichkeit dieses Gebotts/vnd spricht: **Es hat der HErr ein solchs wichtigs Gebott auff diese Rede gesetzt/ daß er sprach: an dem sollen alle erkennen daß ihr meine Jünger seydt/wenn ihr euch vndereinander liebet.** Vnd zwar ist der HErr noch höher gestiegen: Dann in dem Gebett das er zum Vatter gethan/ vnd Joannes am 17. Capitel seines Evangelii beschreibet/setzt er seinen Jüngern nit allein die Lieb zu einem Zeichen vnd gewissen Werck/ dabey sie sollen erkennt werden/sondern ihr Lieb soll also fürtrefflich vnd einig seyn/daß auch die gantze Welt dabey erkenne/ daß diß der wahre seligmachende Glaub / vnd Christus Jesus der einige Sohn Gottes vnd erlöser der gantzen Welt seye. Welches der H. Chrysostomus wol erwogen / da er spricht: **Ich bitte** / dich Himmlischer Vatter/**nit allein für meine Jünger: sondern auch für die / welche glauben werden durch ihre Wort / daß sie alle eins seyen / gleich wie du Vatter in mir / und ich in dir / daß sie in vns eins seyen / damit die Welt glaube/daß du mich gesandt hast.** Wie hätte der Bogen der Lieb höher gespannet können werden? weil sie nun mehr allein genug ist/vnd seyn soll die Welt zu bewegen/ daß sie die Ankunfft Christi deß Sohns Gottes erkenne/vnd seine Lehr vnd Glauben freywillig/vnd gern anneme.

Hom. 8. in Ioan.

Daß dem also/vnd diese Sach sehr fürtrefflich vnd wichtig sey ist leichtlich auß dem abzunemmen/das dem H. Pachomio widerfahren. Als dieser noch ein Heyd/ vnder dem Großmächtigen Keyser Constantino Magno zu Feld lage / vnd auß höchstem mangel der Proviand / mit andern seinen Rottgesellen auff die Beute/ oder Fütterung außzogen/kamen sie in ein Flecken/darinn man ihnen so freundtlich vnd gern mit solcher Lieb / vnd Gütigkeit alles darreichte / was sie zur nothwindiger Vnderhalt deß Lebens begern oder haben möchten/daß sie sich sehr darüber verwunderten / vnd Pachomius fragte: was diß für ein Volck were/welches so geneigt were den frembden guts zu thun. Als er nun verstanden / daß sie Christen / vnd allen Frembdlingen auß getrewer Lieb alles guts zu thun gewohnt weren/hat er bey sich selb-

Baron. tom. 3. p. 144. Metaph. Maij.

selbsten einen Lusten vnd innerlichen Antrieb empfunden / solchs Leben vnd Glauben auch anzunemmen: erhube derohalben seine Hände gen Himmel / rieffe Gott zum Zeugen an / daß er mit ehister Gelegenheit sich den Christen wolte zugesellen. Diesem ist die Brüderliche Liebe ein Vrsach gewesen seiner Bekehrung / vnd hat ihn bewegt Christum Jesum vnd den wahren Glauben zuerkennen / auß dem Kennzeichen der anbefohlenen Liebe.

Noch ein mehrers setzet der Herr hinzu / welches vns nicht ein geringe Vrsach grosses Trosts seyn kan / vnd sagt also: **Vnd daß die Welt erkenne / daß du mich gesandt hast / vnd sie geliebt / gleich wie du mich geliebt hast.** Ioan. 17. 23. Auß diesem haben wir ein gewisses vnd fürtreffliches Zeichen / dabey wir abnemmen / daß Gott einen Geistlichen oder Ordensstandt sonderlich / fürtrefflich / vnd vor andern liebe / vnd gleich wie seinen einigen Sohn vmbfahe / wen er dem Standt diese Einigkeit vnd Brüderliche Gegenlieb ertheilet / wie wir sehen daß er der Ersten Kirchen solche mitgetheilet hat / welche die Erstling deß Geists hatten / dann bey denen **war ein Hertz vnd eine Seel.** Wol vnd recht spricht darumb der H. Johannes / **Wenn wir einander lieben / bleibt GOtt in vns / vnd seine Lieb ist in vns volkommen:** 1. Ioan. 4. 12. Vnd bezeugt der Herr diß selbst / **Wo zwen oder drey versamblet seynd in meinem Namen / da bin ich mitten vnder ihnen:** Matth. 18. 20. was wird dann geschehen da so viel auß Lieb vnd zu seines Namens Ehrn sich versamblen? Damit dann vnsere Frewd vollkommen sey / vnd wir ein gewisses sicheres Pfandt haben / daß Gott der Herr in vnd bey vns wohne / auch vns mit sonderbarer Lieb / vnd neigung vmbfahe / so lasset vns allen Ernst vnd Fleiß anwenden / daß wir diese Brüderliche Lieb vnd Einigkeit allezeit vnder vns vnverzehret erhalten.

Das II. Capitel.

Wie nothwendig vns diese Einigkeit vnd Lieb sey: auch etliche Mittel solche zuerhalten.

IN der Ermahnung / welche der H. Apostel Paulus an die Colosser gethan / treibt er sie zwar zu allen Tugendten / jedoch am meisten zu dieser Lieb: **Vber diß alles** / spricht er / **habt vnder euch die Liebe / welche ein Bandt ist der Volkommenheit:** Alle Tugendt erhält vnd verwahret. Eben diß thut auch der Heil. Petrus in seiner Sendschreiben eins da er spricht: **Vor allen Dingen solt ihr die Lieb vnder einander gantz vollkommen haben.** Auß welchem leichtlich zuverstehen wie hochnötig vns diese Lieb vnd Einigkeit sey / weil beyde Fürsten der Apostel also steiff darob halten / vnd vns vor allen Dingen solche anbefehlen / **vber alles / vnd vor allen Dingen** / sprechen sie / solt ihr eüch dieser Tugendt fleissen: höher als alle Ding solt ihr diese achten / vnd erhalten. Wie nothwendig sie allen Geistlichen ins gemein sey / ist anfänglich auß dem zuschliessen / daß kein geistlicher Stand oder Orden ohn diese Einträchtigkeit / vnd Lieb bestehen mag / ja nicht allein kein Orden Stand / sonder keine Versamblung

Coloss. 3. 14.

1. Pet. 4. 8.

auch

auch vnd Gemeinde / wenn nicht ein solche Einigkeit / oder Gleichheit gehalten wird. Wo dieses Band auß einer Menge Volcks hingerissen wird / was wird da seyn anders / als ein Babylonische Verstörung vnd Vnordnung? Im gemeinen Sprichwort hat man das / **wo viel Volcks ist / da ist vnordnung**: Wen es nemblich an dieser Verbindnuß der Lieb mangelt. So seynd auch alle Versamlungen vnd Gemeinden auch bey den wilden Völckern etlicher massen mit solcher Einträchtigkeit / vnd Ordnung versehen gewesen / daß alle von einem Haupt vnd durch gewisse Ziel / vnd Ordnung seynd regieret worden. Diß sihet man auch an den Thieren / vnd nicht allein in den kleinen Immen / bey welchen die natürliche Neigung zum Politischen Regiment sehr höchlich zu verwundern ist / sondern auch in Wölffen / Löwen vnd andern wilden Beesten. Dann alle diese werden mit einer gewissen weiß der Einigkeit etwas verbunden / in deme sie ihrer Natur vnd Geschlechts Erhaltung suchen / sonsten würden sie sich vnter einander selbst auffreiben / vnd ihr eigen Geschlecht außtilgen vnd verderben: Die Teuffel selbst / ob sie wol Geister deß Neidts / vnd Außseher deß Vnkrauts alles Zwiespalts seyen / wie sie Christus nennet / seynd doch vnter ein ander einig ihr Reich zu erhalten / vnd das Menschlich Geschlecht zuverderben. **Dann wo der Satan in sich selbst zertrennet ist / wie wird sein Reich bestehen?** Diß zu bestettigen bringt der Herr einen allgemeinen Spruch / vnd auch in weltlichen Politischen Händeln bekante vnd vbliche Schlußrede für / vnd spricht: **Ein jedes Reich das in sich selbst zertrennet ist** / bedarff ferner keine äusserliche Feinde / sondern wird von seinen eignen Gliedern zerrissen vnd **verwüstet / vnd ein Hauß fält auff das ander.** Der hochverstendige Plato lehret auch / daß einer Gemeinde nichts schädlichers könne widerfahren / als Zwietracht vnd innerliche Vneinigkeit: Hergegen aber sey dero nichts besser vnd nutzlicher / als Fried vnd Einigkeit der Bürger. Diß erweiset aber viel warhaffter der H. Hieronymus in einem geistlichen Ordensstand vnd spricht: **Diese Lieb / vnd Einigkeit / hat die geistliche Gott verlobte Personen gezogen vnd gebohren / diese Lieb hat die Mönch gemacht: ohne diese Lieb seynd die Clöster Höllen / die Einwohner Teuffel.** Was könte für ein vnleidlichere Höll seyn / als mit den Leibern allweg beysammen wohnen / vnter ein ander täglich leben / beysammen arbeiten / vnd mit dem Willen einander zuwider seyn? **Mit dieser Liebe aber ist der Orden ein Paradeiß auff Erden / vnd die darinnen seynd heilige Engel** / weil sie allbereit in der Welt solcher Ruhe vnd Friedens anfahen zugeniessen / welcher die Heiligen im Himmel zuhoffen haben. Eben dieses bestetiget der H. Basilius an einem Ort / vnd spricht: **Die Geistliche in dem sie deß Lebens Einmütigkeit fleissig halten / führen ein Leben wie die Engel / kein Zanck ist zwischen den Engeln / kein Hader / kein Zwietracht.** Auff dieser Welt kan der Außerwehlten / vnd Bürgern deß himlischen Jerusalems Einigkeit vnd friedlicher Wolstand besser nicht erzeigt / vnd abgebildet werden / wie der H. Laurentius Justinianus darfür hält / als

Luc. 11. 18.

In regul. Monach.

In constit Monast. c. 19.

als durch die in der Lieb vnd Einigkeit versamlete Geistlichen/dann diß ist ein Engelischer Wandel/ein himmlisch Leben/ vnd kan man wol sagen von solcher Versamblung: **warhafftig Gott ist in diesem Ort/hie ist nichts anders als das Hauß Gottes/vnd die Pforte deß Himmels.** Gen. 18. 16.

Was in gemein von allen Ständen geredt ist/wollen wir nun ins besonder auff vnsere Gesellschafft Jesu deuten/ vnd sehen wie diese Einträchtigkeit der Gemüther/vnd brüderlichen Lieb vns so sehr hoch vonnöhten sey. Vnter andern Mitteln/ welche vnser seliger Stiffter vorschreibt zur Erhaltung der Societät/vnd geistlichem Fortgang deren die darinn leben/erweiset er mit starcken Worten/ daß diese Einigkeit vnd Lieb sehr wichtig/ vnd fürträglich darzu seyn solle. Ich will allhie geschweigen die gemeinen Vrsachen/die solche Hochnöhtigkeit bezeugen/neben denen finden wir noch etliche andere besondere/ dardurch wir zu Erhaltung dieses Bands möchten angetrieben werden/vnd ist die erste zwar diese: die Societät ist ein Trop auß solchen Soldaten zusammen gelesen/welche der allmächtige GOtt außerlesen vnd beschrieben/seiner in diesen gefährlichen letzten Zeiten/wider den höllischen Schwarm/ streittender Kirchen beyzuspringen/ vnd mögliche Hülff zuerzeigen. Diß erfordert vnsere Stifftung/Grund/ vnd Stands Art von vns/diß wird vns allen in der Bull Päbstlicher Heiligkeit/darinn vnsere Gesellschafft bestättiget vnd auffgerichtet worden vorgehalten. **Welcher vnter dem Creutzfähnlein**/ spricht der Pabst/ **Gott zustreiten/vnd dem HErrn allein/ vnd seiner Gespons der Kirchen zu dienen begehrt.** Bulla Iulii 3. anno 1550. Eben diß bringt der Name vnserer Societät mit sich/ vnd wird ein Gesellschafft/ oder Compagnie auff frembder Sprach der Soldaten genennet/ daher schlagen wir die Trummel/ wir blasen an die Posaunen deß Worts GOttes/ erheben das Creutzpanier/ versamlen Volck die wider die Feinde deß Creutzes Christi tapffer streiten/ist nun diese Schlachtordnung wol einig vnd in seiner Ordnung/daß nemlich alle vnd jede Knechte eins wollen/ einerley gesinnet seynd/werden sie die harte Felsen auch durchdringen/sie aber am wenigsten verletzet oder beschädiget werden. Daher vergleichet der H. Geist selbsten seine Gespons die Christliche Kirche einer wolgeordneten Heerspitzen/ welche allen sehr erschrecklich sey: dann solche kan kein Feind zertrennen/ kein Glied an ihr beschädigen/ weil ein Soldat den andern entsetzet/ vnd schützet; wo aber die Glieder sich scheiden/vnd auß Vneinigkeit von einander weichen/ werden sie schwach/ geben dem Feind freyē Zugang/vnd werden selbst schuldig an ihrem: Verlust vnd Schaden. Als der König David anzeigen wolte/daß er seinen Feinden obgesieget/sprach er also: **Gott hat meine Feinde zertheilet vor mir/ gleich wie das Wasser zertheilet wird.** Wie er dann auch den Berg/ darauff solche Zertrennung der Feinde geschehen nach Hebreischer Sprach Baal Pharisim/das ist/ ein Ort der Zertrennung genennet/ also das Vberwinden vnd Trennen eins ist/ vnd der Orth der Zertrennung/ auch ein Ort deß erlangten Siegs genennt wird. Welche von Kriegssachen schreiben als Vegetius vnd andere/ pflegen zusagen/daß ein vngeordnete Men- Cant. 6. 31. 2. Reg. 5.

ge Volcks / oder zertrenntes Kriegsheer zur Schlachtbanck vnd nicht zum Sieg geführet werde. Dann im Läger wird oder soll nichts so scharpff vnd fleissig in obacht genommen werden / als daß man ein gute Ordnung halte / vnd jeder in seinem Glied verbleibe / die letzten auff die ersten / die Hindersten auff die Fördersten achtung geben / vnd seinen Stand ein jeder bewahre.

An dieser guten Ordnung hanget / vnd besteht nicht allein der gantzen Armee gemeiner Nutz vnd Wolstand / sondern auch der Privat-Nutzen eines jeden Landsknechts / weil nach zertrennter Ordnung / ein jeder in Gefahr seines Lebens ist. Also wird es auch in dieser vnserer Gesellschafft geschehen / wo wir einig seynd / wird einer den andern entsetzen / einer dem andern helffen / vnd ein jeder darauff sehen / damit wir vnsern Feind schlagen / vnd von ihrer keinem verletzt oder vberwunden werden. Diß sagt der weise Man in einem Sprichwort / aber warhafftig von solcher Einigkeit:

Prov. 18. 19. **Ein Bruder / dem der ander Bruder hilfft / ist gleich einer festen Stadt.** Vñ anderswo / **ein dreyfaches Seil wird schwerlich zerissen** / Kleine Schnürlein / auß welchen die Senn auff dem Armbrust gedrehet ist / seynd ein jede besonder geringer Stärck / zusammen aber geflochten werden sie dermassen fast / daß sie ein starcken Stahl biegen / vnd zusammen ziehen.

Eccl. 4. 12. Diesen zusammen gedrehten Schnürlein werden wir gleich seyn / wo vnsere Lieb vnd Einigkeit vns beysammen halten wird.

In const. Mon. c. 28. Zu dieser Einträchtigkeit ermahnet der H. Basilius die Geistlichen fleissig / vnd weiset sie auff die streitbare Mannheer / welche so gewaltige Krieg mit Einigkeit der Gemühter geführet / vnd so ansehnliche Sieg erlanget haben. Die Heilige Schrifft lobt auch keiner andern Vrsach halben jenes außerlesens Kriegsheer von drey tausend streitbaren Männer / als daß sie wider ihre Feind seyen außgangen / **gleich als ein Mann** / weil sie alle eine Meynung / einen Willen / vnd Begierde gehabt / daher sie den Feind erschrecket / vnd rühmlichen Sieg davon getragen. Auff eben solche weiß sollen auch wir die Krieg deß Herrn führen / so werden wir bey vnsern Nechsten durch vnsere geistliche Vbungen / gute Frucht schaffen / vnd vnsern Feinden erschrecklich seyn. Die Teuffel selbst / wie da Basilius ferner spricht / werden vns förchten / vnd sich an vns nicht reiben dörffen / sie werden am Sieg verzweiffelen / wenn sie sehen daß so viel Streitbare Helden an Willen / Stärck vnd Gemüth gleich sich ihnen widersetzen / vnd also werden wir den Sieg erhalten. 1. Reg. 11. 17.

Neben dem gibt vns der heilige Ignatius noch ein andere Vrsach / warumb vns diese Einigkeit vnd Lieb so hoch vonnöhten / **Die Einigkeit vnd Gleichheit vnter vns** / spricht er / **ist vmb so viel mehr vnd fleissiger zuerhalten vnd nichts zuzulassen das der zuwider ist / damit alle mit dē Band der Liebe verknüpffet / desto besser vnd kräfftiger sich dem Göttlichen Dienst / vnd Hülff deß Nechsten können ergeben.** Wie er dann auch vermeinet / daß ohne diese Einträchtigkeit die Gesellschafft erhalten / regiret / oder das Ziel vnd End / darzu sie eingesetzt / könne erlanget werden. Dann es ist zu viel offenbahr / daß wir vneinig / vnd mit dem Sinn vnd Gemühtern zertheilet / vnserm Institut vnd Beruff (welcher ist

3. part. Const. c. 1. §. 18. Reg. Sum. 42. 8. p. Constit. c. 1. §. 1.

Gott

GOtt die Seelen gewinnen) nit werden können nachleben / auch vns selbsten nicht regiren wollen lassen. Wenn die Kriegsknecht / zur zeit da sie den Feind sollen einmühtig vberfallen / sich selbsten zertheilet beginnen anzufallen / vnd bestreitten wollen / geben sie dem Feind erwünschte Gelegenheit / auff sie zusetzen / vnd darnieder zuhawē.

Gar fein erweiset diß der Prophet Oseas: **Ihr Hertz ist zertheilet** / deren nemlich die streiten solten wider ihre Feinde; **Darumb werden sie verderben.** Item / **wenn ihr euch vntereinander beisset** / spricht Paulus / wenn ihr vneinig / neidisch zänckisch / vnter einander seyt / **sehet zu daß ihr nicht von einander verzehret werdet.** Diß ist eins vnd das fürnembste daß wir in dem geistlichen Stand zuförchten haben. Kein äusserliche Feinde / kein Verfolgungen / kein widerredē kan vns schaden / oder vbels zufügen / allein die Vneinigkeit der Gemühter bringt vns Gefahr. Zu dem Ende redet seine Ordens Brüder der H. Bernardus fein an vnd spricht: **Was wird euch doch ausser verwürren oder betrüben können / wann ihr inwendig wol stehet / vnd brüderlicher Lieb / Fried / vnd Einigkeit euch erfrewet?** Wer oder was **ists / daß euch schaden mögte** / fragt die seinige auch der Apostel Petrus / **Wenn ihr werdet gute Eyfferer seyn?** So lang wir die seyn vnd bleiben werden / welche wir sollen seyn / vnd so lang wir einmütig / mit dem Band der brüderlichen Lieb verfasset stehen / wird vns keine Affterrede / keine Verfolgung von aussen schaden / ja nicht ein Härlein krümmen mögen / wir aber werden mehr Gelegenheit / vnd Anlaß erlangen im Geist fortzuschreitten / vnd alles zu vnserm besten anzuwenden. Gleich wie die bittere Verfolgungen der Heydnischen Tyrannen (davon wir in der Kirchen Histori zu lesen haben) der Gespons Christi nichts mehr geschadet / als der Weingärtner dem Rebstock wenn er den feget / vnd schneidet / dardurch an Stadt eines viel Rebschöß erwachsen / vnd der Stock fruchtbarer wird: Also vermehret sich auch der Nutzen im geistlichen Ordensstand / wenn die Gemühter einig seynd / vnd durch äusserliche Verfolgungen geübt werden. Wol antwortet derohalben jener Märtyrer dem blutgierigen Tyrannen / daß er mit so viel Blutvergiessen die Kirche Christi nicht allein nit verderben / sondern vielmehr den Acker deß Herrn befeuchtigen / vnd düngen würde / daß er nachmals hundertfältige Frucht würde herfürbringen.

Die Heyden vnd verständige Römer werden im Buch der Machabeer eben von dieser Tugendt Einigkeit / vnd Friedsamkeit vnder einander gelobt: **Sie vbergaben einem Mann** / spricht die Schrifft / **das Regiment alle Jahr / vnd alle seynd einem Gehorsam / kein Neid / oder Eyffer ist vnder ihnen.** So lang diese Römer also einmühtig geblieben / haben sie die Herrschafft der gantzen Welt erhalten / vnd allen ihren Feinden obgesieget: wie baldt aber vnder ihnen der bürgerliche Auffstandt sich erreget / ist diß Lob ihnen abgangen / vnd seynd von ihren Feinden vberwunden worden. Daher ist diß Sprichwort entstanden: **Durch Einmütigkeit wachsen geringe Ding / durch Zweitracht zerrinnen auch die gröste.**

Oseæ. 10. 2.

Serm. 29 In Cant.

2 Pet. 3. 13.

1 Mach. 8. 16.

5 ; const. c. 1. §. 1. & in decl. rat.

Die Dritte Vrsach zu solcher Einhelligkeit bringt vnser H. Stiffter in seinen Constitutionen ferner bey/daß nemblich in dieser vnser Gesellschafft etliche sonderbare Schwernüssen vnd Hindernissen seyen/ welche vns im Weg stehen / daß wir solche Einigkeit vnd Lieb nit leichtlich erlangen oder erhalten können / deßwegen vonnöthen seyn will solche Lieb besser zu vndersetzen / vnd Mittel vnd Weg zu suchen / wie man selbigen Hindernissen vnd Beschwerden könne vorkommen oder begegnen. Die Hindernussen / spricht der H. Vatter Ignatius / seynd dreyerley : Die erste / weil die Societät durch die gantze Welt zertheilet / vnder Glaubigen / vnd Vnglaubigen sich auffenthält / vnd die Glieder dieses Geistlichen Cörpers so weit entscheiden / sich schwerlich erkennen / schwerlich zusammen reden / Conversiren vnd durch solche Mittel sich vereinigen / oder verbinden können. Insonderheit weil so viel vnderschiedliche Ständ / Nationen / vnd Landsart darinnen seyn / deren etlich einander auch von Natur abholdt vnd zu wider seynd. Wie dan nicht leichtlich solche angeborne widersinnige Neigung / die auch fortan mit täglicher Vbung vermehrt wird / kan abgelegt werden / daß ein Frembdling den andern nicht als ein Frembdling/sondern als ein Bruder vnd Mitglied der Gesellschafft Jesu liebe vnd vmbfahe. Die ander Beschwernuß fält für / daß der mehre Theil in der Societät dem Studiren muß obligen / die Wissenheit aber erhebt den Menschen auß Natur / daß er etwas mehr von sich halte / andere neben ihm verachte / vnd schelte : bringt auch / weiß nit was für ein Hartigkeit vnd Eygensinnigkeit deß Verstands mit sich : deßwegen der H. Thomas auch die Gelehrten für weniger bequem zur Andacht schätzet / als die Simpeln vnd vngelehrten. So wird dann zu forchten seyn/daß nicht etwann die Gelehrtheit Vrsach gebe / daß wir nit also Brüderlich mit einander vmgehen als wir sollen / wenn ein jeder seine gefaste Meynung für die beste hält / begehrt den andern etwas bevor zuthun/sich auff sein eigen Vrthel verläst: Ehr vnd Ruhm suchet/ welches alles sehr viel Zündel zum Neydt vñ Vneinigkeit anlegt. Die dritte Hindernuß kan seyn daß vnder vns / etliche fürtreffliche Männer/mit vielen Gaben vnd Pfunden von Gott begnadet / gefunden werden/ die sehr viel bey Fürsten vnd Herrn / bey der Gemeind / vnd Volck gelten/vnd grosse Freundschafft vnd Ansehen vor der Welt haben. Auß welchen dann vnderschiedliche Spaltunge vnd Zertheilunge pflegen zu entstehen/daß man begehrt vor andern angezogen / exempt oder befreyt zu seyn / Privilegien / Ruhe / mehren Zulaß/vnd anders zu suchen/durch welches andere vnlustig gemacht/die Brüderliche Lieb/Einmüthigkeit/vnd Wolstandt der Societät geschwächet wird.

S. Thom 2. 2. q. 82. art. 3. ad 3.

Je grösser derhalben die Gefahr / vnd je förglicher die Kranckheit ist/je schärpffere vnd bessere Vorsehung man schaffen muß. Wie dann der H. Mann am selbigen Ort diesen Hindernissen mit etlichen Mitteln fein begegnet. Das Erste vnd ein Fundament der andern ist dieses / das man in diese Gesellschafft nicht zulasse oder darinn behalte / die jenigen / welche ihre böse Neygungen nit begehren zu bezwingen. Dann die Vngezähmbd bleiben / können weder Einigkeit / weder Lieb noch Züchtigung

gung oder Ordnung leyden. Welcher den andern vorgehen wird in der Lehr/der wird auch hoffärtig seyn/etwas vor den andern begehrn/ andere wenig achten/ sich in Fürsten vnd Herrn Gunst einlassen/ein Diener suchen/ darauß wird mir bald ein Vnwillen vnd Abgunst erwachsen/ wo nicht diese Maß gehalten wird/ daß/ der in der Societät am Gelehrtisten ist/vnd die meisten Gaben hat/ auch anderen in Tugenden/vnd seiner selbsten Verläugnung vnd Abtödtung vorgehe/ sonsten wird ein solcher der gantzen Gesellschafft zu schaffen machen. Mann weiß wol daß die Künsten vnd vortreffliche Gaben bey einem vnbändigen vnd vngeschliffenen Menschen gleich so viel thun/ als ein Schwerdt in der Hand eines Vnsinnigen/ welcher sich vnd andere mit demselben bald/vnd vnversehens kan vmbbringen. Wo aber die Tugendt der Gehorsam/die Demuth/ neben der Wissenheit stehet/vnd der Mensch sich nicht selbst sucht/ **sondern das was JEsu Christi**/wie Paulus spricht/ da wird Fried vnd Einigkeit vnd aller Wolstand erhalten/vnd durch ein solches Exempel/wird die gantze Versamlung auffferbawet vnd zur Nachfolg ermuntert werdē.

Phil. 2. 21.

Neben dem gibt der H. Pater noch andere besondere Mittel/ gesagten Hindernussen vorzukommen. Vnd fürs Erst/ was die Abwesenheit durch fern gelegene Orter anlangt/ kan die Freundschafft durch Brieff/ wie in der Gesellschafft bräuchlich/ ernewert werden/ in welcher einer den andern zur Gegenlieb anreitzen/ vnd auff Geistlichem Fortgang der Tugenden erhalten mag/welches Mittel dann zur Einigkeit sehr kräfftig ist. Zu dem ist auch sehr nützlich/daß der Gehorsamb steiff geübt vnd erhalten werde/ dann durch dieses Mittel werden die Gemüther der Geistlichen fast zusammen verbunden/ weil auß allen Willen/ein Will/vnd auß vielen Vrtheilen ein Vrtheil/vermittelst der Tugendt deß Gehorsambs gemacht wird. Dann nach dem das eygen Vrtheil/ vnd eygen Wille allen durch den Gehorsamb abgenommen wird/ists darnach ein allgemeiner Wille/vnd Vrtheil bey dem Obern/ welcher alle ihme Vnterthane vereiniget/ so wol mit sich/ als vndereinander/ nach der allgemeinen Regel der Weltweisen/welche sagen: **welche Ding mit einem dritten einerley seynd/seynd auch vnder sich einerley.** daß ist/alle die jenige Creaturen oder Geschöpff/welche in einem Mittelding vereiniget seyn/seynd auch alsbald vnd warhafftig vnder sich verknüpfft vnd vereiniget/vnd je mehr sie sich mit dem Willen deß Obern verbinden/ je näher sie mit einander verbunden seyn werden. Dann die Regel/Disciplin/vnd Gehorsam eines Stands seynd gleichfals ein Hobel/ mit welcher alle gleich gehoblet/ vñ auff einerley Form gehawen/ vnd geschnitzlet werden.

Part. 8. constit. c.1.§.9. p.10.§.6

8.p.constit.c.1.§. 7.&10.9.

Die Alten Egyptier/wann sie vor Zeiten die Einigkeit/ vnd Lieb durch Figuren wolten abbilden/ pflegten ein Leyer oder Harpffe zu mahlen/welche mit vielen Seyten vberzogen/ also daß alle Seyten mit der gröstē fein gleichlautende vbereinstimmeten/vnd also ein lieblichen Thon von sich gäben. Eben also ist die Gemeinde im Ordensstandt/ auß vielen Seyten der Personen zusammen gefüget/ welche wan sie mit der ersten vnd gröstē Seyten/ mit dem Obern einheillig gesinnet seynd/gibt es einen schönen Thon vnd lieblichen Klang. Wann aber auff der Leyer

eine Seyten zu viel abgelassen/ oder zu hoch gespannet/ vngleich klinget / thut es den Ohren wehe : vnd wanns einer im Orden mit dem Obern nicht hält / oder seinem Kopff nachgehen will / wird alle Einhelligkeit/ Resonantz vnd guter Klang verlohren. Deßwegen will ich gern glauben / es haben die alten als sie die Nahmen eines jeden Dings erdichteten / in der Lateinischen Sprach den Nahmen der Einigkeit / von den Seyten / oder **Corden**/ so man auff den Music Instrumenten spannet/genommen/vnd sie darumb Concordia genennt/ das ist/ Ein- oder Zusammenstimmigkeit. Jedoch sollen wir Geistlichen den Nahmen Concordia vielmehr herdeuten von einem andern Lateinischen Nahmen Cor welches das Hertz bedeutet/ als wann wir wolten sagen/ **Einhertzigkeit**/ wie wir dann die / welche mit dieser Act. 4. 32. Zierde seynd angethan Einhertzig/Einsinnig/vnd Einhällig zu nennen pflegen / wie jene ersten Christen / **Die Menge der Glaubigen hatten ein Hertz / vnd eine Seel**/ &c.

Gleich wie das Schiff / spricht der H. Bernardus / darumb Wasser schöpffet/ weil es entweder voller Riß/oder die Bretter nicht der Gebühr nach zusammen gefügt/ mit Moß vnd Pech nicht recht versehen seynd : Also ist die einige Ursach / daß viel geistliche Gesellschafften verderben/vnd im Meer dieser Welt jämmerliche Schiffbruch erleyden / weil sie mit dem Leym der Lieb/vnd mit dem Band der Brüderlichen Einigkeit nicht wol verbunden seynd. Derentwegen hat vns der Ehrw. Pater Generalis Claudius Aquaviva Hochseligster Gedächtnuß/ in seiner Epistel von der Einigkeit vnd Lieb/so ernstlich ermahnet/ auff diese Tugendt allen vnsern fleiß vnd Gemüht zu wenden/ als an welcher der gantze Wolstandt vnserer Societät gelegen. Darumb hat vnser Erlöser vnd Seligmacher Christus Jesus / in dem letzten Gebett zu seinem himlischen Vatter/ darinn er seinen Jüngern gute Nacht geben/ für vns diese Tugendt / als die aller Joan. 17. nothwendigste zur Seligkeit vom Himmel 11. begehrt/da er gesprochen: **Heiliger Vatter/erhalte sie in deinem Nahmen/ die du mir geben hast/ daß sie eins seyen/ gleich wie auch wir.** In welchen Worten diese Gleichnuß verborgen ligt : Gleich wie der Sohn von Natur eins ist mit dem Vatter / also begehrt vnd bittet er/daß wir in der Lieb sollen eins seyn/ vnd durch diß sollen wir verwahret vnd erhalten werden.

Das III. Capitel.

Etliche Beweiß auß H. Schrifft/ wie wir zu dieser Lieb vnd Brüderlicher Einigkeit verbunden seyen.

Als der H. Apostel vnd Evangelist Johannes die Lieb / welche GOtt der Vatter zum Menschlichen Geschlecht getragen vnd erzeyget/in deme er seinen einigen Sohn gesendet/außgelegt/beschleust er seine Rede also: **Ihr allerliebsten/ also hat vns GOtt geliebt/vnd wir sollen auch einander lieben.** Wie 1. Joan. 4. 12. kan doch der Apostel (soll jemand fragen) auß dem die Lieb deß Nechsten erwiesen/ oder beybringen/daß er spricht: GOtt habe vns also geliebt/ &c. hette er ja mögen vnd sollen darauß schliessen nicht anders als daß

daß wir GOtt widerumb solten von Herzen lieb haben. Aber auff diese Frag ist leichtlich / vnd zwar erstlich zu antworten / daß wir auß diesem Spruch die Fürtreffligkeit der Lieb / vnd wie hoch sie der HERR halte / abnemmen. Also / da jener Schriffterfahrner vom HERRN gefragt: **Meister / welchs ist das gröste Gebott im Gesatz?** Und ihme der HERR geantwortet: **Du solt GOtt deinen Herrn lieben auß gantzẽ deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seelẽ / auß gantzem deinem Gemüth / das ist das erste vnd gröste Gebott.** Hat er alsbald hinzu gesetzt; **Das ander aber ist diesem gleich / Du solt deinen Nechsten lieben wie dich selbst.** Wie HERR / vnd warumb antwortest du also? Fragte dich doch der Schrifftweise allein vom ersten Gebott / warumb thust du auch Meldung deß andern? Damit wir nemblich lehreten / wie würdig vnd hoch die Lieb deß Nechsten sey / vnd wie groß der HERR solche achte.

Matth. 22. 36.

Zum andern / verhalten sich die Gebott der Lieb GOttes vnd deß Nechsten / wie zween in einander gefügte Ring / deren einer ohn den andern vom Finger nicht kan gethan werden / vnd gehen alle beyde mit einander ab. Die Liebe GOttes vnd deß Nechsten / seynd zusammen vereiniget / keine kan ohne die andere seyn / vnd ist in vns eine solche Neygung / damit wir zugleich GOtt / vnd den Nechsten lieben: So kan auch GOtt nicht ohn den Nechsten / oder der Nechste ohn GOtt recht geliebt werden: Welches der Apostel Johannes vns wol zu erinnern weiß / da er spricht: **Wann wir vns vndereinander lieben** / so bleibet GOtt in vns: vnd seine Liebe ist in vns vollkommen. Das wir aber auch wissen / daß die Liebe deß Nechsten in der Liebe GOttes eingeschlossen sey / spricht er: **Diß Gebott haben wir von Gott / daß wer GOtt liebet / auch seinen Nechsten lieben soll.** Die Liebe GOttes aber / vnd wie kräfftig er von vns wölle geliebt werden / erscheinet hell vnd klar / daß wir ihn nicht lieben können / wir lieben dann zuvor den Nechsten / vnd können auch den Nechsten nicht erzürnen / daß wir Gott nicht auch mit beleidigen. Wann ein König seinen Diener also liebte / daß er sich allweg vor ihn stellete / so offt den Diener ein ander schlagen oder tödten wolte / vnd der König den Streich oder die Wunde empfinde / vnd also der Knecht mit keiner Kugel getroffen / oder mit keinem Schwerdt geschlagen werden könte / der König würde dann erst verletzet / solte das nicht ein vnermessene Lieb seyn? Gleichwol also erzeygt sich Gott gegen die Menschen / er stellet sich allweg vor sie / daß wir vnsern Nechsten nicht verletzen / wir treffen ihn auch selbst mit / vnd also vnserers Nechsten Schad / GOttes Schad selbsten ist / darauß wir GOttes Lieb / die sonsten zwar vnermeßlich ist / etlicher massen ersehen können. Daß dem also / bezeuget er durch den Propheten Zachariam / vnd spricht: **Der euch berühret / der trifft meinen Augapffel.** Wann wir also den Nechsten verletzen / so verletzen wir auch GOtt / lieben wir jenen / so lieben wie auch diesen. Also seynd diese beyde Liebe zusammen verbunden / vnd mögen nicht zertrennet oder füglich abgetheilet werden / darumb hat wol der H. Johannes eine auß der andern erwiesen / vnd

1. Joh. 4. 12.

Ibid. v. 21.

Zach. 2. 8

eine

eine mit der andern stärcken können. Die Liebe deß Nechsten aber hat er auß der Liebe GOttes wol geschlossen/weil die Lieb gegen GOtt keines fernern beweisens bedarff/ vnd gnug am Tag ist/ daß wir ihn zu lieben hoch verbunden seynd/ auß welcher Verbündnuß dann auch erfolget/ daß wir vnsern Nechsten zu lieben schüldig.

Drittens/will der H. Apostel Johannes ein sonder Prediger der Liebe/diß nicht verstanden haben von einer dürren / vnd vnfruchtbahren Liebe / sondern von fruchtbahrer/nützlicher/vnd rechtschaffener Liebe/ welche mit guten Wercken vnd Wolthaten beladen sey: **Meine Kinder**/spricht er / **lasset vns nit lieben mit dem Wort/ oder der Zungen / sondern mit dem Werck vnd der Warheit/** dann diß ist ein warhaffte Liebe. Daß aber GOtt solche Liebe von vns erfordere/ dardurch wir dem Nechsten mit Wolthun helffen/ (laut dessen was bey dem Propheten Oseas/ vnd im Evangelio gesagt wird: **Ich will Barmhertzigkeit / vnd nicht Opffer**) erweiset er auß der Liebe GOttes/ deß Nechsten Lieb. Gleich wann ein anwesender Schuld Herr seinem Mañ/ der ihm zu thun/durch Brieff also zuschreibet : Was du mir an Geld schuldig bist/ wolte ich/daß solches Petrus/oder Paulus/ die bey dir seynd/ von dir empfinge/diese solten dich in meinem Nahmen quitiren/vnd in ihnen will ich mich selbst bezahlt zu seyn erkennen: Also hat der H. Cantzler Christi Johannes/ die Schuld der Liebe/ welche wir billich GOtt zu thun/auff vnsern Nechsten gewiesen/ als er sprach : **Also hat GOtt die Welt geliebt**/ vnd deßwegen seynd wir ihm so viel schüldig worden; aber diese Schuld hat er vnsern Nechsten

1. Joan. 3. 18.

Osc. 6. 6. Matt. 12. 7.

überlassen/ **vnd wir sollen einander lieben.** Was wir liebs vnd guts dem Bruder erzeygen/ das erkennet GOtt/als ob es ihm geschehe. Dann er spricht selbst: **Warlich ich sage euch / so lang ihr was thun werd einem auß diesen geringsten meinen Brüdern / das habt ihr mir gethan.** Und diß ist ein trefflicher Sporn/durch welchen wir angereget vnd angetrieben sollen werden vnsern Nechsten zu lieben/ vnd auß Lieb ihme wol zu thun: Und ob wir wol vermeynen / daß wir ihme nichts schüldig / sollen wir doch vnsere Augen auff GOtt schlagen/vnd seine Schuld zu Gemüth führen / welche er vnsern Brüdern seinen Dienern übergeben / vnd sie aller Wolthaten vnd alles gutes / daß ihm gebühret / vollmächtig gemacht/deßwegen wir ihnen sehr viel zu thun zu seyn erkennen werden. Von diesem Handel hat sehr wol geredt der hochgelehrte Doctor Johannes Avila. Wann dein Fleisch heimlich dir einblaset/was geht dich der an/daß du ihm solt guts thun ? Wie kan ich den lieben/ der mir so viel Ubels bewiesen ? So antworte ihm: Ich möchte dich zwar anhören / wann der Nechste allein meiner Lieb ein Antrieb/ Ziel vnd Ursach were/ weil aber Christus der HERR die Hauptursach meiner Lieb ist/vnd er solche auff den Nechsten gelegt/auch was dem erwiesen wird/erkennen thut/ als ob es ihm selber geschehe/so sehe ich nicht an/wer mein Nechster sey/ob er mir guts/oder böses habe angethan/sonder Christum Jesum sehe ich an / den ich zu lieben hoch verpflichtet bin/den liebe ich in dem Nechsten/vnd vmb seiner willen alle Menschen. Weiters damit auch diese Ermahnung deß liebreichen Apostels/da er auß der Liebe GOttes / vns

Matt. 25. 40.

Cap. 96. in Audi filia.

auff

auff die Lieb deß Nechsten wol vnd recht weiset/ vns was tieffer zu Sinn gehe/ hat er in vorgehender Schlußrede von der Menschwerdung deß Sohns Gottes wollen Meldung thun; **Dann GOtt hat seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesand**/ darauß wir zu sehen/ wie GOtt mit den Menschen gleichsamb ein Schwägerschafft/ vnd Blutverwandschafft getroffen/ deßwegen wir vnsere Nechsten/ als Bluts Freunde vnd Brüder Jesu Christi sollen ansehen vnd erkennen/ vnd also sie so viel eyfferiger vnd trewlicher lieben.

1. Joan. 4. 9.

Das IV. Capitel.

Wie die Einigkeit mit vnsern Brüdern soll beschaffen seyn.

AUß der schönen Gleichnuß deß Apostels Pauli/ die er vom Leib vnd seinen Gliederen gibt/ wie sich die trewlich miteinander halten vnd vertragen/ erwiesen vnd lehren vns die H. Kirchenlehrer Augustinus vnd Basilius/ was massen vnsere Einigkeit mit den Brüdern soll beschaffen seyn/ vnd sprechen: Sehet an die Vereinigung vnsers Leibs mit seinen Gliedern/ wie eins dem andern alle Hülff vnd Räth leystet: wie das Aug dem Fuß/ der Fuß der Hand/ die Hand dem Haupt diene! Wañ jemand dir auff den Fuß tretten wolte/ geschwind läst sich die Zung hören/ vnd spricht: Hola/ schön: meines Fuß. Item wie fleissig seynd alle Glieder/ einem/ das schwach ist/ bedienet? Wie man siehet/ wann der Leib irgend eine Wunden oder Schaden hat/ da ein Theil diß/ das ander jenes erleydet/ vñ annimbt/ damit nur der Schmertz an der Wunden gelindert werde. Was soll ich sagen von dem Mitleyden/ vnd gleichförmiger Empfindung deß Schmertzens (welches die Griechen Sympatiam nennē) in allen Gliedern? Ist etwan der Magen nur zu paß/ empfindet solches geschwind das Haupt/ vnd trawret: vnd wan einem Glied die Gesundheit wider kompt/ erfrewet sich der gantze Leib. **Die Glieder**/ spricht der Apostel/ **seynd für einander sorgfältig/ vnd wann ein Glied leydet/ haben alle Glieder Mitleyden: erfrewet sich aber ein Glied/ so erfrewen sich auch alle Glieder.** Welche Wort der H. Augustinus betrachtet vnd spricht: **Nimb war/ der Fuß tritt in ein Dorn/ was ist weiter vom Fuß als das Aug? Weit ist es nach dem Orth/ aber nahe bey ihm mit Neygung der Liebe.** So bald der Dorn im Fuß stecken bleibt/ sehen die Augē fleissig darauff/ der gantze Leib bucket sich hinab/ die Zung fragt alsbald/ wo der Dorn seye: die Händ beginnen geschwind darnach zu greiffen/ vnd ihn auß zu ziehen. **Nun seynd ja die Händ gesund/ den Augen mangelt nichts/ der Leib/ das Haupt/ die Zung/ der meiste Theil deß Fuß ist gesund/ jedoch seynd alle Glieder sorgfältig/ alle tragen ein Mitleyden**/ biß der Fuß auch gesund wird: wann solches geschehen/ erfrewet sich der gantze Leib/ vnd alle Glieder. Also sollen wir vns mit vnserm Nechsten vnd Brüdern halten/ für sie sollen wir also sorgfältig seyn: also sollen wir ihrentwegen arbeiten/ als ob vns daran gelegen/ ihrs Gutes vns erfrewen/ ihres Leids leyd

1. Cor. 12. 12.

tragen / als ob ihr Leyd vnd Wohn vns selbsten thät betreffen.

In reg. brev. q. 175. Der H. Basilius will / daß in diesen zweyen Puncten die Brüderliche Lieb vnd rechte Vereinigung bestehe/daß wir nemblich wegen vnsers Nechsten Arbeit vnd Bekümmernuß so leiblich/so geistlich ein Mitleyden tragen/ seines Guts aber/vnd Wolstands von Hertzen erfrewen. Wie vns darzu ermahnet der H. Apostel Paulus da

Rom. 12. 15. er spricht: **Frewet euch mit den Frölichen / Weynet mit den Weynenden.** Wer dann sich selbst prüffen / vnd durchforschen will/wie er mit seinem Nechsten in der Liebe stehe/spricht Elmacus/der

Cap. 4. sehe/ob er mit dem Weynenden weyne/oder sich seiner geistlichen Gnadē/vnd himlischer Tröstung erfrewe. Dā diß ist die beste Prob vnserer Lieb gegen den Nechsten. Derhalben sagt jene H. Jungfraw von ihr gar wol: Meine Seel hat allweg grössere Gnad von GOtt empfangen/wann ich deß Nechsten Sünden beweinet hab/ als wann ich mein eygne beweinete. Nit daß man seines Verbrechens / vnd sündhafften Lebens halben/ weniger sich betrüben solle/als vmb anderer Last/ mit nichten/ sondern sie hat mit dieser Rede wollen zu verstehn geben / wie GOtt dem HErrn diese Lieb gegen den Nechsten so angenehm vnd gefällig were. Diese beyde Stück der Liebe/ vergleichet der H. Ber-

Serm. 10. in Cant. Cant. 12. nardus den beyden Brüsten jener heiligen Gesponß / zwischen denen der verliebte Bräutigam sich auffhält vnd ruhet. **Er wird zwischen meinen Brüsten bleiben** / spricht sie. Die Brüste haben beyde ihre Milch/süsser als Hönig/die rechte Brust hat die Milch der Frewd vnd Glückwünschens im Wolstand / die Lincke deß Trosts / vnd Mitleydens im Elend deß Nechsten.

Ferner ist bey obangezogener Gleichnuß deß H. Pauli zu betrachten der Unterscheid der Glieder / die vngleiche Beschaffenheit/ Würde vnd Eygenschafft. Dan ein ander Glied seynd die Augen/ein anders die Füß/ Händ/vnd Haupt/vnd jedes hat sein vnterschiedliches Ampt. Die treffliche Vereinigung aber derselben besteht in dem/ daß ein jedes mit seinem Ampt zu frieden/ dem andern das seinig nicht vergönnet/ob es schon würdiger vnd nützlicher sey. Diß sollen wir auch vns gesagt seyn lassen / daß ein jeder mit seinem Ampt zu frieden were vnd bliebe/vnd höhere ansehnlichere Aempter/vnd Diensten nicht begehre/ noch anderen vergönne. So hat auch nie kein hohes Glied/ das vnterste verachtet/ sondern solches allweg hoch gehalten / dem geholffen/vnd so viel möglich verwahret: Also sollen die mit hohen Dingen oder Geschäfften beladen/ andere nicht verachten / welche mit geringern vmbgehen/sondern sie lieben/ hoch halten/für sie sorgen/vnd ihrer Hülff geniessen lassen. **Es kan das Aug nicht zur Hand sagen/Ich bedarff der Hülff nicht: Vnd widerumb auch das Haupt zum Füssen/ihr seyd mir nit nothwendig** / spricht der H. Paulus. Dā es hat der höchste verständigste Werckmeister/ alle vnd jede Glieder deß Leibs also geschaffen vnd geordnet/ daß die schwächste Glieder äusserlich anzusehen/am nothwendigsten seynd. Exempel-weiß/ wie kan der Leib ohne Füß seyn / vnd gleichwol müssen die ja ohn vnterlaß im Koth besudelt werden. Diß hat die Weißheit vnd Fürsichtigkeit deß Allerhöchsten also anordnen wollen/ daß kein Zwietracht / oder Spaltung solte vnter den Gliedern seyn/sondern trewlich vnd mit höchster Einigkeit beysammen

1. Cor. 12. 21.

sammen halten/vns zu einer täglichen Lehr. Auff diese weiß versehen in dem geistlichen Leib der Christlichen Kirchen vnd geistlichen Stände etliche das Ampt der Augen/ andere deß Haupts/ andere der Füß vnd vnd Hände/ vnd kan das Haupt zum Füssen nicht sagen/wo zu seyd ihr mir nutz? oder die Augen zum Händen/ ich bedarff ewres Thuns nicht. Ja solche scheinen am nothwendigsten zur Unterhaltung deß Lebens zu seyn/vnd ohne sie würden Augen/oder Ohren nicht lang bestehen können. Ist also diß der allerhöchsten Weißheit anzuordnen gefällig gewesen/damit kein Spaltung oder Uneinigkeit zwischen vns erwachsen / die Lieb vnd brüderliche Einhelligkeit aber allzeit möchte erhalten werden / in deme wir täglich ein so hellscheinendes Exempel vnd Lehr der Einigkeit / so in vns selbsten ingedrückt ist/herumb tragen.

Diß ist die wahre Abbildung der Einträchtigkeit/vnd Bruderschafft/ davon wir lernen/wie einer dem andern dienen / helffen/vnd rahten soll: welches vns der Apostel
Gal. 5. 13. auch befihlet/vnd spricht: **Dienet einander durch die Lieb deß Geistes.** Und ist der Geistlicher sehr hoch zu preysen/ welcher den andern gern dienet / allen zu Gefallen/zu Dienst / zu Willen zu seyn sich fleisset/ weil diß ein gewisses Zeichen ist/der bey ihm verborgener Demuth/Lieb vnd Abtödtung. Aber die/ welche nichts von ihrer Ruhe wollen abbrechen / sich nicht selbst ein wenig abtödten/keine Arbeit auff sich nemmen/daß sie den Brüdern im geringsten zu Dienst wären / seynd deß Nahmens eines Geistlichen auch nicht würdig. Und zwar wie mich bedünckt / wird vnser HERR vnd Seligmacher in dem demühtigen Werck / als er seinen Jüngern die Füß gewaschen/nichts anders gesucht haben / als vns ein Exempel der wahren Demuth/ welche zur Lieb vnd Einigkeit zielet / nach zulassen/weil er spricht: **Hab ich euch die Füß gewaschen / ein HErr vnd Meister/so solt auch ihr einer deß andern Füß waschen. Dann ich hab euch ein Exempel geben/ daß ihr thut / wie ich euch gethan hab.** Das ist/daß auch ihr / einer dem andern in Demuth / in Lieb / vnd Trewhertzigkeit behülfflich/ vnd mit Frewden bedienlich zu seyn gesinnet vnd geneigt seye. Joan. 13. 14.

Das V. Capitel.

Was diese brüderliche Liebe von vns erfordere/ vnd wie sie zu erhalten sey.

DJe Lieb ist gedültig / sie ist freundlich: die Lieb eyffert nicht böß lich/sie thut nichts böß: sie ist nicht auffgeblasen / sie ist nicht Ehrgeitzig / sie suchet nicht was ihr ist/ spricht zu seinen Corinthern der H. Apostel Paulus: In Summa/ die Lieb begreifft in sich alle Ubung der Tugenden. Nichts ist ihr so sehr zu wider/ als Hoffart/Neyd/Ehrgeitz/Ungedult/Eygen-Lieb / Freyheit / vnd was sonsten am Wagen der Sünden mehr ziehen thut. Damit wir dann in der Lieb vnd Einigkeit bleiben/will vonnöhten seyn/daß wir vns aller Tugendt fleissen/zu welchen vns der Apostel weiset / in seinen vorigen Worten/ welche wir zu dem Ziel ein wenig wollen außlegen. 1. Cor. 13. 4.

Erstlich dann / **die Lieb ist gedültig / vnd freundlich** : Diese zwey Stück: leyden/vnd allen Wolthun/seynd sehr nothwendig zu Erhaltung Brüderlicher Lieb vnd Einigkeit. Dann weil wir Menschen seynd voller Unvollkommenheit vnd Mängel/ geben wir andern viel zu viel Ursach / von vns zu leyden : Und weil wir auch anderseyts schwach vnd dürfftig seynd / müssen wir andere haben / die vns Hülff vnd Dienst leisten. Durch welche beyde Stück der H. Apostel recht lehret/ daß die Lieb erhalten / vnd das Gesätz Christi erfüllet werde; **Dann einer trag deß andern Bürde / vnd also werdet ihr das Gesätz erfüllen.** Welche Wort der H. Augustinus erweget / vnd mit einer feinen Gleichnuß außlegt. Die Scribenten/spricht er / welche die Naturen der Thieren auffgezeichnet / schrieben von den Hirschen/wann sie durch ein Fluß/oder Wasser etwan ihrer Nahrung nach / auff eine : grüne Awen oder Land schwimmen wollen/ sich solcher List gebrauchen : Weil ihnen das Gewicht auff dem Haupt zu schwer / legen sie / einer dem andern das Haupt auff den Rücken / vnd trägt einer deß andern Last. Der forderste allein muß sein Haupt / vnd Last allein empor tragen/ vnd thut daß zwar gern von Natur andern zu Lieb. Auff daß aber auch er nicht zu viel beschwert werde in langwirigem Schwimmen/so begibt er sich über eine Zeit hinden an / vnd ruhet gleichfals auff deß andern Rücken/der ihm zwor folgte/vnd auff ihm geruhet hat / vnd verläst dem anjetzo den Vorzug. Diß üben sie so lang/ biß sie das Land erreichet haben. Auff eben solche Weiß sollen wir einander ertragen/vnd ein jeder seinem Gesellen helffen / vnd nach Vermögen in Arbeit vnd allen Zufällen

Gal. 6. 2. Lib. 83. qq. q. 71. & tom. 10 Serm. Serm. 21. de verb. Apost. Plin. l. 8. c. 23.

entsetzen/ dann diß erfordert die Lieb. Die Arbeit aber fliehen vnd immerzu den Last auff deß andern Rücken allein lassen/ist der Lieb Brauch vnd Art nicht : wie mehr du andern gutes erweisest/je gröser wird deine Lieb/vnd nach maß der Liebe auch die Belohnung seyn.

So kan auß keinem andern Ding die Brüderliche Lieb / wie der H. Augustinus vermeynet / besser probiert / vnd ersehen werden / als auß gedültiger Ubertragung der Unvollkommenheiten vnd Beschwerden deß Nechsten. Dann also redet der H. Paulus : **Ubertraget einander in der Liebe/ seyd sorgfältig zu halten die Einigkeit deß Geists / in dem Bandt der Liebe.** Item : **die Lieb trägt alles / sie leydet alles/** durch dieses erhaltet ihr sie in ihrem Stand/Krafft/vnd rechtem Wesen. Dañ wann du nit gedültig bist/ vnd deiner Brüder Unvollkommenheiten nicht weist zu übertragen/ists gewiß/daß deine Lieb keinen festen Bestandt hat / obwol du sonsten andere viel Mittel anwendest/solche zu erhaltē. Kan die fleischliche vnd natürliche Lieb der Eltern die Unvollkommenheiten vnd Unhöfflichkeiten der Kinder / oder deß Weibs vnd Manns / in der Ehe ihre vnder einander Mängel / erleyden ; wie viel billiger sollen die geistliche Schwestern vnd Brüder vnderemander alle Untugenden/ Schwachheiten/Mängel / vnd Eckel übertragen ? vnd wird vns dieses Ubertragen vnd Ubersehen deste leichter seyn / wann wir wöllen gedencken / wie Augustinus spricht / daß diese Ubung vnd Dienst der Lieb nit ewig wehren wird / sondern nur ein geringe Zeit. Dann in jener Welt werden wir nichts an vns zu leyden/ nichts an vnsern Brüdern zu dulden haben. So lasset

Eph. 4. 2. 1. Cor. 13. 5.

vns doch in dieser Welt etwas leyden / damit wir das ewige Leben verdienen: lasset vns die gewünschte Gelegenheit nicht auß den Händen lassen/die Arbeit / das Leyden wird gering vnd kurtz/ die Belohnung vnd Vergeltung wird vnendlich / ewig seyn. Letztlich seynd diese zwey Stück: leyden/vnd die Brüder vbertragen/ ihnen helffen vnd wol thun / dermassen kräfftig vnd fürtrefflich/ daß in diesem (wie der H. Augustinus meldet) die Vollkommenheit Christliches Lebens bestehet. Vnd zwar nit ohne Vrsach/ weil das Christliche Leben auff die Liebe gegründet / vnd das gantze Gesätz/ laut Zeugnuß vnsers HErrns/in die Liebe ist eingeschlossen: so muß auch die Lieb ein kurtzer Jnhalt oder Begriff deß Christlichen Lebens seyn.

Zum Zweyten / **die Liebe ist nicht auffgeblasen noch Ehrgeitzig.** Vnd wie der H. Ambrosius sagt: **Die Freundschafft weiß von keiner Hoffart**/ oder Ehrgeitz/ sonder ist vielmehr vnder den Liebenden ein feine Gleichheit / welche der Weise Mann andeutet/da er spricht: **Jch will mich nit schämen mein Freund zu grüssen.** Vnder den Freunden vnd Beliebten sucht man so fleissig den Vorzug nit/ einer schämbd sich nit den andern zu ehren / oder mit Ehrerbietung vorzukommen. Bey ihnen bleibt Gleichheit/vnd auffrichtige Einfalt / vnd wie Aristoteles fein sagt: **Die Freundschafft ist zwischen den gleichen.** Diß hat wol gesehen auch jener Poet/ da er spricht: Lieb vnd Majestät seynd nit gern beysammen. Ein König seyn/daß ansehen wollen erhalten / vnd zugleich Freundschafft suchen / vnd mit Lieb vmbgehen / ist in keinem Land bräuchlich. Wilu lieben vnd geliebt werden/so demüthige dich / vnd werde deinem Freund gleich: Dann der Freund muß wie ein ander Ego oder Jch seyn. Die Lieb hat in Gott selbsten also viel vermögt/daß er sich vom Himmel herab gethan / die Menschliche Natur angenommen / vnd sich ihnen gleich gemacht hat. **Du hast ihnen ein wenig geringert vor den Engeln**/ Item: **vns gleich gemacht. Er ist Mensch worden/ vnd hat in vns gewohnet:** Darumb spricht er auch zu vns: **Jetzt will ich euch nicht Knecht nennen/ sondern Freunde**/ welches Wort ein Gleichheit andeutet. Allhie betrachte mit mir O Mensch die sehr liebreiche Neygung Christi deß Herrns gegen vns / daß in Königshöffen dieser Welt niemand ein Freund deß Königs leichtlich genennet wird/ob er wol ein grosser Herr / ein Fürst/ oder Hertzog sey / sondern allein geheimer Raht/ oder vertrawter Diener / dann der Nam (Freund) bringt ein Gleichheit mit sich/welche zwischen dem König vnd seinen Vnterthanen nit kan seyn. Jedoch hat sich die vnendliche Majestät deß höchsten Gottes/so tieff hinab zu vns lassen wollen/ so inbrünstig hat er vns geliebet / daß er vns nicht mehr Diener oder Knecht / sondern Freundt nennet/welche allzeit vor ihn kommen mögen/allzeit Gehör bey ihm haben können. Gleicher weiß soll die Lieb in dem Geistlichen Standt nicht allein nit wissen was Hoffart oder Ehrgeitz ist/ sondern soll sich fleissen eine grosse Gleichförmigkeit/vnd Auffrichtigkeit bey allen zu gebähren / welche Gleichheit fast dienlich vnd nützlich ist / die Lieb vnd Einigkeit zu erhalten / vnd zuvermehren / vnd also hilfft eine der andern. Vnd ist wol zu

Lib. 3. offic. c. 6.

Ethic. lib. 8. c. 6. 7.

Psal. 8. 6. Ioan. 1. Ioan. 15. 15.

mercken / wann in einer Gemeind solche Demuth vnd auffrichtigkeit im Schwang ist / spüret man auch eben gleich die beste Einigkeit vnd Brüderlichen Frieden. Diß läst sich Gott Lob / sehen in vnser Gesellschafft / in welcher diese Gleichheit vnd Auffrichtige Einfalt vnter allen erscheinet / weil die Brüderliche Lieb fest gehalten wird / **in dem ein jeglicher wünschet vnd suchet** / den andern **den Fürzug zu lassen / vnd alle in seinem Hertzen als Obern zu erkennen.** Vnd welche in der Welt hoch daran gewesen / empfinden / wie Augustinus vermeynt / mehren vnd grossen Lusten / vnd Ehr auß der Gesellschafft ihrer geringen Brüder / als sie auß aller Dignität / Würde / Adelkeit vnd Ehren ihrer reichen Eltern vnd Freund je empfangen hätten. Dann ein wahrer Geistlicher achtet / vnd liebet allein die Tugend / was anders vnd der zuwider ist / verachtet er mit Paulo wie Mist / vnd Koth. Zum Beschluß wollen wir vber diß die Meynung deß H. Ambrosij anhören / welcher vns lehren wird / wie nützlich die Demuth vnd Gleichheit zu Erhaltung der Brüderlichen Lieb sey. **Viel nutzet es zur Erhaltung vnd Stärckung der Lieb /** spricht dieser Heilig / **wann nach der Evangelischen Lehr einer den andern mit Ehrerbietung zuvorkompt / vnd einer den andern achtet / wie seinen Obern / ihnen liebet / vnd zu dienen / vnderthänig ist. Wann die Prælaten nit wissen zu stoltzieren wann der Arm nit zweiffelt dem Reichen nachzugehen / vnd der Reich sich nit schämet / dem Armen gleich zu seyn. Wann die hohen Personen / sich nicht ihrer hohen Geburt vnd Adelichen Geblüts vberheben / vnd die Armen wegen gemeiner Natur vnd Profession / nicht frech werden. Wann letzlich von den grossen Reichthumben nicht mehr gehalten wird / als von den guten Sitten: vnd die Prächtige Gewalt der Gottlosen nicht höher geachtet / als die vnverehrte Gerechtigkeit der Frommen / ꝛc.**

Reg. 29. Sum. Const.

Reg. 3. c. 5.

Epist. 84. ad Virg. Demet.

Das VI. Capitel.

Von Zwey andern Stücken / welche die Lieb vnd Brüderliche Einigkeit von vns erfordert.

DJe Lieb / spricht weiter der Apostel / **eyffert nicht**; Ja freylich erfrewet sich ein Rechtliebender seines Freunds Gutts so wol / als wann es sein eygen wäre. Diß erweiset der H. Augustinus mit dem Exempel Jonathæ vnd Davids / dann also stehet von der Lieb Jonathæ gegen den frommen David geschrieben: die Seel Jonathæ war geleymet an die Seel Davids / vnd liebte ihn Jonathas / als sein eygne Seel / vnd waren beyde einhertzig vnd einmüthig / daher es kame / daß Jonathas dem David das Königreich besser gönnete / als ihm selber / ob er schon deß Königs Sohn / vnd ein Erb dessen war / vnd sprach: **Du solt vber Israel herrschen / vnd ich will nach dir der ander seyn**: vnd erfrewete sich Jonathas deß Davids Ehrn vnd Wolstand / als seines Eygenthumbs. Diese Eygenschafft vnd Affect der Lieb besser zu erklären / brin-

1 Cor. 13. 4.

Lib. 1. de amic. c. 24.

1. Reg. 18. 1.

bringen die H. Lehrer noch ferner folgende Vergleichung bey. Gleich wie die Heiligen im Himmel sich nit anfeinden / daß einer grösser vnd höher ist/als der ander; sondern / wo es möglich / wolten sie andern noch mehre Ehr vnd grössere Frewde mittheilen: auch das ihrige mit einem andern theilen / weil ein jeder sich deß andern Glory erfrewet/ als der seinigen. Vnd diß ist nit vber vnsern Verstandt: Dann ist die Natürliche Liebe der Mutter in dieser Welt also groß / das sie ihnen ihrer Kinder Gut vnd Wolstandt/aller Dings gefallen lassen/als obs ihr eygen wäre. Wie vielmehr wird die Himmlische Lieb in vns vermögen/welche die Natürliche weit vbertrifft/vnd viel vollkommener ist? Die Liebe soll dann auch vns dahin vermögen / daß wir eben der Brüder / vnd deß Nechsten Guts vns also erfrewen/ als ob es vns eygen zugehörig / vnd diß ist die eygentliche Würckung der Liebe. Damit wir aber diß desto lieber thun / vnd solchen Affect der Liebe in vns befinden/lehret vns der H. Augustinus/ das durch die Lieb frembdes Gut vnser eygenwird/vnd doch der nechste nichts davon verliert/wann wir vns allein dessen erfrewen. Vnd diß ist ja kein Wunder: Dann machen wir vns durch die Lieb/vnd Verwilligung / frembder Sünden theilhafftig / weil Gott nicht allein auff die Werck / sondern auffs Hertz sihet: Wie viel mehr werden wir mit Frewd vnd Lieb/ vns deß Nechsten Guts theilhafftig machen? Fürnemblich/weil der Herr viel geneygter ist/vns zu belohnen / als zu straffen. Auß diesem haben wir nun zu mercken die Fürtrefflichkeit vnd hohe Würden der Liebe/vnd was wir darauß für grossen Nutzen zu gewarten / etwas bessers zu betrachten/

Hom. 15. ex 50.

nemblich/daß wir mit Hülff der Liebe alle gute Werck vnserer Brüder oder neben-Menschen auff vns bringen können/wann wir vns solcher allein erfrewen / vnd sie vns lassen wolgefallen. Vnd seynd vns solche Werck fast nützlicher/als die vnserige selbst/ weil diese offt mit dem Wurm der eytlen Ehren gestochen/jene aber ohne eytele Ehr gantz rein vns zukommen. Wie sehr gut vnd annemblich nun dieses ist/also ist hingegen fast böß vnd schädlich anderer Leut Gut/vns durch den Neyd zu Gifft machen / vnd mit frembdem Fewer vns selbsten verbrennen.

Darauff erfolgt / was ferner der Apostel sagt: **Die Lieb ist nicht Ehrgeitzig / sucht auch nicht was ihr ist.** Ibid. Dann wer frembdes Gut für seyn eygen hält / erfrewet sich auch dessen / als hätte ers gethan/der aber sich also erfrewet/der ist ja fern von dem Laster deß Ehrgeitz vnd Eygensüchtigkeit. Kein Ding ist der Lieb vnd Brüderlicher Einigkeit so fast zu wider/ vnd hinderlich / als die eygene Lieb / vnd daß ein jeder sein eygnen Genuß/vnd Vortheil suchen will. Deßwegen wird vnser H. Vatter die eygene Lieb / ein Haupt feind vnd schädlichsten Widersacher aller Ordnung vnd Einträchtigkeit genennet haben. Vnd Humbertus nennet sie in der Regel deß H. Augustini ein Pestilens vnd anstossende Sücht alles gemeinen Lebens / vnd Ordensstands/weil sie dem Orden gewissen Tod vnd vntergang anmasset/ vnd vervrsachet. Wie feind nun diese eygen Lieb der Göttlichen ist/also viel schädlicher ist sie der Einmühtigkeit/weil sie von andern abgewendet / alles für sich suchet vnd haben will: ihr allein was guts gönnet vnd keinem andern: welches der rechten Lieb schnurstracks zuwider ist.

Der

Der Heilige Chrysostomus/als er vber daß erste Buch Moysis schreibet/ vnd diese Wort betrachtet: **Die Erde konte sie nicht fassen/daß sie beysamen wohneten** / (das ist/ Abraham vnd Loth hatten beyde/ jeder für sich / so grosse Heerde Viehs/so viel Schaff vnd Rinder / daß sie nicht zusammen bleiben/oder neben einander weyden könten / denn es zancketen sich die Hirten beyderseyts vmb die beste Weyde / vnd musten die Brüder vmb mehr Friedlebens sich von einander scheiden) spricht also: Wo Mein vnd Dein ist/ da ist gnugsame Gelegenheit alles Zancks vnd Haders / auch zwischen Freunden vnd Brüdern: Wo aber diß nicht ist / da bleibt sicherer Fried vnd Einigkeit. Diß haben wir / spricht er / in der ersten Kirchen gesehen / da alle Glaubigen mit festem Band der Lieb vnd Einhelligkeit verknüpffet / ein Hertz vnd Seel hatten / da war Mein vnd Dein nit zu finden; **sondern alles war ihnen gemein / vnd keiner sagte etwas Sein zu seyn / was er besasse**: Diß war die einige Vrsach ihrer Einhertzigkeit. Deßwegen haben alle Ordensstiffter / von dem H. Geist also angelehret zum Fundament/ vnd ersten Eckstein ihres Ordens die Armuth genommen/vnd ist diß bey allen Orden das erste Gelübde/ die Armuth/daß also nach Außbannung Meines vnd Deines zugleich auch die eygene Lieb vertrieben/ Fried vnd Einträchtigkeit im Hauß erhalten werde.

Gen. 13. 6.

Hom. 33. in Gen.

Act. 4. 3.

Es ist im wenigsten auch zu zweiffeln/ daß zur Einigkeit vnd Lieb im geistlichen Ordensstand sehr viel vortrage/ vnd nutze/ daß wir alle Anmütung vnd Neigung gegen das Irrdische ablegen / damit das Mein vnd Dein nicht allein in den zeitliche Dingen/sondern auch in allen andern kein Statt vnd Platz finde / sonsten werden diese beyde Feind vns ein grossen Stoß/ vnd Schaden geben. Wann du beginnest Ehr zu suchen: dem Ruhm/ Gunst/ hohen Aemptern vnd Würden / Ergetzlichkeiten eygnen Genüß / vnd andern dergleichen Dingen nachzutrachten / solst gewiß seyn vnd dafür halten/ daß mit diesen Anmütungen auch alsobald Zweitracht/ Vneinigkeit / Haß vnd Zweispaltung von den Brüdern mit einschleichen / vnd also die Lieb vnd Einmühtigkeit geschwächet werde. Daher entstehet in dem Menschen heimlicher Neyd / weil er nicht sehen kan/ daß sein Bruder auffkomme/gelobt werde/ vnd ihn vbertreffe. Ihm allein wolte er gern alle Ehr zuziehen/vnd hält darfür/es werde seiner Ehren vnd Ansehen durch ander Leut Lob / etwas benommen. Daher entstehet auch ein Frewde/ vnd weiß nicht was für ein Wolgefallen / wann dem andern seine Sach nicht zum besten abgehet/ vnd hoffet es möge deßwegen jener gedämpfft/verachtet / gedemütiget / vnd für nichts gehalten werden. Vnd kompt endlich das Vbel so weit / daß er vnterstehet/ deß andern gute Geleumbd mit Fug/ oder Vnfug/heimlich/ oder offentlich/zu tadeln/ mit Worten / mit listigem verdeckten Schein / jedoch auß neydigem bösen Hertzen. Welches alles voller eygen/vnordentlicher Lieb/Hoffart/Neyd/Ehrgeitz ist/vnd wird die Brüderliche Einigkeit vnd Lieb/ durch diesen Wurm elendig zernaget/ vnd verderbt. Dann wie der Apostel spricht: **Die Liebe erfrewet sich nicht vber die Vngerechtigkeit/erfrewet sich aber der Warheit**: sie hat keinen Lusten an anderer Vnfall/oder Verachtung; 1. Cor. 13. 6.

läst

läst ihr aber ein Ding desto besser gefallen/ je besser es dem Nechsten gelinget: sie pflegt zu ihrem neben Menschen wann er wol bestattet/geehret wird/zu sagen: **Du bist vnser Bruder/ Schwester wachse zu tausend mal tausenden.** Diß soll mein Lust/vnd Frewd seyn/so es wol/ja je besser es mit dir steht/dann dein Gut ist auch mein/ dein Fortgang gedeyet auch zu dem Meinen. Einem Kauffmann/der mit andern auff Gewinn vnd Verlust handelt/ist nicht allein nicht zu wider / daß seine Gesellen guten Schliß vnd Vertrieb ihrer Wahren/ oder sonsten guten Gewinn gehabt, sondern er erfrewet sich noch auch darüber/weil alles zu seinem besten mit gedeyet/vnd ihr Nutz auch sein Nutz gemein ist. Also soll ein jeder auß vns / sich wegen seiner Brüder gute Art / Natur / vnd Fortgang herzlich erfrewen / vnd ihm deß gegenwertigen Nutzens halben günstig seyn/freundlich grüssen/anreden vnd frolocken / weil alles der gantzen Gesellschafft / deren Glieder wir seynd / vnd deren Gütter wir geniessen / zum besten vnd Nutzen gedeyet/wann einer in derselben mit Gnaden vnd Gaben von Gott gezieret ist.

Das VII. Capitel.

Was noch ferner zu dieser Tugend Vnterhaltung diene/ nemblich vnsere Brüder hoch zu halten/ꝛc.

DJe Gegenliebe eines vnd deß andern/ soll nit allein im Hertzen/ sondern auch in äusserlichen Wercken bestehen/vnd sich sehen lassen: **Welcher seinen Bruder sihet Noth leyden** / spricht Johannes/ **vnd schleust sein Hertz für ihm zu / wie bleibt die Liebe Gottes in ihm** ? Wann wir den Himmel werden erreichet haben/ sagt wol der H. Augustinus / gleichwie wir dann keines Dings mehr bedürfftig / also werden die Werck zu erhaltung der Liebe / nicht mehr notwendig seyn. Vnd gleich wie das Fewer / in seinem Ort nemlich/wie die Naturkünder lehren/am Firmament keine Matery das ist/Holtz/Pech ꝛc. bedarff/ daß es im Brand bleibe; auff der Erden aber von Holtz vnd anderem Gezeyg will erhalten seyn: Also würde das Fewer der Liebe/ in diesem elenden Leben gantz erlöschen/ wo solches durch gute Werck nicht allezeit im Brand erhalte wird. Hierzu bringt der H. Ambrosius die feine Wort/welche wir in der ersten Epistel Johannis lesen: **An dem haben wir erkennet die Liebe Gottes/weil er seine Seel für vns dargegeben/vnd wir sollen vnsere Seelen auch für die Brüder geben** wans vonnöthen ist. Auß welchem Spruch schlaust der H. Basilius also: Wann der Herr ein solche Lieb gegen die Brüder/oder Nechsten erfordert / daß wir sollen vnsere Seelen für sie dargeben / so wird sich allgewiß vnsere Lieb auch auff geringere Sachen erstrecken müssen. Nun ist aber ein sehr kräfftig Mittel die Lieb / vnd brüderliche Correspondentz zu erhalten/vnd zu mehren/daß wir auff alle Weg vnsere Brüder hoch schätzen/vnd solte wol diß das Fundament seyn auff welchen der gantze Baw der Liebe gegründet ist / vnd bestehet. Dann diese Lieb ist nit blind vnd etwan ein vn-

1 Ioan. 3. 17.

Lib. 83. qq. q. 72.

q. 162. de remor. 1. Ioan. 3. 16.

ziemte Neigung / oder begierliche anfallende Anmütung die blind hinein fält/vnd das Hertz durch fleischliche weiß bewegt; sondern stehet auff der Vernunfft/vnd ist ein geistliche Lieb/ im obern Theil der Seelen/ welche sich mit Vernunfft/ vnd gewissen Motiven oder verständigen wichtigen Vrsachen regieren läst / vnd erwächst auß der Lieb zu Gott welchen wir vber alles hoch schätzen/ vnd also den Nächsten / als etwas das von Gott ist vnd Gott zugehört lieben vnd empfahen.

Welcher seinen Nechsten also hoch achtet / vnd von seinen Brüderen ein gute Meynung hat / der wird sie auch lieben/ehren vnd loben / vnd andere Werck der Lieb erzeygen / vnd wie groß die Achtung deren seyn wird/also groß wird auch die Lieb vnd Gunst gegen sie seyn. Also will der Apostel zu seinen Philippern schreibend/ dafür halten: **In Demuth achtet einander/ als Obersten** / diß setzet er zum Fundament dieses gantzen Handels. Zum Römern aber schreibt er also: **Einer komme dem andern vor mit Ehrerbietung.** Bey welchen Worten der H. Chrysostomus merckt/daß der Apostel nicht gesagt / ehret einander/ sondern wir sollen mit Ehrerbietung vns fleissen / einander vorzukommen / nicht warten biß vns der ander zu forderst ehre / begrüsse / vnd hoch rühme; sondern wir sollen den andern erst ehren / vnd den Weg zur Liebe bereiten. Eben diß hat vns der H. Ignatius anbefehlen wollen / mit diesen Worten: **Sie sollen sich befleissen daß einer dem anderen den Vorzug gebe** / eben wie der Apostel ein ander mit Ehrerbietung vorzukommen ermahnet.

Phil. 2.3. Rom. 12. 10.

3. p. constit. c. §. 4. Reg. 29. Sum.

Es was eygentlicher von diesem zu sagen/bedüncket mich/daß nichts besser / oder gewisser sey / vns zum Lob vnd Großachtung der Brüder anzutreiben / als wann wir allweg auffrichtig / vnd mit solchen Worten von ihnen reden / daß männiglich spüren möge / daß wir sie hoch halten. Also pflegt vnser seligster Stiffter / von allen andern zu reden / daß ein jeder vermeckte/ wie er ein so gute Meynung von ihm gefasset/vnd ihn sehr liebte. Deßwegen auch von allen widerumb geliebt / vnd kindlich geehret ward. Nichts ist kräfftiger die Lieb zu entzünden vnd in ihrem Stand zuerhalten / als wann man empfindet / daß sein Bruder wol gegen ihm gesinnet/ was guts von ihm hält/vnd redet. Ein jeder sehe nun auff sich selbsten / vnd erwege / wie sehr er sich natürlicher Weiß erfreue / wann er seinen Bruder sihet ihm ein Wolthat / oder Liebstücklein erweisen: Wie fleissig er nachtrachte ihm ein Widergeltung zu thun / ob er auch anfange ihn zu lieben / was guts von ihm zu reden / vnd mit Lieb gegen ihm entzündet zu werden. O wunder Krafft der Liebe! Deßwegen wird der weise Seneca auch gesagt haben: Liebe / wiltu geliebt werden: Dann kein kräfftigere Bewegung ist zur Lieb/als wann man sihet/daß man zuvor geliebt wird / vnd Lieb kan man füglicher nicht / als mit Lieb so wol vergelten als gewinnen. Diß hat der H. Chrysostomus sein erwiesen vber die Wort Christi **Alles was ihr wollet / das euch die Menschen thun sollen / das thut ihnen. Wiltu** spricht er / **Wolthaten empfangen / so erzeyge Wolthaten. Wiltu Barmhertzigkeit geniessen / so erbarme dich**

Lib. 5. c. 6. vitæ.

Hom. 13. ad popul. Mat. 7. 12.

dich deines Nechsten. Wiltu gelobt werden / so lobe einandern. Wiltu den erste Sitz erhalten / so vbergebe solche erstlich einem andern.

Von allen wol reden / ist sehr erbawlich / dessen Vrsach ist / daß solches ein Zeichen grosser Lieb ist / die im Hertzen dessen / der wol vom andern redet / verborgen ligt. Ein kleines Wörtlein aber / das etwann zwerch / oder nicht dem Nechsten zu wieder gehet / ja der geringste Argwohn pflegt andere zu beleidigen; weil sie alsbald mercken / daß auff der Seiten deß / der da redet / ein böser Eyffer / vnd heimblicher Neyd mit vnderlauffet. Alles was dann hieher sich leneket / vnd die liebe Einigkeit trennen kan / soll fern von vns seyn. Vnd wann schon dein Bruder etliche Vnvollkommenheiten an hat / so wirstu ja etwas guts auch an ihm finden / diß sehe an / daß ander laß fahren. Folge dem verständigen Imlein / welches sich auff die liebliche Blümlein vnd am Rosenstock auff die liebe rößlein setzet; die Dörnen aber fleucht / vnd vermeydet; sonsten wird man dich billich dem Roßkäfer vergleichen können / der nichts als stinckenden Koth vnd Mist liebet vnd dawon sich ernähret.

* * *

Das VIII. Capitel.

Fleissig soll man verhüten / daß den Menschen nichts kundt werde / was dieser oder jener von ihm gesagt / das ihn betrüben möge.

VOn der Widermurrung / wie schädlich die der Lieb sey / will ich allhie nichtes reden / sondern allein noch ein sehr kräfftiges Mittel zu erhaltung der Einigkeit / welches auch der H. Bonaventura gemerckt / beybringen. Gleich wie man sich selbst von Widermurrung / vnd böser Nachrede / wol vnd fleissig hütten soll: Also soll ein jeder sich fleissen / daß er seinen Nebenmenschen nichts zu Ohren trage / was dieser oder jener von ihm geredt / insonderheit / wo ihn solches möchte betrüben. Dann diß wäre nichts anders / als einen an den andern hetzen / vnd einen reinen Garten deß Geistlichen Standts / Vnkraut deß Zweytrachts vnd Haders außsäen / welches fast schädlich / vnd dem Standt tödlich ist / auch dem lieben Gott sehr verhasset / vnd zuwider. Dann **Sechs Ding seynd** / spricht der Weise Mann / **welche der HErr hasset / vnd das Siebendt ist seiner Seel ein Grewel / derselbe nemblich / welche vnder die Brüder Zweytracht süet.** Wann wir in der Welt etwas sehr hassen / vnd Abscheuen darab tragen / sprechen wir / diß thue vns im P. ov. 6. 16.

Hertzen wehe / oder dem seyen wir von Hertzen feind: eben gibt der Weise Mann mit diesen Worten zuverstehen / wie ein grossen Mißfallen der Herr an solchen Menschen hab / welche Vneinigkeit anrichten. Diß ist nun Gott nicht allein mißfällig sondern auch den Menschen / spricht Salomon: **Ein Ohrenbläser hat seine Seel verunreiniget / vnd wird in allen verhasset / vnd der bey ihm bleibt / wird verhasset werden.** Ecel. 21. 16. Diese Gesellen pflegen wir gemeiniglich Murrer zu nennen / vnd diß heist eygentlich murren / welches einem Ehrlichen Mann / will geschweigen einer Ordens Person sehr vbel ansiehet. **Du solt kein Ohrenträger werden /** spricht Syrach / kein Anlaß solst du geben / daß man dich ein Murrer nenne. Dann in einer Geistlichen Versamblung / kan nichts gifftigers / nichts schädlichers gefunden werden / als wann solche Ohrenbläser / vnd Zanckmächer darinnen seynd. Diß ist deß Teuffels eygen Werck / welches Natur vnd Gewonheit ist / das Fewer deß Neyds / vnd Hasses ohn vnterlaß anzublasen.

Daß aber solche Vneinigkeit zwischen Brüdern erreget werde / bedarffe es kein grosse wichtige Ding / welche man andern zu Ohren trägt / die kleine geringe Wörtlein seyndt kräfftig genug Vneinigkeit anzurichten / ob sie schon an sich keine läßliche Sünden haben. So muß man nicht darauff sehen ob diß oder das / was gesagt wird / schwer oder liecht / groß oder klein sey; sonder ob diß oder jenes meinen Brüder betrüben / oder vnrühig machen könne / vnd ob dardurch ein Spaltung der Gemüther angerichtet werde. Es hat einer ein zwerches Wörtlein etwann von jenem ihm entwischen lassen / darauß du abnimbst / als solte er von deß andern Gelehrtheit / Verstandt / Ampt / natürlichen Gaben / oder Tugenden nicht viel halten. Diß bringstu jenem zum Ohren / vnd vermeynest nichts böß dardurch zuerwecken; aber du siehest den heimblichen Pfeyl nicht / der in deß Bruders Hertz geschossen wird. Dann **die Wort eines Ohrenbläsers seynd gleichsamb einfältig /** spricht Salomon / **aber sie kommen biß zu innerst deß Hertzens.** Prov. 26. 22. Ist nun dem Orden also schädlich / GOtt vnd den Menschen dermassen verhasset Zwytracht vnder die Brüder stifften: wie schädlich vnd gifftig wird es seyn / wann dieses Vnkraut zwischen die Obern vnd Vnterthanen gesäet wird / vnd dann ein Vrsach entstehet / daß die Glieder von dem Haupt / die Kinder von den Vättern getrennet werden? Wie verhasset wird ein solcher bey Gott seyn?

Diß geschicht auff eben gleiche Weiß / wie jetzt von den Brüdern vermeldet worden / wann man die Wort der Obern so frisch auffahet / vnd den andern zu gefallen zu Ohren trägt. Das gantze Hauß Israels truge gegen den frommen König David ein trewhertzige Lieb / vnd tieffe Ehrerbietung / waren ihme auch fleissig in allem Gehorsamb: so bald sie aber die Wort deß ehrsüchtigen / gegensinnigen Sohns Absolons / welcher ihne verkleinerte / anhörten / verliessen sie den Vatter David / folgten dem Absolon / vnd verfolgten ihren kurtz zuvor geliebten König vnd Herrn. O wie offt trägt sich leyder zu / daß jrgendt einer / welcher biß dato ein sehr 1 Reg. 15. 3. 6. & 12.

gute

gute Meynung vom Obern gehabt / alle seine Sachen gut geachtet / vnd ihm sein gantze Seel anvertrauet / wegen eines zwerchen Worts / daß er vom andern höret / gantz verändert: an stadt der Lieb / vnd Ehrerbietung / tausenderley Argwohn / freventliche Urtheil / Mißtrawen / Widermurren / vnd dergleichen Gifft fasset / vnd in seinem Sinn vnd Hertzen auffziehet: vnd bleibt es leyder dabey nicht / sondern gemeiniglich schleicht diß Gifft fort / vnd erkräncket bald diesen / bald jenen biß die gantze Gemeinde dardurch auffrührisch vnd entzündet wird.

Derowegen ist nicht leichtlich zu glauben / was grossen Schaden dergleiche freventliche Wort bringen. Und ob wol einer einwenden wolte / daß es zu zeiten nutze / wann man weiß / was von vns gehalten / oder gesagt wird / damit wir vns desto besser vorsehen vnd sicherer auff vnserm Weg wandlen. So gib ich diesem dannoch zur Antwort / daß es wol wahr / aber daß in diesem Fall grosse Behutsamkeit müsse angewendet werden / soll es andern zu Nutz gedeyen: dann man muß nit sagen von wem diese oder jene Wort herkommen: ob schon viel dieselbe gehöret / vnd daß solche guter Meynung seyen beygebracht worden / alsdann möchte es fruchten. Jedoch sehe sich ein jeder vor / dann **wehe dem / durch welchen Ergernuß kompt.** Und obwol ein anderer mit vielem anhalten auß dir bringen wolte die Person / welche diß oder jenes hat gesagt / vnd du auch solltest wissen daß es ihr sehr angenehm sey / solches zu offenbahren / ists dir doch verbotten zu offenbahren: dann solche Meynung dem Freund zu willfahren / bringt offt ein gantze Gesellschafft in Ungelegenheit. So were diß auch kein Freundstück / dann erstlich schadestu dem / welchem du es sagest / darnach dem / der es gesagt hat / vnd dir selbst am meisten: weil diß verkleffen dir auff deinem Gewissen darnach ligt / vnd dich ängstiget. Wann aber nach außweisung der neundten Regel vnser Gesellschafft einer deß andern Mängel / Verbrechen / oder Unvollkommenheit dem Obern vorträgt / **damit er nach Vätterlicher Sorg vnd Fürsichtigkeit / mit bequemlichen Mittel dem könne begegnen** / soll diß also heimblich geschehen / daß der ander nit erfahre / von wem er angeben worden. Und ist dem Obern selbst angelegen / ja mit eygner Regel anbefohlen solches in geheim zu halten / damit nicht etwan ein Verbitterung der Gemühter darauß entstehe. Wann nun alles diß richtig / nach der Gebühr / vnd Regel zu deß Nechsten Wohlfahrt vnd Vollkommenheit geschicht / vnd doch mit solchem Fleiß / vnd Fürsehung muß gehandelt werden / wie viel Ungelegenheiten vnd Schaden ist zu förchten / wann einer den ander anträgt / nicht auß Lieb / noch der Regel gemeß; sondern freventlich / vnbescheiden / ja wol auch mit einlauffendem bösen Eyffer vnd Mißgunst? Der H. Augustinus lobt seine Mutter Monica deßwegen / daß sie nimmer die Wort vnd Klag / welche sie offt auß Zorn vnd Ungedult von andern angehöret / dem dritten offenbahret hab; sonder sich allweg beflissen solche mit einander bestes vermögens zu versöhnen / vnd zu tröstẽ. Diß soll vns allen wol anstehen zu thun / vnd also sollen wir vns Engel deß Friedens zu seyn befleissen.

Reg. 9. sum.

Reg. 12. Provincial.

Das IX. Capitel.

Sanffte vnd gute Wort seynd sehr nutz Einigkeit zu erhalten.

DAmit Brüderliche Einigkeit vnd allgemeine Lieb in einem Stand erhalten werde/ ist sehr vorträglich/ wann alle vnd jede fein sanffte/ linde vnd gute Wort
Eccl. 6. 5. außgeben / wie der weise Syrach bezeuget: **Ein süsses Wort** voller Lieb vnd Freundligkeit geredet / **vermehret die Gemüther / vnd lindert /** oder stillet **die Feinde:** hingegen aber **ein herbes /** scharpffes vñ rawes **Wort erweckt den Zorn /** vnd säet Uneinigkeit. Dann weil wir Menschen seynd/ pflegen wir solche Reden der Gebühr nach nicht zu verstehen/ vnd lassen vns offt von solchen bewegen gegen vnserm Bruder/ weil wir denselben nit mit so liebreichen Augen ansehen wie wir solten; daher alles was er redet/ was er thut/ vns leichtlich mißfällt / vnd darüber zürnen. Deßwegen wird viel daran gelegen seyn/ daß wir vnsere Wort mit Lieblichkeit/ vnd Gunst vorbringen / also daß die so vns anhören ein Lieb zu vns fassen/ wie der weise
Eccl. 20. 16. Mann hiervon redet: **der Weise macht sich in seinen Worten lieblich.** Was dann das erste betrifft/ muß ich etwas vornher / als ein Fundament dessen / was darauff erfolgen wird/ setzen/ nemblich diß/ daß keiner bey sich soll gedencken also: Ey meine Brüder seynd Tugendhafft / wann man ihnen schon was schärpffer zuredet/ oder sie schmählich abstraffet/ werden sie sich so bald nicht ärgern oder erzürnen. Diß sag ich soll ihme keiner einbilden. Dann wie deine Brüder beschaffen seyen/ ist allhie die Frage nicht / sondern wie du solt gethan seyn/ vnd wie du dich mit ihnen solltest verhalten. Darumb spricht recht der H. Bernardus/ wenn du sprichst / mein Bruder soll oder wird sich diß geringe Ding nicht verdriessen lassen: gib ich dir zur Antwort/ **wie geringer das Ding ist / je leichtlicher hättest du es vnderlassen können.** Und wie Chrysostomus meldet/ wird deine Schuld so viel gröſſer vnd ärger werden/ weil du dich in so geringer Sach nicht hast können überwinden. Item / weil dein Bruder fromb ist / soltu darumb kein Schalck seyn? **Ist dein Aug darumb ein Schalck / weil ich gütig bin:** fragt jener Haußvatter. Man soll alle hoch achten / vnd dafür halten sie werden so leichtlich sich nicht lassen erjagen oder bewegen / jedoch sollen wir vnser seits vns bey ihnen so fleissig vorsehen / vnd so behütsam handlen/ als ob sie von Glaß geblasen: vnd die allerschwächste wären / vnd ihnen gantz keine Anlaß oder Gelegenheit zur Bitterkeit vnd Unruhe geben. Und diß sollen wir thun erstlich vnserthalben: dann ob schon der ander vnsträfflich sich verhält / von wegen grosser Tugend/ vnd Vollkommenheit/ müssen wir nichts desto weniger die Schuld haben / daß wir Unkraut mit vnserm schwetzen vnd klappern haben außgesähet. Darnach vnserer Brüder halben sollen wir diß fleissig hütten/ dann nicht alle/ ob auch die wir für vollkommen halten/ seynd allweg dergestalt gestellet / daß sie die Wort welche ihnen zu Ohren gehen / vnd die Straffen so ihre Mängel angehen in der Gütte auffnemmen vnd verstehen.

Serm. 29. in Cant. hom. 79. in Matth.

Matth. 20. 15.

Was aber diß für Wort seyen / welche vnsere Brüder zu erzürnen vnd zerrütten pflegen/

pflegen / haben wir leichtlich zu verstehen/ vnd ein jeder kan bey sich selbsten wie er beschaffen/ war durch / vnd auff was Weiß er in seinem Gemüth betrübt könne werden/ woll erachten. Diese Regel hat vns der H. Geist durch den Mundt deß weisen Eccl. 31. 18. Manns vorgestelt/ da er spricht: **Verstehe was deines Nechsten ist auß dir selbst.** Ein jeder prüfe sich selbst ob es ihn verdriesse wenn man ihn oben hin/nicht lieblich/vnfreundlich vnd drucken anrede: wenn man ihm Gebottsweiß / scharpff/ vnd mit harten Worten was aufferlegt. Gefält dir diß nicht / so thue auch dergleichen deinem Bruder nicht. Er ist ein Mensch / kan so wol bewegt oder erzürnet werden/wie du. Neben dem lehret vns die Demuth am allerbesten reden / die gewehnet vns zur Freundlichkeit. Welcher demühtig ist / vnd sich als den geringsten erkennt / der darff ferner keiner Vorschrifft wie er mit seinem Bruder vmbgehn soll. Kein trutzigs/ oder verkehrtes Wort wird er außgeben : niemand wird er erzürnen: alle wird er für seine Obern halten vnd ansehn. Es wird je keiner so vnbescheiden seyn/ vnd zu seinem Obern ins Gesicht sagen dörffen/Ew Ehrwürde versiehet mich nicht : dann er wird immer sich als einen Unterthanen erkennen/vnd also seine Oberen anreden. Die Brüder aber also anreden ist ein Zeichen daß man sich ihnen gleich/ oder auch besser als sie achte:vnd mit ihnen ohn Nachdencken vmbgehe/vnd wie es ihme in den Sinn kompt/rede. Demütig lasset vns seyn / vnd vns selbst als die Phil. 2. 3. geringsten erkennen / wie der Apostel ermahnet/so wird die Demuth vns sein lehrn was/ wie/vnd wo wir reden sollen daß wir keinen betrüben. Jedoch wollen wir ohne diese gemeine Mittel/ vnd Regeln in folgenden Capiteln etwas näher auff die Sachen kommen / vnd etliche besondere Mittel die Lieb vnd Einigkeit zu erhalten beybringen.

Das X. Capitel.

Stichellichte vnd bissige Wort / die Haß vnd Zorn können bringen/ soll man vermeyden.

VOr allen Dingen soll man sich fleissig hütten / daß man die Brüder nicht mit Schmähworten/oder sticheln anfahre. Dañ es ist gewisse Arth Wörter welche andere zu beissen/stechen/vnd folgend zum Unwillen anzureitzen pflegen / weil durch solche ihr Verstäd/ihr Natur/oder sonstē was an ihnen getadelt/ auch irgend ein natürlicher Mangel/oder begangener Fehler getroffen wird. Solche Wort seynd sehr schädlich/vnd brüderlicher Lieb stracks zuwider/ vnd vmb so viel schädlicher / wann sie Scherzweiß oder mit gezierter Hofflichkeit beygebracht werden/ dann also fassens die Zuhörer tiefer zu Gemüth / vnd behaltens leichtlicher auch zu viel Jahrzeiten. Und ist hierinnen noch das allerärgste das ein solcher Schwetzer ab solchen Worten ein Genügen vnd Gefallen hat als hette er die Sach wol außgerichtet / vnd vermeynet ein sonderlichen Possen gerissen oder Gelächter verursacht zu haben. Aber er fehlet sehr weit / weil er nicht allein sein spitzfindigen Verstand nicht darmit erzeiget / sondern viel-

vielmehr sein Unverstand/ vnd boßhafften Willen entdecket/in dem er sein von GOtt erlangten Verstand auff solche Stichelrede legt/ vnd darmit seine Brüder betrübet/ ärgert: die Lieb zerstöret/den Frieden bricht/ vnd alles Unheil anstifftet.

Tract. de Virt. c 2. de hum.

Wann der Mensch ein übelschmeckenden Athem hat/spricht Albertus Magnus/ ists ein gewiß Anzeigung / daß die Leber oder der Magen inwendig ein Mangel hab / oder sonsten erfaulet sey : also ists auch mit dem Athem der Seelen / welcher ist die Red / dann welches Mund bittere/ vnd lasterhaffte Wort außgesset / dessen Gemüth ist nicht gesund. Was solte der H. Bernardus von einem solchen beissenden / vnd im Scherz stichelhafften Geistlichen halten/weil er allen Scherz vnd Narrethey im Mund derselbigen für Gottslästerung gehalten? O was für ein Nahmen solte er solchem Geschwätz geben/welcher die brüderliche Lieb vergifftet/ vnd zwischen der Gemeinde Zwietracht säher? Honlachen/ schelten/im Reden beissen/heimliche Stich geben/verspotten/außmachen anderer Unvollkommenheit / Mängel / natürliche Gebrechen tadeln / vnd was dergleichen mehr seyn mag / soll fern von aller Geistlichen Mund/ vnd Gebärden seyn / wie das ein jeder bey sich selbst wol ermessen kan. Wie solte es dir gefallen wenn dich einer mit höhnischen Worten treffen vnd alle vmbstehenden darüber zu lachen anfingen / weil sich die Sach so fein auff dich reimete: Was du nicht wilt/daß dir widerfahre/das thue auch keinem andern : Sagt das Gebott der Liebe. Was dich verdriessen kan/ vnd zum Zorn oder Ungedult anreitzen/ muß diß einem andern gefallen? Die Geistlichen sollen den Nahmen deß Spotts/ oder vnhöfflichen Hohns Feind vnd abhold seyn/ wann sie dieselbe an anderen vermercken/ will geschweigen/daß sie selbst mit dem Laster sollen vmbgehen. Was der H. Paulus zu seinen Ephesern geredt/ **Vnzucht / vnd Vnlauterkeit sol vnter euch nicht einmahl genennet werden wie den Heyligen zustehet** / wollen wir vmbkehren / vnd von diesen Schimpffreden / Scheltworten / sticheln / beissen / vnd honlachen sagen / daß solche nicht sollen vnter den Geistlichen genennt / noch geübt werden: wie diß eben daselbst der Apostel spricht: **Oder schandbahre Wort / oder narrenthäding / vnd leichtfertig Geschwätz daß zur Sach nicht gehört.** Derhalben beschleust vorgesagte Lehr der H. Bernardus sehr wol / da er spricht : Wann dann ein jeder GOtt am Jüngsten Gericht soll Rechnung thun für ein jedes müssiges oder vnnöhtiges Wort / wie viel mehr wird solche Rechnung von vns erfordert werden für die vnzüchtige / vnreine / vnd Gottlose Reden? Ich sage dabey auch für solche / mit welchen wir vnsere Brüder ängstigen/ vnd im Orden die Einigkeit vnd brüderliche Lieb auffgehebenvnd zertrennen.

Eph. 5. 3.

Lib. 2. de Consid.

Das

Das XI. Capitel.

Niemand soll mit dem andern Zancken/Widerreden/vnd dergleichen Red führen.

WEiter gehört zur Erhaltung brüderlicher Einigkeit/ daß keiner mit dem andern freventlich/ oder halßstarrig zancke/ vnd seine gefaste Meinung gleichsamb mit dem Schwerdt/ verthädige. Welches der H. Apostel Paulus auch seinem Jünger Timotheo anbefohlen/ da er spricht: **Nit zancke mit Worten/ denn es ist zu nichts nutz/ als zum Untergang oder Verderben der Zuhörer:** vnd bald darnach/ **Einem Diener deß HErrn gebührt nicht zu zancken / sonder er soll gegen jederman sanfftmühtig/ lehrsam / vnd geduldig seyn.** Diß befehlen vns mit dem H. Paulo alle andere Heylige vnd Lehrer/ von welchen auch diß vnser heiliger Vatter gefasset/ vnd in seine Satzunge vnd Regeln gebracht hat. Der H. Dorotheus darff auch sagen/ er wolte lieber alles vnterlassen/ als daß dardurch einiger Zanck / oder Eyffer zwischen Brüdern entstehen soll/ vnd diß zu bekräfftigen/ spricht er: **Ich will diß tausendmahl widerholen/ damit mans mercke daß es ernst sey.** Der H. Bonaventura hält diese Narrethey für sehr böß/ vnd schreibt es sey gar vngebührlich/ daß die Diener GOttes wie die vnerbare Weiber sich vnter einander kteffen/ vnd schelten sollen. Welcher seine gefaste Meynung/ spricht Climacus/ ob sie schon war sey/ mit Ernst wolte verthädigen/ der soll für gewiß wissen/ daß er vom Teuffel zu Zancken angereitzet werde/ die Ursach deß sen soll seyn / weil nichts den Menschen mehr zu Zancken bewegt/ als die Begierlichkeit deß Lobs/ solches zu vermehren/ vnd ihre Ehr vnd Ansehen zu erhalten/ nemblich daß man sie für hochverständig ansehe/ vnd sie nit geringer als andere geachtet werden/ thun sie sich mit allem Ernst vnd Mühe befleissen/ darzu sie den vom Vatter alles Ehrgeitz/ vom leidigen Teuffel getrieben werden.

2 Tim. 2 14. & 24.

In Specul. disc. p. 3. c. 3.

In diesem kan nun zweyfacher Irthumb vnd Sünde seyn. Die erste begehet der/ welcher andere zum Zancken erweget/ vnd ist gleichfals der Brunn/ der Anfang deß Ubels; dann er blaset das Fewer deß Zorns an/ vnd begehet also die gröste Sünd. Offt ist an der Sach / darumb man zancket/ sehr wenig gelegen/ ob sie also/ oder anders beschaffen/ der Verlust aber der Lieb vñ Einigkeit welcher darauß kompt/ ist sehr groß/ zum Exempel: Einer hat etwas auß guter Meynung gesagt/ vnd vermeinet dem nit anders zu seyn: Lieber lasse du ihn auff seiner Meynung/ weil dir doch wenig an der Sach gelegen ist ob es sey gehawen oder gestochen/ folge dem weisen Mann/ vnd **zancke nit vmb die Sach welche dich nichts angehet.** Und obwol etwas daran gelegen / vnd einem etwas Ungemachs darvon entstehen möchte/ soll man doch kein Zanck anfangen/ sonder suche die Warheit zwischen dir vnd ihm allein mit guten Worten/ bitte ihn er wolle sein gefassete Meynung ablegen/ so mag er vermuthlich gebessert/ vnd sonsten viel Ungelegenheit vermitten werden.

Eccl. 11. 9

Der zweyte Fehl vnd Irthumb ist/ wann der Gegner oder Widerpart sich

dem Zäcker widersetzet: hinweg mit solchem Widersetzen: diß sollen wir nicht thun/ vnd vnsere Meynung mit Halßstarrigkeit nicht verfechten/ ob wir schon recht haben/ ein- oder zweymahl die Warheit erwiesen ist gnug/ will es der ander nit glauben/ so lasse ihn auff seinem Kopff/ schweige still/ als ob du nichts mehr wissest beyzubringen. Da soll aber alles honlächlen vermitten werden/ den solches ist auch eine Arth zu gewinnen/ weil mit solchen Gebärden wir gnugsam anzeigen/ daß wir lieber wolten das Feld behalten/ als andern weichen/ dadurch der ander noch mehr erbittert wird. Welcher aber entweichet/ vnd sein Recht gern ohne Zanck vnd Zwietracht vbergibt/ der mag ein Adelich tapffers Gemüth haben: Prov. 20. 3. **Dem Menschen ist ein Ehr/** spricht Salomon/ **der sich von Zanckern absöndert.** Vnd zwar nicht vnbillich/ dann er erweiset hieran ein trefflliche Lieb gegen seinen Nechsten/ benimbt alle Gelegenheit/ vnd Ursach des Zancks/ Vneinigkeit/ Zorns vnd was sonsten böses auß solcher Widersetzlichkeit entspringen kan. Gegen sich selbsten erzeiget er auch ein Stücklein der Liebe/ weil er seine Begierden ob zu siegen vnd Ehr zu erjagen/ starckmühtig vberwindet/ vnd seinem Gewissen eine grosse Ruhe verursachet. Nicht weniger übet er auch die Lieb gegen GOtt/ weil er die Sünd/ so etwan auß dem Gezänck pflegen zu erwachsen/ mit seiner Gedult/ vnd Demuth verhindert/ wie vns der Eccl. 28. 10. weise Mann lehrt da er spricht: **Enthalte dich des Zancks/ so wirstu die Sünden ringern.** Welcher aber vermessen/ vnd widersinnig ist/ erzürnet nit allein den Nechsten mit seinem bösen Exempel/ sondern gibt auch Ursach daß Fried vnd Einigkeit auffgehaben/ viel Bitterkeit/ vnd Neyd vnter den Brüdern erwachset; verliehret also vielmehr von seiner Ehre/ als er verhoffet zu gewinnen. Alle halten solchen für Köpffisch/ eygensinnig/ vnd halßstarrig/ der niemand wisse nach zu geben. Anders hat gethan der Englische Doctor Thomas/ von welchem in so hoher Gelehrtheit diß Lob geschrieben wird/ daß er mit vnglaublicher Sanfftmüthigkeit/ vnd gelinden Worten seine Meynung habe vorgetragen/ nicht andere zu überwinden/ sondern die Warheit an Tag zu bringen sich beflissen hat. Hist. Prædic. p. 1. lib. 3. c. 14. In vitis PP.

Wir wissen vns zu erinnern deß Exempels jener zweyer Alt-Vätter/ welche lange Zeit zusammen in einer Zellen gewohnet/ vnd sich nimmer gezancket hatten. Diese wolten auch versuchen/ ob sie zancken könten/ vnd als sie es in der That wolten anfangen/ legten sie einen Ziegel/ oder Stein in die mitten/ der eine sprach dieser Stein ist mein: aber der ander möchte sich ihm nicht widersetzen/ vnd sagt/ ist er dein so nimb in hin: konten also zu keinem Gezänck kommen. Also sollen wir vns gegen den Nechsten auch verhalten.

Neben dem ist wol in acht zu nehmen/ daß keiner seinen Mitbruder straffe/ oder vermahne/ ob er wol vermeine er thue diß brüderlich/ vnd mit gebührender massen: dann diß gehört gerade zum Ampt deß Obern/ von dem/ vnd etwan einem oder dem andern die vns vorgesetzet/ mögen wir diß leyden: wo aber einer der kein Oberer ist/ vnd vns nichts zu gebieten hat/ viel straffen will/ der wird wenig Danck verdienen/ viel weniger Nutzen schaffen/ weil wir schwache Menschen von vnsers gleichen nicht viel leyden können. Diß hat vnser

Vatter

Vatter mit einer sonderbahren Regel versehen/da er befilcht/ **daß keiner/ ohne die/ welchen es vom Obern zugelassen/ andern was gebiete/ oder sie straffe.** Gleich wie man keinem ohn außtrücklichen Befelch deß Obern was gebieten oder anbefehlen kan/ also soll man keinen auch in etwas straffen. Es ist diß Ampt nicht für einen jeden / vnd muß der Obere selbst Gelegenheit / vnd Mittel suchen / daß er füglich diesem oder jenem begegne / vnd seine Straffwort also anlege/ daß er dardurch nicht mehr verderbe / als bessere. Die Wort / Weiß vnd Manier will zuvor recht bedacht seyn / damit gewünschte Nutzbarkeit darauß entstehe. Welcher nun/ ohn vorbedacht / auff frischer That/ wie man sagt/ seinen Bruder mit Straffworten wolte anfahren / vnd vnderm schein deß Eyffers scharff darauff greiffen / der würde sehr wenig guts außrichten. Gesetzt daß du gnugsame Ursach vnd kräfftige Anlaß habest ihn zu straffen/ wirstu doch nicht hindern können/ daß der gefallene nicht entrüstet / erzürnet / vnd etwan auch gar vngedültig werde/ daß er gedencke/ oder sage: wer hat dich zum Obern gemacht/ daß du mich straffest? **Wer hat dich gesetzt zum Fürsten / vnd Richter über vns?** Sprichstu zu mir: ich hab in diesem oder jenem wider die Regel gesündiget: so sage ich zu dir/ die Regel verbeut auch daß du mich nicht straffen solt.

Exod. 2. 14.

Socrates der Weltweise war sampt etlichen seinen Freunden eins Tags von einem ansehnlichen Mann zu Gast gebetten/ vnter dem Essen aber begeht / weiß nicht wer / ein Fehl über Tisch / deßwegen Socrates denselben etwas harte: jr. ffete. Da fragte Plato den Socratem / ob er nicht besser gethan / wann er mit der Straff eingehalten / vnd den Sündhafften darnach allein freundlicher Meynung gestrafft hette. Socrates aber antwortet/ vnd sprach: hettest du nicht auch besser/vnd verständiger gethan / wenn auch du mich dieses ins geheim / vnd nicht vor allen Gästen hettest ermahnet? Also leihnete er von sich den Mangel ab/den er an jenem begangen / vnd stache auff Platonem zugleich/ daß er mit ihm eben in dem zu straffen were/ welches er an ihm getadelt hette. Also ist das straffen offt keine Lieb sonder Böß-heit/Ungedult/Grollen/vnd geringe Zucht/ auß welcher wir offt getrieben / vnserm Bruder ein schlechten Mangel ins Angesicht vorsagen: vnd weil wir vns selbst nicht wollen inhalten / vnd in vns fressen was vns am andern äckelt/so tasten wir den andern an / da doch der arme Mensch gegen sich streng soll handlen/ gegen seinen Nechsten aber mit Lieb vnd Freundligkeit verfahren. Also lehren vns mit Wort/ vnd Exempel alle Heyligen / vnd das ist das Band dardurch Lieb vnd Einigkeit in einer Gesellschafft erhalten wird. Daher erscheint nun daß gar nicht gut / oder nutz sey den Bruder mit dem geringsten Eyffer/ oder ohn fügliche gnugsame Ursach vnd Erlaubnuß zu straffen / oder seinen Fehler zu entdecken / weil so grosse Vorsorg vnd Behütsambkeit erfordert wird bey denen/ die dessen von Ampts wegen guten Fug vnd Recht habe/vnd solches mit Lieb/sanfft/ freundlich/vnd zu vnserm besten verrichten. Derhalben sollen wir diß sehr fleissig verhüten / vnd das geringste Wörtlein / dardurch vnsere Bruder möchten verstört/ oder erzörnet werden / nicht fahren lassen.

Der Abt Moyses geriehte in einen Zwytracht mit dem frommen alten Macario (wie Cassianus meldet) vnd liesse ein vnbedachtsames beissendes Wort laussen/ aber GOtt zohe die Straff nicht lang auff/ vnd fuhre ein so stinckender schwarzer Teuffel in ihnen/ daß er abscheweliche/ stinckende vnd kötige Sachen zum Mund führete; biß auff das Gebett deß Abts Macarij der Geist ihn verliesse: darauß wir gnugsamb zu verstehen/ wie GOtt dem HERRN diß Laster zuwider sey/ weil er solches/ an diesem seinem so heiligen vnd frommen Diener Moysi so ernstlich/ vnd geschwind gestrafft hat. Eben fast gleiche Straff lesen wir in der Chronick der Minnen-Brüder. Dann als ein alter Bruder einen andern/ in beyseyn eines Adelichen HERRNS von Assisien/ mit zornigen Gebärden/ ernstlichen Worten/ vnd etwas vngedülteiger Weiß anredete vnd straffte; vnder der Rede aber bald in sich selbst zur Rew bewegt ward/ weil er sahe daß der Bruder sich entsetzte/ der HERR aber geärgert ward/ ergriffe er alsbald ein stinckenden Koht/ warff den in Mundt/ vnd sprach: **Die Zung soll Koht rewen/ welche wider ihren Bruder den Gifft deß Zorns hat außgossen.** Als diß die Adeliche Person sahe/ vnd den Eyffer erwoge/ mit welchem der fromme Geistliche seine Schuld abbüssen wolte/ ward er sehr erbawet/ vnd gewanne ein viel grössere Neygung/ vnd Lust gegen diesen Orden/ welchem er bald darauff sich/ vnd alles was er hatte/ ergabe.

Caff. collat. 7. c. 27.

1. part. lib 2. c. 25.

* * *

Das XII. Capitel.

Wann/ vnd mit welchen Worten man das Ampt der Brüderlichen Lieb üben soll?

DEr heilige Kirchenlehrer Basilius schreibt denen/ welche mit der äusserlichen Arbeit vnd Ubungen vmbgeben/ in einer Predig (welche er zu seinen Zuhörern gehalten/ vnd sie zum Ordensleben ermahnt) ein sehr nützliche Lehr/ vnd Gebott für/ wie sie solche Arbeit sollen verrichten/ vnd spricht: Wann dir befohlen solche Aempter zu verrichten/ so hab fleissig acht/ daß du zur Arbeit deß Leibs auch Freundligkeit/ vnd Lindheit der Wort gebrauchest/ damit nemblich andere verstehen/ daß du solches auß Lieb thust/ vnd ihnen dein Thun/ vnd Arbeit desto gefälliger sey. Und diß ists welches der weise Syrach sagt: **Mein Kindt/ so du guts thust/ so schilt nicht/ vnd in allen Gaben red nicht trawrigs. Gleich als der Taw die Hitz erkühlet/ also ist ein Wort besser/ als ein Gab: Ist nicht ein freundtliche Red besser/ als ein gutherzliche Gab?** Diß ist das Saltz mit dem wir alle vnsere Rede besprengen sollen/ wie vns der heilig Paulus lehret: **Ewer Wort oder Rede soll allzeit in der Gunst mit Saltz besprenget seyn/ damit ihr wisset/ wie ihr einem jeden Antworten solt.** Das ist: ewre Wort vnd Rede sollen voller Bedachtsambkeit vnd Sanfft-

In princ. Tom. 2.

Eccl. 18. 15.

Colos 4. 16.

Sanfftmuth / oder Freundligkeit seyn. Dann solche Gnad vnd Weiß zu reden mit der Güte / vnd Freundligkeit ist besser als alles was du andern zu Dienst thust. Hingegē magstu thun was du wilt/vnd dich bemühen so viel du wilt / wird doch alles vmbsonst seyn/vnd gering geachtet werden/ es sey dann daß du solches zu gutem End richtest / vnd freundlich fragest/vnd gelind antwortest. Vnd ob du wol sehr beschäfftigt bist / weil man dir viel zu thun befilcht/ vnd nicht alles verrichten kanst / was man von dir haben will / soltu darumb deinem Bruder nicht murrisch / nicht bitter / nicht trutzlich antworten: viel mehr aber daran seyn / daß du deine Wort also richtest/ daß der ander wol gemuthet vnd zu frieden abziehe / als wann du ihm dein Hertzkäutlein gezeiget hettest. Exempelweiß also soltu ihme antworten: Ach wie gern wolte ich diß euch zu Lieb thun wo ich könte / jetzt kan ich nicht / bald aber wird sich die Gelegenheit bessern. Ist es aber anders beschaffen / vnd stehet nicht in deiner Gewalt / so sprich: Lieber Bruder warte / ich will erstlich Erlaubnuß darzu bitten. Was du also nit der That nicht vermagst / das ersetze mit guten Worten / damit alle deinen guten Willen

Eccl. 6. 5. erkennen. Diß lobt der Weise Mann/vnd spricht: **Ein freundliche holdselige Zung** / vnd liebreiche freundliche Wort/ **seynd vollkommentlich in einem frommen Menschen** / vnd dardurch wird Fried / vnd Einigkeit am allerbesten erhalten. Zu schanden sollen wir vns selbsten machen/ spricht der Heilige Bonaventura / so offt wir vnsern Nechsten mit rawen Worten anfahren/vnd ihn betrüben/ auch als bald (ob schon das Wort gering vnd vns vnbedachtsamb entwischet) vns vor ihm demüthigen / ihm gnug thun/ vnd Verzeyhung von ihm begehren.

Als der H. Dositheus den Krancken Amptshalben pflegte / schawete er fleissig vnd insonderheit zu / daß er ihrer keinen hart anredete/sondern gienge mit allen fast freundlich vnd friedlich vmb. Weil er aber mit vnterschidlichen Haußgenossen zu schaffen / jetzt den Koch vmb etwann einen Hafen oder Fewer ansprechen / dann dem Kellermeister nachgehen/vnd den bittē muste/ob er diesen oder jenen Tranck künte für die Pilger vnd Krancken bekommen / oder auch bey ihm zu treiben hatte / daß er nicht lang verziehen solte: bald auch mit dem / der die Tisch im Kloster versorgte/ vmb etliche Sachen von ihm zu lehnen/ muste handlen / geschahe ihm bißweilen vngefehr / daß er etwas mit harter Stimm/ vnd scharpffen Worten sich hören liesse / vber welches er also bald schamrod ward/ daß er in sein Zelle gienge / auff die Erde sich legte / vnd mit bittern Threnen sein Verbrechen beweinete: Biß zu letzt sein Meister Dorotheus vngefehr da fürvber gienge / sein Geschrey hörete / vnd ihn fragte / was ist diß Dosithee? was hastu außgericht? Darauff er ihm weinend antwortet / ich hab meinen Bruder mit harten Worten angefahren. Dorotheus aber straffte ihn noch mehr / vnd sprach / ist das deine Demuth? Mann begehrt dir noch nicht das Leben zu nemmen / vnd kanst diß nicht leydē. Demnach er ihn gnug mit harten Worten gestraffet / sprach er zu ihm: Nun stehe auff/Gott hat dirs verziehē/jetzt wollen wir auffs new anfangen. Auff diese Rede ist er so frölich von der Erden auffgestanden / als ob er auß dem Mundt Gottes selbst gehöret / daß ihm sein Ver-

brechen vergeben were / machte darauff einen frischen Fürsatz keinen Menschen immer mit harten Worten / oder vnfreundlicher Weiß anzureden.

Quæst. 160. & 161. ex brevib.

Damit aber alle die mit den Wercken der Lieb vmbgehen / so wol / als die welche ihre Liebe genieſſen / ein Nutzen ſchaffen / gibt ihnen der H. Baſilius zwey / zwar kurtze / doch ſehr kräfftige Mittel vnd Gebott. Dann auff die Frag: wie möchten wir doch vnſern Brüdern recht vnd wol dienen? Antwortet er alſo: wann wir gedencken / daß wir dem HErrn Chriſto in ihnen dienen? dann er hat geſagt: **Warlich ſage ich euch / was ihr einem auß meinen geringſte Brüdern gethan**

Matt. 25. 40.

habt / das habt ihr mir gethan. So thue das demige alſo als Gott dienend / vnd nicht den Menſchen / alſo wird alles recht vnd vollkömmlich / vnd mit guter Gnad vnd Gunſt verrichtet werden. Auff diß fraget er widerumb / wie ſoll ich den Dienſt welcher mir von einem andern erzeiget annemmen? Vnd antwortet alſo: gleich wie ein Knecht von ſeinem Hærn: vnd alſo wie Petrus / da ihme der Hærr wolte die Füß waſchen / vnd er ſprach: **HErr wäſcheſt du mir die Füß:** Mit ſolchem Sinn / Meynung vnd Gedancken / ſolen die Liebwerck deines Bruders erkennen / wann dir gedienet wird / damit die Demuth erhalten werde. Der dienende aber wird nicht vnwillig / vnd zu dienen verdroſſen werden / weil er in deß bedienten Perſon Gott dienet / vnd den Menſchen als ein Glied Chriſti anſiehet: vnd alſo wird der bediente nicht hoffärtig werden / weil er ſich mehr ſchämbd / vnd demütiget / daß ihme andere nicht für ſeine Perſon / ſonder Gott vnd der Religion dienen / vnd auff dieſe Weiß kan Fried / Lieb / vnd Einigkeit im Geiſtlichen Standt feſt / vnd vnverbrüchlich erhalten werden.

Das XIII. Capitel.

Wie ihm zu thun / wann vnder den Religioſen etwann Materi zum Zanck / oder Vnwillen ſich erreget.

DJeweil wir aber alle Menſchen ſeynd / vnd vnſern Fuß ſo feſt nicht ſetzen / daß wir nicht etwann glitſchen / ſtruchlen / oder fehl tretten / vnd vns bißweilen ein hartes vnbedachtſames Wort entwiſchet / damit wir dem Nechſten Gelegenheit zu einer Verletzung / vnd Vnluſt geben / ſo will von nöthen ſeyn / daß wir vns auch in dieſem Fall zu halten / vnd einem gröſſeren Schaden vorzukommen wiſſen. Derhalben wenn ſich dergleichen begibt muß die beleidigte Perſon dem verbrecher nicht in gleichem Thon / oder mit ſolchen Geberden vnd Ernſt antworten wie der ander etwan raw iſt angefahren / ſondern die Gedult vnd Demuth muß ſich bey vns laſſen mercken / alles langmühtig auffnehmen / vnd fein beſcheiden den Angel verbergen / biß daß man ſich beſinnen habe. Vnſere Lieb muß nicht alſo gering / vnd leicht ſeyn / daß ſie von ſo geringen Tröpfflein Waſſers erlöſchet werde. Deßwegen wird ſie genennt die Brüderliche Lieb / ſpricht Baſilius / weil ſie fürtrefflich / inbrünſtig / vnd kräfftig ſoll ſeyn: **Die Brüderliche Lieb / ſpricht er / bleibe in euch.** Es were zwar zu wünſchen daß alle ſo vollkommen weren / vnd

vnd keiner den andern auch mit einem Wort erzürnete; weil aber das nicht seyn kan/so ist anderseits hingegen zu wünschen/ vnd soll ein jeder auch sich dessen fleissen/ daß keiner auß der geistlichen Gesellschafft so leiß gebacken/ so lind vnd zart sey/ der sich so schlechtlich lasse vom geringen Wind lein bewegen/ so bald erzürnet werde/vnd auß so schlechter Vrsach mit Zancken/vnd Widerbellen die brüderliche Einigkeit breche. Viel besser solte es seyn/ daß einer den andern nicht straffte/in keines andern Ampt sich einliesse / oder Anlaß gebe zur Vneinigkeit. Wann aber jrgend einem zu hart zu gesprochen würde/ soll der gestrafft wird/nicht alsbald herauß fahren/ vnd fragen/wo ihm solche Gewalt herkomme: warumb er sich in frembde Gewalt eintringe? ob er seine Regel nicht wisse? vnd dergleichen mehr: dann wann man also wolte handeln/ wird / was zuvor nichts war/ vnd wol heute mit stillschweigen besser können verkühlet werden/ ein groß Werck werden. Wann zwen harter Stein zusammen auff einer Mühle gelegt werden/pflegen sie/ dem gemeinen Sprichwort nach selten wol zumahlen. Zwey harter Höltzer/ zusammen geschlagen/ geben ein sehr grossen Thon. Ein Carthaunen Kugel kan ein festen von lauter Quatersteinen erbawten Thurn zuboden fällen/ vnd erweckt einen grossen Knall; auff einem Wollsack aber verliehret sie alle Krafft/ vnd wird/ weil der Widerstand gelind ist vnd weich/ leichtlich der Gewalt zerbrochen werden. Wann zween starcke Köpff zusammen stossen/da knalt es vbel; wo einer aber dem andern weichet/ da wird der Friede erhalten.

Ein sanffte oder linde Antwort

spricht Salomon/ **bricht den Zorn**; hingegen aber **ein herbe Rede erweckt den Grimmen**/ vnd wird also zu reden Holtz zum Fewer getragen/ welches vns der weise Mann verbotten/ da er spricht/ **setze nicht Holtz zu seinem Fewer**/ entzünde mit deiner Antwort seinen Zorn nicht mehr/ sondern lasse deine Sanfftmuth sehen/ verhalte deinen Vnwillen/damit der ander kein Vrsach finden könne sich an dich zu reiben/ sonder vermittelst deiner Tugend sein Gemüth sich setze/ vnd der liebe Fried erhalten werde. Prov. 15. 1. Eccl. 8.

Der H. Dorotheus hat vns ein feine demütige vnd sanffte Art zu antworten hinderlassen in solchen Zufällen. Wann vns ein anderer/ spricht er/ streng vnd sawr anredet/ vnd wir zwar im geringsten nichts daran vermögen/ sollen wir jedoch sanfft vnd gelind ihm antworten: Verzeihung dessen begehren/ als ob wir ihm zu solchen Vnwillen Vrsach geben/ vnd sprechen: **verzeihet mirs**/ Bruder/ **vnd bittet für mich.** Diß hat er von den alten Vättern zuvor gelernet/ welche diß Mittel offt gebraucht/vnd sich wol dabey befunden hatten. Also sollen wir zu beyden Seyten versehen seyn/ zur rechten/daß wir kein Vrsach im geringsten geben/daß vnsere Brüder zum Zorn/ oder Vngedult gereitzet werden: zur lincken daß wir vns also beschaffen vnd bereit befinden/alles zu dulden/ vnd vor gut auffzunehmen/ was vns je auch vorkommen mögte. Doroth. doct. 15.

Wenn doch in vnverhofftem Fall/ es sich begebe/ daß sich Gelegenheit erregte die Brüderschafft zutrennen/ oder auffs wenigst zu erzürnen/ weil der ander dir mit Worten zugesetzet/ du aber solches vngütlich auffgenommen/ vnd also der harte

Ham-

Hammer auff ein festen Amboß gefallen/ vnd ein Gethön angerichtet/ soll dem Vnheil alsobald vorkommen/ vnd gestrewet werden/ damit der Groll kein tieffe Wurtzeln einschlage/vnd solt du dich mit deinem Bruder/ ehe die Sonn zur Ruhe geht versöhnen. Darzu ermahnet vns der H. Apostel Paulus/ da er spricht: **Die Sonn sol vber ewren Zorn nicht vntergehn**/ ehe der Tag vergehet soll der Zorn/ vnd Vnwille vergehen. Die beste weiß hierzu wird seyn/ wie vnser selige Vatter spricht/ Verzeihung von ein ander begehren/ **Keine Zerrüttung noch Zorn vnter einander sol zwischen den Haußgenossen gelitten werden** spricht er: **Wann aber etwas dergleichen vorfiele**/ oder auß Schwachheit/ oder auff das der Feind das einmal erwachsene vnd noch glümmende Fewr/ durch gifftige Eingebung anbliese/ soll **der Ober verschaffen/ daß mit gebürlicher Genugthuung/ versöhnet** werden. Vnter andern aber schrifftlichen zum geistlichen Fortgang dienenden Ermahnungen dieses H. Ignatii vnsers Stiffters/ ist diese nicht die geringste/ daß er befihlt/ solche zweyfinnige sollen alsbald Verzeyhung von einander bitten/ vnd also den Sazungen genug thun. Durch diese Demuth wird die Lieb wider ergänzet werden/ wie der H. Bernardus wol gemercket hat/ da er spricht: die Demuth allein kan die Wunde der Lieb widerumb heilen. In dieser Vbung aber von einander Vergebung zu begeren/ vnd mitzutheilen sollen wir alle bereitwillig vnd fertig seyn/ wie vns darzu der Apostel ermahnet/ da er schreibt: **vbertrage einander/ vnd vergebt einer dem andern/ wenn ihr was gegē einander habt**/ auch soll einer dem andern in diesem guten Werck zuvor kommen/ damit er sich deß andern Cron theilhafftig mache. Dann der zum ersten weichet/ vnd sich demütig dem andern vntergibt vnd Vergebung begehrt/ der bessert ihm seine Cron im Himmel. Welche nun am ältesten oder in der Mortification vnd Tugend vollkommen seyn/ oder aber zu seyn Lusten haben/ die sollen am ersten zurück tretten/ am ersten weichen/ am ersten sich demütigen/ vnd nicht Nachdenckens machen/ als solte ihnē diß oder das/ von jenem oder dem nit geschehen seyn. Die Hirten Abrahams vnd Loths als Gefreunden/ begunten zu zancken vmb die Weide/ damit nun nicht etwas böses darauß entstünde/ begabe sich Abraham/ als der älteste/ der leichste vnd vornembste/ seines rechts am ersten/ vnd sprach zum Loth seinem Bruder: **Lieber daß kein Zwietracht zwischen mir vnd dir/ vnd zwischen meinen Hirten/ vnd deinen Hirten sey/ dann wir seynd Brüder: sehe diß gantze Land ist vor dir/ ich bitte weiche von mir: gehest du zur Lincken so wil ich die recht Hand behalten/ erwehlest du die Rechte/ wil ich zur Lincken gehen.**

Wir lesen in der Cistercienser Chronick/ daß ein Münch so offt er das hochheilig Sacrament empfienge/ ein sonderliche Süssigkeit/ vnd Himlische Tröstung von Gott empfinge/ welcher Hönigsüsser Geschmack in dritten Tag zu dawren pflegte. Eins Tags aber fähret er seiner Brüder einen mit etwas rawen Worten an/ weiß nicht auß was Vrsachen/ vnd geht vnver-

Eph. 4. 26.

3. p. constit. c. 1. Litt. p. habetur. regula 32. Rect.

Serm. de natal: Dom.

Col. 3. 13.

Ger. 13. 8.

versöhnet zum Tisch deß Herrn nach seiner Gewonheit / gewöhnliche Süssigkeit aber empfindet er nicht / sonder dargegen ein grosse Bitterkeit / als ob er Gallen in seinem Mund hette: Weil er nemblich dem Befelch Christi im Evangelio nicht gefolget: **Wann du deine Gab auff den Altar opfferst / vnd daselbst eingedenck wirst / daß dein Bruder etwas wider dich hat: verlasse deine Gab vor dem Altar / vnd gehe hin / versöhne dich erst mit deinem Bruder / vnd alsdann komme / vnd opffere deine Gab.** Matth. 5. 23. Auß diesem Spruch ist klärlich abzusehen / wie Gott der HErr so ernstlich will daß man sich alsbald mit seinem Bruder versöhne / weil er auch gebeut die Gab vor dem Altar zulassen / vnd das Opffer nicht ehe zu thun / er habe sich dann zuvor mit seinem Bruder freundlich vertragen.

Das XIV. Capitel.

Was wir für Mittel sollen gebrauchen / wenn etwann ein Gelegenheit zum Vnwillen vorgefallen.

AVß dem / was bißhero gesagt / haben wir drey Mittel zulernen / welche wir im Fall vorstossender Gelegenheit zur brüderlicher Vneinigkeit mögen gebrauchen. Das erste ist / daß wir alle Begierde zur Raach fern von vns abweisen / vnd auß dem Sinn schlagen. Wir seynd untereinander Brüder / vnd Glieder eines Leibs / kein verletztes Glied aber hat sich je gegen dem anderen auffgelehnet / vnd den Schaden gerechnet: vnd ist ja nie ein vnverständigs Kind also närrisch gewesen / da es sich etwan auff die Zung gebissen / daß es ihm selbst die Zähn in Halß geschlagen hette. Also wann wir von vnserm Bruder Vnbillichkeit erlitten / sollen wir sprechen / es ist mein Fleisch / ich wil ihm vergeben / nit wil ihm böses vergelten / kein andere newe Wunde wil ich in diesen vnsern Leib hawen. **Vergeltet nit böses mit bösem** / spricht Paulus. Rom. 12. 17. Ich wil diß nicht von grosser Rachgierichkeit verstanden haben / dann diese sol im geistlichen Orden gantz keine Statt noch Platz haben / sondern von geringschätzigen Raach / welchen einer gegen dem andern fast ohne grosse Sünd vben mögte. Derohalben soll keiner also gedencken oder sprechen: ich begehre meinem Bruder nichts böses zuzufügen / doch wolte ich daß er ein Wort oder zwey wüste / darauß er abnehmen möchte daß er diß oder jenes nicht recht gethan. Keiner soll sich erfrewen wan sein Gegenpart von diesem oder jenem gestrafft oder durchgenommen wird: keinem soll einen Lust machen oder von Hertzen gefallen / wann seinem Widersprecher etwas nicht gelungen / oder wann er gedemütiget ist worden. Diß alle seynd Gestalten deß Raachs / vnd böse Stücklein / vnd welcher solche Gedancken führet / der hat seinem Bruder von Hertzen nicht verzihen / kan auch nicht ohne Wurm deß Gewissens zu Gott bitten: **Vergebe vns vnsere Schuld / wie wir vergeben vnsern Schüldigern.** Matth. 6. 12. Diß solte vnter vns Geistlichen ein grössere Sünde seyn / als wann in der Welt ein Feind vom andern grosse Raach begehr-

te. Darumb ermahnet vns Salomon: Prov. 24. 29. **Nicht sage / wie er mir gethan / also wil ich ihm auch thun.** Es gilt bey vns Geistlichen solche Vergeltung im bösen nicht / dann diß heist Raach begehrn von seinem Bruder / welche allein Gott zustehet / vnd der Obrigkeit so an Gottes Statt gestellet ist.

Zum zweyten sollen wir nicht allein kein Raach begehrn / vnd böß wollen / denen die vns beleidiget haben / sondern auch vor allem dem fleissig hüten / welches die Weltmenschen pflegen zu vben. Dann diese sagen / ich wünschte oder thue zwar meinem Feind nichts Vbels / jedoch will ichs ihm nicht vergessen. Also tragen sie heimlich in ihrem Hertzen ein Grollen / vnd Vnwillen gegen ihre Feinde / den sie nachmals nimmer mit holdseligen Augen ansehen. Diß ist zum bey den Weltmenschen eine Sünd / weil sie hiemit gar nicht erfüllen das Gebott der Liebe: Wie vielmehr wird es an den Geistlichen zustraffen seyn / wo solcher Groll oder Vnwillen in vnsern Hertzen verspüret würde? vnd wir die Brüder nicht ansehen wolten / **wie** Gen. 31. 2 **gestern vnd vorgestern.** Fern soll diß Vbel von den Geistlichen seyn: Deßwegen ermahnet vns recht der Apostel: Eph. 4. 31. & 32 **Alle Bitterkeit / vnd Zorn vnd Vnwillen soll von euch genommen werden.** Item **Ihr solt gegen einander freundlich seyn / barmhertzig / einander vergeben gleich wie Gott auch euch in Christo vergeben hat:** vnd diß ist auß gantzem Hertzen **gleich wie euch Gott /** spricht er / **vergeben hat / also auch ihr.** Sehe / wie auß Hertzen / vnd gäntzlich **vns GOtt vnsere Missethaten vergibt** wann es **vns** rewet / vnd wir ihn bittlich darumb ersuchen. Kein Vnwillen bleibt bey ihm / kein Grolle gegen vns / er leuchtet vns mit dem lincken Aug nicht scheelan / wir seynd vnd bleiben seine Freund wie zuvor / er liebet vnd vmbfahet vns / als ob wir ihn nimmer erzürnet hätten / er rupffet vns begangene Verbrechen nicht mehr für / vnd hält sich als gedencke er nicht weiter daran. **Ihrer Sünd** / spricht er / Heb. 10. 17. Ezech. 18. 12. Mich. 7. 19. **vnd Missethaten / wil ich jetzt nicht mehr gedencken. Er wird** wie der Prophet sagt / **vnsere Sünden in die Tieffe deß Meers werffen** / &c. Auff eben diese weiß sollen wir auch vnsern Mißthätigen verzeihen / der eingenommenen Schmach vergessen / bey vns nicht den geringsten Grollen / oder Vnwillen behalten / mit keinem Aug schlim ansehen / sondern ihn zu Gnaden auff vnd annemmen / als ob wir von ihm nimmer im geringsten weren verletzet worden. Wann du dann wilt / daß GOtt dir also deine Sünde verzeihe / soltu deinem Nechsten auff die Weiß eben auch verzeihen / wo nicht / wird dich der Sententz Christi betreffen: **Also wird euch mein himlischer Vatter auch thun / wann ihr ewren Brüdern nicht von Hertzen vergebet.** Vnd: **Vergebet / so wird euch vergeben: dann mit der Maß / damit ihr messen werdet wird man euch wider messen.** Matt. 18. 35. Luc. 6. 37

Die dritte Lehr gibt vns der H. Basilius / darauß wir die zwo jetzt gesagte besser verstehen mögen / vnd spricht: Gleich wie wir keine besondere Affection oder Neygung gegen einen oder den andern solten tragen / weil solches / wie wir bald sagen werden / Serm. 4. de Instit. Monast.

den / viel Vngemach stifftet: also sollen wir auch vber keinen Menschen einen Eckel / Vnlust / Verdruß / oder Vnwillen fassen; dann auch solches / viel Schaden in einem Geistlichen Standt bringt. Dañ was solte doch vngereimbter gesagt / oder gedacht werden; als wann man mit Warheit sprechen könte (da Gott für sey) in dieser Gesellschafft Petrus / vnd Joannes stehn nicht wol mit einander / sie sehen einander vnfreundlich an / ꝛc. Diß solte ein grossen Riß geben in das Geistliche Gebäw / vnd würde die Einigkeit / vnd Fried im Stand bald mercklichen Schaden leyden. Es will der Herr vns diß zum Kennzeichen geben / daß wir seine Jünger seynd / wann wir vns vndereinander lieben: wo nun diß Zeichen nicht ist / sondern das Gegentheil gespüret wird / als Haß / Neyd / Mißgunst / da werden wir weder für Jünger Christi / weder für wahre Geistliche erkennt werden. Welchem Vnheyl vorzukommen / müssen wir folgender Weiß vns verhalten / vnd gleich wie wir alle besondere Lieb / vnd Neygung / so etwann gegen eine Person / mit hinstellung vnd Vergeß der andern Brüder geschicht / gantz fleissig sollen außreuten / damit solcher Eyffer keine weitere Wurtzel gewinne: auch nicht durch einige Werck herfür breche / damit andere nicht geärgert werdē: Also / wie bald wir ein böse Affection vnd Vnwillen gegen andere in vns spüren / sollen wir dran seyn / daß solche nicht im Hertzen einwürtzele / viel weniger mit dem Werck außschlage / sonsten wird diß viel andere betrüben / vnd allerley Schaden im Standt verursachen: diß aber soll nicht allein ins gemein verhütet werden / sondern am allermeisten gegen den / auff welchen der Grolle gesetzt ist / damit derselbe im geringsten nicht verspüre / noch durch Zeichen / noch durch Wort / sonsten wär alles vmbsonst.

Ioan. 13. 35.

Gleich wie nun alle Heilige Vätter lehren / daß wir / wegen zustehender oder einfallender Gefahr / die etwan schon vor der Thür / oder zuförchten were / behutsamer / vnd fleissiger wandlen / vnd bessere Auffsicht haben / damit wir nicht fallen: also sollen wir nach Empfindung einiges Vnwillens / oder Verdrusses gegen vnser Brüder / viel behutsamer / vnd mit mehrer Fürsichtigkeit achtung geben / daß wir nit von der Versuchung vberwunden / etwas sagen / oder thun / damit wir vnserm Bruder Gelegenheit zur Vnruhe / Vnwillen / oder Zorn antragen. Vielmehr sollen wir vns fleissen ihme mit wolthun vnd Freundstücken zuvor kommen; Gott für ihn zu bitten / ehrlich vnd wol von ihm zu reden / vnd auff allen Seiten / wo müglich / zu helffen / wie wir dessen außtrückliche Lehr vnd Befelch vom H. Paulo haben / da er spricht: **Lasse dich nicht vberwinden vom bösen / sonder vberwinde das böse im guten: wann du das thust / wirstu fewrige Kohlen auff sein Haupt samblen** / nemblich fewrige Kohlen der Liebe.

Matth. 5. 44.

Rom. 12. 21.

Der Gottselige Mann Thomas von Kempen / erzehlet von einem Priester / vnd seinem Chor Bruder einem sehr andächtigem Diener Gottes / wie derselbe eins Tags auß seinem Conwent vmb etliche Geschäfft zuverrichten / sey an ein ander Orth verschickt worden / vnd hab vnderm weg einen Weltlichen angetroffen. Inwehrendem Geistlichen Gespräch welches diese beyden vndereinander führten / spricht

In vita Henrici Bruni. c. 7.

der Weltliche zum Geistlichen er wolle ihm was erzehlen was ihm selbst begegnet. So offt ich ein geraume Zeitlang / sprach er / dem Ampt der Heiligen Meß beygewohnet / vnd solches / wie ich vermeinte mit Andacht abhörte / könte ich im auffheben die H. Hostia nicht sehen. Weil ich aber vermeynte / es were meines blöden Gesichts Schuld / oder daß ich zufern davon stünde / verfügte ich mich etwas nahe zum Altar / vnd bey den Priester; aber eben so wenig sahe ich / als zuvor. Deßwegen schämete ich mich selbst / vnd weil ich dessen Vrsach nicht bey mir finden mögte / nam ich mir für einem Geistlichen Beichtvatter dieses mein heimblich Anligen zu entdecken / welches ich auch gethan. Demnach nun dieser meinen Stand der Seelen durchsichtiget / vnd erfahren daß ich gegen ein andern / welcher mir Leyds gethan / noch innerlichen Grollen / vnd Vnwillen trüge / auch dem nicht von Hertzen verzeyhen könte / straffte er mich wegen meines Hertzens Boßheit / vnd hielte mir zugleich für die Gefahr / in welcher ich stacke / mit Versicherung / daß ich meiner Sünden keine Vergebung künte erlangen / biß ich meinem Feind von Hertzen verziehe. Vnd diß / sprach er / were die Vrsach / warumb ich biß dato das Hochheilige Sacrament nicht würdig gewesen auff dem Altar zu sehen. Auff diese ermahnung hat gedachte Person wahre Reu seines Verbrechens getragen: dem getrewen Raht seines Beichtvatters gefolgt: auß Hertzen seinem Feind verziehen / die Beicht vollendet / die aufferlegte Buß verrichtet / vnd also in der Kirchen dem Hochheiligen Ampt beywohnende den allerreinesten Leib vnd Blut Christi Jesu in den Handen deß Priesters vnder der Gestalt Brods gesehen. Darauff er GOtt dem Allmächtigen für diß vnd andere Wolthaten schüldigen Danck gesagt / vnd hinfüran ein Gottgefälliges Leben geführt hat.

Das XV. Capitel.

Von freventlichen Vrtheil / vnd worin dessen Boßheit vnd Grösse bestehe.

VNder andern Versuchungen / mit welchen vns der Teuffel / ein feind alles guten / pflegt zubestreiten / ist nicht die geringste / daß er vns den guten gefasseten Wohn von vnsern Brüdern benemme / in freventliche Vrtheil vnd bösen Argwohn bringe / vnd also die Brüderliche Lieb / vnd Einigkeit schwäche oder gar zertrenne / gegen diese Versuchung rufft nun der Apostel Paulus starck vnd spricht vns zu: **Warumb vrtheilstu deinen Bruder / oder warumb verachtestu deinen Bruder?** Derohalben sollen wir dieser Versuchung mit allem Ernst widerstehen / vnd vmb so viel mehr vermeiden / weil sie vns das allerbeste Kleinod / die Lieb nemblich vnderstehet zunemmen. Diß räht vns der H. Augustinus: Für allen Dingen sollen wir den vnnöthigen Argwohn verhüten / welcher ein Gifft der Liebe vnd der Freundschafft ist: als wolt er sagen / begehrstu Lieb / Fried / vnd Einig zu erhalte / so sehe vor allen Dingen fleissig zu / daß du niemand freventlicher weiß vrtheilest oder lib. de amic. c. 24

oder einig vngegründte Argwohn von jemand schöpffest/dann das ist die ärgste Pestilentz der Liebe/welche der H. Bonaventura also beschreibet: Ein verborgenes aber sehr schweres Gifft/ ist der Argwohn/ welcher GOtt vertreibet/ vnd das Band der brüderlichen Lieb zerreisset. In stimulo amoris. c. 10.

Die Grausambkeit/vnd Boßheit dieses Lasters bestehet in dem/ daß der Mensch auß seinem eignen Urtheil den Nechsten schändet/ vnd wegen vntüchtiger leichter Urtheil/ so ohne rechten Grund seyn/ihnen verachtet/vnd in seinem Hertzen sehr geringen Platz vnd Herberg läst. In diesem aber beschicht dem Bruder ja grosser Gewalt/ vnd viel Schmach vnd Unehr/in deme er den guten Wohn in dir verliehrt: vnd ist die Schuld desto grösser je wichtiger die Sach ist/ vnd je weniger Ursach oder Grund du habest böses zu argwohnen. Diß kan auß einer andern gleichheit besser verstanden werden. Wenn du deines Bruders Ehr vnd guten Nahmen bey andern schändest/also daß dieselbe ihre von ihm gefaste gute Meynung ablegten/ vnd noch darzu mit Scheltworten denselben anführen/ halt man darfür als soltu an diesem ein sehr grosse Aergernuß vnd Sünde begangen haben. Nun eben diß Ubel begehest du bey dir selbst/in dem du den bösen Argwohn von ihm fassest/freventlich vrtheilest/vnd seines guten Nahmens vnd Ehren/ die du zuvor an ihm erkentest/ selber beraubest. Dann deinem Bruder eben so viel daran gelegen/ daß er bey dir als bey andern in Ehren bestehe/vnd von dir geliebt/ vnd wie billig seinem verdienen nach geachtet werde/als ein Glied eines Leibs. Was Schaden/ Unbilligkeit/vnd böses du nun hiemit begehest/ist dir leicht zu erachten/ wann du dich selbsten an deines Bruders Platz stellest/vnd diß gedenckest: Wie solte dir gefallen/ wenn ein ander dich so verächtlich hielte? vnd warumb thustu daß deinem Nächsten? Nach maß der Meynung vnd Liebe gegen dich selbsten schätze auch deinen Nechsten/diß ist der Liebe vnd Einigkeit gemäß/darinn bestehet die rechte Regel vnd Reichtschnur der Liebe deß Nechsten/ vnd aller Gerechtigkeit.

Allhie ist zu mercken/ daß ein anders ist durch Versuchung freventliches Urtheils angefochten werden/vnd ein anders durch solche überwunden werden/ wie eben dieser Unterscheid in andern Lastern auch ist. Wiewol nun zu wünschen vnd sehr gut were/ daß wir also in der Lieb gegründet weren/ daß wir auch kein Gedancken hetten auff deß Nechsten Unvollkommenheit/ weil wir ja mit vns selbsten gnug zu schaffen hätten/ vnd vns gnugsame Last were/ vnserige Mängel zu beschawen/ vnd zu bessern. Weil aber wir so vollkommen nicht seyn/sollen wir vns zum wenigsten/vor dem Beyfall vnd Bewilligung deß anstossenden Argwohns/ vnd daß wir nicht überwunden werden/fleissig hüten. **Der Sinn oder die Gedancken schaden nit/** spricht der H. Bernardus: **da der Beyfall nicht ist**/ wo man sich überwinden läst/ da ist die Schuld schon in der Thür. Also wird der durch freventliche Urtheil überwunden/ wenn er denselben beyfällt/ vnd steiff darfür hält die Sach sey nicht anders vmb den Nechsten beschaffen/ als eben/ wie er gefasset/ legt darumb die löbliche gefaste Meynung vnd Schätzung seines Bruders auff ein seyte/ vnd achtet ihn viel geringer/ dann zuvor. In diesem Fall werden De Interiori domo. c. 19.

wir ernstlich von den Gelehrten in der Göttlichen Schrifft ermahnet / solche gefaste freventliche Urtheil vnd Argwohn einem andern mit nichten zu offenbahren / damit wir nicht Ursach vnd Anlaß geben / auff das nicht er auch eben solche Meynung vnd Wohn fasse / oder in dem zuvor gefasten bösen Wohn gestärcket werde. Dann vnsere Natur ist dermassen zu bösen geneiget / daß wir viel bälder was böses von andern glauben als gutes. Und ist diß Laster so gefährlich / daß man auch vnder der Beicht soll sich vorsehen / daß man den nicht Namhafft mache / von welchem solcher Wohn gefasset ist: noch auch den / welcher in diesem oder jenem mich geärgert hat / damit der Beichtvatter nicht etwan auch ein Argwohn schöpffe / oder jenē geringer halte. Also sollen wir / nach der Gelehrten / vnd heiligen Vätter Meynung / vnsers Nechsten Ehr vnd guten Leumundt vnverseht erhalten / vnd das natürliche Recht / welches ein jeder / bey dir vnd allen Menschen zu seiner Ehr vnd Wolschätzung haben mag / mit nichten fälschlich benemmen.

Neben diesem grossen Ubel / welches dem Nechsten dieser Gestalt angethan wird / ist noch ein anders / nemblich die grosse Unbilligkeit vnd Sünd gegen GOtt / dem wir in seiner Gerechtigkeit vorgreiffen / in sein Jurisdiction oder Gebiet fallen / vnd ihme sein Urtheil nemmen / vns aber zueignen was GOttes eygen ist: Von diesem weiset vns ab der Herr im Evangelio da er

Luc. 6. 37 spricht: **Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet: verdammet nicht / so werdet ihr nicht verdammet.** Allhie spricht der H. Augustinus

Lib. de serm. Dom. in werden vom HERRN die freventliche Urtheil verbotten / als da seyn deß Hertzen Zielung / die innerliche Gedancken vnd Meynung / vnd andere Heimlichkeiten vrtheilen / vnd durchgrüblen / welcher Erkandtnuß allein ihm der HERR hat vorbehalten / vnd vns in solche zu schlagen verbotten. Welches der H. Paulus noch klärlicher vnd absonderlich andeutet / vnd spricht: **Wer bist du / der du einen frembden Knecht vrtheilest?** Du bist ja nicht sein Oberherr / ein andern HERRN hat er / den HERRN Himmels vnd der Erden / diesem stehet / oder fält er: Laß diesen ihn richten / vnd greiffe dem nicht vor. **Richtet nicht für der Zeit / biß daß der HErr komme / welcher erleuchten wird was im Finstern verborgen ist / vnd wird offenbahr machen die Räth der Hertzen / alsdann wird einem jeden sein Lob vom HErrn werden.** Mit welchen Worten gibt ja gar hell vnd klar der Apostel die Vrsach / warumb wir vnsern Nechsten nicht sollen vrtheilen / weil nemblich solche verborgene heimliche Sachen an den Richterstul deß HERRN allein gehören / derohalben ist auch eben so hell vnd klar daß der / welcher sich dieser annimpt / dem Vrtheil GOttes fürgreiffe.

monte. c. 18.

Rom. 14. 4.

1. Cor. 4. 5.

Einer auß den alten Eremiten hat vber seines Nächsten thun / davon er was gehöret / oder gesehen / ein freventlichs Vrtheil gefasset / hörte aber alsbald ein Stimm vom Himmel die sprach: die Menschen haben sich meines Vrtheils vnterfangen / vnd ein frembdes Gebiet zu sich gerissen: Eben dasselbige möchte man vns auch zuruffen wann wir anfangen zu Vrtheilen. Wenn nun wir so wol erkennen / daß diß so böß sey / welches nur ein Schein deß bösen hat / was wird seyn / wenn wir auch

das

das gut böß hafft außlegen / vnd wollens deuten / es geschehe solches auß böser Meynung / oder zu einem andern Ende / als es soll? Die solches thun greiffen dem gerechten Richter viel zu weit für / dann sie wollen auch die innerste Gedancken vnd Meynung der Menschen Hertzen durchgründen / welches GOtt dem HERRN allein eigen ist.

Jacob. 2. 4. **Ihr seyd Richter worden** / spricht der H. Jacobus **der vngerechten Gedancken.** Und Salomon hält solche für Schwartzkünstler / vnd Warsager / dann sie vrtheilen was sie nicht sehen / vnd reden von dem daß sie nimmer wissen können: diesen könte man mit recht sagen.

Prov. 23. 7. **Gleich wie ein Warsager vnd Traumverkünder / achtest du was du nicht weist.**

Das XVI. Capitel.

Von der Wurtzel deß freventlichen Vrtheils / vnd was für Mittel darzu zu gebrauchen.

DJe erste Wurtzel / auß welcher der Baum deß freventlichen Vrtheils pflegt außzuschlagen / ist die / welche zugleich ein Wurtzel aller Sünden / vnd alles vbels ist / nemblich die Hoffart / von welcher obwol / wie jetzt gesagt ist / alles vbel herkompt / jedoch diß Laster fürnemblich herkompt. Die Ursach dieses Herkommens hat gemercket der H. Bonaventura / welche wol ist zu betrachten / daß nemblich die / welche sich für geistlich halten / am ehisten mit deß Argwohns vnd freventlichen Urtheilens Versuchung pflegen angefochten zu werden / vnd also bey ihnen war wird / was der H. Paulus anderer Meynung redet: **Ein geistreicher aber vrtheilet alles.** Dann sie vermeinen etliche Gaben von GOtt erlangt zu haben / darumb sie viel demühtiger seyn sollen; aber hingegen eytel werden vnd sich für etwas achten / vnd weil sie andere mit sich selbsten vergleichen / bald darauff neben ihnen andere verachten / als ob solche nicht recht in sich versamblet / oder wegen äusserlicher Geschäfften im Geist zertheilet weren / ꝛc. Daher entstehet in ihnen ein Geist / welcher seiner selbst vergisset / in dem er ander Leuth Leben vnd Wandel meisteren will. Nun lehren heilige Vätter / daß die Einfalt ein Tochter sey der Demuth / weil ein wahrer demühtiger seine Augen allein offen hat auff seine Verbrechen / vnd anderer Sünden nicht ansihet: befindet auch so viel an ihm zu beweinen vnd zu bessern / daß er wenig an seines Nechsten Unvollkommenheiten gedencken kan. Welcher nun recht demühtig were / solte von dieser Versuchung wol frey vnd ledig seyn: Und eben diß Mittel geben die H. Vätter so wol zu diesem als andern Lastern / daß wir nemblich vnser Gesicht anders wohin nicht wenden als auff vnsere eigne Mängel (**Daß ich wisse was mir mangle** spricht David) vnd sehen deß nechsten Fehler gar nicht an. Sonsten werden wir vnter jene Gleißner gezehlet werden / welche der HERR im Evangelio billig straffet / daß sie im Aug ihres Bruders den Splitter / in ihrem aber den Balcken nit sehen. **Was sihestu** spricht der HERR / **den Splitter in deines Bruders Aug / vnd merckest den Balcken in deinem Aug nicht?** Sehr viel gutes bringt das acht haben auff Ps. 38. 5. Matt. 7. 3.

sein

sein eygne Person vnd seiner eygnen Sachen Erkäntnuß mit sich / als Demuth/ GOttes Forcht/ eigne Verachtung/ Versamblung deß Gemüths / vnd sehr grosse Ruhe vnd Frieden deß Gewissens : Auß Ansehung aber anderer Mängel erwächst Hoffart/ frevenlich Urtheil/ Unwillen gegen seinen Bruder/ Verachtung/ Unruhe deß Gemühts/ vnbescheiden Eyffer/ vnd was deßen Geschmeiß mehr ist. Im fall man aber an dem Nechsten was Mangels ersihet/ soll man den also ansehen/ damit ein Frucht darauß erwachse/ wie vns die Heilige lehren / vnd vor andern der H. Bonaventura / da er spricht: Siehest du an deim Bruder daß dir mißfält/ so wende alsbald deine Augen auff dich/ vnd schawe/ ob auch in dir etwas zu tadeln sey/ findestu was / so spreche das Urtheil erstlich über dich selbst/ vnd sage mit dem Propheten David: **Ich bins der ich gesündiget hab / ich hab vnbillichs gethan.** 2. Reg. 24. 17. Ich bin ein sehr Gottloser Mensch / vnd nicht werth die Erde zu küssen / darauff dieser mein Bruder tritt / wie solte ich ihn dann vrtheilen? vnd was ist meines Bruders Verbrechen / gegen meine übertretten? Ein ander Mittel wider diese Sünde gibt vns der H. Bernardus: **Wenn du an einem andern siehest / was dir mißfält / sehe also bald ob es auch an dir seye / vnd schneide daſſelbig ab. Siehestu aber was / so dir gefält / ist es an dir so behalte es / ist es nit / so nimme solches an dich / vnd befleisse dichs auch zu thun / also wirstu auß allem thun deines Bruders guten Nutzen schöpffen.**

Die zweyte Wurtzel deß frevenlichen vrtheilens zeigt an der H. Thomas vnd spricht/ es komme solches bißweilen auß einem giftigen bösen Hertzen / vnd daß ein frevenlicher Mensch also die andern zu bedencken pflege / gleich wie er gethan habe/ nach dem Spruch deß weisen Manns: 2. 2. q. 60 art. 3. **Ein Narr auff dem Weg wandlend weil er vnverständig ist/ hält er alle für Narren.** Eccl. 10. Das ist / ein Dieb hält andere alle für Dieb/ &c. Gleich wie einer / welcher in ein grün Glaß sihet/ demnach alles was er anschawet für grün erkennt ; sihet er aber/ durch ein rohtes/ so scheinen ihme alle Ding roth gefärbet : also auch in der Seelen da einer durch sein Gewissen siehet scheinen von den Augen eines argen / vnd vnvollkommenen alle Ding böß / vnd deutet solche auff das ärgste auß / weil er durch die Brillen seines eignes lästerlichen Gewissens schawet / vnd also andere nach seinem Thun/ vnd böser Meynung vrtheilt : Auff solche reimet sich der Spruch deß Apostels fein: **in welchem du ein andern vrtheilest / verdammest dich selbst / dann du thust eben das** / was du vrtheilest. Rom. 12. 1. Welcher aber fromb vnd auffrichtig ist/ der deutet alles zum besten/ ob es ihm schon an andern Zeichen nicht mangle/ die ihn auff die Seyten weisen. Wie ein Mensch/ der eines gesunden Magens vnd guter Complexion ist/ alle Speisen/ wie böß sie auch seynd/ in ein gute Substantz verkehret; ein fauler Magen aber auch die beste Speisen außwirfft/ oder in einen vndüchtigen Schleim verwandelt : Also der ein gute Seel hat / vnd Tugendhafft ist / legt alles zum guten auß/ ein böser Mensch aber achtet alles böß seyn.

Neben

Neben dem halten die HH. Vätter für ein sonderbahre Tugend auch das/ welches öffentlich böß zu seyn scheinet/ oder auch wol böß ist/ auffs beste zu entschüldigen (ob es wol kein Sünde ist/ für böß halten/ was in sich böß ist) dann also spricht Bernardus: **Entschüldige bey dir selbst deß andern Meynung / wo sich das Werck nit läst entschuldigen/ halte es für ein Vnwissenheit/ für ein natürliche Vergessenheit** / als ob es vngefehr geschehen / vnd er es nit besser bedacht habe. Also lehret Bernardus. Wann wir nun den Nechsten liebten wie vns selbst/ vnd ihnen als vns würden ansehen / würde es vns an genugsamer Entschüldigung nit mangeln. Wie fein weiß sich der arme Mensch selbst zu verthädigen / wie artig weiß er das beste vorzuwenden? Wie ringert / wie bricht / wie bemäntelt er seine Schuld ? eben also sollen wir mit vnserm Nechsten handeln. Im fall aber der Fehler zu grob / vnd nit wol zu entschüldigen were/ so halte darfür die Gelegenheit zum Fall sey zu groß/ oder zu nach gewesen / er hab die Versuchung nit können überwinden/ vnd sprich zu dir selbst : Wenn mich diese Versuchung also streng hätte angegriffen/ wie diesen/ wenn dem Sathan/ der diesen angefallen/ solche Gewalt were über mich gegeben worden / O wie solte ich so tieff gefallen seyn ? Wenn vnser seligster Vatter Ignatius etwas sahe/ daß in sich gantz vnrecht/ vnd nit zu entschüldigen war/ auch im wenigsten sich nit bemänteln liesse/ ergriffe er die Schrifft/ vnd sprach: **richtet nit vor der Zeit**: vnd was GOtt zum Samuel sagte. **GOtt durchgründet die Nieren/ vnd das Hertz**/ oder auch den Sententz deß Apostels **seinem Herrn stehet oder fället er.** Laß ihne zu frieden.

Serm. 40 in Cant.

Lib. 5 vitæ cap. 6. 1 Cor. 4. 5.

1. Reg. 16. 7. Rom. 14. 5.

Die dritte Wurtzel deß frevenlichen Urtheilens/ erfindet der H. Thomas / vnd vermeynet / daß deßwegen der Mensch offt zum frevenlichen Urtheil greiffe / weil er gegen andere nicht zum besten gesinnet / ihme mißgünstig oder zu wider ist. Diß treibt den Menschen offt / vnd hart zum bösen Argwohn / vnd daß er alles übel außlegt/ was geschicht / auch so gar das gute vmb leichte Ursachen frevenlich vrtheilet. Daß ein jeder glaubt leichtlich / was ihm lieb ist/ vnd er gern höret. Wenn einer den andern liebt/ hält er alles für gut was der ander immer thut / vnd verachtet nicht allein nichts/ sonder ob schon was nicht wol zu verthedigen / läst er solchs doch vorüber schleichen/ dieweil war ist/ **die Lieb gedencket nichts böß**. Aber weit anders gehet es zu/ da man gegen einem Menschen übel ist gesinnet. Uber ein Ding machen sich vnderschiedliche Urtheil / andere gegen den Beliebten/ andere über den verhasseten/ wie wir diß täglich sehen / vnd bleibt war / was der weise Mann gesagt: **Der Haß erwecket Zanck / aber die Lieb bedeckt alle Sünden** : Also entstehet der Argwohn auß keiner nähern Wurtzel/ als auß Mangel der Liebe / deßwegen vns offt auch das verdreust an vnserm Bruder / was kein Sünd/ Fähler oder an ihm selbst nichts böses ist. Alle Gebärden/ Reden / Gespräch/ gehn oder stehn / vnd alles was er immer thut/ das stincket vor vns/ auch offt was löblich/ vnd tugendsam ist/ das äcken wir. Diß zu verhüten / vnd die Liebe zu erhalten / will die liebe Einfalt vonnöhten seyn / von welcher

1. Cor. 13. 5.

Prov. 10. 12.

cher der Einigkeit vnd brüderlicher Freundschafft am besten geholffen wird/ dann diese beyde Tugenden seynd gleichsam Schwestern/ vnd zusammen verbunden.

Neben dem will vonnöhten seyn / daß wir deß Teuffels arge Rencke vnd Boßheit innerlich ansehen/ welcher sich fleisset durch geringe Verbrechen / vnd kleine vnnütze Ding/ die an ihnen selbst offt keine Sünden seynd / das Band brüderlicher Lieb zu entbinden. Es kan ja der Mensch/ weil er ein Mensch ist / ohn alle Fehl nicht leben. **Wenn wir sagen wir haben keine Sünde/ verführen wir vns selbst/ vnd ist die Warheit nicht in vns/** spricht der H. Johannes. Und Salomon bezeuget/ daß der Gerecht siebenmal/ das ist/ offtermal falle / vnd deßwegen doch nicht auffhöre gerecht zu werden. Also ist nicht billich/ daß der bey dir vmb ein so geringes Dinglein seine Huld/ oder Gunst verliehre/ welcher eines so kleinen Fehlers halben GOttes Huld / vnd Gnad nicht verlohren hat. Die wahre lebhaffte Lieb ist nicht mit Nadeln angeheffter/ auch auff den Sand Menschlicher Gunst nicht gegründet / vnd läst sich durch so eytele Narrethey nicht so bald auffösen. In GOtt bestehen seine Wurtzeln / dessen Natur sollen wir folgen/ vnd ihme nachfolgen / der vns nicht desto minder liebt / ob wir schon mit vielen Unvollkommenheiten/ Gebrechen / auch läßlichen Sünden vmbgeben seynd/ wie wir dann diß an vns erkennen müssen: so viel Mängel / vnd Eckel duldet der geduldige GOtt an mir / vnd ich kan nicht das geringste an meinem Nechsten leyden? alsobald erzürne ich über ihn/ vnd trage gegen ihn einen Unwillen. Mit diesem aber kompt an Tag/ daß meine Lieb nicht rein / vnd auff GOtt gegründet sey / sonsten würde mir eben das gefallen/ was GOtt gefällig/ vnd mich deß nicht äckeln/ was GOtt an seinem Diener/ meinem Bruder/ leyden kan. Er ist GOttes Sohn vnd sein Freund/ liebt ihn Gott/ vnd achtet ihn würdig seiner Ehrn/ wird es der Billigkeit gemäß seyn/ daß ich ihn auch lieb vnd hoch achte. **Allerliebste / also hat vns GOtt geliebt / vnd wir sollen auch einander lieben.** 1. Joan. 4. 12.

1. Joan. 1. 8.

Diß lehret neben andern Vättern auch vns der H. Gregorius / vnd spricht ferner auch / daß der HERR etlichen kleine vnd geringe Gaben abschlägt/ welchen er offt grössere mittheilet / vnd also auß seiner Göttlichen allwissenden Vorsichtigkeit / vnd verborgener Anordnung/ etliche geringe Mängel vnd Unvollkommenheiten an ihnen läst/ welche sie mit allem Fleiß/ vnd sorgfältiger Behutsamkeit nicht bessern könne/ in solche offt wie wol vngern fallen/ damit sie also Ursach zur Demuth haben vnd zugleich erkennen/ daß sie die grosse Ding auß ihren Kräfften nicht thun mögen / weil sie die geringe mit ihrem Fleiß nicht können überwinden. Also kan wol etwan einer grosse vnd viele Tugenden haben / vnd sehr hoch zur Vollkommenheit auffgestiegen seyn/ vnd gleichsam Heylig / vnd jedoch anderseyts noch etliche geringe Mängel vnd Unvollkommenheiten haben/ welche ihm Gott der HERR zu seiner Demuth vnd Prob verläst/ damit er erlangter Gnaden / vnd hohen Gaben wegen nicht sich vberhebe/ sonder in GOtt angenehmer/ vnd ihme nützliche Demuth erhalten werde. Auß diesem haben wir zu lehrnen / daß wir keinen eines Mangels halben vrtheilen oder gering schätzen/ auch vns / weil wir solcher Fehler befreyet seyn / nit hoch halten / vnd andern vorziehen

Lib. 34. Moral. c. 15. & in 2. p. pastor. in fin. lib. 3. dialog. c. 14.

vorziehen sollen; sondern an den Spruch deß heiligen Gregorij gedencken / welcher sagt / daß jener mit diesem seinem Mangel kan vollkommen / du aber ohn diesen Mangel vnvollkommen seyn. Werden wir nun also thun vnd gesinnet seyn / so werden wir einstheils in gebührlicher Demuth erhalten werden / anders theils nicht über vnsere Brüder eytel erhoben werden / vnd also werden wir alle freventliche Urtheil vermeiden / vnd vnsere Brüder mit gebührlicher Lieb vmbfahen.

Das XVII. Capitel.

Etliche Exempel / durch welche / was bißhero gesagt / bekräfftiget vnd erwiesen wird.

Vitæ Patr.

WJe wir in der Altvätter Geschichten lesen / kame der Abt Jsaac einsmals auß der Wüsten / darin er GOtt dienete / zu einem Kloster darin er sein Gesicht auff ein Mönch warffe / vnd denselben frevenlich / als vnvollkommen vrtheilte / weil er geringe Zeichē der Tugendt an ihm ersahe. Demnach er nun zu seiner Zell wider heim kommen / fande er ein Engel an der Thür stehen / welcher ihm den Eingang verwehrte. Als der Abt den Engel die Ursach dieser Straff demühtig fragte / bekame er zur Antwort / er were darumb vom Himmel gesandt worden / ihn zu fragen / wo er mit diesem Mönch / den er im Kloster gesehen / hin wolte / oder was man ihm thun solte? Bald erkennete der Abt Jsaac seine Schuld / vnd batte andächtig vmb Verzeyhung. Darauff der Engel: Jetzt zwar soll dir diese Schuld vergeben seyn / aber schawe hinfüran fleissig zu: daß du dich nimmer zum Richter auffwerffest / vnd solches Urtheil über niemand fällest / ehe GOtt der allegemeine Richter / seinen Außspruch thue.

Es hat der sehr heilige vnd Gottselige Cassius Bischoff zu Narnia in Welschland rothe Backen / vnd Nase / welchen Totila der Gothen König deßwegen für ein Vollsüffer / vnd Weinsüchtigen ansahe. Bald aber nahme sich GOtt seines Dieners an vnd schickte / daß der nächste Diener vor dem König / welcher ihm den Zepter vortrug vom Teuffel besessen / vnd vor deß Königs Angesicht vnd gantzem Kriegsher schwerlich gepeiniget ward. Der König befilcht diesen armen Teuffelsbratten vor den H. Cassium zu führen / welcher nach gethanem Gebett / mit dem H. Creutz-Zeichen den bösen Geist außbannete. Darauff der König seinen Argwohn alsobald schwinden liesse / vnd das freventliche von ihm gefaste Urtheil verbesserte / vnd den Cassium in sehr grossen Ehren hielte. Greg. lib. 3. dial. c. 6

Zween Ordens Brüder an Heyligkeit vnd Gegenlieb sehr fürtrefflich / wie wir im Leben der Alten lesen / diesen hat GOtt der HERR solche grosse Gunst gethan / daß einer in deß andern Hertzen durch sichtbarliches Zeichen erkennen konte die Gnad GOttes. Dieser einer gienge eins Tags auß seiner Zellen / vnd ersahe einen andern Mönch / welcher etwas asse / fragte ihn nicht brüderlich ob er etwan kranck were oder diß zu thun noth hette / sondern sprach / Warumb issest du so frühe Bruder? weist du nicht daß heut Freytag ist? weil er nemblich vermeynte der essende thet seiner Regel

zuwider. Als dieser widerumb in seine Zelle kompt / findet er seinen Gesellen fast betrübt / weil er das gewöhnlich Gnadenzeichen an dem andern nit sahe/vnd sprach zu ihm: Bruder was hastu gethan draussen für der Zellen? Ich hab nichts böses gethan sprach dieser wie ich verhoffe: Erzehlte doch hiemit was sich mit dem essenden Bruder vnd ihm begeben. Damit nun beyde diese Schuld GOtt möchten abbitten/ nahmen sie ihnen für zwo gantzer Wochen zu fasten/nach deren Ende erkennete der eine das gewöhnliche Zeichen der Huld Gottes widerumb an dem andern.

In Chrō. Minor. 1. part. lib. 5. c. 9. Marul. lib. 5. c. 1.

Ein wunderliches Gesicht ist dem Bruder Leo / einem auß den ersten Gesellen deß heiligen Francisci/von GOtt diese Materi betreffend gezeigt worden. Viel Brüder seines Ordens erschienen ihm schön glantzend vnd in einer Ordnung gehend/ vnder diesen ersahe er einen viel glorwürdiger/ vnd schöner als die andern/ auß dessen Augen gleichsam Sonnenstralen schimmerten solcher Klarheit / das er ihnen nicht recht könte anschawen. Der fromme Bruder Leo fragt im Gesicht die nahe bey ihm hergiengen / was doch diß für einer were. Darauff er vernommen/ es were Bernardus von Qvintavalle / der erste Gesell deß H. Francisci; daß er aber also glantzete/ were diß allein die Ursach/ weil er alles was er gesehen andern auffs beste hätte außgelegt/ vnd alle viel würdiger vnd besser geachtet als sich selbst. Wenn ihm ein Armer vnd Bettler vorkame/pflegt er zu sahen: Dieser leydet seine Armuth gedültiger als du/ vnd sahe solche Arme ander weiß nicht an / als ob sie ihre Armuth gedültig vnd gern erlitten. Sahe er Reiche/vnd wol bekleydte Männer gedachte er zu seiner Verschämung vnd Vernidrigung / vielleicht trägt er vnder diesen köstlichen Kleydern ein Härens Kleydt/vnd will also dem äusserlichen Schein nach die eytele Ehr vermeiden / im verborgenen aber züchtiget er seinen Leib vielleicht mehr als du. Wegen dieser Einfalt seiner Augen hat er solchen Glantz vnd Klarheit zur Vergeltung von Gott verdienet. Diß sollen wir also nachfolgen vnd auch gegen vnsere Nechsten also gesinnet seyn: wie vns dann wol gerahten hat der H. Dorotheus/ wenn wir in vnsers Bruders Zelle oder Kammer eingehn/ spricht er/vnd sehen daß alles vnordentlich vber einem Hauffen ligt/auch er selber besudlet/ vnd vnsauber ist/ sollen wir sprechen/oder gedencken: O wie selig ist dieser/dan also verzücket ist er in Gott/ daß er den äusserlichen Schein wenig achtet/ Ist er aber wohl gebutzet vnd fein ordentlich alles bey ihm angericht/gibt er vns Anlaß zu gedencken/diese eusserliche zierd möge ein Zeichen der innerlichen Reinigkeit seyn. Doctrin. 16.

Als der H. Franciscus / wie wir in der History seines Ordēs lesen/durch Welschland/das Evangelium zu predigen/ verreisete/traffe er auff dem Weg einen sehr armen vnd krancken Menschen an / vber dessen Elend er sich hefftig erbarmte/vnd fienge an kläglich mit seinem Geferden von ihm zu reden. Der Geselle aber sprach zu Francisco: Es scheinet wohl daß dieser sehr nottürfftig vnd mit grosser Armuth beladen ist / er mag aber wol mit dem Sinn/ vnd seiner Begierde reicher seyn / als alle Menschē auff der Welt. Dieser Wort halben straffte ihn der H. Vatter sehr scharff/ vnd verwiese ihm solchen Argwohn vnd freventliches Urtheil hefftig/ lege ihm auch ein solche Buß auff (wo er anders sein

Bruder/

Bruder / vnd Geferde auff dem Weg seyn wolte) daß er seine Kleider ablegt/sich bloß vnd nackend für die Füß deß Armen legte / vnd bekente wie er mit Argwohn vnd Widerrede schwerlich gesündiget/ deßwegen Verzeihung begehrte / vnd seine Fürbitt zu Gott / daß er ihm diese Sünden gnädig verzeihen wolte. Welche Buß der Bruder gern/ vnd mit tieffer Demuth angenommen vnd verrichtet hat.

Cap. 75. Erstgemelter H. Franciscus / wie daselbst zu finden/ hette vor grossem stettigen weinen fast sein Gesicht verlohren/ pflegte sich derhalben zum Bruder Bernardo zufügen / vnd mit dem von Geistlichen Dingen zu reden / welcher dann ein sonderbare Genad hatte die andere mit Himmlischem Gespräch zuergetzen / vnd pflegte offt mit grosser Wollust der Seelen/ gantze Nachten damit zu zubringen. Als er einmahls zur Zellen gedachtes Bernardi kame/ welche er auff einem Berg/ von den Leuten entlegen ihm erbawet / vnd ihn im Gebett verzucket fande/ rieffe er mit lauter Stimm / vnd sprach Bruder Bernarde / komm herauß/vnd rede mit diesem Blinden. Weil er aber gantz in Gott erhoben/ nicht hörete/vnd dem Heiligen Mann kein Wort antwortete / schwiege Franciscus ein weil still / rieffe endlich aber / vnd sprach/ Bruder Bernarde / tröste doch mich Armen mit deinem Gespräch : Bernardus aber hörte nichts / deßwegen gienge der Heilige betrübt / vnd trawrig hinweg / war etwas vnwillig daß er keine Antwort bekommen. In dem er auff dem Weg bey sich selbsten / vber diese Vnbill seines Bruders klagte / tratte er von seinem Gesellen beyseits auff ein Ort/begabe sich zum Gebett / vnd erforschte was doch die Vrsach dieses Stillschweigens an Bernardo were. Nimb war ein Stimm vom Himmel rieffe ihm zu/ straffte ihn / vnd sprach : Was bekümmerst du dich armer Mensch? Achtest du für billich / daß der Mensch wegen einer Creatur Gott seinen Schöpffer verlasse ? Als du Bernardum anrieffest / hat er mit mir zu thun/ vnd nicht mit ihm / vnd köndte also nicht zu dir kommen / oder dir antworten / weil er deine Stimm nicht gehöret hat. Alsobaldt gienge der H. Franciscus hin zum Bernardo/ sich seines freventlichen Vrtheils/vnd Argwohns halben anzugeben / vnd von ihm auffer legte Buß zuthun. Da er ihn nun vom Gebett auffgestanden fande / warffe er sich vor seine Füß/bekennte seine Schuld/ vnd erzehlte/wie er von Gott were gestrafft worden / befahle ihm auch in Krafft deß Gehorsambs / er wolle ihm diesen Fehler abzubüssen thun /was er ihn heissen würde. Aber Bernardus förchtete / er würde wie zu seiner Demuth vnd äussersten Verachtung er pflegte/ihm etwas grosses gebieten: brachte derhalben etliche Vrsachen für daß er ihn dessen solte verschonen vnd vbergehē/ vnd sprach : Ich bin zwar bereit/ Vatter/ zu thun was ihr mir befehlen werd : bitte aber hinwider / ihr wollet mir angeloben auch zu thun / warumb ich euch bitten werde. Diß Beding nam der H. Mann an/ als der mehr zu gehorsamen / als zu gebieten geneigt / vnd sprach / so befehle ich dir in Krafft deß Heiligen Gehorsams/ daß du meinen begangenen Frevel zustraffen/ deiner Füß einen auff meinen Rachen/ den andern auff meinen Mund setzest/ vnd also dreymal vber mich hintrettest / mit solchen Worten mich straffende : Da lige du Böswicht / du Sohn Peters Bernardo-

ni / wo kompt dir solche Hoffart her / da du doch so elend / vnd verwürfflich bist? Es bedachte sich der ander ein gute Weil / ob er diß thun solte oder nicht / weil aber der H. Vatter ihnen durch den Gehorsam so starck verbunden / vnd er den H. Vatter nicht noch mehr betrüben wolte / willigte er ein / vnd verrichtet diß mit möglicher Ehrerbietung / redete darnach seinen H. Vatter also an / Nu wolan / Vatter Francisce / weil ihrs also haben wolt / so gebiete ich euch in Krafft deß H. Gehorsams / so offt wir werden beysammen seyn daß ihr mir meine Mängel mercket / vnd mich derwegē straffet. Welches der H. Mann zwar vngern gehöret / weil er Bernardum seiner Heiligkeit halben in hohen Ehren hielte: Deßwegē er ihn darnach nit so offt besuchte / damit er nicht Vrsach hette ihn zubetrüben Wenn aber zu ihm kame etwas von Gott zu hören / säumbte er sich nicht lang / vnd gienge bald wieder in sein Kloster.

Surius in Vita.

Den Heiligen damals krancken Arsenium besuchte auff ein Zeit ein Priester von der Kirchen / vnd fande ihn auff einem weichen Polster vnd feiner Decken ligen. Mit diesem Priester kame auch ein alter Mönch / welcher sich ab diesem Lieger deß Alten ärgerte / vnd hielte darfür diese Liegerstatt solle dem alten viel zu gut seyn / weil ihn alle Menschen für Heilig achteten. Der Priester / als ein bescheidener vnd frommer Mann / vermerckte deß Mönchs Gedancken / führte ihn derwegen bey seyds / vnd sprach: lieber / saget mir was Leben führet ihr ehe ihr ins Closter seyd kommen? Er erkennete / wie er sehr Arm gewesen / vnd kein Haußrath / oder nichts gehabt hette. Da antwort der Priester / so ist Arsenius ehe er in diesen Stand getretten in grossem Ansehen / in vieler Wollust / ein Lehrmeister der Söhnen deß Käysers gewesen / dem an nichts je gemangelt. Bedencket dich nu zu viel seyn / daß ein solcher vor der Welt ansehnlicher Mann / zärtlich vnd wol erzogen / jetzo aber abgemattet / vnd altes schwaches Leibs sich auff ein weiches Küssen stewre? Auff diß ist der Alt erstummet / vnd schamroth worden.

Cassian. lib. 5. de Institut. renunt. c. 30.

Wie wir in den Schrifften deß Abts Cassiani lesen / hat der Geistliche Mann Machates in der Lehr vom freventlichen Vrtheil von ihm selbsten drey Stück erzehlet. Erstlich daß er für ein geringe Vollkommenheit gehalten / daß etliche Mönch welchen ein Gewächß am Mund worden solches abschneiten / oder auffhawen lassen / damit sie also deß Schmertzens entlediget würden. Zum andern weil etliche in ihrer Schwachheit etwas von der Strenge deß Lebens vnterliessen / vnd ein Decke auß Geißharen vnterlegten / oder sich darmit bedechten / straffet er diß bey sich selbst als ob sie zu viel zart / dem Orden nicht gemeß sich verhielten. Zum dritten pflegten die Weltliche auß Andacht vnd guter Meynung von den Brüdern gesegnet Oel abzuholen / vnd zu ihrer Gesundheit / oder Nothfällen zu gebrauchen / diß hielte er für ein grosse Vermessenheit / weil sie dadurch bey den Leuten ihnen selbst ein Ansehen der Heiligkeit macheten Auß Gottes Verhängnuß aber bekennt er / es seyen ihm diese drey Stück / in welchen er andere geurtheilet / selbst widerfahren / dann er thun müssen / was er an anderen getadelt. Dann ihm ist zum ersten an dem Mund ein Geschwer oder Geschwulß gewachsen / welches er wegen vnleidlichen Schmertzens auß Gebott der Obern hat müssen auffschnei-

schneiden lassen. Zum andern hat er eben wie die andern in seiner Schwachheit solche Decke gebrauchet: Vnd zum dritten ist er durch fleissigs bitten / vnd anhalten von den Weltmenschen dahin vermögt worden / ihnen von ihm gesegnet Oel mitzutheilen. Deßwegen ermahnet er alle auß seinem Exempel zu lernen/vnd vor diesem Laster sich zuhüten / weil nichts gewissers als daß der in solchen Mangel einfält / welcher ein andern desselben halben tadelt vnd vrtheilet.

Der Abt Anastasius auß dem Closter Sina / der zur Zeit deß sechsten allgemeinen Synodi gelebt / erzehlet / wie daß in seinem Closter ein Bruder gewesen / welcher im Chor / in Fasten / in Strenge vnd andern vblichen Ordens Beschwerden sich der Gebür nach nicht verhielte / deßwegen er auch von andern nicht für ein eyfferigen vnd guten Geistlichen gehalten ward. Als dieser zum Tod nahete / fahet er an zulachen vnd frölich zu seyn / ward aber von dem Anastasio deßhalben gestrafft / welcher sprach / Was? Sol ein Mönch in seinem Todbett lachen / der so nachlässig vnd den Regeln vngemeß gelebt hat? Darauff antwortet ihm der Bruder / vnd sprach: Vatter / verwundere dich dessen nicht / dann der HErr hat mir ein Engel gesand / welcher mich versichert / daß ich soll selig werden / damit erfüllet würde was er gesagt / **Richtet nicht / so werdet ihr nit gericht werden / verdammet nit so werdet ihr nicht verdambt werden.** Lasse dem also seyn / daß ich theils auß Nachlässigkeit / theils auß Schwachheit deß Leibs nicht gethan / was die andern / vnd meiner Regel so strack nicht nachgelebt / so hab ich doch mit geduldigem Gemüth / vnd von Hertzen alle Schmach die mir angethan worden / erlitten vnd verzihen / vnd alles was andere gesagt oder gethan guter Meynung auffgenommen / niemand geurtheilet oder verachtet. Vnd diß ist die Vrsach meines lachens / vnd Frölichkeit.

Luc. 6. 37.

Das XVIII. Capitel.

Von etlicher Art der nicht fast guten Einigkeit vnd Freundschafft im geistlichen Stand.

BIßhero haben wir geredt von der Geistlichen vnd sehr guten Lieb / vnd brüderlichen Einigkeit im Geistlichen Stand / an jetzo aber wollen wir von dem Widerspiel / nemblich von der schädtlichen / vnd bösen Einmühtigkeit auch etwas sagē. Der H. Basilius lehret in seinē Satzungē / vñ Regeln / daß die Brüder sein Brüderlich vnd mit dem Band der Lieb verknüpffet leben sollen / jedoch ohn einige besondere Freundschafft / Neigung / vnd Liebe / die etwā zween oder drey vnter sich wollē absonderlich halten vnd vben. Dann diß solte keine Einigkeit / sondern ein Trennung / vnd Vrsach der Auffruhr seyn / ob schon solche Freundschafften zu einem guten Ende / vnd mit heiliger Meynung angefangen zu seyn scheinen. Diß führet er an einem andern Ort eigentlicher auß vnd spricht: **wenn einer wird gefunden werden / der mit vnordentlicher Neygung deß Gemüts seinen Ordensbruder / oder Nechsten / Freund / oder andern auß was Vrsach er auch wolle / lieben würde / dieser soll gestrafft werden / als welcher der**

Cap. 30.

Serm. 2. de instit. Mon.

der offentlichen gemeinen Lieb schädlich sey. Die Vrsach dieses aber er zeigt an in diesem/ vnd folgendem Sermon/ vnd erweiset wie er die Einigkeit schände/ oder der zu wider thue vnd spricht: **Welcher einen mehr liebet/ als den andern / der erweiset in der That mit ihm selbst daß er die andern nit vollkommenlich liebe/** dann er liebt sie nit so sehr/ wie diesen/ vnd schadet also der gantzen Gemeinde. Ist es bey dem HErrn nun so schwer wenn einer auß seinen Freunden einen verletzet vnd erzürnet/ daß er durch den Propheten Zachariam außsagt/ daß wer daß immer thue der verletze oder berühre ihm sein Augapffel: wie vbel wird es ihm gefallen/ wenn ein gantze Gemeind also vngütlich getropffen wird? Darumb ermahnet der Heilige Basilius am selben Orth die Religiosen fleissig. Daß sie keinen vor dem andern sollen lieben/ keine absonderliche Neygung gegen jrgend einen erzeigen oder sehen lassen/ damit sie den Spruch deß Apostels erfüllen: **Gebt niemand kein Ergernuß**/ sondern sie sollen alle mit gleicher Lieb vmbfangen vnd gegen jeden freundlich sich erzeigen/ dem Himlischen Vatter in dem nachfolde/ **Welcher seine Sonn läst auffgehn vber gute / vnd böse / vnd regnen vber gerechte/ vnd Vngerechte.** Diese zertheilte particular Lieb spricht Basilius/ sey ein Vrsprung / vnd Wurtzel vieles vnzeitigen Eyffer/ Argwohns/ Haß/ vnd Zweytrachts/ auch ein gewisse Vrsach warumb in einer Versamblung Zweispält/ Partheyen/ vnd Zertrennung entstehe/ welche dem Geistlichen Leben vnd Stand den Vntergang vnd endlich das Verderben verursachen. In diesen absonderlichen Zusammenkünfften/ in diesen Rotten/ entdeckt dieser dem andern seine Versuchungen/ der ander seine heimliche Vrtheil vnd Argwohn: Einer klagt/ der ander erzehlet andere Heimlichkeiten davon besser zuschweigen were. Hie höret man Widermurren/ Afterreden/ Verleumbdungen/ darinnen auch offt der Obern nit verschonet wird. Also kommen offt eines Vnvollkommenheiten auff den andern/ vnd ein grindig Schäfflein reibet vielen seinen Grind an/ vnd wird also dieser durch solche schädliche Freundschafft jenem an Mängeln vnversehens gleich. Diese Rottungen bringen zuwegen/ daß viel Regeln vbertretten/ viel gethan wird dem Freund zugefallen/ oder ihm gleich zu werden welches doch fast verbotten ist/ wie dann diß im Werck verspüren/ welche in diesem Elend jemal gerahten.

Zach. 2. 8.

2. Cor. 6. 3.

Matth. 5 45.

Von diesen schädlichen Gesellschafften/ vnd gespaltener Lieb redet auch der H. Ephrem/ vnd spricht daß solche der Seelen nicht ein wenig schädlich seyen/ deßwegen wir vns solcher gäntzlich abthun/ vnd sie fliehen sollen/ weil sich im wenigsten nicht gebüren wil in einem geistlichen Stand oder Orden solche Freundschafften zu vben. Dann vnsere Freundschafft sol geistlich seyn/ nicht auff Fleisch vnd Blut gegründet/ nicht in der Freundlichkeit vnd Holdseligkeit dieser oder jener Personen/ nicht in andern Dingen/ sondern allein auff den einigen Gott der alles in sich begreiffet. Müssen derohalben mit gleicher Lieb alle vnd jede empfangen/ gleiche Freundschafft allen erzeigen/ alle vnsere Brüder/ als Söhn Gottes vnd Brüder Christi anschawen. Vnser Hertz soll von keiner Creatur/

Tom. 1. p.

nit / sondern allein van GOtt dem Herrn eingenommen vnd besessen werden.

3.p.lib.5. ca.43. histor. Minorit.

Solche obgesetzte / verbottene / vnd schädliche Gemeinschafften pflegte Frater Joannes von Luca Franciscaner Ordens fleissig zuvermeiden / vnd als etwan seiner Freund einer (welcher auß seiner Gesellschafft verhoffte Nutzen zuschöpffen) vber ihn klagte / daß er sich seiner / vnd andern wenig annehme / da doch sie ihn sehr trewlich liebten : gab er ihme zur Antwort / diß thu ich euch zum besten / dann je näher vnd hefftiger ich mich mit GOtt verbinde / je nutzlicher ich euch vnd allen denen seyn kan / welche meiner Freundschafft begern. Ewre privat Lieb / vnd Gemeinschafft aber wenden mein Hertz etlicher massen von Gott ab / deßwegen ist sie euch vnd mir schädlich.

Das XIX. Capitel.

Von einer andern Art nicht gesunder Einigkeit vnd Freundschafft.

NOch ein andere Art der besondern Freundschafften wird gefunden / welche zwar ein anders End suchet als die jetzt verbottene / jedoch der Gemeinde Lieb vnd Einigkeit nit weniger / ja vielleicht mehr schädlich ist / wenn nemblich einer auß Begierd höher anzukommen / grossen Namen / Ehr / Ansehens / Ampt / oder was anders zu erlangen / sich denen zugesellet / deren Freundschafft suchet / welche ihm zu solchem seinem Vorhaben können behülfflich seyn. Weil dann war ist was Cassianus schreibt / daß mit gemach die grosse Schwachheiten deß Leibs zunehmen / vnd eben auch ein solche Beschaffenheit es mit der Seelen Kranckheit habe / vnd dieselbe / von einem geringen grösser werde / wollen wir für dißmal entdecken woher diese geistliche Kranckheit der Seelen ihren Anfang habe / vnd was gemeinlich die Vrsach warumb etwan ein geistlicher in seinem Handel jetzt sich vbel / bald vbler halte / vnd endlich in tieffen Fall vnd Verderben gerahte. Es gehet einer auß dem Prob-Jahr Exempelweiß wol in geistlichen Dingen geübt / vnd durch Gottes Gnaden mit allerley Tugenden versehen / wie dann diß bey allen seyn soll. Im Collegio aber oder im Closter / oder sonst thut man ihn an das Studiren / &c. darauff schlägt er seinen Fleiß dermassen / daß er anfahet kaw im Gottesdienst zu werden / thut entweder seine Geistliche Vbungen obenhin / oder allein halb / auß Gewonheit / zum Schein / vnd gantz ohne Frucht. Bald kompt er weiter / weil ihm die geistliche Waffen abstehen / vnd sein Gebett oder geistliche Sachen / von welchen er soll täglich gestärckt werden / nicht verrichtet wie er soll : hingegen aber die Wissenheit ihrem Gebrauch nach bläset ihn auff vnd erhebt den Muth / da fahet er an / sich selbsten hoch zu schätzen / suchet sich selbst / gibt viel auff natürliche Gaben / vnd die Künste / wenig aber achtet er was der Demut vnd Tugend angehörig / ja wird derselben vngewohnt. Durch diese Thür pflegt alles vbel bey den Studirenden im geistlichen Stand einzuschleichen vnd sie zu verderben / deßwegen alle vnd jede sich fleissig vorzusehen / vnd vorm Fall zu hüten haben. Dann also ringert sich bey diesen aller Lust / vnd Lieb zum Tugenden / zur De-

Collat. 6 Abbatis Theodor.

1. Cor. 8. 1.

muth/ Abtödtung vnd geistlicher Vollkommenheit; wächst aber in ihnen dargegen die Lieb vnd Lust zum Künsten/ vnd was zu natürlichen Sachen gehörig ist/ weil sie fälschlich dafür halten/als würden sie durch diese zu hohen Ehren/ vnd einem Namen kommen/ vnd zu höhern Aemptern befordert werden.

Vnd eben darauff sehen sie dann allein/ vnd befleissen sich all ihre Argumenta/ Fünde/ vnd Studia also zustellen/ zu richten vnd anzulegen/ daß ihnen an nichts ermangle was zu solchem ihrem Ziel dienet. Da spannen sie die Segel zu allem Windt der eyteln Ehr/ suchen andern immer was bevor zu thun/ obzusiegen/ vnd vor männiglichen gelobt vnd vorgezogen zu werden. Nach diesem setzt man weiter fort/ begehrt den Schulmeistern zugefallen/ bey dem in Gnaden zu stehen: jetzt sucht man dieses/ bald jenes Doctors/ Lesers/ vnd Patris Gunst/ vnd sonderlich gehet man denen zugefallen/ welche beym Obern etwas vermögen/ damit sie bey dem zum besten angebracht vnd anbefohlen werden. Vnd diese Freundschafft wird allein zu dem End gesucht/ daß man auffkomme/ befürdert/ gelobt/ bey Ehren gehalten/ angesehen vnd beliebt werde.

Diß ists/ welches dem Geistlichen Stand am meisten schädlich/ vnd der Brüderlichen Lieb/ vnd Einigkeit fast zuwider ist. Was kan/ sonderlich in vnserer Gesellschafft gifftiger/ oder böser seyn/ als daß einer oder der ander gedencke/ oder sage: Es will vonnöthen seyn/ daß man ihme ein Tach mache zu schawren: anderer Gunst suche/ vnd Freundschafft mit etlichen mache/ sonsten wirds Hans dahinden heissen/ ich werde anders nicht viel oder hoch ans Brett kommen. GOtt wölle vns für dieser Gedancken vnd Rede behüten/ damit nicht etwann einer diß Gifft in deß andern Busen stosse/ vnd ein ganze Gemeinde damit verfälsche. Sehr fern ist vnserer Societät Meynung/ von so böser Meynung/ dann also lehret vns der H. Vatter Ignatius: **Alle die sich der Societät ergeben/ sollen ernstlich nach den wahren vnd beständigen Tugenden/ vnd Geistlichen Dingen trachten/ vnd gäntzlich darfür halten/ es sey an solchen mehr/ dann an der Kunst/ oder andern so wohl Natürlich- als Menschlichen Gaben gelegen/ dieweil sie Geistlich vnd innerlich seyn/ auß welchen alle Krafft vnd Würckung auff die äusserliche zu vnserm fürgestecktem Zihl/ herfliessen muß.** 10. p. const. §. 2. Regul. Summ. 16.

Diß lautet weit anders/ vnd diß ists was die Societät hoch achtet vnd suchet. Ein jeder auß vns aber soll zusehen/ daß nicht ihn die alte Schlang durch List hindergehe/ vnd berede die Satzungen der Alten zubrechen/ von deß verbottenen Baumsfrucht zu essen/ vnd Gott wollen gleich werden. Nicht glaube/ daß obgesagter Menschen Raht vnd Anschläg/ der rechte Weg zur Ehr/ vnd löblichem Namen sey. Der Teuffel ist seiner alten Art nach/ ein Lügner/ dann je mehr du dieser Gestalt Ehr suchest/ je mehr wirstu bey allen verachtet werden. Ein anderer Weg gehet zu der Ehren Pfort/ nemlich der rawe Pfadt der Tugend/ der Geistlichen Vbungen/ vnd was sonsten zur Vollkommenheit gehörig. Diß liebe vnd suche/ so wird der HErr dir zur Tugendt Gnad/ vnd Gen. 3. 5.

zur

zur Ehren einen gemächligen Zugang verleyhen / der wird dich bey den Engeln vnd Menschen berühmt machen / mehr als du hettest können dir einbilden.

3. Reg. 3. 10. Hieher dienet was wir im Buch der Königen lesen / als GOtt dem König Salomon versprochen alles zu geben / was er begehren würde / vnd auff die Himmliche Weißheit Salomon allein seine Augen / vnd Begierde geschlagen / hatte er solche vom Herrn begehrt / deßwegen spricht die Schrifft: **Das gefiel dem Herrn wohl / daß Salomon vmb ein solches bat. Vnd GOtt sprach zu ihm: weil du solches gebetten hast / vnd nit vmb langes Leben / noch vmb Reichthumb / noch vmb deiner Feinde Seel; sonder vmb Verstandt vnd Weißheit das rechte zu erkennen: Siehe / so hab ich gethan nach deinen Worten / vnd ich hab dir ein weises / vnd verständiges Hertz geben / das deines gleichen vor dir nicht gewesen / vnd nach dir nicht auffkommen wird.** Vnd diese Bitt hat Gott dem Herrn also gefallen / daß er ihme nicht allein die begehrte Weißheit mitgetheilet / vnd zwar also reichlich / wie jetzt gesagt / sondern darneben auch noch mehr / nemblich auch das / was er nicht begehrt / dann es folget: **Vnd was du nicht begehret / hab ich dir geben / nemblich Reichthumb / vnd Ehr / daß deines gleichen keiner vnder den Königen gewesen ist in vergangenen Zeiten.** Auff diese Weiß wird der Herr auch mit dir handlen / wenn du dir die wahre Weißheit / in welcher alle Tugenden vnd Vollkommenheit bestehen / von GOtt begehrn wirst / ohn alle zeitliche Ehr vnd Ruhm / dann wird er dir nicht allein die begehrte Tugendt / darauff du deine Augen geschlagen / sondern auch bey dem Menschen Ruhm vnd Ehr ertheilen. Beydes wird dir widerfahren / wie wir dann vor Augen sehen / daß die Vollkommene so wol vor Gott / als vor den Menschen werth vnd Ehrwürdig seynd. Sonsten hette der Herr vnrecht geredt / vnd vns versprochen / daß der werde erhöhet werden / welcher sich demüthiget: vnd je mehr die Ehr verachtet werde / je näher sie vns nachgehe / wie der Schatten dem Menschen. Die Lufftspringer aber vnd Ehrbegierigen je mehr sie sich mit eyteler Ehr anfüllen / je weniger sie ersättiget; je höher sie steigen / je tieffer sie ernidriget werden. Dann alle halten sie für hoffärtig / für verwürrer deß Friedens im Geistlichen Stand / vnd für solche Menschen / welche wehrt seyn daß sie als faule / stinckende Glieder von dem gesunden Leib deß Ordens abgeschnitten werden / damit sie den mit ihrem Gifft nicht anblasen vnd vereilgen. Luc. 14. 1 & 18. 14.

Wie wir dann (damit ich zu meinem Vorhaben widerumb komme) in dem Geistlichen Leben weit vnd frembd von aller Hoffart / vnd Ehrgeitz seyn sollen: also sollen wir auch vns der absonderlichen Freundschafft mässigen / damit nicht der Spruch deß Apostels Pauli auff vns könne gedeutet werden: **Ich zwar bin Pauli / ich aber Apollo / vnd ich Cephe.** Dann dieser Spruch würde mit Warheit in vns platz haben / wann einer wolte also reden: Ich höre vnder diesen oder jenen Obern nicht / sondern vnder meinen / diesem bin ich verbunden / keinem 1. Cor. 1. 12.

andern. Wir bedärffen in der Societät keiner Patron / keines andern Gunst / keinen haben wir noth zu schmeichlen. Wir begehrn ja keine Burgermeister zu Rom zu werden / daß wir vmb die Stimm dieser vnd jener bitten vnd anhalten müssen / oder diesem oder jenem die Hände küssen: diß allein ist vnser Zweck vnserer Seelen Heyl zu gewinnen. Flisse dich ein guter Geistlicher zu seyn / thue das darumb du in Orden eingetretten bist / vnd es wird dir nichts mehr vonnöthen seyn / als Gott allein. Ein solcher kan Fried vnd Ruhe im Ordensstandt finden; jene aber / wie sie selbst müssen bekennen / haben nimmer Ruhe. Billich solte sich ein Ordensperson schämen ehrgeitziglich anderer Hülff zuerbettlen: nach anderer Leut wincken vnd willen sich zu lencken / andern schändlich zuschmeichlen / damit er von ihnen ein wenig erhebt werde: diß schmeckt ja nach einer grossen / stinckenden Vnvollkommenheit / vnd Schwachheit im Geist. Ein Hauß daß man vnderstützlen muß / ist sehr bawfällig: ein Baum den man mit Steipeln vndersetzet / ist schwach oder hat geringe Wurtzelen: also ein Geistlicher der sich auff andere Achseln lehnet / vnd von einem jeden will getragen / oder erhebt seyn / der hat geringe Wurtzeln im Geistlichen Standt gelegt. Dahin gehet die Ermahnung vnsers Ehrwürdigen Patris Generalis Claudij / zu den studierenden / daß ihrer keiner den Alten Vättern / als Patronen soll anhangen / vnd sich auff ihr Ansehen / Gunst vnd Hülff verlassen: Wie er dann auch den Patribus befilcht / sich solcher nicht anzunemmen / viel weniger mercken zu lassen / daß es ihnen gefalle von den Jüngern ersucht / vnd vmb Vorschub erbetten zu werden / sollen auch diesen keine Dienst / noch Hülff im geringsten leisten / oder versprechen. Keiner soll vnder den Altisten ihm für ein Ehr halten / daß ihm andere nachgehen / vnd Hülff erbetten: hingegen sich betrüben / daß man ihnen nicht dißfalls erkennet / als ob er zu Streng / zu Gravitetisch / oder Vnfreindlich wäre / zu solcher abhandlung. Diß ist allein ein Lob / wann die Vnverständigen klagen / es wolle sich der oder dieser ihrer nicht annemmen. Dann hiemit zeygen sie an / daß diese / als wahre vnd rechtbeschaffene Geistlichen von Welthändeln sich enthalten / vnd nichts zu thun begehrn / was dem Standt zu wider ist. Wolte GOtt / daß diß einig / vnd allein diese Klag vber vns alle ergienge.

Aquaviva In Instit. Scholast.

Das XX. Capitel.

Von der dritten Art der schädlichen Einigkeit im Ordensstandt.

Die dritte Arth der Zusammenrottierung böser gemachter Freundschafft im Stand / ist viel ärger als die vorige / vnd der Brüderlichen Einigkeit vnd Lieb noch mehr zu wider / wann nemblich etliche Privat Personen sich verbinden / vnd einig werden dörffen / daß sie etliche Satzungen deß Ordens zu verändern / oder was von den Alten löblich angeordnet / auffzuheben / vnterstehen. Diesem bösen Vorhaben füget der H. Bernardus recht zu die wort im hohen Lied Salomonis: **Die Kinder meiner Mutter haben wider** Serm. 29 in Cant. Cant. 1. 5.

wider mich gestritten. Wie sich die Kirch wegen eingenommener Schmach vnd Unbilligkeit von ihren Kindern beklagt / nit daß sie gedencke / wie viel vnd grosse Schmach vnd Verfolgung sie von den Heyden / Tyrannen vnd Juden erlitten: sondern (spricht er) **diß klagt vnd beweinet sie außtrücklicher / was sie vnderschiedlicher empfindet /** vns hiemit ermahnende daß wir vns woll vnd wachtsam hüten vor den innerlichen Haußspaltungen vnd Ubeln / welche im Gemüth erzogen vnd vollnbracht werden. Wie nun obgesagte Klagrede von der Kirchen Gottes gebraucht wird gegē ihre spaltige Glieder / eben also kōnen wir dieselbe auff den geistlichen Stand deuten / welcher das fürnembste Glied der Kirchen ist / vnd auff gleichen Paß einher tritt seufftzend vnd klagend: **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten** / die / welche ich erzogen / im Studieren ernähret / vnd mit grossen Unkosten vnd Arbeit zu gelehrten Männern gemacht: die / sprich ich / haben ihre Waffen / welche sie von mir / die Welt zu bestreiten / vnd die Seelen zu GOtt zu gewinnen / empfangen / wider mich gewendet / vnd mich ihre Mutter bestritten. Sehe nun einer vnd bedencke was diß für ein Schmertze sey. Nicht Wunder ist es aber / daß solches zun Zeiten sich begibt / weil es sich auch noch bey Leben deß heiligen Francisci in seinem Orden erreget / vnd die Kirch selbst zun Apostel-Zeiten hat solche Verfolgung erlitten / da ihre eigene Kinder vnd newgeborne Söhne sie mit Ketzerey vnd new erdachten Jrrthumben verfolget haben. Die Glieder müssen nicht besser seyn / als das Haupt / Christus hat den Weg der Verfolgung vnd Arbeit getretten / dem muß die Kirch nachfolgen / damit sie durch das Fewer deß Leydens / wie das Goldt im Schmeltz-Ofen gesäubert vnd geläutert werde. **Es müssen Ketzereyē seyn** / spricht der Apostel: **damit auch die / so auffrichtig seynd / offenbar werden vnter euch.** Und der HERR selbst: **Es müssen Ergernuß kommen** / so wol in dem Geistlichen Leben / als in der Kirchen Christi / dann es kan nicht anders zugehn / weil wir Menschen seynd / **aber wehe dem Menschen / durch welchen Ergernuß kompt / es were besser / daß der Mensch nie geboren were.** 1. Cor. 11. 19. Matt. 18. 7.

Wider solche obengenandte Verbündnussen im Geistlichen Stand schreibt der H. Basilius sehr scharpff / vnd spricht: Wann etliche von andern freywillig getrēnet / vnd abgesöndert in der Gemeinde vnter sich absonderliche Gemeinschafft halten / ist diß ein schädliche Freundschafft / ein Auffruhr / ein Spaltung / vnd gewisses Zeichen der Unfrömbkeit deren / die sich also rottirē / vnd zusammen schlagen. Diese stifften der Religion ohn Zweiffel ein grosses Ubel / wañ sie vnderstehen sich deren Fundament / Satzungen / vnd Gebräuch zu ändern / oder zu verfälschen / auch im Schein einer guter Reformation vnd Besserung. Derhalben vermahnet der H. Basilius / daß solche nach der Regel Christi erstlich in geheim / darnach offentlich sollen gestrafft werden / wann diß nit fruchtet / **soll er dir seyn wie ein Heyd / vnd Publican** / der von dem Leib / als ein böses Glied / abgeschnitten / damit die gesunde Glieder nit angezündet werden. Wie auch vnser H. Stiffter Ignatius In Const. Monast. c. 30. Matt. 18. 17. 2. p. cōst. c. 2. D. & 8. p. c. 1. §.

eben diß befihlt in seinen Satzungen / welches er Zweiffels ohn von dem H. Apostel
Gal. 5. 12. Paulo gelernet / der da spricht: **Wolte GOtt daß abgeschnitten würden / die euch betrüben.** Dann ein faules entzündtes Glied soll billich abgeschnitten werden. Damit aber diß Ubel (welches zwar an ihm selbst seines Giffts wegen wol zu erkennē ist) noch besser vermerckt / vnd in acht genommen werde / wollen wir etwas weiter davon handeln vnd einige Ursachen vorbringen / darauß zu sehen seyn wird / wie billich wir ab diesem Laster sollen ein Abscheu haben / vnd solches mit Schröcken vnd Forcht vermeyden / vnd in vnserer einmal wol angefangener vnd vielmal bewehrter weiß zu leben beharlich bleiben. Alle geistliche Ordensständ seynd nicht von den Menschen erstlich / sondern von GOtt angeordnet / daher alle Satzungen / vnd was zu deren Erhaltung gedeyet / nicht sollen angesehen werden / als seyen solche Menschentand / oder von etwan einer Privat-Person also gestelt oder beschrieben / sondern als Gottes Ordnungen vnd Satzungen / welcher den H. Franciscum zu seines / den H. Dominicum zu seines / andere zu ihrer Ordensstiffter erwecket hat / also hat er auch zur Anordnung / vnd Versamblung der Societät Jesu den H. Ignatium beruffen / vnd allen diesen Ordens-Vättern seinem Stand gemässe Regeln / vnd Satzunge eingeben / dardurch ein jeder die seinige zur Ehrn GOttes anführen / vnd das vorgesetzte Ziel erhalten möge / welchs sie auß sich selbst nicht hätten können zu wegen bringen. Dann **GOttes Werck seynd vollkommen.** Daß dem also / vernehmen wir auß einer Antwort / welche der H. Ignatius dem Ehrwürdigen Pater Laini einsmal geben / daß er nemblich die wesentliche vnd vornembste Hauptstück in den Satzungen von GOtt dem HERRN habe / als der ein Urheber / vnd Erwecker dieser Societät ist. Eben diß erscheinet auß der Weiß vnd Manier / welche er gehalten / da er diese Satzunge vnd Regeln beschrieben hat. Wie viel Gebett / wie manchen Thrän werden ihn jede vnd alle Schrifften / vnd Wort gestanden haben / weil wir lesen / daß er vmb ein Stück derselben (ob nemblich er solte zulassen / daß die Kirchen oder Heyligthumb vnserer Profeßhäuser jährliche Renten möchten haben / oder nicht) da doch diß kein Haupt oder Grundstück vnserer Gesellschafft ist / viertzig gantzer Tag lang das Ampt der H. Meß gehalten / vnd dem Gebett viel fleissiger obgelegen / damit er möchte vom Himmel Liecht / vnd Gnad erlangen / der Sachen recht zu thun vnd zu rahten. Daher erscheinet auch / wie fleissig vnd offt er GOtt vnsere Satzungen hab vorgetragen / wie offt er mit GOtt zu Rathgangen / vnd wie grosses Liecht ihme der HERR werde ertheilet haben / daß er diß angeordnet / welches zu seiner höchsten Ehre am meisten gereichen thät. Diß hab ich auß meinem Hirn nicht erspunnen / vnd freventlich dahin geredt / als ob ich vnser Sach außruffen vnd vor andern wolte rühmen: **Wir haben ein grösseres Zeugnuß als diß** / spricht Paulus / welches wir ja nicht sollen verschweigen / dann an diesem Grund ist vns sehr viel gelegen. In den Franciscaner Chronicken finden wir / wie der H. Franciscus mit zween seinen Gesellen auff den Berg Ca-

L. b. 5. c. 1. vitæ S. Ignatii. Lib. 6. c. 2.

Joann. 5. 36.

Hist. Minor. p. 1. l. 2. c. 7.

narium /

narium / nicht fern von der Stadt Reate gestiegen / auff daß er daselbst in Ruhe vnd Einsamkeit seine Regeln / vnd Ordnungen möchte verfassen / Päbstlicher Heyligkeit vorlegen / vnd darüber Apostolischen Wolgefallen vnd Bestättigung begehrn / weil sie bißhero ohne schrifftlichen Schein / allein mit blossen Worten deß Pabsts Innocentii waren gutgeheissen worden. Auff diesem Berg hat er 40. Tag vnd 40. Nacht in Wasser vnd Brod gefastet / vnabläßig gebetten / vnd also sein Regel beschrieben / wie es ihm GOtt vom Himmel offenbahret. Diese Regel also beschrieben / hat der H. Mann vom Berg seinem Vicario Generali mit Nahmen Frater Elias einen sehr verständigen vnd gelehrten Mann nach der Welt auffzuhalten geben / welcher sie auff so tieffer Demuth / Verachtung vnd Armuth gegründet / befunden / daß sie ihme nicht zum besten gefallen / vnd also in Haltung derselben nachgelassen / damit nicht die / sondern was anders seinem Sinn angenehmer / vnd bequemer / von Päbstlicher Heyligkeit auffgesetzet würde. Franciscus aber wolte mehr vnd lieber dem Göttlichen Willen / als der Menschen Gutachtung folgen / begabe sich abermal auff seinen Berg in ein kleine Zelle / fastet vnd bettet 40. andere Tag / wie zuvor / damit er den Willen GOttes von seiner Regel vernehmen möchte. Als diß Elias vermerckte / vnterfinge er sich solches zu hindern / brachte etliche Brüder / vnd gelehrte Personen seines Ordens zusammen / vnd hielte ihnen die scharpffe Regel / welche Franciscus begehrte einzuführen / vnter Augen / als welche sie nicht halten könten. Diese sprachen Eliam / als den General Vicarien an / zu Francisco zu gehen / vnd in ihrer aller Nahmen ihme zu sagen / wie sie nit gemeynd diese Regel anzuloben / vnd zu halten. Elias aber wolte diese Bottschafft allein nicht auff sich nehmen / begehrte von den andern einen guten Beystand vnd giengen also sämptlich auff den Berg / biß zu der Zellen / auß welcher er Franciscum rufftе. Der H. Mann erkante die Stimm Eliæ bald / trat herfür / vnd er sahe die Menge der Brüder / vnd sprach: Was sollen diese? er antwortet / vnd sprach / es seynd vnsere Ministri / welche gehöret / daß ihr ein newe Regel ordnet / beförchten sich / sie möchte ihnen zu streng fallen / darumb sagen sie rund auß / sie wollen darmit nicht verbunden seyn. Für euch soll sie seyn / sprechen sie / vnd nicht für vns. Da kniete Franciscus nider auff die Erde / erhebte seine Hände zu GOtt vnd sprache: Sagte ichs nit HERR / sie würden mir nit glauben. Und nimb war eine Stimm fiele alsbald vom Himmel / die sprach: nichts ist dein in dieser Regel / mein allein ists / was darin begriffen wird / ich wil sie dem Buchstaben nach / dem Buchstaben nach / dem Buchstaben nach / ohne Gloß / ohne Gloß / ohne Gloß gehalten haben. Ich weiß wol / was die Menschliche Schwachheit vermag / vnd wie ich deren bereit sey zu helffen. Welcher sie nit halten wil / der gehe hinauß / vnd laß sie andere halten. Darauff kehrte er sich zu den Ministris vnd sprach: Habt ihrs gehört? Habt ihrs gehört? Habt ihrs gehört? Wolt ihr / daß ich diese Stimm noch einmal begehre? Da erkanten Elias vnd die andere Brüder ihre Schuld / zaghafft / forchtsam / vnd erschrocken / giengen heim / vnd

niemand

niemand wolte dem H. Vatter ferner was einreden. Der H. Mann aber vollführte seine Regel / eben auff die Weiß / vnd mit solchen Worten / wie ihm der HERR zuvor offenbahret hat. Diese Regel truge er darnach Päbstlicher Heyligkeit / Honorius dem dritten dieses Nahmens vor / welcher nach erkanter höchster Armuth vnd Strengigkeit / so in der vorgesagten Regel gesetzet ist / mit dem H. Francisco discurrirte / vnd etwas dargegen einwerffen thäte / aber Franciscus sprach / allerheiligster Vatter / ich hab nit ein einigs Wort auß meinem Kopff erdichtet / Christus der HERR hat sie zusammen gesetzet / vnd also geordnet. Welcher allein am besten weiß / was zur Seelen Heyl / zum Wolstand vnd Nutzen der Brüder / vnd erhaltung deß Ordens tüglich seye. Er weiß auch vnd sihet alles / was der gantzen Kirchen / vnd diesem vnserm Stand dermal eins wird begegnen / derohalben wil oder soll ich nichts darin ändern.

Nach dem ist der Obriste Hohepriester durch GOttes Eingeben bewegt / dem H. Francisco zu willen worden / vnd hat den Orden mit Apostolischen Schrifften bestättiget mit solchem Anfang: Ad perpetuam rei memoriam, &c. Also pflegt der gütige GOtt den Ordensstifftern einzugeben die Regeln vnd Satzungen / wie er eben auch dem H. Ignatio gethan / wie wir dessen noch ein glaubwürdigers Zeugnuß haben / welches von Päbstlicher Heyligkeit schrifftlich verfasset / mit Bley vnd Wachs versiegelt worden. Dañ der Pabst Gregorius der XIII. seligster Gedächtnuß in einem Apostolischen Schreiben welches anfahet: Ascendente Domino: vnd Quanto fructuosius, da er vnsers Lebens vnd Stands eigenthümlichen Grund vnd Fündamenten erzehlet / vnd sonderlich / darin etwas beschwärlichs möchte vorfallen / darüber dann etliche in / vnd ausser der Societät allbereit gemurret / vnd geklaget / setzt er diese Wort: Derohalben hat Ignatius **auß Göttlichem Eingeben** den Leib der Societät in gewisse Glieder vnd Ordnung also wollen abtheilen. Was kan klärlicher / vnd glaubwürdiger gesagt werden / als wanns vom Apostolischen Stul vnd Macht also außgesprochen wird.

Nach dem nun diß also gesetzet / kommen wir zu vnserm Vorhaben / vnd wollen vnsere Rede zu denen wenden / welche besondere Rotten / vnd Zusammenkunfften anstellen / oder solche zu versamlen begehrē / damit sie die Grundpfeiler vnd Hauptpuncten deß Ordens / möchten vmbstossen oder zerbrechen / vnd also reden: Was höre ich? soll wol einer seines Kopffs / vnd Urtheils also steiff vnd vermessen seyn / der sich wolte hören lassen / der H. Ignatius hab in seinen Satzungen keinen rechten Anschlag gehabt vnd die rechte Strasse nit gehalten? vnd solte besser seyn / ein solche Ban zugehen / welche mich bedünckete kurtzer vnd besser zu seyn? Könte auch grössere Unsinnigkeit / vnd vergessenere Grobheit erdacht werden? Ein Ungeheuer oder vngereimte Sach / welche nicht sehr bekandt ist / kan auß der andern so etwas bekanter ist / erklärt vnd abgenommen werden. Auß den grösten Ubeln vnd Sünden in der Christlichen Kirchen / ist Ketzerey / will allhie doch nicht disputiren / ob ein gröss[illegible] Sünd zu finden sey / weil der Haß gegen

gegen GOtt viel lästerhaffter ist / welcher vnd dergleichen mehr in der Höllen / als auff der Welt zu finden. So sprich ich dann / es sey vnter allen Sünden / welche die arme Menschen gemeiniglich zu begehn pflegen / die Ketzerey die gröbste / vnd diß sage ich sehr billich vnd wol; weil sie / ohngeacht sie den Grund vnd Bodem deß gantzen Christlichen Glaubens vnd andere zum GOttes-Dienst gehörige Stück vmbwirfft / noch die gröste Hoffart in sich begreifft / dardurch der Mensch getrieben / so viel von sich selbst hält / vnd so vermessentlich auff sein eigen Urtheil vnd Vernunfft bawet / daß er warhaffter zu seyn glaubet / was er erdichtet / als was die gantze Christliche Kirche anbefohlen zu glauben: was in so vielen allgemeinen Versamblungen / darbey sich alle Heylige vnd Gelehrte Männer auß der gantzen Welt fast befunden / geordnet worden: Und was so viel tausend Martyrer mit ihrem Blut / mit so viel Wunder vnd Zeichen bestättiget vnd bezeuget haben. Wie kan ein grössere Hoffart / ein vermessenere Thorheit seyn / als sagen wollen / ich will vnd soll bessern Glauben zu stellen dem / was mir heynd zu Nacht geträumet / oder was der Gottschändige / vnreine Martin Luther / der Abtrinnige Mönch / der verbuhte / vnd verhurte Bößwicht: oder der Ehebrecher vnd Teuffelsschüler / Calvinus oder Zwinglius auß seinem Hirn / oder deß Satans eingeben / erspunnen / vnd gelehret hat? Auff gleichem Tritt gehen daher die jenige / welche ihre Meynung vnd Urtheil / dessen Schrifften vorsetzen / welchen GOtt der HERR zum Haupt vnd Stiffter eines geistlichen Stands außerwehlet hat. Wie ists doch möglich daß etliche solten gefunden werden die ihre Träum vnd Jnbildung für besser halten / als dessen Satzungen / welche vom Himmel der heilige Geist ihm hat eingeben? Wie soll dann GOtt dem seligen Vatter Ignatio / seiner Gesellschafft Fürsten / vnd Stiffter / den guten / richtigen Weg die Gesellschafft in allem guten vnd Wolstand zu erhalten / nicht gezeygt haben / vnd du allein hast solchen getroffen? Diß allein soll dir gnug seyn zu erkennen deß Teuffels arge List vnd Verführung / die er an dir übet / in dem er dich gern wolte zum Werckzeug vnd Mittel gebrauchen / daß die Societät in sich selbsten bekrieget / der Fried vnd Einigkeit gebrochen / vnd weil er sie über alle massen hasset / gantz nidergerissen würde. Es möchte mir aber einer begegnen / vnd sprechen / ich suche nichts anders / als ein gute Reformation oder Besserung deß Ordens / ich begehre den geistlichen Ordenstand ja nicht zu verderben ꝛc. Ach du wirst betrogen / lieber Bruder / mit diesem falschen Schein vnd Wohn / es verbindet dir der Teuffel / der Vatter aller Lügen die Augen / vnd ist diß dein Thun nichts anders / als den Stand verderben / nicht reformiren / oder bessern.

Diß will ich nicht anders gesagt oder verstanden haben / als warhafftig: Dann welcher eines Ordens Verbesserung begehret / der suchet vnd begehrt nichts anders / als das der Orden in seinen vorigen Wolstand / ersten Eyffer vnd Schwanck gebracht werde / in welchem man allgemach etwas nachgeben / vnd daß die erste Regeln vnd Satzunge deß Stiffters vollkömlich vnd gäntzlich gehalten werden.

Coar. Andr. in Luthero casto &c. Serarius de Lutheri magistro, Ulleberg in vita Luth. Bolsecus in vita Calvini &c.

Diß ist ein heiligs vnd nützlichs Werck/ vnd von vielen ihres Stands Liebhabern vnterfangen/ vnd ins Werck gericht worden. Aber die Weiß/ Manier vnd ersten Weg/ (wie sie vnserm ersten Vatter von GOtt seynd angeben worden) wollen verkehren/ vnd eine ander Form giessen/ das heist nicht die Religion reformieren/ sondern verderben/ auß seinem Sinn/ nach seiner Meynung/ seines Gefallens ein newe/ vnd der vorigen vngleiche auffbringen/ wie droben Bruder Elias mit deß heiligen Franciſci Regel zu thun angefangen.

Sess. 28. de refor. regul. c. 16.

Als zu Trient in allgemeiner Versamblung der Christlichen Hirten vnd Gelehrten/ vnter den heiligen Vättern von der Reformation der Ordens Stände gehandelt ward/ vnd etliche Befelch solten beschlossen werden/ hat der Ehrw. Pater Jacobus Laynes, vnserer Societät General/ vorgebracht/ daß solche Reformation nit möchte auff vnsern Standt gedeutet werden/ weil er noch new/ vnd von andern Orden vnderscheiden were/ auch viel vnd weit andere Weg hätte/ ihre Zweck vnd vorgesetztes Ziel/ zu Ehren GOttes zu erlangen/ welche doch von Päbstlicher Heyligkeit newlich gut geheissen wären. Zu dem wäre sie/ die Societät GOtt lob/ noch nicht von ihrem ersten Eyffer/ vnd Flor abgefallen/ vnd die erst eingesetzte Weiß zu leben noch gantz/ vnd möchte also durch den Schein einer Reformation mehr verderbt als gebessert werden. So hat diese Ursach ihm das heilige Concilium gefallen lassen/ vnd solches mit

Sess. 25. folgender Clausel versehen: **Durch dieses begehrt die heilige Versamblung nichts zu enterweren/ oder zu verbieten/ daß nicht die Geistlichen der Societät JEsu/ ihrem Standt gemäß/ vnd von Päbstlicher Heiligkeit Gott dem Herrn/ vnd seiner Kirchen dienen möge.** Will also das Gebott von Reformirung deß Ordens/ auff vns nicht verstanden haben. Siehe/ das H. Concilium zu Trient/ will an den Regeln/ Satzungen/ vnd Ordnung der Societät JEsu/ welches GOtt dem H. Ignatio eingeben/ vnd der Obriste Christen Hirt bestättiget hat/ nichts ändern oder newern/ ja spricht alles wol vnd gut/ bestättiget vnd erhält alles: Und du vnderstehest dich/ weiß nit auß was menschlichen Bedencken vnd Ursachen/ nach deinem Hirn etwas zu ändern/ oder gar zu verderben?

Viel löblicher/ vnd Ehrerbietiger hat von diesem vnsern Institut gehalten vnd geredt/ der Hochwürdige Herr vnd Cardinal zum heiligen Creutz/ Marcellus Corvinus/ welcher nach der Zeit Römischer Bischoff/ vnd Marcellus der ander/ ist genennet worden. Dieser/ (wie wir im Leben deß H. Ignatij lesen/ vnd vnserm Vorhaben fast dienlich ist) hat ein wenig zuvor/ ehe dann er den Päbstlichen Stul besässe/ mit dem Pater Martin Olavius einem fürtrefflichen Theologo vnserer Societät/ ein Gespräch über die Regel gehabt/ welche vns verbietet/ ausser der Societät/ einige Würden oder Ehrnämpter anzunemmen/ es sey dann daß vns darzu der Gehorsamb vermöge vnd zwinge/ bey straff obligender grosser Sünde. Dann so gar gestattet man dem General nicht/ solches zu zulassen/ Lib. 3. c. 5 wie dann ein eygenes Gelübt hievon bey

vns

vns bräuchlich ist. Nun wolte dem Herrn Cardinal ja besser gefallen/ vnd zu grössern Ehr GOttes scheinen/ wann man fromme vnd eyfferige Bischöff auß der Gesellschafft erkiesete / in massen ein guter Bischoff / mehr Frucht schaffen könne im Weinberg deß HERRN/ als ein schlechter Priester. Zu diesem brachte er viel Ursachen / vnd Bedüncken für/ welche Olavius doch fein ableihnete / vnd erwiese / daß die Societät der Kirchen GOttes/ keinen angenehmern / vnd nützlichern Dienst thun könne / als wann sie ihre Reinigkeit vnd Demuth erhielte/ vnd also länger/ vnd sicherer Hülff vnd Dienst allen Dürfftigen leysten möchte. Weil aber der Herr Cardinal auff seiner Meynung verbliebe / vnd seine Ursachen für erheblich hielte / sprach zu letzt Olavius : Wann ewre Hochheit durch keine Gegenlag oder Motiven/ von ihrer Meynung mögen abgeleytet werden/ soll vns doch das allein genug seyn/ daß also vnser seliger Stiffter vnd Vatter Ignatius / für heylsam vnd besser hat angesehen/ vnd vns also zu thun befohlen. Darauff der Cardinal : Jetzt gib ich mich vnd gestehe/ daß ewre Meynung besser ist / als die meine/ vnd ob ich wol beweiß gnug hätte auff meiner seyten/ ist mir doch die Meynung vnd das gutachten Ignatii viel gefälliger / als alle bedencken / welche beygebracht möchten werden. Diß erweiset die Nothurfft selbst : Dann weil ihn der Allmächtige GOtt außerwöhlet/ einen solchen Orden vnd Geistlichen Standt in Christlicher Kirchen zu pflantzen vnd auffzurichten/ vnd über den gantzen weiten Erdboden/ mit solchem gewüntschten Nutzen der Seelen/ fort zu pflantzen/ vnd mit solchem Geist vnd Fürsichtigkeit zu regieren / wie wir sehen/ daß er bißhero ist regieret worden / erscheinet warhafftig zu seyn/ (vnd ist gewißlich anders nicht) er werde ihm auch Weiß/ vnd Manier entdecket haben/ welcher massen er diesen Orden wolle erhalten/ vnd beschützen.

Ist diß eines solchen ansehenlichen Manns Urtheil von vnserm Institut/ vnd Regel gewesen/ was sollen wir darvon halten / welche in diesem Orden Kinder deß Gehorsambs seyn wollen? Wann wir erkennen / was vns die Regeln so ordentlich vortragen/ von dem / der vns zum Führer vnd Vatter / GOtt gegeben/ warumb solten wir ihm nicht gehorsamen? weil wir fürnemblich sehen vnd erkennen / wie eygentlich vnd offenbahr diese seine angestalte Weiß zu leben/ vnd darzu geordnete Mittel von allen Römischen Bischöffen biß anhero/ wie weniger nicht vom gantzen allgemeinen Concilio zu Trient versambler / ist bekräfftiget vnd bestättiget worden. Wañ dem dann also / vnd nicht anders ist / wer wolte ihm lassen zu Sinn oder Gedancken kommen/ der Societät Satzungen/ Weiß vnd Manier darinn zu leben / auch im geringsten zu ändern? weil auch auff diese Meynung der weise Mann spricht: Überschreite die alte Furchen / vnd Scheidsteine nicht / welche deine Vätter gesetzt haben. Prov. 22. 28.

Auff daß aber dieser Vermessenheit/ vnd freventlicher Künheit / gantz vnd gar begegnet werde / hat der Pabst Gregorius der XIII. in seinem Gewalts-Brieff / dessen Anfang ist : Alcendente Domino, (demnach er der Societät Weiß zu leben/ insonderheit aber die Stück / welche etli-

chen mö chten mißfallen / bekräfftiget) in Krafft deß heiligen Gehorsambs / bey Straff deß Geistlichen mit der That gefälleten Banns / Untüchtigkeit / vnd Verbotts zu allen Aempteren vnd Würden / ohne fernern Vorschub / verbotten / daß jemand jchtwas / ein Regel / oder Satzung / er sey was Standts / Wesens / oder Ansehens er wolle / sich gelüsten lasse / richtig / oder verdräheter Weiß / auch nicht vnterm Schein der guten Meynung / nemblich die Warheit zu erkündigen oder zu disputiren / ändere bestreitte oder begehre in Zweiffel zu ziehen. Wofern aber in einem oder anderm Zweiffel solte vorfallen / will er / vnd befihlet außtrücklich / daß oder die Römische Päbstliche Heyligkeit selbst / oder der General / oder die / welche an dessen statt eigentlich hierzu geordnet / sollen darüber ersucht werden / kein anderer aber soll sich in diesem Handel oder Inquisition im geringsten einmischen. Eben diß / vnd weitläufftiger hat gethan sein Nachfolger Pabst Gregorius der XIV. in einer seiner in Truck gegebener Bulla / deren Eingang also lautet: Ecclesiæ Catholicæ, &c. Weil wir sehen / spricht ihre Heyligkeit / daß kein geringer Schad deß Geistlichen Wandels Zucht vnd Vollkommenheit / auch ein grosse Unordnung der gantzen Religion auß dem zu befahren / wann etwas / (welches heiliger Meynung von den Stiffteren angeordnet / in gemeinen Versamblungen von dem Standt selbst zum öfftern angenommen / vnd was mehr ist / von Apostolischem Stuel / vnd Gewalt bestättiget / vnd gut geheissen /) vnter was für Schein auch nicht allein geändert / sondern bestritten / vnd vmbgekehret würde: So gebieten wir allen vnd jeden / was Standts oder Wesens sie seyen / Geistlichen vnd Weltlichen / vnd Religiosen / ob sie auch auß dieser Societät selbsten wären / in Krafft deß heiligen Gehorsambs / auff Straff deß schon ergangenen Banns / Untüchtigkeit / vnd Unfähigkeit aller Aempter / vnd Würden / mit Benemmung aller Stimm oder Wahl / die sie zu geben / oder zu empfangen hätten / ꝛc. Ernewern auch hiemit vnsers Vorfahren Gregorij deß XIII. hierüber außgangene Satzunge / vnd alle darinn begriffene Peen vnd Straff / daß niemand ein Regel oder Gesätz der Societät Jesu / richtig / oder vngefähr / auch nicht vnter dem Schein eines bessern / eines grössern Eyffers / oder vnder andern Vorgeben bestreitte / oder dem zuwider zu seyn sich gelüsten lasse. Was ferner hiebey gefügt / ist sonderlich zu mercken / wie nemblich nichts soll oder mit Worten / oder Schrifften angedeutet werden / daß etwas in diesem Institut soll zugesetzt / oder abgenommen / oder auch verändert werden / ohn allein soll dessen Macht haben ihre Päbstliche Heyligkeit / oder nach ihm der Apostolische Nuncius vnd Legat / vnd der General Obriste dieser Societät / oder endlich die General Versamblung auß den fürnembsten Personen der Provintzen / welche die Societät in der Welt hat. Eben diß bestättiget / vnd ernewert auch Pabst Paulus V. in seiner Bull / welche er zur Bestettigung deß Instituts / vnd Privilegien der Societät im Jahr 1606. geben / vnd gedencket in sonderheit seiner Vorfahrn Gregorij deß XIII. vnd XIV. vber diß gemachte Constitutionen vnd gutheissen. Auß allem

diesem

diesem läst sich sehen vnd verstehen wie die Sach so fast gegründet / vnd wol versehen sey / welcher kein Mensch er sey ein Ley oder Ordens Person ohne grosse Straff vnd Verlust seines Heyls sich soll oder kan widersetzen. Diß wollen wir mit eben selbigen Worten beschliessen / mit welchen der H. Apostel Paulus seinen Sendbrieff zum Corinthern endet / vnd spricht: **Endtlich / liebe Brüder / frewet euch / seyt vollkommen / tröstet euch / habt einerley Sinn / seyt friedsamb / so wird Gott der Liebe vnd deß Friedens mit euch seyn.** 2. Cor. 13. 12.

Erfrewen sollen wir vns / geliebte Väter vnd Brüder / vnd frölich seyn / daß vns der HErr zu einem so Heiligen vnd vollkommenem Geistlichen Orden vnd Standt beruffen hat. Wir sollen vns mit Ernst fleissen aller Vollkommenheit nachzusetzen / vnd im höchsten Frieden vnd Einigkeit zuerhalten / darzu soll einer den andern anmahnen / vnd beherts machen: Also wirds geschehen / daß GOtt der HErr ein Vrheber vnd Brunn aller Lieb vnd Friedens bey vns allen bleibe hie zeitlich / dort aber in Ewigkeit.

Der fünffte Tractat.

Vom Gebett.

Das erste Capitel.

Vom Werth / Krafft / vnd Fürtrefflichkeit deß Gebetts.

Apoc. 5. 8. & c. 8. 3. 4.

DJe Krafft / vnd fürtreffliche Excellentz deß Gebetts erweiset der H. Apostel vnd Evangelist Joannes sehr klärlich / in seiner Himmlischen Offenbahrung / als er erzehlt / wie ein Engel mit einem güldenen Rauchfaß vor dem Altar gestanden / vnd Rauchwerck empfangē / welches das Gebett der Heiligen gewesen / daß er vor dem Angesicht deß Throns GOttes auffopfferte / welches liebliches vnd wolriechendes Rauchwerck auch zu Gott auff den Thron gestiegen. Diesen Ort erkläret der H. Chrysostomus / vnd spricht: Auß diesem kan man abnemmen wie kräfftig / vnd hochfürtrefflich das Gebett sey / weil es allein in Heiliger Schrifft dem Rauchwerck / welches auß Weyrauch vnd andern wolriechenden Gewürtzen beysamen gesetzt / verglichen

Hom. 13. in Matth. in oper imperf

Guil. Paris. in Rhetor. divina. c. 41.

wird. Dann gleich wie ein wolvermischtes Rauchwerck / mit seinem liebreichen Auffgang vnd Dampff deß Menschen Hirn vnd Haupt erquicket: also thut auch ein wolgethanes Gebett bey Gott dem Herrn / welchem es fast lieblich vnd angenehm ist: ja auch die Engel wollen von diesem Geruch leben / darumb hat ein jeder güldene Schalen / voll Geruchs / welches ist das Gebett der Heiligen. Derhalben redet der H. Augustinus also vom Gebett: was ist besser als das Gebett? Was ist vnserm Leben nützlicher / was ist vnserm Gemüth süsser / was ist in vnserer gantzen Religion höher / als das Gebett? Vnd der H. Gregorius Nyssenus: **Nichts auß allem / was in dieser Welt geehret / vnd hochgeachtet wird / vbertrifft das Gebett.** Der H. Bernardus setzt noch ferner hinzu / vnd spricht: Ob wol gewiß / daß die liebe Engel den Dienern Gottes vnsichtlicher Weiß gegenwertig beystehn / daß sie die theils von den heimlichen Nachstellung / vnd betrüglichen Listen deß Feinds bewahren / theils auch sie GOtt eyffriger zudienen antreiben: so seynd jedoch vns die himlische Frongeister am nechsten / wann wir betten. Diß zuerweisen / bringt er viel Zeugnuß auß heiliger Schrifft / wie auß dem 137. Psalmen / da David spricht: **Vor den Engeln wil ich dir lobsingen.** Item: **die Fürsten gien-**

Tract. de miseria. tom. 10.

De orat. Dom.

Serm. 7. sup. miss. & ep. 78.

Psal. 137. 2

Psal. 67. 26.

gingen mit vornen an bey den Lobsängern / mitten vnter den Jungfrawen / die die Trummen (oder Paucken) schlugen. Welchen Ort er also verstehet / als liessen sich die Engel gern bey den Gottes Lobsingenden finden / wie dann auch auß der Rede deß Engels Raphaels zuschliessen / da er zu Tobia spricht: **da du betetst mit Weinen / hab ich dein Gebett dem HErrn vorgetragen.** So bald das Gebett auß dem Mund deß bettenden abgehet / seynd die Engel zugegen / fangen dasselbe auff / vnd opfferns dem lieben Gott / wie diß eben bestättiget der H. Hilarius: **Die Engel seynd dem Gebett der Glaubigen vorgesetzt / vnd opfferen es Gott dem HErrn täglich auff.** Also werden wir im Gebett von den Engeln vmbringet / seynd mitten vnter ihnen / vnd verrichten ihr Ampt / fahen an zu thun auff der Erden / was wir im Himmel ewiglich thun werden / nemblich Gott loben / preisen vnd anbetten. Darumb seynd wir auch den Engeln lieb vnd werth / weil wir ihre Gesellen jetzo seynd vnd in Ewigkeit seyn wollen / vnd also die Stelle der abgefallenen Geister erfüllt werden. Der H. Chrysostomus redet von deß Gebetts Fürtrefflichkeit vnd rühmet es fast sehr / doch weiß er kein grössere Fürtrefflichkeit beyzubringen / als das ein bettender mit Gott dem HErrn redet vnd vmbgehet. **Betrachte wie ein grosse Glückseligkeit dir sey zugelassen** / spricht dieser Heilig: **welche Glori dem Gebett vergönnet / mit Gott zu sprechen / mit Christo zu reden / wünschen was du wilt / begehren was dir gefällig ist.** Was diß für ein fürtreffliche Beywohnung vnd würdiges Gespräch sey / kan keine Zunge außsprechen / was für Nutzen vnd Guts vns dardurch zukomme / wissen allein die / so es gebrauchen. Dann / wenn die mit grossen HErrn vnd Fürsten mit fürsichtigen vnd gelehrten Leuten dieser Welt stätig vmbgehn / ein merckliche Frucht gewinnen / vnd in Gelehrtheit / in Fürsichtigkeit / in guten Sitten fortschreiten / wenn auch die Fromkeit / vnd Tugend durch Beywohnen / vnd Vmbgehen an vns bleibt (wie das gemeine Sprichwort einhält / bey den Frommen ist man fromb: Was wird geschehen wenn wir vns im Gebett zeitlich bey GOtt befinden werden. **Gehet zu ihm** / nahet euch zu ihm / spricht David / **vnd ihr werd erleuchtet werden** / welches Liecht / welcher Nutz / was gus wird auß solcher Gemeinschafft entstehen? Darumb spricht recht der heilige Chrysostomus / wir können durch kein ander Ding mehr oder besser in der Tugend zunehmen / als durch embsig / vnd fleissig Gebett zu Gott. Durch das Gebett zeucht deß Menschen Hertz ein wunderbare Großmühtigkeit an / durchs Gebett beginnt er das Weltlich zuverachten / alles irrdisch zu vbersteigen / mit Gott sich vereinigen / durchs Gebett wird er den Engeln gleich / heilig / vnd gantz vollkommen.

Tob. 12. 12.

Cant. 18. in Matth.

Lib. de Orand, Deo.

Psal. 33. 6

Hom. de Orat. & in Psal 7.

***

Das

Das II. Capitel.

Wie hochnöhtig vns das Gebett sey.

DJe tägliche/vnd zwar armselige Erfahrung gibt vns gnug zuverstehen/ wie hoch vonnöhten vns das liebe Gebett sey/ dann weil der Mensch so vielen Fällen vnterworffen/ von so vielen vnd listigen bösen Feinden angesprenget/ auch grossen Mangel an Erhaltung Seel vnd Leibs erleidet/ kan er in solchem elenden Zustand kein anders oder bessers Mittel haben/ als allzeit in allen Dingen bey Gott sein Zuflucht zunehmen/ vnd den von gantzem Hertzen zubitten/ daß er ihme günstig vnd gnädig auß allen Nöhten vnd Gefahren helffe. Diß hat wol erkant vnd im Werck auch gethan der fromme König/ da er sich von Feinden vmbringt befunden/ vnd gesagt: **Weil wir nit wissen was wir thun sollen/ haben wir allein diese Zuflucht/ daß wir vnsere Augen/ O Gott zu dir richten.** 2. paral. 20. Dieweil wir denn auch also schwach/ dürfftig vnd arm seynd/ vnd nicht wissen was vns zuthun sey/ läst sich kein bessers noch heilsamers Mittel finden/ als zu dem lieben getrewen Gott die Augen erheben/ vnd von ihm das zuerbitten/ was vns auß Schwachheit deß Verstands vnd anderen Mitteln abgehet. Davon schreibt der Papst Cœlestinus in einer seiner Epistel/ vnd spricht/ zur Nothwendigkeit dieses Gebets/ welche ich gern anzeigte/ weiß ich bessers nichts zusagen/ als was mein Vorfahr Zosimus frag weiß gesagt. Was ist oder kan für ein Zeit seyn/ in welcher wir Gottes Hülff nicht bedürffen? Darumb sollen wir vnsern Beschirmer in allen Dingen/ in allen Sachen/ vnd Geschäfften erbitten/ vnd seiner Gnad begeren: dann es scheinet ein grosser Hochmuth zu seyn/ daß die Menschliche Natur/ die doch so armselig vnd gebrächlich ist/ etwas von sich halte/ oder auff ihr selbsten bawe. c. 9. contra pelag. in decretal.

Der H. Thomas/ da er deß Gebetts Nothwendigkeit zuerweisen begehrt/ bringt wichtige/ vnd sehr feine Vrsachen zu diesem Vorhaben für/ welche er auß den Heiligen Kirchenlehrern Damasceno/ Augustino/ Basilio/ Chrysostomo vnd Gregorio genommen/ welche alle einmühtig lehren daß Gott von aller Ewigkeit hero entschlossen den Seelen etwas auß seinem reichen himlischen Schatz zugeben/ dessen sie dürfftig seynd/ aber solches will er ihnen zu seiner Zeit durch kein andern Weg vnd Mittel widerfahren lassen/ als durch Hülff deß Gebetts: auff welches einig Gebett er dann vieler Seelen Heyl/ Bekehrung/ Erhaltung/ vnd Vollkommenheit gesetzt hat. Vnd gleichwie es ihm gefallen/ vnd also angeordnet worden/ daß das Menschliche Geschlecht/ vermittels deß H. Ehstands/ solte vermehret werden: Item daß die Erde gepflüget/ besahmet vnd erbawet solte Frucht vnd Wein-bringen: vnd das mit zuthun deß Werckzeugs der Handwerckeren die Häuser selbst solten erhoben vnd auffgeführet werden: also hat es ihm auch beliebet/ viel Würckungen in dieser Welt durch kein ander Mittel/ als durchs Gebett zuverrichten/ vnd durch diß/ als ein Kalle oder Rohr seine vielfaltige Gnaden vnd himmlische Gaben auff vnsere Seelen zu giessen. Eben diß ists/ was der 2. 2. q. 83. art. 2. Li. 3. fid. c. 24. Ljb. de serm. Dom. c. 7. & ser. 230. de temp. Hom. in Iu. martyr. Hom. 3. in Genes. Lib. 1. dial. c. 8. Matt. 7. 7

Herr

Herr im Evangelio verspricht: **Bittet / so wird euch geben / suchet so werdet ihr finden / klopffet so wird euch auffgethan werden: dann ein jeder der bittet / erlangt / der suchet / findet / vnd der klopffet dem wird auffgethan.** Das Gebett ist allein das Mittel / vnd gleichsam die heilsame Wasserfuhr / oder Kanal durch welche Gott ihme belieben lassen vnsern Nothwendigkeiten zu helffen / vnsere Armut zu bereichen / vnd vnsere Seelen mit allerley himlischen Gnaden / vnd Gaben zuerfüllen. Wie hoch vns dann vonnöhten sey zum Gebett zu greiffen / ist nun hell vnd klar wie der Tag. Deßwegen vergleichen die H. Vätter dasselbe nicht vnfüglich einer Ketten / welche sich auß dem Himmel biß auff die Erden erstrecket / an welcher die Göttliche Gnaden gaben zu vns von oben herab auff die Erden gelassen / vnsere Gemühter aber vnd Willen zu Gott auffgezogen werden Diß ist die Leyter Jacobs / welche von der Erden biß an Himmel reichet / auff welcher etliche Engel auff / die andern absteigen Der H. Augustinus nennet das Gebett ein Himmelschlüssel / welcher alle Thor / vnd Thür auffschleuft / alle Kisten vnd Schänck darin die Schätz Gottes seynd eröffnet / vnd läst keinen verborgen bleiben. **Das Gebett deß Gerechten ist ein Schlüssel deß Himmels / die Bitt steiget auff / vnd die Erbärmbd Gottes steiget hinab.** Von eben diesem heiligen Werck spricht er an einem andern Ort also: **Gleichwie das Fleisch auß den fleischlichen Speisen ernehret wird / also wird auß dem Göttlichen Wort / vnd Gebett der innerliche Mensch ernehret / vnd gespeiset:** Welche Gleichnuß der H. Abt vnd Märterer Nilus mit mehren Worten außführet.

Gen. 28. 12.

Serm. 226.

Lib. de salut. monit. c. 18.

Cap. 95. de Orat.

Noch eine vnd zwar fürnehme Vrsach haben die Heilige Lehrer / auß welcher sie schliessen / vnd erweisen theils den fürtrefflichen Werth deß Gebets / theils auch dessen Nothwendigkeit zu vnserm Leben / vnd ist eben daß / weil daß Gebett daß erste vnd kräfftigste Mittel vnseren gantzen Stand deß Lebens recht anzuordnen: auch alle Beschwerden / welche vns im Weg der Tugend könten begegnen / zu vberwinden. Am Gebett / sprechen sie / hange alle die Richtung vnsers Lebens / wenn das Gebett wol geordnet wird / ist auch vnser Stand deß Lebens in guter Ordnung / vnd Bestand; wo es aber an dem solte ermangelen / mögen alle andere Ding auch nicht ordentlich vnd richtig hergehen. Daher spricht wol der H. Augustinus. **Wer recht betten kan / der kan auch recht leben.** Etwas denckwürdigs hat von diesem der H. Joannes Climachus eins mals von einem Diener Gottes gehört / wie er schreibt / vnd soll dieser Gottselige Mensch also gesagt haben: Auß dem Anfang deß Tages zufrühe weiß ich zuerachten wie mein vbriger Tag beschaffen / vnd mir abgehn wird: als wolte er andeuten / wann er deß Morgens sein Gebett recht verrichte / werden ihm alle andere Wercke deß Tags auch glücklich ablauffen; im Fall er aber deß Morgens im Gebett hinläßig sich verhielte / würde all sein Thun keinen guten Fortgang haben. Was dieser von einem Tag gesagt / wollen wir von vnserm gantzen Leben recht verstehn. Dann keiner auß vns ist der diß nicht wird mercken / daß er nemblich den gantzen Tag vber wol gestelt vnd zu frieden sich befinde / wann er seinem Gebett mit Andacht obgelegen: als-

Hom. 4. ex 50.

dann ist er großmühtig / frewdig / wolzufrieden / voller Gottseliger Begierden vnd Vorsätz / dessen er dem lieben Gott fleissig zu dancken hat. Im gegen Fall aber werden wir vns faul / vnd träg im Gebett erzeiget haben / wird alsbald alles vergehn / vnd zu boden sincken. Darumb spricht recht der H. Bonaventura ohn Fleiß deß Gebetts ist aller Gottesdienst dürr / vnvollkommen / vnd zum Fall geneigt. Wann das Gebett vnderlassen wird / gehet alles zurück / in das Gemüth schleicht alsbald ein Lawigkeit / die Seel fahet an faul vnd träg / schwach vnd elend zu werden / verlehret die vorige Beständigkeit / vnd Kräfft / die gefaste H. Vorsätz vnd Gedancke verschwinden: hingegē aber erheben sich alle böse Neigungen / die Anmütunge werden lebendig / der arme Mensch fahet an sich mit eyteln gelüsten Geschwätz / Gelächter / Kurtzweil / vnd andern Narretheyen zu ergetzen / vnd was das ärgste ist / schleicht bey ihnen ein eytele Ehr / Zorn / Hoehmuth / vnd was dergleichen böse Sünden mehr seyn / welche sich zuvor / als tod erzeigt / vnd gelegt hatten / die erheben ihre Häupter widerumb.

Deßwegen spricht der Abt Nilus das Gebett soll den Religiosen seyn wie ein Spiegel / in dem sollen wir vns täglich gnugsamb anschawen vnd ersehen / was wir für Vnvollkommenheiten / vnd Mängel haben / finden wir irgend ein Mackel oder Flecken an vnserer Seelen / will vonnöhten seyn / daß wir alsobald selbige abwäschen. In diesem Spiegel sollen wir auff die Tugenden auch Achtung geben / welche an Christo vnserm Hœrn leuchten vnd glantzen / damit wir mit solchen auch vnser Hertz vnd Seel ziehren / vnd besetzen. Wol sagt der H. Franciscus von diesem thun: **die Gnad deß Gebetts sol ein Religioß anmeisten suchen / vnd begehren / dann ohn dem ist im Grund keine Frucht in dem Dienst Gottes zuhoffen.** p.1. hist. Minor. lib 1. c. 77.

Vnter andern ansehnlichen vnd wichtigen Sprüchen / welche wir im Leben deß H. Thomæ von Aquin lesen / finden wir auch diesen: ein Religioß / der den Harnisch deß Gebetts nicht hat / ist ein vnbewapneter Kriegsknecht / leichtlich zuvberwinden. Der H. Ertzbischoff von Valentz / Thomas à Villa Nova pflegt zu sagen / das Gebett sey gleich der natürlichen Hitz deß Magens / dann wie ohne diese Hitz das natürliche Leben nicht kan erhalten werden / vnd die genossene Speisen keine gesunde Feuchtigkeiten / Safft vnd Nutzen im Leib bringen / wann sie aber gebührlicher Massen gekocht vnd gemiltert werden / wird der gantze Mensch erhalten / vnd empfangen alle Leibsglieder ihre Krafft / lebhafften Muth / vnd Stärck ihre Würckungen zuverrichten: Also ist das Geistlich Leben ohn das Gebett nit zuerhalten / durch dessen Hülff vnd Beystandt aber wird der Geist gestärckt / vnd empfahet Gnad alle Werck / Gebett / vnd aufferlegte Befelch vom Obern wol vnd ordentlich zuverrichten / ist auch wol bereit alle vorfallende Beschwerungen / vnd Arbeit anzugehn. Dann durch die Hitz deß Gebetts wird alles in ihm verkocht / alles leicht gemacht / vnd ist nichts daß der Seelen nit soll zu Nutz vnd Fortgang in den Tugenden gedeyen. Im Gebett / wofern diß gebührmässig gebraucht wird / lassen sich Mittel vnd Artzney gnugsamb finden / durch welche wir in allen Versuchungen gestärckt / im Geistlichen Leben / Standt Cap. 11. vitæ.

Standt vnd Vollkommenheit erhalten werden. Befindet sich dann einer im Gehorsamb zu langsamb / in Haltung der Regeln zu verdrossen: oder vermerckt / daß er im Guten abnimpt / die böse Neygungen aber wachsen: oder sonsten ein schwehrer Zustand sich mit ihm begibt / der verfüge sich alsbaldt zum Gebett / in dem wird er durch Gottes Gnade gnugsame Hülff / Trost / vnd Beystandt finden. Ja wann du auch im Gebett selbst erkaltest / vnd nachlässiger wirst / wird dir durch kein ander Mittel als durchs Gebett wider geholffen werden. Das Gebett ist ein Artzney wider alles Vbel / vnd hilfft das eyffrige Gebett dem erkalten selber; derhalben es nicht vnfüglich einer Hand verglichen wird / dann gleich wie diese dem gantzen Leib / vnd ihr selbst behülfflich / arbeitet daß der gantze Leib ernehret / bekleidet / vnd wol gehalten werde / vnd bringt zu wegen / was der Seel / dem Leib vnd allen Gliedern / auch ihr selbst vonnöthen / also thut auch das Gebett. Im Fall auch eine Hand schwach oder verletzet / heilet sie die ander / ist eine besudlet vñ vnsauber / wäschet sie die ander: ist eine kalt / erwarmet sie die ander / vnd wird letztlich alles durch die Hand verrichtet: also ist das Gebett allein zu allen Dingen nutz vnd nothwendig.

Das III. Capitel.

Daß Gott vns diß fürtreffliche vnd notwendige Stück so leicht gemächt / seynd wir ihm schuldig zu dancken.

DEr Vernunfft ist an ihm selbst gemäß / daß wir dieses Orths die grösse vnd sonderbare Genad erkennen / welche der gütige GOtt vnd HErr vns gnädigst ertheilet hat / daß nemblich / ein solches vnd fürtreffliches Ding / zugleich auch ein so nutzlichs vnd vns nöttigs Ding / wie das Gebett ist / er vns so leicht gemacht / daß wir es wo / vnd wie offt vns beliebt vnsers gefallens mögen gebrauchen. Wie diß dann wohl vnd mit Danck erkennet der Prophet David / vnd spricht: **Bey mir** oder in meiner Gewalt / spricht er / **ist das Gebett** / welches ich **zu Gott meines Lebens Vrheber** thun soll / dessen Thor der Barmhertzigkeit steht mir immer offen: keinem werden sie verschlossen: ihm ist allzeit gelegen vns gutes zu thun / er gibt sich bey allen an / vnd bittet von vns / wir sollen etwas von ihm begehren. Diß wird durch ein feine Gleichnuß noch besser verstanden werden: Wann der gerechter Gott einmahl in Monats frist vns Gewalt / vnd Erlaubnuß gebe / frey / vnverhindert / zu ihn zutretten / ihn ansprechen / vnd wolte seine Ohren alsdann gnädigst vns zuneygen / auch begehrte Gnaden / vnd Wolthaten ertheilen / solte das von allen viel zu achten seyn / weil ja solche Gnad auch jetzo an einem König löblich ist: Wie viel höher sollen wir die Göttliche Güte erkennen vnd preysen / der vns nit einmal allein im Jahr / oder jeden Monat: sondern alle Tag / ja alle Stund deß Tags seine Ohren vns offen hält / seine Gnad vnd Wolthaten erzeiget? **Deß Abends** / spricht der Psalmist / **deß Morgens / vnd zu Mittag will ich erzehlen / vnd verkündigen** / deß HErrn Lob / vnd mir erzeigte Wolthaten / alle Zeit / Augenblick vnd Stund / Pfal. 41. 9. Pfal. 54. 18.

frühe vnd spat / will ich zu ihm betten / **vnd er soll mein Stimm erhören:** Alle Stund deß Tags will ich dem HERRN meine Arbeit / vnd Armseligkeit vortragen / zu ihm will ich stets mein Zuflucht im Gebett suchen / mit gewissem vertrawen / er werde mich ohne Gnad vnd Hülff nimmer abweisen. Es bringt vnser vngestümmes anhalten GOtt keinen Verdruß / wie den Menschen: dann er leydet keinen Abbruch wann er vns was gibt / wie wir / da einem abgehet / was der ander von ihm erlanget. Deßwegen gefällt es den Menschen nit wann man sie offt ersucht / vnd ob sie wol ein / oder das andermal gern / vnd frölich mittheilen / werden sie doch zum drittenmal sawr darzu sehen / vnd entweder die Bitt gar abschlagen / oder doch sehr vngern darzu willigen / vnd damit gnugsame Anzeig dem bittenden geben / daß er so bald nicht wiederkomme.

Rom. 10 12. Gott aber **ist** vnendlich **reich / gegen alle / die ihn anruffen** / wie Paulus lehret / vnd wie er nit an Gütern abnimpt wann er gibt / also verdreust es ihn auch nicht offt ersucht / vnd gebetten zu werden / ob schon die gantze Welt alle Augenblick sehr viel von ihm begehrte. Er ist reich gegen alle / damit er alle bereiche / vnd nimbt doch der Schatz seiner Reichthumb nimmer ab. Wie dann seine Reichthumb vnd Vberfluß vnendlich / also hat auch seine Barmhertzigkeit aller Menschen Nothurfft abzuhelffen keinen Grund / ja es ist ihm fast lieb / wann wir immer von ihm viel bitten / vnd offt zu ihm / als zu einem sichern Schutz eylen / vnd lauffen. Billich sollen wir dann solche grosse Gnad vnd Wolthat erkennen / vnd vns deßwegen gegen ihn danckbar erweisen / auch ein so grosse Freygebigkeit / vnd Liecns zu bitten vns nutz machen / daß wir also in stetter Vbung fleissig / vnd vnabläßlich verbleiben. Dann ein jeder soll dessen gewiß vnd versichert seyn (wie der Heilige Augustinus vber die Wort deß 65. Psalms schreibt / **Gelobet sey GOtt / der mein Gebett / vnd seine Barmhertzigkeit nicht von mir hat abgewendet.**) daß der HERR seine Barmhertzigkeit niemand abschlägt / weil er seine Ohren von keines Menschen Gebett abwendet. Damit er aber vns seine grundlose Barmhertzigkeit nicht entziehe / vnd vns verlasse / will von nöthen seyn / vnd vns zustehen / daß wir das Gebett auch nicht vnderlassen / oder vns selber saumhafft / vnd hinläßig erzeigen / im begehren vnd anhalten.

Psal. 65. 20.

Das IV. Capitel.

Von zweyerley Art deß innerlichen Gebetts.

WIR wollen allein für dißmal von dem innerlichen Gebett handlen / von dem der Apostel Paulus zu seinen Corinthern geredt / da er spricht: **Ich will Betten mit dem Geist / ich will Betten mit dem Gemüth / mit dem Geist will ich psallieren / vnd will psallieren oder lobsingen mit dem Gemüth.** Mit diesen Worten gibt der Apostel zuverstehen / daß deß innerlichen Gebetts zweyerley Art oder Geschlecht seynd / das eine ist gemein / vnd bekandt / das ander selten / vnge-

1. Cor. 14 14.

vngewöhnlich / hoch vnd fürtrefflich / in welchem der Mensch empfahet vnd leydet mehr als er etwas darinn thue / wie die Heiligen in diesem Handel wol geübte Vätter zu reden pflegen. Der H. Dionysius schreibt von seinem Lehrmeister Hierotheo / daß er **das Göttlich gelitten hab** / vnd mehr von GOtt hab pflegen zu empfahen im Gebett / als er darzu gethan. Zwischen diesen beyden Geschlechten deß Gebetts ist ein grosser Underschied / dann das erste kan etlicher massen allhie auff Erden mit Worten gelehrt werden / das ander ist mit Worten nicht außzusprechen / vnd also auch nit zu lehren / vnd ist **ein verborgenes Manna / welches niemand weiß** was es ist / **als der es empfahet** / vnd dasselbig kostet. Ja derselbige / welchem es von GOtt ist mitgetheilet / der kan es auch nicht außlegen / was / oder wie es sey / wie diß Cassianus gemerckt / vnd zu diesem einen Spruch deß heiligen Abts Antonij einführet / welchen er einen Göttlichen / himlischen / vnd mehr als Menschlichen Spruch nennet / welcher also lautet: **Es ist kein vollkommenes Gebett / in welchem oder sich der Bettende selbst / oder daß er bettet / verstehet.** Dann das übertrefflich Gebett leydet nicht / daß der da bettet / seiner selbst gedencke / oder ein Nachdencken habe / über dem was er thut / oder / besser zu reden / was er erleydet. Da aber gleich wie etwan der Mensch in einem seinem Geschäfft also verzücket vnd eingenommen ist / daß er seiner vergisset vnd nicht gedencke wo er sey / oder was er thue / oder wohin seine Gedancken gefahren: Also wird in diesem übernatürlichen Gebett der Mensch also in GOtt verzücket / daß er seiner nicht gedencket / weiß auch nicht wie diß zugehe / woher es komme / wohin es gelange / da achtet er keiner Ordnung / ist nicht sorgfältig / vmb das was er ihm hatte vorgenommen / oder wie ihm diß / oder das in Sinn komme / da fragt er wenig nach / wie eben dem H. Antonio widerfahren. Dann er hette sich vmb Anfang deß Nachts zum Gebett begeben / in welchem er so lang verblieben / biß deß andern Tags ihm die heissen Sonnenstralen ins Angesicht getroffen / daher er auch die liebe Sonnen etwas durch genommen / daß sie mit ihrem Liecht ihme das Göttliche Liecht benemme / mit dem seine Seel vnd Gemüth von dem Vatter der Liechter erleuchtet war. Von dieser Art zu betten redet auch der H. Bernardus: Ein seltzame Stundt ist diß / oder / die Stund kompt selten / darinn vns Gott solche Gnadt erweiset / vnd ist sehr kurtz: sehr kurtz scheinet die Zeit zu seyn / die in diesem H. Werck vergehet. Diß begehrte oder empfunde der H. Augustinus in sich da er sprach: du wirst mich einführen in ein zu viel vngewöhnliche Neygung / vnd weiß nicht zu was grosser Süssigkeit / welche wann sie in mir vollführet wird / weiß ich nicht was drauß wird werden.

In dieser Art vnd Weiß zu betten / hat der H. Bernardus drey entschiedene Staffel gesetzt / den ersten vergleichet er dem essen / den andern dem trincken / als welches mit mehrer Liebligkeit / vnd leichtlicher geschicht / als das essen / dann man darff im Trunck nicht viel kewen. Der dritte Staffel aber ist die Trunckenheit. Dahin zeucht er was im hohen Gesang der Geliebten geschrieben stehet: **Ihr Freunde esset / trincket / vnd werdet truncken / Ihr allerliebsten.** Und diß ist das vollkom-

cap. 2. de divin. Nomin.

Apoc. 2. 17.

Cassian.

Serm. in Dō. infr. oct. epiphan.

Lib. 10. conf. c. 40.

Serm. 52. ex parvis

Cant. 5. 1.

menlicheste Gebett / darinn man viel empfahet / vnd wenig thut. Gleich wie ein Gärtner jetzt das Wasser mit grosser Mühe/ vnd Bewegung seiner Armen auß dem Brunnen schöpffet; jetzt aber / ihm still sitzend vnd zusehend das Wasser vom Himmel auß den Wolcken herab regnet/ vnd die Erde befeuchtiget/ auch ihm nichts mehr zu thun vonnöthen als daß er den Regen fasse/vnd mit geringer Mühe durch Forchen zum Wurtzeln deß Baums leite/ damit er Frucht bringe. Eben also verhält sich die Sach in diesen zweyen Weisen zu betten/ welche eine mit Arbeit / Fleiß vnd Vortheil / erstlich muß gesucht / vnd von GOtt zugerichtet vnd geholffen werden. Die andere aber ist/als were sie ein gekochte Speiß / die man allein soll einschlicken. Das erste Gebett gebührt vns zu erbettlen/ zu suchen/vnd im Schweiß deß Angesichts davon zu geniessen: im andern aber bereitet dir der HERR einen freyen Tisch mit vielen Trachten besetzt/eine stattliche / schleckerhaffte köstliche Taffel/ auff welcher du deinen Hunger wohl erstillen magst. Davon hat vielleicht jene verliebte gesagt: **der König hat mich in sein Keller eingeführet.** Und der Prophet Isaias: **vnd ich will euch frölich machen im Hauß meines Gebetts.**

Diß Gebett ist ein sonderbahre Gnad GOttes / welches er zu geben pflegt / wem er will. Etliche erlangens an stadt einer Vergeltung der geleisten Diensten vmb GOttes willen / oder weil sie seiner Ehren halben in vielen Dingen abgestorben vnd viel erlitten haben. Anderen gibt ers ohn einiges Ansehen der Verdiensten / allein auß Gnad / weil es ihm also beliebet laut der Rede / die er zu jenem Schalck sagte: **hab ich dann nicht Macht zu thun was ich will?** Aber damit ich diese weiß zu betten lasse wo ich sie hab angefangen. Diß ist ein Sach die nicht kan gelehret/oder erlernet werden. Ja es seynd etlicher Schrifften verbotten worden / welche diß andere zu lehren/haben vnterfangen: dann was über alle Kunst ist / kan durch Kunst nicht begriffen werden. Eben diß hat Johannes Gerson billich gestrafft in einem Büchlein wider den Rußbrochium mit dergleichen Worten: Du hast die Blum von der Wurtzel abgepfetzet; dann gleich wie ein abgebrochene Blum von ihrem Stengel mit der Hand berühret / also bald erwelcket / vnd ihre schöne Gestalt / Farbe vnd Geruch verliehret: Also gehet es auch in denen Dingen zu / welche GOtt in so hoher/vnd tieffer Beschawlichkeit den seinigen mittheilet. Welcher nun diese Gnad von ihm selbst / als dem eygnen Ort wolt abwenden / vnd andern mittheilen/dem wird sie bald erwelcken/ vnd vorige Krafft vnd Ansehen verliehren. Diß thun die jenigen/welche mit Worten lehren vnd andern außlegen wollen / daß nicht zu verstehen ist. Deßwegen haben etliche ein feinen Unterscheid vnter dieser vnd andern Wissenschafften gemacht/ nemblich daß in andern Künsten welche auß Krafft der Natur erlernt werden / ein Lehrjünger müsse zuvor lernen / die Nahmen deß Werckzeugs vnd anderer Dinge/welche in solcher Kunst gebraucht werden / ehe man zu ihrem vollen Verstand kommen / oder sie erlernen kan. In dieser aber verstehet niemand auch so sehr die Nahmen nicht/ er habe dann die Kunst selber erlanget. Matt. 20. 15.

Ferner kan oder mag diese Kunst / diß himlische Gebett nicht allein anderen gelehrt/

lehrt/ oder vorgeschrieben werden/ sondern soll sich auch keiner selbst darauff begeben/ oder solcher zu geniessen begehrn / biß ihn GOtt selbst darzu erhebt/sonsten würde ein grosse Hoffart vnd Vermessenheit mit vnterlauffen / vnd dessen auch Verlust zu förchten seyn / was zuvor erlanget gewesen. **Der König hat mich eingeführt** / spricht die Gesponß: es ist ein besondere Gab GOttes / welcher seine ihm belibte Seel einführet in sein innerlich Zimmer/ freundlich mit ihr handelt/in den Weinkeller begleitet / vnd sie mit Lieb trincken macht. Die Braut hat sich selber nicht hinein getrungen / mit der Hand hat sie der Bräutigam geführet. Deinen Mund solen selber nicht erheben ihn zu küssen / er neige dir dann sein Haupt freundlich zu / wie die Geliebte solches nicht vermessentlich thun wollen/sondern zuforderst gebetten er wolle sie mit einem freundlichen Kuß begnaden / als wolte sie sagen (wie Bernardus betrachtet) Es ist mir nicht möglich zu solcher Vereinigung/zu solcher Lieb / vnd Beschawung meines HERRN zu gelangen / es sey dann daß er mir darzu verhelffe. Er wird vns nach seinem Göttlichen Belieben zu dieser Vereinigung zu dieser liebreichsten Beywohnung erheben/ er wird vns in den süssen Weinkeller einführen / vnd vns den Kuß seines Munds reichen: diß Gebett / wo wir vns darzu schicken / wird er vns selber lehren: Dann es kein solches Ding ist/daß andere vns lehren/ oder wir von andern lernen können.

Cant. 1. 1. Serm. 51. ex par.

(†)

Das V. Capitel.

Die zwo Weiß zu betten werden in H. Schrifft funden.

DEr heilig Geist hat diese beyde Art zu betten sehr schön vnd herrlich herfür gestrichen / vnd erstlich zwar durch den Mund deß weisen Manns / welcher von dem Gerechten also schreibet: **Er wird sein Hertz geben zu wachen deß morgens früh zum HErrn/der ihn erschaffen hat vnd wird bitten vor dem Angesicht deß Allerhöchsten.** Allhie setzt der H. Geist die erste Weiß deß Gebetts / da der Fromm deß Morgens frühe/ zu Tag/ von seinem Läger soll auffstehn. Dann solche Zeit am bequemsten ist: davon mir viel in H. Schrifft finden / vnd bey dem David zuforderst. **Deß Morgens will ich bey dir stehn. In der frühe bin ich vorkommen vnnd hab geschrien.** Und/ **meine Augen seynd vorkommen zu dir zu frühe / daß ich betrachtete deine Rede.** Und anderswo: **Zu dir wache ich von Tag an.** Allhie gedenckt der Prophet deß Wachens/ dann welcher solcher Gnaden begehrt fähig zu werden/ der muß nicht schlummern/oder das Gebett ihm zum Polster oder Hauptküssen gebrauchen. Ferner setzt er hinzu/ **Sein Hertz wird er dem Gebett ergeben** / daß er nicht allein mit dem Leib zugegen sey/ sonder auch mit dem Gemüth/daß solches nicht hin vnd wider mit den Gedancken vmbher schweiffe/ welches die Gelehrten / Schläffrigkeit deß Hertzens zu nennen

Eccl. 30. 6.

Psal. 55.

Psal. 118. 147. & 148.

Ps. 62. 1.

nennen pflegen. Dann ein mattes schwermüetigs vnd schläffrigs Hertz ist dem Gebett sehr hinderlich / vnd benimbt die gebürliche Ehrbietsamkeit / welche vor GOtt nothwendig ist. Was solche Ehrerbietung verursache folget alsbald / weiter sagt er: **Zu dem HErrn der ihn erschaffen hat / vnd vor dem Angesicht deß Allerhöchsten wird er bitten.** Dañ wenn ich bedencke / daß ich in GOttes Gegenwart sey / vnd ein so hohe Majestät begehre anzureden / soll billich ein tieffe Ehrerbietung in mir erwachsen; wird also diß die Bequemung vnd Vorbereitung seyn zum Gebett.

Nun aber wollen wir sehen / wie das Gebett selbst soll beschaffen seyn / **seinen Mund wird er auffthun im Gebett / vnd vor allen Dingen wird er für seine Sünden bitten** / mit grosser Rew vnd Schamhafftigkeit. Solchs Gebett sollen wir für vns thun / vnsere Sünden / vnd Missethaten bereuen / vnd GOtt bitten / er wolle auß Gnaden vnd Erbärmbde sich vnser annehmen / vnd vnsere Sünden verzeyhen. Nicht genug soll vns seyn zu sagen / als ich auß der Welt gienge / vnd mich bekehrte / hab ich ein gemeine Beicht gethan aller meiner bewussten Sünden / vnd etliche Tag mit der Buß / Trawrigkeit / vnd rewmüthigem weinen zugebracht. Nicht also: es ist nicht billich die einmal gebeichte Sünden so gar zu vergessen / sonder wir solten solche vmb mehrer Rew vnd Mißfallens halben vor Augen haben / wie der Prophet David gethan / da er spricht: **Meine Sünd ist allzeit mir entgegen.** Psal. 50.

Daher schreibt der H. Bernardus über dieses Wort deß hohen Liedts: vnser Bettlein ist blumenreich: also sehr wol: Unser Bettlein / das ist / vnser Hertz ist noch stinckend vnd übelschmeckend / weil es noch nit den bösen Geruch / vnd übelschmeckende Gewonheit / welche wir auß der Welt getragen / abgelegt / dörffen deßwegen den lieben Bräutigam nicht beruffen / daß er sich darauff zur Ruhe lege. Es ist noch nicht zeit / daß du dir von der innerlichen Vereinigung mit GOtt in der Lieb traumen läst / als ob du vollkommen werest. Dein Hertz befleisse dich zuvor zu wäschen mit Zähren / wie David spricht: **Ich will mein Bett alle Nacht wäschen / mein Ligerstatt will ich mit meinen Zähren begiessen.** Psal. 6. Den demühtigen Kuß zum Füssen deß HErrns lasse dir erst angelegen seyn / vnd berewe dein viel begangene Sünden: Demnach erhebe deine Auge auff zum Händen / wie du die mit guten Wercken ziehrest / vnd dem lieben GOtt volle Händ rechtschaffener Tugend auffopfferst. Darauff wird der selige / liebreiche Kuß deß Munds erfolgen / vnd wenn es dem HERRN gefällig ist / wird er dich zur Vereinigung mit ihm / vnd völliger Beschawlichkeit erhebē. Man sagt von einem alten Vatter / daß er mehr als zwantzig Jahr / auff diesen beyden Wegen der Reinigung / der Rew vnd Beweinung seiner Sünden zugebracht / vnd wir wollen also bald darin nachlassen / vnd gleiches Fuß zum Kuß deß Munds GOttes auffspringen? zu solchem hohen Gebäw / will ein wol tieff gelegtes Fundament vonnöhten seyn.

Ser. 46. in Cāt. 1, 15.

Neben andern vielfältigen Nutzbarkeiten (welche in dieser Gottseligen Ubung bestehn / vnd von vns folgend sollen beschrieben werden) ist auch diß nicht die p. 2. tr. 7. cap. 4.

geringst /

geringste / nemblich ein sonderbahre Artzney wider alle Sünden. Dann welcher ohnablässig die Sünde verhasset / sich schämt / vnd selbst ihm mißfält daß er Gott erzürnet / der wird nit bald in Sünde fallen / welches etwa andern / die als sehr geistlich vnd dem Gebett gewaltig ergebene wollen angesehen seyn / sehr schändlich widerfahren ist / allein darumb / weil sie sich in vorigen Vbungen der Reinigung ihres Hertzens nicht recht / oder lang genug geübt haben. Solche pflegen sich viel zu bald auff andere süssere / vnd wolschmeckende Sachen zu begeben / vergessen aber ihrer selbst / vnd lassen die nützliche Betrachtung ihrer Sünden hinfahren. Daher geschichts / daß sie vermessentlich auff sich bawen / nicht genug forchtsam vnd vorsichtiglich ihre Räth vnd Anschläge anlegen / nicht behürsam handeln / vnd endlich einfallen / dahin sich nicht geziemet: Weil sie nemblich ihres verächtlichen Stands vergessen / fallen sie von der Höhe / die sie viel zu zeitlich ersteigen hatten. So soll dann vnser Gebett billich nach dem Rath deß weisen Manns auff die Verwung der Sünden gehen / biß der HERR seine barmhertzige Hand zu vns außstrecke / vnd spreche: **Freund steige herauff** / setze dich höher. Luc. 14. 10.

Nun komme ich zu dem allerhöchsten / vnd fürtrefflichsten Gebett / welches der HERR denen zu ertheilen pflegt / die ihm gefallen: Und gedenckt dessen in obangeregtem Spruch der Syrach also: **Wenn aber der grosse HErr will / wird er ihn erfüllen mit dem Geist deß Verstands.** Wenn der HERR will / spricht er / es ist kein Eygenthumb eines Stands oder Ordens / kein Erbtheil ists / vnd kompt allein von der freygebigen Hand deß HERRN. Wenn du im Gebett verharrest / wird ohngefehr ein himlisch Liecht / vnd Strahl dir erscheinen / durch welchen du erleuchtet / bald anfahest hoch zu schätzen / was du zuvor nicht verstanden. Diß ist die Gab vnd Gnad deß Gebetts. Wie offt hastu zuvor diß gebraucht / vnd doch nicht gemerckt / wie anjetzo? vnd diß ist **der Geist deß Verstands** / vnd scheinet nichts anders zu seyn / als ein blosse vnd einfältige Inbildung / also wird der Mensch durch diß Liecht begnüget / vnd in alle Ruhe / vnd Frieden gesetzt. Eccl. 39. 8.

Dessen mögen wir in irrdischen Dingen ein Gleichnüß nehmen: dann wie der Mensch / wenn er ein vollkommen / vnd wolgemahltes Bild anschawet / vnd sein Gesicht vnabgewendet darauff schlägt / ob er wol im Sinn darüber nichts bey sich discurrire oder schliesse / siehet er es doch mit grosser Ergetzlichkeit / Verwunderung / vnd Entzückung seines Gemüths an / kan auch davon nicht ersättiget werden: Eben auff diese weiß verhält sichs in diesem hohen / vnd Göttlichen Werck deß Gebetts / vnd mag wol gesagt werden / daß die Seligen vnd Außerwöhlten im Himmel / wenn sie GOtt den HERRN anschawen auff keine andere weiß / nicht betten. Dann im Himmel werden wir entzücket / versencket vnd vertiefft seyn in der Anschawung vnd vnauffhörlicher Lieb GOttes: vnd zwar das durch einfältiges oder richtiges Ansehen seiner hohen Majestät / mit Nessung seiner Gegenwart / vnd Glory / ohn einigen Discurs deß Verstands / ohn Verdruß / oder Mühe / welche sonsten auß jeglichem Ding was man sihet zu entstehen pflegt.

Was mehr ist wird vns diß Gesang im Himmel new scheinen / vnd vns also ein newe / frische / vnd ergetzliche Verwunderung bringen.

Auff diese Weiß geniessen wir deß hohen / vnd vollkomlichsten Gebetts (welches wir Contemplation oder Beschawung zu nennen pflegen) auff dieser Erden / wo GOtt vns dieses zuläst / wer solches einmal erlangt / der wird nimmer satt GOtt anzuschawen / vnd von ihm zu betrachten zwar ohn einiges mühseliges Nachdencken oder Discurs deß Gemüths / ohn Verdruß / allein mit einfältigem Anblick. Der weise Mann setzt auch hinzu: **Er wird ihn erfüllen.** Dann diese deß HERRN Genad ist dermassen überflüssig / vnd völlig / daß sie überlaufft vnd in einem so kleinen Geschirr nicht kan gefasset werden. Deßwegen er dann auch hinzu gesetzet: **Vnd er schicket die Reden seiner Weißheit / gleich wie Regen / vnd im Gebett wird er ihn loben.** Diese Zeit ist bequem vnd eigen mit GOtt zu reden / wenn die Seel nemblich von dem himlischen Liecht der Weißheit beschienen / erhebt / vnd gelehrt worden ist / wie eben diß vnser heilige Vatter Ignatius anmeldet vnd spricht: **Wenn wir ein Geistliche Bewegung in vns empfinden / sollen wir zum Gespräch schreiten.** Und ist diß am meisten zu mercken / wenn wir nemblich vnsere Kräfften deß Gemüths / als Gedächtnuß vnd Verstandt im betrachten haben angewendet / vnd durch das Fewer deß Gebetts vnser Hertz erhitzet ist / wir auch ein Bewegung vnd Antrieb empfinden / als dann soll es Zeit seyn mit GOtt was geheimer zu handlen / vmb Gnad / vmb Tugenden / vmb alles was vns nöhtig ist zu bitten. Dann das Gebett so vom Hertzen (welches GOtt selbst bewegt hat) zu gehen pflegt / wird von ihm erhört / vnd findet Gnad bey seiner Göttlichen Majestät. Ein gewisses Zeichen ist es / spricht der H. Augustinus / daß GOtt der HERR geben will / was begehrt wird wenn er den Menschen selbst anreget etwas von ihm zu bitten. Aber diß ist ein besonders Gebett / welches der HERR gibt / dem er will: **Dann wenn der grosse HErr will / wird er ihn erfüllen mit dem Geist deß Verstandts.** Wenn es dem Allmächtigen / grosthätigen Herrn gefällig / kan er leichtlich vns diese hohe / fürtreffliche / vnd Englische weiß zu betten ertheilen.

Lib. exerc. rep. 1. & 2. exercit. 1. hebd.

Lib. de verb. Dñ. ser. 5. & 29.

Im fall es ihm aber nicht gefällt vns also hoch zu erheben / müssen wir vns darumb / wie Bernardus spricht / nicht bekümmern / trawrig werden / oder verzagen / sondern soll vns an Vbung der Tugenden / vnd daß vns GOtt in seiner Huldt erhält / vnd wir nicht in Sünden fallen / genug seyn. **Wolte GOtt** / sagt er / **es würde mir geben / Fried / Güte / vnd Frewd im heiligen Geist / daß ich möchte barmhertzig seyn in Fröligkeit / geben in Einfalt / frölich seyn mit den frölichen / weinen mit den weinenden / vnd mit diesem will ich zu frieden seyn:** Das ander (nemblich die hohe Beschawligkeit) **will ich den Apostoln / vnd Apostolischen Männern lassen. Die hohe Berg seynd den Hirschen / die Felse aber Zuflucht den Igeln.** Welche wie die Hirsch / vnd Gembsen mit grosser Geschwindigkeit auff die hohe Berg der Vollkommenheit steigen / oder klimmen / die

Serm. 47 in Cant.

Psal. 103. 18.

die mögen solche Gnaden von GOtt begehrn; Ich aber / als der mit stacheln der Unvollkommenheit vnd Dörner der Sünden allerseits besteckt bin / will mir genug seyn lassen in die Löcher deß Felsen / nemblich in den Wunden Christi mein Zuflucht zu nemmen / in dessen heilige Wunden will ich mich verbergen / meine Sünden mit seinem außtrieffenden heiligen Blut vnd Wasser abwaschen / vnd diß soll mein Gebett seyn.

Hat nun dem H. Bernardo die Ubung der Tugend / der Schmertz / vnd Rew seiner Sünden begnüget / vnd kein ander Gebett begehrt / auch die hohe Contemplation gern gelassen den Apostolischen vnd andern H. Männern / welchen es der Herr vergönnet / so wird auch billich seyn / daß wir vns / mit dieser Ubung im Gebett / vnsere Sünden nemblich zu beweinen / vnsere Affecten vnd Neygungen zu dämpffen / vnsere Laster vnd böse Gewonheiten außzureuten / vnd alle hindernussen im Weg der Tugendt abzuleynen / begnügen lassen. Umb die sonderbahre Genad aber deß himlischen Gebetts sollen wir nicht viel vns bekümmern / sondern in aller Demuth / mit Gedult erwarten / biß es GOtt gefällig vns zu ihm zu erheben: vnd wenn er vns auch das vergönnet hat / will grosser Fleiß vnd Fürsichtigkeit vonnöthen seyn / damit wir nicht etwan durch Betrug vnd Argliſt (welche der Feind mit vnder zu führen pflegt) verführt oder betrogen werden. Dann bißweilen glaubt / oder beredt sich der Mensch selbst er werde von GOtt zu diesem hohen Gebett beruffen / weil er / weiß nicht was für eine Süssigkeit / Lusten / vnd Glück in der Lieb Ubung empfindet / da er doch sich selbsten eintringet / vnd im wenigsten von GOtt erhoben wird. Der Satan aber bethöret ihn / daß er andere viel nothwendigere Ding verlasse / zu letzt gantz nichts thue / noch in einem / noch im andern fortschreite / oder zunemme. Dann gleich wie es ein grosse Vermessenheit / vnd vnverschämbtes thun were / spricht Ludovicus Blosius in geistlichen Sachen wol geübter Mann / sich an deß Königs Taffel vnerfordert setzen / dem doch außtrücklich anbefohlen / beym Tisch zu stehn vnd auffzuwarten: also thut auch der nicht wol vnd gebührlich / welcher sich in diesen Handel GOttes eintringen / dem hohen Gebett sich ergeben will darzu er nicht erfordert wird. Zu diesem gibt ein verständigen guten Rath der heilige Bonaventura / vnd ermahnet / der Mensch solle sich allein in dem üben / das sicher vnd ihm nützlich ist / nemblich in außtilgung der Laster / vnd böser Gewonheit / vnd wie er die frische Tugenden in den Garten seines Hertzens einpflantzen könne. Dieser Weg ist der sicherste / vnd füglichste / auff welchem kein Betrug / kein Gefahr / oder Verführung ist / vnd je fleissiger ein Geistlicher der Demuth / der Abtödtung vnd seiner selbst Verlaugnung sich ergibt / je angenehmer er GOtt seyn / vnd grössere Gnaden vnd Gaben er verdienen wird. In andern fürtrefflichen / vnd ohngewöhnlichen Manieren aber pflegen / wie der H. Bonaventura spricht / sehr viel Betrug vnd Argelist deß Teuffels mit vnderzulauffen / vnd vermeinet der Mensch / es komme offt von GOtt / was nimmer sein gewesen / vnd sey etwas / da doch im Grund nichts ist. Solche vngewöhnliche Ding sollen durch die übliche / vnd bekandte geprüfet / vnd vnderschieden werden /

In spec. cul. Spir. c. 11.

De proceſſ. Relig. c. 20.

dann diß ist die Lehr aller heiligen Väter.

Das VI. Capitel.

Obgesetzte Lehr wird noch ferner erkläret.

Greg. lib. 7. moral. c. 27. Bern. ser. 46. in Cant. Isid. lib. 3 cap. 15. D. Thō. 2. 2. q. 182. art 3. Et Cajet. ibid.

ZU mehrer Erläuterung dieser jetzt gegebenen Lehr/ schreiben die heilige Vätter/ vnd geistliche Lehrer / als die in solchem Handel wol erfahren/ daß dem Menschen als welcher einer verderbten Natur ist/ hoch vonnöthen sey eine starcke Abtödtung seiner Anmüthungen / vnd vielfältige Vbung allerley Tugenden / als ein wohl gegründtes Fundament zum Baw eines so fürtrefflichen hohen Wercks / wie das Gebett ist/ wann diß nit geschicht / ist all vnser Mühe vnd Fleiß/ all vnser begehrn vnd Verlangen nach der Contemplation vmbsonst. Es will erstlich vonnöthen seyn/ daß du ringest/ sprechen sie/ wie Jacob mit dem Engel/ ehe du Israel genennet werdest/ vnd GOtt anschawest/ vnd sagen mögest: **Ich hab den HErren gesehen von Angesicht zu Angesicht.** Die böse Neygungen/ die vnordentliche Affecten/ wollen erst gedämpfft seyn / ehe man zur innerlichen Vereinigung mit Gott gelassen wird. Diß lehret Ludovicus Blosius eben auch/ vnd spricht: es müsse der / welcher auff die Höhe deß Bergs der Beschawung begehrt auffzusteigen/ vnd den fürtrefflichen Grad der Göttlichen Lieb zu erlangen/ seine Mängel ernstlich bessern/ ihm selbst absterben/ die vnordentliche Lieb gegen die Creaturen ablegen. Wer diß nicht thut/ ist gleich einem Menschen/ welcher an Händt vnd Füssen gebunden/ mit Bley vnd Eysen beladen/ begehrt auff einen hohen Baum zu klimmen. Diß soll dann den angehenden zum Gebett vorgeschrieben werden/ daß sie alle vnordentliche Neygungen mortificiren/ den Tugenden nachsetzen / sich mit Demuth / mit Gedult / mit Gehorsamb/ vnd anderm guten gefast machen / vnd also das würckliche Leben / wie sie es nennen / erst üben / darnach zum Beschawlichen schreiten.

Wegen dieser Ursach / haben ihrer viel sich ohn alle Tugēd/voller Ungedult/ Zorn/ Hoffart/ vnd vielfaltiger Gebrechen befunden/ ob sie wol geraume Jahr lang / dem Gebett obgelegen / weil sie diesen ordentlichen Weg / vnd Proceß nicht gebraucht/ vnd ohn einige Ordnung haben wollen zur Beschawung gelangen. Gar fein zeiget vns an solches der Ehrwürdige Pater Everhardus Mercurianus der Gesellschafft General in einem Sendschreiben an die Gesellschafft vnd spricht: Viel haben begehrt auß Mangel der Bescheidenheit mehr / als auß Begierde der Vollkommenheit/ weil sie von einer andern Art deß Bettens etwas gehört/ vor der Zeit zu solcher Vbung zu steigen/ weil sie im Wohn gewesen/ als solt diß etwas edler vnd vollkommener seyn: auch die Laster oder Mängel/ leichtlicher außgerottet/ vnd die Tugenden ingepflantzet werden. Dieweil sie aber ehe Zeit diß gesucht / haben sie viel guter Zeit verlohren / vnd wenig zugenommen/ vnd nach verflossenen vielen Jahren / ihre böse Anmüthungen noch so frisch vnd starck befunden/ ihren Genuß/ vnd

vnd sich selber so fleissig gesuchet / als ob sie nimmer mit Gott zu schaffen gehabt. Ihr eygen Wille vnd Vrtheil ist noch so steiff / vnd befinden ein solchen Widerwillen in dem / was ihnen der Ober mißfällig gebeut / als ob sie erst denselbigen Tag wären in Geistlichen Standt eingetretten. Die wahre vnd einige Vrsach ist diese / weil sie haben wollen fliegen / ehe sie Federn gehabt / vnd ein Sprung thun vber den rechten gebahnten Weg / vnd sich nicht zu forderst der Abtödtung böser Neigungen / vnd Vbung der Tugendt ergeben haben: Deßwegen ist ihr Gebäw ohne Fundament / auff Sand gebawet / vnd werden also in Mitten ihrem Lauff verschmachten. So viel dieser Wolverständige Pater.

Dionys. Areop. ex eo Nazian. & alii.

Die Warheit dieser Lehr aber ist auß dem abzunemmen / daß alle H. Vätter mit einstimmen / vnd drey vnterschiedliche Weg zeigen / dardurch wir ordentlich im Gebett biß zur höchsten Vollkommenheit gereichen sollen / vnd nennen solche den ersten Weg der Reinigung; den andern der Erleuchtung: den dritten aber der Vereinigung mit GOtt. Zuvor will das Hertz durch wahre Rew vnd Leyd / von Sünden gereiniget / die Laster / vnd böse Neigung außgereutet / die Tugenden eingepflantzet / nach dem Exempel Christi solche außerlesen / vnd nachgefolget seyn. Welcher ohn diß ferner schreiten will / der wird fehlen / ohne Fundament bawen / vnd allzeit vnvollkommen hincken / gleich wie ein Student / der ohn Erkandtnuß deß A b c / vnd dergleichen angehender Lehr begehrte nach dem Doctorat zugreiffen.

Das VII. Capitel.

Von vblichem innerlichen Gebett.

DAs höchste / vngewohnliche / vnd besonders von Gott mitgetheiltes Gebett / wollen wir allhie beyseits setzen / sintemahl wir solches nicht lernen können / vnd es in vnserm Gewalt auch nit stehet / Gott vns dasselbe auch nit vorschreibt / oder von vns Rechenschafft vber das nit wird erfordern. Was man aber vom gebräuchlichem / innerlichen Gebett haben kan / wie solches etlicher massen zu lehren / vnd durch Raht / Arbeit / Mittel vnd Göttlichen Beystandt kan erlanget werden / wollen wir kürtzlich allhie vorbringen. Vnter andern Gnaden / vnd Himlischen Gaben / welche vns der gütige Gott in dieser seines Sohns Gesellschafft gnädigst ertheilet / ist nit das geringste / sondern fast das fürnembste daß vns gar hell vnd füglich ist vorgeschrieben / was Ordnung vnd Weiß wir sollen im Gebett halten / vnd da neben auch hat solche Weiß ihre Päpstliche Heiligkeit in dem Exercitii Büchlein P. Ignatii gelobt / vnd gut geheissen / wie in der Bull Pauli deß dritten Bapsts zu lesen / da diese Weiß zu betten / als nutzlich vnd heylsam erkandt / vnd alle Christen darzu ermahnet werden.

Diese Gnad hat der HErr vnserm Stiffter seligen offenbahret / von dem wir eben solche Ordnung empfangen haben. Vnd wollen also tröstlicher Hoffnung vnd Zuversicht seyn / es werde vns GOtt durch diß / vns von ihm selbst vorgeord-

tes Mittel / helffen vnd richten / weil er eben durch diese Weiß als ein Netz den H. Ignatium selbst / darnach seine erste Gesellen / vnd viel andere gefangen / vnd bißhero den Orden Stand / Eyffer / vnd Fortgang der Societät erhalten / vnd bestättiget hat. So wird dann vnnöhtig seyn / daß wir andere vngewöhnliche Art deß Gebetts suchen / sondern vielmehr als gehorsame Kinder / allen vnsern Fleiß auff diß von vnserm liebsten Vatter geschencktes Gebett legen / vnd wenden.

Durch die Vbung der drey Kräfften vnserer Seelen / welches die erste Vbung ist / lehret vns der H. Pater / wie folgend das Gebett soll angestelt werden / nemlich in jedem Puncten / vber welches die Betrachtung gerichtet / sollen sich die drey Kräfften der Seelen / als die Gedächtnuß / der Verstand / vnd Wille vben. Durch die Gedächtnuß wird den Augen deß Verstands gleichsam vorgehalten das Geheimnuß / oder Stück / vber welches die Betrachtung ergehen soll: Durch den Verstand laufft man hin vnd her in dem Geheimnuß / vnd wird alles fleissig gesucht / vnd bedacht / das den Willen bewegen kan / welcher Will alsbald bewegt / folgen / vnd das Werck fürdern soll. Vnd ist diß dritte das Fürnembste / darauff das Gebett muß fussen / vnd der Verstand suchen soll. Auß diesem zeucht man den Nutzen der Betrachtung: dahin müssen alle Gedancken / Beherzungen vnd discurs ergehen / daß der Wille zum guten bewegt / vom bösen mit einem heilsamen Haß / abgeführet werde. Wegen dieser Vrsachen / ist diß erste Exercitium der dreyen Kräfften Vbung genennet worden / weil in dem vns Diese Weiß zu betten vorgebildet wird / welche wir zwar auch in andern halten sollen.

Diese Weiß / welche vom heiligen Ignatio die Societät empfangen / vnd sehr nutzlich gebrauchet / ist nicht vngewönlich oder besonder / auch keinem Teuffliſchen Betrug vnterworffen / wie etwan andere / welche auch bey den Vättern gebräuchig / vnd dem Menschen / als der sich von Vernunfft vnd Argumenten leyten / regieren / vnd vberweisen läst / leicht / sicher / vnd fast bequem. Im Gebett sollen wir nicht sitzen / als erstarte vñ erschrockene Gesellē / (dan diß solte ein schwere Bethörung seyn) sondern Gott im selbigen anruffen / vnsere Kräfften vben / ihme / vnd seiner Gnaden mitwürcken / weil er seiner Creaturen Arbeit auch erfordert. Diß lehret vns der heilige Ignatius in seinem Büchlein. Die andere Weise zu betten / darzu kein Discurs gebraucht wird / sondern allein Verneinungen / vnd weiß nicht was für Theologisch oder Himlisch vnd Göttliches stillschweigen / sollen gemeiniglich nicht gelehret noch gesucht werden / wie droben vermeldet. Wann die Newling im geistlichen Stand / welche ihre Affecten / vnd die Vbung der Tugend noch nicht recht erkennen / in solche absonderliche Art zu betten eingerahten / erleyden sie vielerley Betrug vnd Verführung deß Teuffels: Vnd wann sie meynen / etwas erwunden zu haben / befinden sie sich voller vngezähmter Neygungen mehr dan zuvor / welche durch Süssigkeit deß Gebetts / gleichwie einer Milch / gestillet / vñ abgespeiset oder heimlich verborgen / bald aber darnach mit grosser Gefahr der Seelen wider erwecket / vnd lebendig werden. Auß solchen Eygensinnigen Gebett / entstehet auch ein frevenliches halßstarriges Vrtheil / welches allem

allem Betrug vnd verführung den Weg bereitet / welches Vbel der selige Vatter auch sehr beförchtet hat.

So soll dann in einem jeden Puncten / darvber die Betrachtung gestelt wird erstlich der Verstand auff Vorbildung deß Geheimnuß durch die Gedächtnuß / sich vmbsehen / sein Nachdencken oder Gedancken machen mit flessigem Nachsinnen / vnd also den Willen ihm beyzufallen / ermuntern. Die Gedächtnuß will den Anfang haben / vnd die Sach darüber man sich besinnen soll vortragen / darauff muß deß Verstands Betrachtung / vnd Discurs folgen / auß welchem / gleichsam einer Wurtzel / alle andere Vbung / vnd Werck im Gebett entstehen müssen / vnd was auch in solcher Betrachtung geschicht / muß in Krafft dieses geschehen. Die Vrsach dessen kan auß der Naturkünder Lehre genommen werden. Dann weil vnser Will ein blinde Krafft der Seelen ist / vnd keinen Fuß recht zusetzen weiß / der Verstand gehe dann vorhin / wird er auch nichts wollen können / es weise ihn dan der Verstand darauff / welcher gleichsam ein Fackelträger ist / vnd dem Willen vorleuchtet / vnd lehret was ihm gutes zu thun / oder böses zu lassen seye. Diß wollen die Naturkündiger mit kurtzen Worten sagen: Was man nicht weiß oder erkennet / das will vnd begehrt man nicht. Vnd der H. Augustinus:

Lib 10. de Trin. c. 1. Hom 36. in Evang.

Was nicht gesehen worden ist / kan wol geliebt werden / aber was man nicht erkennet hat / nimmermehr. Eben so fein redet auch Gregorius: **Wovon der Mensch gantz nichts weiß / kan er nicht lieben.** Dann der Will gehet auff das Gut / welches der Verstand begreifft vñ ihm vorzeiget. Dann darumb lieben oder begehren wir ein Sach / weil wir verstehen oder glauben / daß sie liebens oder begehrens werth ist / vnd deßwegen fliehen / oder vermeyden wir solche / weil wir vns fürbilden / als sey sie böß / vnd vntüchtig. Wann wir dann vnsern Willen oder Vorsatz wollen ändern / muß der Verstandt das beste thun / vnd seine Vrsachen beybringen / warumb diß oder das / nutz oder vnnutz zu thun sey / vnd ist daß durch Sinnen vnd Nachdencken deß Verstands im Gebett / alles Thuns ein Fundament / deßwegen die Betrachtung / wie folgends wird erwiesen werden / zu allem guten sehr nothwendig ist.

Das VIII. Capitel.

Von höchster Nothwendigkeit der Betrachtung.

In einem Tractätlein vom Lob deß Gebetts / schreibt Hugo von Sanct. Victor / daß ein Gebett nimmer vollkommen seyn möge / wann die Betrachtung nit vorher gehe / oder aber mit vnterlauffe: vnd diese Lehr ist auch deß H. Augustini / welcher spricht: Das Gebett ohn die Betrachtung sey kalt vnd law / wie dann diß sehr wol von ihm erwiesen wird: Sintemal der sich selber durch Betrachtung nicht recht erkennet / vnd seine Armseligkeit vnd Schwachheit nicht weiß oder ansehen wil / der wird betrogen / vnd bittet von Gott entweder ihm vntüchtige Ding / oder doch nit mit solchem hitzigen Eyffer / wie er thun soll. Viel seynd also vmbgeführet worden / weil sie sich / vnd ihr eygene Fehler nicht erwogen / halten sehr

Tract. de laude orat.

viel

viel von sich selbsten / vnd gehen im Gebett mit weit andern Sachen vmb / als sie solten / weil sie selber sich nit erkennen. Welcher dann die rechte Weiß zu betten / vnd was er von Gott begehren sol im Gebett / wissen will / der betrachte zuvor seine Vnvollkommenheiten / seine Armseligkeiten / vnd Gebrechen / dardurch wird er den rechten Weg lehren / wo er zum HErrn kommen soll. Wo diß geschicht / wird der dürfftig was ihm nutzet / vnd mit gebürendem Eyffer bitten / gleich wie ein armer Bettler / ohne Mühe wol weiß vnd erkennet / was seine Nothurfft vnd Armuth erfordert.

Serm. 1. de S. Andrea.

Der H. Bernardus lehret die seinige wol vnd vns mit ihnen / daß man mit gemach / vnd nicht eines Sprungs zum Gipffel der Vollkommenheit sich soll vnderfangen auffzusteigen / vnd spricht: **Keiner wird geschwind der höchste mit auffsteigen / nicht mit fliegen erlangt man die Spitze. So sollen wir dann gleichsam mit zween Füssen auffsteigen / mit dem Gebett / vnd Betrachtung. Die Betrachtung lehret vns was manglet / das Gebett erhält / das fortan vns nichts mangle. Jene zeyget vns den Weg / diese aber führet vns auff dem Weg. Auß der Betrachtung erkennen wir die vorstehende Gefahr / durch das Gebett aber entgehn wir derselbigen.** Daher sagt wol der H. Augustinus: **Ein bedachtsamer Verstand / ist ein Anfang alles gutens.** Dann wer betrachtet / wie GOtt in sich so gütig sey / wie barmhertzig er sich gegen die Seinigen erwiesen / wie trefflich er vns geliebet / wieviel er vnserthalben gethan / vnd erlitten / wird ohne Fehl also bald in sich selbsten entzündet werden mit inbrünstiger Lieb gegen ihm: Wer aber sein armseligen Stand / sein Gebrechen vnd Mißhandlung erweget / dem wirds an Demut / vnd Verachtung seiner selbst nicht mangeln: vnd weil er sich im Dienst Gottes sehr kalt vnd nachlässig erkennt / auch sihet wie schwerlich er den HErrn hab erzürnet / achtet er sich aller Straff vnd Peen wol werth. Vnd wird die Seel also durch die Betrachtung reich an allen Tugenden.

Diß ist die Vrsach / warumb vns die H. Schrifft die Betrachtung so offt vnd ernstlich befehlt: **Selig ist der Mensch /** Psal. 1. spricht David / **der nicht abgetretten ist / in den Rath der Gottlosen / vnd nicht gefunden in dem Weg der Sünder / vnd ist nicht gesessen auff dem Stuel der Pestilentz; Sondern hält seinen Willen im Gesetz deß HErrn / vnd betrachtet in seinem Gesetz Tag vnd Nacht. Der wird seyn wie ein Baum / der gepflantzet ist an den Wasserbächen / der seine Frucht bringen wird zu seiner Zeit.** Diese seynd / welche Gott von gantzem Hertzen suchen / vnd das sie ihnen suchen / verursacht die Betrachtung. Eben diß begehrt darumb auch gemelter Prophet von Gott / damit er sein Gebott vmb so viel besser halten Psal. 118. möchte: **Gib mir Verstand / vnd ich wil dein Gesetz durchgründen / vnd es halten in meinē gantzē Hertzen.** 34. Hette er diesen Beheilff nicht gehabt / solte er wol vergangen seyn / wie er spricht: **wäre dein Gesetz meine Betrachtung** Psal. 118. 92. **nicht gewesen / so were ich vielleicht**

leicht verdorben in meiner Niderung / das ist in meiner Aengsten / in meinen Trübsalen / wie der H. Hieronymus diß außleget / were ich zu nichten worden. Diß ist das gröste Lob deß innerlichen Gebetts / wie es ihm alle Heilige gern geben / daß es alle Tugenden nach sich zeucht / vnd erhält: **Es ist ein Schwester deß Lesens / ein Ernährerin deß Gebetts / ein Richterin deß Wercks / vnd die Vollkommenheit / vnd endlicher Beschluß aller Tugenden** / wie Gerson redet. Joan. Gerson.

Damit aber ein Gegentheil / neben dem andern desto besser erkandt / vnd das beste mehr gesucht / vnd geliebet werde / sollen wir verstehen vnd glauben / daß alles böses / was vnter den Weltmenschen vorgehet / die fast gröste Vrsach sey / weil es ihnen an dieser Weiß zu betten / sehr manglet / wie mir dessen der Prophet Jeremias Zeugnuß gibt / vnd spricht: **Das gantze Land ist jämmerlich verwüst worden / weil niemand ist / der es zu Hertzen fasse.** Jerem. 12, 11. Daß ein solche Wüsteney in geistlichen Dingen auff der Erden sey / daß die Laster von männiglichen ohne Scheu vnd Rew begangen werden / ist die einige Vrsach / daß kaum einer in sich selbsten gehet / Gottes Geheimnussen / * daß Gifft der Sünden / die Straff der Höllen / vnd was sonsten zur Forcht / oder Liebe GOttes mehr dienet / im Hertzen betrachtet

Wer wolte sich gelüsten lassen ein Todsünde zu begehen / wann er gedächte / daß Gott vmb einiger Todsünde wegen / den schmertzlichen Tod erlitten: vnd daß ein so schweres Vbel die Sünde sey / daß Gottes Sohn gleichsam genötigt worden / Menschliches Fleisch an sich zunehmen / damit er dem strengen Richter seinem Vatter / möchte gnug thun? Wer solte sündigen / wann er zu Gemüth führte / daß GOtt vmb einiger Todsünde willen / die Gottlosen mit dem ewigen Fewr straffe? Welcher betrachtet rechter Weiß diese Wort: **Weicht ab ihr Vermaledeyten ins ewige Fewr** / diese Ewigkeit / daß die Verdampten im ewigen Fewr / so lang als GOtt GOtt ist / brennen werden / welcher / sprich ich / beherziget diß recht / vnd erwöhlet einer so geringen Wollust wegen / die Ewige Qual? der H. Thomas von Aquin sagte einsmals / er könne in keinen Weg begreiffen / oder verstehen / wie doch ein Mensch / der in einer Todtsünden stecke / sicher vnd getrost lachen / vnd sich der Wollust gebrauchen könne? Da er doch dessen gewiß ist / daß er im Sterben eines solchen Stans / richtig zur Höllen gestürtzt werde / vnd aber seines längern Lebens / kein Augenblick versichert ist. Jener Hoffjuncker in Sicilia / fasse zwar an Königlicher / wolbesetzter Taffel / hörete die liebliche Music / vnd hat allerley kurtzweilige Ergetzlichkeiten / weil aber ihm das blosse Schwerdt an einem Seydenen Fadem / oder Pferds Haar vber den Kopff hinab hienge / vergasse er aller Frewden / zeitternd vnd sich von Hertzen förchtend / er möchte alle Augenblick vmb sein Leben kommen / deßwegen konte ihne nichts erfrewen. Wie soll vns zu Muth seyn / denen nit ein Zeitliches Schwerdt vber den Nacken hanget / sondern der ewige / allgewisse Todt / weil der Sünder also bald deß gehen Fallß dahin sterben / oder deß Abends frisch vnd gesund schlaffen gehn kan / vnd sich deß Morgens todt vnter allen Teuffeln befinden? Ein sehr andächtiger Mann hielte darfür / es wären in der Christlichen Gemeinde wey Hist. ord. S. Dom. p. 1. lib. 3. c. 37. Cicero Tusc. 5.

Orth / zwey gefängnuß oder zwo Stellen / darinnen die Christen auffenthalten solten werden : Dann der Mensch glaubt entweder / es sey ein Höll / die ewig brenne / vnd dem Sünder von Ewigkeit in Ewigkeit anbereittet sey / oder er glaubt es nicht. Hält er das letzte / soll man ihn zu recht stellen / wie einen Heyden oder Ketzer / vnd in solches Gefängnuß einwerffen daß man Inquisition nennet. Glaubt er aber daß ein Höll sey / vnd bleibt dannoch in seinen Todt Sünden / soll er in die Narren Kammer geführet werden / dann ja kein grössere Thorheit je kan begangen werden. Welcher nun diß etwas reyffer erwegen wolte / Zweyffels ohn würde diesem ein Gebiß eingeworffen werden / sich von allen Sünden abzuhalten. Vnd weil diß wol verstehet der böse Feind / benimbt er vns mit arglistigem Fleiß vnd Ernst diese Betrachtung / beginnet vns gleich wie die Philister dem Samson / die Augen außzustechen / daß wir nicht sehen mit dem Gemüth was wir mit Worten glauben / vnd weil er vns vmb den Glauben gantz nicht bringen kan / thut er doch so viel / **daß wir Sehende nicht sehen / Hörende nicht hören / noch verstehen.** Der Sathan machet / daß wir nicht betrachten / was wir glauben / vnd tieffer nicht zu Hertzen fassen / als ob wir nichts davon glaubten : Er verbindet vns die Augen / daß wir nicht sehen die Gefahr / darinn wir stecken. Gleich wie es einem wenig nutzet die Augen offen haben / so er im Finstern ist / weil er gantz nichts sehen wird : Also spricht der H. Augustinus / ists wenig nutz im Liecht wandlen / vnd die Augen zu halten / dann mann auch also wenig sehen wird. Darauß wol zu schliessen / wie nutzlich vnd nothwendig vns die Betrachtung sey / als welche die Augen eröffnet vnd sehend machet.

Iud. 16. 21.

Matt. 13. 13.

Das IX. Capitel.

Von sonderbahrer Frucht vnd Nutzen / welcher auß dem innerlichen Gebett entstehet.

SEhr nutz vnd heilsam ist es vns / daß wir im Gebett / oder Himmlischer Betrachtung / vnsere Affecten vnd Begierden wohl vben : Jedoch wird vor allen Dingen erfordert / daß diese Affecten vnd Begierden / auff die Vernunfft wol gegründet werden. Dann der Mensch ist vernünfftig / vnd läst sich durch Vernunfft / vnd auffm Weg deß Verstands gern führen. So soll dann ein / vnd zwar der fürnembste Zweck seyn / dahin die Betrachtung gerichtet wird / daß wir vermittelst der Vernunfft / von allem Betrug befreyet / zu dem was vns nutz vnd gemäß ist / gern geführet werden / vnd diß soll der beste Nutzen auß der Betrachtung seyn. Fürs erste aber will vonnöthen seyn / daß der Mensch allerley beständige Tugenden zum Grundfest lege / vnd sich darauff halte : solches zu erlangen / will mich obenhin / oder schläfferich / sondern auffmercksam / inbrünstig / vnd ernsthafft die Betrachtung gethan seyn / mit sonderbahrer Ruhe deß Gemüths : in welcher wir am meisten schawen sollen / auff die Kürtze deß Lebens / Eytelkeit der Weltlichen Ding / wie alles im Todt ein Ende hab / vnd diß fein ruhig / mit gemach / damit wir also daß jrrdisch verach-

Orlandinus 1. p. Hist. Soc. Iesu lib.

verachten / vnser Hertz vnd Gemüth zum Himmlischen wenden / vnd mit gantzem Eyffer lieben vnd suchen was ewig ist.

Zu dem sollen wir offt / vnd mit Fleiß erwegen / vnd zu Gemüth führen / wie falsch vnd eytel die Meynung vnd Hochachten der Welt sey / welche vns offt zu bewegen pfleget / da sie vns doch nichts benemmen / nichts zugeben / vns nicht bessern noch ärgern kan / vnd also werden wir diß bald lernen verachten. Durch diese Weiß kan man von der Teufflischen Verblendung entlediget / zu allem was vns nutz vnd gut ist angetrieben / vnd gantz Geistlich werden. Thren. 3. 28. **Es wird einer einsam sitzen / vnd stillschweigen / vnd sich vber sich erheben** / spricht der Prophet. Vber sich selbst wird er sich erheben / vnd mit großmütigem Hertzen / alles Irrdisch vnter sich verachten / vnd mit dem Apostel Phil. 3 8. Paulo sagen: **alles hab ich verachtet / vnd halte es wie Koth / damit ich Christum gewinne.** Daß ist: was ich zuvor als Gewinn vnd Nutzen geachtet / vnd nun aber durch das Himmlische Liecht / in meiner Betrachtung bin verständiger worden / das halte ich jetzo für Schaden vnd eytel Koht / damit ich nur Christum gewinnen vnd bey mir haben möge.

Weiter ist zwischen einer vnd der andern Betrachtung / zwischen einer vnd anderer Weiß / etwas Geistliches zu erkennen / ein grosser Vnterschied. Dann ein Verständiger Gelehrter erkennet die Sach viel anders / als ein vnerfahrner vnd Einfältiger Mensch. Jener verstehts wie es an ihm selbst warhafftig ist / dieser aber obenhin / vnd von aussen allein. Wann ein Bawer / oder ein Vngelehrter ein Edelgestein im Weg fünde / würde er solches allein seines Glantz / vnd äusserlichen Schönheit willen werth halten; ein Jubilierer aber oder Goldschmid siehet dem äusserlichen Wesen nicht allein nach / sondern erweget den Werth / welchen er bey Herren vnd ansehnlichen Menschen hat / deßwegen begehrt er das Gestein / vnd achtet es fast hoch. Also geht es vnter dem gemeinen Mann zu / welcher von Geistreichen Dingen / allein etwas wenigs vnd obenhin hat sagen hören / daß ihm zwar wol gefällt / vnd sich damit belüstiget; weil er aber den Grund / vnd grossen Schatz nicht sehen kan / ist sein Verlangen auch nicht so starck dahin. Ein verständiger vnd Gottliebender Mann aber / welcher in seinem Gebett auff den Kern der Göttlichen Sachen gesehen / vnd weiß wie nutz ihm solche seynd / der trachtet ihnen mit allem Ernst nach / gegen sie verachtet er alles was er zuvor geliebt / **er gehet hin / verkaufft alles was er gehabt / vnd kaufft diesen Acker** / darinn das Edele Kleinod verborgen ligt. Matt. 13. 46.

Matth. 9. Marc. 5. Luc. 8. Diesen Vnderscheid hat vns der Herr durch verborgene Historien wollen zuverstehn geben / vnd sonderlich bey dem Gesundmachen deß blutflüssigen Weibleins. Dann als er vom Obersten der Synagogen erbetten ward sein jetzt sterbendes Töchterlein bey Leben zu erhalten / vnd mitten im Getränge deß Volcks / ein Weib / welches zwölff Jahr den Blutgang gehabt / vnd vmbsonst alles auff die Artzt gehencket / mit grosser Begierde ihrer Gesundheit sich zu ihm verfüget / bey sich selbst gesagt: **Wann ich allein sein Kleidt anrühre / werd ich gesund werden.**

Darauff sich Christus also baldt vmbgewendet/vnd gefragt: **Wer hat mich berühret**: Die Aposteln aber vnd Petrus antworteten: **Meister das Volck tringet auff dich / vnd pressen dich / vnd du sprichst / wer hat mich berühret?** Ich weiß dißwohl / will der Herr sagen / vnd frag dem nicht nach/ aber es hat mich jemand angerühret / nicht auff gemeine Weiß/sondern viel kräfftiger: **dann ich erkenne daß ein Krafft von mir ist außgangen.** Das ist der Vnterscheid / welchen vns Christus allhie lehren will/viel anders berühret ihn der gemeine Mann / viel anders diß Weiblein. Also sollen wir vns in der Betrachtung verhalten / daß wir ein sonderbahre Krafft vnd Gnad von Christo bringen/ darzu den von nöthen / daß wir mit grosser Auffmercksambkeit / nicht eylends vnd vnbedachtsamb / die Göttliche Geheimnussen vor vns nemmen / fleissig kewen / vnd den innersten Kern vnd Safft außsaugen. Was nicht gekewt wird / bringt geringen Lusten / vnd schmecket nicht / deßwegen pflegen auch die Krancken die Pillulen gantz einzuschlücken / daß sie die Bitterkeit nicht empfinden. Eben fast darum kompt dem elenden Sünder der Todt / das Gericht / die Höll nit bitter vor / weil er solche nicht klein kewet/sondern gantz hinein schlücket / obenhin allein / vnd sehr lawlich bedencket. Die frewdenreiche Geheimnussen bringen einer solchen Seelen auch sehr geringen Lust vnd Süssigkeit / weil sie die Menschwerdung Christi / sein Heiliges Leyden / seine Vrstend / vnd was dergleichen mehr ist/nicht widerkewen / noch gebührender Weiß bedencken. Das Senff oder Pfefferkörnlein will zerbissen vnd zerrieben seyn / alsdann wird ein jeder empfinden / wie es im Hertzen brenne: vnd die heissen Zäher auß den Augen treibe.

Das X. Capitel.

Von etlichen andern Nutzbarkeiten/ welche die Betrachtung in sich begreiffet.

DEr H. Thomas findet noch ein anderen / vnd zwar nicht geringen Frucht vnd Nutzen vnder dem innerlichen Gebett verborgen / nemblich die wahre Andacht/welche im Geistlichen Weg sehr nothwendig / vnd darumb von allen begehret wird. Diese Andacht aber ist nichts anders / als ein bequemligkeit vnd Willfährigkeit deß Willens zu allem Guten/ vnd wird der Andächtige genennet/welcher zu allem Guten willfertig vnd bereit ist. Diß lehren alle H. Lehrer/vnd setzet der H. Thomas / das in gemein zwo Vrsachen der Andacht seyen / eine ist äusserlich / vnd die fürnembste/nemblich GOtt selber: die andere stehet in vnserm Willen / vnd ist die Betrachtung / auß welcher der Will also fertig vnd bereit zu allem Gutem gemacht wird / dahin ihn dann der Verstandt mit seinem Discurs / artigen Bewegnussen vnd glimpfflichen Fünden fein führet / vnd also neben der Gnaden Gottes das Fewer der Liebe vnd Andacht in vnserm Hertzen erwecket/mit natürlichen Mitteln.

Sales introd. ad vitam de votam cap. 1.

Dero-

Derhalben irren vnd fehlen die weit/ welche die rechte wahre Andacht setzen auff die Süssigkeit / vnd empfindlichen Geschmack / welcher bißweilen im Gebett von etlichen gekostet wird; nicht also / sonder die Andacht vnd Hitze deß Geists bestehet in der Fertigkeit / vnd Bequemligkeit deß guten Willens zu allem dem/was zu GOttes Ehr vnd Lieb gehöret. Diese Andacht hat ein satten Grund / vnd bestehet immer/jene aber vergehet alsbald / weil hiebey nichts anders ist/als ein schnelle empfindliche Anmüthung/ oder sinnliche Neygung / die etwan auß einer anmüthigen vnd beliebten Sachen herkompt: es geschicht vns auch dergleichen Andacht auß natürlicher Beschaffenheit deß Leibs/weil das Hertz etwan weich/ vnd bald zum weinen / zum Mitleyden oder anderen Neygungen zu bringen ist / so bald aber diese sinnliche Andacht ein End hat/verstreuben auch die gute gemachte Vornemmen / vnd alle Gottselige Anschläge / vnd bleibt also der Mensch nicht länger Geistlich in seinem Thun/embsig in seinen Ordensübungen / fleissig im stillschweigen oder Mortification/als die sinnliche Empfindung der Andacht/oder Vertröstung wehret / vnd da die verschwindet da verschwindet der Geistliche mit derselben.

Welche aber in wahrem Grund durch immerwehrende Ubung deß innerlichen Gebetts / also bestehn / vnd sich durch vernünfftige Ursachen vnd Erwegung überwinden vnd führen lassen / seynd frey vor allem heimlichen Betrug deß Feinds/vnd bleiben beständig in aller Tugend / vnd geistlichem Wandel. Ob wol obgesagte sinnliche Tröstungen abnehmen / vnd diese Milch ihnen entzogen wird/setzen sie deßwegen nicht zurück / weil die Vernunfft sie erhält / welche ihnen zu diesem Thun Ursach gegeben vnd angeführet hat. Diß ist die starcke mannliche Lieb / auß diesem werden alleinig die / welche Diener GOttes / erkennt / wann sie so beständige / gesunde Frucht bringen auß dem Grund der beständigen Vernunfft/ vnd nicht allein wegen deß süssen Geschmacks/ oder sinnlichen Trosts. Diß besser noch zu verstehen pflegen vnsere Sinnlichkeiten/ oder Neygungen fein den kleinē bel'enden Hündlein verglichen zu werden / welche immer gautzen/ vnd den Rachen auffsperren / biß sie ein Bißlein der Tröstung empfangen / wann dann Gott einem jeden seinen Bissen darwirfft/begeben sie sich wol etwas zur Ruhe/ vnd schweigen/ so bald aber das verzehret/ fangen sie alle nach einander widerumb an zu betteln vnd zu greinen. Darauß läst sich dann wol sehen / was bestand bey dieser gefärbter Andacht sey.

Eben diese Vertröstungen werden auch der fahrenden Haab gleich gehalten die man bald verzehren kan: die ligende Güter aber seynd die wahre Tugenden/ welche der Mensch beständig besitzet/vnd also auch viel in höherm Werth vnd Preiß seynd. Daher (wie wir nicht wenig befinden/vnd fleissig zu mercken haben) geschichts/ daß ihrer viel / welchen solche süsse Hälmlein seynd durch den Mund gestrichen worden/in Zuständen/ Versuchungen/ vnd gefährlichen Kämpffen verzagen / vnd überwunden werden/da doch viel andere / welche im Gebett allzeit ein genugsame Dürre/vnd Mißtröstung empfinden / auch von dieser sinnlichen Tröstung vnd Süssigkeit nichts wissen / mannlich vnd tapffer sich im Kampff der Versuchung verhalten/vnd gewünsch-

tes Siegs theilhafft werden. Die Ursach aber dessen ist / weil jene allein durch diesen Geschmack geführet / diese aber im Gebett gründlich fortgehen / von der Warheit sich einnehmen lassen / sich an die gewehnen / vnd also gar nicht abführen lassen / was ihnen die Warheit einmal eingeben / darauff halten sie beständig wie auff einem vesten Lande oder Schantze. Auß diesem wird vns ein fürtreffliches kräfftigs Mittel geben / vnsere Vorhaben zum guten / die wir im Gebett gefasset / vnverbrüchlich zu halten / vnd zu Werck zu richten / wann wir nemblich deß Antriebs oder vernünfftigen Ursach / dardurch wir vns bewegt befinden / nimmer vergessen. Dann was vns im Gebett bewegt hat / diese oder jene Tugend / oder gutes Werck zu begehren / das wird vns auch antreiben solches zu erhalten vnd zu vollführen / wie ein Pflänzlein wol in dem Grund erhalten wird in deme es erwachsen.

Aber noch was mehr ist vnter diesem verborgen / daß nemblich der Mensch / wann er im Gebett von allem falschen Betrug sich frey zu machen begehret / vnd von der Warheit also überwiesen wird / ob er schon folgender Zeit deß Motiffs / oder Ursach vergisset / dardurch er ist bewegt worden / doch in der Tugend standhafft verbleibet / vnd der Versuchung mannlich sich widersetzet / weil er wol weiß daß dem also zu thun seye. Dieser Ursachen wegen hat Gerson die Betrachtung so hoch gehalte / daß als er einsmals gefragt ward / was einem in seiner Zellen sitzenden Geistlichen am nützlichsten were / das Lesen / oder mündlich betten? die Handarbeit / oder Betrachtung? Hat er geantwortet / das allerbeste (den heiligen Gehorsamb ohn verletzet / welcher in alle Weg seinen Fortgang haben soll) ist die innerliche Betrachtung / vnd zwar auß dieser Ursach / obwol man auß Lesung geistreicher Bücher / vnd mündlichen Gebett / bißweilen mehre Andacht vnd lieblichere Frucht schöpffet als auß der Betrachtung: So bald doch das Buch auß Händen gelegt / vnd das Mundgebett abgebissen wird / ist die Andacht auch mit dahin / vnd vergehet; die Betrachtung aber stellet den Menschen ins künfftig / vnd hilfft demselben in allen Fällen. Darumb sollen wir vns die Betrachtung auch bekandt vnd üblich machen / auff daß wir / im Mangel der Bücher / oder vngelegener Zeit mit dem Mund zu betten / solches wissen zu gebrauchen / vnd allenthalben / in allen Nöhten / bey allen Menschen diß Buch / das innerliche Gebett / vor Augen vnd im Hertzen haben.

p. 2. Alphaber. 34. lit. M. & 37. litt. A.

Das XI. Capitel.

Weiß zu betten / vnd wie man Nutzen darauß schöpffen soll.

MEin Hertz ist in mir erwärmet / vnd in meiner Betrachtung wird das Fewr entzündet werden / spricht der embsig bettende Prophet David / vnd zeiget vns mit diesen Worten an / was für ein Weiß im Gebett zu halten sey / wie dann die heilige Lehrer diese Wort auch dahin deuten / vnd durch das Fewr / die Lieb gegen GOtt vnd den Nechsten wollen verstanden haben / welches Liebfewr im Hertzen deß Königs durch betrachtung himlischer Ding entzündet worden. **Mein Hertz hat sich erwär-** Ps. 38. 4.

wärmet / spricht er / es ist in meinem Leib erhitzet worden / vnd eben diß ist die einige Wirckung deß Gebetts. Wie aber vnd wannen hero hat es die Hitz empfangen? Wie ist das Fewr angangen? durch die innerliche Betrachtung: Dann also sagt der Prophet von ihm selbst: **In meiner Betrachtung wird das Fewer entzündet werden.** Diß ist der Blaßbalch / welcher die Glut der Liebe anblaset / daß also betrachten (wie Cyrillus Alexandrinus schreibt) nichts anders sey / als Stahl auff Stein schlagen / vnd fewrige Funcken erwecken. Muß derowegen dem steinern Hertz durch den Stahl der Meditation angeschlagen werden / biß es sich in der Lieb GOttes / gegen die Demuth / Abtödtung / vnd andere Tugenden entzünde / ehe muß man auch nicht ablassen / es brenne dann diß Fewer im Hertzen.

Ob nun wol das innerliche bedencken vnd betrachten fast gut / vnd nothwendig ist / soll doch die Zeit nicht all mit blossen Nachsinnen zugebracht werden / vnd einer sich nit mit Discursen begnügen lassen / dann sonsten solte es dem Studiren gleicher seyn als einem Gebett: aber alle Betrachtung vnd erfundene Mittel sollen allein auff die Begierde zur Tugendt / vnd die Lieb im Hertzen zu erwecken angewendet werden: Weil die Güte vnd Heyligkeit Christliches vnd geistliches Lebens nicht allein in guten Gedancken / vnd Verständnuß heiliger Gottseliger Ding bestehet / sonder in den wahren beständigen Tugenden deß Willens / vnd dero Wercken / in welchen / nach Meynung deß H. Thomæ die gantze Summ / vnd Vollkommenheit deß geistlichen Wegs gestellt ist. Diß ist der erste Anfang / der erste Buchstabe in dieser Kunst: **Wir suchen was die Tugend sey** / spricht jener Naturkündiger / **nit daß wir es wissen / sonder daß wir fromm werden.** Die Nadel braucht man zwar ehe / dann das Garn / jedoch hefftet das Garn das Tuch oder Gewand zusammen / vnd solte diß ein närrischer Schneider seyn / welcher den gantzen Tag die Nadel ein vnd auß zihen vnd keinen Faden darein stecken wolte / vmbsonst würde dieser Tropff arbeiten. Diesem thun dannoch gantz gleich welche im Gebett nichts anders thun / als mit dem Verstand grüblen vnd suchen / aber den Willen zur Liebe nicht treiben. Die Nadel der Betrachtung soll vnd muß zwar vorgehen / ihr aber muß die Neygung / vnd Lieb deß Willens stracks nachfolgen / welche vns mit GOtt gleich wie der Faden das Gewand / anhefften vnd vereinigen soll. Gerson super Magnif. Alph. 56. Lit. D.

Zu diesem werden wir insonderheit von vnserm H. Vatter Ignatio gewiesen / in seinem geistlichen Büchlein in vielen Orthen / wann er die Puncten deß Gebetts kürtzlich durch etliche Discurs het angedeutet / spricht er alsbald: **diß alles soll ich auff mich wenden vnd deuten / daß ich einen Nutzen darauß erlange** / welcher Nutz in dem stehet / daß der / so bettet / alles was er in der Betrachtung findet / wisse auff sich / vnd zu seinem eygnen besten zu lencken. Gleichwie die Sonn spricht der H. Bernardus / zwar allen ins gemein scheinet / aber doch nicht alle vnterschiedlich zu sehen erleuchtet werden: also lehret zwar die Wissenschafft vnd die Betrachtung alle was zu thun sey / aber nit alle werden dardurch / das anzugreiffen

greiffen bewegt / was sie gelernet haben.

Serm. 23. in Cant. Viel ein ander Ding ist grosse Reichthumb wissen / vnd aber ein anders solche besitzen / inmassen dann dieses den Menschen allein reich machet vnd nicht das ander. GOtt erkennen ist zwar gut / besser aber ihn fürchten vnd lieben. Der Mensch wird an der Seelen nicht reich oder gelehrt / weiß vnd verständig / wann er viel von GOtt weiß / sonder wer ihn aber förchtet / vnd von Hertzen liebet / der ist selig.

Diß kan noch mit einer bekandten Gleichnuß erkläret werden / dann gleich wie einem Hungerigen wenig nutzet / bey einem von allerley Speiß wolbesetzten Tisch sitzen / so er doch nichts von den Trachten will genieſſen: also hilfft es dem bittenden sehr wenig wann ihm durch viel betrachten / vnd nachgrübeln ein schöne Mahlzeit anbereitet wird / wann er solche geistliche Speisen nicht will zu seiner Nahrung anwenden / den Willen darauff schlagen / vnd ein Frucht schaffen.

Damit wir aber etwas näher zur Sach kommen will ich sagen / man soll ihm auß der Betrachtung vnd Gebett etliche heilige Vorsätze / vnd Begierden samblen vnd erstlich im Hertzen zusammen fassen / auff daß solche zu seiner Zeit mögen ins Werck gerichtet werden. Zu diesem Vorhaben redet wol der H. Ambrosius: **Die Meynung / oder das Ende der Betrachtung Göttlicher Gebott / ist die Würckung oder Vollziehung derselbigen.**

In Ps. 118. in octon. 9.

Eben diß hat vns GOTT in jenem wunderlichen Gesicht welches dem Propheten Ezechiel erzeiget / lehren wollen / da die Thier voller Augen / Menschen Hände vnter den Flügeln hatten.

Ezech. 1: 8.

Nemblich die Flügel bedeuten deß Verstandts Würckung vnd auffsteigende Betrachtung / die Hände aber das mit dem Werck soll vollendet werden / was wol bedacht vnd geschlossen ist. So sollen wir dann auß dem Gebett / gute Begierden vnd Vorsätz zur Demuth ziehen / daß wir gern wollen von andern verachtet werden / vnd vns selbst vor andern demühtigen. Auß dem Gebett sollen wir wünschen Trübsal / Schmertzen / Verfolgung vmb Göttlicher Ehr willen außzustehn / vnd was wir jetzo leyden / gedültig annehmen. Also soll in vns erwachsen ein Lust zur Armuth / mit begehrn deß allergeringsten was im Hauß ist / vnd nicht nach dem besten vnd annemblichsten / ja etwan auch Mangel zu leyden / an dem nothwendigen. Daher soll auch entstehen Rew vnd Leyd über vnsere Sünden / vnd solcher fester Will GOtt nimmer zu erzürnen / daß wir lieber solten wollen tausendmal den Todt leyden / als in eine Todtsünde verwilligen. Hierauff erfolget schuldige Danckbarkeit vmb empfangene Wolthaten / warhafftige vnd gäntzliche Resignation seiner selbsten vnd Ergebung in die Hände GOttes / vnd endlich ein eyfferiges begehrn Christo JEsu / so viel vns immer möglich in allen Tugenden / mit denen er vns vorgeleuchtet / gleichförmig zu werden / vnd auff das nechste zu folgen. Dahin soll all vnser Gebett / vnd Betrachtung gerichtet / vnd diese Frucht auß demselben gesuchet werden.

Wann dann die Betrachtung deß Verstandts mit seinem Grüblen ein Mittel vnd Antrieb ist / den Willen zu obangezognen guten Begierden zu bewegen / ist leichtlich zu erachten / daß so fern solche

Discurs

Discurs vnd Umbschawung deß Verstandts soll gebraucht werden/wie viel vonnöhten seyn wird/ vnd nicht weiter/ damit die Mittel vnd das Ende in gleicher Proportion bleiben. Da nun seinen Willen jemand befünde gnugsam bewegt / vnd bereit zu seyn zur Rew über seine Sünde/zur Liebe GOttes/etwas vmb Christi Glauben zu leyden / zur Tugend oder anderm guten Werck/sollen wir den Verstandt inhalten/ vnd ferner nicht außlauffen lassen / vnd in dieser Bewilligung deß Gemüths / auff dieser Begierden deß entzündten Willens so lang vnd viel beharren / biß wir ein Genügen haben / vnd solche Begierden vnd gute Vorhaben in vnserer Seel steiff vnd fest eingetrucket seynd. Welche über einen Fluß ein steinerne Brücken zu bawen willens seynd/ setzen zwar zuvor höltzerne Bögen / darauff sie mit Kalck vnd Speiß die Stein auffeinander fügen / vnd erhalten biß das Gebäw ertrucknet. Wann nun der Grund erhartet / die Brücke vollendet ist/ schlagen sie die vnder Stutzlen hinweg vnd gebrauchen die Brücke : Eben also sollen wir im geistlichen Gebäw thun/wann der Wille/ als vornembster Werckmeister/ die Quaterstein der Grundfesten Tugenden nunmehr satt vnd wohl gelegt/ vnd die gute Begierden in der Seelen erhartet/ mag man die Undersetzung deß Verstands wol abschlagen / sein Nachdencken vnd Umbschweiffung einziehen / vnd der Brücke der Lieb zu GOtt vnd dem Himmel gebrauchen. Diese nothwendige Lehr gibt vns eben auch vnser H. Stiffter Ignatius in seinem Büchlein vom innerlichen Gebett / vnd befilcht vns auff dem Puncten zu bleiben/ in dem wir ein Andacht oder innerliche Bewegung empfinden / vnd nicht begehrn fortzuschreiten mit dem Verstandt / biß wir vns ersättiget / vnd vnser Begierde erfüllet haben.

Addit. 4.

Gleich wie ein verständiger Gärtner/ wann er vor hat ein Sitzlein oder Bettlein zu befeuchtigen / läßt er durch Forchen oder Kännel das Wasser darauff lauffen/ verstopfft aber solchen Lauff gar bald / damit das dürre Land die Feuchtigkeit fein sanfft eintrincke / vnd weiset das Wasser ferner nicht fort / biß diß Orth genug gewässert ist. Es ist wie der Prophet klage: **vnsere Seel ist gleich wie die Erde ohne Wasser** / welche durch den sanfften Einfluß deß Gnaden-Regens in der Betrachtung befeuchtet wird/darumb wir diesen Fluß nicht ferner sollen fliessen lassen/ biß vnser Will dardurch ersättiget / vnsere Seel erquicket / vnd das Hertz allgemach mit guten Begierden angefüllet werde. Hastu je gesehen / fragt der heilige Chrysostomus / wie sich ein saugendes Lämblein verhält / wann es nach der Mutter Brüste laufft/wie es jetz den Strichē in den Mund nemme / bald wider schlüpffen lasse / biß es die Süssigkeit der Milch kostet / alsdann stehet es vnbeweglich still / vnd trincket sich satt. Also hat es ein Thun im Gebett / darinn der Mensch mit seinem Verstand hin vnd her lauffet/biß der Will den hönigsüssen Himmeltaw schmecket/ alsdann sollen wir einhalten/ vnd vns / so viel der HERR wird zulassen / mit solcher Süssigkeit ersättigen. Pſal. 142.

***

Das XII. Capitel.

Wie viel daran gelegen / daß man in den Affecten / vnd erregten Willen zu genügen sich auffhalte.

ES ist sehr viel daran gelegen (wie vns alle Heilige / vnd in diesem geistlichen Wesen wohlerfahrne Männer lehren) daß der / so sich auff das innerliche Gebett begeben / vnd durch zuthun seines Verstandts erjaget / was er gewüntschet / vnd seine Neygungen deß Willens ermuntert hat / darinn die Betrachtung am meisten bestehet / darauff ruhe / vnd ferner nicht begehre fortzufahren / weil er die Lieb nit erst suchet / sonder derselben geniessen / vnd
Cant. 3. 4. mit der verliebten Gespons sagen kan: **Ich hab gefunden / den meine Seel liebet / ich will ihn behalten / vnd nicht von mir lassen.**
Cant. 5. 2. Diß heist / wie eben darauff folget: **Ich schlaffe / aber mein Hertz wachet /** weil im vollkommenen Gebett der Verstandt gleichsamb eingeschlummert / die Discurs / vnd Nachsinnung vnderläst / der Will aber wachet / vnd befindet sich in der Liebkammer bey seinem Allerliebsten. Dieser Schlaff der Gespons gefällt dem Bräutigam dermassen wol / daß er sie
Cant. 3. 5. auch nicht will erwecket haben / biß ihr selber beliebet: **Ich beschwere euch ihr Töchter Jerusalem** / spricht er / **durch die Rehe / vnd Hirsch der Felder / daß ihr nicht erwecket / oder wacker machet die geliebte / biß sie selbsten will.** Also sollen die vorige Theil der Betrachtung als Staffeln gestellt vnd auffgerichtet werden / darauff der Will zur Niessung der Liebe auffsteige. Von diesem Handel redet auch der H. Augustinus / vnd spricht: **die Lesung sucht es / die Betrachtung findet es / das Gebett begehrt es / die Beschawung versucht es** / vnd geneust der Süssigkeit welche von GOtt ist erbetten worden. Auff diß deutet er die Wort / deß heiligen Evangelij: **suchet so werdet ihr finden / klopffet so wird euch auffgethan** / &c. Und setzet hinzu / **suchet mit lesen / so werdet ihr mit betrachten finden / klopffet an mit betten / so wird euch durch Beschawung auffgethan werden.** Lib. de scala paradisi. Matth. 7.

Daher geben die H. Lehrer / vnd mit denen der H. Thomas diesen Underscheid / zwischen der Beschawung der Christen / vnd Heydnischen Philosophen / daß deren Betrachtung anders nichts suchet / oder begehret / als daß der Verstandt mit Erkandtnuß der Warheit erfüllet werde / vnd bestehet ihr Thun allein im Verstandt / dessen Ziel / vnd Begehrn ist mehr vnd mehr zu wissen. Wir Christen aber vnd Diener GOttes sollen vnsere Beschawung mit dem Verstand allein nicht schliessen / sondern ferner zum Willen schreiten / denselbigen ermuntern / den erquicken / vnd mit dem Fewr der Liebe entzünden / daß er sagen möge mit jener Gespons: **Meine Seel ist zerschmolzen / so bald mein Geliebter geredet hat.** Diß hat wohl gemercket vor an- Cant. 5. 6

dern

dern der jetzt gesagte Thomas / welcher spricht/ obwol die Beschawung wesentlich im Verstandt bestehe/ so sey doch ihr endtliche Vollkommenheit in der Liebe vnd Neygung deß Willens/wie dann das Ende vnd Ziel vnserer Betrachtung seyn soll der Will / vnd Lieb GOttes deß Allmächtigen.

Auff diese Weiß / spricht Augustinus/ hat vns der HERR betten gelehrt da er gesagt: **Wann ihr bettet/ solt ihr nicht viel reden.** Und setzt dieser H. Lehrer ferner hinzu: Ein anders ist ein grosse Rede oder weitläuffiger Gedancke / ein anders ein langwüriger Affect: vom Gebett soll abwesen solches viel gedencken vnd viel reden / aber an vielem Bitten soll es nicht mangeln. Viel ein anders ists mit dem Verstandt vmbher schweiffen/ vnd ein anders sich fleissen den Willen vnd in ihme die Lieb zu erwecken. Das erste soll im Gebett fleissig vermitten / das ander aber vnabläßlich gesucht werden. Mit GOtt sollen wir nicht handlen nach der Wolredner vielschwätzige Weiß/vnd mit vielem Gepräng der Wort / nicht weite Umbschweiff der Gedancken vnd spitzfündige Verschläge vnd Argumentē suchen/ sondern mit Thränen/ mit Seufftzen/ mit Begierden ihm zu Füssen fallen/vnd soll vnser Aug zu GOtt nicht schweigen / wie vns der Prophet Jeremias lehret. Diese Wort erweget der H. Hieronymus etwas reiffer / warumb vnd wie doch der Prophet hab sagen dörffen: **Dein Augapffel soll nit schweigen.** Reden wir dann nicht mit der Zungen? wie sollen vnsere Augen reden? Wenn wir vnsere Thränen vor GOtt vergiessen/ dann sprechen die Augäpffel mit ihm/vnd ruffen die heisse Zäher gen Himmel: dann ja wol das Hertz schreyen kan / ob schon die Züge sich nicht übet/wie der Apostel spricht: **GOtt hat vns den Geist seines Sohns in vnsere Hertzen gesandt/ welcher da schreyet / Abba lieber Vatter.** Und im andern Buch Mose sprach der HERR zu ihm: **Was ruffest oder schreyest tu zu mir?** da doch Moses nicht mit der Zungen redete/sondern im Hertzen also eyfferig / vnd inständig batte/ daß der HERR ihn abmahnete von seinem schreyen. Auff solche Weiß können / vnd sollen wir mit den Augen/mit Weinen/mit Seufftzen/vnd mit Begierden deß Hertzen zu GOtt vnserm HERRN ruffen vnd betten.

Lib. de Orand. Deo. c. 10.

Matt. 6. 7

Thren. 2. 18.

In Ps. 50.

Gal. 4. 6.

Exod. 14. 15.

Das XIII. Capitel.

Antwort auff etlicher Klage/ daß sie nicht betrachten / oder mit dem Verstandt nachsuchen können.

ES ist ein allgemeine Klag etlicher angehenden Diener GOttes / daß sie nicht können den Verstand in vorgelegten Stücken üben / noch hin vnd wider gedencken vnd discurriren / oder eins auß dem andern schliessen/weil sie keine Vorfäll haben / durch welche sie die vorgenommene Puncten erweitern möchten / bleiben also stracks im anfang stecken. Diese will ich freundlich getröst haben/ vnd gebetten / sie wollen sich deßwegen nicht so fast bekümmern/ weil diese Art deß Gebetts (wie jetzt gesagt) mehr im Affect / im Willen vnd

guten Begierden / als in Ubung deß Verstands bestehet. Deßwegen ermahnen vns allhie die geistliche Lehrer / daß die Ubung deß Verstands nit soll zu viel oder langweilig seyn / weil dardurch vnd sonderlich mit hoher Dingen nachgrüblen die Anmühtung deß Willens / daran doch am meisten gelegen / sehr / vnd mercklich verhindert wird. Dessen haben wir auß der Natur ein Ursach: Dann es ja gewiß ist / wenn ein Brunn geringe Quell / vnd wenig Wasser hat / solches aber durch viel Röhren soll geleitet werden / daß so viel weniger Wasser auß einer fliessen muß / je mehr auß der andern fleust: also weil die Krafft der Seelen endlich / ja fast gering ist / vnd doch sich weitläuffig durch den Verstandt außgiessen soll / wird desto weniger dem Willen verbleiben. Diß gibt vns die tägliche Erfahrung / wenn die Seel etwann gute Gedancken / vnd etwan ein Andacht / vnd empfindliche Süssigkeit erwischet / der Verstandt aber durch fürwitziges nachgrüblen zu weit zerstrewet wird / ertrücknet das Hertz also bald / vnd vergehet die Andacht / weil das Wasser der Kräfften durch den Kännel deß Verstandes viel zu dick rinnet / vnd das Röhrlein deß Willens ertrucknen muß. Und
Tract. 3. diß vermeint Gerson die Ursach zu seyn / daß die vngelehrten / vnd Einfaltigen andächtiger seyen / vnd das Gebett viel besser verrichten / als die Gelehrten / weil sie der Verstandt also nicht entführet / vnd fürwitziger weiß andern Dingen nicht so tieff nachsinnen: sondern alsbald durch schlechte Betrachtungen den Willen erwecken / vnd entzünden / wie zu sehen gewesen an jenem heiligen Koch / darvon hieroben / welcher auß dem täglichen Fewer / damit er stets vmbgienge / Ursach vnd Gelegenheit genommen das ewig höllische Fewer zu betrachten / dardurch er zu solcher Andacht gelanget / daß er in seinen Küchenämptern die Gnad der Zähren empfangen / vnd erhalten.

Der Affect vnd Begierde soll hoch vnd Geistlich seyn / es sey wie es auch wolle mit der Speculation oder der Ubung deß Verstands / ob solche gering / vnd einfaltig sey / oder nit. Und diß lehret vns die heilige Schrifft an vielen Orthen / da der heilige Geist / durch geringe / vnd bekandte Betrachtungen / sehr hohe vnd fürtreffliche Verständtnuß vns andeutet. Ein solchen hat gemerckt der H. Ambrosius / vnder den Wörten deß Psalmisten / da er spricht: **Wer wird mir Federn geben wie einer Tauben / vnd ich will fliehen vnd ruhen**: Warumb begehrte ihm der Prophet Taubenflügel / da er doch hoch in die höhe auffzufahren sinnes ist? Es seynd ja noch andere Vögel mit deren Flügel er füglicher / vnd höher hätte sich erschwingen können. Aber / wie der H. Lehrer antwortet / er wuste wol / daß er mit den einfältigen Tauben besser könte zum Gipffel der Vollkommenheit / vnd höhe deß Gebetts auffsteigen / vnd mit einfaltigem demüthigem Hertzen naher zu GOtt gelangen / als durch Hoffart vnd Spitzfindigkeit seines Verstandts / dann **mit den Einfältigen ist sein Gespräch.** Ps. 54. 7.

Deßwegen hat sich der Mensch nicht zu quelen / oder zu betrüben / wenn er mit dem Verstandt in vorgelegten Puncten nicht zum besten / vnd seines

Gefal-

Gefallens kan fortkommen / vnd ein Geheimnuß außtheilen : Dann deren Sachen stehen ja freylich besser / welchen Gott dieses Röhrlein stopffet / damit das Wasser seiner Gnaden durch den Kännel deß Willens desto reichlicher fliesse / vnd mit rühigem Verstandt die Begierde vnd Liebe in GOtt ihrem HErrn ruhe / vnd sich ihres Gefallens mit dem belustige. Wenn dir der HErr zuläst / daß du auß schlechten einfältigen Gedancken (nemblich wie GOtt deinetwegen die Menschliche Natur hab angenommen / in die Krippen legen lassen / vnd endtlich für dich am Creutz nackend vnd bloß sey gestorben) in der Lieb entzücket werdest / vnd ein hitzige Begierde dich auch zu seiner Ehrn zu demühtigen / etwas zu leyden / deinen Lüsten abzusterben empfahest / ist es gewißlich mit dir besser / als wenn du vielfaltiges Nachdencken mit dem Verstand gemacht hettest ; dann das End deß Gebetts hastu ja erlangt / vnd je weniger Zeit der Verstand mit Gedancken gearbeitet / je mehr hastu in Ergetzung deiner Seelen zugebracht / welches der Hauptpunct in der Betrachtung ist / vnd allein als das rechte Ziel soll gesucht werden. So betriegen sich dann die jenigen fast sehr / welche ihre Gebett für vntüchtig halten / wenn sie wenig mit dem Verstand erfunden ; da aber solcher frey gearbeitet / ihre Sach wol verricht zuhaben vermeinen.

Der H. Bruder Egidius / wie wir in der Franciscaner Geschichten lesen / ein sehr Heiliger / vnd demütiger Mann / fragte eins Tags von dem Heiligen Bonaventura / der damaln General Meister deß gantzen Ordens war vnd sprach : Euch Hochgelehrten hat gewißlich der Allmächtige GOtt sehr grosse Gnaden geben / darmit ihr ihn billich zu loben / vnd ihme fleissig zu dienen habt. Aber was sollen wir arme Leyen vnd Vngelehrte thun / daß wir Gott auch gefallen ? Darauff der Heilig Bonaventura sprach : Ob wol der HErr dem Menschen keine andere Genad ertheilte / als daß er ihnen macht habe zu lieben / soll ihm diese viel zu genug seyn / vnd ist ihm schuldig mehr / als vmb andere Danck zusagen. Darauff fragte er ferner : Kan dann wol ein vngelehrter Mensch Christum JEsum so vollkommen lieben / wie ein gelehrter Doctor ? Ein altes Weib / sprach Bonaventura / ein einfaltiges Weib kan Gott den HErren mehr vnd inbrünstiger lieben / als der hochgelehrteste Meister in Heiliger Schrifft. Da stund der Bruder mit grossem Eyffer auff / lieffe im Garten / stellte sich zu dem Orth nahe der Stadt zu / vnd schrie mit heller Stimm : O Armes / vngelehrtes / einfältiges altes Weiblein / liebe den HErrn JEsum Christum / vnd du kanst grösser seyn als vnser Bruder Bonaventura. Darauff ward er / seiner Gewonheit nach entzücket in GOtt / vnd bliebe am selbigen Orth drey stund lang im Gebett.

1. part. lib. 1, c. 34.

Das XIV. Capitel.

Zwey nutzliche Mittel oder Stück das Gebett mit Frucht zugebrauchen.

DAmit das Gebett gebürmässig angestellet / vnd verhoffter Nutzen darauß geschöpffet werde / will vonnöhten seyn daß wir zwey Stück fleissig in acht nehmen / die vns sehr viel darzu helffen können. Das erste ist / gewiß darfür zuhalten / daß das Gebett nicht das End sondern das Mittel sey dardurch wir zum Fortgang / oder Vollkommenheit geführet werden. Vnd müssen wir auff dem Gebett als dem Ende nicht bestehen / weil die Vollkommenheit nicht auff grosse Süssigkeit / Trost oder Beschawung / sonder auff die vollkommene Abtödung der Sinnlichkeiten / vnd Sieg aller vnser vnordentlichen Begierdē / Neygungen / vnd Affecten gestellt ist / daß wir nemblich / so viel müglich zum vorigen Stand der Vnschuld / darin wir erschaffen / da das Fleisch vnd Sinnliches Leben der Vernunfft vnd dem Geist gäntzlich vnterworffen war / die Vernunfft aber Gott allein gehorchte / möchten gelangen / zu dem dann das Gebett / als das beste Mittel wol zugebrauchen ist. Dann gleich wie im Fewrofen das erkalte Eysen durch die Hitz weich gemacht wird / daß es sich giessen / schmieden / vnd nach der Hand deß Arbeiters richten läst / also gehet es auch zu im Gebett. Fält vns die Abtödung vnserer Sinn zu schwer / kompt vns etwan sawr an das eygen Vrtheil brechen / wider vorfallende Trübsal / vnd Anfechtung streitten / vnd das böse mit gutem vberwinden / so müssen wir zum Gebett / davon bißher gehandelt ist / als zum Fewrofen lauffen / darinn wird das Hertz durch die Hitze der Andacht vnd Exempel Christi also weich werden / daß es sich führen / leiten / vnd zum Dienst Gottes auff alle Seiten wird beygen vnd lencken lassen. Diß ist das Ampt deß Gebetts / diese Frucht sollen wir darauß samlen. Die Tröstungen aber / vnd Süssigkeiten / welche der Herr bißweilen zuschencken pflegt / seynd nicht darumb da / daß wir auff denselben sollen geruhen / sondern durch deren Geschmack verreitzet / fertiger / vnd williger / auff dem rauhen Weg der Tugend zur Vollkommenheit lauffen / vnd eylen.

Diß hat vns vielleicht der H. Geist / vnter dem Glantz Mosis / den er im Gebett bey Gott empfangen / wollen zuverstehen geben. Dann die Schrifft meldet / es sey auß dem Angesicht Mosis ein Schein / vnd Glantz herfür gangen / als weren es Hörner. Nun wissen wir das in den Hörnern die vierfüssige Thier ihre Stärck haben / darauß wir zu lernen / daß auß dem Gebett allein wir gnugsame Stärck guts zu würcken müssen empfangen. Eben diß hat der Herr mit seinem Exempel auch gelehret / als er kurtz vor seinem Leyden zum drittenmal sich zum Gebett begeben / damit er / menschlich davon zu reden / durch das Gebett / vnd in demselben gestärcket die grosse Angst / vnd Schmertzen außstehen könte / nicht daß er eben dessen bedürfftig gewesen / wie der H. Ambrosius wol gemercket / sondern vns allein zur Lehr vnd Exempel. Da ist ihm ein Engel erschienen / von welchem er dermassen gestärckt vnd wolgemuth auffgestanden / daß er zu seinen Jüngern In Luc. 6.

Matt.26. 46. Luc.23. 43. alsobald gesagt/ **stehet auff lasset vns gehen**/ den Feinden entgegen/ dann **sehet es nähert sich der mich verrahten wird.** Selbst hat er sich dargestellt in Tod/ in die Hände der Sünder ist

Isa.53.7. er williglich kommen. **Er ist auffgeopffert worden/ weil er gewolt**/ gewiß vns zur Lehr / daß wir sollen sehen wie ein kräfftigs vnd einfältiges Mittel alle Beschwerden vnd Anstöß / so vns auff dem Weg der Tugenden vorkommen / zu vberwinden.

Der H. Chrysostomus setzt noch ferner hinzu / das daß betten nichts anders sey/ als die Harpffe vnsers Hertzens also stellen/vnd anrichten/ damit es in den Ohren Gottes einen lieblichen Klang vervrsache. Darumb betten wir dann/ daß wir vnser Hertz stimmen/ die Seiten vnserer Neygungen/vnserer Anmütungen richten vnd gleich auffziehen/damit alles der Vernunfft gemeß / vnd Gott wolgefällig von vns verrichtet werde. Ebē diß ists/was man täglich im Gespräch/in Ermahnungen/vnd Conferentzen redet / höret vnd suchet/daß nemblich vnser Gebett soll auff die Werck gerichtet seyn/ auff daß durch dessen Hülff alle Beschwernussen vberwunden/vnd alle widersetzliche Zufäll auffm geistlichen Weg durchbrochen werden. Dieser Vrsachen halben wird die Vorsichtigkeit vom H.

Prov.9. 10. Geist Sprichworts weiß/ **die Wissenschafft der Heiligen** genennet / weil diese Weißheit zur Wircklichkeit gerichtet/ die Wissenschafft aber der Gelehrten allein auff dem Verstand vnd auff das Wissen gehet. Wol vnd recht lehren dan die H. Lehrer / daß das heilige Gebett ein General vnd kräfftigs Mittel wider alle Gefahr/ vnd Zufäll sey/dardurch wir in allen vnseren Versuchungen gewisse Hülff / vnd Beystand können erlangen / welches dem Gebett ein sehr grosses Lob ist.

In Hist. Relig. Bey dem heiligen Theodoreto redet ein heiliger Mönch also: Die Arzt haben zu jeden Kranckheiten besondere Mittel/vnd pflegen auch offt vielerley anzuwenden daß sie nur eine Schwachheit heylen/ weil die Krafft der Artzney zu gering ist. Das Gebett aber ist ein general vnd sehr kräfftige Artzney wider alle Versuchungen / vnd feindliche Anläuff / in allen Nöhten / ein einzig Mittel zu allen Tugenden vnd geistlicher Gesundheit / ein starckes Band vnsere Seel mit Gott am nechsten zuvereinigen / daß sie sich auff ihr stewre / vnd lehne. Deßwegen wird das Gebett auch Allmächtig genennet: **Weil das Gebett allmächtig ist/vermag es alles.** Vnd eben darumb hat der Herr vnser Erlöser das Gebett als ein Mittel wider alle Versuchungen vorgeschrieben/da er sagt: **Wachet / vnd Bettet / auff daß ihr nicht in Versuchung fallet.** Matt.24 41.

Das ander Mittel/was jetzt gesagt/wol zuverrichten / ist / daß wir nit weniger den Nutzen vorbedencken / welchen wir auß dem Gebett schöpffen können / gleich wie wir zu Anfang die Puncten vns vorlegen/ vnd anrichten. Fragt aber einer / wie kan ich den Nutzen deß Gebetts vorsehen / ehe ich durch Betrachtung etwas hab nachgesinnen. Diesem will ich mit mehren/klaren Worten Antwort geben. Jetzt droben ist erwiesen worden/ daß wir vns der Vrsachen halben zum Gebett stellen / damit wir Hülff in vnsern geistlichen Nöhten finden/ vnd in allen vorfallenden Kämpffen den Sieg davon tragen / vnd vnsere böse Neygungen vnterdrucken/vnd daß das Gebett

auch

auch ein Mittel sey ein Heiligers vollkommeners Leben einzugehen. Ehe man dann zum Gebett tretten thut / soll ein jeder bey sich selbst fleissig vnd nach der Länge erwegen / was ihm im geistlichen Thun / am allernöhtigsten; was ihn an seinem Fortgang verhindere / welche böse Anmütung ihm sich am meisten widersetze. Diß ists davon ich sage vnd begehre vor dem Gebett ihm einzubilden / vnd darüber seinen Fürsatz zu machen / auff daß er im Gebett darauff bestehe / vnd was ihm darzu vonnöhten / erlange. Zum Exempel: Ich befinde bey mir ein böse doch begierige Neygung von andern hochgeachtet vnd beliebt zu werden / es gefallen mir auch Menschliches Lob / vnd Ansehn trefflich wol: wenn sichs aber begibt / daß ich verachtet werde / vergeht mir die Gedult / vnd solte wol dieses mein Mißfallen auch mit äusserlichem Zeichen an Tag geben. Diß ist mir fast zu wider / vnd wie ich verspüre / an meinem Fortgang am meisten hinderlich: Diß entführet meiner Seelen den Frieden / vnd beweget mich offt zu vielen Sünden. Nun wol ist diß deine gröste Noth / so ergreiffe das Mittel dir zu helffen / vnd diese böse Wurtzel auß deiner Seelen zu rupffen. Vnd diß soltu vorsehen / vnd bedencken ehe das Gebett angehet. Damit du im selbigen mögest Hülff vnd Rath finden / dieser Versuchung zu begegnen.

Welcher aber vnbedachtsam vnd wie daß Glück fält / sich zum Gebett begibt / vnd in dem allein diß fassen will / was ihm wird einfallen / der jrret weit / vnd ist einem Jäger gleich / der mit seinen Winden außreitet / vnd auff geraht wol iaget / was ihm auch für ein Wild zukosse / vnd setzet vnter deß dem allerschönsten / vnd ihm nöhtigsten gar nicht nach. Nicht also mein Bruder / nicht so vnbedachtsam sollen wir zum Gebett wischen / vnd auff das sehen was vngefehr vns wird einfalle; sondern alsobald die Augen darauff schlagen / wessen wir am meisten dürfftig seynd. Ein kränklicher Mensch / oder dessen Bott der etwann zu einer Apoteck kompt / kaufft nicht alsbald was ihm zum ersten ins Gesicht / oder zu handen fält / sondern was zur Besserung seiner Kranckheit am besten dienlich ist. Dieser ist mit dem leidigen Geist der Hoffart auffgeschwolen biß an die Kehl: jener ist voller Vngedult / eim andern gefält sein eygen Vrtheil / als das beste / vnd kan von seinem Willen nicht ablassen / wie man dann im Werck / wenn sich die geringste Gelegenheit begibt / genugsam verspüret. Dieser einer will in der Betrachtung seltzame Einbildunge haben / als wann er in einem Schawspiel zusehe / vnd sich allein mit dem belüstigen / was ihm am ersten vorkompt oder am besten gefällt. Nein zwar / ein solche weiß dienet gar nicht zum Fortgang / auff das soll man am schärpffsten sehen / wessen man am meisten bedarffe / das soll man im Gebett am fleissigsten suchen / was vns kan im Weg der Tugenden am förderlichsten seyn / weil ja darumb das Gebett erdacht vnd angenommen wird.

Zu diesem vnserm Rath / gibt auch den seinen der H. Ephrem / vnd bringt das Exempel jenes Evangelischen Blinden bey / welcher auff dem Weg bey Jericho sitzend Christo dem HErrn vmb Erbarmen nachschrie. Sehe / spricht dieser Heilig / wie der Blind dem HErrn / als er fragte: **Was wiltu das ich dir thun soll?** also bald seine höchste Noth vorgetragen / vnd dessen Hülff begehrt / daran er den gröstenExhort. ad Relig. dearmit. Spir. to. 2. p. 269. Luc. 18. 41. Marc. 10. 41.

Mangel

Mangel hette / nemblich deß Gesichts/vnd gesprochen: HErr daß ich sehe. Nichts anders hat er begeret / ob er schon vieler Ding bedürffte/als Kleider/geldt/ꝛc. sonder das allein / was ihm vor allen mangelte das Gesicht. Also sollen wir vns im Gebett verhalten/ Gott vnsere höchste Noth vortragen/ auff diesem Begehrn so lang beharren / biß vns gnädigst geholffen wird.

Bey diesem ist auch ferner zu mercken/ vnd vns alle entschuldigung in diesem fall zu benemmen/ob wohl gewiß vnd wahr sey/ daß der bettende gemeinlich daran seyn solte / solche Sachen vnd Lehr oder Geschichten ihm zur Betrachtung außzusuchen/ welche ihm zu dieser oder jener particular Tugend / diß oder jenes Laster außzurotten am besten dienen / auff daß sein Will vmb so viel baldter vnd kräfftiger bewegt werde ihm vorgesetzten Nutzen zu erfinden: So ist doch das einmal auch gewiß / daß wir auß allen vnd jeden Geheimnuß oder vorgelegten Lehren wohl erzwingen können/was vns dißfalls vonnöthen ist. Dann das Gebett ist gleich dem wahren Himmelbrodt / auß welchem ein jeder seinem Sinn vnd Lüsten nach ein Geschmack bekommen kan. Hat jemand Lusten zur Demuth? diesen kan ersättigen die Betrachtung der Sünden / deß Leydens vnd Sterbens Christi / der vielfaltigen von Gott empfangenen Wolthaten. Begehrt jemand seiner Sünden wegen Schmertzen / Rew vnd Leyd zuempfinden ? diese wirdt er allenthalben in allen Betrachtpuncten gnugsam bekommen. Die Gedult / die Mässigkeit/ vnd was so usten sü. Tugenden mehr seynd/ gibt das Gebett in allen Puncten vnd Geheimnussen reichlich.

Das XV. Capitel.

Wie diß zuverstehen sey / daß wir im Gebett sollen auff ein vns nothwendige sach sehen / vnd derselben nachsetzen biß wirs erlangen.

WAs jetzo angedeutet / ist also nicht zuverstehen / ob solten wir allzeit im Gebett auff ein Ding allein schawen: Dann gleich wie wir vns der Demuth/zum Exempel / fleissen sollen / also wollen andere Vbungen der Tugenden mit nichten vnderlassen bleiben. Bekompt dir dann im Gebett ein Lust zur vollkommenlichen Auffgebung in den Willen Gottes/was er auch mit dir solte zu seiner Ehrn vornemmen/ so bleibe in diesem/ vnd thue deinem Begehrn in der Andacht genug/ dann diß ist nicht allein der Demuth nicht zuwider/sondern fast fürträglich. Gehet aber dein Gemüth auff die Danckbarkeit / vnd erkennest im Gebett die vielfaltige so wol sonderbare / als gemeine Wolthaten Gottes / so bleibe darauff wie lang es dir beliebet/dann es ist sehr billich daß wir ohn vnderlaß dem HErrn fleissigen Danck sagen/ vnd insonderheit daß er vns zu einem Heiligen Standt beruffen hat. Gibt es dann die Gelegenheit deine vielfaltige schwere Sünden zu berewen / vnd solche ihrer Vnreinigkeit halben zu verfluchen / auch vorzunemmen lieber Tausendmal dein Leben zulassen/als GOtt einmal tödlich zu erzörnen / setze bey Leib diß Eingeben nit zuruck/

dann diß ist ein guts Stückle / darinn wol die gantze Zeit deß Gebetts nutzlich were zuzubringen. Wenn auch etwan in deiner Betrachtung das Fewr der Liebe gegen Gott / vnd der rechte Eyffer zu deß Nächsten Seeligkeit / auffgienge / vnd in dir einen Durst empfindest viel deßwegen zu leyden / so stehe still in dem vnd begehre zu Vollziehung so guter Begierden von GOtt so wohl dir / vnd deinem Nächsten / als der gantzen Catholischen Kirchen hülffreiche Gnad. Vnd diß ist das erste vnd fürnembste deß Gebetts / die Sachen vnd was dergleichen gute Vorsätz seyn / soll man im Gebett handlen / alsdann wird das Gebett wohl gethan seyn.

Solcher Affecten Begierden vnd Verlangen / ꝛc. seynd voll die Psalmen deß Königlichen Propheten Davids / da er jetzt in der Person Christi / jetzt der Kirchen / dann eines Sünders / dann eines gerechten redet. Derohalben dann die Psalmen das allerbest Gebett seynd / vnd wird von Cassiano vnd Nilo das Gebett einer schönen Awen verglichen / darauff allerley wolriechende liebliche Blümlein stehen: oder einem Kräntzlein von vielen Blumen geflochten vnd zugerichtet. Auff diesem Acker oder Awe hett vielleicht jener blinde Isaac gesehen / als er seinen Sohn Jacob / welcher in seinem Gebett sehr embsig gewesen / gesegnet / sprechende: **Sehe der Geruch meines Sohns / gleich wie der Geruch eines vollen Ackers / welchen der HErr gesegnet hat.** Diese Abwechßlung allerley Affecten im Gebett bringt noch ein andere Nutzbarkeit mit sich / daß vns nemblich diß Betten etwas leicht ankomme / vnd wir desto länger darinn verharren mögen. Dann mit einem ding allein vnd allweg vmbgehn / bringt Verdruß / die Abwechßlung aber vnd Veränderung macht lustig.

Collat. 9. c. 7.

Gen. 27. 27.

Vnser begehren aber allhie / vnd für diß mal / ist eben diß vnd sehr nutzlich zum Fortgang im Geist / daß wir nemblich zu einer Zeit vns lassen angelegen seyn / was vnserer Seelen am meisten vonnöthen / darauff vnser Gebett richten / diß von Gott inständig begehrn / ein / zwen / oder mehr Tag solche Bitt widerholen / allzeit vor Augen / im Mundt / im Hertzen haben / biß wir es vom HErrn erlangen. Dann auff diese Weiß verrichten die Weltkinder ja auch ihre nothwendige Geschäfften / vnd pflegt man im gemeinen Sprichwort zu sagen / GOtt behüte vns vor dem Menschen / der nur ein Ding zu thun hat: Weil ein solcher seinen gantzen Fleiß darauff geschlagen / vnd nicht ehe zu ruhen pflegt / er habe es dann wohl verrichtet. Vnd wie der Heilige Thomas lehret / ist die Begierde vmb so viel stärcker vnd kräfftiger: je mehr sie auff ein Sach gelegt wird / wie er dann den Spruch Davids darauff deutet / da er spricht: **Eins hab ich von GOtt begehrt / diß will ich suchen** / dem will ich so lang nachtrachten / vnd allzeit darumb bitten / biß ichs erlangen werde.

Vide tract. 1. c. 3. & 9. Tract. 3. c. 1.

Psal. 26. 4.

Welcher etwann eine Kunst lernen will / begibt sich nit Heut auff eine / Morgen auff die andere / vnd wider auff ein andere / sondern bleibt ein geraume Zeit lang auff einer / biß er sie vollkommen gefasset hat. Eben gleich soll sich ein jeder ein gute Weil in der Tugend üben / darinn er vollkommen zu seyn begehret / vnd auff dieselbe sein Gebett / vnd alle Geistliche Vbungen gäntzlich richten: Vnd so vielmehr /

2. 2. q. 63. a. 1.

mehr / weil nach der Lehr deß Heiligen Thomæ / alle Tugenden dermassen zusammen verknüpffet / vnd vereiniget seynd / daß der eine wohl gefasset / auch die ander alle leichtlich haben werde. Wo die wahre Demuth ist / werden baldt alle andere Tugenden seyn: Derwegen fahe an / die Wurtzeln der Hoffart / auß dem Grund deß Hertzens außzurupffen / vnd pfropffe die Zweyglein der Demuth hinein / wo diese vollkommen erwachsen ist / wird es dir an Gehorsamb / an Gedult / an andern Stücken der Vollkommenheit nicht mangeln: All Arbeit wird dir leicht / alle Mühe erträglich fallen / wann du gedenckest / wie gar du etwas guts zu haben vnwürdig seyest. Die Demuth bringt mit sich die Lieb gegen die Brüder: welche alle du für fromb / vnd Gottselig / dich aber allein den Vntüchtigsten ansehen / vnd halten wirst. Ein Demüthiger ist einfältig in seinem Vrtheil / richtet nicht seinen Nechsten / empfindet allein seine Mängel: Von andern ist er nicht viel sorgfältig / Summa / also ist es beschaffen mit allen Tugenden. Deßwegen wäre mein getrewer Raht / daß kleine oder besondere Examen / welches das Particular Examen von dem H. Ignatio in seinen Geistlichen Vbungen genandt ist / eben auff das zu richten / dahin das Gebett auch gehet / damit beyde Vbungen ein Ziel hätten / vnd wir desto grössern Nutzen im Geistlichen Fortgang schaffeten.

Noch etwas mehr neben dem Examen vnd Gebett erfordert Cassianus / vnd will daß wir offt deß Tags vber vnser Gemüth durch kleine Schutzgebettlein seufftzen / vnd sehnen zu Gott erheben / vnd vmb nothwendige Tugende / oder Sachen anhalten: Ja alle Bußwerck / vnd besondere Andachten dohin richten / daß vns nur geholffen werde / wie wir ferner wollen Meldung thun. Dann so diß mein gröste Noth / diß meine gröste Hindernuß / vnd diß Laster oder böse Neygung mich am meisten abhält von der Vollkommenheit / auch an Außreutung dessen / vnd Einpflantzung der gegengesetzten Tugenden / aller andern Tugenden Frucht / vnd mein gantze Heiligkeit bestehet / soll ich gewißlich billich vnd mit allem Fleiß auff diß einig sehen / alle Mühe / Arbeyt / Gebett / vnd was ich sonsten für Mittel zugebrauchen habe / dahin anwenden / daß ich es verbessere.

Der H. Chrysostomus vergleichet das Gebett einem springenden Brunnen / welcher mitten in dem Garten stehet: Dann wie ohn dessen Wasser alle Gewächs erdürren / vnd mat werden / von ihm aber befeuchtiget / sich erholen / wachsen / vnd schön blühen: Also muß alles von der Brunnquellen deß Gebetts begossen / vnd alle Pflantzen deß Gehorsambs / Gedult / Abtödtung / Stillschweigens / Versamblung / vnd aller Tugenden / in ihrem Flor / vnd Zierde erhalten werden. Aber gleich wie in allen Lustgärten etwann ein Gewächs / oder Baum ist / auff welchen man mehr achtet / vnd der vor andern muß begossen werden / ob schon an Wasser den andern auch gebristet / diesem doch nichts kan oder soll abgebrochen werden: Vnd obwohl keine Zeit vbrig / sich vmb andere Blumen oder Kräuter anzunemmen / jedoch der Gärtner dieses Gewächs sich jeder Zeit anmasset: also solls auch im Garten vnserer Seelen zugehen / vnd soll auff ein Laster / daß vns am meisten schädlich ist / außzureuten / oder eine nothwendige Tugend

Tract. de Orat.

zupflantzen sonderlicher Fleiß angewendet werden. Das Gebett befeuchtiget zwar den gantzen Boden / vnd alle Pflantzen der Tugenden / jedoch sollen die Augen am meisten darauff sehen / davon vns der beste Profit kompt: was wir am meisten bedörffen / dessen sollen wir auch am besten pflegen / vnd vns kein Zeit in dessen Vorsorg abgehen lassen. Wann man in oder auß den Gärten gehet / pfleget man die Blümlein abzubrechen / welche vns am besten gefallen: Also soll die Handt an das geschlagen werden / welches vns am nützlichsten ist.

Mit diesem / versehe ich mich / wird genugsam beantwortet seyn / die Frag / oder Meynung etlicher / ob nemblich das Gebett gut sey / in welchem allein eine Frucht geschöpffet wird / die dem vorgestellten Exercitio / Puncten / oder Geheimnuß / davon wir betrachten gemäß sey? Dann droben haben wir gesagt / wie gut es sey / auff diß allein im Gebett zielen / welches vns am nöthigsten ist: Jedoch ist es auch gut vnd nützlich / anderer Tugenden Vbungen gebrauchen / wie das Geheimnuß in der Betrachtung mit sich bringt. Jedoch will diß / daran viel gelegen ist / wol gemerckt seyn / daß man solche Vbungen deren Tugenden / die im Gebett gemäß den Puncten vns begegnen / nicht obenhin / vnd Sprungweiß berühre / sondern fein mit Ruhe / vnd Bedachtsamkeit erwege / sich darinn auffhalte / biß wir ersättiget / vnd vnser Hertz bewegt werde / obwol die gantze Zeit in diesem allein solte verlauffen. Dann ein solcher ihme tieff eingetruckter Sinn vnd Affect zu diesem oder jenem guten Vorhaben / ist mehr nutz / als wann der Verstandt viel vnterschedliche Tugenden vorbringet / vnd obenhin allein den Willen zeyget.

Auß vielen Vrsachen / daß etliche im Gebett keine sonderbare Frucht schaffen / ist auch diese eine / daß sie sanfft / vnd obenhin in den vorfallenden Stücken zur Tugend gehörig / verfahren: Als nemblich / es kompt mir durch Gelegenheit deß Geheimnuß die Demut vor / wñ ich thue ein Würckligkeit derselbigen / fahre aber so bald fort / vnd ersehe die Gehorsamkeit / welche ich mir auch lasse gefallen / vnd nimb mich deren ein wenig an / vnd also auch mit der Gedult / springe also / wie man sagt / vber die Puncten hin / wie ein Hane vber die heissen Kohlen; deßwegen ich vom Gebett auffstehe / vnd entfleucht mir alles / was mir guts ist vorkommen / also bleibe ich vor wie nach ein Tugend armer Mensch / nemblich vngedultig / vngehorsam / Hochmütig / vnd wie ich gewesen / aller Ding Vnvollkommen. Vnd diß allein darumb / weil ich meinem Willen die Stücklein der Betrachtung / mit ihrer Frucht nicht recht durch ernstliche Vorbildung hab eingetrucket / vnd mein Hertz darinn ersättiget / sondern von einem zum andern geeylet.

Der Hochgelehrte vnd berühmbte Mann Joannes Avila / straffet die / welche wann sie in einem Ding sich wol befinden / vnd dann ihnen ein anders vorkompt / flugs dessen vergessen / vnd diß annemmen / welches er für ein betrüglichen Griff deß Teuffels erkennet / der sie als Atzein von einem Äst deß Gebetts zum andern hüpffen machet / damit sie sich von den Früchten deß Baums nicht satt essen. Nothwendig vnd nützlich wird es dann seyn / daß wir so lang in den Begierden dieser oder jener Tugend verbleiben / biß solche Cap. 75. super Audi filia.

solche vns tieff ins Hertz eingedrucket ist. Welcher sein Gemüth zu wahrer Rew vnd Leydt seiner Sünden erwecken will/muß so lang vnd viel die Boßheit/vnd Abschewlichkeit vor Augen bilden / biß er ein gnugsamen Grawen / vnd Unwillen darab empfahet/vnd mit dem Propheten sagen kan:

Psal. 118. 163. **Ich hab die Missethat gehasset/ vnd bin ihr abholt worden.** Darauff wird ein steiffes Vornehmen erfolgen / also daß einer gesinnet sey ehe den Todt zu leyden / als in eine Todtsünde einzuwilligen. Wol hat diß gemerckt der H. Augustinus / daß etliche Menschen darumb diese vnd jene Sünden / als Todtschlag / Gottslästerung vnd dergleichen nicht offt begehen / weil sie ihnen feind seynd / vnd ein natürlichen Abscheuen dargegen tragen : Hergegen fallen sie in viele andere / weil ihnen die böse Gewonheit / allen Schröcken / Forcht / vnd Grawen benommen hat. Gefält es nun einem andern sich in der Demuth zu üben/ will vonnöthen seyn / daß er in seiner selbst Verachtung sich dermassen / vnd so lang übe : auch die Begierde deß Spotts vnd Hohns ihm so tieff eindrucke / biß aller Rauch vnd Nebel der Hoffart auß seinem Hertzen verstäube / vnd sich zu aller verwürffligkeit geneygt empfinde : Und also hat es ein Meynung mit allen Tugenden. Auß diesem wird gnugsam offenbahr/ wie zu vnserem Fortgang im Weg der Vollkommenheit so viel nutze / sich auff ein Stück / wie jetzt gesagt / begeben / vnd darauff beharren. Dann wann die Anmuthung vnd Begierde zur Verachtung/ zur Demuth / oder sonsten in andern Tugenden / jetzt ein Stund zu Frühe / darnach deß Abends ein halbe / deß andern Tags aber so lang im Sinn erhalten/ vnd fest dem Willen eingedrucket wird/ ists gewiß / daß im Hertzen ein viel grössere Lust zur Tugendt wird empfunden werden / als wann man oben hin allein die Sach anschawet.

In Enchirid.

Diß legt der H. Chrysostomus fein mit einer Gleichnuß auß / vnd spricht: Gleich wie ein Regen vom Himmel / der sonst auch fruchtbar / der Erden nicht gnug ist / sondern will zur Frucht vnd Erdengewächs desselbigen Regens viel seyn/ damit das Erdreich durch vnd durch benetzet werde: Also müssen viel Begiessungen deß Gebetts vorher gehen / soll etwan eine Tugend im Hertzen recht wurtzeln/vnd auffwachsen. Diß wird wol verstanden haben / der gesagt : **Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesprochen:** Siebenmal im Tag hab ich mit dem Regen deß Gebetts meiner Seelen Garten befeuchtiget/vnd mich auff einer Begierde auffenthalten / damit ich solche nicht verliehre. Wie diß in vielen seinen Psalmen zu sehen / in deren einem er auff die sieben vnd zwantzig mal der Barmhertzigkeit GOttes gedencket vnd spricht : **Dann seine Barmhertzigkeit bleibt in Ewigkeit.** Und in einem andern von fünff Versen / erwecket er vns GOtt zu preysen/wol zum eylfften mal.

Psal. 118. 164. Psal. 35. Psal. 150.

Eben diß hat vns Christus vnser Heyland vnd Seligmacher in seinem Gebett/ welches er im Garten zum Vatter gethan / auch gelehret / vnd / wie wir auff einem vns nothwendigen Puncten sollen verharren/vnterwiesen/dem ist nicht gnug gewesen ein oder zweymal eben das Gebett zu sprechen/sondern ist zum drittenmal hingangen / vnd hat ein Gebett gethan / darin

Matt. 26. 44.

er auch fast einer Stunden lang verharret/ vns also diese Weiß / im Gebett zu fassen/anbefehlende/ ja ein Ding zum zweyten oder drittenmal zu begehrn / lehrende: Dann also vnd mit dieser Beharrlichkeit/ werden wir gewünschte Tugenden / vnd Vollkommenheit erlangen.

Das XVI. Capitel.

Auff was Weiß wir lang auff einem Stücklein im Gebett können bleiben: vnd wie nützlich das Gebett sey/ in welchem man auff Particular Sachen kompt?

ES ist noch übrig zu erklären/ was wir für ein Weiß halten sollen/ wann wir vnsern Affect lang wollen auff ein Ding legen oder verrichten / weil solches so sehr/ wie gesagt / nützlich ist. Ein gemeines Mittel wird allhie gegeben / daß wir nemblich einen guten wolgeschöpfften Sinn oder Affect deß Willens fleissig sollen fortsetzen / widerholen vnd vollführen / als ob wir ein Rad von newem vmbtreiben / damit es nicht ruhe ; oder Holtz zum Fewer legten/daß es nicht außgehe. Zu diesem soll vns dienen das allererste bedencken/Sinn vnd Einfall welcher anfangs den Willen erweget / vnd zu gewünschtem Ding geneygt hat. Dann diß ist ein eygenthumbliches Gewicht gewesen solches Menschen willen zu neygen. Wann nun der Eyffer wider erkalten / oder die Neygung deß Willens etwas nachlassen will / soll er wider durch vorige Betrachtung ermuntert / vnd der Verß deß Propheten ihm zugesprochen werden : **Meine Seel wende dich in deine Ruhe / dann der HErr hat dir wol gethan.** Ps. CXII. 7. Sehe wie viel dir daran gelegen / wie Gemäß der Vernunfft sey/daß du zu GOttes Ehr vnd Lob diß thust / welcher dich ihm mit so vielen Gnaden vnd Wolthaten verbunden hat.

Im Fall nun das erste Bedencken wenig nutzte / vnd vns nicht widerumb könte bewegen / soll man ein ander suchen vnd angreiffen/oder zu einem andern Puncten schreiten : Dann es ist nützlich etliche Puncten vorbereitet haben/ daß wir in deren einem finden / was wir im andern suchen/ vnd also mögen zum guten / was wir suchen / bewegt werden. Gleich aber/ wie man den Weltleuthen/damit sie der Speiß nicht verdrüssig werden/ solche auff andere/ vnd andere Manier pflegt anzurichten/ vnd also den Appetit zu erwecken : Also sollen wir das Gebett / welches ein Speiß vnd Nahrung der Seelen ist / wo es auff eine weiß vns nicht schmecken wolte / auff ein andere weiß zu richten / welches geschicht / wann wir in einem Puncten nicht finden / was vns beliebt/ vnd also fort zum andern schreiten / damit wir also durch vnterschiedliche Fünde/Einfäll vnd Betrachtungen möchten bewegt / vnd erhitzet werden. Und wann schon kein newe Rathschläge oder Erfindung gesucht werden/ kan doch ein Affect oder Anmuthung zu der Tugendt vnterschiedlich gekocht / vnd gewürtzt werden. Zum Exempel : Man handelt von der Demuth/ vnd suchet solche im Gebett. Zu dieser Tugendt können vns

vielerley

vielerley Betrachtungen führen/ entweder die Erkäntnuß vnserer eygen Armseligkeit/ vnd Schwachheit / dardurch der arme Mensch sich selbsten verschämet / vnd verachtet: oder aber können dardurch im Gebett Begierden erreget werden / daß er selbst wünsche vnd suche vernichtet / verachtet / verschmähet zu werden / vnd also auff die wehrliche Meynung er nit viel halte / sondern dieselbe als eytel vnd nichts verlache. Wo diß nit gnugsam den Willen bewegen wolte / mag er seine Augen auff die von ihm begangene vielfaltige Laster / vnd Missethaten schlagen / sich also Schamroth / vnd betrübt machen / bey GOtt vmb Vergebung derselben / vnd vmb Gnad solche zu vermeyden anhalten. Es stehet ihm auch frey/die Güte GOttes zu erwegen / welche ihn ein so lange Zeit boßhafften / hinlässigen/ GOtt vndanckbahren Menschen erlitten/ da doch wir einander nit wol im geringsten dülden / oder ertragen können. Also vnd mit mehr andern Erwegungen / kan der Bettende seinen Willen im guten anweisen / vnd das heist das Gebett anders / vnd anders kochen oder würtzen. Also wird das Gemüth lüstig zur geistlichen Speiß / vnd kan der Sinn lang auff einem Puncten verharren/ dardurch der Will besser bewegt/ vnd die gewünschte Tugendt tieffer ins Hertz eingedrucket wird. Und gehet es mit vns/ wie mit einem rostigen Eysen / welchem durch alle Strich etwas abgenommen wird / so die Feyel darüber wird geraspelt; gleicher weiß so offt wir ein Anmuthung der Demuth im Gebett durch das Hertz ziehen/vnd gehen lassen / so offt wird auch etwas von der Hoffart abgefeyelt.

Auff noch ein andere zwar leichte vnd füegliche Weiß / können wir etliche Tag an einander/ auff einem Puncten im Gebett bleiben / wann wir nemblich zu inheimischen / vnd sonderbahren Stücken vns begeben. Dann es mercken die Gelehrten/ vnd im Geist erfahrne Männer / daß nicht gnug sey/ daß man auß dem Gebett schöpffe / vnd in sich erwecke einen allgemeinen Fürsatz/ oder Begierde ins gemein GOtt zu dienen / in dieser oder jener Tugendt fort zu schreiten / vollkommen zu werden: Sondern wir sollen insonderheit auff diß oder jenes sehen/damit wir dem HERRN vmb so viel eyfferiger dienen / vnd angenehmer werden. Nicht gnug ist es ins gemein auch zu einer besondern Tugendt/ ein Neygung erwecken / als demühtig / gehorsam gedültig zu seyn / dann ein solche ins gemein erweckete Begierd oder willen/können auch die böse Christen haben: Und ist leicht die Tugend / weil sie an ihr selbsten schön/vnd aller Lieb / vnd Ehrn werth ist/ vnd zu vielen Dingen nutzet / also lieben vnd wünschen. Aber solche allgemeine Begierden werden ein vnkräfftiger Will genant/deren auch die Höll voll ist. Etwas näher soll ein Diener GOttes hinauff zur Vollkommenheit steigen / vnd in besonder die Tugenden theilen / nemblich wann wir vnsern Willen gern mit dem Göttlichen wolten vereinbahren/ sollen wir solche Gleichförmigkeit auff alle Weg suchen/ so wol in der Kranckheit / als Gesundheit/im Todt so wol / als im leben / zur Zeit deß Trosts / vnd Trawrigkeit. Begehrn wir die Demuth / wil solche auch in einigen Stücken gesucht / vnd alle Gelegenheit ersehen seyn / worin vns zu vernichten möch-

ten

ten Ursachen/ vnd Mittel vorfallen: Und also in allen Tugenden. In diesem bestehet die Beschwernuß der Tugend / durch diß wird sie besser erkandt / vnd beweret/ diß ist das beste Mittel auch selbe zu erlangen. Von den geringen vnd leichten Stücken / die vns möchten am meisten zu schaffen machen / sollen wir zum ersten anfangen / vnd als je mehr / vnd mehr zusetzen / je länger je höher auffsteigen / vnd vns also in denen üben / als ob sie vns alle vorkämen / biß wir so viel erlanget / daß wir in derselben Tugend / welche wir gesucht / keine Beschwernuß oder Hindernuß mehr empfinden / vnd nun den Sieg verhoffen erlangt zu haben. Wann dann darnach Gelegenheit vns auffstösset/ solche Tugend zu üben / sollen wir sie getrost angreiffen/ alles überwinden / vnd den besten Nutzen darauß suchen / ein jeder in seinem Stand. Es will auch etlichen gefallen/daß wir vns allzeit im Gebett etwas vornemmen / welches wir den Tag über zu Werck richten / also gar sollen wir die kleinste besondere Stücklein vnseres Tugendseligen Wandels / im Gebett vns lassen anbefohlen seyn.

Noch eins ist vns im Gebett auch fleissig zu thun : Dann wie zuvor angedeutet / soll vnser Gebett zu Werck oder zum Thun gerichtet werden / daß wir durchs Gebett / in solcher Tugend/ deren wir vns fleissen / zu würcken / alle vorfallende Beschwernussen durch zu brechen / geholffen werden / vnd alle Hindernussen überwinden. So wird dann viel daran gelegen seyn / daß wir vns in diesem üben/vnd offt versuchen/ob wir bestehen: Wie solches die tapffere Kriegsleuth zu thun pflegen / welche vor dem Treffen / sich im Spielfechten / in Turnieren / in Ringen / vnd andern Kriegsübungen versuchen / damit/ wann der Kampff mit dem Feind recht angehet/ sie allerdings bereyt / vnd wol abgerichtet seyen. Cap. 14.

Diese Ubung erkennet sehr gut der offtgedachte Cassianus / nicht allein die Laster zu überwinden / sondern auch die böse Neygungen zu dämpffen / vnd allerley Tugenden ein zu pflantzen. Die Unwissenden verstehen nicht / spricht Plutarchus/vnd der hoch weise Seneca / wie treffCol. 19. c. 16.
lich die Arbeit geringert wird / wann man solche lang zuvor bedacht hat / vnd dem Gemüth vorgestellt. Sehr nützlich ist es / wollen sie sagen / die Arbeit / vnd Beschwerden offt zu Gemüth führen/ vnd ihme selbst vorstellen : Dann gleich wie der / so an liebliche/ leichte/ vnd ihm gefällige Ding gedencket / laß / vnd faul wird: so ihme auch was schwer oder grosses solte vorkommen / grossen Last vnd Arbeit befindet : vnd weil er deß Kampffs vngewohnt / also bald die Versen auffheben/ vnd flihen / vnd seine vorige lüstige/ vnd gefällige ihm eingebildte Sachen / zu Sinn nehmen würde : Also / welcher ihme Schwachheit / Elend / Gefängnuß / Arbeit / vnd allerley Widerwertigkeit vorbildet / vnd offt daran gedencket / wird sich/ im Fall der Noth / wol bereit / solche zu leyden befinden / vnd schaden ihm mehr im Anfang / wann er daran gedencket / als wann sie zu gegen seynd. Wohl sagt derowegen der H. Gregorius: **vorgesehene Pfeil verletzen weniger** / vnd schadet der lang bedachte Streich nicht so viel / als dessen man sich vnvorsehen hat/so schröcket auch Epist. ad Pac. de tranquil. Ment. Consol. ad Helviam c. 5. Hom. 35. sup. Evang.

auch der vnverhoffte Feind vielmehr / als der / von dessen Zukunfft man lange Zeit hers gehört / vnd sich gegen ihn gerüstet hat.

Lib. 5. c. 1. vitæ. Ein sehr wunderliches Exempel lesen wir von vnserm H. Vatter Ignatio / zu diesem vnserm Vorhaben fast dienlich. Diesem befahle der Leibarzt ernstlich in einer Kranckheit / er solle alle Gedancken / die Trawrigkeit gebähren möchten / weit auß dem Sinn schlagen. Darauff er bey sich selbst etwas tieff angefangen nachzusinnen / was ihme doch Trawrigs oder Widerwertigs begegnen könte / dardurch er seiner Seelen Ruhe / vnd Frieden möchte verliehren vnd bekümmert werden. Da er nun alles durchsuchet / vnd nichts finden thät / deßwegen er sich begehrte zu betrüben / als allein wann vielleicht solte die Gesellschafft vergehn / vnd Noth leyden: da examinirte vnd erforschte er sich noch tieffer / wie lang ihn dann dieser Unfall drucken oder schmertzen möchte / vnd vermeynte gäntzlich / wann diß ohn seine Schuld geschähe / vnd er sein Gemüth etwan ein viertel Stund lang im Gebett versamblet / vnd sich mit GOtt ersprachet hätte / wolt er leichtlich dieser Kümmernuß / vnd Trübsal abkommen / vnd vorigen rühigen Standt seines Gemüths widerumb erlangen. Ja so gar verhoffte er diese seine Ruhe vnd Frieden der Seelen / ob schon die Societät solte auffgelöset vnd zertrennet werden / vnverehret zu erhalten. Diß ists / was wir in vnserm Gebett / wie bißhero gelehret / suchen sollen.

Jacob. 5. 13. In seiner Epistel schreibt der H. Apostel Jacob also: **Ist jemand vnter euch betrübet / der bette** / vnd also wird er Trost vnd Ergätzlichkeit erlangen. Also hat gethan der fromme König David: **Meine Seel hat nicht wollen getröstet werden: Ich bin Gottes eingedenck gewesen / vnd hab mich erfrewet.** Als wolte er sagen / wann etwan Trawrigkeit vnd Schmertzen mich überfallen hat / lieffe ich zu GOtt / vnd erhobe mein Hertz zu ihm / vnd so bald ward ich in meiner Seelen mit Frewd / vnd Trost erfüllet. Diß ist der Wille GOttes / also will ers haben / vnd was ihm gefällt / soll vns billich auch gefallen. Ps. 76. 4.

Gleich wie dann nutz vnd nothwendig ist zum Gebett seine Zuflucht zunemmen / wann jetzt schon die Gelegenheit zu leyden / oder etwas widerigs zu entstehen / vorhanden / auff daß man solches mit standhafftem Gemüth / vnd nützlich übertrage: Also ist auch sehr viel daran gelegen / diß Mittel zuvor anzuwenden / vnd durchs Gebett das Gemüth zu bereiten / damit ihm solches Ubel nit frembd / oder vnleydlich vorkomme. Unter andern Ursachen / warumb der vnschüldige Job in seinen schweren Trübseligkeiten / vnd jämmerlichen Zustandt / so standmüthig vnd vnerschrocken gewesen / ist nicht die geringste gewesen / wie der H. Chrysostomus gemercket / daß er solche zuvor betrachtet / vnd im Gemüth vorgesehen / auch sich darin geübt / als in einer Sach / welche ihm dermal eins dörffte begegnen. Dann also gibt er diß von ihm zu verstehn / da er spricht: **Dann die Forcht / welche ich beförchtet / ist mir kommen / vnd wessen ich mich besorget / ist mir widerfahren.** Wann aber einer nicht ans künfftig gedencket / oder auch die blosse Gedancken ihm Homil. de avar.

schwer fallen/was wird er im Werck nachmals befinden? Welcher auch im wehrenden Gebett / noch fern von solchen Gelegenheiten / in sich keinen Lusten oder Gemüth zu diesem oder jenem Ampt/ zu einer oder andern Ubung/Arbeit/Verachtung/ Mortification / ꝛc. befindet/ vnd ihm das Exempel Christi/dardurch er ohne Zweiffel soll gehertzt/munter/vnd in allen Fallen gestärcket werden / nit Zeitlich vor Augen bildet / was wird darauß werden / wann ausser dem Gebett / gehlingen ihn solche Noth überfallen thut? Wann man auch/ nach gethanem Gebett zu GOtt / offt in solchem Fall zurück setzet / vnd schier die Sach verlohren gibt / wie wirds gehn/wo man sich gantz nicht vorbereitet/ oder durch Gebett gar keine Hülff gesucht hat? Da der offt anstosset / welcher ihm viel gute Vorsätz gemacht / wie wird der bestehn/ welcher selten / oder nimmer was guts zu thun / oder böses zu leyden / ihm hat vorgenommen?

Wo nun diß also geübet / vnd gehalten wird/kan man den Affect/ oder Lusten auff einem Puncten / oder Matery im Gebett/ viel Stunden / ja etliche Tag ohne Beschwernüß erhalten. Und seynd der besonren Sachen / welche vns pflegen vorzufallen/vnzahlbar viel/vnd ist kein geringes/sich zu allen/wie billich/ wissen zu schicken: Und ob du wohl vermeynest / zu allem Hertz vnd Kräfften gnug zu haben/ vnd bereit zu seyn alle zustehende Beschwerden/mit vnbewegtem Gemüth auffzunemmen / solt du nicht dafür halten / als seyest nun auffs höchste kommen / vnd habst die Sach gewonnen: Dann es ist noch ein sehr grosser Weg übrig. Ein gewaltiger Unterscheidt ist zwischen Reden / vnd Thun / zwischen der Begierde vnd dem Werck/weil gewiß/daß das Werck viel schwerer/als die Begierde/ welche allein in der Einbildung die Gefahr empfindet / das Werck aber solche vor sich hat. Daher geschicht es / daß wir offt im Gebett sehr eyffrig / vermeynen alle Verhindernussen zu übersteigen; wann es aber ans Werck kompt / vnd die Gelegenheit nun vor der Thür ist/ welche wir im Eyffer gewünschet / wolten wir gern fern davon seyn. Also ist nicht gnug solche Begierden im Gemüth empfinden / es will darneben Fleiß angewendet seyn / daß solche dermassen Krafft vnd Bestandt gewinnen/ damit das Werck/welches ein Prob / vnd End der Tugendt ist / vollnzogen werde. Befinden wir aber / daß vnsere Werck/ dem Willen / oder den Begierden vngleich / vnd wir viel anders nahe an dem Streit / als im Gebett beschaffen seynd/ sollen wir vns billich schämen / daß vnser Gebett allein Begierden vnd keine Tugenden gebieret / welche nur lautere Phantaseyen seynd / vnd durch geringe Ding pflegen verwürret/vnd zurück getrieben werden.

Wie dann ein Schmidt / wann ihm das Eysen erkaltet / vnd seine vorgestellte Form er darin nicht bringen kan / solches widerumb in die Aschen leget/ erhitzet / vnd auffs new schmidet / damit es zur rechten Form komme: also sollen wir vnsere ermatte Begierden im Fewrofen deß Gebetts offt / vnd dick erhitzen / auch nicht ruhen/ biß die Begierden gewünschte Form erlangen / vnd mit dem Werck über einstimmen / daß wir also an nichts fehlen/ oder anstossen. Ob nun auch diß geschehen/

ist die Sach doch nicht noch allerdings gewonnen/ dann in einem Werck seynd sehr viel Stafflen/ welche wir müssen ersteigen/ ehe dann wir zu dessen Vollkommenheit gelangen. Anfangs will vonnöthen seyn/ daß man sich fleisse alle vorfallende Gelegenheiten gedültig auff vnd anzunemmen/ vnd ist diß der vnderste Grad der Tugendt. Leyde es gedultig / kenst du es nicht gleichmüthig / vnd frölich erleyden: vnd es ist genug daß du dich etliche Tag lang in dem übest. Wann diß sein erfolget / vnd alle widerwertigkeit du gedültig leydest/ ist noch ferner zur Vollkommenheit zu steigen: dann wie die Naturkündiger lehren/ kompt keiner zur rechten Tugendt / er verrichte dann deren Werck / fertig / leichtlich / vnd frölich.

Erfahre dich nun selber vnd sehe / ob du die Werck oder Vbungen der Demuth/ der Armuth / deß Gehorsambs / vnd anderer Tugenden fertig / leichtlich / vnd mit sonderbahren Lüsten vnd Ergezligkeit annehmest: auß welchem zu ersehen seyn wird/ ob die Tugendt vollkommen seyn. Sehe zu/ ob dir eben so angenehm sey verachtet/ verhönet/ vnd verlachet / als von allen gelobt/ vnd hoch gehalten zu werden. Diese Regel hat vns der H. Pater Ignatius auß dem Evangelio vorgeschrieben / nach dieser wäge vnd durchsuche dich/ ob dir so lieb sey/ vnd angenehm die höchste Armuth in essen/ trincken / schlaffen / Kleydung / vnd daß man dir das geringste im Hauß gebe / als einem Geitzigen seine Güter/ Reichthumb/ vnd Pracht ist. Sehe zu/ ob du dich in Arbeit/ Elend/ Mortification vnd dergleichen erfreweſt / als die Welt in ihren Lüsten/ Kurtzweilen/ vnd Ruhe. Welcher im Weg der Tugend so weit kommen soll / der wird gewißlich sich nicht ein oder zween Tag allein / sondern wol viel Jahr in seinem Gebett darzu richten / vnd bereit machen müssen.

Das XVII. Capitel.

Die Geheimnuß soll man fein langsam/ vnd nicht obenhin betrachten. Vnd was hierzu für Mittel dienen können.

SEhr viel ist auch daran gelegen/ daß man in wehrender Betrachtung Göttlicher Geheimnussen etwas lang auff einem Puncten beharre / vnd nicht obenhin fort eyle. Dann wir mehren vnd besseren Nutzen empfinden werden/ auß einem Geheimnuß/ welches wol/ vnd der Gebühr nach erwogen wird / als auß sonst vielen/ die wir nur ein wenig / vnd ohne auffmercken überlauffen. Deßwegen hält vnser H. Vatter Ignatius so viel von den Widerholungen in seinem Büchlein der geistlichen Vbungen / vnd setzt auff ein jede Vbung ein oder zwo Widerholungen: Dann was man im ersten nicht empfindet/ kan wol im andern vnd im dritten Gebett empfunden werden. Allweil **der da suchet/ findet/ vnd dem/ der anklopffet/ wird auffgethan.** Moses brachte mit dem ersten Schlag seiner Ruhten kein Wasser auß dem Felsen/ auff den andern Schlag aber flosse das Wasser. Und einen Evangelischen Blinden machte der Herr nicht

Matt. 7.

Num. 20.

Marc. 8. 24.

nicht einmahl vnd alsbald sehend/ sondern sem gemach. Dann anfangs schmirte er ihm Speichel auff die Augen / vnd fragte ob er was sehe/vnd er gab zur Antwort / ja etwas zwar doch nicht außtrücklich : Ich sehe / sprach er / die Leuth daher gehn / als ob ich Bäum sehe : darauff rühret ihn der HERR abermahl an/ vnd erleuchtete ihm seine Augen also/daß er alles recht/vnd entscheidentlich erkennete. Eben also pflegt es vns im Gebett zu geschehen/ wann wir offt vnd fleissig ein Geheimnuß widerholen/erkennen wir solche auch je mehr vnd besser.

Welcher in einen finstern Orth eingehet / pflegt anfangs nichts zu sehen oder zu erkennen/ je länger aber er darinn bleibt / je mehr ihm das Liecht kompt / daß er etwas ersehen kan. Also soll man auff einer sonderbahren Betrachtung Göttlicher Geheimnussen sich auffhalten / biß wir völlig erleuchtet / die Warheit vnd Grund derselben erkennen / vnd der Verstandt gantz eingenommen/ den Willen solchem nachzusetzen / bewege. Dann diß ist die erste Frucht deß Gebetts / in dem müssen wir/ wie oben gemeldt/wohl gegründet seyn. Cap. 9.

Nun wollen wir die Mittel sehen / welche vns Göttliche Sachen wol zu betrachten dienen / vnd behülfflich seyn können. Wann es Göttlicher Majestät gefällt sein himlisch Liecht vns einzugiessen / vnd die Augen der Seelen zu erleuchten / kompt vns offt so viel Gutes zu betrachten vor/ daß wir mit dem Königlichen Propheten wol sagen möchten : **Oeffne mir die Augen daß ich sehe die Wunder an deinem Gesätz. Ich werde mich erfrewen über deine Rede/ wie einer / der** nach erhaltenem Sieg / **viel Raubs findet.** Also haben die Heilige Franciscus vnd Augustinus gantze Tag vnd Nachten zugebracht/ mit Nachsinnen der kurtzen Wort. **HErr laß mich dich vnd mich erkennen** / Item : **Mein GOtt vnd alles.** Und solte wol die Weiß zu betten / nicht vngleich seyn deren/ welche/ wie Isaias sagt / die Seeligen im Himmel brauchen / die in der Majestät GOttes entzücket/ vnauffhörlich/ vnd ewig singen vnd ruffen : **Heilig / Heilig/ Heilig.** Wie dann auff jene vier Wunderthier / bey dem H. Johanne vor dem Thron GOttes stehend / **keine Ruhe haben Tag vnd Nacht/ vnd sprechen : Heilig / Heilig / Heilig / ist der HErr/ der Allmächtig/ der da war / vnd der da ist / vnd der da kommen wird.**

Pſal. 118. 18. 162. Isa. 6. 3. Apoc. 4. 8.

Auff daß wir aber dahin kommen/ will vonnöthen seyn/ daß wir auch thun was an vns ist/ vnd vns gewehnen etwan lang/ vnd mit Fleiß / das jenig zu betrachten was vns vorkompt/ vnd vns also darinnen üben. Dahero auch Gerson diß einig vnd vornembste Mittel zu seyn vermeynt / welches vns zum Gebett dienen möge / daß man solches fleissig übe vnd darin beharre. Und kan zwar solches nicht mit Worten / oder vielen Predigen/ vnd Argumenten : auch nicht auß vielgeschriebenen Büchern vnd Tractaten vom Gebett gelernet werden / sonder allein durch fleissige Ubung. Wann eine Mutter ihr Kind will gehn lehren/ gebraucht sie nicht vieler Wort/ oder vnterrichtens/ wie es ein Füßlein nach dem andern fortsetzen/ jetzt den / dann ein andern Tritt führen soll : sondern nimbt es bey den Armen vnd Händen/ 2. p. alph. 76. lit. D.

Händen / vnd führet es fort / daß es also gehends gewöhne. Vnd diß ist die weiß solche Kunst zulernen.

Ob nun wol war / daß zum Gebett oder andere vbernatürliche Gnadengab zuerlangen / keine Vbung gnugsam / sondern von der Freymiltigkeit Gottes solche zugewarten / weil **der HErr Weißheit gibt / vnd auß seinem Mund Erkandnuß vnd Verstand kompt** / will seine Göttliche Majestät nichts desto weniger / daß wir vns dergestalt vben vnd verhalten / als ob wir solches Gut durch diß Mittel begehrten zu erlangen : **dann ja er alles Ding lieblich ordnet** / vnd richtet also vnsere Werck seiner Gnaden nach / vnd will vns diese Vbung also lernen thun / wie auch andere Künste. Ein Lautenschläger wird in seiner Kunst berühmt vnd gewiß durch täglichs Spielen : ein Kind lernet gehen mit gehen der Geistliche aber vollkommen betten / durchs täglichs betten : in den alten Clöstern waren viel Gottselige Väter / sehr geübt / vnd berühmt in dieser Geistlichen Kunst deß Gebetts / darnach aber eine Zeit kommen daß sehr wenig in derselben geübt erfunden seyn : die Vrsach gibt Gerson / weil nemblich die stätte Vbung in den armen Zeiten fast gar vergangen ist / also daß sich der meiste theil verwundert / wann man von der Contemplation oder Betrachtung redet / nicht anders / als ob sie seltzame Sprachen oder hohe vber alle Natur gehende Frachstück höreten. Dann die angehenden jünge Ordenspersonen werden zu diesem Geistlichen Werck nicht also angeführet / wie von alters / in den Regulen deß H. Pachomij vnd anderer Väter / zu lesen ist. Daher gibt gedachter Gerson guten getrewen Rath / daß alle Clöster sollen gelehrte / vnd in dieser Kunst woerfahrne Männer haben / von welchen die Novitzen stracks im Anfang zu dieser H. Vbung sollen gewehnet / vnd angehalten werden.

Prov. 2. 6.

Prov. 8. 1.

Diß hat ihm vnser Heiliger Vatter dermassen tieff zu Hertzen fallen lassen / daß er nicht allein in den Probier-Häusern / sondern auch in Collegiis vnd andern Oertern der Societät gewisse Personen als obseher vnd geistliche Vätter geordnet / welche fleissige Obacht einnehmen solten / wie ein jeder dißfals sich verhalte vnd im Gebett zunehme ; sintemal er wol wuste / was an solcher steter Vbung nutzliches gelegen war.

Noch ein Mittel ist / welches zu diesem geistlichen Werck / vnd steter Vbung deß sen nicht wenig vorträglich ist / daß man nemblich Lust vnd Lieb zu GOtt vnd geistlichen Sachen trägt. Wie von ihm selbsten der Prophet David meldet / da er spricht : **Wie hab ich dein Gesetz so lieb / den gantzen Tag gedencke ich dran (oder vbe mich drinnen)** alle meine Frewd vnd Wollust ist in demselbigen : **vnd hab meine Gedancken in deinen Gebotten / die ich liebe.** Freylich würden wir Tag vnd Nacht von Gott betrachten / vnd solte vns nimmer einige Materi mangeln / oder verdrießlich werden / wo wir ihn auß gantzem Hertzen liebten. Wie gern gedenckt ein Mutter ihres Kinds / welches sie inniglichen liebt : sie schweifft nicht weit nach Vrsachen vmb sich in dessen Gedächtnuß zubelustigen / so bald sie von ihm höret / oder redet / entzündet sich ihr Gemüth / vnd ohn weiter Nachsinnen lauffen

Pf. 118. 97. & 47

ihr vor Lieb die Zäher in die Augen. Rede mit einer Wittib von ihrem verblichenen allerliebsten Haußwirth / vnd sehe wie sie so tieff erseufftze / wie so inniglichen beginne zu weinen. Vermag dann die natürliche Lieb so viel: ja was sage ich von der natürlichen, kan die Hurische böse fleischliche Lieb den blinden Menschen so weit treiben / daß er an nichts mehr / als seine Bulschafft gedencket / wie viel höher wird die vbernatürliche Lieb gegen das höchste / allerschönste ewige Gut die Gottsfürchtige Hertzen treiben ? Dann ja die Gnad viel mächtiger ist / als die Schuld oder Natur. Wenn GOTT allein vnd all vnser Schatz were / würde sich freylich vnser Begierd vnd Hertz zu ihm wenden: **dann wo dein Schatz ist / da ist auch dein Hertz.** Matth. 6. 21. Waß man liebt / davon redt man gern / daran gedencket man. Vnd darumb lobt der heilig Geist jenes starckes Weib / **sie hat geschmäckt vnd gesehen:** Prov. 31. Ps. 33. 9. vnd David / **schmecket vnd sehet / wie gütig der HErr ist.** Dann der Geschmack vnd Ergetzlichkeit seynd vor dem Gesicht / das Gesicht aber bringt ein grössere Lieb vnd Lusten. Vmb deßwegen nennet der heilige Thomas die eyfferige Anschawung ein Tochter der Lieb / weil die Lieb die jenige Wurtzel vnd Vrsprung ist / vnd spricht zugleich / der Betrachtung Ziel vnd End sey auch die Lieb / dann wer GOtt liebt / wird angetrieben an ihn stetig zugedencken / vnd von ihm zubetrachten. 2. 2. q. 180. art. 7. ad. 1. Vnd diß ist kein Wunder: sintemal alles was an ihm selbsten gut ist vnd innerlich angeschawet oder Betrachtet wird / pflegt vns zu seiner Lieb anzureitzen / vmb so viel mehr auch / wie fleissiger / vnd länger wir es besichtigen.

Das XVIII. Capitel.

Daß in vnserm Gewalt stehe das Gebett allzeit wol anzustellen / vnd etwas Fruchts oder Nutzen darauß zu schöpffen.

DAs vngewöhnliche vnd sonderbare Gebett (davon im 4. vnd folgendem Capitel) ist ohne Zweiffel eine wenigen mitgetheilte vnd eygentliche Gab Gottes / welche er allen vnd jeden ohne Vnterscheid nicht ertheilet / sondern denen allein / welchen er will : Aber die Weise / von der wir jetzo reden / versagt der HERR niemand. Daher kompt das die weit irren / welche sich zum Gebett vntüchtig halten / weil sie zu solcher hohen Beschawung nit auffsteigen können / da doch diß Gebett eben so gut / vnd nützlich / vns auch zu jenem behülfflich seyn kan / weil es ein bequämung ist jenes / so GOtt vns solches gönnet / zu erreichen. Von diesem wollen wir an jetzo reden / wie nemblich / durch GOTTES Gnad / in vnserer Gewalt sey allezeit wol zu betten / vnd gewünschte Frucht darauß erlangen / welches gewiß einem jeden zu grossem Trost gereichen kan.

Diß können wir auff zweyerley weiß / auß dem / was droben gesagt / wol abnehmen. Erstlich weil die Manier zu betten von vnserm Heiligen Vatter Ignatio vorgeschrieben in Vbung vnserer drey Kräfften der Seelen bestehet ? daß wir nemblich durch die Gedächtnuß dem Verstand

stand das Geheimnuß / oder Materi der Betrachtung vorbilden / daß dann der Verstand darvber sich bedencke / nachsinne vnd rathschlage / dasselbig betrachte / vnd erwege was zur Erweckung deß Willens am dienlichsten sey: darauff die Neygung deß Willens also bald erfolgen muß. Vnd ist diß dritte der Nutzen / den wir im Gebett suchen. So bestehet dann das Gebett / oder Betrachtung nicht in der sinnlichen Süssigkeit / oder innerlichen Tröstungen / die wir etwan empfinden / sonder in den Neygungen vnd Affecten / welche auß den Kräfften vnserer Seelen entstehen. Diß können wir allzeit haben / ob wir sonsten keinen Trost empfinden / vnd ob ich schon truckner als ein Tugstein / kan ich doch / vermittelst Göttlicher Gnaden / im Gebett eine Würckung deß Schmertzens vber meine Sünden oder ein Werck der Liebe gegen GOTT / oder der Gedult / der Demuth / der Mortification / oder Begierde zum Verachten / vnd Christo also gleich zuwerden / in mir selbst erwecken.

Zu mercken ist auch / daß man nit vermeyne / alsdann gehe das Gebett mit Frucht vnd wol ab / wann solche Wircklichkeit mit empfindlicher Tröstung / vnd Wollust gespüret werde / oder bey solchen ziemliche Genüglichkeit ist: Dann in diesem besteht weder der Nutz / noch Verdienst deß Gebetts / sonder in dem Willen. Auch sollen andere nit sich darumb betrüben / als gienge ihnen das Gebett nit wol ab / weil sie bey solchen Begierden vnd Neygungen zun Tugenden nicht empfinden wie sie gern wolten / vnd allein vielleicht vber ihre Sünden vnd Verbrechen Schmertzen haben. Dann solche Empfindlichkeiten kommen von dem sinnlichen Appetit / der Will aber ist ein innerliche geistliche Krafft / vnd hangt nirgends anderwerts an / vnd ist gnug / daß man allein gern solche Anmütungen / vnd Neygungen fühlen wolte / ob sie schon im Werck nicht allemal erfolgen.

Dahero dann die Heilige Vätter vnd der göttlichen Lehr Erkünder / wann sie von der Rew vnd Leyd vber die Sünden reden / ihre büssende Sünder solcher massen trösten / sagend: ob sie in reiffer Erwegung ihrer Sünden schon nicht gantz in Zähren zerschmeltzen / vnd wircklichen Schmertzen in ihrem Hertzen nicht empfinden / sollen sie gleichwol deßwegen nicht verzagen oder trawren / weil ihr Will gut / vnd sie gern solche sinnliche Neygung / wo möglich / zu empfinden begehrten: vnd bestehe also die Zerknirschung deß Gemüths oder Rewwesen vber die Sünden nit in diesem empfindlichen Werck / sondern in dem Willen allein. Lasse dich rewen vnd von Hertzen leyd seyn / daß du GOtt das höchste Gut erzürnet hast / welchen du vber vnd vor alle Ding hast loben vnd lieben sollen: Darinn bestehet die wahre Rew. Wo dir dann GOTT die empfindliche Würckung auch ertheilt / so sage ihm von Hertzen Danck / vnd gebrauche sie in aller Demuth: wo nicht / sey zu frieden / GOtt erfordert kein mehres von dir / weil er nichts begehrt von vns / was nit in vnserm Vermögen ist: Der Schmertz deß Willens ist genung.

Eben diß betrifft auch die Würckungen der Lieb gegen GOtt / daß wir nemblich den HErrn auß gantzem vnserm Willen vber alle Creaturen lieben / dann solche

che Lieb ist starck / vnd verdienstlich gnug/ wird auch allein von GOtt bey vns gesucht: daß anmütige / empfindliche vnd Hertzenschlägige lieben ist allein ein zarte Lieb / vnd in vnserm Vermögen gar nicht/ vnd eben diß soll man von andern guten Neygungen vnd Vorsätzen zum Tugenden auch halten.

Auß dem Gegentheil kan diß etwas warhaffter verstanden werden. Dann es ist gewiß / welcher allein im Willen ein Todtsünd begehrt zubegehen / vnd darinn verwilliget/ob er schon kein andern Sinn/ oder Wollust empfinde/daß der warhafftig tödlich sündige / vnd dardurch ewige Verdammuß verdiene : Also gefällt der jenig auch GOtt / vnd verdienet die himlische Glori / welcher allein ohn einige Empfindlichkeit / was gutes gedencket vnd will / besonder weil der HERR viel willfähriger das Gut zubelohnen ist/als das böß zu straffen.

Ja es geschicht auch offt / daß solche truckene Affecten / ohne empfindliche Tröstungen / verdienstlicher / vnd GOTT angenehmer seynd auch reiner / stärcker/ vnd warhaffter ; weil der Mensch von dem seinigen mehr darzu thut / als wann er andern Trost empfindet / vnd ist also diß ein Zeichen einer beständigen Tugend / vnd festes Willens im Dienst Gottes / dann wann der Mensch solche Begierden vnd Affecten deß Willens erzeigt / ohn einigen empfindlichen Trost / vnd Süssigkeit/ was solte er wol bey solchen thun? Deßwegen sagt wol der ehrwürdige Joannes Avila/daß solcher ohne sinnliche Empfindung/ als ein betagter Gesell selbst einher gehe/ vnd auff seine Füß trette / der ander aber gleichsamb als ein Säugling auff der Mutter Armen getragen werde : vnd Blosius vergleicht jene den Dienern / welche ihrn Herrn auff eygenen Kosten dienen / diese aber mit Taglöhneren. Sollen deßwegen wir vns zu solcher Art deß Gebetts angewehnen / weil der wenigste Theil vnd zwar allein zu gewissen Zeiten allein / den Geistlichen vnd innerlichen tröstlichen Geschmack vnd Süssigkeit koster. In monili spirit. c 3.

Gleich wie die so auff dem Meer fahren/ so lang sie guten Wind haben geschwind fortwischen / wann sich aber derselbig legt/ die Händ an die Riemen schlagen / vnd die Galleen selbst müssen fort zwingen: also müssen die Bettenden in Mangel deß tröstlichen Winds deß H. Geistes/ vnd Einblasung der Göttlichen Lufft/selbst Hand anschlagen / vnd von den ihrigen thun was sie können / vnd ihre Kräfften mit der Gnaden Gottes zu allem guten erwecken.

Cap. 14.

Auff noch ein andere Weiß können wir hierzu gelangen. Dann wie zuvor gesagt/ ist das Gebett nicht das Endt / sonder ein Mittel / theils im Geist fortzuschreiten/ theils auch vnsere böse Neygungen / vnd Anmuthungen zu zähmen / auff daß wir nach gebahntem Weg / vnd hingeraumbten Hindernussen / vns Gott dem HErrn gantz vnd gar ergeben. Dessen haben wir ein schön Beyspiel in dem H. Apostel Paulo : So bald von den Augen der Seelen Pauli gefallen die Schuppen / welche verursacht waren so wol von dem Himlischen Liecht / als von der Stimm Christi : (**Ich bin Jesus den du verfolgest**) ist er gantz verändert / vberwunden / vnd dem Willen Gottes vollkommentlich zu thun willig worden sprechend : **HErr was wilt**

wilt du / das ich thun soll? Vnd eben diß ist das Ziel / oder der rechte Zweck vnd Frucht deß Gebetts / daß wir gegen alles willfertig werden befunden.

Cap. 16. Ferner soll vns nicht genug seyn etlich gemeine Fürnemmen oder Begierden im Gebett zu erwecken; sondern wir sollen auff sonderbare vnd eigenthumbliche Fürnemmen den Willen richten / insonders die vns am nöthigsten seyn / damit das Gemüth gestärckt vnd versehen sey wieder die Gelegenheit / so den Tag vber pflegen vorzufallen / auff das wir solchen wol begegnen / vnd mit vnserm Nutzen / anderer Aufferbawung allerdings wandlen. Dieses also zu thun / steht gewiß / neben Göttlicher Gnaden / in vnserer Gewalt / weil wir ja Augen vnd Sinn auff das schlagen vndrichten können / was vns vor allem / vnd am meisten vonnöhten ist / vnd vermuthlich denselben Tag wird vorfallen.

Also wird dann dieser seine Augen schlagen auff die Demuth / jener auff die Gedult / ein anderer auff Gehorsam / einer auff sein selbst Abtödtungen / vnd auffgebung in die Handt GOTTES oder seiner Obrigkeit / ein ander auff eine ihm beliebte Tugendt / vnd wird jeder vom Gebett sich bemühen auffzustehen geduldig / oder demüthig / oder Gehorsamb / ꝛc. vnd sonderlich / daß er selbigen Tag wohl vnd erbarlich mit Erbawung seines Nechsten / ein jeder in seinem Beruff vnd Stand wandele. Welcher also bettet / wird gewiß ein nutzliches / gutes / ja bessers Gebett haben / als ob er im selben mit vielen Zähren begossen / vnd vberflüssigen sinnlichen Trost erlüstiget worden were. Vnd darff sich jener nicht hoch bekümmern daß er keine hohe Verständnuß / Offenbahrunge / Erfindungen / oder sonsten andere Ergetzligkeiten habe / weil nicht in diesem / sondern im jetztgedachten der Kern / vnd Vollkommenheit deß Gebetts bestehet.

Die einlauffende vielfaltige Gedancken vnd Zerstrewungen / welche wieder vnsern Willen offt vns am Gebett vnruhigen / soll man auch gering achten: wie wol wir vns offt deren beschweren: so baldt aber wir sie mercken / müssen wir die Augen vnd Hertz auff das schlagen / welches vns am nöthigsten / vnd auff den Nutzen / den wir im Gebett suchen sollen / also wird die Zeit ergäntzet / welche durch eytele Gedancken verflossen / vnd erlangt man Sieg / vnd Raach vber den Teuffel / der vns durch solche Einblasungen vnd Gedancken von dem Ziel deß Gebetts hat wollen abführen.

Eben zu diesem Vorhaben mercke / das gleich wie der / so sich mit andern auff ein Reiß begeben / vnd etwann auff dem Weg sitzend ein wenig entschlaffen / sein Gesellen aber ein zimlichen Schrit fortgangen / wann er erwachet also eylet / daß er sie noch erlange / vnd in einer viertel Stundt eben so viel laufft / als er vielleicht sonsten ein gantze Stundt gangen / wann er nicht eingeschlaffen: Also welcher nach verführtem Gemüth durch Gedancken zu sich kompt / soll fleissig vnd genaw die letzte Viertel stundt auff seine Sachen wenden / daß er so viel erlange / als in der gantzen Stund sonsten geschehen were: So erforsche dich dann selbst / vnd sprich: Was wolte ich im Gebett mir vornemmen / was für ein Nutzen begehrte ich zu

such'n? Vielleicht Demuth/ oder Gedult/ oder blinden Gehorsamb? ꝛc. Eben diesen will ich mir noch vornemmen / Trutz dem Teuffel/der mich daran hindern wollē. Ob du nun woll im gantzen Gebett nichts fruchtbarliches gethan / auch dein vorgenommenes End nicht erreichet hetteſt/wirſtu doch solches in dem Vberschlag / oder Nachforschen (davon hernach) thun müssen / vnd also ergäntzen / was im gantzen Gebett vnderlassen war / so wird es nimmer an gewünschtem Nutzen ermangeln.

Das XIX. Capitel.

Etliche leichte Mittel / vnd Vnderweisung / wie man ein gutes vnd nützliches Gebett thun könne.

NOch andere vnd zwar leichte Mittel seynd / welche vns zum guten Gebett vorträglich / auß denen auch klärlich erscheinet / daß in vnserm Gewalt sey wol zu betten/vnd das jede vnd alle das innerliche Gebett oder Betrachtung wohl verrichten können / wann sie nur wollen.

Anfangs ist sehr gut was vns die Geistliche Vätter oder Vorsteher deß Geistlichen Lebens pflegen zu rahten / daß wir nemblich allen erdichten Betrug / angenommene Kunst vnd gefarbtes Ansehen hindan setzen / allein vns also halten / wie die Weltleut in ihren zeitlichen Geschäfften pflegen / anfangs fleissig bey sich selbst zubedencken was sie handlen wollen/ vnd sollen / wie ihr Sach ihnen außschlage / vnd wie sie es möchten noch besser außführen. Also soll ein jeder Religioß sein einfältig / vnd ohn einig Argliſt erkündigen / wie er sich zum Gebett schicke / vnd fragen / wie steht es vmb meinen Geistlichen Fortgang / wie halte ich mich in meinem Thun: dann diß ist das einig/ vnd allein / darauff wir vnser gantz Leben durch sollen geflissen seyn / vnd einjeder insonderheit in sich selbsten gehen vnd eygentlich erforschen / Wie geht dir dieses Geistlich Gewerb ab? Was oder wie viel hastu in nuhn 10. 20. 30. oder auch mehr Jahren gewonnen? Wie hab ich in der Demuth / Gedult / Abtödtung meiner selbst ꝛc. zugenommen? Ich muß besehen / was ich GOTT solle vor Rechnung geben vber viel gehabte Gelegenheiten / Exempeln / gute Mittel / so ich zu mehrung vnd Wucher meines von GOTT ertheilten Pfunds gebrauchen hette können. Wenn ich dann befinde / daß ich meine Zeit bißhero nicht der Gebühr nach angelegt / noch Nutzen geschafft hab / will ich mich befleissen forthin bessern Auffsicht zu haben/ vnd die gewünschte Zeit / vnd Gelegenheit nicht also vergeblich lassen hinschleichen.

Diß ist / vnd wird nicht allein den Ordenspersonen / sondern allen frommen Christen / was Stands sie seyen / gesagt/ welche sich nicht weniger ihres Stands einfältig / vnd auffrichtig ermnern / vnd befragen sollen / wie sie sich in ihrem thun verhalten / wie sie hinfüro ihr Wesen anrichten / Gott dem Allmächtigen gefallen/ ein Christliches Leben führen / ihr Haußwesen / vnd Gesind also regieren wolten/ daß

daß die Haußgenossen / vnd Vnterthanen alle GOtt dienen möchten / sie auch alle Zufäll / Beschwerden / vnd Gelegenheiten / so ihrem Standt vnd Thun noch möchten vorfallen / gedultig wolten einnemmen vnd ertragen. Vnd werden also genug finden zu betrachten / zu weinen / sich selbst zu bessern / welches ein sehr gute / vnd nutzliche Weiß zu betten ist.

Johannes Gerson erzehlet von einem Diener GOTTES / der hab von sich selbst diß offt erzehlet: Es seynd nun mehr als viertzig Jahr / sprach dieser / in welchen ich mich gantz fleissig vnd meinem besten Vermögen nach deß Gebetts beflissen / vnd solche Kunst lehrnen wollen / hab aber kein kürtzers / bessers vnd leichters Mittel wohl zu betten erfinden können / als dessen sich die Kinder / oder Betteler / Blinden / Nackenden / vnd von allen verlassene Armen gebrauchen: also sollen wir vns vor GOTT stellen / wie solche vor den Menschen. Diese Weiß
Psal. 118 zu betten ist gewiß dem Königlichen Propheten David gar gemein gewesen / dann jetzt nennet er sich ein Schwachen oder Krancken / bald ein verlassenen Wayssen / dann ein Blinden / ein dürfftigen / ein Bettler / deren Namen dann der gantze Psalter voll ist. Die Erfahrung gibt auch / daß alle / welche solche Weiß zu betten geübt / zur hohen Betrachtung Göttlicher Geheimnussen gelanget seynd. Diß thue auch / so wird dir der Herr geben / was du begehrest. Das Gebett deß Bettlers / ist das beste Gebett. Dann siehe / sagt gedachter Gerson / mit was Gedult / vnd Demuth der Arme vor deß Reichen Thür auff ein kleine geringe Allmusen auffwartet: wie baldt / vnd ernstliche er sich dahin verfüget / da man was außgibt: Eben allo sollen wir vns für die Thür deß Reichen Himmlischen Hauß Vatters begeben / mit gleicher Gedult / vnd Demuth auffwarten / vnsere Dürfftigkeit / Armut / Elend / Gebrechen entdecken / vnd von seiner miltreichen Handt Hülff vnd Gnad erwarten. **Wie die Augen der Mägd auff die Händ ihrer Frawen / also sehen vnsere Augen auff den HErren vnsern GOtt / biß er vns gnädig werde** / vnd warten was er vns gebe. Psal. 122. 2.

Als der Heiliger Abt Paphnutius in der Wilden Wüsten GOtt dienende / von der gemeinen Dirnen Thaide / die ein Strick / vnd Verderben vieler Seelen / auch ein Vrsacherin grosses Mords vnd Blutvergiessens ward / gehöret / vnderstunde er sich diese GOTT zu gewinnen: nimpt also Weltliche Kleydung an / vnd zeucht / mit Geld versehen / der Stadt zu / fügte sich zu ihr / vnd ersiehet Mittel diese zu bekehren. Dann als er einen heimlichen Ort mit ihr zu Sündigen begehrte / spricht sie zu ihm: Biß gewiß / daß dich in diesem Orth niemandt siehet / als allein GOTT / dessen Augen niemandt entweichen kan. Was mehr hierauff vorgangen / Kürtze halben zu geschweigen / bringt er sie von der Welt in die Wüsten / verschleust sie in eine enge Zellen / vnd versiegelt den Eingang mit Bley / ohn ein kleines Fensterlein / durch welches ihr Täglich ein wenig Brodt / vnd Wasser gereichet ward. Da er nun von ihr abweichen wolte / begehrte Thaiß durch was Gebett sie den erzürneten Pratum Spirit.

GOTT möchte versöhnen ? Antwortet ihr der Alte: Du bist nicht wehrt / daß du mit deinem vnreinen Mundt GOTT nennen solleſt / sondern also solt du betten / vnd mit gebogenen Knien gegen Auffgang der Sonnen sprechen : **Der du mich erschaffen / erbarme dich meiner.** In solchem Standt / vnd Gebett / mit Vorbildung / vnd Berewung ihrer Sünden / als vnwürdige den Namen GOTTES in Mund zu nemmen / verharrete Thais drey Jahr / vnd ersuchte also GOttes Barmhertzigkeit / vnd Vergebung ihrer Sünden / wie sie Paphnutius gelehret : GOTT aber gefiele diß ihr Gebett so wohl / daß er sie erhörete. Nach dreyen also abgelebten Jahren fragte Paphnutius den alten Antonium / Ob der HERR Thaidi solte ihre Sünden wohl verziehen haben ? Darauff der Heilige Antonius seinen Mönchen befahle folgende Nacht besonders im Gebett zu wachen / ob der HERR ihnen etwas offenbahren möchte / welches Paphnutius zu wissen begehrte : In wehrendem nächtlichem Gebett siehet der Heilige Paulus / fast der vornembste vnter den Jüngern Antonij / im Himmel ein schönes Bett mit köstlichen Decken / vnd Vorhängen angerüstet / vmb welches vier Jungfrawen stunden. Bey ihm selbsten gedacht er nicht anders / als solte dieses Bett dem Heiligen Antonio zugerüstet seyn. Er hörte aber bald darauff ein Stimm vom Himmel die sprach : Dieses Bett ist nicht deinem Vatter Antonio; sondern der Dirnen Thaidi verordnet / vnd siehe / nach 15. Tagen wird sie von GOTT auß dieser Welt zu dem Himmlischen Brautbett abgefordert. Diese Weiß zu betten soll vns nun genug seyn / der gäntzlichen Meynung / wir seyen sonsten keiner anderer würdig / vnd werden vielleicht durch diese mehr Gott gefallen / als durch ein andere die wir suchen.

Auß einem geistlichen Büchlein / welches ein Religios der Carthauß mit seiner Hand geschrieben hat hinderlassen / hab ich ein sonderbares Geschicht von vnserm Heiligen Vatter Ignatio vnd seinen Gesellen / welches er von einem glaubwürdigen Mann gehöret / gelesen. Diese vnsere Vätter giengen / wie ihr Gewohnheit / zu Fuß gehn Bavinona ihre Päcklein bey sich tragende / welche ein frommer Mann ersahe / vnd sich ihrer erbarmete / erbotte sich auch ihre Gepäck zutragen / weil er starckes Leibs ; sie aber schwach weren / vnd erlangte nach vielem inständigem bitten sein begehren / gienge also den Weg mit ihnen fort. Da man in das nechste Losament eingangen / verfügte sich ein jeder auß den Vättern in eine Ecken sich zu versamlen vnd GOTT zubefehlen. Diß ersihet ihr Packträger / sucht auch ein Ortlein / thut wie sie / vnd kniet nieder zum Gebett. Nach diesem begeben sie sich samblich auff den Weg / vnd in wehrendem Gang fragen sie den guten Mann / was er in seinem Eck gethan hab ? Darauff er ihnen geantwortet : Ich thäte nichts als sagte / **Herr diese seynd deine Diener / vnd ich ihr Thier / was sie thun / will ich auch thun / vnd opffere dir dasselbig auff.** Vnd wie gemelter Scribent sagt / solle dieser Mann durch diese Conversation vnd Gebett dergestalt zugenommen haben / daß er sehr im Geist vortrefflich / ein hohe Art oder Kunst der

Contem-

Contemplation erlanget hat. Wer auß vns hat nicht die beste Gelegenheit solche Weiß deß Gebetts zu üben?

Ich selbsten kenne ein alten Pater vnd zwar grossen Prediger in der Societät/ welcher lange Zeit hero kein ander Gebett gebraucht als eben diß / mit grosser Demuth vnd Einfalt : **Ach HErr / ich bin ein Thier / vnd kan nicht betten / ich bitte wollest mich solches lehren.** Durch diß ist er in so hohen Staffel der Betrachtung auffgestiegen/ daß von ihm wol möchte gesagt werden/ was der Psalmist von ihm spricht : **Wie ein Thier bin ich bey dir worden/ vnd ich bin stets bey dir.** Also verdemühtige dich auch/ mein Bruder / vnd halte dich bey GOtt wie ein Thier / so wird GOtt bey dir stets seyn. Dann die Demuth vermag viel / vnd kan bey Göttlicher Majestät sehr herrliche Gnadengaben erlangen.

Psal. 72. 23.

Greg. l. 2. in Ezech. tom. 7 Chrys. hom. 5. de pœnit. tom. 5.

Auß diesem beweisen die H. Vätter ein mercklichs Ding / vnd sprechen / daß gleich wie die Demuth das beste Mittel ist die Gnad deß Bettens zu erlangen / also sey eben auch das bequembste Mittel die Demuth zu erlangen / vnd zu mehren das Gebett. Welcher dann wol begehrt zu betten / wird allzeit mit tieffer Demuth / vnd Verachtung seiner selbst vom Gebett müssen auffstehen. Darauß erfolget dessen Gebett verdächtlich zu seyn / welcher mit Genüglichkeit / vnd seiner selbst Gutachtung vnd Gefallen vom Gebett auffstehet/ als hab er schon viel zugenommen / vnd fahe an im beschawlichen Leben vollkommen zu werden. Befindestu aber / daß du kein hohe vnd grosse Betrachtungen haben kanst / so demühtige dich / vnd klaube allein diß auß diesem Gebett was zuvor gemeldet ist. Dann es ist ja kein Ursach/ vmb welche du dich dessen zu entschüldigen hättest. Und diß ist die beste Art zu betten.

Welcher vnterm Gebett sein Gemüth nicht versamlen kan / vnd durch vielerley Gedancken / vnd Zerrüttungen abgeführet wird/ der lerne ein fein Mittel von dem Ehrwürdigen HERRN Johanne Avila welcher also spricht : Werffe dich demüthig für die Füß Jesu / vnd spreche: Ach HERR / ist es mein Schuld / so rewet es mich von Hertzen / daß ich darzu Ursach vnd Gelegenheit geben hab : Ist es aber dein Will also / vnd werde meiner vorigen Sünden / vnd jetziger Nachlässigkeiten/ vnd Unvollkommenheiten halben von dir billich gestrafft / will ichs also gern annehmen / vnd ist mir ein Frewd von deiner Hand solche Trostlose Truckenheit / Zerrüttung / vnd geistliche Verlassung zu empfinden. Diese geduldige Auffgab vnd Demuth ist das beste vnd GOtt angenehmere Gebett / als vielleicht das ander / welches du suchest/ wie wir das ferner erweisen wollen.

Lib. 1. epist. Tract. 8. c. 26.

Unser Pater Franciscus Borgia pflegte sich deß Tags über mehr abzutödten/ vnd in allen seinen Wercken mehr Fleiß/ vnd Auffsicht anzuwenden / wenn ihm sein Gebett deß Morgens nit wol abgangen/ auß daß er den Fehler im Gebett in etwas ergäntzte / vnd diß thäte er nicht allein vor sich / sondern befahle auch den seinigen solches zu thun als ein kräfftigs Mittel / nit allein die begangene Mängel zu erfüllē/ sonder auch sich zum künfftigen Gebett wol zu

bereiten. Daher spricht im gleichen der H. Nilus de orat. c. 17 26. in bibliot. PP. n. 5. Nilus: gleich wie wir von GOtt im Gebett gestrafft werden / vnd er sein Angesicht von vns wendet / wenn wir deß Tags über vnser vergessend die Mängel begehn / oder sündigen: Also empfinden wir auch im Gegentheil in vnserm Gebett besondere Tröstung vnd Genad / so offt wir vns deß Tags zuvor in jchtwas verlaugnen / vnd vnsere Begierden überwinden / als ob vns der HERR / wie man sagt / vor dem Zapffen gleich abzahlen wolte. **Alles was herb vnd bitter ist / leyde gedültig / vnd wirst die Frucht der Arbeit zur Zeit deß Gebetts empfinden.**

Jetzt gedachter H. Abt setzt noch ein treffliches / vnd diesem fast gleiches Mittel hinzu / vnd spricht: **Begehrstu zu betten / so begehe nichts / was dem Gebett zuwider ist / auff daß dir GOtt zunahe / vnd mit dir wandle** / dir auch grosse Genad vnd Tröstung ertheile. Und sollen ms gemein alle Diener GOttes vor gewiß halten / daß vonnöhten sey / zuforderst das Hertz zu säubern / vnd sich abzutödten / von alle Sünden sich zu hüten / vnd den steiffen Vorsatz zu haben / ehe alles leyden wollen / als den Herrn mit einiger Todtsünden erzürnen. Eben diß Vorhaben sollen wir in allem vnserm Gebett erneweren / befestigen / vnd vor Augen haben / auch offtmal widerholen. So offt wir diß thun / ist es vns in diesem sterblichen Leben nutz / vnd auff diß einig Fundament muß der gantze Baw der künfftigen Vollkommenheit gegründet / vnd gesetzt werden. Welcher diß thut / wird kein böß Gebett haben; sondern genugsame Ursach GOtt grossen Danck zu verrichten / ob er schon kein höhere Weiß zu betten erlanget hette. Dann die Heyligkeit bestehet nicht in dem / daß man hohe Betrachtungen empfinde / sondern daß man dem Willen GOttes auff das allernäheste / vnd vollkommlichste nachsetze / vnd gelebe. In diesem begreifft / vnd schleust auch der weise Salomon seine Predig / da er spricht: **Förcht GOtt / vnd halt sein Gebott / denn das ist daß ein jeglicher Mensch thun soll.** Eccl. 12. 13. Als wolte er sagen: in dem bestehet deß Menschen thun / vnd Verbindnuß allein / daß er durch solche Forcht GOttes / vnd Haltung seiner Gebott heilig vnd vollkommen werde.

Waß bißhero vor Mittel zu gutem Gebett vorgeschrieben worden / will ich mit einem vns allen nützlichem beschliessen: wenn du nemblich im Gebett weder Andacht / noch Auffmercksamkeit / oder innerliche Vereinigung mit GOtt vnd geistlichen Trost / wie du begehrtest / empfindest / so wende auffs wenig Fleiß an solche zu wünschen / vnd zu begehren / also wirstu erhalten / oder ergäntzen / was dir sonsten mangeln thut. Dann solcher guter Will / vnd Begierde thut GOtt eben so wolgefallen / als ein hohes / vnd vortrefflichs Gebett / vnd gefält ihm diese heilige Begierde nicht weniger / als ob die gantze Seel in Lieb verschmolzen sich zu ihm erschwungen hätte.

Eben diß Mittel hat der HERR seiner geliebten J. Gertrud selbsten vorgehalten / wie Ludovicus Blosius schreibt. Dann als diese H. Jungfraw sich vor GOtt beklagte / daß sie ihr Hertz nicht so hoch zum

Himmel

Himmel erschwingen könte / wie sie selbsten begehrte / oder solte / ward sie von oben her gelehret / genug zu seyn daß ein bettender in sich ein brinnende Begierd zu haben begehrte / ob er schon in sich solche nicht empfinde. Dann die Begierd ist so groß vor GOtt / so groß er sie haben wolte. Und GOtt wohnet nicht weniger gern vnd freundlich in einem Hertzen / welches solche Begierd gern hette / als vnser einer in einer Blumreichen grünen Wiese. Der Allmächtige GOtt bedarff deines hohen Gebetts gar nit / das Hertz aber das suchet vnd liebt er / das nimbt er / benebe n dem guten Willen vor das Werck. Im Gebett ergib dich ihm gantz vnd gar / opffere ihm dein Hertz / vnd wünsche daß du also vor ihm stündest wie die fewrige Seraphim / diesen Willen vnd Wunsch liebet der Herr vnd nimbt ihn gern an. Also wollen wir vns im Gebett verhalten / vnd mit andern Dienern GOttes / welche biß an die Wolcken entzücket / mit Zähren begossen in eben dieser Stund zu GOtt betten / ob wir wol schläffrig / vnd trostloß seynd / ja mit den heiligen Martyrern / vnd Englischen Geistern wollen wir vnsere Seufftzen vnd Willen vereinigen / vnd auß gantzen Hertzen jetzt vnd abermal mit der Christlichen Kirchen ruffen: **Wir bitten dich HErr / befehle daß mit diesen himlischen Frongeistern vnsere Stimmen zugelassen werdē / welche mit vnterthäniger Bekändtnuß schreyen: Heilig / Heilig / Heilig / &c.** Was sie sagen HERR / das sage vnd ruffe ich auch / was sie thun / begehre ich auch zu thun. Wie sie doch loben / vnd lieben / wolte ich dich auch gern lieben vnd loben. Es wird etwan auch nicht vnnütz seyn / vnsere Gedancken auff vorige Zeiten schlagen / da wir was guts gebett haben / vnd sprechen: HERR / was ich damaln guts gewolt / oder mir vorgenommen / will ich auch jetzund wie ich mich dir dazumal gantz auff geopffert / vnd ergeben / also ergib ich mich auch dir / in dieser Mißtröstung: Und wie mir da meine begangene Sünden vnd Vbertrettung von Hertzen leyd gewesen / auch vmb Demuth / Gedult / Gehorsamb vnd andere Tugenden gebetten hab / also thue ich auch jetzo HERR / vnd bitte dich von Hertzen vmb solche / &c.

Uber diß alles ist die beste / vnd fruchtbarlichste Vbung vnsere Werck mit den Wercken Christi vereinigen / vnd vnsere Vnvollkommenheiten / vnd Mängel mit seinem heiligen Leyden so wol im Gebett / als andern vnserm Thun ergäntzen oder ersetzen: Unser bitten mit vnd in dem Eyffer vnd Lieb Christi / die er zum Vatter gelangen lassen da er ihn gelobt / auffopffern / vnser fasten mit dem seinigen vereinigen / auch ihn bitten er wolle vnsere Ungedult mit der Gedult seines geliebsten Sohns / vnsere Hoffart mit seiner Demuth / vnsere Schalckheit mit seiner Unschuld &c. verbessern. Diese Vbung hat der HERR wie Blosius schreibt seinen allergeheimsten Freunden etlichen offenbahret / dardurch wir vnser Werck verdienstlich machen / vnd mit dem thewren Schatz Christi vnserer Armuth möchten zu Hülff kommen.

Das

Das XX. Capitel.

Diese obgesetzte Weiß zu betten soll vns gnug seyn / vnd niemand klagen / daß er höher nicht auffsteigen könne.

EIn rechter wahrer demühtiger Mensch / spricht Albertus Magnus / läst sich nicht gelüsten / daß er von GOtt solche hohe vnd vortreffliche Tröstungen im Gebett begehre / welche der HERR zu Zeiten seinen liebhabenden ertheilet / ja er gedenckt in seinem Hertzen nicht solches zu wagen : sonder achtet sich selbsten allermassen vnwürdig einiger Gnaden vnd geistlichen Trostes : vnd wo der HERR ihn vnverhofft solcher Gunsten würdiget / vnd freundlich im Gebett hemsuchet / pflegt er solches mit höchster Forcht zu empfinden / vnd anzunehmen / als der solche nicht verdienet / auch schuldiger Nutzen vnd Frucht nicht darauß zu schöpffen wisse. Wenn wir dann recht demühtig weren / solten wir zweiffels ohn mit vorangeschriebenem Gebett zu frieden seyn / ja für ein sonderbahre Wolthat erkennen / daß vns der HERR durch den Weg der Demuth leitet / auff welchem wir mögen sicher erhalten werden / da wir vielleicht auff dem andern Weg solten strauchlen vnd irr gehen.

S. Bern. serm. 5. in quadrag.

Wie der H. Bernardus spricht / pflegt GOtt der HERR mit vns vmb zu gehen / wie die Vätter mit ihren Kindern in der Welt / wenn die Kinder Brodt begehren / gibt es ihn der Vatter gern; das Messer aber zu schneiden versagt er ihnen / weil es ihnen nit nothwendig / sondern viel offter schädlich ist. So nimbt dann der Vatter das Messer / schneidet das Brodt / gibt es dem Kind / vnd überhebt es also der Arbeit vnd Gefahr. Eben auff diese Weiß thut der HERR : er legt dir das geschnitten Brodt vor ; die Süssigkeiten aber vnd geistliche Tröstungen / welche in der höchsten Betrachtungen bestehen versagt er dir / damit du dir nit Schaden thust / vnd vor Hoffart dich als ein hohen geistlichen Man / über andere erhebest. Und gibt dir GOtt also ein sehr grosse Wolthat / in dem er dir das geschnitten Brodt vorlegt / vnd nicht das Messer / damit du dich nicht verletzest. Wenn du nun in deinem demühtigen Gebett ein so kräfftigen Vorsatz vnd standthafftes Gemüth erweckest / ehe zu sterben / als zu sündigen / vnd erhält dich also / daß du die Tag deß Lebens nimmer in eine Todtsünde fallest / was begehrest du eines bessern vnd fruchtbarern Gebetts?

Eben diß hat der Vatter deß verlohrnen Sohns seinem erstgebornen geantwortet. Dann als dieser sahe / wie sein verloffener Bruder so freundlich / so freudenreich auffgenommen / beym Vatter zu Genaden kam / begunte er zu murren vnd vnwillig zu werden / wolte auch ins Hauß nicht hinein / vnd sprach : **Siehe so viel Jahr diene ich dir / vnd hab dein Gebott noch nie übertretten / vnd du hast mir nie ein Bock geben / daß ich mit meinen Freunden frölich were. Nun aber so bald dieser** Luc. 15.

dieser dein Sohn kommen ist/der sein Gut verzehret hat mit den gemeinen Frawen / vnd dein Gebott allzeit verachtet / **hastu ihm ein gemästes Kalb geschlachtet** / süß Gesäng vnd Reyhen gehalten / vnd mit Frewden empfangen. Der Vatter aber sprach zu ihm: **Mein Sohn du bist allzeit bey mir.** Als ob er sagen wolte: Nicht thue ich das / ob wolte ich dir ihnen vorziehen/du bist immer bey mir vnd solt est billich erkennen / was ich dir thue. Ist es nicht genug / daß ich dich bey mir behalte? Eben also ist die Sach im Gebett mit vns auch beschaffen / vnd soll vns nit gering bedüncken/daß vns der Herr allzeit bey sich/ vnd in seinem Hauß behält. Dann es ja grösser vnd besser ist / daß dir der HERR die Genad der Beständigkeit in seinem Dienst ertheilet / vnd dich mit sich hart verbindet / daß du nimmer durch einige Todtsünde von ihme abtrennest / als wenn er dir nach dem Fall / wie dem verlohrnen Sohn/ seine hülffreiche Hand / vnd Vätterlichen Kuß darreichete. Und wenn du durch dein gemein Gebett solche Genad erlangen kanst / was klagst du dann? Kanstu mit dieser deiner Weiß zu betten ein willfähriges Gemüth zu Göttlichen Dingen / ein vollkommene Resignation / vnd Gehorsambkeit / vnd was sonsten zur Vollkommenheit dienlich erlangen / was begehrestu weiters? Es hält dich der HERR in tiefster Demuth / in seiner kindlichen Forcht/ vnd auff seinen Wegen behütsamlich / warumb wolte stu dan klagen/oder trawren? Dann eben diß ist der Nutzen / welcher auß dem Gebett / es sey hoch / oder nidrig / soll geschöpfft werden/ vnd wenn auch sehr viel Himmel-tröstungen/ vnd süsse Gnaden-taw zufielen/ sollen sie doch anderwerts nit hingericht werden/ als zu seiner selbsten befriedigung in GOttes Willen. Diß aber thut der HERR in diesem demühtigen Gebett / vnd gibt vns/ ohn hohe geistliche Heimsuchungen / den gewünschten Nutzen / vnd vorgesetztes Ziehl / wie im Werck selbsten erfahren/die in solchem mit aller Demuth beständig verharren.

Deßwegen soll man GOtt dem HERRN duppelt Danck sagen/vnd erstlich / daß er vns vor aller Gefahr also behütet / in welche wir vielleicht gerahten möchten / wenn wir ein andern Weg giengen. Darnach weil er vns den vollkommenen Nutzen deß Gebetts gleichwol ertheilet. Joseph der Patriarch redete seine Brüder zwar mit harten Worten an / jedoch befahle er seinem Schaffner / ihnen die Säck mit Frucht zu füllen / vnd sie freund-vnd stattlich zu halten. Also thut GOtt der HERR auch mit vns.

Wir verstehen nit allerdings / warinn das rechte Gebett/oder der rechte Nutz vnd Frucht desselben bestehe/ wann wir anders gesinnet seyn/vnser Vollkommenheit oder Fortgang ist das Endtzweck deß Gebetts/ dahero dann offt geschicht / daß wann die Sach hincket/ vermeynen wir/ es gehe wol ab / vnd wann es am besten / halten wir es vor vnrecht.

Aber wie droben gesagt / sollen wir vns besteissen/ diß auß dem Gebett zu zwingen/ daß wir denselben Tag wohl/vnd mit deß Nechsten Aufferbawung begehrn zu zubringen: so werden wir wohl gebettet haben/ Cap. 18.

ben / ob vnser Hertz schon truckener gewesen / als ein Kiselstein. Und wo diß auß dem Gebett nicht erlanget wird / ist es nicht wol abgangen / wann schon beyde Wagen / voller **Zäher** / vnd das Gemüth gleichsamb **in dritten Himmel** verzucket gewesen. So **haben wir** dann von dergleichen Weiß zu betten / nicht zu klagen / sondern von vns selbsten / vnd sollen gedencken / siehe / darumb geht dir dein Gebett nicht recht ab / weil du in der Demuth / in Gedult / im Stillschweigen / vnd deß Gemüths Versamblung / dich nicht verhaltest / wie du billich soltest thun.

Diß ist ein sehr gute Klag / da du dich selbsten anbringst / vnd beschuldigst / daß du nicht thust / wie dir gebühret / vnd was du wohl vermöchtest. Wann du aber vom Gebett klagest / beklagst du GOtt / als ob er dich nicht zulasse / zu solcher Ruhe / Trost / vnd hünlischer Gnaden / wie du gern woltest. Diß ist kein gute Klag / vnd / wie Judith zu den Inwohneren der belägerten Stadt Bethulia sprach: **Das dienet nicht Genad zu erwerben / sondern reitzet vielmehr zum Zorn / vnd grossem Grimmen** den HERRN. Und ist ja wahr / daß wir verkehrter Weiß handlen / weil wir nemblich gar nicht klagen / daß wir vns nicht wollen demühtigen / abtödten / vnser Leben bessern / da doch diß bey vns stehet / vnd allein von dem wollen klagen / daß in vnser Gewalt nit ist / sondern auß lauter Gnaden von GOtt vns geben wird. Judith. 8.

So fleisse dich dann zu überwinden / vnd deine eigene Sinne vnd Willen zu dämpffen / thue was an dir ist / vnd laß GOtt mit dem seinigen thun / was ihm beliebt / weil er ja vor vns sorgfältiger ist / vnd vnser bestes **mehr prüfet** / als wir selbsten. Thun **wir aber das vnser** ig / so ists gewiß / der HERR **werde an** ihme nichts lassen ermangeln. Von diesem aber soll folgend weitläufftiger gehandlet / vnd diese Frag / oder Versuchung eygentlich beantwortet werden. Tract. 8. c. 24. & seq.

Das XXI. Capitel.

Was Vrsachen wir im Gebett zerstrewet werden / vnd wie wir solches bessern sollen?

VOn diesem Vorhaben ist ein gemeine Frag / vnd handlen fast alle H. Vätter hiervon / insonderheit aber Cassianus. Und sagen es sollen solche Zerstrewunge / auß dreyerley Ursachen / oder Wurtzeln erwachsen / deren die erste ist vnser Schläffrigkeit vnd Unfleiß / weil wir vns deß Tags über / ohn Behutsamkeit deß Hertzens vnd der Sinnen / auff vielerley Ding außgiessen / deßwegen wir nicht fragen sollen / warumb wir im Gebett die Sinn nicht versamblet halten können / weil wir sie zuvor haben zu weit lassen spielen gehen. Dann es ist einmahl gewiß / daß die Figuren / vnd Abbildungen deren Ding / so wir nit sehen / hören / tasten ꝛc. empfangen haben / in vnserm Gemüth stecken / sich zur Zeit deß Gebetts auffwerffen / vnd vns zerstrewen. Daher der Abt Moyses wohl gesagt / ob es wohl in deß Menschen Gewalt nit ist / von vieler- Coll. 1. & 7. Coll. 3.

vielerley Gedancken nicht verunrühigt werden / so stehet es doch bey ihm / solche nicht zulassen / vnd verwerffen. Er setzt auch hinzu / daß bey vns stehe / solcher einfliegenden Gedancken Ungebühr zu bessern / vnd gute / heylsame / heilige Gedancken / beyzubringen / daß also jene eytele vnd vnnütze Einbildungen / auß der Gedächtnuß vertrieben werden. Dann wann sich ein bettender den geistlichen Ubungen ergibt / als lesen / betrachten / betten / vnd sonsten guten Wercken / werden ihm zweiffels ohn / heylsame gute Gedancken vorkommen: Läst er aber deß Tags über / seine Sinn auff eytele / hiehero vngehörige Sachen
Coll. 1. c. 11. außspatzieren / vnd solchen Unrath erkauffen / so wird er gewiß auch zur Zeit deß Gebetts / an solche Waar gedencken.
Coll. 2. c. 11. Diß wird von ihm / wie auch HH. Anselmo vnd Bernardo / mit folgender Gleichnuß erwiesen: Ein Mühlstein laufft zwar allzeit herumb vnd mahlet / aber der Müller kan darauff schütten was er will / Wäitzen / Gersten / oder Korn / diß steht bey ihm / vnd was er vor Frucht einlegt / dessen Meel wird er schöpffen. Also muß deß Menschen Hertz immer was thun / vnd gedencken / wie ein Mühle immer mahlet wann sie getrieben wird; bey dir aber stehet es / daß dein Hertz Wäitzen / Gerstен / Korn / oder Erden mahle / nemblich / was du drein wirffest / durch stäte Ubung.

Wer dann dieser Lehr gemäß / im Gebett versamblet seyn will / der muß deß Tags über / sein Hertz vnverwirret lassen / vnd die Pforten der Sinn verschlossen halten: Dann der HERR ist gern in denen Seelen / welche seynd wie **verschlossene Gärten** / wie solches auch die alte Vätter gelehret vnd Cassianus beybringt / da er spricht: **Wie wir zur Zeit deß Gebetts seyn wollen / also müssen wir vns vor der Zeit anbereyten / dann das Gemüth wird im Gebett vom vorigem vnserm Thun gerichtet.** Und der H. Bonaventura: **Was man für ein Safft in ein Geschirr eingeusset / davon wird es schmecken / vnd was vor Kräuter du in deines Hertzen Garten pflantzest / solchen Samen werden sie tragen.**
Coll. 9. Abbat. Isaac. c. 2.
De profect. Relig lib. 2. c. 58.

Und weil man gemein vnd natürlich solche Gedancken zu haben pflegt / wie vnd was man lieber / so will vonnöthen seyn / daß man das Hertz vnd Neygung / von Irrdischen Dingen / vnd Weltlichen Eytelkeiten also viel abziehe / vnd auß der Gedächtnuß schlage / als viel einer will zur Zeit deß Gebetts davon frey seyn / damit solche im Gebett die Gedancken nicht von Göttlichen Sachen abführen / vnd je mehr wir vns in diesem üben vnd fleissen / je beständiger vnd versambleter wir im Gebett vns befinden werden.

Zu Zeiten pflegen die Zerrüttungen deß Gemüths / auch vom bösen Feind / als vnserm geschwornen Widersacher zu kommen. Dann weil er weiß / wie der H. Basilius recht sagt / daß das Gebett ein Mittel vnd gleichsamb ein Wasser-Rohr ist / durch welches alles guts von oben herab vns zufleusst / vnterstehet er mit allem Fleiß solchen zu verstopffen / vnd Tausenderley einzuwerffen / den Just ß vns zu entführen / auff daß er also in der Dürre deß himlischen Wassers ein leichtern Zu-

tritt zu vnsern Seelen bekomme / selbige mit seinen betrüglichen Griffen vnd Versuchungen zu betriegen. Und thut in diesem gleich / wie der Kriegs Fürst Holofernes an der Stadt Bethulien. Dann eben wie dieser alle Kanal vnd Röhren deß Wasserbrunnens / so in die Stadt geleytet war abgestochen: Also bearbeytet sich der Sathan die Quell deß Gebetts / gantz zu stopffen / oder die Gnadenröhren anderwerts hinzu weisen / damit kein Gnad / oder geistliche Tröstung / in vnsere Seelen einfliesse.

Grad. 18. Ja wann wir Climacho glauben / pflegen die Teuffel nicht langsamer / ja geschwinder vnsichtbahrlicher Weiß zur Stund deß Gebetts / vns zu zueylen / darin vns zu versuchen / vnd irr zu machen / gleich wie wir sichtbarlich dem Glockenklang folgen / GOtt zu loben vnd anzubetten.

Abbas Marulus. Als ein alter Eremit (wie Moscus im Buch Pratum spirituale erzehlet) eins in der Nacht zum Gebett / vnd Psallieren / wie üblich / auffgestanden: Hörete er gleichsam ein Tromperen Schall / als ob man zu Scharmutzieren oder zu Kämpffen solte anfangen. Und da er dessen sich verwunderte / weil ja kein Soldaten / noch Kriegs-Bereitschafft in der Wüsten vorhanden: Siehe / da erschiene ihm der böse Feind alsobald / vnd sprach: Ob du wol von keiner Schlacht oder Krieg wissen wilt / soll es doch daran nicht mangeln. Dann durch diesen Trompetenschall / werden die höllische Geister beruffen / euch Diener GOttes im Gebett anzufechten / vnd zu verhindern. Wiltu dann frey von diesem Kampff seyn / so trette ab / vnd lege dich schlaffen: Wo nicht / so bereyte dich / mit vns zu fechten. Er aber auff den HERRN vertrawend / begabe sich zum Gebett / vnd verharrete darin biß zum Ende.

Auß diesem thut die Würdigkeit vnd vortreffliche Herrlichkeit deß Gebetts erscheinen / weil es der Teuffel also hasset / vnd zu verhindern / sich so höchlich bemühet / wie solches der heilige Abt Nilus sehr wol vermercket hat / vnd spricht: Der Teuffel wird die gute Werck / als Fasten / Geisseln / oder Disciplin / Härne Kleyder vnd andere Bußwerck nit so sehr hassen / oder zu verhindern begehrn: Wann aber ein Zeit dem Gebett zugeeygnet wird / verdreust es ihn sehr / vnd vnterstehet solches mit aller Macht zu verhindern. Daher kompt dann / daß wir im Gebett mehr versuchet / vnd angefochtet werden / als zu andern Zeiten. Und scheinet als ob das volle Heer der Gedancken / vnd gantzer Schwarm der Versuchungen / auff vns falle / vnd zwar offt so vnflätige vnd böse Eingebungen / daß zu keinem andern End wir die Bettstund eintretten / als daß wir nur mit allerley Versuchungen angefochten vnd bestritten werden. Nilus c. 44. & 47. de Orat. &c. 100. & seq.

Da pflegen alle seltzame Phantaseyen vns vorzukommen / deren wir sonsten nimmer gedacht hätten: Diß aber ist die wahre Ursach: Dann weil der Teuffel wol weiß / daß vnsere Hülff vnd Trost in allem Ubel allein im Gebett bestehet / vnd es ein Anfang vnd Brunquell aller geistlichen Gnaden / vnd kräfftigs Mittel ist / alle Tugenden zu erlangen / ist er demselbigen dermassen feind / daß er allen Fleiß vnd Listen anwendet / solches zuverhindern. Deßwegen

wegen haben die Heilige Vätter das Gebett ein Folter / ein Geissel / ein Plag deß Teuffels genennet: Vnd soll eben diß ein Antrieb seyn / solchem desto fleissiger abzuwarten / je mehr wir spüren / daß vns der Seelen feind von diesem abziehen will.

Vmb deß Willen / hat vnsere Heilige Mutter die Christliche Kirch / (wie der Heiliger Thomas / Abulensis vnd andere wol vermerckt haben) angeordnet / als die deß Satans gewonheit vnd Fleiß / das Gebett zu hindern / wol gewust / daß vor jeder Tagzeit zum Eingang dieser Verß soll gesprochen werden: **O GOtt hab acht auff mein Hülff / HErr eyle mir zu helffen** / dardurch wir Gnad vnd Beystand begehrn / recht vnd wol zu betten / vnd von den listigen Hindernussen / vnd Versuchungen vnserer Feind / befreyet zu werden.

Zum dritten / pflegen solche außschweiffungen im Gebett / etwann auch ohn einige vnsere Schuld / vnd nur auß eygner Schwachheit zu entstehen. Dann wir seynd dermassen schwach vnd elendig / vnd vnsere Natur ist durch die Sünde also verwund vnd verderbt worden / vnd sonderlich die Krafft der Vorbildung / daß wir ja kein **Vatter vnser** ohne andere betten mögen / wie sich der H. Bernardus dessen auch seufftzend beklagt. So wird vns dann nutzlich seyn / eben solches zur Materi deß Gebetts anzunehmen / daß wir vns also verdemühtigen / vnsere eygene Nichtigkeit / vnd vnvermöglichkeit erkennen / so wird diese vnsere Demuth / vnd Erkandnuß das beste Gebett seyn. Jedoch wollen wir auß den Heiligen Vättern noch andere Mittel wol zu betten vorschreiben.

Das XXII. Capitel.

Andere mehr Mittel / ehrerbietig vnd wol zu betten.

DEr Heiliger Kirchenlehrer Basilius fragt / wie man im Gebett sein Hertz rühig: still vnd ohne Zerstrewung behalten möge? Beantwortet sich selbst vnd spricht / es sey kein besser / vnd kräfftiger Mittel / als wann man erkenne / daß wir vor GOtt stehen / vnd er vns zu schawe / wie wir betten. Welcher mit einem jrrdischen Welt Fürsten zu reden kompt / verhält sich sehr Ehrerbietig / vnd geschickt / gibt auch achtung auff seine Geberden / wie vnd was er rede / vnd solte es ihm auch vor sehr vnhöfflich halten / wann ihm etliche vngereumte Wort / die zur Sach nicht dienlich / entfahren / oder er dem Fürsten den Rucken kehren / hin vnd hero die Augen werffen solle / ꝛc. Was soll dann der thun / welcher sich vor der höchsten Majestät erkennet zu stehen / dero nicht allein die äusserliche Geberden / sondern auch die innnerliche Sinn vnd Gedancken vnverborgen seynd? Wer wird die Augen vnd Gemüth / spricht er / dörffen abwenden von dem / das er vor hat / oder wird GOtt den Rucken kehren / vnd vor seinem Göttlichen Angesicht was anders gedencken? In reg. brev. 202. & 306.

Diese grosse Vnhöfflichkeit / pflegte der Heilige Mönch Jacobus / dessen Theodoretus Hist. PP. cap. 24.

doretus gedencket / eben also zu vergleichen / wie nicht weniger auch der Heil. Augustinus / vnd spricht: Wann ich einem Menschen / mir an Natur gleich / dienete / vnd eben zur Zeit / da ich ihm Essen vnd Trincken auffträge / mit einem andern Knecht gickeln vnd schwätzen thäte / hätte er nicht guten Fug mich deßwegen zu straffen? Wann ich auch vor einem Weltlichen Richter / meinen Nechsten / seiner mir zugefügten Schmach vnd Vnbill halben / zu verklagen erschiene / vnd die Wort noch halb im Mund haltend / ihm den Rucken kehren / vnd mit einem anderen anwesenden reden wolte / was solte der Richter von mir halten: Würde er mich nicht billich als ein Vnhöfflichen / vnd seines Gerichtssäß vnwürdigen / mit Straff vnd Schand von ihm abweisen. Eben diß thun alle / welche in wehrendem Gebett vnd Gespräch mit Gott / anderwerts ihre Gedancken mit Wissen vnd Willen lauffen lassen / vnd auff frembde Sachen das Gemüt gern zerstreuen.

Aug. In Ps. 85.

Eben diß Mittel zeucht vnser H. Pater Ignatius an / in einer seiner Lehren welche er füglich zum Gebete hat vorgeschrieben in den geistlichen Vbungen / da er ermahnet / daß wir vor dem Gebett / so lang als wir ein Vatter vnser möchten sprechen / vnser Gemüt gen Himmel erschwingen / vnd wie wir von Gott angesehen werden / bedencken / vnd also mit tieffer Demuth vnd Reverentz das Gebett anfahen. Nicht weniger sollen wir in werendem Gebett achtung geben / daß wir dieser Gottes Gegenwart nit vergessen / wie der Prophet David vns lehret / **vnd die Gedancken meines Hertzens / seynd vor dir ewiglich.**

Psal. 18.

Wann du zum Gebett antrittest / so bilde dir vor / spricht der Heilige Chrysostomus wie du eingehest in den himmlischen Saal / in welchem der König aller Königen auff seinem Thron sitzet / vnd vmb ihn vnzahlbare viele Engeln / vnd Heilige / welche alle dich anschawen / wie der Heil. Paulus spricht: **Wir seynd ein Schawspiel worden der Welt / den Engeln / vnd den Menschen.** Der Heilige Bernardus lehret eben diß / vnd wird es ohne Zweiffel selbsten gebraucht / vnd gut befunden haben. **Wann du zur Kirchen eintrittest / so lege deine Hand auff den Mund vnd sprich: Wartet allhie ihr böse Gedancken / Neygungen / vnd Einfäll deß Hertzens / vnd Lüsten deß Fleisches. Du aber meine Seel / gehe ein in die Frewd Gottes deines HErrn / daß du sehest den Willen deß HErrn / vnd besuchest seinen Tempel.** Aber wie Climacus spricht so ist der ein veste / vnbewegliche Seul / welcher im Gebett / in Gottes Gegenwart sich zu stehn gedenckt / vnd spricht / er hab dergleichen etwas an einem Religiosen vermerckt / welcher im psalliren / vnd sonderlich zu Anfang der Gesäng / sein Angesicht vnd Sitten pflegte zu verändern / als ob er mit einem andern redete / diesen hat er darnach befragt / vnd zu wissen begehrt / was diese seine Veränderung bedeute. Darauff der Geistliche geantwortet Ich pflege im Anfang deß Gebetts meine Gedancken vnd Sinn / auffs allerbeste zu versamblen / beruffe sie auch gleichsamb zu mir / vnd spreche: **Kompt her / last vns anbetten / vnd knien / vnd niderfallen / vnd weinen vor dem**

1. Cor. 4. 9.

In Scala grad. 4. & 18.

Psal. 94.

dem HErr/der vns gemacht hat/ dann er ist vnser HErr vnd Gott/ vnd wir seynd das Volck seiner Weyde / vnd die Schaff seiner Weyden. Diese seynd alle sehr gute/vnd nutzliche Mittel zum recht Gottseligen Gebett.

Andere wollen rahten / daß sich der betende vor dem Heiligen Hochwürdigen Sacrament deß Altars niderlege / wann er anders an dem Orth ist / da solches füglich geschehen kan / oder doch sich dahin wende / da es am nechsten behalten wird. Andere setzen ihnen andächtige Bilder vor. Etliche pflegen ihre Augen gen Himmel zuerheben. Es ist auch gut / zur Zeit der Zerstrewung / vnd Truckenheit deß Gemüths etliche Schußgebettlein gen Himmel zu schicken / vnd mündlich dem HErren vnsere Schwach- vnd Vnvermöglichkeit vorzutragen / vnd vmb Hülff vnd Trost zu betten / mit dem heiligen Kö-
Is. 38. 14. nig Ezechia: **O HErr ich leyde**
Marc. 10. 47. **Noth / verbürge / (oder antwortet du) für mich.** Der Evangelische Blind / ob wol der HERR sich angehen liesse / als hörte er ihn nicht / vnd das Volck ihm auch träwete zu schweigen / vnterliesse sein Schreyen gleichwol nicht / erhube seine Stimm auch noch höher / vnd
Luc. 18. mehr: **Jesu du Sohn Davids erbarme dich mein.** Diesem sollen wir billich nachfolgen / vnd ob wol der HErr sich stellet / als hörte er vns nicht / vnd begehre vns nicht zu besuchen / das Getümmel der einfallenden Gedancken vnd Versuchungen / vns auch zu schweigen / oder vom Gebett abzulassen vns antreiben / mit nichten auffhören / sondern mit tiefer Stimm schreyen: **Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner:** Vnd mit der standhafftigen Heldin Judith: **HErr GOtt stärck mich zu dieser Stund** / vnd rühre mein Hertz / daß ich deiner gedencken / vnd im Gebett beständig bleiben möge. Zu dem End dann sehr wol vnd beqüäm geredt hat jene Heilige Jungfraw: Wann du mit dem Hertzen nicht offt mit GOtt reden kanst / so rede doch mit dem Mund mit ihm: durch die Zung wird alsó vielleicht das Hertz entzündet werden / vnd ein innerliche Hitz empfinden. Sie gestehet auch / daß sie offt die innerliche Betrachtung mit thun können / weil sie solche Mundgebettlein theils auß Hinlässigkeit / theils auß Schläffrigkeit hatte vnterlassen. Welches nicht weniger auch vns widerfährt / daß wir nachlässig / trägt / oder schläffrig im Gebett verstummen / wann wir aber wider zureden anfangen / alsobald erwachen / vnd das angefangen Gebett / mit newem geschöpfftem Ernst vollführen.

Iudith. 13. 9.

S. Angela de Fulgino c. 88. & 62.

Johannes Gerson lehret ein gut Mittel zum Gebett zu seyn / wann mann die Materi / es sey ein Geheimnuß / oder sonsten ein ander nützlicher Vorschlag / wol bereitet / vnd in gewisse Puncten abtheilet / wann dann einer zerstrewet wird / kan er sein vorhabende Puncten alsobald widerholen / vnd wo es ihm an einem fehlet / mag er doch den andern an die Hand nehmen / vnd sein Gebett zum End bringen. Diß mercken wir offt selbsten / daß wir eben darumb zerstrewet seynd worden / weil wir vns keine gewisse Ziel gesetzt / vnd hin vnd her etwas gesucht haben.

Daß diß ein sehr gutes Mittel sey / gibt vns der Heilige Ignatius mit hellen Worten zu verstehen / da er spricht: Es

Lib. exercit. noe 3. heb. 3.

ist

ist sehr gut vor dem Eingang deß Gebetts die Pünctlein der Betrachtung zu Gemüth führen / vnd in gewisse Zahl abtheilen. Welches er selbsten fleissig gethan / vnd nicht allein im Anfang seiner Bekehrung / sondern auch im Alter deß Abends die Matery der Betrachtung vberlesen / vnd also zu Bett gangen / welches nicht allein den anfangenden Geistlichen gesagt ist / sonder allen die woll wöllen betten: Vnd ob man schon diß fleissig gethan / auch eben selbige Matery zuvor mehr betrachtet / soll man doch solche widerumb vbersehen / weil gemeinlich die Wort auß der Heiligen Schrifft seynd / vom H. Geist eigentlich erdacht / dardurch ein newe Auffmerckung / vnd Andacht entstehet / welche vns im Gebett sehr wohl nutzen kan.

So baldt man vom Schlaff erwacht / ist es sehr gut vnd rahtsam / ohne andere Gedancken / solche Matery oder Geheimnuß / davon folgende Betrachtung geschehen soll / zu Gemüth führen vnd sich also bereiten. Diß lehret Cassianus / Bonaventura / vnd Climachus / dann daher entstehet der Nutzen deß Gebetts / vnd Nachrichtung aller guten Werck deß gantzen Tags. Deßwegen der arglistige Teuffel (wie Climachus wol vermercket hat) sich hoch bemühet / vns die erste gute Gedancken nach dem Schlaff zu stehlen / vnd andere eytele einzuführen / damit er die erstling deß Tags / vns vnd GOTT dem HErrn entziehe. Darumb spricht er / ist ein eygener Teuffel / den sie den **Vortrab** / oder Vorlauffer nennen / dessen Ampt ist / vns / so bald wir ermuntert / anzufallen / vnd ehe der Mensch recht den Schlaff außgetrieben / vnd nach halb bey Sinnen ist / böse vnd schädliche Einbildungen / oder doch eytele / vnd nicht zum Gebett gehörige Gedancken einzublasen / vnd den Anfang deß Tags ihm zu rauben / mit gäntzlicher Zuversicht / der gantze Tag werde ihm verbleiben. Derentwegen vns sehr viel daran gelegen ist / daß wir auffwachen / vnd dem Teufflischen Gifft kein stadt geben / vnser Hertz / noch halb im Schlaff / mit guten Gedancken von Gott bewapnen / ehe frembde Einbildungen darinn nisten.

Cap. 22.

Diß befihlet auch ernstlich vnser Heiliger Vatter / vnd will daß wir auch sonsten zur Zeit / ehe das Gebett angefangen werde / ein wenig bedencken / wo wir hin wollen gehn / vor wem wir wollen reden / oder erscheinen / vnd vorgenommene Matery obenhin versuchen: wie ein Lautenist die Seyten / wann er jetzt auffspielen soll. Daher / vnd von diesen Mitteln / oder wie er sie nennet / zusätzigen Lehrpuncten entspringt gemeinlich ein gutes Gebett / vnd gewünschte Frucht der Tugenden / innerliche Versamblung / vnd Hertzen trost / wie wir dann solchs im Werck selbst erfahren können. Addit. 2. hebd. 1. & 1. int. modo orandi.

Der H. Geist ermahnet vns durch den Prediger Syrach eben zu diesem Fleiß / da er spricht: **Ehe du bettest / so bereyt deine Seel zuvor / vnd thue nicht als einer der Gott versuchen will.** Vber welche Wort der Heilige Thomas / vnd Bonaventura sagen / daß der sich ohnbereit zum Gebett begibt / gleichsamb Gott versuche; GOtt aber versuchen / wie die Heilige Lehrer wollen / ist anders nichts / als von ihm etwas begehrn / ohne ordentliche / vnd nothwendige Mittel: Als wolte jemand sagen: Ich will nicht Eccl. 18. 23. 2. 2. q 97. art. 3. ad 2. in reg. Novit. c. 2.

essen /

nicht essen / dan GOtt kan mich ohn einige Speiß sonsten erhalten / vnd er wird mich gewiß ernähren: vnd diß wäre GOtt versuchen / vnd ohne Noth Wunderwerck begehren. Also ist Christus der Herr dem Versucher begegnet / als er ihm riehte / von der Zinnen deß Tempels sich abzulassen / dann ja die Engel ihn auff den Händen tragen würden / vnd sprach:

Matth. 4. 7. **Du solt Gott deinen HErrn nicht versuchen** / dann ich kan die Stiege deß Tempels hinab gehen. Also kräfftig vnd hochnöthig ist dann diese Vorbereitung zum Gebett / daß der / so solche vnterläst / GOtt gleichsamb versuche / vnd an ihm Wunder geschehen wolle. Vnd also durch solche Mittel will der HERR / daß wir wohl vnd recht betten sollen.

Das XXIII. Capitel.

Wie sich zu trösten haben / welche im Gebett zerstrewet werden.

In const. Mon. c. 2. WJE der Heilige Basilius zu Trost deren / so diese Versuchung berühret / lehret / so wird GOtt der HErr im Gebet durch zufallende andere Gedancken vnd Zerrüttung deß Gemüths / erzürnet. Alsdann wann der Bettende freywillig / gern / wissentlich / vnd ansehend was er thut / im Gebett zerstrewet wird / vnd mit geringer Ehrerbietung darinn beharret. Zum Exempel / welcher mit vorsetzlichem Willen vnd Meynung gedenckt an sein Studieren / Ampt / vnd andere ihm obligende Sachen im Gebett / der ist warhafftig werth / daß ihn GOtt nicht anhöre / sondern billich darumb straffe. Diesen verweiset solches sein der Heilige Chrysostomus: **Du höreſt dein Gebett selbſten nicht / vnd wilt daß der HErr dein betten höre?** Wann man aber vermöglich thut / was man kan / vnd dannoch im betten verführet wird mit Gedancken / auch kein solche Auffmercksamkeit / wie billich wir wolten / haben kan / oder das Hertz vmbspatzieret / wie sich dessen auch David beklagt / vnd spricht: **Mein Hertz hat mich verlaſſen** / so erzürnet man GOtt darumb nicht / sondern der HErr wird mehr zur Barmhertzigkeit / vnd Mitleyden bewegt / dann er kennet vnsere Schwachheit vnd Vnvermögligkeit / vnd **Wie ſich ein Vatter vber die Kinder erbarmet / alſo erbarmet ſich der HErr vber die / ſo ihn förchten. Dann er kennet / was wir für ein Geſchöpff oder was ein ſchlechtes auß Leim gemachtes Geſchirr wir ſeyn.** Das ist: Gleich wie ein Vatter / welcher ein Vnverständigen Sohn hat / sich seiner mitleydentlich erbarmet / so offt er höret / daß er nichts verständigs vnd tüchtigs redet / ob er schon anfahet etliche seine Wort außzusagen: Also erbarmet sich vnser Himmlischer Vatter / wann er vnsere Gebrechligkeit / vnd schwache Natur ansiehet / daß wir eben zur Zeit in viele vntüchtige / vnd eytele Gedancken gerahten / da wir am allerweißlichsten mit ihme handlen vnd reden sollen. Wann wir derowegen in vnser Betrachtung offt gar keine Süssigkeit / Trost oder Andacht empfinden / sondern vielmehr gantz trucken / mit allerley andern Gedan-

Hom. 17. sup. Matth. Tom. 2.

Pſal. 39. 13.

Pſal. 102. 13.

cken / vnd zufallenden Einbildungen streitten / vnd also die gantze Zeit deß Gebetts verwirret seynd / ohne vnserem Gefallen / ist doch solches betten GOtt dem HErrn weniger nicht angenehm / vnd vor seinem Angesicht güldig: ja offt auch lieber vnd kräfftiger als wann du viel Trost vnd Andacht empfundē / weil du mehr Arbeit vñ Streit / vmb seiner Ehren willen entstanden hast / vnd erlangt man in solchem Gebett offt mehr Gnaden / vnd Hülff GOtt zu dienen / vnd in allerley Tugenden / vnd Vollkommenheit fortzuschreitten / ob man solche schon nicht so eygentlich empfindet. Gleichwie der Kranck auß den Safftigen vnd stärckenden Speysen keinen Lust / Geschmack oder Süssigkeit / sondern vielmehr ein Vnlust / vnd Aeckel empfindet / werden jedoch seine Kräfften dardurch gestärckt vnd er bey Leben erhalten.

Auß jetzt gesagtem erscheinet / die grosse Hinderlist / vnd Betrug deß Teuffels / welcher vns verführet vnd antreibt das Gebett darumb zuverlassen / weil wir durch vielfältige Gedancken davon abgeführet werden. Jedoch ist diß zu mercken / daß durch den Schein vnserer Vnvermögligkeit / als könten wir nichts weiters / nicht etwann ein Trägheit / oder Nachlässigkeit in vnser Gemüth einschleiche / vnd vns von allen Winden der Gedancken bewegen / vnd hin oder her treiben lassen: sondern wir sollen thun was in vns ist / fleissig vnd scharpff auff die einfallenden Gedancken sehen / vnd sie vertreiben / wie der Patriarch Abraham das Gevögel von dem Opfferhand vertrieben hat: Thun wir das / so sollen wir vns ferner nit quälen Die H. Brigitta erlitte einsmals im Gebett schwere Versuchungen / vnd es erschiene ihr die H. Jungfraw Maria vnd sprach: derleydige Teuffel mißgönnet den Menschen alles guts / vnd befleisset sich mit allem List / vnd Betrug sie am Gebett zu hindern / vnd zu verwirren: du aber / mein Tochter / ob wohl dich vielfaltige Versuchungen vberfallen / vnd vermeinest solche nicht zuvertreiben / so fleisse dich doch auff deinem guten Willen / vnd Heiligen Begierden / deinem Vermögen nach / zu bestehen / vnd diß wird dir ein guts / vnd nutzliches Gebett seyn / vnd vor GOtt vberauß verdienstlich.

Gen 15. 11.

Bros. c. 3. monil. spirit.

Wie man die Zeit aber erholen soll / welche in wehrender Zerstrewung hingefahren / ist droben gesagt worden.

Das XXIV. Capitel.

Von wannen die Versuchung deß Schlaffs herkomme / vnd wie solcher zu helffen.

DIe Versuchung zum Schlaff / welche das Gebett auch verhindert / hat ihren Vrsprung zun Zeiten auß natürlicher Vrsach / als nemblich von Mangel deß Natur nöthigen Schlaffs / von Müdtigkeit deß Leibs / vnd Arbeit / von der Zeit / vom Alter / vielem essen vnd trincken / ob es schon Wasser ist: bißweilen aber auch von lauter Versuchung deß Feinds. Diß pflegten die Alten Vätter zu sagen / wie ihnen der HErr offenbahret / solten etliche böse Geister seyn / deren etliche auff den Köpffen vnd Nacken sitzend sie schläfferig machten / andere mit eingesteckten

stecktem Fingger in Mundt zum gienen anreitzten / sonsten seynd wir dessen offt auß Faulkeit selbst ein Vrsach / oder sitzen also im Gebett / daß wir leichtlich einschlummeren.

Das beste vnd vornembste Mittel haben wir droben gehört / das wir nemblich darvor halten sollen / wir stehen vor dem Angesicht Gottes. Dann gleich wie keiner schlaffen darff / der vor einem Fürsten stehet / also sollen wir vns zu schlaffen schämen / weil GOtt vnd alle Heilige im Himmel auff vns die Augen geschlagen haben. Es ist auch nutzlich auffrecht zu stehen / nirgend anzuligen / die Augen mit Wasser zu giessen / zu welchem End dann etliche ein nassen Schwamm oder Tüchlein mit Wasser bey sich getragen / die Augen in
Cap. 12. solchem Fall zu erfrischen. Etliche schawen immer den Himmel an / oder vor ihn ein brennende Kertzen / oder das hochwürdige Sacrament / oder setzen sich bey andere / andere schlagen sich vorm Gebett mit gewöhnlichem Werckzeug / vnd erwecken sich also zu der Andacht. Im Gebett pflegen auch etliche ihn selbst ein Schmertzen zuzufügen / damit sie munter bleiben vnd so sie allein seynd / betten sie etwan mit außgestreckten Armen / ꝛc. Nit weniger thut hierzu vnderweilen Mündlich zu betten / vnd also / wie obgesetzt / das Hertz zuerheben. Vnd also müssen wir dieser Versuchung begegnen / vnd GOTT darneben bitten / er wolle vns diese Schwachheit abnemmen.

Lib. 4. dial. c. 29. Cæsarius schreibt von einem seines Ordens Bruder / welcher offt im Gebett entschlieffe / habe er einsmals Christum den gecreutzigten HErrn ihme vorkommend / gesehē aber mit gekehrtem Rückē vnd abgewendtem Angesicht / sprechend: weil du faul vñ schläffrig bist / darumb bistu nicht wehrt mein Angesicht zubeschawen. Ein andern aber hat der HErr viel schärpffer gestrafft / Ibid. c. 38.
dann als dieser im Chor vnderm Gebett / wie er pflegte / entschlaffen / ist der gecreutzigste HErr vom Altar zu ihm getretten / vnd ihm ein solchen Backenstreich geben / daß er den dritten Tag hernach gestorben. Darauß abzunemmen wie GOtt der Herr solche Faul vnd Schläffrigkeit hasse; dann ein fauler schläffriger Geistlicher / wie daselbst Cæsarius spricht / bringt Christo ein Grawen / vnd bewegt ihn zum Außwerffen / wie bey dem H. Joanne zu lesen: Apoc. 3. 16.
weil du aber law bist / vnd weder kalt / noch warm / werde ich anfangen dich außzuwerffen auß meinem Mundt.

Bey den Camaldulensern / welche der H. Romoaldus gestifftet / wie Petrus Damianus schreibt / ist ein so grosser Frevel gewesen vnder dem Gebett schlaffen / daß der H. Abt dem / so etwann entschlaffen / denselben Tag das H. Ampt zu halten verbotten / weil er vnwürdig vnd ohne Reverentz sich vor dem erzeigt hatte / den er am Altar geniessen solte.

Das XXV. Capitel.

Wie vorträglich es sey besondere Zeiten zuerkiesen / vnd dem Gebett obzuligen.

GLeich wie die Weltmenschen neben täglicher gewöhnlicher Ergätzung deß Leibs durch essen vnd trincken / auch an-

dere Gastereyen / vnd ergätzlichkeiten haben / in welchen sie etwas besser / vnd vberflüssiger leben : also sollen wir billich auch neben täglichem Gebett / vnsere geistliche Ergätzung vnd Pancketen halten / darin vnsere Seelen nit bey ihrer gewöhnlicher weiß vnd maß gespeiset ; sondern von der vberflüssigen Süssigkeiten vnd Gnaden deß HErrn möchten ersättiget werden. Vnd diß lehret vns die Natur selbsten / welche nicht allein den Morgentaw täglich der Erden mittheilet ; sondern bißweilen auch etliche Tage / ja Wochen an einander die dürfftige Erde begiessen thut: Damit also die Erde durch vnd innen befeuchtiget / vnd erfrischet / von den hitzigen Sonnenstralen / oder dürren Winden nicht so gar außgetrucknet werde. Also soll dann / neben dem täglichen Morgentaw deß Gebetts / vnsere Seel auch andere Zeiten haben / darinn sie von Tugenden / vnd himmlischen Gnadensafft erfüllet / weder durch zu viel äusserliche Geschäfft / weder durch zufallende Versuchungen / noch Welthändeln außgemattet werde. Diß lesen wir von vielen H Vättern vnd hohen Prelaten / welche ihre Geschäfften auff ein Seiten setzende / im Jahr etlichmal verborgene vnd heimliche Oerter gesucht / vnd ihr Gemüt mit Gebett vnd himmlischer Betrachtung erlabet / vnd gestärcket haben. Also pflegte der Heilige Arsenius wochentlich ein Tag nemblich den Sabbatstag / ihm außzusöndern / darin er von dem Abend zuvor / biß an deß andern Tags Auffgang im Gebett verharrete.

Diß wird nicht allein nutzlich seyn in den Tugenden vnd Vollkommenheit zuwachsen / sondern auch an dem Weg derselben zubestehen. Dann vnsere armselige Natur ist dermassen schwach vnd verderbt / vnd zum bösen geneigt / daß wir sehr bald vom angefangnen Eyffer nachlassen / vnd vom Weg der Tugend abtretten. Gleich wie das siedend Wasser / so bald es vom Fewer komvt / gar bald auch zu seiner natürlichen Kälte schlägt ; also lencken wir vns zur vorigen Lawheit / welche vns fast natürlicher zu seyn scheinet / als die Kälte dem Wasser. Dann wie der H. Geist spricht : **so seynd die Anschläg vnd Gedancke deß Menschlichen Hertzen geneygt zu dem bösen von jugend auff:** vnd **dir ist bewust / daß es ein böß vngerecht Volck ist / vnd von Art böß** vnd wie wir von nicht herkommen / also neygen wir vns also bald zu nichts. Gen. 8. 21.

Zu dem ist vns diß Mittel vmb so viel mehr nützlich vnd hoch vonnöhten / weil wir so vielfaltig mit andern Dingen verhindert werden / etliche mit Studieren / andere mit Haußämptern / andere äusserlich mit Geschäfften : vnd ob solches alles heilige vnd gute Bemühungen seynd / als die auß Gehorsam vnd zur Ehrn GOTtes gereichen / jedoch / wie ein Messer durch täglichen Brauch stumpff wird / vnd jederweiln auff im Schleiffstein muß gestrichen werden : also werden wir im Geist offt etwas stumpff / vnd verabsaumen vnsern Fortgang in dem wir deß Nechsten Heil begehrn zufördern. Die Philosophi haben auch diese Schlußrede: Wer etwas thut der verzehret sich selbsten wie ein Schleiffstein / wie wir es an vns selbst gnugsamb erfahren. Darum viel daran gele-

gelegen / daß wir vns zun Zeiten versamlen / alle andere Geschäfften auff seiten setzen / vnd den erlittenen Schaden / vnd täglichen Abgang erstatten / newe Kräfften zum Fortgang erwecken / weil wir ja vns näher seynd / als vnserm Nechsten / vnd die Lieb von vns selbsten ein Anfang nehmen soll.

So ist diß Mittel nit weniger nützlich dem Nechsten zu helffen / dann ja einmal gewiß / daß von vnserm Fortgang in Tugenden deß Nechsten Heyl auch herrühret / vnd ist die Zeit / so wir vns zum besten anwenden / an vnsern Nechsten gar nicht verlohren : vnd wie die Aecker ein Jahr brach ligen / auff daß sie das künfftig Jahr fruchtbarlichers tragen / also ergeht es mit vns eben auch. Diese Versamblung deß Gemüths vergleichet der hochgelehrte M. Anila einem Mühlstein / welcher gepickt vnd behawen wird / damit er desto schärpffer zum mahlen sey. Darumb dann keiner Ursach hat diese Versamblung zu meiden / weil er mit vielen Geschäfften beladen / sonder je grösser vnd vielfältiger die Geschäfften seynd / je nothwendiger ihme diese Versamblung im Gebett solche seine Aempter recht zu vollziehen / seyn wird. Welche sich auff das hohe Meer begeben / müssen offt in Hafen fahren süß Wasser zu holen : also welche mit vielen Welt- oder äusserlichen Geschäfften beladen seynd / vnd dem Nechsten zu helffen sich gantz dargeben / auch in so gefährlichen Schiffbrüchen / Gefahrn / vnd Winden der Versuchungen schweben / werden zum öfftern dem Port der Einsamkeit / vnd Versamblung deß Gemüths müssen zu eylen / darin sie sich stärcken / vnd was nothwendig ist / im Gebett ihnen zu wegen bringen.

Ein schön Exempel haben wir dessen an den H. Aposteln / welche sich gantz den Menschen zu helffen dargaben / daß sie auch mit ruhen nicht essen könten / so viel Volcks sich zu ihnen drange. Da sie aber zu Jesu kamen / ihme ihr thun zu erzehlen / sprach er zu ihnen: **kompt her in ein besonders Orth in die Wüste / vnd ruhet ein wenig.** Marc. 6. 31. Haben die Aposteln solcher Ruhe vnd Versamblung ihrer Kräfften vnd Gemüths vonnöhten gehabt / vnd hat der HERR ihnen solche gerahten / wie viel mehr werden wir dero bedürffen?

Welche von der Weiß wol zu betten schreiben / pflegen zu sagen / daß der Seelen das Gebett so viel sey / als dem Leib der Schlaff / wie dann solches der H. Geist vergleichet im Hohenlied / sprechend durch den Mund der Gottliebenden Seelen: **Ich schlaffe / aber mein Hertz wacht** / vnd der Bräutigamb: **Ich beschwere euch ihr Töchter Jerusalem / daß ihr mein Liebe nicht auffer wecket / noch wacker macht / biß daß es ihr selbst gefället.** Cant. 5. & 8. Und wollen weiter sagen / das gleich wie der Leib durch nächtlichen Schlaff erhalten / vnd ein newe Krafft vnd Stärcke bekomme / also auch die Seel durch diesen geistlichen Schlaff erquicket / vnd zu GOttes Ehr zu arbeiten auffs new ermuntert vnd beständiger werde. Weiter auch / wie der Mensch nothwendig schwach vnd matt wird / er esse so gute Speiß / als er immer wolle / wann er sein gewöhnlichen Schlaff nit hat : also geräth der auch in geistliche Schwachheit vnd äusserste Gefahr seines Verderbens / welcher sich / wie wol auff

heilige vnd Gottselige Wercke also ergibt/ daß er die nothwendige Ruhe/vnd Schlaff deß Gebetts nicht haben kan. Darumb will der Gesponß seine Geliebte nicht erwecket haben/sie wolle dann. Wann man ein Schlaffenden mit Ungestümmigkeit/ vnd Getümmel auffweckt/ so geschicht ihm sehr leyd/ erwachet er aber nach gewöhnlichem Schlaff/ vnd wann die Dämpff zum Hirn auffsteigend verzehret seynd/befind er keinen Verdruß: Eben also verhält es sich in der Seelen. Dann GOtt der HERR will nicht daß sie verwirret / oder am Gebett verhindert werde/ sondern soll nach ihrem belieben/vnd wann sie gnug sich erquicket selbst erwachen / vnd sich alsdann zum Wercken der Lieb / vnd deß Nechsten begeben / also wird alles recht vnd gebührlich verrichtet werden.

Ob nun wol jederzeit durch solche geistliche Ubungen sich zu versamblen/vnd dem Gebett länger vnd besser abzuwarten/ vnd allen hoch vnd viel dran gelegen / vnd je mehr wir solches thun/je besser es vns ist: so will doch solches in etlichen Fällen am meisten gehalten seyn / vnd fürnemblich wann man empfindet sich in geistlichen Sachen/ im Gebett/ in Erforschung deß Gewissens/in Lesung geistlicher Bücher ꝛc. law vnd träg zu werden / daß solches mit gebührender Frucht/Andacht/ vnd Lusten nicht abgehet. Item wann man in Haltung der Reguln nachlasset/vnd selbige gering achtet. Item wann man nicht im Geist wandelt / sonder auff das äusserlich sich zu viel begibt : Auch wann kein Uberwindung der Affecten/ kein Abtödtung der Lüsten gespüret wird : alsdann ists Zeit/ sich etliche Tag über im Gemüth versamlen/ eine Rechnung machen über sein Leben / vnd also nach erkanter Warheit ein vestes Vornehmen machen / von ihm selber den Sieg zu erhalten : dann es kan geschehen / daß man in solcher absonderen Versamblung vnd geistlichen Ubung grössere Gnade vnd Stärcke von GOtt dem HERRN erlange sich zu überwinden/ als durch viel tägliche gewöhnliche Arbeit/vnd Fleiß/ vnd welcher offt strauchelt/ vnd alsbald wider auffstehet / mag durch solche Versamblung erleuchtet ein anders Gemüth fassen/sich ändern/vnd ein bessere Weiß zu leben vnd zu handeln anfangen. Welcher auch offt sich von andern Geschäfften abzeucht / vnd alleinig mit GOtt handelt/ pflegt sich zu bequämen vnd würdig zu werden daß er den Herrn im Hertzen reden höre/vnd sonderbahre Gnaden vnd Gaben empfahe. **Er wird allein sitzen** / spricht der Prophet/ **vnd schweigen / dann er wird sich erheben über sich selbst.** Davon wir an etlichen wunderliche Veränderungen sehen/ dann die Hand GOttes ist nicht gekürtzet / vnd wo an vns nichts mangelt / wird an ihm nicht zu zweiffeln seyn. Wie weiß ich was GOtt in meiner Seelen würcken will/ wenn ich mich recht darzu bereite? Es kan kommen/daß er durch solche Ubungen meine Vollkommenheit suchet. Und soll wol solche Versamblung deß Gemüths nach langwiriger Reiß/ vielen Geschäfften/ vnterschiedlichen Aemptern die das Gemüth zerstrewen mögen / der Seelen weniger nicht vonnöthen seyn / als nach langwiriger Kranckheit ein sehr gute vertaugliche Speisen vnd Tranck/ dardurch der Krancke seine geschwächte Kräfften widerumb

erquicken

erquicken / vnd stärcken könne. Gut ist es aber vor solchen vns aufferlegten Geschäfften / dieser Versamblung im Gebett vns zu ergeben / damit wir also mit besserm Geist / vnd ohne vnser selbst eygnen Schaden den Aemptern abwarten mögen. Dann die Artzneyen / welche einem die Kranckheit abhalten vnd vor derselben bewehren / pflegen immer besser zu seyn / als die nach der Kranckheit zur Stärckung eingenommen werden. Derentwegen hat vnser heiliger Vatter Ignatius allen Obern befohlen / solche Vbungen vnd geistliche Versamblung zu thun / ehe sie ihr aufferlegtes Ampt antretten: wie auch geschehen soll / ehe man sich auff ein ferne Reiß begibt / wie vns dessen der HERR Christus selbst ein Exempel geben / der sich viertzig Tag vnd Nacht einsamb in der Wüsten auffenthalten / ehe er sein hohes Ampt angefangen. Zur Zeit der vorstehenden Trübsal vnd Arbeit so wol geistlicher in der Kirchen / als weltlicher vnd Politischer Sachen / in Städten vnd Länderen / ja so wol Privat-Personen als ein Gemeinde antreffender Gefahr halben / ist diß auch ein sehr köstliches Mittel / allen gefährlichen Zufällen vorzukommen / vnd gegen alle vnstete Glückpfeil sich vest zu machen. Dann jederzeit in Catholischer Kirchen das Gebett / Bußwerck / vnd dergleichen Mittel gebräuchlich vnd gut gewesen / Beystand vnd Barmhertzigkeit von GOtt zu erlangen.

Diese oberzehlte Gelegenheit seynd zwar alle sehr gut / vns zu solcher geistlichen Vbung zu bewegen / sollen doch nicht mit Fleiß gesucht werden / sintemal eygene Nothurfft so wol / als Hoffnung deß Nutzens vns gnugsam antreiben kan / daß wir solche freywillig vnd gern begehrn / vnd annehmen. Jedoch soll kein Jahr vergehn / in dem wir vns nicht einmal zum wenigsten / vnd zwar von gantzem Hertzen / also durchs Gebett versamblen. Und hat diß Mittel der allmächtige GOtt der Societät Jesu allein mitgetheilet / zwar nit allein vns zum besten / sonder auch dem Nechsten zur Hülff / wie diß dann eins auß den vornembsten Mitteln in vnsern Regeln ist dem Nechsten zu helffen. Deßwegen dann vnser H. Vatter befohlen vns diese Weiß zu betten gemein zu machen / vnd in seinen Regeln also hinderlassen: durch diesen Griff hat der HERR den H. Ignatium von der Welt zu sich gebracht / also hat er seine Gesellen gewonnen / also seynd viel so wol in / als ausser der Societät dem HERRN gehorsamb worden. Daher wir dann ein feste Hoffnung setzen sollen / es werde der gütige GOtt vns durch solches Mittel nicht weniger zum vorgesteckten Ziel der Vollkommenheit führen / als er andere eben dardurch geführet / vnd zum Gipffel der Tugenden gefördert hat.

4. p. Cst. c. 8. §. 5. Reg. 7. sacerd.

Noch eins ist / welches vns zu diesem an sich selst köstlichen Werck ansporen soll / nemblich die sonderbahre Gnad vnd Gunst / welche der / Gottseliger Gedächtnuß / Pabst Paulus dieses Nahmens der V. im Jahr 1606. seiner Regierung im ersten / den 23. Maij in dem Apostolischen Brieff vom Ablaß aller Orden erzeiget hat / da er allen vnd jeden Religiosen was Standts / vnd Ordens sie auch seynd / vollkommenen Ablaß verliehen / welche zehen Tag solche geistliche Vbung verrichten / vnd das so offt sie es thun: daher wir

verspü-

verspüren wie dieser Allerheiligste Vatter solches Werck gehalten / vnd wie es von vns zu achten sey / dessen Wort dann noch zu besserm Trost in gemelter Bull zu finden.

Das XXVI. Capitel.

Was für Nutzen wir auß solchen Vbungen samblen sollen.

FUrnemblich sollen wir drey Stück in diesen Vbungen erwegen/vnd suchen/ Erstlich in dem / was wir täglich thun/ vns ernewern / vnd in denselben vollkommen machen. Dann in dem besteht all vnser Zunemmen vnd Vollkommenheit/ daß wir recht vnd wohl thun / was wir sollen. Niemand vermeine es sey genug ein Tag acht oder mehr solche Vbungen annemmen/daß er nur bette/ sondern daß er ihme gleichsamb ein Gewohnheit vnd Gebrauch einverleibe ins künfftig recht zu betten / die Zusätze / vnd dergleichen Lehr zu halten/ seines Gewissens Erforschung wol zu thun / das Ampt der H. Meß gebührlich zu halten vnd zu hören / die Tagzeiten andächtig zu betten / nützliche geistliche Bücher zu lesen/ꝛc. Deßwegen entschlägt man sich anderer Geschäfften / daß man sich allhie tüchtig vnd bequem mache / folgender Zeit alles wohl zu thun / vnd also ernewert im Geist / ein newen Wandel antrette. Darumb befilcht vnser H. Vatter solche Vbunge (welche billich ein Monat nach vnserm Gebrauch sollen aneinander gehalten werden) fleissig zu halten/vnd deß Gewissens Erforschung/ so man particular nennet / auff die Mängel / geistliche Gnaden ꝛc. zu stellen / wie eines oder das ander ab- vnd zunemme / vnd wir also ein würckliche Gewohnheit in vns trucken künfftiger Zeit / auffs beste alles zu verrichten : Er hat gewust wie diß so nützlich ist/ darumb befilcht er es so offt. Vnd dardurch wird der Mensch auch ernewert zu andern seinen Geschäfften / daß er sie mit besserm Eyffer/ vnd mehrerem Fleiß angehet / vnd seine Regeln desto steiffer haltet/ wie man dann pflegt auß den Wercken zu sehen / ob die geistliche Vbunge wohl abgangen seyen.

Das ander welches auß dieser geistlichen Wurtzel entstehet / ist die Abtödtung vnd Vberwindung vnser selbst in etlichen Vnvollkommenheiten / vnd schädlichen Dingen. Darumb schlage die Augen auff das / in welches du am meisten anstossest/ oder Vrsach bist daß andere anstossen/ sich ärgern oder betrübt werden / vnd befleisse dich solches zu bessern / also wirstu die geistliche Vbunge sehr wol gethan haben/ vnd eben diß ist das End solcher geistlichen Vbungen. Darumb hat der H. Ignatius in seinem Spanischen Exemplar dem Exercitii Büchlein diesen Titel wollen vorsetzen: **Geistliche Betrachtungen/ durch deren Hülff vnd Anleitung sich der Mensch selbst überwinde/ sein Leben vnd Neygung zu grösserem Dienst vnsers HERRN JEsu Christi richte.** Also daß er durch diese Vbungen / wie Saul / **in ein andern Mann verwandelt werde** / vnd gantz ernewert im Geist / auß 1. Reg. 10 Ephes. 4.

denselben

denselben außgehe : die folgende Werck zeugen vnd ruffen auch offt/daß dieser oder jener in solchen Betrachtungen vnd Versamblung sich geübt hab. Nemblich welcher zuvor schwätzig / die Zeit verderbt / ist jetzo still vnd eingezogen : der vorhin sein Gemach vnd Sinnligkeit gesucht/ist jetzo mortificirt/vnd liebt die Buß: der sonsten mit Worten gestichelt / ablast jetzo : welcher in Haltung der Regeln hinlässig / ist jetzo ernsthafft/ gehorsamb/ vnd fleissig / begehrt auch im geringsten GOtt nicht zu beleydigen. Welcher aber in vorigen Unvollkommenheiten / vnd Mängeln stecken bleiben / vnd auß der Kammer kriechen wolte / eben wie er darin getretten/ was nutzen solchem die geistliche Ubungen? Ein wunder seltzames Stück erzehlt der H. Ambrosius von einem Jüngling/vnd wird mir solches zu erzehlen auch vergönnet werden. Dieser führte ein gottloses verrüchtes Leben / vnd war sehr geringe Hoffnung einer Besserung an ihm/ begibt sich doch in ferne Land/ da er / weiß nicht / wie in ein andern Mann gantz verändert / sehr fromm vnd wol gebessert / nach etlicher Zeit widerumb zu Hauß kompt. Under andern begegnet ihm auff der Gassen sein alte Buhlschafft/ welche er nicht angesehen / als kente er sie nicht/oder achtet ihrer wenig. Sie verwundert sich dessen nicht wenig / vnd vermeinte ihm vnbekandt zu seyn / tritt also fein sänfftlich zu ihm vnd spricht : Ich bin die vnd die : vnd er / ich aber bin der vnd der nicht : dann er war gantz in einen besseren Menschen verwandelt. Eben also sollen wir in diesem Abtritt vnd Einsambkeit in gantz andere Personen verkehret werden / daß wir mit dem Apostel sagen dörffen : **Ich leb / aber jetzt nicht ich /** welcher zuvor im Gesäz gelebt hab / will er sagen/ vnd die Kirch verfolget/der lebt jetzo nicht / **sonder Christus lebt in mir.** Diß will Christus auch mit diesen Worten anzeigen/wie der H. Ambrosius vermeinet: **Will mir jemand nachfolgen / der verlaugne sich selbst:** welcher sich in ein andern Menschen verkehret / der verlaugnet sich selbst / spricht gemelter Lehrer/ vnd derselbe nicht mehr seyn will welcher er gewesen.

Lib. de pœnit. c. 10.

Gal. 2.

Matt. 16. Luc. 9.

Unser seliger Franciscus Borgia/ demnach er den Cörper der abgestorbenen Käyserin nach der Königlichen Begräbnuß in Spanien zu Granaten hat begleiten helffen / ist er von Anschawung dessen durch GOttes Gnad dermassen im Hertzen gerühret / vnd der Welt Eytelkeit abhold vnd feind worden/ daß er nach Widerkunfft gen Hoff vermeynte/ es hätte sich alles bey Hoff verändert / weil er selbst in sich gantz durch das himlische Liecht verändert war. Also sollen wir auch auß den geistlichen Vbungen gehn / in welchen der HERR vns pflegt genugsam zu erleuchten / wann wir vns nur etwas bequämen.

Lib. 1. vitæ. c. 8.

Das dritte / so hier auß zu schöpffen ist/ kompt auß den vorigen/ daß wir nemblich vns eine / oder die ander Tugendt / vnd Staffel der Vollkommenheit fleissen zu erlangen / vnd sonderlich deren wir am meisten bedörffen. Dann darumb reutet man die Laster auß / daß die Tugenden möchten eingepflantzet werden. Zwey Ding helffen vns zur Vollkommenheit am meisten / spricht Thomas von Kem-

pen / eins / daß man mit allem ernst von dem sich abziehe / dahin sein verderbte Natur geneigt ist / hievon ist jetzo gesagt worden. Das ander / daß man sich mit ernst der Tugendt befleisse / welcher wir am dürfftigsten seyn / vnd von diesen handlen wir jetzo. Darumb will vnser H. Vatter nicht rahten daß wir vns lang quälen / vnd auffhalten in der ersten Wochen / wann wir die geistliche Vbunge widerholen ; zween oder drey Tage / sagt er / seynd genug / damit man zu andern / vns nützlichern Betrachtungen komme. Zu diesem End ist gut etliche auß den vornembsten Regeln / darin vnser Fortgang am meisten bestehet / bißweilen vornemmen / gleich wie diese ist : **gleich wie die Weltkinder / von der Welt angelehrt / nachjagen / lieben / vnd mit grossem fleiß suchen / was der Welt ist / als nemblich Ehr / grossen Nahmen / vnd Ansehen auff Erden ; Also die im Geist fortgehen / vnd Christo vnserm HErrn ernstlich nachfolgen / die lieben vnd wünschen von Hertzen / was gemeldten Dingen stracks zuwider ist / ꝛc.**

p. 6.

Reg. 11. summ.

Zu dieser Vollkommenheit sollen wir in den Betrachtungen vns fleissen zu gelangen / vnd auff diesen Grad der Demuth zu steigen / daß wir vns ab der Schmach / Verachtung / Spott / Vnbill / falschen vnd vngütlichen Auffagen so hoch erfrewen / wie die Weltmenschen der Ehr vnd Reputation. Erlangen wir das / so werden wir allgewiß / in vielen Versuchungen / Verirungen / vnd anstössen / welche wegen vnsers Nahmens / Person / vnd Ampts halben vns offt vorkommen / ritterlich obsiegen.

Oder man erwege diese Regel / vnd setze sie ins Werck: **Es sollen sich alle befleissen / daß sie nicht allein den gantzen Standt ihres Lebens in gemein betreffendt ; sondern auch in allen sonderbahren Dingen / ein auffrichtige Meynung haben / vnd hierin allzeit pur lauter dahin trachten / daß sie der Güte GOttes vielmehr von ihretwegen / auch von wegen der Liebe / vnd außbündigen Wolthaten / mit welchen er vns vorkommen / als auß Forcht der Straff / oder Hoffnung der Belohnung (wiewol sie sich deren auch behelffen sollen) dienen / vnd gefällig seyen. Sollen auch GOtt in allen Dingen suchen / vnd sich der Liebe gegen den Creaturen / so viel möglich / entblösen / damit sie allen Affect / vnd Hertz auff deren Schöpffer wenden / denselbigen in allen Creaturen / vnd alle Creaturen in ihme / nach seinem Heiligsten / vnd Göttlichen Wolgefallen / lieben.**

Reg. 17.

Zu solcher Reinigkeit der auffrichtiger Meynung befleisse dich zu kommen / daß du in keinem Ding / es sey groß oder klein / zeitlich / oder geistlich / dein eygen Genüß oder Lusten suchest ; sondern in allem pur lauter die Ehr vnd Willen GOttes : vnd diß dein einiger Lust / vnd Frewde sey / auch deiner / vnd alles eygenen Nutzes vnd Lustens gäntzlich vergessest / so wirstu wol gebessert auß deiner Einöde herfür gehen.

Befleisse

Befleisse dich auch ein Gleichheit mit dem Göttlichen Willen zu halten / daß du alles/was/wie/vnd wann dir vorkommen mag/groß oder klein/gut oder böß/ allein von der Hand deß HERRN gutwillig annehmest. Auff solche vnd dergleichen Stück vnd Mittel zur Vollkommenheit sollen wir in vnsern geistlichen Betrachtungen vnsere Augen vnd Fleiß schlagen/ auch nicht ablassen biß wir solche erlanget haben.

Das XXVII. Capitel.

Etliche nützliche Lehrpuncten grössern vnd mehrern Frucht auß obgesagten zu erlangen.

Cap. 14. DAmit nun diese geistliche Ubungen vns noch besser zu Nutzen kommen/ vnd gewünschter obgesagter Frucht vns gedeye / ist anfangs zu mercken wie droben gesetzt / daß man vor der Betrachtung nicht allein die Puncten abtheilen / vnd bereiten soll/ sondern auch den Nutzen / welchen er begehrt / ihm vorsetzen / vnd warumb er diese absondere Versamblung antrette/ bey sich selbsten mit fleiß / vnd ernstlich erwege vnd frage: Lieber was ist mir am meisten nothwendig im Geist ? was bedarff ich am meisten zu meiner Besserung ? Wohin lencket sich mein verderbte Natur/meine Neygungen / meine böse Gewonheiten / wo führen sie mich hin? Was verwirret mir mein Gemüth am meisten? Woran möchten sich meine Brüder ärgern / oder übel erbawet werden? Diß soll man vor Augen haben / vnd in den Exercitijs suchen / vnd mit Ernst solches zu bessern vnderstehn. Und ist diß die beste Vorbereitung zu solchen Ubungen.

Allhie ist widerumb zu mercken / daß der/ welcher sich im Geist üben will/ nicht so viel sich bekümmern soll / vmb ein hohe vnd vortreffliche Art zu betten. Auch nicht vermeinen / weil er sich in die Kammer schliesse / vnd einsam bleibe / er werde gleich zu GOtt entzucket / ein grosse Ruhe im Gemüht/vnd besondere Auffmerckung im Gebett empfinden/ (dann es kan kommen daß er mehr zerstöret/ verstrewet/ vervnrühigt/vnd versucht werde/ als in seinen Aemptern) sondern er soll daran Ernst vnd Fleiß wenden/daß er / was jetzt gesagt/ darauß erklaube / vnd zu Gemüth fasse. Gelingt ihm das / so hat er seine geistliche Ubunge recht gethan / ob er schon solchen Trost / vnd innerlichen Geschmack im Geist nicht empfunden. Laß mir einen anderen von Anfang biß zum End süssiglich weinen / vnd sinnliche Tröstung reichlich empfinden / wo vorgedachter Nutzen nicht darbey gesucht wird / hat er das Ziel/oder End der Betrachtung gar nicht erlanget.

Zu diesem nutzet wol die Lehr vnsers H. Vatters / welcher will daß wir nach gethanem Gebett / etwan ein viertel stund gehend oder sitzend nachdencken wie es abgangen. Befindet sichs übel/ so erforsche die Ursachen / ob vielleicht die Materi nicht wol zuvor anbereitet / ob andere Gedancken eingeschlichen / ob der Schlaff gehindert/ ob dem Verstand zu viel Stu- Ad 1. hebd. add. 5.

direns gestattet worden / ob man mit trägem verdrossenem Gemüth zum Gebett gangen ob die Affecten deß Willens nicht genug erweckt worden / ob die Meynung etwan nicht so gar rein vnd auffrichtig gewesen/vnd eigenen Trost mehr gesucht hab/ als göttlichen Willen / vnd Wolgefallen. Befind sich deren eins / söll man es bereuen / vnd forthin zu bessern vornehmen. Ist es Sach daß es wol abgangen / sage man GOtt dem HERRN Danck / vnd fleisse sich gleiche Weiß im Gebett hinfüran allezeit zu haltē. Und diß ist ein sehr nutz vnd nothwendige Lehr vnd Mittel das Gebett wol zu verrichten.

Dann durch diß zurückdencken kompt der Mensch / der sich übt / erstlich sein gemach zur Gewonheit / darauß er abnehmen kan was die Ursach seines übel bettens sey / vnd kan sich darvor hüten: auch was gut zum Gebett sey / vnd er folgender Zeit gebrauchen soll. Diß gibt darnach ein feine Weißheit/Geschicklichkeit vnd Kunst andere zu vnterweisen / welche auß selbst eygener Erfahrung gelernet worden. Darumb hat solches vnser H. Vatter so hoch geacht/daß wir nicht allein im Gebett / sondern auch in allen andern geistlichen Vbungen vnd Diensten sollen vollkommen werden. Diß befihlt er den Beichtvättern/nach der angehörten Beicht sich nemblich zu erholen / nachsinnen vnd zu bedencken / ob was vnterlassen / oder ein Mangel sey vorgangen / sonderlich im Anfang solches Ampts/damit es möchte ins künfftig verbessert / vnd er kluger/vnd vorsichtiger werden.

4. p. Cōst c. 8.

Das Gebett aber ist dermassen wichtig vnd so köstlich / vnd so viel daran gelegen daß es recht abgehe / daß vnserm sorgfältigen H. Vatter nit genug gewesen / deß Tags zweymal im gemeinen Examen sich zu erforschen wie es abgeloffen / sonder hat auch alsobald auff dasselbig die vorgemelte eygene Versamblung alsbald nach der Betrachtunge wollen anstellen/ anordnen vnd befehlen wollen / alle Mängel zu erkennen vnd zu verbessern.

Diese Erforschung nach dem Gebett ist auch gleichsamb ein Widerholung aller Vorsätz/ vnd was sonsten gutes ihm vorkommen / damit er solche desto besser fasse vnd zu Werck bringe / wie man pflegt in den Schulen / was ein Stunde lang ist vorgelesen oder geschrieben / alsbald zu widerholen / vnd kürtzlich in gewisse Schlußrede abzutheilen. Und soll diß Examen dermassen steiff gehalten werden / daß wo sonsten jemand nach dem Gebett an Zeit mangelte / zu End deß Gebetts verrichtet werden soll.

Noch ein ander Mittel wollen wir vorschlagen / welches nicht weniger heylsam/ vnd nützlich ist / daß man nemblich die gute Begierden vnd Vornehmen mit wenig Worten auffzeichne / wie dann auch die erfundene Lehre/Warheiten / Erleuchtungen / vnd tröstliche Einsprechungen/ welche der HERR pflegt zu verleyhen/ vnd oder die Tugenden / oder die Geheimnussen selbst betreffen. Also haben ihm vnsere erste Vätter gethan/vnd insonderheit der H. Ignatius / Petrus Faber vnd andere / deren etliche solche Schrifften wir noch behalten. Diß befihlt vns der H. Xaverius / wie in seinem Leben zu finden / wie auch P. der Societät gewesener General Claudius Aquaviva in seinen Schreiben/

wie

wie man die Kranckheiten der Seelen heylen sol. Neben dem aber daß durch diß Mittel die gute Gedancken vnd Vorsätz je mehr wachsen/vnd in das Hertz getruckt worden/ pflegt der Mensch auß demselbigen/wenn er sie folgender Zeit liset/ auffs new entzündet/ vnd bewegt zu werden: schämt sich auch/wenn er spüren thut/daß er in seinem Gebett nit mehr dazu kommen kan/ vnd derselb nit mehr ist/ der er zuvor gewesen/ also mehr hinder/ dann vor sich gangen auff dem Weg der Vollkommenheit. Muß also nothwendig bewegt werden/ sich zu bessern/ vnd ist diß Mittel ein scharpffer Stachel zur Tugend/ sonder ich zur Zeit/ da man solche besondere Vbungen vor die Hand nimbt.

Das XVIII. Capitel.

Von Lesung geistlicher Bücher/ wie diß ein gutes Mittel zum Gebett sey: vnd etliche Weiß solche wol zugebrauchen.

DJe Lesung geistlicher Bücher ist ein Schwester deß Gebetts/ vnd kompt dem in vielen zu Hülff. Darumb befihlt solche der Heilige Paulus seinem Jünger Timotheus vnd spricht: **Halte dich an das Lesen.** Vnd ist diß ein so nothwendigs Ding denen so GOtt zu dienen begern/ daß der Heiliger Bischoff Athanasius zu den seinen redet: **Du wirst keinen sehen der zu Gott andächtig ist/ ohne fleissiges Lesen/** welcher diß vnterläst/ pflegt weit hinter sich zu gehen. Diß heilig Thun befihlt der heilige Hieronymus der Jungfraw Eustochium fast hoch/ vnd spricht: **Der Schlaff soll dich vber den Büchern ergreiffen/ vnd dein Angesicht soll auff die heilige Bletter fallen.** Wie dann diß alle heilige Vätter sehr gepriesen haben/ vnd lehret die tägliche Erfahrung/was guts der Herr in seinen Heiligen durch diß Mittel gewirckt hat.

1. Tim. 4.

Weil nun diß ein so kräfftigs Mittel zur Vollkommenheit/ haben alle heilige Stiffter der geistlichen Ständen/ theils auß Befehl deß heiligen Pauli/ theils auß eygner Erfahrung vnd gutdüncken allen vnd jeden ihres Ordens personen befohlen täglich etwas Geistlichs zu lesen. Der heilige Benedictus/ wie Humbertus schreibt/ hat in seinen Clöstern alle Tag gewisse Zeit bestimbt was geistlichs zu lesen/ auch zween auß den ältesten vmbsehen lassen/ ob ein jeder solche Zeit mit Nutz zubringe/ oder vielleicht sich/ oder andere davon abhalte. Welche diese Zeit nicht gelesen/ hat er zum ersten vnd andern mahl freundlich mit Worten gestrafft/ drittens aber/ so er sich nicht gebessert/ dermassen abstriegelen lassen/ daß an ihm seine Mitbrüder ein Exempel zunehmen/ vnd sich zu besseren genugsam Vrsach hetten. Allhie ist vngefehr auch zu mercken/ daß solches einsehen/ visitiren/ oder Vmbsuchen vnterm Gebett/ Examen ꝛc. nichts bey vnser Societät new/ sondern von allen Ordens-Stiffern auch im Brauch

eingeführet sey/ vnd deßwegen gar nicht daß tadeln verdienet habe.

Zu dieser geistlichen Lesung werden der Societät Jesu Personen alle durch ein sonderbare Regel verbunden / die also laut: **Die bestimbte Zeit sein Gewissen täglich zweymal zuersehen / auch zu betten / zu betrachten / vnd zulesen / soll ein jeder mit allem Fleiß im HErrn zubringen.** Vnd wird dem Obern / vnd geistlichen Vatter insonderheit auch befohlen auffzuschawen / daß ein jeder alle Tag sein Zeit mit geistlichem Lesen zubringe. Sonsten pflegen alle ins gemein / welche auffm Weg der Tugend wollen fortschreiten diß Mittel fleissig zubrauchen/ darzu wir dann etliche Behülff vnd Manier wollen an die Hand geben / damit wir solches recht vnd mit Nutzen verrichten.

Reg. 1. com.

Der heilige Ambrosius will vns ermahnen alle Zeit / so von andern Geschäfften vns ledig bleibt / dieser gottseligen Vbung anzuwenden / vnd spricht: **Warumb wolt est die Zeit nicht anwenden was gutes zulesen / welche du nach dem Gottsdienst vbrig hast? Warumb wollestu Christum nicht besuchen / mit ihm sprechen / ihn hören? Wenn wir betten / so reden wir mit ihm / seine göttliche Reden aber hören wir wenn wir lesen.** Diß soll die erste Nutzbarkeit auß dem Lesen seyn / daß nemlich Gott gleichsam mit vns rede / vnd zuspreche eben daß / was wir auß den Büchern lesen. Diß Mittel erkennt auch der heilige Augustinus da er spricht: Die heilige Schrifft lese also / das du immer gedenckest es seyen GOttes Wort / welcher will / daß sein Gesetz nicht allein verstanden / sonder auch gehalten vnd erfüllet werde. Item **Die göttliche Schrifften seynd Brieff auß vnserm Vatterland.** Wilen wissen wie man die heilige Schrifft lesen soll / will er sagen? Nicht anders als Brieff / welche vns zukommen auß vnserm Vatterland / in welchen vnsere Eltern / Brüder / Freund / Bekandten seynd / dahin wir ohn vnterlaß seufftzen vnd zu seyn begern.

Lib. 1. offic. c. 20.

Epist. 143 ad Demetr.

Von diesem redet der H. Gregorius also: Wenn wir die heilige Schrifft (wie auch andere gottselige Bücher) lesen / halten wir den Augen der Seelen gleichsam einen Spiegel vor / darinn wir sehen / wie wir innerlich beschaffen seynd. Dann da erkennen wir vnd sehen alles gut / vnd böß was wir haben / wie weit wir im geistlichen Weg fortgangen / wie fern wir noch vom Zweck der Vollkommenheit seyen. Wir sehen im selben Spiegel die Wunderthaten der Heiligen / dardurch wir zur Nachfolg angereitzet / vnd in Betrachtung ihrer glorwürdigen Sieg vnd Vberwindungen von keiner Versuchung / Arbeit / oder Trübsal erschreckt / vnd vberwunden werden.

Serm. 56. ad frat. in Erem.

Zu dem werden allda nicht ihre Tugenden allein gelesen / sonder auch ihre schwere Fäll / vor diesen vns zu hüten / jene aber nachzufolgen. Da wird vns zum Exempel vorgestellt der gedultig Job / welcher vnter den Wellen vnd mitten im vngestümmen Meer der Versuchungen / gleich als ein Wasserblase gewaschen vnd standhafft blieben: Dort aber der David / wel-

welcher von selbigen ist zerschlagen vnd vberwunden worden: vnd stärcket vns jener in der Trübsal mit Hoffnung zu vberwinden / dieser aber ermahnet vns in vollem Trost vnd Glückwind vorsichtig vnd demütig zu seyn / vnd zuförchten / auch vns gar nicht zu viel zutrawen / sondern mit sehr achtsamer Auffsicht in allen Dingen forchtsam zu wandeln. Daher sagt recht vnd wol der Heiliger Kirchenlehrer Augustinus: **Als dann wirstu dich der H. Schrifft recht gebrauchen / wenn du solche dir vorhaltest / als ein Spiegel / darin dein Seel ihr Ebenbild anschawe / vnd bessere was an ihr vnsauber; mehr aber ziere was an derselben schon ist.** Epist. 143 ad Demetr. Virg.

Insonderheit aber / will allhie fleissig gemerckt werden / damit vns dieses lesen zum besten gedeye / daß es nicht geschwind / obenhin / vnd vnbedacht geschehen soll / wie wir etwan eytele Geschichten / newe Zeitungen oder was anders durchlauffen / sondern sehr anffmercksam / vnterschiedlich / vnd langsam. Dann gleich wie ein vngestümmer Platzregen die Erde nicht allein gar nicht durchdringt / noch fruchtbar macht / sonder wol ein sanffter vnd milter Regen: Also muß das lesen fein langsam / wolbedacht / vnd mit fleissiger Auffmercksamkeit dessen / was gelesen wird / geschehen. Ist derowegen gut / vnd rathsam / wenn man auff ein gottseligs vnd gefälligs Orth im Buch kompt / daß man still halte / vnd die Wort bedencke / den Willen auch darneben bewege / eben wie in der Betrachtung / vnd zwar etwas reiffer vnd länger / geschicht. Also wird das Lesen nützlich seyn.

Diß haben vns die Heilige Vätter lehren wollen / in dem sie vns heissen im lesen einem truckenden Hanen nachfolgen / welcher wenn er ein Tröpfflein im Mund hat / den Kopff gen Himmel hebt / vnd darnach widerumb ein wenig nimpt / vnd wider auffhebt. Daher dann hell vnd klar erscheinet was nutzen vns das lesen zum Gebett bringt: vnd wenn man ein anfangenden darinn vnterrichten will / pflegt man ihm geistliche Bücher vorzulegen / darinn er lese / vnd vnter weilen still halte / was er gelesen / bedencke / dardurch der HErr ihn zum guten Gebett / oder himlischen Betrachtung zuführen pflegt. Wir rahten auch denen / welche nicht im betten noch geübet / vnd vermeynen solches gute Werck ohne Nutzen zu thun / daß sie sich zu forderst im lesen vben / vnd was sie gelesen / alsobald betrachten / dann widerumb ein wenig lesen / vnd abermal bey sich erwegen. Dann also wird der Verstandt / an die gelesene Wort verbunden / nicht so sehr andere Gedancken zulassen / als wenn er frey were / vnd ist gut vnderm lesen das Gebett vnderweilen anfangen. Bernard. ad frat. de monte. S. Ephrem. serm 7. Chrysost hom. 29. in gen.

Dahero kompt / daß die H. Lehrer diese geistliche Vbung so hoch schätzen / vnd fast eben so sehr / wie das Gebett zu loben pflegen. Sie nennens ein Speiß der Seelen / welche sie stärcke / vnd vnder den Versuchungen beständig erhalte: das lesen erweckt gute vnd heilige Gedancken / vnd Himmlische Begierden / erleuchtet den Verstand / entzünd den Willen / benimbt die Trawrigkeit der Welt / gebährt gottselige geistliche Seelenfrewd / vnd dergleichen.

Der

In specul Monach.

Der Heiliger Bernardus gibt vns noch ein ander Mittel auß dem geistlichen lesen Nutzen zu schöpffen / vnd spricht : **Wir sollen lesen nicht Wissenschafft / sondern Geschmack deß Willens zu suchen** / Dann die Wissenheit deß Verstandts allein ist dürr vnd trucken / wenn der Will die Neygungen nicht erwecket / vnd die Andacht erhält / welches dann das lesen saffrig vnd der Seelen nutzbar macht. Ein grosser Vnterscheid ist vnderm lesen / da es allein zur Kunst / oder zum Fortgang deß Geists / allein vor andere / oder vor vns geschicht. Das erste ist dem Studieren gleich / das ander dem Betten. Liesest du nun andere oder dich selbst zu lehren / oder zu predigen / so ists studiret ; Liesestu dich zu bessern / ists halb gebett. Zum ersten findet man andere zeit : **Alles hat seine Zeit** / sagt der Weiß Mann.

Zu dem End sollen wir nicht viel lesen auff einmahl / damit der Geist nicht bemühet / sondern erquicket werde / welche Lehr etlichen zimblich nothwendig ist / die es ihnen vor ruhm vnd nutzlich halten viel Bücher durchlauffen. Dann wie zur Gesundheit deß Leibs gar nicht dienet viel Speisen in Magen zu stopffen / sondern gute / vnd wenige wohl zuverdäwen : also erhält die Seel nicht daß viel lesen / sondern das wenig wohl betrachten / vnd soll man derentwegen nichts schweres / sondern leichtes / vnd andächtiges lesen / weil die dunckele vnd schwere Schrifften die Andacht vnd Geist pflegen zu dämpffen / vnd zu ersticken. Dessen solte ein Diener GOTTES vom Himmel ermahnet seyn worden / wie Hugo von S. Victor schreibt / nicht schwere Schrifften / sonder die Leben der Heiligen / vnd andere andächtige Büchlein zu lesen / welches ihm darnach grossen Nutzen gebracht hat.

Lib. 5. de erudit. didasc. c. 7.

Von diesem redet der Heilige Bernardus also : **Man muß durch Tägliche Lection etwas der Gedächtnuß zu kewen geben / damit es desto verdäwlicher werde / vnd also widerumb zur Gedächtnuß auffsteige / vnd öffter bekewet / vnd wiederkewet werde was vns dienen / was vnser Meynung stärcken / das Gemüth erhalten / vnd von andern Gedancken abführen mag.** Dann gleich wie wir die leibliche Speisen nicht darumb geniessen / daß man viel zeit darmit vertreibe / sondern daß wir dardurch gestärckt / den gantzen Tag vnd Zeit vber arbeiten mögen : also dienet die geistliche Lesung / als vnser Seelen Speiß / wie Christus es nennet / nicht dahin / daß wir die zeit zubringen / sondern den folgenden Tag vnd Zeit Frucht darauß erlangen.

Adfrat. de mont.

Matth. 4.

Es ist auch sehr gut vor der Lection das Hertz durchs Gebet zu Gott erschwingen / vnd von ihm Gnad begehrn / daß vns gedeye zur Besserung / vnd nieff in vnser Gemüth eingetruckt verbleibe / was wir lesen werden / auff daß wir also grössere Lusten vnd Lieb zur Tugendt / vnd vnserm Ampt : auch bessere Erleuchtung vnd Gehorsam erlangen. Also hat ihm gethan der Heiliger Gregorius / welcher vor dem lesen allweg sich mit Gebett bereitet / vnd den Vers auß m Psalm gesprochen hat : **Weichet, von mir ihr boßhafftigen / ich**

Psal. 118.

ich will erforschen die Gebott meines Gottes.

Diese so nützliche Vbung / noch höher zu achten ist zu wissen / daß die Heilige Lehrer sie mit der Predig göttliches Worts wohl vergleichen / vnd obwohl das lesen so kräfftig nicht als die lebhaffte Stimm / hat es doch andere Nutzbarkeiten diesem bevor. Vnd zwar erstlich / weil man jederzeit ein gutes Buch zu lesen an der Hand haben kan / nicht aber einen Prediger. Zu dem pflegt geschwindt in Vergeß gerahten / was in der Predig guts gesagt worden / bringt auch in mir nicht so eben nutz: aber was im Buch ist / kan ich offt widerholen / vnd erwegen / wird mir auch vmb so viel mehr nützlicher seyn. Zum dritten ist ein gut Buch / einem ein sehr guter Freund vnd Rahtgeber / wie jener Naturkündiger wol sagt / was mir ein guter Freund offt nicht sagen darff / das sagt mir das Buch ohne Schew / vnd straff mich meiner Laster / ermahnet mich zum Tugenden.

Vierdtens rede ich durch die Lection mit denen so das Buch beschrieben / vnd handle jetzo mit dem H. Bernardo / dann mit Gregorio / jetzt mit Basilio / baldt mit Chrysostomo oder Augustino / welche ich gleichsam gegenwertig reden höre / vnd kan lehrnen / was sie mir vorhalten / als were ich ihr Lehrkind. Darumb werden die gute Bücher wohl vnd recht ein gemeiner vnd offentlicher Schatz genennet / darauß man vielfaltige geistliche Reichthumb erlangen kan. Ja der Nutz / vnd Frucht ist so viel vnd groß auß dieser Vbung / daß der Heiliger Hieronymus / von innerlichem Liebf vor der Seelen redendt / bey sich selbsten fragt / worinn doch solcher Brand vnd Leibsflamm bestehe? Zweyfflet er gar nicht zu antworten / allein in heiliger Schrifft / durch deren Lesung die Seele in der Liebe GOttes entzündet / von allen Lastern geläutert werde. Diß zu beweisen / bringt er bey das Zeugnuß der beyden Jüngern nach Emaus / welchen der HERR die Schrifft gleichsamb vorgelesen / vnd außgelegt / ihr Hertzen aber dermassen entzündet / daß sie gesagt: **War nicht vnser Hertz gantz entzündet in vns / da er mit vns redet auff dem Weg / vnd erkläret vns die Schrifft?** Vnd wie David sagt / **Die Wort deß HErren seynd reine Wort / Silber durchs Fewer bewehrt.** Vnd der Heiliger Ambrosius nennet diese Lection / der Seelen Leben / wie solches der HERR beweiset / da er spricht: **Die Wort die ich zu euch geredt hab / die seynd Geist / vnd Leben.** Auff daß wir dann Geistlich leben / vnd in der Liebe GOttes fewrig wandeln / sollen wir vns dieser gottseligen Vbungen wohl befleissen / vnd zu nutz vnserm Fortgang täglich anwenden.

Pſal. 11.

Ioan. 6. 64.

Mit vielen Exempeln möchte diese Nutzbarkeit erwiesen werden / vor dißmal aber soll vns deß Heiligen Augustini Exempel gnug seyn / darinn viel andere Lehr Puncten begriffen seyn. Ein Adelicher Mann auß Africa / Politianus mit Namen / (spricht er) kame eins Tags zu mir / vnd erzehlte was Wunder man in der Welt vom grossen Anthonio anhörete; Vnter andern aber sprach dieser / Er selbst wäre mit noch dreyen seiner Gesellen / welche

Lib. 8. conf. c. 6.

che alle zu Trier dem Käyser pflegten auffzuwarten / auff eine Zeit spacieren / vmb die Stadt in Gärten hin vnd wieder gangen / zween von den andern abgesondert / in eines Einsiedlers Hütte ohngefähr gerahten / in welcher sie deß Heiligen Anthonij Leben / Schrifftlich ligend funden.

In diesem fienge der eine an zu lesen / vnd sein Hertz mit heiliger Lieb also entzünd zu werden / daß er der Welt / vnd seiner selbst gantz feind / zu seinem Gesellen also sprach: Lieber sage mir an / was suchen wir in aller vnser Arbeit / vnd Sorgfaltigkeit / da wir so viel Jahr lang Käyserlichem Läger folgen / vnd mit so vorstehenden Gefahr deß Lebens so offt kämpffen müssen? können wir auch was höhers erlangen / als daß wir zu innerstem Freunden Käys. Majestät erkohren werden. Vnnd was ruhe / oder Nutzen mag vns dieser Stand bringen? was Gefahr müssen wir außstehen? will ich aber ein Freundt GOttes seyn / siehe von dieser Stund an kan ichs werden.

Vnter diesen Worten wird er etwas entsetzt wegen Nachsinnung dieses Newen Stands / so er ihm vorgenommen / schlägt also die Augen widerumb auffs Buch / wird innerlich gar verändert / vnd setzt ihm vor / der Welt (wie dan geschehen) gäntzlich abzusagen / fasset ein Hoffnung solches zu vollziehen / vnd sprich zu seinem Freund: Jetzt bin ich gantz frühig vnd zufrieden / Jetzt hab ich mein Hertz von aller Welthoffnung vnd Lusten abgelöset / GOtt zu dienen hab ich mir gäntzlich vorgenommen / vnd zwar von dieser Stund an / in diesem Ort. Förchtest du dich nit zu folgen / so sey mir / bitte ich / nit zur Hindernuß. Darauff der ander sich kurtz bedenckende / vnd die Hoffnung solcher H. Arbeit zu Gemüth führende / ihm geantwort et / er wolle ihn vmb nichts verlassen / sondern bey ihm bleiben. Also haben sie beyde mit genugsamen Vorraht (nemblich alles verlassende) das Gebäw der Vollkommenheit zu bawen angefangen / dem HErrn Christo nackendt nachgefolget: Ja beyde ihre Gesponsen / welchen sie sich versprochen / fast standhafftig verlassen / die dann auch ihrer Bräutigamen gutes Vorhaben verständiget / sich GOtt verlobt / vnd ewige Keuschheit gehalten haben. Diß erzehlet zwar der Heiliger Augustinus von andern / vnd ist aber diß Exempel bey ihm so kräfftig gewesen / daß er bey einem seiner Freund sehr bewegt / mit diesen Worten herfür gebrochen: **Was thun wir? Die Vngelehrten** Cap. 8. (Ritter vnd Hoff-Diener) **stehen auff / vnd reissen den Himmel zu sich / vnd wir mit vnser Gelehrtheit / fallen in Abgrundt?** Auff diß spricht er / hab er sich in nechstgelegenen Garten begeben / vnter einem Feigenbaum / daselbst er mit wanckendem Gemüth / reichlich weynendt / auß Angst vnd Trübnuß seines Hertzens angefangen: **Vnd du O HErr / wie lang: Wie lang wiltu vber mich zörnen? Wird dein Zorn kein Ende nemmen? HErr gedencke nicht vnser alter Vbelthaten:** Vnd diese Wort: **Wie lang / Wie lang?** Auch / **Morgen / Morgen: Warumb nicht Heut? Warumb soll Heut kein End meiner Schandheit seynd?** Als er mit diesen Gedan-

Gedancken vmbgienge / vnd sich selbsten beklagte / hörte er eine Stimm vom Himmel: **Nimb vnd liese / nimb vnd liese:** stunde also auff von dem Ort / ergrieffe die Bibel / so er bey sich hatte / vnd wolte darinn lesen. Dann er hatt eben von Anthonio gehört / daß er ohngefähr in die Kirche kommen / vnd die Wort deß
Matth 19 HERRN gehört: **Wilt du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe was du hast / vnd gibs den Armen / komm vnd folge mir nach /** &c. Darauff alles verlassen was er gehabt / vnd Christo nachgefolget. Diesem Exempel nach / vnd mehr durch die göttliche Stimm entzündet / nimpt er das Buch vnd liset / darinn er so vberflüssigen Trost vnd erleuchtung empfindet / daß er alles / was der Welt lieb ist / verlassen / vnd Gott zu dienen / sich gantz zu eygen ergeben hat.

Der sechste Tractat.

Von der Gegenwart Gottes.

Das erste Capitel.

Von Fürtrefflichkeit dieser Vbung vnd grossen Gütern / so darinn begriffen.

Psal.104. 4. SVchet den HErrn vnd seyd getröst / suchet sein Angesicht allweg / spricht der Königliche Prophet David. Durch das Angesicht deß HErrn / wie der Heilige Augustinus lehret / wird seine Gegenwart verstanden / vnd ist anders nicht sein Angesicht suchen / als das Hertz durch andächtige Begierde vnd Lieb zu ihm kehren / vnd in seiner Gegenwart wandeln. Hesychius welchen der Heiliger Bonaventura anzeucht / spricht alleweg in Gegenwart Gottes wandeln / sey gleichsam allhie die himlische Seligkeit anfangen: Dann die Seligkeit der Heiligen bestehet in dem immerwehrendem Anschawen GOttes / deß sen sie nimmer beraubt werden. Weil wir dann in diesem Leben klar / solcher Ansichtigkeit nicht geniessen können / so sollen wir doch so viel menschlicher Blödigkeit müglich / ihnen nachfolgen / vnd GOtt allweg vor Augen haben vnd lieben. Dann wie vns GOtt zu dem Ziel vnd End erschaffen hat / daß wir ewiglich im Himmel bey ihm seyn / vnd seiner geniessen sollen: also sollen wir in diesem Leben ein Ebenbild / vnd Form deß zukünfftigen halten / nemlich ihn allweg ob Augen haben / vor ihm wandeln / ihn ehren / ihm dancken / wiewol verdunckelter weiß / vnd nicht richtig von Angesicht zu Angesicht; sonder als in einem Spiegel. Dann wir **sehen jetzt Gott** / spricht Paulus / **durch ein Spiegel deß Glaubens / im Dunckeln / dann aber von Angesicht zu Angesicht.** **Jene Anschawung** spricht Hesychius **ist der Lohn** / nemblich die ewige Glory vnd Seligkeit / welche wir hoffen / vnd erwarten; **diese vnsere aber ist dunckel** / nemlich **der Verdienst** / dardurch wir die andere erlangen mögen / vnd also den Heiligen etlicher massen folgen / vnd in allen vnsern Wercken / Gott nimmer von vnsern Augen lassen fahren. 1. Cor, 13. 12.

Tom. 2. opusc. lib. 2. de prof. Relig. c. 20.

Die Engel / welche vns zum Schutz vnd beystand in vnserm Leben von GOtt zugeordnet seynd / warten zwar ihrer Aemter Tob. 12. 19.

prer so fern ab / daß sie doch deß seligen Anblicks GOttes nimmer beraubet werden. (Wie der Ertzengel Raphael bezeugt / in dem er sagt: **Euch hat bedüncket ich iß vnd trinck mit euch: Ich aber brauch vnsichtbare Speiß vnd Tranck / welche vor Menschen nit mag gesehen werden.**) davon sie sich erquicken laut der Außsprach Christi: **sie sehen allezeit das Angesicht deß Vatters / der im Himmel ist.** Eben also sollen wir vns fleissen / daß vnsere Wercken / wir essen / arbeiten / handeln mit den Leuthen / oder thun was wir wollen / nit vnsere Speise oder Handthierung sey / sondern ein andere vnsichtbare Speiß haben / nemblich GOtt den HERRN / welchen wir ohn vnterlaß anschawen / lieben / vnd sein heiligen Willen auffs beste vollnziehen sollen. Gewißlich haben die alten Patriarchen vnd Vätter / ihren Fleiß gantz
Psal. 15. auff diese heilige Ubung geschlagen. Dann von sich sagt der Psalmist David: **Ich hab den HErrn allzeit für Augen / dann er ist mir zur Rechten / darumb werd ich nicht vmbfallen.** Dann es war ihm nicht gnug siebenmal im Tag dem HERRN lobsingen / er wolte ihn stäts noch vor seinen Augen haben.
3. Reg. 17. 1. 4. Reg. 3. 14. Diese Ubung war den Propheten also geheim / daß sie im Sprichwort hätten: **So wahr der HErr lebt / vor dem ich stehe**, so offt sie etwas wolten bekräfftigen.

Die Nutzbarkeiten vnd sonderbahre Gnaden / so wir auß dieser gottseligen Ubung bekommen / seynd sehr viel vnd groß / vnd ist diß das vornembste / daß man muß solchem wandeln vor den Augen deß HERRN / in allem seinem Thun wolgestalt vnd vorsichtiglich handle. Dann lieber / welcher Knecht darff sich vor seines HERRN Augen vngebührlich verhalten? Soll ein Diener so frech vnd vnverschämt seyn / der in ansehen seines HERRN nicht thue was er ihm befohlen? Wann wir dann vor Jesu Christi vnsers HERRN vnd Richters / (der den Erdboden auffthun kan zu verschlingen den / der ihm vnbillichs erweiset) Augen stehn / wer ist so kühn / der ihn solt beleydigen? Daher bettet der
Cap. 14. Soliloq. H. Augustinus also: wann ich bey mir fleissig erwege / wie du / mein HERR / mich allweg anschawest / Tag vnd Nacht über mich wachest / vnd das so fleissig / als ob du im Himmel vnd auff Erden mit keiner Creatur mehr zu thun hättest / als mit mir allein: Wann ich betrachte / sprich ich / wie alle meine Werck / Gedancken / Begierden / vnd Gemüth dir / vnd deinen Augen offen stehn / überlaufft mich ein Forcht vnd Schämbd / weil vns fast obligt / gerecht vnd gottselig zu leben / die wir alles thun vor den Augen deß Richters / der alles siehet. Halten wir vns fein ehrlich vor einer ansehnlichen irrdischen Person / vnd schämen vns was schändlich ist zu begehen / was sollen wir dann thun in Gegenwart deß allsehenden GOttes?

Der H. Hieronymus gedenckt deß Verweiß deß HERRN / durch den Mund Ezechielis deß Propheten: **Du hast meiner vergessen** / vnd spricht: **Die Gedächtnuß GOttes schleußt auß alle Laster.** Und an einem andern Orth / die immer geübte Gedächtnuß deß Herrns ist ein sehr kräfftigs Mittel vor Sünden vns zu hüten / daß wir nimmer thun wür-
Ezech. 22.

den/was ihm mißfiele / wo wir ihn allweg vor Augen hätten. Eben diß allein hat die grosse Sünderin Thaiß vom gottlosen/ zum heiligen Leben/vnd Buß in die Einöde gebracht. Daher spricht Job: **sihet er**
Job.31.4. **nicht meine Weg / vnd zehlet alle meine Gäng?** Als wolt er sagen / mein GOtt / als ein sichtlicher Zeug / sihet alles/ vnd meine Fußtritt seynd ihm bekand/ wie solte ich vor ihm dörffen sündigen? Hingegen der gottlosen Fall/ Unheil vnd alles Ubel kompt daher allein/weil sie Gott vor Augen nit haben / wie ihnen der H.
Isa.47. Geist solches vorwirfft: **Du hast dich auff dein Boßheit verlassen / vnd gesagt / es sihet mich niemand:** Und aber Jeremias: **Er wird nit se-**
Jer.12.4. **hen/ wie es vns hinden nach gehen**
Cap. 22. **wird.** Diß hat gedachter H. Lehrer Hieronymus gemerckt/da er auß dem Propheten Ezechiel/viel Laster vnd Sünde der Stadt Jerusalem erzehlet / vnd aller deren diese einige Ursach / vnd Quell erkennet/ daß sie GOtt nicht vor Augen gehabt. Wie solches die H. Schrifft vielmal andeutet. Dann wie ein Pferdt ohne Zaum / vnd ein Schiff ohne Ruder / nothwendig in äusserste Gefahr gerahten muß; also wird der Mensch von seinen bösen Lüsten vnd Anmühtungen / ohn diesen Zügel/ zum Verderben geführet. Von solchen vngezähmten gottlosen singt der Prophet:
Ps.9.26. **Er hat GOtt nicht vor Augen/** darumb **seynd alle seine Weg** / das ist/ seine Werck / **vnrein zu allen Zeiten.**

Diß einig vnd kräfftig Mittel/ gibt der
In regulis. H. Basilius an vielen Orthen wider alle Versuchungen/Arbeiten/vnd allerley Zufällen: Und welcher ein kurtze vnd gewisse Kunst lernen will die Vollkommenheit zu erlangen / der übe diß Gegenwart GOttes / welches GOtt selbst dem Patriarchen Abraham vorgeschlagen/da er spricht: **Wandel vor mir vnd sey vollkommen:** Das ist: Wo du vor meinen Augen allweg wandelst / wirstu gewiß die Vollkommenheit schon ergriffen haben. Dann gleich wie die Sterne von der Sonnenstralen ihren Schein / vnd Krafft / welche sie den vntern Creaturen mittheilen/erlangen: also erlangen die Gerechten / welche als Sternen in der Kirchen GOttes seynd/ihren innerlichen Tugend vnd Gnadenglantz / von der Gegenwart GOttes/ vnd daß sie äusserlich auch den Menschen mit gutem Exempel vnd Aufferbawung vorleuchten. Besser kan diese Sach nicht außgelegt werden / als durch diese Gleichnuß. Man sehe vnd erwege / wie der Mon so nothwendig von der Sonnen müsse beschienen werden / will er anders Liecht vnd Würckung haben. Von ihm selbst hat der Mon wenig Liechts / in massen es schier ist wie ein glüendes Eysen/oder Kohlenliecht/ jedoch wird diß sehr vermehret in der Seyten deß Mons / welche nach der Sonnen gekehret ist/vnd ist je augenscheinlich daß die Seyte deß Mons welche zu der Erden ist gewändt kein grösser Liecht oder Krafft mittheile der Erden / als viel er von der Sonnen empfahet. Kompt nun etwan ein Liechts oder Scheins Verhindernuß zwischen die Sonn vnd Mon/so leydet er also bald Noth / vnd verliehret sein Liecht / sein Krafft/sein Zierd / welche er zuvor durch den Sonnenschein gehabt. Eben also ergehet es dem Menschen an der Seelen/wann

sie

sie nit zu GOtt gekehret ist / in massen die Seele dem Mon/GOtt aber der Sonnen gleich ist.

Und eben darumb haben die H. Vätter vns diese Ubung so thewr vnd hoch befohlen/vnd redet Ambrosius vnd Bernardus/ von Nothwendigkeit dieser Ubung also: **Gleich wie kein Augenblick ist/ darin der Mensch Gottes Gütigkeit vnd Barmhertzigkeit nicht geneust: Also soll kein Augenblick auch vergehen / darinnman GOtt nit in Gedächtnuß habe.** Und an einem andern Orth Bernardus: **ein Religioß soll in allem seinem Thun vnd Gedencken zu Gemüth führen/ daß GOtt ihm zugegen sey.** Weil dann GOtt vnser nit vergisset / sollen wir ja billich seiner auch nimmer vergessen. Diß will der heilige Augustinus in dem 31. Psalm / **Meine Augen will ich starck halten über dir**: als wolte der HERR sagen / ich will meine Augen nicht von dir wenden/dann du wendest deine von mir auch nicht / vnd darffst mit jenem sagen: **Meine Augen sehen stets zu dem HErrn.** Der H. Gregorius von Nazianz spricht: **So offt sollen wir nicht athemen / als an den HErrn gedencken.** Dann wie vns nothwendig ist das natürliche athemen/damit das Hertz zu erkühlen/ vnd innerliche Hitz etwas zu mittern/ also ist vonnöthen daß vnser Athem deß Gebetts / zu GOtt gerichtet werde/damit wir die vnordentliche Hitz der Begierden/dardurch wir zu sündigen angereitzt werden/ mögen kühlen/vnd bezwingen.

In Specul Mon.

Ps. 31. 8

Ps. 24. 15.

Das II. Capitel.

Worin diese Vbung der Gegenwart GOttes bestehe.

DAmit man aber bessern Nutzen auß dieser Lehr von so gottseliger Ubung möge schöpffen/ will vonnöthen seyn zu erklären worin sie bestehe: Nemblich in zweyen Stücken / eins betrifft den Verstand / das ander den Willen. Die erste Wirckung geht allweg vor dem Willen her. So muß man dann erwegen / daß GOtt hie / vnd an allen Orthen gegenwertig / die gantze Welt erfülle / in allen vnd jeden Creaturen/ vnd deren äusersten geringen Theiln gantz sey. Und diß ist ein Stück deß Glaubens. Dann wie der Apostel lehret: **GOtt ist nicht fern von vnser jeglichem: Dann in ihm leben / schweben / vnd seynd wir.** Vnd der H. Augustinus/ spricht nicht vnfüglich von ihm selbst. **Du warest drinnen HErr / vnd ich draussen / vnd da suchte ich dich.** In dir ist GOtt/vnd dir mehr gegenwärtig als du selbst. Von ihm haben wir vnser Wesen/erregiert vns/ in ihm leben wir. Er gibt allen lebhafften das Leben/ vnd die Macht / was ein jedes vermag. Woer nicht zugegen alles erhielte/ würde alles zergehn vnd zu nichts werden. Betrachte derowegen/ daß du allenthalben von GOtt erfüllet/vmbgeben/regiret werdest/vnd in ihm gleichsam schwimmest/ wie solches die Wort deß H. Lobgesangs klärlich anzeygen: **Voll seynd die Himmel vnd Erde deiner Herrligkeit.**

Act. 17. 27.

Lib. 10. conf. c. 27

Es

Es thun ihm recht diese/welche ihn vorbilden/die Welt sey voll deß HERRN/wie sie auch warhafftig ist/ vnd sie stehn in mitten dieses göttlichen Meers / wie ein Schwamm mitten im Wasser durch vnd durch feucht/ dasselb an vnd in sich säufft/ vnd davon gantz vmbgeben wird: solcher Gleichnuß muß man sich zwar vnsers geringen Verstandts halben behelffen/ob sie wohl nicht eigentlich die Sach / wie sie an ihm selbst ist/ erklären. Dann das Wasser findt vnten/oben/neben/zur Seyten allenthalben sein End / in GOtt aber ist kein End zu finden: Wie von diesem der Königliche Prophet David redet: **Fahre ich gehn Himmel/ so bist du da: Steig ich ab zu der Höllen/ so bist du gegenwärtig: Nehme ich Flügel deß Morgens früh/ vnd bleib am äussersten Meer / so würde mich doch deine Hand daselbst hinführen / vnd deine Rechte mich halten**: Dann in GOtt ist kein End / er ist Unermäßlich vnd Unendlich. Ein Schwamm kan auch nicht durch vnd durch Wassers voll werden/ weil kein Leib durch ein andern Leib dringen kan; GOtt aber der ein Geist ist / durchdringet durch vnd in vns alles. Jedoch seynd solche Gleichnussen gut vns Menschen zur Allenthalbenheit/vnd Unbegreiffligkeit Gottes zu weisen / daß wir etlicher massen verstehen / wie er bey vns sey. Und eben darumb bedient sich auch derselben der H. Augustinus. Ps. 138. 8.

Zu mercken ist allhie/daß vnvonnöhten in dieser Ubung ein sonderliche Einbildung zu machen / als wäre GOtt zu vnser Rechten/ oder in jrgend einem Orth/oder in solcher / vnd solcher Gestalt. Dann etliche bilden ihn ein/ Christus der HERR wandele/ oder stehe vor/ oder neben ihnen/ gehe mit ihnen/sehe alles was sie thun/vnd üben sich also in seiner Gegenwart: Etliche bilden ihnen Christum am Creutz / an der Säul / am Oelberg / in der Krippen oder anderwerts/ nach dem sie innerlich bewegt werden: Etliche schawen auff ihn/ wie er diß oder jenes Werck thue. Vnd obwohl diese Einbildung denen nutzet / die es gewohnt seynd / so ist es doch ins gemein nicht allzeit gut/ dann das Hirn wird dardurch geschwächt/vnd pflegten der H. Bernardus vnd Bonaventura kein ander Weiß zu üben / vnd empfunden darin viel süsses Trosts/vnd Ruhe. Jetzt verkrochen sie sich in seine Nägelmahl/ dann verbargen sie sich in seine Seyten / vnd das war ihr einige Zuflucht vnd Trost / als hörten sie die Stimm ihres Bräutigambs: **Stehe auff meine Freundin/mach dich herzu vnd komm. Meine Schöne komm her / Meine Taub in den Felßlöchern/in den Steinritzen.** Widerumb hielten sie das Creutz gesetzt in mitten ihres Hertzens/vnd sogen also die Blutströpfflein deß Herrns / mit grosser Süssigkeit/vnd Lieb nach sich / vnd widerfuhre ihnen also geistlicher Weiß/ was Isaias sagt: **Ihr werdet mit Frewden Wasser schöpffen / auß den Brunnen deß Heylands.** Diß thäten diese Heyligen mit grossem Trost vnd Hertzen Frewd: Aber wann ich/ oder ein anderer / ein Tag oder Wochen/ oder Monat vns auff solche Weiß verbinden wolten/ würden wir die Frucht eines gantz Jährigen Gebetts villeicht oder gewißlich verlieh- Cant. 2. Isa. 12. 3.

verliehren / dann wir das Haupt zu viel schwächen würden / vnd es also zum Gebett wenig tauglich seyn solte.

Diß gröste Ubel zu verhüten / sehen auch die jenigen vor gut an / welche andere zum Gebett anweisen / daß man in der Betrachtung zum Eingang / (wie droben gemeldt) nicht zu scharpff ihm das Orth einbilden soll / da das vorstehende Geheimnuß etwan geschehen / damit das Haupt nicht verwirret werde / wie viel weniger soll man sich dann vor dergleichen starcke Einbildungen den gantzen Tag über vorsehen?

Diese Gegenwart GOttes / davon wir jetzt handeln / schleust solche zwangliche Vorbildungen gantz vnd gar auß / vnd wird seiner Gegenwart allein gedacht / als GOttes / dem kein Leib / Orth / oder Zeit zugehört; sondern gnug ist / daß man vorgewiß glaubt / daß er zugegen sey / wie er dann warhafftig ist. Christus Jesus vnser HERR vnd Erlöser aber / so viel sein Menschheit belangt / ist so wol im Himmel / als auff Erden im Hochwürdigen Sacrament / aber nicht an einem jeden Orth / vnd ist diß ein blosse Einbildung / wann wir ihn nach oder mit seiner Menschheit / vmb vns zu seyn gedencken. Allenthalben zwar ist er / als GOtt / vnd ist nicht nöthig zu dichten was nicht ist: zu glauben aber / was warhafftig ist / seynd wir schüldig. Jedoch ists wahr / daß wir Menschen GOtt den HERRN / die Engel vnsere Seel / weil es pur lautere Geister / nicht wol vns können einbilden / ob wir wol Christum seiner Menschheit nach / vor Augen stellen können / ist aber nicht so hoch von nöthen.

Wie sollen wir dann GOtt vns zugegen stellen / möchte einer fragen? Durch den Glauben / damit ich gewiß fasse / vnd halte / daß er als GOtt warhafftig bey mir / weiß aber / oder begehre doch nicht zu wissen / wie / oder was Gestalt: Wie von Mose der Apostel redet: **Durch den Glauben hielte er auff den Vnsichtbaren / als sehe er ihn** / begehrte ihm nicht vorzubilden / was Gestalt er wäre. Heb. 11. 27. Eben als redete einer mit seinem guten Freund in finsterer Nacht / belustiget sich mit seiner freundlichen Beywognung / vnd Gespräch / gedencket zwar nit an seine Gestalt oder Kleyder. Also sollen wir GOtt zugegen haben / vnd zu frieden seyn / daß wir wissen vnser Freund sey bey vns / dessen wir gewiß ohn Sorg oder Frag / wie oder wer er sey / weil wir diß in dieser Dunckele der Welt nicht erblicken mögen: Wann aber wir an jenes himmlische Liecht kommen / vnd **Er erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / dann werden wir ihn sehen wie er ist.** Darumb ist er Moysi seinem Freundt in einer Dunckele / oder Nebel erschienen / vns zur Lehr / daß wir ihn nicht zu sehen / sonder Gegenwärtig zu seyn / begehren sollen. Und diß alles gehört zum ersten Stück / nemblich zum Verstandt /

Jetzt wollen wir vom Willen sagen.

Das III. Capitel.

Wie wir in der Vbung der Gegenwart GOttes / den Willen gebrauchen sollen.

DEr heilige Bonaventura lehret in seinem Büchlein / welches von der göttlicher Dingen geheimen Wissenschafft beschrieben ist / daß diese Ubungen deß Willens / mit welchen wir das Hertz zu GOttes Gegenwart erheben / hitzige Begierden deß Hertzens seynd / durch welche mit dem Allmächtigen GOtt sich die Seel begehrt zu verbinden: vnd gleichsamb lebhaffte Seufftzen / durch welche sie sich / als mit geistlichen Flügeln / empor erschwingen / vnd mit Liebs Bänden / je fester vnd kräfftiger verbinden will. Diese Begierden / vnd starcke Liebs-Neygungen / vnd Hertzseufftzen / pflegen die H. Vätter geistliche Athemschöpffung zu nennen: Dann gleich wie wir ohn einigen Vorbedacht zu Nutz vnsers Leibs / den Athem holen: Also entstehen auch in der Gottliebenden Seelen von sich selbsten / ohn Vorbedencken / diese inbrünstige Begierden vnd Seufftzen auß dem Hertzen zu GOtt. Und solche gottselige Begierden / pflegt der Mensch durch kurtze Schußgebettlein / (welche / wie Augustinus spricht / gleich als schnelle Pfeil schnell abgeschossen werden / von dem gespanten Liebs Bogen der Seelen) zu erzeigen. Dann diese seynd gleichsamb fewrige Schüß / welche auß dem Hertzen in einem Augenblick zu GOtt getrieben vnd geschicket werden. Diese Weiß zu betten / war fast bekandt bey den alten Egyptischen Mönchen / wie Cassianus meldet / vnd hielten sie sehr hoch / theils darumb / weil sie kurtz / vnd dem Haupt keinen schaden thun / theils auch / weil sie auß Eyffer vnd mit vollem Geist getrieben / alsobald vor das Angesicht GOttes dringen: Und mag der Teuffel keine Gelegenheit haben / solche zu verhindern. Und seynd die Wort deß H. Augustini allhie wol zu mercken / welcher diese Weiß zu betten darumb hoch achtet: **Weil die auffrichtige vnd wachtsame Meynung / im Gebett hoch vonnöhten / allhie nicht so bald gelencket / oder verhindert wird / wie in einem langwirigen Gebett.** Epist. ad Probam. Chrysost hom. 79.

Auff diese Weiß haben die alte Mönch GOtt ohn Vnterlaß vor Augen gehabt / vnd erzeygten ihm ihre Hertzen / als ob sie vor ihm wandelten / oder schwebten / vnd solche Weiß ist vns am aller bequembsten / leicht / vnd nützlich. Wie nun aber einer solche ins Werck richten soll / wollen wir weiter lehren in folgenden Schrifften. Abbas Isaac Coll. 10. c 10.

Cassianus vermeynet / die Christ-Catholische Kirche hab ihren Kindern eine feine Form der Schußgebettlein vorgeschrieben / da sie befohlen hat / zu Anfang aller Gebett-Zeiten / diesen Verß auß dem Psalmen zu sprechen: **O GOtt hab acht auff meine Hülff / eyle Herr mir zu helffen.** Ps. 69. 2. So soll man dann GOtt anruffen in allen vorstehenden gefährlichen Wercken. Wir bedürffen ja in alle Weg GOttes Beystand / darumb sollen wir ihn auffs fleissigst ersuchen. Vnd dieser Verß / wie Cassianus vermeinet /

meinet/ ist sehr wunderbahr/ vnd auff alle Zufäll sonderlich gerichtet. Dann durch diß Gebettlein begehrn wir Gottes Hülff/ durch diß verdemühtigen wir vns/ vnd erkennen vnsere Nothturfft / vnd Armseligkeit ; dardurch erheben wir vnser Gemüth zu GOtt/ vnd setzen ein festes Vertrawen/ er werde vns erhören vnd helffen; dardurch werden wir entzündet in der Liebe GOttes / welcher vnser Beschützer vnd Zuflucht ist. In Diesem Gebettlein wirstu finden/ ein vnbeweglichen Schildt/ wider alle vorfallende Versuchungen vnd Anläuff / ein festen Panzer wider alle Pfeil vnd Wapffen/ ein dicke Mawr/ welche von keinem Geschütz kan vmbgeworffen werden. Deßwegen ists Rahtsam/ daß wir solchs kräfftig Gebettlein immer im Mund vnd Hertzen haben / vnd also ohnabläßig bettende / vor GOttes Angesicht/ vnd Gegenwart wandlen.

Der H. Basilius setzt dieser Ubung Kern vnd Krafft in dem/ daß man nemblich auß allen Dingen Gelegenheit nemme / an GOtt zu gedencken. Jssestu? spricht er/ so sage GOtt Danck : legestu die Kleyder an? dancke GOtt : gehestu ins Feld/ oder Garten? lobe GOtt/ welcher solches geschaffen : schawestu auff gen Himmel? lobe dessen HERRN : siehestu an die Sonn/ Mon/ Stern? preyse den Schöpffer aller Ding. So offt du auß dem Schlaff erwachest/ erhebe zu ihm dein Hertz vnd Gedancken. Das heist wie Da-
Psal. 33. vid sagt: **Jch will den HErrn loben allzeit / sein Lob soll immerdar in meinem Mund seyn.**

Andere Lehrer setzen dreyerley Orden dieser Schußgebettlein / nach den drey Ständen im geistlichen Leben/ vnd eygnen etliche den Anfangenden / andere den Zunemmenden / andere aber den nunmehr Vollkommenen zu. Die ersten gehn auff die Barmhertzigkeit GOttes/ vmb Vergebung der Sünden / vnd Außtilgung aller jrrdischen Affecten/ vnd Neygungen : die andere dienen zu Eroberung der Tugenden/ zu Vberwindung der Versuchungen / Beschwerden vnd Arbeiten/ so der Vollkommenheit wegen müssen entstanden werden : die Letzten vereinigen die Seel mit GOtt / vnd bringen vollkommene Lieb in deß Menschen Hertzen. Also muß sich der Mensch seinem Standt gemäß verhalten / vnd in dem üben / was ihm am nützlich/vnd nothwendigsten ist. Jedoch mag dem allervollkommesten im Weg der Tugendt wohl erlaubt seyn / seiner Sünden halben sich zu berewen/ Verzeyhung deren von GOtt zu bitten / vnd vmb Hülff vnd Beystand anzuhalten/ GOtt seinen HERRN nimmermehr zu beleydigen. Dann diß ist vnserm HErrn ein wohlangenehmes vnd ihme selbsten ein nützliches Ding. So wenig ists auch einem angehenden verbotten / sich in der Lieb zu GOtt zu entzünden / auff daß ihm der Weg in Tugenden desto leichter falle/ vnd können alle Gottdienende sich in dieser Ubung wohl befleissen. Jetzt mögen sie seufftzend sprechen: Ach HERR / hätte ich dich nimmer erzürnet ! Lasse nicht zu/ HERR / daß ich je etwas dir zugegen thue. Ach wolte GOtt ich stürbe/ ehe ich in ein Todtsünde verwilligte. Tausendmal lieber wolte ich den Todt leyden / als dich / HERR / einmal tödtlich erzürnen. Bald kan ein andererwor seine empfan-

gene Wolthaten ins gemein / oder besonder GOtt Danck sagen / oder ein vnd andere Tugend begehrn / vmb tieffe Demuth / vollkommenen Gehorsamb / inbrünstige Lieb / beständige Gedult / ꝛc. GOtt anruffen / vnd sein Hertz also zu ihm erschwingen. Widerumb erweckt ein anderer in ihm etliche Wirckunge der Liebe / vnd vollkommenen Vereinigung seines mit dem Willen GOttes / vnd spricht Exempelweiß: **Mein geliebter ist mein vnd ich bin seyn. HErr nicht mein / sondern dein Will geschehe. Was hab ich im Himmel / vnd auff Erden / was hab ich von dir begehrt / ohn dich?** Cant. 2. Luc. 22 Psal. 72.

Solche vnd dergleichen Seufftzen vnd Schußgebettlein / seynd zu der Gegenwart GOttes sehr gut / vnd pflegen die allerbesten vnd kräfftigsten diese zu seyn / welche der Mensch / von GOtt bewegt / selbsten erfindet / ob sie schon nicht so zierliche Wort haben. Neben dem ist auch wol vonnöhten / daß deren viel / vnd allerley seyen. Dann offt eines / so von Hertzen geht / kan gnug seyn vns in dieser Vbung / viel Zeit lang zu erhalten. Wann dann jemand bey sich befindet / daß er im Weg GOttes zuneme / mag er offt mit dem Apostel Paulo sagen: **HErr was wiltu das ich thun soll?** Act. 9. Oder mit der geistlichen Esponß: **Mein Geliebter ist mein** / ꝛc. Cant. 2. Oder mit dem Propheten: **Was hab ich im Himmel** / ꝛc. Psal. 72. Wie droben. vnd diß ist die rechte weise in GOttes Gegenwart zu wandeln.

***

Das IV. Capitel.

Mehr wird von dieser Vbung gelehrt / vnd ein fast leichte vnd nützliche Weiß vorgeschrieben.

VNter andern Schußgebettlein / welche zu dieser Vbung vor GOtt immer zu wandeln / vorgeschrieben mögen werden / oder dienen / ist nicht das geringste / welches der heilige Apostel Paulus lehret / da er spricht: **Jhr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut alles zu GOttes Ehr**: 1. Cor. 10. 31. Als wolte er sagen / in allem was ihr thut / befleisset euch das Hertz zu GOtt zu erheben / vnd zu sagen: diß thue ich HErr deinetwegen / daß ich dir gefalle / weil dirs also beliebet. Dein Will ist mein Will / was dir gefält / ist mir wol gelegen. Weiters / weiß ich kein Gefallen / oder Mißfallen als was dir lieb / oder nit lieb ist / all mein Frewd / Wollust vnd Begierd / ist deinen Willen zu vollbringen: nichts auff der Welt ist mir angelegner / nichts ist mir im Himmel lieber / als dir willfertig zu gefallen. Diß ist das beste Mittel vor GOttes Angesicht zu wandeln / in dem besteht grosse Liebe vnd Vollkommenheit / wann einer es also mit GOtt auß Grund seines Hertzens meynet.

Weil wir nun hievon zuvor gehandelt / wollen wir diß allein hie vermelden / daß wir durch diß Mittel allein den Willen vnd Befehl deß HErrn erfüllen / da er spricht: **man muß allzeit betten / vnd** Trac. 1. c. 8. Luc. 18. 1.

vnd nit ablassen. Dann was mag für ein besser Gebett seyn / als immer die grössere Ehr vnd Glori Gottes begehrn / vnd sich nach seinem Willen in allem richten? Daß man nichts anders wolle / als was Gott will / nichts anders schewe / als was er nicht will / vnd vnser einig Lust / vnd Gefallen sey / der Will / vnd Wolgefallen Gottes.

Dionys. Carthus. lib. 1. de contemp. c. 25.

Nicht vnbillich schreibt ein hochgelehrter Lehrer göttlicher Dingen also / das man auß stäter Vbung dieser Manier / so grossen Nutzen gewinne / daß greifflich gespüret werde / wie man innerlich verändert / das Hertz vnd Sinne in kurtzer Zeit von jrdischen Dingen abziehe / vnd ein sonderbare Neygung / vnd Begierde zu GOtt erlange. Das heist / allhier anfangen Bürger deß Himmels / vnd Haußgenossen Gottes zu werden / wie S. Paulus

Eph. 2. 19.

spricht: **Jetzt seyd ihr nit mehr Gäst vnd Frembdling / sondern seyd Bürger der Heiligen vnd Haußgenossen Gottes.** Vnd seynd

Apoc. 22 4.

diese jene Edle Herrn / welche Johannes in seiner Offenbarung gesehen / die Gottes Angesicht anschawen / vnd seinen Namen auff ihren Stirnen haben / welches ein immerwerende Gegenwart Gottes ist:

Philip. 3. 2. Cor. 4.

Dann ihr Wandel ist bey ihm im Himmel / vnd sehen nit auff das sichtbar / sondern auff das vnsichtbar: Dann was sichtbar ist / das ist Zeitlich / was aber vnsichtbar ist / das ist ewig.

Widerumb ist zu mercken / daß wir in dieser Vbung solcher Schußgebettlein vns vorbilden / als redeten wir selbst mit Gott / vnd nit als schickten wir vnsere Gedancken weit von dannen. Dann das ist recht vor Gott wandeln / vnd bringt vns ein sonderbare Süssigkeit neben reichem Nutzen. Eben diß soll in allen andern Betrachtungen vnd Gebetten gehalten werden / als da man bettet von der Geißlung / Crönung / oder Creutzigung Christi / nit als wann solches zu Jerusalem geschehen were / sondern als sehen wir diese schmertzliche Geheimnuß vor Augen / vnd höretē die Streich der Ruten / Geisseln / oder Hammern. Item wann man vom Tod betrachtet / als lege der Sterbende im Bett / verzweiffelt von den Doctorn / die Kertzen in der Hand / ꝛc. Also soll man auch am allermeisten in dieser Vbung / Gott nit in die Ferne setzen / sondern gar vor Angesicht / wie er dann warhafftig vmb vnd bey vns ist.

Das V. Capitel.

Von Vnterscheid zwischen diesem vnd andern geistlichen Vbungen.

DJe Würdigkeit / vnd Nutzen dieser jetzo vorgeschriebenen Vbunge etwas besser zu verstehen / wollen wir etliche derselben Vortrefflichkeiten / vnd wie sie andere weisen der göttlichen Gegenwart vbertreffe / anzeigen. Erstlich dan in andern Vbungen / welcher sich etliche gebrauchen / Gott sich vorzubilden seynd lautere Einbildungen deß Verstands; in dieser jetzt gesetzten aber befindet sich darneben auch der Glaub (daß nemblich Gott warhafftig zu gegen sey) vnd entstehet hierauß die Lieb zum Herrn / welches das Ende ist vnsers

sers Thuns. Vnd wie im Gebett sonsten nicht allein der Verstand mit beschawen/ sondern auch der Will mit Begierden zur Tugend vnd Nachfolgung Christi / soll geübt vnd erwecket werden/wie droben gesagt/ weil in dem die Nutzbarkeit deß Gebetts bestehet: Also ist die Bewegung deß Willens auch das vornembste vnd nützlichste in dieser Vbung vnd darauff sollen wir allein gehē.

Tract. 5. c. 11.

Zu dem ist diese Weiß am allerleichtesten/ vnd lieblichsten. Dann in andern ist eine Bemühung deß Haupts vnd Einbildung vonnöhten / diß oder jenes vns vorzustellen / welchs dem Hirn pflegt zu schaden : In diesem aber nit also / vnd können die begreiffende Kräfften vnd der Will ohn einige Mühe erweckt werden. Ob wol aber zuweilen ein Würckung deß Verstands mit vnterlaufft / so darff es doch nit viel Bedenckens / weil solches der Glaub mit sich bringt. Gleich wan wir daß Hochwürdigst Sacrament deß Altars anbetten / gibt vns der Glaub vor/ das Christus Jesus warhafftig zugegen : vnd geht vnser Fleiß / vnd Thun allein dahin / daß wir den Herrn ehren / anbetten / lieben/ vnd ihm Danck sagen / weil wir durch den Glauben wissen / daß er warhafftig vor vnsern Augen ist / eben also verhält es sich in dieser Vbung. Vnd weil diese Weiß sehr leicht ist / mögen wir fein gerühlich vnd lang darin verbleiben. Diß wird den Krancken (die sonsten nit anders betten können) auch gerahten / daß sie nemlich ihr Hertz offt durch Lieb / vnd guten Willen zu GOtt erschwingen/ welches leichtlich geschehen kan. Vnd solte diese Vbung vmb diß allein so viel lieber seyn / weil wir ohne Mühe länger darin verharren mögen / als in andern.

Zum dritten ist zu mercken / daß die Gegenwart Gottes nit allein dahin gereicht/ daß wir Gottes gedencken / sondern vornemlich/ durch solche Einbildungen geholffen / vnd ermuntert all vnser Werck wol vnd löblich vor den Augen deß Herrn verrichten. Dan wo wir allein wolten Gott vor Augen haben / vnd nit desto weniger vnsere Werck hinlässig / vnd mit vielen Mängeln vollbringen / solte es mehr eine Verspottung GOttes / als ein Andacht seyn. Darumb müssen wir mit einem Aug auff Gott / mit dem andern aber auff vnsere Werck sehen/damit wir solche der Gestalt verrichten / daß sie den allsehenden Augen deß Herrn wolgefallen. Vnd diß kan gewißlich besser durch diese weiß geschehen/als durch alle andere / weil in den andern der Verstand mit Einbildung der sichtlichen Figuren / oder Concepten / so er außklügeln will / bemühet wird / vnd offt mehr auff ein guten Gedancken geflissen ist / als auff das Werck / das ihm zu thun vorstehet / vnd also das fürnembste nit wird zum besten außgerichtet : durch diß vnser mittel aber wird der Verstand nit verhindert/ vnd können die Gedancken den Wercken besser obligen/weil der Mensch alles vor den Augen göttlicher Majestät / vnd allein zu seiner grössen Ehrn anfahet / vnd endet: Darumb er sich dann auch befleisset alles dergestalt zu vollnzihen / daß es würdig sey vor Gottes Angesicht zu erscheinen / wie wir davon auch zuvor gesagt haben/ vnd allhie vnnöhtig ist zu widerholen.

Tract. 2. c. 3.

Der

Der siebende Tractat.

Von Erforschung deß Gewissens.

Das erste Capitel.

Wie viel an dieser Erforschung deß Gewissens Gelegen.

Basil. hom. 1. de instit. Mon. Aug. lib. 50. hom. 24. Collat. S. Abb. Serap. c. 14. Hugo de anim. c. 6 Doroth. doctr. 10. & 11.

UNter andern Mitteln zum geistlichen Fortgang / ist an Würdigkeit vnd Nutzen nicht das geringste / die Erforschung deß Gewissens / wie es dann von H. Vättern / vns hoch vnd viel gerühmet wird. Dann der heilig vnd älteste Mönch vnd Vätter einer Basilius schreibt in seinen Regeln den Gottes Dienern vor / das Gewissen Täglich zu gewisser Zeit zu durchsuchen. Eben diß befihlet auch der heilige Augustinus / Anthonius / Bernardus / Bonaventura / Cassianus / vnd andere. Der H. Chrysostomus aber vber die Wort deß Psalmisten: **Thut Buß in ewren heimlichen Kammern** / bringt zwo erhebliche Vrsachen vor / warumb man alle Abend sein Gewissen erforschen soll. Die erste ist / auff daß wir künfftigen Tag besser bereit vnd bequemer seyen / vorgethane Sünden zu verhüten / dann wann wir als heut vns ergründet / vber gethane Verbrechen Rew geschöpfft / vnd ein Vorsatz vns zu bessern gemacht haben / wird es vns gewiß ein Zaum seyn / davon abzustehn. Vnd widerumb wird vns dieses dienen vor denselbigen / weil wir eben zu Abend mit dem Gewissen wollen Rechnung halten / vnd werden von Tag zu Tag vorsichtiger / vnd behürsamer wandeln.

Psal. 45.

Dann gleich wie ein Haußvatter / spricht gedachter Heiliger Lehrer / von seinem Schaffner wol vnd fürsichtiglich alle Tag Rechnung fordert / damit / wo er einen Tag vorüber liesse / die Rechnung nicht verwirret werde / vnd etwas in Vergeß gerahte / also sollen wir alle Tag Rechnung halten mit vnserem eigenem Gewissen / damit wir vnser selbst nicht vergessen.

Die dritte Vrsach gibt der heilige Ephrem / vnd Climachus / sprechende / eben wie fleissige Kauffleut / ihren Gewinn oder Verlust alle Abend vberschlagen / vnd sich deß Gewinns zwar erfrewen / den Verlust aber mit allem Fleiß begehrn einzubringen: also sollen wir vnsern Fortgang

im

im geistlichen Wandel/ ernstlich vnd täglich nachforschen/ damit wir nicht etwan in Verlust gerahten/ vnd die Sach je länger/ je ärger werde. Noch ein andern Nutzen dieser Erforschung gibt der H. Dorotheus/ daß nemblich durch tägliche Rew vnd erinnerung dieses oder jenes Verbrechens/ die Wurtzel desselben nit so tieff einschlagen kan/ vnd kein Gewonheit in vns erwachsen.

Die Seel aber eines Menschen/ welcher diß Examen vnterläßt/ wird gleich jenem faulen Acker oder Weinberg/ mit Disteln vnd Dörnen erfüllet/ durch welchen der weise Salomon gangen/ wie er spricht: **Ich gienge durch ein Acker deß Faulen/ vnd durch den Weingarten deß Narren/ vnd siehe da waren eytel Näsſeln drauff/ vnd stund voll Disteln/ vnd die Mawer war eingefallen.** Prov. 24. 30. Eben also wird die Seel dessen wüst vnd vnfruchtbar/ voller Distel vnd Dörner/ welcher sein Gewissen nicht fleissig erforschet/ vnd das Vnkraut außrottet. Dann vnsere verfluchte Erde deß Fleisches bringt immer vntüchtige Kräuter der Sünden/ deßwegen man die Hacken/ vnd Rechen ohn Vnterlaß in der Hand muß haben/ die herfürkriechende Distel/ vnd Näsſeln der Vnvollkommenheit außzureuten/ daß sie nicht ferner vmb sich schlagen/ oder tiefer einwurtzeln.

Die Heydnische Lehrer haben auch durch ihr natürliches Liecht der Weißheit erkandt/ wie kräfftig vnd nothwendig diß Mittel sey. Dann der hochweise Pythagoras/ (wie der heilige Hieronymus vnd Thomas erzehlen) haben vnder andern Lehren ihren Jüngern vorgeschrieben/ alle Tag zweymal/ Morgends vnd Abends sich selbsten zuerforschen: **Was hab ich gethan/ oder wie hab ich diß gethan/ was hab ich guts vnterlassen:** mit diesem Anhang daß sie ab dem Gutten solten sich erfrewen/ daß Böß solten sie betawren/ vnd vermeyden. Eben diß lehret Seneca/ Plutarchus/ Epictetus/ vnd andere. Tom. 1. contra Rufin. c. 10. Eth. de reg. princ. c. 22.

Dieser Vrsachen halben/ hat der H. Pater Ignatius/ theils auß der Lehr der Heiligen Vätter/ theils auch auß eygener Erfahrung vnd Vernunfft/ diese Vbung so fleissig anbefohlen/ weil er wohl gewust/ wie nützlich sie sey zum geistlichen Fortgang. Setzt auch darumb ein besondere Regul/ vnd spricht: **Es sollen alle Täglich ihr Gewissen erforschen/ &c.** Hielte diß auch vor nützlicher vnd nothwendiger/ als das Gebett. Dann durch das Examen muß vollnbracht/ vnd zu Werck gerichtet werden/ was im Gebett ist vorgenommen worden/ nemblich die Abtödtung der bösen Neygungen/ die Außtilgung der Mängel/ vnd Vnvollkommenheiten. 3. part. Constit. c. 1. §. 11. Reg. 6.

Das allerkräfftigste Mittel/ so wir zur Vollkommenheit bringen/ oder so viel an vns ist/ anwenden können/ ist wie der Heilige Bonaventura vermeynt/ diese Erforschung vnsers Gewissens. Deßwegen man in der Societät Jesu zweymahl im Tage/ mit gewissem Glockenklang darzu beruffen wird/ vor dem Mittagmahl/ vnd nach dem Abendessen/ da man weniger nicht/ als zur Zeit deß Gebetts die Zimmer zu besuchen pflegt/ ob ein jeder auch demselbigen gebührlich abwarte.

Vnser heiliger Pater aber will nicht allein

allein diß köstliche Mittel vor vns behalten haben/ sondern befihlet auch andere hierzu anzuweisen/ daß sie nemblich nit allein ins gemein sich erforschen was sie böses gethan/ sondern auch in besondern Stücken vom Fluchen/ Nachreden/ Lügen/ ꝛc. deren sie etwa gewohnt/ sich befleissen abzustehen/ wie solches die erste Vätter vnser Societät/ vnd insonderheit Pater Petrus Faber/ im Brauch gehabt haben. Vnd muste vnserm H. Vatter diß so scharpff gehalten werden/ daß der/ welcher sich darinn vbte/ vor dem Essen/ vnd Schlaff/ einem andern im Werck muste Rechnung thun/ ob er diese Particular Erforschung schuldiger Weiß gehalten hätte/ wie er dann seine erste Gesellen in diesem allein/ vnd Gebrauch der H. Sacramenten geübet hat/ gnug zu seyn vermeynende die Tugenden mit diesen Mitteln zu erlangen.

So soll dann nun kein Geschäfft vns vorfallen/ welchs vns in diesem so kräfftigen Mittel zur Vollkommenheit/ vnd besten Stück vnsers geistlichen Stands verhindere/ vnd wo es seyn müste/ daß die gewöhnliche Stund vberschritten würde/ soll man doch die Nechste darauff nicht vorvber lassen/ damit ja diß trefflich Werck/ nicht verabsaumet werde. Ja kein Kranckheit/ kein anderer Mangel/ ob schon das Gebett dardurch verhindert würde/ soll vns hieran abhalten. Vnd hat ein Krancker genugsamb Materi/ sein Particular Examen anzustellen/ als vber den Willen/ wie er die Kranckheit erleyde: vber die Speiß vnd Tränck/ welche der Doctor verordnet/ ob er alles Gott heimstelle: vber die/ welche nur ihm vmbgehn/ nicht zürne/ ꝛc.

Das II. Capitel.

Vber welche Stück das Particular Examen soll gestellt werden.

ZWeyerley Erforschung seynd in der Societät Jesu vblich/ das Ein ins gemein/ das Ander besonder vben diesen oder jenen Mangel oder Sünde. Von diesem letzten wollen wir erstlich etwas reden/ vnd weil das gemein Examen auch in etlichen Stücken mit diesem einstimmet/ mag eben diß/ was allhie gesagt wird/ zum selbigen auch bequemet vnd angedeutet werden. Vnd sollen zwo Fragen beantwortet werden: Erstlich/ warüber man diß Examen stellen soll: Fürs Ander/ wie/ oder auff welche Weiß man dasselbige soll angreiffen? Fürs Erste dann ist zu mercken die Gleichnuß/ welche Pater Ignatius auß dem H. Bonaventura in seiner geistlichen Vbunge Büchlein gesetzt/ nemblich gleich wie ein Krigs-Fürst in Belägerung einer Stadt/ oder Schloß/ vor allen Dingen fleissig vmbschawet/ vnd erforschet wo die Stadt am wenigsten verwahret/ die Mawren dünn vnd schwach seynd/ vnd dahin all sein Geschütz vnd Gewalt richtet/ dahin die Soldaten läst Sturm lauffen/ ob schon vielen deß Lebens Gefahr darob stehe/ damit er durch diese Lücke zur Stadt einbrechen könne: Also erforscht auch vnser Seelen Feind der Teuffel/ wo wir am schwächsten vnd wenigsten verwahrt seynd/ damit er daselbst einfalle. Aber es will vns gebühren solchen Einfall zu wehren/ vnd wo vnser Seel

Doroth. serm. 21. Hugo.

am schwächsten ist / zubewahren / vnd in obacht zunemmen / wohin etwann ein böse Neygung / vnsere Natur / Gewonheit / oder Laster vns neyge / auff das demselben möge vorkommen vnd gesteuret werden. Vnd eben vber diß soll die vorgemelte besondere Erforschung angestelt werden.

Coll. 3. serap. c. 14.

Dessen gibt Cassianus zwo Vrsachen: eine ist / weil solch Vbel welches dem Feindt einigen Anlaß gibt / vns zu gröſſerm Fall vnd Gefahr führet / deßwegen muß man gröſſern Fleiß vnd Sorg anwenden solches außzurotten. Die andere Vrsach ist / weil wir leichtlich die geringe vnd schwache Feind können vberwinden / wann wir die grossen schon gelegt haben: Ja wann schon einer von außreutung der geringsten Mängel anfinge diß besondere Examen / so wird doch durch den ersten Triumph vnd Sieg die Seel zum Kampff hertzter vnd stärcker / der Feind aber schwächer / weil er einen Theil seines Vortheils hat verlohren.

Zu diesem Vorhaben führet gedachter Cassianus ein Exempel von den Römern ein / vnd spricht: daß die Kämpffer im Schawplatz wieder die wilde Thier fechtende / je das grausambste / vnd stärckste / ihren Zuschawern insonders den Keysern zu Lust / angefallen haben / nachdessen Todt vnd Sieg sie dann leichtlich vber die geringere seynd Meister worden. Also sollen wir auch thun: Dann es gibt die Erfahrung daß wir gemeinlich ein Laster oder Mangel an vns haben / welcher der Vornembste ist / vnd vns am meisten zwingt / oder anfechtet / auß Verhängnuß vnserer eygenen Neygung vnd Natur. Dann es seynd etliche anmürhige Neygunge / welche die Gelehrten Oberherrische nennen / oder predominirende / weil sie vber vns am meisten herrschen / vnd auch wieder vnsern Willen zu ihnen ziehen. Daher hören wir etliche sagen / wann ich diesen / oder jenen Mangel nit hätte / solte mich nichts betrüben: vber diesen Mangel dann muß das besondere Examen angestellt werden.

Als der König in Syrien wieder der Israeliten König zum Streit außzoge / wie die Heilig Schrifft meldet / verbotte er seinen Kriegsknechten wieder keinen andern zu streitten / als allein wieder den König Achab: **Ihr solt nicht streitten** / sprach er / **weder gegen klein / noch gegen groß / sondern gegen den König Israel allein** / wohl wissend / wann der König erlegt were / daß alsdann das gantze Heer solte zertrennet werden. Wie dann auch geschehen. Dann als Achab vngefehr vnd vnbekandt von einem Syrer mit dem Pfeyl verwundt war / ist dem Krieg ein End worden. Also wann wir das fürnembste Laster erlegt haben / wird den andern leichtlich abzuhelffen seyn. Schneide / kan ich in dieser Gleichnuß sagen / dem Risen Goliad die Gürgel ab / vnd das Philistrisch Heer wird bald die Flucht geben. 1. Par. 18.

Vnd diß ist ein gemeine Regul / warvber man diß Examen stellen soll. Insonderheit aber ist nichts bessers / als daß du deinen Beicht-Vatter / welcher vmb alle deine Neigungen / Anmüthungen / böse Gewonheiten / vnd deines Hertzens Heimligkeit wissen soll / fragest / was dir zu thun sey / dieser wird / nach erwogenen Sachen deines Stands / dir wol zu rahten

ten wissen. Vnd wann man Rechnung seines Gewissens gibt / ist vor allen Dingen von nöhten / daß man sage / warüber das besondere Examen gehe / vnd was für Nutzen man darauß spüre / wie in vnsern Regeln genugsamb angedeutet wird.

Es ist viel daran gelegen / daß man sein Examen stelle vber diß / was ihm am meisten angelegen ist. Dann gleich wie ein Arzt sehr viel / vnd wohl thut / wann er die Wurtzel der Kranckheit recht trifft / alsdann pflegen die Artzneyen ihre Krafft am besten zu haben : also werden wir ihm sehr viel thun / wann wir die Wurtzel vnser Mängel erkennen vnd antreffen / wo diese getroffen ist / schlage alsdann die Mittel an / vnd vber diese mach dein Examen : Weil aber viel diß nicht thun / vnd die Quell der Mängel nicht stopffen / daher kompt / daß sie in Erforschung ihres Gewissens wenig zunemmen. Reisse die Wurtzel deß Baums auß / grabe nach den Adern deß Vnkrauts / so werden die Aest vnd Zwäcklein / von sich selbst erdörren / wirstu aber allein die freche Aest abhawen / so biß gewiß / es werden andere vnd noch mehre auß dem Stock außschlagen.

Das III. Capitel.

Zwo Lehr werden geben / daß man nicht jrre in dem zu erwöhlen / warüber das Particular Examen soll gestellt werden.

DAmit wir nun was näher zur Sachē komen / seynd zwey nutzliche Stück zu mercken. Eins ist / daß man vor allen Dingen durch diß Examen ablege die äusserliche Mängel / ab welchen die andere in einer Versamblung möchten geärgert werden / vnangesehen das wohl die innerliche grösser seyen : als nemblich im Reden / wann einer so viel schwetzte oder im Reden etliche Zeichen deß Zorns vnd Vngedult mercken liesse / oder mit Reden ein andern erzürnete / Vbels nachredete / eines andern guten Nahmen schwächte / ꝛc. da soll man am ersten seinen Fleiß ansetzen. Dann gewiß ist es daß die Vernunfft vnd Lieb erfordert / daß wir vorserste in vns bessern / was andre ärgern kan / auff daß wir vnter ihnen also wandeln vnd leben / daß niemand vber vns zu klagen hab / wie der H. Evangelist Lucas von den Eltern deß H. Joannis schreibt : **Sie wandelten in allen Gebotten / vnd Satzungen deß HErrn vntadelich.** Luc. 1.

Diß mag dann einem Diener Gottes das gröste Lob seyn / vnd eins auß allen / darnach ein jeder trachten soll im geistlichen Stand. Dann es ist nit genug vor GOtt gerecht seyn / sondern will auch Fleiß angewendet seyn / im Ordensstandt also zu wandlen / daß niemand ab vns zu klagen / alle aber billich vns zu loben haben. Wo aber etwas were / dardurch er andere beleidigte / vber diß soll das Examen insonderheit gebraucht werden.

Das ander soll seyn / daß man nicht vermeyne / das Examen müsse die Zeit deß Lebens / **vber einen Fehler allein / oder nur** vber die äusserliche Mängel gehalten werden / dann solche seynd leichtlich zu bessern / vnd stehen in vnserm Gewalt. Daher dann der H. Augustinus Lib. 8. Confess. c. 9.

wol sagt: Ich gebiete meiner Hand vnd sie bewegt sich nach meinem Geheiß: Dem Fuß gebiete ich / vnd er gehorchet mir. Ich gebiete auch der Begierlichkeit / aber sie will mir nicht folgen / Warumb? Füß vnd Händ seynd gehorsamer / weil sie kein Gegenbewegung haben / wie der Appetit / welcher sich offt anders wohin leucket / als wir gern wolten. Derowegen muß man sich von den äusserlichen Mängeln bald ledig machen / vnd zu denen sich wenden / an welchen mehr gelegen ist / als zur Tugend / zur vollkommener Demuth / Gehorsam / ꝛc. Vnd diß alles pur lauter vmb Gottes Willen / daß wir mit jenem Frommen Heiligen sagen mögen: Ich habe nie gedacht / daß ich den Menschen diene / sondern GOtt.

Vnd obwol diese Erforschung deß Gewissens eigentlich auff die Mängel vnd Vnvollkommenheiten gerichtet wird / solche außzurotten / vnd wir deren fast viel an vns haben / (da ja wir in diesem armen Leben ohn Mängel / vnd läßliche Sünden nicht seyn können) muß man doch die gantze Lebzeit auff diß einig nicht anwenden. Die Zeit zwar da man das Vnkraut / vnd schädliche Kräuter außrupffet / wird zwar wol angelegt / aber diß ein gantzen Sommer allein zu thun / ist nicht genug: Es will diese Reinigung deß Gartens darumb vorher gehn / daß man darnach schöne Blumen vnd Gewächs drein pflantze. Also wird die Zeit nicht vmbsonst angewendet / in der man die Laster vnd Mängel auß der Seelen reutet / jedoch sucht man hiemit nichts anders / als wie man die wolriechende Lilien / vnd Rosen allerley Tugenden darein pflantze. GOtt der HErr sprach zu Jeremia einsmals: **Ich hab dich heutiges Tags gesetzt / daß du außreissest / zerbrechest / zerstörest / vnd verderbest / auffbawest / vnd pflantzest.** Erstlich muß man außreissen / verderben / zerstören / dann auffbawen vnd pflantzen. Vnd das vmb so viel mehr / weil vonnöhten ist zur Besserung der äusserlichen Mängel / bißweilen vber diese oder jene Tugend zu erlangen / das Examen zu machen; dann diß pflegt hierzu offt ein fast leichtes / vnd liebliches Mittel zu seyn. Nemlich / wan du deine Brüder saur / oder viel zu frech anredest / so mache dein Examen / du wollest alle vor deine Obern erkennen / vnd dich allein vor den Vntersten halten: Daraußwirstu lernen / wie du sie anreden / wie du ihnen antworten sollest. Kompstu nun zu dieser Demuth / ist gewiß / daß du mit keinem Wort gegen sie verfaren wirst.

Jer. 1. 10.

Empfindet ein anderer in seinem Thun ein Beschwernuß / oder Widerwillen / der setze ihm vor / er wolle alles von der Hand Gottes ihm zugeschickt annehmen / vnd halte hierüber seine Particular-Rechnung / vnd es wird ihm ohn Nutzen nicht abgehen.

Mangelt es einem an Zucht / daß er die Augen hin vnd her fliegen lasse / das Haupt jetzt hie / dann dorthin hange / fürwitzig nach newen Zeitungen frage / der stelle seine Rechnung dahin / daß er immer vor GOttes Angesicht wandere / vnd alles thue / das vor ihm zu erscheinen würdig / vnd er wird sich bald erbar / züchtig / vnd eingezogen spüren / vnd zwar ohn einige Mühe / vnd Beschwernuß. Diß besser zu erklären mercke wol / daß / so offt du mit göttlichem Trost vnd Eyffer erfüllet vom Gebett auffstehest / dir alsdann nit viel gelüsten wird / daß du mögest eine Ergetzlich-

keit

keit mit Ansprach oder Ansehen der Menschen erbetteln / sonder diß alles für gering achtest; dann das innerlich Gespräch mit GOtt / vnd seine Conversation benimbt dir aller Welt Lüsten: wandele dann also vor ihm allezeit / so wird dich nichts hindern in gewünschter Zucht.

Ist dannoch das auch wol zu mercken / daß / wann man solche äusserliche Mängel all nach ein ander vnd allein will verbessern / daß solches ein Arbeitseliges Thun ist / ja es wird offt der Mensch im Haupt geschwächt / weil er zu viel auff das äusserlich acht gibt. Darumb werden diese geistliche Vätter gelobt / welche solche Mittel ihren anvertrawten im geistlichen Wandel vorschreiben / die vmbs Hertz / vnd die innerliche Mängel gehn / vnd den Menschen lehren sich selbsten von innen zu erkennen. Exod. 3. 1 Dann **als Moses die Heerde in die innere Wüsten getrieben** / ist ihm GOtt erschienen. Das Hertz will erkündigt vnd gebessert seyn / darauff wird alles erfolgen.

Das IV. Capitel.

Allein über ein Stück muß diese Particular Erforschung gestellt werden.

DAs Particular Examen muß allezeit / wie wol auß dem Nahmen abzunehmen ist / über ein Particular oder besonder Stück gestelt werden; die Ursach dessen ist / weil diß Mittel also angewendt sehr kräfftig vnd nützlich ist / vnd mehr Nachtrucks hat / als da es über viel Stück ergienge. Dann ja einmal auß vernünfftlicher Erfahrung gewiß / daß man einen Feind besonder besser / als viel bey einander erlegen kan. Diese Weiß vnsere geistliche Feind zu überwinden soll vns der HERR figürlicher Weiß in H. Schrifft angedeutet haben / wie Cassianus will / da er Mosen gelehret die sieben Völcker im gelobten Land zu überwinden vnd außzutreiben sprechende: **Der HErr dein GOtt wird diese Leuth vertilgen vor dir / doch eins vor / das ander nachmals.** Coll. 5. Sera. c. 14 Deut. 7. 22.

Und soll der Mensch gantz vnd gar nicht förchten / daß andere seine Mängel sich wider ihn werden auffwerffen / in dem er sein Krafft vnd Fleiß einen zu überwinden anlegt.

Dann dieser angewehnte Fleiß wider ein Laster / gebiehret erstlich in seinem Hertzen ein sonderbares Abscheuen / vnd Grewel über die andere alle / wegen der Gemeinschafft / so eins mit dem andern hat. Und in dem er sich wider diß oder jenes absonderlich Laster bewapnet / vnd verhütet / wird er wider die andere alle befestiget / vnd von keinem mehr Schaden empfangen / als wann er gegen alle stritte.

Zum andern ist gewiß / daß die Wurtzel aller Laster / nemblich die Begierde zum bösen fein artig gerühret wird / wann man absonderlich einem Laster allein zusetzet / vnd muß also der gantze Baum der Lasterhafftigkeit geschwächet werden. Darauß dann abermal folgt / daß eben so viel sey einen Feind der Seelen bestreitten / als alle. Dann dieser Zwang / vnd Zähmung eines Mangels betrifft alle andere. Nicht anders /

ders als wann man ein muthwilligs Pferd / im Zaum hält / vnd nicht läst neben außlauffen / so pflegen die mitreitende Pferde all in gleichem Gang fein ordentlich vnd still neben ein ander zu gehen: oder mit demselben Zug / da man ein muthwilligs Pferd hält / daß es nicht auff der Gassen außlauffe / thut man eben auch die andere anhalten. Insonders wann hie zu noch kompt daß allgemein Examen / so wir täglich machen neben dem absonderen / dann dieses alle Fähler / vnd Mängel erforschet / vnd diesem Particular wol helffen kan.

Und soll in diesem Examen / einen jeden Mangel / oder eine jede Tugend zu erforschen / vnd absonderlich anzugreiffen auch diese Weiß gehalten werden / daß auch so gar die vnderschidliche Grad oder Theil derselben müssen absonderlich in Achtung kommen / weil die Tugenden vnd Laster in vielerley Stücke / Theil / oder Grad können getheilt werden: vnd kan man Gliedweiß bald auff diesen / bald auff jenen Theil das Examen anstellen / desto leicher sein Vorhaben zu gewinnen; sonsten ins gemein davon zu eylen / würden wir wenig außrichten: zum Exempel / wo irgend einer begehrte die Hoffart / durch diese absonderliche Erforschung außzureuten / vnd an deren statt die Demuth zu pflantzen / muß er nicht in gemein davon gedencken / als wolte er sprechen / ich will in keinem Ding Hoffart / sonder allweg Demuth erzeigen: dann vnter der Hoffart / item vnter der Demuth wird viel begriffen / vnd weil vier oder fünff oder mehr Stück mit vnterlauffen / wird er wenig Frucht schöpffen / wann er zugleich gegen alle diese fünff oder mehr Stück streittet. Das Laster muß in mehr Theil / Grad / vnd Stück abgetheilet werden / auff daß die Feind also zertrennet desto schwacher werden / wir aber sie leichtlicher überwinden.

Diß besser zu verstehen wollen wir die vornembste Stück / darüber diese Rechnung soll gehalten werden / in gewisse Theil entscheiden / vnd solches soll vns gleichsam ein Spiegel seyn / darin wir vns beschawen / ob wir im Weg der Tugenden fortschreiten / oder was vns noch zur Vollkommenheit mangle / erkennen.

Das V. Capitel.

Wie man die Tugenden in gewisse Theil entscheiden / vnd über eins nach dem andern seine Erforschung anstellen soll.

I. Von der Demuth.

1. ICh soll vnd will kein Wort reden / was zu meinem eygen Lob / vnd Hochachtung gereichet.

2. Wann mich einer lobt / oder was guts von mir redet / mich nicht erfrewen / sondern mich vielmehr zu verschämen vnd zu demühtigen / darauß gelegene Ursach suchen / weil ich ja weiß / daß ich der nit bin / für den mich andere halten / oder der ich seyn solte.

Hingegen mich erfrewen wann andere gelobt / vnd gepriesen werden / so fern ich deßwegen ein Unwillen / oder Neydlein bey mir

mir spürete/ selbigs als ein Sünd von mir weisen / wie auch den heimlichen Gefallen oder Lusten / wann mich andere hoch achten.

3. Nichts thun vmb Menschen Respect willen/ daß ich von ihnen gesehen / oder gelobt werde / sondern alles pur lauter vmb GOttes willen.

4. Ich soll mich in keinem Ding entschüldigen / viel weniger die Schuld einigerley weiß auff ein andern legen.

5. Eytele/ hoffärtige Gedancken/ so irgend meines Ruhms/ oder Thums halben bey mir einfielen/ gäntzlich außschlagen.

6. Alle vor meine Obern halten / nicht allein im Sinn/ sondern warhafftig in der That / vnd mich gegen sie ehrerbietig / vnd demühtig verhalten / als weren sie meine Obern.

7. Alle vorfallende Gelegenheiten welche zu meiner Verachtung reichen / gern vnd mit Lust annehmen / vnd von Tag zu Tag fleissen fort zu schreiten in dieser Tugend / nemblich durch diese drey Staffeln: Erstlich muß ich gedültig seyn : Zum andern wolgemuth vnd fertig : Zum dritten/ frewdig vnd lustig : auch ehe nicht nachlassen/ biß ich ein tieffe Frewd vnd Wolgefallen empfinde / von andern veracht zu werden / damit ich Christo gleich sey / welcher auch vmb meinet willen verachtet vnd verspotter ist worden.

8. Auch kan man sein Particular Examen anstellen / so wol in dieser/ als anderer Materi/ daß man etliche Werck dieser oder jener Tugend / darüber diß Examen gehet/ innerlich vnd äusserlich verrichte/ so viel deß Morgends / so viel zu Abend / erstlich wenig/ darnach mehr vnd mehr / damit durch solchen Fortgang ein Gewonheit zur Tugend erwachse.

II. Von brüderlicher Lieb.

1. SOll ich meinem Nechsten nichts Ubels nachreden/ keine / auch die geringste Sünd oder Mängel / nicht offenbahren : Seine Sitten oder Werck nit tadeln/ kein Zeichen seiner Verachtung sehen lassen / er sey zugegen oder nicht : sondern von allen dergestalt reden / daß jeder mercken könne/ ich halte sie vor gut/ vnd aller Ehrn würdig.

2. Keinem sagen / diß oder jenes hat der von euch gesagt / sonderlich wann er dardurch kan erzürnet werden. Dann diß wäre nichts anders / als Unkraut deß Zancks / vnd Zwyspalts/ vnter den Brüdern oder Schwestern säen.

3. Kein Fatzwort / kein Stichelreden/ oder was andere beleidigen könne / vnd eine Ungedult erweckte / außsprechen. Sich mit Worten nicht zancken/ nit widerreden/ keinen seines gleichen straffen.

4. Gegen alle sich lieb vnd freundlich erzeigen/ solches mit der That erweisen / andern helffen/ rahten/ erfrewen: Und so man andern Ampts wegen vorzustehen schüldig / vnd mit der That nit allweg kan: doch mit freundlichem Anblick / mit guten Worten / vnd holdseliger Antwort ihn begegnen.

5. Vor allem Unwillen sich hüten/ vnd solchen gar nicht äusserlich mercken lassen. Nemblich/ wann ich vom Nebenmenschen erzürnet/ ihm zu helffen mich weigerte/ oder durch Zeichen den Grollen blicken liesse/ als ob er mir nicht lieb were/ ꝛc.

6. Nicht

6. Nicht mit einem mehr als mit dem andern in der täglichen Beywohnunge vmbgehen/ vnd keine sonderbahre Freund- oder Gemeinschafft suchen.

7. Keinen richten/ vielmehr seine Mängel bey mir/ vnd andern entschüldigen/ alle in grossem Werth halten.

III. Von der Mortification/ oder seiner selbst Abtödtung.

1. IN allem vorfallendem Leyd / es komme solches von GOtt / oder von Obern/ oder von dem Nechsten/ oder wie sichs zutragen kan / sich inhalten ohne außfahren/ ꝛc. annemmen/ vnd ein Nutzen darauß zu schöpffen/ befleissen.

2. In den Dingen sich abtödten/ welche mich an Haltung meiner Regeln / oder geistlichen Vbungen innerlich/ oder äusserlichen verhindern. Dann gemeinlich entstehen alle Mängel daher / weil wir vns in vorfallender Arbeit oder Beschwerden nicht überwinden / oder ein Lüstlein / vnd Ergätzligkeit suchen.

3. Im gehen alle Vngebühr meyden/ daß ich nemblich mit solcher Zucht gehe/ wie einem Geistlichen gebührt: Vnd sonderlich was Augen vnd Zung betreifft.

4. In denen Dingen/ welche mir auch erlaubt seyn / kan auch diese Abtödtung/ oder Vberwindung Platz finden / als Exempel weiß / daß ich nit auß dem Hauß gehe: nichts Newes/ oder Lüstiges gern sehe: frembden Händeln nicht nachfrage: nicht sage / was ich gern sagen wolte / vnd dergleichen mir vornemme / so viel Morgens/ so viel Mittags zu thun. Vnd bringen solche geringe Ding / ein sehr grossen Nutzen im geistlichen Fortgang.

5. Letztlich auch in den Dingen/ die ich Ampts halben thun soll/ kan ich mich vnterstehen zu mortificiren: Nemblich / wann ich zum Tisch/ zum Studieren/ zur Lection/ zur Predig/ oder zu sonst einem mir annemlichen Werck gehn soll / meine Neygung vnd Willen bezwinge / vnd im Hertzen sage/ HERR/ diß thue ich nicht weil es mir gefällt/ oder mein Lust ist / sondern weil du es also haben wilt.

IV. Vom Abbruch / oder Fraß.

1. VOr oder nach essens Zeit / oder ausser gewöhnlichem Orth nichts geniessen.

2. Mit den Speisen zu frieden seyn/ welche vor das gantze Haußgesinde oder Kloster bereit werden / keine newe/ oder besser gekochte / gewürtzte / sonderbahre Trachten begehren / oder ohne Noth zulassen.

3. In solchen gemeinen Speisen sich nicht übernemmen wider die Mässigkeit.

4. Nicht zu geitzig/ oder geschwindt/ sonder mässig/ vnd züchtig essen / daß mich der Appetit oder Fraß nicht verführe.

5. Was zur Speiß gehörig nit mit andern reden/ viel weniger ab solcher klagen.

6. Alle Gedancken vom Fraß außschlagen / vnd vermeyden / oder auch sich selber mit einer Speise / zu welcher einer vnordentlich ist geneigt / zergehn vnd sporten.

V. Von

V. Von Gedult.

1. SO wol in Worten als Wercken/ wie auch im Angesicht kein Zeichen der Ungedult sehen lassen / sonder friedlich vnd gedültig seyn/als viel von aussen kan gemerckt werden.

2. Kein Zerrüttung/ Unwillen/ oder Trawrigkeit ins Hertz lassen einschliechen: viel weniger auch die geringste Raachgierigkeit.

3. Alle vnd jede Widerwertigkeit/ als von der Hand GOttes mir dargebotten/ gern annemmen/es fall wie es wolle.

4. In diesem soll man sich auff dreyerley Weiß üben: Erstlich alles was vorfällt gedültig/ darnach gern vnd willig/ dann aber mit Lust vnd Frewden leyden/ weil diß der Will vnd Wolgefallen GOttes ist.

VI. Vom Gehorsamb.

1. AUsserlich vollkommen Gehorsamb seyn/auch den angefangenen Buchstaben vnterlassen / der Obern Wincken vnd andeuten folgen / vnd keines andern außtrücklichen Gebotts erwarten.

2. Auch innerlich mit auffrichtigem Hertzen vnd Willen gehorsamen/ein Willen vnd Wollen mit dem Obern haben.

3. Weiter auch mit dem Verstand vnd eigenem Urtheil / sich also halten/ daß einer alles gut achte / vnd also meyne wie meine Obern/ oder die Gemeinde/oder der meiste vnd beste Theil / vnd kein GegenUrtheil/ oder Ursachen im Sinn halte.

4. Die Stimm deß Obern/oder Glockenklang als GOttes Stimm achten/ vnd dem Obern nicht anders als Christo von Hertzen gehorsamen.

5. Blindlingen gehorsamen/nicht nachgrüblen/ nicht examiniren/ noch Ursach begehrn zu wissen/warumb man mir diß oder jenes befilcht. Ursach soll gnug seyn/daß es vom Obern aufferlegt wird.

6. Der Will muß auch dahin gericht werden/daß ich mich gewehne zu gedencken/ ich thue den Willen GOttes wann ich gehorsame/ diß soll mein einige Wollust vnd Frewd seyn.

VII. Von Armuth.

1. GAntz vnd gar nichts / weder zu Hauß weder draussen / ohne Erlaubnuß der Obern geben / oder annemmen.

2. Nichts ohn Urlaub / was im Hauß oder andern Kammer ist / leihen oder entlehnen.

3. Nichts übrigs haben vnd alles was mir nicht nöthig/ so wohl in der Kammer/ an Büchern/ ꝛc. als an Kleydern/ Essen/ vnd allen Dingen/ abschaffen.

4. Sich befleissen auch in nothwendigen Dingen Arm zu seyn / das schlechtiste/ vnwürdigste zu erwöhlen. Daß also an Kleydung / Essen / Kammerzierde / vnd andern Stücken / die Armuth selbst scheine/ vnd man sehe / wie gern ich das allerverwürfflichste annemme / zu meiner selbst eygnen Verlaugnung vnd grossem Nutzen.

5. Sich erfrewen / wann es zu weilen auch an nothwendigen Sachen gebricht/ daß ich recht Arm sey im Geist/ mit dem HERRN Christo/welcher/da er reich war 2. Cor. 8. 9.

vnd mächtig/vnsert wegen ist arm worden/ vnd an vielen nothdürfftigen Dingen/ Mangel gelitten / mit Hunger / Durst/ Kält/ Hitz / Müdigkeit / vnd Blösse.

VIII. Von Keuschheit

1. DJe Augen sollen wohl verwahrt bleiben / also daß einer nicht begehrte einige Person anzuschawen / ab welcher fleischliche Gedancken entstehen möchten.

2. Solche Wort / die einige Bewegung/Lusten/Gedancken möchten bringen/ weder zu hören / reden / oder lesen begehre; oder wann sie vnversehens gehört oder gelesen werden / alsdann einen Unwillen darab schöpffen.

3. Den weitschweiffenden / vnd hierzu bewegenden Gedancken im geringsten kein statt gönnen/ selbige alsobald außschlagen/ vnd vertreiben/ durch Kehrung der Sinne auff andere Sorgen vnd Geschäffte.

4. Keiner andern Person Händt/viel weniger Haupt / oder Gesicht berühren/ oder sich berühren lassen.

5. Gegen sich selbsten Erbar vnd eingezogen seyn/ den eygnen Leib nicht entblösen/ anschawen / oder greiffen / es wäre dann außtrücklich vonnöthen.

6. Keine sonderbahre Freundschafft halten / kein Geschänck geben / oder empfangen: mit denen vorsichtig vmbgehen/ gegen welche man sonderbahre Liebs Neygung empfindt / vnd vns zur Verführung mögen Ursach seyn / ihre Freundschafft vnd Ansprach / so viel möglich zu meyden: diß ist ein außerlesen Mittel in diesem Handel.

IX. Gewöhnliche Werck wohl zu verrichten.

1. KEin Tag soll vergehn / darin ich mein geistliche Ubungen nicht auff das beste/vnd vollkömlichste verrichte/ vnd gebührende Zeit gantz anwende. Und so ich zur selben Zeit auß Gehorsamb verhindert würde/werde ich alsobald diesen Mangel erstatten.

2. Das Stündlich Morgen Gebett/ vnd beyde Erforschungen deß Gewissens will ich wohl halten: die Zusätz welche der heilige Ignatius gelehrt in seinen geistlichen Ubungen / will ich im Gebett steiff halten: im Examen will ich die Erweckung Rew vnd Leyds mit Vorsatz zur Besserung nimmer vnterlassen / vnd fleissig in acht nemmen/wie offt ich diesen oder jenen Mangel begangen. Hierinn stehet der gantze Nutzen / weil aber solches viel nicht achten / befinden sie geringe Besserung.

3. Andere geistliche Vbunge/will ich gebührlich halten/ als Meß hören/ oder halten: geistliche Bücher lesen: Bußwerck/ heimbliche / oder öffentliche Abtödtungen verrichten: in allen vorgesetzten Ubungen den Nutzen/Ziel/vnd End suchen/darzu sie angestelt seynd: vnd nichts zum blossen Schein oder allein auß Gewonheit thun.

4. Meinem Ampt vnd Dienst getrewlich abwarten: so viel mir möglich / auffs beste verrichten/gleichsamb vor GOtt/vnd vmb GOttes Ehr willen.

5. Kein Fehler in diesen gern oder mercklich begehen.

6. Auch die kleine / vnd gringe hoch schätzen.

7. Weil

7. Weil dann in diesen Wercken/ welche täglich zu thun vorkommen meine gantze Vollkommenheit / vnd Fortgang bestehet / so offt ich mercke / daß ich darin abnemme / oder nachlasse / werde ich müssen Fleiß anwenden / damit das besondere Examen/ etliche Tag darüber gestellet werde/vnd den Geist also ernewre / vnd alles gebührlich außrichte.

X. Daß alles lauter vmb GOttes Willen geschehe.

1. NIchts thun wegen menschlichen Ruhms / oder daß ich von andern gelobt werde.

2. Nichts wegen einigen Nutzens/Lustens/oder Ergätzlichkeit.

3. Alles pur lauter vmb GOttes Willen/mit Vorhaben würcklich alles zu Gott zu richten. Und zwar erstlich zu Morgen/ wann ich erwache / darnach zu Anfang eines jeden Wercks: Und widerumb im Werck selbst / das Hertz zu GOtt erheben / vnd sprechen: **deinet wegen HErr / vnd zu deiner Ehren/ weil du es also begehrest / thue ich das.**

4. Uber diß die Particular Rechnung stellen / wie offt ich deß Morgens/ wie offt Nachmittag/mich in dieser würcklichen Ubung / alles zu GOttes Ehr zu richten / geübet hab / auff daß ich dessen mit gemach / ein Gewonheit mir eintrucke.

5. Diese Rechnung soll ich nicht ehe fallen lassen/biß ich dahin gelange/ daß ich meine Werck thue/als einer der GOtt dienet/ vnd nicht den Menschen/ vnd biß ich ein steiffe Gewonheit hab / alles würcklich GOtt auffzuopffern / mit Lust vnd Frewden ihm allein zu gefallen/vnd seinen Willen zu thun: Also soll ich mehr lieben/ als arbeiten.

Diß soll die vnablässige Gegenwart GOttes seyn/ darin wir wandeln: das vnauffhörende Gebett/ welchem wir obligen. Dardurch wird vnserer Seelen ein sehr grosser Nutzen vnd Lust entstehen/ vns aber ein grosse Hülff alle Werck recht vnd vollkommen zu verrichten.

XI. Von der Vereinbahrung vnsers Willens / mit dem Göttlichen.

1. ALles was vns vorkommen mag/ groß oder klein/ von diesem oder jenem / gern annehmen als von der Hand vnsers GOttes / welcher auß vätterlicher Wolmeynung / zu meinem grössern Nutzen solches zuschickt/ mich mit seinem göttlichen heiligen Willen zu vereinigen / als spreche mir der HERR Christus selbst zugegen zu/ich will/mein Sohn/daß du dieses thuest/ oder leidest.

2. In dieser Vereinbahrung deß Willens mit dem Göttlichen/ soll man sich befleissen alle Tag zu wachsen / vnd solchs durch diese drey Stück: Erstlich mit Gedult: Darnach fertig vnd gern: Dann auch mit Frewd vnd Lust alles anzunehmen / weil es der Wille vnd Wolgefallen GOttes ist.

3. In diesem Examen vnd Ubung/ muß so lang geblieben seyn/biß man innerliche Frewd/ vnd Gnüglichkeit empfindet/ deßwegen daß deß HERRN Will in vns

vollnbracht wird/ ob schon etwas schmertzlichs/Mühe/Arbeit/vnd Verachtung mit vnterlaufft: Item so lang biß vnser Wollust/ vnd Ergätzlichkeit seye deß HERRN Will vnd Gefallen.

4. Nichts vnterlassen/ was GOttes Will/ vnd zu seiner grössern Ehrn vnd Diensten gereichen kan/ daß wir mit Christo vnserm Herrn/ gestelter massen nach möchten sprechen: **Ich thu allzeit/ was ihm** (Meinem himlischen Vatter) **wolgefält.** Joan. 8. 29.

5. Dahin zu gelangen/ wird das allerbeste/ vnd bequembste Mittel seyn/ in Gottes Gegenwart allzeit wandern.

6. Und wann das Examen über oben gesetzte Abtödtung gestellt wird/ daß wir nemblich alles von der Hand GOttes annehmen/ wird es viel leichter vnd besser abgehen/ weil es gleichsamb ein Ubung der Lieb ist/ vns fast süß vnd nützlich.

Wir wollen allhie nicht sagen/ daß eben dieser Ordnung nach/ das Particular Examen gehen soll/ wie wir die Tugenden allhero gesetzt haben/ oder auch auff solche Weiß vnd Abtheilung; Sondern ein jeder mag ihm ein Tugend außsuchen/ deren er sich am dürfftigsten befind/ vnd von deren Staffel oder Theil den Anfang machen/ wie es ihm am nothwendigsten zu seyn im HERRN wird gedüncken/ vnd also nach ein ander fortfahren/ biß er/ mit Gottes Beystand/ in derselben Tugend vollkommen wird.

Das VI. Capitel.

Daß man die Matery dieser Particular Erforschung nicht leichtlich ändern muß: vnd wie lang man auff einer Matery bleiben soll.

ZU mercken ist allhie/ daß man nicht leichtlich diß Examen ändern/ vnd jetzo diß/ bald jenes vornehmen soll: Dann diß ist/ wie man sagt/ vmb den Brey gehen/ vnd nicht zunehmen/ eins muß man erst zum End bringen/ darnach zum andern schreiten. Und ist diß ein Ursach vieler Unvollkommenheit/ weil sie hin vnd wider springen/ jetzo über diß/ dann über ein anders/ etwan ein/ zwo/ vier Wochen ihre Rechnung halten/ darnach verdrüssig/ ein anders anfangen/ bleiben also in ihrn Unvollkommenheiten stecken.

Wann einer mit voller Gewalt/ ein grossen Stein wolte einen gähen Berg hinauff biß an den Gipffel weltzen/ vnd da er ein Schritt oder zwanzig in die Höhe gearbeitet/ widerumb auß Verdruß/ vnd Müdigkeit denselben fallen liesse/ vnd diß zum andern/ vnd drittenmal thäte/ gewißlich würde der mit äusserster seiner Mühe vnd Arbeit/ solchen Stein nimmer auff die Höhe deß Bergs bringen. Diesem Gewaltigen seynd gleich die jenigen/ welche über ein Stück ihr Examen stellen/ vnd ehe sie solches gebessert/ oder erlanget/ sich auff ein anders begeben/ vnd bald widerumb zum andern hüpffen vnd lustẽ bekommen. Das heist arbeiten/ vnd nichts auß-

2. Tim. 3. 7. richten / **immerdar lernen / vnd nimmer zur Erkäntnuß der Warheit kommen.**

Es wird diß Stück der Vollkommenheit nicht durch stutzen / oder mit anfangen / sondern durch endigen / vnd will grosser / beharlicher Fleiß darauff geschlagen seyn / vnd das so lang vnd viel / biß man es / zwar nicht ohn Schnauffen vnd Arbeit / gäntzlich erlanget.

Hom. 5. supee Gen. Gleich wie die jenigen / spricht der H. Chrysostomus / welche irgend ein Schatz / Silber oder Gold im Bergwerck suchen / sich gar nicht verdriessen lassen zu graben / die Erde außzuwerffen / alle Hindernussen wegzuraumen / zehen / zwantzig Ruthen vnter sich zu schroten / biß sie zu einer Gold- oder Silberreichen Ader kommen / oder den Schatz finden: Also sollen die welche den wahren geistlichen Reichthumben / vnd köstlichen Schatz der Vollkommenheit nachgraben / nimmer müd oder verdrüßlich werden / biß sies erlangen: sondern alle Beschwerden durchbrechen / sich Psal. 17. nichts hindern lassen / vnd mit dem Propheten sagen: **ich will meinen Feinden nachjagen / vnd sie ergreiffen / vnd nicht vmbkehren / biß ich sie vmbbracht hab.** Wann diese heilige Vermessenheit das Laster vberwindet / pflantzt sie ein Tugend ein / nicht aber die kindische Vnbeständigkeit.

Wolan zur Sachen selbst. Vnd ich frage dich / vber wie viel Stück hastu dein Examen bißher gestellt / von Anfang deines geistlichen Lebens? Antwort: Soviel. Ists dir nun in allen wol abgangen / so wirstu vollkommen seyn: ist aber dir keines gerahten / warumb hast du daß Erste vnterlassen? Du sprichst / es wolte mir nicht abgehn. Recht gebeichtet: Darumb gehts aber dir nicht ab / weil du leichtlich änderst / was du angefangen / vnd führest keins zum Ende. Dann hastu Mangel gespüret / wann du die sonderbare Rechnung fleissig gehalten / wie viel mehr wirds mangeln / wann du sie vnterlassest / vnd ein anders angehest? Wann der offt anstosset / welchem angelegen ist sich zu bessern / wie wirds dem ergehen / welcher nimmer / oder selten sich zu bessern vornimbt? Vnd ob du wol nach allem angewendtem Fleiß / vnd vorsätzlicher Besserung / Abends / Morgends nichts zunimst / lasse doch nicht ab / springe nicht zu rück / sondern demütige / vnd verschäme dich selbst / vnd von newem greiffe die Sachen an. Dann GOtt der HErr läst vielleicht dich darumb fallen / oder etliche Fehler in dir bleiben / eben wie vorzeiten Gott in dem gelobten Land ließ etliche Jebuseer gegen das Volck Israel / daß du sehest / wie gar nichts du auß dir selbsten vermögst / sondern von Gottes Hand alles erwarten must. Zu dem wirstu müssen deine Zuflucht haben / ihm allzeit anhangen vnd bitten. Und geschicht offt / daß man durch diß Mittel / ein grössern Eyffer vnd Fleiß zum Fortgang empfindet / wann mann seiner verderbten Natur Hartneckigkeit handgreifflich spüret / als wann der HErr vns also bald zu liesse / was wir begehrn.

Nun möcht vielleicht einer fragen / wie lang muß man vber ein Stück diß Examen stellen? Hierauff geb ich Antwort

mit dem H. Bernard vnd Hugo von Victor/welche fragen wie lang muß man wider ein Laster streitten? Antworten aber/ so lang biß es gantz vnd also gemeistert oder geschwächt sey / daß es leichtlich mit dem Schild der Vernunfft möge zu boden gefället werden / so bald es sich widerumb blicken läst : jedoch soll man nicht so lange verharren / biß wir keine Passion/ oder Gegenstreit in vns empfinden / sonsten würden wir nimmer zum End kommen / allweil wir die menschliche Natur nit können in vns vertilgen / inmassen auch jetzt gemelter Hugo spricht / ohne Passion leben gehört den Engeln / vnd nicht den Menschen zu. Es ist gnug / wann dir die Passion/ oder das Laster kein Vberlast/ oder Gewalt anthut / noch zu schaffen gibt/ vnd so bald es sich mercken läst / leichtlich mag gedämpfft / vnd vberwunden werden: Als dann ist es Zeit weiter fort mit der Rechnung zu rucken / vnd ein ander Laster anzugreiffen. Diß hat der Heid Seneca auch wol gewust/ da er spricht: **Wir streiten wider die Laster / nicht daß wir sie gantz vberwinden/ sondern von ihnen nicht vberwunden werden.** Dann das Laster gantz nicht fühlen / ist nicht vonnöhten / gnug ists / also zu dämpffen / vnd zuschwächen/ daß er vns an vnserm Thun / vnd Fortgang nicht hinderlich oder schädlich sey.

Damit man aber hierin nicht fehle / wie etlichen vnverständigen widerfahren ist / so wird am allerbesten seyn / daß man sich mit seinem Beichtvatter vnterrede / dann in diesem Handel wol ein guter Rath vonnöhten ist. Etliche Mängel bedörffen geringe Zeit / vber andere muß man ein gantz Jahr / oder länger sich achten vnd nachforschen / vnd wo wir alle Jahr ein Laster außrilgten / solten wir bald vollkommen seyn. Widerumb seynd andere Mängel/ die vnsere gantze Lebens Zeit erforderten/ vnd solte wol angelegt seyn/ wann wir sein so rauner Zeit könten verbessern/ vnd were zur Vollkommenheit all genug. Ja also haben ihm etliche gethan / vnd seyn sehr vortrefflich worden/ einer in der Gedult / ein anderer in tieffer Demuth / andere in vollkommener Auffgebung ihrer selbsten in den Willen GOttes / andere pur lauter GOttes Ehr zu suchen. Derohalben sollen wir auch einer Tugend so lang obligen / biß wir sie gäntzlich erlangen.

Ob dem nun wol also ist/ so ist doch auch war / das wir das Examen vnterweilen können verändern / ja es ist rathsam / ein Tag oder viertzehen / sich vber das stillschweigen zu examiniren / oder die gewönliche geistliche Vbungen recht zubegehen/ oder keinen zu verachten / oder mit keinem Wort andere zu beleidigen / vnd andere dergleichen Vntugend zuverfolgen / welche in vns pflegen bald widerumb zu blühen / ob sie schon zuvor gedämpfft worden. Darnach aber will das vornembste Stück/ widerumb vor die Hand genommen seyn/ biß wir dahin gelangen / was zur Vollkommenheit vns am dienlichsten ist.

* * *

Das

Das VII. Capitel.

Wie man diese besondere Erforschung soll anstellen?

WAs wir zum Andern wolten erörtern/ war/ wie diese Erforschung soll gestellt werden. Zu diesem Vorhaben ist zu wissen/ daß für diß Examen drey Zeiten im Tag von dem Heiligen Ignatio seynd bestimmet/ aber zweymahl deß Tags muß man zur Rechnung gehen.

Die Erste Zeit ist Morgendts/ so baldt man auffstehet/ dann soll ein jeder ihme vornemmen/ auffs allerfleissigst vor diesem oder jenem Laster oder Mangel sich zu hüten.

Die ander Zeit ist zu Mittag/ da man das Gewissen erforschen soll. Drey Stück soll man bey diesem Erforschen mercken. Erstlich von GOtt Gnad begehrn/ sich zu erinnern/ wie offt dieser Mangel sey vorgangen/ darüber diese absonderliche Regnung gehalten wird. Zum Andern/ die Rechnung selbst von der Seelen fordern/ wie offt man in gesetzten Mangel/ von der Stundt deß Vorsatzs/ so zu Morgen geschehen/ gefallen sey. Vnd solches mit gewissen Pimeten/ oder Tüpfflein auff ein Lini abzeichnen/ in ein Büchlein hierzu angerichtet. Drittens/ will neben Bereuung seines Falls/ von GOtt Verzeyhung gebetten/ vnd Vorsatz gemacht seyn/ mit Gottes Hülff nach Mittag solches zu verbessern.

Die Dritte Zeit ist zu Abend/ ehe man sich nemblich zur Ruhe begibt/ alsdann wird das Examen eben gemacht wie zu Mittag/ vom letzten Mittags Examen an/ durch die obgesetzte drey Pimeten/ wiederumb in der Lini die Fehler mit Tüpfflein auffzuzeichnen. Bey diesem aber seynd Vier Stück zu mercken/ welche vnser Heilige Pater Zusätze nennet/ vnd sehr nutzlich seynd/ daß Laster oder Mangel/ darüber wir Rechnung halten/ desto ehe vnd besser außzutilgen. Das Erste ist/ so offt der Mensch den Mangel begeht/ vber welchen er diß Examen hält/ ein Rew bey ihm erwecken/ oder gegen sich zürnen/ ja auch an die Brust sänfftlich schlagen soll/ doch daß er bey andern die sich auff geistlichen Handel nit verstehen/ vnvermerckt bleibe. Das ander ist/ daß er zu Abend die Tüpfflein deß Morgigen/ mit dem zu Nacht gemachtem Examen vergleiche/ vnd abrechne/ ob er sich gebessert/ oder nicht. Das Dritte vnd Vierdte/ daß er auch Tag mit Tag/ Woch mit Woch vergleiche/ wie er zu- oder abgenommen hab.

Dieses all haben die Heilige Vätter sehr fein gewust/ vnd den ihrigen auch vorgeschrieben/ wie der H. Antonius seinen Jüngern/ daß sie die vermerckte Mängel solten Schrifftlich auffzeichnen/ sich selbst damit zuverschämen/ vnd bessern Fleiß zum Fortgang anzuwenden/ in dem ihm seine Mängel/ vnd Gebrechen vor Augen stehen. Sozom. lib. 1. Hist. Trip. c. 11 Nizeph. lib. 8. c. 4.

Eben diß lehret Joannes Climacus/ welcher vor gut ansiehet/ nicht allein zu Mittag/ oder Abendt/ sondern so bald ein Fehler begangen wird selbigen auff zu zeichnen/ damit diese geistliche Rechnung/ desto schärpffer möge gehalten werden. Cap. 4.

Register

Gleich wie ein guter vnd fleissiger Kauffman / oder Haußhalter also bald in sein Register schreibt / was er kaufft / oder verkaufft hat / theils damit ihm nichts vergesse / theils auch / damit er desto leichtlicher zu Abendt möge den Vberschlag Verlusts / oder Gewinns machen.

So rahten auch der H. Basilius vnd Bernardus außtrücklich / man soll ein Tag neben den andern halten / der Heil. Dorotheus will ein Woch vnd Monat mit dem andern verglichen haben / auff daß wir vnsern Fortgang erkennen / vnd von Tag zu Tag befleissen / heiliger vnd den Engeln gleichförmiger zu werden.

Die Weiß vnd Manier aber / vnsere Gebrechen von einem halben Tag zum andern zu verbessern / so vns der heilige Ignatius lehret / haben wir eben auch zu mercken auß den Heiligen Chrysostomo / Ephrem / vnd Bernardo. Vnd erkent solche auch der Heydnisch Plutarchus / mit Beybringung eines sehr zörnigen Manns Exempel / welcher von Natur zu diesem Laster geneyget / sich begehrte mit allem Fleiß davon zu entledigen : Name ihm derohalben steiff vor / einen Tag nit zu zürnen / vnd hielte solches fleissig. Am andern Tag sprach er bey ihm selbst: Ich will sehen / ob ich mich auch heut bezwingen könne / daß ich mich nicht erzürne. Diß hielte er gleichfalls / vnd also ein Tag nach dem andern / biß er diß Laster gäntzlich vberwunden. Eben diß Mittel schreibt vns der H. Ignatius in diesem Particular Examen vor / damit der Kampff vns desto leichter werde.

Dann gleich wie man einem Krancken / dessen Magen alle Speiß verwirfft / ein wenig Nahrung fein Stückweiß / vnd sehr wenig nacheinander muß einbringen / soll er es anders bey sich behalten : Da man ihm aber ein gantzes Hun vorstellen / vnd solches zu essen anmahnen würde / solte er es vor vnmöglich achten / vnd darab ein Aeckel gewinnen gar nichts davon zu geniessen. Gibt mä ihm aber ein Stücklein nach dem andern / vnd verdeckt das Hun mit einer Schüssel / daß er es nicht sehe / wird er fein das Hünlein auffklauben / vnd so viel essen / daß er sich erhalte. Ebensolche Krancke vnd schwache hat in vns der Heilige Ignatius erkennt / darumb will er nicht / daß wir den Handel gantz auff einmahl sollen angreiffen / als nemblich : Das gantze Jahr vber will ich kein Wort reden : Immer will ich meine Augen auff die Erde schlagen / vnd dergleichen. Nicht also / dann wir solten davon ein solchen Grewel schöpffen / daß wir gar nichts vntersünden / weil sichs ansehen liesse / als wäre es vnmüglich. Aber ein halben Tag still zu schweigen / von Morgen an biß auff den Mittag züchtig zu gehen / ꝛc. ist sehr leicht vnd wohl zu thun.

Von Mittag widerumb setze dir vor diß oder jenes zu thun / oder zulassen / biß auff den Abendt / dann GOtt weiß / was der ander Tag mit sich bringe / vnd wer darff ihm den künfftigen Tag das Leben versprechen ? Gesetzt du erlebest ihn / so ist es doch nur ein Tag / vnd wird dich Morgen nicht gerewen / daß du Heut so vorsichtiglich gewandelt / wirst auch davon nicht müdt werden / sondern das Gemüth wird desto lüstiger vnd bequemer seyn / ins künfftig leichtlicher vnd sanffter diese Vbung zu vollnziehen.

Ich

Ich halte gewißlich darfür daß sich viel betriegen / weil sie sich nicht gewehnen / die se Besserung nur ein halben Tag vorzunemmen / dann diß solte ihnen zur Tugendt sehr nutzlich sey. Der Heiliger Juniperus / wiewol er sonsten wenig redete / wolte doch gern ein halbes Jahr daß stillschweigen halten / name ihm derowegen vor den ersten Tag zu schweigen / zu Ehrn Gottes Vatters: Den Andern zu Ehren vnsers Herrn Jesu Christi: Den dritten zur Ehr deß H. Geistes. Den Vierden auß Lieb zur Mutter GOttes; vnd also durch alle Heiligen / einem jeden auß Lieb vnd Andacht / mit seinem Stillschweigen zu gefallen. Wie nun ihme diß Mittel gar nützlich ist gewesen also auch vns. Dan durch diß Mittel wird man behertzt / das Laster / oder Mangel / darüber das besondere Examen gehet / zu vberwinden / entsteht auch in vns selbsten ein Scham / vnd Verdruß / daß wir ein so geringe Zeit vns nicht sollen bezwingen können / welches dann ein gutes Mittel zur Besserung ist.

In Chron Minor. lib. 6 p. 2. c. 38.

Das VIII. Capitel.

In welchem Puncten der Nutzen dieser Erforschung bestehe.

VNter den drey obgesetzten Puncten dieser besonderen Erforschung / ist der beste vnd vornembste / der Ander vnd Dritte: Daß man nemblich Rew vnd Buß erwecke in sich / wegen begangener Vbertrettung vnd Mangel / dann auch ein steiffen Vorsatz mache sich zu bessern / wie der Prophet sagt: **Thut Buß in ewren heimlichen Kammern.** In dieser Rew / vnd Leyd / beneben festem Willen nimmer zu fallen / besteht dieser Rechnung Krafft vnd vnser Fortgang / darauff wir dann am meisten gehen sollen. Weil nun viel die Zeit deß Examens am meisten zubringen in nachgrüblen ihrer Mängel / vnd fast biß zu End dessen sich hiermit bemühen / die andere beyde Puncten aber vberlauffen sie leichtfertig / erwecken keinen Schmertzen vber die Sünden / begehrn keine Verzeihung / verschämen sich selbst nit / bitten Gott nit vmb Gnad vnd Beystand wie von nöthen ist. Daher kompt / daß sie wenig zunemmen / vnd morgen so offt anstossen als heut / weil sie die gantze Zeit deß Examens mehr nicht gethan / als zu Gemüth geführt / wie offt sie gefallen seyen. Diß besser zu fassen soll man wissen / daß die Rew vber begangene Missethaten / vnd künfftige Besserung seynd ein ander sehr nahe verwandt / vnd gleichsam zwo Schwestern / die mit einander wandern. Vnd diß ist das Fundament / vnd Grundfest vnsers geistlichen Baws / vber die Sünden von Hertzen Leyd tragen / künfftige Besserung vorsetzen / vnd hierzu von GOtt Hülff vnd beystand begehrn.

Pf. 4. 5.

Diß predigen vnd rahten wir den Welt-Menschen ja offt / vnd warumb thun wir es selbsten nit? Was ist die Vrsach / daß die Leut in der Welt so offt widerumb in die Sünden fallen / welche sie zuvor gebeicht haben? Wie / ist es nit Schuld / dieweil sie die Sünden von Hertzen nicht berewen / oder verhassen / mit festen Vorhaben nimmer solche zu begehen?

vnd bekehren sich allein auß halben / nimmer aber auß gantzem Hertzen zu GOtt/ darumb fallen sie leichtlich auff das / welches sie nimmer gar verlassen haben. Weñ sie von Hertzen Leyd vber ihre Sünden trügen / vnd solche verfluchten / auch ein festen Vorsatz nimmer sie zu begehen bey sich setzten / gewiß solten sie mit vorgethanen Lastern nit so leichtlich zur Beicht widerumb kommen.

Eben diese Vrsach ists / daß du deß Abends in die Mängel gerähtest / wie deß Morgends / heut wie gestern / weil du keine wahre Rew / vnd Abscheuen darüber gehabt / kein satten Vorsatz zur Besserung gemacht / oder darinn beständig blieben bist. Dann was wir recht hassen / vnd vns rewet begangen zu haben / das thun wir nicht leichtlich wider.

Die Rew/vnd Abscheuen ab den Sünden / wenn sie beschaffen ist wie sie soll / benimbt nit allein die vergangene Sünden/ sondern ist auch ein Warnung vnd Artzney wider die künfftigen. Vnd jener Grechischer Wolredner Demosthenes hat die Krafft dieses Mittel wol gewust. Dann als ein Dirne sehr grossen Lohn für ihre Schand vnd seine Sünde begehrte / da sprach er: **Ich kauff das Rewen nicht so thewer.** Dieser Gedancken ist nicht allein an einem Weltweisen/sonder einem Christen / vnd Religiosen wol zu loben.

Agellius lib. 1. c. 8.

Ich kan mich offt nicht gnugsam verwindern / vber die Vnsinnigkeit / vnd vermessene Leichtfertigkeit der Welt Menschen / welche so frevēntlich vnd leichtlich sündigen / mit Vorgeben: **Darnach will ich Buß thun / vnd GOtt bitten daß er mir verzeihe.** Wie kan ein Mensch also vergessen seyn / vnd (sein Lusten allein zu büssen / oder Augenbliche Wolluſt zu empfinden) lieber wollen die gantze Zeit deß Lebens Buß thun vnd Rew empfinden / als einem geringen Lusten vnd Begierden zu widerstehen? gesetzt daß GOtt so gütig sey / vnd dem büssenden Sünder verzeyhe / wird er ihm doch ehe nicht verzeihen/es rewe ihn dann die Vbertrettung von gantzem Hertzen / welches ja schwerlicher ist / als die empfangene Wolluſt ab der Sünden? Diß ist ja ein grosser Vnverstandt auch menschlicher weiß davon zu reden / daß ein Mensch so blindt zur Sünden laufft / ohn einiges Bedencken der Liebe Gottes seines Herrns / allein getrieben auß eigener Begierden / vnd Fleischlicher zergänglicher / stinckender Wollüste.

Gedencke dann O Mensch / vnd sprich / Ich will diß nicht thun weil ich weiß / daß es mir darnach grossen Schmertzen vnd Rewen bringen wird: die Wolluſt / so in der Sünden sich findet / wenn es anders ein Wolluſt kan genennet werden / vergeht in einem Augenblick / das Leyd aber vnd Bereuung bleibt immerdar / vnd ich werde hinfüro keine Wolluſt oder Frewd darab empfinden / so will ich den daß Leyd so thewr nicht kauffen. Ich müste ja vnsinnig vnd rasend seyn / wenn ich ein so kleines Lustleins wegen / so grossen / vnd immerwerenden Schmertzen mir wolte auff mein Haupt samlen.

Diß will der H. Apostel Paulus auch andeuten / da er zu seinen Römern schreibt vnd spricht: **was hattet ihr vor ein Nutzen in denen Dingen / welcher** Ro 11

ihr

ihr euch jetzt schämet? Was ist der geringe Lust in der Sünden gegen die langwirige Buß / welche wir wircken müssen? Diß muß man bedencken ehe die Sünd begangen wird: vnd wen die Versuchung einfällt / so sprich bey dir selbst / ich will das nit thun / dessen ich mich darnach schämen / vnd immer berewen muß. Wenn wir es mit einem guten Freund wol vnd trewlich meynen / sprechen wir zu ihm / gedencket vndthut das nicht / es wird euch darnach gerewen. Antwort jener dann / ich begehre keine Rew / so wird ers bleiben lassen / vnd selbst erkennen / daß es grosse Thorheit sey / etwas thun / das ihm Schand vnd Schaden bringe.

Diß sey darumb gesagt / daß wir verstehn wie ein kräfftigs Mittel warhafftige Buß vnd Rew vber die Sünden sey / daß wir nit widerumb in vorige Missethaten fallen / vnd wie nothwendig es in vnser particular Erforschung müsse gebraucht werden. Es ist zwar nit ohn / daß einer wol in vorige Sünden wider fallen kan / ob er wol wahre Rew / vnd steiffen Vorsatz zur Besserung gemacht / vnd empfunden / dann wir seynd keine Engel / sonder schwache Menschen auß Leym vnd Erden gemacht / welche leichtlich zerbrochen / vnd in ein andere Form kan gebracht werden: Jedoch gleich wie einer jetzo vñ Beichtstuel auffstehend / also bald widerumb fluchet / vnd vorige böse Gedancken / Begierden / Wort vnd Werck hören vnd sehen läst / genugsam Anzeigung gibt / das ihm warhafftig seine Sünden nicht leyd gewesen / vnd er kein festen Vorsatz zur Besserung gehabt habe: Also welcher nach gehaltenem Examen / vmb Mittag so bald widerumb schwetzt / vorwitzig vmbschawet ꝛc. wie vor Mittag / der gibt genugsam zu verstehn / daß er so wenig sich zu bessern vorhabens gewesen / als hette er sich nicht vber seine Mängel erforschet vnd gerichtet.

Du schämest dich ja vor den Brüdern vber ein Ding zwey / drey / oder mehrmal deine Schuld zu sagen / warumb würdestu dich vor GOtt nicht schämen / nicht drey / oder vier / sonder zwantzig / dreissigmal in ein Laster zu fallen / wann du vor GOtt deine Schuld recht bekennt / vmb Verzeihung vnd Genad von Hertzen gebetten hettest. Geschicht aber diß / so wird kein zweiffel seyn einer grossen Besserung im geistlichen Leben.

Das IX. Capitel.

Daß man zu diesem Examen etliche Bußwerck anwenden soll.

VNserm H. Vatter Ignatio war nicht genug diese schmertzliche Rew / Buß / vnd innerliche Vornehmen zuhaben / sondern solche Vorhaben zubekrafftigen / vnd desto besser ins Werck zusetzen / wolte er etliche freywillige Bußwerck / vnd Straffen vns gerahten haben / so offt wir in den Mangel fielen darüber wir das Examen machen. Vnd bringt zu dem End etliche Exempel gottseliger Männer herbey / vnd sagt / einer pflegte sich auff seine Zungen scharpff zu beyssen / wenn er zu abend befande / daß er vergebliche Wort geredet hette. Ein anderer / ihm bekand /

schluge seine Rucken mit Geisseln / wenn er in einen Mangel gefallen. Der H. Agaton truge drey Jahr lang ein Steinlein im Mund / daß er also mit Gewalt sich deß Stillschweigens gewehnete. Also pflegt man zur Abtödtung der fleischlichen Begierden härene Kleider zutragen. Also hat vnser seliger Vatter das Lachen / dadurch er offt im Anfang seiner Bekehrung versucht ward / durch scharpffe Schläge bezwungen / deren er alle Nacht so viel ihm selbst geben / so offt er deß Tags vber gelachet / ob schon solchs Lachen gar gering gewesen.

Lib. 5 c. 10. vitæ.

Vnd solche Bußwercke seynd sehr nutzlich zu dieser Vbung / weil dardurch die Sinnligkeit forchtsam wird / vnd den einmal begangenen Mangel nit so leichtlich widerumb wagen darff. Ein sehr faules langsames Pferd eylet woll fort wenn es die Sporen fühlet / vnd vermögen solche bey ihm so viel / das es auch von Bewegung der Füß erschrickt / vnd deß Stichs gar nicht erwartet.

Wenn wir (wie vor alters die Religiosen) so offt solten offentlich Disciplin nehmen / oder drey Tag in Wasser vnd Brod essen / als offt wir die Regel deß stillschweigens brechen / gewiß würden wir vnsere Zungen besser im Zaum halten. Auß diesem folgt noch ein grosser Nutzen zugeschweigen deß Verdiensts / vnd Genugthuung vmb den Verbrechen mit solcher Buß / daß nemlich der gütige GOtt in Ansehung dieses vnsers Ernsts / sich erbarmet / vnd vns desto ehe von solchen Mängeln abhilfft / wie dann hie von reden vnd halten die H. Vätter / wie auch der H. Ignatius / in seiner geistlichen Vbungen Büchlen.

Dienlich zu dieser Lehr ist was jener Engel zum Propheten Daniel sagte also redend. **Von dem ersten Tag / an dem du dein Hertz darzu gewehnt hast / daß du es verstundest / vnd dich vor deinem GOtt casteyest / seynd deine Wort erhöret worden.** Was heist diß? Gewißlich nicht anders als so viel / weil Daniel zu seinem Gebett fasten / Bußwerck vnd Leyden zusetzte / hat er nit allein von GOtt seines Volcks Erledigung erlangt / sonder ist auch würdig worden / hohe / vnd verborgene Geheimnussen / vnd sonderbare Gnaden von Gott zugenieſſen. Wie eben diß Mittel / vmb den HErrn im höchsten Nöhten Hülff vnd Beystand zu erwerben / in Christlicher Kirchen von alters gewesen / vnd noch zu vnseren Zeiten im Brauch ist / wie ein jeder weiß / vnd wissen kan. Vnd geschicht hierin was durchfolgende Gleichnuß erkläret wird.

Dan. 10. 12.

Wenn ein Säugling seiner Mutter Brüst / deren es nicht entrahten kan / allein mit schmeichlen / oder andern zeichen begehrt / gibt sies ihm offt gar nicht / oder nit also bald: da es aber zu schreyen / vnd sich vbel zugehaben anfahet / kan die Mutter länger nit zuhören / vnd reichet ihm seine Nahrung. Also wenn wir von vnserm GOtt Demuth / Gedult / Keuschheit / oder Obsiegung in einer Versuchung bitten / vnd das allein mit Worten / vnd blossen Begierden / erlangen wir entweder vnser Begern nit / oder sehr langsam: So bald wir aber neben dem Gebett Bußwercke / Abtödungē / Casteyungen deß Leibs anwenden / vnd vor Gottes Angesicht vns bemühen / erweichen wir dem Herrn das

Hertz

Hertz/ vnd erlangen viel eher vnd gewisser/ was vns gut/ vnd nöhtig ist. Dann vnser GOtt liebt die gerechte vnd tugendhaffte Männer auff ein besondere Weiß / vnd kan nit lang sehen / daß sie sich sorgfältig/ angsthafft / vnd trawrig verhalten / empfindet derowegen ein Mitleyden gegen sie / vnd ertheilt ihnen sein Barmhertzigkeit.

Gen. 45. Der Patriarch Joseph konte sich länger nicht enthalten / da er seiner Brüder Angst / vnd Thränen sahe / sonder offenbahrte sich ihnen / vnd machte sie aller seiner Herrligkeit genugsam theilhafftig. **Da kont sich Joseph nicht mehr enthalten** / spricht die Schrifft: **vnd er erhebt sein Stimm / vnd weinet laut / vnd sprach zu seinen Brüdern / ich bin Joseph.** Diß thät ein Mensch gegen seine Brüder / was soll dann der thun / welcher vns mehr liebt als Joseph immer / der vnser Bruder vnd HERR ist / wenn er vnsern Schmertzen/ vnd Anligen sihet? So wird vns dann diß Mittel fast dienlich / vnd gut seyn / zu vorangemeltem Examen/vnd Erlangung deß sen was wir suchen.

Von diesem Fleiß/vnd Sorgfältigkeit/ welche zu diesem particular Examen gehörig/schreibt Cassianus eben wie der H. Ignatius/ dann er schreibt also: Es soll vnd muß ein Diener GOttes / gegen das Laster/daß ihme am meisten nachtheilig ist/ einen besonderen Krieg führen: **alle Sorg vnd Fleiß deß Gemüths wider dessen Anlauff / vnd Gewalt wenden/wider diß soll täglichs Fasten/ stäres Seufftzen deß Hertzens/ alle innerliche Mühseligkeit gerichtet werden / wider diß soll ergehen alles Wachen / alle Betrachtungen / alles weinen im Gebett zu GOtt / damit man von ihm dieses Lasters Vberwindung also erlangen / wie sonderlich vnd fleissig wir es begehren.** Also lehrt Cassianus / mit welchen Worten er eben das vorhält was oben schon weitläufftig ist angezogen / nemblich daß wir in vns das Grundlaster verfolgen / biß es außgereutet ist/ ꝛc.

Coll. 3. Abb. Sep. c. 14.

Dieser Fleiß will aber nicht allein im Examen angewend seyn / sonder auch im Gebett/vnd nicht allein im einsamen Morgen-Gebett / vnd einmal/ sonder offtermal im Tag durch seufftzen / Schußgebettlein/ vnd innerliche Affecten / dardurch das Gemüth zu GOtt erhebt wird / nemblich auff dieses dergleichen Weiß: Ach HERR/ gib mir wahre Demuth: HERR verleyhe mir Keuschheit: Mach mich gedültig O HERR / ꝛc. Zu dem End sollen wir offt vor dem heiligen Sacrament niderfallen/ vnd den daselbst gegenwärtigen HERRN innerlich bitten/daß er vns Gnad verleyhe/ diese vns hochnöhtige Sach zu erlangen. Neben dem will vns gebühren bey der allerheiligsten Jungfraw Maria/ vnd andern Heyligen anzuhalten / vnd sie als Vorbitter / vnd Unterhändler bey dem HERRN zu gebrauchen. Dahin seynd zu richten all vnser Fasten / Disciplin / Bußwerck / vnd sonderbahre Werck der Andacht / wie nicht weniger in gleicher Meynung etliche Abtödtungen vnser selbsten. Also soll vns allezeit im Sinn ligen / was vns so hoch nützlich ist.

Wenn wir nun mit solchem Fleiß vnd

Ernst diese particular Rechnung anstelleten / gewiß solten wir bald ein zimlichen Fortgang verspüren. Dann der HERR / in Erwegung vnsers Anligens / vnd Mühe / würde vnser Gebett nicht ledig abweisen / sondern die Begierde deß Hertzens reichlich erfüllen. Eben dieselbe Lehr ist wol würdig daß sie in acht genommen fleissig gemerckt / vnd behalten werde / dann sie vns in andern Versuchungen / vnd schweren Nothfällen zum besten kommen kan. Es kompt diese Lehr auch fast über ein mit dem / daß der H. Bonaventura erzehlt / wie die allerseligste Jungfraw Maria zur H. Elisabeth Königin in Ungern einsmals gesagt habe / es komme / ordentlicher weiß davon zu reden / keine geistliche Gnad in die Seele / als vermittelst deß Gebetts / oder Bußwercken deß Leibs / von welchen biß hieher gehandelt ist.

Das X. Capitel.

Von gemeiner Erforchung deß Gewissens.

DAs allegemein Examen begreifft in sich fünff Theil oder Puncten. Das 1. ist GOtt vmb empfangene Wolthaten danck sagen / sampt einer Erinnerung desselben Wolthätigkeit / allweil vnsere gethane Verbrechen / wann sie gegen die göttliche Wolthaten gehalten werden / grössere Schämbd / vnd Rew in vns erwecken. Wie dann der Prophet Nathan den König David der empfangenen Wolthaten vom HERRN erinnert hat / auff daß sein Ubertrettung in Erinnerung vnd Ansehung deren desto tieffer ihm zu Hertzen ginge / vnd sich dessen mehr schämte.

2. Das ander Punct deß Examens ist von GOtt Gnad vnd Erkändtnuß begehrn über seine begangene Sünd vnd Mängel.

3. Das dritte / mit der Seelen Rechnung halten / von der Stünd an / da das nechste Examen vorgangen / durch Gedancken / Wort / vnd Werck.

4. Das vierdte / Verzeyhung von GOtt begehrn über die erkandte vnd gethane Sünden oder Mängel / vnd bey sich Rew vnd Leyd erwecken.

5. Das fünffte vnd letzte mit GOttes Beystand ein steiffen Vorsatz machen sich hinfüro zu bessern / vnd also mit einem Vatter vnser schliessen.

Diß General oder gemeine Examen soll allweg neben dem particular gemacht werden / vnd so bald wir auffstehn / GOtt dem Allmächtigen auffopffern alles / was wir denselben Tag thun wollen / ebener massen / wie wir werden von vnserm H. Vatter ermahnet deß Morgens also bald vns vorzusetzen auffs allerfleissigst das Laster zu meiden / darüber das besondere Examen gestelt wird / vnd ist diß die erste Zeit deß Examens / in welcher wir GOtt all vnsere Gedancken / Wort / vnd Werck desselben Tags auffopffern / mit festem Vorhaben ihn nicht zu erzürnen / damit alles zu seiner göttlichen Ehr gereiche / darumb wir bey ihm sollen Genad suchen. Nach dieser ersten oder Morgen Zeit geschicht die General Erforschung zweymal im Tag / zu Mittag nemblich / vnd zu Abend sampt dem particular Examen. Also gebieten vns die Regeln der Societät Jesu: Alle

sollen

4. part: cõst. c. 4. §. 3. & 4. 1. Reg. Com.

sollen die vorgeschriebene Zeit ihr Gewissen zweymal deß Tags zu erforschen fleissig halten. Und ist diese Regel sehr vernünfftig / denn gleich wie man ein Schlag Uhr zweymal im Tag zustellen / vnd die Räder vnd Gewicht anzurichten pflegt Morgens vnd Abends / damit so wol der Zeiger / als das Glöcklein die Stunden recht nach der Sonnen Gang anzeigen : also muß die Uhr vnsers Hertzens Morgends vnd Abends durch gut Vornehmen zu GOtt auffgezogen / vnd durch das Examen deß Gewissens gestellt werden / daß sie gleich vnd wohl mit dem göttlichen Willen zu treffe. Wie wir nun vns im particular Examen zu Mittag erforschen / wie offt wir in das / vns zu vermeyden vorgesetzte Laster gefallen seyen von Morgen an: also sollen wir auch bedencken wie offt wir mit Worten / Wercken / vnd Gedancken von Anfang deß Tags biß hiehin gestrauchlet haben. Darauff erfolget Rew vnd Leyd so wol über das special Laster / als über die andere / vnd endlich starcker Vorsatz zur Besserung biß auff den Abendt / da dann gleiche Weiß soll gehalten werden. Und besteht gleichfalls dieser General Erforschung Krafft vnd Nachtruck auch sonderlich in den zwen letzten Puncten / wie zuvor gesagt ist von dem andern Examen / im vorgehenden Capitel.

Der hochgelehrte M. Joannes Avila redet von dieser Erforschung also : Lasse dich bedüncken / als sey dir eines Fürsten oder HERRN Sohn anbefohlen / auff den du ein wachtsames Aug vnd fleissige Sorg tragen / ihn im Guten vnd Höfflichkeit vnterweisen solleſt / alles böß aber von ihm abweisen / vnd seines thuns alle Tag fleissige Rechnung erfordern solleſt. In diesem Fall würde dir zweiffels ohn am meisten angelegen seyn / daß er dir nicht allein auffrichtige Red vnd Antwort seiner Verbrechen thäte ; sondern vielmehr / wie du ihm solche Fehler zu Gemüth führen / ein Abschewen davon machen / vnd künfftiger Besserung versprechen auß ihm bringen möchteſt. Auff diese Weiß solt du mit deiner Seelen vmbgehn / vnd sie ansehen / als von GOtt zu versorgen anvertrawet / da ist nun nicht genug die begangene Mängel zu bedencken / sonder will vonnöhten seyn / das wahre Rew vnd Leyd im Hertzen erwecket / vnd ein steiffes Vorhaben gesetzt sey / hinfüro alle Sünden / vnd Mängel so viel möglich zu vermeyden. Hierzu dienet vns zu wissen / daß diese General Erforschung ein rechte / eygentliche Vorbereitung zur Beicht ist / wie es dann der H. Ignatius auch nennet in seinem Büchlein da er spricht : **Das General Examen ist fast nützlich zur Reinigung der Seelen vnd Beicht der Sünden.** Die Ursach ist / daß nemblich zwey Stück zur Beicht gehören / daß eine Erkandtnuß der Schuldt / oder Sünden : das ander Rew über dieselbige / welche beyde in dieser Erforschung vollkömlich gefunden werden. Derhalben ist gewiß / daß wann wir diß Examen recht verrichten / wird die Beicht gewißlich auch wohl gethan werden / vnd nicht fehlen.

Lib. 1. exercit.

Und ist hie wol zu mercken was vns von dieser Materi das allgemeine Concilium / so zu Trient vnd Florentz gehalten / lehret / nemb-

Trid. sess. 14. c. 4.

nemblich zwey Stück erfordert die rechte Beicht/ als Buß/ vnd Mißfallen über die begangene Sünden / vnd ein festen Vorsatz hinfüro nicht mehr zu sündigen: wenn es an einem mangelt / wird die Beicht nicht/ wie sie soll/ beschaffen seyn.

Nun findet man leyder viel Menschen/ welche wann sie etwan auß Schamhafftigkeit oder Forcht in der Beicht ein Sünde verschweigen/vermeynen sie/dann haben sie allein nit recht gebeicht: Ich aber halte darfür daß die Beicht öffter darumb nichtig/böß / vnd wider GOtt sey/ weil in derselben kein wahre Rew oder Schmertz/ vnd tieffer Vorsatz sich zu bessern gemacht werde. Siehe dann mein Christ / wie nothwendig dir diß Examē sey/nemblich als ein Vorbereitung zur rechtschaffenen Beicht/ vnd wie viel daran zu vnserer Besserung gelegen über die begangene Sünden Leyd erwecken/vnd den Vorsatz zu machen/ sich hinfüro zu hüten. Derohalben soll man die meiste Zeit auff diese zween letzte Puncten wenden/ die wenigste aber auff die Erinnerung der begangenen Fähler/dann die Krafft/ vnd Würckung der Erforschung/ bestehet nicht so viel in der Erinnerung der Sünden/als in der Rewe vnd Fürsatz der Besserung / immassen dann die Erinnerung ein Mittel ist zu der Rewe / als zu ihrem Ziel. Ja sage noch weiter/daß die Zeit deß gemeinen Examens / so ein viertel Stunde ist/ also soll getheilet werden / daß die drey erste Puncten deß Examens einen dritten Theil der Zeit haben/ die zwen letzte Puncten aber die übrige zwey dritte Theiler haben.

Es mögte aber allhie einer fragen / wie kan ein so geringe Zeit nemblich im dritten Theil einer viertel Stund genug seyn/ alle Mängel ins gemein in Worten/ Wercken/vnd Gedancken/wie auch den einen im particular Examen zu erforschen/ da wol ein viertel Stund vonnöhten were? Die antwort ist / daß sehr gut vnd rathsam sey den ersten Punct vor dem Examen schon verricht zu haben. So offt als vnser H. Vatter den Mangel begienge/über den er sein particular Examen hielte / pflegte er an ein Nestel oder Riemen / so er am Gürtel truge / ein Knopff zu machen/ vnd konte also bald sich erinnern wie offt er gefallen / hielte sich in diesem Punct länger nicht auff. Was aber das allgemeine oder General Examen anbetrifft / erforschete er sein Gewissen ins gemein alle Stund / hindan gesetzt alle Geschäfften/ vnd wenn ihm etwan ein sehr wichtige Sach vorfiele / vnd ihn an diesem seinem Thun verhinderte / beflisse er sich also bald solches zu ersetzen. O wie ein sehr löb- vnd nützliche Gewonheit were diß/ daß man so offt die Stund schlägt / sein Gewissen zur Rechnung riefe ? Viel pflegen nach jedem gethanem Geschäfft / oder Werck sich zu examiniren. Und kan diß nicht geschehen / soll man doch nach den grösseren/ vnd weitläufftigern Wercken/ damit wir vmbgehen / solche Rechnung von vns abfordern. Der H. Bonaventura will/ daß ein Diener GOttes siebenmal im Tag sich erforschen soll. Und wenn wir den Zusatz im particular Examen hielten so offt wir fielen / mit der Hand ans Hertz klopfften/ würde vns nicht schwer fallen die Zahl zu wissen/ ob wohl vnser H. Stiffter diß nicht gerahten allein der Zahl halben / sondern daß wir also bald den Fehler berewen solLib. 5. c. 5. Vit.

len/

len/ vnd sprechen / Ach HERR ich hab gesündiget.

Zu dem wenn der Mensch auff sich selbsten der Gestalt fleissige Achtung gibt / vnd seines Fortgangs ernstliche Sorg trägt/ pflegt er nach begangenem Fehler also bald ein Stachel in seinem Gewissen zu fühlen. Kein bessern Auffwecker/oder Anmahner kan man irgends finden.

Mit dieser Lehr begegnen wir auch zweyerley Menschen. Dann etliche seynd/ welchen ein gantz viertel Stund nicht klägket / daß sie nur der Fähler / so sie begangen/ sich erinnern. Diesen haben wir schon gerahten / den ersten Puncten zu verrichten / ehe sie zum Examen kommen/ damit die Zeit ihnen zum letzten Puncten desto besser gedeye. Andern wird die viertel stund viel zu lang / vnd wissen nicht wie sie die Zeit sollen zubringen. Diesen ist leichtlich zu rahten / dann wie oben gesagt / soll das particular mit dem gemeinen Examen gethan werden / vnd nach erforschten vnd auffgezeichneten Mängeln/ soll vnser selbst Verachtung / vnd Confusion erfolgen/ darauff GOtt vmb Vergebung ersucht/ vnd vmb Gnad gebetten/Rew vnd Leyd erweckt / steiffer Vorsatz zur Besserung gemacht werden / vnd je länger wir in diesen letzten Stücken verharren/ je besser es seyn wird.

Ein sehr nützlichen Raht gibt vns hierzu der H. Dorotheus / der spricht daß man in dieser Rechnung oder Erforschung deß Gewissens nicht so viel auff die begangene Mängel / als auff die Wurtzlen derselben sehen soll / was nemblich vor Ursachen/ Gelegenheit / oder Anreitzungen vns dahin gezogen / da wir gefehlet haben / vnd diß darumb/ auff daß wir vns ins künfftig desto besser vorsehen mögen. Exempelweiß: Wenn ich darumb daß Stillschweigen gebrochen/ oder gemurret/oder meinen Bruder hab hart angeredt/ weil ich auß der Kammer ohne Noth gangen bin / soll ich mir vorsetzen / hinfüro ohne Noth nit auß der Kammer zu gehen/vnd mich besser vorzusehen. Und also von andern Verbrechen. Wo das nit geschicht / wirds vns ergehen / wie einem der sich an ein Stein stosset / vnd weil er deß Steins nicht achtet/ Morgen wider anstöst: oder wie dem / der einem erstorbenen Baum helffen will/ vnd nur allein etliche Aest / vnd die faule Wurmstichige Frücht abbricht/ die Wurtzel aber versaumet. Wann wir auff diese Weiß das Examen hielten / solte vns die Zeit weder zu lang vnd verdrüßlich / weder zu kurtz werden / sonder wann eines ja seyn soll / würde vns die Zeit zu kurtz scheinen.

Das XI. Capitel.

Wie das Examen ein kräfftiges Mittel sey / alle andere geistliche Mittel vnd Lehren zu vollnbringen: vnd einer wenig im Geist zunemme / wann er es der Gebühr nicht verrichtet.

DEmnach der H. Basilius seinen Brüdern/ vielerley Mittel zum geistlichen Fortgang vorgeschrieben / setzt er diß

auffs letzte / als das vornembste hinzu / daß sie alle Abend vor der Ruhe / ihr Gewissen solten erforschen: als wann diß allein diene / vorige andere Mittel in ihrem Schwanck vnd Wesen oder Ubung zu erhalten. In dieser Meynung will ich eben gegenwärtigen Tractat beschliessen / vnd allen das Examen auffs fleissigst anbefehlen. Dann diß wird mit GOttes Hülff genug seyn / andere geistliche Lehre vnd Mittel ins Werck zu setzen / vnd allen vnsern Mängeln abzuhelffen. Wird etwan einer träg im Gebett / im Gehorsamb säumig / frech im Reden / frey in Gebärden / vnd in seinem Thun nachlässig / vnd dannoch das Examen nicht versäumet / so wird doch alles vorgehendes Elend dadurch gebessert werden.

Welcher alle Tage fleissig diese Ubung hält / kan wol dafür halten er habe an seiner Seyten oder hinder ihme gehen einen Auffseher oder achthabenden Lehrmeister / welcher von ihm seines Thuns Rechnung erfordere / lehre / vnd straffe. Daher M. Avila recht sagt: Wann du das Examen fleissig verrichtest / alle Tag / oder Stund von dir Rechnung forderst / vnd dich der Sünden selber straffest / werden deine Mängel nit lang bey dir verbleiben können. Ist es aber Sach / daß nach vielen Tagen oder Jahren / deine Neygungen vnbezwungen / noch lebhafft vnd verwegen seynd / wie sie Anfangs waren / kan dessen kein andere Ursach seyn / als daß du die Mittel zum geistlichen Fortgang geordnet / nit braucheſt wie sichs gebührt. Dann welcher ernstlich / vnd auß Hertzen ihm vornimbt / ein Laster außzureuten / oder Tugendt einzupflantzen / vnd deß Tags zwey oder dreymal sich erforschet / sich zu bessern vornimbt / Genad von GOtt darzu begehrt / die begangene Fählen Morgends vnd Abends vergleichet / vnd abrechnet von Woch zu Woch / Monat zu Monat / sein Gewinn oder Verlust erkennet / vnd dessen ein Mißfallen trägt / wo er gefallen / gewißlich einem solchen Menschen kan es nit fehlen / / er wird gnugsame Besserung empfinden.

Welcher aber obenhin / vnd auß Gewonheit allein seiner Personen Erforschung anstellt / kein Rew oder Leyd über begangene Fähler hat / kein Vorsatz zur Besserung macht / wird diß kein Examen oder Erforschung / sondern vielmehr ein Veramen vnd ein eyteler Augenschein / vnd ein blosse Ceremony oder Gewonheit seyn / vnd daher kompts / daß wir vnsere vnordentliche Neygungen / böse Gewonheiten / vnd Lusten nach vielen Jahren im geistlichen Ordensstand empfinden / welche wir auß der Welt mit gebracht haben. Seynd wir zuvor hoffärtig / vngedültig / zörnig / ꝛc. gegen vnsern Nechsten vnmild / zänckisch / hart vnd ander böser Gewonheiten voll gewesen / so bleiben wirs annoch im geistlichen Stand / behalten vnsern Willen / suchen vnsern Genuß / vnd Ergetzlichkeit / begehrn was vns nicht zulässig / ꝛc.

Und wolte GOtt / daß wir an statt deß Fortgangs in Tugenden vnd geistlichem Weg nicht liessen in vns erwachsen gröſſere Freyheit vnd Muthwillen / vnd da wir solten demühtig seyn / hoffärtiger wären / vnd in solches verkehrtes Wesen geriethen / davon der H. Bernardus schreibt nemblich dieses / daß etliche wollen im Hauß Hom. 4. super missus est.

Hauß Gottes nicht veracht seyn/ die doch in ihrm vätterlichen Häusern immer hätten vngeacht bliben müssen. Welches gewißlich alsdann geschicht wann die / so in der Welt vngeacht waren / trachten im geistlichen Stand nach Ruhm vnd Ehr / vnd welche kaum ihr Nahrung hatten / wollen allhie ihre Wollust / vnd Uberfluß suchen/ ja auch wol mehr / als ihr Gebühr / forderen dörffen.

Was ist aber für ein Ursach so betrübten Zustands? Kein andere / als Nachlässigkeit in seines Thuns vnd lassens auffrichtiger Erforschung. Und eben hier auß erscheinet etlicher kale / vnd vntüchtige Entschüldigung / die da vorgeben/ sie können ihre Mängel nicht verbessern / weil sie von Natur solche geerbt haben. Vielmehr zu beklagen vnd zu straffen seynd diese. Wisset ihr / daß ihr dißfals schwach/ vnd ewre Natur böß ist / warumb kehret ihr dann nicht möglichen Fleiß an/ solchem zu wehren / daß nicht der Feind hiedurch in ewere Seel einsteige? Warumb bleibt ihr / nach so vielen kräfftigen zur Vollkommenheit verordneten Mitteln / so lang vnverbessert / vnd schwach / wie zuvor? Die eygentliche Ursach ist jetzo angedeutet.

So sey nun ein jeder Diener GOttes daran / daß er von jetzo anfahe/ sein Examen gebührlich an zustellen / daß er den darauß entspriessenden Nutzen empfinde. Wir seynd zwar/vnd muß gestehen/ schwache Menschen / vnd vielen Gebrechlichkeiten vnterworffen / vnd so lang wir im Leben seynd/ werden wir von allen Mängeln nicht befreyet werden / jedoch haben wir drey sehr ersprießliche Vortel auß dem Examen zu erwarten. Das erste ist daß vnsere Mängel / immer weniger werden/ seynd dern zuvor viel gewesen: Das ander/ daß solche geringer werden / da sie schwer waren: Und zum dritten/ daß wir ja nicht in eben dieselbige fallen. Es sey dann Sache daß einer mit einer vnleidlichen Nachlässigkeit vnd Unachtsamkeit behafftet were.

Im Büchlein von der geistlichen Wandel / vnd leiblichen Wercken / schreibt Evagrius / daß er von einem heiligen Mann/ der sich in GOtt hat rühmen dörffen / gehört / er sey nimmer auß Anreitzung deß Teuffels / zwey oder mehr mal in eine Sünd / oder Mangel gefallen. Dieser wird recht/ vnd wie sichs gebührt / sein Gewissen erforschet haben / dieser hat rechte Rew vnd Leyd gehabt/ vnd fasten Vorsatz gemacht zur Besserung. Und also sollen wir ihm auch thun: Durch diesen Weg hat der Allmächtig GOtt vnsern H. Vater zur Vollkommenheit geführt / vnd er hat mercklich empfunden / in Vergleichung eines Tags / vnd Wochen mit der andern / was massen er zugenommen/ vnd dem himlischen Leben näher worden ist / vnd zwar also / daß er hernach dörffen sagen / das Leben zu Manresa / (welches er sein erste Kirch zu nennen pflegt) sey sein Prob / vnd angehendes geistlichen Lebens Grund-Jahr gewesen / auff welchem hernach allerley Vollkommenheit der gütige GOtt habe gelegt vnd auffgebawet/ vnd gleich als ein Mahler auff dem Grund allerley Tugenden Ebenbilder

Hist. Eccl. p. 2. lib. 6 c. 1.

durch lebhaffte vnd beständige Farben entworffen/vnd in der Seelen insonders außgestrichen.

So lasset vns dann diß Mittel (welches vns der HERR besonder geschenckt hat) auff das allerfleissigst gebrauchen / vnd festiglich hoffen vnd vertrawen/er werde vns hierdurch zur gewünschten / vnd begehrten Vollkommenheit gewißlich führen.

Der achte Tractat.

Von der Vereinigung vnsers Willens / mit dem göttlichen.

Das erste Capitel.

Zwey vornehme Hauptstück werden zu diesem vorgeschrieben.

Matth. 26.

NIcht wie ich will / HErr / sondern wie du wilt / sagte der Herr im Garten. Dabey zu bedencken ist das vmb zweyer Vrsachen willen / der eingeborne Sohn GOttes sich vom Himmel herab gethan / vnd menschliche Natur angenommen habe. Erstlich zwar / daß er vns mit seinem thewren Blut erlösete : darnach daß er vns mit seiner Lehr vnd Exempel / den Weg zum Himmel wiese. Dann gleich wie es vns wenig genutzet hätte / den Weg wissen / vnd doch im Kercker gefangen bleiben : Also würde vns auch wenig nutzen / auß der Gefängnüß erlöset seyn / vnd den Weg nicht wissen / wie der heilige Bernardus spricht. Dieweil aber GOtt vnsichtbar war / muste er in sichtbarlicher Gestalt erscheinen / auff daß wir ihm folgen vnd von ihm lernen köndten : gleich wie etwa ein Hirt ein Schaffshaus anlegt / damit sie gütlich geführt ihme vmb ihrer Gleichheit willen so viel besser vnd geneigter folgen : also hat der Herr vnsere menschliche Natur angelegt / vns damit füglicher an sich zu ziehen. Wie gar schön der Heilige Leo anleitet / da er spricht : **Wann er kein wahrer Mensch were / köndte er vns kein Exempel geben.** Beydes aber hat er am allerbesten gethan auß hitziger / vnd vberschwenglicher Hülff gegen vns arme Menschen. Dann gleich wie seine Erlösung vberflüssig gewesen / wie David sagt / also ist sein Vnterweisung auch sehr überflüssig gewesen / nicht mit Worten allein / sondern auch mit Exempeln. Dann wie Lucas sagt / der Herr Jesus hat angefangen zu thun / erstlich sein gantz Leben durch / vnd darnach zu lehren / nur zwey oder dritthalb Jahr lang.

Sermo 1. de Nativit.

Ps. 129.

Act. 1.

Vnter andern herrlichen Lehrstücken aber / welche vns der Herr gelehret / ist

fast das erste vnd vornembste / daß wir in allen Dingen vnsern Willen mit dem göttlichen vereinigen sollen / vnd diß zwar nicht mit Worten allein / (als da er vns hat lehren betten : **Dein Will geschehe**) sondern auch mit seinem Exempel hat er diese Lehr versiegelt : Vnd ist / wie er selbst bezeugt / allein derhalben auff die Welt kommen : **Ich bin vom Himmel herabgestiegen / nit daß ich meinen Willen thue / sondern den Willen deß / der mich gesandt hat.** Vnd ob wol die Nacht vor seinem Tod / die Sinnligkeit / vnd der Leib natürlicher weiß / sich ab dem Tod entsetzte / als er im Garten Gethsemani zu seinem Vatter bettet / er auch darumb sprach : **Mein Vatter ist es müglich / so gehe dieser Kelch von mir** / war doch sein Will allzeit sehr bereyt / vnd den eingeschenckten Kelch vom Vatter zu trincken / fast begierig / darumb setzte er alsbald hinzu : **nicht aber wie ich will / sondern wie du wilt.**

Ioan. 6. 38.

Matth. 26.

Damit wir aber diß besser verstehen / vnd in deß Hœrrn Nachfolg gegründet werden / ist vonnöhten zwey Stück / als Fundament zu wissen / in welchen diese gantze Lehr bestehen thut. Vnd ist das erste / daß nemlich vnsere gantze Vollkommenheit / vnd Zunehmung im Geist an dieser Vereinigung vnsers Willens mit dem göttlichen hangt / vnd je grösser vnd vollkommener dieselbe ist / je grösser auch vnsere Vollkommenheit seyn wird. Diß Fundament ist leichtlich zu verstehen / dann es ist einmal gewiß / daß vnsere Vollkommenheit in der Liebe GOttes warhafftig ihren Grund vnd Beystand habe / vnd je mehr man Gott liebe / je vollkommener er seyn werde.

Hiervon ist voll das gantz Evangelion / alle Episteln deß H. Pauli / alle Bücher der Heiligen / dann wir lesen ja : **Das ist das erste vnd gröste Gebott:** Item **die Lieb ist das Band der Vollkommenheit** : Item **die gröste der Tugenden ist die Lieb.** Nun ist aber das vornembste / reinste / beste Theil / vnd gleichsam der Rahm von der Lieb Gottes / sich in allen Dingen / mit dem Willen GOttes gantz vnd gar vereinigen / alles wollen / vnd nicht wollen / was seine göttliche Majestät. Vnd wie der H. Hieronymus auß einem Heydnischen Weltweisen anzeucht / ist das die stärckste Freundschafft / eben eins **mit einander wöllen / vnd nit wöllen.** Je näher / vnd kräfftiger wir vns dann mit GOtt verbinden / je vollkommener werden wir seyn. So weiß man / daß nichts auff der Welt besser oder vollkommener ist / als der Wille GOttes / wer sich dann am nächsten bey diesem finden läst / wird ohn zweiffel am besten / vnd vollkommesten seynd vnd darumb schlusse auch jener bey ihm also : Ist Gott das allervollkomeste Ding / folgt / daß der am vollkommesten / welcher GOtt am meisten gleich ist / vnd diß geschicht durch keine andere Mittel als durch den Willen.

Matt. 22. Coloss. 3. 1. Cor. 13.

Das ander Fundament den verangezogenen Spruch Christi **nicht wie ich will** / &c. zuverstehen / vnd nachzufolgen / bringt der Glaub mit sich daß nemlich in der gantzen Welt nichts geschehe ohne sonderbarn Willen / Verhängnuß / vnd Decret GOttes deß Hœrrn / allein

die

die Sünde außgenommen/ deren Vrheber oder Vrsach GOtt nicht ist/ noch seyn kan. Dann gleichwie wider die Natur ist daß das Fewer kühle/ vnd wider die Natur deß kalten Wassers/ daß es hitze/ vnd der Sonnen/ daß sie sich selbsten verdunckle: also ist es tausendmal mehr wider GOttes Güte/ daß er die Sünd vnd Missethaten liebe. Das bezeugt der Prophet Abacuc/ sprechend: **Deine Augen seynd rein/ daß du vbels nicht sehen magst/ vnd zur Vnbillichkeit nicht sehen kanst.** Der Prophet red allhie von GOtt dermassen/ wie die Welt/ wann sie einem Feind ist/ zu sagen pflegt/ ich kan den vor meinen Augen nicht sehen/ also hasset auch der HErr die Sünde/ **dann du bist nicht ein Gott/ dem die Vngerechtigkeit gefält**/ spricht der Psalmist: Item/ **du hast lieb die Gerechtigkeit/ vnd hassest die Vngerechtigkeit.** Vnd diesen seinen gerechten Haß/ zeygt die heilige Schrifft genugsam an/ vnd kan deßwegen kein Vrsacher zur Sünden seyn.

Abac. 1. 13.

Pfal. 5. Pfal. 44.

Ausserhalb der Sünden dann/ wie jetzt gesagt ist/ widerfahren mit seinem Willen/ alle andere Widerwertigkeiten/ Elend/ Jammer/ vnd Vbel der Straff. Vnd diß ist ein warhafftigs/ vnd beweglichs Fundament. Es ist kein Fortun/ oder Glückrad in der Welt/ wie die Heyden ihnen haben eingebildet/ nichts kompt ohn gefehr/ sondern alles von dem Herrn. Also lehret der weise Mann/ **Gut/ vnd böß/ das Leben/ vnd der Tod/ Armuth vnd Reichthumb/ ist alles von dem HErrn.** Vnd obwol solche durch Mittel anderer Geschöpfften Gottes vns widerfahren/ so ist doch einmal gewiß/ daß in dieser Volckreichen Gemeinde der Welt/ nichts geschicht/ ohn Wissen vnd Willen dieses allerhöchsten HErrn/ der sie alle besondere vnd zusammen regieret. Ja alle deine Bein/ alle Haar deines Haupts seynd gezehlt von ihm/ vnd ohn sein Willen fält keines ab. Kein Vögelein wird gefangen/ ohn seine sonderbare Zulassung/ wie der HErr im Evangelio sagt: **Kaufft man nit zween Spatzen vmb einen Pfening: noch fält derselben keiner auff die Erden ohn ewren Vatter**/ auch kein Blat vom Baum ohn sein Willen. Von dem Loß spricht der Heil. Geist eben auch/ **die Loß werden in den Schoß geworffen/ aber vom HErrn werden sie außgetheilet**/ das ist/ das Loß trifft diesen/ oder jenen nicht ohn gefehr/ sondern auß Gottes Anordnung vnd Willen/ also **fiel das Loß auff Matthiam**/ nicht glückling/ sondern mit Einwilligung vnd Vorsehung deß HErren/ der ihn also wolte zum Apostel erwehlen.

Eccl. 11.

Matt. 10. 29.

Prov. 16.

Act 1. 26.

Diese Warheit haben auß natürlichem Liecht die Weltweise wohl gesehen/ vnd gesagt/ ob wohl viel Ding in Ansehung der mittel Vrsachen/ nemblich durch die Creaturen offt geschehen/ so geschehe doch nichts ohn Vorbedacht/ vnd Willen deß ersten Vrhebers/ welcher GOTT ist/ vnd erklären diß dieselbige Weltweisen folgender Weiß: Gesetzt/ daß ein Knecht von seinem HErrn außgeschickt werde/ ein Geschäfft zuverrichten: baldt darauff ein anderer Knecht vmb andere

Vr-

Vrsach / vnd durch ein anderen Weg / also daß keiner von dem anderen wisse / der Herr aber wolle immittelst / daß sie an einem Orth beyde zusammen kommē. Daß sich nun diese zween antreffen / geschicht ihrerseits zwar ohngefähr; alsviel aber den Herrn angehet / geschichts nicht ohngefähr / sondern er hat es also haben wollen. Eben so viel findet sich auch in dieser vnser Materey: vor den Menschen geschicht zwar viel / was sie nie vermeynt / oder gedacht / vor Gott aber ist nichts verborgen / er richtet vnd ordnet alles vmb gewisse Vrsachen / die ihm allein bewust seynd.

Weil dem nun also / folget auß gesetzten grundfestigen Lehren / die Schlußrede / daß (sintemal von der Hand Gottes alles vns herkompt / vnd vnsere Vollkommenheit in Vereinbahrung vnsers Willens / mit dem göttlichen bestehet) wir auch alles / als von seiner Hand herfliessend / annemmen / vnd vnsern Willen in / vnd zu dem göttlichen bequemen / neygen vnd schicken sollen. Nichts sollen wir auffnemmen / als geschehe es ohn gefähr / oder auß menschlicher Liste / dann davon pflegt der Mensch offt wohl geplagt / vnd bekümmert zu werden. Man soll nicht gedencken / diß kompt von dem / vnd dem / oder wann diß oder jenes nicht geschehen / hätte ich das oder das nicht leyden dörffen. Nicht also / alles kompt von Gottes deß Herren Hand / also muß man es annemmen / der Weg / durch welchen es vns zukompt / oder andere nach GOtt gesetzte Vrsachen seyen wie sie immer wollen. Er allein ists / der vns solchs / auff diese oder jene Weiß zuschicket.

Auß den alten Einsiedlen / pflegte etwan einer zu sagen / es könne der Mensch in diesem Leben kein wahre beständige Ruh: vnd Frewd haben / er glaube vnd halte dann festiglich / es sey kein Mensch mehr in der Welt / als GOtt / vnd er allein. Der Heilige Dorotheus spricht / die alte Vätter in der Wüsten haben mit allem Ernst vnd Fleiß dahin getrachtet / daß sie sich gewehnet alles / als von der Hande Gottes zu empfangen / es wäre klein oder groß / es geschehe auff diese oder ein andere Weiß / vnd seyen dardurch zu der grösten Ruhe vnd Frieden gelanget / daß sie auff Erden fast ein Englisch / vnd in der Wüsten als im Paradeiß / ein Leben geführt haben. Doct. 7.

Das II. Capitel.

Weitere Handlung von dem zweyten Fundament / so in vorigem Capitel gesetzt ist.

DJE heilige götteliche Schrifft bezeugt diß Fundament so klar vnd außführlich / daß nemblich alle Vberlast / Elendt / vnd Vbel komme von der Hand deß Herrn: also daß es ohne Noth wäre / solches mehr zu bekräfftigen / wann nicht der leydige Seelenfeind der Teuffel / mit seiner Arglist solches zu verdecken / sich vnderstünde. Dann er pflegt auß dieser Warheit / davon jetzt gesagt / (daß nemblich GOtt kein Vrsach zur Sünden sey) ein falsche vnd lügenhaffte Folg / oder Schlußrede einzuführen / vnd will vns also bereden: Obwohl wahr ist / wie dann auch gesetzt / daß von GOtt herkomme alles was von den mittel Creaturen / vnd vnverständigen Geschöpffen Vbels vns an-

kompt /

kompt / als Kranckheit / Hunger / Vnfruchtbarkeit / weil diese Creaturen keiner Sünden fähig / vnd also keine Sünd begehn: Jedoch kommen Vbel / Beschwerden / Vntrew / welche mir ein Mensch (der mich verletzt / oder das meinig abgestolen / oder Vnbilligs zugefügt) erwiesen hat / nicht von der Hand GOttes / sondern allein auß Boßheit / vnd lasterhafften Muthwillen dieses oder jenen Mißthätigen Menschens. Also sag ich / vnderstehet sich der Feind vns zu betriegen. Diß aber ist ein schwerer vnd vnleydlicher Jrrthumb / vmb dessen willen der Heilige Dorotheus solche argwöhnische Leuth recht abstrafft / mit diesen Worten: **Wir thun wie die Hunde / wann vns der Nächste mit Schmähworten antastet: Dann diese lauffen dem Stein nach / mit dem sie geworffen werden / vnd beissen in denselbigen / vnd lassen den lauffen / der geworffen hat: also vbersehen wir Gott / der vns solche Trübseligkeiten zuschickt zur Straff / vnd Abbüssung vnser Sünden / vnd erzürnen vber den Stein / das ist / vnsern Nächsten / dessen Vngunst vber vns verhängt ist.** Diesen Jrrthumb zu stewren / lehren die Lehrer der göttlichen Dinge / daß in einer jeden Sünden zwey Stück pflegen vnter zulauffen / erstlich zwar die äusserliche That / vnd Bewegung / dann auch die innerliche Anordnung deß Willens / dardurch der Mensch sich absondert von dem / was Gott befohlen hat / vnd diese beyde Stücke müssen wol gemerckt vnd vnderschieden werden. Zum Exempel: Es zanckt sich einer mit eim andern vnd erschlägt diesen. Zu diesem Mordt hat er vonnöthen gehabt / mit der Handt das Schwerdt zu zucken / den Arm auffzuheben / vnd den Streich zu führen / welche Bewegungen mögen alle bloß vnd allein / ohn einige Ordnung deß Willens dessen / der solchen Mordt begangen / angesehen / vnd erwogen werden / allweil sie auch im Schlaff / oder von einem vnsinnigen Menschen mögen geübt werden. Dieser Bewegungen all pur lauter in sich bedacht / ist GOtt ein Vrsach / vnd er thut solche nicht anders / als die Würckungen in den vnvernünfftigen Creaturen. Dann gleich wie diese ohn seine Mitwürckung weder gerichtet / weder bewegt / weder geführt / vnd zur Arbeit gebracht können werden / also hat ohn sein Zuthun / dieser Mörder seine Armen nicht brauchen / oder das Schwerdt führen können. Zu dem seynd diese natürliche Bewegungen oder Thaten / wann mann sie also blößlich ansiehet / auß sich selbsten nit böß / dann wo der Mensch solche oder zu seinem Schutz / oder in rechtmässigem Krieg wieder seine Feinde / oder als ein Diener der Gerechtigkeit anwendte / vnd ein andern entleibte / würde er nicht sündigen / sondern nach Beschaffenheit deß Gewalts vnd Meynunge woll ein gutes Werck üben.

Doct. 7.

Die Schuld aber (welche ein Vnordnung / vnd Mangel deß Willens ist / darauß einer dem andern Vnbilligkeit zufügt) verursacht GOtt der Herr gar nicht / wie auch derselbige Herr nicht verursachet die Streittigkeit zwischen dem Verstandt vnd Willen / oder den Mißbrauch deß Willens vnd der Vernunfft / ob er solche zwar zu-

lasser. Er könte zwar diß gar wol verhindern / läst es aber zu auß ihm bewusten billigen Vrsachen. Vnd diß wird mit einer feinen Gleichnuß erkläret.

Wann einer am Fuß verletzt / oder verwundt wird / pflegt er zu hincken: daß er gehen kan / verursacht die bewegende Krafft der Seelen / daß er aber hincket / ist die Wundt / oder der Streich ein Vrsach / vnd nicht die Krafft der Seelen / welche diesen Fuß eben so wol würde bewegen / als den anderen / wann er eben so bequem were. Also verhält sichs auch im sündhafftigen Werck / deß Wercks Vrsacher zwar ist GOtt / daß aber der Mensch dardurch sündige / vnd ihn erzürne / kompt von seinem eygenen Willen her / nicht von GOtt. Demnach nun GOtt der HErr nicht ist / oder seyn kan ein Ursach der Sünden / so ist es doch einmal gewiß / vnd zu glauben / daß alle Vbel der Straff so wohl durch Mittel der Vnvernünfftigen / als vernünfftigen Creaturen / auff wasserley Weiß es beschehe / herkommen von der einigen seiner Händt / vnd allwissender Anordnung vnd Vorsehung vns widerfahren. Er hat die Händt dessen gerichtet / der dich verletzet / er bewegt die Zung dessen / der dich schmähet / vnd / wie Amos spricht: **Wird kein Vnglück in der Stadt seyn / daß der HErr nicht gemacht hat.** Wie dann die Schrifft GOtt allenthalben in solcher Meynung alles das Vbel zuschreibt / welches ein Mensch dem andern anthut.

Amos. 3. 6.

Also spricht der HErr zu David / er wölle ihn seines Ehebruchs vnd Todtschlags halben straffen / da es doch sein Sohn Absolon gethan: **Siehe ich will Vnglück vber dich erwecken / auß deinem eygen Hauß / vnd will dein Weiber nemmen vor deine Augen / vnd will sie deinem Nächsten geben. Dann du hasts heimblich gethan / ich will aber diß thun vor dem gantzen Israel / vnd an der Sonnen.** Daher nennet die Schrifft die Tyrannische gottlose König / (welche auß Antrieb ihrer Hoffart / vnd Tyranney / den Kindern Israel viel Elend zugefügt) Werckzeug seiner Gerechtigkeit. Also lesen wir Isaiæ am 10. **Wehe dem Assur / der ein Ruth / vnd ein Stecke meines Zorns ist.** Vnd von dem Persier König Cyro / durch den der HErr die Chaldeer gestrafft / spricht er: **Welchen ich bey seiner Rechten ergriffen hab.** Von diesen vnd andern schreibt fein der H. Augustinus: **Ihre Gottlosigkeit ist GOtt gleichsamb zu einer Axt worden / sie seynd Instrumenten deß Erzürnten / aber nit das Reich deß versöhnten Gottes. Dann GOtt thut offt wie wir Menschen. Ein zorniger Vatter ergreifft offt ein Ruth / so auff der Erden ligt / oder sonst ein Reissig / schlägt damit seinen Sohn / wirfft darnach die Gerte ins Fewr / dem Sohn aber behält er das Erbtheil. Also thut der HErr / vnd strafft offt die Guten / durch die Böse / vnd jene durch diese / als durch ein Instrument oder Geissel.**

2. Reg. 12. 11.

Da der Römische Käyser Titus eins Tags vmb die belägerte Stadt Jerusalem gienge / vnd die Wäll vnd Gräben voller Todten sahe / dävon die Lufft mit grossem Gestanck vergifftet ward / erhube er seine Augen

Hist. Eccles. p. 1. l. 3 c. 1.

Augen mit grosser Stimm gen Himel/vnd bezeugte mit GOtt / er were dieses so grossen Elends vnd Hinsterbenß keine Vrsach.

Ibid.2 p. lib.9.c.2.

Als der Gothen König Alaricus gen Rohm sich auffmachte / selbige Stadt einzunemmen / vnd zuverhergen/fügte sich ihm ein Ehrwürdiger geistlicher Mann entgegen/vnd batte von ihm demütig/er wolle doch nicht Vrsach zu solchen grossen Verderben vnd Elend werden. Darauff der Tyrann: Ich gehe warlich nit nach meinem Willen oder Antrieb nach Rohm/ sondern auß Getrieb eines andern / welcher / weiß nicht wer / mich immer anhetzet/ vnd veriret / vnd spricht / ziehe gen Rom/ vnd verherge die Stadt. So ist dann vnd bleibt wahr / nach besagter Weiß / daß alle diese Ding von der hohen Hand Gottes / vnd seinem Willen herkommen. Diß hat der König David wohl verstanden/da ihn Semey verfluchte/ vnd mit Steinen zuwarffe; Dann als die Mitgefehrten deß Königs Davids diesen Majestät schänder wolten vmbbringen / spracht er: **Der HErr hats ihn geheißen. Wer ist nun so kühn / der sagen darff / warumb thut er also?** Das ist/ der HErr hat ihn erwehlet/als ein Werckzeug mich zu straffen / vnd zu bekümmern/ warumb dulden wirs dann nicht?

2.Reg. 16.10.

Es ist auch kein Wunder daß die Menschen Werckzeug der Gerechtigkeit vnd Vorsehung Gottes seynd / weil auch die leydige Teuffel / in ihrer Boßheit verstocket / vnd vnsere abgesagte dergleichen thun müssen. Diß hat der H. Gregorius fein gemerckt da er vber die Wort deß ersten Buchs der Königen schreibt. **Ein böser Geist von dem HErrn bewegt ihn.** Dieser Geist wird allhie genent / ein Geist von dem HERRN: Item **ein böser Geist** / weil nemblich seine Meynung böß war: vnd gleichwol wird er auch genandt ein Geist deß HErrns/weil er vom Herrn verordnet war den Saul zu plagen / vnd seines Zorns ein Instrument zu seyn / wie die Schrifft eben diß selbst erklärt / da sie spricht: **ein böser Geist von dem HErrn plagte den König Saul.** Deßwegen werden die Teuffel / so die Gerechten vnd Gottseligen plagen in der Schrifft Mörder Gottes genennt / Mörder zwar / wegen deß bösen Willens / den sie zu vnserem Schaden immer tragen; **Gottes** aber / damit vns kund werde / daß sie allen Gewalt zu plagen / von Gott empfangen vnd haben. Darumb hat Job nicht gesagt: **Der HErr hats gegeben / der Teuffel hats widergenommen** / wie der H. Augustinus kluglich hat vermerckt / sonder hat alles dem Herrn zugeschrieben/er hats geben/er hats genommen / dann er wuste wol / daß der Teuffel nicht mehr vbels konte zufügen / als ihm von Gott zugelassen were. **Vnd schreibe du nur auch alle deine plag dem HErrn zu** / spricht dieser Lehrer weiter: **dann der Teuffel vermag nicht mehr / es lasse ihm dann derselbe zu / welcher Gewalt hat von oben herab.** Die Teuffel haben in der Gerasener Schwein ja nicht einmahl fahren dörffen/ohne Vrlaub vnd Zulassung deß Herrn Jesu / wie sollen sie dich den dörffen versuchen/oder anfechten ohne Verhängnuß Gottes? Wie darff der die Kinder angreiffen/ welcher vber die Schwein kein Gewalt gehabt?

Lib.18. Mor.c.3.

1.Reg.16

Iob.1.21.

In Ps.31.

Matth.8.

Das III. Capitel.

Von grossen Nutzen vnd Gütern/ so in dieser Vereinigung deß Willens GOttes begriffen.

DEr H. Basilius setzt in diesem Stück die gantze Summ vnd Inhalt vnserer Heiligkeit/ vnd Vollkommenheit deß Lebens/ daß wir nemlich so wol das gröste/ als kleineste Gott zumessen/ vnd vns mit seinem allerheiligsten Willen vereinbaren. Diß etwas klarer zuverstehen/ vnd fleissiger zu erfüllen/ wollen wir diese so grosse vnd vortreffliche Nutzbarkeiten/ vnd Früchte absonderlich nach einander erzehlen.

1. Vnd erstlich zwar ist diß die vollkommene vnd rechte Verlaugnung oder Vbergebung deß Willens/ auff welche alle H: Vätter vnd geistliche Vorsteher so hoch tringen/ welche gleichsam ein Wurtzel/ vnd Vrsprung alles Friedens vnd geistlicher Ruhe ist. Dann diese setzt vns in die Hand Gottes auff keine andere Weiß/ als wie ein Klumpen Läym in der Hand deß Haffners ist/ darauß er drechslen kan vnd mag/ was er will. Vnd ist der Mensch nun nit mehr seyn: er lebt/ isset/ trincket/ schläfft/ würcket jetzo ihm nicht/ sonder GOtt/ in GOtt/ vnd vmb Gottes Willen. Diß thut diese vnsere Vereinbarung/ dann hierdurch vbergibt sich der Mensch gantz dem Willen Gottes vnd zwar also/ daß er nichts begehret/ nichts suchet/ als daß der Wille deß Herrn gantz vollkommen in ihm erfüllet werde/ so woll in dem das er zuthun schuldig/ als auch in dem/ das ihm begegnen kan: so woll in tröst- vnd gefälligen/ als auch in widerwertigen/ arbeitseligen Dingen. Diß gefällt dem Herrn dermassen wol/ daß eben darumb David der König genennt wird ein Mann nach dem Hertzen Gottes: **Ich hab funden David der Sohn Jesse/** spricht er/ **ein Mann nach meinem Hertzen/ der wird thun allen meinen Willen** / als wenn sein Hertz zu aller/ so wol tröstlichen/ als widerwertigen Dingen geschlacht/ vnd bereit were/ wie ein weiches Wachs zur jeden Figur/ die ihm der Künstler eintrücken oder geben will. Diß bekennt er frey rund vor GOtt in seinen Psalmen vnd spricht: **mein Hertz ist bereit/ Gott mein Hertz ist bereit.** 1. Reg. 13. 14. Act. 13. 22. Psal. 56. 8. Psal. 107. 1.

2. Zum andern welcher diese wahre vnd vollkommene Gemeinschafft vnd Gleichheit mit dem Willen Gottes hat/ dieser wird ohne Fehl wahre vnd vollkommene Mortification oder Abtödung aller seiner vnordentlichen Passionen/ bösen Neigungen/ vnd Affecten gewiß empfinden. Wie nothwendig aber einem Geistlichen diß sey/ vnd wie hoch die Abtödung deß alten Menschens von allen Heiligen vnd in heiliger Schrifft gelobt werde/ ist männiglich bekand. Vnd ist also diese Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen das End; die Mortification aber daß Mittel darzu/ wieviel nun das End besser vnd höher ist als die Mittel/ so viel vbertrifft dieses Stück auch die Abtödung. Daß aber diese ein Mittel zu der jetzt gesagter Vereinigung deß Willens sey/ ist niemand der daran zweiffle. Dann ja diese

deß

deß Menschen Einigkeit mit GOtt nichts mehr verhindert/ als der eygen Will/ vnd vnordentliche Lust: je besser man diesen eygnen Willen/ vnd Appetit zwingt/ vnd verleugnet/ je mehr man sich mit dem göttlichen Willen verbinden/ vnd vereinigen kan. Wan ein rawes Holtz soll an ein gehobletes geleymt oder gefüget werden/ ist vonnöhten/ daß das vngehobelte auch vor verglichen/ vnd abgehobelt werde/ sonsten kan mans nicht zusammen bringen. Diß thut nun die Mortification / welche vns abhobelt/ füget/ eben vnd gleich macht/ daß wir also mit GOtt vereinbahret/ vnd vns in seinen Willen zu schicken wissen/ wer nun gantz vnd vollkommnlich abgehoblet/ vñ mortificirt ist/ wird ja am nächsten zu dieser Vereinigung / vnd Vergleichung mit dem göttlichen Willen gar leichtlich gelangen.

3. Auß diesem entstehet das dritte/ daß nemblich GOtt dem Allmächtigen kein wolgefälligers / vnd gröſſer Opffer kan dargestellt werden/ als diese Vbergebung seines/ in den göttlichen Willen. In andern opffert man vom seinigen/ in diesem aber sich selbsten. In andern Abtödtungen bekompt der HERR nur ein Theil/ als nemblich in Mäſſigkeit/ im stillschweigen/ in der Gedult/ nur ein stücklein: diese Verlaugnung seiner selbsten aber ist gleichsamb ein Brandopffer / darin sich der gantze Mensch vollkommenlich GOtt ergibt/ daß er mit ihm thue wie/ was/ vnd wenn er will/ vnd behält ihm also nichts an allem auß. So viel nun zwischen dem Menschen selbst/ vnd zwischen dem/ was deß Menschens ist; vnd zwischen einem Theil/ vnd gantzen Wesen ist gelegen/ so viel ist auch Vnterscheids zwischen diesem Opffer deß Willens/ vnd der Abtödtung seiner eignen angebornen Neygung.

Diß begehrt allein der HERR von vns/ da er spricht: **Sohn gib mir dein Hertz.** Gleich wie ein edler Habbig allein das Hertz von Vöglen isset / also ist dem HERRN das Hertz am allerliebsten/ ohne diß kan man ihm nichts liebs opffern. Und zwar begehrt er von vns das allerwenigste. Dann da wir / so nur ein Klümplein Staub oder Aeschen seyn / vnser kleines Hertz von allen erschaffenen Dingen in dieser Welt/ nit mögen ersättigen / wie soll GOtt ein Genügen geschehen / wenn wir ihm ein Stücklein vnsers Hertzens geben/ vnd vns das ander behalten? Ach es ist vnser Hertz nit also beschaffen/ daß sichs theilen läst. Dann / **das Beth ist so eng/ daß der ander darauß bleiben muß** / spricht der Prophet: **vnd die Decke ist so schmal / daß sie beyde nicht decken mag.** Vnser Hertzbethlein fasset niemand als GOtt allein / vnd wird darumb dasselbe von der geistlichen Braut ein Bethlein genennt / da sie spricht: **Ich suchte deß Nachts in meinem Beth / den mein Seel liebet** / also hat sie ihr Hertzbethlein zusammen gezogen/ daß niemand anders darin Platz funden/ dann allein ihr Geliebter. Und da einer solches erweitern vnd ein andere Creatur herbergen will / dann schleuſt er GOtt darauß. Dessen sich dann der HERR durch den Propheten Isaiam beklagt/ vnd spricht: **Du hast mich neben dir auffgedeckt / vnd ein Ehebrecher angenommen: du hast dein Schlafkämmerlein geweitert /**

Prov. 23.

Is. 28. 20.

Cant. 3.

Is. 57. 8.

vnd hast mit ihnen ein Bund gemacht. Weil du ein andern in dein Hertz kämmerlein eingelassen / als GOtt / bistu ein Ehebrecherin / O Christliche Seel / Gott hastu auffgedeckt / vnd außgeworffen / da du den andern eingelegt / vnd gedecket. Ob du tausend Hertzer hettest / seynd sie alle GOttes deß HERRN / vnd alles ist ihm noch zu wenig / in ansehen dessen / was wir ihm schüldig seynd.

4. Zum vierdten / wer diese Verbindung mit seinem vnd dem Willen GOttes hat / dem wirds / wie zuvor gesagt / an vollkommener Lieb nit mangeln / vnd je mehr er zunimbt im ersten / je mehr wird er in der Lieb / vnd / welche darauß erfolgt / Vollkommenheit wachsen. Dann die Lieb zu GOtt besteht nicht in Worten / sonder in Thaten wie der H. Gregorius lehret. Je schwerer nun vnd thewrer die Werck seynd / je besser sich diese Lieb sehen läst. Daher erweiset der heilige Evangelist Johannes die Lieb deß Vatters gegen die Welt auß den Thaten / vnd spricht: **Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er sein einigen Sohn gab:** Und eben auch die Lieb deß Sohns gegen den Vatter mit Christi eignen Worten: **aber auff daß die Welt erkenne / daß ich den Vatter liebe / vnd daß ich also thu / wie mir der Vatter gebotten hat: stehet auff vnd lasset vns gehen von hinnen.** Er gienge aber zum Todt deß Creutzes / vnd erzeigte also der Welt / wie grosse Lieb er zum Vatter hette / weil er so ernstlich sein schweres Gebott gern vnd willig begehrte zu vollbringen. Also muß die Lieb im Werck sich sehen lassen / vnd je schwerer die Werck / je kräfftiger wird die Lieb seyn.

Joan. 3. 16.

Joan. 14.

So ist dann wahr vnd bleibt / daß diese Verbindung mit dem göttlichen Willen das gröste Opffer sey / wie gesagt / welches wir seiner Majestät können darstellen / weil es in sich begreifft die vollkomlichste Abtödtung / dardurch wir vns GOtt dem HERRN gantz ergeben / vnd ihm mit vns schalten vnd walten lassen / wie / wann / vnd was er will. Und kan der Mensch seine Lieb gegen GOtt in nichts mehr erweisen / als daß er ihm alles gebe vnd schencke was er hat / haben / oder begehren kan / vnd wo er mehr vermögte / ihm solches ohnverweigert gern wolte zu lieb / vnd eygen schencken.

Das IV. Capitel.

Diese vollkommliche Vereinigung mit dem göttlichen Willen ist ein Anfang der Seeligkeit auff Erden.

WElcher nun zu dieser Verbindung seines mit dem göttlichen Willen kommen ist / vnd alles / was ihm begegnet / auß vnd von der Hand GOttes annimbt / vnd sich nach seinem göttlichen Gefallen richtet / wird gewiß / auff Erden ein Stück von der Seligkeit erlangt haben. Dann sein Hertz wird Fried- vnd Frewden voll seyn / seine Seel wird eines ewigen Jubels vnd Frölichkeit geniessen / welche die Seligkeit ist / so den Heyligen auff Erden kan vergönnet werden. Dann wie der Apostel spricht: **das Reich GOttes ist nicht**

Rom. 14. 17.

nicht essen / oder trincken / sonder Gerechtigkeit / vnd Fried / vnd Frewd im heiligen Geist / diß ist das Reich der Himmeln / diß ist das Paradeiß deß Wollusts / welches wir bey Leben auff Erden geniessen mögen.

Nicht vneben wird diß aber ein Seligkeit genennt / weil es vns etlicher massen den Seligen im Himmel gleich machet. Dann gleich wie im Himmel kein Veränderung / kein Abwechßlung ist / sonder die Seligen immer in einem Stand / vnd Wesen bleiben : also / welche zu diesem Grad der Vollkommenheit gelanget seynd / daß sie all ihr Frewd / Wolgefallen vnd Lusten auff den göttlichen Willen setzen / vnd auß seiner Hand alles annehmen / die werden nimmer von vnterschiedlichen Glückfällen getroffen / noch verwirret / sonder / weil ihnen alles lieb ist was ihn GOtt zuschicket / gereicht ihnen die Arbeit zur Ruhe / die Bitterkeit zur Süssigkeit / alles zur Frewd vnd Lusten : Dann sie lieben / vnd wollen mehr den Willen ihres Geliebten / als den eygnen Willen ersättigen.

So kan in der Welt ja nichts seyn / davon sie mögten verstöret / vnd erschrocken werden. Dann in dem sie alle Arbeit / Elend / Widerwertigkeit / Schand / Spott / ꝛc. was sie sonsten betrüben mögte / annehmen vnd erkennen als von der Hand Gottes / vnd vor lauter Frewde / Trost vnd Ergetzlichkeit halten / weil es sein göttlicher Will / vnd Gefallen ist / folgt daß kein Ding in der Welt mag erfunden werden / daß sie betrübe / vervnrühige / oder ihrer Seel den Frieden / vnd Wolstandt könne benemmen.

Daher ist in den heiligen alten Vättern erwachsen die immerwehrende Ruhe / Fried / vnd Fröligkeit deß Gemüths / wie in dem H. Antonio / Dominico / Francisco vnd andern zu sehen gewesen. Und eben diß finden wir in vnserm H. Stiffter Ignatio / vnd dessen gleichen fürtrefflichen Männern / oder wollen wir glauben diese heilige Männer haben keine Arbeit gehabt? oder seyen solchen Versuchungen nicht vnterworffen gewesen / wie wir ? gewißlich ihr Leben ist vielfaltigen Zufällen so wol offen gestanden / als daß vnsere / vnd haben zwar grössere Anstöß erleyden müssen. Dann der Allmächtige GOtt pflegt solche grosse Heyligen mit sehr vielen Versuchungen vnd Arbeiten weit vor andern zu bewehren. Wie haben sie dann immer in einem Standt ihr Gemüth erhalten / eine Farb / ein Angesicht / äusserliche / vnd innerliche Frewd als ob sie allweg voller Trostes weren / erzeigen können ? dessen sind ich kein ander Ursach / als eben diese Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / weil all ihr Frewd / vnd Lust gewesen ist / GOtt seinen Willen allzeit zu erfüllen.

Denen die GOtt lieben / dienen alle Ding zum besten : Und / **den Gerechten beleydigt nit / was ihm Vnglücks zufällt** / dann die Arbeit / Versuchung / Anfechtung / alles übel gereicht ihnen zur Frewd. Sie verstehn das es der Will GOttes ist / vnd solchem nach zu leben ist ihr Lust / vnd Wonne. Also erlangen die Heyligen allhie ihre Seeligkeit / so viel der sterbliche Mensch empfinden kan / vnd leben gleichsamb in einer Vbernatürlichen Glory. Rom. 8. 28. Prov. 12. 21.

Sehr fein reimet sich zu diesem / was die H. Ca-

H. Catharina von Senis schreibt / daß nemblich die Gerechten etlicher massen Christo vnserm Seligmacher gleich seyen: dann gleich wie er der Seelen Herrligkeit oder Seligkeit in diesem Leben nimmer ohn gewesen/ob ihm schon viel Schmertzen/Arbeit/Verfolgung/vnd Leyden zugestanden: also verliehren auch die Gerechten ihre Seligkeit vnd Hertzfrewde nicht / so lang sie mit dem Willen GOttes verbunden bleiben / ob sie wohl vielfaltige Widerwertigkeit einfressen müssen. Dann die Ruhe/ vnd Frewd bleibt immer in ihren Seelen/ welche sie auß Erfüllung deß göttlichen Willens empfinden.

Diese Vollkommenheit ist dermassen hoch vnd groß / daß der H. Apostel Paulus darfür hält / sie übertreffe alle Sinn vnd Verstandt. **Der Fried GOttes/** Phil. 4. 7. spricht er : **welcher überschwebt allen Sinnen / bewahre ewere Hertzen vnd Verstandt in Christo Jesu.** Dann dieser Fried ist ein so hohe vnd übernatürliche Gaab GOttes / daß es der menschliche Verstand auß sich selbst allein nicht verstehen kan/ wie es zugehe / daß das fleischlich Hertz / mitten vnder der Mühe/ Arbeit / vnd Versuchungen dieser Welt/ Exod. 3. 2 Dan. 3. Fried vnd frölich bleiben könne. Und vergleicht sich bald dem Wunder/ das Moses am fewrigen Busch sahe/ welcher doch nit verbrennete: wie auch dem Wunderwerck/ daß die drey Knaben im Fewrofen / mitten vnter den Flammen gesund / vnverletzt/voller Frewd/ vnd Frieden GOtt benedeyten. Diß ist/ was Job zum HERRN Job. 10. 16. sagt: **Du peinigst mich wunderlich/** dann auff einer Seiten empfande er grosse Noth/ Schmertzen/ vnd Schaden; an der ander aber vnaußsprechliche Frölichkeit vnd Lusten solches alles zu leyden / weil es also der Will vnd Gefallen GOttes war.

Ein fast heiliger alter Mann / wie Cassianus erzehlet ward zu Alexandria vielfaltig gescholten vnd geplagt / er aber erlitte alles mit höchster Gedult / vnd Sanfftmuth/vnd empfunde in seinem Hertzen den besten Frieden. Sie verspotteten ihn/ schlugen zu mit Fäusten/ rissen ihn hie vnd dorthin / vnd thäten ihm viel Leyds an : vnder andern fragten sie mit Hohn vnd Spott/ was doch sein Christus vor Wunderwerck gethan hette ? Er aber sprach / diß ist seiner Wunderthaten eine/ daß ich diese ewre Schmach/vnd Unbill gedültig leyden kan/ bin ich auch bereit noch vielmehr / vnd grössere außzustehn/ vnd deßwegen euch im geringsten nicht abholdt zu werden / oder über euch zu zürnen. Diß ist ja ein grosses Wunder / vnd die höchste Vollkommenheit ? Coll. 12. 13.

Wie die alte Scribenten/ vnd auch der H. Augustinus an etlichen Orthen anzeiget/soll ein Berg in Macedonien Olympus genandt / solcher Höhe seyn / daß auff seinem Gipffel keine Winde / Wolcken/ oder sonsten Lufft gespühret wird : Die Vögel können auff seine Höhe nicht fliegen / dann er übersteigt die erste Regiom oder Theil der Lufft / vnd erhebt sich in die andere / darin so ein subtiler vnd reiner Lufft ist/daß davon kein Regen/kein Wind entstehen / vnd also weder Vögel noch Menschen darauff leben können. Das bezeugten die jenigen wahr zu seyn/ welche jährlich auff die Höhe dieses Bergs / den Götzen ihre Opffer theten / vnd nasse de Gen. ad lit. c. 13. &c.

Schwämm

Schwämm mit sich tragen mustẽ / solche vor die Nasen zu halten / vnd den Lufft etwas dick zu machen / auff daß sie Athem mögten haben. Wenn diese auff den Sand oder Erden Buchstaben schreiben / pflegten sie solche ebener Gestalt vnd Form das folgend Jahr zu finden / daß dann ein Zeichen / daß kein Wind oder Regen darüber gangen. Eben also ist der Stand der Vollkommenheit beschaffen / auff welchen die steigen / welcher Will mit dem göttlichen gantz vereinbahret ist: spricht einer / in der Höhe ist Fried. Gewißlich in dieser Höhe erlangen sie solchen Frieden vnd Frewd / daß ihnen noch Sturmwind der Trübsal / noch Ungewitter der Verfolgung / noch die Raubvögel der Höllen was schaden / noch ihre Ruhe / Fried / vnd Frewd benemmen kan.

Lib. 1. de serm. D. c. 8. Matt. 5. 9. Vber die Wort deß HERRN: **Selig seynd die Friedsamen / dann sie werden Kinder GOttes genennet werden** / schreibt der H. Augustinus / Die Friedsamen werden darumb Seelig / vnd Kinder GOttes genennt / weil nichts in ihnen ist / daß dem Willen GOttes zuwider / sondern sie sich in allem demselben gemäß verhalten / nicht anders als gute vnd artige Kinder / die ihrem Vatter ähnlich zu seyn begehrn / nichts anders wollen oder nicht wollen / als was dem Vatter lieb oder nicht lieb ist. Wer also gesinnet ist / vnd von der Handt GOttes mit Lust vnd Lieb / es sey groß oder klein / alles gern annimbt / der hat in dieser Welt ein Paradeiß gefunden: **Im Frieden ist sein Orth worden / vnd sein Wohnung zu Zion**: Dann er hat die wahre Ruhe / die vollkommene Frewd gefunden / welche er nicht verliehren kan. Er kan sagen: **In allen Dingen hab ich Ruhe gesucht / aber in dem Erbtheil deß HErrn werd ich bleiben.** Diese Frewd wird vollkommen seyn / vnd niemand wird sie von ihnen nemmen. O mögten wir all vnsere Frewd / vnd Lusten / in Erfüllung seines Willens setzen! daß vnser Will der seinige / vnser begehren sein begehren were! O HERR gib daß mein gröster Trost sey nichts anders wollen / als du / nichts anders begehren als was dir gefällt / dann mögte ich singen: **Es ist mir gut daß ich mich zu GOtt halte / vnd mein Hoffnung setz auff GOtt den HErrn.** Wie gut soll diß vnser Seelen seyn? Wie selig würden wir vns befinden / wenn wir also mit GOtt verbunden weren / daß wir in allem vnserm Thun vnd Leyden auff nichts anders sehen / als den Willen deß Herrn zu vollbringen / vnd diß vnsere einige Frewd / vnd Lust were. Diß will jener H. Mann sagen: **Welchem alles eins ist / vnd alles auff eins richtet / vnd in dem einigen alles siehet / der kan eines beständigen Hertzens / vnd in GOtt recht friedlich seyn vnd bleiben** / sagt das gülden Buch Thomæ von Kempis.

Joan. 16.

Psal. 72.

Kemp. de imit. Christi. lib. 1. c. 3.

Pſal. 75. 3.

Eccl. 24.

Das V. Capitel.

Daß man in GOtt allein vollkommene Frewde finde / vnd wer anders wo Frewd sucht / wird sie nirgend finden.

WElche in GOtt vnd seinem göttlichen Willen ihr Frewd allein setzen / leben in ewigem Frieden vnd vnauffhörlichem Wollust. Dann sie stewren sich auff die vnbewegliche starcke Säul deß Willens GOttes / vnd geniessen also deß ewigwehrenden Beystands GOttes / dahero sie vnverändert / vnd in einem Wesen bleiben. Welche aber den weltlichen Dingen zugethan / ihr Hertz / Frewd vnd Begierden darauff schlagen / können keinen beständigen Frieden haben / weil sie mit den zergänglichen Dingen vergehen / vnd von allem Wind vmbgetrieben werden.

Diß erkläret gar schön der H. Augustinus über die Wort Davids im 7. Psalm / da er spricht: **Die Arbeit kan kein End gewinnen / es liebe denn einer das / welches ihm wider sein Willen nicht kan abgenommen werden.** Und dessen sey ein jeder gewiß / daß er mit Angst vnd Unruhe immer sich bemühen / vnd arbeiten wird / so lang er sein Lieb vnd Frewd nicht auff das schlegt / welches ihm nicht kan entzogen werden. Der selige Pater Franciscus Borgia begleitete den Cörper der Käyserinen gen Granat / vnd da / weiß nicht auß was Ursachen / man den bleyern Sarch / darinn der Leichnamb lage / eröffnete / er auch das verblichen Angesicht / vnd abscheuliche Gestalt anschawete / ward er so voller Schrecken / vnd in seinem Hertzen gerühret / vnd von GOtt mit himlischem Glantz erleuchtet / daß er festiglich bey sich beschlossen / vnd GOtt versprache / ein ander Leben anzufangen: Ich gelobe dir / mein GOtt / sagte er / daß ich hinfüro keinem HERRN mehr dienen will / dessen mich der Todt berauben kan.

In Psal. 7.

Eben solchen Vorsatz sollen auch wir machen / vnd sprechen: Ich will hinfüro HERR / mein Hertz auff kein Ding mehr schlagen / welches ich durch den Todt verliehren / oder dessen ein End sehen kan / daß von mir auch wider meinen Willen mag genommen werden: Sonsten wird meine Frewd nicht beständig noch warhafftig seyn. **Dann wann wir die Ding lieben** / spricht der H. Augustinus: **welche wir ohn vnsern Willen verliehren können / werden wir vmb sie sehr armselig vns bemühen müssen.** Dann diß ist natürlich / daß was man mit Lieb besitzet / kan ohne Schmertzen nicht verlassen werden / vnd so viel gröser wird dieser Schmertz seyn / je tiefer die Lieb in vns ist gewurtzelt gewesen. Diß bekräfftigt er mit einem kurtzen Spruch: Wer sich seiner selbst erfreuen will / oder auß ihme suchen ein Ursach sich zu ergetzen / der wird trawrig werden. Setzest du deine Frewd auff diß Ampt / Geschäfft / Wohnung / Kleydung / Gesellschafft / &c. wird sie dir der Ober-Herr leichtlich können vmbstossen / vnd bleibt kein Ruhe / oder Fried bey dir. Ist aber dir

Tract. 14 in Joan.

ein

ein Frewd in genüglichen Dingen / vnd wenn es deinem Willen nach gehet / wird solche Frewd auch nicht warhafftig seyn: weil solche Ding / ja du selbst / leichtlich magst verändert werden. Dann was dir heut gefällt / wird dir morgen mißfallen.

Exod. 16. Diß siehet man augenscheinlich im Israelitischen Volck: die ab dem himlischen Manna so bald einen Verdruß bekamen / vnd andere veil böser Speisen begehrten. Die Freyheit setzten sie hindan / vnd wüntschten die zuvor schwere Dienstbarkeit in Egypten wider: Ihr Maul hienge ihnen nach Zwibeln / Knobloch / vnd Fleischhäfen. So ist dann in diesen irrdischen Dingen kein wahre Frewd / kein beständiger Frieden. Wer sich aber GOttes erfrewet / dessen Frewd wird beständig seyn / weil GOtt ewig bleibt. Wer sein Frewd in GOtt hat / vnd daß er seinen Willen thue sich befleisset / dessen Frewd wird mit GOtt nimmer verändert werden. **Wilt du ewige vnauffhörliche Frewd haben** / beschleust gedachter H. Lehrer / **so hange GOtt an / welcher ewig ist.**

Ein solchen Unterscheid macht der H. Geist zwischen einem Narren / vnd Weisen: **Der Narr** / spricht er / **verändert**

Eccl. 27. **sich wie der Mon** / welcher jetzt Hörner gewindt / bald voll ist / bald abnimbt: also siehestu Heut diesen frölich seyn / Morgen trawrig: jetzt ist er also gesinnet / bald anders / dann er hat sein Lieb vnd Frewd auff vnbeständige Weltsachen gegründet / wie dann diese sich ändern / also auch sein Frewd / erwächst / vnd nimbt ab nach dem Mon wie das Meer / ist also Monsichtig. Aber **der Gerechte** vnd Weise / **bleibt** in seiner Weißheit / **wie die Sonn** in einem Stand / vnd Wesen / man merckt an ihm kein Zu- oder Abnehmen. Ein wahrer Diener GOttes behält sein frölichs Angesicht immerdar / dann seine Frewd hat er gesetzt auff GOtt / vnd in Vollnbringung seines Willens / ist sein Wollust / welches wird nimmer von ihm können genommen werden.

Der H. Abt Deicola soll immer ein lachenden Mund erzeigt haben / als andere dessen Ursach von ihm zu wissen begehrten / hat er geantwort: **Christum kan mir niemand nehmen:** Es mag der Himmel auff mich fallen / alle Widerwertigkeiten mögen mir begegnen: wann ich Christum hab / vnd seinen Willen thue / wird mir nichts schaden. Dieser hat wahre vnd beständige Frewde gefunden / diesem sollen wir nachfolgen.

Uber die Wort deß 32. Psalmen Davids: **Frewet euch in dem HErrn ihr Gerechten** / schreibt der H. Basilius also: Es ist zu mercken / daß der Prophet nicht sagt / Frewet euch im Uberfluß der zeitlichen Gütern / in ewrer Geschicklichkeit / oder Wissenschafft / oder andern natürlichen Gaben: nicht daß ihr gesundes Leibs / daß ihr den gewaltigen an Stärcke übertreffet / bey der Welt ein grossen Nahmen habt ꝛc.; sondern **Frewet euch in dem HErrn** / das ist / ewer Frewd setzet auff GOtt / vnd in Erfüllung seines allerheiligsten Willens. Diß sättiget euch allein / diß gibt euch Fried / Frewd / vnd Ruhe / vnd nichts anders kan solche Ruhe verursachen.

Diß bezeugt eben fein der H. Bernardus/über die Wort deß H. Apostels Petri:
Matt. 19. **Sihe HErr / wir haben alles verlassen** / vnd spricht vnter andern: **Die vernünfftige menschliche Seel / mag wol von allen Creaturen eingenommen / aber doch nimmer erfüllet / oder ersättiget werden.** Was auff Erden ist / kan dem Menschen ein Hunger / Lust / vnd Begierd machen / das Hertz aber im geringsten nicht ersättigen. Dann gleich
Eccl. 5. 9 **wie der Geitzig Gelds nimmer satt wird** / ja wie mehr er hat / je mehr er begehrt: also kan alles was in der Welt ist / die Seel / vnd vnser Hertz nimmer ersättigen. Die Ursach dessen gibt gesagter heiliger vnd spricht: Weistu warumb die Reichthumb / vnd was die Welt liebt / dicht nicht können ersättigen? **Weil diß alles kein natürliche / oder ordentliche Speiß deiner Seelen ist.** Gleich wie der Lufft / vnd Wind / kein natürliche Speiß vnsers Leibs ist / vnd der jenige wol zu verlachen were / welcher in höchster Hungersnoth / mit offnem Maul den Wind fangen / vnd sich erhalten / oder ersättigen wolte: also spricht der H. Mann / ist es ein grosse Narrheit wollen darfür halten / die menschliche Seel / als ein Geist / könne von zeitlichen vnd sinnlichen Dingen erfüllet werden. Jedem gebührt sein bequeme Speiß / dem Leib / was leiblich / der Seelen oder dem Geist / was geistlich ist. **Das Seelenbrod ist die Gerechtigkeit vnd Tugend / vnd allein die werden selig genennt / vnd ersättiget / welche nach demselben hungerig vnd dürstig seynd.**

Diß führet der H. Augustinus weiter auß / vnd redet also von der vernünfftigen Seel: **Die Seel ist fähig / HErr / deiner Majestät / daß sie allein von dir / vnd von nichts anders kan erfüllet werden.** Wann an einem güldenen Ring das Plättlein / oder Kästlein / darin der Edle Stein soll versetzt werden / formiert ist / vnd man ein kleinern Stein darin legen will / wird sich keiner schicken / vnd das ledige Orth kan ohne Fehler nicht auß gebessert werden / es lege sich dann der Stein darein / zu dessen grösse das Orth außgestochen ist: vnd wann das Plätlein dreyspitzig were / köndte es kein runder Stein außfüllen. Weil nun vnsere Seel nach dem Ebenbild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erschaffen / vnd allein Gott dem HErrn ledig steht / kan solche Stell kein Ding vnter dem Himmel außfüllen / dann allein Gott: vnd ob man schon die Kugelrunde Welt darein schliessen wolte / würden dannoch viel Ecken ledig bleiben. **Du hast vns nach dir gemacht** / (bekandt der H. Augustinus) **vnd vnser Hertz ist nicht rühig** / kan auch nit erfüllet / oder ersättiget werden / **biß es in dir ruhet** / oder du in ihme. c. 30. soliloq.

Die bekandte Gleichnuß von dem Magnetzünglein in einer Sonnvhr / welche man bey sich zu tragen pflegt / erkläret diese vnsere Lehr gar fein. Wann diß Zünglein an Magnetstein gestrichen ist / ruhet es nicht / biß es richtig nach Mitternacht zeiget / dann diese Krafft hat GOtt dem Magnet eingetruckt: wañ es dahin gericht wird / steht es still / sonsten zittert es / vnd bewegt sich immer zu. Eben also hat Gott dem Menschen ein natürliche Neygung eingepflantzet / daß er zu ihm / als seinem rechten Zweck zielen vnd sehen soll / vnd nit ehe wird vnser

Hertz

Hertz rühig/ vnd in Frieden seyn können/ biß es zu ihm gericht wird. Eben disselbige Magnetzünglein sehe an/ kehre es an was Orten deß Himmels du immer willst/ vnd kanst/ so wird es doch nicht still stehen/ biß sein Zweck betrifft/ alsdann bleibt es vnbeweglich: wir schlagen vnsere Augen auff alles/ was in der Welt ist/ so wird doch vnser Hertz in diesen vnbeständigen Dingen keine ruhe/ Beständigkeit/ Fried/ oder Frewd empfinden: in GOtt aber/ da find es alles. Dieser vnser eygen Nutz vnd Lust/ soll vns ja Antriebs genug seyn/ Gott ohn vnterlaß zu suchen: dann es ist ja kein verständiger Mensch/ der nicht begehrt in Fried vnd Frewd zu leben. **Wir wissen/** spricht der heilige Augustinus/ **daß alle Menschen begehrn frölich zu seyn/** vnd natürlichen Lusten zu suchen/ weil sie ohn solchen nicht leben können: **Aber nicht alle suchen solche Frewd/ da sie sollen.** Der geitzige/ der Begierliche/ der hoffärtige/ der ehesüchtige/ vnd frässige/ sucht zwar jeder für sich Frewd vnd Wollust; aber nicht alle gleich/ sondern einer in zeitlichen Reichthumben/ der ander in fleischlichen Lusten/ der ander in Ehrn vnd Dignitäten/ der ander in Fressen vnd Sauffen/ weil sie aber ihre Frewd nicht suchen/ da sie ist/ finden sie keine beständige. Dann alles was die Welt hat/ ist viel zugering deß Menschen Hertz zu erfüllen/ oder zu erfrewen.

Serm. 30. de Sanctis.

Recht spricht derowegen jetzt gedachter H. Lehrer. **Was durch suchestu dann so vielerley/ O Mensch/ vnd bemühest dich vmb die Güter deß Leibs/ vnd der Seelen? lieb das einige Gut/ darin alle Güter seyn vnd es ist genug. Begehre das einfaltig Gut/** nemlich Gott/ **der alles vnd allein gut ist/ vnd dir wird nichts mangeln.** Er ist allein/ der die Begierd deß Hertzens erfüllen/ vnd sättigen kan. Dann also lehret der König David: **Lob den HErrn meine Seel/ der dein Begierd erfüllet im guten.** Dem sey deßwegen Lob/ Preiß/ vnd Ehr in Ewigkeit.

Das VI. Capitel.

Daß diese Vereinigung das beste Mittel zur Frewd sey wird ferner erwiesen.

VBER die Wort deß HErrn/ **alles was ihr werdet betten** ꝛc. schreibt der H. Kirchenlehrer Augustinus: Der Mensch soll von Gott keine Ruhe/ oder Frieden begehrn/ in dem/ daß er seinem eygnen Willen folgen möge/ soll sich auch nicht befleissen zu erlangen/ was ihme gut gedüncket zu seyn/ nach seiner angeborner Neygung (dann es ist ihm nicht nutz/ ja offt sehr schädlich) sondern soll sich zu demselben Gut fügen/ was ihm Gott darbeut/ vnd eben diß auch von ihm begerē. **Dann wann vns das böß liebist/ vnd das gute mißfält/ solten wir Gott bitten/ daß er vns ein Lusten zum guten machen wollem ehr/ als das er vns daß Böß zulasse/ oder gestatte/ darzu wir geneigt seynd.** Wan dir nicht gefält/ dz Gottes Will geschehe/ (welches doch dz gröste Gut ist:) sondern

Tract. 75 in Ioan. 14.

wilst viel lieber / daß es deinem Willen nach gehe / solt du GOtt bitten / daß er dir widerfahren lasse / nicht was du begehrest / sondern was seinem göttlichen Willen gefällig / vnd wann diß geschicht / so solt du dich erfrewen von Hertzen / dann das ist
Num. 11. 4 gut / vnd dir gemäß oder nutzlich. Zu einem Exempel haben wir die böse Begierden der Jsraeliten / daß sie ab dem Manna ein Eckel hatten / vnd nach den Wachteln ihr Hertzen hiengen / dann der HErr zwar gab ihrer Bitt genugsam statt / aber zu ihrem gröstẽ Verderben. Dann
Psal. 77. 30. **da die speiß noch in ihrem Mund war / da kam der Zorn GOttes vber sie / vnd erwürget die besten vnter ihnen / vnd bracht vmb die Fürnembsten Jsrael.**

Es ist einmal gewiß / daß die himmlische Speiß viel besser gewesen / als Zwiebeln / Knobloch / vnd was sie auß Egypten begehrten / deßwegen sie es nicht selten von GOtt begehrt haben / sondern / wie Augustinus spricht / daß ihn der HErr den Mund vnd Geschmack wolte segen / diese Engelspeiß desto besser vnd lieber zu geniessen. Vnd war also vnnöhtig / andere Speisen zu fordern / weil in dem
Sap. 16. Manna allerley Geschmack zu finden. Eben also / wann du von jrgend einer Passion oder Anfechtung bestritten wirst / vnd dardurch ein Mangel bekommest / daß dir die Tugend / vnd was gut ist / nicht schmeckt / sondern wie ein Krancker begehrest / was dir schädlich ist / solt du alsdann deinen Anmüthungen nicht folgen / noch begehren daß dir gestattet werde / was dir lieb ist / sonsten wird es dir zu keiner Frewd / viel mehr aber zur Vnruhe vnd Trawrigkeit deß Hertzens gereichen. Bitte aber GOtt / daß er deinen Geschmack heyle / vnd seinen göttlichen Willen vor deinen vollbringe / diß wird dir nutz vnd bequem seyn / auß diesem wird in dem Hertzen Fried / Ruhe / vnd Frewd erwachsen.

Der H. Dorotheus erklärt vns diß noch auff ein andere Weiß vnd spricht: Daß der allezeit seines Willens gelebe / welcher will / was GOtt will / vnd mit dem göttlichen Willen / seinen Willen vereinigt / daher ihm dann ein sonderbare Frewd vnd Nutzbarkeit entstehet. Wir wollen im Gehorsam ein Exempel nehmen. Man pflegt den Novitzen im geistlichen Stand vorzuhalten / daß sie ihn nicht sollen vornehmen ihrn eygnen Willen zu thun. Der Heil. Dorotheus aber spricht immer: ja man kan den eygnen Willen in der Religion wol vollnbringen / vnd gibt hierzu diß Mittel daß nicht allein diß billich / sondern auch heilig geschehe / Wiltu wissen wie: **Welcher Geistlicher vollkomlich gehorsam ist / vnd sein eygnen Willen hingelegt hat / der thut allzeit sein Willen / in dem er eines andern Willen sein eygen macht / vnd in dem wir also vnsern Willen nicht thun / läst sich doch ansehen / als thäten wir was wir wollen.** Wann nun dein Will nicht anders beschaffen ist / als der Will deß Obern / vnd ergibst dich gantz in seinen vnd Gottes Willen / so thustu den gantzen Tag deinen Willen / zwar mit grossem Nutzen / Verdienst / vnd Vollkommenheit.

Also

Also schlaffe ich so lang ich will/dann ich begehre länger nicht zu schlaffen/als mir von der Obrigkeit ist zugelassen. Ich isse so viel ich will/ dann ich begehre mehr nicht/ als mir vorgesetzt wird. Ich bette vnd lese/ ich thue/ ich leyde/ was ich will/dann ich suche mehr nicht/ als was mir von Obern ist vorgeschrieben: also von andern allen. Daher können fromme Religiosen immer frölich vnd lustig seyn/vnd erfrewet sie sehr/ daß sie deß Obern Willen/ ihren Willen machen. In diesem kurtzen Inhalt besteht die Beschwernuß/ oder Lusten deß geistlichen Stands: auß diesem kompt auch all ihre Frewd/ vnd Frölichkeit/ oder wann sie diese Lehr versaumen/ Trawrigkeit.

Ich sage daß in diesem allein bestehet alle Beschwernuß/ oder Vnlust im geistlichen Ordensstand/ item alle Frewd vnd Frölichkeit. Dann welcher seinen eygnen Willen hindann setzet/ vnd deß Obern/ als den seinen annimt/ vnd in dem geistlichen Stand alles süß vnd lieblich/ja leicht/ mit grossem Frieden empfinden. Ist aber dein Will deß Obern Willen zu wider/ wird deines bleibens nit lang seyn im Orden: dann zween Willen gegen einander können in einem Ort nicht ohne schwerem anstossen bestehen. Dann so wir Menschen/ die nur einen einzigen Willen von Naturen haben/ also sehr von den Anmuthungen der Sinligkeit/ (die doch dem Willen von GOtt vnterworffen ist) also sehr werden vervnruhiget/zerstöret/ vnd geplaget; was soll dann geschehen/wann zween Gegenwillen meister seyn wollen/ vnd vmb den Vorzug streitten? Niemand kan zweyen Herrn dienen. Vnd die Beschwerden in der Religion/ besteht nicht in vorfallenden Arbeiten oder Geschäfften/ sondern im Willen/ vnd vnser selbst Einbildung/ diese mahlet vns alles schwer/vnd vngütlich vor/ was sonst leydlich ist ꝛc.

Matth. 6.

Diß verspühren wir gerad in vorfallenden Versuchungen/ wann solche vns vberfallen/ da empfinden wir alles schwer/ seynd trawrig vnd betrübt/ vnd scheinet vns schwer vnd vnträglich/ was zuvor leicht/ vnd lieblich war/ als hätten wir ein Berg auffm Halß ligen: wann aber die Versuchung vergangen/ da kompt alles vns leicht an/ vnd seynd zu frieden. So ist dann die Beschwernuß nicht in dem Ding/ daß wir zu thun haben/ sondern in vns/ nach dem vnser Will oder Sinligkeit beschaffen ist. Gleich wie bey einem Krancken der Aeckel ab der Speyß/ nicht an der Speiß ist/welche eben so gut/als zuvor/ sondern an dem verfälschten Geschmack im Mund/der die Speyß vnschmeckend macht.

Diß ist die Gnadengabe/ welche der Herr den jenigen gibt/ die er in geistlichen Stand berufft/ daß er ihnen süß vnd leicht macht/ eines andern Willen sich vntergeben. Diß ist die Genad der geistlichen Stände/wie wir mit Augen sehen/ vnd handgreifflich mögen erfahren. Wer hat dir sonsten leicht gemacht/ dein eygenen Willen abzulegen/ vnd einem andern zu gehorchen? wohero kompt dir das newe Hertz/ die Welt vnd was sie liebt/ zu verlassen: das Gebett/ die Einsamkeit/ die Mortification/ vnd andere Ordens Beschwerden zu lieben. Es

wird

wird dir ja nicht angebohren seyn: Ja deine Natur hält viel ein anders. **Dann die Anschläg vnd Gedancken deß menschlichen Hertzen / seynd geneigt zu dem bösen / von seiner Jugendt auff.** Es ist allein die Genad deß H. Geists / welcher gleich wie ein getrewe Mutter / bestreicht die Brüst der Wel mit Wermuth vnd Gall / daß dir nun bitter vnd zuwieder werde / was zuvor süß vnd anmüthig war: Vnd was zum geistlichen Wandel vnd Tugendt gehört / vberzeucht er mit Zucker vnd Hönig / daß es süß vnd wohlschmeckend wird / da es zuvor fast bitter vnd sawr eingienge.

Gen. 8. 21.

S. Ambr. Pf. 118. Oct. 4.

Recht bettet derohalben die heilige Jungfraw Agatha: **HErr / du hast mich behütet von Kindt auff / vnd die Liebe der Welt von mir genommen** / ich sage dir vnendlichen Danck. Gering ist es in dem geistlichen Standt seyn / groß aber ist die Genad deß Herrn / daß er vns vor andern darinn beruffen / vnd aller Süssigkeit geniessen läst / da andere vnsers gleichen noch in der Egyptischen Welt / sich mit Knoblooch vnd Zwibeln herumb schlagen vnd beissen.

Es kompt mir offt mit Verwunderung vor / wie die Welt-Menschen vmb ein geringen Genuß / Lohn oder Ehrn willen / ihren Willen ablegen / vnd einem andern sich vntergeben / vnd das vom gröbsten in eines Fürsten Hoff / biß zu dem geringsten Küchenbuben / oder Eselstreiber. Sie essen (wie sie selbst gestehen müssen) nach eines andern Hunger / sie schlaffen / wann ein ander schläfft / ja sein artig wissen sie ihren Willen nach deß andern zu lencken / seynd auch frölich vnd lustig darbey / alles gefällt ihnen woll. Vnd **diese zwar / daß sie ein vergängliche Kron empfangen.** So kan es dann kein Wunder seyn / daß wir in so wol geordnetem Leben deß geistlichen Stands gern seynd / vnd deß Obern Willen / weil er besser ist / lieber thun / als vnsern eygenen / weil jene vmb ein geringe Ehr / schlechten Nutzen / vnd Soldt / frembden Willen so fertig vollbringen / vndmit Lust / vnd vnverdrossen auffwarten / auß der Nacht Tag / auß dem Tag Nacht machen: was solte dann ein Diener GOttes / auß lauter Lieb / vnd Hoffnung der ewigen Glory nicht thun? sie suchen das Vergängliche: **wir aber ein vnvergängliche Kron** in dem Himmel. Wann wir dann deß Obern Willen für vnsern halten / werden wir vnsern Willen allzeit thun / vnd in dem geistlichen Leben der höchsten Ruhe / Friedens / vnd Frewden geniessen / vnd diese vnsere geistliche Frewd wird niemand von vns nemmen.

1. Cor. 9. 25.

Nun ist einmal gewiß / das der / so alles will / was GOtt will / vnd nicht will / was er nicht will / seinen Willen in GOttes Willen verändert hat / thut er nun was dem göttlichen Willen gemäß / so thut er auch sein eygen Willen; dann deß Herrn Will ist sein Will / vnd wird also grosser Frewde vnd Ruhe geniessen. Diß hat auch der Heydnische Seneca angesehen / da er spricht: **Das vornembste an dem Menschen ist / daß er mit frölichem Gemüth Widerwertigkeit vnd Beschwernuß ertrage: vnd** was

In Præf. l. 3. Nat. quæst.

was ihm auch zustosse / also annemme / als ob er gewolt / das es also kommen soll. Vnd er soll es gern wollen / wissend / daß alles auß Anordnung GOttes geschicht. O wie solten wir so rühig / vnd wohl zu frieden leben / wann wir GOttes Willen für vnsern Willen hielten: oder besser zu reden / vnseren Willen außzögen / vnd den göttlichen anlegten / vnd also nichts wolten / als was er will: nicht eben darumb / daß vnser Will geschehe / sondern vielmehr / daß wir vns erfreweten / wann in allem deß HErrn Will / den wir für eine Richtschnur halten / vnd vber alles lieben wollen verrichtet wird. Darinn soll all vnser Frewd vnd Wollust bestehen. **Alles was der HErr gewöllet / das hat er gethan / im Himmel / auff Erden / im Meer / vnd in allen Tieffen.** Ja er wird thun alles was er will / er kan thun was ihm gefällt allezeit. Dann wie der Weiß Mann sagt: **So er will / vermag er es auch / vnd niemand kan ihm widerstehn oder verhindern. Alle Ding seynd / vnd stehn / HErr / in deiner Gewalt / vnd ist niemand / der deinem Willen möge widerstehen. Vnd / wer kan seinem Willen widerstehen?**

Psal. 134. 6.

Sap. 12. Estr. 13. Rom. 9.

***

Das VII. Capitel.

Was noch für andere Nutzbarkeiten in dieser Einigkeit deß Willens begriffen?

IN dieser Zusammenstimmung / vnd gäntzlicher Vereinigung vnsers Willens mit dem göttlichen / ist noch ein sehr grosses Gut / vnd vortreffliche Nutzbarkeit verborgen / nemlich daß diese ist die allerbeste Bequemung oder Anbereitung / die wir ja auß vns beybringen können / die himmlische Gnaden vnd Gaben von dem HErrn zu erlangen. Durch eben diß Mittel / hat der HErr den Saulum bequemet oder vorbereitet / da er ihn zu einem Apostel / vnd auß ein Verfolger / den besten Prediger vnd Kirchenvertädiger machen wolte. Dann er beschiene ihn mit grossem himmlischen Liecht / welches ihn auff die Erde warff / die Augen der Seelen eröffnete / vnd den Willen bewegte / daß er sagte: **HErr / was wiltu / daß ich thun soll?** Als wolte er sprechen / Siehe / HErr / ich bin in deiner Hand / wie ein weiches Wachs / formiere mich nach deinem Belieben. Darauff hat ihn der HErr gemacht **zu einem außerwöhlten Faß / daß er getragen seinen Namen vor Heyden / Königen / vnd vor den Kinderen von Israel.** Act. 9. 15.

Der HErr soll zu der Heiligen Gertrud also geredt haben: wer begehret

Mos. mo nil. c. 1.

daß ich bey ihm einkehren / vnd in seinem Hertzen wohnē soll / muß mir den Schüssel seines eygenen Willens also geben / daß er denselben nimmer von mir wider abfordere. Deßwegen erkennet / vnser H. Pater Ignatius / diese Auffgab seines eignen Willens vnd seiner Sinnen auch als das beste Mittel zu allen Gnaden Gottes / ja erfordert auch / dasselbig von allen / welche nur wenig Tage ihre geistliche Exercitia wol zu thun begehrn.

Diß ist das Fundament / welches er zu Anfang setzet / daß wir nemlich zu allen Dingen gleich gesinnet seyen / vnsere Affecten von allen Welt-Sachen abziehen / zu keinem mehr Lust / als zum andern haben: sondern den Willen Gottes alles walten lassen.

Die Vrsach aber / daß diese Auffgebung vnser Sinnen vnd Willens ein so kräfftiges Mittel sey / die himmlische Gnaden zu erlangen / ist zweyfaltig. Eine / weil dardurch alle Hindernussen / so von vnserm eygenen Willen / vnd Sinnligkeiten möchten vorfallen / hinweg geraumbt werden: die ander weil der Mensch / je mehr vnd fester er sich auff Gott stewret / vnd sich in seine Händ gantz ergibt / nichts will oder begehrt / als was er will / desto kräfftiger GOtt zu sich zieht / daß er seiner Sorg trage / vnd ihm verschaffe / was ihm nutz vnd nothwendig ist.

Diese Vereinigung deß Willens mit GOtt / ist auch ein kräfftiges Mittel alle andere Tugenden zu erlangen. Dann wie natürlich ist / pflegt man durch die Vbung der widerholten Wercken die beständige Gewonheit zu erlangen. Nun hat auch vnser lieber HErr auch im Gebrauch / daß er in den vbernatürlichen Wercken eine der Natur gleiche Ordnung halten will / vnd die vbernatürliche Tugenden durch Vbunge will vermehren lassen. So du dann in der Vereinigung deines Willens mit dem göttlichen Willen dich vben wirst / so wirstu nicht allein in solcher Vereinigung hurtig werden / sondern auch in andern Tugenden / die den Menschen GOtt anhängig machen. Wann dir dann irgend Gelegenheit vorkompt / Demuth / Gedult / Gehorsamb / Armuth / ꝛc. zu vben / vnd dich je mehr vnd fester mit dem Willen GOttes verbindest / vnd solche Werck der Tugenden angreiffest / wirstu so viel mehr in selbigen zunemmen / je näher dein Will dem göttlichen wird. Dann es spricht der Weise Mann also: **Füg dich zu Gott** / oder wie andere verdolmetschen / **klebe an Gott** / das ist / thu in allem seinen Willen / **vnd leyde dich / daß dein Leben auffs letzt zunemme.** Deßwegen pflegen die geistliche Vätter sehr wol zu rahten / daß man auff eine Tugend sehe / welche die andere in sich begreiffe / vnd im Gebett vmb selbige anhalte / darauff sein Examen vnd andere Vbungen richte / also wird man ehe / vnd mit geringer Mühe erlangen. Weil aber heil vnd bekandt ist daß vnder solchen herrschenden Tugenden die vornembste sey / die angezogene Auffgab seines eigenen Willens oder die Verbindung vnsers Willens mit dem göttlichen: so soll auff dieses vnser Gebett / vnser Examen vnd all vnsere Gedancken gehen; dann mit dieser

dieser werden wir alle Tugenden erlangen.

Serm. 1. de conver. S. Pauli. Der H. Bernardus schreibt vber die Wort deß H. Pauli: **HErr was wilt du / daß ich thun soll?** also: **O wie ein kurtzes Wort / aber es ist völlig / lebhafft / vnd kräfftig / es ist alles annemmens würdig / HErr was wiltu / daß ich thun soll?** Begehrt man ein kurtzes Mittel zur Vollkommenheit? Siehe die Wort Pauli seynd es / HErr was wilt du / ꝛc. Oder sprich mit dem Propheten: **HErr mein Hertz ist bereit / mein Hertz ist bereit.** Ich bin bereit HErr zu allem dem / wozu du mich wilt stellen. Diß führe in dem Mundt / vnd Hertzen / vnd so viel du in dieser deiner selbsten Auffgab zunimbst / so viel wirstu wachsen in der Vollkommenheit.

Ps. 107.

Es sind sich dannoch in dieser Vbung ein andere Nutzbarkeit / nemblich ein kräfftiges Mittel wider ein gewisse Versuchung / die offt pflegt vorzufallen. Dañ der listige Teuffel pflegt vns mit vngewissen Bedingsfragen zu hindergehen / vnd vnrühig zu machen / als nemblich: Wann dir dieser oder der / das oder jenes sägte / was woltest ihm antworten? Geschehe dir diß oder das / was wirstu thun? Wie soll dir diß oder jenes vorkommen? weil er dann aller spitzfindigen Schalckheit vnd List voll ist / hält er vns die Sach so artig für / daß auff allen Seiten Gefahr scheinet / vnd wir als vnerfahrne anfangen zu zweifflen / ja ohn gefangen nicht daranß zu kommen wissen. Es ligt ihm wenig darun / ob es wahr sey / dardurch er vns betriege vnd fahe / oder erdicht / vnd nur zum Schein gedrähet / wann er vns nur verführen kan. Was soll dann in solchem Fall der Mensch für einen Raht fassen? Es geben etliche diesen Raht / daß man ihm in dieser Versuchung gemeinlich mit Stillschweigen solle begegnen / sonderlich sollen sich die Enghertzigen oder Scrupulosen mit ihm in kein Disputiren legen: dann sie antworten was / vnd wie sie wollen / wird es ihm an Widerlegung nicht mangeln / vnd ob sie schon ihm nicht beyfallen / macht er ihnen doch den Kopff auffs wenigst toll / oder kranck /

Wiewol aber diß ein gut Mittel ist gegen solche Anschläge deß bösen Feinds / so ist doch diß das beste Mittel / solchen Versuchungen zu begegnē / daß man sage von Hertzen / ist es Gottes Will / so geschehe es also: was GOtt will / das will ich auch. In diesem oder jenem wolte ich / was dem HErrn gefällt: ich ergib mich in allem in den Willen Gottes: GOtt wird mir Gnad geben / daß ich thue / was sein Will ist. Auff solche weise kan ein jeder sicherlich antworten / auff solche vorschlägige Gedancken. Vnd wird der böse Feind nicht wenig ab solcher Antwort bestürtzet werden / wir aber höchlich getröstet vnd erfrewet werden. Vnd hat es gewißlich hierin eine Meynung wie in Glaubens Sachen / in welchen die versuchten nicht müssen auff jeden Einwurff deß Feindes diß oder jenes antworten / sonder sagen / Ich glaube was die allgemeine Kirche glaubt / so ist der Feind schon vberwunden.

Das VIII. Capitel.

Etliche Exempel / auff die ietzgesagte nutzliche Vbung.

Lib. 10. dial. c. 6.

I. CÆsarius schreibet von einem sehr heiligen / vnd wunderthätigen Mönch dem der HErr so reichliche Gnad verliehen / daß er auch mit seines Kleids / oder Gürtels Berührung / die Krancken gesund gemacht. Als dessen Thun vnd Lassen erwegte sein geistlicher Vorsteher / vnd nichts sonderlichs an ihm ersahe / insonders kein Anzeigung so grosser Heiligkeit mercken köndte / berieffe er ihn zu sich / vnd fragte die Vrsach seiner Wunderwerck. Der Mönch sagte / daß er von keiner sonderlichen Vrsach wisse / ich faste mehr nicht / sprach er / als andere / ich geissele mich nicht mehr / ich thue kein andere Bußwerck / wache / arbeite / oder bette mehr nicht / als meine Mitbrüder. Jedoch weiß ich das / vnd darff es sagen / daß ich mich weder im Wolst- nd erhebe / noch in Widerwertigkeit erschrócke / sondern von gar keinem Ding vervnrühigt werde. Mein Gemüth ist zu allen Fällen / sie betreffen mich / oder andere / in einem Stand / immer frewdig vnd rühig. Darauff der Abt : ward ihr dann newlich nicht ein wenig im Gemüth bewegt / da vnser Feind der Ritter / Fewr in vnsere Schewr warffe / vnd selbige abbrennete ? Gar nicht / sprach er / dann ich hab alles GOtt heim gestellt / vnd nehme so wol kleine als grosse / glückliche / vnd vnglückliche Zufäll von der Hand GOttes an / mit gleichförmiger schuldiger Dancksagung. Auß diesem erkennte der Ober nachmals recht vnd wol daß die Gleichheit deß Willens mit dem göttlichen / die einige Vrsach der grossen Wunderthaten were / die der HErr durch ihn würckete.

Es fragte einsmals ein vortrefflicher Theologus / einen sehr in der Frommigkeit vollkommenen Bettler / durch was Weg oder Mittel er zur Vollkommenheit gelangt were : Da sagte er ihm also : ich hab mich ohn Vnterlaß beflissen / mich in den Willen GOttes zu schicken / vnd meinen Willen ihm also zu vereinigen / daß ich will was GOtt will. Truckt mich der Hunger / oder brennet mich die Kält / so lobe ich GOtt : Er schicke mir zu / was er will / süß oder saur / Glück / oder Widerwertigkeit / bin ich eben eines Muths / vnd empfahe es von GOttes Hand / als ein gewünschtes Ding / ergib mich also demütig in seinen Willen. So hab ich in keinem Ding vnter der Sonnen / je einige Wollust / Ruhe / oder Trost gefunden / was nicht Gott gewesen : Wann ich meinen GOtt finde / da hab ich Ruhe vnd ewigen Frieden.

II. In append. ad instit. spirit. c. 1. Blosius.

Ein andere H. Jungfraw gibt gleiche Vrsach ihrer Vollkommenheit / vnd spricht / wie Blosius meldet : All Elend Widerwertigkeit / vnd Vbel / was mir zukompt / oder zukommen ist / hab ich mit grosser Gleichheit deß Gemüths / vnd als

III. Blos. c. 10. monil spir.

von

von GOttes Hand selbsten angenommen. Und da ich von andern Unbill oder Beschwernuß erlitten / hab ich mich beflissen/solches mit einer besondern Gutthat zu vergelten. Meine elende oder widerige Zufäll hab ich niemand geklagt/ als allein meinem GOtt/zu dem hab ich mein Gemüth vnd Hertz gericht/von ihm auch alsobald Stärck vnd Trost empfunden.

IV. Von einer andern sehr H. Jungfrawen/meld jetzt gesetzter Author/daß sie mit grosser Demuth bekandt hab/es seyen ihr nie so schwere Anfechtungen vnd Widerwertigkeiten zu kommen in ihrm ganzen Leben/daß sie nit grössere begehrt hab/ vmb GOttes Lieb willen zu leyden/weil sie solche/ als sonderbahre Gnaden-Gaben deß HERRN erkente/vnd sich vnwürdig achtete/solcher zu geniessen.

V. Taulerus Ser. 1. de circūcis. Viel pflegten einer sehr andächtigen Dienerin GOttes nachzugehn/vnd sie zu bitten / ihre Sachen im Gebett GOtt vorzutragen/vnd vor sie zu betten/ welches sie auß Lieb gern thät. Was sie nun von Gott begehrte/deß ward sie gemeinlich gewehrt: Und weil man ihr deßwegen fleissigen Danck sagte/als die mit ihrem Gebett vom HERRN solche Gnaden erworben/ wolte es ihr wenig gefallen/vnd weisete die Leuth zu GOtt/ von dem sie Hülff erlanget/nicht aber von ihr/dann sie am wenigsten darzu gethan hätte. Da diß aber kein End nehmen wolte/ward sie auß innigliecher Lieb bewegt / mit dem HERRN zu reyen/warumb er so leichtlich zuliesse/ alles was sie für andere begehrte / vnd also Ursach gebe/daß man ihr danckete/ da sie doch am wenigsten es vermögte. Da antwortet ihr der HERR : Höre meine Tochter / von dem Tag an/da du mir dein Willen übergeben/hab ich dir mein Willen auch geschenckt / vnd ob du schon insonderheit nichts von mir bittest / ich aber mercke/was du nur wilt / laß ich dir alles nach deinem Willen widerfahren.

VI. In vitis patrum. Ein Bawmann hat fast allweg fruchtbarer Aecker / vnd Weinberg / als seine Nebenläger / vnd da sie dessen Ursach zu wissen begehrten / antwort er/: Es ist kein Wunder / daß mein Land fruchtbarer ist/ weil ich allzeit solch Gewitter hab/wie ichs begehre. Wie kan aber das seyn/sprachen die andere mit Verwunderung? Ich begehre kein ander Wetter/ antwort dieser/ als wie es GOtt will/vnd weil ich immer will/was GOtt will / so gibt mir GOtt solche Früchten/wie ich will.

VII. Sever. Sulp. in vita. Der heilig Martinus/ist allezeit Fried- vnd frölich gesehen worden / nimmer trawrig/nimmer zörnig. Die Ursach war/ weil er alles von der Hand GOttes annahme/was ihm begegnet/vnd vereinigte also seinen Willen/mit grosser gleichheit vnd Ruhe seines Gemüths/mit dem göttlichen.

Das IX. Capitel.

Von etlichen Stücken/ die vns diese Vbung süß vnd leicht machen.

Cap. 1. & 2. WAs wir Anfangs zum Fundament vorhabender Lehr gelegt haben/ daß vns nemblich/ noch widerwertigs/ noch einige Beschwernuß/ Kranckheit/ oder ander Unfall zukomme / als allein auß der Hand deß HERRN / mit seinem Willen / vnd Befehl/ daran müssen wir immer gedencken/ vnd also wird vns diese Vbung sehr leicht vnd süß werden. Daß aber dem also sey lehret vns Christus selbst/ so wol mit Exempel/ als Worten. Dann da er in der Nacht von Juden gefangen / Petro gebotte sein Schwerd einzustecken/ spricht er alsbald: **Soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vatter geben hat?** Er spricht nicht/ den Kelch/ den mir Judas / die Schrifftgelehrten/ vnd Phariseer anbereitet haben. Dann er wuste wol / daß sie allein Diener / vnd Mundschencken waren/ die ihm den vom Vatter lang zuvor eingeschencken Kelch solten darreichen / vnd was sie auß Boßheit vnd lauter Neyd thäten / das geschahe vom Vatter auß vnermessener Lieb/ Güte/ vnd Weißheit/ das menschliche Geschlecht zu erlösen. Joan. 18.

Also hat er auch Pilato geantwortet/ der da vorgab / er hätte Gewalt ihn zu creutzigen/ oder ledig zu lassen: **Du hättest keine Macht über mir/ wann sie dir nicht were von oben herab geben.** Diß legen die heilige Lehrer also auß: Wann es auß göttlicher Ordnung vnd Rath nicht also beschlossen were/ köntest du kein Hand an mich legen. Diß erkläret der heilige Apostel Petrus gar fein in seinem Gebett / da er die Wort Davids außlegt: **Warumb empören sich die Heyden / vnd die Völcker schlagen vnnütze Ding für? Die Könige der Erden seynd bey einander gestanden / vnd die Fürsten haben sich versamblet zu hauffen/ wider den HErrn/ vnd wider seinen Gesalbten** / Und spricht: **Dann in Warheit haben sie sich versamblet in dieser Stadt / wider deinen heiligen Sohn JEsum / welchen du gesalbet hast/ Herodes / vnd Pontius Pilatus / mit den Heyden vnd dem Volck von Jsrael / zu thun / was** dein Hand vnd Rath **zuvor beschlossen hat/ daß geschehen soll** / wie es in dem allerheiligsten Rahtschluß der ewigen Dreyfaltigkeit zuvor geordnet worden. Dann sie haben mehr nichts vermögt. Joan. 19. Chrys. hom. 83. Cyrill. lib. 12. c. 2. in Joan. Act. 4. 26 Psal. 2.

Also sehen wir / daß ohne GOttes Willen / Herodes dem Kindlein auch mit aller seiner Macht/ Fleiß / vnd nachforschen/ nichts schaden können/ ob er wol in den gantzen Gräntzen vmb Bethlehem alle Knäblein von zwey Jahren vnd drunter hat erwürgen lassen / weil der HERR damals noch nicht sterben wolte. Gleicher weiß begehrten die Juden offt an ihn Hand zu legen / jetzt wolten sie

ihn

Luc. 4. ihn vom Berg zu Nazareth stürtzen: **Er aber gieng mitten durch sie.** Jetzt wolten sie ihn steinigen im Tempel/er aber antwortet ihnen mit grosser Sittsamkeit/vnd Lieb: Joan. 10. **Ich hab euch viel guter Werck erzeigt von meinem Vatter / vmb welches derselben willen steiniget ihr mich?** Und sie kundten kein Hand an ihn legen: Joan. 7. **Dann seine Stund war noch nicht kommen.** Da aber sein Stund herbey kommen/in welcher er sterben wolte/da kondten sie ihm alles anthun / was beschlossen war / dessen er ihnen vollen Gewalt ertheilte. Darumb sagte er zu ihnen im Luc. 22. Garten: **da ich täglich bey euch im Tempel gewesen bin / habt ihr kein Hand an mich gelegt** / dann meine Stund war noch nicht kommen: **aber diß ist ewer Stund / vnd die Nacht der Finsternuß** / darumb sehet / hie bin ich.

1. Reg. 16 & 20 c. 24. 15. & c. 25. Saul/ dieser boßhafften Juden Vorvatter vnd Vorbild / was hat er nicht gethan vnd gesucht / den vnschüldigen David zu fahen? Wie hat ein König verfolget/wie David selbst sich nennet: **ein Flohe der Erden?** Doch hat er ihn nit erwischen können / dann wie die Schrifft sagt: **Der HErr hat ihn nicht in sein Hand geben** / diß war die einige Ursach. Darumb spricht recht der H. Cyprianus über diese Wort: **Vnd führe vns nicht in Versuchung**/ daß wir zur Zeit der Anfechtung / vnd Widerwertigkeit / all vnser Forcht / Andacht/ vnd Sorge auff GOtt setzen sollen/dann noch der Teuffel / noch jemand anders wird vns schaden können / er hab dessen dann zuvor Gewalt von dem HERRN.

Dorth. doct. 51. Nilus c. 19. de orat. Zum andern: Ob nun wol diese erkandte Warheit sehr kräfftig / vnd vns nützlich ist/ vnsern Willen dahin zu vermögen / daß er sich gern in den Willen GOttes ergebe / ist es doch hiemit nit genug: sondern will ferner vonnöhten seyn/ daß wir im Hertzen darfür halten/ alles was vns von GOtt zugeschickt werde/ zu vnserm besten/ vnd gröstem Nutzen gereiche / dabey zu mercken ist insonders dieses / daß die Plagen der Verdampten zwar auch kommen vom HERRN / aber gedeyen ihnen nicht zum guten / oder ihrer Erlösung / sondern allein zur Straff. Was aber für Straff/Plagen/Ubel/vnd Widerwertigkeit / GOtt der HERR auff dieser Welt den Gerechten so wol/ als den Gottlosen zuschickt / sollen wir gewiß dafür halten / es komme alles auß dem vnergründten Schatz seiner Güte/ vnd Barmhertzigket/zu Erlangung vnserer Seligkeit/vnd alles gutens.

Also wolte die fromme Heldin Judith/ihre Mitbürger zu Bethulia bereden/ da sie gleichsamb von GOtt verlassen/ in äusserster Noth waren/vnd sprach: **Diese kleine Straff / ist ein Straff deß HErrn / vnd wir sollen glauben/daß wir als Diener gestrafft werden zur Besserung/vnd nicht zur Verderbung.** Judith. 8 Und es ist einmahl gewiß / daß der liebreiche gütige Wille GOttes/ der vns so höchlich liebt/ nichts wollen kan/ es sey dann gut/ es sey dann köstlich / vnd vns sehr nützlich / wie diß folgend weitläufftiger soll erwiesen werden.

Zum dritten/ mögen wir vns diß Mittel

tel noch kräfftiger vnd nützlicher machen/ wann wir nit allein oben hin dafür halten / es komme vns alles von der Hand GOttes / weil vns der Christliche Glaub also lehret / oder weil wir es gehöret / oder gelesen haben: sondern wir müssen diesen Glauben ins Werck setzen / vnd lebhafft machen / daß wir es selbst empfinden / vnd zu allem was vns begegnet / gleichsamb Christum den HERRN gegenwärtig / vnd sichtbarlich reden hören : Mein Sohn / diß schicke ich dir zu / mein Will ist / daß du diß leydest / oder thuest. Also wird vns sehr lieblich / vnd leicht ankommen / alles von deß HERRN Hand anzunemmen / vnd vnsern Willen in den seinen zu richten. Dann wann Christus der HERR warhafftig dir erscheine / vnd mit klaren Worten spreche / Diß ist / mein Sohn / was ich von dir begehre: Ich / will daß du diese Kranckheit / oder Widerwertigkeit vmb meinet willen leydest / daß du mir in diesem oder jenem Ampt dienest: gewißlich würd es dir sehr annemblich seyn / vnd soltest die Tag deines Lebens gern in solchem Dienst seyn / auch vor Selig dich achten / deinem HERRN in diesem oder jenem zu gefallen / zu seyn / vnd wol darfür halten / dein allerliebster Seligmacher würd dir aufferlegt haben / was deiner Seelen / vnd Heyligkeit am besten dienete.

Und dann zum vierdten / sollen wir vns im Gebett / am allerfleissigsten vnd meisten zu dieser Vbung schicken / vnd in diesem reichen Bergwerg der sonderbahren vätterlichen Vorsehung vnd Güte / so lang vnd viel graben / biß wir diesen köstlichen Schatz erlangen / vnd vnsern Willen gantz mit dem seinigen vereinigen.

Das X. Capitel.

Von der sonderbahren vätterlichen Vorsehung GOttes gegen vns / vnd kindtlichem Vertrawen / daß wir zu ihm haben sollen.

VNter andern Schätzen / vnd geistlichen Reichthumben / die wir rechtglaubigen besitzen / ist nicht der geringste die Vorsehung GOttes / dermassen besonder vnd vätterlich / daß wir gewiß seynd / es könne vns nichts widerfahren noch begegnen / es käme dann erstlich durch die gnädige Hand deß HERRN / dem es also gefällig ist. Daher spricht recht der fromme David : **Mit deinem guten Willen vnd Gunst / HErr hast du vns / wie mit einem Schild vmbringet.** Psal. 5. Also seynd wir vmb vnd vmb / von allen Seyten mit dem guten Willen GOttes vmbgeben / daß nichts zu vns kommen kan / es muß durch denselben gehn. Nichts haben wir dann zu förchten / er wird nach seiner Güte vns gar nichts widerfahren lassen / es gedeye vns dann zu vnserm Nutzen / vnd besten. **Dann er hat mich verborgen in seiner Wohnung zur bösen Zeit** / spricht gemelter Prophet ; **er verbirget mich heimblich in seinem Gezelt / vnd vnter seinen Flüge-** Ps. 26. 5. Psal. 30.

Flügelen. Ja noch mehr spricht er: **Du wirst sie verbergen im heimblichen deines Angesichts.** Als wann er wolte sagen / Der HERR verbirgt vns in seine Augen vnd legt vns darin / als Augäpffel / damit er bezeuge wahr zu seyn / Ps.16.8. was David anderswo begehrt: **Behüt mich / wie ein Augapffel im Aug**: dann wie die Augäpffel behüret werden / also leben wir im Schutz vnd Schirm GOttes. Daher darff er Zach.2.8 durch Zachariam den Propheten sagen: **Wer euch antastet / der tastet meinen Augapffel an.** Was kan vns nun köstlicher / was würdiger / was gewüntschter seyn oder gedacht werden / als solcher Schutz vnd Schirm.

Und wolte GOtt / daß wir diß so wohl erkennten vnd verstünden / als es war ist / wir würden allgewiß in allen vnsern Nöhten vnd Arbeiten / viel bessern Trost / Hülff vnd Zuversicht empfinden. Wann ein Sohn in dieser Welt ein Vatter hätte / der reich / mächtig / vnd seinem König vnd Herrn lieb vnd angenehm wäre / gewiß solte er sicher vnd getrost seyn / in allen vorfallenden Geschäfften / Gnad / Gunst / Hülff / vnd Beystandt zu gewarten. Wie viel sicherer vnd getröster sollen dann wir seyn / weil wir den zum Vatter haben / in dessen Gewalt Himmel vnd Erden besteht / ohne dem vns nichts begegnen kan / es gehe ihm dann zuvor durch seine Hand? Darff ein solcher Sohn sicher schlaffen / wie viel sicherer wir / die in Schutz vnd Hulde dessen seynd / der aller Vätter Vatter ist / vnd in Vergleichung dessen jene deß Nahmens eines Vatters nicht werth seynd? keine Lieb ist mit seiner Lieb / die er zu vns trägt / zu vergleichen / dann sie übertrifft alle Liebe dieser Welt / ob sie schon vnendlich gröſſer wäre. Daher wir gantz gewiß / vnd versichert seynd / ein solcher Liebbrinnender Vatter vnd HERR werde vns nichts begegnen oder leyden lassen / es seye dann vns hochnützlich / vnd gut zur Seelen Heyl / vnd Seeligkeit. Die Lieb / mit welcher er vns in seinem Eingeborhnen Sohn empfahet / muß ihn zwingen vnd treiben / daß er ja dessen Heyl vnd Nutzen suche / vmb welches willen er denselben seinen allerliebsten Sohn in den schmählichsten Todt deß Creutzes dargeben hat. **Welcher seinem eygnen Sohn** Rom.8. **nicht verschonet hat / sondern ihn für vns alle dargeben / wie solte er dann vns auch nicht mit ihm alle Ding geschencket haben?** Spricht Paulus. Hat er vns geben was gröſſer ist / warumb solte er vns das kleinere versagen?

Wann nun billig ist / daß alle / auch die Welt-Kinder solchen Vertrawen in GOtt sollen setzen / wie billiger sollen die geistlichen solches thun / die er auff sonderbahre Weiß vor sich erwöhlet / vnd ihnen ein Geist vnd Hertz / der Söhn oder Kinder geben / vnd Ursach ist / daß sie allen Dingen absagend / ihn zum Vatter auff- vnd angenommen haben? Was wird der HERR für ein vätterliche Neygung / was für ein Sorg / Vorsichtigkeit vor sie tragen? **Mein Vatter vnd Mutter haben mich verlassen** / spricht Ps.26.10. David: **aber der HERR hat mich auff-**

auffgenommen. Eben diß kanstu Geistlicher auch sagen/ vnd ich zu dir; O wie hastu so wohl getauschet! Wie ein guten vnd sorgfältigen Vatter hastu vor deinen natürlichen Vatter bekommen! Mit grossem Vertrawen darffestu wol dich rühmen: **Der HErr regieret** Ps 22.1. **mich** / vnd trägt meiner Sorg / **mir** Ps.39.18. **wird nichts manglen: Ich bin ein Bettler / vnd Armer / der HErr aber ist sorgfältig für mich.** Welcher Geistlicher wird hiervon nicht getröstet? wer brinnt nit von Lieb? der HERR sorgt für micht nicht anders / als hätte er im Himmel / vnd auff Erden keine Creatur mehr zu regieren / als mich allein. O mögten wir diese sonderbahre vätterliche Vorsehung / Sorg / vnd Lieb so gründlich verstehn/wie wir solten/gewiß soll vnser Hertz rühiger vnd sicherer seyn in allen Dingen!

Diese kindtliche vnd hertz'iche Zuversicht / haben die Heylige GOttes gehabt/ vnd zwar so trefflich gewiß/daß kein Kind je in der Welt auff seinen Vatter sich besser hat können verlassen / als sie auff GOtt. Dann sie wissen seine / mehr als vätterliche vnd mütterliche Trew vnd Lieb gegen die Gottseligen / wie er selbst bey Esa. 49. Isaia dem Propheten gestehet / vnd spricht: **Vergisset auch ein Fraw ihres Kindleins / also daß sie sich ihres Leibs Kindes nicht erbarme? Vnd ob schon sie desselbigen vergessen würde / so will ich doch deiner nit vergessen. Nimb war / ich hab dich auff meine Hände geschrieben / vnd deine Mawren seynd stets vor mir:** Als wolte der HERR sagen / vor meinen Augen trage ich dich in meiner Hand geschrieben/vnd beschütze dich zu allen Zeiten. Welches eben durch diesen Propheten durch ein andere Gleichnuß angedeutet wird: **Ihr** Is.46.3. **werdet von mir getragen wie ein Kind von der Mutter in ihrem Leib.** Wie nun ein solches Kind in seiner Mutter / sein Hauß / Beth/Mawr/ Unterhaltung / vnd alles hat/ also trägt vnd verwahrt vns der HERR mit seiner Vorsichtigkeit. Daher seynd die Diener GOttes so rühig vnd sicher/ vnd in allen Dingen der Hülff deß HERRN so gewiß/ daß sie sich durch vielfaltige zufallende Unglück/ vnd Anstöß/ nimmer bewegen lassen. Darumb ist das Hertz der Gerechten / wie Jeremias sagt/ in den trucknen Jahren nit sorgfältig/ sie werden von keinem Zufall bewegt / bleiben immer in gleicher Ruhe vnd Frieden: wol wissende / daß ohn den Willen ihres GOttes nichts widerfahren kan / seynd auch versichert/was ihn der HERR zuschicket/das werde ihnen zu ihrem besten dienen / wird ihnen auff dieser Seyt etwas genommen/ kan es gewißlich anderwerts ihnen reichlich erstattet werden.

Diese ihre grosse Ruhe / Fried / vnd Sicherheit / entstehet auß der kindlichen Zuversicht / vnd geheimen Vertrawen/ welche sie in dem HERRN haben / darumb er nit vergeblich spricht: **Mein** Is.32.18. **Volck wird wohnen in der Schönheit deß Friedens / vnd in den sichern Wohnungen / vnd in reicher Ruhe.** Da steht der Fried bey der verträwlichen Sicherheit / weil auß der Sicherheit die Ruhe entspringt.

Dann

Dann wer GOtt vertrawt / hat sich für nichts zu förchten / wird nit verwirret/ weil GOtt der HERR sein Helffer vnd Schirmer ist/wie dann David singt: **Ich will in Frieden schlaffen vnd ruhen : Dann du HErr hast mich sonderlich in Hoffnung gegründet vnd gefestiget.** Psal. 4.

Nicht allein aber gebihrt diese auff GOtt gesetzte Hoffnung den Frieden/ sondern auch vnglaubliche Frewd / vnd Tapfferkeit / wie der Apostel zeugt / in deme er spricht: **GOtt der Hoffnung / erfülle euch mit aller Frewden vnd Friede im Glauben/ auff daß ihr die Fülle habt/ in Hoffnung vnd Krafft deß H. Geists.** Rom. 15. Wann man nun weiß / vnd glaubt / daß GOtt alles an vnd mit vns thut / vnd solches zum guten End vnd vnserm besten richtet / werden wir nicht mit solchen Angsten / Unruhe / vnd Widerwertigkeit belastet vnd gekräncket werden / mit welchen die Menschen werden geplaget / welche alles mit fleischlichen Augen ansehen / sondern wir werden vielmehr in allen Fällen grosse Frewd/ vnd Tapfferkeit empfinden/vnd je grösser dieses vnser Vertrawen zu GOtt ist/ je grösser wird auch die Frewd seyn: je hertzlicher auch die Lieb vnd Vertrawen ist / so viel sicherer vnd gewisser ist der Mensch/ daß ihm alles zu gutem kommen wird. Dann es ist nicht billich / von der vnendlichen Güte vnd Liebe GOttes weniger hoffen / als sie selbsten in sich begreiffet / vnd zu erzeigen bereit ist.

Dieser Ursach wegen/ haben die heilige Männer sicher vnd getrost / noch Teuffel / noch Menschen / noch wilde Thier/ noch einige Creatur geförcht: dann sie wusten/daß solche ohn Verhängnuß vnd Willen GOttes / keine Gewalt über sie hätten. Also schreibt der grosse Athanasius vom H. Antonio / den die Teuffel in vielerley Gestalt der Löwen/ Tigerthieren/ Ochsen/ Schlangen / mit erschröcklichem pfeiffen / brüllen / mit Zähnen / vnd Klawen vnterstunden zu erschröcken / als ob sie ihn jetzo verschlingen / vnd zerreissen wolten. Er aber verspottet sie vnerschrocken / vnd sprach: wann ihr etwas Krafft oder Stärck hättet / wäre ewer einer genug / ein zaghafften Menschen zu überwinden / weil euch aber GOtt vntüchtig gemacht / vnd alle Krafft benommen / siehe / da kommen ewer viel / vnd wollet gern die Diener GOttes mit dero Mänge erschrocken. Habt ihr Gewalt von GOtt / sehet / hie bin ich/ greiffet mich an : Ist es euch aber nicht erlaubt / was bemühet ihr euch vmbsonst? Also handlete der H. Antonius mit den höllischen Geistern. Daher erscheinet/ wie wohl der H. Antonius in dieser Zuversicht zu GOtt gegründet gewesen sey/ vnd wie er sein Willen in den göttlichen gerichtet hat/ auß deme ihm solcher Fried vnd Sicherheit im Hertzen entstanden ist. Greg l. 3. dial. c. 16. Lib. 2. c. 5 & 5. c. 9.

Dergleichen Exempel findet man in der Kirchenhistory mehr. Ja von vnserm H. Ignatio lesen wir eben dergleichen: dann als er nach Rohm schiffete/ erhube sich ein so grosse vngestümme im Meer / daß durch den Wind der Mastbaum zerbrochen / viel Ruder verlohren/ alle so im Schiff waren sich zum Todt

bereiteten. Er aber behielte seine Farb vnd Hertz/ entsetzte sich gar nicht/ allein rewet ihn ein Ding/ sprach er/ daß er nicht wie billich / GOtt dem HERRN gedienet hätte/ sonsten förchte ich mich nicht/ dann ich weiß: **Daß ihm das Meer vnd der Wind gehorsam ist** / vnd ohn seinen Willen vnd Befelch/ sich die Wällen nicht erheben / vnd das Ungewitter niemand schaden kan.

Matth 8. 27.

So last vns dann / alle zu diesem kindlichen vnd geheimen Vertrawen zu Gott wie dann auch zu so innerlicher Ruhe/ vnd Sicherheit deß Gemüths / durch GOttes Gnad vnd Beystand sammentlich / vnsere Hertzen vnd Sinne gewehnen / vnd vns in dieser Vereinbahrung vnsers Willens / mit dem göttlichen fleissig üben/ vnd mit dem Seyl deß embsigen Gebetts vnd Betrachtung in die tieffe Gruben der vätterlichen Vorsehung einlassen. Dann ich bin ja gewiß / daß mir nichts anders zukommen / kein ander Ubel oder Unglück von Menschen/ Teuffeln / oder einigen Creaturen geschehen kan / als was GOtt will / vnd zu läst: wann dann er nichts mir läst in diesem Leben überkommen / als was zu meiner Wolfahrt dienet / so will ich auch ab keinem Zufall mich also lassen schrecken/ daß ich nicht solle / mit dem gütigen Willen meines Hertzens / zu frieden seyn.

Blos. c. 13. Monil. Spir.

Diesen standfesten vnd sichern Vertrawen auff die Barmhertzigkeit GOttes hat die H. Gertrudis so tieff in ihr Hertz gefasset / daß weder Gefahr noch Trübsal / weder verlust zeitlicher Ding/ noch andere einige Verhindernuß / wie auch ihr eygne Mängel vnd Fehler mit nichten haben bewegen können. Dann sie ward versichert/ daß alles Glück vnd Unglück/ gut vnd böses / von der Vorsehung deß HErrns zu ihrem besten würde gewendet werden. So gar ist der HERR selbst dieser H. Jungfrawen erscheinen/ vnd gesagt: **Die sicher Vertrawligkeit / welche jemand zu mir hat / in deme er glaubt / daß ich alles könne / wisse / vnd ihme wolle in allem thun getrewlich beystehn / zerschneidet mir mein Hertz / vnd thut meiner Güte solchen Gewalt an / daß ich im geringsten solchen Menschen nicht verlassen kan. Vnd ob ich wol ein Zeitlang meine Erbärmbd von ihm begehre abzuhalten / weil ich gern sehe / daß er also an mir hanget / vnd dardurch sein Verdienst gemehret werde / kan ich mich doch nicht enthalten ihme zu helffen / auff daß ich meiner Natur / vnd inbrünstigen Lieb gegen ihm ein Genügen thue.** Diß redet der HERR menschlicher Weiß / als ob er vor Lieb ausser sich selbsten verzucket werde.

Zu der H. Mechtildis soll er also gesprochen haben. **Es gefält mir trefflich wol / daß die Menschen sich auff meine Güte verlassen / vnd auff mich bawen. Dann welcher sich demühtig mir vertrawet / vnd glaubt / dem will ich beystehen in diesem Leben / vnd nach seinem Todt über allen Verdienst ihm wolthun.** Ubi supra Blos.

So

So viel mir einer vertrawen vnd glauben kan / so viel / vnd vnendlich mehr wird er von mir erlangen: dann vnmöglich ists / daß dem Menschen nicht widerfahre was er heilig vnd wol geglaubt / vnd gehoffet hat / vnd ist derowegen dem Menschen nutz vnd gut / daß er von mir grosse Ding hoffe / glaube / vnd sich auff mich verlasse.

Als eben diese Jungfraw vom HErrn fragte / was sie am meisten von seiner vnaußsprechlichen Lieb vnd Güte glauben solte? antwortet ihr der HErr also: Glaube nur gewiß / daß ich dich nach dem Tod will auffnehmen / wie ein Vatter seine allerliebste Tochter oder Sohn / vnd das nie kein Vatter so getrewlich sein Erbtheil mit seinem einigen Sohn getheilet / als ich alle meine Güter / vnd mich selbsten dir mittheilen wil. Wer nun diß von meiner Güte steiff / vnd mit demütiger Liebe glaubt / der wird selig werden.

Das XI. Capitel.

Etliche Stell vnd Exempel auß Heiliger Schrifft / die vns zu dieser kind- / vnd freundlicher Vertrewligkeit zu Gott antreiben können.

Gen. 42. ES will zuforderst vonnöhten seyn / anzuzeygen / was massen die alte Vätter im alten Testament sich dieser geheimen Verträwligkeit zu GOtt geflissen / haben darumb sie dan alle ihre Zufäll ihm allein zugeschrieben. Vnd erstlich zwar lesen wir daß Joseph seinem Haußhalter (als seine Brüder vmb Frucht zu kauffen in Egypten ankommen) befohlen / er solle jedem sein Gelt in seinen Sack binden. Als sie nun in der Herberg wolten Futteren / vnd das Geldt oben in ihren Säcken funden / sprachen sie vntereinander: Was ist das / das vns Gott hat gethan? Sie sagten nicht / die Egyptier haben vns wollen versuchen / oder betriegen / diß ist gewiß ein Schmach: oder der Schaffner hat es gewiß vergessen / oder vielleicht hat vns der HErr vor Armen angesehen / vnd diß zur Allmosen geben wollen: sondern sie schiebeten die Sach GOtt heim / vnd sagten: Was ist das / das vns Gott gethan hat? Als wüsten sie wol / daß ohn Gottes Willen kein Blat vom Baum fallen könne.

Gen. 48. 9. Da eben Jacob ihr Vatter in Egypten kommen / vnd kranck lage / gienge Joseph mit seinen Söhnen zu ihm / welche der fromme Alt ansehend fragte / was das für Knaben weren: Da antwort ihm Joseph: Es seynd meine Söhne / die mir GOtt hier geben hat.

Eben gleich sagte derselbe Jacob lange zuvor / als ihm Esau sein Bruder auff dem Weg begegnet / vnd fragte / was diese vor Leuth weren die er mitführte / Es seynd / sagte er / Kinder die mir Gott bescheret hat. Vnd als er ihm Geschenckt gabe / sprach er: Nimb

den Segē an/den ich dir zubracht hab / dann GOtt der es alles gibt / hat mirs beschert. Er nennet seine Gaben den Segen Gottes: allweil bey Gott daß segnen / vnd wolthun ein Ding ist / von dessen Hand alles herkompt.

Als der erzürnete David sein Heer wider den geitzigen Nabal führete / vnd alles vertilgen wolte / ihm aber die kluge Abigail Nabals Weib entgegen kame mit reicher Verehrung / sprach David: **Gelobt sey der HErr GOtt Israels / der dich heuts tags hat mir entgegen gesand** zu wehren / daß ich nicht zum Blut vergiessen gelangte. Als wolte er sagen / Weib du bist nicht kommen von dir selbst / sonder der Gott Israel hat dich gesand / daß ich kein Todschlag begienge: diesem bin ich schuldig zu dancken / der sey gelobt. Also waren alle Heiligen gesinnet / also sollen auch wir reden / vnd gemeint seyn.

Damit wir aber näher zur Sachen kommen / so sage ich / daß diese göttliche Vorsehung / außtrücklich in Geschichten deß vnschuldigen Josephs zusehen sey / vnd sonderlich in seiner Gefängnuß. Dann als seine Brüder / auß Neyd getrieben / daß er sie nicht beherrschen solte (wie er im Traum offtermals hatte vorgesehen vnd auch vorgesagt) ihn etlichen Egyptischen Kauffleuten zum leibeygnen Knecht verkaufft hetten / hat der Herr eben dieselbe Dienstbarkeit deß frommen Josephs als ein Mittel vnd Gelegenheit seine göttliche Providentz zu erfüllen angenommen / vnd ihn vber gantz Egypten vnd seine eigne Brüder zum Herrn gesetzt. Als nun solches mit der That außkommen ist / vnd Josephs Brüder vnter seiner Herrschafft waren / da sie am wenigsten vermeyneten / vnd sie wegen vor geübter Missethat voller Schrecken vnd Angst waren / hat Joseph solche Angst vnd Forcht nicht besser gewist zu benehmen / als mit diesen Worten: **Bekümmert euch nicht / vnd lassets euch nicht schwer seyn / daß ihr mich hieher in diß Land verkaufft habt: Dann vmb ewers Lebens willen hat mich GOtt vorher in Egypten gesand: Gott hatt mich vor euch her gesand / daß er euch füglich erhielte auff Erden / vnd ewer Leben versorgte** / vnd der Saamen Israel nicht verderbe. Siehe wie er redet: **GOtt hat mich gesand** / vnd bald darnach: **Ihr habt mich nicht durch ewern Rath hergesand / sondern durch den Willen Gottes. Wer kan Gottes Willen widerstehen: Ihr gedacht böß vber mich / aber Gott hats zum gutē gewand / vnd mich erhöhet / als ihr zugegen sehet erhalten viel Volcks.** Wenn man dieses recht betracht / wessen Hertz solte nicht auff GOtt fest vertrawen? wer solte der Menschen Vorsatz / Betrawungē / Ordnungen vnd Räth förchten? Dann diß seynd GOttes Mittel / durch welche er seine Providentz vollführet / vnd vns alles zu gutem gedeyen läst. Dann also sagt er durch Isaiam: **mein Rathschlag geht vor sich / vnd bestehet / vnd all mein Will der geschicht. Lauff hin / lauff her / du wirst**

Gen. 45. 5.

Gen. 50.

Isa. 46. 10.

wirst dem Willen GOttes nicht entlauffen/ zu dem richtet er alle Anschläg vnd Mittel.

Hom 63 super Gen. 40.

Der Heilige Chrysostomus erwegt noch ein besonders Stücklein vber diesen Ort der H. Schrifft/ welches zu dieser Vorsehung Gottes sonderlich dienet/ wie nemlich der Mundschenck Pharaonis nach Eroberung seiner vorigen Würden wie ihme dann Joseph hatte vorgesagt/ zwey gantzer Jahr lang deß Josephs seines Dolmetschers vergessen/ da ihm doch Joseph hefftig anbefohlen seiner im besten bey dem König zugedencken. Vermeynestu/ spricht gedachter Lehrer/ daß dieser Vergeß vngefehr/ oder vnachtsamer Weiß geschehen sey? mit nichten/ sondern es ist diß ein beschlossener Rath bey GOtt gewesen/ welcher gelegener Zeit erwartet hat/ auff daß der Joseph mit grösserer Ehr vnd Begierde auß dem Kercker erhoben würde. Dann wenn der Mundschenck eher seines Gutthäters deß Josephs were eingedenck gewesen/ so were wol villeicht Joseph Loß gelassen; aber ohn Ehr vnd ohn wissend deß Volcks stillschweigend herfür gekrochen. Weil aber der getrewe GOtt ihn mit grosser Glori/ vnd Herrligkeit erhöhen wolte/ hat er dem Schenck diesen Vergeß gestattet/ biß die Zeit deß Traums Pharaonis herbey kame/ vnd also Joseph vom nothleydenden König mit grosser Majestät erhebt/ vnd zum Fürsten in Egypten gesetzt wurde. Dann der Herr/ als ein wolerfahrner Künstler/ weiß gar wol/ spricht Chrysostomus wie lang das Golt im Fewer bleiben/ vnd wen es geläutert außgezogen werden soll.

Im ersten Buch der Königen findet sich noch ein History/ auß welcher die Vorsehung Gottes/ auch in geringen Dingen/ sonderlich vnd wol erscheinet. GOtt der Herr hat zu Samuel gesagt/ er wolte ihm ein Mann zeygen/ welchen er vber Israel zum König salben solte/ vnd sprach: **Morgen vmb diese Zeit/ wil ich einen Mann zu dir senden/ auß dem Land Benjamin/ den solt du zum Fürsten salben vber mein Volck.** 1. Reg. 9. 16. Diß war der Saul/ aber auß einer seltzamen Gelegenheit oder Vrsach kame er zu ihm. Dann seines Vatters Esel hatten sich verfehlet/ vnd der Vatter schicket den Saul seinen Sohn sie zu suchen/ welchen er dann mit seinem Knecht nachlieffe vber Berg vnd Thal. Da er sie aber nicht antraffe/ wolte er widerumb nach Hauß gehen/ aber sein Knecht sprach zu ihm: Es ist nicht fein/ daß wir heim gehen/ ehe wir die Esel gefunden haben. Es ist nahe hiebey ein Mann Gottes (Samuel nemlich) den laß vns besuchen/ er wird vns sagen wo die Thier seyn möchten. Also kam Saul zu Samuel/ vnd als sie zur Stadt eingiengen/ sprach der Herr zu ihm: **Sehe diß ist der Mann von dem ich dir gesagt hab/ vnd er wird herrschen vber mein Volck.** O wie verborgen seynd die Vrtheil Gottes? Der Vatter schickte ihn die Esel zusuchen/ GOtt aber schickt ihn zum Samuel ein König zu werden. Also weit seynd die Räthe/ vnd Anschläg deß Herrens von der Menschen Gedancken. Wie wenig gedachte der Vatter Sauls/ daß sein Sohn solte zum König gesalbet werden.

Vnd

Vnd wie weit seynd offt deine / vnd deines Obern Gedancken von einander mit den Gedancken vnd Rahtschlägen Gottes? was du am wenigsten gedenckest / das macht dir offt der HErr zu nutz / vnd vollbringt / was er vorgesehen hat. Die Esel waren ohn den Willen Gottes nicht verlohren / auch ward Saul nicht ohngefähr solche zu suchen abgefertiget / es hette es einander Knecht thun können: auch geschahe der Raht deß Knabens den nahen Propheten zu begrüssen nicht auß ihm selbst / vnd ohngefehr. Alles war der Wille Gottes / diese Mittel hatte er geordnet damit Saul zum Samuel käme / von ihme ins Hauß eingeführet / vnd gesalbet würde zum Fürsten seines Volcks.

Dein Vatter vermeynte vorzeiten er wolte dich nach Rohm / oder in ein andere Academy schicken / daselbst zu einem gelehrten Mann zu werden / vnd nachmals hohe Dignitäten vnd Fürsten vnd HErrn Gunst / oder Diensten zu erlangen: GOtt der HErr aber sahe solches nicht an / dann er hat zugelassen dich daselbst hinzu ziehen / auff daß er dich in sein Hauß auffneme / vnd den geistlichen Standt dir ertheilete.

Der Heilige Augustinus vermeynete von Rom nach Meyland zuziehen / daß er daselbst als ein berühmter Redner / seine Kunst andern lehrete / wie dann auch der Statthalter Symmachus / welcher ihn dahin schickte / zu demselbigen End ziehlete: aber GOtt hatte in seinem Sinn viel ein andere Vrsach / vnd sandte / oder triebe ihn dahin / daß er von dem H. Ambrosio zum rechten Glauben bekehret würde.

Jmgleichem wollen wir andere vnderschiedliche vnd wunderbarliche Beruffungen auch erwegen / welche Gott gebraucht diesen oder jenen zum geistlichen Leben vnd Standt zu bringen / die doch gemeinlich sehr weit von der Menschen Meynung oder Gedancken abweichen. Dann wenn du nit erstlich auß einer geringen Gelegenheit / oder kindischen Lust bewegt werest worden zum geistlichen Standt / solst gewiß nie solchen eingetretten seyn. Vnd seynd doch diese Mittel alle von Gott geordnet / darmit er vns auff seine Wege bringe. Welches die jenige mercken sollen / die vom Teuffel verführet / nicht davor halten / daß ihr Beruff von GOtt sey / weil sie von so kindischen Dingen ein Anfang genommen hat. Diß ist allein ein Betrug deß Teuffels / der dir den angenommenen Standt mißgönnet. Dann GOtt pflegt solche Mittel an die Hand zu nemmen / damit er das End / so er suchet / nemblich sein grössere Ehr / vnd dein Nutzen desto füglicher erlange. Dessen wir genugsame Exempel in Schrifften haben. Was geht den HErrn ein Esel an? je doch wolt er den Saul dardurch zum König machen.

Eben gedachter Samuel fügte sich zum König Saul ihn vmb seinen Vngehorsam zu straffen / weil er / nach dem Befelch GOttes / die Amaleciter nicht gar vertilget: vnd da er ihn gestrafft hette / vnd hinweg gehen wolte / ergriffe Saul das Kleid / oder Mantel Samuels / vnd begehrte sein Gebett zum HErrn / daß er ihm vergebe: aber das Kleid zerrisse in den Händen Sauls. Wer solte nicht ver-

vermeynen / es were das Stück oder durch Gewalt/oder ohngefähr / oder auch auß Veraltung / vnd schwäche deß Kleidts geschehen ? aber GOtt hat es also haben wollen / auff daß er durch diese Abtrennung deß Kleids anzeigte / die Zertheilung deß Königreichs Sauls/ welches er mit seinem Vngehorsam verdienet hatte / wie dann diß Samuel außlegt / vnd alsbald auff die Zerreissung deß

1.Reg.15. 27. Kleydes spricht : **Der HErr hat das Königreich Jsrael heut von dir gerissen vnd deinem Nächsten gegeben / der besser ist / dann du.**

Den flüchtigen David / vnd seinen Hauffen / hatte Saul der König einsmals vmbringet mit seinem Heer / daß kein Hoffnung zu entrinnen war. In diesen Nöthen Davids / siehe da kam

1.Reg.23 ein Bott zu Saul vnd sprach : **Eile vnd komm / dann die Philister seynd ins Land gefallen** / vnd verderben alles. Also muste Saul ablassen von der Belägerung Davids vnd seiner Männer / vnd Jsrael erretten / würde also David erlediget. Dieser Einfall der Philister ist gewiß nit vngefehr geschehen/ sondern auß Anordnung Gottes / daß dardurch David solte gefreyet werden. Eben diesen David haben darnach die Fürsten der Philister auß dem Streitt gebannet / vnd bey ihrem König Achis so viel zuwegen bracht/daß er ihn hat heim zuruck ziehen heissen / ob er ihm schon fast werth war vnd an seiner Redlichkeit keinen Mangel hette. Vnd scheinet es were diß von den Fürsten der Philister vngefehr/ oder auß ihrem Mißgunst oder bösem vertrawen zum David geschehen ; aber viel ein anders hat hiemit der HErr gesucht. Dann David hat im widerkehren die Amalekitter angetroffen / welche die Stadt Siceleg geplündert / alle Weib vnd Kinder / klein vnd groß / wie auch die Weiber Davids hingeführt / welchen er nachgeeylet / geschlagen / vnd allen Raub abgejagt hat. Welches gewiß nicht geschehen were / wo ihn der Philister Fürsten außm Läger nicht getrieben hetten. Diß hat GOtt also geordnet/ die Fürsten aber suchten viel ein anders. Diese deß HErrns sonderbare Verordnung / erscheinet klärlich auch im Buch Esther / vnd zwar mit vielen Vmbständen. Wie viel / vnd vnerhörte Mittel hat GOtt daselbst vorgehn lassen / das Jüdische Volck von der Gefahr deß Todts vnd endlichen Verderben zuerretten ? Wie seltzam hat er die Königin vnd die Jüdinne Esther an jhre Platz ingesetzet/ damit sie als ein Jüdin ihrem Volck solte Heyl verschaffen ? Es läst sich ansehen / Mardocheus hab vngefehr die Meuterey / oder heimlichen Anschlag der zween Kämmerling / den König Assuerum vmbzubringen / angehöret vnd entdecket. Jtem als wann vngefehr der König nicht in der Nacht geschlaffen / da er die Zeitgeschicht ihm ließ vorlesen/ vnd daß ihm eben diese Verrätherey solte vorkommen seyn ; aber deren keins ist ohngefehr / sonder auß hohem Raht vnd Vorsehen GOttes geschehen / dann er wolte durch diese Mittel sein Volck erhalten : Welches auch Mardocheus wol verstanden / vnd der Königin nicht zu sagen vnderlassen hat / als sie wieder

das Gebott deß Königs sich weigerte in Königlichen Saal vngeheissen zu gehen/ da er sprach: **Wer weiß ob du nit vmb dieser Zeit willen zum Königreich kommen bist:** Voll ist die H. Schrifft/ vnd andere Kirchische Historien dieser Exempel/ darauß wir lehrnen/ alle vnsere Zufäll von der Hand Gottes anzunemmen/ welcher durch seine Vorsehung vns alles zum besten/ vnd zu seiner grössern Ehrn wenden thut. Vnd ist ein sonderbares Stücklein/ welches der H. Clemens von ihm selbsten also schreibt. Als der H. Apostel Petrus mit Simone dem Zauberer zu Rom zuschaffen hette/ bekehrte vnder deß der Heilige Barnabas denselben Clementen zum Christlichen Glauben/ welcher zum H. Petro sich fügete/ sein Bekehrung ansagte/ vnd begehrte im heiligen Glauben ferner vnderrichtet zu werden. Darauff ihm Petrus antwortet/ sehr gelegen kompstu jetzung/ dann Morgen wird zwischen mir vnd Simone dem Zauberer von vnserm Glauben offentlich ein Disputation gehalten werden/ dabey du seyn solt/ vnd hören/ was du begehrest. Als sie diß beyeinander reden/ siehe da kommen zween Jünger/ vnd sagen dem H. Petro an/ daß Simon die Disputation begehre auff den dritten Tag verschoben zu haben/ wegen einer nothwendigen vorgefallenen Sachen. Welches Petrus gern einwilligte. Aber Clemens ward sehr trawrig vnd sprach/ ich wolte Vatter/ daß das Gespräch mit euch morgen fortgienge/ dann ich ein grossen Verlangen hab. Da ergriffe Petrus seine Hand/ vnd auff diese geringe Sach redet er ihn mit vielen Worten an vnd sprach: **Die Heyden betrüben sich/ mein Sohn/ wenn die Sachen nit fallen/ wie sie wollen/ oder wünschten: Wir Christen aber/ die wir wissen daß GOtt alle Ding regiert/ vnd ordnet/ bleiben im Gemüth vnbewegt/ vnd zu frieden/ es gehe wie es wolle: Wissen oft du mein Sohn/ daß auß Raht vnd Willen GOttes diese Sach verschoben ist: Dann wann es Morgen were fortgangen/ hettest du alle Reden nicht so wohl begreiffen/ vnd verstehen können/ darnach aber wirst du es besser fassen/ dann ich will dich vnderdessen anbereiten/ vnd vnderrichten/ vnd wirst also sehr viel auß der Disputation lehrnen, &c.**

Esther. 4. 14.

In lib. recogn.

Alles diß will ich mit einem Exempel beschliessen/ welches wir lesen im Leben vnsers Heiligen Vatters Ignatij von dem Heiligen Xaverio/ den der Herr mit wunderlichem Raht vnd Mitteln in Indien abgefertiget hat/ vnd diß ist also vorgangen: Zu dieser Indianischen Reyse vnd Botschafft hatte Pater Ignatius erkohren den P. Simonem Rodericum/ vnd Nicolaum Bobadillen: Der Erste/ wiewohl mit dem Viertägigen Fieber behafftet/ schiffet also bald in Lusitanien/ vnd wird vnder dessen Bobadilla durch Brieff nach Rom auß Calabrien beruffen/ welcher theils durch erlittener Armuth/ theils auch auß Schmertzen eines Fusses/ den er in dem

reysen

reysen ermüdet/ so vbel zu Rom ankommen/ daß er da verbleiben müssen. Weil dann der Königliche Abgesandte Petrus Mascarenius alle Sachen zur Fahrt bereitet/ nach Lusitanien abschiffen wolte/ vnd Bobadillen völlige Gesundheit nicht konte erwarten/ wird vrplötzlich/ als vnversehens vnd Glücksweise der P. Franciscus Xaverius an seine Stadt erwehlet/ welcher also baldt sich mit ihm dem Legaten fort gemacht. Diß scheinet ohngefehr geschehen zu seyn/ weil P. Ignatius nicht ihn/ sondern Bobadillen ernennet hatte/ vnd so geschwinde Hinfahrt deß Gesandten allein scheinete verhinderlich zu seyn/ daß der ernante nit mit ziehen möchte. Aber es ware solches der geheime Raht/ vnd Will Gottes/ der Franciscum Xaverium zu einem Apostel der newen Landen haben vnd machen wolte. Als man nun in Lusitanien ankommen/ vnd der König den Nutzen ersahe/ welchen diese beyde Patres schafften/ begehrte er sie daselbst zu behalten/ biß endlich beschlossen ward/ daß einer in Indien schiffen/ der ander in Hispanien verbleiben solte. Allhie solte das Glück widerumb seine Wahl haben: aber Gott der erwartet dessen nicht/ vnd lencket das Loß auff Xaverium/ welcher allein dahin fähret/ darzu Gottes Will/ vnd lange Vorsehung ihn außerkohren hatte/ welches zu seiner grössern Ehr/ vnd zur Seeligkeit der Armen Seelen am meisten gereichen thete. Die Menschen mögen ordnen/ vnd kiesen wie/ wo/ vnd was sie wollen/ so wird doch diese ihr Anschläg Gott der HErr allezeit gebrauchen/ seinen Raht vnd Willen zu vollbringen/ so viel zu seiner Ehr vnd deinem besten von nöthen ist.

Auß diesen vnd andern Exempeln so wohl auß göttlicher Schrifft/ als vnser vnd andern Erfahrung/ sollen wir billich vermittelst deß Gebetts vnd fleissiger Betrachtung eine Verträwligkeit auff Gott setzen/ vnd in vnserem Hertzen gründen vnd fest machen. So lang vnd viel auch in dieser Vbung bleiben/ biß wir zu solcher kindlicher/ vnd geheimer Zuversicht in GOtt kommen/ vnd sie in vnserm Hertzen fühlen. Wie tieffer du dich nun in die Armen Gottes einwirffest/ je rühiger vnd sicherer du seyn wirst: Hingegen aber/ wo solches Vertrawen vnd kindliche Zuversicht in GOtt nicht ist/ da kan auch kein Ruhe vnd Fried deß Hertzens seyn/ vnd werden alle Zufäll dasselbe verwirren vnd vervnrühigen/ wanns an diesem Grunde mangelt. Derohalben sollen wir thun was vns der H. Petrus räht: **Alle ewere Sorg werfft auff ihn/ denn er sorget für euch.** 1. Per. 5. 7. Vnd der Königliche Prophet David: **Wirff dein Anligen vnd Sorge auff den HErrn/ der wird dich versorgen.** Pfal. 54. 23. HErr/ du hast mich also geliebet/ daß du dich gantz für mich in die Hände der Schärgen geben hast/ mit dir zu thun was sie gewolt/ nun werde ich ja weit weniger vnd sehr wenig thun/ wenn ich mich gantz ergib in deine Händ/ die ja nicht Blutgierig/ noch Tyrannisch seynd/ sonder so gütig/ vnd sanfft daß sie mich leiten nach deinem Willen/ dessen ich dann gewiß bin/ es werde mir zum allerbesten außschlagen.

Solchen Bundt sollen wir dann ma-

chen wie der Herr sonsten mit der Heiliger Catharina von Senis getroffen hat. Dann er vnter andern Freundzeichen vnd Liebstücklein mit welchen er sie vorkommen / auch diß ihr erwiesen / vnd zu ihr gesagt: **Meine Tochter / gedencke du an mich / ich will ohn Vnterlaß deiner auch gedencken / vnd Sorg tragen.** O wie ein freundlicher Bund ist das / wie wird solches vnsern Seelen so nützlich seyn: Diß begehrt der Herr von vns / daß wir nemlich vnsere Räth / Anschläg / vnd vnser selbst vergessen / vnd GOtt vber vns schalten / vnd mit vns handeln lassen / er wird vns versorgen. Wer wolte diese Verbindung nicht annehmen / die gleich eben so ist / wie der verliebten Geistlichen Braut mit ihrem Bräutigam: **Mein Geliebter ist mein / vnd erhält sich auch zu mir.**

Cant. 7. 10.

Das XII. Capitel.

Wie nutzlich es sey zu dieser Vbung das Gebett anwenden: vnd wie wir sollen nicht allein in gemein / sonder auch in allen absonderlichen Fällen steigen / biß wir zum dritten Staffel der Vereinigung mit Gottes Willen kommen.

In Ane operum.

ES schreibt Joannes Ruisbroch ein hochgelehrter / vnd in geistlichen Sachen wolgeübter Mann / von einer Heil. Jungfrawen / welche ihrem auch heiligen / vnd andächtigen Vatter ihres Gewissens Rechenschafft gethan / vnd von ihm begehrt im Geist vnterricht zu werden. Vnter andern auch erzehlt / wie sie in ihrem Gebett allein das Leben vnd Leyden Christi Jesu pflege zubetrachten / darauß sie dann zu ihrer eygen Erkandnuß erstlich / darnach ihrer Mängel vnd Neygungen / ferner der Schmertzen deß Herrens vnd inniglichem Mitleyden zu kommen pflegte. Diß hat der Beichtvatter zwar gut geheissen / jedoch vermeint es könne der Mensch mit geringem Nutzen solches Mitleyden empfinden / gleich wie ein Mensch auß natürlicher Anmütung allein seinen Freund betrawret wenns ihm vbel geht.

Die Jungfraw fragte weiter ob diese ein rechte Andacht were / wenn man täglich seine Sünden berewet? der geistliche Vatter antwortet solches zwar gut zu seyn / doch nicht das allerbeste vnd vortrefflichste / dann alles was böß ist / pflegt natürlicher weiß ein Bitterkeit vnd Schmertzen zu vervrsachen. Sie fragte abermal: Solte dann in dem die rechte Andacht bestehn / wenn man ohn Vnterlaß die Glori der Himmeln / vnd höllische Pein betrachtet? auch diß ist das allervollkomlichste nicht / sprach er / dann die Natur fleucht vnd hasset alles was wehe thut / sucht aber vnd liebt / was Frewd vnd Glory mit bringt / vnd wenn man ihr ein Stadt vormahlte / in der allerley Wollust / vnd Kurtzweil were / solte sie also bald ein Lust vnd Begierde darzu empfinden.

Als

Als nun die H. Jungfraw mit dieser Antwort abgeschieden war/ vnd sich betrübte/ weil sie nach so grossem angewendetem Fleiß nicht wuste/ wessen sie sich im Gebett/ vnd ihrer Andacht zu verhalten hätte/ vnd was GOtt am angenembsten/ were/ erscheinet ihr kurtz darnach ein schönes holdseliges Knäblein/ von dem sie angefragt die Ursach ihrer Trawrigkeit erzehlet hat/ sagend daß sie nicht wiste wer sie hierinn tröstẽ könte. Da antwortet ihr das Knäblein/ nicht also: ich kan vnd will dich trösten. Gehe hin vnd sage deinem Beichtvatter/ die rechte wahre Andacht bestehe in Verlaugnung seiner selbst/ in eigner Verachtung vnd gäntzlicher Ergebung seines Willens in die Hände GOttes/ so wol in widerwertigen/ als annemblichen Dingen/ daß sich der Mensch also steiff vnd fest mit GOtt verbinde/ vnd seinen Willen in allen Dingen thme eygen mache. Da diß die Jungfraw hörte/ hat sie sich höchlich erfrewet vnd erzehlet es ihrem geistlichen Vatter/ welcher ihr antwort vnd sprach: Ja diß ist der Kern/ vnd diß ist das Ziel/ dahin man das Gebett soll richten. Dann in diesem bestehet die warhaffte Lieb GOttes/ vnd folgends vnsere gantze Vollkommenheit.

Ein andere heilige Person ist vom HERRN also vnterwiesen vnd gelehrt worden/ daß sie im heiligen Vatter vnser am längsten vnd inbrünstigen verharrete auff dieser Bitt: **Dein Will geschehe wie im Himmel also auch auff Erden.**

Blos. c. 11. Monil. Spirit. Von der H. Gertrude wird geschrieben/ daß sie drey hundert fünff vnd sechtzig mahl gesprochen hab diese Wort: **Nicht mein/ HErr/ sonder dein Will geschehe**/ vnd sey diß Gebett GOtt dem HERRN sehr angenehm gewesen. Also sollen wir vnser Gebett auch richten/ vnd in dieser Vbung vns befleissen. Luc. 22. 42.

Damit wir nun diß desto besser vnd nützlicher thun/ seynd zwey Stück zu mercken. Erstlich daß zur Zeit der Widerwertigkeit diese Vbung am meisten vonnöhten sey/ wenn nemblich vnserm Fleisch vnd Sinnligkeit etwas entgegen läufft/ alsdann bedörffen wir der Tugend am meisten/ vnd erscheinet alsdann auch am besten wie groß vnser Lieb zu GOtt sey. Gleich wie ein König zu Friedens Zeiten erweiset wie er gesinnet sey gegen seine Soldaten/ wenn er ihnen Geschenck/ vnd Gaben außtheilet/ die Soldaten aber ihr Gemüth sehen lassen in der Gefahr/ wider den Feind/ vnd erzeigen wie hefftig sie ihren König lieben/ für den sie Gut vnd Blut auffsetzen. Also pflegt der Himmel König zur Zeit deß Trosts vnd Wolstands seine Lieb vns zu offenbahren: Wir aber müssen vnsere Liebe gegen ihm in der Noth/ in Widerwertigkeit/ in Trübsal sehen/ vnd standhafftig spüren lassen.

Daher der Ehrw. Lehrer Avila recht spricht: Alle können GOtt loben vnd ihm dancken zur Zeit deß Trosts: zur Zeit aber der Widerwertigkeit/ vnd Trübsal loben vnd dancken ihm allein die Frommen vnd Vollkommenen/ vnd diß ist dem HERRN am allerangenembsten. In der Widerwertigkeit gilt ein **GOtt lob/ GOtt sey danck**/ ꝛc. mehr/ als sonsten Tom. 2. epist. fol. 20.

sten sechs tausend zu der Zeit deß Wohlstands. Umb deßwegen nennet die H. Schrifft die Gerechten / **ein Carfunckelstein / oder in Goldt eingefasset.** Dann wie dieser edle Stein in der Nacht heller leuchtet / als am Tag : also scheinet vnd glänzet ein wahrer gerechter Diener GOttes mehr in der Finsternuß deß Leydens / vnd Trübsal / als am Tag deß Glucks : deßwegen lobt die H. Schrifft auch den heiligen Tobiam / weil er nemblich auß GOttes Willen / nach vielen erlittenen Widerwertigkeiten / endlich auch sein Gesicht verlohren / vnd doch wider GOTT nicht gemurret hat / noch von seiner vorigen Trew / vnd Gehorsamb ist abgewichen / sondern vnbewegt / vnd beständig verblieben / hätte auch GOtt in der Blindheit die Tag seines übrigen Lebens weniger nicht Danck gesagt / als zuvor. Wie dann auch der gedültig Job in seinem grossen Elend vnd schmertzen gethan hat. Diß sollen wir folgen / spricht der H. Augustinus vnd so wol in widerwertigen als annemblichen Dingen gleiche Tapfferkeit erzeigen. **Gleich wie ein Hand jetzt zur Faust gemacht / bald widerumb flach gelassen / eben eine vnd dieselbige Hand ist :** also soll ein Diener GOttes immer einerley gesinnet bleiben es ergehe ihm wol oder übel. Man liset von dem Heydnischen Naturkündiger Socrate / daß er immer vnd in allen Zufällen ein Gesicht behalten hab / dem Cicero derohalben dieses Lob gibt : Es **hat keiner den Socratem trawriger oder lüstiger gesehen : er ist in so vngleichem Glück / allzeit gleich vnd beständig gewesen biß ins End seines Lebens :** was wunder solls dann seyn wann wir Christen / oder geistliche Personen dahin gelangen / was dieser Heyde erlanget hat?

Eccl. 32. 7.

Tob. 2. & seq.

Job. 1. & seq.

Ser. 4. ad frat in eremo.

Cic. lib. Tuscul.

Zum anderen / so ist nicht genug daß man diese gleich Gewogenheit mit Gottes Willen habe in gemein allein / weil das nicht fast schwer ist. Dann wer auß vns soll nicht sagen / er wolle daß deß HERRN Will in allen Dingen geschehe? Allweil ja böse vnd gute in ihrem täglichen Vatter vnser bitten : **Dein Will geschehe.** Sondern man muß noch etwas näher absteigen zu den sonderbahren Stücken / welche vns mehr zu schaffen geben. Und müssen ehe nicht ruhen / biß wir alle Beschwerden also übersteigen / daß vns keine anfechte / vnd nichts mehr vns vorgehalten werden möge / darin wir nicht vnsern Willen gantz / vnd vollkommen ergeben in den Willen GOttes / vnd diß ist der zweyte Staffel der Gleichförmigkeit eines menschlichen Willens mit dem göttlichen.

Diß soll aber vns ja noch nicht genug seyn / man muß den Fuß auff diesem Weg der Vereinigung mit dem göttlichen Willen noch ferner setzen / vnd nicht auffhören / biß wir auch ein innerlichen Lusten / vnd Ergetzlichkeit empfinden / wenn der Will deß HERRN auch durch Arbeit / Verachtung / Schmertzen ꝛc. an vns erfüllet wird / vnd diß ist der dritte Staffel der Gleichförmigkeit deß menschlichen Willens mit dem höchsten Willen GOttes vnsers HERRENS. In diesem seynd nun auch noch drey vnterschiedliche

liche Staffeln eben/wie die Lehrer von der Gedult schreiben daß sie drey Staffeln habe/ der einer immer höher vnd vortrefflicher als der ander. Der erste Staffel stehet in dem daß man schwere oder widrige / Zufäll darinn Bitterkeit vnd Schmertzen ist / zwar nicht liebe oder begehre / ja auch wol fliehe / vnd meyde/ jedoch selbige lieber leyden wolle als fliehen / wann man sie nit meyden kan ohne Sünde: als wann einer sein verlohrene Güter nicht mögte erholen / es were dann daß einer vnzimbliche Mittel / so von GOtt verbotten seynd / dazu brauchen müste ꝛc. dann in solchem geding/ greifft ein gedültiger lieber zu Schaden vnd Creutz als zur Sünden/ welche ihme seine verlohrne Güter zu erjagen verheissen thun. Und diß ist der vnterste Grad/ oder Staffel der Gedult / welchen alle Menschen zu haben schüldig seyn auß Krafft göttliches Gebotts / nemblich daß der Mensch wann ihm ein Schmertz / Angst oder Trawrigkeit zustöst / oder in ein Kranckheit fält / als dann auß grossem Schmertzen nicht vnmenschlich ruffe vnd schreye / oder seiner Eltern Todts halben Gottlästerlich klage: ꝛc. so kan er mit dem Willen GOttes Gleichheit vnd Vereinigung seines Willens erhalten.

Der ander Staffel ist / wenn jemand zwar keine solche böse oder schmertzlich Zufäll begehrt / oder erwehlet / jedoch sie gern vnd willig annimbt vnd leydet / weil es GOttes will also ist / vnd vermag dieser Grad mehr / als der vorige / in dem er den Menschen vmb der Liebe GOttes willen etlicher massen lüstig macht zu leyden / nit allein weil es muß seyn vnd ihm gebotten wird / sondern auch weil solches leyden GOtt angenehm vnd lieb ist. Der erste Grad erleydet das Ubel mit Gedult/ der ander gern vnd willig.

Der dritte aber bringt neben diesem auch ein Begierde / vnd Frewd etwas vmb deß HERRN willen zu leyden/ weil es sein göttlicher Wille also ist / wie der H. Lucas von den Aposteln redet / da sie offentlich geschlagen waren: **giengen sie frölich von deß Rahts Angesicht / daß sie würdig gewesen waren / vmb deß Nahmens Jesu willen Schmach zu Leyden.** Act. 5. Und Paulus der Apostel sagt von ihm selber: **Ich bin erfüllet mit Trost / ich bin voller Frewden / in allem vnserm Trübsal.** Darumb lobt er sei- 2. Cor. 7. ne Hebreer in den an sie gethanen Send- 4 schreiben/vnd spricht: **Ihr habt den** Hebr. 10. **Raub ewrer Güter mit Frewden** 34. **auffgenommen / als die ihr wisset/ daß ihr ein besser / vnd bleibend Gut im Himmel habt.** Auff diesen Staffel sollen wir/ mit der Genaden GOttes / vns fleissen zu steigen/ daß wir mit Frewden / vnd Tapfferkeit alle Trübsal vnd Widerwertigkeit annehmen / die vns zustossen: wie dann vns der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel Jac. 1. 2. recht ermahnet/ da er spricht: **Achtet es lauter Frewde / wenn ihr in mancherley Versuchung fallet.** Dann der Will vnd Wolgefallen deß HERRN soll vns dermassen süß vnd köstlich seyn / daß alle Widerwertigkeit vnd Bitterkeit vns hierdurch gesüsset/ vnd wollschmeckend gemacht werden.

Diß

Lib. 7. Moral. c. 7. Diß befihlt der H. Gregorius / da er schreibt: **Wenn das Gemüth mit starcker Intention oder Meynung auff GOtt gerichtet wird / hält es alles für süß / was ihm in dieser Welt bitter vorkompt: alles ist ihm Ruhe / was sonsten mühselig ist / vnd begehrt durch den Todt zu gehen / damit es das Leben desto völliger vnd gewisser erlangen möge.**

Diß hat wol erkläret die H. Catharina von Senis / in einem Gespräch welches sie von deß Christlichen Menschens außführlichen Vollkommenheit hat geschrieben / dann vnter andern hat die H. Catharina von Senis auch von ihrem allerliebsten Bräutigam Christo gelernet / daß der Mensch gleichsamb ein Kämmerlein in seinem Hertzen machen soll / vnd solches mit einem starcken Gewölb / nemblich mit dem göttlichen Willen / vmbfassen lassen / in welches sie sich einschliessen / vnd darauß weder Augen / Füß / noch Händt außkommen lasse / sonder immer darinn bleiben soll / wie ein Bienlein in seinem Korb / oder ein Schnecke in seiner Schalen. Und da schon diß Kämmerlein anfangs scheinet eng zu seyn / wird es doch mit der Zeit so weit werden / daß die Seel sich in den ewigen Hütten erspazieren kan / vnd in kurtzer Zeit lehrnen / was sie sonsten auſſer diesem in vielen Jahren nicht begreiffen können. Diesem Rath sollen wir folgen / diß soll vnsere tägliche Vbung seyn: Cant. 2. **Mein geliebter ist mein / vnd ich bin seyn.** In diesen zweyen Wercken steht die Vollkommenheit vnsers gantzen Lebens.

Das XIII. Capitel.

Von der Gleichheit deß Willens einer geistlichen Person mit dem göttlichen / was den Orth belanget dahin er vom Obern geschickt wird.

DAmit noch weiter Nutzen / auß dieser Vbung in der Gleichformigkeit deß göttlichen Willens mit dem vnsern geschaffet werde / vnd auch der Nutz darauß desto besser erscheine / wollen wir nicht zu frieden seyn mit vorgehenden gemeinen Lehrpuncten / sondern zu etlichen sonderbahren Stücken schreiten. Und erstlich zwar was vnserer Societät eigenthumblich ist / anziehen / hernach was andere Geistlichen in gemein zu halten schüldig seyn / auch erklären. Was nun vnsere Gesellschafft eigentlich anbelangt / will ich etliche Stücke auß den Satzungen derselben anziehen / welche doch auch andere Geistliche zu ihrem Stand vnd Vorhaben mögen ziehen / vnd deuten. Erstlich dann was die Abſendungen betrifft / an diß oder jenes Orth / da zu wohnen / oder zu lehren / bey den Heyden / oder Ketzern / setzet der H. Ignatius / daß die / so in dieser Societät wollen leben / sollen vnd müssen zu frieden seyn / daß sie von ihrem Oberen / an ein jegliches Orth der Welt gesendt

7. p. Cõst. c. 1. §. 1. c. 1. exã. § 1. & alibi sæpius.

gesendt werden / vnd an demselben es sey vnter den Glaubigen oder Unglaubigen/ Indianeren/ Wilden/ oder Ketzeren/ wie es immer fallen kan / zu wohnen bereit seyn. Ja hat auch geordnet daß zu solchem Vorhaben vnd Meynung / etliche der Societät Professen sich mit einem besonderen Gelübde verbinden sollen / ihrer Päbstlichen Heyligkeit / also daß sie ohne Verzug/ gern vnd ohn einige Entschüldigung verreisen wollen / in alle End der Welt/ ohn einigen Behülff zeitlicher Nahrung/ zu Fuß / oder zu Roß/ mit Bettlen/ oder Allmosen / wie es ihr Heyligkeit gefallen würde. Und ist / wie vnser H. Vatter daselbsten schreibt/dieses Gelübds kein ander End/oder Meynung/ als eben daß wir vns mit dem göttlichen Willen desto besser verbinden. Dann weil die erste Patres dieser vnser Societät auß vnterschiedlichen Provintzen vnd Landen bürtig waren / vnd nit wusten wo sie GOtt vnd der Seelen Heyl besser/ vnd bequemer dienen mögten / haben sie sich also Christi deß HERRN Statthalter mit einem besondern Gelübd verbinden wollen / dessen Absendung / in was Landschafft er wölle / sie gern annemmen / vnd also dem göttlichen Willen / den sie in ihm erkandten / desto mehr gehorsamb vnd gleichförmig würden. Und soll ein jeder dieser Societät einverleibter gar nicht dahin trachten / mehr an diß / als jenes Orth verschickt zu werden ; sondern sich gantz in die Händ der Obern ergeben / welcher sie an GOttes Stadt regiert / vnd also der Glory deß HERRN gefälliger Weise dienen.

Diß erscheint fein auß dem Leben vnsers heiligen Vatters selbsten. Dann als einsmals P. Jacobus Laines mit ihm zu reden kam / vnd ansagte wie er ein hitzige Begierde hätte nach Indien in die newe Welt zu schiffen / vnd den armen vom Teuffel verführten Leuthen zu helffen : antwortet der H. Ignatius : Ich aber begehre solches gar nicht : da fragte Laines die Ursach mit Verwunderung / darauff sprach er : Weil wir Päbstlicher Heyligkeit das Gelübd vollkommenes Gehorsambs geleistet haben/ daß er vns nach seinem Belieben / wo ihm bedünckt GOttes Ehr zu fördern/ hinzu senden / sollen wir gantz vnpartheyisch vnd gleich willig seyn / vnd weder hie weder dorthin vns lencken. Ja was mehr ist / wenn ich bey mir solche Begierde vnd Lusten zu dieser Mission oder Absendung nach Indien empfunden/wie ihr sagt Pater/ wolte ich mich gantz auff das Gegentheil begeben / vnd mein Sinn davon abziehen / damit ich zu solcher Gleichheit käme / welche zum vollkommenen Gehorsamb nothwendig ist. Also redete vnd lebte Ignatius.

Und wird darumb diß allhie nicht gesagt / daß solche Begierd die newe Christen zu helffen/an vnd in sich selbsten böß/ oder zu straffen sey. Mit nichten / dann es ist diß löblich vnd heilig / wenn es Gott also gefällt / vnd soll dem Obern gar vnverhalten bleiben / der sich dann zu erfrewen hat / wenn er an seinen Unterthanen so gottselige/eyfferige Hertzen spüret / weil es Zeichen zu seyn pflegen / daß sie von GOtt beruffen / vnd solche hohe Thaten ihnen werden süß vnd leicht wer- part. 7. const. c. 2. lit. L.

den: sondern es ist so hohe Lehr darumb angezogen / daß hierdurch der Will zur Gleichförmigkeit / vnd willigem Gehorsamb gerichtet werde / also daß er ihm belieben lasse / diß oder jenes / wie ihm an GOttes Stadt anbefohlen wird. Auch darumb damit einer sehe / wie willfährig zum Gehorsamb sey gewesen sein Stiffter / der ihme mit so schönen Exempeln ist vorgangen.

Auß dem nun was gesagt ist / folgen jetzo etliche feine Schlußreden. Dann erstlich wann diese Begierd in frembde Provintzen zu reysen / etwas von der Fertigkeit im Gehorsamb / oder gleich Gewogenheit ihm solte benemmen / die er sonsten haben solte gegen andere Ding / welche ihm vom Obern mögten gebotten werden / würd sie freylich nicht gut / sondern vnvollkommen seyn. Dann wenn ich ein so hefftige Begierd vnd Neygung zu diesem oder jenem Landt bey mir empfinde / daß ich vnrühig werde / vnd deßwegen in diesem oder jenem Orth / dahin mich der Ober gesetzt / nicht Lusten hab / auch meine anbefohlene Aempter / mit solchem Lusten / vnd Hurtigkeit oder Lieb nicht verrichte / weil ich zu andern mein Hertz geschlagen / ist es freylich gewiß / daß diese Begierden weder gut seynd / weder von GOtt herkommen / weil sie desselben Willen verhindern: GOtt aber kan ihm selbsten nicht entgegen seyn / vnd pflegen auch die Begierden / so vom H. Geist herkommen keine Unruhe / oder Verwürrung mit zubringen / sondern Fried vnd Ruhe. Diß Zeichen pflegen die geistliche Vätter vnd Lehrer vorzuschreiben / darab man die innerliche Einsprechungen / vnd Begierden kan erkennen / ob sie von GOtt seyen oder nicht.

Dannenhero erfolgt zum andern / daß / welcher ein vnpartheyischen / fertigen Willen oder Neygung hat / dieses oder jenes Landt zu beziehen / oder was die Obrigkeit ihm gebeut / anzunemmen (ob er schon solche besondere Neygung nach Indien oder anderwerts nicht empfindet) gar nicht soll bekümmert / oder trawrig werden / als wans nicht so wol mit ihme stünde. Nicht also / sonder er soll wissen daß es / wann er bereit ist zu thun / was man ihm aufferlegt / viel besser mit ihme stehe / als wenn er erlangte dahin er Lust hätte: Weil diß eygentlich die Form / vnd Weise ist / welche dieser vnser Standt von vns erfordert / daß wir nemblich kein sonderbahre Begierd zu diesem oder jenem haben sollen / sonder vnser Will soll gleich einschlagen / wie das Zünglein in einer Wagen / wie ich dann verhoffe den meisten Theil in vnserm Stand also beschaffen zu seyn. Es wolte vnser heiliger Vatter den Hieronymum Natalem einsmals verschicken / begehrte doch zuvor / vmb besseren Fug willen / vnd daß die Sach desto lieblicher vollführt würde / von ihm zu wissen / wo zu er am meisten Lust hätte? Darauff P. Natalis schrifftlich antwortet: Er hätte nirgend zu grössern Lusten / als daß er begehrte sein Willen auff nichts zu lencken. Diß ists was bey GOtt viel gilt / daß nemblich ein Geistlicher zu allem sich gleichförmig verhalte / vnd gern annemme was ihm aufferlegt wird: so wird er bey dem HERRN / welcher das Hertz vnd den Willen ansiehet / so wohl

daran

daran seyn/als ob er es mit der That vollzogen hätte.

Wofern aber ein ander solche Begierd in ferne Landt vmb GOttes Ehr vnd deß Nechsten Heyl wegen / etwan auß Faulheit vnd seiner selbsten sünnlicher Liebe nicht empfinden thäte / vnd begehrte seines Genuß nicht zu mangeln/ oder keine Arbeit vnd Sorgen auff sich zu laden/ soll diß gewißlich ein greiffliches Zeichen der Unvollkommenheit / vnd vngezogener Art Anzeigen seyn : Ist es aber Sach daß kein Faulheit vorhanden / vnd es auch an Begehrn vnd Neygung zu diesen vnd grössern Dingen vmb GOttes Ehr vnd Seelen Heyl willen / zu vnderfangen nicht mangelt / er aber nicht weiß ob es GOttes Wille sey / jedoch so wohl zu diesem/ als anderm sich bereit befindet / vnd nichts mehr suchet als was zu GOttes Ehr gereicht / auch hie vnd dort hin zu ziehen weniger nicht zu frieden ist / als ob er es selbsten begehrt hätte / solcher soll ihme keinen zweifel machen / er fahre hiemit am aller sicherstẽ vnd vollkomlichsten. Mit solchen haben die Obern am liebsten zu thun / solche verschicken sie in GOttes Nahmen am sicherstẽ.

Solche Gleichheit deß Willens erfordern auch vnsere Regeln von jeden vnd allen / daß wir nemblich bereit seyn so wohl vnd gern in dieser als jener Provintz zu wohnen / vnd soll vns davon auch die Unvermögligkeit deß Leibs nicht abwenden / wie dann das dritte Theil vnserer Constitutionen außweiset / daß wir allerley Landt der Welt durchreisen / vnd daselbst wohnen sollen/ wo grösserer Nutz der Seelen / zu GOttes Ehr vnd Dienst zu hoffen ist. Wo aber die Erfahrung gebe / daß diese oder jene Lufft der Gesundheit schädlich / vnd einer deßwegen immer kranck were / steht es bey dem Obern zu sehen was zu GOttes Ehrn/ vnd deß Nechsten Nutzen dienen mögte/ vnd wo zu End er solches am besten könte erfüllen / dem wir dann solches gäntzlichen heimstellen / vnd übergeben sollen. Und wird gewiß nicht ein geringes Ding allhie von vns erfordert. Dann es muß ja der Mensch wohl ihme selber vnd seiner eygnen Liebe abgestorben seyn / der in seiner immerwehrender Schwachheit nicht allein keine Veränderung begehrn/ sondern auch keine Neygung erzeigen soll : Daß er nicht weniger in seiner Schwachheit thue/ wie in der Anzeigung seiner Begierden / da er zur Indianischen/oder andern Mission sich gleich haltend angeben / oder seine Neygung offenbaret vnd auffgeben hat ohn einiges angekandtes Zeichen seines Willens : also soll er auch schlecht hin seine in der Schwachheit oder Unvermögligkeit zum auffgeladenen Aemptern dieselbe bey den Oberen angeben/ vnd dann ferner nichts begehren oder treiben/ wie in einer andern particular Regel begriffen ist. Nach diesem Anbringen hat sich der Unterthan nichts weiters zu bekümmern / bey dem Obern aber stehet es / ob er in seiner Schwachheit / am selben Orth mehr GOtt gefallen könne / ob er schon weniger Nutzen äusserlich schaffe / oder ob es ihm besser sey an einem andern Orth gesundt zu arbeiten. Diß lasse er dem 7.p.Cõst. c.2.lit.L.

Obern versorgen / vnd bekümmere sich nicht / dann er wird ihn zu seinem besten / an GOttes stadt / führen / vnd leiten.

Thut er diß nicht / soll er sich billich schämen / dann wie viel der Weltleuth leben in diesen vnd andern Landschafften / auch in sehr schwacher Leibs Gesundheit / beklagen sich dessen doch nicht / weil sie ihre Nahrung etlicher massen noch gewinnen können? Und wie viel seynd widerumb die eines geringen Gewinns halben ihr Gesundheit / vnd darzu ihr Leben auffsetzen / vnd auff dem wilden Meer nach Indien / Constantinopel / Italien / ꝛc. fahren? Was grosses ists dann / daß wir Religiosen auß Gehorsamb vmb GOttes Willen thun / da die Welt-Menschen noch mehr vmb deß schnöden Goldts vnd Gewinns willen außstehn? Gesetzt aber es käme dir zu Gemüth / daß du etwas (laß es viel seyn) an einem andern Orth außrichten mögtest / an hie aber wegen der Kranckheit gar nichts / solt du nicht dencken es were besser (weil es GOtt also will) allhie gar nichts thun / als anderswo (wie du es wilt) sehr viel? So schicke dich dann in den Willen GOttes / welcher es / vmb ihme bekandte Ursachen willen / ob sie dir schon gar vnwissend ist / also haben will / vnd ihm zu Ehren / dir aber zu gröſſerm Nutzen gedeyet.

Dem H. Bruder Egydius wie wir in der Minoriten Chronica lesen / gab der H. Franciscus / wegen seiner ihm bekandten Tugend vnd Heyligkeit / Erlaubnuß / zu wohnen wo er wolte. Er aber gebrauchte sich solcher Licentz kaum vier Tag / weil er verspürte daß sein Gemüth vorige Ruhe vnd Sicherheit verlohre / kehrte also wider zu dem H. Mann / vnd begehrte inständiglich / er wolle ihm doch ein gewissen Orth zu wohnen vorschreiben / vnd ihn nicht also loß vnd vngebunden lauffen lassen / dann er könte in solchem freyen Gehorsamb keine Ruhe in seinem Gemüth erhalten. Die fromme Geistlichen finden keinen Frieden noch Ruhe in ihrem eygnen Willen / deßwegen begehrn sie diesen oder jenen Orth nicht / sondern seynd zu frieden mit dem / welchen ihnen der Oberste vorschreibt / wissend / daß diß der Wille Gottes ist / in dem sie allein Ruhe / vnd Frieden finden.

Das XIV. Capitel.

Von der Einigkeit mit dem göttlichen Willen / welche ein geistlicher in einem jeden / ihm vom Obern aufferlegten Werck oder Ampt haben soll.

DJe jetzt besagte seiner selbsten Auffgab vnd Gleichheit deß Willens mit deß Obern / soll sich nicht allein auff die Wohnung / Oerther vnd Plätze / sonder auch auff alle Aempter / vnd Wercke erstrecken. Wir sehen alle wol / wie vielerley Aempter / vnd Werck in einem geistlichen Ordensstand zu thun seynd / diese durchsehe ein jeder / vnd erwege bey sich so lang / biß er gegen einem gemühtet

gemühet sey/wie gegen dem andern. Deßwegen wird in vnsern Regeln auch diese gesetzt: **Wann einem sich in geringen / vnd verächtlichen Aemptern zu vben aufferlegt wird/ soll er die am liebsten annehmen / darab er dem Sinn nach / am meisten abschewens trägt.**

Cap. 5. exam. §. 28. Reg. 13. sum.

Deßwegen will in schlechten / vnd demühtigen Wercken diese Hinlegung deß Willens am meisten vonnöhten seyn/ weil vnser Natur / vnd Neygung vielmehr gegen dieselbige einen Vnwillen trägt. Vnd erzeigt der jenige ein grössere Vollkommenheit /vnd Tugend/ welcher sich GOtt dem HErrn mehr ergibt zu diesen nidrigen / verwerfflichen Aemptern / als zu den hohen ehrlichen vnd ruhmsüchtigen Geschäfften. Wenn sich ein Edelknab bey einem Fürsten angebe/ die Tag seines Lebens sein Kuchenratz/ oder Stallbub zu seyn / würde er zweiffels ohn seyn geneigten Willen ihm zu dienen mehr erweisen / als wenner spreche/ er wolte sein Kämmerling / oder Hoffmeister seyn. Dann in diesem suchte er Ehr vnd Nutzen; in jenem aber nur Dienst / vnd Arbeit / vnd solt dieser vielmehr zu loben seyn / je bequemer er were hoch vnd würdigere Ampter zu verrichten. Eben also wenn ein geistlicher sich GOtt darstellete / vnd spreche: Ich will dir dienen O HErr im Predigampt / oder in Profession der H. Schrifft ꝛc. würde er seinen Willen zu dienen wenig erweisen / weil solche hohe Aempter an sich selbst ehrlich/ vnd annemblich seynd: Wenn er aber sich ergebe von Hertzen / vnd in aller Demuth die allergeringste / verwürffliche/ dem Fleisch vnd Sinnlichkeit widersetzliche Ding zu thun / dabey würde man die Begierd / vnd Lusten dem HErrn zu dienen besser erkennen / vnd gefällt GOtt desto besser / je mehre vnd grössere Gaben er hat hohe Aempter zu vertretten. Diesen Sinn sollen wir alle haben / vnd die allerschlechte Aempter begehrn/vnd zu denen die beste Anmüthung tragen / wie wol im Hauß GOttes kein Ampt gering/ oder schlecht ist. Dann wenn in eines Königs Hoff kein Ampt vor schlecht geachtet wird / vnd alle hoch gehalten seyn wollen / die einem König dienen; wie viel grösser ist es GOtt dienen / welcher Dienst warhafftig anders nichts ist/ als regiren vnd herrschen?

Der H. Basilius / wolte einsmals den seinigen Lust vnd Lieb machen zum schlechten vnd verwürfflichen Aemptern/ vnd sie zu denselben auffmunteren vnd anmahnen; führte deßwegen das Exempel Christi ein / wie er nemlich den Jüngern die Füß gewaschen / dann auch seiner werthen Mutter / vnd Joseph gedienet / vnd in allen Dingen gehorchet/ wie dann im gantzen Evangelischen Verfolg mehr nichts vom zwölfften Jahr/ biß auff das dreyssigst zu finden ist / als **daß er seinen Eltern sey vnterthan gewesen.** Vnd pflegen die Gottselige nit ohne Vrsach zu betrachten / der Herr hab sich in allerley schlechter Arbeit/ vnd demütigen Wercken geübt / weil ein solche Armut bey ihm gewesen/wie wissent ist. **So sol sich dann ein Christ/ viel weniger ein Religios/ nicht schä-**

In reg. fusius disp. Inter 7.

Luc. 2.

men zu thun / was Christus gethan hat.

Nun wollen wir was näher zu vnserm Vorhaben kommen. Diß ist eine vnd fürnembste Vrsach / die vns bewegen soll / das Ampt vnd Werck gern anzunehmen / welches vns die Obern auffer-legen / daß wir vns bereden / es sey der Wille Gottes / welches vns in allē vnserm Thun / der beste Trost vnd Frewd seyn sol daß wir seinen Willen erfüllen. Dieser Gedancken ersättiget das Gemüth / vnd thut ihm genug: Es will GOtt / ich soll diß jetzo thun: Diß ist GOttes Will / mehr begehre ich nicht: Dann es ist nichts höhers / nichts bessers / als der Wille GOttes. Welche diß im Hertzen haben / denen ligt wenig dran / ob man ihnen diß oder jenes befehle / ob sie ein hohes oder nidrigs Ampt verrichten / dann es ist ihn eins / wie das ander.

In regul. Monach. cap. 12.

Zu diesem erzehlt der H. Hieronymus ein bequemes Exempel: Dann als er die alte heilige Einsidler besuchte / traffe er einen an / welchem sein Oberster befohlen (ihm zur Vollkommenheit / den Jüngern aber zum Exempel deß Gehorsambs) zweymal im Tag / ein grossen Stein dreytausend Schritt auff der Achseln zu tragen: Welche Arbeit zu nichts mehr nutzet / als das eygen Vrtheil zu dämpffen vnd den Gehorsam zu erfüllen. Dieser aber hat diese Mühe acht gantzer Jahr angetrieben. Vnd weil denen / so hoffärtiges Geistes seynd / vnd nicht wissen / was die Tugend deß Gehorsambs vermag / auch zu solcher Reinigkeit vnd Einfalt nit kommen / ein Kinderspiel / vnd vergebliche Arbeit zu seyn scheinet: Fragte er ihn / wie er solchen Gehorsam hielte / vnd was er dächte in dieser seltzamen Arbeit. Darauff er antwortet: Ich bin so frewdig vnd lüstig / wann ich diß Werck gethan hab / als hätte ich ein hohes trefflichs Ding / so mir befohlen gewesen / verrichtet. Durch diß ist der H. Hieronymus wie er sagt / dermassen bewegt worden / daß er von derselben Zeit angefangen hab zu leben wie ein Mönch / das ist / Mönchisch / vnd warhafftig geistlich leben / nicht in äusserlichen sonderen in innerlichen Dingen / den Wolgefallen vnd Willen GOttes erfüllen.

Diese seynd es / welche in Tugenden / vnd rechter Vollkommenheit sehr zunehmen / vnd Augensichtlich fortgehn / weil sie mit Erfüllung deß göttlichen Willens gleichsam mit einer Speiß / allezeit ernähret / vnd von dem Kern deß Weitzens gemästet werden. Psal. 147. 14.

Es mögte mir allhie einer begegnen / vnd sagen / ich sehe wol daß in diesem die gröste Vollkommenheit bestehet: Wann man den Willen GOttes in allem erfüllt / vnd daß ich in allen von Obern vorgeschriebenen Aemptern deß HErrn Willen thun kan: Es were mir iedoch lieb / daß ich zu höhern vnd würdigern Sachen gebraucht würde / vnd GOttes Willen also erfüllen mögte. Diß heist den Segel wider den Wind kehren. Du must GOttes Willen nit ziehen nach deinem Willen / vnd er muß dir nicht folgen / sonder du must ihme folgen. Ich darff GOtt kein Gesetz vorschreiben / vnd nicht begeren / daß er sich nach dem lencke / was mich dünckt am besten zu seyn: Ich muß mich nach seinem Willen richten / vnd

Lib. 10. conf. cap. 26. und er nit nach dem meinen. Wol vnd recht spricht der H. Augustinus: **Herr/ diß ist dein bester Diener/ welcher nicht begehret von dir zu hören/ was er selbst will; sondern der da wil/ was er von dir hören wird.** Cap. 29 de orat. Vnd der H. Abt Nilus: **Bitte nit/ daß geschehe/ was du wilt/ sondern bitte vielmehr/ wie du von Christo bist gelehrt worden/ daß der Wille Gottes in dir geschehe.**

Dieser Punct ist sehr wol zu mercken/ weil er allenthalben so nutz ist/ vnd in aller Mühe/ Arbeit/ Noth vnd Vnfall/ Platz findet. Dann es steht bey vns nit zu erwehlen/ wie wo/ vnd wann wir leyden sollen/ sondern bey GOtt/ wir dörffen auch keine Versuchungen wünschen/ oder sagen/ wann ein andere Versuchung mir zukäme/ wolte ichs wenig achten/ aber diese kan ich nit leyden. Dann wann die Beschwerden/ vnd Vnfäll wären/ wie wir sie begehren/ weren es keine Beschwerden/ weil in solchem Fall es vns gienge nach vnserm Belieben. Wollen wir aber GOtt gefallen/ will vonnöhten seyn/ von ihm zu begehrn/ daß er vns führe auff den Weg den er will vnd weiß/ vns nützlich zu seyn/ nicht der vns gefällig ist.

Schicket dir dann der Herr zu/ was dir nit gefällt/ auch am wenigsten begehret/ vnd doch dein Willen darin ergibst/ so wisse/ daß du dem Herrn Jesu am nechsten folgest/ der da sagt: **aber nit mein/ sondern dein Will geschehe**/ Vätter: Also sollen wir vns in den Willen GOttes ergeben/ daß er mit vns mache/ was/ wie/ vnd wann er will/ vnd das ohn einige Widerrede/ oder Außzug/ vns gantz nichts vorbehalten.

Als die H. Gertrudis auß Barmhertzigkeit bewegt/ wie Ludovicus Blosius schreibt/ für ein Person bettete/ welche sich beklagt hätte/ der Herr schickte ihr Beschwernussen zu/ ihrem Heyl vngemeß/ antwortet ihr der HErr: **Lieber sage der Person/ für die du betteſt/ weil ja das Himmelreich/ ohn Trübsal vnd Mühe nicht zu erlangen ist/ sie soll selbsten ihr erwöhlen/ vnd sagen/ was sie vor Beschwerden ihr nutzlich zu seyn vermeynte/ vnd wann ich ihr solche zuschicke/ solle sie gedultig seyn.** Auß diesem hat Gertrudis wol verstanden/ daß diese Vngedult sehr gefährlich seye/ wann der Mensch frech/ vnd selbsten erkiesen will/ was er leyden möchte/ vnd hält das für vnnützlich zu seiner Seligkeit/ was ihm vom Herrn zukompt. **Dann/ was von deß HErrn Hand abgeht ist am besten vnd nützlichsten**/ inmassen er die Weißheit vnd Güte selber ist/ darumb man billich mit grosser Gedult leyden/ vnd sich gantz in den Willen GOttes ergeben soll. So erwöhle dir keine Vnfäll/ sondern leyde die/ welche von GOttes Hand herkommen/ vnd halte dafür/ solche gedeyen dir am meisten zur Seligkeit: Eben also solt du kein Ambt/ oder Werck selbst außsehen/ sondern von der Vorsehung Gottes annemmen/ was dir der Ober befihlet/ vnd gewiß darfür halten/ es werde dir am nützlichsten seyn.

Zu

Zu dem wird ferner erfordert / daß ein geistliche Person also sich in den Willen GOttes ergebe / vnd ab seiner Vorsehung so sicher vnd zu frieden sey / daß er gantz nicht zu wissen begehre / was GOtt von ihm ordnen / oder mit ihm thun wolle. Nicht anders / als ein reicher Haußvatter seinem Schaffner der gestalt alles in seinem Hauß vntergibt / vnd vertrawet / daß er selbsten nicht weiß / was er hat / oder wie seine Sachen gehen. Wie dann der getrewe Joseph / seines HErrn Hauß verwaltet / da er sprach: **Sihe mein HErr weiß nicht was im Hauß ist / vnd alles was er hat / das hat er vnter meine Händ gethan.** Gen. 39. 8. Also soll ein jeder Geistlicher thun / auff GOtt sein festen Vertrawen setzen / vnd nit zu wissen begehrn / was ihm begegnen mögte / sondern sagen / ich habe einen guten getrewen HErrn / er wird mich versorgen / das ist mir gnug. **Mein Glück vnd Vnglück stehet in deinen Händen** / ich leb mit dem sicher vnd bin zu frieden / begehre mehr nichts zu forschen noch zu wissen. Psal. 30 6.

Welche aber nach höhern Aempteern / Diensten / oder Wercken trachten / mit Meynung / sie wollen GOtt grossen Dienst / vnd mehren Nutzen / in Bekehrung der Seelen schaffen / vnd vermeynen diß ein grossen vnd guten Eyffer zu seyn / diese fehlen weit / dann es ist nichts anders als ein Begierd / vnd vnzeitiger Eyffer der Ehrn / grossen Namens / vnd eygnes Nutzens / begehrn also diß oder jenes Ort / oder Ambt / weil es Ehr- oder ansehnlicher ist / oder ihnen bequemer. Diß erweise ich also: Wann du in der Welt noch wärest / köndtestu sagen / diß ist besser / vnd zur Seelen Bekehrung nützlicher / als das: darumb will ich diß vnterlassen / vnd das ander thun / dann ich kan nicht alles allein thun. Aber im geistlichen Ordenstand ists nicht also / diß muß man nicht vnterlassen / vnd das ander thun / sondern beyde wollen gethan seyn. Suchest du das Ansehnlichste / muß der ander das verwürffliche thun. Wann ich aber recht demühtig were / solte ich einem andern das höchste lassen / vnd mir das niedrigste erwöhlen / nach deß demühtigen Herrns Lehr **wann du geladen bist zur Hochzeit / setze dich vnden an** / &c. weil du darfür halten solst / jener werde mit mehrem Nutzen / mit weniger Gefahr der Ehrsucht / vnd besser das höchste verrichten / als du selber.

Zu diesem vnd andern dergleichen / gehört die Lehr vnsers heiligen Vatters Ignatii / welche er in seinem Exercitien Büchlein zum Fundament der Erwöhlung eines Standes setzt / vnd drey Staffeln der Demuth anzeucht / deren der dritte vnd vollkommenste dieser ist: **Wann zwey Ding vorfallen / die eben gleiche Ehr GOttes / vnd Dienst begreiffen / soll ich das erwöhlen / welches mir zu gröſſerer Verachtung vnd Demuth dienet / auff daß ich also meinem Erlöser Christo Jesu gleich werde / welcher vnser wegen veracht / verspottet / vnd verlacht hat werden wollen.**

In diesem Lehrstück steckt auch dieser sonderbarer Nutzen / weil in solchen Dingen /

Dingen / der eygen Genuß nicht so sehr begriffen wird / vnd dem Menschen kein Anlaß gibt / sich selbst zu suchen / noch sich zu erheben / wie in hohen ansehnlichen Aemptern oder Wercken. Item in diesen demühtigen Dingen / wird neben der Demut die Lieb zugleich geübt / vnd deren Krafft / als durch eygne Vbungē in ihrem frischen Wesen erhalten: In den hohen Sachen aber vbet man zwar die Lieb / aber nit ohne grosse Gefahr der Demut. Welches vns warlich soll genug seyn / vnd antreiben solche nit allein zu begehrn / sondern die andern auch / als schädliche zu fliehen / weil wir ja an vns selbsten gnugsam Lehrgeld haben geben / als wir in Adam vnserem Vatter haben wollen hoch steigen vnd seynd jämmerlich gefallen.

Das XV. Capitel.

Wie man sich in den Willen Gottes ergeben soll / wegen Abtheilung seiner Gaben vnd Talenten.

EIn jeder soll auch mit dem zu frieden seyn / was ihm GOtt verliehen hat am Verstand / Weißheit / Geschicklichkeit / vnd Natürlichen Gaben / vnd sich gar nicht bekummern / daß ihm der Herr nicht eben solche Gaben ertheilet / solche Geschicklichkeit / solchen Verstand / solches Glück / wie andern. Dieser Lehr bedürffen wir alle / dann sie ist einem jeden nothwendiger als er glauben mag. Vnd gesetzt / daß je einer den andern in etlichen Stücken vbertreffe / wird er doch noch was bey sich befinden / deßwegen er sich zu demühtigen hab / darinn kan vnd soll er dann seinen Willen / in den göttlichen schicken / nach der bißhero außgeführter Lehre. Vnd zwar sehr wohl vnnd sehr vest sollen wir vns in dieser Sache versehen / dann der Teuffel pflegt auff diese Weiß viel zu verführen.

Es wird ein junger Religios zum Studieren verordnet / dieser ersiehet einen auß seinen Mit-Brüdern / ihm weit mit Verstandt vorgehen / Spitzfündig vnd wohl nach sinnen oder argumentiren / füglich / vnd gründtlich die Fragen beantworten / darvon sich etwa ein Fünncklein deß Neyds in ihm erregen mögte. Vielleicht nicht auß Vergün deines Bruders Gaben / daß du seiner Lehr wegen trawrest / (dann das solte ein sündlicher Neydt seyn) sondern weil er dir zu weit vorgeht / vnd du hindenan / das Haupt nicht zu ihnen erheben kanst. Daher kompt dir ein Betrübnuß / vnd Melancholey / vnd stehest vnder deinen Mitschülern verschämbd / vnd pfleget zum weilen auß diesem ein Entsetzung deß Gemüths / / Kleinmüthigkeit / ja Versuchung zu erwachsen / welche einem in den Sinn gibt nicht allein vom Studieren / sondern auch von dem geistlichen Beruff vnd Standt abzustehn. Vnd ist diß kein newer Anschlach deß Feindes / sondern offt geübte Practic / in dem schon etliche also abtrünnig worden / weil es ihnen am Fundament der Demuth manglete.

Es hätte mancher vermeynet in der Religion / vortrefflich im Studieren zu werden / seine Mitschüler zu vberwinden / durch die gantze Provintz bekandt zu seyn / der Gelehrtiste zu seyn / vnd solcher dem alle solten nachlauffen. Aber weil es ihm weit gefehlt / schämbt er / vnd frisset sich / welches der Teuffel zur Gelegenheit erhaschet / ihm eingibt / er könne dieser Schandt / vnd Brastes nicht ehe / oder besser ohn werden / er verlasse dann den angefangenen Stand oder Orden / in welchem ihme zu viel im Liecht stehen.

1. Part. q. 3. c. 4.

Von diesem Handel lesen wir ein fein Exempel in den Zeit-Geschichten der Prediger oder Dominicaner von Alberto Magno / der ein Schulmeister deß H. Thomæ von Aquin gewesen. Dieser pflegte in seiner Kindtheit / die allerseligste Jungfraw Maria sonderlich zu lieben vnd zu ehren / ihr auch alle Tag gewisse Gebettlein auffzuopffern / durch deren Vorbitt / vnd Hülff er im Sechzehenden Jahr seines Alters / in besagten Orden ist auffgenommen worden. Weil er aber sich eines groben Verstands befande / vnd sehr vnbequem zum Studieren / auch sahe / daß andere viel seiner Mit-Brüder / ihn weit an Gelehrtheit vbertraffen / entfällt ihm das Hertz vor Trawrigkeit so gar / daß er auß Antrib deß Sathans / dahin gedachte / wie er den H. Standt heimblich verlassen mögte. In diesen Gedancken wird er durch ein himmlisch Gesicht in seinem Beruff wunderbarlich gestärckt. Vnd bedünckt ihn in der Nacht im Schlaff / er schlage ein Leiter an die Closter-Maur / darauff hinauß zu steigen. Auff der Höhe ersicht er vier ansehnliche Matronen vnter welchen eine sehr vortrefflich: Da er nun näher hinauff stiege / straffte ihn die eine / vnd stiesse ihn die Leiter hinab / er solte nicht auß dem Closter lauffen. Er aber steigt wieder hinauff / vnd empfahet ihn die ander eben wie die vorige. Zum Dritten mahl fragt ihn die dritte Jungfraw / warumb er das Closter verlassen wölle? Er antwortet schamroth / vnd sprach: Weil ich sehe / meine Fraw / daß meine Mitschüler / in den Künsten vnd Wissenschafften / so weit fortschreitten / vnd ich mit grossem Fleiß vnd Arbeit / nichts erlernen kan / deßwegen schäme ich mich im Orden zu bleiben. Vnd die Matron sprach: Die Jungfraw (zeygte auff die Vierdte) die du da siehest / ist die Mutter GOttes / vnd Himmel Königin / deren Dienerin wir drey seynd / befehle dich dero / wir wollen vor dich bitten / daß sie bey ihrem lieben Sohn / dir Gnad erlange / daß du im Studieren mögest zunemmen. Auff diese Rede empfindet der Bruder Albertus sonderbahren Trost / vnd wird von der Dritten Jungfraw zu der Vierdten geführt / vnd freundlich empfangen. Diese fragte ihn / was er begehrte / vnd wünschte. Darauff antwortet er: die Naturkündige Wissenschafft / oder Philosophy / die ich jetzo gar nicht fassen kan / wünsche ich mir Ehrw. Fraw. Sey guts Muths / sprach sie / vnd lege deinen Fleiß drauff dann du wirst zu seiner Zeit sehr vortrefflich darinnen seyn. Daß du aber wissest / daß solches von mir komme / vnd nit auß deinem Verstandt / oder natürlichen

Kräfften

Kräfften / so soll dir kurtz vor deinem Todt / alles offentlich in der Schulen vergessen / was du gewust hast. Durch diß Gesicht ist er so sehr getröst worden / vnd dermassen so wohl in Naturkündiger als göttlicher Lehr zugenommen / wie seine hinderlassene Bücher genugsamb bezeugen / vnd außweisen. Im Dritten Jahr aber vor seinem Todt / als er zu Cöllen offentlich lehrete / ist er in einem Augenblick aller Künsten vergessen / als hätte er sein Lebtag nichts gelernet. Welches ihm vielleicht auch zur Straff / vnd Abbüssung geschehen / weil er so gar wenig mit dem Willen Gottes sich vereinbahret / der die gabē der Natur einem jeden außtheilet / wie es ihm gefällt. Als nun der H. Albertus also seiner Wissenschafft beraubt stunde / da gedachte er an die lang zuvor beschehene Gesicht / erzehlte solches seinen Zuhöhern / gab ihnen das letzte / vnd gieng in sein Closter / darinnen er folgende Zeit seines Lebens / in Betten / vnd Betrachtung göttlicher Geheimnuß zugebracht / biß zum seligen Tod.

Solche Zufälle vnd Anstöß nun zu vermeyden / will von nöthen seyn / daß wir vns zuvor wol verwahren / vnd vorsehen; die beste Vorsehung aber ist ein vortreffliche / tieffe Demuth / ohn welche gemeinlich solche Gefahr entstehet / wann wir nemblich nicht wohl leyden können / daß wir vnter allen vnsern Mitschülern / die vngelehrtiste gehalten werden. Wann dann dein Vorsteher spricht / du seyest vntüchtig zum Studieren / vnd du auch hernach siehest / wie deine Mitschüler zu hohen Predigern vnd Doctoren erhebt werden / will gewißlich ein grosse Demuth / vnd Gleichförmigkeit deß Willens / mit dem göttlichen vonnöthen seyn / solche Schandt leichtsinnig zu ertragen.

Ebē diese Behütsamkeit / will auch nach vollentem Studieren angewendt werden wann nemblich diese Versuchung zufällt: Warumb bin ich nicht eben zu solchen Aemptern / vnd Dingen bequem wie andere? Warumb gebraucht man meiner zu diesem oder jenem auch nicht? vnd diese Versuchung hat nicht allein platz bey den Gelehrten / sondern auch etlicher massen bey den Leyen in den Ordenständen / wann sie zu dencken pflegen: wolte Gott / ich wäre ein Student / oder so vnd so gelehrt / vnd geschickt / daß ich zum Priester geweyhet die Seelen zu bekehren ꝛc. Vnd kan diese Art der Versuchung so starck seyn / daß mancher an dem Beruff / ja an seiner Seeligkeit Schaden leydet. Diesem abzuhelffen / soll man sich dem göttlichen Willen gantz gleich halten / vnd mit dem Standt / darinn ihn GOtt gesetzt / oder mit den Gaben die ihm der HErr geben / zu frieden seyn / vnd mehr nichts begehrn.

Gar wol zu diesem Vorhaben schreibt der heilige Augustinus / vber die Wort deß Königlichen Propheten Davids (**Neyge mein Hertz zu deinen Zeugnussen / vnd nicht zum Geitz**) daß eben diß ein Wurtzel vnd Vrsprung alles Vbels gewesen sey. Dann weil vnsere erste Eltern mehr seyn / vnd haben wollen / als ihnen von GOtt zugelassen / haben sie auch verlohren / was sie gehabt / vnd seynd gefallen auß dem Standt / darinn sie der HErr gesetzt Psal. 118. 36.

Gen. 3. hatte. Dann mit diesem Aaß: **Ihr solt seyn wie die Götter**/ hat sie der Seelen Mörder gefangen / vnd gestürtzt/vnd diesen bösen Appetit haben wir von ihnen geerbt / daß wir immer mehr haben / vnd seyn wollen / als vns gebührt. Vnd weil dieser Fang dem Teuffel einmahl gerahten mit vnsern VorEltern / bestreittet er vns noch allezeit / vnd regt vns an mehr zu begehrn/ als GOtt haben will / vnd will also mit vnsern empfangenen Gaben/vnd Standt nimmer zu frieden seyn

Derentwegen bettet der Prophet / wie der H. Augustinus spricht: Gib mir HErr ein Hertz / daß von aller Eygennützligkeit fern sey / vnd allein in deinem Willen vnd Wohlgefallen / nicht aber in meinen eygenen Nutzen / vnd Gefallen ruhe. Durch den Geitz / wird allhier verstanden / allerley Genugligkeit vnd nicht allein Begierde deß Gelds oder Guts/ wie gemeiniglich geschicht / sonder es ists / von dem der Apostel sagt: **Die Begierligkeit ist ein Wurtzel alles Vbels.**

1. Tim. 6. 10.

Damit wir dann zu solcher Gleichförmigkeit / mit dem Willen Gottes kommen / vnd zu frieden seyen / zu was Standt vnd Ampt wir auch gebraucht werden / soll vns diß genug seyn / daß wir wissen / vnd im Grund verstehen / daß solches der einige Wille GOttes: diß dann zu verstehen mercke wol was der H. Paulus die Corinther lehrt / welchen er viele Aempter erzehlet/vnd darnach sagt:

1. Cor. 12 11. **Diese aber alle wirckt derselbig einig Geist / vnd theilet einem jeden auß / nach dem er will.**

Vnd gebraucht der heilige Apostel ein Gleichnuß von deß Menschen Leib / vnd spricht: Gleich wie GOtt der HErr/ alle Glieder am Leib geordnet hab / wie er gewölt / vnd die Füß sich nicht beklagen / daß sie zum Haupt nicht worden/ die Hände auch nicht begehren / Augen zu seyn / ꝛc. sondern ein jedes Glied mit seinem Ampt zu frieden ist / weil alles diß nit ohngefähr / sondern auß sonderbarer seiner Vorsehung vnd Willen geschehen: also hat er im Leib seiner Kirchen / einen jeden an das Orth/ vnd Ampt gesetzt / dahin er ihn haben wollen. Will dann GOtt / du solltest ein Fuß seyn / ist es vnbillich / daß du begehrest Haupt zu seyn: Bist du ein Handt/ solst kein Aug seyn. Vnd eben diß ist auch von einem jeden geistlichen Ordenstandt zu verstehen. O wie tieff vnd hoch seynd die Vrtheil GOttes / vnd wer kan sie begreiffen? **Wer auß den Menschen Kindern kan GOttes Raht wissen?** sagt Thomas von Kempen / **Alles kompt von dir/ O HErr/ vnd du bist in allen zu loben: Du weist was einem jeden nutz ist / vnd warumb dieser weniger / jener aber mehr hat: Bey dir steht solches zu entscheiden / nicht bey vns.** Woher weist du / was auß dir solte werden / wann dir ein höher Verstandt/ bequemer Natur vnd grössere Geschicklichkeit wäre geben worden: Wer hat dir gesagt / daß du nicht etwann soltest gefallen seyn / wann du ein trefflicher Prediger worden wärest / vnd hättest viel Zuhörer gehabt? Vielen ist solches

Sap. 9 13. Thom. de Kemp 3. de imit. c. 22.

zum

zum Fall/ vnd Verderben auß Hoffart gerahten. **Die Gelehrten** / spricht gedachter Heylig / **wollen gesehen/ vnd Weiß genennet werden.** In deinem geringen Verstandt / vnd Wissenschafft erhebest du dich über andere/ achtest dich besser / vnd wolltest gern zu grössern Dingen gebraucht werden / wie solt es seyn / wann du in allem vortrefflich wereſt? dann würdest dich selber kaum tragen vnd dülden können.

Lib. 1. c. 2

Den Ameisen wachsen die Flügel zu ihrem selbst Verderben : Deßgleichen mögte dir auch widerfahren. Und da vns die Augen so wohl offen stünden/ solten wir GOtt billiger massen Danck sagen / daß er vns zu vnderst gesetzt hat/ vnd mit obgesetztem H. Lehrer sagen: **Ich achte es mir für ein grosse Wolthat / HErr / daß ich nichts grosses hab/ davon mir Lob/ vnd Ehr bey den Menschen erwachsen köndte.**

Die Heyligen GOttes wusten gar wohl / wie grosse Gefahr in so grossen vnd hohen Gnaden Gaben verborgen war. Darumb sie solche so gar nicht begehrten/ daß sie sich auch davor förchteten : vnd sagten dem HERRN sonderbahren Danck / daß er sie vielmehr wolt gedemühtiget / als groß haben. Dann sie entsetzten sich ab der Höhe der Wolfahrt mit dem Propheten David / Wolte GOtt/ wir wären auch so weit kommen / vnd glaubten alles Narrheit vnd Eytelkeit zu seyn / ohn deß HERRN Willen thun. Gefalle ich GOtt besser mit meiner geringen Wissenschafft / was begehre ich dann grössere. Zu keinem andern End soll ich ja diß vnd anders nicht begehrn/ als GOtt zu gefallen/ vnd ihm zu dienen/ kan ich dann diß erlangen in einem geringen Stand vnd Ampt/ wozu begehre ich eines höhern ? Warumb will ich / was GOtt nicht will / vnd daß mir gar nicht nützlich ist?

Pſal. 55. Kempis l. 1. c. 1.

Gleich wie dem höchsten GOtt die stattliche / vnd feiste Brandtopffer / vnd Speyßopffer deß Königs Saul nicht gefällig gewesen / weil er solche von ihm nit begehret / sondern er sie gegen GOttes Willen auffgedrungen: also werden ihm meine hohe Begierden nicht gefallen. Und steht vnsere Vollkommenheit nicht darinn / daß wir Gelehrt / hohe Doctoren/ grosse Prediger / oder zu allen Händeln geschickt seynd : Sondern daß wir den Willen GOttes thun / vnser anvertrawte Gaben wol anlegen vnd brauchen / vnd ihme darüber richtige Rechnung thun. Diß erfordert der HERR von vns / dahin müssen wir geflissen seyn. 1. Reg. 13. 10. & 15. 21.

Man siehe an die Spieler / welche ein Comedy / oder Schawspiel halten / welchen ihr Lob vnd Vergeltung nit geschicht wegen würde der Personen / die sie vertretten ; sonderen Geschickligkeit halben wird der mehr gelobt vnd anderen vorgezogen / welcher sein Person am besten gespielet hat. Wann dann der / so eines Bawren Person vertritt / daſſelbig besser thut als ein anderer deß Königs / oders Käysers Person / wird er ohne zweiffel mehr geehrt / vnd gelobt / bekompt auch das vorgesetzte Kleynod. Also sihet GOtt der HERR in diesem Leben/ (welches nichts anders als ein Comedy/ oder

Schawspiel ist) nicht an die Person/ die wir vertretten / eines Doctorn / Predigers/ Obern Pfarrers / Kochs / ꝛc. sondern die Weiß vnd Manier / wie wir solche verwalten. Wann dann ein geringer Leyen-Bruder sein Ampt besser thut / als ein Prediger / oder Vorsteher / wird er bey GOtt ja besser daran seyn / vnd grössern Lohn / vnd Lob empfangen. Dieser oder jener konte vielleicht die Person eines Käysers nit vertretten / weil er aber eines Bawren oder Hirten wol agirt vnd vertretten hat / ist ihm das Lob worden : Also kömest du vielleicht kein Ober-Herr oder Prediger seyn/wol aber ein guter Beichtvatter / ein guter Coadjutor ꝛc. vnd dardurch selig werden. GOtt weiß am besten seine Personen in diesem Spiel zu ordnen / vnd die Aempter außzutheilen / **einem jeden** / wie der HERR selbst sagt / **nach seinem Vermögen.** So soll dann keiner / ein andere / oder würdigere Person / oder Gaben / Ampt / oder Würden begehrn/ sondern das seine auff das beste vertretten / vnd anwenden / vnd GOtt darüber gebührliche Rechnung thun : Also wird er dem HERRN gefallen/vnd das Kleynod / vnd Ehrnkräntzlein erlangen.

***

Das XVI. Capitel.

Wie man in Kranckheiten sich dem Willen GOttes soll vereinigen.

GLeich wie die Gesundheit / ein überauß grosse Gnad von GOtt ist/also kompt vns auch heim die Kranckheit auß der Hand deß HERRN / zur Prob/ Besserung / vnd Straff/ vnd sonsten zu Nutz : Nemblich damit wir verstehen / wie schwach wir seynd : Item der Welt / vnd aller Dinꝛ Eytelkeit erkennen vnd ablegen : vnsere Sinnlichkeit von den irrdischen Dingen abziehen/ deß verderbten Fleisches böse Begierden schwächen/ vnd krafftloß machen : Auch vns erinnern / wie diese Erde vnser Vatterland nicht sey / sondern wir allhie nur im Elend / vnd als Pilgram herumbziehen : Und was sonsten mehr guts darauß enespringen kan / wie der weiß Mann sagt : **schwere Kranckheit macht ein nüchtere Seel.** Als wolte er sagen / daß ein wolgesunder Mensch etlicher massen beschenckt vnd von der Wolfahrt drucken sey. Derowegen sollen wir in der Kranckheit/ mit dem göttlichen Willen vns so wol vereinigen / als in der Gesundheit / weil er vns solche zuschickt/ zu vnserm besten. Eccl. 31. 2

Einer auß den alten Einsiedlen/ pflegte zu seinem Krancken Lehrjungen zu sagen: Sey nicht trawrig / lieber Sohn/ wegen der Kranckheit / sondern sage GOtt

GOtt vielmehr grossen Danck. Dann wo du Eysen bist / wirstu hiedurch vom Rost / vnd Schaum gereiniget ; bist du aber Gold so wirstu dardurch geläutert werden. Dann es ist ein grosse Tugend vnd Andacht / in der Schwachheit GOtt dem HERRN danecksagen.

Die H. Clara ist acht vnd zwantzig Jahr kranck gelegen / in deren Zeit sie so grosse Gedult / vnd Stillschweigen erzeigt / daß sie niemand von einigen Wehethumb hat hören klagen / oder murren / sondern pflegte GOtt ohn vnterlaß zu dancken. Und in ihrer letzten Kranckheit / da sie in fünffzehen Tagen kein Bißlein einnehmen können / vnd sie ihr Beichtvatter Reginaldus tröstete / vnd in langem Creutz vnd Marter / zur Gedult vermahnte / hat sie geantwortet : Von der Zeit an / daß ich die Gnad vnsers HERREN JEsu Christi / durch seinen Diener Franciscum erkennet hab / ist mir kein **Kranckheit** zu groß / kein **Straff** zuwider / kein **Buß** zu schwer gewesen.

Sehr wunderlich / vnd volles Trosts vns Stärcke / ist in diesem das Exempel der H. Jungfrawen Lidwinæ / welche acht vnd dreyssig Jahr / mit allerley Schwachheiten vnd Schmertzen ist geplagt worden / vnd zwar in den letzten 30. Jahren also hart / daß sie von ihrm armen Bettlein gar nicht auffstehn / oder ein Fuß auff die Erden setzen können. Durch welche der HERR sehr viel guts gewürcket / vnd ihr viel himlische Gnaden Gaben ertheilt hat. Jedoch / weil etliche sonderbahre Einreden wider die Kranckheit / vnterm Schein deß guten / von etlichen mögten vorgewendet werden / die wider solche Gleichförmigkeit deß Willens streiten / wollen wir selbige allhie füglich beantworten:

Sur. tom. 7. fol. 277

Und erstlich zwar mögte man vorwenden. Es were mir wenig daran gelegen / ob ich schwach / oder gesund were / aber daß ich dem Hauß / oder Orden so beschwerlich bin / das verdreust mich. Ein solcher / der also sagt / soll wissen / daß er seine Obern / vnd andere Mitbrüder / einer geringen Lieb beschüldiget / vnd darfür ansihet / als hätten sie mit dem Willen GOttes ein kleine Gleichheit / da sie doch eben alles von der Hand deß HErrn annehmen / vnd seinem Willen nachzuleben sich befleissen. Will dann GOtt / daß du kranck seyest / vnd sie deiner pflegen vnd warten sollen / werden sie solches auch wollen: Und nimbst du dein Creutz gern auff dich / werden sie ihres auch auff sich gern laden / vnd mit dir Gedult tragen. I.

Ferner spricht einer : ich sehe vnd empfinde wol die Lieb / welche sonderlich in der Gesellschafft JEsu gegen die Krancken erwiesen / vnd geübt wird ; aber es ligt mir an / daß ich solchen Nutzen nicht schaffen kan / den ich mit Prediaen / Lehren / Studieren / oder sonsten / gesund hätte verrichten können. Dieser Einrede begegnet gar fein der H. Augustinus / vnd spricht / daß wir gar nicht wissen / ob es besser werde seyn / thun was wir wollen / oder nicht : sollen doch vnserm Vermögen nach die Sach anstellen / wie wir wol meynen / vnd wann dann etwa wir die Sache verrichten / wie wir gern gewolt / deßhalben nicht froh seyn / weil es vnserm Gefallen abgangen ; sondern weil es der Wille II.

Lib. de Cath. rudib. c. 14.

Wille GOttes also gewesen ist: Geht es aber nicht nach unserm Vorhaben ab / deßwegen auch nicht trawrig seyn / vnd den Fried deß Hertzens verliehren: Dann es ja billiger ist / daß wir deß HErrn Willen folgen / als er vnsern. Und beschleust solche Lehr mit einem wunderlichen Spruch also: **Keiner ordnet recht vnd wol was er thue / allein der / welcher fertiger ist nicht zu thun / was ihm durch göttlichen Gewalt verbotten wird / als begieriger zu thun / was er aus menschlichen Gedancken vorgenommen hat.**

Auff solche Weiß vnd vnterscheid sollen wir dann anordnen / vnd vnterstehn / was vns zu thun ist: Daß wir nemblich allweg bereit seyen / vns in den Willen GOttes zu schicken / die Sach gewinne einen Fortgang oder nicht: Werden auch also durch keine Schwachheit / oder sonsten Zufäll bekümmert werden / ob wir wol nicht verrichten / was wir gewolt hätten / solte es schon deß Nechsten Seelen Heyl am nützlichsten gewesen seyn. Diesen Rath gibt der Lehrer Aquila auch einem krancken Priester / vnd spricht: **Gedencket nicht / was ihr thätet / so ihr gesundes Leibs wäret / sondern vielmehr / wie GOtt dem HErrn ihr so wol gefallen würdet / wann ihr euch in dieser Kranckheit / in seinen Willen ergebet / suchet ihr anders rein / vnd allein den Willen GOttes / wie ich dann vermeyne / was nutzet euch dann mehr gesund zu seyn / als kranck / da doch sein Will vnser höchstes Gut ist.** Tom. 2. epist.

Der heilige Chrysostomus lehret weiter: Daß der gedültige Job mehr verdienet / vnd GOtt gefallen hab / mit diesen Worten: **Wie es dem HErrn gefallen hat / also ists geschehen: Der Nahm deß HErren seye gebenedeyet** / vnd sich also in deß HERRN Willen ergeben / in seinen höchsten Schmertzen / als zuvor mit allen seinen guten Wercken / vnd Allmosen / da er noch gesund war. Also magst du dann auch wol GOtt viel besser gefallen / in dem du in deiner Kranckheit seinen Willen zu thun geneigt bist / als mit dem besten Werck / zur Zeit der Gesundheit. Job. 1, 21.

Eben diß lehret auch der heilige Bonaventura / da er spricht? **Es ist vollkommener die Widerwärtigkeit gedültig leyden / als guten Wercken obligen.** Dann der HERR bedarff deiner guten Werck nicht zu einigem gewünschten Nutzen in seiner Kirchen zu schaffen / wie der Psalmist wol gewust / da er spricht: **Ich hab gesagt zu dem HErrn / du bist mein GOtt / dann du darffst meines Guts nicht.** Er will in dieser Kranckheit / anjetzo dir selbst predigen / vnd dich in Gedult / Demuth / vnd Gehorsamb lehren / als der besser weiß was dir nutz vnd gut ist / als du selbsten. Und wann schon einer Ursachen halben / die Gesundheit deß Leibs von vns zu wüntschen were / soll es dannoch kein andere seyn / als diese / daß wir solche zu Gottes Ehr vnd Dienst anwendeten / vnd ihm gefällig wären. Wann dann GOtt diß gefällt / vnd ein De grad. Vit. c. 24. ex S. Greg. Psal. 15, 2.

Dienst

Dienst ist/daß ich erkräncke / vnd solche Schmertzen geduldig leyde / was begehre ich mehr; Es geschehe seyn Will / nichts kan mir besser seyn.

Act. 28. 30. Hat der HErr den Heiligen Apostel Paulum / den Lehrer der Heyden / seyn außerwöhltes Gefäß zwey gantzer Jahr wollen im Gefängnuß haben / da die zarte Kirche seiner Hülff am meisten von nöthen hätte / was ligt dir daran / daß dich derselbe HErr ein oder zween Monat lang gefangen in der Kammern/ durch Schwachheit auffhält / da du doch der Kirchen GOttes so hoch nicht nöthig bist/ als der H. Apostel Paulus?

Andere beschweren sich / daß sie der Kranckheit halben nicht können thun/ wie die andern / vnd also in der Gemeinde etwas besonders haben vnd seyn müssen/ vnd derhalben nicht so geistlich leben/ andere ärgern / die ihre Zulassung sehen: besonder wann die Kranckheit nicht äusserlich so groß / oder abscheulich scheinet/ als sie inwendig / oder heimblich ist / daß allein GOtt/ vnd der leydende den Mangel vnd Schmertzen erkennen kan: hingegen aber was vor Zulassung / vnd Genußlichkeiten vorgehen fast alle sehen/ welches Wesen leichtlich in den Ordenständen oder Gemeinden/ mit dem Laster vnd Zunamen der Singularität pflegt besiglet vnd angeschlagen werden.

Ich bekenne / diß ist zwar ein guter Sinn/wann er mit dem Willen Gottes vereiniget wird: vnd entstehet desto grösser Verdienst/ wann auff einer Seiten / in allen Schmertzen vnd Schwachheiten/ dem Willen deß HErrn gäntzlich nachgelebt wird / anderseits aber ein Eyfferige Begierde erscheinet/ vor sein Person alle Vbungen deß geistlichen Stands völlig / vnd wohl wo möglich zu verrichten / daß er auch von Hertzen Leyd trage / weil ihm zu thun nicht zugelassen ist / was die andere thun. Kan der Krancke also mit der Gedult / vnd seiner Auffgab / seiner in den Willen Gottes in seinen Schmertzen / wie auch mit Begierd den gesunden gleich zu arbeyten / ein duppeltes verdienen.

Gar füglich schreibt hiervon der heilige Augustinus/ in einer Predigt von Schüldigkeit der 40. Tägigen Fasten/ da er lehret / wie ein Krancker sich darinnen verhalten soll / vnd spricht: Es sey solchem gnug/ wann er Schwachheit wegen nit fasten kan / doch mit Schmertzen seines Hertzens essendt seufftze / vnd klage/ daß er sampt andern Christi Exempel nicht folgen möge. Dann gleich wie ein dapfferer Landsknecht / nach empfangener Wunden in die Hütten getragen / mehr sich quälet/ vnd ihn schmertzet / daß er vor seinen König vnd Herrn nicht kämpffen kan / wie die andern/ als wegen seiner Wunden: also sollen fromme Geistlichen / die kranck zu Bett ligen / mehr betrubt seyn / daß sie mit andern die Gemeine Vbungen deß geistlichen Stands nicht verrichten können/ als wegen ihrer Schwachheit / die sie leyden. Jedoch soll vns diß oder ein anders nicht hindern / dem Willen GOttes vns zu ergeben/ vnd solche Kranckheit/ als von der Hand deß HErrn / zu seiner grössern Ehrn / vnd vnserm besten anzunehmen. Serm. 62. de Temp

In vitis Patrum. Ein krancker Mönch begehrte hitzlich

von dem Heiligen Joanne/ wie der heilige Hieronymus schreibt/ er wolte ihn von seiner Kranckheit dem hitzigen Fieber entledigen/ von dem er aber solche Antwort hörete: **Du begehrest dich eines dir sehr nützlichen Dings zu entschütten: dann wie man den äußerlichen Leib mit Seiffen/ oder andern Sachen pflegt abzusäubern/ also wird auch die Seel durch Schmertz/ vnd Kranckheit gereiniget.**

Das XVII. Capitel.

Vnsere Zuversicht soll mehr in der Kranckheit/ vnd dero zuständigen Dingen auff Gott/ als Aertz vnd vnd Artzney gehen/ vnd allwegen mit seinem Willen Gleichförmigkeit gehalten werden.

In reg. fus. disp. 55.

WAs bißhero von der Schwachheit selbst gesagt ist/ soll von allen andern Dingen/ so bey derselben vorzufallen pflegen verstanden werdē. Vnd lehret vns der H. Basilius zu solchem End ein sehr nützliches Mittel/ da er spricht: Wir sollen die Artzt/ vnd Artzneyen also annemmen/ daß wir alle Hoffnung nicht darauff setzen. Weil diß der König Asa 2. Paral. 16. 12. nicht gehalten/ wird er in H. Schrifft gestraff also: Er sucht auch in seiner Kranckheit den Herrn nicht/ sondern mehr die Aertzt. Dann ob wir von vnser Schwachheit genesen/ oder nicht/ ist den Aertzten/ oder Artzneyen nicht gäntzlich zuzugeben/ sondern in GOTT soll all vnsere Hoffnung stehen/ der wohl durch diese/ dann durch andere Mittel vns helffen kan/ vnd auch offtermals hilfft.

Daher wir dann/ in Mangel der äusserlichen Mittel/ wie der heilige Basilius lehret/ nicht an der Gesundheit verzweifflen sollen. Dann wie im Evangelio zu lesen/ hat der Herr allein mit einem Wort/ oder Willen den Krancken geholffen/ wie jenem Außsätzigen mit dem Wort: **Ich will**: bißweiln auch mit äusserlichen Dingen/ als mit Speichel vnd Koht/ dem Blinden/ den er zum Schwemteich Siloe geschickt: andere aber hat er wollen in ihren Kranckheiten lassen ligen/ vnd solten sie alle ihre Substantz auff die Aertz angewendet haben. Also thut GOtt der Herr annoch: Etlichen verhilfft er zur Gesundheit ohne Mittel/ andern allein mit seinem Willen/ andern auff andere Weiß: Etliche aber müssen kranck bleiben/ sie brauchen/ vnd wenden an/ was sie wollen. Daher wir lernen/ vnsere Hoffnung vnd Vertrawen auff ihn/ vnd nicht auff menschliche Mittel zu setzen. Ioan. 9. Marc. 5. Luc. 8.

Also hat der König Ezechias gethan. Dieser schreibt seine erlangte Gesundheit vielmehr GOtt zu/ als den Feygen/ die ihm der Prophet Isaias hatte vbergeschlagen: so sollen wir GOtt auch dann alles zumessen/ wie geschrieben steht: **Dann kein Pflaster/ noch Kraut** 4. Reg. 20. 7. Sap. 16. 12.

Kraut hat sie geheilet / sondern dein Wort / O HErr: / das alle Ding heilt.

Auch soll man vber Artzt vnd Artzney nicht klagen / wann wir nicht genesen / sondern dem HErrn heimstellen / der vns nicht gesund haben will / seinen Willen also zu erfüllen. Ob auch wol der Doctor die Kranckheit nicht erkennet / oder in der Chur irret / (daß dann hohen Doctorn wohl geschehen kan) soll man dannoch diesen Fehler GOtt zu messen / als der es also haben wollen: vnd nicht sagen / weil mir diß / oder das wiederfahren / bin ich in ein Fieber gerahten: alles kompt von der Hand deß HErrn / von der sollen wir alles annemmen vnd sagen: GOtt hat es gefallen / mir diß Vbel zu zu schicken / bey dem Geschichtenichts vngefehr / ob man schon gegen dir in diesem oder jenem gefehlet hat.

Vermeynet jemandt / der Flug der Schwalbē / vnd deß Tobiæ Blindheit / von ihrem Koht sey vngefehr geschehen? gar nicht. Dann also hat es GOtt geordnet / vnd wollen haben / vns zum Exempel der Gedult / wie dan Job auch vns der Vrsachen halber ist vorgestelt. Dann
Tob. 2. 12. also zeuget die Schrifft: **Diese Anfechtung ließ ihm GOtt darumb begegnen / daß die Nachkommenden an ihm ein Beyspiel der Gedult hätten / gleich als deß Heiligen Jobs.** Vnd der Engel
Tob. 12. 13. sprach zu letzt: **Dieweil du nun Gott angenehm / vnd lieb warest / war von nöthen / daß dich die Anfechtung bewehret.**

Es lag einsmals der Abt Stephanus sehr kranck / wie in der Vätter Leben gelesen wird / vnd buche ihm sein Gesell ein Küchlein von Meel / vermeynte solches mit Baum Oel zu besprengen / ergriffe aber vnversehens Lein Oel / das sehr sawr / vnd vbelschmeckendt ist / vnd brachte es dem Krancken. Der Krancke versuchte es ein wenig / schwig still / vnd asse. Da ihm aber der Diener oder Bruder noch eins zurichtete / der alte aber versuchte / wolte er es nicht essen. Darauff der Bruder es nahme / vnd sprach / Vatter isse / es ist gut / bisse also selbst darin / dem Krancken ein Appetit zu machen: in dem er aber die Bitterkeit empfunden / sprach er mit Schröcken / Ach ich bin ein Mörder. Darauff der Alte: Erschröcke nicht / Sohn / wann GOtt nicht gewolt / daß du hättest sollen im Oel irren / so were es nicht geschehen. Also haben auch andere Heilige Männer / mit grosser Gedult vnd Demuth / widerwertige Artzneyen / oder Mittel gebraucht / wiewol sie ihrer Gesundheit gantz entgegen gewesen seynd. Also sollen wir auch die Fehler der Aertz / oder Kranckenpfleger annemmen / vnd sie keines Wegs beschuldigen. Dorotheus doct. 7.

Wann ein Religioß in seiner Kranckheit / also mit Gleichheit seines Gemüthes / vnd Gedult / alles annimbt von der Hand GOttes / was ihm vom Obern / oder andern geschicht / vnd sich als seiner selbst vergessendt / von ihnen regieren läst / erzeigt er allgewiß seine grosse Tugendt / vnd ist den andern zum guten Exempel. Daher dann der heilige Basilius recht spricht: Wann du

deine Seel dem Obern vertrawet hast/ warumb vertrawest ihm den Leib nicht? Dein ewiges Heyl gibst du ihm in seine Hand/ warumb nicht auch zeitliche Gesundheit? vnd weil vns in der Gesellschafft Jesu die Regel erlaubt / alle Leibs Sorg zur Zeit der Kranckheit abzulegen/ sollen wir solches folgen / vnd gern thun. Hingegen ist der Geistlich vnd Kranck allen ärgerlich / der in seiner Kranckheit sorgfältig ist / was / vnd wie man ihm reichen soll / ob es auch wol zubereitet werde/vnd klagt wann ihm was mangelt / oder vnlieblich geschicht. Anders lehret vns Cassianus / da er spricht: Die Schwachheit deß Leibs / ist kein Hindernuß deß Hertzens Reinigkeit zu erhalten / sondern hilfft vielmehr darzu/ wo man sie gebührlich auffnimbt. Vnd man sehe fleissig zu/daß die Kranckheit deß Leibs / nicht auch die Seel anstosse. Fasset aber jemand Gelegenheit vnd Vrsach/ sein eygen Willen zu thun / dem Gehorsamb sich zu entziehen in seiner Kranckheit / dessen Seel wird dardurch angestossen / vnd er ist Vrsach / daß der Ober mehr sorgfältig seyn muß / vmb deß Krancken geistliche/als leibliche Schwachheit.

3. D. Const. c. 2. lit. G.

Wer kranck ist/soll nicht weniger sich fleissen ein guter aufferbäwlicher Mensch zu seyn/ als da er noch gesund ist; soll nicht gedencken / er sey keinen Regeln verbunden / ihm sey zugelassen / allen Fleiß auff sein eygen Wollust / vnd Gesundheit zu schlagen / vnd seines Fortgangs zu vergessen. **Der Kranck ist/** spricht vnser Regul/ **soll in seiner Kranckheit mit Demuth / vnd Gedult/Gott zu grössern Ehrn/ nit weniger aufferbawen die / so ihn heimsuchen / ihm beywohnen / vnd mit ihm zu thun haben / als da er gesund war.**

Reg. 50. Sum.

Der H. Joannes Chrysostomus/ lehret vber die Wort deß Propheten Davids: **Mit deinem guten Willen/ vnd Gunst / hast du vns / wie mit ein Schildt / vmbringet/** wie wir/ so lang wir leben / zu kämpffen haben / darzu wir dann allzeit bereit / vnd fertig bewapnet / vnd gerüst auffziehen sollen / wir seyen gesund oder kranck: **Zur Zeit der Kranckheit /** spricht er/ **ists Zeit zu streitten am allermeisten / wann die Schmertzen die Seel allenthalben ängstigen/ die Trawrigkeit vmbringet/ der Sathan verreitzet / daß wir ein bitters Wort sollen hören lassen /** vnd vns beklagen oder murren. Als dann will von nöthen seyn / vnsere Tugenden zu erzeigen.

Psal. 5.

Darumb schreibt der Weise Seneca/ es hab ein starcker Mann auch im Kranck-Bett Vrsach vnd Gelegenheit / seine Stärcke zu vben / da er mehr wider die Schmertzen / vnd Beschwerden der Kranckheit / als im Krieg wider die Feinde zu streitten hat / vnd besteht die Stärcke vielmehr im Leyden der Widerwertigkeit / als im Fechten. Wie diesem der Weise Salomon beyfallt/ vnd spricht: **Ein Geduldiger ist besser dann ein starcker Kriegsmann / vnd der seines Muths ein Herr ist/der ist besser dann der/ welcher Städte einnimbt vnd gewinnet.**

Epist. 78.

Das

Das XVIII. Capitel.

Etliche Exempel auff daß vorige Capitel.

Blos. VNser HErr Jesus / ist der Heiligen Jungfrawen Gertrud einsmals erschienen/ truge in der rechte Hand Gesundheit / in der lincken aber Kranckheit / vnd befahle ihr zu erwehlen / was sie wolte. Sie aber kehrte sich von beyden Händen / vnd sprach: **HErr: / ich begehre von gantzem Hertzen / du wollest meinen Willen nicht ansehen / sondern in allem thun nach deinem Wolgefallen / vnd was zu deiner grössern Ehren dienet.**

Marul. lib. 3. cap. 4. Ein krancker zoge zu dem Grab deß Heiligen Thomæ zu Cantelberg Bischoffen / der sein Patron ware / vnd bate ihn vmb Erlangung seiner Gesundheit. Als ihm solche von GOtt ertheilet ward / vnd er wider anheim kame / gedachte er bey sich selbsten / ob ihm vielleicht die Kranckheit nützlicher gewesen were zu seinem Heil als die Gesundheit / vnd solches Nachsinnen vermöchte ihn so weit / daß er widerumb sich zu seines Patronen Grab verfügte / vnd anhielte / er solte ihm von GOtt erlangen / was ihm zu seiner Seligkeit dienlich were. Darauff ergreifft ihn die Schwachheit wider / dessen er sich von Hertzen erfrewet / wol merckende / daß es GOttes Will / vnd ihm zum besten gereichen würde.

Epist. ad Castrat. Der H. Abt Antonius / ward von dem H. Athanasio / dem Ertzbischoff zu Alexandria (wie Hieronymus meldet) erfordert / vmb Hülff wider die blühende Ketzereyen daselbst / vnd traffe allda an ein hochgelehrten / verständigen / doch von Gesicht / blinden Mann / dessen Name Didymus war / mit welchem er auß göttlicher heiliger Schrifft / viel vnd weitläuffig sich vnterredete / auch ein sehr tieffe Gelehrtigkeit in ihm befande. Nach vollendem Gespräch / fragt Antonius ihn / ob er wegen seiner Blindheit bekümmert were / darauff er auß Schamhafftigkeit nicht dörffte antworten / biß er ihn zum zweyten vnd dritten mal fragte / vnd hörte seine bekümmernuß. Antonius aber tröstet ihn / vnd sprach: Ich wunder mich / daß du / ein hochgelehrter vnd sinnreicher Mann dich vbel gehebst / weil dir manglet / was Mücken / Omeisen / vnd Schnacken / oder sonsten Erdwürmlein haben / vnd erfrewest dich nicht mehr / daß du hast / was den Heiligen / vnd Aposteln allein ist vergönnet worden. Recht vnd wol dann wie der H. Hieronymus hierauff spricht / ists ja viel besser / geistliche Augen haben / insonders deß Glaubens / als fleischliche / welche auch den vnvernünfftigen Thieren seynd verliehen.

Chron. FF. Præd 1. p. lib. 1. cap. 49. Der H. Vatter Dominicus zu Rom noch wonhafft besuchte ein verschlossene sehr krancke Matron / welche auff einem Thurn bey S. Johann in Lateran genand GOtt dienete / vnd versahe sie offt mit dem H. Sacrament der Buß /

vnd Fronleichnam Christi. Diß Weib hieß mit Namen Bona / oder Gütgen/ welchem Namen sie gleich lebte / in deme sie hie in Gedult gütlich ware / damit sie das Ewige Gut ins künfftig erlangen mögte. Diese hat ein böses Geschwer an der Brust / dann der nagende Krebs verzehrte sie / vnd zoge sehr viel stinckender Wurm / jedoch erlitte sie die Schmertzē nicht allein gedültig vnd starckmühtig / sondern sagte auch Gott ohn Vnterlaß Danck. Gegen dieses Weib war der Heilige Dominicus sehr wol geneygt/ weil er sie so Kranck / vnd doch so tugendreich vnd beständig befand. Nun hat er ihr eins Tags die H. Sacramenta mitgetheilet/ vnd nach gottseligem Gespräch/ begehrte er / sie solte ihm den Schaden/ vnd stinckende Wunden zeigen. Bona die Fraw wolte anfangs nicht daran/ jedoch entdeckte sie ihre Brust / vnd liesse die her vnd dar kriechende Würm in dem Eyter / vnd faulemstinckenden Fleisch sehen / darab er anfangs wegen grossen Schmertzens / zum Mitleiden bewegt/ jedoch diesen Schaden allen Schätzen der Erden vorzohe / vnd köstlicher achtete / begehrte auch ein Wurm davon in seinen Händen zu besehen / welchen er erlangte / doch mit Beding / ihr solchen wider zuzustellen. Kaum hat der Heilige Vatter diesen grossen Wurm / mit seinem schwartzen Kopff / in seine Hand empfangen / vnd sihe / er wird also bald zu einem köstlichen edlen Gestein verwandelt / darab sich die vmbstehende Brüder verwunderten / vnd den heiligen Mann baten/ er solte ihr diesen Schatz wider zustellen / wie dann auch sie selbst / legte ihn derhalben widerumb verwandelt/ als ein Wurm / an das vorige Ort/ darin er gewachsen war; Dominicus aber bate zu GOtt / gab ihr mit dem Heiligen Creutz den Segen / vnd gienge davon. Vnd sihe / er war die Stiegen vom Thurn nicht gar hinab kommen/ da fallen dem Weib die verfaulte Brüst mit den Würmen auß / vnd wachset das new Fleisch mit Gemach zu / vnd das Weib wird nach etlichen Tagen gesund / vnd erzehlet / was der HErr durch seinen Diener Dominicū/ an ihr gewircket hätte.

Eben in selbiger Historj lieset man vom Bruder Reginald / wie er mit dem Heiligen Dominico ernstlich gehandelt/ das geistliche Ordens Kleyd anzunemmen / darauff er aber bald in ein täglich Fieber gefallen / daß ihm auch fast das Leben versagt ward. Der heilige Dominicus liesse ihm diesen vnversehenen Fall sehr angelegen seyn / vnd suchten beyde andächtig die H. Jungfraw Maria vmb Hülff an. Auff diß inbrünstig betten / läst sich die Himmel Königin/ neben zwo Jungfrawen der H. Catharina vnd Cæcilia / sehr scheinbarlich/ vnd in grossem Glantz dem Reginaldo in seiner Kammer sehen / tritt dem Bettlein zu / vnd spricht: Was wilt du Reginalde/ das ich dir thun soll ? Dann ich komme dir zu willfahren : Begehre vnverzagt / du solt deiner Bitt gewehrt werden. Reginaldus entsetzte sich ab dem Gesicht / vnd Worten der Jungfrawen/ weiß auch nit was er reden oder begehrn soll. Eine aber auß den Gefährtin der Jungfrawen / sprach ihm zu / vnd sagte/ Bruder nichts gewisses begere / sondern stelle

stelle ihr alles heim / sie weiß besser was dir vonnöhten ist / als du begeren kanst. Diesem guten Rath folgte er / vnd sprach / mein Fraw / ich begere gar nichts / wil auch nichts anders / als / was du wilt / mich selbsten ergib ich in deinen Willen vnd Hände. Auff diß name sie von der Jungfraw ein Geschirr mit Oel / bestriche vnd salbete ihn nicht anders / als man sonsten den Krancken das H. Oel anstreicht. Welcher Angriff der gebenedeyten Hände dermassen kräfftig war / das ihn alsbald das Fieber verliesse / vnd also starck an Kräfften sich befande / als were er nimmer kranck gewesen: vnd was noch mehr / so hat er neben dieser Wolthat noch ein grössere innerliche Genad empfangen / daß er der Zeit in seinem gantzen Leib kein fleischliche Bewegung je empfunden hat.

Parte 2. lib. 6. c. 2.

Wie wir in der Kirchen Historien lesen / soll vnter andern heiligen Vättern Benjamin zu seiner Zeit der vortrefflichste gewesen seyn / dem nemblich von GOtt Genad geben war alle Krancken / ohn einige äusserliche Hülff / mit Anrührung der Hand allein / oder mit wenig Oel vnd Gebett gesund zu machen. Wie wol er nun allen helffen könte / ward er doch von der Wassersucht sehr gepeiniget / vnd so dick auffgeblasen / daß er zu seiner Zellen Thür nicht konte außgehen / vnd muste man die Posten derselben außheben. Also sasse er acht Monat lang auff einem weiten Stuel sehr kranck / biß er endlich davon starb / gedachte aber mit keinem Athem seines Schmertzens / beklagte sich auch nit daß er nit ihm helffen konte / wie andern / vnd da etliche sich seiner jammerten / sprach er: Bittet den Herrn vor meine Seel / vnd last euch den Leib wenig angehen / dann er mir auch gesund wenig nütz gewesen ist.

Der Mönch Barnabas / hat etwan auffm Weg in ein spitzigs Holtz getretten / wolte aber dasselbe etlich Tag lang nicht außzihen lassen / etwas vmb der Liebe GOttes willen zu leyden. Denen aber / so ihn zu besuchen kamen / pflegte er zu sagen / je mehr der äusserste Mensch leidet / vnd abgetödet wird / je mehr wird der innere lebhafft / vnd gestärckt.

In vita S. Pachomii Surius.

Wie im Leben deß H. Pachomii zu sehen / war ein Mönch Namens Zachæus mit der hinfallenden schweren Kranckheit behafftet / welcher doch im geringsten von seiner Abstinentz vnd Mortification nichts nachliesse / sein Essen war allein trucken Brod vnd ein wenig Saltz / so fleissig im Gebett wie die Gesunden / versaumte nimmer sein Bettstund. Was ihm für zeit vbrig am Gebett / brachte er mit Körb / Matzen / oder Seylen auß Bintzen zu flechten zu dardurch er die Händ dermassen verwund / daß ihm das Blut iñer auß den Schrunden flosse. Ehe er sich zu Nacht in die Ruhe begab / betrachtete er etwas auß Heiliger Schrifft / bezeichnet sich dann mit dem H. Creutz vnd ruhete ein wenig / biß zur Metten zeit / darauff blieb er im Gebett / biß der Tag angienge. Also theilte dieser Krancke die Zeit auß / vnd diß war sein thun. Eins Tags besuchte ihn ein anderer Bruder / sahe seine verwundte Händ an / vnd riehte ihm / er solte sie mit Oel schmieren / es würde helffen: Aber Zachæus befande mehr Schmertzen / dann zuvor: Gienge auch

zum

zum H. Pachomio/vnd sagte wie ihm diese Artzney vbel bekom̃en were. Darauff ihm der heilige Mann antwortet: Meyne lieb Bruder/GOtt sehe vnsere Schwachheit nicht/ oder er könne sie nicht heylen/ wens ihm gefält? daß er aber vns darinn ligen lasse/ will er ihm alle Sorg vber vns vorbehalten haben/ vnd wir sollen vnser Vertrawen in ihm setzen. Zu dem wird er vns für so geringe Arbeit / vnd Schmertzen sehr grossen Lohn / vnd Cron der Glori mittheilen. Auff diß trawrete Zacheus / vnd sprach/ verzeihe mir GOtt / daß ich ein so geringes Vertrawen / vnd so ein schlechte Vereinigung meines Willens mit seinem gehabt/ vnd meiner Gesundheit begehrt hab. Nachdem er von Pachomio kommen/ hat er diese kleine Vbertrettung mit so schwerem Fasten ein gantz Jahrlang abgebüsset/ daß er nach zweyen Tage allein wenig Spieß/ vnd selbige schlecht vnd mit Zähren genetzet / genossen hat. Diß denckwürdige Exempel hat der H. Pachomius nachmahlen seinen Brüderen vnterweilen erzehlet / vnd sie ermahnet beständig in der Arbeit vnd Schmertzen zu bleiben/ GOtt zu vertrawen / vnd die kleine Fehler / oder Verbrechen nicht gering zu achten.

Das XIX. Capitel.

Wie man sich im Tod vnd Leben in Gottes Willen schicken soll.

Aristot. 3. Ethi. cap. 6. VEreiniget muß vnd soll vnser Will mit dem göttlichen seyn vnd bleiben/ es sey im Sterben oder Leben / vnd ob gleich der Tod sehr / ja am allerschwerlichsten / vnd vber alle erschröckliche Ding das erschrecklichste ist / wie der Naturkunder Aristoteles sagt / ist doch solche Beschwernuß bey den Geistlichen schon den meisten theil abgelegt / vnd der bittere Stachel etwas süß gemacht / weil sie schon mehr als den halben Weg zum Tod fast abgelauffen / vnd von sich geworffen / was sie im Sterben hindern kan. Dann erstlich fällt den Welt-Menschen der Tod schwer / weil sie äusserliche Güter / als Reichthumb / Wollust / Frewd / Nutzen / Ergetzlichkeit/ wie auch Freund / vnd bekandten/ Weib/ Kinder ꝛc. müssen verlassen/ deren Ding ein jedes vor sich den Krancken im Todbett sehr bekümmern vnd ängstigen kan. Diß alles aber hat ein geistliche Ordens-Person / allbereit vnd bey zeit abgelegt / vnd befind deßwegen keine/ oder sehr geringe Anfechtung.

Wenn ein Backenzahn rings vmb vom Fleisch abgelöset / vnd vom Zahnfleisch ledig ist / kan ihn der Barbierer ohne Mühe auß dem Mund ziehen: Stickt er aber noch tieff im Fleisch / so muß der Patient viel Schmertzen leyden. Also fällt es einem Religiosen nicht schwer die weltliche Ding zu verlassen/ welche er schon lang von ihm abgelegt / da er den Stand eingetretten / vnd nicht gewart biß der Tod kommen ist. Diß ist der vornehmsten Nutzen einer / welchen der Eingang deß Ordensstands mit sich bringt/ wie der H. Chrysostomus wol vermerckt hat. Dann wie der Weiß Mann sagt/ ist den Welt-Menschen / die in Reichthumb Hom. 14. in 1. ad Tim.

thumb / Wollust / vnd dieses Lebens Ergetzligkeit ersoffen seynd / vnd ihre Ruhe vnd Frieden darinn gesucht / der Todt sehr bitter. **O Todt / spricht er / wie bitter ist dein Gedächtnuß dem Menschen / der gute Tag vnd genug hat / vnd dem es glücklich geht in allen seinen Sachen.** Ist die Gedächtnuß deß Todts so bitter / wie wird sein Gegenwart seyn? drucken die Gedancken vom Todt das Hertz so schwer / wie wird der Geschmack so leyd thun? Dem Geistlichen aber / der schon alles verlassen / ist der Todt lieb / gewünscht vnd angenehm / als ein End alles Ubels / ein Ziel der Arbeit / ein Anfang zur Glory / vnd Belohnung dessen / was er vmb GOttes willen verlassen hat. Eccl. 41. 1.

II. Was zum andern die Weltkinder in der Todtsstundt anfechtet / vnd den erschröcklich macht / ist das böse Gewissen / wie der H. Ambrosius meldet / vnd weil sie sich nicht der gebühr darzu bereitet haben: Diß hat aber bey den Geistlichen vnd Ordenspersonen keinen Platz / vnd soll es auch nicht haben. Dann der Geistlichen gantzes Leben ist / wanns recht zugehet / ein stette Anbereitung wohl zu sterben. Diß hat wohl erkandt / vnd in der That bewiesen jener Geistlicher / welcher als er einsmals vom Doctor ermahnet ward sich zum Todt zu bereiten / gab er zur Antwort: Von dem an ich diesen Habit angelegt / hab ich anders nichts gethan / als mich zum Todt bereitet. Diß ist der Geistlichen rechtschaffene Ubung / diß lehret vns der Standt / vnd bringt mit sich die Vorbereitung / welche der HERR selbst zu seiner Ankunfft erfordert: **Ewre Lenden sollen vmbgürtet seyn / vnd brennende Liechter in ewren Händen.** Die Umbgürtung der Lenden bedeut die Keuschheit / spricht Gregorius; die Liechter aber Ubung der guten Werck / welches im geistlichen Standt am meisten geschicht: also darff ein frommer Religios den Todt nicht förchten. Hom. 13. in Evang.

Zu mercken aber ist allhie / daß vnder andern Zeichen eines guten Gewissen / das vornembste sey / wol vereinigt seyn mit dem Willen GOttes / vnd deß Todts mit frischem Hertzen begehrn / gleich wie ein Braut ihres Bräutigambs / daß sie mit ihm Hochzeit halte: **Vnd ihr** / spricht der HERR / **solt gleich seyn den Menschen / die da warten auff ihren HErrn / wenn er auffbrechen wird von der Hochzeit.** Wo aber solche Begierd vnd Gleichförmigkeit deß Willens nicht ist / da ist kein gut Zeichen eines reinen Gewissens. Luc. 12.

Siehestu nicht wie das Schäfflein so still vnd sanfftmühtig zur Schlachtbanck gehet / kein Schrey thut es / es widersetzet sich auch nicht / dahero hat auch die H. Schrifft mit dieser Gleichnuß recht auff vnsern Seligmacher gedeutet / da der Prophet sagt: **Er wird geführt wie ein Schaff zur Schlachtung.** Ein vnrein Thier aber / als ein Schwein / wie thut es / wie schreyet es / wenns zum Todt gezogen wird? Solcher Underscheid ist eben auch zwischen den frommen vnd bösen / oder Sündern / wenn der Todt auff sie kompt. Isa. 53. 7. Act 9. 32.

So offt ein Mißthätiger / oder zum Todt verdampter Mensch die Thür deß Ker-

Kerckers höret auffgehen / entsetzt er sich vnd wird betrübt / besorgend der Hencker stehe schon da / vnd begehre ihn zu binden: ein vnschüldiger aber / welchen die Richter ledig gesprochen / so offt er die Thür höret auffgehen / erfrewet er sich / vnd verhofft frey zu werden. Also geht es mit dem Gottlosen / wenn der das Schloß deß Todts krachen höret / vnd die Kranckheit überhand nimpt / zittert ihm das Gemüth / vnd erschrickt / förchtend / weil sein Gewissen böß ist / er werde jetzo vor Gericht müssen / vnd den höllischen Scharpffrichtern übergeben werden. Der aber ein gut Gewissen hat / erfrewet sich deß Todts / als der ihm den Kercker seines Leibs aufflöset / vnd die Seel zur ewigen Ruhe / vnd Freyheit führet. Wann wir dann thun wie frommen Geistlichen gebühret / werden wir nicht allein kein Beschwernuß empfinden zur Zeit deß Todts / vns in den Willen Gottes zu schicken / sondern vielmehr ein Frewd / vnd Begierde / daß wir mit dem Propheten sagen dörffen: **Führe meine Seele auß dem Kercker / daß ich lobe deinen Nahmen.** Psal. 141.

Vber die Wort deß gedültigen Jobs / (du wirst dich für den wilden Thieren nicht förchten) schreibt der H. Gregorius also: **Die Sicherheit deß Gemüths ist den Gerechten im Todt gemeiniglich ein Anfang der Vergeltung:** vnd fliessen ihn die Tröpfflein der rauschenden Bäch der himlischen Wollust allgemach in die Seelen. Die gottlosen aber empfinden schon durch Forcht / zittern / vnd nagends Gewissens die höllische Pein / vnd ihre immerwehrende **Qual.** So ist dann ein guts Zeichen den Todt begehren / vnd in dessen Zukunfft frewdig seyn. Daher Elimachus recht spricht. **Der deß Todts alle Tag erwartet / ist lobens werth; welcher aber alle Stund seiner begehrt / ist heilig.** Also lobet der heilige Ambrosius die / welche ein hitzige Begierd zu sterben haben / wie dann an den alten Patriarchen zu sehen / die sich vor Pilgram vnd Frembdling / gar nicht aber vor Besitzer vnd eygene Herren der Erden erkennet; **dann welche solches sagen** / spricht Paulus / **zeigen an daß sie ihr Vatterland suchen** / nemblich was droben ist / vnd nit was auff der Erden. Greg. l. 6 mor. c. 16 Job. 5. Heb. 11.

Dahin gehört das innigliche Seufftzen deß Königs Davids / da er spricht: **Wehe mir / daß sich mein Hie bleiben verlängett hat.** Wenn nun diese alte Vätter solches Verlangen gehabt haben / da der Himmel noch verschlossen gewesen / vnd nicht gewust / wie lang sie in der Vorhöll warten müssen: wie viel lieber solten die Gerechten an jetzo dahin eylen / deren gereinigte Seel stracks vor das Angesicht GOttes gebracht / vnd dargestellt wird? Ps. 119. 8.

Das

Das XX. Capitel.

Etliche Antrieb vnd Vrsachen/ warumb gut vnd erlaubt sey den Todt wüntschen.

DAmit wir dann vnsern Willen vmb so viel desto besser vnd vollkommener in den Willen GOttes/so wol im Leben/ als im Todt richten / wollen wir in diesem Capitel etliche bewegende Ursachen vorbringen / warumb vns zuläßig den Todt zu begehren/ vnd darauß die beste suchen.

I. Die erste ist / daß man der Arbeit vnd Elend dieses müheseligen Lebens durch den Todt entledigt/vnd ohn werde. Dann wie der weise Mann sagt : **Ist der Todt besser dann ein bitters Leben.** Also sehen wir daß auch die Welt-Menschen den Todt wüntschen /vnd von GOtt begehrn / welches dann ohn einige Sünd geschehen kan. Dann die Armseligkeiten vnd Elend dieses Lebens seynd so schwer vnd groß / daß man wol den Todt wünschen mag/ sich davon zu entledigen. Die Ursach aber warumb GOtt den Menschen in so tieffem Elend dieser Welt sich welzen läst/ ist/ daß er ihne will lehren der Welt nicht so fast anzuhangen/ vnd diß zeitlich Leben nit so viel zu lieben: sondern dahin sein Hertz vnd Begierde erschwinge / **da kein Leyd noch Geschrey / noch Schmertzen seyn würde.** Und hat der gütige HERR auß lauterer Barmhertzigkeit/ vnd Gnaden/wie Augustinus lehret/diß Leben also kurtz seyn wollen / weil es so voll alles Elends vnd Arbeit ist : das zukünfftig aber ewig vnauffhörlich / damit also die Arbeit kurtz / die Frewd vnd Ruhe aber lang/ ja immerwehrend seye.

Eccl. 30.

Apoc. 21. 4.

Ser. 37. de SS.

Von diesem redet der H. Ambrosius also : Diß Leben ist mit so vielen Ubeln erfüllet / daß in dessen rechtmässiger Erachtung vnd Vergleichung/ der Todt ehe für ein Mittel / oder Artzney / als ein Straff scheinen mag / vnd wo ihn GOtt nicht bißweilen zur Züchtigung vnd Straff kommen liesse / würden wir seiner auß Barmhertzigkeit / wie einer Gnaden oder Hülff / begehren / daß wir nur dieses Elends vnd Ubels in der Welt abkämen.

Es sündigen zwar in diesem sehr offt die Menschen/ weil sie sehr vngedültig sich in ihrem Elend / vnd Zufällen dieses Lebens verhalten / vnd den Todt von GOtt mit Ungedult/ vnd gleichsam Gewalt wollen außzwingen : Wenn man ihn aber friedsam / vnd mit Underthänigkeit begehrt: Ach HERR/ ist es dir gefällig / so führe mich auß diesem Elend/ ich hab genug gelebt ꝛc. so were es keine Sünd.

II. Zum zweyten wird der Todt auß rechtem eyffer begehrt derenthalben/ daß man nemblich die Verfolgungen / vnd täglich böse Zuständt der Kirchen / welche der Allmächtige GOtt verhenget/ nicht mehr sehe. Also hat den Todt gewüntscht Elias der Prophet/ als er sahe/ wie auß gottloser Anstifftung deß Königs Achabs/ vnd seiner Jezabel die Altär GOttes vmbgerissen/

sen/die Propheten ermordet/vnd er auch zum Todt gesucht ward. Begabe sich also (auß Eyffer göttlicher Ehr/vnd weil er diesem Ubel nicht stewren konte) in die Wüsten/ setzte sich vnter ein Wachholderstauden / **vnd batt seiner Seelen halben/daß er stürbe/vnd sprach: Es ist mir genug HErr nim nun mein Seele** / daß ich solchen Grewel nicht mehr sehe / **denn ich bin nicht besser dann meine Vätter.** Also wünschte Elias / vnd der dapffere Held Judas Machabeus / deß Israelitischen Volcks obristes Haupt / sprach: **Es ist vns besser im Krieg vmbkommen / dann daß wir das Ubel an vnserm Volck / vnd vnsern Heiligen** / vnd die Ehr GOttes vnderdruckt/ **sehen.** Und ermahnet also die seinen / für GOttes Ehr vnd das Gesetz hertzhafft zu fechten.

3. Reg. 19.4.

1. Mach. 3

Also hat gethan der H. Augustinus/ wie in seinem Leben zu finden / da die Wenden/ oder Wandelen auß Spanien in Africam schiffeten / vnd selbige Länder verwüsteten/ daß kein Mann/kein Weib/ kein geistlich/ oder weltliche Person/ keine Jüngling / noch Alter verschönet bliebe/ vnd jetzo der Statt Hippon darin er Bischoff war/zunaheten/vnd mit dem Volck vmbringeten: Er auch nunmehr vor Augen sahe / die Trübsal vnd Angst seines Volcks/ hat er bitterlich geweinet / vnd seine Clerisey zusammen gefordert / zu welchen er gesagt: Drey Ding hab ich von GOtt begehrt/ nemblich er soll entweder diß Ubel vnd Gefahr von vns abwenden / oder solches zu erleyden genugsame Gedult mittheilen / oder aber mich auß dieser Welt hinnemmen / daß ich solches Elend nicht sehe: deß dritten hat er mich gewehret. Wie dann geschehen / dann am dritten Monat der Belägerung ist er in eine Kranckheit gefallen/ daran er auch gestorben.

Ein gleiches Exempel lesen wir im Leben vnsers H. Vatters Ignatii/ welcher zum Todt bekümmert wurde / wann er hörte daß es mit der Christlichen Catholischen Kirchen übel gienge/vnd ist diß ein Vollkommenheit der Heiligen / daß sie nemblich wegen Verfolgung / vnd Anfechtung der Kirchen sich bekümmern/ vnd trawren/da sie solche nicht können abwenden / wünschten ihnen selbst also den Todt / damit sie solche Ubel nicht mehr sehen.

l. 4. vit. c. 16.

III. Die dritte / vnd zwar vollkommene auch sehr gute Ursach ist von GOtt den Todt zu begehrn/ daß wir durch den Todt einmahl frey von Sünden / sein göttliche Majestät nit mehr erzürnen. Dann es ist einmal gewiß/daß wir der Sünden nit versichert seyn/so lang wir in dieser Welt leben/vnd noch in Todtsünde fallen können; wie dann viel fromme vnd vollkommene Heilige / vnd von GOtt erleuchte Männer schändlich gefallen seynd. Diß treibt den Dienern GOttes eine Forcht ein/ darumb begehren sie auß dieser Welt zu fahren. Ists erlaubt zu wüntschen nimmer zu sündigen / warumb soll es nit gut seyn zu begehrn / daß ich nimmer gebohren were/ oder daß ich nit lebte? Dann es ist ja ärger die Sünde thun/als nit seyn/ vnd were besser nicht leben / als sündigen. Wie der HERR sagt selbst von Juda seinem Verräther: **Es were ihm besser/**

Matt. 26. 24.

besser / daß derselbig Mensch nicht geboren were. Vnd der Prediger Salomon in Ansehen deß grossen Elends / sagt also: **Da lobt ich die Todten / die schon gestorben waren / mehr dann die Lebendigen / vnd hielt noch besser / dann alle beyde / den / der noch nit geboren ist.** Vber welche Wort der Heil. Ambrosius also spricht: der Todt wird dem Lebendigen vorgezogen / weil er auffhöret zu sündigen: dem Todten aber / der noch nit geboren ist / weil er nicht sündigen kan.

Ser. 18. in Psal. 118. Eccl. 4. 2.

Vnd wird ein sehr gute Vbung seyn offt im Gebett solchen Sinn haben / vnd sprechen: **HErr lasse mich nicht von dir geschieden werden**: Soll ich dich / HErr / mit Sünden erzürnen / so nimb mich ehe hin auß diesem Leben: Ich begehre vmb nichts mehr zu leben / als dir zu dienen: kan ich mit meinem Leben dir nicht dienen / so begehre ich ferner nicht zu leben: welche Vbung GOtt dem HErrn sehr angenehm / vns aber nützlich ist. Dann es wird hierin geübt der Schmertz / vnd Vnwillen vber die Sund: Item die Demuth / vnd Lieb GOttes; auch wird das von ihm begehrt / welches ihm am aller annehmlichsten ist.

Die H. Königin Blanca deß Heil. Ludwigs Königs in Franckreich Mutter pflegte ihrem Sohn offt zu sagen / ich wolte dich lieber jetzt todt sehē / mein Sohn / als daß du ein Todsünde theteſt. Vnd diese mütterliche Begierd / vnd Segen hat GOtt dermassen gefallen / daß er ihn / sein gantz Leben vber / nie in eine Todsünd hat gerahten lassen / vnd kan diese Begierd vnd Bitt zu GOtt eben auch bey dir gleiche Krafft haben.

Nicht allein aber ist der Tod zu wünschen wegen der Todsünden / sonder auch das wir die tägliche / vnd läßliche nicht begehen / ohn welche der Mensch doch nicht leben kan. Vnd soll ein rechter Diener Gottes bereit seyn ehe zu sterben / als ein läßliche Sünd zu thun / als da ist Schertzweiß liegen ꝛc. vnd soll es geschehen / daß einer deßwegen den Tod leyden müste / soll er gewiß ein wahrer Märtyrer seyn. Vnd wünschen ihnen die Heilige Gottes den Todt nicht allein solcher Sünden wegen; sondern / daß sie auß so vielen Mängeln / Vnvollkommenheiten / so vielen Versuchungen / vnd Elend / darinn sie täglich fallen / möchten enthebt / vnd befreyet werden. Daher jener H. Mann wol sagt: Ach HErr was leyde ich? Ich setze mir für fest zu bestehn / wenn aber ein geringe Versuchung kompt / ist mir sehr angst / vnd da ich an himlische Ding gedencken soll / kommē mir die irrdische starck vor. Ach wie ist doch das ein Leben / da alles voll Trübsal vnd Armseligkeit / voll Strick vnd Feind ist / geht ein Versuchung vnd Trübsal ab / so kompt ein andere / vnd ehe die vberwunden ist / seynd schon andere vor der Thür. Wie kan solches bitter vnd elendig Leben geliebt werden? wie mag ein Leben genennt werden / das so viel Tod vnd Pestilentz / so viel Jammer vnd Elends hat?

Thom. Kemp. 3. de imit. c. 20.

Ein sehr heilige Person pflegte zu sagen / wenn einm Menschen erlaubt was zu wünschen were / wolte sie nichts anders wünschen als den Tod: dann nach dem

er einmal ist außgestanden höret die Seel auff zu förchten / daß sie nicht etwan begehe / was GOtt erzürnen mögte / vnd Vrsach sey / daß der Herr / welcher vber alles geliebt soll werden / nicht gantz rein geliebet werde. Vnd scheinet also besser zu seyn / den Tod wünschen wegen der läßlichen / als allein wegen der tödlichen Sünden: dann es kan seyn / daß der Mensch nit begere tödlich zu sündigen wegen der künfftigen ewigen Straff / weil er sich selbst vielleicht mehr liebt / als GOtt: aber in der Liebe zu GOtt so hitzig vnd entzünd seyn / daß ihm der Tod lieber sey / als ein läßliche Sünde zu begehn / daß ist ein Zeichen einer reinen Lieb vnd grosser Vollkommenheit.

Es mögte mir allhie einer begegnen / vnd vorgeben / er begehre darumb länger zu leben / das er für seine begangene Sünden / vnd Mißhandlungen genug thete. Auff diesen Einwurff antworte ich: daß diß Vorhaben zwar gut vnd löblich zu seyn scheine / wenn wir die vorige Sünden allein abbüsseten / vnd keine newe zusetzten. Aber wenn die Schuld immer gemehret wird / vnd je länger wir leben / wie dann geschicht / je mehr sündigen / alsdann wird solche Einrede nicht gut seyn. Darumb klagt wol der Heil. Bernardus: **Warumb sollen wir diß Leben so höchlich begehrn / weil wir ja mehr sündigen / je länger wir leben / vnd je länger das Leben ist / je grösser die Schuld wird?** Vnd der H. Ambrosius: **Was vermeinestu / ist vor ein Vnterscheid zwischen einem Kind das stirbt / vnd zwischen einem alten Mann? kein anderer / als das dieser mit viel mehr Sünden beladen / vnd vor GOtt vieler Laster schuldig erscheinet / als jener.**

Cap. 2. medi. Epist. ad Heliod.

Der H. Bernardus war viel anders hierzu gesinnet / vnd was er auß Demuth von sich sagt / mögen wir in Warheit auff vns wol deuten vnd sprechen: **ich scheme mich zu leben / weil ich wenig zunehme / ich förchte zu sterben / weil ich nicht bereit bin: doch wil ich lieber sterben / vnd mich GOttes Barmhertzigkeit befehlen / weil er gütig vnd gnädig ist / als mit meinem bösen Leben andern ärgerlich seyn.** Diß ist ein löbliche Meinung. De interna domo.

M. Avila will auch darfür halten / es soll auch der / welcher obenhin zum Tod sich bereitet / mehr zu sterben wünschen / als zu leben / wegen der stäten Gefahr zu sündigen darin wir seynd / die vns durch den Tod benommen wird / wie das der H. Ambrosius sein bestättiget / vnd sagt: **Was ist der Tod anders / als ein Grab der Laster / vnd Erweckung der Tugenden.**

IV.

Diese drey bißher gesagte Vrsachen vnd Antrieb zum Tod seynd zwar gut / die beste vnd vollkommlichste aber ist die / welche den H. Apostel Paulum zum Sterben hat angetrieben / nemblich Christum seinen Herrn zu sehen: **Ich begehre zu sterben / vnd mit Christo zu seyn** / sagt er. Was redestu Paule? Warumb wiltu auffgelöset seyn? Vielleicht wegen grosser Arbeit vnd Mühe im Predigampt? Nein / **ich rühme mich meiner** Philip. 1. 23. Rom. 5.

meiner Trübsal : Vielleicht daß du nicht sündigest ? Auch nein : **dann ich bins gewiß / daß weder Tod noch Leben mich scheyden mag von der Liebe Christi** ? Er war nun fest gemacht in der Genad / vnd gewiß solche nicht zu verliehren. Warumb eylet er dann also nach dem Tod ? Daß er mög mit Christo seyn / ab dessen Lieb er erhitzet / vnd matt war. Drumb war ihm alle weil / vnd zeit allhie viel zulang.

Rom. 8.

Vnter dreyen staffeln der Lieb setzt

1. der H. Bonaventura diesen zu vnterst/ vnd spricht der erste sey / GOtt lieben vber alle Ding / das ist / alle Ding in der Welt also lieben / daß wir vmb keines wegen ein Todsünd begehen / oder GOttes Gebott vbertretten. Vnd diß hat der Herr jenem Jüngling gerahten/ da er spricht : **Wiltu zum Leben eingehen / so halte die Gebott.** Vnd

Matt. 19.

2. dieser erste Staffel der Liebe geht alle an auch Weltmenschen. Der ander Grad vnd Staffel ist / daß wir neben Haltung der Gebott / auch die Evangelische Räth annehmen / vnd hört den Geistlichen eygentlich zu / welche nicht allein das gute / sonder das beste / vnd vollkommeste suchen / wie Paulus lehret/ **daß ihr prüfen möget / welches da sey der gute / der wolgefällige / vollkommene Will GOttes.**

Rom. 12. 2.

3. Der dritte Staffel ist / also in Lieb gegen GOtt brinnen / daß der Mensch ohn ihn nicht leben oder bleiben könne/ vnd darumb begehre entbunden zu werden von deß Leibslasten / vnd mit dem Herrn zu seyn. Solchen liebreichen Seelen ist dieses Leben ein leyden vnd Eckel/ der Tod aber gewünschter Freund/ vnd Frewd. Also begehrte vnser Heil. Vatter Ignatius von dieser Welt hingenommen zu werden / vnd ängstiget sich seine Seel dermassen deß Herrn zugenies sen/ daß er die helle leichte Zäher auß seinen Augen vergossen / so offt er an den Tod gedachte / nit zwar seinet halben so sehr / daß er mögte selig seyn / als daß er die herrliche Glori der allerheiligsten Menschheit deß Sohns GOttes / nach der er so sehr verlangerte / mögte anschawen. Vnd wie auff dieser Erden der Mensch ein Wolgefallen hat in grossen Ehren zu sehen den jenigen/ so er von Hertzen liebt / also vergasse dieser Heilig sein selbst Ruhe vnd Nutzen/ suchte aber auß hertzlicher Lieb die Glori seines Herrn Jesu Christi / in der wolte er sich erfrewn / ihme wolte er die wünschen. Vnd diß ist der höchste Staffel der Lieb / dahin der Mensch gerahten kan. Nun setze deine Gedancken fort/ vnd erwege wie dir nach wenig Tagen der Himmel soll zum Erb werden / darin du empfinden wirst / was kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret / vnd in keines Menschen Hertz ist eingestiegen / vnd da alles in Frewd wird verkehrt werden. Wer wolte sich deß Ends seines Elends / vnd Arbeit nicht erfrewen ? Wer wolte nicht frolocken / wan das End / zu dem er erschaffen / nun gegenwertig / vnd die ewige Erbschafft deß Himmels da ist?

Durch die Thür deß Tods/ gehet man zu solchem Erbtheil/ wie in den Psalmen erklärt wird : **Wann er seinen Geliebten den Schlaff geben wird/**

Pfal. 126. 3.

sihe

sihe da ist das Erb deß HErren. Dann wir können zu der ewigen Güter Besitzung nit kommen / dan allein durch den Tod. Darumb spricht der weise Mann: **Der Gerecht sey auch in seinem Tod getröst** / dann der Tod ist ein Mittel / vnd Leiter / durch welche wir in Himmel steigen / vnd vnser einige Trost in diesem Elend. Deß Propheten Davids Spruch: **Ich will lobsingen / vnd verständig seyn / im vnbefleckten Weg / wann wirstu zu mir kommen?** legt der H. Augustinus also auß: HErr diß ist mein Begierde vnd Meynung / daß ich mich vnbefleckt halte in meinem gantzen Leben / vnd mit diesem Vorhaben / wil ich dir lobsingen. Die Matery aber meines Gesangs soll seyn: Wann / O Herr / wird mein Elend ein End gewinnen? Wann wirstu zu mir kommen? Oder wann werde ich Herr zu dir ziehen? **Wann werde ich hinein kommen / vnd erscheinen vor GOttes Angesicht?** Ach wie lang verzeucht die Stund? Wie lieblich wird mir seyn zu hören / die Zeit sey vorhanden. **Ich frewe mich der Ding / so mir gesagt seynd / wir werden ins Hauß deß HErrn gehn: Vnsere Füß stunden in deinen Vorhöfen Jerusalem.** Das ist: Jetzt meynte ich die Stund were vorhanden / daß ich solte eingelassen werden / in die Gesellschafft der Engel / mit denen ich dich stehend / preysen vnd loben solte in Ewigkeit / Amen.

Prov. 14. 32.

Psal. 100. 2.

Psal. 41 3.

Psal. 121. 1.

Das XXI. Capitel.

Etliche Exempel auff das vorige Capitel.

EIn sehr reicher Mann zu Alexandria / hat ein einzigen Sohn den er fast liebte / (wie wir lesen im Leben deß H. Patriarchen Joannis deß Almuſers /) dieser bate den H. Mann / vnd gab ihm ein grosse Summa Gelds für die Armen / zu dem End / er soll doch GOtt bitten / daß dieser sein Sohn bey Leben / vnd Heiligkeit mögte erhalten werden. Joannes der Patriarch läst ihm dieses Kind im Gebett befohlen seyn / aber es stirbt weniger nicht nach dreissig Tagen. Der Vatter bekümmert sich deß vnverhofften Falls sehr hart / vnd hält darfür / die Allmosen vnd Gebett seyen vergeblich angelegt worden. Aber der Bischoff bittet GOtt für ihn / daß er mögte getröst werden. Es erhört GOtt sein Gebett / vnd schickt ein Engel in der Nacht zum Vatter / der ihm ansagte / das Gebett für seinen Sohn / sey von GOtt erhöret worden / deßwegen er ihn auch gen Himmel abgefordert / darin er gesund / vnd heilig / ja immer selig leben solte: Vnd diß were eben die rechte Zeit gewesen / darin er gestorben / daß er könte selig werden. Dann wo er länger hätte gelebt / solte ihn sein gottloß Leben vnwürdig deß göttlichen Angesichts gemacht haben. Ferner soll er wissen / daß auff dieser Welt nichts

Surius ex Metaphr

nichts ohn den Willen / vnd gerechte Vrtheil GOttes geschehe / wie wol die Menschen die Vrsachen nicht wissen: Deßwegen er mit Gedult / vnd danckbarem Gemüth / diesen Fall erkennet / vnd die Trawrigkeit sich nicht vberwinden lassen. Auff diese himlische Bottschafft / hat der Vatter die Trawrigkeit abgelegt / sich dem Willen vnd Dienst Gottes gantz ergeben.

Hist. Thebæa li. 2. c. 12.

In den Geschichten der H. Thebæer Martyrer / deren der H. Mauritius Oberster gewesen / lieset man / wie daß er einer ihm sehr zugethanen andächtigen Frawen / ein grosse Gnad vnd Wolthat erwiesen hab. Diese hat ein einigen Sohn / welchen sie begerte in aller Gottsforcht vnd Erbarkeit zu erziehen / befale also denselben den geistlichen in S. Mauritii Closter / wie dann dero Zeit wol gebräuchlich / vnd der heilige Maurus / Placidus vnd andere edle Knaben / in deß H. Benedicts Closter seynd erzogen worden. Dieser Jüngling vnd einigs Kind seiner Mutter / name an guten Sitten / vnd Gelehrtheit trefflich zu / vñ pflegte nun mit den Brüdern sehr lieblich zu singen / ab dessen Stimm die Mutter ein sonderbahren Lusten empfunde. Nach geringer Zeit ergreifft ihn ein Fieber / an dem er auch starbe / vnd ward von seiner allerbetrübsten Mutter / mit vielen Zähren zur Erden bestattet. Die heisse Zäher aber konten das mütterliche betrübte Hertz gar nicht abkühlen / noch den Schmertzen im geringsten lindern / sondern sie gienge täglich zu seinem Grab / vnd begosse dasselb mit ihren Thränen: vnd zwar am allermeisten / wann die Geistlichen die heilige Aempter sungen / vnd sie ihres lieben Kinds Stimm nit mehr hörte. Diese weiß zu weynen / triebe sie also lang an / Tag vnd Nacht / daß sie nit ruhen konte / biß endlich sie / von weynen abgemattet / in ein Schlaff geriethe. Da erschiene ihr der H. Mauritius vnd sprach: Weib was beweinestu den Todt deines Sohns also hefftig? Wann wirstu dich zur Ruhe begeben? Darauff antwort sie: alle die Tag meines Lebens nicht / vnd diese meine Augen werden nicht auffhören zu weynen / biß sie der bittere Tod zu thut / vnd meine Seel soll betrübt auß diesem Elend hinfahren. Hierauff sagte Mauritius / mein Fraw nit beweyne dein Sohn hinfüro / als ob er todt sey / er ist nicht todt / sondern lebt mit vns in der ewigen Frewde. Daß du aber es wahr zu seyn erkennest / siehe / Morgen mache dich auff zur Mettenzeit in meine Kirche / da wirstu deines Sohns Stim vnter andern Brüdern hören; vnd nicht Morgen allein / sondern so offt du den göttlichen Aemptern beywohnest / vnd höre nun auff zu weynen / erfrewen soltu dich billich auß gantzem Hertzen. Nach diesem Gespräch erwachte daß Weib / vnd erwartet mit grossem Verlangen der Mettenzeit / zu erfahren / ob es warhafftig ein Gesicht / oder nur ein Traum gewesen wäre. Da nun die gewünschete Stund herbey kame / vnd sie zur Kirchen eingienge / hörte sie alsbald im Anfang der Antiphon / die liebliche Stimm ihres seligen Sohns; versicherte sich also seiner erlangten Glory vnd Seligkeit / sagte dem gütigen GOtt vnendlichen Danck / begab ihr Hertz zur Ruhe / vnd

lobte den Herrn täglich in der Kirchen/ welcher sie mit Anhörung der Stimmen ihres nunmehr in dem ewigen Reich lebenden Sohns / sonderbarlich tröstete.

Flor. Henrici Grom. lib. 4. n. 88.

Ein adelicher Ritter / setzte mit seinen Dienern in einem Forst oder Wald dem Wild nach / vnd wie offt geschicht/ rennet einer hie / der ander dort hinauß/ begibt sich auch / daß er allein sehr verhetzt/ einem Wild nachgesprenget / tieff in den Wald / vnd fern von seinen Dienern/ erhörte auch ohngefehr ein sehr liebliche menschliche Stimm erklingen. Ab diesem Gesang verwundert er sich fast / vnd kondte nicht glauben / daß einer seiner Gesellschafft / oder sonsten ein Mensch da zu Ort singen / oder bleiben solte / setzte also mit Begierd fort weiter in Walt hinein / vnd er siehet da einen abschewlichen Außsätzigen Mann/ dem der Außsatz das Fleisch außgefressen / also / daß es ein Elend war anzusehen. Der Ritter erschrickt anfangs / vnd hält still / fasset doch bald ein Muth / reittet zu ihm / vnd begrüsset ihn freundlich/ vnd fragte / ob er kurtz zuvor gesungen/ vnd woher ihm die liebliche Stimme käme. Der Außsätzige antwortet / vnd sprach: Ich bins / Herr / so gesungen/ vnd diese Stimm ist mir natürlich. Der Edelmann fragte / wie er in so grossem Elend / vnd Schmertzen singen/ vnd frölich seyn mögte? Darauff der Arme/ zwischen meinem Herrn vnd GOtt / vnd mir / ist nur ein Leimen Wandt / dieser mein Leib nemblich/ wann dieser bricht/ vnd hinfallen thut/ werde ich also bald der Ewigen Majestät Herrligkeit ansichtig / vnd meines Herrn theilhafft werden. Weil ich nun sehe / daß täglich Stücker davon abfallen / vnd der Leib schwächer wird / erfrewe ich mich dessen von Hertzen / vnd singe vor Frewden/ wartendt auff meines Leibs Aufflösung: Dann ich ja zu meinem GOtt / dem lebendigen Brunn alles Guts / davon die Bächlein der immerwärender Wollust/ reichlich fliessen / vnd die Heiligen truncken machen nit kommen kan / biß mein Leib gantz zerfallen/ vnd tod ist.

Cyprian. lib. de moral.

Es war ein Bischoff sehr kranck / vnd beförchtet sich vor dem Todt hefftig/ batte derowegen zu GOtt / er wolle ihm sein Leben noch länger fristen. Da erschiene ihm ein Engel / in Gestalt eines schönen gläntzenden Jünglings / straffte ihn mit harten Worten / vnd sprach: **Ihr förchtet euch zu leyden / ihr wolt nicht sterben / was soll ich dann mit euch machen?** Wolte hiemit anzeigen / daß GOtt sehr mißfalle / wann der Mensch so vngern auß dieser Welt scheidet.

Surius Tom. 1. fol. 37. ex Metaphraste.

Es wuste der fromme Abt Theodosius gar wol / wie nützlich die Gedächtnuß deß Todts were / vnd wolte solche gern in die Hertzen seiner Jünger eingetruckt haben / ließe derowegen ein alt stinckendes Grab eröffnen / stunde mit seinen Jüngern drumb hero / vnd sprach: Sehet das Grab ist jetzund offen / wem auß euch sollen wir zum ersten die Begängnuß halten / vnd Todtenampt singen? ergriffe darauff den Priester Basilium / (einen sehr Tugendtreichen / vnd der Welt vnd ihme selbsten abgestorbenen Mann) bey der Handt / der sich alsbald auff die Erde

de setzte / vnd sprach: gesegne mich Vatter / dann ich werde der erste seyn / den man allhie begraben wird. Diß begehrte zwar Basilius von sich selbst / vnd vergönnet es ihm Theodosius gern / hielten ihm auch / auß Befelch deß Abts / die Brüder deß Ersten / Siebenden / vnd anderer Tag Ampt biß zu dem Viertzigsten / wie in Christlicher Kirchen für die Todten bräuchlich. Vnd nimb war / als alle Begängnuß vollendt waren / den viertzigsten Tag Basilius noch frisch vnd gesund / ohn einiges Fieber / oder Schmertzen deß Haupts vnd Kranckheit / legte sich hin / vnd gleich in einem süssen Schlaff fähret sein Seel auß dem Leib zum Herrn / von dem er seiner Tugendt / vnd vereinigten Willens mit ihm / ewigen Lohn empfahet in Ewigkeit.

Damit auch bekandt würde / wie sehr dem HErrn dieses Priesters Gehorsamb / vnd Fertigkeit zu sterben angenehm vnd gefällig gewesen / erfolget noch ein ander Wunder darauff. Dann viertzig Tag nacheinander / erscheinte er Theodosio in der Vesper / vnd psallirte allda mit seinen Brüdern / welche ihne zwar nicht höreten oder sahen / ohn einen sehr Tugendthafften Mönch / mit Nahmen Aetius / der ihn zwar höretе / aber nicht sahe. Dieser gieng zum Abt / vnd fragte ihn / ob er auch den verstorbenen Bruder Basilium im Chor singen höretе? Ich höre ihn nit allein / sprach Theodosius / sondern sehe ihn auch / vnd so du wilt / solt du ihn auch sehen. Den andern Tag nun / als sie zum göttlichen Ampt kommen / erscheinet auch Basilius / da bettet der Abt zu GOtt / er wolle dem Aetius die Augen eröffnen / zeygte mit einem Finger auff Basilium / vnd winckte dem Bruder / so baldt er ihn ersehen / eylete er ihm ernstlich zu / vnd wolte ihn vmbfangen: aber er verschwunde / vnd rieff mit heller Stimm / die alle höreten / sprechend: Gesegne euch GOtt meine Vatter / vnd Brüder / gesegne euch GOtt; Von nun werdet ihr mich nicht mehr sehen.

Der Jüngere H. Columbanus / ein Discipel vnd Verwandter deß ältern Abts Columbani / gerichte in ein hitziges Fieber / vnd begehrte voller trößlichen Hoffnung deß ewigen Lebens / zu sterben: Es erschiene ihm aber ein Jüngling / vnd sprach: Wisse / daß die Thrän vnd Gebett / welche dein Abt vor dich außgeusset / verhindern / daß du nicht von dieser Welt genommen wirst. Darauff beklagte er sich bey seinem Obern / mit inniglichen liebreichen Worten / vnd sprach mit weinenden Augen: Ach Vatter / warumb haltet ihr mich in diesem elenden betrübten Leben / vnd wollet nicht / daß ich zum Ewigen / vnd Himmlischen hinfahre? Also hörte der Abt auff zu betten / vnd zu weynen: Columbanus aber nach Nießung der Hochheiligen Sacramenten / da er die Brüder nach einander vmbfangen hatte / entschlieffe bald in dem HErrn.

Wie der H. Ambrosius meldet / pflegen die Thracier / welche rawe Völcker seyn / bitterlich zu weynen / vnd betrübt zu seyn / wann ein Kind zur Welt gebohren ward: Da aber jemandt starbe / zu lachen / vnd Frewdenmahl zu halten. Dann sie glaubten / vnd nicht ohn Vr- Lib. de fide resurrect.

ach/ daß wol Klagens vnd Weynens bedürffte/ welcher in diß mühselig vnd betrübte Leben eingienge: Der aber von solchem Elend erlediget/aller Frewden würdig wäre. Haben diß nun die Heyden vnd vnglaubigen gethan/welche von der Glory/so wir nach dem Todt erwarten/ nichts gewust/ was sollen wir Christen thun/ welche durch das Liecht deß Glaubens erkennen/ was Frewden sie empfangen/welche selig im HErren sterben? Recht hat derowegen der weise Mann gesagt: **Der Tag deß Tods sey besser/dann der Tag der Geburt.**

Vielleicht derenthalben hat der HErr Jesus/ als er auß dieser Welt zum Vatter gehen wollen / seinen Jüngern verbotten zu trawren/ wie der H. Hieronymus wol gemerckt: **Jhr wisset nicht was ihr thut/** spricht er/ **dann hättet ihr mich lieb/ so würdet ihr euch je erfrewen/daß ich gehe zum Vatter.** Als er aber den verstorbenen Lazarum solte wiederumb zum Leben bringen/ weynete der HErr selbst. Er weynte nit/ schreibt Hieronymus/ weil er gestorben war/ dann er solte alsbaldt lebend werden; sondern darumb weynete er/ weil er wiederumb in diß armselig elendige Leben solte eingehen/ vnd/ den er so sehr geliebet/widerumb in dieser Welt Arbeyt/ vnd Trübsal einführen thäte.

Eccl. 7. 2.
Epist. ad Thirasium.
Ioan. 14.

Das XXII. Capitel.

Wie einwillig wir mit Gott seyn sollen in den gemeinen Zufällen/ vnd Vbeln/ so vns der HErr zuschicket.

VNsern Willen müssen wir nicht allein in den göttlichen richten/ in vnsern eygnen vnd privat Sachen oder Zufällen/ sondern auch in den gemeinen Straffen vnd Vbeln/ als Kriegs/ Hungers/ vnd Pestilentz/oder Sterbens Zeiten/ vnd was sonsten der HErr seiner Kirchen zukommen läst. Diß vmb etwas beßer zu verstehen/ ist zwar zulässig/daß wir wegen solcher Zuschickung der Straffen Gottes/ eines Theils trawrig werden/vnd mit vnserm Nächsten/ solches Elends halben/ ein Mitleyden tragen: anders Theils aber sollen wir vnsern Willen in den seinigen schicken/ vnd erkennen/ daß der HErr auß rechtmässigem Vrtheil also geordnet/ vnd etwan solchen Nutzen vnd Frucht darauß ziehen will/ dardurch sein göttliche Ehr gemehret möge werden/ Vnd verhält sich gleich einem Richter gegen dem Mißthätigen/ den er zum Todt vervrtheilen soll/ mit welchem er zwar ein Mitleyden trägt auß Lieb/ weil er entweder sein Freundt ist/ oder sonsten ihm bekandt/ jedoch fället er das Vrtheil vber ihn/ vnd spricht das Leben ihm ab/ weil es die Gerechtigkeit/vnd der gemeine Nutz also erfordert.

Ob nun wohl GOtt der HERR vns so gar nicht verbinden/ oder dahin zwingen wollen/daß in diesen Fällen/aller vnser Will in dem seinen gäntzlich / vnd würcklich ruhen soll/sondern ihm gnug ist/ daß wir seiner göttlichen Gerechtigkeit nit widerstreben / noch dargegen murren: so halten doch die HH. Vätter vnd Lehrer darfür / es sey mehr Verdienst darbey/ wann man solche Ubel nit allein gedültig/ ertrage / sondern auch wünsche vnd liebe/ so viel GOttes Will vnd Wollgefallen vermag/ vnd zu Erfüllung seiner göttlichen Gerechtigkeit / vnd grössern Ehrn gedeyen mag; wie dann die Heiligen im Himmel thun / welche sich in allen Dingen/ gäntzlich seinem heylsamen Willen ergeben.

Thom. 2. 2. q. 19. art. 10. ad 1. Anſ. lib de ſimil. c. 63.

Diß lehret der H. Thomas / vnd erkläret es der H. Anselmus / mit dieser Gleichnuß/daß vnser Will mit dem göttlichen/in der himlischen Glory also vereynigt seyn werde / wie allhie im Haupt beyde Augen / deren keins mehr / oder was anders siehet/ oder sehen kan / als das ander/vnd ob man schon mit beyden Augen auff ein Ding siehet/so ist es doch nur ein Ding / vnd wird nimmer zweyfältig gesehen / es sey dann / daß der Augenstand verrücket / oder vertrücket werde. Dann wann diß geschicht / so wird ein Ding zweymal gesehen. Weil dann auff solche weiß die Heyligen GOttes im Himmel/ sich in den Willen GOttes gäntzlich schicken/vnd in allem seine Ehr/ seine Gerechtigkeit / vnd Anordnung suchen/ vnd wollen: also wird es ein sehr grosse Vollkommenheit seyn / diesem auff Erden nachsetzen/ vnd wünschen / daß sein göttlicher Will geschehe auff Erden/wie auch im Himmel. Wollen was GOtt will/ vnd eben darumb/ vnd zu dem End / wie GOtt will/ kan ja nichts anders/ als das beste seyn.

Der H. Augustinus/pflegte sich in Belägerung seiner Stadt Hippona von den Wandalen / mit deß alten Philosophi Spruch zu trösten: **Der ist nit groß/ welcher etwas groß zu seyn vermeynet / wann Holtz vnd Stein vmbfallen / vnd die Menschen sterben.** Viel mehr haben wir vns zu trösten/ in Erwegung/ daß alles übel von GOttes Hand vns zukomme / vnd sein göttlicher Will dabey sey: vnd obwol die Ursach solcher Plagen verborgen ist/ kan sie doch nicht vngerecht seyn. Dann wie der Prophet sagt: **Die Vrtheil** / oder Gericht **GOttes / seynd wie ein grosse Tieffe** / vnd wir sollen sie mit vnserm geringen Verstand nicht begehrn zu fassen / dann es wäre ein grosse Vermessenheit. **Wer hat deß HErrn Sinn / oder Meynung erkand / oder wer ist sein Rathgeber gewesen?** Wie darffstu dich in seine heimliche Urtheil eindringen? ehre sie vielmehr mit grosser Demuth/vnd glaube gewiß/es komme von seiner vnendlichen Weißheit nichts / als was wol geordnet ist / zu vnserm besten/ vnd seiner göttlichen Ehr: vnd wisse / daß er solche Armseligkeiten vnd Elend / keiner anderer Meynung/ durch seine allergnädigste Hand zuschicke/ als daß er etwas besser dardurch erzwinge. Durch diesen Weg geliebt ihm viel zur Seligkeit zu führen / die sonsten ohne Zweiffel verdürben. Wie viel seynd durch

Ps. 35. 7.

Rom. 11. Isa. 40.

solche Widerwertigkeit getrieben / durch wahre Rew vnd Buß selig worden / die sonsten ewig wären verdampt worden? Und ist also das jenig / welches scheinet als were es ein Geissel vnd Straff/nichts anders gewesen als grosse Barmhertzigkeit vnd ein vortreffliche Wolthat.

Im andern Buch der Machabeer/ wird handgreifflich beschrieben deß grewlichen Bluthunds Antiochi / grosse vnd schwere Verfolgung deß Volcks GOttes/ da er weder Jungen noch Alten/ weder Jungfrawen / noch Frawen verschonet hat / auch seine Gottslästerung/ vnd Vervnreinigung deß H. Tempels an den Tag gethan werden / aber der Beschluß dessen ist also gestellt: **Ich bitt aber alle / die diß Buch lesen/ daß sie nicht ein Schewen darab haben / vmb der seltzamen / vnd widerwertigen Fällen willen; sondern bedencken / daß diese Ding alle / die vns begegnet seynd/nicht zur Verderbnuß vnd Vertilgung sondern zur Straff/ vnd Besserung / vnserm Volck geschehen seynd.** Lib. 2. M. chab. c. 6.

Es bringt zu dieser Erklärung/der H. Gregorius auch ein feine Gleichnuß ein/ da er spricht: Die Aegel/oder Blutsäuge/ wann sie dem Krancken das Blut außsauget/sucht nichts mehr/dann daß sie sich voll sauffe/vnd alle lebhaffte Feuchtigkeit/ wo sie könte/ dem Menschen entzihe: Aber der Artzt begehrt durch ihr Hülff / dem Krancken das böse Geblüt allein zu nehmen / vnd dardurch Gesundheit zu fordern. Eben ein gleiches sucht auch der gütige GOtt / in dem er vns Widerwertigkeit vnd Straff zuschicket. Wie nun der Krancke sehr übel thät / wann er die Aegel/vnd nicht deß Artzts Meynung ansehen/ vnd das böse Geblüt bey sich behalten wolte: also thun auch die Menschen/ wann sie diß/oder jenes/ daher ihnen das Leyden kompt / vnd nicht den allerweisesten HERRN/ der es ihnen also verordnet / wollen ansehen / oder bedencken. Dann die Creaturen/vernünfftige/ oder vnvernünfftige/seynd seine Aegel/Mittel/ vnd Werckzeug dardurch er vns zur Gesundheit der Seelen/ja Seligkeit bringen thut/vnd sollen gantzlich dafür halten/ es werde vns alles zu Nutz/vnd bestem vnserer Seelen / von ihm zugeschickt. Ja wann schon nichts anders were / als daß vns der HERR / wie seine liebe Kinder also züchtigen wolte in dieser Welt / damit er vns in jener verschonete / solte diß nit ein sehr grosse Gnad / vnd Wolthat vns seyn? Lib. 2. mor. c. 32

Die heilige Catharina von Senis ward wider ihre Jungfräwliche Reinigkeit / von etlichen falschen Zeugen / eines bösen berüchtiget / bekümmert sich derowegen sehr übel/darauff erschiene ihr Christus vnser HERR / in der rechten Hand ein güldene / mit köstlichen Perlen vnd Edelgesteinen besetzte Cron tragend; in der Lincken aber ein Dörne / vnd sprach: Du solt wissen/allerliebste Tochter/ daß du must beyde diese Cronen auffsetzen/ein jede zu seiner Zeit. So hast du nun zu wöhlen / welche du in diesem Leben tragen wilt / hie die dörnere / vnd dort in Ewigkeit die güldene: Oder aber/nun die güldene / vnd nach dem Todt die dörnere. Darauff gab aber die Jungfraw solchen Part. 2. c. 4. ejus vitæ.

Bescheid:

Bescheid: Ach HERR/ von langer Zeit an hab ich mein Willen verläugnet/ deinen allein zu erfüllen/ so gebührt mir nicht zu wöhlen; solte ich aber meine Meynung sagen/ so wäre mein Will vnd Begierd auff dieser Welt/ deinem heiligen Leyden gleich zu seyn/ vnd auß Lieb gegen dich/ all Schmertzen vnd Leyden/ wie ein Erquickung meines Hertzens anzunehmen. Ergriffe in dem die dörnere Cron auß deß HERREN Hand/ truckte sie auch also tieff in ihr Haupt/ daß es ein Ansehen hette/ als wann Dörner darin steckten/ auß welchem sie etliche viele Tag/ in ihrm Haupt ein grossen Schmertzen empfunden hat.

Das XXIII. Capitel.

Ein sehr gut Mittel/ alle Widerwertigkeit vnd Zufäll ins gemein/ vnd besonder zu leyden/ nemblich vnsere Sünden erkennen/ vnd sie bereuen.

EIn gemeine Lehr der Heyligen ist/ daß GOtt die gemeine Landstraffen/ vnd Elend gemeiniglich vmb vnsere begangene Missethaten vnd Sünde/ vns zuschicke/ wie dann die H. Schrifft deren Exempel voll ist. Dann also schryen jene drey Knaben auß dem fewrigen Ofen zu GOtt: **Diß alles hastu eingeführt/ vmb vnser Sünden willen/ mit der Warheit vnd Recht: Dann wir haben gesündiget/ vnd vnredlich gehandelt/ vnd nicht gehalten dein Gebott. Darumb alles/ das du hast über vns lassen kommen/ das hastu in wahrem Vrtheil gethan.** Dan 3. 28 & leqq. Also pflegte GOtt sein geliebtes Volck mit Straff heim zu suchen/ in die Hände ihrer Feind zu geben/ wann sie sündigten: wie auch zu erledigen/ wann sie auß gantzem Hertzen ihn suchten/ vnd Buß thäten. Lib. Jud. & Regū.

Daher der Ammoniter Fürst Achior/ weißlich dem Holoferni gerahten/ (nach dem er ihm erzehlet wie GOtt die Israeliten auff ein besondere weiß beschützte/ vnd ihrer Sorg trüge/ auch ehe nicht von ihm gestrafft würden/ als wann sie sein Gesetz übertretten) er solle nachforschen/ ob irgend diß Volck an einer Sünd vor ihrem GOtt schüldig were/ dann würde sie ihr GOtt in seine Hand geben/ vnd sie dem Joch der Assyrer vnterthänig machen: Wo es GOtt aber nicht erzürnet hätte/ möge er sie nicht überwinden/ sondern sich selbst zu Schanden machen: Dann GOtt werde sie beschirmen/ dem niemand widerstehen kan. Judith. 5. 9.

Eben vnd vornemblich mercken diß die Theologi auß deß HERRN Worten/ zu jenem Krancken/ welcher 38. Jahr am Schwemteich gelegen/ vnd gesund worden/ da der HERR sprach: **Sihe/ du bist gesund worden: Sündige fort nicht mehr/ daß dir nicht etwas ärgers widerfahre.** Joan. 5. 14.

Wann dem dann warhafftig also/ wird vns diß einig/ auß vielen Mitteln/ genugsam stärcken/ daß wir in allen/ so wol gemeinen als sonderbahren Zufällen/ Elendē/ vnd Trübsalen/ vnsern Wil-

len

len in den göttlichen richten / vnd alles gleichmühtig / vnd gedültig ertragen: wann wir nemblich in vns selbsten gehn/ vnd vnsere Sünden/wie auch die wol verdiente Straff / vmb selbige zu Gemuth führen: also werden wir alles Elend / vnd Widerwertigkeit vor gut auffnehmen/ auch wol geringer achten/als wir mit vnsern Sunden verdienet haben.

Diß erweisen sehr herrlich der H. Bernardus vnd Gregorius / vnd spricht der erste: **Wann man recht vnd mercklich die Schuld / bey vnd in sich empfindet / so fühlet man die Straff / oder gar nicht / oder sehr wenig: wie David die Schmachred Semey nicht empfunden hat / da er an seinen verfolgenden Sohn gedachte: Siehe / sprach er: Sihe / mein Sohn / der von meinem Leib kommen ist / stehet mir nach meinem Leben / warumb solt mir dann jetzt nicht mehr der Sohn Jemini fluchen?** Und der heilige Gregorius über die Wort Job: **Daß du erfahrest / daß du weniger von ihm gestrafft würdest / dann deine Missethat verdienet** / erkläret es mit einer feinen Gleichnuß: Gleich wie ein Krancker / sich gern deß Artzts Chur vnd Händen vntergibt / wann er empfindet / daß sein Geschwer voller Eyter ist / vnd das Fleisch erfaulet / daß er solches eröffne / vnd das faule Fleisch abetze / oder schneide / wo es ihm noth zu seyn bedincket: Und wie fauler / stinckender / vnd verderbter das Geschwär / oder Apostem ist / je lieber er den Schmertzen erleydet: also läst der das Pflaster / vnd Etzwasser der Trübsal / Abtödtung vnd Demuth gern zu / durch welche GOtt die krancke Wunden der Seelen heilen will/ welchem seine / durch die Sünden geschlagene faule Wunden / von Hertzen wehe thun. **Dann der Schmertz der Geisseln** / spricht er: **wird gelindert / wenn die Schuld erkennet wird.** Dieweil wir aber vnsere Sünden Boßheit / vnd Kranckheit nicht erkennen / vnd die innerliche Fäule nicht empfinden / lassen wir die von GOtt gesandte Plagen / vnd Verfolgungen vngern zu / vnd förchten deß Schermesſers / vnd beissenden Etzwassers / welche/ wie gesagt ist / nichts anders seynd/ als GOttes Straffen/Unglück vnd Widerwertigkeit.

Serm. de alatud. & bassit. cordis. 2. Reg. 16

Lib. 10. mor. c. 8.

Die Heyligen / vnd wahre Diener GOttes aber / haben solche nicht allein gern / sondern bitten / vnd begehrens von GOtt embsiglich: Also Job / da er sprach: **O daß mein Bitt geschehe / vnd GOtt geb mir / was ich hoffe / daß GOtt anfing / vnd zerschlüge mich / vnd ließ sein Hand gehn vnd hiebe mich ab / so were diß mein Trost / daß er mir Leyd thät / vnd nit verschont.** Und David der König: **Prüffe mich / HErr: / vnd versuche mich: Dann ich bin zu Leyden bereit / vnd: ist mir gut / daß du mich gedemühtiget hast.** Also begehrn die Außerwehlten GOttes/ in

Job. 6. 8.

Psal. 25. Psal. 37.

in dieser Welt gedemühtiget / vnd gezüchtiget zu werden / daß sie in Anfechtung ihrer Fehler / vnd derentwillen sie nit gestrafft worden / höchlich sich bekümmern. Dann sie förchten/ es möchte die Abstraffung von GOtt ins ander Leben / da es schärffer ablauffen wird/ vorbehalten werden. Greg. lib 7. moral. c. 7.

Und diß will Job sagen: **Es were diß mein Trost/ daß er mir leyd thät / vnd nit verschont** / als spreche er/ weil GOtt etlichen in diesem Leben verschonet / daß er sie in jenem ewiglich straffe / will ich gebetten haben / er wolle hie zeitlich straffen / vnd meiner dort ewiglich verschonen: Ich will nicht über seine Züchtigung murren / ich will nicht klagen / Job. 6, 10 **ich will nicht widersprechen den Reden deß Heyligen** / es soll mir viel mehr ein grosser Trost seyn. Diß bettet auch vor Zeiten der H. Augustinus: **Hie brenne/ hie schneide/ HErr/ verschon meiner hie nicht / daß du in Ewigkeit meiner verschonest.**

Es ist vnsere grosse Thorheit / vnd Blindheit / daß wir vns wegen der leiblichen Kümmernüssen vnd Leyden so hoch bekümmern / wenig aber wegen der geistlichen / da vns doch die Sünden tieffer ins Hertz schneiden sollen / als die Widerwertigkeiten / vnd Arbeit. Es mangelt aber allein an dem / daß wir die Schwere der Sünden nicht erkennen/ sonsten würden vns alle Straffen sehr leicht / vnd erträglich fallen/ vnd mögten Job. 33. Job. 11. mit dem H. Job sagen: **Ich hab gesündiget / vnd warlich mißhandelt / vnd hab noch nicht / wie ich verdienet hab / empfangen.** Diese Wort sollen wir billich im Hertzen / vnd Mund haben: Dann alles Leyden dieser Welt / ist nichts gegen die Straff/ so eine Sünd verdienet / wann wir das thäten / vnd also achteten: **So würden wir verstehen / daß wir weniger von ihm gestrafft werden/ dann vnsere Missethaten verdienen.** Wann ich dann erkenne / daß ich GOtt mit Sünden beleydiget / vnd darfür die ewige Flamme der Höllen verdienet hab / was werde ich nit für Schmach / Verfolgung/ Unbilligkeiten/ Schmertzen gutwillig / vnd mit Frewden erleyden / zur Abbüssung meiner Missethaten / mit welchen ich die göttliche Majestät beleydiget hab? Als David von dem Semey mit Scheltworten überfahren ward / litte er alles mit Gedult / vnd sprach: **Last ihn fluchen vnd schelten / vielleicht wird der HErr mein Elend ansehen / vnd mir mit Gut vergelten / sein heutiges fluchen** / vnd es annemmen zur Genugthuung meiner vorigen Sünden/ welches mir sehr nutz vnd heylsamb seyn wird. Also sollen auch wir alle Schmach/ vnd Widerwertigkeit erkennen / vnd annemmen / vnd mit vnbeweglichem Gemüth sprechen: Es komme mir zu / was Ubel es wolle / GOtt wird mir es vielleicht zur Abbüssung meiner Sünden gedeyen lassen/ vnd sollen also das äusserlich karmen vnd klagen zu Hertzen wenden/ so würden wir GOtt annemblicher / vnd das Elend / oder Leyden/ vns erträglicher werden. 2. Reg. 6.

Diß Mittel haben die Heyligen wohl

gebraucht / von deren etlichen / (als von Catharina von Senis) wir lesen / wie sie die allgemeine Straffen der Kirchen / ihren Sünden zugemessen / vnd zu sagen gepflegt: Ich bin dieses Kriegs / dieses Elends / oder Straff ein einige Ursach / vnd vermeynten also daß sie nit allein das jenige was sie sahen / sonder auch etwas mehr mit ihren Sünden verdienet zu haben. Wie dann warhafftig GOtt der HERR / das gantz Volck offt vmb eines Menschen Sünd gestrafft hat. Dann gantz Israel ist wegen der Vbertrettung Davids deß Königs / mit der Pestilentz gestrafft worden / vnd seynd in dreyen Tagen 70000. Menschen gestorben. Es mögte aber einer sagen / David war König / vnd musten die Glieder deß Oberhaupts wegen leyden / vnd das Reich geplagt werden. Aber man sehe / ob nicht wegen eines Privat-Menschens deß Achans / welcher auß den verbannten Beuten der Stadt Jericho / weiß nicht was für Sachen gestohlen hatte / GOtt das gantze Heer gestrafft / vnd dreytausendt streitbarer Männer / die Flucht haben geben müssen. Also verstehen die H. Lehrer die Schrifft / darin offt widerholet wird / daß der HERR biß ins dritt / vnd vierdte Glied / der Väter Sünde wolle heimbsuchen / obwol geschrieben steht: **Welche Seel sündiget / dieselbige soll sterben. Der Sohn wird nit die Missethat deß Vatters tragen: So wird auch der Vatter deß Sohns Missethat nicht tragen:** Dann was die Straff anlanget / pflegt sie der Obriste Richter auff die andern offt zu legen / ob schon die Schuld deß Vatters / auff den Sohn nicht kompt / oder der Vatter deß Sohns Schuld nicht trägt.

2. Reg. 24.

Josue 7.

Ezech. 18. 20.

Deßwegen kan der HERR / vmb meiner oder deiner Sünden wegen / offt ein gantzes Hauß / oder Religion straffen. Lasset vns nun vor Augen setzen / hie diese jetzt gesagte Erinnerung / dort den göttlichen Willen / vnd Gefallen / so werden wir freylich vns in den Willen GOttes / in allen vnsern Widerwertigkeiten / wol wissen zu schicken / vnd mit dem Hohen Priester Heli sagen: **Es ist der HErr / vnser Regierer vnd Herrscher aller Ding: Er thut was ihm wolgefält:** Und mit den H. Machabeern: **Wie der Will im Himmel ist / also geschehe es.** Und wie David spricht: **Ich bin verstummet / vnd hab meinen Mund nicht auffgethan / dann du hast es gemacht /** als wolte er sagen / von dir zugesandten Widerwertigkeiten / hab ich nit geklagt / sondern sie gutwillig angenommen / vnd gelitten / dann HERR von dir kommen sie her. Diß soll in allen vnsern Dingen / vnser einiger Trost vnd Stärckung seyn / daß wir sagen: diß will GOtt / GOtt thut das / das will der HERR so haben / GOtt schickt oder gebeut das / vnd es wird vns am allerbesten seyn.

1. Reg. 3.

1. Mach. 3. 60.

Psal. 38.

Vber die Wort deß Psalmisten / (**Der geliebt ist wie eines Einhorns Sohn**) schreiben die Gelehrten / daß sich GOtt nicht vnfüglich einm Einhorn vergleiche / weil diß Thier sein Horn vnder den Augen hat / vnd siehet / wohin es stösset; die Ochsen aber / vnd andere Thier über den Augen / vnd darumb nit sehen / wo vnd

was

was sie stossen. Item wie dieses Thiers Horn / sein eygen Stich oder Schaden heilet: also gibt GOtt sein Heyl auch / auff den zugefügten Schaden / oder Trübsal.

Naucler. volum. 2 Nicol. Ola, in Attila. Baron. an. 451.

Diese Gleichförmigkeit vnsers Willens mit dem göttlichen / in den Widerwertigkeiten / gefällt dem Allmächtigen HERRN so wohl / daß er deßwegen offt die Straffen abwendet / vnd die Ruthen zerbricht. Dann wie wir lesen in den Kirchen-Historien / von der Hunnen König Attila / als der sich ein Geissel GOttes genennet / viel Landt vnd Orth mit grossem Schröcken durchzogen / vnd zerstöret hat / mit Schröcken / Morden vnd Brennen / nach dem er nunmehr auch der Stadt Treeas in Campanien zunahete / gehet ihm der H. Bischoff Lupus in seinem Bischöfflichen Habit / mit der gantzen Clerisey entgegen / fragte ihn / Wer bistu / der die Welt erschröcket / vnd verderbet? Darauff Attila soll geantwort haben: Ich bin die Geissel GOttes. Als diß der H. Lupus gehört / da befahle er ihm die Thor zu öffnen / vnd sprach: **Die Geissel meines HErren sey wohl kommen.** Die Landtsknecht aber waren im Eingang der Stadt / mit Blindheit also von GOtt geschlagen / daß sie ohn einigen Schaden musten durch passieren. Dann wiewol Attila GOttes Geissel war / wolte doch GOtt solche nicht gebrauchen wider die / welche sie mit so tieffer Demuth / als ein Straff von der Hand Gottes annahmen vnd erkandten.

***

Das XXIV. Capitel.

Wie man sich in der Truckenheit vnd Mißtröstung / zur Zeit deß Gebetts / in den Willen GOttes schicken soll: vnd was Mißtröstung / oder Dürre deß Hertzens sey.

ES ist nicht genug / daß man diese Gleichförmigkeit deß Willens / mit dem göttlichen halte in äusserlichen / natürlichen Dingen; sondern sie soll vnd muß auch in geistlichen Dingen / vnd was die Heyligkeit oder Vollkommenheit belanget / gehalten werden. Nemblich in den geistlichen Gaben / in göttlichen Tröstungen / vnd Tugenden / wie auch im Gebett / Frieden / vnd Ruhe vnserer Seelen / vnd andern Gnaden / so von oben herab gegeben werden. Dann ohne zweiffel kan der eygene Will / vnd vnordentliche Lieb seiner selbst / in solchen Dingen eben so wol / als in anderen natürlichen Gaben Platz haben / darumb er auch zu zähmen ist / vnd erscheinet die Gifftigkeit dieser bösen Affection klärlich / weil er sein Gifft vnd Boßheit auch an so heilige Werck vnd Sachen sprenget. Die Tröstungen / vnd geistliche Geschmack seynd sehr gut / weil wir durch deren Hülff / leichtlich alle deß Fleischs Wollust / vnd Ergetzlichkeit (welche als ein Aaß / vnd Erhaltung der Laster seynd) vertreiben / vnd den Weg deß HERRN zu lauffen / gestärckt / vnd angetrieben werden / wie

Psal. 118. der Prophet David gesteht: **Ich hab gelauffen den Weg deiner Gebott / da du mein Hertz außgebreitet hast.** Dann das Hertz wird durch die Frewd / vnd geistlichen Trost außgebreitet / wie es dann durch Trawrigkeit geängstiget / vnd zusammen gezogen wird. Und will der Prophet nicht anders sagen / als daß die himlische Tröstungen / seyen ihm gleichsamb Flügel gewesen / mit denen er sich gern auff im Weg der Gebott / erschwungen / vnd fort geeylet hab; oder als ein Salbe / die ihm den Muth erfrischet hab.

Durch diese geistliche Gnaden / kan man den Willen brechen / die vngezämbte Begierden zwingen / das freche Fleisch abtödten / vnd mit mehrer Stärck vnd Standthafftigkeit / das Creutz vnd zufallende Widerwertigkeiten / ertragen. Und der gütige allwissende GOtt pflegt denen am meysten solche himlische Tröstungen zu geben / welchen er bald schwere Arbeit / vnd Versuchungen will auffladen / daß sie durch deren Hülff / solche dapffer vnd mit Nutzen zu ertragen / sich anbereiten. Also hat der HERR seine Jünger zuvor auff dem Berg Thabor / mit seiner herrlichen Verklärung trösten vnd stärcken wollen / daß sie darnach in seinem Creutz vnd Leyden nicht kleinmüthig solten werden. Darumb sehen wir / daß der HERR solche Gnaden / den erst anfangenden widerfahren läst / daß er sie von den irrdischen Lüsten / zu den himlischen desto kräfftiger abziehe / welche er nachmals mit vielerley Mißtröstungen / zu probieren pflegt / (wann er sie zuvor mit dem Netz seiner Lieb gefangen / vnd mit den sanfften Stricken der Tugend / vmbgeben hat) auff daß sie also tieffer in der Gedult vnd Demuth gegründet / mehr in der Gnaden vnd Glory zunemmen / vnd ihm pur allein / ohne Vergeltung einigs Trosts / mögen dienen.

Diß ist die Ursach / warumb etliche im Eintritt ihres geistlichen Stands / oder auch vor demselben / wann sie allein Begierde darzu haben / viel grössere Tröstungen / vnd geistliche Erquickung empfinden / als darnach: Weil er sie ihrem Alter nach speyset / mit Milch als junge Kinder / vnd mit himlischer Süssigkeit / von den Brüsten der weltlicher Wollust zu entwehnen. Darnach aber / wann der Magen etwas stärcker / drucken Brodt / vnd harte Speyß verdäwen kan / ernährt er sie mit andern Speysen. Deßwegen wird vns von heiligen Vättern nicht übel gerahten / daß wir zur Zeit deß Trosts / vnd göttlicher Heimbsuchung / an die Trübsal vnd Verlassung sollen gedencken wie man sich zur Zeit deß Friedens / mit allerley Nothurfft / Kraut vnd Loth zum Krieg zu versehen pflegt / weil die Tröstungen pflegen ein Vorspiel der Widerwertigkeit zu seyn. So seynd dann solche geistliche Gnaden sehr gut vnd nützlich / wo sie gebührender massen / vnd mit Danckbarkeit angenommen werden. Wo man aber allein auff ihnen bestehen / vnd zu seiner Ergetzlichkeit / solche begehrte zu genieſſen / solte es sehr sträfflich / vnd böß seyn / vnd lieſſe sich die vnordentliche eygne Lieb sehr in so heiligen Sachen mercken.

S. Ignatius in Reg. Discret. Spirit.

Gleich

Gleich wann einer in natürlichen Dingen die zum Leben nothwendig/ als/ Essen/ Trincken/ Schlaffen vnd dergleichen/ kein andere Meynung wolte haben/ als seine Wollust darinn zu prüfen/ solte es ein Laster oder Sünde seyn: also hats daß Ansehen eines geistlichen Fraß/ vmb seiner willen solche Süssigkeiten vnd Trost/ im Gebett zu begehren/ dann diß ist nicht das rechte End dieser Gnaden; sondern der Fortgang in Tugenden/ vnd Vollkommenheit/ Beförderung göttliches Diensts/ ꝛc.

Eben wie dann ein Krancker/ dem aller Lust zu Essen vergangen/ nit wenig froh ist/ wann ihm die Speiß zu schmecken anfahet/ nicht seines Appetits/ oder Lustens wegen/ sondern daß er verhofft gesundt zu werden/ die abgemattete Kräfften zu stärcken vnd sein Leben ferner zu erhalten: also soll ein Diener Gottes/ die geistliche Tröstungen nicht begehrn/ sich darinn zu erlustieren/ sondern daß durch diese Himmlische Erquickung/ seine Kräfften deß Gemühts gestärckt/ die Seel an Tugenden desto mehr zunemme/ vnd gegen alle Zufäll/ stärcker vnd beherzter werde. Also muß man solche himmlische Einflüß begehrn/ so weit sie zu der Ehren Gottes gereichen mögen. Vnd kan doch auch in solchem Fal/ vnd begehrn/ die vnordentliche eygne Lieb/ gar wohl mit vnderlauffen: nemblich/ wann man sie zu eyfferig begehrt/ vnd wo sie nicht erfolgen/ nit wol zu frieden/ sondern vnruhig wird/ klagt/ trawret/ vnd vnlustig ist/ vnangesehen daß es GOttes Wille ist. Diese Neygung/ vnd Begierde ist ja vnordentlich: dann man muß nicht so hefftig/ vnd begierig dieser geistlichen Erquickung nachhangen/ daß dardurch die Ruhe der Seelen/ vnd Vereinigung deß Willens mit GOtt/ verhindert werde: Dann besser ists aller Dingen bloß dem Willen GOttes folgen/ als alles diß haben.

Was von den geistlichen Tröstungen nun geredt/ ist auch zu verstehen/ von der Gnad deß Gebetts/ von der innerlichen Ruhe/ vnd Frieden der Seelen/ vnd andern Gnaden Gaben/ weil in aller dieser Ding begehren/ solche vnordentliche Anmütunge/ vnd Lüsten mit vnterschleichen können/ wann sie nemblich so hefftig/ vnd vnabläßig gesucht werden/ daß man ohn sie vbel zu frieden/ vnd dem Willen GOttes widersetzlich wird. Vnd wird allhie neben dem Trost im Gebett/ auch das Gebett selbest/ vnd die Weiß vnd Manier recht zu betten verstanden. Vnd von diesem wollen wir eygentlich handeln/ was massen wir vns im Leben mit dem göttlichen Willen vergleichen/ vnd nicht zu begierig/ oder mit vngeduldigen Sorgen darauff dringen sollen.

Es ist allen bewust/ daß das Gebett nicht besteht in solchen süssen Tröstungen/ vnd Zucker Süßlein deß Gemuths (darzu man dann auch gar geringe Bereitschafft bedarff/ vnd wenig Stärcke vonnöhten hat.) sondern in dem/ daß man wie ein harter Stein/ vnd mit steinharter Starckmütigkeit zum Gebett trette/ vnd darinn verharre ohn einigen Trost/ wann schon es ein Ansehen hat/ als hette sich GOtt verborgen/ vnd sein

Angesicht abgewendet / vnd solche Vermaledeyung gleichsam widerfahren liesse / die er den Israeliten vorzeits gedröwet:

Lev. 26. 19. Deut. 28. 23. **Ich will euch den Himmel oben wie Eysen / vnd vnten die Erde wie Ertz geben.** Dazu gehöret eine grosse Tugend / vnd Stärcke deß Hertzens. Das aber bißweilen solchen betrenden der Himmel sey Eysern / vnd die Erde wie Ertz kan darauß abgenommen werden / weil kein Tröpfflein fallen will / daß ihr Hertz erquicke / vnd kein Körnlein / oder Gräßlein der Tugend / auß solchem Hertz / erwachsen will / sondern immer drucken / vnd vnfruchtbar bleibt.

Neben dieser Verlassung welche gewißlich eine starcke Prob der Tugend ist / fallen auch offt so grosse Zerstrewungē der Gedancken ein / vnd häuffen sich die vnreine eytele Eingebungen / daß sie nicht anders zum Gebett gehen / als ob sie nicht mit GOtt / sonder allein mit den Versuchungen / vnd bösen Gedancken sich zuschlagen hätten. Will man solchen rathen / sie sollen den Tod vnd Leyden Christi betrachten / weil dardurch solche Gedancken mögten vertrieben werden / können solche Menschen antworten / sie wissen wol / daß dem also sey / wann sie es aber thun könden / daß solte ihnen lieb seyn. Dann sie erfahren mit der That / daß offt einer so erschlagen sey / daß er auch von diesem nichts gedencken kan. Gesetzet aber / er betrachte das selbig / vnd führe es zu Gedächtnuß / so erfolgt doch keine Bewegung / oder Auffmerckſamkeit. Diß ist die Dürre / oder Mißtröstung im Gebett / davon wir reden / in diesem muß deß Menschen Will / mit dem göttlichen wol vereinbaret werden.

Diß ist ein gemeine Klag / vnd gröste Bekümmernuß aller deren / so dem Gebett obligen / alle klagen / seufftzen / vnd beweinen sich selbst / wan sie in diese Aengsten gerahten. Dann in dem sie von andern hören / wie ein grosser Schatz im Gebett verborgen / wie sich der Mensch den gantzen Tag / ja das gantze Leben nach dem Gebett richte / davon erhalte / vnd lebe / ja der besten Mittel eines sey / seinen eygnen / vnd deß Nächsten Nutzen zu fördern / sich aber so weit davon befinden / erschröcken / vnd trawren sie / als ob GOtt sie verlassen / vnd ihrer gantz vergessen sey: förchten sich auch sie mögten etwan die Gnad / vnd Holdschafft deß Herrn verlohren vnd keinen Zugang vnd Platz bey ihm mehr haben. Diese Versuchung nimbt vmb so viel mehr bey ihnen zu / wann sie sehen / daß andere in geringer Zeit / vnd fast ohne Mühe vnd Arbeit / so trefflich im Gebett zunehmen / sie aber mit allem Ernst / vnd Fleiß / nichts können erzwingen. Darauff erfolget bißweilen daß solche / oder freundlich oder auch vnfreundlich vber den Herrn klagen / weil er sie so hart hält. Ja das Gebett begehrn zu vnterlassen / als ob es ihnen nicht diene; weil es ihnen so jämmerlich abgehet / vnd diese Versuchung vnd Zerrüttung deß Gemüths macht ihnen noch schwerer der Teuffel / wann er ihnen einbildet sie seyen allein die Vrsach / vnd GOtt hab sich ihrer Schulden halben / von ihnen abgethan. Daher leben sie in grosser Angst / vnd Mißtröstung / stehen vom Gebett ab / als von der Folterrahm / trawrig / betrübt /

trübt / ihnen vnd andern beschwerlich. Diesen wollen wir mit GOttes Hülff antworten / vnd nach vermögen / zu Hülff kommen.

Das XXV. Capitel.

Antwort auff die Klag / der Verlassenen vnd Betrübten im Gebett.

ERstlich will ich nicht sagen / ob soll sich einer nicht erfrewen / der von seinem GOtt heim gesucht wird / dann es einmal gewiß / das Frewd vnd Frölocken da seyn muß / wo die Gegenwart deß allerliebsten ist / vnd sich will mercken lassen: Ich will auch nicht sagen / ob soll der nicht trawrig / vnd betrübt seyn / welcher mit Trübsal / Mißtröstung / vnd Dürre geplagt wird: dann ich sehe / es muß Angst / vnd Trawrigkeit dabey seyn / weil vnser Erlöser selbst an seinem Creutzbett / sich der Verlassenheit seines Vatters beklagt hat / vnd schreyet: **mein GOtt / mein GOtt / warumb hastu mich so verlassen!** Dannoch will ich diß sagen / daß wir vns fleissen sollen / auß dieser Verlassenheit / vnd Mißtröstung / Bitterkeit / vnd Dürre / darmit der HErr seine Außerwehlte offt heimsucht / ein Frucht vnd Nutzen zu samlen / vnd mit Vereinigung vnsers Willens mit seinem Willen / eines standhafftigen Gemüths verbleiben / vnd sagen: Ich wolte daß dieser bitter Tranck mir

Matt. 27.

würde abgenommen: **Jedoch nicht wie ich will / O HErr / sondern wie du wilt:** Weil ohne daß die Heiligkeit vnd Vollkommenheit nit in Tröstungen / oder hoher Entzückung im Gebett bestehet / auch vnsere Vollkommenheit nicht nach demselben / sondern nach der Maß der Liebe GOttes (die allein in der wahren Vereinigung / vnd gäntzlicher Gleichheit mit dem Willen Gottes besteht / so wol in Widerwertigkeit / als Glück / in Bitterkeit / als Süssigkeit) soll gemessen werden: daß wir nemblich zugleich von der Hand GOttes annemen / so wol daß Creutz vnd geistliche Mißtröstung / als die Tröstung vnd Ergetzlichkeiten / vnd ihm vber diese nicht anders / als jene / danecksagen: **Wiltu HErr ich sol in der Finsternuß seyn / so biß gepreiset / vnd wiltu mich im Liecht haben / so sey widerumb gepreiset. Wirdigestu mich der Tröstung / so seygelobt / wiltu / daß ich oll geängstiget werden / so sey aber gelobet vnd gebenedeyet** / sagt jener Heilige. Diß lehret vns auch der H. Apostel Paulus: **In allen Dingen seyd danckbar / dann das ist der Wille GOttes in Christo Jesu / an euch alle.** Ist diß der Wille GOttes / was begehrn wir weiter? Warumb leben wir / als GOtt zu gefallen? Will er dann mein Leben durch finstere vnd rawe Bahn zum Himmel bringen / was darff ich dann ein hellen vnd weichen Weg begehrn? Diesen will der HErr durch ein hellen vnd lieblichen Pfadt gehen lassen / mich durch ein finsteren / einsamen / vnd Trostlosen: doch will

Thom. de Kemp 3. de imit c. 17. 1. Thes. 5. 17.

will ich meine Verlassenheit mit seiner Süssigkeit nicht verwechßlen. Also reden / vnd glauben alle / deren Augen die Warheit sehen / vnd wissen sich hiemit zu trösten. **Wann der HErr vns die Augen wolte eröffnen** / spricht der gelehrte Joannes Avila / **solten wir Sonnenklar sehen / daß alles / was Himmel vnd Erden begreifft / viel zu gering vnd eytel sey / daß es soll von einigen Menschen begehrt / oder geliebt werden / wo der Wille GOttes nicht darbey wäre : Hingegen ist nichts so gering oder bitter / wann es mit dem Willen GOttes vereiniget ist / das nicht viel köstlicher vnd besser sey. Vnendlich mehr vnd besser ists in Widerwertigkeit / Creutz / Mißtröstung / Dürre / vnd Versuchung immer leben / wann der HErr es also wil / als in allerley Süssigkeiten / Trost / hohe Entzückungen / vnd Gnaden-Gaben / wann sein Will nicht darbey ist.** Audi filia c. 16.

Es möchte aber einer sagen / wann ich wiste / daß es GOttes Will / vnd ihm gefällig wäre / wolte ich dessen wol zu frieden seyn / vnd seines Willens geleben / ob ich schon solte mein gantzes Leben in solchen Trawrigkeiten zubringen / weil ich ja weiß / daß ich darumb lebe / daß ich GOtt gefalle / vnd gnug thue. Jedoch vermeyne ich / GOtt der HErr wolle weniger nicht / als daß ich mein Gebett soll besser anstellen / vnd ein rechte Versamblung darin haben / wann ich mich darzu schickte / wie sichs mir gebürt. Das ist aber das mich creutziget / daß meine Fehler vnd Nachlässigkeit / Vrsach seynd / daß mein Gebett vbel abgeht ! Wiste ich aber gewiß / daß ich alles thäte / was an mir ist / wolte ichs GOtt lassen walten / vnd mich nicht bekümmern.

Diese Einrede vnd Klag / ist sehr wol gestellt / vnd kan nichts ferner in diesem Fall eingewend werden / darauff wollen wir dann antworten / weil diese Klag allen sehr gemein ist / vnd niemand ist / der solchen Mißtrost im Gebett nicht empfindet. Dann der Heilige Franciscus / Catharina von Senis ꝛc. haben solches leyden müssen / ob sie wol sonsten sehr freund- vnd holdselig vom HErrn besucht worden. Der H. Antonius / dem offt gantze Nachten zu kurtz worden im Gebett / daß er die Sonn ihres schnellen Auffsteigens beschuldiget / ist von bösen / vnd vngestümmen Gedancken im Gebett angefochten worden / daß er zu GOtt seufftzend gesagt: Ach HErr / wie wolte ich so gern fromb seyn / aber meine Gedancken leydens nicht ! Eben diß klagt der H. Bernardus / vnd spricht: **Mein Hertz ist ertruckner / HErr / es ist zusammen gangen wie Käßmilch / es ist wie die Erde ohne Wasser / vnd kan zu keinen Thränen beweget werden / also hart ist mein Hertz. Die Psalmen schmecken mir nicht / ich mag weder lesen noch betten / ich kan zu meiner gewönlichen Betrachtung nicht kommen. Wo ist die Trunckenheit deß Geists ? Wo bleibt die Frölichkeit** Bern. in Cant.

keit deß Gemüths ? Fried vnd Frewd im heiligen Geist wo stickt sie ? Ist also diese Lehr allen nothwendig / verhoffe auch zu GOtt / ich wol mit dieser meiner Antwort allen genug thun.

Zum Anfang lasse ich zu / vnd gestehe / daß man die Zerrüttung deß Gemüths / vnd Mißtröstung im Gebett seinen eygnen Fehlern / oder Schuld soll zugeben / vnd ist gut daß man weiß vnd erkennt / daß GOtt wegen deiner vorigen Sünden vnd Versaumnuß dich straffe / in dem er dir die Süssigkeit / Trost / vnd auffmercksame Versamblung im Gebett entzeucht / weil du ja nicht solche verdienest / sondern vielmehr ein anders. Jedoch folget nicht / daß du dich billich vber solche Verfinsterung / Dürre vnd Verlassenheit zu beklagen habst / vielmehr aber solst GOttes Willen folgen / wie ich dich solches auß deinen eygnen Worten lehren will. Du erkennest ja vnd gestehest / daß du wegen vorgethanen Sünden / vnd jetzigen Fehlern oder Nachlässigkeit bey GOtt verdienet hast gestrafft zu werden ? Ja / du sprichst auch / ich hab offt auch die Höll verdienet / vnd soll mir wol kein Straff zu groß seyn / sonder vielmehr ein Erquickung vnd lauter Barmhertzigkeit gegen das / was ich verdienet hab. Diß ist dein Sinn vnd Rede. Jtem ein sonderbare Wolthat erkenne ich zu seyn / daß mich GOtt in diesem Leben straffet / vnd erkenne solche / als ein Miedpfennig / daß er mir meine Sünden verziehen / vnd ins künfftig nicht mehr straffen will / weil er mich jetzo züchtiget. Diß ist ja deine Bekändnuß aber mal / vnd es ist genug mit diesem. Ob diß nun lauter Wort weren / so wollen wir die Werck auch sehen. Diese deine Verlassenheit / Dürre / Mißtröstung / Zerstrewung deß Gemüths / die Verstopffung deß Himmelthaws / die Härtigkeit deß Hertzens / daß GOtt sich von dir abwendet / daß du im Gebett keinen Lusten empfindest / das ist die Straff / welche dir GOtt zuschickt deiner Sünden vnd Verbrechen halben / mit diesem will er deine Flecken außmachen / schauren vnd dich reinigen. Soltu mit deinen vorigen Sünden vnd Lastern diese Straff verdienet haben ? Ja freylich sprichstu: vnd ist noch viel zu gering / die Barmhertzigkeit zwingt seine Gerechtigkeit noch sehr fest vber mich / daß sie nicht schrecklicher verfahre. Es hat zwar die Gerechtigkeit recht an mir / weil ich GOtt den Herrn die Thür deß Hertzens offt verschlossen / vnd sein innerliches anklopffen / vnd eingeben nicht hören wollen / nun ist es warlich billich / daß er zum tauben worden / vnd mir fast ruffend nicht antwortet / vnd die Pforten seiner Gnaden nit auffthut. Billich strafft er mich / aber doch sehr leicht vnd gering / vnd erscheinet seine Barmhertzigkeit mehr an mir / als ich verdienet hab.

Jst dem also / vnd kanst in der Warheit nicht anders reden / Ey dann du Adams Kindt / so schicke dich in so gnädigen Willen GOttes. Erkenne vnd dulde dan mit Danckbarkeit / weil seine Erbärmde so groß vber dich ist / vnd dich nicht strafft nach deinem Verdienst. Sprichstu nicht selbst / du habst die Höll verdienet ? wie darffst du dann in

deinem Gebett solche empfindliche Tröstungen begern oder suchen ? Warumb hoffest du zu geniessen der Ruhe / deß Friedens vnd Sussigkeit der Seelen / welche der Herr seinen allerliebsten Kindern vorbehalten hat ? Soll er dann der lieben Kinder Brodt ihnen abnemmen / vnd den Hunden / Säwen ꝛc. vorwerffen ? Ist es nicht ein grosse Vermessenheit vnd vnerträglicher Hochmuth / klagen / daß dir GOtt nicht gibt / was du / deiner eygnen Außsag nach / nicht verdienet hast ? Es soll genug seyn / daß dich der Herr vnder sein Haußgenossen angenommen / vnd dir zu gelassen vor seinem Angesicht zu wandlen / erkenne solches vor die gröste Wolthat / vnd sonderbare Gnad. Wenn ein fünckle in Demuth in deinem Hertzen were / solte nicht klagen / es halte dich GOtt wie er wolle / vnd also würde leichtlich alle Versuchung nachlassen.

Das XXVI. Capitel.

Wie man die Mißtröstung vnd Verlassenheit in ein gut Gebett möge verändern.

NIcht allein sollen wir nicht klagen / oder wider GOTT murren / sondern auch daran seyn / daß wir auß solchem vnkräfftigen Gebett ein Nutzen schöpffen / vnd vns zum besten machen. Darzu will erstlich von nöthen seyn / wenn wir vns in diesem armen standt befinden / daß wir alsdann / wie droben gesagt / GOtt den Herrn also anreden : Ist die Schuld mein / O Herr / so rewet sie mich von Hertzen / ist es aber dein Will / vnd mein Straff oder Züchtigung / die ich mit meinen Sünden verdient hab / so leyde ich solches von Hertzen gern: Vnd nicht allein jetzo / oder ein geringe Zeit / sondern die Tag meines Lebens / ob ich schon viel hundert Jahr alt solt werden. Mein schultern gib ich vnder diß Creutz / vnd bin bereit mit tieffer Danckbarkeit es zu tragen. Diese Gedult / diese Demuth / diese Vereinigung / vnd Auffgebung deß Willens in GOtt / gefällt ihm viel besser als jene klagen vnd fragen / warumb schmeckt mir das Gebett nicht ? wie kommen mir so eytele / vnd vnnütze Gedancken vor / Ach mögte ich doch recht betten / ꝛc. Welcher Sohn wird seinen Eltern am meisten gefallen / lieber / der / so zu frieden ist was man ihm auch gibt; oder der / welchem nichts gut gnug ist / murret / greinet / vnd klagt / als ob es wenig sey / was er bekompt / begert immer was besser vnd mehr ? Ich halte den ersten vor löblich : also ist auch GOtt dem Herrn der Sohn gefällig / welcher mit Gedult vnd stillschweigend annimpt was ihm der Himmlische Vatter gibt / ob es schon ein hartes Bein ohne Marck vnd Fleisch sey / vnd richtet sich in seinen Willen. Ein Widersinniger aber / der allzeit klagt / er habe oder bekomme nichts / man thue ihm nicht wie andern / ꝛc. der gefällt GOtt gar nicht.

Widerumb frage ich : welcher arme

wird

wird den reichen besser zur Miltigkeit bewegen / der allzeit klagt/man höre sein schreyen vnd ruffen nicht / man geb ihm nichts; oder der / so an deß reichen Thür mit Gedult vnd Demuth verharret / vnd da er einmal geruffen vnd gehöret worden / sich weder Regen noch Frost läst abtreiben / schreyet nicht offter / erzürnet sich nicht vber das lange außbleiben / dieweil der Hauß Herr wohl weiß / daß er mit gedültiger Demuth auffwartet? dieser / halt ich / wird Gnad finden / der ander als ein Pränger / vngedültiger / vnd hoffärtiger / wird die Haußgenossen zur Vngedult / vnd Zorn verreitzen / vnd gar nichts erlangen. Also thut auch der HErr mit vns.

Dieses Gebetts Frucht vnd Nutzbarkeit noch besser zu verstehen / vnd zu mercken wie angenehm es GOtt sey / wolte ich gern fragen / vnd wissen ob ein besser Frucht oder Nutzen könne auß einem Gebett geschöpffet werden/als grosse Gedult in Widerwertigkeit / vortreffliche Vereinbarung seines Willens mit Gott / vnd hertzliche Lieb gegen den HErrn. Ich halte nein. Warumb bettē wir sonst? wenn dann GOtt dir im Gebett solche Dürre vnd Mißtröstung zusendet / vnd allerley Versuchungen dich vberfallen / so sey gedültig / ergib dich in seinen Willen / vnd vbe die Werck der Lieb gegen den HErrn / vnd es wird dein Gebett sehr gut vnd fruchtbar seyn.

Man pflegt gemeinlich zu sagen / die Liebe lasse sich am meisten sehen / vnd spüren / wenn man vmb seines Freunds willen was widrigs vnd schweres leydet / vnd je schwerer oder bitterer das leyden ist / je gröſſer seye die Lieb / vnd ist ihm fürwar also. Nun seynd diese geistliche Plagen / vnd Creutz viel gröſſer / als die leibliche / welche Gelt / Gut / Wollust / Gesundheit / oder was weltlichs betreffen. Ist nun der bittende gutes Sinns Christo JEsu sich gleichförmich zu halten / vnd etlicher massen ihm in seiner Verlassenheit am Stamm deß Creutz nach zu folgen / auch diese seine Mißtröstungen / vnd geistliche Widerwertigkeit / (wo es Gott gefällig) sein leztag zu tragen / solte er gewißlich ein sehr vortreffliches Werck der göttlichen Lieb / vnd Gedult erweisen / auch ein sehr nützlichs / hohes Gebett thun: wie dann die geistliche Schribenten solche vnter die vornembste Martyrer zu zehlen pflegen. Lud. Blos. spec. spir. c. 6.

Vnd soll ein frommer Geistlicher ja freylich keiner ander Vrsachen betten / als Demuth / vnd seine eygne Erkandtnuß zu erlangen. Oder sage mir lieber / wie offt hastu von GOtt begehrt er soll dir zu erkennen geben wer du seyest? Hast du es ernstlich begehrt? sihe der HErr will es dir vngebetten zeigen. Etliche vermeynen sie kennen sich gantz wohl / wenn sie ihrer Sünden halben tieffe Rew tragen vnd vberflüssig weinen / aber sie betriegen sich selbst / dann solches Leyd vnd Rewen vber die Sünde messen sie offt ihnen selbsten zu. Nicht also / daß kompt von GOtt her / nicht von ihnen: daß sie aber hart seyn / wie ein Stein / daß kompt von ihnen / wo GOtt diesen Stein mit seiner Gnadenruthen nicht schlägt / so gibt es noch Wasser / noch Hönig. Darin besteht dann dein eygne Erkandtnuß / zu solcher ist die beste Gelegenheit / die

Mißtröstung im Gebett / wo dieser einige Punct darauß erlangt wird / ist es fruchtbar/vnd nützlich genug angelegt.

Das XXVII. Capitel.

Etliche andere Ding so vns in der Mißtröstung vnd Verlassenheit im Gebett trösten / vnd mit GOtt vereinigen können.

OB wohl sehr gut vnd nützlich ist zu glauben daß GOtt solche Straff vns zuschicke / wegen vnserer Sünde / vns also je mehr vnd mehr zu demüthigen / vnd schamhafft zu machen / will dennoch vonnöthen seyn zu wissen / daß es nit allweg ein Straff ist / sonder auß sonderbarer heimblicher Anordnung vnd Vorsehung GOttes geschicht / der seine Gaben / vnd Gnaden außtheilet wie es ihm gefällt. Dann wie vnzimblich ist / daß der gantze Leib lauter Augen / Füß / Hände / oder Haupt sey / also müssen in dem Leib der Kirchen besondere Glieder seyn / vnd nach diesem muß man sich im Gebett wissen zu schicken. Ja es verdienen solche hohe Entzuckungen im Gebett nicht alle / darumb es allen nicht geben wird / vnd ob sie es auch verdieneten/kan der HErr in etwas anders ihnen seine Gnad kosten lassen / vnd sollen solches vor ein besondere Wolthat erkennen. Viel fürtreffliche Heiligen seynd gewesen / ob sie diese Gnaden aber im Gebett gehabt haben / ist vnbewust / vnd da fern sie ihnen were vergönstigt worden / haben sie vielleicht mehr gebawt vnd sich gerühmet in ihrem Creutz / als in selbigen / vnd mit dem Apostel gesagt : **Es sey fern von mir daß ich mich rühme / dann allein in dem Creutz vnsers HErrn JEsu Christi.** Gal. 6. 14.

Wie der Ehrw. Herr M. Avila lehret / pflegt GOtt etliche viel Jahr / ja ihr lebenlang in solchem Mißtrost zu lassen / deren Stand er vor viel besser vnd gewünschter hält / als der andern / wenn sie allein im Glauben vnd Gedult wohl bestehen / vnd diß ihr Elend mannlich ertragē. Eben dieser Meynung seynd viel andere / vnd der H. Augustinus / Gregorius / vnd Hieronymus insonderheit / welche sagen / es können nicht alle in so hohen Entzuckungen im Gebett die Demuth erhalten / weil wir kaum ein Tröfflein auß den Augen trucken / oder fliessen laßen / darauff wir nit alsobaldt vermeinen / wir seyen schon gantz geistlich / im Gebett wohl fundirt / dörffen vns auch andern vergleichen / ja gar vorziehen. Vnd scheinet als habe der heilige Apostel Paulus selbsten sich anderwerts lencken müssen / daß er nur nit zu viel sich erhebte / da er spricht : **Vnd auff daß ich mich nicht vberhebte der hohen Offenbahrung / ist mir gegeben der Stachel deß Fleisches / nemblich der Engel deß Sathans / der mich mit Halsstreichen schlüge.** Darumb hat / nemblich / der HErr zugelassen daß er vom 2 Cor. 12. 7.

Fleisch

Fleisch versucht ward / damit er also in der Demuth vnd Erkandtnuß seiner Schwachheit verbliebe / vnd die Entzuckungen in dritten Himmel/die hohe Offenbahrungen ihn nicht zur Eytelkeit erhebten. Was soll es dann nicht für eine Gefahr haben / wann du so hohe Gaben hetteſt erlangt ? Und ob wol diese hohe Weiß vortrefflich ist / so ist doch die andere sicherer / GOtt der HERR aber pflegt die seinige zu dem Ziel der ewigen Seligkeit / durch den Weg zu führen/der einem jeden am bequemsten ist. Und muß ein jeder / die Wort deß HERRN wol bedencken / die er zu denen gesagt / welche auch
Matt. 20. hoch zu fliegen begehrten : **Jhr wisset nicht was ihr bittet.**

Die Wort deß H. Jobs: **wenn er zu**
Job. 9. Lib. 9. **mir kommet / so sehe ich ihn nit /**
mor. c. 7. **wenn er abgeht merck ichs nit /** legt der H. Gregorius also auß : der Mensch ist durch die Sunde also blind worden/daß er nit weiß wenn er zu GOtt nahet/oder von ihm abweichet ; vnd daß er vermeynt ein Mittel zu seyn durch sein Gnad ihm zu zunahen/ das ist ihme offter ein Gelegenheit von ihm zu weichen; vnd da er förchtet / er söndere sich von ihm/ gibt ihm der HERR sonderliche Gnad bey ihm zu verharren. Dann wer wolte nicht vermeinen er komme näher zu GOtt / wenn er im Gebett erhoben/ vnd freundlich von ihm gehandhabet / vnd tractirt wird ? jedoch geschicht es offt/daß ein solcher wegen erlangter hünlischen Tröstungen sich erhebt/auff sich vertrawt/ vnd zu Boden fällt/ vnd bemühet sich der Teuffel ihn durch diß Mittel zu stürtzen/ durch welches er verhoffte auffzusteigen.

Hingegen da etwan einer verlassen/trawrig/ mit vielen Anfechtungen / bösen Gedancken / Gottsläſterung / zweiffel im Glauben ꝛc. bestritten wird/ vnd besorgt/ Gott kenne ihn nit mehr/ daß solcher sehr nahe bey ihm sey / vnd den sicherſten Weg zur Vollkommenheit eingehe. Dann also demühtiget er sich vnd erkennt seine Nichtigkeit / eylet mit grösserer Dapfferkeit/ vnd Beystandt zu GOtt/ setzt auff ihn all sein Vertrawen / nimbt ihm auch gäntzlich vor nimmer von ihm abzuweichen. Also soll man diß vor den beſten Weg zur Seligkeit halten / durch den der HERR ein jeden führen will.

Diese Dürre / Verlassenheit vnd Creutz / daß du empfindeſt / weil dir das Gebett nicht nach deinem Wuntsch abgehen will/ kan dir noch ein anderer newer Trost seyn / dann es ist solches Leyd ein sonderbahre Genad / vnd Zeichen deiner Lieb gegen den HERRen / weil kein solcher Schmertzen ohne Lieb GOttes ist : kein Trawrigkeit wegen Unvollkommenheit im Gottesdienst/ist ohn Vorsatz vñ Willen ihm besser zu dienen. Und kompt diese Angst vnd Schmertzē auß lauter Lieb vnd Begierd her/ GOtt hinfüro eyfferiger zu dienen/vnd beſſer zu gefallen. Dann wenn dich nicht bekümmerte/vnd schmertzte/daß du ihm so übel dieneſt / alſo schlecht betteſt/ alles ohn Andacht verrichteſt/ solte es ein böses zeichen seyn : weil es dir aber leid thut/ daß du dich nicht beſſer in den geistlichen Ubungen verhalten vnd erzeigen kanſt/ steht es sehr wol. Und wird solche Trawrigkeit gelindert / wenn du erkenneſt daß GOtt dir diß Creutz vnd Straff zusende/deſſen Willen ergebe dich dann/vnd

sage ihm Danck / vor den guten Willen ihme zu dienen / ob es dir schon an Wercken ermangelt.

Zu dem / lasse es seyn / daß ein solcher verlassener Better nichts anders thue / als vor der göttlichen Majestät sich im Gebett gegenwertig erzeige / thut er dannoch ihm ein sehr grossen Dienst / vnd Gefallen / wie es die Hoffjunckern vnd irrdische Diener der Königen / vnd Fürsten vor ein grosses halten / wenn sie nur täglich zu Hoff kommen / vnd dem König oder Herrn sich erzeigen. Prov. 8. 34. **Selig ist der Mensch** / spricht die Weißheit selbst: **der mich höret / vnd wachet an meiner Thür täglich / vnd wartet an den Pfosten meiner Thür.**

Die Glory der göttlichen Majestät vnserer Sterblich-Schwachheit / vnd deß angefangenen Wercks Vortrefflichkeit erfordert ja sehr billich / daß wir vor deß himlischen Pallasts Thur auffwarten / geliebt es ihm solche vns zu eröffnen / seynd wir hochschüldig ihm zu Dancken: Wo nicht / so wollen wir vns verdemüthigen / vnd im Hertzen erkennen / daß wir vnwürdig seynd / also ist vnser Gebett immer gut / vnd fruchtbar.

Diese vnd andere Mittel müssen wir in diesen vnsern Mißtröstungen vnd Verlassenheit im Gebett gebrauchen / vnd in den Willen GOttes schicken / von seiner Hand alles annehmen / vnd sprechen / sey gegrüsset du bitterste Bitterkeit / aber voll aller Gnaden / vnd Trostes.

Das XXVIII. Capitel.

Zur Zeit deß Mißtrosts / das Gebett verlassen / ist ein grosser Betrug vnd Versuchung deß Teuffels.

AUß dem / was bißhero gesagt / erfolgt / daß nit ein schlechte vnd geringe Versuchung deß Teuffels sey / wenn man in solchen Aengsten vnd Verlassenheit sein Gebett / entweder gantz vnterläst / oder darin biß ans End nicht verharret / der Meynung / er verzehre nur die Zeit vnnützlich: Durch diese Versuchung hat der leydige Feind sehr viel so wol Geistliche / als Weltliche vom Gebett abgeführet / vnd wo er sie davon gäntzlich nit halten kan / bringt er es doch fein gemach dahin / daß sie nicht so offt / oder so lang dem abzuwarten sich fleissen. So lang der süsse Gnadenwind deß Trosts im Gebett daher wehet / fahren viel gern dahin / vnd lassen sich dabey finden: wenn aber alles ertrucknet / vnd das Ungewitter deß Mißtrosts / die Sturmwind der Versuchungen / oder Zerstrewung einfallen / da vergeht der Lust / vnd halten es mehr für ein Straff / als Gebett / verharren auch mit geringer Ehrerbietung vor dem Angesicht GOttes. Lassen also gemächlich davon ab / als thäten sie GOtt einen grossen Dienst in andern geistlichen Vbungen / als in einem solchen Gebett.

So bald der Teuffel aber diese Schwachheit in ihnen empfindet / ergreifft

greifft er solche Gelegenheit / bildet ihnen eytele Gedancken vnd Versuchungen ein / biß er sie vom Gebett abwendet / darauß dann Nachlassung in allen Tugenden / vnd etwan auch noch ein gröſſer übel entstehet / wie dann sehr vieler geistlichen Unfall vnd Verderben daher erfolget ist. Diß seynd GOttes Tischfreund / wie der weise Mann spricht: **Es seynd Freund / die seynd nur Tischfreund / aber am Tag der Noth bleibt einer nit beständig.** In GOtt sich erfrewen / vnd seines Trosts geniessen begehrn zwar alle / aber vmb seinetwillen Arbeit / vnd Creutz aufladen / das ist ein wahres Freundzeichen. Im Gebett zu verharren / vnd lange Zeit zubringen / wenn der Trost kompt / ist kein Kunst / dann es kan diß auß eygner Lieb / oder Wollust geschehen / welches alsdann erscheinet / wenn man in der Verlassenheit dem Gebett abbricht. In der Truckheit aber vnd Mißtröstung werden die rechte Freund GOttes erkendt / die allein deß HERRN Willen vnd Gefallen suchen / vnd nicht eignen Nutzen oder Trost. So müssen wir alsdann mit Demuth / vnd Gedult im Gebett verharren / nicht nur die bestimbte Zeit / sonder / wie vnser H. Ignatius lehret / noch etwas länger / dem Teuffel vnd seinen Versuchungen also zu widerstehen. Da sich Palladius etwas einsamer / vnd fleissiger in Betrachtung himlischer Ding üben thäte / verschlosse er sich in eine Zelle / ward aber mit so schweren / vnd eytelen Gedancken vom bösen Feind angefochten / daß er gedachte diß Werck / als ein vnnütze Ubung / zu verlassen. In diesen Gedancken verfügte er sich zum H. Macario von Alexandria / entdeckt ihm sein Anligen / vnd bittet vmb Rath / vnd Hülff. Dieser lehrte ihn in diesen seinen Nöhten / nichts mehr zu thun / oder zu sagen / als: **ich verwahre allein / vnd sehe an die Wände dieser Zellen vmb Christi willen.** Also solte er in seinem Gebett vnd Vorhaben bleiben / vnd dafür halten / er thue gnug wann er so viel vmb Christi Lieb wegen thue. Solche Antwort kan vns in gleichem Fall auch dienen. Dann das vornembste Ziel / vnd End dieses H. Wercks ist nicht vnser Trost / oder geistliche Geschmack / sonder / daß wir ein solches Ding thuen / mit dem wir GOtt dem HERRN gefallen / ihm ein Frewde machen / vnd vnser Schuld mit der wir ihm behafftet / etlicher massen lindern / vnd abkürtzen / weil wir ohne das mancherley Wolthaten empfangen. Gefält es nun seiner Majestät daß wir sollen also verlassen / im Gebett verharren / was will ich mehr / diß soll mir Trosts genug seyn / daß ich GOttes Willen thue / darumb ich täglich bitte.

Eccli. 6.

Auß göttlicher Verhängnuß ward die H. Catharina von Senis viel Tag lang aller geistlichen Tröstung beraubt / vnd empfande gewöhnlichen Eyffer vnd Andacht im Gebett gar nit / ja so vielerley fleischliche vnd vnreine Gedancken kamen ihr vor / daß sie solche schwerlich vertreiben konte. Unterliesse gleichwol nit ihre gewöhnliche Ubungen / sonder verrichtet alles mit höchstem Fleiß vnd Andacht / redete sich auch selbsten also an: **Du arme Sünderin bist ja keines Trosts werth. Dann solte dir nicht**

nicht Trosts vnd Gnad genug seyn / wenn du nicht verdambt würdest / vnd solteſt schon die Tag deines Lebens in solchem Creutz vnd Verlassenheit hinbringen. Du hast ja GOtt nit darumb zu dienen angefangen / daß du allhie Trosts genug empfaheſt / vnd ersättiget werdeſt / sonder daß du einer in Ewigkeit im Himmel genieſſeſt. So mache dich dann auff / vnd thue deine schüldige Vbungen / vnd bleib dem HErrn getrew biß ans Ende. Solchen Exempeln sollen wir folgen / vnd mit dieſer heiligen Jungfraw Worten vns trösten / vnd in Ruhen bleiben: Diß soll mein Trost seyn / HErr / daß ich gern alles Trosts entperen will. Vnd wenn es mir an deinem Trost mangelt / soll mir dein Will / vnd billiche Versuchung der höchſte Trost seyn: sagt jener Heylig. Wenn wir so weit kommen / daß der einige Will GOttes / vnd sein Gefallen / auch gantz vnser Will vnd Gefallen sey / vnd vnser einige Frewd sey alles Trostes entperen (weil diß Gottes gefallen vnd Will ist) alsdann wird vnsere Frewd vollkommen vnd warhafftig seyn / ja ein solche / vmb die wir nicht der gantzen Welt Frewd begehren werden.

Th. Kēp. lib. 3. c. 16

Das XXIX. Capitel,

Etliche Exempel auff die vorgehende Lehr.

EIner auß den ersten Vättern deß Prediger Ordens hätte nun etliche Jahr im geiſtlichen Stand GOtt dem HERRN in groſſer Heiligkeit / vnd Reinigkeit gedienet / aber in allen seinen geiſtlichen Vbungen empfunde er kein Trost / oder Ergetzlichkeit / also daß ihm weder Betrachtung / noch Gebett / noch lesen / oder anders schmeckte. Weil er nun viel von geiſtlichen Tröſtungen vnd hiñliſchen Gnaden andere reden hörete / ward ihm das Hertz sehr eng / vnd begunte fast zu verzagen. So warff er sich einsmals in der Nacht vor das Creutzbild Chriſti / beklagte seine Noth / vnd Verlassung sehr bitterlich / vnd sprach: Ich hab je vnd allweg von dir gehöret / mein HERR / vnd geglaubt / daß du an Güte / vnd Barmhertzigkeit alle Creaturen übertriffſt / so ſehe vnd bedencke nun HERR / wie ich dir viel Jahr so trewlich gedienet / vnd vmb deiner Lieb willen viel Trübsal außgeſtanden hab / vnd wolte mich gantz dir ergeben. Und wenn ich den vierdten Theil so lang einem Tyrannen gedienet hette / solte er mir ja ein Zeichen der Freundlichkeit erwieſen haben / mich oder mit einem tröſtlichen Wort anredend / oder freundlichen Anblick erzeigend. Du aber mein HErr / hast mir gantz kein Gunſt erwieſen / ja den wenigſten Theil der Gnaden / welcher

Fernand. Caſtig. 1. parte l. 1. c. 16. hiſt. ord. prædicat.

der andere überflüssig geniessen / nicht schmecken lassen / bist du die Süssigkeit selbst/so bistu ja gegen mich sehr hart / vnd vnfreundlicher als ein Tyrann gegen seinen Diener. Was soll das seyn / mein HERR? warumb wiltu diß also haben? In dem er sich nun also beklagt / sihe da erhebt sich vmb ihn ein solches krachen/als wolt der Tempel von Grund vmbfallen/ vnd auff dem Gewölb ein so erschröcklichs Gethön / als ob tausend Hund dasselbe Gewölb begunten zu zerbeissen. Da er sich nun vmbsihet/ was es seyn wolte/ sihet er neben sich ein sehr erschröcklichs Thier/ den Teuffel selbsten / der ihm mit einer eysern Stang oder Knittel ein solchen Streich versetzte / daß er zu boden fiele/ vnd sich gantz nicht regen oder bewegen konte. Endlich kreucht er biß zum nächsten Altar zu/also zugericht/als ob ihm alle Lenden eingeschlagen weren. Da nun die Brüder desselben Ordens in die Kirchen kamen die Prim zu singen/ vnd sehen diesen guten Mann so jämmerlich/vnd halb Todt da ligen / wissen auch dessen keine Ursach / tragen sie ihn in ihr Krancken-Hauß / daselbst er drey Wochen lang in grossem Schmertzen ligend/ein so starcken Geruch von sich gab/daß alle/ die mit ihm vmbgiengen / die Nasen musten zuhalten/ vnd sich mit wolrichenden Dingen versehen/ wenn sie ihme Handreichten. Nach solcher Zeit da er ein wenig zu sich selbsten kame/vnd auff den Beynen zu stehen oder gehn begunte/ wolte er seine Hoffart vnd Vermessenheit zuforderst abbüssen / verfügt sich derohalben an das Orth / da er sich vergriffen / vnd fahet mit heissen Thränen viel anders zu betten an/ als zuvor. Erkante sein Schuld/vnd daß er vnwürdig sey einigen Trost oder Gnad vom HERRN zu bekommen / sonder hab viel mehr Straff / vnd Ungenad verdienet. Bald tröstet ihn der HERR widerumb/ vnd redet also: **Wiltu Trost vnd Süssigkeit im Gebett erlangen/ mustu vor allen Dingen demühtig seyn / dein Nichtigkeit vnd Schwachheit erkennen / ja bekennen / daß du verächtlicher seyest/ als der Staub / ja als die Würm/ welche mit den Füssen getretten werden.** Durch diesen seinen Fall/ ward er hinfüro witzig / vnd dienet GOtt sehr demühtig in seinem Stand.

Ein anders lesen wir im Leben vnsers H. Vatters Ignatii/ weil er seine vorige Sünden immer vor Augen hatte / vnd dieselbige beweinte / erkennte er vor ein grosse Wolthat / daß er von GOtt alles Trosts / vnd geistlicher Erquickung beraubt würde selbige Sünden ab zu büssen/ damit ihn solcher Mißtrost vorsichtiger / eyffriger / vnd sorgfältiger machen thäte. Aber der gütige HERR / ist ihm also mit Barmhertzigkeit geneygt gewesen / vnd solche Süssigkeit vnd Andacht ertheilet / daß er seine Schätz der himlischen Tröstung / je mehr empfunden / je hefftiger er begehrt hat / mit Entzihung derselben gestrafft zu werdē. Daher pflegte er in aller Demuth zu erkennen / vnd zu sagen / er glaubte in der Welt kein Menschen zu seyn / in dem beyde diese Stück/ nemblich seine grosse Undanckbarkeit vnd begangene Sünden / vnd dann eben wol auch deß HERRN überauß grosse Gütigkeit/ vnd Gnaden zu finden weren.

Monil. spir. c. 10.

Der HERR pflegte seiner Diener einem (wie Blosius erzehlet) sonderbahre Gnaden/vnd Gunsten mit zu theilen/ also/ daß er ihm im Gebett viel künfftige Ding offenbahret. Er aber hielte bey GOtt inständig/ vnd in aller Unterthänigkeit an/wo es sein göttlicher Will were/vnd er ihm desto besser gefallen mögte/ wolte er gnädigst diese so hohe Gnad ihm entziehen. Der HERR erhörte ihm seine Bitt/ benimpt ihm solche Tröstungen/ fünff gantzer Jahr lang/vnd läst ihn dafür mit vielerley Versuchungen vnd Aengsten überfallen. Da er nun eines Tags/ dieses sein Creutz inniglichen vnd bitter beweynete/vnd zween Engel ihm erscheinende/trösten wolten/ schlug er allen Trost ab/vnd sprach/ diß wäre ihm allein Trosts genug/daß der Wille GOttes an ihm vollbracht würde.

Der H. Brigitten soll der HERR Christus/wie dieser Auctor schreibt/einsmals also zugesprochen haben: **Was bekümmerstu dich/vnd bist sorgfältig meine Tochter?** Darauff sie geantwortet: **Dieweil ich vielerley/vnd vnnütze/ auch böse Gedancken empfinde/ kan sie auch nit vertreiben/vnd förchte mich vor deinem strengen Gericht.** Darauff antwortet JESUS: **Diß ist die wahre Gerechtigkeit/daß dir jetzo solche böse vnd eytele Gedancken beschwerlich seyen wider deinen Willen/wie dir zuvor die Eytelkeiten der Welt lieb gewesen/wider meinen Willen. Förchte aber mein Gericht mässig/vnd mit Bescheidenheit/ vnd vertrawe immer standhafftig auff deinen GOtt. Dann du solt allgewiß darfür halten/daß die böse Gedancken/welchen sich das Gemüth/ vnd Willen widersetzt/ vnd hasset/ ein rechte Vereinigung der Seelen seynd/vnd grosse Kron verursachen. Kanstu sie nicht vertreiben/ so leyde es gedültig/ vnd ergib den Willen nicht drein. Vnd/ ob du wohl nicht einwilligest/ so förchte weniger nicht/ daß nicht etwan ein Hoffart mit einschleiche: Dann wer stehet/ der steht allein durch Krafft/ vnd Gnade Gottes.**

Eben jetzt gemeldter Ludovicus Blosius/ setzt ein seine Lehr auß dem Büchlein Tauleri/ der Zaghafften Trost genendt: **Viel/** spricht er/ **pflegen mit Beschwer muß heimgesucht/ nur zu sagen: Vatter/ es will kein gut mit mir thun/ich werde mit vielerley Betrübnuß/ vnd Gedancken überfallen/ die mich so hart quälen.** Ich aber sage/ GOtt mache es recht mit ihnen. Sie aber sprechen: **Nein HErr/ es ist meine Schuldt/daß es geschicht.** Darauff sage ich: **Es sey ewer Schuldt/ oder nicht/ solt ihr doch glauben/ diß Creutz sey euch vom HErrn aufferlegt/ dem saget Danck/ leydet es gedültig/ vnd ergebet euch in seinen Willen.** Sie aber antworten mir: **Ich verschmachte weniger nicht innerlich von grosser Dürre/ vnd Mißtröstung. Und**

ich

ich rahte ihnen: Sie sollen es gedültig leyden / dann es besser ihnen sey / als wann sie in grosser empfindlicher Andacht lebten.

Ein ander Diener GOttes pflegt zu sagen: Viertzig gantzer Jahr/diene ich dem HErren / vnd übe mich im Gebett / habe jedoch nie einen Trost / oder empfindlichen Geschmack darin gehabt. Wann ich aber dem Gebett abwarte/ empfinde ich den gantzen Tag ein sonderbahre Krafft vnd Stärck/ mich in allen Tugenden zu üben: Vnterlasse ichs aber nur einen Tag / werde ich alsomatt / träg/ vnd verdrossen / daß ich mich kaum von der Erden erheben kan/ etwas guts zu thun.

Das XXX. Capitel.

Wie wir vns in Außtheilung anderer Tugenden / vnd himmlischen Gaben/in Willen GOttes schicken sollen.

GLeich wie wir vns dem Willen Gottes ergeben sollen im Gebett / also will es auch nothwendig seyn / andere Tugenden vnd Gnaden Gaben / nach seinem Wohlgefallen zu ermessen. Es kan nicht böß vnd vnbillich seyn / alle Tugenden von GOtt begehrn / auch solchen nachstreben / vnd üben: Jedoch muß hiebey die innerliche Ruhe/ vnd Hertzens Fried erhalten werden/ wann wir nicht erlangen / was wir wollen / vnd vns also dem Willen GOttes gantz ergeben / er theile vns mit / was er wolle.

Wann dir der HErr Englische Keuschheit nicht begehrt zu geben/sondern wider die Reinigkeit schwere Versuchungen zu schickte/ ist ja besser / solche gedültig leyden / vnd in diesem Streitt nach dem Willen GOttes geleben/ als klagen/ vnd trawrig zu seyn / daß dir solche Reinigkeit versagt wird.

Will er dir so ein tieffe Demuth nicht geben/wie etwan dem H. Francisco; noch solche Sanfftmuth / wie David vnd Moyses gehabt; auch keine Gedult / wie dem Job: Sondern empfindest viel andere Bewegungen in dir / so wirds gut seyn / daß du dich demühtigest / schämest vnd diese Ursach nemmest / dich selbsten zu vernichtigen: sich aber bekümmeren/ vnrühig / vnd trawrig erzeigen / ist gar nicht gut. Also muß man auch in diesem GOttes Willen / seinen eygen machen/ will man anders deß Friedens im Hertzen geniessen.

Darumb hat wohl gesagt M. Avila; Cap. 23. audi filia
Ich glaub nicht / daß ein Heilig in der Welt gewesen sey/ welcher nicht hab begehrt frömmer vnd vollkommener zu seyn / als er gewesen: Jedoch haben sie darumb den Frieden ihres Hertzens nicht verlassen / dann sie begehrten solches auß eygener Begierligkeit nicht/ die nimmer spricht/ es ist genug: sondern vmb GOttes Willen / mit dessen Außthei-

theilung der Gnaden sie dann zu frieden waren / ob er ihn schon weniger geben hatte / als sie begehrten: Wohl wissend / daß die wahre Lieb in dem allein bestünde / daß sie mit dem zu frieden / was er ihn geben / vnd nicht in der Begierd mehr zu haben / ob wohl die eygene Lieb ihnen vorgab / es geschehe solches GOtt zu grossem Dienst / vnd Ehren.

Wir wollen allhie nicht sagen / ob soll ein Diener GOttes kein hitzige Begierde haben / von Tag zu Tag in Tugenden zu wachsen / sondern GOtt heimstellen / was er mit der Seel / vnd Leib machen wolle ; darauß dann ein Ursach der Nachlässigkeit / vnd Unsorg zur Vollkommenheit entstehen mögte. Diß aber seynd wir gar nicht zu lehren gemeynet / dann wir wohl wissen / daß wir der Meynung in den geistlichen Standt eingetretten / daß wir täglich an Tugenden / vnd Heiligkeit sollen zunemmen / vnd je länger je vollkommener werden : thun wir das nit / so seynd wir keine rechte geistliche / noch gute Ordenspersonen. Diß ist aber daß ich sagen will / gleich wie die Welt-Leuth / in ihren äusserlichen / vnd leiblichen Wercken sollen fleissig seyn / nicht aber zu viel begierig vnd ängstig / weil diß der HERR im Evangelio verbotten hat : Matth. 6. **Ich sage euch / seyd nicht sorgfältig für ewer natürlich Leben was ihr essen werdet / auch nicht für ewern Leib / was ihr anziehen werdet.** Mit welchen Worten er die zu viel angsthaffte Sorgfältigkeit / vnd überflüssige Begierligkeit verbotten haben will / die ziemliche vnd mässige Sorg aber / vnd nothwendigen Fleiß zu vnserer Nahrung / gar nicht / sondern hat diß zur Straff / gleich dem ersten Menschen aufferlegt : **Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen.** Daher die Menschen vmb ihre Unterhaltung / billich arbeiten vnd schwitzen sollen / wo sie es nicht thäten / würden sie GOtt versuchen. Also sollen wir Geistliche vns vmb die Tugenden vnd Vollkommenheit / so viel möglich / bearbeiten / jedoch den innerlichen Frieden behalten / vnd dem Willen GOttes nachleben. Es thue ein jeder / was an ihm ist / erlangt er nicht / was er begehrt / lasse er darumb den Muth nit fallen / oder werde nit vngedültig / ob dich schon bedünckt / es komme auß deiner Nachlässigkeit vnd Schuldt / welches viel zu bekümmern pflegt.

Wende du / mein Bruder / möglichen Fleiß an / vnd ob du wohl nicht allzeit solches thust / vnd ein Fehler begehest / bekümmere dich darumb nicht / verzage auch nicht / du bist nicht allein / wir seynd alle Menschen / keine Engel / schwach / vnd elendig / keine Geheiligten. So weiß der HERR vnser Elend / vnd Schwachheit sehr wohl : **Vnd erkennet was wir für ein Baw seynd** / will auch Psal. 102. nicht / daß wir verzagen / sondern den Fehler berewen / widerumb auffstehn / frische Stärcke von ihm begehrn / vnd inner- vnd äusserlich zu frieden seyn sollen : Weil es besser ist / mit tapfferm Gemüth auffstehn / als die Mängel offt wider GOttes

Willen

Willen zu lang bereiten/ ihm im Hertzen trawrig/ äusserlich lawig/ vnd mit vielen andern Mängeln/ so darauß entstehen mögen/ also dienen.

Diß ist allein hierbey zu förchten/ daß nicht etwann ein Nachlässigkeit mit vnterschleiche / vnd wir nicht thun / was an vns ist/ sondern sagen wollen / GOtt wird mir geben/ was ich bedarff/ alles muß ab der Handt GOttes kommen/ ich kan ihm nicht mehr thun: Wie dann solches auch in dem Gebett zu befahren ist/damit nicht im selben auch ein solche Lawigkeit sich verberge.

Wann dann diß verhütet wird / vnd ein Religioß thut/was er soll / wird Gott die Gedult vnd Demuth/in der Schwachheit mehr gefallen/ als solche Aengsten/ vnd vberflüssige trawrige Sorgen / die man hat wegen Mangel der Tugenden/ oder Tröstungen im Gebett. Dann diese Gnad erlangt man nicht mit Gewalt/ oder Klagen/ sondern GOtt gibt es/ wie/ wem/ vnd wann er will. So ist auch einmal gewiß/ daß nit alle/ die in den Himmel kommen/ an Verdiensten gleich seynd/ vnd wir sollen deßwegen auch nicht verzagen / weil wir nicht mit den Höchsten/ ja nicht mit den Mittelmässigen vielleicht seyn werden/ sondern in den Willen GOttes vns ergeben/ vnd ihm Danck sagen/ daß er vns durch seine Erbärmbd/ Hoffnung geben/ die Seligkeit auff einige Weiß zu erlangen. Können wir aber dahin nicht gelangen/ daß wir ohn Mängel/oder läßliche Sünden leben /sollen wir doch GOtt dancken/ daß er vns der Sünden Erkandtniß geben/ vnd wo wir nit würdig seynd/ (wie etliche) durch vortreffliche Tugenden/ im Himmel einzugehen / soll vns genug seyn/ daß vns durch Erkandtnuß/ vnd gethane Rew vnserer Sünden/ derselbe geschenckt wird / wie dann sehr viel dessen also theilhafftig werden. Daher redet wol der H. Hieronymus: **Ein jeder opffere im Tempel GOttes / was er vermag: Etliche Goldt / Silber / vnd Edelgestein: Andere Seiden / vnd Purpur / Scharlack / vnd Rosinroth: Mir wird es genug seyn / wann ich opffere Geissenhaar / vnd Widderfell.** So lasse dann andere opffern / ihre Heroische hohe Thaten / Tugenden / vnd Entzuckungen im Gebett: Mir soll es genug seyn/ meine Nichtigkeit / Schwachheit / vnd Gebrechen zu erkennen / vnd mich als ein armen/ dürfftigen Bettler / vor die Füß seiner Majestät zu werffen. Ja noch ein besondern Trost soll es vnserm Hertzen seyn / daß er von vns Vndanckbaren nicht abnimpt / was er vns zuvor gegeben hat. In Prolo Galeato.

Der H. Bonaventura / vnd andere gottselige Lehrer / wollen darfür halten/ es dienen Gott dem Herrn viel eyffriger vnd andächtiger ihrer viel/ wan sie die innerliche Versamblung vnd Tugendt nicht empfinden /vnabläßlich/aber / vnd embsig begehrn / als / wann sie solche hätten. Dann also bleiben sie in der Demuth/ vnd befleissen sich mit mehrem Fleiß vnd Ernst/ solche zu erlangen / vnd von Tag zu Tag/ mehr vnd mehr fortzuschreiten/ deßwegen sie auch offt zu GOtt dem Herrn tretten / vnd vmb Hülff demü-

rhiglich ersuchen. Hetten sie aber hohe vnd treffliche Tugenden / mögten sie vielleicht hoffärtig / im Dienst GOttes nachläßig / vnd auffm Weg der Vollkommenheit / faul vnd träg werden / als ob sie schon erlangt hätten / was ihnen zur Seeligkeit von nöthen seyn mögte / deßwegen sie mehr zu arbeyten / weniger Lust hätten.

Diß alles geht dahin / daß wir thun / was an vns ist / vnd mit möglichem Fleiß vnd Ernst der Vollkommenheit nachstreben: Wann wir diß gethan / als dann zu frieden seyn / was vns GOtt geben will / ohn einige Trawrigkeit / vnd Zagheit / daß wir auß vns nichts erlangen können / was in vnserer Gewalt nicht ist. Dann diß wäre nichts anders / als betrübt seyn / daß vns keine Flügel geben wären / in Himmel zu fliegen.

Das XXXI. Capitel.

Von vnsers Willens Vereinigung mit dem göttlichen / was die Güter der Glory betrifft.

NIcht allein ist vonnöhten / daß wir vnsern Willen mit dem göttlichen vereinbaren / was die Gnadengaben in dieser Welt belangen thut / sondern auch in den Gütern der Glory / in dem Himmel. Dann ein wahrer Diener / muß sein eygnen Nutzen so wenig in selbigen suchen / als in diesen / vnd vielmehr sich erfrewen / daß der Wille GOttes an ihm erfüllet werde / als wann er das gröste / vnd beste Gut erlangte. **Dann es ist keine geringe Vollkommenheit** / spricht jener Heilig **wann ich nicht suche was mein ist / noch in Grossen / noch im Zeitlichen / noch im Ewigen. Vrsach: Dann dein Will / HErr / vnd Lieb deiner Ehr / soll alles vbertreffen / vnd mich mehr trösten / vnd mehr gefallen / als alle Genaden / so ich je hab / oder haben köndte.** Thom. de Kempis l. 3. c. 22.

Diß ist die Frewd / vnd Frolockung der Heiligen im Himmel: Sie erfrewen sich mehr / daß der Wille GOttes an ihnen erfüllet wird / als ihrer Glory / mit der sie begabt seyn: Deßwegen seynd sie in GOtt versenckt / vnd mit seinem Willen also vereinbaret / daß sie ihr erlangte Glory / vnd glückseligen Stand / nicht ihres Genüß / vnd Frewden willen begehrn; sondern daß GOtt ihnen solches gönnet / vnd sein Will also ist. Daher kombts / daß ein jeder in seinem Grad / oder Stand zu frieden / kein andern begehrt / keinem andern den seinigen mißgönnet. In dem aber ein jeder GOtt anschawet / wird er dermassen in ihn entzücket / daß er nicht will / was er zuvor gewolt / sondern anfahet zu wöllen / was GOtt will: vnd was er sihet / daß GOtt gefällig ist / das will er / vnd gefält ihm auch.

Diese Vollkommenheit / haben wir gnugsam an den alten Heiligen Vättern zu sehen / wie in Mose / vnd Paulo zuforderst / welche theils vmb anderer Heil vnd Leben / theils / vnd zu forderst aber / vmb der

der Ehrn GOTTES wegen / ihrer selbst vergessen/ vnd eygene himmlische Glory verschlagen haben Dann also sagte Moses: **Nun bitte ich entweder vergib ihnen/ ihre Sünde: Wo nit so tilge mich auß deinem Buch/ daß du geschrieben hast.** Exod 32. 32.

Paulus aber: **Ich wünsche mir/ daß ich selber von Christo verbannet wäre/ für meine Brüder.** Rom. 9. 3. Von welchen nachmals andere Heiligen eben diß gelernet haben/ wie der H. Martinus: **Bin ich HErr deinem Volck noch mehr nutz/ so versage ich die Arbeit nicht.** Ihr Ruhe/ ihre Glory/ welche sie nun fast sahen/ setzten sie dem Dienst / vnd Ehrn GOttes gar nicht vor/ vnd begehrten noch mehr zu thun/ vnd zu leyden / vmb GOttes Ehr / vnd deß nächsten Heyl willen. Diß heist den Willen deß Herrn auff Erden thun/ wie im Himmel/ daß wir nemblich vnsers eygnen Nutzens vergessend/ all vnser Frewd/ in Erfüllung göttliches Willens setzen/ vnd sein Belieben thun/ lieber/ vnd ehe wir Besitzung Himmels vnd der Erden wolten erlangen.

Wie ein grosse Vollkommenheit nun/ diese Vereinigung vnsers Willens/ mit dem göttlichen in sich begreiffe/ ist leichtlich zuermessen. Dann wann wir so wol von der Besitzung der Ewigen/ als geistlichen Gütern/ die Augen vnd Begirden sollen abwenden/ dem Willen GOttes allein nachzuleben/ wie müssen wir vns in andern vnsern Nutzbarkeiten/ vnd weltlichen Dingen verhalten? Wie weit wird auch der von solcher Vollkommenheit seyn/ dem es schwer fallen will in geringen Sachen/ sich dem Willen deß HErrn zu ergeben/ als nemblich/ er wohne in diesem/ oder jenem Ort: Er trage diß oder ein ander Ambt: er sey gesund/ oder kranck: er werde hoch oder gering geachtet.

Grösser vnd höher sollen wir den Willen/ vnd Wolgefallen GOttes achten/ als alle geistliche/ ja ewige Güter: diß wollen wir allhie beweisen vnd bestätigen/ vnd ist diß vnser Ziel in vorgehender Lehr gewesen: vnd du wilt deine Ruhe setzen/ vnd in denen Dingen bleiben/ welche in Ansehen deren/ lauter Eytelkeit/ vnd nichts seynd? Welcher die Erfüllung göttliches Willens also suchet/ vnd begehrt/ daß er deßwegen auff sein eygen Ehr gern verzeihet/ vnd vnten an sitzet/ (nicht daß er auß Faulkeit grosse/ vnd ansehentliche Thaten zu thun sich weigere/ sondern allein GOtt wolzugefallen) der wird ja alles ander leichtlich versagen. Dann keiner kan auß Begierd sich dem Willen deß Herrn zu vergleichen/ ein mehres thun/ als daß er sage/ wann GOtt will/ ich soll anjetzo sterben/ vnd ein geringe Glory haben / soll es mir annemlicher seyn/ als wan ich noch 20. oder 30. Jahr lebte/ vnd grössere Seligkeit haben solte. Vnd hingegen/ wann ich jetzo sterbend/ meiner Glory solte im Himmel gewiß seyn: GOtt der Herr aber wolte/ daß ich länger in dieser armen Welt/ vnd meines Leibs Kercker/ noch viel Jahr auffgehalten solte werden/ leyden/ vnd streitten/ soll mir diß viel lieber seyn/ als jetzo bald zur Glory der Himmlischen Bürger hinfahren. Dann mein einige/ höchste Frewd vnd Glory ist/ daß der Wille GOttes an mir erfüllet werde: **HErr du bist mein** Psal. 3. 4.

Erhal-

Psal. 3. 4. **Erhalter / vnd der mich zu Ehren setzet / vñ mein Haupt auffrichtet.**

Diese vnsere Ehr zu behaupten / lesen wir von vnserm seligen Vatter Ignatio folgend Exempel: Er hielte einsmals gespräch mit dem P. Jacobo Layneo vnd andern / vnd auß Gelegenheit deß Gesprächs / fragte er freundlich / sprechend: lieber Pater / was wolt ihr thun / wann der allmächtige Gott euch die Wahl gebe / vnd fragte / wann ihr also bald auß diesem Leben abscheiden wollet / were er gemeynt ewre Seel / auß dem Leib richtig zur himlischen Glory auffzunehmen: Wann ihr aber wollet länger leben / solle er euch ins künfftig nichts gewiß versprechen: Jedoch also / da ihr im Weg der Tugend beharrlich bleiben thät / wolte er euch belohnen: Im widrigen Fall aber / euch richren in dem Stand / darinn ihr befunden würdet. Was wollet ihr antworten / so euch noch ein vortrefflich Werck / seiner Majestät zu Dienst vnd Ehren zu thun / gewiß verstünde: Darauff antwortet Laines E. E. wil ich rund bekennen / was ich gesinnet bin. Also bald wolte ich begehrn / zum himlischen Frewden auffgenommen zu werden / vnd mein Heil zu suchen / daß ich ja in so wichtigem Seelenwerck / auisser aller Gefahr seyn mögte. Ignatius aber sprach: Ich wolte ihm aber anders thun / dann wann ich im vbrigen meinem Leben glaubte / oder vermeynte GOtt dem Herrn zu Ehrn vnd Dienst / noch ein vortrefflichs / ansehnlichs Werck außzurichten / wolte ich vnterthänig von ihm begehrn / daß er mich so lang bey Leben erhielte / biß ich es vollnbracht hätte. Dahin allein wolte ich mein Fleiß vnd Augen richten / vnd noch der Gefahr der Verdambnuß / mich beförchten / noch vmb die Sicherheit meines Heils bekümmert seyn. Nicht daß er etwan an seinem Heyl vngewiß were / sondern vmb so viel dessen sicherer / weil er seyn Vertrawen auff GOtt gesetzt / als der ihn deßwegen im Leben gelassen / daß er diesen Dienst ihm noch erweisen solte.

Lib. 5. vitæ c. 2.

Dann wann ein König oder Fürst / (sprach er) seinen Hoffdienern einem / ein grosse Gnad vnd Wolthat erzeigte / er aber solche / noch zur Zeit nicht begehrte anzunehmen / keiner andern Vrsach halben / als seiner Majestät / noch in grössern Sachen zu dienen / solte dieser König oder Fürst nicht viel besser zu diesem Diener geneygt werden / ihm grosse Gnaden / vnd Wolthaten erweisen / weil er sich seiner Lieb wegen / der eygnen Ruhe vnd Nutzens / enteusserte? Thun das die böse Kinder der Welt / welche auß sich selbst vndanckbar / die ihn erzeygte Diensten sehr wenig erkennen / was haben wir von GOtt zu hoffen / der vns mit so vielfaltigen Gnaden vorkombt / vnd liebet? Wie haben wir zu förchten / er mögte vns verlassen / da wir ihm allein zu Dienst vnd Gefallen / vnsere Seligkeit verschieben / vnd seiner Ehrn wegen deren nicht geniessen wollen? Vnbillich ist es / von einem so gütigen / barmhertzigen Herrn / ein solches glauben / oder förchten.

Das

Das XXXII. Capitel.

Von der Gleichheit / Vereinigung / vnd vollkommener Lieb gegen GOtt / vnd wie man sich darin vben soll.

DAmit es ja an nichts mangle / vnd vns diese Vollkommenheit / vnd hohe Vortrefflichkeit / welche die Vbung dieser Vereinigung / mit dem Willen GOttes in sich begreifft / desto besser vor Augen / vnd zu Hertzen komme / vnd wir sehen / wie weit wir im selben gelangen können / will ich zu dieses Tractats Endschluß / etwas von der Vbung göttlicher Lieb vermelden / welches nach Meinung der heiligen Vätter / hieher gehörig / vnd wie der heilige Dionysius Areopagita sagt / der vornembsten Wercken der Lieb eines ist / daß die Willen der Liebenden verbunden / vnd einig seyen / das ist / eins wollen / vnd eins nicht wollen. Je mehr dann der Will mit dem göttlichen vereinigt ist / je grösser die Lieb seyn wird / vnd je hefftiger die Lieb / je kräfftiger diese Vereinigung ist.

Cap. 2. de diuNom

Diß etwas besser zuverstehen / wollen wir vnser innerliche Augen deß Verstands / in Himmel auffschwingen / vnd da sehen / wie sich die Seligen vntereinander lieben / dem Willen GOttes folgen / vnd einerley mit ihm gesinnet seynd. Je mehr wir ihn in diesem folgen / je vollkommener wir werden. Also spricht der heilige Joannes / daß die Seligen vom Anschawen GOttes / ihm werden gleich werden / **wir wissen / wann er erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden.** Dann in dem sie Gott anschawen / werden sie mit ihm dermassen vereiniget / daß sie ein Willen mit ihm haben. 1. Ioan. 2. 3.

Was will dann GOtt der HErr / was liebt er? Der Wille deß HErrn / vnd seine allerhöchste / vnd vollkommlichste Lieb ist das glorwürdig herrliche Wesen / seiner selbst eygnen Glory vnd Ehr. Eben diß lieben / vnd wollen auch die Seligen / deren Lieb / Lust / vnd Will ist / daß sie auß allen Kräfften lieben vnd wollen / GOtt sey wer er ist / so gütig / so glorwürdig / so ehrwürdig in sich selbst / wie er ist. Weil sie nun alles in ihm sehen / was sie begehrn / erwächst in ihnen die Frucht deß heiligen Geists / von welcher der Apostel sagt: **Die Frucht deß Geists aber ist Frewd:** Ja ein vnaußsprechliche Frewd / weil sie sehen / daß der / den sie so hefftig lieben / aller Schätz der Gnaden voll ist. Gal. 5. 22.

Dessen können wir ein zwar vngleiche Erkändnuß in dieser Welt finden / wann man bedenckt / wie wol erzognen frommen Kindern ein so hertzliche Frewd ist / wann sie sehen / daß ihr liebster Vatter von männiglichen geehret / vnd angesehen / in grossen Gnaden / Würden / vnd Günsten / bey König / vnd Fürsten / voller Weißheit / Verstand / Reichthumb / vnd Gewalt ist / solche Kinder wissen auff der Welt keine Frewd / die sie vmb solche ihres Vatters Ehrn halben geschöpffte Frewde wolten verwächßlen.

Ist dan diese Weltfrewd / da die Lieb so kalt / die Güter so gering seynd / dermassen groß / was werden die Außerwehlten ab dem höchsten Gut / ihrem Schöpffer / vnd Vatter / mit dem sie in Lieb vereinigt seynd / dessen Heiligkeit / Güte / Schönheit / Allmacht sie erkennen / für ein vnaußsprechliche Frewde haben? So groß erkennet sie der heilige Paulus / daß er spricht / es habe sie kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vnd sey in keines Menschen Hertz gestiegen. Diß ist der rauschende Bach / welcher von dem Thron GOttes / vnd deß Lambs herauß flisset (wie Joannns gesehen) vnd erfrewet die gantze Stadt GOttes / diß ist der Weinkeller vnd Lüstenflüß auß welchem die Seligen trincken / vnd von Lieb truncken werden / vnd ewig singen / vnd sprechen: **Alleluja: dann das Reich hat vnser HErr / der Allmächtige GOtt / lasset vns frewen / vnd frölich seyn / vnd ihm die Ehre geben.** Sie frolocken / vnd frewen sich der grossen Ehre GOttes / vnd wünschen ihm mit grossem Jubel vnd Lieb Glück darzu / sprechende: **Benedeyung / vnd Klarheit / Weißheit / vnd Danecksagung / Ehre / vnd Krafft vnd Stärcke / sey vnserm GOtt / von Ewigkeit zu Ewigkeit amen.**

1. Cor. 2. 9.

Apoc. 22. 1.

Psal. 45. 5.

Apoc. 19. 6.

Apoc. 7. 13.

Diß ist die Lieb der Seligen gegen GOtt / diß ist ihre Einigkeit / vnd Gleichförmigkeit deß Willens mit GOtt / so viel wir menschlichem Verstandt nach begreiffen vnd reden können. Diß sollen wir / so viel möglich / allhie nachfolgen / vnd daran seyn / daß der Wille GOttes geschehe / wie im Himmel / also auch auff Erden. Als der Herr Moysi befohlen / den Tabernackel zu machen / sprache er zu ihm: **Siehe / vnd machs nach dem Fürbildt / daß dir auff dem Berg angezeiget ist:** Also was wir auff Erden zu thun haben / sollen wir nach dem Fürbildt machen / welches vns auff dem Himmelberg gezeygt wird. Lieben vnd wollen / was die Seligen im Himmel wollen vnd lieben / ja was GOtt selbst liebt vnd will / nemblich sein selbst Glory vnd Wesen / welches das aller vollkomlichste vnd glorwürdigste ist.

Exod. 25.

Damit es dann hie an der vberauß herrlichen Lehr nit mangle / vnd ein jeder desto füglicher die göttliche Liebe könne üben / wollen wir derselbigen Weise etwas klärlicher anzeigen. Wann du dann im Gebett sitzest / vnd begehrest dich in der göttlichen Liebe zu üben / so bilde deinem Verstand vor das vnendtliche Wesen vber alles Wesen / die Ewigkeit vber alle Zeit / Weißheit vber allen Verstandt / Schönheit vber alle Zierde / Glory vnd Seligkeit GOttes. Durch den Willen aber frolocke / vnd frewe dich selbst seiner wegen / daß er ist / wer er ist / vnd alles von sich selbsten hat / keines andern Hülff bedarff / wir alle aber seiner immer bedürfftig seyn. Frewe dich / daß er allmächtig / wir aber schwach: er also gütig / wir vnnütz: er vber alles Glorwürdig sey / vnd also von andern vnendtlichen Eygenschafften / vnd Vollkommenheiten GOttes / auß Grund deines Hertzens / vnd nicht allein mit dem Mund vnd Gedancken.

Diß

Diß ist die vollkomlichste / vnd höchste Vbung der Liebe GOttes / wie die Theologi lehren / vnd also auch die beste Vereinigung vnsers Willens mit dem göttlichen. Dann kein grössere noch vollkommenere Lieb GOttes kan seyn / als sein selbst eygene / wie dann auch kein besser Will seyn kan. So wird dann vnser Lieb vnd Wille / desto vollkommener seyn / je gleichförmiger vnd näher sie dem Willen vnd Liebe GOttes seynd. Zu dem sagen die Naturkündiger / Lieben sey nicht anders / als einem wohl wollen. Je besser man dann einem will / je mehr man ihn liebt. das gröste dann / daß wir Gott gönnen oder wollen / ist eben das / so er hat / nemblich seine Güte / sein vnendlich Wesen / seine Weißheit / Allmacht / ꝛc. vber welche nichts höhers kan erfunden werden.

Arist. lib. 2. Rhet. c. 4.

Wann wir andere Menschen lieben / gönnen wir ihnen nicht allem das Gut / so sie haben / sondern wollen / vnd wünschen ihnen auch / was sie nicht haben / vnd noch haben können: GOtt aber mögen wir nichts ferners gönnen / er hat schon alles; wir können ihme auch nicht bessers gönnen / dann bey ihm ist alles vnendlich. Darumb solches ihm gönnen / vnd darüber sich erfrewen / ist das höchste Gut / daß wir ihm können wünschen / vnd also die höchste vollkommenste Lieb / mit deren wir ihn mögen vmbfahen /

Wie dann nun die allerheiligste Menschheit Christi / die Glorwürdigste Himmelkönigin Maria / alle Chör der Engeln / alle Heilige Außerwöhlte GOttes frolocken / daß GOtt so schön / vnd an allem so vberflüssig ist / diese ihre Frewd vnd Wollust aber / gar nit ersättigen können / sie brechen dann in allerley ewige Lobsprüch auß / vnd werden doch davon nicht begnüget / wie der Prophet sagt: **Selig seynd / die in deinem Hauß wohnen / sie loben dich immerdar**: Also will von nöthen seyn / vnsere Hertzen mit den ihrigen zu vereinigen / vnd mit ihnen von Frewden zu singen / wie vns die Christliche Kirch lehret: **Mit denen dann / bitten wir / wollest du vnsere Stimmen zulassen / die wir in demüthiger Bekandtnuß singen / Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr GOtt Sabaoth. Voll seynd die Himmel vnd Erde seiner Herrligkeit.** Also werden wir vns mit den Seligen / vnd GOtt selbsten vereinigen: also wird vnser Will / mit dem Willen deren im Himmel / vnd vnsere Lieb mit GOttes deß HErrn Lieb gleichförmig werden. Psal. 83.

Das XXXIII. Capitel.

Wie vns diese Vbung in göttlicher Schrifft befohlen werde.

WJe nütz / vnd vortrefflich diese Vbung sey / erscheinet auch auß dem / daß sie vns in H. Schrifft offt vnd ernstlich vorgeschrieben / vnd gebotten wird. Dann der Prophet David beruffe vns hiezu fast in allen seinen Psalmen: **Frewet euch im HErren** / spricht er / **ihr Gerechten / vnd seyd frölich /** Psal. 31.

 Psal. 31, 7.

vnd rühmet euch all die ihr auffrichtig seydt von Hertzen. Vnd
Ps.36.4. widerumb: Frewet euch im HErrn/ ihr Gerechten. Item/ Hab deinen Lust am HErrn/ oder lasse dir alle seine Güter gefallen/ vnd er wird dir geben/ was dein Hertz wünschet/ vnd du von nöthen hast. Diß ist das Gebett/ darinn man bittet/ vnd nichts begehrt/ diß ists/ darin GOtt dein Willen vnd Begierden erhöret. Diß befiehlet der H. Paulus eben auch seinen Phi-
Phil.4.4. lippern/ vnd spricht: Frewet euch in dem HErrn allezeit/ vnd weil dieser Raht so trefflich/ daß er mit einem mahl nicht gnug mögte angezeigt werden/ widerholet ers/ vnd spricht: aber-
Luc.1. mal sage ich/ frewet euch. Diß ists/ darinn sich Maria/ die Mutter Jesu erfrewet hat/ in ihrem Hohen Lied: Mein Geist erfrewet sich in GOtt meinem Heylandt. Eben diese Frewd hat Christus selbsten gehabt/ wie Lucas
Luc.10. meldet: Es frewete sich Jesus im Geist. Vnd als der König David die grosse Herrligkeit deß Himmels/ vnd GOttes Vollkommenheit/ die er auch den seinen ertheilet/ zu Gemüth führte/ ward nit allein sein Seel vnd Gemüth/ mit dieser Frewden erfrewet/ sondern
Psal. 83. gosse sich auch auß in den Leib/ Fleisch vnd Hertz/ wie er sagt: Mein Hertz vnd Fleisch frewen sich in dem lebendigen GOtt. Vnd widerumb: Meine Seel muß sich frewen in dem HErrn/ vnd frölich seyn/
Psal.34. auff sein Heil: alle meine Gebein müssen sagen/ HErr/ wer ist deines gleichen?

Weil dann diese Lieb also himlisch vnd göttlich ist/ so lehret vns die Christliche Catholische Kirche/ (vom H. Geist vnderwiesen vnd regieret) solche Lieb gleich im Anfang vnserer Tag Gezeiten zu üben/ vnd ermahnet vns den HErrn zu loben/ vnd vns in allen seinen vnendlichen Gütern zu erfrewen/ mit solcher Liebreitzung auß dem Königlichen Propheten David: Kompt her/ last vns dem HErren zu ehren frölich sein/ vnd mit Frewden singen/ GOtt vnserm Heylandt: last vns mit Bekandnuß/ vnd Lob vor seyn Angesicht kommen/ vnd mit Psalmen ihm frölich singen. Dann der HErr ist ein grosser GOtt/ vnd ein grosser König/ vber alle Götter/ &c. Dann sein ist das Meer/ vnd er hats gemacht/ vnd seine Händ haben das veste Land bereitet. Eben zu dem End beschleust die Kirch auch alle Psalmen/ mit diesem Lobvers: Ehr sey dem Vatter/ vnd dem Sohn/ vnd dem Heiligen Geist: Als er war im Anfang/ vnd jetzt/ vnd allweg/ Amen. Das heist/ eingehen in die Frewd deß HErrn/ wie der HErr zu seinem getrewen Diener sprach/ nemblich sich theilhafftig machen der vnendtlichen Frewd Gottes/ vnd mit dem HErrn selbst/ sich seiner Ehr/ Schöne/ vnd vnerschöpfflichen Vberfluß aller Güter erfrewen.
Psal. 94.
Matt. 25.

Damit wir ja noch besser zu solcher hochseliger Vbung auffgemuntert vnd gereitzet werden/ sollen wir erwegen/ wie gütig/ wie schön/ vnd glorwürdig Gott der Herr sey: welche seine Vollkommenheiten also vortrefflich seyn/ daß allein sein Anschawen

Anschawen die Seligen erquicket. Ja/ wann die lang Verdampten in der Höllen GOtt einmal ansehen köndten/sollen sie aller ihrer Pein / vnd Qual vergessen/ vnd die Höll alsbald zum Paradeyß werden. Daher spricht Christus selbst beym H. Johanne: **Diß ist das ewige Leben / daß sie erkennen/dich allein einen wahren GOtt.** Darinn bestehet die Glory aller seligen Außerwöhlten / daß sie von Angesicht zu Angesicht GOtt anschawen. Diß anschawen macht sie selig / vnd nicht allein ein Tag/ oder Jahr lang / sondern in Ewigkeit werden sie seines holdtseligen Anblicks nicht ersättiget werden: vnd diese Frewd/ wird ihnen allzeit new seyn / als ob sie dieselbe nimmer gehabt hätten/ wie geschrieben steht: **Sie singen / wie ein new Gesäng vorm Thron.**

Joan. 17. 3.

Apoc. 14. 3.

Ja was mehr ist/es kan diese GOttes hocherhebliche Schöne vnd Glory nit genugsamb erklärt werden. Dann er also vortrefflich schön vnd herrlich ist / daß er in seiner selbst Erkändtnuß oder Anschawung selig ist: Dann die Glory vnd Seligkeit GOttes bestehet allein in seiner selbst eygnen Lieb / vnd Anschawen. Warumb solte dann ein Diener GOttes sich in solcher Schönheit vnd Glory nit erfrewen / ab welcher das gantze himlische Heer / vnd GOtt selbsten frölich / vnd ewig selig ist.

Das XXXIV. Capitel.

Wie diese Vbung ferner könne gebraucht/ vnd andern Dingen geeygnet werden.

DIese hochwichtige Gottgefällige Vbung können wir ferner erstrecken / vnd auch auff die allerheiligste Menschwerdung Christi Jesu vnsers Herrens erstrecken/ in Erwegung seiner höchsten Vollkommenheit vnd Würden/ darinn wir vns kömen selbst gefallen/vnd frolocken/ daß vnsers Erlösers Menschheit so hoch erhebt / vnd so vnaußlößlich mit der Gottheit verbunden / so voller Gnaden vnd Glory ist / daß sie würdig gewesen / ein Werckzeug der Gottheit zu seyn / dardurch so hohe Ding geschehen/ nemblich aller Außerwöhlten Heiligung/ Erlösung/ vnd Seligmachung/ beneben allerley Gnaden vnd Gaben / welche den Menschen je können ertheilet werden.

Also wird sich erfrewet vnd gefrolocket haben die Allerseligste Jungfraw Maria am Tag der Urständt ihres lieben Sohns Christi Jesu / wie es die HH. Lehrer dafür halten / als sie ihn mit solchem Triumph vnd Herrligkeit / mit solchen Gnaden deß glorificirten Leibs/ von Todten erstanden gesehen hat. Viel besser als der Patriarch Jacob / da er gehört / daß sein Sohn noch lebte / vnd ein Herr in gantz Egypten wäre/ welchem vor Frewden auch der Geist widerumb lebhafft worden/ als er schon über hundert Jahr alt

Gen. 54. alt war vnd gesagt: **Ich hab gnug/ daß mein Sohn Joseph noch lebt: Ich will hinziehen/ vnd ihn sehen/ eh ich sterb.**

Eben diese Vbung kan der allerseligsten Jungfrawen Mariæ/ vnd anderer Außerwöhlten Frewd zugeeygnet werden: vnd es wird keine geringe Andacht seyn/ daß man auff ihre Festag etwas dergleichen thue. Dann diß ist ihr gröste Ehr/ vnd erscheinet darinn vnsere äusserste Lieb/ daß wir ihnen von Hertzen wünschen vnd gönnen alles Guts/ alle Frewd/ vnd Seligkeit/ welche sie haben. Diß lehret vns die Christliche Kirch auff vnser lieben Frawen Himmelfahrts Tag/ da sie alle ermahnet/ vnd singet: **Heut ist Maria die Jungfraw gen Himmel gefahren/ frewet euch: Dann sie regieret mit Christo in Ewigkeit.** Ja der Anfang deß H. Ampts/ ist auff ihre vnd anderer Heiligen Feyertäg eben dahin gericht/ daß wir mit allen Engeln/ sich ihrer Ehr vnd Herrligkeit erfrewen sollen/ vnd singen: **Last vns alle frölich seyn in dem HErrn/ die wir begehen das Fest in der Ehre der seligen Jungfrawen Mariæ/ deren Auffahrt sich erfrewen die Engel/ vnd loben den Sohn GOttes.**

Durch solche Vbung gegen die Heiligen/ vnd sonderlich die hochheiligste Menschwerdung Christi/ steigt der Mensch fein auff/ vnd wird bequem zu andern Vbungen/ welche die Gottheit angehen. Dann der HErr Christus spricht selbst/ er sey der Weg/ vnd die Thür/ durch welche man zum Vatter gehet.

Joan. 10. & 14.

Was nun bißher erklärte Vbung der Liebe gegen GOtt angehet/ ist noch zu mercken/ daß ob wol scheinet/ als wann sie allein sich auff GOtt erstreckte/ vnd also geengert sey auff dessen einsame Natur/ so ist doch wahr daß sie etliche Staffeln hat/ vnd mag sich ausser GOtt erstrecken. Dann wann schon GOtt in sich selbst grösser nicht werden kan/ weil er vnendlich ist/ vnd sich an ihm nichts zu mehren möglich ist/ so kan er doch von aussen/ vnd von den Creaturen erhebt/ mehr geliebt/ erkant/ vnd groß gemacht werden: Darumb können wir auch dieses Werck der Lieb üben ausser GOtt dem HERRN/ vnd GOtt noch zufälliges Gut vnd Lob wünschen.

Wann dann die Seel im Gebett betrachtet/ wie hochwürdig GOtt sey/ daß er geliebt/ vnd ihm gedienet werde/ soll sie billich wünschen vnd wollen/ daß alle jetzige vnd künfftige Seelen der Menschen/ ihn in allen Dingen erkänten/ liebten vnd lobten/ auff diese oder dergleichen Weiß: O HERR/ köndte doch ich/ oder ein ander/ zu dir kehren alle Unglaubigen vnd Sünder in der Welt/ vnd zu wegen bringen/ daß niemand dich erzürnete: sonder alle dir gehorsam/ vnd deinem Dienst in Ewigkeit ergeben weren! Geheiliget werde dein Nahm/ O HERR! Und **alle Landt müssen dich anbetten/ vnd dir lobsingen/ lobsingen müssen sie deinem Nahmen!** ꝛc. Und also können wir tausenderley Diensten wünschen/ welche die Creaturen leysten sollen/ vnd es GOtt von Hertzen gönnen. Ps. 65. 4.

Darnach kan ein jeder in sich selbsten gehn/

gehn/ vnd wollen/ daß GOttes Will/ vnd alles so zu seiner Ehren dienet/ in sich/ vnd seinen Wercken erfüllet werde / mit gantzem Ernst vnd Fleiß dahin trachtend/ was zu GOttes Ehr/ vnd seinem Willen zu thun gereichen möge / wie dann Christus von ihm selbsten sagt : **Ich thue allzeit / was meinem Vatter wolgefällt.** Joan. 8. Dann wie der H. Apostel Johannes schreibt : **Wer da sagt / ich hab GOtt erkandt / vnd hält sein Gebott nicht / der ist ein Lügner / vnd in solchem ist kein Warheit: Wer aber sein Wort hält / in solchem ist warlich die Lieb Gottes vollkommen.** 1. Joan. 2. 4. Daß also nicht genug ist zur vollkommenen Lieb/ vnd gäntzlicher Vereinigung mit seinem Willen / daß der Mensch ihm gefalle / vnd sich erfreue in den Gütern GOttes/ oder auch wolle/ daß alle Creaturen ihn loben / vnd lieben : Sondern er muß sich auch gantz vnd gar dargeben/ vnd verpflichten dem göttlichen Willen allzeit nach zu leben. Diese Lieb über die Seel im Gebett / wann sie gute Begierden vnd Vorsätz macht/ in diesem vnd jenem / was ihr auch vorkommen mögte/ GOttes Willen zu erfüllen. Und darin sollen wir vns im Gebett fleissig üben.

Diß ist die Nutzbarkeit/ vnd Vollkommenheit deß Gebetts : also muß man sich in den Willen GOttes schicken : mehr ist nicht übrig/ als daß wir die Hand anlegē/ vnd allhie auff Erden zu versuchen anfangen / darinnen wir vns ewiglich im Himmel üben werden. **Deß HErrn Fewr ist in Sion**/ spricht Isaias: **vnd sein Ofen zu Jerusalem.** Allhie auff Erden muß daß Fewr göttlicher Liebe in vns zu rauchen vnd brinnen anfangen : sein voller Brand / Höhe/ vnd Vollkommenheit aber gehet allererst auff / in dem ewigen himlischen Jerusalem / da wir GOtt in seiner Glory von Angesicht zu Angesicht werden anschawen/

Amen.

Ende deß ersten Theils.

R. P.

R. P. ALPHONSI RODERICI
SOC. IESV
Ander Theil

Der Vbungen Christlicher Tugenden/ vnd Geistlicher Vollkommenheit:

Von denen Tugenden/ Welche allen denen/ so Gott dem Herren redlich dienen wollen/ nutz vnd nothwendig seynd.

Vorred.

An den

Christlichen Leser.

VNstiger lieber Leser / wiewol in diesē gantzen Buch von der Vbung der Tugenden / vñ Vollkomenheit / meine fürnembste Meynung gewesen / mit meinem Fleiß / vnd möglicher Mühe / den Geistlichen insonderheit zu dienen / so ist es doch auß Göttlicher Anordnung vñ sonderbarer fürsichtigkeit / damit also beschaffē / daß nicht weniger auß Ablesung dessen auch andere Menschen / was Stands vnd Wesens sie immer seynd / wann sie sich auß Hertzen der Tugend fleissen wollen / ihren Nutzen reichlich mögen davon tragen: wie ich dann auch solches im Anfang deß Ersten Theils hab zuverstehen geben. Vnd ist zwar diß Ander Theil den Weltmenschen insonderheit nutzlich vnd bequem. Dann wann ihnen das Heyl ihrer Seelen lieb ist / müssen sie ja den Acker jhres Hertzens mit der Abtödung ihrer selbsten / als mit dem Pflug Hacken oder Schuppe / wie vorsichtige Bauleut / wol vmbwerffen: die vbel ordinirte vñ gestellte Affecten nach der Vernunfft richten: der Zungen / vnd andern Sinnen Gebiß / vnd zäum Thüren einlegen: vnd gewünschte Früchten zu erlangen / das Fundament der Demuth vnd eygner Verachtung tieff setzen.

So wollen wir derowegen in dem Ersten Tractat handeln von der heilwertigen Abtödung / im Andern / von dem Stillschweigen vnd Zucht: vnd im Dritten / von der Demuth: welche drey Tugenden einem jeden zu seiner Bekehrung / vnd Besserung deß Lebens am ersten nothwendig seind. Weil dann auch in Heiliger Schrifft vns der H. Geist diesen getrewen Rath offt gibt / daß wir beyzeiten / ohn Verschub / in aller Forcht / dem

Eccl. 2.1.

dem HErren zu dienen sollen anfangen / vnd vns zu vielen Versuchungen gefast machen/wollen wir im Vierten Tractat handlen von der Frucht vnd Nutzbarkeit der Versuchungen : auch Mittel vnd Weg vorschlagen / solchen zu begegnen. Darnach sollen die Hindernussen entdeckt werden / welche vns auff dem Weg der Gebotten GOttes auffhalten / nemblich Blut vnd Gut/ von welchen im Fünfften vnd Sechsten Tractat gehandelt wird / mit Anzeigung wie hochnöhtig sey dapffer vnd behertzt sich der Tugent ergeben : wie dann auch die wunderliche Wirckungen / so in der Seelen entstehen/ wann sie solchen Edlen Schatz bey sich hat. Zum siebenden / was grosser Nutz vnd Trost in Christo vnserm HErrn / vnd insonders auß seinem allerheiligsten Leyden/ zu schöpffen sey/ vnd wie man solche Geheimnuß fruchtbarlich betrarhten könne. Endlich wird in diesem Theil im Achten Tractat angezeigt / wie man sich bereiten soll/ das Hochheilig Sacrament deß Altars würdiglich zu geniessen / vnd seine Gnaden zu empfinden. Diß alles zwar wird also gelehrt/ daß es ein jeder seinem Stand nach wol üben kan/ dahin dann im gantzen Werck gezielet wird.

Diese vnsere Arbeit wolle der Christliche Leser vor gut auff- vnd annehmen/ mit getröster Hoffnung/ er werde vermittelst dieser Lehr/ vnd der Hülff Gottes zuforders / seine vnördentliche Neigungen wol vnd ritterlich überwinden / in Worten vnd Wercken züchtig werden / Trost vnd Hülff in den Versuchungen / in Christo Jesu vnendliche Schätz / mit seinem lieben Gott innigliche Andacht vnd Trost / vnd in seiner Seelen schöne vnd liebliche Früchten/ vnd einen mercklichen Nutzen empfinden.

Alfonsus Rodriguez. S. I.

Erster Tractat.

Von der Mortification.

Das Erste Capittel.

Das Gebet / vnd die Abtödtung müssen beysammen seyn / vnd einander helffen.

SO ist das Gebet mit Fasten / sprach der Engel Raphael zum Tobia / da er sich ihnen offenbarte. Durch das Wörtlein Fasten verstehen die Lehrer gemeinlich allerley Bußwerck / vnd Abtödtung deß Leibs. Tob. 12.8. Diese beyde / Abtödtung vnd Gebet / seynd zwey vornembste Werckzeug vnsers geistlichen Fortgangs / sollen derhalben beyde in gleichem Paß vnd Schritten wandelen. Der H. Bernardus vber die Wort: Wer ist die / die vffsteigt auß der Wüsten wie ein gerader Rauch / wie ein Geruch von Myrrhen Weirauch von allerley Specerey eines Apptheckers? spricht also: Durch Myrrhen vnd Weirauch / wird das Gebett vnd Abtödtung verstanden / welche beyde vns begleiten / vnd zur Vollkommenheit erheben / vnd bey Gott von vns einen süssen Geruch machen sollen: keins kan ohne das ander seyn / keins wird nutzen ohne das ander. Vbet jemandt die Mortification ohn Gebett / so wird er in Hoffart gerahten / vnd von ihm gesagt werden / was der Herr durch dē David sprich? Meynest du / daß ich Fleisch essen wölle von Ochsen / oder Blut trincken von den Böcken? begibt sich dann ein ander zum Gebett vnd verläst die Abtödtung seines Leibs / muß er vom Herren hören: Was heisset ihr mich Herr / vnd thut nicht was ich euch sage? vnd vom weisen Mann / Wer sein Ohr abwendet zu hören das Gesetz dessen Gebett ist ein Grewel. Wie im Tempel Salomons zween Altär gewesen / spricht der H. Augustinus einer drausen / darauff die Thier zum Opffer geschlacht vnd verbrendt worden: der ander im Heiligthumb / darauff das wolriechende Rauchwerck gelegt ward: also sollen in vns zwen Altär seyn / einer in vnserm Hertzen / darauff das Rauchwerck deß Gebets angezündet würde / wie der HErr lehret: Du aber / wenn du betrest so gehe in dein Kämmerlein vnd schleuß die Thür zu / vnd bette zu deinem Vatter im Verborgen. Der ander Altar soll außwendig im Leib seyn / nemblich / die heilsame Mortification / darvon wir jetzt reden. Diese gleichsam

Ser. 59 Cant. 3.6.

Serm. 91. de diversis.

Pſ. 49

Luc. 6. 46.

Prov. 28.

Serm. 255. de tẽp.

Matt. 6.

seyn /

seyn/beyde Schwestern oder Gespielē sollen nimmer von einander abgesondert / sonderen eine von der ander geholffen werden/ weil die Abtödtung ein Nothwendige Vorbereitung ist zum Gebett / vnd das Gebett ein nothwendiges Mittel Vollkommentliche Abtödtung seiner selbst zu erlangen.

Daß zum Gebett die Abtödtung ein hochnöthiges Mittel / oder Vorbereitung sey / gestehen alle Vätter vnd Lehrer / vnd vergleichen vnsere Seel mit Pergament/ welches sich nit beschreiben läst / es sey dann wol polirt / vnd geglitzt: Also kan vnsere Seel deß H. Geistes Gaben/vnd Göttlicher Weißheit nicht fähig werden / sie sey dan rein / von allen Fleischlichen Begierdten/ vñ anmütungen befreyet/vnd also bequemet zu der Göttlichē Weißheit Schrifft vnd Einbildungen. Dann welchen Isa. 28 wird der HErr die Erkantnuß lehren? fraget der Prophet: welchen wird er doch das gehört ist zu verstehen geben? Antwort: denen/ die von der Milch entwehnet/ vnd von den Brüsten abgestossen seyndt. Als wolte er sagen / keine könne der Tröstung deß Heiligen Geists im Gebett geniessen / als der von den Wollusten dieser Welt ein Abscheuen hat. Gott will ein rühiges Hertz haben/ darinn er wohne. Ps. 75. Im Frieden ist sein Ort worden. Diß haben die alte Weltweisen etlicher massen verstanden / als sie gesagt: Die Seel wirdt weiß mit ruhen/ das ist / mit vnderwerffung der Begierden / vnd anmütungen: wenn die gelegt seynd: ist nichts mehr/ daß die Seel verunrühiget / oder die Vernunfft zerstöret / wie geschicht wenn die Neigungen vberhand nemmen / dann denen ist eigenthumblich/ daß sie das Liecht der Vernunfft verdunckeln / vnd deß Gemüths Freyheit schwächen / wie zu sehen ist an einem ergrimten zörnigen Menschen / bey dem der Verstandt / vnd Vernunfft gantz hinweg ist/ vnd er gleich einem vnsinnigen / tobenden Menschen wird: nach vergangenem Zorn weiß er nicht was er gethan oder geredt hat / vnd darff wohl sagen / er sey nit bey ihm selber gewesen. Vnd diß ist eigentlich die Vrsach / daß die Anmütunge auff Latein werden Passiones genandt/welches auff Teutsch so viel gilt / als wann einer sagte / Zerstörunge / Verrüttunge ꝛc. Wenn dann die Neigungen deß Gemüts gedämpfft seynd / wird gewißlich die Vernunfft hell vnd klar seyn / vnd also munter vnd bequem zuverstehen/ was recht ist/ vnd der Will frey das jenig zu fassen oder zu thun / was vor gut erkandt ist worden. Eben solche Ruhe will Gott im Hertzen haben/ soll er anders seine Gnaden vnd Weißheit einfliessen lassen: das Mittel aber solche Ruhe zu erlangen ist die Abtödtung der Vnördentlichen Affecten / welche Ruhe der Prophet Isaias ein Werck der Gerechtigkeit nennet / vnd spricht / Der Is. 32. Fried wird ein Werck seyn der 17. Gerechtigkeit.

Diß legt seiner Gewonheit nach/ sehr fein auß der H. Augustinus vber die Wort deß Psalmens: Gerechtigkeit vnd Ps. 84. Fried habē einander geküsset/vnd 11. spricht: Thue die Gerechtigkeit/ so wirstu Fried haben/ vnd Fried vñ Gerechtigkeit werden einander küssen. Liebstu die Gerechtigkeit nicht/ kanst du auch deß Friedens nicht geniessen: dann diese beyde seynd Gefreundinnen/ sie vmbfa-

hen einander. Liebstu nun die Freundin Gerechtigkeit nit/ wird dich der fried auch nicht lieben / noch zu dir kommen. Daß End deß Krigs ist der Fried / es sey dann daß du deine böse Begierden bekriegest / so wirst du den Frieden / der zum Gebett sehr nohtwendig ist / nimmer erlangen. Dein vngezämbte Neigung deß Hertzens verwirret vnd betrübt dich / diese erweckt so viel vnordentliche Bewegungen/ diese läst dich / deß süssen Schlaffs im Schoß deß Himmlischen Bräutigams nicht geniessen. Wer zu viel am Abend isset / muß ein vnruhige Nacht leyden / weil auß Vnverdäwligkeit deß Magens/ die dicke Dämpff auß dem Magen ins Hirn steigen/vnd den Schlaff benemmen / daß der Mensch sich im Beth / hin vnd wider werffen muß. Eben deßgleichen geschicht im Gebett/ weil vnser Hertz voller bösen Anmütungen/ vnd mit eigner Lieb beschwert ist / daß wir vnsern Genuß jmmer suchen/ allen wollen vorgezogen seyn / vnsern Willen allein thun / vnd mit dergleichen Sachen die Sinn / Phantasey vnd Gedancken anfüllen/ kan es nit möglich seyn/ daß vnser Gemüth vnd Sinn sich zu Gott im Gebett erhebe. Diß will der Herr vns abwarnen/da er sagt: Lucæ 21. Hüttet euch / daß ewere Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen / vnd mit Sauffen / vnd mit Sorgen dieses Lebens; Da durch daß Fressen vnd Sauffen nicht allein die Völle der Speiß oder Trancks / sonder andere Ding der Welt verstanden werden / wie beym Propheten Isaia zu sehen: Isa. 51. Du arme elende / höre diß / vnd du ohne Wein trunckene. Dann auß einem Hertzen / daß mit der Mortification nicht gezämet ist / gehet ein Nebel oder dunckeler Wolcken auff / der die Seel von Gott entscheidet: Allweil der Viehische Mēsch vernimpt nicht die ding/ so vom Geist Gottes seynd. 1. Cor. 2. Dann sie seynd sehr zart/ vnd sein Hertz ist ersoffen in den Jrrdischen dingen.

Auß diesem kan leichtlich beantwortet werden die Frage / welches doch die Vrsach sey / daß man im Gebett offt ein so grossen Vnlusten / Beschwernuß / vnd Grawen empfinde / da es doch in ihm selbsten so süß / vnd voller Himmlischen Lusten ist / weil ja Betten anders nichts ist/ als mit Gott vmbgehen? Dann ihre (der ewigē Weißheit/) Gemeinschafft hat nichts vnfreundlichs oder bitters / sondern Frewd vnd Lust: Wie es dann sehr nutz vnd nothwendig ist. Woher kompt dann diese Beschwernuß / fragt auch der H. Bonaventura / daß wir wie angebundene Hündlein gezwungē werden mit Vnwillen in Göttlichen Dingen zu seyn? Die Vrsach muß nicht deß Gebetts verdrießlicher Natur/ sonder der Abtödtung oder Mortification Mangel zugeschrieben werden/ als die eine Bequemung vnd Weg darzu seyn soll. Weil es dann offt an dieser manglet / fällt vns freylich das andere auch schwer/ wie solches in Natürlichen Dingen zu spüren vnd zu sehen ist. Wie viel Mühe muß man haben/ daß man ein grünes Holtz in Brandt bringe? wie raucht / wie kracht es? Ein dürr Holtz aber wird im Augenblick entzündet / vnd kreucht das Fewr hinein/ als in sein eignes Orth. Thue dann die böse Anmütungen vnd Jrrdische Begierden auß dem Hertzen/ Sap. 8. L. 1. de prof. relig. c. 16.

raume

raume darauß was feucht ist von vnordentlichen Bewegungen / so wirdt das Fewer der Andacht leichtlich im Gebett auffgehn / vnd dich erhitzen: Dann wirst du leichtlich mit Gott mögen handlen / reden / dich ergetzen / weil gleich vnd gleich gern beysammen ist / wie das Sprichwort laut. Weil dann durch die Abtödtung der Mensch gantz Geistlich wird / wie auch Gott einer Geistlichen Natur ist / so will von nöthen seyn / daß der Mensch mit Zämung vnd Außtilgung der Irrdischen Anmütungen Gott gleich werde / also wird er mit jhme freundlich vmbgehen / dann der jenige betriegt nicht / welcher spricht / Prov. 8. **Mein Lust ist zu seyn bey den Menschenkindern.** Geht es anders zu / vnd wollen wir mit vollem Zaum vnsere Neigungen rennen lassen / ists kein Wunder daß vns das Gebett sawr vnd schwer ankompt. Dan durch solche seind wir eben so verwürfflich worden / als die Ding welche wir haben lieb gehabt. Ose. c. 9. Auß den Altvätteren pflegt einer zu sagen / daß es deme eben so vnmöglich sey das Angesicht Gottes anschawen / oder von ihm beschawet werden / dessen Hertz von Weltlichen vnd Irrdischen Dingen nicht gereintget were / wie es vnmöglich ist / in einem trüben Wasser sein Mat. 5. Angesicht zu beschawen / dann ja **die Seligen eines reinen Hertzens Gott den HErren anschawen werden.** Nun ist gewiß / daß das Gebett sey ein Geistliches Aug / darmit wir Himmlische Werck vnd Geheimnussen ansehen. Wie dann vnsers Leibs Aug rein vnd lauter seyn muß / wann mit demselben etwas soll wol gesehen werden / also muß auch vnser Hertz rein vnd sauber seyn / will es anders die Werck Gottes vollkommlich beschawen.

Der H. Augustinus spricht vber jetz gesetzte Christi Wort also: **Wilt du Gott anschawen so gedencke erst dein Hertz zu reinigen / vnd raume alles hinweg was du da findest das Gott mißfält.** Serm. 175. de Tep. Der H. Abt Isaac pflegte zu sagen / daß vnsere Seel einer leichten Feder ähnlich were / welche wenn sie durch keine eusserliche Feuchtigkeit beschwert wird / von einem geringen Windlein erhebt / gleichsam selbst in die Lufft hinauff fleügt: Ist sie aber mit Koth besudelt / oder innerlicher Feuchtigkeit beschweret / kan sie nicht allein mit jhrer natürlicher Bewegung in die Lufft nit auffsteigen / sonderen wird gar zur Erden gezogen: Also vnser Seel vnd Gemüth / wo es mit vnreiner Feuchtigkeit nicht befleckt / oder durch Sorgen / vnd Begierden der Welt nicht beschwert wird / steigt es gleichsam Natürlicher weiß in die Höhe / vnd wird durch den Geistlichen Wind der Betrachtung von den Irrdischen zu den Himlischen leichtlich erhoben. Ist Mosi verbotten worden / wie der H. Nilus sagt / zu dem brennenden Busch zu nahen / biß er die Schuhe außgethan / wie darff ein Mensch im Gebett zu Gott nahen / der noch voller Irrdischen Sorgen / vnd Fleischlichen Begierden steckt? Cass. Coll. 9. c. 4.

Daß wir aber diese vnsern Passiones vberwinden / vnd also durchs Gebett Fried / vnd Ruhe vnsers Hertzens erhalten sollen / lehret vns die H. Schrifft fein mit folgendem Exempel. Als der König von Israel Joram / vnd Josaphat der König Juda / item der König Edom / sich zum Streit gerüstet hetten / wider den König der Moabiter / vnd durch die Wüsten 4. Reg. 3.

zogen /

zogen / manglet es ihnen an Wasser / also daß schier das gantze Heer verschmachten muste. Da wurden sie deß Rahts / einen Propheten zu suchen / vnd sprach der Gottlose vnd Abgöttische König Israel zu dem Propheten Elisæo: **Warumb hat der HErr vns drey König versamblet / daß er vns in der Moabiter Hand gebe?** welchem aber der Prophet Elisæus also antwortet: **Was hast du mit mir zu schaffen? gehe hin zu den Propheten deines Vatters / vnd deiner Mutter. So wahr der Herr Zebaoth lebt / vor dem ich stehe wenn ich nicht Josaphat den König Juda ansähe / Ich wolte dich nit ansehen noch achten. So bringt mir nun ein Psalterschläger.** Allhie strafft der Prophet mit grossem Eyffer den König Israel / vnd rupfft ihm sein Abgötterey für jedoch zeigter ihm an die grosse Gnad / so Gott jhnen geben wolt / dem Gottseligen Josaphat zu gefallen / nemblich reichlich nothdürfftiges Wasser / vnd mercklicher Victory wieder den König der Moabiter. Weil aber auß rechtem Eiffer das Gemüth deß Propheten etwas verwirret worden / liesse er jm ein Psalter schläger / oder Musicanten herbringen / durch den sein Gemüth widerumb zu recht gebracht / vnd er die Wunderthaten Gottes ihnen verkündiget hat. Hat nun diese billige / vnd geringe Zerrüttung deß Gemüths bey dem heiligen Mann so viel vermögt / daß er eines Psalmisten von nöthen gehabt / damit er ruhig mit Gott handlen / vnd sein heimlige Offenbarungen fassen möchte / was will es werden bey vns / die wir nicht Heilig / sondern Irrdisch gesinnet / vnd leichtlich durch vnsere Neygungen bewegt werden?

Daß aber die Abtödtung seiner vnbändigen Anmutunge zu erlangen / das Gebet das allerbeste vnd bequemste Mittel sey / ist droben im ersten Theil genugsam gesagt / vnd erweisen worden. Dann welches Gebett die Mortification nicht zur Gesellin gehabt / ist den heiligen Vättern allzeit verdächtlich gewesen. Vnd gleich wie nicht genug ist / daß das Eysen durch die Hitz deß Fewers erweicht werde / sonder muß auch von dem Hammerschlag in gewisse Figur vnd Form gebracht seyn: also ist nicht genug / daß vnser Hertz von der Hitz deß Gebets zergehe / sonder muß durch den Hammer der Abtödtung getrieben / von allen vnordentlichen fleischlichen Begierden gereiniget / vnd in die Form der Tugend gebracht werden. Darzu dienet die Süssigkeit / vnd Liebligkeit deß Gebets / daß die Arbeit vnd Beschwernuß der Abtödtung dardurch gelindert werde / von welchem Gebett wir dann nimmer sollen nachlassen / biß durch Gnad vnsers HErrn Jesu Christi wir vnsere Neigungen vollkommlich abtödten / wie vns dann solches / so wol in H. Schrifft / als von den alten Vättern vnd Lehrern gerahten vnd anbefohlen wird. 1. Part. Tract. 5. c. 2. 6. 7.

Vber die Wort deß ersten Buchs Mosis / **Vnd das Kind wuchß vnd ward von Brüsten abgezogen / vnd Abraham macht ein groß Mahl am Tag / da Isaac von den Brüsten abgezogen ward** / fragte der H. Augustinus was doch die Vrsach gewesen / daß am Tag der Geburt / dieses lang versprochenen / vnd gewünschten Isaac / in welchem alle Völcker solten gesegnet werden / wie auch am Tag seiner Beschnei- Qu. 59 supra Gen. 21.

Beschneidung / die H. Schrifft kein Meldung thue eines Gastmahls / oder Frewden Tags / sonder am Tag seines Abziehens von den Brüsten hab Abraham so ein Herrlich Pancket gehalten; vnd es antwortet der H. Lehrer: Der H. Geist hab vns hierin lehren wollen / daß dann die wahre Frewd statt hab / wenn der Mensch anfahet vollkommen zu werden / vnd nicht mehr in der
1. Cor. 3. Zahl ist / von welchen der Apostel sagt: **Wie jungen Kindern in Christo hab ich euch Milch zu trincken geben / vnd nicht Speiß.** Dann vnsere Geistliche Vätter vnd Obern erfrewen sich nicht so sehr / wenn wir in den Geistlichen Stand auffgenommen / oder nach dem Prüfjahr widerumb gleichsam geboren werden / sondern wen sie sehen / daß wir auffhören Kinder zu seyn / vnd zu kindischen Dingen keinen Lusten mehr haben / sonder wachsen / vnd drucken Brod zu beissen anfangen / vnd die Abtödtung vnsers eignen Fleischs lieben / vnd suchen.

Ohn diß hat das Gebet noch ein andere Gesipschafft mit der Abtödtung / wie droben gesagt: dann es nit allein ein Mittel ist / solche zu befördern / sondern von sich selbsten das Fleisch genugsam tödet vnd bezwingt / wie der H. Geist sagt: **Wachen (oder / sich fleissigen nach erbarn Dingen) verzehret den Leib.** Vñ abermal / **Viel gedencken macht dē Leib müde.** Diß lehren vns die Exempel der H. Schrifft nicht weniger: dann da Jacob die Nacht vber mit dem Engel range / ward jhm das Gelenck seiner Hüfft alsbald dürr. Wie wir dann auch gewisse Erfahrnuß in vnserer Societät haben / daß alle / die sich gäntzlich der Betrachtung vnd Gebet ergeben / gemeinlich schwach / vnd bleich seynd: dann diese Vbung ist ein himmlische Feil deß Fleisches / schwecht die Kräfften / vnd ringert die Gesundheit. Also bleibt wahr / daß das Gebet der Mortification sehr nutzlich ist.

Eccl. 31. Eccl. 12. Gen. 32.

Das II. Capittel.

Worin die wahre Abtödtung bestehe: vnd wie nutzlich vnd nothwendig sie sey.

DAmit wir diese Lehr von Grund herauß führen / ist zu wissen / daß in vnserer Seelen zwey Theil die vornembsten seynd / das oberste vnd das vnterste / wie die Lehrer der H. Schrifft sagen: oder / wie die Weltweisen lehren / die Vernunfft vñ die Sinnligkeit. Der vnterste theil hat zwar im anfang der Erschaffung / als der Mensch im Stand der Vnschuld / vnd Erb-Gerechtigkeit gewesen / dem Menschen freywillig gehorsamet / als ein Knecht dem Herren. (Dann **Gott hat den Menschen auffrichtig gemacht**) Damaln / ohn einige Widersprechung deß Fleisches / war die Sinnlichkeit der Vernunfft gantz vnterworffen / vnd nichts konte den Menschen ohne wol vorwissen / mercken vnd willen / von der allerhefftigsten Lieb gegen den Schöpffer abwendig machen. Der Mensch empfande da keinen vnzeitigen Zorn / keinen Neyd / kein Pracht / kein Begierlichkeit deß Fleisches mehr / als wol vorbedacht ihme sehr nützlich war. Nach begangener Sünden aber / widersetzt sich sehr leicht vnd vnbesinnen die Vernunfft Gott / vnd der Vernunfft das Fleisch / vnd fängt an wahr zu werden / was hernach Paulus klagte: **Das gut das ich will / thu ich nicht / sonderen das böse / das ich nicht will / das thu**
Eccl. 7. Rom. 7.

ich. Dann ohne Vorwissen vnd Willen deß oberen Theils / wird offtermals in vns erweckt ein grosser Streit der Gedancken vnd Neigungen / welches Streits wir würden ohn gewesen seyn / so die Sünde nicht were eingeschlichen. Nun aber ist vber diesem Elend auch das noch zu beklagen / das der Leib / welcher soll der Seele behülfflich seyn / dieselbe mehr verhindert / vnd sich wie ein vngezämtes Pferd niderlegt / wo die Seele gern wolte forteylen. Diß alles ist zwar ein billiche / aber doch jämmerlich Straff / wie der H. Augustinus lehret.

D. H. Beda / vnd mit jhm andere Lehrer der H. Schrifft lehren / daß der Mensch nicht allein durch die Sünd beraubt sey worden der vbernatürlichen Gnaden Gaben vnd Zierden / sondern auch verwundt an den natürlichen Kräfften. Dann der Verstand ist verfinstert in Göttlichen Dingen / der freye Will geschwecht / vnd sonsten zum guten faul vnd verdrossen: die Sinnlichkeit sehr lebhafft / vnd zum bösen außgegossen: die Gedächtnuß zerstrewet: die Phantasey so trüb vnd voller Einfäll / daß man kaum ein Vatter vnser / ohn zerstrewen betten kan: das Fleisch vnrein / vnd peinlich: die Sinn vorwitzig: Summa die Natur durch die Sünd dermassen verderbt / vnd zerschmettert / daß nichts Himmlischs oder Gottes würdig daran ist: vnd da sie zuvor Gott allein vmb Gottes willen liebte / vnd mehr als sich selbst / jetzo sich viel mehr als Gott liebe: ja in ihrer eygnen Liebe ist sie dermassen ersoffen vnd ertollet / daß sie allein jhren Begierden nachsetzen will / ohngeacht was Gott vnd die Vernunfft dargegen sagen vnd gebieten.

Vnd ob wir wol auß Krafft der H. Tauff von der Erbsünd / als der Wurtzel dieses Vbels / vollkommlich abgewäschen werden / so bleibt dannoch die Auffruhr vnd Vnruhe vnser Begierlichkeit in vns / wider Gott die Vernunfft / vnd diesen Zündel der Sünden / wie jhn die Lehrer nennen / hat Gott auß seiner vnergründlichen Vorsehung darumb in vns lassen wollen / damit vnsere Hoffart mögte gedämpfft werden / vnd wir in vnsers Elends ansehen / die Hörner fallen liessen / vnd gedächten an die Rede deß Propheten: Der Pſ. 48.
Mensch da er in Würden war / hat ers nicht verstanden / oder acht genommen / ist dem vnvernünfftigen Vihe vergleicht / vñ ist jhm gleich worden / vnd in sich empfunden solche Begierden / Bewegungen / Lüsten / wie das Viehe: also müssen wir erkennen / daß in vnserm Fleisch nichts guts ist / welches Gottes Lohn verdienen möge / vnd wir die geringste Vrsach nicht haben zu stoltzieren.

Darneben will noch ein ander Fundament in dieser Martery gesetzt seyn / welches leichtlich auß dem ersten jetzt gesagten erfolget / nemlich / daß vnser Appetit mit diesem Sünd zundel / wie gesagt / so vnördentlich gemacht / die meiste vnd gröste Hindernuß auffm Weg der Tugenden / vnd Vollkommenheit sey. Dann wir pflegen selbst zubekennen / wir haben kein ärgern Feind / als vnser eygen Fleisch: dann auß jhm kommen alle Versuchungen vnd Fähler: wie vns der H. Jacobus selbsten lehret vnd spricht: Woher kommen Iacob.
die Streit vñ Krieg vnter euch? 4.
Jsts nicht auß ewren Lüsten / die da streiten in ewren Gliedern?

Daß

Daß man nun diese Begierden zwinge/ vnd vntertrucke / da gehört Mühe vnd Arbeit zu. Die Heyden haben solches auß dem natürlichen Liecht wol gemerck: dann Aristoteles spricht / daß alle Beschwernuß in Vberwindung der Begierden/ vnd bösen Neygungen bestehe / dem so sich der Tugent fleissen will. Epictetus hat die gantze natürliche Weißheit auff diese zwey Fundament gesetzt: Leyde/ vnd Meyde. So zeigt vns solches die tägliche Erfahrung / weil keiner sündiget/ als daß er etwan ein Beschwernuß vermeyden / oder ein Wollust auß den Creaturen schöpffen/ vnd kosten will. Dieser wird vom Gelt eingenommen/ jener brinnt von Lieb. Ein ander stickt voller Ehrgeitz / einen andern zwingt die Vnzucht / diesem beliebt die Füllerey/ jener hat sonsten ein Anliegen. Widerumb: woher kompt der Vnwillen zum Fasten / Schamhafftigkeit seine grobe heimliche Sünden zu beichten / die Beschwernuß dem Nechsten sein vnbill zuvergeben? ꝛc. gewiß allein daher / das solches vnserm Muthwillen schwer zu seyn scheinet. Vnd nicht allein kommen die schwere Sünden auß dieser Wurtzel/ sondern auch andere Mängel / vnd Vnvollkommenheiten / die auff dem Weg der Tugenden vorfallen/ wie darnach soll gesagt werden.

Daher wird leichtlich zu sehen seyn / wie daß die gantze Abtödtung in der Mässigung / vnd bezwang der vnördentlichen Anmütungen/ vnd eigner Lieb Außreutung bestehet. Diß lehret auch der H. Hieronymus vber die Wort Christi: Will mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst / vnd neme sein Creutz auff sich / vnd folge mir nach / vnd spricht; Dieser verläuguet sich/ Matt. 16.24.

vnd nimbt sein Creutz / welcher mit der Zucht die Vnreinigkeit / so wider die Keuschheit strebt / verläugnet/ da er zuvor vnzüchtig vnd geyl war. Vnd der forchtsam vnd zaghafft gewesen / Stärck vnd Krafft an sich nimbt / vnd nicht mehr weiß wie er zuvor gewesen. Sich selbst verlaugnen / ist anders werden / als er gewesen. Wie nothwendig aber das sey / lehret der H. Basilius mit diesen Worten: Merck daß der HErr erstlich gesagt hab / verlaugne dich selbst/ vnd darnach/ folge mir nach. Dann wo das erste nicht geschicht/ werden vnzahlbare viel Hindernussen vorfallen/ die vns von der Nachfolgung deß HErrn abhalten. So will dann durch die Abtödtung der Weg gebahnet seyn/ nicht allein zur Vollkommenheit/ sonder/ auch zum reinen Christlichen Leben.

Diß Creutz muß ein frommer Christ stets tragen / wie Paulus redet: Wir tragen allezeit das Sterben deß HErrn JEsu in vnserm Leibe. 2. Cor. 4.

Dann leben auff Erden ist ein Kampff/ vnd das Fleisch gelüstet wider den Geist / vnd dem Geist gelüstet wider das Fleisch / dieselbige seynd wider einander / daß jhr nit thut / was jhr wollet. Galat. 5.

Wer in diesem Kampff deß Geistes vnd Fleisches tapffer bestehet / wird glorwürdig obsiegen / vnd als ein Manhaffter Ritter Christi das Ehrenkräntzlein erlangen.

Dieser Geistliche Kampff aber bestehet nit in der Starcke der Armen / oder in eusserlichen Kräfften deß Leibs / sondern in der Tapfferkeit deß Gemüths / in der Vntertruckung deß Fleisch/ in Verlaugnung seiner Begierligkeit / in Verachtung der Wollüst dieser Welt / in Ertragung aller-

ley Beschwerden / Arbeit / vnd Mühseligkeiten / so im Weg deß HErrn mögten vorfallen. Dann / wie der Weise Mann sagt: Prov. 16. Ein geduldtiger ist besser / denn ein Starcker / vnd der seines Muts Herr ist / besser denn der Stätte gewinnet. Die Vrsach dessen gibt S. Ambrosius: Ser. 87. de SS. lib. de Ioseph. c. 5. Weil die böse Sitten nemblich viel grössere Feind seynd / als die feindselige Menschen. Diß beweiset er mit dem grossen Patriarchen Joseph / vnd vermeynet / er hab ein grössers Ding gethan / da er sich selbsten bezwungen / vnd der Verführung der Ehebrecherin widerstanden / als darnach in der Regierung deß gantzen Egyptischen Lands. Eben diß bezeugt auch der H. Chrysostomus / da er sagt / David hab ein mehres vnd bessers verrichtet / da er dem Verfolger vnd Ertzfeind Saul verschonet / den er doch mit gutem Fug hette vmbbringen können / als da er dem hochtrabenden frechen Goliath das Haupt abgeschnitten vnd ertödtet hat. Vnd viel mehr Engeln seynd jhm auß dem Himmel lobsingend entgegen gangen / da er sich selbst bezwungen / als jhm zuvor Weiber auß Israel den Reyen gesungen / vnd Glück gewünschet haben / da er als ein Obsieger auß dem Krieg heimkommen.

Das III. Capittel.

Eine auß den gröstẽ Straffen Gottes in dieser Welt ist / wen der Mensch in Gewalt seiner Begierden gelassen wird / daß er selbigen nachgehet.

WEnn wir recht würden erwegen / vnd in der Warheit erkennen / wie ein sehr arger Feind vnser eigen Fleisch ist / mit dem wir ein immerwehrenden Krieg zu führen haben: Item / wie nothwendig vns zu diesem Kampff sey die Abtödtung / solten wir gewiß vns zum höchsten angelegen seyn lassen / alle nothwendige Wehr vnd Waffen zu ergreiffen / solches vnbendiges Fleisch zu vberwinden. Es lehren die Heilige Vätter alle / daß der gröste Straffen deß Zorns Gottes eine sey / wenn er den Menschen in Händen vnd Gewalt dieses sehr bösen Feinds / nemblich vnserer Begierden ergibt; als die nicht anders dann vnser Seelen Hencker seynd. Diß läst sich auß vielen stellen der H. Schrifft wol beweisen. Dann also sagt der H. David / oder Gott selbsten durch seinen Mund: Mein Volck höret nicht meine Stimm / vnd Israel hat meiner nicht geachtet: So hab ich sie gelassen in ihres Hertzen Lüsten / daß sie wandlen nach jhrem Willen. Ps. 88. Eben diese Straff hat Gott den Hochmüthigen Heydnischen Philosophen oder Weltweisen auffgeladen / wie der H. Paulus mit außtrücklichen Worten spricht: Dann da sie Gott erkandten / haben sie jhn nicht geehret / als einen Gott / noch Danckgesagt / sondern seynd in ihren eigenen gedancken vntüglich worden / oder vergangen. Darumb hat sie Gott auch dahin geben in ihrer Hertzen Lüste / in Vnreinigkeit / zu schenden ihren eigenen Leib / in sich selbst. Rom. 1. Jedoch soll man allhie mit dem H. Ambrosio mercken / daß der Herr die Menschen nicht zum bösen anreitzet / vnd zum Fall oder Verderben stürtzet / sondern er läst bloßlich vnd allein zu / daß die

inner-

innerliche böse Begierden / vnd Lüsten / so die Menschen innerlich kochen vnd haben / durch Mitwürckung vnd anreitzung deß leidigen Sathans / mit dem Werck selbst herfürbrechen / vnd sich eusserlich sehen lassen. Wie ein grewliche Straff diß aber sey / läst sich an den obgesagten Heyden genugsam sehen. Dann es kan mit Gedancken nicht begriffen / noch mit Worten außgesprochen werden / zu was grossem Elend sie durch solche Zulassung Gottes gerahten seynd: der H. Paulus begreifft alles mit
Loc. cit. diesen Worten vnd sprich: **Gott hat sie hingeben in schändliche Lüsten.** O wie ein grosser Tyran ist dann diese Begierligkeit! wie vnglückselig ist die Seel / welche von ihm vndertruckt wird!

Welcher seine Begierden nicht beherschen kan / spricht der H. Ambrosius / **der wird wie ein vnsinnigs Pferdt getrieben / gewältzet / vndertrückt / zerrissen / vnd geplagt.** Er will sagen / das böse / giftige / wilde Thier / das Fleisch / stürtze seinen Reutter auß einem Laster in das ander / vnd ruhe mit ihm nicht / biß es ihn ertrucket vnd ins endtlich Verderben gebracht. Darumb ermahnet vns sehr trewlich der Weise
Amb. l. 3. de Virg
Eccl. 18,30. Syrach / sprechend: **Deinen bösen Begierden gang nit nach / vnd wende dich ab von deinem Willen. Verhängest du deiner Seelen jhre böse Lüst / vnd Begierden / so werden sie dich deinen Feinden zum spott machen.** Kein grössere Frewd kan man den Teuffeln anthun / als wen sie mercken / daß der Mensch seiner Lüsten vnd Begierden Knecht ist: dann sie wissen / daß diß vnser Höll hie ist auff Erden. Darumb bittet von Hertzen der Weise Mann den HErrn / er wolle jhn dafür behüten / vnd spricht: **O HErr Vatter / vnd Gott meines Lebens / Nimb hinweg von mir die Lüst deß Bauchs / vnd laß mich die böse Lüsten der Vnkeuschheit nicht ergreiffen / vnd vbergeb mich nicht einem muthwilligen / vnd vnverschämbten Hertzen.** Eccl. 23. Diß haben die Heilige Vätter wohl gemerckt / da sie lehren / es sey kein grösser vnd gewisser Zeichen deß Zorns Gottes / als wen er den Menschen leben läst nach seinen Lüsten / vnd Begierden seines Hertzens: dann wenn der Artzt den Krancken essen läst / was er will / vnd wo zu er Lusten hat / wird der Todt nicht weit von jhm seyn.

Darumb / O Mensch / lehrne wie in einem so gefährlichen Standt die jenigen leben / so ihr Wollust vnd Frewd in jhrem eygnen Willen vnd Begierden suchen / weil das End ihres Willens / vnd Erfüllung jhrer Lüsten vnd Begierden / jhr endtlich Verderben / vnd ewige Straff ist.

Das IV. Capittel.

Vom Gottseligen Haß gegen sich selbst: vnd was auß dem erfolget.

WEnn wir mit rechtem Ernst vnd Verstandt / was jetzt gesagt ist / wollen betrachten / solte in vns sehr baldt erwachsen der gegen vns selbsten Haß / welchen Luc. 14. der Herr befohlen hat / vnd ohn den wir seine Jünger nicht seyn können. Dann was bedarffs viel sagens / als eben daß vnser Fleisch der aller ärgste / vnd wider das Heyl vnser Seelen geschworne Feind ist? Ein solcher Feind / der seinem Ernehrer

vnd Liebhaber den ewigen Todt verursacht/ vnd sich nicht scheidet für ein Augenblickliche zerfliessende Ergötzligkeit die höchste Majestät zu erzürnen / vnd seinem Gast/ der Seelen / immerwehrende Pein vnd Qual anzurichten/ ist vnser Fleisch. Vnd diß Fleisch dörffen wir dannoch lieben.

Wenn man einem Hertzhafften Haußvatter sagen solte/ es were einer in seinem Hauß / ja vnder seinen Tischgenossen/ der jhm nach dem Leben stünde / wie solte er nicht erschrecken? vnd so er weiter hörte/ daß dessen Böswichts Haß dermassen groß were / daß er sein selbst eygnen Todt nicht achtete/ wann er nur einmal möchte sehen/ daß er der Haußvatter / dahin were: Ja daß kein Gefängnuß / Straff noch Todt jhn davon möcht abschröcken / wie solte dem Mann zu Muth seyn? was einen Zorn vnd Vnwillen solte er wieder diesen seinen Mörder nicht fassen? wie solte er begehren mit jhm vmbzugehen? Siehe aber wol/ O Mensch/ ein solcher Feind ist dein Fleisch / dein Leib/ der mit dir jsset vnd trinket/ mit dir auß- vnd eingehet / vnd weiß/ daß das verderben der Seelen sein eygen Verderben ist / vnd daß er die höllische Qual zu gleich mit leyden muß: jedoch/ vmb ein nichtiges geringes Wollüstlein zu versuchen (welches offt ehe vergeht / als es gekostet wird) verachtet er alle Straff/ alles Wehe in alle Ewigkeit. Solte dann dein Leib nicht sehr wol wehrt seyn/ daß du jhn hassest? Wie offt hat er dich zum Höllenbrandt gemacht? Wie offt hat er verursacht/ daß du die Göttliche hohe Majestät erzürnet hast? Wie viel Gaben vnd Gnaden hat er dir entzogen? Wie offt hat er mit eigenem Blut dem Teuffel deine Seel verschrieben? Vnd du wilt gleichwol diese Bestie / diesen Tyrannen/ diesen Höllhundt/ deinen Leib oder Fleisch lieben/ vnd zärtlen? Den Teuffel hassestu ja / weil er dir viel Leids anthut: weistu dann nit/ daß dein eigen Fleisch dir viel härter zusetzet/ vnd dich mehr bestreittet als der Teuffel selbst / welcher so viel wider dich nicht vermöchte/ wenn er dein Fleisch nicht zur Gehülffin hette!

Diß hat die Heilige Männer so hefftig verhetzet wider jhren Leib / daß sie jhn/ als einen muthwilligen Esel geachtet vnd gehalten haben: alle Anreitzung vnd Vrsachen zur Auffehr jhm entzogen / damit er nur kein Gelegenheit hette sie zuverderben. **Lasset vns dem Leib kein vnziemliche Kräfften gestatten**/ spricht Augustinus **daß er wider vnsern Geist nicht kriege.** Dann es ist wahr was Salomon sagt. **Welcher seinen Knecht von Jugent auff zärtlich auffziehet / der wird jhn darnach frech, vnd frävel finden.** Prov. 29. Die alten Väter haben in diesem ein sehr grossen Ernst vnd wunderlichen Eyfer spüren lassen: dann neben vielfaltigen Geistlichen Mitteln / haben dieselbe vberauß schwere leibliche arbeit auff sich genommen / diesen Feind vnd Tyrannen zu vberwinden. Palladius erzehlt / daß ein Mönch vom Geist der Hoffart sehr sey angefochten worden/ den er mit allerley Mittel nie hab können vertilgen / endtlich habe er einen Korb genommen / mit Erde außgefüllet / vnd hin vnd wieder nicht ohne grosse Mühe getragen: da man jhn fraate/ was er damit wolte / antwortet er: **Ich vexire den/ der mich vexiret.** Eben diß sagt man vō H. Macario. Der H. Dorotheus hat seinen Leib mit schweren Buß-

wercken

wercken gezüchtiget / vnd die Vrsach vorgeben / warumb er seinen Leib fast ertödtet / Weil er mich / sprach er / tödtē will. Der H. Bernardus hat ein rechten Göttlichen Haß / vnd Feindtschafft wider sein Leib getragen / als er sagte: Es stehe Gott auff / daß der gewapnete falle / vnd zerschmettert werde der feindselige Mensch / der verachter Gottes / der Liebhaber seiner selbst / der Freundt der Welt / der Diener deß Teuffels. Was beduncket dich? Warlich wenn du deine Sinn beysamen hast / vnd recht vrtheilest / wirstu sagen: Er ist deß Todts schuldig / Creutzige jhn / Creutzige jhn.

Mit eben solchem Eyffer / vnd Ernst sollen wir vns auch wider solchen Feind bewapnen / damit nit das Fleisch sich auffleine / vnd vnserer Seelen mächtig werde / sie mit sich verderbe / vnd vmbbringe. Wo dieser Tyrann vberwunden ist / wird der Teuffel kein raum mehr haben. Dann gleich wie die leydige Höllenfeind mit vns stättig kriegende / dahin gesinnet seynd / wie sie vns vermittels deß Fleisches vberwinden / also sollen auch wir durch eine rechtschaffene Abtödtung desselben Fleisches vns vnderstehen ob zu siegen. Diese Art zu streitten lehret vns auß dem Apostel Paulo der H. Augustinus / vber diese Wort:
1.Cor. 9. Ich lauffe / aber also / nicht als auffs Vngewiß. Ich fechte also / nicht als der in die Lufft schlegt / sonder ich zäme meinen Leib / vñ bringe jhn in die Dienstbarkeit: vber welche Wort deß Apostels spricht der H. Lehrer also: Zähme deinen Leib / vnd du wirst den Teuffel vberwinden / dann der H. Paulus lehret vns wider jhn also streitten.

Es pflegt ja ein verständiger Hauptmann eines Schloß / oder Vestung / die an deß Feinds Gräntzen ligt / nicht allein vor den Pforten / vnd Bollwercken; sonder auch für die gefangene Feind doppelte Wacht zu bestellen / auff daß sie nicht etwan außreissen / vnd sich zum Feind begeben / wenn er wieder zu Feld zeugt: Also muß vnser Fleisch wohl verwahrt / vnd bewacht werden / daß es sich mit vnsern Feinden nicht verbinde / vnd vns bestreitten helffe.

Das V. Capittel.

Wie vnser Fortgang vnd Vollkommenheit in der Abtödtung bestehe.

REcht vnd wohl spricht der H. Hieronymus / vnd nach jhm Thomas von Kempen: So viel wirstu zunemmen / als viel Gewalt du dir selber anthust / dann nach meynung aller Heiligen Vätter bestehet all vnser Fortgang im Geistlichen Wandel in der Mortification. L.1.de imit. c.ult.

Die Weißheit / sagt Job / (eben das versteht sich vō der Forcht Gottes) wird nit gefunden im Land deren die im Lust leben / vnd mit dem Joch der Maß / Zucht vnd Erbarkeit nicht beladen seynd. Gleich wie man dann sagt / die Erde ruhe / welche vngebawt vnd gepflüget wüst ligt / Distel / Dörner / vnd Vnkraut trägt / vnd was sie will / die andere Erd aber / welche Frucht bringt / vnd gezackert wird / die arbeitet: Also wenn die Erdt vnsers Hertzens jhres Gefallens lebt / sagt / man / sie thue was sie wölle / sie ruhe / fresse / sauffe / lebe Iob. 28. 13.

lebe in Wollüstē/kan aber die Weißheit nit erlangen/vñ keuter wirdt/ nach Meinung deß H. Hieronymi / derselben theilhafftig / er Creutzige dann sein Fleisch / sampt den Lastern/ vnd bösen Begierden.

Diß ist die Maß vnd Regel nach der die Heilige Vätter eines jeden Fortgang abmessen. Wiltu derhalben wissen / wie tugendreich oder vollkommen du seyest? so sehe wie dir deine Begierden / vnd böse Neygungen vnterworffen seyen / wie sich die Zucht vnd Demuth bey dir erzeige/was Lust du habest zu leyden / wie du gesinnet seyest gegen diene Eltern / Freund/ Welt/ Fleisch vnd Blut/ vnd nach selbiger Neygung schätze dich/ vnd vrtheile dein zunehmen / nicht aber auß Vberfluß oder Mangel der Geistlichen Tröstungen. Diß haben wir zu lehrnen von vnserm H. Vatter Ignatio/ welcher vielmehr gehalten hat auff die Abtödtung/ als auffs Gebet: vnd wenn der Seelige Franciscus Borgia einen/ als Heiligen vnd Vollkommenen loben hörte/pflegte er zu sagen: Freylich in dem also / wenn er jhme selbest wol abgestorben oder mortificirt ist. Ludovicus Blosius vergleicht einen wol abgetödten Geistlichen einem schönen/zeitigen süssen Trauben einen vnmortificirten aber mit einem sawren / harten/ vnd vnschmeckigen Trauben/ von welchen Isa. 5. 4 der Herr redet: Ich wartet daß er Trauben brächt / aber er bracht wilde Trauben.

Diß ist der Vnterschied zwischen den Kindern Gottes / vnd der Welt / daß diese / ohngeachtet der Mortification / ihren Lüsten vnd Begierlichkeiten nachhangen/ Galat. 5. welche aber Christi seynd/ die haben jhr Fleisch gecreutziget sambt den Lastern / vnd bösen Begierden. Nichts desto weniger muß ich gern gestehn/ daß das Wesen der wahren Vollbommenheit nicht in dieser Abtödtung eygentlich / sonder in der Liebe Gottes bestehe: aber gleich wie ein Stein / so in der Höhe auffgehalten wird/ also bald das mittel Punct der Erden/oder der Welt suchet/ vnd dahin eylet / da er von Natur hin geneigt ist / so bald er ledig vnd loß wird: Also eylet vnsere Seel/ als ein geistliche Natur/ vermittelst der Gnaden jhres Schöpffers / zu Gott / als jhrem eygnen Ort vnd Ruheplatz / ja vmbfahet jhn mit den Armen der Liebe / so bald sie von der jrrdischen vnd zergänglichen Dingen binden vnd anhefften / auffgelöset ist. Recht vnd wol spricht der H. Kirchenlehrer Augustinus: Alle Ding werdē mit jhrem Gewicht regirt vnd getrieben / begert auch ein jedweders seines Orts / die leichten hinauff / die schweren hinunter. Mein Gewicht ist die Lieb / die treibt vnd trägt mich / wohin ich getragen werde. Die Lieb würcket bey dem Menschen so viel/ als das Gewicht/ oder Schwere bey den vnempfindlichen Creaturen/ vnd wohin sich die Lieb lencket / da folgt das Hertz nach. Weil dann in vns die jrrdische Lieb vberhand nimbt / also seynd auch vnsere Begierden vnd Gelüsten jrrdisch vnd eytel / nach Gelt vnd Gut / nach Ehr/ Wollust / eygen Nutz / vnd was dessen sehr viel mehr ist. Wenn aber die Lieb zu GOtt in vns stärcker were / solten all vnsere Seelen seufftzern dahin fahren/ vnd vnser Hertz viel geschwinder sich zu jm erschwingen können/ als ein Stein zu seinem Lib. 7. Conf. c. 9.

Grund/

Grund/ laut deſſen was gemelter Heiliger
11. Cöf. c. 1. sagt: Du haſt vns zu dir erſchaffen/ HErr/ vnd vnſer Hertz iſt vnrühig/ biß es in dir ruhet.

Vber den Verß deß Königlichen Propheten Davids/ Wie ein Hirſch begehrt der Waſſerbrunnen/ alſo begehrt mein Seel/ O Gott/ zu dir/ ſchreibt der H. Auguſtinus alſo: Der Hirſch tödet vnd friſt die Schlangen/ vnd auff ſolches Gifft bekombt er ſehr hitzigen Durſt/ läufft/ vnd eylet geſchwind zum Brunnen. Nach dem er diß außgeſprochē hatte/ fragt er ferner fein auff diß vnſer Vorhaben/ warumb wir nit auch alſo hitzig nach Gott dürſten? vnd ſpricht: Deine Laſter ſeind Schlangen/ tödе vnd verzehre die/ ſo wird dich mehr dürſten nach dem Brunnen der Warheit. Alſo gehet die Vollkommenheit/ Liebe Gottes/ vnd Mortification mit einander. Das Zunehmen der
li. 80. qq. q. 36. Lieb/ ſpricht er abermal/ iſt das abnehmen der Begierde/ da die Vollkommenheit iſt gantz/ da iſt auch gantz vnd gar kein Begierd. Wie das Gold/ je mehr es gelautert/ vnd vom Schaum gereiniegt wird/ je mehr es glänzet: alſo wird die Lieb Gottes reiner vnd vollkommener je mehr die Begierde der Creaturen geſchwächt wird/ wo aber kein ſolche Begierd mehr iſt/ da iſt vollkommene reine Liebe Gottes.

Lib. 5. de inſtit. c. 28. Als der fromme Abt Joannes/ wie Caſſianus meldet/ von dieſer Welt ſolte abſcheiden/ ſtunden ſeine Jünger vnd Brüder vmb ihn herumb/ Begerten zur letzten Lehr/ von jhm anzuhören/ wie ſie zum Gipffel der Vollkommenheit deſto leichtlicher gelangen möchten. Er aber ſeufftzte vnd ſprach: Ich hab nimmer meinen Willen gethan/ vnd je ein andern nichts gelehret/ das ich zuvor nicht ſelbſt gethan hette. Ein ſchöne Lehr! Wenn wir dieſer Lehr folgen/ werden wir leichtlich vollkommen werden.

Das VI. Capittel.

Wie die Mortification den Geiſtlichen vnd Ordensperſonen/ vnd ſonderlich denen die anderer Leut Seelen Heil obligen/ höchſt vonnöhten ſey.

GOtt wol dieſe heilige Vbung der Abtödtung vnſers Leibs allen vnd jeden Dieneren GOttes vonnöhten/ damit ſie den Willen deß HErrn leichter thun mögen/ will doch ſolches denen/ ſo der Welt abgeſagt/ vnd ein ſtrenges Leben führen/ inſonderheit obligen. Dann diß iſt Geiſtlich ſeyn/ (wie der H. Benedict zu ſagen pflegt) die Sitten vnd Leben welche vngezogen ſeyn/ ändern vnd beſſern. Ich gelobe/ Col. 3. 9. ſagen ſeine Jünger in jhrer Profeſſion/ Beſſerung meiner Sitten/ welches ſie/ vnd wir/ beſſer nicht leiſten können/ als wen wir außziehen den alten Menſchen mit ſeinen Wercken/ vnd ziehen an den newen/ wie vns der Apoſtel lehret. Darumb pflegte der H. Bernhard denen zu ſagen/ welche in ſeinen Orden wolten eingehen/ Sehet zu/ meine Söhne/ daß allein der Geiſt ins Cloſter gehe/ vnd der Leib drauſſē bleibe. Als wolt er zuverſtehen geben/ daß man kein Sorg für den

Leib tragen / oder demselben vnd der Sinnlichkeit nachhangen / sondern allein Gott dienen / vnd die Seel verwahren solle / nach dem Geheiß deß H. Pauli **Wandelt im Geist / so werdet jhr die Lüsten deß Fleisches nicht vollbringen:** Das heist aber im Geist wandeln / nach dem obern besten Theil der Seelen leben / welche die Vernunfft / vnd der Geist ist / nicht nach dem vntern Theil / das ist / nach dem Fleisch / vnd Sinnlichkeit.

Gal. 5. 16.

Die alten Eremitem vnd Vätter haben diese Grund rede jmmer vnter sich gehalten / vnd als eine gewisse Regul gehabt / wie dann Cassianus außtrucklich sagt / es könne keiner im Orden bleiben / oder darinn zunehmen / **der nicht zuvor gelernet hab / seinen Willen zu vberwinden.** Vnd diese Lehr gründen sie auff die vielfaltige Erfahrnuß / welche so wol jhnen selbsten / als andern Altvättern vor ihrer Zeit war begegnet.

Li. 4. de inſtit. renūt. c. 2.

Ob dem nun wol also ist / daß nemlich keiner Geistlich könne seyn ohne der Abtödtung / so ist doch ferner hie zu bedencken / vnd vns zu beweisen / daß diese heilige Vbung denen am allermeisten vonnöhten sey / welche dem Nechsten zu Dienst seyn wollen / vnd die Seelen suchen zugewinnen. Diß bestätiget der H. Chrysostomus mit folgender Vrsach vñ spricht: Dieweil diese wilde Thier (also nennet er diese böse Neygungen) bey denen so vielen Gelegenheiten / vñ Gemeinschafft der Welt menschen / viel mehr Anlaß haben sich zu üben / vnd was böses an zu richten / muß man jhrer desto fleissiger Sorg tragen. Ein Landsknecht zu Hauß kan leichtlich seine Schwach- vnd Zagheit verbergen / wann man aber wider den Feind streiten soll: siehet man bald was er vermag: Also kan ein Ordensperson zwischen den Wänden seiner Zellen gar wol seine Neygungen / vnd Affecten verbergen: will er aber zu Feld ziehen / vnd mit der Welt kämpffen / deren er ein Schawspiel werden soll / muß er allgewiß an Tugend / vnd gesagter Abtödtung vortrefflich seyn. Zu dem wer Christo dem HErrn andere zuführen will / muß sich nach anderer Leut Hirn / vnd Sitten schicken / vnd mit dem Apostel **jederman alles werden / auff daß er allen helffe / vñ sie selig mache** / darzu dann die Abtödtung deß Fleisches insonderheit von nöhten ist. Die Naturkünder lehren / daß der Augapffel / darin die Gestalt der sichtbaren Ding gefasset / vnd erkent werden / gantz ohne Farb seye: vnd zwar billig / dann solches ist nohtwendig / jedes Ding seiner Farb vnd Gestalt nach zuerkennen. Dann wann der Augapffel ein gewisse Farb in sich hette / wurde er kein andere annehmen: als nemblich / wenn er grün were / scheinte dem Menschen alles grün / was er ansehe / wie solches in einem grünen Glaß zusehen ist / dardurch alles grün ist / was man siehet. So sage ich derowegen aberwal / es seye hochnöhtig daß sich ein Geistlicher in all seinen Neygungen abtödte / sich selbsten außziehe vnd beherrsche / anderer Leut Sitten an sich neme / vnd sich wisse zu schicken vnd biegen / wohin es nöhtig ist / will er sie anders Gott gewinnen. Es ist kein guter / noch Gott wolgefälliger Geist / nach seinem Sin Meinung vñ Neigung andere machē vnd haben wollen / oder seines gleichen allein / vnd seinen Landtleuten anhängig seyn / also daß weil du Cholerisch bist / dir keiner als ein solcher gefalle: weil du ein Teutscher / keinen liebest / als einen Teutschen.

lib. 2. de Sacerd.

1. Cor. 9.

schen. Diſe Weiß zu handlen taug sauber nichts / vnd diß wäre nicht nach der Vollkommenheit / sondern nach der Natur leben. Dann sag mir / wie ellendig wurdest du seyn / wenn du nur mit deinen Augen eine Farb erkennen mögtest? Viel vnseliger were ein Ordensperſon / der seinen Willen / oder Sinn auff einerley Art der Menschen schlagen wolte. Die Lieb vmbfahet alle zugleich: sie liebt den Nechsten vmb Gottes willen / erkent keinen Vnterscheid bey ihr

Coloss. 3. ihr ist weder Jud noch Heyd / Beschneydung noch vnbeschnitten / weder Griech / noch Scyta / Knecht noch Freyer / sonder alles / vnd in allen Christus: alle empfahet ein wol mortificirt Geistlicher in die Armen der Liebe / als Kinder Gottes / vnd Brüder Christi: darauß dann die Nothwendigkeit dieſer Vbung wol zusehen ist.

Neben dē ist diese Tugend auch Höchstnothwendig zu erhaltung der Brüderlichen Liebe vnd Einigkeit in der Gemeind / welche Lieb vns in H. Schrifft sehr offt anbefohlen wird. Dann durch diß Zeichen / als durch eine Liberey oder Hofffarbe / hat Christus die seinige ab andern wollen erkent haben / welche Einigkeit vnd Lieb ohne der Mortification nicht kan erhalten werden. Wer seinen Willen thun / sich selbst / vñ sein eygnen Genuß suchen / nach Ruhm vnd eytler Ehr streben will / kan mit seinen Brüdern nicht einig seyn. Man gehe in sich selbst / vnd sehe / ob nicht eine auß diesen Vrsachen vorhanden / so offt die Lieb erkaltet. Diesen vbeln steuret die heilige Morti-

1. Cor. 13. fication / in dem sie der Liebe / die nicht sucht das jhre / den Weg bereitet. Daher spricht recht der H. Ambrosius: Wer allen gefallen will / muß in allem suchen / nicht was jhm nutz ist / sonder vielen / wie diß Paulus gesucht hat / da er spricht: Ein jeglicher sehe nicht auff das / so sein eygen / sondern auff das / so der andern ist. lib. 3. offic. c. 3.

Das VII. Capitel.

Von zweyerley Art der Abtödtung / vnd wie die Societät Jesu beyde im Brauch hab.

VBer die Wort deß HErren: Von den Tagen Joannis deß Taufers biß hieher / leydet das Himmelreich Gewalt / schreibt der H. Augustinus also: Zwey Art oder Gattunge der Abtödung vñ Creutzes seynd bey vns Menschen / eines leiblich / das ander Geistlich. Das erste betrifft den Leib / vnd ist die eusserliche Buß / als da seyn Disciplin / härine Kleyder / harter lieger / Fasten / Strengkeit deß Leibs / vnd dergleichen. Das ander aber / spricht er / ist viel höher vñ köstlicher / nemblich / die Anmutungen oder Bewegungen deß Gemüths regieren / wieder seine Laster täglich streiten / einem Zanck mit dem inneren Menschē haben / sich selbsten straffen. Wer diß thut der bricht die Mauren der Begierden / vnd Lusten / vnd steigt mit Gewalt zum Himmelreich. Wie nun ein köstlicher Art der Buß ist den Geist deß Zorns / Hoffart / Ehrgeiz / Neydts bezwingen / vnd alle Eytelkeit dieſer Welt verachten / also ists auch schwerer vnd härter. Matt. 11. Ser. 20 de SS. de S. Ioan. Bapt.

Diese beyde Art der Buß hat von anfang die Gesellschafft Jesu angenommen: vnd ob schon vnser H. Vatter Ignatius keine gewisse Regelen auff das erste gestelt/ vnd insonderheit die seinige darzu nicht verbunden hat/ sonder lieber gewolt/ daß vnser Leben/ auß rechtmässigen Vrsachen/ mit andern gemein sey/ hat er doch solche eusserliche Abtödtung weißlich versehen/ inmassen er zu lebzeiten in einen guten Brauch dieselbe gebracht hat/ vnd anbefohlen denselben zu halten. Billige aber vnd rechtmessige Vrsachen hat er gehabt/ warumb er vns in gemeinen Standt eusserlich hat setzen wollen. Dann die Mittel/ wie bekant/ müssen gleichformig dem Endt seyn/ das Endt aber der Societät ist nicht allein sein eygen/ sonder auch deß Nechsten Seelen Heyl suchen/ darumb der Vernunfft gemeß ist/ daß wir Ehrlich wie andere gemeine Priester bekleidet gehn/ auff daß wir Gelegenheit finden mit allerley Leuthen zu Conversiren. Zu dem ist vnser Societät eben zur Zeit Lutheri auffkommen/ da die Ketzer so wohl die Ordenspersonen/ als auch ihre Kleydung vnd Habit feindlich hasseten/ daß wir sie nun etlicher massen stilleten/ vnd sie desto minder von vns ein Abscheuē hetten/ hat sich geziemen wollen/ solchen Habit anzunemmen: sonsten solten sie vor vns geflohen/ vnd vnser Ansprach vnd Beywohnung nicht angenommen haben/ daß dann wider das Endt vnser Stifftung Meynung were gerad gangen. Weiters/ wann einen rawen Habit angelegt hetten/ wie dann der H. Ignatius vor der Stifftung selber hat gethan/ solten die büssende Sünder auch wohl ein Abschewen gehabt haben zu vns zu kommen/ in Meinung vnsere Sitten/ vnd Handel/ oder Conversation würde eben auch also seyn/ wie die Kleydung. Hat also/ ohn Ruhm zugedencken/ die Societät dem HErrn Jesu nachfolgen wollen/ welcher sich dem gemeinen Mann gleich gemacht/ damit er mehr zu sich locken/ vnd selig machen möchte/ wie der H. Augustinus vnd auß jhm S. Thomas bezeuget: darumb er dann nicht solche Strengigkeit erzeiget/ wie etwan Joannes der Tauffer/ der in der Wüsten ohne Menschlicher Speyß vñ Tranck/ in rawer Kleidung sich beholffen hat; deß Menschen Sohn aber mit jhnen gessen/ getruncken/ ꝛc.

Was dann die eusserliche Bußwerck belanget/ wiewol wir keine gewisse Regel davon haben/ jedoch/ laut vnserer Constitutionen/ kan ein jeder solche annemmen/ die jhm dienen/ mit verwilligung deß Obern/ vnd welche jhm/ zu seinem bessern Fortgang im Geist/ die Obern kömen aufferlegen. Vnd ist diese ein bequemere Weiß in der Societät/ als wenn es durch ein gewisse Regul gebotten were. Dann erstlich/ konte die Regul in allem nicht gleich seyn/ weil der Vnderthanen Kräfften solche Bußwerck zuertragen gar vngleich seynd. Zum andern/ Wenn ein gebietende Regel seyn solte/ würde der schwache/ vnd zu solchem Last vnvermögliche sich tieff beschwert/ vnd geschmertzet haben/ daß er den andern nicht gleich thun könte. Weiters/ wie man allen vnd jeden Krancken nit einerley Artzeney geben soll/ noch kan: also schicken sich nit alle Bußwerck für alle. Was den jungen vnd starcken nutzet/ das vndertruckt die Alten/ vnd Abgelebten. Darumb soll sich niemand verwundern/ sprechen S. Augustin-

Augustinus vnd Basilius / daß man in den Geistlichen Stänten mit einem nicht vmbgeht wie mit dem andern/ vnd gleiche Bußwercke nit alle annemmen. Dann solche Gleichheit solte ein grosse Vngleichheit werden: vnd der Vnterschied trifft nicht allein eine oder die andere Person/ sonder soll auch in einer Person die vnterschiedliche Zeit angesehen werden. Jetzt zur Zeit der Verlassenheit vnd Mißtrosts im Gebett ist diß Bußwerck gut / dienet aber vielleicht demselbigen nicht zur Zeit deß Trosts vnd Andacht. So hat vns dann vnser Seliger Stiffter mit keiner gewissen Regul zu gewissen Bußwercken binden wollen / sondern den gantzen Handel in der Hand deß Obern gelassen / als eines verständigen Seelen Artzts / welcher seinen Krancken der Nothdurfft nach bequeme Mittel vnd Artzney wisse vorzuschreiben / vnd auffzulegen. Diese weiß stimmet fein vberein mit der Regel deß H. Pachomij / welche jhm von einem Engel auß Gottes Befelch gegeben worden / darinn gebotten / man soll jedem Ordens-Bruder nach seinen Kräfften / vnd eygener Nothdurfft die eusserliche Bußwercke vorschreiben. Die vrsach aber / daß wir in dem etwas von andern Orden absonderlichs haben / ist nicht diese / als ob in vnser Societät die eusserliche Mortification oder Bußwerck nicht im Brauch / noch geachtet wurden / wie sie dann alle Geistliche Stände wohl vnd heilig halten / jeder seinem Beruff nach: sondern weil es sich zu vnserm sonderbaren Zihl vnd End am besten also schicken wollen/ja wir spüren/vnd sehen Gott sey Lob/mit Frewden/daß mehr Bußwerck von den vnserigen geübt werden/ als die Regul hette können vorschreiben/Der getrewe Gott erhalte / vnd mehre diesen Eyffer / daß man viel mehr eines Zaums hierin/wie noch/als Sporen/oder antriebs bedörffe.

Die andere Art der Bußwerck/ welche in der Abtödtung der Gelüsten vnd Neygungen / in Verlaugnung seines eygnen Willens vnd Liebe besteht / ergreifft vnsere Societät mit Frewden / vnd diß ist noch ein andere Vrsach / warumb vnser H. Stiffter kein gewisse Regel auff die eussere Bußwerck gemacht / weil er wol gewust / daß diß letzte das vorige weit vbertrifft/vnd wer diese fleissig übet/der andern auch nicht vergessen werde. Ohne zweiffel wird sich der H. Mann also bey jhm selbst berahten haben. Schreibe ich meinen Söhnen gewisse eusserliche Bußwerck vor/vnd zwinge sie mit einer Regel / wird vielleich einer oder der ander sagen / oder gedencken: Die Satzungen meines Stands verbinden mich zu so viel Fasten / so viel Härine Kleider zu tragen / so offt Disciplin zu thun/ diß will ich thun / vnd das ander (nemblich die Begierden abtödten / vollkömlich gehorsamen / meinen Willen nach der Obern vnd GOttes Willen richten) nicht so viel achten / wer kan alles thun? Also möchten sie laß oder träg werden/ oder der wahren Tugend wenig abwarten. Derenthalben hat er vnsern Standt dem gemeinen Leben wollen gleich seyn in eusserlichem Wandel / jnnerlich aber erfordert er ein sehr vortreffliches außbündiges Leben/ welches besteht in den wahren Tugenden / vnd jmmerwehrender Abtödtung seiner selbst: diß wird in das eusserliche Wesen sehr wohl / vnd reichlich fliessen/vnd ein mercklich Zeichen seyn / daß wir wahre Glieder seyn der Societät JEsu. Daß

er aber solche hohe Mittel zur Vollkommenheit habe gesucht/ läst sich mercken auß deme/ daß er vns solche Weiß hat in seinen Regeln vorgeschrieben. Weil dann wir eusserlich kein so strenges Leben oder Wandel führen/ wie jetzt gesagt/ muß ja solches anderwerts ersetzet werden: diß geschicht nun durch die innerliche Mortification/ davon wir handlen/ welche verursachen soll/ daß an vns erscheine so tieffe Demuth/ Erbarkeit/ Stillschweigen/ Hertzliche Liebe/ Seelen Eyffer/ daß alle die vns Isa. 61. ansehen/ müssen sagen: **Daß wir der Samen seyen/ den der HErr gesegnet hat.** Wo es aber vns an dieser Abtödtung mangelt/ sollen wir wissen/ daß wir schon auffhören zu seyn Kinder der Societät oder Gesellschafft Jesu. Die andere eusserliche Mortification oder Bußwercke aber sollen wir gebrauchen als ein Mittel/ vnd Instrument zu den vorigen/ wie der H. Bonaventura/ vnd vnser H. Franciscus Xaverius vns haben gelehret.

Auß dem was bißhero gesagt/ ist die Vrsach leichtlich abzunemmen/ warumb in der Societät Jesu (wie wir GOttlob selbst erfahren) ein so freundlicher Wandel/ vnd liebliche Regierung sey. Diß kompt gar nit auß dem/ daß in diesem Standt nichts schweres zu thun sey/ viel weniger/ daß die Obern mit sehenden Augen blindt/ jhrer Vnterthanen Mängel nicht mercke/ oder vngestrafft lassen hingehen/ (dann diß wäre kein Orden/ sondern eytel Vnordnung.) Die Vrsach aber ist diß/ weil in vnserm Standt am allermeisten auff die wahre beständige Ernewerung deß innern Menschen/ auff die Gleichheit im Gehorsamb/ vnd eygne Verlaugnung seiner selbst/ in allen Dingen gesehen wird. Da kompt solche Freundligkeit her/ so wohl bey den Obern/ als Vnterthanen: weil sie in deß Obern Handt seynd/ wie ein Stück Leym in der Hand deß Häffners/ vnd lassen sich formieren/ brechen/ anrichten/ wie die Obern wollen/ vnd im HErrn Jesu gut befunden. Diß wunderbarliche Kunststücklein/ hat der H. Geist vnserer Societät Stiffteren eingeben/ daß er seine Söhne am meisten zu dieser innerlichen Mortification angewehnen soll/ als ob er hätte sagen wollen: In der Societät seynd viel schwere vnd wichtige Ding zuverrichen/ damit nun solche desto leichtlicher vnd lieber von den Brüdern vnd Vättern angenommen werden/ befehlen wir/ so wohl jenen die gehorchen/ als denen die gebieten zu forderst/ zu einen Behelff/ vñ Fundament/ vollkommene Verlaugnung vnd Abtödtung seiner selbsten/ daß nemblich die Vnterthanen sich also von Obern regieren vnd leyten lassen/ wie ein Erdenklotz in der Handt deß Häffners/ oder ein Stück Tuch vnder der Scheer deß Schneiders/ der solches theilet/ vnd schneidet wie er will/ vnd macht auß einem Stück die Aermel/ auß dem andern den Kragen/ das ander sonsten an ein Orth deß Leibs/ da doch das Tuch an diesem Orth so gut ist/ wie am andern. Vnd der Lett so gut/ da man ein Küchengeschirr auß macht/ als das auff deß Herrn Tisch kompt/ dann es ist eine Erde/ auß einer Gruben gegraben/ vnd keins darff zum Meister sagen/ **Warumb machst du mich also?** Eben also verhält es sich in der Societät. Alle jhre Lehrjünger müssen sich in dieser Tugendt wohl üben/ vnd ist der so die Kinder lehret/ etwann eben so bequem die tieffe natürliche

Wissen-

Wissenschafft/oder H. Schrifft zu lehren/ als der ander. Jedoch hat sich dessen keiner zu beschwerē/ ob sie schon eben alt/ eben ehrlichen Herkommens/ eben witzig/ vnd zu einer zeit seynd in die Gesellschafft auffgenommen. **Die Würtzel**/ der vorgesagten Liebligkeit im Regiment/ mercke wohl mein Freund/ **ist in dir/ vnd auß dir**. Es will nothwendig seyn/ daß du vollkomlich dich habest verlaugnet/ abgesagt; deine Sinne/ Willen/ vnd Eigensüchtigkeit abgelegt; vñ also stehest bereit zu allen/ lincks/ vnd rechts? in allem seyest/ ohn einigs Widersprechen/ eusserlichs oder innerlichs Murren/ bereyt zu thun/ was dich die Societät heissen wird. Kompt es/ daß solche Freundligkeit nicht gespüret wird/ so ist die Schuldt niemand anders/ als dein/ nit deß Obern: er thut was jhm zusteht/ vnd versicht vnd übet dich als ein rechten Religiosen/ wohl gestelten zu allem vnd seines Berufs Liebhaberen/ ja er achtet dich sehr hoch/ weil er ein solches dir auffleget/ vnd hält dich für ein solchen/ wie du in Warheit seyn solltest/ Trifft er es nit/ so ists dein Schuld. Wann ein Stein wohl in die Viere behawen/ polirt/ vnd legerhafft gemacht ist/ hat der Mäurer sehr geringe Mühe mit dem/ er legt jhn allein zu sein Ort/ vnd er bleibt: Ist er aber noch raw/ vnd vngleich? mein Gott/ wie viel pickens/ wie viel hawens nimpt es/ biß er dienlich zum Baw wird?

Neben diesem ist noch eins sehr wol zu mercken/ welches der H. Bonaventura auch in acht genommen/ vnd ist dieses. Ob wol die innerliche Mortification/ davon wir reden/ auß selbst eygner Natur/ viel schwerer ist/ als die Eussere: so kan man sich doch nicht so füglich in derselben entschuldigen/ als in deß Leibs Bußwercken. Dann viel können sich warlich entschuldigen/ vnd sagen/ jhre Schwachheit könne so viel fasten/ solche Kleydung/ solches geisseln nicht ertragen. Sie seyen zu schwach barfuß zu gehn/ zu Mitternacht auffzustehn/ ꝛc. Aber keiner kan ohn seinen eygnen Spott vorgeben/ er sey nicht starck genug zur Demuth/ Sanfftmut/ Brüderlicher Lieb/ Reinigkeit der Seelen. Wol kan man sagen/ ich hab die Tugend der Gedult/ Demuth/ Gehorsam nicht/ die mir in der Societät vonnöhten ist: aber daß ich keine genugsame Kräfften in solchen Tugenden hab/ rede ich mit Vnwarheit. Dann die Krafft der Tugenden ist nicht in der Stärcke deß Leibs/ sondern in der Hochheit deß Gemüths. Allweil so wol der starcke als der Krafftlose/ der grosse als der kleine/ der Krancke auch so wol als der gesunde/ mit einem Wort alle/ durch Hülff vnd zu thun der Göttlichen Gnade vnd jhres Willens/ alles daß können verrichten/ was die Gesellschafft von ihnen erfordert. Vnd hiemit haben sich nicht wenig die jenigen zu trösten/ welche etwan Sinn haben zu dieser Gesellschafft/ vnd in jhrm Hertzen traurig werden/ als hätten sie nicht so viel geistliches Werths/ als nötig scheint zu seyn/ so ein solches End/ vnd Ziel/ wie die Societät hat zu erreichen. Zu diesem Vorhaben lesen wir in der Königlichen Chronick/ wie der König Saul zum David geschickt/ vnd sagen lassen/ er begehrte jhn zum Tochtermann/ vnd wolle jhn mit seiner Tochter verheyraten: David aber hat geantwort: **Duncke euch das ein geringes/ deß Königs Eydam zu seyn? Ich aber bin ein armer geringer Mann.** Saul aber befahl ihm zu sagen: 1. Reg. 18.

der

der König begehrt kein Morgengab / ohn allein hundert Vorhäut von den Philisteerē / damit man sich reche an deß Königs Feinden. Mit dieser Figur vnd Vorspiel können wir obgesetzter Trawrigkeit vnd Klage begegnen: Gott bedarff so hohe wichtige Pfund nicht / wie du vermeynest / mein Bruder / Er darff vnsers Guts nicht: Allein diß will er / daß du diese Philisteer / dein eygne Lüsten / Appetit / Begierden / böse Neygungen beschneidest / vnd abtödtest: diß erfordert er in seiner Societät / es steht bey dir: bist du demütig vnd in allem Gehorsam / was dir an Gottes Statt befohlen wird / so hastu gewonnen. Laß fahren allen Hochmuth / eygnen Willen / Genuß / vnd zweyfachigs gleißnerisch Hertz / vnd du wirst obsiegen. Pl. 15.

Diese sonderbare grosse Gnad vnd Wolthat deß gütigen Gottes sollen wir ja billich mit danckbarem Gemüth erkennen / daß er / neben so hochwichtigen schweren Dingen / so in der Societät vorfallen / ein so freund- vnd liebliche Weiß verliehen hat / selbige zu verrichten vnd zu vollenbringen. Dann damit ich nicht weit von vorhabender Matery schreyte / von den eusserlichen Bußwercken werden bey vns viel mehr geübt / als die Regel hätte können vorschreiben / die innerliche aber werden mit so hoher Vollkommenheit vnd Achtsamkeit in den Constitutionen gebotten / daß sie die eussere leichtlich vbertreffen. Davon redet der H. Augustinus also: Die andere Art (der Mortification) ist viel höher vnd köstlicher / als nemblich / die Bewegungen deß Gemüths regieren / immer mit seinem eygnen Fleisch streiten / ꝛc. Wie zuvor gemeldt ist. Daß deme nun also sey / vnd die Gesellschafft Jesu sonderlich sich befliesse der innerlichen Abtödung / kan wol hell vnd klar erwiesen werden / auß deß Gewissens Rechenschafft / welche jhr die Societät / als ein vornehmes Haubtstück zu eygen behalten vnd angeordnet. Welche Offenbarung deß Gewissens / wir vermög der Regeln / vnsern Obern oder Geistlichen Vättern / zu gewisser Zeit zu thun / schuldig seynd / von allem was zur Seelen gehört: Da werden entdeckt die böse Neygungen / Lüsten / Mängel / Vnvollkommenheiten / biß auff das geringste / so wir widerigs empfinden. Ist diß nicht viel ein schwerers Ding / als fasten / als ein härin Kleid tragen / auff der Erden liegen / barfuß gehen? Widerumb / wie bedünckt dich vmb die Regel / welche vns gebeut / daß wir sollen zu frieden seyn / wann zu vnser eygner Demut / vnd Verachtung / alle Fähler / vnd Mängel / vnd was an vns vermerckt wird / dem Obern / von jeden / so es ausser der Beichte weiß / angesagt / vnd offenbaret wird? Vnd ist es mit dem noch nit gnug: sondern es muß ein jeder bereit seyn / ohn einige Vrsach / vmb ein vnsträfflichen Mangel / auch offentlich gestrafft zu werden. Wann auch falsche Zeugnuß wider vns gesagt würden / will vnser seligste Vatter / daß wir solche mit grosser Demut vnd Frewden / sollen annehmen / nit anderst / als die Welt Kinder sich ab jhrem eygnen Lob vnd Ehr erfrewen. Was hierzu vor Tugend gehöre / wird keinem verborgen seyn / wann er jemahl ohne Schuld eines Lasters ist bezüchtiget worden. Noch mehr will vnser Institut / daß wir sollen zu allen Diensten / vnd Aemptern / gantz fertig vnd gleichmühtig seyn / es sey ein Werck ansehnlich / oder ver-

verächtlich/leid/oder zu wider: darzu dann nit ein geringe Mortification gehört. Item/ muß ein jeder fertig seyn/ vnd allzeit auffgegürtet / an alle vnd jede Ort der Welt / auff ein blosses Wincken / oder Wort deß Obern zuziehen / nit allein in ein ander Collegium / sondern in andere Provintz / Königreich / nach den Orientalischen Indien/ zum Teutschen / Hungarn/ Engländern/Türcken/da er seine Freund/ Eltern/Gesellen/nimmer zu sehen/sich trösten soll. Diß ist nur ein Stücklein deß Gehorsambs/in vnser Societät.

Wollen wir nun die Armuth ein wenig allein erwegen/so wird man solche dermassen rein finden/daß keinem zugelassen wird/ das geringste von essenspeiß vnd Schluckerey in seiner Kammer auffzuhalten. In kein Buch darff er ein Iny ziehen / viel weniger an ein ander Ort was mitführen. Kein Schlüssel / kein Schloß darff vor der kammer/ Kisten/ oder Pultbrett seyn/ alles offen / alles gemein: als spreche ein jeder zum andern/ nimm diß/oder das/ was du wilt / es ist nichts mein. Von diesem aber/soll an seinem Ort ein mehreres mehr gesagt werden/ Diese vnd andere Ding/ so von vns noch frisch gehalten werden/vbertreffen ja die eusserliche Bußwerck sehr hoch. Wer dann Leib vnd Lüsten hat sich selbsten anzufeinden / vnd ein bußfertiges strenges Leben zuführen / alles was an jhm böß vnd vnordentlich ist / abzusegen/ sich selbsten vollkommentlich zu vberwinden/ der sind in der Societät Thür vnd Thor offen / vnd wird jhm an genugsamen Gelegenheiten / gar nicht manglen. Ob nun wol einer oder der ander / in diesem seinem Beruff etwas wanckend / vnter dem Schein grösserer Vollkommenheit / von vns abgetretten/vnd ein rawers Kleyd angezogen/ ist doch endlich offenbar worden/ daß es nicht vmb die Vollkommenheit zu erlangen zu thun gewesen/ sondern/ weil er den Last der Abtödtung in der Societät nicht ertragen wollen / wie auß rechtmässigem Vrtheil GOttes / etliche selbst haben bekeñen müssen. Darumb hat auch Bäpstliche Heiligkeit Pius der Fünffte in einer seiner Bullen gewarnet vnd verbotten / allen Abtrünnigen von der Societät / in ein andern Orden einzugehen / als in die Carthäuser/daselbst er dan/nach erzehlter Vollkommenheit/ Beschwerden / Arbeit / vnd innerlichen Bußwercken / welche in der Societät üblich seynd / die Wurtzel dieser Versuchung entdeckt / nemblich (wie in gemelter Bullen zu lesen) ihre Leichtfertigkeit deß Gemüths / Abschew von der Arbeit/vnd Lieb jhrer selbsten. Diß hat vnsern Vrheber dahin vermögt / daß er seine Discipeln wollen die innerliche Abtödtung fleissig üben/die ein Fundament vnd Wurtzel der eussern ist.

Das VIII. Capittel.

Die Mortification kombt auß keinem Haß / sondern auß lauter Lieb gegen das Gemüth vnd dem Leib.

DJeweil biß anhero / auß dem H. Evangelio vnd Kirchen Scribenten gnugsam erwiesen worden / daß wir vns selbst sollen hassen / dasselbig aber dem fleischlichē Menschen schwer fält / vnd der Natur zu wider ist / wollen wir zu Trost den Kleingläubigen / allhie erklären/ daß die Mortification

fication kein Haß sey/ als gönnen wir dem Leib etwas böses/ sondern die allerreineste Lieb der Seelen. Dann also schreibt der H. Augustinus vber die Wort Pauli: Der Geist gelüstet wider das Fleisch. Es sey fern/ meine Brüder/ daß der Geist/ in dem jhme wider das Fleisch gelüstet/ das Fleisch soll hassen: in der Warheit nicht also, meine Brüder. Was hasset er dan? Die Laster deß Fleisches hasset er/ die Weißheit deß Fleisches hasset er/ &c. vnd in dem liebet er ja mit Abtödtung vnd Zwang das Fleisch/ gleich wie ein Artzt den Krancken liebet/ die Kranckheit aber hasset/ vnd zu vertreiben begehrt. Vnd diß erweiset er fein also: Lieben/ ist nichts anders/ als einem guts gönnen/ hassen aber/ einem böses gönnen der nun seinen Leib vnter das Joch der Vernunfft zwingt/ die widersetzliche Neygungen vnd auffrührige Begierden deß Fleischs bezwingt/ der gönnet/ vnd thut seinem Leib das höchste Gut: nemlich/ das ewige Leben: hingegen der sich auff alle Wollüsten deß Fleisches außgeust/ seinen Muthwillen in allem vbet/ der sucht jhme selbst das aller böseste/ nemlich/ ewige höllische Verdamnuß/ vnd hasset in aller Warheit sein Leib auff das eusserste. Dann wer die Sünde liebet/ der hasset seine Seel. Daher lehren recht die Doctoren der H. Schrifft/ daß die gerechten Menschen sich mehr lieben/ als die Sünder/ nicht allein der Seelen/ sondern auch dem Leib nach. Dann sie suchen vnd wünschen jhren Seelen das höchste Gut/ die ewige Seligkeit/ dessen der Leib künfftig auch wird genossen/ vñ liebt der gerechte Mensch sein Leib nicht mit geringer/ sondern mit wahrer vollkommener Lieb. Diß wollen wir mit einem Exempel zweyer Krancken erweisen/ deren einer trincket vnd isset/ was jhn gelüstet/ vnd schmecket/ will kein Ader schlagen lassen/ kein Artzney oder Medicin einnehmen/ mit einem Wort/ nichts will er gebrauchen/ was zur Widerbringung der Gesundheit dienet: Der ander Kranck ergibt sich dem Artzt in seine Hände/ leydet Durst/ vnd Hunger/ braucht auch die bitterste Tränck/ vnd wann es vonnöhten/ läst er sich schneiden vnd brinnen: wer liebet nun auß diesen beyden rechtschaffen seinen Leib? dieser liebt all gewiß seinen Leib mehr als der erste: darumb pflegen wir zu sagen/ jener sey seines in Mörder/ weil er die geringe Cur nicht will außstehen. Eben also geht es in dieser vnserer Abtödtung deß Fleisches. Mit dieser Lehr vnd Bescheidenheit antwortet der H. Bernardus vor Zeiten etlichen Welt Menschen/ welche jhm auffrupffen/ Er/ vnd die seinigen/ weren abgesagte Feinde jhres eygnen Fleisches/ vnd sprach: Jhr seyd ewres Leibs die ärgste vnd grewlichste Feinde/ weil jhr vmb ein geringe Augenblickliche Wollust/ ewren Leibern die ewige Pein zu wegen bringt: meine Brüder aber erkauffen die vnauffhörliche Frewde/ vnd ewige Himmelschätz/ mit einem kurtzen Leyden jhrer Leiber/ sehr weißlich. Was bedarff es aber vieler Wort? Die ewige Göttes Weißheit vnd Warheit/ lehret vns das mit hellen Worten: Will mir jemand nachfolgen/ der verläugne sich selbst/ vñ nehme sein Creutz/ vnd folge mir. Die Vrsach setzt er hinzu vnd sagt: Dann wer sein Seel will erhalten/ der wirds verlieren/ wer aber sein Seel verleuret vmb meinet willen/ der wirds

De verb. Apost. Serm. 6. ad Gal. 5.

Ps. 10.

Matt. 16.

wirds finden O ein grosser vnd wunderlicher Spruch ist diß/ sagt S. Augustinus/ daß ein Mensch seine Seel liebe/ damit sie verlohren werde/ vñ hasse/ daß sie nicht verlohren werde. Liebestu sie vbel/ so hassest du sie/ hassestu sie aber wol/ so liebstu sie. Dann wer sein Seel auff dieser Welt hasset/ der wird sie erhalten/ spricht der Herr/ vnd selig seind/ die jhre Seele hassen vnd bewahren/ daß sie solche nicht mit lieben verlieren. Liebe sie nicht in diesem Leben/ daß du sie nicht verlierest im ewigen Leben. So redet der Heilige vnd tieffsiñige Augustinus. Setzt aber noch ein andere Vrsach hinzu/ welche zu vnserm Vorhaben mercklich dienet/ vnd spricht: Es kan der Mensch noch was mehr lieben/ vnd erwöhlen/ als das Heyl/ vnd Gesundheit seines Leibs. Dann viel haben Schmertzen/ vnd Abschneidung jhrer Glieder gern angenommen/ daß sie was anders/ so sie mehr liebten vnd begehrten/ möchten erlangen. Darumb soll man nit sagen/ dieser oder jener liebt das Heyl/ oder Gesundheit deß Leibs nit/ weil er was anders mehr liebt. Dann der Geitzige liebt das Geldt/ vñ kaufft jhm doch Brodt/ das Gelt liebt er zwar/ vnd begehrt es zu vermehren/ aber doch schätzt er seines Leibs Vnderhaltung höher/ weil er durchs Brodt solchen ernähren muß. Als wolte er sagen: Man höret nicht auff ein Ding zu lieben/ ob man schon was anders mehr liebt: Dann es ist gewiß/ daß ein Krancker sein Fuß oder Arm sehr liebt/ ob er schon auß Noth/ wegen deß gantzen Leibs Erhaltung/ den Arm oder Fuß muß schneiden/ oder brennen lassen. Er liebt warhafftig sein Fuß/ jedoch liebt er sein Leben noch mehr/ vnd will das wenigste gern verlieren/ daß er das meyste behalten möge. Also ists gewiß/ daß der Geitzige sein Gelt sehr liebe/ zu vermehren/ vnd zu halten begehre/ jedoch gibt er solches vmb Brodt vnd andere Nothdurfft/ das Leben zu erhalten/ er läst fahren das wenigste/ daß er behalte daß gröste. Eben also höret darumb der Geistliche Mensch sein Fleisch nicht auff zu lieben/ weil er es der Vernunfft vnterwirfft/ vnd der Dienstbarkeit deß Geists ergibt/ oder abtödtet/ sondern er liebt sein Seel/ vnd ewigs Leben vielmehr/ vnd weil zu dessen Eroberung von nöthen ist/ das Fleisch vnd Leib vbel halten/ so thut er solches. Diese böse Tractation aber/ oder Haß wider das Fleisch/ ist kein Mangel der Lieb/ sondern die Allerheiligste/ dardurch das höchste Gut/ dem geringern vorgezogen wird/ dem Leben deß Leibs/ nemblich/ das Leben der Seelen/ das Leben der Christlichen Geistlichen Vollkommenheit/ ja Gott selbsten/ der vber alles ist.

Tract. 51. in Ioan.

Ioan. 12.

Das IX. Capittel.

Welcher sein Leib nicht mortificirt/ führet kein Vernünfft/ viel weniger Geistlich Leben.

DEr Heilige Augustinus setzt dreyerley Leben/ ein Viehisch/ das ander Engelisch/

tisch/das dritte Menschlicht. Das Erste besteht im Essen/Trincken/vnd Ergätzligkeit/ vnd Dienst deß Leibs / vnd der Sinn: das Ander der Engelen oder seligen Geister/ ist allzeit mit Himmlischen Sachen beschäfftiget/ in deme sie in Gottes Erkandtnuß vertieffen ab seiner Schöne / Macht vnd Herzligkeit/ein außsprechliche Frewde empfinden. Der Menschen Leben aber ist im mitten/vnd hat etwas von beyden: von den Thieren zwar die Sinnlicheit wegen der Natur deß Leibs / von den Engeln die Vernunfft / vnd das Gnaden Leben wegen der Seelen/vñ deß Geists. Lebt der Mensch nun nach dem Geist / so wird er gleich den Engeln / lebet er aber dem Fleisch nach/ vergleicht er sich den Thieren Also vermeynet auch der Heilige Ambrosius / da er sprich: **Der nach den Lüsten deß Leibs lebt / ist Fleisch: Der nach den Gebotten Gottes lebt / ist Geist.** Wann dem nun also ist / wie es gewißlich nicht anders seyn kan/ so soll vns ja diß ein feiner Stachel zur Mortification seyn. Was kan dem Menschen / so nach dem Ebenbildt Gottes erschaffen ist / vnd ein so Adelichs angebohrnes Gemüth hat/ vbeler anstehn/ als daß er den vnvernünfftigen Thieren gleich lebe/ vnd sich / als ein Leibeygenen Schlaven vnd Knecht / so einem Vntüchtigen Ding vnterwerffe / wie das Fleisch ist / vnd von dem sich zwingen/ treiben/ vnd regieren lasse? **Es ist ein grosser Mißbrauch**/ spricht der Heilige Bernardus/ **wann die Frawzur Magd / die Magd aber zur Frawen wirdt / vnd herrschet. Diß ist der Grewel / vnd grosse Vnordnung/** welche der Weise Mann gesehen/ vnd sagt: **Ich sahe Knecht auff Rossen / vnd Fürsten zu Fuß gehen / wie Knechte.** Wie solte es ein Meerwunder seyn / spricht Avila/ wann man sehe/ daß ein wildes Thier dem Menschen Zaum anlegte/vnd nach seinem Willen vmbführte/ den regierte/ von welchem es regiert solte werden? Solche seynd alle Reichen vnd Armen / die sich vnter jhre eygne Lüsten / vnd Fleischlich Neygungen begeben / vnd von denen sich zwingen lassen. Wann nun solche verkehrte Weiß deß Menschlichen Lebens / gar selten würde in der Welt gesehen / würde es gewiß/ für ein Abenthewer in der Welt gehalten werden/ weil sie aber täglich gesehen wird / scheinet es kein Wunder zu seyn; Diß anzudeuten gienge Diogenes mit einer Latern einsmals bey hellem Tag / zu Athen auff dem Marckt vmb/ vnd als er dieser seiner Narrheit Vrsacht gefragt wurde/sprach er/ Ich suche Menschen. Wie/ antwortet man jhm/sieheſtu dann vnter so vieler vnd grosser Schaar keine Menschen? Mit nichten/ sprach er/ dann alle so ich sehe / seynd keine Menschen/sonder vnter Menschlicher Gestalt/abscheuliche Thier. Dann also leben sie/nicht wie Menschen/vnd lassen sich von jhren Viehischen Neygungen zwingen/ vnd beherrschen/so viel jhrer seynd.

Eccl. 10.

Fein reimet sich hierher die Vergleichung deß heiligen Augustini / der zu seinen Brüdern in der Wüsten also schreibt: **Wie vor den Menschen einer scheinet/ der die Füß empor hebt/ vnd auff m Kopff gehet / also scheinet vor den Augen der Engeln / der so von eygnen Fleisch beherrschet wird.** Wann ein Fünckelein Christlicher Schamhafftigkeit / bey solchem Viehischem Menschen were / soll er sich

er sich billich ab dem Spruch Senecæ deß Weysen Heyden entsetzen / der also spricht: Ich bin gröſſer / vnd zu höhern Dingen geboren / als daß ich ein Sclave meines Leibs seyn solte. Diesen Sententz sollen alle Geistlichen in jhr Hertze einschreiben. Dann ist dieser Heyd auß natürlichem Liecht vñ Erkandtnuß / so weit kommen / dahin ein Christ mit Hülff deß Glaubens nicht gelanget / oder im Werck nicht erzeyget / wie soll der ein Christ würdig seyn genent zu werden? Solcher Mensch muß ja / wie S. Augustinus spricht / gar kein Vernunfft haben / der sich solches Vbels nit schämet / noch betrübet. Vnd diß ist noch ein ärgers vnd gröſſers Meerwunder / daß einer in ein Biest verkehrt wird / vnd gleichwol solchs an jhm selber nicht erkennet / oder achtet.

Der hocherfahrne Artzney Doctor Galenus schreibt / wie dz er einsmals gesehen / Ein Mann in geschwinder Eyl einem Thor zulauffen / als wolte er dasselbig auffthun vnd da es jhm nit geschwind angienge / dermassen bey sich ergrimmet sey / daß er den Schlüssel mit den Zähnen zerreiben / vnd das Thor mit Füssen einschlagen wollen. Vber das hat er schröcklich geflucht / Himmel vnd Erden zusammen geschworen / daß jhm der Schaum vor dem Mund gehangen / vnd als ein rasender Hundt / gegrienen vnd getobet / daß die Augen jhm vorm Kopff gelegen. Er aber Galenus hab sich ab dieses elenden Menschens Wesen / dermassen entsetzet / vnd wider den Zorn / solchen Haß vnd Abschewen gefasset / daß jhn von der Stundt an / kein Mensch zornig gesehen hab. Der H. Hieronymus / schreibt vber die Wort deß Büchleins Job: Es war ein Mann im Landt Vß / der heiß Job / also Job ist gewißlich ein tapfferer Mann gewesen: Dann sein Gemüth ist im Landt seines Fleisches / nicht vberwunden worden / sondern thäte alles mit Rahr seines gebietenden Gemüths / wie dann die Schrifft vns ermahnet / vnd spricht: Vnter dir wird dein Begierd seyn / vnd du wirst jhm herrschen.

Das X. Capittel.

Daß schwerlicher sey die Mortification vnderlassen / als selbige üben.

ES möcht vns zwar ein Fleischlicher Mensch allhie begegnen / vnd einwenden / er sey nicht in Abrede / dieser Abtödtung vnser selbst sey wohl hochnöthig / aber die Arbeyt so darzu gehöre / sehr schwer. Diesem will ich mit dem H. Basilio also geantwort haben: Vmb vnsers Leibs Gesundheit / nemmen wir den aller bittersten Tranck gar gern / wir leyden auch / daß der Artzt eben darumb vns brennet vnd schneidet: Item / ein geitziger Mensch / was / für Arbeyt / Gefahr / vnd Sorgen steht er nicht auß: vnd will vns schwer fallen / etwas Mühe vnd Fleiß / vmb vnser Seligkeit willen anzuwenden? Es sey aber dem nun wie jhm wolle / weil je so faule Schaff seynd / vnd auß natürlichem Grawen die Arbeyt fliehen / wollen wir vns vnderstehn zu erweisen / dz es ein kleine Arbeyt oder Mühe sey / sich selbst also vberwinden. Vnd sage also / zum andern / daß viel beschwerlicher sey / die Mortification verlassen / als suchen / oder üben. Der H. Augustinus spricht diß:

Herr/ du hasts befohlen/ vnd also ist es / daß ein vnordentlichs Gemüth/ jhm selbst ein Straff sey. Die Vnordnung vnd Kampff zwischen dem Appetit / vnd Vernunfft / vnd zwischen der Vernunfft vnd Gott/ gebiert dem Menschen ein grosse Pein vnd Vnruhe: vnd diß geschicht gemeinlich in allen Dingen. Dann lieber sag mir was findt man in Menschlichen oder natürlichen Sachen/ wo Vnordnung ist/ daß nicht zugleich auch alles trawrig/ vnd vnrühig sey? Wo ein Glied verrenckt/ vnd ein Bein auß seinem Gewerb ist / da ensteht grosser Schmertzen; Die Elementen / wann sie ausser jhrem eygnen Orth gerahten/ erleyden grossen Gewalt. Weil dann dem Menschen natürlich angeerbt vnd geboren / der Vernunfft nach zu leben / vnd er das nicht thut / kan anders nichts erfolgen/ als daß die Natur klage: vnd gleichsamb zu ihrem Schöpffer ruffe/ HErr ich leyde Gewalt. Iob. 9. Wohl sagt Job: Wer ists gelungen / (oder wer hat Fried gehabt) der sich jhm widerlegt hat? Nicht vmbsonst sagt der H. Joannes: Sie haben keine Ruhe/ weder Tag noch Nacht/ die das Thier haben angebettet vnd sein Bildt. Apoc. 14.

Die Leibsartzten sagen / es bestehe deß Leibs Gesundheit/ vnd guter vertrag in der Gleichheit der Feuchtigkeit / Dürre/ Hitze vnd Kälte. Wann dann dieses Temperament zerstört wird / erfolget Kranckheit/ vnd Schmertzen: Eben also besteht die Gesundheit vnd Wohlstandt vnser Seelen/ in gewisser Ordnung der Neygungen / als geistlicher Humören; wann diese nicht in guter Obacht erhalten werden / bringen sie das Gemüth in schwere Kranckheit: Ruhe aber vnd Frieden findet man / wo solche Neygunge fein verglichen / vnd gezähmet werden. Widerumb vergleichen sie die Begierden vnd Bewegungen deß Menschlichen Hertzens / den Winden im Meer/ wie selbige das Meer vervnrühigen / vnd Wällen auffblassen / also machen vnsere Begierden / ein Vngestüm im Hertzen. Dann jetzt erhebt sich der Zorn / vnd verwirret den gantzen Menschen; baldt erhitzet vns der Neydt: dannenher blaset das Hertz der Windt der Hoffart auff; dorther wehet die Vngedult / mit einem Wort: Die Gottlosen seyndt gleich wie ein wütendt Meer / daß nicht still mag seyn. Wann aber sich solche Vngestümme wird legen / wie geht es dem Hertzen? gewißlich nicht anders als wie im Evangelio steht: Er gebotte den Winden / vnd dem Meer / vnd es ward gantz still. Isa. 57. Matt. 8

Daß aber noch besser erkändt werde/ wie ein viel schwerer Creutz jhm auffladet/ der die Abtödtung fliehen will / als der/ so sich derselben mit Frewden annimpt / wollen wir auff etliche besondere Stücklein kommen / die wir Täglich im Geistlichen Standt erfahren. Vnd frage dich mein lieber Bruder / wie ist dir vmbs Hertz/ wann du deinen Lüsten vnd Begierden nachhängest/ dem Zorn stadt gibst/ Vngedult dich vberwinden lassest / deinem Mit-Bruder zu hart vnd bitter bist / ist dein Hertz nicht betrübt? Bistu nicht vnrühig in dir selbst? Es wird ja daran nicht mangeln. Wiederumb / was Forcht / was Angst / Zittern / vnd Argwohn müssen die vbelgezämete Religiosen außstehn in allen Aemptern vnd Geschäfften/ so man jhnen auffiegt? Da kompt jhnen immer vor: Ach! diß/

diß/ oder das/ wirdt man mir befehlen/ ꝛc. Ob schon der Ober nimmer daran gedacht hat / weil es aber jhm kan geboten vnd auffgelegt werden / er aber nicht weiß/ was kommen wirdt / muß sein Hertz / wie ein Wasser / oder See/ so von dem Wind getrieben wird/ vnrühig/ vnd bewegt werden. Vnd eben wie die jenigen / so jrgend einen Schaden am Leib haben / jmmer förchten/ es möge der/ so sie berühret/ jhn am selben Ort wehe thun: Also besorgt sich der vngezämte Geistlicher / es möchte jhm vorkommen/ was jhm nicht schmecket. ein Gehorsamer / vnd der sein Willen vnter sich bracht hat / ist immer guts Muths/ förchtet sich nicht im geringsten eines Dings/ was jhm auch möchte anbefohlen werden. Was soll ich hingegen von einem Hoffärtigen sagen? Lieber Gott/ wie wird der gequälet / wann er sihet / daß man jhn in ein Ecken stöst/ verachtet/ zu nichts braucht/ vñ sein gebührenden Tittel nicht gibt? Wie klopfft jhm das Hertz / wann er vor vielen etwas verächtlichs thun muß? Was muß der vor Angst außstehn? Folter/ Creutz/ Stich/ tausend Peyn seynd in seinem Hertzen. So glaube nun / daß deine eygne vnordentliche Bewegungen / deine Henecker/ vnd Peiniger seynd diese ängsten/ vnd betrüben dich / von diesen kombt alle deine Vnruhe/ vnd brast in deinem Hertzen/ es geschehe dir was du wilt oder nicht wilt. Geschicht nicht was ein solcher will / vnd wird verschoben biß auff ein ander Zeit / so kombt jhm was die Schrifft saat / **Die Hoffnung die sich verzeucht/ ängstigt das Hertz.** Erlangt er es aber so find er ein andern Peiniger/ dann ob er wol ein Augenblick lang in seinem Hertzen / sprechend: nun hab ich erlangt/ was ich begehrt hab/ nun bin ich froh: so schlägt doch bald darzu ein anderer Gedancke: nemlich / ein Forcht daß jhme seyn eygen Wünsch nicht vbel bekommen / ein Verdruß / ein Sorge: wo bleibt der Verdienst / wo bleibt die Belohnung/ in einem so außgepresten Gehorsam?

Nebem dem kombt noch hinzu der immerwehrende / vnd nagende Wurm deß Gewissens/ der das Hertz durchfrisset. Was kan dann ein solcher für Frewd haben/ der zu dem End in den Heiligen Stand eingetretten ist / daß er sich bessere vnd zunehme/ vnd doch auff nichts weniger achtung gibt/ als auff das/ darzu er ist kommen? Es muß ein solcher in stetem Schmertzen vnd Vnruhe freylich leben. Dieser Wurm stirbt nimmer/ er nagt allzeit/ vnd verzehrt das Hertz im Leib. Man lege auff eine Schaal der Wagen / die Arbeit vnd Mühe / eines sich selbst mortificirten Menschens/ der im Weg Gottes tapffer / vnd mannlich fortlauffet: Auff die ander Seiten aber / die Pein vnd Angst/ so der faule Geistliche in sich empfindet / vnd es wird sich befinden / daß dieses Elend viel gröſſer ist / als jenes Abtödung / vnd Arbeit. Ob es wol vnglaublich scheinet / so ist es doch in Warheit nicht anderst: Vnd ist dem ersten das Gebett / Bußwerck / Gehorsam viel süsser / als diesem sein Schmertzen-Lachen/ Müssiggang / Eytelkeit / vnd allerley Narrheit. Auff solche kan der Spruch Salomonis wol gedeutet werden: **Der Weg der Faulen / ist wie ein dornichter Zaun** vnd deß Propheten: **Sihe / ich will deinen Weg mit Dorn flechten.** Dann der allwissende Gott / hat die Wollust dieser Welt / den meisten Theil mit Bitterkeit vermischet/ vnd Prov. 15. Oseæ. 7.

vnd in den eygnen Willen / stechende Dorn / Schmertzen / vnd Trawrigkeit eingepflantzet. Der Weg der Gottlosen / vnd eines bösen Sinns ist voller Dörn / Der Weg aber der Gerechten / ist ohn hindernuß. Daß dem also lehret vns die tägliche Erfahrung / dann wann wir vnser Sach / die vns zu thun auffer-leget ist / wol vnd recht verrichten / empfinden wir Frewd / vnd guten Frieden: Geht es aber schläffrig vnd hinlässig ab / da kombt Trawrigkeit / vnd Mißtrost / von welchen andermal soll gelehrt werden. Jetzo wollen wir dieses Capittels Warheit also beschliessen: welcher Religioß die kleine Beschwernuß / vnd Creutzlein meyden will / der wird sich all gewiß an die grössere stossen. Dann
Iob. 6. es ist wahr was jener sagt: Welche sich vor dem Reyffen entsetzen / oder förchten / vber die wird Schnee fallen. Wilen der Arbeit entgehn / so suche Arbeit / vnd nimme sie gern an / also wird die Arbeit geringer / vnd dir ein Lust seyn / vnd diß allein ist genug / vns zur Mortification zu ermuntern.

Das XI. Capittel.

Anfang vom Fleisch zur Abtödtung seiner Anmütungen ꝛc.

KEin besser / noch bequemer Mittel / diese Gnad der Abtödtung vnd Siegs / vber sich vnd seine eygne Anmütunge zu erlangen ist / als die Verläugnung seines eygnen Willens / vnd Zwang deß frechen / verwehnten Fleisches. Dann dardurch wird allgemacht die Natur gebrochen / die Mängel außgereutet / vnd die Tugend eingepflantzet / vnd erlangt die Oberhand wider die Begierlichkeiten deß Fleisches. Diß erkläret sehr fein der H. Dorotheus mit diesen Worten: Wann ein Gottes Diener von einer bösen Begierden / oder Gedanckē angefochtē wird / vnd solche im Werck erfüllt / soll er wissen / daß dieselbige Begierd / oder Neygung viel stärcker vber jhn wird. Dann er gibt solcher selbst mehr Krafft / vnd Vrsach / daß sie jhn bestreittet. Legt er sich hingegen aber wider diese seine vnordentliche Neygung vnd Gedancken / so wird sie schwach / vnd darff jhn hinfüro so köcklich nicht mehr angreiffen. So viel vermags / wann man dem Anfang wehret. Man soll den Leib halten / oder gewehnen wie ein verständiger Stallknecht oder Bereyter / ein muthwilliges Pferd hält vnd tummelt / dann dieser zielet dahin daß er mit Kunst vnd Geschicklichkeit das Thier abrichte / damit es im Zaum bleibe / vnd nach seiner Hand sich lencke / vnd gehe wohin er wil: Das Gebiß vnd die Sporen / wollen dem verwehnten Leib nimmer abgethan seyn / er schlägt sonsten hinder sich / vnd thut nit was wir wollen / sonderen gebraucht sich der Freyheit / lehnet sich auff / vnd wirfft den Reuter zu boden.

Gedencke / was zuvor im 2. vnd 4. Cap. ist gesagt worden / daß nembtich dein Leib / der allerärgste Feind der Seelen sey / welche er zum Verderben zu bringen / sich vnterstehet: darnach zörtle / vnd tractiere jhn. Diß ist die / einige Vrsach daß die H. Väter vns lehren / die innerliche Erkandnuß vnser selbst wo

die

die sey / da empfinde man geschwind den Argliſt vnſers Feinds / der vns zu verderben begehrt / mit böſen Lüſten / Gedancken / vnd Bewegungen die gegen Gott ſtreiten zu bringen: Wo ſolche Erkandnuß aber mangelt / da merckt man den Feind nicht / vnd hält jhn auch für keinen Feind: ja man nimbt ſein Liebkoſen / vnd Süſſigkeit fein an / vnd er bringt vnterm Schein der Erbarkeit / die ſchädliche Verſuchungen ſo glimpfflich für / daß jhm gehör vnd folg geleiſtet wird / da wird auß der Sinnlichkeit / endlich ein Nothurfft / von der wir / wie ein Ochß zur Schlachtbanck geführet werden. Darumb ſollen wir wiſſen vnd glauben / daß wir den allerärgſten / vnſern geſchworen Feind / bey vns im Buſen tragen / nemlich vnſer eygen Fleiſch / von dem / als der erſten Wurtzel / alle Begierlichkeiten im Gemüth erwachſen / vnd alſo werden wir ſeiner acht haben / vnd ihn beſtreitten. Alſo lehret vns auch faſt der H. Bernardus / da er ſchreibt: **Der Menſch ſoll wiſſen / ſein Leib alſo zu tractieren / wie ein Krancken / der ihm anbefohlen iſt / dem man ſein vnnützes Begehren / gäntzlich abſchlagen / was er aber nicht nutzlichs wil / mit Gewalt auffringen ſol.**

Wolte der gütige Gott / daß wir dieſen Krancken ſehr wol erkändten / vnd merckten / daß alle ſeine Begierden / vnd vnordentliche Neygungen / lauter vergebliche vnnütze Einbildungen wären! wie bald ſolten wir dann jhn vberwinden? Weil wir aber vns ſelbſt vor geſund halten / vnd nit wollen kranck ſeyn vñ den Leib oder Fleiſch für einen guten Freund halten / ſeynd wir vnſer eygene Feind: wie iſts dan Wunder / daß wir vō ſolchem vnſern ärgſten eygnen Feind vberwunden werden.

Ein ſehr wunderliche / vnd erſchröckliche Hiſtory / erzehlt der obgedachte H. Dorotheus alſo: Höret ein ſehr klägliches Ding. Alſo ich im Cloſter war / ſetzte mich der Abt / auß Rath der alten Vätter / zu der andern Brüder geiſtlichen Vnterweiſer oder Lehrer. Vnd es kame eins Tags zu mir einer auß dem Convent vnd ſprach: Vergib mir Vatter / vnd bitte für mich / dann ich pflege von Eſſenſpeiß etwas zu ſtelen / vnd eſſe es. Ich fragte jhn / warumb thuſt du das? Hungert dich dan? Er ſprach ja / dann es iſt mir nicht genug / was man ins gemein auff den Tiſch gibt / vnd darff auch nichts mehr fordern. Ich ſprach / warumb geheſt du nicht zum Abt / vnd zeygeſt jhm deine Nothurfft an? Er antwortet / ich ſchäme mich. Vnd ich: Wiltu dann daß ich zu jhm gehe / vnd jhm deine Noth anſage. Ja / ſprach er / Vatter / thue wie du wilt. Ich füge mich zum Abt / vnd trage jhm die Sach vor / der gab mir Gewalt zu thun / was mich gut dauchte / vnd befahle mir / ſeiner Sorg zu haben. Da führte ich den Bruder zum Schaffner / oder Diſpenſator / vnd ſagte jhm / er ſolte dieſem Bruder zu eſſen geben / wann / vnd was er begehrte / vnd jhm nichts verſagen. Diß geſchahe alſo: Aber vber kurtze Tage / kame der Bruder wider zu mir / vnd ſprach / vergib mir Vatter / ich habe widerumb angefangen zu ſtälen / vnd zu eſſen. Ich fragte jhn / warumb thuſtu das / mein Bruder? Verſaget dir der Speißmeiſter etwas? Er antwortet / nein / ſondern gibt mir / was ich begehre / aber ich ſchäme mich vor jhm. Ich frage jhn weiter / wolteſt dich dann auch vor mir ſchämen? Er ſagte nein.

So komme dann / sprich ich / zu mir / vnd esse / was dir vonnöthen / vnd stäle nicht mehr / Ich war aber damaln eben Krancken-Pfleger / er kame / vnd name was jhm vonnöhten war. Nach etlichen Tagen / fienge er widerumb zu stälen an / fügte sich zu mir sehr betrübt / vnd trawrig sprechend / sihe Vatter / ich hab abermal gestolen. Vnd ich / was ist die Vrsach mein Sohn / versage ich dir etwas? Er antwortet / gar nichts. Warumb stielstu dann? Verzeyhe mir Vatter / sagte er wider / ich weiß nicht / warumb ichs thue. So sage mir / sprach ich / wo kombstu mit dem hin / was du stilst? Vnder. Ich gibs dem Esel. Vnd also befande es sich / daß er die Bonen / Feygen / Zwiebeln / vnd anders / daß er finden köndte / hinname / vnter das Bett / oder sonsten verbarge / vnd wann er es nit kondte zu bringen / vnd anfing faul zu werden / dem Esel vorwarffe. Nun sehet / meine Brüder / spricht Dorotheus / wie ein elendigs Ding es sey / solche vnordentliche / veralte / böse Begierden haben / die vns gleichsam zur Natur werden. Da lasset vns außlernen / wie feindlich wir vnser Fleisch / sampt seinen Lüsten tractieren / vnd vnsere Schwachheit erkennen sollen. Dieser Mönch / wuste wol daß er vbel thäte / da er deß Closters Speiß stale / ja es war jhm auch sehr leyd / jedoch kondte er seine Lüsten nicht zwingen. Also martert vns die veralte Gewonheit / vnd hat der Abt Nestorius recht gesagt / daß der seiner Lusten / oder Begierden / ein Leibeygner Diener wird / der sich von jhnen meistern / vnd verführen läst.

Das XII. Capitel.

Wie man die Mortification ins Werck richten soll.

DEmnach nun genugsam erwiesen worden / daß die Mortification / das vornembste Instrument vnd Mittel sey / vber vns selbst den Sieg zu erhalten / vnd die böse Begierden vnsers Gemüths / oder Sinnlichkeit zu beherrschen / will folgend die Noth erfordern / Mittel vnd Weg an die Hand zu geben / wie wir solche Abtödtung / recht im Werck verrichten mögen. Ein gemeine Regel ist / daß man von dem anfange / daran vns am meisten gelegen ist / vnd allen Fleiß darauff schlagen. Vnd soll der erste Anfang der Mortification genommen worden / in den Dingen / die vns selbsten / vnd am ersten vorkommen / es sey im Gehorsamb / oder an den Haußgenossen / vnd Mit-Brüdern / oder was sonsten vorfallen möchte / das sollen wir mit Begierd annemmen / vnd darauß begehren vollkommen zu werden / vns zur Besserung / vnd dem Nechsten zu gutem Exempel. Es soll jeder Religioß gesinnet seyn / die Obern selbst zu bitten / daß sie jhm aufferlegten / vnd jhn vbten / warin er ein Widerwillen spürte / vnd diß offentlich / vnd heimblich. Weil aber der Eyffer bey wenigen so hitzig ist / soll ein jeder doch gern annemmen / was jhm vorkompt / vnd in allem / so viel möglich sich vberwinden. Solche Gelegenheiten aber / kommen ein Tag Tausendterley in dem Gehorsam / in den eygenen Aemptern / vnd allenthalben / lasse sie nur nicht mit zugethanen Augen vorüber schleichen / sonder gedencke in deinem Sinn /

Sinn / diß ist mein Creutz / durch diesen rechten Weg / will mich der HErr zu seiner Nachfolg führen. Bald wirst du in der Speyß / in Kleydung / in der Wohnung / bey den Gesellen / oder Brüdern Vrsach finden / die Regel zu gebrauchen / welche befihlt / daß ein jeder wünschen soll / daß jhm das geringste / vnd verächtlichste im Hauß geben werde. Jetzt kommen die Bußwerck / offentliche Verschämung ohne deine Schuldt / oder vielleicht eines geringen Verbrechens wegen / darüber du sehr vbel durchgenommen wirst / wie wird dir diß gefallen ? Wiltu ein frommer Geistlicher seyn / so schweige / klage nichts / entschuldige dich nicht / wende bey keinem deine Vnschuldt vor / dann diß verhindert den Fortgang.

Weiter / sehe auff die Gelegenheiten von den Brüdern / oder deinem Nechsten / bey denen du lebest / da wird nichts mangeln / darin du dich abzutödten hast / entweder ohn oder gewißlich mit vnd durch jhre Schuld / wiewol auß keiner bösen Meynung. Neben dem wird auch Gott der HErr vns Gelegenheiten zuschicken / als Kranckheiten / Versuchungen / vnd andere Beschwerden / die in Außtheilung der Geistlichen Gnaden / vnd Gaben / insonderheit vnd vielfaltig vorfallen. In diesen zufällen sollen wir vns / vor allen Dingen / fleissig üben : Dann weil nothwendig diese Gelegenheiten vns zukommen / vnd wir sie leyden müssen / es sey vns lieb / oder leydt / ist es vns sehr nutz / auß der Noth ein Tugendt zu machen / daß wir mit vnserm Geistlichen Nutzen leyden / was wir zu leyden haben / auch solches leyden dergestallt / vns desto leichter / vnd erträglicher werde : Dann die Beschwernuß solcher Ding / ist offt mehr in der Widersetzligkeit vnsers Willens / als in der Sachen selbst.

Wiederumb seynd andere Abtödtunge vnd werden von den Gelehrten von jhm selbst angenommene oder gesuchte genennet / als die wir thun müssen zu vnserer Seligkeit / vnd nicht allein leyden / wie die vorigen / als da ist / abtödten / vnd vberwinden / in allem was vns verhindert an Haltung der Gebotten Gottes : Andere seynd nothwendig / die Geistliche Vollkommenheit allein zu erlangen / als was die vollkomliche Haltung der Regeln anlangt. Dann / wie droben / im andern Capittel gesagt / so kommen nit allein die grobe Sünden auß Mangel der Mortification / sondern auch die Fähler vnd Mängel / so wir im Weg der Tugendt begehn. Dann alle Laster werden begangen / entweder weil wir ein Beschwernuß meyden / oder / daß wir ein Lüstlein bekomen. Dan woher kompts / daß wir vngehorsamb / schwetzig / gefräßig / vngedultig seynd ? Allein daher / weil wir nicht recht gezämet seyn / das rawe / vnd schwere meyden / vnd ein vnziemliche Ergätzligkeit suchen. Wer dann ein guter Geistlicher seyn will / vnd die Vollkommenheit liebt / muß in obgesetzten Stücken / sich erstlich abtödten / dann dahin geht der Spruch deß Herrn: **Will mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst** / der diß nicht thut / ist nicht bequem zum Reich Gottes : Darnach alle Hindernuß zur Vollkommenheit wegraumen / sich selbsten erforschen / seine Werck deß gantzen Tags fleissig erwegen / vnd schawē / was jhn in gäntzlicher Haltung seines Standts Regeln / oder im Weg deß Herrn verhindere : Woher die Beschwernuß in seinem Thun komme / vnd warumb er

seiner Sinnligkeit so leichtlich vnd viel nachgebe. Durch diß Examen wird er von Tag zu Tag zunemmen / vnd darinn steht vnsere gantze Vollkommenheit.

Es fragte / weiß nicht wer / ein andern / wo es doch herkäme / da Gott jhm so viel heilige Begierden / vnd Anreitzungen zur Vollkommenheit eingebe / er doch solcher Gelegenheiten sich nicht gebrauchen kondte / sondern sich gantz träg / vnd schwach befinde / vnd also nimmer zur Vollkommenheit gelangen möchte: Etliche antworten jhm / es käme daher / weil er die angegebene Ding nit gnugsamb erwegte / solche solte er mit Fleiß / vnd ernstlich betrachten / so würde er glücklich erlangen / was er begehrte. Aber der Raht war bey jhm vmbsonst. Gienge derhalben zu einem Alten / vnd Heiligen Mann / vnd bekame diese Antwort / Es manglet dir nicht an der Erwegung deren dir anerbottenen Gelegenheiten / mein Sohn / sondern allein an dem guten behertzten Willen / vnd endtlicher Auffgab deiner selbsten / vnd ernsthafften Schluß solchen nach zu setzen / weil du diß nit hast / wirstu an deinem Fortgang verhindert.

Das XIII. Capittel.

Wie man sich in zeimlichen / vnd nothwendigen Sachen abtödten soll.

DAs vns aber jetzt gesagte Weiß / vnsern Appetit vnd Willen zu mortificiren / vmb so viel leichter werde / haben die Geistliche Lehrer / noch ein anders Mittel / oder Vbung dessen erdacht / in den Dingen nemblich / welche wir sonsten ohne Sünde zulässlich / vnd wohl gebrauchen konnen. Gleich wie fromme Christen nicht zu frieden seynd / mit den Wercken allein / ohn die sie die Seligkeit nicht erlangen können / sondern ein jeder seiner Andacht nach / thut noch was drüber / welche die Gelehrten in der H. Schrifft / gute Wercke die man nicht schuldig ist / zu nennen pflegen: Also soll ein fleissiger Geistlicher / etliche Abtödtung zu denen er nicht verbunden ist / oder mehr üben / als er schuldig ist / vnd die jhm die Regulen nicht zumuthen. Der Heilige Dorotheus pflegte zu sagen / es sey kein besser Mittel in den Tugenden fortzuschreitten / Ruhe vnd Fried der Seelen zu erlangen / als wann der eygen Will gebrochen wird / lehret vns auch ein feine Weiß / vns zu mortificiren in den Dingen / darzu wir gar nicht verbunden seynd / vnd spricht also: Vnter dem gehen kompt dir ein Gedancken / das Haupt vmbzukehren / vnd zu schawen / was dort geschicht: das thue nicht. Wann du mit andern redest / wolt du gern noch etwas hinzu setzen / was sich fein zur Sachen reymet / daß andere dich für klug solten ansehen: bey Leib sage es nicht. Dein Begierd gibt dir ein / du müssest zum Koch gehen / vnd fragen was er guts zurichte: nicht gehe hin. Du ersiehest etwas vngefehr / vnd wolltest fragen wer es doch bracht hätte: nicht frage. Es kompt ein Gast / oder Frembdling / wolltest gerne wissen / wer er sey / woher er komme / was er thun / vnd wohin er verreisen wolte: nicht begehre solches zu wissen / sondern zwinge / vnd vberwinde deinen Willen vnd Appetit. In dieser Vbung steht die beste Kunst den Willen zu legen / vnd sich zu vberwinden. Dann wann er in so geringen Dingen gebrochen wirdt / ergibt

ergibt er sich desto leichter in den grössern. Eben wie die jenigen / welche begehren dem Krieg zu folgen / sich zu Hauß / vnd in Friedenszeiten / in Waffen üben / zum Ringlein rennen / Tornieren / Pferdt tummeln / daß sie im Krieg wider den Feindt / wann es gilt / abgerichtet / vnd fertig seyen: Also soll ein Religioß / in zulässlichen vnd kleinen Dingen / seinen Willen brechen / daß er denselben forthin von grösseren / verbottenen vnd vnziemblichen Dingen / könne abhalten.

Der H. Bonaventura ist gleicher Meynung / vnd bringt ein Exempel von einer Blumen im Garten / vnd spricht: Ob es wol vnsträfflich sey / ein Blümlein abbrechen / jedoch selbige auß Liebe der Mortification stehn lassen / ist Gott viel lieber / vnd soll ein Religioß immer also bey sich sprechen / Herr Jesu vmb deinet willen / will ich diß nicht sehen / nicht hören / diesen Bissen nit essen / dieser Ergetzung nicht geniessen / ꝛc. Von vnserm Seligen P. Francisco Borgia / wissen wir / daß er noch ein Weltlicher Fürst / ein sonderlichen Lusten gehabt / mit Falcken vnd Habbig / mit welchen er je einen Adler / oder Reyer gebeitzet. Wann nun der Stoßfalck den Reyer ergriffen / vnd vmbbringen wollen (welches das allerkurtzweiligst zu sehen ist) hat der fromme Mann sein Augen nidergeschlagen / vnd sich selbst der Wollust beraubt / die er mit so grosser Mühe gesucht hat.

Einem vollkommenen Mann ists eygē / spricht S. Gregorius daß er ihm vmb Gottes willen / die ziemliche oder zugelassene Ding / benemme / damit er desto ferner sich abhalte von den vnziemblichen. Diß Mittel habē die alte Walt-Brüder gebrauchet / vnd ihre Jünger darinnen geübt / denen sie entzogen / warzu sie Lust hatten / vnd auffferlegt / was jhnen von Natur zu wieder war / vnd eben in geringen Dingen / die sie sonstē ohn einige Vnvollkomenheit hätten thun können / nur allein den eygnen Willen zu brechen / vñ wer in dem sich fleissig übte / der gebahr jhnē grosse Hoffnung der Heiligkeit. Eben diß ist bey dē angehenden Novitzen in vnser Societät auch im Brauch / die mā in vnterschiedlichen Aemptern / vnd Wercken übet / was sie jetzt angefangē müssen sie verlassen / was sie vollbracht / wider ändern / vñ was sie hingelegt / anfangen / damit sie also jhrn Willen gantz vnd gar ablegen / vnd der Obern gutachten vnd Befehl / vntergeben.

Jedoch seynd mit dieser sehr hohen Vollkommenheit die Vätter nicht zu frieden / sondern rahten ferner / daß wir in den vns gebottenen Sachen der Mortification / vñ Verläugnung vnsers Willens / vns fleissig gebrauchen: Nicht daß wir auß Lieb dieser Vbung vnterlassen / was wir auß Gottes Gebott zu thun schuldig seynd: Dan wir müssen nicht vbel thun / auff das guts darauß komme. Rom. 3. Sondern sie zeygen vns ein sehr wunderlichen / doch in Apostolischer Lehr gebahnten Weg / vnd sprechen: Sehet wohl zu / daß ihr nichts thut / gedencket / oder redet zu dem Endt / daß ihr begehret ewren Willen vnd Begierden zu erfüllen / sondern ehe jhr / Exempel weiß / zu Tisch geht / so zwinget vnd zämet ewren Appetit / vnd begehrt nicht zu essen / weil der Lust euch treibt / sondern allein Gottes Willen vnd Gehorsam zu thun: Dann Gott will / daß jhr zur Vnderhaltung der Natur die Speyß geniessen solt. Also thäte jhm der Abt Isidorus / welcher ersufftzte vnd weinte daß er essen solte / vnd gieng

nur auß Lieb deß Gehorsambs zum Tisch. Begibstu dich zum Studieren / so mortificire erst deinen Lüsten: Item / Predigen / Lehren / vnd andern deßgleichen / vnd suche pur vnd allein den Willen / vnd Ehr Gottes / nicht aber deiner Begierden Genügen vnd Lust. Dann es ist nicht billich / daß vns der Lust allein / weil er ein Diener ist / regiere vnd beherrsche / wir sollen jhn billicher zu Gott ziehen / vnd vmb Gottes Willen alles
1.Cor. 10. thun / wie der Apostel lehret: **Jhr esset / oder trincket / oder was jhr thut / so thuts alles zu Gottes Ehre.** Vnd diß ist ein sehr Adeliche / fürtreffliche Vbung / vnd gewisses Zeichen der höchsten Lieb gegen Gott / wie droben gemeldt.

Diese Lehr gibt einer weitläuffigen Vbung Gelegenheit / vnd auch Werckes genug. Vber diß mag nun ein Liebhaber seiner Vollkommenheit das besondere Examen machen / vnd wie in diesen beyden Capiteln gelehrt worden / von einem Staffel auff den anderen auffsteigen. Vnd zwar erstlich vor die Hand nemmen die Stück / welche vns von sich selbst vorkommen: wenn wir dann in etlichen Tagen dahin gelangen / dz wir solche nicht allein willig oder geduldig / sonder auch mit Geistlicher Begird annemmen / als den mag man zum andern schreitten / vnd sein Willen richten auff die Ding / welche man thun muß zum fortgang in Tugenden / als Haltung der Regeln / vnd dem Nechsten mit gutem Exempel vorzugehn. Zum dritten soll das Examen gehn vber die Ding darzu wir vnverbunden / vnd vns auch vnverbotten seynd. Also werden wir endlich gefreyte Herrn vnsers Willens / vnd zu höhern Fällen fertig / vnd bereit seyn / insonderheit wenn wir vns Morgens vnd Abends so offt vorsetzen diese Vbung auffs fleissigste zuverrichten / vnd so viel möglich darin fort zu schreiten.

In vnser Societät seynd wol zu finden / welche nach der Zahl deß Rosenkrantzs sich bezwingen vnd abbrechen in einem Tag / vnd empfinden / Gott lob / sehr grossen Nutzen. Endlich soll diese Erforschung auch auff das ergehn / welchs vns gebotten wird / vnd in acht genommen werden / daß alles pur lauter geschehe vmb Gottes willen / welche Vbung mit deß Menschen Leben allein ein End gewinnen kan wegen jhrer grossen Vollkommenheit. Diß Examen aber kan eben durch solche Puncta geschehen / wie oben von der Gleichförmigkeit vnsers Willens mit dem Göttlichen / ist gelehrt worden / daß wir nemlich alles annehmen von der Hand Gottes / zu vnserm gröstem Nutzen als höreten wir den Herrn Jesum zu vns also reden. **Mein Sohn ich will / daß du diß thun / diß leyden solst.** Also wird vns all vnser thun so viel leichter / leiblicher / kräfftiger / vnd vollkommener seyn / weil die Liebe Gottes alles leicht / lieblich / vnd nutzlich macht. Diß allein blind den Menschen / diß macht alles leicht / wenn man gedenckt / es sey Gott dem Herrn also gefällig. Sehr vortrefflich war in dieser art der Mortification vnser seliger P. Franciscus Borgia / der dritte General vnser Societät / von welchem ich nur auß vielen ein Exempel beybringen will. Dieser Pater gienge einsmals gegen Abend auß der Stadt Vallisolet gehn Septimanca vnd / wie es offt zugeht / saumte sich etwas auff dem Weg / vnd finge an ein grosser Schnee vom Himmel zufallen. Als er nun fast spat in gemelte

Stadt

Stadt kame/ vnd an dem Probier Hauß allda anklopffte waren die Thüren verschlossen vnd die Novitzen im ersten Schlaff/ so war das Thor auch weit vom Hauß / er wartet also in diesem feinen Wetter biß in die halbe Nacht / klopffet fleissig/ niemand aber hörte jhn. Biß endlich die Brüder erwachen / lauffen zum Thor vnd Thun auff. Er aber beklagte sich nicht allein deß langen auffwartens/ oder deß bösen Wetters nicht / sonder tröstet auch die Brüder/ welche sich hoch bekümmerten/ daß sie ein so guten Vatter da hetten so lang stehn lassen / vnd sprach: Ich glaube/ meine Brüder/ das gleich wie ein Fürst oder Herr sich ergetzet / wenn er ein Wildsthier jagt / vnd mit Kugeln nach jhm ziehlet/ so hat Gott der HErr ein sonderlichen Wolgefallen heint an mir / nicht viel bessern als einem wilden Thier/ gehabt/ da er so dicke Schneeballen auff mich geworffen hat. Diß waren meine Gedancken/ da ich deß auffthuns erwartet. Auff diese weiß sollen auch wir alle Gelegenheiten von der Hand deß Herrn mit Lust vnd Lieb annehmen.

Das XIV. Capittel.

Welchs Laster vns am schädlichsten ist vnd am meisten ansicht/ sollen wir am fleissigsten abtödten.

GOtt hat vorzeiten durch den Propheten Samuel dem König Saul befohlen/ er soll die Amaleciter in Grund verderben/ nichts verschonen / vnd tödten Mann vnd Weib/ Kinder / vnd Säugling/ Ochsen vnd Schaff / Camel vnd Esel niderschlagen vnd verheren. Was thut der König Saul? höre was die Schrifft meldet: Saul vnd das Volck schoneten deß Agags / vnd was gutes war an Schaffen vnd Rinderen vnd gemest / Item an Widderen/ Kleidern / vnd allem das gut war woltens nicht verderben. Was aber schnöd / vntüchtig war / das verderbten sie. Eben so vnd nicht viel anders thun jhm etliche / die mortificiren sich in kleinen vnd geringen Sachen/ in grossen aber / vnd da am meisten angelegen / bleiben sie gantz lebhafft. Diese sollen wissen daß ein frommer Christ mit gantzem Ernst darauff setzen soll / was das vornembste das feiste vnd beste ist / damit er das abthue / entwehne vnd mortificire. Als Saul diß Vbel begangen hette/ kombt zu jhm Samuel/ vnd strafft jhn hefftig ab der Vnthat / befehlt auch den Agag der Amaleciter König jm vorzubringen/ vnd Agag ward zu jhm bracht/ wie der Text lautet / sehr feist/ vnd zitternd / vnd Samuel zerhieb den Agag zu stücken vor dem HErrn in Gilgal. Dieser Geistlicher weiß verstandener Agag ist das feiste Laster/ der fürnembste Mangel/ Anmütunge/ Passion die soll dem HErrn durch die Mortification zum Opffer geschlachtet werden/ als Hoffart deß Gemüths/ Vngedult / vnzeitiger Eyffer/ Ehrgeitz / vnd dergleichen / in fleischlichen Menschen regierende Affecten. 1. Reg. 15.

Widerumb seynd andere/ die allen Fleiß vnd Sorg / auff die eusserlich Zucht/ vnd Geberden anwenden/ als wenn darinn die Heiligkeit bestünde/ gehen also züchtig/ vnd fein

fein daher/daß andere nichts/sträfflichs an jhnen ersehen können. Was aber innerlich / vnd das gröste ist / fragen sie wenig nach / nemlich wie sie jhrn Willen/ ihr eygen Vrtheil/ vnd Meynung brechen/ vnd abtöden/ da gedencken sie nicht hin. Von diesen kan recht gesagt werden / was der HErr zun Phariseern redt: **Wehe euch Schrifftweisen vñ Phariseern/ jhr Gleißner / jhr reiniget das außwendig am Becher vñ Schüssel / inwendig aber seyd jhr voll Raubs / vnd vnreines. Du blinder Phariseer reinige zum ersten das inwendige am Becher vnd Schüssel/ auff daß auch daß außwendige rein werde.** Als wolt er sagen / wenn der eusserliche Schein vnd Erbarkeit nicht vom jnnern Frieden vnd Zucht deß Hertzens herkombt / ists lauter Gleißnerey. **Nicht werdet gleich den geweißten Gräbern**/ spricht ferner Christus/ **welche außwendig vor den Leuten hübsch scheinen/ aber inwendig seynd sie voller Todenbein.** Vñ strafft sie noch mehr sprechend: **Wehe euch Schrifftgelehrten/ vñ Phariseeren die jhr verzehendet die Krauß münt̃z/ Anyß / vnd Kimmel / vnd lasset dahinden/ daß schwereste im Gesetz / nemlich das Gericht / vnd Barmhertzigkeit.** Also befleissen sich etliche die kleine geringe Mängel zu bessern/ die grösten aber vnd da der Seelen meiste Gefahr entsteht rühren sie nit an. Das lebhafft muß man angreiffen / vnd durch das Messer der Abtödung wegschneiden wo es vns schmertzet/ nicht allein da wir kein Beschwernuß empfinden. Ein jeglicher weiß wo jhn der Schuh truckt / vnd hat etwan ein / zween oder mehr Mängel/ die jhm jmmer zu schaffen geben / vnd an der Vollkommenheit verhindern / diese muß er mit allem Ernst angreiffen / vnd sie mit der Wurtzel außrotten. Darumb ist der Brauch in der Gesellschafft Jesu / daß man vber solche Mängel das Particular Examen stelle/ vnd seine Betrachtung vnd Gebett dahin richte/ also wird es besser werden.

Matt. 25.

Das XV. Capittel.

Man soll die kleine Mängel gar nicht verachten / sonder durch die Abtödtung angreiffen/ vnd wie diß Gott gefällig/ vns aber sehr nutzlich sey.

NVn seynd aber die gröste Mängel also zu bessern / daß man doch dem Schein nach die kleinste nicht verachte / wie etliche thun/ als wenn die Vollkommenheit durch solche nicht verhindert würde. Solche sollen wissen / daß sie sehr betrogen werden/ vnd vnter die gerechnet werden welche der HErr straffe da er spricht: **Diß muß man thun / vnd jenes nicht vnterlassen.** Er strafft die Phariseer darumb nicht / daß sie auff die geringe Sachen geachtet: sondern daß die grössere nicht geachtet haben. Man sehe dann fleissig zu/ daß durch solche kleine Nißlein/ nicht was grössers in das Hauß deß Hertzen einschleiche/ vnd ein jeder betrachte diese zween Puncten: Erstlich was grossen Nutzen die Mortification auch in geringen Dingen bey sich hab / vnd zum andern wie groß Vbel erfolge/ wenn sie versaumet wird.

Was

Was das erste belangt/ damit man verstehen könne/ wie angenehm Gott seyn die Abtödtunge/ ob sie wol in geringen Sachē geübt werden/ so soll ein jeder wissen/ dz in der Mortification nit angesehen wird das jenige/ wz man thut/ sonder wie starck die Verlaugnung vnd Abtödtung deß eygnen Willens darin werde gesucht. Diß geschicht nun weniger nicht in kleinen/ als in grossen Dingen/ vnd offt viel besser in den geringen / wenn nemlich vnser Will denselben zu fast anklebt / vnd sie mehr liebt als grosse ansehnliche Dinge. Es mangelt an Exempeln nicht / vnd wird recht gesagt/ daß die Mortification nicht sey in den Creaturen / darin man sich bricht/ sondern in vberwindung der Widerspennigkeit deß Willens. So soll dann kein Ding so gering vnd schlecht seyn / darinn wir Gott dem Herrn das süsse Brandopffer vnsers Mortificirten Willens / vnd eygner Verlaugnung nicht auffopffern / vnd das allerangenehmste/ vñ liebste/ vnsern eygnen willen nemlich/ jhm anbieten als eine Gabe/ mit der wir jhm alles in allem geben. Diß erwegt sehr fein der H. Ambrosius in der löblichen That deß Königlichen Propheten Davids/ da er wider die Philisteer zu Feld lage/ **Er gewan Lust zum Wasser/** spricht die Schrifft / **vnd sprach/ O wer wil mir zu trincken geben deß Wassers auß dem Brunn zu Betlehem vnter der Pforten?** Da rissen drey starcke Helden durch der Philisteer läger / vnd schöpfften deß Wassers / vnd brachtens David. **Er aber wolts nicht trincken / sonderen goß es dem HErrn.** Es mögt einer sagen/ was kan diß für ein groß Opffer gewesen seyn/ ein Becher Wassers Gott dargiessen? Freylich ist es groß gewesen/ spricht Ambrosius/ vnd Gott höchlich angenehm/ darumb es auch vō H. Geist in die Schrifft gesetzt worden / allen Menschen zum Exempel. Die Krafft aber hat es daher gehabt/ sagt gemelter Kirchenlehrer/ **All weil er hat vberwunden die Natur/ daß er nicht truncke/ da ihn sehr dürstet/ vnd von sich ein Exempel gebe / daß das gantze Heer den Durst gern erlitte.** So ist dann nicht der Becher Wasser Gott so fast gefällig gewesen / als der mortificirte Will deß Königs David/ dieser hat Gott Gefallen. Der H. Gregorius gibt von diesem heiligsten König noch ein ander Exempel/ wie wir in den Königlichen Geschichten lesen/ wie er nemlich die Arche deß Bunds auß dem Hauß Obed Edoms hinauff in die Stadt Davids gehn Sion mit Frewden geführet hab / bey welcher heim Führung ein gleiche Gepräng gewesen/ wie wir am Fest deß H. Fronleichnambs das hochw. H. Sacrament mit Reyen/ singen von Instrumenten begleiten / vnd David sprang auch neben anderm Volck wie Gregorius lehret / mit aller Macht vor dem Herrn her/ vergasse seiner Königlichen Würden vnd Majestät/ schlug die Orgeln/ vnd ward bekleid mit einem Geistlichen Kleid / wie ein Röcklein/ genand Ephod. Michol aber seyn Haußfraw / sahe durchs Fenster / verachtet ihn in ihrem Hertzen/ vnd da der König einginge sein Hauß zu segnen/ kame sie jhm entgegen/ vnd sprach: **Wie herrlich ist heut der König von Israel gewesen/ der sich vor den Mägten seiner Knecht entblösset hat / wie sich die Buben entblösten?** Aber diß Werck Davids

In Apolog. David. c. 7.

1. Paral. 11.

kan sich der H. Gregorius nicht genugsam verwundern/ vnd spricht: Was andere von diesem halten / weiß ich nicht / ich wundere mich mehr vber David wenn er tantzet / als wenn er streittet / mit streitten vberwindet er seine Feind / mit diesem Tantzen aber vor dem HErrn / hat er sich selbst vberwunden. Mit Streitten hat er die Löwen vñ Beeren zerrissen/ die Philisteer vnd Goliath zerschlagen / mit obgesagtem Tantzen aber / hat er deren allen Obsiegeren vberwunden. Wie viel ein grössere Victori aber ist diß/ ab jener?

So sollen wir dann solche in kleinen Sachen geübte Abtödtungen gar nicht gering achten / damit vns nicht widerfahre/ was der Michol widerfahren ist. Dann da sie David veracht hat / ist sie vom Herrn verachtet worden / der sie mit ewiger Vnfruchtbarkeit deß Leibs gestrafft. Hütte dich mein Bruder/ daß du wegen Verachtung der geringen Ding/ nicht mit dupleter Vnfruchtbarkeit der Verlassenheit im Geist gestrafft werdest / erstlich zwar in deinem Gebett/ darnach in der Conversation vnd Handlung mit dem Nechsten / in dem Nemblich GOtt deinem Verstandt das Himmlische Liecht entzeucht / vnd da du schon etwas von alters her weist zu reden/ GOtt demselben keine Krafft vnd Nachtrück gibt/ wie zu der Seelen Sorg vonnöthen ist / vnd also keine Geistliche Kinder dem HErrn gebhären könnest. Sehe auch ferner zu/ daß du dich nit etwann schämest diese geringe Fähler / als Kinderwerck dem Obern zu entdecken/ vnd also in grobe vnd tieffe Sünden einfallest. Solche Straff der Verlassenheit am Geist/ betrifft vornemblich die/ welche andere verlachen/ die mit Fleiß vnd zartem Gewissen/ diß jetzt gesagte Mittel der Mortification suchen/ vnd gebrauchen: Gewißlich solche Gesellen seynd dem gantzen Ordens-Standt sehr schädlich/ dann so viel an jhnen ist/ so ziehen sie mit Gelimpff andere von dem Weg der Tugendt/ vnd Gerechtigkeit ab. Die nun solchen Abzug leyden wegen anderer außlachen / die sollen nach dem Exempel Davids sich verhalten. Dann David ist der Michol sehr fein begegnet/ sprechend: Ich will vor dem HErrn spielen/ der mich erwöhlet hat vor deinem Vatter/ vnd will spielen / vnd noch geringer werden / denn ich gewesen bin/ vnd will demüthig/ vnd klein seyn in meinen Augen. O ein guttes Spiel / ab dem die Michol sich erzürnet/ Gott aber erlustiget: spricht Bernardus / diß Spiel hat gespielet der da sagt: Wir seyndt ein Schawspiel worden/ der Welt/ vnd den Engeln/ vnd den Menschen: So lasset vns dan auch spielen/ sagt der H. Mann/ daß mit vns gespielet / vnd Wir verachtet werden. Vber diß Spectackel werden sich die Menschen entsetzen/ die Engel verwundern vnd Gott ein Wohlgefallen haben. 1. Cor. 4. 9.

Das XVI. Capittel.

Was für Schaden auß Versaumnus oder verachtung der Mortification entsteht.

AVß dem/ was bißher gesagt worden/ ist leichtlich abzunehmen / was für Schaden auß Versaumniß vnd Verachtung der

der geringen Fähler entstehen. Jedoch kompt auß diesen Schäden noch ein gröſſer Schad/ nemblich daß dürch Nachgebung in den kleinen / allgemach gröſſere Mängel erfolgen/ vnd also dem eygnen Willen der Zaum zu weit gelassen wird / daher er gestärckt / auff seinem Sinn/ vnd Gutachten immer/ vnd halstarrig verbleiben will. Es ist keiner so weiß/ der diß genugsam verstehe. Anfänglich ist der Will ein kleines Löwlein/ siehest du nicht wohl auff jhn/ so gibts geschwind ein wilden/vnbändigen Löwen / der sich nicht mehr zwingen läst. Die Wurtzel alles Vbels / wie wir wissen/ ist der eygen Will. Es lasse der eygne Will nach / so wird kein Höll seyn/ spricht S. Bernardus. Diesem vnserm Feind sticht man mit den kleinen Abtödtungen die Gurgel ab/ legt jhm ein Gebiß ein / zwingt jhn daß er nicht thun kan/ was jhm gelüst/ darauß erwachst die Wurtzel alles Guten. Also lehret Richardus von S. Victor. Es vndersteht der Teuffel dich in den geringsten zu vberwinden / daß er dich also ermatte / vnd schwach mache/ dich hinfüro in gröſſern Stücken zu fällen.

Ser. 3. de ref.

In Cant. p. 2. c. 25.

Daß dem Feind nun dieser Paß verlegt werde / will billig sein/ in dem ersten geringen Kampff sich zu vben / dann auff diesen kleinen Sieg erfolgt gemeinlich auch der gröſſere. Diß hat Cassianus auch gelehrt mit folgendem Exempel: Du ergürnest dich vnder dem schreiben / weil die Feder kein Dinten geben will / oder vber das Messerlein/ weil es nicht recht schneidet / oder sonsten in einem dergleichen Ding / was were nun da zu thun? De geschwinde auffsteigende Bewegung soltu alsobald dempffen/ obs schon gering ist/ dann also wird dir das gröſſere auch nicht schwer fallen / nemblich von andern Schmach/ Verachtung/ vnd der gleichen zu leyden / vnd dein Gemüth also in Frieden vnd Ruhe zuerhalten.

lib. 8. c. 18.

Neben dem ist noch ein feiner Nutzen in Abtödtung dieser geringen Ding dardurch ein groß Vbel vermitten wirdt / wie ein Heiliger mit Namen Eusebius bezeugt/ der sich in diesem sehr fleissig geübt hat/ vnd da man von jhm die Vrsach begehrte / sprach er: Ich vbe mich also wieder die List/ vnd Griff deß Teuffels / vnd erlange diesen Nutzen drauß/ daß die schändtlich/ gefährliche Versuchungen der Vnzucht / Hoffart/ Neydt/ vnd andere Sünden/ die mir sonsten der Teuffel zurichtete / in diese Vbung verkehrt werden / verliehre ich allhie den Streitt/ so ist es gering/ gewinne ich/ so muß sich der hoffärtige Sathan desto mehr schämen/ vnd zuruck weichen/ weil er siehet / daß er auch in so geringen Dingen nichts wider mich vermag. Theodoret. in sua Hist.

Diese Warheit ist wohl zu mercken/ vnd soll ein jeder Geistlicher wissen/ dz durch diese Vbung die schwere Versuchungen deß Teuffels / in die geringe verkehrt werden/ verliehrestu den Sieg/ so ist nicht so viel daran gelegen: vnderläst du die Mortification aber / wird der Kampff desto schwerer fallen: erhebt sich dann dein schwaches Fleisch/ wirds mit dir verlohren seyn. Der H. Augustinus erzehlt von einẽ Catholischẽ Mann ein Wunder Exempel. Diesem waren die Mucken fast vberlästig gewesen/ vnd bang gethan; vnd als er ohngefehr zu einem Manicheer Ketzer kommen/ vnd diß sein Anliegen vnd Streitt mit den Schnacken erzehlet; Da ergreifft der Ketzer diese Gelegenheit zu seinem Vortel / vnd vndersteht damit seine falsche Meynung vnd

Lehr / diesem vngemortificirten Menschen einzupredigen / vñ beweiset auß der Schnacken Boßheit / daß nicht alle Geschöpff der Welt / von einem gütigen Gott herkommen / sondern das gute von einem gütigen Vrheber / vnd daß böse von einem bösen Vrheber / nemblich dem Teuffel; vnd also fort / daß nemblich GOtt allein die vnsichtbare Dinge erschaffen habe / vnd der Teuffel die Sichtbare Dinge gemacht soll haben / vnd fragt ihn: Wer hat wol diese Mucken erschaffen? Der arme Mensch / als dem sie hefftig leidts theten / vnd er sie deßwegen hassete / sprach / er wolte nit darfür halten / als kämen sie von Gott. Kommen sie nicht von GOtt sprach jener / wo kommen sie dann her? Dieser sagte / ich glaub der Teuffel hab sie gemacht. Da greifft seine Rede der ander vnd fragte ferner / hat dann der Teuffel die Mucken gemacht / wie du sprichst / wer hat die Jmmen gemacht die nit viel gröser seyndt? was solt dieser sagen? er war gefangen / vnd bekante der Teuffel hette die Mucken vnd Jmmen erschaffen / ward also von dem Manicheer von den Jmmen zun Hewschrecken / von den zun Vögeln / von Vögeln zum Schaff / von dem zun Ochsen / von Ochsen / zum Elephanten / von dem zum Menschen geführet / vnd hat diesen armen Menschen beredt / das der Mensch von Gott nicht erschaffen were. Siehe wie tieff ist in die Grub deß Vnglaubens gerahten der die geringe Stich der Mucken nicht erleyden könte. Zum Beschluß aber spricht der H. Lehrer: Jhr Brüder / thut die Ohren zu ewres Hertzens / wider die listige Betrüglichkeiten deß Höllischen Feindes / daß ihr nicht von kleinen Fliegen angefochten in das verderben gerahtet / wie dieser Mensch. Dann die Vogelfänger pflegen solche Mucken / oder Würmlein vorzuwerffen / daß sie die hungerige Vögel fahen / wie allhie der Höllische Vogler gethan hat. Vnd diß ist sein Art / daß er dē Menschen in kleinen geringen Dingen betriege / da er ihn in grössern desto besser zum Fall bringen möge.

Das XVII. Capittel.

Drey nutzliche Lehren die Mortification betreffendt.

Gleich wie drey Arth Menschen gefunden werden / also wollen wir allhie auch dreyerley nutzliche Lehre geben / diese Tugendt desto besser zu vben. Vnderschiedlich seynd die Naturen bey vns / etliche empfinden ein grosse Beschwernuß / vnd Widersetzligkeit deß Fleischs sich in Tugenden zu vben / welches sie sehr bekümmert / vnd verzagt macht / daß förchten sie seyen schon nahe bey dem Fall / vnd Verderben. Die also beschaffen seyn / sollen auff folgende Lehr wol mercken / als welche ihnen sehr dienlich vnd tröstlich ist: nemblich glauben vnd wissen / daß in solcher Beschwerden / vnd deß verderbten Fleisches Bewegungen / gar kein Sünd oder Schuld stecke / sondern alsdann erst die Sünd begangen werde / wenn wir den Fleischlichen Gelüsten nachgeben / vnd was das Fleisch vns einbildet / gutwillig zulassen. Item / daß keine Sünd sey in der Gedancken / welche wider die Keusch-

Keuschheit / Glauben oder andere Tugend sich auffwerffen / blößlichen infall/ allweil sie allein seynd ein Versuchung oder Gelegenheit zur Sünde / vnd nicht die Sünde selbst. Dann die Lehr der Vätter ist gewiß / daß die Sünd allein im Beyfall oder Einwilligung bestehe / nicht im Sinn/ oder Gedancken. Ja so lang man nach vermögen solchen bösen Eingebungen widerstehet / vnd jhm mißfallen läst ist es ein gewisse Matery vnd Gelegenheit der Tugendt vnd Verdiensts.

Eben also ists mit den vnordentlichen Neygungen / vnd Begierden zum bösen/ welche einer vor dem andern hefftiger empfindet / dann auß diesen entsteht die Widersetzligkeit/ vnd Schwerheit in der That/ weil dann solche in vnserm Gewalt / vnd Menschlichem Willen nicht seynd / können wir jhrentwegen noch gut / noch böß gescholten werden / seynd weder vollkommen noch vnvollkommen. Dann solche seynd Früchten der Sünde / welche wir als ein Erb vom ersten Vatter Adam bekommen haben. Diese vnzeitige Frucht hat der Heilige Apostel Paulus wol empfunden / da er spricht: Rom. 7. **Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstrebt dem Gesetz meines Gemüths** / vnd der H. Augustinus vber die Wort deß Psalmisten: Ps. 4. **Zürnet vñ sündiget nicht: Das ist** / schreibt er / **Ob schon ein Bewegung deß Gemüths sich erhebt derwegē die straff der Sunden in vnserer Gewalt nit ist/ soll die Vernunfft demselben nicht beyfallen / sondern wir sollen mit dem Gemüth dienen dem Gesetz Gottes / ob wir schon mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden dienen.**

Jene Kühe welche die Arck Mosis oder Laden deß HErrn zohen / schryen zwar/ wegen jhrer saugenden Kälber/ die sie natürlich liebten / bald aber hörten sie auff/ vnd giengen strackwegs die Straß / vnd wichen nicht / weder zur rechten noch zur lincken. Gehe du auch strack fort / vnd achte das greinen / oder murren deines Fleisches nichts / so wirstu zur Vollkommenheit gelangen. Diß ist der Vnterscheid zwischen den Geistlichen / vnd fleischlichen Menschen / dann diese geben nit ach auff die Neygungen / vnd Sinnlichkeit deß Fleischs / noch auff die Beschwernuß / so im Weg deß HErrn vorfallen/ sonder auff Einwilligung zur Sünden. Ein gesunder lebendiger Fisch schwimmet auff dem Wasser / ein Todter fält zu boden/ zihen dich deine Begierden vnter sich / so ists ein Zeichen deß Geistlichen Tods / widersetzest du dich aber solchen / so treibt dich der Geist Gottes vnd bist gesund. Der geistliche Mensch läst sich von dem Kitzel der Wollust / vom Fraß / vnd andern Reitzungen der Sinnlichkeit nicht einnehmen: er geht mit verstopfften Ohren vor dieser Verführerinnen anlocken vnd liebsingen vorüber / vnd **das Geschrey deß Treibers höret er nit** / wie Job sagt. Iob. 39. In welchen Worten er den Bauch ein Treiber / oder Forderer / welcher mehr förderen oder außtreiben will / als man jhm schuldig ist oder jhm vonnöhten ist. Fein schreibt hiervon der H. Gregorius: **Das Geschrey deß Treibers nicht hören ist den vngestümmen Bewegungen der Versuchung nicht beyfallen.** lib. 5. Moral. c. 13. Vnd soll sich keiner ab den Ver-

suchungen erschrecken / sondern befleissen auß deren Gelegenheit jhm ein schönere Cron im Himmel zu flechten. Diesen Rath gibt der grosse Augustin. welcher vnter die Mittel gen Himmel auffzusteigen / auch vnsere eygne verkehrte Neygungen setzt / vnd spricht: Lasset vns auch dem Herrn nachsteigen gen Himmel / durch vnsere Laster / vnd Begierden / Wie soll aber das zugehen? Auß vnsern Lastern vnd Lüsten machen wir vns ein Leiter / wenn wir sie vnter die Füß tretten / sie werden vns auffherheben / wenn sie vnter vns seynd.

Ser. 3. de Ascens.

Diese Weiß der Mortification hat vnsern H. Vatter Ignatium / der von Natur sehr hitzig war / also gezwungen / daß man jhn gar für kalt vnd langsam hat angesehen. Vnd nicht allein jhn / sonder auch viel andere / ja heidnische Naturkünder; dann als einsmal ein gelehrter Artz sahe Socratem vngefehr / vnd erkente jhn / vor ein vnzüchtigen / versoffnen / frechen Menschen / der auch sonsten vielen Lastern vnterworffen were / ab dieser Censur entsetzten sich nun seine Discipelen / vñ gedachten jhn zu verlassen / Er aber sprach: Meine Geliebte / nicht eylet zu sehr / höret erstlich / was ich sagen will. Dieser hat nicht vbel von mir geurtheilt / dann wie er mich euch beschrieben / also were ich allgewiß worden / wo mich die Philosophy / vnd stete Betrachtung der Tugenden nicht besser gemacht hette als mich die feindliche Natur zur Welt gebracht hat. O wir elende Christen vnd Geistlichen / die wir durch die Genad deß Glaubens / vnd so viel Mittel deß Geistlichen Lebens ja auch etwa Ordensstand dahin nicht gelangen / wohin Socrates allein durch Hülff der eytlen Welt Weißheit oder Philosophy kom̃en ist / der ein Adelichen Sieg vber die verderbte Complexion der Natur / vnd böse Neygungen erlanget hat.

Andere seynd / welche von Natur ein gute Seel erlangt haben / vnd scheinet (wie von S. Bonaventura Alexander von Sales seinem Meister zu sagen pflegt) als hetten sie in Adam nit gesündiget. Diesen kombt nit schwer / oder sawr an / alles wird vnd ist ihn leicht lieblich / vnd eben / sie empfinden jhr Fleisch im Fleisch nicht / verwundern sich zu hören / daß in der Religion sollen Beschwerden / vnd grosse Läst seyn. Ich empfinde nichts dergleichen / sagen sie. Diesen wollen wir folgende Lehr geben. Hat dich nun Gott / mein Bruder / mit einer so seligen Natur begnadet / daß du nicht weist was Versuchung ist / vnd empfindest kein Anfechtung von der Vnreinigkeit / Hoffart / eyteler Ehr / Haß / Neyd / oder andere vnordentliche Bewegung deß Gemüths / so dancke Gott / vnd erhebe dich nicht weil es dir von Natur / vnd nicht von deinem Fleiß oder Arbeit herkombt. Vnsere Vollkommenheit besteht in der Stärcke / vnd Mannheit deß Gemüths / daß man den Begierden widerstehe / vnd die Frechheit deß Fleisches bezwinge. In diesem arbeitete in hitziges zornmütiges Hertz oder Mensch viel mehr / als du mit deiner sanfften Natur / vnd angebohrner Neygung zur Tugend / also wird jhm auch ein grössere Cron im Himmel gebühren. Der Historischreiber Plutarchus erhebt vber alle andere Monarchen / vnd Fürsten der Welt den grossen Alexander / weil die

andere

andere grosse Fürsten vnd König gebohren warē/er aber mit seinen Armen/Schwerd/ Spieß/ Wunden vnd Blut solche Ehr vñ Herrlichkeiten erworben har. Also seynd die/ welche mit jhrem gleichsam Schweiß vnd Blut die vnordentliche Anmütungē jhnen vnterzwingen hoch vor denen zu preisen/ die von Natur zum guten geneygt seyn. So haben sich solche dann nicht zu erheben/ vnd andere neben sich zu verachten/ schämen sollen sie sich viel mehr/ weil sie sehen/daß die Tugend in ihnen nicht ist/ sonder die Natur / vnd ein Schatten oder Gestalt der Tugend : Was in jenen aber ist/das ist eytel Tugend. Diese haben gangen / jene aber seynd fortgeeylet/ vnd geloffen: diese vberwinden ohne Streitt/ jene triumphiren aber mit streitten. Weil sie nun grössere Auffrühr deß Fleischs spüren/ müssen sie auch mit mehrer Sorgen/ Fleiß/ vnd Wacht wider die Natur in Waffen stehn / darauß erfolget/ daß sie mehr zunehmen: den andern aber/ wie zu besorgen/kan die linde Natur/ zur Mutter der Hinlässigkeit/vnd Vnachtsamkeit werden/daß sie möchten im Dienst Gottes erkälten.

Noch weiter sollen diese bey sich erwegen/ was auß jhnen hätte werden mögen/ wenn sie auch ein solche Stieff-Mutter an der Natur bekommen/ vnd gäntzlich darfür halten/ es were jhnen alles viel schwerer worden/als diesen. Auch sollen sie glauben/ daß der Herr so geringe / vnd weniger Versuchungen jhnen zuschicke / weil sie so schwach vnd leydlich seynd / vnd keine Kräfften haben denselben zu widerstehen. So erkenne nun diese so hohe vnd sonderbare Gnad GOttes / mein Freund / vnd glaube daß dir ein andere Natur zum verderben gedienet hätte / also wirst du dich in gebührender Demuth halten / vnd deinen Bruder / vnd Nechsten nicht vnrecht vrtheilen.

Die dritte vnd letzte Lehr soll seyn für die dritte Arth der Menschen / welche auch so hefftige Bewegungen / vnd Streit der natürlichen Begierden / vnd Lüsten nicht empfinden / sonder leben in guter Ruhe / vnd seynd mit sich selbsten wol zu frieden. Diß aber kompt daher / nicht / daß sie ein solche sittsame/ vnd gute/ gewogene Natur haben/wie die vorigen: Oder schon abgetödtet seyn/mit nichten. Sondern weil sie auff sich selbsten kein Achtung haben / dem Fleisch den Zaum lassen/ihren Lüsten nicht widerstehn / vnd sich zu vberwinden nicht begeben. Es gefält jhn allerley Wollust/ sie gebrauchen sich ihres Willens / vnd/ in dem sie vermeynen im Frieden zu sitzen/ entsteht wider sie ein vnauffhörlicher Streitt / den sie doch nicht erkennen/ vnd sprechen: **Fried/ Fried/ vnd ist kein Fried.** Ier. 6. Rom. 7.

Vber die Wort Pauli: **Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern/ das da widerstreittet dem Gesetz meines Gemüths/** schreibt der heilige Augustinus also: **Diesen Streit empfinden in sich keine / als die Kämpffer der Tugend / vnd Vberwinder der Laster.** Diese sprach kennen die Weltkinder nicht / welche ihrn Begierden folgen / was ihnen in Sinn kombt / das halten sie für ihr Gesetz / vnd heist bey ihnen/was wir wollen das ist recht. Diese wissen von keiner Auffruhr deß Fleischs/gegen den Geist/von keiner Klag der Vernunfft gegen das Fleisch wie dann auch nicht/was Krieg/oder Fried sey. Deßwegen lib. de contin.

wegen sie keine standhaffte Tugend je erlangen/ noch ein einiges Laster von Grund außreuten. Das Vögelein weiß nicht daß es im Garn gefangen/ oder in Kebbig verschlossen ist/ biß es hinweg fliehen will: Also erkennt der Mensch die Kräfften seiner Laster nicht biß er sich vntersteht darauß zu begeben.

In vitis SS. PP. Ein Junger Geistlicher auß denen/ die vor zeiten in der Wüsten zu leben pflegten/ fragte einen alten Vatter / was er vermeynte Vrsach zu seyn / das er kein Versuchungen / vnd Bewegung deß widersetzlichen Fleisches empfunde / darüber doch die andern so heffrig klagten. Der Alte sprach/ weil du es wissen wilt / soll ich dir es sagen/ du bist einer weiten offnen Pforten gleich/ durch welche auß vnd eingehet/ wer da will/ vnd sie weiß nicht/ was man drinnen im Hauß thut. Also bist auch du/ dann du weist nicht was daheim in deinem Hauß geschicht / was in deinem Gewissen vorgehet / dein Gewissen ist sehr weit / die Bewahrsamkeit deß Hertzens aber sehr klein/ du hast kein Auffsicht in deinem thun/ deine Sinn weist du nicht zu versamblen. Vnd solte dir darumb kein wunder seyn / daß du allein nicht weist / was so viel / ja fast alle rechte Geistlichen erfahren. Verrigelst du aber die Pforten deiner Seelen fleissig/ vnd hieltest ab die feindliche böse Gedancken/ würdest zweiffels ohn wol erfahren/ was für ein Streit die Tugendselige Männer ohn vnterlaß empfinden. So begib dich nicht in die Zahl deren/ welche in allen Dingen jhrm Willen folgen/ dem eygnen Willen nicht abbrechen / in Lastern leben vnd sterben/ vnd nimmer sich der Tugend befleissen.

Das XVIII. Capittel.

Keiner ist so heilig vnd vollkommen/ der dieser Vbung der Mortification nicht bedarff.

DEr H. Bernardus pflegt zu sagen/ daß ein frommer Mann/ vnd seiner Vollkommenheit begieriger / in alleweg die Mortification vben soll. Dann es ist kein Mensch dem die stäte Tugend der Mortification eben so wol von nöhten sey / als auch die Genad Gottes. Vnd wann vielleicht einer sich darab verwundert fragen wolte: Wie das/ mein H. Bernarde? Diesem antwortet er also: Glaubt mir/ spricht er / was abgeschnitten ist/ schlecht wider an den Weinreben auß/ es kombt wider/ was vertrieben ist/ es entzündet sich was außgelöscht ist / vnd was zugeschorren / wird wider glimmend. Es ist nicht gnug / daß man einmal abschneidet/ es muß offt beschnitten werden / vnd wo müglich allzeit / dann man wird allzeit was zubeschneiden finden/ vnd zufegen / wo man recht suchet. Ser. 58. In Cät.

Diß erkläret vns ein fein Gleichnuß auß den Lustgärten genommen. Da sihet man auß Mirten / oder Buchsbaum oder andern Kräutern formierte Bilder / etwan ein Löwen/ oder ein Menschen / ein Adler/ Hirsch/ oder sonsten was: Wenn nun der Gärtner nicht täglich die Garten Scheer in die Hand nimbt/ vnd die freche/ herfür wachsende Zweigen der Kräuter abschneidet/

det/geschichts daß in wenig Tagen noch der Löw / einem Löwen / noch einige andere solcher Figuren mehr den vorigen gleich scheinet. Eben diß geschicht im Garten vnsers Hertzens: Wenn du an Stärcke einem Löwen gleich bist / vnd deine auffschiessende Neygungen mit dem Messer der Abtödtung nicht abschneidest/wird man die tapffere Mannheit / oder Löwensstärcke an dir nicht sehen/ja dich selbst wirstu nicht erkennen. Dann wir tragen die bittere Wurtzel stets bey vns / welche der Tugend zu wider / ohn vnterlaß Zweige der Mängel/ vnd Aeste der Laster gebieret. Es nehme dann einer in diesem Leben vnd Leib so viel zu / als er wolle / wird er doch jrren/ wenn er vermeynt die Laster seyen ertödet / dann sie seynd nicht tod/sonder schlaffen/ sie seind nicht vertilgt sonder ein wenig nider getrückt. Du wollest/ oder wollest nicht/ Jebuseus (ist ein Volck mit dem die Kinder Israel zu streiten hatten vnd bedeutet vnsere Anmütunge) der wohnet in deinen Gräntzen / er kan gedämpffet / aber nimmer vertrieben werden. Dann warhafftig redet der H. Paulus: Ich weiß daß in mir/ das ist/ in meinem Fleisch/ nichts guts wohnet. Wenig were das gesagt/ spricht S. Bernardus/ wann er nit hinzu gesetzet/ dann das Gut daß ich will / thu ich nicht/ sondern das Böß/ daß ich nit will/ das thue ich. So ich aber thu / das ich nit will/ so thu ich dasselbig nit / sondern die Sünde die in mir wohnet. Darauff spricht gemelter Heilig/ So ziehe dich nun dem Apostel für / bistu keck/ oder gestehe/ daß es dir mit ihm auch an den Lastern nicht mängler.

Ephrem der grosse Heilig spricht fast eben diß auch: Der Krieg der Welt Soldaten ist kurtz vnd gewinnt bald ein End / aber der Streit eines Geistlichen wehret so lang / biß er von dieser Welt zum HErrn fährt. Es ist viel schwerlicher die Anmütunge / vnd Neigung regieren vnd zwingen / als harte Diamante / vnd Stein schleiffen/spitzen/oder polieren. Dann diese widerstreben vns nicht allein gar nit / vnd lassen vns mit ihnen nach Gefallen vmbgehn/ wie die viehische Bewegungen nicht thun: sondern wann sie einmal geschliffen/ vnd geschnitten / bleiben sie also/ vnd werden nicht mehr raw/ oder vngleich: vnsere Begierden aber ob sie schon aber vnd aber gedämpfft seynd / kriechen sie doch widerumb herfür/wie das Vnkraut/ vnd muß man an jhnen stäts/vnd ohn vnderlaß feylen/schmiden/fegen/vnd außrupffen.

Vber die Wort Davids/ Lobe den HErrn mein Seel/ vñ alles daß in mir ist seinen heiligen Nahmen/ schreibt Hieronymus also: Gleich wie ein Zitter keine guten Klang gibt / vnd nit wollautet / wann schon nur eine Seite daran zersprungen ist: Also kan ein Geistlicher kein guts Gesang deß Lobs auß seinem Hertzen erklingen lassen / wan es jhm an einer Seyten der Tugendt manglet. So müssen dann die Neygungen vnsers Gemüths wohl geordnet seyn / wann sie vor GOtt vnd den Menschen sollen ein lieblichen Thon/ durch die Conversation ansehen/vnd Gespächt geben/ darzu aber gehöret groß Arbeit vnd Fleiß/ deßwegen dann die Heilige Tugendthaffte Vätter nun

Pſ. 102.

lib. 6. in Iſa. c. 16.

hohes Alters vnd vnvermöglich / jedoch diese Vbung der Abtödtung jhrer selbsten nimmer vnderlassen wollen. Diß bezeugt Climacus vnd gibt dessen folgende Vrsach: es geschicht offt daß die / welche man für vollkommene / vnd der Arbeit / vnd Versuchungen gewohnt versiehet / wann sie von den Obern ohn Mortification gelassen werden / allgemach anfangen Geistlichen Rost an der Seelen zu bekommen / vnd wann man sie an die Wag der Geistlichen Heiligkeit bringen solle / würde man befinden / daß sie an der vorigen Strengigkeit deß Lebens / an der Gedult / Stillschweigen vnd anderen Tugenden nicht ein geringes seynd leichter worden. Die Erde deß Ackers oder Gartens sey so feist / als sie wolle / wann sie nicht gebührender zeit nach vmbgeworffen / vnd vom Regen begossen wird / bringt sie nichts / als Dörner / Disteln vnd Vnkraut. Also verhelt sich das Gemüth eines Geistlichen ohne der Abtödtung / vnd täglichen Seelenbaw / den der Vollkommen so wohl vben muß / als der Vnvollkommene / dieser die Tugendt zu erwerben / jener die erworbene zu erhalten.

Ein wohlberittenes / sanfftmütigs Pferdt / wird nimmer von seinem Mann ohne Zaum vnd Sporen bestiegen. Auff diese Meinung zielet der Herr da er spricht: Matt. 16. 24 Luc. 9. 23. will mir jemandt nachfolgen / der verlaugne sich selbst vnd nim̃ sein Creutz auff sich selbst / vnd setzt der H. Lucas hinzu / alle Tag. Als wolle der HErr nit ein Tag vorüber schleichen lassen / in dem wir vnsern Willen nit sollen abtödten / wo ein Tag versaumbt wird / soll Cap. 4. er in die Zahl der andern Tag nit kommen / sagt Climacus / sonder verlohren seyn / vnd zwar auß billigen Vrsachen: Dann wann jener Heydnischer Keyser wol klagte / den Tag verspielet zu haben / daran er keine Gutthat andern erwiesen / Jhr Freund / spracht er / Ich hab diesen Tag verlohren / heut bin ich nit Keyser gewesen. Also vnd viel füglicher sprech ich / heut bin ich kein Geistlicher gewesen / weil ich mich nicht abgetödt hab: dann es soll den Geistlichen Personen mehr angelegen seyn jhrn Willen zu zwingen / die Sinnligkeit zu brechen / vnd der Vernunff nach leben / als die Keyser / König / vnd Fürsten der Erden / jhnen lassen angelegen seyn / daß sie jhren Vnterthanen zugefallen Gaben außtheilen.

Diß hat vns der H. Pater Franciscus Borgia auch gelehret / dann er pflegte zu sagen / der Tag solle jhm der allerbitterste ohn allen zweiffel gewesen seyn / welchen er ohn ein Mortification / oder Züchtigung seines Leibs hette lassen hinfahren / vnd wolle vntröstlichen Schmertzen erlitten haben / wann er hette von dieser Welt abscheiden müssen an dem Tag / darin er seinen Leib nit zuvor gegeisselt hette. Dieser Gottselige Mann pflege inständig auch den HErrn zu bitten / er wolle ihm doch diese sonderbare Genad ertheilen / daß jhm alle Lustbarkeiten / vnd ergetzligkeiten dieser Welt zur Straff vnd Peyn gedeyen möchten. Vnd begehrte ernstlich keiner soll jhm etwas liebs / oder genüglichs anthun / biß jhn Gott dieser seiner Bitt gewehret hette. Daher ist in jhm geschehen / daß er die / welche Gelegenheit gaben / daß er mortificirt ward / für seine Freunde halten konte / vnd auch also zu nennen pflegte. Wann er in der grösten Hitz / oder Kälte / im Schnee oder Regen wanderte / sprach er: Ey wie fein helffen

diese

diese meine Freunde mir diß Thier (also nennete er seinen Leib) zähmen? Er war nicht zu frieden mit den Gelegenheiten/ die jhm selbst/ zur Mortification/ vnd Abtödtung seines Sins Begierden/ vorkamen/ sondern suchte aufft fleissigste noch darneben andere. Kleine Kißlig/ oder Sandstein legte er in die Schuh/ die Füß zu martern/ in der Sonnen Hitz gienge er fein gemach/ jhm selbst rupffte er die Haar auß. Ja in seiner Kranckheit wolte er diese seine Freundin/ die Mortification/ nicht verlassen/ vermehrte die Schmertzen mit Schmertzen/ böß mit bösem. Die bittere Tränck suckelte er ein/ wie ein liebliche Brühe/ die Pillulen zerbisse er mit den Zähnen/vnd hielte sie fast lang im Mundt/ vnd was er zuvor zur Wollust gebraucht/ wolte er jhm jetzo zur Pein haben. Durch diß Mittel hat er erlangt die höchste Vollkommenheit/ vnd ewige Belohnung seiner Arbeit.

Das XIX. Capittel.

Das vornembste Mittel davon die Morrification vns leicht wird/ ist die Genad Gottes: nach der aber/ die Lieb zu Gott.

WIr trachten allhie nach Mittel vnd Weg/ wie vns diese Abtödtung nit allein erträglich vnd leicht/ sonder auch lieblich/ vnd annemblich werde/ vnd seynd derselben zwey. Das erste die Gnade Gottes/welche alles süß macht/ was sie berühret. Der Heilige Paulus/ ward von dem Fleisch sehr angefochten/ vnd befande solche Versuchung sehr hoch vnd schwer/ das er auch spricht/ davor ich den HErrn zu dreymalen gebetten hab/daß er dessen entledigt wurde/ aber der HErr hat jhme zur Antwort geben: Mit meiner Gnade kanstu sie vberwinden. Vnd gewißlich durch die Gnade Gottes ist er dermassen starck worden/daß er sagen dörffen/ Ich vermag alles/ durch den/ der mich stärcket/ Nicht aber ich allein/ sondern Gottes Genad mit mir. Es verläst vns der gütige HErr in diesem gefährlichen Kampff gar nicht allein/ er zeucht vnd truckt das Joch mit vns/ dann darumb wird sein Gesetz ein Joch genennet/weil beyde am Joch ziehen/ nicht einer allein. Wer will nicht gern gesampt diesem Gehülffen streitten? Wer will den Kampff bey diesem Fechter abschlagen? Es ist vnser verderbten Natur/ vnd von der Sünd geschwächten Kräfften nach das zwar ein trucknts Joch/ aber süß/ es ist ein Last/ aber doch leicht/ vnd ligt allein auff dem Küssen seiner Gnaden/ mit demselben zarten vnd linden Oel ists geschmirt: Dann also hat er durch den Propheten versprochen: Ich will mit jhnen vmbgehen/ als die jhnen das Joch von jhrem Halß abnemmen. Vnd durch Isaiam spricht er: Vnd das Joch wird für Feiste müssen faulen/ vñ also seine Härte verlieren; welches seinem Brauch nach/ der H. Bernardus fein außlegt/ vnd spricht/ gleich wie in Weyhung der Kirchen die gemachte Creutzer an den Wänden mit Oel bestrichen werden/ also thut auch der HErr in den Hertzen der Geistlichen/ vnd lindert jhnen das Buß Creutz mit dem Oel seiner Genaden. Daher kompts/ daß viel die

2.Cor. 12.v.9. Philip. 4. 1.Cor. 15.v.10. Matt. 10.v.30 Oseæ 11. Isa.10. v.27. Ser.1. de ded. Eccl.

Buß fliehen vnd hassen/ wenn sie das Creutz sehen/ die Salbung aber oder das Oel sehen sie nicht. Ihr aber/ die es erfahren habt/ sehet/ ihr wisset/ daß vnser Creutz warhafftig geschmieret ist/ vnd vnsere Bitterkeit/ also zu sagen/ die gröste Süssigkeit sey. Der H. Augustinus redet von sich selber vnd gesteht/ er hab das Joch der Keuschheit vor vnerträglich angesehen/ biß er die Kräfften der Göttlichen Gnaden gespüret hat/ welche wahr macht/ was Joannes sagt in seinem Sendschreiben: vnd seine Gebott seynd nicht schwer. 1. Io. 5. 3.

Zweyerley Stärck setzt der H. Gregorius (vber die Wort Isaiæ/ Die so auff den HErrn hoffen werden jhre Stärck verändern) Eine der Gerechten/ das Creutz vmb Gottes willen mannlich zu tragen: Die ander der Gottlosen/ welche der Welt oder jhnen selbsten zu lieb vnsägliche Mühe vnd Arbeit außstehen/ daß sie Ehr/ Reichthumb/ Wollust erlangen: welche sich nun auff die Genad Christi ergeben/ vnd in jhn Hoffnung setzen/ die werden die Weltstärck/ in die Stärcke der Gottseligen veränderen. Isa. 40. 31. lib. 7. mor. c. 8.

Das ander Mittel/ dardurch vns diese Vbung lieb vnd annemblich wird/ ist die Liebe Gottes. Zwar ein sehr kräfftiges vnd starckes Mittel/ davon der H. Augustinus hat dörffen sagen/ wer da liebt/ der arbeitet nicht. Vnd alle Arbeit ist denen schwer/ die nicht lieben: die Liebe ist alleinig/ welche sich einer Beschwernuß schämbt. Welche auß Lieb vnd Lust Vogel fangen/ oder jagen/ die werden nit müdt/ sonder haben an Lauffen/ Hunger/ Hitze/ Kälte/ ꝛc. einen Lusten. Vnd mein/ was Vrsach ist/ daß die Mütter die schwere Arbeit/ vnd stehte Vnruhe in Ernehrung/ vnd Aufferziehung der Kinder nit empfinden? allein die Lieb? Was treibt den lieben Mann/ daß er bey seinem krancken Weib ohne Verdruß vnd Mühe am Bett sitzt? Woher haben die vnvernunfftige Thier so grosse Begierde jhre Jungen so fleissig zu ernehren/ Sie fliegen vnd arbeiten ja immer/ damit jene ruhen: Die Lieb thut alles. Was bewegte den Jacob sieben jährige vnerträgliche Arbeit/ Hitz vnd Kält außzustehen/ als allein die Lieb gegen die Rachel? Vnd bedunckt jhn/ in dem Vertrag mit seinem Vetteren/ als werens wenig Tag/ der grossen Lieb halben. In Man. Ser. 9. de V. D. Ser. 48. de tẽp. Gen. 29. 20.

Recht hat dann hievon geredt der Hönigflüsse Bernardus vber diese Wort: Mein Geliebter ist mir ein Buschlein Myrrhen/ Sie nennet jhrn Geliebten nicht ein Busch/ oder einen Wald voll Myrrhen sondern ein Büschlein/ weil die Lieb gegen jhn alles klein vnd gering machte/ was ihr auch für Bitterkeit/ Schmertzen/ oder Arbeit seinentt wegen vorkompt. Ja sie setzt auch noch hinzu: Mir/ allein dem liebenden wirdt es ein Büschlein: fällt es dir schwer: so liebst du nicht/ vñ daher allein kan deine Lieb gegen Gott ermessen werden. Das Gewicht der Tugendt ist nicht schwer/ die Lieb ist gering an dir/ darumb hat der Myrrhenbusch der Arbeit ein Gewicht: wilt du ein Süssigkeit/ vnd Lusten davon haben/ so liebe: da Lieb ist/ da ist kein Arbeit/ sondern Lusten: wer es versuchen will/ muß lieben. Cant. 1. 12.

Diß hat ein Heilige Matron etwann erfahren/

erfahren / da sie von jhrem Gespons mit Himmlischer Lieb verwund ward/empfande sie jhrer Außsag nach/ gar nicht was leiden were/noch von vnden/ noch von oben/ noch vom Teuffel / noch von der Welt/ Fleisch/oder einigem Ding.Ohne daß/daß die Lieb verächtliche vnd geringe Ding ansehnlich / vnd herrlich macht/ gibt sie auch Krafft/ vnd Stärck / daß kein Arbeit vermerckt / ja vielmehr gewünscht wird. Vnd also erklärt der H.Chrysostomus die Wort Pauli / die Lieb ist deß Gesetz Erfüllung / vnd spricht / in diesem Wörtlein / Lieb / wird nicht allein das gantze Gesetz begrieffen / sondern es macht auch die Haltung desselben süß/vnd lieblich / wie auch der weiß Salomon redt / Die Lieb ist starck wie der Todt / welchen Spruch die HH. Lehrer auff zweyerley Weiß außlegen/ nemlich/ spricht S.Gregorius / wie der Todt die Seel ertödet / also ertödet die Lieb deß ewigen Lebens / die Lieb der weltlichen vnd jrrdischen Dingen. Welchen sie einmal recht hat eingenommen / den macht sie gegen die eussere sichtbarliche Ding vnempfindlich. Das heist dann die Lieb ist starck wie der Todt/sie ertödet die Neygungen zum Fleisch / vnd benimbt das sinnlich Leben/daß der liebende wol sagen kan Ich leb/aber nicht ich/ sonder es lebt in mir Christus. Diese Außlegung gefält dem H.Augustino / vnd gibt derselbe noch ein andere vber die Wort deß Psalmisten:Setzent ewre Hertzen in seine Krafft/vnd spricht:die Lieb ist starck wie der Todt / dann gleich wie man dem Todt/wen er kombt / nicht kan widerstehn/ was man auch für Künste / vnd Artzney gebrauche/ so kan dem Todt doch niemand entgehn / weil wir sterblich gebohren seyn/ also vermag die Welt nichts wider die Lieb: Noch Ehr/ noch Reichthumb/ noch Wollust / noch Glück/ noch Widerwertigkeit/ wird die Lieb vberwinden. O wann Gott dein Hertz mit dem geringsten Fünckle in seiner Lieb / mit einem kleinen Tröpfflein seiner Genaden nur rührte/kein wehrt der gantzen Welt / noch Mutter/ noch jrgend etwas solte dich eines Nagelsbreit vom Weg der Vollkommenheit nicht abführen? So liebe dann/mein Bruder/ vnd liebe warhafftig / vnd fest / vnd du wirst also bald von Hertzen ruffen/Wer will vns dann nun scheiden von der Liebe Christi: Trübsal oder Schwert? Nichts mit allem. Ja/ich bins gewiß/ daß weder Todt/noch Leben/ noch Engel / noch Fürstenthumb/ noch gewaltige Krafft / noch gegenwertiges/ noch zukünfftiges/ noch Stärck/ noch hohes/ noch tieffes / noch kein ander Creatur mag vns scheiden von der Liebe Gottes die in Christo Jesu vnserm HErrn ist.

Ho. 23. in epist. ad Ro. 13.v.10.

Cant.8. v. 6.

Gal.2. v.20.

Super Ps.47. v.14.

Rom.8. v.35.

Das XX. Capittel.

Ein ander Mittel die Mortification vns beliebt zu machen/ist die Hoffnung der Belohnung.

DAs dritte Mittel / welches vns diese Vbung lieblich machen kan / ist die vberauß grosse Belohnung/die wir von Gott hoffen. Mit diesem tröstet sich der betrübte Job im gröstẽ Elend/vnd Schmertzen/vñ sagte:Ach daß meine Red geschriebē

Tob.19. v.23.

würden / Ach daß sie in ein Buch gedrücket würden / mit einem eysenen Griffel auff Bley / vnd zu ewiger Gedächtnuß in einen Felß mit einē Meissel gehawen würden. Was begehrstu diß mein frommer Job? wozu wird diese ewige Gedächtnuß deiner Rede dienen? Daß nemlich alle Nachkömling verstehen / wie viel vnd groß die Frewde vnd Tröstungen in seinen Schmertzen vnd Anfechtungen gewesen seynd wegen der Hoffnung die er gehabt. dann er spricht: Ich weiß daß mein Erlöser lebt / vnd ich werd am letzten Tag von der Erden aufferstehn / vnd werde wider mit dieser meiner Haut vmbgeben werden / vnd werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werd ich selbst sehen / vnd meine Augen werden ihn sehen vnd kein anderer. Diese Hoffnung ist mir gelegt in meinen Schoß / oder so wol verwahrt / wie das Gelt im Seckel.

Mit dieser Hoffnung / hat Gott den Patriarchen Abraham auß seinem Land / vnd Freundschafft gelocket / jhm nach zu folgen / vnd zu dienen. Sihe / sagt Gott zu jhm / ich bin dein sehr grosser Lohn. Diß hat Mosen zu schweren Thaten behertzt gemacht / wie Paulus lehret: Durch den Glauben wolt Moses / da er groß ward / nit mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharaons / vnd erwehlet viellieber mit dem Volck Gottes zu leyden / dan die zeitliche Ergätzung der Sünden zu haben. Vnd achtet die schmach Christi / für grosser Reichthumb / dann die Schätz Egypti / dann er sahe an die Belohnung. Durch diese Hoffnung / als ein süsses Aaß / ist David in das Netz der Gebotten Gottes gebracht worden / wie er selbst gesteht / Ich hab geneyget mein Hertz zu thun dein Recht immer vnd ewiglich / vmb die Vergeltung.

Gen. 15. 1.

Heb. 11. 2.

Ps. 118. v. 112.

Es mögt hie etwan einer sagen / spricht Augustinus / diß ist ein grosse Arbeit / (nemlich sich also zwingen / vnd das lebhaffte Fleisch mit dem Schwerd der Mortification abschneiden) aber sehe an die Verheissung: Alles Werck wird leicht / wan man die Belohnung betracht / vnd die Hoffnung deß Lohns / ist ein Trost der Arbeit / welches wir an den Kauffleuten / Soldaten / vnd Ackerleuten täglich sehen. Werden dann die Schiff- vnd Kauffleut von den vngestümmen Winden / rauschenden Wasserwellen / vnd aller Meersgefahr nicht abgeschreckt: Können die einfallende stäte Platzregen / vnd erschröckliche Vngewitter / den Bawersmann an seiner grossen Arbeit nicht hindern: Förchtet oder entsetzet sich der Soldat nicht ab den Schlägen / Wunden / Schiessen / Hawen / Stechen / vñ gählingen Niderfall seines Rottgesellens / daß alle diese nur ein geringe zergängliche Ergetzlichkeit / vnd Belohnung oder Gewinn erlangen / wie soll eines Geistlichen Gemüth / sich durch alle Arbeit / vnd Versuchung abschrecken lassen / welcher das ewige Himmelreich / als seines Thuns gewisse Belohnung hoffet / vnd gäntzlich erwartet? Jene aber / was erlangen sie mit ihrer grossen Mühe vnd Vnruhe / wann

sie es /

sie es anders erlangen? Höre Paulum: 1.Cor. 9.25. Daß sie ein vergängliche Cron entfangen / wir aber ein vnvergängliche / ein grosse / beständige / ewige Cron.

O wie nichts werth ist / daß wir thun / gegen das jenige / so wir hoffen / vnd erwarten? Ob ein Marckschatz thewr / oder wolfeil sey / mag auß dem nit abgenommen werden / weil es der Verkauffer hoch hält / oder thewr anschlägt / sonder man muß die innerliche eygentliche Güte der Wahr ansehen. Numb zum Exempel / es mag ein Wahr so gering seyn / daß sie nit fünffzig Pfenning wehrt ist / vnd der Verkauffer fordert tausend Cronen darfür: Widerüb kaufft man ein Edelgestein vmb tausend Ducaten / vnd diß ist mehr geschenckt / als verkaufft / weil es besser wehrt ist. Wilt du dann wissen / ob Gott viel von dir abfordere / so sehe das jenig an was du kauffest / vnd die Belohnung / Ich wil dein sehr grosser Lohn seyn. Gott ist der Marckschatz / den erkauffestu / vnd sihe vmb nichts / vmb dich selbst / vmb dein eignen / bösen / verkehrten Willen / vmb nichts wil- Psal. 52.8. len solstu sie selig machen. Ihr / welche kein Gelt habt / kommet / kauffet / vnd esset. Lieber kommet doch / vnd kauffet ohne Gelt vnd Werth / Wein vnd Milch.

Diß Mittel befihlet der H. Basilius seinem Geistlichen Sohn sehr offt / vnd fleissig: Dein Hertz / saget er / sol jmmer die Himmlische Verheissungen betrachtē daß solche dich auff im Weg der Tugend forttreiben. Vñ der H. Antonius pflegte ohn vnterlaß seinen Jüngern dieses vorzuhalten / vnd sprach: In dieser Welt pflegen die Käuff fast gleich zu seyn im Werth / als viel einer vom andern bekombt / so viel gibt er jhm wider / vnd das Ding / was man verkaufft / gilt so viel / als man davor gibt. Im andern Leben aber / ists nicht also: Dann die Glory die vns geben wird / ist ewig / was wir darfür geben / ist gering vnd schlecht / vnd die Mühe vñ Arbeit / die wir darumb thun / sehr kurtz / dann es steht geschrieben: Die Pf. 89. Zeit vnserer Jahr ist siebentzig Jahr / wans aber hoch kombt / so seynds achtzig Jahr / darnach ist Mühe vnd Elend Gesetzt nun / daß einer sagen dörffte / er hab siebentzig Jahr im Dienst Gottes zubracht / wie viel Jahr wird er in der Seligkeit vmb diese erkaufft haben? Gewiß nicht siebentzig gegen siebentzig / sonder ewige Jahr / welche kein End in Ewigkeit habē werden. So lasset euch Rom. keine Mühe verdriessen / meine 8.18. Söhne / oder eytele Ehr einneh- 2.Cor. men. Dann dieser Zeit leiden ist 4.17. nicht werth gegen der zukünfftigen Herrligkeit / die in vns sol offenbaret werden. Vnd vnsere jetzige Trübsal / die zeitlich / vnd leicht ist / schafft ein ewige / vnd vber alle Maß wichtige Herrligkeit in vns.

Der heilige Bernardus erkläret diß mit einer feinen Gleichnuß eines Ackermans. Dann welcher Bawman ist so thörlicht / dem die Zeit der Saat / ob er schon viel Tag daran wagen muß / zu lang were? Es weiß ja ein jedweder wol / daß die Zeit der Ernd / die Zeit der Saat vberflüssig werde vbertreffen. Warumb soll vns dann die Zeit deß Außsäens zu lang / vnd die Arbeit zu schwer bedüncken? Die geringe Zunehmung deß Saamens / ist gewiß

wiß nicht ein geringe Vermehrung deſſelbigen. Wann dann der Bawman / im Hew- oder Auguſtmonat ſihet / daß der Saam auff m Feld wol ſtehet / vnd zwantzig- oder dreyſſigfaltige Frucht bringet / O wie wünſchet er / daß er länger / vnd reichlicher außgeworffen hätte.

Das XXI. Capittel.

Etliche Exempel auff die vorige Lehr.

VNter den alten Vättern oder Einſidlern (wie dann ein ſehr groſſer Eyffer der Vollkommenheit bey allen war) erzeygte ſich einer ſo verhaſſet gegen ſeinen Leib / daß er kein Ziel noch Maß hielte in Abtödtung / vnd Züchtigung deſſelben / ward alſo freundlich von andern ermahnet / ſeiner in etwas zu verſchonen: Er aber ſprach / glaubt mir meine Brüder / vnd Söhne / wann das Ort / vnd Stand der Seligen im Himmel / einigen Schmertzen oder Rew zuliesse / ſolten die Außerwöhlten gewißlich ein Mißfallen / vnd groſſen Verdruß empfinden / daß ſie in Betrachtung deß gröſten Guts / deſſen ſie nun in Ewigkeit genieſſen / nicht mehr Gelegenheit vmb Gottes willen zu leyden geſuchet / vnd angenommen hätten: es würde ſie ſchmertzen / daß ſie ſo viel Ding verſaumet / durch welche ſie ihnen gröſſere Herrligkeit anrichten können / deren ſie nun entperen / vnd in alle Ewigkeit mangeln müſſen. Ein ſo groſſe Glory verſaumen wir alle Tag / ſpricht S. Bonaventura / ſo viel gutes wir vnterlaſſen / daß wir thun können. de perf. relig. l. 1 c. 30.

Von der heiligen Jungfraw Mechtilde wird geleſen / wie daß ſie neben anderer hoher Ding Erkandnuß / vnd ſonderbaren Tröſtung / deren ſie ihr allerliebſter Bräutigam Chriſtus würdiget / einsmals auch gehört hab ein ſolche Stimm von den Heiligen / die ihren Bräutigamb begleyteten: O wie ſelig / vnd aber ſelig ſeyd ihr Menſchen auff Erden / die ihr täglich was zu verdienen / genugſame Gelegenheiten habt. Wann die Menſchen ſolten wiſſen / vnd verſtehn / wie groſſe Glory ſie täglich köndten erwerben / würden ſie im erſten Augenblick auß dem Betth ſteigende / vor Frewden auffſpringen / vnd frolocken / daß der Tag angebrochen / daran ſie ihren Früchten der Gerechtigkeit können etwas zu ſetzen / vnd das vnermeſſene Gewicht der ewigen Glory vermehren. Bredebach. collat. l. 2. c. 30.

Das Concilium / oder allgemeine Kirchenſchluß / welcher zu Nicea gehalten iſt / hat das Büchlein Joannis Evirati / oder Sophronij / Patrum Spirituale genennet / vor gut erkennet / vnd beſtättiget / darinn wir vnter andern glaubwürdigen Exempeln auch diß leſen. Ein Mönch hatte ihm zum Dienſt Gottes / ein Zellen gebawet zwölff tauſend Schritt weit vom Waſſer / daß er nur deſto weiter vmb Gottes willen zu gehen hätte. Eines Tags aber / wird er deß fernen Gangs / vnd Waſſertragens müdt / vnd geräht in ein Ohnmacht. Da er wieder zu ſich ſelbſten kompt / ſtraffet er ſich der begangenen Thorheit / daß er ſo weit vom Waſſer ſich gethan hätte / bedenckt ſich hin vnd her / endlich ſpricht er / was bekümmere ich mich / es iſt ja noch Platz da / ich kan wohl näher zum Pratum ſpir.

Brunnen

Brunnen meine Wohnung rücken. In diesen Gedancken / erhört er nahe vmb sich ein Stimme (ohne Zweyffel auß dem Himmel) die zehlet / Ein / Zween / Drey / ꝛc. Er erschreckt / schawet allenthalben vmb / ob jemandt im Waldt etwas abmesse / siehet aber niemandt / gehet also fort / vnd bedenckt / wohin er bawen solle / vnd höret jetzt gedachte Stim abermal zehlen: er aber kan nichts ersehen: Zum Dritten / zehlet die Stimm wider / vnd siehe / ein schöner Jüngling steht neben jhm / vnd spricht: förchte dich nicht / Ich komme ein Engel vom Himmel / vnd zehle deine Schritt fleissig ab / daß solche dir im ewigen Leben reichlich bezahlet / vnd ein jeder Fußtritt belohnet werde: Verschwande also auß seinen Augen. Da rewen jhn seine vorige Gedancken / vnd so nahe er zuvor gesinnet gewesen dem Wasser zu bawen / so viel weiter rucket er nun dävon / vnd ward gewiß / daß der vermehrten Mühe / vnd Arbeit / in der schönen Ewigkeit / der Lohn auch würde vermehret werden.

In vitis PP. Ein alter Vatter in der hindern Wüsten Thebaide / zohe bey sich auff ein Tugendthafften vnd Sittsamen Jüngling / welchen er alle Abendt / mit einer hitzigen Ermahnung zur Vollkommenheit / vnd Lieb der Tugendt / antrieb / auff diese Ermahnung folgte das Gebett / vnd nach erlangtem Segen vom Alten / folgte der Schlaff. Zu diesem Alten kamen eins Tags / auß Verwunderung seines strengen Lebens / etliche Weltmenschen / diesen redet er vom Reich Gottes / vnd hielte sie etwas länger auff / daß er spaht seinem Sohn zu predigen anfienge. Ja es ist der Alte in einen Schlaff gerahten / vnd machte es so lang / daß er drüber einschlieffe. Der Jüngling wolte ohn den Segen seines Vatters / nicht zur Ruhe gehen / erwartet also mit Gedult / biß daß der Alte auffwachte: Aber weil der Schlaff zu lang wehrte / empfande der Knab etliche Bewegungen zur Vngedult / vnd ward getrieben / er solte schlaffen gehn: Er aber widersetzte sich solchem Eingeben / Ein / zwey / drey / biß siebenmahl / vnd konte der Teuffel nichts außrichten. Zur halben Nacht erwacht der Alte / vnd find den Jungen wie er jhn gelassen / fragte aber ihn / waß hast du vnder deß gethan / mein Sohn? Er anewort / Ich wartet biß du erwachtest / Vatter / vnd schämete mich auß Lieb dich auffzuwecken. Sie lesen jhre Metten / vnd nach gegebenem Segen / erlaubt er jhm zu ruhen. Er aber begibt sich zum Gebett / darinn er im Geist entzücket / in einen sehr schönen Orth geführt wird / vnd siehet ein herrlichen / wohlgezierten Thron / vber demselben sieben von Goldt geflochtene Kronen hangen / vnd bitt den Engel der ihm es zeigte / vmb erklärung / was diß bedeute. Der Engel sprach / diese Kronen hat dein Sohn heint mit Gedult / vnd Gehorsamb verdienet / als du geschlaffen hast. Deß andern Tags gar früh fragte der Alte den Jungen / was jhme dann vergangen Abendt begegnet were / vnd erkennet daß er siebenmahl vom Feind were versucht worden / vnd jhn siebenmahl vberwunden hätte; vnd also die sieben Kronen wohl verdiente.

Was dem Heiligen Francisco begegnet / wissen wir alle wohl / da ihn sein leiblicher Bruder / einsmals in einem zerlumpten alten Mantel gesehen / daß er Chron Min. 1. p. c. 52.

fast von kält erfroren were / schickte er seiner Gesellen einen zu jhm vnd ließ ihn spöttlich fragen / ob er ihm nicht etwann ein Tröpfflein seines Schweiß verkauffen wolte? Er aber antwort: sage deinem Herren / es könne nicht seyn / was er begehre / dan ich mein Schweiß schon vorlängst GOtt dem Allmächtigen sehr thewr verkaufft hab.

Nach etlichen Jahren / ward dieser H. Mann sehr kranck / vnd nicht allein von den reissenden Leibs Schmertzen / sondern auch von deß böſen Feinds Anfechtungen sehr geplagt / daß er sie fast nicht länger erleyden köndte. Aber es stärckte ihn ein Stimm vom Himmel / die sprach: Sey getröst / Francisce / **Dir ist in jenem Leben ein solche Belohnung / vor dein erlittene Trübsal / anbereytet / daß / wan der gantze Erdboden in Goldt: alle Stein in Edelgestein / alle Wasser zu Balsam verkehret würden / soll alles diß im geringsten / dē Schatz / der dir im Himmel vorbehalten wird / nicht zuvergleichen seyn.** Durch diese Einrede / ist der H. Mann so höchlich erfrewet / vnd gestärckt worden / daß er vor Frewden nicht mehr empfandt / alle Brüder seines Klosters beysammen gefordert / vnd ihnen diese Geschicht erzehlet hat.

Das XXII. Capittel.

Diese Vbung macht vns auch leicht vnd lieblich das Exempel vnsers Seligmachers.

DAs Vierdte Mittel / wird vns von dem H. Paulo an die Handt geben / der vns also ermahnet: **Lasset vns lauffen durch die Gedult zu dem Kampff oder Streitt / der vns vorgelegt ist / vnd auffsehen auff den angeber oder Anfänger vnd Außführer deß Glaubens Jesum / welcher / da ihm vorgelegt war Frewd / hat er erlitten das Creutz / mit Verachtung der Schande / vnd sitzt zur Rechten deß Stuels Gottes. Darumb so gedenck an den / der ein solches widersprechen / von den Sünderen wider sich erlitten hat / daß jhr nit laß / vnd matt werdet / noch ablasset in ewrem Gemüthe. Dann ihr habt noch nicht biß auffs Blut widerstanden / mit Gegenkämpffen wider die Sünd.** Heb. 12. 12.

Die H. Schrifft erzehlt / wie die Kinder Israel auß Egypten / durchs Rothe Meer ziehende / gen Mara kommen / da das Wasser dermassen bitter gewesen / daß sie es nicht trincken können. Moses aber hab zum HErrn geschryen / vnd sey ihme ein Holtz von Gott gezeygt worden / als er das ins Wasser geworffen da ward es süß. Diß Holtz bedeut nach vieler Lehrer Außlegung / das Creutz Christi / diß thu in die Wässer deiner Bekümmernuß vnd Trübsalls / so wird es süß werden. Vnd warumb soll das Leyden / die Geissel / die Nägel / Essig / Gall / vnd tieff eingeruckte Cron ins Haupt deß HErrn / nicht alles Leyden so wol süß machen / als jenes Holtz einen Wasser See. Exod. 15. 23.

Wie wir in den Geschichten der Franciscaner lesen / hat sich ein reicher / vornehmer vnd zärtlich erzogener Jüngling / zu ihnen Chron. Min. 2. p. l. 4. c. 10.

ihnen in Orden begeben: Gleich im Anfang aber/ setzte ihm der Seelen Mörder hefftig zu / vnd bracht ihm vor die Strengigkeit dieses newen Lebens / vnd vorige Wollust in der Welt/ das seine Kräfften solche Beschwernuß nicht ertragen köndten: Er müste nun an statt der köstlichen Speysen/ Bonen vnd Gemüß essen: Ein raw vnd vngemächlich Kleyd antragen / vor sein Seiden vnd Sammet: an deß Bettstatt / auff Spreweren oder Strosack ligen / vor die grosse Reichthumb / Armut/ Hunger/ vnd Durst leyden: Summa dahin begehrte er ihn zu bringen / daß er das süsse Joch Christi abwerffen / vnd sich zu dem Egyptischen Knobloch vnd Zwibeln wenden solte. Mit diesem eingeben ward der junge Kampffer Christi sehr geschwächt / vnd finge an hinder sich zu dencken / wäre auch seines Heils gar vergessen/ wo nicht der gütige Jesus / von oben hero ihn barmhertziglich angesehen/ vnd gestärcket hette. Dann in diesen seinen wanckenden Gedancken / geht er vor dem Capittelhauß / wie sie es nennen/ hin/ vnd siehet das Creutzbild deß HErrn / fält auff seine Füß / erseufftzet / weynet/ bittet den Brunn der Barmhertzigkeit / er wolle ihn nit sincken lassen / vnd wird also im Gebett entzücket. Da erscheinet ihm die Mutter Gottes mit jhrem Sohn / fragt wo er hin wolle? Er bekandt sein Elend / wie jhm der Orden viel zu schwer wolle werden / vnd seines vorigen glückseligen Lebens nit vergessen könne. Bald ergreifft Christus deß Jünglings rechte Handt / trucket sie an seine Seiten / auß welcher das H. Blut reichlich außflosse / mit diesem/ sprach der HErr/ erfülle deine Handt / vnd wann dich der Teuffel widerumb anfecht / so tröste vñ stärcke dich hiermit. Der Jüngling thut jhm also/ vnd empfindt folgender Zeit keine Beschwernuß im Orden mehr.

Diß ist ein sehr kräfftig Mittel / vnd haben es die alten Vätter sehr im Brauch gehabt/ weil es nit allein den Menschen anzündt / vnd antreibt vmb Christi willen zu leyden / sondern vermehrt auch die Verdiensten bey Gott. Darumb bezwange vnser seligster Vatter Ignatius im Anfang seiner Bekehrung / seinen Leib sehr hefftig mit allerley scharpffen Bußwercken/ nicht allein daß er seine vorbegangene Sünden dardurch abbüssete / sondern seinem geliebten HErrn Jesu/ vnd ander Heiligen/ desto näher folgte / vnd nach deren Leben / das seinige richten thäte. Dann gleich wie die Elephanten / wann sie Blut sehen / zum Krieg oder Streitt viel eyffriger / vnd begieriger werden / also die Gottselige Männer/ wann sie ihres HErrn Blut / vnd Exempel vor Augen haben / werden sie dermassen entzündet/ daß sie ihr Leben/ Leib vnd Blut / vmb seinet wegen gern auffsetzen/ vnd alles was der Sinnligkeit / Lust / vnd Begierden angenehm ist / hassen vnd verachten. Ein solcher war / der da spricht: Wir tragen vmb allezeit das Sterben deß Herrn JEsu in vnserm Leibe / auff daß auch das Leben deß HErrn JEsu an vnserm Leib offenbar werde. Dann es ziembt sich nit/ sagt S. Bernardus/ daß vnter einem dornächten Haupt / ein zartes Gliedt sey. Diß seynd vnter andern die vornembste Mittel / diese Vbung vns lieb vnd leicht zu machen / vnd wollen solche beschliessen mit der Lehr deß Heiligen Manns / vber diese Wort Pauli (Dieser Zeit Ley-

l.1.vitæ.c.3.

2.Cor. 4.10.

Rom.8. 18.

den / ist nit werth der zukünfftigen Herrligkeit / die in vns soll offenbahret werden) da er also redet: Dieser Zeit leyden ist nit werth der künfftigen Glory / die wir hoffen / noch der gegenwertigen Straff / die wir förchten noch genugsamb für die Sünden / die wir begangen / noch zur Vergeltung der vnzahlbaren Wohlthaten / die wir von Gott empfangen haben. Was ist ein jedes auß diesen anders / als ein scharpffer Stachel vnd Antrieb / die Mortification mit allem Lusten / vnd Ernst anzugreiffen?

Das XXIII. Capittel.

Von dreyerley Arth oder Staffeln der Abtödtung.

ZV Völligem Beschluß dieses ersten vnd gantzen Tractats / ist zu wissen / daß in dieser Vbung drey Staffel seyndt / durch welche wir fein lieblich auffsteigen mögen zum Berg der Vollkommenheit. Den ersten Staffel zeyget vns der Heilige
2. Pet. 2. 11. Petrus / da er spricht: **Meine allerliebste / ich bitte euch / als die Frembdling / vnd Pilgere / enthaltet euch von den fleischlichē Lüsten / welche wider die Seel streitten.** Alle seynd wir Frembdling / vnd Pilgern nach dem Himmlischen Vaterlandt:
Paul. Heb. 13. 14. **Wir haben hie kein bleibende Stadt / sondern wir suchen**
2. Cor. 5. 6. **die zukünfftige / so lang wir wallen in diesem Leib / als Pilgere vor dem HErrn.** Ein Pilgram sucht keine Abwege / gehet immer richtig fort / vnd ob er im Weg etliche stehen siehet / die sich zancken / schlagen / springen / tantzen / achtet er es nicht / gehet seinen Weg / weil er ein Frembdling ist / vnd jhn nichts dessen angehet. Zum Vatterland eylet er allein / vnd begehrt zu sehen / die jhm lieb seynd: Auff m Weg ist er mit schlechter Kleydung / vnd Speyß wol zu frieden / nimbt mehr nicht zu sich / als seine Nothdurfft / läst sich andere vnnütze Ding nicht beschweren. Also soll ein Geistlicher seine Pilgerfahrt anstellen: **Wann wir Nahrung vñ Kleider haben / soll vns daran benügen.** Nach dem Vatterlandt sollen wir seufftzen / vnd deß Endt vnsers Elends / mit schmertzen begehren / vnd klagen mit jenem Heiligen / **Wehe mir / das sich mein Hiebleiben verlängert hat!** Warumb aber Wehe? **Dann ich bin ein Frembdling bey dir / Herr / vnd Gast / wie alle meine Vätter.**

pilgerf. Claud. vnd Colūb. Wandersmann Theol. Dulmā.
1. Tim. 6. 8.
Ps. 119. 5.
Ps. 38. 13.

Diß ist ein sehr guter Staffel / wer auff diesem steht / ist schon weit kommen. Der folgende aber ist höher. Dann / wie wol sich der Frembdling nicht mengt vnter die Einwohner / durch welche er wandert / möchte er sich doch wol frewen / wann er sähe / hörete / oder wissete / was da geschehe / durch welchen Fürwitz er / wo nicht auffgehalten / doch verhindert würde / vnd könte kommen / spricht Bernardus / daß es ihm so wol gefiel / daß er jetzt nicht allein langsamb zum End käme / sondern gar da bliebe. So ist dann die Beschaffenheit deß Pilgrams noch nicht die beste für vns Menschen. Wer ist dann sicherer / vnd freyer ab diesen Hindernussen / als ein Pilgram? wilstu wissen wer? Ein Todter diesen hindert diß alles nicht. Der Frembdling kan auß Noth der Vnterhaltung leicht-

leichtlich auffladen / daß er schwer trägt: ein Todter aber fragt auch nicht darnach / wann er schon kein Grab hat / da er lige. Er höret die Verächter / wie die so ihn loben / die Schmeichler / wie die Verläumbder. Er ist Todt / es hindert ihn niemand. Auff diesen Staffel führet vns der
Coloss. 3.3. H. Paulus / da er sprach: Ihr seyd gestorben / vnd ewer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Gut ists dann ein Pilgram allhie / aber viel besser ists / gar Todt seyn. Wie soll aber diß zu gehn? Merck / sagt ein sehr andächtiger vnd gelehrter Mann:
Lansperg. Ein Todter sihet nichts / er redet nichts / er fühlet nichts / er höret nichts / er vberhebt sich nichts / erzürnet nit. Gebraucheſt du dann deine Augen zu sehen / was ausser dir ist / was andere / auch deine Obern thun / so bist du noch nicht Todt / Läst sich auß deinem Mund hören Entschuldigung / Widermurren / vnd Geschwetz / verbirgstu / oder verläugnest dich / wann dir der Gehorsam was befihlt / Item / sticht dich der Ehrgeitz / Hoffart / Begierlichkeit / so bistu deinen Lüsten noch nicht abgestorben / oder Todt. Dann der todt ist / empfind kein Ehr / kein Reichthumb / kein Wollust / kein Hoffart / wann er schon mit Füssen getretten wird / fühlet er nichts / er klagt nichts / er förcht nichts. O ein seliger Todt / welcher den Menschen allhie rein vnd vnbeflecht erhält / ja gantz fremb vor der Welt macht.

Dist ist ein hoher Staffel / spricht Bernard / soll aber wol etwas höhers gefunden werden? Freylich ja / es ist noch was grösser / als sterben / wie vns der H. Pau-
Philip. 2.8. lus lehret / Christus Jesus hat sich ernidriget / vnd ist gehorsamb worden / biß zum Todt. Diß ist viel / aber noch mehr / was folgt / nemblich zum Todt deß Creutzes. Ans Creutz gehefft sterben / ist mehr als schlecht hinsterben. Vnd diß ist der dritte Staffel / vnd der höchste / welchen der Heilig Bernardus den dritten Himmel nennet. Ab diesem Staffel als von einem Predigstuel / hat vns Paulus geredt / vnd spricht:
Gal. 6. 14. Mir ist die Welt gecreutziget / vnd ich der Welt. Er will sagen alles was die Welt liebt / ist mir ein Creutz / Ehr / Wollust deß Fleisches / Reichthumb / Lob der Menschen: Vnd was der Welt ein Creutz ist / das trage ich tieff in meinem Hertzen. Wer auff diesen Staffel gestiegen / ist besser als ein Wandersmann der vorüber zeucht: ja vbertrifft auch den / der durch Ehr vnd Schand / durch Lob vnd Verachtung / gleiches Fuß fortgeht / wie ein Todter: dann ein solcher Gecreutzigter achtet alles bitter / was der Welt süß ist / vnd alles lieblich / was der Welt ein
Gal. 6. 14. Creutz ist: Diß ist sein Gesäng / Es sey fern von mir / daß ich mich rühme / dann allein in dem Creutz vnsers HErrn Jesu Christi / durch welchē mir die Welt gecreützigt ist / vnd ich der Weld. Ich bin erfüllet mit Trost ich bin voller Frewden / in allem vnserm Trübsal. Recht aber vnd billich nennet der vorgesagte Heilig Mann diesen Staffel / den dritten Himmel / wegen der grossen
2. Cor. 7.4. Vollkommenheit / die in der Mortification kan erlanget werden / weil auch die Naturkündter lehren / daß man zu höchst auff den Tugend Berg gestiegen sey / wann man die Werck der Tugend mit Lust / mit Begierd /

gierd/vnd Ergätzlichkeit deß Gemühts verrichtet. Nach dieser Regel kanstu dann fortan deine Vollkommenheit / oder Vnvollkommenheit ermessen.

Lasset vns dann alle zusehen/ auff welchen Grad wir stehen/ ermahnet Bernardus / **vnd vns fleissen / von Tag zu Tag fortzuschreitten / dann wann wir von Tugend zu Tugend gehn werden wir sehen den GOTT der Götter zu Zion** Vnd wie der HErr zu seinem getrewen Diener Francisco gesagt/ Begehre allein meiner / vnd laß dir das sawr süß / vnd das süß sawr werden. Cæsarius erzehlet / daß in seines Cistertzer Ordens Closter ein Converß oder Leyen Bruder sey gewesen / mit Namen Rudolph/ ein sehr heiliger Mann/ welcher einsmals nach der Metten in der Kirchen geblieben/ noch länger zu betten / vnd hab im Gesicht gesehen Christum den HErrn sehr glorwürdig / aber doch am Creutz hangend/ neben ihm noch funfftzehen seines Closters/ ein jeden an seinem Creutz / die also gläntzten / daß der Schein vnd Glantz / die finstere Nacht vertrieben. Diese erkennte Rudolphus alle sehr wol / dann sie lebten noch / fünff Leyen Brüder / vnd zehen Priester. Ab diesem vngewönlichem Gesicht erschreckt er/ vnd höret zu gleich Christum vom Creutz ihn also anreden : Kennestu die Rudolphe/die mit mir ans Creutz gehefftet seynd? Er sprach: Ja HErr/aber ich weiß nicht / was diß bedeut. Christus antwort / so höre nun. Diese allein / auß deinem Closter befleissen sich in jhrem Leben vnd Wandel/ meinem Leyden / vnd allerschmählichsten Creutztod/ gleichförmig zu werden.

Lib. dialog. cap. 28.

Der

Der Ander Tractat.

Von Zucht/Erbarkeit/vnd Stillschweigen.

Das I. Capittel.

Wie die Zucht vnd Erbarkeit hochnötig sey/den Nechsten zu erbawen/vnd zu helffen.

DJe Zucht vnd Erbarkeit / davon wir hädeln/besteht in solchen Geberden deß Leibs/in solcher Verwahrung der Sinn / in solcher Beywohnung mit dem Nechsten in Sitten vnd Geberden/ daß alle davon erbawet werden. Der H. Augustinus beschreibts also : Nichts solt ihr thun/oder an euch sehen lassen/ davon jemand geärgert werde/ sondern wie sichs ewer Heyligkeit geziembt. Diese Regel halten mit dem Heiligen Augustino/ alle heilige Vätter/ vnd Geistliche Lehrmeister / mit welcher wir vor dißmal wollen zu frieden seyn / vnd allein diß erweisen / wie nohtwendig vns die Zucht sey vnd sonderlich denen/die nicht allein ihnen geboren / sondern auch der Nechsten Seelen Heil abwarten.

Anfänglich ist auß andern Mitteln auch diß eins / durch welches ein Geistlicher die Gemühter der Menschen ihm verbinden kan/ wann sein äusserliche Leibs Geberden/ fein mässig vnd züchtig seynd / dann sie sehen das innerliche nicht / müssen also von dem eussern gezogen werden. Diß hat mit seinem Exempel genug angedeutet der Heilige Franciscus/der zu seiner Brüdern einen sprach : Kompt/ vnd lasset vns den Leuthen etwas predigen : Giengen also ein Gassen oder zwo hin vnd wieder / darnach stillschweigend zu Hauß: Der Bruder aber verwunderte sich/ vnd sprach / Vatter wo bleibt die Predigt / davon ihr gesagt ? Er antwortet / sie ist schon geschehen / mein Bruder : Der H. Mann aber verstunde durch die Predigt / die Zucht vnd Erbarkeit/ welche sie an ihrm Gang/ vnd Geberden sehen liessen / dardurch sie in ihrm Habit/ andere zur Verachtung der Welt / zur Andacht/zum Haß ihrer Sünden/zur Liebe Gottes/, vnd Besserung deß Lebens wolten anreitzen.

Zum andern / dienet diese äusserliche Zucht auch zu vnserm Fortgang im Geist Vnd seynd beyde Leib vnd Geist dermassen vereiniget / daß eins dem andern leichtlich folget : wann dan der Geist wol geordnet ist/ spüret der Leib solches sehr fein: vnd wan das Gemüth vnrüwig ist/erregt sich natürlich im Leib auch ein Vnruhe. Vnd ist also

die

die äusserliche Zucht deß Leibs / nicht ein geringe Anzeigung der innerlichen Versamblung / wie der äussere Zeyger der Uhrn andeutet / daß innerlich die Schlagstunden wol gerichtet seynd. Dann der heilige Hieronymus sagt wol vnd recht / Das Angesicht sey ein Spiegel des Gemüths / vnd die stillschweigende Augen / geben deß Hertzens Heimlichkeit zu erkennen. Vnd der weise Salomon: Wie die Angesicht im Wasser erscheinen / deren die drein sehen / also seynd der Menschen Hertz offenbar den Weisen. Es ist kein Spiegel so glatt vnd hell / darinn man besser sehen kan deß Menschen Wesen / Gemüth vnd innerliche Beschaffenheit / als die äusserliche Geberden anzeygen / vnd zu erkennen geben. Auß dem Angesicht / spricht Syrach / erkennet man den Mann / vnd auß dem Gegenstoß deß Angesichts / erkennet man den Verständigen: Die Bekleidung deß Menschen / das Lachen / vnd Emplecknuß der Zähnen: vnd auch sein Gang / die zeygen was in jhm sey. Vnd in der Beschreibung eines Abtrünnigen / spricht er: Ein abtrünniger Mensch / ist ein vnnützer Mann / gehet mit verkehrtem Mund / redet mit Fingern / wincket mit Augen / tritt mit Füssen.

Epist. ad Furiam vid.

Prov. 27. v. 19

Prov. 6. v. 12.

Der H. Gregorius von Nazianz spricht / daß den Abtrünnigen Käyser Julianum / niemand recht gekennet hab / ehe er zur Regierung gelanget / vnd mit seinen selbst eygnen Thaten sich mercken lassen. Ich aber / spricht dieser Heilig / erkante jhn lang zuvor jnnerlich / vnd in seiner Haut wol / da ich mit jhm zu Athen vmbgienge. Kein Zeichen eines ehrlichen frommen Mans / möchte ich an jhm vermercken: Er hat ein auffgerechten Halß / die Schuldern in die Runde gezogen / leichtfertige Augen / scharpffes Angesicht / die Füß waren nimmer rühwig / die Nase rüntzlich / außvergossen im Lachen / ein freche / verwehnte / schnelle Zungen / sein Begehrn war vnzeitig / die Antwort vnbedachtsam / pflegte fast in einem Athem ein Ding zu verneinen / vnd warzu sprechen / seine Gespräch waren ohne Ordnung / ohn Grund / ohn Vernunfft / waß will ich alle seine Gebärden erzehlen: Ich sage fürwar / daß mir sein Natur vnd Art bekand gewesen / ehe er Käyser ward / so wol / als darnach: Vnd wann die zugegen wären / welche damaln sich bey mir auffhielten / solten sie gestehn / daß ich offt gesagt hab / so bald ich jhn erkennet / ach wie ein gifftige Schlange / ernähret das Römische Reich / Ich wolte gern ein falscher Prophet worden seyn / dann ja mein solcher Fehler oder Lügen were nicht so böß gewesen als daß ein solches Fewr in der gantzen Welt entzündet / darauß so viel böses / vnd vnerträglichs entstanden ist / daß das Römische Reich / nichts so schmertzlichs / vnd betrübts empfunden hat. Sihe so schreibt von dem eusserlichen Anblick der

Suten

Sitten Juliani Gregorius: Darauß abzunemmen / wie die äusserliche Geberden/ vnd höffliche Sitten / ein wahre Anzeygung seynd der Tugendt / so innerlich verborgen ligt/vnd vermöge also sehr viel/den Nechsten zuerbawen / vnd zur Lieb der Tugendt anzureitzen.

Ist nun allen Menschen insonders den Geistlichen nothwendig / daß sie gute acht haben auff ihre Geberden vñ äussern Wandel/ so wird es zu vnserm Stand noch vielmehr erfordert/die wir auß vnsers Stands Beruff / Natur / vnd eigner Arth dem Nechsten abwarten; Predigen / Beicht hören / Kinder lehren / Frieden machen/ Gefangene besuchen / Armen Hülff erzeygen. Dann es ist gewiß / daß solche in dem Weinberg deß HErrns Arbeiter durch sittsamen äusserlichen Wandel immer erlangen ein grössers / vnd bessers Ansehen bey den Menschen/ die das innerliche dem äussern nach zu ermessen pflegen/vnd nemmen vnsere Räht / vnd Wort desto lieber/ vnd getröster an / je mehr gefälliger ihnen ist das Geschirr/ in welchem ihnen die Christliche Lehr vnd Gerechtigkeit wird vorgetragen.

Der sehr gelehrte / vnd Gottselige Laurentius Surius schreibt dessen ein fein Exempel / Als nemblich Innocentius der Ander dieses Nahmens / Obrister Kirchen Hirt/ vnd Bapst / sampt seinen Cardinälen den Heiligen Bernardum besuchen wolt / ist er/ vnd seine Gottselige Brüder/ ihnen mit solcher Geistlicher Erbarkeit vnd Zucht entegegen gangen / daß sie mehr ein schöne Schaar Engel in ihrer Ordnung / als Menschen vermeynet anzusehen. Ja was mehr ist/ wie gemelter Autor schreibt/ hat dieses Ansehen in dem Hertzen Bäpstlicher Heiligkeit / vnd der Cardinäl/ ein so tieffe Frewde erweckt / daß die heisse reiche Zäher / auß ihren Augen geflossen seynd.

Weiters diese äusserliche Zierde deß Leibs/ beweget nicht allein die Frembde oder Welt Menschen / sondern auch vnsere Haußgenossen. Dann wie ein Welt-Mensch mit Lust anschawet/ein Jungen wolgezogenen Geistlichen mit nidergeschlagenen Augen/ zur Meß dienen / auff der Gassen mit geneygtem vnbeweglichen Haupt daher gehen / seine Augen nicht auffheben / jedermann demüthig / vnd sittsamb anreden/ stillschweigen/ wann andere reden: Also erfrewet es seinen im Geistlichen Leben Mitgesellen / wann er dergleichen an seinem Bruder siehet. Hingegen verdreust es ihn sehr/ wann er nicht siehet / an ihme/ was er gerne an ihm sehen wolte.

Diesen Nutzen hat der H. Hieronymus/ vnder andern auch vermerckt/ vnd gelobt/ da er in der Münch Regel die Zucht also lobt/ vnd sagt/ daß durch die Geistliche Zucht werde bey dē Schmertzhafftigen ein Rew erwecket / vñ heilige Begierdten den Standt anzunemmen / verursacht/ Item/ Lieb vnd Eyffer zum Himmlischen Dingen entzündet. Diese Züchtigen/ spricht er/ seynd / welche die Clöster erfüllen / vnd das Hauß Gottes auffbawen. Mit dem H. Hieronymo stimmet vberein der H. Ignatius Stiffter der Gesellschafft Jesu/ vnd spricht: Daß wann sie werden nach den Zucht Regelen / die er der Gesellschafft hat vorgeschrieben/ leben/ vnd handlen/ so wird geschehen/ daß sie sich selbst

In Reg. Mona. c. 22.

In Reg. cō. 29.

betrachtendt/ in der Andacht zunemmen/ vñ Gott vnsern Herrn loben werden.

Diese Zucht/ davon wir reden/ ist an dem H. Bernardino von Senis dermassen groß gewesen/ daß sich seine Gesellen geschämet haben/ in seiner Gegenwart etwas vnziemblichs zu reden/ vnd einer den andern zur Erbarkeit ermahnte/ mit diesen Worten/ Bernardinus kompt. So hat der H. Martyr Lucianus/ mit seinem sehr vortrefflichen erbarlichen Wandel/ auch die Heyden zur Christlichen Religion bekehret. Diese seynd wahre Prediger/ vnd nähiste lobwürdigste Nachfolger deß Heiligen Bußpredigers Joannis Baptistæ/ welchem die Warheit diß Zeugnus gibt/ Ioan. 5. v. 35. daß er gewesen ein brennende vnd leuchtende Latern/ der GOtt zu lieben gebrennet/ der Welt aber geleuchtet hat. Diß soll vns zur erbaren Zucht genugsamb ansporen/ daß wir nemblich vnsere Mit-Brüder aufferbawen/ vnserm Beruff gnug thun/ vnd vns selbsten nutzlich seyen/ von welchem wir ferner lehren wollen.

Das II. Capittel.

Wie nothwendig die Zucht vnd Erbarkeit seye; auch zu vnserm eygnen Fortgang?

DAß eben diese Tugendt/ davon wir reden/ eine auß den vornembsten Mitteln zu vnserm Geistlichen Fortgang sey/ bezeugen alle Heilige Vätter: Dann diese Zucht verwahret das Hertz/ daß es die gefaste Andacht desto sicherer in sich erhalte. Vber diese Wort Jobs/ Haben sich dir deß Todts Pforten je auffgethan/ oder hast du gesehen die Pforten der Finsternuß? Schreibt der H. Hieronymus also: Durch die Pforten deß Todts/ werden Figurlicher weiß vnsere äussere Sinn verstanden/ dan durch diese schleicht der Todt in vnsere Seel/ wie der Prophet spricht/ Der Todt ist durch vnsere Fenster hinein gestiegen: Werden aber darumb Pforten der Finsternuß genennet/ weil sie die Thür auffthun/ oder den Weg machen zu der Finsternuß der Sünden. Diesem stimmet bey der Heilige Gregorius/ vnd andere Vätter auß den Naturkünderen die sagen/ Es kommen nichts in den Verstandt/ was nicht zuvorin den Sinnen gewesen sey. Wan dan die Thüren eines Hauses fleissig verschlossen/ oder verwahret werden/ kan niemand eingehen/ vnd ist alles im Hauß sicher/ da ist man ohne Sorgen/ Ist aber der Eingang offen/ vor einem jeden dem es geliebt/ da wird gewißlich innerhalb deß Hauses weder Sicherheit/ weder Ruhe verbleiben. Eben solche Meynung hats mit vnser Seelen Ruhe vnd Sicherheit/ verwahret einer derselben Ingang woll/ so wird er in sich wol versamblet/ ohne Sünden vnd andächtig können seyn; verwaret er die Sinne nicht so wird ihme Unglück einschleichen. Iob 38. v. 17. Ierem. 9. v. 21. Lib. 22. moral. c. 7.

Dahin gehet die Ermahnung deß Weisen Manns/ Behüt dein Hertz mit allem Fleiß/ dann darauß gehet das Leben. Das Wörtlein/ Allem/ zeygt die Nothwendigkeit dieser Verwahrung an/ der nun seine Sinne wohl verwahret/ der hat sein Hertz auch wohl verwahret. Prov. 4. v. 23.

lib.21. mor. c.2. wahret. Daher wir dann sagt Gregorius / die Zucht der äusserlichen Sinn / fleissig vben sollen / damit wir die Reinigkeit deß Hertzens behalten. Dieser Meynung war auch der Heilige Dorotheus / da er sagte/

Ser.21. Nicht gewehne dich die Augen auff frembde vnd eytele Ding zu schlagen/ dann durch diß wird alle Klösterliche Arbeyt verderbt.

Tho. de Kemp. O wie fein / vnd weißlich redet jener Heilige Mann: Sehr baldt verliert mã durch Hinläßigkeit / was man durch Genad mit vieler Mühe erlanget hat. Vnd jetzt gedachter Heilige Dorotheus / Hüte dich vor vielem Schwetzen / dan das löschet gantz auß die heilige/vernünfftige/vnd vom Himmel kommende Gedancken. Wie dann auch Bernar-

Ep.78. dus: Ein stättiges Stillschweigen / vnd von allem Irrdischen Weltgeräusch jnnerwärende Ruhe / zwingt vns die Himmlische

De 12. grad. Hum. Ding zu betrachten. Die Augen schlägt man auff die Erden/ das Hertz aber gehn Himmel. Vnd also ist es auch. Darumb befahlen die alten

Cassian. l.4.de inst. ren.c. 41. Egyptische Vätter den ihrigen / wann sie ein reines Gewissen / vnd beständige Andacht haben wolten / müsten sie erstlich Daub/ Blindt/ vnd Stumm seyn: Als wann sie wolten sagen Behütsambkeit der äussern Sinn / wird das Hertz rein behalten/ vnd die innerliche Kräfften bleiben frey von schädlichen Einbildungen / darumb sie desto bequemer seynd mit Gott zu handlen.

Allhie möchte mir einer einreden / wie es müglich sey daß wir solche Blindheit/ vnd Taubheit vnd Stumme können erhalten/die wir verbunden auß Pflicht vnsers Stands mit dem Nechsten so viel vnd offt zu handlen / daß wir offt sehen vnd hören müssen: vielmehr/ als wir wöllen? Diesem gebe ich aber zur Antwort: Er soll in vielen vndüchtigen/ vnnöthigen Dingen/ Ohren haben/ vnd nicht hören/ Augen/ vnd nicht sehen. Was von solchen Dingen das eine Ohr empfahet / soll alsbald zum andern außfahren/ vnd nicht ins Hertz fallen/ daß es im wenigsten nit bewegt werde. Diß wird der wohl vermögen/ welcher sich gewehnt hat anderer Dinge Verachtung/ welche ihme ausserhalb seines vorhabens ankommen.

Hievon ist ein bequemes Exempel vorhanden bey dem H. Ephrem. Dann es beklagt sich einsmals ein Mönch: was soll ich thun? es schickt mich der Abt dē Becker zu helffen / vnd ich muß vnter solcher Arbeit von den Jungen /die da seynd/ viel hören/ daß wider die Geistliche Zuch ist? Dem antwortet sein Freundt / hast du nie die Jungen in der Schul gesehen / welche mit vielem Schwetzen/Murmeln vñ Gethön/ einander die Lection auffsagen/vnd lernen? Wann du sie darnach fragen solltest / was andere geredt / oder gethan hätten/ wirdt ein jeder sagen / Ich hab auff mein Lection Achtung gehabt / ich weiß nicht von anderen. Thue diesem gleich / achte der andern Reden nichts / vnd lerne deine Geistliche Lection / daß du bereit seyest deinem Meister / GOtt dem HErrn / sie zu seiner Zeit auffzusagen. Ephre. t.2.c. 73.

Von dem H. Bernardo wissen wir/daß er Hertz vnd Sinne dermassen in Gott vertieffet/ daß er gleichfalß ohne Sinn vnempfindtlich/ ob woll er sahe/doch fast nichts Lib.1. c 4. vitæ.

sahe/nichts hörte/ oder merckte. Nach verlittenem Jahr seiner Probzeit / wuste er nicht/ was sein Zell für ein Boden hätte/ obs auß Tielen/ oder Steinen/ oder Erden wäre: drey Fenstern der Kirchen hatte er für eine versehen / ein gantzen tag fast reisete er einsmals neben einem See / vnd da seine Gesellen vngefähr davon sprachen/ fragte er/ lieber/ wo ist das Wasser/ davon ihr redet? Der Abt Palladius ist diesem gleich gewesen / welcher in zwantzig Jahren / die Decke / oder Büne seiner Kammer nicht gesehen hat. Wann wir vns fleissen diesen Heiligen nachzufolgen / werden wir auch solche Geistliche / Blinden/ Dauben/vnd Stummen seyn/ vnd nichts wird vns im Weg vnserer Vollkommenheit verhindern.

Das III. Capittel.

Welche darumb diese äusserliche Zucht vnderlassen / ob soll die Vollkommenheit nicht darinn bestehn/ betriegen sich weit.

WJe sehr nun die irren/ welche diese äussere Zucht darumb gering achten/weil sie fäschlich meynen / sie thue wenig zur Vollkommenheit / diß beweiset Lipomannus mit folgendem Exempel: Es gienge ein Eremit auß denen die in Schythia GOtt dieneten/ gen Alexandriam/ seine geflochtene Körb zu verkauffen / vnd traffe allda ein Jungen Mönch an / welcher in ein öffentlichs Wirtshauß gienge. Der Alte wartet seiner vor der Thür / vnd als er wider außkame / ergriffe er ihn mit der Hand / führte ihn auff ein Seiten / vnd sprach: Bruder kennest du deß Teuffels arge list nicht / vnd was für Gefahr vnd Schaden die Mönch in den Strassen vnd Stätten zu gewarten haben? Siehest du nicht / wie viel Strick der Seelen feind ihnen anwirfft/was Gedancken er vorbildet? Wie hastu dan dörffen so behertzt eingehen in das Hauß/darin freche Buben/Huren/ Fresser/ Säuffer / vnd leichtfertig Gesindlein ist / von denen du hören / vnd sehen must / was einem Geistlichen nicht gebühret? Geschwindt vnd baldt / mache dich wiederumb in deine Wüsten / vnd meyde solche böse Gelegenheiten. Der Junge Bruder aber antwortet / Vatter gehet ihr hin / die gantze Summa vnser Geistlichen Vollkommenheit/ bestehet nicht in diesem. Gott liebt ein reines Hertz / gibt nicht viel auff das äusserlich. Da hub der Alte seine Händ/ vnd Stimme gen Himmel / vnd sprach / Ich preise dich/Gott/ der ich nun fünff vnd fünfzig Jahr/ in dieser Wüsten/ dir mit allem Ernst meines Hertzens diene/ vnd so weit in der Vollkommenheit nicht kommen bin/daß ich mich möchte rühmen/ Ich hab ein reines Hertz: Vñ dieser Jüngling hat solches im Wirtshauß / vnd Getümmel der Welt erlanget.

Pratum spir. c. 194.

Was dieser Ehrwürdige alte Vatter diesem Jungen geantwort / das antworte ich allen / vnd gestehe gern / daß die Vollkommenheit zwar gantz in der Liebe Gottes vnd Hertzens Reinigkeit bestehe/jedoch kan sie durch kein ander Mittel erlangt werden/ als durch Behutsamkeit / vnd fleissige Verwahrung der Sinn / welches wir allhier äusserliche Zucht / oder erbare Geberden deß Menschen nennen. Diß erkläret sehr fein der Heilige Bonaventura / vnd

gibt

To. 2. Opus. lib. 2. de prof. relig. c. 22.

gibt Vrsach/ warumb der Wollstand deß jnnern Menschens/ durch den äussern erhalten werde/ weil diß nemblich gleichsam Bollwerck vnd Schantzen deß Hertzens seynd. Dann wir sehen daß die Natur kein Baum wachsen läst/ ohne Rinden/ vnd Zweige/ wie auch keine Frucht ohne Schalen/ sondern alles bringt sie vollkomlich herfür/ mit nothwendiger Zierd/ Kleidung/ vnd Deckel wol versehen. Eben also thut die Gnad/ vnd zwar Vollkommentlicher/ welche dem Gemüth die Tugend nicht einpflantzet ohne äusserlicher Zucht/ guten Gebärden/ ꝛc. diß ist die Schale der Tugēd/ daran erkeñet man sie/ ohn diß kan sie nicht bestehn/ oder zeitigen. Die Leibs Gesundheit zwar besteht nit auff der äusserlichen frischen Farb/ sondern in dem rechtmässigen Vereinigung der Glieder vnd Vertrag der Feuchtigkeiten/ vnd Geblüts jedoch wann wir einen sehen/ der ein böse Farb hat/ pflegen wir zu sagen/ er sey nicht gesund: Also geht es auch innerlich an der Seelen.

De vera Virg. c. 2.

Der Heilige Basilius gibt ein ander Gleichnuß vber diese Lehr/ daß die äussere Sinn/ Fenster/ vnd Pforten der Seelen seyen/ vnd spricht: es sey eben ein solcher Vnterscheid zwischen einem versamletem/ vnd zerstrewtem Gemüth/ wie zwischen einer erbaren/ vnd leichtfertigen Frawen. Jene wird man nimmer oder selten sehen am Fenster ligen/ diese aber sihet alles auß/ grüsset alle/ lachet/ gickelt/ vnd schertzet mit allen: Also wird ein züchtiger/ vnd Erbarer/ Geistlicher/ selten in den Fenstern seiner äussern Sinn/ sich sehen lassen/ daß er Achtung gebe/ was dieser/ oder jener thut/ rede/ ꝛc. Sondern er bleibt im Kämmerlein seines Hertzens fein rühig/ ein ander aber wachet immer an der Pforten/ sihet hin/ vnd wieder/ redet/ höret/ spatzieret mit den Gedancken auß vnd ein/ vnd verzehrt die Zeit vbel/ vnd vnnützlich. Nun bestehet ja die Erbarkeit/ oder Leichtfertigkeit nicht in dem daß man am Fenster lige/ oder nit/ jedoch ist das stäte Fenster ligen nit ein geringe Andeutung der Leichtfertigkeit/ vnd kan ein ehrliche Fraw/ gar bald dardurch zu Schanden werden/ vnd ihr Erbarkeit verlieren. Also besteht die Vollkommenheit nit in der Zunge/ vnd andern Sinnen/ jedoch wird ein Seel/ die solche Fenster liebt/ weder die Vollkommenheit/ weder deß Hertzens Reinigkeit erlangen.

Gleich wie nun diese äusserliche Anordnung deß Leibs/ zur innerlichen sehr nutz vnd förderlich ist/ also dienet auch die innerliche zu der äussern. **Wo Christus ist/ da ist auch Zucht/** spricht wol der heilige Gregorius Nazianzenus. Die wahre innerliche vnd Vollkommene Tugent bricht gleich herfür/ auß den Augen/ auß den worten/ auß dem gehen/ auß gantzer bewegung vnd allen gebärden. Vnd diß ist dieselbe/ welche vnser H. Vatter/ als eine Frucht welche auß der innerlichen Ruhe vnd wahrer Demuth herrühret in vns haben will/ nit aber ein erdichte/ vnd gleißnerische Zucht/ die kein Bestand hat. Epist. 198. Reg. 29. Sum.

Auß diesem/ was bißhero gelehrt worden/ ist leichtlich zu sehen/ welcher warhafftig Geistlich sey/ welcher nicht/ welcher in Tugenden zunehme/ oder nicht. Dann gleich wie wir annuhn sehen/ daß wir vns vieler Kinderspiel/ vnd Ergätzungen abgethan/ welche vns/ da wir noch Kinder waren/ sehr geschmertz hätten/ wann sie vns Aug l. 83. qq. q. 70.

weren versagt worden: Also/ wann vollkommene Heiligkeit / den gantzen Menschen einnimbt / wird uns die fleischliche/ zuvor annemliche Wolluſt zu meyden/ gar nicht schwer werden. So bald man beginnet zu schmecken / was deß Geists ist / da achtet man sehr gering / was fleischlich ist/ vnd was der gleichen wir zuvor mit hungerigem Maul sucheten/ dann es ist nicht mehr vnser Speiß / nach dem wir seind vollgewachsene Menschen worden / wie
1. Cor. 13. 11. der H. Paulus davon redet. Da ich ein Kind war / da redet ich wie ein Kind/ vnd meinte wie ein Kind/ vnd hatte kindische Anschläg: Da ich aber ein Mann war / legt ich ab was Kindisch war. Wer dann wissen will / ob er ein Kind / oder Mann an Tugenden sey / der sehe / ob er auß gantzem Hertzen die Kinderspiel abgelegt hab: Stehet sein Lust aber noch demselben Narrenwerck nach/ das ist/ gefallen ihm die eytele Schertzreden / das Lachen/ die Gesellschafft / die Eytelkeit der Augen/ Wolluſten deß Fleisches / ist er freylich noch ein Kind der Welt / ist er aber ein Mann / so wird er ein rechter Geistlicher vnd Diener Gottes seyn/ vnd alle die ding verlachen / eben als ein auffgewachsener die Kinderspiel / daran nur zu gedencken sich einer billig schämen müste.

Das IV. Capittel.

Von den Gressen Nutzen deß Stillschweigens.

GLeich wie die Frechheit der Zungen / ein Seuch vnd Pestilentz der Seelen vnd Geistlicher Vollkommenheit ist: Also ist die Mässigkeit im Reden ein trefflichs Mittel/ solche zu erlangen. Der H. Apostel Jacobus lehret vns diß/ vnd spricht: Wer in keinem Wort sündiget vnd anstösset / der ist ein vollkommen Mann. So sich aber jemand duncken läst / er sey ein Gottes Diener/ vnd hält seine Zungen nicht im Zaum / sondern verführt sein Hertz/ dessen Geistlichkeit oder Gottesdienst ist vmbsonst. Diesen Spruch führet der H. Hieronymus ein/ vns die Tugend deß Stillschweigens zu lehren / dessen sich die Heilige Vätter so hoch beflissen haben in der Wüsten: Vnd darff dabey sagen / er hab etliche gesehen/ die sieben gantzer Jahr kein einigs Wort geredt haben. Daher dann anfänglich kommen / daß kein Orden entstanden/ darinn diß Stillschweigen nicht mit eygner Regel gebotten sey worden/ wie Dionysius Carthusianus meldet / deren etliche solches verbrechen schwerlich müssen abbüssen. Iacob. 3. ibid. 1.

Wozu dienet aber solches strenge Verbott? Ist es dann ein so grosse Sünde / ein vnnütz Wort lauffen lassen / welches mit Besprengung deß gesegneten Wassers/ oder sonsten geringem Hertzklopffen / kan abgebüsset werden? Also mögte einer wol liederlich vorwenden / aber die heilige Schrifft lehrt vns ja freilich / daß es kein geringes Ding sey/ allweil der Heilige Geist kein Ding vmbsonst zu erheben pflegt / mit sonderbarn ernstlichen Worten / es sey dann etwas besonders daran gelegen. Wie dann auch alle Vätter vnd Lehrer einhellig vns dieses / als ein grosses vorhalten. Der H. Basilius will das Silentium oder Still-

Stillschweigen von seinen Angehenden ernstlich gehalten haben/ vnd zwar am allererſten/ vnter anderen geistlichen Gebräuchē/ nemlich damit die angehende lehren reden wie vnd wann es vonnöhten/ weil hieran sehr viel gelegen ist vnd diß billich: Andere freye Künste zu lernen/ wenden wir viel Jahr offt an/ warumb soll vns dann wunder nehmen/ daß vns aufferlegt werde recht lernen reden? Vnd wende mir niemand ein/ daß man solche Vbung recht zu reden/ durch viel Reden begreiffen könne/ wie etwan andere Künsten durch viel practisiren. Dann der Heilige Basilius spricht es sey kein ander Mittel diese Kunst zu lernen/ als das Stillschweigen: Weil das Reden viel Vmbständ erfordert/ vnd wir dieselbe zu mercken vnd zu schätzen nicht gewohnt seyn/ sondern was vns in Sinn kompt/ gleich fallen lassen/ ohne bedencken der vmbstehenden. So nutzet vns das Silentium zu zweyen Stücken. Erstlich vergessen wir dardurch der bösen Weiß zu reden/ die wir auß der Welt mit ins Kloster oder Geistlichen Standt bracht haben/ welches schon sehr viel zur rechten Rede dienet: Darnach mercken wir mit Stillschweigen auff der Alten/ vnd Tugendsamen Männer Gespräch/ lernen von jhnen die Manier zu reden mit solcher Bescheidenheit/ wie sie mit vielem vorbedencken haben erlernt.

Es mercken die rechtgerahtene Lehrjungen auff die Arbeit/ vnd Hand jhrer Meister/ setzen vnd stellen sich mit dem gantzen Leib/ wie jhre Lehrmeister/ daß sie ihnen also gleichförmig werden. Eben deßgleichen thue auch du mein Geistlicher/ Sehe diesen oder jenen alten Vatter/ oder Bruder an/ mit was wolgefallen der Zuhörer er rede: wie fein er sein Wort wisse vorzubringen: wie füglich er vff alles antworte: wie vnvermerckt er viel verschweige/ wie weißlich er alles erwege/ wie gern alle mit ihm vmbgehen: wie er sich so freundlich gegen alle erweise/ vnd begehre zu willfahren/ als ob er nichts anders zu thun hab? Er behält immer ein Gesicht/ eine Gleichheit deß Gemüths/ einigerley Sitten: Was hast du an dir dergleichen? Wie ist dieser hurtig zum Gehorsam/ wie wendet er so gar kein Entschuldigung/ oder Vorschub für? Mercke wie jener so voller Brüderlicher Lieb nichts rede was auch seinen geringsten Bruder/ in oder ausser der Recreation oder Gesprächzeit möge bewegen/ wie hält er so fest vber die Einigkeit/ wie hasset er so sehr den Zwyspalt? Sehe auch ferner/ wie ein ander/ von seinem Bruder mit Worten vberfahren/ nicht ein Zwerchswörtlein antworte/ ja sich viel mehr erzeige/ als hab er ein Gefallen daran/ oder hab es nicht gemerckt/ vnd möge mit dem Propheten sagen: **Ich war wie ein Taub/ vnd hört nit.** Psal. 37. 15. Also fleisse dich auch zu thun/ vnd hierzwischt das Stillschweigen oder Silentium sehr nutz/ wie Basilius sagt/ **weil das Schweigen zu gleich auß vngewonheit die vorige Reden in vergeß stelt/ vñ was recht ist zu lernen/ Zeit vnd Gelegenheit gibt.** Vber die Wort deß Predigers/ **Schweigen hat seine Zeit/ Reden hat sein Zeit/** beweisen eben diß auch der H. Hieronymus/ vnd Ambrosius/ vnd sagen diß sey eben die Vrsach warumb Pythagoras der hohe Weltweise oder Philosophus von allen seinen Lehrjungen fünffjähriges Stillschweigen erfordert vnd ermahnet vns der erste also:

Amb l. 1. offic. c. 10. Hier. in Eccl. 3. 7.

Lasset

Lasset vns auch lernen erstlich nit reden / daß wir darnach den Mund zu reden auff thun. Lasset vns schweigen ein gewisse Zeit / vnd vnserer Lehrer rede anhören / nichts sol vns recht beduncken / als was wir gelernt haben / damit wir nach langem Stillschweigen / auß Jüngern zu Meistern werden.

Ob nun wol diese Vätter / diese ihre Lehr auff die Novitzen / vnd Newangehende Brüder gericht / will doch diß allen zugehören. Du seyest ein newlich angenommener oder alter Reitgioß / kanstu auß dieser Lehr Nutzen schaffen. Ein alter soll gedencken / daß er ein Spiegel vnd lebendig Exemplar den Jüngern sey / vnd ihnen im reden ein gute Lehr gehe. Darumb ist er in Orden gangen / vnd darinn so lang gelebt / daß er seine Zunge zähme / biß er recht zu reden wisse / diß soll er dann thun / vnd hören lassen. Kan er die Kunst aber noch nicht / so ists hoch zeit / daß er noch anfahe zu lehrnē / wie / wann vnd was er reden soll.

Das V. Capittel.

Daß das Stillschweigen ein fürtreffliches mittel sey recht zu betten.

DIese Tugend lehret vns nicht allein mit den Menschen / sondern auch mit Gott recht vnd wol reden: Die Heiligen in den Einöden / spricht Hieronymus / haben mit höchstem Fleiß das Stillschweigen gehalten / als ein Vrsach / vnd Mittel der heiligen Betrachtung. Vnd der Heilig Diadochus spricht / das Stillschweigen sey ein herrlichs Ding / vnd anders nichts / als ein Mutter der allerheiligsten Gedancken. Will dann jemand ein Mann deß Gebets seyn / heilige Begierden empfinden / Gott in seinem Hertzen reden hören / muß er im Stillschweigen / vnd in der Still auff ihn warten. Dann gleich wie etliche ertauben / wegen deß vielen Gethöns so sie hören / also bringt das äusserliche Geschwetz von Weltsachen dem Geistlichen ein Schaden in den Ohren der Seelen / daß er die Eingebung Gottes nicht höret. Der Herr liebt die stille Einsambkeit / wie er selbst sagt / von einer lieben Seel: Ich will sie in ein Wüste führen / vnd zu hertzen freundlich mit ihr reden. Der Seelen / welche von Irrdischen Sachen abgeführet ist / will der Herr seine Gnad geben / vnd mit ihr freundlich vmbgehen. Gott ist ein Geist / vnd kein Leib / sagt S. Bernard / er sucht ein Geistliche Wüste / vnd nit so fast ein leibliche. Dann was nutzet die Wüste deß Leibs / frage S. Gregorius / wo die Wüste deß Hertzens nicht ist. Wer diese Wüste allein liebt / kan mit dem Psalmisten sagen: Ich will mich ferr hinweg machen / vnd in die Wüste begeben.

De perf. c. 70. Bibl. SS. PP. Tom. 3.

Oseæ. 2

Ser. 40. in Cāt.

lib. 30. mor. c. 12.

Pl. 54. 8

Diß will ich aber dahin nit gemeint haben / daß man soll ein Eremitisch Leben anfangen / vnd sich aller Menschlichen Gemeinschafft entschlagen: Sondern allein anzeigen / daß ein guter Better sich deß Stillschweigens befleissen soll. Dann wie in einer Bad- oder sonsten eingehitzter Stuben / die Hitz gar baldt vergeht / wann man

In Reg. Mon. c. 22.

man die Thür offt auff vnd zu thut: also verlieret man die Hitze der Andacht sehr baldt/ wann der Mundt offen steht/ vnd wird die Seel der Heiligen Gedancken beraubt. Diese Gleichnuß gibt vorgedachter Diadochus / vnd ist in Warheit nichts/ das den innerlichen Safft der Andacht so leichtlich außtrucknet/ als das vnnütze Geschwetz. O wie fein hat diß gewust der andächtige Thomas von Kempen / da er spricht: **Wann du dich enthalten wirst von vberflüssigen Reden/ vnd vergeblichen Dingen zu hören / wirst du Zeit genug finden dem Heiligen Gebett / vnd guten Betrachtungen abzuwarten. Erzibst du aber deine Sinn auff eitele/ vnd vnnütze Ding / so laß dich nicht wundern / daß dir an Zeit mangelt / deine ordentliche Vbungen zuverrichten: wie es den Israeliten an Zeit gemangelt hat / jhre aufferlegte Arbeit zu vollbringen / weil sie selbst Sprew / vnd Stroh musten suchen/ aiß Pharaonis deß vngütigen Tyrannen Befelch.**

Wie nun das Silentium ein Mittel zum Gebett ist / also verursacht auch widerumb das Gebett/das Stillschweigen/vnd wolte diß vielleicht Moses anzeigen / da er sprach: **Seit der zeit du mit deinem Knecht geredt hast / hab ich ein verhinderte Sprach/vnd ein schwere Zung.** Auch schrye Jeremias/ als er mit Gott redt/ **Ach Herr/ Ich bin ein Kind/ vnd kan nit reden:** dann wie der H. Gregorius vermeint/**die Gemeinschafft mit Gott macht den Menschen Sprachloß/ von eytelen vnd irdischen Dingen zu reden/es schmeck ihm nichts/als was Gott ist/ vnd wessen sein Hertz voll ist: vnd es bedunckt ihn alles jseltzam vnd vnerträglich / das anders laut/ als was er inwendig liebt:** diß gibt die tägliche Erfahrung. Wenn wir wol getröstet / vom Gebett auffstehn/ kan vns nichts schwerlichers vorkommen / als ein Wort zu reden/ (will der vnnützen Schertzwort geschweigen) weil der Herr mit seinem Trostriegel vnd Genaden vns den Mundt verschlossen hat. Was ist die Vrsach? Inwendig haben wir zu thun mit vnserm Bräutigam / im Himmel ist vnser Wandel / vnser Seel hat ein verdruß ab der schlechten Speiß / ab den Egyptischen Zwibeln / vnd stinckenden Knobloch der Welt. Das Gegentheil aber befinden die/ welche innerlich keinen Trost haben: daher jener wol fragt / **Woher kompts/ daß wir so gern reden vnd mit einander schwetzen / da wir doch selten ohn Verletzung deß Gewissens zum Schweigen kommen? Darumb reden wir so gern/ weil wir durchs Gespräch von einander ein Trostlein suchen/ vnd das Hertz / mit vielfaltigen Gedancken beschwert / wollen etwas leichter machen. Am liebsten aber reden wir von denen Dingen/ so wir lieben / begern/ oder schwer befinden.**

Exod. 4.10.

Ierem. 1.6.

lib.7. mor. c.6.

Thom. de Kẽp. l.1.c.70

Diß ist dann die vornembste Vrsach/ warumb wir so ernstlich/ vnd fleissig auff daß Silentium dringen/ vnd von vnserer Gesellschafft Personen so steiff wollen gehalten haben / was zur gemeinen Auffbawung gehörig/ ob es an jhm selbsten wol gering scheint. Dann solche äusserliche Mängel/ als ist / das Silentium brechen/ die mit schertzen verzehren vnd der gleichẽ/

seind Zeichen einer geringen Zunemmung im Geist / eines ledigen Gemüths / vnd Hertzens / welches mit deß HErrn Geist wenig berühret ist. Wenn an der Kisten kein Schloß hanget / ists ein Zeichen daß kein grosser Schatz darinnen zu finden / ein böse Nuß / erkennt man an jhrem leichten Gewicht / vnd ein eyteles Hertz an vielem schwetzen.

Das VI. Capittel.

Das Stillschweigen oder Silentium ist das kräfftigste / vnd vornembste Mittel zur Vollkommenheit.

P. Hier. Natal.

EIn hoch ansehnlicher / vnd gelehrter Geistlicher Mann / pflegt zu sagen / man bedörffe zu eines Geistlichen Hauß / oder Ordens Reformation nichts anders / als das Stillschweigen wider einzuführen / oder in fleißige Vbung zu bringen / wann diß im Brauch ist / so wird alles wohl versehen seyn. Kein grössern Lob soll man wohl dem Stillschweigen geben können / ist doch nicht ohne gutem Grund gesagt. Vnd zwar auß dieser Vrsach / dann wann diß wohl vnd vollkommlich gehalten wird / verrichtet ein jeder sein Ampt vnd Dienst recht vnd wohl / vnd trachtet nach seinem Fortgang: Wo man aber solches bricht / da gibts Murren / Klagen / heimbliche Feindtschafft / Afterreden / vnd dergleichen / dardurch tausendterley Vngelegenheiten / vnd Vrsachen zu sündigen herkommen. In einem solchen Orth / da das Stillschweigen nicht gehalten wird / hat es kein Ansehen eines Closters / oder Ordens / sonder einer Rahtstuben / oder gemeinen Marckts: wo aber diese Tugendt ist / da gibts ein Paradeyß / ein Wurtzgärtlein / ab dem alle eingehende lieblichen Geruch der Heiligkeit empfinden / vnd sagen müssen / **Gewißlich ist der Herr an diesem Orth / hie ist nichts anders / dann ein Hauß Gottes / vñ ein Pforte deß Himmels.** Gen. 28. 26.

Was von einem gantzen Hauß allhie gerdt wirdt / verstehe ich auch von einem jeden Geistlichen insonderheit / wan ein jeder sich dieser Tugendt befleisset / so wird das gantze Hauß gebessert werden. Wir empfinden in Erforschung deß Gewissens selbst an vns / was viel schwetzens thun mag / vñ erfahren das ohne zweiffel wahr sey / was Salomon sagt: **Wo man mit vielen Worten vmbgeht / da ist stethig mangel:** Wo aber das Stillschweigen gehalten wird / da sind man wenig Sünden / **Dann wer sein Mund bewahrt / bewahret auch sein Seel.** Es ward der berühmte Philosophus / Corilaus einen Lacedemonier gefragt / warumb Lycurgus so wenig Gesetz seinen Bürgern geben hette / darauff er antwort / die Lacedemonier redeten nit viel / darumb bedürfften sie nit viel Gesetz: vnd diß ist die vrsach warumb die alten so wohl / als die Ordens Stiffter diß so hoch gehalten / vnd als ein Hauptstück befohlen haben: vñ wie Dionysius Carthus. vermeint / sollen sie solches auß dem Apostel Jacobo haben / der sagt: **Wer in keinem Wort sündiget / der ist ein vollkomen Mann: vnd / Läst sich einer düncken er sey ein Gottes deiner vnd helt seine Zungen nicht im Zaũ / sonder verführet sein Hertz / dessen Gottes dienst ist vmbsonst.** Prov. 14. 23. Prov. 13. 3. Iacob. 1. v. 26. & 3. v. 2

So

So sehe vnd erkenne nun ein jeder wie wenig wir zur Vollkommenheit erfordern/ vnd wie kurtz es zu lehrnen sey. Ohn das Stillschweigen wird kein Mensch die Vollkommenheit erlangen. Hastu lieber Bruder / je wol ein Religiosen gesehen / der schwetzhafft vnd zugleich Geistlich vnd im Betrachten vortrefflich gewesen? ja der ein wenig von Tugenden geleuchtet hab? Ich halt es nicht: vnd so es einer sagen wolte / wird er durch den H. Geist der Lugen gestrafft / dann also redet Iob. 11. v. 2. der Prophet Job: **Muß dann ein Schwetzer gerechtfertiget werdē?** Vber welche Wort Gregorius spricht: **Es ist gewiß dz ein schwetzhafftiger Mann nicht kan gerechtfertiget werden.** Dan diß bezeugt David/ **Ein schwetzer wird nicht befördert werden auff Erden**/das ist/er wird keine bestendige Wurtzeln der Vollkommenheit setzen: sonder vielmehr den Fluch deß Patriarchen Jacobs auff sich laden / **du bist außgegossen wie Wasser/du solt nit wachsen** / oder trefflich werden / dein Hertz ist zerstrewet/ vnd deine Sinn lauffen auß wie Wasser/ du kanst nichts guts gedencken/oder thun. moral. c. 2. Ps. 139. Gen. 49. 4.

Recht vergleichen die Vätter einen Schwetzer mit einem Geschirr / daß kein Deckel hat/ wie geschrieben steht: **Alles Geschirr / das kein Deckel / oder oben kein Bandt hat/ ist vnrein:** dann es wird mit Staub vnd allerley Vnraht bald besudelt. Also wer den Deckel vor seinen Mund nit thut / fahet viel Staub der Vnvollkommenheit / wie solches die Schrifft vielfältig meldet. **Wer viel plaudert/vnd schwetzt/ der wird sein Seel verletzen: Vnd/ wo viel Wort seyn / da gehts ohn Sünd nicht ab:** vñ abermal: **wo viel Wort seynd/ da höret mā Narren:** Diese heilige Zeugnuß macht leyder / viel zu viel wahr die tägliche Erfahrung in fast allen Ordens Ständen. Vnd sagt der H. Gregorius sehr wol / **Der Anfang deines Gesprächs mag wol gut/vñ vō guten Dingen seyn / aber bald pflegt man in vergebliche Wort zu fallen / von diesen kompt man auff Schertzwort / bald auff Stichel/ vnd bittere Wort / vnd wann die Zung warm wird / folgen Lügen / Afftterreden/ vnd böß / schädlich schwetzen. Wo kein Verschwiegenheit ist** / spricht Albertus Magnus / **kan der Mēsch leichtlicht vom Widersacher vberwunden werden.** Vnd bringt dessen Beweiß auß heiliger Schrifft / die spricht: **Ein Mann der seinen Geist im reden nicht halten kan / ist wie ein offne Stadt ohne Mauren** / vber welche Wort der H. Hieronymus gar wol also schreib gleich wie ein offenstehende Stadt / leichtlich von den Irdischen Feinden wird vberfallen / vnd außgeplündert: also steht sehr zu besorgen / daß nicht durch deß Höllischen Feinds nachstellung vberweltiget werden die Menschen / welche nicht wol befestiget seyn mit den Vorwercken vñ Mawr der Zucht vnd Stillschweigens. Eccl. 5. Lib. de virt. c. 31. Prov. 25. 28. Hier. Greg. 3. par. Pastor. c. 13.

Eben dieselbe Gefahr kan man auch wol erachten auß folgender Vrsach/wann man will bedencken / daß die Menschen gar leichtlich betrogen werden / welche wegen vielerley Sorgen vnd Bekümmerung jmmer außschwebig seynd / vnd so zu reden kaum einmal daheim gefunden werden. Hingegen aber werden die/welche

allezeit gute acht haben vnd auffmercksam seyn / kaum durch aller Nachsteller Fleiß vnd List betrogen. Wie nun diß in Weltlichen vnd Sichtbaren Geschäfften zugeht / also kan auch der böse Feind in Geistlichen Sachen die Seelen bald betriegen / welche deß Stillschweigens vergessen / sich mit vnnöthigen Sorgen / zu jhrem Ampt vnd Standt vngehörigen ja vnnützen Geschäfften belasten. Weit ein andere Meynung hat es mit einem Leibhaber der Ruhe / vnd deß Stillschweigens. Dann ein solcher Mensch ist in seinem Gemüth versamblet / vnd in Krafft solcher Versamblung kan er sich gar leichtlich hüten für den Fußeisen / Stricken / vnd Nachstellungen deß leidigen Sathans.

Das VII. Capittel.

Daß der stillen vnd eingezogenen Menschen Leben / nicht trawrig oder Melancolisch; sonderen Frölig vnd allzeit frewdig seye.

NAch vorgehender Lehr ist wol zu mercken / daß auß vorgesagtem vnd wolgelobtem Stillschweigen vnd eingezogenem Leben / nicht entstehe ein betrübt / vnlustig vnd Melancholisch Leben oder Wesen: sondern voller wollust / vñ Frewde: Da nemblich einer Gott zu Lieb vnd ihme zu gefallen / mit züchtigem vnd erbaren Gang auffziehet / im reden sparsam / im hören behutsam ist / vnd etlicher massen eines willig Stummen / Tauben / vnd Blinden Person an sich nimbt / wann Gottes Ehr vnd die Noth ihne nicht zum reden / sehen vnd hören antreibt. Ja solcher massen ingezogenes Leben ist so viel reicher an Lusten vnd Frewden / als viel Gottes Freundschafft vnd beywohnen lieblicher vnd anmütiger ist / dann aller Menschen angehäuffte Tröstung vnd Ergetzligkeit.

Damit aber keiner vermeyne / als wan ich diß auß eygnem Sinn vnd Willen rede / so lasset vns anhören den H. Hieronymum / einen in diesem Handel wol erfahrnen Kirchenlehrern: Es mögen / sagt er / andere sagen / was sie wollen / dann ich weiß wol daß ein jeder also / wie er ein Ding verstehet zu reden pflegt / jedoch sage ich in Warheit / daß der Getümmel deß Volcks vnd Stätte seind nach meinem Sinn Kercker / vnd die Einodē / seynd Paradeyß vnd Lustgärten. Mit dem H. Hieronymo stimmet zu der H. Bernard in dem er also redet: Nimmer bin ich weniger allein / als da ich allein bin. Dann zu der Zeit bin ich lustiger vnd Frewden voll / allweil ich dann mit Gott handle vnd vmbgehe / welcher allein deß Menschen Hertz sättigen vnd ihme den wahren Trost vnd beständige Ruhe bringen kan. Daß aber viel Menschen / leyder / gefunden werden / welche solches weder verstehen weder glauben können / diß kombt auß keiner anderen Vrsach her / als daß sie niemaln gekostet haben / wie süß vnd anmutig sey Gottes Freundschafft / vnd ein geistreich Leben / wie diß wol wissen vnd erfahren haben Gottgefällige vnd geistreiche Menschen.

Ep. 4. ad Rust. mon.

Tract. ad Fr. de mūte Dei.

Hierauß läst sich nun weiter mercken / wie weit etliche Menschen in diesem fall fehlen / wann sie etwa ersehen einen bescheidenen / züchtigen vnd erbaren Sitten / mit vor sich nidergeschlagenen Augen / ohne

Frech-

Frechheit/ohne schwetzen/ alsbald in jhrem Sinn vrtheilen vnd denselben halten für einen zerschlagenen/kleinhertzigen/bekümmerten vnd mit Melancholey bestürtzten Menschen: ja verbünen sich auch wol/ vnd führen solchen ihren wohn in ein offentlich Gespräch/ vnd treiben mit solchem Menschen das Gespött bey ihrs gleichen. Diese thun aber nach meinem Bedüncken/ wie vndüchtige Leut pflegen zu handeln. Dann diese vrtheilen also von anderen/ wie sie an ihnen selbsten seynd beschaffen.

Nun sind man auch etliche Menschen/ welche zwar die Zucht vnd Erbarkeit lieben/ vnd gern wolten vben/ aber sie förchten sich daß sie nicht von andern werden getadelt/ durch die Mäuler gezogen vnd außgelachet/ darauß dann hell vnd klar erscheinet/ wie schädlich solche Nachreder seyn/ weil sie mit jhrer Vnbescheidenheit/ vnd Eytelkeit andere in ihrem guten Vorhaben so sehr verhinderen. Derohalben sollen sie billich ihnen selbsten also zu sprechen: Wann schon du für dein Person keinen Trost vnd Frewde empfindest auß der Stille/Zucht/vnd Erbarkeit so verhindere doch nicht zu gleich auch andere Menschen in dieser heylsamen Tugend vbunge. Oder/ meinstu villeicht daß andere eben wie du so gar trostloß vnd dürr seyn. Es hat gewißlich ein Ansehen/ als wann du die Zucht vnd Stille in andern nicht mögest sehen vnd leiden/weil an dir die eytele vnd vngestümme Sitten so offt gestrafft werden/ vnd gibst also zu verstehen/ daß du begehrest eine Gesellschafft in der Vntugend zu finden. Lieber/ liede daß andere zum Spote deiner Trägheit/ vnd Vnsäligkeit die edle Früchten dieser schönen Englischen Tugend einsammelen/ nemblich Lust/ Frewd/ vnd Hertzenwohn nach deß heiligen Apo- 2.Cor.
steln außsage/ da er bezeugt daß den Chri- 6.10.
sten eygenthümblich zustehe/ äusserlich zwar als betrübte auffzihen/ jedoch innerlich sich allzeit erfrewen. Ja höre zu deiner grösseren Verschämung/ was der Heyden Lehrer Seneca hie von schreibt die wahre Epist.
Frewd/ sagt er/ bestehet nicht in einer äus- ad Lu-
serlichen Vppigkeit/ sondern in deß Her- cilium.
tzens Wohn/ vnd Frölichkeit/ gleich wie das schöne Gold nicht wird auff ebener Erden gegraben/ sonder gar tieff in den Bergen. Viel schertzen/ schwetzen/lachen vnd springen ist keine rechte Frewde/ sonder ein gut Gewissen haben/ vnd mit tapfferem Gemüth alle zergängliche Dinge vbertreffen.

Das VIII. Capitel.

Von den Vmbständen welche im Reden sollen gehalten werden.

GOtt/Herr/ sagte einsmal der Prophet David/ stelle doch eine gute Wacht an meinen Mund/ vnd ein Thor rings herumb an meine Lefftzen. Vber diese Wort betrachten Pſ.140. 3.
die Heiligen Vätter/insonders der Heilige Greg.l.
Gregorius vnd Ambrosius/ vnd ziehen an 7.mor.
auß der Heilige Schrifft/ insonders auß c.17.&
deß Weisen Salomonis Bücheren/ eine 3.p.Pa-
grosse Anzahl vnd Menge grosses Jam- storal.
mers vnd Elends/ so auß nachlässigem 15.
verwahren der Zungen vnd der Zucht her- Amb.l.
kombt/ vnd hie durch ermahnen sie vns 1.off.
kräfftig zum Stillschweigen/ mit solchem c.3.
Discurß: Soll dann ein Mensch gar sprachloß leben? mit nichten/ dann die Tu-

gend der Zungen Zucht stehet ja nicht in einer Stille sonder in einer gewissen Maß deß Redens / fragens vnd antwortens / auch schweigens / ein jedes zu seiner Zeit / Orth vnd Gelegenheit. Dann gleich wie die Mäßigkeit im Essen vnd Trincken nicht bestehet in einem immerwehrendem Hunger vnd Durst / sonder in dem daß man zu gebührender Zeit / so viel Speiß vnd Träcks genieſſe / als viel nöhtig ist / die Leibs-Kräffte vnd Stärcke zu erhalten / was aber vber solche nothwendige Stärckung vbertrifft / willigklich stehen lasse. Eben solche Meynung hat es auch mit dem Stillschweigen / in welchem gefunden wird ein Gebühr etwas zu reden vñ auch etwas zu geschweigē / wie der Ecclesiastes lehret / in dem er spricht:

Cap. 3. 7. **Es ist ein Zeit deß Stillschweigens vnd ist ein Zeit deß Redens.**

Es ist gleichwol noch ein grosse vnd sondere Weißheit vonnöten / daß man solche Zeit möge wol erkennen / vnd vnterscheiden / dann ist ja eben so grosses Laster wann du redest / da du solleſt schweigen / als wann du schweigeſt da du soltest reden. Weil dann dem also ist / so schlieſſen obgemelte Vätter / daß der königliche Prophet David wohl vñ sehr verständig vom Herrn

Ps. 140. 3. gebetten / daß er wolle im gute Wacht an seinen Mund stellen / vns rings herumb eine Thür machen / welche zu gewissen Zeiten auff vnd zu gehen könne / also daß er zweyerley Wolthaten begehre / nemlich eine Wacht vnd Thor.

Weißlich merckt auch eben hiebey der Heilige Gregorius / daß der Königliche Prophet David nicht begehret ein Mawr vmb seinen Mund zu machen / daß er ihn gar nicht könne auffthun / sondern nur ein Thor welche man zu seiner Zeit vff / vnd zuthun möge nach Gelegenheit der fürfallenden Noth / vnd darin bestehet die Bescheidenheit in Regierung der Zungē. Eben diß wünscht ihm der weise Sirach auch / vnd spricht: **Wer will meinem Mund ein Verwahrung / oder Schloß geben / vnd ein festes Siegel an meine Leffzen trucken daß ich dardurch nicht zu Fall komme / vñ mich mein Zung nicht verderbe?** So ein wichtige Sache vnd grosses Werck ist / die Zung recht gebrauchen / daß er nicht vmbsonst sich wegen ihrer der Verdammuß beförchtet / vnd inbrünstig zu wissen begehrt / wann er den Mund zu / oder auff thun solle: Dan ein einziger Vnstand im Reden ist genug zufehlen / viel Vorsehungen aber müssen gebraucht werden im Wol reden. Darumb werden von Heiligen Basilio / Bernardo / Ambrosio / vnd andern diese Vmbständ oder Regeln recht vnd wol zu reden vorgeschrieben.

Eccl. 22. 33. & c. 28. 18.

Basil. in Reg. bre. 208. & in const. c. 12. Amb. l. 3. off. c. 20. Bern. de ord. vitæ inst. c. 6. Iacob. 1. 9.

Die erste vñ vornembste ist fleissig erwegen / wo von man reden soll. Diß lehrt vns die Natur / da sie die Zung nicht allein mit einem Wall / Thür / oder Schloß vmblegt / vnd verborgen / sonder mit zweyfacher Verwahrnuß vmbgeben hat / mit den Leffzen nemlich / vnd den Zähnen / deren keins die Ohren haben / darab wir lernen **geschwind im Hören langsam aber vnd bedacht im Reden zu seyn /** Wie der Apostel sagt. Die Zunge selbst gibt vns diß zu mercken / mit ihrer Beschaffenheit: Dan an der Zungen seyn zwo Adern / die eine gehet zum Hertzen / die ander zum Hirn / da die Naturkünder den Verstand zu setzen pflegen / auß dem wir dann abermal lernen sollen / daß alles was von der Zungen kombt von der Vernunfft soll herrühren.

rühren. Diß verfasset fein der H. Augustinus vnd spricht: Ein jeglichs Wort sollerst auff die Wag deß Verstands kommē/ darnach auff die Zunge. Eben ein solchen Vnterscheid hat der weise Syrach gemacht zwischen einem Narren vnd Verständigen / Der Narren Hertz ist in ihrem Mund / der weisen Mund aber ist in ihren Hertzen. Das ist die Narren lassen ihr Hertz von der Zungen regieren / vnd gehn ihren vnordentlichen Lüsten nach / reden/ was / vnd wann sie wollen: die Weisen aber behalten ihre Zunge im Hertzen/ vnd darin lassen sie die Wort abwiegen / reden also mit Vernunfft vnd Bedachtsamkeit. Gleich wie ein nüchterer vnd mässiger Mensch nichts in Magen hinab läst/es sey dann wol gekewet/ vñ mit den Zähnen zermahlet: also red ein weiser Mann nichts/ was er zuvor im Hertzen nit recht gekocht/ oder gekewet hat. Dā ein vnwernünfftige vnbedachtsame Rede bringt Zanck. Der H. Vincentius pflegte zu sagē man soll den Mund so vngern auff thun/wie dē Butel. Ach wie langsam zeugt man da die Riemē. Wie sihet man so gnaw auff die Müntz vnd Zahl der Gelder? wie erwegt man das werth/joñ schuld so fleissig? man denckt hin vnd her/ob nicht etwas von Weib Kinder/ oder Gesind außzahlet sey. Eben also bedachtsamb sol man auch im reden seyn: vnd erwegen was/ dann auch wie/ vñ was gestalt / vnd mit was Worten man die Sach soll vorbringen: Wer ist so thöricht daß er mehr Gelt außzahle / als er schuldig ist? Wie bedarffs dann viel Wort / was man mit wenigen außreden kan? Der H. Bernardus will es noch bedachtsamer haben/vnd spricht: Ehe man rede / soll das Wort ehe zweymal auff die Wag kommen/ als einmal auff die Zunge. Mit Gott berahtschlag dich erst/spricht der H. Ephrem/ was du reden wilt/ vnd erwege die Vrsach die dich antreibt vnd als dann rede/ als ein Vorziher deß Göttlichen Willens/der jetzo will daß du redest. Vnd diß ist die vornembste Regel zum wol reden / auß der die andern leichtlich vernommen werden.

Ecclesiast. 22. 79. S. Cyp. Tō. 2. pag. 231. cap. 18.

Zum andern soll man in achtung nehmen das End/ vnd Meynung / warumb man reden wolle. Es ist nicht genug wol reden / vnd von guten Dingen / die Meynung muß auch richtig seyn. Dann man find Leut welche was guts reden daß de nur als geistliche fromme Männer angesehen werden: andere daß sie ihren spitzfindigen Verstand / vnd Wolredenheit hören/ vnd mercken lassen / diß ist ein lauter eytele Narrheit/jenes aber Gleißnerey.

Zum dritten ist zu bedencken / wer rede/ mit/ vnd bey wem man rede / spricht Basilius / vnd gibt den Jungen angehenden Geistlichen seine Lehr auß heiliger Schrifft. Wie sie sich allhie verhalten sollen / die Jungē in beysein der Alten/ die nicht Priester seynd / bey den Priestern. Schwetz nicht viel/ saat Syrach/ wen du vnter Alten bist. Die Jungen ehren die Alten mit Stillschweigen (wie Bernard. lehret) Dann es ist ein Art der Ehrerbietung ihnen weichen/vnd in allem den Vorzug lassen / vnd ist das Stillschweigen das beste Stück der Schamhafftigkeit. Gleich wie nun die Forcht Gottes/den Menschen innerlich bequem macht / daß er sich wol vnd recht gegen dem Herrn verhalte / also stellet die Schamhafftigkeit ihn äusserlich/ vnd macht: daß er sich erbar vnd züchtig gegen seinem Obern erzeige.

Ecclesiast. 7. 15.

Zum

Zum vierdten muß die Zeit auch wol angesehen werden / wie der weiß Mann
Eccl. 20.7. lehret / Ein Weiser schweigt biß zu gelegner füglicher Zeit / aber der Klapperman / oder Schwetzer / vñ vnweisser wird der Zeit nicht erwarten. Diese Vorsichtigkeit in Erwegung der Zeit lob der Heilig Geist sehr hoch durch den Salomon / welcher spricht:
Prov. 25. 11. Ein Wort geredt zu seiner Zeit / ist wie gülden Aepffel in silbern Schüsseln. Wenn man aber auch was guts reden will / zu vngelegener Zeit / hat es
Eccl. 20. 22. kein Art / dann ob der Narr etwas reden wolle / so gefällt es niemand / dann er redet es nicht zu rechter Zeit.

Hiezu gehört noch ein andere Auffmercksambkeit / daß man nemblich keinem in die Rede falle / dann diß ist wider die gutte Sitten / vnd ein Zeichen der Hoffart / davon mahnet vns eben der Weise Mann ab / da er sprich: Bey den Alten vnderstand nicht viel zu reden / vnd an einem andern Ort: Wer antwortet ehe er höret / der zeigt sich für ein Narren an / vnd ist schandwürdig. Dann wie kan er füglich antworten / ehe er höret waß vnd warvon geredt wird: Auch spricht der Heilige Ba-
Prov. 18. v. 13. silius hievon also: wann ein ander etwas fragt so schweige du still: vnd wan viel beysammen seynd / vnd eines jeden Meynung begehrt wird / dich aber eigentlich niemand fragt / so gib dich nicht selbsten an zu antworten / dan diß were ein Zeichen einer geringen Demuht.

Das fünffte / was bey dieser Sache zu mercken / ist die weiß vnd Art zu reden / wie vnsere Regel vorschreibt. Alle sollen mit still reden / wie es den Geistlichen gebühret. Vber die Wort Marthæ Sie rieff jhre Schwester Maria still schweigend / vnd sprach: der Meister ist da / vñ rufft dich / lehret der Heilige Augustinus also / wie sagt der Evangelist / daß Martha stillschweigend geredt hab / da sie doch spricht / Der Meister ist da vnd rufft dich / vnd antwortet ihm selbst / diese sanffte rede sey ein Sillschweigen: vnd wann man mit einander von seinem Ampt fein Sittsam vnd still redet / sagt man recht daß da gleichwol stille vnd Silentium sey / wo aber das reden erhebt wird / vnd man auch von nöthigen Dingen laut redet / da sagt man daß kein Silentium sey. Genug ist / spricht der H. Bonaventura / wann man also redet / daß der Nechste bey jhm hören kan / ists nöthig mit andern zu reden die weit von vns seynd / soll man zu ihnen gehen. Es steht keinem Geistlichen zu die Stimm also erheben / daß er von weitem gehört werde. Vnd diese weiß zu reden soll insonderheit bey nächtlicher weil gehalten werden / damit man andere so etwann ruhen / oder ihre Gewissen erforschen / vnd Betten / nicht verhindere / wie dann auch in der Sacrystey Kirchen an der Pforten / vnd Refenter. Tract. 49. in Ioa. In Spec. disc. p. 4. c. 5.

Hiezu gehören auch gute Gebärden im reden / das Angesicht soll heyter seyn / der Mund nit zusamen gezogen / die Leffzen nit auffgezerret / die Stirn vnd Nase / ohne Runtzeln / das Haupt vnbewegt / wie vns diß alles in den Zucht Regeln befohlen wird. Ambrosius vnd Bernardus / setzen noch diß hieher: Daß die Stimm Amb.

nicht

l. 1. off. c. 29. Bern. de oid. vitæ.

nicht gebrochen / noch Weibisch sey/sondern ein Mannlich/ vnd gleichen thon habe. Vnd wie ich das Weich vnd zartlich gebrochen reden / oder Gebärden nicht gut heisse / also verwerffe ich auch das Bäwrische/ vñ vnhöffliche. Vber diß alles soll vnser Rede fein lieblich/vnd holdselig seyn/so wol in ermahnen / als straffen/ sonsten ist das Straffen all vmbsonst. Dann/ wie S. Bonaventura gemerckt wer mit Zornigem/ oder vnrühigen Gemüht ein andern strafft / der läst sich sehen als thet er es auß Eyffer/vnd wolte bey dē andern Bitterkeit / Schmertzen / Trawrigkeit erregen / nicht aber auß Lieb vnd Nutz deß Nechsten. Dann die

Bon. l. 1. off. c. 2.

Tugendt wird mit keinem Laster gelehret. Mit Sanfftmuth vnd gutem Exempel richtet man mehr auß dan mit Worten. Die Ermahnung/

1. Tim. 5. 1.

spricht Ambrosius/ soll ohn Schärpfe seyn/ die Erinerung oder Straff/ ohne Zorn. Diß hat seine Jünger der Apostel auch gelehrt / Einen Alten schelte nicht / sonder ermahne ihn als einen Vatter.

Ein angemaste/geschmückte/ vnd hochtrabende Rede gebührt auch keinem Geistlichen vnd mit diesem Fehler seynd viel Prediger behafft / welche ihre Wort zu viel schmücken / vnd hiermit in ihnen den Geist/ oder Nachtruck/ in den Zuhörern aber den Nutzen verhindern. Man pflegt zu sagen / die Rede soll dem Wasser gleich seyn / welches am besten ist/ wann es gar nach nichts schmeckt. Dieser vnd anderer Vmbstände aber im reden seynd so viel/ daß wunder ist/wann einer recht redet. Darumb wirds allerbest seyn/Stillschweigen/ dardurch der Mensch in guter Sicherheit vnd Ruhe bleibt/ vnd vielen Gefahren im reden entgehen kan. Dann warhafftig diß ist/ wer seinen Mund / vnd Zungē bewahret / der bewahret seine Seel für Angst. Vnd wie jener alte Vatter sagt/ Allenthalben wirst du ruhe finden / wann du verschwiegen bist. Vnd Seneca/ Nichts ist vns so nutz als ruhen/ vnd mit andern wenig/ mit sich selbst viel reden. Offt hat mich gerewt/ daß ich geredt hab / pflegte der grosse Arsenius zu sagen/ Nimmer aber daß ich geschwiegen hab. Die Vrsach dessen gibt derselbige Seneca: Dann was man verschweigt / kan darnach gesagt werden/ was aber einmal geredt ist/ kan man nimmer vernichtigen. Ein gethane Red ist ein außgeworffener Stein/ spricht S. Hieronymus/drumb muß man lang zuvor bedencken / was man reden will. So lasset vns dann mit Hertz vnd Mund mit dem Propheten sagen: Ich sprach / ich will meine Weg bewahrē / daß ich nicht sündige mit meiner Zungen. Andere Weg seind die wir sollen gehn/ spricht vber diß Ambrosius/ andere die wir sollen verwahren: auff den Wegen deß HErren sollen wir gehn / vnsere aber verwahren/ daß sie nicht zur Sünden gericht werden. Am besten kan man verwahren / wan der Mund bewahret wird.

Prov. 21. 23.

Epist. 107.

Ps. 38. 1.

Lib. 1. offi c. 2.

Wir lesen in Kirchen Historien/wie ein frommer Mönch Pambo mit Namen / in der Schrifft vngelehrt / jedoch fleissig in Vbung der Tugenden / von einem andern

p. 2. l. 6. c. 1.

gelehrten Vatter etwas aufferbäwlichs zu hören begehrt: Dieser sagte jhm den obangezogen Verß: Ich sprach: ich will meine Weg bewahren/ &c. Als er diß hörte/ sprach er/ es ist genug/ Vatter/ wā ich diese Lection lehrne. Vber ein halbes Jahr kompt Pambo wider zu seinem Meister/ der verwiese jhm sein langes Außbleiben/ aber Pambo sprach: Ach Vatter/ ich hab den ersten vorgeschriebenen Verß noch nit genug gelehrnet. Nach etlichen vielen Jahren kompt zu jhm einer seiner Bekandten/ vnd fragte/ ob er seine jhm nun lang auffgebene Lection wol könne? Vnd er antwortet: Diß ist das Neun vnd viertzigste Jahr/ das ichs gehört/ kan sie aber doch kaum recht: aber es beliebt jhm also Demuth halben zu sagen/ dann Palladius spricht/ er sey dermassen fürtrefflich in dieser Tugendt gewesen/ daß er nichts redete oder antwortete/ er hette dann zuvor seine Augen gehn Himmel erhoben/ vnd mit Gott vnd jhm sich berathschlaget/ Ob/ vnd was er reden solte. Diß bezeugte er an seinem Todt/ vnd sagte/ er wisse sich nicht zu erinnern/ daß er je was geredt/ dessen jhn rewete.

Maria de Oignies Surius.

Vnd nicht allein haben die Männer solchen Fleiß angewendt/ vnd den Sieg erlangt/ sondern auch die Frawpersonen/ dann ein Heilige Jungfraw hatt sich dieser Tugendt dermassen hoch beflissen/ daß sie von deß Heiligen Creutz Erhebung/ biß auff Christag nit ein Wörtlein geredt/ vnd hiedurch verdienet vor ihrem Todt von Gott zu verstehn/ daß sie ohn verletzt solte durchs Fewr gehn.

Das IX. Capittel.

Von dem Laster deß Vbel nachredens.

HInderredet nicht einander/ liebe Brüder/ Bittet vnd ermahnet vns der Heilige Jacob/ dann die Verläumbder hasset Gott/ ja auch die Menschen seynd solchen Nattern Geschlecht abholdt/ wie Salomon mit diesen Worten lehret: Der Nachredner ist ein Grewel vor den Leuten: vnd abermal/ Vber ein Zweyzungigen wirdt sehr schändliche Schmach vñ Schand kommen. Ob wol äusserlich die Leute dazu lachen/ vnd sich sehen lassen/ als hörten sie das Nachreden gern/ hassen sie ein solchen doch warhafftig/ vnd fliehen jhn: dann sie förchten billig daß/ der andere also mit Worten pfetzet/ werde ihrer auch nicht schonen. Vnd solche Gedancken sollen allein vns diß Laster billig verhasset machen. Was kan böser seyn/ als das vor GOtt vnd der Welt verhasset ist? Wir wollen vor dißmal allein erwegen/ wie leichtlich einer durch diß Vbel könne in ein Todtsünde fallen/ zu vnser bester Warnung. Iac 4. 11 Rom. 1. 30. Prov. 24. 9. Eccl 5. 17.

Die Bößheit vnd Gifft dieses Lasters stehet in dem/ daß man das gutte Gerüchte deß Nechstens vnd seine Ehr/ guten Nahmen oder Meynung/ so andere von jhm geschöpfft/ verdunckelt/ beschmitzet vnd abschneidet. Diß ist das aller höchste vnd köstlichste Gutt/ daß ein Mēsch in diesem Leben haben kan/ ein guter Nahm: dan also sagt Salomon: Ein guter Name ist köstlicher/ dann viel Reichthumb. Prov. 22. 1.

Vnd

Eccl. 41.15. Vnd Syrach: Fleiß dich ein gutten Namen zu vberkommen/ vnd zu halten: dann er wird dir bleiben/ vnd beständiger seyn/ mehr dan Tausendt grosser Goldschätz. Darumb lehren die Kirchenlehrer/daß die Verleumdung so viel ein grössere Sünde sey/ wie köstlicher der Name vber alle Jrrdische Gütter ist/ Item daß diß Laster sey auß seiner Natur Tödtlich wie der Diebstal/ auß Geringigkeit der Martery aber läßlich/ als wann man einem was nachredet/ daß kein Todtsünd ist. Jedoch muß man allhie Achtung gebeu auff die Gefahr/ welche in diesem leichtlich pflegt vorzufallen/ auch in Sachen die fast klein/ vnd gering scheinen/ vnd in sich selbst sehr schwer/ vnd Todtsünden seynd. Die Lehrer der H. Schrifft wollen sagen/ wann man einem Weltmenschen/Exempel weiß/nachredet/ er hab ein wenig gelogen/ oder ein läßliche Sünde begangen/ daß diese Nachrede ein läßliche Sünde auch sey/ wann man diß aber einem Geistlichen solte nachreden/ were die Vnehr grösser/ vnd könte also die Nachrede ein Todtsünd seyn. Also von einem Weltlichen daß er die Fasttage nit halte/deß Nachts auß dem Hauß gehe wird wenig geacht: von einem Geistlichen aber sehr hoch. So muß man dann die Sünde der Verleumbdung nicht ermessen auß der Matery/oder dem wehrt der Verbrechung deß Nechsten/ ob solche läßlich oder Todtsünde sey/ sondern auß dem gemeinen Bedunckeu verständiger Menschen/ vñ guten Namen dessen dem hoder redet wird/ vnd diß soll in gegenwertiger Matery das Fundament seyn.

Es ist bekandt/ wann einer von einem Mohren/ oder Juden geboren were/ daß solches kein Schand ist/denselben aber deßwegen verleumbden/ ist ein grosse/ ja tödtliche Sünd/ wie die Schrifftgelehrten sagen. Eben also wann ich spreche/ dieser oder jener Geistliche/ oder Ordensperson sey leichtfertig/vnerbar in Sitten/ hab wenig Hirns/ so benemme ich ihm vielmehr von seinem gutten Namen/ als wann ich von einem Weltmenschen sagte/ daß an ihm selbsten ein Todtsündt were/ daher leichtlich abzumercken/ daß mehr Gefahr allhie verborgen ist/ als man vermeinet. Ich halte diesen oder jenen für ein frommen Standthafften/ weisen Geistlichen Mann: vnd du kompst vnd sprichst/ er sey leichtfertig/ vnbestendig/ falsch/ vnd vnwarhafft/ da soltu wissen/ daß du diesem bey mir viel Ehr vnd Leumd genommen hast. Weiter sprichstu/er sey seines Kopffs/ vnrühig/ Halstarrig/ Prächtig vnd Verächter der ander/vnd solche seynd an einem Gott geheiligten Geistlichen grobe Flecken: Nimb es an dir selber ab/ wie solte es dir gefallen/ wann ein ander von dir also redete? Dahin muß man dann sehen/daß wir nit zu tieff in die Strick gerahten. Vnd kan dieselbe Lehr auff das Gelübd der Armut auch gepasset/ vnd dardurch erkläret werden/ dann Exempel weiß/ ich entwende etwas dem andern/ oder ein ander bezalt was für mich ohn deß Obern Zulassung/ da zweiffle ich ob es so hoch komme/ daß es ein Todtsündt sey/ vnd kan selbst nit schliessen: da will dann grosser Fleiß von nöthen seyn/ daß wir in so geringscheinenden Dingen nit Gefahr erleiden/ sonsten werden wir immer scrupel/ zweiffel/ vnd forchte der groben Sünden erleyden müssen. Jst man so sorgfältig in der Materi der Armuht/ warumb soll man nicht eben so wol

ja mehr sorgen in der Materi deß Ehrenrührens/vnd zwar desto mehr/je mehr vnsere Natur zu diesem Laster der Nachrede/ oder Murren geneigt ist. Billich dann je geneigter vnsere Zunge ist / dem Nechsten seine Ehr zu benemmen / je fester sie muß im Zaum gehalten werden. Vnd diß ist der Vnderscheid zwischen denen die auff dem Weg der Tugend Fortschreiten / vnd denen die zurück bleiben/ weil diese keine Achtung auff die geringe Mängel haben / jene aber allweg in sorgen stehn.

Von vnserm Vatter S. Ignatio wissen wir / daß er mit wunderlicher Verschwiegenheit andere Mängel verhälet/ vnd keinem offenbaret hab / als den Personen/welche dieselbe auff gebührliche Weiß vnd nach Außweisung deß Stands hatten zu bessern Befelch gehabt: in welchem er so grosse Bescheidenheit vnd Fleiß gebraucht/ deß guten Namens deß Verbrechers zu verschonen / daß er es lieber allein / oder durch einen / als durch zween oder mehr verbessern wollen. Von diesem vnserm Vatter sollen wir Söhne lernen die Mängel vnserer Brüder mit dem Rock der Liebe zu bedecken. Hat er als ein Oberer/ dem es gebühret / die Fähler seiner Vnterthanen in solcher Stille/auch in geringen Sachen gebessert / wie viel mehr sollen wir der andern Mängel verschweigen/ vnd jhrer Ehre verschonen.

In spec Discip. p. 3 c. 3. & de inf. Novit. p. 3. c. 23.

Der H. Bonaventura lehret / wie man von dem Abwesenden reden sol/vnd spricht: **Schämen sollen sie sich etwas von dem Abwesenden zu sagen/ was sie mit Lieb in Gegenwart seiner nicht sagen dörfften.** Man muß von dem abwesenden also reden / als wann er zugegen were / vnd daß du in seiner Gegenwart nicht reden dörfftest / solst du auch nit reden in seiner abwesenheit. Diese ist warhafftig ein vber auß schöne Regel / vnd begreifft in sich die verschwiegenheit so woll kleiner als grober Ding/ daran wir vns doch offt versehen / vnd vnderweilen so gering nit seynd / als sie zu seyn scheinen. Vnd wir können keine Entschuldigung darumb haben/weil man die kleine Fähler / als keine veracht vnd hinschleichen läst / weil sie am Tag seynd/vnd sonsten bekand: Dann vnser Vollkommenheit die wir vorhanden haben läst solche Bemäntelung vnd Entschuldigung mit nichten zu. So hat vnser Führer/vnd Vatter nicht von andern Mängeln jemals reden wollen / ob solche wol in allen Gassen ruchtbar / vnd männiglich davon zu sagen gewust.

Wird dir von deinem Bruder etwas zu Ohren bracht ? folge deß weisen Mans Rath. **Das Wort / daß du wider deinen Nechsten hörest / soll bey dir ersterben. vñ biß nur gehertzt/ dann es bricht dir nicht auff.** Der heilig Geist will allhie auff die deuten / so Gifft getruncken / vnd sehr geängstiget werden/ biß sie ihnen mit Oel/ oder andern Mitteln helffen/ sehr sorgende sie möchten zerbersten / wenn sie es nicht von sich brechen. Vnd führet zur Erklärung dieses noch zwey andere Gleichnüssen ein / sprechend / **Der Narr ist mit der Red gleich als das wehe einer Frawē/ die eines Kinds geneset. Gleich wie ein Pfeil der in die Hüfft deß Hunds geschossen wird/ also ist auch das in einem Narren.** Als wolte er sagen: Gleich wie ein Hund/oder Ochß der in ein Bein geschossen worden/ Eccl. 19. v. 10.

ehe

ehe nicht ruhet/biß der Pfeil herauß ist: also ruhet der Narr ehe nicht / biß er die Mängel vnd Sünden seines Bruders / so er in sich kochet/herauß geplaudert hat. Solche Narren sollen wir nicht seyn/ sonder Weisen/ein weiters Hertz haben / vnd darin die Gebrechen vnser Brüder verbergen / vnd ersterben lassen.

In dem Büchlein / welches Pater Claudius Aqua viva vnserer Societät General/ Industrias/das ist geistliche Geschicklichkeit oder Fleiß genennt/ schreibt er von diesem Laster ein gantz Capitel in der Ordnung das 17. vnd vnter andern kräfftigen/ vnd schönen Lehren gibt er auch diese / daß nemlich ein Geistlicher / der deß Tags vber in diesem sich vergriffen / nicht ehe zu Beth/ soll gehen/ er hab dann durch die Beicht sein Hertz gereiniget / vnd soll/ wann es vielleicht ein Todtsünde were/ solchen Seelenhencker nicht mit sich schlaffen lassen. Were es aber ein läßlicher Fähler / würde jhm diß mittel als ein Warnung seyn / hinfüro sich desto besser vorzusehen.

Das X. Capittel.

Daß man den Nachrederen / vnd Verleumbdern nicht soll zuhören.

De ord. vit. & morib. inst.

WIr selbst sollen nicht allein nichts vnziemlichs reden/ sondern auch denen die was vngebürlichs vorbringen/nicht zuhören: dann wer gern zuhöret/ reitzet den andern mehr zu schwetzen an/ vñ ist ein grosse Schand/ hören was an jhm selbsten schädlich ist: spricht der H. Bernardus. Der H. Basilius straffe beyde auch mit gleicher Ruten/ vnd spricht/ **Niemand redet gern / wo kein williger Zuhörer ist.** Die Lehrer der Göttlichen Wissenschafft fragen / ob / der einem Nachreder zuhöret/vnd jhn nicht abmahnet/ein Todtsünd begehe / vnd setzen etliche Fäll darinn sie solches gestehn: Exempel weiß/ wann der Zuhörer etwan durch fragen oder antreiben Vrsach gebe / daß der ander dem Nechsten nachredete: oder mit Lust/ vnd gern jhm zuhörte / weil er den andern etwan hasset: oder wann er merckt daß solche Rede dem Nechsten sehr schädlich ist / er aber solchen Schaden wenden könne/ vnd es nicht thut / dann in diesem Fall gebeut vns die Lieb dē Nechstē zu helffē. Gleich wie der nicht allein vbel thut/der Fewr in seines Nachbawrs Hauß wirfft/sonder auch der solche Flamme nicht löschet/ weil Gott haben will / daß man Wasser zu trage in solcher Noth. Sonsten halten sie es für ein läßliche Sünde/ wann man sich dem Affterreden nicht widersetzt/oder auß Schamhafftigkeit / oder wegen deß Ansehens der Person / die man nicht offentlich straffen darff ohne Gefahr/oder Schand. Vnd diß sagen sie sonderlich von Geistlichen / als welche seynd ein Saltz der Erden / vnd Liecht der Welt: Dabey doch zu wissen daß der sich seines Nechsten Ehr soll annehmen vnd den Verläumbder straffen / welcher etwas Gewalt / vnd jhm zu gebieten hat/ vnd soll diß den Geistlichen sonderlich angelegen seyn.

Reg. bre. 26.

Auß dieser Lehr / ist leichtlich abzunehmen/was vns zu thun sey/wann deß Nechsten Ehr in Gefahr gesetzt wird mit böserm Nachreden/ wie Gott erbarm es/ zu dieser

vnser verderbte Zeit sehr im bösen Brauch ist / daß auch kein Gespräch / Zusammenkunfft / oder Mahlzeit seyn kan / bey den Menschen / da man andere nicht durch die Hechel zeugt / vnd jhre Mängel / vnd Sünden taxirt: vnd weil die Geistlichen jhrem Beruff nach offt müssen bey solchen Leuten seyn / werden sie viel / vnd billiche Vrsachen haben jhnen vorzunehmen diß Vbel zuverhindern. Dan wan wir heim kommen / vnd vns versamlen / kan es nit fehlen / wir müssen offt gedencken vnd bey vns selber sagen: Wie fein hette ich diß Gespräch können brechen? solte ich da vnd dort nit meines Nechsten Leumd oder Ehr haben verthedigen können? Durch mein Stillschweigen haben sie vielleicht solch vnnütz Geschwetz länger getrieben. Solte wol mein lachend Angesicht jhnen Anlaß geben haben solches Laster zu mehren? Diese vnd dergleichen Gedancken steigen nit vnbillich in das Gewissen der Frommen Geistlichen / wann sie auß dem Getümmel der Welt in jhre Kämmer widerkehren.

Aber diß vnd alles hindangesetzt / will ich allein anjetzo handeln mit den Tugendhafften / vnd jhrer Vollkommenheit begierigen geistlichen Personen / die nicht allein vor groben Sünden sich hüten / sonder auch von den geringsten Mängeln ein Abschewē haben: auch nit allein daran seyn vor sich fromb zu bleiben: sondern den Nechsten zu aller Heiligkeit / vnd Frombkeit anzuweisen / von diesen sage ich ohne Schew / daß sie gar nit ohne Schuld seynd / wann in jhrem beyseyn / deß Nechsten Ehr / vnd guter name / oder durch Stillschweigen / oder Schämhafftigkeit / oder Zagheit / oder sonsten einige Vrsach / geschmelert wird / vnd reimet sich auff das Sprichwort / wer schweigt / der scheint als hörte ers gern. Was können von einem solchen Geistlichen die Weltleut anders dencken / als das in jhrem Gespräch nichts böses sey / weil gelehrte ansehnliche Diener Gottes / vnd die vor andern scheinen den Geist Gottes zu haben / still darzu schweigen / vnd mit jhrm schweigen gutheissen was sie sagen? Ists aber sach / daß sie wissen jhr Gespräch dem Nechsten nachtheilig zu seyn / so entsteht noch ein gröſſer vbel darauß / nemlich daß der anwesende Geistlicher all sein Ansehen bey jhnen verlieret / vnd was mehr ist / der gantze Stand / weil sie bey jhm sagen vñ reden dörffen / was sich nit ziemt / vnd dem Gesetz deß Gewissens zu wider ist / vnd du hast nit so viel Hertz / daß du sie darumb straffest da sie dich vermüthlich würden gern haben angehört.

Diß Laster der Verläumbdung auß seinem Hauß zu treiben / hat der H. Augustinus diese Verß in seinem Zimmer geschrieben. Possidon in vita refert S. Hier. c. 7.

Dem Lüst zu nehmen ander Ehr /
Der komb zu diesem Tisch nicht mehr.

Als nun etliche Bischoff eins Tags bey jhm vber die Mahlzeit sassen / vnd jhre Zungen etwas freygebiger wider ander Leut Ehr vnd guten Namen lauffen liessen / redete er selbigen vertrewlich mit diesen Worten zu vñ sprach / oder er muste vō Tisch von jhnen auffstehn / oder die da geschriebene Verß außgelöschet werden / wo sie andern nach zu / vñ redē nicht auffhörten. Eben solchen Eyffer hat der H. Kirchen Lehrer Hieronymus auch gehabt / da er den senigen diß vorschreibt: Wann jhr höret daß jemand einem andern vbel nachredet / so verlasset jhn / vnd fliehet / In Reg. Mon. c. 22.

het / als vor einer Schlangen: daß er also verschämt lehre von ander Leut thun stillschweigen. Ein kräfftig Mittel ist diß wider daß gifftige Laster deß Ehrenschneidens.

Wann aber diß mittel kein Statt hette/ wegen erheblichen Vrsachen / daß etwan die Person zu hoch/oder ein mercklicheVngelegenheit darauß zu befórchten were/ kan man ein anders gebrauchen/ daß man sich nemlich mit sawrem / vnd gravitetischen Angesicht erzeige/ vnd zuverstehn gebe/ daß vns solch Gespräch nit gefalle. Diß haben die Heilige Vätter gebraucht / vnd gelehret/auß Rath deß H. Geists der da spricht:

Prov. 25. 23. Ein gewisser Wind vertreibt den Regen / vnd ein sawr Angesicht die hinderklässige Zung. Da heist es:

Eccl. 28. 28. Verzäune deine Ohren mit Dörner/vnd hóre kein bóse Zung.

Nicht mit Baumwolle solt du sie zustopffen / dann die ist zu lind / sonder mit Dörnern / daß du nicht allein keine Wollust empfindest solche Ding zu hören / sonder auch die Dörner / dein stechend oder sawr Angesicht / auch der Kläffer Mund beisse / vnd allso geschehe was Salomon spricht:

Eccl. Durch ein trawrigs Angesicht/ wird das Hertz eines Sünders gebessert. Diß mittel ist sehr gemein

Lib. 5. c. 5. vitæ ejus. gewesen bey den Heiligen Ignatio vnserm Vatter: dann als seine Gesellen etwan ein Gespräch vor ihme hielten / vnd ein Wort vngefehr fallen liessen / das sich nicht wol geziembte/blickte er sie mit so ernstem sauren Angesicht an / daß sie davon ohn einig anders mittel gebessert worden. Vnd diß thät er auch in den aller geringsten Fählern / damit sie in den kleinen achtsam/ nicht mit gemach in grössere geriethen.

Noch ein anders vnd sehr füglichs mittel diß Laster zuvermeyden ist vorhanden: nemlich fein glimpfflich das Gespräch auff ein ander Matery wenden / vnd mit nützlichen reden die Nachrede zubrechen. Vnd soll man hierzu nicht zuviel sorglich ein gelegne Weiß zu reden suchen: ja es ist nutz daß vnser eingeworffen Gespräch gar nicht / oder sehr wenig sich reyme auff das jhrig. Damit sie also mercken/ was sie geredt / vnd desto leichtlicher sich bessern/ wann sie sehen/ daß man solcher Gestalt sie hat wollen bey Ehren halten / da man sonsten wol befügt gewesen ihre Zungen mit scharpffer Lauge zu wäschen. Man pflegt dem vmblauffenden wütenden Ochsen ein Mantel vber den Kopff zu werffen / vnd also ihm seinen Vnsinn vnd Wüten zustillen / ein solcher Mantel / oder Decke ist das Wort so dem Affterreder in seine Rede eingeworffen wird: vnd wie dem der gröste danck gebühret / welcher den Ochsen geplendet/ vnd auffgehalten / daß er den andern nit verletzt hat: Also ist der zu loben/ welcher die Nachrede verhindert/ vnd mit seinen Gebärden / Straff/ oder weisen Reden abwendet.

Das XI. Capittel.

Wie man sich gäntzlich aller Lugen/ enthalten soll.

Allen deinen Wercken soll ein warhafftiges Wort vorgehen/ spricht der weise Syrach. Es scheinet fast vnbillich seyn / daß man bey Geistlichen dises halben ein Wort verliehren soll/ vnd seynd die Weltmenschen wegen Eccl. 37. 20.

dieses

dieses Lasters fast beschreit / vnd werden von Frommen auffrichtigen Hertzen verhasset vnd zwar nicht vnbillich / dann ja die Lügen ein abschewlich böß Ding ist / davon ein ehrlicher Mann sich abhält: Wie viel mehr sol ein Geistlicher vnd Liebhaber aller Tugend diß einig Gifft / vnd schandfleck seiner Vollkommenheit zu meiden sich fleissigen: daß er solche / noch zu seiner selbst Entschuldigung / noch zum Deckmantel einiger Vbertrettung gebrauche. Dann frembd soll es von einem jeden Geistlichen seyn / dem sein Fortgang / vnd eigne Verlaugnung lieb ist / seine Fehler mit Lügen bemänteln wollen. Alle Theologi lehren / keinem geziehme daß er vmb der gantzen Welt Heyl soll im geringsten ein Lügen reden / daher man sehen kan / wie weit der von der Vollkommenheit noch sey / der vermeint einer geringen Schandt / oder Abtödtung seiner durch die böse Lügen Kunst zuentgehen / da man sonsten allerseits seine eigne Verachtung vnd Abtödtung fleissig suchen soll. Vnd bleibt also wahr / was der Heilig Geist ein Lehrer der Warheit geredt hat / daß vnder den sieben Stücken / die sein Seel hasset / das zweyte sey **Ein lugenhaffte Zunge.**

Diesem Laster entgeht auch nit / der jenige / welcher seinem Gespräch etwas einmischet / das nit wahr ist. Die Warheit will allein seyn / vnd wo man jhr was zu setzt / gibt es ein Lügen / vnd in diesem kan man sich leichtlich verfahren / weil vns von Natur anhangt / daß wir vnsere Reden mit Farben anstreichen / damit sie nur ein Ansehen haben. Deßwegen scharpffe Auffsicht allhie vonnöhten seyn will. Vnd eben darumb / will S. Bonaventura solches vermehren / außstreichen / verblümen / beygefügte Farben der reden / vermitten haben / weil sie der Geistlichen Zucht vnd Gravitet gemeinlich zuwider seynd / vnd kaum ohne Lugen vnd Lufftspringlein können gethan werden: wie dann solche Plauderer ihr Ansehen bey andern bald verlihren. Von vnserm H. Vatter hat man dergleiches auffschneiden gar nicht gehört: er hat allweg schlecht vnd auffrichtig seine Sachen vorbracht / vnd geredt / nichts vermehret / auch was er in warheit gewust / selten als war bestettiget. Diese Lehr hat er ohn zweiffel auß der HH. Vätter Lehr genommen / insonders auß dem H. Bernardo / der den seinigen vorgeschrieben: **Du solt nimmer etwas zuviel bethewren / oder laugnen / sondern deine reden vnd Zeugnuß sollen mit dem Saltz der Vorsichtigkeit besprengt seyn / Als / Es beduncket mich zwar also** / oder: **Ist mir recht / so war dem also:** oder / **ich vermein ich habs gehört** / &c. Diß ist die Art zu reden eines wahren / züchtigen / vnd Demüthigen Geistlichen / der seines Kopffs nicht ist / vnd sich selbst nicht vor klug achtet / wie die Alten Vätter vns mit gutem Exempel in diesem seyndt vorgangen.

Wann man den H. Dominicum Loricatum gefragt / wie viel es geschlagen / hat er nie geantwort / Sechs / Sieben / oder Acht / sonder allzeit / Ich halt es vmb Acht / Neun / oder Zehen / seyn die Vrsach dieser seiner Antwort gab er / weil er vermeinte mit solcher zweiffelhaffter Rede das liegen zu meiden / darinn dann die leichtlich gerahten / welche vor gewiß diß oder jenes außsagen oder bestättigen. Eben diese Behürsamkeit soll auch in den Dingen gebrauche

In spec. Disc. p. 3. c. 3.

braucht werden / die vns zwar gewiß vnd war zu seyn bedunckẽ / aber bey andern Menschen nicht also vermeint werden/wie dann in vielen würcklichen Sachen geschicht / auch Lehren / außgenommen was die Catholische Kirche hat außtrücklich zu glauben anbefohlen. Sonsten geschicht sehr offt daß wir in vnsern Meinungen betrogen werden vnd was wir für gewiß hielten / bey andern in Zweiffel gezogen werde / oder gar falsch sey / da wir dann dem Schandflecken der Fehler oder einem Lügen nicht entgehen mögen.

De Rede soll warhafft / vnd rein seyn / spricht S. Bonaventura/ rein / das ist nicht zweiffelhafft / nicht vermengt mit Worten / nicht dunckel / das gebührt einem auffrichtigen Geistlichen Menschen. Dieser Meinung ist auch S. Augustinus da er spricht: Alle Gleißnerey / alle zweyfachte Rede ist lügen. Vnd will hiemit denen begegnen/ die mit dupler Zungen eines theils nit liegen / anderseits doch die Warheit auch sparen wollen / deßwegen solche Grifflein in ihrem reden gebrauchen / daß man nicht weiß / was auß beyden zu glauben oder war sey. Ich bin nicht in Abrede / daß etwann von nöhten ein wichtige Sach solcher Gestalt Reden erfordere / daß man aber ins gemein also reden soll verbiete ich: dan es ist wider die reine Einfalt der Geistlichen nicht allein/ sondern auch wider aller Christen Auffrichtigkeit. Solche verblümte Rede verkehrt die Trew / verhindert die Gewerb/ vnd zertrent alle Gemeinschafften. Wann diese Sprach gelten soll/ Lieber wer kan dem andern trawen / oder glauben? Die Erfahrung gibts gewiß/ daß solcher Zweyzüngiger / ob er sonsten wol gutes Namens / vnd Fromb ist/ doch bey andern verhasset wird / vnd ohne Forcht vnd Argwohn eines Betrugs Niemand mit jhm handlen kan / wie solches der Heilig Geist vorhin gesagt / Welcher betrüglich redt/ der wird verhaßt werden: weil man ihn für ein falschen zweyhertzigen Mann hält. So hüte sich dann ein jeder daß von jhm nicht gesagt werde/ was im gemeinen Sprichwort ist/ Dieser leugt zwar nicht / doch redet er auch nicht allemal was war ist. Eccl. 37. 23.

Das XII. Capittel.

Daß man auch von Schertz-lächerlich eiteln/ vnd dergleichen Worten sich enthalten soll.

DEr Heilige Basilius vnderweisete seiner Geistlichen Söhne einen mit diesen Worten: Gewehne dich nit wie ein Kind mit Worten zu schertzen: dann einem der nach der Vollkommenheit trachtet gezimpt nicht zu schertzen wie ein Kindt: vnd sagt ferner daß solche schertzreden daß Gemüth von Geistlichen Sachē abziehen/ die Andacht schwächen/ die Rew deß Hertzens außlöschen: bevorab aber soll man die Faßbossen meiden / weil solche eines Narren/oder Gaucklers Künste seynd/ den Geistlichen aber gar nit gebühren. Sehr scharpff redet hiervon der H. Bernardus: Vnder weltlichen / seynd die Mährle oder vnnütze Reden/ Mährle/ vnd Geschwetz; aber im Mund deß Priesters seynd sie

Läſterungen. Dein Mund haſt du dem Evangelio geheiliget: So iſt es nicht billich denſelben zu ſolchem Geſchwätz auffthun: ein Kirchenraub aber iſt jhn darzu gewehnē/Weil er Gott einmal geheiliget iſt/vnd ſoll zu nichts anders gebraucht

Malac. 2. 7. werden: Die Läfftzen deß Prieſters ſollen die Kunſt verwahren/ daß man von ſeinem Munde das Geſätz erfordere / ſpricht Malachias / deßwegen nicht allein nicht ein ſchandbares Wort/vnder dem Schein einer Höfflichkeit/ oder Kurtzweil auß ſeinem Mundt gehen/ ſondern auch weit von den Ohren bleiben ſoll. Vnd wo vns jemandt ſolche Wort zu Ohren bringt / ſoll er wie ein Verläumbder gehalten / das Geſpräch gebrochen / was anders eingeführt / vnd ein ernſtliches Angeſicht erzeiget werden. Wann man dergleichen Reden nicht hören ſoll / wie kan man ſolche dann ſelbſt im Geſpräch einführen?

Mann höre was hievon der H. Clemens

Clem. 21. lib. 2. de pædag. c. 5. Alexandrinus ſchreibt/vnd ſpricht: Wie alle Wort von den Gedancken vnd Sitten herkommen / kan es ja nicht ſeyn / daß etliche lächerliche Wort fallen / die nit von lächerlichen Sinnen herkomen/

Mat. 12. 34. Luc. 6. 45. dann was das Hertz voll iſt/geht der Mundt vber. Die eytele Wort/ ſeynd Zeichen eines eyteln Hertzens. Vnd wie ein Glocke auß dem Schall erkent wird ob ſie gantz/ oder geſprungen ſey / alſo wird die Völle der eytelkeit deß Hertzens erkendt auß den Worten.

Eph. 4. 29. Vber die Wort Pauli / laſſet kein böſe Rede auß ewrem Mundt gehn / ſchreibt der H. Chryſoſtomus Was ein jeder für ein Hertz hat/ ſolche Wort redt er / vnd thut ſolche Werck. In mitten ſeiner Marter rieffe der H. Ignatius den hochgeehrten Namen Jeſus an ohn Vnderlaß/ auß Vrſachen weil er mitten in ſeinem Hertzen eingeſchrieben war / wie man nach deſſen Todt gefunden hat. O mein Bruder/ was würd man offt in deinem Hertzen geſchrieben finden / wann man darein ſehen ſoll? Von S. Joanne Chryſoſtomo liſet man/ daß er nit allein ſich ſolcher leichtfertigen Reden gantz enthalten / ſondern auch nie zugelaſſen hab / daß andere geredt hetten. Der H. Baſilius ſonderte ſolche Schwetzer ein Wochen lang / von den andern Brůdern ab: dardurch er ſolchen Mangel / beſſern vnd andere davon abhalten wolte.

Im Leben deß H. Hugonis / welcher iſt ein Abt geweſen im Cloſter Cluniace/ ſchreibt Surius / das Duranus Ertzbiſchoff zu Tholoſa ſehr ſolchen kurtzweiligen Fatzreden ſey zu gethan geweſen / deßwegen ihn dann gemelter Heilig (als ſeinen geweſen Jünger / vnd Geiſtlichen Sohn im Orden) offt geſtrafft / vnd vorgeſagt/ wo er ſich deſſen nicht würde abthun / můſte er ſolche Wort im Fegfewr verbüſſen. Vnd hat der H. Hugo hieran wenig gefehlet. Dann gedachter Biſchoff nach ſeinem Todt einem faſt Heiligen Mann Segewino ſehr erſchröcklich erſchienen/ mit zerſpaltenen Leffzen / vnd dicken abſchewlichem Mundt/ vnd mit flehentlicher Stimm gebetten / er wolle dem Abt Hugoni anſagen vnd bitten / daß er ſeinen Brůdern/ Gelůbd / Gebett / vnd Meſſen auff-

aufferlegte/ daß er durch ihre Vorbitt möge auß der Qual deß Fegfewrs entledigt werden/ die er mit seinen Schimpffreden verdienet. Der Abt befilcht sieben Brüderen/ daß sie mit ihrem Wochentlichen Stillschweigen/ die Straff deß Ertzbischoffs solten abbüssen/ aber einer auß ihnen vbertritt das Silentium/ Deßwegen kompt vorgesagter Duranus abermal zu Segewin zeigt ihm an/ wie durch eines Bruders Vbertrettung er an seiner entledigung verhindert werde. Da diß der Abt versteht/ befilcht er einem andern Mönch sieben andere Tag zu schweigen. Darauff erscheinet zum drittenmal Duranus in Bischofflichem Habit/ thut sich auffs allerfleissigst der gethanen Hülff bedancken/ vnd verschwindet/ ohne zweiffel zum ewigen Frewden leben.

Ferner muß ein frommer Geistlicher auch sich vor solchen schimpffreden/ vnd schertzworten hüten/ welche stichelicht seynd/vñ daß ansehen zwar haben/ als seyē sie voller Gunst vnd Freundschafft/ geben aber doch dem Nechsten Stich die nit bluten/ vnd treffen seine Mängel vnd Fehler sehr subtiel. Dahero dann auch solche Rede ärger seynd dann jene/ weil sie den Nächsten betrüben zu Schand vnd Schaden bringen/ die Lieb verletzen/ besonder wann sie mit Glimpff geschehen/ desto ehe sie dann von andern vermerckt/vnd länger in Gedächtnuß bleiben. Weil von solchem vbel anders wo nemblich im ersten Theil im 4. Tractat am 10. vnd 11. Cap. genugsam gesagt worden/wollen wir allhie davon nicht weiter reden.

Das XIII. Capit. el.

Wie man von Göttlichen Sachen das Gespräch anstellen soll.

LAsset kein böse Red auß ewrem Mund gehn/ sondern die da gut sey zur Besserung deß Glaubens/ vnd den Zuhörern nutz/ vñ Genad bringe. Diß ist ein Apostolische Lehr/ vns sehr nothwendig: dann dergleichen Gespräch früchten sehr viel bey vnsern Nechsten/ Neben der ordinari Aufferbawung/ erlangen wir auch/ daß die Weltleut/ wann sie sehen/ daß wir solcher Gespräch gewohnt seynd/ sehr hoch vns achten/ vnd glauben wir seyen voll aller Himmlischen Gnaden/ vnd Geists Gottes. Der H. Franciscus Xaverius hat vielmehr bey den Leuthen außgericht mit seinem Freundt- vnd Göttlichen Gespräch/ als mit Predigen. Vnd diß Mittel setzt vnser Selige Vatter Ignatius auch vnter die vornembste dem Nechsten zu helffen/ will auch daß alle/Priester vnd Leyen dessen gebrauchen sollen. Ephes. 4. 29. 7. p. Cō. c. 4. §. 8.

Hierzu will nun zum ersten von nöthen seyn/ daß wir zu Hauß vns in Geistlichem Gespräch fleissig vben/ also hat der H. Franciscus seine Brüder offt beruffen von Göttlichen Dingen mit ein ander zu reden/ vnd mit dem so viel erlangt/ das Christus vnser HErr in Gestalt eines schönen Jünglings in Mitten ihrer sich hat sehen lassen/ vnd seinen allerheiligsten Segen mit freundlichem Anblicken ertheilet/ damit genugsam anzeigend/ wie lieb ihm solches Gespräch sey. Diese weiß wird in vnser Gesellschafft allen anfahenden Geist- 1. par. Chron. min. l. 1. c. 10.

lichen im Eintrit deß Stands fleissig vorgehalten/ vnd folgend in Collegiis geübt/ damit sie in solcher Gottseligen Vbung ihre gantze Lebens Zeit bleiben/ vnd zunehmen sollen.

Apolog. ad Guil. Abb. Als der H. Bernardus seiner Zeit Armseligkeit beklagte / vnd der alten Vätter glückliche Jahr wünschte / schrye er / **O wie weit seynd wir von jenen Mönchen/ welche zur Zeit Antonii gelebt haben? Dann dern Vnterspräch vnd Handlung / wann sie zusammen kamen/ war gantz im Himel / diß war jhr Speiß/ jhr Tranck/ jhr Ruhe/ von Gott reden/ vnd mit ihm seyn/ alles anders vergassen sie / von Gott trachteten sie allein/ nichts suchten sie für sich / vnd gedachten offt den gantzen Tag an jhre Vnterhaltung gar nicht. Diß war die richtige Ordnung/ da sie dem vortrefflichsten Theil daß ist/ der Seelen/ bevorab abwarteten: Wann aber wir zusammen kommen mit einander so hält man nicht deß Herrn** 1. Cor. 11. 20. **Abendmahl / wil mit den Worten Pauli reden / dann es ist keiner der das himmlische Brod begehre / keiner ists der es reiche / man redet nichts von der Seligkeit / nichts von der Schrifft / sonder vnnütze Ding/ Schimpff / Lachen / vergebliche Wort. Ja was böser ist / sagt er bald drauff / so hält man solche Conversation für ein Freundlichkeit / Bescheidenheit / vnd Lieb/ das Gegentheil für Vnhöfflichkeit/ vnd Trotzheit. Die von Gott beginnen zu reden / heist man Melancholisch / vnd keiner will gern bey jnen seyn: Solche Lieb zerstöret die Lieb/ solche Bescheidenheit verwirret die Bescheidenheit: Dan was für Lieb kan seyn/ das Fleisch lieben/ den Geist versaumen? Was für Bescheidenheit ists alles dem Leib geben/ der Seelen nichts?**

Ein vortrefflicher Scribent erzehlt das Christus der HErr einem Geistreichen vnd grossen Gottes Diener erschienen sey auff ein Zeit / vnd habe sieben Klage wider die Geistlichen jhme vorgehalten / deren die zweyte gewesen / daß all ihr Gespräche voll eyteler vergeblichen Reden weren/ von jhm aber / vnd himlischen Dingen redete niemand. Hette nicht der Herr bey vns genugsame Vrsach eben diß zu klagen? Derohalben bitte ich lasset vns schaffen daß der gütige HErr diß nicht vber vns zuklagen habe / vnd ehe wir den Nechsten besuchen / lasset vns zu Geistlichem Gespräch gefasset machen / bey jhm nach Gelegenheit solche Reden einzuführen / die ihn erbawen / vnd sonderlich wann wir mercken/ daß sie ein andern Weg / auff eytele leichtfertige vnhöffliche Ding / hinauß wollen. Diesen Rath gibt vns S. Bernardus / Bonaventura vnd vnser Regel. Vnd ist diß das zweyte Mittel welches sehr dienlich ist zum Geistlichen Göttlichen vnd nützlichen Gespräch: Nemlich daß wir / ehe man auß gehet etwas gedencken oder lesen / welches den Menschen zu welchen wir gehen ergetzlich sey / oder an dem Verstand/ oder Willen/ oder Werck/ damit wann sie zu eytelem vnd leichtfertigem Geschwetz lencken / wir Geistlichen als Salz der Erden etliche feine Sprüch/ Rede / Exempel vnd Thaten fertig haben/ mit welchen wir den Vnrust auffheben vñ verbesseren. Es befleissen sich ja die Weltpuppen Taul. instit. c. 28.

puppen jhre Narrethey männiglichen vorzubringen / warumb sollen wir Geistlichen dann vns nicht fleissen gute GOttselige Gespräch ein zuführen / vnd selbige zu erhalten.

Zum dritten wird vns neben dem obenangedeutem Mittel hie zu befördern der treffliche Eyffer vnd Affect zu Gott vnd Geistlichen Sachen / dann durch diß werden wir in dieser Vbung nit allein nit erligen oder müd werden / sondern von Tag zu Tag wird sich ein lust in vns erregen / wie dann die Lieb zum beliebten Ding ein noch grössere Begierd vnd Lüsten bringt. Zum Exempel sollen vns seyn die Kauffleut / die von ihrem Handel jmmer / zu Hauß / zu Feld / auff Marck vnd Strassen reden / allein vmb eines schnöden Gewinns willen. Diß thut der Ackermann / welcher von seinem Acker / Vihe / vnd Mist mit Lüsten sprachet: ja der Hirt weiß nichts mehr / als von seinen Geissen / vnd Schaffen zu re-
Eccl. 38. den: **Der den Pflug anhaltet / vnd der sein Frewd hat in der Geissel / spricht Syrach / vnd stecken die Ochsen zu treiben / vnd mit dergleichen Wercken vmbgeht / der kan von Ochsen sagen. Er richtet sein Hertz auff fürchten zu machen** / &c. Was were es dann wunder / daß wir / so die Welt verlassen / vnd vns auff den Weg der Vollkommenheit begeben / vnd die Kunst die Tugend zu vben lernen / auch vns befleissen von GOtt zu reden / gleich wie nun ein Zeichen eines guten Gemüths ist zu solchen Reden lust haben / also erkennt man das ein Gemüht gegen Gott sehr erkaltet sey / wann es langsam vnd schläffrig von ihm redet. Diß bezeugt mir der H. Joannes / da er spricht: **Sie seynd von der Welt / darumb reden sie von der Welt.** Vnd der H. Augustinus vber diese Wort: **Du hast dein Volck mit der Engelspeiß gespeiset / vnd hast jhnen Brod vom Himmel herab / ohn jhre Arbeit geben / welches in jhm hat allen Lust vnd Süssigkeit alles wolgeschmacks:** Vber diese Wort sage ich daß der H. Augustinus spricht diß sey zu verstehen allein von den Frommen / dann die bösen haben solchen Geschmack nit empfunden / dann sonsten würden sie keine andere Speisen begert haben / wie sie gethan / da sie schryen: **Wer wil vns Fleisch zu essen geben: wir gedencken der Fisch / die wir in Egypten vmbsonst assen / vnd der Kürbiß / Melon / Lauch / Zwiebel / vnd Knoblauch. Nun ist aber vnser Seel verdörret / vnsere Augen sehen nichts mehr dan das Manna** oder Himmelbrodt. Darumb gab es einem jeden nit allein den lieblichen Geschmack nit / sondern bracht inen auch ein äckel / vnd Vnlusten / daher sie an die Fleischhäfen in Egypten gedachten. Den frommen vnd gerechten aber gefiel diß Himmelbrod sehr wol / vñ begerten deßwegen nichts anders. Eben dieser Vnterscheid ist zwischen den heiligen vnd frosken / faulen / vnd nachläßigen Geistlichen. Jene erquicken / vnd belustigen sich mit Geistlichen Dingen / haben nichts liebers / als lange Stunden von Gott vnd Himlischen Sachen zu reden / diesen wird Gott zum Geschmack allein / sagen mit den H. Augustino vnd Francisco mehr nit / als / **Mein Gott vnd alles.** Den andern aber ist diß zu wider / ein Grawen / Aeckel / vñ Vn-

1. Ioan. 4. 5.

Sap. 16. 20.

Nu. 11. v. 4.

De renunt. Secul. & Spir. prof.

lusten: Selig ist die Zung: sagt der H. Hieronymus / Die von nichts mehr zu reden weiß / als von Göttlichen Dingen. Vnd Basilius: Erzehlet man vnnütze Ding / so höre nicht viel zu. Hörestu aber auß Göttlicher Schrifft etwas zu deiner Seelen Heil nutzlich erzehlen / soll dir alles bitter seyn / was man von Weltlichen Händeln sagt: das Geistliche / das andächtige aber lasse dir seyn wie Hönig / vnd Honigseim. Daher kombt daß ein Gottsförchtige Seel / in allen jhren Zuständen / vmb Trost / vnd Erleichterung zu solchem Geistlichen Gespräch eylet / vnd darinn ihres Hertzens Prast außschüttet / welches Trosts ein einigs Tröpfflein / allen Welt Trost / so auß den jrrdischen eytlen Dingen kan gesogen werden / sehr weit vbertrifft / wie die H. Catharina von Senis wol erfahren / welcher das Gespräch von / vnd mit Gott dermassen tieff ins Hertz geschnitten / daß sie mit frölichen Augen nicht hat sehen können / wann ein Mensch sich der Weltsachen ernstlich vnterstenge / vnd verrichtete.

Das XIV. Capittel.

Warumb die Geistlichen offt vnd fleissig von Geistlichen Dingen reden sollen.

SOlche Geistliche Gespräch / davon jetzo gesagt / dienen nit allein zur blossen Aufferbawung deß Nechsten / sonder seynd den anhörenden / vnd sprachhaltenden sehr nutz / dann die Red der Menschen hat ein sondere Krafft die Hertzen mit inbrünstigem Liebfewr zu entzünden / wie die zween Jünger nach Emauß gehende in sich erfahren / vnd zeugen: War nit vnser Hertz gantz entzündet in vns / da er mit vns redet auff dem Weg. Luc. 24. 32. Vnd die Erfarung gibts bey vns selbsten / daß wir offt auß solchem Gespräch mehr gebessert werden / als auß offentlichen Predigen / oder Ermahnungen. Man weiß daß der H. Thomas von Aquin alle seine Kunst in solchen heiligen Gesprächen angewendet hat / dardurch er erlanget / daß er in beysein der Weltlichen sich leichtlich versamlet / vnd gewönlichen Betrachtungen innerlich abgewartet hat.

Vnser H. Xaverius war in dieser Kunst vber die massen wol erfahren / vnd wuste mit solcher Bescheidenheit bey den Menschen auch weltliche Ding zu handlen daß er an seinen Geistlichen doch nicht verlieren thete: Vber Meer vnd Land zoge er / grosse / vnd wichtige Geschäffte vnterstenge er / jedoch war sein Gemüht immer bey Gott vnd konte man an ihm nicht spüren / ob er Geistliche / oder weltliche Sachen gehandelt hette. Es pflegte vnser H. Stiffter Ignatius zu sagen / daß vnser Handel vnd Wandel / mit dem Nechsten / wann sie beschaffen wie sie seyn sollen / sehr grossen Nutzen in ihren Gemütern verursache / wo aber gebürliche bescheidenheit / vnd weiß nit gehalten werde / entstehe grosse Gefahr / vnd Vngelegenheit bey vns so wol als bey den Zuhörern. Diß bezeuget Bernardus auch vnd spricht / Ein eytel Gespräch verunreinigt das Gemüt bald / vnd man thut leichtlich / was man gern höret. Ad Sor. Ser. 20.

Es ist zwar ohn zweiffel das man den Welt-

Weltmenschen etwas muß nachgeben/ aber doch also / wie jener sagt/ daß sie von dem jhrigen anfangen / vnd im vnserigen auff hören: Das ist/ sie sollen vns nicht auff ihr Gespräch ziehen / sondern durch vnser fürbringen auff Gott gezogen werden / also können sie spüren daß wir in der That / vnd nicht allein namenreiche Geistlichen seynd / vnd daß wir nichts anders suchen als Gottes Ehr/ vnd jhr eigen Heyl. Werden auch also erfahren/ daß wir nicht solche Leut seynd/mit welchen sie die Zeit mit vnnützem Geschwetz sollen / oder begehrn zu vertreiben: sonsten werden sie vnsere Conversation meyden / weil sie auch offter der lieben Zeit Liebhaber seyn.

Lib. 5. c. 12. vitæ.

Diß hat vnser H. Ignatius gethan/ der ein mal oder zwey die ihn besuchet freundlich auffgenommen / da sie aber offter kamen die Zeit allein hinzubringen / finge er an jhnen lange Predigten vom Todt / oder letzten Gericht zu halten / dardurch sie entweder erzürnet gar außblieben / oder zur Rew bewegt / guten Nutzen auß der Conversation mit sich trugen. Es lehret vns zwar der Heilige Augustinus daß wir daran seyn sollen so viel an vns ist / daß wir/ nach dem Rath deß H. Pauli allen alles werden / damit wir alle gewinnen/ jedoch will vonnöten seyn darneben achtung zu geben / daß wir sie durch solche Beywohnung vnd Conversation auß dem Koth der Sünden ziehen / vnd nicht sambt ihn ins Elend / vnd verderben gerathen/ wie er diß mit einer feinen Gleichnuß erklärt. Es ist einer in ein Grube gefallen/ vnd reichest jhm die hülffreiche Hand/ aber so tieff begibst du dich doch nicht hinab/ daß du selbst hinein fallest/ sonder hilffest jhm so viel herauß als du kanst. Eben also muß man sich in der Hülff deß Nechsten verhalten / neige vnd biege dich etwas zu jhm/ aber setze den Fuß fest / daß du nicht fallest/ reiche jhm die Hand / schawe aber / daß er dich nicht zu sich in die Grube ziehe. Vnd wir alle sollen gewiß darfür halten/ daß wir vnsere Nechsten nicht besser erbawen können / als wann sie spüren / daß wir dem Geistlichen Gespräch sehr zu gethan / vnd geneygt seyn.

1. Cor. 9. v. 22.

Ob sich nun anfangs etlich hierüber wollen verwundern vnd jnen frembd vorkommen lassen / daß wir den vnnützen Gesprächen abhold seynd / erkennen sie doch mit der Zeit die Sach selbst / vnd werden vns derwegen loben/ vnd hochhalten. Wo wir aber / gleich wie sie / Lust zu solchem Weltgeschwetz hetten / würden sie vns vor keine Geistlichen / sondern wie sonst ander Weltfreund halten / daher vnser ansehen bey ihnen abnehmen / vnd kein Nutzen jhrer Seelen erfolgen würde.

Lib. 4. c. 4. vitæ.

Wir wissen / daß vnser seliger P. Borgia / wann er mit Weltlichen vmbgehen vnd reden solte / die von Göttlichen Dingen vngern hörten / vom Gespräch gantz still gehalten / vnd sein Hertz / Sinn vnd Gedancken in Gott erhoben hat / daher erfolgte / daß er auff ihre Reden/vnd Fragen sehr vngereimbt antwortet. Als man jhn deßwegen vermahnte sprach er rund / er woll viel lieber vor ein Narren bey ihnen gehalten werden / als ihre vnnütze Gespräch anhören / recht dafür haltende / es were die zeit all vbel angelegt / welche man Gott/ vnd dem Geist entziehen thette. Fast dergleichen hat jener Abt Machates gethan / welcher mit vielen Thränen / vnd Gebett von Gott erlangt / daß er vnder den

Geist-

Lib. 5. c. 29 de inst. renunt.

Geistlichen Gesprächen / ob sie schon ein gantzen Tag wehreten / nimmer; vnder den Weltlichen / vnd vnnützen reden also bald vom Schlaff vberfallen möchte werden.

In spec. Mon.

Derohalben wöllen wir mit der sehr schönen Lehr deß H. Bernardi an die seinigen / auch diß Capittel beschliessen / also aber spricht er: **Ein Geistliche Person soll sich in allem seinem thun also verhalten / daß er die zusehende auffbawe / vnd niemand zweiffle der jhn sihet / oder höret / das er warhafftig ein Geistliche Person sey** / welche Lehr er genommen hat auß dem H. Paulo / der zu seinem Jünger Tito also schreibt:

Tit. 2. 7

Allenthalben aber stelle dich selbst zum Fürbildt gutter Werck / in der Lehr / in der Redlichkeit / vnd dapfferer Erbarkeit. Das Wort soll seyn rechtschaffen / vnd vnsträfflich / auff daß der widerwertig sich schäme / vnd nichts hab / daß er von vns möge böses sagen.

Als / weiß nicht welchem / Weltweisen vnder den Heyden angesagt ward / wie daß alle wider ihn murreten / klagten vnd vbel nachredeten / soll er geantwort haben: **Ich will mich also halten / das niemand einem / der mir was vbels nachredet / oder meinen Namen schändet / etwas im geringsten glauben soll.** Also solten wir Geistlichen billich alle gesinnet seyn / vnser Leben also anstellen / vnser Sitten / also erzeigen / daß die anderen nichts hören / oder sehen möchten / dessen sie vns hetten zu straffen / ja vnseren Verläumbdern niemand glauben gebe. Diß ist gewiß das allerbeste Mittel den Leuten die Mäuler zu stopffen / welche vbel von vns reden vnd liegen / nemblich mit dem Mundt schweigen / vnd mit dem Werck reden.

Der

Der Dritte Tractat.

Von der Tugendt der Demuth.

Das I. Capittel.

Wie vortrefflich diese Tugendt / vnd wie nothwendig vns dieselbe seye?

Matth. 11.29. LErnet von mir / dann ich bin sanfftmüthig vnd Demüthig von Hertzen: So werdet jhr Ruhe finden für ewre Seelen. Also berufft vns vnser HErr vnd Seligmacher zu seiner fleissigen Nachfolg. Vber welche Wort der Heilige Augustinus also schreibt: das gantze Leben Christi auff Erden / durch den Menschen / den er sich gewürdiget anzunemmen / ist gewesen ein Zucht der Sitten / jedoch hat er vns seine Demuht am meisten nachzufolgen vorgestelt / da er spricht: Erlernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / vnd von Hertzen Demüthig. Auß diesen Worten erscheinet gewißlich dieser Tugendt hohe Vortrefflichkeit / vnd grosse Nothdurfft / weil der ewige Sohn Gottes vom Himmel herab steigendt diese Tugendt allein auff seine Nachfolg gesetzt hat / nicht zwar mit blossen Worten / sondern wichtigen Thaten. Dann was ist sein gantzes Leben anders gewesen / als ein immerwehrende offentliche Vbung der Demuht? Diese spricht der H. Basilius hat er von seiner Geburt an gelehret. Er wolte von der Armbsten Mutter geboren werden / in einem verächtlichen Stall / in der Krippen / in schlechte Tüchlein eingewicklet / beschnitten wie ein Sünder / fliehen in Egypten / vnder den Sündern getaufft werden von Joanne / ꝛc. Da man jhn folgends ehren / vnd als ein König begrüssen wolte / verbarge er sich. Schand / Schmach / Spot / vnd Verachtung liebte er: Lob der Menschen / vnd auch Zeugnuß seiner abgesagten Feinden der Teuffeln / name er nit an / da man ihn wie ein Narren achtet / antwort er kein Wort / da man ihne ein guten Meister nennete / weigerte er sich deß Lobens. Am End seines Lebens vnd instehenden Todt wolte er vns die Demuht noch tieffer ins Hertz trucken vnd zum Erbtheil seines Testaments verlassen / darumb er seinen Jüngern die Füß gewäschen / vnd den allerschmählichsten Creutz Todt außgestandē hat. Er hat sich selbst erniedrigt / spricht

Lib. de Ver. relig.

Ser. de humil.

Ser. 1. de Nativit.

Bernardus/ Daß er mit dem Exempel erstlich erwiese was er mit dem Wort nachmals lehren wolte. Warumb mein lieber Jesu/ warumb findet sich bey so hoher Majestät / ein so tieffe Demuht ? Nemblich daß der Mensch nicht mehr sich erheb/ vñ groß mach auff Erden. Dan es ist ein vnleidentliche vermessene Frechheit / daß sich der Erde Wurm erhebe/ vnd auffblase/ da sich die Majestät ernidriget.

Dieser vnser Meister vnd Lehrer hat auß billiger Vrsach diese seine Tugendt freylich selbst lehren müssen / weil sie ja Socrates / Plato oder Aristoteles nit haben lehren wollen. Viel haben diese Weisen mit prächtigē Worten gelehrt von der Stärck/ von der Mässigkeit / von der Gerechtigkeit / aber von der Zucht vnd Demuht seynd sie so fern geblieben / daß sie auch der Vbung vorerzehlten Tugendten nit wenig Hoffart eingesprengt haben/ vnd jhnen einen Ruhm bey den Nachkömblingen zuerjagen gesucht. Mit dieser Sucht seynd eben auch Diogenes vnd andere in jhrn verschabenen Mänteln/ Armuht/ vnd Mässigkeit behafft gewesen / weil sie mehr demühtig scheinen / als seyn wolten / vnd neben sich andere verachteten / die jhnen nicht gleich lebten/ wie dan der verständige Plato nicht vneben den Diogenem deßwegen gestrafft hat. Dan als er einsmals zur Ansehnlichen Gasterey andere Weltweisen/ vnd neben jhnen auch Diogenem beruffen/ den Saall auch mit köstlicher Tapezerey allenthalben gezieret/ Diogenes aber mit sein vnsauberen Füssen alles zu tretten thete/ vnd Plato ihn fragte / warumb er also tobete/ sprach er/ Ich trette deß Platonis Pracht mit Füssen. Ja antwort Plato / du trittest zwar mein Pracht / aber auß einem andern grösseren Pracht/ oder Hoffart. Bey diesē ist kein Erbarkeit/ kein Verachtung der Hoffart gewesen/ weil sie auch den Namen der Demuht nicht gewist haben. Aber kein wunder ists/ dann diese Tugendt solte der Christen allein eigen seyn.

Tertul. in appl. l. 1. c. 45

Der H. Augustinus/ vnd mit ihm Gregorius / Hieronymus vnd andere / verstehet die Wort deß HErrn / Selig seynd die Armen im Geist / von den Demühtigen: Von dieser Tugendt hat der HErr den Anfang seiner Predig gemacht/ in dieser ist er gewachsen / mit dieser gestorben / vnd spricht in der Person Christi: Lehrnet von mir/ nicht die Welt erschaffen / alle sichtbarliche/ vnd vnsichtbarliche Ding machen / nicht in der Welt Wunder Ding thun / nicht Todten erwecken / sonder daß ich sanfftmühtig bin/ vnd von Hertzen demühtig. Die tieffe Demuht ist mächtiger vnd sicherer / als die auffgeblasene Hochheit. Aug. Epist. 56. ad Dioic.

Vmbsonst hoffen wir einige andere Tugendt / ohne die Demuht zuerlangen/ Es sey dann / daß die Demuht/ spricht Augustinus/ vorher gehe/ darbey sey / vnd nachfolge / so wirdt alles was wir guts thun/ vns die Hoffart gantz auß den Händen reissen. Sehet wie hochnöhtig diese Tugendt vns sey / vnd zwar vmb so viel nothwendiger / Weil andere Laster in den Sündhafften Worten oder Wercken ist / die Hoffart aber auch in den wolgethanen Wercken

Werckẽ zu förchten ist/ das wir nicht etwa durch Begierligkeit eignes Lobs verlieren / was wir wohl gethan haben. Dann die Hoffart stellt den gutten Wercken heimblich nach/ daß sie vns zu einem Gifft werden / welche vns solten eine angenehme Speise seyn.

Du schiffest mit glücklichẽm Wetter daher/ vnd erhebest dein Hertz in Gott / vnd gen Himmel / vnd siehe es erhebt sich ein Wind der Eytelkeit / vnd Vngestümme der eytlen Ehr / vnd treibt das Schifflein der Tugendt an die Felsen der Hoffart/ da wird es zerschmettert / vnd geht zu Grund alles was du zuvor guts gesamblet hattest. Darumb spricht mit dem H. Gregorio recht S. Bernardus / Der ohne Demuht Tugendten samblet/ thut gleich / als der Staub in Wind strewet.

Super 3. Psal. pœnit. Ser. de 7. donis SS.

Das II. Capittel.

Daß die Demuht ein Fundament aller Tugendt sey.

DIß bestettiget der H. Cyprianus / die Demuht ist ein Fundament der Heiligkeit. Vnd der H. Hieronymus: Die erste Tugendt der Christen ist die Demuht. Vñ Bernardus die Demuht ist ein Fundament/ vnd bewahrerin in der Tugendt. Vnd endlich Gregorius: Ein Meisterin/ Mutter/ Wurtzel vñ Brunquell aller Tugendten ist die Demuth. Wohl wird sie ein Wurtzel genennet / dann wie ein Blum ab der Wurtzel hangt/ vnd erdurret/ wann die Wurtzel abgerissen wird : also erdörret ein jede Tugendt / wann sie nit auff der Wurtzel der Demuht bleibt. Vnd wie die Wurtzel von der Erden bedeckt / mit Füssen getretten: ohn einige Schönheit/ vnd Geruch ist/ dem Stauden aber oder Baum doch das Leben gibt/ also wird der demühtige verworffen / von allen veracht/ vnd scheinet nichts würdigs an jhm zu haben/ so nimpt er doch in dieser seiner Verachtung zu / wächst/ vnd bringt schöne Blümlein der Tugendten. Vnd je tieffere Wurtzeln ein Baum schlägt / je höher wächst er auff / vnd besteht länger: vnd bringt mehr vnd zeitiger Frucht: Also wie tieffer der Grund oder das Fundament der Demuht gelegt wird/ je mehr Tugenden werden auß demselben erwachsen. Mit einem Wort/ wie die Hoffart/ ein Wurtzel vnd Quell aller Laster ist/ also ist die Demuht aller Tugenden ein Anfang.

Es möchte hie einer fragen / warumb wir die Demuht allhie zu einem Fundament wolten setzen / da doch der H. Paulus vnd auß jhm andere Vätter den Glauben zum Fundament legen/ Ein andern Grund kan niemand legen ausser dem/ der gelegt ist / welcher ist Jesus Christus. Auff diese Frag antwort der H. Thomas/ vnd spricht/ daß zwey Stück vornemblich zu einem jeden Baw gehören / erstlich muß die weiche geschütte Erden/ vnd Sand außgeworffen seyn/ biß man zů satten/ festen Grund kompt/ Darnach legt man den ersten Stein vnd neben dẽ noch mehr andere/ vñ diß heist man das Fundament. Dergleichen findet sich auch im Geistlichen Gebäw der Tugenden / die Demuht die würfft die Erdẽ auß/ vñ raümbt hinweg/ was irrdisch ist/ das ist: Sie erkẽnt.

1. Cor. 3. 11.

die Schwachheit Menschlicher Kräfften/ setzt keine Hoffnung oder Zuversicht auff eygne Stärcke / weil diß nichts anders ist/ als Sandt vnd Leim / wann diß auß der Seelen weg gearbeit ist / kompt man auff den harten lebhafften Felsen / dieser Felß aber war Christus. So ist diß der erste vornembste Grundt: aber weil zu diesem noch ein ander gehöret/ so durch die Demuht gelegt wirdt/ nennet man die Demuht selbst auch ein Fundament. Der dan die Erde seines Hertzens genugsam außgeworffen/vnd zu seiner eygnen Erkandtnuß kommen ist / biß auff Christum / wird ein beständigs Gebäw auffrichten / welches noch rauschende Wasserflüß/noch Sturmwind werden können vmbreissen: Dann es ist gegründt auff ein starcken Felsen: Da es aber an diesem Grund der Demuht manglet/ würd alles von sich selbsten zu boden fallen.

Lib. 5. de Civit. c. 15. & in Ps. 31

Alle Tugendten nun/die solchen Grundt nit haben seynd nur Schein Tugendten vnd falsch / wie der Heyden gewesen / die nicht allein ohne Lieb (welche aller Tugendt Form ist) sonder auch ohne Demuht waren / wie der H. Augustinus gesteht. Ihre Starckheit/Weißheit/Mässigkeit/Gerechtigkeit waren mit eygner Ehr/vnd ansehen bestrichen / vnd viel mehr Schatten vnd Larven der Tugend als dauchliche Tugenden / jedoch hat der gerechte Gott auch ihnen mit den zeitlichen Gütern dieser Welt die auch nur Schatten vnd vergänglich seynd / solche Scheintugenden belohnet vnd vergolten. Darumb sollen wir diese Lehr woll fassen vnd dem Heiligen Augustino fleissig folgen / da er vns also ermahnet: Begerstu hoch vnd groß zu

Ser. 19. de Verb. Dom.

seyn / so fahe an vom geringsten / gedenckest du ein hohes Hauß zu bawen der Ehr / so gedencke erstlich an den Grund der Demuht. Vnd wie ein grosses vnd schweres Gebäw man begehrt auff zurichten / wie hoch das Hauß seyn soll / so tieff muß auch das Fundament gegraben werden. Der Heilige Thomas pflegt sehr weißlich zu sagen/ daß welcher Ehrgeitzig ist / nicht will verachtet werden/ vnd wann er veracht wird/ sich erzürnet / ob der schon grosse / vnd Wunder Ding thue / ist er doch fern von der wahren Vollkommenheit. Dann da die Demuht / das Fundament der Tugend nicht ist/da kan keine Tugend Bestand haben.

Das III. Capittel.

Die Warheit dieser Lehr wird an allen Tugenden erwiesen.

DAß die Demuht ein Grund andere Tugenden sey / ist im vorigen Capitel in gemein gelehrt worden / jetzt will ich dasselbige auch absonderlich mit Einführung aller anderer Tugenden erweisen. Vnd zwar erstlich ist sie hochnöhtig zum Glauben / welcher bey den erwachsenen (dann von den kleinen Kinderen / denen der Glaub von Gott im Tauff ohn ihr eygene Mitwirckung eingossen wird / wollen wir dißmal nicht reden) ein demütigen / vnd vntergebenen Verstand erfordert / diß lehret Paulus: Nehmet gefangen allen Verstand vnter den Gehorsam Christi: Dann ein hochtrabends Gemüht ist deß Glaubens nicht fähig. Dā

Wie

Ioan. 5. 44. Wie könt ihr an mich glauben/ spricht der HErr zun Phariseern/ die jhr Preiß / oder Ehre vor einander suchet vñ die Ehre die von Gott allein ist/ suchet jhr nicht? Nicht allein aber ist die Demuht nothwendig den Glauben zum ersten anzunehmen / sonder auch jhn nachmals zu behalten. Immassen alle Vätter/ vnd Lehrer schreyen/ vñ erweisen daß die Hoffart ein Vrsprung der Ketzerey ist / wann nemlich einer dem Vrtheil der Kirchen/ der Heiligen Vätter vnd Lehrer/ das seinig vorziehet / welches ja ein vnleidliche Hoffart ist/ aber nicht new/ höre hievon Paulum: 2. Tim. 3. 1. Das solstu aber wissen / daß zu den letzten Tagen werden gefährliche Zeitung vorhanden seyn. Dann es werden Menschen seyn die sich selbsten lieben geitzig stoltz/ hoffärtig ꝛc. seyn. Vnd soviel von Nothwendigkeit der Demuht zum Glauben.

Nach dem Glauben folgt die Hoffnung/ Welche sich auch auff die Demuht stewren muß dann ein Demütiger erkent seine Noth vnd Elend / vnd gestehet daß er auß sich selbst nichts habe oder vermöge/ deßwegen er dann mit innigliehen Hertzen zu Gott eylet / auff vnd in den er alle seine Hoffnung gesetzt hat.

Was soll ich sagen von der Lieb Gottes? Eben diß Liebfewr wird auch vnter der Aschen der Demuht erhalten/ dann der demühtig weiß fein / daß alles was er hat/ will / oder vermag / von der mildreichen Hand deß HErrn ihm zukomme vnd ers im geringsten nit verdiene vnd spricht gern mit dem demütigen Job / Iob. 7. 17. was ist ein Mensch daß du jhn groß machst: vñ warum schlägst du dein Hertz zu ihm? Du bist/ HErr/ so gütig/ vnd ich so boßhafft / du bist freygebig deine Gaben mir zu ertheilen / vnd ich so langsam dir zu dancken. Durch diß Mittel beweaten sich die Heiligen zur Liebe Gottes: Dann je schärpffer / vnd innigliecher sie ihr eigene Dürfftigkeit erkanten / je mehr vermercketen sie sich dem HErrn verbunden vnd schuldig zu seyn. Eben diß hat vns die Mutter deß HErrn selbst gelehrt in jhrem Lobgesang/ Luc. 1. 46. Meine Seel macht groß den HErrn / Warumb aber? Dann er hat angesehen die Demuht seiner Magd.

Die Lieb deß Nechsten belangend/ ist am Tag / daß solche ohne Demuht gar nicht bestehen kan: Dann alle verachtung/ vnd Haß deß Nechsten kombt auß Erwegung seiner Mängel / diese aber sihet kein Demühtiger/ hat genug mit jhm selbst zu thun/ was er an andern sihet / achtet er für Tugendem / sich allein erkennt er vnwürdig/ daß er vnter andern so Geistlichen Brüdern leben solle. Jhm setzt er all andere vor/ er wünschet daß sie von männiglichen geehret/ geliebt/ vnd für grosse Diener Gottes gehalten würden / ihnen gönnet er alles was trefflich/ vnd ansehnlich ist/ vor sich begehrt er das geringste. Kein Neyd truckt jhn/ kein Abgunst empfind er / dann es ist bey jhm kein Hoffarth.

Auß eben diesem Brunn der Demuht entspringt das hell vnd süsse Wasser der Gedult / welchs vns zu allen Dingen vonnöhten ist. Dann der Demütige weiß/ vnd erkennt / daß kein Straff groß genug vor seine Sünden seyn kan / vnd gedent / immer an den Spruch deß Propheten: Mich. 7. 9. Ich will deß HErren Zorn leyden/ weil ich wider ihn gesündiget

hab. Viel anders thut der Hoffärtige/ jmmer klagt/ vnd murreter wider Gott/ ob straffe er ihn ohn verdienet / oder mehr als er verdienet hab. Der demütige achtet sich der Strafft würdig / wie wol er keine verdienet / ist zu frieden mit allem was ihm zu kombt/nimbt alles an es komme her wann/ wie / von wem es wolle. So viel vermag die Demuht bey der Gedult/ Darumb ermahnet den Diener Gottes der weise Mann / daß er sich anbereite zur Versuchung / vnd sich bewapne mit Gedult: diese desto besser vmb sich zugürten / gibt er kein ander Mittel/als die Demuht/ vnd spricht: Drück nider dein Hertz vnd leid
Eccl. 2. 2.& 4. dich. Vnd/ was dirzufält/ nimb an/ vñ leid dich in aller Trübsal. Wie soll ich aber diß von mir erhalten frag. stu? Sey gedultig in deiner Demütigkeit. Oder wie der H. Leo sagt / nichts ist schwer den demütigen.

Weiter / auß Demut kombt Fried/ ein sehr gewünschte / vnd einem Geistlichen nohtwendige Tugend. Diß lehret der HErr
Matth. 11.29. Christus selbst: Lernet von mir/ dan ich bin sanfftmütig / vnd von Hertzen demütig. Was wird aber auff solche Lehr erfolgen: Vnd jhr werdet
Prov. 31.10. Ruhe finden ewren Seelen. Dann gleich wie vnter den Stoltzen jmmerdar Hader ist / also ist vnter den Demütigen jmmer Fried vnd Einigkeit/ vnd wann ja ein Zanck vnter jhnen entstehn solte/würde der gewiß heilig seyn/vnd nichts mehr bedörffen / als daß einer dem andern in der Demuht den Vorzug nicht gönnen will. Ein solcher Vnfrid war zwischen Paulo / vnd Antonio dem Einsidel/ da einer dem andern das Brod zu brechen darreichte/jener dessen Alters / dieses jenes weiten herkommens Vrsach fürwendete. Vnd solche tieff gegrünte demütige Vneinigkeit/bringt den besten/vnd gröstẽ Frieden/vnd Lieb / dergleichen weiß kan man auch in anderen Tugenden nachsinnen.

Was nun die drey Evangelische Räth vnd eygentliche Tugenden deß Geistlichen vnd Ordensstands betrifft / ist zwischen der freywilligen Armuht vnd Demuht so ein Verwandschafft/daß sie scheinen Zwilling von einer Mutter geborne Töchter zu seyn. Daher wollen etliche Lehrer/ der HErr hab im Anfang seiner Predig durch die Armuht im Geist die Demuht verstanden / andere aber verstehen die Geistliche Armuht. Dem sey wie jhm wolle / so kan doch eine ohn die andere nicht seyn. Vnter einem zerlumpten Mantel ist offt ein stinckende Hoffarth verborgen / darauß Verachtung deß Nechsten gern erfolget/wo die Demuht nicht in der näh ist. Darumb hat der H. Augustinus die viel zu schlechte Kleidung nit gelobt / sonder seines Ordensbrüdern einen ehrlichen Habit zu gelassen. Nicht weniger muß allhie Demuht seyn/ das wir in solchem Kleid/ nicht zuviel Genuß/vnd Schein suchen/sondern zu frieden seyn/was vns geben wird/ja wünschen vñ begehren/ daß vns das allerschlechste/ vnd verwürfflichste geben werde/ wann es die Obern im HErrn vor gut ansehen.

Der Reinigkeit / vnd Keuschheit nutzet die Demuht vber die massen sehr / wie wir solches auß vielen Exempeln der Heiligen wol wissen. Deren etliche / nach vielen in strenger Buß vñ Abbruch verlittenen Jahren/so schändlich auß Hochmuht gefallen/ daß sie ins äusserste Verderben gerahten seynd. Ja die Demuht ist ein so vortrefflich vnd hohe Zierd der Keuschheit / daß der heilig

heilig Bernardus nicht gezweiffelt zu sagen / von der allergebenedeyten Jungfrawen Gottes Gebarerinnen; ohne die Demutt / hab Gott dem HERRn jhre Jungfraw schafft nit gefallen.

Solte aber wol ein Ordensperson ohn Demuht können gehorsam seyn? Mit nichten. Dann wer nicht demühtig ist / der gehorchet nicht wol / vnd wer demütig ist / kan den Gehorsam nit vnterlassen. Dem demütigen kan / vnd mag man alles gebieten / nicht aber dem Hoffärtigen. Der Demütig vereiniget sich mit dem Obern in allem mit dem Werck / Verstand / vnd Willen / bey dem spüret man kein Außrede / kein Widersetzung.

Das Geistlich wesen beruhet am meisten auffm Gebett / wo diß allein ist ohne Demuht / hat es kein Krafft. Wo es aber mit der Demuht kombt vnd in der Demuht als in einer Laternen vmbgeben stehet / da tringt es durch die Wolcken. Voll ist dessen die heilige Schrifft: Dann also spricht Syrach: Das Gebett dessen / der sich demühtiget / dringet durch die Wolcken / biß es hinzukomme / vnd wird auch nicht getröstet / vnd weicht nicht biß der höchste Gott ein Auff sehen hab. Eccl. 35. 25.

Höre was jene Heldin Judith spricht: Der demütigen vnd sanfftmütigen Gebet hat dir allweg gefallen. Judith. 9. 16.

Eben diß bestättiget der Königliche Prophet David / vnd spricht: Er hat sich gewendet zum Gebet der demühtigen / vnd verschmähet jhr Gebet nicht. Ps. 101. 18.

Vnd abermal: Laß den Demütigen nicht mit Schand hinweg gehn.

Man betrachte wie nahe zu Gott kommen ist jenes offnen Sünders demütigs Gebett / welcher sich nicht würdiget seine Augen gen Himmel zu erheben / sondern stunde von fern / schluge auff sein Brust / vnd sprach / Gott sey mir Sünder genädig. Was Lohn bekame er? Ich sage euch dieser stieg hinab gerechtfertigt in sein Hauß vor jenem. Luc. 18. 13.

Durchlauffe nun alle andere Tugenden / vnd sehe / ob du ein gewissers / vnd kräfftigers Mittel haben mögest selbige zu erlangen / als die Demuht. Diß ist der kurtze vnd näheste Weg in allen Tugenden.

Das IV. Capittel.

Wie sehr die Tugend der Demuht denen vonnöhten / die deß Nechsten Seelen Heyl suchen.

So viel du gröſſer bist / so viel mehr demühtige dich in allen Dingen / so wirstu vor dem Herrn Gnad finden / spricht der Weise Mann. Eccl. 3. 20.

Wir haben vns ein sehr grossen Last auff vnsere Schultern gelegt / alle / die wir Gott begehrn Seelen zu gewinnen. Der Stand / zu dem vns Gott beruffen / ist sehr Hoch zu dienen nemlich seiner aller liebsten Braut der Kirchen in den allerhöchsten Dingen / dazu er die Apostoln erwöhlet hat / außzusäen den Saamen deß H. Evangelij / vnd zu reichen die hochheilige Sacramenten / daß wir mit dem Apostel sagen dörffen / Er hat vns geben das Ambt der Versönung / das ist / die Außtheilung deß vnerschätzlichen Werths seines Bluts / durch vorgesagte Geheimnuß / vnd hat das Wort der Versöhnung in vns gesetzt / so gebrauchen wir vns nun 2. Cor. 5. 18.

der

der Gewalt/vnd Stadthaltung Christi / als wann Gott durch vns vermahnet.

Diß Ziel/vnd Werck recht zu erlangen will gewißlich mehr als ein treffliche Demuht vonnöhten seyn zweyer Vrsachen halben/deren eine ist/daß je höher vnd gröſſer vnser Beruff vnd Stand ist/ je gröſſer ist auch vnser Gefahr / vnd stätter Streitt mit der Hoffart/ vnd Eyteler Ehr/ dann auff die hohe Berg schlägt das Wetter gern / vnd die hohe Bäum werden leichtlicher mit Sturmwinden angegriffen. Die Menschen halten viel von vns / gleich wie sie auch viel von vns erwarten / wir werden ins gemein für heilige / vollkommene/ Apostolische Männer angesehen / die wir die Seelen zu gewinnen suchen. Zu diesem hohen Werck vnd Gebäw deß Geistlichen Lebens/gehört ohne zweiffel/ neben andern Tugendten / ein sehr tieffe Demuht. Es kann nicht ein jeder von der höhe hinab sehen/ohne Schwindel/vnd vnder so grossen Ehren / Ruhm / vnd süssen Lobspruch ists schwer zuverhüten / daß nichts durch die Ohren ins Hertz dringe. O wie viel seynd vom Schwindel der eyteln Ehr vberwunden/ von diesem hohen Thurn / herab gestürtzet / vnd zerschmettert ? Ein grosser Heilig vnd wunderthätiger Mönch/ war jener / dessen im Leben der Heiligen Pachomii vnd Palemonis gedacht wird/der vber glüende Kohlen vnverletztes Fuß zu gehen pflegte/ aber dieser Dampff ist jhm zu weit ins Hirn gestiegen / vnd sein Hertz auffgeblasen/ daß er andere neben sich verachtet/ vnd von sich selber sprach : Der muß Heilig seyn / welchen die Menschen Heilig nennen/vnd der auff glüende Kohlen/ als Rosen geht. Diese vnsinnige Stimm begehrte der H. Palemon zu dämpffen / aber vmbsonst: Dann er hat kurtz darnach sein Leben sehr Armselig/ vnd vnglücklich geendet. Dergleichen Exempel gibts sehr viel/ vnd ist sehr gefährlich dieser Standt / wan kein rechte Demuht darbey ist.

In gestis PP.

Der Heilige Bonaventura setzt zweyerley Art der Hoffart / eine in zeitlichen/ die ander in Geistlichen Dingen: die erste nennet er ein Fleischliche Hoffart / die ander ein Geistliche / welche viel schwerer vnd schandlicher ist : Dann dee Hoffärtige/ spricht er/ ist ein Dieb/vnd Mörder/ ja viel ärger / er stilt ein frembdes Ding / wider den Willen deß HErrn/ nemblich die Glory vnd Ehr/die allein Gott gebührt/ damit er spricht : Mein Ehr will ich keinem andern geben. Wann dann ein Hoffärtiger / wegen eines natürlichen Guts sich erhebt/so bestilt er der Göttlichen Majestät die jhme eigenthumbliche zugehörige Ehr / ob wol dieser Diebstal nicht so groß ist / weil er zu Hauß / oder an dem geschicht / welches der Mensch an jhm selber hat/ vnd ist. Erhebt er sich aber wegen der Gnadengütter/ als daß er Heilig/ grossen Nutzen bey dem Nechsten schaffe/ꝛc. der ist ja ein verrüchter Dieb / vnd Rauber / der Göttlichen Ehr vnd Glory. Dann diß ist das edle Kleinod Gottes/ welches der ewige Sohn Gottes mit seinem kostbarlichen Blut hat erkauffen müssen. Isa. 42.

Diß hat sehr geförchtet der H. Franciscus/ darumb er den HErrn inniglich gebetten / er wölle jhn auß sonderbaren Genaden davor behüten / vnd seine Ehr selbst verwahren : Dann ich darff mir nit so viel vertrawen/ sprach er / daß ich mich an deinen Gütern nicht vergreiffe / vnd mir mehr zumesse als mir gebühret. Warumb

solten

solten wir vns dann nicht förchten? Nicht ohne sonderbare Geheimnuß hat Christus der HErr kurtz vor seiner Himmelfahrt seine Jünger etwas härter angeredt / sie gestrafft wegen jhres Hertzens Härtigkeit/ vnd also bald das Evangelium in der gantzen Welt zu predigen anbefohlen / mit ertheilung der Gnad/Wunder/ vnd Zeichen zu thun. Er wolte nemblich anzeigen/ vnd zuverstehen geben/ daß der zu hohem Stand beruffene Mensch der Schwachheit seiner Kräfften / vnd vielfaltigen Armseligkeiten mit nichten solte vergessen : Vnd ob wohl er durch hohe wunderthaten in den dritten Himmel erhoben würde/ vnd bey aller welt in Ehren were/ jedoch sich in den Schrancken der Demuht vnd seiner selbst eigner Erkandenuß verhalte / vñ ihme deßfals nichts zumesse / als allein seine Nichtigkeit. Eben diß hat Theodoretus an Mose gemerckt / als den GOtt zum Fürsten vnd Führer seines Volcks setzen wolte / vnd sie durch seine Wunderthätige Hand in das gelobte Land/ voller Milch vnd Honig einführen/muste er zuvor sein Hand mit der er grosse Zeichen thun solte?in Busen stecken/ vnd voller Aussatz widerumb herauß ziehen.

q. 10. in Exod.

Lib. 3. c. 2.

Zum andern ist diese viel gelobte Demuht nit allein nutz vns vorm Fall zu behüten / sondern auch in den Hertzen deß Nechsten reiche Früchten zuverursachen. Dan wann wir allen vertrawen auff Gott setzen / vnserer Weißheit aber / Vorsichtigkeit/ vnd Kräfften gar nichts zumessen/ als dann schreiben wir den Nutzen vnserer Arbeit allein Gott auch zu / vnd erlangen hiedurch noch grössere vnd mehr Genad vnd Beystand von jhm/ vnd geht mit vns eben wie wir in einer Wage sehen / je tiffer ein Schüssel/ oder seiten durch das Gewicht niderertücket wird/je höher die andere auffsteigt / Eben also / je mehr wir vns zumessen/ je mehr stelen wir Gott/ auß welcher vermessener Hoffart dann entstehet/ daß wir gar keinen Nutzen schaffen / vnd wolte Gott wir befünden solches offt nicht in vns.

Wir wissen daß vnser erster Ordensstiffter / in Italianischer Sprach sehr wenig erfahren / die Christliche Lehr/oder Catechismum schlecht / vnd mit einfaltigen Worten den Leuthen vorgetragen / jedoch ein so trefflichē Nutzen dardurch geschafft/ daß er kaum hat zu reden / vnd in der Sprach zu stammlen auffgehört/ da seynd die Zuhörer von Hertzen bewegt/seufftzend/ vnd rewmüthig vor die Füß gefallen / vnd jhre Sünden mit Vergiessung vieler Zäher gebeichtet. Dieser H. Mann setzte sein Vertrawen gar nicht auff die Sprach/ vnd Wolredenheit / sonder in Erweisung der Tugendt/vnd dem Geist.

Ich kan nicht recht wissen ob bey vns seinen Söhnen auch noch dieser Eyffer sich finden lasse / oder ob wir vielmehr auß der Art geschlagen / vns verlassen auff die Lehr Kunst / Weißheit / Natürliche Wohlredenheit / vnd vnsere eygene Kräfften. Wann wir vns in diesen rühmen / so muß GOtt von Himmel herab schawend vnser lachen/ vnd sagen : Recht also mein hochmüthiger Gesell / ich will dran seyn / daß du mit allen deinen geschmückten Worten / vnd Gelehrtheit / damit du prangest/ nichts außrichtest / vnd soll an dir vnd deines gleichen erfüllet werden/ was der Prophet wünschet/ vnd spricht: O Herr gib jhnen: Was soltu jhnen aber geben? gib jhnen vnfruchtbare Leib/vnd versiegene Brüst. Lasse sie

Osee 9. 14.

vnfruchtbare Mütter werden / mit dem Namen vnd Wort allein Mütter / daß ist / man wird dich nennen ein Prediger / Geistlicher Vatter / aber du solt keine Kinder haben / wegen deiner Hoffart / vnd Diebstals / wie du deß HErrn Gaben dir zugemessen hast. Hiebey ist aber diß gäntzlich die Meynung nicht / als wann man nichts geschliffenes / wollgefügtes vnd mit Fleiß angeziertes den zuhöreren auff die Bahn bringen / oder nichts für die Predig arbeiten soll / keines wegs: sondern diß allein sage ich / es ist hiemit nicht gnug / vnd ist benebenst vonnöhten / daß das jenig mit vielen Zähren vbergossen / vnd durch ein Demütiges Gebet Gott anbefohlen werde. Studire / wache / arbeite so viel du kanst / gedencke jedoch darneben / wir seynd vnnütze Knecht / wir haben gethan / was wol gerahten / was wir zu thun schuldig waren. Was vermögen wir? mit Worten ein wenig plaudern / vnd etwas den Menschen in die Ohren murren / sonsten nichts mehr. Du aber O HErr erkennest die Hertzen der Menschen / vnd kanst sie auch allein bewegen. Das Hertz deß Königs ist in der Hand deß HErrn / vnd er neiget es wohin er will. Der HErr bekehret die Seelen / er erweicht die Steinharte Hertzen / was dörffen wir vns erheben / als hetten wir diß alles gethan? Rühmet sich auch die Axt wider den / der damit Hawet? oder bäumet sich auch die Seg auff wider den / der sie führet? das were gleich als so sich ein Ruten auff bäumet wider den / der sie auff hebt / vnd sich der Stecken erhübe? der doch ein Holtz ist. Also in der Warheit gegen der Geistlichen vbernatürlichen Bekehrung der Seelen gerechnet / seynd wir anders nit als allein Hölzer / Segen / Stecken / Axt / vnd verwürffliche stumpffe vnd vngeschliffene Werckzeug darzu.

Luc. 17.10.

Prov. 21.v.1.

Isa.10. v.15.

Der Allmächtige GOtt will so gar nicht haben / daß wir vns in diesem Handel etwas sollen zumessen / daß er auch deßwegen / wie der Heilige Apostel Paulus sagt / nur einfaltige / vngelehrte schlechte Leuth vnd Fischer zu Aposteln hat erwöhlen wollen. Dann was thoricht für der Welt war / das hat Gott erwöhlet / daß er die Weisen zu schanden machte: Vnd das schwach ist für der Welt / das hat er erwöhlet / daß er / was starck ist / zu schanden machte: Vnd das Vnedle für der Welt vnd das verachtet / hat Gott erwöhlet / vnd die da als nichts seyndt / auff daß er zu nichten machte die etwas seyndt. Wilt du die Vrsach wissen? mercke: Auff daß sich vor jhm kein Fleisch rühme / sonder / wie geschrieben steht / wer sich rühmet der rühme sich in dem HErrn. Wann er aber mächtige / weise / ansehnliche geordnet hätte / das Evangelium zu predigen / hette die Welt / die Bekehrung den Waffen / Gewalt / vnd Künsten zugeschrieben / dardurch die Weißheit vnd Krafft Christi nit ein geringes were geschmehlert worden / wie der Apostel eben gesteht / Nicht mit Weißheit die in Worten steht / auff daß nit auffgehalten werde das Creutz Christi. Hievon redet sehr fein der H. Augustinus / sprechend: Christus Jesus vnser Herr / willens die

1. Cor. 1.v.17.

Serm. 7. in Ioan.

Hof-

Hoffärtigen zu nidrigen / hat durch keinen Redner oder Weisen / ein Fischer gesucht / sondern durch den Fischer hat er bekehrt den Käyser. Groß ist Cyprianus der Redner / aber der Fischer Petrus war erst / durch welchen darnach glaubte nicht allein der Redner / sondern auch der Käyser.

Voll ist die Göttliche heilige Schrifft solcher Exempel / dardurch GOtt der Herr anzeygen wollen / daß er hohe wichtige Sachen zuverrichten / schlechte vnd geringe Werckzeug gebrauche / vnd wir in dessen bedencken tieff zu Hertzen fassen / daß er alles vermag / wir aber gar nichts. Diß bezeuget die keusche standthaffte Judith / welche mit jhrem Weiblichen Arm / ein mächtigs Kriegs-Heer / von hundert vnd viertzig Tausendt Mann zerrennet hat. Diß ist auch zu sehen am armen Hirten David / der von den stinckenden Schaffen genommen / den hoffärtigen Goliad erlegt: 1. Reg. 17. 46. Daß alle diese Gemeine / spricht die Schrifft / innen werden / daß der HErr nicht durchs Schwerdt noch Spieß hilfft. Dann der Streitt ist deß Herrn. Diß hat vns gelehrt Gedeon / der wider die Madianiter / 32000. Mann gesamblet / aber der Iudic. 7. 2. HErr sprach zu jhm: Deß Volcks ist zu viel / das mit dir ist / ich will Madian nicht in jhre Händ geben. Wie das? ihr solt nicht vberwinden / weil ewer viel seynd. Was sagt allhie der HErr? Es solte billich folgen / weil der Feind viel seynd / solt ihr nicht obsiegen; Aber bey GOtt dem HErrn heisset es / weil deines Volcks viel ist / will ich Madian nit schlagen: Also muß vnser Weißheit gefangen werden / vnd die Weißheit deß HErrn gelten. Nemblich / daß sich Israel nit rühme wider mich / vnd sage / mein Krafft vnd Stärck hat mich erlöset: Darumb sollen ewer wenig seyn: befahle also dem Gedeon 300. Mann zunemmen / ohne Waffen / vnd Wehr / sondern mit Posaunen / vnd Fackeln / vnd zusammenschlagung der Döpffen / sollen sie die Feind vberwinden / welches auch also ist geschehen / dann der Herr hat sie also erschröckt / daß sie sich vntereinander selbst vmbgebracht / vnd die Flucht geben haben.

Wann nun der HErr will / daß wir in Menschlichen zeitlichen Sachen / da vnsere Arbeyt vnd Hülff / etwas dabey thun kan / vns selbst nichts sollen zumessen: wie auch in natürlichen Sachen / da weder der 1. Cor. 3. 7. da pflantzet / noch der da begeust etwas ist / sondern / Gott / der es wachsen macht: Was sollen wir dann in den Geistlichen thun / die alle Ordnung vnd Maß der Natur vberschreitten / wie da ist die Bekehrung der Seelen / vnd Fortgang in Tugenden? Gott allein kan dem Menschen Haß wider die Sünde eingeben / er allein redet ihm ins Hertz / vnd bewegt ihn / daß er sich bekehre vnd lebe. Was thun wir darzu? Sehr wenig / zwar wir blasen die Evangelische Posaunen ein wenig / wir zerbrechen die jrdene Geschirr / das ist / vnsern Leib spannen wir ein wenig an / vnd leuchten mit gutem Wandel vnd Leben / dem Nechsten etwas vor. Also erlangt man in diesem Kampff den Sieg.

Auß dem was bißhero gesagt / haben wir zwey Stück zu lernen / welche vns können

antreiben / vnsere Aempter mit grossem Trost / vnd Nutzen vnsers Nechsten zuverrichten. Eins ist / daß wir auff vns nicht trawende / auff Gott allein vnsere Zuversicht setzen / jhm vnsere Arbeyt / Fleiß / vnd was darauß kommen kan / gern allein zuschreiben / vnd deß H. Chrysostomi guten Raht allhie nachkommen / Wir wollen vns gar nicht erheben / sondern sagen / wir seyen vnnütze Knecht / auff daß wir nutz vnd dienliche werden. (Hom. 38. ad pop.) So weiset vns der H. Ambrosius auff den Apostel Petrum / wo wir anders nicht vmbsonst wollen arbeiten / der also spricht: (1. Pet. 4. 11.) So jemand redet / der rede / als Gottes Wort. So jemand ein Ambt hat / der thue es als auß dem Vermögen / das Gott reichet / auff daß Gott in allen Dingen gepriesen werde / durch Jesum Christum welchem sey Ehr vnd Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Das ander ist / daß wir also vnser eygne Armseligkeit vnd Nichtigkeit erkeñen / vnd deßwegen doch nicht verzagen: Dann diß will vns hoch vonnöhten seyn. Dann wer ist / der sein eygne Vnvermöglichkeit erkennend / vnd den hohen Beruff zu so hohen Wercken / als da ist die Menschen auß den Sünden reissen / die Seelen gewinnen / auß Ketzerey / Jrrthumb / Vnglauben führen / ansehend nicht fast verzage / vnd erschrecke? Aber diese ist ein eytele Forcht / vnd soll billich in dieser vnser Schwachheit / das Gemüht mehr vns wachsen / vñ starck werden: Es schiene dem Mose vnmüglich zu seyn / das Jsraelitische Volck auß Egypten zu führen / deßwegen er sich lang wehren thätte / vnd diese Entschuldigung einwendet: Wer bin ich / daß ich zu Pharao gehe / vnd führe die Kinder Jsrael auß Egypten? (Exod. 3. 11.) Ach mein Herr: sende / welchen du senden wilt. Aber Gott sprach zu jhm / Jch will mit deinem Mund seyn / vnd dich lehren / was du sagen solt. Eben dergleichen ist dem Propheten Jeremia auch begegnet / da jhm Gott zum Volck absenden wolte / verschiebte er die Sach / entschuldigte sich / vnd sprach: (Jerem. 1. 6.) Ach Herr Gott / ich kan nit reden / ich bin ein Kind Ja deßwegen will ich dich senden / sagt der HErr / dann wann du so geschickt wärest / wie du gern seyn wolte st / würde ich dich vielleicht nicht erwehlt haben / daß ja meiner Ehren nichts benommen würde / in ansehen deiner Geschicklichkeit.

Jm Heiligen Evangelio lesen wir / daß der HErr Christus sich höchlich im Geist erfrewet / vnd jhm selbsten frolockete / als er gesehen / daß die Ernd seines himlischen Samens / so wol wuchse / also laut der Text: (Luc. 10. 21. Matt. 11. 25.) Zu der Stund frewet sich Jesus im Geist / vnd sprach: Jch preise dich Vatter vnd HErr Himmels vnd der Erden / daß du solches verborgen hast den Weisen vnd Verständigen / vnd hasts offenbaret den kleinen: Ja Vatter / dann also war es gefällig vor dir. Selig / vnd aber selig seynd dan die demühtigen / durch die der HErr die allergröste / vnd herrlichste Werck verrichtet / als durch jhn fast bequeme Werckzeug. (Luc. 12. v. 32.) Fürchte dich nit du kleine Herd dann es ist ewers Vatters Wolgefallen / euch das Reich zu geben.

Dar-

Darauff hat zu hoffen / vnd sich zu verlassen die kleine vnd geringste Societät Jesu: Dann der allergütigste Gott / wird mit ihr seyn im Fischzug der Seelen / wie er seinem Diener Ignatio / nach Rom reisenden versprochen: Ich wil euch zu Rom gnädig seyn. Daher dann auch dieser Societät ein solcher Titel / vnd Name gegeben worden / daß sie sich nennet / die Gesellschafft Jesu. Vnter diesem Fürsten dörffen wir vns nicht förchten / sondern wollen vnserm Beruff nachsetzen mit Gottes Hülff / daß wir das Ehrnkränzlein der Seligkeit mögen erlangen.

Das V. Capittel.

Von dem ersten Staffel der Demut / der ist / sich selbst verachten / vnd von seinen Dingen nicht viel halten.

ES kan niemand wissen / was Demuht ist / ohn den / welchem Gott Gnad geben hat / demühtig zu seyn / spricht recht der H. Laurentius Justinianus: Dann es ist nichts schwereres zu erkeñen / als die wahre Demuht. Wer wolte dann sagen / die Tugend bestehe darin / daß sich jemand armselig / elendig / oder demütig nenne? Oder in verächtlichen Kleidern vnd Wercken? Ach nein: Diese Tugend ist in diesem allein nicht / vnd kan offt vnter diesem Mantel ein grosse Hoffart verborgen ligen / vnd ein Staffel seyn zu hohen vnd ansehnlichen Dingen zu gelangen.

Es ist zwar wahr / daß in diesen geringen verächtlichen Dingen (wan sie gebürlicher massen geübt werden) kein geringe Gelegenheit vnd Mittel seynd / rechte Demuht vnd Vollkommenheit zu erlangen / aber die Tugend der Demuht selbst / besteht darin nicht. Viel haben den Schein in der Demuht / spricht S. Hieronymus / aber wenig setzen der Warheit nach. Dann es ist sehr leicht mit nidergebucktem Haupt / nider geschlagenen Augen / einher gehen / oder demütiger sanffter Stimm reden / offt erseufftzen / auff alle Wort sich ein grossen Sünder nennen: Aber wann man ihnen auch deß geringste wörtlein zu verkochen gibt / wird man bald sehen wie weit sie noch von der rechten wahren Diemuht entfernet seyen. Setze hindan die verdeckte Reden vnd falsche wort / schaffe ab die äusserliche Gebärden vnd Gleißnerey. Die wahre Demuht spührt man auß der Gedult / welche wie Hieronymus spricht / ein Probierstein ist / daran daß vnverfälschte Gold der Diemuht probirt vnd bewehret wirdt. Epist. 27.

Was ist dann die Demuht? Es ist ein Tugend / spricht der H. Bernardus durch welche der Mensch / durch die Erkandnuß seiner selbst ihme verächtlich / gehässig vnd zu nicht wird. Diß etwas besser zu verstehen / setzen die heilige Lehrer etliche Staffeln dieser Tugend / deren bey dem Heiligen Benedicto / vnd H. Thoma 12. bey Anselmo sieben / bey dem H. Bonaventura drey zu finden / welche wir wegen ihrer Kürtze füglich allhero setzen wollen. 2.2.q. 161.a.6.

Der erste Grad / oder Staffel / ist sein selbst eygne Verachtung / vnd das man seine Sachen nichtig schätze. Das nohtwendig / vnd einig Mittel diß zu erlangen / ist die Erkäntnuß seiner selbst. Diese beyde Stück begreifft der H. Bernardus in folgendem Spruch: Demut ist ein Tugend / dardurch

sich der Mensch selbst verächtlich hält. Wer aber thut solches? der sein eygne Armseligkeit / Mängel vnd Gebrechen eygentlich vnd gründlich erkennet. Ist also die Erkandnuß seiner selbsten / das erste vnd beste Mittel zur Demuht / daß wir nemblich vns also erkennen / wie wir an vns selbsten seynd / als dann werden wir in Warheit demütig gnug seyn / vnd wo wir vns dünckten drüber zu seyn / als wir seynd / so seynd wir schon hoffärtig. Dann wie der H. Isidorus spricht: Hoffärtig wird der genant / welcher sich höher bedünckt zu seyn / als er ist. Lib. Etimo.

Diß ist ein Vrsach / warumb der Herr die Demuht so höchlich liebet / weil er nemlich ein Freund vnd Liebhaber der Warheit ist / die Demuht aber ist lauter Warheit: die Hoffart vnd Vermessenheit ist Falschheit / vnd Lügen / dann du bist der nicht / für welchen du dich außgibst. Wilt du dann warhafft / vnd demühtig seyn / so erkenne / vnd nenne dich ein solchen / wie du selbst bist. Diß ist ja billich / vnd recht / daß man ein Ding schätze / wie es an sich selbsten ist / nicht höher / noch geringer.

Das VI. Capittel.

Daß die Erkandnuß seiner selbst / die einige vnd nothwendige Wurtzel vnd Mittel zur Demuht sey.

WIr fahen nun an auff das hohe Meer vnser eygen / vnd aller vnsers Elendes / vnd nichtigkeit Erkandnuß / zu fahren / daß wir darauß grossen Schatz / vnd Nutzbarkeit bekomen / vnd suchen. Der Grosschen ist verlohren / spricht der H. Hieronymus / vnd wird doch im Staub / oder Kath gefunden. Also wird gewißlich auch das köstliche Edle Gestein / vnd Perlen der Demuht gefunden in dem Kath vnserer Sünden vnd Nichtigkeit. Wir wollen aber zum ersten diß suchen in vnserm Leib. Diese drey Ding / sollen dir jmmer im Sinn bleiben / was du nemlich gewesen / was du jetzo seyest / was du werden wirst. Was bistu aber gewesen? Ein stinckender Samen. Was bistu jetzo? ein Sack voll Trecks. Was wirstu werden? ein speiß der Würm. Diß befihlt vns der H. Bernardus vnd du grabe nur besser fort in diesem Kaht / dann du wirst Matery genug finden. Der H. Papst Innocentius red also: O wie vnwürdig ist die menschliche Nichtigkeit / wie nichtig ist deß Menschē Beschaffenheit / Schawe an die Kräuter vnd Bäum / diese bringen auß sich Blätter / Zweige / Blumen / vnd Frucht: Du aber Nüß / Läuß / vnd Würm. Diese geben Oel / Wein / vnd Balsam: Du Speichel / Brunz / vnd Kaht. Diese giessen ein süssen Geruch von jhnen: Du ein sehr vnflätigen Gestanck. Wie der Baum / also ist auch die Frucht: Dann ein böser Baum / kan keine gute Frucht bringen. Die heilige Väter vergleichen deß Menschen Leib nicht vnbillich einem mit Schnee bedecktem Misthauffen / der von aussen zwar weiß scheinet / jnnerlich aber voller Vnflats ist / wie diß der heilige Bernardus wol erklä- Ad Rastica. Lib. 8. de cōt. mund.

ret /

Cap. 3 med. ret/ vnd spricht: Wann du fleissig achtung gibst was auß dem Mund/ Nasen/ vnd andern Orthen deß Leibs außgehet/ wirstu kein schändlicher Mißlachen miñer gesehen haben. Vnd Job Die Verwesung heiß ich mein Vatter/ vñ die Würme meine Mutter vnd meine Schwester. Was vberhebstu dich dan/ du Erd vnd Aschen? Da du so grosse Vrsach hast/ dich zu demüthigen. Die Behüterin der Demuht/ ist die Gedächtnuß der eygnen Abscheuligkeit.

Iob. 17. 14.

Eccl. 10. 9.

Greg.

Wir wollen aber ferner fortsetzen/ vnd tieffer diß Fundament graben/ vnd erstlich fleissig erwegen/ was wir gewesen/ ehe vns Gott erschaffen hat/ vnd werden finden/ daß wir Nichts gewesen/ vnd auß diesem Nichts/ hat vns die Barmhertzigkeit Gottes/ allein können herauß helffen/ der vns dann also den Creaturen zugezehlet hat. So viel vns dann betrifft/ seynd wir bloß nichts/ vnd allen Dingen gleich zu achten/ die nichts seynd/ Gott allein ists/ was er vns weiter geben hat. Diß lehret recht der H. Paulus: So sich jemand dünckẽ läst er sey etwas/ so er doch nichts ist/ der betrügt sich selbst. Ach wie grosse/ vnd vberflüssige Gelegenheit/ ja Nohtwendigkeit haben wir hie vns zu demühtigen?

Gal. 6. v. 3.

Demnach wir aber seynd erschaffen worden/ was haben wir vermögt? könten wir vns selbst erhalten? Wann ein Bawmann das Hauß auff- vnd angericht hat/ thut er nichts mehr darzu/ es besteht von sich selbst. Wir aber müssen alle Augenblick von der gewaltigen Hand Gottes erhalten werden/ wo er die abthut/ da ligen wir. Diß hat David verstanden/ da er spricht: Du hast mich gemacht vnd haltest deine Hand vber mich/ daß ich nicht abermal zu nichts werde/ wie zweiffels ohn geschähe/ wann du die Hand von mir abthätest. Es seynd alle Völcker wie nichts vor jhm/ vñ seind gegen jhm wie nichts/ vnd eytel gerechnet/ spricht Isaias. Vnd wolte Gott/ wir führeten diesen Sententz etwas tieffer zu Hertzen/ so würden vns die Hörner nicht so geschwind wachsen/ vnd sich die Hoffart in allen Dingen nicht so blicken lassen: Da ja warhafftig ist/ was hie von David spricht/ vnd an ihm selbst erkennet/ mein Bestand ist wie nichts vor dir. Warhafftig ists nichts/ vnd eben das/ so von dir etwas worden ist/ muß alsbald zu nichts widerumb werden/ wo du nicht hilffst. Wo ist dan nun vnser Ruhm? Woher haben wir Gelegẽheit zu stoltzieren? Vielleicht in nichts/ das weniger ist als Staub/ vnd Aschen? Gehe nun hin mein Religioß/ vnd so du vermeynest/ du seyest etwas da du nichts bist/ so erhebe dich in Hoffart.

Ps. 138. v. 5.

Isa. 40. 17.

Ps. 38. 6.

Das VII. Capitel.

Die Erwegung eygner Gebrechen vnd Sünden/ ist das beste Mittel zur eygnen Erkandtnuß/ vnd Demuht zu erlangen.

NOch tieffer müssen wir graben. Wie das aber? Ist dann etwas noch geringer/ als nichts. Ja freylich die Sünd ist geringer die du zu deinẽ Nichts gehauffet hast. Tausendtmahl besser were es nichts seyn/ als sündigen: Besser wäre es/ daß dieser

Matt. 26. 24.

dieser Mensch nit gebohren wäre/ spricht die Warheit selbst. In den Augen Gottes/ so wohl auß denen Dingen die nichts seynd/ als die seynd/ ist nichts so verächtlich / als ein Mensch mit einer Todtsünden behafft / der vertrieben auß dem Reich GOttes/ ein Feindt deß Herrn/ vnd deß ewigen Todts schuldig ist.

Vnd ob wohl ein frommer Geistlicher/ an jetzo keiner Todtsündt ihm bewust ist/ jedoch wie wir vnser Nichts fein sollen zu Gemüht führen / darinn wir zuvor gestochen; also sollen wir auch der Zeit gedencken / da wir durch die Sünd / zu einem leibeygnen Diener deß Teuffels / abscheulicher als der Teuffel / abgesagte Feinde Gottes / Kinder deß Zorns / Erben deß Höllischen Fewers worden / vnd gewesen seynd. Erwege derhalben / so viel du kanst/ die Verachtung vnd Vnehr die du Gott angethan/ vnd du wirst nichts finden/ dardurch solche Schmach könne / oder möge außgesprochen/ oder mit dem sie möge verglichen werden. Viel zu tieff ist diß/ ein Grundt/ ohne Grundt / mit Menschlichen Gedancken nicht zuergründen.

Wann diß ernstlich zu Gemüht gezogen wirdt/ wer ist so kühn/ der sich dörffte erheben ? Vielmehr wüntschte / vnd begehrte/ ein jeder / daß er von männiglichen verworffen/ veracht / in ein schändliche Ecken ewiglich möge verstossen werden. Mit was Straffe meynest du / möge oder könne abgebüsset werden / das du deinen Gott vnd Seligmacher / so viel Tausendtmahl den Henckers Buben verrahten/ vnd verkaufft hast/ vmb ein Augenblickliche geringe Wollust/ vnd Kitzel deß Fleisches?

Was für Spott/ Verachtung/ Schandt/ Vnehr/ soltu nicht gern annemmen/ oder begehren / für solche Verbrechen nur etlicher massen genug zu thun. Ehe ich gedemüthiget ward / hab ich gesündiget/ darum hab ich deine Wort verwahret: spricht der büssende David/ als wolte er sagen: Ehe mich der HErr/ wie jetzo straffte / vnd züchtigte / hab ich vom Weg seiner Gebott abgewichen / jetzo aber schweige ich gern still/ vnd klage nicht/ dan ich befinde/ daß die Straff viel geringer ist/ als meine Schuldt. Was man verschuldet hat/ muß man billich leyden/ vnd der ein Verächter deß Allerhöchsten gewesen / soll von allen Menschen / ja allen Creaturen verachtet werden. Ps. 118. v. 67.

Ob wir nun wohl auff GOttes Gnad vnd Barmhertzigkeit vertrawen mögen/ daß vnsere Sünden/ auß seiner Güte/ verziehen seyen: So ist vns das doch nicht eigentlich bewust: Dann der Mensch weiß nicht/ ob er Liebe oder Hasses würdig sey. Vnd wie der Apostel sagt: Ich weiß mich selber in nichts schuldig: Aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget. Vnd wehe mir Geistlichen/ wann ich vor jenem klarsichtigen Angesicht nicht gerecht bin. Was hilffts daß ich ein Geistlicher bin vnd andere zu Gott führe / Wann ich auch mit Menschen vnd Engeln Zungen rede/ auch den Geist der weissagung hette/ vnd alle Geheymnuß vnd Wissenschafft wüste/ auch zur speiß der armē alle meine Reichthumb außtheilte / was nutzet daß alles ohne die Lieb vnd Gnad Gottes/ ohn welche du nichts bist/ ja weniger als nichts. Eccl. 9. 1. 1. Cor. 4. 4. 1. Cor. 13. v. 1.

Diese Vnwissenheit/ so viel vnser Heyl/ vnd Rechtfertigung betrifft / ist ein sehr köstlichs

köstlichs Mittel zu eygner Demuht? Ich weiß einmal gewiß / daß ich auß der Huldt Gottes gefallen bin / solche aber / ob ich widerumb erlangt hab / weiß ich nicht gewiß. Warumb soll ich dann mein Haupt auffheben? Warumb soll ich mich nicht vielmehr vnter die Erden / vor dem Zorn Gottes verbergen? **Darumb hat Gott die Gnad vns verborgen** / spricht / Gregorius / **daß wir eine Gnad gewiß haben** / nemblich / die Demuht: Vnd ist diese Vngewißheit der Gnaden Gottes / keine verächtliche Gnade zu achten. Diese lehret vns vorsichtiglich wandlen vor GOtt / keinen andern verachten: sondern vielmehr also gedencken: ob schon dieser oder jener / etwan gröber Gott erzürnet hat / als ich / so ist er doch vor seinen Augen gerechtfertiget / nicht aber ich. Was Rahts dann? Daß ich nemblich mein Heyl / in Forcht vnd Zittern würcke / die Göttliche Majestät vmb Verzeyhung meiner Sünden bitte / vnd dem Raht deß Weisen Manns nachgelebe: **So dir Gott die Sünde verzeyhet / vnd dich begnadet / solt du nicht auß demselben ohn Forcht leben.** Vnd aber / **Selig ist / der sich allweg förcht.**

Eccl. 5.5. Prov. 28.v.14

Wann wir nun auch den vnwiderbringlichen Schaden der Erbsündt wolten bedencken / was Vrsach solten wir nicht finden / vns zu demühtigen? Wie tieffe Wunden empfinden wir nicht? Was für ein Verderbligkeit ist darauff erfolgt im gantzen Menschlichen Geschlecht? Wie seyndt die Kräfften der Seelen / so vnvermöglich worden zur Tugendt? Wie geneygt zu allem Bösen vnsere Begierden? Wie brinnet / vnd wütet das vergiffte Fleisch? Wie übet sich die Hochmuht? Was schmeichlet / suchet / vnd thut man nicht / vmb ein Handvoll schnöder Gunst / oder Ehr? Welche vneinigkeit ist zwischen dem Geist / vnd Fleisch? Dieser soll herrschen / vnd regieren / so wird er vom Fleisch vnterzwungen vnd beherrschet. Was soll man sagen von den Viehischen Bewegungen / davon das Hertz ohn vnterlaß gepfetzt / vnd vervnrühiget wird? ja deß **Menschen Hertz ist böß / vnd vnergründlich / wer kan es erkennen?** Je tieffer du seine Hinderschlich ergründen wirst / vnd die Mawr durchgrabest / je mehr Abschewligkeiten wirst du darinn finden / wie Ezechiel durch ein Figur erweisen thut.

Ier. 17. v. 9.

Ezech. 8. v. 8.

Wann wir nun auch endlich auff die gegenwertige Sünden / vnd tägliche Mängel / die Augen schlagen wollen / lieber Gott / waß für ein Wust der Armseligkeiten / vñ Vrsachen zur Demuht werden wir finden? Wie offt vergreifft sich die Zung Wie seynd die Augen so fürwitzig: Wie frech vnd leichtfertig die Sinn? Wie außvergossen daß Hertz? Wie vnbeständig in dem guten Vornemmen? Wie gifftig erzeygt sich die Begierligkeit / wie leichtfertig seynd wir im Reden / Gedancken / vnd Wercken? Daher recht / vnd sehr weißlich redet der H. Gregorius / vber die Wort Job: **Wieder ein fliegendt Blat / daß vom Wind verwehet wird / erzeygestu deine Macht / vnd spricht: Das Menschliche Gemüht verwirret bißweilen der Zorn / wann der vergeht / so kompt vngeschickte Frewd. Jetzt empfindet es die Stachelen der Geilheit / darauff folgt**

Moral. l. 11. c. 22 Iob. 13. v. 25.

der Geitz / vnd sucht was Jrrdisch ist. Bißweilen blehet es die Hoffart auff / bald truckt es nider die vnordentliche Forcht. Mit einem Wort / es geschicht was Isaias der Isa. 64. v. 6. Prophet sagt: Wir alle reysen dahin / wie ein Blat / vnd vnsere Sünde haben vns hinweg geführt / wie ein Wundt.

Nit allein aber seynd vns diese / vnd andere Mängel vnd Vnvollkommenheit zur Demuht gnugsame Vrsach vnd Anreitzungen / sondern auch vnsere Werck / die vns Heilig / Gerecht / vnd Vollkommen zu seyn bedüncken / weil sie mit vnzahlbaren Flecken / vnd Gebrechen besudelt seynd / mit dem Propheten sprechende: Wir alle seynd als die vnreinen / vnd all vnsere Gerechtigkeiten seynd wie ein vnflätigs Tuch. ibid.

Das VIII. Capittel.

Wie wir diß Mittel gebrauchen sollen / daß wir nicht gar in Zagheit vnd Mißtrawen fallen.

SO groß / vnd schwer ist die Menschliche Armseligkeit / daß sichs ansehen läst / als solte es von nöthen seyn / Mittel vnd Weg zu suchen / daß wir nicht verzagen / will geschweigen hoffärtig werden. Vnd es lehren auch die Geistliche Vätter / daß wir nicht so hefftig der Betrachtung vnser eygnen Erkandtnuß zugethan seyn sollen / daß das Gemüht nit zu viel erschröckt / etwann in Trawrigkeit / vnd Zagheit gerahte / sondern beneben vnserer eignen Erkandtnuß das Gemüht vnd Hoffnung / auff die grosse Güte vnd Barmhertzigkeit Gottes richen vnd erheben.

Also lehret der H. Paulus / die Trawrigkeit wegen der Sünden / mit heiliger Bescheidenheit zu vntersetzen / auff daß / der ein solcher ist / nit in zu viel gröſſer Trawrigkeit versenckt werde. So wollen dann diese beyde beysammen seyn / daß vnser eygne Erkandtnuß vns lehre / auff vns selbsten nicht zu vertrawen / weil wir ja armselig / schwach vnd warhafftig elend seynd: Die Barmhertzigkeit aber vnd allmächtige Güte / muß vnsere Vnvollkommenheit entsetzen / vnd erhalten. Auff diese Weiß werden wir am sichersten wandlen / vnd ohne Zagheit / auff die Hülffthätige Handt deß Herrn sehende / vnser schwachheit wenig förchten / sondern mit festem Vertrawen auff GOtt in vnsere Feinde setzen / vnd den Kampff deß Herrn ritterlich kämpffen. 2. Cor. 2. v. 7.

Gleich wie nun die H. H. Vätter / vns wider die Kleinmüthigkeit diß Mittel geben / daß wir neben Erwegung vnser Schwach- vnd Nichtigkeit / der Barmhertzigkeit Gottes nicht vergessen / also sollen wir vns auff dieselbe nicht zu viel verlassen / sondern vnsere Augen immittels auch auff vnsere elende verderbte Natur schlagen / vnd also auffm Weg deß HErrn sicher / vnd ohne Gefahr / schwerliches Falls vnd Verderbens wandlen / weil diß etliche auch sehr heilige Männer nit gethan / sondern zu viel ihnen selbst zugemessen / seynd sie gröblich gefallen.

Der H. Basilius gibt dem König David solche Vermessenheit zu / durch welche er in Ehebruch / baldt in Todtschlag gerahten ist. Dann weil der Herr jhn vielfaltig / vnd reichlich mit seinen Tröstungen vnd Geist-

Geistlichen Gnaden heimsuchte/vertrawte er zu viel auff sich selbste/vnd dörffte sagen/

Ps. 29 7 **Ich sprach / da mirs wol gieng / ich werde ewiglich nicht vmbgestossen werden.** Aber sehe zu/mein David/daß dir diese Süssigkeit/ vnd Himmlische Heimsuchung / nicht etwas zum Fall gerahte / wann du dich dessen am wenigsten versiehest / vnd zu sagen gezwungen werdest: **Du hast dein Angesicht von mir gewendet / vnd ich bin betrübt worden.** Jetzt lehrestu mit deinem Schaden / wie es gehe / wann der HErr nur ein wenig sich abkehrt von dem Menschen. Eben auß dieser Vrsach ist Petrus in Fall gerahten. Wie starck war er/ wie behertzt / O wie vertrawte er auff sich

Matt. 26. v. 35 selbst/da er sprach: **Wann sie auch alle an dir geärgert würden / so will ich doch mich nimmermehr ärgern/** vnd **wann ich mit dir sterben müste / so will ich dich nicht verläugnen.** Siehe / nun / wie diese Vermessenheit gestrafft wird / er ist gefallen / vnd hat auch mit einem Schwur den Sohn Gottes verläugnet. Nichts ist so wenig sicher / als die vermessene Sicherheit. So muß dann beydes beysammen seyn / vnsere Erkandtnuß nemblich / vnd die Güte Gottes. Auß diesen beyden Sprossen entsteht die schöne Leiter Jacobs/ deren ein End sich erstreckt auff die Erden (daß ist/ Erkandtnuß vnser selbst) das ander an den Himmel (vnd diß ist die Hoffnung auff die Göttliche Barmhertzigkeit. Auff dieser letteren muß man auff vnd absteigen / wie jene Engel/ sonsten fällt man sehr gefährlich.

Diß thäte die H. Catharina von Senis/ vnd begegnete also sehr vielen / vnd schweren Versuchungen deß Teuffels / wie sie selbst gestehet. Als ihr einsmals der Teuffel zusetzte / als wären all ihr Werck vmbsonst / vnd bey Gott gar keines Verdienstes / erhube sie ihr Augen gehn Himmel/ vnd sprach: Ich bekenne/ daß mein gantzes Leben gewesen / vnd noch sey eytel Finsternuß / aber ich nemme meine Zuflucht in die Heilige Wunden meines Herrn Jesu/ diese seynd mir ein grosse Sicherheit / darin will ich mich verbergen / da will ich sicher ruhen: da will ich von seinem Blut truncken werden/ vnd weisser seyn/ als der Schnee. Wann dann der Versucher sie zur Hoffarht wolte reitzen / als ob sie die vollkomene Heiligkeit nunmehr erreichet/ vnd forthin ohne Sorg / sich der Bußwerck vnd Leibscasteyung mässigen / am Gebett etwas nachgeben / vnd ihre vorige Sünden / auß dem Sinn schlagen solte: Da antwortet sie dem Versucher. Ach mir elenden armen Sünderin / meines Herrn Allerheiligster Vorlauffer vnd Tauffer Joannes / hat nie keine Sünde begangen / ist in Mutterleib geheiliget worden / vnd einem Engel gleich geachtet / vnd hat ein bußfertigs strenges Leben geführt: Ich aber hab so viel Sünden begangen / deren viel noch nicht recht berewet / ja nicht alle erkennet wie ich soll / vnd du wilt mich heilig sprechen? Diese Demuht / vnd hohe Verträwlichkeit auff Gott / konte der Teuffel nicht mehr dulden/vnd sprach zu ihr: Verflucht mustu seyn Catharina / vnd der mit dir/welcher dich also gelehrt hat. Erschröcke ich dich mit Schmach / so eylestu zur Barmhertzigkeit Gottes / lobe vnd erhebe ich dich / so demütigst du dich biß in die Tieffe der Höllen. Ich bin vberwunden/ vnd weiß nit/wie ich dir ferner soll zusetzen/

du bringst mich zur Pein/ vnd Qual / biß vnter die Höll / vnd muß mit Schanden abziehen. Also sollen wir auch wissen den Sieg zu erlangen. Das seynd die beyde Auffgabe / welche Gott seinen Schülern täglich pflegt vorzulesen / **Erstlich ihr Laster zu straffen / darnach zur Tugend anzutreiben.**

Thom. Kemp. lib. 3. cap. 3.

Das IX. Capittel.

Von der Nutzbarkeit seiner eygner Erkandnuß.

DAmit wir nun zu dieser an ihm selbst heiliger Vbung / noch mehr ermuntert/vnd angetrieben werden / soll nicht ohne Frucht seyn / so ich etliche Nutzbarkeiten dieser Vbunge / nemlich der Erkantnuß vnser selbst andeuten werde. Vnd ist zwar die erste / davon kurtz zuvor gesagt/ daß sie die rechte Wurtzel / vnd Mittel sey zur Demuht. Es ward ein alter Heiliger gefragt / wie man die Demuht solle erlangen? Der gab diese Antwort: **Wann er allein seine / vnd keines andern Vbel / oder Gebrechen betrachtete.** Diß soll allein genug seyn/ vns diese Vbung beliebt zu machen. Aber wir wollen noch was mehr finden. Die heilige Lehrer sagen / daß die Demütigkeit seiner selbst Erkandnuß / der allersicherste Weg sey/zu Gottes Erkandnuß zu kom̃en/ darumb sie dann der heilige Bernardus nennet/die allerhöchste Wissenschafft. Vñ solches beweiset der heilige Bonaventura auß der Evangelischen History deß Blindgebornen/ vnd spricht also: **Vns durch Vnwissenheit Gottes / vnd vnser selbst/verblente Menschen/erleuchtet der Herr mit dem Rath darauß wir geboren/wann er solchen vns auff die Augen schmieret / daß wir erstlich vns selbst anfangen zu erkennen als die nicht anders seyn als lauter vnflätiger Wust / darnach in den Herrn als Vnseren erleuchter glauben/vnd ihn anbetten.**

Proces. 5. Relig. c. 28.

Diß hält vns auch die Christliche Kirch für / welche mit Auffiegung der Aschen/ zu Anfang der Fasten / also zu vns spricht: **Gedenck O Mensch daß du Asche bist / vnd must wider zu Aschen werden.** Dieser Staub/ darauß wir gemacht seynd / bringt vns zur Erkandnuß Gottes/daß wir vnsere Schuld bekennen/ vnd Buß thun / vnd je vollkommener sie ist/je näher wir zu Gottes Erkandnuß gelangen. Der Mensch ist eytel vnd lauter Nichtigkeit/Gott ist die Hochheit selbst vnd beständige Vnverwesenheit. Der Mensch hat von/vnd auß sich nichts guts / Gott ist in sich alles/ vnd das höchste Gut/ Freygebigkeit vnd Barmhertzigkeit.

Auß dieser Betrachtung wird das Gemüht hefftig erhitzet/vnd entzuckt in Gottes Liebe. Ja ist das beste mittel durch welches der Mensch zu Gottes Liebe möge auffsteigen: dann je klärer der Mensch erkennet seine Vntauglichkeit / so viel besser wird er Gottes Hochheit können erachten/gleicher weiß / wie wir pflegen besser zu fassen / deß Liechts Güte/wan man die Finsternuß hat Erfahren; vnd der Gesundheit Lieblichkeit besser zu schätzen / so man Zerstörlichkeit vnd Kranckheit hat empfunden. Wan dann solche Erkandnuß seiner selbsten vnd GOttes beysammen kommen in einer Seelen/

Seelen / gleich wie in jenem Schild oder Wapen weiß vnd schwartz / als dann kan der arme Mensch sich nicht gnugsam verwundern / vnd Gott Danck sagen / daß er vneracht vnser grossen Armseligkeit / vnd Elends / ja Bößheit / ihm so grosse Gnaden / vnd Wolthaten erzeigt / vnd mit denselben erhält. Ja der Mensch wird ihm selbst vnerträglich / wan er sihet das Gottes Barmhertzigkeit ist dermassen groß vber vns / daß er vns / nicht allein duldet / vnd erträgt / sondern sein Frewd auch hat / zu seyn bey den Menschen Kindern / da sie doch selbst vnter einander so wenig können dulden vnd vertragen. Wer kan das fassen / oder gebürlich erkennen? Daher haben die heiligen Gottes billich allezeit sehr viel auff diese Vbung gehalten. Insonders der heilige Augustinus dieser begehrte nichts mehr zu wissen / als diß / Gott ist immer ihm gleich / sprach er / Ach laß mich selbst mich erkennen HErr / vnd lasse mich dich erkennen. In diesem vbet sich auch der H. Franciscus Tag vnd Nacht / sprechend Wer bist du HErr / vnd wer bin ich?

Prov. 8. 32.

Lib. de vit. bona.

Derohalben ist diese seiner selbsten Erkandtnuß das beste vnd sicherste / ja bey den Heiligen am meisten geübte Mittel / Gott zu erkennen / je tieffer nun einer in jener wird nidersteigen / also viel höher wird er in dieser auffsteigen. Dann die Erkandnuß seiner selbsten ist gleich einm Loch oder einer Ritze / durch welche das himmlische Gnaden-Liecht möge in vnsere Seelen einscheinen. Gleich wie nun die Strahlen der Sonnen / wann sie in ein Gemach eintringen / also bald auch die kleinste / vnd borgene Ding / sichtbar machen: Also wan das Hertz / durch das Liecht der Gnaden erleuchtet wird / siehet man im selbigen auch das geringste. Daher kombt in den Heiligen so tieffe Demuht / Schamhafftigkeit vnd eygne Verachtung / vnd je heiliger sie werden / je mehr sie sich verachten: Dann auß grösserm Liecht / entstehet grössere Erkandnuß / auß der Erkandnuß aber seiner selbst / grössere Erkandnuß GOTTES: Item / in diesem Gnaden-Liecht / sehen sie die erschaffene Ding / wie sie an sich selbst seynd / daß ist böß / eytel / vnd vnrein / vnd obwol andere / ohn diß Liecht / sie vor gesund vnd heilig achten / erkennen sie dergleichen nicht zu seyn. In diesem Liecht sehen sie fein ihre Nichtigkeit / als in einem hellen Spiegel / sie sehen ihre kleine Fehler / vnd Mängel / die ihnen zuvor verborgen / vnd weil sie an jetzo sehen was ihnen vor dieses Liechts Auffgang war verborgen / wie wol es in ihnen stecke / so förchten sie / es möchte noch was mehr in jhnen verborgen seyn / daß sie jetzo noch nicht sehen: Vnd wie sie wissen vnd glauben / daß GOTT viel besser sey / als sie erkennen: Also glauben / sie auch / daß sie ärger seyen / als sie selbst wissen. Vnd wie wir nimmer zu völliger Erkändnuß Gottes gelangen mögen / weil er immer vollkommer / höher / vnd gröſſer ist / als wir begreiffen können: Also haben vnsere Armseligkeiten keinen Grund / wir setzen mit den Gedancken so tieff hinein / als wir wollen.

Bonav.

Weil dann die gründliche Warheit ist / daß der gantze Mensch / vnd was er vermag / in diesen beyden Worten als nemblich Nichts / vñ Sünd verschröcket vñ begriffen ist: wer will sagē / daß er sich so tieff verdemütige / wie diese beyde Titel

erfordern? Man liset von einer heiligen Jungfrawen daß sie von GOtt so viel Liechts solte begehrt haben / daß sie sich innerlich möchte recht erkennen / der HErr hat sie erhört / vnd sie hat wegen jhrer eygnen Abschewligkeit / vñ innerlichen Elends / solchen Schröcken bekommen / daß sie GOtt abermals gebetten / er wolle das Liecht etwas verfinstern / sonsten müste sie ihrer selbst wegen / vor Schrecken vergehn. Eben diß erzehlet M. Avila von einem andern / welcher der grossen in sich selbst ersehenen Abschewlichkeit halben / zu GOtt mit eyfferigem Gebet / geschryen: Ach HErr / ich bitte dich durch deine vnermessene Güte / thue mir diesen Spiegel von meinen Augen / dann ich kan mich selbst nicht mehr ansehen. Auß diesem entstehet bey den Heiligen / der rechte Haß wider sich selbst / davon wir oben geredt haben: Dann je näher sie zur Göttlichen Güte kommen / vnd jhn lieben / je mehr sie sich selber hassen / als die Gott zu wider seynd / wie Job klagt:

Iob. 7. v. 20. **Warumb hast du mich gesetzt gegen dich / vnd ich bin mir selbst schwer worden?** Dann sie sehen / daß in jhnen ein Wurtzel vnd Ader alles Vbels ist / nemlich der eygne Will / vnd Sinnlichkeit / darumb hassen sie sich selbsten. Vnd warumb soltu dann nicht verfolgen vnd hassen / der dir das höchste Gut / Gott selbsten benimbt / vnd stielt / wegen eines vntüchtigen Lüsenmuß der fleischlichen Wollust? Wer wolte nicht hassen den / so vns deß himlischen Vatterlands vertreibt / vnd in das ewige höllische Fewer stürtzet? du selbst / O Mensch / biß derselbig / du bist deinem Gott entgegen / du bist deines Heils / vnd ewiger Seligkeit abgesagter geschworner Feind / dich soltu hassen / vnd verfolgen.

Das X. Capittel.

Daß solche Erkandnuß kein Kleinmühtigkeit / sondern viel mehr Standhafftigkeit im Gemüht verursache.

ES ist weiter in seiner selbsten Erkandnuß noch ein ander Schatz verborgen / nemlich eine Dapfferkeit deß Gemühts. Es gibt die Vernunfft / daß ein Mensch der sich selbsten innerlich recht erkennet / auch spüre / daß er nichts habe / darauff er sich zu verlassen / als allein auff Gott / in dessen Vätterliche Armen der Vorsehung / er sich gantz vnd gar legen / vnd er geben muß. Wer so weit kommen ist / gibt ein gutes Instrument / dardurch der HErr groß Wunder / vnd Thaten würcket. Dann der alle Hoffnung vnd Vertrawen auff Gott setzet / vnd ihm nichts zu gibt / muß ohne Zweiffel vnter die Hand vnd Schutz Gottes hören / von dem dann sein Thun / vnd Arbeit / mit himlischen Thaw / vnd Segen befeuchtiget wird / **Auff daß er kund thue / die Reichthumb seiner Herrligkeit / vber die Gefäß der Barmhertzigkeit / die er bereit hat zur Herrligkeit.** Die allergeringste Werckzeug seynd am bequembsten / die Göttliche Schätz zu verwahren / dann an denselben erscheinet am meisten seine Herrlichkeit. Vnd eben das ists / was dem Heiligen Paulo / da er vom Stachel deß Fleisches sehr vbel geplagt ward / ist geantwortet worden: **Laß dich benügen an meiner Gnad: Dann mein Krafft vnd Genad / ist in der Schwachheit mächtig vnd starck.** Rom. 9. v. 23. 2. Cor. 12. v. 9.

Gleich

Gleich wie nun in natürlichen Schaden ein Artzt so viel mehr Ehr vnd Ruhm davon trägt/als viel sorglicher ist die Kranckheit seines Patienten: also gebiert die Schwachheit deß Menschen/ dem Herrn viel gröſſere Ehr. Vnd hilfft der Herr je mehr dem/ welcher sich mehr auff ihn verläſt/ vnd hoffet/ vnd von sich weniger hält. Der H. Basilius gibt diese Vrsach/ warumb der Mensch in hohen Fest Tagen/ etwann geringere Andacht vnd Trost/ von Gott in seinem Gebett/ vnd Geistlichen Vbungen empfahet/vnd spricht/es geschehe solches darumb/ weil man sich etwan auff die angewendte Mittel/ Fleiß/vnd Vbungen mehr verläſt/als sonsten/ da dann der Herr ohnversehens seinen Gnaden-Segen herab flieſſen läſt/ daß der Mensch sehen vnd spüren muß/ daß allein bey Gott stehe/daß Hertz heimsuchen/vnd zu trösten/ vnd nicht bey dem Menschen/wie fleiſſig er auch daſselbig suche/ vnd begehre. Eben darumb soll vns diese Vbung nit erschröcken/ oder zaghafft/ sondern vielmehr behertzt/ vnd getrost machen/ den Thron der Gnaden williger vnd embſiger zu beſuchen/vnd mit dem H. Paulo zu sagen: Wann ich schwach bin/ſo bin ich ſtarck/ oder wie es der H. Auguſtinus/ vnd Ambroſius verſtehn/ Wann ich mich demüthige/ſo werde ich erhöhet. Warumb das/ Weil er seiner Vnvermöglichkeit eingedenck/ all sein Hoffnung auff die Stärcke/ vnd Hülff deß HErrn ſetzt/ vnd von dem Beyſtandt begehrt/ wie der Prophet sagt: Der HErr iſt ſein Hoffnung.

2. Cor. 12. v. 10

Ierem. 17. v. 7.

Auß dieſem iſt zu ſehen/ wie wenig ſich die zaghaffte Reden eines Geiſtlichen reymen der da ſpricht/ es ſey ihm vnmöglich/ ſein alte Gewohnheiten ſo gar zu laſſen/ die Neygungen/ vñ Anmuthunge zu brechen/ vnd die angeerbte Natur zu zähmen. Wie dann auch die jenige ſehr vbel thun/ die ſagen/ Ich bin vntüchtig Beicht zu hören/ die Kinder zu vnterweiſen/ den Catechiſmus zu halten/ vnd was dergleichen mehr iſt: Vnd obwohl ſolche Entſchuldigung ſcheinen/ als kämen ſie auß Demuht her/ ſo ſeind es doch ſcheinbare Decken der Hoffart: Dann ſie ermeſſen ſolche Werck ihren Kräfften/ vnd Fleiß nach/ darinn ſie ſehr weit fehlen/weil ſie auff Gott vielmehr vertrawen ſolten/ dann von ihm kompt alles her. Dieſe ſollen von dem Propheten David lernen/ bey GOtt vmb Beyſtandt anhalten/ vnd auff den ſich verlaſſen/da er ſpricht: Der Herr iſt mein Liecht/ vnd mein Heyl/ für wem ſolt ich mich förchten? Der Herr iſt meines Lebens Beſchirmer/ für wem ſoll mir grawen? Ob ſich wider mich ein Heer legt/ ſoll ſich doch mein Hertz nicht förchten: Ob ſich ein Streitt wider mich erhübe/ will ich mich darauff verlaſſen: Item: Ob ich ſchon wandelte mitten im Schatten deß Todts/ werde/ oder will ich doch kein Vnglück förchten: dann du biſt bey mir.

Pſ. 26. v. 4.

Pſ. 22. v. 4.

Siehe mit wie vielen Worten/ erkläret der H. Prophet dieſe ſeine Zuverſicht auff den HErrn? Nemblich anzuzeigen/ wie freygebig er ſein Hertz in den Schoß der Göttlichen Gütte/ vnd Barmhertzigkeit verſencket hab/ deſſen er dann in allen ſeinen Pſalmen gedencket. Wie ſpricht er? In Krafft meines Gottes werd ich durch ein Mawr gehn. Ihm wird

wird nit schwer seyn / durch Hewschrecken die allerstärckste Riesen zu vberwinden. Er
Ps 17. 35. der HErr wird vnsere Hände lehren streitten / vnd vnsere Finger kriegen. Er wird vnsere Arm / wie ein Stählinen Bogen zurüsten.

Das XI. Capittel.

Von mehr andern Nutzbarkeiten der Erkandtnuß seiner selbst.

KEin bequemer / vnd köstlicher Mittel / können wir auß vns haben oder finden / die Himmelische Einflüß / vnd vbernatürliche Gaben Gottes zu empfangen / als die Demuht / vnd Bekandtnuß vnserer Nichtigkeit. Darumb will ich mit Paulo gern
2. Cor. 12. v. 9. sagen: Ich will mich gern rühmen meiner Schwachheit / auff daß die Krafft Christi in mir wohne. Dann wann sich ein Christ rühmen soll / spricht Ambrosius / soll er sich rühmen in der Demuht / durch welche er bey Gott wächst / vnd gröſſer wird. Vnd der Heilige
Amb. in Ps. 67. 2. Cor. 12. Augustinus vber diese Wort (Gott du wirst deinem Erb ein willigen Regen abſöndern / dann es ist schwach worden / aber du hast es gestärckt) schreibt also: Alsdann wird der HErr seinen Gnaden Regen fallen lassen auff die Seel / wann sie schwach worden ist / wan sie ihr Armseligkeit / vnd Elend erkennet.

Vnd diß soll keinem seltzam fürkomen / dann wir sehen daß die Bettler am meisten vnd ehest Hülff von den vorübergehenden Reichen erlangen / welche ihr Elend am meisten wissen vorzutragē; Eben solche Meynung hat es mit dir auch mein Christē Mensch / Dein Geschwer ist die Kranckheit der Seelen / diß laß den HErrn sehen / vnd ruff zu Gott: Ach HErr heile mein Seel / ꝛc. So wirst du starck werdē. Er ists: der den Müden Krafft gibt / vñ denen die nicht seynd (oder die als nichts geacht seynd) Macht / vnd viel Stärcke macht.

Damit aber noch besser bekandt werde / was grosse Güter in dieser so sehr gelobten Wissenschafft verborgen ligen / soll man mercken daß diese Erkandtnuß seiner selbst sey / (mit einem Wort) ein allgemein Artzney wider alles Vbel. Daher kompt / das / wann man fragt / wo kompt diß / oder das Laster her? Was für ein Mittel möchte seyn / solches zuvertreiben? Ist auff beyde die Antwort bey Geistreichen Menschen: Diese Erkandtnuß sey das Mittel / solches Vbel zuvertreiben; komme aber auß Mangel derselbigen Erkandtnuß. Vnd zwar nicht ohne Grund; Dann wie kompts / daß du deine Brüder so leichtlich vrtheilest? Ich sage / weil du dich selbst nicht recht kennest. Woher kompt das Sticheln mit Worten / scharpffe Reden / vnd Hertzrührende Geschwätz? Auß Mangel deiner selbst Erkandtnuß. Warumb gibt man diß oder das meinem Gesellen / vnd mir nichts? Wie sagt man immer was guts von dem / von mir aber böses / da ich doch besser bin als er? Diesen liebet der Ober allezeit / mir ist er hart / warumb das? Ein ander mag thun / reden / waß er will / es ist alles wolgethan / warumb nimbt man mir mein Wort vnd Werck / allzeit so vbel auff? Mein lieber Bruder / du kennest dich selbst nicht. Wiltu wissen / woher dir kommen so geschwinde

Zerrüt-

Zerrüttungen/Argwohn/Vrtheil von den Obern/Brüdern/vnd vndergebenen? Auß Mangel deiner Erkandtnuß flieſſet dieſer Vnraht allher. Wiltu aber hinfüro in der Lieb/Gehorſamb/Gedult/vnd andern Tugenden zunemmen ſiehe da iſt der Brunn alles Guts/Erkenne dich ſelbſt.

Lib. 4. c. 1. vitæ.

Diß hat recht gelernet vnſer Pater Frāciſcus Borgias dem begegnet etwan ein Spaniſcher Edelmann auff der Reyſe/ vnd jammer vber ihn/ daß er in ſo ſchlechter Kleydung vnd Anſehen daher gienge/ batte ihn auch er wolle doch ſeiner Geſundtheit / vnd Leibs in acht nemmen/ vnd ſich ſelbſten nicht verderben. Der Pater ſprach/ Ich will gut ſeyn/ daß mir kein Vngleichs geſchehen ſoll. Dann ich pflege allweg zween Vorbotten / als Quartiermeiſter vorn her zu ſenden / die mir das Losament beſtellen / vnd zurichten. Was ſeynd diß vor Leut fragte jener / ich ſehe ja keine ? Der eine iſt / ſagt der Pater/ **Die Erkandtnuß meiner ſelbſt/ der ander der Betrachtung der Straff / die ich verdienet hab: Dieſe machen / daß mir gar nichts manglet / ich komme hin wo ich wolle / vnd was mir begegnet/ halt ich für Gewin/ vnd ſonderbare Wolthaten / deren ich mich allzeit vnwürdig achte.**

1. part. lib. 3. c. 4 hiſt. Ord. præd.

Wie wir in den Zeit Regiſtern deß Heiligen Dominici Ordens leſen / ſoll die Heilige Margarita von GOtt vnterthänigſt gebetten haben/ er wolle ihr doch den Weg zeygen / durch welchen die Alten Vätter gewandelt / vnd zu ſo groſſer Heiligkeit kommen / auch ſo reichlich mit Himmliſchen Gnaden wären begabet worden. Nach etlicher Zeit / erwachet ſie auß dem Schlaff/ vnd ſahe ein Buch mit güldenen Buchſtaben geſchrieben / hörte dabey ein Stimm / die ſprach: Stehe auff Margarita/ vnd leſe. Sie ſtund auff vnd laſe folgende Wort: **Die Vollkommenheit der Alten Vätter iſt geweſen/ Gott lieben / ſich ſelbeſt erkennen / vnd verachten: Kein andern aber im geringſten nit verachten/noch vrtheilen.** Da ſie diß geleſen / verſchwindt das Buch auß ihren Augen/als welche ſchon genug geleſen hette / wann ſie ſolches nur ins Werck ſtellen würde.

Das XII. Capittel.

Wie nutz vnd gut ſey / fleiſſig in ſeiner ſelbſt Erkandtnuß ſich vben vnd bleiben.

Manut. in Apopht.

AVß den Sieben Weiſen / der alten Griechen einer mitt Namen Thales võ Mileto wardt gefragt / was am allerſchwerſten auff der Welt zu lernen wäre/ der antwortet / ſich ſelbſt erkennen: Vnd gewißlich wohl hat er geſagt / Weil die eygene Lieb ſolche Wiſſenſchafft ſehr verhindert. Daher kompt das gemeine Wort/ **Siehe auff dich / Item / Greiff dir ſelbſten in den Buſen.** Ohne dieſe Heyden lehret mit dem H. Auguſtino der H. Bernardus / daß dieſe Kunſt vber alle Künſte ſey / vnd zwar die nutzlichſte. Das Menſchliche Geſchlecht/ſagen ſie/ pflegt die Wiſſenſchafft der Irrdiſchen vnd Himliſchen Sachen hoch zu achten/ aber es vbertreffen alle dieſe / welche ſich ſelbſt wiſſen oder erkennen. Das Gemuht iſt löblicher/ daß ſeine eygne Schwachheit erkänt / als der ſolche vberſiehet / vnd deß Himmels

Lauff durchgründet. Diß wissen bläset auff/das ander aber bessert. Darumb treiben die heilige Vätter vnd Lehrer / so höchlich auff diese so nützliche Kunst / vnd straffen die/so nachlässig darinn seyn/vnd mehr den Tröstungen deß Gemüths nachhangen: Dann sie wollen sich nicht erkennen: Böß begehren sie zu seyn / aber noch von andern/ noch von sich für solche angesehen werden / gleich wie ein abschewlicher Mensch/ nit in Spiegel sehen will/ damit er nicht sehe/was er nicht begehrt zu sehen. Der H. Bernardus redet in der Person deß Herrn also: O Mensch/ wann du dich sehen solteſt / wie würdeſtu dir mißfallen / vnd mir gefallen: Weil du dich aber nicht sieheſt/ gefällſtu dir / vnd mißfälſt mir. Es wirdt die Zeit kommen / daß du weder dir / noch mir gefallen wirſt: Mir nicht/weil du gesündiget/dir nicht weil du in Ewigkeit brennen wirſt.

Lib. 2. moral. c. 5. Es seynd etliche / spricht der H. Gregorius die gleich im Anfang ihres Gottesdienst/ ehe sie recht geschmeckt/was die Tugendt sey/ sich selbst närrischer Weiß bereden / als seyen sie schon heilig / vnd sehen auff daß gering Gute / daß sie gethan haben / der vorigen vielen Sünden aber gedencken sie gar nicht / vnd achten auch nicht/was sie noch vbels thun/ sondern bilden ihn das wenig gethane Gut vor Augen. Viel anders thun die frommen/ außerwöhlten gerechten Menschen/ob sie schon voller guter Werck seynd / so schlagen sie doch ihre Augen vnd Gedancken/ auff daß vorbegangene Vbel vnd ihre Mängel: Daher entsteht / daß sie in erwegung ihres Vbels / das Gute bewahren/ immer demühtig / immer Gott dem Herrn danckbar / vnd vor seinen Augen groß bleiben. Die andern aber verliehren das Gut/ darauff sie steissig sehen / vnd vergehn in der Hoffart / trücken also auß ihren guten Wercken/ das böß/ weil sie deß Guten vbel gebrauchen/ da die vorigen allzeit guts mit gutem vermehren.

Im Essen sehen wir etwas dergleichen/ wann schon die Speysen noch so gut vnd gesund seyndt/ werden sie doch dem Menschen schädlich / wann man deren zu viel isset: Hingegen ist das Gifft gesundt/ wan es in gewisser vnd rechter Maß vnd Weise genossen wird. Derowegen lehret vns weißlich vnd wohl der H. Gregorius / Wann dir der Teuffel dein gute Werck vor Augen stöst / so halt du ihm deine bösen / als ein Schildt entgegen / vnd folge hierinn dem Heiligen Apostel Paulo / welcher/ daß er nit durch die viele der Offenbahrung / vnd trefflichen Tugenden/ auch Entzuckung in dritten Himmel / zum Hochmuht bewegt würde / sich selber straffte / vnd sprach: Ich war zuvor ein Läſterer / vnd Verfolger / vnd ein Schmäher / der ich nicht werth bin / ein Apoſtel genennet zu werden/ weil ich die Kirch Gottes verfolgt hab. Siehe Höffärtiger / das ist ein Mittel für dich. 1. Tim. 1.13. 1. Cor. 15.9.

Der Ertz-Engel Gabriel / pflegte den Propheten Daniel / ein Menschen Sohn zu nennen: darüber der H. Hieronymus also lehret: Die Propheten/ Ezechiel/ Daniel / vnd Zacharias/ weil ſie offt vnter den Engeln waren/ daß ſie nicht in Hoffart geriethen / oder etwann auch Engliſche Natur/ vnd Würden ſich anmaſſen/ Dan. 8 17.

massen/ werden ihrer Schwachheit erinnert / vnd Menschen Söhne genennet/ damit sie ihrer Menschlichen Natur nicht vergessen. Voll seynd solcher Exempel/ alle Welt- vnd Geistliche Schrifften / von Käysern/Königen/Bäpsten/vnd andern/ welche ihre Tugenden / mit der Aschen der Demuht zu verdecken/ sich ihrer schwachen Nichtigkeit/auff vnterschiedliche Weiß erinnert haben.

Von vnserm H. Vatter Francisco Borgia lesen wir / daß er noch ein Fürst/ von einem vortrefflichen H. Mann sey ermahnet worden / ob er schon Weltliches vnd hohes Stands sey / soll er doch seiner selbst eygnen Verachtung nicht vergessen/ vnd kein Tag hinschleichen lassen / daran er nicht etwas zu diesem End betrachte. Dieser Rath hat dem Francisco dermassen gefallen / daß er nachmals in seinen geistlichen Vbungen / zwo gantze Stunden in Betrachtung seiner selbst Erkandnuß zugebracht / ja dahin sich gantz gewehnet hat/ alles was er hörte/sahe / oder lasse/ zu dem End zuzihen. Darneben brauchte er auch diß Mittel : So bald er Morgens auß dem Beth stiege/pflegte er die Erden dreymal zu küssen/sich seiner Mutter/ darauß er von Gott erschaffen war / zuerinnern / wie hoch diß Gott dem Herrn gefallen hab/gibt seine folgender Zeit Heiligkeit genugsam zuverstehen. Diesem vnserm Vatter sollen wir frölich nachfolgen/ wollen wir anders keine vnartige Kinder seyn/ vnd von dieser Vbung nicht ehe ablassen/ biß wir zum Gipffel der selbst eygnen Erkandnuß / vnd Verachtung kommen seynd.

Diese Tugend ist vns gewißlich sehr hoch vonnöhten/ weil ja die Hoffart so tieff in vnsere Hertzen eingewurtzelt ist/ daß/ wo wir nicht alle Augenblick dieselbe außrupffen/also bald spüren/daß sie zunehme / vnd auffwachse. Die Parabel von dem vnfruchtbaren Feygenbaum soll vns auch nicht vergessen / den der Haußvatter nach dreyen Jahren / weil er kein Frucht gebracht / befohlen außzuhawen : jedoch auff anhaltē deß Weingärtners noch ein Jahr stehn hat lassen/ biß er darumb gegraben/ vnd Mist gelegt/vnd so er dann kein Frucht brächte/außgehawen solte werden. Du bist dieser vnfruchtbare Baum im Weinberg deß Herrn / vmbgrab denselben vnd lege den Mist deiner Sünden vmb dich/ daß du nicht vnfruchtbar außgereutet / vnd ins Fewer geworffen werdest.

Zu dieser Vbung seynd zwey Stück zu mercken nohtwendig: das eine ist / daß keiner vermeyne / sie sey den Novitzen/ oder angehenden Geistlichen allein vonnöhten/ dann diß ist weit gefehlt / den Anfangenden/ Fortgehenden/ vnd Vollkommenen/ ja den heiligen Menschen auff Erden selbst gehört sie zu / weil der heilig Apostel Paulus selbst in dieser sich vben müssen. Das ander ist/ daß wir gar nit förchten / als solten / wir durch diese Gedancken in Melancholey/ Trawrigkeit / Vnruhe / vnd Zerrüttung deß Haupts gerahten / dann viel mehr Frewd/ Frieden/Ruhe/ vnd ehrliche Wollust werden wir darin finden / ob schon in vns sehr viel vnvollkommenheit/ vnd schändliche Abschewlichkeit zu sehen were. Die Vrsach dessen ist diese : weil die Erkandnuß auß wahrer / tieffer Demuht herkombt / wie sie billich soll / so wird die Straff / oder Schrecken / vnd Mißfallen vber vns selbsten mit gewisser Süssigkeit/

vnd lieblichkeit vermischt / vnd erfült deß Menschen Hertz also fein/vnd lieblich/ daß der Mensch gern seine Schand vnd Abschew in sich selbst ansicht. Andere Mißtröstungen vnd Hertzängstigungen aber / so auß dieser Erkandnuß nicht kommen / seynd gewisse Versuchungen/vnd Anfechtungen deß Teuffels / dem diese demühtige eigne Erkandnuß viel schmertzlicher ist / als die Höll selbst.

Es ist war/ wann ohn vnterlaß sich der Mensch auff solche Betrachtung seiner Armseligkeiten vnd Sünden begeben solte/ würde er sehr vnrühig werden: Weil aber droben gesagt / daß man alsobald die sonderbare Freundlichkeit vnd Erbärmbde/ wie auch die Liebe Jesu Christi / auß der er für vns so viel erlitten / vnd für all vnsere Sünden genug gethan/behertzigen soll/ befinden wir viel grössern Trost als Schrecken / vnd werffen also den Ancker vnser Hoffnung allein auff ihn. So verlasse dich dann auff Gott / du geistliche Gottliebende Seel/vnd spreche versichert mit dem Dan. 9. v. 18. Propheten Daniel / **Dann wir ligen vor dir mit vnsern Gebet / nit in vnsern Gerechtigkeiten/ sondern allein in deinen grossen Barmhertzigkeiten**/ welche die auff ihn hoffen nimmer verlassen / oder mangeln/ denen die in vollkommenem Hertzen ihn suchen.

Das XIII. Capittel.

Der ander Staffel der Demuht.

Proces. 6 c. 22. **BEgehren veracht / vnd für nichts gehalten zu werden**/ ist der ander Staffel / dē der H. Bonaventura zur Demuht legt. Wer nun auff den ersten recht ist gestiegen / der hat diesen fast auch erlangt. Dann was kan der sich schämen von allen veracht zu werden / der sich selbst schon hasset? Wir begehrn ja von Natur daß andere vnserer Meynung immer beyfallen/ vnd glauben eben dasselbige was wir glauben: warumb sollen wir dan nicht von allen begehrn veracht zu werden/weil wir vō vns selbsten nichts halten/ vnd vns der Verachtung würdig achten? so es dann an der That mangelt / vnd im Werck anders gesinnet seyn als in der Betrachtung / so erkennen wir vns noch nit recht. Vber die Wort Jobs: **Ich hab gesündiget / vnd warlich mißhandelet / vnd hab noch nit wie ich werth bin / (oder verdienet hab) empfangen** / spricht der H. Gregorius also: **Es geschicht offt / das sich die Menschen ins gemein vor Sünder / vnd vngerechte außgeben: wann sie aber hören / das andere ihre Sünden warhafftig straffen / beschönen vnd verthedigen sie sich selbst / vnd wollen vnsträfflich seyn. Wer dann ein solcher ist/ vnd sagt/ er hab gesündiget / der redet nicht war / dann er giebt sich vor keinen Sünder im Hertzen auß/ sondern allein mit dem Mund.** Nicht also der Heilige Job/ der sprach: **Ich hab gesündiget / vnd warhafftig mißhandelt**: Also redet sein Hertz / wie der Mund. Diese aber seynd äusserlich Sünder vnd demühtig/ innerlich aber halten sie sich für gerecht: sie wollen demühtig scheinen / aber nicht seyn / sonsten würden sie nicht so vnwillich werden / wann man sie ihrer Verbrechen halber straffet. Iob. 33. 27. Li. 24. mor. c. 6.

Zu

Lib. 18. c. 11. Zu dem H. Abt Serapion kame eins Tags/wie Cassianus schreibt/ ein außländischer Mönch/ mit Kleydung/ Gesicht/ Worten/ vnd Geberden nichts als lauter Demuht vnd eygene Verachtung/ vorgebende keiner in der Welt wär ärger vnd sündhaffter als er/wie er vorgab/vnd nicht werth/der den Lufft schöpffen/ oder den der Erdboden solte ertragen/ nimmer wolt er anders wo sitzen/ als auff der Erden/ kein Werck der Lieb wolte er ihm beweisen lassen. Nach gehaltener Mahlzeit pflegte der heilig Mann die seinige mit geistlichem Gespräch zu erquicken/vnd vnter andern weiß ich nicht was ihm entfahren war/ das diesem Mönch vbel gefiele. Der Heilig Serapion hatte vielleicht gesagt/ es stünde einem frommen Mönch/ vnd geistlichen wol an/ daß er bey sich selbst in seiner Zellen wohnete/ nach Außweisung der Regel mit der Handarbeit sein Brod gewünne/ vnd nicht durch die Welt vmbschweiffend/ anderer Brüder Zellen/ vnd Wohnungen besuchte. Der fremde konte sein erzürntes Gemüht nit ein Augenblick verbergen/ sondern belieffe vnterm Gesicht/ kehrte sich zu allen seiten/ vnd ließ sein zerrüttes Gemüht genugsam spüren. Da redet ihn Serapion also an: Was ist das mein Sohn? du hast dich kurtz zuvor so vieler Schmach/ Schand/ vnd Vngerechtigkeiten selbst beschuldiget/ vnd deine Nichtigkeit vorgeben/ jetzo kanstu ein kleine liebreiche Ermahnung/ welche doch ohn ein bitters mit eingeführtes Wort geschehen ist/nicht ertragē? vielleicht hastu vermeint/ weil du so viel vbels von dir selbsten gesagt/ wir sollē dir dē Spruch deß weisen Manns vorsingen/ Prov. 18. 17. **Der gerecht beschuldiget sich am ersten.** Meinstu wir sollen dir dein Lob herauß gestrichen/ vnd dich ein gerechten/ heiligen vnd vollkommenen Mann genent haben: Also Serapion/vnd jener demühtiger Mönch/ welcher noch nicht gelernet hatte/ daß er muste leyden von anderen verachtet zu werden.

O wie offt geschicht bey vns eben solches/spricht der H. Gregorius/daß wir mit gleißnerischen Geberden vnser eygen Lob suchen: Ein falsche Demuht/ ist ein doppelte Hoffart/ wann wir vns demühtigen/ daß wir gelobt werden/ seynd wir zweyfacher Sünden schuldig. Recht spricht Syrach/ **Man findt einen/ der geht in ein Schalck herein demütiglich/ aber inwendig ist er voll Betrugs.** Eccl. 19. 23. **Was kan ein betrüglichers Ding seyn/ als vnter angenommener Demut Hoffart suchen? Mit der Tugent der Demut Lob suchen**/ spricht Bernardus/ **ist ohne Demuht betriegen. Dann was ist vnbilliger/ was ist ärger/ als auß dem begehren besser zu scheinen als andere/ darab du verächtlich bist.** Ser. 16. in Cā. Vnd Ambrosius: **Viel haben ein Schein der Demuht/aber die Tugend nicht: viel lassen sie äusserlich blicken/ innerlich aber seynd sie jhr Feind/ vnd zu wider.** Lib. 7. Ep. 44. Also groß/ vnd abschewlich ist die Menschliche Hoffart/ daß sie sich auff tausenderley weiß/ auch durch ihre Gegenpartey/ nemlich durch die Demuht in die Gemühter einschleicht! Die hoffärtigen/ wie der H. Gregorius vnd Bonaventura lehren/ diesen Griff zubrauchen/ wann sie was vorbringen/ oder thun/ das ihrē bedüncken nach lobēs werht ist/ pflegen arglistig solches als Fehler/

vnd Vntugenden bey andern mit äusserlichem Schein der Demuht zu schelten/ nur darumb / daß sie das Lob von andern außlocken. Sie geben auch zu zeiten vor als seyen sie mit ihnen selbst vbel zu frieden/ weil sie nichts lobwürdigs können außrichten/ andere thun viel / sie aber nichts / ꝛc. aber allein darumb/ daß andere solches widerlegen/ vnd sie loben sollen/ als hätten sie alles wol/ vnd vorbündig außgericht. Diese Demuht pflegte ein hochgelehrter Mann auß vnseren Vätteren zu nennen einen Angel der Ehrfischenden Hoffarth. Weil solche demühtige Menschen als mit einem Angel das Lob der Menschen auffangen. Zum Exempel: Es hat ein Pater gepredigt mit seinem selbst wollgefallen vnd gutem Trost / nicht desto weniger begehrt er hin vnd wider von den andern seinen Mitbrüdern zu wissen / sie wollen ihm doch die gröbste oder vielfaltige Fehler sagen/ die sie in wehrender Predig gemerckt/ dan er wisse/ daß er viel begangen. Ach wie ein Gleißnerey ist das: er begehrt gelobt/ vnd nicht gestrafft oder gebessert zu seyn. Wann aber einer so auffrichtig vnd schlecht ist / vnd bringt ein Fehler an Tag den er gemerckt/ O wie wenig Danck verdienet derselbig. Ja er darff wol hören müssen / er verstehe sich auff das Predigen/ wie ein Esel auffs Lautenschlagen. Sehe allhie mein demütiger Christ deine Hoffarth vnd Ehrgeitz abgemahlet.

Noch ein anderen Angel hat in dieser Matery die leidige Hoffarth: dann offt läst sich vnser Vbertrettung gar nicht bemäntelen / vnd müssen dieselbe gestehn / was thun wir dann? wir bekennen rund auß vnsere schuld / als gar gern/ damit wir ja durch diese auffrichtige Bekandnuß vnsere Ehr etlicher massen ersetzen / die wir in anderer Augen mit vnserem fehlen geschwecht haben. Ein solcher / spricht Bernardus/ entschuldigt sich nicht allein nit/ sondern vermehret auch sein Schuld mit Worten / auff daß man nicht wol glaube was er bezüchtiget wird/ weil er viel mehr gesteht als glaublich / ja fast möglich ist. Sehet so viel Griff vnd List weiß die schandliche Hoffart zu erfinden. Daher zuvernehmen / wie war jener H. Mann gesagt hat: Die Demuht ist ein rühmlichs Ding / mit welcher sich die Hoffart selbst begehret zu bemänteln/ daß sie nicht verächtlich werde. Die Hoffart aber ist so abschewlich vnd verhast / daß sie ohne dem Vorhang der Demuht mit auffgereckter Stirn nicht ans Liecht kommen darff. Wie solstu dich schämen / wann ein ander deiner List Grifflein in der Hoffart solte innen werden. Warumb wiltu dann der seyn / den du dich nicht darffst erzeigen/ vnd dessen dich innerlich selber schämest/ Wiltu diese deine betrügliche Anschläge vor den Menschen verbergen / warumb schämest vnd förchtest dich derselben / vor Gott dem Herrn nicht eben so wol ja noch mehr? De gra. Hum.

Diß alles was biß anhero gesagt/ kompt daher / weil wir nit zu recht auff den ersten Staffel der Demuht gestiegen seynd / derselbig ist ein Fundament deß andern. Vnser Elendt/ vnd Nichtigkeit müssen wir innerlich vnd wol erkennen / darauff wird Verachtung vnser selbst erfolgen. So ist nicht genug sich selbst verachten/ auch auß Hertzen wenig / ja gar nichts von sich halten/ sondern man muß mit Lust/ vñ innerm

Trost

Trost auch andere anhören / die vns richten / verachten / vnd wenig von vns halten.

Cap. de vana gloria. Joannes Climacus ein sehr Vortreffitcher / vnd in Geistlichen Sachen vielgeübter Mann / hält die nicht vor Demühtig / welche verächtlich von sich von ihren Sachen allein reden / dann wer solt sich selbst nicht leyden ? Aber der mit Fried / vnd Frewd von andern begehrt vbel gehalten vnd veracht zu werden / der ist demühtig. Es ist gut / vnd wol gethan / daß man sich schmähe / vnd nenne / als einen Hoffärtigen / vermessenen / Faullen / Vngedultigen / aber besser ists von andern eben diß gern / vnd mit Lust anhören / ja wünschen / vnd begehrn: Diß ist die Losung oder Kennzeichen der wahren Demuht.

Das XIV. Capitel.

Ein Leiter durch welche man zu diesem andern Grad / oder Staffel der Demuht auffsteiget.

DJeweil der ander Staffel der Demuht / da nemblich einer gern von anderen / wie er würdig ist / geachtet wird / fast mehr Beschwernuß Mühe vnd arbeit kostet als die andere / als wollen wir selbigen / nach Lehr der Heiligen Vätter / in mehr andere Staffeln abtheilen / vnd gleichsam ein Leiter machen / darauff man allgemach zum Gipffel dieser Tugendt steigen könne.

Ansel. lib. de simil. Der erste Tritt / oder Sprossen ist / kein Menschliche Ehr noch Lob begehrn / ja vielmehr fliehen alles / was ein Schein der Ehr oder Ansehens haben mag. Diß haben sehr fleissig gehalten die Altvätter in der Wüsten / wie schier alle Bücher voll vnd wol außweisen : Aber das beste Exempel sehen wir an Christo vnserm Herrn / welcher / da er merckte daß ihn das Völcklein zum König machen wolte / sich verborgen hat / nicht daß ihm darob einige Gefahr entstünde / sonder daß er vns allen ein fein Exempel seiner Nachfolg hinderliesse. Eben diese Tugendt blickte bey ihm herfür / in der sehr Glorwürdig Wunderreichen Verklärung auff dem Berg / welche er von seinen Jüngern verschwiegen haben wollen biß nach seiner Vrständt: wie dann auch in Curirung deß Blinden / vñ andern Wunderwereken mehr. Nach dem Bruder Egidius Franciscaner Ordens vernommen / welcher massen deß gantzen Ordens General Elias abtrinnig worden / vnd den Orden verlassen / hat er zur Kirchen geeilet / vnd sich so fest auff ja in die Erden getruckt / als ob er gantz darein sich verkriechen wolte. Diß kame etlichen anwesenden sehr wunderlich vor / vnd fragten ihn / was er damit meinte ? Er aber sprach : Ich will hinunder steigen / vnd mich demühtigen so viel ich kan / weil Elias zu viel sich erhöhend / so schandlich gefallen ist.

Matt. 9. 3.

Marci. 7. 36.

Lib. 7. c. 5. annaliū.

Die Heydnische Fabelschreiber erzehlen von dem Sohn der Erden Anteo einem gewaltigen Riesen / daß er im Kampff mit dem Hercule sich immer bey der Erden gehalten / vnd von ihr frische Stärck empfangen / auch von Hercule deßwegen nit hab mögen vberwunden werden. Als diß Hercules gemerckt / hat er ihn mit Gewalt in die höhe gehaben / vnd also im Lufft ihn vmbs Leben gebracht. Eben diß sucht an vns der Teuffel / spricht Gerson / durch Lob vnd Ehrgeitz / daß er vns nur erhebe / vnd darnach schänd- vnd schädlich fallen lasse / vnd vmbbringe. Darüb soll sich ein wahrer

Demüh-

Demühtiger auff die Erden seiner Erkandtnuß niederwerffen / mit Forcht / er möchte sonsten zu tieff fallen / vnd gestürtzt werden.

Der ander Sprossen an der Leiter wahrer Demuht ist auß dem Heiligen Anselmo / **Daß man sich gern verächtlich tractiren lasse** / wir wollen allhie nicht verstanden haben / daß man Gelegenheiten in seiner selbst Verachtung suchen soll (dann hievon soll an seinem Ort gesagt werden) sondern die vorkommende Gelegenheiten / vnd Vrsachen sich selbsten zu demühtigen soll man nicht hinschleichen lassen / sondern also bald annemmen / wo nicht frewdig / doch gedultig / nach der Lehr deß weisen Manns / der spricht: **Leid gedultig / das Gott haben will / daß du leidest. Was dir zufält / nimb an: vnd leid dich in aller Trubsal / vnd sey gedultig in deiner Demühtigkeit.** Eccl. 2.4. Diß ist ein vortreffliches Mittel die Demuht nicht allein zu erlangen / sonderen auch zu behalten: Dann wie die Ehr ein Zundel zur Hoffart ist / also bringt die Verachtung Vrsach zur Demuht. Der H. Laurentius Justinianus pflegte die Demut einer rauschendē Bach zu vergleichē / die Winters zeiten voll Wassers ist / im Sommer aber ertrucknet / vnd abnimpt: also wächst die Demuht in Widerwertigkeit / nimpt ab im Wolstand / vnd Ehren.

Es manglet aber an Gelegenheiten sich zu demühtigen gar nicht / sie begegnen vns ohngefehr / vnd wider vnsern Willen. Vnd hat jener Heilige Mann hievon wol geredt / da er deren etliche also erzehlt: was andern gefält / wird wol abgehn / was du wilt / geschicht nicht. Andern wird man zuhören / was sie sagen: was du aber sagst / wird man nicht achten: andere werden begehren / vnd es erlangen / dir wirdt abgeschlagen / was du begehrest. Andere werden von den Leuten gepriesen werden / von dir wird niemand was guts reden: Diesem oder jenem wird man eins / vnd das ander befehlen / du wirst zu nichts tüchtig geacht werden. Die Natur wirdt zwar deßwegen etwas trawrig / betrübt / vnd geängstiget / aber darauff erfolgt ein grosses Gut / wo du es gedultig erleiden thust. So sehe nun was du dich dißfals zu verhalten habst / was dein Hertz gedencke / wann / Exempel weiß / dein Ober nicht vertrawlich mit dir handlet / sonderen allzeit dich hinden anstellt / vnd nimpt solche Gelegenheiten immer zu behülff der Demuht / vnd Artzney wider die Hoffart.

Der dritte Sprossen ist / kein Lusten auß Menschlichen Lob schöpffen / vnd wann man sich loben hört / nichts drauff achten. Dieser Grad ist etwas höher / vnd schwerer zu steigen als die vorigen: dann der H. Augustinus hat wahr gesagt / da er spricht: Epist. 24. ad Aurel. Episc. Ob es wol manchen leicht ankompt ohn lob seyn / wo man keins gibt / so ist es doch schwer kein wolgefallen empfinden / wann man sich loben hört. Welches / seiner Gewonheit nach der Heilig Gregorius fein erklärt / vber den Spruch Jobs: **Als ich die Sonn angesehen / wan sie hell leuchtete / vnd den Monn wann er voll vnd klar gieng: hat sich mein Hertz heimlich erfrewet:** vnd spricht / Job hab darumb also geredt / weil er in Anhörung seiner Tugendten / vnd Lobs sich nimmer erfrewet / dann das ist die helle Sonne / oder Vollen Monn ansehen. Vnd gibt diesen vnderscheit zwi- Li. 22. mor. 6. c.

schen

schen den Frommen / vnd Vnfrommen / daß diese gelobt frölich seyn / ob schon das Lob falsch vnd Lugenhafft ist / Dann sie erkennen nicht was sie vor Gottes Angesicht / vnd in sich selber seyndt: jene aber schämen sich gelobt zu werden / wie der Psalmist

Ps. 87. 16. spricht: Da ich erhöhet ward / bin ich gedemühtiget worden / vnd betrübt / Vnd zwar billich sagt Gregorius: Dann ein wahrer Demühtiger förchtet sich vorsichtiglich / daß nicht etwann er ein gröſſer Vrtheil erleiden müsse von dem / darin er gelobt wird / vnd nicht war ist: oder aber / daß er den Lohn verliere / durch das Lob dessen / was er recht gethan hat:

Luc. 16. 25. vnd man ihm sage / Du hast guts empfangen in deinem Leben.

Prov. 27. 21. Eben diß will der Weise Mann in einem Sprichwort sagen / wie gemelter Lehrer merckt: Ein Mann wird durch

Lib. 22. mor. c. 9. den Mund deß Lobredners bewehret / wie das Silber im Tiegel / vnd daß Goldt im Ofen. Das falsche Goldt / vnd Silber verzehrt das Fewr / das gutte macht es reiner / vnd besser: also bringt das falsche Lob den Menschen / der sich dessen annimpt / zu verderben: wer aber sich vor den Lobstechenden Zungen förchtet / der wird erhalten. Mit dieser Maß mag dan ein jeder seine Vollkommenheit vnd Fortgang ermessen / dann diß Zeichen gibt der Heilig Geist; als ein wol bewehrtes Probierstück.

In vita. Zum Exempel vnser Selige Pater Franciscus Borgias hörte nichts widrigers / als wann andere ihn für ein Diener Gottes / vnd Heiligen Mann hielten vnd außschryen / die Vrsach aber gab er (ohn daß er solches gar nicht begehrte / oder suchte) weil Gott von ihm dessen schwere Rechnung forderen würde / weil er ein solcher nicht were / wie man ihn hielte / wie solches droben der Heilige Gregorius auch gelehret hat. So soll dann kein Wind der Eitlen / Menschlichen Ehren / oder Lobs so vngestümm daher wehen / vnd vns anblasen / daß wir vnser selbst Erkandtnuß ablegen / ja vor nichts sollen wir vns mehr schämen / als wann wir vnser eigen Lob anhören / es ist lauter Betrug / lauter Eitelkeit / lauter Seelen Verderbnuß darhinder verborgen.

Das XV. Capittel.

Der Vierdte Sprossen zur wahren Demuht.

Serm. 26. in Cant. EIn rechter Demüthiger begehrt veracht / vnd nicht als demühtig gehalten zu werden / vnd frewet sich ab Verachtung seiner selbst spricht der H. Bernardus darinn besteht der Vierdte Tritt oder Staffel daß man inbrünstig wünsche / vnd begehre von allen veracht / vnd bey niemand hoch daran zu seyn / vnd sich darinn hefftiger erfrewe. Das ist ein theil der Vollkommenheit dieser Tugendt / welche der Heilige Lehrer vergleicht dem kleinen vnd wohlriechenden Lavendel Kräutlein oder Nardus / in dem Hohen Lied Salomonis:

Cant. 1. 11. Mein Narden hat seinen Geruch geben Dann dieser Geruch breittet sich

Serm. 42. in Cant. am meisten auß / wan man sich nicht allein selbst niederdrücket / sonder von andern auch getretten wird / das ist / veracht zu werden begehrt. Zweyerley Art aber der

Demuht gibt er allhie / eine im Verstand / wann der Mensch sich innerlich wol erkent / vnd auß natürlichem wahren Liecht vrtheilt vnd bekent / daß er aller Verachtung / vnd Spots wol würdig ist. Die andere im willen / daß er auch wölle / vnd begehre / auch gern habe / daß alle vnd jede / ihn verächtlich / wie er ist / halten / vnd also mit ihm vmbgehn. In Christo vnserm HErrn hat die erste Weiß kein Platz gehabt / noch haben können / dann er wuste daß er Gott gleich war / vnd funde in ihm nichts verächtlichs / Philip. 2.6. Jedoch hat ers nicht ein Raub geacht Gott gleich zu seyn / sondern hat sich selbst geäussert / vnd die Gestalt eines Knechts angenommen. Die andere Weiß der Demuht aber hat er gern sehen lassen / da er auß vnermessener Lieb gegen das Menschlich Geschlecht / hat wollen der aller verächtlichste / geringste / vnd nichtigste gehalten werden / darinn er will / daß wir ihm / wie billich / nachfolgen / vnd gleich werden sollen / Mat. 11. v. 29. Lehrnet von mir / spricht er / Dan ich bin sanfftmüthig / vñ demüthig von Hertzen.

Nun soll in vns ja billiger beyde Art dieser Tugend gefunden werden: dann ohne die ander ist die erste eitel / gefärbt / vnd betrüglich. Wer demühtig will gehalten werden / vnd nit sein / der ist ein Betrieger / will aber einer Demühtig seyn / so wird ihn kein Verachtung der Welt verdriessen / sonder vielmehr erfrewen. Sehe ein wenig / wie gern / wie begierig / vnd auß grosser Lieb vnser Herr allerley Verachtung / Schand vnd Spott vnsert halben hat angenommen / biß in den Todt deß schmächlichen Creutzes. Ro. 8.3. Dan Gott hat seinē Sohn gesandt in der Gestalt deß Sündtlichen Fleisches. Die Sünd selbst hat er nicht angenommen / dann er war deren gar nit fähig / jedoch hat er die Gestalt / das Zeichen oder Mal der Sünden nit veracht / ist beschnitten worden wie ein Sünder / getaufft / vnder die offnen Sündern / vnder die Mörder gezehlt / vnd ihnen verächtlicher gehalten / ja endlich mit grossem sehnlichen Verlangen gewartet / biß er ans Creutz kommen ist: dann also spricht er: Mich hat hertzlich verlanget / diß Osterlämblein mit euch zu essen: vnd / Ich muß mich tauffen lassen / mit einem Tauff / vnd wie verlanget mich biß es vollendt ist Ach lieber Jesu was für ein Tauff / was für ein Osterlämblein ist / darnach du ein sehnlichen Verlangen trägst / kein anders als mit Spott / Speichel / Schlägen / Backenstreichen / Ruhten / Nägeln vnd Dörnern gespickt. Verspeyet bistu worden wie ein Gotteslästerer: mit einem weissen Kleid belegt / wie ein Narr / mit Purpur angethan / wie ein falscher König ans Creutz gehefft wie ein Mörder / ein Todschläger / ein Verrähter / ein Auffwickler. Diß ist das Tauffwasser / diß seynd die Trachten von denen du hast wollen ersättiget werden / darauff hastu mit so grosser Lieb gewartet. Dann also seynd deine Reden / Luc. 22.15. Luc. 12. 9. Mein Hertz hat erwartet / vnd erlitten Schmach vnd Elend. Pf 68. 22. Vnd von dieser deines Hungers / vnd Begierden Ersättigung hat zuvor lang gesagt Jeremias der Prophet / sprechende: Mit Schmach wird er ersättiget / als ob sonsten kein Mittel oder Weg sey den Liebdurst nach vns zu erkülen als mit Schand / Schmach / Verspottung / vnd Leyden. Thren. 3.

Da-

Daher haben wir zu schliessen / wann Christus JEsus / die ewige Weißheit deß Vatters hat wollen veracht/ verlacht/ gehönet vnd verspottet werden / was ziehen wir arme Menschen zurück ? Warumb förchten wir vns darfür? es betrifft vns ja das vorsagen deß geduldigen Mörders
Luc. 23. zu seinem Gesellen : Vnd wir zwar empfangen was vnsere Thaten werth seynd / er / der HErr aber hat nichts vbels gehandelt. Geht vns der HErr zu weit / so lasset zum we-
2. Cor. 12. v. 10 nigsten dem heiligen Paulo folgen : Ich hab ein Gefallen in meinen Schwachheitē / in der Schmach / in Nöhten / in Verfolgung / in
Philip. 1. 12. Aengsten vmb Christi willen. Eben dieser rühmet sich / vnd triumphirt in seinen Bänden / vnd Ketten / vnd ermuntert seine Jünger zu gleichem Thun. Diesen Geist haben alle andere Apostoln von ihrm Meister gesogen / von denen Lucas spricht :
Act. 5. Sie giengen frölich von deß Raths Angesicht / daß sie würdig gewesen waren vmb deß Namen JESV willen Schmach zu leyden. Diesen haben alle Heiligen nachgefolget / vnd insonderheit der H. Martyr Ignatius / dessen Leben gantz heilig gewesen / er aber so wenig sich bey GOtt daran zu seyn geachtet / daß er nach dem Anfang seiner Marter erst sagen dörffen mit heller Stim / Jetzt fahe ich erst an ein rechter Jünger meines HErrn Christi zu werden.

Reg. 11. Sum. Exam. c. 4. §. 44. Solche demühtige Hertzen vnd Personen erfordert die Gesellschafft JEsu / vnd mahlet ihnen der H. Stiffter Ignatius diesen Staffel an einem Ort sehr eygentlich für / diß aber seind seine Wort. Sie sollen fleissig bedencken / vnd in dem Angesicht vnsers Schöpffers vnd HErrn für wichtig halten / wie nutz vnd förträglich sey zum Geistlichem Zunehmen gäntzlich / vnd nicht nur eins Theils / ein Abschewen tragen ab allem dem / was die Welt liebet / vnd vmbfahet / hingegen aber lieben / vnd mit allen kräfften vmbfahen / alles was Christus vnser HErr geliebt / vnd vmbfangen hat. Dann gleich wie die Weltkinder / von der Welt angelehrt / nachjagen / lieben vnd mit grossem Fleiß suchen was der Welt ist / als nemlich Ehr / grossen Namen / vnd Ansehen auff Erden / also im Geist fortgehen / vnd Christo vnserem HErrn ernstlich nachfolgen / die lieben vnd wünschen von Hertzen / was gemelten Dingen stracks zu wider ist / nemlich ihrem HErrn zu Ehren eben mit solchem Kleid / vnd Hoffarb angethan werden / dergestalt / da es Göttlicher Majestät vnverletzt / ohne Sünden seyn möchte / sie gern wolten Schmach / falsche Zeugnuß / vnd vnbillchkeit vberstehen / vnd doch ohne gegebene Vrsach für Narren gehalten werden / allein darumb / weil sie begern vnserm Schöpffer / vnd HErrn JEsu Christo ähnlich zu werden /

vnd ihme etlicher massen nachzufolgen / vnd sein Kleid vnd Hoffarb anzulegen / weil er zu vnserm Geistliche Nutz sie selbst getragen / vnd vns ein Exempel geben hat / daß wir ihme in allen dingen / so viel vermittels Göttlicher Genad möglich ist / ähnlich seyen / vnd als dem rechten Weg zum Leben nachfolgen.

Diese Regel begreifft fein kurtz alles was von der Demuht kan gesagt / oder gedacht werden. Vnd das heist die Welt warhafftig hassen / vnd verlassen / vnd mit ihr alle Begierd / vnd Lust zeitlicher Ehr / vnd Lobs: Das heist der Welt abgestorben / vnd gecreutziget seyn: Das heist mit einem Wort / recht geistlich / vnd wahre Kinder der Gesellschafft Jesu seyn / ja Kinder / vnd Nachfolger Jesu selber nicht allein mit Namen / sonder in Verachtung / Schmach / vnd Verspottung. Es hielte der H. Xaverius der newen Welt Lobwürdigster Apostel den vor vnwürdig deß Christlichen / will geschweigen Geistlichen / Namens / der von weltlichen / eytelen / Lobtitteln / vnd Ehrnreden noch gekützelt wird / da er doch das Joch der Schmach / vnd deß Creutz Christi ohn vnterlaß vmbtragen / vnd dessen sich rühmen soll.

Das XVI. Capitel.

Daß dieser vnd aller anderer Tugenden Vollkommenheit in steter hertzlicher Vbung bestehe / vnd wie nohtwendig die Beharrlichkeit darzu sey.

ES pflegen die Naturkündiger zu sagen / daß der Tugend Vollkommenheit in williger / hurtiger vnd lieblicher Vbung deroselben bestehe / vnd setzen ein Zeichen der erlangten Tugend / wann mann solche hurtig / leicht lich vnd mit Lust oder Frewden thut / vnd diß befindet sich nicht allein in den Tugenden / welche den Willen zieren vnd vollkommen machen / sonder auch in andern deß Verstands Wissenschafften / vnd Künsten welche diese Arth mit den Tugenden gemein haben. Dahin muß man sich dann richten / als zu einer gewissen Regel / ob man die Demuht erlangt hab oder nicht / ob man die Werck der Demhütigen gern / hurtig / vnd leichtlich thue. Wann du dann ohngefehr vorstossende Gelegenheiten zur Hoffart / mit grosser Mühe vberwindest / ist es ein Zeichen daß die Tugend der Demuht noch nicht recht in dir gegründet ist. Item wenn du in der That hin vnd her gedenckest / vnd Mühe hast dich zu schicken nach der Vernunfft / so ists ja ein klar Merckzeichen / daß du solche noch nicht erlange hast. Zum Exempel / wan ein Lautenist / oder Orgelschläger sich viel besinnen will / wo er diesen / oder jenen Finger hinsetzen soll / thut er wol recht seiner vorgeschriebener Lehr nach / aber er gibt an Tag daß er kein vollkommener Lautenist ist. Dann die vollkommene Kunst leidet kein langes Berathschlagen / ein jedes Werck ist ihr leicht. Vnd wird deß Künstlers Tugend / an den vnbedachten Wercken gespüret. 9. Eth. c. 8.

Der Heydnische Weltweise Plutarchus lehret noch etwas weitläufftiger hievon vnd setzt 12. Zeichen der erlangten Tugend / vnter andern eins auß dem Buch Zenonis vom Schlaff / vnd Träumen / der also schreibt. Wenn dir im Schlaff vnzüchtige Lib. de profect. morũ.

züchtige Bewegung böse vnd vnehrliche Einbildung nicht beschwerlich seynd: oder dich darin nicht belustigest/ sonder ein Vnwillen hast / ja im Schlaff wider selbige streitest/als ob du wachtest / wirds ein Zeichen seyn daß die Tugend der Reinigkeit tieffe Wurtzeln nicht allein im Willen/sonder auch in der Sinnlichkeit vnd Einbildung gesetzt habe / weil in solchem Fall daß Fleisch der Vernunfft also vntergeben/ vnd gehorsam ist. Gleich wie die Kutschenpferd / auch wann der Kutscher schläfft/ vnd ihn den Zaum hangen läst / die rechte Bahn gehn/ vnd nicht abtretten/ seynd sie wol gewehnet. Diß lehrt eben der H. Augustinus da er sagt / **Herr wir seind eingedenck deiner Gebott / vnd widerstehn auch im Schlaff dem bösen.** Von vnserm H. Xaverio wissen wir / daß er deß Nachts im Schlaff einer vnreinen Einbildung/ so ihm vorkam/ mit so grossem Ernst widerstanden/daß ihm die Nase mit vielem Blut vbergangen ist / also hassete der keusche Man alle Flecken der Vnreinigkeit auch im Schlaff. Hieher wollen etliche den Spruch deß H. Pauli deuten / **Wir wachen oder schlaffen sollen wir zu gleich mit ihm leben**: Als hette er sagen wollen/ daß wir nicht allein im Leben vnd Sterben (wie die gemeine Außlegung gibt) sonder auch im Traum vnd Schlaff mit Christo leben/ vnd bey im bleiben sollen.

Lib. 12. super Gen. ad lit. c. 15.

Lib. 6. c. 6.

1. Thes. 5. v. 10.

Noch ein ander Anzeigung der erlangten Tugend geben die Weltweisen / wann man das Werck nemlich mit Lust vnd Frewden thut / welches das gewisse / vnd beste Zeichen ist. Da kanstu dann sehen ob die Demuht bey dir vollkommen sey/wann du nemlich mit eben solchem Lust/vnd Begird annimbst/ suchest vñ begerest Schand/ Schmach Verachtung / wie die Weltkinder Ehrntittel / Lob / grossen Namen: ꝛc. Vnd ist zu wissen / daß dieser Lust zum Werck der Tugend sehr / vnd gantz nöhtig sey biß ans Ende. Dan wo wir darin nicht beständig verharren / wird es den Krebsgang gewinnen. Hievon hört den H. Einsiedel Dorotheum: **Vnsere Vätter vnd Vorfahren**/spricht er/**pflegten vor gewiß zu sagen / daß nimmer lang Bestand haben könne / was das Gemüht mit tapffer angreifft.** Darumb will Fleiß angewend seyn / daß in Vbung der Tugenden auß der Gewonheit gleichsam ein Natur werde/darauß der Lust/ vnd Lieb entstehe: Geschicht es aber mit Bezwang / vnd Mühe/ **so kan kein zwänglich Ding ewig wehren.** Wann dann die Demuht/ vnd ein jede Tugend bey vns soll alt werden/ ist hoch vonnöhren/daß wir vns durch vielfaltigen Brauch mit grosser Städthafftigkeit darin vben / biß dahin wir sie gleichfalß einsaugen / vnd dermassen tieff ins Hertz trucken / auff daß/wann wir eine Tugend verüben wollen/scheine/ als wann wir von Naturen vnd angeborner leichtigkeit darzu angereitzt würden / alsdann mögen wir vns der Tugend versichern / welches vielleicht David andeuten will / da er spricht: **Er hat seinen Willen im Gesetz deß Herrn** / oder wie ein andere Dolmetschung liset: **Er hat seine Wollust** / ꝛc. Selig seynd diese/ dann solche werden ihre Frucht bringen zu rechter Zeit: sie werden seyn: wie ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen. Ser. 10.

Ps 1. 2.

Das XVII. Capitel.

Noch mehr vom andern Grad der Demuht vnd dessen Vollkommenheit.

NEben dem/was bißhero gesagt/gibt Climacus noch ein feine Lehr solche Vollkommenheit der Demuht zu erlangen/ daß wir nemblich mit solchem Fleiß vnd Ernst vnsere eigene Verachtung suchen (ja mehr gelegenheit angeben von anderen gering gehalten zu werden) wie die Weltkinder mit vnsinnigem Eyffer/ vnd Begierd ihrn Ruhm vnd eygen Lob suchen / vnd einfordern / dann sie seynd nicht zu frieden daß sie fein langmütig warten auff ein gute Gelegenheit eines Ambts / Ehren oder Würde / sonder sie kommen ihren Glück vor / vnd lauffen demselben entgegen / indeme sie offt vielmehr vorgeben / als an oder bey ihnen ist: als Reichthumb / Adelheit / Gewalt / vnd was sonsten könte Lobens werht seyn. Daß nun/ Gott sey Lob / auch demühtige Menschen gefunden werden / welche einen solchen Eyffer haben sich zu verachten / als die Weltkinder Verlangen zu ihrer Erhöhung / dessen setzt gemelter Climacus vns zum Exempel einen heiligen Simeon/welcher da er merckte daß der Landpfleger selbiger Provintz ihn / mit grossem Pracht/ als ein Landkündig Heiligen Mann zu besuchen käme / ein Stück Brod vnd Käß ergriffen / vor seine Zellen sich gesetzt/ vnd wie ein thörichter Mensch das benaget vnd gessen / welchen der Pfleger oder Fürst auch also sitzenden verlacht / vnd seine Strassen gezogen. Dieser Simeon hat ja gewißlich ein grössern Lusten empfunden in seiner Verachtung ; als ein Welt Kind ab aller seiner Ehren / weil er von gantzem Hertzen wüntschte / vnd begehrte veracht zu seyn. Eben solche Meinung hat gehabt der H. Franciscus / da er mit seinen Gesellen Leimen getretten / vnd Juniperus / der mit den Kindern gespielet hat. 1. p l. 1. c. 72. Chron. Min.

Warumb aber nun die Heilige Diener Gottes so feindlich vnd hertzlich die Welt sampt ihrem Pracht / vnd Ehr hassen vnd fliehen / ist die vornembste Vrsach/ weil sie sehen / daß die Weltkinder das allerhöchste vnendliche Gut Christum Jesum (da er noch auff Erden mit den Menschen vmbgangen) so schmählich vnd verächtelich gehalten haben. Dann auch weil sie sehen daß die Welt so lügenhafft / vnd betrüglich / ja so blindt gewesen / vnd das wahre Liecht den Sohn GOttes nicht hat erkennen / oder annemmen wollen. Daher kompts / daß sie der Weltkinder Werck / vnd was sie so hoch vnd embsig suchen/so billich vnd hefftig hassen/immassen sie nicht bessers von der Welt erwarten dörffen/als sie mercken/daß dem Herrn widerfahren ist / begehren also allein mit den Waffen/ Kleider/ Zeichen ihres Fürsten vnd Herrens Jesu vmblegt zu werden. Ob nun wol viel/vnd wunderliche Thaten in diesem Fall auß Gottes Eingeben von den Heiligen geschehen seynd/ spricht Climacus / (welche mehr zu wundern als nachzufolgen) so will doch vnserseits von nöthen seyn/daß wir ihnen/in Verachtung dieser Welt Ehr vnd Eitelkeit/ so viel/ vnd nahe folgen / als vns müglich ist/nach vnsers Stands vnd Ampts Beruff vnd Eigenschafften.

Der

lib. de perf. c. 95.

Der H. Diadochus setzt zwey Art / oder Geschlecht der Demuht: eines vor die Mittelmässigen / das ander vor die Vollkommenen: das erste betrifft die Fortschreittende in der Tugendt / welche ob sie wol allerley Anstöß der Hoffart / Zorn / Vngehorsam / Faulheit / erleyden / vnd schwere Versuchungen außstehen müssen / vnd streitten wider ihre innerliche Feind / jedoch widerstehen sie demselbigen mit der Gnaden Gottes Mannlich / vnd dapffer / demühtigen vnd vernichten sich so viel ihnen möglich. Die andere Demuht gehört den Vollkommenen / welche mit Göttlichem Liecht also erleucht worden / daß sie sich vnd der Welt Pracht dermassen hassen / daß sie gantz kein Lust ab einiger Welt Frewd / vnd Eitelkeit / auch im geringsten / empfinden. Wer also beschaffen ist / spricht er / dessen Seel hat gleichsam ein natürliche Demuht / ob schon dann der Mensch hohe / vnd sehr vortreffliche Ding verrichtet / wird er sich im geringsten doch nicht vor der geringsten eitler Ehr zu förchten haben / ja den aller vnnützen vnd verächtlichsten wird er sich achten.

Der Vnderscheid zwischen diesen bey den Gattungen der Demuht ist / daß die erste etwas Schmertzen / Traurigkeit vnd Kümmernuß in sich hab / weil sie in solchem Menschen ist / der sich noch nicht recht hat vberwunden / vnd mit seinen Affecten noch streitten muß. Daher kompt dann ein Vnwillen / vnd Auffruhr deß Gemühts / wann ein Gelegenheit sich zu demühtigen einfällt / vnd zu gleich auch wider die Sinnligkeit streitten muß / vnd also gern / geduldig / vnd gleichsinnig leiden / was einem zuwider ist: Daher dan geschicht daß ob sie das Werck der Demuht verrichten / jedoch nicht mit Lust vnd Dapfferkeit / (dann die natürliche / viehische Neigung lebt vnd herschet noch bey ihnen) außführen / sonder mit einer Zerschlagenheit vnd Vnwillen.

Die andere Arth der Demuht aber empfindet kein Schmertzen / kein Beschwernuß / macht kein Vnruhe kein Trawrigkeit / dan die böse Begierdten deß Gemühts seynd abgetödtet. Daher kompts daß die vorigen durch Widerwertigkeit leichtlich bewegt / vnd erschreckt / durch Wolstand aber / vnd Glück auffgeblasen werden. Diese aber seynd schon im Gestadt der Ruhe vnd innerlichen Friedens? dann sie haben vberwunden sich selbst / das Fleisch / die Welt / den Teuffel: vnd solte von einem etwas Leidts ihnen begegnen / eben diß wünschen sie / ja sie suchen alle Griff vnd Gelegenheiten sie zu verhetzen wider sich / halten die Schäd ein Ehr / die Verachtung ein Lob / vnd höchsten Ruhm auff Erden. Dahero der H. Chrysostomus bekräfftiget / daß die jenige einen Paradeyß vnd Seeligkeit auff Erden gefunden haben / vnd spricht: Was kan doch Seligers seyn / als eine seel die also beschaffen ist: gewißlich ein solcher sitzt stets am Port oder Gestadt Rühig vnd frey von allem Vngewitter / vnd belustiget sich in der Heittere seiner Gedancken. Hom. 9. in Gen.

Wann wir nun ernstlich gesinnet seyn nach der Demuht zu trachten / so müssen wir ziehlen auff die zweyte Arth der Demuht: vnd solle vns kein Wunder scheinen / daß ein so grosse Vollkomenheit vns werde angesinnet / welche schier der Heiligen eigen ist; dann wir nit allein den Heiligen wie Augustinus lehrt / sonder dem Heiligen aller Heiligen mit Göttlichem Beystandt Ser. 47. de San.

nach-

nachfolgen können. Wer hat gesagt/ vnd wem ist gesagt: Lernet von mir/ dan ich bin Sanfftmühtig / vnd von Hertzen Demühtig: Zu welchē ist gesagt worden / Christus hat für vns gelitten/ Euch ein Exempel geben / daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen: ohne Zweiffel vns Menschen all in gemein. Was haben wir dann zu entschuldigen? Nichts/ als daß wir vorwenden wir können nicht / da wir nicht wöllen. Diß hat wol vermerckt der Heilige Hieronymus / welcher vber die Wort deß Herrn / Wilstu vollkommen seyn / ꝛc. schreibt außtrücklich/ daß die Vollkommenheit in vnserm Willen vnd Gewalt stehe / Dann wann du sagen wirst / es manglet mir an Kräfften/ wirdt es der verstehn/ der ein Hertzenkündiger ist/ er steht bey dem Kämpffenden/ er krönet den Siegehafften. Vnd damit wir ja an der Hülff Gottes nicht zweifflen / Siehe sagt derselbige Lehrer: Der Patriarch Jacob sahe ein Leiter vō der Erden biß an Himel reichend/ auff der die Engel auff vnd abgestiegen der Herr aber lage auff der Leiter/ daß er dē auffsteigenden die Handt reichte/ Stärck vnd Kräfften zur Arbeit ertheilte. Besteige du auch die Leitter vnd trette auff jetzt gestellete Sprossen/ es wird an der Hülffreichenden Hand Gottes nicht manglen/ vnd du wirst alsbaldt den Gipffel erreichen / so du deinen Willen mit der Göttlichen Hülff anspannest.

Matt. 11. 29. 1. Pet. 2. 21.

In Mat. 29. 21.

Prov. 24. 12.

Das XVIII. Capittel.

Etliche Mittel den andern Sprossen zu erreichen / deren das vornembste ist das Exempel vnsers Herrn.

ZWey Mittel werden von den Gelehrten vorgeschrieben / die Sittliche Tugendten zuerlangen : das eine ist ein hellscheinend Liecht im Verstand/ mit welchem das Gewissen klar vberwunden wirdt / daß es der Tugendt beyfalle / vnd nicht anders dem Willen oder Sinnligkeit zu gelüsten zu lasse; in deme diß Liecht alle Außflüg so gegen die Tugendt werden vorgebracht/ zu schanden macht. Vnd diß ist das erste. Das ander aber ein fleissige / vnd stette Vbung derselben Tugendt / welche wir erlangen wollen. Was das erste belangt/ kan vnser Vernunfft nimmer besser noch kräfftiger vberzeugt werden zur Demuht/ oder auch vnser Gemüht innerlicher bewegt/ als durch das Exempel vnsers Herrn JEsu Christi/ von welchem nimmer so viel kan gesagt werden/ das nicht mehr möge gesagt vnd gepriesen werden / wie der Heilige Leo sagt: das gantze Leben vnsers Herrens ist ja von seinē ersten Athem/ biß an dē letzten am Creutz zwar nichts anders gewesen als ein Vollkommenes Fürbild / vnd immerwehrendes Exempel der Demuht: jedoch setzt der Heilige Augustinus das beste Stück in dem Werck welches er gethan als er seinen Jüngern die Füß gewäschen: er aber nicht zu frieden mit so lebhafften Exempeln der Demuht / damit er ihnen sein Lebenlang vorgangen / noch auch mit denen / welche sie in seinem Leiden spüren würden/ deren Isaias gedenckt/ vnd sagt: Er

Ioan. 13. 1.

Isa. 53. 3. Er werd seyn der verachteſt/vnd verworffneſte Mann / als ein Außsätziger / den GOtt als ein Sünder geplagt vñ gemidrigt/ꝛc.

Ps. 21. Jē der Psalmist David: Ich aber bin nit anzusehen wie ein Mensch sonder als ein Erdwurm/als der Menschen Schmach vnd Verachtung deß Volcks: mit diesen allen war er nocht nicht zu frieden: sondern als

Ioan. 13. 1. Jesus erkennet/daß seine Stund kommen war / daß er auß dieser Welt gienge zum Vatter / wie er geliebet hatte die seinen / die in der Welt waren / so hat er sie auch biß ans Endt geliebet. Vñ nach Abendessen legt er seine Kleider ab / nam ein Schurtztuch/ vnd vmbgürttet sich: darnach goß er Wasser in ein Becken/ hub an den Jüngern die Füß zu wäschen / vnd trucknet sie mit dem Tuch damit er vmbgürtet war. O wie ein groß Geheimnuß ist diß!

v. 7. wer woll sich in dessen Bedencken nicht entsetzen? HErr/ sagt Petrus / Solteſt du mir meine Füß wäschen? Er könte diese Sach nicht begreiffen / solche erschröckliche tieffe Demuht war nit gesehen / oder erhört worden. Darumb antwort ihm Christus. Was ich thue/ das weisſest du jetzt nicht / du wirst es aber hernach erfahren. Wie er dann bald diß Geheimnuß außlegt vnd spricht: Jhr heisset mich Meister vnd HErr/ vnd jhr sagt recht

v. 13. daran: dann ich bins. So ich nun ewer Meister vnd HErr euch die Füß gewäschen hab / so sollet ihr euch auch einander die Füß wäschen. Dann ich hab euch ein Beyspiel geben das ihr thut wie ich euch gethan hab.

Die Demuht ist eins Theils so vortrefflich / anders theils aber so schwerlich zu vben / vnd zu erlangen / daß der Herr mit allen vorigen seinen Exempeln nicht zu frieden / mit diesem allein durch vnsere Hertzen/ vnd innerliche Adern hat dringen wöllen/ vnd vns also die rechte Pulßadern rühren/ wol wissendt vmb vnsere verderbte Natur / vnd Schwachheit. Darumb hat er diese Tugendt zu Endt seines Testaments gesetzt / vnd den letzten Willen hiemit zu vollziehen vns hinderlassen wollen. Darüber schreyet herfür mit Verwunderung der Heilige Augustinus: O ein heilsame Lehr / O ein Meister vnd Lehrer der sterblichen Menschen / welche den Todt auß dem Becher der Hoffart gesoffen haben. Was sollen wir von dir lehrnen? Warumb sollen wir zu dir kommen. Dir zu folgen: der du Demühtig / vnd Sanfftmühtig bist. Seynd allhie die Schätz alle der Weißheit vnd Wissenheit zusammen verborgen / daß wir als ein grosses lehrnen sollen/ daß du warhafftig Demühtig seyest? Jst das so ein grosses Ding / klein seyn / das wir es gantz nicht hätten begreiffen / vnd lehrnen können / wann du der du so groß bist vns mit der That nicht vorgangen wehreſt? ꝛc. Also tieff hat in dem Hertzen der Menschen die Hoffart eingewurtzlet / so weit hat die Begierd der Ehr/vnd Ruhmsucht vmb sich gefressen. Solche Wunde muste ein

l. de sãcta Vir. c. 34.

solche Artzney / solcher Schad / ein solchen Pflaster haben / Welche Artzney / weñ sie die Hoffart nicht heilet / weiß ich nit was sie heilen könne.

Dom. 2 quad. Ser. 1.

Als diese vnbegreiffliche Demuht deß Herrn der Abt Guerricus betrachtet / brach er mit diesen Worten herfür: Du hast vberwunden / Herr: du hast vberwunden meine Hoffart. Ich gebe meine Hände in deine Band / nimb mich zu einẽ ewigẽ Knecht. Vnd Bernardus: Gott hat allein zwo Edle Creaturen gemacht / beyde verständig / beyde der Seligkeit fähig / den Engel / vnd den Menschen: Vnd siehe auß Gelegenheit der Göttlichen Hochheit seynd viel Engel / vnd alle Menschen verdorben / vnd diß Verderben hat Gott zugelassen. Dann der Lucifer begehrt alsbald seinem Schöpffer gleich zu seyn / vnd spricht: Ich will hinauff in Himmel steigen / vnd meinen Stul vber die Sternen Gottes erhöhen: Ich will mich auff den Bundsberg setzen / an die seiten gegen der Mitternacht: Ich wil hinauff vber die hohen Wolcken steigen / vnd dem Allerhöchsten gleich seyn. Was ist geschehen / andere hat er mit ihm hinab gestürtzt / wie dann ihme derselbe Prophet verweiset. Du bist hinunter zu der tieffe Gruben in die Höll gestossen. Mit gleichem Dunst / vnd Gifft hat der Teuffel / die erste new erschaffene Menschen angeblasen / Ihr werdet seyn / wie die Götter / vnd wissen was gut / vnd böß ist. Sie haben ihm gefolgt / seynd nicht Gott / sondern dem Teuffel / durch ihre Vbertrettung / gleich worden. Ein billichs Vrtheil Gottes wider den Menschen / weil er in der Hoffart dem Teuffel gleich worden / soll er ihm auch gleich seyn in der Straff / vñ weil er Gott gleich seyn wollen / ist er den Teuffeln ähnlich worden. Was soll nun der Sohn deß Allerhöchsten darzu thun? spricht ferner der Honigfliessende Lehrer Bernardus: Da er sihet / daß der Vatter für ihn eyffert / vñ keiner Creaturen verschonet? Sihe / meinet halben verlieret mein Vatter seine Geschöpff / der erste Engel hat meine Hochheit begert / vnd der Vatter hat ihn alsobald gestürtzt / ꝛc. meine Wissenschafft hat der Mensch haben wollen / vnd seiner hat er sich auch nit erbarmet. Sihe mir seind sie alle Feind / vnd wollen mir gleich seyn. Ey dann erdencke ich ihnen zu gefallen ein mügliche weiß / ich komme / vnd erzeige mich ein solchen / daß ein jeder der mir mißgönnet / vnd der mir gleich seyn will / sol alles guts dardurch erlangen.

Ser. 1. advent.

Isa. 14. 13.

Gen. 3.

Sehet Geliebte diß ist der Raht der ewigen Weißheit / darumb ist er zu vns von Himmel gestiegen. Gebenedeyt / vnd gepriesen müsse seyn die höchste Güte Gottes / welche Mittel vnd Weg erfunden / ihm in der Warheit ohn einige Sünde / vnd vielmehr in aller Heiligkeit vnd Demuht gleich zu werden. Weiter vber die Wort Isaiæ / Vnd ist ein Kind geboren ꝛc. spricht gemelter Bernardus also: Last vns werden wie diß Kind / lasset vns

Isa. 9. Serm. 3. super missus est.

von

von ihm lernen demühtig vnd sanfftmühtig seyn / daß nicht der grosse Gott vmbsonst ein Kind worden: dann wo jhr nit werdet wie diß Kind / werdet jhr nit eingehn ins Himmelreich.

Das XIX. Capitel.

Daß wir sollen demühtig seyn lehret vns auch die Menschliche Vernunfft.

VOn Anfang dieses Tractats haben wir mit vnterschiedlichen Lehren / vnd Betrachtungen erweisen wollen / daß die Demuht ein Grundfest / vnd Wurtzel aller Tugenden / auch ein Werckzeug sey vnd Mittel / solche zuerlangen / vnd zu erhalten / daß dann auch alle andere Tugenden hauffenweiß zu fallen / alle Himmlische Gaben die Seel erfüllen werden / in welcher Demuht ist. Weil man aber vielleicht vermeynen wolte / das vorangezogene Lehr von der Demuht etwa sey der Closter Personen Einbildung vnd eine für dieselbe feine Speculation / wollen wir hierüber auch Menschliches Vrtheil / vnd das natürliche / vns angeborne Liecht erwegen / vnd vnser Vernunfft bezwingen selbst zu erkennen / das billich vnd recht sey die Zerfliessende Ehr vnd staubenden Weltruhm von Hertzen zu verachten / vnd fleissig zu suchen was der Demuht verwand sey / vnd das darumb desto embsiger / weil an der Demuht so sehr viel gelegen ist.

Anfänglich dann / so lasset vns gründlich erwegen / vnd bedencken / was doch der Menschliche Wohn / vnd Achtbarkeit von vns / darnach wir so gewaltig streben / vnd ohn vnterlaß suchen / in sich selbsten sey. Sehr wol vnd recht spricht der weise Seneca: Es werden viel Ding von vns hoch geacht / nicht daß sie warhafftig also seynd / sonder weil wir so gering / vnd klein seyn / daß wir die kleine Ding auch vor groß erkennen vnd halten. Diß erweiset er mit dem Gewicht / welchs die Ameisen jhnen auffladen / diß Läßlein ist zwar an sich selbst sehr klein / jedoch die Ameisen / vnd jhren Leib anzusehen / scheinet es was groß. Diesem Ameisen Last ist die Ehr vnd Achtbarkeit / welche ein Mensch vom anderen hat / oder empfangen mag / fast vnd zumahl gleich. Nun frage ich / bistu besser / weil die Leut etwas von dir halten / oder ärger / weil sie dich verachten? Gar nicht: der heilige Augustinus spricht / Ruhm deß lobenden heilet das böß Gewissen nicht / so verletzt das gute Gewissen auch nicht die Schmach deß Schänders. Halte von Augustino / was dir beliebt / wann nur mein Gewissen allein mich vor GOtt nicht anklagt. All andere Ding seynd Kinderspiel / Eytelkeit / nichts können sie dir benehmen / nichts geben. Vnd hat jener sehr Tugendreicher Mann die lauter Warheit geredt. Wie groß ein jeder in den Augen GOttes ist / so bleibt vnd ist er vnd nicht ein Haar breyt grösser / spricht der demühtige Heilige Franciscus / vnd der Apostel Paulus selbst / Der ist nicht bewährt / der sich selbst lobt / sonder den der HErr lobt. Diß erweiset der Heilige Augustinus mit einer sehr feinen Gleichnuß / vnd spricht:

Seneca.

Lib. 3. contra Petil.

T. Kép. L. 3. c. 50.

2. Cor. 10. v. 18.

Ser. 16. de Tẽp. Die Hoffart ist nicht groß/ sondern auffgeblasen: was aber auffgeblasen ist/ das scheinet allein groß/ ist aber nicht gesund. Also ist der Hoffärtig nicht groß/ sondern auffgeblasen. Diß besser zuverstehen/ muß man mercken daß man etliche/ nach ihren Kranckheiten hält/ für wolgesetzte vnd Feiste/ aber solche völle ist betrüglich/ vnd ein vngesundes Ding/ Eben also bläset dich die Welt mit dem Wind der Hoffart auff/ gröſſer aber macht sie dich nicht. Was schnappen wir dann immer nach solchen Wasserblasen? was sperren wir das Maul nach dem eyteln Wind auff? Es ist ja besser gesund vnd starck/ vnd doch kranck scheinen/ als kranck seyn/ vnd vor gesund angesehen werden: Also ists auch besser daß ein frommer böß geachtet wird/ als für fromb vnd gut/ welcher böß vnd

Prov. 31. 31. GOttloß ist. Seine Werck werden ihn loben in den Pforten/ sagt der weise Salomon: das ist/ spricht

lib 4. Dialog. 38. der H. Hieronymus/ Er wird Lob davon tragen an jenem Gericht oder im Eingang der Himmelpforten/ nit von eitelem Menschen Lob oder Gunst/ sonder von seinen gethanen guten Wercken.

Der heilige Gregorius erzehlt von einem Ordens Mann/ der im Closter von allen sehr heilig sey gehalten worden/ vnd sonderlich wegen seiner wunderlichẽ Abbruchs in Essen vnd Trincken/ vnd äusserlicher Leibscasteyung. Was geschicht? am End seines Lebens berufft er die Brüder zu sich/ welche gern/ vnd eylend zu ihm gehn/ gäntzlicher Hoffnung viel guter Lehr von ihm anzuhören. Er aber voller schrecken zitternd vnd von Gott gezwungen erzehlet ihnen seines gantzen Lebens Verlauff/ vnd bekent daß er ewiglich verdambt sey: Dann sein gantz Leben/ vnd all sein thun sey lauter Gleißnerey vnd Betrug gewesen/ vnd ob sie wol vermeynt er faste/ hab er doch heimlich sich voll gefressen/ vnd sehet/ sprach er/ jetzt bin ich einem vngeheuren Drachen zuverschlingen vbergeben worden/ der meine Bein vnd Knie mit seinem Schwantz vmbwickelt/ mein Haupt aber in seinen Rachen gesteckt/ vnd mir den Geist entzucket. Diß hat er kaum/ mit grosser Forcht/ vnd aller Verwunderung außgered/ da starb er elendiglich/ vnd ewig.

Der H. Anselmus pflegte ein hoffärtigen Menschen den Kindern zuvergleichen/ die den Johannsfliegen nachlauffen/ oder das in die Lufft gesprützte Wasser fangen wollen. Andere den Spinnen/ welche in dem sie ihr Netz oder Garn spinnen sich selbst ertödten. Der H. Xaverius pflegt die Meynung der Menschen vnd ihren Ruhm ein Schab/ oder Mott/ ein Muter aller Laster/ ein Verderberin aller Tugend zunennen. Daher hörten ihn seine Brüder offt ruffen/ O Ehrgeitz/ du Gifft der Christlichen Tugend/ wie viel hastu geschadet/ O Ehrgeitz ja schadest noch/ vnd wirst schaden dem gantzen Erdboden.

lib. de similit. c. 27. Isa. c. 59.

Das

Das XX. Capittel.

Nohtwendigkeit dieser Tugend wird mit mehreren vernünfftigen Argumenten bewiesen.

DEr H. Chrysostomus (vber diese Wort deß H. Pauli keiner soll sich vermessen mehr zuwissen als sichs gebürt zu wissen) lehrt außtrücklich daß ein hoffärtiger stoltzer Mensch nicht allein böß sey vnd ein Sünder/ sondern auch ein Narr vnd bezeugt solche seine Meynung mit dem Spruch Isaiæ / der Narr wird närrisch reden. Diß besser zu verstehen merck vff deß Lucifers deß ersten hoffärtigen Reden / welche gemelter Prophet einführet: Ich wil hinauff gen Himmel steigen / vnd meinen Stul vber die Sternen Gottes erhöhen. Ich wil hinauff vber die hohe Wolcken steigen / vnd dem Allerhöchsten gleich seyn. Was kan närrischer seyn? Vnd im zehenden Capittel bringt der Prophet herbey etliche hoffärtige Reden / deß auffgeblasenen Königs der Assyrier / mit welchen er sich höchlich rühmt/ er habe nun alle König der Erden vnter sich bracht / vnd mein Hand hat die Stärcke der Völcker/wie ein Vogelnest gefunden/ vnd wie man die von den Vögeln gelegte Eyer auffsamlet oder außnimbt/also hab ich das gäntze Land auffgerafft / vnd keiner war der ein Feder bewegte. Was kann närrischer geredt werden sagt Chrysostomus / wann man dann die hoffärtigen Reden höret / kan man nicht eben erkennen / ob sie hoffärtig / oder Narren seyen/ vnd wie die Thoren mit Wort/ vnd Wercken ein Gelächter machen / also stellen sich auch die Ehrsüchtige in Worten/ Wercken/Gebärden/ Gang/vnd allem ihrem Thun / daß man ihrer nicht weniger muß lachen / in deme sie sich selber artig außstreichen/ wundere Sitten vnd Gang ihnen dichten/ꝛc. Diese Narrheit ist viel ärger / als die natürliche / weil jene ohne Schuld geschicht / diese aber mit Wissen vnd willen / jene verdienet ein mitleiden/ diese aber Hohn / Spott / vnd Verachtung.

So ist dann ein Hoffärtiger ein Narr/ vnd mit ihm geht man vmb/ wie mit einem Narren / dan wie wir der Narren reden vngetadelt lassen hingehen / daß wir sie nur zu frieden halten : vnd / ob sie schon der Warheit zu wider reden / wir sie doch nicht straffen / also thun wir auch mit den Ehrgeitzigen. Vnd seynd anjetzo der Narren so viel worden/ daß man kaum ohn Liebkosen/ ja ohn Lugen mit jemand reden kan / also suchen die Leut ihr Lob/ vnd kan keiner ihnen gefallen / als mit solchen Maulwischen. Eben diß ist die Eytelkeit vnd Narrheit davon der weise Mann sagt: Ich sahe die Gottlosen die begraben waren/ die auch in heiligen Stätten gewesen waren in ihren lebtagen/ vnd wurden gelobt in der Stadt als die Frommen/ aber das ist auch eytel. Was kan närrischer seyn / oder erdacht werden/ als von denen gelobt wollen seyn / welche viel anders von dir gedencken/ ja auß den bösen Thaten Lob suchen/ daß andere wider ihr Gewissen/ dir zugefallen dich loben müssen? Sihe wie man dich für ein Narren hält / vnd sonderlich die/

in Epistolam ad Ro. 12.3.

Isa.32.

Isa. 41.

Isa.10. 14.

Chryf. ho.19. ad pop. Antioc. tom.5.

Eccl. 8. 10.

welche mercken/daß du von solchem Lügenwind mehr ersättigt wirst / als von der Speiß die du issest. Du kombst / zum Exempel vom Predigstul / oder hast sonsten was offentlich verricht/ Ey sagen sie / wie trefflich/ wie schön / wie wol / vnd allen gefällig habt ihr geredt / ꝛc. Daher kombt nichts anders/ als das dein Narrheit von Tag zunimbt / dann weil sie loben/ was zu schelten war / vnd sagen das wolgethan/ was vbel geschehen/ treiben sie dich an fürohin also/ das ist/ vbel fortzufahren/ sie dörffen / oder wollen nicht anderst reden / daß die Warheit nicht bey dir etwan ein Haß gebäre/ weil sie deiner vielleicht zur andern zeit bedörffen/ vnd schicken sich also in deinen Kolben / daß ihnen ja nicht widerfahre/ was jenem Artzt/ der ein Narren heilen solte/ vnd keinen andern Lohn davon truge / als daß er ihm ins Gesicht spiehe/ vnd die angebottene Tränck vmbstiesse.

Zu dem seyn die Hoffärtigen / wie der H. Chrysostomus wol gemerckt / bey allen verhasset. Bey GOtt zu forderst / Ein jeglicher stoltzer ist bey dem Herren ein Grewel / spricht Salomon/ vnd vnder sieben Stücken welche der HErr hasset / ist das erste / hohe Augen / nicht allein aber vor GOtt / sonder auch vor den Menschen ist verhaßt aller stoltzer Pracht / vnd Hochmuht / vnd wie vnerliche Fäule deren / so einen stinckenden Athem haben herauß bricht/ also bricht auß der Hoffärtigen Hertz. Darumb werden solche Luffträmer mit verdienter Müntz recht bezahlt/ dann ihre Hoffart wird gestrafft mit doppleter Schand. Sie wollen von allen angesehen/ geehrt vnd hoch geacht seyn/ werden hingegen von allen veracht / vnd wie sie seynd / für Narren gehalten: in dem sie bey allen Lieb suchen / finden sie Haß: alle die höher als sie seynd/ hassen die Hoffärtigen / weil sie ihnen begehren gleich zu seyn: Item alle die ihnen gleich seyn/ weil sie vber sie herrschen wollen: letztlich auch die vndern / weil sie mehr von ihnen forderen/ als sich gebührt. Mit einen Wort/ wo ein stoltz Gemüht ist / da ist auch Schmach. Das Gegentheil widerfährt dem Demüthigen / ihn lieben / loben vnd achten alle. Dann wie die Kinder/ sagt der H. Gregorius, mit ihrer Einfalt/ vnd Vnschuld alle auff sich wenden / also auch die Demüthigen. Diese auffrichtigkeit vnd Einfalt in Worten vnd Wercken benimpt allen das Hertz/ vnd zeucht es nach sich wie ein Magnet-Stein.

Prov. 16.5.

Prov. 6.17. Eccl. 10.& 11

Prov. 11.2.

Lib.7. mor.c. 23.

Zum Beschluß dieses/ wollen wir allhie deß H. Bernardi Auffgab gebrauchen: Der Sohn Gottes ist entweder ein Narr gewesen/ daß er sich so tieff verdemüthiget/ Schand vnd Schmach vor Ehr / vnd Ruhm außerwölt hat/ oder wir seynd Narren/ die so vnsinnig nach Ehr/ grossem Namen/ vnd Hochheit trachten. Der Sohn Gottes kan kein Narr gewesen seyn / ob ihn schon die blinde Welt dafür gehalten/ wie der Apostel sagt: Wir predigen den gecreutzigten Christum/ den Juden ein Ergernuß / den Heyden ein Thorheit/ denen aber die beruffen seynd/ beyde den Juden vnd Griechen / predigen wir Christum ein Gottes Krafft/ vnd die Weißheit Gottes. Ist dann deß Sohn Gottes höchste Weißheit gewesen/ wie Warhafftig ist/ bleibt bey vns

Ser. de Nativ.

2. Cor. 1.23.

die

die Thorheit/vnd wir seynd Narren die den eytlen hinfliegenden Ehrnwinden der Welt vnd Phantaseyen also vnsinnig nachjagen.

Das XXI. Capittel.

Wie die recht gebahnte Strassen zun höchsten Ehren/die Demuht vnd Verachtung seiner selbsten sey.

WEnn nun bey vielen alles das / was bißhero wider die Hoffart gesagt / nit so viel vermag / daß sie solchen gefaßten schädlichen Wohn vnd Rauch der Ehren ablegen: nach allerley Ehr zu gienen/ Eccl. 41.15. vnd nach dem Raht deß Weisen Manns einen guten Nahmen zu vberkommen/vnd zu halten sich ja fleissen wollen / muß ichs geschehen lassen/vnd gern sehen daß sie bey männiglichen in hohes Ansehen kommen: jedoch gestehe ich rundt nicht / das diß das Mittel vnd Weg sey Ehr zuerlangen/ sondern auff diese Weiß wird man all Ehr vnd Gut verlieren. Durch die Demuht allein sagt der H. Chrysostomus kan diß Gut erlangt werden. Wiltu dann groß bey den Leuthen seyn / so fleisse dich der kleinste zu werden / vnd erzeige diß in allen Worten/ Wercken/ Gebärden/ zu allen Zeiten / mit aller Gelegenheit. Diß ist die wahre Ehr eines Christen/insonders der Geistlichen/ die nit weniger sich rühmen sollen in schlechten Kleydern/ verwürfflichen Aemptern / hinterm Besem ꝛc. als ein Stoltzer Ritter in seinen Wapffen / Schild / Helm / Harnisch/ꝛc. Sucht aber ein Geistlicher Ehr/ Ansehen vnd Ruhm/so ists ihm ein Schäd vnd kan von ihm spöttlich gesagt werden: dieser Mensche hat angefangen zu bawen / vnd hat das Gebäw nicht können außführen / allweil ein solcher ruhmsüchtiger Geistlicher wider ab zu der Welt sich hat gekehret/ von welcher er sich zuvorn hatte dapffer abgewendet. Luc 14. 30.

Diese Schand an einem Ehrgeitzigen Menschen / sonderlich dem der sich zu der Volkomenheit verstehen will/etwas besser auffzudecken / so erwege wenn deine Brüder oder andere diese Ehrsucht an dir mercken/was werden sie gedencken? kein grössere Vnehr/ vnd Verachtung hast du je auß zustehen. Wir haben dergleichen Exempel in der Schrifft. Die Aposteln giengen einsmals mit dem Herrn auff dem Weg/etwas weiter von ihm zurück/daß er ihr Gespräch nicht hören solte/ vnd befragten sich vndereinander/ welcher vnder ihnen für den Obristen angesehen würde? Marc. 9. 32. Luc. 22. 24. Da er mit ihnen aber heim kame/ fragte er sie: Was handelt ihr mit einander auff dē Weg? Sie aber schwiegen still / dann sie hätten mit einander auff dem Weg gehandelt / von einem Ehrenkram/ nemblich welcher vnder ihnen der gröste were: Schämbten sich aber solche ihre Hitz deß Hertzens ihm zu entdecken. Der Herr aber gab ihnen zu verstehn/ daß solches disputiren der Welt angehörig were/nicht ihnen/ vnd sprach: Ihr aber nicht also / sonder der gröste vnder euch soll seyn wie der kleineste/vñ der fürnembste wie der Diener. Eben als wann er wolte sagen: Mein Schul hat andere Mittel zu Ehrn zukommen/ als die Welt: so jemandt will der erste seyn / der soll der letzt seyn vnder allē/ vñ aller Knecht.

Diß

Diß ist eines Geistlichen Menschen höchste Ehr / vnd Ruhm / alle Welt Ehr vnd Pracht vnter die Füß tretten/vnd sich für den geringsten achten / ist der nechste Weg zu der höchsten Ehr. Der Weg den du aber gehen wilt / ist ein Abweg / führt nicht zur Ehr/ sonder zur Schand : vnd nichts vngütlichers kan dir widerfahren wie Climacus spricht / als wann dich die Leut nit ehren / oder rühmen wollen. Die Stoltzheit deß Gemühts pflegt den Verstand dermassen zublenden / daß er nit siehet wo Hoffart offt ist/auch offt thut / vnd redet / davon er mehr Spott vnd Schand hat / als Ehr / welches er gewißlich nicht thun würde wo nicht vmb Gottes / doch seinet willen/ wann er nit verblendet were. Wie offt kommen einem die Gedancken/ was doch mag verhindert haben / daß er nicht zu diesem oder jenem Ampt sey gebraucht/in diesem oder jenem veracht worden / da er doch füglicher darzu gedienet/ vnd ihm die Ehr gebühret hette : Wenn er aber zu sich selbsten kompt vnd recht die Augen auff thut / findt er greifflich daß es darumb geschehen/ weil er an das Ehrknöpfflein viel zu viel gehefft ist / davon ein Geistlicher am weitest fliehen soll / hette er nun diese seine Hoffart nicht mercken lassen/ vnd der Demuht sich beflissen/solten ihn die Obern zu noch höhern Dingen wol gebraucht haben.

Cap. de vana glor.

Diß verhält sich in der Warheit also/ ob wir schon ohngeacht der Geistlichen gelübd/ Regel vnd Standts Pflicht / allein vernünfftig vrtheilen/vnd dem Verstandt folgen wollen / welcher vns genugsam eingibt / daß der richtige gebahnte Weg / vnd Landstrasse zur Ehrn sey die Demuht fleissig vben/wie dann vor vns solches die Heyden erkant haben. Zum Exempel/ als Socrates den Lacedemonier König Agesilaen einsmals fragte / wie er zu wegenbracht hette / daß sein Nahm so hoch bey allen erstiegen / vnd alle Menschen gegen ihn so wol geneigt wären / hat er geantwort. Es komme daher / weil er sich beflissen zu seyn/wie er von andern wolte gehalten werden. Einem andern gab er auff eben diese Frag / folgende Antwort: Wenn du redest was gut ist/ vnd thust was ehrlich ist / wirst du geehrt werden. Es wolte dem fürtrefflichen Poeten Pindaro einer das Heimlein streichen/ vnd sprach / ich suche alle Gelegenheit / Mittel / vnd Weiß dein Lob zu verkünden / vnd dich zu loben : er aber antwort: Vnd ich will dir dessen gutten Danck erweisen / vnd daran seyn / daß du alles mit Warheit redest.

Cic. lib. 1. off.

Wir wollen aber allhie gar nicht jemandt lehren/oder anmahnen/daß er vmb eyteler Ehrn/ vnd grosses Namens willen sich dieser Tugendt fleissen soll : Dann diß wäre die gröste Hoffart : Sondern diß allein sagen/ daß dem Demüthigen die Ehr auff den Versen nachfolgt/wie der Schatten dem Leib / vnd je mehr solche Ehr geflogen wird / je näher sie sich beyschleichet. Diß sagt der H. Hieronymus von der H. Paula Mit der Flucht der Ehrn hat sie Ehr verdienet/ welche die Tugendt begleitet : eben wie der Schatten fliehet / von denen/ welche dem Schatten nachgehen; hingegen aber der Schatte denen auff im Fuß nachfolgt/ welche ihn fliehen. Diesen Weg zur Ehr hat vnser Seligmacher selbsten mit außtrücklichen

Hier. In vita Paulæ.

Luc. 14. 8. trücklichen Worten gelehret/ da er spricht: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochheit/ so setze dich nit oben an daß nit etwann ein ehrlicher / dann du / geladen sey / vnd komme alsdann der dich vnd ihn geladen hat / vnd sprech zu dir / weich diesem vnd müsseſt alsdann mit Scham vnden an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst / so setz dich zu aller vnderst/auff daß/ wenn da kompt der dich geladen hat/ zu dir sprech / Freund / rück hinauff: das wirdt dir dann ein Ehr werden / vor denen / die mit zu Tisch sitzen. Eben diß hat zuvor der heilige Geist durch den Mund Salomonis gelehrt: Prang nicht vor dem König / vnd tritt nicht an das Ort der grossen: Denn es ist besser / daß man zu dir sage: Tritt herauff / dann daß du vor dem Fürsten genidriget werdest. Vnd der HErr beschleust seine Lehr mit diesen Worten: dann / ein jeglicher der sich erhöhet / wird erniedriget / vnd der sich erniedriget wird erhöhet werden.

Prov. 25. 6.

Merckstu nun wie ein demühtiges Hertz vor Gott vnd den Menschen sich verhält/ was für ein Weg es eingehe / vnd woher ihm die Ehr kompt? Viel anderst aber thun die Hoffärtigen. O Heilige Demuht/ sagt der H. Augustinus / Wie bist du der Hoffart / so vngleich? Die Hoffart / meine Brüder / hat den Lucifer gestürtzt auß dem Himmel / die Demuht aber hat den Sohn Gottes in den Leib der Jungfrawen Marie Mensch zu werden gebracht. Die Hoffart hat Adam auß dem Paradeiß getrieben / die Demuht hat den Schächer drein geführt. Die Hoffart hat die Zungen / vnd Sprach der Riesen zu Babel getrennt / die Demuht aber hat die verstrewte Völcker versambletet. Die Hoffart hat Nabuchodonosern in ein Thier verkehrt/ die Demuht aber hat den Joseph zum Fürsten in Egypten gemacht. Die Hoffart hat den König Pharao gestürtzt ins Meer / die Demuht aber hat Mosen erhöhet zum Fürsten deß Volcks. Also redet der Heilige Augustinus.

Ser. 12. ad frat. in Erem.

Das XXII. Capittel.

Daß die Demuht das einige Mittel sey innerlich Ruhe deß Hertzens zu erlangen.

LErnet von mir / dann ich bin sanfftmühtig / vnd von Hertzen demühtig / so werd ihr Ruhe finden für ewre Seelen / spricht vnser HErr vnd Heyland. Diese Lehr soll vns billich dahin vermögen / daß wir allen Ehrgeitz vnd Hochmuht auß vnsern Hertzen zu rawmen / vnd vns anzutreiben zu äusserster Demuht / bereit werden. Dann diß ist daß einige / vnd gewiste Mittel die Ruhe vnserer Seelen zuerlangen / welchen Fried vnd Ruhe der Heilige Paulus vnder die Früchten deß H. Geistes zehlet / da er spricht/

Matth. 11. 29.

die Früchten aber deß H. Geists
Gal. 5. 22. seynd Fried / ꝛc. Die Nutzbarkeit dieses innerlichen Friedens kan am besten vom Gegentheil abgenommen / vnd erkandt werden / nemblich auß der Gottlosen vnd Hoffärtigen Vnruhe / welcher die gantze
Isa. 48. 22. Ier. 6. 14. Ps. 13, 3. H. Schrifft voll ist / Exempelweiß: Die Gottlosen haben keinen Fried / spricht der Herr bey Isaia: Sie sagen / Fried / Fried / vnd ist kein Fried. David auch / Leid vnd Vnglück ist in ihren Wegen. Aber den Weg deß Friedens haben sie nit erkant. Vnd ob sie wol etwann sich eines Friedens äusserlich anmassen / ist es doch kein wahrer Fried / dann das Gewissen bleibt immer beschwehrt vnd vnrühig / vnd bleibt war / was von solchen Gottlosen Leuten
Isa. 38. 17. Isaias sagt / Sihe doch im Frieden ist mein allerbitterste Bitterkeit. Die Vrsach dessen gibt vns der H. Augustinus / dann auß der Hoffarth / spricht er / kombt alsbald der Neyd / vnd
Lib. de S. Virg. auß diesen beyden / das ist auß der Hoffart vnd Neid ist der Teuffel ein Teuffel. Wer nun solchen gedoppelten Teuffel in seinem Hertzen hat / wie kan der ohn Vnruhe Elend / vnd grosse Forcht seyn? Der hoffärtig ist voller Dämpff der eytlen Ehr / vnd eygnes Ruhms: weil er aber spüret / daß ihm nicht alles nach seinem Wunsch ergeht / vnd andere ihm vorgezogen / vnd erhebt werden / kan es nicht fehlen / die Galle muß ihm auffsteigen / vnd ein stete Vnruhe in dessen Hertze wüten.

Die Heilige Schrifft gibt vns dessen ein lebhafftes Exempel an dem hochmütigen Aman / der im höchsten Ansehen war bey dem König Assuero / vnd alles reichlich an Gütern / vnd Ehren hette bey jederman. Eins allein war / das dem stoltzen Pränger das Hertz nagete / weil er sahe den Mardocheum vor deß Königs Pallast auffwarten / vnd ihme nicht solche Ehr erzeigen / wie er gern wolte / welches ihn dermassen innerlich schmertzte / daß er all sein Hab / Gut / vnd was er vermögte / nicht achtet / vnd solches sein innerlichs anligen mit grossem Schmertzen seines Hertzens seinen Freunden / Kindern / vnd Weib klagen thet. Höre den Hochmut dieses Prangers: aber an dem allem / sprach er / hab ich kein Benügen / so lang ich sehe den Juden Mardocheum ans Königs Pforten sitzen. Warhafftig spricht Isaias / die Gottlosen seynd gleich wie ein wütend Meer / das nicht still mag seyn. Dieser Hochmuht hat den armen Narren so weit getrieben / daß er dieses einzigen Manns wegen / vom König ein Decret außgebracht / daß alle Juden solten getödet werdē / Mardocheus aber sol am Holtz so er ihm auffgerichtet / ersticken. Also wolte es der Aman zwar haben / aber es fiel weit anders / dann an eben demselben Galgen / hat er auß gerechtem Vrtheil Gottes hangen müssen / an welchem er wolte Mardocheum lassen auffhencken. Ehe vnd zuvor aber diß geschehen / ist sein hochmühtigs / ehrgeitzigs Hertz viel besser gequelet worden / von seiner Vnruhe / als der Leib von dem Galgen kan geplagt werden. Dann als er mit solchem mörderischen Gedancken vmbgieng / wie Mardocheus sambt seinem gantzen Geschlecht am schleunigsten mögte hingerichtet werden / sihe da kan der König in einer Nacht nicht schlaffen / läst ihm derohalben die Chronica vnd Jahrzeiten vorlesen / darin
Esther 5. 13.
Isa. 57. 10.

darin deß Mardochei Meldung geschahe/ wie er die zween Kämmerling / so den König zu erwürgen sich vnterstanden / angezeigt / vnd den König bey leben erhalten hette. Da fragte Assuerus / was ihm zur Vergeltung worden/ vnd sie sagten/ gar nichts: Da fragte der König/ wer ist im Hoff? vnd sie sagen Aman steht im Hoff. Den liesse er nun hinein kommen / vnd fragte ihn: Was soll man dem Mann thun/den der König gern wolte ehren. Er aber gedacht / es solte kein ander solche Ehr davon tragen / als er / vnd sprach den Mann den der König gern wolt ehren/ soll man mit Königlichen Kleidern anziehen/ vñ ihn setzen auff das Roß / da der König auffreitet / vnd ihm die Königliche Cron auff sein Haupt auffsetzen / vnd der Oberste Fürst deß Königs soll das Roß führen/ vnd in der Statt gassen einher tretten vnd ruffen vor ihm her/ vnd sagen: Also wird man ehren den Mann / den der König gern ehren wolte. Diß Vrtheil gefiel dem König/vnd befahl ihm zu eylen/vnd nichts an allem zu vnterlassen was er gesagt / vnd Mardocheum also triumphirlich herumb zu führen. Nun erwege bey dir selbst ein wenig wie dem Ruhmsüchtigen Aman sein Hertz gewütet / wie es vor Neyd gekirret hab/kein besser Mittel hätte können erdacht werden seinen hoffärtigen Geist zu dämpffen als eben diß Spiel. Auff diese vnverhoffte Vnbillichkeit / die er ihm selbst hat müssen anthun / ist erfolgt der schmähliche Tod / am leichten Galgen. Also pflegt die betriegerische Welt die ihrige zu zahlen. Dieser deß Amans vermessene Hochmuht/ vnd hochmütiger Neyd / ist zwar auß sehr geringem Vrsprung herkommen/ daß ihm nemlich Mardocheus nicht zu Ehren ist auffgestanden / aber diß ist ihme nit allein also ergangen / sonder geschicht noch täglich dergleichen. Die stoltzen aber empfinden innerlich ihre Stich ohn Vnterlaß/ sie blühen in der Welt wie sie wollen / so mögen sie gleichwol nimmer rühig seyn. Wan sich nun zuträgt daß die Geistlichen auch hochmühtig seyn / so geschicht ihnen auch billich daß sie von dieser Plag der Hochmühtigen eben so wenig frey seyn / ja noch weniger als die Weltmenschen: dann sie müssen viel sehen / vnd leyden/ was ihnen schnur richt so wol vnversehends als mit Willen zu wider geschicht.

Auß diesem ist ein nützliche Lehr zu schöpffen. Die Geistliche Personen pflegen offt melancholisch / oder trawrig zu werden/ vnd wissen nicht ob solcher Mangel auß Kranckheit / oder sonsten natürlicher Vnbequemlichkeit herkombt. Diese sollen wol zu sehen / daß nicht etwan von der Hoffart die Melancholey verursachet werde. Dan es kan geschehen daß einer im Winckel sitzen bleibt / zu keinem Ambt / oder Ehren gezogen wird / da schämbt man sich / da gibts allerley Gedancken / vnd Hertzgremen. Du hast etwan zum Volck geprediget ꝛc. vnd verhofft grosse Ehr einzulegen/ es erfolgt aber nichts / ja man achtet dich weniger als zuvor/da entstehet widerumb ach/ widerumb Trawrigkeit / vnd also von andern Dingen zu reden. Wenn dann der Gehorsam etwas dergleichen dir aufferlegt da förchtestu dich die Sach anzugreiffen/ wissend wie dirs ergangen / da kombt dann solche Melancholey / vnd Trawrigkeit in eines Ruhmgierigen Hertz mit Hauffen.

Ein demühtiger aber / der solche Nachtschwäm der Ehrn / vnd auffgeblasenen Rauch der Eytelkeit / wie Gifft hasset / der ist aller Sorgen frey lebt in vieler Schönheit deß Friedens / vnd reicher Ruhe / dann es ist / vnd bleibt ja war was jener Heilig gesagt / Ist irgend Fried / ist irgend Frewd auff Erden / so hat solche ein Demühtiger. Dieser vnser höchster Nutz soll vns ja billich antreiben die Demuht zu lieben / vnd derselben vns von gantzem Hertzen zu ergeben. Dann wer diese Ruhe vnd innerlichen Frieden hat / der lebt warhafftig / da sie nicht ist / da ist der Tod. Kein besser Zeugen können wir haben / als den H. Augustinum der in sich selbst diese Vnruhe / so auß der Hoffarht entsteht / genugsam erfahren / wie er mit diesen Worten bekent: Eben an dem Tag / da ich dem Keyser soll die willkomb zu reden / vnd sein Lob herauß streichen wolte / darin ich mehr zu liegen / als wahr sagen begerte / vnd wie andere meine Lügen wissentlich glaubten (sihe wohin erstreckt sich die Eytelkeit vnd Vnsinnigkeit dieser Welt) Als mein Hertz / sprich ich / mit diesen Sorgen beladen war / gienge ich mitten durch ein Gassen zu Meyland vnd ersahe ein Bettler / vermeine er sey satt / vnd bezecht gewesen / frölich lachen vnd schertzen: erseufftzte darüber / vnd sprach zu meinen Freünden die vmb mich waren / was erleiden wir doch für elendige Schmertzen / die wir mit allem vnserm Fleiß vnd Ernst vnter der Bürden der Begierlichkeit (damit vnsere Seele beschwert sich findet) nichts anders suchen / als zu sichern Frewden zukommen / vnd sihe dieser Bettler ist vns zuvor / hat jetzt erlangt was wir vielleicht nimmer bekommen werden. Was er durch wenig erbettelte Pfenning damals schon erlanget hatte / das suchte ich damal mit so vielen / vnd schweren Rencken / vnd Griffen: nemblich die zeitliche Glückseligkeit. Vnd setzt alsbald hinzu der H. Mann / Er / der Bettler / hatte zwar die wahre Frewd nit / doch suchte ich mit meinen Ehrgeitzigen Gedancken / vnd Sorgen viel ein falschere. Jedoch war er frölich / vnd ich angsthafftig / er war sicher / ich aber forchtsam. Vnd so mich jemand gefragt hette ob ich lieber hette wollen frölich seyn / als Angst leiden vnd förchten / hette ich ja die Frewd gewünscht. Widerumb aber so einer hette weiter gefragt / ob ich ihme dem Bettler gleich seyn wolte / oder bleiben / wer ich war / mit vielen Sorgen / vnd Forcht geängstiget / hett ich mein eygen Person vnd Wesen erkoren / nicht in der Warheit zwar / sonder auß Verwegenheit / vnd verkehrten Willen. Dann ich dörffte mich nicht besser duncken zu seyn / als der Bettler weil ich gelehrter war / dann darab hatte ich keine Frewde / sonderen ich war trübselig weil ich mit mei-

Thom. de Kempis.

Lib. 6 confess. c. 6

meiner Gelehrtheit begerte den Leuten zugefallen / nit das ich sie was lehrte / sondern von ihn gelobt würde. Vnd endlich schleust er also: Glückseliger war er / nit allein weil er lüstig vnd ich mit vielen Sorgen beängstiget war / sonder auch / weil er mit wol bettlen seinen Trunck erobert / daß doch etwas ist / ich aber mit viel lügen Ruhm / vnd Ehr begehrte zu suchen / die nichts seyn.

Das XXIII. Capittel.

Wie die Vbung der Demuht / das allerkräfftigste Mittel sey / solche Tugend zu erlangen.

BIß anhero haben wir die erste Art der Mittel / vnd Bewegungen zu dieser Tugend vorgehalten / nemlich / auß Göttlichen vnd Weltlichen Schrifften / welche vns billich bewegen solten / allen Ernst vnd Fleiß auff vnser selbst Vernichtung / vnd Demühtigung zuschlagen. Weil aber das Laster der Hoffart / in vnser verderbte Natur so tieff eingewurtzelt / vnd der erste Ehren Klang: Ihr werdet seyn wie die Götter / von vnsern ersten Eltern so hart gefasset / auch vns in Ohrn / vnd tieff im Hertzen ligt / daß fast kein Mittel helffen will / solche blawe Dünsten der Ehr zu vertreiben / wollen wir / auß Rath aller geistlichen / noch ein kräfftiges Mittel an die Hand geben / nemlich stäte Vbung der Demuht / den Forchtsamen hiemit ein Mühlein zu machen. Dann es geht etlichen in diesem Handel / wie denen / die auß lauterer Einbildung sich immer förchten vnd den Grewel haben / vnd zwar ohn Vrsach / vnd nicht desto weniger sagen / sie können solcher Forcht / auff keine Weiß ohn werden. Diesen muß man also helffen: Daß man ihnen rahte / sie sollen mit einem behertzten Mann / bey nächtlicher weil / an die Oerter gehn / da sie meynen / solche Bolder Geister zu seyn / vnd vmb sich greiffen / ob sie was fühlen / ꝛc. so werden sie mit der That erfahren / daß nichts ist daß sie förchten / vnd sie selbsten sich betrogen haben. Also lehren die H. H. Vätter auch die Hochmütigen / welche anders nit glauben / als sey es vnmöglich / seine Ehr vnd Ansehen fahren zu lassen / vnd also demühtig zu werden.

Gen. 3. 5

Herauff antwort ihnen der H. Basilius / vnd spricht: Daß gleich wie die andere Künsten / durch Vbung gelernet werden / als die Wolredenheit im offentlichen Predigen / die Poeterey mit Verß machen vnd Reimen dichten / die Music mit singen: Also sichs auch verhalte mit den Tugenden / begerstu die Demut zu lernen / vbe dieselbig / es wird nit vnmüglich seyn. Wann aber einer allein sich an die Schrifft halten wolte / als an Mosen / die Propheten / an die Vernunfft / der wird sich betrogen finden / vnd ihm ergehn / wie einem der immer lernt bawen / vnd bawet doch nichts / wie der Heilige Paulus diß bezeugt / da er spricht: Vor GOtt seynd nicht gerecht / die so das Gesätz hören / sondern die das Gesätz thun / die werden gerechtfertiget.

In Reg. brev. c. 198.

Regul. fusior. disp. 7. Ro. 2. 13.

fertiget. Die Wissenschafft deß Gesetzes/ der Regeln/ der Gebott/ machen keinen fromb/ demühtig/ oder heilig: sondern die Vbung der Tugenden/ welche das Gesetz oder Regeln vorhalten. Es ist auch nicht gnug daß man verwende/ alle Tugenden seyen Gaben Gottes/ vom Vatter der Liechter herkommende/ vnd vbertreffen vnsere Kräfften weit: Dann ohn vnd neben diesem erfordert Gott auch/ daß wir das vnserig darzu thun sollen/ vnd zwar nicht hinlässig/ oder schläffrig.

Tract. 58. in Ioan. 13. 14.

Diese Lehr findet sich auch bey dem H. Kirchenlehrer Augustino/ vber die Wort deß Herrn: **So ich nun ewer Meister/ vnd Herr euch die Füß gewäschen hab/ so sollet ihr auch euch vntereinander die Füß wäschen/** der also spricht; **Diß ists/ was der HErr mit seinem Exempel lehren wollen/ diß ists/ Petre/ was du nicht wustest/ vnd nicht woltest zulassen/ diß hat er dir versprochen/ darnach zu wissen. Diß weist du nun.** Was? Daß nemblich die Demuht im Werck besteht/ nicht in der Betrachtung: **Dann ich hab euch ein Beyspiel geben/ daß ihr thut/ wie ich euch gethan hab. Wir haben allhie gelernet/ meine Brüder/ die Demuht von dem Hohen/ lasset vns Demühtig thun/ was der Hohe/ vnd Grosse demühtiglich gethan hat.** Als wolte er sagen/ Sehet/ wie der grosse Meister/ vnser HErr vnd Seligmacher/ in dem er die verächtliche Werck thut/ seinem Pfleg Vatter Joseph vnterthan ist/ sich beschneiden/ tauffen/ verspotten läst/ was hat er anders gethan/ als vns mit einem Finger gleichsamb gezeigt/ wie wir diese Tugendt üben sollen?

Eben diß lehret auch der H. Bernardus/ vnd spricht: **Die Demühtigung ist der Weg vnd Mittel zur Demuht/ wie die Gedult zum Frieden/ vnd das Lesen zur Wissenschafft. Begehrest du die Tugendt der Demuht/ so meyde das Mittel nicht: Kanst du dich nicht demühtigen/ so wirstu nimmer demühtig werden. Dann wann sich der Leib zu den Füssen deß Bruders bücket/** spricht vorgedachter H. Augustinus/ **so wird entweder im Hertzen auch erwecket/ oder/ ist sie schon darinn/ so wird sie gestärckt/ vnd erhalten die Demuht.** Dann der äusserliche Mensch/ hält also fast mit dem innerlichen zusammen/ vnd folgen einander/ daß wann sich der Leib bücket/ also bald im Hertzen die Neygung zur Demuht sich mercken läst. Vnd weiß nicht was für Nachtruck vnd Vermögen/ die äusserliche Gebärden haben bey dem Menschen/ als das Fußkratzen/ die Händt küssen/ das Neygen/ das vnscheinbar Kleyd/ der verächtliche Dienst/ &c. die Demuht in deß Bruders Hertz zuerwecken. Vbi supra.

Von diesem hat vielleicht der H. Dorotheus wollen verstanden seyn/ da er gefragt ward/ wie die Demuht/ auß äusserlichem verächtlichen Schein/ im Hertzen könne zunemen/ vnd antwort/ daß allzeit vnd gewiß das Gemüht Neygunge vberkomme/ nach dem der Leib gestelt ist/ dann wann der Leib gesund ist/ verhält sich das Gemüht anderst/ als wann er kranck/ Item/ anderst wann er hungerig/ anderst wann er satt Doctr. 2. de Hum.

er sätt ist: Also wirdt das Gemüht sich auch anderst sich beschaffen befinden / wann der Leib auff einem hohen Thron / oder köstlichen Pferdt sitzet / vnd anderst / wann er auff der Erden ligt / oder auff eim Esel reitet / Item / anderst in schlechten verächtlichen Kleydern / anderst in prächtigen köstlichen Zierden.

In regul. fusius disp. 22. Diß hat wohl gesehen der Heilige Basilius / da er spricht: Gleich wie der Pracht in Kleydern / der Welt Menschen Gemüter zu erheben pflegt / vnd mit sehr vielem Wind der Eytelkeit / Hoffart vnd Ehrgeitz auffzublehen: Also gibt ein zerrissener / verächtlicher Habit / den Dienern Gottes vñ Geistlichen ein sonderbaren Geschmack der Demut / vnd erweckt in ihnen ihrer eignen Person Verachtung / weil sie äusserlich verächtlich angesehen werden. Vnd wie sich die Weltlichen in ihrm Schmuck vnd Kleyderpracht herauß putzen / den anderen zu gefallen / vnd geehrt zu werden: Also soll ein Diener Christi / vnd Liebhaber der Demuht / embsig wünschen vnd begehren / daß er gar in keinem Ansehen vnd Ehrn bey den Leuthen sey / vnd seinen Schatz der Demuht / desto sicherer zu bewahren / denselbigen mit schlechten verächtlichen Kleydern verdecken.

Nichts ist fast vnder allen äusserlichen Mitteln zur Demuht / welches kräfftiger sey als die äusserliche Verachtsamkeit der Kleider / vnd solche haben die Liebhaber der Demuht allweg hoch gehalten. Vnser H. Xaverius hat seine sehr tieffe Demuht / so lang er Geistlich gewesen / allzeit mit schlechtem Habit bedecket / beförchtendt / es möchte sich an das äusserliche erbahre Kleyd / wie gemeinlich pflegt / etwann ein Flecken der Hoffart / oder eytelen Ehrn anflicken. Diese äusserliche demühtige Gebärden deß Leibs / seynd zur innerlichen Zucht / vnd allerley Tugendt / darumb auch so viel nützer / weil sie den Willen mehr zu bewegen pflegen / als die blosse gefaßte Begierden zur Tugendt / vnd was die Augen sehen / dringet besser ins Hertz / als was man sonsten allein deneket / höret / oder vornimpt / daher kompt das gemeine Sprichwort: **Was das Aug nicht siehet / thut einem nicht wehe in dem Hertzen.** Durch diese äusserliche Thaten aber / davon wir handlen / wird vnser Begierd vnd Vornemmen / zur Tugendt (die sonsten bloß im Willen eingebildet /) den äusserlichen Augen vorgestelt / vnd lebhafft gemacht: Vnd nutzet vielmehr einige Schmachrede starckmühtig außgestanden / als sonsten vier andern im Sinn vnd Verstandt geübte Verachtung / da kein äusserlich Werck gesehen wird: Vnd die Demuht kan in einem Tag / durch ein verächtliches Werck / durch schlechte Kleydung / durch vnterthänige Gebärden / vielmehr zu neñen / als durch viel Begierden / Vorsätz / vnd Wüntschten im Sinn / viele Tag lang. Dann das innerliche Wünschen ohne äusserlichen Wercken / ist allein ein Spiegelfechten / das ander aber ein rechter Kampff wider den Stoltz vnd hochmuht.

Lib. 6. vitæ. c. 7.

Wahre Geistlichen empfinden ja bey sich täglich / daß der Grewel vnd abschew ab der Mortification / viel ehe durch eine Vberwindung vnser selbst / mit Annemmung eines tapffern Wercks der Abtödtung / vberwunden / vnd vertrieben wird / als durch viel Begierden zur Mortification. Diß oder jenes Bußwerck freywillig zu thun / ist dir lang zu wider gewesen / ob dir es wol

es wol gut in Sinn gehabt hast / wann aber dasselbige einmahl mannlich angegriffen worden/siehe/ darnach ists dir ein Kinderspiel. Diß ist die Vrsach fast gewesen/ warumb in vnser Societät / den Alten Vättern gleich / etliche offentliche Bußwerck auffgesetzet worden/ daß wir nemblich vns selbst lernen ritterlich vberwinden. Vnd bleibt also war / daß zur Erlangung dieser Tugendt / sehr viel vermag die äusserliche Verachtung vnd nidrigung in Kleydungen vnd Gebärden.

Weil aber so wol diese / als andere Tugenden/ wie erobert/also auch durch selbige Mittel erhalten werden / will diese äusserliche Vbung der Demuht auch denen befohlen seyn / die nun im Fortgang tieffe Wurtzeln der Demuht in sich gelegt haben/ wie droben gesagt. Diß befihlt vns der H. Ignatius vnser Stiffter / in vielen seinen Regeln / da er spricht: **Es nutzet gar viel/mit müglicher Andacht sich in denen Amptern üben / darin die Demuht / vnd Liebe am meisten gespühret wird / vnd in gemein zu reden / je stärcker / vnd kräfftiger sich einer mit GOtt verbindet / vnd sich freygebiger gegen der höchsten Mayestät erzeigt / je freygebiger wirdt er ihn auch gegen ihm erfahren / vnd wird von Tag zu Tag tauglicher werden / vberflüssigere Gnaden / vñ Geistliche Gaben zu empfangen.** Vnd wiederumb in einer anderen: **Wann einem sich in geringen vnd verächtlichen Aemptern zu übē / aufferlegt wird / soll er die am liebsten annemmen / darab er dem Sinn nach am meysten Abscheu** ens trägt. Darauß zu sehen / daß die Demuht / vnd Demüthigung gleichsamb zwo Schwestern/ vnd eine ohn der andern nicht wol seyn kan / vnd kompt die äusserliche Verdemühtigung her/ von der innerlichen Begierd veracht zu werden / daß du nemblich von aussen erscheinest / wie du innerlich bist / vnd der innerlichen Demuht / vnd selbst eygner Verachtung/ warhaffte äusserliche Zeichen gebest/ nemblich / die Werck der sichtbaren Demuht. Darumb mein frommer Geistlicher/ begehrest du von Hertzen vnden an zu sitzen nach Christi Raht? Ergreiffe männlich den vndersten Sitz; Nimb den an mit der That: Gehe gern vnd mit Lust vmb mit den Kindern / verichte die vnscheinbare Aempter gern: so wird diese äussere Demühtigung zu der innern / daher sie kommen ist / wiederumb / als ein Strale deß Liechts welcher in einem Spiegel scheinet/ zu rück scheinen/ vnd das Liecht dieser Seiten vermehren.

Tract. 1 c. 18. 3. p. cōst. c. 1. §. 13. & 23. Reg. 14 & 19. Summ.

Summ. reg. 23.

Das XXIV. Capittel.

Vorige Lehr wird mit feinen Exempeln bestättiget.

IN dem Orden / welchen der Heilige Bruno zur Carthausen angefangen/ vnd gestifftet/ ist ein sehr heiliger/ vnd von aller / auch Nächtlicher Fleischlicher Vnreinigkeit befreyter Geistlicher gewesen/ wie Petrus Cluniacensis meldet/ welchen/ nahe vor seinem Ende/ der Prior deß Orts/ in beyseyn anderer seiner Brüder gefragt/ mit was Thun er ihm so ein gnädigen Gott gemacht / daß er ihm so viel Himmlische Gaben verliehen? Ueber Vatter antworttet er/ihr

Petr. Clun. lib. 2. mirac. c. 29. Bredēb. lib. coll. Sacr. c. 33.

er/ ihr begehrt ein sehr schwere Sach von mir zu wissen / vnd wo ich nit durch den heiligen Gehorsamb darzu gehalten würde / solte es von mir niemand erfahren. Von Kindt auff/ hab ich den leidigen Teuffel hefftig zu wider gehabt/ der mich ohn vnterlaß angefochten / jedoch in diesen

Ps. 93. 19. meinen vielfaltigen Bekümmernussen in meinen Hertzen/ ergätzten deß HErrn vnd seiner heiligsten Mutter Tröstungen/ meine Seel. Dann als ich eines Tags sehr angefochten wurde vnd kaum widerstehen möchte / vertriebe die Himmel Königin/ mit Göttlicher Hülff/ alle Teufflische Versuchungen vnd arge List in einem Augenblick / tröstet mich darauff / vnd befahle mir ferner im Weg der Tugend vnd Vollkommenheit fort zu setzen: Daß du aber diß desto leichter thust/ sprach sie/ will ich dir drey Stück befohlen haben/ auß den heimblichen Schätzen meines Sohns/ durch welche du Gott höchlich gefallen / vnd deinen Feind allzeit vberwinden wirst. So erzeige dich dann in diesen dreyen Stücken demühtig / in Essen / in Kleydung/ vnd Aemptern / die du zuverrichten hast. Trachte allweg nach den schlechsten Speysen / suche die schlimste Kleyder / vnd begehre die verächtlichste Aempter / halte dich vor selig / wann dir etwas vorkompt / davon andere ein Aeckel haben: vnd also verschwande vor meinen Augen die Trostreiche Mutter deß Herrns. Diese heilsame Wort/ hab ich in mein Hertz von der Zeit an gefasset / vnd mit der That vollnzogen / nicht ohn sehr grossen Nutzen meiner Seelen.

Lib. 5. de inst. renun. Von dem Pynutio Abten in Egypten/ schreibt Cassianus / daß er wegen seines hohen Alters / vnd vortrefflicher Heiligkeit / bey allen in ansehnlichen Ehrn gewesen / als ein Geistlicher Lehrer vnd Vatter/ er aber hab solche Ehrerbietungen von Hertzen gehasset / vnd auß Lieb seiner selst verachtung/ sich bey nächtlicher Weil/ fern zu deß H. Pachomij Kloster (das damahlen sehr berühmbt war) in vnbekandter Kleydung begeben / da er vnter den Novitzen / verhoffte von allen verspottet zu leben. Als er nun fast viel Tag vor der Thür/ die Ordens Kleyder demühtig begehrte/ vnd sich vor aller Brüder Füß warffe/ hörte er wie gebräuchlich war nit wenig Schmähwort von den Mönchen / welche ein Probstück an ihme versuchten / vnd ihme auffrupfften: Er wäre nun der Welt/ vnd ihrer Lüsten satt / wolte nun erst ins Kloster lauffen/ mehr auß Noht/ vnd sich zu vnterhalten / als Gott zu dienen / ꝛc. Endtlich ward er eingelassen / vnd ihm deß Klosters Garten befohlen / darneben ein Ober vorgestelt / dem er in allen Dingen solte gehorsamen. Vnglaublich ists / wie tapffer vnd demühtig er sich in diesem seinem Ampt verhalten/ vnd wie fleissig er alles/ was er sonsten vermocht / verricht habe. Nach gethaner Tag Arbeyt / stunde er deß Nachts heimlich auff / vnd suchte/ wie er den andern vorarbeyten möchte. Diß trieb er drey Jahr lang / vnter vielerley Trübsal / vnd Elend / biß daß etliche seiner gewesenen Jünger / die ihn mit grossem Fleiß vnd Mühe allenthalben gesucht / vnd nun keine Hoffnung ihn zu finden mehr hatten / in gedachtes Pacomij Kloster zur Herberg einkehrten / vnd nichts weniger verhoffende / den guten Alten sahen den Garten düngen/ dem sie alsbald zu Füssen fiehlen / vnd demühtiglich begrüsten. Da entsetzten sich die andere Brüder / batten c. 30. & 31. coll. 20. c. 1.

den H. Mann vmb Verzeyhung/ von dem sie vorlängst viel guts vnd Tugenden gehört hatten. Also must er wider seinen Willen zu seinem Closter kehren / da er dann von allen/ mit höchster Frewden empfangen ward. Aber es hat diese ihre Frewd/ vnd fleissige Auffsicht auff ihn / nicht lang Bestand gehabt: Dann er der vorigen Demuht/ vnd verborgener Ruhe/ fast begierig / mit einem Schiffmann heimlich gehandelt / daß er in das H. Land zu dem Closter Cassiani in Palæstinam geführet würde / wie auch geschehen ist. Jedoch nicht lang verborgen bleiben mögen / weil der gütige Gott/ die demühtigen zu erhöhen pflegt. Ist also widerumb von etlichen Mönchen/ die zun heiligen Oertern Wahlfarten / gefunden / mit grossen Frewden heimgeführt / vnd darnach in viel höhern Ehrn gehalten worden.

In vitis PP. Wir lesen im Leben der alten Vätter/ daß ein Gottes Diener in der Wüsten/ nach vielem eyffrigem Gebett / vnd strengem Leben/ einsmals bey sich gedacht hab: Jetzt solte ich wol vermeynen/ vollkommen im Geistlichen Wandel zu seyn: HErr/ mangelt mir noch etwas / so gib mir es zu wissen/ ich will dir folgen. Der Herr wolte diesen hochmühtigen Sinn etwas dämpffen / vnd sprach ihm zu mit verständiger Stimm: Gehe zu dem (vnd nennet ihm ein Schweinhirten) vnd lerne von ihm/ was dir ferner zu thun sey. Eben in derselben Stund/ befahle der HErr diesem Hirten / er solte dem jetzo ankommenden Einsiedel / seine Geissel geben / vnd ihn der Schwein hüten heissen. Bald kombt der Mönch zum Hirten/ grüssen einander/ vnd spricht der Einsiedler/ ich begehre von Hertzen zu wissen / was ich thun soll / daß ich Gott diene. Der Hirt fragte/ wilt du dann thun/ was ich dir sage? Er antwortet/ ja Vnd der Hirt: So nimb dann die Geissel bald/ vnd hüte der Schwein. Der gute alte Mann ergreifft die Peutsche / treibt/ vnd weydet die Säw mit Verwunderung vieler / die ihn zuvor als ein heiligen Mann gekennet hätten: Vnd sprachen: sihe den Alten/ der durch viel Fasten ist toll/ vnd vnsinnig worden/ vñ hütet nun die Schwein? Diese Schmachreden fienge er mit grosser Gedult auff/ vnd nach dem er sein Hirten Ambt / ein Zeitlang versehen/ vnd ab seiner Demuht der HErr gnugsamen Lusten gehabt / hieß er ihn wider an sein Orth zihen.

In Prato Spir. Von einem Heiligen Bischoff lieset man / er hab sein Bischoffliche Zierden heimlich abgelegt/ sich nach Jerusalem begeben / sich in aller Demuht / vnd seiner selbst Verachtung / zu Gottes Ehr/ zu vben / daselbst er dann vnter den Taglönern ein Zeitlang im Schweiß seines Angesichts / vnd sawrer Arbeit / spärlich vnd demühtig sich erhalten hat. Ein verständiger andächtiger Graff / aber Namens Ephrem/ vber die gemeine Arbeiter gesetzt/ war innen / daß der arme Taglöhner/ offt auff der blossen Erden lage / vnd ein fewrige Seul von im / biß an den Himmel auffgienge: Verwunderte sich derwegen/ was diß Gesicht bedeuten wolte / bey einem zerlumpten/ mit Speiß/ vñ Leimen beschmierten vnd beschmutzten grawen alten Mann. Berufft also den Heiligen vor sich / vnd fragte sein Thun. Es will der Bischoff lang nicht herauß/ spricht/ er sey auß den gemeinen Taglöhnern einer vnd erhalte sein Leben also mit Mühe vnd Arbeit. Der Graffe aber zwunge ihn (weil Gott nicht

wolte/

wolte / daß seines Dieners Heiligkeit / länger solte verborgen bleiben) er solte ihm die Warheit sagen / darauff ihm der Bischoff verbotte / solches einigem Menschen bey seinem Leben zu offenbaren / noch seinen Namen zu wissen / vnd als der Graff es ihm versprochen hatte / sprach er: Ich bin ein Bischoff vnd hiehero kommen / alle Ehr vnd Pracht der Welt zu vermeyden / ꝛc.

Von einem vornehmen Mann auß Alexandria / erzehlet Climacus / wie er ins Closter sey auffgenommen worden / vnd als er an seiner Gestalt / Angesicht / vnd Gang / noch etwas prächtigs / vnd Weltlichs sehen liesse / wolte ihn der Vorsteher / durch die gewisse Bahn der Demuht führen zur Vollkommenheit / vnd sprach zu ihm: Habt ihr einen hertzlichen Willen Christi Joch auff euch zu nehmen / so müst ihr gehorsamb seyn. Freylich ja / sprach er / sihe / ich bin in ewer Hand Vatter / wie ein Eysen in deß Schmieds Hand / ich stelle mich dem Gehorsam frey dar. Wolan / sagt der Abt / so setzet euch bey die Pforten / vnd fallet vor aller auß vnd eingehenden Füssen nieder / bekennet euch ein grossen Sünder / vnd begehret ihres Gebetts. Diesem Befelch setzte er sieben gantzer Jahr ernstlich nach / vnd erlangte reichliche Frucht der Demut. Als ihn darnach der Abt ins Convent einnehmen / ja auch zur Priesterlichen Würden wolte gelangen lassen / erhielte er durch vieler / vnd deß Climaci selbst Vorbitt / daß er ihn in dieser sein er Vbung sein Leben zubringen liesse / darin er auch nach zehen Tagen gestorben / vnd das Ehrnkräntzlein der Demütigen erlanget hat. Am siebenden Tag nach seinem Tod ist der Pförtner (dem er solches von Gott zu erbitten versprochen) ihm durch den Tode nachgefolget. Vnd es bezeugt Climacus / wie daß er ihn gefragt / was er doch in diesem seinem Thun am meysten gedencke? Hab er ihm geantwortet: Ich dencke / daß ich nicht würdig sey / im Closter zu wohnen / vnter den frommen Vättern / vnd nicht werth sey / sie anzuschawen.

Ein denckwürdige History / pflegte der Abt Joannes / von einem Weltweisen zu erzehlen. Dieser hat ein Jünger / welcher ihm / weiß nicht was entgegen gethan / darumb er ihm nicht ehe vergeben wolte / biß er drey Jahr lang / von allen angethane Schmach erlitten hätte. Es nimbt der Discipel auffgelegte Buß gerne an / vnd nach deren Verrichtung kombt er / vnd begehret Verzeyhung / ward ihm aber ehe nicht zugesprochen / biß er noch drey andere Jahr / allen denen Gaben gebe / die ihn geschmähet. Alß er auch diß verrichtet / sprach der Meister / nun sey dir alles verzihen / vnd magst jetzo nach Athen zihen / vñ die Weißheit lernen. Zu Athen kompt er zu einem Lehrmeister oder Doctoren der seine Jünger mit scharpffen Schmähworten pflegte anzufahren / vnd ihre Gedult also zu prüfen / er aber fienge darzu an zu lachen / vnd liesse ihm trefflich wolgefallen. Dessen sich der Philosophus verwundert / vnd sprach / wie lachestu noch darzu? Warumb nit / antwortet der Jüngling / heut bin ich vmb sonst von dir geschmähet worden / welches ich drey Jahr lang vmb Geld / von andern erkauffen müssen. Da sprach er / Warlich du bist zur Weißheit geborn / kom hierein / vnd lerne sie. Vnd beschleust der H. Abt / daß die Pforte zur Weißheit / die Gedult sey.

Wir wissen / wie sich dißfals vnser heilige 1 3. vit.

Vatter Ignatius verhalten hat/als er von Venedig gen Padua zu Fuß in einem schlechten täglichen Rock/ mit dem Pater Laynes gezogen / vnd sie von fernen ein Weydbub / der deß Viehs hütte/ ersehen/ lieffe er eylend auff sie zu/ sahe sie/ vnd sonderlich Ignatium ernstlich an/ fienge an zu lachen/ vnd zu spotten: Da stunde Ignatius still / vnd blickte ihn freundlich an/ aber Laynes sprach/ warumb geht ihr nicht fort Pater / daß ihr den Buben auß den Augen kombt? Warumb soll ich diesem Knaben / so gewünschte Gelegenheit sich zu ergetzen benehmen? sprach Ignatius. Bliebe also gleiches Fuß vor ihm stehn/ vnd ließ sich den Buben vber ihn satt lachen: Vnd schöpffte ab dieser seiner Verachtung/ vielmehr Frewd vnd Lusten/ als andere ab der Welt Ehr / vnd Ruhm geniessen können.

Lib. 4. c. 5. Der Selige Vatter Franciscus Borgias war mit Bustamantio auff der Reysen / kamen beyde sehr müd in ein armes Häußlein zu Abend / vnd namen ihren Nachtläger auff dem Stroh. Der eine hat ein schweren Husten / vnd warff die gantze Nacht auß auff Franciscum / vnd verunreinigte ihm sein Angesicht nicht wenig. Er aber schwiege still / vnd erlitte es gern die gantze Nacht. Da nun der Tag anbrache/ vnd Bustamantius seinen groben Fähler/ in deß Francisci Angesicht erkandte / erschrack er sehr / vnd batt ihn vmb Verzeyhung. Der Pater sprach/ bekümmert euch nicht/Pater/in der gantzen Kammer ist kein besser Ort gewesen zu diesem Vnrath/als mein Gesicht.

Das XXV. Capittel.

Von Vbung der Demuht / welche der Geistliche Stand mit sich bringt.

In reg. fus. Reg. 7. VNter andern Vrsachen / warumb der H. Basilius das Closter Leben / dem Einsamen in der Wüsten vorzeucht / gibt er auch diese / weil im Einsamen mehr Gefahr / vnd weniger Hülff zun Tugenden ist / auß Mangel der Vbung. Dann wie kan man Demuht erzeigen / da niemand ist/ dem man sich vnterwerffe? Wo find die Lieb/vnd Barmhertzigkeit Platz/da kein dürfftiger Nechster ist? Wer kan Gedult üben/ der kein Gegenpart / oder Widersager hat? Im Closter Leben aber/ mangelt es an täglicher Vbung solcher Tugenden/ vnd frischer Gelegenheit nimmermehr. Der Vorsteher gibt Martery gnug zur Demuht vnd bey den Mitbrüdern / wird sich immer Vrsach der Gedult / der Lieb/ vnd allerley Tugend finden. Vnd seynd wir Geistlichen / gewißlich / alle dem gütigen GOtt hoch verpflicht zu dancken/ daß er vns in ein solchen Kampffplatz deß geistlichen Stands/ wider allerley Laster berufen hat. Wir aber in der Societät seines allerliebsten Sohns / insonderheit / weil wir in derselben / neben gemeinen Mitteln zu allen Tugenden / fürnemblich zur Demuht Anlaß/ vnd Gelegenheit/ wie nicht weniger Hülff auß allen Regeln / vnd Satzungen/haben können/daß wir in Haltung derselben/ zum vollkommenen Staffel dieser Tugend steigen mögen. Vnter ter andern ist die Regel am kräfftigsten/ darin vns gebotten wird / das innerliche gantze Gewissen vnsers Hertzen/dem Obern zu ent-

Reg. 40. 41. Sum. 3. p. cõst. c.1.§.12

zu entdecken/ kein Versuchung/ kein Neygung/ kein Mangel/ kein Begierd zu verschweigen vnd ob diß wol zu einem andern End angesehen ist/ bringt es doch gnugsame Matery/die Demuht zu vben.

Reg. 9. Sum. & 4. Exam. §.4.

Item/ein andere Regel befihlt: Daß ein jeder zu frieden seyn soll / daß alle seine Mängel/ die andern an ihme mercken/vnd denen es ausserhalb der Beicht bewust ist/ den Obern angezeiget werde / vnd diß wie der Text lautet/ zu grösserer Demut/ vnd Erndrigung seiner selbst. Dann diß ist die Landstrasse zur Demuht seine Fähler/vnd Mängel/jeden vnd allen/ wie es der Ober haben will / offenbar seyn lassen/selbsten anklagen/ vnd Buß darüber begehrn.

Noch ein ander treffliche Vbung zu dieser Tugend sind sich in der Societät/ nemlich sein eygene offentliche Anklag seines Verbrechens vor allen/ daß wir also in vnsern vnd andern Augen klein bleiben/ nicht allein vor demühtig gehalten werdē: Dann diß solte mehr als ein Phariseische Gleißnerey seyn. Mit gleicher Gedult vnd Lieb / höret man offentlich vnd privat oder geheymbe Straffen/ vnd so viel an vns ist/ sollen wir solchen als warhafften Glauben/ vns selbst offt zu hören wünschen. In Sūma/ das gantze Wesen aller Abtödtung vñ Bußwercken geht in der Societät zur Demuht/als die Erde/die Füß küssen/ auff der Erden sitzend oder knyend essen / an der Thür deß Refenters auff der Erden ligen/ꝛc. Wann man sie allein gebürlicher massen gebraucht vnd annimbt.

Wann du dann auff der Erden sitzend issest/so gehe in dich selbst/vnd gedencke / du seyest nicht werth / mit deinen Vättern/ vnd Brüdern/ am Tisch zu sitzen. Küssestu ihnen die Füß/achte dich nit werth die Erde darvff sie gehen/mit dem Mund / zu berühren: ligstu auff der Erden / so erkenne dich würdig seyn/ daß alle mit Füssen vber dich gehn / vnd wünsche von Hertzen/ daß alle andere eben diß von dir halten. Solche Gedancken hat ihm jener gemacht/der für deß Closters Thür/ wie gesagt/ siben Jahr lang gelegen hat. Wo die leibliche vñ äusserliche Mortification vnd Vbung / nicht der gestalt angenommen wird / ist ste nach deß heiligen Apostels Pauli Meynung/ wenig nutz / vnd kan kein elender Wesen seyn/als wann man solche Werck/ ohn Geist / vnd innerliche richtige Meynung verrichtet: Dann wann du dich gegen die/ vnter deren Füß du dich zu tretten ergeben/ nachmals mörrisch / zornig/ oder trawrig erzeygest / was kan es anders seyn/als lauter Gleißnerey? 1. Tim. 4.8.

Solche vnd dergleichen Bußwercke vnd Abtödtung hat die Gesellschafft Jesu noch mehr/wie auß den Regeln vnd Satzungen derselbē zu sehen ist; Nun will aber einem frommen Geistlichen gebühren/ sich solcher Werck am meysten befleissen/dabey seine Regeln am besten gehalten/ vnd der Fortgang vnd Vollkommenheit am nächsten besteht: oder besser zu reden; Ein Geistlicher soll sich am meisten befleissen vmb solche Wercke der Demuht/auß welchē im Gemüht entstehet ein Lust vnd Liebe zu völliger Haltung seiner Regel. Man soll auch wissen vnd glauben / daß alles vmbsonst ist/so lang kein Lust / vnd Anmuthung vorhanden/ solche Standmässige/ demühtige / vnd in Regeln begriffene Werck zu vollnziehen. Eben diß betrifft auch/seiner Weiß nach/ alle Christen/ die es nimer an solchen Wercken der Demuht/vnd Morti-

fication / die zum Gesätz Gottes gehörig/ sollen manglen lassen. Dann Exempelweiß / wanns einem mangelt an der Demuth/ welche zu der Beicht nöthig ist/ was solten alle gute Werck/ die ein solcher thut/ ihme nützen / wann er nur eine Todtsündt frevenlich in der Beicht verschweigt? weil er sich selbst muhtwillig in die Höll stürtzet. Eben wann ein Geistlicher in einem seinem Obern / auß Hoffart / oder Mangel der Demuht/nicht gehorsamen wolte/was soll dieser für ein Mortification / oder Demuht haben? Item / wann er vngern hat/ daß seine Mängel dem Obern zu bessern offenbaret werden : Oder wann er die Straffen/ Bußwerck / verächtlichs Ampt nicht gutwillig annimpt/ wo ist oder bleibt da die demühtige Gleichheit/die von vns in Krafft der Regeln/so fleissig erfordert wird? Also kan dann ein jeder Geistlicher nach seiner Profession/ vnd ein jeder Christ seinem Standt nach / sich ersehen/ wie hoch vnd auff was nützliche Staffeln der Demuht er gestiegen sey.

Das XXVI. Capittel.

Daß man fleissig solche Reden meyden soll/darauß etwas Lobs vns zukommen kan.

DEr Heiligen Vätter / als Basilij Gregorij/Bernardi/ vnd anderer gemeine Lehr ist / daß wir sehr fürsichtig im Reden seyn sollen / darauß vns etwas Lobs erwachsen möchte / vnd vns lassen gesagt seyn / was der Alte Tobias seinem Sohn zum Lehrstück hat geben: Laß Stoltz vnd Hochmuht / weder in deinen Worten / noch Fürnemmen herrschen. Diese Lehr erweget der Heilige Bernardus fein in folgedem deß H. Pauli Spruch: Ich enthalte mich aber/ auff daß mich nicht jemand höher achte / dann er an mir siehet/ oder von mir höret. Dann der grosse Apostel / hatte grosse Ding zu Gottes Ehr/ vnd Nutzen der seintigen geredt / kondte noch vielmehr von sich sagen / als der in dritten Himmel entzuckt gesehen hatte/was einem Menschen nicht gebühren wolte zu reden/ aber/ wie er selbst spricht/will er sich dessen enthalten. Wie fein spricht er: Ich enthalte mich/(seynd Bernardi Wort) Der Ehrgeitzige enthält sich nicht/ der Hoffärtige/ vnd Ruhmgierige enthält sich nit/ sondern masset sich an mehr als er ist/ oder leugt/ was nicht ist. Der wahrhafftig demühtig ist/ schönet seiner Seel / vnd damit man nicht mehr von ihm halte/ als er ist/ will er/ so viel an ihm ist/ auch nicht haben / daß man wisse was er ist. Vñ an einem andern Orth spricht er : Der reden soll oder will/verschweige/was zu seinem Lob gedeyen könte. Nemblich mit nichten suche / daß er oder sehr gelehrt/ oder Geistlich solle gehalten werden. Auß deinẽ Mundt/ will dieser Heilige Mann gar nichtes hören / was irgendt dir zum Ruhm reichen könne / ob es wol wahr / vnd gut sey / allein darumb / weil es dich angeht / dann es steht grosse Gefahr dabey / daß du nicht fallest.

Tob. 4. 14.

2. Cor. 12. 16.

Epist. 87.

In spec. Mona.

Der Geistliche solle sich wegen der gelehrtheit / oder Weltwesen/

In spec. discipl. p. 1. c. 5.

sen/gar nicht rühmen / spricht fein kurtz Bonaventura. Dann es steht einem Geistlichen viel übler an / als man sagen kan/ wann er sich seines ansehnlichen Herkommens/oder Adelichen Geschlechts rühmen wolte / weil er alles vor Eytelkeit achten soll: Dann was ist der Adel? Ein wenig Winds. Du seyest gewesen in der Welt/ wie du wollest/ es fraget niemandt darnach/ wer im Geist verständig ist: Die Tugendt / die Demuht ist allein zu loben: Wer in sich/oder in andern / was anders ansiehet / oder achtet/der ist eytel / vnd hat der Welt den Rücken noch nicht gar gekehret. Höre hie von den heiligen Basilium: Welcher vom Geist gebohren ist/wie der H. Ertreder/ vnd Gewalt hat/ein Kindt Gottes zu werdē/ der schämet sich seiner Fleischlichen Freundschafft. In Reg. breu. 50.

Wann dann einer sich noch also eitel zu seyn befindet/daß er ihme gern ein Lobliifftlein schöpffet/ der wolle gedencken/ deß gemeinen Sprichworts: Eygen Lob stincket gern / vnd solches bestättigt auch in den Sprüchen Salomonis der Heilig Geist/ Laß dich einen andern loben/vnd nicht dein Mundt; ein Fremden/vnd nicht dein eygen Leffzē. Prov. 27. Vnd dieser stinckende Lobathem / geht am meisten auß dem Mund der Geistlichen/ weil es gestracks ihrem Standt vnd Ampt zu wider ist / vnd werden allermeyst dadurch veracht/ wo durch sie sich begehrn zu loben. Vber die Wort Davids / Siehe mein Elendt/ (oder Demuht) vnd errette mich Spricht der Heilige Ambrosius also / Ob du schon kranck seyest/ wenig Glück habest/ vnd Armuht dich trucket / doch dabey demühtig dich verhälteſt/ In Ps. 118. Ser. 20. vnd keinem dich vorzieheſt / so sey getrost/ die Demuht wird dich bey allen beliebt machen/alles wird sie erstatten. Hingegen ob du von Geschlecht / Reichthum / Gewalt/ Kunst / Gelehrtheit vnd allen Natürlichen / vnd Glück Gütern ansehnlich wärest / vnd dich dessen vberhübest / wirstu doch vor allen zu Schanden werden/ vnd für ein Hoffärtigen außgeschryen werden.

Wir lesen vom Abt Arsenio der zuvor in der Welt seiner Geschicklichkeit wegen/ hochberühmbt/vnd zweyer Käyser/ nemblich Arcadij vnd Honorij in Künsten vnd Sitten Lehrmeister war gewesen / habe er sich im Ordens Standt/so tieff verdemühtiget/daß jhm nicht ein Ruhmsichtig Wort oder von der Wissenschafft ein Rede entfahren/ ja in aller Demuht / vnd Einfalt/ hat er von den geringsten Brüdern auch gefragt/ was zu Geistlichen Dingen dienete/mit Einwendung / er sey nicht werth/ daß er in so hoher Kunst / jhr Jünger seyn solle. Daß der H. Hieronymus eines Adelichen Herkommens gewesen / wissen wir freylich wol/aber in so vielen seinē Schrifften/ läst er sich dessen nicht mit dem geringsten Wörtlein mercken. Der H. Bonaventura / weiß vns hievon fein zu lehren vnd spricht / du solt wissen/ mein Bruder/ daß in dir kaum was guts / oder Lobwürdigs ist / das andere von dir nicht wissen: Aber wann du solches / so wenig es auch ist/ selbst offenbaren / vnd andern auffhencken wirst/ machest du dich mehr zu Schāden / verhäleſt du aber so fleissig du kanst/ wird man dich viel höher/vnd Lobwürdiger halten. Es ist diese Tugendt dem Bisem gleich/ je besser der verborgen wird / je lieblichern Geruch er von sich gibt.

Der

Der Heilige Gregorius erzehlt von dem H. Abt Eleutherio/ daß ihn die Nacht auff der reysen vberfallen / vnd also sein Herberg in einem Jungfrawen Closter (darin ein Knab/ vom bösen Feind besessen lage/) hab nemen müssen. Deß Morgens fragen ihn die Jungfrawen / ob er nichts an dem Knaben vermerckt habe / vnd er sprach/ nichts : Da sagten sie ihm / wie er vom Geist besessen vnd vber Nacht pflegte sehr geplagt/ vnd vervnrühigt zu werden / baten also den guten Alten / er wolte ihn mit sich in sein Kloster nemmen/ daß er möchte Ruhe finden. Da nun im Closter dem Jungen ein Zeitlang besser ward/ stiege dem Alten ein eytler Wolgefallen ins Hertz/ vnd sprach rühmlich zu seinen Mönchen: Der Teuffel hat nur den Closter Frawen gespottet in diesem Knaben/ vnter den Dienern Gottes / muß er ihn wol zu frieden lassen. Kaum hat er die Wort geredt/ siehe/ da fieng der Teuffel widerumb an dē Knaben zu plagen / da vermerckte der Abt / daß seine eytele Ehr were hieran ein Vrsach gewesen : ward sehr betrübt/ vnd wolte sich nicht trösten lassen / biß alle die Brüder ihnen selbsten haben Fasten vnd Bußwerck auffgelegt/ vnd durch ihr andächtig Gebet/ dem Jungen der grosser Plag/ durch Gottes Genad abgeholffen. Da siehet man/ was solche ruhmsichtige Reden vermögen/ wie sehr sie vor GOtt verhasset seynd/ wan sie schon Schertzweiß/ wie von diesem Heiligen/ geredet werden.

Das XXVII. Capittel.

Wie man diese Vbung der Demut/ vnderem Gebett gebrauchen soll.

VNser Heilige Vatter vnd Stiffter Ignatius/ hat sehr weißlich diese folgende Regel in seine Standts Satzunge eingesetzt / die also lautet : Gleich wie die Welt Kinder von der Welt angelehrt / nachjagen / lieben vnd mit allen Kräfften vmbfangen vnd fleissig suchen/ was der Welt ist / als nemblich Ehr / grossen Namen / vnd Ansehen auff Erden: Also die im Geist fortgehn/ vnd Christo vnserm Herren ernstlich dienen vñ nachfolgen/ die suchen vnd lieben von Hertzen/ was gemelten Dingen stracks zu wider ist: nemblich ihrem Herrn zu Lieb/ vñ Ehren eben mit seinem Kleidt/ vnd Hoffarb angethan zu werden / der Gestalt/ daß da es Göttlicher Mayestät vnverletzt / vnd ohne Sünd deß Nechsten seyn möchte / sie gern wolten Schmach/ falsche Zeugnuß/ vnd Vnbilligkeit verstehn / vnd doch ohn gegebene Vrsach / für Narren gehalten werden/ allein darumb/ weil sie begehrn vnserm Schöpffer vnd HErrn/ ähnlich zu werden/ vñ jhme etlicher massen nachzufolgen/ vñ sein Kleyd/ vnd Hoffarb anzulegen / weil er zu vnserm Geistlichen Nutzen/ sie selbst getragen / vnd vns ein Exem-

Cap. 4. Exam. §. 44. & 45.

Exempel geben hat/ ꝛc. Vnd befihlt weiter: Da sollen dann die/ so sich in die Societät begeben wollen/ gefragt werden/ ob sie solche Begierden in sich empfinden.

Sehr schwer will es scheinen/ daß man ein Welt Kindt/ daß sich allweil frisch von der Welt Brüsten abgezogen/ vnd noch naß von der Milch ist/ so ernstlich von so hohen vnd wichtigen Sachen fragen soll. Doch kan man auß diesem die Vortrefflichkeit solches Stands erkennen. Dan es müssen solche Leut darein kommen die sich/ vnd die Welt gantz verlassen haben. Weil diß aber sehr schwer ist/ vnd kein geringe Vollkommenheit begreifft/ setzt er ferner hinzu: Wäre es aber Sach/ daß einer auß Menschlicher Schwachheit/ solche hitzige Begierdten in sich nicht empfinde/ soll man ihn fragē/ ob er befinde/ daß er gern wolte solche Begierden haben/ vnd ob er ihm vorgenommen/ vnd bereitwillig sey/ dergleichen Vnbilligkeiten/ Schmach/ vnd Verachtung/ die Christus der HErr für vns getragen hat/ anzunemmen/ vnd mit der Gnaden GOttes zu leyden? Diß ist die beste Vorbereitung vnd Anlaß allerley Künsten/ vnd Ehr zu begreiffen/ wann nemblich der angehende Lehrjünger einen frischen Muht vnd begierigen Willen mit sich bringt. Der Geistliche Stande ist ein Schul der Tugendt/ ein Werckstatt der Frombkeit/ ein Kampffplatz der Vollkommenheit. Bringe du ein begieriges Hertz/ vnd Lusten mit/ so wirst du bald erlernen/ was dir nützlich ist.

Wolan dann/ wir wollen von diesem jetzo zu handlen anfangen: du sprichst/ ich empfinde in mir nit solche Begierden/ veracht vnd verspottet zu werden: Doch wolte ich gern solche Begierden fühlen: Recht vnd wol: Allhie fahe an/ dich zu demühtigen/ vnd sprich mit dem Psalmisten: Meine Seel hat Lust gehabt zu begern deine Rechtfertigung zu aller Zeit. Ach HErr wie wolt ich/ daß das kalte Eyß meines Hertzens/ vom Liebfewer möchte zerschmeltzen/ vnd ich ein solchen Lusten empfinden zu deinen Rechten/ wie die Heiligen vnd wahre Demühtigen! Wer wird mir solche Begierden aller Begierden geben? Wer/ HErr/ als du allein? Du weist/ HErr/ daß ich diß von Hertzen begehre zu empfinden. Also fahre fort/ mein Bruder/ mehre diß Gebett/ halte an/ mit diesem Geschütz wirstu Gott sein Hertz rühren: lasse nicht nach/ diß ist Gott das annemlichste Gebet: Das Verlangen/ oder Begierde der Armen/ hast du HErr erhöret/ ihres Hertzens Anligen/ hat erhört dein Ohr. Es wird nicht fehlen/ der Herr wird dir Begierden zulassen kommen/ etwas vmb seinet willen zu leyden/ ein Bußwerck für deine Sünden zu thun/ vnd solche Begierde kanst du besser nicht anwenden/ als vmb Gottes Liebe/ oder deiner Sünden willen/ Schmach/ Verkleinerung/ vnd dergleichen zu leyden. Ein schönes Exempel hastu am König David/ der deß Semey Schmachreden/ vnd Steinwürff gantz geduldig vnd demühtig erlitten vnd gesprochen: Last ihn fluchen/ vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen/ vnd mir mit Gut vergelten/ sein heutigs fluchen.

Pſ. 118. 20.

Pſ. 10. 17.

2. Reg. 16. 12.

Allhie soll doch gemercket werden / daß man darumb die Demuht noch nit erreichet / wann solche Begierden Christo nachzufolgen / vnd Vnbill zu leyden / im Hertzen auffsteigen / man muß diesem Verlangen ernstlich nachsetzen / vnd ins Werck richten / vnd da man schon mit Willen vorfallende Gelegenheit annimbt / Verachtung zu leyden / will es doch noch ferner gestiegen seyn. Vnd ist zum ersten grosse / vnd beständige Gedult von nöhten. Darnach muß erfolgen ein Lust vnd Geschmack in der Verachtung: Damit / gleich wie die Weltleut auß der Ehr / zeitlichem Pracht / vnd Reichthumb / vnd allerley Wollust Genüglichkeit empfangen / also ein Geistlicher ab der Verspottung / Armuht / vnd was dem Fleisch zu wider ist / vnd sage mit dem
Ps. 118. 14. Propheten / **Ich habe mich mehr erfrewet in dem Weg deiner Gezeugnuß / als vber alle Reichthumb.**

Von Natur pflegen wir vns / vber ein Ding mehr oder weniger zu erfrewen / je mehr / oder weniger wir es gewünscht haben. Da hüte dich dann / daß du nit höher achtest deine Lust vnd Begierd zu der Tugent der Demuht / als die Demuht selbst / vnd wann dir Gelegenheit zur Demuht vorkombt / daß du nicht vnwillich werdest befunden / sonsten würde dein Vnlust anzeigen / daß es dir zuvorn nicht sey ernst gewesen / vnd ist diese Regel oder Prob so gewiß / daß man sich in aller Tugendt Begierden nach derselben kan vnd soll richten.

Weil nun oben weitläuffig erkläret ist / daß das Gebett / ein allgemines Mittel sey die Tugenden in das Hertz in zupflantzen / so muß man dessen hie in der Demuht nicht vergessen. Diß Mittel deß Gebets aber in Vbung solcher Tugend besser an zu legen / vnd was tieffer ins Hertz zu trücken / muß man etwas näher zur Sachen greiffen / vnd in etlichen Fällen so lang bestehen biß wir gantz gerichtet seyn / also wird das Laster außgereutet / vnd die Tugendt eingepflantzet werden. Zum Exempel / die Goldschmied pflegen das Gold erstlich zu schmeltzen / darnach ein Körnlein Berggrün drein zu werffen / davon das Gold erhitzet / vnd siedend wird / biß die eingemischte Feuchtigkeit mit dem Rauch außfahrt. Wann ein Körnlein zerfahren / nemen sie das ander das dritte / biß sich das Wüten im Gold setzet / vnd gar geläutert ist. Eben diß stehet vns zu im Gebet / da muß man ein Körnlein Schillergrün drein werffen / das ist / ein Mortification / Verachtung / Schand / Widerwertigkeit / zu Gemüht führen / entsetzt es sich / lasse nit ab / biß die Hitz sich legt. Den andern Tag ein grössers Körnlein / ein grössern Spott vorgenommen / auch wider die Natur / laß es zergehen / biß das Gemüht rühig wird / vnd diß so offt / biß kein Zufall dir schwer begegnen kan / den du nicht gedultig erleydest. Also wird deine Seel wie das Gold geläutert / vnd du den Gipffel der Tugend erlangen.

Das XXVIII. Capittel.

Wie man das Particular Examen vber die Demuht stellen soll.

DAmit auch das Mittel / deß Particular Examens / von welchem obengesagt ist / desto kräfftiger sey / muß es allein auff ein Stücklein / wie droben gesagt / vnd der

Name

Name selbst mitbringet / gerichtet werden / darumb von nöhten ist / daß man die Laster oder Tugenden / in unterschiedliche Theil abtheile / und bevorab in dieser Tugend der Demuht. Wer dann solche begehrt in sein Hertz einzupflantzen und die Hoffart außzureuten / wird die Sach nicht ins gemein angreiffen müssen / weil sich beyde sehr weit erstrecken: sonder fein gemach / und nach einander will das Werck ersucht seyn / und erstlich zwar soll man alle Gelegenheiten vor die Hand nehmen / daran man sich am meysten in Hoffart / wider die Demut vergreifft. Da fahet man anzustreitten / darnach kompt man zum andern ꝛc. wie wir jetzo absonderlich erweisen wollen.

Die erste und fürnehmste Sorg soll dan seyn / daß wir nicht das geringste reden / was zu unserm eygen Lob einigerley Weiß gedeyen mag: Dann es ist uns die Begierd der Ehr so tieff eingetruckt / daß wir unvermerckt offt solche Reden fahren lassen / die zu unser Person ansehen und Ruhm gelangen. Auß völle deß Hertzens / redet der Mund. Es kan kaum etwas rühmlichs erzehlt werden / da fallen wir zu / wollen unseren Theil mithaben / und sprechen: Ja ich war auch dabey: Es wolte mich auch also bedüncken: Eben das wolte ich auch gethan haben: hette ich nicht gerahten / gethan ꝛc. es were so wol nit ergangen: Das war auch meine meynung / da ichs hörte ꝛc. Ich aber wolte glauben / wan du es zu thun gehabt / und nit wol abgangen were / du soltest fein geschwiegen haben. Was du dann dergleichen zu reden pflegst / das bring unter das Examen / und wirst finden / was du zu bessern hast.

Matt. 12.34. Luc. 6. 45.

Zu dem lehren uns der H. Basilius / Hieronymus / Augustinus / und Bernardus / daß wir nicht leichtlich sollen zuhören denen / die uns loben / weil ziemblich Gefahr dabey ist. Dann es pflegt der Teuffel / wie der H. Ambrosius meldet / mit vorgehaltenen Ehrn zu fällen / die er mit Schrecken / Forcht / Hochmuht / und Stoltz nicht hat stürtzen können: Zum Exempel kan uns seyn / der H. Pachomius / dieser pflegte / wie der H. Hieronymus schreibt / fern von seinem Closter / in heimliche Oerter zu gehn / sein Gebet zu thun. Wann er widerumb davon gieng / liessen sich die böse Geister offt häuffig vor ihm sehen / giengen in einer Ordnung vor ihm her wie Trabanten / und sprach einer zum andern: Weichet / macht Platz dem Mann Gottes / macht Platz dem Mann Gottes / wolten hiemit dem H. Mann ein Gefallen einjagen / der sie doch verspottet. Eben diß sollen wir auch thun / lobet uns etwan einer ins Gesicht / oder steyget in uns eygen Lieb / oder Ehr uff / so lasset uns gedencken / wir hören die höllische Schlangen pfeiffen / und also werden wir dem Laster kein Raum geben.

Ein mercklich Exempel erzehlt Climaeus / Ich hab gemerckt / spricht er / daß der Ehr Teuffel einen Mönch einsmahls habe offenbahret die Anfechtunge oder böse Gedancken seines Bruders / allein mit der Meynunge / daß wann der versuchte Mensch / auß diesem Mönch vernene / daß ihme seines Hertzens Gedancken bekand wären / er diesen solte als einen Propheten rühmen / und ein Hertzkündiger nennen / und also der ander zu einer grossen Meynung von ihm selber zu fassen gebracht Ca. 21.

bracht werde/ als wañ hme Gott die Heimlichkeit der Hertzẽ offẽbarte. Diese vnd dergleichen verführische Ehrlöckerißen/ sollen wir/ wie Vlysses vorzeiten die Syrenen mit verstopfften Ohren fliehen/ vnd vnserm Vatterland zueylen/ vns fleissig hütende/ daß nicht irgend der Feind in vnsere Hertzen/ durch solche Lobstimmen einschleiche. Das menschliche Lob ist freylich ein süsser Thon/ vnd weiß nit/ ob etwas annemlicher vnsern Ohrn erklingen/ oder vnsere Hertzen leichtlicher fangen/ vnd verderben könne/ als eben diser Wachtelschlag. Darumb müssen wir die Ohre fleissig zustopffen/ sonsten wirds mit vns gethan seyn.

Höre abermal Climacum: So offt/ spricht er/ vns die Lobkrämer/ ja die Verführer/ zu loben anfangen/ sol vns also bald vorkommen/ die Gedächtnuß vnserer Sünden/ so werden wir befinden/ daß wir vnwürdig aller Wort seynd/ die man vns zu lob sagen kan/ in solchen Gedancken werden wir zunehmen in der Demut. Diß soll dann das zweyte Pünctlein seyn darüber das besondere oder Particular Examen sich soll erstrecken/ zuverhüten/ daß dich kein menschlichs Lob kützele/ noch belüstige. Darzu wird nit vbel dienen/ daß man sich erfrewe/ wann man andern was rühmlichs nachredet/ vnd so etwan ein Mißgunst/ oder Neidlein bey vns darüber sich mercken läst/ alsbald solchen begegne.

Das dritte/ so zu dieser Particular Erforschung soll gezogen werden ist diß/ daß wir nichts thun/ andern vnter Augen zugefallen/ eingedenck der Wort deß Herrns.

Mat. 6. Sehet euch für/ daß ihr ewre Gerechtigkeit nicht thut vor den Menschen/ daß ihr von ihnen gesehen werdet: Sonst werdet ihr keinen Lohn haben/ bey ewrem Vatter/ der im Himmel ist. Diß ist ein nutzlich Stück/ vnd ertheilet sich weit auß. Dann erstlich kan man acht geben/ daß man gar nichts thue vmb Menschen zu gefallen/ sondern pur vnd allein vmb Gottes willen: dem HErrn zu gefallen vnd zu dienen/ gar nit aber den Menschen. Wñ zwar mit solcher vffrichtigen Meynung/ wie im ersten Theil im 3. Tractat/ insonders im 8. Capitel gelehrt ist.

Der vierdte Punct vber welchen diß Examen soll gemacht werden ist diser/ daß wir vnsere Fehler gar nicht entschuldigen/ dann diß ist ein greifflich Merck der Hoffart: vnd geschicht offt/ daß wir auff Ermahnung vnd Straff vnsers Verbrechens/ ein Entschuldigung auff die andern bringen/ vnd vnvermerckt gerahten vns in Sünden zu entschuldigen. Diß vbel streicht der H. Gregorius fein herauß/ vber die Wort deß geduldigen Jobs: Hab ich meine Sünd wie ein Mensch verborgen/ vnd meine Missethat verhelet in meinem Schoß? Wie ein Mensch/ sprich er/ dann es ist der Menschen böse Weiß/ die Sünden heimlich zu begehn/ vnd die begangene mit verläugnen zu beschönen/ vnd wann man sie vberzeugen will/ sich vielfaltig zu entschuldigen. Wir haben diese Schalckheit auß dem Fall der ersten Eltern gesogen/ da wir die Wurtzel der Schuld herbekommen. Dann eben vnser Vatter/ nach seinem Verbrechen/ vnd verbottenen Apffelbiß/ verbarge sich vor dem An-

Ps. 140. 4.

Iob. 31.

Lib. 22. moral. c. 9.

Angesicht deß HErrn/hinder die Bäum / vnd Hecken im Para-
Gen. 3. deyß. In welchem verbergen/ weil er sich vor Gott nicht verkriechen konte/ nicht das Werck deß Verbrechens / sondern sein Will angezeygt wird. Vnd da er gestrafft ward / daß er von verbottener Frucht gessen/ antwortet er alsbald / das Weib/ das du mir zur Gesellin geben hast / die hat mir geben von dem Baum/ vnd ich hab gessen. Deßgleichen auch das Weib entschuldigt sich / vnd sprach: Die Schlang hat mich betrogen/ vnd ich hab gessen. Sie aber waren vom Herrn darumb befragt / daß sie die gethane Sünd / solten mit offentlicher Bekandnuß außlöschen: Darumb dann die verführende Schlang/ weil sie nicht solte zur Nachlaß kommen / nit ist vom HErrn zur Rede gestellt worden. Der Mensch ward gefragt / wo er were / daß er seine Sünd erkennete / vnd bekente: Sie aber wolten beyde lieber sich mit Entschuldigung beschönen/ als mit Bekandnuß entledigt werden. Vnd da der Mann durch das Weib / sie aber durch die Slangen ihre Schuld wolten ablehnen/ haben sie dieselbe vermehret/ dann Adam den HErrn gleichsam beschuldiget / daß er ihm das Weib geben / Eva den HErrn eben auch / daß er die Schlang ins Paradeyß gesetzt hätte. Wolten also ihnen den HErrn in der Schuld etlicher massen gleich machen weil ihnen der Rath deß Teuffels nit angangen war / ihr werdet seyn wie die Götter. Also ist durch ihre Entschuldigung die Schuldt grösser worden / vnd ziehen wir Menschen als ihre Aest/ noch diese Bitterkeit auß dieser verderbten Wurtzel / daß wann einer seines Verbrechens gestrafft wird/ er sich hinder die Wort der Entschuldigung / als hinder Blätter der Bäume verberge vnd dem Angesicht deß Schöpffers also entfliehe / weil er nit erkennen will/ was er gethan hat.

Wolte Gott wir wären bißweilen mit vnser selbst Entschuldigung zu frieden vnd legten vnser Verbrechen nicht auff andere. Solche Verfechter ihrer Mängel / vergleichet gar fein Petrus Damianus einem Igel / so bald diß Thier ein Jäger ihm zusetzen merckt/ zeucht es Kopff vnd Füß zusammen in ein Klotz/ daß man nichts angreiffen kan/ als die Stacheln / vnd wo du es thust anrühren / wirst du ehe dein Blut sehen/ als seinen Leib. Also seynd jene Verfechter / ihrer Fähler beschaffen: Greiffe deren einen an/ so wirst du sehen/ wie er rauchet: straffe seine Mängel/ so wirstu Stacheln fühlen/ vnd hören müssen/ wie? Bist du so vollkommen / daß du keines Ermahners bedarffest? Oder er wird dir ein Regel verstossen / darinn verbotten/ daß keiner den andern straffen soll: Oder wird anderer Brüder Fähler vorwenden/ darzu der Ober stillschweigt / ꝛc. Siehe da die Stacheln / wo kommen sie her / als von den rawen hoffärtigen Igels

Hertzen/welches Gewohnheit ist/die Sünden/ vnd Verbrechen zu verhelen / daß wir nur besser scheinen/als wir seynd/ vnd vielmehr sorgen / vnsere böse Thaten möchten offenbahr werden / als wie wir sie können bessern.

Andere seynd / die ohnermahnt sich fein wissen mit Kunstreichen Worten zu beschönen/ wann ich schon diß oder jenes gethan hätte / sprechen sie / so hab ichs nicht ohn Vrsach gethan / vmbsonst hab ich diß oder das nicht gethan / oder gered / ihr solt nicht vermeynen / daß ich so vnbedachtsamb sey/ ꝛc. Wer treibt sie so frevenlich zu solchem verblümen? anders nichts/ als die leidige Hoffart / die in ihrm Hertzen sitzet. Wer sich dann schuldig an diesem sehr gemeinen Laster befindet / der stelle sein Particular Examen/ so lang vnd viel darüber/ biß er / zur Straff vnd Verbesserung der Verbrechen sich erfrewe/vnd wünsche daß er bey allen der jenig möge scheinen / der er ist/nemblich / vnvollkommen / vnd wird ihm ein Lust seyn/ wann er von andern ermahnt/ oder gestrafft wird. Ja wann auch einer ihm gar nichts bewust wäre / soll er doch lieber auff seine Ermahnung stillschweigen/ als sich entschuldigen/ vnd gedencken / es wolle der Vorsteher solcher Gestalt prüfen / vnd erfahren/ wie hoch er auff die Leitter der Demuht gestiegen seye.

Zum fünfften / muß man in diesem Examen auch auff die hohe/eytele fliegende höffärtige Gedancken Achtung geben. Dieser innerliche Feind/ mag dich vielleicht also vberläßtig treiben / daß du dir von güldenen Bergen / hohen Aemptern/ vnd ansehnlichen Verrichtungen träumen läst/ als wann du bey deinen Freunden mit grossem Ruhm predigtest/ in hohen Schulen mit allem genügen lehrest/ꝛc. Diese Gedancken kommen von der Hoffart her/vnd müssen durch das Particular Examen gestriegelt werdē. Wie nicht weniger das eygene Vrtheil/ vnd was sonsten nach dieser Brühe schmecken mag.

Fürs Seckste / dienet diese Vbung der Erforschung / daß wir alle laut vnser Regel/für vnsere Obern erkennen/dann/ **wir sollen in allen Dingen dahin trachten/ vnd wünschen/ daß je einer dem andern den Vorzug gebe/ alleim Hertzē für seine Obern halte / einem jeden nach seinem Standt / äusserliche Reverentz vñ Ehr/ mit Einfalt/vnd Geistlicher Bescheidenheit erzeyge.** Welche Lehr deß H. Apostels Pauli selbst ist. Vnd obwol ein Vnderscheidt der Personen/ vnd Ständt von aussen ist/ so will doch vnser Selige Stiffter/ daß wir innerlich / in vnsern Augen deß Hertzens / vns als die geringsten erkennen vnd halten sollen: Wan diß also ist/ wird keiner zu frech/ noch zu streng den andern anreden/ all vnser Rede wirdt ohn Gall / ohn Ruhm seyn: Keiner wird den andern frevenlich vrtheilen/nichts werde ich darnach fragen/ man halte von mir/was man wolle. 3.p.Cō. c.1.Reg. 29.Sū. Phil.2. Ro.12.

Zum Siebenden/ soll man allhie sehen/ wie gern man alle Gelegenheiten annemme/die Demuht zu üben. Zum Exempel/ es pflegt einer leichtlich zur Vngedult durch anderer reden bewegt zu werden / anderer Gebieten kan er nicht leyden/ es schmertzet ihn/ wann man von ihm nit viel hält / ꝛc. Da muß die Axt an den Baum gelegt werden/da ist die beste Gelegenheit/die drey obgesetzte Staffeln zu steigen/daß wir Erstlich

lich alles Gedultig leyden. 2. alles gern/ vnd fertig annemmen. 3. vnd dann mit Frewd/ vnd Lust/ welches das höchste an dieser Tugendt ist.

Endtlich ist der Achte Fleiß in diesem Examen/ so wol in dieser/ als andern Tugenden anzuwenden / daß man gute Achtung gebe auff die gewisse Verzeichnuß der geübten Werck / so wol inner- als äusserlich/ Morgens vnd Abends / von der geringern Zahl anzufangen / biß wir allgemach auffsteigen / vnd die Tugendt zu eygen machen. Also müssen die Feind zertheilet / ihre Kräfften geschwächt/ vnd dann vberwunden werden.

Das XXIX. Capittel.

Ob vnd wie beysammen bestehen könne / demühtig seyn/ vnd doch bey den Leuthen ein guten Nahmen begehren.

IN dem man nun / wie jetzt gesagt / sich der Demuht annimpt/ pflegt man in ein schweren Handel bißweilen zu gerahten. Dann es kompt etwann für / was Nutzen wir bey dem Nechsten schaffen können/ wann wir also veracht / alle Schandt/ Spott/ Verläumbdung/ Vnehr einnemmen: Es soll ja die gute Meynung bey den Leuten von vns so gar nit in Wind geschlagen werden / weil sie zu vnsers Standts vnd Ampts Meinung vnd Vorhaben hoch von nöhten ist. Hierauff antwort vns der H. Basilius/ Gregorius vnd Bernardus/ vnd sagen/ ob wol vnser selbst Verachtung/ so viel in vns ist/ mehr soll gewünscht / vnd gesucht werden / als die Ehr / vnd gutter Leumut/ bey den Menschen / kan doch in gewissen Fällen / vnd wann es die Ehr Gottes also erfordert / solches Ansehen auch Platz haben / vnd wiewol du ohne Zweiffel/ so viel an dir ist / wöllen vnd begehrn solst / daß alle Menschen eben das von dir halten / was du in Warheit selbst thust: Ist es doch offt nicht nutz / daß alle von vns alles wissen / wie wir selbst im Gewissen vns gemahlt sehen: vnd werden also auß Lieb der Warheit / vnd Warheit der Lieb dahin gewiesen / daß wir nicht begehrn kund dem Nechsten zu werden / was ihm schaden möchte.

Es ist aber hierin fleissige Obacht / vnd Bescheidenheit zu gebrauchen/ dieweil sonderlich die vnerfahrne / gar baldt in Betrug vnd Mängel können geführt werden/ wann ihnen Laster vorkommen/ die den Tugenden nit sehr vngleich seyn im Ansehen. Diesen Betrug dann zu verhüten/ soll man folgende der Heiligen Lehr gar wol mercken. Zu weilen erfrewen sich die heilige Männer/ spricht Gregorius/ daß man was guts von ihnen hält/ aber nur wann sie mercken/ daß der Nechste dardurch gebessert wird/ vnd bringt ihnen jetzo ihr Lob keine Frewd / sondern Nutzen deß Nechsten/ dann es ist viel ein anders nach Gunst streben / ein anders sich deß Fortgangs in Tugendten erfrewen. So mag dann ohne Schuldt / ein Geistlicher Ehr vnd gutten Namen bey den Menschen suchen/ vnd lieben / wann er diß zu Gottes grösser Ehr/ vnd Nutzbarkeit deß Nechsten anwendet/ vnd erfrewet vns also nicht vnser eygen Lob / sondern die Ehr Gottes / vnd gemeine Wolfahrt. Gleich

wie

wie ein Krancker ein bittern Tranck / oder Medicin / die ihm widersteht / einnimpt / nicht deß Trancks / sondern seiner Gesundheit halber: Also sollen wir Menschliches Ansehen vnd Ehr annemmen / wann Gottes Ehr vnd Nutz deß Nechsten damit befördert wird.

Diese Ehrsucht soll zwar fleissig auff die Wagen gelegt werden / vnd der Anschlag angesehen werden / ob in Warheit Gottes Ehr allein / vnd lauter begehret werde / oder aber vnsere: **Dazu dan von nöhten** / spricht Gregorius / **daß vns der Menschen Lob nicht gefalle / wann es den Zuhörern nicht ersprießlich ist / sondern darab ein Vngefallen haben.** Das ist / wir sollen allezeit / so viel an vns ist / zur eygnen Verachtung Lieb vnd Lusten haben / vnd wo Gelegenheit gegeben wird / selbsten suchen / vnd vns kein Windlein der Ehrn anwehen lassen / als wann man Gott / vnd dem Nechsten damit dienen kan. Wol pflegte derowegen vnser Heiliger Vatter zu sagen: Was ihn anlangen thät / wolte er / von Hertzen gern allen zu Spott / mit Kaht / vnd Vnraht besudlet / mit Federn behängt / vnd veracht vber die Gassen gehen / aber diese Demuht / muste er dem Nechsten zum besten / hindan setzen / vnd auß Lieb der Seelen / ihme selbst ein Ansehen machen / mit innerlicher Begierde / doch von allen / vnd allenthalben verachtet zu werden / dazu er dann keine Gelegenheit hin schleichen liesse. Dieser Regel nach / muß ein jeder Geistlicher sein Ruhm / vnd Ehr abmessen / vnd sehen wie seine Frewd / die er ab Menschen Gunst / vnd guttem Leumuht empfindet / beschaffen sey / ob er die Eht Gottes / vnd deß Nechsten Besserung / oder aber sich selber suche: Ergreiffe stu nun mit begierigem Gemüht / alle Gelegenheiten deiner eygnen Verachtung / ist es ein sattes Anzeigen / daß du im Predigen / Lehren / vnd andern Wercken Gottes Ehr / vnd deß Nechsten Heil mehr suchest / als dein eigen Ehr vnd Nutz. Geschicht aber das Gegentheil / vnd gefält dir wol der andern Lob: wann es schon den Nächsten nit betrifft / so ists gewiß / daß das Hertz falsch ist / vnd dich selbsten zu viel liebest / vnd erhebst.

Lib. 5. c. 3.

Daher dann erscheinet / welcher Gestalt rühmlich / vnd Gottselig auch daß eigene Ansehen vnd Lobwürdiger Nahm bey den andern könne gesucht werden / nemblich also / wie sich dessen angenommen hat vnser Heilige Xaverius / als er ohne Tadel / vnd Sünd / in sehr ansehnlichem Pracht / den König zu Bungo besucht / vnd angeredt hat. Ja das eygen Lob / wann es wol angelegt wirdt / stinckt auch nicht allezeit / sonst möchte der H. Paulus / auch deß Ehrgeitz bezüchtiget werden / da er sich bey den Corinthiern trefflich lobt / vnd die ihm von Gott ertheilte grosse Gnaden erzehlt / vnd sagen darff / er hab mehr als andere Apostel gearbeitet / darauff er auch seine Offenbarung vnd Entzuckung biß in dritten Himmel erzehlet: Aber allein zu dem Endt / daß er den Christlichen Glauben rühmlich machte / vnd die Corinthier zu Gottes Ehr / vnd Evangelischer Seligkeit / desto leichtlicher anbrächte. Sein Sinn vnd Gedancken aber war weit von allem Ehrgeitz / so gar auch / daß er sich hören dörffte lassen bey eben denselbigen: **Ich bin der geringste Apostel / vnd nicht werth / daß ich soll ein Apostel genennet werden / darumb daß ich die Kirche Gottes ver-** 1 Cor. 15. 9.

1. Tim. 1.15. verfolget hab. Vnd: Ich war zuvor ein Lästerer/ vnd ein Schmäher/ Vnd abermahl: Vnter welchen/ nemblich Sündern/ ich der fürnemest bin. Vnd so offt sich Gelegenheiten vorgeben/ Schmach/ Vnehr/ vnd Verachtung zu leyden/ hat er solche mit Frewden seines Hertzens angenommen. Solche Heilige mögen sicherlich Ehr vnd Lob von anderen annemmen/ vnd suchen/ weil sie diß allein thun zu mehrer GOttes Ehr/ vnd deß Nechsten Seligkeit.

Weil aber diß sehr gefährlich ist/ geehret werden vnd nicht sich erheben/ andern gefallen/ ihm mißfallen/ haben die Heiligen Gottes/ solche Gefahr sehr geförchtet/ vnd ihre Wohnungen/ vnd Auffenthalt/ also gestelt/ daß sie alles gern wolten verborgen halten/ vnd bestiessen sich also der verächtlichen Wercken/ in solchem gleichsam finstern Wandel verdeckten/ vnd bewahrten sie die Demuht.

1. p. lib. 1. c. 7. Chron. Franc. Der Heilige Franciscus pflegte also zu sagen: Ich bin in der Warheit kein guter Ordens Mann/ wann ich nicht mit gleichem Angesicht/ Schand vnd Ehr/ Verachung vnd Lob einnemme. Kützelt mich die Ehr nach gethanẽ rühmlichen Werck nicht ohne Sorg/ daß sich mein Hertz in Hoffart erheben möchte/ warumb soll ich nicht lieber Verachtung leyden/ da von ich ein bessern Nutzen haben kan? Die wolgeordnete Lieb fahet ja von ihr selbst an/ was erfrewe ich mich dann ab deß Nechsten Nutzen/ daß mir ein Predigt/ ein Werck sonsten wol abgangen/ vnd damit Lob erjaget/ vnd trawre/ wann ich nach meinem Vermögen gearbeitet hab/ vnd dannoch verachtet werde/ welches mir doch am besten vnd nützligsten ist? Erfrewe ich mich/ vnd gefalle mir selbst/ wegen der von Gott ertheilten Gaben/ dem Nechsten zu helffen/ vnd auff den Weg der Tugend zu bringen/ da doch anderer Tugend mir wenig nützen kan/ warumb erfrewe ich mich nicht vielmehr/ daß ich solche nicht hab/ welchs ein Vermehrung der Demuht in mir seyn kan/ davon ich selber vollkommen werde. Gefält mir meine Gesundheit vnd Leibsstärcke/ dem Nechsten zu dienen/ warumb will ich mir nicht gefallen lassen/ wann ich kranck in einem Kämmerlein lige/ nach Gottes Willen? Gewißlich/ diß wird mir viel nutzer seyn im Geist/ vnd werde Gott besser gefallen/ mit aller Demuht seinem Willen mich zuergeben/ als wann ich der gantzen Welt Prediger wäre.

Welche nun ihr ansehen zu vermehren/ darumb hohe Aempter/ vnd ansehnliche Werck zu verwalten begehrn/ daß sie dem Nechsten desto besser helffen können/ die fehlen weit/ wie auch die/ welche Ehr durch hohe Ding suchen/ dann sie werden durch solche Ehr verachtet/ durch Verachtung der Ehren aber viel rühmlicher gemacht. Zum Exempel/ besorget sich ein solcher Lobsüchtiger/ er möchte in einem armen Kleyd/ oder verächtlichen Ambt/ sein Ansehen bey dem Nechsten verlieren/ vnd nichts fruchtbarlichs außrichten/ der findet sich weit betrogen/ dann hievon wird er mehr Ehr gewinnen/ als wann er in einem wol auß der Kunst gemachtem Kleid würde eintretten. Wir haben dessen ein Lehr von vnserm heiligen Vatter Ignatio/ welcher zu sagen pflegte/ wer hohe Würden erlangen wolle/ müsse von den vntersten anfangen/ nicht etwas hohes von sich halten/ sondern den Nidrigen sich gleich machen.

Diß thäte er / vnd befahle es den seinigen ernstlich / daß sie mit Demuht / vnd eygner Verachtung/ihnen den Weg zu hohen Dingen bereyten solte/wo das Fundament oder Grund der Demuht recht gelegt ist / da kan der andere Baw / desto besser bestehen. Darumb befahle er beyden Vättern Xaverio vnd Roderico / die in Lusitanien schiffen solten/daß sie von Haus zu Hauß/ihr Brod betteln / vnd mit Armut/ vnd eygner Verachtung / ihnen den Weg zu grössern Wercken/ anbereyten solten. So hat er auch dem Alphonso Salmeroni vnd Paschasio Breth befohlen / da sie von Bäpstlicher Heiligkeit/als Abgesanten nach Yrland verschickt waren / sie solten vor allen Dingen die Jugend vnterweisen in der Christlichen Lehr : Wie dann auch Jacobum Lainem vnd Salmeronem/ welche von Paulo dem dritten auff das allgemeine Concilium zu Trient geschickt sollen verreisen / erstlich im Ernst angemahnet / daß sie vor allem die Hospitäl besuchen/ den Krancken dienen/ den dürfftigen Hülff leysten/ die Kinder lehren / darnach ihre Meynūg in so ansehnlicher Versamlung der Christenheit demütig außsagen sollen/ wie sie dann mit weitbewustem Nutzen gethan haben. Vnd wir Naßweisen wollen förchten / vnsere Authorität möchte in so geringern Aemptern geschmälert werden. Ach mein Bruder sorge nicht/ wann du schon auff Gassen vnd Strassen/ den vnverständigen Pöffel lehrest / oder die Krancken besuchest / die geringen Personen Beicht hörest / in einem Geistlichen schlechten Habit einher gehest / als soll es dann vmb dein ansehen gethan seyn. Nein: Viel mehrers Ansehen wird dir in solchen Dingen zukommen/ glaub mir/Gott pflegt die Demühtigen zu erhöhen / vnd allein durch sie grosse Ding zu würcken.

Wann wir auch eben diß Menschlicher Vernunfft nach erwegen wollen / wird sichs finden / daß kein kräfftiger Mittel ist/ zum Lob/ Ehr/ vnd Seelen Nutz / als eben diese Vbung in demühtigen Wercken. Wilt du wissen warumb ? Das gemeine Volck hält so viel von dem äusserlichen Schein Ehr vnd ansehen/daß es auch vber solche Verächter dieses Prachts/sich höchlich verwundert / vnd die Hochheit ihres Gemühts nicht fassen kan/ glaubt ihnen auch viel ehe/ vnd folget/als andern/ die sich hoch außgeben / vnd erheben. Als der Heilige Xaverius nach Indien schiffet / vnd doch nichts zu solcher Reise nohtwendigs wolte mit nehmen/ der Graff von Castagneda aber / als ein Vorsteher vber solche Schiffart/ ihnen bittlich anmahnte/ doch ein Knecht der ihme dienete / mit sich zu führen/sonsten würde er/ als ein Newer Lehrer bey dem vngezognen Volck / in geringen Ansehen/ vnd Ehren seyn/wann sie würden sehen / daß er seine Lumpen mit eygnen Händen außwäsche / an die Sonnen hange / vnd ihme selber die Speise koche. Hierauff soll er dem Graffen zur antwort geben haben/Gnädiger HErr/ihr sehet/wohin die Christenheit getrieben hat/ daß man solche Künsten / die Ehr / vnd das Ansehen zu erhalten/so begierig suchet: Ich aber halte diese Weiß zu Ehren zu kommen vor viel besser / wann ich die Tücher wäsche/mit eygnen Händen die Speiß bereite vnd doch vnter deß die Seelen zu gewinnen/mich befleisse. Darauff schwiege der Graff / vnd liesse ihm deß Paters Demuht/vnd Abbruch sehr wol gefallen. Diß ist der rechte Weg zu Ehrn / vnd Ansehen

Lib. 1. c. 12. vitæ.

zu gelan-

zu gelangen/vnd viel Nutz zu schaffen. Wir verwundern vns / wie billich / daß dieser Mann so viel daselbst außgericht / den Catechismum die Kinder zu lehren / Strassen vnd Gassen mit einer Schellen durchzugehn/damit er die Gottesdiensts vergessene Menschen zur Besserung ermahnete: vnd gleichwol nit auffhörte / den Krancken zu dienen / vnd dergleichen zu thun / welche viel kaum könten / wenig thun wolten? Seine Demut hat diß alles gethan / vnd bey männiglich ihn so hoch berühmt / vnd beliebt gemacht/ daß man ihn / ein heiligen Vatter gescholten hat. Das ist die Kunst die Seelen zu gewinnen/ wann wir nemlich vor demühtig / heilig / wahre Evangelische Prediger gehalten werden/ vnd seynd. Diese Kunst lasset vns lernen/ vnd andere Fischerey der Ehrn / Ruhms/ vnd Gepräng fahren lassen / dann diß schadet mehr / als es nutzet / macht auch gantz abwendig so wol die Außländigen/ als die Haußgenossen.

Ioan. 8. 50. Vber die Wort Christi / Ich suche meine Ehr nicht / es ist aber einer / der sie sucht vnd richtet / redet fein jener Lehrer / vnd spricht: Ist vnserm himmlischen Vatter vnsere Ehre angelegen/vnd suchet er sie/ was bedarff ich mich darumb bekümmern? so seyest du dann demühtig / vnd lasse Gott vor deine Ehre vnd Ansehen / zu anderer Nutzen nohtwendig/ sorgen. Wann er sihet / daß du demühtig bist/ wird er dich wol auff eine Weiß zu Ehren bringen/vnd erheben/als du gedencken kanst.

Lasse dir die Würde deß Geistlichen Stands die Augen nicht außstechen / mit der sich viel beschönen wollen in ihrer Hoffart / vnd sagen / es gehet die Geistlichen oder Stand an/ nicht mich/ ich muß ihre Ehr vnd Ansehen erhalten. Ach mein Bruder/ bekümmere dich nicht/ es wird der Geistliche Stand vielmehr in dir geehrt werden / wann du demühtig bist. Dann das gantze Ansehen / vnd Ehr deß Stands erscheinet auß eines jeden Geistlichen Demuht Mortification / vnd Absagung aller Weltsachen.

Diß wollen wir mit einem Exempel eines Paters/ auß vnser Societät erweisen/ vnd beschliessen. Dieser genant Ferdinandus prediget seiner Gewonheit nach / auff freyer Gassen/ vnd es gienge/ weiß nicht wer auß dem Volck bey ihm her/ zohe einen grossen Rotz in Mund/ vnd speyet ihn dem Pater ins Angesicht. Er/ vnbewegt wüschet den Speichel mit einem Tüchlein ab/ vnd prediget mit gleichem Angesicht/ vnd Stimmen fort. Diß ersahe einer auß den Zuhören/ vnd gedachte es müste diese Lehr warlich Göttlich vnd köstlich seyn die den Menschen zu solcher Gleichheit vnd Beständigkeit deß Gemüts brächte. Kompt nach gehaltener Predig zu diesem Demühtigen vnd geduldigen Ferdinando ins Hauß / erlernet die vornembste Stück deß Glaubens / sagt ab seinem Gottlosen vorigen Leben/ vnd läst sich tauffen. Also mächtig ist die Demuht in den Geistlichen. Lib. 14. hist. Indic. Masf.

Das XXX. Capittel.

Von dritten Staffel der Demuht.

DEr dritte Staffel der Demuht ist/ daß einer / ob er schon mit vielen natürlichen vnd vbernatürlichen Gnaden vnd Gaben gezieret ist / vnd darumb in einem grossen Ansehen bey dem Volck/ dannoch ihme nichts anmasse / nicht besonders wolle haben / oder zu lassen : sonder wenden alles zu Gott / als zum Brunnen aller Güter/vnd Gnaden. Nicht alle zwar ersteigen diesen Staffel/ sondern die allein/ welche je tieffer in sich selbsten gehen / je grösser sie seynd. Daß ein vntüchtiger Mensch/vnd voller Vnvollkommenheiten also angesehen/ vnd gehalten werden wolle wie er weiß daß er wereh sey vnd sich selbst erkennet / kan nit so wunderlich vnd ihme löblich seyn: dann er thue hierinnen nit ein mehrers oder bessers/als wan eines Bawrē Sohn nit will vor eins Königes Sohn/ noch ein Armer/vor ein Reichen/ noch ein Krancker / vor ein Gesunden angesehen werden vnd dessen wundert niemand / daß aber ein Reicher die Armuht / ein hochgehrter die widrige Ding liebet / vnd annimbt/ das ist rühmlich/ vnd zu wundern.

Ber. 45. super Cant. Bern.

Hievon redet gedachter Lehrer weiter / vnd spricht: Es ist in Warheit ein grosse/ vñ seltzame Tugend / wenn du hohe Ding verachtest / vnd nicht weist daß du groß bist : wenn allen andern deine Heiligkeit bekand/ dir aber vnwissend ist: wen du vor allen wunderlich/ dir aber verächtlich scheinest. Diß achte ich höher vnd wunderlicher als die Tugend selbst. Zum Exemplar soll vns seyn die Himmel Königin Maria/ dahin vns dieser Heilig weiset: Sie wird ein Mutter GOttes erwehlet/ vnd nennet sich ein Dienerin. Von Elisabeth wird sie gebenedeyet geheissen vnter allen Weibern/ sie aber schreibt Gott alle Genaden zu / vnd bleibt in ihrer Demuht beständig. Das ist die liebliche Stimm vnserer himmlischen Nachtigal / Mein Seel macht groß den HErrn / vnd mein Geist hat sich erfrewet in GOtt meinem Heyland. Dann er hat angesehen die Demuht seiner Magd. Diese Demuht ist allermeist bey den Heiligen Gottes / welche der H. Joannes in seiner Offenbarung an den vier vnd zwantzig Eltesten gesehen / die niderfallende / Gott angebetet / der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit vnd wurffen ihre Cronen für den Stuel/ vnd sprachen : HErr vnser Gott du bist würdig zu nehmen Preiß vnd Ehre / vnd Krafft / denn du hast alle Ding geschaffen/ vnd darumb daß du also gewolt hast / waren sie / vnd seynd erschaffen. Nichts anders will der H. Gregorius verstehen durch das abwerffen der Croney von ihrn Hauptern für den Stul deß HErrn / als daß sie ihren Sieg im Streit ihnen nicht zuschreiben/ sonder dem HErrn/ dem wollen sie die Ehr geben/ von dem sie wissen daß sie die Kräfften im Kampff erlanget haben. Diß ist dann der dritte Staffel der Demuht / daß man alles Gott zuschreibe/ vnd ihm der Alles ertheilet hat / die Ehr gebe/sich selbsten aber gar nichts.

Ho. 4. super missus Luc. 1. 46.

Apoc. 4. 4. & 10.

Lib. 22. mor. c. 5.

Also

Also aber / spricht einer / können wir alle für demühtig gehalten werden. Dann wer ist so vermessen / oder vnverständig der nit erkenne / daß auß sich nichts als Sünd / vnd Elend: auß vnd von Gott aber alles guts herkomme? Wir müssen alle hören / O Israel du hast dich selbst verderbt / dann dein Hülff steht allein bey mir. Vnser Christliche Glaub lehret vns das alles Gutt von Gott sey / vnd wer diß bekent wird recht demühtig seyn. Alle aber glauben dem H. Apostel der spricht: Alle gute Gab / vnd alle vollkommene Gab / kombt von oben herab / von dem Vatter der Liechter. Vnd / was hastu / daß du nicht empfangen hast? Vnd widerumb / nicht / daß wir genugsam seyen etwas zu erdencken auß vns / als auß vns selber / sonder vnser Vermögen ist auß Gott. Gott ist der in vns wircket beyde das wollen / vnd das thun / nach seinem gütigen Willen: So erkennen wir auch war zu seyn / die Gleichnuß deß HErrn / Wie die Rebe nicht kan Frucht bringen / von ihr selbst / sie bleibe dann am Weinstock / also auch ihr nicht / ihr bleibt dann an mir. Ich bin der Weinstock / ihr seydt die Reben / wer in mir bleibt / vnd ich in ihm / der bringt viel Frucht / dann ohn mich könt ihr nichts thun. Was ist fruchtbarer als ein Rebe am Weinstock? Was ist auch vntüchtiger / als ein Rebe vom Stock abgerissen? Menschen Sohn / warzu ist das Rebholtz insonderheit gut / was kan darauß werden? Nimpt man auch Holtz davon / etwas darauß zu machen? Oder gibts doch ein Nagel / an den man etwas hencke? Gar nicht vnd taug nirgendt hin / als ins Fewer. Eben diß sehen wir an vns / vnd glauben was der HErr sagt: Wer nicht in mir bleibt / der wird hinweg geworffen / wie ein Rebe / vnd wird verdorren / sie werden ihn zusammen lesen / vnd ins Fewer werffen / vnd wird verbrennen. Weil wir dann diß wissen / vnd auß Gottes Genad seynd / was wir seynd / kan vns ja an diesem Staffel der Demuht nichts manglen. Vnd also läst es sich zwar allhie äusserlich ansehen / aber es gehört was mehres darzu.

Ose. 13. 9.
Iacob. 1. 17.
1. Cor. 4.
2. Cor. 3
Philip. 2. 13.
Ioan. 15. 4.
Ezech. 15. 2.

Die angehende / spricht Cassianus / halten diß für ein leichtes Ding / steuren sich allein auff Gott / gar nicht auff sich / vnd eygenen Fleiß oder Kräfften / aber so bald wir etwas darzu thun / dann wir seynd Gottes Gehülffen / vnd er sich vnser als werckzeug oder Instrumentē ein wenig gebraucht / siehe da schleicht vnvermerckt bey vns ein eytele Vermessenheit vnd Gefallen / vnd wollen vermeynen die Sach hab sich freylich / wegen vnsers Fleiß / vnd Verstandts also vnd also geschickt. Da wachsen vns die Hörner / vnd meinen wir seyen etwas. Da siehe nun mein Christ ob dieser Staffel der Demuht so gar leicht zu steigen sey. Dann nicht vmbsonst haben die Vätter die höchste Demuht hierauff gesetzt / vns zu lehren / daß die Beschwerde / vnd Vollkommenheit dieser Tugend viel gröser sey / als man vermeynet. Mit grossen Himmlischen Gaben begnadet seyn / hohe Ding würcken / vnd alles gebührlich dem

Collat. 2. de cast. & 12.

höchsten Geber zuschreiben / vnd ihm selbsten hierinn nit gefallen / Item / Heilig gescholten / von allen geehret / vnd gepriesen werden / vnd sich im geringsten nit davon bewegen lassen / O das muß wol ein starcke Tugendt seyn.

In Ehren seyn / vnd davon nit ein wenig gekitzelt werden / sagt dißfals wol geübter Lehrer Chrysostomus / ist eben so viel als vnder sehr schönen liebenden Weibsbildern leben / vnd keine mit dem geringsten Anblick fürwitzig anleuchten. Auff hohe Thürn steigen / vber hohe Gebäw gehen / vnd keinen Schwindel im Haupt befinden / gehört ein starcks Hirn zu. Diß hat Lucifer / vnd seine Mit-Engel im hohen Himmel nicht gehabt / sie seynd in den tiefsen Abgrund gefallen / weil sie mit sonderbaren Gnaden geziehret in der Warheit nit bestanden / ihres Schöpffers gleichsam vergessen / ihnen die Ehr zugemessen / vnd nit Gott: von ihrer Schönheit vbernommen / vnd also die Demuht verlassen / Gott sein Ehr entwendt haben: diß will der Prophet bezeugen da er spricht: **Dein Hertz hat sich deiner Schöne halben erhaben / vnd du hast deine Weißheit vmb deiner Gestalt willen verlohren** / weil sie nëblich die Ehr auß verkehrtem Gemüht Gott entzogen / dem sie doch zugehörig ward / wie sie wol wisseten. Ezech. 28.17.

Sehe nun / wie dieser Dritte Staffel der Demuht sich nicht so liederlich lasse besteigen / wie es sich im ersten Ansehen liesse beduncken / allweil die Seulen deß Firmaments die vornembste Engelen vom Schwindel deß Ehrgeitzs bewegt / ab demselben in die Tieffe der Ewigwehrenden Verdamnuß seynd gefallen / was sollen dann wir schwache Köpff! dir wir / **alsbaldt wir zu Ehren kommen / vnd erhöhet werden / verschwinden wie der Rauch.** Ja freylig wie der Rauch / dann je höher wir auffsteigen / je bälder vnd mehr wir verschwinden. Sehr fein lehret vns die Göttliche Weißheit Christus Jesus selbst / an seinen 72. Jüngern / die er zween vñ zween vor seinem Angesicht außgesandt hette / was grosse Gefahr deß Schwindels vns Menschen vor den Augen schwebe: Dann als sie widerkommendt sich erfrewet / sprechende / **Herr in deinem Nahmen seyndt vns auch die Teuffel vnterthan** / wolte er diese viel zu zeitige Frewde dämpfen / vnd sprach: **Ich sahe den Satanas vom Himmel fallen als ein Blitz.** Als wolte er sprechen / hütet euch vor solcher eyteler Ehr / meine lieben / dann diese hat den Satan vom Himmel gestürtzt / weil er in diesem schönen Orth sich vermessentlich in seiner Schöne erlustiget / Gott seinen Schöpffer gebührmässig nicht geehret / sondern frembde Ehr Gottloß gebraucht hat. Dafür hüttet euch / wenn ihr was wunderlichs in meinem Namen verrichtet. Diese so wichtige Warnung deß Herrn betrifft vns in warheit alle / insonders die wir zu Bekehrung der Seelen beruffen / vnd in seiner Erndt begehren mit Frewden Garben heimzutragen. Da will Behutsambkeit angewendt seyn / daß wir nicht durch diesen bösen Ehrnwind angeblasen auff vns selbsten sehen / vnd mit dem Lucifer fallen. Dann es ist war was der H. Augustinus spricht: **Die Demuht macht die Menschen den Engeln gleich / die Hoffart aber hat auß den Engeln Teuffel gemacht.** Luc. 10.

Pf. 36. 20.

Das

Das XXXI. Capittel.

Darinn erklärt wird / worin dieser dritte Grad der Demuht bestehe.

DAß wir desto leichter auff diesen höchsten Staffel der Demuht mögen auffsteigen / will von nöthen seyn denselben etwas besser zu erkennen. Die H. Lehrer wollen daß wir das Goldt der Himmlischen Gnaden / vnd Gaben von dem Kaht vnser Armseligkeiten abscheiden / vnd geben Gott was sein ist / vns aber was vnser ist / vnd diß nicht allein mit blossen gedencken oder speculieren sonder mit der That. Es besteht die Demuht nicht im Verstand allein / daß wir nemblich wissen wir vermögen / wir verstehen nichts / vnd Gott thue alles in vns / er gebe vns den Willen / vnd Vermögen / dann daß wissen alle Christglaubigen: sondern das wissen muß im Werck / vnsern Händen / in täglicher Vbung sich spüren lassen. Diß lehret der H. Ambrosius mit andern Worten deß H. Pauli: **Wir aber haben nicht empfangen den Geist dieser Welt sondern den Geist der auß Gott ist / daß wir wissen könten / was vns von Gott gebē ist.** Diß ist gewißlich ein newe grosse Gab / erkeen was vns Gott auß seiner miltreichē Hand auß Gnaden vnd vmbsonst gegeben hat: ja es ist die höchste Weißheit / wenn wir dem Salomon glauben: **Da ich aber wuste / daß ich mich nicht enthalten möcht / spricht er / Gott gebe mirs den (vnd das war auch ein grosse Weißheit erkennen was die Gab were) &c.** So bleibt dann / daß in der würcklichen Erkandtnuß dieses sonderbaren guts / oder höchster Weißheit / wie es Salomon nennet / dieser Staffel der Demuht bestehe. Vnd bekrefftigt diß ferner der Apostel / **Was hastu aber daß du nicht empfangen habest? So du es aber empfangen hast / was rühmest du dich denn / als der es nit empfangen hette?** daß wir vns ja keines gutten je rühmen können / sonder dem HErrn alle Ehr zu geben schuldig seynd.

1. Cor. 2. v. 12. ad Sac. Virg. Epist. 84.

Sap. 8. 21.

1. Cor. 4. 7.

Diß haben die Heiligen Männer in ihren grossen Thaten / vnd Ehren gethan / vnd sich in ihrem Busem besehen / darinn sie nichts als Nichts gefunden: daß aber dieselbe an ihnen erkent guts zu seyn / das alle haben sie Gott / dem es war / heim geben / vnd sich also auff diesem Staffel der Demuht fest gehalten / vnd darinn alle ihr Seligkeit gesetzt. Darumb wird nicht vmbsonst dieser hohe Staffel den vollkommenen Heiligen zugeeygnet / theils weil er vorhergehende hohe Tugendten / vnd treffliche Gaben Gottes erfordert / durch die wir in Warheit ansehnlich vor ihm vnd den Menschen werden / theils auch weil fast einem Wunderwerck gleich ist / in solchen Ehren nicht im geringsten bewegt werden.

Es können der H. Chrysostomus vnd Bernardus sich nicht genugsam vber die beyde stück in den Heiligen Aposteln verwundern / daß nemblich sie neben / vnd mit solcher vortrefflicher Heiligkeit / so vielen Himmlischen Gnaden vnd Gaben / so hohem Gewalt / so vielfaltigen Wunderthaten / auch die Todten zu erwecken / so grossen Ehrn vnd Ansehen / jedoch ein solche Demuht vnd Zucht gehabt haben / als ob sie

ob sie alle Ding/die sie thäten/gar nicht angiengen. Es ist nicht viel demühtig seyn in Verachtung / sagt Bernardus: ein sehr grosse/ vnd seltzame Tugend aber ist die geehrte Demuht. Es ist auch kein Wunder/ wenn ein armer dürfftiger Mensch seyn bey der Erden bleibt: Wenn aber ein Wolhabiger reicher sich demühtig verhält / der steht zu loben / dann auß Vberfluß / oder Fülle pflegt ein Frechheit zu wachsen. Alsdann / wie der HErr befilcht/ scheinet dein Liecht vor dē Menschen zum Preiß deß Vatters der im Himmel ist/ vnd nit zu deiner Ehr: Wenn du deß H. Pauli/ vnd anderer Evangelischer Prediger nachfolger nicht dich selbst suchest / oder predigest / sonder was Jesu Christi ist. Vnd wirst also auch hören: Ey / du frommer vnd getrewer Knecht / weil du bist vber wenigem getrew gewesen / will ich dich setzen vber viel.

Ho 4. super missus est.

Ser. 13. in Cāt.

1. Cor. 4.

Matth. 25. 21.

Das XXXII. Capittel.

Noch klärlicher wird das vorige außgelegt.

ES ist bißhero gelehrt worden / daß der dritte Staffel der Demuht in dem bestehe / daß ein jeder der mit vielen Tugendten / vnd Gnaden begabt / bey männiglichen in hohem Werth / vnd Ansehen ist / sich doch im geringsten deß nicht annehme / vberhebe / oder ihm selbst gefalle: sondern alles Lob vnd Ehr auff Gott / den Brunnen alles gutten / wende vnd richte / als ob es ihn gar nichts angienge. Wollen jedoch allhie nicht in Abred seyn daß der Mensch nichts zur Sach thue / wann etwas guts geschicht: mit nichten; Dann diß were ein Irthumb. Dann es ist gewiß / daß wir vnd der freye Will mitwürcke / vnd zu den guten Wercken sich brauche / welche GOtt durch vnd in vns zu würcken sich würdiget. Darumb arbeitet der Mensch/ vnd was er würcket/ thut er freywillig/ vnd möchte es wol nicht thun/ wenn er wolte Vnd eben diß macht den obgesetzten Staffel der Demuht noch schwerer zu steigen.

Dann weil wir einer seyts all vnseren Ernst / vnd Fleiß müssen anwenden / die Tugenden zu erlangen / den Versuchungen zu widerstehn / den Seelen zu helffen als wenn es allein an vns lege: anderseits doch auff vns selbst nicht sollen bawen/ vns vor vnnütze Knecht achten / allen Vertrawen auff GOtt setzen / nach dem Befelch deß HErrns: wenn ihr alles gethan habt/ was euch befohlen ist/ so sprecht / wir seynd vnnütze Knecht/ wir haben gethan/ was wir zu thun schuldig waren / ꝛc. Das ist fürwar kein Kinderspiel. Gewißlich nach der Meynung Cassiani/ wer dahin kompt / daß er sich erkennet einen vnnützen Knecht / vntüchtig zu einem guten/ vnwürdig der Hülff vnd Gnaden Gottes zu allem/ vnd jedem/ der weiß warhafftig nicht auff ein gethanes Werck zu stoltziren/ weil er ihm das geringste theil nicht/ sonder alles Gott dem HErrn zumessen thut/ vnd mit dem Apostel selbst von sich sagt/ Was hast du / daß du nicht empfangen hast?

Luc. 17. 10.

1. Cor. 4. 7.

Der H. Augustinus vergleicht vns ohne die

die Gnad Gottes/ einem Leib ohne Seel. Gleich wie der Leib todt/ vnd vnbeweglich ist/ vnd sich gantz nicht regen kan: Also mögē wir ohne Gnad Gottes vor ihm nichts lebhaffts oder guts außrichten. Wie dann ein solcher Leib sehr närrisch thete/ wenn er ihm vñ nit der Seelē davon er alle Krafft/ vnd Bewegnuß hat/ alles wolte zuschreiben: Also ist die Seel blind/ vnd thörecht/ wenn sie ihr die Werck mehr als Gott/ von dem sie die Gnad/ vnd lebhafften Geist/ vnd Krafft zu würcken hat/ wolte zueignen. Diß legt der H. Doctor anderstwo also auß: **Wie ein Aug so wol gesund ist/ ohne Hülff deß Liechts/ oder Scheins/ nichts sehen kan: Also der Mensch auch vollkommlich gerechtfertiget/ kan nicht recht leben/ wo ihm mit dem Göttlichen Liecht der Gerechtigkeit nicht geholffen wird.** Vñ eben diß will vielleicht der H. David sagen: **wo der Herr nicht das Hauß bawet/ so arbeiten vmbsonst die daran bawen. Wo der HErr die Stadt nicht bewahret/ so wachet der Wächter vmbsonst/ der sie verwahret. O möchten sich dann alle Menschen erkennen/** sagt Augustinus/ **vnd die sich rühmen/ in Gott rühmen?** Wolte Gott vns sein heiligs Liecht senden/ daß alle Finsternuß vnsers Hertzens hingetrieben würden/ vñ wir die tieffe vnsers Nichts recht erkenten/ vnd spüreten daß in allen Creaturen nichts mehr guts ist/ als was Gott darzu gibt.

Lib. de Nat. & Grat. c. 26.

Psal. 126. 1.

Aug. lib. 9. Conf. c. 13.

Diese hohe Vortrefflichkeit dieses dritten Staffels dann/ kan nicht genugsam mit Worten von vns beschrieben werden/ weil nicht allein die Vbung/ sondern auch die Nachsinnung mit dem Verstand vber denselben sehr schwer ist. Diß ist die Vernichtung seiner selbst/ welche die Heilige Vätter so hoch gelobt/ vnd befohlen haben. Diß hat der Ertzvatter Benedictus den seinen so ernstlich eingebildet/ **daß ein jeder sich bekennen vnd glauben sol/ zu allem vnwürdig/ vnd vntüchtig zu seyn.** Diß ist die Anhangung an Gott/ mißtrawen seiner selber in H. Schrifft so offt gerühmet. Das ists/ daß wir nichts von vns halten sollen: vnd Gott wolle/ wir empfünden solches so wol in vns/ als offt wir es auff die Zungen haben/ vbten solches mit der That/ griffen es mit Händen/ sähens mit vnsern Augen/ daß wir gar nichts auß vns vermögen/ vnd nichts hätten/ als Sünde vnd Verderbnuß. Was wir dann guts thun/ oder haben/ das kombt alles nicht von vns/ sondern von GOtt/ dem alle Ehr vnd Glory gebühret.

Noch besser diß hohe Werck zu verstehen/ weil es so leichtlich nicht zufassen ist/ so sagt jener recht/ daß in allen Künsten/ vnd wissenschafften etliche gemeine leichte Stück seynd/ die alle fassen können/ dann auch etliche hohe vnd subtile Griff seyen/ dahin allein die wenigsten/ außbündigsten gelangen. Ist das in andern natürlichen Künsten gewiß/ so ists fürnemlich/ vnd gewiß in Tugenden/ am allermeisten aber in der Demut. **Dann niemand/** wie der H. Laurentius Justinianus sagt/ **kan recht verstehen/ was Demut ist/ als dē Gott geben hat/ demütig zu seyn.** Daher haben etliche Heiligen viel geredt vnd gethan was andern sehr wunderlich/ vnd frembd vorkomen/ als da sie sich für die

gröste vnd boßhaffste Sünder der Welt außgeben haben. Weil wir nun diß noch nicht fassen noch thun können/ werden wir noch weit auß jhrn Fußstapffen schlagen/ darumb/ mein frommer Geistlicher / befleisse dich der Demut/ vnd begib dich gantz auff diese Kunst/ so wirstu sie bald erlernen/ vnd verstehen was folgend soll gelehrt werden.

Das XXXIII. Capittel.

Wie ein wahrer demühtiger sich aller Menschen der geringste zu seyn soll beduncken lassen.

WIr haben zuvor gelehrt daß vnser natürlich Wesen/alles Thun/ vnd Leben allein herkommen von dem reichen Gott vnd Geber alles guten. Vnd da wir nichts waren / nicht sehen / nicht hören/ nicht schmecken nicht verstehn / nicht vns bewegen konten / hat vns Gott geben das Wesen/ vnd alle Vermöglichkeit zu leben/ darumb dann ihm alles gebüret zu zueygnen. Vielmehr müssen wir ihm dann das vbernatürlich Wesen nicht abstelen / dann es gar nicht von vns / sonder von Gott ist/ auß lauter Gnaden vnd vmbsonst vns mitgetheilet: Dann **wir waren von Natur Kinder deß Zorns**/gebohren in Sünden / Feinde Gottes / **welcher vns doch beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbarlichen Liecht**/ vnd vns auß Feinden Freund / auß Knecht Kinder / auß nichts/ seinen Augen lieb gemacht hat/ da vnser seits gar kein Verdienst / noch Vrsach vorgangen / sonder allein sein grosse Güte / vnd Verdiensten Jesu Christi vnsers HErrn gewesen seynd / wie Paulus sagt: **Vmbsonst gerechtfertiget auß seiner Genad/ durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist.**

Ephes. 2.3.

1.Pet. 2.9.

Ro. 3.

Gleich wie wir dann nimmer auß nichts etwas hätten werden können von vns selbst vnd kein Lebens Werck mögen vben/ als sehen/ hören/ reden ꝛc. vnd müssen diß Gott allein dancken / daß er vns solch natürlich Wesen geben hat: Also hätten wir/ ohne freywillige Genad deß Herren vnd vnergreiffliche Barmhertzigkeit / nimmer auß der Sünden/ darin wir empfangen vnd geboren waren/außwaden / oder kommen können / wie auch kein Geistliche Werck verrichten/ ohne sonderbare Hülff/ vnd Beystand der Göttlichen Gnaden. Dann vnsere Werck/ als viel sie vnser seynd / können kein Valor oder Verdienst haben / sonderen weil sie Gottes Gaben seynd/ wie ein Pfenning nit auß sich/ sondern auß der Müntz / vnd Gebräg gültig wird. Müssen derowegen den Spruch Pauli immer im Mund haben / **von Gottes Gnad bin ich / das ich bin**/vnser natürlich Wesen ist nichts/vnser vbernatürlich thun ist nichts / vnd können auß keinem vns etwas Ehre zumessen/ die steht allein Gott zu.

1.Cor. 15.10.

Nicht allein aber hat vns Gott einmal auß nichts erschaffen/ sondern erhält vns noch immer mit seiner gewaltigen Hand/ daß wir nit widerumb zu nichts werden/ wie dann sonsten in einem Augenblick geschehen müste. Also hat er vns nicht allein auß der finstern Tunckelheit der Sünden **zum wunderlichen Liecht der Gnaden bracht** / sondern erhält vns mit stäter Obacht/ vnd getrewer Sorg/ daß wir

1.Pet. 2.9.

nicht

nicht widerumb durch vorige Sünden von dem leydigen Teuffel in noch viel tieffere Finsternüssen gestürtzet werden / welches zweiffels ohn geschehen würde / wo er im geringsten seine Hand abthun solte. Diß
Pf.15.8. hat verstanden / der da sagt / der HErr ist mir zur rechten / darumb werd ich nicht vmbfallen. Du bist mir HErr ein guter Hülffer / will er sagen / du weichest nimmer von meiner Seiten / du wendest alle Pfeil deß Feindes ab / du behütest mich vor Sünd / vnd du behütest mich vor dē Fall. Daß ich einmal bin auffgestanden / das hat dein rechte Hand / gethan: daß ich jetzt stehe / erhält sie mich auch. Wie vns nun zur eygnen Verachtung genugsam ist / daß wir erkennen wie wir nichts seynd / vnd ohne Gottes Beystand nichts thun können: also soll vns gnugsam in der Demut halten / weil wir sehen / daß zu vnserm eygen Heyl wir nichts nützlichs thun können: solche seynd wir gewesen / weren noch solche / wenn die immerbleibende Barmhertzigkeit GOttes vns nicht erhielte.

Tr. de veris virt. c.2 Fast mit gleichen Worten lehret vns der Albertus Magnus: Wer Demuht liebt / spricht er / muß die Wurtzel der Demuht in sein Hertz pflantzen / das ist / sein eygene Schwachheit erkennen / daß er bedencke nit allein wie nichtig / vnd gering er sey / sondern seyn könne: ja wie nichtig er jetzo sey / oder werden möge / wo ihn Gott nicht mit Gewalt von Sünden hette abgezogen / vnd ihn noch jetzo vor Versuchung behüten thete. Ach HErr allmächtiger Gott / wie vielmahl hette ich dich erzürnet / wo dein miltgütige Hand von mir die sehr starcke Versuchungen / nicht hätte abgewendet? Wie offt hastu den leydigen Teuffel / der mir nach der Seligkeit griffe / hingetrieben? wie offt mich nidergefallen auffgerichtet / wie offt dis Gelegenheit der Sünden abgewendet? Wo der HErr nicht mein Helffer were / so were meiner Seel Pf.93. 17. schier in der Höllen ihre Wohnung worden: Wie offt / bin ich gestossen worden daß ich schier fallen solt / aber du HErr hast mich Pf.117. 13. erhalten? Wenn ich sprach mein Fuß hat gestrauchelt / so halff Pf. 93. 18. mir / HErr / dein Barmhertzigkeit. Wie offt weren wir in Ewigkeit verdorben / wo dein barmhertzig Aug nit vber vns gewachet het? Also sollen wir von vns / von Göttlicher Güte / von beyden halten / vnd reden: dann wir wären gewiß solche / wie jetzt gesagt / wo Gott vns nicht sonderlich behütet hette. Diß haben ohne zweiffel die Heilige Männer wol bedacht / vnd sich deßwegen so tieff verdemütigt / vnd vernichtet / ja vnter die allergröste Sünder gerechnet.

Auß allen soll vns einer zum Exempel genug seyn / nemlich der H. Franciscus dessen Gesellen einer in einem Gesicht ein Stuel zwischen den Seraphim gesehen mit vielen Edelngesteinen / vnd feinem Gold besetzt vnd gezieret / der diesem Heiligen bereit war. Dieser wolte von ihm erfahren was er davon hielte / vnd sprach / Lieber sagt mir Pater / was halt 1. Tim. ihr von euch selbst? Der demühtigste Mann antwortet ihm 1. v. 15. außdrücklich: Ich glaub nicht / daß ein grösserer Sünder in der Welt sey / als ich. Da läst sich sehen

der Geist deß Apostels Pauli / der spricht / Christus Jesus ist kommen in die Welt die Sünder selig zu machen / deren ich der gröste bin / welchen er vns hiermit begehrt einzugiessen / daß wir alle vor vnsere Obern erkennen vnd halten / vns selbst aber den geringsten gleich machen sollen. Der H. Apostel betreugt vns nicht / sagt Augustinus / will auch nicht daß wir heuchlen sollen / da er zum Philippern schreibt / sie sollen in Demuht alle für ihre Obere erkennen / vnd zum Römern / einer dem andern mit Ehrerbietung vorkommen.

Lib. 83. qq. q. 71 To. 6. lib. 1. de S Virg. c. 46. 47.

Also haben die Heiligen geredt / nicht auß Gleißnerey sondern mit lauter Warheit / also sollen wir auch reden vnd meynen. Dem H. Bernardo würde ich vnrecht thun wenn ich sein Honigsüsse Wort nicht allhero zum Beweiß setzen solt. Also redt er aber vber den Spruch Christi Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit / so setze dich zu aller vnterst. Der HErr will nit daß wir den Mitlen oder den letzten ohn zween oder einen Ort sollen einnemen: auch nit das wir zwischen die vntersten sitzen / sonder er spricht / setze dich zu aller vnterst / daß du nemlich gar der letzte sitzest / dich keinem vorziehest / ja auch keinem gleich haltest. Wie das H. Vatter? dann es ist kein Gefahr / du demühtigest dich wie du wollest / du achtest dich so gering du seyest / aber grosse Gefahr gibts / wenn du dich einem in deinem Sinn vorziehest. Vnd warumb? Dann gleich wenn du durch ein Thür gehen wollest / deren Oberschwell sehr dick / vnd nieder ist / gar nicht schaden kan / wie tieff du dich auch bückest / sehr viel aber schadet / wenn du dich ein Zwergfinger höher machest / als die Thür ist / daß du anstossest / vnd das Haupt verletzest: Also hat es in der Seelen kein Noht / man demühtige sich so tieff man könne / die allergeringste aber Erhebung / vnd Stoltz ist sehr gefährlich.

Ser. 37 in Cät Luc. 14. 10.

Darumb / O Mensch / vergleiche dich nit den grössern / den mitlern / noch etlichen / noch einem. Wie weistu / daß der einige (den du den armseligsten vnd verächtligsten schätzest / vnd ab seinem als aller sträfflichsten bößhafftigsten Leben ein Abschewen trägst / vnd deßwegen ihn verachtest) nicht allein vor den Augen GOttes besser werden möge / oder jetzo schon sey / als du: sondern auch als alle andere / die ihm gleich seynd durch Enderung seiner rechten Hand / in der Kirchen deß HErrn? Wie wann GOtt / wie Jacob / seine Händ Creutzweiß vmbkehrte / ihn auffnehme / vnd dich verliesse? Dann es ist dem Herrn gar leicht vnd gering / den armen schnell vnd bald zu Ehren bringen. Ihm ist leicht / auß einem Publican / vnd offnen Sünder / auß eim Verfolger vnd Schmäher / Apostelen zu machen: Er kan

Gen. 48. 14. Eccl. 7. 39.

Luc. 7. 39. Matth. 3. 9.

kan auß den Steinen / Kinder Abrahe erwecken.

Wie ward jener Phariseer nicht betrogen / als er Magdalenen die Sünderin bey sich vrtheilete ? Wie viel anders muste er gedencken / da er sahe / daß sie ihm vorgezogen ward von Christo? Vnd diß ist die Vrsach gewesen / warumb die Heilige Benedictus / Thomas / ꝛc. den letzten Staffel der Demut setzen / **Sich vnter allen den verächtlichsten glauben / halten / vnd nennen.** Sagen / ist nicht genug / das Hertz muß dabey seyn / **gedencke nicht / daß du etwas zugenommen habst / du halteſt dich dann in deinem Hertzen für den allergeringsten.**

Das XXXIV. Capitel.

Ob / oder wie sich die Heiligen Männer die Allergeringste / vnd warhafftig gröste Sünder der gantzen Welt achten können.

Dorot. doctr. 1. de humil.

ICh verhoffe es wird nicht wenig diese vnsere Frag / vnd deren Erläuterung zur Vollkommener Demuht nützen. Dan bey den Lehrern / vnd auch etlichen Heiligen / welche sich die rechtschaffene Tugende vorzubilden angenommen haben / ists still vmb dieser Frag / vnd sie vermeinen genugsam seyn / wenn sie im Hertzen also sich befinden. Der H. Abt Zosimus redet einsmals von der Demut eben diß / davon wir fragen / frey herauß / darauff ihm ein Philosophus einredet / Wie darffst du dich ein so grossen Sünder nennen / da du doch wol weist / daß du die Gebott Gottes vollkomlich halteſt? Er aber sprach: Ich weiß / was ich rede / daß war ist / vnd empfinde es auch / vnd frag mich nicht weiter. Andere als der H. Augustinus vnd Thomas antworten vnderschiedlich: diese beyde sprechen doch / es möge der / so seine eigne verborgene Mängel erkent / deß Nächsten Gaben aber die er von Gott hat / oder haben möchte / heimlich erwegt / mit Warheit sagen er sey der aller gröste Sünder. Dann er siehet seine Fähler / deß anderen Göttliche Gnaden aber siehet er nicht.

Es spricht aber einer / dieses oder jenes lasterhafftigs Leben ist Sonnerklar / dasselbe hasse ich. Wollan / ich höre es / Aber was meynstu ? was hat Gott in einem Augenblick in seinem Hertzen können würcken? Kan er ihn nicht mit Himmlischen Gnaden segnen / daß er dich jetzo weit vbertrifft: Diß geschahe ja dem stoltzen Phariseer / mit dem offenen Sünder / die zusamen in Tempel Bettend gangen waren: **Jch sage euch aber / dieser gienge gerechtfertigt in sein Hauß / vor jenem.** Luc. 18. 14. Vnd soll vns diß eine Exempel / wanns wol behertziget würde / Forcht genug eintreiben / vns keinem zu vergleichen / viel weniger vorzuziehen / sondern immer dē letzten / das ist / sichersten Ort zu begehrē.

Einem wahren Demühtigen aber fällt diß gar nit schwer: denn weil er in seinem Nechsten allein die Tugenden / vnd das Gut ansiehet / an sich aber allein die Mängel (welche zu bessern er allen Fleiß / vnd Gedancken nohtwendig anwenden / vnd auff andere nicht gedencken soll) Kan es nit fehlen er muß solche berewen / vñ von allen etwas besser halten / als von sich: Allhier geht die Demut mit andern Tugendten in gleichem Schritt fort / vnd je mehr man in andern zunimpt / je tieffer man sich streckt in

sein selbst Verachtung: je heiterer man ansiehet die Göttliche Güte/vnd Majestät/ je näher kompt man zu seiner Erkandnuß/ vnd begreifft sein Nichtigkeit/ vnd Elendt
Ps. 41. 8. schärpffer: Ein Tieffe rufft der andern: nemblich die Tieffe der Erkanten Majestät Gottes rufft der Tieffe vnsers Elendts/ vnd alsdann kommen vns die allerkleinste Fählerlein vnser Vnvollkommenheiten vor Augen. Wenn wir dann noch vermeinen etwas zu seyn/ so ists gewiß/ das Gottes Erkandtnuß gering bey vns ist/ vnd das Himmlische Liecht sehr dunckel vns scheinet/ vnd wandeln noch nit in der Sonnen der Gerechtigkeit/ darumb sehen wir die Balcken vnser Vnvollkommenheit noch nicht/will der kleinen Splitter/ oder Stüpfflein geschweigen.

Diese wahre Demut/ vnd eigene Mißträwligkeit gefält dem hohen Gott dermassen/ daß er offt seinen getrewsten Dienern/ die er mit vielen Gnaden zu zieren pflegt/ vnvermerckt seine Gaben ertheilt/ die sie empfangen/ vnd nicht wissen. Dan Solche Schönheit deß innerlichen Tabernackels muß gantz mit Fellen/ vnd härinnen Säcken bedeckt seyn. Wie Hieronymus spricht auß einer figur deß alten Testaments. Also beliebt Gott die Tugendten/ vnd Gaben der seinigen mit allerley Versuchungen/vnd bißweilen auch mit etlichen Mängeln zubedecken/ damit sie also/ als Kolen vnter der Aschen/ erhalten werden. Vnd wie Climacus redet/ gleich wie der Teuffel vns zu fällen/ die Tugendten vnd wolgethane Werck/ pflegt vor augen zu bilden/ daß wir also sollen Ehrsüchtig werden: also thut Gott/ der vns sehr wol will/ das Gegentheil/ vnd hält vns klar vor die Mängel/ vnd Vnvollkommenheiten/ verbirgt aber in vns seine Gnaden vnd Gaben/ daß wir solche nicht wissen. Diß bekräfftigt der H. Bernardus mit folgenden Worten: Die Demuht zu erhalten pflegt die Göttliche Gütte daran zu seyn/ daß man je weniger vermeint zugenommen zu haben im Weg der Heiligkeit/ je mehr man gethan hat: Vnd ob jemand den Gipffel der Vollkommenheit erreicht hette/ bleibt ihm doch vom ersten Staffel ein Vnvollkommenheit anhangen/ daß er vermeint denselben noch nit erstiegen zu haben. Eben diß lehret an vielen Orten der grosse Gregorius. Ser. de 4. modis Orandi.

Derhalben haben die Demuht etliche nit vneben mit der Sonn verglichen. Wie in derselben Auffgang alle andere Planeten/ vnd Sternen zu scheinen auffhören/ vnd der Sonnen allein die Ehr lassen: also werden andere Tugendten im Hertzen verborgen/ wenn die Demuht kompt/ dann die entblöset den Menschen also ab aller andern zierden Schein/ als wann keine in dem demühtigen Menschen vorhanden were. Fast allein die wahre außerwöhlten/ spricht Gregorius/ sehen ihre Gütter nit/ welche sie doch allen zum Exempel scheinen lassen. Lib. 22. moral c. 5.

Vnd geschicht ihnen fast dasselbige was vor zeiten Moysi ist widerfahren; dieser war auß vielfaltiger Gemeinschafft mit Gott hellscheinendt worden; Moyses allein wuste nicht daß sein Angesicht glänzet davor/ da doch alle Kinder Israel es sahen/ vnd darab sich förchteten: Exod. 34. 29.

also

also der Demuhtig siehet an ihm keine Tugendten/ mit denen er vor andern glänzet/ sonder was er an ihm siehet / vermeint er Sünd vnd Vnvollkommenheit zu seyn/ wol wissend/ daß ihm das geringste bekand/ das meiste noch verborgen sey / dardurch hält er sein Gemütlein im Zaum/ vndergibt sich allen / erkent sich den gröſten Sünder in der gantzen Welt.

Ob das nun wol ein Mittel sey / durch welches der HErr etliche der seinigen in der Zucht/ vnd Demuht hält/ daß er ihnen ihre Gnaden vnd Gaben verbirgt/ pflegt er sich doch auch wol andern zu offenbarē/ daß sie ihm deſto däckbarlicher sich erzeigē. Dahin
1.Cor. 2.12. geht die Rede deß H. Pauli: **Wir aber haben nit den Geist der Welt empfangen / sondern den Geist/ der auß Gott ist / daß wir wissen/ was vns von Gott gegeben ist.**
Luc.1. 49. Vnd die Hochgebenedeyte Jungfraw Maria / wuste ihre Vortreffliche Gnaden sehr wol/ da sie sunge: **Der mächtig ist hatte mir grosse Ding gethan.** Vnd schadet diese Erkandtnuß nit allein den Vollkommenen nit/ sondern führet sie noch tieffer in ihre Hertzen. Jedoch ligt hie offt in solcher Erkandtnuß seiner Gaben vnd Gnaden ein heimlicher Betrug verborgen/ daß nit etwan einer sich berede / er habe mehr von Gott empfangen / als in Warheit ist / wie sich jener Engel oder Seelensörger zu Laodicea betrogen fande/
Apoc. 3.17. davon der Herr redet: **Du sprichst/ ich bin reich/ vnd sehr reich worden/ vnd weist nit / daß du bist jämmerlich/ vnd elend/ vnd arm vnd**
Luc.18. 11. **blind vnd bloß.** Vnd der Evangelische Phariseer/ der Gott dancket/ **Daß er nicht war/ wie andere Menschen/** Vermeinte also zu haben was er nit hatte/ vnd vber andere zu seyn. Vnd ist gewiß wunder/ wie subtil vnd vnvermeckt/ vnder diesem Schein ein Ehrnbläßlein/ vnd eigne Lieb sich in vnser Hertz schleichet / welchem nicht besser kan gestewrt werden / als daß man die Augen alsobaldt von sich/ auff andere wende/ vnd also seinem Schatz ein getrewen Hüter setze.

Wanns dann geschicht / das Gott seinen Geist gibt / daß man erkenne was ihm genädigst auß seinem Himmlischen Schatz ist mitgetheilet worden / (wie dann Gott viellerley wege vnd mittel hat die seinige zu führen) bleibt annoch die Frag/ wie solche ihrer Tugendten vnd Gaben bewuste Heiligen sich gleichwol so tieff vnderwerffen/ vnd vor die gröſte Sünder erkennen können? dann die Frage scheint gantz vnd gar als wann sie in solchen keinen Platz möge haben. Diß soll vns der H. Franciscus lehren / welcher eben von seiner Brüdern einem gefragt ward/ wie er in Warheit diese Demut in sich empfinden könte? Dieweil antwortet er / ich vor gewiß halte / wenn Gott solche mir ertheilte Genaden vnd Wolthaten/ auch dem allerböſwichsten gegeben hätte / solte er weit besser / vnd gegen Gote danckbarer worden seyn / als ich: zweiffle auch nicht / wenn der HErr seine Handt von mir abthäte/ daß ich vielmehr/ vnd gröbere Sünden thun würde / vnd also der gröſte Sünder werden. So halte ich mich nun auch für ein solchen / wie ich auß mir selber bin. Das ist ein rechte Antwort von diesem H. Mann / diß ist die eigentliche Wurtzel der Demut / seiner selbst eigener Schwachheit Erkandtnuß/ welche in die Hertzen der Heiligen eingepflantzet/ solche Wort/ vnd Werck herfür bringt/ daß sie sich

Chron. lib.1. p. 1.c.68.

sie sich vnter aller Füß demühtiglich werffen / vnd als die gröste Sünder der Welt erkennen. Sie erwegen / was sie auß sich gewesen / oder seyn würden / wo Gott seine Handt ab ihnen thäte: vnd erhalten also nicht allein sich in wahrer Demuht / sondern achten sich sehr vndanckbar darneben / als ob sie sich der Gnaden vnd Gaben Gottes vnwürdiglich gebrauchten. Wir kehren dann vnsere Augen auff vns / oder auff die Höhe zu Gott / so finden wir genugsame Vrsachen zur Demuht / vnd je tieffer wir vns verbergen in den Abgrundt vnser Nichtigkeit / je vnwürdiger wir vns werden erkennen aller Gnaden / die vns von oben herab zukommen kan.

Lib. 34. moral. c. 16. 1. Reg. 24.

Der H. vnd grosse Gregorius legt seiner Gewonheit nach den Spruch Davids / (als er den Saul in der Hölen erdappet / vnd seiner verschonet) sehr fein auß. Dan vber die Wort Davids: **Wen verfolgstu König von Israel / wen verfolgestu? Ein todten Hund verfolgestu / vnd eine Flohe / spricht der grosse Lehrer also: Es war ja David damals schon zum König gesalbet / Samuel hat ja schon vor ihn gebettet / das Horn mit Oel vber ihn gegossen / er wuste ja daß ihn der HErr durch seine Gnad zum Königreich befürdert / vnd den Saul verworffen: jedoch demüthigte er sich tieff vnter seinen Verfolger / vnd Feindt / wiewol er wuste daß er auß Göttlichem Vrtheil weit besser war als derselbe / &c. Beschleust endtlich: Hievon haben zu lehrnen wie sich die verdemühtigen sollen / welche noch nicht wissen wie sie bey GOtt dran seynd / weil sich die Außerwehlten / die durch innerlich Vrtheil schon erkent den andern vortrefflicher zu seyn / so tieff / vnd von Hertzen gedemühtiget haben.**

Das XXXV. Capittel.

Das dieser dritte Staffel der Demut das beste Mittel sey allerley Versuchungen zu vberwinden / vnd alle Tugendten zu erlangen.

WJe Cassianus lehret / so haben die Alte Vätter diß für ein gewisse Regel gehalten / **Es könne keiner von Fleischlichen Lastern gantz gereiniget werden** (wie auch keine andere Tugendt erlangen) **er glaube dann vorgewiß / all sein möglicher Fleiß / vñ Arbeit sey im wenigsten nicht gnug solche vollkommenheit zu erreichen / wo ihme die Göttliche Hülff vnd Erbärmbde nicht beystehe.** Weiter lehrten dieselbe auch daß dieser Glaub / oder Erkandnuß nit erlangt werde / durch Hören durch Lesen / durch Vnterweisung / sondern durch Begierd / Tugend vnd eigne Erfahrung / vnd diß solle man so gewiß vnd warhafftig halten / als ob mans mit Händen gegriffen / oder Augen gesehen hätte. Vnd diß ist der dritte Staffel der Demuht / vnd die H. Schrifft / wenn sie den Demühtigen so viel Gnaden vnd guts verspricht / will keinen anderen Staffel der Tugendt verstanden haben / weil diß die beste Bequemung vnd Anbereitung ist zu allen Himmlischen

Gaben /

Coll. 2. c. 4. Gaben/vñ Gnaden Gottes/ darumb lehrt gedachter Cassianus anderst wo/ es könne niemand zur vollkommenen Reinigkeit gelangen / er habe dann mit Erfahrung gelernet/ daß solche Gnad allein auß der Güte Gottes herfliesse.

Darumb setzt der H. Augustinus das fürnembste Mittel die Keuschheit zu erlangen / vnd zu erhalten auff die Demuht/ welche vns lehret/ daß ein so hohe vnd wichtige Sach nit mit vnserm thun / vnd eygnen Kräfften könne erobert werden/ sonder daß es ein Gabe Gottes sey / vmb die wir mit Gebett/ vnd flehen anhalten/ vnd von oben herab werben müssen / vnd muß ja/ wie jener sagt / ein jeder greifflich mercken nemblich durch vielfaltige Versuchungen deß Fleischs/ daß die Keuschheit nit in vnserer / sonder Gottes Hand/ vnd Gewalt bestehe.

Lib. de S. Virg. c 39. Der Abt Moyses / zuvor ein sehr starcker/ vnd zu gleich bößhaffter Mensch darnach aber sehr heilig / vnd Tugendsam/ bezeugt diß mit seinem eygnen Exempel/ dann er im Anfang seiner Bekehrung sehr schwerlich durch deß Fleisch Begierden/ vnd Lüsten angefochten ward / denen er nach Raht der Alten mannlich sich widersetzte. Sechs gantzer Jahr hielt er an im Gebett / offt brachte er meisten Theil der Nacht stehend vnd wachend zu: deß Tags in der Arbeit fleissig / lebte von wenig Brods / vnd vnterliesse nichts was diesen innerlichen Feind zu dämpffen nötig war. Aber es war alles vmbsonst / vnd erhitzte das Fleisch also hefftig / daß er sich ergeben müste. In diesem Zustand besuchte ihn der H. Abt Isidorus / vnd sprach ihm also zu: **Bruder Moyses / lasse ab hinfüro mit dem Teuffel zu kämpf-**

fen: Im Namen vnsers HErren JEsu Christi werden von dieser Stund an bey dir nachlassen die vnzüchtige Träum vnd Versuchungen. Wie er gered/ also ists ergangen / vnd hat Mosy nachmals die Vrsach gesagt/ warumb der HErr ihn so schwerlich hat versuchen lassen: **Damit du dich nit zu rühmen hettest** / sprach Isidorus / **als ob du mit deiner Vbung vnd Kräfften vberwundē hettest / darumb hat er solchen Gewalt vber dich gelassen / dir zu nutz / daß du nicht in Hoffart gerichtest.** Es hat dieser Moyses noch nicht seine Vnvermöglichkeit in diesem Handel erkent/ solche dann zu lernen/ vnd die Vermessenheit zu vermeyden muste er vergeblich so lang arbeiten / vnd mit so schwerer Mühe seine Neigungen zwingen/ welche ein warer Demühtiger leichtlich vberwunden hätte.

Nicht viel anders lesen wir bey dem Palladio von dem Abt Pachomio: dieser redet Palladium also an: **Sihe/ ich bin nun/ wie du sihest/ ein Siebentzig jähriger Mann/ vñ ob ich schon in dieser meiner Zellen 40. Jahr lebe meiner Seelen Heil fleissig pflegend / vnd zu diesem Alter kommen bin/ werde ich biß an diesen Tag noch vom Fleisch versucht.** Vnd wie Palladius spricht/ hab Pachomius betewret/ er hab alle Tag in die 12. Jahr da er schon vber fünffzig Alt war/ den feindlichen Anlauff erlitten: vnd er alles vmbsonst versucht/ endlich geklagt Gott verlasse ihn: Hab er ein Stimm gehort: **Gehe hin Pachomi vnd streitte: dann darumb hab ich solche**

Versuchung vber dich kommen lassen/ daß dein Geist sich nit erheben / oder stoltzieren solle als ob du auß dir diese Anfechtung könnest vberwinden / sonderen deine Vnvermöglichkeit erkennest / vnd kein Vertrawen setzest auff dein strenges Leben/ sonderen bey Gott Hülff suchest. Davon ist er sehr gestärckt/vnd rühig worden: hat auch darnach kein solche Beschwerd nuß mehr empfunden. Da sehe nun einer wie der Herr allen Vertrawen auff vns verwerffe/ vnd seine Hülff/ vnd Genad gesucht will haben.

Eben diß lehret vns der H. Geist mit hellen Worten im Büchlein der Weißheit/ja Salomon spricht: Als ich aber wuste / daß ich mich nit enthalten möcht: verstehe hie nicht allein die Keuschheit/ sondern ein jegliche böse Neygung der Vernunfft zuwider: Gott gebe mirs dann/ vnd das war auch ein Weißheit/ erkennen was die Gab war / bin ich zum HErrn gangen / vnd hab ihn gebetten/ vnd hab auß gantzem meinem Hertzen gesprochen/ &c. Diß ist das einige Mittel vnsere Neigungen im Zaum zu halten / den Versuchungen zuwiderstehn/ vnd die Vollkommenheit zu erlangen: Welches sehr wol gewust/ der da gesagt hat: Wo der HErr nicht das Hauß bawet / so arbeiten vmbsonst / die dran bawen: wo der HERR die Stadt nicht behütet / so wachet der Wächter vmbsonst der sie verwahret. Er ists von dem alles guts zu vns kommen muß / von ihm muß alles in vns erhalten werden/ohn ihn seynd wir lauter nichts.

Sap. 8. 21.

Das XXXVI. Capittel.

Daß die Demuht nicht sey wider die Großmühtigkeit / sondern viel mehr derselben Fundament vnd Vrsach.

VOn der Tugend der Großmühtigkeit lehret der heilige Thomas/ vnd fraget/ ob diese zwo Tugenden die Demuht nemlich/ vnd Großmühtigkeit einander zuwider seyen / weil im H. Evangelio die Demuht so ernstlich befohlen wird / die andere aber nicht weniger vonnöhten denen ist/ welche hohe Aempter vertretten müssen/ davon dann das Gemüht etwas auffgemuntert vnd erhoben wird grosse Ding anzutretten / welches scheinet wider die Demut zu seyn/dieweil/wie wir zuvor auß den H. H. Vätteren gehört / die Demut vnter andern ein Staffel hat / Daß man sich zu allem vntüchtig / vnd gering erkenne/ vnd halte. Wer wolte sich nun eines hohen Ambts vnterfangen/ darzu er sich nicht bequem erkent / als der höffärtig/ vnd vermessen ist? So ist der Demut auch eigen/ daß sie keine Ehr sucht die auß wichtigen Sachen / vnd grossen Thaten gemeiniglich zu folgen pflegt. Auß dieser Gegenrede soll schier erfolgen daß ein Demütiger sich der Großmühtigkeit solle müssig gehen. Aber dieses beantwortet der hocherleuchte Doctor selbst / vnd läst gar nicht zu / daß diese beyde/ oder auch je eine Tugend der andern zuwider oder entgegen sey/ sonder vielmehr gar gleich/ vnd einig. Vnd diese seine Meynung erklärt er also: Grosser Ding sich vnterfangen / steht keinem besser an/ als dem Demütigen. Wer es thut/

2. 2. q. 128.

es thut/auff seine Kräffte vñ Fleiß sich verlassend / der fält in das Laster der Vermessenheit/vnd Hoffarth. Dann was können wir vns viel auff vnsere Kräfften verlassen/ die wir nit gnugsam seynd etwas zu erdencken auß vns / als auß vns selber? Wer dann sein gantz Vertrawen auff Gott setzt/vnd im geringsten sich auff sein eygen Vermögen nicht verläst/ welches die wahre Demuht ist/ der kan allein hohe / vnd schwere Werck angreiffen/vnd verrichten.

2. Cor. 3.5.

Diese Lehr bestättigt der Honigflüsse Bernardus vber diese Wort: Welche ist die/ die herauff fähret auß der Wüsten voll Wollust / vnd lehnet sich auff ihren Geliebten? Vnd erweiset/daß alle vnsere Tugend/ alle Stärck/ alle vnsere Werck/ vnd Gedancken sich lehnen sollen auff vnsern Geliebten/ wie der Apostel gethan/ da er spricht: Von Gottes Gnaden bin ich/ daß ich bin / vnd sein Gnad ist in mir nit vergeblich gewesen / sondern hab viel mehr gearbeitet/ dann sie alle. Da erzehlt Paulus seine außgestandene Arbeit / seine Thaten vnd Tugenden/ welche er angewend im Predigen im Kirchen Regiment / vnd zwar so vielfaltig / daß ihm kein Apostel hab bevor gethan. Da du der geringste wareſt vnter den Apostelen / spricht Bernardus: darffestu doch sagen/ ich hab viel mehr gearbeit / dann sie alle. Sehr grosser vnd also zureden/ vollustiger Wollust ist diß/ aber / daß du sie nit verliereſt/ so lehne dich auff dein Geliebten/ vnd spreche/ Nicht aber ich/ sonderen Gottes Gnad mit mir.

Cant. 8.5.

2. Cor. 15.10.

Ser. 60.

Philip. 4.13.

Widerumb spricht er: Ich vermag alles. Lehne dich Paule/ daß du nicht fallest: aber durch den/ der mich mächtig macht. In vnd mit Gott werden wir alles vermögen/ wen wir vns auff ihn als die Grundfest stewrē/ wird vns nichts zu schwer fallen. Dahin hat der Prophet gesehen / da er spricht: Die auff den Herrn hoffen / werden ihre Stärcke verändern / namlich die Menschliche Stärcke / die ein lautere Schwachheit ist / in ein Göttliche/ den fleischern vnd schwachen Arm/ in den starcken Arm deß HErrn / darin sie gestelter massen Allmächtig werden. Dann den Demütigen ist nichts schwer / sagt der H. Leo / nichts herb oder bitter den Sanfftmütigen. Dem wahren demütigen der vff Gottes Hülff allein sich verläst / wächst das Gemüht im Werck selbst wie David sagt: Mit Gott wollen wir Thaten thun/ vnd Krafft beweisen/ vnd der wird vnsere Feind / die vns plagen / zu nicht machen. Solche Großmühtigkeit / doch ohne eytele Forcht/ vnd Schrecken / müssen wir haben vnsere Aempter zu verrichten / welche wir nicht anders zuwegen bringen werden/ als durch Erkandnuß vnser eygen Nichtigkeit vnd Verlassung auff die Gnad vnd Hülff Gottes.

Isa. 40. 31.

Ps. 59. 14.

Der H. Basilius wil eben diß vns gelehrt haben/ vber die Wort Isaie/ Siehe/ hie bin ich / sende mich. Es wolte der HErr einen senden seinem Volck zu predigen/ der es gern thete / fragte derowegen/ Wen solich senden/ wer wil vnser Gott seyn. Darauff der Prophet: Hie bin ich sende mich: Er

Isa. 6.8.

spricht nicht/ Sihe ich will gehn/ich wil alles verrichten was du wilt. Dann er als ein Demühtiger erkente sich selbst / wuste wol/ daß es ein grosse Vermessenheit were vff sich laden / vnd verheissen zu thun/ was vber sein Vermögen were/ sagte nur / hie bin ich Herr / dein Gebott begehre ich zu thun/ wil gehen wo du mich hin sendest/ ob ich wol zu solchem Ambt viel zu gering bin: Du aber kanst alles erstatten / Krafft vnd Stärck / Nachtruck meinen Worten kanstu geben / meine Zunge regieren: gehen will ich / vnd auff dein Hülff mich verlassend/das Werck/wie du wilt verrichten. In solcher Demut ist er würdig worden zu hören/ Gehe hin. Da sehe spricht Basilius/ wie der H. Mann nit sich verlassend auff seine Kräfften/ sondern auff Gott/würdig wird in solcher Demuht ein Abgesandter Gottes/ ein Prediger Gottes / ein Apostel zu werden. Darab lernen wir/ warvon wir vns sollen behertzt machen grosse Ding anzugehen/ohngeacht vnserer Schwachheit.

Jerem. 1.7. Du solt nit sagen / ich bin ein Kind/spricht der Herr zu Jeremia/dan zu allen wazu ich dich schicken werde/ dahin solstu gehn: vnd alles so ich dir gebiete / dasselbig solt du reden. Förchte dich nicht vor ihnen / dann ich bin mit dir. So ist dann die Demut so gar der Großmütigkeit nicht zu wider / daß sie auch ein Wurtzel: vnd Grundfest derselben ist.

Es begreifft auch diese Heroische Tugend noch ein Theil/ nemblich die Begierd/ grosse/ vnd hohe Ding zu verrichten/ welches der Demuht auch kein Schaden bringt. Dann ob wol der Großmühtige nach solchen trachtet/sucht er hiemit doch gar nicht seyn eygen Ehr / oder Menschliches Lob/ als das End seines thuns / sonderen die höchste Ehr Gottes allein: legt also der Welt Ehr gantz vnter sich / beginnet allein auß der Lieb Gottes / vnd der Tugend ehrliche Thaten zu begehn / vnd kan ein solches tapffer Gemüht auff nichts satter bestehn/als auff der Demuht. Mann höre hievon den H. Apostel Paulum: Ich kan nidrisch seyn / (oder gebrechen tragen) kan auch Vberfluß tragen. Ich bin allenthalben / vnd in allen Dingen geschickt: beyde satt seyn/vnd hungern: beyde vbrig haben / vnd mangel leyden: Durch Ehr vnd Schmach: durch böß vnd gut Gerücht: als die Verführer/ vnd doch warhafftig / als die vnbekanten / vnd doch bekanten / &c. Wo vns in solchen Gegenwinden/als da gewißlich seynd daß gut vnd böß Gerücht/Schmach vnd Ehr/Hunger vnd Durst/ Lieb / vnd Haß / nicht ein fester Ancker der Demuht vnd Himmlischer Vertrawligkeit erhalten thut / wo werden wir auff diesem Wilden Welt Meer hingetrieben werden? Solche Apostolische Beständigkeit in Hunger/in Völle/in Mangel/in Vberfluß/in Ehr/ in Schmach/ sollen wir vns wol versprechen dörffen/ wan wir auff vns wolten trawen vnd bawen? Ja woll/ Die That erweisets leider viel zu klar? Dan solstu wol am vollen Tisch mässig seyn können? bettlen gehen? wie ein Schuwisch verstossen/ dich leiden können? du antwortest vielleicht; Ja. Ich gebe es dir zu/so du etwan niedrigen Standts/privat vnd vnbekanter bist; in Ehren aber / in den rothen Hütelein / auff dem hohen Stuhl / in ansehnlichen Ampteren / so du etwa ein Philip. 4.12.

2. Cor. 6.8.

Doctor/

Doctor/ Prediger ꝛc. werest/ vnd dir etwa ein Schimpff auffstiesse / wie würdest du dann bestehen/ vnd solches verkochen? Ach wie ist zu förchten / daß es dir nicht viel anders ergehen werde als den Engeln im Himmel. Boetius hat wohl gesagt: All Glück ist zwar zu förchten / jedoch mehr das lachende Glück/ als das widerwertig. Demuht zu erhalten in Schmach/ in Verachtung / in verwürfflichen vnd nidrigen ämptern vnd Wercken ist leicht: sehr schwerlich aber in blůender Ehr/ in ansehlichem Standt/ in hohen Würden / in Ruhm / in vollem lachendem Glück / dann jene bringen von sich selbst Demuht: diese aber Hoffart:

1. Cor. 8. 1. Das Wissen vnd was sonsten hoch ist/ blaset auff / vnd erhebt das Hertz zur Eitelkeit/ vnd eben darumb haben die Heilige Lehrer billich die höchste Demuht vnder die gröste Gaben Gottes / vnd Weltliche Ehren gesetzt die den Vollkommenen allein zugehört.

1. p. lib. 1. c. 73. Der H. Franciscus gienge eins tags in einer Gassen / da er von den Einwohnern wegen seiner landkündigen Heiligkeit von männiglichen mit grossem Pracht vnd Ehren empfangen ward. Etliche küsseten ihm das Kleyd/ andere die Händ/ die Füß/ welches er gar nicht verhinderte/ vnd argwohnete sein Bruder / es müste der H. Mann ja ein wenig von solcher Ehrn seyn gekitzelt worden/ fragte ihn auch darnach selbsten. Der H. Mann aber antwortet/ Bruder wisse / daß sie noch weniger gethan haben/ als sich gebühret: Ab dieser Antwort wird der Bruder noch mehr bestürtzt. Da sagt ihm der Pater/ alle diese ihre erzeigte Ehr masse ich nit mir zu / sonder Gott / dessen sie ist / ich zwar bleibe in meiner Nichtigkeit / vnd sie nemmen sehr zu/ in dem sie Gott in seiner Creatur erkennen/ vñ ehren. Gewißlich muß diß ein wolgegründte / tieffe Demuht seyn in eines Menschen Hertzen / den man Heilig nennet vnd hält/ vnd er immittest alle Ehr/ wie billich/ GOtt zuschreibt / nit das geringste ihm ankleben läst / als ob von ihm ein Fabel allein erzehlet würde. Also gesinnet seyn ist gewißlich ein fürtreffliche Tugendt / dahin sollen wir vns dann fleissen mit der Genaden Gottes zu gelangen/ nach Maß vnsers Beruffs/ daß wir nit begehren verborgen zu bleiben vnter einem Sümmer/ oder Deckel / sondern wie ein Stadt auff dem Berg / oder wie ein Liecht auff dem Leuchter zu scheinen allen die im Hauß dieser Welt seynd / zu welchem dann ein sehr tieffe Demuht / vnersättliche Begierden der Schmach/ vnd insonderheit rechte vnd eigentliche Erkandtnuß vnsers Elendts vnd Nichtigkeit / als feste Fundamenten gehören. Der Heilige Franciscus soll vns zum Exempel seyn / welcher so tieff in sich selbst eingangen / daß er sich nicht geschämbt den Leimen mit den Füssen durcheinander zu tretten / da ihm darnach solche grosse Ehr widerfuhre / blieb er dennoch der Alte Franciscus / beständig in der Demuht / vnd gab Gott alle / vnd allein die Ehr / vnd ob diese beyde thaten dieses Gottes Manns äusserlich vngleich/ vnd gegen einander schienen/ kamen sie doch beyde von einer Wurtzel der Demuht.

Das XXXVII. Capittel.

Von Früchten / vnd Nutzbarkeiten dieses dritten Staffels der Demuht.

1. Paral. 29. 14. **ALles ist dein / O HErr / vnd das wir von deiner Hand empfangen haben / das haben wir dir geben:** sprach David der König / als er Gold / Silber / vnd allerley Matery zum Hauß Gottes dem HErren opfferte: vnd lehret vns alle vnsere Wercke / thun vnd lassen dem HErren dargeben / von dem wir das thun vnd alles empfangen haben. Eben diß lehret vns auch der Heilige Augustinus / sprechend: **Welcher dir / HErr / erzehlet seine Verdienst / was erzehlet er dir anders / als deine Gaben?** Das ist / Herr / deine vnendliche Güte / vnd Freigebigkeit / daß du deine Gaben / vnd Gutthaten / vns zu Verdienst machest / vnd wenn du vergiltest vnsere dir geleiste Dienstē / bezahlest du deine selbst eigene Gaben / gibst also Gnad vmb Gnad / vnd Gunst vmb Gunst. Es ist Gott dē Herrn nit genug / dē Weitzen vns in die Säck zu thun: wie der gütige Joseph seinen Brüdern / er legt auch das Gelt darneben / vnd gibt Genad endtlich vnd ewige Glory. Alles kompt von ihm / alles soll ihm billich wider werden.

Aug. lib. 9. Conf. c. 13.

Dieser dritte Staffel der Demuht / bringt vnder andern diese sehr nutzliche Frucht / nemblich schüldige Danckbarkeit für empfangene Göttliche Wolthaten / welche vns so hoch vnd offt in H. Schrifft anbefohlen wird. Im Alten Testament bewise der HErr seinem Volck fast keine Gnad oder Gutthat / darfür er nit befahl also bald ein Festag zur Gedächtnuß vnd Danckbarkeit zu halten. So viel ist dran gelegen ein Danck vmb den andern Gott zu geben / vnd mit Danckbarkeit newe Gnade zu erzwingen / welcher / wie offt gesagt / der dritte Grad der Demuht ist / wenn man nemblich Gott alles Lob / vnd Danck wider gibt / vnd nichts vor sich behalten thut: Also wirstu dich gantz erniedrigen / also wirstu dich aller Ehr / als die nicht dein ist / gern entschlagen. Nichts anders hat Christus der HErr gesucht / oder begehrt von jenen zehen Außsätzigen / darunder keiner erfunden / der Gott die Ehr gebe als ein Frembdling. Diß hat zuvor eben auch Gott seinem Volck gebotten / da er spricht: **So hüt dich nun / vnd halt mit Fleiß / daß du deß HErrn deines Gottes nicht vergessest / der dich auß Egyptenland geführet hat.** Hütte dich / daß du nimmer sagest / **Mein Krafft / vnd meiner Hände Stärcke haben mir diß alles geben** / welches ein vndanckbarer Vergeß Gottes were / vnd vnleidliche freche Vermessenheit. Laß dir das nimmer in Sinn kommen / sondern **gedencke an Gott deinen HErrn / der dir Krafft geben hat / auff daß er erfüllet seinen Bundt** / welcher auß Gnaden mit deinen Vättern getroffen / vnd nicht darumb daß sie die je verdienet haben. Solche Danckbarkeit / solche Ehr / vnd Danchsagung ist das Lob vnd **Danck-Opffer** / welches wie wirs sollen GOtt vortragen / lehret vns der Apostel Paulus also: **So seye dann dem König der Ewigkeit dem Vnsterblichen vñ Vnsichtbaren / vnd allein Gott Ehre**

Luc. 17. 18.

Deut. 8. 11. 14. 17.

Ps. 49. 14.

1. Tim. 1. 17.

Ehre/ vnd Preiß von Ewigkeit/ zu Ewigkeit.

Noch ein ander Frucht / wächst auß dieser Wurtzel / daß nemblich der Mensch/ so auff den Staffel der Demuht gestiegen/ sich nicht höher schätzet/ als ob er gar nichts denckwürdigs gethan hätte/ ob er schon bey allen in grossen Ehren / vnd an Himmlischen Gaben vortrefflich ist. Dann er weiß sein Eigenthumb von frembden zu entscheiden / er hat gelehrnet wider zu geben/ was nicht sein ist/ erkent derhalben/ die ihm von obenhero ertheilte Gnaden / nicht als die seinige/ sonder als gelehnte von Gott/ erschawet in Abgrundt seines Nichts / darin er gewiß fallen würde / wo ihn der HErr nicht erhielte/ vnd je mehr der HErr Guts auff ihn hauffet/ je tieffer er sich bücket/ vnd demühtiget. Ser. de humil. **Nicht anders als die Obsbäum/** spricht der H. Dorotheus/ **wen sie mit vielen Früchten beladen seynd / biegen vnd neigen sie ihre Aste zur Erden/ vnd brechen selbige auch offt / welcher Ast aber keine Früchte hat/ schwingt sich in die Lufft/ vnd steht auffrecht: Also demühtiget sich ein Seel je tieffer/ je mehr sie Früchten hat.**

Diese Gaben Gottes / wie der H. Gregorius wol gemerckt/ bringen bey den Demühtigen noch mehr vnd grössere Vrsach zur Demuht / zu ihrer Verschämung/ Nichtigkeit/ vnd Forcht. Dann gleich wie der/ so ein grosse Summen Gelts entlehnet vnd auff gewisse Pension auffgenommen/ deß Gelts sich erfrewet/ aber doch mit grosser Sorgfältigkeit/ wie er zu bestimpter Zeit solche könne wider erledigen/ vnd diese Gedancken allein bekümmern ihn sehr/ also je mehr ein Demühtiger erkent / daß er vor andern grössere/ vnd mehrere Gnaden Gaben von Gott empfangen / je mehr weiß er auch/ daß er ihm zu thun ist. besorgt sich deßwegen ohn vnterlaß/ er thue Gott nicht genug / vnd vergesse etwann recht danckbar zu seyn/ wol wissend/ wenn solche Genaden einem anderen widerfahren weren/ würde er ohne zweiffel viel danckbarer sich gegen dem HErrn erzeiget haben. Diß einigs Nachdencken schmertzt vnd bekümmert die Heiligen vber die massen sehr / weil sie wol wissen / wie scharpffe jedoch rechtmässige Rechenschafft zu geben sie schuldig seyn/ an jenem Tag/ nicht allein vber gethane Sünden / sonder auch vber die empfangene Wolthaten/ vnd Himmlische Gaben/ nach den Worten deß Herrns: **Welchem viel geben ist/ bey dem wird man viel suchen/ vnd welchem viel befohlen ist/ von dem wirdt man viel fordern.** Luc. 12. 48. Darumb pflegt der Abt Macarius ein Demühtigen / mit einem Schatzmeister oder Cämmerer zu vergleichen/ welcher sich mehr betrübt/ vnd bekümmert vber die hinderlegte Schätz / als er sich deren erfrewet / oder rühmet/ dann er weiß daß er wieder erstatten muß alles/ was er verwahrloset. Lib. 12. moral. c. 5.

Auß diesem entstehet die dritte Frucht der Demuht / daß nemblich ein wahrer demühtiger keinen auch grossen Verbrecher neben sich verachtet/ oder sich je einem andern vorsetzet / sondern nimpt ehe Vrsach zu mehrer Demuht / wol wissend daß einem jeden widerfahren könne / was diesem oder jenem geschehen ist. Dann kein Sünd ist so groß / wie der H. Augustinus lehret/ die einer begeht / welche der ander nicht auch thäte/ wann die Barmhertzige Hand deß

deß HErrens ihn nicht abhielte. Darumb weinete jener Alte Vatter / da er hörte / daß ein ander gefallen war / vnd sprach: Ach heut der / vnd ich morgen. Ich kan so wol sündigen / als der / ein Mensch bin ich / was Menschlich ist kan mir widerfahren. Das ich noch stehe / hab ich GOtt zu dancken der hat mich erhalten.

In Solit. loq. c. 15

Auß dieser Vrsachen rahten vns die Heiligen / vor sonderbare Genaden Gottes zu erkennen / wenn wir Blinden / Lahmen / Krüppel / Krancken / ꝛc. ansehen / weil vns Gott solches Elend abgewendet hat. Eben diß sollen wir auch thun in Ansehung anderer Laster / dann wo die gütige Hand Gottes vns nicht erhielte / würden wir ihnen gar bald gleich / oder noch grössere Sünder werden.

Daher kompt es / daß der Demühtige seinen Nebenmenschen nicht verachtet / vnd ihm seine Verbrechen nicht auffhebt / oder sich darüber erzürnet / dan die wahre Gerechtigkeit hat ein Mitleiden / die falsche aber ein Vnwillen / wie Gregorius sagt / vnd diese Gleißner / oder scharpffe Richter ihres Nächsten / gerahten offt in gleiche / wohl auch grössere Versuchungen / vnd Verbrechen / daß sie mit der That lehrnen / wie schwach / ohne GOtt / Menschliche Natur sey / vnd mercken was Paulus sagt / Sihe auff dich selbst / daß du nicht auch versucht werdest. Erfahren hat diß ein Geistliche Person bey Cassiano / welche zu sagen pflegt: ich hab drey Ding an meinen Brüdern gestrafft / vnd bin an allen dreyen endlich auch schuldig worden: Also erkennen die Leuth / daß sie Menschen seynd.

Hom. 34. in Evang.

Gal. 6. Lib. 5. de Gastrim. c. 30.

Ps. 9. 21.

Das XXXVIII. Capittel.

Von sonderbaren Gnaden vnd Gaben welche Gott den Demühtigen erzeigt vnd wird die Vrsach erkläret / warumb Gott die demühtigen sehr erhöhet.

Alles gut ist mir mit ihr zu gleich zu kommen / spricht Salomon von der Weißheit / welche Wort sehr fein auff die Demuht können gedeutet werden / mit der eben so wol alles gut dem Menschen zu kombt als mit der Weißheit: wie derselbige Salomon in seinen Sprüchen bezeugt: Wo Demuht ist / da ist auch Weißheit / ja die höchste Weißheit ist Demuht. Voll ist dieser Lehr die gantze Heilige Schrifft / vnd wird in beyden Testamenten nichts bessers / höhers vñ köstlichers versprochen / als den Demühtigen / kleinen / Armen im Geist / ꝛc. vnd wie sie sonsten genent werden.

Sap. 7. 11. Prov. 11. 2. Prov. 8.

Auff welchen werd ich sehen / fragt Gott bey Isaia / dann auff den der eines elenden / demühtigen vnd zerschlagenen Gemühts ist: Auff solche giesset der Herr seine Schätz auß. Gott widersteht den Hoffärtigen / aber den Demühtigen gibt er Gnade / welches die Himmel Königin Maria frey herauß gesungen / Er hat abgesetzt die gewaltigen von dem Stul / vnd erhoben die Demühtigen / die Hungerigen hat er mit Gütern erfüllet / vnd die Reichen leer gelassen. Wie zuvor David prophecyet hat / vnd gesagt / dann du wirst dem demühtigen elenden

Isa. 66. 2. 1. Pet. 5. 5. Iacob. 4. 6. Luc. 1. 52. Ps. 17. 28.

den Volck helffen / vnd der Hoffärtigen Augen nidrigen. Ja der HErr spricht selbst / Wer sich selbst erhöhet der wird genidrigt werden / vnd wer sich selbst nidrigt / der wird erhöhet werden. Wie die Wässer von den Bergen in die Thäler fliessen (laut deß Psalms du läst est die Brunnen in den Thäleren quällen vnd die Wässer zwischen den Bergen hingehen) also läst der HErr sein Gnadenregen fallen / vber die Demühtigen. Vnd wie die Thäler von allerley Geträyd sehr fruchtbar seynd / wegen der einflissenden Wässer / also bringen die kleinen / vnd in ihren Augen demühtigen / wegen deß Göttlichen Influsses sehr reichliche Früchte der guten Wercken.

Luc. 14 11.

Ps. 103. 10.

Ser. de Asc.

Sehr fein hat diß erwegt der H. Augustinus da er spricht: Gott ist hoch / vnd steigt herab / wo du dich demühtigest / zu dir / erhebstu dich / so weicht er von dir. Warumb das? Denn der Herr ist hoch / vnd schawet das nidrige / vnd demütige / vnd kennet die hohe von fernen das nidrige schawet er in der nähe an / daß er es erhebe vnd mit Gütern erfülle / das hoch ist aber / vnd stoltz von fernen / daß er es ernidrige / vnd vntertrucke.

Psal. 137. 6.

Matth. 25. 12.

Vnd gleich wie wir von fernem nichts recht erkennen / also erkent der Herr die Hoffärtigen nicht / daß er ihnen wolthue / Warlich sage ich euch / Ich kenne euch nicht. Ein weiches Wachs kan leichtlich allerley im eingetruckte Form annehmen: also ein Demütige Seel ist zu allen Himmlischen Gaben / vnd Tugenden wol bereitet. Diese Gleichnuß gibt der H. Bonaventura. Vnd wie in der Malzeit deß Patriarchen Josephs Beniamin der kleineste vnd vnter den Brüdern der geringste / den grösten vnd besten Theil bekommen / also verehret der HErr auch die Demühtigen vor allen andern. Die Vrsach dessen ist / weil sie alles was sie guts empfangen wieder zu dem lencken vnd führen / davon sie es empfangen haben: sie folgen hierin der Natur / welcher alle Flüsse wider führt zum Meer / auß welchem sie ihren Vrsprung haben / gleicher weise thun die Demühtigen sie leyten die Bäch widerumb in das Meer seiner grundlosen Barmhertzigkeit / daß sie reichlicher fliessen. Der Demühtige behält nichts für sich / er gibt Gott alles mit aller Ehre vnd Danckbarkeit: Dann groß ist der Gewalt deß HErrn allein / vnd wird von den Demühtigen geehret.

ad Novit. § 3. Gen. 43.

Eccl. 3. 21.

Welche dann solche getrewe Diener seynd / den eröffnet der HErr seine gantze Schatzkammer / vnd thut allhie / wie etwan grosse König vnd Fürsten / welche ihre Magnificentz vnd Königliche Schätz zuerzeigen / schlechte Personen auffraffen / vnd mit vielfaltigen Wolthaten begnaden (die man darnach solcher Herrn Creaturen zu nennen pflegt) vnd bedunckt solches ihnen ein grosse Ehr zu seyn / diese Leut vmb sich zuhaben. Also legt Gott seinen Schatz auch in vns irrdische Gefäß / auff daß die vbertreffende Höhe sey auß der Krafft Gottes / vnd nit auß vns / welches der Hoffärtig billich entberen muß / weil er sich auff seine Kräfften verläst / vnd alles ihm zu schreibt / vnd also Gott seiner gebürender Ehrn beraubet. Kaum fält ein Tröpfflein Trosts in

2. Cor. 4. 7.

vnser Hertz / oder ein Thränlein auß den Augen im Gebett / vnd siehe wir halten vns als Männer deß Geists / vnd recht Gebettselige Personen / so muß ja der HErr seine Hand zuthun / keine Genaden ertheilen / ja die ertheilte hinnehmen / daß in vns nicht das Gut ins böse / das Honig in Gifft / die himmlische Güter / durch vnsern Mißbrauch / zu vnserer selbst Verdamnuß gewendet werden. Vnd geschicht hierin was mit den Krancken zugeschehen pflegt. Denen die eines alte vñ bösen Magens seynd / seind auch die aller zärteste Speisen / als junge Hündlein ꝛc. schädlich / weil sie solche nicht verkochen können / derohalben pflegen trewe vnd verständige Krancken-Pfleger solchen Menschen gar spärlich auch die beste Speise vorzusetzen / damit sie sich nicht vergreiffen können / wie nun diß mit dem Krancken geschicht / so geschicht es auch mit den Hoffärtigen Seelen / gar spärlich misset ihnen Gott himmlische Gaben vnd Gnaden.

4. Reg. 4. 6. Ein ander Gleichnuß gibt vns zu dieser Lehr die H. Schrifft in den Thaten deß H. Propheten Elisei / welcher einer Wittiben wolt gut thun: wie auch geschehen ist / durch Vermehrung deß wenigen Oels / welches sie hatte: So lang die Geschirr der Wittibin ledig waren / flosse das Oel / da aber sie zum Sohn schrye / lange mir noch ein Faß / vnd er sprach / es ist kein Faß mehr hie / da stund das Oele. Also fleust das Oel der Göttlichen Handt Barmhertzigkeit iñer fort / vñ ist die deß HErrn nicht abgekürtzet: weil aber vnsere Gefäß deß Hertzens mit eytlem Ruhm / eygner Lieb / vnd Vermessenheit angefüllet seynd / kan solcher Einfluß kein Platz bey vns finden / vnd muß das Oel stehn bleiben. Der demütige wirfft das Rohr seiner Confidentz auß Händen / vnd lehnet sich auff Gott / der wird ihn halten. Wiltu mit himlischen Gnaden erfüllet werden / so folge dem weisen Mann / Du solt dich demütigen / vnd seiner Gutthat erwarten. Eccl. 13. 9.

Das XXXIX. Capitel.

Wie viel daran gelegen sey zur Demuht greiffen / daß sie vnsern Abgang in den Tugenden vnd Vollkommenheit ersetze.

WEr sich auff anders was / als die Demuht allein verläst ist ein Narr / spricht der H. Bernardus / dann wir haben mit recht nichts bey Gott / weil wir allein vielen Dingen vns stossen: zu nichts haben wir Fug vnd recht als zur Straff vnd Leyden. Wer Lust hat mit Gott zu hadern / der wird finden das er nicht könne ihm auff tausend eins antworten. Was kan man dann füglicher thun / sagt gedachter Heilig / als seine Zuflucht von Hertzen bey der Demuht suchen vnd was vns sonsten mangelt mit dieser Tugend erstatten? Vnd an einē andern Ort / was wir an Eiffer oder Andacht zu wenig haben / sol die Demuht einer reinen Bekantnuß ersetzen. Der Heilig Abt Johannes pflegte die Seinigen offt also anzureden: Lasset vns ein wenig demütigen daß wir Heil vnser Seelen erlan- Ser. de divin. ser. 29. De Nativit. Ioan. Bapt.

erlangen vñ wann wir Schwachheit halben nit können arbeiten/ so müssen wir vns ja der Demut auff's wenigst befleissen. Kan einer alters/ oder Schwachheit wegen nicht eingehn den rawen Weg der Buß/ so trette er auff die ebene Bahn der Demuht/ da gehet er sicher. Verzweiffelstu den Gipffel deß Gebets zu erlangen / so halte dich an die heilsame Wurtzel der Schamhafftigkeit/ die Demuht ersetzt alle Mängel/ die Demut wäscht ab all Flecken/ vnd Vnraht.

Es erfordert der gütige Gott nichts hohes von vns / er begehret nichts wichtigs/ allein sollen wir erkennen vnsere Nichtigkeit / vnd vnter seine Händ demühtigen. Wenn er langes Fasten schwere Bußwerck / hohe Entzuckungen von vns erforderte/ mögten sich etliche billich ob Mangel der innerlichen/ oder äusserlichen Kräfften entschuldigen / Aber sich zu demühtigen sind niemand keine Außrede. Nichts ist leichters / sagt der H. Bernardus als sich demühtigen dem der da selbst will. In vns selbst finden wir dessen genugsame Vrsach / deine Demühtigung ist mitten vnter dir/ spricht Gott durch Micheam den Propheten. Hiedurch können wir den Zorn Gottes abwenden. Bistu arm/ vnd Elend? so sey demühtig / vnd Gott wird dir gnädig seyn: wenn du aber im Elend frech vnd verwegen bist/ befindestu ihn dir zu wider. Drey Ding seynd die er auß Hertzen hasset / vnd feind ist/ vnd zuforderst / Einen Armen der stoltz ist / wie dann solche auch den Menschen nicht gefallen. Gott pflegt ja die Demühtigen zu erheben wie der HErr selbst verspricht/ vnd die Hoffärtigen zu nidrigen / Lasset vns dan selbst demühtigen/ so werden wir erhöhet werden.

Ser. 2. in c. Iejun.

Mich. 6. 14.

Eccl. 25. 4. Luc. 18. 14.

Wie viel aber an diesem allen gelegen sey haben wir fein auß dem Heiligen Gregorio zu lernen der also spricht : Wiewol der Allmächtige Gott die Hertzen der Gerechten den meisten Theil vollkommen zurichtet/ so läst er doch je etliche Vnvollkommenheiten darinnen / daß sie solche ansehende sich schämen/ ob sie wol von hohen Tugenden gläntzen / sich also der grossen Gnaden nicht erheben / weil sie noch wider die geringe Fähler zu streitten haben / in dem sie dann diese nicht können vberwinden/ dörfften sie ihrer vornembsten Thaten wegen sich gar nicht vberheben. Es ist diese Demuht dem HErrn also beliebt / die geringste Hoffart aber also verhasset / daß er vns darumb in viel geringe Fähler / vnd tägliche Sünden fallen läst / daß wir in der That erfahren/ wie wenig wir die grosse Sünden vermeyden können/ ohne seine Beystand/ vnd also vns verdemütigen/ seine Hülff aber immer anruffen.

In past. 4. p. in fin. l. 34 Moral. c. 5.

Diß wollen die Heilige Lehrer vns zu Gemüht führen/ wie der H. Augustinus/ da er diese Wort außlegt : Ohn ihn ist nichts gemacht: vnd Hieronymus/ vber die Wort Joelis: Ich will euch die Jahr widerumb erstatten / welche euch die Hewschrecken / Käfer / Raupen / vnd Miltaw verzert haben. Dan sie sprechen/ Gott hab nur darumb solch Geschmeiß/ vnd kleine Thier vnd Würm erschaffen den Menschen zu demühtigen. Es mangelt dem Herrn nicht an gantzen Heeren der Löwen/ Beern/ Drachen/ Schlangen mit welchen

Joan. l. 3. Ioel. 2. 25.

er den hoffärtigen vnd hartneckigen König Pharao hette können bezwingen / vnd dessen Muth dämpffen / er wolte aber viel lieber ein Schwarm der kleinen Schnacke/ Mücken vnd Frösch gebrauchen ihm seine Hoffart zu vertreiben. Also läst vns der HErr in geringe Mängel offt einfallen/ welche nicht achtens werth seynd/ wen wir sie zuvor gemerckt hätten/diß geschicht aber allein nur vns also bey der Erden in Demuht zu halten. Es redt dich etwan einer an mit einẽ Zwerchwort/ oder etwas hart/ vñ wie du vermeyneſt/verächtlich ꝛc. Sihe da sticht dich ein Mücke darauß ein Elephãt bißweilen wirdt. Dann was ist doch eyteler vnd nichtswürdiger als ein Wort/welches wie ein Klang oder Gethön einer rauschenden Fliegen oder Brämen eylends verschwindet/vnd sihe mein Christ/du macheſt gleich wol auß dem so eytelen Ding Weltgrosse Berge / also daß dir die Welt zu enge wird/ vnd hast einen Verdruß zu leben/ in deme du eins nach dem andern erwegest/ diß vnd das zusammen henckest/ vnd dich also pressest. Da sihe nun ein Muster deiner Tapfferkeit / der du von einem Gethön deß Lufft s/oder deß Munds so gar bist nidergeschlagen / da doch Gott nicht hat/ wie er wol könte einen Löwen oder grimmig Tygerthier auff dich lauffen lassen/ oder ein gröſſere Versuchung zugeschickt. Vnd diß thut der HErr/ auß freundlicher Meinung dich zu demühtigen / wenn wir es nur gern/ vnd recht annehmen/vnd darumb nimpt er nicht alles von vns hin/ damit wir in der Demuht/vnd vnserer Erkandtnuß bleiben. Wiltu aber solche Mittel nicht erkennen / so sey gewiß der HErr hab andere bereit / die dich viel thewrer ankommen werden. Dann er ist dem Pracht dermassen feind/ daß er etliche gar in Todtsünden fallen läst / vnd mit offenbarer Fleischlicher Schand sie zu demühtigen/ verschämet / wann sie sich nit mit geringen Mänglen lassen zur Demuht bringen. Die heymliche Hoffart / sprechen die Heilige Lehrer / straffe offentliche Vnreinigkeit/ vnd geschicht wie jenen Weltweisen / von denen Paulus redt / **die Gott geben hat in ihrer Hertzen Lüsten in Vnreinigkeit zu schänden ihr eigen Leib in sich selbst** ꝛc. Also wolte er sie demühtigen. Wer soll sich dann nicht förchten O König der Völcker! wer soll nicht ab dieser Straff / die vnleidlicher ist als die Höll: sich nit entsetzen? **Wer kennet die Macht deines zorns: vñ wer kan für deiner Forcht/deinen Zorn erzehlen** Sey dann willkommen vnd gegrüsset liebe Demuht/ welche du vns blöde Menschen von solchem Gottes Zorn errettest.

Greg. lib. 16. Mor. cap. 21. Isid. &c. Rom. 1. 24.

Pſ. 89.

Die Heilige Lehrer mercken an GOtt zweyerley Barmhertzigkeit die er vns pflege zu erweisen / ein grosse vnd ein kleinere/ diese braucht er in geringen Armseligkeiten als die den Leib angehen. Die andere in Geistlichen vnd gröſſern: Welche dann David in den nöthen seines Ehebruchs vnd Todtschlags angeruffen/ / vnd begehret hat / da er bettet / **Erbarm dich meiner Gott/nach deiner grossen Barmhertzigkeit.** Eben also ist sein Zorn auch zweyfachich / nemblich groß vnd klein: auß dem kleineren kommen gnädige Leibsstraffen / als Verlust der zeitlichen Güter/ Ehr / Gesundheit / vnd dergleichen: der ander Zorn Gottes aber greifft biß in das Marck der Seelen / nach dem Spruch Jeremie / **Siehe das Schwerdt**

Pſ. 50. 3.

Iere. 4. 10. Zach. 1. 15. Schwerdt reicht biß an die Seele. Von diesem Zorn sagt der HErr auch bey Zacharia / Ich bin sehr zornig vber die reiche Völcker / das ist / Hoffärtigen. Welcher nun auß Verhängnuß Gottes zur Straff der vorigen Sünden widerumb in frische Todesünden einfält / vber den läst sich der sehr erschröckliche Zorn Gottes spüren / der wird nicht mit Vätterlicher / sondern mit scharpffen Ruthen deß Strengen Richters geschlagen / mit einem feindseligen Streich / mit grewlicher Straff. Ein tieffe Grube ist die Sünde / als Ehebruch vnd dergleichen mehr / weme der HErr vngnädig ist / der fället darein.

Iere. 30. 14. Prov. 22. 14.

Solche offentliche Straffen seynd den Hoffärtigen offt sehr nutz / vnd werden von Gott / dem sie sonsten ein Grewel seynd / darumb getroffen / daß sie in sich selbst gehen / vnd den Stoltz fallen lassen. Ich darff sagen / seynd Wort deß H. Augustini / es sey den Hoffärtigen nutz / in offentliche Sünd zu fallen / daß sie sich schämen ihrer selbst / weil sie ihnen zu viel gefallende / gesuncken seynd / vnd mit ihrem Fall wahr machen den Spruch deß Weisen Manns: Hoffart gehet vor dem Verderben her / vnd stoltzer Muth vor dem Fall. Der Heilige Gregorius fragt auch von dem Fall Davids redendt / warumb doch GOtt der Herr die seinige / welche er doch mit sehr vielen / vnd grossen Gnaden / vnd Himmlischen Gaben vorkommet in so abscheuliche Sünden deß Fleisch bißweilen fallen lasse? gibt die Vrsach aber / als ob in ihrem innerlichen Hertzen ein Hochmuht stecke / welcher sie der Gestalt verblende / daß sie ihres Fals nicht acht haben / vnd auß ihrem Vertrawen vnd Gefallen / GOttes Gefallen vnd Vertrawen machen. Zum Exempel soll vns der Heilige Petrus seyn / welcher sich duncken liesse / er redete diese Wort: Wenn sie auch alle an dir geärgert werden / so will ich doch mich nimmermehr ärgern / ohne ruhm / vnd wolte seine Starckmütigkeit / vnd Lieb in Christum also erweisen / aber sehr baldt hat sich sehen lassen / wie er bestanden ist.

Lib. 14. Civ. c. 14. fer. 35. de Verb. Dom. Prov. 16. 18. Lib. 13. mor. c. 16. Basil. reg. brc. 81.

Matth. 26. 33.

Daß nun solche heimliche Gebrechen der Seelen geheilet werden / pflegt der gütige Seelen Artzt / diese in ihren eygnen sachen blinde Menschen / in offenbare Fehler fallen zu lassen / damit sie dadurch in Erkandtnuß ihres Gebrechens kommen / vnd zu gleich der Hoffart ein Artzney / vnd der Sünden Gnad erlangen. Also hat Petrus seine verborgene Vermessenheit erkennet / beweinet / vnd abgebüsset / Wie weniger nicht gesteht der König David / Es ist mir gut HErr daß du mich gedemühtiget hast / als hette er sagen wollen / zwar sehr thewer stehet mir diese Artzeney / jedoch empfinde ich jetzo / wie nutzlich sie mir gewesen sey / zu meiner Demuht / vnd Erkandtnuß deiner Allmacht / vñ meiner Nichtigkeit. Wie dann ein wohlerfahrner Artzt / wenn er siehet / daß dem Krancken nit kan geholffen werden / wegen zu vieler im Leib vergiffter Feuchtigkeit / vnd bösem Geblüt / suchet er Mittel / solche außzuführen / vnd den Leib zu reinigen: Also reinigt der HErr durch äusserlichen Fall / die innerlich auffblehende prächtige Anschläge der Hoffart / vnd macht die Seel gesund: Siehe / ich thu ein Ding / daß / wer das hören wirdt / dem

Ps. 118. 71.

Iere. 19. 3. 1. Reg. 3. 11.

werden seine beyde Ohren klingen. Diß ist das Ding/ was der Herr thut/ das seynd seine grosse Plagen/ darab alles Fleisch sich entsetzen soll.

Jedoch ergreifft der Vatter der Barmhertzigkeit / dieses Schwerdt vnd tödlich Geschöß ehe nicht / er habe dann sonst alle Weg vnd Mittel versucht / deren er Tausenderley hat/ als Kranckheit/ Schmach/ böse Nachreden/ Vnehr/ vnd dergleichen/ wann aber diese leibliche kleine Rüthlein nicht würcken wollen/ dann greifft er nach den Geistlichen / vom geringsten biß zum grössern / daß wir also mit eygner Erfahrnuß vnsere Schwachheit / vnd deß Herren Beystandt erkennen/ dardurch in Demut/ vnd Mißtrawen vnserer/ erhalten werden. Will diß alles nicht helffen/ siehe/ da läst er zu / daß der arme stoltze Mensch / in Todt seiner Seelen geräht / vnd der Versuchung vnderlige. Da entzündet sich der Höllbrandt / da leuchten die Teufflische Flammen / daß wir ja endtlich die Augen / mit vnserm Vbel gelehrt/ auffthun/ vnd erkennen / was wir seynd. Darauß vns dann gnugsam erscheinet / wie die Demuht so hoch von nöthen / die Hoffart vor vnserm HErrn aber verhasset sey.

Da soll nun ein jeder frommer Diener Gottes fleissig nachsehen / wie er solche von dem güttigsten Vatter zugeschickte Gelegenheit zu demühtigen sich gebrauche / damit er dem blutigen Stich entgehe. HErr züchtige mich mit Vätterlichen Ruthen/ sende mir alles Zeitlichs an meinem Leib/ vnd Ehren zu/ mich zu nidrigen/ verschone aber meiner armen Seelen/ wende ab von mir deine grosse Straff / laß den Teuffel mich anlauffen/ aber gebiete ihm / wie bey
Iob. 2. 6 deinem Diener Job / daß er meines Lebens schone / vnd noch du von mir/ noch ich (mein Gott) von dir geschieden werde. Kein Widerwertigkeit wird mir schaden / wo keine Missethat bey mir herrschet / daß aber keine Missethat in mir bleibe/ wirdt die Demuht verursachen/ diß kan mir deine Gnad ohnfehlbar erwerben.

Das XL. Capittel.

Mit Exempeln wird erwiesen/ was von der Demuht ist gesagt worden.

EIn Heiliger Mann hat von Gott sehr hohe Gnaden/ vnd Gaben erlangt/ daß er allerley Krancken / vnd vom Teuffel besessene/ konte gesundt machen/ dessen Heiligkeit/ vnd Wunderthaten so weit erschollen/ daß hohe Fürsten/ Bischöffe/ vnd Herren/ zu ihm kamen / seines Kleyds Saum zu berühren oder den Heiligen Segen zu empfangen. Gar bald merckte der Mann ein Lüfftlein der Hoffart in seinem Hertzen wehen / vnd weil er das Volck nit von ihm abweisen/ noch die eitele auffsteigende Gedancken/ außschlagen konte vnd also seiner Demuht förchtete: bat er Gott embsiglich/ er wolle zulassen / daß der böse Geist ein Zeitlang sein Leib quälete / wie der andern. Diß erlangt er/ vnd wohnten / mit aller Menschen grosser Verwunderung/ die böse Geister in ihm / die ihn zuvor auffs höchste geförckter hatten. Fünff gantzer Monat erlitte er diese Plag / ward darnach/ durch Beschwörung/ vnd andere Mittel von diesem Gast / wie auch von der eytelen Ehr/ wie er gewünschet/ entlediget. Severus Sulpit. dial. 1. 14. §.

Laurentius Surius erzehlt ein fast gleiches vom H. Abt Severin/ dieser hat vnter sich drey Mönch / welche der stoltze Geist dermassen eingenommen / daß sie seine gutte Surius. Ermah-

Ermahnungen nimmer hören wolten. Weil aber dem Heiligen Mann ihre Seligkeit am meisten angelegen / hielte er bey Gott an / er wolte diese mit Vätterlichen Ruthen züchtigen / vnd wiederumb zu gutem Sinn bringen. Kaum hat er sein Gebett gethan / vnd siehe / in ein jeden fähret ein böser Geist / vnd bekennet auß ihnen das hoffärtige halßstarrige Gemüht. Diese billiche Straff musten die hoffärtigen von hoffärtigen Geistern / auff die viertzig Tag erleyden / würden darauff durch deß H. Abts Fürbit / zu gleich von ihnen / vnd aller Hoffart entlediget.

Cæsar. lib. 4. de Tēt. c. 5. Ein anders erzehlet Cæsarius mit diesen Worten: Einen vom vnreinen Geist Besessenen / führten die Freundt zu eim Kloster / in Hoffnung daselbst Hülff vnd Erledigung zu erlangen. Der Prior sampt einem Mönch / der ein sehr gutten Leumuht hatte / vnd ihm bewust war / daß er noch am Leib ein Jungfraw war / gienge hinauß zum Besessenen / vnd sprach zum Teuffel / wann dir dieser Mönch befihlt / du solt außfahren / wie wirst du bleiben dörffen? Antwort der Teuffel / Ich förchte seiner nicht / dann er ist hoffärtig. Also sehr schädlich ist die Hoffart.

Clim. c. 15. Zum Entschluß dieses Capittels vnd Tractats / wollen wir anhören was Climacus sagt: der erzehlt / wie einem tapffern Helden / vnd Diener Christi / dem die Vollkömmenheit dieser Tugendt sehr angelegen war / der leydige Teuffel viel Gedancken der eytelen Ehrn eingeblasen / Er aber solchem Betrug vorzukommen / diß Mittel erdacht hab. In seiner Zellen / schriebe er an die Wand die Nahmen der vollkommenen Tugendten / als der vollkommenen Liebe / der tieffesten Demuht / der Englischen Keuschheit / deß allerreinesten Gebets / vnd so fortan: Wann ihm nun ein solcher Gedancken einstiege / sprach er / lasset vns zur Vorschrifft gehn / fienge da an zu lesen (die tieffste Demuht) Ach diese habe ich noch nicht / wolte mit geringer Demuht zu frieden seyn. Item vollkommene Lieb / Ich liebe zwar / aber wie soll es Vollkommen seyn / da ich das geringste Wort von meinem Bruder nicht erdulden kan? Englische Keuschheit / warzu dienen dann die auffsteigende vnreine Gedancken / die Viehische Bewegungen / die ich leyde? Reines Gebett / O wehe / wie offt werde ich entzucket / wie offt entschlaffe ich in meinem betten / daß mir auch wol träumet? Also antwortet er ihm selbst / auff seine ruhmsüchtige Gedancken. Vnd wan ich diß alles hätte / sprach er / ist mir nichts vbrig als zu sagen / **Ich bin ein vnnützer Knecht / ich hab gethan / was ich zu thun schuldig war.** Luc. 17. 10. Was soll ich nun seyn / der ich diß noch nicht thue?

Der

Der Vierdte Tractat.

Von Versuchungen.

Das I. Capittel.

Wie es vns in diesem Leben / an Versuchungen nimmer mangeln werde.

Eccl. 2.1. MEin Kind / wiltu in Gottes Dienst tretten / so stehe in der Gerechtigkeit / vnd forcht / vnd rüst / vnd schick dich zur Anfechtung. Also ermahnet vns alle der weise Syrach / vnd der H. Hieronymus vber die Wort deß Eccl. 3.8. Salomons / Streit hat seine Zeit / Fried hat seine Zeit / spricht: So lang wir in dieser Welt seynd / hat Streit sein Zeit / wann wir aber von dieser Welt abgeschieden seyn / wirds Friedens Zeit seyn / dann sein (deß HErrn) Ort ist im Frieden worden / vnd vnsere Stadt Jerusalem / hat vom Frieden ihrn Namen. So gedencke dann niemand / das er zur Zeit deß Kriegs sicher sey / da man kämpffen / vnd Apostolische Wapffen führen muß damit wir einmal nach diesem streitbaren Leben Obsieger / im Frieden ruhen mögen.

Der H. Paulus bekent dieses von ihm selbst mit diesen Worten da er spricht: Rom. 7.15. Das Gut / das ich will / thu ich nicht. Item ich spüre ein Nebengesätz in meinem Fleisch / welches dem Gesätz der Vernunfft widerstrebt / ꝛc. darüber der H. Augustinus also spricht: Gedencket daß das Aug. 45. de Temp. Leben deß Gerechten / in diesem Leib ein Krieg / oder Streit sey vnd kein Sieg: daher geschicht daß sich so offt die Stimm deß Kriegs hören lasse / nit allein in vnd bey vns blöden Menschen / sondern auch bey dem H. Paulo / der deß Friedens / vnd Siegs begierig gleich wol sagt: Ich thue das Gut nicht / das ich will sondern das böß / das ich nit will / das thu ich. Vnd / Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da streitet wider das Gesetz meines Gemühts / vnd mich gefangen nimbt in der Sünden Gesetz / welches ist in meinen Gliedern. Da ist noch kein

Stimm

Stimm deß Triumphs / daß es aber nachmals sich zum Frieden / vnd Sieg schicken
1.Cor. 15.53. werde / lehret auch gemelter Apostel: Diß sterblich muß anziehen die Vnsterbligkeit / Alsdann wird sich die Stimm deß Triumphs hören lassen: Tod / wo ist dein Stachel? Tod wo ist dein Sieg? Der Tod ist verschlungen in dem Sieg. Eben diß gesteht
Iob. 7.2 Job mit wenigen Worten / vnd spricht: Deß Menschen Leben auff Erden sey ein Streitt / vnd seine Tage wie eines Taglöhners. Ein Taglöhner muß ja deß gantzen Tags last tragen / vnd sind nit ehe seinen Lohn / oder Ruhe / biß die Arbeit vorüber: Also auch stöst ein Tag den andern in diesem mühseligen Leben biß wir kommen nach gethaner Arbeit / zum verdienten Lohn deß himmelischen Haußvatters.

Nun wollen wir die Vrsach dieses stätigen Streits / etwas eygentlicher ersuchen.
Iacob. 4.1. Woher kommen die Streit / vnd Krieg vnter euch? fragt der H. Jacobus der Apostel / vnd antwortet auch: Kommen sie dann nicht auß ewren Lüsten / die da streitten in ewrem Gliedern? Sehet das ist der Brunn / vnd Wurtzel alles Streits nemlich vnser eygen Fleisch welches verderbt ist durch die Erbsünd der ersten Eltern. Diese stinckende Erd / von dem Augenblick / in dem sie dem Fluch vnterworffen ist / höret nit auff solche spitzige / vnd gifftige Dörner zu tragen. Wir fahren in einem vbel
Sap. 9. 15. verwahrten Schiff / das immer Wasser schöpfft / immer von Winden der vnordentlichen Affecten vmbgetrieben wird / vñ jetzt / jetzt / zu Grund sincken will. Was bedarffs viel Wort? Der tödlich / vnd sterblich Leib / beschwert die Seel. So ist dann aller Versuchungen / ein einiger vnd ewiger Brunn / vnser verderbtes Fleisch / vnd desselbigen Begierlichkeit ist ein Zundel der Sünden / welche vns alle entzündet hat / vnd darff keiner sich auß Adams Kindern verwundern / daß er versucht wird / weil er sein eygen Feind im Busen trägt: Sage mir käcklich mein Christ mit dem Propheten David Sihe / ich bin in Sünden empfangen / vnd Ps. 50.7.
mein Mutter hat mich in Sünden empfangen diß müssen wir alle singen / vnd ehe wird deß Streits kein End / als deß Lebens. Darumb hat der H. Hieronymus wol gemerckt / daß vnser H. Er: vnd Meister Christus Jesus nicht befohlen / alle Versuchung abzubitten / Dan vnmöglich ists / daß ein Menschliche Seel nicht soll versucht werden: sonderen sollen begehrn / nicht geführt zu Matth. 26 41.
werden in Versuchung / wie er auch deßwegen vns befihlt zu wachen / vñ zu betten / daß wir nit einfallen in Versuchung. In Versuchung fallen (sagt gemelter Lehrer) ist nit versucht / sonderen vberwunden werden. Joseph ist an seiner Keuschheit versucht / aber nit vberwunden worden / Susanna ward angriffen / erhielte aber mit Gott den Sieg.

Diß bitten wir dan täglich von Gott / er wolle vns Beystand vnd Kräfften mittheilen / die Versuchungen zuvberwinden / nit aber derselbig gantz ohn zu seyn. Du fehlest mein bruder / du fehlest / schreibt Hieronymus an den Heliodorum / wann du meinest / es solle kein Christ Versuchung leidē / alsdan wirst du am meisten angefochtē / wann du nicht weist / daß du

1. Pet. 5. 8. bestritten wirst. Dann steht dir ein gefährlicher Krieg vor/ wann du meynest/ es sey Fried / vnd ist kein Fried. Vnser Wiedersager / spricht Petrus der H. Apostel/ geht vmbher wie ein brüllender Löwe vnd suchet/ welchen er verschlinge / vnd du vermeynest Fried zu seyn? Er sitzt auff der Laur bey den Reichen in geheim/ auff daß er vmbbringe die Vnschuldigen. Seine Augen haben acht auff den Armen / er lauret im verborgenen wie ein Löwe in seiner Höle. Vnser Leben ist ein Streit/ wer sich vor Versuchung förchtet/ oder davor fliehen will / thut nicht anderst/ als ein Soldat / der den Knall eines Geschützes höret / vnd seine Wapffen hinwirfft / vnd fleucht / oder wie ein Schiffmann / der sich förchtet in einem Vngewitter zu Schiff zu gehen.

Ps. 9.

Lib. 24. moral. c. 7. Der H. vnd grosse Gregorius merckt allhie ein grossen Irthumb deren / welche im Anfall einer starcken Versuchung schon verzagen/ als sey es vmb sie geschehen / vnd Gott hab ihrer gantz vergessen / vnd seine Gnad entzogen. Diese sollen wissen / daß versuchet zu werden/ menschlich ist/ vnd denen die den Weg der Tugend eingehn/ allezeit eigen gewesen/ vnd noch ist. Dann

2. Tim. 3. 12. alle die da nach Gott leben wollen in Christo Jesu/ werden Verfolgung leyden / wie den Apostel bezewrt. Andere etliche wissen kaum was Versuchung sey / dann sie mercken nicht auff die Feindschafft deß Fleisches wieder den Geist/ vnd halten es eytel Wollust / welches der H. Anaustinus vber diese Wort / Das

Augu. Ser. 43. in Ioan. Fleisch gelüstet wieder dē Geist/ wol gemerckt/ vñ spricht/ in den guten/ gelüstet es wieder den Geist/ dann in den bösen / hat es nichts/ dessen es gelüste oder begere. Die sich der Tugend fleissen / empfinden diesen Streit allein/ bey den bösen kan das Fleisch wider den Geist nicht streitten / dann der Geist widersetzt sich ihm nicht. Diese vberwind der Teuffel ohne Mühe / dann sie haben ihm schon ihrn Willen vbergeben. Die Jäger jagen den zahmen Thiern / als Ochsen/ Schafen / nicht nach / sondern den schnellen Hirschen/ Gemsen / ꝛc. Also der leydige höllische Jäger verfolget die / deren Füß Gott gleich macht den Hirschen / vnd sie auff der Höhe der Tugend stellet / andere die den wilden Thiern gleich leben/ achtet / oder verfolget er nicht/ er begert nit zu schlagē/ spricht Gregorius die er mit guter Ruhe schon vberwunden / vnd ihm eygen gemacht hat.

Ps. 17.

Lib. 14. moral. c. 12.

So sollen wir dann vns ab den Versuchungen nit erschröcken / sondern viel mehr alles guts von ihnen hoffen. Kein gewisser Zeichen ist / wann wir Climaco glauben/ daß die Teuffel vberwunden seyn / als wann sie vns tapffer bestreitten. Dann sie thun solches darumb / weil wir vns auß ihrer Gewalt entschüttet haben / vergönnen vns also vnsere erlangte Freyheit.

Das II. Capittel.

Wie etliche im Anfang ihrer Bekerung/ andere darnach/ versucht werden.

NAch seiner Gewonheit/ spricht sehr herrlich der hocherleuchte H. Gregorius

Lib. 24. moral.

wie

c. 12.13. 14. wie daß nicht wenig im Anfang ihrer Bekehrung / so bald sie Gott vnd der Tugend anfangen abzuwarten / diesen gefährlichen Streit antretten müssen nach dem Exempel deß Herrn / vnsers Capitäns / welcher dessen an jhm selbst ein Figur gelassen / als er von dem Teuffel gestracks nach dem Tauff / versuchet worden / darzu er sich in der Wüsten / mit Fasten / Gebett vnd andern Wercken vorbereitet: vns damit ein Zeichen / der künfftigen Bekehrung zu geben / daß seine Glieder je schärffere Versuchungen zu leyden haben / je fleissiger sie Gott zu dienen anfangen. Also hat der verstockte Pharao / mit seinem gantzen Kriegsheer / die Israeliten verfolget / so bald sie auff deß HErrn Wort auß Egypten gangen: Also hat Laban mit seinen Brüdern / dem Jacob nachgesetzet / als er seine Dienstbarkeit jhm auffgesagt: Also wann der vnreine Geist auß dem Menschen außfährt / nimbt er noch sieben ärgere zu sich / vnd fahren in jhn / vnd wohnen bey jhm / wie die Fürsten / die jhre vngehorsame Vnterthanen / mit gewapneter Hand / vnter vorigen Gehorsam bringen. Nicht viel anders thut der böse Feind / wann er sihet / daß einer oder der ander / vber seine Tyranney verdrossen / Freyheit sucht / den greifft er noch hefftiger an: Wie an jenem Besessenen zu sehen / den der HErr außgetrieben / Er aber geschryen / vnd jhn sehr zerrissen / vnd also außgefahren ist / davon obgedachter Lehrer: Siho er risse jhn nit / da er jhn besasse / da er aber muste außfahren / da risse er jhn / weil er nemlich die Gedancken deß Gemühts am ärgsten zerreisset / wann sein Bleibens am kürtzten ist.

Exod. 14. Gen. 31. Luc. 11. 26. Marc. 9. 25.

Zu dem läst Gott der HErr zu / das gleich nach der Bekehrung wir mit Versuchung angefochten werden / wie oben gemelter Heilig lehret / daß keiner vermeyne / wie offt geschicht / er sey schon heilig / weil er zur Freyheit vnsers Lebens sich bekehret vnd newlich kommen ist / damit also die Sicherheit auß der Bekehrung / mit ein Mutter der Hinlässigkeit werde. Dann es ist kein Wunder / wie Climacus gemerckt / daß ein newes Leben / dem beschwerlich scheine / der eines bösen gewohnt ist: Vnd er solche Beschwernuß im Anfang der Vbung dieser / oder einer anderen Tugenden vermercke / weil jhm das Laster noch anhanget: Nicht anderst als ein Vögelein alsdann erst merckt / daß es gefangen / wann es sich bearbeytet / auß dem Garn oder Strick zu wickeln. Darumb soll kein angehender Geistlicher jhm frembd vorkommen lassen / wann jhm zu Anfang Versuchungen begegnen / dann diß ist nichts news auff dem Weg deß HErrn. Was noch mehr ist / es pflegt ein newlich bekehrter / spricht Gregorius: solche Versuchungen zu empfinden / dergleichen er zuvor nimmer erfahren hat / weil damalen die Wurtzel deren verborgen lage / die jetzo am Tag ist. Dann ein menschlichs Gemüht / ist mit vielen vnd seltzamen Gedancken beladen / vnd erkent sich offt selbst nit / weiß auch also gar nicht / was es leydet. Wann

Lib 24. moral. c. 12. 13. 14.

er aber Gottzu dienē sich ergibt/ vnd die Aeste der außschweiffenden Gedancken abhawet/ dan sihet er offenbar / was auß der innern Wurtzel deß Fleischs herfür sticht. Welches er mit einer feinen Gleichnuß erkläret / vnd spricht: Wann ein Düstel im Weg wächst/ wird sie von Wandersleuten zertretten / vnd lassen sich ihre Stachelen gar nicht sehen / jedoch bleibt die Wurtzel in der Erden verborgen / wie sie selbst ist. Bekombt sie nun Lufft/ daß sie wachsen kan / vnd nicht mehr betretten wird / da läst sich alsobald oben am Kraut / vnd Stacheln sehen / was für ein Wurtzel in der Erden verborgen war. Also eben / spricht er / kan in den Hertzen der Welt Menschen / die Wurtzel der Versuchung nit auffschiessen / weil sie durch vielfaltige andere Werck/ vnd Gedancken vnterdruckt / vnd von zu vielen Sorgen / als Fußtritten / gedämpffet wird/ daß man sie nicht sehen kan. Wann aber durch die Gnade der Bekehrung von dem Weg deß Hertzens / die äusserliche Sorgen verwiesen werden / vnd kein andere Gedancken / oder Werck vorfallen / dann läst sich leichtlich sehen / was verborgen war/ vnd fahet ohnverhindert an/ die Distel der Versuchung zu stechen. Vnd eben diß ist die Vrsach / warumb etliche vnter dem Gebet mehr Zerstrewung spüren / als wann sie sonsten etwas thun: Ist derohalben ohn Wunder/ daß man im Geistlichen Standt mehr Versuchungen spüret / jedoch desto ärger nit ist / als in der Welt/ dann da hat niemandt so fleissig darauff Achtung geben/ wie anjetzo/ da es Zeit vnd Ort ist/ solche böse Neygung außzureuten.

Widerumb seynd etliche / wie daselbst Gregorius spricht/ die im Antritt ihrer Bekehrung von allen Versuchungen frey/ sehr viel Trosts empfinden/ darnach aber sehr wol probiert werden/ welches die Göttliche Güte also anordnet/ daß sie im Anfang durch die Bitterkeit der Versuchung/ nicht erschröckt zuruck fallen / vnd leichtlich sich dahin wenden / wovon sie nicht weit gewichen seynd. Eben wie vor zeiten GOtt sein Volck Jsrael auß Egypten außführendt/ nicht alsogleich durch das Philister Land geführet hat/ daß am nechsten war: Sonder weit vmb durch eine grosse Wüste / damit es dem Volck nit etwa gerewete wann es würde sehen den Streit wider sich auffgehn vnd also wider in Egypten vmbkehrete: Viel mehr hat Gott dasselbige Volck Jsrael mit vielen vnd wunderthätigen Gnaden vorkommen wollen/ im Anfang ihres Außgangs auß Egypten/ in deme er ihnen zu gefallen vnd einen Muth zu machen etliche Wunderwercke hat gewirckt. Da sie aber durch das rothe Meer / in die Wüsten gesetzt / vnd nicht mehr zurück konten / hat er sie mit vielen Plagen / vnd Versuchungen probirt / biß sie / oder ihre Kinder in das gelobte Land Exod. 13.

seynd

seynd eingeführt worden. Also wird den jenigen / die auß der Welt fliehen / ich rede auß deß Gregorii Mund / offt im Anfang der Bekehrung / eine Süssigkeit / vnd liebliche Ruhe gezeyget / daß sie ja nit erschröcket / wider zuruck kehren / daher sie kommen / so empfinden sie dann erstlich die Liebligkeit der sicheren Ruhe / vnd werden ernähret mit dem Frieden: Nach Erkandtnuß aber der Süssigkeit / erleyden sie die Versuchungen so viel desto gedultiger / je tieff er sie in Gott erkent haben / daß sie lieben. Daher wird Petrus erst geführt auff den Berg / er geneust erst der wunderlichsten Verklärung deß HErren / darnach wirdt er durch die Frag der Magd versuchet / damit er durch die Versuchung / seine Schwachheit erkenne / mit weynen / vnd lieben dahin gedencke / was er gesehen hatte / vnd da ihn die Winde der Versuchung zu Grund treiben wolten er sich an den Ancker der zuvor gekosten Süssigkeit / sich zu halten wüste.

Durch diß wird deren Irthumb gar eben endecket / wie jetzt gedachter Lehrer sagt / Welche sich für vollkommen schätzen / wann sie etwas von der Himmlischen Gnaden / vnd Süssigkeit schmecken / vnd gedencken nicht / daß solchen noch Liebküß deß Anfangs seynd / damit sie als junge zarte Lehr Jünger der Tugendt / GOtt der HErr also von der Milch der Welt entwehne / nicht daß sie vor andern dessen würdig / sondern bedürfftig seynd. Dann wie ein Vatter einem schwächern Kindt / vielmehr nachgibt / als den andern: Oder ein Gärtner die zarten Pflänzlein fleissiger achtet / die erwachsene aber weniger: Also trägt die Himmlische Güte / viel fleissiger Sorg vber die kleinen / vnd erst anfangende Diener Christi vnd Geistliche Personen / als für die / welche nun ein Zeitlang in den Wegen deß HErren gewandelt haben / vnd eine Stärcke haben zu lauffen.

Ja was mehr ist / es pflegen die zuvor in der Welt gewesene grobe Sünder offt viel mehr Tröstungen vnd Gnaden zu erlangen / wie die H. H. Vätter gemerckt haben / als die vnschuldige / daß nemblich diese sich nit erheben / jene aber nit verzagen / dessen der Vatter deß Verlohrnen Sohns / vns ein Vorbild gelassen / der seinem ältisten gehorsamen Sohn / nimmer ein gemästes Kalb geschlachtet / oder ein Pancket zugerichtet / den Verlohrnen aber / hat er mit allen Frewden empfangen. Eben dissel bige hat der Herr jenem Neydischen zu verstehen wöllen geben / als er ihrem Murren vnd Klagreden geantwortet hat: Die Gesunden bedörffen deß Arzts nicht / sondern die Krancken. Matth. 9. 2.

Das III. Capittel.

Warumb vns GOtt Versuchung zu lasse / vnd wozu sie nutz seyen.

DEr Prophet Moyses redt im fünfften Buch also: Der Herr ewer Gott versucht euch / daß offenbar werde /

de/ ob ihr ihn von Hertzen/ vnd von gantzer Seelen lieb habt.

Tract. 43 in Ioan. Vber welche Wort der H. Augustinus fragt: Wie? sagt dan die Schrifft nit anderstwo: Gott versuche niemand? wie sagt sie dann hie; Gott

Iacob. 1.13. versucht euch? Er antwortet aber: Daß zweyerley Versuchungen seyen/ eine die verführt/ vñ bringt zu Schaden/ vnd diese Art der Versuchung gebraucht Gott nit/ sondern der Teuffel/ nach

1. Thes. 3.5. deß Apostels Außsage: auff daß nit euch vielleicht versuche der Versucher/ das ist/ der Teuffel/ dessen Amp vnd Eygenschafft ist/ also versuchen: Die andere ist durch welche der HErr vns prüffet: mit dieser versuchte Gott Abraham/ daß ist/ er Probirte ihn/ wie er Gott liebte vnd förchtete.

Gen. 22.1. Als er ihme gebotten hat/ daß er seinen lieben Sohn Isaac soll auffopfferen/ ꝛc. Eben auff diese Weise rührt der Herr vns offt an/ vnd prüffet vns/ daß wir vns selbsten erkennen. Darumb rieffe er Abrahã also bald zu/ (da er das Schwerdt gezucket hätte vber

q. 58. in Gen. seinen Sohn) vnd sprach: Nun weiß ich/ ꝛc. daß ist/ spricht Augustinus/ Ich hab dich auß dieser That erkennen/ oder wissen lernen/ daß du Gott förchtest. So soll dann diß für eine Grundlehr gesetzt seyn/ daß vns etliche Versuchungen von GOtt/ etliche vom Teuffel/ Fleisch/ Welt vnd andern Feinden ankommen.

Warumb geliebt es aber Gott/ daß wir

Lib. 8. moral. c. 10. & 20. c. 21 versucht werden? Die Heilige Lehrer/ als Gregorius/ Cassianus vnd andere wissen dessen genugsame/ vnd wichtige Vrsachen zu geben/ vnd sagen: es sey vns diß sehr nutz/ ja daß auch David in seiner allerhöchsten Versuchung/ solches erkent/ wie Abt Daniel beym Cassiano redet/ vnd nimmer betten wollen/ Gott solle ihn gar in nichts verlassen/ (dann er wuste/ daß ihm solchs nicht nutzlich/ oder einer Menschlichen Natur/ die zur Vollkommenheit eylet/ dienlich/ oder zu wünschen wäre) sondern bittet/ der HErr wolle sie ihm lindern/ vñ sprach: Verlaß mich nicht so gar. Ich weiß/ will er sagen/ daß du deine Heiligen nutzlich verlassen thust/ aber nur sie zu probieren. Darumb bittet er anderstwo allein: Der HErr soll nicht weichen in seinem Zorn/ von seinem Knecht/ aber nit frey zu seyn von aller Anfechtung: Dann diß ist ein Zeichen zum Fall. Er begehrt auch versucht zu werden/ vnd spricht: Prüffe mich HErr/ vnd versuche mich. Zum Trost aber/ daß vns der Herr nicht zu viel thun wird/ haben wir die Stimm deß Propheten Isaie: Ich hab dich ein Augenblick lang/ ein kleine Zeit verlassen/ aber ich will dich mit grosser Erbärmbd zu mir samblen. Ich hab mein Angesicht/ von dir in der kleiner Zeit deß Zorns ein wenig verborgen: nun aber hab ich mich dein mit ewiger Barmhertzigkeit erbarmet.

Col. 4. Abb. Dan. Ps. 118.8 Ps. 26.9 Ps. 25.2. Isa. 54.7

Wie nutzlich aber vns die Versuchungen seyn/ wollen wir nun etwas reyffer erwegen. Gott pflegt mit vns zu thun/ spricht Cassianus/ wie vor Zeiten mit den Israeliten/ zu deren Behuff er die feindselige Völcker der Jebuseer/ Amorreer/ ꝛc. außreuten wolte/ Daß die Geschlecht

Iudic. 3.1.

der

der Kinder Jsrael darnach wisten / vnd lernetten / vnd Gewonheit vberkämen zu streitten / mit ihren Feinden. Siehest du wie GOtt vns ohn vnterlaß Feinde bereitet / wider die wir streitten müssen / daß wir ja in Müssiggang nit verfallen / vnd die Gewonheit zu streitten vergessen. Dann Sicherheit / vnd gute Tag haben offt vberwunden / welche die Widerwertigkeit nicht hat niderlegen können.

Lib. 25. moral. c. 13. & seq. Der H. Gregorius / weiß diß fein zu bekräfftigen / mit folgenden Worten: Das gegenwertige Leben ist der Weg zum Vatterland / derowegen werden wir auß Gottes verborgenem Vrtheil offt angefochten / daß wir nicht den weg mehr lieben / als das Vatterland. Dann es pflegen etliche Wanders leut / wann sie auff m Weg schöne lustige Matten / oder Wiesen sehen / sich auff zuhalten / vnd vber die Zeit da zu bleiben / vnd in dem sie sich also erlustigen / verweilet sich die Zeit ihrer Reyse. Darumb macht der Herr seinen Außerwöhlten die zu ihm reysen / den Weg dieser Welt verdrüßlich / daß einer / oder der ander / wegen Liebligkeit dieses gegenwertigen Lebens / nit wolle länger reysen / als baldt darkomme / noch deß Vatterlands vergesse / in dem er sich auff m Weg ergetzet.

Lib. 13. de Tr. c. 14. Gleicher Meynung ist der H. Augustinus / vnd spricht / es werden vns durch die Trübsal vnd Verfolgung die Augen auffgethan / das Elend dieses gegenwertigen Lebens zu erkennen / auff daß das Leben / da ewige vnd warhaffte Seligkeit ist / desto inbrünstiger begehret / vnd ernstlicher gesucht werde / vnd daß der Pilgram / (wie er sonsten redet) nach dem Vatterland reisendt / nit etwan einen Stall mehr liebe / als sein Hauß. Die Säugammen pflegen in Entwehnung der Kinder die Brüste mit einem bittern Safft zu bestreichen: Also braucht der HErr mancherley Mittel / daß er vns die Weltsachen / vnd Lüsten zuwider mache / vnd all vnsere Lieb vnd Begierdt auff sich ziehe. Dann ja wahr ist / daß Jammer / Elend vnd Vbel / so vns allhie trucken / zu Gott zu führen pflegen. In Ps. 40. Greg.

Das IV. Capittel.

Noch andere Nutzbarkeiten der Versuchung.

GLeich ist der Man / sagt der Heilige Apostel Jacobus in seinem Sendbrieff / der die Versuchung erleydet: dan nach dem er bewehrt ist / wird er empfangen die Kron deß Lebens / welchen Apostolischen Sententz der H. Bernardus also außlegt: Es ist von nöhten / daß Versuchungen kommen / dan wer kan oder wird gekrönet werden / als der ritterlich gekämpffet hat / wer kan aber ritterlich kämpffen / als der / welcher wird angefochten? Alles Gut / aller Nutzen der auß widerwertigen Sachen / vnd Gedult / wie wir in Göttlicher / oder H. H. Vätter Schrifften Iacob. 1. 12. 2. Tim. 2.

ten lesen / herkompt / eben derselbe kompt auch auß den Versuchungen. Die Versuchunge seynd gleich jener von den Heyden erdichten Göttinnen Pandora welcher aller Gütter Habseligkeit vnd Gutthätigkeit wurde zu gemessen. Daß aber die Versuchunge also beschaffen seyn / lehret vns

Act. 14 der Apostel sprechend: durch viel Trübsal müssen wir eingehn in das Himmelreich. Diß ist die gebahnte Landstrasse zum Himmel / die Verfolgung / Trübsal / Creutz / Versuchung. Diesen Weg haben gangen jene / von welchen der Eltesten einer dem H. Joanni also sagt:

Apoc. 7.14. Diese seynd / die da kommen seynd auß grossem Trübsal / vnd haben gewäschen ihre Kleider / vnd haben sie durchweisset im Blut deß Lambs. Wie werden sie ihre Kleider im Blut geweisset haben? Fragt der H. Ber-

Ser. 1. de resur. nardus vnd antwortet: Weil mit dem Blut auch Wasser außgeflossen ist / oder / sie haben sie durchweisset mit dem Milchfarben Blut / deß kleinen Lämbleins / mit dem weissen vnd rohten Blut / wie im

Cant. 5. 10. hohen Lied zu lesen: Mein Geliebter ist weiß / vnd roht / außerkohren vnter viel tausenden. Ich sage noch einmahl / der Blutweg / der Weg der Trübsal der Creutzweg / ist die rechte

3. Reg. 6.7. Strasse zum Himmel. Trübsal ist ein Bawplatz an deme man gräbt / behawet / vnd poliret die Steine zum Himmlischen Baw / dann im Himmlischen Baw selbsten läst sich kein Hammer / kein Beil / kein Eisen / gar nicht hören. Je edeler oder fürtrefflicher der Ort oder Stell ist / da der Stein soll hingelegt werden / je mehr Streich muß er leyden behawen vnd außgearbeitet werden: also muß auch ein Christen Mensch mehr außstehen / welcher in Gottes Reich soll an einen scheinbaren Orth gestellet werden: Diß sehen wir gar hell vnd klar an dem Eckstein deß Himmlischen Gebäws / nemlich an Christo vnserm HErrn. Dann wie ein Eckstein vnd Vorgebäw mehr muß gepoliert / außgehawen / vnd wol geputzt werden / also ist Christus / als der erste Eckstein / vnd Himmelpforte / mit vnzählichen Schlägen poliert worden / vnd wir elende Menschen wollen vns nit schämen / ohngepickt / vnd vngetroffen / durch diese Pforten einzulauffen?

Die Fundamentstein zwar bleiben vnbehawen / also die in die Tieffe der Höllen gehören / leyden hie keine Noht. Sie mögen ein gutes Leben führen / thun was ihnen beliebet / leben wie sie gewohnt seyn / diß ist ihr Theil / aber es wird sie sehr theur ankommen. Welche aber die Himmlische Stell der abgefallenen Engel ergäntzen sollen / vnd zum himmlischen Gebäw erwehlet seynd / die müssen behawen / gepräst / vnd geordnet werden / diß gehört den Kindern Gottes zu: Seind sie aber Kinder / so seind es auch Erben Gottes / aber Miterben Christi / wie Paulus spricht / so sie anders mit leiden / auff daß sie auch mit ihm zur Herrligkeit erhoben werden. Ro. 8. 17

Es bleibt bey deß Engels Abred zum alten Tobia / Weil du GOtt angenehm vnd lieb warest / war vonnöhten / daß dich die Anfechtung bewäret / welche dir noch grössern Nutzen gebracht hat. Weil auch Abraham in der Versuchung getrew worden / hat Gott Tob. 12. 13.

ihm

ihm solche Mehrung versprochen / als Sterne am Himmel/vnd Sand am Meer ist. Da sihet man was Gott suche/ wann er vns versucht/ gewiß nichts anders/ als vnser grössere Ehr / vnd himmlische Kron. Darumb gestehn die H. H. Vätter gern/ daß bey Gott sehr wol dran sey der/welchen er vielfaltig heimsuchet mit allerley Trübsal/ vnd gibt ihm gleichwol Krafft / solches zu erleyden: dann wie kan man den Sieg oder Lohn hoffen / da man nicht gestritten/ oder gelitten hat?

Bona Proc. 4 Relig. c. 1.

Ja so gütig/vnd geneygt ist der allmächtige Gott/ daß er ohn einige Pein deß Fegfewers/ vns seiner ewigen Glory will gern geniessen lassen / darumb feget er vns allhie mit dem Fewer der Trübsal vnd Versuchung / vnd will vns gantz reinigen / vnd zum himmlischen Gebäw außpolieren/ nach dem Spruch deß weisen Manns

Prov. 25.4. **Man thut den Schaum vom Silber / so wird ein reines Geschirr darauß.** Welches zwar ein sehr grosse Gnad ist/wer die vnerleidliche Straff deß brinnenden Fewers / in ein gelinde erleidliche Trübsal vnd Leiden verkehren wil.

Gen. 40.23.

Ich will allhie vieler Zeugnussen vnd Exempel der H. Schrifft geschweigen/ welche klärlich darthun / wie das die glückhaffte herflissende Ding / gemeinlich vns vom höchsten Gut abziehen / die widrige aber/vñ trübselige zu Gott treiben. Da es

2. Paral 26.16.

dem Mundschenck Pharaonis/nach seinem Wunsch vnd **wol ergienge/ vergasse** er Josephs **seines Außlegers.** Der König Ozias / hatte sehr wol sein Reich angefangen/aber **da er mächtig ward / erhub sich sein Hertz zu seinem Verderben/vnd er vergriff sich an dem HErrn seinem Gott.** Was hat die Könige David/Salomon / Nabuchodonosor anders verderbt? als ihre Wolfahrt. Die Israeliten

Deut. 32.15.

haben sie nit Gottes vergessen / da ihnen alles nach ihrm Wunsch gienge? **Der Geliebte** sagt Moses / **ist feist worden / vnd hat widerstrebt / er ist beliebt/ feist/ vnd dick worden/ vnd hat Gott fahren lassen / der ihn gemacht hat / vnd abgewichen von Gott seinem Seligmacher.** Da sie aber vbel gestrafft wurdē / bekehreten sie sich. Darumb bettet David/

Ps. 82.17 Ps. 106. 13.

Mache ihr Angesicht voll Schād/ daß sie nach deinem Namen fragen. Vnd spricht von ihnen/**sie schryen zum HErrn in ihrer Noth/ wann er sie erschlug / suchten sie ihn vnd kehreten sich wider / vnd kamen frühe zu Gott.** Nabuchodonosor wolte GOtt seinen HErrn nicht erkennen / ehe er einem Thier gleich ward/ nachmals thete ers von Grund seines Hertzens. Was nutzen hat dem sanfftmütigen David/ deß Sauls/ Absolons/ vnd Semey Verfolgung gebracht?den die Ruhe vnd Wolstand / da er in seinem Söller spacirte/zum Ehbruch/vnd Todtschlag verursacht/der hat es selbst erkēt/ da er sprach/

Ps. 89. 15

Wir haben vns erfrewet in denen Tagen/in welchen du vns gedemütiget hast / in den Jahren / darinn wir Vnglück gesehen haben. Vnd / **Es ist mir gut**

Ps. 118. 71.

Herr/ daß du mich gedemühtiget hast. O wie vielen ist eben diß sehr gut gewesen? **Ich hab mich bekehrt in meinem Elend/weil der Dorn in mir hafftet.** Die Dörner der Versuchung/vnd Trübsal pflegen den Menschen

Ps. 31.4.

sehr heilsam zu stechen / daß er sich zu Gott wende. Dan es bleibt war der Spruch deß H. Geists: **Allein die Straff wird dem Gehör den Verstand geben / vnd Schwere Kranckheit macht ein nüchtere Seel** / dann **Ruth vñ Straff gibt Weißheit.** So lang ein auffgebundenes Weidtkind einher lauffe / vnd meynet **gantz er seye frey geboren wie ein junger Wald-Esel** / gedencket er an Gott nicht / biß ihm Gott ein Gebiß einlegt / vnd durch Trübsal oder Verfolgung in Gehorsam bringt. Diß hat wol gewust / der sagt: **du hast mich gezüchtiget / vnd ich bin gezüchtigt worden / wie ein vngezämbtes Kalb.** Der Engel hat dem alten Tobia seine Augen mit Gallen / vnd der HErr Christus jenem blinden mit Speichel / oder Koht eröffnet. Vnd diß ist die Vrsach / warumb der HErr die Seinigen / vnd bevorab die Geistliche Männer / mit sehr schweren / vnd vielfaltigen Versuchungen plaget. Die leibliche Schaden / als Verlust zeitlicher Güter / oder Ehr / Gesundheit / vnd was den Leib sonsten angeht / achten die Diener Gottes sehr gering / vnd empfinden sie wenig: Das Creutz aber / welches die Seel durchdringt / als ein Versuchung / dardurch die Seel kan von Gott abgetrennet werden / peiniget sie auffs hefftigst / vnd treibt ihnen den Spruch Pauli herfür:

Isa. 28. Eccl. 31 Prov. 29.

Iob. 11. 12.

Ier. 31. 18. Tob. 11. 13.

Ioan. 9. 6.

Rom. 24.

Ich vnseliger Mensch / wer wird mich doch erlösen von dem Leibe deß Tods.

Das V. Capitel.

Die Versuchung nutzet sehr zu vnser eygen Erkandtnuß / vnd Antrieb zu Gott.

VNter andern Nutzbarkeiten der Versuchungen / ist diß nicht die geringste / daß sie vns zur eygnen Erkandtnuß anweiset. **Wir wissen offt nit was wir können / die Versuchung aber offenbaret / wer wir seynd.** Diese Erkandtnuß ist das Fundament vnsers Geistlichen Baws ohn welches er nicht bestehen kan. Durch diese wächst vnser Seel / vnd deyet wie ein Schwam / vnd hanget an Gott / daß wir in ihm alles vermögen. Die Versuchung enzündet in vns die Fackel der Erkandtnuß vnd stellet vns vor Augen vnsere eygene Schwachheit / weil wir noch nicht gewüst haben / was wir von vns selbst halten sollen. Dann wer wolte sein Müthlein nicht fallen lassen / der bey sich empfindet / daß er von so geringem Windlein der Anfechtung bewegt / vnd erschreckt / im Werck befindet / wie wenig er könne ohne Hülff deß Allerhöchsten. War ists / was der H. Gregorius sagt / wir seynd also gesinnet / daß wir vns für Riesen außgeben wollen / wo vns nicht zu Zeiten die Versuchungen so nahe zum Fall trieben / daß wir vnserer Schwachheit erinnert also in der Demuht bleiben. Welches der Heilige Apostel selbst gesteht / da er spricht: **Auff daß ich mich nicht vberhebte der hohen Offenbahrung ist mir gebē der Stachel meines Fleischs / der Engel deß Sathans / der mich mit Halßstreichen schlüge.**

Tho. de Kemp.

2. Cor. 12.

Auß

Auß diesem entsteht weniger nicht der ander Nutz der Versuchung / daß wir nemblich erkennen/wie hoch Gottes Hülff/ vnd Beystand / vns allerseits vonnöhten ist/wie der Prophet David sagt: Mein Seel hanget dir an: Vnd/ es ist mir gut / daß ich mich zu Gott halt / vnd mein Hoffnung setz auff Gott den HErrn. Dann gleich wie ein Mutter ihr liebes Kind / durch ein Gethön oder frembde verbuzte Person / zu erschrecken pflegt / daß es nicht weit außspatzire vnd vmbschwebe vnd desto geschwinder in ihren Schoß sich verkriechet: Also läst Gott zu / daß vns der Teuffel anfechte/vnd bang mache/daß wir also in Erkandtnuß der grossen Gefahr geschwind vñ gern/vnsere Zuflucht bey ihm suchen. Diß thut er/damit / wie ein Adler/ seine Jungen zu fliehen aufferwecket vnd ein Mutter ihr Kind ein kleine Zeit verläst/ daß es nur desto inniglicher schreye/ vnd fleissiger suche / sie es aber lieblicher hertze/ vnd freundlicher empfange / vnd er vns auch desto gnädiger sey/ wann wir ihn von Hertzen suchen. Dann je begieriger der Himmlische Bräutigam gesucht oder beruffen wird/ je fleissiger mã ihn bewahret. Er läst sich ansehen/als wolle er weiter gehn / nicht daß er solchs im Sinn hab/sonderen weil er hören will/bleib bey vns HErr/es will abend werden / vnd der Tag hat sich geneygt / spricht zu diesem vnserm Vorhaben sehr fein der H. Bernardus.

Pf. 62. 9. Pf. 72. 28.

Gerso. indust. 6. Deut. 32. 11.

Ser. 74. in Cãt. Luc. 24. 29.

Daher kombt auch/ daß wir die Güte/ vnd Beschützung deß HErrn / die vns so hoch vonnöhten ist / desto höher/ vnd köstlicher achten: Weil solche Beschützung wie Gregorius will/ weniger geachtet würde / wann wir sie allzeit hätten. Darumb wird sie vns gemeinlich nutzlich entzogen / daß der Mensch an ihm selbst empfinde / wie wenig er ohn sie vermag Wann wir dann seiner/deß HErrn Hand beraubt zu fallen anfangen / vnd doch durch Hülff erhalten werden/ werden wir gelehret / daß wir im Fall erschröcken/ vnd gewarnet/ im Städt vns nicht zu viel auff vns selbsten zu verlassen. Dann/ wo der HErr nicht mein Helffer were / so were mein Seel schier in der Höllen gelegen. Da werden wir erst recht danckbar/ da erkennen wir / wie nohtwendig vns sein Beystand sey Wann ich dich anruffe / so werd ich erkennen / daß du mein Gott bist/ sagte jener Heilige / der die hülffreiche Hand deß HErrn in seinen Nöthen empfunden hat / vnd deßwegen ihn lobte vnd liebte/als seinen Vatter.

Lib. 23. moral. c. 19.

Ps. 93. 17.

Ps. 55. 10.

Zum End bringt auch diese Wurtzel/ noch ein kräfftige Frucht / daß wir durch Vexierung gelehrt vns nicht/ Gott aber alles zuschreiben / dardurch wir vns noch mehr vnd grössere Gnaden von ihm zu wegen bringen/ wie wir zuvor im dritten Tractat vnd 35. Capittel weitläufftiger gelehrt haben.

Das VI. Capittel.

Die Versuchungen prüfen / vnd reinigen die Gerechten / vnd thun die Tugendt desto tieffer wachsen.

MIt einhelliger Stimm lehren die Heilige Vätter / Es versuche vns darumb der HErr / daß die Tugendt eines jeden bewehrt werde. Dann gleich wie die gewaltige winde vnd Vngestümme / die Stärcke deß Baums zu bewehren pflegen; vnd die Geschickligkeit / Dapfferkeit vnd Mannheit eines Soldaten nit zur Friedens sonderen Kriegszeit mitten vnder dem Treffen sich am meisten sehen läst: also erzeigt sich ein Diener Gottes als ein Mann in der Anfechtung / nicht aber in der Andacht / vnd Ruhe. Vber die Wort deß Psalmisten / Ich bin bereit / vnd nit vnlustig zu halten deine Gebott / schreibt zu diesem vnsern Anbringen sehr fein der H. Ambrosius / vnd spricht: Der Schiffmann / so im Vngewitter sein Schiff regirt / der den Winden weichen / vnd begegnen kan / der die Wasserwällen kan brechen / vnd sich nit förcht / wann jetzt das Schiff in die Wolcken erhebt / baldt in Abgrund versencket wird / der ist zu loben: Also wird der auch lobens werth seyn / welcher sich also regieret / daß er die widerwertige Ding vberwindet mit Gedult / mit Tugendt sich stärckt / sich nicht erhebt im Glück / nicht verzagt im Vnglück.

Ser. 8. in Psal 118.

So will dann der HErr mit Versuchung / vnsere Tugendt prüfen: Darumb hat er eben vnter seinem allerliebsten Volck die Jebuseer / vnd andere ihre Feinde sitzen lassen / daß er / wie die Schrifft meldet / Jsrael an ihnen versuchte / daß man erführ / ob sie Gehör geben den Gebotten deß HErrn / die er ihren Vättern gebotten hat durch Moysen / oder nicht folgen wolten. Dieser Meynung ist auch der Heilige Apostel Paulus / Es müssen / spricht er / Ketzereyen seyn / auff daß die / so bewehrt seynd / offenbar vnter euch werden. Vnd der Weise Mann: Gott hat sie versucht / vnd bewehret / vnd funden / daß sie seiner würdig seynd. Diß ist der Probierstein / daran der HErr eines jeden Tugendt vnd Glauben streicht / ob er auffrichtig sey. Gleich wie nun wir Menschen vns sehr erfrewen / wann wir durch eine Gelegenheit haben erfahren / eines Freunds Trewherzigkeit; also ist GOtt sehr lieb die erkandte vnd in der That bewiesene Trew seines Dieners. Die Geschirr deß Häffners / werden im Ofen bewehrt: Der gerechte Mensch in der Anfechtung / vnd Versuchung deß Trübsals. Vnd / wie das Fewer Silber / vnd der Ofen Goldt / also prüffet der HErr die Hertzen. So lang der Klumpen im Fewr ist / kan man nicht sehen obs Goldt / Silber / oder sonsten Metall sey / weil alles fewrig scheinet: Also scheinet nicht was wir seynd / zur Zeit deß Himmlischen Trostfewers / dann in deme glantzt alles wie Fewr / es brent alles. Man ziehe aber den Klumpen herauß / lasse ihn kalt werden / so wird man baldt sehen /

Iud. 3. 4

1. Cor. 11. 19.

Sap. 3. 5.

Eccl. 27. 6.

Prov. 17. 3.

hen/ was vnderschiedliche Matery darinnen sey verborgen gewesen. Lasse vergehn die Andacht/ vnd Tröstungen/ lasse das Hertz durch Trübsal kaid werden/ vnd siehe/ was darauß werden will/ da wird ein jeder erkennen/ wie er beschaffen ist.

Es kan seyn/ daß du Friedens Zeit die Tugendt liebest/ vnd übest/ ob diß aber ein Tugend/ oder aber natürliche gute Neygung sey/ kan man nicht wissen. Ob du diß Werck gern thust auß Lusten oder Arbeitseligkeit/ so von Naturen etwa angeboren ist/ oder zu vermeyden den Müssiggang/ weiß ich nit/ kompt aber Verfolgung vber dich/ vnd bleibest in deinem Thun beständig/ das ist ein Zeichen der Lieb/ die du zu Gott/ vnd der Tugendt hast.

Pſal. 65.10. Nichts nutzlichers ist vns die Seelen zu reinigen/ als die Trübsal: **Du hast vns versuchet/ vnd durchs Fewer geprüfft/ wie das Silber geprüfft wird/** sprach David/ daß wir nur deinen reinen Augen gefallen möchten. Dann diß versprichstu zu thun durch den Propheten Zachariam: Zach. 13.9. **Ich will sie durchs Fewer führen/ vnd sie läutern/ wie man das Silber läutert: vnd probiren/ wie man das Gold probiert.** Isa. 1.25 **Vnd Ich will deinen Schaum auffs läuterst fegen/ vnd all dein Zinn hinweg thun.** Freylich benimpt die Versuchung von den Gerechten allen Schaum der eygnen Lieb/ vnd allen Rost irdischer Ding/ vñ reiniget sie von Grund auff. Jedoch befindt sich solcher Nutzen allein in den Frommen/ wie der H. Augustinus spricht. Dann gleich wie etliche Ding beym Fewer hart/ oder weich werden/ wie das Wachs zerschmeltzet/ das Leth aber erhartet: Also erweicht das Fewer der Versuchung allein die Gutten/ daß sie in sich selbsten gehen/ vnd sich verdemühtigen: Die Bösen aber erharten in ihrē Hertzen davon/ vnd werden mehr halßstarrig. Beyde Schächer am Creutz seynd vns dessen ein Exempel/ welche in gleicher Straff sehr vngleich sich verhalten/ dann einer ist in der Lieb/ vnd Gedult gegen Christum erweicht/ der ander aber in seiner Halßstarrigkeit zur Höllen gefahren.

Da sihe/ wie warhafft der H. Augustinus geredt/ da er spricht: **Die Versuchung sey ein Fewer/ darinn das Gold glänzet/ die Sprew vergeht: der Gerecht wirdt vollkommen/ der Sünder aber verdirbt elendig.** Das ist ein rechtes vngestümmes Meer/ darinn dieser zu Land kompt/ jener ersäufft: wie das Rote Meer sich auffgethan/ vnd den Israeliten den Durchzug geben/ die Egypter aber vberfallen/ vnd ersäufft. Sehr schön legt diß auß der H. Märtyrer Cyprianus/ vnd erweiset auß H. Schrifft/ daß wir vns vor den Trübsalen/ vnd Verfolgungen gar nicht förchten/ oder erschröcken sollen/ **weil wir durch dieselbige sehr vermehrt/ vnd reich werden.** Lib. de exhort. mort. Die Israeliten wuchsen vnd mehrten sich je gewaltiger/ je mehr sie vom Pharao vnterruckt wurden/ vnd je grösser die Wasser der Sündfluß waren/ je höher sie die Arche Noe auffhube. Exod. 1.12. Eben also führen die Wasser der Versuchungen die Seelen auff den Berg/ vnd Gipffel der Vollkommenheit: Gen. 7. 17. Vnd wo du im Ofen der Versuchung nicht geläutert wirst/ ists gewiß/ daß du kein pur Gold/ sondern Schaum/ vnd Sprew bist.

De Myst. Theolog. induct. 6.

Das wilde Meer hat die Natur / wie Gerson schreibt / daß es durch die Wind bewegt / vnd getrieben / alle Vnreinigkeit pflegt außzuwerffen: Fast eben also geschicht in der Seelen / wann die durch das vngestümme Gewitter der Versuchung getrieben wird / vergeht aller Vnraht in ihr / den die vorige Ruhe gesamblet hatte / vnd darumb läst Gott der Herr solchen Sturmwinden ihren Gewalt. Pflegt nicht der Weingärtner die Weinstöck zu beschneiden / vnd zu fegen / daß sie desto fruchtbarer werden? Ein solcher Weingärtner ist / vnd nennet sich Gott der Herr / vnd er feget seine außerwölte Weinreben / wie

Ioan. 15 Christus sagt / **Ein jegliche Rebe die da Frucht bringt / wird er reinigen / daß sie mehr Frucht bringe.** Die Versuchung hat auch diß / daß sie die Gegen Tugent desto tieffer ins Hertz trucke / wie der H. Abt Nilus spricht / **die Pflantzen ernähren / oder stärcken die Winde / vnd die Versuchung bringt / oder vermehret die Stärcke der Seelen:** Wie solches der H. Paulus bestättiget / da er spricht: **Gottes Krafft / oder Gnad / ist in**

2. Cor. 12. 9. **der Schwachheit mächtig / vnd stärck** / in der Versuchung / will er sagen / wird de Krafft Gottes gestärckt / gemehrt / vñ ins Hertz getruckt. Welcher etwann ein streittbare Red / oder Auffgab auß der Philosophy oder Weltwissenschafft behaupten will / wird sich mit mehrern / vnd stärckern Argumenten vnd Beweißthumben müssen gefast machen je mehr sein Gegenpart einbringen thut / daß er also die Gegenwürff abwende / vnd seine Meynung desto besser bestättige. Also muß ein Diener Gottes so viel Mittel suchen / diese oder jene Tugendt zu erhalten / je mehr der Teuffel durch Versuchung ihn anfechtet / ihm selbige zu benemmen / da macht er frische vnd newe Vorschläg / sich in dieser Tugendt zu üben / da brauchet er mehr Werck / da erweckt er in sich die Lieb zu derselbigen / vnd wird also je mehr darinn gestärcket. Darumb ist nit vbel geredt von dem / der die Versuchung einem Hammer auff den Amboß schlagendt vergleicht / dann wie der Hammer den Amboß je härter vnd fester macht / je öffter er darauff geschlagen wird / also stärcket auch die Versuchung die Seel.

Neben dieser Ordinary oder gemeinen Nutzbarkeit der Versuchung / ersehen die H. H. Lehrer noch andere sonderbare Wolthaten / die Gott den jenigen gibt welche mannlich vnd standfest / sich zur Zeit der Versuchung erzeigen. Also hat der H. Benedictus / weil er nackend sich in den Dörnern gewältzet / von Gott Gnad erlangt / daß er solche Fleischliche Versuchung / ewiglich hat vberwunden. Also haben die Engel dem H. Thoma im Schlaff ein Gürtel vmbgelegt / vnd dardurch stätte Keuschheit ertheilt / weil er ein freches vnkeusches Weib mit eim Brand verjagt hatte. Also pflegt der HErr auch die / so in Glaubens Artickeln angefochten werden / oder den Geist der Gottslästerung vberwinden / mit vielen Himmlischen Gnaden zu begaben / vnd sonderbares Liecht der Göttlichen Geheimnussen mitzutheilen / vnd wird in diesem Fall in allerley Versuchungen wahr / was Gott durch den Propheten sagt: **Die sie zuvor fiengen / werden ihre Gefangene / vnd sie werden ihre Treiber beherrschen.** Bona. 4 relig. c. 23. Isa. 14. 2

Wolan dann / mein Bruder / laß dir

diß

diß alles ein Hertz machen/vnd bereyte dein Gemüht zu allerley Versuchung / der HErr will / du sollest durch solches Mittel in den Tugenden wol gegründet bestätiget vnd fest werden. Dem Samson begegnet eines Tags ein junger grimmiger Löw brüllend / welchen er zerriß vnd zertheilt/wie man ein junges Böcklein zertheilt. Nach etlichen Tagen kam er wieder/vnd trat auß dem Weg/daß er deß Löwen todten Leib besähe / Vnd siehe / da war ein Binschwarm im Mund deß Löwens / vnd ein Roßhonig. Darumb erschrecke nicht wenn dir ein grimmige Versuchung / als ein brüllender Löw begegnet / trette behertzt hinzu vnd du wirst im werck befinden ein grosse Süssigkeit/ nach dem du dieselbe hast vberwunden.

Iudic. 14.68.

Hingegen aber wird das Laster beneben der Versuchung immer stärcker bey denen/ die sich einmal haben vberwinden lassen / wie der H. Augustinus bey ihm selbst erfahren hat/vnd ist einmal gewiß/ daß die sich haben lassen verführen / hernach schwerlich davon können entlediget werden. Eben diß klagt der Prophet vber die Stadt Jerusalem/da er spricht: Jerusalem hat sich höchlich versündiget / darumb ist sie schwach worden / vnd vnbeständig: gewißlich vnbeständig / schwach zu widerstehen/ vnd geneigt zum Fall. Diß sollen alle tieff zu Hertzen fassen / welche sehr pflegen versucht zu werden. Dan der arglistige Feind pflegt sie zu bereden/es werde die Versuchung nicht mehr sie anfallen / nach dem sie derselben einmal stadt / vnd Glimpff geben haben: aber er hat sehr viel hiermit betrogen: Dan wer ihm einmahl folgt / vnd der Versuchung stadt gibt / wird sie hernach viel beschwerlicher / vnd auffsetzlicher befinden/ dann / der Arme Mensch erweckt ihme selbst ein innerliche Wassersucht/ vnd grössern Durst nach solchem Laster / wie bey den Geitzigen zu geschehen pflegt / je mehr solche haben/ je mehr sie begehren. Je mehr du dann der Versuchung nachgibst/ je weniger du ihr widerstehen kanst / vnd nemmen deine Kräfften so viel ab / wie viel du dem Feind zu willen bist.

Lib. 8. conf. cap. 5.

Thren. 1.8.

So bleibt dann das einige vnd beste Mittel alle Versuchungen / vnd böse Neigungen zu vberwinden / vnd den innerlichen Frieden zu erhalten/ daß man im geringsten ihnen nichts zugebe oder folge. Dann also werden wir mit Gottes Hülff sie schwächen / daß sie nichts gegen vns außrichten können vnd endtlich müssen von vns gäntzlich abweichen: welches allen Gottes Dienern ein frisch Hertz machen soll/ ritterlich vnd dapffer wider alle Versuchungen zu streiten.

Das VII. Capittel.

Die Versuchung vertreibt die Hinlässigkeit/vnd bringt Eiffer.

ES macht die Versuchung auch den Geist deß Menschen wacker / vnd läst ihn gar nicht erkalten / oder faul werden/ welches abermal nicht ein geringe Nutzbarkeit einem Geistlichen Menschen ist. Die Erfahrung hat es geben / wie auch noch / daß die allerstreitbarste Soldaten/ die fast vnvberwindlich waren / durch langen Frieden / vnd Müssiggang nachlässig werden. Darumb wolte der hochberühmbter Rahtsherr Cato nit zu lassen/ daß man die Stadt Carthago / welche der Stadt Rom

Rom immer hatte zu thun gemacht/ schleiffen solte / damit nemlich der Römer Dapfferkeit nit einsmal durch Müssigang / vnd Faulheit vergienge. Wehe dir Rom sprach er/ wenn Carthago nit mehr ist. Eben diß haben die Lacedemonier ihrem König geantwort / da er ihnen vorhielte / wie daß er Sinns were ein Stadt der Feind zu vertilgen/ sie wolten nimmer zulassen / daß die Jugend solte ihrer Stärck / vnd Tugend vergessen. Solche Stadt / die ihnen zu schaffen gab / vnd ihre Jugend zum Krieg erweckte nenten sie ein Wetzstein/ welchen sie vngern ihnen wolten benehmen lassen. Eben solche Gefahr steht vns vor auß langem mangel der Versuchung. Da steckt man die Händ in Busem/ da darff man weder Disciplin / weder hären Kleider angreiffen / man gienet ehe/ als man bettet/ kein Gehorsam / kein stillschweigen ist da/ allenthalben erbettelt man Trost/ vnd Ergetzlichkeit: wenn aber vngefehr ein Versuchung etwas vngestümmer einfält / da ermuntert sich der Mensch / da wird er zu GOtt getrieben/ vnd sucht Hülff im Gebet vnd Mortification dardurch er möge gestärckt werden. Vnd geschicht dann eben dasselbige welches sonsten / laut deß gemeinen Sprichworts auff dem Meer geschicht / von welchem Mann sagt: Wer nicht betten kan begebe sich auffs Meer / dann die gegenwertige Noht oder Gefahr lehret ein sehr fein auff der See betten.

Hom. 4 ad Pop. Ant. to. 5.

Diß will der H. Chrysostomus vns zuverstehen geben / da er spricht / Gott der HErr lasse vns nicht versucht werden / als zu vnserm besten. Dan wenn er sihet/ daß wir träg werden / von seiner Freund- vnd Gemeinschafft abtretten / keinen Lust zu geistlichē Dingen haben / verläst er vns ein wenig/ daß wir also gezüchtigt/ wider zu ihm desto eyffriger vns wenden. Vnd anderstwo: wann vns der böse Feind erschreckt / vnd probiert/ dan werden wir fromb/ dann lernen wir vns erkennen/ dan eylen wir mit Fleiß zu Gott. So schaden vns dann die Versuchungen nicht/ sondern helffen/ vnd treiben vns fort auff dē Weg der Tugend: darumb hat der Apostel seine Versuchung kein Schwerd kein Dolch / oder Speer/ sonder ein Stachel genennet: dann wie man mit einem Stachel das Vieh ohne schaden forttreibt: also bringt die Versuchung kein Schaden sondern treibt vns an im Weg der Vollkommenheit fort zu schreitten / darumb dann dieser Antrieb auch den Gerechten vnd Tugendsamen Männern vonnöhten vnd nutzlich ist / daß sie nemlich fertiger im Lauff/ vnd züchtiger oder sorgfältiger werden/ wie dann auch die besten Pferd vnterweilen die Sporen empfinden müssen/ daß sie ihres Gangs / vnd Ritters nicht vergessen.

Lib. 1. de provid.

2. Cor. 12. 7.

Der Teuffel hat zwar allweg mit seiner Versuchung ein bösen Sinn / wie der H. Gregorius lehret / GOtt aber sucht dardurch alles guts: wie ein ägel sich an dem Krancken begehrt mit Blut außzufüllen/ da ihn doch der Artz allein das böß Geblüt außzusaugen angehenckt hat / vnd wie ein glüends Eisen auß sich selbst gesund vnd vngesundes Fleisch brennet/ der Balbierer aber allein darumb solches braucht / daß er das gesunde Fleisch erhalte / also begehrt der Teuffel vns aller Tugenden vnd Gna-

den

den zuberauben / GOtt aber sucht solche zu erhalten / vnd zu mehren / vnd auß eben den Dörnern mit welchen vns der Teuffel ins Haupt stechen will / flechtet vns der HErr eine schöne Crone / vnd auß den Steinen / die er vns zuwirfft vns zu fellen / macht der HErr Edelgestein auff vnser Haupt / dann da die Stein vmb deß Ertz-Martyrs Stephani Haupt flohen / sahe er den Himmel offen / vnd Jesum stehn zur rechten seines Vatters / der die Stein gleichsam aufflase / vnd als köstliche Perlen auff seine Cron stickte.

Vnd ob wol der angefochte Diener Gottes in etwas nachläst / vnd eine läßliche Sünde begeht / ersetzt er doch solchen Mangel sehr wol mit Erleidung der Anfechtung / mit der Nachgebung seines Willens in den Göttlichen / vnd mit dem Fleiß den er anwendet die Versuchung zu vberwinden / dardurch er auch mehr Genaden / vnd Gaben erwirbt. Wenn die Mütter ihr kleine Kinderlein gehn lehren / weichen sie ein wenig von ihnen zu rück / vnd locken sie zu sich: das Kindlein zittert am gantzen Leib / weiß nit wie es in sichern Schoß möge kommen / vnd da es auch ein wenig strauchlet / oder fält / achtet es die Mutter nit vil / vnd hält es für besser daß es gehn lerne. Also läst der HErr / der Ernehrer Ephraim die geringe Fähler / die du etwan begehest leichtlich nach / insonderheit wenn sie zu deinem Geistlichen Nutzen gedeyen.

Os. 11. 3.

Die Heilige Gertrudis soll vns dessen ein helle Zeugnuß geben / wie Blosius schreibt / Diese straffte / vnd bekümmerte sich sehr vmb ein geringen Mangel / vnd begehrte von GOtter wolle ihn doch an ihr bessern / oder gantz hinnehmen. Darauff der HErr ihr freundlich geantwort: Warumb wiltu daß sich einer grössern Ehr / du aber eines trefflichen Verdiensts zu gleich beraubt werdest? Dann du ja sehr viel verdienen kanst / so offt du diesen / oder ein andern Mangel zu Gemüht führest / vnd ein frischen Vorsatz macheſt solchen fürhin zu bessern / so offt aber jemand vmb meiner Lieb willen seine Fähler vntersteht zu bessern / oder zu vberwinden / der erweiset mir so viel Ehr vnd Trew / als ein Soldat seinem Feldherrn / wenn er sich mit Ritterlichem fechten den Feinden widersetzt / vnd vberwindet.

Blos. c. 4. Mon. spirit.

Das VIII. Capittel.

Wie die Versuchungen bey den gerechten vnd Heiligen Leuten dem Gemüht Frewd / vnd nicht Trawrigkeit bringen / wegen deren grossen Nutzbarkeiten.

WEgen bißhero erzehlter Nutzbarkeit vnd grossem Vortheil / so auß den Versuchungen durch Göttliche Vorsehung vnd Güte enstehet / pflegten Heilige vnd gerechte Menschen / nicht allein dieselbige zu dulden ohne Trawrē / sonder auch dieselbe anzunehmen als ein genugsame Matery vnd Vrsach der Frewden / laut der Lehr deß H. Apostels Jacobi / achtet es lauter Frewde / wenn ihr in mancherley

Ro. 5. 3. Versuchung fallet: Vnd mit Paulo: Nicht allein aber in dem daß es vns wol gehet / sondern wir rühmen vns auch der Trübsalen / dieweil wir wissen daß Trübsal Gedult bringt / die Gedult aber bringt Bewehrung / die Bewehrung aber bringt Hoffnung. Der H. Gregorius vber die Wort Jobs: Iob. 7. 4. (Wenn ich mich schlaffen legte / sprach ich / wen werde ich auffstehn? vnd erwarte widerumb wenns abend wolte werden) verstehet gar recht durch den Abend / die Trübsal / vnd weil der Prophet sagt daß er auff den Abend habe gewartet nimbt dieser heiliger Lehrer klüglich ab / daß Trübsal ein guts / vnd nützlichs Ding sey / dann man warte gemeinlich auff das was glücklich vnd gut ist / vnd förchten vns vor dem widerigen.

In prato Spiritua. doct. 13 Hiehero gehört was der H. Dorotheus von einem Jünger der alten Eremiten erzehlt / dieser ward von dem Geist der Vnreinigkeit hefftig angefochten / widersetzte sich aber auff das beste / gebrauchte das Fasten / vermehrte das Gebett / vnd matet den Leib mit täg- vnd nächtlicher Arbeit gewaltig ab. Diesen Streit vermerckte sein Geistlicher Vatter / vnd sprach / Wiltu Sohn / daß ich dir vom HErrn Erledigung dieser Anfechtung erbitte? Darauff antwortet der Jüngling: Ich leyde grosse Noht / wie du siehest / Vatter / jedoch befinde ich diesen Nutzen / daß ich offter zum Gebett / vnd fleissiger zur Mortification mich begebe. Darumb erbitte mir vielmehr von Gott Gedult / vnd Beständigkeit / daß ich völligen Sieg vber diese schwere Versuchung erhalte. Da frewte sich der alte / vnd sprach: Jetzt erkenne ich / mein Sohn / wie weit du auff dem Weg der Tugendt seyest fortgeschritten: dann wer sich einem Laster ernstlich widersetzt / der bleibt demütig / sorgfältig / vnd angsthafft / vnd kombt durch solche Arbeit / vnd Mühe mit gemach zur völligen Reinigkeit deß Gemüths.

Als der HErr von einem andern frommen Mönch die Versuchung hette abgewendet / schrye er zu Gott (sagt gemelter Heiliger) sehr betrübt / vnd weinende: Ach HErr bin ich dann nit würdig / daß ich diese kleine vnd geringe Trübsal erleiden sol vmb deinen Namen vnd dir zu gefallen? Eben diß sagt Climacus von dem Heiligen Ephrem / daß er nemlich in seiner gröstẽ Ruhe / vnd Frieden (als in einem irdischen Paradeiß / vnd Vnleidbarkeit) von Gott begeret hab / er wolle ihm seine vorerlittene Versuchungen wider zu schicken / vnd ihm solches Verdiensts vnd Triumphs doch nicht berauben.

Palladius erzehlet von einem andern Eremiten / welcher zum Abt Pastor kommen / vnd sich beklagt / sprechende / sihe Vatter jetzt hat der HErr mir den Streit in ein sichere Ruhe verkehrt / jetzt bin ich dermaleins frey von Versuchungen. Der Abt aber antwort ihm / geschwind gehe hin / Bruder / vnd bit Gott er soll dir widerumb Vrsach zu kämpffen geben / daß du nicht faul werdest. Auff diß geht der Bruder hin / erlangt vom HErrn seine vorige Versuchungen / vnd bleibt also in seiner Demut vnd Verdiensten. Aber nichts ist vber das Exempel deß Heiligen Pauli / welcher zum drittenmal den HErrn gebetten / er wolle doch den Stachel deß Fleischs von ihm In Lausiaca.

nehmen /

nehmen / hat aber kein andere Antwort erlangt / als laß dich benügen an meiner Gnad / dann die Krafft / oder Gnad ist in der Schwachheit mächtig.

2. Cor. 12. 9.

Das IX. Capittel.

Der Mensch wird durch Versuchung vnterrichtet nicht allein für sich / sondern auch für andere.

EIn sehr grosser Nutzen erwächst auch auß der Versuchung vnd gedeyet denen insonderheit / die sich deß Nechsten Heil auch annehmen zubefordern Dann sie lernen vnd erfahren in sich / wie sie andere halten vnd vnterweisen sollen. Es kombt ein angehender in den Geistlichen Stand / fahet an den Geistlichen Streit / merckt deß Feinds Hindergriff fleissig / vnd fechtet mit ihm ohn vnterlaß / dieser wird ja mit der Zeit ein erfahrner Meister werden in geistlichen Sachen / weil dem gemeinen Wort nach kein besser Meister ist in einiger Kunst / als der / welcher offt mit einem Ding ist vmbgangen / der ist der beste Wundartzt / der viel wunden an seinem Leib gehabt: vnd gleich wie die so viel gereiset vnd viel gesehen haben / eine fürtreffliche Bescheidenheit vnd Geschicklichkeit auß der Erfahrnuß erlangen / dann der weise Man sagt / daß die auff dem Meer fahren wissen zu sagen von dessen Gefahren / vnd Schaden. Also vnd entgegen / Was weiß der / der nicht versucht ist: sehr wenig gewiß noch für sich / noch für andere. Aber ein wol berichter weiser Mann versteht viel / vnd der viel erfahren hat / der bringt Weißheit herfür. Darumb will der himlische Meister vns durch Versuchungen vnterrichten / daß wir andern sollen nach der Seelen Raht geben / vnd sie führen / er will daß wir versucht werden / auff daß / wenn wir vnsern Bruder oder Nebenmenschen versucht / vnd angefochten sehen / wir mit ihm wissen ein Mitleiden zu tragen. Er will zu Zeiten daß wir kranckheiten laden auff daß wir mit den Krancken ein Mitleiden haben. Vnd also in andern Zufällen.

Eccl. 43. 26.

Idem 34. 9.

Diß gantze Wesen wollen wir auß Cassiano mit einem mercklichen Exempel erklären / welches ihm der Abt Moyses erzehlet hat / mit diesen Worten: Zu einem vns sehr wolbekanten Alten Eremiten kam ein sehr fleissiger junger Diener Gottes / sich bey ihm eins guten Rahts vnd Hülff in seiner Noht zu erholen / entdeckte ihm auch seine innerliche Anfechtung / vnd Versuchung deß Fleischs / darmit er hefftig geplaget ward / gäntzlicher getröster Hoffnung von dem Alten einen Raht / oder Trost / vnd durch sein Gebett Hülff vnd Linderung zu empfangen. Der Alte aber fuhre diesen betrübten Jüngling mit so harten Worten an / sprach / er were ein elender Mensch deß Namens eins Mönchs / oder deß Geistlichen Standts nicht würdig / weil er solches Laster / vnd Begierligkeit an sich hette: erschreckte / vnd verwundte damit deß andern Hertz also gar / daß er sehr Trawrig / vnd zweiffelhafft von ihm gienge. Da ihme aber in solcher höchster Bekümmernuß vnd Gedancken / nit wie er seiner Noht solle Raht suchen / sondern wie er die böse Begierden mögte erfüllen / der Abt Apollo iner auß den fürnembsten der

Coll. 2. Abb. Mosis. c. 13.

Einöde Inwohneren vngefehr begegnete/ vnd ab seinem Angesicht / das innerliche Anligen / vnd hefftigen Streit seines Gemühts erkante/ er auch dem Alten/ der ihm zwar freundlich zu sprach / vnd fragte / was ihm were / kein Antwort geben könte/ gedachte der Abt noch vielmehr/ er müste ein grosses Anligen haben daß er mit seinem Stillschweigen verhölen wolte/ da es ihm doch sonsten auß den Augen schiene / begehrte derohalben noch ernstlicher die Vrsach seines Anligens. Auff welches inständigs Anhalten er gezwungen zugestehen/ weil er/ nach Meinung dieses vorbefragten Alten kein Mönch sey/ vnd den Stachel deß Fleischs nit bezwingē/ noch Mittel darfür haben könne/ wolle er das Closterleben verlassen/ in die Welt gehen / vnd ein Weib nemmen. Was soll hie thun der Abbt Apollo ? er tröstet ihn freundlich / vnd gab für / er müste täglich solche Stacheln/ vnd Hitze deß Fleischs erleiden / solle darumb nit verzweifflen/ vnd wegen der hitzigen Anfechtung ihm Gedancken machen / dann solche Versuchung nit so sehr durch Menschen Fleiß vnd durch arbeit / sonder GOttes Gnad vnd Barmhertzigkeit müste gelindert/ oder vertrieben werden. Batte ihn nur vmb ein Tag Verzug seines newen Vorhabens/ vnd daß er wider kehrte in seine Zellen/ Gott vmb Beystandt zu bitten Eylete aber mit grossem Eiffer zu deß erstgedachten Alten Zell / bey welcher er mit außgestreckten Armen also zu GOtt bettete: O HErr der du der Menschlichen Schwachheit / vnd innerlichen Kräfften alleinig ein erkenner / vnd der getrewe Barmhertzige Artz bist / Wende die Anfechtung dieses Jüngers auff den alten / daß er lerne auch in seinē alter/ mit der Schwachheit der Jungen ein Mitleiden zu haben. Auff diß Gebett ersiehet er ein abschewlichen Mohren / gegen der Zellen stehen / der fewrige Pfeil hinein schosse: baldt darauff wird der Alt innerlich verwundt/ laufft auß der Zellen hin vnd her / wie ein Voller / oder Vnsinniger Mensch/ laufft ein vnd auß / kan nit an einem Ort bleiben / begibt sich auff den Weg / den der trawrige Mönch abgangen war. Da erkandte der Abt Apollo die Würckung der Teufflischen Schüß in seinem Hertzen/ vnd sahe was massen er von bösen Begierligkeiten getrieben wardt : tratte zu ihm vnd sprach/ Wo wiltu hin/ Vatter/ was geht dich an/ daß du deines Alters/ vnd Ansehens vergissest / vnd dich so Kindisch/ oder Närrisch verhaltest? Dieser erschrack/ vnd vermeint sein heimlich abschewlich leyden were ihm bekant / dörffte auch kein Antwort von sich geben. Da sprach Apollo gehe hin in dein Zell / vnd lerne einmal/ oder glaube / daß dich der Teuffel oder veracht / oder deren Zahl vnwürdig gehalten hat/ denen er täglich vnd vielfaltig nachsetzt / vnd sie an ihrem Foregang verhinderen will. Siehe ein einigen in dich geschossenen Pfeil der Versuchung kanstu / nach so vielen Jahren dieser deiner Vbung / will nit sagen außschlagen/ sondern einen Tag erleyden vnd bestreiten. So lehrne nun in deinem Alter ein mitleiden mit den Jüngeren zu haben/ dann darumb hat dich der HErr in diese Versuchung fallen lassen/ weil du den Armen vom Teuffel betrangten Menschen nit allein gar nit getröstet/ sonder in Verzweif-

zweiffelung gebracht / dem Leiden feind vbergeben hast / so viel an dir gewesen. Welchen er zwar nit so starck zuversuchen sich hette gelüsten lassen / da er sich nicht gewürdiget an dich zu reiben: wenn er seinem Vorgang nit mißgünstig / ihm hette begehrt mit diesen seinen fewrigen Pfeilen die Tugendt zubenemmen / die er an ihm ersehen / dann er hat ihn ohn zweiffel für stärcker gehalten / als dich / weil er ihm so gewaltig hat zugesetzt. Darumb so lerne mit deinem eignen Exempel / den Nohtleidenden zu helffen / sie nit mit harten bittern Worten zur Verzweiffelung zu führen / sondern mit gelinder tröstlicher Antwort zu erquicken / vnd wie Salomon sagt: Errette die so zum Todt geführt werden / vnd die zum Todt gezogen werden / höre nit auff zu erlösen. Diß lehret dich auch daß Exempel vnsers Seligmachers / nemlich / das zerstossen Rohr nicht zerbrechen / vnd den rauchenden Tacht nit außlöschen / vnd von Gott die Genad begehrn / daß du in warheit vertrawlich sagen dörffst / Mir hat der HERR ein wolgelehrten Jungen geben / daß ich wisse den / der müde ist / durch Wort zu erhalten. Dann es kan keiner die Hinderlist deß Teuffels ertragen / noch die Fleischliche Hitz vnd Versuchung / auß Natürlichen Kräfften vberwinden / wo GOTT vnserer Schwachheit nit beystünde / vnd mit seiner Barmhertzigkeit verwahrte. Weil dann der HERR diß so heilsamlich mit euch beyden verordnet hat / vnd den jungen von seiner Brunst erledigen / dich aber also zum Mitleiden der andern bewegen wollen / so lasset vns zusammen den HErrn bitten / er wolle zu deinem besten dir zugefügte Qual lindern / dann er macht Schmertzen / vnd heilet wider / er schlägt / vnd seine Händt machen gesundt / er demühtiget / vnd erhöhet / er tödtet / vnd macht lebendig / führt zur Höllen / vnd bringt wider herauß. Auff diß deß Abts Gebett hat der HERR die Versuchung gnädigst von beyden abgewendet so geschwindt als sie kommen war / vnd beyde Jungen vnd Alten mit greifflicher Erfahrung vnderrichtet.

Prov. 24.11.

Matth. 12.20. Isa. 42.3

Das X. Capittel.

Von etlichen Mitteln wider die Versuchung / vnd erstlich von der Großmühtigkeit / mit der man ihr begegnen soll.

ZVletzt / meine Brüder / so werdet gestärckt in dem HErrn / vnd in der Macht seiner Stärcke. Ziehet euch an mit dem Harnisch GOTtes / daß ihr bestehen kündt gegen dem listigen Anlauff deß Teuffels. Also ermahnet vns der Heilige Paulus: vnd hat die seinigen auch der Heilige Antonius gelehret / daß die vornembste Waffen wider den Seelen feindt seyen / in der Versuchung ein tapffers Gemüht haben / dann davon entfällt ihm sein Gemüht / vnd gäntzliche Hoffnung vns einigen Schaden zu thun. Mit eben der Vorsorg verwahret vnser H. Vatter Ignatius die angehende Diener Jesu / vnd spricht: Vnser Feind verhält sich in dem Geistlichem Krieg / wie ein Weib daß schwach an Kräfften / vnd dan-

Ephes. 6.10.

I. Exer. spir. reg. 12.

noch frech ist. Dann wie ein Weib mit einem Man sich zanckend/wann es siehet/ daß er vnverzagt vnd mit auffgerecktem Haupt auff sie loßgehet/ alsbald den Muth fallen läst/ vnd auff ein Seit weicht/damit es nicht getroffen werde: Hingegen aber/ wenn es befind daß er verzagt vnd krawrig sey / alsdann braucht es wider ihn alle Frechheit / vnd Stärck so viel ihr müglich ist: Eben auff selbigen Schlag pflegt der Teuffel sein Gemüht fallen zu lassen / wenn er empfindt/daß man sich den Versuchungen mannlich widersetzt: wer sich aber anfangs erschrecken läst / vnd verzagt/ der befindt ihn viel gräwlicher als je ein Thier auff Erden / vnd versucht sich seines verstockten bösen Muths Begierden / so viel ihm möglich / an ihm zu ersättigen. Darumb vns der H. Jacob nit vergeblich ermahnet / dem Teuffel zu widerstehen daß er von vns fliehe.

Jacob. 4.7.

Zu diesem Vorhaben merckt vber das Buch Job sehr fein der H. Gregorius: daß der Sathan daselbst Myrmicoleon / das ist/ein Omeiß / vnd ein Löw genennet werde/dann den kleinen Omeisen ist er freylich ein Löw / vnd frisset sie wie ein Löw/ der ihm aber als ein brüllender Löw begegnet/ dem wird er zur kriechenden Omeisen. Darumb rahten vns die Heiligen in Versuchung nit betrübt / oder krawrig / sonder eins frischen Hertzens zu seyn / den gewaltigen Helden den Machabeern gleich / welche frölich den Streit führten für Israel.

1. Mach. 3.2.

Wir wissen das die alte Schlang alles guts vns sehr höchlich mißgönnet/ als das ewige Leben vnd Gnaden / welche er hat verlohren: Derohalben ist wol zumercken daß dem Sathan vnsere Freud sehr schmertzt / die Trawrigkeit aber ergetzet/ darumb wir dann nur / vnd allem alle Forcht/ vnd Zagheit auß Hertzen schlagen sollen/vnd ihm mit Frewden vnd Dapfferkeit begegnen. Kein Ding haben die Weltliche Tyrannen hoch vnd schwerlicher empfunden / als wenn die H. H. Martyrer vnd Blutzeugen Christi mit Starckmühtigem Hertzen/vnd frewdigem Gemüht die Marter / vnd angethane Pein angenommen / darab sie grössern Schmertzen/ als die gepeinigten selbst/ gelitten haben. Eben diß können wir vnsern Geistlichen Feinden auch anthun: Daß wir aber desto behertzter werden / wollen wir nach der Ordnung etliche Anertieb beybringen / welche vns in diesem Fall sollen sehr vorträglich seyn.

Das XI. Capittel.

Wie der Teuffel sehr wenig wider vns vermag.

DOrgesagte Dapfferkeit deß Gemühts in vns zu erwecken ist gar nohtwendig/ daß man wisse wie wenig der Feind vermöge. Nun ist aber einmal gewiß daß der Teuffel so wenig wider vns vermag/ daß er keinen zum Fall bringen kan/ der nicht selber wolle. Sehet ihr Brüder / spricht Bernardus / wie schwach vnser Feind ist/der keinen vberwindet/ er wolle dann selbst. Wenn ein Soldat wider seinen Feind so gewiß deß Siegs tretten solte / als er dessen begierig ist/ lieber Gott / wie solt er sich frewen mit ihm zu schlagen? Nun ist es im Geistlichen Streit gewiß daß du werdest obsiegen wann du nur willest / trette nur dem Teuffel zu / vñ sey versichert daß er ohn deinen Willen

dich

dich nit vberwältigen kan. Gar wol legt diese Ohnmacht deß Satans auß der H. Hieronymus vber die Wort deß Versuchers/ Lasse dich hinab/ vnd schreibt also: Es ist die Stimm deß Teuffels der alle vnd allezeit begehrt hinab zu fallen / er kan es rahten/ stürtzen kan er aber nicht. So offt dir dann der Versucher rähtet/ Lasse dich hinab/ gebe ihm zur Antwort/ lasse du dich hinab/ du weist den Weg/ es ist mir jetzt nicht gelegen. Wenn dir nicht wil/ vermag er wider dich nichts / viel weniger wird er dich tragen / oder stürtzen können.

Der böse Geist lage einem zaghafften Menschen hefftig an / er solte sich erhencken: vnd hätte ihn fast dahin beredt/ wann er sich nicht zu einem Geistlichen verfügt hette/ dessen raht zugeleben: Der Geistliche fragt ihn/ lieber steht es nicht bey dir solches zu thun / oder zu lassen? Er antwortet Ja: So spreche dann / Ich wils nit thun / vnd komme vber acht Tage wider / vnd sage/ wie es dir ergehe. Also ward er sehr bald von dieser Versuchung frey / vnd sagte GOtt vnd seinem Rathgeber fleissigen Danck.

Diß ist eben das Mittel davon wir handlen / welches der H. Augustinus auch vns
Ser. 197 befihlt / da er schreibt: Vor der Ankunfft Christi vnsers HErrn/
Apoc. 20. 2. meine allerliebste Brüder / war der Teuffel auffgelöset: Christus aber ist kommen/ vñ hat den Starcken / das ist / den Teuffel gebunden. Der hochfliegende Himlische Adler Joannes/ sahe auch einen Engel vom Himmel steygen / der hat dē Schlüssel zum Abgrund/ vnd ein grosse Ketten in seiner Hand/ vnd ergrieff den Drachen/ die alte Schlange/ welche ist der Teuffel/ vnd der Satanas/ vnd band ihn tausend Jahr / vnd warff ihn in den Abgrung / vnd verschloß ihn / vnd versiegelt oben drauff / daß er nicht mehr verführen solt das Volck / biß daß vollendet würden tausend Jahr / vnd darnach muß er loß werden ein kleine Zeit. Welchen Ort der H. Augustinus also erkläret/ Daß der Teuffel angebunden / ist anders nichts / als daß ihm nicht zugelassen/ seine gantze Versuchung/ wie er kan oder wolte/ wider die Menschen zugebrauchen/ sie mit Listen zu hindergehen / auff seine Seiten zu bringen oder sonsten von GOtt abzuführen. Alsdann aber / zur Zeit deß Antichrists/ wird er loß werden/ aber doch ein kleine Zeit. Ist er aber gebunden / möcht einer fragen (spricht derselbe Lehrer anderstwo) Warumb vermag er noch so viel? Vnd antwortet: Wahr ists / Bruder/ er vermag viel/ aber wider die Faulen/ wider die Lawen / vnd die GOtt in Warheit nicht förchten. Er ist angebunden / wie ein Hund an einer Ketten / der keinen beissen kan/ als der ihm zu nahe geht. Jetzt sehet meine Liebsten/ wie närrisch der Mensch sey/ der sich von einem angebundenē Kettenhund beissen läst. Verfüge dich nicht durch Wollust / vnd Begierligkeit dieser Welt zu ihm/

Lib. 20. Civit. c. 8.

Vbi supra. Ser. 197

ihm / so wird er zu dir nit kommen dörffen / bellē kan er / er kan locken / vnd antreiben / beissen aber kan er keinen / als der gebissen seyn will. Dann er schadet nicht mit Zwang / sondern mit Anmuhtung / er zwingt auch vnsern Willen nit / sondern begehret ihn allein. Du wirst ja gesehen haben / wie die Kinder die angebundene Hund / vnd Beeren zu vexieren pflegen / also vexiere den Versuchenden Teuffel eben auch / vnd spreche: Troll dich Elender / du bist gebunden / bellen kanstu / aber nicht beissen.

S. Athanasius. in ejus vita.

Also wird ihm gethan haben der heilige Antonius / als ihm die böse Geister erschienen / wie Wölff / Löwen / Ochsen / Schlangen / Scorpion / Tigerthier / Beern / vnd lieffen vmb ihn her / mit Zänen / Klawen / Hörnern / brülten / vnd schryen sehr erschrecklich. Er aber sprach: Ihr Elende / wann ihr etwas Vermögens wäret / solte einer auß euch genug seyn / mich zu vberwinden / weil euch der HErr aber geschwächt hat / erschröckt ihr vns nur mit vielfaltiger Gestalt / vnd gebt ewre Schwachheit noch viel mehr zu erkennen / in dem ihr der wilden Thier Gestalt an euch nehmet. Könt ihr etwas / hat euch der Herr vber mich Gewalt geben / sihe / hie bin ich / fresset mich / habt ihrs Macht. Könt ihrs nicht / was vnterstehet ihr es dann vmbsonst? &c.

Warumb zeigen wir diesem armen Teuffel auch die Feygen nicht? Dann ja er gantz geschwächt worden / von dem Augenblick an / in welchem Christus vnsere Natur an sich genommen hat / wie der Satan andermals dem heiligen Antonio selbst bekennen müssen / darüber sich dieser Heilig verwundert / vnd gesagt / Ich glaubte zwar dir / als einem Lügner diese vnerhörte Warheit nicht / weil aber die Warheit Christus selbst sagt: Seyd getrost / ich hab die Welt / vnd ihre Fürsten / den Teuffel / vberwunden / sihe darumb glaube ichs / also gar achte ich deiner nicht: GOtt aber sey Danch / der vns den Sieg gegeben hat / durch vnsern HErrn Jesum Christum. Ioan 16 1. Cor. 15.

Das XII. Capitel.

Daß vns GOtt zu sicher kämpffen / soll vns zum Streit munter machen.

NIchts kan einem Kriegsknecht ein grösser / oder frischer Hertz machen / als wann er vor den Augen seines Obersten / oder Feld Herrns fechtet: Also soll vns am allermeisten in den Versuchungen stärcken / wann wir gedencken / daß Gott der HErr / die Engel vnd alle Heiligen / vom Himmel herab vns zuschawen / vnd das Siegkräntzlein zu bereiten / wann wir ritterlich vberwinden.

Der großthätige vnd streitbare Held Antonius hatte einmal vom teuffliſchen Heer sehr viel Streich vnd Wunden eingenommen / vnd sich ritterlich widersetzet / erhube also krafftloß seine Augen gen Himmel / vnd ward gewar / daß durch das Tächlein seiner Zellen ein heller Strahl erschiene / da von das hölliſche Geschmeiß verschwunden / sein Schmertzen auch ihm gäntzlich benommen ward in einem Augenblick. Da rieffe er von Grund seines

Hertzens

Hertzens mit Seufftzen/ vnd sprach: Wo wareſtu gütiger HErr: JEsu/ wo wareſtu? Warumb kameſtu nicht zu Anfang/ vnd heileteſt mir meine Wunden? Vnd der Herr antwort ihm alſo bald: Ich war bey dir Anton/ wolte aber dein Kampff ſehen: Weil du nun mannlich geſtritten haſt/ vñ nicht gewichen/ will ich dir allweg helffen/ vnd dein Namen in aller Welt bekand machen. Wer wolte nun in ſolchem Schawplatz/ da er Gott/ Engel/ vnd Menſchen/ vnd das gantz himmliſche Heer zuſchawer hat/ nit mit Frewden fechten? Wer wolte ſich nicht/ als ein Mann verhalten? Bevorab/ da GOtt der Herr ſitzet/ vns nicht allein als ein gerechter Richter/ die Cron deß Siegs zu ertheilen/ ſondern auch als ein getrewer Vatter/ der vns auff alle Weiß begehrt Hülff zu leyſten. Dann/ deß HErrn Augen ſchawen das gantze Land/ daß er ſtärcke die/ ſo von gantzem Hertzen/ ihm vertrawen. Der Herr iſt vns zur Rechten/ daß wir nicht vmbfallen.

2 Paral. 16.9. Pſ.15.8.

Der König auß Syrien/ ſandte einsmals gen Dothain Roß/ vnd Wägen/ vnd ein groſſe Macht/ den Propheten Eliſeum daſelbſt zu fahen. Da nun der Diener Eliſæi deß Morgens frü/ ein groſſes Heer der Syrer/ auff dem Feld ligen ſahe/ ſchrye er/ O weh/ O weh Herr/ wie wollen wir nun thun? Jetzt wird es vmb vns geſchehen ſeyn. Der Mann Gottes aber ſprach: Förcht dich nicht/ dann ihr iſt mehr/ die bey vns ſeynd/ dann der/ die bey ihnen ſeynd. Bate alſo zu Gott/ vnd ſihe/

4. Reg. 6.14.

der Knab ſahe/ da war der Berg voll fewriger Roß/ vnd Wägen/ vmb Eliſeum her. Wir ſollen vnſere Augen auch in der Gefahr auffthun/ vnd ein Hertz faſſen/ vnd ein jeder beſonder zu Gott vnſerm Helffer/ mit dem Job getroſt ruffen/ vnd begern: Setze mich bey dir/ vnd welches Hand dann wilt/ die ſtreite dann wider mich. Vnd mit Jeremia: Jedoch iſt der Herr bey mir/ als ein ſtarcker Kriegsmann: Darumb werden meine Verfolger fallen/ vnd ſchwach werden/ vnd ſehr geſchändt werden.

Iob. 17. 3. Jerem. 20.11.

Vber die Wort deß H. Davids: Mit deinem guten Willen vnd Gunſt haſtu vns/ wie mit einem Schild/ vmbringet/ ſchreibt der H. Kirchen lehrer Hieronymus alſo: Bey der Welt/ vnd ihren Kindern iſt ein anders/ ein Schild/ ein anders/ die Cron/ bey Gott aber iſt er ſelbſt der Schild/ ſelbſt die Cron. Er beſchirmet als ein Schild/ er krönet als GOTT/ Er iſt vnſer Schild/ Schutz/ vnd Schirm/ er iſt vnſer Cron. Iſt dann Gott für vns/ wer kan wider vns ſeyn.

In Pſ. 5. Hiero. Rom. 8.31.

Das XIII. Capittel.

Etliche Vrſachen/ warumb wir mit dem Teuffel ritterlich ſtreitten ſollen.

AVß der Lehr deß Heiligen Baſilii haben wir/ daß der vnverſöhnliche ewige Haß/ vnd wüten deß Satans/ den er wider die

Ser. 21. ex 28.

Menschen trägt/zu gleich auch gegen Gott gerichtet sey: weil aber der boßhaffte Geist Gott nicht berühren kan/geust er denselben haß auß vnd wendet ihn gantz auff sein Ebenbild nemblich den Menschen/ an dem er sich gleichfalß auch an GOtt dem HErren rechnen thut: Nit anders als ein wütender Ochß/der etwan ein Bild anlaufft/ wann er den Menschen selbst nicht haben kan. Auß diesen ziehen die Vätter zwo erhebliche Vrsachen / vnd wichtige Nachdencken / welche vns im Streit der Versuchung / mit gewisser Hoffnung deß Siegs / auffmunteren vnd einen Muht machen sollen.

Die erste ist / weil in der Versuchung nicht allein vnsere Ehr/ sondern auch Gottes deß HErrn in gleicher Gefahr steht/ vnd also das gewinnen vnd obsiegen beyde antrifft Ja Gott den HErrn etlicher massen mehr / als den Menschen / weil in dem Verlust dieses Kampffs vnd Streits / der Schade auff den Menschen zwar kombt/ aber die Vnehr auff Gott/zu dessen Vnehr der Teuffel sonderlich zielet / weil dann deme also ist / so sollen wir auch einen Eyffer fassen / weil das gewinnen GOtt mit antrifft / als dessen Ehr in der Gefahr steckt/ für welche Ehr wir tausendmal zu sterben sollen bereit seyn.

Die andere ist / weil er Gott zu gleich mit/vnd in vns hasset / sollen wir der gäntzlichen Hoffnung/ vnd gewisser Zuversicht seyn / es werde der HErr sein eygene Sach behaupten / vns gnugsame Stärck / vnd Kräfften ertheilen / daß wir dem Feind begegnen können: Weil ja die Weltliche Fürsten ihren Dienern / die für sie auß seynd/ zu Hülff kommen/vnd die Sachen/ als ihr eygen annehmen. Hat Mardocheus das Vnheil / so der stoltze Aman ihm/ vnd den seinigen zufügen wolte/ so kläglich auff deß Amans Haupt zu schieben wissen/ warumb solte GOtt eben diß nicht thun können oder wollen auff vnd gegen den bösen Feind. Derohalben wollen wir getrost/vnd voller Hoffnung GOtt anruffen / vnd sagen / Es stehe Gott auff / daß seine Feind zerstrewet werden / vnd die ihn hassen / vor ihm fliehen. Ergreiffe den Harnisch/vnd Schild/vnd mach dich auff / mir zu helffen. Pſ. 73. 22. Pſ. 34. 2.

Esther. 3. & 9.

Das XIV. Capittel.

Das Gott niemand vber sein Vermögen lasse versucht werden ꝛc.

GOtt ist getrew/vnd wird nicht gestatten / daß ihr versucht/ oder angefochten werdet / vber ewer Vermögen / sondern wird neben der Versuchung/ auch ein gutes Außkommen machen/ daß ihrs kündt ertragen. 1. Cor. 10. 13.

Diese Apostolische Wort / sollen vns billich ein Hertz machen / den Streit in Versuchungen mannlich anzugreiffen. Dann weil wir wissen / daß der Teuffel eins Theils nicht mehr wider vns vermag / als was ihm GOtt zuläßt: Anders Theils aber der Apostel verspricht / GOtt werde vns vber das Vermögen nicht anfechten lassen / warumb sollen wir vns dann zu kämpffen förchten? Kein Artzt / kein Apotecker/ kan seine bittere Pillulen / oder Aloe so geschicklich / vnd nach deß Krancken Vermögen bequem / als vnser HErr den senigen die saure Tränck der Versuchungen zu mischen

Ephr. Ser. 1. de patiēt.

schen weiß. Wann ein Häffner die Geschirr / so den Menschen zu dienen in fewrige Ofen gesetzt / vnd gebrennet / nicht länger in der Hitz ligen lasset / als ihnen dienlich ist / (dann wo sie zu lang darinn verblieben / möchten sie gar verbrennen / thäte er aber sie vor der Zeit herauß / zerfielen sie / vnd dieneten niemand) wie ists müglich / daß GOtt nicht ebenfals gleiche Sorg soll gebrauchen? Seynd die Menschen Kinder / in so Irrdischen / zergänglichen Dingen also fürsichtig / wie vielmehr wird der HERR / der voll vnbegreiffliches Verstandts / vnd Weißheit ist / wissen / wie lange Zeit / vnd viel er / die ihm beliebte Seelen probieren / im Fewr Ofen der Versuchung vnd Trübsal kochen oder backen soll.

Lib. 6. in Luc. Matt. 8. 24.

Der Heilige Ambrosius legt die Wort deß heiligen Evangelij (Als der Herr trat in ein Schiff / folgten ihm nach seine Jünger: Vnd siehe / es ward ein Vngestümme im Meer / also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt wardt. Er aber schlieff.) also auß / daß kein Mensch ohn Christo / durch diese Welt schiffen möge: weil auch die / so bey Christo waren / die Vngestümme der Versuchung getrieben hat / vnd noch treibet. Der HErr zwar hat nach dem Leib da geschaffen / der Gottheit nach aber hat er auff sie Achtung geben. Er schläfft etwann bey vns / das ist / seine Lieb / vnd Hülff verhälet er / wie ein Vatter gegen seine Kinder sich verhält / bey welchen er die Augen zu thut / als wann er in warheit schlieff / auff daß sie näher zu ihm kommen / aber er ist wachtsam / vnd ergreifft sie in solchem angemaßeten Schlaff. Vnd ob wol zu zeiten dir etwas lang fällt daß auffwachen / so höre doch den Propheten Abacuc was zu thun sey der sagt: Ob er dann verzüge / so warte du darauff / dann er wird gewiß kommen / vnd nicht außbleiben. Mein Christ dir gedüncket / daß der HErr es lang mache / aber du fehlest / gleich wie die krancken denen wirdt die Nacht viel zu lang / vnd der Abend kompt ihnē viel zu spät / aber es ist weder die Nacht länger / als wann sie gesund seyn / weder der Abendt langsamer als sonsten. Eben also stehts mit dem angefochtenen / ob er wol vermeynt / der HErr bleibe viel zu lang auß / so ist doch kein Verzug an ihme: Er weiß die Zeit vnd Stundt / wann es mir / dir vnd andern nutz ist. Abac. 2. 3.

Vber die Antwort / die der Herr den beliebten beyden Schwestern / wegen Todts Lazari geben. (Die Kranckheit ist nit zum Todt / sondern vmb der Ehre GOttes willen / auff daß der Sohn GOttes dardurch gepriesen werde) Betrachtet der heilige Augustinus gar fein / vnd spricht: Der außgesandte Bott von den beyden Schwesteren konte den HErrn nicht bereden / daß er also bald mit ihm gangen wäre / sonder wartet noch zween Tag darnach / damit das Wunderwerck desto scheinbarlicher wurde: Eben also läst der HERR die seinigen in Versuchung stecken / als ob er ihrer vergessen wäre / aber nur ihm zur grössern Ehr / vnd vns zu Nutz: Ioan. 11. 4.

Welches durch deß vnschuldigen keuschen Josephs Exempel / vns zu verstehen geben wird / der nach langwiriger Gefängnuß / ein Fürst deß gantzen Egypten Landts ist gesetzt worden / ob wol der Königliche Weinschenck seiner vergessen: Dann diß vergessen ist ihme zu einer viel grösseren Ehr ein Staffel gewesen. So zweiffele dann nicht an GOtt / wann er verzeucht / vnd dir die Versuchung nicht also baldt abnimpt / dann es gedeyet dir zum besten.

Ps 9.15. Der du mich erhebest auß den Pforten deß Todts / spricht der König David / vber welche Wort der Heilige Chrysostomus also schreibt: Er sagt nicht / der du mich erledigest von den Pforten deß Todts / sondern der du mich erhebst: Dan der Herr pflegt die seinigen nicht allein auß lauter Güte vom Vbel zu befreyen / sondern macht sie auch dardurch Wunderbarlich / Fürtrefflich / vnd Ansehnlich. Ob du nun wol vermeynest / biß an die Pforten der Höllen / vnterdruckt zu seyn / so verzage

1. Reg. 2.6. doch nicht / Dann der Herr tödtet / vnd macht lebendig / er führet in die Höl / vnd führet wider herauß: auff welches sich Job verlassen / da er

Tob. 12.3. Iob. 13 15. sprach: Wann er mich auch würde tödten / so will ich dañoch Hoffnung in ihm haben. Mann erwege den wunderlichen Fall deß Propheten Jonæ / mit dem Heiligen Hieronymo / der spricht / Zu mercken ists / daß da verwahrsamb ist / da man meynte Vntergang zu seyn. Gott hat ein grossen Fisch bereittet / der Jonam verschlungen solte / nicht wie man meynte zu verderben / sondern am dritten Tag gesundt außzuwerffen: Also was vns bedüncket zu schaden / das gereicht zum guten / vnd da wir wollen Verderbnuß förchten / da ist offt vnser Heyl verborgen.

Ein Exempel wollen wir auff dem Marckplatz holen: Der Gäuckler wirfft ein Gläsern Geschirr in die Höhe / nicht ohne Forcht der Zuschawer / es möchte etwann zerbrechen: Wann er es aber einmahl oder etlich ohnverletzt gefangen / da verkehrt sich die Forcht in Verwunderung / daß er so geschwindt mit den Händen ist. Also seynd die Diener Gottes in seiner Handt als ein Spiel / sie wissen durch die Erfahrnuß / wie artig er daß Spielgen mit ihnen zu treiben wisse / in dem sie werden gleich einem Dopff oder Ball hin vnd her getrieben / geworffen / versucht in allerley Widerwertigkeit vnd Gefahr / Glück vnd Vnglück / bald erhöhet bald erniedrigt / vndertrückt / aber diß alles ohne Forcht / ob wol sie sich selbst erkennen gebrechlicher zu seyn / als ein Glaß / gar woll wissende / das Gott also bald seine gütige Hand darhalte / damit das Glaß nit zerfalle oder breche / vnd all ihr Glück vnd Heyll in Gottes Handt seye. Sehr starckmühtig ist diß- Ps. 30. 16. falls gewesen der Heilige Abt Isidorus / der von sich zu sagen pflegte / Viertzig Jahr bin ich nun von einem Laster angefochten / vnd bestritten / nimmer aber vberwunden worden. Solcher Exempel finden wir sehr viel bey den Alten standthafftigen Vättern / Baruch. Da warē die berühmbten Riesen 3.26. groß / vnd wol berichte Kriegs-Leut. Diesen sollen wir nachfolgen: Darzu gebraucht der Heilige Cyprianus lib. 1. de exhor. mar. die Wort Isaiæ / Förcht dich nichts / Isa. 43.1 dann ich hab dich erlöset / ich habe

habe dich mit deinem Nahmen genandt/ dann du bist mein. Wan du schon durchs Wasser giengest/ so will ich bey dir seyn / vnd die starcke Fluß werden dich doch nicht hinreissen oder bedecken/ wann du ja im Fewer würdest gehen / solt du nicht verbrennet werden/ vnd die Flamm soll dich nicht brennen : Dann ich bin der HErr dein GOtt / der Heilig Israels / vnd bin dein Heylandt. Nichts aber kan süsser/ oder lieblicher seyn/ als eben diese Wort desselben Propheten: Isa. 66. 17. Jhr werdet an Brüsten getragen/ vnd auff den Knyen werden sie euch freundtlich liebkosen. Ich will euch eben trösten wie einer / den sein Mutter tröstet. Lieber/ wie freundtlich empfahet/ wie inniglich tröstet ein Mutter ihr liebes Kindt/ das etwann von dem Schatten an der Wand erschrocken ist / wie druckt sie es an die Brüste/ wie liebäugelt sie ihm? Solche Lieb/ vnd Mütterliche Neygung erzeygt der Herr denen / die in ihren Nöthen/ vnd Versuchungen zu ihm fliehen. Diß wuste der Königliche Prophet David sehr wol/ darumb rieffe er : Pſ.118. 49. Gedencke deines Kneckts nach deinem Wort/ in welchem du mir hast Hoffnung geben. Diß ist mein Trost in meinem Elendt / dann dein Reden haben mich lebendig gemacht. Vnd warumb soll man nicht sicher seyn? Hebr. 6.18. Vnmüglich ists ja das Gott liege/ sagt der Heilige Paulus.

Das XV. Capittel.

Wie viel in diesem Streit nutze/ das Vertrawen auff Gott / vnd Mißtrawen auff vns/ vnd warumb der HErr gern bey denen sey/ die zu ihm eylen.

DAß Mißtrawen auff vns selbst / vnd festes Vertrawen auff GOtt / ist das beste Mittel / daß vns den Sieg in diesem Geistlichem Streitt kan helffen erhalten/ vnd darumb will der HErr denen am ehisten / vnd meysten Hülff vnd Beystand leysten / die ihre Hoffnung auff ihn haben/ Weil er auff mich gehoffet hat/ Pſ 90. so will ich ihn erretten / spricht er 14. bey dem David : Vnd du Heylandt deren / die dir vertrawen. Er ist Pſ.17.31 ein Beschirmer aller die auff ihn Pſ.16.7 vertrawen. Vnd die Christliche Kirch den Anfang eines Gebetts: O Gott du beschirmer aller die auff dich trawen/ &c. Diese Carthaune / hat der König David nach dem Hertzen GOttes gerichtet/ da er ihn zur Erbärmbd bewegen wollen vnd sprach. Erbarm dich meiner Gott / nach deiner grossen Barmhertzigkeit: Erbarm dich meiner / dann Pſ.56.1. auff dich trawet meine Seel/ vnd vnter dem Schatten deiner Dan.3. Flügel hab ich Zuflucht. Was hilfft diß aber? Sehr viel : Dann du lässest Eccl.2. niemandt zu Schanden werden/ der sein Vertrawen auff dich setzt/ Vnd/ keiner ist zu Schanden worden / der auff den HERRN verhoffet hat : &c. wie dann die H. Schrifft vielmal erkläret/

vnd wir zuvor genugsamb erwiesen haben.

Die Vrsach aber / warumb diß Mittel so kräfftig sey / Göttlichen Beystand vnd Hülff zu erlangen / haben wir zwar offt gemeldet / vnd gibt sie der HErr selbst mit diesen Worten zuverstehen. **Ich will ihn beschützen / dan er hat erkent meinen Namen. Hat er meinen Namen erkent** / sagt hierüber der H. Bernardus / **muß er ihm nit zu messen / daß er ist erledigt worden / sondern meinem Namen auch die Ehr geben.** Der ihm nichts / GOtt aber alles zuschreibt / vnd vor alles ihm die Ehr gibt / der verdienet deß HErrn Schutz vnd Beystandt / dessen Sach nimpt sich Gott an / als seiner eygen / vnd erhält also sein Ehr selbst. Der aber auff sich trawet / vnd Gott seine Ehr benimpt / wird von ihm billich verlassen / vnd ihm selbst heimgestelt / damit er wol erfahre wie arm er sey. Dann **der Herr wird nicht Lust haben an der Stärcke deß Rosses / noch Gefallen an Schienbeinen deß Mannes. Der Herr hat Gefallen an denen die ihn förchten / vnd auff seine Barmhertzigkeit hoffen.**

Tr. 3. c. 31. & 38

Pſ. 90. 14.

Ser. 15. in Pſal. qui habitat.

Pſal. 146. 10.

Sehr schön redet hievon der H. Augustinus / vnd spricht / der Herr lasse den seinigen nicht also baldt die Gerechtigkeit eines Wercks widerfahren / vnd heile sie etwas langsamb an ihren etlichen Fehlern / oder Lasteren / nit daß er sie wolle verdampt / sondern demühtig seyn: **Er befilcht vns seine Genad / daß wir nicht vermeynen etwas vnser zu seyn / was sein ist / wann vns alles leichtlich vnd geschwind nachgehet: welche irrige Meynung dem rechten Gottesdienst / vnd Andacht sehr zuwider ist.** Wir zwar können in diesem Wesen sehr wenig außrichten / vnd dörffen gar nit das Liedlein singen: **Vnser hohe Hand hat solches gethan** / sondern GOtt der Herr muß vnser Helffer vnd Beystand seyn.

Recht erkennet solches Job / da er spricht: **Siehe / ich hab doch kein Hülff bey mir.** Welche Wort der H. Gregorius also außlegt: **Die Tugendt pflegt offt den / der sie hat / gröblicher zu beschädigen / als wann er sie nicht hätte: Dann in dem sie das Gemüht ihm selbsten zu vertrawen erhebt / durchsticht sie es mit dem Schwerdt deß Hochmuhts: Vnd da sie das Hertz stärcken / vnd lebhafft machen wil / ertruckt sie es durch Hoffarth / vnd bringts zum Verderben / weil das Vertrawen auff sich selbst / dasselbig durch eygene Hoffnung abzeucht von der innerlichen Stärck / die es in Gott haben sol.**

Iob. 6. 13.

Greg. lib. 7. mor. c. 10.

Also mißbrauchen wir leyder / offt die Tugenden / vnd andere Gaben GOttes / vnd wäre vns offt nützer / wir hätten sie nicht / so offt wir nemblich durch Hoffart auffgeblasen / vnserm eygen Thun / vnd Kräfften zumessen / was Gottes allein ist. Dardurch dann der HErr gezwungen wird / seine Hand zu entziehen / biß wir vns selbst erkennen / wie wenig / ja wie nichts wir im geringen / will geschweigen im grössern vermögen / welches wir auff tausenderley

erley Weiß greiffen können / weil wir alle Augenblick gnugsame vrsachen / vnser Vertrawen auff Gott zusetzen empfinden. Wann wir diß mercken / werden wir getrost singen können / mit der frommen Anna: Der Boge der Starcken ist vberwunden / vnd die Schwachen seynd vmbgürtet mit Stärcke. 1. Reg. 2. 4.

Das XVI. Capitel.

Wie durchs Gebett die Versuchungen sollen gelindert werden / vnd etliche Schußgebettlein zu dem End.

DAß in heiliger Göttlicher Schrifft / vnd bey allen Geistlichen Lehrern ein sehr kräfftiges / ja ein auß den fürnembsten Mitteln gegen alle Versuchunge allzeit sey gewesen / daß hochgepriesene Gebett / ist sehr wol bekand / weil wir vermittelst desselben / laut Christi Wort (Wachet / vnd bettet / auff daß ihr nicht in Versuchung fallet) von allem Fall in der Versuchung können befreyet werden: Derohalben dann auch der Herr selbsten vor seinem allerschmertzlichsten Leyden / sich mit einem langen Bluttröpffenden Gebett versehen hat / nicht zwar daß er dessen bedürfftig / sondern vns zum Exempel. Ein Geistlicher soll gleich seyn einem Menschen / wie der Abt Joannes will / der in seiner lincken Hand Fewer / in der rechten aber Wasser hält / das Fewr also bald zu löschen: Also sol er die noch geringe Füncklein der bösen Gedancken / also bald mit dem Wasser deß Gebetts begiessen / vnd tödten. Eben dieser Heilig pflegte ein Geistliche Person zuvergleichen mit einem Menschen / der etwan vnter einem Baum sitzet / vnd ersihet einen Wolff / Löwen / Schlangen / vñ ander giftigs Vngeziefer zu sich kommen oder kriechen / denen aber zu entfliehen / sich auff den Baum begibt. Also soll ein Geistlicher mit den Flügeln deß Gebets / sich zu Gott erschwingen / so bald er die gifftige auffsteigende Gedancken der Versuchungen fühlet / vnd er wird allem Vbel leichtlich entgehen. Dann / man wirfft vergeblich das Netz vor die Augen deren / die Flügel haben. Wann vnsere Augen stets zum HErrn sehen / gewißlich wird er vnsere Füß auß dem Strick ziehen. Matth. 26. Prov. 1. 17. Pf. 24. 15.

Weil wir aber sonsten vom Gebett weitläuffig gehandelt haben / will ich allein jetzo etliche Schußgebettlein anhero setzen / die den Streitbaren sehr nutzlich seyn können. Es ist zwar die H. Schrifft allenthalben voll / aber sonderlich der Psalter / darauß ich etliche anziehen will. 1. HErr / ich leyde Gewalt / antworte / für mich. 2. Stehe auff Herr warumb schläffestu / wache auff / vnd verstosse vns nicht gar. 3. Warumb wendestu ab dein Angesicht vergissest vnsers Elendes / vnd Noht? 4. Ergreiff den Harnisch / vnd Schild / vnd mache dich auff mir zu helffen. Sprich zu meiner Seelen / ich bin dein Heil. 5. HERR / wie lang wiltu mein so gar vergessen? Wie lang verbirgst du dein Angesicht vor mir? Wie lang soll sich der Feind vber mich erheben? 6. Schaw doch / vnd erhöre mich / HERR mein GOtt / erleuchte meine Augen / daß Tr. 5. p. 1 Isa. 38. 14. Pf. 43. 23. 24. Pf. 34. 2 Pf. 12.

daß ich nicht im Tod entschlaffe/ daß nicht etwan mein Feind sich rühme/ er sey mein mächtig worden. 7. O HErr/ deß Armen Hülffer/ vnd Schutz zu gelegener Zeit/ in der Angst/ vnter dem Schatten deiner Flügel wil ich mich frewen/ wie ein junges Hünlein/ daß der Weibe vnter die Flügel der Hennen jaget. Der heilige Augustinus pflegte vber diese Wort/ oder Gleichnuß/ sehr freundlich mit dem Herzen zu reden vñ spricht: weil ich ein junges Hünlein bin Herr/ soltu mich beschützen/ thustu es nicht/ so ergreifft mich der Habbig/ darumb verberge mich vnter deine Flügel.

Pf. 9. Pf. 56. Pf. 62. Pf. 16.

Diese vnd andere Schußgebettlein/ als fewrige Pfeil/ sollen wir von dem auß Andacht gespanten Bogen vnsers Hertzens abgehn lassen zur Zeit der Noht/ vnd gen Himmel schicken: Darumb pflegt der hochgelehrte Joannes Avila Zu sagen/ Die Versuchung kombt zu dir/ du zu Gott/ als wolte er mit dem Psalmisten sagen: Ich hab mein Augen auffgehebt zu den Bergen/ von welchen mir Hülff komen wird. Meine Hülff kombt vom Herrn/ der Himmel vnd Erden gemacht hat. Vnd müssen diese Pfeil oder Gebettlein/ nit in oder auff der Zungen allein gefiedert werden/ sondern im Hertzen entzündet/ daß sie durchdringen/ Auß den Tieffen ruff ich zu dir/ sprach jener Angefochtene/ Herr höre meine Stimme/ laß deine Ohren mercken auff die Stimm meines Flehens. Er sagt nicht allein wie der H. Chrysostomus gemercket auß dē Mund/ oder/ auß der Zungen/ dann man kan Wort geben/ wann das Gemüht schon nicht dabey ist/ sondern auß den tieffen deß Hertzens/ mit grossem Fleiß/ mit Tapfferkeit deß Gemühts/ auß den innerlichen Theilen der Seelen.

Pf. 120. Pf. 129. hom. 1. in Pf. 129.

Das XVII. Capittel.

Noch zwey ander Mittel/ wider die Versuchung.

WJe der heilige Bernardus vns warnet/ so pflegt der Teuffel eines jeden Natur/ Neygung/ Anschläg/ Gelegenheit/ Standt vnd Alter dessen den er versuchen will/ erstlich recht lernen zu erkennen/ vnd zu mercken/ vnd auß deren Erkandtnuß schliesset er zu was Sünden er sey bequem/ da kombt er dann zu den freundlichen/ vnd liebreichen Gemühtern/ vnd gibt ihnen vor die eytele Ehr/ fleischliche Liebe vnd dergleichen. Den Rawen aber vnd Harten/ die Hoffart/ den Zorn/ Haß/ Tyranney ꝛc. Diß erkläret der H. Gregorius mit einer Gleichnuß von den Vögelfangern/ diese mercken vor allen Dingen/ was dieses oder jenes Vogels Speiß sey/ dardurch sie gefangen werden. Eben also/ sagt gemelter Gregorius daß auch thue der Satan/ vnd sihet/ worzu der Mensch am meisten geneygt sey/ daß er ihn darmit desto ehe in seine Strick bringe: Also hat er den Adam durchs Weib/ das er sehr lieb hätte/ zum ersten verführet: Also hat er durch die Dalilam den Samson/ vmb seine Augen/ Ehr/ Haar/ Stärck/ vnd Leben bracht: Also geht er annoch vmb vns her/ vnd spehet auß/ wo das Schloß vnsers Hertzens am wenigsten verwahret/ vnd am leichtlichsten einzunehmen sey.

De init. dom. cap. 47.

Gen. 3. ind.

Gegen

Gegen diese Arglistigkeit deß Feinds sollen wir nun gebrauchen auß dem Rath Christi eine Weißheit der Schlangen vnd der Gefahr vorkommen / dem Feind ritterlich begegnen / vnd seinem heimlichen vntergraben mit Gegenwehr vorkommen / da das Schloß vnserer Seelē am schwachsten ist / mit Tugenden versorgen / vnd wo vnsere Neygungen vnd böse Gewonheit vberhand nehmen / daselbst am fleissigsten wachen / vnd streitten / durch Examen / Betrachtung / Abtödtung ꝛc. vnd diß ist das erste mittel wider die Versuchung.

Daß ander Mittel ist dieses / nemlich es will vonnöhten seyn / das / wann einer versucht wird / er also bald die Gegen Tugend ergreiffe / dessen Lasters / dardurch ihn der Feind bestreittet. Diß Mittel lernen wir auß der Leibsärtzten Kunst / in welcher Regeln vorgeschrieben wird / das Leibsgebrechen also sollen cürirt oder gepflegt werden: wo zu viel Kälte ist / da soll man gebrauchen Hitz / da es zu trucken / müssen feuchte Mittel helffen ꝛc. vnd wird je ein böse Feuchtigkeit / mit ihrem Gegentheil gebessert: Eben also verhält es sich in den Gebrechen vnserer Seelen / vnd lehret vns solches der H. Ignatius / vnser Stiffter in seiner Regel:

Reg. 14 Summ. Den Anfechtungen sagt er / muß man mit dem Widerspiel vorkommen / als da man merckte / daß einer zur Hoffart geneygt / soll er in verächtlichen Dingen / die ihn zu demühtigen dienstlich seynd / geübt werden / vnd dergleichen in andern bösen Neigungen deß Gemühts.

Das XVIII. Capittel.

Noch zwey andere mittel wider die Versuchungen / zeitlicher Widerstand nemblich / vnd Vermeydung deß Müssiggangs.

DAs erste jetzt gesetzte Mittel kombt auß der Lehr oder Schul der Heiligen vnd erstreckt sich weit / daß wir nemlich dem Anfang begegnen sollen. Alvares To. 2. l. 1. p. 3. c. 10. Eccl. 18. Wann der Feind schwach / vnd klein ist / spricht der H. Hieronymus so erlege ihn / die Schalckheit sol im Samen verderbt werden. Dann die Versuchung ist nur ein Fünclein: Aber auß einem Funcken / wird ein groß Fewer / welches alles verzehrt / was es anrühret. Diß hat auch ein Heidnischer Fabel Dichter zu verstehen geben / da er also schreibt. Der Sünden Anfang widersteh / damit es dir nicht vbel geh. Aber noch besser vnd schöner der Prophet David / da er den seelig spricht / der die jungen fasset / vnd zerschmettert sie an den Stein: Vnd Salomon / da er gebeut vnd will die junge Füchs gefangen haben / die die Weingärten verderben. Nemlich die anfangende Versuchungen / die Schatten deß Argwohns den Kitzel der Hoffart / die schädliche Freundschafften / die Singularitäten / ꝛc. solche junge Thierlein / soll man an den Felsen Christum / vnd sein Exempel zerschmettern: diese listige Füchslein / soll man fangen / ehe sie den Weinberg der Seelen verderben. Es wird zwar kein Mensch ohn einige Versuchung sein Ps. 136. 9 Cant. 2. 15.

Leben zubringen: / selig aber ist doch der / so das wachsende Vnkraut beyzeiten außrupffet. So ist es dann fast all gelegen am Anfang / daß man dem Feind sich widersetze / ehe er starck wird / sonsten wird es viel Mühe vnd Fleiß kosten.

Mit einer schöner Gleichnuß bringt dieses bey der H. Chrysostomus: Wann ein Krancker sich enthält der verbottenen Speiß darzu er doch ein grossen Lusten hat / entgeht er der vorstehenden Gefahr / vnd erlangt desto ehe seine Gesundheit. Folgt er aber vmb eines geringen Lusts willen seinen Begierden / so mehret er die Kranckheit / verlängert die Pein / vnd bringt ihm ohn selten auch den Todt / welchem Vbel er leichtlich hätte entgehn können. Eben diß widerfährt auch denen / spricht er, welche ihres Lustes wegen die Augē durch Begierligkeit schiessen lassen / vnd dardurch in ihren Hertzen ein grosses Fewr der Vnzucht entzünden: Vnd je mehr sie sich vermeynen zuergetzen / je tiefer sie in das Vbel gerahten / weil der Teuffel mit seinen Lüsten das Fewr je mehr vnd hefftiger auffbläset / daß sie brennende sich belustigen / vnd betrüben / vnd also ein schändlichs Wesen in ihren Seelen pflantzen. So ist diß dann das beste Mittel wider alle Versuchungen / dem Anfang zu widerstehen / wann man im Anfang der jetzt auffgehenden Versuchung / als zum Lermen mit seinem Gemüt auffspringt / vnd zur Wehr greiffet.

In vitis PP. p. 913. Der Teuffel hat sich einsmals dem Heiligen Pachomio sehen lassen / in Gestalt eines schönen Weibes / da er nun den Feind erkandt / vnd ihme vorrupffte / wie er doch so vermessen / vnd vnverschämbt gegen daß menschlich Geschlecht seyn dörffte / Gab er ihm zur Antwort: wan ihr vnseren geringsten Versuchungen nur ein kleines Fensterlein auffthut / da machen wir bald vnserm Brauch nach eine grosse Thur vnd offenes Thor auß / vnd greiffen euch viel ernstlicher an: Empfinden wir aber / daß ihr auffmerckt auff den Samen der Versuchung / vnd selbigen ersticket / da verschwinden wir ja allezeit wie der Rauch.

Das ander Mittel ist / Vermeydung deß Müssiggangs / von dem die alte Väter sehr viel gehalten haben / vnd ihren Jüngern befohlen / daß sie dran seyn solten / damit sie der Teuffel immer beschäfftigt befünde. Eben diß Mittel hat GOtt der HErr selbst dem H. Antonio vorgeschrieben: Dann als er deß stättigen Gebets vrdrüssig ward / vnd ihm etliche vnnütze Gedancken bißweilen auffstiegen / er aber von GOtt Hülff begehrte / ward ihm zur Antwort: Antoni / begerstu Gott zu gefallen / so bette / wann du nit betten kanst / so arbeite mit den Händen / vnd thue allweg etwas: Was vndir ist / das thu / vnd dir wirds an Hülff nit manglen. Es wollen andere sagen wie ihm ein schöner Jüngling / ein Engel nemlich / erschienen sey / der jetzt gearbeitet / oder gegraben / jetzt auff die Erden geknyet / jetzt die Händ gehn Himmel außgestreckt habe / darauß er deß Herren Willen verstanden: So bleibt vnd ist dann das ein sehr gutes Mittel wider alle Versuchung / daß man nimmer müssig sey / sondern was gutes Gott zu Ehren allzeit würcke.

Aug. Ser. 17. ad fr. in Erem.

Das

Das XIX. Capitel.

Von Versuchungen / die sich vnter dem Schein deß guten einschleichen. Item daß man so mehr die Versuchung vberwunden / wan man sie erkennet.

Bon. proc. 4 reg. c. 12.

ES ermahnet vns der H. Bonaventura eines Dings / welches dem Teuffel sehr gefähr / vns aber zu wissen nöhtig ist / daß er vnter dem Schein deß guten / vnd vnder dem Mantel der Tugendt sich einschleiche / vnd die Diener Gottes / in ein Engel deß Liechts verkehret / betriege. Kein Gifft wird den Krancken eingegeben / spricht der H. Hieronymus / er sey dann verzuckert / oder sonsten verdeckt / daß mans nicht schmecke: So pflegt der Vögler / oder Fischer den Angel / oder Strick zu verdecken. Diß klagt eben von den Seelenfischern der H. Da-

Ps. 141. 4. vid / **Sie haben mir ein Strick gelegt auff den Weg / da ich gienge:** dann sie wissen wol / daß sie offentlich / wider die Liebhaber der Tugend gar nichts vermögen / vnd sagt wahr der Heilige Ber-

Ser. 66. in Cāt. nardus / **Es ist kein Frommer vberwunden / oder betrogen worden / als vnterm Schein deß guttens.** Der Tausendtkünstler weiß gar wol / wie er ein jeden angreiffen soll / vnd pflegt alles sehr listig zu verbergen.

Bonav. Er legt vns anfangs von Natur gute Sachen für / darnach vermengt er sie mit bösen / baldt bringt er schein-gutte vnd warhafftig böse Stück herbey: Wann er einen oder den andern dahin vermögt / daß er sich kaum darauß entwicklen kan / dann geust er sein Gifft erst recht auß / vnd treibt ihn zum Abgrundt / wie ein Scorpion / der mit dem Angesicht liebket / mit dem Schwantz aber tödtliche Giffstich gibt. Diß ist deß Teuffels Art / **dann Vns seynd seine Gedancken nit vnbewust** / spricht Paulus. Ehrliche Heilige Ding führet er dann zu Anfang ein / darnach erweckt er ein längers freundlichs Gespräch / theils von Göttlichen Sachen / theils von gemeiner Lieb / vnd Freundschafft: Solche zu bestättigen / gibt er Raht / Geschencke zu verehren / **welch doch die heilige reine Lieb nit hat** / nach Meynung deß H. Hieronymi Wann es so weit kommen / hat er schon den Streit halb gewonnen / in dem er böses mit gutem vermenget / wird also / was er gesucht / bald falsches gut / vnd warhafftig böses / dir einwerffen vnd vorbringen. Sehr viel hat er mit diesem Arglist hindergangen / vnd stürtzet annoch viel in schwere Laster / die vnter der Decke der Tugendt den Betrug nicht sehen. Also erstache der Joab den einfaltigen Amason / vnterm Schein deß Friedens: Also verriehte Judas seinen Meister mit einem Kuß / darumb vns desto mehr zu wachen gesagt seyn wird / je verdeckter vnd gefährlicher diese Verführung ist.

2. Cor. 2. 11.

Ad Nepot. 2.

2. Reg. 20. 9.

Eben darumb wird der Prophet David gebetten haben / der Herr wolle ihn erledigen / **von dem Anlauffen / vnd Mittägigen Teuffel.** Dann der Höllische Betrieger hat nicht gnug / daß er sich verkehre in ein Engel deß Liechts / er nimpt auch den Mittägigen Sonnenschein an sich / vnd verkaufft die Handtgreiffliche Finsternussen / für den hellen Tag / vnd gibt die lautere Tugendt für / da doch nichts darunter ist / als eytel Betrug /

Psal. 90. 6.

vnd gewisse Gefahr. Es ist ein Art der Dieb / welche so ehrlich auffziehen / mit Seyden vnd Sammet bekleydet / daß einer ein Eydt schwören solte / es wären sehr fromme Leut / biß man sie endtlich auff frischer That ertappet. Da gehts dann / Ey wer soll gemeynt haben / daß das solche Leut wären? Solten solche Diebische Hände / vnter den stattlichen Kleydern stecken? Eben also werden wir durch den Deckmantel deß guten / oder der Tugendt sehr offt betrogen.

So viel nun daß Leben zu erhalten nohtwendig ist / seinen Feindt vor dem Freund zu erkennen / also hoch ist auch von nöhten zu erkennen / ob es ein Versuchung sey / was vns anfichtet. Deßwegen wir zuvor gelehrt haben / daß die Erkandnuß vnser selbst ein kräfftigs Mittel sey / allerley Versuchungen zu vberwinden. Wer dessen noch nit genugsamb verständigt ist / der sage mir / im Fall dir ein böser Lust / oder Gedancken im Hertzen auffstiege: vnd der leydige Teuffel in seiner eygenen Gestalt erschröcklich dir erschiene / vnd zu Vollbringung der bösen Begierden dich anreitzte: was wolstu thun? Gewiß mächtestu das H. Creutzzeichen also baldt für dich / vnd rufftest auß Hertzen an den süssen heilwertigen Nahmen Jesus. Da wäre kein ander Mittel von nöhten / die Versuchung zu vertreiben / als daß du erkentest / daß der Teuffel selbst wäre. Eben diß geschicht / ob du es schon nicht sieheſt. Dann wie ein jeder Mensch ein eygnen Schutz-Engel von GOtt hat / wie der Herr selbst im Evangelio bezeuget:

Matth. 18.10. Hiero. super. Matth. **Sehet zu / daß ihr nicht verachtet jemandt von diesen Kleinen. Dann ich sage euch / ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters / der in dem Himmel ist** / wie nun / sprich ich / ein jeder seinen Beschützer vnd Engel hat / also vermuthlich hat er auch einen aller ärgsten / geschwornen Feind / der auff nichts anders siehet / oder trachtet / als auff vnser endtlich verderben / darzu sucht er alle Gelegenheit / Mittel / vnd Weg / vns mit vnsern eignen Waffen / als Fleisch / Begierden / vnd Meinungen zu vberwinden. **Hast du nicht acht auff meinen Knecht Job gehabt?** Fragt der HErr den Sathan / als er ihm zur Rechten vnd zur Lincken allzeit gestanden / vnd nimmer abgewichen. & alii. apud Maldonatum. Iob. 2.

Wenn dann nun hinfüro dich ein böser Gedancken / vnfügliche Bewegung / oder was anders zur Sünden / oder vnvollkommenheit antreibt / so sey eben so gewiß / der Teuffel gebe dir solche Versuchung ein als wenn er vor die stünde / ihn mit Augen sähest oder hörtest. Darumb bewapne dich mit dem Schild deß H. Creutzes / vnd schicke den leydigen Schelmen zur Höllen zu. Der H. Gregorius kompt vns allhie sehr fein mit einem Exempel zum Beystandt. Ein Mönch / spricht er / ward durch Vnbeständigkeit deß Gemüths / also bewegt / vnd getrieben / daß er im Kloster (deß H. Benedicti) nicht bleiben wolte. Der Heilig Mann straffte ihn ohn vnterlaß / vnd ermahnte darneben / er solte von dem einmahl angefangenen Dienst deß Herrn gar nicht abweichen. Aber es war alles vmbsonst / vnd hielt mit vngestümmer Bitt an / man soll ihn ledig lassen. Der H. Vatter endtlich deß viel anhaltens vnd vngestümmigkeit verdrüssig hiesse ihn zu seinem Verderben hinziehen. Er aber war kaum die Klosterthür außgangen / siehe da fandt er einen vngehewren Drachen mit offnem Lib. 2. dial. c. 25.

offnem Rachen im Weg stehen / der ihn wolte verschlingen. Da fienge er an mit Forcht/ vñ zittern/ zu schreyen/ helfft/ helffe mir/ der Drach will mich fressen. Die Brüder lieffen zwar ihm zu helffen / sahen aber den Drachen nicht / vnd führten ihn also zitterend vnd zagend wider ins Kloster / da er ihnen also baldt versprache/ nimmer darauß zu gehen. Von der Stundt an bliebe er in seinem Standt vnd Gottesdienst beständig/ weil er / auß Fürbit deß Heiligen Benedicti den Höllischen Drachen vor ihm gesehen / dem er zuvor als Vnsichtbaren gefolget hatte. Darauß erscheinet ja genugsam/ daß der leydige Teuffel selbsten sey/ der vns anfichtet: Derowegen vns der Heilig Apostel Petrus/ als ein sorgfältiger Hirt / vnd die Christliche Kirch als vnser getrewe Mutter vns nicht vmb sonst ermahnen mit diesen Worten: Seydt Nüchtern / vnd wachet/ den ewer Widersacher der Teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löw/ vñ suchet welchen er verschlunde.

1. Pet. 5. 8.

Das XX. Capittel.

Wie man das Gemüht verwahren soll/ wenn vnreine Gedancken einfallen.

NIcht wenig/ oder auch schlechte Diener Gottes / werden gefunden/ welche mit bösen/ Gottslästerlichen/ Fleischlichen/ ꝛc. Gedancken werden angefochten. Vnder deren Zahl aber etliche pflegen in so grosse Trawrigkeit zu gerahten/ wenn etwann ihnen ein Gedanck wider Gott / den Glauben/ oder Erbarkeit / vnd Keuschheit vorkompt / daß sie förchten es sey nun mit ihnen gethan/ Gott hab ihrer gantz vergessen/ vnd sie haben seine Gnad verlohren/ darinn sie aber höchlich irren. Wir haben dessen ein Exempel/ spricht Gerson/ von einẽ Münch in der Wüsten / der mit solchen vnreinen Gedancken zwantzig Jahr lang geplaget ward: vnd wegen ihrer Abschewligkeit sie niemand offenbahren dörffte. Zuletzt entdecket er sein Anligen einem wolerfahrnen Alten / zwar nicht mündtlich / sondern schrifftlich: Welcher ihn berieffe / vnd sprach lachendts Munds/ lege deine Hand auff mein Haupt: vnd da er diß gethan/ sprach der Alte / auff mein Haupt nemme ich alle deine Sünd/ vnd ihren Last: Vnd mache du dir nur forthin kein Gewissen mehr. Da sich der Bruder aber dessen verwunderte/ vñ die Vrsach zu wissen begehrte/ fragte ihn der Altvatter / hat dir je ein vnreiner Gedancken gefallen? Das sey fern / sprach dieser / es ist mir nichts leyder gewesen. Drumb ist ja war / antwort der Alte / daß du es gelitten/ vnd nicht gethan hast/ der leidige Feind aber hat dich also betriegen/ vnd müdt machen wollen. So höre vnd folge nun meinen Raht / vnd wenn dir ein solcher Gedancken einfält / so spreche / Dir vnd vber dich komme solche Gottslästerung / ich will nichts darmit zu thun haben / Meinen Herrn bette ich an/ ihn ehre ich/ an ihn glaube ich/ ꝛc. Nach diesem hat der Münch solche böse Gedancken nimmermehr empfunden.

3. p. fol. 72.

Es haben die jenigen / die auß schämbd ihr Anligen / oder Versuchungen den Obern nicht entdecken dörffen / diß allhie mit fleiß zu mercken / daß sie sich viel mehr mit ihrem stillschweigen quälen / als wenn sie es offenbarten / wie im dritten Theil/

7. Tractat/ 6. Capittel weitläuffiger sol erklärt werden/ vnd gnugsam an diesem Exempel zu sehen ist. Zwantzig Jahr lang hat er sich heimlich in vnd mit dieser Versuchung gepeiniget/ nach dem er sie entdecket/ hat sein Hertz also bald im Frieden geruhet. Wie vieles Prasts vnd Elends hette er in geringer zeit ohn können werden/ wann er sie also bald seinem Geistlichen Vatter eröffnet hette? So ist dann solche Versuchung deß listigen Versuchers nicht new/ oder seltzam. Was ist vns dißfals aber zu thun/ wann solche Vnflätige/ lästerliche Gedancken zufallen? Bey vielen ist hie kein Rath/ oder Vernunfft/ vnd bearbeiten sich gewaltig mit Gewalt sie zuvertreiben/ schütteln den Kopff/ runtzeln die Stirn/ thun Mund vnd Augen zu vnd besorgen/ sie haben schon eingewilliget wann sie nicht mit heller Stimm außsagen: **Ich thut es nicht: Ich will es nicht** ꝛc. Diese bringen ihnen selbst mehr Schaden/ vnd Vnwillen/ als die Versuchung selbst/ vnd seynd nicht viel vngleich deß Königs Sauls Dieneren einem/ der einsmahls im Feld neben seinem schlaffenden Herrn die Wacht versahe vnd mit fast ruffender Stim den weitstehenden David straffte/ daß er mit seinem ruffen dem König den Schlaff zerbreche vnd sprach: **Wer bist du/ daß du schreyest gegen dem König/ vñ ihm Vnruhe machest:** Also thun bey ihnen etliche vnverständige wann sie angefocht werden: hören sie ein blasen deß Feinds/ welcher doch noch weit darauſſen schwebt/ da fangen sie an zu thun wie einer dessen Vestunge/ vnd alle Zimmer schon seind eingenommen/ weinen/ schreyen/ kärmen ja erkräncken schier vor Angst. Ey da ihr vnwitzige Menschen nicht deß Feinds blasen/ oder anfechtung sondern ewer eygen Vnverstand vnd Vntüchtigkeit macht euch vnrühig. Was klaget ihr/ was zittert ihr: Stehet. Der Feind ist noch nicht darinnen/ ob schon ein Gethön vom Feind inwendig ist erschollen: klage mehr vber deinen Vnverstand. Diß haben sehr wol zu mercken/ die scrupuloß zu seyn pflegen/ dann ihnen nicht das Gebett/ Geistliche Vbungen/ vnd dergleichen den Kopff zu schaden bringen/ sondern ihre vnermessene Sorg/ ihre geringe Bescheidenheit. Vnd das sucht der Teuffel/ dann er weiß gar wol/ daß du in eine offentliche Sünden/ nicht wirst verwilligen/ darumb ist er mit diesem zu frieden/ daß du dich vnbescheiden haltest/ vnd deine Gesundheit verderbest.

1. Reg. 26. 14.

Wie soll man dann/ frage abermal/ solche Schmeißfliegen der Versuchungen wegjagen? In dieser Schulen wolerfahrner Vätter einhellige Meynung ist/ daß man dem Haupt keinen Gewalt oder Zmang anthun/ sondern solche anfliegende Gedancken verachten soll/ darzu sie dann bequeme Gleichnussen gebrauchē. Die kleine Hündlein bellen die vorgehende leichtlig an/ veracht man sie schweigen sie auch leichtlich still: Widersetzt sich aber der Wändersmann/ vnd will mit Steinen oder Stecken zu werffen/ wird er sie mehr verhetzen/ als schweigen thun/ ja es werden auch woll andere benachbarte Hunde mehr darzu kommen. Also wirds am besten seyn/ daß man dergleichen Gedancken verachte/ vnd nicht höre. Oder wir sollen die Wandersleut folgen/ welche/ ob ihn wol der Wind viel Staub in das Angesicht jaget/ doch mit zugethanen Augen/ ihrn Weg fortgehn. Dan man ja die böse Gedancken

gar

gar nit / vnd je abschewlicher sie seynd / je weniger achten soll / weil sie weniger schaden. Es können ja keine bösere Gedancken erdacht werden / als wider Gott / wider die Heiligen / wider den Glauben? Vnd eben diese allerböste können so wenig dir schaden / als weit sie (durch die Gnad Gottes) von deinem Willen seynd: so hast du dich vor ihnen gar nicht zu förchten / weil du sie nicht begehrst / sondern leidest von dem der dich begehrt in das äusserste Verderben durch die Verzweifflung zu stürtzen.

Die H. Catharina von Senis / ward einsmals sehr lang mit dergleichen Gedancken angefochten / Christus aber vertriebe mit seiner Ankunfft alle ihr Anligen. Da sprach sie freundlich zum HErrn / Ach HErr / wo warest du / da diese vnreine Gedancken mein Hertz queleten? In deinem Hertzen war ich / sagte der HErr zu ihr. Wein liebster Jesu / antwortet sie / solt du in einem so stinckenden Pful gewesen seyn / oder bleiben können? Vnd er: Ja mein Tochter: Aber sage / erfrewten dich diese Gedancken? Ach sie benamen mir meine Sinn / vnd Gemüht / antwort sie / vnd hätte lieber all anders erleyden wollen. Vñ Christus: eben diß schaffte ich in deinem Hertzen / daß sie dir also mißfielen. Nun sehe / wie die vnflätigste Gedancken / wann sie dir mißfallen / Gott nicht allein auß deinem Hertzen nicht vertreiben / sondern vielmehr ein gewisses Zeichen geben seiner Gegenwertigkeit / weil solcher Vnwillen vber die Sünd / vnd Forcht die Göttliche Majestät zu erzürnen / allein von ihm herkombt vnd auß Menschen Kräfften allein nicht kan entstehen. Dann der HErr ist selbst bey vns in der Trübsal: in der Fewerflamm / im brennendem Busch. Exod. 3. 2.

Ps. 90. 15.

Wir wollen die Honigsüsse Wort deß H. Bernardi hievon auch anhören der also spricht: Der Streit ist beschwerlich / aber nützlich: Dann wann er Peine hat wird er auch ein Crone haben. Die Empfindligkeit schadet nicht / wann kein Consens das ist Beyfall oder Bewilligung darzu schlägt. Dann was den bemühet / der sich widersetzt / das krönet den Vberwinder. Welche Wort der Geistreiche Blosius fein bekräfftiget / vnd hält darfür / daß der viel abschewlicher vor den Augen GOttes werde der einmal einwilligt in sein eytel Wolgefallen als wen er viel Jahr lang / ohn seinen Willen die abschewlichste Einbildungen erlitten hette. Darumb soll keiner verzagen / noch solche Gedancken so viel achten als hette sie einander / vnd nicht er: Dann sie seynd ja nicht mehr dein / oder in dir / als du ihnē kein Platz gibst: so lang du ihnen die Thür deines Willens nicht auffthust müssen sie draussen bleiben / vnd vergeblich anklopffen.

De vit. Dom.

In Spec. Spirit. c. 6.

Diese Angstigung aber nutzt nicht allein so gar nichts / daß sie auch sehr höchlich schadet / vnd einer newen Versuchung den Zugang macht: Welches auß gewisser Erfahrnuß vnd natürlicher Nachrichtung zuerlernen ist. Dann weil die Forcht natürlicher weiß die Einbildung bewegt / vnd dieselbe lang auff ein Ding hält / bildet sie solchs Ding freylich der Gedächtnuß viel stärcker / vnd tieffer ein / daß also die Versuchung fortan viel lebhaffter wird. Zum

Exem-

Exempel kan dienen ein nicht zu gar breiter Balcken / vber den wir Schertzweiß mit gleichen Füssen lauffen / wenn er auff der Erden ligt: Erhebe ihn aber / vnd lege ihn vber ein Wasser/oder in die Höhe/vnd sehe ob dir nit die Haar zu Berg stehn/wenn du solltest drüber hingehen? Warumb das? Die Forcht entzeucht den äusserlichen Gliedern das Blut gemeinlich/daher kombt es/ daß die Füß zittern / vnd offt auch fallen. Eben diß thut die Angst in den Versuchungen. So ists dann sehr nutz alle vberflüssige Sorgen fahren zulassen / vnd den Teuffel mit seinem ingeben zu verachten/ alsdann wird die Versuchung sehr bald sich verlieren.

Jedoch erinnert vns allhie jetztgedachter Gerson/vnd andere/ ob wol die angsthaffte Forcht ins gemein nicht für gut gehalten wird/doch ein verständige Forcht zu sündigē allzeit nutzlich/vnd zu loben sey / vnd daß wir den Herrn offt sollen bitten/ daß er vns vō ihme nicht scheidē lasse / sonder tausendmal ehe vergönne zu sterben / als ihn einmal gröblich zuerzürnen/ ohngeacht/ oder gedacht der Versuchung die vns anfechten möchte.

Noch ein ander Mittel wider alle Versuchungen geben vns die Heilige Lehrer/ vnd ist eben diß: So bald ein vnreiner Bedancken in vnser Gemühe auffsteiget / sollen wir das Hertz (ohn einigen Zwang aber) auff etwas guts / nemlich auff das Leben oder Leyden Christi neygen. Dann gleich wie etwan ein ernsthaffter Meister oder Handwercker in seinem vorhabenden Werck / oder Ambt fortfahret/ ob schon er die Zeit zu vertreiben vom andern besucht/ vnd besprachet wird vnd nicht sonderlich achtet was derselbig sage/oder thue/ sonder seiner Sachen abwartet: oder wie ein weiser Mann / auff eines Schalcksnarren lang getriebene Fatzwort / vnd Possen/ die er ihm in die Ohren geplaudert sich zu antworten nit würdiget / noch darauff Achtung gibt: Also sollen vnsere Ohren/ vnd Sinn gegen die Versuchungen verschlossen seyn vnd allein dem abwarten/ was sie guts gefasset haben. Vnd ich weiß nicht ob einiges Mittel den anfechtungen zu begegnen/ kräfftiger/ leichter/ oder sicherer sey/ darumb es dann wol soll in acht genommen werden. Insonderheit aber wird vns diß dienen zur Zeit deß Gebets da wir solche gute Gedancken allzeit sollen vorbereit haben / in einfallenden bösen Vorgeben/ vns daselbst zu erholen.

Zu dem End pflegen etliche sich zu verbergen in die heilige Wunden Christi insonderheit in sein offenes Hertz / darin sie/ als in **Felßlöcheren / vnd Steinritzen** sicher ruhen. Andere betrachten die letzte Ding deß Menschens vnd ersseufftzen mit dem Job/ sprechende: **Wer gibt mir das / daß du mich in der Tiefe verdeckest / vnd verbergest / biß dein Zorn sich lege?** Da kan ihm ein jeder suchen/wa zu er lusten hat/daß er nur Ruhe/vnd Sicherheit finde. Cant. 2. 14. Iob. 14. 13.

Der Abt Smaragdus erzehlet ein lächerliche / doch nützliche vnd zu dieser vnser Matery bequeme Geschicht / wie daß ein geistliche Person soll gesehen haben zween Teuffel zusammen sprechen/der eine fragt/ Höre: wie geht dirs mit deinem Mönch? Er sprach / sehr nach meinem Wunsch/ dann was ich ihm eingebe / das fasset er/ vnd dencket ihm nach/ bald geht er mit den Lib de gem.

Ge-

Gedancken zurück / erforscht den Anfang / den Fortgang / die Vrsach / wie lang er darinn verharret / ob er auch gnug Widerstand gethan / ob er drinn gewilligt / ob er auch etwas gesündiget hab: Also verwirre ich dem Elenden Mönch den Kopff / vnd mach ihn fast vnsinnig ꝛc. Da sehe nun ein jeder zaghaffter vnd scrupuloser in einem anderen wie der Teuffel sein Spiel mit dem treibt / der mit seiner Versuchung disputirt / sich hin vnd her bedenckt / insonders wann es ihme sein geistlicher Vatter verbietet / vnd vor Gott will Schadenloß halten. Ach es mangelt dem höllischen Fuchß an Listen / Betrug / vnd Fünden nicht / es ist vmbsonst mit ihm zu disputiren vnd zancken. Ein einfaltiger Gehorsam gegen seine geistliche Obrigkeit vnd Vätter / ist hie daß außerlesenste Mittel den Teuffel zu vberwinden. Damit ich aber in vorhabender Geschicht fortfahre zu erzehlen: Der ander Geist aber soll geantwort haben: Ich kan bey meinem Mönch nichts außrichten: so bald ich ihm ein bösen Gedancken einjagen will / wendet er sich zu Gott / oder auff sonst gute Gedancken / oder greifft ein nutzlichs Werck an / erstickt also meinen Samen / vnd verschleust mir die Thür / daß ich in sein Hertz nicht kommen kan.

Sehr gut ist es dann / die Versuchungen / vnd böse Gedancken stracks im Anfang abwenden / vnd keiner antwort werth achten / vnd vmb so viel besser je fürtrefflicher oder Heiliger das Ding ist / dahin die Gedancken gerichtet werden. Ist diß nicht genug so kan man ein äusserlichs gutes Werck an die Hand nehmen.

Das XXI. Capittel.

Wie man je einer Versuchung anderst begegnen soll / als der andern.

EJne nutzbare Lehr gibt vns der wolerfahrne Climacus / als er von der Bescheidenheit oder Discretion schreibet / welche Lehr sehr wol zu mercken ist / nemlich daß man einer Versuchunge auff eine / der anderen auff ein ander Weise müsse begegnen. Dann weil etliche Laster seynd / die auß ihrer Natur dem Menschen ein Beschwernuß vnd Vnwillen bringen / als der Zorn / Haß / Groll / Neid / Begierd der Rach / Vngedult / Bitterkeit deß Hertzens / Traurigkeit / Halßstarrigkeit ꝛc. Etliche aber Lusten / als die Laster deß Fleischs / Essen / Trincken / Spielen / Schwätzen vnd dergleichen Ergetzligkeiten der Sünden / darauß entstehet der Vnterscheid deß Widerstehens. Dann je länger wir die erste Arth der Versuchungen ansehen / je verdrüßlicher sie scheinen / hingegen je länger wir in den letzten verharren / oder auff sie sehen / je stärcker sie vns entzünden / vnd gefangen führen. So will dieser Heilige Lehrer / man soll wider die letzten anders nit aß mit der Flucht streitten / alle Gelegenheit oder Anlaß fliehen / Augen / Ohren / Sinn / Gedächtnuß alsbald davon wenden / vnd was anders vor die Hand nemmen. Mit den ersten Lastern aber soll man gegenwärtig kämpffen / Gewalt mit Gewalt vertreiben / ihre Natur eygentlich betrachten / vnd ein Vnwillen oder Haß wider sie zu fassen / gantz durchsehen / weil nicht so viel Gefahr dabey ist: Wiewol man im Zorn oder Raachgierigkeit sich weißlich halten / vnd hüten Clim. c. 20.

hüten soll / daß die innerliche Flamm nit außschlage.

Coll 2) c. 16 de reformat. c. 3. proc. 4. Relig. c. 22.

Eben diß lehren auch Cassianus vnd der Heilige Bonaventura / vnd sagen / man könne wider die erste Laster löblich Vrsach vnd Gelegenheit suchen zu streitten / als da seyn möchte die Gemeinschafft deren / die ihn zu verfolgen / oder erzürnen pflegen / die Gedult also zu vben. Item denen sich vntergeben / welche vnsern Willen zu brechen wissen / gehorsam / vnd demühtig zu werden / vnd also fort in anderen deß ersten Geschlechts Versuchungen. Was aber Fleischliche Sünden anlanget / steht grosse Gefahr dabey / wenn man sich freywillig in solche Gelegenheiten / vnd Versuchungen gibt. Darum hat vielleicht Christus vnser Herr die Fleischliche Versuchung nicht zulassen wollen / da er sonsten durch alles ist probiert worden / vns zur Lehr / daß wir nicht freywillig solcher Versuchung vns darstellen sollen / wenn schon mehr nutz / oder Hoffnung grösserer Belohnung vorhanden. Dann / weil diß Laster vns etlicher massen angebohren / vnd dem Willen nit allein / sondern auch den Leibs-Gliedern ein freundliche Bewegung eingedruckt ist / kan der Arme Mensch viel ehe / vnd gefährlicher in das verderben gerahten.

Wie ein Statt viel ehe vom Feind erobert wirdt (sagt der Heilige Bonaventura) wenn der Bürger etliche mit dem Feind vnder der Deck ligen / oder es mit ihm halten; also weil der Teuffel vnser geschworner Feind in diesem Kampff vnser eygen Fleisch vnd Leib zum Freund hat (dann sonst / außgenommen diese / 1. Cor. 6. 18. alle andere Sünd / die der Mensch thut / auſſer dem Leib ist) findet er leichteren zugang darumb man viel fleissiger die Pforten der Sinn verwahren vnd die Phantasey selbst in Zaum / vnd Verwarsam nemmen soll / daß der Feind sich durch sie nit in die Seel einschleiche. Der H. Paulus sagt vns alles diß mit einem Wort / fliehet die Vnreinigkeit / daß ist / mit fliehen / vertreibet sie / mit fliehen schlaget den Feind.

Es besprachen sich eins Tags die Brüder deß H. Francisci: vnder welchen Bruder Aegidius fragte also: Wie vñ mit was Mittel vberwindet ihr / meine Brüder / die Versuchungen deß Fleischs? Simon antwortet: Ich führe mir zu Gemüht die Vnwürdigkeit vnd Abschewligkeit dieses Lasters / wie es vor Gott / vnd den Menschen verhasset sey (also daß auch die es begehen wollen sich auffs beste verkriechen) davon schöpffe ich ein Grawen / vnd verfluche das Laster / vnd also erhalte ich den Sieg. Frater Ruffinus sprach: Ich falle auff die Erden / bitte vmb Gnad vnd Hülff erstlich bey Gott / darnach bey der allerreinsten Jungfrawen Maria / biß ich entledigt werde. Ich aber / sagte Frater Junipernus / so bald ich empfinde daß solche Versuchungen bey mir wollen einschleichen / verrügle ich die Thür deß Hertzens: vnd lege darfür viel heylsame Heilige Gedancken vnd Betrachtungen / als getrewe Wächter. Wenn dann die Eingebungen deß Feinds anklopffen / thue ich ihnen gar nit auff / sondern antworte / hebt euch hinweg / die Herberg ist bestelt / ihr habt kein Platz darinn. Also verjage ich das Vngezieffer / vnd erhalte den Sieg. Nach dem die andere ihre Meynung auch gesagt hetten / sprach Frater Aegidius: Junipere / ich bin deiner Meynung / dann die allerbeste Kunst Ann. li. c. 38. p. 1.

Kunst diesen Feind zu vberwinden ist die Flucht.

So soll man den Fleischlichen Eingebungē kein Statt oder Raum geben/ noch den geringsten Gedancken/ in das kleinste Ecklein deß Hertzens einlassen: dann es kostet viel Mühe vnd Arbeit wider außzutreiben. Wenn die Pforten zugehalten werden/ kan man deß Feindts Anlauff wol außstehn/ eröffnet man sie aber/ so ists geschehen. Jedoch wollen wir von dieser Matery anderstwo etwas außführlicher reden.

Tract. de Cast. part. 3.

Das XXII. Capittel.

Von etlichen sehr wichtigen Stücken zur Zeit der Versuchung zu gebrauchen.

OB wir nun wol viel Mittel wider die Versuchungē biß anhero beygebracht/ vnd gelehret haben/ kan doch nicht alles davon erzehlet werden. Dann so viel vnd mancherley Mittel muß man anwenden/ vnd kan deren kein gewisse Zahl seyn/ muß derowegen hie geschehen/ wie ein Verständiger Leib-Artzt das beste thut/ der sich nach eines jeden Complexion richtet/ vnd einem jeden bequeme Mittel vnd Artzney anwendet. Nicht anders verhält es sich in vnserer Geistlichen Kranckheit. Derowegen die Geistliche Regenten/ vnd Magistri vor allen Dingen/ als das beste Mittel/ vorschreiben/ daß man die einfallende Versuchungen also bald dem Seelenartzt/ oder Geistlichen Vatter offenbahre. Weil wir aber noch einmal von dieser Sache zu reden kommen/ nemblich im dritten Theil am 7. Tractat/ soll vns deß H. Basilii Raht allhie genug seyn. Dieser lehret also: Gleich wie die Gebrechen/ vnd Schwachheiten deß Leibs/ nicht einem jeden/ sondern allein dem Artzt endeckt/ vnd gezeygt werden: Also soll man allein denselben vnsere Versuchungen offenbaren/ die sie heilen sollen/ oder vns von Gott als Aertzt vorgesetzt/ vnd angeben seynd/ vnd welche etwas stärcker/ der Schwachen Gebrechligkeiten ertragen können/ den Obern/ sprich ich/ oder Beichtvättern/ oder Geistlichen Vättern/ wie vnsere Standts Satzungen vns außtrücklich vorschreiben. Vnd ist diß kein geringe Sache. Dann es kan geschehen/ geschicht auch offt/ daß einer vnordentlich sein Versuchung endeckt/ vnd dem/ welchem er nicht soll/ als der eben mit solchem Leyden behafft ist/ da kan nichts anders erfolgen/ als daß man Stroh zum Fewer legt/ vnd das Vbel vermehret/ Ich will viel andere Schaden geschweigen. Darumb besuche den rechten Artz/ vnd folge deß Weisen Manns Raht: Offenbare dein Hertz nicht einem jeglichen: Vnd/ viel soltu haben/ mit den du friedlich lebest/ aber auß Tausenden hab ich nicht mehr dann ein einigen Rahtgeber.

In reg. brev. 129.

Ro. 15. 1.

Eccl. 8. 22.

Eccl. 6. 6.

Neben dem soll man zur Zeit der Versuchung/ gar nichts von seinem gewöhnlichen Vbungen nachlassen/ sondern wie zuvor alles fleissig/ vnd gäntzlich verrichten: Dann es ist dem Teuffel genug/ wann er sonsten nichts erhalten kan/ daß er vns in etwas verhindere/ vnd wann wir die Waffen deß Gebets/ der guten Vbungen fallen lassen/ wird er vns ja leichtlich vberwinden. Darumb will von nöhten seyn/ alsdann viel tapfferer zu fechten/ die Waf-

D. Vinc. lib de vit. spir. c. 22.

fen zu spitzen vnd dem Feind zuzusetzen/ damit wir auch würdig seyn von Christo zu hören: Luc. 22. 28. Ihr seydt die/ die bleiben seynd bey mir in meinen Anfechtungen. Es ist kein Wunder/ daß einer zur Zeit der Tröstungen seine Vbungen fleissig vnd vollkommen verrichtet/ aber wann die Anfechtunge vberhand nemmen/ das Hertz von bösen Gedancken verführet/ vnd das Haupt verwirret wirdt/ vnd wir dannoch im geringsten vom guten nit nachlassen/ das ist ein Zeichen einer auffrichtigen beständigen Lieb gegen Gott.

Zum Dritten/ sollen wir in vorfallendem Streitt/ nichts an vnserm alten Vorhaben erneweren/ oder ändern: In einem Wasser/ das bewegt ist/ kan man nichts klar ersehen/ oder kennen/ ist es aber still/ vnd lauter/ so siehet man auch die kleine Steinlein auff dem Grundt. Die Versuchung verwirret den Verstandt sehr/ vnd mag ein Sach zur selben Zeit nicht der Gebühr nach/ erwegt werden/ wie David selbst erfahren/ vnd Psal. 39. 13. spricht: Es haben mich meine Sünden ergriffen/ daß ich nicht sehen kan. Darumb ist die Zeit der Versuchung/ gar nicht bequem/ frische oder newe Vorsätz/ oder Raht zu fassen. Lasse daß Wasser erläutern/ den Grundt sich setzen/ vnd wider hell vnd klar werden/ so wird alles wol zu sehen/ oder zu erwegen seyn. Lib. exerc. spirit. reg. 5. Diß befihlt vns neben andern H. Vättern/ auch vnser seligste Vatter Ignatius in den Regeln/ die Geister zu vnterscheiden.

Zum Vierdten/ vnd letzten ist zu mercken/ daß wir in der Versuchung/ diese vnd dergleichen Mittel gebrauchen/ vnd zu Werck richten sollen/ dann sonsten wirdt vns wenig geholffen werden/ wie auß folgendem Exempel zu sehen ist: Ruffin. lib. 3. nu. 13. Vitæ PP. Ein Bruder wardt von dem Geist der Vnreinigkeit angefochten/ verfügte sich darumb zu einem frommen Alten/ vnd batte ihn/ sprechende/ Nimb dich meiner an/ Vatter/ vnd bitte für mich/ dann ich werde durch Vnreinigkeit hefftig versucht. Der Alte hielte Tag vnd Nacht bey dem HERRN an vmb Barmhertzigkeit sehr fleissig. Vnter deß kame der Bruder widerumb/ vnd begehrte/ er wolle doch inständiger bey GOTT für ihn anhalten/ vnd diß thäte er zu mehrmalen: biß sich endtlich der alte betrübt/ daß der HERR sein Gebett nit erhören wolle. In derselben Nacht offenbaret der HErr ihm deß Jüngern Nachlässigkeit/ vnd Vnfleiß/ zeigte ihm im Gesicht den Mönch sitzendt/ vor ihm aber den Geist der Vnzucht/ in vnderschiedtlicher Weibsbilder Gestalt/ vor ihm spielendt/ darab er sich beluſtiget. Er sahe auch neben ihm ein Engel stehen/ dem diß sehr vbel gefiele/ daß er nicht auffstünde/ vnd im Gebett zu GOTT vmb Hülff riefe/ sondern ein Kurtzweil daran hätte. Auß diesem Gesicht erkente der Heilige Mann/ daß wegen

wegen deß andern Schuld / vnd Hinlässigkeit / er von GOTT nicht erhöret ward / vnd sprach zu ihm / dein Schuldt ists Bruder / weil du ein Lusten zu solchen Gedancken hast. Vnd es ist vnmüglich / daß dir durch ander Leut Gebett kan geholffen werden / so lang du nicht das deinige darzu thust / mit Fasten / Wachen / Betten / vnd bey GOTT vmb Barmhertzigkeit bittest / daß dir der HErr JEsus seine Gnad verleyhe / den bösen Eingebungen zu widerstehen. Wann die Aertzt / zu heilen deß Menschen Leib / schon allerley Pflaster / vnd Artzeney auff's beste / vnd fleissigste anrichten / der Krancke aber der schädlichen Speysen / oder anderer Ding / durch die er seine Gesundheit verhindert / nicht meyden will / Ist all Fleiß / Mühe / Arbeyt vnd Sorgfaltigkeit der Aertzt vmbsonst. Eben diß geschicht auch in den Gebrechen der Seelen: Ob wol mit allem Ernst / auß gantzem Hertzen die Heilige Männer / als Geistliche Seelen Aertzt / die Barmhertzigkeit Christi vnsers HERRN ersuchen / vnd für die bitten / welche sich in ihre Andacht befehlen thun / erlangen sie ihnen doch nichts / wann sie nicht auch mit gantzem Fleiß / so wol im Gebett / als anderen Gottgefälligen Geistlichē Wercken bey dem HErrn für sich selbst anhalten. Den faulen / vnd ihres eigenen Heils vergessenen / kan das Gebett der Heiligen gar nicht dienen. Als diß der Bruder hörte / gienge er in sein Hertz / berewte seine Missethat fienge an mit Fasten / Weynen / Wachen / Betten / sich zu peinigen / vnd erlangte deß HErren Gnad / daß der vnrein Versucher von ihm abweichen muste. Wollen wir dann wider die Versuchungen tapffer streitten / vnd obsiegen / müssen wir das vnserig auch darzu thun / vnd ihnen so viel möglich / widerstehen / vnd nicht allein bloßlich auff Gottes Handt vnd güte warten.

Dem Joanni von Alvern Franciscaner Ordens / wie in ihren Jahr Büchern zu lesen / seynd von GOtt vielerley Weise vnd Mittel gezeyt worden / durch welche die OrdensPersonen fürnemblich diese / vnd andere Versuchungen pflegen zu vberwinden. Er sahe wie viel böse Geister / sehr viel Pfeil / ohn Ablaß wider die Diener GOttes liessen abgehn / deren etliche zuruck widerumb mit grosser Gewalt auff die Schützen traffen / davon sie sehr erschrocken / hefftig heuleten / vnd davon lieffen. Andere fielen im Flug nider / vnd berührten die Brüder nicht. Andere giengen biß in die Haut oder Fleisch hinein: andere giengen durch vnd durch. Auß diesem Gesicht ist gnugsam zu lernen / daß am allerbesten sey / die abgetrückte Pfeil deß Teuffels / widerumb in ihn richten / vnd eben selbige p. 2. l. 7. c. 8.

Versuchungen / dardurch er vns zu fällen gesinnet / zu vnserm Nutzen zugebrauchen. Daß wir nemlich auß Hochmuth / vnd Ehrgeitz tieffere Demuht / auß vnreiner Gestalt / gröſſern Abscheuen desselben Lasters / vnd festern Vorsatz die Keuschheit zu erhalten / suchen / vnd also zu dem End inbrünstiger / vnd offter bey GOtt vmb Hülff / vnd Gnad anhalten. Da wird geschehen was David spricht / daß der Drach von GOtt geschaffen zu spielen / zum Schawspiel werde / wie der H. Augustinus außlegt / daß der / so vns verspotten wollen / von vns verspottet / vnd mit dem Strick gefangen werde / den er vns gelegt hatte / wie eben diß gemelter Prophet sagt: Ihr Fuß ist gefangen im Strick / den sie verborgen hatten. Sein Netz das er gestelt hat / muß ihn fahen / vnd fallen in denselben Strick. Als wolte er sagen er wolte vns die Haar außrupffen / vnd sihe / sein eygen Haut verleurt er: Gute Beuten suchte er / vnd ihm werden seine Wapffen genommen. Sein Vnglück wird wider auff seinen Kopff kommen / vnd sein Vngerechtigkeit auff seine Scheytel fallen.

Psal. 103. 27.

Pſ. 9. 16. Pſ. 34. 8

Pſ. 7. 17.

Der Fünffte Tractat.

Von vnordentlicher Neygung/ gegen Eltern vnd Freunde.

Das I. Capittel.

Wie sehr Geistlichen vonnöhten sey/ die Gemeinschafft der Eltern vnd Freunde fliehen.

C. 4. Exam. §. 4. reg. 8. Summ.

EIn jeder frommer Geistlicher/ solle ihm lassen gesagt/ vnd ins Hertz geschrieben seyn/ die Lehr/ oder Regel vnsers H. Vatters Ignatij von diesem Handel: Ein jeder spricht er: der in diese Societät eingehn wil/ sol nach dem Raht Christi/ wer sein Vatter verläßt/ ꝛc. darfür halten/ er müsse Vatter/ Mutter Schwester/ Brüder/ vñ was er in der Welt gehabt/ verlassen. Ja er sol gedencken/ ihme sey gesagt: Wer sein Vatter/ vnd Mutter/ darzu auch seine eygne Seel nicht hasset/ kan mein Jünger nit seyn. Vnd sol sich derhalben befleissen/ alle fleischliche Anmuhtung gegen den Blutsverwandten außzuziehen/ vnd sie nicht anderst/ dann wie die rechte Lieb erfordert/ lieb haben/ als der der Welt/ vnd seiner eygenen Lieb abgestorben/ Christo dem HErrn allein lebe/ vnd ihn anstatt Vatter/ Mutter/ vnd Geschwistergitten habe.

Matth. 19, 29.

Luc. 14, 26.

Es ist nicht gnug/ daß man die Welt allein mit dem Leib verlasse/ das Gemüht/ vnd Neigungen wollen auch davon gezogen seyn/ daß sie gar nicht mehr schmecken oder suchen/ was Fleisch vnd Blut/ Welt/ oder Geld ist. Die Eltern geburmässig lieben/ ist in sich nicht böß/ ja billich ists/ daß man sie vor allen Menschen liebet/ wann aber die Lieb allein nach der Natur schmecket/ vnd nur darin sich gründet/ stehet sie keinem Christen/ viel weniger einem Geistlichen zu/ dan alle auch Barbarische Völcker gönnen den Elteren guts natürlichen Rechts vnd der Verwandschafft halben. Ein Christ aber (wie viel mehr ein Geistlicher) soll seine Lieb Geistlicher Weiß anwenden/ die hohe Belohnung der ewigen Liebe zu erlangen/ wie der H. Gregorius redet/

nicht

Hom. 27. nicht fleischlich / vnd sie mit dem Fewr der Lieb Gottes also fegen / vnd läutern / daß er sie nicht auß natürlicher Neigung / sondern wegen deß HErrn Gebott liebe / vnd ihnen gehorche / welches recht geschehen wird / wann er alles abfeget / was ihn an der Lieb deß höchsten Guts hindern kan / vnd allein liebet / wazu sie Gott liebet / vnd zu lieben vns befohlen hat. Diß befindet vns die ebangezogene vnsere Regel / daß wir nemblich alle Neygung vnd eygne fleischliche Lieb / sollen in geistliche / vnd ordentliche Affection verwenden. Wie diß billich von vns geschehen soll / die wir der Welt / vnd eygenen Lieb abgestorben / dem HErrn Christo allein leben sollen.

Hiebey ist auch zu mercken / daß vnser Stiffter / diese seine Regel mit Beweiß / vnd Autorität der H. Schrifft / (wie er sonsten nicht gethan) bekräfftiget / ob er wol alle / eben auß heiligen Evangelio gezogene Satzungen erweisen können / hat er doch diese seine / oder Gottes Regeln / wollen mit den Worten vns vorliegen / mit welchen er sie vom HErrn empfangen hatte. Eben darumb braucht er auch der H. Schrifft Zeugnuß / als er von Absagung der Güter handelt / vnd bringt dabey den Spruch deß Propheten Davids: Er hat außgestrewet / vnd den Armen geben / ꝛc. Item den Raht Christi: Gibs den Armen / ꝛc. nicht den Eltern / nicht den Freunden ꝛc. sondern den Armen. Der heilige hochverständige Mann wuste wol wie tieff diese Neygung in vnsere Hertzen were eingewurtzelt / darumb wolte er mit vns auß dem Grund handeln / nemblich auß Gottes Sinn vnd Wort.

C. 4. Exam. §. 1. & 2

Ps. 111. 9 Matth. 19. 21.

Der H. Basilius / Gregorius Bernardus vnd andere Vätter handeln von diesem sehr wol / vñ weitläufftig / wie die Sach an sich selbst erfordert / deren Lehr wollen wir nit der Länge nach / sonder etwas kürtzer allhero verfassen. Vnd zwar Basilius erweiset fein / wie nutzlich einem geistlichen Mann sey seiner fleischlichen Verwanten / Gemeinschafft / Reden / Besuchungen / Item deß Vatterlands Heimsuchung müssig zugehen / vnd gibt vnter andern diese Vrsach: Ohne daß wir / spricht er / ihnen kein Nutz seind / erfüllen wir auch vnser Leben mit ihrer Verwirrung / vnd Vnruhe / vnd fallen in Gelegenheiten zu sündigen. Kaum können wir vber ihre Schwellen tretten / sihe da müssen wir also bald ihr Elend / Streit / Hader / Haußcreutz / Armuth / Verlust der Ehr / vnd andere Beschwerden hören. Was erfolget? Nichts anders / als daß du mit einem schweren Sack voll Klagen der deinigen zu Hauß wol beladen kombst / da du ledig außgangen warest. Da kombt dir für dein vorigs Leben / vnd tausenderley Vrsachen zu sündigen. Dan wie kan es anderst seyn / als daß auß der Einbildung dieses Orts / Hauß / Wercks / oder Reden / zu Gemüth auch komme was sonsten vorgangen / vnd also vnsere innerliche Ruhe geschwächt / vnd noch mehr Vbels verursacht werde? Wie viel aber an diesem Punct gelegen / kan daher abgenommen werden / daß alle geistliche Lehrer / vnd Vätter nit zulassen / daß wir deß vorigen Lebens Sünde gedencken / noch absonderlich diese oder jene / sondern ins gemein alle sambtlich bereuen / damit dem Gemüht seine Ruhe nicht genommen werde. Solche Ruhe aber kan in dir nicht bestehn / wen du selbst Vrsach zur Vnruhe gibst.

In qq. fusius dist. 32. 11.

Zu

Zu dem setzt auch der H. Basilius/ daß solche Liebhaber ihrer Freund mit gemach/ vnd ohn vermerckt/ ihre Sitten/ vnd Geberden einfressen/ vnd also den ersten Eifer verlieren die stahlfeste gute Vorhaben zerfliessen/ mit einem Wort/ widerumb weltlich beginnen zu werden/ wie der Prophet vber die seinige klagt: **Sie mengeten sich vnter die Heyden / vnd lerneten ihre Werck / vnd dieneten ihren Abgöttischen Götzen/ das gerieth ihnen zum Aergernuß.** Was solten die Israeliten anders von den Philistern gelernet haben/ wenn sie vnter ihnen gewohnet hätten/ als den Teufflischen Götzen Dienst? Also wird dich die Handlung vnd Beywohnen mit deinen Freunden sehr bald auff ihre Sprach/ vnd Sitten ziehen/ die Geistliche Einfalt/ vnd Reinigkeit deß Gemüths besudeln/ vnd dahin fein gemach bringen/ daß du tantzest/ wie die Welt pfeiffet. Da fahen dir an zugefallen die Ehrengrüß/ Vorzüg/ grosse Tittel/ vnd Namen. Sehe nun wie tieff du schon kommen bist in den alten Wald/ darauß du dich hattest außgearbeitet?

Ps 105. 35.

In cöst. Mon. c. 21.

Noch mehr vnd grössere Schaden so einem Geistlichen auß der Gemeinschafft seiner Freund entstehen/ erzehlet ferner der H. Basilius/ vns nur von derselbigen abzuhalten. Es ist von Natur vns angeboren/ daß wir ab der vnserigen Wolstand erfrewet/ ab dem Vnglück aber betrübt werden. Daher entstehn in vns die Gedancken/ sollē sie auch wol versorgt seyn? Wird ihnen diß oder jenes Werck auch gelingen? Wie mag ihr Ehr/ ihr Gut versorgt/ ihr Handel getrieben werden? Mit dergleichen Gedancken vnd Sorgen gehn wir zur Ruhe/ mit solchen stehn wir auff/ vnd wird also der Eyffer deß Geists/ vnd die Tugend sehr geschwächt/ daß ein geringe Versuchung vns leichtlich fällen/ vnd zu schanden bey männiglichen machen kan: So gehn wir dann in dem Kleid deß Ordens oder Geistlichen Habit nicht anderst daher/ als ein angethanes Bild/ ohn einige Tugend/ mit dem Leib seynd wir im Orden/ mit dem Gemüht aber **mitten vnter den bösen/ vnd verkehrten Geschlecht.**

Der groß Heilige Antonius ist mit diesem heiligen gleicher Meynung: Dann als ein Bruder zu ihm kame/ etwas von Geistlichen Dingen zur Vollkommenheit zu hören/ fragte ihn Antonius/ wo er sein Bleibens hette/ der antwort/ nahe bey seinen Eltern/ die ihm Nahrung vnd vnderhalt verschaffen/ daß er allein dem Lesen vnd Betten könte abwarten/ ohn einige Zerstrewung deß Geists/ oder Sorgfältigkeit. Sage mir aber/ sprach der H. Mann/ mein Sohn/ bekümmerst du dich auch wenn ihnen was zu wider geht/ vnd erfrewest dich/ wens ihnen wolgeht/ Er antwort ja zu beyden theilen. Vnd der Alte/ so wisse daß du auch in jener Welt vnter deren Zahl dich befinden wirst/ mit denen du jetzo frölich/ oder trawrig bist. Merck mein Geistlicher/ daß du es in jener Welt mit den Weltlichen haben wirst/ deren Gewonheit/ vnd Conversation du nicht begehrest zu verlassen. Was die Augen nicht sehen/ das begehrt das Hertz nicht ist ein Sprichwort/ darumb wollen die Heilige haben/ wir sollen vnsere Freund meyden. Dann gleich wie durch daß Gelübd der Armuth/ die Güter vnd Reichthumb/ nicht allein mit der That/ sonder mit Abziehung der Begierden zu denselben/ verlassen wer-

Cass. coll. 14. cap. 11.

den / also ist kein besser Mittel die Eltern dem Evangelio nach begraben zu lassen / vnd die natürliche Lieb von ihnen abzuziehen / dardurch nit geringe / vnd wenig vbel zu vermeiden / als wenn man ihrer müssig geht. Mit der That muß man die Eltern erst verlassen / darnach aber auch mit dem Gemüth / vnd Affect / sonsten wirstu kein Ruhe bey dir finden. Wenn wir weit von ihnen seynd / kommen sie vns offt zu Gemüth vnd seufftzen nach ihnen / was wirds werden / wen wir offt bey ihnen vns finden lassen?

Diß ist die Vrsach warumb in vnser Societät Regeln vnd Satzungen so ernstlich verhütet ist / daß wir nicht in vnser Vatterland verrücken sollen. Wenn diß / wie es vns all heilsam vnd nutzlich ist / auch also steiff gehalten würde / solte ein jeder seine Eltern selbst abmahnen / vns nimmer zu sich zufordern / darzu er genugsame Antrieb vnd Vrsachen finden würde. Diß wollen / vnd lieben die Obern / vnd werden von dem / der also gesinnet ist / nicht wenig erfrewet / wenn er sonderlich da hohe Leut ihre Fürbit einwenden / sich selber drein schlägt / vnd seines geistlichen Nutzens wegen / solcher Besuchung der Freund / oder Eltern sich weigert.

Wo aber durch dein Stillschweigen solche Herrn vom Obern erhalten / daß er dich ziehen läst / ist es bey dir kein Werck deß Gehorsams / dann du thust es gern / er aber läst es also geschehen / das er doch lieber hindern wolte. Diese Lehr betrifft viel Zufäll an / zum Exempel: Deine Eltern / Freund / oder Bekandten wollen dir ein Sach befehlen die deinem Standt vnd Ampt gantz entgegen ist: Schickestu sie zum Obern / so thust du gar vnverständig / dann der Ober muß entweder Vndanck bey ihnen verdienen / oder wider seinen Willen zulassen / was nicht billich ist. Du selbst kanst vñ solst sie fein glimpfflich abweisen / vnd ihnen vorhalten wie ihr Gesinnen deinem Beruff gantz zu wider sey. Durch diß Mittel werden die falsche / von den wahren Geistlichen vnderscheiden / vnd erkent / welche ihre Eltern vnd Freund nicht zu erzürnen / alles dem Obern vber den Halß schieben / thun / hierin wie vnverschämbt / also auch vnweißlich. Nicht vmbsonst befilcht der HErr / **wir sollen klug seyn / wie die Schlangen.** Die Schlangen setzt vns der Herr zum Exempel / spricht Hieronymus / welche mit dem gantzen Leib / das Haupt verwahren / zu beschützen das Orth darinn das Leben ist. Vnser Haupt seyndt die Oberen / diß Haupt sollen wir allzeit beschützen / vnd vns nicht entschuldigen / die Obern aber anklagen. Wolte Gott wir behielten diese Lehr so fleissig / als offt sie gebraucht wird. Dann es ist offt alles an vns gelegen: wenn wir wollen / so ists schon gethan. Derohalben ist mein getrewer Raht für einem jeden / dem seine Vollkommenheit lieb ist / daß er erstlich dergleichen Besuchungen der Seinigen gantz vnterlasse / es wäre dann daß sie auß Gehorsam ihme aufferlegt würden / darneben / wenn er sich bey solchem Gehorsam etwan beförchtet / oder nachmals eine Gefahr vermerckt / soll er den Obern bey Zeiten erinnern / vnd nach dem der Ober alles erkandt hat / sein Gehorsam / aber nicht ohne Forcht vnd Vorbereitung hin ziehen. Matth. 10. 16.

Zu dem Abt Theodorus kame einsmals mit vielen Brieffen vieler grosser Herrn / seine Mutter ihn zu besuchen / welches der Vor- Surius.

Vorsteher deß Orts Pacomius ihr vergönnete. Theodorus aber sprach: Vatter/ wolt ihr mir Bürg vnd gut seyn/ daß mir diß am Jüngsten Gericht nicht schaden/ oder der HErr mich deßwegen nicht werde zu Rede setzen / will ich zur Mutter gehn. Der Alte antwort ihm vnd sprach: Vermeinest du/ Sohn/ es sey dir kein Nutz/ so zwinge ich dich nicht. Er wolte kein Bürgschafft für ihn leisten/ vnd blieb also Theodorus in seiner Ruhe. Aber die Mutter ist nicht vmbsonst den Weg gangen/ dann sie sich in das Nächste Frawen Kloster vnder dem Abt Pacomio eingethan/daselbst Gott zu dienen / vnd etwann ihren Sohn nach Gelegenheit darinnen zu sehen.

Da haben wir ein Exempel eines wahren Geistlichen / der mit den seinigen nit will zu thun haben / es were ihm dann auß Gehorsamb geboten / vnd deß Oberen Gewissen zum Bürgen gestelt worden. Wer also sich vorsiehet der besucht die seinigen recht vnd wol. Aber/ wenn wir recht erkenten/ oder glaubten was Gefahr bey solchen Heimsuchungen ist / würden wir allgewiß vns sehr darvor förchten. Voll seyndt die Schrifften der Heiligen Vätter allerley Exempeln / darab wir vns genugsam zu spiegeln hetten. Nun aber wollen wir den Heiligen Basilium noch einmal hören:

Epist. ad Ebilon.

Bist du einmal deinen Freunden/ dem Fleisch nach / mit Christo abgestorben / was begehrest du wiederumb mit ihnen vmbzugehen? Bawest du nun wider auff/ wegen deiner Freund / was du vmb Christi wegen niedergerissen hast gibst du dich selbst schuldig: So weiche bey leib nicht auß deinem Ort deiner Freund wegen: weichest du von dem Ort/ so weichest du villeicht auch ab von deinen Sitten/ ja gar vō deinem HErrn Jesu. Dann der HErr Jesus läst sich nicht finden **vnder den Freunden vnd Bekandten/** setzt der H. Bernardus hinzu/ **Vnd wie soll ich dich mein süssester Jesu finden vnder meinen Freunden vnd Bekanten/ da du vnder deinen nicht bist gefunden worden?** Wer dann Jesum zu finden begehret / der suche ihn nicht bey den Eltern/ sonder im Tempel / nicht im Geschwetz sonder im Gebett / in seiner Kammer/in der Ruhe vnd Andacht. Luc. 2. 45.

Zu vnserer besser Nachfolg wollen wir es mit inheimischen Exempeln beschliessen. Vnser Heilige Franciscus Xaverius / da er in Lusitanien/ ja gar in Indiam schiffte/ wie wol ihm nicht vnbewust war / daß er sie nimmermehr sehen würde in dieser Welt/ konte nie dahin beredt werden / daß er seine Mutter/ Freund / vnd Bekandten in der Reise besuchet hätte / da sie doch ein geringen Weg von ihm wohneten. Eben diß thete auch P. Petrus Faber. Vnd da vnser Heiliger Pater Ignatius gesundter Lufft wegen Kranck in sein Heimat gen Loiolam geschickt vnd auß Gehorsam getrieben ward / kondte man ihn doch gar nicht bereden / daß er bey seinem Bruder einkehrte-sondern name sein Herberg in einem offenen gemeinen Spital.

Das II. Capittel.

Ein Geistlicher soll fleissig dran seyn / daß er nicht zu offt von den seinigen besucht / oder auch durch Brieff besprachet werde.

Tom. 1. tr. de Var. doctr. c. 51. EInem warhafften Geistlichen / dem die Ehr Gottes / seine Vollkommenheit / vnd Beruff angelegen ist / stehet vor allen Dingen zu / daß er nicht allein seiner Eltern / Freund / vnd Vatterlandt müssig gehe / sondern auch / so viel an ihm ist / daran sey / daß sie ihn nit besuchen. Der Heilige Ephrem pflegte den seinigen zu befehlen / sie solten ihre Eltern dahin gewehnen / daß sie im Jahr nur einmal / auffs höchste nur zweymal zu ihnen kämen. **Aber viel besser werdet ihr ihm thun / wenn ihr solche der Eurigen vnnütze Conversation gar werdet abschlagen** / sprach dieser Heilige Recht nennet er es ein vnnütze Besuchung / wie es vnser H. Vatter auch nennet / weil sie warhafftig nit allein vnnütz / sondern auch schädlich ist. Wie angenehm aber vnd wolgefällig GOtt dem HErrn diese Entschlagung der Eltern sey / hat er mit grossen Wunderwercken erweisen wollen. Eins taags / wie zu lesen / kamen die Freund deß Frommen Mönchs Cyriaci / ihn zu sehen / vnd zubesuchen. Da sie nun an den Ort kamen / wo er wohnete / fragten sie nach seiner Zellen / vnd wie sie geweisen waren / klopfften sie an. Er aber nach dem er sie erkente / batte Gott den HErrn / daß sie ihn gar nicht sehen möchten. Thäte also die Thür auff / vnd gienge hinweg / wardt auch von Ihrer keinem gesehen. Wolte auch auß der Wüsten nicht ehe heim gehen / biß er verständigt würde / daß sie wider nach Hauß gezogen waren. Pacomius der Heilige Wunderthätige Mann / wolte sich von seiner leiblichen Schwester / die ihn zu besuchen kommen / auch gar nicht sehen lassen / vnd liesse ihr durch den Pförtner sagen / du weist nun / daß ich noch lebe / so gehe dann widerumb deines Wegs. Diese Bottschafft hat bey ihr so viel vermöcht / daß sie in das nächste Frawen Closter sich eingethan / vnd GOTT die folgende Zeit ihres Lebens fleissig gedienet hat.

Prat. spir. c. 53.

Sur. 10. Maii.

Nicht allein aber soll ein Geistlicher sich für der persönlichen Besprechung fleissig hütten / sondern auch alle Gemeinschafft durch Brieff abschaffe / dieweil auch dieses die innerliche Ruhe sehr verhindert. Hierzu ist ein leichtes Mittel vorhanden / nemblich dieses; gleich wie / der nicht offt andere besuchet / auch nicht von andern offt besuchet wird / also der nicht schreibt / dem wird / auch nicht leichtlich geschrieben werden. Wohl sagt der fromme Thomas von Kempen: **wenn du weist anderen das ihrig zulassen / so werden sie dir das deinig lassen.** Es steht bey dir / wie du wilt / so kanstu es haben. Wir haben einmahl dem Vatterlandt / den Eltern / vnd Freunden gutte Nacht geben vmb der Liebe Christi willen / warumb geben wir ihnen nit das ewige Vale / vnd thun / was wir angefangen?

Cassianus erzehlet warhafftig ein sehr trefflichs Werck von einem geistlichen / Andächtigen / vnd dem beschawlichen Leben sehr zugethanen Mönch. Als diesem / nach fünffzehen Jahren seiner Bekehrung / von seiner

seiner Mutter Freunden/ vnd viel andern auß der Insel Ponto/ ein dickes Packet/ oder Büschle Brieff zugebracht worden/ bedachte er sich sehr lang wie er ihm thun solte/ Wie viel Gedancken sprach er/ werden mir diese Brieff machen/ wenn ich sie lese? Betrüben werden sie mich/ oder vnnützlich erfreuen. Wie viel Tag lang werd ich in meiner Betrachtung/ durch die verhindert werden/ von den sie geschrieben seynd? Wie lang werde ich an solchen Gedancken zu kochen haben? Was Mühe wird es mich kosten/biß ich mein jetzige Ruhe widerumb bekomme? Was wirds werden/wenn mein Gemüt durch der Freund/ vnd Bekanten Brieff/durch ihr Rede/ vñ Gesicht bewegt/ widerumb anfahet zu besuchen/in den Gedancken mit ihn zu reden/ vnd bey ihnen mit dem Willen zu seyn/ die ich so lang verlassen hab? Nichts hilfft es mich/ daß ich dem Leib nach von ihnen bin/ wenn das Hertz/ vnd Gedächtnuß sie wider ansiehet/ vnd begehrt. Ein todter gedenckt an die seinigen nicht mehr. Ich bin der Welt/ vnd den Meinigen abgestorben/ was will ich ihnen wider zu leben anfangen. In diesen Gedancken begehrte er nit allein gar keinen Brieff zu erbrechen/ sondern wolt auch den Büschel nicht auffthun/oder die Nahmen sehen deren die ihm geschrieben/ daß er nur nicht durch Einbildung ihres Gesichts/ oder der Namen/ an seiner Geistlichen Vbung verhindert würde. Warffe derowegen das Päcklein also zugebunden ins Fewr/ wie ers bekommen/ **hinweg ihr Gedancken deß Vatterlands/ sprach er/ vnd verbrennet allhie/ vnd locket mich nicht mehr zu dem/ daß ich umb Christi willen verlassen hab.** Ein solchen Sinn wie wir wissen/ hat auch vnser Heilige Ignatius gehabt: vnd an diesem sollen sich spiegeln/ die Gesellen/ denen es nicht genug solche ihrer Freundt Brieff einmal zu lesen/ sondern müssen auß wiederholter lesung derselben ihr Müthlein zu öfftern ersattigen/ vnd jhrer gedencken. Du armer Geistliche/kanst du dich nicht zwingen zum erstenmal/ so werffe sie doch ins Fewr/ wenn du sie gelesen hast/ vnd lasse alle Affection zu Fleisch vnd Blut im Rauch zerstauben.

Das III. Capittel.

Wie man vnterm Schein zu predigen keine Vrsach oder Gelegenheit suchen soll/ zu den Seinigen zu kommen.

DEr Heilige Bernardus hat gar eben gemerckt/ daß auß den kleinen Füchßlein/**welche die Weinberg deß Herren verderben**/ auch eins sey/ genandt heimliche Begierd in seinem Vatterlandt durch predigen/ oder ermahnen viel Gutts bey den seinigen außzurichten/ welche Versuchung je gefährlicher/ je heimblicher/ vnd vnter dem Schein deß gutten verborgener ist. Viel seynd durch diesen Strick gefangen/vnd verderbt worden/ wie dieser Heilige Vatter sagt/ daß er deren etliche gekent/ die andere auß vnzeitigem Eiffer helffen wollen/sich aber selbst verderbt haben. Ach was für ein Nutzen läst du dir von deinen Eltern/Freunden/vnd Gesellen träumen? Mit denen du gestern gespielet/ wiltu heut lehrnen. Sie werden mehr nicht von dir halten/ als seyest du wieder ihnen gleich worden/ Warumb glaubst du Christo Serm. 64. in Cant. 2.

nicht? Warlich sage ich euch/ Es ist kein Prophet angenehm in seinem Vatterlandt. Als Gott den Abraham zu seinem Prediger/ vnd Vatter aller Glaubigen machen wolt/ hiesse er ihn außziehen auß seinem Land/ vnd all die seinigen vergessen / vnd seinen Stab fort in Mesopotamien setzen / da er allen vnbekant war. Darumb hat der H. Paulus zu Jerusalem im Gebet auch den HErrn im Gesicht gesehen der im gesagt: Eyle/ vnd mache dich behend von Jerusalem hinauß / denn sie werdē nicht auffnehmen dein Gezeugnuß von mir. Wie HErr/ sie wissen ja wol daß dieser in der Stadt erzogen neben den Füssen Gamalielis vnterrichtet / ein Verfechter der Vätterlichen Satzungen / ein Eifferer deß Gesetzes / deren so an dich glaubten (insonderheit Stephani / dessen Steiniger ihre Kleider ihm zu verwahren geben) ein Verfolger gewesen / solten sie den nicht hören / oder Zeugnuß von ihm annehmen? Nein spricht der HErr/ Gehe hin dann ich will dich fern vnter die Heyden senden. Vnd du armer Geistlicher wilst grossen Nutzen vnter den deinigen schaffen? Du bist mitten vnterm Fleisch / vnd Blut wie wirstu einen zur Verachtung der Welt können bereden / der du dieselbe noch nicht verachtest/ sondern heimlich liebest?

Luc 4. 24.

Act. 22. 8.

Es ist lächerlich zu hören was Pater Ribadeneira/in seinen noch nicht in Truck gegebenen Gesprächen erzehlet von einem auß vnserer Societät / der auß vnordentlicher Fleischlicher Lieb zu seiner Mutter gezogen war. Zu Messana war er bürdig/ da begabe sich daß ein anderer Priester ein bösen Geist auß einem armen Weiblein bannen wolte / vnd gewönliche Beschwerung anwendete. Diesem wolte der vnserig etwas helffen/ vnd gebotte dem Teuffel im Namen deß Allmächtigen Gottes / er solte auß seinem Geschöpff außfahren/ der böse Geist aber antwortet ihm mehr nicht/ als Memm/Memm. Da ward diß wolbekante Muttersöhnlein von vielen sehr verlacht. Nicht viel besser/ oder höfflicher werden dich deine Bürger/ vnd Landsleut empfangen/wann du ihnen von Verachtung der Welt/eitler Ehren/ Wollusten/ꝛc. predigen thust/vnd selbst die Welt/ vnd die deinige zuviel liebest.

Noch ein ander Exempel lesen wir bey Severo Sulpitio in seinen Gesprächen: Ein reicher ansehnlicher Junger Mann/ spricht er/war in Egypten ein Oberster/vnter den Soldaten / vnd zoge offt wider die Blembos seine Feinde. Dieser hätte ein Weib/vnd junges Söhnlein. Vnterwegs begibt sichs/daß er in die Wüsten geriethe/ vnd der heiligen Männer Hütten sahe/ da er auch von dem seligen Joanne dem Einsiedel bekehret ward. Dieser verliesse sein eiteles leichtfertigs Kriegsleben / vnd alle weltliche Ehr / vnd gieng standhafftig zur Wüsten zu / ward auch in kurtzer Zeit sehr tugendreich / in fasten streng / tieff in Demut/starck im Glauben/ vnd fast den alten Eremiten in Vollkommenheit ähnlich. Diß konte der leidige Feind aller Gottseligkeit nit leiden / bracht ihm Gedancken zu Gemüt / ob es nit besser were daß er in sein Vatterland kehrete vnd da seinen Sohn/ vnd Weib auch zur Seligkeit anwiese. Es würde ja GOtt angenehmer seyn andere neben ihm zum Himmel zubringen. Durch diesen falschen Schein der Gerechtigkeit verführte ihn der Teuffel so weit / daß er

Dial.

nach

nach dem vierdten Jar seiner Bekehrung sein Zell / vnd die Wüsten verlassen thäte. Da er zum nechstgelegenen Closter kam/ darin sehr viel Mönch wohneten / bekante er ihnen die Vrsach seines außrettens/ vnd ob sie schon alle / sonderlich aber der Abt/oder Vorsteher desselben/ ihn von diesem seinem schädlichen geschöpfften Wohn vnterstunden abzuziehen / wolte er doch nicht folgen / gienge also mit aller Brüder schmertzen seinen Weg. Kaum aber war er von ihren Augen kommen / vnd sihe der böse Geist ergreifft ihn leiblich / daß er schäumbte / vnd sich mit Zänen zerrisse. Ward also zum vorigen Closter getragen von den Brüdern / vnd / weil es anderst nicht seyn konte / an Händ vnd Füssen mit Ketten gebunden: also wolte Gott der Herr seinen Frevel straffen. Nach zweyen Jahren wird er durchs Gebett der Brüder entlediget / gienge wider in die Wüsten zu seinem Ort/an sich selbst gebessert/ vnd anderen zum Exempel/ daß sich keiner solle gelusten lassen/ oder auß falschen Schein der Gerechtigkeit/oder vnnützer Leichtfertigkeit seinen Beruff zuverlassen.

So soll dann ein GOttsförchtiger geistlicher dergleichen Heimsuchung vnd Begrüssung der seinigen/ist er anders verständig/ gantz vnd gar vermeiden. Dann weil solche die heilige Vätter als offentliche Versuchungen erkent/vnd so vnglückselige Ende zugewinnen pflegen/was wirds werden/wann wir auß lauter Lust/vnd Ergetzlichkeit zu den vnserigen vns begeben wollen.

Das IV. Capitel.

Daß sich ein Geistlicher der Weltsachen seiner Eltern gar nicht annehmen soll.

WEr einmal sich von der Welt abgethan / vnd Gott zu dienen angefangen hat / soll bey Leib sich keiner Weltsachen/ oder Geschäfften der Seinigen sich vnterfangen / will er anderst tausenderley Gefahren vnd Stricken entgehn. Von diesem Puncten redet der heilige Gregorius also: Etliche seynd die nicht allein frembde Güter nicht begehrn / sondern alles auch was sie in der Welt gehabt/gern verlassen / sich selbst verachten / keine Ehr dieser Welt suchen/ von allen Weltwercken sich abhalten/ vnd was sonsten mehr für Frewd oder Ergetzlichkeit ihnen vorkommen mögte/ hindan setzen. Jedoch seynd sie noch mit einem seidenen Strick der fleischlichen Affection gegen ihre Freundschafft angebunden/vnd werden widergezogen dahin/was sie zuvor verlassen hatten. Dann wir sehen offt viel/die kein Begierd dieses gegenwärtigen Lebens mehr haben/ der Welt mit der That/ vnd Profession absagen: jedoch auß vnordentlicher Lieb der ihrigen in die Gerichts Cammern ein lauffen/ vmb die irdische Güter hadern/ die Welthändel widerumb tractieren / vnd verlieren dardurch ihre innerliche Ruhe. Wo fallen die anderst ein/als in das Netz der Welt? Die angefangene vollkommene deß Lebens hat sie zwar von dieser Welt abgeführet / aber die vnordentliche Lieb der irdischen Gesipschafft bringt sie wider vnter das Joch/davon sie auffgelöset waren. Eben diß klagt auch

Lib. 7. moral. cap. 14.

Isid. lib. 1. de sū. bono.

auch der H. Isidorus vnd spricht: Viel Mönch seynd auß Lieb der Eltern nit allein mit irdischen zeitlichen / sonder auch geistlichen Sorgen beladen / vnd in ihrem Vorhaben verstört worden / haben also vmb den zeitlichen Wolstand / vnd irdische Güter der ihrigen / ihr eygen Heil vnd Seelen verscherzet.

Diese fleischliche Neygung zu den Eltern / daß sie ihrenthalben sich der Weltsachen vnterfangen / für sie stehen / vnd fechten / wie wir offt sehen / vnd erfahren müssen / ist der Geistlichen äusserstes verderben. Es mißgönnet ihnen nemblich der Teuffel das himmlische Leben auff Erden / wie der H. Basilius recht sagt / vnd im Fleisch ohn Fleisch zu seyn / vnd kan nicht leiden / daß sie ohn anstossen den Weg der Tugenden ablauffen / befleissigt derowegen sich den armen Geistlichen die auß Lieb vnd Mitleiden gegen die Eltern geflochtene Strick vorzuwerffen / vnd sie also in Gemüht zuverunruhigen / wie auch die Lieb zu GOtt / oder zu schwächen / oder gar außzulöschen. Zu diesem / wie fleissig zu mercken / gebraucht der arglistige Betrieger als böß-haffte Werckzeug die Eltern selbst / vnd Freunde / die vorgeben es sey nimand geschickter ihre Geschäfft zuverrichten / das Gezänck zu schlichten / die Ehe zu stifften / vnd alles außzuführen / als eben die Geistlichen ihnen glaube man / sie haben dazu gute Weil / wie nicht weniger war / als schimpfflich war / als schimpfflich jener sagt.

Cum factor rerum privaret semine clerum,
Ad satanæ votum succesit turba Nepotum.

Ludolphus de Saxonia in vita Chri. p. 1. c. 66.

Als wolte er sagen / weil die Geistliche ohn Weib / vnd Kinder seynd / für welche sie sonst Sorg tragen müsten / hat der Teuffel die Freund herbey geführt / deren Sachen sie sich sollen annehmen / durch welches er sie so lang vnd viel zur Welt treibt / biß sie endlich gar verführet seynd. Warumb hastu der Welt / ihrn Lüsten / Ehrn / Nutzen / vnd allem abgesagt? Allein darumb / daß du nicht mehr dich vmb sie bekümmern solltest: Vnd wilt jetzund andern zugefallen widerumb vielmehr dich ihrer annehmen / deine Freiheit verkauffen / geistliche Güter verlieren / vnd der Freunden vnd Blutverwandten leibeygen Diener werden?

Viel anderst lehren dich die alte heilige Väter: Zum Abt Apollo kame in einer finstern Nacht sein leiblicher Bruder / rieff / vnd bate ihn sehr / er wolte doch ein wenig auß der Zellen gehn / vnd ihm sein Ochsen / der fern im Koth wäre stecken blieben / helffen außzihen / weil er allein zu schwach darzu wäre. Apollo sprach / warumb hast du vnserm jüngsten Bruder nicht zugesprochen / zu dem du näher gehabt / als zu mir? Er antwort / bistu dann durch dein viel fasten / vnd einsames strenges Leben von Sinnen kommen / vnd weist nicht daß er vorlängst gestorben ist? Kan ich ihn außm Grab ruffen da er nun länger als fünffzehen Jahr Tod innen ligt? Weistu dann auch nicht / sprach Apollo / daß ich vor zwantzig Jahren der Welt abgestorben / dir keine Hülff oder Trost mehr leysten kan / was die Welt angehet / vnd muß in dieser Zellen / als meinem Grab verschlossen bleiben? Da sollen die Geistliche lernen / wie sie sich dißfals zu verhalten haben / dann wo sie sich durch gefärbte Gütigkeit oder Lieb der Eltern verführen lassen / wirds ihnen ohn Schadē ihrer Seelen nicht ablauffen.

O wie viel Mönch/ schreyet der H. Hieronymus / haben ihre eygene Seelen verlohren/ da sie sich vber Vatter vnd Mutter erbarmt haben! Vnd gibt diß noch die tägliche Erfahrung. Wie viel haben die Hand tapffer an Pflug geschlagen/ vnd wegen frembder/ oder ihrer Freund vnd Eltern geschäfften hinter sich sehende / in Egypten wider gelauffen? Eben diese Gottseligkeit (GOtt erbarms/ daß sie also soll genennet werden) diese/ sprich ich/ Gottlosigkeit gegen die Eltern hat die Abtrinnige von der Religion oder Beruff so schändlich abgeführt/ welche endtlich Vätter- vnd Mütterliche Güter weidlich zu gebracht vnd verbrassert/ ihren lang betagten Eltern / mit ihrem Gottschändigen Leben das Leben bitterer als den Tod gemacht. Darumb ermahnet vns der H. Basilius nicht vmbsonst so
In Cōst. Monac. trewlich hievon ab/ vñ spricht: Weil wir dann wissen den vnträglichen Schaden dieser Neygung gegen vnsere Freund / wollen wir die Sorg für sie ablegen als ein Teuffliſche Anfechtung / dardurch er vns zum verderben zu bringen sich vnterstehet.

Es hat auch keine Entschuldigung allhie Platz/ als thäten wir solches vnsern Eltern auß Gehorsam / weil es vns der Ober zugelassen. Dann was droben von dem ansprechen/ besuchen/ vnd Gemeinschafft mit den seinigen zuhalten gesagt worden/ soll allhie eben wol gehalten werden / daß wir nemblich selbst solche Sachen zu vnterfahen vns verweigern / weil sie vnseren Stand vnd Ambt zuwider seynd/ vnd also verhüten daß nicht den Oberen die freundliche Außbitter vber den Halß kommen/ weil er selbigen vnd vns offt muß zulassen/ vnd nachgeben was ihm nicht lieb / vns aber schädlich ist. Darumb dörffen wir vns deß Gehorsams wegen nicht selbst gefallen/ dan es kan da gar kein Gehorsā seyn/ da der Ober seinen willē nach vnserm richtē muß. Hat nun jener mönch/ von dē zuvor gesagt/ seine Mutter nicht wollen ansehen/ weil der Vorsteher ihm vor Gefahr nicht wolte gut seyn/ wie vielmehr sollen wir vns förchten/ ohne Geheiß deß Obern / wil seiner Caution geschweigen / der Freundē Sach auff vns zunehmen/ welche offt sehr schwer/ vns aber allezeit gefährlich/ vnd schädlich seynd?

Das V. Capittel.

Etliche Exempel auff die jetzt gegebene Lehr.

VOn dem H. Abt Pæmen erzehlen die alten diese Geschicht: Es kame auff ein zeit der Richter selbiger Provintz zu Hauß vnd hörte viel von diesem Heiligen Mann/ begehrte ihn derohalben zu sehen / vnd schickte zu ihm er wolle ihn doch auffnemmen. Dieses begehrns erschrack der H. Vatter gar sehr / vnd gedachte bey sich/ wenn die Adeliche hohe Personen ihn zu besuchen anfingen / würden gewiß viel andere gemeine Leuth auch zu ihm kommen/ dardurch ich dann/ sprach er / mein rühigs Leben / vnd Gnad der Demuht/ deren ich mich durch GOttes Genad von Jugend auff beflissen/ in Gefahr setzen/ vnd auß arglist deß Teuffels etwann in eytel Ehr/ oder strick der Hoffart gerathen möchte. Beschlosse also bey sich dem Richter seine Bitt
Ruffin. Vitis PP. & in Prato. spir.

abzuschlagen / dessen sich dann der sehr betrübte/ vnd sprach zu seinem Amptmann/ Ich rechne es/meiner Sünden zu / daß ich den Diener Gottes zu sehen nit werth bin. Jedoch möchte ich wol Mittel vnd Gelegenheit wissen / wie ich seiner Gegenwart könte geniessen / er dachte also ein seltzam Mittel: Seiner/ deß Heiligen/ Schwester Sohn liesse er zu hafften ziehen / vnd verhoffte also oder den Mann Gottes zubesuchen / oder doch von ihm besucht zu werden/vnd sprach zu seinem Beampten / daß der fromme Alte nit etwann zu sehr hierüber betrübt werde / so lasset ihm sagen/ wenn er sich würdiget zu mir zukommen soll der Jüngling alsbald ledig gelassen werden/ sonsten hab er kein gering Straff verdienet / vnd soll wol das Leben lassen müssen. Da diß die Schwester deß Abten Pœmenis vnd zugleich ein Mutter deß gefangenen Jünglings hörte / liesse sie zu ihrem Bruder in die Wüsten / stunde vor der Zellen/rieffe vnd schrie/ er wolle doch zu dem Richter gehen/ vnd ihr liebes Kindt ledig bitten. Der H. Mann aber antwortet ihr nit allein kein Wort / sondern wolte auch die Thür nicht aufftthun zu ihr hinauß zu gehen. Da finge sie erst recht an ihm zu fluchen/vnd zu sagen/du Steinharter/ vnbarmhertziger Mensch / wie kanstu so vnmildt gegen mich seyn/ daß dich meine heisse zähre nicht erweichen? Ich hab ein einigen Sohn/ vnd muß sehen daß er vmb sein Leben kompt / dir wäre es vmb ein Wort zu thun/so bliebe er bey leben. Gehin sagt Pœmen zu seinem Bruder/ der ihm dienete vñ sage / Pœmen hab kein Kinder gezeuget/ darumb hab er auch kein Mitleyden mit ihnen. Als diß der Richter hörte/ verwundert er sich sehr/vnd sprach: So beredet ihn nur / daß er ein Vorschrifft an mich lasse abgehen vmb seinet willen/daß ich ihn ledig lasse. Da kamen viel/vnd bielten bey dem Alten fleissig an er wolte doch ein wenig schreiben / wie er dann thät / vnd sprach: Ewer Adelkeit / vnd Strenge wolle fleissig nach dem Verbrechen deß Jünglings forschen / vnd da er den Todt verwirckt hat/ soll er billich sterben/ daß er in diesem Leben seine Sünd abbüsse/ vñ deß Ewigen Todts entgehe: befindt sichs aber anderst / so straffe ihn E. St. nach der Gerechtigkeit/ vnd wie es die Gesetz außweisen.

Eben ein gleiche Thät lesen wir von dem Abt Pastor / der keines Wegs hat können dahin vermögt werden/ daß er für seinen Vättern / der zum Todt verurtheilt wardt/gebetten hätte. Da sehe man wie gar diese Heilige Männer Fleisch / vnd Blut/ abgelegt / wie gar nichts sie sich der ihrigen haben wollen annemmen.

Diesen hat sich vnser H. Vatter Ignatius gantz gleich gehalten / Dann als Seines Bruders Enckel/ vnd Stamm / oder Erbin der Loioler von vielen Edlen vnd reichen Männern zur Ehe begehret ward/ ersuchten ihn grosse Fürsten / vnd HErrn/ (vnder andern der Fürst von Najara/vnd Fürst Albuquercius / die Ignatio/ vnd seinem Geschlecht viel guts erwiesen hetten) durch Brieff/er wolle sich doch der Sachen etwas annemen / vnd seine Meinung oder Willen/ den seinigen zu schreiben. Ignatius aber gab ihnen zur Antwort/ es gienge ihn diese Ehe gar nicht an / er wäre schon lang der Welt abgestorben / vnd vnbillich daß er wider anfangen solle was er längst verlassen / vnd sich mit frembden Sorgen beladen/ die er gern hingelegt hette: wie jene Gespons deß HErrn sagt: Ich hab meinen Lib. 3. c. 5. Cant. 5.

nen

nen Rock außgezogen/ wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich hab meine Füß gewäschen wie soll ich sie wieder besudelen?

Lib. 4. c. 6. vitæ. Nicht ein vnärtiger Sohn Ignatij/ ist in diesem P. Franciscus Borgia gewesen/ welchen man gar nit dahin bereden können/ daß er bey ihrer Bäpstlichen Heiligkeit anhielte/ seinem Sohn Alvaro zu dispensiren oder durch Apostolische Macht zu erlauben/ daß er möge Joannam Aragoniam seiner Schwester Dochter/ der die Marggraffschafft Alcanniß zugestorben war/ zur Gemählin nemmen. Vnd ist diß sein hohes beständiges Gemüht je mehr zu verwundern/ je grösser Reichthumb dem Sohn vorstunden/ vnd je gewisser er were/ daß ihm Bäpstliche Heiligkeit nichts versagen wolte. Eben diese Beständigkeit hat Keyser Carolus an dem Borgia erfahren/ vnd mit grossem Lusten wahr befunden/ was man sagte/ Franciscus hätte alle Lieb vnd Neygung gegen Fleisch vnd Blut gäntzlich von sich abgelegt.

Wenn nun dem also/ wem soll es nicht hoch wunderlich fürkommen/ daß solche Männer/ diese so leichte Geschäffte/ so gar ansehnlichen Personen so gar haben abgeschlagen/ vnd jetzo aber so viel gefunden werden/ die/ weiß nicht was für Sachen/ mit offnen vnd außgestreckten Armen annemmen/ begehren vnd sich in denselben auffhalten lassen. Haben solche Heilige/ vollkommene Leuth diß zu thun so verdächtlich vnd schädlich geachtet/ wie Närrisch müssen dann die seyn/ welche an Tugenden viel zu leicht/ ihnen kein Gefahr oder Schaden davon befürchten? Daher kompt vns aber diese Sicherheit weil wir noch so fern von aller Vollkommenheit/ vnd Heiligkeit seynd/ wo es anderst were/ würden wir solcher Weltgeschäfft gar wol müssig gehen.

Das VI. Capittel.

Von etlichen andern gefährlichen Schäden der vnordentlicher Neigung zun Eltern: vnd was vns Christus hievon gelehret hab.

ES geschicht offt/ spricht der H. Basilius/ daß ein Mönch oder Ordens Person auß vnmässiger Neigung/ vnd Lieb/ den seinigen in der Noth helffen will/ vnd sich also deß Kirchenraubs theilhafftig machet. Vnd ob er wol nichts stele/ was Gott/ oder der Kirchen geheiligt ist/ jedoch erbetlet er hie vnd da für seine Eltern oder Verwandten/ was etwann andere Gott/ oder den Geistlichen auß Andacht/ vnd im Sinn gehabt zu offeren benimpt solches rauberischer Weiß: Welches dann auch ohne mercklichen Schaden der Geistlichen Geschäfften nicht abgehen kan/ weil er mit solcher Freyheit wider die nit reden oder thun darff/ von denen er etwas hat abgenommen. Da kompt auch der nagende Wurm ins Gewissen/ ob er wider die Armut gethan/ ꝛc. Const. mon. c. 21.

Diese Lieb der Eltern verblendet offt auch ein Geistlichen/ daß er vermeint zugelassen zu sein/ was nicht ist/ vnd der Armut nit zu wider/ was ihr warhafftig zu wider ist: vnd ob schon anders nichts wäre/ stilt er doch den Geistlichen Vbungen/ vnd seinem Standt die Zeit/ die er in den Geschäfften der seinigen vbel gebraucht.

Du hast auch vber dein selbst eigne Leib/ wie obgedachter Heilig sagt:

kein gewalt mehr / dan einmahl hast du jhn Gott auffgeopffert / vnd thust vnbillich / ja lästerlich wē du den zu andern dingē brauchest: Mit denē / die gleiches Stāds mit dir seynd / vnd sich Gott eben auch ergeben haben / soll dein leib arbeiten. Was bedarffs viel Wort / was du hast / oder bist / das ist des Ordenstands / der ernehret dich. Was dienestu dan einem andern? Ich will alhie der offentlichen ärgerniß geschweigen.

Man höre was Christus hieuon redet:

Luc. 14 16. So jemand zu mir kompt / vnd hasset nicht seinen Vatter / Mutter / Weib / Kinder Brüder / Schwestern / auch darzu sein eigen Seele / der kan nicht mein Jünger seyn. Lib. 7. Moral. c. 14. Auß welchē Orth / spricht Gregorius / offenbarlich erwiesē wird / daß wir die Freund hassen sollen / wie vns selbs.

Wie nun der Haß gegen vns also soll beschaffen seyn / daß wir vns der Mortification ohn vnterlaß sollen gebrauchē / vnd vnserm ärgsten Feind / dem Fleisch nimmer gestattē / daß es sich wider den Geist oder die Vernunfft auffleh[nt]: also sollen wir Geistlichen auch mit einem Heiligen / vnd vnabläßlichē Haß die Eltern / vnd Freunde verfolgen / vnd jhnen gar nichts zu gefallen thun / wan sie mit jhren Auffgabē / Bitten vnd Geschäfften vns im Weg der Tugēdt verhindern. Dā ob wol sie der Natur nach deine Blutsfreunde seyd / vnd bleibens auch / so seynd sie dannoch die Jenige / von welchen der Prophet redet: Deß menschen Feiende seynd auch sein eigne Haußgenossen.

Es kame etwan ein Weltmensch zum Frater Aegidio / vnd sprach / Vatter ich hab gantz bey mir beschlossen Ewern Orden anzunemmen. So gehe dan hin / sprach der Diener Gottes / wen du diß thun wilt / vnd erschlage / oder tödte alle deine Freund. Dieser fienge an zu weinen / vnd sprach / Ich bitte dich durch die Barmhertzigkeit Gottes lade mir solchen grossē Last der Sündē nit auff. Vñ Aegidius / wie bistu so vnuerständig / ich wil nit daß du sie mit dem Schwerd tödten solst / sondern wie Christus spricht / mit dem Gemüt: Wer nit hasset seinē Vatter / vnd Mutter / vnd gantze Freundschafft / kan mein Jünger nit seyn. Diß hat vns der Herr sehr offt im Heiligen Euangelio / zuuerstehn geben / vnd insonderheit / wie der Heilige Basilius gemerckt / an jenen zween Jüngern / Deren einem / welcher seine Sachen mit den Freundē wolte zurecht machē der Herr geantwort: Wer seine Hand an den pflug leget / vnd sie hetzuruck / der ist nit geschickt zū Reich Gottes: So offt ein Geistlicher dan der seinigen Sorg trägt / vnd sich jhrer Geschäfften annimpt / so offt sihet er hinder sich / nach dem er einmahl seine Hand an dē Pflug der Euangelischen Räht gelegt hat / vnd macht sich vnwürdig deß Reichs Gottes. Dem andern aber / welcher seinen Vatter zuuor begehrte zur Erden zubestatten / ein Gottseligs / vnd löblichs Ding / verbotte er es zu thun / vnd sprach / Laß die todtē jhre todten begraben / du aber gehe hin / vnd verkundige das Reich Gottes / hat nun dieser auch seinen Vatter nicht dörffē begrabē / spricht alhie Theophylactus / Wehe dan den Geistlichen Klosterpersonen / die sich Weltlicher Geschäfften annemmen.

1. part. lib. 6. Chron. S. Fran.

In Cōst Mon. c. 21.

Luc. 9. 62.

Nicht

Nicht allein aber hat der HErr diese Entschlagung der Eltern mit dem Mund oder frembden Exempeln/ sondern auch mit seinem eignen Exempel lehren vnd bekräfftigen wollen. Dahin gehen die harte Wort/ dem äusserlichen Schein nach/ die er etwan seiner liebster Mutter geben: als im Tempel nach der dreytägigen trawrigē Suchung/ **Was ist/ daß jhr mich suchet/ wisset jhr nicht/ daß ich seyn muß in dē daß meines Vatters ist?** Vnd auff der Hochzeit/ da es an Wein gebrache/ **Was gehets mir/ vñ dir an? Ohne Zweiffel vnsert wegen/** sagt Bernardus/ **ist diß geschehen/ daß vns die Sorg der fleischlichē Eltern nicht bekümmern vnd die Freundschafft das geistlich Wesen nicht verhindern soll/ wenn wir vns zu Gott einmahl bekehrt haben.** Von der Zeit an müssen wir seyn in dem das vnsers himlischen Vatters ist/ vñ nicht der fleischlichē Eltern. Dan ja eben darumb der HErr auch jenem also scharpff geantwortet/ da er zu deme/ welcher jhne wolte zu einer mit seinem Bruder streittigen Theilung seines Erbes zihen/ antwortet **Mensch wer hat mich zum Richter/ oder Erbschlichter vber euch gesetzt?** Ich bin darumb nicht gesand worden: hiemit vns zu lehrē/ wie weit wir vns von diesen Weltlichen vnd irrdischen Dingen sollen enthalten.

Luc. 2. 49.

Ioa. 2. 4 Serm. 2 Dom. 1. post. Epiph.

Luc. 12. 14.

Das VII. Capitel.

Wie vnterm Schein der Andacht nicht allein/ sondern auch der Pflichte diese Versuchung sich verberge/ vnd wie man diesē soll verkommen.

DJeweil diese listige Versuchung nicht allein sich verbirgt vnter dem Mantel der Gottseligkeit/ sonder auch vnter dem Vorwand als seyen wir schuldig/ vnd vermög der gebotten Gottes verpflichtet den Eltern zu helffen/ hat vnser heiliger Stiffter diß vnd viel andere Vngelegenheit/ die darauß notwendig entstehen/ wol vorgesehen/ darumb solche Regel darwider gesetzt/ daß ein jeder der sich in die Societät begebē wil/ sol gefraat werden/ **Wenn etwan ein Zweiffel einfiele daß er den Eltern oder Freundē in leiblicher/ geistlicher/ oder sonst andere Noth beträngten/ solte helffen/ mit besuchen/ oder andere weiß: Ob er/ sein eygen vrtheil hindangesetzt/ dem gewissē oder vrtheil der Societät/ oder deß Obern solches wolle heimstellen/ vnd thū/ was sie im Herrn vor recht/ vnd billich erkenneten.** In welcher Satzung viel Vngelegēheiten seynd abgeschafft/ welche auß Menschlichen verkehrtē Sinnen entstehen können. Dan wir seind nit weniger blind in der Eltern vñ Freundsachen/ als in vnser eygen. Daß wir dann gantz möchten im Gewissen frey bleiben/ hat der heilige Vatter solches Mittel erfunden: vnd muß ein jeder zu frieden mit dem seyn was die Societät im HErrn für

Cap. 3. Exam. §. 3.

gut achtet/weil ia sie nichts thun kan/ oder wil/ als was jeden/ vnd allen nutzlich ist. Darauff müssen alle angehende antwortē/ vnd als ein grosse Gnad Gottes erkennen/ daß sie von weltlichē Sorgen also befreyet/ sich dem Dienst Gottes gantz vnverhindert ergeben können.

Eben darumb hat er auch angeordnet/ daß in Außtheilung der Güter/ oder Erbschafften (wo zweiffel einfiele/ ob man es den Eltern lassen/ oder anderst außtheilen solte) zween oder drey mit deß Obern Verwilligung/ Gottselige vnd gelehrte männer mögten erwöhlet werden/ welche in Warheit erkündigen sollen/ ob es warhafftig die Eltern bedörffen/ oder nicht/ deren Außspruch dann der Erbe geleben soll/ weil die natürliche Neigung offt sehr betrieglich ist. Wer aber andern Armen seine Güter wolte außtheilen/ dem ist solche Rathspflegung gar nicht vonnöhten.

Der H. Gregorius/ als er von dem Jungen redet der sein Vatter erstlich begraben/ darnach dem HErrn folgen wolte/ spricht gar fein also/ **Es ist zu merken/ weil dieser erwehlte Jungling von der Begräbnuß seines Vatters ist abgehalten worden/ daß es auß fleischlicher Affectiō einem Geistlichen nit gezieme dē verstorbenen Vatter deß HErrn wegen zu leisten/ was wir vmb Gottes willen sonsten den Freūden zu thun schuldig wären.** So wird dan ein Geistlicher kaum ohne gefahr der seinigen geschäfft tractieren können/ ohne vieler Aergernuß aber gar nicht. Was zwar die frembdē belägt/ hat es seinen weg/ vnd ist dabey weniger Gefahr/ als bey den bekandten oder Freunden/ dann da bleibt Ruhe vnd Fried im gemüth/ bey den vnserigen aber ist nichts als Sorg/ Vnruhe/ Zerrüttung deß gemüths/ wie solche Procuratores selbst gestehn köñen/ wo sie wollē.

Im Fall aber vonnöhten wehre den Eltern zu helffen/ wird es viel besser seyn/ daß man solche Sorge einem andern befohlen seyn lasse/ wie in vnser Societät der brauch/ vnd des Heiligen Basilij Lehr ist. Wer aber für sich solche Geschäfft angreifft/ vnd der Welt/ vnd dem Fleisch nicht wol abgestorben ist/ der wolt offt daß seine Eltern nit so arm weren/ er schämbt sich ihres Elēds/ welches jhnen Gott vielleicht darumb zugeschickt hat zu ihrem Heil/ vnd deß Religiosen ihres Sohns grössern Demuth. Vñ diese ihre Sorg erstreckt sich offt so weit/ daß sie den Eltern wünschen vnd begehrn viel grössere vnd stätlichere Ding/ dauon sie noch ausser dem Geistlichen Stand jhnen nicht hetten dörffen träumē lassen/ darauß abzumuhten/ daß sie allein dem Habit nach Geistlich/ sonsten viel eyteler seynd als je andere Weltmenschen.

Wer dann im geistlichen Stand ohnverhindert Gott wie er anderst soll/ zu dienē willens ist/ der setze seiner Freund Geschäfften gantz zuruck/ vnd begehre von jhnen nichts zu wissen/ vnd lasse jhm die Wort Moysis angelegen seyn/ **welcher zu seinem Vatter/ vnd zu seiner Mutter gesagt hat/ ich kenne euch nit/ vnd zu seinen Brüdern/ ich kenne sie nit/ vnd jhre Kinder haben sie nit gewist/ die haben deine Red gehalten/ vnd deinen Bund bewahret.** Deut. 33. 9. Ein Religios oder Geistlicher/ wie der H. Bernardus vnd andere wollē/ soll ein ander Melchisedech sein/ **Ohne Vatter/ ohne Mutter/ ohne Geschlecht** Heb. 7. 3.

schlecht/ wie Paulus redet/ nicht daß er solche nicht gehabt hab / sondern weil die Schrifft keins anfangs/ noch Ends gedencket. Also sollen die Geistlichen von allen vergänglichen gütern vnd fleischlichem Anhang frey seyn / als ob sie vom Himmel gefallen/ohn einige hindernuß wider zu Gott sich erheben mögen. Sitze derohalben wie ein Turteltaub/ spricht Bernar-
Ser. 40. in Can. dus/ vnd lasse dich die Welt vnd Weltkinder nicht angehn/ vergesse deines Volcks / vnd das Hauß deines Vatters/ vñ der Herr wird deine Schöne begehrn. Ein grosse Gnad ist diß / wie vber die letzte Wort deß
Ps. 44. 11. Psalmisten der H. Hieronimus discurriret/ seines Vatters vergessē/ weil Gott der Herr vnd grosse König Lust an deiner Schöne haben wird.

Mit einer wunderlichen Histori auß deß
P. 2. c 11 Chron S. Fran. H. Francisci Jahrbüchern wollen wir dieses Capittel/ vnd gantzen Tractat beschliessē. Ein vornehmer Doctor auß der Stadt Paris hat sich in diesen heiligen Orden begebē/ den seine arme Mutter mit betlen/ vñ saurer Handarbeit auffzogen/ vnd erhalten. Da sie nun von ihm dergestalt verlassen wird/ beschuldiget sie ihren Sohn so wol / als die Vorsteher dessen Ordens grosser Vnbarmhertzigkeit / laufft dem Closter zu / schreyet/ ruffet/ vnd weinet / zeiget auch die Brust/ damit sie ihn ernehrt hat / begehrt von ihm nicht ihrers Alters Trost / sonder nötige Hülff in ihrer äusserstē Armut. Der Sohn wird mit der zeit ein wenig bewegt / vnd beschleust endlich gar deß andern Tags außzugehn/ vnd seiner Mutter gebürliche ja hochnötige Hülff zu leisten/ geht also der gewonheit nach vor daß Crucifixbild/ kniet nieder/ vnd bettet Erlaubnuß gleichsā von Christo zunehmen außzutretten/ vnd spricht: Herr ich will dich gantz nicht verlassē / sonder meiner Mutter/ die mich so schwerlich ernehret/ allein nothwendigen vnderhalt verschaffen. In diesem seinem Gebett sihet er/ daß auß deß Bilds Seiten das Blut dick herauß dringet/ vnd höret zugleich ein Stimm: Ich hab dich thewrer ernehret als deine Mutter/ dann ich hab dich erschaffen / vnd mit diesem meinem Blut erkaufft / darumb solst mich deiner Mutter halben nicht verlassen. Nicht wenig entsetzte er sich ab dem Gesicht/ vnd verläst seine Mutter vmb Christi willen sehr leichlich / bleibt beständig in seinem Beruff / vnd beschleust sein Leben seliglich.

Ob nun wol allein die Geistlichen am meisten betreffe was bißhero ist gesagt worden / können / vnd sollen doch die Weltmenschen auß diesem gewarnet werden/ daß sie den Geistlichen Ruhe lassen / vnd nicht begehrn daß sie sich ihrer Weltsachen vnterfangen / auch nicht dahin trachten mit ernstlichem bitten daß sie sie auß den Clöstern locken. Da sie solches thun/ werden sie bey den Geistlichen grossen danck verdienē/ vñ jhnen selbst nicht wenig Nutzen schaffen.

Der

Der Sechste Tractat.

Von der Trawrigkeit vnd Frewde.

Das erste Capitel. Von grossen Schaden der Trawrigkeit.

WOl vnnd recht ermanet vns alle der Weise Mañ Syrach mit diesen Worten: Leid/vnd Trawren treib weit von dir: Dann Trawrigkeit hat viel getödtet / vnd bringt keinen Nutzen. Derohalben hat auch Cassianus gegen diesen Geist ein gantz Buch geschrieben/vnd sagt außtrucklich: nit weniger muß diese Kranckheit mit allem Fleiß geheilet werden/als andere deß Leibs vnd Seelē Kranckheiten/wē wir anders den Geistlichen Kampff gebürlich verrichten wollen. Vnd erzehlet dabey nicht wenig/ noch geringe Schaden auß H. Schrifft: Wen der Geist der Trawrigkeit/ sagt er/Gelegenheit vnd Zulaß bekombt/vnser Gemüth durch vngewisse/vñ allerley Zufäll einzunehmen/wird er vns alle Augenblick von der Göttlichen Beschawung abführen/vnd vnser Gemüth vom Stand der Reinigkeit stürtzen / vnd dasselbig gantz zugrund richten vnd vntertrucken. Er läst nicht zu daß es sich mit gewönlichen Lusten deß Hertzēs im Gebett erfrewen/in Geistlicher Lesung erquicken/ oder stärcken könne. Was soll ich viel sagen / den Menschen macht die Trawrigkeit gantz vngedultig/vnd mürrisch zu allen Geistlichen Aembtern deß geistlichen Standts. Der Prophet David hat diß in sich erfahren da er spricht: Mein Seel ist schläfferig worden für Verdruß. Er sagt nit (wie Cassianus wol vermerckt) mein leib sonder mein Seel ist schläfferig worden. Dann warhafftig wird die Seel in allen Wercken der Tugenden / vnnd Betrachtung der Geistlichen Dinge schläffrig/die mit diesem pfeil der Trawrigkeit verwundt ist/ vnd zwar so tieff / daß sie auch an andern hasset / wenn sie die Tugēd lieben/vnd vben/vnd sich befleisset solches/ wo möglich zu verhindern. Dieser Geist leydet nicht/daß er gegen die brüder sanfftmütig sey. Dan der Trawrige/ spricht Gregorius hat dē Zorn bey sich. Ja wir erfahren es an vns/ daß wir

Eccl. 30 24.

Lib 9. de inst. cen.

Ps. 118. 28. Lib. 10. c. 4.

Lib. 31. mor. 32

wir eines zuerchtigenden Strohalms wegen erzürnen/wenn wir Melancholisch/ oder betrubt seynd/vnd gegen vnsere Nechsten voller Vngedult / Argwohn/vnd Betrugs.

Die Trawrigkeit treibt den Menschen so weit/daß er nicht wol bey Sinnen bleibt/ Es ist kein Vernunfft/da Bitterkeit ist: Diß sehen wir an vielen/wie sie voller Argwohn/vnd Forcht seynd / daß sie auch andern zu Spott werden. Ja/ansehnliche grauitätische gelehrte Männer siehet man von diesem wilden Thier der Trawrigkeit so tieff verzückt / daß sie offt seufftzen/karmen/ vnd heulen wie die Kinder/vnd wenn sie mercken / daß dieses Fieber oder Anstoß der Narheit (anders weiß ichs nicht zu nennen) sie ankommen will/ verkriechen sie sich heimlich in einen Winckel/daß sie von andern nicht gesehen / vnd billich verlacht werden/ vnd weinen wie die thorechte Weiber/ welchen daß Haupt wegen Feucht ihrer Natur zu zeiten so schwer wird/ daß sie nicht können Ruhe haben/ biß sie einmahl haben außgeweinet. Will einer aber eygentlich dieses vbels Gewalt/ vnd Pestilentzisch Gifft wissen / der sehe wie fein diß der H. Geist außgeruckt hat: Wie die Motten dem Kleid / vnd der Prou. 25.20. Wurm dē Holtz / also schadet die Trawrigkeit dem Hertzen. Daß Kleid von den Motten gefressen / spricht Cassianus/ist nichts mehr nutz/vñ kan ehrlich nicht getragen werden / wie dan auch ein Wurmstichig Holtz zu keinē Zierd/oder Behülff eines Baws dienlich ist / sonder nur zum Fewer geworffen wird: Also ist ein Trawrige Seel vneüchtig zu allē Werck vnd Ampt eines Christen Menschen.

Es ist des Vbels aber noch kein End. Dan die Trawrigkeit ist ein Mutter aller Versuchung / vnd Vrsprung vieler Verderbnuß: Die Trawrigkeit hat viel getödtet / vnd in Sünden gestürtzet: Dahero sie nicht ohn Vrsach ein Mördergrub/ ja ein Teuffels Nist/von etlichen genennet wird. Vnder diesem Schatten der Trawrigkeit/ schlafft der Behemoth / nemblich der Böse Feind / vnd macht dir Finsternuß für deine Augen/daß du seine Versuchungen nicht sehen / oder jhnen entgehen kanst/wie David sagt: Du machst Finsternuß / daß Nacht werde: in der regen sich alle Thier. Vnd/ sie haben jhre Pfeil berait / vnd gefärtigt im Köcher/damit zu schiessen im Tunckeln / die / so auffrichtig seynd von Hertzen.

Der H. Franciscus pflegte zu sagen/daß sich der Teuffel vber nichts mehr erfrewete/ als vber die Trawrigkeit deß Menschen weil solcher oder verzweifflete auß Betrübnuß / oder verdambt würde auß Wollust. Vnd recht hat er zwar geredt: Dann der Höllische Schalck pflegt die betrübte entweder durch Verzweifflung zu verführen/ wie den Cain/ vnd Judam oder / wenn diß jhm nicht gelinget/durch Wollust deß Fleisches / böse Lüsten/ vnd Gedancken / solche Trawrigkeiten zuvertreiben. Diesen Sorgen seynd die Melancholischen allzeit vnterworffen. Dan weil keine Seel ohne Ergetzlichkeit oder Frewde leben mag / wie der H. Gregorius weißlich gemercket hat / sonder sich der höhern/ oder vndersten Güttern erfrewen muß / wird es dē Teuffel nit fehlen die jenigen mit falscher fleischlicher oder Weltlicher

Ecc. 30. 25.

Iob. 40. 16.

Ps. 103. Psal. 10.

Lib. 8 Moral. cap. 8.

Frewde zu verführen / die keinen Lust / oder Frewd im Herrn haben.

Aber wer will alle Schäden dieses Vbels erzehlen? Von der Trawrigkeit eylet der Todt / vnd / alles Wehe ist nichts gegen dem Leid deß Hertzens. Alles böß kompt auß Trawrigkeit deß Hertzens / der Tod / die Höll / daß Ewig verderben. der H. Augustinus vber die Wort / deß klagenden Patriarchen Jacobs (Jhr werdet meine grawe Haar mit Schmertzen vnder die Erde bringen) spricht also: Der fromme Patriarch wird nichts so sehr geförchtet haben / als daß er durch zu viel Trawrigkeit / wegen deß abwesenden Benjamins / viel zu viel betrübt würde / daß er der Ruhe der Seligen etwan möchte beraubt / vnd zu den Sündern möchte gewiesen werden / dann die Trawrigkeit ist kein geringes vbel der Seelen / weil der Apostel Paulus selbsten dafür gesorget / wie er sagt / Schawet daß nicht etwa ein Wurtzel der Bitterkeit auffwachse / vnd viele durch dieselbige beschädiget werden.

Eccl. 38. 19. Ibid. 25. 17. Ge. 42. lib. 12. de Gen. ad lit. c 38. Heb. 12. 15.

Weil dann so viel vnd grosse Schäden auß dieser Wurtzel der Trawrigkeit erwachsen / ist kein Wunder / daß diese Pestilentz so wol in Göttlicher Heiliger Schrifft / als andern Lehrern so hoch vns verbotten wird. Sie wollen zwar nicht / daß wir sollen allzeit Trosts voll seyn / dann es wenig daran gelegē ist / ob wir im Herrn trawrig seyen / oder frölich / sonder sie befehlen daß die Trawrigkeit also beschaffen sey vnd gemässiget daß sie kein grössere vnd mehre Schaden vnd Gefahr bringe wie dann der Teuffel wol weiß / vnd dardurch vns zu verführen geflissen ist.

Das II. Capitel.

Etliche Vrsachen / warumb vns nutz vnd gut sey Gott dem HErrn in Frölichkeit zu dienen.

DJe erste Vrsach / welche vns zur Frewde im Gottesdienst soll auffmunteren / ist die Anmahnung der H. Schrifft. Frewet euch im HErrn allwegen / vnd abermahl sage ich / frewet euch / also redt vnd ermahnet vns ernstlich der H. Apostel Paulus / zur Geistlichen Frewd in dem Herrn; vnd mit ihm auff gleichen schlag der H. Prophet David an etlichen Stellen seiner Psalmen also: Frewet euch im HErrn jhr Gerechten / vnd seyd frölich vnd rühmet euch alle die auffrichtig seynd von Hertzen. Vnd / Frewen vnd frölich müssen seyn in dir alle / die dich suchen. Vnd aber: Singet sehr frölich alle Land dem HErrn / dienet dem HErrn mit Frewden / kompt für sein Angesicht frölich. Es frewe sich daß Hertz deren die den Herrn suchen. Dieses hat eben der Engel dem trawrigen Tobia gewünschet / Frewd müstu haben allzeit.

Phil. 4. 4. Pf. 31. 11. Pf. 69. 5. Pf. 99. 1. Pf. 104. 3. Tob. 5. 11.

Es pflegte der H. Franciscus offt / vnd nicht vnbillich zu sagen / der Teuffel / vnd seine Glieder hetten genugsame Vrsach zu trawren / vnd betrübt zu seyn / wir aber / die er auß so viel Tausenden in sein Erbtheil erwöhlet / solten allzeit frölich seyn. Was trawren wir dann? Es ist ein Stimm

Pf. 115. 15.

der

der Frewden / vnd deß Heils in den Hütten der gerechten. Diese jetzt angezogene Beweiß der Schrifft / vñ was wir sonsten gesagt haben / solten vns zwar zur Frewde in dem Herrn anreitzen / jedoch wollen wir noch etliche Vrsachen beybringen warumb wir dem Herrn in aller Lieb / vnd Lust deß Hertzens dienen sollen / deren die erste genommen werden kan auß dem Mund deß H. Apostels Pauli / welcher vns deß Herrn Willen erkläret als der nit haben wolle / daß jhm soll anders gedienet werden / vnd spricht: **Nicht auß Trawrigkeit / oder auß Noth: den ein frölichen Gäber hat Gott lieb.** Wie der Weiß Mann zuvor auch gesagt: **Gib Gott sein Ehre mit einem frölichen Hertzen / vñ in allen deinen Gaben erzeige ein frölich Angesicht.** Es wollen ja die irrdische HErrn daß man jhnen dienen soll mit Lust vñ frewdig / vnverdrossen / vnd gern / auffrichtig / vñ mit frölichem Angesicht / warumb soll Gott der HErr dessen nicht werth seyn?

2. Cor. 9. 7. Eccl. 35. 11.

Zum Hauß deß HErrn opfferen die Kinder Israel sehr viel Goldts / vnd Silbers / vñ Edelgestein / aber nit vngern / oder betrübt / sondern sie **gabens** / wie der Text meldet / **von gantzem Hertzen dem Herrn freywillig: vñ der König frewete sich auch mit grosser Frewde.** Vnd diß suchet allein der Herr / den Willen nemblich / vñ nicht daß Werck / wie dan eben auch die Menschen / welche nicht ansehen / wie die Gab sey die man jhnen verehret / sonder auß was Hertzen es geschehe: Kein köstliche Speiß kan dem Munde vnd Magen wol schmecken / wenn sie nicht gebürlich anbereitet / oder gekocht ist: Kein Dienst / Gaab / oder Werck kan angenehm seyn / wenn es mit einer sawren Brühe begossen / oder auß

1. Paral. 29. 9. & 17.

einẽ trawrigen / widerspänigen Hertzen köpt.

Die andere Vrsache vnd Antrieb Gott mit Frewden zu dienen / ist die sonderbare grosse Ehr / vnd Glory Gottes. Diß machet dem Gottes diener ein grosses Gemüth / vnd Lusten. Der aber Gott mit Trawrigkeit dienet / erseufftzet vnder dem Last / vñ wird endlich Krafftloß daß er vnden ligt. Wer seine Arbeit so hoch erheben will / alß ob er sie nit ertragen könne / der ist Gott nicht lieb noch gefällig. Darumb wolte der H. Franciscus keine Betrübnuß als ein Zeichen deß Vnwillens / Verdrusses vnd Faulkeit / in den Augen seiner Brüder sehen / oder leyden: Sonder wünschte / daß alle sollen lustig / vñ in allen Dingen fertig seyn / vnd also ein Zeichen deß geneigten willens vñ sich geben: vñ mit dem H. Bernardo auch stillschweigendt mit dẽ Werck sagen: **Mein Werck wehret nur ein Stũd / ists länger so empfinde ichs auß Liebe nicht.** Solche Diener gefallen Gott. Darumb befilcht auch vns der Herr im Evangelio: **Du aber / so du fastest / so salbe dein Haupt / vñ wäsch dein Angesicht / auff daß du nit scheinest vor den Leuthen mit deinem fasten** / als ob vns der Herr befehlen wolte / daß wir mit der Frölichkeit deß Mundts oder Angesichts sollen daß gute Werck verhelen / vnd **nicht trawrig werdẽ wie die Gleißner** / die jhre selbst eigne gutte Thaten stillschweigend mit dem Gesicht verkündigen. Etliche seynd in dem falschen Wohn / wenn sie nit mit gerunzleter Stirn / trawrigem Gesicht / vnd nidergebücktem Haupt einher gehen / sie können nit züchtig / still / oder versamblet bleiben. Diese sollen vñ H. Leone lehrnen / daß der Geistlichen **Zucht nit trawrig / sõdern heilig** sey / Wer nun ein züchtige Frölichkeit vnd frölliche Zucht / oder Erbarkeit

Ser. 14. in Can.

Matt. 6. 17.

Serm. 4 quadr.

barkeit an sich hat/ der hat / was recht ist.

Zum dritten dienet die frölliche Dienstbarkeit Gottes in dem Geistlichen Standt sehr viel zur Erbawung deß Nechsten / vnd wird dardurch die Tugend sehr hoch bewahret. Dann solche frische/vnd lustige Diener Gottes beweisen mit jhrem Exempel nicht allein / daß der Weg der Tugend nicht so raw/vnd schwer sey/wie etliche vermeinen/ vnd vorgeben; sonder ziehen andere viel zu jhrer Nachfolg / weil man gern thut / vnd hat/was lieblich / vnd lustig ist. Darumb dan vnserer Gesellschafft Priester vnd Brüder in jhren Aemptern jmmer lustig vnd frölich seyn sollen/ wie vnser Standts vnd Ordens Regel sie lehret/daß sie also die Hertzen der Menschen an sich bringen / vnd zur Vollkommenheit / ja selbst zum Geistlichen Standt locken. Alle Menschen zwar begehren wol zu leben / vnd wenn ein ieder wiste was guts in dem Geistlichen Leben verborgen were/ würde die gantze Welt dessen begehren: Aber nun ist diß Manna vielen vnbekand/ vnd den Außerwöhlten allein vorbehalten. Du Geistlicher hast diesen Schatz allein erfunden vnd auß Gottes deß HErrn Anweisung ergraben / dein Bruder / oder Bekandte aber nicht: Darumb bleibt er in der Welt / du bist erwöhlet worden. Schuldig/ v̈verpflichtet bistu dan Gott dē Allmächtigen zu dancken/vnd jhm mit frölichem vnd frewdigem Hertzen zu dienen/ so lang du lebest.

Die Vierdte Vrsach ist diese / weil gemeinig'ich daß Werck bey Gott desto verdienstlicher vnd vollkommentlicher ist / je frölicher es verrichtet wird. Dan der **Lust vollbringt das Werck/die Trawrigkeit aber verdirbt es** / wie Aristoteles spricht. Darumb ist zwischen dem/ der etwas gern thut / vnd einem andern/ der es vngern verrichtet / dieser Vnderscheid/daß der letztedahin zielet daß er möge sagen/ Ich habs gethan: der ander aber befleisset sich / daß ers auffs allerbest thue. Eben zu diesem Vorhabē sagt der H. Chrysostomus daß der Lust/vnd Frewd zū Ding/ auch Kräfften genug darzu gebe / vnd diß zwar auß dem Heiligen Propheten. David/ da er sagt: **Ich hab gelauffen den Weg deiner Gebott / da du mein Hertz außgebreittet hast** / vnd mit newer Frölichkeit erfüllet. Ja sie empfinden keine Arbeit/solche frölliche Werckleut / **sie werden lauffen vnd nit erligen/** spricht der Herr/ **sie werden gehen/ vñ nicht müd werden.** Die Trawrigkeit aber macht daß Hertz deß Menschens sehr eng/benimpt nicht allein den Willen was Guts zu thun/ sondern auch die Gewalt/ vnd waß zuvorn war leicht gewesen/ wird darnach sehr schwer. Man sehe den Hohen Priester Aaron an / da er seine beyde Söhne verlohrē/vnderliesse er deß Herrn befelch zu thun/vnd antwortet Mosi seinem Bruder/der jhm solches verwiese/ **Wie hab ich mögen Gott in seinem Dienst wolgefallen mit Trawrigē Hertzen?** Eben also klagte jene gefangene/ durch den Mund Davids / **wie solten wir deß HErrn Lied singen in frembdem Land.** Die tägliche Erfahrung lehret vns weniger nicht/ daß nicht allein der Geist / oder daß Gemuth durch die Trawrigkeit außgefressen wird / wie Salomon sagt/ **In der Bekümmernuß deß Hertzens fält der Muth,** sonder auch der Leib abnimbt. Die Arme sincken / die Hände zittern/ die Füß können nicht gehen / der gantze Leib will nicht gut thun.

10. Eth c. 4. & 5.

Hom. 41. in Gen.

Ps. 118. 32.

Isa. 40. 31.

Leu. 10. 19.

Ps. 136. 4.

Prou. 15. 13.

thun. Darumb dan auch die Heilige Vätter zur Zeit der Anfechtung insonderheit die Trawrigkeit verbieten/ weil sie vnsere Hertzen gantz erweichet/ vnd verzagt macht. Hingegen ist die Frölichkeit bey den Gottes Dienern ein gewisse Anzeigung vnd Pfand der Vollkommenheit/ da die Melancholey ziemliche Vrsach gibt von dem Weg der Tugend abzutretten. Nimb ein Exempel von einem Haußbuben/oder Stalknecht/der ein grossen Haussen Scheitter Holtz auffgeladen/ mit grosser Mühe solche fort schleppet/ biß jhm die Scheiter abfallen/ vnd er sie auffleſē muß/ gewiß/wirstu sagen/ kan dieser mit seinem last nicht vortkommen/ dahin er will: ein anderer aber der so viel auffgeladen/ als er gern tragen mag/ geht mit lusten fort vnd ist bereit noch mehr zu holen. Eben also ists bey dem zubesorgen/ er mögte erligen/ der mit Vnlusten die Bürde deß Stands trägt/ vnd auff dem Weg der Tugend trawrig wandelt/ dann er thut jhm Gewalt/welches nicht bestehen kan. Der aber tapffer/ vnd mit Frewden angreifft was der Religiō/ so leibliche/so geistliche Werck eygen seynd/ von dem ist Beständigkeit/ vnd alles Guts zu hoffen.

Das III. Capittel.

Wie die ordinari Fähler/ vnd Mängel den Geistlichen nicht können oder sollen trawrig machen im Dienst Gottes.

DJe Heilige Vätter halten so viel von der geistlichen Frewden/ daß sie nicht wollen solche auch durch Buß-oder Rewwürdige Mängel/ vnd Fähler vertrieben haben/ wie sie dan solches auß/ vnd von dem Heiligen Paulo gelernet/ der ohn Zweiffel der Menschlichen Neigungen bester erkenner vnd Meister gewesen/ vnd haben wollen/ daß solche Trawrigkeit mit Hoffnung der Genad/ vnd Barmhertzigkeit Gottes solte vermischt werden/ daß ein solcher/ seynd seine Wort/ nicht in zu viel grössere Trawrigkeit versenckt werde. 2. Cor. 2. 7. Darumb redet der H. Franciscus/ wen er einen trawrig sahe/ jhn also an: Was thustu Bruder. Es gebürt keinem Diener Gottes ein trawrichs Angesicht. Hastu aber etwas vnbillichs gethan/ so gehe alsobald hin/ werffe es von dir/ vnd beichte es/ thue Buß/ vnd bitte vmb Verzeihung/ vnd spreche mit David dem Propheten/ lasse mir wider kommen die Frewde deines Heyls/ vnd der fürnemlich mächtige Geist erhalte mich. Daß ist/ spricht der H. Hieronymus: lasse mir widerkommen die Frewde daß lustige Ansehen vnd Hertzenwohn/ die ich in Christo gehabt hab/ ehe ich gesündiget. Ps. 50.

Nicht ohn Vrsach straffet der hochweise Doctor Avila die jenigen/ welche mit Verdruß vnd gantz vberflüssiger Trawrigkeit/ als verworrene Esel auff dem Weg deß HErrn gehn/ jhnen selbst mißfallende/ vnd andern beschwerlich/ da sie doch ohne Todsünden/ diß allein klagend vorwenden/ sie können Gott nicht der Gebür nach dienen/ vnd begehen viel läßliche Sünden/ vnd Mängel. Diese betriegen sich selbst sehr tieff/ vnd schadet jhnen solche Trawrigkeit viel mehr/ als jhr Mängel/ vnd je länger sie in solchem Elend stecken bleiben/ je armseliger/vnd vnnützer sie im Dienst Gottes werden/ dahin sie solche Melancholey endlich treibet/ daß sie/ auß betrüg- Auila c. 23. audi filia.

lichem List deß Teuffels / nimmer etwas würdigs zur Ehren Gottes dörffen / oder können vnterfangen. Viel mehr sollen wir dreyfachen Nutzen auß den täglichen Fählern / vnd Sünden schöpffen / erstlich zwar grössere Demuth / Schamröte vnd vnser eigene besser Erkandnuß. Darneben eiffrigers / vnd fleissigers Gebet zu Gott vmb seine vns so notwendige Genad. Zum dritten aber merckliche Vorsehung / daß nit etwas ärgers darauß entstehe. Wen wir aber der gemeinen täglichen Sünden wegen / wie Avila sagt solten den Kopff hangen / vnd das Gemüth fallen lassen / wer wolte mit Ruhe leben können / weil wir alle in vielen vns vergriffen / vnd sagen müssen: **So du wilt behalten vnd nicht nachlassen die Sünd O HErr / HErr wer wird dann bestehen?** Ps. 129.

Darumb sey ein jeder dran / daß er Gott dem HErrn auffrichtig vnd wol diene / vñ so er irret / nit verzage: Wir seind Menschen / was Menschlich ist kan vns begegnen. Gott erkent sein Geschöpff / vnd will nit daß wir vns vor Leyd fressen sollen / noch auch im Koth stecken bleiben / sonder so offt vffstehen / wie oft wir gefallen seynd. Vnser himlischer Gott vnd HErr ist einem Vatter gleich der seinem fallenden Kind nicht zornig / sonder barmhertzig sich erzeigen will. **Wie sich ein Vatter vber Kinder erbarmet also erbarmet sich der HErr vber die / so ihn förchten: dan er erkennet was wir für ein Gedicht seyn / er gedenckt daran / daß wir Staub seynd / vnd auß Leym gebawet.** Ps. 102. Vnser höchster Trost soll seyn / daß wir wissen / daß wir Gott / der reich in seiner Erbärmbd ist / desto weniger nit lieb oder angenehm seynd / ob wir schon seiner Lieb nicht gleich thun. Wie das Wachß zergeht vor dem Fewer / also zergehen vnsere Sünden vor dem Angesicht seiner Barmhertzigkeit. Wir sollen guts Muths seyn / Gott vnser HErr ist gütig / vnd erträglich vber vnser Böβheit / weil er weiß / daß wir nicht gantz davon können rein seyn.

Das IV. Capittel.

Von der Wurtzel / Vrsachen / vnd Mitteln der Trawrigkeit.

DAß nun diesem Vbel desto besser / vnd vom Grund abgeholffen werde / will vonöhten seyn etwas tieffer seine Wurtzeln / vnd Vrsachen zu ersuchen / vnd fürnemlich beym heiligen Bonaventura vnd Cassiano. Dann bißweilen kombt die Trawrigkeit auß natürlicher Schwachheit / wenn nemlich ein böse melancholische Feuchtigkeit im Leib vberhand genommen / vnd muß diß durch die Artzt / nit aber durch die geistliche Vätter oder Lehrmeister gebessert werden: jedoch ist zu mercken / daß diese Feuchtigkeit durch Trawrige gedancken / herkombt / vnd gemehret wird / welchen man / wie andern bösen Gedancken wider den Glauben / oder Keuschheit (weil eben so wol Gefahr dabey) begegnen muß. **Dann wir werden offt ohn einige vorgehende Vrsachen** (Cassiani Wort seynd diese) **zu dieser Trawrigkeit durch subtilē Griff deß Feinds / in so tieffen Vnmuth / vnd Betrübnuß gesetzt / daß wir mit gebürlicher Freundlichkeit vnsere Freund / vnd liebsten Brüder nicht können empfangen / vnd was solche auch vorbringen oder erzehlen / bedunckt** Cass. lib. 9. de inst. renunt. Bas. de Refor. Ment. cap. 12.

vns

vns vnnütz / vnd vberflüssig zu seyn / mögen auch jhnen kein gute Antwort geben / weil die bittere Trawrigkeit vnsere Hertzen gantz erfüllet hat. Daher erscheinet klärlich / daß nicht allweg andere vns erzürnen / oder betrüben / sonder wir selbsten / die wir solche Vrsachen / vnd Samen der Mängel bey vns tragen / ꝛc. Vnd wird der Fried deß Hertzens nicht zu wegen bracht / Durch Absönderung von den Menschen / welches Gott nicht befehlen wollen sondern durch die Tugend der Gedult. Darumb sollen wir fleissig dran seyn / daß wir vnsere Mängel / vnd böse Sitten selbsten bessern. Wenn dieß nicht geschicht / müssen wir ohn vnterlaß Vrsachē zur Trawrigkeit erleiden / weil dergleichen Gelegenheiten in menschlicher Handlung vnd beywohnen nimmer mangeln.

Bekand / vnd lachens werth ist daß Exempel von jenem zornigen Mönch welcher seiner vnd anderer Ruhe halben auß dem Closter deß H. Abts Euthymij / von den Brüdern gangen ist in die Wüsten / da er keine Gelegenheiten zů Zorn haben mögte. Was geschicht: Nach etlicher Zeit warffe jhm der Teuffel sein Wassergeschirr vmb / vnd verschüttet das Wasser. Der new Einsidel füllet es wider / vñ setzet es an sein Ort / aber bald wirds jhm wider vmbgeworffen / vnd diß zum dritten vnd mehr mahlen / spielte also der Teuffel mit jhm / biß er auß Zorn bewegt / das Gefäß ergriffe / vnd zu Stücken warff. Da merckte er erst viel zu spat daß seines Zorns vnd Vngedult die Brüder keine Vrsach waren / sondern sein eygene vngezämte vnd noch wenig abgetödte Natur / gienge also wider in sein Closter. Du bist deiner Trawrigkeit / vnd Vnruhe ein Vrsach / mein Bruder / nit die andere: Vberwinde dich selbst / breche deine Anmůtungen / so wirstu nit mit den Menschen allein / sonder mit den wilden Thieren friedlich leben kőnen. Wen du mit dir Frieden hast / so wirstu dich für den wilden Thieren im Läd / will deiner liebstē Brüder geschweigen gar nit förchten. Iob. 5

Sur. in vita S. Euthy.

Ein andere Vrsach der Trawrigkeit ist die Teůbsal / oder Mangel einer begehrten Sach / wie auß Augustino Gregorio vnd Bonaventura zu verstehn / welche diese Weltbetrůbnuß auff die Begierde der zeitlichen Ding nicht vnbillich legen: dan es ist einmal gewiß daß der trawrig wird / der sein liebstes / oder gewünschtes Ding nit erlägt / vnd keiner in Gott seinem Herrn säffter ruhet / als der ohn alle Begierd der zeitlichen ding ist. Der Schmertz köbt auß Begierlichkeit / spricht Avila / je grösser vnd kleiner dieselbe ist / je grösser vñ kleiner ist der Schörtze / vnd wo keine Begierde ist kan auch kein Schmertz seyn / vnd seind also die Begierden deß Menschen Hencker / vnd Peiniger.

Vor vnser eygen Thür aber zu kehrren / wie man spricht / so sage mir lieber Bruder / was betrübt dich? Wo her kombt dir Vnruhe / vnd Trawrigkeit? Solichs wol erzahten können? Weil du nemlich nit zu allem gleich bereit bist / was der Gehorsam gebeut. Ich sorge / sprichstu / man werde mich bald von diesem Ambt / Ort / Gesellschafft / was mir beliebt / hinwegnehmen / vielleicht muß ich diß oder daß thun / darāich auch vngern gedencke / ꝛc. Sihe da rühret deine Betrůbnuß her. Dan wer begert was er nit hat vñ förcht zu verlieren was er hat: vnd in Widerwertigkeit / daß Glück / im Wolstād aber daß Vnglück Lib. 12 Moral. cap. 24

Vnglück förchtet/ der wird gleich sam hin vnd her von vnbeständigen Winden getrieben/ vnd kan nimmer in Ruhe seyn/ spricht sehr wol vnd in der Warheit der H. Gregorius: Der Geistliche allein wohnet in der Isa. 32. Schönheit deß Friedens/ vnd in den sicheren Wohnungen/ vnd in reicher Ruhe/ welcher zu allem fertig ist was jhm kan vom Gehorsam aufferlegt werden/ vnd seinen Willen in Gottes Hand gelegt/ vnd ergeben hat. Mann verschicke ein solchen auß Ende der Welt/ diß oder daß Ambt nehme/ oder gebe man jhm/ wird er doch immer jhm selbst gleich bleiben/ vnd sein Frieden vnd Ruhe mit sich im Busem tragen/ dan er stewret sich auff keinen Ort/ kein Ambt/ kein Menschen/ sonder allein auff Gott/ in den werffe dein Ancker auß/ wiltu in der Vngestümme der Sorgen/ vnd Angst dein Schifflein regieren/ vnd einmahl auß Gestadt der frewdigen Ruhe vnd Sicherheit bringen. Vnd richte deine Begierden dahin/ daß du allzeit auff Gottes Willen zielest/ vnd nicht auff deine Anmütunge.

Die Warheit aber gründlicher zu sagē/ so kombt vnsere Trawrigkeit gemeinlich nie so sehr von dē Melancholischen Geblüt her/ als auß Hoffart/ welche dē menschlichē Gemüth viel zu tieff eingepresset vñ eingefügele ist/ so lang nun diese vns beherschet können wir ohne Zorn oder Betrübnüß nimmer seyn/ dan die Hoffart hat immer etwas/ daran sie stosset: darauß kompt die ietzt gesagte verweigerung deß Gehorsambs/ weil vns offt das Werck an jhm selbst nicht zu schwer ist/ sonder die innerliche Begierde der Ehren macht vns vnrühig. Daß ist die rechte Quel der Melancholey: Kaum steigen dir die Gedancken auff/ man möchte dir diß oder jenes widerigs aufferlegen/ vnd sihe/ da brent das Fewr schon.

Zu diese Gebrech ist kein besser Mittel/ als sich in allem demüthigen/ vnd eben diß hat vns der Himmlische Artzt vnd Lehrer Christus Jesus selbst vorgeschrieben/ da er sagt/ Lernet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig vnd von Hertzen demüthig/ so werdet jhr Ruhe finden für ewere Seelen: Dabey vns der H. Augustinus verheissen darff/ daß wir keine Arbeit/ Verdruß/ Beschwernuß oder Trawrigkeit in Vbung aller Tugenden empfinden werden/ wo wir allhie Christo dem HErrn folgen. Die Demuth vnterdruckt diese Beschwerden alle/ vnd bringt Verachtung der Ehren/ eigen Nutzens/ vnd Lieb seiner selbst/ vertreibt den Willen/ vnd eigen Vrtheil/ darauß vorige vbel erwachsen/ führet vns also die lieblichste Tugendt selbst in vnsere eigene Armen zu vmbfahen. Mat. 11.

Das V. Capittel.

Wie grosse Krafft das Gebet habe wider die Trawrigkeit.

Gleich wie daß Gebet gegen allerley Widerwertigkeit ein gewisse Zuflucht ist/ also auch gegen die Trawrigkeit. Cassianus gibt vns folgende hochnützliche Lehr/ vnd spricht: Diese allerschädlichste Neigung/ oder Plage der Trawrigkeit/ können wir also auß vns vertreiben/ wenn wir vnser Gemüth zu Gott erheben/ ohn vnterlaß in Betrachtung Geistlicher Lib. 9. de inst. renunt. c. vlt.

er

er vnd Himmlischer Ding / mit Hoffnung vnd Begierd der Ewigen versprochenen Seligkeit vns auffhalten. Auff dieseweiß vberwinden wir alle Trawrigkeit / nicht viel anders als David den bösen Geist in dem Saul mit seiner Zitter gestillet hat. Eben diß Mittel lehret vns der H. Apostel Jacobus / ist jemand trawrig vnter euch / der bette. Vnd eben diß hat den frommen David geholffen / wie er bekennt / mein Seel wolte sich nit trösten lassen. Ich hab an Gott gedacht / vnd bin erfrewet worden. Item; Deine Gebott O HErr / vnd Wercke seynd mir zum Gesang worden. Dann so man sein betrübtes Hertz durch freundlich Gespräch / vnd Klagen in eines Freundts Schoß legend kan erquicken: Waß soll dan nicht thun ein so lieb- vnd Trostreiches Gespräch oder Gemeinschafft mit Gott / durch daß Gebet / der ein Brun vñ Vatter aller Tröstung ist? Bey dem soll dann ein wahrer Geistlicher in seiner Melancholey Frewde / vnd ergetzlakeit suchen / vnd nicht im schwetzen / vppigem lesen / singen / spielen / vnd dergleichen Kurtzweilen.

Iacob. 5 13.

Ps. 76 & 118. 59.

Es erwegen die Heilige Vätter die That Noe welcher nach viertzig Tagen das Fenster der Archen eröffnet / vnd ein Raben außfliegen lassen / (auff daß er erführ / ob das Gewässer gefallen wäre auff der Erden: Da dieser aber außbliebe / liesse er eine Tauben auß / da sie aber nit fand / da jhr Fuß ruhen kund kam sie wider zu jhm in die Archen:) vñ sprechē / weil der Rab einen Sitz gefunden warūb die Taub nit? Vñ vermuthē der Rab hab die Todten Cörper gerochē sey denē nach geflogen vnd sich darauff gesetzt / weil aber die Taub keinen Lusten zu diesē Aaß gehabt / sey sie wider heim geflogen. Nichts anders begegnet es einem wahren vñ frommen Diener Gottes der weiß kein andere Ergetzlichkeit / oder Ruhe zu finden / als in der Archen seines Hertzens mit Gott seinem HErrn: kein Aaß oder stinckender Cörper weltlicher Lüsten schmecket jhm: Er wohnet bey sich / vnd bespracht sich in allem mit Gott seinem allerbesten Freundt / bey dem legt er den Last aller seiner Trübsal ab: den besucht er verdeckt im H. Sacrament / vnd redet jhn vertrewlich an: HErr wie kan ich trawrig seyn in deinem Hauß / in deiner Gesellschafft / vnder deinem Schutz vnd Flügeln wohnend / ꝛc. Diß lehret vns auch der H. Augustinus vber die Wort deß Psalmens / Du hast frewd in mein Hertz gebē / darumb sol man / sagt er / von aussen keine Frewd suchen / sonder inwendig im innern Menschen / da Christus wohnet im Hertzen selbst daß ist im Kämmerlein darinnen Christus gelehret hat daß man betten solle.

Gen. 8.

Ps. 4. 7.

Matt. 6. 6.

Dieß einig Mittel hat der H. Bischoff Martinus gebraucht / wie Sulpicius von jhm schreibt / mit dem Gebett hat er alle Sorgen / Arbeit / Trawrigkeit vertrieben: vnd wie die Schmidt jhre Armen ein wenig zu lüfften / vnd zu ruhen / mit fleiß neben daß heisse Eysen / sanfftlich auff den Amboß den Hammer fallen lassen / also hab dieser heilige Mann sein Gemüth von den Geschäfften abgezogen / vnd sich im Gebett erquicket. Ein ander Gottesdiener hat in seiner Betrübnuß / die Gott vber jhn verhenget als er sich in eine Kammer versperret hatte / vnd da sich elendiglich beklagte / ein Stimm gehört: Was plagestu dich vmb sonst?

In vita S. Mar.

Suso in horol. Sap. c. 14.

sonst? Stehe auff/ vnd betrachte mein bitter Leyden. Diß hat er gethan/ vnd ist alsbaldt der Schwermüthigkeit seines Leydens ledig worden/ welche Weiß er forthin gebrauchet/ vnd ist die Zeit seines Lebens von dieser Versuchung frey geblieben.

Das VI. Capittel.

Wie die Trawrigkeit gemeiniglich daher komme/ daß wir vns im Dienst Gottes nit gebührlich gehalten. vnd von der Frewd eines guten Gewissens.

VNder andern/ vnd zwar fürnembsten Vrsachen der Trawrigkeit vnd Melancholey ist nit die geringste Vrsach/ daß wir nit Gott dem HErrn dienen/ wie wir billig sollen/ vnd vnser Standt von vns erfordert. Dann wir erfahren alle/ daß vnser Hertz sehr leicht vnd frewdig ist/ wenn wir vnser Sach recht/ vnd wol verricht haben/ hingegē sehr betrübt/ wen wir nachlässig darin gewesē seynd. Ein schalckhafftig Hertz wird mit Schmertzen beschwert/ spricht Syrach/ vnd ein verkehrt Hertz bringt Trawrigkeit. Eccl. 3. vers. 26. dann daß Böse betrübt von Natur/ wie der Gottlose Cain wol empfünden/ da er anfienge seinem Bruder böses zu gönnen: Cain ergrimmet sehr/ sagt die Schrifft/ sihe das vbel des Neidts/ vnd sein Angesicht schlug sich nider/ sihe daß Zeichē dieses Vbels/ so nit kan verborgen bleiben. Da sprach der Herr zu Cain/ warumb ergrimmestu/ vnd warumb schlägt sich dein Angesicht nider? Warumb schawestu nit frölich auff. Als er aber schwiege (dann diß ist der Sünden eygen) sagte der HErr weiter: Thuestu wol/ so wirstu es vergolten nemmen/ oder wie andere lesen/ thuestu wol/ so wirstu dein Haupt auffheben: Thustu aber vbel/ alsbald wird die Sünd für der Thür seyn/ ein grewlicher Peiniger/ der dein Hertz heimlich sehr quälen wird/ daß man dir es auch am Gesicht absiehet. Dann das hat die Sünd/ daß sie den Menschen trawrig macht/ weil der Mensch wissend/ vnd willig von der rechten Schnur der Vernunfft ist abgewichen/ peiniget jhn sein eigen Gewissen/ daß nichts ley'n kan/ vnd plaget ohn vnderlaß. Gen. 4. v. 6.

Warhafftig redet der H. Bernardus: Es ist kein grössere Straff als ein böses Gewissen. Das böß Gewissen wird mit sein eigenen Stacheln getroffen: verdampt dich das äusserliche Gerücht der Menschen nicht/ so verdampt dich dein selbst Gewissen/ dann keiner mag jhm selbst entgehn. Derowegen der Heydnische Seneca wol geredt/ die gröste Straff der Sünden sey/ daß man Sünde begangē hab. Vnd Plutarchus vergleicht solche Straff/ oder Trawrigkeit so der Sünden wegen entsteht/ einem hitzigen Fieber. Dann wie dē Febricitanten die zulauffende Kält/ vnd Hitz viel beschwerlicher ist/ als den gesunden/ die der zeit nach jtzt Kälte/ dann Hitze von aussen müssen außstehen: also peiniget diß vbel so auß den Sünden herkompt daß Gemüth viel mehr/ als wenn es sonstē auß andern Fällen oder Vrsachen gepeiniget wird. Vnd diß empfinden die am meisten/ welche wol auff dem Weg der Tugend vorgelauffen/ jetzo aber stehn bleiben. Die Reichen köpt die Armuth viel schwerlicher an/ als die Armen/ so darin gebohren seind: also wenn den Geistlichen der vorige geschmack

Deint. domo c. 41.

Epist. ad Fabiū.

schmack der Himmlischen Tröstung entgehet/ fahen sie an den gegenwertigē Standt neben dem ersten zu erkennen / darauff nothwendige Trawrigkeit vnd Schmertz erfolgen muß.

Darūb spricht nicht vneben der H. Bernardus / **Wiltu nimmer trawrig seyn so lebe wol**: erforsche dein Gewissen/ lege ab die Sünden/ als Wurtzelen der Betrübnus. **Ein guts Leben hat allezeit Frewd: das Gewissen eines Vbelthäters ist allzeit in der Pein**/ vnd wie kein grössere Pein kan erdacht werden/ also ist / laut deß weisen Manns Zeugniß **kein Frewd vber die Frewd deß Hertzens** / vnd / **ein gut sicher Gewissen / ist ein stets täglich Wolleben / oder Gastmahl**/ dan gleich wie einer/ der einem statlichen Gastmahl beywohnet / erstlich ab der Manigfältigkeit der Trachten; darnach auch ab der lieblichen Anschawung vnd Gespräch der Gäst oder Tischgenossen grosse Frewd vnd Lüsten schöpffet: also ein frommer vnd seinem Ampt nach rechtschaffener diener Gottes erfrewet sich höchlich ab der zeugnuß des Gewissens/ vnd freundlichen Gegenwart Gottes / dessen er zeichen gnug in seinem Hertzen empfindet/ laut der Wort des H. Joannis / **Wofern vnser Hertz oder Gewissen vns nit straffet / haben wir auff Gott zu trawen.** Ja der H. Paulus hält für ein Paradeiß / vnd **vnsere beste glori / oder Ruhm das Zeugnuß vnsers Gewissens.** Chrysostomus aber vergleichet es der lieblichen Morgenröthe/ oder Auffgang der Sonnen/ davon die tunckele Nebel vertrieben werdē/ also vertreibt daß gute Gewissen die Trawrigkeit des Hertzens. Vnd wie daß Hönig/

Eccl. 30. 16. Prou. 15. 15.

1. Ioan. 3. 21

2. Cor. 1. 12.

Hom. 25. ad popul. Antio.

spricht Augustinus in sich selbst nicht allein süß ist/ sondern den vngeschmäckigen Dingen seine Süssigkeit mittheilet: also ist ein guts Gewissen nicht allein süß vnd lieblich/ sonder vertreibt alle Bitterkeit dem / der es hat/ wie der König David bezeuget: **Die Rechte deß HErren seynd wahr/ in jhnen selbst gerechtfertiget. Die Rechte des HErren erfrewen das Hertz: sie seind lieblicher den Golt / vnd viel Edelgestein: sie seynd süsser denn Hönig / vnd Hönigseim.**

Ps. 18. 9.

Die Tyrannische Verfolger der Christē/ haben die jenigen/ so sie Gotteslästerlich durch Pein vom rechten Glauben abgeführt / mit vnerhörter Grausamkeit in gleiche Kercker mit den beständigen Martyrer geworffen / nit als Christen / sonder als Verrähter / Todtschläger / vnd Vbelthäter. Da sahe man aber den grossen Vnderscheid bey beyden theilen. Dann diese waren voller Hertzlicher Frewde / die auch auß jhren Augen schluge / tratten vor die Gottlose Richter / gleich wie zum Tantz/ oder Wolleben / geziert mit Ketten / vnd Stricken/ wie mit Perlen vnd Edelgesteinen/ als ob sie auß einem lieblichen Rosengarten Gott/ den Engeln / vnd jhnen zum lieblichen Geruch / vnd gar nicht auß den stinckenden Gefängnussen herfür trätten. Jene Abtrinnige zogen daher sehr trawrig/ mit gebucktem runtzletem Angesicht mehr geplaget von jhrem nagenden bösen Gewissen / als vom Gestanck deß Kerckers/ vnd den eysenen Banden / wer wolte aber allhie nicht erwehlen daß er mit jenen Bekenneren möchte also frewdig stehen für dē Richterstülen? Siehe aber zu diesem Gut kan ein jeder gelangen / solcher Frewd ge-

Histor. Eccl. p. 1. lib. 4. c. 3.

niessen/nicht allein wann er Blutzeug ist/ sonder wann er ein Gottseliger Religioß oder Geistlicher will seyn. Vnd geschicht offt daß ein solcher / welcher ein gutt Gewissen hat/ ob er schon von aussen mit vielfaltigem Leid vnd Bekümmernuß vmbgeben ist/ vnd wie ein Schifflein vnder den Wasserwellen aller Trübsal vnd Widerwertigkeit hin vnd her getrieben wird / vnd von allen Seiten beängstigt vñ Trostloß ist/ alsbald er in sein Gewissen insihet / vnd erkennet wie woll vnd richtig da alles stehe/ er vberschwencklichen Trost empfinde/ anders nicht alß wann er auff ein Gestadt oder Felsen aller Sicherheit gestelt were.

Auß diesem erfolget/ daß ein gut Gewissen / vnd vereinigung mit Gott Vrsach der Geistlichen Frewden/ vnd diese Frewd ein vnfehlbares Zeichen deß guten Gewissens ley. Dieß hat zuvor gemerckt der H. Bonauentura / da er spricht: Die Geistliche Frewd sey daß gröste zeichen der in vns wohnenden Gnaden: Wie dann auch David / den Gerechten ist ein Liecht auffgägen / vnd Frewd den auffrichtigē von Hertzen. Item / die Gottlosen aber wandlen im Finstern: Leyd / vnd Vnglück ist in jhren Wegen / aber den Weg des Friedens haben sie nicht erkant.

Spec. discip. p. 1. c. 3. Ps. 96. 11. Ps. 31. 5. Ps. 13. 3.

Dieser Vrsach halber wolte der Heilig Franciscus die seinigen jmmer frölig sehen in dem HErren / damit zu verstehen zu geben daß sie woll stunden mit dem HErren vnnd auß deß inwohnenden heiligen Geistes Früchten insonders schöpften diese Frucht / die man nennet Geistliche Frewd welche auß reinem Hertzen vnd auffrichtigem Leben entstehet. Diese Frewd gefiele dem Heiligen Mann dermässen woll / daß er zusagen pflegte: Wenn mich der Geist der Faulheit oder Trawrigkeit anfichtet / erhebe ich meine Augen auff meine Brüder / vnd sehe jhr frewdiges Angesicht/ vnd Wandel an/ als so vieler Engel / davon dann alle Versuchung mir vergehet. Solchs Anschawen der Brüder oder Diener Gottes hat ja freylich grosse Krafft vnd Gemeinschafft mit dem Englischen Wandel / dan daher kommen die Reden der Schrifft / Jch hab jhn als ein Engel Gottes gesehen. Du gefälst mir in meinen Augen/ wie ein Engel Gottes.

Est 15. 16. 1. Reg. 29. 9

Das VII. Capittel.

Daß auch eine gute vnd Heilige Trawrigkeit sey.

ES ist jedoch etwan auch ein Trawrigkeit vns nutzlich wie der Heilig Basilius sagt/ welche wir sollen annehmen/ wollen wir erlangen die Seligkeit / die der HErr den Trawrigen verheissen hat. Derohalben die Heilige Lehrer die Trawrigkeit in zweyerley abtheilen vnd sagen eine ist Weltlich/ wegen Abgang/ Mangel oder Schaden zeitlicher Güter/ oder sonsten böser Zufäll/ die bey den Geistlichen die wenigste statt/ oder Platz nit haben soll. Dan es gebürt denen nicht zu trawren/ sprach der H. Apollonius/ die jhre Hertzen in Gott gesetzt/ vnd von jhm daß Himmelreich verhoffen. Lasse trawren die Heyden vnd Juden / vnd andere Vnglaubigen/ die Sünder sollen kein End jhres weinens finden: die Gerechten aber / die in Hoffnung der Ewigen Güteren leben / haben keine Vrsach betrübt zu seyn: sonder frewet euch in dem HErrn jhr gerechten / den auffrich-

In reg. bre. 192 & segq.

Ps. 31. 11

richtigen gebühret daß sie mit Gott gelobet werden. Weltkinder/ wan sie etwa ein süsses Lüfftlein deß Glücks anwehet/ wissen nit wie sie sich mit lachen/ vnd Kurtzweilen frölich genug erzeigen sollen/ vnd wir in Gott hoffende vnd in seiner Gnad ruhende wollen nicht frölich seyn? Ja obvns schon die allerliebste Freund abstürben/ will der H. Apostel Paulus
1. Thes. 4. 14. doch nit daß vnsere Frewd dardurch soll verhindert werden/ **wir wollen euch nicht verhalten** / spricht er/ **von denen/ die da schlaffen** / **auff daß jhr nicht trawrig seyd/ wie die andere/ die kein Hoffnung haben.** Er will allhie nicht/ daß wir gar nicht trawren sollen (dann Christus selbst/ der wegen deß Tods seines Freunds Lazari geweinet/ vns gnugsam gelehret/ daß wir ohn einige Empfindligkeit nit sein sollen/ oder können) sonder verbeut vns trawrig zu seyn **wie die andere die kein Hoffnung haben**: Daß weinen soll seine Maß vnd Ziel haben/ vnd wir sollen gedencken/ daß wir bald jhnen nachfolgen/ vnd zusammē daß Ewige Leben erlangen werdē. Menschliche Fäll aber/ vnd widerwertigkeit sollen vns nit erschrecken/ oder verzagt machen/
1. Cor. 7. 30. wir sollen **weinen/ als weineten wir nicht/ vnd sich erfrewen/ als erfreweten wir vns nicht.** Nemlich oben hin/ vnd gleichsam als ein Wandersman im vorüber gehen.

Die andere Geistliche Trawrigkeit aber/ die nach Gott/ vnd vns sehr nutzlich ist/ steht den Dieneren Gottes sehr woll an/ welche nach der Lehr deß H. Basilij vnd Cassiani auß vielerley Vrsachē entstehen kā.

Erstlich wegen der begangenē Sünden wider vnsern allergetrewesten/ barmhertzigē Gott/ Vatter. Diese Trawrigkeit hat der H. Paulus an den seinigen gern gesehen/ da er spricht: **So erfrewe ich mich doch nun nicht darumb daß jhr seyd betrübt worden/ sonder daß euch solch Betrübtnuß zur Buß getrieben hat. Dan jhr seyd nach Göttlichem Wollgefallen betrübt wordē: die Gott wolgefällige Trawrigkeit aber wircket Buß zu beständiger Seligkeit.** Was konte klärlicher vnd kürtzer gesagt werden? Die Vrsach dieser Apostolischen Lehr gibt der H. Chrysostomus gar fein/ vnd spricht/ daß man durch weinen/ oder Trawrigkeit nimmer etwas bessern oder widerbringen kan/ was verderbt/ oder verlohren ist/ dann allein durch die Trawrigkeit vber die Sünde/ darüber soll man billig weinen vnd sich betrüben/ diese hat eine sondere Krafft auß Gottes Anordnung/ diese ist vns nutzlich/ die sollen wir täglich im Abends Examen vben: Andere Betrübnuß ersetzen keinen Schaden/ sondern vermehren denselben viel mehr/ aber die verlohrne Gnad/ der grosse Schad bey Gott deiner Seelē/ wird allein durch Trawrigkeit ersetzet/ deßwegen billig ist/ vmb daß eintzig allein sich betrüben vnd trawren.

Aug. Ser. 11. ad fr. in Erem.

1. Cor. 7. 9.

Zum anderen betrüben wir vns sehr löblich/ wegen der gantzen Welt Sünden dardurch der gütige Gott so schwerlich erzürnet wird. Diese heilige Betrübnuß hat die Gottselige Propheten sehr getruckt/ wann sie auß tragendem Eyffer für die Ehre Gottes/ vnd Lieb solches Vbel nit haben können abwendē/ vnter denen soll vns David diese seine Noth klagen.

Mich hat groß Leyd ergriffen/ spricht er also/ daß ich gar nahe vergangen oder verzehret bin vmb der Sünder willen die dein Gesetz verlassen. Mein Eiffer hat mich matt gemacht/ daß meine Widersacher deine Wort vergessen. Ich sahe die da vbertretten/ vnd es verdroß mich daß sie deine Reden nicht hielten. So groß ware deß Königlichen Prophetens Trawrigkeit/ daß sie auch seinen Leib matt/ vnd schwach machte. Gleicher weiß wie hat nit Jeremias solchs Elend beklagt/ vnd beweinet? Item andere mehr? vnd diese Trawrigkeit betrifft vns am meisten/ die jhres Beruffs wegen schuldig seynd die Ehre Gottes zu suchen/ vnd den Namen deß Herrn/ der leider/ so schwerlich gelästert wird/ zu heiligen/ vnd in alle Welt vmbzutragē Krafft jhres Ambts vnd Stands verpflichtet seynd.

Ps. 118. 53. & alibi.

Zum dritten ist auch löblich die Trawrigkeit die auß Begierd der Vollkommenheit (darnach wir trachten/ noch aber nicht erlangt haben) her köbt/ nach dem Spruch deß HErrns/ Selig seynd die Hungerig vnd durstig seynd nach der Gerechtigkeit/ dann sie werden ersattiget werden.

Mat. 5. 6

Zum vierdten vnd endlich pflegt auch in den Dieneren Gottes die Begierde deß himlischen Vatterlands (nach dem sie so lang erseufftzen) keine geringe Trawrigkeit zuverursachen/ vnd sitzen an den hinfliessenden Wässeren dieser Welt mit Schmertzen/ wie jene betrübte Israeliten von jhnen sagten: An den Wässeren zu Babel sassen wir/ vnd weineten/ da wir deiner O Sion gedachten. Diese Betrübnuß befande David/ da er sagt/ Wehe mir daß sich mein hiebleiben/ vnd Walfahrt verlängert hat. Das bedenckt auch die Christliche Kirch vñ wir mit jhr/ in vnserm allersüsten Gesang zu Gott/ vnd seiner heiligsten Mutter also: zu dir schreyen wir elende Kinder Eve/ zu dir seufftzen wir trawrende/ vnd weinende in diesē Thal der Zäher.

Ps. 136. 1.

Ps. 119. 5

Damit wir aber diese heilige Trawrigkeit/ von der andern tödlichen vnd Teufflischen zu entscheiden woll wissen/ gibt vielgedachter Cassianus diese Anleitung vnd Kennzeichē. Die geistliche Trawrigkeit/ spricht er/ ist gehorsam freūdlich demütig/ säftmütig lieblich vñ gedultig als die auß der Liebe Gottes kombt/ vnd begreifft in sich alle Früchten deß Geists/ wie sie der H. Apostel Paulus erzehlet die Frucht deß Geists ist Lieb/ Frewd/ Fried/ Gedult/ Miltigkeit/ Gütigkeit/ Langmütigkeit/ Sanfftmütigkeit/ Glaub/ Mässigkeit/ Abbruch. Die andere aber ist raw/ hart/ voll schnarckens/ vnnutzer Betrübnuß vnd sträfflicher Verzweifflung/ vnd ersticket alle Früchten deß Geists. Die geistliche ist nach Gott gleich als lustig oder frölich/ vnd gestärckt mit Hoffnung deß geistlichen Fortgangs/ macht mütig zu allem guten/ vnd gar nicht verdrossen/ wie auß jetzt gesetzten viererley Geschlechten leichtlich abzunehmen. Dann das weinen vber vnsere vorbegangene Sünden pflegt vns eins Theils nicht so sehr zu bekümmern/ als anderstheils zu trösten/ vnd ist diß nicht die geringste Gnade vnd Fürtrefflichkeit deß Geistlichen Stands/ daß wir auß diesem weinen mehr Wollust/ vnd Frewde schöpffen/

Gal. 5. 5.

sen / als die Welt auß aller jhrer Ergetzlichkeit: darvon dan recht der H. Augustinus sagt / wan die erst angehende Diener Gottes auß dem ersten Werck / daß ist / auß der Trawrigkeit vnd Betrübnuß wegen jhrer Sünden so grosse Wollust empfinden / was wird die Frewd selbst / die jhnen Gott im Gebett zu ertheilen pflegt / in jhnen nicht erwecken? Was wirds mit jhnen werden / wann Gott wird abwischen alle Thränen von jhren Augen / vnd der Tod nimmer seyn wird noch Leid noch Geschrey / noch Schmertz? Apoc. 21. 4.

Wenn die Beweinung frembder Sünden / wie bey dem Propheten Jeremia / so süß ist / weil sie ein Kennzeichen der Kinder vnd Eyfferer Gottes / insonderheit wenn seines Fortgangs vnd Vollkömenheit / ja deß ewigen Vatterlands hitzige Begierde hinzu kombt.

Was kan schöner seyn: schreibt ferner Augustinus / Was lieblicher? was süsser? als / vnter der Finsternuß dieses Lebens / vnter so vieler Bitterkeit der Welt der Göttlichen Süssigkeit nachhangen / zur Ewigen Seligkeit seufftzen / vnd mit dem Gemüth daselbsten wohnen / da warhafftige ewige Frewden seynd?

Auß allem diesem ist offenbar / daß nehmlich die geistliche Frölichkeit die wir suchen / gar nicht bestehn kan / in Kicklen / Lachen / Mehrlen / Schimpffreden / oder was man sonsten für Fatzbossen beybringen möcht (dann diß were ein eitele Frewd / vnd warhaffte Zerrüttung deß Gemuths / vnd Leichtfertigkeit) sonder sie besteht in ehrlichem äusserlichem Wandel / freundlichen Geberden / vnd / was deß innern Menschen Anzeigung ist / holdseligem Angesicht. Dann gleich wie ein betrübter Muth / daß Gebein vertrocknet oder außdörret: Also macht ein frölich Hertz auch ein frölich Angesicht. Prov. 17. Ibid. 15. Daher kame bey vielen Heiligen / wie wir lesen / solche sichtliche Frölichkeit im Gesicht / daher solche Holdseligkeit / als gewisse Botten deß innerlichen Gemüths. Vnd diß ist die Frölichkeit welche wir wünschē / vnd zu vnserer Vollkommenheit hoch von nöhten haben.

Der Siebende Tractat.

Vom Schatz vnd reichen Gütern in Christo Jesu vnserm HErrn: Vnd von der Weiß sein heiliges Leyden zu betrachten: Item was nutzen wir darauß samblen sollen.

Das I. Capittel.

Vom Reichen Schatz / vnd vortrefflichen Gütern in Christo verborgen.

DA aber die Zeit erfüllet ward saat der Apostel/sandte Gott seinen Sohn gemacht auß einem Weib/vnd dem Gesetz vnterthä/ auff daß er die so vnter dem Gesetz waren/erlöset/daß wir die Kindschafft empfingen. Allhie vergleicht der H. Paulus die vergangene Zeit mit der gegenwertigen/vnd nennet jene gleichsam bloß vnd ledig alles Segens; vnsere aber voll aller Gnaden/vnd himmlischen Gaben/darumb sie auch das Gesetz der Gnaden/heisset/weil darin vnd mit jhr alle Gnad ein Vrsprung alles Gutes/ vns geben worden. Gott hat seinen Sohn gesand/auß einem Weib Mensch geboren/ daß er vns Menschen auß dem Joch deß Teuffels entbinden/in die Genad Gottes Gal. 4. 4.

widerbringen/vnd die lange Zeit verschlossene Pforten deß Himmels/widerüb einst eröffnen solte. Dan/demnach vnsere erste Eltern/durch die Sünd sich aller Gerechtigkeit/(dan Gott hat den Menschen auffrichtig gemacht/aber er hat sich selbst mit vnzäligen Fragen vermischt) selbst beraubt/welches wir zwar hoch schmertzlich noch empfinden/vñ dardurch sich/vnd vns in viel Elends eingeführet/war dieß der einige Trost/in so vielem Vbel/daß der HErr die Schlangē also bald verflucht/vnd verheissen hat seinen Sohn/vom Weib geboren zu werden/ der vns auß diesem Elend erledigen solte. Ich will Feyndschafft setzē sprach Gott/zwischen dir/vnd dem Weib/ vnd deinem/vnd jhrem Samen/ dieselb wird dir dein Kopff zertretten! Eccl. 7. Gen. 3. 15.

Diese sehr grosse Verheissung/ist jhnen nicht allein ein Trost/sondern auch ein Antrieb zur Buß gewesē/ja sie habens darāch jhren

jhren Kinderen vnd Kindes Kinderen erzehlet/ vnd fast als ein Sprichwort eingeruckt/ in was glückseligem Stand sie weren gewesen in der Vnschuld vor dem Fall/ Item/ wie jhnen darnach diese Verheissung von Gott sey geschehen/ vnd diese Lehr jhres Falls/ wie auch der Verheissung vnd Hoffnung auff den künfftigen Messiã haben sie jhren Nachkömlingen getrewlich hinderlassen. Vnd hat der Herr solche Verheissung offt ernewert dem Abraham/ Jacob/ David/ vnd anderen seinen Freunden/ vnd versprochen/ daß auß jhren Lenden der Messias soll gebohren werden: Dessen war bey den Juden gar kein Zweiffel/ vnd weissagten die Propheten von seiner Ankunfft viel wunderlichs/ seufftzeten nach jhm ohn vnterlaß/ mit Verdruß seines langen Außbleibens. Schicke doch O HErr/ schrye Isaias/ daß Lamb/ den herschenden Fürsten der Erden. Ach daß du die Himmel zerreissest/ vñ herab steigest. Jhr Himmel last den Thaw herab fallen/ vnd jhr Wolcken regnet den Gerechten. Vnd jene verliebte Gesponß: O wer gibt dich mir/ mein Bruder/ der du meiner Mutter Brüst saugest/ daß ich dich allein draussen find/ vnd dich küß/ daß mich jetzt niemand veracht. Er war die Erwartung der Heyden/ die auß der Gefängnuß begehrten entlediget zu werdē. Vnd wie wir jetzo glauben/ daß er kommen sey/ also hofften sie vnd glaubten/ er würde kommen/ nennten jhn auch nit anders/ als/ der da komen soll/ darüb fragten sie seinen Vorlauffer Joannem/ mit diesē Worten/ Bistu der da komen soll/ oder sollen wir eines andern warten?

Isa. 16. 1
Il. 64. 1.
Il 45. 8.
Cant. 8. 1.
Gen. 49. 10.
Mat. 11. 3.

Da dann die Zeit erfüllet ward/ in welcher Gott gefällig/ seine Barmhertzigkeit auff vns regnen zu lassen/ hat er seinen einigen Sohn zu vns gesand. Er hat aber so lang verziehen wollen/ daß die Menschen jhr grosses Elend desto besser erkenneten/ vnd deßwegen seiner hefftiger begehrten/ vnd also jhn höher achteten. Vnd eben hiemit hat er vns lehren wollen/ vnsere Nichtigkeit zu erkennen/ vnd zu jhm/ als zu dem Brunnen alles Guts zu eylen/ weil ja diesen Schaden auff der Welt kein Mensch heilen konte/ ja kein Engel im himmel/ auß Gott allein/ sintemahl daß Werck der Erlösung für die Sünd ein vollkommene Abstattung der Schuld/ vnd Gnugthuung erforderte. Da nun Gott in sich vnd seiner Natur nicht konte leyden/ hat seine Himmlische höchste Weißheit diß wunderliche Mittel erfunden/ daß daß ewige Wort Gottes Sohn solte Fleisch werden/ vnd in seiner Person die Göttliche vnd Menschliche Natur sich vereinigen/ vnd daß Werck vnserer Erlösung also vollbringen. O wolder ewigen vnbegreifflichen Weißheit! wolder vnergründten Güte! wolder allerhöchsten Mayestät! Nichts trefflichers findet sich in allen seinen Wercken. Diß allein begehrte der Prophet David zu sehē/ da er schrye/ Erwecke deine Gewalt/ vnd komme vns zu Hülff/ Gott bekehre vns/ vnd zeige vns dein Angesicht. Freylich müste die Gewalt deß HErrn auff seyn/ da die äusserste Kräfften/ der Herr zu diesem Werck hat müssen anwenden. Der H. Augustinus gestehet/ daß ein grosses Werck gewesen/ Himmel vñ Erden auß nichten zuerschaffē/ vnd solche mit so schönen Creaturen zu zieren/ welches ein sichtliches Zeichen der

Psa. 79. 3.

Göttlichen Allmacht ist / darumb wir auch in vnsers Glaubens Vrkandnuß sagen/ Ps. 8. **Ich glaub in Gott den Vatter/ Allmächtigen Schöpffer Himmels vnd der Erden:** Aber mit der Erlösung der Welt/ist es gar nicht zu vergleichen. Deßwegen nennet die Schrifft der Welt Erschaffung/ein Werck der Finger Gottes (**Dann ich werde sehen/ die Himmel deiner Finger Werck/ den Mondt/vnd Sternen/ die du bereitet hast**) Die Erlösung aber wird nit genandt ein Werck der Finger Gottes/ sonder der gantze Arm seiner Macht gehört darzu/ **Er hat gewalt erzeigt mit** Luc. 1. **seinem Arm**/singt die allerseligste Jungfraw Maria. Diß Werck ist warlich ein solches gewesen/ daß nit allein die Macht/ vnd Hochheit Gottes / sondern auch deß Menschen Würdigkeit / vnd wie hoch ihn der HErr hielte / leichtlich darauß erschienen ist / wie dann die Kirch eben darumb also bittet in der Meß / **Gott der du der Menschlichen Substantz Wurdigkeit/ wunderlich erschaffen/ vnd viel wunderlicher erlöset hast/** ꝛc

Sehr viel hat Gott dem Menschen geben / da er ihn erschaffen / vielmehr aber/ da er ihn erlöset. Er ist/ wie der H. Leo redet/ zum höchsten Standt zwar von Gott erhebt worden / da er ihn nach seinem Ebenbild vnd Gleichnuß gemacht hat: Da aber Gott selbsten nicht allein das Ebenbild vnd Gleichnuß deß Menschen angenommen/ sonderen selbst Mensch worden/ hat er den Menschen ohne Zweiffel noch viel höher/ vnd trefflicher geadelt. Wir solten nicht wollen / nach etlicher Vätter Lehr / daß Adam nicht vbertretten hätte / also viel vnd grosses Gutt/ hat vns Christi Menschwerdung zu wegen bracht nach diesem Fall. Diß gibt zuverstehen gar woll die Kirche/ da sie am Heiligen Oster Abendt voller Frewd / vnd Lieb singet / vnd spricht: **O glückselige Schuldt die ein solchen Erlöser zu haben / ist wirdig worden! O wie nöthig war die Sünd Adæ / welche durch den Todt Christi / ist außgelöschet worden!** als wolte sie sagen/ein nutzliches Vbel ist vns das / Christus hat mehr vns zugebracht / als Adam verlohren hat / gröser ist der Nutzen der Erlösung / als der Schaden der Vbertrettung. **Es ist nit mit der Gab / wie mit der Sünd/** spricht Paulus / vnd Bernardus vber diese Wort / **Sehr viel haben vns geschadet ein Weib vnd ein Mann/** Ser. 7. de B.M. **aber Gott sey Danck alles ist vns wieder durch ein wahren Mann / vnd Weib erstattet worden / vnd zwar nit ohne grossen Gewin der Gnaden: Dan es ist nicht mit der Sünd wie mit der Gab / sondern die grösse der Gabe/ oder Wolthaten / vbertrifft weit den erlittenen Schaden.**

Dieser Schatz ist gröser/ als wir mit Verstand fassen/ aber gar nit mit Worten außsprechen können. **Mir/** spricht Paulus / **dē allergeringsten vnter den Heiligen/ ist geben diese Gnad / vnter die Heyden zuverkündigen / die vnaußforschliche Reichthumb Christi.** O wie hoch zu wünschen ist vns diese Genad Christus der HErr selbst hat sie sehr hoch geachtet bey jenem Samaritanischen Weiblein/ zu der er sagte: **Wan du erkentest die Gabe Gottes/ vñ wer** Eph. 3. 8.

wer der ist / der zu dir sagt / gib mir trincken ꝛc. Vnd zwar wol / diß Weib hatte die grosse Gab Gottes vor jhren Augen / es war schon der lang versprochen ē Gabe Lieberung geschehen / vnd wiste es nit.

Rom. 8. 32. Vnd diese Gabe war ja ein sehr grosse vnd Vollkommene Gab / weil mit jhm dem Sohn der Vatter vns alle Ding geschencket hat.

O Wer wird diesen vnerschätzlichen Werth genugsäb außlegen? Wer wird vns diese reiche Goldtgrube entdecken? auff daß wir sehen was für einen vnermeßlichen Schatz der Gütter vnd Reichtumb wir in jhm haben: Der H. Augustinus hat etwas davon gesehen / da er spricht: HErr / wer dir nicht dienet / weil er von dir erschaffen ist / verdienet die Höll; Wer aber dir nicht dienet / weil er von dir erlöset ist / der ist werth / daß jhme ein newe Höll gemacht werde. Diese Gab hat der vortreffliche Mann Avila / so hoch gehaltē / daß er zu sagen pflegte / wan etwann andere sich vber die Göttliche jhm ertheilte Gnaden verwunderten / lasset euch dieß nit Wunder nemen / mein Freūd / sondern verwundert euch / daß Gott Mensch worden ist vmb vnsert Willen / vnd daß

Ioan. 3. 16. er die Welt also geliebt hat / daß er seinen einigen Sohn gab. Nicht anders wuste der H. Apostel / vnd Evangelist Joannes die Göttliche Lieb zuermessen / als durch dieser Gabe ansehen vnd Grösse. Dann auß der Grösse der Gaben kan man die Grösse der Lieb abnehmen / allein auß Lieb ist er vns geben / allein auß Lieb ist er vns gebohrē / daß er durch seinen Todt vns in daß ewige Leben setzte. O wunderreiche Gütte Gottes gegen vns / singt die Kirch / daß du den Knecht erkaufftest / hast du den Sohn gegeben: Wem soll daß je zu Gemüth kommen seyn? Welcher zwischen seinen Feinden Gefangener / solte haben dem König also dörffen zureden? Herr sende doch deinen Sohn / daß er durch seinen Todt mich erkauffe / vnd erhalte? Was? keines Menschen Gedancken haben das dörffen wagen / viel weniger wünschen / vnd siehe das thut Gott von sich selbst für vns.

Nicht allein aber hat er die schwere Tyrannische Dienstbarkeit / von vnserm Nacken hingenommen / sondern mit Vereinigung seiner Göttlichen Natur mit der Menschlichen Natur hat er vns zu hohen Ehrn gebracht: Mensch ist er worden / vnd hat vns Menschen zu Kindern Gottes gemacht. Sehet / was grosse Lieb hat vns der Vatter gegeben / spricht Jo. annus / daß wir Gottes Kinder heissen / vnd seyē / vñ zwar wir Fremblinge / außländige ja verbänete Menschen / seynd deß natürlichen Sohns Gottes leibliche Brüder. Deßhalben schämet er sich auch nit vns Brüder zu heis- Heb. 2. sen / seynd Pauli Wort / vnd spricht: 11. Ich wil verkündigen deinen Namen meinen Brüdern. Dieses newen Namens rühmet sich eben wol der HErr selbst / vnd nennet vns offt seine Brüder. Wer nun Gott zum Vatter / Christum Jesum (dem alle Gewalt geben Gen. 41. ist im Himmel / vnd auff Erden) zum Bruder hat / was kan dem mangeln? Da die Kinder Jacobs gesehen / in was hoher Würden vnd Gewalt / Ihr Bruder Joseph war / wie jhm auß Königlichem Befehl alles anvertrawt / auch von jhm höreten / sie solten guts Muths seyn / er wolle sie ernehren / zu dem Ends er jhnen auch Geschirr /

vnd Wägen gab / alles von Hauß zu jhm zu führen / mit Angeloben / Kompt zu mir / vnd ich will euch die Güter
Gen. 50 Egypti geben / was werden sie gedacht
Gen. 45 haben? wie grosse Frewd wird eingestiegen seyn in jhre Hertzen? Aber noch viel geneigter ist vns vnser Bruder Christus / vnd der Seligmacher aller Welt. Er will daß wir nicht in Egypten / sondern in der Ewigkeit bey jhm wohnen sollen: Vatter / spricht er / ich will / daß / wo ich bin / auch die seyen / die du mir gegeben hast.

Hierzu verschafft er vns Wägen / vnd Gereitschafft / daß wir zu jhm fahren / nemblich die Christliche Lehr / Opffer / die Heilige Sacramenten vnd andere Gnaden. Vnd lasse dich nicht abschröcken / daß du jhn so offt erzürnet hast / er hat dir schon alles verzichen / wann du recht geschaffene Buß darüber gehabt / du bist nicht mehr bey jhm in Vngnaden. Er ist selbst dein Advocat vnd Fürbitter bey dem Vatter / wie vns der Heilige Apostel tröstet: Meine Kindlein solchs schreib ich euch /
1. Ioan. 2. 1. auff daß jhr nicht sündiget vnd ob jemand sündiget / so haben wir ein Fürsprecher bey Gott /
Hebr. 9. Jesum Christum den Gerechten. Dieser ist eingangen in den Himmel selbst / zu erscheinen jetzt für vns vor dem Angesicht Gottes. Da zeiget er / wie Bernardus glaubt / dē Vatter seine Seyten vnd Wunden / die er auß Gehorsamb für den Menschen eingenommen / vnd bittet / daß er vns so thewr erkaufte Menschen / nicht lasse verderben / wie dann auch eben darumb die Himmel Königin Maria / dem Sohn die Brüst zeyget. Eben darumb für-

nemblich wird der HErr nach seiner Verständ / seine Nägelmahl am Glorwürdigen Leib behaltē haben / daß er sie / Menschlich davon zu reden / dem Vatter zeigen kā.

Da der Patriarch Jacob gestorbē war / wie die Schrifft meldet / förchten sich die Brüder Josephs vnd sprachen zu einander: Joseph möchte gedencken deß Vbels / das er erlitten hat / vnd vns vergelten alle Bößheit / die wir ahn jhm gethā haben. Darumb liessen sie jhm sagen: Dein Vatter befahl vor seinem Tod / vnd sprach: Also solt jhr Joseph mit diesen meinen Worten sagen: Lieber / vergib deinen Brüdern die Missethat / vnd Bößheit / vnd jhre Sünd / daß sie also vbel an dir gethan haben. So bitten wir auch / daß du nun diese Missethat (dem Diener Gottes deinē Vatter) vergebest. Gen. 50.

Wie daß mögt einer sagen / warumb bitten diese Bößhätiger dem Vatter die Schuld ab / die er an Joseph nimmer begangen hat? Gimpfflich ist diß alles vnd woll gesagt: Die Vatterliche Liebe nemlich hat der Söhne Missethat auff den Vatter gelegt. Eben also hat auß vnbegreifflicher Lieb Christus Jesus vnsere Sünden auff sich geladen / vnd bey dem Vatter gut für vns gesprochen / wie der Prophet Isaias lang zuvor gewust / da er spricht: Der HErr hat all vnser Missethat auff jhn gelegt / er hat vnsere Sünden getragen. Isa. 53. 6. & 12.

So lasset vns nun mit Vertrawen gehen zum Thron seiner Gnaden vnd sagen: Ewiger Vatter / vergib deinem Sohn / den du liebest / Jesu Christo diese meine

Misse-

Missethaten / dann das hat er selbst vor seinem Tod von dir begehrt sagend: Vatter / vergib jhnen dann sie wissen nicht / was sie thun. Dem trostreicher Anschlag! Wer wolte allhie kein Gnad hoffen? Wer wolte verzweiffien / da wir die Besprengung deß Bluts haben / das da besser redet / denn das Blut Abels? Das Blut Abels begehrte Rach / das Blut Christi schreyet vmb Vergebung / so woll denen die es vergossen / als allen Menschen. So offt dir dann / O Mensch / der Teuffel / durch Vorbildung deiner vielfaltigen Sünden ein Strick stellet / vnd dich in die Grube der Verzweiffiung zuziehen begehrt / so erhebe du deine Augen vnd Hände zu Jesu / der dich mit seiner Rechten ergreifft vnd dem Vatter vorstelt / vnd deine Scham mit seinen Verdiensten vor dem Vatter verbirgt. Du wirst / weiß ich gar woll / dich getröst befinden / vnd durch die Gedächtnuß dessen allein (welcher vns worden ist von Gott zur Weißheit / vnd zur Gerechtigkeit / vnd zur Heiligung vnd zur Erlösung) auß dem Schatz des Tods / zum Liecht der Heiligen Hoffnung erhebet werden.

Luc. 23. 34.

Heb. 12. 24.

1. Cor. 1.

Nun wollen wir die heilige Vätter von diesem Schatz redend auch etwas anhören. Der Heilige Ambrosius schreibt also: Wir haben alles in Christo / vnd Christus ist vns alles worden. Wilt du deine Wunden heilen: er ist ein Arzt: Truckt dich das Fieber / er ist ein Brunn: Beschwert dich die Missethat / er ist die Gerechtigkeit: Bedarff stu Hülff / er ist die Krafft oder Stärcke: Förchtest du den Tod / er ist daß Leben: Begerest du den Himmel / der Weg ist er: Hassest du die Finsterüß / er ist das Liecht: Suchest du Speiß er ist das wahre Himmelbrod. (Summa / was du begehren kanst / wirstu bey jhm finden. Ferner spricht dieser Heilig) Wenn dich etwan ein Wolff anlaufft / so steige auff die Felsen / vnd er wird von dir weichē / dein Felß ist Christus / begibstu dich zu dem / so fleugt der höllische Wolff / vnd kan dich nit erschrecken. Diesen Felsen suchte Petrus / als er begunte auff dem Meer zu sincken / vnd funde was er suchte / dann er erhielte sich an der Rechtē Christi / welche jhme der HErr zureichte.

lib. 6. Hexā. cap. 4.

Vber die Wort deß heiligen Apostels Pauli (Zu letzt meine Brüder so werdet gestärckt in dem HErrn / vnd in der Macht seiner Stärcke. Ziehet euch an mit dem Harnisch Gottes / daß jhr bestehn köndt gegen den listigen Anlauff deß Teuffels) schreibt der H. Hieronymus also: Auß dem was wir allhie lesen / vnd was in heiliger Schrifft von vnserm Seligmacher gesagt wird / ist offenbar / daß durch den Harnisch Gottes den wir sollen anziehen der HErr Christus verstanden wird / vnd ist also eins / wie das ander / ziehet euch an mit dem Harnisch Gottes / als wolte er sagen: Ziehet an den Herrn JEsum Christum. Diß beweiset der H. Lehrer weitläuffig / vnd erweiset / daß Christus vns ein Pantzer / ein Helm / ein Schild / ein zweyschneidigs Schwert sey / daß wir also den gantzen Kriegszeug vnsere Feinde zu vberwinden in Christo vnserm Herrn vnd

Hierō. ad Eph 6.

Seelichmacher haben.

Eben darumb nennet jhn die heilige Schrifft mit vielerley vnd sehr schönen Namen/ als ein König/ ein Meister/ Hirten/ Priester/ Arzt/ Bräutigam/ Liecht/ Leben/ Brun/ vnd was mehr schöns/ vnd herrlichs seyn mag. Der heilig Paulus spricht auch/ es seyn in jhm verborgen alle Schätze der Weißheit/ vnd der Erkandnuß/ vnd sollen wir freylich vnsere Hülff/ Trost/ vnd Reichthumb/ oder Krafft vnd Zuflucht nirgend anders suchen als bey jhm: Was wir guts haben/ oder vermögen kombt von jhm/ vnd ist mit seinem kostbarlichsten Blut bestrichen/ wie sehr wol vnd scharpff gesehen hat der H. Joannes in seiner Göttlichen Offenbahrung an jener Schaar die in weissen Kleidern/ mit Palmzweigen vor dem Thrõ stuhnden: dann also lauten deß ältesten Wort: Diese seind die/ die da kommen seind auß grossem Trübsal/ vnd haben gewäschen jhre Kleider vnd haben sie durchweisset im Blut des Lambs. Vnser gute Werck seynd alle gleichsam Abschelen/ vnd Reiquien der Reichthumb Christi/ vnd kan vns nichts Guts zukommen als durch seine Verdienst. Die Vberwindung der Versuchung/ Entrinnung der Gefahr/ Gedult/ alle Tugenden/ vnd was guts in vns ist/ oder seyn kan/ müssen wir dem HErrn Christo zuschreiben/ daß also recht daran thut/ die Christliche Kirch/ daß sie all jhre Collecten vnd Gebett also beschleust/ durch JEsum Christum vnsern HErrn/ als wolte sie sagen mit dem Propheten David: Schaw Gott vnser Beschirmer/ sihe an das Angesicht deines Gesalbten/ vnd verzeihe vns/ auß lieb deines Sohns/ der sich dir am Stammen deß Creutzs freywillig auffgeopffert für vnsere Sünden. Schaw an die Wunden/ die er für vns gelitten hat/ durchgründe seine Seiten/ vnd liebreiches Hertz das er vns eröffnet/ vnd nimb vns an zu Gnaden.

Coloss. 2

Apoc. 7

Psa. 83. 10.

Wenn Abraham/ Jacob/ vnd David so viel bey Gott vermögt/ vnd mit jhren Diensten/ vnd Wercken so wol jhnen/ als dem gantzen Volck vortreffliche/ vnd nicht wenige Gnaden/ vnd Wolthaten zuwegen bracht haben/ wie der HErr selbst sagt/ von wegen meines Knechts Jacob/ vnd Israel meines Außerwehlten/ vnd meines Knechts David/ Was sollen wir nicht hoffen dörffen/ von wegen Jesu seines Sohns/ an dem er ein Wolgefallen hat/ vnd durch welchen er vns hat angenehm gemacht/ wie Paulus redet? Was bedarffs viel Beweiß/ selbst bekräfftigt er diß mit einem doppelten Amen: Alles das jhr den Vatter in meinem Namen bitten werdet/ das will ich thun/ auff das der Vatter gepreiset werde in dem Sohn.

Isa. 45. 4. Reg. 19. Mat. 17 Ioa. 14.

O wiewol hat der himlische Fron-Bott zum Hirten gesagt: Sihe ich verkündige euch grosse Frewde/ die allem Volck widerfahren wird. Dã heut ist euch geboren/ der Seligmacher welcher ist Christus der HErr. Was ein Frewde? Wie viel guts? die beste/ die höchste Frewden verkündest du lieber Engel wie Isaias vorgesagt hat: Origenes fragt da der Prophet Isaias mit hellen worten von Christo redet daß durch jhne vns Menschen daß Gutt verkündigt sey/ warumb doch der H. Apostel Paulus in anziehung dieser Weissagung Isaiæ

Luc. 2. Isa. 52.

in

in der Vielheit rede vñ spreche/ die Güter seyen vns durch Christū verkündiget? vñ merckt woll Origines hiebey die Vrsach/ daß Christus nit blößlich ein Gut allein/ sonder viel Güter/ ja alles Gutt zugleich sey/ daß er vns mitteinander verkündigt/ vnd zugebracht hat. Er ist vnser Heyl/ vnser Leben/ vnser Aufferstehung/ das Liecht der Welt/ der Weg/ die Pforten deß Himmels/ die Weißheit/ Macht/ vnd Schatz aller Güter vnd Gaben Gottes. Er ist für vns geboren daß wir würden wider geborē auß Kindern Adæ zu Kinderen Gottes: er ist gestorben/ daß wir ewig lebten: er ist auffer-
Ioā 14. & 16. standen/ daß wir aufferstühnden/ er ist gen Himmel gefahren/ daß er vns den Ort bereitete/ dan also war es vns nutz. Dannenhero hat er vns den lang verheissenen Tröster den H. Geist gesand vnd den Menschen mit jhme allerley Gaben geben/
Eph. 4. 8. da sitzt er zur rechten seines Himmlischen Vatters vnser allergnädigst erwartend. Derohalbē vermeint der H. Cyprianus der HErr habe darumb seine H. Wunden behalten/ daß wir wissen/ vnd glauben sollen/ es wolle vns gebüren allen Safft der Gnaden auß diesen Brunnen zu saugen. Dan
Cant. 5. 14. weil seine Hand (ohn Zweiffel auch die Füsse) seynd wie gewunden Gold voll Hiazynten/ wie im Hohen-Lied die Braut sagt/ kan solchs Gnaden Wasser leichtlich herab fliessē durch also durchlöcherte Geschirr.

Dieweil wir dann ein grossen
Hebr. 4. 14. hohen Priester haben/ wie der heilig Paulus spricht/ Jesum Christum den Sohn Gottes/ der durch die Himmel gefahren ist/ so lasset vns hinzu gehen mit Vertrawen zu dem Thron seiner Gnaden/ auff das wir Barmhertzigkeit empfahen/ vnd Gnad findēn auff die Zeit/ wenn vns Hülff noth seyn wird. Diesen Zutritt hat der Heilig Bernardus getroffen/ vnd Gnad funden/ dann als er einsmals sehr kranck lage/ ward er verzuckt vor den Richterstuhl Gottes/ vnd weil jhme da der Teuffel allen Zugang zum Himmel absagte vnd versperrete/ antwortet jhm der H. Mann: Ich bin zwar dessen gern geständig/ daß ich der himmlischen Glory vnwürdig bin: Aber doch gebürt diese meinem HErrn Jesu auß zweyen Vrsachen/ theils weil er ein einiger Sohn Gottes vnd Erbe des Himmels ist? theils auch weil er seinem Vatter Gehorsam worden biß in den Tod deß Creutzes/ vnd daran mit seinem Rosenfarben Blut daß Himmelreich erkaufft hat. Das erste behält er für sich/ vnd ist damit zufrieden/ das ander schencket er mir/ vnd also hab ich auch noch recht vnd Ansprach zum Himmel/ darauff fusse ich/ daß ist mein Trost. Was soll der Teuffel thun? er muste mit Schanden weichen/ vnd verschwunde diß Gericht oder Gesicht in einem Augenblick/ vnd kam Bernardus widerumb zu sich/ dieß ist der Zweck vnser hoffnung: Jacob hat seines ältesten Bruders Kleider angelegt/ vnd seines Vatters reichen Segen erlanget. Wir wollen auch vnsern ältesten Bruder Christum JEsum anziehen/ deß vnbefleckten Lämbleins Pältzflecklein/ das ist seine Vnschuld/ Verdienst/ vnd leyden vns zu eygnen/ anlegen/ vnd anmassen durch die Mittel die von Gott geordnet seyn/ vnd darnach an dem himmlischen ewigen Segen deß Vatters im geringsten kein zweiffel tragen.

In eius vita.

Das

Das II. Capittel.

Wie angenehm Gott / vns aber nützlich sey / die Betrachtung deß Leidens Christi.

Aug. ad FF. in erem.

DEß Heiligen Augustini Meinung ist / daß vns nichts so heilsam / vnd nutz sey / als täglich gedencken / was Gott vnd Mensch für vns gelitten hat. Dann was kan so kräfftig seyn die Wunden deß Gewissens zu heilen / spricht der Heilig Bernardus / vnd das Gemüth zu reinigen / als fleissige Betrachtung der heiligen Wunden Christi: gar nichts. In allem hab ich kein kräfftiger Mittel gefundē / als die Wunden Christi. Eben dieses hält auch fürs best der H. Bonaventura vnd spricht / Der sich in Betrachtung deß allerheiligsten Lebens vnd Leydens deß HErrn andächtig / vnd fleissig vbet / wird alles da finden vberflussig was jhm nutz vnd gut ist / vñ ist vnnöhtig / daß man etwas ausser dem HErrn JEsu suche. Diese Vbung haben alle Heilige / vnd rechte Diener Gottes gebraucht / vnd seynd dardurch zu grosser Heiligkeit kommen.

Serm. 62. in Cant.

Aug. in Man. c. 32.

Wenn dann schon nichts nützlichs mehr auß diesem zu erwarten were / als die städte Gedächtnuß Gottes / vnd seiner Wolthaten / soll vns vor Gott diß allein genug seyn. Dann die Natur eines liebhabenden ist / daß er wolle / daß man seiner zum besten bey männiglichen vnd allzeit gedencke / vnd ist jhm diß viel lieber als grosse Geschäneck. Nicht anders als ein adeliche wolhabige Mutter / wenn die verstehr / daß jhr vielgeliebter abwesender Sohn / jhrer / vnd der Mühe / vnd Sorgfaltigkeit die sie an jhn gewendet / bey den frembden danckbarlich / vnd zů offtern gedencket / geschicht jhr daran ein gröfferer gefallen / als wenn er jhr Gold / Silber / Seiden / Edelgestein / oder sonsten was seltzams auß frembden Landen zuschickte. Also will vnser allerliebster Vatter im Himmel haben / daß wir jhm zu Ehren vnd lieb seine so grosse vns ertheilte Wolthaten erkennen / vnd nimmermehr vergessen. Welches wir desto billicher thun sollen / weil wir in kurtzer Zeit ein sehr grosse Begierd / vnd lůsten Gott zu dienē darauß empfinden werden.

Die Heilige Gertrudis hat auß Himmlischer offenbahrung gelernt / daß das Barmhertzige Aug Gottes sonderlich auff vns sich wendet / so offt wir auß Andächtigem Hertzen bewegt / das Creutz Christi anschawen. Vnd zwar ist diß sehr billich / dan ist es dem HErrn nicht beschwerlich gewesen / daß allerschmähligste vñ schmertzligste für vns zu leyden / warumb soll vns verdrüßlich seyn solches zubedencken? Der Heilig Franciscus bettet einmahl bey vnser Frawen Kirchen / Portiunckel genent / vnd liesse sehr viel tieffer Seufftzen hören / welches jhm ein vorbeygehender Diener Gottes abgemerckt / vnd weil er jhm wol bekandt / gefragt hat / warumb er so betrubt were / dem er mit weinenden Augen geantwortet: Es hat vnser HErr Jesus so viel vnd grosse Schmertzen vnsertwegen erlitten / vnd ich sehe daß wenig daran gedencken / solte mir das nicht grossen Schmertzen bringen?

Blos. cap. 12. mor. spir.

Das

Das III. Capiteel.

Was Weiß man halten soll in Betrachtung deß Leidens Christi: Vnd vom Mitleyden/ daß wir darauß sollen schöpffen.

ES ist fast die Weiß das Leyden Christi zu betrachtē/ eben so beschaffē/ wie die Weiß andere Geheimnuß zu betrachten/ nach der Lehr der Geistlichen Vättern vnd Lehrern. Nēblich daß man die Zeit nit allein soll anwenden mit blossem Ansehen vnd speculiren wie diß oder das geschehen sey/ sonder man muß den Willen/ vnd die Affecten/ oder Neygungen deß Hertzens bewegen/ vnd fleissig zu Hertzen fassen/ daß man etwas im Werck dauon erweise. Welcher die Erde gräbt/ Wasser auß dem Brunnen zeugt/ ein Schatz suchet/ der hört ja auff wann er funden hat/ was er begehrt: also wenn wir durch Betrachtung auff ein güldene Ader/ das ist/ auff ein gesuchte Warheit/ oder Bewegung kommen/ den Schatz/ oder Brun der Gnaden/ oder Trosts funden haben/ sollen wir weiter nit mit dem nachsinnen fortfahren/ sonder in den erweckten Begierden bleiben/ vnd deß Wassers trincken biß wir den Durst gelöscht haben. Das ist der Zweck/ dahin vnser Verstandt ziehlen soll. Weil es dann in betrachtung deß Leydens Christi solche Meynung hat/ wollē wir erstlich sehen/ was für affecten wir erwecken sollen/ vnd dann etliche Vrsachen hiezu dienende vorbringen.

Ob nun woll der Bewegungen in dise Heilsamen Werck sehr viel seynd/ vnd mancherley/ können sie doch alle in Siebenerley gefasset werden. Die erste Bewegung ist zum **Mitleyden**/ daß nemblich einer sich deß andern Vnfalls von Hertzen jammere/ als obs jhn selbsten betreffe/ vnd gern den halben theil jhm wolte abnemmē/ vnd erleichtern/ wie dann dem das Leyden schwerer wird/ dessen man spottet. Auff diese Weiß mögen wir dem Herrn/ seine vorlängst erlittene Schmertzen zwar nicht lindern/ jedoch ist jhm diß vnser Mitleyden sehr angenehm/ weil wir es/ so viel seyn kā/ auff vns nemmen/ wie dann der Spruch Pauli mag verstanden werden: **Seind wir dann Kinder/ so seynd wir auch Erben/ nemblich Erben Gottes/ aber Miterben Christi: So wir anders mitleiden/ auff daß wir auch mit jhm zur Herrligkeit erhaben werden.** Rom. 8. 17.

Diese bewegung zum mitleyden/ wird in vnserm Hertzen leichtlich erwecken die Betrachtung der sehr grossen Schmertzen die er vmb vnsers Heils willen erlitten hat. Dann sie seynd/ wie die Lehrer der Göttlichen Weißheit vnd Heilige Vätter lehrē/ viel gröſſer gewesen/ als je ein Menschlicher Leib empfunden/ oder empfinden mag/ wie recht vnd wol diß andeutet der Prophet Jeremias da er spricht: **O jhr alle/ die jhr an der Strassen oder Weg fürüber gehet/ mercket doch/ vnd sehet/ ob auch ein Schmertz sey/ wie mein Schmertz:** Dann erstlich zwar/ war kein Theil/ oder Glied an seinem allerheiligsten Leibe/ ohn ein sehr scharpffen Schmertzen/ **von der Fußsolen an/ biß auffs Haupt/ ist nichts gesund an jhm/** spricht Isaias/ Füß vnd Händ seynd durchlöchert/ das zerschlagen Haupt mit Dörnern gespicket/ das Angesicht verspeyet/ vnd mit Fäusten geschlagen/ der gantze Leib voller blawer Thre. 1. 12. Isa. 1. 6.

Striemen/wund/mit Geisseln zerfleischet/ vnd am Creutz schmertzlich außgespannet/ also daß an jhme wahr worden was David sagt: **Sie haben alle meine Bein gezehlet.** Psal. 21. 18.

Nicht allein aber bliebe der Schmertz im Leib/sonder durchdrunge auch die Seel (welches die Vereinigung der Göttlichen Natur mit der Menschlichen gar nicht verhinderte) die dann gantz keinen Trost empfunde/darumb dann der Herr nicht ohne Vrsach gesagt hat: Meine Seel ist betrübt biß in den Todt/vnd als er jetzo nahe beym Todt war nichts besser klagen konte/als/ **Mein Gott/mein Gott wie hastu mich verlassen!** Mat. 27 46. Den Heyligen Märtyren manglet es an Stärck nicht/die gröste Peinen nicht allein geduldig/sonder auch frölich zu leyden: Christus aber/daß er nur mehr vmb vnsert willen könte leyden/wolte dem vndern Menschen gantz kein Trost/oder Linderung zu lassen/daß er mit Warheit sagen könt/ **Ich bin geachtet wie ein Man ohne Hülff/oder allerdings verlassener Mensch/** Psal. 87 5. nicht allein wegen meiner Freunde/vnd Jünger/sonder auch an meinem Himmlischen Vatter/**vnder den Todten frey.**

Daß aber diese Schmertzen deß Herrn/vns etwas tieffer ins Hertz schneiden/wird nicht wenig helffen zu gedencken/wie allein derselbigen Einbildung Christo dem HErrn so viel Blutschweiß auß seinem zarten Leib getruckt/daß er Tropffenweiß auff die Erden gerunnen. Haben diß nun die Gedancken vermögt in der Seelen/was wird der Leib erlitten haben: zwar so viel vnd grosse Pein/die kein sterblicher Mensch ohn Wunderwerck je hette außstehen können/wie die Heilige Väter davon lehren/vnd hat die Gottheit Christi solche Pein/vnd Schmertzen desto länger/vnd mehr zu erleydē/der Menschlicher Natur nothwendige Kräfftē ertheilet/vnd gar nicht geringert. Dahero dan seine vnermessene Barmhertzigkeit/vnd Freygebigkeit gegen vns erscheinet/da er seines Namens vnd Glaubens Bekennern vnd Martyrern die Pein gelindert/jhme selbsten aber gemehret hat.

Neben diesen äusserlichen Leibs/vnd der Seelen Schmertzen aber ist sein allerheiligste Seel durch noch viel grössere Noth geängstiget worden. Dann weil von Anblick seiner Empfängnuß/biß zu seinem letzten Athem/jhm aller vnd jeder Menschē Sünden von Anfang der Welt/biß zum End/vnderschiedlich/vnd eygentlich bekandt/vnd vor Augen gewesen/vnd auch er seinen Himmlischen Vatter/den er auff das inbrünstigste liebte/von dem auch die Menschen auffs höchste geliebt wurden/so schwerlich sahe beleydiget werden/vnd bey so vnzählichen/die sich selbst muthwillig ins Verderben bringen/sein bitter Leyden gar kein Nutzen oder Krafft zu haben befunde/ist sein Seel mit diesem zweyschneydigen Schwert/(der Beleidigung seines Vatters nemblich/vnd so viel tausēt Seelen verderben) so schmertzlich durchschnitten worden/daß kein Menschlich Vernunfft fassen/noch außreden kan.

Diese so viele/vnderschiedliche/schwere Pein/vnd Schmertzen seynd jhm in einem Augenblick alle im Garten vorkommen/haben alle seine Adern durchsuchet/vnd den blütigen Angstschweiß außgetruckt/wie wol er in seinem gantzen Leben solche Sünden ob Augen gehabt hat/wie er

durch

durch den Mund Davids bezeuget Mein
psal 37. Schmertzen ist jmmer vor mir.
Luc. 12. Ja durch seinen eignen Mund: Ich muß in einem Bad geduncket werden/ vnd wie ist mir so angst biß daß diß geschehen. Darauß erfolgt/ daß sein gantzes Leben ein jmmerwerend Leyden gewesen ist. Wer nun diß alles/ vnd insonderheit ein jedes wird behertzigen/ vnd daß er Jesus Gottes Sohn/ aller Ehren vnd Frewden würdigster/ allein auß Lieb gegen vns solches für vns erlitten/ muß warlich eines stählen/ vnd steinern Hertzens seyn/ wenn er kein Mitleiden in sich befinden solte. Vnbillich vnd erschröcklich ist/ sagt der H. Bernardus/ daß im Leyden deß Herrn die Erden erbidmet/ die Felsen zerspringen/ die Gräber sich aufftthun/ der Vorhang deß Tempels zerreisse/ Sonn vnd Mond jhren Schein verlieren/ der Mensch aber allein mit dem leydenden Herrn für jhn kein mitleyden habe. Hat David seines Sohns/ vnd geschwornen Feinds Todt/ vnd Vndergang/ der jhn seines Reichs doch entsetzen wolte/ so schmertzlich empfunden/ vnd beklagt/ daß er geschryen: Mein Sohn Absolō/
2. Reg. 18. Absolom mein Sohn/ wolt Gott daß ich möcht für dich sterben! O Absolom mein Sohn Absolom. Wie schmertzlich/ wie betrübt sollen wir den allerschmähligsten Todt deß Sohns Gottes bereuen/ der das Joch deß Teuffels von vnserm Nacken abgeworffen/ vnd deß Himmels Erben gemacht hat?

Das IV. Capittel.

Wie man in Betrachtung deß Leidens Christi Rew vnd Leyd vber vnser Sünden erwecken soll.

DJe andere Anmuthung auß dem Leyden Christi deß Herrns soll seyn die Rew vnd Leyd vber vnser Sünd/ daß wir der Sünden Bößheit/ vnd Abschewlichkeit darauß erkennen. Erkenne allhie/ spricht Bernardus/ O Mensch/ wie schwer vnd tieff deine Wunden seynd für welche vnser Herr Christus hat müssen verwund werdē. Serm. 2. de Natiu.
Nichts/ auch die schuldige ewige Straff nit/ kan die schwere der Sünden so eigentlich zu erkennen geben/ als das Leyden Christi. Dann was muß diß für ein grosse Schuldt gewesen seyn/ welche zu bezahlen nach der strengen Gerechtigkeit (so Gott gebührte) Gott selbst muste Mensch werden/ vnd den bittersten Todt leyden? Die Schuldt muß ja etlicher massen vnendlich gewest seyn/ die mit einem vnendlichem wehrt hat müssen bezahlt werden. Vnd diese Grösse der Schuldt beweisen die Gelehrten nicht vnverständig auß der Grösse der Personen so beleidiget ist. Nun ist gewiß daß mit der Sünde Gott ein vnendliches Wesen werde erzürnet: Weil dann kein lauterer Mensch/ wegen der vnendlichen Vngleichheit zwischen Gott/ vnd Menschen für dieselbe konte genug thun/ ward nothwendig erfordert ein solche Person/ die der erzürneten Person gleich/ vnd

vnendlicher Würde mit jhr were. Die Göttlicher Weißheit Lehrer geben dessen/ zu mehrerm Verstand / ein klar Exempel von einem Bawren. Wenn ein Bawer auff ein König erzürnt / jhm ein Backenstreich versetzte / würde dem König nit genug geschehen / wenn er jhm wider einen außhielte / oder auch wol mit Prügeln halb Todt abgeschmirt / oder gar an Galgen geknüpffet würd. Sonder man würde wol noch ein mehrers fordern wanns möglich were. Warumb aber das? weil der König den Bawren vbertrifft viel höher / als daß er durch solche Straff könne versönet werden. Dann was ist ein Maulstreich / oder der Tod selbst so einem vnrücheigen Menschen angethan / gegen das Laster der verletzter Majestät? Wie könte man dann dem König ein Genügen thun? Nicht anders/ als wann der Bawr dem König an Würden gleich / vnd auch ein König würde / vnd ein billiche Vergleichung mit jhm treffen thät / vnd dan von deß verletzten Königs Vnterthanen eben solchen Backenstreich außstunde. Eben auff diese Weiß hat der arme Mensch / der Erdwurm frevend vnd gröblich den König Himmels vnd der Erden erzürnen / vnd beleidigen dörffen (dan diß thut ein jeder Todsünder so viel an jhm ist) wie kan oder soll aber diß vnbill vergolten werden? Auff kein andere weiß / als daß der Mensch Gott vnd dem / der vnrecht gelitten / gleich werde / vnd also mit seinem Leyden jhn versöhne. Weil aber nur ein Gott ist / vnd der Mensch Gott gleich nicht werden kan / wie soll man jhm dann thun? O ein wünderliche hoch verständige Barmhertzigkeit Gottes! daß er / ohn Verletzung seiner Gerechtigkeit / vns könte verzeihen / vnd weil kein ander bezahlen mögte / wird Gott ein sterblicher Mensch / damit er also deß Leidens fähig die Straff für die vnendliche Schuld / nach gebührender Maaß / alß ein Mensch bezahlete; vnd alß ein vnendlicher Gott zugleich mit auch vnendlichē Wert vnd Verdienst durch sein leiden vnd Todt vns beysprünge vnd gutt würde.

Diese Nothwendigkeit zu leyden entdeckt vns an Christo die Grosse vnd Schwere der Sünden also gar / daß der H. Damascenus sich nicht schewet zu sagen / wen schon Gott der Sünd wegen alle Menschē / die von Anbegin der Welt gewesen / jetzo seynd / vnd künfftig seyn werden / zur Höllē stürtzte / würde diese an jhnē verübte Straff im geringsten seiner Gerechtigkeit nit genug thun / wie die Menschwerdung vnd Tod Christi Jesu der zugleich Gott vnd Mensch ist / vnd diß ist kein Lügen oder Lufftspringlein / sonder die gründliche Warheit: Dann alle höllische Pein vnd Quat der verdambten in Ewigkeit wehrende können gar nicht mit dem Tod vnd Leyden deß HErrns verglichen werden / weil er damit / als vnendlicher Gott / nicht allein vnsere Schülden vberflüssig bezahlt / sonder auch vnendlicher weiß vbertroffen / vnd hingegen in der Höllen in Ewigkeit kein einige Sünde mit allen Peinen kan / oder mag bezahlet werden.

Die andere Frucht oder Nutzbarkeit auß Betrachtung deß bittern Leydens Christi soll seyn / daß wir in vns Rew / vnd Leyd vber vnsere Sünden erwecken / vnd dieselbige beweinen / vnd hassen / weil sie dem allergütigsten HErrn Jesum so thewr gestanden seynd. Ach mein Herr / Ich hab dich mit diesē Dörnern gekrönet / mit diesen Geissen geschlagen / mit diesen Nägeln angehefftet / vnd gepeiniget. Sihe ich hab gesün- 2. Reg. 24. 17.

diget /

diget/ Ich hab die Missethat gethan/ wende deine Hand wider mich. Nehmet vnd werffet mich hinauß ins Meer/ dann ich weiß wol/ daß meinẽ Herrn diese grosse Vngestümme nur von meiner wegen zuhanden gestossen ist. Joan. 1. 12. Diß Creutz solte ich billich leyden/ Schläg/ Ruhten/ Tod außstehen. Ich spielte draussen vor der Thür/ spricht zu diesem End sehr fein der H. Bernardus/ auff der Gassen/ vnd in dem geheimen Rath deß Himmelkönigs ward vber mich das Vrthel deß Tods gefället. Diß erhörte der eingebohrne Sohn des Königs/ legte seine Cron ab zoge ein Sack an/ besprengte sein Haupt mit Aschen gieng barfüß weinend/ vñ heulend/ daß sein Knecht zũ Tod verdammet war. Ich ersahe jhn geschwind für mich gehẽ erschrecke dieses newen Handels/ frage die Vrsach vnd höre/ daß diß meinet halbẽ geschicht. Was solich thũ: solich noch spielẽ/ vñ seine Zäher verlachen: Wo ich bey Sinnen vñ Verstand bin/ sol ich freylich ja jhm folgen vnd weinen mit dem Weinenden Jesu. Solche jnnerliche Rewmühtigkeit sollen wir in vns auß Betrachtung deß Leydens Christi erwecken.

Libello exercit. Deßwegen vnser H. Vatter Ignatius sehr weißlich gethan/ daß er/ wie sonsten einen Eingang zur Betrachtũg deß Leydens Christi gemacht/ vnd da gesetzt hat/ was wir darin suchen sollen/ nemlich jetzt gesagte Rew/ Leyd/ Schmertzen vnd seiner selbsten Verschämung/ weil Gott vnserer abschewlicher Sünden wegen/ so viel/ vnd schmertzlich erleyden müssen.

Diese Vbung von allen Heiligen Vättern so höchlich allen anbefohlen soll so wol den Anfangenden/ als zunehmenden in dem Geistlichen Stand sehr lieb/ vnd bekand seyn: Dan sie stärckt sehr die Demuth vnd Gottesforcht/ wie dann nichts besser den Menschen/ in seinem Ampt/ vnd Stãd halten kan/ als die Gedächtnuß seiner Sünden/ vnd wahre Rew vber dieselbige. Wer sich erkennt wider seinen Schöpffer gesündiget zu haben/ was für Schmach/ Straff/ Schand/ leiden (daß doch nicht ewig ist/ wie er verdienet) soll er nicht mit willfährigem Hertzen gern annehmen zur Abbüssung so vieler grewlicher wieder die Göttliche Majestät verübter laster vnd vnbilligkeit. Zu dem versichert vns diese Vbung der Göttlichen Vergebung: dann es ist nichts/ das in vnserm Hertzen grössere Sicherheit bringt/ alß wenn wir wissẽ/ daß wir schmertzliche Rew vnd Leyd vber vnsere Sünde getragen haben. Halte dir selbst deine Missethaten vor Augen/ lösche solche mit heissen Thräheren auß/ so wird sie Gott nicht mehr sehen/ sonder mit Vergeß auch außlöschen. Diß thäten die Heiligen ohn vnterlaß/ wie ahn David dem Büssenden Propheten zu hören/ Dann ich erkenne meine Vbertrettung/ spricht er/ vnd meine Sünde ist jmmer für mir/ will sie also für seinen Augen halten/ von den Augen Gottes aber abwenden: darumb setzt er hinzu/ wend ab dein Angesicht von meinen Sünden/ vnd tilge auß alle meine Missethat/ dann wenn du sie vor dich setzest O Sünder/ spricht der H. Hieronymus/ so setzt sie GOTT nicht vor sich.

Nimmer können wir besser die Gerechte Augen deß Herrn von dem Vnflat vnserer Sünden abwenden / als wenn wir selbige anschawen / berewen / vnd vns derselben schämen. Zum dritten ist diese Vbung nit allein ein kräfftigs Mittel die vorgethane Sünden außzutilgen sonder auch ein gewisse Warnung / vnd Schirm wider die künfftige. Dann wer sich ohn vnderlaß als ein Verletzer der Göttlichen Majestät erkennt / vnd anklagt / wird nit leichtlich wider in solches Laster einwilligen. Zum vierdten finden die zweiffelhaffte Gewissen / ob sie nemblich in Sünden eingewilligt / oder nit / allhie auch ein gute Hülff. Dann wer offt vmb seine Sünden Rew hat / vnd solche verflucht / oder hasset / offt bereit viel ehe tausentmal zu sterben / als Gott mit einer Todsünden zu erzürnen / der kan wol sicher seyn / daß er der Versuchung nit beygefallen sey / weil wir so bald nit einwilligen in daß so wir hassen. Endlich erhält vns diese Vbung auch in der Lieb: dan die Zerknirschung deß Hertzens / oder vollkomene Rew kombt auß der Liebe Gottes / wan einer jhn ansihet als das allerhöchste / vnd lieblichste Gut / muß also nothwendig auch erfolgen / daß einer Gott so viel hitziger vnd warhaffter liebet / je mehr jhm seine Sünden mißfallen / vnd von Hertzen leid seynd.

Wie der H. Clemens ein Jünger deß H. Apostels Petri erzehlet / sol er Petrus seinen traurigen Fall / vnd Verläugnung Christi so schmertzlich berewet haben / daß seine heisse Zäher jhme die Wangen eingebrent / vnd gleichsam Forchen darin gemacht haben: Er ist auch zum ersten Hanen Geschrey alle Nacht auffgestanden / vnd hat die vbrige Zeit im Gebett vnd Seufftzen zugebracht. Diesem Exempel sollen wir nachfolgen / vnsere Sünden / auß Betrachtung deß Leydens Christi hassē / berewen / ein steiffen Vorsatz machen ehe tausentmal zu sterben / als den HErrn widerumb tödlich zu erzürnen / mit diesen Worten bittende / HErr / Laß mich nimmer von dir gescheiden werden / warumb lebe ich / wen ich dir nit lebe? Nimb mich HErr ehe auß dieser schnödē Welt / als ich deine Göttliche Majestät mit Sünden erzürne.

Lib. 1. Recog.

Das V. Capittel.

Vom Affect / oder Neigung der Liebe Gottes.

ZVm dritten soll in vns die Betrachtung deß heilwürdigen Leydens Christi erwecken die Lieb zu Gott: dann weil nichts natürliches ist alß den lieben / der vns liebt / muß notwendig bey dem erfolgen / daß der / welcher in dem Leiden Christi sein vnbegreiffliche Lieb recht betrachtet / jhn auch widerumb liebe. Diß sol vns der rechte Lieb Prediger der H. Joannes der Apostel außlegen / da er spricht; In dem ist in vns erschienen die Liebe Gottes / das Gott sein eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt / daß wir durch jhn leben sollen. 1. Ioan. 4. Vnd diese lieb nennet Lucas einen Excess / oder Vberfluß der Lieb nemlich / da der HErr verkläret ward auff dem Berg Thabor / vnd seinen dreyen Jüngern die Herrligkeit / seine Gottheit in einem Schatten sehen ließe / redeten mit jhm / Moyses vnd Elias von seinem Vberfluß / den er solte Luc. 9. 31.

erfüllen

erfüllen zu Jerusalem. Warhafftig war diß ein Excess der Lieb / da er zum aller schmählichsten vnd bittersten Tod für seine Feind zuleiden eilete. Warumb sol man diß nit ein Excess vnd Vberschwang der Liebe nennen? Weil er selbsten sagt: Ioan.15.13. Niemand hat grössere Liebe den daß er seine Seel setze für seine Freunde. Rom.5.8. Vnd Paulus Gott erzeigt sein Liebe gegen vns: dann Christus für vns gestorben ist / da wir noch Sünder waren.&c. Wil man wissen wie groß seiner Lieb Vberfluß gewesen? Ein Tröpfflein seines / oder in der Beschneidung / oder im Garten am Oelberg vergossenes kostbarliches Bluts war genug / nicht eine / sonder tausent Welt zu erlösen / ja ein jeglichs Werck / als von einer Person die vnendlicher Würde war / wie die Vätter beständig lehren: jedoch hat der HErr all sein Blut vnd was er gehabt / ja sein Leben selbst wollen dargeben / Ephes.3.4 wegen der zu viel grossen Lieb / wie der Apostel sagt / damit er vns geliebet hat / welche als vnendliche / auch kein Englischer Verstand begreiffen kan. Diß so grosses Gut ist vns nit geben worden auß schlechter Barmhertzigkeit / Luc.1.78. wie / der zuvor stumme Prophet Zacharias wol gesungē hat / sonder durch die herrliche Barmhertzigkeit vnsers Gottes / durch welche vns besuchthat die auffgehende Sonne der Gerechtigkeit auß der Höhe.

Wer wolte nun den nicht lieben / der vns zuvor so hertzlich geliebet hat? Wer wil nicht lieben den / der vns hat zuvor geliebt / wie sein liebreicher Jünger sagt? lieben lasset vns so viel wir können. Er hat seine Gegenlieb mit offnen kundbaren / vnd zwar hohen / arbeitseligen Zeugnussen genugsam bewehret / Wie gar wol der heilige Ambrosius gemerckt hat / da er spricht: Amb lib.2 in Lucam. HErr Jesu / viel mehr erkenne ich mich schuldig zu seyn deiner Schmach vnd leiden / dardurch ich bin erlöset als deinē Werckē / durch die ich bin erschaffē wordē. Ein grosse Wolthat / ein grosses Werck / ist es gewesen / daß er vns erschaffen / aber er hats gesagt / vnd seynd wordē / Psal.32. & 148. er hats gebotten vnd seynd erschaffen / spricht David: Aber die Erlösung hat ihn kein Wort / sondern Blut vñ das Leben selbst gekostet. So sollen auch wir / meine Kinder nicht lieben mit Worten / noch mit Zungen / 1.Ioan.3. sondern mit der That / vnd mit der Warheit. Der Sohn Gottes hat vns sein Lieb erzeigt in schlagen in leiden in allerley Elend: also sollen wir auch vnsere Lieb mercken lassen / vnd alle Gelegenheit der Demuth / Verachtung / vnd was sonstē vns zuwider ist / gern annehmē / vnd begehren. Er hat sich seinem himmlischen Vatter für vns gantz auffgeopffert: vnd wir sollen vns auch gantz in seinen Willen ergeben / vnd nichts für vns selbsten behalten / vnd also mit der That vnsere Gegenlieb erweisen. Ach es ist bey vns eine eytele Lieb / die auff der Zungen klebt / das Werck lobt den Meister. Wer sich keines Elends scheuwet / alle vorstossende Gelegenheiten / der Mortification / vnd Demuth gern annimbt / der erweiset in der That / daß er nit mit Worten / sonder mit dem Werck / vnd Warheit liebet / weil er die Trübsal / an welcher die wahre Freund / als an einem Goldstein angestrichen / vnd probiert werden / so mannlich außstehen / vñ erleidē kan.

Diß

Diß ist fast die aller vornembste Frucht/ die auß der hochheiligen Wurtzel der Betrachtung an dem Creutzbaum Christi Jesu erwachsen kan/ zu welcher vns/ insonderheit das Gebett/ vnd vollkommene Resignation/ oder Ergebung vnsers Willens/ in die allergnädigste Hände Gottes verhelffen kan/ wenn wir vnder deß in Particulari gern annemmen/ vnd vmb der Liebe Gottes willen verrichten/ was vns zum verächtlichsten/ vnd geringsten aufferlegt/ vnd gebotten mag werden. Vnd solches Mittel dienet nicht allein zu vnserer höchsten Vollkommenheit/ sondern ist auch wie gesagt ein gewisses Zeichen der wahren Lieb gegen Gott/ vnd Christum Jesum vnsern HErrn.

Das VI. Capittel.

Wie man auß Betrachtung der Passion zur Danckbarkeit soll bewegt werden.

VOn dem Heiligen Kirchenlehrer Augustino haben wir die vierte Nutzbarkeit dieser Heiligen Vbung: Was sollē wir besser im Gemüth gedencken/ Epist. 77. fragt er/ vnd mit dem Mund redē/ oder auch mit der Feder schreiben als: Gott dancke ich? Nichts kan kürtzers gesagt/ besser gehört/ höher gedacht/ fruchtbarlicher geübt werden. Der Allmächtige Gott hat diese Danckbarkeit so hoch gehalten/ daß er seinem Volck kein zimliche Wolthat erzeiget/ darneben er nit befohlen ihm auff gewisse Weiß Lob vnd Danck zu Psa. 49. 14 sagen. Opffer Gott Danckopffer spricht der David solche Opffer hat er gern/ solcher ist die Heilige Schrifft voll.

Wie der Heilig Hieronymus darfür hält/ vnd auß den alten Hebreern gelehrnet hat/ soll die Vrsach gewesen seyn/ daß der König Ezechias biß zum Todt kranck worden ist/ daß er wegen der schönen vnd wunderlichen Victori/ da der Engel deß HErrn im läger der Assirier Hundert Fünff vnd achtzig Tausendt erschlagen/ kein Lobopffer/ oder Gesang/ wie andere/ dem HErrn gethan hat. So merckt auch der Heilig Augustinus daß Christus der HErr den einigen Außsätzigen Samaritan/ der widerkerend jhm Danck gesagt/ gelobt/ die andere Neun aber offentlich der Vndanckbarkeit beschuldiget habe/ vnd gesagt: Seynd jhr nicht zehen rein worden? Wo bleiben dann die Neun? Luc. 17. 18. Wenn wir nun auch dieser vnser Gnad vñ höchster Wolthat/ als da ist die Menschwerdung/ vnd aller schmäh- vnd schmertzlichster Todt vnsers Erlösers/ vnd Seligmachers/ wolten vergessen/ was solte von vns gehalten werden/ der Weise Syrach Eccl. 29. 21 lehret vns also: Deß Bürgen Freundschafft vergißt nicht/ dann er hat sein Seel für dich auffgesetzt. Christus der HErr ist vnser aller Bürg worden/ er hat sein Blut/ sein Leben/ sein Seel für vns geben/ wie kommen wir dan darzu/ daß wir seiner sollen vergessen.

Bey dem Heiligen Thoma finden wir 2. 2. q. 107. a. 2. dreyerley Weiß/ oder Grad der Danckbarkeit/ die wir in Betrachtung der Heiligster Passion kōnen/ vnd sollen gebrauchē. Der erste Grad ist/ daß der Mensch erkenne die empfangene Wolthat. Der ander/ daß er solche lobe/ vnd dafür danck sage. Zum dritten aber solche nach gelegener Zeit/ vnd seinem

seinem Vermögen vergelte. Erstlich dann sollen wir vns allen Geheimnussen der Passion / die Grösse / vnd Vortrefflichkeit so vieler Wolthaten / neben den Vmbständen / vnd wie die ewige Güter vns darauß erwachsen / ernstlich / vnd mit Andacht betrachten / vnd vns gantz / was wir haben / vnd seynd / als gehorsame eigne Diener Gottes bekennen. Zum andern / mit den Worten den Gnadenreichen gegen vns freygebigen GOtt vnd HErrn loben / vnd preysen / vnd weil wir viel zu wenig darzu
Ps. 148. seynd / alle Creaturen zu Hülff nemmen / wie David vnd die drey Knaben im Babylonischen Fewerofen gethan haben. Die-
Dan. 3. se Weise danckbar zu seyn / befilcht vns der H. Paulus / vnd spricht: **So last vns nun Gott opfferen / durch jhn**
Heb. 13. 15. **allezeit das Opffer deß Lobs / das ist / die Frucht der Lefftzen deren die seinen Nahmen bekommen / vnd preysen.** Zum dritten / will vns gebühren solche hohe Wolthaten / vnserm vermögen nach zu vergelten / dafür wir jhm das gantze Hertz / weil wir je nichts bessers haben / jhm auffopfferen.

Deß H. Bernardi getrewer Raht ist / daß wir in Betrachtung eines jeden Geheimnuß / vns sollen dücken lassen / als hörten wir die Wort Christi (etlicher massen wie er seinen Jüngern / nach der Fußwa-
Ioan. 13 schung gesagt: **Wisset jhr was ich euch gethan hab?**) Verstehet jhr die Genad der Erlösung? der Beruffung zur Seligmachenden Kirchen? der Erschaffung? Ach wie wissen vnd verstehen wir so wenig was / vnd wie viel vns der HErr gethan hat? HErr / wenn ich wüste / was es were / daß du für mich bist Mensch worden / vnd ans Creutz geheffte / den Todt erlitten / bedürffte ich keines fernern Antrib dich zu lieben: Vnd diß were die wahre / rechte Danckbarkeit.

Vber diß wollen wir anhören den Heyligen Chrysostomum / welcher gar Christlich hierüber betrachtet hat vñ also schreibt: Lib. 2. de cõp. cor.

Dißist das Gemüth / vñ Neigũg eines getrewen Dieners / daß er die Gutthaten seines Herrn / die ins gemein außgetheilet seynd / erkenne als seyen sie jhm allein widerfahren / vnd er sey solche allein vor alle schuldig zu vergelten. Diß hat Paulus gethan / der den Todt deß Herrn für sich allein behält / ob schon der Herr für die gantze Welt gestorben. Dann al- Gal. 2.
so redet er für sich selbst allein: 20. was ich jetzt lebe im Fleisch / das lebe ich in dẽ Glaubẽ deß Sohns Gottes / der mich geliebet / vnd sich selbst für mich dargeben hat. Mit diesem seinem reden / wolte er die reichliche / der gantzen Welt ertheilte Gutthaten nicht verkleineren / sondern hielte sich allein / wie wir gesagt / für alle solche zu bezahlen Danckschuldig zu seyn. Vnd ligt in aller Warheit nichts daran / daß andere neben dir solcher Gnaden genossen haben / weil alles dir so vollkommen / vnd gantz gegeben worden / als hette niemandt sonsten etwas davon bekommen. Bißhero der Güldene Mund Johannis.

Diß kan an der Sonnen zum Exempel/ sehr fein abgenommen werden / deren Glantz / vnd Liecht mich also bescheinet/ als ob ich allein were / vnd daß desselben Liechts auch andere gebrauchen / gehet mir nichts davon ab / sonder bekomme davon Gesellschafft / Trost / vnd wo es die Noth erfordert auch kein geringe Hülff. Eben solchen Nutzen bringe mir die Menschwerdung / Leiden / vnd Todt Christi / als ob er mir allein gebohren / mir allein gestorben were. Genieſſen nun deſſen andere Christen auch / so schadet mirs gar nichts / sonder spuhre noch den Nutzen / daß ich von mehren geliebt / mit Hülff vnd Trost von mehren geholffen werde / die Ewige Glory zu verdienen / vnd zu mehren. Was GOtt betrifft / ist seine Lieb eben so groß gegen einem jeden auß vns gewesen / als ob er mich / oder dich allein liebte / vnd Christus hat eben den Willen / vnd Lieb gehabt für ein jeden insonderheit (wo es noth gewesen)als für alle zu leiden. **Dan er wolte**
Ad Gal. 2. **solche seine Anordnūg auch vmb eines Menschen willen nit versagen** spricht jetzt gedachter Doctor/ **vnd liebte ein jeglichen Menschen also/ wie zusamen die ganze Welt.** Vnd ist kein Zweiffel / Christus werde dich in seinem Sinn / vnd vor den innerlichen Augen als gegenwertig in seiner Geburt/ vnd Todt gehabt haben / vnd **dich mit**
Ier. 31. **ewiger Liebe geliebt haben** / darumb er dan sein Leben für das deine zu setzen nicht gezweifflet hat. Darumb soll ein jeder diese deß HErren Wohlthaten für sich allein erkennen / vnd mit dem Apostel sagen / **Er hat mich geliebt/ er hat sich selbst für mich dargeben.** Vnd diese Betrachtung wirdt in vns ein inbrünstige Lieb gegen den erwecken / der vns so beständig geliebt hat.

Es will der reiche GOtt darumb nicht/ wie die Heilige Vätter lehren/ das wir jhm für seine vns erwiesene Gutthaten eben deßwegen sollen Danck sagen / als ob er deſſen bedörffe / sonder vns zu Nutz / daß wir würdig werden newe Gnaden von jhm zu empfangen. Dann wie **die Vndanckbarkeit** vnd Vergessenheit der Göttlicht Gaben (nach Bernardi Lehr) **ein brinnender Windt ist / der den Brun der Gnaden außtrucknet / den Himmelthaw der Barmhertzigkeit / vnd Gnadenfluß nicht annimpt:** also ist die Danckbarkeit ein Verwahrerin der empfangenen Gutthaten / vnd bewegt den Herren vns newe widerumb zuertheilen: vnd wie die wasser ins Meer lauffen / daß sie darauß reichlicher fliessen / also ehren wir GOTT vnsern Wohlthäter mit Lob vnd Danck sagung nicht ohne geringen Nutzen. Ser. 1. in cap. ieiū & con. ingrat.

Das

Das VII. Capittel.

Von Verwunderung vnd Hoffnung auß dem Leyden Christi zu empfinden.

ZVm fünfften werden wir auß dem Gebett oder Betrachtung vom Leyden Christi bey vns erwecken grosse Verwunderung. Was solle wunderlicher seyn können / als das der HErr deß Lebens vnd Todts / leyde vnd sterbe für die / so jhm den allerschmählichsten Todt anthun? Solche Pein vnd Marter erleyde / die kein Mensch je erlitten hat? Wer wolte sich nicht höchlich verwunderen / wan er ansiehet die Lieb / die Gütigkeit / Weißheit / vnd den aller vorsichtigsten Raht / welchen Gott hat gebraucht / damit er seine Gerechtigkeit erhielte / vnd nicht weniger vns Barmhertzigkeit erzeigte? Wenn ein Geistlicher seine Gedancken / vnd Verstand auff diese / vnd viel andere Anzeigungen der Güte / vnd Gnaden Gottes / die er vns armen Erden-Würmen erzeigt / fleissig schlagen / vnd schärpffen würde / so hätte er gewißlich recht vnd nutzlich gebetten. Je höher man aber in diesen Betrachtungen auffsteigt / vnd mit Hülff deß Himmlischen Liechts alles durchschawet / je grösser wird die Verwunderung / vnd in solcher Verwunderung wird entzündt werden ein inbrünstige Lieb zu Gott / auch rechtschaffener Haß gegen vns selbsten entstehen / als die wir bißhero nicht recht erkandt haben die Wolthat Gottes / vnd also nicht recht danckbar vns für solche Wolthaten erzeigt haben. Nun wer zu wunschen / daß wir offt in vns solchen Affect erweckten / vnd dessen grosse Früchten in vns spüreten. Wie man aber derselben üben soll lehret vns glimpfflich der Psalmist David dessen viel Psalmen werden im Hebreischen Text mit dem Wortlein / Sela / beschlossen / welches gleichsam ein Pausa oder Stillstandt der Stimmen ist / vnd vns ermahnet etwas still zu stehen im ansehen der hohen Wolthaten vnd Geheimnussen / die da seynd erzehlet worden / welche wir nit obenhin vberlauffen / sonder etwas tieffer mit einem Stillschweigen sollen zu Gemüt führen / gleich als wan wir weren entzückt.

Die Sechste Nutzbarkeit auß diesen schmertzlichen Geheimnussen ist die Hoffnung / vnd auffrichtige Vertrawligkeit in Gott. Dan wer nur etliche deren Schmertzen (weil alles kein Mensch gebührlich erwegen kan) zu Hertzen führet / waß Gott der Herr ohn vnsern Verdienst / für vns / die wir viel anders verdienet hatten / erlitten / wie grossen Durst er nach vnserm Heil gehabt / den er am Creutz mit grossem Geschrey genugsam zu verstehen geben / dem muß allgewiß in seinem Hertzen ein inbrünstige Hoffnung auffsteigen / Gott der HERR werde jhm an Erlangung seiner Seligkeit gar nichts manglen lassen / sonder wirdt von so gnädiger reicher Handt alles trostlicher zuversicht erwachsen. Dan hat Gott seinem eingebohrnem Sohn nit verschonet / sonder jhn für vns alle dar geben / wie solte er dann vns auch nicht alle Ding mit jhm geschenckt haben: Vnd / so wir GOTT versöhnet seynd durch den Tod seines Sohns / da wir Rom. 8. Rom. 5. 10.

wir noch Feind waren / viel mehr werden wir also versöhnet / selig werden durch sein Leben? Hat er vns sündhafften mit so barmhertzigen Augen angesehen / wie wird er so freundlich ansehen seine Freund vnd Glaubigen? Der vns so thewr erkaufft hat / wird vns ja nicht verlassen / da wir ihme nichts mehr kosten: Hat er vns noch mit dem Vnflat der Sünden besudelt so holdselig in seine liebreiche Arme gefasset / wird er ja vns nun reine / vnd mit seinem Rosenfarben Blut gewäschene nicht von sich verstossen. Er hat nicht nachgelassen / vns Halßstarrige / Abtrinnige / Rucklauffende zu locken / vnd bey sich zu bringen / wie mögte er dañ seine itzo Haußgenossen verachten?

Diese tröstliche Zuversicht gründet noch steffer / der vnermessene Abgrund seiner Göttlichen Barmhertzigkeit / weil deß HErrn eygen ist / wie die Kirch singet / allzeit zu erbarmen / vnd zu verschönen. Die Gerechtigkeit ist zwar in Gott nicht müssig / vnd eben dasselbe was da ist die Barmhertzigkeit (dann Gott ist nicht auß Stücken vnd zertheilbaren Eygenschafften vnd Tugenden zusamen gefügt) jedoch / wie man in Schulen zureden pflegt / erzeiget sich äusserlich zu vns / nemlich in seinen Creaturen / vielmehr seine Barmhertzigkeit als die Gerechtigkeit / vnd die vbertrifft alles / wie David bezeugt:

Psal. 144. 9. **Der HErr ist jederman süß / vnd sein Barmhertzigkeit vber alle seine Wercken.** Vnd der Heilig Paulus nennet jhn am reichsten in der Barmhertzigkeit / wie wol in seinem Hauß Glori / Reichthum vnd aller Ding ein Vberfluß ist / so erscheinet doch diese Tugend am meisten. Vnserer Art nach pflegen wir also zu reden / der

Ephes. 2. 4. ist reich an Viehe / an fahrender Haab / an Acker oder Wiesen / ꝛc. derjenige am meisten hat / also in Gott rühmen / vnd empfinden wir am meisten seine Erbarmnuß / weil er sie / wie die Christliche Kirch singet / am reichlichsten erzeiget: **O GOtt** sagt sie / **der du deine Allmacht mit Verschönen vnd Erbarmen am meisten offenbarest** ꝛc. Vnd wie ein Edelman / oder Grafliche Person zwar mit vielen Tugenden offt gezieret seyn kan / jedoch etwan eine auß denen dem gemeinen Volck besser bekand wird / als nemlich die Freygebigkeit / oder Kriegskunst / oder Andacht. Also ist vns der HErr am besten bekand durch sein Barmhertzigkeit. Davon dann sehr schön der heilige Bernardus redet: **Daß er sich erbarmet / ist sein eygen: dañ auß jhm selbst nimbt der Herr Matery vnd Vrsach sich zu erbarmen: aber zu richten / verdammen vnd zu straffen zwingen wir jhn etlicher massen. Die Vrsach / vnd Gelegenheit zur Barmhertzigkeit nimbt er auß seinem eygnen; das richten / aber vnd straffen auß vnserm.** Serm. 5. de Nat. Von Natur pflegen die Bienlein Honig zu machen / nicht aber zu stechen / ob sie wol ein Stachel haben / es sey dann daß sie erzürnet sich damit wehren müssen. Also strafft der Herr nicht / es werde er dann von vnsern Sünden vnd bösen Leben angereitzet / erzürnet / vnd genöhtiget. Doch strafft / oder schlägt er gleichwol nicht allzeit / wenn er die Ruthen ergreifft / oder dräwet wegen vnserm vbel thun / dann er kan seiner Barmhertzigkeit nicht gar vergessen / wie wir dessen ein gewisse Anzeigung haben / an seinem Mitleyden vnd Schmertzen /

gen/mit dem er die Laster der Menschen zu straffen pflegt.

Als der Herr durch hohe Noth gedrungen die ganze Sündhaffte Welt mit dem Wasser vertilgen wolte/setzt die H. Schrifft
Gen. 6.6. diese Wort: **Es war jhm inwendig gleichsam von Hertzen leid/vnd sprach: Ich wil den Menschē den ich geschaffen hab vertilgen von der Erden.** Sihe wie bewegt diese wolverdiente Straff den HErren inwendig: Wie vngern kombt er an die Straff? Eben diß erzeigt er vor den Juden/denen er den sehr trawrigen Vntergang der Stadt Jerusalem prophetischer weiß verkündigte/
Luc. 19. 41. dann: **er sahe die Stadt an/vnd weinet vber sie.** Vnd bey Esaia erseufftzte er/vnd spricht: **O wehe ich muß**
Isa. 1. 24. **mich trösten vber meine Feinde/vnd mich rechen an meinen Feinden!** Thut daran als ein sanfftmuhtiger Richter/der das gefälte Haupt Vrtheil/welches er Ambtswegen vnterschreiben soll/mit Thränen befeuchtiget.

Die jhme abgedrungene Straffen wider vns/haben nicht allein ein gewisse Anzeigung der Barmhertzigkeit/wie jetzt gesagt/sondern auch die Dräwung vnd vorhergehend Forcht/die er vns eintreibet. Diß hat sehr weißlich gemerckt der H. Kirchenlehrer Chrysostomus vber die erschröckliche
Psal. 7.1 Wort deß siebenden Psalmens (**Wann jhr euch nicht bekehret/so hat er sein Schwert gezuckt/vnd seinen Bogen gespannet/vnd abgefertiget: Vnd darauff jhn gelegt tödliche Geschoß/sein Pfeil hat er also zugericht/daß sie brennen**) vnd spricht: **Es ist kein geringe Anzeigung der Gütigkeit/mit Worten erschrecken/die Straff groß machen/daß wir sie im Werck ja nicht empfinden. Dann auch die Vätter die Wort pflegen ströng zureden/wann sie jhre Kinder nit gern schlagen: Also thut auch Gott/weil er vnser gern schonen wolte/treibt er mit Worten vns ein Forcht ein.** Vnd ist hie wol zu mercken/daß der HErr in seinen Dräwworten nennet sein Schwerdt/vnd alsbald den Bogen/vnd mit deme mehr dräwet/als mit dem Schwerd/welches nicht ohne Vrsach geschicht. Dan es ist ein grosser Vnterscheid zwischen dem Degen vnd dem Bogen. Wañ man mit dem Schwerdt schlägt muß man nahe seyn/vnd fehlet der Streich selten/mit dem Bogen aber verhält sichs anders/biß der gespannet/biß die Pfeil gesucht/biß sie drauff gelegt werden/will Zeit seyn/vnd kan der ander sich noch inzwischen auff ein Seyten machen. Also wil der barmhertzige HERR/lieber mit dem Bogen/als Schwerd handeln/**Er gibt** nemlich **ein** Psal. **Zeichen denen/die jhn förchten/** 59. 6. **daß sie flihen vor dem Bogen/vñ seine Freund erlediget werden.**

Zu dem End hat er hundert Jahr zuvor den Sündfluß gedräwet/daß man vber die gehlinge Straff nicht klagen/vnd die/so wolten sich bey guter Zeit wenden/vnd zum bessern Leben sich begeben möchten: Vnd wie ein Schaw- oder Kampffplatz man zuvor außschreyen läst/daß sich jederman vorsehe/ehe man etwan ein wilden Stier/oder Löwen einsprenget: also thut auch der HERR/welches alles vns seine höchste Lieb vñ Erbärmbnus gnugsam angezeiget/daß er vnser lieber verschonen als straffen

wolle. Diß erkläret vns sehr fein der vorgedachte Heiliger Lehrer Chrysostomus in einer Gleichnuß von Eva / vnd der verführischen Schlangen / also redend: **Es erscheint auch allhie ein Werck der vnaußsprechlichen Barmhertzigkeit Gottes. Dann gleich wie ein sehr gütiger Vatter den abstraffet der seinen Sohn ertödet hat / auch das Schwerd / oder Instrument / damit der Sohn vmbkommen / zu Stücken zerbricht vnd von seinen Augen wegschaffet: Also thut allhie auch Gott: Dann weil die Schlange / dem Teuffel zur Verführung seines Geschöpffs / gedienet / muste sie mit ewiger Straff beladen werden. Also ward der allerliebste HErr wider sie erzürnet.** Wie kan man heller / vnd handgreifflicher abnemen / daß GOtt nicht wolle den Tod des Sünders / als eben auß diesem? oder bistu noch allhie erblendet / so gehe in dich selbst / vnd erwege / wie offt der strenge Richter Vrsach gehabt / dich deiner verübten Missethaten halber / in Ewigkeit zuverderben? Wie oft hät er dich in Todsünden ergreiffen können? Vnd wo werestu hinkommen? Wer hat dem Tod seinen Pfeil abgewend / wer hat dem Teuffel seine Händ gebunden? Der barmhertzige GOtt freylich allein. Was aber hat jhn dahin vermögt? Sein vnermessene Güte / vnd Lieb gegen vns. Höre seine selbst wahre Wort: **Solt ich einē Gefallen habē / an deß Gottlosen Tod / vnd nicht vielmehr / daß er sich von seinen Wegen bekere / vnd lebe?** Er will ja nicht / daß dem so thewer / mit seinem allerkostbarlichsten Blut erkauftes Leben / so liederlich verlohren werde. Was will er aber? **Daß nemlich alle Menschen selig werden / vnd zu Erkandnuß der Warheit kommen.**

In Gen. Hom. 17.

Ezech. 18. 23.

1. Tim. 2. 4.

Das VIII. Capittel.

Von der Menschwerdung Christi / welche auß den Geheimnussen deß Leydens Christi zu erlernen.

DVrm siebenden auß Betrachtung dieser allerheiligsten Geheimnussen / erfolget nothwendig auch die Nachfolgung Christi / als die letzte vnd herrlichste Frucht / dann all vnser nachgrüblen dencken vnd speculiren ist vmbsonst / wo wir nit mit den Sitten vnd Leben Christo nachfolgen vnd mit vnserem Thun vnd Lassen die Art deß Lebens Christi fein außtrucken. Diß gründlicher zuverstehen ist zu mercken daß zwo fürnemliche Vrsachen finden die H. Vätter / darumb CHRistus vnser HERR hat wollen Mensch werden / vnd in mitten der Welt vnser Heil wircken. Die erste ist / daß er den armen Menschen durch sein Leyden vnd Tod erlösete von der verdienten Straff / als Tod / Hölle / vnd was denen anhängig ist: Die ander ist das er vns ein vollkommen Exempel aller Tugenden hinderliesse / vnd vns zur Nachfolg erweckte / deßwegen er nach gehaltenē Abendmal / vnd wunderlicher Fußwäschung / seinen Jüngern außtrücklich gesagt: **Ich habe euch ein Beyspiel geben / daß jhr thut / wie ich euch ge-**

Bof. Const. Mon. c. 2.

Ioan. 13. 15.

gethan hab. Vnd eben dahin gehen alle andere seine Werck / wie es der Heilige Petrus verstehet / sprechend / **Christus hat für vns gelitten / euch ein Exempel geben / daß jhr nachfolget seine Fußstapffen.** Darumb redet sehr fein der H. Augustinus / **Das Creutz Christi / ist nicht allein ein Beth der Sterbenden / sondern auch ein Predigstul der Lehrenden.**

1. Pet. 2.

Tract. 119. in Ioan.

Ob dann wol des Herren gantzes Leben / ein heller Spiegel / vnd meisterlicher Abriß aller Tugenden gewesen / hat er doch in seinem Leyden / diß alles zusammen erzeigen / vnd lehren wollen / was er zuvor nach Gelegenheit weitläuffig gelert hatte / da gibt er seinem Thun die höchste Vollkommenheit / was ist das für ein Stillschweigen vnter vnd gegen alle Schwetzerey / vnd Falschheit / was grosse Bescheidenheit in nothwendiger Antwort: Was Sanfftmühtigkeit im Ansehen vnd Geberden. ꝛc. da sollen wir nun auch zu seiner Nachfolg / feste Vorsätz / vnd eyffrige Begierden in vns erwecken. Es betracht etwan einer von Christi deß Herrn Demuth / welcher / **da er in Göttlicher Gestalt war / sich selbst erniediget** / vnd soviel Schimpff / Spott / Verachtung / Schand- vnd Schmähwort eingenommen / der soll alsobald in sich selbsten gehn / seine Nichtigkeit erkennen / von Hertzen wünschen / daß er eben auch von allen möchte verlacht / vnd mit Vnbill vberfahren werden / allein auß Lieb zu seinem HErrn JEsu / dem er begehren soll / auff im Fuß nachzufolgen. Eben diß soll in Erwegung der Gedult deß Herren geschehen / vnd das Hertz oder Gemüth gestärckt werden / alle Trübsal dieser Welt all Creutz / vnd Widerwertigkeit mit Lusten zu leyden / vnd mit dem Heiligen Bonaventura zu sagen: **HErr / weil ich dich verwundt sehe / begehre ich ohn Wunden nicht zu seyn.** Vnd also von allen andern Tugenden / als Gehorsam / Lieb / Sanfftmut / Armut / Mässigkeit / vnd dergleichen / auß dem Leyden Christi jhme selbsten stachelen vnd Sporen machen / seine saumliche vnd in eygener Lieb versoffene Natur damit anzutreiben.

Phil. 2.

In solchen Betrachtungen muß man / wie vorhin einmahl gesagt / insonderheit sehen auff die Fäll / die vns deß Tags vber / oder in vnserm Ambt begegnen können / daß man die mit frewdigem / vnd danckbarem Hertzen annehme. Da müssen zu Gemüth kommen / wie man pflege / oder auch könne veracht werden / wann etwa solche Schand / oder Verachtung solte gröser werden / wie wir vns dann wolten erzeigen / vnd das so lang / biß wir bey vns ein Lust vnd Frewde finden / dergleichē zu versuchen. Also in dem blinden Gehorsam / also in der Gedult / Mortification / Armut / Vbergebung deß Willens / ꝛc. Auff diese Weiß werden wir geübt / eine Tugend der andern nach / in das Hertz zupflantzen / vnd mit den Tugenden die Gegenlaster zu vertreiben: Vnd soll bey Leib hie keiner klagen / die Matery vom Leyden Christi / sey trucken / vnd mager / es ist ein weites Feld / ein schöner Garten / darinn einer viel Jahren kan spatziren vnd dannoch nicht alles besichtigen / vnd hat ein jeder geringster Theil deß Leydens Christi seinen eygnen Safft / daran wir vns genugsam mögen erquicken: Besonder wann man dabey betrachtet / 1. Wer gelitten. 2. Was er gelitten. 3. Wie gedültig / wie sanfftmüthig /

wie

wie freundlich/wie gern. 4. Für wem er gelitten. 5. Vnd von welchen. 6. Dann auch warumb diß alles: welche Ziel vns von H. Vättern also vorgeschrieben werden/ daß vnsere Gedächtnuß nicht von der heilsamen Heyligen Matery durch andere Gedancken abgeführet werde.

Ohne dieß soll vns Ja genug seyn/allein die jetzangezeigte Nachfolg deß HErren so lang wir leben/dieweil eben in derselben die hitzige Liebe Gottes vnd Vbung aller Tugenden begriffen ist: vnd diß auff zweyerley Weiß. Erstlich kan man alle Tugenden zu Gemüth führen/dañ wir sie alle bedörffen/ vnd in Christo alle reichlich zu finden seynd. Zum andern/wann wir durch alle Tugenden gehen/vnd die Particular Gelegenheiten/die vns offt vorstehen/wollen erwegen/ biß wir diß oder jenes nicht allein gedültig/ sondern auch frölich annemmen/ oder verrichten/wird vns all vnser Leben/ zu solcher Vbung nicht genug seyn/ (will geschweigen ein Stündlein) allein einige Tugend zu erlernen. Diese Vbũg der Nachfolgung/ ist die aller vollkomlichst/ diese begreifft die Hoffnung/ die Lieb/ das Mitleyden/ die Danckbarkeit/vnd ist also ein Vollnziehung der andern. Diß soll vnser Thun/vnser vornembster Nutzen/ in Betrachtung deß bittern Leydens seyn/daß wir so lang auff die Tugend sehen/vñ Fleiß anwenden nach zufolgen/deren wir am meysten bedörffen/biß wir jhrer gewohnt/ vnd sie vns gleichsam einverleibt/vnd das Gegentaster vertrieben haben: Darnach wird eine nach der andern folgen/ vnd ist solche Weiß zu betrachten viel besser/ als obenhin viel vornemmen/ vnd nichts recht durchgründen/ den Honig allein verkosten/vnd nicht essen.

Das IX. Capittel.

Wie angenehm Gott die Betrachtung deß Leydens Christi sey/wird mit Exempeln erwiesen.

MAchdem die treffliche Büsserin Maria Magdalena/ sich in die Wüsten/ nach deß HErren Himmelfahrt/begeben/ allda in aller Heiligkeit/ vnd Strengigkeit das Leben jhre Tag (nemblich 32. Jahrlang) zu verzehren/ hat der HErr jhr zuverstehen geben wollen/wie sie sich in der Wildnuß/ Gottseliglich verhalten solte: Schickte dero wegen den Heiligen Ertz Engel Michael/der jhr ein schönes Creutzbildt/ gestracks vor den Eingang jhrer Höhle also steckte/ daß sie solches immer muste anschawen/vnd also nicht vergessen möchte aller Geheimnussen/die sich daselbst begeben hatten. Also ist jhr gantzes Eremitische Leben/ ein vnabläßliche Betrachtung deß Todts/vnd Leydens Christi jhres Gesponß gewesen/ wie sie solches einem auß deß H. Dominici Orden/ auß Zulassung GOttes offenbahret hat/ vnd durch vralte Bilder wird angedeutet. Sylvest. in rosa aurea de M. Magd.

Ein sehr andächtiger Heiliger Mann/ begehrte in aller Demuth/ vnd Andacht von GOtt zuwissen/ mit was Diensten er jhm am allermeisten möchte gefallen. In diesem seinem eyffrigen Begehrn/vñ vnabläßlichen Anhalten/ begegnet jhm eins Tags Christus der HErr ganz nackendt/ vbel zergeisselt/ vnd von vielen Streichen vnd blawen Striemen abscheulich zieterndt/ Ludol. de Sax. in prooem. pas. Christ.

lernde vnd mit einem schweren Creutz beladen/vnd sprach: Ach wie ein angenemmer Dienst/ thäten mir meine Liebhaber/ wann sie mir diß Creutz tragen hülffen? diß aber wird geschehen wann sie durch stätte Betrachtung meines Leydens/ solche Peynen in jhr Hertz werden fassen. Vnd ist also von seinen Augen verschwunden.

Vinc in spec. histor. Antonin. 3. p. hist. Sur. Tom. 6

Der H. Edmundus/ Ertz-Bischoff zu Cantelberg/als er noch ein Knab zu Oronien/die Grammatick lehrnte/vnd auff ein Tag allein zu Feldt/ weiß nicht was guts/ nach seinem Verstandt betrachtete/sey jhm Christus als ein Knäblein/ **Weiß vnd Rothlecht**/ wie jhn die Gespons beschreibt/ erschienen/ vnd sich zu erkennen geben/ vnter andern freundtlichen Gespräch auch gerathen/ er soll von dem an/ täglich von seinem Leben/Leyden/oder Todt etwas betrachten/ vnd diß werde jhm alle Versuchungen deß Teuffels zu vberwinden/ allerley Tugendten zu erlangen/ vnd eins seligen Todts zusterben/ sehr dienlich seyn. Darauff er das Knäblein sehr hertzlich erfrewet verlassen/welcher dann von der Zeit an/ sich dieser hochnutzlichen Vbung trefflich befliß/vñ dardurch zu solcher Vollkommenheit gelanget/ wie wir alle wissen.

2. p. l. 1. c. 16.

Von einem auß den Brüderen deß H. Dominici/ (der ein sehr Heiliger Mann/ vnd von Kindauff dieser Vbung fleissig zugethan war) lesen wir in jhren Historien/ daß er solche schmertzliche Geheimnussen ohne Zäher nicht betrachten können. Die H. Fünff Wunden deß HErrn grüssete er mit dem Kirchen Gebett: Wir betten dich an Christe/ vnd sagen dir danck/ daß du durch dein H. Creutz die Welt erlöset hast: alle Tag fünffmal/ vnd bettet so viel Vatter Vnser/vmb Erlangung die Gab der Forcht/ vnd Liebe Gottes. Wie Gott dem HErrn diese Andacht gefallen/ist auß dem zu sehen: Dann einsmahls jhm Christus im Gebett erschienen/mit holdseligem Angesicht/ vnd Worten geladen/er solle ohne Forcht seiner Heiligen Wunde geniessen: da er gefolget/ vnd mit tieffer Demuth/vnd Ehrerbietung solche geküsset/ ist sein Hertz mit so grosser Suffigkeit angefüllet worden/daß jhm auser Gott nichts auff der Welt hat können lieb/oder angenehm seyn.

In eius vita.

Dem H. Abt Palemon deß H. Pachomij Meister/hatte sein Jünger auff den H. frewdenreichen Ostertag ein Gemüß mit Saltz vnd ein wenig Oel gekochet/warlich ein köstliche Mahlzeit/ auff einen solchen Tag. Da diß der Alt/sonsten ohne Oel lebend/ geschmeckt/ fieng er an bitterlich zu weinen/vnd sprach: Mein Herr ist gecreutzigt worden/vnd ich soll Oel essen! der Jünger batte jhn/er solle doch den Ostertag ein wenig nachgeben/ aber es war alles vmbsonst/vnd muste sein gewöhnlich Speiß jhm darreichen.

Lib. 1. apum. c. vlt.

Noch wunderlicher ist was wir bey Thoma Contipratensi lesen von einem Heiligen Marterer/den ein Heydnischer Tyran gefangen/zu seinem Dienst gebrauchte/vnd doch sehr ehrlich hielte/er aber jmmer tieff erseufzete/vnd gienge trawrig. Zuletzt fragte der Tyrann die Vrsach solcher Bekümmernuß/ vnd warumb er mit den andern sich nicht auch frölich machte? Ich erfrewe mich zwar mit den andern gefangenen/ jedoch bin ich trawrig/ dann ich gedencke ohn Vnderlaß an den Todt meines Gottes/dessen Wunden ich in meinem Hertzen hab. Als diß der Tyrañ hörte/ward er fast grimmig/vñ sprach:

jetzt will ich erfahren / ob dem also / wie du gesagt hast: Beruffte ein Schärgen / läst jhm die Brust eröffnen / vnd das Hertz in mitten entzwey spalten. Ein wunder Ding! auff dem einen Theil sahe man das Creutz Christi als ein Sigill / im andern aber war es abgetruckt. Durch diß Gesicht vñ Wunder ward der Tyrann bewegt / glaubte an GOtt / vnd ward mit den seinigen allen getaufft.

Die sehr H. Jungfraw Clara von Monte Falcon hat in jhrem Leben ein sonderbahre Affection / vnd Lieb zu dieser H. Vbung gehabt / vnd das bitter Leyden deß HErren sehr innigklichen betrachtet; nach jhrem Todt aber hat mann in jhrem Hertzen gefunden auff einer Seiten das H. Creutzbildt mit drey Nägeln / Speer / vnd Schwamm / auff der andern / die Seul / Dörnere Cron / vnd Ruthen mit fünff Zincken / alles auß jhrem Fleisch formiret / vnd gewachsen / welches sich noch auff demselben Berg in Italien sehen läst. Also wunderbarlich ist GOtt der Herr in seinen Heiligen.

Der Achte Tractat.

Von der Heiligen Communion/vnd Ampt der H. Meß.

Das I. Capitel.

Wie vnergründlich die Wolthat/ vnd vnaußsprechlich die Lieb sey/ die auß diesem Hochheiligen Geheimnuß erscheinet:

ZWey ansehnliche wunderliche Werck hat Gott der Herr in dieser Welt gethan/ darab der Menschliche Verstandt sehr zuruck gewiesen wird. Der Prophet Isaias hat diese Isa 12.4 Wercke/ **seine Fündt**/ genennet/ als ob der Göttliche Verstandt mit Fleiß nachgesunnen hette/ eben wie ein Mensch/ vnd also erdacht vnd gefunden/ was er vns doch hohes/ oder grosses anthun könte. Dieser Werck en ist eines gewesen die Menschwerdung/ da deß Vatters ewiges Wort sich mit vnser Natur wunderlich vereinbaret/ vnd also Gott vnd Mensch in einer Person zusammen kommen seynd: vnd zwar so fästiglich/ daß dieser Band in Ewigkeit nicht mag auffgelöset/ oder zertrennet werden. Wunderlich zwar/ dann jhm dem Meister ist diß Werck allein recht bekant/ vnsere Gedancken mögen es gar nicht begreiffen. Die Liebe welche den liebenden mit dem geliebten zumahl vereiniget ist sehr groß/ wie auch Dionysius Areopagita sagt; daß aber die Liebe soll so viel vermögen/ daß der liebende vnd geliebte ein Ding/ oder ein einige Person würden/ das hat keiner gedacht/ keiner hat es kön̄en gedencken/ oder sich einbilden. Was zuvor dann kein Lieb bey den Menschen vollbringen können/ das hat die Liebe Gottes gegen den Menschen gethan. Dann wer hat vnter dem Himmel je gesehen/ daß der liebende/ vnd der geliebte ist ein Ding worden? Oben im Himmel war es nichts newes daß der Vatter vnd Sohn in Göttlicher Natur eins seynd/ daß aber zwo Naturen eins weren in einer Person/ das war so wol im Himmel als auff Erden vnerhört? Damit nun der Himmel nichts bevor hette/ wolte der Allmächtige Gott sich auch mit dem Menschen auff Erden auß lauter Lieb vereinigen/ vnd mit jhm ein Person werden/ also daß jtzo Gott ein wahrer Mensch/ der Mensch wahrer Gott ist/ vnd was von Gott eigentlich/ vom Menschen auch könte gesagt werden. Welchen dan die Menschen mit Augen sehen/ der war Gott/ den sie mit Menschlicher Zungen hörtē reden/ war Gott/ den sie sahen Essen/ Trincken/ vñ Menschliche Noth leidē/ war Gott In Menschlicher Natur würckte Gott.

Menschliche Thaten. **Wer hat je solches gehört: oder wer hat dergleichen etwas gesehen:** GOTT ist ein Kindt/GOtt mit Tüchlein eingewickelet! GOTT schreyet/vnd weynet: GOtt ist schwach/Gott ist müdt! Gott ist Armseligkeiten/Schmertzen vnd Peinen vnderworffen! Wie mein Gott/ **du hast ja dein Zuflucht auffs höchst gesetzt/es wird dir kein Vbels begegnen/ vñ kein Plage wird zu deiner Hütt̃ sich nahen:** ich aber sehe daß die Plagē vnd Geisseln/die Nägel/Dörner/vnd Peinen zu dir sehr nahe kommen seynd / ja du selbst bist jhnen entgegen gangen/vnd auff das schmähliche Holtz deß Creutz gestiegen/ Ps. 21. 21. **diß ist ja ein frembdes Werck von jhm**/darab die Engel/vnd Menschen zugleich sich entsetzen sollen.

Der ander wunderliche Fund seiner Lieb/ vnd höchstes Werck Gottes ist gewesen die Einsetzung deß allerheiligsten Sacraments deß Altars. Im ersten hat er seine Gottheit fein bekleidet mit vnserm Fleisch vnd also bequemet/daß wir jhn könten sehen/in diesem aber noch ein mehrers gethan: dann er hat so wol seine Menschheit als GOttheit mit den gestalten deß Brods vñ Weins also bedeckt vnd bequemet/daß wir seines Fleischs vnd Bluts wie eine Speiß vnd Tranck geniessen können. Im ersten hat Gott sich mit dem Menschen/vnd die Menschliche Natur also mit dem Wort vereinet/daß der Mensch gleichsam in Gott vertieffet ward/oder einverleibet/in diesem aber will sich GOTT dir einverleiben. Zuvor war nur ein Gemeinschafft/oder wesentliche Einigkeit mit einer Person/das ist die Menschheit vnsers Herren Jesu Christi persönlich vereinet mit dem Wort: allhie aber vereinbaret sich GOTT mit einem jeglichen auß vns / zwar nicht wesentlich: dann diß ist vnvonnöten/sonder auff ein andere weiß / wie er selbst spricht: Ioan 6. 57. **Wer mein Fleisch isset/vñ trincket mein Blut/der bleibt in mir/ vñ ich in jhm.** Ein gantz Göttlichs Werck ist diß davon mit dem David wol zu sagen: Psal. 110. 4. **Es hat der gnädig / vnd barmhertzig HErr ein Gedächtnuß gemacht seiner Wunder: Er hat Speiß geben denen/die jhn förchten.** Ein Wunder ist das aller Wunder die er gethan hat nicht allein/sonder das aller gröste Wunder aller seiner Wunderthaten/spricht der H. Thomas/vnd andere Lehrer.

Der König Assuerus/wird ohne Zweiffel ein sehr herrlichs / vnd köstlichs Pancket gehalten haben/wie die Schrifft meldet / welches hundert / vnd achtzig gantzer Tag gewehrt hat / **daß er nur sehen liesse die Herrlichkeit der Reichthumb seines Königreichs.** Esth. 1. 4. Vnser wahrer Assuerus aber Christus JESus der allermächtigst König Himmels vnd der Erden hat noch ein viel grösser/köstlicher/ königlicher Abendmal oder Mahlzeit vns anrichten vnd all sein Reichthumb / Herrligkeit / Großthätigkeit / vnd ewige Glory erzeigen wollen. Vnd warumb soll diß Werck nicht das allerwunderbarlichste seyn/da dessen Figur auch voller Verwunderung gewesen ist? Dann die Israeliten/als sie das Himmelbrod/welches allein von den Engeln auß süssem Himmelsthaw/diß Sacrament vorzudeuten gemacht war/gesehen/haben sie auß Verwunderung der vngewonte Sachen gesagt Manhu? als wan sie auff teutsch sagten/

ten/**was ist das**! Also seltzam kame jhnen für die blosse vorbedeutnuß dieses Sacraments: was Verwunderung soll dañ nicht bringen einem Menschen die Warheit selbst/welche durch jenes vorbilden ist gedeutet worden? Vnd gewißlich hat es auch nicht gemangelt an der Verwunderung bey den Nachkömlingen / alsbald die Warheit ist an den Tag kommen. Dann als Gott jhnen selbst offenbarte / daß er jhnen wolte sein Fleisch vnd Blut zu einer Speise geben/welches durch das Manna vorbedeutet war/konten es nicht mit dem Glauben fassen / vnd verwunderten sich noch tieffer sprechende: **Wie kan dieser**
Ioan.6 **vns sein Fleisch zu essen geben?** Vnd diese vnsere Gasterey wehret nicht allein achtzig vnd hundert Tag / wie deß Königs Assueri / sonder nun in die tausend sechshundert vnd mehr Jahr / wird auch bleiben biß zu der Welt Ende / obschon die Porten der Höllen sich dagegen sperren. Ey dann Christi vnd ewerer Seligkeit liebende
Psal.45. 4. Menschen so **kombt her/vnd schawet die Werck deß HErrn der auff Erden solche Wunder hat angericht**: Sehet an die Kunst / verwundert euch vber diese Weißheit / die Gott gebraucht hat vnser Heil zu fordern.

Von diesem hochwunderlichen Werck / wollen wir/so vns Gott Gnad gibt/an jetzo reden. Mit einem Wort begreifft der himlischer Lehrer Joannes die Einsetzung dieses H. Sacraments/da er spricht: **Wie**
Ioan.13 1. **er geliebt hat die seinen/die in der Welt waren/so liebt er sie biß in das End.** Gewißlich hat er sie geliebt biß in das End/vnd im End am allermeisten/da er jhnen die höchste Wolthaten vnd reichlichsten Schatz seiner Gnaden vnd Liebe gelassen hat / das hochheiligste Sacrament nemlich / darin als in einem Königlichen Thron / oder Saal / die Majestät Gottes sitzet / vnd ein solchen glantz der Lieb zu vns scheinen läst / ab dem vnsere Augen müssen verfinstert werden / wann wir die Sache wie sie in sich ist beschaffen solten ansehen. Wahre Liebhaber wollen jhrer Beliebten Gegenwart ohn Vnterlaß geniessen / vnd kömen derselben mit Gedult nicht ohn seyn: Christus der Herr / als er zum Vatter gehn wollen / hat sein Hinfart also angestelt / daß er doch jmmer gegenwertig bey vns bleiben wolte: vnd wie er anfangs vom Himmel abgestiegen den Himmel doch nicht verlassen hat/also wolte er von der Erden wider abfahren / vnd doch da selbst auch leiblich / wiewol vnsichtbar verbleiben. Er sagte zwar zu seinen Jüngern zur letzten Zeit: **Ich bin vom Vatter außgangen/vnd kommen in die Welt / widerumb verlasse ich die Welt vnd gehe zum Vatter**: Jedoch hat er bey solchem Außgang weder den Vatter / noch die Welt allerdings verlassen. Die rechtschaffene Lieb hat auch diß / daß sie nicht will jhre Gedächtnuß bey dem liebenden vergehen lassen: dann darumb verlassen die hinreisende Liebhaber einander zur letzt etliche Gedenckzeichen / oder Gaben / dabey sie jhrer Lieb gedencken. Also hat Christus vns ein sehr köstliche Gab hinderlassen / vnd seiner zu gedencken mit diesen Worten außtrucklich befohlen: **Das thut zu meiner** Luc.22 19. **Gedächtnuß**/ der ich euch auch so inbrünstig liebe/wie mein allerschmertzlichster Todt dessen genugsam Zeugnuß ist.

Moyses rühmet sehr wegen Gottes beywesen/bey seinem Israelitischen Volck / da
Deut. 4. 7. er sagt: **Wo ist ein so trefflich Volck / zu dem die Götter also nahe sich thun / als der Herr vnser Gott gegenwertig ist / allen vnsern bittungen**: Wie nicht weniger Salomon nach dem wunderlich erbawten Tempel: **solt man auch**
3. Reg. 8. 27. **meynen**/ spricht er/ **daß Gott warlich vf Erden wohne? sihe der Himmel vnd aller Himeln Himmel mögen dich nicht verschliessē/ noch vmbgreiffen/ wie solts dan diß Hauß thun/ das ich gebawet hab?** Diese aber vnd dergleichen Reden mögen wir ohn Ruhm / vnd viel warhafftersagen / dan warlich / **sihe er ist bey**
Matt. 28. 20. **vns** / laut seines eignen Worts / **alle Tag / biß ans Ende der Welt.** Wir erfahren was Trost / vnd Nutzens die betrübte Menschen auß guter Leuth Freund- vnd Gemeinschafft schöpffen: was sollen wir Frembdling dan von der Gesellschafft vnsers Freunds / Gesellens / vnd Liebhabers Jesu Christi nicht zu verhoffen haben? Wie tröstlich ists zugedencken / Gott vnd Herr vnser aller sey bey vnserm allem thun/ er gehe mit auß vñ ein / er lasse sich von vns besuchen/ zu vns vber Strassen/ vnd Gassen tragen? Er wohnet / vnd wartet vnser in den Kirchen /da wir jhm vnsere Noth vnd Anligen vortragen/ mit jhm reden/ von jhm Hülff vnd Mittel suchen mögen. Er kan ja keinem nichts versagen / keinen Menschen wird er von sich weisen/ weil sein **son-**
Levit. 26. 11. **derbahre Lust ist bey den Menschen Kindern zu seyn.** Er hat gesagt: **Ich wil mein Wohnung vnter euch setzen / vnd wil vnter euch wandeln/ vnd wil ewer Gott seyn**/ wie solt er dann vns verstossen? was ein steinhartes Hertz solte auch das seyn/ welches sich von so gütigen barmhertzigen Gott nicht bewegen oder erweichen liesse.

Diesem so liebgunstigem Gott vnnd HErrn ist nicht genug / daß er bey vns in Kirchen vnd Cläussen wohnet / ja daß er sich zu vns in die Häuser vnd in die Kammer tragen läst/ er wil auch in vns / in mitten vnsers Hertzens wohnen / er will daß wir sollen seine Tabernackel / sein Kelch/ sein Heiligthumb seyn. Diß hat vielleicht die in jhn verliebte Gesponß sagen wollen/ Cant. 1. 12.
als sie frolockend sprach: **er wird zwischen meinen Brüsten bleiben.** Wir mögen seine Händlein / oder Fußlein zwar nicht sichtbarlich küssen / wie die Hirten/ vnd Könige; aber in vnser Hertz dörffen wir jhn einschliessen / daß jhnen nicht gezimet hat. O vnaußsprechliche Lieb/ O vnerhörte Freundlichkeit? sol dan der vnbegreiffliche Gott vnd Mensch / den Maria die Himmelkönigin vnter jhrem hochwürdigen Hertzen 9. Monat getragen / selbst gantz vnd vollkommentlich in meinem weit vnwürdigen vnd engen Hertzen ruhen? Die betagte Fraw Elisabeth verwunderte sich höchlich da sie von Maria vnd jhrem bey sich verborgenem Kindlein besuchet ward/ vnd sprach voll deß H. Geistes: **Wo her** Luc. 1. 43.
kombt mir/ daß die Mutter meines Herrn zu mir kommet? Vnd ich sehe daß mein HErr selbst / der Sohn deß lebendigen Gottes in das Hauß meines Hertzens gehet / vnd sol mich nicht verwundern vnd sagen? **woher kombt mir das?** Mir / der ich so lang ein Wohnung

hung deß Teuffels durch die Sünde gewesen / der mich so vndanckbar erzeigt hab? **woher?** warhafftig auß lauterer Lieb / auß eyteler Barmhertzigkeit Gottes allein.

Letzlich betrachten die heilige Väter hiebey noch ein andere grosse Gutthätigkeit vnd vberschwengliche Liebe Gottes / nemlich daß er nicht allein den reinen frommen Hertzen solche liebliche Inwohnung zu lassen vnd erweisen wollen / sondern auch den Sündhafftigen Menschen. Dann gleich wie er auß Lieb nicht geschewet von der bösen Schärgen Händen gefangen / gebunden / vnd ans Creutz gehefft zu werden: also läst er sich (aber erbarme es GOtt) von vielen bösen / vnd sündhafften Priestern tractiren / in Gottschändige Hertzen verbergen / vnd von vielen vnwürdiglich geniessen / darumb daß nur seine Freund keinen Mangel mögten haben. Solche Gottlose Menschen / welche den Leib vnd das Blut deß HErren vnwürdig handeln / vnd innehmen / solche sage ich / verkauffen / verspotten / creutzigen jhn widerumb / wie der Heilige Apostel Paulus sagt: **sie creutzigen jhn widerumb selbst den Sohn Gottes / vnd haben jhn für ein Spott.** Hebr. 6. 6. Warumb erleidet er diß aber? auß lauter Lieb / daß er nur dir / mein Seel / möge mitgetheilet werden. Sehe nun was du für einen Herrn hast / vnd wie du dem zu dienen schüldig seyest. Die Christliche Kirche verwundert sich / vnd lobt den HErrn / da er sich gewürdiget in der Jungfrawen Leib einzugehen vnd sagt: wer hat solche Ding gehört / Gott ist Mensch geboren? was sollen wir nun thun / wen wir sehen / daß er vnsere so vnreine Hertzen bewohnet? wie viel billicher ists / daß wir vnsere Mistlacken saubern / vnd einem so reinen HErrn ein reines Hertz anbereiten?

Das 11. Capitel.

Von hohen fürtrefflichen Wunderthaten / die vns der heilig Glaub / von diesem Geheimnuß vorhält.

VIel vnd wunderreiche Geheimnussen hält vns der Catholische Glaub vnsere Lehrerin allhie vor / die nach der Consecration oder Wandlung erfolgen. Vnd zwar 1. So bald der Priester die Wort vber die Hostia / oder auffgeopfferte Brod gesprochen / ist warhafftig der Leib vnsers Seligmachers zugegen / der von der H. Jungfrawen gebohren / ans Creutz gehefft / gestorben / vnd am dritten Tag widerumb aufferstanden / ja eben der Leib / so da lebend sitzet zur Rechten deß Vatters: Item nach den gesprochenen Worten vber den Kelch / findet sich da das wahre lebendige Blut Christi / vnd ob wol hundert tausend Messen in einer Stund durch die weite Welt geschehen / wircket doch GOtt diese wunderliche Veränderung / so bald ein jeder Priester die Wort außgeredet / vnd ist warhafftig gegenwertig der wahre Leib vnd Blut / vnsers Herrn JEsu Christi / vnd hindert solches nichts daß er hie erst gewandelt oder consecrirt / dort genossen wird / dann Gott ist nichts vnmüglich.

Das andere Wunder ist / daß nach der Wandlung oder Consecration weder Brodt weder Wein mehr bleibet / obwol dieselbe nach der Augen / Händ / Geschmacks / Geruchs / vnd Ohren empfindlichkeit da empfunden werden. Dann es gibt die Farbe / die Gröss-

Grösse / vnd andere empfindlichkeiten im Sacrament ein lauteren Schein deß Brodts vnd Weins / ohne deß Brods vnd Weins Wesen. Also daß ein Christglaubiger Mensch mag sagen was vorzeiten in Anrührung seines Sohns Jacobs / der Patriarch Isaac hat gesagt: **Die Stimm zwar ist Jacobs Stimm / aber die Hände seynd Esaus Hände** / als er sich mit den Fellen vmbbunden hatte / vnd sich an Platz Esaw zum Segen vorstellete. Wenn mann nun den Händen / Augen / vnd andern Sinnen folgen wolte / wird man nichts anders erkennen / als Brodt vnd Wein / weil aber die Stimm deß Glaubens / vnd die Wort Christi anders lauten / muß sich das Gehör gefangen geben / vnd den Mangel der Sinnen / der Glaub ersetzen. Diese Geheymnuß hat das Mama oder Himmelbrodt in der Wüsten gar fein vnd klärlich angedeutet. Dan dieses hatte allen Geschmack aller Speise / es schmeckte wie ein Wachtel / vnd war keine Wachtel / wie ein Rephun / vnd war keines / wie ein Fisch / vñ war kein Fisch / ꝛc. eben so schmeckt diß H. Sacrament wie Brodt / vnd ist kein Brodt / wie Wein / ist aber auch kein Wein. In andern Sacramenten wird ein Matery nicht verkehrt in ein ander Matery / das Wasser der Tauff bleibt Wasser / in der letzten Oelung bleibt Oel: Hie aber wird die Matery also verändert / daß kein Brod mehr ist / waß Brodt scheinet / kein Wein mehr / was Wein schmecket / sonder das Brodt ist in den Leib / der Wein / ins Blut Christi warhafftig verändert. **Dañ warumb soll / der die geschaffene Ding nicht verändern können in das was sie nicht seyn / der erschaffen hat auß nichts / was gar nicht war?** spricht der H. Ambrosius / kan das täglich genossen Brod in vns durch natürliche Hitz / in geringer Zeit verkehret werden in vnser Fleisch / warumb soll die Göttliche Allmacht solches nicht thun können in einem Augenblick? Gewißlich / ein wunderwerck mit dem andern zuvergleichen / ist vielmehr daß GOtt ist Mensch worden / vnd doch nicht abgelassen Gott zu seyn / als das Brodt kein Brodt mehr bleibe / vnd Fleisch werde. Mit eben gleicher Krafft dann wird das Brod Christi Leib / mit welcher Krafft Gottes Sohn ist Mensch worden / **Dann es ist bey Gott kein Wort vnmöglich** / vnd wird Gottes Macht nicht darumb kleiner / weil vielleicht einer oder ander sie nicht will glauben.

Gen. 27.22.

Rom. 10.17.

de mysteri. initian. c. 9.

Luc. 1. 37.

Das dritte sonderbahre Wunderwerck in diesem Geheimnuß ist / daß in dieser Wandlung nichts geschicht wie in andern natürlichen Verwandlungen / da allweg etwas von der veränderten Substantz oder Wesen verbleibet / die Matery nemblich / vnd die Form oder Gestalt allein geendert wird / als wan auß Erd Silber / auß Wasser Crystall wird / oder wie ein Haffner auß Lett oder Erden ein Pferd / bald ein Beeren oder Löwen formiret: Nicht aber also in dieser änderung. Hie bleibt nach außgesprochenen Worten Christi / weder die Matery oder Natur deß Brodts in der Hosty / weder im Kelch die Substantz vnd Natur deß Weins / sonder die gantze Substantz deß Brodts wird mit wunderlicher weiß verändert in den Leib / vnd die gantze Substantz deß Weins in das Blut Christi vnsers Herrens. Welche änderung die Catholische Kirch von dem Concilio zu Trident appro-

Concil. Triden. sess. 13. de s. Euch. birt / Sac. c. 4

birt / mit dem Wort Transubstantiatio, das ist einer Natur vnd Wesens Wandlung in ein andere gar füglich vnd artig nennet. So bleibt dann gar nichts in diesem Sacrament vbrig von der Substantz deß Brodts / vnd Weins / als allein die Farb / Geruch / Geschmack / vnd andere durch die Sinne empfindliche Beygeschaffenheiten / oder wie mans zu nennen pflegt / die Gestalten: daher noch ein newe Verwunderung erwächßt / weil diese Gestalten bleiben ohn ein Substantz oder Wesen / welches sie als ein Grund halte / stütze / vnd vnderfange; Müssen also abgesondert ein zeitlang bleiben / als wan ein Mensch solte ein Geschirr in den Lufft werffen / vnd dasselbige im Lufft müste ohn einigen enthalt hangen bleiben. Welches wie es einem Menschen vnmüglich ist / ohne Wunderwerck / also ists auch ein groß Wunderwerck daß die Gestalten deß Brodts vnd Weins / ohne dem Wein vnd Brodt / erhalten werden wieder jhre Natur / vnd alle Philosophy oder Lehr der Weltweisen. Die weisse Farb muß ja ein Subject oder Grund / Natur vnd Wesen haben / dem sie anklebe / wie auch der Geruch / ꝛc. allhie aber bleiben die Gestalten deß Weins vnd Brodts gleichsam schwebend: ohn die Substantz deß Brodts / vnd Weins gantz wider die Natur / vnd Ordnung / vnd weil sie im Leib vnd Blut Christi nit seyn können / erhält sie Gott jmmer durch ein herlichs Wunderwerck / welches so lang wehret / als das Sacrament verbleibt.

Noch mehr lehrt vns der H. Glaub / daß nemblich vnder den Sacramentalischen Gestalten deß Brodts nicht allein der Leib / sonder der gantze lebhaffte Christus / wahrer Gott vnd Mensch sey / eben so gewiß als er im Himmel ist / vnd also fort vnter der Hostien das Fleisch sampt dem allerheiligsten Blut / Seel vnd Gottheit / wie eben auch in dem Kelch folg weiß neben dem heiligen Blut auch das Fleisch / Seel vnd Gottheit Christi gefunden wird: Also daß auß Krafft der Wörter / welche vber das Brodt gesprochen werden / zwar der Leib allein mag gegenwertig gestellet werden / vnd vermög der Wörter / welche vber den Kelch werden in Christi Meynung vnd Willen gesprochen / das Blut allein mag gegenwertig werden / dannoch auß vnd durch natürlichen Beylauff / oder Folg vnder beyden Gestalten muß gegenwertig gestalt werden alles was dazu gehörig ist. Weil dañ der lebendige im Himmel regierender Leib Christi nicht seyn kan ohne Blut / ohne Seel / ohne Gottheit / findet sich diß alles in der Hosti: weil auch sein heiliges Blut ausser dem Leib nicht ist / noch abgesondert von der Gottheit / Seel vnd Fleisch / so müssen solche auch im Kelch erfolgen. Dann wo eins auß denen ist / die ein ander vnzertrenlicher Weiß anhangen vnd inverleibt seynd / da muß der ander Anhang auch gegenwertig seyn. Die Gelehrten wollen diß also erweisen / wenn der Heilige Petrus als damal schon Priester / in den dreyen Tagen / da deß HErren Seel vom Leib abgeschieden in die Vorhöll gestiegen war / daß Brodt vnd Wein gehandlet oder Consecrirt hette / wurde seine Seel vnder der Hosti nicht gewesen seyn / sonder der Todte / jedoch mit der Gottheit vereinbarte Leib: Eben wie in der Nacht vor dem Leyden / als Christus das Brod wandelte / vnd sich selbsten in seinen Händen trug (wie der H. Augustinus sagt) damals war zwar Christus

Auguſt. Conc. 1 in Pſ. 33. wahrer Gott vnd Mensch vnder den Gestalten/aber also/ wie er damalen noch war / vnd leidlich: Jetzt ist er aber in dem Sacrament/wie er sitzt im Himmel lebhafft / glorwürdig/vnleidenlich/vnsterblich ꝛc.

Ob dem nun wol also/vnd noch der Leib ohne Blut/noch das Blut ohne Leib ist/haben doch nothwendig zwo Consecrationes oder Benedeyung zu besserer Abbildung deß Leydens Christi / zu welcher Zeit das Blut vom Leib ist abgesondert worden / eingesetzt werden müssen/wie solches die Wort vber
Mat. 26 den Kelch/(**Welches wird vergossen für euch/vnd für viele zur Vergebung der Sünden:**) genugsam andeuten. Weil auch diß Sacrament zur ernehrung vnser Seelen gedeyen solte/ hat es so wol in der Speiß/ als auch im Tranck / (dann beyde vns zur Vnderhaltung dienen) seiner Kirchen gar vernünfftig mögen gegeben werden. Vnd weil es allhie die Gelegenheit also mit sich bringt/soll ich hie nit vnterlassen/die Layen vnd alle die nit Priester seynd/zu warnen/daß sie sich nicht lassen schwürig machen ab dem alten Brauch d Kirchen/welche denen die das Meßopffer nicht verrichten/das H. Sacrament allein vnter einer Gestalt reichet. Dann gleich wie Gott vnser durch die Gnade Vatter ist/ also ist auch die Heilige Allgemeine Kirche vnsere Geistliche Mutter/ welche wol weiß wie sie ein jedes Kind soll speisen vnd laben. Dem Vatter stehet zu Notturfft vnd Speise ins Hauß zuschaffen / der Mutter aber stehet zu/solche Notturfft verständiglich außzutheilen/einem jeden nach seiner Beschaffenheit. Derohalben haben sich die Layen nit wenig zuerfrewen: Dann obwol auß wichtigen vnd gewissen Vrsachen jhnen der Kelch nit gereicht wird / so empfangen sie doch eben so wol den gantzen Christum mit Fleisch/vnd Blut / Menschheit/vnd Gottheit/als die/welche das Meßopffer persönlich verrichten/vnd dessen versicheren sie die H. Vätter: dann gleich wie vom Manna/ daß ein eigentliche Figur dieses Sacraments gewesen / **dem/der viel gesamlet hat/nichts vbrig war**/vnd dem **der wenig hat nichts manglete**/ Exod. 16. 18. also empfahet der in einer Gestalt communicirt eben so viel/als der in beyden Gestalten das H. Sacrament empfahet/wird nit weniger/oder mehr haben / sonder nach seiner vorbereitung eben so viel Gnad/ als die Priester/als viel das communicieren anbelangt. Vnd hat es ein schein als wann diese Abstinentz von deß Kelchs Nießung sey vorbedeutet im alten Testament/in welchem Levit. 17. 12. Deut. 12. 23. das Blut genieſſen dem Volck offtermal verbotten ist.

Es ist aber der Wunderwerck allhie noch kein Ende. Christus ist nicht allein gantz in einer gantzen Hostien/oder gantzem Trunck deß Kelches: sondern auch in einem jeden kleinen Stücklein/oder Tröpfflein eben so gantz wie im Himmel/welche Warheit [illegible] dem Evangelio zu lehrnē ist. Dañ der Herr/ als er vor seine Jünger Consecrirt/hat er nit vor der Benediction so viel Stücklein gemacht/als jhrer gewesen / sonder nach der Benediction / sagend: **Nemmet hin vnd esset.** Item vom Kelch: **theilets vnder euch.** So ist dan der gantze Leib in der gantzen Hosti oder Kelch/vnd der gantz Leib in einem jeden Stücklein/oder Tropflein: vnd kan solches auß natürlichen Exempeln erkläret werden. Meine Stimm / wie ich rede/spricht der H. Augustinus ist Luc. 22. 17.

gantz

gantz in deinem Ohr/vnd auch gantz in allen Ohren die sie hören. Ein Spiegel ob er schon klein / doch gantz ist / zeiget er deine gantze Figur/vnd alle gebrochene Stücker deß selben gleichen / nicht mehr oder weniger / als der gantze Spiegel/wie der Exempel bey den H. Vättern genug zu finden seynd/die zwar diß Geheimnuß nicht außlegen/sondern allein schattieren/oder entwerffen/vnd vnsern Verstandt in etwas bewegen können.

Aber Siehe/noch ein newes Wunder: es wird allein die äusserliche Gestalt Brodts oder Weins zertheilt/wan ein Hosti / oder der Kelch getheilet wird/vnd bleibt Christus gantz vnder jeden Stücklein/er wird auch nicht gekewet / oder verzehret wie ander Speiß. Dessen verwundert sich nicht vnbillich der H. Hieronymus: **O wie werden die Menschliche Sinn betrogen! die Gestalten/ die von vns gesehen/werden zerbrochen/du aber/HErr/wirst nit verzehrt/ oder zerbrochen: Es scheinet/ als zerkewten dich die Zänen wie ein natürlich Brodt/ du aber wirst nimmer zerkewet/sonder bleibest gantz vollkommen vnder einem jeden geringen Stücklein.** Also singt / vnd glaubt auch die Christliche Kirch:

Tom. 4 P. 353. apud Euseb.

Vnder beyderley Gestalten /
Wunderbarlich seyn vnd walten
Christi wahres Fleisch vnd Blut:
Vnd zwar in den Zeichen beyden /
Christus gantz vnd vngescheyden/
Beyderseits verbleiben thut.
Also wird er gantz vollkommen
Von den Christen ingenommen/
Vnd wird doch verzehret nicht:
Einer jhn empfängt alleines
Oder Tausend in gemeine/
All bekommens mehr doch nicht.
Wann das Sacrament gebrochen /
Von den Christen wird genossen /
Bleibt doch Christus ohn zertheilt /
Die Gestalt muß offt zwar leyden/
Aber gar wird nicht gescheiden /
Der die Seelen speist vnd hielt.

Lauda Sion Hymno D. Thomæ.

Viel anders ergeht es vns in diesem/weder in andern Gastmahlen/ da die Speisen zertheilet/vnd zerlegt vns geben werden/die Schüsseln / oder Geschirr aber gantz bleiben: Hie aber/in dem Göttlichen Abendmahl werden die Teller/ die Schüssel /(die eusserliche Gestalten) zertheilet / vnd bleibt die Speiß gantz. Da essen wir die Speysen ohn die Schüsseln / hie aber die Schüsseln vnd Teller/sampt den Trachten.

Also glaubt die Christ - Catholische Kirch / vnd will nicht / daß wir fürwitziger Weiß viel nachgrüblen sollen. **Wir müssen / vnd wollen gern gestehn /** spricht der H. Augustinus / **daß GOtt etwas könne schaffen / welches wir nit begreiffen können.** Dann wann die Werck GOttes a so beschaffen weren/daß sie die Menschliche Vernunfft leichtlich möchte fassen/würde man sie kein Wunder vnd vnaußsprechliche Werck nennen. Darum besteht der Verdienst vnsers H. Glaubens / daß wir glauben/was wir nicht sehen/oder augenscheinlich verstehen.

Tract. 12 in Ioan. 7.

Th. Camp. lib. 4. c. ult.

Noch etwas mehr ist/so vber andere Geheimnuß hat diß hochheilige Sacrament / dann in andern glauben wir Gottseliglich / was wir sehen (**Selig seynd die nicht sehen/vnd doch glauben**/ spricht der

HERR) allhie aber wird vns vorgestellt zu glauben/nit allein waß wir nicht sehen/ sondern auch das Gegentheil dessen/ was wir meynen zu sehen. Dann so wir in Gegenwarth des H. Sacraments wollen vnsere Sinn fragen/ was es sey/ werden sie antworten/es sey Brod/ vnd Wein/ sihe aber wir glauben es sey kein Brod/ kein Wein. Thun dem grossen Patriarchen Abraham fast gleich/ **der geglaubt hat auff Hoffnung/ da nichts zu hoffen war/ vnd er war auch nicht zu schwach/ vnd zweiffelte nicht**/ er sahe nicht auff seine Sinn: ob er nunmehr alt/ von einem auch alten Weib Kinder zu zeugen wol zweifflen möchte/ ob er auch sein jetzt gezeugten einigen Sohn/ opffern solte/ verhoffte er doch noch ein Vatter vieler Völcker zu werden/ vnd glaubte es auch/ **wuste auffs aller gewisseste/ was Gott verheisset/ das kan er auch thun**. Gleicher weise setzen wir auch also in diesem vnergründtlichen Geheimnuß/ nicht ohn grossen Verdienst/ vnsere Sinn hindan/ vnd hören gern/ was in der Figur der HErr seinem Volck in der Wüsten gesagt/ da sie nach den Egyptischen Fleischhäfen verlangeten: **Der Herr wird euch am Abend oder spat Fleisch zu essen geben/ vnd am morgen oder in der Früh Brods Fülle.** Der morgen ist die jetzige Zeit/ darin wir vnter deß Brods Gestalten Gottes geniessen/ wann der liebliche Abend Stern herfür blicken/ vnd der Mittel Wolcken mit seinem Glantz vertrieben wird/ werden wir jhn nicht mehr sehen in einer Figur/ oder Schatten/ sondern von Angesicht zu Angesicht/ vnd seiner ewiglich geniessen.

Rom. 4. 18.

Exod. 16.

Mit sehr schönen/ vnd vielen Exempeln möchten wir diß alles/ auß heiligen Vättern/ vnnd Gelehrten glaubwürdigen Schrifften bekräfftigen/ wollen aber für diß mahl/ weil sonsten alle Bücher voll/ mit einem zu frieden seyn/ genommen auß der Chronick oder Jahrbüchern deß Ordens deß H. Hieronimi. Ein Geistlicher Bruder diß Ordens/ Frater Peter von Cauanuela nachmals gewesener Prior zu Guadulupe/ hatte neben andern Versuchungen wider den Glauben/ auch diese/ vnd ward sehr hefftig davon geplaget/ daß er gedachte/ wie doch Blut in der Hosty seyn könne? Vber langes wolte Gott diesem seinem Zweiffel also abhelffen. Da er zu Ehrn vnser Frawen auff einen Sambstag Meß hielte/ vnd in dem Canon nach der Wandlung an diese Wort kommen war: Supplices te rogamus Domine &c. sihe da fält ein dicker dunckeler Nebel herab auff den Altar/ vnd benimbt jhm/ sehr forchtenden das Anschawen der Hosty/ vnd deß Kelchs/ was solte er thun? Gott fahet er an inniglich zu bitten/ er wolle jhn doch auß dieser Gefahr erledigen/ vnd dieses Wunders Vrsach zuverstehen geben. Der Wolcken vergeht zwar fein gemach/ vnd da es liecht auff dem Altar wird/ sihet er nach der Hosty/ aber sie ist verschwunden/ wie in gleichem auch das Blut/ wiewol bedeckt. Da fahet er an/ Gott vnd der heiligen Jungfrawen/ die Schuld/ so etwan selbige seyn wäre/ mit grosser Forcht/ vnnd Angst abzubitten/ vergeust heisse Thräne/ vnd besorgt vorstehende hohe Gefahr. In dem sihet er die verlohrne Hosty/ auff einer sehr glantzenden Patein/ vber seinen Kelch/ darin Tropffenweiß von der Hostien so viel Blut

Lib. 2. cap. 9.

rinnet/

rümet / als zuvor im Kelch gewesen / vnnd war der Kelch von einer vnsichtbarlicher Hand zugedeckt / die Hosty aber an jhr Ort gelegt: Er aber hörte darneben eine Stim / sprechend: Vollende das Ambt / vnd sehe zu / daß du nicht bey Lebzeiten sagest / was du gesehen. Auff diß ist er von aller Versuchung frey worden / vnd hat der Diener am Altar nichts mehr gemerckt / als daß er sein jnniglichs Seufftzen vnd weinen gesehen / auch das Ambt der Heiligen Meß / etwas länger worden ist. Diese Geschicht hat derselbe Petrus mit seiner Hand schrifftlich verfasset / vnd weil es jhm zu sagen verbotten / nach seinem Tod hinterlassen.

Das III. Capittel.

Von schuldiger Vorbereitung zu diesem Heiligen Sacrament.

DIß hochwürdigste allerheiligste Sacrament / vbertrifft die andere in dem viel höher / weil allhie warhafft- vnd wesentlich / Christus Jesus wahrer Gott vnd Mensch zu gegen ist / vnd vnsere Seelen mit weit reichlichern Gnaden erfüllen kan. In andern Sacramenten empfangen wir eines jeden eygene Gnad / in diesem aber den Brun aller Gnaden selbst. Die andern seynd als kleine Bächlein / allhie aber der Brunquell selbst / vnd mögen wir den Mund gar an Brunnen halten. Das ist die Vrsach / daß man es Eucharistia, das ist / **gute Genad** / nennet / weil der Vrheber / vnd Geber aller Gnaden zugegen ist. Item / weil der Sohn Gottes für vns geborn / vnd alhie zu niessen geben wird / kan diß Sacrament recht Communion das ist ein Gemeinschafft genennt werden / wie es von Anfang der Glaubigen genand ist (**dann sie waren beharrlich in der Gemeinschafft deß Brodbrechens** / wie Lucas sagt) warumb wird es aber also genant? ohn zweiffel weil wir warhafftig deß höchsten Guts / Gottes selbst / vnd mit jhm aller geistlichen Genaden / vnd Gaben theilhafftig werden. Es wird aber auch darumb ein **Gemeinschafft** genent / weil die Glaubigen von einem Tisch mit einem Brod gespeiset / also vereiniget werden / daß weil es **ein einiges vnzertheiltes Brod** ist / wir alle / so von dem einigen Brod essen / vereiniget werden / vnd also ein geistlicher oder moralischer **Leib** werden **alle** / **die wir eins Brods theilhafftig seynd.** Eben darumb hat der HErr diß Sacrament / vnter den Gestalten Brods / vnd Weins eingesetzt / wie vns Augustinus lehret / anzuzeigen / daß / wie auß vielen Körnlein Weitzes ein Brod / vnd ein Wein auß vielen Beern getruckt wird / also auch auß vielen Glaubigen / die dieses Sacraments geniessen / ein geistlicher Leib werden soll / nicht allein durch den Band der Liebe / sonder auch durch JEsum Christum selbsten / als einen gemeinen Geist / vnd moralische Seele. Act. 2. 42. 1. Cor 10. 17.

Von dem heiligen Joanne Damasceno / wird diß Sacrament jenem fewrigen Stein verglichen / mit dem der Seraph die Leffzen Isaie deß Propheten gereiniget / vnd alle Vnvollkommenheiten weggenommen hat: Eben also verzehret diese himmlische Speiß wie ein Flamm (dann **vnser Gott ist ein verzehrend** Fewr) Isa. 6. 6.

Fewr) allen Rost vnser Sünden / vnd pflantzet die Tugend / zündet an die Lieb / bringt mit sich alle himmlische Genaden. Das seynd die Hochzeitliche Mahlzeiten / zu welchen der Herr durch seine Diener viel geladen / vnd gesagt: **Nehmet war mein Mahlzeit hab ich bereitet / meine Ochsen / vnd mein gemäst Viehe geschlacht / vnd alles bereit.** Gewißlich alles ist da bereit / was man wünschen mag. Vnd darumb erfrewet sich auch David im Geist / vnd spricht: **GOtt du hast den Armen bereit in deiner Süssigkeit.** Was aber hat GOtt bereit? Es ist nicht außzusprechen / so groß vnd viel ists. Darumb singet auch die Kirch mit Verwunderung: **O heilige Mahlzeit** (dieser Name bringt allbereit Frewd / Wolluſt / Vberfluß / Ersättigung mit sich) **in dero Christus genossen / seines Leydens Gedächtnuß erfrischet / das Gemüth mit Gnaden erfüllet / vnd vns der künfftigen Glory / gewisses Pfand gebē wird!** Nicht ein schlechtes Pfand / sondern das Pfand / welches vnser ewige Lohn auch seyn wird / das ist GOtt selbst / allein daß er hie verdeckt auffgetragen / dort aber sichtbarlich genossen wird werden.

Matt. 22. 4.

Psal. 67. 11.

Diese so hohe Majestät vnd Herrligkeit deß Sacraments / erfordert freylich ein vortreffliche / sonderbahre fleissige Vorbereitung. Dann / hat David zum Tempel zu Jerusalem / so viel Gold / Silber / Ertzt / Eysen / Holtz / neben dem auch **allerley Edelgestein / vnd Marmelstein ein grosse Menge beysammen geführt / weil das Werck groß war / vnd / wie er sagte / nicht eines Menschē Wohnung / sondern Gottes seyn solte.** Dannoch soll in diesen Tempel nicht edlers gesetzt werdē / als die Arch / darin das Himmelbrod / ein Figur dieses Sacraments / gelegen. Mit was Fleiß / Andacht / vnd Sorg / sol dann das Hauß anbereitet werden / darin wahrer Gott in eygner Person wohnen soll? Wir wissen / daß wir dieser höchsten Majestät alle Ehr schuldig / vnd desto mehr verpflicht seynd / je mehr Gnad wir auß diesem Geheimmuß wollen empfangen / dann die Vorbereitung ist einem Brunnen Eymer gleich / der so viel Wasser schöpffet / wie groß er ist.

1. Paral. 29.

Die Lehrer der H. Schrifft lehren / daß wir nit allein vnser Vorbereitung halben als auß vns / oder wegen vnsers Thuns vnd Verdiensts; sondern auch auß sonderbahrer zuthun eigner Krafft vnd wirckung deß Hochwürdigsten Sacraments auß sich selbst vnd Einsetzung Gottes / desto reichere Gnad / auß Niessung dieses H. Sacraments empfangen / je fleissiger wir vns dazu bereit haben. Dann Gott hält mit seiner Gnad / die natürliche weiß: je truckener / vnd dürrer das Holtz ist / Exempelweiß / je balder vnd besser es vom Fewr entzündet wird; wie feuchter aber / je weniger vnd langsamer. Also ist auch viel an vnserm selbst Thun / vnd Anbereitung zu diesem himlischen Abendmal gelegen: wirst du dann wol bereit hinzu kommen / so wir nicht allein die Vorbereitung jhre Krafft haben / sonder es wird auch das Hochwurdigste Sacrament auß eygener Krafft / Ziel vnd End / dazu es von Gott eingesetzt / seine vberfliessende Gnaden desto reichlicher vber dich außgiessen.

Ex opere operantis

ex opere operato.

Das

Das IV. Capitel.

Von der Sauberkeit / nicht allein von Tod-sondern auch täglichen Sünden / vnd Vnvollkommenheiten / davon vnser Hertz rein seyn soll.

DRey Stück werden wir in diesem vnd folgenden Capiteln abhandeln: Erstlich die Vorbereitung würdiglich diß H. Sacrament zugenieſſen. Zum andern was vns nach der Nieſſung gebüre. Zum dritten / was für Frucht wir auß der Communion schöpffen sollen oder mögen. Was nun das erste anbetrifft / weil die Vorbereitung so viel trefflicher seyn / je höher das Sacrament ist. Ob nun schon etliche Sacramenten seyn / zu deren Empfängnuß ein auffrichtige Rew vber die gethane Sünden genug ist. So wil doch diese Bereitung in diesem Sacrament nicht flecken allein / sonder ein mehrers erfordert wird: dañ weil Gott selbest da gegenwertig ist / wird neben obgedachten noch die Beicht erfordert / wo man sich sonderlich einer Todsünd schüldig weiß. Der rewmütiger Schmertz allein / wie einer jhme mögte weiß machen / ist nicht genug / sondern es muß ein Sacramental Beicht vorher gehn / durch welche **sich der Mensch selbst prüfen soll / vnd also essen von diesem Brod / vnd trincken auß diesem Kelch** / wie das hochheilige Concilium zu Trient / auß dem Apostel Paulo befihlt / welche Bereitung durch die Beicht / wie bey vermeydung einer newen Todsünden allen Christen hochvonnöthen / also auch zu Erlanguug der Gnaden dieses Sacraments kräfftig genug ist / wie die Theologi weitläuffig beweisen.

1. Cor. 11. 28.

Sess. 13. c. 7. Concil. Trid.

Was soll man aber von den läßlichen Sünden halten? Antwort: Ob wol die läßliche / tägliche geringe Sünden / Mängel / vnd Vnvollkommenheiten die Frucht dieses Geheimnuß nicht verhindern / sonder ein Mehrung der Gnaden zu lassen / so verstopffen sie doch den Fluß der Gnaden etlicher massen / darmit andere reine Seelen befeuchtiget werden: Sie benehmen auch zwar die Liebe nicht / ringern aber doch derselben Brunst / vnd Andacht. Müssen also diese Flecklein auch abgewaschen seyn / wie vns mit seinem Exempel der Herr selbst gelehret / da er vor der Communion den Jüngern die Füß gewaschen / welches der Heilige Bernardus sehr andächtig / vnd fein auff den täglichen anklebenden Staub der geringen Mängel deutet. Noch mehr will allhie der Heilige Dionysius Areopagita sagen / es hab der HErr mit diesem seinem Thun vns nicht allein erinnern wollen / der Reinigkeit von läßlichen Sünden / sondern von allen kleinesten Mängeln / vnd erfordere also **die äusserste Reinigkeit** / dazu er dañ beybringt die alte Gewonheit der Kirchen / daß der zum Altar gehende Priester / die Hand nit zwar gantz / sondern nur die äusserste Finger wäsche / anzuzeigen / daß wir nit die grosse Sünden allein / sondern auch die geringste sollen ablegen / vñ diß billich; Dañ hat Nabuchodonosor der König **jhm lassen außlesen / vnd zubringen Knaben von den Kindern Jsrael / die von Königlichem Stammē / an denen kein Fehl oder Mackel / sonder hübsch**

Ioan. 13 Ber. Ser de cœn. Dom. c. 7. Dionys. Arcop. Eccl. Hierar. c. 3. S. Tho. 3 p q. 83 art. 5. ad 1.

Dan. 1. 4.

hübsch von Gestalt werē/ vnd solchen allein bestimmet von seiner eygnen Speiß/ vnd Wein/ den er selbst tranck/ tägliche Pfründe vnd Nahrung. Wan au andere Menschen in gemein vngern mit vnsauberen Gästen zu Tisch sitzen/ welche auß vns werden dann dieses Königlichen Tischs theilhafftig werden? Wie rein müssen wir seyn? Nicht weniger rein als die Engel/ dann diß ist daß Brod der Engelen.

Ich kan allhie nicht vmbgehen auß dem Petro von Cluniaco ein sehr wunderlichs/ vnd erschröcklichs Geschicht einzuführen. In Teutschlandt war ein Priester/ spricht er/ der/ äusserlichem Schein nach/ ein sehr Geistliches Leben führte/ vnd fast alle Tag das Ampt der H. Meß hielte: Dieser wird durch heimlichen List deß Teuffels verführet/ vñ gerähtin Fleischliche doch heimliche Sünde: vnd als er lang darin vnweißlich verharrete förchtet er sich doch nicht freuentlich zum Altar zu tretten/ vnd die Heilige Sacramenten zu tractiren. (Diß ist bey vielen ein schändlich Irrthumb/ die nach löblichem Wandel etwan in grobe Sünde fallen/ vñ auß forcht/ sie möchten jhren guten Namen verliehren sich schämen zu Beichten/ enthalten sich doch desto weniger der Heiligen Sacramenten nicht.) Nach diesem seinem bösen zimblich lang geübten Brauch/ da er sich vor Gott nit förchtete/ ward er mit Zorn/ vñ Barmhertzigkeit von Gott/ wie jhr hören werdet/ heimgesucht.

Lib. 1 Dialog cap. 2.

Dann eins Tags/ als er mit seinen vnreinen Händen das Heiligthumb tractirte/ vnd nun biß zur Niessung kommen war/ ist die Heilige Hosti/ vnd das Blut auß dem Kelch vor seinen Augen verschwunden/ weil der Herr in ein so vnreines Hertz nit mehr wolte eingehen. Nicht ein wenig verwunderte er sich/ vollführte die Meß/ vnd gienge geschwindt vom Altar. Diß offenbahre Zeichen erinnerte jhn zwar sehr hoch der Straffe/ vnd Zorn Gottes jedoch wolte er es noch einmahl versuchen/ tratte zum Altar/ vnd befunde alles wie zuvor. Die Forcht vnd Angst/ wuchse zwar wie billig bey jhm hefftig daß er doch der Sachen gewiß seyn möchte vnderfinge er sich des Heiligen Ampts zum drittenmahl/ sahe sehr fleissig auff das Heiligthumb/ vnd als er damit zu Mund fahren wolte/ da verschwand alles auß seinen Augen/ vnd Händen. Da erkente er mit grossem Schrecken/ wie böslich er gethan/ vñ wie schweren Zorn Gottes er auff sich geladen/ gienge in sein Hertz/ vnd gedachte auff mittel auß diesem Elend sich zu wicklen. Kein ander Mittel aber wuste er zu finden alß die Buß/ verfügte sich zu seinem Bischoff/ erzehlte jhm sein anligen mit heissen Zähren/ name auch die jhme auffgelegte Büß mit Andacht an/ vnd befliss

flisse sich solche nach bester Beständigkeit zu verrichten. Sein verwegenen frechen Leib züchtigte er mit Fasten / Wachen / Schlägen / vnd andern Bußwercken / vnd bearbeitet sich in die Zahl der Außerwöhltē mit Gottes Gnad zu erkauffen / auß der er durch Begierligkeit getretten war. Nach viel verflossener Zeit seiner Buß vnd da jhm sein Gewissen etwas von der Gnaden Gottes zusagte / gienge er abermahl zum Bischoff / erzehlte jhm sein thun / vnd fragt / ob er wider zum Altar tretten dörffte. Der vorsteher förchtet / er möchte Gott noch nicht genug versöhnet haben sahe darumb für gut an / daß er ferner in der Buß sich vben vnd reinigen solte / damit er die erschröckliche Geheimnuß nicht zur Verdamnuß / sonder ewigem Seelen Heyl empfinge. Er folgt dem getrewē Raht / klopffte mit allen Kräfften deß Fleischs / vnd Geists an die Gnadenpforten deß Herzen / vnd erweichet mit zerknirschtem Hertzen / vnd bittern Thränen das Hertze Gottes zur Barmhertzigkeit. Was soll ich viel sagen nach lang gethaner Buß / kompt er wider zum Bischoff / offenbahret dem sein Thun nach der Länge bittet demüthiglich vmb zulassung zum Heiligen Sacrament. Der Bischoff erkante leichtlich auß seinen Worten / vnd Wercken / daß Gott seine Bekehrung angenehm were / erlaubte jhm derhalben Meß zu halten welches er / nit mehr auß Frechheit / sonder tieffer Andacht / vertrawende auff Gottes Güte / vñ sein ruhwigs Gewissē / sich vnderfinge: tratte zum Altar begosse denselbē mit vielē Thränen / vnd opfferte Gott mit Schmertzlicher Rew / das vnbefleckte Lämblein biß zu der Niessung. Vnd siehe ein newes vnd zu vnsern Zeiten vnerhörtes Wunder; dan die drey zuvor jhm auß Händen entführte Hostien da er sie vnwürdig nemmen wolte / ligē jetzo vor jhm auff der Patein / vñ ist der Kelch fast biß an den Rand voll Heiliges Bluts / darüber er sich höchlich verwundert: sagte Gott demüthigen Danck: erkent daß seine Buß jhm angenehm / vñ sein Gebet erhöret worden; also versichert deß Herrn Barmhertzigkeit / der jhm vier Hostien vorgelegt / schickt er sich den Leib vñ Blut Christi in aller Andacht zu niessen. Eben diß hat auch mir erzehlet vorgedachter Bischoff zu Claremont: Lib 2. Dial. c. 5 Also schreibt obgesachter Petrus. Ein fast gleiche Hystory erzehlt auch in seinen Gesprächen der Historischreiber Cæsarius.

Das V. Capitel.

Von einer anderen sonderbahren Vorbereitung zu diesem Hochwurdigen Sacrament.

DIß Hochwürdige Sacrament desto Fruchtbarlicher zugenieſſen/lehren vns die H. Vätter von noch einer andern Vorbereitung/die darzu vonnöthen ist/nemblich würckliche Andacht / wie diese aber soll erweckt werden / wollen wir auß jhnen hören.

Vnd zwar erstlich rathen sie daß wir mit möglichster/vnd höchster Demuth/vnd Reverentz vnsers Gemüths hinzugehen / vnd dann auch mit grossem Vertrawen / vnd hitziger Begierden / oder Geistlichem Hunger diß Himmelbrodt genieſſen : Zu diesen dreyen Puncten können alle Affecten zur Andacht gehörig / so wol vor als in der Nieſſung gezogen werden : Weil aber alle Bücher dieser Lehr voll seynd / wollen wir allein etwas davon anziehen / vnd also mit dem Finger/wie man sagt / den Weg zeigen/darnach ein jeder **mit besserm Nutzen/vnd lieblicherm Geschmack/** wie vnser Heilige Vatter sagt/sein Andacht erwecken mag. So soll man dann erstlich mit allertiefſter Demuth / deß Leibs vnd Gemüths hinzu gehn/welche leichtlich entspringen wird auß Betrachtung der so vberauß hohen Majestät deſſen/der da zugegen ist/ nemblich GOttes deß HERRN selbsten / der mit seinem Willen nit allein Himmel vnd Erden erschaffen hat / sonder auch erhält vnd regiret/vnd diß alles kan zu nichts machen: vor deſſen Angesicht/die Engel / vnd die höchste Seraphin jhre Flügel vor Forcht sincken laſſen / vnd auß Ehrerbietiger Demut/sich bedecken : vor dem die Säulen der Himmeln zittern vnd erschrecken. Darumb nemmen wir schier allzeit in der Communion an vns die Person vnd Sinn jenes offenen Sünders / **der von fern stundt / wolt auch seine Augen nit auff heben gen Himmel / sonder schlug an sein Brust / vnd sprach / GOtt biß mir Sünder gnädig.** Andersmal den Sinn vnd Hertz deß verlohrnen Sohns: vnd sagen mit jhm: **O Vatter ich hab gesündigt gegen dich vnd in den Himmel; Darumb bin ich nit würdig daß ich ein Sohn genent werde;** sonder bitte daß ich vnter die **Knecht vnd Taglöhner gerechnet möge werden.** Item mit der frommen alten Elisabeth mögen wir schreyen : **Woher kompt mir?** Vnd insonderheit mit der Kirchen die Wort deß offenen Sünders gebrauchen/vnd betrachten : **Herr ich bin nit würdig / daß du eingeheſt vnter mein Tach / sonder sprich nur ein Wort / so wird mein Seel gesundt.** Ich bin zwar HErr nicht würdig / aber du wolleſt mich würdig machen / bitte ich / darumb darff ich zu dir gehn : Ich bin schwach/darumb suche ich dich meinen Arzt / daß du mich stärckeſt/vñ heileſt/dan du sprichst ja: **die Gesunden bedörffen deß Artzes nicht/ sonder die Krancken /** vmb derentwillen du am meiſten in die Welt kommen biſt.

Luc. 15 & 18. & 19.

Luc. 7.

Matt. 8.

Von dieſer Weiß zu demüthigen haben wir

wir den H. Hieronymum ein sehr guten Lehrer/als dieser nahe vor seinem Ende (wie sein Jünger Eusebius gesehen/vnd erzehler) sich mit diesem Himmel-vnd Wegbrodt wolte versehen lassen/empfienge er GOTT den HErren/der zu ihm getragen ward/mit diesen Worten: **Warumb verdemüthigestu dich an jetzo so tieff/ mein HErr/vnd würdigst dich zu einem Publican vnd Sünder herab zu steigen? vnd wilt nicht allein mit jhm essen/ sondern er soll dich genieſſen?** O HErr/groß ist dann deine immer gebenedeyte Barmhertzigkeit. Der ich billich kan zu sprechen was dem König David der lahme vnd hinckende Miphiboseth deß Jonathe Sohn sagte/ 2. Reg 9.7. **als er solte an deß Königs Tisch essen** / diese demühtige Antwort gebend: **Wer bin ich dein Knecht/daß du dich erbarmest vber einen todten Hund/wie ich bin?** ja noch wol ein ärgers soll von jhme ein Mensch sprechen/ der zum Tisch GOttes beruffen wird. Gewißlich weil wir vns ja der Gebühr nach nicht können darzu bereiten/will von nöthen seyn auß tieffer Demuth mit dem Königlichen Propheten Davidzu sagen: Pſal. 8. **Was ist der Mensch/daß du seiner gedenckest vnd deß Menschē Sohn/ daß du jhn heimsuchest?** Vnd mit dem gedultigen Job: **Was ist der Mensch/daß du jhn groß machest?** Darumb singt die Kirch nicht vnbillich: **O ein wunderlich ding/der arme/vnd demüthige Knecht isset seinen Herrn!**

Neben dem will vns auch gebüren die höchste Lieb/vnd Vertrawen zu diesem vnserm Herrn. Diß Vertrawen kan in vns erweckt werden durch Betrachtung seiner Gütigkeit/vnd Lieb/die auß diesem H. Sacrament genugsam erscheinet. Wer wolte den nit lieben/der vns so hefftig geliebet? Wer woll einem so grossen Wolthäter nit vertrawen? der sich vns selbst dargeben/wie soll er vns nit alles mit geben? **Welcher Hirt speiset seine Schaff mit eygnem Blut?** fragt der H. Chrysostomus/**Was sag ich vom Hirten? Viel Mütter seynd/ die nach erlittenem Schmertzen der Geburt jhre Kindlein andern zu nehren geben: Der HErr aber will das nicht leyden/er ernehret vns mit seinem eignem Blut/ er begehrt vns gantz in sich zuschlieſſen.** Hom. 6 ad pop. antioch.

Zum dritten wie gesagt/ müssen wir zu dieser Himmlischen Mahlzeit ein sonderbahren Hunger bringen/dann **diß Brodt** wie der H. Augustinus sagt/ **erfordert ein Hunger deß jmmerlichen Menschens.** Vnd wie wir sehen/ daß dem Menschen die Speiß nicht mutz ist/die er ohn Hunger einschlucket: Alſo wirdt vns diß Himmelbrodt allein schmecken/ vnd stärcken/wen wir es mit Begierd vns mit Gott vnd seiner Gnaden zu vereinigen/geniessen. Dann er pflegt allein die **hungerige Selen zu ersättigen/ vnd mit Gütern anzufüllen**/wie David/vnd mit jhm Maria seine Mutter singet. Diesen Hunger werden in vns erwecken/so wol vnsere Notturfft/als die vortreffliche Würckungen dieses H. Sacraments. Dann eben wie alle Krancken von CHRISTO dem Herrn/da er noch auff Erden wandelte/geheilet worden (dann er niemand abgewie- pſal. 106. Luc. 1.

sen/die Blutflüssige Fraw hat Gesundheit durch Anrührung seines Kleids Saum erlangt: Magdalena hat bey seinen Füssen Gnad/vñ Heil funden: die Besessenen seyn erlediget/die Blinden/Lahmen/Stummen/Tauben/Gichtbrüchtigen/alle von jhren Kranckheiten gesund worden; **dann es gienge ein Krafft von jhm auß/ vnd heilete sie all**) Eben diß werden wir bey dem Brunn aller Heiligkeit vnd Gesundheit Christo Jesu/der eben noch dieses Willens gegen vns/vnd gleicher Krafft ist/ erlangen/wann wir gleiche Begierde vnd Durst zu diesem H. Sacrament bringen.

Das VI. Capitel.

Noch andere Betrachtungen/zur würdigen Anbereitung dieses heiligen Geheimnuß.

VNter allen andern Betrachtungen zur Bereitung dieses H. Sacraments soll wol kein nutzlichere/vnd bessere seyn/als von dem Leyden Christi/darin die grosse Lieb erscheinet/auß der er seinem himmlischen Vatter vffm Altar deß Creutzs hat wollen auffgeopffert werden. Dann eben zu diesem Ende/hat er diß Geheimnuß eingesetzt/ vnd befohlen/daß so offt wir es wandeln solches thun sollen **zu seiner Gedächtnuß**. Luc. 22. Diß sein Gebott widerholet der H. Apostel/vnd spricht: **So offt jhr diß Brodt esset/vnd den Kelch trincket/werdet jhr verkündigen den Tod deß HErrns/biß daß er kombt.** 1. Cor. 11 Sollen derohalben/auß Lehr deß H. Bonaventuræ vor der Communion/vnsere Gedancken auff ein gewisses Geheimnuß deß Leydens Christi schlagen; dann also pflegt die Seel/mit Andacht in der Liebe Gottes zuschmeltzen. Vnd Chrysostomus will/ein jeder Communicant soll sein Mund an die Wunden deß Hertzens trucken/vnd darauß saugen/was er vns darmit verdienet hat.

Die H. Catharina von Senis/eylete nicht anders zu diesem H. Tisch/als ein Kind nach seiner Mutter Brüsten. Andere/ weil diß Sacrament ein lebhaffte Vorbildung seines Leydens ist/betrachten jhr Hertz als einen Berg Calvariæ/darin stecken sie das Creutz/vnd samblen die abflissende Blutströpfflein/sehr andächtig vnd begierig auff. Andere setzen sich mit Gedancken vnter Christi deß Herrn Jünger/vnd empfangen gleichsam auß seinen Händen den H. Leichnamb. Vnd seynd diß keine blosse Erdichtungen oder Phantaseyen/dan ja eben diß Abendmal/diese Speiß/diesen Priester oder Außspänder haben wir allhie warhafftig zugegen/Christum Jesum vnsern Herrn.

Zu diesem wird kein vnnutz seyn/sich folgender Weiß zu bedencken. 1. Wer doch der Herr sey/der zu vns komme? Nemlich/der Erschaffer aller Ding; der Fürst Himmels vnd der Erden: der Oberste Richter aller Menschen: GOtt vnd Mensch vnendlicher Herrlichkeit/vnd Vollkommenheit. 2. Zu wem kömbt er aber? Zu mir Staub/vnd Aeschen/der mehr als offt mich an seiner Göttlichen Majestät versündiget hab. 3. Wozu kombt er? Daß er mich der Frucht seines Leydens theilhafftig mache/seine Gnad/vnd himmlische Gaben verehre. 4. Was treibt jhn zu diesem milten heimsuchen?

chen? Nicht zwar sein eygen Nutz: Dann er ist aller Ding ein Herr/vnd bedarff nichts. Was zwingt jhn dann zu mir zukommen? Was? Nichts als lauter Lieb/daß meiner Seelen wol sey/vnd er mich in seiner Gnaden vnd Hulden erhalte. 5. Vnd letzlich sollen wir die drey Haupt Tugenden/den Glauben/Hoffnung / vnd Lieb nicht vergessen. Wie aber dieselbige Tugenden mögen geübt werden/findet man in anderen Bücheren wol angedeutet.

Weil aber all vnsere möglichste Vorbereitung (ohne die jenige/die er in vns wircket) zu einem solchen Gast/ gar zu wenig vnd gering ist/sollen wir jhn inbrünstig bitten er wolle den Saal vnser Seelen/mit den schönen Tapezereyen der Demuth/Reinigkeit/Zuversicht/Lieb/eyffriger Begierde / vnd anderer Tugenden/ seinem Belieben nach/zieren vnd anrichten. Ach HErr aller Ding/wollen wir sagen/wann ein mächtiger König wolte einkehren bey einer armen Wittib / würde er ja nicht warten biß sie ein Hüttlein zurüstete. Bey guter Zeit würden seine Diener vor jhm her gesand werden/ die alles auffs beste der Ehr vnd Würdigkeit jhres Königs gemeß ziereten/vnd anbereiteten. HErr diß thue in meiner noch vngezierten Seelen/ die du erwöhlet hast/ dir zu einem Sitz. Sende ab deine Diener die heylige Engel/die sie außsäubern/ vnd dir würdiglich anbereiten. So wird auch nicht wenig ersprießlich seyn/ die allerheyligste Jungfraw/vnd andere vnsere Patronen zu begrüssen/daß sie für vns helffen bitten.

Noch ein sehr leichte/vnd Nützliche Vorbereitung/will ich allhie vorschlagen/die alle verhoffentlich trösten wird. Du wirst offt solchen Eyffer/Begierd/ vnd Inbrunst zu diesem heiligen Tisch/wie sichs gebürt/in dir nicht finden. Was soltu thun? Da befleisse dich allein ein Begierde dieses Eyffers/oder Andacht zu haben/ vnd ist alles genug. GOtt schawet das Hertz vnd Willen an/ vnd nimbt den offt für die Wercke. Höre was David sagt: **Das Verlangen/oder Begierde der Armen / hastu HErr erhöret/jhres Hertzen Anligen hat erhört dein Ohr.** Pſal. 9. 38. Darumb hat CHRistus selbst / wie Blosius schreibt/zu der Jungfrawen Mechtilde also gesagt: **Wann du solt das Hochw. Sacrament empfangen/so wünsche vnd begehre zur Ehr meines Namens zu haben alle Begierdē vnd Lieb die je ein Hertz nach mir gehabt hat/vñ kom̃e also zu mir. Ich wil dieselbe Lieb in dir verstehn/ vnd annehmen nit wie sie in dir ist/ sondern wie du gern in dir empfinden wolleſt.** Mon. spi. c 6. Thom. de Kempis l. mit. chr. l. 4. c. 17. Widerumb schreibt er von der H. Gertrude: **Als sie sehr betrübt ward/daß sie nit wie billich bereitet/den allerhöchsten Schatz im Sacrament empfangen könte/bettet sie die hochheiligste Jungfraw Maria/vnd alle heiligē sie woltē für sie dem Herren auffopffern all Würdigkeit/ die jeder auß jhnen gehabt / die Gnade Gottes zu empfangen. Da sprach der Herr zu jr: jetzt erscheinest du allen Bürgern deß Himmels also geziehret / wie du begehret hast.** Darumb wird sehr nutz vnd gut seyn/sagt er ferner/daß der Comunicant wünsche / vnd begehre sein Seel geziehret

zu seyn/mit den Verdiensten Jesu Christi/ vnd aller Heiligen. Solche Begierd wird all vnser Mängel ersetzen / mit eben gleicher Begierd / werden wir auch die schuldige Danckbarkeit /davon in folgendem Capittel/recht verrichten mögen.

In tract de hac re.

Mit diesen / vnd dergleichen Betrachtungen / kan vnsere würckliche Andacht erweckt/vnd in der Communion / wie auch darnach erhalten werden / jedoch soll man genugsame Zeit zur Vorbereitung / nehmen/vnd so viel thun / als an jhm ist. Vnser selige Vatter Borgias erfordert drey Tag zu solcher Bereitung / vnd eben so viel zur Dancksagung / vnd gibt hierzu etliche Betrachtungen / vnd Geistliche Vbungen: Vnd solte wol gut / vnd Gott angenehm seyn / nicht allein drey Tag sondern das gantze Leben / mit Vorbereitung / einen so thewren Gast würdiglich zu empfangen/ vnd jhm der grossen Gnaden halben zu dancken / anwenden. Wo diß nicht seyn kan / vñ die Zeit zu kurtz wird / soll man ja deß Morgens vor der Communion/sein Gebet gantz / oder ein Theil auff vorgesagte Geheimnuß richten / vnd sein Hertz zur gebürlichen Auffmerckſamkeit erwecken. Item/die vorige Nacht / mit solchen Gedancken sich zur Ruhe begeben/ vnd so offt man erwachet / sein Gemüth dahin ermuntern/ vñ deß Morgens die erste Gedancken so hochheiligem Werck ergeben. Diß hat vnser heilige Vatter in täglichen Betrachtungen haben wollen/ warumb dann nicht am Tag dieser köstlichen Mahlzeit sonderlich?

Das VII. Capitel.

Wie man sich nach der Niessung verhalten / vnd Gott dancken soll.

GLeich wie man vor dem Essen / ein Vbung oder Arbeit nutzlich pflegt anzuwenden / dardurch der Appetit zur Speiß/ vnd natürliche Wärme / oder Hitz erweckt werde: Also die Seel zu dieser himmlischen Speiß anzureitzen / ist sehr nutz ein vorgehende Gottselige Betrachtung. Widerumb aber/wie nach dem Essen / ein ehrlich Gespräch vnd Ergetzung zur Gesundheit dienlich ist / also soll nach der Niessung dieses Engelbrods / auch was guts gehandelt werden/ wie ich jetzo sagen will. Dann diese Stund ist gar nutzlich / vnd nicht zu versaumen/mit dem Herrn zu handeln/ vnd kan der Spruch Syrachs wol hiehin gedeutet werden: **Laß keine gute Tag vnnützlich hinwischen/vnd ein klein Stündlein eines guten Tags/laß dir nicht zerrinnen.** Eccl. 14. Diß ist die gute Zeit / welche wir sonderlich mit Lob vnd Danckſagung verzehren sollen/so wol für andere / als diese ertheilte hohe Wolthat/ vnd Genad seines heiligen Sacraments/ da sich der Herr gewürdiget hat einzugehn in vnser Hertz / vnd Seele. Weil aber alle vnsere Danckbarkeit / für solche Gnad viel zu gering ist/sollen wir frembde vnd andere vmb Hülff bitten / daß sie jhm für vns Danck vnd Lob sagen / als alle H. Chör der Engel / alle himlische Haußgenossen / daß sie jhn loben für sich / vnd vns in Ewig-

Ewigkeit. Die Creaturen sollen wir laden zu diesem vnserm Werck/vnd weil diese alle nicht genug vermögen/wolle Gott der Herr vnser Hertz vnd Willen ansehen/vnd gebeten seyn/sich selbst/wie er allein kan/würdiglich zu lieben/vnd zu loben in Ewigkeit.

Fürs ander/haben wir nach der Communion/vns zu vben in der Liebe Gottes/nemlich in den heiligen Seufftzen vnd sehnen nach Gott/welche nichts anders seynd/als hitzige Bewegung deß Hertzens/nach dem höchsten Gut/wie David gethan/da Psal.17. er sagte: **Ich wil dich lieben Herr mein Stärck/mein Zuflucht/mein Gott/mein Helffer.** Vnd/ Psal 41. **Wie der Hirsch verlanget nach dem Wasserbrunen/also verlanget mein Seel/Gott/zu dir.**

Zum dritten/weil der Herr am nechsten bey vns ist/werden wir jhn billich müssen vmbfahen/vnd vor Lieb trucken/vnd von jhm zu bitten wissen/was vns nothwendig/ Esther. vnd gut ist. Die hochweise Hester/hat den 5.7. König Assuerum ehe nit gebetten/biß er zu jhrem Mahl/das sie anbereitet/kommen ist/da hat sie also bald erlangt/was sie gewölt. Also werd̄ wir in dieser Gasterey/darzu wir den himlischen König laden/oder von jhm viel mehr geladen/vñ gespeiset werden/alles leichtlich erlangen/was wir begehrn/vnd dörffen mit dem Patriarchen Jacob getröst zu jhm sagen: **Ich lasse dich nicht** Gen.32. **von mir/du segnest mich dann.** 26. Darumb O Herr/der du viel in einer andern Gestalt zu Zacheo gesagt hast: **Heut ist diesem Hauß Heil widerfahren:** Luc.19. Spriche auch zu meiner Seelen/darin du dich zu kommen gewürdiget: **Ich bin dein Heil.** Da können wir/mit einem Wort/Vergebung vnser Sünden/Krafft/vnd Stärck vnsere Neygungen/vnd Versuchungen zu vberwinden: Gnad vnd Segen zur Demuth/Gehorsamb/Gedult vnd allen Tugenden erlangen: Da tragen wir jhm vor/nicht allein vnser priuat Sachen/sondern das allgemeine Anligen der gantzen Christenheit/vnd bitten für jede/vnd alle die vns anbefohlen seyn.

Das VIII. Capitel.

Von noch einer andern Dancksagung.

NAch empfangenem Hochheiligem Sacrament deß Altars/pflegen etliche auff folgende Weiß zu dancken. Sie bilden jhn für/Christus der HErr sey in jhrem Hertzen als vnter einem Gezelt/beruffen zu jhm alle jhre Kräfften/vnd Sinn jhn zu ehren: Nit viel anders/als wan man ein Fürstliche Person im Hauß hat/vnd das gantz Hauß gesindt jhn soll willkomm heissen. Drey Ding thun sie allhie 1. Sagen sie Gott Lob vnd Danck/für so grosse jhnen erwiesene Gnaden. 2. Berewen/vnd klagen sie/daß sie solche seine Gnaden/biß anhero sehr mißbraucht haben. 3. Begehrn sie/fernern Beystandt vnd Hülff/sich hinfuro zu bessern/ Libel. Exerc. S. Ignat. welche Stucklein auß den drey Weisen zu betten/vnsers Heiligen Vatters genommen seynd.

Andere erkennen sich an allen Kräfften jhrer Seelen/vnd Sinen deß Leibs kranck/führen also diesen Seelen Arzt durch sich/als

als durch ein Spital/ **der alle Kranckheiten heilen kan**/ vnd sprechen: **Herr komm/ vnd sehe** / diese meine Krancke Augen/ meine schwere Zungen / mein fürwitzige Gedancken / ꝛc. **Erbarm dich mein/ Herr/ dann ich bin schwach: heile meine Seel/ dann ich hab an dir gesündiget.** Darbey darff man sich nicht bemühen / etwann ein Ort äusserlich jhm vorzubilden / weil wir vnsern JEsum in vns haben / nicht allein als GOtt (wie er allenthalben gegenwertig) sondern so lang die Sacramentalische Gestalten vnversehrt bleiben / als Menschen. Wann dann die Bildnuß vnsers HErrns / oder das Creutz Zeichen / allein vns offt tieff beweget / vnd versamblet / was soll dann der Gecreutzigte selbst thun? Darumb müssen wir vns zu Christo / der in vns (wie Maria die Jungfraw gethan / als sie jhn im Hertzen getragen) lieblich wenden / mit jhm süssiglich reden / vnd mit der verliebten Gesponß sagen: **Ich habe gefunden / den meine Seel liebet / ich hab jhn gehalten / vnd will jhn nicht lassen fahren.** Vnd diese Danckſagung wird durch vnsern Eyfer / vnd verübte Werck nicht allein / wegen vnsers Fleiß / sondern auch (so lang die Gestalt deß Sacraments zu gegen / vnd CHRisti Gegenwart verbleibt) auß Krafft deß Sacraments sehr vermehrt / wie die Theologi lehren. Vnd thun sehr vbel / welche so bald sie diesen Himmlischen Gast eingelassen / jhme also baldt den Rücken kehren / vnd mit jhren Gedancken hinden aussen gehen: Welches doch in Menschlicher Ansprach vnd Conversation kein geringe Schand / vnd Vnhöfflichkeit were / wo man einem ansehnlichen auffgenomenen Gast kein gut Wort ertheilte / vnd schweigend nicht einen Gruß- oder Dienst anerbieten solte. Viel anders thete die Heilige Margareta deß Königs Tochter in Vngaren / welche mit vorigem Fasten im Wasser vnd Brodt dieser Himlischen Speiß Platz in jhr machte / vnd die gantze Nacht wachendt / seiner erwartet: nach der Niessung aber deß H. Sacraments beharret sie den gantzen Tag im Gebett / vnd deß Abends stärckte sie den Leib mit wenig Essen.

Pſ. 102. 3. Ioan. 11 Pſ. 6. 3. Pſ. 40. 5 Can. 3. 4 Suarez Tom. 3. in 3. p. diſp. 63. ſect. 7. & alij.

Das IX. Capitel.

Was Frucht man auß dem Heiligen Sacrament ſuchen ſoll.

VIel wunderbarliche Früchten/ vñ Nutzbarkeiten pflegen die Heilige Vätter allhie zu erzehlen / welche nicht allein dieses Geheimnuß vortreffligkeit / vnd vnermessene Lieb Gottes zu vns erweisen; sonder vns auch antreiben solche zu wünschen / vnd zu geniessen / deren ich allhie etliche setzen will.

Neben dem gemeinen Nutzen / vnd Würckung der Gnaden / in allen Sacramenten / hat dieses noch ein sonderbare Frucht / welche die Gelehrten / ein Geistliche Labung oder Erquickung neñen / dardurch die Seel gestärckt wird / jhr böse Neygungen zu vberwinden / vñ die Tugendtē zu erlangen. Diese Lehr erkeñen die H. Vätter auß den Worten Christi da er spricht: **mein Fleisch ist warhafftig ein Speiß vnd mein Blut ist warhafftig ein Tranck.** Vnd schliessen einhellig / daß diese Seelen-

speiß

gewißer massen alle Würckungen in den Seelen vollenbringe / wie sonsten die leibliche Speiß in dem Leib wircken kan. Vnd eben diß ist auch die einige Vrsach / warumb der HErr vnter den Gestalten deß Brodts diß Sacrament eingesetzt hat / nemblich mit den sichtbaren Gestalten die Würckung vnd zugleich Nothwendigkeit dessen so darinn verborgen ist / vns zu verständigen. Wie dann die äusserliche genossene Speisen dem Leib das Leben erhalten / die Kräfften erfrischen / vnd zur billichen rechten Länge bringen: Also erhält dem Geist diß Sacrament daß Leben / verbessert die verlohrne Kräfften / vnd gibt Stärck wider feindliche Anläuff / biß wir endlich

Eph. 4. ein **vollkommen Mann werden / vnd alle einander begegnen in der Maß deß vollkommenen Alters Christi:** Diß Brodt stärckt deß Menschen Hertz / vnd in dessen Krafft müs-

Psal. 103 3. Reg. 19. sen wir gehn mit Helia / biß zum Himmlischen Heiligen Berg Horeb. Die Speiß deß Leibs pflegt auch den Menschen zu belustigen / vnd weiß nicht mit was Geschmack den Mund zu erfrischen / vnd je lieblicher dieser Geschmack / je zarter ist die Speiß. Diese Gnad würckt auch die Himmlische Speiß / sie erhält / stärckt / vnd nehret vns nicht allein / sonder erfült den Geschmack vnserer Seelen sehr lieblich / wie Jacob der Patriarch in seinem letzten Segen seiner Söhne / schon wirdt geschmeckt haben / da er spricht von seinem

Gen. 49 Sohn **Aser sein Brodt ist feist vñ wird den Königen Wollust gebē.** Christus ist diß feiste Brodt / diß schöne / liebliche / vnd wolschmeckendt Brodt. **Gewißlich wird niemandt die Lieb-**

igkeit dieses Sacraments gnugsam außsprechen können / spricht der Englische Doctor Thomas / **durch welches die Geistliche Süssigkeit** Opusc. 57. (wenn der Geschmack nur nicht verfälscht ist) **in ihrem Brunn** Christo **gekostet wirdt** / vnd ist offt diese Süssigkeit so groß / daß sie auch sich in den eusseren Leib außgeust / wie David erkent / vnd sagt: **Mein Hertz vnd Fleisch frewen sich in dem lebendigen Gott.** Psal. 83. Daher kompts / wie der H. Bonaventura merckt / daß mancher schwach zum Tisch deß HErrn gehet / tapffer aber vnd gestärckt wieder davon / als wenn ihm nichts zuvor gewesen were.

Von den alten Mönchen schreibt Guimandus Aversanus / daß sie solche Hertzliche Frölichkeit / vnd Stärcke deß Leibs auß der H. Communion empfangen / daß jhrer etliche keine andere Speiß genossen haben / vnd also diß Engelbrodt der Seel / vnd den Leib daß Leben geben: Da sie aber etwann einen Tag von diesem Tisch gebleiben / seyen sie biß zum Todt schwach worden: Etlichen haben die Engel / O selige Tischdiener! diese Hochheilige Speiß gebracht. Ein Cisterzienser Mönch hat nach Chron. Cist. Niessung dieses Sacraments drey Tag Catech. lang ein Honigsamm im Mundt ge- Hist. schmeckt / ꝛc. Also sollen auch wir auß die- Daurol ser Speiß Lust / vnd Ernst schöpffen / auff dem Weg deß HErrn weidtlich fort zu lauffen / vnsere böse Neigungen zu zwingen / vnd alle Versuchungen zu vberwinden.

Darumb hat der HErr vor vnserm Angesicht diesen **Tisch bereitet wider die so vns verfolgē.** Psal. 22. 5. Weltliche Gastmalen seynd offter sehr gefährlich / in deme

einer oder von seinen Feinden wird vergifftet / oder vnbereit vber Tisch vberfallen/oder sonst mit Essen vñ Trincken vberladen wird/vnbequem sich zuverthädigē: Aber von diesem Tisch stehn wir vnüberwindtlich auff: **Wir tretten ab von diesem Tisch wie Fewerspeyēde Löwē**/ sagt Chrysostomus/ **vnd seynd dem Teuffel erschröcklich.** Diß hat nicht heimlich der Herr selbst zu verstehn geben wollen/ da er nach außtheilung dieses seines Heiligen Sacraments gesagt: **Stehet auff/ lasset vns gehen** / als hette er sagen wollen: ewere Leiber / ewere Seelen seyndt nun genug versorgt/ jetzt ists Zeit dem Leiden entgegen zu gehen. Darumb haben die erste Christen / bey denen die tägliche Niessung dieses Geheimnuß im Brauch gewesen / nit allein das Göttliche Gesätz so unverbrüchlich / vnd steiff gehalten ; sonder auch mit vnglaublicher Stärck / alle Peinen/ Tyranney/vnd Marter vberwunden : vom Leib JEsu jhres Heylands gestärckt / jhren Leib / Leben/ Blut/vnd Seel gern vnd begierig/für Christi Lieb/vnd Glauben dargeben.

Hom. 61. ad pop. & 45. in Ioan.

Das X. Capitel.

Das offt gebrauchte Communiō ein kräfftigs Mittel sey wider alle Versüchung/ vnd sonderlich ein Artzney zur Keuschheit.

SEhr grosse Krafft / wider alle Versuchung / messen die Heilige Vätter der offtern Niessung dieses H. Sacraments zu/ vnd zwar nicht ohn Vrsach. Dann ohn diß/ daß diß Geheimnuß den Geist stärcket/ macht es auch sehr matt / vnd krafftloß die böse Neygungen / vnd Zündel der Begierlichkeit / welche ein Wurtzel/ vnd Quel ist alles vbels / vnd erhält vns willig vnd bereit den Willen Gottes zuvollbringen. Diß zu beweisen mögen wol viel Vrsachen vorgebracht werden. Aber es beliebt dem H. Thoma zu sagen/ daß diß Sacrament/ **als ein Zeichē deß Leydens Christi durch welches die Teuffel vberwunden seyndt/ all jhren Anlauff / vnd Versuchungen vertreibe** ; Dann **wo sie deß HErrn Blut sehen/ lauffen vnd fliehen die Teuffel/ vnd eylen herzu die Engel.** Diß Mittel wider die leidige Höllische Feind lehrens vns auch die Heilige Cyrillus/ vnd Ignatius: **Wenn das Blut deß Österlämbleins so grosse Krafft**/ spricht widerumb Chrysostomus **in mitten deß Egyptenlands gehabt** / wider den schlagenden Engel/ **an die Thürpfosten gestrichen: vnd hat der Todt den Schatten so gefördt/ ei wie soll er die Warheit selbst nicht förchten?**

Hom. 61. ad pop. Ant. Exod 12.

Ob nun wol vielfältiger Nutzen auß diesem Sacrament entstehet/ so ist doch schier das tröstlichste/ vnd aller fürnembste in diesem H. Sacrament daß diese Englische Speiß vertreibt die vnreine böse Gedancken / vnd wunderbarlich befürdert die Keuschheit. Diese Speiß stillet nit allein / sonder legt gantz nider die vnordenliche Bewegungen deß Fleischs / vnd löschet den Zündel der Sünden : Dämpffet die Hitz vnd Begierd der Sinn / wie das Wasser das

das Fewer/nach deß H. Cyrilli Lehr. Eben dasselbige lehrt auch der Heilige Hieronymus vber die Prophetische Wort: **Was hat er guts / was hat er schönes dann den Weitz der Außerwöhlten/vnd den Wein der Jungfrawen zeuget?** Dann da verstehet er diß Heilige Sacrament vnd schreibt solche Krafft/ Jungfrawen zu zeugen / diesem Heiligen Sacrament fürnemblich zu. Dann wie ein gute gesunde Speiß / gesundt / vnd gut Geblut gibt; also verursachet diß Engelbrodt auch in vns ein Englische Tugendt. Nicht allein aber/wie Cyrillo gefällt / wird durch diß Manna die Seel/sonder der Leib selbst auch geheiliget / daß an vns also ohn zweiffel erfüllet wirdt was die Priester im Ampt der Heiligen Meß bitten / nemblich daß jhnen vnd allen Christen diß Opffer gereiche **zum Heil deß Gemüths vnd Leibs.** Dann diß ist das Meel Helisæi/ welches in den Hafen geworffen alle Bitterkeit/vnd Gifft vertreiben/vnd die Speiß gewürtzet hat. Vnd wie jenes Weiblein so baldt sie das Kleidt deß Herrn angerühret / empfunden/daß der Blutfluß sich gestillet: so baldt auch die Arch deß Bunds den Jordan berühret/seynd die Wasser gestanden: Also legen sich die Winde der Versuchung: vergeht die fliessende Begierde: vnd erkälten die fleischliche Lüsten in vns / so bald Christus der Herr vnsern Leib mit seinem heiligen Leichnam berühret. O ein seliger Frucht der grössesten Fruchtbarkeit / darauß die Jungfrawschafft gezeuget wird! Liebst du die Keuschheit / so liebe das höchwürdige Sacrament / kein besser Mittel kanstu finden: diß zeugt so viel tausend Clöster voll geistlichen / vnd hält so viel tausend geistlichen in der Welt daß sie nicht fallen.

Zach. 9.17.

4. Reg. 4.41.

Luc. 8.

Ios. 3.16

Zu dieser vnserer Lehr Bestättigung lehret neben andern Nicephorus Calistus ein sehr wunderliche Historv mit diesen seinen Worten: In der Käyserlichen Stadt Constantinopel ist lange Zeit ein solche Gewonheit gewesen/daß man zu den vberbliebenen Stücklein deß vnbefleckten Göttlichen Leibs vnsers HErren JEsu Christi die vnschüldigen kleine Knaben pflegte zu beruffen auß der Schulen denen noch fastenden die Priester solches außtheilten. Wie mir dann selber offt geschehen/da ich noch ein Knäblein / vnd gern von Kind auff in der Kirchen war. Nun begab es sich vnter dem Patriarchen Mena/daß vnter andern Kindern / auch eines Juden Söhnlein / der mit einem Glaßofen sein Nahrung triebe / in der Kirchen solches Heiligthumb empfinge. Weil er vber die Zeit außbliebe / fragten jhn die Eltern die Vrsach/denen er dann bekant/daß er mit andern Kindern/ die heilige Stücklein genossen hette in der Christen Kirchen. Der Vatter erschrack dieser newen Mähre / erhitzte auß gifftigem Zorn seinen Glaß oder Brenn-ofen/ergrieffe das vnwissende Kind / vnd warffe es in die Flammen. Die Mutter wuste von dieser Tyranney nichts / suchte jhr Kind durch die Stadt mit grossem Heulen / vnd Schmertzen. Am dritten Tag stunde sie in jhres Manns Werckstatt / jhr Elend tieff bey jhr selbst beklagend/vnd seufftzend/ rieffe auch jhrem Söhnlein mit Namen/welcher auß dem Ofen der Mutter freundlich antwortet: Hie bin ich Mutter. Die Mutter/ zerbricht die Thür am Ofen/ vnd sihet mit grossem Wunder das Kind mitten in der Glut stehn/also frisch vñ Gesund/daß kein

Hist. Eccl. l. 18 c. 25. Greg. Turo. lib. de Martyr. c. 8.

Härlein an jhm von dem Fewr verletzt war. Sie fragte die Vrsach seiner Erhaltung in so gefährlichem Ort / vnd hörte von jhm / daß ein herrliche Matron mit einem Purpur Mantel angethan offt zu jhm komen / das Fewr mit Wasser außgossen / vnd auch / wenn es gehungert / zu essen bracht hätte. Als diß Justinianus erfahren / hat er die Mutter vnd das Kind tauffen lassen / vnd GOtt zum Dienst geopffert: Den Vatter aber der kein Christ werden wolte / hat er / an einem Feigenbaum / als ein Mörder / gecreutziget. Wer wolte sich vber diß nicht verwundern? Eben diß heilige Sacrament aber / welchs diesem Knäblein im Fewr genutzet / kan vnd wird ja vns allen in der Hitz der fleischlichen Versuchungen zu Hülff kommen / vnd vns vnverletzt erhalten.

Das XI. Capitel.

Noch ein andere Frucht der H. Communion / daß wir nemblich Christo gantz vereinbaret werden.

VNter andern Vrsachen / die Christum Jesum / vnd sein liebreiches Hertz dahin bewegt / daß er diß heilig Geheimnuß eingesetzt / ist auch eine / daß er sich mit vns vereinigte / vnd einverleibte. Dann gleich wie durch die Consecration oder Wandlung die Substantz deß Brods / in die Substantz Christi verwandelt wird: also wird der Mensch durch diß H. Sacrament geistlicher weiß in GOtt verwandelt. Die Wort deß HERRN selbst seynd diese: **Mein Fleisch ist warhafftig ein Speiß / vnd mein Blut ist warhafftig ein Tranck. Wer mein Fleisch isset / vnd trinckt mein Blut / der bleibt in mir / vnd ich in jhm.** Ioan. 6. Wie nun die leibliche Speiß auß Krafft der natürlicher Hitz in Fleisch vnd Blut deß Menschen verändert wird: Also wird vereinbaret mit Christo / wer diese Engelspeise geniesset / jedoch wird Christus nicht verkehret in den Menschen / sonder der Mensch in Christum auff ein sonderbare weiß. Diß hat der Herr dem heiligen Augustino selbst offenbaret: **Ich bin ein Speiß der grossen / Wachse / vnd dann wirst du mich essen: jedoch wirst du mich nicht verändern in dich / wie die Speiß deines Fleisches / sonder du wirst in mich verwandelt werden.** Aug. l. 10. c. 19. confeß. Wenn wir nun sehen daß das kräfftigste Element nemlich das Fewr solchen Gewalt hat / daß es alles / was jhm zukombt / in sich verkehret / vnd erstlich die Gegenqualitäten außtreibt / auß allen Geschöpffen / welchen es zukommen kan / darnach sein eygen Form vnd Gestalt an Platz der gegen Qualitäten einführt / wie viel mehr wird der Abgrund aller Güte / Allmacht / Adelkeit vnd Krafft / alles was er in vnsern Seelen jhm zu wider befindet / reinigen / vnd vns jhm gleich machen?

Wir wollen aber / neben dieser warhafften / wesentlichen vnd leiblichen Vereinigung / zur Geistlichen schreiten / vnd den Nutzen suchen / der in der innerlichen Vereinigung der Seelen / oder Nachfolg bestehet / als daß wir seine Sitten / Demuth / Gedult / Gehorsam / Keuschheit / vnd Armuth / ja sein

Rom. 13.14. Ephes. 4.24 sein gantzes Leben folgen/wie der H. Paulus vns lehret sprechend: **Ziehet an den HErrn JEsum: Ziehet an den newen Menschen.** In der Wandlung wird das Wesen deß Brods verkehrt / in das Wesen vnd Natur deß Leibs Christi / vnd bleiben die Gestalten vnverkehrt. In der Communion aber werden die Gestalten vnd äusserliche Ansehen verändert / vnd bleibt deß Menschen Natur vnd Wesen vnverändert. Dann eben der Mensch wird außeinem hoffärtigen demühtig/auß einem vnreinen keusch/ auß ein Zornigen/sanfftmühtig ꝛc. Welches die allerglückseligste Veränderung deß Menschen ist / weil er nicht etwa in einem Lorberbaum / oder Brunnen/ꝛc. wie die Heyden gedichtet haben/ sonder in Christum Gottes vnd Mariæ Sohn verändert wird.

Lib. 2. Epist. 3. ad Cant Psal. 22. 5. Das helle Liecht der Africanischen Kirchen / vnd Glorwürdigste Martyr Christi Cyprianus / spricht vber die Wort deß Psalmisten Davids (**Mein Trinckgeschirr mit dem du mich wol beschenckest/ist sehr herrlich**) also: **Gleich wie durch den gemeinen Wein das Gemüth auffgelöset/ die Seel erlüstigt/vnd alle Trawrigkeit außgeschlagen wird: Also wird nach dē genossenen Blut vnsers HErrn JEsu Christi deß alten Menschens Gedächtnuß hingelegt/die weltliche Conversation vergessen / das trawrige vnd betrübte Gemüth/ das zuvor mit Angst der Sünden beladen war/mit Göttlicher Frewd der Nachlassung erfrewet.** Diß sehe man an die zween Jüngern / die nach Emauß giengen / wie trawrig / wie forchtsam / wie verwirret waren sie? Da sie aber den Herrn **in dem Brodbrechen erkant hatten** / wie frewdig / wie eyffrig / wie glaubig giengen sie wider gen Jerusalem? Also **werden wir verkehrt in ein andern in ein vollkommenen Mann**/wenn wir an seinem Tisch essen / **daß** wie Basilius mit den Worten Pauli erweiset / **die so da leben / nit jhnen selbst leben/sonder dem/der für sie gestorben vnd auffstanden ist.** Luc. 24. 35. 1. Reg. 10. 2. Cor. 5. 15.

Von einer sehr Heiligen Jungfraw wollen wir dessen auch glaubwürdige Zeugnuß hören / diese setzt etliche Zeichen / darab zu erkennen / ob die Seel in GOtt verwandelt sey / wenn er nemlich von allen begehrt veracht / verspott/mit Schand/Schmach angethan zu werden: wenn er kein Erbarmnuß seiner suchet/ vnd in niemand Hertzen ruhe findet / als allein bey GOTT: wenn er der Menschen Lob nit achtet oder sucht / sonder sich darin erfrewet durch Schmach / vnd Schand seinem HErrn Christo gleich zu werden: rühmet sich auch nicht/ **dann allein im Creutz vnsers HERren JEsu Christi.** Zu solcher Veränderung zugelangen/sollen wir in der heiligen Communion wünschen vnd begehren. S. Anselm de Fulig. c. 66. Gal. 6.

Hierzu ermahnet vns auch der gülden Mund Joannis Chrysostomi/vnd spricht: **Wenn wir was schändlichs sagen wollen / wenn wir mercken daß der Zorn vns vbernommen/ oder ein ander Laster anfechten thut, sollen wir gedenckē wessen vns der HErr würdig vnd theilhafftig** hom. 61. ad pop. Ant.

hafftig gemacht hat vnd solcher Gedancken wird der vnordentlichen Bewegungen / Besserung seyn. Die Zung welche Christum berühret / soll gewißlich reyn seyn / vnd von schimpfflichen / eyteln / vngebürlichen Dingen kein Wörtlein reden. Das Hertz / darin GOtt sein Herberg hat / vnd darin diß groß Sacrament / als in einer Monstrantz oder Gefäß behalten wird / muß freylich kein Mißlachen böser Gedancken werden. Einer isset zu morgen ein wolschmeckendes Zelte / dessen Geruch er den gantzen Tag im Mund behalt: Was solt du dann für ein Geruch auß deinem Mund gehn lassen / der die allersüste Engel-Speiß / die Speiß mit Göttlichem Geruch vermischet genossen hast? Wir wissen daß ein sehr heilige Jungfraw zu sagen pflegte / den Tag ich das hochwürdig Sacrament empfahe / verwahre ich mein Hertz mit gantzem Fleiß / vnd gedencke der HERR CHristus ruhe daselbst / als in seinem Hauß / bin darumb still vnd eingezogen in Worten / Augen / vnd Gang / gleich wie einer / der den Finger vor den Mund haltend / anzeiget / daß man den schlaffenden nicht erwecke.

Das XII. Capitel.

Von seiner selbst Verläugnung / vnd Ergebung in die Hände seines Erschaffers / welche ist der zweyte Nutz der heiligen Communion.

NOch eins sollen wir bey der Niessung dieses heiligen Sacraments fleissig mercken / daß wir nemlich vns gantz in die Hände Gottes ergeben / vnd zu frieden seyn / er mache mit vns was / wie / vnd wann er will. Christus der Sohn Gottes hat sich seinem himmlischen Vatter auff dem Altar deß Creutzs gantz vnd gar für vns ergeben / vnd keinem Tröpfflein Bluts verschonet: er gibt sich auch vns gantz zur Speiß im H. Sacrament alle Tag / mit Fleisch / mit Blut / mit Seel / Leib / Menschheit vnd Gottheit. Warumb sollen wir vns jhm nicht auch gantz ergeben? Daß eben ist Communiciren / Gott geben / was wir seyn / wie er sich dir gibt / vnd was er selbst ist / ob nun du wol vnendlich geringer bist als er / so ergebe dich jhm wie gering du auch bist / sintemal du nicht bessers hast / vnd auch nicht bessers geben kanst als du bist

Auff diese weiß solt du dich jhm danckbar erweisen / vnd von Hertzen fragen: **was soll ich dem HERRN vergelten für alle seine Wolthaten an mir?** Vnd insonderheit für diß sein allerhöchstes vnd kostbarlichstes Gut? Vnd er wird dir antworten: **Sohn gib mir dein Hertz.** Dann also redet er durch Psal. 115 Prov. 23

einen

einen seiner getrewen Diener: **Was erfordere ich mehr von dir / als daß du dich befleissest / dich mir gantz zuergeben: Was du mir ohn dich gibst achte ich wenig. Dann ich suche deine Gabe nicht / sonder dich Gleich wie dir nicht genug were / wenn du alles hettest / vnd mich nicht: Also kan mir nicht gefallen was du mir gibst / ohn dich.** Der H. Augustinus disputiret seiner Art nach sehr fein / warumb Cain Gott mißfallen / vnd er nicht so wol auff seine als deß Bruders Abels Gaben gesehen habe? vnd antwortet: **Weil Cain vbel abgetheilet / vnd Gott etwas von dem einigen geben sich selbst aber jhm behalten hat / darumb hat dem Schöpffer dem alles zugehört / keinen Gefallen an seiner Gab gehabt. Vnd deßgleichen thun alle / die nicht Gottes sonder jhrm Willen folgen / vnd verehren Gott mit einer Gab die jhm nicht gefällt** / &c Aber sehr vnweiß ich / dann **das Reich Gottes begehrt kein ander wehrt / als dich selbst. Es gilt so viel / als du bist / gib dich so wirstu es haben.**

Th. Kep l. 4. c. 8.

lib. 15 de civit Dei c. 7.

Serm. 1. de omn sanct. in man. c. 26.

Diese nützliche vnser selbst eigene Verläugnung vnd Auffgab in Gottes Willen / sollen wir nach der Communion fleissig vben / nicht allein ins gemein sonder auch in besonderen / vnd gewissen Sachen / daß vns gleich gelte / wir seyen kranck / oder gesund / todt oder lebend / wir empfinden Versuchung / oder Trost / vnd begehrn vmb seinet willen mit Lust / vnd Frewd zu leyden / was vns möchte vorkommen. In dieser Vbung sollen wir so lang verharren / biß vns gleich gilt: vnd zu dem End hat vnser H. Vatter Ignatius / vns diese Form zu betten vorschreiben wollen: **Nimb hin / HErr / mein gantzen willen / mein Freyheit: nimb mein Gedächtnuß / Verstandt / vnd Sinn: Alles was ich hab / vnd besitze hastu mir geben / ich erstatte dir alles wider regiere mich nach deinem willē / vnd gib mir allein mit deiner Genaden deine Lieb / vnd ich werd reich genug seyn / ich begehre ferner nichts mehr.**

lib. exer spirit. punct. 1 i. cont. ad amor. in nob. excit.

Noch andere Tugenden sollen wir vns allhie auch zu suchen / vnderstehen vnd vornemmen / sonderlich die / welche vns vor andern mangeln. Dann weil diß Göttliche Himmelbrodt den Geschmack aller Süssigkeit in sich hat / vnd gleichsam ein Inhalt aller Tugendten ist / werden wir mit nutzen / vnd Lust jetzt diese / dann ein andere wissen herfür zu suchen / die zu vnserm Fortgang am meisten dienlich seyn möchte: Als dem es an Demuth gebricht / soll dieselbe da kosten / vnd er wird sie erlangen / wenn er sihet daß der Sohn Gottes vnder den äusserlichen Gestalten (als vnder geringen Windelein ein Kind) verborgen ligt. Was kan demüthiger erzeiget werden / als daß sich Gott vnd Mensch Christus Jesus alle Tag auff dem Tisch deß Altars vns sich zur Speiß dargibt / vnd durch den Mund in den Magen geschlungen wird? kan Gott wol tieffer absteigen / daß er den Menschen höher erhebe? Ich weiß nicht ob seine Menschwerdung ein grössere Demüthigung gewesen sey / meinem bedünckē nach

nach erscheinet die Demuth etwas klarer an jhm / in dem er sich läst Essen vnd Trincken / als in dem er in einem Stall hat wollen gebohren werden: hie drincke dan mein Bruder / hie sättige dich voll aller Demuth. Opffere Gott die Verachtung aller Ehr / vnd der gantzen Welt Pracht / liebe mit jhm die Demuth / vnd hirin wirstu jhm die höchste Danckbarkeit erweisen.

Es wird kein Geistlicher also blind seyn / der sein eygene Gebrechen / vnd Mängel nicht erkennet / die jhn in seinem Geistlichen Fortgang vnd vollkommenheit am meisten verhindern / vnd in welche er zum offtern fallet / diese insonderheit opffere Gott dem HErrn nach der Communion auff zu einem Danckopffer / vnd vberwinde dich also / vnd diß wird Gott sehr angenehm seyn. Zum Exempel / du erkennest / vnd weist daß dein Natur zärtlich / deß Leibs Genuß zu suchen geneigt / vnd sorgfältig ist daß dir nichts mangle: Diesen Geist schlachte vnd opffere dem HErrn nach der Communion / heut diß / morgen ein anders / vnd wirst befinden wie diß Gott dem HErrn so angenehm / dir aber nutzlich seyn wird. Das schwetzen ist dir mehr als lieb / vnd pflegst darin kein zeit zu halten / vberwinde dich auch in dem / vnd in folgender Communion wirstu mit Gott vom Sieg reden. Dein eignen Willen pflegstu so embsig zu suchen / daß du jhn vmb kein Ding in einigem Geschäfft brechen kanst; redest deßwegen deinen Brüdern nicht allein ernstlich / sonder auch scharpff zu: Da lasse dich widerumb als ein Mann sehen / vnd ergib den Willen dem HErrn Jesu in seine Hände vnd er wird jhn zu Danck annemmen. Neben dem setze dir vor am selben Tag gewisse Werck der Tugendt zu üben / oder diesen oder jenen Sieg vber dich selbst zu erhalten / den du Gott zum Danck für empfangene Gnad solleſt auffopfferen. Dann was mag oder soll der HErr von vns anders erfordern / als daß wir vnser Leben / vnd Wandel nach der Richtschnur seines allerheiligsten Willens ziehen / vnd können jhm noch in / noch ausser der Communion grösserer Danck erweisen / als eb̃ diesen. Dreyerley Weiß der Danckbarkeit haben wir droben gesetzt im 7. Tract. 6. Capitel. die erste / die Wolthat erkennen. Die andere selbige loben / vnd mit worten erheben. Die dritte / solche nach vermögen vergelten / vnd diß solten wir allhie auch erzeigen / dann mit vielem rathschlagen vnd speculiren ist es nit außgericht / daß Werck will dabey seyn / wan vnsere Anschläg sollen kräfftig seyn.

Was nun von der Dancksagung allhie gesagt ist / will auch von der Vorbereitung zur Heiligen Communion verstanden werden / dann obwol die Betrachtungen vorhero sehr nutzlich / vnd wegen der Reuerentz vnd Würde deß Heiligen Sacraments von keinem sollen vnderlassen werden / ist doch die beste Bereitung ein gutes Leben vnd Täglicher Fortgang in Tugenden / vnd sonderlich in vnsern Aemptern / die vns obligen / auffrichtige Meinung vnd grössere Vollkommenheit. Diese weiß sich zu bereiten zur H. Communion haben vor langst vns gerahten der H. Augustinus vnd Ambrosius **Also lebe** / sagen sie / **daß du es würdig seyest all Tag zu empfangen.** Vnd Aquila schreibt in einer Epistel zu einem Geistlichen Mann / daß die beste Vorbereitung bestehe in einer rechten Ordnung deß Lebens / vnd bester Außtheilung

Ambr. l. 5. de sac. c. 4. Augustin. in Luc. serm. 1

theilung jeder Wochen/vnd bezeugt es mit einem andern sehr frommen Diener GOttes / der von keiner andern Vorbereitung wolte wissen als daß er täglich fleissig verrichtet was er vermöchte. Vnd ist diese besser als die vorige/weil in der das gantze Leben bestehet/ jene aber in etwan einer Stund verricht wird / vnd bleiben doch weniger nichts die alte Vnvollkommenheiten noch in vns stecken.

Auß diesem läst sich die beste Vorbereitung / die angenembste Dancksagung / die höchste Nutzbarkeit dieses Heiligen Sacraments erkennen. Dann wie die Abtödtung seiner bösen Begierden / Bewahrung der Sinnen vnd deß Hertzens/die beste Bequämung/auch Frucht deß Gebetts ist/wie droben gesagt: Also ist allhie ein gutes Geistliches Leben/das nach dem Willen Gottes eigentlich gerichtet wird/die beste Vorbereitung / der höchste Nutzen dieses Heiligsten Tisches/jedoch daß eins dem andern helffe/ vnd die vorgehende Communion ein Anbereitung sey der folgenden / vnd Hülff zum guten Leben. Wie auch widerumb das Gebett / oder dessen Nutzen / nicht bestehet in empfindlicher Tröstung/oder langem nachdencken / oder hohen Entzückungen / vnd Grüblen deß Verstandts/ sonder vielmehr in Eroberung einer Tugendt / als der Gedult / Demuth / Gehorsamb ꝛc. also soll die Communion nicht so gar/vnd allein für fruchtbarlich geacht werden/in welcher viel gute / heilige Tröstungen / vnd Geistlichen Geschmack empfunden werden/sondern die ein vollkommenen Haß vnd Außräutung der Laster / ein Ordnung deß äusserlichen Wandels/ein Ablegung deß eygnen Willens/vnd Vereinigung mit Gott/einführet.

Also wird die Nutzbarkeit der Communion allzeit in vnser Gewalt seyn / weil wir allezeit nach / oder in derselben vns gantz vollkommentlich in die Hände Gottes ergeben: was wir vntüglichs an vns befinden / bessern/vnd mit seiner Gnaden ein Geistlichs Leben führen können.

Wer dann nun auß dieser Heiligen Niessung deß Edlen Himmelbrodts fruchtbarlich zunemmen will / der vberwinde sich täglich/erhalte den Sieg /vber seine Mängel / vnd böse Begierden / bessert alle Tag ein Stücklein/vnd lasse dem Abgott Dagon neben der Archen vnsers GOttes nicht stehen ohngerochen / er lasse den Abgott abfallen die Hände vnd Füsse/ꝛc. das ist: Er vntertrucke seine eigene Hochsinnigkeit/verschlage allen Lusten / vnd Genügligkeiten / vnd zerschmettere den Kopff deß Abgotts/nemblich seine Eigensinnigkeit / seinen eignen Willen/seine Hartneckigkeit ꝛc. so wird er befinden / daß er von Tag zu Tag wird getröster die Communiõn empfangen.

Wer wird ein starck Weib finden? ꝛc. Sie hatte geschawet auff die Gäng jhres Hauses / vnd jhr Brodt nicht mit Müssigkeit gessen / spricht in seinen Sprüchen Salomon/da er eine erbare/fleissige vnd verständige Haußfraw abmahlet. Vber welche Wort der H. Hieronymus einen Geistlichen Sinn macht/vnd deutet auff diß H. Sacrament / vnd seine Vorbereitung also: durch das schawen auff die Gäng/verstehet er die fleissige Erforschung deß Gewissens / darnach sagt er: **Das Brodt aber isset man nit in Müssigkeit/ wenn man nach empfangenem H. Sacrament deß Herrn Leibs sich be-** Prov. 31

fleisset im Werck nachzufolgen / was im Geheimnus bedeutet wird / mit gutten Werck / vnd aller Gottseligkeit sich zu erzeigen ꝛc. Darum̃ seynd sehr zu jamern die / so viel Jahrlang diß Hochheilige Brodt in Müssigkeit gessen / vnd wider jhre böse Neigungen vnd Mängel im geringsten nichts gestritten haben. Wem diese heilsame Speise nicht nutzet / der ist gleich einem Krancken an deme der Artzt verzweifflet. Wir aber wollen in vns selbsten gehen / auff die Gäng vnsers Hauß oder Seelen fleissig schawen / die vornembste Passion / Neigung oder Laster / das vns am meisten verhindert / vnderstehen zu dämpffen / daß wir mit Paulo nach empfangenem Brodt deß Lebens würdiglich sagen mögen: **Ich lebe jetzt / nicht aber ich / sondern ChRistus lebet in mir.** Das ist / spricht vorgedachter Heilige Lehrer: **derzuvor im Gesetz gelebt hatte / der lebt jetzo nicht mehr / dann er verfolgte die Kirche GOTTes: Jetzt lebt aber in jhm ChRistus / das ist / die Weißheit / Frewd / Stärck / Fried / vnd ander Tugenden wer solche nit hat / kan auch nit sagen Christus lebt in mir.**

Gal. 2. 20.

Das XIII. Capitel.

Was die Vrsach sey / daß etliche so hohe Wirckungen dieses Sacraments in sich nicht empfinden.

WEnn dann nun / wie in Warheit anders nicht ist) dieser Hochwürdigster allerreichster Schatz deß Heiligen Sacraments vnsers Herrn JEsu / so grosse Genad / so viel hoch gewünschte als auch erschröckliche Würckungen bringt / möchte nicht vnfüglich einer fragen / warumb dann so viel Priester vnd Leyen solche deß Geists Wollusten nicht empfinden? keinen Fortgang in den Tugenden thun / vnd jmmer in einem Wesen vnd Stand bleiben?

Etliche schämen sich nit diese Frag mit dem gemeinen Spruch zu beantworten: **Zu viel Gemeinschafft gebährt leichtlich Vnachtsamkeit:** als wollen sie vorgeben daß die offt erholte Communion Vrsach were / daß sie nit so wol bereit / vnd vnachtsam darzu giengen / vnd also wenig Frucht schöpfften. Diese aber stossen sich hefftig / vnd hat diß Sprichwort in Geistlichen oder Himmlischen Dingen gar keinen Platz / ja auch bey verständigen Menschen hat es auch öffter keinen Platz in zergänglichen Dingen / dieweil viel Menschen seyn / welche auß offt widerholter Beywohnunge vñ Gesprächen auß gemeiner Conversation der andern jmmer an Tugend vnd Weißheit zunemmen / vnd in Erachtung jhrer Vortrefflichkeit / sie noch besser in

Familiaritas parit contẽptum.

ser in Ehren halten. Sonsten lasse ich obgesagtes Sprichwort bey den Menschen wol gelten / daß einer auß vielem beywohnen in verachtung komme (weil ohn Laster niemand lebt / vñ diß durch die tägliche Conversation offenbar werden kan / daß also andere jhn etwas verächtlicher ansehen) diß kan aber zwischen Gott vnd dem Menschen im geringsten keinen Platz haben. Dañ weil Gott vnendlich weiß vnd vollkomen ist / wird ja der Mensch jmmer jhn besser erkennen / vñ folgend tieffer ehren / je mehr er mit jhm sich vereiniget: wie sich diß an den H. Engeln sehen läst / die jhn im Himmel auff das aller freundlichste / vnd vollkomentlichste erkennen / vnd darumb auch mit einer vnauffhörlicher Liebe auffs demüthigst verehrē. Item hie auff Erden pflegen die Diener Gottes / jhn am hefftigsten zulieben vñ ehren / welche durch safftige Betrachtunge jhn besser erkandt haben. Dann deß HErrn Gemeinschafft hat keine Bitterkeit / wie der Menschen.

Dessen sehen wir ein Schein an jenem Samaritanischen Weiblein / diese nennet den Herrn im ersten Anblick schlecht hin ein Juden (**Wie begehrestu / sagt sie von mir einen Trunck / so du doch ein Jud bist?**) Aber in wehrender seiner Conversation wird sie gelehrter / vnd nennet jhn einen Herren vnd sprach: **Herr gib mir dasselbig Wasser.** Bald darauff erkennt / vnd nennet sie jhn auch ein Propheten (**HErr / sagt sie abermal / ich mercke du bist ein Prophet**) Endlich merckt sie gar / daß er Christus der Messias sey. Eben fast deßgleichen widerfähret denen / die sich deß heiligen Sacraments offt gebrauchen / vnd ist eine Nessung die beste Vorbereitung zu der andern. Darumb betriegen sich die gar sehr / welche vermeinen je würdiger / vnd andächtiger zuerscheinen / je langsamer sie kommen. Solche sollen den H. Ambrosium vnd Augustinum hören: **welcher nit würdig ist täglich das H. Sacrament zu empfangen / der ist nach einem Jahr nicht so viel würdiger / als länger er verzogen hat.**

Ioan. 4. 9.

August. in Luc. Ser. 118. Amb. lib. 5. de Sac. c. 4.

Damit ich aber die einmal gesetzte Frag beantworte / Ist zum ersten zu wissen / daß solches Vnheil (da nemlich so viel Menschen offter communiciren / vnd dannoch deß H. Sacraments obgesagte wundere Wirckunge nicht empfinden) bißweilen geschehe auß vnser Schuld / weil wir vns der Gebür nach nicht vorbereit haben / sonder auß lauter Gewonheit / allein dem äusserlichen Schein nach / vnd nur vor den Augen der Menschen zu diesem heiligen Tisch gehen / als weil wir sehen das andere es thun / oder nicht wol dörffen davon bleiben / wegen anderer Menschen auffsehen ꝛc. vnd auß solchem Handel kombt leichtlich daß wir nicht achten was wir thun / wohin wir gehen ꝛc. darumb nehmen wir so wenig im Geist zu / vnd geniessen der Frucht dieses kräfftigen Sacraments nicht. Da gehe nun ein jeder in sich selbst / vnd wo er bey sich diesen Fehler mercket / soll er denselben mit allem Fleiß vnd Ernst verbessern / so wird wol fruchtbar werdē seine offt erholte Communion / vnd wird weder er selbst / weder andere darüber klagen.

Zum andern benimbt vns den geistlichen Nutzen dieses Schatzes / weil wir wissentlich etliche läßliche Sünden begangen haben. Dieses besser zuverstehen / muß man

mercken / daß der läßlichen Sünden Art sey zweyerley / in etliche fallen wir vnwissend / auß geschwinder Vbereilung jedoch durch ein Nachlässigkeit. Andere begehn wir wissend / willig vnd mit Fleiß: Die erste deren auch forchtsame Gewissen nicht frey seynd / schaden so viel nicht; die andere aber pflegen bey den Lawen / vnd im Dienst Gottes hinlässigen Menschen / den Nutzen dieses allerheiligsten Sacraments sehr zu schmählern: Vnd diß hat auch bey denen statt / welche in Haltung jhrer Regel mit Fleiß etliche Mängel begehen. In dem aber thut Gott der Allmächtig mit vns wie ein Vatter / der sein Sohn / wenn er etwas nicht recht gethan / sawr ansihet / dardurch er jhn strafft / vnd ermahnet hinfüro vorsichtiger zu seyn. Wollen wir dann diß H. Sacrament zu Nutz gebrauchen / will vonnöthen seyn / daß wir fleissige Achtung haben / damit wir nichts vbels woll wissend begehen.

Zum dritten / pflegt man zu Zeiten ohn einige gegebene Schuld die vorgesagte Nutzbarkeiten dieses allerwürdigsten Geheimnuß nicht zu empfinden / die Seel aber bleibt doch ohne Frucht nicht: eben diß haben wir auch vom Gebett gesagt / wenn sich schon viel beklagen sie schmecken keinen Trost / ist jhr Gebett doch nicht vnfruchtbar / gleich wie die Speiß den Krancken stärckt / ob sie jhm schon nicht schmecket. Diß stehet bey der vnerforschlichen Göttlichen Vorsehung der seine Diener also fegen / prüfen / vben / vnd mit tausenderley Nutzen erfullen will. Neben dem seynd der wunderlichen Wirckungen dieses Sacraments etliche nicht allein wunderlich / sonder auch also heimlich / vnd verborgen / daß sie der Mensch kaum mercken kan. Die Genad wirckt vnd verhält sich auch allhie wie die Natur / vnd will mit gemach vnd ohnvermerckt jhre Meisterstückle verfertigen / wie in den pflänzlein der Erden zu mercken / die wir nicht können sehen wachsen / sehen aber wol / daß sie gewachsen seyn. Vnd / wie die natürliche Speiß den Menschen stärckt / vnd erhält / daß wir es nicht fülen / oder wissen / spricht der H. Laurentius Justinianus / also wird die Seel durch diese himmlische Speiß ohn vermerckt in jhrem Vigor / vnd stärcke erhalten.

Zum vierdten / man hält die Artzney / dardurch der Mensch für der Kranckheit behütet / oder erhalten wird nicht weniger hoch / als durch welche man die verlohrne Gesundheit widerumb erlanget: also ist auch nicht weniger ein Fortgang im Geistlichen Leben zu schätzen / wenn man nicht fält oder zurück gehet: als da man merckliche newe Zusätz der Gnaden in seiner Bekehrung empfindt. Vnd diß haben zu mercken / welche gar zu viel bekümmert werden / wen sie weniger Geschmack in diesẽ Geheimnuß empfinden. Wir sehen daß etliche durch diß Sacrament gestärckt / ein gantzes Jahr vber in keine Tod sünden fallen / vnd jmmer in der Forcht Gottes stehen: vnd eben diß ist nicht die wenigste Nutzbarkeit dieses Sacraments / welches diß geistlich Leben stärckt / vnd erhält / wie die gemeine Speiß den Leib. Deßwegen werden die Patres im allgemeinen Concilio zu Trient diß heilige Sacrament ein **Artzney** genent haben / **durch die wir von täglichen Sünden entlediget von Todsünden aber behütet werden.** Ob man dann wol in dieser hochnützlichen Vbung keinen solchen Eyffer / vnd

Sess. 13. de SS. Euch. c. 2.

vnd Stärckung deß Geists/ kein so grossen Lust zu guten Wercken empfindet/ wie an andern gesehen wird/ vnd dargegen dürre deß Gemüths Lawigkeit/ vnd Verdruß/ soll man darumb die Communion nicht vnterlassen; dann wenn du so offt diese Speiß genieſſest/ vnd doch vielmal strauchlest/ wie viel öffter/ vnd schwerer wirstu anstossen/ wenn du langsamer hinzugehest? Wir wollen thun was an vns ist/ mit möglicher Vorbereitung/ vnd Ehrerbietung tieffer Andacht/ vnd Demuth zu diesem Heiligen Abendmal tretten/ vnd für die Frucht/ vnd Nutzbarkeit gar nicht sorgfältig seyn.

lib. 1 col c 2 Crãtzi⁹ lib. 1. c. 9. hist Eccles. Tilmannus Bredenbachius erzehlet ein denckwürdige Geschicht vom Fürsten auß Sachsen Widekindo/ welcher zwar noch kein Christ/ jedoch begierig ward zu sehen/ wie die Christen im Läger Caroli Magni jhrn Gottsdienst verrichten. Kombt also verkleidet vmb die Osterliche Feyrtag/ darin das gantze Heer solte zum Tisch deß HErrns gehen/ ins Läger/ schawet alles fleissig auß/ vnd insonderheit wie der Priester das Hochwürdig Sacrament den Soldaten außtheilet/ vnd sihet ein schönes Knäblein in allen Hostien/ welches zu etlichen mit grosser Begierde einginge/ bey etlichen aber sich mit Händen/ vnd Füssen wehrete/ vñ mit abgewendtem Angesicht sich vngern auff die Zungen legen liesse/ durch welches Gesicht er bewegt mit seinem gantzen Land den Christlichen Glauben angenommen hat.

Ein fast gleich Exempel wird erzehlt von einem weltlichen Priester dessen Ampt der Heiligen Meß ein andächtiger Diener Gottes pflegte beyzuwohnen/ vnd sihet sehr offt/ daß in der Nieſſung ein kleines Kindlein sich mit Händen/ Füssen/ vnd Angesicht hefftig wehret/ daß es von jhm nicht mögte genossen werden. Dieser Priester trifft vngefehr einsmals den Diener Gottes an/ vnnd entdeckt jhm freundlich/ wie er so grosse Beschwernuß empfünde in der empfahung deß hochw. Sacraments: Da erzehlt der Heilige Mann/ was er für ein Wunderwerck zum öfftern vnter seinem Ampt der Meß gesehen/ bate jhn er wolte jhm vor Schaden seyn/ sein Leben bessern/ vnd würdige Werck der Buß würcken/ der Priester folgt dem getrewen Rath/ nimbt ab von Sünden/ vnd zu in Tugenden/ gehet mit tieffer Demuth zum Altar vnd sihet der ander heilig/ daß jetzo das Kindlein nicht vngern/ sonder mit außgestrecktem Armen/ holdseligem Angesicht/ vnd gleichsam eylend zu seinem Mund sich begibt. Henric. Gra. verbo Euch Exemp. 4. Santorus lib. 4. prat. c. 103.

Das XIV. Capitel.

Vom hochheiligen Ampt der Meß.

BIß anhero haben wir etwas geredt von dem hochwürdigsten Sacrament deß Fronleichnambs vnsers Herrns Jesu Christi/ vnd von seinen wunderreichen Tugenden/vnd Wirckungen/ als viel es ein Sacrament/Speiß vnd Tranck der Seelen ist. Jetzt wollen wir vom selben reden / als von einem Opffer/welches zu wissen/vnd andere zu lehren das allgemein Concilium zu Sess. 22. Trient insonderheit den Pfarhern / vnd Predigern anbefohlen / damit solcher von Christo vns hinderlassener höchster Seelenschatz keinem Christen vnbekand bleibe. Von Anfang der Welt / oder nach begangener Sünden/vnd im Gesetz der Natur hat Gott durch etliche Opfferhänd wollen versöhnet/ vnd verehret seyn / deßwegen er dann auch im alten Testament Priester/ vnd vielerley Opffer selbst geordnet; jedoch wie das Gesetz war/ also waren auch die Opffer nemlich vnvollkommen/ wann man jene gegen das jetzige will stellen. Sie schlachteten viel Viehe/kamen aber durch deren Tod/Blut vnd Auffopfferung allein nimmer zur Vollkommenheit: Dann weder das Aronische Priesterthumb noch jhre Opffer mögten die Menschen heiligen / oder von Sünden loß machen: es war vnmöglich/ wie der Apostel spricht/daß die Sünden mit Ochsen/ Ad Heb. 10 oder Bocks blut könten abgewäschen werden. Ein ander Priester nach der Ordnung Melchisedech/ein ander Opffer GOtt mit den Menschen zuversöhnen/ vnd vns heilig vnd vollkommen zu machen war vonnöthen/davon sehr herrlich der H. Augustinus zu reden weiß in dem er lehret/daß die tödliche Opffer deß Alten Testaments alle zusammen seynd gewesen Vorbildunge deß Opffers so im newen Testament solte eingesetzt werden/vnd spricht: **Jetzt opffert das außerwehlte Volck GOttes nicht mehr solche Judische Opffer / nach dem das einige Opffer ankommen ist/dessen alle andere Schatten/ vnd Vorbedeutungen waren: diß einige Opffer bedeuteten zwar die alte Opffer/ aber sie waren nicht so mächtig als es in sich selber ist. Jene Opffer waren dem jetzigen Opffer nicht zuwieder/sonder ein Vorlauff. Vnd gleich wie ein Ding mit vielen Sprachen vnd Worten kan genennet oder angedeutet werdē/also ist das wahre einige sonderbare Opffer vorhin durch vielerley Figuren vorbedeutet wordē/theils** daß vns Nachkömlingē desto weitläufftiger dieses eintzigen Opffers Würde/Krafft/vñ Herrligkeit würde angedeutet/ theils auch dann der äckel vnd verdruß der auß einerley Ding zu entstehen pflegte vnsern Voreltern dardurch benomen würde. **Darumb** aber spricht ferner Augustinus/ **hat der Herr befohlen zur Andeutung dieses Opffers / jhme die vnbefleckte Opffer der Thier zu thun / daß/ gleich wie die Thier vnbefleckt am Leib waren/ das Opffer für vns**

Ps. 109.

lib. 1. con. adu. leg proph. c. 18.

vns auch solte von Sünden sauber vnd vnbefleckt seyn. Wenn nun selche Opffer (wie damaln gewiß) GOtt dem Herrn angenem gewesen seynd/ist solches Wolgefallens keine andere Vrsach gewesen/als diese daß durch solche die Menschen bekennten/es würde ein ander wahres Opffer/nemlich der Messias hernach kommen/von welchem auch die Messe jhren Namen soll erlangen. Wann nun/wie auch gewiß ist/jene Opffer deß alten Testaments einige Krafft haben gehabt/so haben sie dieselbe allein gehabt/wegen der Vorbedeutung/vnd Glauben deren die damals opfferten/vnd auff den warteten/welcher das Gesetz erfüllen solte. In dessen Glauben solche Opffer nicht geringe Krafft auch hatten/welche doch zur Ankunfft deß Erlösers gantz abgenommen hat. **Derowegen spricht der HErr/als er in**
Heb. 10 **die Welt eingehet/zu seinẽ Vat-**
pal. 39. **ter**/seynd widerumb Augustini Wort: **du hast kein Lust am Brandopffer vnd Speißopffer/aber ein Leib hastu mir zugericht: Du forderst weder Brãdopffer/noch Sündopffer/da sprach ich/sihe ich komm. Im Anfang deß Buchs ist von mir geschrieben zuthun deinen Willen/mein Gott.** Er ist kommen/er hat gethan den Willen deß Vatters/sich selbst am Stamm deß Creutz auffopfferend/er hat erfüllet die Figuren/den Schatten vertrieben/alle Opffer der Alten auffgehaben.

Diß einig so lang vorbedeutete Opffer/opffern wir täglich im Ampt der H. Meß im Gesetz der Genaden/nemlich/den wahren
Eph. 5. Sohn Gottes JEsum CHristum/**der sich selbst dargeben für vns zu einem Friedopffer/vnd Sündopffer Gott zu einem süssen Geruch.** Vnd ist diß kein eytele Speculation/Inbildung/oder Menschen Gedicht/sonder ein vnzweiffelhaffter Punct vnsers Glaubens. Dann obwol in der Meß auch sey die Gedächtnuß deß Todts vnd Creutz CHristi wie er befohlen/**diß zu thun zu seiner Gedächtnuß**/so ist es doch nit allein ein vorbildung deß blütigen Opffers am Creutz/sonder ist eben dasselbige Opffer/welches damahls auff dem Berg Calvariæ ist auffgeopffert worden/ja eben solches Werths/vnd Verdiensts; dann eben der diß Opffer in dem H. Ampt der Meß opffert/der hat es auch geopffert am Creutz/wie dann in dem Leyden Christus selbst Priester/vnd Opffer war; also ist er im Ampt der Meß das Opffer/vnd auch Priester/vnd opffert sich selbst täglich seinem Himmlischen Vatter. Der Priester am Altar bedeut Christi Person/vnd opffert anders nit als ein Instrument/vnd Diener in seinem Namen das Opffer/wie solches die Wort der Consecration genugsam andeuten/dann er spricht nicht: **Das ist der Leib CHristi**; sonder/**das ist mein Leib**/vnd redet in der Person deß Herrn/der als der Obriste Prie- Psa. 109
ster opffert/darumb wird er auch von Da- Heb. 7.
vid vnd Paulo genennet/**Ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs**: vnbillig aber truge er den Namen deß ewigen Priesters/vnd zwar nach der Ordnung/wenn er einmal allein geopffert hette/dann auß einem kan man keine Ordnung/oder Verfolg machen. Ein ewiger Priester aber wird er darumb genent/weil er durch den Dienst der Priester allzeit opffert/vnd opffern wirdt biß an der

Welt

Welt Ende. Dann das Wörtlein Ewig/ wird auch in solchem Verstand gebraucht/ daß es bedeute ein gar lange Zeit oder biß zum End der Welt; wie ein jeder erfahrner wissen kan. **Ein solchen Priester ziempt sich vns zu haben/ der da were Heilig/ vnschuldig/ vnbefleckt von den Sünden abgesöndert/ vnd höher worden denn die Himmel seynd: dem nicht täglich noth wäre/ wie sonst den Priestern zu erst für seine eygen Sünde Opffer zu thun/ darnach für deß Volcks Sünde.** Ein solcher Priester muste seyn/ **der in den Tagen seines Fleischs/ daß Gebett/ vnd flehen mit starckem Geschrey vñ Trähern geopffert hat zu dem/ der jhn von dem Todt kundt selig machen vnd ist auch (als seiner Ehrn wol gezimpt hat) erhört worden.** Ein solcher/ der nicht durch frembt/ sonder sein eygen Blut vns Gott den HErrn möchte versöhnen.

Heb. 7. 26.

Allhie steht vns abermal Gottes deß HErrns allerhöchste Kunst vor Augen/ welche wir billich sollen erwegen/ nemblich/ wie weißlich er die Sach angegriffen deß Menschen Heil zu wircken/ was er nicht erdacht hab/ daß diß Opfferhand aller Dings GOtt angenehm werde. In einem jeden Opffer seyndt vier Puncten zu betrachten/ wie der H. Augustinus fleissig gemerckt hat/ Erstlich weme es geopffert werde. Zum andern/ wer es opffere. Drittens/ was es sey daß geopffert wird. Zum vierdten/ Für wem solch Opffer geschehe. Nun hat die Göttliche Weißheit ein solches Opffer erfunden/ vnd zugericht/

Lib. 4. de Trin

dabey der Offerendt/ oder Priester vnd der/ welchem diß Opffer geschicht/ eins vnd derselbig ist/ vnd also muß sehr lieb vnd angenehm seyn: Ja da auch der/ so es opffert eins wird mit denen/ für welche das Opffer geschicht/ vnd zugleich auch er daß Opffer selbst bleibt/ welches dann das aller angenehmbste/ vollkommlichste/ vnd kräfftigste Opffer seyn muß. **Er ist/ derohalben selbst die Versöhnung für vnsere Sünd; nit allein aber für vnsere/ sondern auch für der gantze Welt/** ja für hundert tausend Welt/ so sie gewesen weren. Diß Opffer aber/ wie der HH. Lehrer Meynung ist/ hat nicht allein für vnsere Schuld vnd Sünde genug gethan/ sondern weit ein vbrigs/ dann es ist vielmehr/ was allhie GOtt dem Vatter geopffert wird/ als wir schuldig waren/ vnd vnser Sünd hat jhm nicht so hefftig zu wieder seyn können/ als jhm diß Opffer gefallen hat. Daher kompt auch daß diesem Opffer gantz keine Krafft oder Würckung/ noch für welche es geschicht/ etwas Nutzens abgehet/ ob solches schon von einem Sünder verrichtet wird: Dann Christus ist hie selbst nicht allein das Opffer/ sonder auch der fürnembste Agent vnd Priester/ der es hält: wie auch das Almusen/ von einem Sünder gegeben seinen Verdienst vnversehrt behalten thut. Diß lehret vns das Tridentinische Concilium mit diesen Worten: **Eben eins vnd dasselbige Opffer ists/ welches durch Dienst der Priester jetzo gewandelt wird nemblich Christus der sich selbst am Creutz hat geopffert; die Weiß deß Opffers ist allein vnterschiedlich:** Dann diß ist auff dem

1. Ioan. 2. 2.

Sess. 22. c. 2.

Altar

Altar deß Creutzes blůtig / vnd mit Vergiessung seines Heiligen Bluts geschehen/ weil da der HErr noch sterb-vnd leidlich war: Das vnsere aber geschicht ohne Blutvergiessung; **dann Christus von den**
Rom. 6 9: **Todten erweckt / stirbt hinfurt nicht mehr / vnd der Todt wird vber jhn nicht mehr herrschen.** So lehren vns so wol die Evangelisten/als auch vorgenandt Concilium/ daß ob wol Christus sich selbst einmal auff dem Altar deß Creutzes durch den Todt Gott dem Vatter auffgeopffert hat / daß er vnsere ewige Erlösung wirckte / so habe doch sein Opfferhand / damit kein End genommen/weil durch seinen Todt das Priesterthumb nicht solte vndergehen/sonder in seiner Kirchen zu ewigen Zeiten verbleiben. Hat derhalben seiner Kirchen diß Opfferhand gelassen / eben so füglich als wann er selbst dasselbige alle Tag vnd an allen Orthen der Erden / da es nöthig ist / verrichtete. Vnd weil er war ein Priester **nach der Ordnung Melchisedech** / der Brodt vnd Wein geopffert / hat er solches auch rechtmässig vnder den Gestalten deß Brodts / vnd Weins einsetzen wollen.

Diß alles lehret vns die H. Schrifft/ welche sagt/daß der HErr/ **in** eben **derselben**
Luc. 22 17. **Nacht**/vnd letzten Abendtmal / **da**
1. Cor. 11.27. **er verrahtē war** / hab genommen **das Brodt/vnd danckend gebrochen vnd geben seinen Jüngern**/eben in der Stundt vnd Zeit/da die Juden sich berahtschlagten jhn zu tödten/ bemühet er sich derselben/vnd vnser aller Heyl zu förderen. Seiner sichtbarlichen Gesponß der Kirchen **hat er** aber/ spricht das Concilium / **ein Opffer lassen wollen/durch welches/das einmal blůtige Opffer am Creutz/ solte repræsentirt/vñ sein Gedächtnuß biß ans Ende der Welt erhalten werden**/ **dessen heilsame Krafft vns zur Vergebung der Sünden / die wir täglich begehen / gedeyen soll**/vnd der Würckung nach gantz ein Opffer seyn solte. Darumb hat er sein Heiligen Leib vnd Blut vnder den Gestalten Brodts / vnd Weins gestelt / also daß Brod in den Leib/ den Wein in das Blut verwandelt / seinem Vatter auffgeopffert. Diß ist das erste Ampt der Heiligen Meß gewesen / so auff Erden gehalten worden / wie die Doctoren sammentlich dafür halten. Dazumal hat er die Aposteln zu Priestern deß Newen Testaments gemacht / vnd jhnen solches zu opfferen mit diesen Worten befohlen/ **das thut zu meiner Gedächtnuß**/allda wol zu mercken steht; **das thut** / welches besonder Gebott ist / vnd sehr vnderschieden von dem vorgehenden Gebott / **nemmet vnd esset.**

Wegen dieser so grossen fürtrefflichkeit deß Heiligen Sacraments / wollen etliche das Fest dieses Heiligen Sacraments allen andern durchs gantze Jahr gewöhnlichen Festen vorziehen / weil die andere Festage (als Verkündigung Mariæ/Geburt Christi / Aufferstehung / Himmelfahrt ꝛc) allein die Geheimnussen repræsentiren / die vergangen seyn (dann ja der HErr nicht wieder Mensch wird oder geboren / oder aufferstehet / oder gen Himmel fährt) diß Fest aber ist nicht allein die Gedächtnuß dieses eingesetzten Geheimnuß / sonder; so offt der Priester die Wort der Wandlung außspricht / ist Christus vnder den Sacra-

mentalischen Gestalten gegenwertig / vnd wird in der Heiligen Meß eben das Opffer täglich gehalte̅ / welches Christus am Creutz geopffert hat / da er für vns gestorben ist.

Hie erwege vnd sehe / mein Seel / ist dirs möglich die vnermessene Lieb deß HErrns gegen dich / vnd bedencke was du jhm schuldig bist / denn jhme nicht genug ist gewesen / sich einmal am Creutz für vnsere Sünden zu opfferen / sonder hat ein ewigs Opffer vns hinderlassen wollen / durch welches Mittel wir aller vnser auch der gröbsten Sünden vergebung / vnd Gnad deß Himmlischen Vatters mögen erlangen. Ach wie solte es mit vns ergangen seyn / wann wir diß hochheilsam Opffer nicht solten bekommen haben? Gewißlich / **wenn vns**

Esa. 1. 9 **der HErr Zebaoth nicht hätte hinderlassen den Samen** / (von welchem am 3. Capittel deß ersten Buchs Mosis gesagt wird / daß zwischen dem Sathan vnd dem Samen deß Weibs solle ein Feindtschafft seyn) **so weren wir wie Sodom vñ gleich wie Gomorra.** Ohn allen Zweiffel weren wir vnserm Verdienst nach in Grund verdorben. Der H. Thomas erkennt als ein einige Würckung dieses Opffers / **daß Gott dardurch versöhnet werde** / wie auch der Heilig Apostel spricht: **Er hat sich selbst für**

Ephes 5 **vns dargeben zu einem Friedopffer / vnd Sündopffer Gott zu einem süssen Geruch.** Nemblich / **wie ein Mensch** / setzt Aquinas hierzu / **die Schuld einem andern erlasset / wegen eines erzeigten Diensts:** also vermag diß Opffer auch so viel bey Gott daß es jhn gleichsam vberwindet / vnd vns in seine Gnad / vnd Hulden setzt. Wenn du am Charfreytag oder zur stund der Creutzigung vnder Christi Creutz gestanden / vnd die Tröpfflein seines allerköstbarlichsten Bluts auff dein Haupt geflossen weren / ach wie selig hettestu dich geschätzet? wie grosse Hoffnung deines Heyls würdestu gefasset haben? Sehe den beyhangenden Mörder an: dieser war von Jugendt an allen sehr schweren Lastern zugethan / vnd wuste von nichts als von Rauben / Morden vnd Sündigen: Doch darff er an der Seiten Christi sein Heil hoffen / vnd wird auß einem Mörder heilig im Augenblick / fährt vom Galgen richtig ins Paradeiß. Was sollen wir die dem Ampt der H. Meß beywohnen / an jetzo weniger hoffen? Eben derselbig Gott / vnnd Sohn Gottes am Creutz / wird ja allhie in dem Ampt der Meß für vns geopffert: Vnd diß Opffer ist ja gleicher Krafft vnd Würckung mit dem ersten / wie die Kirch recht vnd wol andeutet / da sie also redet: **so offt dieses Opffers Gedächtnuß gehalten wird / wird auch geübt daß werck vnser Erlösung.** Vnd wann wirs wol wollen bedencken / so ist gewißlich kein ander näher vnd füglicher Mittel / dardurch wir mögen der Krafft vnd Früchten deß blütigen Opffers theilhafftig werden / als durch das Opffer der Heiligen Meß.

Dom. 9 a Trin. in Secr

Diß Opffer ist ferner einer so trefflichen Würde vnd Hochheit / das es niemand anders / als allein dem höchsten Gott kan vnd soll auffgeopffert werden / wie vns vielgedachte Tridentinische Synodus vermahnet mit diesen Worten: **Ob wol zu Ehrn vnd Gedächtnuß der Heyligen etliche Messen in Christlicher Kirchen zu halten brauchlich /**

Sess. 22. c. 3.

lich / so opffert man jhnen darumb nicht. Vnd spricht der Priester auch nicht / heiliger Petre / heiliger Paule ich opfere dir / sonder GOtt allein sagt er danck / der sie gekrönet hat / vnd begehrt jhre Fürbitt / daß sie für vns wollen bitten im Himmel deren Gedächtnuß wir begehen auff Erden.

So ist dann diß Göttliche Geheimnuß nicht allein ein Sacrament wie die andere / sonder zugleich auch ein Opffer / vnder welchen beyden kein geringer Vnderscheid ist / vnd hat daß noch vber die andere / daß diß Sacrament dem niessenden auch neben der Gnad / viel gesagte andere treffliche Würckung ertheilet. Dann zweyer Vrsachen halben ist diß Sacrament von Christo eingesetzt. 1. Daß es die Seel ernehrte als ein Sacrament / dem Geist das Leben erhielte / vnd erneuerte. 2. Daß es in der Kirchen Gottes ein ewigs Opffer bliebe / welches GOTT dem HErrn für vnsere Sünden / Straff / Genugthuung vnd allerley Nothdurfft / wie auch für so viel empfangene Wolthaten / vnd noch andere zu erlangen: Item für Christglaubige Abgestorbene solte auffgeopffert werden. Allhie aber ist ein sonderlicher Trost nicht zuverschweigen / daß wie der Priester für sich vnd andere diß heilige Geheimnuß opffert / also mögen auch die Beywesenden für sich vnd andere dasselbig Gott dem HErrn darstellen: wie fast bey einer Gemeinde geschicht / die einem Fürsten Presenten oder Ehrengeschencke bringen läst / darzu sie drey oder vier Personen anordnet vnd mit sendet / da den Fürsten doch nur einer in aller Nahmen anredet vnd das Wort thut / obwol die anwesende auch jhre Gaben tragen. Also redet allhie der Priester Gott den HErrn allein an in der Gemeinde Namen / er opffert allein in der That / jedoch alle mit jhm durch deß Priesters Hände.

Diese Gleichnuß obwol sie an diesem heiligsten Werck etwas hincket / weil einer auß den Gesanten als der vornembste erwöhlet das Wort thut / so köntens doch die andere auch thun: alhie aber ist der Priester allein von Gott erwöhlet das Ampt zu halten / zu opfferen / zu conseeriren / die Beywesenden aber alle haben doch gute Macht mit jhm / Gott das heilig mit Sinn / Hertz vnd Willen vorzutragen. Darumb kehret sich der Priester zu den vmbstehenden / vnd spricht: **Brüder bettet / daß mein vñ ewer Opffer angenehm werde bey Gott dem Himmlischen Vatter.** Vnd im Canon / **O Gott sey auch eingedenck aller vmbstehenden / &c. für welche wir dir opffern / oder welche dir opffern.** Vnd deßwegen sollen wir fleissig vns auffmachen dem Priester zudienen / oder das Ampt anzuhören / wie wir bald mit mehrem erweisen wollen.

Das XV. Capitel.

Wie man das Ampt der Heiligen Meß hören soll.

AVff vorhergehende Lehr / wird nicht vneben folgen / zu sagen wie man das heilige Ampt der Meß anhören / vnd sich dabey verhalten soll. Dabey drey Stück / oder dreyerley nützliche Weiß die Andacht zu vben mögen in acht genommen werden / welche weise nicht von vns erdacht / sonder von der heiligen Christlichen Kirchen vns vorgelegt seynd. Was die erst belanget / soll man zu Gemüth führen / was zuvor gesagt / daß das Ampt der H. Meß so wol ein Vorbild / vnd Gedächtnuß deß Tods / vnd Leydens Christi / als auch ein Zeichen seiner allergrösten Lieb gegen vns sey / vnd der HErr sehr wol erdacht / vns durch diß sein höchstes Leiden / vnd Pfand zur Gegenlieb / vnd Gehorsam in allen Dingen anzureitzen / daß wir ja denen nicht gleich werden / **welche**
Pf. 105. 21. **GOttes jhres Heylands vergessen.** Wird also ein sehr feine Andacht seyn vnter dem Ampt der H. Meß die Geheimnussen deß allda vorbedeuten Leydens Christi betrachten / vnd also in sich ein brennende Lieb / vnd starcken Fürsatz GOTT ins künfftig fleissiger zu dienen erwecken. Dazu dann nützlich seyn wird aller Stück / die in der Meß gehandelt oder geredt werden / Geheimnuß zuverstehn / weil da kein einigs Wort / oder geringste Ceremony / noch Kleidung / oder Geschirr ohn sehr feine Bedeutung ist. Das Haupttuch / wie die heilige Patres lehren / bedeut das Tuch mit deme die Juden deß HErrn Angesicht bedeckt / jhm spörtlich zugeredt / vnd gesagt: **Weissage vns / wer hat dich geschlagen?** Das lange weisse Kleyd gibt zu erkennen den Spott / vnd Verachtung dem HErrn von Herode vnd seinem Kriegsvolck angethan / der jhm solches Kleid angezogen / vnd mit grossem Hohn zum Pilato geschickt. Der Schurtzbendel ist an statt der vmbgeworffener Seyl / oder Strick / mag auch wol die Geissel bedeuten / die er auß Pilati geheiß für vns schmertzlich versucht hat. Der Maupel bedeut die Strick / mit welchen der HErr an die Seul ist gebunden worden / zwar am lincken Arm / die Lieb deß Hertzen Christi dardurch anzuzeigen. Die Stola / die andere Ketten vnd Seyl / mit den er zur Creutzigung gezogen ward. Die Casel das alte Purpurkleid / darinn er den Juden zum Spott vnd Schawspiel vorgestelt / oder aber den gewürckten gantzen Rock / vber den die Soldner gewürffler. Durch den Eingang deß Priesters in die Sacristey sich anzuziehen / wird bedeut die Ankunfft deß Göttlichen Worts in das Heiligthumb deß Jungfräwlichen Leibs / darinn er den Sack vnserer Sterbligkeit angezogen / in dem er diß Opffer am Creutz zu seiner Zeit verrichten wollen. Wenn der Priester auß der Sacristey zum Altar geht / fahet der Chor an den Introitum zu singen / vnd lassen sich allda hören / die eyffrige Seufftzen vnd Begierden der Patriarchen vnd Propheten / mit welchen sie die Menschwerdung Christi gewünschet haben / wie Isaias: **Schick doch O Herr das Lamb den herrschenden Fürsten der Erden. Ach daß**

Matth. 26. 68. Luc. 23
Ioan. 18
Ioan. 19
Ioan. 19
Mat. 27
Ioan. 1
Isa. 16. Isa 64

daß du die Himmel zerreissest / vnd herab steigest/vnd wird darumb der Introitus widerholet. Die offene Beicht/die der Priester als auch ein Sünder zuthun pflegt/ermahnet vns dessen/was Isa. 53. Isaias lang zuvor von Christo gesagt / daß er warhafftig vnser Missethaten getragen / vnd genug darfür gethan / als ein Sünder vnd gleich einem Aussätzigen angesehn seyn wollen/daß er vns durch seine blawe Striemen heilete. Das so offt widerholte Kyrieeleyson (das ist/HErr erbarm dich) zeigt gnugsam an/in was elendem Stand wir vor Christi Ankunfft gelegen. Viel zu lang würde es fallen / wenn ich alle Geheimnussen allhie verborgen solte anziehen / genug ists / daß nichts in dem gantzen Ampt vergeblich gehandelt wird. Die vielfaltige Creutz vber die Oblaten / bedeuten die vielfaltige erlittene Schmertzen: Die Auffhebung der Consecrirten Hostien vnd Kelchs/ die Erhebung deß Herrn mit dem Creutz / ohne daß hierdurch das Volck zur Andacht bewegt wird. In diesen Geheimnussen einem/oder mehren kan sich ein jeder nach seiner Andacht auffhalten / vnd Materey suchen sich zur Gegenlieb / vnd schuldiger Dancksagung zu erwecken. Vnd soll diß die erste Andacht im Ampt der H. Meß seyn.

Die andere Weiß nützlich Meß zuhören/ haben wir zuvor angedeutet / vnd sollen zwey Stück zu besserm Vnterricht dabey vermerckt werden/eins / daß die Meß nicht allein / wie gesagt/ein Memorial/oder Gedächtnuß sey deß blutigen Creutzopffers / sonder das Opffer auch selbst eben solches Werths / vnd Würckungen. Das Ander/ ob wol der Priester allein redet / vnd mit seinen Händen/das Opffer verrichtet/ so thun doch alle Vmbstehende das jhrige auch darzu. Auff diß wird nun die allerbeste Weiß seyn das heylige Ampt zu hören/daß der anwesende mit dem Priester das Opffer thue/ vnd eben sich verhalte / so viel es seyn kan / was er thut/vnd in Warheit darfür halte er sey nicht allein ein Zuschawer/ sonder verrichte auch neben vnd mit dem Priester das heilig Opffer. Darumb spricht der Priester das jenig mit heller erhobener Stimmen alles auß/was dem Volck zuhören gebürt/daß/die zugegen/zu solchem Opffer ermuntert/vnd nach der Gebür das jhre mit Andacht zuthun/vorbereitet werden. Dann alles was da geschicht/vnd gesagt wird / ist ein Vorbereitung / vnd Bequemung deß Priesters/vnd Vmbstehenden/solches Opfferhand desto andächtiger vnd würdiger zu verrichten.

Zu besserm Gebrauch/vnd nützlicher Vbung dessen / seynd drey Theil der Meß in acht zunehmen. Das erste von der Beicht biß zum Offertorio / geht allem dahin daß sich das Volck bereite zu diesem Opffer. In diesem wird begriffen die Beicht / die Verß auß den Psalmen vorm Altar/ das Kyrieeleyson zu beyden Theilen/welchs vns / wie vorgesagt/vnsers elenden Stands erinnert/ vnd dabey ermahnet / daß wir mit GOTT nicht nach der Schärpffe der Gerechtigkeit/sonder nach der Viele seiner Barmhertzigkeit zu handeln eine Noth haben. Darauff folgt insonders auff den Festägen das **Gloria in excelsis Deo**, vnd wird hiemit Gott vmb seine Menschwerdung die Ehr / vnd für solche grosse Wolthat Danck gesagt. Das Gebet folgt nach diesem / vnd spricht der Priester nicht: **Ich will bet-**

ten/ sondern Oremus **Lasset vns beten**/ also daß alle auß einem Mund betten/ vnd er für alle vnd jede: daß aber solchs Gebett desto kräfftiger abgehe / wendet er sich zu jhnen/ vnd wünschet jhnen den heiligen Geist / Dominus vobiscum, das ist der Herr sey mit euch / darauff jhm das Volck antwort/ Et cum spiritu tuo, das ist/ derselbe sey auch mit deinẽ Geist. Nachdem wird etwas auß dem alten oder newen Testament an statt der Epistel gelesen/ welches ein Vorbereitung ist / vnd gleichsam die Bußpredig (oder Anweisung Johannis deß Tauffers auff Christum bedeutet) zum folgenden Evangelio / wie dann auch das Gradual zur Buß anmahnet: vnd dann sich das frewdige Alleluja hören läst / als ein Zeichen der durch die Buß erlangten Vergebung der Sünden. Wenn das Evangelion gesungen wird erinnern wir vns der Lehr CHristi / der Priester bezeichnet aber das Buch / vnd sich / wie dann alle mit dem Creutzzeichen / zu ermahnen / daß wir den gecreutzigten Christum predigen sollen/ vnd mit dem geschlagenen Creutz erweisen/ daß wir im Haupt oder Gedächtnuß / im Mund vnd Hertzen CHristum haben / den wir im Tod vnd Leben bekennen. Zu dem Evangelio pflegt man ein Liecht / oder Kertzen anzuzünden/ dann diese Lehr erleuchtet vnsere Seelen/ vnd ist das **Liecht selbst zu erleuchten die Heyden / vnd die Glory seines Volcks Israels.** Mann steht in desselbigen Anhörung auff weil wir solchem zu folgen hurtig vnd bereit seyn müssen. Das Haupt wird entdeckt / wie sichs gebürt dem Wort Gottes alle Ehr zu erzeigen/ vnd auff diß erfolgt der Glaub oder Credo/ als ein Frucht deß angehörten Evangelij. Vnd ist diß der erste Theil der Heiligen Meß/ welche von alters hero Missa catechumenorum, das ist/ das Ampt der Meß/ für die newlich anfangende glaubigen/ genennt worden / dan dabey haben seyn dörffen Juden/ Heyden/ vnd andere die noch nicht getaufft gewesen / vnd sich zum Glauben vnd Tauff bereiteten.

Das ander Theil der Meß fahet an vom Offertorio biß zum Paternoster, vnd wird Missa sacrificij genennt / bey welcher allein die getauffte Christen seyn mögten: Darumb der Diacon vorzeiten mit lauter Stimm geruffen Ite, Missa est, als sagte er / weil euch nicht gebürt bey diesem Theil deß Opffers zu seyn / so gehet ab. Diß ist das vornembste Theil der Meß / in dem die Consecration / vnd Opffer verrichtet wird/ darumb auch der Priester fast alle Gebett hiemlich lieset/ wie dann auch Christus kurtz vor seinem Leyden / **nicht offentlich vnter den Juden gewandelt/ sondern gieng von dannen in ein Gegend nahe bey der Wüsten/ in ein Stadt genant Ephrem. ꝛc.** Ioan. 11.

Da wäschet erst der Priester seine Hände / anzudeuten/ mit was Reinigkeit deß Hertzens diß hochheilige Opffer wolle gehandelt/ vnd empfangen seyn: wendet sich zum Volck/ vnd begehrt auch jhr Gebet / das Gott dem HErrn sein Thun angenehm seyn wolle. Nach etlichen in geheim gethanen Gebetten/ erhebt er seine Stimm/ vñ bequemet sich vnd die ander jhr Hertz zu Gott zu erheben / vnd Danck zu sagen für die Menschwerdung deß HErrns/ vnd braucht die Wort jenes Völckleins/ das dem HErren im Einritt gen Jerusalem entgegen gangen / **Gebenedeyt sey der da kombt** Mat. 21. Isa. 6. Apoc. 4

kombt im Namen deß HErrns / vnd das himmlische Englische Lobgesang / Heilig Heilig / Heilig ist der HErr Zebaoth / welches ohn Unterlaß Tag vnd Nacht / wie Isaias vnd Joannes bezeugen dem Herrn gesungen wird. Bald darauff fahet an der Canon deß heiligen Ampts / vnd bittet der Priester anfangs den himmlischen Vatter durch JEsum Christum seinen eingebohrnen Sohn / er wolle diß Opffer für seine heilige allgemeine Kirche annehmen / vnd dieselbe in Fried vnd Einigkeit stellen vnd erhalten durch die gantze Welt sambt Bäpstlicher Heiligkeit / vnd geistlichen Vorsteher / dann auch Käyserlicher Majestät: beneben noch andern Privat personen für welche er zu bitten willens / vnd erstlich zwar für die Lebendigen vnd Umbstehenden. Da sollen sich selig achten alle die dem Ampt beywohnen / weil sie viel mehr Gnaden theilhafftig werden / als die abwesende / vnd seynd fast gleich denen die bey deß Herrn Creutz gestanden / wie Maria die Jungfraw / Joannes / Magdalena / vnd andere / so hält es auch der Abt Rupertus nicht viel anders / wenn man dem heiligen Ampt der Meß beywohnet / als ob man bey der Begräbnuß Christi were. Darauff geschicht bald die Consecration / darinn das Opffer bestehet / vnd geschicht für die / deren wir jetzo Meldung haben gethan.

Kein grössere vnd bessere Andacht kan ich nun wissen / als daß man fleissig Achtung gebe auff deß Priesters Thun / vnd so viel zimblich / auch mit jhm alles thue / als ein mit zugelassener Diener / vnd sein Memento halte für die jhme anbefohlene mit dem Priester. Ich kan nicht vmbgehen zu erzehlen die Weiß / die in diesem der selige Borgia gehalten / ohne daß er wol wuste vnd gedacht / daß diß Opffer / eben ein gleiches Opffer were / wie auff dem Berg Calvariæ ist geschehen / pflegte er in seinem Memento die heilige fünff Wunden Christi zu besuchen / vnd in die Wunde der rechten Handt / zu befehlen jhre Päbstliche Heiligkeit / Cardinäl / Bischöffe / Prælaten / Priester / gantze Clerisey vnd Geistliche Stände: In die Lincke aber / die Käyser / König / Diener der Gerechtigkeit / vnd Weltlichs Regiment: In den rechten Fuß aber alle Geistliche Ordensstände / vnd bevorab die Societät JESV / deren er ein Glied war: In den Lincken die befreundte / Verwandten / Wolthäter / vnd die sich in sein Gebett sonderlich hetten anbefohlen. Die heilige Wunden der Seiten behielte er vor sich / darinn verbarge er sich / da wohnete er sicher / als **in den Felßlöchern / vnd in den Steinritzen** / da suchte er Hülff in seinen Nöthen / da begehrte er Vergebung seiner Sünden. Also massete er allen das heilige Opffer an / als einem allein / vnd gedachte deren insonderheit / für welche er zu betten schuldig oder willens war / mit dem Bedinge daß ein jedes Theil deß Ampts in seinen Wunden verbliebe. Eben diese Weiß hielte er auch in den Seelmessen / vnd gedacht erstlich deren / für die er opffern wolte / darnach der Eltern / Freunden / vnd Abgestorbenen Bekandten. Drittens für seine abgestorbene Ordens Gesellen: Dann auch für Freundt vnd jhm insonderheit anbefohlene Wolthäter: Zum fünfften / bettet er für die / welche dessen am meisten dürfftig / vnd im Fegfewr niemandt hetten / der jhrer sich erbarmete / wie auch für die so es

Cant. 2. 14.

bey

bey nahe vberwunden / vnd fast geläutert solten zur Frewden fahren / vnd endlich für alle zur Ehrn Gottes / vnd auß gröster Liebe gibt vns dieser Heilige Mann gute Anweisung deß heiligen Ampts der Meß andächtig vnd wol anzuhören. Vnd sollen ja diese drey Stück darbey gar nicht vergessen / vnd erstlich demüthigen jmmiglichen Danck sagen / Gott dem HErrn / für seine vns so vielfaltiger Weiß erzeigte gemeine / vnd sonderbare Wolthaten. Zum andern / Gnad begern von jhm völliglich genug zu thun für vnsere Sünden. Zum dritten eben falls sein heyligen Beystand / Hülff vnd Gnad erfordern / zu allen vnsern Nöthen / vnd Schwachheiten. Diß aber soll nicht allein in particulari für vns / sonder für alle in gemein geschehen / weil diß Opffer eines vnendlichen Werths ist / vnd erfordert von vns die Christliche Lieb vnd Seelenbegierde / daß wir eben vns in / vnd bey dieses hochheiligen Opffers Wandlung verhalten / vnd gesinnet seyen / wie Christus der erste Priester gesinnet gewesen / der für die gantze Welt / alle vnd jede Menschen sich seinem Himmlischen Vatter geopffert hat. Vns selbsten mit Christo sollen wir auch gantz zu einem Brandopffer Gott dem HErrn darstellen / eben mit solcher Meynung / Sinn vnd Gemüth / wie auch Christus: Sintemahl vnsere werck in sich selbst sehr geringes Werths seyn / von Christi Leyden vnd Verdienst aber / werden sie sehr köstlich / vnd Gott angenehm.

Kein besser Gelegenheit / oder Zeit kan
Hom. 2 de incõ prch. Dei natura. seyn mit Gott zu handeln / spricht der H. Chrysostomus) als wenn diß hochheilig Opffer gehalten wird / da die Engel selbst mit vns sehr lieblich vereiniget / vnd mit gemeinem Fleiß Gott dem Allmächtigen für das Menschliche Geschlecht bitten. Alsdann stehen vmbher (wie auch eben derselbe heilige Lehrer lehret) die Himmlische Heerscharen / die Cherubim / vnd Seraphim / demüthig vnd sehr ehrerbietig: vnd begeben sich also balde nach gethanem Opffer hin zu verrichten / was da erbetten / vnd vor dem Gnadenthron Gottes erlangt ist worden / nemblich etliche zu dem Orth deren so in Gnaden abgestorben seynd / andere zu den Lebendigen ꝛc. Diese Gesellschafft sollen wir billig hoch achten / vñ solche gewunschte Gelegenheit / Gott zu versöhnen / vnsere Sünden abzubitten / vnd was vns noth ist zu erhalten / nicht versaumen.

Das dritte Stück vnserer Andacht gehört zum dritten Theil der heiligen Meß / welcher Theil anfängt vom Pater Noster biß zum Ende der Meß / vnd in diesem Theil bereit sich der Priester zur Communion / Communicirt auch / vnd wie folgt / danck-sager vnd bettet. Dabey sollen die Vmbstehende gleichfals sich jhm gemeß verhalten / vnd wo nicht Sacramentalisch / doch Geistlicher weiß communiciren / vnd darbey jhr beste Andacht erzeigen / vnd auß Hertzen begehren Christum vnsern HErrn würdiglich in jhr Seelen einzulegen / vnd mit dem gedultigen Job wünschen: **Haben nicht die Männer meiner Hütten** / daß ist fromme vnd Andächtige Christen **müssen sagen** / **O wolte Gott / daß wir von seinẽ Fleisch gesättiget würden!** Dann wie ein frassiger Mensch jmmer an schleckerhafftige Speisen dencket / vnd selbige begehret / ja mit den Augen auffressen will / also soll ein Diener Christi auß jnnerlichem Hertzen Job 31.

nach

nach dieser Himmlischen Speise ein sehnlichen Verlangen tragen/vnd da der Priester seinen Mund zur Niessung auffthut/ auch die Seel in seinem Hertzen auffsperren/ vnd seinen Erlöser hinein zu legen begern/ welches der HErr ohne Zweiffel sehr gnädig erkennen / vnd mit newen Gaben der Lieb vnd Gnaden erfüllen wird/wie er durch den Propheten sagt: **Thue deinen Mundt weit auff / ich will jhn füllen.**

Psal. 80

Hiebey ist aber weißlich zu mercken der Raht deß Heiligen Concilij zu Trident/ welches darfür hält / daß die allein bey dem Ampt der H. Meß geistlich Cõmunicirẽ/ welche **mit Begierde das vorgesetzte H. Himmelbrodt in lebhaftem Glauben / welcher durch die Lieb würcket, genieſſen, vnd dieſe empfinden die Frucht vnd Nutzbarkeit deſſelben.** Daher erfolget/ daß bey dem/welcher in einer Todtsünd ist vnd bleibt / vnd also Geistlicher Weiß diß hochheilig Brodt niessen will / keine Geistliche Communion ist oder seyn kan / sonder ein newe gethane Todtsünde: wo er aber solche Begierd hette / wann ich were ausser dem Standt der Todtsünde wolte ich gern auch diß H. Sacrament geniessen/so were solche Meinung zwar löblich / jedoch würde er die Frucht der Geistlichen Niessung nicht empfinden/weil solcher Frucht keiner geniessen kan / der ausser dem Standt der Gnaden ist. Dieser Gnadenstandt ist allerdings vonnöthen zur Geistlichen Communion / weil vermittelst der inbrünstigen Begierden/eben selbige / ja offt grössere vñ mehre Gnaden mitgetheilet werden/ als in der wahren offentlichen Niessung. Vnd ob wol die Sacramentalische Communion auß eigner Natur fruchtbarlicher ist / als die Geistliche/weil sie jhren werth Krafft vnnd verdienst fürnemlich schöpffet auß dem gethanem werck vnd Einsetzung Christi (nicht aber die Geistliche) vnd darumb reichlichere Gnaden bringt: Kan es doch offt geschehen / daß/auß dem Verdienst dessen/ der auß inbrünstiger Begierde / Reverentz vnd Demuth / solches Sacrament zu geniessen begehrt / ein viel grössere Würckung erfolge / bey dem / welcher allein Geistlich communicirt/als bey dem / welcher in der That Sacramentalisch communicirt/ allein lawlich vnd mit geringerer Andacht. Zu dem hat diese Geistliche Communion zwey noch andere Vortheil oder Vorzüge/ eine ist / daß sie ohne eitele Ehr geschicht/ die andere / daß man sie offt in einem Tag vben kan / die würckliche aber nicht also: daher die zu loben / welche nicht allein vnderm Ampt der Heiligen Meß/sondern so offt sie daß Hochwürdige Sacrament besuchen / Geistlich zu Communiciren pflegen.

Sess. 13. c. 8. Concil. Trident

Zum Beschluß will ich noch eine Weiß Geistlich zu Communiciren allhero setzen/ einem nach seinem belieben zu gebrauchen. Höret jemand das Heilige Ampt / oder besuchet das hochw. heilige Sacrament / der entzünde sein Hertz mit solchen oder dergleichen Begierden / vnd Affecten: O HErr möchte Ich so rein seyn / daß mein Hertz würdig were / dich so ein hohen Gäst zu empfangen. O wie selig vnd vberselig ist der/ welchem gedeyen kan / dich alle Tag würdiglich zu geniessen / vnd zu behalten! Seliger vnd reicher wolte ich mich nicht wünschen/als wenn ich dich solte zum Gast

in meinem Hertzen haben! O was Heil solte meiner armen Seelen widerfahren. Ich bin nicht werth HErr / daß du selbst zu mir kommest / laß dir nur gefallen mein wünschen / vnd neige mir dem Willen zu / HErr / so ists genug. HErr befehle allein / vnd ich werde gerecht seyn. Warhafftig

Mart. 8. HErr / **ich bin nicht würdig / daß du eingehest vnder mein Tach / sonder sprich nur ein Wort / so wirdt mein Seel gesund.** Hat die ährinne Schlang so viel Krafft gehabt /

Num. 21. daß sie die Anschawende / von dem gifftigen fewrigen Schlangen Biß geheilet / warumb solte ich deß Heils nicht verhoffen in dieses grossen Geheimnuß anschawen? Darauff mag dann folgen die Antiphon / O Heilige Mahlzeit darinnen Christus

Offic. Vener. Sacram. empfangen wird / vnd die Gedächtnuß seines Leydens betrachtet / das Gemüth mit Gnaden erfüllet / vnd vns ein Pfand gegeben wird der zukünfftigen Glory. Neben dem Verß: Das Himmelbrodt hastu jhnen geben / O HErr / R. daß in jhm hat alle Lust vnd Süssigkeit deß Wollgeschmacks. Vnd das Gebett vom Hochwürdigen Sacrament: O Gott der du vns vnder dem wunderbarlichen Sacrament vns hinderlassen hast / die Gedächtnuß deines Leydens / wir bitten dich / verleihe vns die Heilige Geheimnussen deines Leibs vnd Bluts also zu ehren / damit wir die Frucht deiner Erlösung in vns embsiglich empfinden. Der du mit dem Vatter vnd dem H. Geist gleicher Gott lebest vnd regierst ewiglich. Amen.

Das XVI. Capitel.

Etliche Exempel von Anhörung der H. Meß / vnd Reverentz gegen daß hochwürd. Sacrament.

Es ward / sonsten ein sehr andächtiger Edelmann / sehr hefftig vom Bösen Feind angefochten / daß er sich erhangen solte / welches er offt schier mit der That vollzogen. Weil er aber diß sein innerliches Creutz nicht länger erleyden möchte / vnd jhm selbst gern geholffen hette / entdeckt er endlich diß sein Anligen einem Andächtigen / vnd gelehrten Mann / welcher jhn tröstet vnd stärcket / benebenst diesem getrewen raht gibt / er solte jhm täglich zu Hauß das Ampt der H. Meß lesen lassen / er folgt dem guten Raht / vnd höret von seinem jhm bestelten Caplan daß Heilige Ampt nicht ohne sonderbare Andacht vnd Frucht an. Eins Tags trägt sichs zu / daß dieser sein Priester / mit Erlaubnuß deß Ritters zu dem nächst gelegenen Orth sich verfüget / die Kirchweihe daselbst zu ziehren / dahin dann der Edelmann selbsten kommen / vnd seiner Andacht abwarten wolte; weiß aber nicht / was jhn zu Hauß etwas länger verhindert / daß er die Zeit versaumet / vnd zu Mittag erst außgehet / Ist also auff dem Weg betrübt / vnd besorget / die vorige Versuchung möchte hierdurch jhn wider angreiffen / in welchen Gedancken jhm ein Bawer begegnet / vnd verkündet daß Ampt schon gehalten zu seyn / darüber er sehr erschrickt / vnd besorgt es were vmb jhn nun geschehen. Der Bawer tröstet jhn / vnd

Pius II. Papa in sua Cosmog. in descript. Europ.

vnd spricht/er solte der Versaumnuß halben sich so fast nicht bekummern / er wolle jhm die Meß / vnd was er darbey von GOTT verdienet / gern verkauffen / solte jhm nur sein Kleyd darfür geben / welches der Edelman mit Danck annimpt / zeucht sich ab / gibts dem Bawren / vnd geht geschwindt fort sein Gebett in der Kirchen zu verrichten. Vber ein kurtze Weil gehet er wider nach Hauß / vnd siehet sein Krämer / den Bawren / an einem Baum hangen / darab er hefftig erschrocken / Gott dem Allmächtigen gedancket / vnd seine Andacht im H. Ampt biß an sein End verrichtet hat / dardurch er hinfüro aller böser Eingebung ist befreyet worden.

p.2.l.8. c.28 Chro. Francis.

Wie wir lesen in den Jahrgeschichten deß H. Francisci / von der Heiligen Elisabeth Königin in Lusitanien / vnd Dichtern der Königin in Vngarn / daß sie neben andern vortrefflichen Tugenden sonderlich der Armen Sorg getragen / vnd sie gar nicht wolte vnbegabt von jhrm Eleemosynario abgewiesen haben / zu diesem Dienst hat sie einen Tugendthafften sehr beliebten Jüngling / welchen ein ander Diener oder Kämmerling deß Königs Dionysij / (Elisabethæ Haußwirth) deßwegen anfeindet / vnd / vmb mehrern Danck beym König zu verdienen / angab als liebte jhn die Königin in Vnehren. Der zuvor nicht allerdings auffrichtige König / schöpffte auß diesem anbringen ein Verdacht auff beyde / vnd entschlosse den Vnschuldigen vmbs Leben zu bringen. Eben selbigen Tags ritte er vor seinem Kalckofen einem fürüber / beruffte die Kalckbrenner zu sich / vnd befahle jhnen / den auß seinen Kämmerlingen folgenden Tags in Kalckofen zu werffen / welcher in seinem Namen der erste zu jhnen käme / vnd fragen würde / ob sie das Gebott deß Königs verrichtet hätten / dann er hette solches verdienet. Des andern Tags schickte er diesen Vnschüldigen der Königin Almüsse dahin zu gewissem Tod. Aber der gerechte Gott verwendet die Straff auff das Haupt deß Neyders. Dañ dieser im vorbeygehõ bey einer Kirchen / hörte das Glöcklein zur Elevation läuten / gehet also hinein / höret dieses Stück / vnd zwo folgende Messen / verzeugt also etwas lang in seiner Andacht. Der König wolte gern wissen / wie der Handel abgangen / befilcht also dem andern seinem Ankläger / der jhm ohngefehr auffgestossen / zu sehen / ob die Kalckbrenner seinem Befelch nach kommen. Dieser saumet sich nit lang / laufft zum Fewer / läst sich kaum sehen / da ergreiffen jhn die Einhitzer / vnd vermeinten er sey der rechte / von dem jhnen der König gesagt / werffen jhn gebunden in die Flamme / nach verrichter Andacht kombt der ander / fragt / ob sie dem Befelch nachkommen / vnd vernimbt das ja / welches er dem König also heimbringt; er aber entsetzt sich ab dem vnverhofften Fall / ergrimmet vber diesen / vnd fragt / wo er so lang geblieben? Da erzehlet er jhm wie er zu dem Sanctus hab im vorübergang der Kirchen / schellen hören / sey also hinein gangen / vnd noch zwo ander Messen dazu gehöret / wie mir dan / sagte er / mein Vatter in seinem Todtbett befohlen / daß ich das Ende deß H. Ampts anhörte / zu dessen Anfang ich würde kommen. Der König konte leichtlich verstehen / wie wunderlich GOtt alles schickte / vnd daß dieser / vnd seine Königin vnschuldig wer̃ / legte also ab den Argwohn / welchen er vnbillig wider sie gefasset hatte.

Von zween eines Handwercks Bürgern lesen wir bey vnterschiedlichen Authoren/deren einer Weib / Kinder / vnd Gesind gehabt / sich aber dabey wol ernehret/ja auch an Reichthumb zugenommen/weil er täglich im Ampt der heiligen Meß sein Andacht vbte die jhm dann GOtt sichtbarlich verlohnete. Der ander aber / ohn Kinder vnd Gesind/Fest vnd Feyertag in der Arbeit fleissig / konte sich vnd sein Weib in gröster Armuth schwerlich außbringen. Verwunderte sich also deß andern Wolstands / vnd fragte jhn eins Tags / lieber sage mir doch wie kombt es / daß du mit einem so grossen Gesindlein dich so wol ernehrest / vnd ich vnd mein Weib die wir Tag vnd Nacht Fest- oder Feyertag/nit feyren/können vns nicht außbringen? Was thustu doch? Komme mit mir/sprach jener/ich will dir ein Ort zeigen/da ich mein Gewinn suche / vnd finde. Führte jhn also zu morgen in die Kirche mit sich/hören beyde das Ampt der H. Meß/ nach dem heisset er jhn heim gehn/vnd arbeiten/vnd spricht weiter kein Wort. Deß andern Morgens rufft/vnd führt er jhn wider / vnd thut dergleichen auch am dritten Tag : aber jener wird vngedültig vnd spricht/Mein Freund/ists vmb Kirchen gehen zuthun/so weiß ich den Weg selbst/vnd bedarff kein Fuhrer/oder Begleitsmann : Du sagest mir von einem Ort / da ich mein Nutzen mögte schaffen/diesen zeige mir. Da sprach der ander/Ich weiß/ausser der Kirchen/warlich kein andern oder bessern Ort / da man soll die Nahrung deß Leibs/vnd der Seelen Heil erobern / es sey dann deß Herren Wort vnd Verheiß falsch: **suchet am ersten das Reich GOttes / vnd sein Gerechtigkeit/ so wird euch alles zugegeben werden.** Da verstunde der ander erst / wie vbel er gethan / daß er im Gottes Dienst so nachlässig gewesen/vnd begabe sich nicht ohne Nutz / zu einem bessern Leben.

Promp. Exemp. Vit. PP. Sur. in vita S. Ioan. Elee. mosyn.

Mat. 6

Den Heiligen Antonium Bischoff zu Florentz wollen wir hieruber auch anhören: Man liset/ spricht er/daß auff einen Festtag zween Gesellen außgangen seyen Vögel zu fahen. Einer auß jhnen hörte erstlich das Ampt der Heiligen Meß der ander nit. Indem sie aber giengen / fahet der Luft an sich zufärben/die Wolcken werden trüb/beginnet zu regnen / zu donnern / vnd zu blitzen / vnd läst sich in Wolcken ein Stimm hören / **Schlage jhn / schlage jhn.** Sie erschrecken zwar beyde sehr / vnd im fortgehen wird der getroffen / welcher kein Meß gehört hatte. Der ander kombt auß Schrecken fast von Sinnen / weiß nicht wo auß noch ein/höret doch vorige Stimm abermal die spricht: **Schlage jhn / schlage jhn.** Ein jeder gedencke wie diesem zu Muth gewesen/weil er wuste / daß auff diese Stimm seines Gesellens Todt erfolget. Doch kombt ein andere Stimm bald darauff/vnd spricht: Ich kan nicht/dann er hat heut gehört/ **das Wort ist Fleisch worden** (nemblich das Ampt der H. Meß/dessen End diese Wort beschliessen) vnd also ist er dem Tod entgangen. Eben so wunderlich / wiewol nicht so schrecklich ist / was man von dem H. Bonaventura lieset. Als dieser einsmals seine Nichtigkeit / darneben die hohe Majestät dieses H. Sacraments betrachtete/vnd sich förchtet / er mögte nit bereit genugsam zum Altar gehen / deßwegen auch etliche Tage davon bliebe/ begibt es sich/daß jhm/in Anhörung

2. part. Theol. l. 8. c. 10

hörung der Heiligen Meß / ein Theil der heiligen Hostien/die der Priester nun gebrochen / in Mund selbsten kombt. Er zwar danckte Gott für so hohe Genad / vnd verstunde leichtlich / daß dem Herrn wolgefälliger / wenn man jhn mit liebreicher Begierden empfahet / als auß Forcht davon sich enthalten thut / diß hat er selbst nachmalen / wie auch der H. Thomas/ schrifftlich hinterlassen.

in exercit. spir. 3. p. 9. 80. a. 10. ad 3.

Von dem H. Fr. Francisco Talavera / ersten Ertzbischoffen zu Granat / wird geschrieben / wie daß er zu Hoff bey dem König sehr viel Geschäfften auffgeladen / vnd verrichtet / darüber seine Mißgönner deren er nicht wenig gehabt / gemurret / wie er vnter so vieler Vnruhe / täglich / ob er in ein Closter were celebrieren oder Meß halten könne / es were ja kein ledigs Ort in seinem Hertzen / darin er das H. Ampt legen / oder bringen mögte. Als jhm diese / vnd dergleiche Klagen seiner Mißgönner der Hispanische Cardinal / vnd Bischoff zu Toleto Joannes Gonzales de Mendoz ansagte in einem freundlichen Gespräch / liesse er diese / sehr feine Wort hören: Es ist dem also / mein HErr / wie diese sagen / jedoch sollen sie wissen / weil jhr Königliche Majestät mir ein so grossen Last der Geschäfften aufferlegt / vnd ich solche zuertragē viel zuschwach bin / stärcke ich mich täglich mit diesem Himmelbrod / auff daß ich alles verrichten / vnd zu seiner Zeit jhre Majestät könne Rechnung geben.

Vom H. Petro Cælestino darnach Römischen Bischoff / schreibt Surius / Er hab auß Erwegung dieses hohen Geheimnuß sich einsmals vnwürdig geachtet das Ampt der H. Meß zuhalten / wolte in diesem

Sur. in Vita eius Tom. 3.

gern gefolget haben dem Exempel deß H. Vorlauffers Joannis / der sich viel zu gering geachtet deß HErrn Haupt zu berühren / wiewol er der gröste vnter den Weibern geborn / wie dan auch d' H. Beichtiger Paulus vnd Antonius / Benedictus vnd andere Heilige gethan / welche diß einsame Leben sehr geliebt haben. Als er diß offt vnd viel bey sich gedachte / jedoch daß er eines guten Raths gelebē mögte / wolte er zu Rom Bäpstliche Heiligkeit befragen. Sihe aber in der Nacht / als er deß andern Tags dahin verreisen wolte / erscheinet jhm ein jüngst verstorbener Abt / von dem er deß Ordenskleid empfangen / denselben beschweret er durch den Lebendigen GOtt / vnd bittet demütig jhm zu sagen / was er vermeynte jhm zu seiner Seligkeit / vnd Gott zu Ehrn zuthun zu seyn. Von diesem verstehet er / es gefalle Gott / daß er nach möglicher Vorbereitung das Ampt der heiligen Meß wie zuvor / mit Forcht vnd Zittern / gebürender Reverentz vnd Andacht verrichte / vnd ist also bald von seinen Augen verschwunden.

Der H. Gregorius Magnus erzehlt / wie kurtz vor seiner Zeit einer von Feinden sey gefangen / vnd hinweg geführet worden. Vnd als er lang gefangen lage / vnd seine Haußfraw nichts von jhm erfahren mögte / hielte sie jhn gestorben zu seyn / vnd liesse alle Wochen / einmal das Ampt der H. Meß lesen für seine Seel. So offt nun das H. Opffer für jhn gehalten ward / so offt wurden seine Band an jhm loß vnd ledig. Nit lang darnach kombt er mit Gelegenheit auß der Gewalt seiner

Hom. 37. in Evang & l. 4. dial c. 57.

Feinde / vnd glücklich zu seiner betrübten Haußfrawen / deren er auch vnter andern erzehlte / wie alle Woche einmal auff gewisse Tag seine Bänd an jhm ledig worden / welches die Fraw bey jhr selbst bedachte / vnd wol vermerckte / daß eben zu der Zeit solches geschehen / da sie für jhn / als verstorbenen / hette GOtt das H. Meßopffer vortragen lassen. Daher erkennet vnd betrachtet / meine Liebsten / spricht Gregorius / wie kräfftig diß heilig Opffer sey vnsere Hertz von den Bänden der Sünden zuentledigen / da es von einem andern für ein andern geopffert den Leib von allen Banden hat können ledig machen. Diesem gleich erzehlet auch Beda vnd Breidenbachius.

Es zweiffelt der H. Chrysostomus auch nicht zu sagen / daß vmb den Altar / wenn der Priester das Opffer thut Christo dem Herrn zu ehren / sehr viel Engel vmbher stehen / vnd bethewrt / er hab von einer glaubwürdigen Person gehört / daß ein Heiliger alter Mann gesehen die Engel eylend vom Himmel abgestiegen / vnd mit so schönen glantzenden Kleidungen / den Altar vmbgeben / daß Menschliche Augen nicht haben erleyden mögen / vnd mit so tieffer Demuth / als jmmer die Hoffjunckern vor jhren Herren erschienen / oder stehen mögen. Vnd ich glaub es gar wol spricht der H. Mann / dann wo der König ist / da müssen auch seine Hoffdiener seyn. Wer wolte auß den glaubigen zweiffeln / fragt der H. Gregorius / daß in der Stund deß Opffers auff die Stimm deß Priesters die Himel auffgethan werden / vnd die H. Chör der Engeln sich bey diesem hohen Geheimnuß finden lassen / da sich die höchste Ding zum nidrigsten gesellen / die irdische mit den Himlischen vereinigt werden? Andere Lehrer wollen die Wort deß H. Pauli / darumb soll das Weib ein Decke auff dem Haupt haben / vmb der Engel willen / dahin verstehn / als hab er wol gewust / daß die Heilige Engel / hauffig in der Kirchen / vnd sonderlich bey diesem H. Opffer seyen / vnd es verehren. Der H. Nilus will von seinem Meister dem H. Chrysostomo sagen / er habe im Eingang der Kirchen sehr viel Engel in weissen Kleidern / mit blossen Füssen / mit tieff geneygten Häuptern / vnd mit Forcht vnd Verwunderung / diß hochheilige Opffer ansehen / vnd verehren gesehen. Jedoch wollen wir auß diesem gulden Mund die Wort selber hören / vnd hiemit den gantzen Tractat beschliessen: Wann du sihest / daß der Priester vor dem Altar stehet / vnd das heilig Ampt hält / vnd bettet / den Herren Jesum auffopffert / das vmbstehende Völcklein aber / mit diesem köstbarlichen Blut gefärbt / vnd besprengt wird / Wilt du wol vermeynen / du seyest auff Erden vnter den Menschen? Entschlägst du nicht auß dir alle Gedancken deß Fleisches / vnd schawest mit reinem Hertzen vmb / was im Himmel geschicht? Darumb sollen wir / gleich denen / die vmb jhren irdischen

Lib 4. dial. c. 58.

1. Cor. 11.

In epist. ad Anast. Episc. in Bibl. PP.

Lib 3. de Sacer.

dischen König stehen / vns verhalten / spricht er / die fleissen sich nicht allein mit der Gestalt deß Haupts ; sondern auch mit der Stimm/mit den Füssen mit den Händen / die tieffste Reverentz vnd Ehrerbietung jhm zuerzeigen. Also sollen wir vor GOtt erscheinen / mit Forcht / vnd Zittern / solche Ehr erweisen / als wann wir jhn selbst mit den Augen vnsers Gemüths gegenwärtig anschaweten.

Ende deß andern Theils / von Vbung der Vollkommenheit / vnd Christlicher Tugenden.

P. A L-

R. P. ALPHONSI RODERICI
SOC. IESV

Dritter Theil/

Der Vbungen Christlicher Tugendt/ vnd Geistlicher Vollkommenheit:

Insonders der Gnaden vnd Tugendten/ welche den Geistlichen Standt betreffen.

An den Christlichen Leser.

DAß wir wohl im ersten vnd andern Theil/ dieses vnsern gantzen Wercks dahin gesehen daß die Geistliche Personen in gemein möchten in ihrē Beruff vnd Gottseligen Wandel vnterrichtet/ vnd wessen sie sich in vollkommentlicher Vbung/ aller Tugendten zuverhalten gelehrt werden; so gehet doch diß Dritte Theil fürnemblich dahin/ wie sie in besonder in einē Ordenstand/ ihr Ziel/ das ist/ die gantze Vollkommenheit kōntē erlangen/ daher es auch insonderheit diesen Titul oder Vberschrifft vorträgt: **Geistliche Vbung der Vollkomenheit/ vnd aller Tugendten.** Jedoch wird alles also abgehandelt/ vnd außgelegt/ daß ein jeder Liebhaber der Tugendt/ vnd seines eygnen Heyls/ leichtlich etwas/ ja genugsam finden wird/ was ihm darzu dienet. Dann der Erste Tractat/ begreifft das Ende/ vnd besondere Arth der Societät JEsu/ jedoch darneben gemeine Materien/ nemblich von gutem Exempel/ mit welchem wir schüldig dem Nechsten vorzugehn/ vom Eyffer der Seelen/ vom Mißtrawen seiner selbst/ von festem Vertrawen auff Gott/ von Züchtigung oder Ermahnung deß Nechsten/ von Begierd/ selbst von andern gestrafft zu werden: Von Offenbahrung deß Gewissens seinē Beicht-Vatter/ vnd Obern/ oder Geistlichem Vatter/ vnd diß wird alles einem jeden frommen Menschen ohne Zweiffel dienlich zur Tugendt seyn. Die Tugendē vber alle/ davon in diesem Dritten Theil gehandelt wird/ finden allenthalben jhren Platz/ man handle von dem man wölle. Bin derohalben trostlicher Zuversicht/ es werden die Geistliche Ordens-Personen/ durch dieses Buch/ in jhrer Vollkommenheit desto vollkommener; die weltliche aber zur Nachfolg in Tugenden einbrünstiger/ vnd gefliſſener werden/ dardurch sie beyderseits Gott dem Herrn/ jeder seinem Standt gemeß/ mit mehrem Eyffer vnd Starckmüthigkeit deß Geists/ zu dienen sich fleissen sollen. Vnd wird also vnsere Arbeit/ Gott zu grosser Ehr/ dem Nechsten zum Heil vnd Seligkeit verhoffentlich/ bedienet/ vnd nutzlich seyn.

Alphonsus Rodriquez.

Der

Der Erste Tractat.

Von dem Ende vnd Institut der Societät Jesu/ vnd etlichen Mitteln hierzu dienendt.

Das 1. Capitel.

Was die Societät/ für ein Ende oder Ziel habe?

1. Tim. 4. 16. HAb acht auff dich selbst/ vnd auff die Lehre vnd fleisse dich in diesen Stücke: Dann wo du solches thust/ wirst du dich selbst selig machen/ vnd die dich hören. Also redet der Heilige Paulus mit seinem Jünger Timotheo/ mit welchen Worten er kürtzlich begreifft eben zwey Stück/ darauff vnsere Societät zielet/ nach Sinn vnd Außspruch der Bäpstlichen Bullen/ vnd vnsers Standts Satzungen/ in welchen wir also lesen: **Das Ziel dieser Societät ist/ nicht allein eygner Seelen Heyl/ vnd Vollkommenheit/ vermittelst Göttlicher Gnaden außwarten; sondern auch deß Nechsten Heyl/ vnd Vollkommenheit mit gemelter Gnaden/ nach bestem Vermögen/ obligen.** Da diß Wörtlein (**nach besten Vermögen**) ein sonderbaren Eyffer erfordert/ oder bedeut/ welchen die Societät jhren Söhnen vorhält/ den Zweck jhres Berufs zu erlangen. Vnd ist zu mercken/ daß gleich wie wir nicht schlecht hin/ vnser eygen Heyl suchen sollen/ sondern **mit Vollkommenheit**: Also soll vns/ vermög vnsers Instituts/ das Heyl vnsers Nechstens nicht allein/ sondern auch dessen Zunemmung in Tugenden/ vnd gäntzliche Vollkommenheit angelegen seyn/ daß wir nicht ansehen/ wie viel sich zur Buß durch vns bewegen lassen/ sondern wie viel sie im Geist zunemmen. Mit einem Wort/ es soll vns deß Nechsten Christen Menschens Heil/ vnd Heiligkeit so höchlich angelegen seyn/ als vnsere eygene Vollkommenheit.

C. 1 Exā. §. 1. & reg 2. Sum. constit. Claud. Aquau. in Instr. pro Cōf 10.

Zu dem Ziel vnd End wird der Allmächtige gütige GOtt/ zu diesen verderbten Zeitē/ vnsere Societät erweckt haben. Dann vnser Seligster Vatter Ignatius Sahe woll/ wie die Gesponß Christi die Kirche vielfaltiglich von allerley Geistlich Ordensständen gezieret wäre/ die allein jhrem Heil/ vñ Gottes Ehrn/ zwischen den Mawren sonderlich abwarteten; anders theils aber wie sie durch vielerley Ketzerey/ Sünden/ vnzähliges

liges Elende getrückt / vnd zerrissen würde / daher er dan auß antrieb deß heiligen Geistes diesen Orden gestifft vnd angeordnet / daß dessen Personen / als immer fertig stehende / vnd als ring bezeugte oder leicht gewapnete Kriegsleut / allenthalben anlauffen / vnd jhren Brüdern getrewlich Hülff erweisen sollen. Darumb er sie auch vom Chor oder Gesang / vnd hiezu gehörigen Ceremonien befreyet : in Betrachtung der Worten deß HErren : **Die Ernd ist wohl groß / aber wenig seynd die arbeiten.** Wie solten wir dann mit truckenen Augen solcher Noth zu sehen? vnd leiden daß die Höll von Menschenkindern werde angefüllet? Vnsere Nechsten verderben leyder / vnd wir wollen jhn nicht helffen? Dem Blinden / der in die Gruben fällt / reichstu die Handt geschwindt (spricht der H. Chrysostomus) vnd den Brüdern / die in die ewige Höllen Gruben / mit Verlust jhres Heyls zu fallen beginnen / saumen wir zu Hülff zu eylen?

Matt. 9. 29. Luc. 10. 2.

Hom. 6 ad pop.

Die alten Einsiedler / von Gott sonderlich von der Welt Getümmel abgeführet / haben nicht gezweiffelt / (wie die Kirchische Historien außweisen) den Tyrannen vnd Ketzern vnder die Augen zugehen / vnd die blůende Ketzereyen oder Verfolgungen / auß Lieb gegen jhren Nechsten / zu stewren / auch mit Verlust jhrer lang gehabter Ruhe / vnd eygenen Lebens. Diß hat gethan der Heilige Antonius / ein sehr Heiliger Mann: Item ein ander mit dem Namen Acepsema / der sonsten in 60 gantzen Jahren kein Menschen angeredt / noch gesehen: Item viel andere / vnd insonderheit Aphraates / als Keyser Valens ein Arrianer / den Catholischen alle Kirchen / Flecken / auch zusamenkunfften in den Bergen vnd Wälden verbotten / daß sie ja das Heilige Opffer vnd Gebett / nicht solten halten / gienge dieser auß seiner Höle / deß HErrn Schäfflein / aller Gefahr vnd Arbeit vngeacht / zu beschützen. Ohn gefähr wird er gesehen / für deß Käysers Pallast vorüber gehendt / vnd auß Befelch dem Käyser vorgestellt / der fragte jhn / wohin er wolte? Ich gehe / antwort dieser / für dem Reich zu betten. Der Käyser sprach / das hettestu besser in deiner Clausen / wie die andere Mönch verrichten können. Ja / sprach Aphraates / wann du mir solches zulieffest / wolte ichs thun : Vnd so lang die Schafflein Christi in Ruhe gewesen / hab ich mich verborgen gehalten : Da nun die reissende Wölff sie vberfallen / zwingt mich das Gesätz der Lieb / jhnen zu helffen. Oder sag mir Durchläuchtigster Käyser / wann ein Jungfraw vber jhrem Würcken / nähen / oder stricken sesse / vnd hörte / daß ein Fewer in jhres Vatters Hauß entstanden wäre / was gebührt jhr zu thun? Würde sie jhr gewöhnliches Stillsitzen entschüldigen / daß sie nicht nach jhrem besten Vermögen zum Fewer eylen / oder auffs wenigste von fern Wasser zutragen solte? Ich vermeyne nicht / daß du dieses der Jungfrawen wehren solteſt. Vnd also eben verhält sich die Sach anjetzo. Du Käyser hast Fewer im Hauß deß Himmlischen vnsers Vatters eingeworffen / das wolten wir gern löschen / vnd lauffen darumb forchtsam vnd erschrocken / auß vnsern Hölen / vñ gewöhnlicher Ruhe zu helffen.

Eben diese Sorg für vnsers Nechsten Heil / hält vns für der H. Chrysostomus mit seiner folgender Gleichnuß : Ob wol die Schiffleuth auff hohem Meer glücklich / vnd mit gutem Wind daher segeln / wann sie jedoch sehen / daß andere durch Vnge-

wittet

witter zerschlagen/oder sonsten nothleidende Schiffer in jhres Lebens Gefahr stehen/erbarmen sie sich vber solche / ziehen die Segel auff/schlagen ein die Riemen / werffen die Bort/vnd den Schiffzeug ins Wasser/ vergessen jhres Heils/die andere vom Tod/ vnd Meer zuerretten. Wir alle schiffen auff einem gefährlichen/vngestümmē Meer dieser Welt / wo jhr dann ein andern ersehen sollet in Gefahr seines Lebens/vnd Seligkeit/spricht gemelter Doctor/so eylet geschwind/dann die Noth deß Elenden leidet keinen Verzug/lasset ewre eygene Sachen stehen vñ erhaltet den vntergehenden Menschen. Eben dieser Vrsach halben hat Gott/ wie jetzt gesagt die geringste Societät in so vnruhigen verkehrten Zeiten/da es an Hülff am notwendigsten erwecket zu Hülff vnd Trost allen Dürfftigen.

Die alte Kirchen Scribenten haben längst sehr fleissig gemerckt / daß eben auff den Tag da der Ketzer Pelagius in Engelland gebohren worden/die Kirche mit seiner ketzerischen Lehr zu verfinstern / der H. Augustinus in Africa auch zur Welt kommen sey/ der solche Finsternuß mit dem Liecht seiner wahren Lehr vertrieben hat: Vnd da eben Lutherus vom bösen Schwarmgeist getriben in einem Thüringer Schloß Wartberg die Kirch Gottes zu bestreiten / ist angetri-

Vit. S. Ign. Ribaden. lib 2. c. 18. Cochlæus. Sur.

ben/da ist Ignatius Lojola im Schloß zu Pampelona auß Gottes Schickung verwund/im Hertzen geheilet / auß einem verkehrten Soldaten ein Hauptmann dieser Gesellschafft worden / damit er Lutherum vñ seine Sectengenossen bestreiten/vnd verfolgen möchte. Diß ist freylich ein gewisse Anzeigung Göttliches Raths / vnd Güte gegen seine Kirche / er verläst seine Kirche nimmer / wann sie am schärpffsten angefochten wird / schickt er jhr die streitbarste Beschützer.

Diß erweiset obgesetzter Author deß Lebēs deß H. Ignatij mit mehrem/vnd erzehlt / daß eben zur Zeit / da die Albigenser jhre falsche Lehr außgebreittet/vnd in den Acker der Kirchen das Ketzerische Vnkraut außgesäet / dardurch der gute Saamen deß himmlischen Saamens erstickt / vnd der Fried Christlicher Kirchen gebrochen wurde / seyen beyde hellscheinende Liechter der Welt Franciscus/vnd Dominicus/gleich als vom Himmel kommen / daß sie durch sich vnd die jhrigen/die Ketzer verfolgten / jhre Irthumb außreuteten / die Laster vertrieben/gute Sitten einführten / vnd den gantzen Erdboden mit sonderbarem Glantz jhres Lebens/vnd Lehr erleuchteten/vnd die Hertzen der Menschen in der Lieb GOTtes entzündeten. Welches beyde Patriarchen sehr woll verrichtet/vnd durch jhre Nachkömling annoch trefflich verrichtet wird.

Wie nun dieser Scribent ferner von andern Geistlichen Orden-Ständen erweiset/ daß Gott sie zu gar gelegener Zeit hab erwecket/als da die Vnglaubigen mit Wehr vnd Waffen haben angefangen das Christenthumb zu verstören/ da hat er den Teutschen vnd andere Kriegsmännliche Orden erweckt/welche sich die Christliche Kirch zu verfechten vnterfahen/vnd selbiger Zeit angefangen haben/deren Fleiß vnd getrewen Ernst die Kirch zwar trefflich gespüret hat; also hat auch Gott/vnsere Societät zu gar gelegener Zeit erweckt/vnd ans Liecht lassen kommen. Dann so bald Lutherus sich vnterstanden dem Bäpstlichen Stuel alle Ehr vñ Gehorsam zu entziehen/das hochh. Sacrament deß Altars zu verkleinern / die Ohrenbeicht auffzuheben / hat GOtt die

Societät erweckt / welche seinem Vicario auff Erden dem allgemeinen Hirten der Christenheit mit einem auch sonderbarem Gelübt vnd Gehorsam verbunden / beyde heilige Sacramenta der Beicht vnd Communion mit trefflichem Nutzen der Seelen im Schwang vnd Gottselige Vbung gebracht / vnd annoch in jhrem Flor erhalten thut. Warlich gleich wie ein Kriegs Oberster oder General zu Feld / nach dem beyde Heer zusammen gestossen / von etwan einer Höhe ernstlich auffsihet / wo jrgend die seinige noth leyden / vnd dahin also bald Hülff vnd Entsatzung verordnet / jetzt zur rechten ein Geschwader leichter Reuter / bald zur lincken ein Rotte oder etlich Mußquetirer schicket / dem Feind zu begegnen / vnd seine in Ordnung / vñ Schutz zu halten: Also hat Christus JEsus der Oberste Feld Hauptman der Christlichen Catholischen Kirchen Noth vnd gefährlichen Zustand allzeit ersehen / vnd außerlesene Orden / oder Religionen angerüstet / vnd zu hülff geschickt / zwar mit gleicher Güte vnd Vorsichtigkeit / da er daß eine Theil schlagen läst / anderseits widerumb Hülff / vnd Artzeney zuschicket. Diß ist der Zweck vnd Ziel der Societät darin wir beruffen seynd / daß wir nẽlich die allgemeine Christ Catholische Lehr vnd Glauben vnter Ketzern / vnd Heyden bekennen / fortpflantzen vnd verthetigen / vnter den Christen aber mit auffrichtigem Wandel / vnd guten Wercken zu erhalten embsig befleissen.

Das II. Capitel.

Wie trefflich / verdienstlich / vnd herrlich sey der Seelen Eyffer / welcher ein Ziel ist der Societät JESV.

EIn so hohe / fürtreffliche / wichtige Sach ist es / der Seelen Heyl abwarten / daß eben darumb der Sohn GOttes von dem Himmel auff die Erden gestiegen Menschliche Natur angenommen / vnd einfaltige Fischer zu Apostolen vnd Verkünder seiner Göttlichen Lehr / ja zu Menschenfischeren gemacht. Wie groß aber solche Würde sey / vnd was Ansehen diß Ampt habe ist zuverstehen auß dem H. Dionysio Areopagita da er schreibt: **Vnter allen Göttlichen Dingen ist das allerGöttlichste Werck Gott zur Seelen Heyl mitwürcken. Vnd es ist nichts Gott so angenehm** (seynd deß H. Chrysostomi Wort) **nichts so angelegen / als der Seelen Heyl.** Darumb / wie Paulus predigt: **Will GOtt daß alle Menschen selig werden / vnd zur Erkandnuß der Warheit kommen. Vnd: solte ich ein Gefallen haben / spricht der Herr / an deß Gottlosen Tod / vnd nicht vielmehr / daß er sich von seinen Wegen bekehre / vnd lebe?** Freylich will diß GOtt / vnd kan man jhm kein grösseren Gefallen thun / als diesen seinen Willen erfüllen helffen. **Ob du wol viel Schätz Goldes den Armen außtheilest / wirst du doch Gott**

De Cælest. Hier. c. 3.

Hom. 3. & 4. in Gen.

1 Tim. 2.

Ezech. 18.

Hom. 3 in 1. ad Cor. 1. **Gott ein mehr liebs Werck thũ/ wenn du ein Seel bekehrest**/ sagte wol der H. Chrysostomus/ Gregorius hält es auch für ein grösser Wunderwerck/ **durch predigen/ oder Trost deß gebets ein Sünder bekehren/ als ein Todten aufferwecken.**

Ich will noch was mehr sagen nemlich ein grösser vnd bey Gott köstlicher Ding ist Seelen bekehren/ als Himmel vnd Erden erschaffen: wiltu wissen warumb? so erwege beyder Ding Arbeit vnd Mühe. **Der HErr hat zu vnd in Erschaffung der Welt allein gesprochen daß sie solten herfür kommen vnd sie seynd worden/ er hats allein geboten/ vnd sie wurden geschaffen.** Nicht also aber in Erlösung der Seelen/ es hat jhn vielmehr gekost/ nemlich sein Leib/ Blut/ Seel/ vnd Leben. Ja der HErr selbsten hat durch seinen Mund vns hören lassen/ wie Gott die Seelen Sorg gefalle/ da er spricht: **Darumb liebet euch mein Vatter/ daß ich mein Seel lasse/ auff daß ich sie wider nehme**/ vnd also nach meinem Exempel andere lebhaffte Menschẽ mit mir in Ewigkeit leben/ darauß wir sehen/ daß dem himlischen Vatter nichts liebers sey als diß Werck. Daher hat der heilige Thomas vber die Wort Christi (**wie mich mein Vatter kennet/ vnd ich erkenne den Vatter/ vnd ich setze mein Leben für meine Schaff**) wol gemerckt/ daß Christus an diesem Ort nicht hab sagen wollen/ er kenne den Vatter so völlig vnd so wol wie er auch jhnen: dann diß hatte er schon längst gesagt: **niemand kent den Sohn/ als der Vatter/ vnd den Vatter niemand/ als der Sohn**: sonder er habe wollen dieses Orts die gründliche Vrsach an Tag thun/ warumb er sey Mensch worden/ vnd mit so grosser Mühe vns erlosen wollen/ nemlich wie ein gehorsamer Sohn/ wenn man jhn seines thuns Vrsach fragt/ zu antworten pflegt: **Ich erkenne meinen Vatter**/ ich weiß daß es jhm also gefällig ist: Also spricht allhie der HErr/ da er sagt er hab seine Seel für seine Schaff gelassen/ diß sey dessen ein Vrsach/ weil er den **Vatter erkenne**/ vnd wisse wie angelegen/ wie lieb/ vnd werth jhm solche Schäfflein seyen. Diß triebe jhn sein Leben für jhre Seligkeit vnd Wolfart zulassen.

Gen. 1. Ps. 148. Ioan. 10 S. Tho. in 10. Ioan. Matt. 11, 27.

Diß soll vns ja genugsam antreiben/ Gott dem Herren die Seelen zugewinnen/ weil wir wissen/ daß wir damit bey jhm so grossen Danck/ vnd Gunst verdienen. Gar füglich versteht der Heilig Chrysostomus darumb die Frag vnd Antwort Christi vnd Petri auff den Seelen Eyffer vnd dessen hohe Würde. Dann als der HErr Petrum dreymal hat gefragt: **Ob er jhn liebte**: vnd darauff befohlen: **Weide meine Lämmer**/ habe der Herr hiemit sagen wollen: Ich will/ Petre/ daß du diese deine Lieb gegen mich/ deren du dich rühmest/ mit dem Werck erweisest/ nemblich mit Weyden/ vnderweisen/ stärcken/ vnd trösten die Seelen/ die ich mit meinẽ Blut/ einem sehr thewrem Werth/ erkaufft hab. Weidestu diese wol da liebstu mich recht. Ioan. 21

Neben dem aber wie vortrefflich vnd Gott dem Herren gefällig diß Werck sey/ ist leichtlich auß der versprochenen Belohnung abzunehmen/ daß nemblich **deßwegen Gott Christum den HErren erhöhet hat/ vnd hat jhn einen Namen geben/ der vber alle Namen** Philip. 2. 9.

men ist/ daß in dem Namen Jesu sich biegen sollen alle Knie derē/ die im Himmel vnd auff Erden/ vnd vnter der Erden seyn / vnd alle Zungen bekennen sollen/ daß der HErr JEsus Christus ist in der Ehr Gottes deß Vatters. Eben diß ists was der Königliche Prophet vorgesagt: Er hat getruncken vom Bach auff dem Weg / darumb wird er das Haupt auffrichten: vnd Isaias / so er sein Seel für die Sünd ablegen wird / wird er ein langwirigen Samen sehen. Sehr fein redet auch der H. Gregorius vber die Wort Jacobi deß Apostels: Wer ein Sünder bekehrt von dem Irrthumb seines Wegs / der wird seiner Seele vom Tod helffen / vnd bedecken die Menge der Sünden/ vnd spricht: Ist es ein grosser Lohn oder Verdienst das sterbliche Fleisch vom Todt erretten / wie viel verdienstlicher wirds seyn ein Seel vom Tod erlösen / die ewiglich im himlischen Vatterland zu leben hat? Darumb verspricht die ewige Weißheit nicht allein das ewige Leben denen welche durch gute Lehr die Seelen erläutern/ vnd zur Gerechtigkeit anführen/ sonder spricht auch / daß sie mehr wie die Sternen glantzen werden immer vnd ewiglich/ so viel zur Gerechtigkeit gelehrt / vnd gewiesen haben. Dahin sihet auch Jeremias/ da er spricht: Wenn du das köstlich/ von dem nachgultigen scheidest (das ist die mir allerliebste Seelen auß dem Koth der Sünden führest) so wirstu werden wie mein Mund / das ist/ lieber wirstu mir seyn / als mein Augen / mein Leben. So hoch wird ein Seel vor Gott geschätzt/ so wol gefält dem Herrn die Hülff/ die den Seelen geschicht.

Pſ.109. Iſa.53.10 Iac.5.10 Greg. l. 19 mor c. 13. Eccl.24 Dan.12. Ier.15.

Die edle vnd sehr H. Catharina von Senis pflegt auß jhrem Hauß zu gehen/ vñ die Fußstapffen zu küssen/ da jrgend ein Priester auß deß H. Dominici Orden fürüber gangen war/ die Vrsach gab sie dessen/ weil jhr von Gott offenbaret worden die Schönheit einer Seelen / so in GOttes Gnaden were / deßwegen sie alle die für selig vnd aller Ehrn würdig hielte / die GOtt solche hülffen gewinnen. Da sehe nun zu was hoher Würden wir in diesem Stand beruffen seynd. Diß ist der Zweck vnser Societät/ daß wir nemlich in so wichtigem Werck / die Seelen zugewinnen GOtt mithelffen: vnd thun wir nicht vnbillich wann wir mit dem H. Paulo sagen: Also halt vns nun jederman / als für Christi Diener/ vnd Außtheiler vber die Geheimnuß Gottes. Wir tragen diß Apostolisch Ampt / dessen sich der HErr selbsten nicht geschewet / in dem er für die Seelen seine Seel vnd Leben gesetzt hat. Thun wir diß Ampt recht / so seynd wir die Friedsamen/ vnd heissen billich Kinder Gottes / wie Christus sagt. Dann er nennet die nicht allein Selig vnd Friedsam/ welche sich selbst beherschende (wie Hieronymus vnd Theophylactus vnd andere außlegen) deß innerlichen Friedens genieſſen/ oder andere zweyspaltige vereinigen: sonder auch die/ durch welche die Sünder bekehret/ mit Gott ein Frieden treffen/ vnd zu Genaden kömmen. Selig seynd freylich diese friedsamen/ vñ sollen Gottes Kinder genent werden/.

1. Cor. 1 Cor. 4 Mat. 5

ten/als die dem Natürlichen Sohn Gottes am nächsten folgen. Dann er hat eben diß gethan/vnd wie Paulus redet **durch das Blut seines Creutzs zu fried gestelt alles / das auff Erden vnd im Himmel ist.** Vnd diß haben vns die Himmlische Heerscharen alsbaldt in seiner Geburt gesungen/vnd angekündet/ **Ehr sey Gott in der Höhe/vnd Fried den Menschen auff Erden/ die eines guten Willens seynd.** Luc. 2.

Da sollen wir dann ein tapffer Gemüth vnd Ernst fassen/zu vnserm so hohem Städ/ vnd Gott wollgefälliger Verrichtung: Wie auch ander seits vns schämen/ daß wir solchem Beruff nicht genugsam abwarten/ oder da wir ander Leuth Heyl befürderen sollen/auch an vnserer Vollkommenheit selbst so hinläßig seynd. Diß will der H. Fauerius/ in einem seinem Sendschreiben an Vätter vnd Brüder in Portugal fleissig erinnert haben/ da er spricht: Ich ermahne euch geliebte Brüder/ daß jhr keine Provintz eingehet/keine so hohe Diensten anfahet/ an den Wohn/ den die Welt von euch gefasset/ nie gedencket anders/ als zu ewer Verschmähung: vnd Demüthigung/ vnd seydt doch embsig eingedenck deß Psalmisten/ der sagt: **da ich erhöhet ward bin ich gedemüthiget worden/ vnd betrübt.** Pfal. 87. Diß hat bedacht ein sehr Andächtiger vnd Hochgelehrter Pater vnser Societät/ vnd pflegte zu sagen: Er müste sich schämen/ wenn er sich/seine Nichtigkeit/ vnd Vnvermögenheit/ beneben dem hohen Beruff/ vnd Ziehl der Societet betrachtete/ vnd war jhm solches wichtiges Werck mehr ein Vrsach sich zu demüthigen/ als dessen auß Ehrgeitz zu erheben. Bey solchen gedancken P. Natalis.

werden wir weder wegen der Höhe deß Standts erschreckt/ weder durch anderer Leuht angethane Ehr/vnd gefaste Meinung gefället werden. Es läst sich auch auß diesem wohl sehen/wie hoch vns oblige/ vnser eigene Vollkommenheit zu suchen/vnd aller Tugendten zu befleissen/ weil kündig ist/ daß ohn solche Hülff wir dem Nechsten wenig nutzen können.

Das III. Capitel.

Daß alle/auch mit Priester der Societät zugleich solchen Beruff/vnd Zihl haben.

WEil aber etliche vermeinen möchten/ es erstreckte sich jetzt erklärtes Zihl der Societet Jesu allein auff die Priester als die durch predigen/ Beicht hören/ lehren/vnd anderweiß den Seelen abwarten/ vnd also fort an möchten auß Vnwissenheit der Sachen etwas zaghafft werden/ wollen wir in diesem Capitel erweisen/daß alle auch Coadiutoren der Societät das ist Mithülffer in Zeitlichen Sachen/ dahin Zihlen sollen/daß jhre Werck/ vnd zeitliche Diensten also angeordnet werden/auff daß sie zu Nutz der Seelen gedeyen/vnd daß deßwegen sie all jhre Werck mit mehrem Fleiß vnd Eiffer zu verrichten haben.

Wir seynd alle ein Leib/ein Religion/ein Gesellschafft/vnd ist dessen Leibs ein Zweck oder Ende/ ein Intent vnd Vorhaben/ nemblich mit der Gnaden Gottes nicht allein vnsers eigen Heyls/ vnd Vollkommenheit vns befleissen/ sonder auch deß Nechsten Heyl/vnd Vollkommenheit such-

en. Diß End zu erreichen will von nöthen seyn / daß etliche Prediger Göttliches Worts etliche Beicht Väter / andere Professores oder Lehrer in Schulen / andere auch Coadiutoren / vnd Leyenbrüder seyn. Zwar nicht auff ein ander Weiß als im Krieg / da etliche / vmb den Sieg vom Feind zuerlangen / kämpffen vnd fechten / andere aber bey dem Gerede bleiben / welche eben jhr Theil auch thun zum Sieg. Darumb

1. Reg. 30. sagte vor längst der weise David / **wie das Theil der jenigen die in Streit hinabgezogē seynd / also soll auch seyn das Theil deren die bey dem Gerede bleiben** / einer soll so viel haben als der ander / vnd diß ist als ein Recht oder Gesetz in Israel verblieben / wie die Heilige Schrifft meldet. Vnd diß ist nicht vnbillig / weil beide Theil ein Heer machen / vnd keins ohn das ander bestehen kan: dann wenn die eine mit dem Feind streiten / müssen die andere jhre Hinderhut seyn / vnd den Plunder verwahren. So viel vnser seynd / wie gesagt / seyndt wir ein Leib / ein Kriegsheer / ein Gesellschafft / ein vō Christo als vnserm Feldherrn geordnete Heerspitze die Seelen zu gewinnen / vnd könte niemand Predigen / niemand Beicht hören / keiner lehren / keiner studieren / wo die andere dem Zeitlichen nicht abwarteten / also Predigen / Lehren / vnd Gewinnen / auff jhre Weiß auch die / die Seelen / vnd haben jhren Theil an dem heylsamen Sieg / mögen oder sollen auch gar nicht vom Verdienst außgesondert werden. Ein schön Beyspiel gibt hierzu der Heilig Augustinus / in dem er den grimmen Sauli wider die Christen wolte beschreiben / spricht er also: **damit er nur in aller deren Händen seyn mō-chte / die Stephanum steinigten / verwahrte er jhr aller Kleider / wütete also mehr mit der Hülff / die er allen thäte als wenn er jhn mit seinen Händen gesteiniget hette.** Hat diß sein Platz in den bösen Wercken / warumb sollen wir im guten nit also schliessen? Sintemal Gott der HErr viel geneigter ist vns zu belohnen / als zu straffen. Serm. 14 de SS. I. de Conuers. S. Pauli.

Sehr wol hat der Geistriche Aquila diß gemerckt / als er zween Geistliche / die zuvor sich in dieser Selenkunst geübt / vnd nun in die Societät begeben / durch Brieff ermahnet / sie sollen deßhalben nit sorgfältig seyn / ob jhnen diß Ampt anvertrawet werde oder nicht / ohn daß es der Societät eigen ist / weil in der Societät alle ämpter / biß zu Abspülung der Schüsseln / gesetzter massen / Bekehrung der Seelen seynd. Dann weil das Ende dieses Instituts / spricht er / ist die Seelen Gott gewinnen / vnd das solches in seinen Würden erhalten werde vnd zunemme sehr viel gelegen ist / kan man wohl sagen / es diene alles zum Heyl der Seelen / was darin geschicht / es sey solches verwürfflich / oder ahnsehnlich / darumb ein jeder sein Ampt mit grossem Eyffer vnd Lust verrichten soll. Ein jeder auß vns / als sonderbare Glieder eines Leibs / in seinem Thun vnd Ampt / verhilfft zum allgemeinen Nutzen vnd Vorhaben der gantzen Societät / ein jeder bekehret die Seelen / ein jeder wird theilhafftig alles Guts / was in derselben geschicht. Vnd damit die Leyenbrüder / oder Coadjutoren hieran gar nicht zweiffelen / hat vnser Heilige Ignatius den Satzungen oder Regeln mit vmbsonst einverleibt / vnd befohlen / die sollen mit Martha in jhrem Dienst zu frieden seyn / vnd nit für eine geringe Gnad vnd Gutthat Gottes halten / Tom. 3. ep.

halten / daß sie Glieder / vnd Mitthelffer seynd dessen Leibs / oder Gesellschafft / durch welche zu Gottes Ehr / vnd Seelen Heyl so viel guts geschicht. Dan / kürtzlich zu schliessen / weil diß der Zweck vnsers Standts ist / die Seelen zu Gott bekehren / wirdt das Ampt deß Kochs / Pförtners / Einkauffers / ꝛc. gleich wie zur Hülff der Societät / also auch zur bekehrung der Seelen dienstlich seyn.

Diß erscheinet noch klärlicher auß dem / was ich jetzt beybringen will. Dann wenn diese Ehr oder Frucht auß deß Nechsten Comersation geschörfft allein denen zum besten käme / die mit Predigen / Beichthören / vnd andern Diensten vmbgehen / hetten sich die Vorsteher der Societät am billigsten / vnd höchsten zu beklagen / welche gar kein Zeit oder Gelegenheit haben solchem abzuwarten / sonder wie die Patres so wol Provincial als General / mit Reisen / Visitiren / Brieff schreiben / anordnen die Gesellschafft / außtheilen die Personen jmmer beladen seynd / vnd gar keine Zeit haben dem Nechsten zu helffen. Jedoch nutzet deren jeder viel mehr den Seelen / in dem er sein Ampt fleissig verrichtet / andere in jhrem Thun getrewlich vnderweiset / jeden an seine Stell vnd Ampt weißlich führet / als wenn er in der Person predigte / oder zu Beicht sesse.

Ein Kriegs Obrister thut ja veilmehr als seine Soldaten wenn er jhnen befilcht / was zu thun sey / dann ohn sein Befelcht tritt keiner zum Feind / keiner kompt dem andern zu Hülff / er thut fast allein was sie alle thun: warumb soll jhm dann der Sieg nit auch zugeschrieben werden? Ein Werckmeister / wenn er seinen Vndergebenen diß / vnd das aufferlegt / vñ bald das / bald ein anders / wie es verrichtet sey / võ jhm erfordert verrichtet / ja mehr / als die Knechte. Also verhält es sich eben allhie vnd in dem einer der Kirchen / vnd Sacristey / der ander der Kuchen / der dritte der Pforten abwartet / erhebt er den Prediger / den Beicht-Vatter vnd andere solcher Arbeit / daß sie desto besser den Seelen nachsetzen können / vnd gewint also denselbigen Lohn mit jhnen. Vnd daß ist ein Leib / vnd viel Glieder seyn. Dann gleich wie eines Menschen Leib viel Gleider hat / aber alle Glieder nicht ein thun haben / sonder ein jedes sein eigen Ampt / damit es jhm doch nicht allein arbeitet / oder dienet / sonder dem gantzen Leib (dann ja die Füß jhnen nicht allein gehen / die Hände für sich nicht allein arbeiten / der Mundt jhm die Speiß nicht zermahlet / der Magen jhm nicht allein kochet / ꝛc.) Also ist die Religion oder Ordenstandt ein Leib / vnd alle Geistlichen dessen Gleider / die zu Erhaltung dieses Geistlichen Leibs vnderschiedliche Diensten anwenden. Diese Gleichnuß hat vor längst der Heilige Paulus gebraucht zu den Corinthern da er sprícht: **Denn gleich wie ein Leib ist / vnd hat doch viel Glieder / alle Glieder aber eines Leibs / wiewohl jhrer viel / seynd sie doch ein Leib So aber der Fuß spreche ich bin kein Hand / vnd so das Ohr spreche ich bin nit das Aug / solle es vmb deß willẽ nit ein Glied deß Leibs seyn?** Ja es muß ein solche Vngleichheit seyn / dann / **wenn der gantz Leib das Aug were / wo bliebe das Gehör? so er gantz das Gehör were / wo bliebe der Geruch? Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt** daß ein jedes dem andern diene / die Hand 1. Cor. 12.

dem Aug / die Füß dem Haupt / ꝛc. **Es kan aber das Aug nit sagen zu der Hand / ich bedarff dein nit / oder widerumb das Haupt zu dē Füssen / ich bedarff ewer nit.** Also send auch jhr / spricht der Apostel / **der Leib Christi / vnd Glieder vnder einā der: vnd Gott hat etliche gesetzt in der Kirchen auff s erste die Apostelē auff s ander die Propheten / auff s dritte die Lehrer / darnach die Wunderthater darnach die Gaaben gesund zu machen / Regierer / mancherley Zungen** ꝛc. Solcher Vnderscheid ist der Kirchen von nöthen / zwar doch in einem Geist geordnet zu einem Endt / nemblich zum Heyl / vnd Seligkeit der Seelen. Ein solcher Leib ist auch der Geistliche Ordenstandt / es müssen in denselben nicht alle Zungen / nicht alle Augen / nicht alle Ohren seyn: nit alle können Obern / Beicht Vätter / Prediger / Lehrer seyn / man muß auch Hände vnd Füß haben / vnd dörffen die Augen / oder Haupt nicht sagen / sie bedürffen der Hülff der Hände oder Füß nicht / weil alle solche Glieder zu Erlangung vnsers Endts von nöthen seynd / darauß dann erfolgt / daß alle in der Societät gleichen Nutzen erlangen.

Jedoch will allen der Societät einverleibten so wol Vättern als Brüdern (beneben vorgesetzter Weiß dem Nechsten zu helffen / auch mit gutem Exempel deß Lebens / wie wir allen zu geben schuldig seynd / vnd darnach ferner erklären wollen) obligen vñ anbefohlen seyn / auch daß jhrig darzu zu thū / vñ im gemein z Gespräch mit den Weltleuthen / allzeit sich zu befleissen etwas Geistlichs / zur erbawung mit einzuführen / darauß dann ein vnglaublicher Nutzen entstehet / vnd hat diese Weiß den Nechsten zu gewinnen vnser H. Vatter so hoch gehalten / daß er im siebenden Theil seiner Constitutionen / da er von Mitteln dem Nechsten zu helffen handelt / allen / vnd insonderheit mit Nahmen den Coadjutoren befilcht / daß sie / ein jeder nach seinem Stand vnd Gelegenheit den Nechsten mit Gottseligem Gespräch zum guten ermahnen / mit Raht / vnd reden zu guten Wercken / vnd insonderheit zum Beichten anreitzen sollen. Wie er dann eben diß / zu besserer obacht / in die gemeine Regel gesetzt hat. So stehet es dann nit allein den Priestern / Beichtvättern / Predigern zu den Nechsten zur Bekehrung / zu leyten / sonder auch den Pförtner / Dispensator / Einkauffer / vnd deren Gesellen / welche alle jhrem Institut gemeß schuldig seynd gute Gespräch nach Gelegenheit einzuführen / nemlich / von vnser lieben Frawen / vom Rosenkrantz zu betten / von der Gedult / vnd Vergeben seinem Nechsten / von Vermeydung deß Fluchens / vnd Gottlästerns: Von rechtmässiger / offterholten Beicht / wie man täglich sein Gewissen erforschen / wie man das Ampt der H. Meß anhören soll / ꝛc. wo es anders die Person / vnd Zeit erleyden thäte. In welchem Stück wir dann offt erfahren / daß die Coadjutoren mehr Nutzen mit jhrer Einfalt geschafft / als bißweilen hochgelehrte Prediger. 7 p. cōst c. 4. §. 8

Reg. 6. F. F. Cōl

Was noch vbrig / vñ das dritte Mittel ist / die Seelen zubekehren nemlich das Gebett / ist allen in der Societät eygen / vnd gemein. Es vermeynt offt ein Prediger / oder der die Sünder Beicht höret / oder Krancken zur Hinfahrt bereitet / er thue etwas grosses / vñ sey der Seelen nutzlich / da es doch vielleicht sein Gesell durchs Gebett verrichtet / oder etwans

wan der Koch zu Abend mit gethaner Disciplin/dem Sünder von GOtt Rew / vnd Gnad erworben hat. Owie viel Seelen werden jhnen die Coadjutoren an jenẽ Tag zufallen sehen / welche jetzt die Priester wol für die jhrige halten? Man meynte vor Zeiten auch / Jesus wäre Josephs Sohn: Aber dorten wird (steht zu förchten) die Ehr von den Geistlichen Vättern / auff die Brüder fliehen/die jhnen solche Söhn mit Zähern/ vnd Gebet gezeuget haben. Also **wird die vnfruchtbare** (wie es jetzo scheinet)
1. Reg. 2. 5. **viel gebären / vnd die jetzt viel**
Gal. 4. 27. **Kinder hat/ geschwächt werden.**
Isa. 54. 1 **Darumb/ Sey frölich / die du nicht gebärest / vnd brich herfür / vnd ruffe / die du nit schwanger bist. Dann die verlassene hat mehr Kinder / dann die den Mann hat.** Seyd frölich sage ich/ Ihr die scheinet jetzo Vnfruchtbar zu seyn / vnd thut doch recht / was jhr thut: Es kan kommen / daß jhr vielmehr Söhne habt / als jhnen die Prediger vnd andere gebären. Vnd ein jeder auß euch / **wird in seinem Hertzen sagen**/ spricht Isaias: **Wer hat mir**
Is. 49. 9. **nun diese gezeuget? Bin ich doch vnfruchtbar / vnd einsame/ vnd wer hat mir die erzogen?** ich war ja kein Prediger/kein Seelsorger/ ja ein armer Leye/woher kommen mir dan diese zu? Fragstu woher? Dein Gebett / mein Bruder / deine Seufftzen/deine Zäher haben dir
Psal. 9. Ps. 144. solche erworben. **Das Verlangen** (oder Begierde /) **der Armen / hat der Herr erhöret. Er thut den Willen derẽ / die jhn förchten/ vnd erhört jhr bitten/ vnd Flehen vnd hilfft jhnen.** Diß wird dort viel zu Vättern machen / die allhie vngeacht gewesen seynd: Vnd eben das hat der H. Xaverius / den Predigern vnd Priestern offt eingebildet / daß sie die Brüder nicht verachten sollen / als thäten sie weniger als die anderen/sondern solten sie als jhre Gesellen / vnd Mitgehülffen erkennen / vnd lieben.

Jedoch haben diese Brüder vnd Leyen / solches den Lehrern/ Predigern / vnd Priestern bevor/daß sie sicherer / vnd ohne Gefahr in jhrn Aemptern seynd / da jene auff den Cantzeln/vnd hohen Stülen / sich deß Ehrgeitzs vnd Hoffarth beförchten müssen/ auch in tieffen Sorgen stehen/daß sie nicht jrren/vnd pflegen solche hochwichtige Geschäfft / den Menschen auch offt dahin zubringen / daß er seiner selbst vielmalen vergisset/in dem er andern sich fleissiget genug zu thun: Der Brüder Werck / Verdienst/ vnd alles was sie Geistlichs haben/aber/ist sicher/vñ ohn alle gefahr. Es berührt sie nit leichtlich die eytele Ehr / es trucket sie keine Sorge/keine Scrupel fühlen sie/vns lassen sie Sorg/vnd bißweilen den Schaden /den Gewinn theilen sie mit vns. Vnd wolte Gott/der Prediger klaubte jhm nicht bißweilen die ledige Schalen der eyteln Ehr / vnd liesse dem Bruder den Kern deß guten Wercks. Alle vnd jede sollen vielmehr daran seyn/daß vnsere Arbeit vnd Fleiß / allein zur Ehren Gottes gericht/vns beständigen Nutzen der Seligkeit bringe / also werden wir wol gearbeitet haben.

Das IV. Capitel.

Wie hochnothwendig zu diesem Ende sey / daß man die Tugend tieff ins Hertz gefasset habe.

NVn ist das zweyfache Ziel der Societät JEsu / die Sorge / nemblich deß eygenen / vnd Nechsten Heils dermassen zusammen verwicklet / vnd verknüpfft / daß keins ohn das ander woll seyn kan / vnd eins vom andern muß geholffen werden / daher sich keines wegs zuverwundern / daß die Societät sich anderer Mittel zu jhrm Institut gebraucht / als andere geistliche Orden / welche dem Nechsten nicht abwarten. Es bekennet gut rund vnser Ertzvatter Ignatius / er wolte freylich etliche Ding in der Societät viel anders angeordnet haben / wann er vmb der Ehre Gottes / nicht auff das Heil der Seelen gesehen: Ja / wo er seinem Willen gefolget / wolte er nackend / veracht / voller Vnraht vff der Gassen gangen seyn / daß er nur für ein Narrn were gehalten worden / welche seine Demuth / vnd Begierd veracht zu werden / allein deß Nechsten Nutz in jhm gedämpffet / vnd die Liebe bezwungen hat / darumb er dann / für sein Person / solche vnübliche Mortificationes vnterlassen / vnd jhm deß Nechsten wegen / ein ziemblichs Ansehen erhalten hat. Item / wolte er in der Societat auch das Gesäng der täglichen Gezeiten vnd Aempter / angeordnet haben / wegen grosses Lustens / vnd geistlicher Frewde / die er im Gesang empfunde / hat aber auß GOTTes eingeben solches vnterlassen / weil viel ein anders die Societät suchen solte / nemblich / wie sich in derselben ein jeder durch GOTTes Genade / zu einem tauglichen Werckzeug / dem Nechsten zu helffen anrichten / vnd zu gleich seines eygenen Fortgangs / vnd Vollkommenheit nicht vergessen soll. Daher wird erscheinen / wie eben die Dienste / so wir andern erweisen / zugleich Mittel vnd Werckzeug seynd zu vnserm Fortgang / vnd was vns der Herr für Gnad verleyhet / in den Tugenden zu wachsen / wir dieselbige eben gebrauchen dem Nechsten im Geist zu helffen / thun wir das nit / so verstopffen wir vns selbst den Brunn der himlischen Genaden / welcher darumb in vns fliessen thut / dann das ist die **Gnad vnsers Berufs.**

Lib. 5. c. 20. vitæ

Lib. 5. c. 3.

Der Allmachtige Gott / hat dem frommen Patriarchen Joseph / so hohe vnd grosse Gnade nicht geben vmb seinetwillen allein / daß er solte der erste nach dem König / vnd HErr deß gantzen Lands Egypti seyn / sondern vmb seiner Brüder / vnd deß gantzen Israelitischen Geschlechts willen / wie er selbst gesteht / vnd spricht: **Dann vmb ewers Lebens willen / hat mich GOtt vor euch her in Egypten gesand.** Gen. 45. Ebener massen hat vns der Herr auch zu solchem vnserm Stand beruffen / vnd darin mit so vielen / vnd hohen Genaden gezieret / nicht allein zu vnserm Heil vnd besten / sondern auch dem gemeinen Mann zu Nutz / vnd werden mit den Aposteln jetzt einem Liecht / jetzt einer Stad / (deren jeder zu seinem Nutzen gebraucht) von CHristo dem HErrn verglichen.

Nun aber insonderheit von d esem zureden / ist anfanglich wol zu mercken / daß der seiner selbst in gut nit vergesse / welcher sein Nechsten Christen helffen vn recht nutzen will / wel-

1. Tim. 4. welches der heilige Apostel Paulus / zum Grund deß gantzen Geistlichen Bawes gesetzt hat / als er sprach: **Hab acht auff dich selbst.** Dann es pflegt Gott in den Sap. 8. Wercken der Gnaden eben solche Ordnung zu halten / wie in den Wercken der Natur / daß ein jedes seines gleichen zeuget / vnd bringt also seine Weißheit / von einem Ende biß zum andern starck / vnd ordnet alles an mit Lieblichkeit. Also sehen wir in natürlichen Dingen / daß / ausser der Würckung der Sonnen / vnd Himmlischen Einfluß / oder Kräfften / gleich von gleichem herkompt / vnd das erste Ding dem andern seine eygene Form vnd Wesen geben muß / wie das Fewer vom Fewer kombt / vnd das Liecht vom Liecht: Also hat es auch ein Weiß mit den geistlichen Dingen. Dann daß ein eygentlich Form / oder Wesen der Demuth / Gedult / Liebe / vnd andere Tugenden / in das Hertz deß Nechsten gezeuget / oder gebracht werde / will Gott der HErr / daß nicht er allein / als ein allgemeiner Werckmeister / durch seine Gnade solche erwecke / sondern der Beichtvatter / Prediger / ꝛc. als vnvermittelte Person / soll mit eben solcher Tugend begabt seyn / vnd sie also dem Nechsten in gleicher Form ein / vnd antrucken. Wie nun ein Pflantzlein im Garten / wann es noch jung / vnd schwach ist / kein Samen trägt / davon man seines gleichen zihlen vnd pflantzen könne / sondern wañ es starck / vñ erwachsen ist: Also wil der Herr / daß wir selbsterstlich starcke / vnd in Tugenden vollkommene Männer seyn sollen / ehe wir andere vnterweisen / vnd mit Paulo sagen 1. Cor. 4 wollen: **Ich hab euch gebohren in Christo Jesu.**

Das ist die Vrsach / warumb die Societät die jhrige so lange Zeit / vnd Jahr vber vnd nach zweyen Prob Jahren erstlich zu den vnderen Schulen zuschickt / vnd dann nach vollendter vieler Jahren Lehr widerumb ein gantzes Jahr der Andacht vntergibt in einem newen Prob Jahr / wann etwa durch das studieren / vnd weltliche Wissenschafft / das geistliche Liebfewer erlöschen / vnd die Hitz der Andacht erkaltet were / solches durch stätige Betrachtungen / vnd Bußwerck widerumb auffzublasen / damit sie also erstlich sich in Tugenden wol vben / darnach andere in selben / desto eyfriger / vnd besser mögen vnterichten. Es hat aber bey vns solche Prob noch kein Ende / sintemal viel Jahr verfliessen müssen / ehe wir in der Societät zu einem beständigen Grad zugelassen werden / vnd ist also vnser fast gantzes Leben / ein Prob in allen Tugenden. Dann weil der Societät Personen / so hohe vnd wichtige Werck auffzulegt müssen werden / jhrem Stand nach / was ists wunder / daß jhr Krafft / Tugend / vnd Glaub / so fleissig examinirt / vnd erwogen wird? Andere sollen sie from vnd vollkommen machen / from vnd vollkommen müssen sie derowegen selbsten seyn. Jrren vnd fehlen also sehr weit die jenigen / denen bey so viel vñ langen Probierungen vbel geschwinden will / vnd meynen / sie verzehren die Zeit mit Vnnutz / wann man sie nicht auff die Cantzeln steigen / oder mit dem Nechsten vmbgehen läst / so bald jhnen ein kleines Fünckelein deß Eyffers / in jhrem Gebett erglimmet / sihe / da wolten sie gern solchen Brand (wie sie traumen) auff andere bringen / vnd wird jhn schwerlich allein dieses zu verkülen. Diese sollen wissen / daß solches der heilige Ephrem / für ein Geist der eytelen Ehr oder Hoffarth erkennt / vnd hält / vnd spricht: Ein solcher will lehren / De Virt. & exercit. Mon. ehe

ehe er sie verstehet / die Buchstaben kan er noch nicht zusammen setzen / vnd fahet an hohe vnempfindliche Sachen durchzugründen: Er strafft andere/vnd kan keine Straff noch erleyden.

3. past admon. 20.

Der H. Gregorius erläutert diß sehr fein mit etlichen Exempeln / vnd spricht: **solche Gesellen müssen ermahnet seyn/ daß die junge Hünlein / oder Vögelein/die fliegen wollen/ehe sie Federn haben/so tieff zu fallen pflegen / wie hoch sie anfangen zu fliegen/sie sollen auch gedencken/ daß auff ein newe auffgeführte Mawr die noch nicht ertrucknet kein beständiger Baw/ sondern ein Fallbrücke gesetzt kan werden. Wissen sollen auch diese viel zu geschwinde Leut/ daß die Mißgeburten von den Müttern / ehe Zeit außgeworffen/nicht die Häuser/sondern die Gräber außfüllen.** Biß hiehero Gregorius. Es muß ein tieff Fundament gegraben seyn mit der Schauffel der vielfaltigen vñ langwirigen Abtödung/vñ dañ mit beständigen Quadern der Tugenden belegt seyn/ehe das Gebäw darauff gesetzt/ vnd dem Nechsten zu Hand gegangen wird: sonsten werden wir von den Leuren/ ehe beschädiget / als sie von vns geholffen werden.

Diß ist die Vrsach gewesen/wie der H. Gregorius vermeynt / daß vnser HErr vnd Seligmacher Christus JEsus (ob er wol die ewige Weißheit deß Vatters) ehe er das Predigampt angefangen / dreissig Jahr lang gewartet / in der Wüsten mit Fasten/vnd Gebett/vnd anderer Strengheit sich geübt/dem Teuffel wider sich versuchung gestattet hab/vns also ein Exempel hinderlassend/vnd zu mercken/ oder vielmehr zu bedencken geben/was für ein fleissige Vorbereitung zu so hohem wichtigen Ampt/als da ist das Heil der Seelen fördern/vonnöthen seye/wiewol er solches für sich gar nicht bedürfftig gewesen. Diß erwegt auch der Heilige Gregorius/ vber deß HErrn zwölffjährige Weiß im Tempel / **da er erst gehört/vñ gefragt hat:** Luc. 2 vnd sehe zu / sagt Gregorius / vnd erwege woll ob es dir gebüren woll / andere zu lehren/vnd Seelen zugewinnen / da du selbst noch schwach an Tugenden/vnd ein Kindt in d' geistlichen Schulen bist/da doch Christus dessen Alters lieber hat hören/vnd fragen / als lehren wollen / ob er wol wahrer GOtt / allen da wesenden Doctoren/die Weißheit ertheilet hatte.

Eben darumb hat er seinen Jüngern/die er die Welt zu bekehren/vnd zu predigen gesand/nit auff einmal allen Gewalt / vnd Krafft dazu ertheilt / wie er doch wol gekönt/vnd nit gewolt/daß sie ohn sonderbare Hülff zum Werck greiffen solten / sondern hat jhnen befohlen/**zu bleiben in der Stadt Jerusalem / biß daß jhr** Luc. 24 (sagt er) **angethan werdet / mit Krafft auß der Höhe/** welches vns zum Exempel geschehen / daß wir zu forderst den Grund der Demuth / vnd Vberwindung vnser selbst wol legen/ehe wir vns zu dem Nechsten verfügen / auff daß wir vns nicht mehr schaden/ als andern nutzen.

Zu diesem Vorhaben hat der H. Bernardus sehr fein/vnd seinem Brauch nach artig gedeutet die Wort deß Gesponß im hohen Lied/da sie spricht: **Vnser schwester ist klein / vñ hat keine Brüst/** S. Bernard. Cant. 8 dann er deute die Wort auff die Christliche

Kirch

Kirch vnd spricht / sie habe / als lang sie noch jung vnd klein war keine Brüst / vnd Milch gehabt / jhren geistlichen Kindern zu geben / biß endlich der H. Geist den Aposteln die himlische Süssigkeit mitgetheilet
Act. 2. 4 hat / da seynd sie erst **alle erfüllet worden mit dem heiligen Geist / vnd haben angefangen zu reden mit mancherley Zungen** / vnd so viel tausend dem Herrn Christo gewunnen. Ist dann einer auß vns / der Lusten hat / GOtt Geistliche Kinder zu gebären / der sehe zu / daß seine Brüste voller Milch der Vollkommenheit seyen / vñ habe auff einer Seiten wolgegründte Tugenden / auff der andern gesunde heilsame Lehr der Warheit.
Eccl. 11. Hier. Isa. 1. 1. & pl. 35 **Wann die Wolcken voll seynd / so geben sie Regen auff Erden** / spricht der Prediger Salomon; diese Wolcken aber deutet der H. Hieronymus auff die Prediger / dañ wie die Wolckē voll Wasser / auff die Erden regnen / vnd fruchtbar machen / also müssen die Prediger das Evangelische Wasser der guten Lehr vnd Affecten in sich tragen / daß sie die dürre Herzer der Menschen benetzen.

Darumb ist auch diß eine von den grösten Straffen Gottes / welche er auß gerechtem Zorn den bösen träwet:
Isa. 5. **Ich wil den Wolcken gebieten / daß sie nit regnen** / das ist / den Regen Göttlichs Worts / will ich euch verhalten / gar keine / oder solche Prediger schickē / die nit viel vergessen haben / oder wan sie schon etwas feines fürbringen / ohne Nachtruck auß Mangel deß Lebens. Darumb sollen die Prediger zuvor solche himmlische Feuchtigkeiten auffsamlen / ehe sie vermessentlich mit einem
Deu. 32 hochweisen Prediger vor der Zeit vffschreyen: **Die Erd höre die Rede meines Mundes / meine Lehr trieff wie der Regen / vnd meine Rede fließ wie der Thaw. Wie der Regen auff das Graß / vnd wie die Regentropffen auff das Kraut.** Seynd es aber **Wolcken ohne Wasser** / was wirds mit jhnen werden? Nichts anders / als was der Apostel Judas spricht:
Iudæ 12. **Die von dem Wind vmbgetriben werden.** Nichts ist den Winden mehr vnterworffen / als ein leidiger Wolcken / weil er viel zu leicht ist: Also wird durch das Lüfftlein deß gemeinen Pöbels / die Eytelkeit der Welt / tausenterley Lobsprüchlein / deine eygene Neygungen / vnd Affecten hin vñ wider treiben / wann du nit mit Demut gegründet / vnd Vberwindung deiner selbst gestärcket bist. Ein Wolcken zu seyn / oder hohe ämpter wagen / vnd selbige nit vertretten können / ist anders nichts / als vom Wind vmbher getrieben werden / vnd endlich allen zum Spott / gar zu Schanden werden.

Der H. Kirchenlehrer Augustinus beschreibt die Reichen in etlichen stücken / vnd
Lib. 50. hom. 13 & Lib. de Verbis Dom. Serm. 5. in Mat. spricht: **Es ist fast vnmüglich / daß ein Reicher nicht stoltz sey. dann die Reichthumb gebären nichts leichtlichers als Hoffart. Ein jeder Apffel / jedes Kärnlein / jedes Getraid / jedes Holtz hat sein Wurm / doch hat der Apffel ein andern Wurm / ein andern die Birn / ein andern die Bonen / ein andern der Weitze / aber der Wurm der Reichtumb / ist die Hoffart.** Seynd nun die Reichen in allem jhrem Pracht / vnd Vberfluß / in so gewisser Gefahr der Hoffart / wie werden sich die zu förchten haben / welche

che jhres tragenden Ampts halben / in der Höhe schweben / wie schön gefärbte Wolcken / vnd die Erde begiessen sollen / deßwegen sie dann von alles Stands Personen / Orden / vnd Geschlecht / in hohen Würden gehalten werden. Vnd zwar wie der H. Chrysostomus sagt nicht vnbillich / dann mehr vnd grössere Ehr gebührt den Priestern / als den Königen / als den Fürsten / als den fleischlichen Eltern / dann diese seynd Vrsächer / daß wir der Welt / jene aber daß wir GOtt / vnd dem Himmel leben. Kein besser / kein köstlicher Werth ist / als was von der Tugend vnd Heiligkeit entstehet: Andere in der Welt werden zwar mit äusserlichen Gebärden hochgeehret / das Hertz aber ist offt nit dabey / die Heylige aber seynd allen frommen im Hertzen lieb vnd werth. Da will dann ein gut Fundament der Demuth seyn / daß man sich in solchen Ehren Winden / bey der Erden behalte / daß der Baum der Tugend kein Würmlein der eyteln Ehre bekomme / weil es gemeiniglich darin erwächst / vnd auch ernehret wird / vnd nennet der heilig Chrysostomus / diese Seuche der eyteln Ehr die erste / vnd schädlichste Pest / vnd Gefahr deß Geistlichen Stands / die vns am allermeisten vnd sorgfältigsten zu fliehen ist.

Lib. 3 de sacerdot.

Loc. cit.

Das V. Capitel.

Vmb deß Nechsten Heyls willen / soll man seiner selbst nicht vergessen / sondern vielmehr eygener Vollkommenheit abwarten.

Eccl. 29 **HIlff deinem Nechsten / nach deinem vermögen** / spricht Syrach / **vnd hüte dich / daß du nicht selber darüber zu schanden werdest.** Diß ist ein rechter getrewer Rath / deß hochverständigen Manns / vnd zugleich auch eine Maß / welche muß gehalten werden in dem Ziel / vnd Vorhaben vnser Societät / dahin alle Vätter vnd Brüder sich richten sollen. Wie nun in allen massen / einer kan abweichen von der Gebür / vnd in allen Wegen einer kan abtretten oder zur rechten oder zur lincken / also kan auch in gegenwertigen Ziel auch ein Geistlicher abweichen / oder zur rechten / (das ist / wann man auß Begierd eygener Vollkommenheit / dem Nechsten gantz absagt) oder zur lincken (das ist / dem Nechsten also geflissen seyn / daß man seiner selbst vergesse) Beydes ist aber voller Gefahr / vnd ein Mangel. Wie nun ein trewer Geleitsman einen reisenden von dem Jrrweg abführet / vnd auff die rechte Strassen führet / also wird hie eine Noth seyn von beyden etwas zu sagen / daß wir also in mitten der Tugend Strassen wandeln.

Daß wir aber von der rechten zu der Lincken / nicht zu sehr abweichen / oder also dem Nechsten vns ergeben / daß wir vnser selbst vergessen / ermahnet vns der HErr Christus selbst mit diesen getrewen Worten: **Was hilfft es dem Menschen / daß er die gantze Welt gewinne / vnd leide doch Schaden an seiner Seel? Oder / was kan der Mensch geben / damit er seine Seel wider löse.** Nichts warlich / gar nicht auff der Welt: Darumb ist billich / daß wir keinem Geschäfft vns der Gestalt ergeben / daß wir vns selbst versaumen / dann die wolgeordnete Lieb / fahet von vns selber an. Nicht vmbsonst begehrt der König-

Mat. 16.

Königliche Prophet David/von Gott erstlich Gütigkeit / oder Zucht für sich vnd ein guten Wandel / darnach Wissenschafft oder Erkandnuß / andere zu lehren / da er
Ps. 118. spricht: **Lehre mich gütig seyn / vnd daß ich ein züchtigen Wandel führe/vnd Erkandnuß oder Wissenheit erlange.** Hie ist wol zu mercken / daß der Prophet voran begehrt Zucht vnd einen guten Wandel als die erstens vonnöthen seyn. Dann wegen deß Nechsten sich selbst versaumen / ist vbel gethan. Sonsten werden wir gleich seyn den Brunnen/ (wie Seneca sagt) die andern das reine Wasser zu Nutz auß jhnen fliessen lassen; sie aber behalten im Grund allen Schleim / vnd Vnrath. Vnd solche versteht der Bapst Nicolaus durch angezündte Fackeln/da er Gleichnuß weiß also sagt/ die Heilige Sacramenta können wol von bösen Priestern ertheilet werden / sie aber seyen gleich den brennenden Fackeln / welche andern vorleuchten / sich selbsten verzehren.

Sehr schön vnd lieblich seinem Brauch nach / erkläret diesen Handel der H. Bernardus / vber die Wort deß Hohen Liedes
Cant. 1. (**Dein Name ist ein außgeschütte Salb** / oder Oel) vnd spricht daß wir zweyerley Würckungen deß Heiligen Geistes in vns empfinden können/eine **durch welche er vns erstlich fest mit Tugendē macht zu vnserm Heyl/ vnd Vollkommenheit** / die er ein Eingußnennet: Die andere **durch welche er vns äusserlich mit Gaben zieret vnd begnadet zum Gewin der Seelen** / vnd heist sie Außguß. Dann will dieser Heilig Lehrer daß die erste soll vorgehen/nemlich daß GOtt der H. Geist / die Tugenden dir erstlich eingiesse / ehe du andern etwas inschenckest: Derohalben soll keiner eylen / vnd sich halb voll / gantz auff den Nechsten außzugiessen vnterstehen. **Wilt du dann witzig seyn / spricht er/so habe dich gleich einer Muscheln/oder Schalen / nicht einem Kanal / dan dieser läst alles außfliessen/so bald/vnd viel er bekompt / oder in jhn einlaufft: ein Schale aber wird erstlich voll / laufft sie dann vber/so schadet es jhr nit/vnd nutzet gleichwol dem andern: welches von dem vberfluß genetzet wird.** Kein schöner vnd besser Beyspiel kan man in diesem Fall geben/als eben diß. **Wilt du aber mir nit folgen/schreibt er ferner / so höre einen an der weiser ist / als ich / Ein Narr/spricht Salomon / schütt**
Pro. 29. **seinen Geist gar auß; ein Weiser aber verzeucht / vnd hält an sich.** Aber O wie sehr wenig solcher Weisen findet man in diesen verderbten Zeiten / in der Kirchen: **Es gibt viel Kannäl aber wenig erfüllte Schalen** beklagt sich derselbe H. Mann. Viel wollen das heilsame Wasser der Lehre giessen/ in die Hertzen der Menschen/vnd sie an guten Wercken fruchtbar machen / die in sich selbst doch Safft- vnd Krafftloß seynd vnd Personen ohn einige Tugend.

Die Lieb ist so groß bey solchen armen Menschē gegen vns (spricht er Spottweiß) **daß sie ehe die himlische Wassergüß auff vns giessen als in sich fliessen wollen lassen sie seynd fertiger zu reden als zu hören / andern wünschen sie vorzustehen / sich selbst können sie**

mit regiren/lehren wollen sie/ehe sie gelernet habē. Viel ein anders
Eccl. 30 lehret vns der weise Mann/ sagt weiters derselbige Bernardus/ vnd meiner Einfalt nach/ist es der allerbeste Rath/da er sagt: Erbarme dich deiner Seele/wilt du Gott gefallen. Wan
3. Reg. 17. ich nur ein wenig Oel hab/da ich mich mit salbe/warum̃ sollichs einem andern geben/ vnd selber dessen entperen? Für mich will ichs behalten/vnd nicht herauß geben/es gebiete mir dann etwā ein Helias solches mitzutheilen/ wie jener Frawen von Sarepta geschahe. Seynd aber etliche/die mich reicher schätzen/ als sie an mir sehen/oder von mir hören/vñ
Mat. 25. begehrn Oel in jhre Ampeln von mir/den wil ich mit dieser Antwort begegnen/ auff daß vielleicht nit mir vnd euch gebreche/ so gehet hin zu denen/die es verkauffen/vnd kauffts euch. Biß-
2. Cor. 3 hero der Geistreiche Bernardus. Der H. Apostel Paulus redt eben dasselbige mit weniger Worten in dem er spricht: Die rechte Lieb will nicht/ daß die andere Ruhe haben/vnd euch vbel gehe/ sondern daß es gleich zugehe. Es ist genug seinen Nechsten lieben als sich selbst/das ist die billige Gleichheit. Laß dir keinen lieber seyn/als du selbst/sorge nicht für andere also/daß du deiner vergessest: Dann diß wäre kein ordentliche Lieb:
Psal. 62 Laß meine Seel voll werden/wie mit Schmaltz vnd Feist/bittet David/daß mein Mund mit frölichē Lefftzen lobe. Erstlich muß meine Seel angefüllet seyn mit dem Schmaltz der Tugenden/ vnd wahrer Andacht/ laufft etwas vber/so schmire deinen Nechstē darmit. Darum̃ müssen wir desto mehr acht geben/ auff das/das wir gehört haben/ spricht Paulus recht: daß wir nicht etwann verfliessen. Die wohl geordnete verständige Lieb pflegt vber zu lauffen/aber nicht gar außzufliessen. Heb. 2.

Nicht vmbsonst hat der Weise Mann gesagt: der Pech angreifft/ der wird besudelt darvon/wan er schon noch so schöne Hände hat: also ist zu besorgen/es möchten vns die Welt Menschē/ ehe etwas von jhrem Vnraht anhencken/ als wir sie säubern. Darumb stehet vns zu/daß wir genugsame Behutsambkeit gebrauchen/vnd mit allerley Tugenden/vnd Mortification sehr wol versehen seyn/vnd solche als preservatif oder gegen medicin/ vnd mittel zu vns nemmen/daß wir ja nit von jhrem Gifft etwann angeblasen werden/vnd vns widerfahre was Oseas klagt: Eccl. 13. daß der Priester dem Volck gleich Ose. 4. werde. Diß ist die Vrsach warumb vnser H. Vatter Ignatius denen/die mit Lib. 5. c. 11. Menschen vmbgehn solten in der Welt/ starck einbilden wöllen/ zu gedencken daß tæ eius. sie nicht bey vollkommenen vnd recht verPhil. 2. ständigen Menschen leben/ sonder mitten vnder einem bösen vñ verkehrten geschlecht/ auff daß mir nicht vngefehr in den Brunnen fallen/ darauß wir andere zu ziehen begehren. Wo jrgendt ein Pestilentzisch oder anstossende Kranckheit in einer Städt entstehet/ pflegen die Medici/ vnd Artzt/ ehe sie zum Krancken gehen/ sich mit starcken preservatifen/ vnd den Geruch insonderheit mit wolreichenden Balsamen/ zu versehen/daß sie den vergifften Lufft nicht

etwann

etwann an sich ziehen. Eben diß ist vns auch gesagt die wir Ampts- oder Beruffs wegen die an der Seele Krancken / vnd inficirte Menschen besuchen / die vns das Gifft gar leichtlich mit jhrem Sünden Dampff / vnd Passionen können anblasen / daß wir nemblich vns zuvor mit wahren Tugendten der Demuth / Gedult / Mortification vnd Gebett wol versehen / ehe wir vns mit jhnen wagen vnd gemein machen. Ein Beichtvatter muß freylich ein gesundten starcken Magen haben / weil er jmmer die Fäule / eyterichte Wunden deß Gewissens außtrucken / vnd berühren muß / auff daß er nicht vngefähr ein äckel bekomme / oder vnreine Gedancken zu sich fasse / mit welchen er nachmals zuschaffen habe. Wir müssen jenen Wasserflüssen gleich seyn / welche in mitten deß versaltzenen Meers durchfliessen / jhren Lauff vnd Süssigkeit behalten / vnd im geringsten von dem Saltzwasser deß Meers nicht verfälscht werden.

Noch etwas mehr erfordert von den jenigen der Heiliger Chrysostomus / die mit dem Nechsten zu thun haben wollen / dann er will sie eben also beschaffen haben / wie die Leiber der dreyen Knaben im Babylonischen Fewrofen / welche die starcke Fewrbrunst nicht beschädiget / ja im geringsten nicht beräuchet hat. Wir wandeln in mitten der Flammen / die von keinem Stroh oder Stupffeln angezündet seyn / sonder hitziger vnd starcker seynd / als Fewrofen zu Babel. Hie entstehet ein Flamm deß Neyds / dort ein Dampff der eyteln Ehr: Hie brinnt die Fackel der Fleischlichen Begierlichkeit / anderwerts glimmet frevenlichs Vrtheil / Nachreden / Verachtung ꝛc. wie sollen wir solchem Vbel all entgehen? Lib. 3. de sacerd.

Das Fewr brint / hitzet / vnd beräuchert von Natur / vnd soll dannoch / wie jetzt gemelter Heiliger Lehrer lehret / ein Priester gantz ohn versehrung / ja ohn Geruch oder Rauch deß Fewers seyn. Darzu gehört gewiß ein grosse Vorbereitung. Mit einem bekanten Exempel lehret vns eben diß der HERR CHRistus selbst / da er spricht: **jhr seyd das Liecht der Welt** / obschon das Liecht durch vnreine Ort gehet oder getragen wird / spricht der Heiliger Augustinus / bleibt es doch rein / vnd vnversehret / ja es reiniget / trucknet / vnd säubert solche örter vielmehr vnd bleibt doch ohne einige Versehrung. Eben solche Liechter sollen wir seyn / welche die finstere Hertzen der Sünder erleuchten / reinigen / trucknen / vnd von allem Vnraht / vnd Gestanck reinigen sollen / daß wir jedoch nicht befleckt / oder verderbt werden. Matt. 5. Tr. 4. in Ioan.

Diß soll vns antreiben vnsere Geistliche Vbungen / als seynd / das Gebett / Erforschung deß Gewissens / Lesung Geistlicher Bücher / Bußwerck / Abtödtung ꝛc. im geringsten nicht zu vnderlassen / Sintemal wir vns solcher Mittel / in so sörglichem Thun gar sehr vnd wohl behelffen müssen. Es weiß der Tausendkünstler der Sathan gar wol / daß er vns die Hülff deß Nechsten / als den Hauptpunckt vnsers Beruffs / nicht benemmen kan / jedoch sucht er zu seinem Vortheil / vnd vnserm Schaden den Betrug / daß er vns dahin bringe / daß wir mehr deß Nechsten Heyl suchen / vnd vns angelegen seyn lassen / als daß Vnsere / dardurch er vns bald ins Verderben stürtzen kan. Ein Fluß / der weit auß seinem Vfer vber die Acker vnd Wiesen außlaufft / befeuchtigt sie zwar all / vnd macht sie Geil / er aber samblet in sich all den

darauff ligenden Vnraht. Diß sucht der Feyndt eben an vns / daß wir nemlich dem Nechsten zu gefallen vns außgiessen / den Vnraht aber von jhme / häuffig mit heim tragen. So will dann alhie kein geringe Auffsicht / vnd Fleiß von nöthen seyn / vnd Gott der Allmächtig mit eyfferigem vnd mehrem Gebett ersucht seyn / daß er vns in diesem Fall behüten / vnd vnserm Thun hulffreiche Gnad vnd Fortgang ertheilen wolle / wie vns die Heilige dißfalls mit jhrem Exempel sehr fein gelehret haben. Vom Heiligen Dominico lesen wir / daß er seine Zeit also außgetheilet / die Nacht Gott / den Tag aber dem Nechsten gegeben hat / nicht ohn sonderbaren Nutzen beyderseits / weil er kein Werck mit dem Nechsten den Tag vber angefangen / welches er die Nacht zuvor mit Gott nicht berahtschlaget hette. In welchem er dem Exempel Christi vnsers HErrn freylich nachgefolget / der zuvor die Nacht im Gebett verharret / ehe er deß Tags geprediget die Krancken gesund gemacht / die böse Geister vertrieben hat / nicht zwar daß er solches für sich selbst bedürfftig wie der H. Ambrosius wohl gemerckt / sonder vns zu einem Exempel.

Luc. 6. 12.

Solches zu gedencken / vnd nach zu thun / wird in vnser Societät denen / so außgesandt werden zu einiger Mission / oder Seelen Hülff mit einer sonderbarer Regel aufferlegt / **Sich zu hüten / daß sie in Collegijs oder Häusern der Societät gebräuchliche Vbungē deß Gebetts / vnd Erforschung deß Gewissens nicht vnderlassen.** Zu Hauß da wir wohnen hat es so kein grosse Gefahr / vnd berufft vns das Glöcklein fein zu solchen Vbungen / vnd da wir sehen was andere thun / folgen wir leichtlich / wie leitsame Schäffle. Aber draussen fallen vielerley Hindernussen gemeinlich für / die vns von Geistlichen Vbungen abhalten / wo wir vns nicht selbst fleissig vorsehen. Derentwegen sollen auch solche Euangelische Absendungen allein den Vollkommenen wohl geübt / probirten / vñ im Geist vnd Eyffer festen Männern auffgetragen werden: vnd pflegte der Selige Franciscus Borgia zu sagen: **Er lasse jhm die Missiones allein gefallen bey welchen er ein Trawrigkeit verspürte daß die Außgesandten solten so freundlicher Gemeinschafft jhrer Gesellen entrahtē:** So thut die Societät gar weißlich / daß sie dergleichen Missionen aufferlegt den Professen / insonders denen welche etwas weiter kommen seyn / vnd mit dem vierdten Gelübt sich dem Apostolischen Stul verbunden haben / als deren Andacht vnd Tugend genugsam bekandt ist / welche sich jedoch / so bald es füglich geschehen kan / zu Hauß verfügen / vnd sich durch Geistliche / bey vns gewöhnliche Vbungen / versamblen sollen / auff daß der Geist durch so vielerley Geschäfften nicht auß gemärgelt ersticke. Ein verkehrte vnordentliche Liebe ist / andere heylen / sich selbst versaumen / es falle für was es wolle / soll man doch deß Gebetts / vnd anderer Vbungen nicht muthwillig vergessen: Die Seel muß jhre Nahrung haben von solchen Vbungen.

Reg. 26 Mist. I. lib. 4. c. 8. vita.

Vnd betrifft diese Lehr alle vnsere Vätter vnd Brüder / welche zu Hauß oder draussen viel grösseren Fleiß vnd Sorgen auff daß Geist- vnd innerliche schlagen sollen / als auff daß äussere / vnd gar nicht jhnen gebühren will vmb einiges Werck / das jhn vorkompt / das Gebett / oder Examen zu ver-

verlassen. Man muß vmb ein geringes kein grössers fahren lassen. GOtt / vnd deine Obern wollen deine Vollkommenheit zu forderst gern sehen / darnach das ander.

Ein solche meinung hat es auch mit denen / die dem Studiren obligen / welche derowegen im geringsten nichts von jhrem Gebett vnd Geistlichen Vbungen sollen abbrechen / sonder viel gewisser darfür halten / es werde durch solche jhr Verstandt besser erleuchtet / vnd jhnen reichlicher Gnade mitgetheilt in der Gelehrtheit zuzunemmen. Diß hat der grosse vnd hochgelehrte Albertus seine Discipel vergewissern wollen / vnd offentlich bekennet / man nemme mehr zu durchs Gebett / vnd Andacht / als durch sonst angewendte Mühe / vnd Studiren: Wie dann er solches vom allerweisesten Salomon gelehrnet hat / welcher sagt: **Ich hab gewünschet / vnd mir ist Verstandt geben worden. Vnd ich hab angeruffen vnd ist in mich kommen der Geist der Weißheit.** Auff diese Weiß hat sein Alberti Discipel der Heilige Thomas sein gantz Lehr von Gott erlanget / darüber sich die Welt annoch verwundert. Dieser bekante offentlich / vnnd gut rundt / er hab durchs Gebett alles gelehrnet / was er wisse / mehr als durch seinen angewendten Fleiß im Studieren. Eben diß lesen wir vom Heiligen Bonaventura: Welcher / als er zu Pariß hoch vnd weit berümbt mit männiglichem Lob die Göttliche Lehr den Zuhörenden außlegte / vnd vnderschiedliche Bücher darneben schriebe / vnd einmal der Heilig Thomas / als sein bester Freund jhn besuchet / vnd guter Meynung begehrt hat / er wölle jhm seine Bibliothec vnd Büch-

z.p.l 5. c.4 h ft Ord. S. Dom.

Sap.7.

2. part. lib 2. Chron. Min.

erschatz sehen lassen / hat er dasselbige gern verwilliget / vnd in sein Studierzimmer geführet: da er etliche wenige Bücher gefunden / mit denen er nicht zu frieden / sondern noch andere zu sehen begehret / auß welchen er diese seine hohe Lehr / vnd Kunst schöpffte. Da führte jhn der Heilig Bonaventura in sein Bett Kammer / zeigte jhm da ein sehr anmüthiges Crucifix Bild / vnd sprach / Siehe lieber Pater / meine liebe Bücher / diß ist der Brun / darauß ich mein Lehr schöpffe / ich schreibe / oder rede etwas daß andere in die Feder fassen / so rede vnd vnd schreibe ich auß dieses Buchs Krafft. Kompt mir ein schwere Sach für / so erlautere ich sie bey den Füssen meines HErrn / vnd werde dardurch viel gelehrter als durch meinen angewendten Fleiß / oder Studieren. Da diß der Heilig Thomas gehört / hat er diesen Mann noch höher geehret / vñ geliebet.

Das VI. Capitel.

Vnder dem Schein seines eignen Heyls muß man den Nechsten auch nit gar versaumen.

BIßher ist gehandlet vō dem ersten Fehler / der im Seelen Eyffer / die Jenige / welche deß Nechsten Heyl / nach Standts vnd Amts Arth / in acht nemmen / pflegt zu verwickten. Den anderen Fehler begehen die zaghaffte Geistliche in dem / daß sie jhres Heyls / vnd Vollkommenheit zu viel sorgfältig dem Nechsten zu helffen gar vergessen / mit einwendung / wenn es also beschaffen / vnd jhrer Seeligkeit Verlust darbey

darbey stehe/wo man sich den Menschen zu viel dargebe / wöllen sie deren woll gantz müssig gehen. Diesen begegnet der HErr Christus mit einer artigen Gleichnuß / da er einen Menschen anzeugt / der in ein ferners Land verreisen wolte / vnd seinen Dienern jedem nach seinem Vermögen außtheilet / einem fünff Centner / dem andern zween/dem dritten ein/ daß sie mit denselbigen handleten. In seiner Rechnung ward nun der erst/vnd andere / als die mit jhren Centneren noch mehr gewunnen hetten gelobt/vnd mit mehrem begabt: Der dritte/aber/ der sich mit seines HErrn Strengkeit
Matt.25 beschönen wolte (**als der ein harter Mann were / vnd schnitte wo er nicht gesäet/ vnd samblet da er**
Luc.19. **nicht gestrewet hätte**) ward mit harten Wortē von jhm gestrafft/vñ muste hören: **Auß deinem Mund richte ich dich du schalckhafftiger Knecht/ wustestu daß ich schneide/ da ich nicht gesäet hab / vnd samble da ich nicht gestrewet hab/ so solltestu mein Gelt zu den Wächßlern gethan haben/ vnd wenn ich kommen were/ hette ich das meine zu mir genommen mit Gewin. Darumb nehmet von jhm den Centner/ vnd gibt jhm dem / der zehen Centner hat/** weil er mit fünff Recht vñ weißlich fünff gewuñen: dan das ist der Lohn solcher fleissiger Diener. **Aber den vnnützen Knecht werfft in die äusserste Finsternuß/ da wird seyn Heulen vnd Zänklappern.**

Der H. Augustinus ist dieser Gleich-
Lib. de fide & opc. c. 17. nuß ein feiner Außleger/da er spricht: **Diese Gleichnuß ist vmb derent willen vom HErrn vorgehalten worden welche das Ampt eines Dieners / oder Außspenders der Kirchen nit wollen annehmen / mit Vorwendung einer faulen Entschuldigung/ daß sie für ander Leut Sünden nit wollen Rechenschafft geben.** Daselbst füget vns dieser H. Lehrer zu bedencken / daß der Knecht vmb nichts anders sey verdambt worden/ als weil er den Centner vergraben/ vnd nicht mit demselben gewuchert: Auch nicht darumb / daß er jhn verlohren / verschwendet/oder vbel angelegt/sonder viel zu viel fleissig verwahret hette. Der H. Ambrosius zielet auch dahin/als er macht ein Vnderschied zwischen **dem Stillschweigen: Lasset/ vns sehen / spricht er/** Lib. 1. offic. cap. 3. **daß wir vielleicht nicht müssen Rechenschafft geben vmb vnser Stilschweigen: Dann es ist ein vnnützlichs vñ vergeblichs Stilschweigen/ vnd ist ein nützliches Stillschweigen.** Ein nützlichs/fruchtbarlichs Stillschweigen / war daß Stillschweigen Susanne/welche vor den Menschen schweigend/vor Gott aber jhr Sach außrichtete. Ein vergeblichs / vnd böses Dan. 13. Stillschweigen ists/wenn wir mit Worten vnserm Nechsten helffen können vnd sollen/ vnd es doch nicht thun/ vmb welches wir/ gleich wie vmb vergeblich vnnütze Wort werden müssen Gott Rechenschafft geben/ vergraben wir diesen Centner/ den der Herr vns etwan auff die Zunge gelegt hat / haben wir zu erwarten / mit jenem faulen Knecht dessen beraubt/vnd ins Gefängnuß geworffen vnd in Ewigkeit gestrafft zu werden.

Wenn dann vns / der Gesellschafft Jesu einverleibten oder zugethanen Personen/

stands

ſtands halben obligt dem Nechſten bey zu ſpringen/vnd gleichwol vnſers Heyls aber ſelbſten nit zu vergeſſen / da will von nöhten ſeyn/ daß wir den mitlen Weg eintretten/ vnd keins/ vmb deß anderen willen vnterlaſſen: vnd weiſet vns der HErr Chriſtus ſelbſt ſehr fein mit eygnem Exempel / wie wir jhm thun ſollen/ da er zu anfang ſeines bittern Leydens im Garten jetzt zu Gott dem Vatter geberet / bald ſeine Jünger beſucht/vnd ſie auffgeweckt / dann aber zum dritten mal gebetten / alſo ſollen wir vom Gebet dem Nechſten zu helffen auffſtehen/ vom ſelben aber widerumb zum Gebett vns verfügen. Der heilig Bernardus erweget diß etwas tieffer vber die Wort deß Bräutigams (Stehe auff meine Freundin/mach dich herzu / vnd komme) **Ohn zweiffel**/ſpricht er/ **fordert der HErr ſeine Geſponß zur Beförderung der Seelen; hat er aber ſie nicht kurtz zuvor verbotten auffzuwecken/da er die Töchter Jeruſalem beſchworen bey den Rehen/ vnd bey den Hinden auff dem Feld/daß ſie ſie nicht ſolten wacker machen/ biß daß es jhr ſelbſt gefiele. Wie rufft er dann jetzo ſie ſol auffſtehen / vnd will ſie ſolle eylen? Was bedeut ein ſo ſchnelle Veränderung? Solte der geliebte ſo leichtfertig ſeyn/ vnd bald wollen / was er kurtz verbotten? Gar nicht/ſonder er will daß wir allhie verſtehen / vnd abnehmen ſollen die Veränderung der heiligen Ruhe / vnd nutzlicher Arbeit/vnd daß in dieſem Leben kein ſtete Gelegenheit deß beſchawlichen / vnd in Gott ruhenden Weſens ſey/da deß Nechſten Nutzbarkeit bißweilē vnverſchē/vñ geſchwind vnſere Arbeit vñ Beyſtand auch erfordert.**

Cant.2. ſerm.57 & 58.

Die Liebe Gottes iſt ein Fewer / ſie kan nicht müſſig ſeyn/vnd enzündet offt vnſere Hertzen mit Eyffer den Nechſten Gott zu gewinnen/daß er jhn mit vns Liebe / daß wir vnſere Ruhe hindan ſetzen / vnd vns auff deß Nechſten Heyl gantz erhitzet / ergeben/vnd wenden. **Da dann der Bräutigam der Seelen gefühlet / daß ſeine allerliebſte ein wenig auff ſeiner Bruſt geruhet / vnd entſchlummert war (dann ſeine lincke/ wie ſie geſteht / war vnter jhrem Haupt / vnd ſeine Rechte vmbfinge ſie) wecket er ſie / ſeinē Brauch nach wider auff / vñ fordert ſie zu nutzlicher Ding Wirkung.** Recht ſpricht der heilige Bernardus **nutzlicher Ding**; dan es iſt Gott viel lieber vnd vns verdienſtlicher anderen zur Seeligkeit helffen/als vnſer eygen Heyl allein ſuchen. **Es iſt aber der geliebten diß allhie nicht nur allein geſchehen** / ſpricht er ferner; **ſonder auch zum andern mal/da ſie nach ſeinē Hertzen/vnd küſſen ſehnete vnd ſeufftzete / vnd ſprach: würdige mich deines Munds Kuß/als wā ſie wolte ſagen / ich wolte gern mit dir mein HErr allein in der beſchawlichen Ruhe handeln / ꝛc. da hat er jhr zur Antwort geben: Beſſer ſeynd deiē Brüſt als Wein/ darab ſie verſtehn ſolte / daß ſie ein Mutter were/vñ vonnöhtē hette jhren Kindern Milch zugeben/ vñ ſie zuernehren.** Ebener maſſen be-

Serm. 48 in Cant.

Cant.1.

dēcke mein Religioß / daß du ein Vatter bist / vñ Söhne hast / vñ derent willē du offt deine Ruhe verlassen / vnd sie speisen / erziehen / vnd versorgen solt. Spiegele dich an dem Exempel deß Patriarchen Jacobs wie gern wolte er der schönen Rachel geniessen? Aber Lia mit trieffenden Augen wird jhm beygelegt / vnd was der Lia an der Schöne abgeht / erstattet sie reichlich mit der Fruchtbarkeit. Das beschawlich Leben ist zwar lieblicher / vnd wolten vns alle gern in dem Weinkeller der himlischen Süssigkeit truncken trincken / aber das würckliche bringt vns reichlicheren Nutzen. Darumb hat der Bräutigamb seine Braut im hohen Lied gewisen auff jhre Brüste / als sie begehrte seines Munds Kuß. Eben diß wuste der heilige Apostel Paulus wol / wie seine Wort der heilig Chrysostomus verstehet / da er sagt: **Ich wünschte mir daß ich von Christo verbannet were / für meine Brüder die meine Gefreunden seynd nach dem Fleisch.** Nemblich Christo seine Brüder im Glauben zu gewinnen / vnd sie zu bringen zur Seligkeit begehrte Paulus die liebliche conversation mit Christo ein wenig ein zu ziehen / vnd seiner allergnadenreichsten Gemeinschafft zuentperen / welches zwar der höchste Stapffel der Lieb deß Nechsten ist. So schadet vns dann die Sorg für das Heil vnsers Nechsten so gar nichts / daß sie vns auch ersprießlich ist zur eygnen Vollkommenheit / wenn solches geschicht / wie droben der lange nach gemeldt ist worden / vnd noch besser auß klaren Exempeln von Elemente Alexandrino zu verstehen ist.

Gen. 29

Lib. 1. de Cōp. cordis

Rom. 9

Lib. 1. Strom.

Je mehr vnd öffter / spricht Clemens / Wasser auß einem Brunnen geschöpfft wird / je heller / vnd besser wird er / bewegt man jhn selten / so bleibt er trüb. Wann ein Messer offt gebraucht wird / muß es blenckend werden / sonsten fahet es den Rost viel zu bald: das Fewer je mehr es verbrent je stärcker es wird / vnd nimbt durch seinen Brand gar nichts ab. Eben diß geschicht in den freyen Künsten / darin die Lehrmeister in dem sie andere vnterweisen / nicht allein nicht ab / sonder vielmehr zunehmen / vnd gelehrter werden. Ein gleiches Wesen hat es in dieser geistlichen Schul / darinnen durch das Wort GOttes der nechste in den Tugenden vnd allem guten wird vnterwiesen / weil dieses Worts Lehr ein zweyschneidigs Schwerd ist / vnd den so wol trifft / der es führet / als auff den es sticht. Wie offt ruhret das Gewissen / wenn wir andern predigen / daß wir auff vns selbst gedencken / vnd erstlich thun sollen / was wir andern befehlen? Ich erkenne zum Exempel / meiner Beichtkinder jammerliche Fäl / vnd grobe Sünden / was soll ich thun? GOtt den HErrn soll ich bitten er wolle mein Fleisch mit dem Stachel seiner Forcht treffen / daß ich nicht auch falle / vnd jhm darneben demüthig danck sagen / daß er mich biß anhero behütet hat. Zum Krancken werde ich beruffen / vnd sehe jetzt dieses / bald deß andern letzten gefahrlichen Kampff / da wird bald mir deß Tods Gedächtnuß ob Augen seyn / vñ ich mich bester massen zu disem letzten Zug auch anzubereiten vfgemuntert werden. Die Hospitäl / die Krancken / die Kärcker / die Vereinigung der zwyspaltigen / vnd andere Hülff die dem Nechsten gereicht wird / erinnert vns sehr fein vnd genugsam der Armseligkeiten dieser Welt / darauß mich Gott durch seine Genad errettet / vnd in diesen rühigen Port der Societät gesetzt hat / dafür ich jhm nicht genugsam dancken kan / ꝛc. Also machen die Aempter vnsers Stands vns nicht allein

Heb. 4.

lang-

langsam oder hinlässig auff dem Weg der Vollkommenheit / sonder treiben vns vielmehr zu allen Tugenden.

Ich will allhie geschweigen der Genaden / vnd himmlischen Ergetzlichkeiten / welche der HErr den Arbeitern seines Weinbergs reichlich zuertheilen pflegt. Wir wissen was für Belohnung die zugewarten haben / welche sich den leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit beflissen haben: was wird denen für Vergeltung bereitet seyn / die solche geistliche Diensten der Barmhertzigkeit den Seelen auß lauter Lieb erwiesen haben? So viel höher wird diese Belohnung seyn / je höher vnd vortrefflicher die Seel für dem Leib ist. Da wirds gelten: Luc. 6. **Gebt / so wird euch gegeben**: da wird Prov. 11 wahr werden / was gesagt ist: **die Seel die reichlich andere gesegnet / die wird feist / vnd der andere truncken macht / die wird auch selbst truncken werden.** Etliche vergleichen solche den Almüsern der Fürsten / welche mehr vnd mehr empfangen / je mehr sie vnter die Armen außtheilen / wie wol es allhie ein ander Ding ist / als mit einem solchen Außspendern / dan dieser wird durch viel geben / nicht reicher / sintemal er nichts für sich behält. Wir aber die Geistliche Allmosen außgeben / in dem wir andern mittheilen / erlangen eben so grosse Genaden vnd Belohnung als wir außgeben / ja auch grössere. Vnd seynd wir nicht vngleich den Saugammen Königlicher vnd Fürsten Kinder / welchen man die allerköstlichste Speisen gibt von Fürstlicher Taffel / sie aber theilen nur ein wenig Milch jhrn Kindlein mit / das ander alle kompt jhrem Leib zu nutz: Also reicht vns der gütige GOtt reichlich von seinem himmlischen Tisch allerley geistliche Speisen Fülle / daß wir satt / vnd feist werden vnd von dem vbrigen auch vnserere Geistliche Kinder ernehren / wie der H. Petrus Chrysologus wol gemerckt.

Zu diesem Vorhaben hat Julius der 3. dieses Namens befohlen in einer seiner Bullen / daß nach gemeltem Ziel der Societät / ein jeder vnd alle vnsere Brüder / vnd Vätter sollen grosse acht haben auff diß jhr aufferlegtes Intent / den Nechsten zu befördern / ja immer sollen vor Augen haben: dann also lauten die Wort: Ein jeder **dieser Religion / soll zu forderst Gott / darnach die Weiß dieses Instituts welche gleichsam ein Weg zu Gott ist vor Augen haben**: Dann diß ein Instrument vnser Vollkommenheit ist / **Die Sorg deß Nechsten Heyls.** Dann gleich wie etliche Orden darzu fürnemlich gestifft seyn / daß sie gewisse fasten / fleissige Clausur / vnabläßlichen Chorgang / vnd Gesang / vnd andere geistliche Disciplin vnd Zucht gebürlich halten: Also ist die Vollkommenheit / der Fortgang / ja so gar die Stimm vnsers Berufs darauff gesetzt / daß wir vnser ämpter dem Nechsten zum besten vnverdrüßlich / vnd fleissig verrichten / vnd mit Apostolischen Worten sie anreden dörffen: Phil. 4. **Mein Frewd vnd mein Cron.** J. 1 Thes. **tem jhr seyd vnsere Ehr vñ Frewd.** 2. Es ist ja frewlich offenbar / sagt allhie der H. Ambrosius / daß die Vollkommenheit der Jünger / ein Frewd / Ehr / vnd Vollkommenheit deß Meisters ist. So bleibe es dann dabey / daß in Abwartung / vnd Hülff so dem Nechsten geschicht / vnser Verdienst / Fortgang / vnd Vollkommenheit bestehe.

Ich bin gar in keiner Abrede / daß in der Societät das Gebett vnd Versamblung

seiner selbst / groß geachtet wird / wie billich / da sich aber einer also tieff ins Gebett ergeben thete / daß er seines Nechsten vergesse / were es ein offenbahre Versuchung. Wen du deines Willens / oder in einem andern Orden lebest / soll ein so fleissiges Gebett / vnd stille Einsamkeit wohl zu loben seyn; in der Societät aber ist dieser Geist nicht gut / sonder ein Versuchung / ein listiger Griff deß Seelenfeindts / der sich verkehret in ein Engel deß Liechts / vnd vnder dem Schein der Sorg für dein eygen Heyl / dich vndersteht vmb dein Heyl zu bringen. Das Gebett in der Societät soll dem Beruff vnd Natur deß Standts gemeß seyn / das ist / es soll vns das Gebett einen newen Lust / vñ Begierdt erwecken / dem Nechsten zu helffen / daß wir mit dem Job auß lauter Lieb sagen dörffen: **Wenn ich mich leg / sprich ich / wenn werde ich auffstehen? vnd dann erwart ich widerumb wenns Abend will werden?** Im Gebett müssen wir vns zu vnserm Ampt anbereiten / ja das beste Gebett ist in vnser Gesellschafft / welchs vns am meisten reitzet viel Seelen Gott zu gewinnen. Man liset von einem vortrefflichen Geistlichen Ordens Mann / vnd Diener Gottes / demnach er viel Jahr in Indien den Newbruch deß Christlichen Ackers gebawet / vnd viel zu Gott bekehret / sey er endlich ermüdet / vnd auß Begierde sich selbst einmal zu versamlen / vnd zum letzten Käpff die Marter Kron zu erlangen / sich zu bereiten in Hispanien gesegelt. Als er sich nun im Gebett fleissig vbte / ist jhm Christus jedesmal / so offt er gebettet / am Creutz hangend erschienen / vnd Klagweiß / jedoch mit holdseligen Worten gesprochen: Warumb suchestu deine Ruhe vnd Genuß / vnd lässest mich allein am Creutz hangen? da jhm diß Gesicht zum offtermal vorkommē / hat er erschrocken seine Reiß wider nach Indien gerichtet / vnd viel Jahr getrewlich vnd embsig im Weinberg deß Herrn gearbeitet.

Job. 7.

P. Alphonf. de Roza Ord. min.

Das VII. Capitel.

Etliche Mittel für die Kleinmüthigen / die auß Forcht jhres Heyls Verlust / sich scheuwen dem Nechsten fürderlich zu seyn.

WElche auß Betrug deß arglistigen Feindes / darumb die Händt von jhrem Nechsten wenden / weil sie besorgen / sie möchten dardurch jhr eigene Seeligkeit verschertzen / die sollen fur gewiß halten vnd glauben / daß wir an keinem Ort sicherer vnd besser seynd / als dahin vns GOtt verordnet. Darumb will ich getrost auß Gehorsam wandeln mitten vnder den Löwen: Exempelweiß / auß Gehorsam darff ich im Beichtstul allerley abscheweliche Sünd anhören / mit dem festen Vertrawen / daß ich durch Gottes Gnade werde verwahret bleiben / ohne bösen Gedancken / da ich allgewiß zwischen den Mawren in meiner Kamer / dahin mich mein eigen Will verschlossen / mehr Anfechtung empfinden werde. Jn meinem Ampt / wird mich GOtt / der es mir aufferlegt / gleich mit einem Schildt vmbringen vnd nicht anfechten lassen / vnd also in andern ämptern.

Die Einöde / vnd Flucht von den Leuthen in die Wüsten macht nicht Keusch / das Ort bringt vns keine Versicherung für

In Cōst. Mon. c. 8.

für dem Anlauff der bösen Versuchung / spricht recht der H. Basilius / dann das Widerspiel hat der grosse Heilige Hieronymus befunden / welcher **in der wilden Wüsten / vnd weiten Einöde / die von der Sonnen hitzigē Stralen entzündet / den Mönchen ein erschröckliche Wohnung gibt / ob er schon seine abgemattete / dürre Bein auff die blosse Erden legte / jedoch offt vermeynt hat / er sey mitten vnder den Wollustē vnd Frewden zu Rom / vnd vnder den Reihen der Jungfrawen. Sein Mundt vnd Gesicht war bleich vom fasten / das Gemüth aber erhitzet von Begierdten in einem kalten Leib / vnd der Brandt der Vnkeuschheit wolte in dem Fleisch deß allbereit vast gestorbenen Menschen nit nachlassen / wie er selbst von jhme schreibt.**

Epist. ad Eustoch.

Hist. Lausiaca sect. 3.

Hingegen ist Elias der Abt / wie von jhm Palladius meldet mit so hoher Keuschheit begabt gewesen / daß er ohn einige Bewegung seines Leibs / ohn einige empfindligkeit oder Anreitzung zur Wollust / in die viertzig Jahr Geistlichen GOtt geweiheten Jungfrawen vorgestanden / nicht anders als ob er vnder Mannspersonen lebte. Sehe an die drey Knaben im fewrigen Ofen / mitten in so grosser Flammen werden auch jhre Kleyder im geringsten nicht gesenget / die Diener deß Königs aber brennen fern von dem Ofen / nemblich der HERR bewahret die Knaben / weil sie vmb seiner Ehr willen solches erlitten. Er machte jhn den Fewerofen zum Lust- vnd Paradeißgarten voller Taw / vnd Liebligkeit / daß sie jhm darinn Lob singen kondten. Eben diß erfahren auch die jenige / welche zu GOttes Ehr / vnd auß Lieb in den grossen weiten Ofen dieser Babylonischen Welt durch den Gehorsam sich werffen lassen / nemblich daß sie daselbst gesund vnd frisch bleiben / Gott für solche Gnad deß Standts danck sagen / wo sonsten die andern jämmerlich verdorben / vnd auß welchem etliche ein Aeckel vnd Verderben schöpffen / daß gedeyet jhnen zur grössern Vollkommenheit / vnd Verachtung deren Ding / welche sonsten die Welt liebet: auch werden sie dardurch in jhrem Beruff gestärckt / befinden im Werck wahr zu seyn was Sanct Paulus gesagt / **daß denen die GOtt lieben / alle Ding zum besten dienen / vnd solche / saugen Hänig auß den Felsen vnd Oel auß den harten Steinen.** Wen du dañ mein Bruder mit GOtt ein auffrichtig Hertz hast / begehrest dem allein zu gefallen / nimbst von seiner Hand alles an / was dir befohlen wird / so verzage nit / Er / der dir den Last auffgeladē / so schwer er jmer seyn mag / wird dir krafft vnd Stärcke genugsam zutragen ertheilen.

Dan. 13.

Rom. 8.

Deu. 32

Man erwege allein zu dieser vnserer Lehr / aller ander Mittel hindan gesetzt / die in der Societät gnugsam vnd kräfftige zufinden / die eigene vnd sonderbahre Genad deß Berufs vnd Ordens / welche allein genug ist vns in allem Thun vnverruckt zu erhalten / vnd so wol in diesem / davon wir reden / als viel andern Stucken / vns vber die massen hertzlich trösten vnd stärcken kan / weil wir wissen / daß der getrewe Gott jeder Religion oder Geistlichem Standt ein sonderbare Genad vnd Hülff mittheilet das vorgesteckte Ziel desselben zu erlangen / vnd zur Vollkommenheit zu kommen / darzu

er beruffen ist. Dann Gott beruefft keinen zum Standt / dem er nicht Mittel vnd Kräfften genug gibt selbigen zu halten / wie solches der Englische Doctor Thomas theils auß Göttlicher Schrifft / theils auch auß vernünfftigen Vrsachen erweiset. **Gottes Werck seynd ja alle Vollkommen** / wenn er dann ein Standt anordnet / vnd solchen gehalten haben will / wird er genugsame Mittel / vnd Hülff darzu verschaffen / sonsten solte diß sein Werck zimblich vnvollkommen sey. Diß hält der HErr so gar auch in natürlichen Dingen / vnd wo er ein Vermögen / oder Krafft eintruckt / da gibt er Mittel solche Krafft zu vben / warumb solt er in vbernatürlichen nicht deßgleichen thun? Kein Orden oder Standt erweckt er zu seiner Ehrn vnd Nutz der Kirchen / welchem er nicht gewisse Mittel vnd Hülff ertheile / das Endt desselbigen zu erlangen / vnd das heissen wir die Gnade deß Standts vnd Beruffs.

4. dist. 24. q. 1 art. 1. 2. ad 1. Deut 32

Wie nun vnderschiedliche Stände vnd Orden / vnderschiedene Ziel / Weiß / Manier vnd Disciplin haben / also gibt Gott einem jeden besondere Gnad vnd Mittel solche Ziehl zu erreichen / vnd besteht ein jede Religion auff seinem besonderen Fundament / vñ geneust eigener Gnad jhr Ziehl der Vollkommenheit zu treffen. Den Carthäusern ist die Gnad geben die Clausen / vnd das Silentium insonderheit zu halten: Dem Orden deß H. Hieronymi ist eygen dem Chor abzu warten: Andere haben andere Mittel zu jhrem Beruff / vnd wird jedem / durch obgesagte particular Gnad / alles leicht in seinem Standt. Weil nun diese vnsere geringste Societät / als ein sonderbahrer Standt von Bäpstlicher Heiligkeit bekräfftiget ist in Christlicher Kirchen die Seelen zu gewinnen / vnd diß jhr eigen Intent / oder Ziehl ist / wird sie von Gott eben auch sonderbare Mittel vnd Weg darzu haben / als da seynd Predigen / Beichthören / in Schulen lehren / Kinder in Christlicher Lehr / vnd Stucken deß Glaubens / wie dan auch alle Leuth / vnderwei sen / die Vnglaubigen bekehren / in Geistlichen Betrachtungen sich vben / die Zweyspaltigen vereinigen / die Gefängnuß vnd Hospital besuchen / vnd was in der Bull jhrer Confirmation mehr begriffen / zu welchen Aemptern dann der getrewe HErr / der sie erweckt seine eigene / vnd sonderbare Gnad vnd Hülff ertheilet / daß sie jhr Ziel / daß ist die Bekehrung des Nechsten / wie auch dardurch jhr eigen Vollkommenheit gewißlich erlangen / welches vns ein grosser Trost / vnd zugleich ernstlicher Antrieb seyn soll / vnsern aufferlegē Aemptern mit Lusten abzuwarten / vnd gar nit zu zweifflen / es werde der gütige HErr vns am nechsten beystehen / vnd in wehrenden vnserer Societät Verrichtungen / mit eigner sonderbarer Gnad erhalten / daß wir an vnserm Heyl kein Schaden leiden / vnd vnsers Standts eigen Ziel / der Seelen Heyl nemlich / auch erreichen. Diß ist die Genad vnsers Beruffs oder Standts / welche wir durch Gottes Segen merklich / vnd in allweg empfinden.

Woher kompt es anders / daß etwan ein junger Mann von der Societät außgeschickt / mit seinem Predigen vnd Ermahnungen so viel erbawet / daß das Volck häuffig zur Beicht vnd Buß eilet? Warumb wird durch einen der vnserigen mit Mühe offt ein so alte Feindschafft hingelegt / welche sonst viel vergeblich versucht haben? Da offt kein Verbott der Obrig-

Obrigkeit / kein Straff / die verrückete Menschen von den offentlichen Lastern hat mögen abhalten / lassen sich von vnser Societät Personen gütlich bereden / vnd warumb? vielleicht thut es vnser eigene Tugend / Wolredenheit / Geschickligkeit? Nein zwar: Die Gnad / so GOTT der Religion geben / würckt solches / durch Mittel vnd Weg die in der Societät üblich seynd. Diß zu beweisen / vnd besser zu glauben sehe einer etliche an / die sich auß Vrsachen etwann auß der Societät gethan / darinn sie voriger Zeit als hochfliegende Adler empor schwebten / vnd viel guts verrichteten / vnd männiglicher Augen an sich zogen / diese betrachte einer ob sie in der Welt noch solche Helden seyen? vnd was sie vermögen? gewißlich wenig seyndt gefunden die nicht viel niedriger geflogen / nach dem sie auß der Societät entlassen. Warumb? Die Schwingfedern der Societät seynd jhnen außgerupfft / die Gnad deß Standts ist jhnen entgangen / darumb ligen sie jetzo zu boden.

Wir haben dessen ein fein Exempel im ersten Buch der streitbaren Machabeer / welche viel Manliche Thaten verrichtet / die Feinde verjagt / vnd erschlagen / vnd den Sieg jmmer erhalten hatten. Das hörten etliche andere jhre Brüder / vnd eyfferten auff sie sprechende: **Wolauff / wir wollen vns auch ein Nahmen machen / vnd Ehre vberkommen /** 1. Mach 5. samleten also das Volck / vnd bestritten die Heyden / aber mit grossem jhrem Schaden / dann jhrer bey zwey tausendt erschlagen / die andern mit Schanden zu rück getrieben worden seynd. Die Vrsach dieses Vnfalls vermeldet die Schrifft daselbst / vnd spricht: **Sie waren nicht Leute / oder deß Samens / durch welche Jsrael solte geholffen werden.** Wir haben vns dißfals gar nichts zu zumessen / alles kompt von GOtt / vnd der Religion: der Allmächtige theilet vns in allem seine Gnade mit / **welcher auch vns geschickt gemacht hat / Diener zu seyn deß newen Testaments / nicht deß Buchstabens / sonder deß Geists.** Derselbiger Gott gibt dir / mein Geistlicher / Gnad so wichtige Sachen zu verrichten / vnd dein selbst eygen Heyl / mit deß Nechsten Vorthel zu wircken / welches die sonderbahre Gnad / wie offt gesagt / vnser Religion / vnd eigentlicher Effect oder wirckung ist.

Es soll vns auch billich alle Forcht vertreiben / vnd ein Muth machen die Betrachtung deß H. Bernardi vber die Wort deß hohen Lied Salomonis: **Steh auff / mein Freundin / vnd mach dich herzu / meine Taube / meine schöne / vnd komme her.** Es spricht der Bräutigam nicht: **gehe hin** / sonder **komb her:** dadurch sie verstehen kan / **daß sie nicht von jhm hinweg geschickt / sonder zugeführt wird / vnd mit jhr der Geliebte selbsten gehen will.** Er ist vnser Führer vnd Geliebter Mann / er verläst vns nicht / sonder geht mit vns / bey jhm sollen wir freylich nicht förchten / dann von jhm werden wir gnugsame Hülff vnd Beystand haben. Deß frommen Königs vnartiger Sohn Absolon / wolte einsmals seinen Knechten ein Hertz in einer vnbilligen Sachen machen / vnd sprach: **förchtet euch nicht / denn ich habs geheissen: seyd getrost / vnd thut als starcke Männer.** Warumb wolten wir vns was guts zuthun förchten / wenn vns der HErr etwas

Bern. serm 58 in Cânt. Cant 2.

2. Reg. 13.

was befihlt? Sicherer kan ich seyn / O HERR / vnter den frechen Weibern / im Beichthören / vnd auff dem Predigstul vnter den Sündern / auff dein Befelch / als verschlossen zwischen den vier Wänden meiner Kammer. **Ob ich schon wandelt auff dein Geheiß HErr /, mitten im Schatten deß Tods / förchte ich doch kein Vnglück / denn du bist bey mir.** Psal. 22

O wie fehlen die so weit / welche bey sich selbst sagen: Ach / hette ich dieses oder jenes Ampt! würde ich hie / oder dhin gesend / wie wolt ich soviel guts thun! Ich richte allhie doch nicht viel auß. Wie vermeynstu besser zu seyn an dem Ort da dich dein eygen Will hintreibt / als dahin dich GOtt / vnd deine Obern senden? Wie offt erfahren wir das Gegentheil? daß jhrer viel gar nichts in solchen Orten vnd Aemptern außgericht / ja viel mehr sich selbst verderbt haben. Kein sicherer / nutzlicher Ort ist vns zu wünschen / als in den vns GOtt / vnd vnsere Vorsteher setzen / deren wir vns an seiner statt vntergeben haben.

Das VIII. Capitel.

Das erste Mittel dem Nechsten zu helffen ist / ein gutes heiliges Leben.

NAch Erklärung deß Ziels vnd Ends wollen wir nun mehr von etlichen Mitteln / dem Nechsten zu helffen / reden / welche ins gemein vns der heilige Ignatius im siebenden Theil seiner Satzungen vorgeschrieben hat. Vnd obwol solche Mittel dem Nechsten fürnemblich zu Nutz kommen / werden sie doch vnsern eygnen Fortgang vñ Vollkommenheit nicht wenig fordern / weil beyde vnser vnd deß Nechsten Heyl / so fest in ein ander verwickelt seynd / daß das Mittel dē Nechsten zu helffen / vns ein Instrument zur Vollkommenheit ist / vnd wir mit vnserm Fortgang / den Nechsten widerumb nicht wenig erbawen: Darumb wird diese Lehr alle ins gemein betreffen. **Vnd zwar erstlich** / spricht er / **hat man sich eines guten Exempels aller Erbarkeit / vnd Christlicher Tugend anzunehmen / daß man nit weniger mit guten Wercken / ja vielmehr als mit den Worten die jenige sich befleisse zu erbawen / mit welchen man vmbgehet.** Das ist freylich die beste Weiß den Nechsten zu gewinnen / **Ein frommes vnsträfflichs Leben.** Dann gleich wie die Baum je alter sie seynd / vnd mehr auffgewachsen / je nützlicher seynd sie an Früchten jhrem HErrn / also wird ein Prediger oder Beichtvatter die seinigen so viel weiter bringen / je mehr er in Tugenden zugenommen hat. Wer will daran zweiffeln daß ein gut Exempel nit mehr fruchten soll / als ein gutes Wort oder lange Predig? Christus JESus der himlische Meister **hat angefangen dreissig Jahr zu thun** was er in drey letzten Jahren **gelehret hat:** vnd von seinem allerheiligsten Vorlauffer schreibt Hieronymus / er werde vmbsonst die Wüsten zu keiner Predigschul außerkohren haben / da er den Juden die Zukunfft deß HERRN oder Messiæ wolte verkündigen: **Er lehret nicht im Tempel / er schreyet nicht auff den Gassen** / spricht er / **er entsetzet sich**

part. 1. const. Act. 1. Epist. de vera circumcis.

sich ab ö mengeVolcks/da er doch dem Volck solte nützlich seyn. Warumb ist er ein Stimm deß Ruffendē/weñ er die Zuhörer flihē wil? Ein Lehrer muß Discipel vnd Zuhörer haben: wo sind sich aber das Volck/in der Einöde? Was wird der Prophet der ein Stimm/ja ein ruffende Stimm ist/allein außrichten? Er hat ein Ort außerwehlet/wie mich bedunckt/nicht daß jhn memād anhöre/sonder daß er das Volck vō natürlichen bösen Wandel dahin locke/auff daß sie/ein newes Leben an dē H. Propheten sehend/ab den Göttlichen verwunderen/vnd von allen Lastern abgesöndert/gern bey jhm in der Wüsten bleiben. Das Exempel ist stärcker/ als das Wort/Joannes war darumb ein brinnende vnd leuchtende Latern. Jhm brante er mit Göttlicher Lieb/ andern leuchtete er für mit wunderlichem Exempel seines Englischen Lebens.

Joan. 5.

Der Heydnische Seneca hat diese Lehr auch wol erkant/da er spricht: Der Weg durchs Gebott ist zu lāg kurtz vñ kräfftig aber ist er durchs Exempel/denn die Menschen glauben den Augen mehr/als den Ohren: oder wie der H. Bernardus davon redet: Das Exempel deß Wercks ist ein lebhaffte vñ kräfftige Rede/mā beredet ein leichtlich zu thū/was mā von andern in der that sihet. Nit vmb sonst hat Paulus den seinigē also zugeredet: Seyet meine Nachfolger/gleich wie ich Christi/dan die mēschliche schwachheit empfindet schwerlich zu thū was Gott befihlt/welchs jhr doch durch

Lib. 1. cp. 6.

In ser de S. Bened.

1. Cor. 4. 16.

Folg eines vorgehenden guten Exempels leicht wird/wie der H. Augustinus sagt. Ein Predig ohn Exempel vnd gutes Leben/ dringt wenig durch/wer aber thut was er sagt/dem geht es von Hertzen/vnd bewegt die Zuhörer wohin er will. Hingegē vergleichen die H. Lehrer die Mundprediger einem Gauckler/der eines Königs/Fürsten/reichē Person vertritt/vnd doch derē keiner ist. Affen seind solche/mit den wortē rühmē sie die Demuth/inwēdig seind sie voller Hoffarth/ verachten äusserliche Ehr/vnd können ohn solche doch nicht leben/in Schaffskleidern zihen sie hirein/vnd inwendig seynd sie Wölffe. Andern legen sie schwere Bürden auff/wollen sie aber mit dem geringsten Finger nicht anrühren.

Basil. hom. 24 Chrys. hom. 1. in act. Apost.

Solche Schwartzmäuler thun nach Meynung deß H. Basilij/wie die vngestalte Mähler/die ein schönes Bild mit lebhafften Farben auff ein Taffel mahlen/ vnd bleiben sie gleichwol heßlich: Also streichen jene die Tugenden fein artig herauß/ vnd loben solche vber die massen/begehrn sie aber im wenigsten mit dem Werck zu vben. Der heilige Augustinus vergleichet sie den Steinen/oder Stöcken auff den Landstrassen/welche andern den Weg zeigen/sie aber bleiben jmmer an einem Ort/also zeigten die Schrifftgelehrten den dreyen Weisen den Weg auff Bethleem zu Christo/ vnd blieben sie doch in der Finsternuß deß Vnglaubens. Auff diese Zungenträscher deutet der Heylige Hieronymus auch den Spruch deß weisen Manns (Der Faul steckt seine Hand in den Busen/vnd wird jhm sawr/daß er sie zu dem Mund thu/) vnd spricht: dem faulen wirds sawr/daß er seine Hand zum Mund thu/dañ ein jeder fauler Prediger will mit dem

Serm. 34. de Temp.

Prov. 26. 15.

Werck seiner Hände/nicht thun/ was er mit dem Mund lehret/ dann die Händ zum Mund thun/ heist mit dem Werck erfüllen/ was man mit den Worten lehret.

Solche Gesellen seynd diese Worts diener / spricht Gregorius Nazianzenus welche die Seelen mit einer Hand zu sich locke / mit der andern wider abweisen: mit einer Hand bawen / mit der andern niderreissen. Das seynd jene Schrifftgelehrten vnd Phariseer / welchen der HERR das ewig Wehe tröwet / **die sagen vnd nicht thun: wer aber thut vnd lehret/ der wird groß genennt werden im Himmel:** solche seynd wahre Apostolische Prediger/ die mit auffrichtigem Exempel eines Gottseligen Lebens die Seelen zu Christo führen. Nicht wunder ists daß männiglich der Heiligkeit grosse Ehr vnd Reverentz erzeiget/weil sie was Göttlichs ist / vnd die Menschliche Natur vbersteigt / deßwegen solche Männer hochgehalten / vnd jhre Wort/als ob sie von Engeln geredt würden / mit begierigen Ohren auffgefasset werden. Darumb erfordert der heilige Apostel solche im Weingarten deß HErrn **bewärte vnd vntadeliche Arbeiter / die da recht handeln das Wort der Warheit / die sich stellen selbst zum Fürbild guter Werck in der Lehre / in Redligkeit**/vnd andern Tugenden / **auff daß der Widerwertig sich schäme / vnd nichts hab / daß er von vns mög böses sagen.**

Matth. 5. 19.

2. Tim. 2. 15. Tit. 2. 7

So bleibt es dann vnd ist das erste / vnd fürnembste Instrument / vnd Mittel dem Nechsten zu helffen / ein heiligs / vnsträfflichs Leben/so wol zum guten Exempel/als auch/daß wir bequeme Gefäß / vnd Instrumenten seyen / durch welche GOTT andern seine Gnad mildiglich / vnd reichlich eingiesse / darumb wir vns durch beständige Tugenden/vnd stete Mortification jhme tüchtig machen sollen. Diß hat wol gewust vnser heiliger Vatter Ignatius / da er spricht/daß die Mittel / welche vns mit Gott vereinigen / als da ist die Frombkeit / Tugenden / ꝛc. zur Hülff deß Nechsten/oder welchs eben eins ist / zu vnserm Ziehl vnd Institut viel vorträglicher seynd/als welche vns dienen vor der Welt / wie die freyen Künsten / vnd natürliche / vnd weltliche Gaben / darumb schreibt er vns diese Regel für: **Alle die sich der Societät ergeben / sollen ernstlich nach den wahren vnd beständigen Tugenden vnd geistlichen Dingen trachten / vnd gäntzlich dafür halten / es sey an solchen mehr dann an der Kunst / oder andern so wol natürlichen als Menschlichen Gaben gelegen / dieweil sie geistlich vnd innerlich seynd/auß welchen alle Krafft/ vnd Würckung auff die äusserliche zu vnserm fürgesteckten Ziel herfliessen muß.** Reg. 16 Summ.

Die Vrsach dieses ist offenbahr: dann wann vnser thun / ein Menschlich Thun were / solten vns die Künsten/vnd Wissenheit / wie auch weltliche Verständigkeit / vnd Klugheit genug seyn: aber vnser Ziel erstreckt sich viel höher / vnd ist fast Göttlich / nemlich die Menschen Hertzen reinigen / die Seelen zu GOtt bekehren / auß dem Koth der Sünden zihen / sie heilig vnd fromb machen / welches zwar vnsers

sers thuns nit ist/sonder deß Allmächtigen GOTtes / der gesagt hat: **es werd** Gen. 1. **das Liecht / vnd das Leicht ist worden.** Vnser Kunst / Gelehrtheit / Verstand / vnd was in vns menschlich ist/ dienet zu diesem am allergeringsten: der Vatter der Liechter/der erleuchtet die Hertzen/der gibt die Wort deß Lebens/von dem wird das Instrument regiert/daß die Seelen bewegt werden. Darumb bleibt war wie gesagt/ daß die Mittel am kräfftigsten vnd tauglichsten seynd/die vns mit GOtt vereinigen.

Von dem vnschuldigen / heiligen / vnsträfflichen Leben / vnd Wandel/ja so gar von aller Vollkommenheit/mit welcher die Priester / vnd Evangelische Diener deß HErrn JEsu sollen begabt seyn / redet der H. Dionysius Areopagita gar fein / vnd wil **daß sie heilig seyen/vnd andere heiligen: item vollkom̃en seyn/ vñ andere vollkommen machen/ vnd also erleuchtet seyen/daß sie auch andere erleuchten können.** Weil durch sie als Werckzeug der HErr seine Schätz der Gnaden / vnd thewres Werth seines Bluts auff andere giessen will: Heilig vnd fromm/daß sie den Nechsten mit jhrer Heiligkeit heilig machen: Vollkom̃en/daß von jnen andere zur Vollkommenheit geführet werden: erleuchtet mit der Erkandnuß GOttes/daß sie anderen als hellscheinende Fackeln vorgehen / dann wie der H. Gregorius spricht / **der nicht brinnt/ der zündet andere nicht an.** O wie wol redet der sehr heilige Mann Thomas von Villa nova Ertzbischoff zu Valentz: **wie können auß einem kalten Hertzen hitzige Wort gehen?** ein todter Kol kan niemand brennen. **Ich bin kommen/** spricht der HERR / **zu senden ein** Luc. 12. **Fewr auff Erden/vnd was will ich anders/denn das es angezündet werde?** wer diß Fewer bey sich trägt/der kan die Hertzen der Menschen erwärmen.

Wie der Magnetstein dem Eysen das er berühret/ein gleiche Krafft eintrückt/andere Eysen nach sich zu ziehen: also ziehen die Menschen jhren Nechsten zu GOtt / die von jhm zuvor berühret seyn. Ist ein Gleichnuß Platonis deß Sinreichen Heydens / welcher hiemit vielmehr geredet / als verstanden hat: wenn dann vnsere Wort nicht lauten/als weren wir von GOtt berühret / wie wollen wir andere zu GOtt ziehen? Ist das Fewr Göttlicher Lieb in deinem Hertzen erloschen / wie wiltu andere entzünden? Die natürliche Redner halten darfür / der könne seine Zuhörer am besten bewegen/der in sich selbst bewegt ist/wer will daß ich weine sagt jener / muß erstlich trawrig sich erzeigen: wer andere zur Verachtung der Welt bereden will / muß die Welt selbst hassen: Demuth muß durch Demuth gelehrt/Gedult von Gedult gepflantzet seyn: dann es kan keiner einem andern geben / was er nicht hat. Wo ein Geschütz nicht mit einer Kugel beladen ist / wird es zwar ein grossen Knall vom Pulfer vnd Fewer geben/aber den Mawren/darwider es gerichtet/keinen Schaden thun: Also seynd die Wortprediger/die allein/wie der Apostel sagt **in die Lufft schlagen** / die 1. Cor. 9 Hertzen der Zuhörer aber nicht bewegen / oder treffen / weil sie mit der Fewer Kugel deß Heiligen Geistes / der Tugendt nicht außgefuttert seynd.

Das Predigampt besteht warlich nicht

in der Wohlredenheit / noch in zierlichen streichen vnd Figuren / noch in hohen spitzfindigen Fragen / welches der H. Paulus ein Exemplar vnd Spiegel aller Prediger in Bekehrung der Heyden / gar nicht angewendet / laut seines eygenen Zeugnuß:

1. Cor. 2. **Vnd ich / lieben Brüder / da ich zu euch kommen bin / bin ich nicht kommen mit hohen Worten / oder hoher Weißheit / euch zu verkündigen das Zeugnuß Christi: denn ich gab mich nicht auß / vnder euch / daß ich etwas wüste / ohn allein Christum JEsum / vnd denselben gecreutziget. vnd baldt darnach: Mein Rede / vnd mein Predig war nicht in vberredenden Worten / Menschlicher Weißheit / sondern in Beweisung deß Geists / vnd Krafft / auff daß ewer Glaub bestehe nit auff Menschen Weißheit / sondern in der Krafft GOTTes: nicht mit Weißheit / die in Worten stehet auff daß nicht auffgehaben werde das Creutz Christi.** Vmb eben deß willen werden in Kirchischen Historien / die alte Vätter gelobt / daß sie die heilsame Christliche Lehr den einfaltigen Layen einfältig / vnd ohn alle Kunst / vnd gesuchten Schmuck der Worten haben vorgetragen / daran sie gethan / wie hochverständige Artzt / die den Krancken Seelen rechtmässige Artzneyen haben beygefüget. Also sollen dann auch vnsere Predigten / vnd Ermahnungen beschaffen

2. Cor. 4. 5. seyn / **denn wir predigen vns nit selber / sonder JEsum CHRIstum vnsern HERRN.** Es mercken die halb verständige Zuhörer sehr geschwind / wenn der Prediger seinen Kram außlegt / vnd eygene Wolredenheit / vnd Zierligkeit einführet / was er suchet / nemblich nicht den Nutzen der Zuhörer / sonder sein eigen Lob / da ist aber alles verlohren / **wo die Wort gelobt werden** / spricht der Redner Quintilianus / vnd alle Gelehrten mit jhm / da ligt in der Oration der Verstandt / vnd die geschmuckte Wort führen den Zuhörer von der Sach die soll vorgetragen werden / zu einem losen Gethön vnd Klanck. Dem Prediger / wie

1. Cor. 12. Paulus sagt / **werden die Gaben die deß Geistes Anzeigung seynd / geben** / nur allein **zum gemeinen Nutzen** / nicht aber zu seinem eygenen Lob:

Hier. ad Nepot. ep. 2. **Wenn du in der Kirchen lehrest / oder predigest / soll kein Lobgeschrey bey dem Volck sonder ein Seufftzen erfolgen / die Zäher der Zuhörer seynd dein Lob.** Vnd begehre bey Leib nicht zuhören von dem vnverständigen Pöfell / **es hat nie kein Mensch also geredt** / sonder sey vielmehr dran / daß offentliche Rew vber die Sünden / vnd Besserung deß Lebens auff die Predig erfolge / daß man dem Volck / als ein Werckzeug Gottes die Hertzen berühre / vnd erweiche / vom bösen abhalte / zur Erkandnuß deß vorgethanen Lebens führe / mit GOtt dem HErrn durch wahre Buß versöhne / darzu sollen die Predigten gerichtet werden.

Ioan. 7. 46.

Predigen heist nicht von der Cantzel etwann ein Stund zum Volck reden / wie Auila recht sagt / sonder daran seyn / daß die als Teuffel kommen seyn / wie Engel widerumb auß der Kirchen gehn / das heist / wohl predigen. Wenn die Zuhörer mit gebückt em Haupt / voller Gedancken /

auß

auß der Kirchen gehn / keiner den andern anschawet / nichts reden / im Hertzen betrübt seyn / dann ists ein Zeichen daß die Predig nicht ohn Frucht abgangen ist. Ein
Lib. 2. c. 1. vitæ solcher Prediger war vnser Seliger Pater Franciscus Borgia / ob er schon von der grossen zulauffenden Menge Volcks nicht könte gehört / noch wegen Vnerfahrenheit der Sprachen von jeden verstanden werden / vnd doch alle fast die Zäher ab den Backen in wehrender Predig lauffen liessen / haben sie / befragt / gern gestanden / sie haben kein menschliche / sonder göttliche Stimme von jhm gehöret / vnd hetten sie sehr wunder daß an einem solchen Fürsten / so grosse Heyligkeit gespührt würde. Eben dieser Pater kame vngefehr in Portugal zum Fürsten Henrico Römischer Kirchen Cardinalen / vnd darnach Erben deß Königreichs / von dem er gebetten ward ein Predig zu Volck zu thun / da sich aber der Pater entschuldiget
Lib. 2. c. 17 vitæ vmb daß er von so fernem Weg ermüdet were / hielte den Cardinal mit dergleichen Worten an / vnd sprach: Ich begehre nicht daß jhr ein so hochgelehrte Predig thut / es ist genug wenn euch daß Volck auff der Cantzel sehen kan / einen solchen Mann / der vmb Christi Lieb willen freywillig alles verlassen hat. Solche Exempel seynd die beste Predigten / vnd vermag sehr viel bey den Zuhörern **ein Heiligs vnsträffliches Leben** / dessen wir vns dann zur Ehr Gottes / vnd vnsers Nechsten Heyl auffs allerbeste befleissen sollen.

Das IX. Capitel.

Das ander Mittel / den Nechsten zu gewinnen / ist daß Gebett.

DEm Nechsten wird auch geholffen mit heiligen Begierden vnd inbrünstigem Gebett / spricht vnser H. Vatter / vnd zwar nicht vnbillig / dann weil diß ein vbernatürlich Werck ist / muß es mit Gebett / weinen / vnd seufftzen mehr / als mit Worten / vnd Geschrey befürdert werden. Das embsige Gebett Mosis hat die Amaleciter viel trefflicher geschlagen / vnd vberwunden / als das gantze Heer der Streitbaren Israeliten mit Bogen vnd Schwerd: **Dann dieweil Moses seine Hände auff hube / lag Israel oben / wenn er aber seine Hände nider ließ lag Amalech oben.** Weil aber die Hände Mosi schwer waren / **vnderhielten jhrer beyde jhm seine Hände auff beyden Seiten.** Vnd also vertrieben sie den Feind. Diß förchteten eben auch die Madianiter / darumb sprach ō sie: **Nun wird dieser Hauff vertilgē alle die in vnsern Landmarcken wohnen / wie ein Ochs das Kraut auff dem Feld / biß auff die Wurtzel auffnaget.** Nit zwar mit dē Schwerdt wie es Augustinus vnd Origenes verstehen / sonder mit der Stimm / Zungen / vnd Gebett. Vermag nun das Gebett so viel zu dem / waß etlicher massen durch Menschliche Händ / vnd Stärcke könte verrichtet werden / wie viel mehr wird es dienen zu Himmlischen / vber-

7. p. cōst cap. 4.

Exod. 17

Nū. 22.

Serm. 93 de Tēp.

Orig hom. 13. in Nū.

natürlichen Würckung/als da ist die Seelen zu bekehren? Wie kan man sonsten durch die Wolcken zu Gott dringen/womit wird man den Himmel eröffnen/als mit dem Schlussel deß Gebetts/mit seufftzen/mit weinen/darmit wir so wol vnsere Verbrechen außlöschen/als dem Neben Christen von Gott Genad erwerben müssen.

Aug. q. 149. super Exod. 32. Die Krafft vnd Würckung dieses Mittels führt der H. Augustinus/seinem Brauch nach/sehr zierlich auß vber die Wort deß HErrn zu Mose: **Nun laß mich/daß mein Zorn vber sie ergrimme/vnnd ich sie vertilge.** Das war das Endt Vrtheil der Abgöttrey deß Kalbs/welches der Herr vber sein Volck gefället hat/vnd were auch ergangen/wo Moses nicht darzwischen kommen mit diesen Worten: **Ach Herr/warumb will dein Zorn ergrimmen/vber dein Volck/daß du mit grosser Krafft/vnd starcker Hand hast auß Egyptenland geführet? Ach mein HErr daß die Etzypter mit sagen vnd sprechen: er hat sie zu jhrem Vnglück listiglich außgeführet/daß er sie vmbrächte im Gebürg/vnd vertilget sie alle von dem Erdboden. Halt auff deinen Zorn/vnd sey genädig vber die Boßheit deines Volcks. Gedenck an deinen Diener Abraham/Isaac vnd Israel/denen du bey dir selbst geschworen hast/vnd jhnē geredt/Ich will vermehren ewren Saamen wie die Stern am Himmel/vnd all diß Land/davon ich geredt hab/will ich ewerem Samen geben.** Wie? warumb sagt der Herr zu Mose/**Mein laß mich?** Ist dann ein Mensch so starck der Gott halten/oder zwingen kan? **Wer kan seinem Willen widerstehen.** Rom. 9. 29. Niemandt spricht der H. Augustinus/sonder deß Gebetts würckung wirdt allhie mächtig angedeutet/weil es daß Schwerdt deß Zorns ergreifft/den Grimmen stillet/vnd will der Herr mit diesen seinen Worten dem Mösen nicht gebetten/noch jhm befohlen haben/auß dem Weg zu gehen/sondern andeuten/wie viel bey seiner Güte deß trewen Dieners Gebett vermöge/vnd daß wir durch deren Gebett wol mögen geholffen werden/die er liebet. So redet Augustinus.

Gleicher Meinung ist der H. Hieronymus vber diese Wort deß Propheten Jeremiæ/**du aber solt nicht für diß Volck bitten vñ für sie kein Lob/noch Gebett/noch Lob fürbringen vnd verhindere mich nicht:** Auß welchen er erweiset/daß der Heiligen Gebett den Zorn Gottes wohl brechen können. Der Königliche Prophet Davidt gestelet es mit gantz klaren Worten vnd spricht: **Vnd er sprach/daß er sie vertilgte wo nicht Moses sein außerwöhlter gestanden wehre/für jhm seinen Zorn zu brechen/daß er seinen Grim̃ abwendet/auff daß er sie nicht verderbte.** Pſal 105. Exod. 32. 14. **Vnd also ist er gnädig worden/daß er nicht thet das Vbel/das er wider sein Volck geredt hatte.** Es mangelt auch im Heiliger Schrifft an Exempeln gar nicht/dardurch diß sehr klärlich kan erwiesen werden. Core Dathan/vnd Abiron erweckten mit jhren Gesellen im Läger der Jsraeliten ein sehr grosse Auffruhr wider Mosen vnd Aaron/dardurch der Herr so schwerlich ergrimmete/daß er daß gantze Num. 16.

Volck

Volck verderben wolte/wie er albereit vierzehen Tausendt Mann vmbgebracht; **Aber Aaron nam/ wie jhm Moses gesagt hat/ vñ lieffe mittẽ vnder die Gemeinde/ welche das Fewr jetzund verbrandt/ vnd er räuchert/ vnd stund zwischen den Todten/ vnd Lebendigen/ vnd bettet für das Volck/ da ward der Plage verwehret/ vnd höret auff.** Dahin hat gesehen der Weise Salomon/ da er spricht: **Doch wehret dein Zorn nicht lang/ dann ein Mann der vnsträfflich war/ thet sich hinzu zu bitten für das Volck: Nam herfür seines Ampts Schildt vñ Gewehr/ nemblich das Gebett/ vnd durch das räuchern wendet er für das Bitten/ das stellet sich dem Zorn entgegen vnd schaffet also ein Endt der grossen Noth vnd Jammer.** Sap. 18. 20. Diß betten deß Aarons/ wollen andere außlegen/ daß er für das Volck **gestritten** hab/ vnd zwar nicht vnrecht/ dann ein solches Gebett ist warhafftig ein Schild/ welchem der fromme Mañ dem ergrimmẽdẽ Gott vorgeworffen/ vñ seinen Grimmẽ gestillet hat. **O wie ein guter Schildt ist das Gebett**/ spricht Ambrosius/ **auff dem alle fewrige Pfeil deß bösen Feinds/ können außgelöschet werden.**

Es ist sich höchlich zu verwunderen/ daß dem erzürneten Gott/ solche Hände so angenehm seynd/ die sich gegen seinem grimmen auffwerffen/ vnd daß er nicht vnwillig wird/ wann man jhm die Ruthen auß der Faust begehrt zu reissen. Es thut der Herr gleich einem gütigen Vatter/ der seinem lieben Kindt zu schlagen trüwt/ heimlich aber einen vertrawten Freundt anordnet/ er solle darzwischen kommen/ vnd jhm die streich verbrechen. Also sucht vnser allergütigster HErr vnd Vatter/ offt ein Mann/ der sich zwischen seinen Zorn/ vnd vns setze/ vnd ist jhm leydt/ wann er keinen findet. Dann also lehret vns sein Göttlich Wort: **Vnd ich hab gesuchet vnder jhnen einẽ Mann/ der ein Zaun darzwischen machte/ vnd sich wider mich stelte für das Land/ das ichs nicht verderbte/ aber ich fandt keinen.** Ezech. 22. 30. Ibid. 13. 5 Vnd eben beym selbigen Propheten spricht er: **Vnd jhr seyd nicht entgegen kommen/ jhr habt euch nicht wie ein Mawr entgegen gesetzt/ für das Hauß Israel.** Dann wie dem Feindt ein Mawr/ oder Bollwerck fürgebawet wird/ vnd mit denselben die anfallende Gewalt gebrochen wird/ spricht der Heilig Hieronymus; also wird der Zorn Gottes/ durch das Gebett der Heiligen gebrochen. Daß solcher Leut aber wenig seyen/ die Gott begehrn zu halten/ oder zu versöhnen/ beklagt auch der Isaias/ sprechend: **Niemand ist/ der deinen Namen anruffe/ der sich auff mache/ vnd sich an dir halte.** Esa. 64. 7 Wenig seynd deren/ welche wie Jacob mit Gott kämpffen/ die seinen Segen jhm abzwingen/ vnd sagen/ **Ich lasse dich nit du segnest mich dann.** Auß dem/ was von der Krafft vñ Stärcke deß Gebetts eines gerechten/ vnd Freundts Gottes biß hero gesagt ist/ wird man leichtlich abzunehmen haben/ was dabey ein heiligs vnsträfflichs Leben vermag/ davon im vorigen Capittel: Dann wer zwo erzurnte Partheyen versöhnen will/ muß beyden Theilen beliebt seyn/ sonsten wird er wenig außrichten. Ja diß Mittel vermag Gen. 32. 26.

bey

bey Gott so viel/daß es auch ohne Gebett/ oder andere Diensten von jhm erhalten kan/ was man begehrt/wie bey dem Gott geliebten Patriarchen Abraham zu sehen. Der HErr hat bey sich beschlossen / die Stadt Sodom vnd Gomorrha/in Grundt zu verderben/Abraham batte dar für/vnd sprach:

Gen. 18. 20. **Wiltu dann den Gerechten/ mit dem Vngerechten vmbbringen?** Es solte ja diß ein vnbillich/vñ vngewöhnlich Ding von dir seyn. **Wann fünfftzig Gerechten in der Stadt seynd/ sollen sie mit den andern verderben? Vnnd wollest du der Stadt nicht vergeben/ oder schonen / vmb fünfftzig Gerechtewillen die drinnē wären; Das sey fern von dir. Der HErr sprach zu jhm/ findt ich fünfftzig Gerechten zu Sodom in der Stadt/ so will ich vmb jhret willen allē den Orten vergeben. Abraham antwortet/vnd sprach: Ach sehe/ weil ich mich hab einmal vnterwunden/ so laß mich weiter mit meinm HErrn reden wie wol ich Staub vnd Asche bin / wie wäre jhm/wann vielleicht fünffe weniger dann fünfftzig Gerechten drinnen seyen? Wolleſt du dann die Stadt gantz verderben / vmb der fünff vnd viertzig willē? Er sprach/ findt ich drinnen fünff vñ viertzig/ so will ich sie nicht verderben. Vnd er redet wider mit jhm: würden aber viertzig drinnen fundē/was wolleſt du thun? Er sprach/ ich will jhnen nichts thū vmb viertziger willen. Zürne nit mein Herr / daß ich noch mehr rede/wie wäre jhm/wann man dreissig drinnen finde?** Sihe/ wie Abraham von fünfftzig zu fünff vñ viertzig dan von funff vñ viertzig/zu viertzig kombt/ vñ da er deß HErrn Güte merckte/noch behertzter wird/vnd von viertzig zu dreissigen/ ja zu zwantzigen / zu zehnen kombt? Dann er sprach: **Ach zürne nit mein Herr/ wan ich noch einmal rede/wie ob der würden zehen erfunden? Er sprach ich will sie nicht vertilgen/ vmb der zehen willen.** Weil aber die Zehen nicht drinnen zu finden gewesen/ist daß Land vom Himmelfewr verbrennet worden. Da sihe/ wie die Gerechten dem Nechsten so gut seynd / vmb jhrer Zehen hätte Gott allen Sodomiten verschonet.

Der HErr wolte abermahl die Stadt Jerusalem/vnd das gantze Judischr Land/ Jerem. den Chaldeern mit Fewr / vnd Schwerd zu verheeren heimgeben / wegen jhrer groben vnd viel gethanen Sünd-vnd Lastern / jedoch läst er zuvor durch den Propheten außschreyen/man solle nur einen Mann in Jerusalem suchen / vnd sehen/erkundigen/ vñ fragen auff jhren Gassen / ob man doch einen finde/der recht thue/ vnd den Glauben/ vnd Trew halte / vnd er will jhm verzeihen/vnd seinetwegen der gantzen Stadt/ vnd Reich. **Ein grosse Lieb ist das/** spricht allhie Hieronymus/**daß der Herr nicht / wie zuvor auff Anhalten Abrahams Zehen Gerechten ansehen will/ sonder wie einer wäre der recht thäte/ Glauben vnd Trew suchte wolle er der gantzen Stadt/ vnd Land solches genieſſen lassen.** Freylich ists ein grosse Lieb Gottes/daß er vmb eines Gerechten willen/

so

so viel tausend Seelen erhalten thut / vnd seynd deßwegen die Frommen in einer Gemeind sehr hoch zu halten / vnd zu ehren. Dann auß diesem allein / wollen die heilige Vätter vnd Lehrer erweisen / daß die Städt die Geistlichen / welche auch in jhren Cellen sitzen / vnd einsam leben / zu ernehren schuldig seynd / weil sie dem gantzen Land / wegen jhrer Gerechtigkeit vnd Frommigkeit / nit wenig nutzen / vnd der HErr so viel tausend Sünder verschonet / vmb jhrent willen. Diese Lehr beweiset jene Evangelische Parabel / da der Haußvatter nicht hat leiden wollen / daß die Knecht vor der Zeit solten das Vnkraut außrupffen / **daß sie villeicht nicht den Weitzen zugleich mit dem Vnkraut außrupfften.** Matt. 13 beyde sollens miteinander wachsen lassen / biß zu der Ernde.

Es ist allhie noch ein andere / vnd fast grösse Güte deß HErrn zu mercken / da er die Städt deß Lands Sodom vnd Gomortha verderben wolte / **gedachte er an Abraham / vnd erlöset den Loth von der Vertilgung der Städte / die er vmbkehret / darin Loth wohnet.** Gen. 19 Man list nicht / daß Abraham für seinen Bruder Loth gebetten habe / jedoch hat er jhn erhalten / vnd alle die seinigen vmb Abrahams willen / vnd zwar so getrewlich / daß er jhn eylents befohlen / in ein kleines Städlein zu fliehen: **Eyle** / sprach er / **vnd errette dich daselbst / dann ich kan nichts thun / biß daß du da hinein kommest.** O ein grosse Güte / O ein vnergrundte Barmhertzigkeit! **Ich kan nichts thun.** Vermag der Gerecht so viel / daß er dem Allmächtigen Gott sein thun verwehret? Mein Bruder / siheſtu nun / durch was Mittel du deinen Freunden / Bekandten / Eltern / vnd allen Menschen nutzlich seyn kanst. Dein Vollkommenheit / dein fromb gerechtes Leben / deine Werck schreyen für sie zu Gott. Hat daß vnschuldige mörderischer weiß vergossene Blut deß gerechten Abels / von der Erden zum Himmel geschreyen / wie viel heller wird die Tugend / die Frömmigkeit / die Heiligkeit schreyen / vnd den zur Barmhertzigkeit bewegen / **dessen eygen ist / sich allzeit zu erbarmen / vnd zu verschonen.** Gen. 4.

Das X. Capitel.

Das dritte Mittel zu des Nechsten Heyl / ist der Eyffer der Seelen.

VNter den Mitteln welche zu deß Nechsten Heyl dienlich seyn / setzt vnser H. Vatter Ignatius / auch den Eyffer zu den Seelen / vnd spricht: **All andere Nutzen hindan gesetzt ist ein auffrichtiger Eyffer der Seelen gnug zur Ehr dessen der sie erschaffen hat.** 10. p. const. §. 2. Diß Mittel hat mit wenig Worten angedeutet / der fromme David / weil er spricht / **Der eyffer deines Hauses verzehret mich / vnd die Schmach thaten deren die dich schmähē / seynd auff mich gefallen.** Psal. 68. Mit welchen Worten er nicht einen geringen / sonder einen grossen Seelen Eyffer zu verstehen geben / in dem er andeutet daß er gantz vnd gar sey von solchem Eyffer eingenommen / also daß er leyde was Gott leidet / vnd was jhme dienlich ist / mit allen Kräfften zu wegen bringe.

Eben diß hat der H. Augustinus / einem seiner Freunden gerahten / vnd beredet jhn also: **O mein Bruder / ist dann vnser Fleisch Eysenvest / daß es nit erzittere / oder vnser Gemüth von Stahl oder Adamant / daß es nicht erweiche / oder im geringstē erwache von den Worten Gottes: Gehet hin jhr vermaledeyte ins ewige Fewr: Warumb sagen wir nit mit dem Propheten Jeremia ach wer will meinem Haupt wassers gnug geben / vnd meinen Augen einen Brunnen der Träher / daß ich Nacht vñ Tag die erschlagenen der Tochter meines Volcks beweine? Die Erschlagenen** / will er sagen / **nicht dem Leib / sondern der Seelen nach.** Vnd ist ja kein bessere noch grössere Vrsach zu weinen / als vber den Verlust der Seelen / für deren Heyl vnd Lieb / der Allmächtige seines eygnen Sohns nicht verschonet / sondern für vns alle jhn dargebē. **Für alle** zwar / daß wir ja nit sollen einiges Menschē Heil versaumen / weil ein jede Seel / Christo sein Heiligs Blut / Leib / vnd Leben gekostet hat.

Exhort. de Salu. monit. ad Comitem quend. c. 55.

Matt. 25

Iere. 9

Dieser Eyffer / ist ein hitzigs brinnendes Fewr / vnd Begierde zu Gott / daß wir wollen vnd wüntschen / daß der HErr von allen recht geliebt / vnd geehret werde / vnd entzündet diß Fewer die Hertzen der Gottseligen so sehr / daß es auff alle außschlägt / vnd den / der es hat / jnerlich gleichsamb verzehrt / vnd kraftloß macht / wie man an den Heiligen / vnd Dienern Gottes zu sehen hat. Also brennete Jeremias / da er sagte: **Es war mir in meinem Hertzen ein brinnendes Fewr verschlossen in meinen Beinen / daß ichs nit leyden kunte / vnd daß ichs nimmer möchte.** Dan ich höre viel Schelt-wort von vielen / vñ Forcht war vmb / vnd vmb. Vnd Elias: **Ich hab geeyffert vmb den Herrn / den Gott Zabaoth: Dann die Kinder Jsrael haben deinen Bund verlassen** / ꝛc. Ja / David ist gar in Ohnmacht gerahten von dieser Brunst / wie er spricht: **Mein Eyffer hat mich matt gemacht / daß meine Widersacher deine Wort vergessen.** Vnd / **Mich hat groß Leydt (daß ich gar nahe vergangen bin) ergriffen vmb der Sünder willen / die dein Gesätz verlassen.** So groß ist dieser Eyffer in diesen Heiligen Propheten gewesen / daß jhr Geblüt entzündet / vnd so gar der Leib davon erkräncket ist / **Ich sahe die da vbertretten / vnd es verdroß mich daß sie deine Rede nicht hielten** / sagt er. Vnd **Wasserflöß seynd außgangē von meinen Augen / dann sie habē dein Gesätz nit gehalten** / der wie andere lesen, **wegen der / die dein Gesätz nit hieltē.** Nichts anders / als wie daß Fewr / vnder den Kräutern den Safft herauß trucket / also presten die vielfaltige Gott angethane Injurien vnd Sünden / dem Propheten die Träher auß den Augen.

3. Reg. 19.

Ps. 118.

Ein solcher Gottes Eyffer will vns von nöthen seyn / solche hertzliche Begierden sollen wir haben / die Ehr Gottes zu fördern / daß allenthalben sein Nahm geheiliget / vnd sein Göttlicher Wille geschehe / wie im Himmel also auch auff Erden / wo etwas darwider geschicht / soll es vns von Hertzen leyd thun. **Solchen Menschen frißt oder verzehrt der Eyffer deß Hauses GOttes** / spricht Augustinus / **welcher**

Augustin. in Ioan.

cher alles begehrt zu bessern/was er siehet/das böß geschicht/vnd was er nicht bessern kan / mit
1. Reg 15. 35. Schmertzen leydet / vnd Seufftzet. Also trug Samuel Leyd vmb Saul/daß den Herrn gereuet hätte/daß er Saul zum König vber Israel gemacht hat.

Diese inbrünstige Göttliche Begierde/ dem Nechsten zu helffen/vnd seine Ehr zu fördern/gefällt dem HErrn vber alle massen wohl / für allen andern vnsern Wercken. Dann es kan Gott kein angenehmer Opffer geschehen / nach Außsag deß H. Gregorij / als der Eyffer der Seelen ; weil er eben gegründet ist auff die Lieb / welche ein Königin ist aller Tugenden / vnd vnder jhnen die
1. Co. 13 Coloss. 3 gröste ist/vnd das Band der Vollkommenheit/wie der H. Paulus sagt. Einem wohlärtigen Sohn ist nichts annehmlichers/oder gewünschters/als wenn er siehet/daß sein liebster Vatter zu höchsten Ehren erhoben werde. Hingegen kan jhm nichts schmertzlichers vorkommen/als wenn man jhn vnehret / oder veracht: Also wünscht vnd suchet ein solcher Eyfferer nichts mehrers/als wie die Göttliche Glory in alle Weg außgebreitet/vnd seine Ehr vermehret werde / in dem steht sein Sinn / vnd Ruhe allein / sein grosse vnd einige Bekümernuß ist/wañ er jhn schändē/vnd verachten höret/vñ ist diß wie gesagt/die allergröste vñ fürtrefflichste Wirckung der Liebe.

Eben auß diesem läst sich auch nicht weniger spüren die rechte vngefälschte Lieb deß Nechsten / wann man dessen Seelen Heyl immer vnd allweg befürdert / sich frewet seiner Tugendt/vnd hochlöblich betrübt vber das Böß / so er begehet. Diß ist der wahre Probstein der Lieb deß Nechsten/sich ab dessen Frommen oder bösen erfrewen / oder betrüben/wie ab seinem eygenen. Ein solcher war der Apostel/wie er selbst spricht: Clim. c. 4. Wer ist schwach / vnd ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert/vnd ich brenne nicht? 2. Cor. 11. 29. Diß erklärt die Gloß also: Wer ist schwach im Glauben / oder in einer andern Tugend/vnd ich werde nit schwach? Das ist/vnd ich betrübe mich nicht deßwegen/als wie vber mich selbst? Wer wirdt geärgert in etwan einer Beschwernuß / vnd ich brenne nicht vom Fewr deß Mitleydens.

Der H. Chrysostomus darff auch wohl sagen / es sey diese Neygung deß Hertzens gegen den Nechsten GOtt dem Allmächtigen dermassen lieb/daß er ein solche Würckung deß rechten Eyffers für besser achte / als lange Fasten / stehten Kampff mit dem Fleisch/Bußwerck / vnd viel außgetheilte Allmüsen vnder die Armen. So hoch die Seel den Leib vbertrifft / so weit fürtrefflicher vñ mehr ist es/Beicht hören/ Predigen/guten Raht geben / vnd sonsten dem Nechsten zu Dienst mit Geistlichen Dingen seyn/als die Leiber versorgen oder äusserliche hülff beweisē. Ein grosses scheint es zu seyn/hundert tausend Gülden vnder die armen theilen/viel ein grössers ists aber/ wenn du eine Seel Gott gewinnen kanst. Diesen jetzt vñ viel gelobten Eyffer hält Gott höher / wie obgedachter Heilige sagt / als Wunderwerck thun. Moses hat zwar viel Wunder/vñ Zeichen gethan/da er das Israelitische Volck auß der Dienstbarkeit Egypti geführt hat: Jedoch ist das gröste vnd vortrefflichste Werck / da er Hom. 79. & hom. 1. in Gen.

sich auß Lieb vnd Eyffer für sein Volck / Gottes Zorn wiedersetzet / vnd gebetten hat:

Exo. 32. **O Herr vergib jhnen jhre Sünd / wo nit / so tilge mich auß deinem Buch / daß du geschrieben hast.**

Das XI. Capitel.

Wie nutz vnd kräfftig dieser Eyffer zu deß Nechsten Hülff sey.

WEn wir so wol verstünden / wie kräfftig dieser Eyffer diener zu deß Nechsten Heyl vnd Seeligkeit / würde wir ohne zweiffel vns dessen sehr befleissen. Weil dan solches sehr vonnöthen ist / vermög vnsers Stands / wollen wir folgende Puncten etwas erwegen. Vnd zwar Erstlich ist der Eyffer ein rechtes / wahres Fewr: wie nun deß sichtbarlichen Fewrs Krafft so starck ist / daß sie jhr beygelegte Materi / wen solche anders recht bequem ist / verzehret vnd in sich selbst verkehret / vnd wo die Materi nicht ist bequem / alsdann zur Brunst bequem machet: Also muß der Göttliche Eyffer / in vns nothwendig auff andere auch außschlagen / daß sie von vns entzündet / vnd vns gleich werden. Daher spricht der H.

Act. 26. 29. Apostel von Hertzen: **Ich wünsche vor Gott / daß alle die mich heut hören solche würde / wie ich bin /** seynd sie solche nicht / so werden sie doch durch vns etlicher / vnd gewisser massen darzu bequem gemacht. Dann die Lieb feyert nicht / sie ist ein Fewr das jmmer brennt / nimmer ruher. **Die Lieb** / spricht Gregorius / **thut grosse Ding wo sie ist / würcket sie nichts / so ists kein Lieb.**

Es ist dieser Eyffer auch darumb ein kräfftigs Mittel zu deß Nechsten Nutzen / weil ein solcher / in dem er ist / seine Aempter trewlich vnd wohl verrichtet / auff alle Ort vnd Gelegenheit schawet / wo er solches Fewr anlege / wie er dem Nechsten helffe / vnd bedarff ferner kein antrieb mehr / jmmer ist er bereit / kein Mangel will er an jhm erspüren lassen. Mit einem Wort / dieser Eyffer machet / daß einer doppelt Arbeit vnd Fleiß anwendet in allen seinen Geschäfften vnd ämpteren / gleich wie ein newe Seele vnd Leben / ohn dem wir / die in solchem Standt seyn / todt seyn.

Gar Kunstreich ist dieser Eyffer auch / er weiß alle Mittel vnd Weg vorzuschlagen / wie man dem Nechsten möge beyspringen. **Wo solcher Sinn / vnd Neigung ist** / sagt der H. Bonaventura / **da wird es an Hülff nit mangeln / so viel es die Gelegenheit erleiden mag.** Dan nimmer mangelt es einem eyfferigen Gottes Diener / findet er zu Hauß nichts / so sucht er was vor den Thüren in den Hospitälen / bey den Krancken / in den Kärckern / ꝛc. Darumb nennt solche der H. Geist Fischer / welche nimmer auffm Land müssig sitzen / sonder jetzt hie / dann dorthin fahren / vnd jhre Netz außwerffen: er nennet sie Jäger / die alle Büsch vnd Wäld / alle Felder vnd Wiesen durchjagen / biß sie ein Wild fahen: Dann also spricht Jeremias: **Siehe an ich werd viel Fischer schicken / die sie fischē werden. Jch werd auch jhnen viel Jäger schicken / die sie von allen Bergen / vnd Bühelen / vnd auß den Steinritzen jagen werden.** Es feyret der Höllische Fischer / vnd schwartze Jäger gar nicht seine Angeln / Garn / vnd

S. Ber. proœm. 5. Rel. c. 17.

Jerem. 16. 16.

List

List zu stellen/warumb sollen dann wir feyren der nechsten Seelen auß seinem Garn zu reissen?

Dion. de divin. Nom. c. 4.

Eben dieser Eyffer findt kein Beschwernuß in einigem Werck. Dann wo er ist da wird man nicht müdt / alles ist leicht / vnd gering. Daß vnser Seligmacher vnd Herr / so schwere Pein vnd Marter mit so grosser Tapfferkeit / vnd Großmüthigkeit außgestanden / schreibt der Heilige Dionysius diesem Seelen Eyffer am meisten zu / dann der Eyffer wider die abscheuliche Sündt / triebe jhn die Seelen davon zu befreyen: Darumb sprach er durch Isaiam:

Isa. 63

Ich hab die Kelter allein getretten / vnd ist nicht ein Mensch bey mir von den Völckern. Ich hab sie in meinem Zorn getretten / vnd in meinem Grimm zertretten / vñ mein Grimm hat mir geholffen.

Auß diesem entsteht auch das hitzige / vnd inbrünstige Gebett / welchs nit abweicht / es sey dann erhöret / wie wir dann wissen daß viel Heilige auß solchem Eyffer sich zwischen GOtt / vnd die Sünder gestellt / vnd nicht ehe geruhet haben / biß sie Gott den Zorn abgebetten. Wir wollen allhie nur eines einigen Exempels vnsers Heiligen Vatters Ignatij gedencken: da er merckte wie ein armseliger Mensch mit Fleischlicher Lieb vnd Teufflischem Lusten verblendet / sich an ein vnzüchtiges Weib zu Pariß verknüfft / er aber denselben keines Wegs davon abhalten könte / gehet er für die Statt / vñ steiget in ein Pfuel voller Wasser vñ Koht nahe an dem Weg / da der arme Tropff pflegte zu seiner Liebstē zu gehen / vnd als er den kommen sahe / rieff er jhm zu: **Gehe hin du Elender zu deiner stinckenden Wollust / siehestu nicht was dir für ein Fall vber deinem Haupt schwebt? Förchtest du dich nicht für der Göttlichen Straff? Siehe also lang will ich mich allhie in der Kälte selbst abmatten / biß ich den recht gefasten Zorn vnd Grimmen Gottes / von dir abwende.** Der Mensch erschrack ab diesem newen spectackel / vnd vngewöhnlicher Lieb / tratte zuruck / vnd verliesse also baldt seine böse Gewonheit.

Das XII. Capitel.

Zu diesem Eyffer helffen vns fürnemblich drey Ding.

DIß Fewer davon wir sagen / mögen in vns drey Stück am meisten anzünden / vnd erhalten / deren das erste ist die Erwegung der vnermessenen / zu viel grossen Lieb / mit welcher der Eingebohrne Sohn Gottes die Seelen der Menschen gesucht / vnd für sie gestorben ist: Dann er ja seine Lieb klarlicher nicht erweisen könte / als seine Seel für die vnsere dargebend. Diß soll vns ja genugsamb antreiben / vnsers Nechsten Seel zu suchen / vnd zuverwahren. **Die Liebe Christi treibt vns** / sprach Paulus / daß wir vnser Blut für die gern sollen vergiessen / für welche sein Blut der Sohn GOttes vergossen hat. Oder warumb wolten wir vmb seiner Ehr willen vnser Leben nicht lassen / der das ewige Leben vns mit seinem Todt hat erkaufft? Es leidet die Lieb nicht / wo sie anders helffen kan / daß ein Seel noch leyde / für welche Jesus gestorben ist / wie der Apostel vns zum Exem-

1. Cor. 5

pel ist/der nichts zu leyden geschewet hat / vnd spricht: **Ich bin wohl mehr in Arbeit gewesen / in Gefängnussen vberflüssig / in Schlägen vber die massen / in Sterbens Noth offter / ohn all dem / was noch außwendig ist / nemblich mein täglichs Anligen vñ Sorg / für alle Kirchen** / das ist der erste vnd fürnehmbste bey jhm gewesen. 2. Cor. 11.

Vber die Evangelische Wort: **Jesus war müde von der Reise / vnd satzte sich also auff den Brunnen** / schreibt der Heiliger Augustinus sehr fein/vnd erweiset wie ähnlich/vñ gar weißlich der Herr sich mit einer Kluckhennen habe verglichen in diesen Worten: **Wie offt hab ich wollen deine Kinder Jerusalem/ versamblen / wie ein Henne versamblet jhre Jungen vnder jhre Flügel/vñ du hast nicht gewolt?** ꝛc. **Dann an den andern Vögel erkennen wir nicht daß sie Eltern seynd/ als wenn sie im Nest sitzen: Die Henne aber wan sie jhr Jungē ernehret wird darab so matt vnd schwach/ daß/ ob schō die Hünlein jhr gleich nit folgē vnd mā keine erzeugte Kinder siehet/jedoch sehen vnd hören kan/daß sie ein Mutter ist: Dann sie läst die Flügel hangen Die Federn seynd jhr rav / die Stimm heisser / jhre Glieder alle matt vñ vnvermöglich** ꝛc. **Also sasse auch der ermüdete Jesus von der Reyse auff dem Brunnen**/ Von der Reyse nemblich/die er vmb das Heyl der Samariter vorgenommen hatte. August. tractat. 15. super Ioan. 4. Mat. 23

Ein gleichen Eyffer sollen wir auch gegē die Seelen vnserer Geistlichen Kinder erzeigen/daß wir auch gar schwach werden / vnd vnser selbst vnd eygenen Nutzens vergessen/wie der Herr: Dann ob er wohl mude von der Reyse / vnd hungerig war / hat er doch die von Jüngern anerbottene Speiß abgeschlagen/wegen der Begierde / die er zum Heyl der Seelen hatte / sprechende: **Ich hab ein Speiß zu essen / da wisset jhr nicht von: Hebt ewre Augen auff / vnd sehet vmb das Feld / dann es ist schon weiß zu Ernden**: Als wolte er sagen/ jhr werdet die Samariter bald sehen kommen / nach diesen hungert vnd dürstet mich / diese wolte ich gern bekehren/ꝛc. So'chen Hunger sollen wir auch bey vns empfinden. Ioan. 4.

Es erklärt vns eben diß der offt angezogene Geistreiche Lehrer Aquila/vnd spricht: Ob wohl der Allmächtige Gott eins jeglichs vns alle seine Gnaden vnd Gaben lauter vmbsonst/vnd auß Liebe ertheilet/so gibt er sie doch anders theils vns auch auff Wucher: nicht daß er etwas deß vnsern bedörffte / (dann er ist aller Ding ein Herr / vnd bedarff gar nichts) sonder zum Nutzen / vnd besten deß Nechsten / welcher vnser Hülff vnd Dienstes vonnöthen hat / wie er diß mit folgender seiner Gleichnuß erlautert. Es ist ein reicher Mann der gibt dir ein ansehnliche Summe Gelt auff Wucher / beneben sonst viel andern Wolthaten die er dir beweiset/ jedoch mit dem Beding / vnd Vorbehalt / daß er vor sein Person nichts begehre noch Pension / noch Hauptgeld / noch einige Vergeltung; sonder verweiset alles auff einen seinen armen Bruder / Vatter/Diener oder Bekandten / dem solt du es vergelten vnd erstatten / vnd also wirstu mir für die super Audi filia. 2 Mach. 14.

Schuld

Schuld genug thun. Nicht viel anders verhält sich vnser Sach mit Gott / dem seyn wir alles schuldig / was wir seynd / vnd haben: Er hat vns erschaffen / er hat vns erlöset / er erhält vns auß seiner mildreichen Hand / er wartet vnser zu Buß / vnd da wir stets jhme zu wider handlē / verleihet er vns immer seine Gnad / vnd vielfaltige Woltharen. Vnd was will er hiemit? Nichts / als daß wir alle Vergeltung vnd Abstattung aller Schulden auff vnsern Nechsten wenden / welchē wen wir etwas guts thun / so thun wir es Gott selber.

Auß dieser Lehr wird nun ohne Zweiffel sehr entzündet werden der Seelen Eyffer dann vnser Nechster ist nicht allein vnser / Mitbruder / vnd angenommenes Kind Gottes von dem Herren Jesu erkaufft / sonder wir seynd auch seine Schuldner / als den der Herr sein Recht vnd Gerechtigkeit cedirt / vnd vbergeben / mit allem was wir jhm zuthun schuldig seyn: Warumb solte dann vnser Hertz mit solchem Liebfewr gegen jhn nicht eyfferig entzundet werden? Warumb solten wir jhm kein guts thun / vnd vnserm HERRen in jhm also / vnser Schulden richtig machen? Was wir sonsten für Schuld vnd Sünden bey GOtt dem Herren machen / können wir auch besser nicht bezahlen / oder auß seinem göttlichen Gerichtsbuch nicht kräfftiger außlöschen / als eben durch diesen Eyffer / durch welchen wir die Sünder abhalten von jhrem bösen Wandel / vnd sie anführen Gott em gefälligs / gerechtes Leben zu führen. Dann diß verspricht vns ja der Heilig Jacobus in seinem Sendbrieff sprechend: **wer einen Sünder bekehret von dem Jrthumb seines Wegs / der wird seiner Seelen vom Tod helfen / vnd bedecken die Menge der Sünden.** Welches der Heilig Augustinus wohl gemerckt / vber die Wort / vnd That Christi deß Herrens / da er den armen besessenen Menschen von einem Regiment oder Hauffen Teuffeln erlediget: Dann es wolte der erledigte Mann gern auß Danckbarkeit dem Herren Christo nachfolgen / aber es gefiele dem Herrn anders vnd sprach: **Gehe wider heim in dein Hauß / vnd sag / was grosse Ding dir Gott gethan hat. Vnd er gienge hin** / also bald sagt der Text / **vnd verkündiget durch die gantze Stadt / wie grosse Ding jhm Jesus gethan hätte.** Ein gleiche Vergeltung erfordert der Herr von dir / mein Bruder / für die Gnad / daß er dich auß der Welt / vnd vom Anlauff deß Teuffels / vnd der Sünden erwehlet / vnd in Geistlichen Stand gesetzt hat / daß du nemlich mit aller menschlichē / vnd Göttlichen Hülff dich befleissest deinem Nechsten auß dem Koht der Sünden zu helffen / vnd zu Gottes auffrichtigem Dienst zu förderen / führen vnd nöhtigen.

Jacob. 5. 20.

Lib. 2. quæst. Evang. q. 13.

Luc. 9.

Das XIII. Capitel.

Vom Vnterscheid deß gesunden / oder Gott gefälligen / vnd vnzeitigen bösen Eyffer.

VNter den Tugenden / die äußerlich können vermerckt werden / seynd etliche nur Momischantzen / Larvē / oder Maseradē der Tugenden / im Grund aber lauter Betrug wie der weise Mañ spricht: **Man find einen** Eccl. 19

nen / gehet in eine Schalck herin / demüthiglich (mit verächtlicher Kleidung / nidergeschlagenen Augen / kleiner Stimm / vielfaltigem Seufftzen / vnd gibt sich auß als ein Sünder) **aber inwendig ist er voll Hoffarth / Betrugs** / vnd Gleißnerey / welche er / wann man jhn mit einem Wort getroffen / leichtlich sehen läst: also erkennt der heilige Apostel Paulus auch recht ein grossen Unterscheid zwischen dem Eyffer / dann er gibt etlichen **das Zeugnuß / daß sie eyfferen / vmb Gott / aber nicht nach rechtem Verstand.** Rom. 10 Solche Eyfferer waren jene Jünger deß Herren Joannes vnd Jacobus / weil sie von den Samaritaneren nicht waren auffgenommen worden / sprachen sie: **Herr wilt du daß wir sagen / daß das Fewer vom Himmel fall / vnd verzehre sie?** Luc. 9. 54. Welchen Eyffer der Herr wolte richtig machen / vnd sprach: **Ihr wisset nicht / weß Geists ihr seyd / deß Menschen Sohn ist nicht kommen der Menschen Seelen zu verderben / sondern zu erhalten.** Diesem Fehler abzuhelffen / vnd den rechten Gott gefälligen Eyffer zu erkennen / wollen wir allhie etwas weitläuffiger davon handeln.

Die Blinden / welche nichts sehen / oder wissen wo sie hingehn sollen / schlagen oder stossen wir darumb nicht / daß sie blind seynd / erzürnen auch vns nicht vber sie / sondern erbarmen vns viel mehr / vnd helffen jhnen zu recht: also sollen wir auch mit den Sündern vmbgehen / welche warhafftig an der Seelen blind seyn / wie Sophonias Sophō. 1. merckt (**Sie zihen vmbher wie blinden / weil sie wider den HErren gesündiget haben**) vnd sie gar nicht vbel halten / noch Straff / vnd Verdienst jhnen begehren / oder zufügen: sonder vielmehr vnser barmhertzigs Hertz jhnen eröffnen / den Weg der Warheit gütlich zeigen / die liebreiche Hand langen / nach dem Exempel deß Oberhirtens Christi Jesu / der das verlohrne Schäfflein allenthalben gesucht / mit Pfeiffen / mit Schreyen / mit Wincken zu sich gelocket / vnd da es herzu genahet / nicht mit dem Stab von sich geschmissen / sonder freundlich auff seine Achselen genommen / vnd in den Pferch getragen hat. Also lehret vns der hocherleuchte Dionysius Arcopagita seiner Art nach sehr fein / vnd warhafftig.

Oder sihe den verlohrnen Sohn an / wie sich der Vatter gegen jhm verhalten hat / wie ist er jhm entgegen gangen? Wie hat er jhn lassen anziehen? Wie freundlich hat er jhn auffgenommen? Das ist ein guter Eyffer / dieser gefält dem allmächtigen Gott / wo es anders abgeht / ist es Gott dem Herrn nicht lieb. Diß erweiset der vorgelobte H. Dionysius mit einem sehr feinen / vnd denckwürdigen Exempel / vnd spricht: Es war ein heiliger wunderthätiger Mann / mit Namen Carpus / der viel Offenbarungen von Gott hatte / vnd ohn himlischen Offenbarungen das heilige Ampt nicht pflegte zu halten. Dieser erzehlte / wie er von einem were erzürnt worden / der nicht allein für seine Person vom wahren Glauben ein Abscheu hatte / sonder auch noch ein andern zu seinem Götzendienst vom Christenthumb abgeführet: Auff diesen Verdruß / vnd voll innerliches Schmertzens begab er sich zur Ruhe / vnd entschlieff ein wenig gegen Abend. Zu Mitternacht aber / seiner Gewonheit nach stünde er auff zum Mettengesang vnd Gebett vnd gedachte bey sich ste- Epist. ad Demophilum de mansuet.

hen

hend im Gebett/daß solche Menschen deß Lebens nicht würdig weren/wolte GOTT darumb gebetten haben/daß er beyde ohne Barmhertzigkeit/etwann mit dem himlischen Fewer verzehren solle. In diesem seinem Wunsch vnd Gedancken sahe er daß sein Hauß sich von ein ander that/da es sich genug erschüttelt hette / vnd ein grosse Fewrsbrunst vom Himmel biß vor seine Augen herab gangen. Vber jhm sahe er den Himmel offen / vnd im selben den Herren Jesum / mit vnzahlbaren vielen Engeln vmbgeben / in menschlicher Gestalt. Vnter sich befande er die Erden auch zerspalten/vnd in mitten ein finstere / tieffe Klufft / auff welcher beyde Männer / denen er also vbel gewünscht hatte / stunden sehr zitterende / vnd voller Forcht / also/daß sie vor Schrecken bald in die Gruben fielen. Von vnten auff weltzeten sich etliche grosse erschröckliche Schlangen/bissen sie an den Füssen / vnd schlugen jhre Schwäntz vmb sie / in Meinung sie hinab zu ziehen / wie dann auch etliche in Menschen Gestalt/die zugleich mit den Schlangen sie mit stossen / zupffen / vnd bewegen vnterstunden in Abgrund zu fällen.

Ab diesem hat Carpus kein geringen Lusten empfangen/vnd hette gern selbst zu jhrem verderben geholffen: Wenn er aber den Himmel erblickte/sahe er was er zuvor gesehen/vnd alsobald Jesum von seinē Thron auffstehn / vnd zu den Elenden betrübten zween Menschen bey der Kluffte steigen / vnd jhnen auß Erbärmbde die Hand bieten: Wie dann der Engel zugleich gethan/ vnd die beide Männer auff beyden seiten angehalten vnd gewehret/daß sie nit in die Höle gestürtzt/oder ferner nit beleidigt würden. Der Herr aber sagte zu Carpo/Nun stosse/ oder schlage mich/wann du kanst/dann ich bin bereit abermal für die Sünder zuleiden. Was bedünckt dich? Jsts besser daß diese in diesem Abgrund vnter den Schlangen wohnen/als bey Gott/vnd seinen lieben Engeln? Auff diese Wort ist das Gesicht vergangen/vnd ist Carpus etwas geschlachter in seinem Eyffer worden/hat auch vns mit seinem eignen Exempel gelehrt/wie ein so vnzeitiger Eyffer Gott so höchlich mißfalle/weil er nit will / daß ein einzige so thewr erkauffte Seel in Ewigkeit verlohren solle werden / sonder sich bekehren/vnd das ewige Leben haben.

Eben so vnzeitiger Eyffer ist auch gewesen in Jona dem Propheten / diesem gefiel sehr vbel/vnd ward zörnig / daß der gütig Gott den Niniviten/die von jhm geträwte Straff nicht widerfahren liesse/vnd bate zu Gott er solte jhn doch von dieser Welt nehmē/ꝛc. Aber der Herr hat jhn ein anders gelehrt: dann er ließ alsbald ein schöne Kürbiß vber sein Haupt/den Leib gegē der Sonnen Hitze zu beschützen/erwachsen / vnd als er sich in dem gnüglichen Schatten erfrewete/alsbald verdürren/darab der Jonas sehr erzürnet abermal. Nach diesem Vorspiel sprach der gnädige Herr zum Propheten Jonæ 4 also: **Meinstu daß du billich zörnest deß Kürbiß halben daran du doch nit gearbeit/vnd jhn nit auff gezogen hast/der jnnerhalb einer Nacht gewachsen vñ jnnerhalb einer Nacht widerumb verdorbē ist? Vnd ich solte der grossen Stadt Ninive nicht verschönen / in welcher seynd mehr den hundert vnd zwantzig tausend Menschen / die zwischen jhrer rechten vnd linckē keinen Vnterscheid**

scheid wissen? Vnd durch diese Lehr hat Jonas seine Vnbescheidenheit erkant.

Hist. Eccles. p. 2. c. 4

Der vnüberwindliche / Christliche / vnd gottseligste Keyser Constantinus der grosse redet einen Bischoff / der sich sehr widersetzte / vnd alle vertilgen wolte / die im Nicenischen Concilio sich nicht ergeben wolten / mit sehr löblicher Stimm an / vnd sprach: **Schlage ein Leiter an / Achati vnd wenn du kanst / so steig allein hinauff gen Himmel.**

Ein sonst H. Mann pflegte eben solchen vnzeitigen Eyffer an einem andern zu straffen / vnd sprach: hettestu diß Schäfflein mit deinem Blut erkaufft / wie es Christus mit seinem / so würdest du es sehr bald vnter deine Herde treiben / vnd von Wölffen gar nit lassen zerreissen.

Exo. 32.

In dem allergedultigsten / vnd sanfftmühtigsten Mann Gottes Mose sehen wir aber ein rechten Gott gefälligen Eyffer. Er verbleib auff dem Berg Sina etwas langer als er das Gesetz Gottes empfangen / da samblet sich daß Volck / vnd machte jhm ein gegossen Kalb / vnd opfferte. Als nun Moses **nahe zum Leger kam / vnd das Kalb / vnd die Reihen sahe / ergrimmet er mit Zorn / vnd warff die Taffel auß seiner Händ / vñ zerbrach sie vnter dem Berg.** Diß thun Mosis erwegt der heilige Augustinus / vnd erkennt daß er sich hefftig erzürnt hat / weil er die Tafeln mit dem Finger GOttes geschrieben / auff die er mit vierzigtägigen Fasten mit so grosser Solemnität vnd Vorbereitung / im Gespräch mit Gott selber gewartet / zerbrochen hab. Jedoch hat er sich also bald zum Herren gewendet / vnd erzürnet vber das hohe Laster / für das Volck gebetten / vnd gesagt: **Nun bitte ich / entweder vergib jhnen jhre Sünde: wo nicht / so tilge mich auß deinem Buch / daß du geschrieben hast.** Also muß der wahren Diener Gottes Eyffer beschaffen seyn / spricht Augustinus / daß wir nemblich eines Theils / wegen göttlicher Mayestät zugefügte Vnbilligkeit vnd Schmach / schmertzlich bewegt / die Sünden von gantzen Hertzen hassen; anders Theils aber gegen die arme Sünder solche hertzliche Erbärmbd anziehē / daß wir jhne alsobaldt von Gott Gnad / vñ Verzeihung jhres Verbrechens begehrn.

q. 144. & q. 150. in Exod.

Bey dem H. Apostel Paulo / finden wir noch ein ander Exempel hiezu dienendt / dan also schreibt er zun Römern: **Ich sag die Warheit / in CHRISTO JESV / vnd liege nicht / deß mir Zeugnuß gibt mein Gewissen in dem Heiligen Geist / daß ich grosse Trawrigkeit / vnd Schmertzen / ohn vnterlaß in meinem Hertzen trage. Dann ich wünschet mir / daß ich selber von CHRISTO verbannet wäre / für meine Brüder / die meine Gefreundten seynd / nach dem Fleisch.** Eins Theils schmertzte den Heiligen Apostel sehr / das Verderben seines Geschlechtes / wegen der Sünde deß Vnglaubens / jedoch liebt er sie anderseits so inbrünstig / daß er wünschte verbannet zu seyn von CHRISTO / vmb jhrentwillen / welches / wie auch Mosis / wünschen als ein ernsthafftes / vnd in der Warheit gesagte Außred / von den Heiligen Lehrern verstanden wird. Hieronimus zwar versteht allhie den leiblichen Todt / den diese heilige Männer jhnen gewünschet

Rom. 9

Ep. ad Algas. q. 9.

wünschet sollen haben / vnd beweiset auß der H. Schrifft / daß der Versuch öffter für den Todt genommen wird. Bernardus aber weiß die Wort Moysis seiner Art nach / sehr füglich vnd wol auß zulegen / vnd spricht: Es sey dem Moyse nit anders gewesen / als wie einer verliebten Mutter / welche auff der Welt nichts erfrewen / oder trösten kan / wann sie jhrer Kindlein solte oder müste beraubt seyn. Wann ein Reicher / zu einem Armen Weiblein spreche: Komm / vnd isse die Mahlzeit mit mir; aber daß Kindt / daß du an armen trägst / lasse daheim / dann es weinet / vnd ist mir beschwerlich / soll sie es wohl thun? Lieber würde sie mit jhrem Kindt fasten / als ohn dasselbe mit dem Reiche esse. Also will es auch Moses nicht belieben / allein in daß Reich Gottes eingeführt zu werden / wann sein Volck solle draussen bleiben / dann er hielte diß Volck für seine Kinder. Diese liebreiche Neygung gegen die arme Sünder / gefällt Gott dem Herrn vber die massen wohl / auff solchen barmhertzigen Brüsten ruhet der Himmlische Bräutigam sehr gern / vnd darzu ermahnet die seinigen vnd vns der H. Paulus da er spricht: **So ziehet nun an / als die Außerwöhlte Gottes Heiligen vnd Geliebten hertzliche Erbarmung** / mit dem wir der allerhöchsten gutte Gottes / vnd vnserm Hohen Priester Jesu / am gleichsten werden / **der weiß ein Mitleyden zu haben mit vnser Schwachheit.** Diesen Geist hat jhm von Gott begehrt / der Heilig Ambrosius / welchen er auch reichlich gegen die Sünder hat mercken lassen / dann er mit den beichtenden geweinet / vnd die Abschewligkeit vnd grösse der Laster / mit hertzlichem Mitleyden jhnen entdecket hat / welches viel mehr Nutzens bringt / als die vnzeitige Schärpffe / vnd Strengigkeit. Dann dieses erzeigte Mitleyden vnd Lieb / gewinnet dem Beichtkindt das Hertz ab / daß es den geistlichen Vatter widerumb lieben / vnd jhm gehorsamen muß. Also erwärmen wir sie / wie ein Säugmutter jhre Kinder / also giessen wir jhn in die Wunden zugleich Wein der Straff / vnd Oel der Erbarmhd: Ist man gegen sie schärpffer / so vermeiden sie vnsere / vnd der Societät Gemeinschafft / vnd werden also sehr wenig guts verrichten. Also hat jhm gethan der Patriarch Joseph / wie Bernardus an jhm gemerckt / als er seine Brüder / ang geängstiget / **konte er sich nicht mehr enthalten: mit zornigem Gesicht strafft er sie zwar mit Worten** / spricht der H. Mann; **aber die Zäher flossen jhm auß dem Hertzen / nit als Zeichen deß Zorns / sondern der Gnaden / vnd Barmhertzigen Lieb.** Gen. 45.

Auß der Lehr deß hochgelehrten Avila / habē wir zwey Stuck zu bedencken / die vns allen Vnwillen gegen vnsern Neben Christen benemmen / vnd jetzt gesagten Eyffer erwecken können: dann wie er sagt / soll man die Sünden deß Nechsten zweyerley Weiß ansehen / erstlich / als verbrechen wider die göttliche Mayestät / vnd also bringen sie mit sich billigen Zorn vnd Vnwillen / auch Begierde zu schuldiger / wohlverdiēter Straff: Darneben haben wir die Sünden anzusehen als Gebrechen / vnd Vbel / Elend / vnd Armseligkeiten deß armen Menschen / welche vns zu keinem Zorn / sondern Barmhertzigkeit bewegen sollen. Dann ja warhafftig dem Menschen nichts elenders / schädlichers / vnd jämerlichers widerfahren

Serm. 12 in Cant

Coloss 3. 12.

Heb. 4.

Paul. in eius vit.

kan/vnd je gröber er sich vergreifft/ je mehr man sich vber jhn erbarmen soll/ weil er so viel armseliger/ elender vnd dürfftiger ist. Wer von einem vnsinnigen Menschen geschmähet wird/ erzürnet sich nit billig vber jhn/ sondern jammert jhn deß andern Elendts/ als der seiner selbst nicht mächtig/ noch bey Verstandt ist: Also siehet Gott vnsere Verbrechen/mit den Augen seiner Gerechtigkeit nicht an/ alß jhm angethane Schmach/vnd Sünden; sondern mit den Augen seiner Barmhertzigkeit/ als vnsere Armseligkeiten/vnd gebrechen der verderbtē Natur. Vnd lehret vns hiemit eben seinem Exempel nachzufolgen/ vnsers Nechsten Sünden/ als sein eygene Schaden anzuschawen/vnd mit jhm ein Mitleydē zu tragen/wie dann wir begehren/ daß der Herr eben mit vns handeln/sein erzürntes Angesicht von vns wenden/ vnd als ein barmhertziger Vatter aller Gnaden vns anschawen soll: Vnd diß wird der rechte/ zeitige/Gottgefällige Eyffer seyn.

Das XIV. Capitel.

Ein ander Mittel vnsern Beruff zu verrichten/ist nicht die äussere Gestalt deß Leibs/ sondern die blossen Seelen anschawen.

DJe Heilige Vätter/ vnd geistliche Lehrer/wollen haben/ daß die/ welche mit dem Nechsten vmbgehen/nicht auff die äusserliche gestalt deß Leibs/sondern die blossen Seelen schawen sollen. **Dann es seynd/** spricht der Heilige Bernardus/ **etliche/ die allein die wohlgestalte/ vnd schöne Menschen lieben vnd loben ehren/ vnd achten; die Vngestalten aber nicht achten. Welche aber gesunde Augen haben/ lieben allein an dem Menschen die Schönheit der Seelen/ vnd ehren solche.** Diese erkennen daß Gemüth/ welches in einem schönen Leib nicht desto schöner ist: vnd in einem vnachtbaren Leib nicht schlechter wird: sondern alle jhre schönvnd Zierligkeit kompt her auß Vnschuld/ vnd wohlgestalten Sitten/ vnd ist der am schönsten/welcher mit mehren Tugenden/ vnd göttlichen Gaben gezieret/von Lastern aber befreyet ist. Dann sonsten ist die äusserliche Schöne/ oder Zierdt nicht so hoch zu achten/welche der Mensch mit den Thieren vnd anderen Creaturen gemein hat: der Seelen nach aber/ist er den Engelen allein gleich. So muß man dann auff die Seele/ die im Leib verborgen ein Spiegel der Heiligen Dreyfaltigkeit ist/die Augen schlagen: Die ist ein lebendiger Tempel deß Heiligen Geists/ein Gliedt Christi/mit seinem thewren Blut erkaufft/vnd abgewäschen. Wo diß edle Perlen/ mit dem Vnraht der Sünden befleckt wird/da ists Zeit zu erseufftzen: Vnd soll der Leib anders nicht angesehen/ oder geachtet werden/ als wie er ist/ein Madensack/Treckwanst/ein Mistlache mit Schnee bedeckt/ ein angestrichenes gefärbtes Grab/voller stinckender Todtenbein/ ꝛc. Ja man soll nicht ansehen/ spricht Gerson/ob es ein Mañ-oder Weibsperson/dann der Seelen nach/ ist gantz kein Vnderscheidt.

De Ord Vit. & morib. instit.

An dieser Lehr ist gar viel gelegen. Dañ erstlich wirdt auß dieser Weiß erfolgen/daß vnser Liebe/ mit der wir diesen oder jenen Nechsten vmbfahen/pur geistlich/vñ

vmb

vmb Gottes willen/zu seiner Ehr gerichtet seyn wird/da sie sonsten sinnlich/fleischlich/ vnd sehr gefährlich ist. Zu dem dienet vns diß sehr woll/weil wir stetts mit dem Nechsten müssen vmbgehen/daß niemandt vber vns zu klagen habe/ wir nemmen vns der Reichen embsiger vnd lieber an/als der Armen/helffen ehe den mächtigen vnd hohen Personen/als elenden/dürfftigen/vnd betrübten: Dann wir ja ein arme Seel im Spital so hoch/ vnd von Christo so thewr erkaufft zu seyn erkennen/wie eines adelichen/oder allerreichsten. Darumb hat vnser Seligmacher vnd Herr/wie der Heilig Ambrosius weißlich gemerckt/ wiewohl höchlich vom Königlem selbst erbetten/ persönlich nicht gehen wollen/ daß es nicht schiene/als thete er der Person/oder Adel so viel zu gefallen/ da er sich doch vnerbetten/ anbotte/ mit dem Haupt-Mann zu gehen/ (der nur ein Wort von jhm begehrte) vnd sein Knecht gesundt zu machen: **Vnd Jesus gienge mit jhnen**/ sagt der Text/ **daß man nicht vermeynen solte der Herr verachte deß Knechts arme Gelegenheit/ welches er darumb gethan/ vns zum Exempel der Demuth/ daß wir grossen/vnd kleinen behülfflich seyn sollen.** Die Seel eines Stallbubens/ oder Haußknechts/oder gemeinen Manns/ soll vns so lieb seyn/als deß Herrn Seel: weil nach der Lehr Pauli/bey Gott **kein Knecht noch Freygelassener/kein Mann noch Weib ist/sondern alle eins in Christo Jesu**/der für vns alle gestorben ist.

Luc. 7 Amb. in Luc. lib 5.

Ja wo vnser Eyffer vnd Lieb zu den Seelen rein vnd lauter im Herrn wäre/ solten wir viel lieber zu den Armen die Ohren/ vñ Hertzen in der Beicht wenden als zu den Reichen/vnd zwar vieler Vrsachen halben. Zum Ersten/wegen Christi Exempel/ wie jetzt gemelt: Zum Andern/weil daß Ebenbildt deß Herrn Jesu/in armen vnd verächtlichen Menschen viel ähnlicher erscheinet/ welcher/ **ob er wohl reich/ ward er doch arm vmb vnsert willē/ auff daß wir durch sein Armuth reich würden.** Zum Dritten/ seynd wir der Gestalt wohl/vnd am besten versichert/ daß wir pur/vnd allein Gott/vnd sein Ehr in vnsern Aemptern suchen. Dann wo es mit hohen Personen zu thun ist/kan man leichtlich etwas thun auß menschlichem Ansehen der Personen/vnd ist nicht wenig Gefahr eyteler Ehrn darbey. Wo man vermeynt/es sey lauter Eyffer/ da ist offt nichts als Eytelkeit. So erhalten wir zum Vierdten/mit vnd bey den demüthigen/vnd verächtlichen Leuthē/auch vnsere Demuth. Vnd gibt es fürs Fünffte die gemeine Erfahrung/daß man bey solchen mehr Nutzē mit Predigen vnd geistlichen Dingen schaffet/sintemahl diese fast allein sich dahin fügen/vnd bleibt war/ was der Herr seinem Vorlauffer entbottē: **Den Armen wird das Euangelium geprediget.** Dann auß den vornehmen/ reichen/vnd Fürstlichen Personen/wirstu nur vber ein/ oder zween nicht nennen/ die dem Herrn nachgefragt haben/etwas vmb seine Lehr zu erfahren: **Nicodemus ein Obrister vnder den Juden**/ dorfft solches bey Tag nicht wagen; sondern/ **kame zu Jesu bey der Nacht.** Mit solchen darff man nicht frey/vnd richtig handlen/ sie eines/oder deß andern ermahnen/ oder straffen/ vmb diesen oder jenen Respect/ darab sich offt ein Beicht Vatter nach der

2. Cor. 8

Matt. 11

Ioan. 3.

Hand bekümmert/daß er etwas wissentlich verschwiegen/nit rundt herauß geredt/der gebühr nach nicht gestrafft/ꝛc. Da solches bey dem gemeinen Mann nicht zu förchten ist/dann sie lassen sich gern straffen/führen/ vnd leiten//wohin man nur will. Bey diesen schaffet man in kürtzer Zeit viel Nutzen/ da bey den große Hansen/offt viel Zeit vergeblich verzehrt wird/weil man hie glimpfflich alles muß beybringen/bey den anderen aber den Schwären gestracks anrühren/vnd auffpfatzen darff.

Das ist die Vrsach warumb verständige/getrewe Diener deß Herrn/vngern sich mit den hohen Häuptern/in Sachen deß Gewissens beladen/vnd wo sie es thun müssen/als vnter einer schweren Bürden erseufftzen/vnd gedencken an die Wort deß Weisen Syrachs: **Wer sich zum Gewaltigen vnd Reichen gesellet/** Eccl. 13. **der nimpt ein schweren Last auff sich.** O wie rühig seynd die jenige Beichtvatter/welche diß verstehn/vnd thun! Sehr viel Nutzen werde sie bey den armen Leuthlein schaffen/vnd von Gott gewissen Lohn/ vnd Ehr zu gewarten haben.

Das XV. Capitel.

Sein eygen Mißtrawen/vnd gäntzlicher Vertrawen auff Gott/ist ein kräfftigs Mittel dem Nechsten zu helffen.

VErlasse dich auff den Herrn/ auß gantzem deinem Hertzen/ Prov. 3. **vnd verlasse dich nicht auff deine Klugheit/** Lehret vns der weise Salomon vñ hat eben diß/alß ein vorträglich Mittel in vnser Societät der Heilige Pater Ignatius erkennt/wie der Bäpstliche Brieff Julij deß dritten auch meldet/daß wir vns sollen verlassen auff göttliche Krafft/vnd nicht auff vnsere. Wer dann allein sein Vertrawen vnd Hoffnung auff Gott setzet/auff dessen Hülff vnd Beystand sich verläst/nit aber auff sein eygene Kräfften Klug-vnd Weißheit/der wird in seinem Weinberg fruchtbarliche Arbeit thun/vnd kan ein solcher Arbeiter auff seiner Seiten kein bessere Dispositiõ beybringen/als daß er warhafftig/vnd im Hertzen erkenne seine Nichtigkeit/vnd Vnvermögen. Solche seynd bequäme Instrumente/vnd außerwehlte Gefäß die Seelen zu gewinnen/ durch welche der Herr grosse Ding zu würcken pflegt. Also erkennte sich der Heilig Apostel Paulus/da er spricht: **Ein solches Vertrawen aber haben wir durch Christum zu Gott/nicht daß wir gnugsam seyen/etwas zuerdencken auß vns als auß vns selber/sonder vnser Vermögen/vnd Genugsamheit ist von Gott/welcher auch vns geschickt gemacht hat Diener zu seyn/deß newen Testaments.** 2. Cor. 3.

Als der Heilig Augustinus die Wort deß HErrn Christi betrachtete (**Sihe ein wahrer Israeliter/in welchem kein Betrug ist**) **Was thun wir**/spricht er/**meine Brüder? Dieser soll der erste/vnd furnembste seyn vnter den Aposteln. Nun ist er aber der erste nicht/sonder weder der letzte/** Augustin. tract. 7. in Ioan.

noch

noch erste vnder den zwölffen / dem doch der Sohn GOttes ein so herlichs Zeugnuß geben hat. Die Vrsach gibt er bald darauff vnd spricht: **Nathanael ist gelehrt / vñ deß Gesetzs erfahren gewesen / darumb hat jhn der Herr zu keinẽ Apostel ziehen wollen / weil er vngelehrte erwöhlet / die Welt zu schanden zumachen.** Wie der Apostel lang vor dem H. Augustino hatte gelehrt. 1. Cor. 1.27.

Zu diesem vnsern Vorhaben wendet der hochverständige H. Gregorius auch ein das Exempel / welchs wir lesen im ersten Buch der Königen / wie die Amalekiter in deß Königs Achis Land eingefallen / die Stad Siceleg geplündert / angezündt / Weib vnd Kinder hinweg gefuhret / ist vnter Weg ein Knecht der Amalekiter auff dem Weg ligẽ blieben / den David erwischt / mit Speiß vnd Tranck gestäcket / (weil er in dreyen Tagen nichts genoßen) vnd darnach zu einem Wegweiser / vnd Gehülffen gebraucht / die Feinde zu vberfallen: vnd er / **der Egyptier führet sie hin vnd sihe / sie hatten sich zerstrewet auff der gantzen Erden assen vñ trücken / vñ hielt ein Feyrtag** / &c. welche David vnversehen vberfallen / vnd allen Raub von jhnen erobert hat. Also thut der wahre Sohn Davids / vnser Herr / spricht gedachter Lehrer / vnd bekehrt zu seiner Lieb / die er für der Welt veracht findet / speiset / vnd erquicket sie mit dem göttlichen Wort / gebraucht sie zu Führern seines Wegs / ja zu Predigern seines göttlichen Namens. Mit solchen Predigern vberfält er die Amalekiter / vñ zerstöret die Frewde der Welt / welche die Welt nit hat wollen zu Gesellen annehmen / sonder veracht ligen lassen / &c. So viel Gregorius. lib. 5. Moral. cap. 30 1. Re. 30

Die Vrsach aber / warumb der Herr so verächtliche Werckzeug zu so hohem Ampt / vnd Geschäfft gebraucht / wollen wir etwas reiffer erwegen / vnd solche gibt vns der heilig Paulus / **Auff daß sich vor jhm kein Fleisch rühme** / kein Mensch jhm was zumesse / sonder alles erwarte / vnd annehme von der Allmächtigen Hand deß reichsten GOTTES / der ein Brunn alles guten ist. Diß hat er in allen seinen wunderlichsten Wercken im Brauch / vnd will vns solches mit vielẽ Exempeln der heiligen Schrifft starck einbilden / vnd zu Hertzen trucken / daß niemand zweiffle / daß er der seye / welcher allein wunder thut / **auff daß er kund thue die Reichthumb seiner Herrligkeit.** / vnd vnbegreifflicher Macht / die auß diesem Werck am allermeisten erscheinet. Er hatte sehr viel vnd grosse Wunderding im Außzug auß Egypten durch Mosen gewircket / jedoch erkenten die Egyptier seine Krafft / vnd Gewalt auß nichts so sehr / als da Moses mit auffgerecktem Stab in den Staub der Erden schluge / daß Schnacken wurden im gantzen Egypten Land / diß versuchten auch die Zauberer mit jhrem Beschweren / aber sie vermöchtens nicht / mußẽ derowegen gestehen die Krafft Gottes / vnd sprechen: **das ist Gottes Finger.** 1. Cor. 1 29. Rom. 9 Exod. 8

Ein gleiches Exempel lesen wir in Kirchischẽ Historien / da nemlich der Persier König Sapor mit einẽ gewaltigen Läger die Stadt Nisibin / oder Antiochiam Mygdoniam / wie sie andere nennen / vmblägert / liessen die Einwöhner sehr beängstiget zu jhrem allerheiligsten Bischoff Jacobo / vnd batẽ jhn / er wolle den Feind von der Mawrẽ

Hist. eccl. fol. 2. l. 3. c. 6.

der

der Stadt verfluchen. Der Bischoff wird durch jhr bitlichs anhalten / vnd vorstehende gemeine Gefahr bewegt / steiget auff ein hohen Thurn / wünschet / vnd bittet von Gott nichts mehr / als daß er wolte ein grossen Schwarm Schnacken / vnd Mücken / ins Läger senden / daß sie dardurch die Gewalt deß Herren lehreten erkennen. Sein Gebett hette er kaum vollendet / sihe da wimmelte das gantze Läger voll Mücken vnd Schnacken / welche die Elephanten / Pferd / vnd andere Thier dermassen stachen / vnd peinigten / daß sie wütend vnd rasend lieffen / jhren Mann / vnd Reuter zu boden warffen / vnd alles verwüsteten. Ab diesem erkanten die Heyden Gottes Gewalt / vnd Vorsehung vber die seinigen / vnd musten mit Schanden von der Stadt abweichen. Solche Soldaten führet der Herr zu Feld / wider die großmächtige Herren dieser Welt / also bezwingt er jhrn Muthwillen / auff daß er allein der Herr aller Ding erkennt werde.

Eben diesen Proceß hält er auch in Bekehrung der Seelen / daher in Kirchischen Historien nicht einmal zu finden / wie jhrer viel Ketzer / Vnglaubigen / vnd böse Christen etwa durch schlechte / vngelehrte / von der Welt verachte Leut zur Buß / vnd Glauben seynd bekehret worden / welche gelehrte Bischöffe / oder gantze Consilia mit vielen Predigen / oder schreiben nicht haben können zu recht bringen. Daher wir etliche Stücklein zu mercken haben. 1. daß nemblich keiner in der Societät Jesu seines Vnvermögens halben zweiffeln / oder verzagen soll / als sey er zu schwach die Verrichtungē der Societät / oder derselben Ziel / vnd Vorhaben zu vollbringen: sonder soll sich eben darumb auff GOtt gantz verlassen / ein gutes Hertz fassen / weil der Herr sich würdiget zu so hohen Wercken solche geringe Instrumenten zu gebrauchen: welches der heilige Franciscus seinem geheimbsten Bruder Maffæo auch geantwortet. Dann als dieser jhn (den heiligen Franciscum) mit Gelegenheit fragte / warumb alle jhm so häuffig zu lieffen / vnd seinen Worten folgeten / da er doch weder gelehrt / noch ansehnlich von Geschlecht / noch an Gestalt / oder Wolredenheit vortrefflich were. Antwort Franciscus jhm in aller Demuth vnd sprach: Wiltu wissen Bruder warumb mir die gantze Welt nachlaufft? Diß geschicht auß Anregung der vnendlichen Güte Gottes / der mich aller vnwürdigsten Sünder / vnd verwürfflichste Creatur gewürdiget zu erwöhlen. Es sey dann daß du zweiffelst wahr zu seyn / was Paulus saat: **was thörlich vnd schwach ist für der Welt / das hat Gott erwöhlet / daß er die Weisen zuschanden machte: vnd was schwach ist für der Welt / das hat Gott erwöhlet / daß er was starck ist zuschanden machte / auff daß sich vor jhm kein Fleisch rühme / sonder der sich rühmen will / sich in Gott rühme** / dem aller Ruhm / Ehr vnd Glory gebuhrt in Ewigkeit. Diß wollen wir zu Gemüth führen / diß soll vnser Trost / vnd angenehme Hoffnung seyn.

Hist. Eccl. & trip. p. 1. lib. 10 c. 2 & p 2. li. 2. c. 3.

1. p. lib. 2. c. 17 chron. Min.

1. Cor. 1

Neben dem haben wir zu betrachten / daß wir vns gar nichts zu zueygnen haben / ob der allmächtige Herr wohl auch durch vns Wunder vnd Zeichen bey den Menschen thue / vnd soll sich ein jeder in Erkandnuß seiner selbst demühtigen / als ob er / (wie wahr) gantz nichts außgerichtet. Dann wir ja mit vnseren Kräfften gar

nichts

nichts vermögen / der Herr allein ists / der durch / mit / vnd in vns würcket. Diß hat der heyliger David wol verstanden / da er sagt:

Psal. 43. **O GOtt wir habens mit vnsern Ohren gehöret / vnsere Vätter habens erzehlet / was du gethan hast zu jhren Zeiten von alters her. Du hast mit deiner Hand die Heyden vertrieben / vnd sie eingesetzt / du hast die Völcker verderbet vnd vertrieben. Dann sie haben das Land nicht eingenommē durch jhr Schwerdt / vñ jhr Arm hat jhnen nicht dazu geholffen / sondern dein Rechte / dein Arm / vnd das Liecht deines Angesichts / den du hettest Wolgefallen an jhnen** / nicht daß sie es vmb dich verdienet hatten.

So gar können oder sollen wir dann keine Ehr suchen auß dem das Gott durch vns wircket / daß wir vns vielmehr von Hertzen schämen vnd demühtigen sollen / daß sich der Allmächtig würdiget solche verwürffliche Werckzeug zu so mächtigen Sachen zu gebrauchen / wie vns dessen der Fürst der Aposteln Petrus ein mercklichs Exempel gelassen / da er das Netz ins Meer zu werffen vom Herrn geheissen ward / vnd sprach:

Luc. 5. **Meister wir haben die gantze Nacht gearbeit vnd nichts gefangen aber auff dein Wort will ich das Netz außwerffen.** Er thet es / vnd sihe also bald den lohn seiner Arbeit / nemlich **ein so grosse Menge Fisch / daß das Netz zerrisse: Darumb wincketē sie jhren Gesellen die im andern Schiff waren / daß sie kämen / vnd hülffen jhnen ziehen. Vnd sie kamen / vnd füllten beyde Schiff voll / also daß sie schier versuncken weren. Da fiel er für Jesū auff seine Knie / vñ sprach: Herr gehe von mir hinauß / denn ich bin ein sündiger Mensch: Daß es war jhm ein Schrecken ankommen / vnd alle die mit jhm waren vber diesen Fischzug / den sie mit einander gethan hetten.** Ein solcher Schrecken / ein solche Demuth soll vns billich auch ankommen / wenn der Herr etwas grosses durch vns wircket / vnd sollen die Augen vnsers Gemüts nicht auff das Werck welches nicht vnser ist / sonder auff vnsere Schwachheit / vnd Armseligkeit schlagen. Diß ist die rechte Zuversicht / vnd das kindliche Vertrawē auff den Herrn / das heist Gott zu eigenen was Gottes ist / vnd jhm gebühret. In Petro wird sich diß alles fein befinden. In seinem eygnen Namen / nach seinem eigenen willen hat Petrus (vnd du mit jhm) das Netz offt außgeworffen / vñ mit aller fleissiger Mühe / vnd Arbeit / was hat er gefangē? **Nichts.** Im Namen / vnd auff Christi Wort wirfft er es noch einmal auß / vnd sihe / was fahet er? Sihe eben daß / was du verrichten kanst mit Hülff vnd Beystand deß Herrn. Also wird dein vertrawen so viel tieffer in Gott wurtzeln auß diesem seinem Beystand / als du Mißtrawen ab deines Vnvermögens gehabt hast / welches als ein doppelter Zaū vns sehr fein in vnserm Schritt halten / vnd verwahren wird / daß wir weder zur Rechten wider Gott vns erheben / noch zur lincke durch zu viel Zagheit / vnd Forcht eygner Schwachheit strauchlen.

Der H. Kirchēlehrer Hieronymus bringt ein streitige Frag auff die Bahn von Mose / vnd Isaia / welcher auß beyden besser gethan

Hieron. epi. 142 ad Dam

than möge haben / Moses / der von
Exod. 3. Gott gesand / das Israelitische Volck auß der Egyptischen Dienstbarkeit zuführen / sich höchlich beschweret vnd gesagt: Herr ich bitte / sende ein andern / ich bin nit taug-
Isa. 6. lich darzu / ꝛc. oder Isaias / welcher weder beruffen noch erwöhlet / sich selbst anerbotten / vnd gesagt: **Sihe / da bin ich Herr / sende mich.** Vnd erkennt dieser heiliger Lehrer an beyden etwas sonderbahres / an Mose lobt er die Demuth vnd Erkandnuß seines vnvermögens / an Isaia die Willfährigkeit / vnd Begierde dem Nechsten zu helffen. Diß nun weißlich zu vnserm Vorhaben zu bringen / sollen wir von Mose die Demuth vnd Erkandnuß eygener Schwachheit lehrnen / weil er **noch vnbeschnitten an seinen Leffzen** / so grosses Werck nicht getrawte zuverrichten: Von Isaia aber die Tapfferkeit vnd Großmühtigkeit Gott in allem zu gehorsamen / insonderheit wan er vns mit den fewrigen Kohlen seiner Lieb vnd Gnaden reiniget / vnd erhitzet. Daher zu sehen / wie die Demuth dem Eyffer so gar nichts benimpt / daß sie vns auch zu demselben sehr nutz / vnd Gott dem Allmächtigen gefällig ist.

Vber diß / vnd zum dritten sollen wir alle vnd jede / allen möglichen Fleiß zu deß Nechsten Hülff anwenden / ob wir wohl auff vnser thun nichts zu bawen / oder auff vnsere Mittel vns nicht zuverlassen haben: Dann sonsten würden wir Gott versuchen / vnd vnzeitig Wunderwerck von jhme begehrn / als der ohn vnser Thun vnd Mittel alles allein verrichtē solte / Er will auch vnser Hülff
2. Cor. 3. 9. 1. Cor. 4. 1. dabey sehen / vnd darumb werden wir genennt / **Gottes Gehülffen / Christi Diener; Außtheiler der Geheimnussen Gottes** / ꝛc. Darumb hat der Herr Petro mit keinem andern Beding so ein grosse Menge Fisch vergönnet / als durch den Zug / vnd deß Netz Außwerffung. Daß wir aber vnserm Wurff / oder Netz nicht zuviel auch zugeben / oder vns auff vnser Thun vnd Mittel verlassen / hat der Herr Petrum die gantze Nacht vmbsonst arbeiten / werffen / ziehen vnd fischen lassen. Vns will gebühren das Netz außzuwerffen / das ist so viel vns möglich / zu arbeiten / als wolten wir die Sach allein thun; Jedoch muß der gantze Vertrawen vnd Zuversicht auff Gott seyn / der ists / ohn welchen wir nichts vermögen. Also will vns der Herr selbst lehren / vnd spricht: **Wenn** Luc. 17
jhr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht: wir seynd vnnütze Knecht / wir haben gethan / was wir zuthun schuldig waren. Vnd mercke hie / daß der Herr nicht sagt / **wann jhr etwas gethan habt / sonder Alles was jhr zuthū schuldig waret:** Darauß zu lernen / daß wir nach allem angewendtem Fleiß doch vns nicht zu trawen / sonder auff Gott zu verlassen haben / dem steht die Ehr vnd das Werck zu / welches der höchste grad der Demuth ist / wie hievon die heilige Lehrer reden / vnd anweisen.

Diese deß Herrn Lehr haben wol behalten / vnd geübt die zween vornembste Jünger Petrus vnd Johannes: dann da sie den gebohrnen Lahmen bey der Pforten deß Tempels / die Schöne genent / mit einem Wort gerad gemacht / vnd das Volck sich darab sehr verwunderte / sprach Petrus zur Act. 3.
auffzulauffenden Menge: **Jhr Männer** 12.
von Israel / was wündert jhr euch / oder was sihet jhr vns an / als hetten wir diesen wandern gemacht /

macht/durch vnser eygē Krafft/ oder macht: der GOtt Abrahams/vnd der Gott Jsaacs/vñ der Gott Jacobs/der Gott vnserer Vätter hat seinen Sohn JEsum verkläret/welchen jhr zwar vberantwort/vnd verlaugnet habt/vor dem Richterstul Pilati/als er jhn gern wolte loß lassen ꝛc.

Eben diß hat auch der heilige Paulus vnd Barnabas fein gethan/dann als das Volck jhnen sehr göttliche Ehr anthete/ vnd wolten nun Opffer schlachten/vnd sie krönen/sprechende: **Die Götter seynd den Menschen gleich worden/vñ zu vns herab kommen.** Da haben sie beyde zerrissen jhre Röck/ wolten die Christliche Demuth erhalten/vnd widerrieffen solchen Handel mit starcker Stim: **Jhr Männer was macht jhr da** (sprachen sie) **wir seynd auch sterblich/vnd Menschē gleich wie jhr:** wir thun diß nicht/darab jhr euch verwundert/Gott thut es der ein Herr ist aller Herrligkeit. Diese vnd dergleichen Apostolische Exempel sollen wir vns zu Gemüth führē/ wenn wir dem Nechsten nach vermögen thun/was vns zustehet/ daß wir also vns in Demuth erhalten.

Act. 14.

Das XVI. Capitel.

Wie die Vertrawligkeit zu Gott so vorträglich sey mehre Gnad von jhm zu erlangen.

Deut. 11.

DEr hoch von Gott erleuchte vnd heilige Africanische Blutzeug Cyprianus/ spricht vber die Wort deß Herrn **Calle Oerter/darauff ewer Fußsolen tritt soll ewer seyn)** also: **Ewer Fußsolen/ ist allgewiß ewer Hoffnung/so weit diese tritt/so viel wird sie zu eygen haben vnd erlangen.** So weit vnser Vertrawen/ vnd hoffen reicht zu GOtt/ so viel wird er thun/sagt der H. Bernardus/wie dan solches auß den H. Evangelischē Worten kan erwiesen werden.

in Psal. Qui habitat. serm. 15

Etwas Hoffnung vnd vertrawen auff Christum hat jener Fürst der Synagog gehabt/der zum Herrn kam/ vnd batte jhn für sein zwölff jährliges verstorben Töchterlein/weil er glaubte der Herr köndte es vom Todt erwecken: aber sie ist sehr gering gewesen/ sintemal er deß Herren gegenwart/ vnd Hand darzu erforderte. Noch mehr hat das Blutflüssige Weiblein gehabt/die sich durch das Volck zum Herren trang/vnd bey sich selbsten sprach: **mögt ich nur sein Kleid anrühren/ so würde ich gesundt.** Sie hat es angerührt/ist nach jhrē Glauben vñ Vertrawē auch gesundt worden. Die Zuversicht vnd Hoffnung deß Hauptmanns aber/dem sein Knecht zu Hauß gichtbrüchtig lage/ hat beyde weit vbertroffen. Dañ er trat zu jhm/ bat jhn vñ sprach: **Herr mein Knecht ligt zu Hauß gichtbrüchtig;** jedoch ist nicht von nöthen daß du zu jhm hinab/ oder er zu dir hiehero komme: **sondern sprich nur mit dem Wort so wird mein Knecht gesundt/** auch abwesend in meinem Hauß. Billich **verwunderte sich Jesus** / als er das hörte/vnd sprach zu denen/ die jhm nachfolgten: **warlich ich sage euch/solchen Glauben hab ich in Jsrael nicht funden.** Vnd er sprach zum Hauptman

Matt. 9.

Mat. 8.

he hin / dir geschehe / ꝛc. Da sihe wie fein daß Werck erfolget auff daß vertrawen / der Hauptman glaubt Christus könne sein abwesenden Knecht gesund machen / der Herr macht jhn abwesend gesund. Wie nit anders der Prophet David auch geglaubt vnd gebetten / da er spräch: **Deine Barmhertzigkeit / Herr sey vber vns / wie wir auff dich hoffen / vnd dir vertrawen.** So tieff daß geschirr vnser Hoffnung ist / so viel Gnadenwasser wird es schöpffen / schleust endlich der H. Cyprianus.

Psal. 32.

Diß hat eben auch der Heilig Petrus erfahren / da jhm der Herr erlaubt zu jhm auff dem Wasser zu gehen: dan so lang er nicht gezweiffelt / hat er gleich als auff trucknem Land gewandelt / da jhn aber ein starcker Wind anwehete / fieng er an zu verzagen / vnd zugleich zu sincken / darauff er hören müssen / **du Kleinglaubiger warumb hastu gezweifflet?** Darauß er wol abnehmen können / daß er seines Mistrawens wegen gesuncken were. Vnd eben diß ist offt die Vrsach / daß wir in Trübsal / vnd Versuchungen gerahten / weil wir jhm nicht allerdings vertrawen / sonsten würde er vns von aller gefahr nicht allein erretten / sonder auch mit vielen Gnaden / vnd Himmlischen Gaben vorkommen / wenn wir vnser Vertrawen gantz auff jhn setzten.

Ein grosse Forcht vnd Schrecken jagten die Kinder Moab / vnd Amon dem Gottsförchtigen König Josaphat ein / als sie mit versambleter Heerskrafft wider jhn außzogen / weil er aber dem Herrn seine Noth fürtrug / ließ jhn Gott trösten mit diesen Worten: **Ihr solt euch nicht förchten / noch verzagen für deisem grossen Hauffen / dann der Streit ist nicht ewer / sondern Gottes. Ihr werdet nicht streiten. Trettet nur hin / vnd stehet allein mannlich / vnd jhr werdet sehen die Hülff deß Herrn vber euch.** Darauff sie bald gesehen / wie sie selbs vntereinander sich feindlich erschlagen / vnd verfolgt haben. Diß ist / welches der Herr von vns begehrt / daß er vns helffe / nemblich / daß wir vnser Zuversicht vnd Vertrawen auff jhn setzen / wie er selbst bekennt durch den Mund Davids / da er spricht: **weil er auff mich gehoffet hat / so will ich jhm außhelffen / ich will jhn beschützen / dann er hat erkennet meinen Nahmen.** Vber welche Wort sich höchlich erfrewet der Heilig Bernardus / vnd spricht: **O einsüsse Freygebigekit / vnd freygebige Süssigkeit / da der Herr mit nichten verlassen will alle die auff jhn vertrawen? In dich haben vnsere Vätter gehoffet / vnd du hast sie erlöset / zu dir haben sie geschryen / vñ seynd nicht zu Schanden worden.** O ihr Söhn / sehet auff die vorige Geschlecht / rufft der weise Syrach / vnd wisset / daß nie kiener ist zu schanden worden / der auff den Herrn gehofft hat: wer hat jhn je angerüffen mit trawen / den er verachtet hab?

2. Paral 20 15.

Psal. 91

in Psqui habitat.

Psal. 21.

Eccl. 2.

Die Vrsach aber dieser seiner getrewen Hülff ist von vns zuvor berühret worden / vnd ist kein andere / als daß wir vns allerding mißtrawen / den gantzen Last vnsers Thuns auff jhn legen / welche er tragen / vñ also seiner Ehrn selbst wahrnemmen / vnd sie erhalten muß: vnd wir reden jhn fast mit solchen Worten an; HErr diß Werck / daß

Partt. 2. tr. 3. 38. & tr. 4. c. 15.

daß ich die beyde vneinige Menschen/vnd auff ein ander neidige Hertzen vergleichen soll ist nicht mein/ sonder dein / wo du das Hertz mit deiner Gnaden nicht rührest / ist vnser Thun vmbsonst/du Herr wirst deiner Ehrn selbst acht zu haben wissen. Also thäte Josue/ da er dem nothleidendē Volck Israel von Gott Hülff begehrte/vñ sprach: **Was wiltu denn deinem grossen Nahmen thun?** als hette er sagen wollen/wir seynd vnsers Verbrechens halb zwar woll werth/daß wir verfolgt / vñ geschlagē werdē/aber wie wird es deinē Nahmen ergehen/die Feinde werden dich nicht weniger auch verachten/vnd dafür halten/ du seyest nicht so starck/daß du vns könnest einführen in das Land/daß du versprochen hast. So verthädige dann Herr deine eigene Ehr/ **Nicht vns Herr / nicht vns / sondern deinem Nahmen gib die Ehre. Vnserm HErrn Gott gebührt die Gerechtigkeit/ wir aber seynd aller Schanden werth.** Kein stärcker Maurnbrecher ist/ das Hertz Gottes zu bewegen / vnd ein Zutrit zu allen Gnaden / vnd Wolthaten zu machen / als eben diese Zuversicht / vnd Vertrawen auff jhn: dann **der Herr hat gefallen an denen die jhn förchten vnd auff seine Barmhertzigkeit hoffen.**

Ps 113 9

Baruch. 1.

Ps 146.

Wir aber die vnder dem Gehorsam leben / haben vns sonderlich auff den gnädigē Beystand vnd Hülff deß Herrn in vnsern Wercken zu verlässen / weil wir / als von seiner / oder auß seinem eigenen Befelch durch den Mundt der Obern alles annehmen/der vns denn gnugsame Kräfften ertheilen wird.

Gott der Allmächtige befähle im alten Testamente Mosi ein Hütte / oder den Tabernackel vnd die Bundts Lade zu machen/ vnd was mehr darzu gehörte / den Altar/ Leuchter / Tisch zum Schawbrodt mit allen Geschirrn zu seiner göttlichen Ehren / vnd zeigte dessen jhm ein Ebenbildt auff dem Berg / jedoch gab der Herr auch zweyen andern gnugsame Kunst alles nach seinem Befelch zuverfertigen/ vnd sprach: **Sihe ich hab mit Nahmen geruff? Beseleel vnd hab jhn erfült mit dem Geist Gottes/mit Weißheit vnd Verstandt/ vñ Erkandtnuß allerley Werck zu erdencken/ künstlich zu arbeitē auß Goldt/ Silber/ Ertz Marmelstein / vnd andern edlen Steinen zu schneiden/ vnd einzusetzen / vnd künstlich zimmern am Holtz. Vnd hab jhm geben Goliab, daß sie machē sollen alles was ich dir gebotten hab.** Ist nun dem Herrn dieser Materialisch Tabernackel so angelegē gewesen/daß er diesen Werckleuten sein göttliche Wissenschaff eingegossen/was wird er den Evangelischen Arbeitern versagen / die jhm begehrn lebendige Tempel deß H. Geists an zu bereiten / vnd durch solche daß Himmlische Reich zu erweitern? gewißlich je köstlicher dieser geistliche Baw ist / vor jenem / je mehr Hülff vnnd Göttlichen Beystandt werden auch diese geistliche Werckleut von jhm zu erwarten haben? Jhnen wirdt ja vom Herrn selbst gesagt/ ins gemein: **Wenn jhr stehen werdet für den Königen vnd Fürsten/ so solt jhr nicht zuvor bedencken / was jhr reden wolt / dan jhr seits nicht die da reden/ sonder der Geist ewers**

Exod 30 & seqq.

Matt. 10 19.

Marc. 13. 11. Luc. 21. 15. **Vatters ist es / der in euch redet. Ich will euch Mund vnd Weißheit geben / welchen alle ewere widerwertigen nicht sollen widersprechen mögen / noch widerstehn.** Vnd hat diese deß Herrn Verheissung sich frisch sehen lassen an dem heiligen Ertzmarter Stephano / weil alle / die mit jhm sich befragt oder gegen jhme auffgelehnet haben / **nicht widerstehn mögen der Weißheit / vnd dem Geist der da redet.**

Das XVII. Capitel.

Wie Gott den Mißtrawen in vns so sehr hasset.

Gleich wie die liebreiche kindliche Vertrawligkeit auff Gott vnsern Vatter / jhm zu sonderbahren Ehren vnd Gefallen gerichtet / vnd seiner Gnaden vns theilhafftig / vñ fähig macht / also bewegt seine göttliche Güte vnser Mißtrawen auff jhn zum hefftigen Zorn / wie er diß vielfaltig in seinem Israelitischen Volck mit der That erwiesen hat. Ein Exempel will ich dessen allhie einführen.

Num. 13. Moses hatte etliche Kundschaffter ins Land Canaan abgefertiget / die auß Befehl deß Herren das Land erkündigen / vnd besehen solten. Als diese nach Erkündigung deß Lands nach viertzig Tagen vmbgekehret / zum Volck kamen / sprachen sie / das Land hette wunder grosse Leut / gegen denen sie geacht weren / als die Hewschrecken / ohne das sehr starck Volck drinnen wohnet / vnd sehr feste / gemaurte grosse Städ seynd / darauff ein solcher Schrecken vnd Zagheit vnter dem Volck entstanden / daß sie alle Hoffnung vnd Begierd zu dem Land fallē lassen / vnd es nun fast an dem war / daß sie ein Führer auffgeworffen / der sie wider in Egypten führte / vber welches der Herr dermassen ergrimmet / daß er in seiner Herlichkeit vber dem Tabernackel sich sehen liesse / vnd sprach zu Mose: **Wie lang redet mir vbel diß Volck? vnd wie lang wollen sie nicht an mich glaubē / durch allerley Zeichē die ich vnter jhnen gethā hab? darumb wil ich sie mit Pestilentz schlagen vñ vertilgen.** Num. 14. Aber Moses warff sich für den Herrn / vnd bate für diese deß Volcks Mißtrawen vnd Halßstarrigkeit. **Vnd der Herr sprach: Ich habs vergeben wie du gesagt hast. aber so war ich leb / so soll alle Welt der Herrlichkeit deß Herrn voll werden. Doch alle die / so meine Herrligkeit / vnd meine Zeichen gesehen haben die ich gethan habe in Egypten / vnd in der Wüsten / vnd mich nun zehenmal versucht / vñ meiner Stimm nicht seynd gehorsam gewesen / der soll keiner daß Land sehen / daß ich jhren Vättern geschworen habe.** Es hat der Herr nicht vmbsonst geschworen / dann vber die sechtzig tausend Mann (ohn Weib / Kinder / vnd junge Leut vnter zwantzig Jahren) die auß Egypten kommen waren / hat keiner kein Fuß in das gelobte Land gesetzt wegen dieses Mißtrawens: Allein Josue vnd Caleb / die das Land durchgangen / vnd sich sehr bemühet andern ein Hertz zu machen / vnd von diesem schädlichen Laster abzuführen / haben mit den kleinē Kindern / für

für welche die zaghaffte Väter geſorget/ſie mögten gefreſſen/vnd ermordet werden/ jhr Leben im heiligen Land geendet. Alſo haſſet der Herr diß Vnvertrawligkeit.

Eben in ſolchen Zorn vnd Straff iſt Moſes vnd Aaron vmb gleichen Mißtrawen gefallen/da ſie gezweiffelt auß dem Felſen/ mit dem Stab Waſſer zu bringen/vnd haben dieſen Sententz deß Herrns anhören müſſen: Nü. 20. **darumb daß jhr mir nit habt Glauben geben vnd vertrawet/daß jhr mich geheiliget/hettet für den Kindern Jſrael ſolt jhr dieſe Gemeinde nit in das verheiſſen Land bringen.** Der Herr lieſſe es Moſe zwar von ferne ſehen auff der Spitzen des Bergs/da er ſterben ſolte/aber bald muſte er hören dieſe Wort / diß iſt das Land/das ich euch verheiſſen hab/ Deut. 34.4. **du haſt es mit deinen Augē geſehen aber du ſolt nicht drein gehen.** Weit auß vnſerm Hertzen dann ſolche Kleinmütigkeit/vnd Mißtrawen / weil ſie der Herr alſo ſchwerlich ſtraffen thut.

Auß dem was bißher geſagt / iſt leichtlich abzunehmen wie hochſchädlich / vnd göttlicher Majeſtät mißfällig ſey ſolche Kleinmüthigkeit vnd Mißtrawen auff ſeine Güte/ſo wol in vorfallenden Verſuchungen/als auch in aufferlegten Aemptern die zu vnſer/oder deß Nechſten Vollkommenheit/oder Heil gereichen/vnd ſoll ſich keiner mit dem Deckmantel der Demuth beſchönen/dann es warhafftig lauter Gedicht der Hoffart iſt. Dann ſolche ſehen auff ſich ſelbſt / als ſolten ſie auß jhrem Vermögen alles thun/vnd nicht Gott mit jhnen / welches freylich ein ſtinckende Hoffart iſt.

Zu dem lehrnen wir / daß vns oblige in allen Wercken/Beſchwerden/ vnd Fällen vor allē Dingen zu Gott zu fliehen/von dem Hülff vñ Beyſtand zu begeren/vñ auff jhn allen Vertrawen zuſetzen: Da die jenigen dann höchlich zu ſtraffen ſeynd/die ſich zum Anfang auff menſchliche Mittel bedenckē/ vnd Gott nit ehe erſuchen/als wenn jhn all jhr angewenter Fleiß fehl geſchlagen hat / darumb dann all vnſere Mittel Gott recht vnd billich verhindert/daß ſie nichts wirckē mögen. Diß ſehen wir in H. Schrifft an dem Aſa/zu welchem der Herr ſagt? **Daß du dich auff den König zu Syrien verlaſſen haſt / vnd haſt dich nicht auff den Herrn deinen Gott verlaſſen/ darumb iſt die Macht deß Heers deß Königs zu Syrien deiner Hand entrunnen.** 2. Paral.16. Ein groſſen Mißfallen hat der Herr/wenn wir vns auff was anders/als jhn verlaſſen / zu jhm ſollen vnſere erſte Gedancken gehn/jhn ſollen wir vmb Beyſtand anruffen / er wird vnd will vns helffen.

Dieſe eine/vnd zu allen wahrē Tugenden / nothwendigſte Tugend ſollen wir in vnſern Betrachtungen ſuchen/vnd in vnſere Hertzen pflantzen / vnd vns angewehnen in allen/auch vnverſehenen Zufällen / geſtracks göttlicher Vorſehung zu zueylen / vnd von jhm Hülff vnd Rath zu begehren/ wie vns deſſen ein fein Exempel gibt der fromme König Joſaphat / der an ſeinem Vatter Aſa ohne zweiffel ein Exempel wird genommen haben / dieſer ſprach zu ſeiner Noth alſo: **So wir nit wiſſen was wir thun ſollen / haben wir allein dieſen Vortheil / daß wir vnſere Augen zu dir richten** / 2. Paral. 20. vnd ſpricht **David den Mann ſelig / der ſein Hoffnung ſetzt auff den HErrn.** Pſ.39.5.

Das

Das XVIII. Capitel.

Man soll nicht verzagen ob sich wol ein geringer Nutz bey dem Nechsten sehen läst.

WEil der Prophet Micheas sahe / das er durch sein Predigen vnd Ermahnen bey dem Volck Israel wenig an Frucht schaffte / beklagte er solches mit diesen Worten: **Wehe mir / dann es geht mir wie einem der im Herbst nachlese sambiet. Ich finde keinen Trauben zu essen.** Eben also klagte auch der Prophet Isaias / vnd sprach: **Wüstung ist in der Stadt vberblieben vnd die Pforten stehen öd. Denn also wirds auff Erden / vnder den Völckern stehen / als / so man die wenig Oliven die am Baum bleiben seynd / abschlägt / oder so man nachsuchet / wenn das Weinlesen auß ist.** Diß eben ists / welches die Arbeiter in deß Herrn Weinberg verzagt macht / weil sie sehen / daß durch jhr Predigen / Arbeiten / Lauffen / sorgen so wenig Frucht erwächst / sehr wenig sich bekehren / viel weniger im angefangenen guten Werck beständig bleiben. Dieser viel gemeinen Klage / vnd Versuchung wollen wir an jetzo auch abhelffen / vnd insonderheit auß deß H. Augustini klarer Lehr denen / die also reden vnd gedencken / begegnen. Er schreibt dann also: Wir wissen daß der Herr vnd Sohn Gottes selbst nicht allein mit seinen Jüngern / oder dem Volck / die an jhn glaubtē / sonder auch mit seinē Versuchern / Feindē / bösen Nachredern / Lasterern vom Reich Gottes / vñ der Warheit geredt hat. Es hat jhn auch nit verdrossen mit einem armen Weiblein vom Gebett (ob nemlich daß allein in der Kirchē geschehen müste / oder auch ausser derselben) wider der Samariter Ketzerey oder Irthūb zu disputiren: Es mögte aber einer sagen / der Herr hab woll gewust / daß sie glauben würde. Warumb hat er dann so offt / vnd viel zu den Phariseern / Saduceeren / vnd Juden geredt / die er wol gesehen / daß sie nit glauben / sonder sich viel mehr jhme widersetzen / verachten / vnd biß in den Todt verfolgen würden? Hat er sie nicht gefragt / was / vnd wenn er gewolt / daß er sie mit jhrer eignen Antwort mögte schlagen? Er hat jhn auff jhre betrügliche Versuchungen redlich geantwort / daß sie schweigen müssen / vnd man lieset doch von keinē / daß er in jhn glaubt habe: doch war jhm bekā / daß gar nichts zu jhrem Heyl dienen würde / was er zu jhnen / wider sie / vnd auff sie predigte. Was sollen wir dann sagen? warumb hat der Herr so beharlich gepredigt? Vns hat er vielleicht mit diesem seinem Exempel stärcken / vnd lehren wollen / die wir der Menschen Glauben / oder Vnglauben nicht sehen können / daß wir nicht verzagen / oder nachlassen vom Predigen (Wir auch in der Societät nicht von Beichthören / Catechisiren / oder Kinderlehren / vnd andern vnsern Standtmässigen Wercken) wenn wir befinden daß bey den verstockten / bösen Hertzen alles ohn Frucht abgehet. Bißhero Augustinus.

Es ist etwan ein arme Seele vnter dem Hauffen / die eben durch diese deine Predig vnter tausend andern Zuhörern soll bekehret werden / geschicht es jetzo nicht gleich / mag es noch geschehen in zukünfftiger Zeit

Wirffe

Mich. 7

Isa. 24.

lib. 1. contra Cresc. gram. c. 6.

Wirffe du den Saamen göttliches Worts reichlich auß / zu seiner Zeit wird er wol Frucht bringen / ob er schon nit so flugs schosset. Man muß Gott dem Herrn seinen Treidt nit sparen / er hat dessen genug. So wird auch offt daß Feld vmbsonst gebawet / wann der Hagel daß Gewächs zerschlägt / soll man aber darumb nicht mehr säen? Joannes Gerson schilt in einem Tractatlein die jenigen sehr / die manchen Leuten nicht mögen zu willen werden / vnd jhnen die geistliche Diensten / sonderlich das Beichthören entziehen / mit vorgeben es sey doch alles an jhnen verlohren / vnd fahen gleich nach der Beicht jhr alts Liedlein wider an / dardurch Zeit / Arbeit / Hopffen vnd Maltz / wie man sagt / an jhnen verlohren ist. Diese vnd zu forderst die Beichtvätter ermahnet er / daß sie sich deß Abhörens vnd Vnderweisens der jungen Kinder sonderlich sollen annemen / weil solche noch auff dem Scheidweg stehn / vnd dem ersten folgen der jhnen vorkombt / es sey Gott / oder der Teuffel vnd Welt / darumb man jhnen fleissig auff den Weg der Andacht / Tugend vnnd Erbarkeit helffen soll. Vnd ob wol solche junge Leutlein / wie etliche einwenden / also bald widerumb von der Beicht zu jhrem Kinderspiel / Gezänck / vnd anderen Stücklein sich wenden / als ob sie der guten Ermahnung gantz vergessen / seynd sie eben darumb nicht abzuweisen. Sonsten würde diese Einrede bessern Platz bey den alten verharten Sündern finden / die eben nach der Beicht / zwar nicht zu so Kindischen / sonder jhren alten groben Sünden sich widerumb begeben. Warumb wolten wir deßwegen ablassen solche zu vnterweisen? **Schöpffet daß der Schiffmann darumb das Schiff nicht auß / weil alsbald widerumb ander Wasser darein seiget? Wäschest du darumb die Hände nicht / weil sie wieder müssen vnrein werden?** Es will gereinigt / gewäschen / vnd gesäubert seyn / daß der Vnrahte nicht veralte / vnd verharte: dem Nechsten will eingered / vnd geholffen seyn auff alle Weg vnd Weiß / vnd muß man die Hoffnung der Besserung nit sincken lassen / so lang sie Gott leben läst / wer weiß wenn sie jhr Heyl bedencken werden.

Ribad.

Diß hat vns der Heilige Ignatius vnser Ertzvatter mit seinem Exempel trewlich gelehret / da er den Weibspersonen / die in offentlicher Vnzucht lebten (deren dann damals in der Stadt Rom ein grosse Anzahl / welchem Vbel folgender Zeit / durch Fleiß vnd scharpffe Verbott Bäpstliche Heiligkeit gestewret hat) ein gemeine Wohnung zu erbawen sich vnderfangen. Dann vnder solchen Weibern etliche von Gottes Eingeben gerühret / begehrten sich auß jhrem vnflätigen Wandel zu begeben / vnd vorgethane Sünden bey Gott abzubüssen. Zu solchem End zwar hat man jhnen das Kloster der Büssenden zu Sanct Maria Magdalena erbawet / jedoch keine darinn auffgenommen / als die jhr Lebzeit freywillig darin wie im geistlichen Standt verzehren wolten. Nun wahren gleichwol noch viel / welche dieser Gnaden nicht geniessen konten / dann etliche vnzüchtige Personen waren verheurat / vnnd lebten jhre Ehe-Männer noch / vnnd mögten darumb in diesen Standt nicht auffgenommen werden. War also von nöthen ein ander Mittel zu gedencken / das sie im erbarn Leben so

lang erhalten würden / biß mann sie mit jhren Ehevögten versöhnet hette. Andere mögten wohl auch dem vnflätigen Leben absagen / aber kein so lange Buß auff sich laden / vnd ewig in diesem Kloster verschlossen seyn. Damit nun Ignatius allen behülfflich were / vnd sich dieser armen Personen keine entschüldigen dörffte / als hetten sie / auser diesem sündhafften Leben kein Vnterhalt / vnderfienge er sich ein Ort anzurichten / dahin alle mögten gebracht / vnd ehrlich ernehret werden. Diesen seinen Anschlag / vnd löblichs Vorhaben entdeckte er etlichen vornemen Herren / vnd Frawen / mit deren Hülff vnd Beystandt er solches begehrte zu vollführen. Diese sagten jhm zwar alle Raht / vnd Vorschub zu / wo nur einer were der solchen löblichen Werck den Anfang machte / dañ ein jeder wolte zu diesem gottseligem Werck ein Gehülff / aber kein anfänger seyn. Weil nun durch solchē Verschub das Werck dahinden blieb / er aber dem Teuffel alle Gelegenheit die Menschen zuverführen benemmen wolte / erdachte er diesen Fundt. Petrus Codatius Procurator der Societät zu Rom hatte auß dem Hoff vor vnser Kirchen / auß allem Gemäwer ein hauffen Stein sehr groß vnd ansehnlich / außgraben lassen / diese Steine befahle Ignatius zuverkauffen / vnd hundert Goltgülden zu lösen. Der Procurator thut wie jhm befohlen / vnd wendet der Pater diese Summen Geldts der erste an das Gebäw / vnd sprach / ist niemand der ein Anfänger seyn will / so folget nun mir nach / vnd ist also das Werck bey der Kirchen S. Marthæ erbawet / ein Sodalität / oder Versambslung / zur gutten Genad genennet worden / in welches die Arme Weibs Personen / seynd eingethan worden. Dahin führte nun ein so aller hoch ansehnlicher Mann / vnd General der Societät solche Weiber / oder etwann in einer ansehnlichen Matronen Hauß / darum sie mögten vnderrichtet werden. Vnd weil ja kein guts Werck ohn geandet kan abgehen / ward Ignatio offt vorgeworffen / daß die Mühe an solchen Personen sehr vbel angelegt würde / als die in Lastern nun veraltet / leichtlich widerumb mögten abfallen. Er aber pflegte zu antworten / er hette seine Mühe vnd Arbeit wohl vnd genugsam angelegt / wenn er jhrer eine / nur ein Nacht für Sünden erhalten / vnd ein Vrsach were / daß der gütige Gott in so kleiner weil nicht erzürnt würde / obschon jhrer eine oder andere widerumb jhr vorigs Sündlichs Leben solte antretten.

Hie haben wir Söhne solches Vatters ein Exempel deß Eyffers / den er zu Gott vnd dem Nechsten / auch verächtlichsten Personen / getragen hat / vnd sollen ja nit vermeynen vnsere Arbeit vnd Mühe sey verlohren / ob wir schon nur ein einige Stund lang den Menschen von Sünden abhalten. Die Bergleut achten jhr langwihrige Arbeit / vnd Mühe gar nicht / wenn sie nur ein wenig Golds außgraben / also auch wir in diesem Heiligen Werck. Gesetzt aber daß ja niemandt bekehret / oder von Sünden ein geringe Zeit abgehalten würde / sollen wir doch den Nechsten zum guten zu mahnen nit ablassen / wie der H. Bernardus vns lehret / in dem er Eugenio dem Bapst zuvor seinem gewesen Discipel solches mit süssen / vnd starcken Worten befilcht / vnd also zuschreibet / daß er ja nicht ablassen soll das Römische Volck zur Besserung anzumahnen / ob es schon nit folgen wolle: Was soll ich von deinem Volck sagē? spricht er / Es ist das Römische Volck / kurtzer vnd klarer

Bern. ad Eug. pap.

kan

kan ich nicht sagen was deine Pfarrkinder seyen: Aller Welt ist bekennt die Hoffart/ Vnartigkeit/ Vnruhe der Römer: sie wissen nichts zu leyden / nicht zu feyren / kein Fried zu halten/ sich nicht zu demüthigen / als wen sie müssen. Das ist jhr Kranckheit vnd Gebrechen / dir gebührt solche zu heylen/ nicht zuverdecken. Du lachest vielleicht meiner/ vnd sprichst / es sey dir nicht möglich: verzage nit/ du solt jhrer Sorg haben/ das wird von dir erfordert/ nit / daß du
Luc. 10. sie gantz heilen solst. Jenem Wirt befahle der Samaritan/ er solte deß Krancken pflegen/ vnd nicht er solte jhn heilen. Es ist war was im Sprichwort ist: Es ligt nicht allweg am Artz daß der Kranck genese. So
1. Cor. 15. sagt auch der H. Paulus/ dessen Nachfolger du bist/ ich hab mehr gearbeitet als alle/ er sagt nicht: ich hab mehr außgericht/ hab mehr gebessert. Er wuste wol daß der Herr die Arbeit/ nit die Frucht belohnen würde. Darumb rühmet er sich auch der Arbeit. Also solt du jhm thun/ was du kanst / so wird Gott thun was an jhm ist. Pflantze/ giesse/ sorge/ pflege / vnd du hast genug gethan/ Gott wird das Gedeyen geben/ wens jhm gefällt. Thut er es nicht/ geht dir nichts
Sap. 10. ab/ weil die Schrifft sagt./ der Herr werde den Lohn seinen Heiligen geben für jhre Arbeit: Ich sage diß ohn vergreifflich der göttlichen Macht/ vnd Gütte: ich weiß vñ kenne das verstockte Hertz dieses Volcks / jedoch kan Gott auß diesen Steinen Kin-
Joel. 2. der Abrahams erwecken. Wer weiß/ vielleicht wird er gnädig/ vnd verzeihet/ vnd läst den Segen hinder jhm: Aber es ist mein Vorhaben nicht Gott Ziel vnd Maß vorzuschreiben/ wolte Gott ich könte dir rahten/ was du thun solteſt/ ꝛc. So viel Bernardus der die Bäpstliche Würde nicht geschewet / vnd mit jhm vns alle ermahnet hat keiner Arbeit zu schonen/ weil ja vnser Lohn vnd Kron nicht an dem Nutzen / sonder an vnserm Fleiß vnd Arbeit hanget.

Noch andere zwo Vrsachen finden sich/ warumb mann bey schlecht schemender Fruchtbarkeit/ oder Besserung deß Nechstē/ dennoch seines tragenden Ampts fleissig abwarten / vnd jhm helffen oder rahten soll. Die erste ist/ weil solches die Güttigkeit vnd Majestät Gottes erfordert/ der es an Außtheilung seiner Lehr nimer will lassen manglen/ es sey bey vielen/ oder wenigen / einem oder keinem angelegt. Dann wie die Brunnen darumb nicht zu fliessen auffhören/ weil niemand Wasser schöpffet/ sondern auch desto reichlicher fliessen/ weil solcher Vberfluß der Stadt/ darinn das Wasser halb vmbsonst vergeht/ ein Zierdt ist: Also sollen die Prediger / als Brunnen / vnd Röhren der göttlichen Lehr vnd Weißheit nimmer zu fliessen auffhören/ es schöpffen gleich viel oder wenig. Dann diß ist Gottes deß Herren höchste Genad/ vnd Güte/ daß er diesen Fluß nimmer/ in seiner erbawten Stadt der Christlichen Kirchen / will ertrucknen lassen. Darumb ermahnet er vns so freundlich durch den Propheten vnd spricht: **O jhr alle die jhr dürstig seyt/ kommet zun Wässern: vnd jhr welche kein Gelt habt / kommet / kauffet vnd esset. Lieber kommet doch/ vnd ohn Gelt/ vnd Werth/ Wein vnd Milch.** Isa. 55.

Die ander Vrsach / warumb wir nimmer die Hand solten abthun/ von dem edlen Werck deß Seelen Eyffers/ ist die göttliche Gerechtigkeit. Dann ja Gott desto bessern Fug hat nach seiner Gerechtigkeit die Menschen zu straffen/ wenn sie durch so vielfalti-

ge / heimbliche / offentliche / Ermahnungen sich nicht bessern / dann also **wird der Herr Gerecht erfunden in seinen Worten / vnd obsiegen / wenn er zu Gericht soll sitzen.** Psal 50. Diese seine gerechte Sach will der Herr gantz vnd vollkommentlich den Sündern darthun / daß sie mit Augen sehen / vnd gleichsam greiffen / es hab an jhnen selbst / vnd nit an Gott gemanglet / daß sie verdampt werden / weil sie alle vnd allenthalben erzeigte Gelegenheit jhr Heyl zu fordern muthwillig verabsaumet haben: Darumb sollen die Prediger / vnd Arbeiter dieses göttliche Werck gar nicht zuruck / sondern immer fortsetzen. Es wird der Herr schon zu seiner Zeit mit den Saumhafftigen zu schaffen wissen / vnd sprechen: **Was soll ich doch mehr gethan haben an meinem Weingarten / das ich nicht gethan hab / an jhm? Ich hab jhn ja verzäunet / vnd die Stein darauß geraumet / vnd ein edlen Weingartē gepflantzet / vnd hab auch ein Thurn mitten drein gebawet /** darab man jhn könte beschützē / **vñ wartet biß er Traubē brächt / aber er brachte wilde Trauben: Nun richtet jhr Bürger zu Jerusalem / vnd jhr Männer Juda / zwischen mir vnd meinem Weingarten.** Isa. 5. Ewre Predigten / ewre Ermahnungen / ewre Lehr / Wort / vnd Arbeit / jhr Geistlichen / werden an jenem strengen Tag die Gottlosen anklagen / vberwinden / vnd verdammen / daß sie nicht ein Wort mögen antworten / warumb wollet jhr dann etwas von ewrem Thun abbrechē / vnd in der Arbeit verdrüßlich werden / ob jhr schon kein Nutzen sehet?

Höret wie fein der H. Augustinus diß abgemerckt hat / an jenem Knecht / den der König außgeschickt die geladenen zur Hochzeit zu beruffen / welchen sein Herr darumb nicht als ein faulen verdampt / weil die geladenen nicht kommen waren / sonder seiner gehabten Mühe halben viel mehr gelobt / sintemal er das seinig gethan / gelauffen / beruffen / gebetten / Antwort gebracht / andere genötiget / vnd eingeführet / die jhm gefolget. Matt. 22. Lib. de fide & oper. c. 17. Sie die Verachter dieser Mahlzeit seynd gestrafft / der Diener aber belohnet worden. Gott wird allein von vns fragen / ob wir gethan haben / den Nächsten zů besten / was wir gekönnet / ist was guts darauff erfolget / haben wir vns dessen zu erfrewen / ob jene vnserer Arbeit / vnd Lehr aber sich recht gebraucht / vnd nutzlich angewendet / wird jhnen sehr schwerlich zu verantworten stehn / vnd wird also ein jeder seines Thuns vor dem Richter Christo Rechenschafft geben müssen.

Wir wollen diß alles noch mit einem tröstlichen Bedencken beschliessen / daß nemblich nicht allein vnsere Arbeit / Verdienst / Belohnung vnd Krone nicht an dem hange / oder bestehe / ob oder wie viel / vnd grossen Nutzen wir bey vnserm Nächsten geschafft haben / sonder daß vnsere gehabte Mühe vnd Beystandt in geistlicher Arbeit / vñ Aemptern viel scheinbarer bey den Menschen / bey Gott aber viel wichtiger / vnd verdienstlicher seyn werde / wenn bey dem Nechsten ein geringer Nutz oder Besserung erfolget. Vnd verhält sichs eben allhie wie im Gebett / in welchem wir von Gott viel mehr verdienen können / wenn wir kein so empfindliche Tröstung / sonder vielmehr Zerstörung deß Gemüths haben / vnd doch darin verharren. Welcher Prediger ein gros-

ser

sen Zulauff hat/von männiglichen mit Lust vnd Begierde gehört wird/ auch ein mercklichen Nutzen schaffet vnder den Zuhörern/ dem ists ein Frewd auff die Cantzel zu steigen: im widrigen wan man aber jhm vngern Zuhöret/vnder seinem reden schlaffet/ gar nicht folgen will/ da ist geringe Frewd/ wie der Heilig Gregorius auch woll gemerckt hat. Wenn dann der Prediger kein Vnwillen fasset/ seinem Ampt fleissig nachsetzet/sich nichts verdrüssen läst/ der ist zu loben/vnd an dem spühret man/ daß er nichts als die Ehre Gottes auffrichtig suche. Also sollen wir vnsere Aempter vertretten/ Gottes deß Herrn willen/vnd nicht den Nutzen ansehen/ er wird lassen sein Gnad wurtzeln/ früchten/wie/wo/vnd wenn er will: wir aber werden in vnserm Hertzen gewünschte Ruhe/im Himmel aber vorbehalte Kron vnd Belohnung der Arbeit erlangen.

Lib. 35. Moral. c. 11.

Der Ander Tractat.

Von den Gelübden deß geistlichen Ordensstands/ vnd deren grossen Nutzbarkeit.

Das I. Capitel.

Wie die gantze Vollkommenheit einer Ordensperson/ in Haltung der Gelübden/ als Armuth/ Keuschheit/ vnd Gehorsamb bestehe.

VR besserer dieser drey Gelübden Erläuterung/ wollen wir etwas in gemein von allen reden/ ehe wir jedes besonder vor die Hand nehmen. Vnd ist erstlich zu wissen/ daß diese Gelübd im geistlichen Stand/ die älteste vnd vornembste Mittel zur Vollkommenheit seynd. Dann wie der Englische Doctor der H. Thomas/ auß allen heiligen Vättern/ vnd insonderheit auß Dionysio Areopagita recht lehret/ ist der Ordenstand ein Schul der Vollkommenheit/ **Nicht daß sie sich als vollkommen außgeben/ sondern gestehn gern/ daß sie nach der Vollkommenheit streben.** In welchem dieser dann von dem Bischofflichen Stand

2. 2. q. 184. a. 5. Dion. c. 5. de cæl. Hierarch

vnterscheiden wird/ welcher schon die Vollkommenheit erfordert/ den Ordenspersonen aber ists genug daß sie derselben sich befleissen. Solchen Vnterschied hat gesagter heiliger Lehrer wol erfunden auß den Worten Christi/ da er jenen reichen Jüngling zur Vollkommenheit anmahnete/ vnd sprach: **Wilt du vollkommen seyn so gehe hin/ verkauff alles was du hast/ &c.** spricht nicht/ **bistu vollkommen.** Zu Petro aber/ als einem Bischoffe vnd Ober Hirten/ sprach der Herr nicht allein: **Petre liebstu mich?** Sondern setzt darzu/ **mehr als diese/** daran abzunehmen/ welche Lieb/ vnd Tugenden der Bischoffliche Standt erfordert/ dieser Standt gründet auff die Vollkommenheit/ der Ordens-Stand bringt sie aber mit.

Mat. 19.

Ioa. 21.

Im Eintritt zum Orden/ begehrt man von keinem daß er Heiligkeit soll mit ins Closter einbringen; darin aber soll ein jeder sich derselben befleissen. **Ein Mönch kan in seinem Vatterland nicht vollkommen seyn/** spricht recht der H. Hieronymus/ **wan er in dem Ordenstand**

Ep. 2. ad Hel.

stand aber nicht vollkommen werden will/ thut er vnrecht. Eusebius Emissenus sagt: **In der Einöden nicht vollkommentlich leben/ ist die höchste Verdambnuß.** Der Heilige Thomas nennet ein Geistlichen Ordensmann ein Lügner/ vnd Gleißner **der sein Gemüth abwendt von der Vollkommenheit**/ weil er das jenig nicht sucht/ deßwegen er in Orden getretten ist. Der Nam vnd Leben müssen zusammen stimmen/ vnd die Profession muß im Werck sich sehen lassen.

Hom. 9 ad Monach.

Darumb hab ich anfangs sagen wollē/ die Gelübden der dreyen Tugenden/ Keuschheit/ Gehorsam vnd Armut/ seyen die vornembste Mittel vnd Zeug/ die Vollkomēnheit zu erlangen. Dañ der geistliche Stand wie beym H. Thoma zu sehen/ kan dreyerley Weiß angesehen/ oder erwogen werden. Erstlich als ein Vbung zur Vollkommenheit der Liebe/ vnd darzu will vonnöthen seyn/ daß man abschaffe alles/ was hieran hinderlich ist/ vnd die Seel abhält/ daß sie sich in Gott durch Lieb nicht gantz erschwingen kan. Dieser Hindernussen aber seynd drey. Zum ersten die Begierligkeit der irrdischen Güter/ welche durchs Gelübd der Armuth wird verbannet. Zum zweyten ist die Begierlichkeit deß Fleischs/ die durchs Gelübd der Keuschheit wird vertilgt. Zum dritten ist die vnördentliche Neygung deß eygnen Willens/ die durch den Gehorsam abgeschafft wird.

Oder zum zweytē kan man den Ordensstand betrachten/ als in dem das Menschlich Gemüt/ von allen Weltsorgen befreyet/ vnd in Ruhe gesetzt wird/ wie Paulus wünschet: **Ich wil daß jhr ohn Sorg seyet.** Diese Vnruhe der Weltsorgen/ 1. Co. 7

entsteht dem Menschen auß dreyen Stücken. 1. Oder auß Anordnung der eussern Güter/ vnd wird gestillet durch die Armut. 2. Oder durch Vorsehung vber Weib vnd Kind/ vnd diß wird durch das Gelübd der Keuschheit gebessert. 3. Oder wegen einiges Thuns auß freyem Willen/ vnd diß wehret der verlobte Gehorsam.

Zum dritten/ kan der Ordenstand geachtet werden/ als ein Ort deß Brandopffers/ dardurch wir vns GOtt dem Herrn gantz auffopffern/ vnd zueygen machen vnd alles was wir haben. Welches zweyerley ist/ eins äusserlich/ daß durch das Gelübd der Armuth/ wir vns selbsten verbieten: das ander deß eygenen Leibs/ welches die Keuschheit zähmet/ in dem sie dem Leib sein böse fleischliche Lüste entzeucht. Das Gut der Seelen aber/ ergibt der Religios dem Herren gantz durch das Gelübd deß Gehorsams/ welcher ein Band vnd Zügel ist deß geistlichen Lebens/ den eygnen Willen nemlich/ welchen der Mensch in alle Weg seines Thuns einwendet. Wie man nun den geistlichen Stand ansehen vnd ermessen will/ so wird man jmmer finden daß diese drey Gelübde als dreyfache Liebstrick/ vnsere Seelen gar fein zur Vollkommenheit zu ziehen wissen. Lib. 1. Ethic. Arist.

In den Jahrbüchern deß H. Francisci lesen wir/ daß der Herr Jesus einsmals jhm sichtlich vnd freundlich erschienen/ vnd anbefohlen/ er solle jhm drey Opffer thun. Darauff der Heilig Mann: Ach Herr/ du weist doch/ daß ich deiner göttlichen Majestät alles auffgeopffert/ vnd gantz dein bin/ vnd für mich nichts mehr hab als diß Kleid/ vnd Strickgürtel/ vnd diß ist auch dein: Was soll ich dir dan mehr geben? Wolte Gott/ daß ich noch ein Hertz vnd Seel 1. p. li. 1. c. 37. Chron. S. Franc.

Seel hätte / dir auffzuopfferen? Weil du es je haben wilt / so gib mir / Herr / daß ich dir wider gebe / vnd deinen Willen thue. Der Herr antwortet / vnd sprach: Francisce greiffe in Busen / vnd was du findest / daß gib mir. Der heilig vnd einfaltige Mann / steckte seine Hand im Busen / ergriffe ein schönen güldenen Pfenning / dergleichen er nimmer gesehen / vnd reichte dē Herrn dar. Diß thät er auff deß Herrn Anregen / zum andern / vnd drittenmal / vnd gab den Fund dem Herrn / von dem er lehrte / daß er durch diese drey Goldstück verstehen wollen den güldenen Gehorsam / die kostbarliche Armuth / vnd glantzende Keuschheit: Welche dieser Heilig so vollkomblich dem Herrn auffgeopffert / daß er sagen dörffte / sein gewissen hätte jhn nimmer darum gestraffet. Wolan dan / meine Brüder / diese vnsere gelübt wollen wir auch also fleissig vns zu halten befleissen / daß wir nicht allein mit Francisco / sondern dem gedültigen Job selbst sagen dörffen: **Dañ mein Hertz**
Iob. 27. 6 **straffet mich nicht / meines gantzē Lebens halben.**

Das II. Capitel.

Warumb wir vns mit Gelübt zu jetzt gesagten Tugenden verbinden.

AVff jetzt gegebene Lehr / vnd vnderschiedliche Bedencken deß geistlichen Ordens Stands / mögte wol einer einredē / vnd fragen / warumb wir vns mit so starckem Gelübt / zu diesen Tugenden verbindē / da man solche von sich selbst wol halten könne? Diese Frag beantworten alle Lehrer / vnd auß jhnen der H. Thomas / vnd spricht / daß der Nahme deß Stands solches erfordere: dañ ohne Verheissung kan einer in den Tugendsamen Leben nicht standthafftig seyn oder genand werden / gleich wie nun das Weltleben zwischen dem Mann vnd der Frawen beständig wird / alsbald sie sich versprechen / vnd einer dē andern zusagt / also wird auch der Tugend liebende Mensch / durch Verbindnuß mit Gott seinem Herrn beständig / vnd in einem Stand der Vollkommenheit gestellt. Vnd hierauß wird nun hell vnd klar / daß zum geistlichen Stand ein ewige Verbindung erfordert werde / welche ohne zweiffel durch diß geloben geschicht / Auß diesem entsteht der Vnterscheid zwischen den Bischoffen vnd Pfarrherren / daß nemlich die Bischoffe / biß an jhr Ende in diesem Stand der Vollkommenheit / die sie zu jhrm Bisthum bringen sollen / müssen verharrē / die andere Seelsorger aber oder Pfarrherren Macht haben / jhre Sorg der Seelen abzulegen / wann sie wollen / dann sie mit keinem Gelübd darzu verbundē seynd. Diesen Vnderschied hat es auch zwischen einē Weltlichen vnd Geistlichē / wegen der Vollkommenheit: Dann es kan kommen / daß einer in der Welt an Tugenden vollkommener sey / als ein ander in dem Orden / jedoch wird dieser im Standt der Vollkommenheit nicht seyn / weil er so wol nicht befestiget / oder verbunden ist zur Vollkommenheit / als der im geistlichen Stand ist. Heut ist er etwan keusch / vnd hat ein guten Fürsatz / Morgen wird er anders Sinns vnd nimbt ein Ehegesellschafft. Ein Geistlicher aber nicht also / ob dieser schon nicht vollkommen / so ist er doch im Stand der Vollkommenheit / zu welchem er sich sein

2. 2. q. 184. art. 5 & q. 186. a. 6.

Lebtag

lebtag verbunden hat / welchen Bund er ohn Verlust seines Heils / dem Herrn nicht brechen kan.

Hiehero schickt sich recht / was ein heiliger Mann geantwortet / auff die Frag / ob man in der Welt nicht auch Gottes Gnad erlangen könne / sprach er / freylich ja: jedoch solte jhm lieber seyn ein Quintle der Gnaden in dem geistlichen Stand als in der Welt zehen / weil der eine Grad der Genaden leichtlich vermehrt / vñ im geistlichen Stand kan erhalten werden / wegen der Exempel seiner Brüder / vielerley Mittel / vnd Hülff / vnd daß er fern ist von der Welt Vnruhe / welches alles dem in der Welt wohnenden abgeht. Ein geringere Genad sicher besitzen / vnd durch gewisse Mittel / vnd Hülff erhalten / ist besser / als ein grössere mit Gefahr / vnd stäter Sorg zuverlieren.

Aegid. in Chrō S. Franc. p. 1. l. 7. c. 10.

Vnd sollen jhnen die anfangende Geistlichen bey leib nicht träumen lassen / ob wolten sie in der Welt eben so andächtig / versambler im Gebett / vnd den Tugenden geflissen seyn / als in dem geistlichen Stand / weil solches ein heimliche / arglistige Versuchung deß Satans ist. Dann er wird sehr geschwinde / vnd leichte Grifflein finden / dich an deinem Vorhaben zu hindern / weil solches in der Welt vorgenommenes gutes Leben / durch Gelübde zu GOtt gar nicht verbunden ist: Allerley Gelegenheiten fallen vnder den Leuten / vnd Gesellschafft für / die am guten hinderlich seynd: Ein Geistlicher aber kan so bald nicht weichen / seine geistliche Vbungen vnterlassen / seines Gebetts / ꝛc. vergessen / sonderlich / weil er mit diesem dreyfachen Strick / an das Creutz Christi geknüpffet ist. **Ein dreyfache Schnur / reisset nicht leichtlich entzwey** / spricht der weise Salomon / vnd bleibt also wahr / daß diese drey Gelübden / den Stand der Vollkommenheit machen / welche Weiß von Heiligen Aposteln hero / die heilige Lehrer wol wissen zu erweissen.

Eccl. 4.

Aug. lib 14. civit c. 4. Hier. S. Th. 2 2 q. 88. a. 4. ad 3

Das III. Capitel.

Noch mehr andere Nutzbarkeiten / so auß den Gelübden entstehen.

Ich weiß nicht ob jemand in Zweiffel setzen wolte / ob ein Werck auß Verheiß / oder Gelübden gethan / Gott dem Herren viel annehmlicher / wichtiger dem Menschē / vnd verdienstlicher sey / als welches auß freyem Willen geschicht: Vnd ob vielleicht ein Bedencken bey etlichen were / benimbt doch solches der H. Thomas / mit dreyen starcken Vrsachen.

2. 2. q. 88. art. 6.

Erstlich ist das Angeloben / oder Gelübd thun ein Werck deß rechten wahrē Gottesdiensts / vnd die allerfurnembste vnter den sittlichen Tugenden / also träfftig / vnd würdig / daß sie andere Tugenden / vnd gottselige Werck / zu dē hohen Wehrt deß Diensts Gottes ziehen kan / daß alle Gott geheiligte angenehme / vnd den lieblichen Opfferhand gleich werdē. Als zum Exempel. Das Fasten ist sonst ein Werck der Mässigkeit / einer schönen Tugendt: Wird es nun auß gethanem Gelübd gehalten / bekompt es schon ein andern Tittel / nemblich der Religion / oder Gottesdiensts / vñ wird also duppelt belohner / wie dann auch alle andere in dem Geistlichen Standt gethane Werck zwenfachen Lohn haben / einen auß dem Werck selbst /

den andern auß dē Gehorsā/vñ seind freylich mehr gütig/vnd bey Gott verdienstlich/als da sie von vns freywillig gethā würdē. Das Gegentheil wird vns dessen besser entrichtē. Es sündigt etwann einer in der Religion mit Verbrechung der gelobten Keuschheit/ darauff erfolgt alsbald ein duppeltes verbrechen/ eins wider das allgemeine höchste Gebott Gottes/das ander wider seine gethane Pflichten. So wird dann auch ein gedupleter Lohn deme erfolgen/ welcher die Keuschheit hält/ eines Wegs zwar auß haltung deß Gebotts deß Herrns/vnd schöner Tugendt/ anders theils/ vnd vielmehr auß lieb deß gethanen Gelübds/welches ein Werck deß Gottesdiensts ist. Vnd eben diese Meynung hat es auch mit andern Gelübden.

Zum andern spricht der H. Thomas/es sey ein Werck mehr verdienstlich auß dem Gelübd/als ohn dasselbig/weil der angelobende mehr sich Gott vnderwirfft als der es von sich selber thut. Dann er vndergibt sich Gott nicht allein was das Werck selbst belanget/sonder auch/was sein Gewalt betrifft: den er kan oder vermag nichts mehr/ seine Freyheit alle hat er Gott vndergeben/ nichts ist mehr sein/was er hat. Es ist viel so einer vmb Christi Lieb willen sich alles zeitlichen Guts begibt/ aber vielmehr ists mit Gelübd sich ferner verbinden gar nichts weiters anzunemmen. Wer einem die Früchten deß Baums gibt/thut zwar etwas/ vielmehr aber thut/der den Baum sampt den Früchten hin gibt/ wie der H. Anselmus spricht: Die Weltmenschen gebē Gott deß Baums Frucht/die Ordensleute den Baum/das ist sich selb/ sampt den Früchten: das Werck/ mit dem Gewalt: die Begirdt/mit dem freyen Willen/ was sie seynd/alles was sie haben/was sie haben können/eignen sie dem HErrn zu/ keiner auß jhnen ist sein/ sonder GOTTes seynd sie alle. Wer einem andern ein Ding zu gebrauchen gestattet/vnd zugleich dasselbige jhm schencket/gibt ja mehr/ als wenn er es jhn allein liesse brauchen: Also ists mit den Geistlichen/die ergeben sich/vnd jhre Werck Gott gantz vnd gar durch jhre Gelübden/das Werck/ der Will/ das Hertz/ das Vermögen ist alles deß HERren. S. Ben. Apol. Paup.

Zum dritten vbertrifft das auß Gelübd gethane Werck ein anders/so freywillig geschicht/darumb/weil es von einem standthafften/ vnwanckelbaren/ guten Willen herkompt (Sintemahl der Will das Werck gültig macht.) Nun ist ja deß Geistlichen Will stärcker vnd besser/ weil er an Gottes Willen verknüpfft ist. Daher das Werck auch kräfftiger/vnd Gott gefälliger seyn muß. Ein Sünd/spricht der H. Thomas/ halßstarriges Sinnes oder Willens begangen ist sehr groß/ vnd gereicht wider den H. Geist: also ein gut Werck mit standthafften guten Willen gethan/ wird freylich vollkommener/vnd Gott angenehmer seyn. Weil nach gemeiner Außsag der Will das Werck krönet.

Wir wollen diß nicht weitläufftig außführen/ sondern allein kürtzlich angedeutet haben/ daß/ in erwegung vnser eignen Schwachheit/vnd deß bösen Feinds Arglistigkeit/man nichts rathsamers erdencken kan/ als daß man sich mit den Gelübden wider den Teuffel bewapffne. Dann gleich wie der/so vmb ein reiche/ Adeliche Jungfraw zu werben willens/ vernimpt daß sie schon einem andern versprochen/ also bald verzagt/vnd seine Hoffnung hinwirfft: Also ist

ſo iſt vnſer Seelen Feind eben vnmüthig / wenn er ſiehet / daß wir vns mit Gott ewiglich verlobt / vnd verbunden haben; läſt vns derowegen zu frieden / damit er vns / durch ſeine verſuchungen / vnd vergeblichen Anlauff / nicht etwann die Kron vnd Glory im Himmel vermehre.

Das 1V. Capitel.

Warumb die heilige Vätter dieſe Verbindung durch die Gelübd mit dem H. Tauff / vnd Marter vergleichen.

DJe Theologi zweiffeln / oder ſcheuwen ſich nicht zu ſagen / daß die Ordenspersonen / in deme ſie ſich durch dieſe drey Gelübd mit Gott verbinden / vollkommene Verzeihung aller Sünden erlangen: Dergeſtalt das / ſo einer gleich darauff ſtürbe / von Mund auff gehn Himmel führe / wie ein Kindt / das erſt getaufft iſt worden. Alſo lehret der H. Hieronymus / Cyprianus vnd Bernardus / vnd nennen es **Ein andern Tauff**. Vnd diß geht nicht **Ablaß weiß** zu / ſonder iſt diß Werck an ſich ſelbſt ſo vortrefflich / daß es ohn Ablaß alle Straff der vorgethane Sünden hinnimpt / vnd abtilget nach wolgethaner Beicht / vñ Communion / wiewohl die Novitzen im Eingang deß geiſtlichen Standts / vnd Anziehung deß Habits auch vermög Bäpſtlicher Heiligkeit ertheilter Gnaden / vollkommenen Ablaß erlangen.

S. Tho. 2. 2. q. vlt. art. 3. ad 3. & Cai. ibid.

Pauli V. in Conſt. An. 1606.

Dieſe Lehr von vortreffligkeit deß Verlobens beſtättigen die Lehrer mit einem deß H. Antonij Geſicht / als dieſer von den Engelen gehn Himmel erhebt ward / ſeynd jhm die böſe Geiſter entgegen kommen / vnd mit aller Gewalt verhindern wollen / daß er ja nicht zu Gott käme: jhme auch ſeine Sünden vorworffen / die er in der Welt gethan hatte. Die Engel aber verantworten jhn / vnd ſprachen / wiſſet jhr etwas daß er gethã hat / ſo verklager jhn. Aber jhr werdt nichts finden an jhm. Dann ſein vorgethane Sünden hat er durch den Eingang in den geiſtlichen Standt abgebüſſet.

S Thõ. vbi ſup.

Der Prophet Daniel gab dem König Nabuchodonoſor den Raht / er ſolte ſeine Sünden mit Allmuſen erkauffen / wo er gefolget / ſolte er in ſo groſſe Straff nicht gerathen ſeyn. Vermag nun die geringe Allmuſen ſo viel / was wird dann geſchehen / wenn der Menſch ſein gantzes Gut den armen verläſt? **Es iſt gut / vnd wohl gethan ſeine Güter den Armen außtheilen** (leſen wir in Kirchiſchen Hiſtorien) **aber es iſt viel beſſer ſich ſelbſt ſchencken / vnd GOtt dem HErrn ohne ſorgen nachfolgen.** Mit dieſem Evangeliſchen Schwerdt ſchlägt der H. Hieronymus den Ketzer Vigilantium auß dem 19. Capitel Matthæi / da der HErr ſpricht: **Wiltu vollkömen ſeyn / ſo gehe hin / verkauff alles / vnd gibs den Armen / ſo wirſtu einen Schatz im Himmel haben** / wie bey jhm weiter zu leſen iſt.

Dan. 4.

L. de Eccl. dogm. c. 72.

So bleibt / vnd iſt dann die gröſte Vollkommenheit / vmb Chriſti Nachfolg willẽ / alles vnd einmahl verlaſſen / wie der H. Gregorius vber den Propheten Ezechiel erweiſet / vnd auß jhm der Heilige Thomas / vnd ſpricht: Welcher von ſeinen Gütern / etwas den Armen mittheilt / der thut dem Herren ein Opffer / der jhm aber (wie die Ordens-

Hom. 20 in Ezechiel.

personen) nichts vorbehält / thut ein Brandopffer / welchs das ander weit vbertrifft. Ist diß ein so grosses vnd Gott angenehmes Ding / daß äusserlich Gut vmb Gottes willen hingeben / wie viel grosser wirdts seyn / sich selbst / vnd all das seinig durch Gelübd Gott dem HErrn zu eigen machen? Da wirdt der Leib ans Creutz CHristi gehafftet durch das Gelübd der Keuschheit / die Begierden deß zeitlichen
2. Co. 4 Guts durch die Armuth; der Will / vnd Verstandt aber durch den Gehorsam / vnd kan ein solcher wohl mit dem Heiligen Paulo sagen: **Ich trage allzeit das Sterben vmb deß HErrn JEsu CHristi in meinem Leib.**

Die Vortrefflichkeit dieser Gelübden in einem geistlichen von Gott oder Apostolischen Stul bestättigten Ordensstandt wird noch berühmbter auß dem / daß durch Eintritt in ein solchen / alle andere Versprechungen / die der Mensch sonsten gethan / es seyn nach dem Heiligen Land / gehn Compostel / gehn Rohm oder jrgendt anders Wallfahrten / alles sein Gut den Armen geben / mit Geisselen sich züchtigen / härine Säck anlegen ꝛc. was sonsten für Bußwercken
c. Scrip. de voto & Voti reddit. seyn mögten / gantz vnd gar auffgehaben seynd / wie solches die geistliche Rechtē außweisen.

Vber diß alles aber ist / was die H. Lehrer einmühtig haltē / es vergleiche sich nemlich der geistliche Standt / durch die drey darinn gethane Gelübden / der Marter / vnd sey das geistlich Wesen ein Geschlecht oder Art einer Marter / nicht zwar daß die Glieder mit dem Schwerdt abgeschnittē werden / sonder beschwerlich an der langwirigen Zeit / wo nicht so erschröcklich wegen der Straff. Andere Peinen werden darumb desto leydētlicher geachtet / daß sie bald ein End nemmen / vnd offt in einem streich leben / vnd pein dahin ist: Der Ordens-Mann aber wird den gantzen Tag vber gepeiniget / in abtödtung der Ehren / eigenes Vrtheils / freyen Willens ꝛc. vnd wird an jhm war / was David spricht: **Wir werden vmb deinetwillen täglich getödt / vnd seyn geachtet wie die Schlachtschaff.** Psal. 43 Vnd wie die Heilige Blutzeugen CHRisti jhnen selbst kein Pein außerwöhlten / sonder bereit waren alles gedültig außzustehen; also muß ein Ordensperson gewärtig seyn zu leyden / was jhm vorkommen mag. Wie dann nun ein Marter / nach Meynung vnd Lehr der heiligen Vätter / aller seiner Sünden Verzeyhung erlanget / vnd gestrack gehn Himmel fähret / ohn berührung deß Fegfewrs (Daher einē Marterer Vnbill angethan wird / wen mann für jhn bettet) vnd nichts vortrefflicher kan erfunden werden als sein Leben für ein anderen dargeben / wie der Herr sagt: **Niemandt hat grössere Lieb / dann das er sein Seel setze für seine Freunde.** Ioan. 15 Clem. Alexād. lib 4. Strom. Aug. li. 13. civit c. 8. Eben gleicher Gestalt wird der von allen Sünden vnd Straff ledig gezehlt / welcher GOtt alles / was er vermag durch die Gelübde dargibt / nicht anders als ob er jetzo mit dem Wasserbad deß H. Tauffs abgewäschen / oder durch die Marter Gott zu einem Opffer geschlachtet würde. Vnd diß ist die Vrsach / daß die Heiligen diese Opfferung durch gethane Gelübd der Marter vnd Tauff verglichen haben.

Das

Das V. Capitel.

Die Gelübd benemmen vns an der Freyheit nichts / sonder machen sie vollkommener.

ES möchte dem wohl also seyn / wie bißhero gesagt / aber es läst sich darneben dünckẽ / der Mensch werde durch solches angeloben seiner edlen Freyheit beraubt / die mit Gold oder Silber nicht zubezahlen ist. Dünckẽ läst sich diß zwar / ist jhm aber gar weit anders / wie vns der vorgesagte Lehrer Thomas vnderrichtet / vnd erweiset / nemblich daß vnsere Freyheit vollkomẽner wird; 1 2.2. q. 88. ar. 4 **weil vnser Will durch das Gelübd vnbeweglich an das verbunden wirdt / was jhm nützlich zuthun ist** / welche Nohtwendigkeit das Gut zuthun / die Freyheit nicht mindert / weil in Gott / vnd den Heiligen im Himmel das die höchste / vnd beste Freyheit ist / daß sie nicht kõnen sündigen. Die Apostelen waren vom Herren in der Gnad auch also gestärckt / daß sie nicht kõnten sündigen / welches keine geringe / sondern vollkommene Freyheit war / vnd so fast als Eysen / vnd De obed. §. 6 Diamant. Eben diß hat vns der H. Vater Ignatius zu erkennen geben / in dem Sendschreiben vom Gehorsam also sprechend: **Achtets nit für ein geringen Nutzẽ ewers freyen Willens / daß jhr jhn dem / von welchem jhr jhn empfangen habt / vermittels des Gehorsams / vollkommentlich kõnt wider zustellen. Dann wann jhr das thut / so verlihret jhr nicht allein denselben nicht / sonder jhr mehret jhn / vnd macht jhn vollkommen / weil jhr all ewern Willen vnd Meynung / nach der gewissen Richtschnur göttliches Willẽs richtet / welchen euch der außlegt / der euch an GOttes statt fürgesetzt ist.**

Der H. Anselmus redet nicht anders davon vnd spricht: **sündigen ist kein Freyheit / noch ein Theil der Freyheit: sündigen ist viel mehr etwas nit kõnne: als etwas kõnnen. Dann wer das thut / was jhme schädlich ist / der ist ja vnvermögend sich zu haben bey vnd in einem guten Wesen / vnd je mehr er solches kan / je mehr vermag die Widerwertigkeit vnd Sünde wider jhn.** So ist diß dann kein Gewalt oder Macht / sonder ein Schwachheit / ein Vnvermöglichkeit. Sihe / spricht der H. Augustinus: **Gott der sonsten Allmächtig** / vnd alles kan / **kan nicht liegen** / er kan nicht sündigen. Sündigen kõnen ist nichts anders als der Sünden / dem Verderbẽ / dem Elend vmb so viel mehr Gewalt geben / je mehr wir kõnnen sündigẽ. Je weiter wir dann von diesem seynd / je fester wir vnsern Willen im guten halten / je mehr wir den befreyen / welches durch die Gelübd geschicht / durch die wir vns freywillig zum guten verbinden / deßwegen dann billich jetzt gedachter Augustinus außschreyet: **O ein glückselige Nothwendigkeit / die vns zum guten treibet: Lasse es dich nicht gerewen / daß du Gott dich verlobt hast / erfrewe dich viel mehr / daß** Cap. 9. de fortit. Alb. M. lib. de virt. Ep. 45. ad Ar. & Paul.

dir an jetzo nicht geziemet / daß dir zuvor mit deinem Schaden zugelassen vnd frey war:

Wenn dich etwan ein getrewer Freund warnte / vnd spreche: Lieber Bruder / gehest du diesen Weg / oder zu der Porten auß / wirstu allgewiß in Vnglück / oder Verderben gerathen: wann also / sag ich / einer zu dir würde reden auß gutem Hertzen / was gedünckt dir / solte dieser wol danck vmb dich verdienen / der dir solchen Weg vergraben / solche Porten verriegeln thet / daß du ja nit köntest / ob du wol woltest / in Tod / oder Elend gerathen? dein eigner Will ist solche Pforte / ein solcher gewisser Weg deines endlichen Verderbens: **Hörte der eygen Will vff / so wird kein Höll mehr seyn** / spricht der H. Bernardus. Die in Willen dan / oder gefährliche Pforte verriegelts du dir selbst durch das Gelübd / vnd daß du jhn nicht mißbrauchest / dardurch dir die Freyheit nit allein nit benommen / sonder durch den Gehorsam frey / vnd in allem guten erhalten wird / daß sie dich in Ewigkeit nit verderben kan / welches ein hochverständiger Lehrer mit folgender Lehr erklärt. Die Freyheit deß Menschen besteht in dem / daß er sein eigen Herr sey / nun ist ja der mehr sein eygen Herr / der sich selbst einem andern vnterthänigt durch das Gelübd deß Gehorsams / als der kein solches Hertz hat. Zum Exempel: Warumb verlobestu GOtt Keuschheit zu halten: weil du mit göttlicher Gnaden getrawest vber deine böse Begierden vnd Fleisch zu herrschen. Ein WeltMensch getrawet jhm nit so viel / darff es darumb sich nit verheissen zu halten. Da läst sich deine Freyheit freylich besser sehen / als bey jenen / in dem du thun wilt / ja dich zu thun versprichst / was recht vnd wol gethan ist / diß ist die rechte Freyheit: das ander / nemlich frey seyn zu thun was deine Begierden / Sinnlichkeit vnd Sünden wollen / ist die ärgste Dienstbarkeit / vnd zwingt dich vnter das rawe Joch deß Verderbens. Diß gibt vns die H. Schrifft genug zu verstehen / **das Gesetz der Glieder nimbt mich gefangen / in der Sünden Gesetz** / spricht Paulus / vnd Petrus: **von welchem jemand vberwunden ist / dessen Knecht ist er worden.** Vnd der HErr selbst: **wer Sünde thut / der ist der Sünden Knecht.**

3. Ser. de resurr.

iust. & jure. q. 2. a. 4. ad 1.

Rom. 7

2. Pet. 2. 19. Ioan. 8.

Eben ein solche Meynung hat es mit dem Gelübd der Armuth / vnd Gehorsams / vnd ist diese Vnterwerffung sehr glorwürdig / vnd herrlich / wie der weise Mann solches recht erkennt hat / da er vns ermahnet: **Ergib deine Füß in jhre Fußbänd / vnd nimb jhr Halßeysen auff deinen Halß: vnd erbücke deine Schultern / vnd trag sie / vnd hab keinen Verdruß an jhren Bänden.** O edle Fußbänd! O selige Halßeysen / die den Halß nicht trucken / sonder zieren: sie seynd nicht Eysene / sonder güldene / gehören nicht den Verdambten / sonder Ritteren zu. **Das Joch deß HERREN ist leicht vnd süß** / spricht Ambrosius / **wenn mann es nicht für ein Bürde / sonder Zierd / vnd Geschmuck deß Haupts erkennet vnd annimbt.**

Eccl. 6.

(S✠S)

Das

Das VI. Capitel.

Von etlichen sonderbaren Gütern deß geistlichen Stands/vnd wie wir Gott hoch zu dancken verpflicht seynd.

1. Co. 1. **GOTT ist getrew / durch welchen jhr beruffen seyd/zur Gemeinschafft seines Sohns JEsu Christi vnsers HErrn** / spricht der H. Paulus/vnd will also vns zur schuldigen Danckbarkeit ermahnet haben. Daß die Israeliten ganze acht Tag sehr stadtlich Feyer halten/das Osterlämblein mit seltzamen Ceremonien essen müssen/ist allem darumb jhnen von Gott gebotten worden / daß sie deß Tags solte mit schuldiger Dankbarkeit eingedenck seyn/an dem sie der Herr auß der langwirigen schweren Dienstbarkeit Egypti geführet hat. Hat nun GOtt ein so mercklichen/vnd wunderliche Danck verdienet/daß er sie deß Leibs Dienst erlediget/vnd auff freyen Fuß gestellt/davon sie doch wenig seynd gebessert worden: was wird von vns erfordert werde an dem Tag/ daran wir auß der schnöden Welt durch eingebung vnd Hülff Gottes beruffen/vnsere Füß in den Orden gesetzt/vnd zu gewünschter Ruhe/vnd Sicherheit kommen seyn. Was für Danck seynd wir nit schuldig dem Herrn zu erweisen?

Exo. 12. Von dem H. Arsenius wird gelesen/daß er den Tag/an dem er der Welt abgesagt/ jährlich mit sonderbarem Lust/Frewde/vnd Danckbarkeit begangen hab/seine Werck selbigen Tags waren das Hochh. Sacrament zuempfangen/dreyen Armen etwas vmb Gottes willen zu stewren/etwas von gekochten Gemüß zu niessen/vñ allen Brüdern selbiges Tags in seine Zellen etwas erbäwlichs anzuhören/ein offenen Zutritt zu gestatten. Der H. Augustinus fragt sehr spitzfündig/was doch deß Moysis Antwort bedeutet hette/welche er dem König Pharao geben/als er die Israeliten nicht wolte lassen außziehen dem Herrn zu opffern/da er sprach: **das mag nicht also geschehen: Dann wir würden der Egypter Grewel** (als Kühe Ochsen/Kälber/Lämmer/ welche jhre Götter seynd) **dem HErrn vnserm GOtt opfferen.** Vnd wenn wir dan abthäte/ daß die Egypter für jhre Götter halten/vnd ehren/werden sie vns vor jhnen mit Steinen zu tod werffen. Diese Geschicht will der H. Augustinus/geistlicher weiß verstanden haben/als nemlich demütige Wercke/Abtödtung/Keuschheit/Armut/Gehorsam/ Aug. l. 2 qui sub Exod. q. 28. ꝛc. die seynd der Welt ein Grewel/vnd solche Weltgrewel müssen die Geistlichen vnserm HErrn opfferen/welches in mitten dieses verkehrten Geschlechts nicht geschehen kan/dann sie würden mit Spott/vnd Schelten/mit Steim vnd Koth empfangen. Derohalben **müssen wir drey Tagreise gehn in die Wüsten vnd dem HErrn vnserm GOtt opfferen.** Diese Wüste ist der geistliche Ordensstand/darin wir durch drey Gelübd/ als durch drey Tag-reiß GOtt vns selbst opfferen müssen/dahin vns der Barmhertzige Herr mit seiner Gnaden helffen wird: Niemand wird vns daselbst verhindern/alle so es sehen erfrewen sich mit vns/vnd je eifferiger wir diß thun/je rühmlicher es vns wird gehalten werden.

Daß

Daß wir aber noch besser verstehen / wie hoch wir Gott dem Herren mit Danck verpflichtet seyn / für solche seine Wolthat / wollen wir auß heiligen Vättern etliche Gnaden / vnd Güter so in dem Ordensstand sich befinden / vorbringen. Vnd erstlich bringt vns der heilig Hieronymus vber den 80. Psalm Davids diese hohe Wolthat zu gemuth / vnd spricht / da der Herr vns mit starcker Hand auß Egypten / das ist auß der Welt / auß dem Hauß der Dienstbarkeit darunder wir tieff erseufftzeten / gesüret / sey vns widerfahren / was David sagt: **Da er auß Egypten Land gieng / hat er ein Zung gehört / die er nit verstunde / er wendet seinen Rücken ab von den Lästen.** In Egypten erbawten wir dem Pharaó seine Städ / spricht gemelter Doctor / wir trugen Leim / vnd Ziegelen / vnd vnsere Seel suchte nichts als Sprew. Wir hatten kein Frucht / es mangelt vns an Himmelbrod / das Manna war noch nicht auß den Wolcken gefallen: aber sehr schwer war vnser Last / viel war der Arbeit / die Sorgen ohne End / vnd richten mehr nichts auß / als daß wir Häuser im Lufft bawten / vnd ein sehr geringe Ergetzlichkeit erhielten. Nun gehört zu solcher Erhaltung der erworbenen geringen Ehr in der Welt viel Mühe / viel Ränck vnd Künsten sie zu mehren / viel Gebott der Welt zu gehorchen / vnd niemand kan diesen Last besser fühlen / als den er truckt. Aber der gütige Gott hat im Außgang dieser Dienstbarkeit **vnsern Rücken von dem Last abgewendet** / das eysene Joch mit seiner süssen sanfften Bürden verwechselt / vnd vns zu seinem heiligen Dienst in Ewigkeit verbunden.

Hierō. in 80. Psalm.

Es hat der Apostel Paulus ohn allen Zweiffel ein sehr grossen Vnterschied zwischen den Eheleuten / vnd keuschen Menschē anzeigen wollen / da er spricht: **Wer ohn ein Weib ist / der sorget / was den HErren angehört / wie er dem HErren gefalle; Wer aber mit einem Weib ist / der sorget was der Welt angehört / wie er dem Weib gefall / Vnd ist zertheilt. Ein ledig Weib / vnd ein Jungfraw / die sorget was den HErrn angehört / daß sie sey heilig am Leib / vnd auch am Geist.** Wie nun der H. Apostel haben / es soll der so ohn Weib vñ in der Welt ist sorgfältig seyn wie er Gott gefalle / daß er sey heilig am Leib / vnd am Geist / was wird er von den Ordensleuten erfordern / die durch Gottes Gnad aller Weltsorgen frey seynd / vnd auff nichts anders zugedencken haben / als wie sie Gott jhrem Herrn gefallen / vnd von Tag zu Tag im Geist zunehmen mögten.

1. Co. 7.

Diß hat der H. Augustinus gemerckt an dem vorlängst gehalten Opffer deß Patriarchē Abrahams / da er Gott dem Herrn geschlachtet ein Kuhe / ein Geiß / ein Widder / ein Turteltaub / vnd Haußtaub / die jrdische Thier hat er zertheilet / die Vögel aber nit. Durch die Thier versteht der heilige Lehrer die jrdische fleischliche Menschen / durch die Vögel aber die geistlichen. **Dann die fleischliche werden zertheilt / die Geistliche nicht** / spricht er / **weil sie sich von weltlichen Geschäfften absondern / vnd einsam Leben / wie die Turteltaubē / oder keusch vnter jhnē wohnē / wie die Haußtauben** / jedoch zertheilen sie sich nicht / sonder ergeben sich gantz dem Dienst Gottes / vnd sorgen was deß Herrn ist.

Gen. 15.

Lib. 6. civit. c. 24.

Die-

Diese Gnad ist vns von Gott gegeben / daß wir vns gantz jhm zu einem Brandopffer ergeben / für nichts mehr sorgen / als wie wir dem Herrn gefallen / vnd vnserm Wolthäter danckbar seynd. Dahin geht das Gelübd der Keuschheit / daß wir nemlich frey seynd von Sorg deß Weibs / der Kinder / vnd allen Dingen / vnd allein vns obligt / wie wir in aller Vollkommenheit zunehmen. Dahin geht das Gelübd der Armuth / dardurch wir vns alles jrrdischen Guts nicht allein entäusseren / sonder auch die Begierde darzu abschneiden / vnd vns also aller Sorg / vnd Mühe selbst entheben / weil wir wissen / daß solche Dörner seynd / wie Christus sagt: vnd werden die Reichthumb darumb Lateinisch divitiæ genent / wie Ambrosius spricht / quod mentem dividant, weil sie das Gemüth zertheilen. Dahin gehört letzlich das Gelübd deß Gehorsambs / dardurch wir vnsern eigen Willen / vnd Vrtheil ablegen / wenig nachsinnen was vns zu thun oder zulassen sey / weil wir vns gantz in die Händ / vnd Willen Gottes ergeben haben / vñ also zur Vollkommenheit begehren zu gelangen. Vber die Wort deß Heiligen Psalmisten Davids: Pſ. 133. 1 **Sihe nun lobet den Herren alle Knecht deß HErrn / die jhr stehet im Hauß deß HErrn / in den Vorhöffen deß Hauses vnsers GOttes** / schreibt der H. Hieronymus also: wir wollen dafür halten / es sey ein reicher Herr / der viel Diener / vnd Knecht hab / die vor jhm stehen; andere aber die in seinen Höfen / vnd Gütern jhme dienen / diese werden ja nicht so verträwlich mit jhm reden / vnd vmbgehen / als die / so stets vmb jhn seynd: also hat Gott viel Diener / etliche drauſſen zu Feld / etliche vor seine Angesich. Diese halt ich seyen die Religiosen vnd Jungfrawen / welche vor jhm dienen; die Weltleut aber seynd etwas ferner von jhm. Vñ die ersuchen die Haußdiener / wenn sie was vonnöthen habē / oder begeren / daß sie bey dem Herrn für sie anhalten / vnd durch jhre Vorbit erlangen was sie begeren: also thun auch die weltlichen gegen die Ordenspersonen. Wie dan die Diener zu Feld / mit sawrer / schwerer Arbeyt alles erbawen / vñ zu wegen bringen müssen / was der Herr mit seinen geheimen Dienern geniesen thut; also erwinden vnd verwahren die Weltleuth jhre Güter mit Sorgen vnd Mühe; die Religiosen aber gebrauchen solche in Frieden / vnd gewünschter Ruhe.

Diesen Vnterscheidt erkandte der H. Gregorius eben auch in den zween Brüdern Jacob vnd Esau / von welchen wir also Gen. 25. lesen: **Esau ward ein wohlgeschickter Jäger / vnd Ackermann / Jacob aber ein frommer vnd schlechter Mann / vnd wohnet in den Hütten / oder zu Hauß** / wie andere lesen. Durch den ersten versteht der H. S. Greg. Lehrer die Weltleuth / die mit allerley Arbeyt vnd Sorgē beladen: durch den andern / l. 5. mor. c. 7. die Geistlichen / vnd Ordens Personen / die zu Hauß wohnen / auff sich selbst / vnd jhrer Seelen Heyl geflissen / vnd deßwegen Gott nicht weniger / als der Jacob seiner Mutter Rebeccæ beliebt seyndt. Das seyndt jene ehrngeachte selige Knecht / von welchen jene Königin von Saba bey dem Salomon sagte: **Selig seyndt deine Leut / vnd selig seynd deine Knecht / die allzeit hie vor dir stehen / vnd deine Weißheit hören.** 2. Reg. 10. Ja freylich seynd die Religiosen selig / vnd vberselig / die im Hauß deß

Herrn wohnen / jhn anreden / vnd seiner göttlichen Weißheit geniessen / so offt es jhnen beliebt. Vnd lasse jhm bey Leib kein geistliche Person diesen hoffärtigen Gedancken im Hertzen auffsteigē / als hab er etwas trefflichs gethan / in dem er das weltliche Gepräng / vnd irrdische Gutt verlassen / vnd wolle deßwegen von Gott ein Vergeltung erwarten. Es wäre diß sehr weit gefehlt / dann du dem Herrn vielmehr zu dancken schuldig bist / daß er dich auß diesem Zäherthal der Welt in daß geistlich Paradeyß geführt: Dein armes Hütlein hastu verlassen / vnd bist von einem gewaltigen Fürsten in sein Pallast eingeführt worden: wer soll dem andern Danck erweisen? dir der Fürst / oder du jhm? Gott hat dich außerwöhlet / vnd zu sich beruffen / du jhn nit. Was hastu Herr / an mir ersehen / für meinen Brüdern oder andern Menschen / die in der Welt bleiben / du wirst zweyffels ohn etwas an mir ersehen haben: oder bleibt wahr was die Theologi lehren / daß auff vnser Seiten nichts sey / darumb Gott vns præ-
Tract. 8 in Ioan. epist. delkinire? Jedoch wollen wir deß H. Augustini Gleichnuß allhero setzen: Es geht etwann ein Bildschnitzer durch ein Wald / ersiehet ein rauhes Holtz / vñ es gefällt jhm / hawt ers derowegen ab / vnd trägt es zu Hauß / nicht zwar darumb / daß er es also vngeschlacht lassen will. Er weiß auß seiner Kunst / wazu es jhm nutzete / liebt es vñ deß Wercks willen / nicht wie es an sich selber ist. Also liebt Gott auch die Sünder / nicht liebt er sie darumb / daß sie Sünder bleibē / sondern er sieht sie an / wie ein Zimmerman das rauhe Holtz / vnd Weiß wozu er sie in seinem geistlichen Baw gebrauchen will. Also liebt vns der obriste Werckmeister Gott der Herr / nit als Sünder / **wie wir waren** / sondern **was wir noch** durch seine Genad werden könnten. Dann weil er **vns zuvor versehen hat / hat er vns auch verordnet / das wir gleichförmig seyn solten dē Ebenbilde seines Sohns.** Darumb / vnd aes solche gat er vns . e tebe. Die Warheit Christus gesteht ja selbst / **Er hab vns selbst erwöhlet / vnd wir nicht jhnen / vnd gesetzt / daß wir hingehen / vnd Frucht bringen / vnd vnser Frucht bleibe.** Da sehe nun wie dieser Himmlische Werckmeister / ein vollkommenes / vnd gleichförmigs Ebenbildt seines Sohns / auß vns hat machen wollen / in dem er vns zu so hohem Ampt / vmb dessen willen der Sohn Gottes selbst in die Welt kommen / die Seelen nemblich zu gewinnen / beruffen hat. Rom. 8. Ioan. 15.

Vber die Wort deß 136. Psalmens: **An den Wässern zu Babel sassen wir / vnd weyneten auch / da wir deiner Zion gedachten** / schreibt der heilige Augustinus: Es werde durch diese Wasser zu Babel nichts anders verstandē / als alles / was in der Welt geliebt wird / welches alles hinfleust wie das Wasser. Die bey / oder vmb diese Wasser sitzen / seynd zweyerley / etliche Bürger zu Babel / die andere von Jerusalem. Die Babylonier / daß ist / die Welt-Menschen / vertieffen sich in die Wasser / die hangen den irrdischen Gütern / vnd Weltlichen Lüsten nach / vnd ersauffen meysten theils darin: die von Jerusalem / die Geistliche aber sehen das Wasser Babel an / begeben sich aber nit hinein / sondern sitzen an den Wässern / vnd weynen vber sie. Wir seynd solche Bürger deß Himmlischen Jerusalems / wir im geistlichen Ordenstandt / jedoch **sitzen wir an den Wässern** dieser Welt / weynendt vñ Aug. in Ps. 136.

seuff-

seuffende/**wan wir an Zion gedēckē.** O Heiliger Berg Zion/da alles stehet/ vñ nichts fleust / wer hat vns in diese Wässer gestürzt? Wie lang müssen wir allhie sitzen? wann wird es Zeit seyn / daß wir eingehen in daß himlische Jerusalem? wir weinen in diesen Wassern auch billich vber andere/die wir sehen von diesem Strom / zum ewigen Verderben hingerissen werden/vnd so jämmerlich zu Grund gehen. Wir sitzen auch an diesen Babylonischen Wässern/daß wir solchen elenden Menschen/in so äusserster gefahr der Seligkeit zu Hülff kommen / vnd etwann ein barmhertzige Handt langen/sie/ so viel möglich / auß der ewigen Seelen Verderbnuß zu erretten. Diß ist vns vom Herrn in vnserer Societät anbefohlen/wir seynd in deren Fußstapffen / zu denen der Herr gesagt: **Folgt mir nach ich wil euch zu Menschen Fischeren machen.** Darumb sitzen wir in der Societät am Vfer dieses Fluß/daß wir die Seelen sollen fischen/vnd von dem endlichē Vntergang erhalten.

Nun sehe mein Bruder/vnd erwege deinen Standt/gegen der Weltkinder Elend/ betrachte wie sehr gut es der Herr mit dir gemeynet hat. Sie laufen / vnd werden müdt in der Hitz/vnd Staub / wir sitzen vnterm Schatten/ vnd Vorhang: Sie arbeyten sich in mitten der Wasserwällen/wir schiffen im Port / vnd sicherm Hafen; jedoch also / vnd mit dem Beding / daß wir jhnen sollen vermöglich helffen. Nun erkenne auch/wie der deß schwemmens wohl erfahrē seyn muß / der auff dē hohen Meer/ vnd auß solchen vngestümmen Wasserwällen / andern will herauß helffen / daß er selber nicht zu Grund falle / weil ohne daß die jenigen/ so in Todts gefahr seynd / auß Forcht/vnd Begierde errettet zu werden/ den /der jhnen zu Hülff kompt/so fast vmbfangen/daß er offt mit jhnē verderbē muß. Da will dan grosse/bescheidene Vorsichtigkeit/vnd starcke Tugendt von nöthen seyn/ andere auß äussersten Gefahren zu helffen/ vnd sich nicht selbst darin stürtzen.

Diß alles hat Gott dem H. Anselmo/ einsmals sehr fein in einer Vision gezeiget/ wie wir lesen. Dann er sahe in der Entzuckung/ein sehr schnellen / von einer grossen Höhe abrauschenden Fluß/darin der gantzē Welt Vnreinigkeit/vnd Koht zusammen gelauffen/vnd nichts stinckenders/oder abschewlichers zu erdencken war. Zu dem risse er alle zu sich/die er greiffen mögte/ vnd weltzte sie hin vnd wider /Mañ/vnd Weib reich vnd arm. Der heilige Mann verwūderte sich/vnd jammerte ab diesem vnseligē wesen/fragte auch die Leut/wovon sie doch gelebten / vnd sich in diesem Elend erhielten/weil er sahe / daß sie nit vmbs Leben kamen? die jhm gesagt / sie lebten eben von diesem Vnflat/vnd befinden sich wohl dabey. Baldt darauff ward dem heiligen Anselmo diß Geheimnuß erkläret / daß nemblich der Fluß bedeutete die Welt / darinn die blinde Menschen in Wollust / Ehr/ Reichthumb / Hoffart ersoffen / hin vnd wider sich weltzeten/vnd sich doch für glückselig / vnd wol versorgt hielten. Aber bald ward er geführt in ein grossen verschlossenē Garten/ darin die Mawren oder Wende mit silber vberzogen / sehr hell / vnd schön glantzeten: In der mitten dessen war ein Matten/oder Wiesen/darauff gantze güldene Kräuter/jedoch so zart / daß sie / wan man darauff gesessen/ sich zwar niederrücken liessen/aber doch bald sich wieder von jhnen selbst auffrichteten. Die Lufft darin

Sur. 28. Aprilis Til. Brendb. Coll. 8. c. 34.

war sanfft/ vnd fast lieblich/ vnd gesund/ alles vber die massẽ schön/ vnd ansehnlich/ manglete auch nichts zu erwünschter Glückseligkeit. Vnd dieser Garten bedeutet dẽ geistlichen Ordensstandt/ wie der H. Mañ selbsten außleget.

Das VII. Capitel.

Noch mehr von der Vortrefflichkeit deß geistlichen Standts.

DEr honigsüsse Mundt Bernardi/ redet sehr fein auch von den vortrefflichen Dingen/ vnd vnaußsprechlichen Gutern/ die in diesem vnserm Standt zu finden/ vnd spricht: **Ist das nicht die reine/ heilige/ vnbefleckte Religion/ oder geistlicher Standt/ darin der Mensch reiner lebt/ seltener fält/ geschwinder auffsteht/ vorsichtiger wandelt/ offter mit himmlischem Taw vbergossen wird/ sicherer ruhet/ verträwlicher stirbt/ bälder gefeget/ reichlicher belohnet wird?** Er darff auch der Ordensleute hohe Wurden mit trefflichen/ vnd solche Worten erheben/ vnd herfür streichen/ vnd sagen zu seinen Brudern: **Ein hohes vnd trefflichs Ding ist es vmb ewer Profession, sie vbersteygt die Himmel/ ist gleich den Engeln/ vergleicht sich der Englischen Reinigkeit. Dann jhr wisset nicht allein all Heiligkeit sondern die Vollkommenheit aller Heiligkeit/ vnd daß End aller Vollkommenheit. Andere sollẽ Gott dienen jhr aber sollet Gott anhangen.** Vnd baldt darauff: **Wie ich euch würdiglich genug nennẽ soll weiß ich nicht: himmlische Menschen oder Irrdische Engel: Jhr lebt auff der Erden/ aber ewer Wandel ist im Himmel. Jhr seyd nicht von der Welt/ sondern jhr seydt Burger der Heiligen/ vnd Haußgenossen Gottes/** Nachfolger der himmlischen Frongeister/ die vns zum Schutz von Gott gegeben seynd/ welches sie also bey vns verrichten/ daß sie doch jhr Augen vom HErrn nicht abwenden. Ein solches Leben führen die Geistlichen/ mit dem Leib vnter den Menschen/ mit dem Hertzen bey den Engeln/ jhr Wandel ist bey Gott/ vnd göttlichen Dingen/ sie können mit Paulo sagen/ **Mein Leben ist Christus.** Jenes Lust ist Jagen/ eines andern Leben ist Fressen/ vnd Sauffen/ ꝛc. Jhr Leben vnd Lust ist Christus.

Ioan. 15. Ephes. 20. Philip.

Jetzt gesagter Heilig/ vergleicht die Religion auch jenem Bettlein/ dav on die Gespons sagt: **Vnser Bettlein ist geblümet.** Dann **wie ein Bett am bequemsten ist zu ruhen/ also vermeyne ich/ seyen in der Kirchen die Klöster das Bett/ in welchen man ohne Sorgen/ vber Weltgeschäfft rẽ/ vñ andern Zufällẽ ruhe.** Vnd befinden wir diß am besten in vnserer Societat/ da vnsere Obern/ jhre vndergebene dermassen fleissig vnd sorgfältig versehen/ daß jhnẽ noch an Speiß oder Tranck/ noch an Kleydung/ oder einiger Leibsnothdurfft/ im geringsten etwas gebreche/ daß wir jakein Vrsach haben/ (ausser dem Gebett) im geringsten an vnsere Eltern/ oder Freunde

Cant. 1.

Freunde zu gedencken / sintemal sie vnsere Vätter / Mütter / vnd Freunde seynd / ja viel grössere Sorg für vns tragen / als die immer thun mögten / damit wir nur allein dem abwarten / wazu wir beruffen seynd.

Eben darumb hat nach Meynung Clementis von Alexandria Gott der Allmächtig / den erst erschaffenen Menschen / in das wohlangerichte jrrdische Paradeyß / mit vollem Gewalt / vnd Herrschafft gesetzt / daß er all sein Begierde auff Gott im Himmel schlagen / vnd erheben soll / weil er auff Erden nichts mehr begehrn konte. Also läst die Societät jhr auch angelegen seyn / daß vns an nichts mangle / damit wir nur vnsere Hertzen desto richtiger gehn Himmel erheben.

Das VIII. Capitel.

Vom Gebrauch in der Societät / die Gelübden Jährlich zu ernewren / vnd zu was End vnd Nutzen es geschehe?

DEmnach sich die erste Vätter der Societät / zu vnserm Seligsten P. Ignatio zu Pariß gethan / haben sie sich / im Jahr 1534. an vnser lieben Frawen Himmelfahrts Tag / etwan ein halb Meil wegs von der Stadt zusammen gethan / gebeichtet / communicirt / vnd einträchtig mit einem Gelübd verbunden / alles auff bestimbten Tag zu verlassen / ohne nothwendige Zährung auff Venedig zu / vnd Gott dem Allmächtigen / in Bekehrung der Seelen / die gantze Zeit jhres Lebens zu dienen: Zu dem End sie dann nach Jerusalem verreisen / vnd den Vnglaubigen zum Heyl mit gantzem Ernst bedient zu seyn entschlossen.

Lib. 2. c. 4. Vit. Ignat.

Im widrigen fall / da es keine Gelegenheit dahin geben würde in Jahrs frist / wolten sie nach Rom / vnd Bäpstlicher Heiligkeit / als Christi Stadthalter auff Erden jhren Dienst anerbieten / der sie dann zu deß Nechsten Heil vnd Förderung gebrauchen mögte. Diese Gelübd haben sie das ander / vnd dritte Jahr / am selben Tag / Orth / vñ Manier ernewert / daher dann in der Societät jährliche Ernewerung der Gelübden verblieben ist / vnd verbleibt auch noch heutiges Tags / bey den Personen / welche noch nit zu einer ständigen Profession seynd zugelassen.

In seinen Constitutionen oder Satzungē gedenckt vnser H. Vatter dieser Ernewerung der Gelübden mit diesen Worten: **Die Gelübden ernewren / ist nicht sich selbst auffs new verbinden / sondern dessen im Herrn gedenckē darzu wir verbunden seynd / vnd solches bekräfftigen** / dardurch wir mit tapfferm / vnd frölichem Gemüth bezeugen / daß vns gar nit gerewe / was wir einmal verlobt / auch nichts daran ändern / sondern vns vielmehr / gegen den höchstē Wolthäter / Gott den Herrn / danckbar erkennē / der vns gewürdiget in seine Gesellschafft auffzunehmen. Ja wir erweisen hiemit / daß wir vns jhm zu einē Brandopffer noch ein vnd viel mal dargeben / wo wir tausend Hertzen auch hettē / jhm gern schenckē wolten / wo wir solches nit albereit gethā hettē. Vnd ist albereit kein Zweiffel / wenn diese Ernewerung der Gelübden also geschicht / es werde vns ein sonderbare newe Genad vom Himmel zufliessen. Dann wie nit weniger ein newe Sünde ist / ab der begangenen Sünden ein gefallen haben / vnd der Herr dardurch auffs new erzürnet / der Sünder aber mit newer Straff belegt wird: Also wird

s. p. cōst. c. 4. §. 6

der Lust / vnd Wollgefallen eines guten Wercks freylich Gott dem HErrn angenehm vnd gefällig seyn/dann was einmal gut gewesen/wird zum andern/ vnd mehrmahl auch gut seyn/wann von keiner seiten einige veränderung vorläufft.

Jedoch verstehen wir von vnserm heiligen Vatter dreyerley Nutzen/ die auß dieser erneweruug der Gelübden entstehen : Erstlich wird dardurch die Andacht gemehret/wie im Werck gespüret ist in denē/ welche sich zu solcher Erneweruug der Gelübden wol bereiten : Zum anderen wird durch die Erneweruug der Gelübden in vns erfrischet die Gedächtnuß/wie wir vns zuvor mit Gott verbunden haben / welches wir vmb so viel standhaffter / vnd fester halten sollen. Drittens wird hiedurch die einschleichende Nachlässigkeit in vnseren Aemptern/im Studieren/vñ andern Dingen abgewend/dann vnsere verderbte Natur zeugt vns jmmer zur Erden / daher sie rühret/vnd werden vnvermerckt sehr bald kalt/vnd nachlässig in geistlichen Vbungē/ darumb wir dann vns durch solche Mittel ermuntern / vnd das abhangende Gewicht/wie in einem stets lauffendem Vhrwerck/vffziehen müssen. Diß hat der H. Vatter Ignatius wol gesehen/ vnd recht angeordnet / daß die seinige solten im Jahr zweymal die Gelübde erneweren / vnd hat vielleicht der Christlichen Kirchen damit folgen wollen/in der zwo Zeiten / Advent / vnd Fasten / angeordnet etwas inbrünstiger vnd besser die Andacht in vns zu erwecken/vnd der H. Sacramenten zu vnserer Seligkeit / vnd Heyl zugebrauchen. Also kans jhm wol seyn angesehen daß wir vns im Jahr zweymal erneweren solten/vnd zu Gemüth führen/warumb wir in die Societät eingetretten/was wir Gott gelobt / vnd wie mir es geleistet haben.

Diese löbliche Vbung hat der H. Xauerius so hoch gehalten / daß er solches nit allein im Jahr zweymal/sonder alle Tag im Brauch gehabt / welches jhm als ein sicherer Schild/wider allen Anlauff deß Teuffels gewesen/welches er von den alten Vättern/vnd insonderheit von dem Abt Paphnutio gelehrnet. Darumb gibt er den getrewen Rath/wir sollen deß Morgens im Gebet / vnd zu Abend vnsere Gelübd bedencken/vnd vnser Hertz also bewapnen / vnd alle vnsere Wort/ Werck vnd Gedancken / sonderlich vor der H. Communion nach diesen vnsern dreyen Gelübden erforschen vnd durchsuchen / wollen wir anders vnsere Andacht im Brunst erhalten. lib. 6. c. 13. &15.

Daß aber solche Erneweruug vnser Gelübden geschehe wie sī es vns gezimet/vñ nutzet / pflegt sie also angestelt zu werden. Neben vorgehende vbliche Bußwerck/als da ist Abstinentz/Disciplin/ꝛc. muß ein jeder sich etlich Tag zuvor versamblen/ seine Geschäfften etwas auff ein Orth setzen/ länger betten/vnd sonsten geistliche Vbungen gebrauchen. Zum andern soll ein jeder seinem Obern Rechenschafft deß Gewissens thun/von einem halben Jahr zum andern/welches eins ist/auß den vornembsten Mitteln der Societat zur Vollkommenheit/ vnd im siebenden Tractat soll abgehandelt werden. Zum dritten geht vorher ein gemeine Beicht/die einem oder dem andern darzu bestellten Beichtvatter geschehen kan/wie in der Societät bräuchlich / vnd in den Regeln begreiffen ist. Derowegē vnserm jeden zusteht / in dieser Gnaden Zeit bey jhm selbsten eine Vergleichung deß vorigen halbjährigen/vnd jetzt gegenwertigen Reg. 4. Com.

Stand

Stand anzustellen mit jhme selber abzurechnen/wie er den von GOtt verliehenen Genaden vnd Kräfften mitgewürckt/ was er sich vom halben Jahr hero gebessert/oder geärgert/was für Frucht vnd Nutzen er auß so vielfaltigem Gebrauch der H. Sacramenten empfangen/wie er die vorkommende Gelegenheit seiner selbst Abtödunge / geistliche Gespräch / vnd Ermahnungen/ stätigs lesen/vnd betrachten angelegt/vnd zu seiner Vollkommenheit gebraucht hab. Da wird sich leichtlich sehen lassen durch was Riß die Vnvollkommenheiten eingebrochen / oder wie den Versuchungen sey vorzukommen/oder der gefaste Eyffer zuerhalten sey.

Das IX. Capitel.

Von eben dieser Matery wird weiter gehandelt.

DJe vierdte Vrsach dieser Erneuerung ist auch diese / daß wir nemblich Gott dem Allmächtigen desto danckbarer seyen für diese vns erwiesene hohe Genad deß Beruffs/wie zuvor der H. Arsenius vns neben andern gelehret hat/vnd erfrewen vns also/ vnd dancken dem lieben GOtt daß er vns auß der verderbten Welt geführet / vnd in diesen Gnadenstand der Vollkommenheit gesetzt hat/welches ist ein gewisses Zeichen der göttlichen Vorsehung zum ewigen Leben. Wir begehn jährlich die Kirchweihe der jrrdischen Tempeln in Christlicher Kirchen/vnd sagen Gott billich Danck / daß er vns zu Trost jhm hat einig Gebäw lassen einheiligen / warumb wolten wir dan die Einweihung vnsers Hertzens/ welche **lebendige Tempel Gottes** seynd/ nit mit Frewden jährlich / vnd Danckbarkeit begehen ? vnd solche Danckbarkeit kan ja füglicher nicht geschehen/als mit widerholter Auffopfferung vnser selbst/vnd Ermunterung deß Gemüts die gethane Gelübden stett/vnd fest zu halten.

Eben ein solches will der Apostel Paulus von vns erfordern wie der H. Gregorius lehret/da er spricht: **Ernewert euch im Geist ewers Gemüths.** Das ist/werdet new/nicht mit Worten/nicht mit der Zungen / sonder auß gantzem Hertzen / vnd in ewrem Geist/vnd Willen. Wer ein Bild hat/das von Alter oder sonstem Vnrath verblichen/vnd vnscheinbar worden / daß man die Figuren nit mehr erkennē kan/ der thut es zum Mahler/läst es außbutzen/ abwäschen/vnd auch wol mit newen Farben anstreichen. Das Bild vnser Vollkommenheit/das Bild der Tugend wird in vnserm Hertzen seht/vñ zu viel bald vmein / verdunckelt dann **der tödlich vñsterblich Leib beschweret** / vnd verderbt **die Seel** / so auß Gott war durch die Gnade widergeboren: muß derowegen erfrischet / vnd widerumb ernewert werden. **Wollen wir in angefangenen guten Wercken nit ablassen** / spricht Gregorius: **so wil vonnöhten seyn/ daß wir täglich thun / als fiengen wir jetzo an guts zu wirckē.** Gedencke mein Bruder an dein erstes vornehmen / daß du mit in den Ordenstandt bracht hast: eben dasselbig erfrische anjetzo/ vnd sage dem Allmächtigen Danck / der dich so sehr begnadet hat.

Der vorgedachte Abt Paphnutius/ wie vns Cassianus erinnert/pflegt zu einem seiner

Lib. 22. Mor. c. 4. Eph. 4. 23.

Sap. 9.

Collat. 4. c. 36. de iusti.

ner Jünger zu sagen / da er jhn in Orden auffnam: Sehe zu / daß du nichts dessen widerumb nehmest/oder begehrest/dem du jetzo abgesagt/vnd verlassen hast. Eben diß soll ein jeder in seiner deß Geists / vnd der Gelübden Erneuerung jhm selber einredē/ vnd sagen / jetzt hast du alles zeitlich Gut durch das Gelübd der Armuth von dir abgelegt/vnd dich Gott gantz ergeben; hüte dich dann/daß du nicht etliche geringe Ding in dem Ordenstand dir zu eygen machest; was hilfft es dich grosses Gut verlassen/vñ kleine Ding lieben vnd behalten? Jetzt ist durch das Gelübd deß Gehorsams dein Will vnd eygen Vrtheil dem Obern an Stad Gottes ergeben/sehe zu daß du es nit
Cant. 5. widerziehest. Gedencke an die Rede der Gesponß im hohen Lied: **Ich hab mein Rock außgezogen/wie solich jhn wieder anziehen?** Alle Welt Frewd vnd Wollust / vnd fleischliche Ergetzlichkeit hastu jetzo durch das Gelübd der Keuschheit dir selbst benommen/lasse dich nit widerumb darnach gelüstē/Ehr/Hoffarth/ Eytelkeit/hohes Ansehen/Ruhm vnd allen weltlichen Staub hastu weg geblasen/ hüte dich daß nicht etwas in dem geistlichen Stand nach erlangtem grad der Gelehrtheit / oder Priesterthumbs solcher eytele Wind nit widerumb anwehe: **nicht erbawe wider waß du zerbrochen**
Gal. 2. **hast**/räth vns Paulus / **daß du dich nicht selbs zu einem Obertretter machest.** Die Hand ist an Pflug geschlagen/thue sie nicht ab; du bist einmal auß Sodom außgeführt/sehe nicht hinter dich/bleibe in der Armuth/ Keuschheit/Gehorsamb / Gedult / vnd eyffrigem willen Gott zu dienen beständig/wie du angefangen / du bist jetzo nicht mehr dein / sagen einmütiglich die H. Vätter / sonder alles was du hast vnd bist/ist Gottes/seiner Majestät hastu dich gantz ergeben / vnd eingeweihet: Entzeugstu jhm etwas so begehestu einen geistlichen Diebstal. Den Baum mit der Frucht haben wir GOtt auffgeopffert/in deß Herrn Garten ist er gepflantzet/wer dahin einsteigt/vnd jhm die Frucht nimbt begeht ein Diebstück. Wer in Ordenstand deß Obern Willen verläst / vnd seinen thut/begeht ein Kirchen Raub/ vnd ladet den Haß deß Herren auff sich / wie er selbst spricht: **Ich bin der Herr der das recht liebt/vnd das geraubt Opffer hasset.** Wessen Hand/ oder Mund will so frech vnd dollkühn seyn/ vnd sich gelüsten lassen daß sie etwas von dem Brandopffer deß Herrn raube / welches Gottes allein ist/vnd seiner Majestät dargeben worden? **Kein grösser Laster ist**/spricht der H. Bernardus/ **als wenn mann Gott den einmal ergebenen Willen / widerumb zu sich ziehen vnd gebrauchen wil.** Ep. 39

Die Wort deß andern Capitels Genesis (**vnd Gott der HErr hat den Menschen genommen / vnd gesetzt in den Lustgarten / daß er jhn bawet vnd bewahret**) betrachtet der H. Augustinus/ vnd fragt: Was mag das bedeuten/daß Adam den Lustgarten bawen / vnd bewahren soll? hat Gott jhm wollen vieleicht den Ackerbaw befehlen: Jch halte es nicht/dann warumb solte er jhn vor der Sünden zur Arbeit verdammen? Es sey dann daß es jhm nur Lust vnd Ergetzligkeit gewesen/etwas in diesem Lustgarten zu säen/vnd zu pflantzen/wie auch jetzo viel jhren Lust vnd Kurtzweil im Ackerbaw haben. Also wird die Erde zur August. lib. 8. in Gen. 2.

Zeit

Zeit der Vnschuld / wohl alles herfür gebracht/er Adam aber ohne Mühe mit fortpflantzen/vnd arbeiten seinen Lusten gehabt haben? Warumb ist er aber darinn gesetzt worden den Garten zuverwahren? für welchen? Es waren ja keine andere Menschen. auch nicht für den Thieren / die dem Menschen noch nicht zu wider theten / vnd hette freylich/ein Mensch genug zu thun gehabt/ alle Thier auß diesem Ort zu halten. Ein geistlichen Verstand erzwingt derhalben dieser Lehrer/vnd spricht: Es sey Adam darumb in diesen Garten gesetzt worden/nit daß er mit Händen arbeiten/sonder mit haltung deß Gebotts Gottes jhme selbst den Garten verwahren solte / wo nicht so würde er durch die Sünd solchen Orth der Wollust verliehren. Jedoch will dieser H. Lehrer gemelten Spruch also verstehen/als hab Gott den Menschen ins Paradeyß gesetzt/daß Gott den Menschen würckte/oder außarbeitete/vnd verwahrte. Dañ gleich wie der Mensch/wenn er die Erden arbeitet nicht macht/daß sie Erde wird / sonder daß sie fruchtbar wird: also arbeitet Gott an dem Menschẽ/den er erschaffen/daß er vollkommen vnd gerecht werde.

Darumb hat dann Gott den Menschen ins Paradeiß gesetzt/daß er jhn darinn so lang außarbeiten / erhalten vnd versorgen wolte/biß er jhn zum himlischen ewigẽ Paradeiß brächte. Also gedencke mein Bruder/ daß du nicht kommen bist in diesen Paradeiß Garten deß Ordenstands denselbigen vor andern/sondern für dich zu bewahren / daß du mit Haltung der Evangelischen Räht vnd Vbung aller Tugenden darinnẽ bleibest/vnd nicht dich selbsten muthwillig darauß verstossest. Widerumb hat dich Gott nicht darumb in Orden gesetzt/daß du solchen mit deinem Fleiß vnd Arbeit auffpflantzest/oder erbawest: dann er hat viel ein andern vnd trefflichern Bawmann / sonder daß dich selbst darinn der Herr außarbeite/dich wachsen thue in aller Vollkommenheit/biß er dich endlich bringe auß dem Jrrdischen ins Himmlische Paradeiß der ewigen Seligkeit.

Diß müssen wir zu Zeiten zu Gemüth führen/vnd dardurch die grosse Gnad vnd Wolthat vnsers Berufs erkennẽ/also werden wir dañ recht die Gelübden erneweren/ vnd gewünschten Frucht darauß schöpffen. Were es aber sach / daß vns bißweilen etwas schwer vorkäme / sollen **wir doch vnsern Vertrawen nicht hinwerffen / welches ein grosse Belohnũg hat**/wie der Apostel spricht/ diß soll vns trosten/diß soll vns erhaltẽ vnd stärcken. Heb. 10

Wir haben was groß versprochen/ aber viel grössers vnd mehrers ist vns versprochẽ worden/pflegte der H. Franciscus zu sagẽ/ vnd seine Brüder also zu ermuntern/vnsern Verheiß lasset vns haltẽ/vnd das ander in Hoffnung erwarten. Eben dieser Heilig/vñ noch die Obern in deß H. Francisci Orden/ wann jhre Brüder oder Ordenspersonen jhre Gelübd thun/vnd sagen ich gelobe Gott Keuschheit/Armut/ vnd Gehorsam / ꝛc. pflegen darauff zu antworten: Vnd ich versprich dir das Ewige Leben: Vnd ich / allerliebste Brüder versprich euch auß vnd mit Christi Worten/auch das ewige Leben/ wo jhr halter was jhr verlobt habt. Sehet deß Herrn Brieff vnd Sigel: **Er wird ein Schatz im Himmel haben.** Matth. 19.

(+)

Der Dritte Tractat.

Von dem Gelübdt der Armuth.

Das 1. Capitel.

Die Armuth ist ein Fundament der Evangelischen Vollkommenheit.

Matth. 5. 3. **SElig seynd die armē im Geist/ dann jhr ist das Himmelreich/** mit diesen Worten fahet der Herr seine beyde Predigten an/auff dem Berg zu seinen Jüngern/vnd zum Volck auff dem Felde/ diese Wort wollen wir auch mit dem grossen heiligen Basilio von der geistlichen freywilligen Armuth verstehen/ob sie wohl von andern Lehreren auff alle demühtige Christen gedeutet werden/nicht ohne wichtiges Bedencken; dann gleich wie bey den Christen ins gemein / muß die Demuth eine Grundfest seyn für alle Tugendt: also hat Christus diese Tugendt der Armuth an die Spitzen der Vollkommenheit im geistlichen Leben wollen setzen: von der hat er die acht Seligkeiten anfangen wöllen / solche hat er selbst zum Exempel angenommen / vnd ist vns sehr fein damit vorgangen. Diese Tugend hat er stillschweigendt auß der Krippē von seinem Geburtstag an gelehret/diese leuchtet aus dem finstern Stall: diese lehren die geringe Windelein/das Hew/die Thier von deren Athem er erwärmbt worden. Diese Lection hat der Himmlische Doctor / ab dem Stul deß Creutzs/da er nackend/vnd arm gehangen/ vns noch zuletzt wollen eintrucken/in dem er nicht so viel eigenthümblichs gehabt / daß er hat mögen ehrlich begraben werden/wie dann sein gantzes Lebē arm gewesen/den Tribut hat er auß dem Mundt deß Fisches entlehnet/wie auch das Hauß zur Ruhe / den Saal zum Abendessen / vnd ist freylich wahr was er sagt: **Die Füchs haben jhre Hölen / vnd die Vögel jhre Nester / deß Menschen Sohn aber hat nicht da er sein Haupt hinleget.** Basil. in reg. brev. Matth. 8. Luc. 9.

Diß Fundament der Vollkommenheit hat vnser Baumeister Christus tieff graben vnd legen wollen/die Armuth nemblich: **Wilt du vollkommen seyn/so gehe hin verkauff alles was du hast/vnd gibs den Armen:** sprecht er/vnd solches bestättigt er mit seine eygnen Exempel. Daß aber eben die freywillige Armuth das erste Fundament der anfangenden Matth. 19

genden Kirchen / vnd erster Vollkommenheit gewesen / haben wir zu sehen an den ersten Christen ; dann **keiner sagte**
Act. 4 **von seinen Gütern daß sie sein weren / sonder es war jhnen alles gemein / denn wie viel jhr waren / die da Ecker / oder Häuser hatten / die verkauffte sie / vnd brachten das Gelt dafür / vñ legten es zu der Apostel Füssen / vnd man theilet auß / vnd gab einem jeglichen nach dem jhm noth war.** Zun Füssen der Apostel legten sie es / spricht der H. Hieronymus / anzuzeigen / **daß mann das Gelt mit Füssen tretten soll.**

Was diesem mehr ist wollen die H. Cyprianus / Basilius vnd jetzt gedachter Hieronymus neben andern / die Christen haben selbiger Zeit schon das Gelübdt der Armuth gethan / vnd nemmen solches ab auß
Act. 3. der geschwinden Straff Ananiæ vnd Saphiræ / weil sie etwas an Gelt zuruck behielten / sonsten solte die Straff viel zu groß gewesen seyn / wo das Gelübd nicht were vorhergangen. Das ist dann die Vrsach warumb die Christliche Kirch / heilige Aposteln vnd Väter / alle Stiffter der geistlichen Orden die Armuth zum Fundament als nothwendig vnd nutzlich gelegt / wie jhnen dann auch vnser H. Vatter gefolget / vnd in seine Satzungen also gesetzt hat. **Die Armut**
c. 9. Const. c. 1. §. 1. **als ein feste Maur deß geistlichē Standts soll geliebt / vñ in jhrer Reinigkeit gehalten werden / so viel als mit zuthun göttlicher Gnaden geschehen kan.**

Da sehen wir dann daß die Armut ein Grundfest / vnd zugleich ein Mawr deß Ordenstands ist / viel anders als in der Welt / da die Stände / vnd alle hohe Würden ein silbern Boden habē / vnd mit güldenē Bergē vmbringet seyn müssen. Diß hat vns der obriste Werckmeister Christus selb gelehrt / in vnderschiedlichen seinen Evangelischen Parabeln. **Wer ist auß euch** / spricht er / Luc. 14
der will ein Thurn bawen / vnd sitzt nicht zuvor vnd vberschlägt die Kösten / ob ers hab hinauß zuführen? auff das nicht / so er den Grund gelegt hat / vñ es nit hinauß führ. kan / alle die es sehen / fahen an seiner zuspotten vnd sagē: Dieser Mensch hat angehaben zu bawen / vñ kans nit hinauß führen. Oder welcher König / der da außziehen / vnd ein Krieg anhebē will / wider einen andern König / sitzt nit zuvor vnd rathschlaget / ob er könte mit zehen tausend begegnen dem / der vber jhn kompt mit zwantzig tausend: Wo nit so schickt er Bottschafft / wenn jener noch fern ist / vñ bittet jhn vñ Frieden. Also auch ein jeglicher vnder euch der nit absaget allem daß er besitzet / kan nit mein Jünger seyn. Durch diß will der Herr zuverstehe gebē / daß / wie ein grosses Kriegsheer wider den Feind / vnd wie ein grosse Summa Gelts zum bawen vonnöthen / also vns zum geistliche Thurn der Vollkomenheit die Armut vñ Verachtung aller jrrdischen Güter nutz vnd nothwendig sey. Eben dieser Meynung ist der H. Augustinus / das nemblich durch den Thurn die Evangelische Vollkömenheit / durch die nothwendige Köste aber die Verlassung aller Ding verstanden wer- Epist.
de / daß also der Mensch frey werde Gott zu ad Læ-
dienē / vnd desto sicherer wider alle Anläuff tam.
deß höllischen Feinds.

Hieron apud Euseb. Greg. hom. 32.

Wir seynd in diesen Standt kommen / spricht der H. Gregorius / daß wir kämpffen mit dem Satan / weil er nun bloß vnd nackēd ist / auch nichts besitz / müssen wir auch allem jrrdischen Gut absagen / vnd also bloß mit dem blossen Feind streitten. Dann wer mit Kleidern angethan / mit einem nackenden streittet / spricht der H. Gregorius / wird gar bald zu boden gezogen / weil man jhn ergreiffen kan. So werffe dann die jrrdische Kleyder ab / vnd kämpffe männlich mit dem Feind: dann die äusserliche Güter seynd nichts anders / als Lumpen deß Leibs / der dessen mehr hat vmbhangē / wird leichtlicher vberwunden.

In. 2. act. Apost.

Der H. Chrysostomus fragt mit Verwunderung nicht vnbillich / woher es doch kommen / daß in der ersten Kirchen ein so grosser Eyffer vnd Ernst zur Gottseligkeit gewesen / bey vns aber so gar erkaltet sey / vnd will dafür haltē / daß die ersten nackend vnd arm / mit Ablegung aller zeitlichen Gütern wider den Teuffel gekämpffet / wir aber mit vielen gütern / Eyrn / Prebenden beladen / vns in die Schrancken wagē / darumb legen dann die geistliche Ordenstände wol vnd verständig all das Jrdische durch das Gelübd der Armut hinweg / daß sie desto fertiger Christo folgen mögen. Ein blosser Fechter ist hurtig: einer der wol schwimmen will / thut seine Kleyder auß / vnd ein Wanders Mann lauffe schneller seinen Weg / wann er keinen Plunder mit sich träget.

1. Tl. 6.

So bleibt vnd ist dann das erste Gelübd in den Ordenständen die Armut / als ein Fundament vnd Grundfest aller anderen Tugenden. Dann gleich wie nach Meynung deß Apostels Pauli / **die Begierligkeit ein Wurtzel alles Vbels ist** / also ist die Absagung aller Reichthumb / oder die Armuth ein Wurtzel alles guten / vnd Tugend. Die Reichthumben seynd Instrumenten / vnd Werckzeug aller Laster / die Absagung vnd verlassung derselben ist ein Mutter aller Tugendt spricht der heilige Anselmus / vnd kan solches durch alle Tugenden erwiesen werden. Dann erstlich pflegt die Armuth bey den Frommen ein Verwahrerin der Demuth zu seyn. Dann auch dienet sie sehr wohl / wegen geringer Speiß vnd Kleidung zur Keuschheit / vnd also hat sie jhren Platz bey der Mässigkeit / Gedult / ꝛc. wird darumb billich vnd wohl genandt ein Meisterin / ein Verwahrerin / **ein Mutter** aller Tugenden / weil sie andere Tugenden in vns gebiert / ernehret / verwahret / vnd auffbringet. Zu dieser heiligen Armuth sollen wir Lieb vnd Lust gewinnen / vnd von Hertzen gegen sie gesinnet seyn / wie der H. Franciscus / der sie seine Fraw oder Meisterin zu nennen pflegt / wie er in der Regul der H. Clarꝛ sie auch zieret / vnd spricht: wir seyn verbundē zu der Armuth / als zu vnser allerheiligsten Frawen vnd Gebieterin. 3. p. const. c. 1. §. 25

Das II. Capitel.

Von vnerschätzlichen Werth vnd Gabe / mit dem Gott die armen vorkombt.

JEner Evangelische Jüngling / dem nicht genug war von Kind auff die Gebott Gottes gehalten zu haben / vnd der Vollkommenheit besser nachsetzen wolte / gienge traurig vom Herrn da er hörte: **wiltu vollkommen seyn / so gehe hin / ver-** Mat. 19.

verkauff alles/was du hast/vñ gibst den armen/dann er hat viel Güter: Vnd ist vermuthlich daß er dem Rath Christi nicht sey gefolgt/weil er die Güter nicht wolte verlassen/kondte also den Thurn der Vollkommenheit gar nicht auffführen/weil es jhm gleich am Fundament oder Grund gebrache. Daß es nun vns nit auch etwan also ergehe/will der Herr gleich im Anfang seiner Lehr vns den grossen Lohn vorhalten/den wir mit Verläugnung aller zeitlichen Güter verdienen/da er spricht: **Selig seynd die armen im Geist/dann jhr ist das Himmelreich.**

Serm. 4 de Advent. Soll nun wol das Himmelreich mit diesem zeitlichen Gut zur Vergleichung kommen dörffen? oder würde der ein guten Kauff thun/der das zergängliche für das ewige gibt? Der H. Bernardus hat wol allhie gemerckt/daß der Herr nit ins künfftig von den armen geredt hat/als solten sie das Himmelreich nach dem Tod habē/sondern **jhr ist** jetzo allbereit das **Himmelreich.**

Mat. 13. Dem ist diß Reich/O geistlicher Mensch/ob du es schon noch nicht besitzest/du hast es kaufft mit deinem Weltgut/vnd bezahlt/es wird dir keiner nehmen. **Das Himmelreicht** vergleicht der Herr selbst **einem Kauffmann/der gute Perlein suchte. Vnd da er köstliche Perlen funden hat/gieng er hin/vñ verkauffte alles was er hatte/vnd kauffte dieselbigen**/vnd machte sie also sein eygen: eben also hastu das Himmelreich dir erkaufft mit allem daß du verlassen hast.

Wir wollen noch was mehr hören/wen ja etwas vber das Himmelreich seyn kan/das den armen versprochen ist: dann als der betrübte Jüngling wegen seines Gutes vom Herrn vnd der Vollkommenheit sich abwendete/vnd der Herr den Jüngern zuverstehen geben/wie schwerlich es den Reichen sey in Himmel eingehn/sprach Petrus in aller Namē/wolan Herr: **sihe wir haben alles verlassen/vnd seynd dir nachgefolget/was wird vns denn aber darfür?** Jesus aber sprach zu jhnen: **Warlich sag ich euch/daß jhr/die mir seyd nachgefolget/in der Widergeburt/da deß Menschen Sohn sitzen wird auff dem Stul seiner Herrligkeit/werdet auch jhr sitzen auff zwölff Stülen/vnd richten die zwölff Geschlecht von Israel.** Mat. 19. Diesen Verheiß ziehen alle H. Lehrer auff die Geistlichen in gemein/vnd wollen/sie seyen solche Beysitzer deß Herren/wo fern sie in Gnadē Stand sterben. Dahin deuten sie auch die Wort des Propheten Isaiæ: **der Herr wird kommen zum Gericht mit den ältesten seines Volcks/vnd mit seinē Fürstē**/vñ was der weiß Man im Sprichwort sagt: **Jhr Man ist edel in den Pfortē** der Bräutigam der Kirchen nemlich Christus/**wen er sitzt bey den Katherren deß Lands**/das seynd die jenigen/welche an jenem Tag zu Gericht mit dem Herrn sitzen werden/vnd die Welt helffen richten. Aug. Ep. 89. Greg. l. 10. mor c. ult. & alij. Isa. 3. Prov. 31

Vnd obschon etliche Doctoren vermeynen es werden alle so in die Zahl der Heiligen ingesetzt seyn/solche Richter seyn/jedoch deutet es der H. Thomas insonderheit auff die armen Geistlichē/welche vmb Christi willen alles verlassen haben/vnd geben dessen jhre genugsame Vrsachē. Recht sagt dann der König David von jhnen/ **Nun** Ps. 138.

Ps. 138. seynd Gott deine Freund für mich sehr Ehrwürdig worden / ihr Fürstlich Würde ist sehr starck worden: als hette er sagen wollen / Gelobt seystu Herr / der du so grosse Ehr deinen Dienern vnd Freunden geben hast / vnd denen sonderlich / die sich freywillig in die Armut verlobt haben / daß du ihnen nicht allein daß Himmelreich / sonder auch die obersten Gerichtsstellen versprochen / darauff sie mit dir richten sollen die gantze Welt.

Das III. Capitel.

Wie der HErr den Armen im Geist auch in dieser Welt ein ziemlichs bezahle vnd abstatte.

DAß nun nicht etwan einer oder der ander klagen möge / die Abstattung seines erkaufften Schatzes vmb die Armut / werde jhm zum andern Leben viel zu lang auffgehalten / soll man wissen / daß der HErr auch allhie nicht ohn reichen Wucher sehr viel bezahlet / wie er vns allen dann zum Trost solches versprochen / da er dem heiligen Petro antwortet: **Vnd ein jeglicher / der da verläst Häuser / Brüder / Schwester / oder Vatter / oder Mutter oder Weib oder Kinder / oder Acker / vmb meines Namens willen / der wirds hundertfältig wider bekommen / vnd das ewig Leben haben.** Matt. 19 Daß hundertfältig gehört hiehero / daß Ewig aber ins künfftig Leben / wie auß den Worten beym andern Evangelisten besser zu verstehen / dann da spricht der HErr: **Es ist niemand der nit hundertfältig so viel empfahe / jetzt / vnd in der künfftigen Welt das ewig Leben.** Mar. 10. Luc. 18.

Diß hundertfältig versteht der H. Hieronymus / von geistlichen Gütern zwar / daß er für das weltlich soll das geistliche empfangen / welches hundertmal besser ist; jedoch will Cassianus es gar von den jrrdischen Gütern verstanden haben / daß die geistliche Ordens-Personen von Gott in dieser Welt hundertfältig alles wider bekommen / wie dann warhafftig geschicht. Dann für ein Hauß / daß du etwan verlassen hast / wie viel hastu dagegen Häuser bekommen? So viel als im Orden seynd. Vor einen Vatter / viel / die dich mit besserer vätterlicher Lieb / vnd Sorgen vmbfahen. Wie viel Brüder hastu im geistlichen Stand die nit dein Erbgut / sonder dich vmb Gottes Willen lieb haben? Hastu jrgend ein Knecht in der Welt verlassen / sihe es seynd im Orden alle deine Knecht / einer dienet dir mit Kauffen / der ander mit Kochen / mit Auffwecken / mit Tischdienen / mit Einschencken / mit Auffragen / mit Wäschen ꝛc. vnd solches findestu nicht in einem Ort / sonder wohin du auch kommest / in Italien / Franckreich / Teutschland / Japon / Indien / ja so gar in der äusserstẽ Welt / ist das nicht hundertfältig in diesem Leben empfangen? Lib. 3. in Mat.

Was soll ich von der Verlassenschafft selber sagen? bekombt ein Ordensperson auch hundertfältig allhie von Gott dessen / was er in der Welt verlassen hat? Er hat ja alles was er bedarff / vnd mehr ein Herr vber die Welt / als die reichen welche in der Welt seyn. Dann diese könte man besser Knechte der reichtũb nennẽ als derselbigẽ Herren. Vnd diß ist vielleicht die Vrsach warumb sie die H. Schrifft Männer der Ps. 75.

Reich-

Reichthumb nennet / vnd spricht nicht die Reichthumb der Männer / dann die Reichthumb seynd nicht jhr / sonder sie werden von Reichthumben beherrschet / vñ besessen: das Gold vnd Silber gebeut jhnen / sie aber müssen dem vnterworffen seyn / vnd mit Sorg Mühe / Fleiß selbige zu mehren / zu erhalten / Tag vnd Nacht geplagt bleiben / welche Dienstbärkeit so viel grösser wird / je mehr die Reichthumb zunehmen. Darumb sagt wahr der weise Mann: **die Fülle deß Reichen läst jhn nicht schlaffen** / das weiche plaumen Bett ist jhm zu hart / das Küssen truckt jhn wie ein Stein / sein sorgfältige Gedancken benehmen jhm den Schlaff. Die Geistlichē aber seynd solcher Sorgē gantzfrey / ruhē in reicher Frieden / achten wenig / ob ein Thewrung / oder Wolfeile sey / schlaffen sicher zu beyden Ohren / wie man sagt / **als die nichts haben** / wie der Apostel sagt darumb nicht sorgen / daß jhnen waß genommen werde / **vnd doch alles besitzen.**

Eccl. 5. 11

2 Cor. 6

Waß nun die Wollusten vnd Ergezlichkeit anlangt / seynd solche bey den Geistlichen warhaffrig hundertfältig gröſſer / vnd besser / als bey den Welt-Menschen / vnd stehet diß auff jhr selbst eygene Bekandnuß / die mitten vnter allerley Weltfrewden jhre schmertzliche betrübnuß vnnd Bitterkeit wol zu gestehen wissen. Mit der Ehr hat es gleiche Meynung: dann den sonsten hohe Herrn vnd Prelaten wenig geachtet / vnd nie vor sich hetten kommen lasse / dem erzeigen sie jetzo in seinem zertissenen Habit / vnd geistlichen Ordenskleid grosse Ehr. Der Fried deß Gemüths / vnd deß Hertzen Ruhe aber / vbertrifft alles im geistlichen Ordenstand: welche alle Güter vnd Gnaden zwar der Herr vns darumb mittheilet / daß wir aller Sorgen / vnd Welt geschäfften befreyet / jhm auß gantzem Hertzen dienen / vnd alle Sorgfältigkeit / die wir sonsten auff vnsere Nahrung / vnd Weltsachen hetten wendē / müssen zu seiner grossē Ehrn / Dienst vnd vnserer Vollkommenheit in allen Tugenden anwenden sollen. Diß will vns der heilige David erinnern / da er spricht: **Er / der Herr / gab jhnē die Länder der Heyden / daß sie die Arbeit der Völcker einnehmen / auff daß sie halten sollen seine Rechte / vnd sein Gesetz suchen.** Freylich begehrt der HErr auch nichts anders durch den Propheten Ezechiel von vns / da er von den Priestern redet / vnd spricht: **Sie sollen kein Erbtheil haben: Ich soll jhr Erbtheil seyn: vnd solt jhnen vnter Israel kein eygē Land eingeben: denn ich bin jhr eygen Gut.** Der Herr erstattet / vnd gibt vns alles reichlich / er ist selbst vnser / was sollen wir anders suchen?

Pl. 104.

Ezech. 44.

Pl. 15. 6.

O wie selig ist ein solcher dem diß Loß gefält! er kan sagen mit dē David: **Mein Loß ist mir gefallen auff's lieblichste / vnd köstlichste: dann mir ist worden ein schön sehr herrlichs Erbtheil.** Meine ander Geschwester vnd Freund / habē die Erde geerbet / ich aber den Himmel. **Der Herr ist mein Erbtheil / Gott ist meines Hertzens Stärcke / vñ mein theil ewiglich.** Es pflegte der H. Franciscus zu sagen / die Armuth were ein gantz göttliche Tugend / welche vns lehrte alles Jrrdisch verachten / vnd vnter die Füß zu tretten / dardurch auch daß Gemüth vnd Hertz aller Ding frey vnd ledig gemacht / ohne Hindernuß sich in Gott seinē Herrn vñ Schöpffer erschwingē könne.

Pl. 72.

Das

Das IV. Capitel.

Warin die Armuth des Geistes bestehe.

IN dem der Ertzmeister vnd Liebhaber der Armut Christus Jesus die armen im Geist selig außgesprochen / hat er vns ohne Zweiffel genugsam gelehret / warin die Armut bestehe. Dann es ist nicht genug mit äusserlichem Werck die Reichthum verlassen / sonder das Hertz muß auch dabey seyn / vnd ist diß die rechte Armuth / die dem Menschen das weltliche so wol mit der That / als dem Hertzen die Begierlichkeit abschneidet / vnd benimbt / daß er also vnverhindert dem HErrn Christo im Weg der Vollkommenheit (darumb wir dann in den Ordenstand getretten) folgen möge.

Die Wort deß HErrn zu Petro / der da sagt: **Sihe wir haben alles verlassen / ꝛc / Warlich sage ich euch / daß jhr die mir seyd nachgefolget / ꝛc.** betrachtet der H. Hieronymus vnd merckt / daß der HErr nicht gesagt / **die jhr alles verlassen /** sondern **die mir seyd nachgefolget:** Dann auch die Heidnische Philosophi / als Antistenes / Diogenes vñ andere haben auch alles verlassen / vnd insonderheit Crates Thebanus / da er gen Athen ziehen / vnd sich der Tugend befleissen wolte / verkauffte er sein Vätterliches Erbgut / vnd warffe das Gold ins Meer / mit diesen Worten: **Fahret hin jhr böse Begierden / ich will euch ersäuffen / daß jhr mich nicht ersäuffet.** Von einem andern Phocione mit Namen lesen wir / er sey ein solcher Liebhaber der Armuth gewesen / da jhm der König Alexander hundert Talent Golds verehren liesse / daß er gefragt hab / warumb er jhm solches gebe? Darauff Alexander jhm sagen lassen / es geschehe solches seiner Tugend halb / vnd weil er jhn für den besten zu Athen erkennte / hab er jhm solche Summa wider geschickt / vnd gesagt / wie er jhn halte / so solte er jhn lassen bleiben / vnd durch das Zeitliche Gut seiner Tugend kein Abbruch machen. Vber welche vnd dergleichen Heydnische Thaten wir vns billich zuverwundern haben.

Jedoch lehren vns vnsere Christliche Philosophi Augustinus vnd jetzt gedachter Hieronymus / viel besser / vnd erweisen mit den Exempeln der Heiligen alten Patriarchen Abrahãs / Isaacs / Jacobs / Josephs / Danielis vnd seiner dreyen Gesellen zu Babel / Mardochei / vnd Hesters / David / Jobs vnd viel anderer / daß jhnen die Ehr / Reichthumb vnd der Welt Herzligkeit an jhren Tugendten gar nichts geschadet / vnd seynd in allem Vberfluß doch **arm im Geist** gewesen / dann sie gethan / was David lehret / **fället euch Reichthumb zu / so hanget das Hertz nicht daran.** Aug. ep. ad Hilar. Hier. ep. ad Sabi.

So hören dann zwey Stuck zu vnser geistlichen Armuth / erstlich / daß wir im Werck alles verlassen / was der Welt ist / wie wir durchs Gelübd der Armuth thun. Darnach vnsere Neigung / vnd Begierde auch gantz davon abziehẽ / welchs insonderheit von nöthen / damit also das Gemuth gantz frey / vnd entbunden sich zu Gott dem höchsten Gut erschwingen könne. Recht spricht darumb der H. Thomas / **das erste Fundament der vollkommenen Lieb zu erlangen / ist die freywillige** Ps. 61.

willige Armuth / das man ohn etwas eygen lebe. Darauff bald das Gemüth von weltlichen Dingen kan abgezogen werden / vnd beweist diß auß dem H. Augustino / welcher lehret / das man heffiger liebe was man hat / als was man begehret; Denn ein anders ist es nit begehrn was vns mangelt / spricht gedachter Thomas / ein anders von dem / was wir habē abgezoge werden / dañ jenes achtet man als was noch fern ist / weñ aber diß vns benomen wird / thut es vns sowehe / als ob ein Glied vom Leib abgehawē würde.

Vber die frag vnd Antwort Petri vnd Christi Matthæi am 19. Siehe wir haben alles verlassen / ꝛc. verwundert sich der H. Hieronymus vnd sagt: Ein grossen Vertrawen läst Petrus allhie sehen / er war ein Fischer / vnd nit reich / suchte seine Nahrung mit Hand arbeit / (wie dann auch seine andere Gesellen) vnd darff doch so getrost sagen / Siehe wir haben alles verlassen. Vnd Gregorius erkennt diesen Vertrawen als rechtmessig / Greg. in Matth dann man muß alhie nicht ansehen das wehrt / sonder die Neygung: der verläfft sehr viel / welcher jhm selbst nichts vorbehält / viel verläst der / welcher das wenig was er hat gantz vō sich thut. Wir besitzen mit Lust / was wir haben / vnd suchen was wir nicht haben / mit Begierd. Petrus vñ Andreas aber haben viel verlassen / weil sie alle beyde jhr Begierde zu allen verlassen vnd abgelegt Epist 34 ad Paul. haben. Der H. Augustinus lobt eben diß auch da er sagt: Auff deß HErrn Stim / oder Beruff haben die Fischer in Verlassung der Schiff vnd Netz sich gerühmet: sie hetten alles verlassen / vnd weren dē Herrn gefolget: recht vnd wol dann freylich verläst der alles / welcher nicht allein veracht / was er gehabt / sonder auch alles was er hat können haben.

Darauß haben kein geringen Trost zu schöpffen / die / welche zwar wenig in der Welt / jedoch alles mit Lust verlassen habē. Dann es wird mir darumb desto weniger nicht zugemessen werdē. Epist. 89 ad Hilar schreibt jetzt gedachter Doctor / weil ich nicht bin reich gewesen / weil auch die Apostel / die vor mir diß gethan / nit reich gewesen seynd. Aber wer verläst / was er hat / vnd was er haben kan / der verläst die gantze Welt. So viel verläst dañ ein jeder vmb Gottes Willen / wie viel er vmb seinet willen nicht begehrt zu haben / vnd ein jeder der alles verläst / was er haben kan / verläst die gantze Welt / vnd mag wol mit den Aposteln sagen: Siehe wir haben alles verlassen.

Da haben nun in obacht zu nemmen die jenigen / welche in der Welt groß Gut gehabt / vnd vermeynen sie habē sehr viel vmb Gottes willen verlassen / dann wo solche nicht zu gleich auch ein ernstige Begierd gehabt zuverlassen alles was sie hetten wünschen vnd begehrn können / wird sehr wenig seyn / was sie verlassen / gegen dem was ein ander Gott gelassen / vnd von sich gelegt / nemblich sein eygen Willen etwas in der Welt neben Gott zu begehrn. Darin besteht dann das Wesen oder Natur der willigen Armuth / daß man nemblich die Begierde von allen dieser Welt Gütern abziehe /

ziehe / vnd solche mit dapfferem Gemüth verachte / vnd sagen dörffe mit Paulo dem

Philip. 3 H. Apostel: **Ich achte alles für Koht / auff daß ich Christum gewinne.** Solche **armen im Geist** nennet der Herr nicht vergeblich **selig** / nit allein **weil deren das Himmelreich ist** / sonder weil sie nun schon seeliglich seind / vnd nichts mehr begehrn / welches auff Erden ein grosses stück der Seeligkeit ist / wie der weise Boetius lehret / daß die Glückseligkeit / oder Genügligkeit nicht bestehe in Besitzung vieler Güter / sonder in Ersättigung der Begierden. Vnd Augustinus: **Der ist selig der hat was er will / vnd will** nichts böses: Diß seynd freylig die armen im Geist / vnd nicht die reichen dieser Welt. Dañ sie habē was sie begern / begern aber nichts mehr als sie haben / seynd mit dem zu frieden / vnd vermeynen sie habē alles vberflüssig vnd genug. Nit also thun jhm die Schlucker dieser Welt / deren Bauch / oder Begierde kein Grund hat / es

Eccl. 5. manglet jhnen an allen Enden / **der Geitzige wird Gelts nimmer satt** / sprichtSalomon / der geitzige sagt nimmer / es ist genug. Es ergeht jhm / wie dem Wassersüchtigen / je mehr der Wasser säufft / je mehr er dürstet / die Lieb zum Gelt wächst so viel / als daß Gelt zunimpt. Keiner kan so viel haben / daß er nicht mehr begehre / vnd trachtet dem mit Sorgē nach was jhm manglet / ja mehr wird er gequelet von dē / daß er begehrt / vnd nicht hat / als erfrewet von dem / daß er schon gesamblet hat.

Plut. lib de trāq. animi. Als eins tags der Großthätige Alexander einem Philosopho zu hörte / der von vielen Welten ein Gespräch hielte / vnd mit seinen Sinnreichen Fünden erweisen wolte es were noch ein / auch wol mehr Welt als die / darin sie wären / finge dieser König an zu weinen / vnd zu sagen: Seynd so viele Welt / was thun wir / daß wir noch nicht eine vberwunden / vnd vns eygen gemacht haben? sollen wir nicht billich Vrsach genug zu trawren haben? damals hatte schon der Alexander viel Land vnd Leut / siehe aber wie wird er geängstiget von dem / daß er noch nicht hatte / wie wenig ward er ersattigt ab dem / daß er hatte? hingegen truge der Philosophus Crates ein alten zerrissenē Mantel an / lebte arm / aber jmmer frölich vnd genüglich / viel reicher in seiner Armut als der begierige Alexander / wie es dann ein anderer Weltweiser Diogenes / dem König schimpfflich vorgerupfft / da er jhm ein grosse Summen Geldts anbotte / sprechend / mich dunckt du bedarffest in deiner grossen Armuth wohl etwas / begehre was du wilt es soll dir werden. Darauff jhm der Philosophus: Mein König / wer ist der armste vnder mir vnd dir? Ich / der mit diesem meinē schlechten Rock / vnd Schussel zu frieden bin / vnd gantz nichts mehr begehre; oder du / dē das Reich Macedoniē zu klein / vnd andere Königreich zu erobern dich in so grosse Gefahr deines Lebens begibst / der du auch dein Begierde mit der gantzen Welt nicht ersättigen kanst? Viel reicher bin ich / als du. Diese Meynung lobt sehr hoch der H. Basilius / vnd hält den ja für reicher der alles genug hat / als dem alles Gebricht. Basil. hom. 24

Da siehet man dann wohl daß die wahre Reichthumb / Frewd / Glückseligkeit / vnd was in dieser Welt grosses ist / nicht in der Vielheit besteht / sonder in Bezwingung oder Ersättigung der Begierd / vnd deß Willens: wie auch die Armut nicht so sehr im mangel der jrrdischen Ding / als in ablegung der

Begier-

lib. 1. de leg. Begierlichkeit deß mehr vnd mehr zu habē/ bestehet. Dann wann diese Begierligkeit abnimpt / da ist einer schon reich genug/ wie Plato lehret.

Diese deß Geists Armuth besser zu verstehen ist zu mercken was der H. Chrysostomus lehret / mit einer Gleichnuß / sprechend: Es ist vnder den jenigen / welche auß lieb zur geistlichen Armuth kein zeitlich Gut begern / vnd denen / die jmmer darnach streben ein solcher Vnderscheid/als zwischen einem der bey dem vollen Wasserbrunnen stehet / vnd auß grossem hitzigen Durst ein Trunck vber den andern thut / vnd den Durst doch nicht leschen kan; vnd dem andern der kein Lust / oder Willen zu trincken hat. Gleich wie dieser rühig vnd zu frieden ist/ ob er wohl kein Wasser siehet/ jener aber mitten im Brunnen dürstet / vnd sauffen will: also ist der vnselig der viel begehrt; jener der sich begnugen last / vnd nichts begehrt / jedoch selig ist. Diß / wiewol seltzam Lehrstück lehret vns die Heilige Schrifft eben auch mit diesen Worten:

Prou. 13 **Es ist einer eben als ein reicher so er doch nichts hat: Vnd ist einer als ein Armer der doch in grossen Reichthumb ist:** Wie das? Eytelkeit / vnd Armseligkeit ist der Reichthumb/vnd die Güter dieser Welt/ die jhre liebhaber wol zu sich locken / nimmer aber ersättigen können: die Armuth im Geist aber bringt ein selige Fülle mit sich / vnd ist ein Vortrab der ewigen Ersättigung.

Laert. lib. 2. de Socrate Eben dieselbe Armuth deß Geists erlautert auch ein ander spruch deß Heydnischen weisen Manns Socratis / in deme er gesagt hat: Den Göttern ist am gleichsten/ der am wenigsten bedarff: weil die Götter gar keines Dings bedörffen. Vnd wenn er vber den Marck gienge / darauff allerley Sachen zu kauffen waren / frolocket er vor Frewden: **Ey wie bedarff ich so vieler Ding nicht.** Aber viel ein ander Gesang singen die Weltkinder / wenn sie jhres Dings jrgend sehen/da geht jhnen daß Gemüth auff vnd sprechen: Ach hette ich doch dieses / wie viel Dings manglet mir noch? ꝛc.

Das V. Capitel.

Von den Geistlichen vnd Ordenspersonen/die in der Welt grosses verlassen vnd darnach geringen ankleben.

AVß dem / was jetzo gesagt / haben wir anfangs zu lehrnen / daß vns zur geistlichen Armuth nicht genug sey / den Jrrdischen Güttern absagen/sonder wir müssen auch vnsere Begierden davon ziehen. Ist noch ein Fünecklein der Begierligkeit zu solchen Weltgütern in vns / so haben wir noch nicht recht die Armuth gesucht / vnd seynd darumb nit recht geistlich/sonder tragen vnter der Laruen der Armut/den Weltpuppē noch herumb. Neben dem ist zu mercken/daß der Geistliche so den grössern Dingen in der Welt abgesagt vnd sich in dem Orden an die geringe hanget / nemblich zu jrgend einer Zeltē/Buch/Kleid/Bildt /ꝛc. nicht vollkommentlich arm im Geist kan genennt werden; weil solche Armuth in dem bestehet/daß man daß Gemüth / vnd Begierde von zeitlichen abziehe.

Solche falsche armē strafft jener Abt Daniel sehr ernstlich bey Cassiano vnd spricht: Coll. 4. Abb. Dā. c. 21. Jch weiß nit / auff was Weiß ich ein lächerliche Sach/die sich bey manchē Geistlichē

spüren läst / beschreiben soll / welche nemblich mit so dapffern Gemüth / groß Gelt vnd Gut in der Welt veracht haben / darnach aber im Orden zu schlechten / vnd geringen Dingen ein so eyfferige Begierde vnd Lieb gewinnen / wie auch nach manchē geringen Werth oder Gelegenheit mit so heissem Ernst vnd Willen streben / der mit dem Sinn / den sie in der Welt nach den zeitlichen Gütern gehabt / weit nicht zu vergleichen ist. Diese haben jhrn geitzigē Muth vnd appetit etwas zu haben / sambt jhrn Gütern nicht abgelegt / sondern verändert / vnd den Gifft der leidigen Anmüthung vñ Begierligkeit mit sich ins Closter bracht / allda sie sich mehr vmb die kleine Ding / vnd nichtige Kindergewerb reissen / als sie zuvor vmb das groß gethan. Der Vnderscheid der Reichthumb macht nicht arm / sondern die Abtödtung der Begierlichkeit. Es ist Gott nicht gefällig wen das Gemüth verstrickt wird / daß es sich zu jhm nit erschwingen kan / der Strick sey von Gold / oder Bley / von Seiden / oder Stroh. Mann halte für die Augen ein Güldenen / Silbernen / ährinen / oder jrrdinen Teller / es gilt gleich / alle vnd jede halten dir die Sonnenstralen auff. Also verhindern dich auch die geringe Ding darauff du dein Begierd / vnd Augen schlägst an der vollkommenen Lieb der Armuth.

Ein fein Gespräch hielte hievon vorzeiten der Abt Marcus mit seiner Seelen / vnd sprach: **Mein Seel / du magst sprechen / wir samblen auch kein Reichthumb / wir besitzen keine Güter: aber ich sag dir / mein liebste Seel / Geld / vnd Gut kan vns kein Schaden bringen / sonder der Mißbrauch desselben.** in Biblioth PP. tō. 3. opusc ult.

Dann es haben viel reichen / als Abraham David / Jacob / Job / doch ohne Lieb zu den Reichthumben GOtt gefallen. Wir ernehren aber offt ohne Reichthumb den Wurm deß Geitzs in einer sehr geringen Materi: Wir samblen kein Goldt oder Siber / aber doch sonsten viel schlechte Sachen / vnd seynd offt mehr solchem vnnützen Gerümpel ergeben / als dem grossen Gut in der Welt. **Wir trachten nach keinen Prelaturen / vnd hohen Würden / jedoch fahen wir allen Lufft / vnd Rauch deß Lobs / vnd eytlen Ehrn auff** / vnd seynd viel armseliger als die Welt Leut / je mehr wir solche nichtige Ding suchen / vnd lieben. Was sie begehrn / darnach sie trachten hat ja ein feinen Schein vnd Namen / als ob es etwas wehrt sey / wir haben solchs veracht / vnd suchen was weit verächtlicher ist. Nach der Lehr deß heiligen Pauli solten wir zum vollkommenen Mann werden / vnd täglich werden wir kindischer; mannlich haben wir grosses Gut verlassen / Kindisch suchen wir in dem geistlichen Standt Kinderspiel / vnd wo vns solchs Gauckelwerck genommen wird / sihe da seynd wir im Harnisch. Ep. 4.

Das ist zubeweinē billich / daß ein geistlicher / der so standhafftig alles in der Welt verlassen / an so geringen Sachen sein Lusten ankleben läst / vnd so gar sich darein ergibt / daß er vmb deren Entzihung / betrübt vnd vnrühig wird: wie ein Kind / wann mann jhme einen Apffel abnimpt. Hierüber klaget billich der heilige Geist / durch den heiligen Bernardum / der also spricht: **Wir Mönch** Ad Ms- nach S. Bern.

Mönch seynd armseliger als alle Menschen, wann wir vmb so geringe Ding Noth leiden. Ist es nicht ein grosse Blind- ja Vnsinnigkeit / das grösser verlassen / vnd dem geringern nachhangen. Haben wir die gantze Welt verlassen / den Freunden abgesagt / in den Closterstand verschlossen / vnsern eignen Willen vbergebē / vnd andere Menschen vber vnsere Häupter gesetzt / wie wirds zugehn, wann wir diß all in vnser Hinlässigkeit vnd Vnverstand werden verlieren?

Das VI. Capitel.

Von dreyerley Staffeln der Armuth.

WElche von dem Gelübd oder Tugend der Armuth schreiben / setzen drey Staffel derselben. Auff dem ersten Staffel seynd die / welche zwar äusserlich das Gut verlassen / inwendig aber vnd mit dem Gemüt selbigem nicht absagen: solche seynd keine rechte Armen im Geist / auch keine wahre geistlichen sondern Betrieger. Auff dem andern Staffel seynd die / welche mit Gemüth / vnd der That dem irrdischen absagen / vnd in einem Orden nichts vbrigs begehrn / jedoch trachten sie sehr ernstlich dahin / daß jhnen gar nichts an nothwendiger Vnterhaltung / in Essen / Trincken / Schlaffen / Kleidung / vnd allerley gebrechen / wo jhnen hierinn etwas zu wider geschicht / oder abgebrochen wird / nehmen sie es sehr vngütlich auff / vnd klagen darüber. Vnd diß ist auch keine vollkommene Armuth / wie der H. Bernardus sagt: Bern. Serm. 4 de Adv. **Es seynd die arm seyn wollen / jedoch mit dem Beding / daß jhnen nichts mangle / sie lieben die Armuth / aber also / daß sie kein Armuth / oder Abbruch leiden wollen.** Diß ist so gar kein Armuth / daß es auch der gröste Wolstand ist / der bey dem allerreichsten in der Welt nicht gefunden wird. Dann es eben diesen sehr / vnd an vielen ermanglet / entweder / weil jhnen offt die Zinsen vnd jährliche Einkommen außbleiben / oder sonsten der Krieg sie vberfält / oder auß Kargheit nicht alles bestellē wollen / oder das Haußgesind vnd Dienstbotten jhnen nicht recht bestellen vnd zubereiten was sie haben / vnd haben können. Wie will dann ein Geistlicher / der die Armuth angelobt / vnd zuhalten geschworen hat / daß jhm nichts manglen soll? Will er vnter dem armen Christo mehr haben / als er vnter der reichen Welt / oder Teuffelsdienst hätt haben können? Wie vbel steht es dem an / der in geistlichen Stand darumb eingangen / daß er sich vnd seine Sinnligkeiten vberwinde / jetz begehre genüglicher vnd besser gehalten zu werden / als jhm in der Welt widerfahren wäre! Seltzame Anschläge seynd diß.

Den dritten Grad muß ein wahre Ordensperson ersteigen / vnd an dem nothwendigen mangel leyden: Dann ein wahrer Liebhaber der Armuth / achtet auch die Nothurfft nicht so viel / als ein Weltkind den Vberfluß. Da soll sich dan diese vnsere Lieb sehen lassen / vnd kein Nothurfft gesucht werden / da keine ist / sondern sollen mit

dem wenigsten zu frieden/vnd geflissen seyn/ die Armut in alle Weg zusuchen / wo wir nur können. Da sollen wir wünschen / daß etliche Würcklichkeit der Armuth vns an die Hand kommen/exempel weiß / etwas mangels an Speiß/vnd Tranck/Kleidern ꝛc. haben.

Vinc. de Vita Spirit. 2

Es ist keine Ehr arm seyn / sagte jener/ wann ein Armer seine Armuth nicht lieb hat/vnd vmb Christi willen alles gern leydet/was jhme die Armuth aufflegt/der diesen Last gern trägt vnd düldet/ der ist recht vnd löblich arm. Sehe nun / wie gern du die Armuth/vnd jhre Gesellschafft (Hunger/Durst/Kält/Hitz / Vngemach / Verachtung/ ꝛc.) wann sie bey dir einkehren / empfaheſt/vnd zur Herberg auffnehmest / mercke/ob du gern zerrißene/gelappete oder alte Kleidung anträgest/wol zu frieden seyest/wan dir am Tisch etwas mangelt/gern vnd mit Lusten issest / was ohn schmeckend ist/gern in einem vnlüstigen Gemach wohnest/vnd dergleichē. In solchen Stücken besteht die wahre Armuth.

Das VII. Capitel.

Etliche Mittel die geistliche Armuth zu erlangen / vnd zu erhalten.

3.p.cōst. c.1.§.7. & reg. 24. Sū. l 5.c.4. Vit.

ZVm ersten/wird hiezu gar dienlich seyn/ vnsere Regel wol zu verstehn/vnd zu halten: **Sie sollen kein Ding/als were es jhr eygen gebrauchen.** Diese seine Regel oder Lehr / pflegte der H. Ignatius/mit seiner Gleichnuß zu erklären: In allem soll ein Geistlicher sich verhalten/wie ein wolgebuztes/mit Kleidung angelegtes Bild/wie vnd was man dem anlegt/oder abnimpt / ist es alles zu frieden / es klagt nicht / es siehet nicht sawr / vnd krümmet sich nicht. Also soll vns gleich gelten diß oder jenes Kleid/ Gewand/Buch/ Brevier/daß wir brauchen vnd annehmē / was vns geben/oder genommen wird / also werden wir vns **keines Dings / als eygen gebrauchen.** Empfinden wir in Abwechßlung dieses oder jenes Dings/ein Beschwerd/ists gewiß ein Zeichen/daß wir solches zuvor als was eygens gebraucht haben.

Zu dem Ende dann/wird vnsern Obern von jhm befohlen/**jhrn Vnterthanen etwan Gelegenheit zu geben/ die Tugend der Armuth vnd Gehorsam zu vben/ vnd sie zu jhrem geistlichen Fortgang zu versuchen, gleich wie Gott den Abraham versucht hat / daß sie also ein Prob der Tugend sehen lassen / vnd darin zunehmen.** Vnd kan diese Prob am besten geschehen / wann man vns etwas abnimbt / oder verwächßlet/was wir sonsten gebraucht haben/als Wohnung/ Ampt/Vbung/ꝛc. Dann sehr wol vermerckt diß der H. Augustinus an vns/wie leichtlich wir anhangen an die sinliche Ding/da er spricht: **Wann wir sie haben / so vermeynen wir nit/ daß wir sie lieben; wo sie aber vns abgehn/ dann sehen wir/ wer wir seynd.** Befindest du dann ein Widerwillen / vnd Beschwerde / oder auch ein Verſuchung/wann mann dir diß/ oder jenes abnimbt/so wird gewiß dein Affect dabey gewesen seyn. Dann **waß von vns ohn Schmertz hinweg geht**/sagt gedachter Doctor / **das haben wir nicht**

3.p. const. c.1. lit. V.

Lib.2. de Ser. Dom. in Monte. c.

Lib de vera relig.c.48

nicht geliebt: Ohne Schmertzen aber wird nicht verlassen / was mit Lust ist gebraucht worden. Wo dann vns die Obern offt auß einer Kammer in die andern schaffen / jetzt diß Buch/bald den Rock/ꝛc. abnehmen / wird vnser Lust nicht ankleben / vnd werden wir kein Ding / als eygen gebrauchen/vnd also die feste Mawr deß geistlichē Stands/nemlich die Armüt gar nicht durchbrechen/oder durchlöcheren.

Eben solches Mittel / ist bey den alten Vättern in seinem Brauch gewesen / wie wir insonderheit bey dem heiligen Dorotheo lesen. Als dessen Jüngling Dositheus etwan ein Kleid jhm fein angemacht/pflegte er jhm solches zu nehmen / vnd einem andern Bruder zu geben. In seinem Ambt (wie jhm anbefohlen / den Krancken zu pflegen) ersahe er ein Messer/welches jhm zu seinen Sachen bequem gedauchte / diß begehrte er von seinem Meister zu gebrauchen/er aber sprach: mein Dosithee / **gefält es dir? Wiltu deß Messerleins Diener werden / oder aber Christi? Schämstu dich nit zu wünschen / vnd zu begehren / daß diß Messerlein vber dich herrsche?** Als diß der Bruder hörte/ förchtete er sich für dem Messer / wie für einer Schlangen. O wie offt hetten wir Vrsach / vns selbsten also anzureden/schämstu dich nicht solches Ding zu begehren? Wilt du dieses oder jenes Dings Diener seyn? ꝛc. Vnd diß ist ein kräfftigs Mittel / die Armuth vnverseht zu erhalten.

In Reg. Mon. c. 12. tō 4 Diese Ding achten sehr gering die/ welche den Preiß der Tugendt nicht wissen / sagt recht Hieronymus: aber es ist in Warheit viel anders. Die höchste Weißheit / die beste Vollkommenheit ligt allhie verborgen zwar den Weisen/vnd Verständigen dieser Welt/offenbar aber den Kleinen/vnd Einfältigen.

Das ander Mittel zur Armut ist/ **gar nichts vbrigs behalten**/welches n 4. Reg. vnser Societät/ Gott lob / sehr wohl im 4. 9. Schwang ist. Dann der rechtschaffenen Geistlichen Kämmerlein/darinn sie wohnen/vergleichen sich jenem Zimmer/welches die Fraw zu Sunam/dem Propheten Elisæo angerichtet / sprechend zu jhrem Herrn oder Mann: **Sihe / ich merck daß dieser Mann Gottes heilig ist / der jmmerdar hiedurch gehet: Last vns jhm ein kleinen Saal machen / vnd ein Betth/Tisch / Stul/vnd Leuchter hinein setzē/ auff daß wann er zu vns kombt/ dahin sich thue.** Wie fein wird vnser Haußrath allda beschrieben? nichts sihet man in vnsern Kammern / als diese vier Stück. Kein Picturen / Gemähl / Tafeln/prächtige Sessel/Tresur/Tappezerey/ ꝛc. ist bey vns. Nichts fürwitziges / nichts selzams hat man bey vns zu suchen/ja ein kalten Trunck Wasser mögen wir ohn Erlaubnuß/vnd ausser dem gewönlichen Orth nit thun. Kein einig Buch dörffen wir mit einer Lini vnterstreichen/keins ohn Erlaubnuß mit vns führen.

Groß ist solche Armut/die Ruhe aber / vnd darauß entstehende Vollkommenheit/ ist viel grösser. Dann solche der Sinlichkeit anmütige Dinge/ kan keiner ohne grossen Fleiß erlangen/vnd ohne grossen Sorgen auch nicht bewahren/der sie hat / muß jmmer förchten/ daß sie jhme nicht werden entzogen/ꝛc. Ein Anschlag deß Obern/wie bey vns geschicht/kan viel Zerstrewung/vñ

Vn-

Vngelegenheit / die etwann auß solchen Sachen / vnd eygenthumblichen Gebrauch etlicher Ding enstehn mögte gar wohl wehren.

Vnd eben ist diß eine auß andern Vrsachen / warumb wir nicht baar Außländische Leut / in vnsere Zimmer einführen / dan ob wir wohl all ander Gepräng gern fahren wolten lassen / vnd vngefähr ein ansehnlicher Herr / Beichtkind / oder Bekandter zu vns käme / mögte vns auffs wenigst die Begierde ankommen / die Kammer mit Bücher zu zieren / daß ja der ander meynte / wir wären gelehrte Männer / vnd solte sich also die Ehrsucht / wie ein Schaben / hinder vnsere / doch nicht vnsere / Bücher stecken. Hinweg mit diesem Vbel / es soll in der Societät noch diß / noch anders wider die **heilige Armuth** / stadt / oder Gewonheit finden.

Noch ein löblicher Stück / vnd Mittel die Armuth zu erhalten / pflegen etliche fürtreffliche Geistliche zu vben; Diese tragen all jhr Gerähtle / sie nennens **Affectiones**, Sinlichkeitē / dē Obern für / lassē den damit wallen wie er will / vñ brechē also jhre Neigung zu dē / was sie liebē oder behaltē mögten. Eben diß hat der Ordē deß H. Hieronymi sehr löblich im Brauch gehabt / da man etwas auch daß geringste bey einem oder dem andern vermerckt / was ohnnöthig / fürwitzig / oder nicht erbarlich war / kamen alle Brüder im Capittel Hauß zusammen / machten ein Fewr / vnd verbrennetē solches / als ein Abgott der Geistlichen.

Diesen Heiligen sollen wir nachfolgen / vnd alles was vns nicht hoch vonnöthen / dem Gehorsam vnterwerffen / ohn einigen gesuchten Schein / andere damit zu begaben / bey vns zu reitzen / vnsere Andacht zu mehren / ꝛc. Dann wir wissen auß dem H. Bonaventura / daß solche vnnütze Ding zu mehr nichts dienen / als vns zu vervnruhigen vnd bey andern vns ein Nahmen zu machen / ob hetten wir solche Sachen feil / vnd im Vorraht / andern mit zutheilen. Ja noch mehr entsteht auß diesem Krain / daß nemblich offt solch klein Haußrähtle ohne Erlaubnus deß Obern (oder auß Vnbedachtsambkeit / oder weil man sich schewet / so offt vmb ein geringes jhn anzureden) andern verehret / die es Ehrn halben nicht wollen abschlagen / daher Scrupel / Ergermuß / vnd andere Mängel erwachsen. Solche Gabē pflegen auch sonderbare Freundschafften zu machen / die im geistlichen Standt sehr schädlich / vnd von HH. Vättern gar verbotten seynd / als Spaltungen / vnd Pestilenz der Brüderlichen Lieb: Wie solches in vnserm Orden / sonderlich soll in acht genommen werden. Darzu dann auß Gottes Gnad bey vns wol / vnd in den Regeln vorsehung ist geschehen / nemblich daß keiner nichts verschlossē haben / sondern alles biß auff daß jnnerste deß Gewissens / dem Obern offen stehen soll / als werē diß vnsere Wort: Nemmet was jhr wolt / **Es bedarff keiner Schlüssel** / spricht der recht Liebhaber dieser Tugendt Hieronymus / **auff das also äusserlich erscheine / daß wir jnnerlich nichts mehr besitzen / als Jesum.**

Wie nun zu Hauß alles offē / alsoist auch alles sicher / vnd mit einer sonderbarē Regel verschlossen bey vns: Dann vnser Heiliger Vatter befohlen / daß **keiner in eines anderen Kammer eingehe / ohne Erlaubnuß deß Obern / welches Schloß stärcker ist als Stahl vnd Eysen.** Zu dem ist

in infor Novit. p. 2. c 9.

gebotten /

gebotten / **daß niemandt etwas auß dem Hauß / oder eines andern Kammer gebrauchen soll ohn Erlaubnuß deß Obern.** Vnd diß ist das zweyte Schloß / welches an allen vnd jeden Kammeren vnd Werckstätten hängt. Neben diesen Schlösseren wirdt noch ein Sigill getruckt / nemlich / **Das Gelübdt der Armuth** / daß ein jeder thut / durch diese drey Riegel ist bey vns alles wol verwahret / besser als mit zehen Schlössern / vnd wirdt durch die Gnade Gottes niemandt in der Societät also vergessen seyn / der diese heilige Sicherheit brechen / oder die Mawr der heiligen Armuth durchgraben wolle.

Das VIII. Capitel.

Ein ander Mittel die Armuth zu erhalten.

ZV besserer Erhaltung der geistlichen Armuth / wird insonderheit vorträglich seyn / nicht allein allen Vberfluß abschaffen / sonder auch deß nothwendigen sich also gebrauchen / daß diese Tugendt immer herfür leuchte. Diß will der Heilige Ignatius vnser Stiffter vnd Vatter von vns erforderen in einer seiner Regel / da er vns gebeut: **Nahrung Kleyder / vnd Gelieger werden seyn wie Armen gebühret / vnd soll es ein jeder darfür halten das allerschlechtest im Hauß werde jhm gegeben werden / zu mehrer seiner selbst Verläugnung / vnd geistlichem Fortgang.** Vnd Abermal / ꝛc. **Die Armuth sollen alle / als ein Mutter lieb haben / vnd derselbigen nach Maß der heiligen Bescheidenheit zu seiner Zeit etliche Würckligkeiten erfahren / auch nichts als jhr eygen gebrauchen / ja wann es entweder der Gehorsam / oder die Noth erfordert / das Allmusen von Hauß zu Hauß zu begehren / bereit seyn.**

Reg. 25. Summ.

24. Summ.

Vnd diß hat er vns nit einmahl allein / sonder offtermal eingetruckt / insonderheit da er eigentlich vnsere Kleydung beschreibt / wie sie deß Lands Brauch gemeß; der Armuth aber nicht zuwider seyn soll. **Erstlich soll die Kleydung** / sprecht er / **ehrlich seyn. Zum andern nach Gebrauch vnd Arth deß Landts / darinn wir wohnen zugerichtet: Drittens / der Armuth / die wir geloben / gar nit zuwider / welches geschehen würde / wann wir Seydene oder sonst köstliche Kleyder antrügen.** Vnd wo vns vieleicht von Eltern / oder Freunden solche köstliche Gewandt zugeschickt würden / mögen wir sie gar nicht gebrauchen / vnd soll niemand vermeynen ie köstlicher vnd besser der Zeug / je länger er sich tragen liesse / vnd vns also nützer were / dann vnder solchem solte sich bald etwas von der Welt / oder fleischlicher Sinnligkeit verbergen. Wir sollen vns befleissen mit dem äussern Schein vnd Kleidung männiglichen zu zeigen / was wir Gott inwendig versprochen haben / nemblich freywillige ewige Armuth / die nicht minder an der Materi / als an der Form vnd Gestalt soll vermerckt werden: **Wenn wir Nahrung vnd Kleydung haben / so last vns daran**

6. part. Const. c. 2. §. 6.

benügen/lehret vns der heilige Paulus/ dazu dienen vns die Kleidung/daß wir vns bedecken/vnd der Kälte/oder Hitz erwehren/ **Nahrung sollen wir haben** / spricht ein ander Heilig / **nicht Wollust : Kleydung damit wir bedeckt werden / nicht daß wir darinn geehrt werden:** Hinweg vom Hauß Gottes aller Rauch der eytelen Hoffart in Kleydung/die Religion wirdt durch Armuth genugsam geziert.

Chron. S. Frm. p 2. lib. 2. c. 19.

Vnglaublich ists wie der H. Franciscus seinem Orden ab diesem einreissenden Bel geförchtet hat. Dann als Frater Elias seines Ordens General / vnd von grossem Ansehen jhm ein langes Kleydt / fein weit/mit breiten Ermelen / vnd von köstlichem Tuch hette machen lassen / hat der H. Mann in Beysein vieler Brüder jhn gebetten / er soll jhm dasselbig ein wenig lassen anlegen/welches er fein ernsthafft gethan/die Falten artig gelegt / die Ermelen geduplet vnd vmbgeschlagen / die Kugel oder Kappē richtig auffgesetzt/sich mit außgestrecktem Haupt herumb/vñ vmb prächtig beschawet/endtlich mit erhobener Stim die vmbstehende Brüder ansehnlich gegrüsset/sprechende / Gott grüß euch jhr ansehnliche Männer. Sie verwunderten sich alle ab dieses H. Manns Thun vnd Worten / wusten auch nicht was er damit wolte/biß er endlich das hoffärtig Kleydt mit grosser Verachtung / vnd Spott von sich warff / vnd sprach zu F. Elia: **Also ziehen die vnartige Kinder vnsers Ordens auff.** Darnach wendet er sich zu den andern Brüdern mit holdseligem sanfftmühtigem Angesicht / vnd ermahnte sie ernstlich zur Demuth/vnd geistlicher Armuth.

Lasset vns auch zusehen / geliebte Brüder/daß wir wohlgerathene Kinder vnser Mutter/**der heiligen Armuth**/bleiben. Vnsere Kleydung soll seyn wie armen gebührt/daß mann vns daran / als arme erkennen kan. Es ist nicht genug zur Armuth nothwendig Kleydung allein haben / an der Nothdurfft müssen wir etwas abgehn lassen/daß wir also/wie droben gesagt/die Früchten der Armuth in etwas versuchen / sonsten werden wir noch weit von dieser Tugendt seyn/vnd der Vollkommenheit sehr wenig zu rühmen haben.

Was nun von der Kleydung geredt/soll auch von allen andern Sachen/die wir gebrauchen / verstanden werden/vnd all das vnserig soll nach Armuth schmecken. In Kammeren nichts als was hochnöthig / vnd ohn das wir nit seyn können/vnd zwar das allerschlechst sollen wir haben/ein armen Tisch/armes Bettlein/alles arm/vnd gering/wie eben diß der H. Bonaventura erfordert / nichts Kunstreichs/nichts Newes / nichts Schönes. Werffe du deine Augen nicht auff die schön eingebundene Bücher/begehre keine vergülte Brevier / köstliche/wolriechende Rosenkräntz/ außgestrichene Bilder ꝛc. in den Agnis Dei / Creutzbildern / Heylthumbkästlein / die etwann zur Andacht dienen / soll die Armuth scheinen: je lieber dir die Armuth ist/ je lieber du Gott dem Herrn seyn wirst: ein gewisses Zeichen deß erstorbenen Geists ist / pflegte der H. Franciscus zu sagen / wenn man solche für nützige vnnöthige Ding suchet / vnd begehrt. Die Sünlichkeit kan durch kein ander Ding besser ernehrt oder erhalten werden / als durch solch Kinderwerck/deßwegen vnsere Obern ein fleissiges Aug darauff zu werffen / vnd alles abzuschaf-

In inform. Novit. p. 2. c. 9.

schaffen pflegen / weil sie wol wissen / daß dardurch der Geist zur Andacht verhindert wird.

2. Cor 8. Das Exempel Christi vnsers Herren / **der ob er wohlreich war / vmb vnsert willen arm worden ist /** soll vns antreiben / auch von nothwendigē Sachen etwas zuentperen / daß wir also die süsse Frucht der Armuth mögten schmecken / vnd jhme in Hunger / Frost / Durst / Blösse / Mudtigkeit / vnd andern Vngemach nachfolgen. **Alles hat der HERr im Himmel in Vberfluß** / sagt der süsse Bernardus: **aber die Armuth fande er daselbst nicht. Auff Erdē war dessen genug / aber der Mensch wuste jhr Wehrt nicht. Diese gewann der Sohn GOTTes lieb / steige herab solche jhm zu erwehlen / vnd mit seinem Exempel vns sie bekant / beliebt / vnd wehrt zu machen.**

Serm. 1 de Vig. Nat.

Das IX. Capitel.

Etlich Exempel / auff vorige Lehr.

Lib. de Vir. illust. Ord. Cist. Wie wir in den Geschichten deß Cisterzer Ordens lesen / soll ein Abt in Sachsen gewesen seyn / der mit gemeinem Tuch nit zu frieden / jhm auß Holland pflegte bringen zu lassen alle Jahr / seine Kleydung darauß zu machen. Dieser geht den allgemeinen Weg der Welt / vnd stirbt: nach seinem Abscheid / theilen die Mönch seine Kleydung vnder sich / vnd bekompt der Prior den besten Rock / welchen er eins Tags an einem sonderbahren Fest anlegte / aber solchen Schmertzen empfande / als ob er Fewrige Platten vmbgelegt hette / warff jhn also baldt von sich hinweg / vnd sahen alle Brüder / daß Fewerfuncken davon sprungen. Da lieffe ein jeder hin / holte sein Erbtheil von diesen Kleydern / warffen sie zusammen / vnd berufften die nechst gesessene Aebt / welche sahen / daß von diesen Kleydern die Funcken außfuhren / gleich wie auß einem angezündten Backofen.

Ein reicher vom Adel in Franckreich setzte eim Kloster deß H. Benedicti hefftig zu / vnd name jhm viel Renten vnd Güter ab. Deßwegen dann die Mönch bewegt wurden ein Gesandten zum König Philippo zu schicken / erwöhlten dazu ein jungē Mönch / der von Geschlecht ansehnlich / vnd dem König nicht vngefällig vorkommen solte. Dieser ward vor Kön. Maj. gelassen / fienge an seine Rede also zuthun: Großmächtigster ꝛc. Es ist ein Ritter vnd Edelmann vnter E. M. Gebiet / welcher vnser Kloster hefftig betrengt / vnd vns viel abzeugt / wo E. M. vns zu Hülff kombt / vnd erstatten läst / was wir entrahten müssen / thut sie jhrer Gerechtigkeit genügen. Der König sahe deß Mönchs Geberden / vnd Gestalt eben an / merckte auff seine Wort / insonders auff die Kleider sahe er scharpff / kehrte seine Reden auff was anders / fragte darnach weß Geschlechts / vnd herkunfft er were? Er antwort dem König nach Gebühr / vnd da jhm der König nicht beyschlagen wolte / finge er widervmb von seinem Vorhaben an zu reden: Warhafftig / Herr König / es hat vns dieser Rauber sehr wenig vbrigs gelassen. Der König sprach / ja freylich / es thut solches wol scheinen auß ewren Schuhen / dann wo er euch etwas mehr an Leder gelassen / würden sie nicht so eng / vnd voll Löcher seyn. Mein Bruder je

Cæsar. lib. 4. dial. c. 12.

edler/vnd höhers Geschlechts jhr seyd / je demütiger jhr vor andern euch verhalten solt. Jedoch wolte er jhn ermahnt haben diese seine Züchtigung in gutem zuverstehen/mit Versprechen / es soll dem Closter hinfüro nichts mehr Schadens vom beklagtem Edelman zugefügt werden.

Ein gleichen Bescheid hat vom Römischen König Philippo ein ander Cistertzienser Abt bekommen / der auch vber die Trangsal seines Klosters klagte / vnd der König seine Schuh anschawte / sprach er/ ja Herr Prelat man sihet an ewren Schuhen / daß jhr sehr betrangt werdet / weil jhr euch keine weitere bezahlē oder kauffen könt. Mit diesem ist der Abt heimgezogen.

Chron. Dem H. Francisco hat ein Guardian seines Ordens ohn fern von dem Bethauß ein Zellen/von eitlem Holtz erbawet/ darin er etwas länger bleiben mögte zu jhrem Trost. Aber alsbald der H. Mann solches Orth eingienge/sprach er/wolt jhr daß ich allhie bey euch bleibe / so bedeckt die Wände mit Reissig/vnd Zweigen von Bäumen/ daß ich die Armut daran spüren/vnd sehen kan/so will ich gern bey euch wohnen / wie dann auch geschehen.

Lib. 4. c. 8. Vita. Diesem Liebhaber der Armut hat vnser heilig Franciscus Borgia wie mit Namē/ also auch mit der That gefolget : Dann wie wir von jhm lesen / **ist im Essen / Kleidung/Ligerstadt/ja im Papier darinn er seine Predigen zu schreiben pflegt/im Hertstädt / in allen Dingen seine Lieb zu dieser Tugend gesehen worden.** Keine newe Schuh hat man jhm anbringen können/dann er die seine in die zwey Jahr fast getragen/keine Kleider oder Strümpff hat er leichtlich verändert. Es hat jhm ein guter Freund einsmals ein par newer Hosen verehret/die legt man jhm heimlich zu Nacht an sein Betth/vnd nahme die alten hinweg: Als er aber erwachte/vnd den Betrug merckte / muste man jhm die alten / dem anderen aber die newen widergeben.

Wann er bettelte/asse er viel lieber von den Stücklein / als von gantzem jhm dargelegtem Brod. Kein weiß Hemmet hat er je auff die vielfaltige Reise genommen. Vnter dem kalten freyen Himmel / oder sehr geringen Tach hat er offt auffm Stroh geschlaffen/mit so frölichem Gemüth / daß sich seine Gesellen verwundert / vnd geschämbd haben. Kein andern Mantel hat er je gebraucht/Sommer oder Winter/als den er alle Tag getragen/welchen er zusammen geschlagen / vnd vmbgekehret/daß er ja nicht verderbt würde.

Man hat jhn nie dahin bereden können/ daß er Stieffel angezogen. Im regen / Wind/Hitz/vnd Sonnenschein ist jhm ein breiter Hut genug gewesen. Wenn er müd/ vnd wol beregnet in ein Herberg kame / da es an guter/oder auch nothwendiger wartung/als Fewr/Essen rc. manglete/da war sein Hertz voller Frewden. Für die Bettstadt sorgte er gar nichts/vnd wolte nicht leyden/daß man einigen Vorhang / Teppich / oder dergleichen anheffte der Kälte zu wehren. Welches vnd viel anders an jhm / vmb so viel mehr zu verwundern / je mehr er in der Welt Ergetzlichkeiten/vnd Reichthumb verlassen hatte.

(S✠S)

Das

Das X. Capitel.

Wozu/ vnd wie ein Ordensperson durch das Gelübd der Armuth verbunden sey.

WOzu vns nun das Gelübd der Armuth verbinde / wie / vnd wenn wir wider dasselbe tödlich sündigen / wollen wir folgend erkündigen/damit ein jeder wisse/wie hoch er Krafft seines Standts/vnd gethanen Gelübds sich Gott dem HErrn verpflichtet hab/dann diß ist das Fundament/ darauff andere beruhen. Diesen Punct aber wollen wir auß den Lehrern der göttlichen Schrifft vnd Rechten/nach Lehr vnd Außlegung der HH. Vätter ersuchen: Vñ erstlich wissen / daß die Natur dieses Gelübds der Armuth / eine Person beraubt aller seiner Herrschafft / Eygenthumb / ja auch eines jeglichen Dings Gebrauch/also daß er nicht kan geben/brauchen/ꝛc. anders/als viel/wie vnd wann jhme sein Oberherr zuläst.

Daher erfolgt daß ein Religioß Erstlich auß gethanem Gelübd kein einigs Ding haben/besitzen / oder also annehmen kan / daß er es behalte/damit vmbgehe/oder anordne ohn wissen deß Obern/dann diß thun die Herren / dessen ein Ding eigentlich zusteht vnd gebürt/wer diß verbricht/der sündigt wider sein Gelübd auß Meinung aller Lehrer. Daher folgt auch/daß nit allein der Religios / der mit etwas seines Gefallens schaffet/nimbt/gibt / anordnet / verwechßlet/ohn wissen deß Obern/wider die Armuth thue: sonder auch der etwas nimbt/behält/ ordnet von seinen Eltern oder Freunden/wie eben die Canones erweisen. Vnd werden auß diesen zween Puncten alle andere so in besonder vorfallen/stücke/verstanden / vnd hat vns der H. Stiffter dieser Societät fein alles in gewisse Regulen außgetheilet/ vnd ob Augen gestelt. Dann in der 26. Regel spricht er also: **Es sollen alle wissen / daß sie das geringst im Hauß/weder entlehnen/noch leyhen noch sonst einiger weiß damit anordnen können/ohne Vorwissen / vnd Willen deß Obern.** Sum. reg. 26.

Daß diß aber keiner allein auff die Ding deute/so zu Hauß seynd / sonder auch verstehe von dem äusserlichen nichts für sich zu nehmen/oder zu gebrauchen / finden wir in einer andern Regel also. **Es soll jhm keiner nichts auß dem Hauß / oder eines anderen Kammer gebrauchen / oder etwas von außwendigen Dingen für sich / oder andere einigerley weiß ohne deß Obern Erlaubnuß gebrauchen:** Reg. 9. Com.

in welchen zwo Regelen alles begriffen ist/ was die Armuth gäntzlich von vns erfordert.

Es will aber allhie fleissige Obacht gehalten werden / daß sich selbsten keiner betriege / vnd darfür halte / diese vnd andere Regulen / wie auch andere Satzungen verbinden zu keiner Todsünden / habe darumb nicht viel zu bedeuten / ob man wider die oder jene Regel etwas nehme / oder hingebe. Wir gestehen zwar daß die Regelen zu keiner Todsünden vns verbinden / zu den Gelübden aber / die wir gethan / sagen wir laut: Nem. Dann solche auß jhrer Natur vnd Krafft vns zur Sünden bringen/wenn wir solche vber-

tretten / wie vns der H. Ignatius selbsten gelehret. Dann gleich wie ein Religioß der wider die Keuschheit sich vergreiffet / ohne zweiffel auch wider das gethane Gelübd tödlich sündiget / also sündiget der auch wider das Gelübd der Armuth / welcher sich darin vergreifft. Wie? Warumb bistu nit in der Welt blieben? mag ich fragen / wer hat dir verbottē alles das deinige / nach wolgefallen zugebrauchen? Hat es nit bey dir gestanden den Orden einzutretten / in Armuth zu schweren? Da du nun geschworen hast / ists geschehen mit dir / deine Hände hastu dir selbst gebunden / das geringste zu nehmen / oder zu geben.

Man sehe in den Apostolischen Geschichten / was massen der H. Petrus solche Vbertrettung mit Worten / Gott aber auff deß H. Petri Wort / mit dem schnellē Tod gestrafft hat. Ananias vnd Saphira seine Haußfraw **verkauffen** (nach gethanē Gelübd der Armuth / wie etliche heilige Lehrer wollen) **ein Acker / vnd entwandē etwas Gelts mit wissen / vnd brachten ein Theil vnd legtens zu der Apostel Füssen. Petrus aber sprach / Anania warumb hat der Teuffel dein Hertz angefochten zu liegen dem heiligen Geist / vnd zu entwenden etwas vom Gelt deß Ackers? War er nicht dein vnd were auch dir blieben / vnd dein Gelt were auch in deiner Macht gewesen? Warumb hastu dann solchs in deinem Hertzen fürgenommen? Du hast nicht gelogen den Menschē / sonder Gott.** Was geschicht? Petrus hat kaum auffgehört zu reden / vnd beyde fallen deß jähen Tods dahin / welches dann in der angehender Kirchen ein grossen Schrecken gemacht hat / allen Gelübden zerstörern zur Warnung. Act. 5.

Wenn nun nichts mehr were als die blosse Regel / erfolgte auff deren Vbertrettung zwar keine Sünde: Wo aber in der Regel oder Satzung deß Ordens die Materi eines Gelübs begriffen / vnd vbertretten wird / entstehet also bald die Sünde zwar nicht / auß Krafft der Regel / sonder auß Vbertrettung deß Gelübds / welches vns zur Sünden verbindet. Zum Exempel / ein oder die andere Satzung legt auß die Keuschheit / oder das natürliche Gesetz / wan man diese vbertritt / warumb soll man nicht sündigen / nit zwar wegen der Regel / sonder wegen der verkehrten Keuschheit oder deß Gesetzs der Natur. Also mit dem Gelübd der Armuth / wer darwider thut / sündigt / nit zwar wider die Regel / sonder wider das Gelübd / so in der Regel begriffen ist. Sollen wir derohalben die Regelen / nit als blosse Regelen / oder Wort ansehen / sonder die darin verborgene Substantz der Gelübden / welche vns verbinden / wie auß der HH. Vätter Lehr / vnd Rechten erwiesen ist.

Der H. Augustinus spricht von den Geistlichen / die ins gemein leben / **Es sey gewiß / daß sie nicht macht haben zugeben / zu nehmen / zu haben / oder zubesitzē ichtwas ohne Erlaubnuß deß Obern.** Diß ist auch vnser Regul / das heist **arm seyn**: sein Belieben nach aber außtheilen / ennemen / verändern / anordnen heist **Herr seyn**. Zu dessen besserer Erklärung finden wir bey den Rechts gelehrten vnd göttlicher Weißheit erfahrnen Doctoren / ein solche Gleichnuß: Du wirst von einem Freund etwann zu Gast / De Comm tit Cleric. & habetur. c. non dicatis. 9 L

Gast/oder zur Mahlzeit geladen/dabey dir zugelassen ist zu essen von den auffgesetzten Trachten/wo/vnd wie viel dir geliebt: Diese oder jene aber heim zu schicken/die Platten/oder Geschirr mit zu nehmen/zu verkauffen/oder anderwerts mit vmb zugehn/ist dir nicht zugelassen. Also wird dir in dem Orden nur gestattet der Gebrauch nothwendiger Dinge/nicht die Herrschafft/vnd kanst nicht das Kleid/das Buch/oder was du sonst gebrauchst/ohn wissen/vnd gutheissen hingeben/vertauschē/verkauffen/ꝛc. Dann es ist nicht dein/thustu es/so sündigest wider das Gelübd der Armuth/in welchē du dich aller Herschaff aller Ding freywillig begebē hast: Welches in allem/was vns zu gebrauchen zugelassen wird/gleiche Meynūg hat. Wen dan/wie war/ein geistliche Ordensperson das jenig/was sie billich zu gebrauchen nicht ohne Erlaubnuß veräusserē kan/viel weniger wird sie macht haben etwas auß dem Hauß/Kleiderschanck/Bücherladē/Refenter/oder Kammer für sich zunehmen/oder andern zugebē ohne erlangte Zulassung/dan diß ist gantz wider die gelobte Armuth.

Das XI. Capitel.

Nichts mag man auch nehmen/oder geben/wanns schon zu vnser Behausung nit gehört/oder in deß Ordens Gewalt nicht ist.

VBen solche Meynung hat es auch mit dem/was wir von den außwendigen zu empfangen hätten/vnd wird auch die Armuth nach Lehr der HH. Vätter hierinn gebrochen. Darumb dann ein geistliche Ordens Person/vermög seines gethanen Gelübds gar nichts anzunehmen hat/noch vnter dem Nahmen der Freundschafft/oder Allmusens/gebetten/oder vngebetten/weder von Eltern/Freunden/Bekandten/für sich oder andere/für Kleidung/Bücher/Hembder/oder anderley ohne vorwissen der Obern: thut er jhm anders/so verbricht er das Gelübd der Armuth.

Daß man aber einwenden wolle/es nutze diß verehrē/oder angenommenes Allmusen dem Hauß/vnd schade niemand/darumb es ja kein ansehen hab einiger Verbrechung/so soll ein jeder wohl bedencken/was der H. Augustinus hiervon sagt in seiner Regel: **Wenn einem was geben wird/als ein Kleid ꝛc. soll es zu gemeinem Nutzen angewendt/vnd dem geben werden/der es bedarff.** Reg. 3. c. 28. Darumb kein geistliche Person jchtwas für sich/ohn vorwissen der Obern annemmen soll/auch nicht vbel auffnemmen/wenn etwas/daß jhm geben worden/einem anderen zu gebrauchen vergönnet wirdt/weil ja im gantzen Hauß gar nichts mehr sein/als eines jeglichen andern ist. **Welcher aber etwas bekompt/vnd heimblich haltet/der trägt das Vrtheil eines Diebstals auff jhm**/spricht gedachter Doctor: **Dann**/wie Basilius dazu setzet/**ein sonderbare Besitzung eines Dings**/in den Orden/**ist ein Diebstahl.** Wie das? **Weil der Raub zum Eygenthumb eines jeglichen Dings ein Entziehung ist der gantzē Gesellschafft**: Dann dieselbe dardurch geschmählert vnd bestohlen wirdt. Constitut. Mō. c. 35.

Solche der H. Vätter ernstliche redē seynd nicht

nicht dahin zu deuten / als wolten sie vns die Sach mit Worten ernst machen / wie man etwann zu thun pflegt / da ein Laster soll gestrafft / oder die Leuth davon abgemahnet werden / sonder es ist diß die lautere helle Warheit / vnd entsteht auß der vnbeweglichen Grundlehr / daß ein Ordensperson durch daß Gelübd der Armuth sich aller seiner Gewalt begibt etwas eygens zu haben / oder zu empfangen / vnd nicht mehr sein eigen / sonder deß Standts ist / vnd also alles / was er hat / bekompt / erwartet / gantz vnd gar dem Orden zu höret / vnd jhm gar nicht. Wenn dann einem Geistlichen / in einem Orden jrgend wegen seiner Profession / oder offentlichen lehren vnd lesen in der Schul / oder Predig / oder anderen Ampts wegen / etliche Einkombsten zufallen (wie an etlichen Orten bräuchlich) gedeyen solche nicht demselben der sie verdienet / sonder dem Closter / vnd werden vom Verwalter desselben / gleich wie auch andere Renten / eingenommen / vnd wird davon / wie andern / also auch diesem Ordēs Gelid in nothwendigen sachen gedienet.

So bleibt vnd ist es dann ein offener Diebstahl / wo man was annimpt / oder behält ohn wissen der Oberen; dan so baldt diß oder daß in die Händt deß Geistlichen kompt / so ist es dem Orden oder selbigem Closter verfallen / vnd kan es keiner ohn Geheiß deß Obern für sich / oder andere gebrauchen / dan ja **ein Diebstahl** anders nichts ist / als **ein annehmung / oder gebrauch einer frembden Sach / wider den Willen / vnd Geheiß deß eignen Herrn**: Vnd wer ein solches Ding von diesem Geistlichen würde annemmen / were gleichfals auch kein Herr darüber / sonder schuldig dem Ort / darauß es jhm zukommen / wider zu zustellen. Vnd jrren die jenigē gar weit / welche dafür halten / sie haben Macht jrgendt ein Buch / Bild / Helligthūb Kistlein / ꝛc. jhren Freunden / Beichtkindern ꝛc. zu geben / vnderm Schein daß sie es vō andern bekomen habē. Dann wie gesagt / ein Diebstahl ist / etwas auß dem Hauß ohn wissen deß Obern / nemmen / hingeben / oder verändern / also ist vmb nichts besser etwas von Außländigen sonder Erlaubnuß annemen / vnd verschenckē.

Gesetzt nun aber / daß auß diesem dem Hauß / oder Kloster kein Schaden entstehen / wie dann geschehen kan / vnd deßhalb kein Diebstahl zu achten sey / bleibt es doch auß seiner besonderer Natur / wie die Gelehrten sagen / vnd in sich selbst ein Todtsündt / so offt man / wider deß Obern gutheissen / etwas nimbt / ordnet / außgibt: dan das Gelübd der Armuth leydet allweg Noth durch welches wir vnser Herrschafft oder Eigenthumb anderen vbergeben / vnd vnsere eigene Person so gar dem geistlichen Standt zu eygen gemacht habē. Diß alles bezeuget der Heilige Gregorius mit einem warhafften Exempel auß seinem Closter / vnd ist eben dieses. Ein Mönch mit Nahmen Justus / hat bey seinem weltlichē Bruder angehalten / vmb ein Rock zu machen. Der Bruder gibt jhm drey Stück Geldts / der H. Gregorius sagt / es seyen drey Stuck Golds gewesen / genug zu einem Rock / den er jhm seines Gefallens selbst soll machen lassen. Diß Geldt behält der Mönch ohn seines Obern wissen / vnd gerāht bald darauff in ein tödtliche Kranckheit. Aber ein ander Mönch / hat diß Geldt bey dem Justo gemerckt / kan es nicht verschweigen / (wie billich wir alle thun sollen) zeigt es Gregorio dem Vorsteher an. Darauff Gregorius allen

Greg. l. 4 dial. c. 55 & Sus.

allen Brüdern/alle Gemeinschafft mit den Krancken verbeut/als der daß Gelübd der Armuth verbrochen / vnd will auch / man soll jhn ohn begraben / auff den Mist vor das Closter nach seinem Todt werffen/ diese Gelder darauff legen/vñ offentlich ruffē:

Act. 8. **Dein Gelt muß mit dir verdāpt seyn** / wie dann diß also bald geschehen: **Die andere Brüder aber** / spricht Gregorius / **waren darab also erschrockē daß ein jeder alles auch das geringste / was er hat / vnd jhm billich zugelassen war zu haben / herfür brachte mit grosser Forcht / es mögte etwas seyn / deßwegen sie zu straffen wären.** Auß diesen vnd andern Straff Exempeln/ welche die alte Vätter geübt haben / kommen die geistliche Satzungen / vnd in geistlichen Rechten gesetzte Straffen/wider die / so was eigenthumblichs besitzen.

C. Monach 18 c. Cū ad Monast

Das XII. Capitel.

Wie man in etlichen Fällen wider die Armuth sündige.

DAß nun diese jetzt gesetzte Lehr / in etwas erläutert werde/ wollen wir etliche gemeine Zufäl vñ Geschichte hiehero setzē/ auß denen die andere in gleichem zu entscheiden seyn werdē: Vnd erstlich sage ich/ wann vom Oberen einer Ordensperson/ etwas Gelts zur Zehrung auff die Reyse geben würde / hat er kein Macht / für dasselbe Rosenkräntz / Bilder / oder was anders für sich / oder andere zu erkauffen / vnd jhme an Zehrung abzubrechē. Die Vrsach ist/daß er zu keinem andern Ende/als allein zu Zehren auff der Reyse / solches Gelde empfangen / was jhm da nicht auffgeht/ ist er schuldig dem Obern / von/oder zu dem er geschickt/wider zu geben: Thut er es nit/ vnd verwendt das Geldt anderwerts / betreugt er das Hauß/vnd bricht das Gelübd der Armuth. Diß aber ist zu verstehn /wan die Nothdurfft auff der Reyse / so gar von dem Standt/oder Hauß/wie in der Societät / gegeben wird. Vnd wäre ein anders/ wann jhm auff jeden Tag ein gewisse Zahl Gelds gesätzt wäre / daß man jhm auch mehr nicht gebe / ob jhm schon mehr von nöthen/vnd er an seinem Mundt etwas erspahren wolte / vmb was anders jhm nöthigs zu erkauffen / solte diß wohl für ein Zeichen einer beliebten deß Obern inwilligung vnd wolgefallens gehalten werden.

Zum andern/vnd ingleichem ist zu wissē/ daß ein geistliche Ordesperson/auch nichts für sich oder andere zu kauffen hat von dem Geldt/welches jhm zur Wegzehrung von seinen Eltern / oder Freunden gegeben worden/so wenig als von seines Closters Geldt. Dann es gilt gleich / wo du das Geldt her habest/so bald du es nimbst in deine Hände/ gehört es deinem Orden vnd Obern zu/vnd nicht dir/darumb du es nirgendt anders hin verwenden kanst/als wohin dein Ober will/ nemblich zur Zehrung / darzu du es empfangen / gilt gleich von wem / vnd was dir davon vbrig/bist du schüldig jhm zu zustellen/wilt du anders die Armuth nit brechen. Diese Meynung hat es / wann du mit deß Obern Gutachten / diß Geldt empfangen: dann wo solches ohn sein Wissen geschehen/ bist du schon deß Verbrechens schüldig/wie obgesagt.

Zum Dritten / ist ein jeder verpflicht/

sein Rock/Reyßmantel/Hut/Stieffel/ꝛc. was er auff der Reyse/oder verschicken auß einem Orth zum andern/von anderen Obern empfangē/also baldt er zu Hauß kompt dem Kleyder Verwalter zu liefferen/dann alles ins gemein gehörig/vñ ohn Verbrechung der Regeln/nichts sein eygē bleibē kan.

Zum Vierdten/wann schon der Geistliche auff dem Pferdt/Schiff/oder Weg ist/vnd jemand jhm was zur Zehrung gebē will/darff er solchs nicht nemmen ohn deß gegenwertigen Obern Erlaubnuß/viel weniger etwas begehrn/ob er wohl vermeynte/es solle dem/dahin er zeucht/sehr wol gefallen/weil er von dem seinigen wenig verzehret hat. Vnd dessen ist diß ein Vrsach/weil dieser der jhn schicket/annoch sein Gebietender ist/vnd nicht der/zu dem er kompt. Im Fall aber er von dem Obern vnd seinem Ort hinweg/vnd auff der Reyse wäre/vnd jhm was angebotten/oder verehret würde/mag er nemmen/was er vermeynt dem Obern gefällig zu seyn/dem er solches aber soll darnach anzeygen/vnd in diesem Fall kandtßgeschehen/nit aber/wan der Ober zuerlangen ist/vñ vmb Erlaubnuß gefragt werdē kan.

Zum Fünfften/folgt auß obgesetzten Fällen/daß auch ein Ordensperson/dem von den Oberen zugelassen/vmb eine seine Arbeyt/vnd gehabte Mühe (als etwas abzuschreiben) gewisses Geld zu erheben/vnd dem Procurator oder Güter verwalter zu geben/mit nichtē zugelassen ist/solchs Geld/oder nur drey/oder fünff Batzen oder Albus davon anderwerts/weder für sich/noch für andere/auch seine Eltern/oder Blutsverwandten/auß zugeben/auch soll es kein ander Bruder von jhm nemen/dann beyde sündigtē also wider das gelübd der Armuth

Wie nun/vnd zum Sechsten/der Geistliche nichts geben/oder von andern ohn Erlaubnuß nemmen darff/also hat er auch kein Gewalt jchtwas außzuleihen/oder zu entlehnen/dann die Armuth verbeut beydes zugleich. Jedoch wird im geringen/vnd täglichen nothwendigē Dingen/deß Obern Erlaubnuß ins gemein vermuthmasset/wie es dann in dem Hauß in herkommenden Brauch ist/vnd ein jeder selbst wohl auß dē Vmbständen der Personen/Orths vnd der Zeit verständig vrtheilen vnd mercken kan.

Zum Siebenden/soll kein Religioß/einiges andern oder Haußgenossen/oder außwendigen Auffheber seyn/ohn außtrucklicher Zulassung deß Obern/weil daß Hinderlegen einiger Geltswürdiger Sachen eine burgerliche weltliche Handlung vnd Contract ist/dardurch der Ordensmann angehalten wird/vber solche empfangene Sachen/Rechnung zu thun/vnd zu ersetzē/wo durch seinem mercklichen Vnfleiß/etwas abgange wäre/welchs in seinem Vermögen nicht ist/wegen gelobter Armuth: Ich verschweige allhie der sorgfältigen Gedancken/wann mann solche vbergebene Ding verwahrē muß/vnd deß Verdachts/da ein ander etwas dergleichen bey einem finden thät/vnd nicht wüste/wo es jhm herkäme: sonsten lehret es deß Ordens vbliche hergebrachte Gewonheit wol mit/wie man sich dißfalls verhalten/was einer bey dem andern/mit Vergönstigung deß Oberen verlegen oder hinderlegen möge.

Wie man nun nichts annemmen/vnd auffhalten darff/ohne deß Obern Bewilligung/weder Geldt/noch was anders/also sündigt man auch **zum Achten**/wider die Armuth/da man einem was auffzuheben gibt/weil eins ist/wie das ander. Wer nun seinem Freund sein Rock/Bücher/

cher / oder was anders auffzuheben gebe / biß er verreysen solte / in geheim / der vergriffe sich wider die Armuth / nit weniger / als ob er solches ohn Erlaubnuß beysich hätte.

Zum Neundten / vbertritt man in vnser Gesellschafft die Armuth / vnd blicket der Eigenthumb herfür / wann einer im wegreysen Bücher / oder etwas auß dem Hauß mit sich nemmen wolte / weil solche Sachen nicht sein / sondern deß Orts seynd / darinn er gewesen / vnd wäre diß ein Diebstal / ohne Vorwissen / vnd Vergünstigung deß Obern / etwas entführen / wie dann nicht weniger auch / so es jhme von anderen gegeben würde / wie offt gesagt ist.

Wer etwas auff liederliche / eytele / vnnütze Sachen verwenden thät / auch mit stillschweigen deß Prelaten / sündiget **zum Zehenden** gleichwol wider die Armuth / weil auch der Ober das seinige / so jhm das Closter vertrawt / selbst anderwerts nicht / als zu nothwendigen mag anwenden / viel weniger andern solches zu thun gestatten / wie auß den geistlichen Rechten zu sehen ist: Vnd wer solche vnnütze Ding / von solcher Ordensperson abnehme / were schüldig / alles dem Orden wider zu erstatten / wie obgesagt.

Clem. 1. de statu Mon. 18

Zum Eilfften / kan das Gelübd der Armuth auch nicht leyden / daß ein Ordensperson etwas verborgenes habe / zu dem Ende / daß es der Vorsteher / oder nicht wisse / oder jhm nicht abnehme: dann diß wäre ein Art der angemasten Eygenthumlichkeit / vnd Auffenthaltung eines / diß wider deß Obern Willen / wie hievon die Gelehrten schreiben.

Molin t. 2. disp. 276. Less l. 2 de iust. c. 18. d. 11 Navar. l 3. de rest. c. 1. & alij.

Zum Zwölfften / ist zu mercken / wann Ambswegen einem etwas außzutheilen befohlen wird / er nicht seines Gefallens damit vmbgehen / noch mehr / noch weniger / besser / oder ärger was spendiren soll / als wie es jhm vom Obern befohlen / sonsten würde jhn die Armuth nicht für ein Außspender / sondern Herrn halten / als der da thut / was vnd wie er will.

Vnd wie der das Gelübd der Armut vbertrettet / welcher jhm vbergebene / oder zu brauchen gestattete Sachen mit Fleiß verschwendet: also vbertritt der auch die Armut / wer durch merckliche Schuld / vnd Vnfleiß etwas verderben liesse / oder vbel anwendte / dessen Vrsach ist erstlich diese / weil er kein Herr ist / damit zu thun was er will. 2 Ist jhm der blößlicher Gebrauch vñ deß Brauchs Nutz allein gestattet / nicht die Eigenthümlichkeit vnd Herrschafft / darumb er nichts verschwenden / oder vnnützlich zu bringen soll / welches wir insonderheit zu mercken haben / weil ein so kleiner im Anfang geringer Schade / sehr groß wird / wann man jhn offt begehet.

Cassianus erzehlt hievon ein mercklichs Exempel / welches sich vnter den Vättern / die der Armuth sehr hefftig zugethan waren / einsmals begeben / vnd ist eben diß: Ein Schäffner eines Closters / sahe ohngefähr drey oder vier Linsen auff der Erden ligen / welche dem Koch / da er das Gemüß gewäschen / entfallen waren / zeigte dem Abt diß alsbald an / der dann den Koch / als ein Verschwender der heiligen Nahrung / mit harten Worten / vnd zugleich mit aufferlegter Buß straffet. Dañ die Ordenspersonen sollen glauben / vnd dafür halten / daß sie nicht allein nicht jhr eygen / sondern alles / was sie haben / dem Herrn zustehe / vnd was einmal ins Kloster

Lib. 4. inst. c. 20 rerum.

kommen / als ein geheiligtes Gut / mit schüldiger Ehrerbietung / ob es schon gering vnnd verwürfflich soll auffgehebt werden.

Das XIII. Capitel.

Beantwortung einer Einred / vnd bessere Erklarung jetztgesetzter Lehr.

ES möchte aber einer auß vnser Gesellschafft etwan sagen / es wäre diß ein sehr strenges Ding / daß an vns begehrt würde / da wir doch sehen / daß andere an Lehr vnd Gottesforcht ansehnliche Ordenspersonen Macht / oder im Brauch haben / von jhren Verwandten vnd Freunden / ein Stewr / oder Geschenck zu nehmen / vmb ein Brevier / Buch / Schreibzeug / ꝛc. zu kauffen / Kleider zu zeugen / ꝛc. Auch jhren Freunden so wol zu Hauß / als drauſſen dergleichen verehren mögen / ohn begrüſſet den Obern / vnd ohne Vbertrettung: warumb dann auch nicht wir? Dieser Einrede wollen wir etwas weitläufftiger / vmb bessere Erläuterung dieser vnser Lehr / vom Gelübd der Armuth begegnen.

Vnd sage derhalben / daß diß bey etlichen Ordensleuten zwar ohne Gewissens Straff vnd Vnbill deß Gelübds geschehe / wir aber können jhnen hierin ohn Verletzung deß Gehorsambs / Vbertrettung der Regeln / vnd deß gethanen Gelübds der Armut / gar nicht nachfolgen. Die Vrsach dieses Vnderscheids ist diese / weil in andern Ordenständen solches mit Zulassung öffentlicher oder heimlicher Verwilligung der Obern geschicht / da es im Orden also gebräuchlich / von den Prelaten gesehen / nicht verhindert / vnd passiret wird / dardurch solche Gaben zu nehmen / oder zu geben / offt ohn Verbruch der Armut gestattet werden. Nicht aber also in vnser Societät / welche zu jhrer allerliebsten Mutter die Armuth erwehlet hat / in deren Schoß sie geboren / ernehret / vnd bißhero erhalten worden / vnd darumb noch heimlich / noch offentlich zulassen kan / daß jhr liebste Kinder / sich gegen jhr versündigen.

Reg. 43 de reg. jur. in 6.

Es haben etliche Geistliche / vnnd Jungfrawen / die in die Armut geschworen zwar auch jhre gewisse doch gering Einkombsten / Kleidung / Schleyer / vnd was jhnen sonst vonnöthen davon zuzeugen / vnnd diß straffen wir an seinem Orth nicht / weil es jhre Vorsteher auch nicht straffen / sonder passiren lassen: In vnserm Ständt aber mag keiner ohne des Oberen außtrücklichen bewilligen etwas dergleichen haben. Vnd soll gar nicht von andern Ordenständen / darum auch viel fromme gelehrte Männer seynd / Exempel auff vnsere Gesellschafft gezogen werden / weil bey vns in solcher heimlicher oder muthgemasseter Verwilligung nicht soll gehandelt werden.

Was dan bißhero gesagt / seynd keine geringe Scrupel oder Vberflüssige Aengstigung etlicher kleinherzigen / sonder ist die gründliche Warheit aller Lehrer. Der H. Bonaventura vnd Gerson gäntzlich dafür haltē / es müsse ein Ordensperson in gemein außtrücklichen oder zum wenigsten heimbliche Erlaubnuß in obgesetzten Fällen habē / sonst e versündigte er sich wider das Gelübd der Armuth / vnd kan oder soll nichts empfahē / oder geben / oder dispensirē. Vnd diesen

Fall

Fall setzt gemelter Person auch auff de Procurator oder Schaffner/vnd fragt/ob der/ weil jhm deß gantzen Haußes Verwaltung vertrawet/mit Macht habe jhm oder einander ein Messer/Scheiden/Brillen/oder auch Nadel/schreibfeder/Papier/ꝛc. zu kauffen? vnd antwort/daß er wider die Armut sündige/wo er zu solchem ins gemein oder besondere offentliche oder heimbliche Erlaubnuß deß Obern nit habe/wie er dan auch ohn diese/nichts von andern außwendigen nehmen oder jhnen geben kan.

So bleibt dan wahr daß ein Ordens-Person nichts behalten/geben/empfangē/ anordnen kan oder soll/ohn Vorwissen deß Obern. Wird was anders in etlichen Ordensständen gesehen/soll man dafür halten es sey jhnen solches zugelassen/sonsten läst sich die Armuth nicht verthädigen.

Darauß erfolgt welcher massen man einem geistlichen antworten soll der da fragt/ ob er in diesem oder jenem wider die Armuth sündige. Dan man muß die Gewonheit deß Ordens vnd deß Orths ansehen / vnd mercken ob etwan ein heimbliche Verwilligung der Vorsteher vorhanden sey/ in deren Krafft eines oder anders geschehen könne. Sonsten kan man dem fragenden keine richtige Antwort geben / weil wegen der vblichen vnd gebräuchlichē Erlaubnuß/ in einem Orden solches gestattet wird / im andern gar nicht.

Darauß erfolgt auch/daß in der Societät nicht zugelassen sey/etwas Geldts für Bücher/ꝛc. zukauffen/anzunehmen/ wenn er schon bereit ist auff deß Obern begern solches alles hin zu geben! Dann obwol die Gelehrten sagen daß es nicht sey gegen die Armut/wann einer etwas ohne Erlaubnuß deß Obern annimbt mit der Meynung/daß ers will offentlich darstellen oder gebrauchen/ohne verhölen/ vnd also in den Gewalt deß Oberen stellen/daß ers jhme könne vnd möge abnehmē/vnd damit ordnen wie der will/so hat doch solche Lehr mehr Platz in gemein für geistliche Orden/als für die Gesellschafft Jesu/dieweil wie oben gesagt ist/solche Weise zu handeln in derselbigen bißhero nicht ist gewesen/ vnd auch noch nicht im Schwang ist: In welcher wir schuldig seynd/auch was wir nothwendig gebrauchen müssen / als Brevier/ Hut/ Rock/ꝛc. mit schuldiger Demut vnd Gehorsam/auff deß Obern erfordern jederzeit abzulegen/hingegen aber solche Ding auff vermeynte deß Obern Erlaubnuß(mit gleichem willen auff den Fall hinzugeben) von andern zu nehmen/ist in vnser Societät gar nicht vblich/vnd ein solcher wird offentlich für ein Verbrecher der Armuth gehalten. Im widrigē fall/wo solche Licentz solte einreissen/würden alle Professen einmütig mit gantzem Fleiß vnd Ernst daran seyn / daß solch grosses Loch in der Mawr der Armuth/ also bald verstopffet/ vnd vnser Orden in Sicherheit erhalten würde.

Dem nun gesetzt / lehren noch weiter die Doctoren von der vermuthlicher Erlaubnuß der Oberen / daß es nicht genug sey/wan eine Ordensperson darfür halte/ vnd gedencke der Ober werde jhm diß oder jenes/so er es begehrte zu nehmen/oder zu geben/gar nicht versagen: sondern er muß dessen vergewissert seyn/daß der Prelat/ein besonder Wolgefallen/vnd Vertrawē auff jhn hab/als/der wisse/er begehre ohn Erlaubnuß/vnd Erfragung seiner Obrigkeit gar nichts zunehmen/oder zubehalten vnd achte für diß/oder ein anders wenig/ ob er von Vnterthanen deßhalben vmb Erlaub-

nuß ersucht werde oder nit. Alda abermal eine Noth ist zuermahnen / daß obwol dergleichen vermutlichs handeln in vielen Ordensständen seyn Recht / vnd Brauch hat / so ist es doch in vnserer Societät gar nicht / vñ solte vnsern Obern nichts widriges / oder schwerlichs fürkommen / als wen einer auß jhrn vntergebenē solchs zuthun muthmassen wolte : Allhie geht es alles nach der Richtschnur deß Gehorsams / vnd je steiffer die gezogen / vnd gehalten wird / je lieber es den Vorstehern ist / wie dann alle Geistliche Orden anfänglich solches gehaltē / vnd mit sonderbarem jhrem Lob / noch nicht werden fallen lassen.

Das XIV. Capitel.

Ob vnd wie man sich tödlich versündige im Gelübd der Armuth.

Cap. 11. DRoben ist allbereit gesagt worden auß den Lehrern / vnd HH. Vättern / das ein Verbrecher deß gethanen Gelübds der Armuth sündige wider das siebende Gebott Gottes. Wie nun diß Gebott allweg seiner Arth nach / vnder einer Todsünden verbindet / jedoch wegen deß geringen Werths / oder Angriffs / als eines Apffels / etlicher Heller / Nadeln / ꝛc. ein läßliche Sünd ist / also verbindet das Gelübd der Armuth zwar zur Todsünd / jedoch / wegen Geringigkeit der Materi kan es mit läßlicher Sünd auch entgehn.

Cordu. de casib. q. 109. Nav. ubi inf. Sorbus in cōpend. privi l. p. &c. elem. 8. Lo.

Fragt man nun was für ein grösse der Matery es seyn müsse / damit der Gelübdsbruch Todsünd sey / ergeht die Antwort auff die Lehr vnd Anweisung der Doctoren / wie im Siebenden Gebott im Diebstall geschicht. Etliche aber setzen in dem Gelübds Bruch zwey bedencken / erstlich / daß ein fremdde Sach wider deß Herren willen genommen / vnd verhalten werde : zum andern daß das Gott gethane Gelübd gebrochen werde. Vnd sagen / obwol / das erste angesehen / zur Todsünd ein mehrers gehöre bey einer Ordens Personen / als zum Diebstal (weil im Orden die Sach nicht so frembd scheinet / vnd so gar wider den Willen deß Obern nicht geraubt wird / wie in der Welt / wenn man da etwas raubet) so erfolge doch deß andern / das ist / gethanen Gelübds wegen die Todsünde / wenn der Diebstahl so groß ist / als sonsten zur Todsünde im siebenden Gebott erfordert wird / weil vns das Gelübd der Armuth stärcker verbindet wider den Willē deß Obern ichtwas zugeben / nehmen / oder behalten / als das siebende Gebott einem anderen nichts zu stelen. pez 2. parte sum. q. 3

Also hielte der H. Gregorius (wie Surius auß einem Original schreiben außgeschrieben) darfür / daß die drey Silberling / welche der Mönch Justus von seinem leiblichen Bruder doch ohne Erlaubnuß empfangen / seine Kleidung zu bessern / für genug zur Todsünd / wie auß der Verbannung vnd weiter erfolgter Straff / die er vber jhn ergehn lassen / hell zu sehen steht.

Vnserer zeit Scribenten halten / daß das Gelübd der Armuth gebrochen werde / mit drey / vier / oder fünff silbern Realen : Vnd thut ein solcher Julier oder Real an Oberländischen Gelderē neun Creutzer vnd ein wenig mehr als 2. Heller ; an Niderländischen Gelderen aber hält ein Real ein halb Kopfstück. Im Carthäuser Orden ist die Materi eines tödlichen Diebstals noch geringer / Nav. lib 3 tit. de stat Mō conſ. 3. dub 3. num. 18

ringer / wie Navarrus lehret.

Gesetzt aber daß wir das Bandt deß Gelübds etwas weiter spannen wolte / als dieser Zeit Scribenten thun / wolte sich darumb ein Geistlicher in solche Gefahr setzen / vnd erzwingen ob diß oder das / so er ohn Erlaubnuß genommen / geben / behalten / vier oder sechs Real werth / oder nicht werth? Ist diß der Vollkommenheit / wie ein Geistlicher soll / nachgesetzt? Wenn ein Einkauffer / oder Haußknecht etwann ein Heller oder zween zuruck hält / begeht er kein Todtsündt / ein Religioß aber soll freylich jhm ein Gewissen machen / wenn er ein Pfenning werth für sich behalten thet. Wie viel weniger wird jhm anstehn etwas mehr ohn Erlaubnuß zu nemmen / ꝛc.

Was in so wichtigen Sachen als die Gelübd deß Ordenstands seynd / gering scheinet / sollen wir billich groß achten / vnd gedencken daß der in gewisser Gefahr stehet einer Todtsünd / welcher ein geringes zu begehen nicht schewet / weil diese Begierligkeit etwas zu haben / ein starcke Passion ist / die vnsere verderbte Natur leichtlich vnd freundlich verführen thut. Die Gefahr ist gewiß / ob das wehrt einer Todsünden vngewiß sey / vnd wer diese liebt / wird darinn verderben.

Das XV. Capitel.

Von Einnemmung Geldts / Allmosensweiß / oder andern außzutheilen.

ES wird in vnser Societät so genaw / vñ scharpff auff die vollkomene Reinigkeit der Armuth gesehen / vnd vnsern Händē mit Geldt vmbzugehen so fleissig gewehret / daß ein eygene Regul auch den Priestern hievon ist geben worden / darin verbotten wird / daß keiner jchtwas von andern begehrn / oder nemmen / noch von denen / deren Beicht er höret / weder von andern / oder vnder die Armen zu theilen / oder andern wider zu erstatten / es erachte dann der Ober / wo es von nöthen / ein anders. Vnd ist diß nicht ohn Exempel der Alten Vättern geordnet worden. Dann der grosse Basilius hat eben diß gerahten / vnd schreibt der H. Hieronymus / daß der Abt Hilarion / dem ein armer besessener Mensch / nach seiner Entledigung viel Geldts zugebracht / sein danckbares Gemüth mit solchem Geschencke zu erweisen / gar nichts habe wollen annemmen / vnd auff deß andern inständigs Begern / er solle es doch den armen außtheilen / geantwort habe: **das deinige kanstu besser außtheilen / als ich / du wandelst durch die Stätte vnd kennest die armen / warumb soll ich fremdes Gut annemmen / der ich das meinig gern verlassen hab.**

Reg. 22. Sacerd.

Basil. ep. ad Chilon. In Vita Hilarion.

Es steht vns wol an / andere zu solchē guten Wercken zu ermahnen / jhre Außspender aber nicht zu seyn / dann es würde vns sehr hinderlich seyn an allen vnsers Standts Aemptern / wo die armen vmb vnsere Collegiē vnd Häuser sich häuffig lägern / Hülff vnd Allmosen von den anvertrawetē Gelderen abforderen würdē. Es würden zween oder drey Pförtner in einem Collegio nicht bestandt gnug seyn / alle Bitt vnd Antwort abzufertigen vnd vber zu bringen / wann wir sollen anderer guthätigen Menschen Allmosen außtheilen. Es würden ja die Priester in vnzahlbar Last gerahtē. Diesen

Vnfug

Vnfug haben in der ersten Kirchen schon die Heilige Apostel gemerckt/da sie sagten:
Act. 6. 2 **Es ist nicht billig/daß wir das Wort Gottes verlassen/vnd zu Tisch dienen.** Darumb sie etliche auß jhnen erwöhlet / deren Trew / vnd Fleiß jhnen bekennt / die den armen abwarten solten.

Zwar man findt etliche/ welche darfür halten/es sey diß ein feines Mittel die Seelen zu gewinnen/vnd zun Heiligen Sacramenten an zuführen/aber sie werden betrogen/weil ja mehr sich von jhnen thun / vnd abholt werden / als lieben oder folgen/dann ja keinem solchen man offt genug geben kan/vnd ein jeder wolt gern mehr haben als der ander. Ich will allerley Argwohn/vnd Reden geschweigen/da hie einer klagt / er werde verschmehet / der ander/man gebe dem mehr als jhm / einer murret / dieser spricht / der Außtheiler behalte etwas für sich/ꝛc. ja die Beicht wird offt hiedurch verfälscht/in dem die Bettler offt allein deß Genuß/vnd nicht jhrer Seelen halben zur Beicht lauffen / vnd was sonsten mehr Vbels erfolget. Der weise Syrach lehret vns sehr fein / wie wir dißfalls verfahren
Eccl. 8. 9. sollen/vnd spricht: **Veracht nicht die Außlegung vnd Rede der alten Weisen / sonder richt dich nach jhren weisen Außsprüchen/dann von jhnen magstu Weißheit / vñ verständtlichen Bericht lehrnē.** Jedoch mag es sich vnderweilen schicken / daß ein Beichtvatter von einem etwas annemme/was heimblich seinem Herrn soll widergeben werden / weil es frembt Gut ist. Alsdann aber soll diese Mittel Person von dem/der es empfahet / ein Quittung darüber begehrn/solche dem andern zu mehrer Sicherung vorzulegen/ob dieser es schon nicht begehret / daß also der Argwohn / zweiffel/oder sonsten allerley Gedancken / beyderseyts mögten benommen werden.

Weil wir dann von der Pflicht deß Gelübds die Armuth betreffend zu reden angefangen / will von nöthen seyn zu erlautern/wenn mann wider solchs Gelübd/vnd wenn man wider den Gehorsam / oder die Regel allein sündige. Welcher Frag die gelehrten mit sonderem Fleiß nachsinnen / vnd fragen/ob ein Religioß wider sein Gelübd thue / wen er vom außwendigen/nicht für sich/sonder zu gottseligen Dingen/oder wie es sonsten der Geber haben will/in seinem Namen empfahet vnd außtheilet. Jhre Antwort ist / daß man zweyerley Weiß vom andern was empfangen kan: Erstlich wenn der außwendig dem Geistlichen mit dem Beding was gibt/daß er es in seinem Nahmen gewisser Person/oder auff gewisse gottselige Sachen außspende / wie die Beicht Vätter etwann frembd Gutt wider zu geben annemmen/ oder für gewisse armen Gelt oder anders empfahen. Auff diese Weiß sündiget ein Pater der Societät zwar/wider vnsere Regel/welche wie oben gemeldt/klärlich verbieten/jchtwas zu nemmen ohn Erlaubnuß: aber nicht wider das Gelübdt der Armuth/dann der es jhm geben/bleibt dessen ein Herr / vnd nach seiner Anordnung wird alles außgetheilt/ vnd ist der Pater nur ein Diener / ꝛc.

Zum zweyten wenn aber ein Geistlicher Gelt annehme nach meinem Belieben damit zu handlen/oder außzutheilen/ thue ich nicht allein wider meine Regel (ohne Erlaubnuß deß Obern) sonder auch wider die Armuth/weil sich der ander der Herrschafft deß vbergebenen Gelts begeben / vnd mich Azor. lib. 12. Instit. mor. c. 10. § vlt

zum

Vbi supra c. 9. §. 1.

ßu Herrn gesetzt/so viel an jhm gewesen/daß ich meines Gefallens soll darmit vmbgehn/ welches außtrücklich wider das Gelübd der Armuth ist/dardurch ich mich nicht allein aller Herrschafft; sonder auch alles Genuß vnd Gebrauchs begeben / vnd dem Obern geschenckt hab/ohn dessen Geheiß ich mich nichts vnderfangen soll. Vnd ist viel ein grösserer Last vnd Vnruhe welche auß vnd in dem Gebrauch der zeitlichen Güter entstehet/als der/welcher auß der blossen Herrschafft ohne Gebrauch ist. Vnd ist diß die rechte Vrsach / welche die Kirche Gottes vnd HH. Vätter hat angetriebē/den Geistlichen solches Gelübdt der Armuth zu erlauben/damit sie nemblich desto freyer vnd mit weniger Sorgen mögten GOtt dienen / vnd jhrer Seelen Wohlfahrt außwarten.

Daß nun ein Religioß nicht sündige wider das Gelübd der Armuth / ist nicht genug sich der Herrschafft / vnd deß Eigenthumbs zu begebē/vber das jhm vberantwortes Gelt oder Gut / wenn er ohn Vorwissen deß Obern / die freywillige Verwaltung vnd Gebrauch jhm vorbehalt. Solte mann den Vatter nicht billich verlachen / spricht Dionysius Carthäuser / der seinem thorechten Sohn die Herrschafft / vnd Eigenthumb deß Messers benehmen / vnd jhn dasselbig doch gebrauchen wolte lassen? Also thun dannoch die Religiosen / die kein HErrn deß Gelts seyn wollen/solches aber jhres Gefallens außgeben vnd brauchen.

In opusc. de ref. claust. art. 6.

Etliche haltē darfür/man sündige auch im ersten Fall wider das Gelübd/obwol nit vnder einer Todsünd / wenn man ohn Erlaubnuß deß Obern/etwas wehrts beköpt/ vnd außtheilet/auch auff deß andern Anordnung. Vnd kan allhie die Frag beantwort werden/ob nemblich ein Ordens person wider sein gethane Gelübd sich vergreiffe/der ohn wissen deß Obern/Gelt/oder anders für sich / seinen Freund / Beichtkind / schüler oder andern begeret/empfahet/oder daß der ander jhnē solches gebe/erbittet? vñ ergehet die Antwort richtig also: Wenn der Religioß solches / was er bittet/selbst annimpt/dessen ein Herr wird/vnd gebraucht/ thut er wider sein Gelübd /er gebe solches selbst/oder schickes durch die dritte Person/ wer er wolle. Spricht er aber/guter Freūd/ ich bedarff zwar dessen nit/hab auch keine Macht solches anzunehmē/wolt jhr es aber dē / oder dem selbsten gebē/oder durch mich gebē lassen/will ich euch hierinn zu gefallen seyn/ꝛc. Also sage ich sündiget er nit wider die Armut/ob jener jhm wol diß zu gefallen thut/vnd der Religioß jhm dafür auch dancket: dan er nimpt das Geschenck nicht für sich / wird dessen auch kein Herr / sonder ein Erfüller deß andern Willens/oder Vorbitter für den dritten. Jedoch wird er mehr der Armuth gemeß thun / wann er dran ist daß es vom Geber selbst/oder einem andern dem dritten zu komme.

Sanch. tom. 2. de matr. l. 6. d. 4. n. 5.

Ob nun wol in diesem / oder anderm kein Sünd wider die Armuth begangen wirdt/ jedoch alle Gefahr/vnd Scrupel zu vermeiden/sollen wir Geistlichen gedenckē/ daß die Welt noch nicht außgestorben/vnd es an guten redlichen Leuthen nicht mangle/welche mit den Allmosen / Spend vnd Außtheilung der Geschenck eben so getrewlich vmbzu gehn wissen/als wir/sollen vns derowegen mit dem Verdienst bey Gott der erlangten Gutthat für andere begnügen lassen/vnd fernere Vngelegenheiten/so deß Gelts / vnd dergleichen Außtheilung mit sich bringen/vermeiden/ vnd also die reine Armuth erhalten helffen.

Cass. lib 7. c. 19. Vit. PP. li. 4. de Paup.

Ein vornehmer Rahtsherr hat sich vnder den Gehorsamb vnd Orden dem H. Basilio ergeben / seine Ehr vnd Reichthumb vnder das Creutz Christi gelegt / jedoch / damit er nicht so schwerlich mit seiner Hand arbeit sich nähren dörffte / wie die andere Brüder etwas jhm vorbehalten / diesen straffte der grosse Heilige mit solchen Worten: Du hast den Rahtsherren zwar abgelegt / aber den Mönch hastu gleichwol nicht angezogen. Sehet dann zu meine Brüder / daß man nicht dergleichen von euch zu sagen Vrsach habe.

Das XVI. Capittel.

Exempel auff die vorgehende Lehr.

S. Hier. epist ad Eustoc. de Custod. Virg. c. 14.

IN der gegend Nitrie war ein karger Mönch / der sich / wie ein jeder seiner Handarbeit nach / mit Weben ernehrte / aber auß Begierligkeit dem Gelt sehr nachhienge / ohn bedacht / daß Judas vmb 30. Silberling verkauffet / samblete jhm also hundert Groschen / vnd stirbt darüber. In selbigem Orth wohneten bey die fünff tausendt Mönch in vnderschiedlichen Zellen / die alle zusammen kamen sich zu berahten / was in diesem Fall zu thun wäre: etliche hielten / man soll den armen das Gelt gebē / andere / der Kirchen / andere man solls sein Eltern wider schicken. Aber der H. Macarius / Pambo / vnd Isidorus mit andern H. Vättern beschlossen durch den Heilgē Geist / daß das Geldt mit jhm vergraben / vnd gesagt vber jhn werden soll: **dein Gelt muß mit dir verdampt seyn.** Vnd

Act. 8.

hat diß einig Exempel so viel vermögt / daß in gantz Egypten nicht ein Heller bey einigem Mönch ist gefunden worden.

Wir haben vns (schreibt der H. Augustinus in einer Sermon) ab dem Vndergang vnd Verderben Januarij offtermal verwundert / vnd seynd dessen höchlich betröbt worden / er bedauchte vns ein Spiegel deß Gehorsambs vnd Armuth zu seyn / er hat mit heulen vnd weinen in vnser Versamblung auffgenommen zu werden begehrt / vnd die Armuth zu halten verheissen / so lang er lebte / jedoch vns ohnwissend Weingartē vnd Acker in der Welt gehabt / O falsches Gelübd! O verrätherischer Betrug! Mit dem Mund redete er / was er im Hertzen nicht glaubte. Wir hielten den für Heilig / der doch ärger war als alle. In dieser seiner Sünde hat er zwölff Jahr vbel gelebt / vñ ist vbel gestorben. Dan auch an seinem End er sein Verbrechen nicht erkanndt / verstockt in seinē Sin / ohn vnser Vorwissen ein Testament gemacht / vnd seinen Sohn dē er in der Welt gehabt bereichet. Ach hette er doch im Todtbeth solches vns offenbaret / daß wir jhm mit vnserm Gebett Verzeihung erlangt hätten! Nun aber hat er es nicht bekennt / nit berewet / ist darumb nicht vnter den Meinigen. Bindet jhm Händ vnd Füß vnd an jhn die hundert vnd eilff Seckel Silbers / die er in der Wand seiner Zellen versteckt / weinet vnd sprechet / dein Gelt muß mit dir verdampt seyn / dann es ziemt sich nicht / daß wir Diener Gottes solchs Geldt anwenden zur Speiß / Kleidung oder Klostergebäw / weil es ein Werth der Verdammuß ist. Also redt Augustinus.

Serm. 5. ad fr. in Erem.

Wir wollen auch hören was Cæsarius von einem seines Ordens schreibt: Es

lib. 9. dial. c. 64.

seynd

seynd kaum zwey Jahr/daß in vnserm Cistertzer Orden ein Converß dem Abt in seiner Todeschwachheit gebeicht/vnd genugsam ermahnet seiner Seligkeit Achtung zu haben/das hochw. Sacrament deß Altars empfangen hat/welches er doch nicht hinab bringen/oder den Mund darvber zu thun können. Als sich dessen alle vmstehende verwunderten/nahme das H. Sacrament der Priester jhm von der Zungen/reichte es einem andern Krancken/der es dann andächtiglich genosse ohn einige Hindernuß. Baldt darauff stirbt der Bruder/vnd befande sich die Hindernuß seiner Seligkeit: dan bey jhm funde man fünff nicht silberne sonder kupffere Pfennig/oder Groschen/da man jhn wäschen solte/da jhm doch kein Geld zu haben gebürte/vnd die es sahen lobten Gott. Der Abt aber befahle jhn ins Feld sambt dem Geld zu begraben/vnd solten alle sprechen: dein Geldt daß du heimlich wider dein Gelübd gehabt/muß mit dir in Ewigkeit verdäyt seyn. Diß erzehlte der Abt im nächst gehaltenen General Capitel//vnd sprach/daß jhr aber wisset/es habe jhn die Schwachheit nicht verhindert das H. Sacramēt zugenieſſen/solt jhr glauben/daß er noch am selben Tag ein gantzes Hun gessen hatte.

Lib. 1. p 2. c, 18 Ein erschröcklichs lesen wir in den Jahrbüchern der Franciscaner von einem Leybruder. Dieser konte ein wenig Latein lesen/wolte aber noch gelehrter werden/vnd sahe sich nach einem Psalter vmb/biß er eins bekame. Als der Guardian solches erfuhre (weil verbotten/es soll kein Leybruder Latein lehrnen) fordert er den Psalter von jhm/er aber verlaugnete es/der Pater hielt fleissig an/vnd ermahnte jhn beyseiner Seligkeit: aber vmbsonst. Vber ein kleine Zeit fält der Bruder in ein Kranckheit/vnd seine Seel zugewinnē befilcht jhm der Guardian in Krafft deß heiligen Gehorsams/er solle doch jetzo das Buch herfür thun oder anzeigen/wo es zu finden/vnd nicht in solchem bösen Vorsatz sterben. Die Halßstarrigkeit aber vbertraffe den heilsamen Rath/stirbt also dahin/vnd wird begraben. Was soll ich sagen/zu Mitternacht nach der Begräbnuß/als der Sacristanus das gewöhnlich Zeichen zur Metten zu geben anfienge/erschiene jhm ein sehr grosses erschröckliches Gespenß/heulet/vnd brüllet jämmerlich/daß er zu Boden für tod fiele. Die Brüder wunderten sich vber das vnordentlich Geläut/sehen nach dem Sacristen/vnd finden jhn halb todt dort ligen/der jhnen darnach alles erzehlet hat. Zu anfang der Metten kompt das Gespenst wider/schreyet wie ein Posaun mit erschrecklichem Gethön/welches niemand verstehen konte/vnd läst sich von allen sehen. Die Brüder entsetzen sich alle: der Guardian tröstet sie: vnd sprach zum Geist: Im Nahmen vnsers Herrn JEsu Christi/vnd in Krafft seines bittern Leidens/gebiete ich dir zu sagen/wer du seyest/vnd warumb du hie erscheinest? Da antwort der Geist: Ich bin der Leybruder/den jhr gestern begraben. Seynd dir dann vnsere Gebett gefällig/oder begehrest du derselben? fragt der Guardian/oder was begehrest du? Er sprach: Ewers Gebets beger ich nit/dann es ist mir nicht nutz: Ich bin verdampt wegen deß Psalmen-Buchs/welches ich nit hab herauß gebē wolle. Da sprach der Guardian: So gebiet ich dir im Namen JEsu Christi vnsers Herrn/daß du von hinnen weichest/vnd hinfüro vns allhie kein Schrecken machest. Darauff der

Geist verschwunden / vnd nimmer gesehen worden ist.

Von einem andern Religiosen meldet Dionysius Carthäuser / welcher sein Kleid zu flicken ein Päcklein Tuch auß der Gewandkammer genommen: vber langs hernach sey er tödlich erkräncket/hab sehr frölich sich erzeiget am End seines Lebens/vnd empfunde gar nichts auff seinẽ Gewissen/so wuste jhm der Teuffel auch nichts vorzuwerffen: allein sasse er in Gestalt eines Affens auff deß geistlichen Habit / welcher an der Wand hinge / küsset mit grosser Frewden das auffgeflickte Stücklein / welches der Kranck ohngefehr ersahe / beruffte den Vorsteher/bekennte sein begangnen Excess/ vnd entschlieff seliglich in dem Herrn.

Zu Bononien vnter dem Prior F. Reginaldo hat etwan auch ein Ley Bruder ohn Erlaubnuß ein Stück Tuchs sein Kleid zu flicken / Almosen weiß/von einem außwendigen genommen: welchen der heilig Mann in vollem Capitel ernstlich gestrafft/ vnd nach aufferlegter strenger Buß das Stück Tuch in aller Gegenwart verbrent.

Albertus Magnus hat gemeldtem Orden in seinem Provincialampt ernstlich aufferlegt/vnd gebotten / daß keiner einigen Pfenning bey sich / oder einem andern auffenthalten solte/welches ein Bruder vbertretten / den er im Capittel vberzeugt / vnd/weil er kurtz zuvor gestorbẽ/wider außgraben/vnd auff den Mist begraben lassen/ nach dem Exempel nemlich der heiligen Vätter/die solche Eigenthums Werber eben also zu straffen pflegten

(+)



Der

Der Vierdte Tractat.

Von der schönen Tugend der Keuschheit.

Das I. Capitel.

Wie ein vortreffliche Tugend die Keuschheit sey/vnd wie man zu derer Vollkommenheit gelangen möge.

1. Thes. 4. 3. & 7

IN der ersten Epistel deß Heiligen Apostels Pauli zum Thessalonicern lesen wir diese Wort: **Das ist der Wille Gottes / ewer Heiligung / vnnd das jhr euch enthaltet von der Hurerey / auff daß ein jeglicher wisse sein Gefäß zu behalten in Heiligung vnd Ehren / nicht in fleischlichem Lust. Dann Gott hat vns nit beruffen zur Vnreinigkeit / sonder zur Heiligung.** Allhie nennet der Apostel die Keuschheit ein **Heiligung**/ vnd hinwider versteht er vnter dem Wörtlein **Heiligung** / die Keuschheit / wie der Heilig Bernardus wol gemerckt hat.

Serm. 22 in Cant

Im heiligen Evangelischen Gesetz nennet sie Christus selbst / **Ein himmlische Englische Tugend** / weil sie vns den Engeln gleich machet / da er spricht: **In der auffersteh ung der Todtē werden sie weder zur Ehe greiffē / noch zu der Ehe genommen / sonder sie seynd gleich wie die Engel im Himmel.** Auff diesen Sinn zieler auch der heilige Cyprianus da er zu den geistlichen Jungfrawen schreibt: Was wir künfftig in der Glory haben werden / das habt vñ besitzt jhr schon in dieser Welt / dann so lang jhr in der Keuschheit vnd Reinigkeit lebt / seyd jhr den Engeln Gottes gleich. Diß bestättigt Cassianus / vnd will nicht / daß wir durch einige Tugend den Engeln gleichförmiger werden können / als durch die Keuschheit / sintemal wir im Leib oder Fleisch gleichsam auſſer dē Fleisch wie die reine Geister / leben / wie der Apostel sagt: **jhr aber seyd nicht fleischlich sonder geistlich.** Ja wir dörffen vns rühmen / daß wir etlicher massen vber die Engel seynd / in dem vns viel schwerer ankombt im sterblichen verderbten Fleisch / vnter deß bösen Geistes Versuchungē / keusch vnd rein zu leben / als den Engelen / die auß jhrer Natur keusch seyn / vñ wegen jhrer Seligkeit auſſer aller Gefahr vnd Noth seynd.

Lib de inst. reclus. nunt. c. 8

Rom. 8.

Mat. 22

Was bedarff es vieler Wort? Christus Gottes Sohn hat diese Tugendt so hoch geachtet daß er zu seiner Geburt kein Weib sonder ein reine Jungfraw / die sich (wie der heiligen Vätter Meynung ist) verlobt hat ewige Keuschheit zu halten. Eben dieselbige Liebe deß Sohns Gottes zur Keuschheit zeiget an in seiner himmlischē Offenbahrung Joannes: **Er hab gesehen/** sagt er / **ein Lamb stehen auff dem Berg Sion / vnd mit jhm hundert vnd vier vnd viertzig tausend / die hatten sein / vnd seines Vatters Namen geschrieben an jhren Stirnen. Vnd sungen wie ein new Gesang vor dem Stul/ vnd niemand kund den Gesang singen / ohn die 144000 / die erkaufft seynd von der Erden. Es seynd die mit Weibern nit vervnreiniget seynd / denn sie seynd Jungfrawen / vnd folgen dem Lamb nach wo es hinget.** Warumb aber stehen die Jungfrawen auff dem Berg mit Christo? Höre Gregorium / der will hierdurch verstehē die Hochzeit der Keuschheit / welche jhnen in dem Himmelreich ein sonderbahre vñ herrlichen Vorzug gebieret.

Aug. lib de SS. Virg. c. 4 tō. 6.

Amb. l. 1 in luc. Ansel. Bern & alij Apoc. 14.

lib. 5 in cap. 13. l. 1. reg.

Eben darumb hat der HErr Christus den H. jungen Joannem so höchlich / vnd hertzlich geliebet / wie der H. Augustinus vnd Hieronymus davor halten / vnd vns die Christliche Kirch mit jhrem vhralten Gesang auch andeutet: **Jesus aber liebte jhn / weil jhn die sonderbare Gnad der Keuschheit liebwürdiger gemacht / vnd er vom Herrn ein Jungfraw erwöhlet / auch biß in den Tod ein Jungfraw blieben ist.** Eben darumb haben etliche den Spruch deß weisen Manns auff jhn gedeutet / der sagt: **wer deß Hertzē Reinigkeit liebet / vmb der Holdseligkeit willen seiner Lefftzen / wird er den König zum Freund haben.** Diese Freundschafft hat jhm der Himmel König Jesus erzeigt / da er jhn auff der Brust ruhen lassen / da er Petro / der im Eheſtand gewesen / den Herrn fragen dörffen / wer jhn verrahtē würde / daher ist er Petro vorgelauffen zum Grab / daher im Fischzug vff dem Meer Tiberias / als der Herr nach der vrstehnde am vfer erschiene / vnd andere Jünger jhn nicht sehen könten / hat er allein als **ein Jungfraw die Jungfraw den Herrn** nemlich mit seinen scharpffen Adlers Augen **erkennet** / wie Hieronymus spricht / daher ist jhm als einem Jungfrawlichen Menschen vom Herrn die Jungfraw Maria / anbefohlen worden.

Hier. l. 1 contra Iov. Aug. in Ioan. in offic. festi Illus.

Prov. 22

Diese so hochherrliche Tugend zu erlangen / vnd auff den Gipffel deren Vollkommenheit zu steigen / gibt vns Cassianus sieben Staffeln. Der **Erste** ist wann der Mensch wachend sich durch fleischliche Versuchung nicht vberwinden lasse. Der **Ander** wan das Gemüt sich in solchen fleischlichen Gedancken nicht belüstige / oder auffhalte. Der **Dritte** / wann man im geringsten vom Anblick der vrgleichen personen zur Begierligkeit nicht bewegt wird. Der **Vierdte** / wann er wachend gar keine / auch geringe Bewegung empfinde. Der **Fünffte** / wenn solche fleischliche Sachen einem zu Gedächtnuß kommen / oder man sie lesen muß nothwendig / gar kein / auch allerkürtzte Einwilligung zur Wollust nicht entstehet / sonder als ein einfältig

Colln Abbat. cher. c. 7. & seq.

fältig Werck / vnd nothwendiges Mittel zur Erhaltung deß Menschliche Geschlechts erachtet wird / welches wir mit reinen Augen deß Hertzens ansehen / vnd weiter nichts davon gedencken / als ob man von Mistladen / Leymen machen oder sonsten andern Handwercken / gelesen oder gehöret hätte / welchen Grad oder staffel vnser H. Vatter Ignatius von Anfang seiner Bekehrung alsbald von Gott erlangt vnd erstigen hat. Der **Sechste** / wann auch im Schlaff kein vnreine verführische Gedancken vns auffsteigen / welches ein Zeichen ist daß das Gemüth von allen vnreinē Gestalten / oder Einbildungen ledig / vnd da die Reinigkeit vollkommen sey: wie dann hingegen leichtlich abzunehmen / daß noch etwas in Gedancken vmbgehet / wo im Schlaff sich ein vnreine Phantasey (wiewol es ohn Sünd geschicht) erreget. Der **Siebende** vnd letzte Staffel / darauff sehr wenig steigen / den es Gott allein gönnet / ist / daß man auch von denen Bewegungen / die sonsten jhr natürliche Vrsachen in deß Menschen Leib haben / so wohl schlaffend / als wachend gantz frey sey / vnd die Krafft der Gnaden Gottes den appetit / oder vndern Menschen allerdings beherrsche / die Natur also geschwächt / vnd wie Paulus sagt / **der sündlich Leib zerbrochen werde**, Rom 6. damit wir solcher Glückseligkeit vnd Friedens geniessen / wie im Standt der Vnschuld. In solchen wird die Sünd entwapnet durch die Gnade Gottes / vnd vertrieben auß jhrem Reich / vnd leben solche Englische Menschen im Fleisch / als wann sie ohn Fleisch weren.

Sehr vbel aber stünde es mit vns / wenn solche obgesagte Bewegungē im Schlaff / oder wachende vns solten von der Vollkommenheit der Keuschheit verhindern / weil sie gantz natürlich / vnd auch bey den vollkommenen seynd / davon doch wie gesagt etliche von Gottes Gnade gantz befreyet: andere kaum empfindē: andere sehr leichtlich außschlagen / wenn sie vorfallen. C.p.Cōk c. 1. §. 1. Das heist **sich Englischer Reinigkeit befleissen** / wie vnsere Regeln sagen / vnd will hiezu kein geringe Sorg vnd Fleiß / sonder sehr embsige schwere Arbeit / vnd Gewalt / vns selbsten zu vberwinden von nöthen seyn / alsdann wird Gott das seinige auch darzu thun / ohn welchen wir noch in diesem Kampff / noch in andern Tugendten etwas vermögen.

Das II. Capitel.

Zu erhaltung der Keuschheit gehört Abtödtung / vnd Verwahrung der Sinnen / sonderlich aber der Augen.

DJe alten H. Vätter / spricht Cassianus **habē auß vielfaltiger Erfahrung gelernet / daß sonderlich die junge Mönch jhrer Begierdē Wollust nicht zwingen können / sie haben dann zuvor gelernet jhren Willen durch den Gehorsam abzutödten.** lib. 4. de instr. renun. c. 8 Dieser Meinung ist auch der H. Basilius / vnd andere / welche in solcher Vbung die gantze Kunst diese vnd andere Tugendten zu erlangen gesetzt haben / wie wir dann diß im andern Theil weitläuffiger haben außgeführet / als viel die Tugendten in gemein antrifft. Wollen derohalben allhie sonderlich als viel die Tugendt der Keuschheit angehet / acht geben vnd handlen.

Vnd

Vnd erstlich ist zur verwahrung der Keuschheit hoch von nöthen/daß die äussere Pforten der Sinn / vnd sonderlich die Augen wol verhütet werden. Vber die Wort Isaiæ: **wer seynd diese / die als die Wolcken daher fliegen / vnd wie die Tauben zu jhren Fenstern /** schreibt der H. Gregorius / daß durch die Wolcken verstanden werden die Gerechten/ welche sich von der Erden erschwingen / vnd wie die Tauben zu jhren Fenstern oder Löchern fliehen / in dem sie sich hüten nichts vergänglichs dardurch mit Begierligkeit in die Seele einzulassen / da hingegen die andere durch Anschawung weltlicher Ding gleich als ein Vögelein baldt gefangē werden. Pflegt nicht David wie ein leichter Wolcken sich in seiner Betrachtung biß hinauff gen Himmel zu erschwingen/ vnd siehe / so bald er seine Augen auff die Erden geschlagen/ist er sehr starck mit Liebstricken der Begierligkeit gefangen worden. **Der Todt ist durch seine Fenster hinein gestiegen.** Vnd er hat klagen mögen / **Mein Aug hat mein Seele geraubt.** Man soll darumb nicht ansehen / spricht Gregorius / was man nicht darff begehrn / weil solcher Anblick vns gewiß in verderben bringt.

lib. 21. moral. cap. 2. Isa. 60. Serm. 9. Thrē. 3.

Wol vnd sehr wol hat jhm dißfalls gethan der fromme Job / welcher sagen dörffen: **Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen / das ich auch keinen Gedancken hette auff ein Jungfraw.** Der jetzt gedachte H. Gregorius verwundert sich nicht vnbillich / vnd fragt / warumb Job mit den Augen / vnd nicht vielmehr mit dem Verstandt / oder Phantasey/darauß die Gedancken entstehen/eine Bund gemacht hab? vnd spricht: er hab jhm recht gethan / weil jhm wol bewust / daß durch die Augen die Gestalt / Ansehen /rc. zur Phantasey / vnd Hertzen geführet werden / wenn dan die Pforten verschlossen/ wirdt kein Dieb in die Statt eingehen mögen: vnd keiner sage er habe keusche Gedancken / er wisse dann die Augen wol zu verwahren.

Job. 31.

Der heilig Chrysostomus verwundert sich vber diesen Spruch auch nicht wenig vnd spricht: Wie soll dieser so starcker Mann / der dem Teuffel selbst erschröcklich gewesen / der also dapffer mit jhme vnd allem Vnheil streittend war meister worden / dannoch sich geforcht haben ein Mägdlein anzuschawen? Ja freylich sagt er / dann so gefährlich ist das vmbsehen der Augen auch den Geistlichen / vnnd Gottseligen.

Serm. de contin. Joseph.

Vnder andern schönen heilsamen Lehren / die Tugendten ins gemein / vnd insonderheit die Keuschheit zu erlangen / gibt der heilige Ephrem drey Mittel / die Massigkeit / das Stillschweigen / vnd Behutsamkeit der Augen / ohn welches letzte die beyde ersten gar nicht bestehen können: dann gleich wie das Wasser auß dem Canal laufft oder zerrinnet / da er ein Löchlein hat / also vergehet die Keuschheit durch Fürwitz der Augen. Ein vergiffter Pfeil ist das Angesicht einer vngleichen Personen / sagt jener Heilige / vnd wie das Stroh von einem kleinen Fewrfüncklein entzündet wird / vnd ein grosse Brunst erwecket / wo mans nicht baldt außlöschet / also gehet es mit einem Gedancken von der Gestalt vngleichen Personen / wenn er in das Gemüth sich einschleichet.

Der H. Hugo Bischoff zu Gratianopel (ob er wol diß Ampt vber die fünfftzig Jahr getragen

Surius in eius vita

getragen/viel seiner/vnd frembde Weibs-Bilder Beicht angehört/vnd vber die massen mit allerley Geschäfften beladen ward) hat keine vnderm Gesicht angesehen / als ein alleine; jedoch wuste er nicht ob sie weiß oder schwartz / alt oder jung gewesen. Mit solcher Behutsamkeit verwahrte dieser Heilig seine Augen/vnd sein Hertz für vnreinen Gedancken. Was in diesem der Heilige Bernardus vbertrette/hat er an jhm selbst genugsam gestrafft: Dann als er einsmal vngefehr seine Augen auff ein Weibs-Bild ein wenig schiessen lassen/ ist jhm seiner selbst wegen solche Schämbd ankommen/daß er sich biß an den Halß zu Winterzeit in ein See gestürtzet/darauß mann jhn halb todt fast erhoben hat.

Das III. Capitel.

Auch das geringste muß man in dieser Sach nicht versaumen.

JE höher vnd köstlicher diese Tugend nun ist/je grössere Sorg vnd Fleiß wird erfordert/selbige zu erlangen/vnd zuverwahren. Daramm dann sehr viel gelegen / daß mann auch das geringste in acht nemme: Dann es bleibt wahr/was der weise Mann gesagt: **der das klein / vnd wenig verachtet / der fällt für vnd für/** vnd besonder in der Keuschheit/da ein kleines flecklein bald gesehen wird: Je schöner vnd köstlicher die Ding in der Welt seynd/je bälder ersiehet man an jhnen auch den geringsten Mangel/vnd müssen solche am saubristen gehalten werden; nichts aber ist köstlichers / nichts zarters als die Keuschheit. Nicht vnfüglich vergleicht sie dann Frater Egidius einem Spiegel/welcher von einem leissen Anblasen/oder sanfften Athem belaufft / vnd verdunckelt wird/ darumb sie dann wol verwahret zu seyn scheinet/ wann die Sinne abgetödt / aller Zugang den bösen Gedancken verlegt/alle Gelegenheiten vermitten seyn.

Ecel. 19

Wol vnd recht spricht vnser Heiliger Vatter/daß die Keuschheit keiner sonderbaren Außlegung bedörffe/dann keiner sagen darff/allhie will ich wenden/biß daher kan ich bestehen / vnd nicht weiter: was wird diß wenig schaden? wo deß zwerch Fingersbreit im geringsten was vberschritten wird/ists allbereit ein Schade. Wer sich auff ein schlipfferigen hohen Berg hinab begibt/muß wider seinen Willen hinunder/ vnd weiter rutschen als er jhm vorgenommen: also ist vnsere fleischliche Natur zum Fall geneigt / vnd niemandt kan sich auff seine Krafft verlassen. **Wir haben diesen Schatz in jrrdischen Gefässen**/ bald ist das Gefäß zerbrochen / vnd der so köstlicher / vnerschätzlicher Schatz verlohren.

6. p. const. c. 1. §. 1.

2. Co. 4

Ein H. Mann hat von Gott die Gabe der Reinigkeit vollkommentlich erlanget/ verwahrte aber doch seine Sinn/vnd Gedancken dermassen für allen Gelegenheiten so wider die Keuschheit jhm begegnē mögten/daß sich ander vber jhn verwunderten/ vnd fragten warumb er so sorgfältig in dem were/deß jhm der Herr doch versichert hette? er aber antwort: wenn ich im geringsten thu / was an mir ist/so wird Gott mich in den grössern auch nicht verlassen/bin ich aber in diesen geringen nachläßig/wie darff ich mich in gefährlichen Zuständen auff den HErren verlassen? Jch will jmmer

F. Roderius Ord. minor.

thun was an mir ist / daß ich nicht in sein gerechtē Zorn / vnd äusserste Gefahr gerahte. Ob auch wol der heilige Thomas von dem Engel der Keuschheit versichert worden / beflisse er sich doch seine Augen von allem Anschawen der Weiber / oder was jhm dißfalls schaden mögte / zu hütten. Diesen sollen wir nachfolgen wofern wir vnsere Keuschheit vnversehrt erhalten wollen.

Iob. 31. Als Job gesagt hette / **wie daß er mit seinen Augen ein Bundt gemacht / daß er auch keiner Jungfrawen gedachte** / setzt er hinzu: **Den was für ein Theil hätt GOTT von oben in mir / vnd was für ein Erb der Allmächtig in der Höhe?** als wolt er sagen / es sey dann daß ich alle Gelegenheiten / alle schädliche Gedancken / vnd deß geringsten Anblicks so fleissige Sorg hette / solte ich bald in ein böse Begierligkeit / vnd Vngenad Gottes gerahten.

Der Teuffel pflegt allhie zuthun wie ein arglistiger Dieb der ein Hauß bestelen will / vnd zum Fenster / oder Loch nicht einkommen kan / erwüscht derhalben ein kleines Dieblein / steckt es hinein / welches jhm Riegel vnd Schlösser eröffnet / vnd Eingang machet: also schickt der leidige Teuffel seine Wegbereiter die böse Gedancken vorhin / sticht mit vnfüglichē Anblick in die Augen / biß daß er die Seel zū Fall bringt / vnd den köstlichen Schatz der Keuschheit bestielt. Je fleissiger man sich nun von diesen geringen vorsiehet / je sicherer man ist.

1. Co. 9. **Die so in den Schranckē laufen / vnd kämpffen / enthalten sich aller Ding / daß sie nur ein zergängliche Kron empfangen.** Ja wie Cassianus allhie merckt / huten sich solche Kämpffer sehr fleissig daß jhn die Kräfften nicht entgehen / essen nicht alle Ding / sitzen nicht müssig / bereiten jhre Leiber täglich zur Arbeit. Ja sie legen deß Nachts Bley Taffeln auff die Nieren / daß jhn auch im Schlaff durch Nächtliche Bewegung nichts von Kräfften entgehe: was steht dann vns dißfals zu / die wir ein vnzergängliche Kron erwarten?

Das IV. Capitel.

Zu der Beicht soll man am meisten auff alles auch das geringste achten / was wider diese Tugendt ist.

DEr H. Bonaventura gibt ein gemein vnd nützliche Lehr / wie wir vns in der Beicht diese Tugendt belangendt verhalten sollē / nemblich die allergeringste Stücklein / darinn was vnzimlichs ist / als ob sie keine Sünde seyen / oder doch keine Todsünden machen / gar nicht zu verschweigē / weil auß diesem offt grosses vbel / ja die ewige Verdambnuß erfolget. Gott behüte vns vor diesem / daß wir diß Fenster ja dem Seelenfeind nicht eröffnen / sonsten wird es freylich vmb vns geschehen seyn.

Die Schamhafftigkeit betreugt vns offt / daß wir glauben es sey kein Sünd / was warhafftig Sünd ist / oder aber an diesem vnd jenem zweifflen / vnd es vngebeicht hingehn lassen. Welchem vbel die am meisten vntergebē seynd / die ohn das from / vnd keiner Todsünden gewohnt: Dann da kombt die Hoffart / vnd angeborne Lieb eygene Ehr vnd Reputation zu erhalten / sein auff-

auffgezogen / vnd will nit leyden daß man mit Angebung dieses / oder jenes bey dem Beichtvatter sein gehabten Wohn / vnd ansehen verliere / daher wir dann allerley Argumenta suchen / vns selbst zu bereden / es sey nicht so grob daß wir es sollen beichten / es sey nur geschertzt gewesen / hab nicht viel zubedeuten / sey Kinderspiel / ꝛc.

Etliche schweigen zwar diß oder jenes nicht / verleichtern aber es dermassen mit Worten / vnd verdecken es / daß man es oder nicht versteht / oder die Schuld so gar nit wol erkandt werde / wer diß thut / bricht die Beicht eben so wol / als hätt er gantz geschweigen / also verblend vns arme schamhaffte Menschen die leidige Hoffart.

Wo man aber solche vnhöffliche Schämhafftigkeit vberwindet / vñ solche jhm selbst angemaste Schand GOtt demütig auffopffert für seine Sünden / der wird gewißlich von jhm Verzeihung / vnd Gnad erlangē. Darzu jhn dann allem genugsam antreiben soll / so bald er bey sich einen Streit vnd Widersinn befindet / dieses oder ein anders zu entdencken / daß er sich nun selbst tapffer vberwinde / vnd dem Teuffel zu trutz den Sieg erhalte:

Es trägt sich in diesem Handel der Keuschheit viel zu / welches die Vngelehrtē für kein Sünd halten / da es doch vielleicht Todsünden seynd / vnd ist manchsmal sehr zweiffelhafft / wird sich vor Gott aber nit so leichtlich vertusche lassen / wie vor den Menschen / daher der Beicht vñ H. Communion ein Vnehr geschicht. Ein gelehrter wolerfahrner Beichtvatter weiß offt nicht was läßliche / oder Todsünde seyen / wie solt du selbst / von der eygnen Lieb verblendt / zu vnterscheiden wissen was schwartz oder weiß / zu beichten / oder zulassen ist? entdecke nun dein Gewissen / wie du am End deß Lebens gern thun wolleſt / vnd laß dir helffen / ists keine Sünd / so lobe Gott / ists aber vbel gethan so bessere dich vnd bitt Gott vmb Genad. **Gute auffrichtige Gemüter förchten / vnd erkennen zu zeiten ein Sünd da keine ist** / spricht der H. Gregorius / die bösen aber förchten sich auch bey Sünden nicht. epist. ad Aug. resp. 10.

Noch ein andern Griff vnd listigen Betrug braucht der Teuffel / vñ bildet vns für / wir mögten durch solchs genaw grüblen in Scrupel vnd Aengstigung deß Gewissens gerahten: aber es ist nicht war / sondern solche fleissige Erforschung vnd Reinigung geschicht billich dem H. Sacrament zu ehren / zu welchem ein so grosse Reinigkeit gehörig / daß sich auch ein frommer billich seiner vnwissenden verbrechen / vnd Mängel anklagen / vnd auch die geringste läßliche Sünden entdecken soll.

So gar soll man die auffsteigende Gedancken auch / die Versuchungen vnd Bewegungen offenbaren / dardurch wir freylich gewünschten Sieg erlangen werden: Item die Gedancken wider Gott / seine Heiligen / die Glaubens Articul ja was im Schlaff vns begegnet auß lauter Demuth vnd Lieb zu Gott. Vnd obwol solche nächtliche Beflecknungen offt ohne Sündē seynd (wen deß Tags kein merckliche Vrsach darzu gebē wird) halten es doch etliche Theologi für rathsam / daß man auß Ehrerbietung deß H. Sacraments folgenden Tags (wo es vnvermerckt seyn könte) sich enthalte / wo nicht / kan man vorigen Rath folgen / vnd seine gebrechliche Armseligkeiten dem Beichtvatter in aller Demut entdecken.

Das V. Capitel.

Wie ein starckes vnd besorglichs Ding vmb die Lieb sey.

VNter allen andern Affecten oder Neygungen/so in dem Menschen seynd als nemlich Zorn/Haß vnd Forcht dessen daß böß scheinet/oder Frewde in dem was gut zu seyn scheinet/ist die vornembste / wie dan auch die stärckste/vnd deßwegen gefährlichste/die Lieb/von welcher wir vns in diesem Spiel der Keuschheit sehr fleissig/vnd sorgsam vorzusehen haben. Jhrn Gewalt erklärt der heilige Augustinus mit zweyen Exempeln auß H. Schrifft / eins nimbt er ab dem Ersten Menschen Adam/vnd fragt/ wie es doch hab geschehen können/daß der Adam seinem Weib vielmehr gehör geben hab/als Gott dem Herren? Vielleicht weil er vermeynt hat / er soll durch die Niessung der Baumsfrucht (wie die Schlang Evam fälschlich vermehret) Gott gleich werden? Jch halt nicht daß er so vnverständig gewesen seyn solte / dann es der H. Paulus auch nicht darfür hält / vnd spricht: **Adam ward nicht verführet/ das Weib aber war verführet.** Darumb hat Eva dem Herrn auch geantwort/ als er sie zu rede stellte: **Weib warumb hastu das gethan?** vnd sprach: die **Schlang hat mich betrogen / vnd ich hab gessen.** Adam aber hat das Weib der Versüchung nicht beschuldiget/sonder sprach: **das Weib das du mir zur Gesellin geben hast hat mir geben von dem Baum / vnd ich hab gessen.** So groß war die Lieb Adams zu seinem Weib / daß er ehe den Apffel anbeissen / als mit Abschlagung sie erzürnen / oder betrüben wolte. Die Lieb hat den Adam betrogē/vnd zwar mit fleischliche vnsinnige Lieb (den damaln das Fleisch sich noch nicht wider den Geist aufflehnte) sondern die freundliche Holdseligkeit/welche offt Vrsach ist/daß wir dem Menschen ehe zu gefallen seynd/als Gott gehorsam. Auff diese Weiß ist dann die Sünd in die Welt kommen / vnd mit jhr viel tausend Vbel.

Lib. 11. de Genes. ad litt. c. 41.

1. Tim. 2. Genes. 3.

Das ander Exempel sihet man an dem weisen Salomon / vnd fragt der Heiliger Kirchen Lehrer was doch diesen hochverständigen König also bethöret / daß er die Abgötter verehret hab? Solte dieser scharpffsinnige Mann mit göttlicher Weißheit vber alle Menschen begnadet / vermeynt / oder dafür gehalten haben / daß etwas von der Gottheit in den Götzene oder Nutzen in deren Verehrung were? Nein zwar / sonder die Lieb hat jhn dahin vermögt / daß er sich vor jhn gebogen/ Weyrauch auffgeopffert / sie geehret hat/ dann also sagt die Schrifft: **Aber der König Salomon liebet viel frembde Weiber so jhme waren zukommen von den Völckern/davon der HERR gesagt hat den Kinderen Jsrael/gehet nicht zu jhnen / vnd last sie nicht zu euch kommen / sie werden gewiß ewere Hertzen neygen jhren Göttern nach zu gehen. Ahn diesen hieng Salomon mit sehr grosser Liebe. Vnd da er nun alt war / ward sein Hertz verführet von den Weiberen daß er frembden Göttern nachhienge** / Nicht

3. Reg. 11

daß

daß er sie solcher Ehren würdig schätzte; **sondern daß er** / wie Augustinus redet / **seine tödliche giftige Wollustē / daran er klebt / mit betrüben thet.** Diesen hat dann die Liebe auch verblendet.

Nicht ohn vrsach ermahnen vns darüb die H. Lehrer so fleissig / daß wir vns vor dieser Passion / vnd allen solchen Gelegenheiten hütten / vnd die Lieb allweg im verdacht halten / ob sie wol heilig vnd keusch scheinet / vnd tugendsame heilige Personen betreffen solte / davon wir kein geringen geistlichen Nutzen zu hoffen hätten / sintemal / wie der H. Bonaventura recht sagt / die geistliche Lieb gar leichtlich in fleischliche sich verkehret. Im Anfang scheinet es lauter Wein / vnd wolschmeckender Balsam zu seyn / bald aber wird es zu Wasser / vnd verlieret sein Geruch / vnd wird war / was der Prophet sagt: **Dein Wein ist mit Wasser gemischt** / durch welchen Griff dann sehr viel verführet werden.

Tom. 2 opu. l. 2 de prof. rel. c. 27

Is. 1.

Vnd in diesem Fall thut der leidige Teuffel / wie jener Speißmeister / dieser wolte / daß man den guten Wein zu erst / darnach den geringeren geben soll / er bildet dir im Anfang alles guts für / Hoffnung eines grossen Gewins / Andacht / Besserung deß Lebens; aber wann er dir die Liebstrick an Hals geworffen / zeucht er dich fein gemach zum Verderben. Er feyret auch in diesem gar nicht / biß er zu wegen bringt / daß die geistliche Lieb / in ein fleischliche verkehret werde. O wie viel haben solche Lieb angefangen / spricht gedachter Heilig / zwar in Hoffnung vieles guten / vnd siehe / bald darauff seynd erfolget vergebliche / leichtfertige Scherzwort / biß **sie im Fleisch vollendet / was sie im Geist angefangen haben!**

Process 6. relig c. 16. Ioan. 2.

Gal 3.

Joannes Gerson erzehlt von einem heiligen / vielgelehrten Mann / der mit einer Frawen Person / sehr keusch / vnd heilsamlich gehandelt hat: Bald aber ohn vermercket / ist bey jhm die Lieb / aber nicht **im Herrn** / so tieff eingeschlichen / daß er ohn sie vngern war / ja jmmer an sie gedencken muste. Er vermerckt aber diesen listigen Teuffelsgriff noch nit / weil jhm ja nichts vnreines zu Sinn kame. Vnterdeß muste er etwas weiter verreisen / da er dann erst seine Brunst recht fülte / vnd verspürte / daß sie nicht allerding gesund vnd keusch war / vnd wo jhn Gott nicht behütet / gar bald fallen hät mögen. Darumb hat jene heilige Person recht gesagt / es wäre jhr alle Lieb verdächtlich / ob sie schon auch zwischen tugentsamen Leuten sich eräugete. **Dann es gefält einem ein Weg wol / aber sein letztes führet zum Tod.**

Gerso. 1 tract. de dist. Verar. Vis. á falsis sig. 5.

Prov. 16

Das VI. Capitel.

Etliche Mittel wider die vnreine Versuchungen.

IM vierdten Tractat deß anderē Theils / haben wir etliche Mittel wider diese Versuchungen gesetzt; etliche aber biß hiehero verschoben / welche wir an jetzo lehrē wollen / vnd ist daß erste / welches vns alle heilige Lehrer wider die Versuchungē ins gemein vorschreiben / **Das Gebett** / davon auch Christus zu seinen Jüngern sagt: **Wachet vnd bettet / auff daß jhr nicht in Versuchung fallet.** Gleich wie ein Dieb / spricht der H.

Cap. 10. 11. 12. 13 14. 20.

Matt. 26 41.

Bonaventura / wann er die Stimm oder Geschrey der Haußgenossen vermerckt / alsobald die Thür trifft / vnd davon laufft: also wird durch die Stimm deß Gebetts der Teuffel vertrieben / die H. Engel aber eylen vns zu helffen. Diß Mittel hat der H. Bernardus gebraucht / als jhm einsmals ein vnreine Person nach der Keuschheit stunde / vnd geschreyen Mörder / Mörder / damit er sie in die Flucht gejagt hat.

In manuali

Das ander Mittel gibt vns der H. Augustinus / mit diesen Worten: Kein kräfftiger / vnd besser Artzney oder Mittel ist wider die Brunst der Vnzucht / als der Tod meines Seligmachers. In allen Dingen hab ich kein kräfftiger Mittel gefunden / als die Wunden Christi / in den schlaffe ich sicher / vnd werde widerumb lebendig vnerschrocken. Nicht vmbsonst hat der Evangelist Joannes geschrieben / daß einer **auß den Kriegern deß Herrn Seiten mit einem Speer geöffnet** / vnd nicht gestochen / verwund / oder geschlagen hat: daß wir nemlich solten wissen / daß vns zum Hertzen Christi die Thür / vnd Zugang geöffnet / als ein sichere Zuflucht / dahin wir vns zur Zeit der Versuchung begeben / vnd in deß **Felsen Löchern / vnd in den Steinritzen** vnsers Bräutigams wohnen können.

Ioan. 19

Cant. 2. 14.

In form honest. Vir.

Dieses Mittels gedenckt auch der H. Bernardus / vnd gibt es vns als ein starcke Schild / wider diese gifftige fewrige Pfeil der Vnreinigkeit / nemblich daß wir sagen sollen: **Mein Gott hanget am Creutz / vnd ich soll mich der Wollust ergeben?** Vnd wie der mannhaffte Vrias eins gesagt hat: **Die Arche Gottes / vnd Israel / vnd Juda / bleiben in Zelten: vnd Joab mein Herr / vnd meines Herren Knecht ligen zu Felde / vnd ich soll in mein Hauß gehen / daß ich esse / vnd trincke / vnd bey meinem Weib lige? So war du lebest / vnd deine Seel lebet / ich thue es nicht:** Also sollen auch wir sagen: Ach Herr du hangest nackend vnd bloß am Creutz / vnd büssest ab meine gehabte Wollust / vñ ich solte mich widerumb damit versündigen? So wahr du mir Gnadt verleyhest / Herr / will ich so vndanckbar nicht seyn gegen dich / das ich solches thue.

2. Reg. 12.

Andere erinneren sich in diesem Fall der letzten Ding / nach dem Raht deß Weisen Manns: **In allen deinen Wercken / gedenck deine letzte Ding / so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.** Vñ ist freylich ja ein kräfftigs Mittel / die Betrachtung **der Ewigkeit** / die Erwegung der Zeit / die da wehret so lang Gott Gott ist. Andere werffen jhre Augen in die Höll / vnd dencken an den Spruch deß H. Gregorij / **Augenblicklich ists / was da erfrewet; Ewig aber was peyniget / steygen** also / nach Raht Davids / **lebendig in die Höll.**

Eccl. 7.

Psal. 54.

Andere erheben jhr Hertz vnd Gedancken gen Himmel / betrachten die grosse Thorheit deren / die das ewige Pfand / vnd Werth der Himmlischen Glory / vmb so geringe zerfliessende Wollust verkauffen. Dann / was kan närrischer erfunden werden / als die ewige Straffe zu erlangen / dem Teuffel / vnd Fleisch gehorsamen / vnd Gottes Gebott / sambt der ewigwerender Seligkeit verscherzen?

Andere hilfft am meysten die Gedächtnuß deß Todts / vnd der letzten Stundt / darauf

daran sie Rechnung thun sollen aller jhrer Wercken / Worten vnd Gedancken. Vnd kan sich ein jeder seiner Gelegenheit nach / dieser Mittel gebrauchen.

Nicht wenig nutzet es auch / daß man in Versuchungen / das H. Creutz Zeichen vor sich schlage / den heilwertigen Namen Jesus anruffe / ꝛc.

Vnd vber diß alles / sollen wir der Hochgebenedeytesten Jungfrawen Marie nicht vergessen / sondern vnser Zuflucht zu derselben nemmen / dan sie vermag sehr viel / auch in diesem Kampff / bey jhrem geliebsten Sohn. Dann wie ists müglich daß nicht soll sehr barmhertzig seyn worden die Jungfraw / in welcher die Barmhertzigkeit selbst neun Monat lang verschlossen gewesen ist? oder wie soll es geschehen daß ein solcher Sohn / als da ist Christus seine Mutter nit solte ehren / der anderen hat gebotten / daß man soll die Eltern verehren? billich dann wirdt sie genennt / ein Mutter der Barmhertzigkeit / der Sünder Zuflucht / ein Vorsprecherin der Erden / weil sie nicht mag vnterlassen die zu lieben / welche jhr Sohn Christus Jesus so sehr geliebt hat / vnd jhr auch am Creutz anbefohlen. Derohalben

Sam de Assūpt.

Wer dich angeruffen / vnd deines Beystandts in seinen Nöthen nicht genossen hat / spricht recht Bernardus / **der soll still schweigē von deiner Barmhertzigkeit / O Selige Jungfraw.** Vnd ist diß Mittel / neben die Leyden Christi / das aller gewissest.

Es will ein Heiliger Mann vermeynen / eben darumb hab der Heilige Vorlauffer / vnd Tauffer Christi Joannes / die Gnad der Reinigkeit so vollkommlich gehabt / daß er auch nicht läßlich darwider gesündiget / weil die hochgelobte Jungfraw Maria / jhn in Mutterleib besucht / vnd drey Monat lang bey jhm blieben sey. Dann **die Vrsach dieses jhres bleibens / ist nit allein ein anzeygen gewesen der Freundschafft** / spricht der H. Ambrosius; **sondern auch ein Mittel solcher Heiligkeit deß Propheten Joannis. Ist nun daß Kindt in Mutterleib auff den ersten Antritt / vñ Gruß Mariæ vor Frewden auff gesprungē / vnd die Mutter voll deß H. Geists worden / was vermeynen wir / daß die so lange Gegenwart Mariæ / bey jhme gefruchtet habe?** Lib. 2. in Luc. 1.

Zu dem Endt erzehlet der hoch erleuchte Lehrer Auila / viel vnd grossen Nutzen / welchen etliche gespühret haben in dergleichen Versuchungen / in dem sie täglich etwas zu Ehren der allerreinesten Empfängnuß Mariæ / vnd Jungfräwlicher Geburt Jesu Christi gebettet haben. Dahin dann sich wohl schicken die Gebettlein der Kirchen. Nemblich. **Nach deiner Geburt bistu / O Jungfraw vnversehrt blieben Gottes Gebährerin bitte für vns.** C. 14 Super Audi filia.

Item:

Jungfraw außerkohren /
Mild für all gebohren /
Löß auff der Sünden Bandt /
Mach mild vñ keusch all Land.

Item.

Maria Mutter aller Gnad /
Vñ ein Mutter der mildtē Gab /
Behüt vns für deß Feindes Schlundt /
Vnd nimb vns auff zur Todtes Stundt.

Vnd

Vnd dergleichen / darin wir jhrer Keuschheit gedencken / vnd vmb derselbē willen / vns Hülff vnd Beystand / wider alle Versuchung bey jhr anhalten.

Die Heilige Reliquien: Item sonderbare Andacht gegen etliche Gottes Heiligē / vnd Patronen / helffen vns sehr viel auch in diesem Theil: vnd erzehlt Cesarius von einem seines Ordens Bernardo mit Nahmen / solche wunderliche Historyn. Dieser noch in weltlichem Standt hat ein Reyß vor / weiß nicht wohin / vnd trug an seinem Halß Reliquien der H H. Johannis vnd Pauli / in einer Capsel. Vnter Weg kompt jhm ein fleischliche vnzüchtige Versuchung / welches er zwar damalen nicht achtet / vnd nach gebühr solchen Gedancken nicht begegnete. Die Heilige Reliquien aber begundten sich auff seiner Brust zu bewegen / vnd auff das Hertz zu schlagen / als hetten sie jhn ermahnen wollen. Vnd hörte dieses klopffen nicht ehe auff / biß die Versuchung auch nachliesse. So baldt sie wider kame / bewegten sie sich wider / vnd ermahnten jhn / welches als er merckte / hat er den bösen Gedancken männlich widerstanden / vnd die Versuchung vberwunden.

Lib 8. dial. c. 67

Hierzu dienet auch ein stätte Anbettung / vnd Verehrung deß Hochwürdigen Heiligen Sacraments / viel besser aber ist dessen heilwertige Niessung / wie David solches im Geist erkennet hat / da er spricht: **Du bereitest für mir einen Tisch / wider die / so mich plagen.** Diß ists / daß die Keuschheit erhalten / vnd alle Fleischliche Anfechtung dämpffen kan / diß ist das gute / das schöne / ja das allerbeste / welches der Prophet Zacharias lobt / da er spricht: **Was hat er guts / vnd was hat er schönes / dann den Weitzen der Außerwöhlten / vnd den Wein / der Jungfrawē zeuget?**

Psal. 22

Zach. 9

Das VII. Capitel.

Bußwerck / vnd Abtödtung deß Fleisches / seynd kräfftige Mittel zur Keuschheit.

DJe fewrige Pfeil deß Teuffels / muß man mit Wachen vnd Fasten außleschen / spricht recht der H. vnd in diesem Theil wol geübter Hieronymus. Welches Mittel der H. Hilarion in seiner Jugend auch gebraucht / vnd da jhm sein Fleisch wolte zu müthig werden / gesagt hat: **Esel ich will dich mit Sprew / nit mit Gersten speysen / daß du nit außschlageſt: Hunger vnd Durst soltu leyden mit schwerem Last will ich dich beladen durch Hitz / vñ Kält will ich dich abmatten / daß du ehe an die Speyß vnd Ruhe / als an Wollust gedencken solt.** Diß Mittel haben die H. Vätter hoch gelobt / vnd fleissig gebraucht.

Ep. ad Furi.

Es fragt etwa einer / warumb der H. Johannes der Tauffer / so baldt in seiner Jugendt / so ein strenges Leben angefangen / vnd die Wüsten bewohnet hätte: dem ward zur Antwort ein andere Frag / warumb nemblich das frische Fleisch mit Saltz besprenget wurde? Der ander antwortet / daß es sich desto besser halte / vnd nit zu Schanden gehe: also auch / sprach der erste / hat der Heilige Joannes mit stätem bußfertigen Leben sein Vnschuld erhalten / vnd sein Fleisch vor allem Vnrath / durch Bußwerck

Lib. 1. c. 32. Chron. S. Fran.

werck bewahren / vnd einsaltzen wollen / daß er ja / wie die Kirch singt / sein Leben im geringsten nicht beflecken mögte. Ist nun diß Mittel gut / da das Fleisch noch ruhig ist / wie viel nützlicher wird es seyn / wann der Kampff schon angehet?

D. Th. 2.2. q. 151. a. 1. & 3. Auct 3. Eth.

Wie ich auß dem H. Thoma verstehe / hat so gar auch der Heydnische Aristoteles die Keuschheit eine Zucht genandt / vom Züchtigen oder Züchtigung deß Fleisches / daß das Fleisch von Jugendt auff soll gezüchtiget vnd casteyet werden / wo man es im Zaum der Reinigkeit erhalten will. Vñ ist gewißlich wenig daran gelegen / ob der Leib dardurch geschwächt / vnd die Gesundheit getroffen werde / weil ja **besser ist / daß der Magen einem wehe thue / als das Gemüth** / wie der H. Hieronymus spricht; vnd der Fuß glitsche / als die Keuschheit falle: Wiewohl auch in diesem Fall die liebliche Bescheidenheit jhren Platz haben soll. Jedoch gleich wie in den äusserstẽ gefährlichsten Kranckheiten / die äusserste Mittel müssen an die Hand genommen werden: also auch allhie / da die Keuschheit am meisten noth leidet / wird man die scharpffste Gegenwehr mit Fastẽ / Disciplinen / hartem geliger vnd anderen Bußwercken anwenden müssen / vnd je gefährlicher der Krieg ist / je stärcker muß die Gegenwehr seyn.

Es ist aber wol zu mercken daß der vnreinen Versuchungen seynd zweyerley / dan etliche entstehen von dem Fleisch selbst / vnd fliessen in die Seel / wie dann bey den jungen starcken Menschen geschicht / die eines geraden Leibs / vnd gutes Lebens gewohnt seynd / diese müssen sich in jetzt gedachtem Kampff etwas ernstlicher vben. Bey andern entsteht die Versuchung auß der Seelen / als durch Liebe oder Betrug vnd Verreitzung deß Teuffels / wenn nemblich vnflätige Gedancken / vnd Einbildungẽ mehr / als fleischliche Bewegungen sich mercken lassen / oder diese doch auß den Gedancken entstehen / da also in einem schwachen abgelebten Leib / auch die böse Versuchungen am meisten auffsteigen.

Diese Art der Versuchung hat der H. Hieronymus / wie wol sehr vngern erfahren / welcher von stettem Fasten / Schlägen / Hitz / Kälte / vnd vnabläßlichem Gebett abgemergelt / kaum den halb todten Leib antruge in der Einöde Syriæ / weit von Rom bey 500. Meil / vnd doch offt jhm also vorkame / als were er zu Rom vnder den Reyen der Jungfrawen. Da ware ja gantz keine Gelegenheit der Sinnen / oder eine natürliche Anreitzung. Derohalben war es muthmassig / daß sie vom vnreinen Geist dem H. Mann in den Sinn kamen. Welche Versuchungen sich auch eben daher mercken lassen / weil sie zu sehr vngelegener Zeit vns vorkommen / nemblich vnder dem Gebett / Ampt der H. Meeß / oder da man sonsten am wenigsten daran zu gedencken Gelegenheit oder Anlaß hat / ja so hefftig / daß man leichtlich abnemmen kan / daß allein solche Geschöß von dem leidigen Teuffel abgehn / denen man dann viel anders begegnen muß / als denen / welche vom Fleisch selbsten auffgehen.

Zu diesem soll am besten dienen sich mit Arbeit / oder sonsten sorgfältigen Geschäfften zu beladen / daß das Gemüth vnd Gedancken also bemühet vnd gespannen / von so starcker Einbildung abgewendet werde / darumb dann obgedachter H. Lehrer Hieronymus sich auff die Hebreische Sprach vnd Schrifft / wie er selbst gesteht zu lehrnẽ bege-

begeben/nicht ohne grosser Arbeit/vnd Nutzen der Christlichen Kirchen. Eben derselbige schreibt von einem Griechischen Jüngling/der in Egypten in einem Kloster wohnete/vnd noch durch Abbruch/noch einiges Ep. 4. ad Rust. Mon. Werck oder Mittel die Brunst der Begierden dampffen konte. Diesem hat der Vorsteher deß Closters also geholffen. Er befahle einem ansehnlichen Mann seines Ordens / daß er den Jüngling täglich mit Schmähworten/vnd Schelten beladen / vnd verfolgen / darauff alsbald jhn zum ersten bey dem Obern anklagen solte. Die Zeugen / so er führte/stunden jmmer dem Kläger bey/darüber der Jüngling zu weinen/die andern aber jhn zu verachten anfiengen/keiner wolte der Warheit glauben: Der Vorsteher allein name sich seiner ein wenig an/ daß er ja nit gar verzagē thete. Also vergienge ein gantzes Jahr/vñ fragte der Prelat/wie jhm were / vnd ob er noch solche fleischliche Versuchungen erlitte. Ach sprach er/Pater es verdreust mich zu lebē/ vnd wie solte ich begehren vnkeusch zu seyn? Wo dieser allein gewesen/spricht Hieronymus / wer wolte jhm dann geholffen haben?

Der H. Franciscus erweiset auß eygner Erfahrnuß/daß den Teuffeln die Härte vnd Schärpffe der Bußwerck sehr zu widerz hingegen aber sehr gern bey denen sich befinden / die zartlich vnd delicat zu leben pflegen. Glaubt mir/meine Brüder sprach der grosse Antonius / es förchtet der Teuffel sehr der gottseligen Wachen / Gebett / Fasten/willige Armuth. Vnd Ambrosius Ambr. in ep. ad Sirmiū pl. 68. vber die Wort deß Psalmisten (**Ich hab bedeckt mit Fasten meine Seele**) erkennt ein sehr kräfftigs Mittel zu seyn / wann man sich mit dergleichen Wapffen verwahret. Eben diß lehret vns der Herr selbst/da er seinen Jüngern die Vrsach sagte/warumb sie den Teuffel nicht könten außtreiben: **diß Geschlecht der Teuffel läst sich nicht vertreiben/ dann durch betten vnd Fasten.** Da sihe die Mittel den Teuffel zu vertreiben / das Gebett/das Fasten/die Bußwerck. Das Gebett thuts aber allein offt nicht / es will Hand angelegt/vnd der Leib mit Bußwercken berühret seyn/jedoch/wie wir auß vnsern Satzungen wissen / nichts ohn Vorwissen deß geistlichen Vatters oder Obern.

Es fragt ein Bruder den gottseligen Bruder Egidium / wie er doch die fleischliche Versuchungen vertreiben mögte / gab er jhm zur Antwort / was thust du wann dich ein Hund beissen wolt? Ich wolt jhn mit Steinen oder Stecken hinweg treiben/ sprach der ander. Darauff der Heilig/also thu auch deinem Fleisch / so wird es dich nicht beissen. Zu diesem End dienet auch was sonsten klein zu seyn scheinet / als die Armen Creutzweiß außspannen: auff die Knye sich setzen: die Brust schlagen: sich selbst mit Geisseln schlagen: die Haar rupffen / vff einem Fuß stehen / mit einem erhebten Fuß sitzen/ꝛc.

Im Leben deß heiligen Apostels Andreæ finden wir/daß ein alter Mann Nicolaus mit Namen/der 74. Jahr den fleischlichen Sünden ergeben gewesen/eins Tags ins gemein Frawen Hauß eingehen / vnd seine Begierde erfüllen wolte; die Dirne aber jhn ansehend entsetzt sey / vnd vor jhm erschrocken. (Weil er ohngefehr das Evangeli Buch bey sich getragen/vnd sie etliche wundere Sachen an jhme gesehen/vnd also geweigert zu sündigen) darauff der alte Sünder Nicolaus sich zum H. Apostel verfüget/

füget/ mit vnterthäniger Bitt daß er sich seiner/ vñ in so grosser zu sündigẽ Schwachheit wolte erbarmen vnd annehmen: daß er dermal eins diese böse Gewonheit vnterlassen / vnd durch gethane Buß sich mit Gott versöhnen mögte. Der H. Andreas erbarmet sich deß Alten. Hielt bey GOtt mit fünfftägigem Fasten / vnd Gebett für jhn fleissig an: aber er hörte ein Stimm vom Himmel / die sprach: Ich vergönne dem Alten die Gnad der Keuschheit/ er aber soll eben das thun/ was du für jhn gethan hast/ will er selig werden. Da ermahnte der H. Apostel seine Christen zum Gebet / daß GOtt dem Alten barmhertzig seyn wolte / vnd jhn zur Standhafftigkeit in der Buß/ welche er mit Ernst angenommen / sein Fleisch gezüchtiget/ in wenig Wasser / vnd Brod gefastet/ sein Haab / vnd Gut den Armen ausgetheilet/ vnd nach einem halben Jahr/ wie dem Apostel offenbaret worden/ zu Gott gefahren ist/ daselbst den Lohn seiner gethanen Buß zu empfangen.

Prat. Spirit. Tom. 2 bibl. PP

Ein Mönch fragte ein ältern Vatter / vnd sprach / was soll ich thun Vatter/ dan ich kan die vorfallende böse Gedancken/ nit länger ertragen? Vnd der alte: ach ich hab nichts dergleichen versucht / kan dir nit rahten. Der ander gienge fast betrübt hinweg/ kame zu einem andern/ klagte dem sein Anligen / vnd deß andern Antwort / darab er nit wenig betrübt worden. Nicht vnbillig hat er dir gesagt/ sprach dieser/ darumb gehe wider zu jhm/ bitte jhn vmb Verzeihung/ vnd begehre die Vrsach seiner Antwort. Dieser gienge hin/ vnd sprach: vergib mir Vatter daß ich also vnbescheiden von dir geschieden bin: Ich bitte du wollest mir sagen / warumb du keine Versuchungen empfindest. Der Alte sprach: So lang ich ein Mönch gewesen / bin ich kein Tag von Brod/ von Wasser/ oder von Schlaff satt worden. Dieser Abbruch hat mich der bösen Gedancken befreyet/ darüber du klagest.

Das VIII. Capitel.

Von nochetlichen andern Mitteln wider die vnreine Versuchungen.

NIcht vneben vermeynt der H. Gregorius / daß die vnreine Gedancken / vnzüchtige Bewegungen deß Leibs/ vnd Versuchungẽ/ seynd verbliebene Fußstapffen deß vorigen bösen Lebens/ welche zur Straff der bösen Gewonheit Gott vber vns verhenget/ darumb wir dan solche Brunst mit heissen Zähren ablöschen/ vnd Gott vmb Verzeihung der vorigen Sünden bitten sollen. So lobt Bonaventura vornemblich diß Mittel/ daß der nemblich / der so versucht vnd mit solchen vnreinẽ Gedancken angriffen wird/ sich derselben straffwürdig/ vnd wol verdienet achte/ wegen zuvor begangener Missethat/ vnd seiner alter verübter Freyheit/ ꝛc. vnd spreche gleichsam mit den Brüdern Josephs: **das leiden wir billich/ dañ wir haben das an vnserm Bruder verschulder.** Also werden wir Gott ehe versöhnen/ vnd die Versuchung vns zu nutz machen. Ein solche innerliche erbärmliche Erkandnuß bewegt das gnädige Hertz deß Herrns/ vnd läst sich diese weiß deß Herren Zorn zu lindern vielmahl bey den Israeliten in H. Schrifft sehen.

proceß. 4. relig. c. 13.

Gen. 42. 21.

Dan. 3. & 9.

Die eygene seiner selbst Mißtrawung / vnd standhafftig Vertrawen/ vñ Hoffnung

auff Gott ist auch sehr kräfftig in dieser/wie nicht weniger auch in allen Nöhten / vnd versuchungen/davon wir drobē gesagt/vnd bald noch mehr anhören wollē. Genug ists/ daß wir wissen/wie kräfftig vnd GOtt gefällig die Demuth ist. Es sahe einsmals im Geist der H. Antonius die gantze Welt mit Stricken belegt/er seufftte / vnd sprach: **Ach HErr wer wird entgehen mögen?** Darauff jhm geantwort ward/ der Demütig. Die Demut ists allein/welche vns erhält vnd bewahret/die bringt vns Beystand von der Höhe: **Der Herr bewaret die kleinen** / spricht David: **ich bin demütig worden / da hat er mir geholffen.**

Pf. 114. 6.

Es hilfft vns nicht allein allhie die Demut/sonder auß diesen fleischlichen Versuchungen können wir noch zur grosser Demuth gelangen/vnd in dieser Gott geliebten Tugend vollkommener werden: Wenn wir mit dem Herrn also reden: Sihe Herr/wer ich bin/wie kan ein anderer Geruch ab solchem stinckenden Mist entstehen / was kan guts auß der Erden kommen/ die du verflucht hast / als Distel vnd Dörner? Dieser Koth/diß fleischlich Gifft wächst in vns/ HErr gib was bessers/ ein reines Hertz erschaffe in mir ꝛc. Es halten die Heiligen darfür/daß ein verächlichst Kleid / ein demütige Gestalt deß Leibs im Hertzen Demuth verursache / warumb solte solche Kraft auch nicht haben vnser innerlich Leyden/solche vnflätige Begierden/vnd einsteigende Gedancken? Der H. Bruder Egidius vergleicht vnser Fleisch einem vnsaubern Schwein / das zur Mistlachen lauft / vnd sich darin mit lusten welzet / oder einem Roßkäfer/dessen Leben vnd Lust ist im Treck zu kriechen/wenn wir diß glaubē/ vnd / wie es an sich selbst warhafftig ist / bedencken wollen/ wird vns diß einige Mittel gemugsam im Zaum halten.

p. 1. lib. 7. c. 7. chron. Min.

Ein allgemeines Mittel wider alle Versuchungen aber ist / daß man dessen / daher die Versuchung entstehet/gantz kein acht habe / so bald in sich selbst gehe / vnd in aller Demuth spreche: Ach ich armer Mensch / soll ich diß wol gedencken dörffen: Ach wie schäme ich mich/daß ich solche böse Neygungen / vnd Einfäll in mir empfinde: Es muß ja mein Schuld seyn / daß ich solches leide / ach ich habs verdienet. Vnglaublich ists / wie solche Demütigung vns so vorträglich ist / mit diesem Schwerd wird dem Versucher das Hertz gar abgestochen: mit den Stricken die er dir gestellt / wird er gefangen / vnd erscheint zu gleich wie weit dem Will davon ist/daß Gott im geringsten soll beleidiget werden / welches dem Hertzen ein gewünschte Sicherheit vnd Frieden bringt.

Neben dem kan der Satan gar nicht leiden / daß man jhn schelte oder verachte / vnd spreche; Troll dich vnreiner Geist/ schämestu dich nicht meinem Hertzen solche vnflätige Gedancken vorzubringen / heb dich hinweg mit diesen deinen Versuchungen. Du bist nicht werth / daß ich dich im geringsten anhören soll: solche Schmähwort kan der Vatter aller Hoffarth nicht leyden / vnd muß nothwendig verschämbd davon weichen. Als Dacius Bischoff zu Meyland einsmals auff der Reyse nach Constantinopel war / wie Gregorius erzehlt / vnd in die Stadt Corintho kam/ mit seinen Gefehrten aber keine bequäme Herberg antreffen konte / ersahe er ein weites schönes Hauß / darinn niemandt wohnte / dann es von Teuffels Gespenst

Lib. 3. dial. c. 4

sehr

sehr verderbt wurde. In diß Hauß zeucht er ein / vnd sihe zu Mitternacht / last sich das Teuffels Gespenst hören / brullen wie die Löwen / bleen wie die Schaff / pfisen wie die Schlangen / pfeiffen wie die Spitzmäuß / rüchelen wie die Schwein / gigagen wie die Esel / summa erzeigen sich sehr erschrecklich. Der H. Mann erwachte von dem Geheul / erzürnete sich vber den leidigē Feind / vnd sprach: du elender Geist / wie fein ist dir dein stoltzer Muth wider den Allerhöchsten gelungen? Du wolltest dem Allmächtigen gleich seyn / vnd sihe den Schweinen / Eselen / vnd Ratzen bistu ähnlich worden / Pfuy dich an / du schandlichs Thier. Auff diese Wort ist der vnfrundliche Gast also bald auß dem Hauß gezogen / vnd andern Leuten gar gern raum gemacht sicher darin zu wohnen.

Athan. in vita.

Der H. Antonius erlitte auch solche fleischliche vnd schwere Versuchungen / wie von jhm Athanasius meldet / vnd einsmals erschiene jhm ein sehr schwartzer Knab / warffe sich zu deß Heiligen Füssen / klagte vnd sprach / andere hab ich vberwundē / von dir werde ich allein verspottet. Da fragte der Heilige Mann wer er were? vnd vernam daß er der Geist der Vnzucht hiesse. Darauff Antonius / Nun will ich dich forthin gar nicht achten / vnd nichts auff dich geben / weil du ein so abschewlichs Männlein bist / also ist der Geist verschwunden. Billich nennet jhn der HErr im Evangelio

Luc. 11.

ein **vnreinen Geist** / vnd eben also muß man jhn verachten / vnd für vnrein erkennen / da wird er mit dem kleinsten Finger von vns können verjagt werden.

Das IX. Capitel.

Von der Forcht Gottes.

WIrckt ewer Seligkeit mit Forcht vnd Zittern / spricht Paulus. Er soll ohn zweiffel wol gewust haben / daß vns nichts dienlichers zur Keuschheit ja zur Seligkeit seyn kan / als / beneben vnserm eignem mißtrawē / das vertrawen auff Gott / vnd die heilige wachtsame Forcht deß Herrn. **Ich hab in aller Warheit nichts so kräfftig empfunden Gnad zu erlangen / zu erhalten vnd zu erobern / als wenn man alzeit nicht hoch gesinnet ist / sonder Gott förchtet.** Dann **selig ist der Mensch der sich allweg förchtet** / spricht der H. Bernardus. Da hingegen vbel vnd jämmerlich gefallen seynd / wenn sie sich ohne Forcht auff sich selbst verlassen haben. **Ein weiser förcht sich vnd meidet das Arg: Ein Narr aber fahret hindurch künlich.**

Philipp. 2. Serm. 54. in Cant.

Prov. 28

Prov. 14.

Wer in eine glasern Geschirr köstlichen Balsam trägt / durch gefährliche örter / da ein groß Gewander von Menschen / vnd Geträng ist / da auch viel Wind vnd Platzregen sich erheben / muß freylich wol zusehen daß das Gefäß nicht zerbreche / weil er wol weiß / wie es ein liederlichs Ding vmb das Glaß ist. Wir seynd die jenigen / **die in jrrdischen Gefässen** ein köstlichen Schatz der Gnaden Gottes tragen / wie Paulus spricht / welche leichtlich schaden nemmen / auch wehet vns so mancher

starcker Wind der Versuchung vnd allerley Gefahr an/daß wir ohne Gefahr nicht seyn können. Wer seine Schwachheit nun selbst wol kennet / vnd den Schatz lieb hat/ muß sich wol vorsehē /vnd in Forcht wandlen.

Der H. Bernardus fragt wie es doch zugehe / daß die/so etwann in der jugendt schwerlich versucht worden / vnd allweg mannlich obgesieget / vnd jhre Keuschheit erhalten haben/darnach offt in jhrem Alter gröblich fallen/vnd an jhrer Keuschheit Schaden leyden? vnd antwort/die Vrsach sey / daß sie in der Jugendt demüthig in Forcht vnd Zittern gewandelt / vnd vmb Hülff Gott angeruffen/ der sie auch erhalten: nun aber nach langer Besitzung der Keuschheit vermessen vnd hoffärtig / auff sich selbst sich verlassende sicher dahin leben/ daher sie Gott fallen läst/ daß sie also erkennen wie schwach sie auff jhrē Beinen seyen/ ohne den Stab deß göttlichen Beystandts.

Eben diese Vrsach merckt auch der H. Ambrosius an denen / die Tag vnd Nacht im Gesetz deß Herrn sich vbende jhr Fleisch mit den Lastern / vnd Begierden gecreutziget / viel Vngemach vnd Versuchungen außgestanden / darnach aber in tieffes Elendt gefallen seynd/ weil sie nemblich auff jhre Tugend / vnd Heiligkeit sich verlassen/ darauff als ein Rohr gestewret / vnd dem Teuffel also Anlaß / vnd Gelegenheit gebē durch Hoffart / vnd Sicherheit zu fallen/ die er zuvor mit schweren Ketten der Versuchungen nicht hat können vmbziehen.

Vber diß klaget eben auch der H. Augustinus mit weinen/ da er spricht: **Viel haben wir gesehen / vnd von vnsern Voreltern gehört / wie ichs ohne Schrecken nicht erzehlen kan / die biß an den Himmel auffgestiegen / vnd jhr Nister vnder die Sterne gesetzt hatten / seynd darnach gefallen biß in Abgrūd/ vnd jhre Seelen seynd erstarret / im bösen. Die Stern haben wir sehen vom Himmel fallen / gezogen von dem Schwantz deß Drachen / vnd die auff dem Staub der Erden gelegē seyndt wunderbarlich biß an die Wolckē erhebt worden.** in soliloquio Apoc.

O wie viel seynd bey dem Engelbrodt zu Tisch gesessen/die darnach gehungert / vnd jhren Bauch mit Kleyen nicht haben ersättigen können! Wie viel haben wie Helffenbein von der Keuschheit geglantzet/die darnach so schwartz vom Rauch der Versuchung worden wie die Kohlen! Wer sol sich nicht entsetzen ab dem Exempel Jacobi deß Eremiten/ welcher wie Lipomannus im 5. Buch von Geschichten der Heiligen erzehlt viertzig gantzer Jahr ein sehr strenges Leben geführet/ im sechtzigsten Jahr auch Wunder gewürckt / vnd die Teuffel beherschet hat. Diesem hat man ein Mägdlein zugeführt/welches er vom höllischen Gast erlediget/vnd auff anhalten seiner Freund/ die Förchteten es möchte der leidige Sathan wider sie anfallē/ etliche Tag lang bey sich behalten / aber leider auff sich selbst zu viel vertrawend gröblich gefallen ist. Was geschicht? Zur Buß vnd zu Gott solte er sich gewendet haben / aber/daß er ja nicht vor der Welt zu schanden würde/hat er seine Sünd gemehret/ das Mägdlein vmgebracht/vnd ins Wasser geworffen/ endlich verzweifflet/vnd in die Welt sich widerumb begeben. Jedoch versagte jhm der Herr seine Barmhertzigkeit gar nicht/ sonder bewegte

wegte sein Hertz mit dem Gnaden Liecht/ daß er in sich gienge/ seine Sünde 10. Jahr lang abbüssete/die vorige Vnschuld erlangte / vnd entschlieffe in dem HERren.

Hier. in reg. Mõ c. de Cast.

Von einem Mönch/ welcher sehr gröblich auch gefallen war/hörte der H. Antonius/vnd alsbald schrye er/ sagend: Heut ist ein grosse Säul vmbgefallen. Keiner ist Heiliger als David/ Weiser als Salomon/starcker als Samson / diese seynd gefallen/ vnd wer will so vermessen seyn / der sich nicht förchte. Vnder den Aposteln ist einer gefallen/vnd was hat er nicht für ein Meister/für Mitjünger gehabt: was hat er nit gehört/gesehẽ/vnd selbst für Wunder gethan? Vnder den ersten Diacon Nicolaus/ob dem der H. Geist geschwebt/ ist nit allein abtrinnig worden / sondern hat noch ein Ketzerey angefangen. Was Gefahr im Paradieß? seynd nit vnsere erste Eltern durch das Laster der Hoffart darauß vertrieben worden? Adam der erste Mensch hat sich auß erhebung deß Gemüths von Gott abgethan/spricht Augustinus. Vnd bleibt deß Weisen Manns Außspruch war: **Hoffart geht vor dem Verderben her/ vnd stoltzer Muth vor dem Fall.** Vnd/ **deß Menschẽ Hertz erhebt sich ehe es gedemüthigt wirdt.**

Aug. l. 1 cõt. aduers. leg & prophet. Prov. 16 & 18.

Wer an dem Fall der Menschen sich nicht gnugsam spiegelen will / der erhebe sein Hertz etwas höher/vnd sehe an die Engel/welche nichts anders als die leidige eytele Hoffart/ vnd vermessene Vertrãwligkeit gestürtzet hat: **Siehe die jhm dienen/** spricht Job/ **seynd nicht beständig/vnd in seinen Engeln hat er boßheit funden:** Wie viel mehr die in den **leimen Hütten/** oder Häusern/ **wohnen vnd welche auff Erden gegründet seynd/ werden zu schãd gehen/als ob sie weren von den Würmen gefressen / von Morgen an biß Abend werden sie abgehawen.** Vber welche Wort der H. Gregorius also redet: können die Himmlische Geister auß sich selbst nit beständig seyn/ die durch schwachheit deß Fleischs nicht getruckt werden/wie sollen die Menschen vermesse seyn/vñ jhnen Beständigkeit im gutẽ versprechẽ die ohne das von der schwachheit deß Fleisches vndertruckt/dẽ Verstandt nit so hoch erschwingen können / weil sie in sich selbst das Vbel deß Verderbens vmbtragẽ/ daher sie von innerlichem Gebrechen veralten. Dann gleich wie die Motten jhr eygen Hauß/daß Kleyd darin sie wachsen selbst fressen / also ist das Fleisch in der Seelen/ welches auch seinen Wurm / das ist die Fleischliche Versuchung gebirt/vnd davon zernagt wird: Dann diß vnser Kleyd wird gleichsam von seinem Wurm gefressen / wenn das verderbte Fleisch versicherung bringt/vnd dardurch verderbt wird. Es ist zu wissen aber / spricht er weiter / daß die Motten ohnvermerckt / ohn Gerusch das Kleydt zernagen / vnd die Gedancken offt das Gemüth also still vnd vnvermerckt durchstechen / das es die Vernunfft nicht ehe innen wird / biß sie den Stachel empfindet.

Iob. 4.

Lib. 5. mor. c. 19

Lib. 3. mor. c. 28. & 29. c. 25.

Wol vnd recht werden wir dann ermahnet diese gottselige Forcht nimmer abzulegen / vnd wehe dem der ohn sie wandelt / er ist gar nahe bey dem endlichen Verderben. Höre den Weisen Sprach: **Haltestu nicht fest vnd fleissig an der Forcht Gottes / so wird dein**

Eccl. 27

dein Hauß bald zu boden fallen/ vnd zerstöret werden. Meidestu die Gelegenheiten nicht fleissig / vnd vertreibest die böse Gedancken nicht also bald / wird Gefahr dir beuor stehen. Niemand betriege sich selbst / vnd spreche / ich empfinde gar nicht / daß auß der Gemeinschafft deß Nächstē einige fleischliche Bewegung/ oder Versuchung in mir entstehe. Ach traw dir/oder dem Teuffel nicht/er verreitzet dich durch diese falsche Sicherheit zur Hinläßigkeit/daß du auff dich selbst nicht achten solt / vnd also stürtze zum ewigen verderben.

Je mehr dich der allmächtig Herr mit himmlischen Gnaden vorkommen / je hefftiger du dir förchten solt/daß der Teuffel dir
Abac. solche nit abjage/er jsset gern/was fett ist/er sucht was köstlich ist / sein Speiß ist schleckerhafftig/spricht der Prophet Habacuc. Ein Religioß/ein Liebhaber der Vollkommenheit ist jhm viel angenehmer/ als Tausendt Weltmenschen / wie auß folgenden Exempeln zu sehen. Der H. Hieronymus ermahnet seine liebste Jungfraw Eustochium zu dieser Heiligē Forcht / vnd spricht: **Ich wil nit daß auß deinē guten Vornemmē die Hoffart entstehe/ sonder die Forcht. Hastu dich mit Goldt beladen/so mustu die Mörder/oder Dieb meiden. Diß leben ist ein Kampffplatz / hie streitten/vnd lauffen wir / dort werden wir gekrönet. Auff der Erden/die nichts als Distel vnd Dörner trägt/kān kein Fried seyn.** Kein Sicherheit / kein Trew / kein Glaub ist in der Welt / allenthalben gibs Krieg/ allerseits muß man wachen. Wir schiffen auff wildem vngestümmen Meer in dem gebrechlichen Schifflein vnsers sterblichen Leibs/wie kömē wir ohne Angriff der Seeräuber/ohne Winde der Anfechtung/ ohne Vngestümmigkeit der Versuchung seyn: Wachet auff jhr Gerechten / sendt from vnd sündiget nicht. **Wer stehet der sehe zu daß er nicht falle/** rufft vns der Heiliger Paulus zu/ vnd warlich / kein bessere Sicherheit haben wir zu erwarten / als eben durch diese heylsame Forcht Gottes.

Es fält mir allhie ein / ein sehr denckwürdige / vnd vnser Societät rühmliche Histori/ die zu diesem vnserm Vorhabē sehr wol dienet/vnd ist diese: Zu anfang vnserer Societät zohen P. Petrus Faber vnd Antonius Araotius / in Begleitung Mariæ deß Königs in Portugal Tochter(die dem damahlen noch Fürsten Philippo vertrawet war) nacher Castilien / vnd hatten trefflichen Zutritt/vnd Conversation zu Hoff/ da sie dann auch sehr fürtreffliche Edle Jungfrawen zu Beicht höreten. Damahlen waren die Patres der Societät nicht so alt wie jetzo/ sonder fast alle Jung / vnd hielte man es für Wunder/daß bey solcher Gelegenheit vnd Leuten so grosse beständige Keuschheit gespüret solte werden. Nun giengen die beyde Patres mitten in den Flammen/ vnder den Edlen Frawen / vnd Jungfrawen / darab sich männiglich verwundert/vnd je einer mit dem andern von jhrer Zucht vnd Erbarkeit redete: So gar berufft der König einst selbst den Araotium/ vnd sprach vnder andern: Jch laß mir sagen die Leut ewrer Societät haben ein Kraut bey sich / welches die Krafft habe bösen Begierligkeiten zu stewren. Der Pater / wie er nun höfflich war / sprach / **Ja/Ewer Königliche Majestät**

ist

ist mit Warheit berichtworden. Neem sagt mir/wie heist diß Kraut/ antwort der König? Vnd er / das Kraut / durch welches Krafft die Leut vnser Societät die fleischliche Lüsten zwingen / wird ins gemein genennet **Forcht GOttes**/ diß hat solche treffliche Würckung in sich/ diß kan den Fleisch Teuffel vertreiben/ wie
Tob. 6 der Rauch der Fischleber / die Tobias auff die Kolen gelegt hat.

Diß will auch vns gestehen der Weise Mann/da er spricht: **Der den HErrn**
Ecc. 33. **förcht/dem mag kein Vnfall zu Handen stossen: sondern so er in Versuchung ist / wirdt jhn der Herr erhalten / vnd von seinem Vnglück erlösen.** Vnd/**die Forcht**
Eccl. 1. **deß HErrn/treibt auß die Sün-**
Prov. 15 **de: durch die Forcht deß Herrn/ meydet man das böse.** Diß Kräutlein sollen wir allweg bey vns tragen / in Gottes Forcht wandlen / vnd also vnser
Eccl. 2. Keuschheit gewiß seyn. **Seine Forcht soltu halten / vnd drinnen veralten.** Darauß lehrnen wir / daß diese **Forcht** nicht den Jungen / vnd angehenden allein vonnöthen/sondern auch den alten: nicht allein die wegen vorgehender Sünden Vrsach zu förchten haben / sondern auch den vnschuldigen /vnd zwar allen biß ans Ende jhres Lebens: dann
Pro. 28. **Selig ist der Mann der jmmer forchtsamb ist.**

(:S✠S:)

Das X. Capittel.

Was für grosses Gut in dieser Gotts Forcht verborgen.

VOn diesem herlichen Mittel/ kan nicht genug gesagt werden/dann seines Lobs ist die gantze H. Schrifft voll. Vnd zwar **Erstlich** / erweckt sie in vnsern Hertzen trefflich sehr die Hoffnung/vnd macht ein tapffern Muth/alles mit gute Vertrawen auff Gott/anzutretten/sich selbsten aber im wenigsten nicht zu trawen. Vber die Wort Jobs: **Wo ist dein Forcht / dein** Iob. 4.
Stärcke? schreibt der H. Gregorius al- Greg. lib. 5. moral. c. 13.
so: Auff dem Weg Gottes fahet man von der Forcht an/daß man zu der Stärck komme. Dann wie in der Welt die Kunheit die Stärck bringt / also bringt im Weg GOttes / die Kunheit ein Schwachheit: Vnd wie in der Welt die Forcht schwach / vnd verzagt macht / also macht im Weg Gottes die Forcht starck /vñ beherzt/wie es Salomon bezeugt/vnd spricht: **In der Forcht deß Herrn ist sicher Stärck.** Dessen gibt er folgende Vrsach: **Dann** Pro. 14.
vnser Gemüth/sagt er/ verachtet so viel stärcker die Schrecken der jrdischen Ding / je mehr es sich durch die Forcht Gott dem Herren allerding vntergibt. Der den Ecc. 34.
HErrn förcht / der entsetzt sich nicht/vnd erschrickt nicht: Dann der Herr ist sein Hoffnung vnd Trost: Also ist die Forcht ein Vnterwerffung gegen dem Ding/welches wir förchten/daß vns nicht schade. Wer dann Gott

recht förchtet / vnd jhn allein hoch achtet / sein Hoffnung auff jhn setzende / was soll sich der vor dem Teuffel oder Höll förchten? sie könden jhm kein Härlein krümmen / Gott lasse es dann zu: welche Stärck deß Gemüths viel gröſſer ist / als je ein Mensch auff der Welt haben kan. **Der HErr ist**
Psal. 24 **ein feste denen die jhn förchten.**

Neben dem treibt diese heilige Forcht das Gemüth der Menschen in keine Angst / erregt in jhm kein Bitterkeit / kein Beschwernuß oder Verdruß / sie ist süß vnd lieblich. Die weltliche Forcht / daß man etwan Ehr oder Gut verliehre: die knechtliche Forcht für der Straff / dem Tod / oder Höllen betrübt freylich das Gemüth; die kind- vnd göttliche Forcht aber / die bey den Frommen ist / daß sie nicht etwan jhrn allerliebsten Vatter erzürnen / bringt dem Hertzen Ruhe / Erquickung / vnd Trost: Dann es Gott ganz in Lieb entzündet / nichts anders bittet / als: Ach HErr / laß mich nimmer von dir abgeschieden werden / ehe will ich sterben / als dich beleydigen.

Höre wie fein der weise Man die Frewd / vnd Fröligkeit eines also forchtsamen Hertzens beschreibt:
Eccl. 1. **Die Forcht deß Herren ist Ehr / vnd Ruhm / Frewd / vñ ein Frewdenkrantz. Die Forcht deß HErren / erlustigt das Hertz / gibt Frewd / vnd Muth mit langem Leben. Der GOtt förchtet / dem wirds wol gehen am letztē / vnd am Tag seines Tods wird er den Segen finden.** Diese Forcht weiß von keinem Schröcken / sondern erspringet auß Liebe Gottes / vnd je hefftiger einer Gott liebet / je mehr er jhn förchtet / daß er jhn nicht erzürnet: Wie ein ehrlichs Weib / daß jhm Ehewogt lieb hat / sich befleisset / daß nichts im Hauß gefunden werde / welches seine Augen beleidigen könne.

Vber diß alles schreibt die H. Schrifft eben zu den GOTT förchtenden / was sie den Demühtigen verspricht. Wie der HERR schawet auff die Demühtigen / vnd seine Augen wendet vber die Armen / Eccl. 34
also: **die Augen deß HErrn haben ein Auff sehen auff die / die jhn förchten.** Wie GOTT **erhebet die Demütigen / vnd erfüllet** Luc. 1.
sie mit Gütteren / also ist sein Barmhertzigkeit vber die / welche jhn förchten / wie die demüthige 50.
vnd GOtt förchtende Mutter CHristi gesungen / vnd die Heldin Judith: **Die** Iudith.
dich förchten / werden groß bey dir seyn in allen Dingen. 16.

Es ist die Demuth nach der H. Vätter Amb. li.
Lehr / ein Bewahrerin aller Tugend / vnd 3. de
ohne sie bestehet keine: also auch verhält Virg.
sichs mit der Forcht Gottes / vnd erkennet solches Isaias der Prophet / da er spricht:
Isa. 33. **Die Forcht deß HErren wird sein Schatz seyn**: Weil in jhr alle Tugenden / als einer Schatzkammer verschlossen / vnd erhalten werden. Aber gleich wie ein groß Schiff ohne Sandt / oder andern nothwendigen Last hin vnd her getrieben vnd bewegt wird / vnd deßwegen leichtlich von Winden kan vmbgeworffen werden: also ist ein Seel in äusserster Gefahr / wann sie nicht mit der Forcht GOttes beladen / vnd kan leichtlich von dem Anwehen der menschlichen oder andern Wind vmbgetrieben / vnd ins endlich Verderben gestürtzt werden. Wo aber der Greg. l. 6. mor. c. 17.
Ancker deß Hertzen / der Last der Forcht / wie Gregorius spricht / außgeworffen

worffen / vnd wie Hieronymus / **Die Forcht aller Tugend Bewahrerin** / vorhanden / da ist lauter Sicherheit. **Die Forcht ist ein Fundament der Tugend** / sagt Tertullianus / **mit förchten / hüten wir vns vor der Sünden / mit hüten werden wir selig: welcher also sorgfältig vñ behutsamb ist / der kan recht sicher seyn.** Ja es weiß der weise Salomon / die Weißheit anders nicht zuloben / jhren Lob zu beschliessen / als daß er sage: **Sie** / die Weißheit / **seye die Forcht Gottes** / welches er vielleicht vom Job gelehret / der da spricht: **Sihe die Forcht deß Herren das ist Weißheit / vnd weichen vom bösen / das ist Verstandt. GOtt förchten ist vollkommene Weißheit alles guts kombt von jhren Früchten. O wie groß ist der / der Weißheit hat / O wie groß ist der / der verständig ist! Aber doch ist nicht vber den / der Gott förchtet. Die Forcht GOTTes ist weit vber alles. Selig ist / dem geben ist GOTT zu förchten. Wer dieselbige fest haltet / wem wilt du den vergleichen?**

Hie. ep. ad Fabiol.

Iob. 28.

Eccl. 1

Eccl. 25

Das XI. Capitel.

Etliche Exempel auff vorige Lehr.

In Vitis PP.

EJner auß den Tebeischen Alt-vättern / erzehlet folgende Histori: Ich bin ein Sohn eines Heidnischen Götzenpfaffen gewesen / vnd da ich noch ein kleiner Knab im Tempel saße / hab ich mein Vatter offt gesehen hinein gehen / vnd den Götzen opffern: Einsmals aber gieng ich nach jhm hinein / vnd sahe den Satan sitzen auff eim Thron / vnd die höllische Geister vmb jhn stehen / vnd sihe / einer auß den Fürsten der Höllen kame / bettet jhn an / vnd ward von jhm gefragt / von wannen er käme? Dieser sprach / Krieg vnd Auffruhr hab ich angestifft / vnd viel Blut vergossen / vnd bin kommen dir diß an zu sagen. Darauff Lucifer / in wie viel Tagen hastu diß verrichtet? Er sprach / in dreissig Tagen. Da befahl der Sathan / jhn hefftig abzuprügeln / vnd sagte / soltu in so langer Zeit / nicht etwas mehr gestifftet haben? Bald kam ein ander Teuffel / fiele vor jhm nieder / vnd sprach / im Meer hab ich Vngewitter erreget / viel Schiff zu Grund versencket / vnd die Seelen zur Höllen bracht. Wie lang ist / fragt er / daß du auß gewesen bist? Er antwort / nun zwantzig Tag. Diesen befahl er auch zu straffen / daß er in so vieler Zeit nichts ärgers auß gerichtet. Der dritte kam von einer Hochzeit auß der Stadt / vnd rühmte sich mit vorgehender tieffer Reverentz / daß er Gezäncke erweckt / viel Bluts vergossen / vnd den Bräutigamb zumal auch erwürget hätte / diß wolte er jhm mit Frewden ankünden. Aber weil er zehen Tag darzu gebraucht hatte / vnd nichts erheblichers gethan / ward er geprügelt wie die vorigen. Nach diesem tratt herein ein kleiner abscheulicher Teuffel / neigte sich biß auff die Erden / vnd nach der Frag wo er herkäme / sprach er: Ich komme / O Fürst der Finsternuß / auß der

Wüsten/daselbst ich nun in die 40. Jahr einem Mönch nachgangen / aber erst in vergangener Nacht jhn so weit gebracht hab/daß er seine Keuschheit gebrochen/vnd fleischlich gesündiget hat. Da stunde der Satan auff / küsset jhn/nahme seine Kron von dem Haupt/setzte sie jhm auff/vnd erhebte jhn neben seine Seiten / sprechend: Du hast mannlich gehandelt. Als ich das sahe /vnd hörte/gedachte ich bey mir selbst/warlich muß der Stand der Mönch sehr groß seyn. Gienge also auß meines Vatters Hauß/vñ begabe mich in das geistliche Leben/ꝛc. Merck allhie/daß sich dieser Jüngling am Fall dieses Eremiten/so gar nicht geärgert hab (wie etliche jetzo thun) sondern viel mehr ein Hertz vnd Lusten gefasset / Gott dem Allmächtigen in gleichem Stand vnd fleissiger zu dienen.

Lib. 3. dial. c. 7. Der H. Gregorius erzehlet fast ein gleiches Exempel: Es war ein heiliger Einsiedel im Gesicht von eim Engel geführet zu einer Stadt / darinn ein Mönchs Kloster war / in dem er viel Teuffel erfahe / die als Mücken an alle Orth vnd Kammern deß Klosters vmbflohen. Bald kame er auff den Stadt-Marck / vñ sahe nur einen Teuffel auff der Pforten daselbst müssig sitzen. Fragte derhalben seinen Engel die Vrsach/ vnd vernahme von dem / daß ein einiger Teuffel allen Bürgern der Stadt genug were / weil sie jhm alle gehorsam; im Kloster aber / als die Gott förchten / vnd den Versuchungen widerstehen / bemühen sich viel Teuffel / nur einen auch auß jhnen zu verführen.

Hist. Laus. c. 44. Palladius. Einem andern/sonsten sehr heiligen vnd wunderthätigen Mann / der sich etlicher massen der Heiligkeit/vnd vieles Fastens vberhebt/vnd den Ancker der Gottsforcht nicht fest gehalten / begegnete einsmals auß Verhängnuß GOttes der Teuffel/in Gestalt eines schönen Weibsbilds / die sich annahme / als hätte sie deß Wegs verfehlet / begehrte also von jhm beherbergt zu werden. Er schlaget solche Bitt gar nicht ab/fahet an freundlich mit jhr zu reden / zu lachen/zu scherzen/die Hände zu begreiffen/ was hilffts viel sagen/der alte Ritter Christi wird vberwunden/begehrt jhrn Willen/ vnd in dem er sie vmbfahet / verschwindet der Teuffel mit grossem prüllen/ vnd in der Lufft lassen sich der vnreinen Geister Verspottung/vnd Wort hören: O Mönch / O Mönch/du erhubest dich biß an Himmel / vnd sihe/biß in Abgrund bistu gestürtzt worden/lerne nun/daß wahr sey / wer sich erhebt/der wird ernidriget werden. Was thut aber dieser arme Mensch? Nach vielem vergeblichen heulen vnd weinen / vergisset er Gottes / verzweiffelt an seinem Heil/vnd deß HERRN Barmherzigkeit / kehret wider in die Welt/vnd ergibt sich allen Lastern.

Wir haben droben eines jungen Einsiedels gedacht / welcher in seiner Jugend so vnschuldig/ vnd vortrefflicher Heiligkeit gewesen / daß jhm auch die wilde Thier gehorsam warē/vñ auff sein Geheiß den andern Brüdern dieneten. Diesen pflegte der heilig Antonius zu vergleichen einem Schiff/mit sehr köstlichen Wahren beladen/das aber noch auff der Höhe schiffet / vnd kein gewissen Lauff / oder sichern Port erlanget hat. Dieser hat sich gröblich gegen GOTT versündiget / vnd widerumb bitterlich vnd sehr seinen Fall beweinet / auch etlichen durchziehenden Brüdern befohlen / dem alten Antonio anzu sagen / Er wolte jhm doch zehen Tag

deß

deß Lebens von Gott erbitten. Antonius hat vber jhn erseufftzet / vnd mit Schmertzen gesagt: Ach heut ist ein grosse Seul der Kirchen vmbgefallen? vnd am fünfften Tag ist gedachter Jüngling gestorben. Darauff spricht Climacus: also wird der höllischen Bestien zum Spott / der zuvor die wilden Thier beherrschet: vnd der mit dem Himmelbrod ernehret ward / hat den Koth gefressen. ꝛc. Der vortreffliche Meister in geistlichen Dingen Avila erzehlt / daß einem Eremiten von Gott offenbahret worden / wie sehr gefährlich er in der Welt lebte: darumb er ein Geistlichen Habit angezogen / sein Angesicht also verdeckt / daß er nicht als die Erde konte anschawen / darauff er seine Füß setzte / vnd mit keinem Menschen redete / wegen grosser Trawrigkeit. Als sich nun viel ab dieser seiner Strẽge verwunderten / vnd in seine Zellen kamẽ jhn zu fragen / sprach er: lasset mich zu frieden / dann ich bin ein Mensch. Ein ander heilig pflegte zu sagen: wehe mir weil ich Gott noch mit einer Todtsünden erzürnen kan.



Der Fünffte Tractat.

Von der Tugendt deß Gehorsambs.

Das I. Capitel.

Von der Vortreffligkeit der Tugend deß Gehorsambs.

GEhorsamb ist besser / dann Opffer: vnd Gehör geben ist besser dann die Feyste von Widdern opffern. 1. Reg. 15. Warumb Samuel diese Wort geredet ist denen / die ein wenig in heiliger Schrifft belesen / besser bekandt / als es mag gesagt werden. Da nemblich der König Saul / auff den Befelch deß Herrns die Amaleciter solte Bekriegen / vmbringen / auch keines Viehs verschonen / hat er dem Befelch entgegen das beste vnd feysteste davon behalten / vnd Gott davon ein Opffer thun wollen / der Prophet aber straffte jhn / vnd sprach: **Meynst du / daß der Herr Lust hab am Opffer vnd Brandopffer / vnd nit vielmehr an Gehorsamb der Stimme deß Herrns?** Diß haben die heilige Lehrer wol in acht genommen / vnd loben darumb diese Tugendt fast sehr / vnder welchen insonders der H. Augustinus fragt / warumb doch Gott dem Menschen allein befohlen sich der Frucht deß Baums / der Wissenheit Guttes vnd Böses zu enthalten? vnd vermeynt es sey allein deßwegen geschehen / **daß daher die Güte vnd Fürtreffligkeit deß Gehorsambs / vnd die Boßheit deß Vngehorsams selbst an Tag käme.** de Genesi ad lit. Den Schaden deß Gehorsams spüren wir freylich / vnd zu viel wol: dann wo kommen sonsten her alle vnsere Vbel / Armseligkeiten / Elend / vnd jammer die wir leyden müssen / als eben von dem Vngehorsamb? Der Baum deß Paradyses / vnd sehr gute Frucht deß Baums / kan dessen kein Vrsach seyn / dann **der Herr sahe alles / was er gemacht hat / vnd es war alles sehr gut** / die vbertrettung aber deß Gebotts hat solches Vbel angerichtet. Gen. 1. Derowegen sündigen die sehr / welche auch in geringen Dingen nicht gehorsamen wollen / als wenn die Sünd im Werck / vnd nicht vielmehr im Vngehorsamb bestunde.

Zu dem ist dem Menschen ein Gebott aufferleget worden / dieweil er Gott zu dienen erschaffē war / daß er nemblich erkeñte / vnd Aug. l. 8 in gen. ad lit.

vnd wüste / daß er einen Oberherrn hat / vnd daß Gott ob jhm im Himmel were / dem er auch in den allergeringsten Dingen zu gehorsamen schuldig sey / vnd war also diß klein Gebott ein starckes Mittel Gott / wie billich / zu erkennen. Eben diß ist die Vrsach gewesen / wie jetzt gedachter Lehrer lib. de in carn. verbi. spricht / warumb Gott hat wollen Mensch werden / daß er vns nemblich mit seine Exempel lehrte / die schöne Tugendt deß Gehorsambs. Der Mensch war vngehorsamb worden biß zum Todt / deß Menschen Sohn kompt / vnd wird gehorsam biß auch zum Todt deß Creutzes. Der vngehorsame Adam hat vns alle Genad / vnd den Himmel selbst abgewendt / vnd verschlossen: Der gehorsame Christus aber hat jhn mit seinem Gehorsam eröffnet. **Dañ gleich** Rom 5. **wie durch eines Menschen Vngehorsamb viel Sünder worden seynd / also auch durch eines Gehorsamb werden viel Gerechten.** Die Belohnung aber vnd Glory dieser Tugendt / hat vns Christus selbst zu Lob deß Philip 2.8. heiligen Gehorsambs wollen sehen lassen / an seiner Menschheit wie Paulus / vnd auß jhm Augustinus spricht: **weil er gehorsamb worden biß zum Todt / nemblich zum Todt deß Creutzs / darumb hat jhn Gott erhöhet / vnd hat jhm ein Namen geben / der vber alle Namen ist / daß in dem Namen Jesu sich biegen sollen alle Knie deren / die im Himmel / vnd auff Erden / vnd vnder der Erden seynd.**

Sehr viel vnd hohe Lobsprüch geben die heilige Vätter dieser Tugendt / welche wir auff eins allein ziehen / vnd dafür halten wollen / es gehöre diese Tugendt eigenthümblich / allem / vnd fürnemblich einer Ordens-Person zu. Es fraget der H. Thomas / ob das Gelübdt deß Gehorsambs sey daß vornembste vnder den dreyen Gelübden / welche auß vnd nach der Natur eines Ordenstandts geschehen? vnd antwort eben ja / welches er mit Argumenten erweiset. Erstlich weil durch das Gelübd deß Gehorsams Gott dem HErrn das allerbeste / so der Mensch hat / dargeben / vnd geopffert wird / der Wille nemblich / welcher den Leib weit vbertrifft / der durch die Keuschheit Gott geheiliget wird: wie auch die äusserliche Güter / deren wir vns durchs Gelübd der Armuth gantz begeben / welches der H. Hieronymus mit diesen Worten bestätiget: **Das Gold vnd die Reichthumb ablegen stehet den anfangenden zu / nicht den vollkommenen. Diß hat Crates von Thebis / Antisthenes / vnd andere mehr Heydnische / der Weißheit vnd Tugendt beflissene Männer gethan sich selbst aber / vnd den eygnen Willē Gott auffopffern ist allein den Christen vnd Apostolischē Männern eygen.** Eben dieser H. Lehrer erAd Lucin Hisp weget gar fein / warumb der Herr nicht gesagt hab: **warlich warlich ich sage euch / daß jhr** die jhr alles verlassen; sonMatt. 19 der **die mir seydt nachgefolget / werdet sitzen auff zwölff Stülē / vñ richten die zwölff Geschlecht Jsrael.** In dieser Nachfolg spricht Thomas besteht der Gehorsamb / vnd wer gehorsamb ist der folget eines andern Willen nach. **Zum andern** / begreifft diß Gelübd deß Gehorsams vnder sich die andere Gelübden: Hingegē aber begreiffen die andere Gelübdte den Gehorsamb mit nichten:

Dann

Dann obwol ein geistliche Person auß Krafft deß Gelübds schuldig ist Keuschheit/ oder Armuth zu halten/ so begreifft doch solche Haltung auch in sich der Gehorsamb/vnd noch viel andere Ding/ darumb dann etliche Religiosen als Carthäuser vnd Benedictiner in jhrer Profession allein deß Gehorsambs außtrückliche Meldung thun/sprechend: (Ich gelobe Gehorsamb nach der Regel ꝛc.) verstehend daß die andere zwey Gelübdt in diesem auch verfasset werden. **Zum dritten**/ ist diese Tugendt vmb so viel vortrefflicher/weil sie sich am meisten erstreckt zu den Wercken/ oder Vbungen/ die dem Zill deß Standts am meisten dienlich vnd eigenthumblich seynd. Nun ist aber Weltkündig/daß/je näher man dan zů Zill trifft mit einẽ Werckzeug oder Mittel je besser es sey. Der Gehorsamb gebeut vns zum Exempel (deren Profession vnd Zill ist deß Nächsten Heyl befördern) zu gewisser Zeit zu betten/zu betrachten/vns zu vberwinden/ Beicht zu hören/ die Kinder in Christlicher Lehr zu vnderweisen/ꝛc. vnd was sonsten einem jeden Orden eygentlich zuhöret. Siehe da trifft ja der Gehorsamb die eigenthumbliche Vbunge deß Seelen eyffers/ꝛc. Daher dann dieser Englische Doctor/ auß dem diß genommen ist/erweiset/ daß das Gelübd deß Gehorsambs dem Orden Standt am nächsten/ vnd jnnerlichsten sey/ vnd eben der Mensch durch diß zum Ordens Mann werde. Dann ob schon einer diß Gelübdt/willige Armuth/vnd stette Keuschheit verlobt/ vnd hält/gehört er doch in kein geistlichen Ordensstandt ohne daß Gelübd deß Gehorsams/welches darzu fürs erst als dessen Seele/erfordert wird.

Diesem fällt bey der H. Bonaventura/ vnd lehret daß die gantze Vollkommenheit einer Person im Ordenstandt bestehe/ in Ablegung seines eigenẽ willens/vnd anneẽmung deß Willens dessen/ der jhme von Gott ist vorgestellet durch den Gehorsamb/ vnd keiner andern Vrsachen geloben wir die Armuth/vnd Keuschheit/ als das wir von jrrdischen Sachen/ Wollusten/vnd Weltsorgen befreyet/vns gantz vnd gar dẽ Gehorsamb ergeben/ sonsten würd vns die Ablegung aller Weltgüter vnd Ergetzligkeiten wenig helffen/ wann wir vnsern eygenen Willen nicht würden hinlegen. Spec. disc. p. 1 c. 4.

Eben diß pflegte der H. Bischoff Fulgentius zu sagen/daß nemblich die jenige warhaffte Mönch weren/welche jhren eygnen Willen getödtet/ bereit seyn nichts zu wollen/oder abzuschlagen/ als was vns der Vorsteher befilcht/ oder rahten thut. Es spricht dieser heilige Mann nit/daß der ein wahrer Mönch sey/ der sich offt geisselt/ härinne Kleider anlegt/grosse Arbeit thut/ vortrefflich in der Lehr/ im Predigen/vnd andern Gaben ist/sonder der seines eygnen Willens sich begibt/vnd einem andern Gehorsamb leistet.

Diese der Ordensständen eigene vnd inverleibte Tugendt gefällt Gott vber alle Opffer vnd Brandopffer/diese bekleidet die Armuth vnd Keuschheit vnd alle andere Tugendten. So bald du dich dem Gehorsamb gantz ergeben hast/ wirst du keusch/ arm/gedultig/verständig/ rühig/ Summa an allen Tugendten vollkommen seyn.

Diß ist nun kein vergebliche Rede/ sonder purlautere Warheit. Dann wir wisse ja daß die Tugendten nicht an vns fliegen/ sonder durch Werck/vnd Vbungen müsse erobert werden/ welche Vbungen der Gehorsamb vns genugsam gibt. In allen vnsern

sern Regeln/vnd Satzungen führet der Gehorsam die Reyen/folge dem nach/vnd wozu er dich weiset / (jetzt Gedult /dañ zur Demut/Keuschheit/Sanfftmut / Mässigkeit/ Liebe/rc.) daß thue so wirstu befindē/daß die Tugendt deß Gehorsambs ein Meisterin/ein Ernehrerin / ein Mutter aller Tugendt ist. Darumb schreibt recht/ in seinem gulden Sendschreiben vnser H. Vatter von jhr:

In Ep. de Obed. **So lang diese Tugendt grünet/ also lang werden auch die andere Tugendten grünen / vnd Frucht bringen / welche ich in Eweren Hertzen wünsche/rc.**

Dieser Meinung ist auch der H. Augustinus: **Der Gehorsamb**/ spricht er/ **ist die gröste Tugendt / vnd also zu reden ein Anfang / vnd Mutter aller andern.** Vnd der H. Gregorius / **der Gehorsam ist allein die Tugendt/ welche die andere Tugenden ins Hertz pflantzet / vnd darin bewahret.** Diß redet durch ein

Prov. 21 Sprichwort der Weise Salomon: **wer Gehorsam ist der redet von vberwinden**/ oder viel Sieg/nicht von einem Sieg redet oder rühmet sich ein Gehorsamer/ sonder von vielen / dann er dardurch allen Lastern obsiegen/vnd alle Tugendten erlangen kan. Ergebe dich dem Gehorsamb/ vñ du hast die Tugendt schon vollkommlich erlanget. **Das ist der Weg / in dem solt jhr wandeln / vnd sonst weder zur Rechten/ noch zur Lincken tretten. In dem Gehorsam seynd alle Tugendten verborgen/** spricht Hieronymus / **sie bringt den Menschen auff stärckem Weg zu Christo. O grosse vnd vberflüssige Genad**

Isa 30.

Reg. Mon. c. 6.

grad 4. c. 4. Obed.

Joannes Climacus schreibt / wie er in einem Kloster alle grawe Männer gesehen hab/die so hurtig vnd geschwind sich nach dem Gehorsam gewendt haben / als ob sie junge Knaben wären/deren etlich in die 40. 50. Jahr diese Tugendt geübt hatten. Von jhnen hat er gefragt/was sie vor Gewinn/ vnd Nutzen auß diesem starcem Kampff erlanget hetten? da sprachen etliche/sie hetten dardurch die Demuth erobert / vnd besorgten sich deß hoffärtigen Feindts vberfliegēde Pfeil nicht / die andere wusten allerley Vnbill/vnd Schmach zu dulden / andere hatten was anders gelehrnet. Daher dann genugsam erscheinet / daß der Gehorsamb wie wir zu erweisen begern/ein Mittel / vnd Instrument zu allen Tugendten sey: Vnd eben ab dem Gehorsam haben die alte Vätter abgesehen / wer sich zur Vollkommenheit im geistlichen Standt schicken wolte/ oder nicht.

Von seinem Lehrjünger Dositheo erzehlt Dorotheus / daß er sey ein adelicher zarter Jüngling gewesen/vnd auß Betrachtung vnd Forcht deß letzten Gerichts bewegt worden/in geistlichen Standt sich zu begeben/darin er sein Rechnung bey zeit wol stellen/vnd bey dem gerechten Richter bestehen mögte. Weil er nun / wegen Blödigkeit seines Leibs/solche Strengigkeit im Fasten/Geliger/nächtlichem Gebett den andern nit folgen köndte / so ersetzte er diß alles mit vollkommenem Gehorsam /befliesse sich aller Werck der Demuth / versorgte die Frembden/vnd Krancken getrewlich / vnd starb im fünfften Jahr seiner Profession. Der Abt aber selbiges Klosters verstunde auß Himmlischer Offenbahrung./ daß er die ewige Belohnung mit Paulo vnd Antonio den grossen Einsidlern von Gott

empfangen. Die andere Mönch verwunderten sich dessen nicht wenig / vnd gedachtē bey sich selbst / wo ist Gottes Gerechtigkeit / weil ein zarter Jünglein / dessen man allzeit vor andern gepfleget / vns in der Belohnūg solle gleich seyn / die wir deß Tags Last vnd Hitz getragen haben? Es haben aber diese weit gefehlt / wie jene Evangelische Taglöhner. Hetten sie den Gehorsam / vnd dessen Werth / vnd Preiß bey Gott etwas reiffer bedacht / durch welchen Dositheus allein so grosse Gnad im Himmel erlanget / die sie mit steter Strenge jhres Lebens gesucht / solle jhnen die Sache wol anders seyn vorgestanden.

Das II. Capitel.

Wie nothwendig vns der Gehorsam sey?

Mer. in reg. Lupus de Oliveto

ZV mehrem Lusten vnd Antrieb deß Gehorsambs / führet der heilige Hieronymus etliche Exempeln auß dem politischen Regiment ein / da nur ein Keyser / ein König / ein Oberhaupt ist / dem daß Land gehorsamen muß. Die newerbawte Stadt Rom hat gleich zu Anfang zween in Macht / Ansehen / vnd Gewalt gleiche Brüder nit können leiden / der eine hat die Mawrn mit seinem Blut einweihen müssen. Jacob vnd Esaw zanckten sich im Mutterleib / wer der erste solt gebohrn werden. Im Kirchen Regiment sehen wir / daß Christus der Herr ein Haupt vnd obristen Hirten gesetzt hat / wie dann in allen andern Dingen gewisse Ordnung vnd vnderwerffung zu finden ist. Im Krieg ist ein Oberster dem alle gehorchen müssen: Die Schiffleut können ohn ein Stewrmann nicht sicher fahren: daß kleinste Bawrnhüttlein hat sein Oberhaupt / vnd kan nicht bestehen wo zween Herren seynd / will eines Reichs / ein Provintz / einer Stadt geschweigen. Es bleibt bey Christi Worten: **Ein jeglichs Reich / daß in jhm selbst zertrent ist / daß wird wüst / vnd ein Hauß fält auff das ander.** Luc. 11. 18.

Diese Ordnung ist nicht allein vnter den vernünfftigen Menschen vnd Engelen / welche in gewisse Chör vnd Orden abgetheilet seynd / sonder auch vnter den vnvernünfftigen Thieren / die ohn Haupt / vnd Regierer nicht seynd. Die Immen haben jhren König vmb den sie wachen / vnd jhm gehorsam seynd: die Kranich folgen einē im fligen: die Himmel werden von dem Obersten all regiert vnd vmgetrieben. Summa es will dieser Heilig diß allein / vnd nicht ohn Fug erweisen / daß den geistlichen Personen in einem Orden hoch noth vnd nutzlich sey / sich gantz vnd gar dem heiligen Gehorsam zu ergeben. Colos. 4. 16.

Nichts mehrs erfordert vnser H. Vatter von vns / als / daß wir sollen an allerley Gaben / vnd geistlichen Gnaden vollkommen / zu forderst aber in der Tugendt deß Gehorsambs fürtrefflich seyn / vnd wie andere geistliche Orden vnterschiedlich / etliche in Armut / etliche im Stillschweigen / etliche im Psalliren / etliche in andern Stücken sonderlich Gottdienen vnnd die Kirche zieren: also sollen wir in der Societät Jesu nichts vns mehr angelegen seyn lassen / als den Gehorsam. Diß soll vnser Kennzeichen / vnser Merck seyn / in dem sollen wir vnser Heyl / vnd Vollkommenheit suchen.

Sehr

Sehr viel ist vns hieran gelegen: dann weil vnser Orden erfordert / daß wir neben vnserm eignen Heil / deß Nächstē Vollkommenheit auch abwarten / müssen wir freylich bereit vnd willfährig seyn außzulauffen / vnd zu thun was man vns dißfals befilcht / vnd wohin man vns schicket / da es deß Nächsten Nutz am meisten erfordert. Darumb verbinden sich die vnserigen Bäpstlicher Heiligkeit mit einem sonderbaren Gelübd zur Hülff deß Nächsten / ohn einige Widerhaltung / vñ Vnderscheid deß Lands / oder der Zeit. Eben solche Absendung zum Evangelischen Ambt sollen die vnserigen nicht allein von dem Oberhaupt der Kirchen / sonder auch von einē jeden Vorsteher gern añehmē / vñ nit allein auff befehl / sonder auch auff blosses winckē gehorsam seyn.

Ja diese Tugend ist vmb so viel mehr in der Societät vonnöthen / je mehr / vnd vnderschiedlicher die Aempter / Dienste / vnd Stände seynd / auff daß alles in guter Ordnung erhalten / vnd wir in allem beständig bleiben. Sehr wol sagte jener Pater auß den vnserigen: Ich förchte mir für keinem Befehl / oder Gehorsam: dann ich bin willig / vnd bereit zu thun was mir befohlen wird / ausserhalb augenscheinlicher Sünde. Also sollen wir alle gesinnet seyn / dann der sich selbst vberwindet / vnd dem Willen seines Obern ergibt / darff kein Vorsteher / noch Gehorsam förchten / es verhindert jhn nichts / nichts ist jhm zu schwer. Vber die Wort Pauli (**wiltu dich nun nicht förchten vor der Gewalt / so thu guts / so wirstu Lob von derselbigen haben thustu aber böses / so förcht dich**) redet recht der gülden Mund Chrysostomi: **Der Fürst** spricht er / **macht kein Forcht / sonder ewre Boßheit.** Die Gerechtigkeit bringt dem Mörder vnd Vbelthäter die Forcht / von fernem Anschawen deß Henckers erbleichen sie / weil sie wissen / daß man sie zur Straff suchet. Jedoch kombt jhn solche Forcht nicht von der Gerechtigkeit / oder dem Fürsten her / sonder von jhrer Vbelthat vnd bösen Gewissen.

Rom. 13

In den Ordensständen entstehen eben auch dergleichen Schrecken / vnd Forcht / zwar nicht auß dem Gehorsam / oder vom Obern / sonder auß der geringen Tugend / vnd sehr schwachen Mortification die bey vns ist. Wiltu im geistlichen Stand ohne Angst vnd Forcht seyn / so ergebe dich dem Gehorsam / vnd sey fertig alles zu thun / was dir befohlen wird / so wirstu im Frieden vnd reicher Ruhe leben / vnd im Werck erfahren / daß der Ordensstand ein jrrdisch Paradeiß / vnd schöner Lustgarte aller Frewden sey.

Das III. Capitel.

Der erste Grad deß Gehorsambs.

VNser selige Vatter Ignatius befilcht vns in seinen Satzungen von dem Ernst zu gehorsamen also: **Zum geistlichen Fortgang ist allermeist beförderlich / ja aller Ding vonnöthen / daß sich alle dem vollkommenen Gehorsam ergeben.** Diese vollkommene Ergebung legt er folgend auß / vnd hält nicht vor genug / daß man daß auffgelegte Werck allein äusserlich verrichte / (welches der erste Grad deß Gehorsams ist) sonder erfordert / daß wir den Willen

3. p Constit. c. 1. reg. 31. Sum.

auch nach deß Obern Willē gerichtet haben/ vnd ist diß der ander Staffel/ darauff noch kein Bestand seyn soll/ sonder man muß auch das Vrtheil von sich geben/ eben das halten gut zu seyn/ was der Ober gut achtet/ welches der dritte Staffel ist/ darauß dann ein vollkommener Gehorsam deß Wercks/ Willens vnd Vrtheils entsteht.

Wolan dann im ersten Grad will von vns erfordert werden/ daß wir in äusserlicher Verrichtung deß Gebots nicht ein Nagel breit vom Befehl deß Obern abwichen/ sonder auffs allerfleissigst vnd sorgfältigst verrichten was befohlen wird. Wie aber/ vnd mit was Neigung deß Gemüths wir dem gehorsamen sollen/ der vns etwas befilcht/ fragt der H. Basilius/ vnd antwort: daß ein gehorsamer sich also zum Gehorsam schicken soll/ wie ein kleines hungrigs Kind der Säugammen zu läufft/ wenn sie jhm zur Speiß ruffet: vnd wie einer/ dem sein Leben lieb ist/ alles sucht vnd annimbt/ was jhm vonnöthen/ ja noch viel mehr/ weil diß vnser Leben/ daß wir durch den Gehorsam erlangen/ ewig ist. Eben so ist auch gesinnet der H. Bernardus: **Ein wahrer Gehorsamer/** sagt er **weiß von keinem Verzug/ er verschiebt es nicht auff den morgen kennet die Langsamkeit nicht/ kompt den gebietenden zuvor/ die Augen schlägt er auff deß andern Gesicht/ die Ohren zum hören/ die Zung zur Stimme/ die Händ zum Werck/ zum Gang die Füß/ er versamlet sich selbst/ das er nur erfülle den Willen deß Gebieters.** Vnser H. Vatter wil noch ein mehre Geschwindigkeit von vns erfordern/ vnd spricht: **zu deß Obern Stimm sollen wir gleich als weñ sie von dem Mund Christi herkäme/ bereit seyn/ auch den angefangenen Buchstaben vnterlassen.** In welcher Regel er zwey Ding befilcht/ eins/ daß wir die Stimm deß Obern/ oder Glockenzeichen als Gottes stimm erkennen/ vnd gedencken also bald/ wie jene Weisen sagten: **daß ist ein Zeichen eines grossen Königs lasset vns gehen/ vnd jhm Gaben opffern/ Gold/ Weyrauch/ vnd Myrrhen.** Also sollen wir vns/ auff dē Glockenklang/ oder Stimm deß Obern vorbilden/ vnd bey vns selber sagen/ diß ist die Stimm oder Zeichen Gottes/ lasset vns gehen/ vnd jhm gehorsamen. Daß ander aber in dieser Regel begriffen/ ist/ den angefangenen Buchstaben vnterlassen.

Reg. breu. int 166.

Serm. de Obed

6. p. Cō stit. c. 1. §. 1. Reg 34. S. m

Brev. Rom.

Von etlichen seiner Zeit Mönchē schreibt Cassianus/ daß sie in jhren Zellen sitzende/ im Gebett oder Handarbeit woll beschäfftiget/ so bald sie das Zeichen zum Gebett gehört/ ein jeder auß der Kammer geeylet/ also daß der/ so geschrieben/ den angefangenen Buchstaben nicht vollendet/ oder die Linj nicht außgeführet/ die er angefangen/ sonder im selben Punct/ da er den Glockenstreich gehöret/ mit Frewdē auffgewischt/ dē Gehorsamb folg gethan hat/ welchen er nicht allein dem Werck/ sonder auch dem Lesen/ dem Stillschweigen/ der Ruhe in der Zellen/ vnd allen andern Tugenden also vorgezogen/ daß ein jeder darfür gehalten/ alles müsse man ehe hindan setzen/ vnd versaumen/ als diß so grosses Gut im geringstē brechen. Bißhero Cassianus.

Lib. 4. de instit. cen. cyn.

Diese Heiligen haben freylich Gottes Stimm am Zeichen deß Gehorsams erkennt: Diß befilcht der Heilige Benedictus seinen

In reg. c. 5. S. Cathar. de senis dial. c. 165.

seinen Brüdern in einer Regel / vnd nach jhm Ignatius. Vnd hat der Herr solchen schnellen Gehorsamb auch mit Wunderwerck erweisen wollen. Dan als ein Mönch zu einem andern Werck weiß nicht wohin / durch den Gehorsamb beruffen ward / vnd ein angefangenen Buchstaben verlassen hätte / hat er jhn darnach mit guldenem Strich vollkommen gefunden.

Einem andern erschiene daß Kindlein Jesus sehr holdselig vnd glantzend: so bald aber daß Zeichen zur Vesper geben ward / gieng der Geistliche von jhme / vnd fande daß Kindlein nach gehaltenẽ Gebet / wo er es gelassen / auff jhn wartende / welches zu jhm sprach: wereſt du nicht in die Kirch gangen / wolt ich von dir gescheiden seyn.

1 p. l. 7. c. 39. Chron. S. Franc

de præcip. virt c. 9. p. 245.

Rußbrochius ein berümbter Scribent gedenckt eines andern / welcher auß Gehorsam eben daß Kindlein Jesus verlassen / darnach es aber als ein erwachßnen schönẽ Jüngling gefundẽ / vnd von jhm gehört: also groß hat mich in der Zeit dein Gehorsam in deiner Seelen gemacht.

Der leidige Teuffel aber wo er vns von dieser heiligen Tugendt nicht gar abhalten kan / befleisset sich doch vns in etwas zu hindern / daß wir ja so geschwind nicht gehorsamen: also bestillt er vns die geringe Zeit / die wir nach angehörtem Zeichen im Betth bleiben / daß er nur die Erstling deß Tags genieſſe / oder bringt dich dahin mit seinen gutscheinigen Fünden / daß du den angefangenen Buchstaben / dann auch daß angefangene Wort erstlich / auch wol gantze Versen auß zuschreiben geweneſt / nemblich darumb / damit es dir ja nicht in vergeß komme was du angefangen. Darwider wir mit allem Ernst vnd Fleiß vns setzen / vnd vns befleissen sollen / Gott vnserm Herrn das Werck gantz vnbenagt vollkommen / mit Anfang vnd End auffzuopffern. Sonsten soll es ein ansehen haben / wie ein Opffer ohne Kopff / weils am Anfang mängelt.

Noch ein mehrers begehrt von vns der heilige Ignatius vnser Societät erster Stiffter / vnd wil nit allein ein vnvollkommenen / angefangenen Buchstaben / vf die Stimm / oder Zeichen des Obern bey vns sehen / sonder auch haben / daß wir auff den blossen Willen der Vorsteher bereit / vnd hurtig seyen. Diß seynd seine Wort: **Es sollen alle den Gehorsamb hoch achten / vnd darin vollkommen zu seyn sich befleissẽ nit allein in Dingen / die wir sonst schuldig zu thun seynd / sonder auch in andern / ob wir schon allein den blossen Willẽ deß Obern ohn einigs äusserliches Zeichen vermercken.** 6 p. Cõ. c. 1 & Reg. 33. Sum.

Eben diß begehrt der H. Albertus: **Ein wahrer Gehorsamber erwartet nimmer deß Gebotts; sondern erkennet deß Obern Willẽ allein / vnd thut denselben für den Befelch** / mit Begierd Christo seinem Herrn etwas näher zu folgen / der für vns Sünder den Todt erleiden wollen / weil er gewust / daß also der Will seines Himmlischẽ Vatters were: Also haben gethan jene Mönch / von denen Cassianus droben meldet: also will es der Heilige Bernardus haben / daß man dem Gebott zuvor komme. l. de vitr c. 3.

Sonsten hat diese Tugendt bey vnserm Heiligen Vatter dren Grad oder Staffeln. 1. **Wann etwas gethan wird auß Befelch / vnd zwar solches / welches in Krafft deß Heiligen Gehorsams auffer legt ist.** Vnd ist diß zwar gut / der ander aber besser / **wenn**

man was auff schlegten / gemeinen Befelch thut / ohn dem scharpffen Gebott / so in Krafft deß Gehorsambs geschicht. Der dritte / wann wir allein den Willen deß Obern ansehen / vnd thun wazu er Lust hette / ohn seinen außtrucklichen Befelch. Vnd diß ist der vollkommene Gehorsamb: Dann wie ein Diener der auß dem Ansehen / vnd Wincken deß Herrn Willen merckt vnd thut / jhm viel lieber vnd werther ist / als dem man mit vielen Worten alles befehlen muß: also geliebt Gott ein solcher Geistlicher sehr wol / der sich nach dem Willen deß Obern weiß zu schicken / vnd deß Gebotts nicht erwartet / nemblich **ein kluger Knecht ist deß Königs wolgefallen.** Diese Lehr kompt auß dem Englischen Doctor Thoma / der spricht: **Der Gehorsamb hält dē Willē deß Obern für ein Gebott / man mercke oder verstehe den wie man wölle; der Gehorsamb aber sey desto fertiger / je bälder er dem Gebott vorkompt. ꝛc.** Dahin vnd so fern muß sich dann vnser Gehorsamb erstrecken: dann es kan geschehen / daß der Ober auß angeborner Sanfftmuth / oder dem Vnderthanen zuverschonen / oder weil er nicht weiß / wie er gesinnet / nichts außtrücklich befilcht / da muß man dann den Willen mercken / vnd sich anerbieten / damit der Gehorsamb nicht mangle.

Prou. 14 31

2. 2. q. 104.

Gott der fraget einff inst gemein / **wen sol ich senden? wer will vnser Bott seyn?** vnd zu Jerusalem dem gottlosen Volck predigen. Isaias verstunde alsbald / daß daß auff ihn gedeutet war / vnd sprach: **Hie bin ich / sende mich.** Also sollen auch wir auff deß Obern Stim / oder Andeutung fertig seyn den Willen / vñ sein Gebott vorzu kommē. Ein schönes Exempel dieses Gehorsambs haben wir (nebē vielen andern in H. Schrifft) am Samuel dem frommen Jüngling / der dem Priester Heli in dem Tempel dienete. In der Nacht hörte er im Schlaff ein Stimm vom Himmel / die rieff **Samuel Samuel** / daß er nemblich hören vnd verstehen solte / was Bels vber den Heli Gott wolte kōmen lassen. Auff diese Stimm / vnwissend von wannen sie käme / eylet der Knab zu Heli / vnd sprach: **siehe / hie bin ich / dann du hast mich geruffen.** Aber Heli schickte jhn wider zu Ruhe / Gott rieffe dem Knaben zum andern vnd drittenmal / er kompt zu seinem Priester / weil er keinen andern wuste / der jhn ruffen kondte: Heli aber merckte daß der Herr mit jhm zu reden begehrte / vnderwiese jhn vnd sprach: **Gehe wider hin / vnd lege dich schlaffen / vnd so dir zugeruffen wird / so sprich: Rede Herr / dein dein Knecht höret.** Samuel konte die Augen kaum zu thun / da rieffe der Herr abermal / vnd er antwort: **Rede Herr / denn dein Knecht höret.** Da befahle jhm der Herr seine Willē. da sihe deß Knabens bereitwilligen Gehorsamb / da er zum ersten vnd andermal vergeblich geeylet / vnd Heli auch laugnet daß er jhm geruffen hätte / vñ jhn schlaffē liesse: Item / da er von keinem andern wuste / der jhm ruffen köndte / ist er dennoch zum drittenmal auffgestanden / zu sehen / was Heli begehrte. Diesem sollen wir nachfolgen / vnd der Stimm vnsers Obern also gern Gehorsamb leisten.

Isa. 6.

1. Reg. 3

Was sehen wir anders an dem Patriarchen Abraham / dem Gott befahle sein einigen allerliebsten Sohn jhm auff zuopffern? Genes. 22

fern? ist er nicht bey Nacht in derselben Stundt auffgestanden / Gehorsamb zu seyn? ja was noch mehr ist / seine Knecht vnden am Berg gelassen / daß sie jhm ja in solchem Werck nicht hinderlich wären.

Das IV. Capitel

Vom andern Staffel deß Gehorsambs.

DEr zweyte Staffel begreifft vnsern Willen / welchen wir mit dem Willen deß Obern im Werck deß Gehorsambs vereinbaren sollen / eben daß wöllen vnd nit wöllen / was er will oder nicht / diß ist der Grundstein darauff wir in den Orden eintretten / diese Lection wird vns zu Anfang vorgelesen: Mein Bruder / du bist nit kommen / daß du deinen Willen in diesem Hauß thun solt / sonder eines andern. Darauff wir billich antworten / ja ich weiß diß / ich habs verstanden: Ein Geistlich Ordens-Person werden / heist vndern Gehorsamb leben. Darumb nennet Climacus den Gehorsamb: **Ein Grab deß eignen Willens / vnd jmmerwerende Erweckung vnd Antriebe zur Demuth.** Grad. 4 In diß Grab legē wir vnsern Willen ein / sobald wir in Orden tretten / vnd nemmen an den Willen vnsers Obern / dem wir zu folgen schuldig / ob er vns schon schwere Ding / vnd der Sinnligkeit etwas zu wider befilcht. Dann eben in solchen müssen wir vnser Dapfferkeit sehen lassen / darinn bestehet der rechte Gehorsamb. Wenn man vns befilcht / was vns ohne das lieb / vnd zu thun gefällig ist / kan man keine gewisse Prob vnd Erfahrnuß deß wahren Gehorsambs haben / weil vnser eigen Will mehr / als der göttlich darbey gespühret wirdt. Gehorchen wir aber in schweren / vnserm Fleisch / vnd Sinnligkeit widerwertigen Sachen / vnd das von Hertzen gern mit Lust / vnd geschwindt / können wir alsdann sicher seyn / daß vns die Lieb zu Gott vnd Gehorsamb antreibe / vnd nicht vnser eigene Will den Vortanz habe.

Darumb thun sehr wol die Geistlichen / welche wann sie sich in diesem oder jenem Ampt / vbung oder Ort wol befinden / vñ darbey Sorge tragen / sie folgen / vnd zärtlen jhren Sinn oder Willen / offenbahren es derohalben dem Obern / vnd ergeben sich dessen Nachrichtung / vnd stehen bereit alles zu thun / oder zu lassen was der will / alsdan wissen sie daß nicht jhr Sinnligkeit / sonder die Ehr Gottes rein vnd lauter gesucht wird.

Diß ist die allersicherste Weiß in dem geistlichen Standt zu leben / wie es zuvor der Heilige Gregorius mit folgende Worten entworffen hat: **Der Gehorsamb muß in widrigen Sachen auß sich etwas haben; in Glücklichen vns gefälligen Dingen aber muß er auß sich gar nichts haben:** als hätte er sagen wollen / wenn vns was schönes / anmüthiges vnd ansehnlichs befohlen wird / soll von dem vnserigen nichts dabey seyn / sonder solche Geschäfft allein angenommen werden / weil es von Gottes Willen also / vnd vns befohlen wird. Werden wir aber in geringen verächtlichen / vnd schweren Diensten geübet / müssen wir auß vns etwas daran setzen / nemblich grosse Tapfferkeit deß Gemüts / vnd Lusten zu gehor- l. 35 moral. c. 13.

gehorsamen in vns erwecken / also werden wir gewiß seyn / daß wir mehr dem göttlichen / als vnserm Willen folgen / also mögen wir den wahren Gehorsamb prüffē vnd erfahren / ob wir vmb Gottes / oder vnsert willen diß oder jenes thun / oder lassen.

Darauß erfolget / daß die / welche über das Gebott deß Obern ersäufftzen / oder ehe er jhnen was aufferlegt / auff jhre Seiten ziehen / vnd sich dann gehorsam vnd fertig erzeigen / wann jhn gebotten wirdt / wozu sie Lust haben / die seynd gar nicht gehorsamb. **Es ist ein grosser Betrug / vnd sonderlich deren** / spricht vnser H. Vatter / **die durch jhre eigene Lieb verblendt sich alsdann für gehorsamb halten / wann jhnen der Ober aufferlegt / was sie selbst wollen wünschen vnd begeren** ꝛc. In Ep. de obedient. Vnd bezeugt diß mit dem Heiligen Bernardo. **Ein jeder der jhm selbst vielleicht wolt schmeichlē / vnd wolgefallen / als were er gehorsamb / wann er gleich heimlich oder offētlich sich bemühet / daß jhm sein Geistlicher Vatter aufferlege / was er im Sinn hat / der betreugt sich selbst / dann in dem gehorchet er ja dem Prelaten nicht / sonder der Prelat gehorsamet jhme.** Serm. de 3 Ord. Eccl. Bey solchen Practicken soll jhm billich ein Geistlicher nicht wenig förchten / vnd vor gewiß halten / er arbeite in dem aufferlegten jhme doch so hr gewünschten Ampt / so viel er wolle / daß er bey Gott sehr wenig Lohn verdiene / weil er seinem Willen mehr / als dem göttlichen gefolget hat / vnd wirdt klagen vnd hören müssen / was jene bey dem Propheten klagende Juden: **Warumb haben wir gefastet / vnd du saheſts nicht? wir haben gedemüthiget vnsere Seelen / vnd du stellest dich an / als wüstets nicht?** Isa. 58. Siehe / antwortet jhnen Gott / **so jhr fastet / so bleibt (oder wird doch in ewrem Fasten gefunden) ewer Eigensinnigkeit / eigner Will** / ꝛc. So muß ja ein groß vñ erschröckliches Vnheil seyn / der eigene Will / weil er auch machet daß einem seine gute Werck nit helffen / spricht allhie der H. Bernardus. Serm. 71 in Cant.

Wie sich Saul gegen dem Herrn in seiner Bekehrung erzeigt / als er bey Damasco nidergeschlagen war / also soll auch vnsere Bekehrung beschaffen seyn / sagt gemelter Heilig: **Herr was wiltu daß ich thun soll?** diß ist ein vnfehlbares Zeiche / daß wir der Welt von Hertzen absagen / vnd Christo folgen wollen. **Herr was wiltu daß ich thun soll? O ein kurtzes / aber lebhafftes / kräfftiges vnd annehmliches Wort! O wie wenig seynd also vollkommen im Geist daß sie jhren eignen Willē so weit abgelegt / daß sie auch jhr Hertz nicht zu eigen haben / daß sie nicht thun was sie wollen / sonder was der Herr will / vnd ohnabläßlich sagen: Herr was wilt du daß ich thun solt? ich bin bereit Herr.** Psal. 56. Marc. 10. Luc. 18. **Ach wir haben vielmehr / die jenem Blinden nachfolgen / als diesem newen Apostel: der Herr muß zu vns offter selber sagen was wiltu daß ich dir thū so? O Barmhertzigkeit! dieser ist freylich sehr blind gewesen / dieweil er ab deß Herrn gesinnen**

nicht

nicht erschrocken/nichts bedacht nicht auff geschreyen hat/wie Petrus vnd der H. Joannes/ Es sey fern von dir Herr daß du mich fragest/ sage vielmehr was soll ich thun? es ist billich daß ich dein / vnd du nicht meinen Willen thust. Solcher Gesellen seynd noch viel in den Geistlichen Ständen / also verzagt vnd faul/ daß man sie fragen muß / was wiltu / daß ich dir thun soll? Der Statthalter vnd Diener Christi muß sich bedencken/ was er jhn auffzulegen soll/ sie erkennen aber den Willen deß Obern/ oder in jhm Gottes Willen nicht. Viel ein anders haben sie aber versprochen / da sie in den Orden seynd eingangen / vnd daß Gelübd deß Gehorsambs geleistet haben.

Das V. Capitel.

Der dritte Staffel deß Gehorsäbs.

DJe Wolbeschaffenheit dieses dritten Staffels stehet in dem / daß nicht allein daß Werck / vnd der Wille / sonder auch daß innerliche Gutheissen / vnd beyfällige Vrtheil mit deß Obern Willen/ vnd Meynung vber einstimme / ohn welches der Gehorsam wie oben gesagt gar nit bestehn kan. Weil nach Meynung der heiligen Lehrer der Gehorsamb ein Brandopffer ist/darin der gantze Mensch sich seinẽ Schöpffer vnd Herrn vollkomlich / vnzertheilt/jhm gar nichts vorbehaltend/durchs Fewr der Lieb vnd die Händ seiner Diener auffopffert / muß freylich auch allhie der Vnderscheid zwischen dem Brandopffer vnd andern Opffern (wie im alten Testament Gott befohlen) geistlicher Bedeutung nach gehalten werden: daß nemblich das Brandopffer gar / vnd allerdings vom Fewr verzehrt werde / von andern Opffern aber sein theil den Priestern zur Speiß gedene. Wer dan sich nicht gantz/ den Willẽ nemblich/ vnd daß Vrtheil dem Gehorsam vntergibt / sonder den adelichsten vnd besten Theil / den Verstand/ jhm außbehält / der begeht ein Kirchen-Raub/geht mit einem Fuß in dem Orden/mit dem andern aber draussen/nemblich auff seinem eignen Kopff/vnd Gutduncken.

Noch ein anders zu diesem Ende hat der H. Bernardus bey der Bekehrung deß H. Pauli gemerckt / der auff die Frag/ Herr was wiltu das ich thun sol / hat gehört: Stehe auff vnd gehe in die Stadt hinein / da wird man dir sagen / was du thun solt. Da sehet/ jhr Brüder / spricht dieser Heilig/es ist ohn göttliche Raht gar nicht geschehen/ daß jhr in diese Stadt deß Herrn der Kräfften seyd eingangen zu lernẽ den göttlichen Willen. Gewißlich / der dich so heilsamlich erschreckt/ vnd dein Hertz bewegt hat seinen willen zu erforschen vnd zu thũ/ der hat zu dir gesagt: Stehe auff / vnd zihe in die Stadt / in diesen Orden / oder Kloster. Da wirstu deß Herrn Willen lernen. Höre aber wie fein in dieser Bekehrung die willige Einfalt / vnd Christliche Sanfftmut vns vorgestellt wird. Paulus aber sahe mit offenen

Serm. 1. de Cõv. S Pauli Act. 9

Augen nichts / meld der Text / **also namē sie jhn bey der Hand führten jhn. Oglückseige Blindheit / durch welche wir zuvor zur Vbertrettung viel zu scharpff gesehen / jetzo aber zur Bekehrung vnsere Augen geblendet werden!** Diß ist die Form der vollkommenen Bekehrung / das rechte Vorbild deß besten Gehorsambs / mit offnen Augen nichts sehen / nichts vrtheilen mit seinem Verstand / vnd sich allerseits regieren / führen vnd leyten lassen / wohin ein ander will. Nicht eröffne dein Augen zum bösen / wie Adam nach der Sünde / welcher also bald gesehen / daß er nackend war / vñ sich beförchtet. Wie das / mögt einer fragen / waren sie dann zuvor nicht auch nackend? oder hetten sie die Augen nicht offen? freylich ja / dann Gott hat sie nicht blind erschaffen / sie achteten aber vor dem Fall auff jhre Bloßheit nichts / weil sie als jrrdische Engel in der Vnschuld der angeerbten Gerechtigkeit wandelten / die sie darnach verlohren haben durch den Vngehorsamb.

Diese Vnschuld müssen wir durch vnsern Gehorsam in diesem Paradeiß deß Geistlichen Ordenstandts widerumb vnterstehn zu erlangē / vnd vnsere Augen auff keine frembde Blösse oder Mängel schlagen / sondern zu den Sachen blind seyn; sonderlich aber in dem gehorsamen / oder in dem was vns befohlen wird. Kombt vns etwā ein solches Vrtheil / oder Gedancken für / sollen wir sie auß dem Rath Climaci gleich wie Gottslästerungen / wider den Glauben / Gott vnd seine Heiligen vertreiben / vnd vns zudemütigen bessere Vrsach nehmen. Diß befilcht der H. Hieronymus einem Mönch neben andern heilsamen lehren / daß er nemlich / die Meynung der Eltern gar nicht vrtheile / sonder jhnen folge. **Höre Jsrael** / spricht Moses / **vnd schweige.** Eben darzu ermahnet vns der grosse Basilius / sprechend: wer sich begibt der Handwercker eins zu lernen / durch welche die Welt Menschen jhr Brod gewinnen / vnd sich nehren müssen / die ergeben sich allerdings in gehorsamb jhrer Meister / leben vnd thun auch wie sie wollen: Warumb solten dann die jenigen / so die Lehr der Andacht / vnd Gottseligkeit begehrn zu begreiffen / sich nicht vnter deß Vorstehers Gehorsam gäntzlich ergeben / der sie solche Kunst lehren soll / vnd kan? Insonders weil diese Kunst viel schwerer vnd künstlicher ist als alle Handwercken. So ist auch billich daß wir derselben Meister in allen Dingen folgen / vnd deren Befehls gar kein Vrsach erfragen.

Der alte Philosophus Pythagoras verbotte seinen Jüngern das singen / oder den Brauch deß Wörtleins / warumb; Hingegen gebotte er jhnen / daß sie jhme solten glauben in Lehrstücken / biß zu der Zeit / daß sie erleuchtet / von der Sachen zu vrtheilen fähig wern. Welchs sie dermassen hieltē / daß sie in den erstē fünff Jahren jhrer Lehr keine Vrsach einiges Dings / darüber sie gefragt weren / zugeben pflegtē / dann allein / **Er hats gesagt:** wie viel grösser soll bey vns Geistlichen daß ansehen vnser Obrigkeit seyn / die diesen Heyden in der Kunst / vnd Würden als Christi Diener / weit vbertreffen.

Sehr weißlich ist bey den Lacedemoniern mit ernstlichem Gesetz verbotten worden die jungen Leuten / die zur Regierung der Gemeind gezogen wurden / von der Billichkeit der Gesetz zu disputiren / oder zu grüblē / Euseb. Cæs. de præpar. Evang. ex platone.

was

was nutz oder Schaden in diesem oder jenem Gesetz verborgen / sonder solten sie vnerörtert halten / vnd als Gaben der Götter annehmen. Dafern aber den alten etwas der Zeit / vnd Gelegenheit nach zu ändern für gut vorkäme / solten sie den jungen solches nicht berathschlagen / sonder den Regenten der Stadt vortragen / die mit Rath vnd Autoritet alles erwegen / vnd dem gemeinen Nutzen zum besten anordnen würden. Haben nun die Heyden jhren von den Voreltern empfangenen Gesetzen so grosse Ehr angethan / vnd hochgehalten / wie sollen wir Christen / ja geistliche Ordenspersonen die Statuten / vnd Satzungen / welche durch daß Himmlisch Liecht von vnsern Vorstehern beschrieben seynd / ansehen / ehren / vnd halten? So bleibt / vnd ist dann wahr / wie vnser H. Vatter lehret / daß ohn diesen Beyfall deß Verstands vnd Vrtheils / noch der Gehorsam deß Willens / noch deß Wercks vollkommen seyn kan / will grosse vnd vielfaltige Schäden die auß Mangel dieser Nachordnung entstehen / allhie geschweigen.

Das VI. Capitel.

Vom blinden Gehorsam.

Gleich wie im Leben der Menschen zween Weg zur Seligkeit jhnen vorgelegt seynd / schreibt vnser H. Vatter / einer gangbar vnd gemein / durch Haltung der zehen Gebott der ander deren / die Christi Räht von Hertzen annemen / vnd halten / wie die Ordenspersonen: Also befinden sich in dem Ordenstand zweyerley art deß Gehorsams / ein vnvollkommene / die andere vollkommen / in welcher die Krafft deß Gehorsambs / vnd die Tugend eines Geistlichen am meisten erscheinet. Der vnvollkommene Gehorsam hat böse Augen / der vollkommene ist weißlich blind: jener behält jhm vor das Vrtheil vber alle jhm vfferlegte Ding / dieser hat kein eygen Vrtheil mehr: jener lencket sich vff eine Seiten / dieser gehet starck durch: jener thut was man heist / aber wider sein Verstand / vnd ist also deß Namens eines Gehorsams nicht werth / dieser vnterwirfft sein Vrthei / Willen / vnd Gutachten dem Obern / hält alles fürr recht / was jhme der Vorsteher auffer legt: Er sucht keine Vrsach / bringt kein Entschüdigung für / ist bereit alles zu thun / weil es gebotten wird / vnd dieser Gehorsamb ist vollkommen.

Lib. 5. c. 4. vitæ

Dieser blinde Gehorsam ist bey den alten sehr gebräuchlich / vnd von Geistlichen hochgelobt / vnd wird darumb von jhnen nicht Blind genennt / als ob sie in allen Dingen vns zu gehorchen trieben / da auch ein Schein der Sünden were (dann solches wollen vnsere Regeln / vnd der H. Vatter gar nicht) sonder weil wir in allem (darin kein augenscheinliche Sünde ist) einfaltig / ohn einigen Zweiffel / vnd nachsinnē / deß Obern Befelch folgen vnd glauben sollen / es sey alles recht / heilig / vnd gottlichem Willen gemeß was er gebeut. Vnd

soll bey vns deß Oberen Willen allein die
Lib. 12. de Spir. sup c. 18 & alibi. eintzige Vrsach seyn / warumb wir etwas thun oder vnterlassen. **Diesen Gehorsam nennet** Cassianus / **ohne Entschuldigung / ohne Erforschung ein vnexaminirte / vnerörterte Bewegung / ein Freywilligē Tod ein Leben ohne Fürwitz / ein Ablegung der vbermesigen Weißheit** ꝛc.

Der H. Basilius vber die Wort / da der Herr Petro seine Kirche befohlē (**weyd meine Schaff**) spricht / **gleich wie**
in Const Mon. c. 18. **jhrem Hirten die Schäfflein gehorsamen / vnd den Weg eingehē / darauff er sie treibt: also sollen die rechte Diener Gottes vnd Liebhaber der Tugend / allein jhren Obern folgen vnd was jhnen gebotten wird gar nit außecken** ꝛc. **Diese vollkomene blinde Tu-**
ad frat. de Mō. Dei in stit. mō c. 12. **gend** / spricht Bernardus auch / **ist sonderlich bey den angehenden Mönchen vnbescheiden / das ist / sie vnterscheiden nicht was / oder warumb man jhnen was gebiete / sonder befleissen sich allein demütig / vnd trewlich zu verrichten was jhnen befohlen wird.** Eben diß hat
sup. l. 2. Reg. c. 1 vor jhm geschrieben der grosse Heilig Gregorius / vñ sagte: **Ein wahrer gehorsamer erörtert der Vorsteher Verständnuß / Ziel vnd Meynung nicht / er macht kein Vnterscheid der Gebott / sonder weil er das Vrtheil seines gantzen Lebens vbergeben erfrewt er sich in dem / wann jhme etwas gebottē wird / daß er es thue. Er weiß nit zu vrtheilen / der gelernt hat vollkomentlich zugehorsamen. Dañ er hält allein für gut / wenn er dem Befehl seines Obern nachkombt.**

Das Gespräch / welches vnsere Voreltern mit der Schlangen gehalten haben / vnd das Examiniren deß Verborts ist jhnē sehr thewr gestanden / vnd ist Vrsach gewesen / daß sie sich vnd vns in den Tod gestürtzt haben. **Warumb hat euch Gott gebotten / daß jhr nicht solt essen von allen Bäumen im Garten?** Gen. 3. Siehe da / wie die falsche Schlang die Vrsach ergrübelt / er will jmmer wissen / **warumb?** Darauff das kleinwitzig aber viel schwetzig Weib die Vrsach verfälscht vnd spricht: **Das wir vielleicht nicht sterben.** Gott hat außtrücklich gesagt / **welches Tags du davon jssest / wirstu deß Tods sterben:** Vnd Eva Gen. 2. verkehret die Rede auffs vngewiß / dardurch sie dem Versucher noch besser Gelegenheit gibt zum Betrug: dann er sprach: **Jhr werdet nit deß Tods sterbē: Dann Gott weiß daß welches Tags jhr davon esset / so werden ewre Augen auffgethan / vnd werdet seyn wie die Götter / vnd wissen was gut vnd böß ist.** Da ward das Weib solcher Wort froh / nam von der Frucht / asse / vnd gabs dem Adam / der auch das Verbott geurtheilt / gessen / vnd als ein vngehorsamer zum Paradeiß hinauß verjagt ist worden / darauff sie beyde erstlich / vnd alsbald an der Seelen / darnach am Leib deß Tods gestorben seynd.

Eben diesen Griff braucht der Satan auch noch an vns / wie solches an den seinigen auch Paulus beförchtet hat / da er spricht: **Jch Fürcht daß nicht / gleich wie die Schlang** 2. Cor. 11.

die

die Eva verführet mit jhrer Listigkeit / also auch ewere Sinn verrückt werden von der Einfaltigkeit in Christo. Als wolt er sagen/hütet euch vor der listigen Schlangen/ greifft jhr mit an Kopff/ wolt jhr anders nicht gebissen seyn. Was euch geboten wird / das fasset / vnd thuts / gedencket nicht / warumb? also wird euch der einfaltige Gehorsam erhalten.

Diesen blinden Gehorsam erforderte der H. Bernardus recht von den anfangendē/ vñ sagte: **daß ein verständiger Novitz im geistlichen Stand wie auch ein angehender witziger Mönch lang in der Zellen sitzen / lang in der Versamblung / oder Orden bleiben soll / ist** (menschlich davon zu reden) **vnmöglich.** Was muß er dann thun? **närrisch soll er werdē/ daß er weiß sey / vnd soll diß alle seine Bescheidenheit vnd Weißheit allein seyn/ daß er hierin vnbescheiden vnd nicht weiß sey. Der Ober soll wissen vnd verstehen was er gebiete / der vnterthā aber soll gehorsamb seyn**

ep ad fr. de m Dei.

Eben diese blinde Tugendt hat der H. Apostel Paulus an dem grossen Patriarchen Abraham ersehen / vnd lobt jhn deßwegen. Gott verhiesse Abraham seinen Samen zu mehren wie die Stern am Himmel/vnd der Sandt am Meer/vnd daß er solte **ein Vatter vieler Völcker** werden. Diese Versprechung beruhete auff dem einigen Isaac/ vnd hatten beyde Eltern keine Hoffnung mehr Kinder zu vberkommen/weil sie alt waren / vnd ob schon Hoffnung da gewesen / bliebe doch die Genad auff dem Isaac / dann also hatte Gott gesagt: **In Isaac soll dir der Samen genent werden** / diß aber all vngeacht / da jhm Gott befahle/vnd sprach: **Nim Isaac deinen eingebornen Sohn/ den du lieb hast / vñ opffer jhn zū Brādopffer** / hat er nicht gezweiffelt an der Verheissung Gottes / vnd im blinden Gehorsamb ist er hingangen sein allerliebsten Sohn zu opffern. **Dann er hat geglaubt durch** (die vbernatürliche) **Hoffnung gegen die natürliche Hoffnung / nach deren Außsage nichts zu hoffen war / auff daß er würd ein Vatter vieler Völcker.** Vnd ob er wol erkandte/ daß er nach dem Todt seines Sohns ohn Erben seyn würde / zweifflet er doch an Gottes Gewalt nicht / der oder sein Sohn vom Todt erwecken / oder anderwerts seine Verheissungen würde wahr machen. **Vnd er zweiffelt nit durch den Vnglauben** / spricht der Apostel / **sonder ward starck im Glauben vñ gab Gott die Ehr vnd wuste auffs allergewisseste daß was Gott verheischet/das kan er auch thun.** Ab diesem blinden vollkommenen Gehorsamb Abrahams/ hat der Allmächtig Gott ein solchen Gefallen / daß er sprach: **Ich hab bey mir selbsten ein Eidsschwur gethan/ daß weil du (Abraham) deines eingebornen Sohns nicht verschönet / vmb meinet willen/ daß ich dich segnen / vnd deinen Samen mehrē will/ wie die Stern am Himmel / vnd wie der Sandt am Gestadt deß Meers: Vnd dein Sam soll besitzen die Thür seiner Feinde/ vnd in deinem Samen sollen alle Völcker auff Erdē**

Gen. 15 & 17

Gen. 21.

Gen. 22.

Rom. 4.

gesegnet werden/ darumb daß du meiner Stimm bist gehorsamb gewesen. Diese Verheyssung deß blinden Gehorsambs erwegt der H. Hieronymus vnd spricht: **Weil er seinem Sohn auff Erden nicht verschönet/ soll er für Söhne die Sterne im Himmel zehlen.** Gewißlich eine sehr herrliche Belohnung ist diß.

Diß hat vnsern Heiligen Vatter bewegt/ daß er den seinigen also vorgeschrieben: **Ein jeder soll darfür halten/ daß / wer vnterm Gehorsamb lebt/ der müsse sich von Gottes Fürsehung durch die Obern leiten / vnd regieren lassen / gleich als ob er ein todter Leib wäre/ der sich hin vnd wider weltzen / vnd legen lasset/ oder ob er eines alten Manns Stecken wäre/ ꝛc.** Eben diese Gleichnuß / hält der heilige Franciscus den seinigen mit diesen Apostolischen Worten für: **Dann jhr seydt gestorben / vnd ewer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.** Das heist ein Ordens Mann seyn / der Welt abgestorben seyn / vnd wird der Eingang in Orden / ein Todt genennet: Wie nun ein todter Leib nichts siehet / nichts höret / nichts antwort / nichts klaget / ꝛc. also sollen wir kein Augen haben / deß Obern Befelch zu sehen / im Vorwitz zu examiniren; keine Zungen vns zu entschuldigen oder jhn zu tadlen / wann vns was aufferlegt wird/ daß vns nicht gefält/ oder wol schmeckt.

6 p. Cõstit. c. 1. Reg 36 Summ.

Coloss. 3

Einem todten Cörper zeucht man das geringste Leilachen an / daß im Hauß ist/ vnd er ist zu frieden: also soll ein Geistlicher sich nicht erzürnen vber ein geringes Kleyd/ so jhm geben wird. Er soll zu frieden seyn/ daß jhm daß allergeringste im Hauß an Kleydung / Essen / Aempter / Wohnung/ oder andern Ding gegeben werde / ist er also nicht gesinnet / so ist er auch noch nit todt.

Oder ober eines alten Menschẽ Stecken wäre/ der sich gebrauchẽ läst/ wie dem/ der jhn in der Hand hat/ gefälig ist/ spricht ferner Ignatius. Diß ist die andere Gleichnuß: Ein Stecken läß sich hin vnd her tragen / vnd legen / er aber bewegt sich im geringsten nicht: also soll sich ein Geistlicher im geringsten nicht bewegen / sondern vom Obern heben vnd legen lassen / wie es jhm gefällt / er stoß jhn in Koth / oder ins Wasser/ auffs trucken / oder naß / man gebrauch jhn zum hohen / oder niedrigen Sachen ꝛc. Wo sich aber solcher Stecken dem/ der jhn in der Handt trägt / widersetzen / vnd sich nicht tragen / oder auff sich nicht wolte stewren lassen / was wolt du jhm thun? hinweg wirstu jhn freylich werffen. Eben ein solches Ding hat es mit den Vntergebenen / gegen jhren Obern. Dann wann der Ober deines Thuns bedarff / vnd dich jrgendt hin verschicken / oder dir ein Geschäfft wolte auffragẽ; du aber dich sperrẽ/ solches abschlagen/ gar nicht thun wolteſt/ würde er allgewiß wenig Hülff / vielmehr aber Last/ vnd Beschwernuß von dir haben. Darumb er dañ viel lieber deiner ohn seyn/ oder dich hin vnd wider jagen / ja gar verwerffen wird/ als ein Stab / der zu nichts nutz ist/ vnd sich nicht gebrauchen läst.

Ein Wanders Mann pflegt sich mit seinem Stäblein auffm Weg zu belüstigen/ dasselb hin vnd her zu drähen / zu wincken/ vnd werffen / wie er will: also soll ein Geistlicher

licher auch seyn / den der Ober nach seinem Belieben / wie vnd wann er will / gebrauchen/legen/werffen/tragen/stellen kan/vnd mit jenem Evangelischen Hauptmann / sich zu rühmen hab: **Ich hab Kriegsknecht vnter mir / vnd wann ich**
Matt. 8. **zu einem sage / gehe hin / so gehet er: vnd zum andern / komm her / so kompt er: vnd zu meinem Knecht thue das / so thut ers.**

Es ist diese Lehr gar nicht new / sondern von dem heiligen Basilio / auch durch seine Gleichnuß erwiesen worden / dañ er spricht alsso: **Gleich wie ein Zimer Mann / oder Werckmeister die Wapffen**
Basil. in Const. Mon. c. 23 & 28 **vnd Werckzeug seiner Kunst seinem Belieben nach gebraucht / vnd ist kein Instrument jo erfunden worden welches sich seiner Handt widersetzt habe / vnd nit leichtlich gefolget: also soll ein Gottes frommer Diener / zum Baw deß Geists fertig sich gebrauchen / vnd seine Hülff dahin vom Obern ziehen lassen / da es jhm hingefält / damit / so er sich dessen weygerte nit etwan das geistliche Gebäw verhindert werde. Vnd wie ein Werckzeug jhm selbst nit außsuchet / was es hawen / oder schneiden will: also soll ein Geistlicher nach seinem Vrtheil oder Willen nit begehrn / diß oder ein anders zu thun / sondern den Willen vnd Geheiß seines Obern / deß Werckmeisters / sich vnterwerffen.** Vnd baldt darnach: **Nicht ein Augenblick lang / soll ein Ordens Person seyn eygene Gewalt haben / daß er in privat Geschäfften handele / wie er wolle. Dañ wie ein Instrument / in Abwesenheit deß Baw Herrn / sich gar nicht bewegt / ꝛc. also gebürt einem Geistlichen im Orden nicht das geringste ohn den Willen / oder Vorwiss seiner Obern / wie es jhm gefallen mogte / zu verrichten.** Siehe da hastu die rechte Abbildung deß wahren / vnd blindẽ Gehorsambs.

Ein solchen hat ein Pater mit Namen Antonius Araozius in der Societät / an seinen Brüdern vnd Vättern gespüret: Dann er pflegte zu sagen / daß er nicht gewust / ob man einigen vntergebenen die Vrsach / warumb jhn diß oder jenes anbefohlen würde / sagen solle / ja er vermeynte daß er dem Vnterthanen Vnrecht / oder ein Schmach anthun würde / wann er sprach / diß solt jhr darumb / oder deßwegen thun: Solche Einfalt / solche Willfärtigkeit / solcher Gehorsamb ware bey seinen Brüdern / vnd auff alles was jhn gebotten ward / pflegten sie anders nichts zu sagen / als: diß will der Ober habẽ / so muß es wol gut seyn / vnd soll also geschehen / er wird wissen / warumb? ꝛc.

Diesen löblichen Brauch zu gehorsamẽ / sollen wir in der Societät erhalten / wie wir jhn empfangen haben; vnd kan / oder soll denen / so auch lang in dem Orden gewesen / gar nicht gestattet werden / deß Obern Befelch zu examiniren.

Als vnser Heilige Vatter Ignatius / der Societät General war / pflegte er offt zu sagen: Wann Bäpstliche Heiligkeit mir gebieten würde / ich solte an die Tyber gehen / vñ das erste Schiff / daß auch ohn Ruder / ohn Segel / ohn alle Bereitschafft wäre / eintretten / vnd ohn einige Zehrung Lib. 5 c. 4. vitæ.

rung davon schiffen / wolte ichs von Hertzen gern thũ. Als aber auff diß ein vortreffliche Person hörete / vnd sich vber diß sein hohes Gemüth verwunderte / vnd sprach: Was wäre diß für ein Weißheit? Antwort Ignatius: Mein Herr / diese Weißheit stehet nicht bey dem / der gehorsamet / sondern bey dem / der es befilcht.

Das VII. Capitel.

Das auch in geistlichen Sachen der Gehorsamb soll geübt / vnd gehalten werden.

WAs bißhero von dem Gehorsamb in Sachen / die den Leib / vnd das äusserlich antreffen / gesagt worden / soll freylich auch in geistlichen vnd an jhm selbst heiligẽ Sachen gehalten werden / daß man nemblich den Willen vnd Vrtheil in dem / was die Seel vnd Vollkommenheit antrifft / vmb so viel mehr den Obern vnterwerffe / je gefährlicher dieser Weg ist / wann man jhn ohn ein guten Führer lauffen will. **Durch kein ander Laster kan der Teuffel einen Mönch ehe zum Fall / vnd Todt bringen** / spricht recht Cassianus / **als wann er jhn beredt / daß er auff sein Gutdüncken sich verläst / vnd den Raht der älteren verachtet** / dessen er / wie auch Climacus gnugsame Exempel gibt / von denen / die zwar heilig dem Gebett / vnd Andacht gantz ergeben / jedoch weil sie sich jhres eigenen Vrtheils gebraucht / vnd anderer Raht veracht haben / vom listigen Feindt seynd betrogen worden. Einer auß diesen / ist in solche Vermessenheit gerahten / daß er seinen eygenen Sohn / der auch im Closter war / nach dem Exempel Abrahams / wolte auffopfferen / vnd hätte gewißlich auß Antrieb deß Teuffels solches ins Werck gerichtet / wo der Knab auß dem Messer schleiffen / vnd Stricken / die er jhn zu bindẽ zusammen gesucht / deß Vatters gottloß Vorhaben nicht vermerckt / vnd jhm also nicht entgangen wäre.

Collat. 8. Abb. Moys. c. 11.

Clim. gr. 4.

Ein andern hat der Teuffel beredt / daß er / vmb die Marter Kron zu erlangen / sich von der höhe hinab gestürtzet. Von Hierone einem alten Mönch / schreibt Cassianus also: Dieser hat mit stättem Fasten / vnd eingeschlossenen Leben in einer Zellen / ein so strenges Leben geführet / daß er auch auff den heiligen Ostertag durch keine Bitt zur Brüderlichen Mahlzeit hat kömen gebracht werden (da doch alle Brüder sich in der Kirchen versambleten) auff daß er ja mit Nieſſung etwas wenig speisen neben dem Brodt sein Vorhaben nicht breche. Diese seine Vermessenheit hat der Betrieger ergriffen / vnd sich in ein Engel deß Liechts verkehret / den er andächtig auffgenommen / verehret / vnd jhm so weit gehorchet / daß er sich auff sein Geheiß in ein tieffen Brunnen gestürtzet / gar nicht an der Verheissung seines Engels zweyfflendt / es würde jhm seiner Verdienst / vnd Tugenden wegen / kein Leid widerfahren / verhoffte also ein grosses Ansehen zu bekomme / wann er vnverletzt auß dem Brunnen gehen würde. Aber viel ein anders ist jhm begegnet / dann er mit grosser Mühe vnd Arbeit der Brüder / halbrodt herauß gezogẽ / jedoch sich gar nicht wollen bereden lassen / daß er vom Teuffel solte betrogen seyn / vnd

ist

ist in diesem seinem bösen Wohn / am dritten Tag gestorben.

Dieser trawrige Fall kan vns ein Lehr seyn / in was grosse Gefahr sich die begebē / welche die Meynung / vnd Gebott jhrer Obern / auff das jhrige Vrtheil / vnd Gutachten ziehen wollē / ob sie wol lange Jahr / vnd heilig in dem geistlichen Stande gelebt haben. Ein solcher bedarff keines Teuffels / wie jener Heilig sagt / der jhn versuche / weil er jhm selbst ein Teuffel ist. Der heilige Chrysostomus zweiffelt nicht zu sagen / daß ein solcher / vnd doch sonsten guter Geistlicher / der seines Gefallens lebt / in viel grösser Gefahr stehe / als ein new angehender Novitz / welcher vnterm Gehorsam wandelt / vnd vergleicht jhn einem Schiffman / der sich auff sein Kunst verlassend in ein vngerustes Schiff steiget / vnd auff die Höhe deß Meers fahren will / den andern aber hält er gleich einem vnerfahrnen Schiffer / der jedoch sich einē andern vertrawet / welcher jhn glücklich fortführen kan.

Hom. 7 ep. 1. ad Cor.

Es betriege sich derohalbē keiner / als sey jhm zugelassen / in geistlichen Sachen / als Fasten / Betten / Bußwercken / ꝛc. von der Schnur deß Gehorsambs abzutretten / vnd seinem Willen / vnd Meynung nach zugeleben: **Dann** / wie obgedachter Cassianus saget **es ist einerley Vngehorsamb / entweder wegen Anhaltung in der Arbeit / oder vmb Begierd deß Müssiggangs der ältern Gebott vbertretten.** Vnd der H. Basilius: **Diß solstu fest halten daß du ohn deß Obern Willē gar nichts thūst: Dann was du ohn sein Wisse thust / ist ein Diebstal / vñ Kirchenraub / vnd dir schädlich / vnd bringt dir gar keinen Nutzē: Du vermeynest zwar / es sey gut / aber betreugst dich selbst: Dann so es gut ist / warumb thustu es dañ nit offentlich / vnd mit wissen deines Obern?** Der Ober meynet es eben so wol mit dir / als du selber / dem offenbare alles / vnd thu es mit seiner Erlaubnuß / vnd so gar mit Gott / sonsten gedeyet es dir zum Schaden. **Bringt nit mehr Speißopffer also vergeblich** spricht der Herr.

Col. 4 Abb.

Isa. 1.

Man soll zwar nichts böß zu thun befehlen / lehret der H. Gregorius vnd Bernardus / vnd so es auch befohlen würde / gar nicht thun; verbeut aber der Ober was Guts / soll mans freylich vnterlassen. Nimb ein Exempel vom Baum im Paradeiß: dieser Baum war an sich selbst nicht böß / sonder sehr gut / damit jedoch vnsere erste Eltern jhren Gott vnd Herrn besser ehrten / vnd Dienst erzeigten / solten sie / auß Befelch Gottes von deß Baums Frucht nit essen / welche sonsten jhnen nicht geschadet hette. Also verbieten vns die Obern offt gute Ding / oder darumb weil es für diß mal den Vnderthanen nicht nutzet / oder das durch diß vnterlassen vnser Tugend / vñ Gehorsam geprüffet werde.

Lib. 35. moral c. 17. de ord. vitæ & mor. inst c. 1. Gen 8.

Vnd eben kan man den rechten Gehorsam nicht so wol erkennen (wie Basilius gemerckt) in Vnterlassung deß bösen / als deß guten. Dann obschon der Ober nicht verbieten thet / weiß man wol / daß man daß Böß / weil es böß ist / soll vnterlassen: Das Gut aber vnd heilig an jhm selbst ist / vnterläst er allein darumb / weil es jhm also befohlen ist / daher dann die Tugend erscheinet. Hingegen läst der sein eignen Willen / vnd Beharrligkeit auff seiner

Meynung klärlich sehen / der in geist- vnd heiligen Sachen nicht gehorsamet: dann in andern Dingen / ist bißweilen ein Lust/oder Ergetzlichkeit / welche den Menschen deß Stillschweigens/Zucht/Mäßigkeit/ꝛc. vergessen macht / in diesen aber ist gar nichts/als der Lust seinen eygnen Willen/vnd Meynung zu erfüllen / welches ein offentlicher Vngehorsam vnd Eigensinnigkeit ist. Daher kombts / daß man Gott vnd den ältern mißfält / in dem man durch solche freywillige Werck der Andacht / jhm was grosses / vnd vberflüssigs zu thun vermeynt. Lasse einem geschwinden Pferd den Zaum / vnd sehe / wo es dich nicht auß dem Sattel hebt / vnd in verderben bringt; Ein gut Pferd aber soll gedultig / zäumig / vnd beritten seyn / vnd dem Reuter den Zaum nicht auß Händen beissen. Also ein Geistlicher soll sich vom Obern durch den Gehorsam auff alle Seiten lencken / vnd leiten lassen.

Baron. Anno 432

In den Kirchischen Historien haben wir ein rechtes Exempel dieses Gehorsambs/ am wunderthätigen grossen Heiligen genant Simeon Stylita der auff einer Seulen 40. Elenbogen von der Erden im Frost/ vnd Hitz / in Regen vnd Vngewitter sehr lang auffrecht gestanden / mit grosser Verwunderung vieler Menschen / die auch gezweiffelt ob er ein Mensch were oder nicht/ weil er den Leib so gar peinigte: dañ er auch in viertzigtägigen fasten nicht daß geringste asse oder tranck e. Die Heilige vmb jhn wohnende Einsedel tratten derowegen zusammen / befragten sich dieses Wunders / vnd wurdē zu Rath an jhn ein Bottschafft zu schicken fast dieses Inhalts: Was ist das für ein newe Manier zu leben/ Vatter? warumb weichestu von dem gemeinen Weg aller Heiligen? Es wollen / vnd befehlen dir die allhie versamlete Vätter der Wüstē/ daß du eylends von der Seulen herab steigest / vnd lebest / wie die andere Mönch. Dem Botten ward befohlen / wann er gehorsam leisten würd / solle er jhm also bald erlauben sein strenges Leben also fortzuführen / vnd auff der Seulen zu bleiben / weil dieser Gehorsam ein Zeichē were/daß Gott sein thun gefällig: im widerigen aber soll er jhn mit Gewalt herunter werffē. Kaum hatte der abgesandte sein Befehl geendet / vnd sihe der Heilige hebt seine Füß auff/vnd will herab steigen/ aber der ander sprach: **Biß gutes Muths vnd halte dich beständig / dann dieß deine Weiß zu leben ist von Gott.**

Siehe nur allhie eins theils den schnellē blinden Gehorsam / vnd Auffgebung deß Willen an diesem H. Mann/ der doch wol wuste/wie ein heiligs/gutes / vnd Gott dē Allmächtigen wolgefälligs Ding diß war: anders Theils aber wie hoch die Vätter solchen willfahrigen Gehorsam geachten/weil sie auß dem allein abgenommen/daß Gottes Will dabey war / vnd sonsten jhm solches Leben verbotten hätten. Diß ist der rechte Probstein/ darauff die Beichtvätter/ vñ geistliche Lehrer zu prüfen pflegen/ob ein Ding vom guten/oder bösen Geist herkomme. Zum Exempel / einer begehrte offt das Hoch. H. Sacrament zu empfangen/ der Beichtvatter schlägt es jhm ab. Ein ander wolte mit offtem Fasten/ härin Kleidung / Disciplinen den Leib abmatten/ein ander auff der Erden schlaffen / vom nothwendigen Schlaff abbrechen/ꝛc. es wird jhm nicht gestattet / befind er sich nun in dem Ruhig / so ist es gut: Vnd ich sage mit den hohen Lehrern für gewiß / wenn

du

du begehrest ein trefflichen Sieg vber dich selbst zu erhalten/vnd wird dir vom Obern nicht gestattet/gehorsamest aber gern / halte es warhafftig darfür / es werde dir am Verdienst nicht allein nichts abgehen/ sonder wirst viel mehr gewinnen / weil das Verdienst deß Wercks nicht in der That/ sonder kräfftigen Willen bestehet: Der Gehorsam macht dich reich/ nicht daß Werck: dann in dem du dich so tapffer vberwindest/ vnd das vnterläst/was du so hefftig begehrt hast / erlangestu ein sehr grossen Lohn bey Gott dem Herrn.

Diß hat die H. Brigitta vom Himmel abgelehrnet. Sie hette grossen Lust zu Casteyung deß Leibs/aber weil jhr diß Schwachheit halben schädlich/wolte es der Beichtvatter nicht gestatten: darüber ward sie etwas betrübt / vnd förchtet / es mögte die Seel durch Verschonung deß Leibs etwas schaden leiden. Aber die hochgebenedeyte Jungfraw Maria redet sie einsmals also an: Tochter / wenn zween miteinander wolten fasten / vnd der eine / als seines freyen Willens / in der That fastete / der ander aber / vnter dem Gehorsam lebend / auß Geheiß deß Obern nicht fastet/wurde der erste zwar den Lohn seines guten Wercks empfangen / der ander aber eine duppelte Vergeltung / eine wegen deß guten Willens/ Gott mit Fasten zu dienen/ vnd eine wegen Hinlegung seines eignen Willens auß dem Gehorsamb.

Diese Weißheit haben auch die Heiden verstanden / denn man lieset vom grossen Fürsten der Lacedemonier/ Agesilao / daß jhm vom Raht Befelch zukommen/mitten auß dem vollen Lauff der Ehren/vnd da er daß Glück wider seine Feinde am gunstigsten hätte/nach Haußzuziehen / welches er vnverzuglich gethan vnd mehr Ruhms dardurch erlanget / als sonst in seinem gantzen Leben. Aber noch ein trefflicher Exempel finden wir zu Hauß an vnserm H. Francisco Xauerio / auff dessen Gehorsam der H. Ignatius so fest sich verliesse/daß er jhn auß den äusserstẽ Enden der Welt mit einem einzigen Buchstaben I. nach Rom beruffte / ohn gemelte Vrsach warumb er zu jhm kommen solte auß so weit gelegenen Länden/nemlich auß Ost Indien / da er so vnsäglich viel guts thäte ꝛc. Vñ hätte auch warlich Franciscus den Lauff deß H. Evangelij gebrochen / vnd auff ein blossen Buchstaben nach Rom geeylet / wo er nit von Gott in Himmel beruffen / vnd von dieser Welt abgeschieden were/ehe dann die Brieff in Ost Indien ankommen.

Das VIII. Capitel.

Folgen etliche Exempel auff die vorgeschriebene Lehr.

AN dem Tag /da der Abt Nestero in Orden getretten / hat er mit sich selbst also geredt: **Ich vnd ein Esel seynd eins thuns/was man jhm auffer legt/ das trägt er ohn Verzug.** Er spricht oder klagt nimmer / der Last ist zu schwer/oder zu wenig / er widersetzt sich nit / ob man jhm wol schlage/ so verdreusts jhn nicht/arbeitet nichts desto minder / dañ es ist ein demühtigs / verwürfflichs / armes Thier / mit wenig Hew / oder Distelẽ zu frieden. Er gehet nicht wohin er will / ruhet nicht wenn er will/thut nicht/was er will/sonder was der Treiber will. Also soll

ein wahrer Religioß thun / vnd soll all sein essen/schlaffen/arbeiten / zur Ehr Gottes/ vnd dem Standt zum besten thun / wie diß Thier alles zu Nutz seinem Herrn thut/vnd dann wird er mit dem Propheten sagen können / **wie ein Thier bin ich bey dir worden : vnd ich bin stehts bey dir.** Pſal. 72 Der Esel soll dem Lehrmeister im Gehorsam seyn / mein Bruder / so wirstu vollkommen werden.

Die edle vortreffliche Römerin Melania pflegte jhren Schwestern folgend Exempel zu erzehlen. Ein Jüngling ward von Gott bewegt / die Welt zu verlassen / vnd Gott zu dienen / begab sich also zu einem Altvatter/vnd begehrte sein Jünger zu seyn. Der Alte wolte jhn lehren / wie er sich verhalten solte / befahle derohalben / er solte ein nechst beystehend Bild schlagē/ streichē/ stossen/schelten. Der Jüngling thuts/aber der alte fragt was das Bild gethan / ob es vnwillig wordē/oder sich zu wehrē hette angefangen: Er antwort/Nein/gar nit: So gehe dann hin / sprach der Vatter / vnd duppelte die Schläg vnd Scheltwort / vnd diß zum andern / vnd dritten mal. Er folget/vnd gibt zur Antwort das Bild habe eben nichts geredt / oder gethan wie zuvor/ dann es sey stum / daub / ohnempfindlich. Da sprach der alte/wilt du dich dann auch also gegen mich verhalten/ wie diß Bild/so soltu mein Jünger werden mit Gott / wo nicht so zihe wider hin / da du her kommen bist.

Von der H. Gertrudis lesen wir / daß jhre Vorsteherin im Closter / zwar sonsten ein H. Fraw/etwas raw vnd harter Natur gewesen/ vnd jhre Schwestern mit Worten scharpff angefahren. Die H. Jungfraw bate Gott für sie/daß er solchen Mangel an jhr bessern wolte / aber der HErr sprach / warumb begehrstu diesen Mangel von jhr abgenommen zu werden / da er jhr doch ein gute Vrsach zur Demuth / vñ Erkandnuß jhrer Schwachheit / euch aber Gelegenheit gibt grosserer Verdienst? Euch thu ichs zu guten / daß jhr vnter scharpffē vorsteheren vollkommenē Gehorsam lernet/ darumb laß ich jhr diesen Mangel.

Ein fast gleiches schreibt eben von dieser H. Junfftrawen Blosius / dann als sie einsmals bettet für einen Mangel einer geistlichen Vorsteherin / erschiene jhr der Herr / vnd sprach: Auß Vberfluß meiner Güte vnd Liebe laß ich zu/daß in den Oberē etliche Vnvollkommenheitē bleiben/ damit also das Verdienst im Orden gemehret werde. Dann es ist je ein grössere Tugend sich dem vnterwerffē / an dem man Mängel spüret / als einem/der gantz ohne Mängel ist. Ich verhenge etliche Mängel vber die Oberen/vnd laß sie von allerley Sorgen ein wenig geschmirt werden / daß sie sich desto mehr demütigen. Das verdienst der Vnterthanen nimbt zu / so wol auß den Mängeln / als auß der Vollkommenheit deren / die regieren / wie dann auch der Verdienst der Obern auß den Vnterthanē. Auß welchen Worten die H. Gertrudis verstanden die hohe Weißheit göttlicher Güte / durch welche sie das Heyl der Vnterthanen würcket / in dem sie der Obern Mängel zu läst/daß die Vnderthanen durch solche desto vollkommener werden. Monil. spir. c. 4

Die alten Mönch suchten gewißlich darumb solche harte Vätter / daß sie desto besser sich im Gehorsamb übten / wie der H. Athanasius meldet / solchen hat Theodosius an dem Abt Pachomio bekommen/ welcher den Staub der eytelen Ehr sehr fein In vita S. Ant.

von

von dem Jünger wuste außzuklopffen/ vnd je strenger solche Oberen waren / je gehorsamer sich die Jünger anzeigten. Solchen dienten je einer/ je zween mit grossem Fleiß auff die dreyssig Jahr/ als ob sie gedingte Knecht weren/ daher sie dann auff allerley weiß von jhnen geübt / vnd in Gedult / vnd Gehorsamb bewehrt würden.

Von einer andächtigen Matronen/ welche sich in Gedult / vnd Abtödtung jhrer selbst auffs beste üben wolte/ schreibt Cassianus / daß sie auß Begierdt der Versuchungen zu vberwinden / vnd vollkommen zu werden zum H. Bischoff Athanasio kommen/ jhn vmb ein Wittib gebetten / die von der Kirchen erhalten ward / daß sie solcher mögte zu Alexandria / da jhr Wohnung war/ guts thun. Gibt mir / sprach sie / eine auß den Schwestern/ die ich ergetze vnd vnderhalte. Der Bischoff lobte deß Weibs vornemmen/ vnd weil er sahe / wie geneigt sie zur Barmhertzigkeit ware/ suchte er jhr ein erbare/ züchtige vnd sehr belobte Wittib auß/ die solche Freygebigkeit nicht mit Vndanck / oder sonsten Laster vergelten solte/ damit nicht diese Matron / da sie Lohn der Barmhertzigkeit bey der Dürfftigen suchte/ etwann Schaden am Glauben erlitte. Dieser dienete sie nun sehr embsig / vnd da sie jhre Zucht/ vnd liebliche Sitten erkante/ auch allen Augenblick von jhr schuldigen Danck für die erwiesene Wolthaten empfinge / vnd sehr geehret würde / verfügte sie sich zum H. Athanasio/ vnd sprach: Ich batte euch Vatter / jhr sollet mir ein Fraw geben die ich vnderhielte / vnd gehorsamlich dienete. Der Bischoff verstunde jhre Meynung noch nicht/ vnd vermeinte seinem Befelch were noch kein Genügen geschehen / fragte derowegen nicht ohn Eyffer deß Gemüths nach/ vnd erfuhre / daß man jhr die ehrbareste auß den Frawen zugeben hette / hiesse jhr also eine außsuchen/ vnd zu stellen/ die vnder allen die Schalckhafftigste were / vnd andere in Schwetzen / Zancken / Widermurren / Versoffenheit / Faulheit / vnd dergleichen Lastern vbertreffe: Ein solche/ weil sie leichtlich zu finden war / gab man jhr mit / sie dienete jhr mit eben solchem Fleiß / wie der vorigen/ ja viel embsiger / erlangte hiermit aber mehr nit/ als Schmach vnd stette Scheltwort zum Danck / mit verrupffen/ sie hette sie vom Bischoffe erbetten nicht zu ergetzen/ sonder zu creutzigen/ vnd zu schänden / were darumb nicht von der Arbeit zur Ruhe wie sie vermeynt / sonder auß der Ruhe ins Elend geführt worden. Diese Schmähwort / vnd Zorn triebe sie so lang an/ biß es auch letztlich zum Fäusten kame / welches die fromme Fraw / gedültig / vnd demüthig erlitte / jhre Diensten / vnd Wolthaten mehrete / vnd je mehr sie zürnete / je besser sie sich in Tugendten vben thete. Da sie nun auff solchē Weg tapffer fort schritte/ vnd je länger / je vollkommener in der Gedult ward/ gienge sie zum Bischoff / der erzeigten Gnaden/ vnd Gottseliger Vbung sich zu bedancken/ volles Trosts vnd Frewden/ daß er sie mit einer solchen Meisterin versorget / welche sie mit Vnbill / als mit einem kräfftigen Oel zum Kampff / vnd Sieg gestärcket habe. Jetzt / sprach sie / habt jhr mir eine geben / an der ich gefallen hab/ besser als an der ersten/ von welcher ich mehr Ehr / Danck / vnd Dienst empfangen/ als sie von mir.

Caſ. coll 18. c. 14.

Der H. Alte Pœmen / pflegte den seinigen offt zu erzehlen / was jhm noch für ein Nutzen vnder dem Abt Joseph begegnet were. Jm Garten deß Klosters war ein

Feigenbaum sehr schön/vnd von lieblicher Frucht/davō befahl der Abt Joseph dē Pœmē alle Tag zu essen/ welches doch wider dē Brauch aller Clöster war. An einem Heiligen Freytag machte jhm der Jüngling ein Gewissen die Fasten zu brechen / vnd asse nichts von den Feygen / jedoch truckte jhn sein Gewissen darnach / daß er den Gehorsamb gebrochen / kame zum Alten / vnd sprach/vergib mir / Vatter / ich muß dich was fragen: Wie kompts daß du mir befohlen täglich/ja auch an so heiligem heutigen Tag von deß Baums Frucht zu essen/ da wir doch daß Fasten so streng halten sollen? Ich gestehe dir gut rundt / daß ich heut mir Gedancken darüber gemacht hab/ vnd deßwegen nichts genosse / jedoch truckt mich jetzt mein Gewissen / weil ich deinem Geheiß / welches du mir ohn Vrsach nicht wirst befohlen haben / nicht nachkommen bin. Der Alte antwort: Mein Sohn / die alte Einsidlen/pflegten jhren jungen angehenden Mönchen anfangs zu gebieten / was dem Schein nach wenig nutz / ja auch Kindisch war / dardurch nemblich jhren Gehorsamb / vnd ob sie eigensinnig weren/ zu erfahren/ dafern sie in solchen sachen sich gehorsamlich erzeigten / ward jhnen nachmalen nichts mehr aufferlegt / als was von nöthen / vnd allerdings zimblich war.

Es hat ein Heiliger Mann einsmals vier Orden der Gerechten gesehen. Die ersten waren / welche gehabte Schwachheiten nit allein mit Gedult/sonder danckbarem Hertzen gegen Gott erlitten. Die andere/ welche den Krancken Hülff erwiesen / die frembden beherberget/ die Betrübten getröstet/vnd ander Werck der Barmhertzigkeit dem Nächsten hatten erzeiget. Die dritten/die mit williger Armuth Christo gefolget / vnd Gott allein in der Einöde gedienet. Die vierdten/ vnd Gott gefälligsten/die jhren eignen Willen vmb Christi Lieb selbst von sich/ in die Hände deß Obern gelegt / vnd jhm zu gehorsamen sich gantz ergeben hetten. Diese sahe er mit güldenen Ketten/vnd sonderbahrer Herrligkeit glantzen / vnd gezieret seyn. Als er nun die Vrsach solches Vnderscheidts zu wissen begehrte / vnd warumb diese den andern / insonderheit den Einsidelen vorgezogen/ward jhm zur Antwort / daß jene allen jhren Willen in guten Wercken gethan / diese aber den Willen Gottes auff deß Obern Befelch: wie dann jedem sein eigner Will am liebsten / also ist er / wenn man jhn Gott durch den Obern auffgibt/ dē Herrn am aller angenehmbsten: vnd weil sie das Joch deß Gehorsambs an jhren Nacken getragen / seynd solche im Himmel mit Güldenen Ketten gezieret.

Ein fast gleiches wird vom Abt Pambo erzehlt / dieser besuchte vier vortreffliche Heilige Eremiten / deren der erste mit Fasten / Wachen / vnd andern Bußwercken sein Fleisch abzämbte. Der ander befliesse sich der Armuth / der dritte der Lieb gegen den Nächsten / der letzte hatte nun vber die zwey vnd zwantzig Jahr vnderm Gehorsam gelebt. Diesen hat der Abt den andern vorgezogen/ weil er sich deß freyen Willens gantz begeben/ den die vorigen noch hetten / vnd diß ist wie er sprach/ ein besondere Marter / daher sie billich jhrer Arth nach Martyres / oder Blutzeugen Christi mögen genennet werden.

Das

Das IX. Capitel.

Woher die widrige Vrtheil wider den Gehorsamb entstehen / vnd wie denen zu begegnen?

DJe Wurtzel / auß der solche schädliche Früchten deß freuentlichen Vrtheils / vnd widersinnige Meynungen im Gehorsamb erwachsen / ist vnsere ohnmortificirte Natur / weil wir vns selbst nicht recht abgetödtet / vnd vberwunden haben / sonder annoch in vns lebt der alte Adam: vnsere verwürrungen deß Gemüths / vnd böse Neygungen seynd noch nicht bezwungen / wir suchen vnsern eignen Genuß / befleissen vns dem eignen Willen nach zu leben / seynd nicht hurtig genug zu thun / was vns befohlen wird / ꝛc. darumb kommen vns so widrige / vnd allerley Bedencken vnd Vrtheil für / wenn vns gebotten wird was vns nicht anstehet. Man merckt fleissig daß solche Entschuldigung / vnd Vrtheil niemahl vns vorkommen / als da vns was mißfällig befohlen / oder was liebs verbotten / vnd daß lebhaffte in vns gerüret wirdt / da fahren wir mit gantzen Wagen voll Entschuldigungen daher: Da man aber vns gebeut / was vns lieb ist / vnd wir lang gewünscht haben / ach wie geschwind schlagen wir zu / vnd sagen den Kauff gut / vermeynen es hab nichts bessers / nichts billigers vns sollen oder können aufferlegt werden.

Vber die Wort deß Propheten Osee Osex 7 (**Ephraim ist eben worden wie ein vnwitzige Taub / die kein Hertz hat** / oder die nicht mercken will) fragt der H. Hieronymus / **warumb Ephraim nicht andern Vögeln / sonder einer Tauben sey vergleichen worden?** vnd antwort **daß die andere Vögel auch mit Gefahr jhres Lebens jhre Jungen sich vnderstehen zu beschützen / vnd wenn sie sehen / daß der Weyhe / oder die Schlang / Raab / oder andere Vögel zum Nist nahen / hin vnd her fliegen / mit Füssen / Flügeln vnd Schnabel wehren / vnd jhren Schmertzen mit dem Geschrey zu verstehen geben: allein die Taube beklaget / oder suchet jhre weggenommene Jungen nicht.** Diese Lehr dienet wol zu jetzigem Vorhaben: Dann die Natur der Tauben ist die Vrsach / ohn zweiffel / warumb Christus einsmals habe gerahten / Matt. 10 daß wir sollen seyn wie die Tauben einfältig: nemlich daß wir / wann vns vielleicht vnsere jungen (daß ist solche vns angelegene Sachen / die vns lieb seyn) benommen / vnd durch den Gehorsamb abgeschnitten worden / wir nicht im wenigsten widermurren / vns erzürnen / klagen / oder ein Zeichen deß Schmertzens sehen lassen.

Daher dann vnsere Lehr bestehet / vnd bleibt wahr / daß solche vnordentliche Vrtheil / vnd Entschuldigungen daher allein erwachsen / daß wir vnsere affecten / vnd widersinnigen Willen nicht abgetödtet haben. Dazu dann daß einige Mittel ist / auff vnser Seyten / daß wir vns der Mortification befleissen / vnsern Willen ab vnd in die Hände der Obern legen / gar nichts nachdencken / ob es zu thun sey oder nicht / was vns der Ober gebieten thut. Eben darumb

werden

werden die Alten Vätter vnd Lehrmeister aller Tugendt jhre angehende Nouitzen dahin gehalten haben/daß sie blind hinein/ auch in liederlichen Dingen/gefolget / vnd also den eigen Willen gebrochen haben. Viel lieber will der Vorsteher/daß diß oder jenes durch dein Gehorsamb zu schanden gehe/ als dein eigen Vrtheil sich mercken lasse/es ist diß kein Schad / sonder grosser Nutzen. Zum Exempel haben wir den H. Antonium/ der dem einfaltigen Paulo seinem Jünger befahle sein Kleyd zu flicken/ vnd alsbald wider zu trennen. Körb zu flechten / vnd wider zu brechen. Franciscus befahle seinem Bruder Maffeo auff dem Weg so lang vñ viel vmb/vñ vmb zulauffē biß daß er den Schwindel bekame / vnd zu boden fiele. Andern legte er auff die Köhl/ oder Kräuter mit den Kraut / vnnd Blättern in die Erde/ mit den Wurtzelen empor zu stecken/jhren Gehorsamb allein dardurch zu probiren.

Wolte Gott daß solche Vbungen annoch bey etlichen im Brauch / vnd die Closter Personen also zum Gehorsamb angewiesen würden / dann wenn sie sich gewehnet zu lassen / oder zu brechen / was gut gethan ist / würde es sie nicht verdriessen / weñ man sie deß bösen halb solte straffen. Weil aber diese so vollkommene Auffgab deß Willens sehr hoch ist / vnd wir sie schwerlich ersteigen kõnen / will von nöthen seyn diese vnsere vnvollkõmene Abtödtũg als ein kräfftigs Mittel anzuwenden / vnd wofern solche widrige Vrtheil / vnd kale Endschuldigung im Gehorsamb vorfielen / also bald zu gedencken / es komme lautter vnd nur daher / daß wir wenig vnsern Begierdten abgestorben / vnd vns selbsten hassen.

Der Kranck weiß gar wol / da er anders seine Kranckheit erkennet / daß jhm nicht gebührt zu trincken / was vnd wan er will / sonder daß er allerley auch bittere / saure Dränck e innemmẽ/die Ader sprengen lassen muß ꝛc. weil er auß Lieb zur Gesundheit jhm selbst nicht trawen darff / sonder er ergibt sich vnder die Hand deß Artztes: die Erkandnuß seiner Schwachheit gebirt in jhm ein Mißtrawen an seiner Weißheit/ vnd ein Hoffnung auff den Artzt. Also wir schwachen/ vnd allerley Affecten vnderworffene können oder wissen nichts anders zu begehrn/als was vns schädlich ist / was vns aber nutzet /das meyden wir / sollen darumb/als Krancken vns selbsten nicht trawen/sondern dem Obern vnserm Seelen Artzt vns vntergeben / vor gut auff vnd annehmen alles/ was er mit vns ordnet / das gegen Vrtheil / die vorfallende Entschuldigung vnd was vns am vollkommenen Gehorsam hindern kan/hindansetzen / vnd gedencken: Ach ich elender kranck er Mensch/ wie ist mein Geschmack so gar verfälscht/ daß ich nicht erkennen kan was mir zu thun gut ist: Kein besser Zeichen kan ich haben/ daß mir diß / oder daß nutzlich sey / als weil ich so viel Beschwernuß vnd Gedancken darinn empfinde. Blind bin ich / vnd sehe nicht was mir gut ist / will gleichwol auch den andern nicht folgen.

Eben also soltu jhm thun/wen dir etwas an deines Bruders Sitten / oder Thun mißfält/vnd sagen/diß ist mein Gebrechen/ mein Schuld ists/daß ich nichts rechts leiden kan/ꝛc. Vnd ist diß ein allgemein Mittel wider alle Versuchungen/ die Versuchung nemblich erkennen / vnd bemühet sich der Teuffel allein dahin/daß vns sein begehren keine Versuchung/sonder wichtige Vrsach scheine/ vñ vns also vnversehener weiß fange.

fange. Dann gleich wie ein Jäger / so etwan einem Wild nachstellet / den Strick so artig verbirgt / daß nit der Strick / sonder die Speiß allein herfür scheine / sonstē würde sich nit bald das Wild oder Vogel fangen lassen. Also thut auch der Teuffel / 2 Cor. 11 **verkehret sich in ein Engel deß Liechts** / gibt vns für es sey die Warheit / was Versuchung ist. Aber dafür wolle vns Gott behüten. Wenn wir vnserm Vrtheil so viel Raum lassen / daß wir diß oder jenes vor kein Versuchung oder Passion erkennen / vnd darumb nit viel achten / als ob wenig daran gelegen / vnd offenbar sey / sollen wir gewiß wissen / es sey die gröste Gefahr dabey. Dañ ja freylich solche Versuchungen / die vnterm Schein deß guten kommen / am meisten Gefahr / vnd Beschwernussen haben. Was offentlich böß ist / kan man leichtlich meiden / was aber gut scheinet / vnd doch böß ist / wer wirds fliehen? Wie können wir vns hüthen vor einem Feind / den wir vor vnsern besten Freund halten? Gifft vnter Zucker verborgen bringt vmb. Vor den heimlichen Mängeln förchten sich die Heiligen / nit also vor den offenen / denen sie leichtlich stewren können.

So bleibt es dann dabey / daß wir in vorfallenden widerigen Vrtheilen / die vns von deß Oberen Befelch abführen / in vns selbsten gehn / vnd gar nit zweiffelen sollen / sie entstehen auß vnserer Vnvollkommenheit / vnd seyn also nicht zu achten. Dann ja vnser Fleisch zu viel scharpffsinnig alle Vrsachen herfür sucht / vnd vnsere eigne Lieb / vnd böse Neygung leichtlich vns beredet / vnd aufferägt / was der Sinnlichkeit annemlich ist.

Wem der Mund brennet / vermeynt der Mensch das kalte Wasser sey jhm am nützlichsten / dann er vrtheilt nach dem jhm ist: also wer ein böse Passion bey sich hat / sucht Mittel / wie er derselben nachhangen / vnnd willfahren möge / wird aber in seinem Vrtheil gar weit betrogen. Derowegen soll der von so vielen Affecten vnd Bewegungen deß Gemüths verderbte Mensch auff sein eignen Kopff / vñ Gutdünckē sich nicht verlassen / sondern sich selbst / vnd sein Vrtheil für ein Feind / vnd für ein Kranckheit halten / vnd erkennen.

Neben dem ist nicht genug / daß wir vns nicht lassen in Irrthumb ziehen / sondern müssen auch dran seyn / daß wir etwan ein Frucht der Demuth / vnd vnser selbst Verachtung gewinnen / vnd sagen / was soll ich stoltzer Esel gedencken / wider den Befelch meines Vorstehers? Ich bin darumb in Orden getrettē / daß ich aller anderen Fußtuch sey / vnd will mich nun wider das Haupt deß Hauses vffleyhen? Bin ich kommen andern zu gebieten / oder den Alten zu gehorchen? Andere zu richten / oder von jhnen gericht / vnd gelehrt zu werden? Also soll man auß dē Kitzeln der Hoffarth / jhm ein Matery zur Demuth suchen / vnd gleich wie auß dem Tiriack / der Teuffel vns ein Gifft anbereitet / vnd gern hätte / daß wir ab den Wercken der Demuth vns erheben solten: Also müssen wir den Gifft der Hoffarth / zum Mithridat / vnd Artzney der Demuth machen / vnd den heimlichen Untergrabungen deß Feinds entgegē graben / damit wir also **von vnsern Feinden / vnd von der Hand aller die vns hassen** / erloset werden / **vnd das Heyl erlangen.** Luc. 1.

Neben diesem seynd noch andere Vrsachen / warumb wir vnserm eygen Vrtheil

nicht zu viel vertrawen sollen/ vnd erstlich/ weil ja die Welt-Menschen in jhren Händelen sich gar nicht auff jhren Verstand/ vnd Vorsichtigkeit zu verlassen pflegen/ weil sie nicht vergeblich in den Schrifften/ welche von guten Sitten handeln gelesen haben/ daß keiner sein eygen Richter seyn soll/ weil daß Gemüt gemeinlich verwirret/ vnd von der eygnen Lieb verblendet ist. Wie viel weniger sollen dann wir in Geistlichen Sachen vnser selbst Richtere seyn/ da die Richtschnur deß Obern/ jmmer für Augen stehen soll.

Arist. 1. Rhe. & 3. polit.

Zum andern/ bedenckt der Unterthan nur etliche Particular Vrsachen die jhm vngefehr vorfallen/ der Ober aber hat eben diese/ vnd noch viel andere darnebē/ welche die Gemeinde oder andere Personen antreffen/ welche ein Privat-Person nicht erdencken kan/ weil Gott anders vorsteher einer Person/ welche in einem Oberambt ist/ als einer anderen. Derowegen ob nun wol scheinet/ es sey besser diß/ oder daß deinem Gutdünckē nach/ wird doch deß Vorstehers Meinung/ in Erachtung seiner Vrsachen/ viel nützlicher seyn. Darumb sündiget der Religiōs nicht allein wider das Gesetz der Vorsichtigkeit/ vnd vergreifft sich an der Hoffart vnd Fürwitz/ wann er vmb ein oder andere scheinbare Vrsach/ diß oder jenes thun will/ sonder auch ein Politischer Handelsmann/ weil je ein ander/ vnd sonderlich der Vorsteher/ die Sach reiffer examiniren/ vnd erwegen thut. Dessen gibt der heilige Augustinus ein fein Exempel vom Haupt/ als dem Obern Theil deß Menschen/ vnd spricht: daß die Seel zwar dem Leib das Leben gebe/ jedoch im Haupt allein die fünff Sinn/ als Gehör/ Geruch/ Gesicht/ Geschmack vñ das Fühlē/ oder empfindē bestehē/ in allē andern Gliedern ist das letzte allein/ daher sie alle vnter das Haupt gesetzt seyn/ vnd vom selben sich müssen regieren lassen. Eben also seynd im Vorsteher als im Haupt fünff Sinn/ in dir nur einer. Du bedenckest vielleicht ein particular Vrsach/ der Ober aber höret/ sihet/ vnd weiß viel andere. Billich ist darumb/ daß das Glied dem Haupt gehorsamb sey. Es ist ein gemein Sprichwort/ der Narr weiß mehr in seinem Hauß/ als der verständig in einem frembden/ wie viel mehr wird dañ der Weise in seinem Hauß wissen/ als der Narr in eines frembden Hauß? Der Rath deß weisen Manns ist: **Hader nicht wider den Richter/ dann nach Rechts Lauff/ spricht er das Vrtheil/** ob du wol nicht weist (vnd es gebürt auch dir nicht zu wissen) warumb es recht ist. Eccl 8

Fürs dritte/ wird vnser Vrtheil vnterworffen werden dem Obern/ wann wir bedencken/ wie er dē Nutzen deß gantzē Hauß/ vnd Stands ansehe/ wir aber nur auff etwas Eygennütziges/ welches Zweiffels ohn/ dem gemeinen Nutzen viel weichen soll. Diß sehen wir auch in natürlichen Dingen/ die zu Erhaltung deß gemeinen Wesens/ jhrer eigenen Neygung/ vnd Lauffs vergessen/ Exempelweiß/ das Wasser läufft nach seiner Natur nicht nider werts oder vnter sich/ wann daß Gefäß/ auß welchem es soll außlauffē/ oben verstopfft ist: Item das Wasser steigt wider sein Natur vber sich/ wann etwa oben der Lufft wird außgezogen/ vnd die Natur in Gefahr kombt/ daß sie soll etwas leer lassen ohne einigem Geschöpff ꝛc. Also soll vnd muß ein Privat-Person/ seiner eygen Neigung/ vnd Genuß gar nicht nachsehen/ sondern deß gemeinen

Nutzens/

Nutzens/den der Ober sucht/Achtung habē.

Zum vierdten / zwingt vns die tägliche Erfahrung/ daß wir vnserem Vrtheil / ja nicht vertrawen sollen. Wie offt / wie viel halten wir für gewiß / vnd richtig / bereden auch dessen andere in der Warheit / finden vns doch endlich / wan wir in Grund sehen / weit betrogen / vnd müssen mit Schanden vnsere Meynung ändern. Wer vns einoder zwey mal betrogen hat / dem glauben wir nicht bald mehr / dem Vrtheil hat dich nun so offt / vnd dick betrogen / warumb glaubstu jhm so leichtlich? Eben diß hat die Alten witzig gemacht / in diesem werden die Jungen am meisten betrogen.

Das X. Capitel.

Drey Vrsachen auß dem Heiligen Paulo zum Gehorsamb.

GEyd gehorsam ewern Fürstehern / vñ seyd jhnen vnterthä/ dann sie wachen als die da Rechenschafft geben müssen für ewere Seelen / auff daß sie das mit Frewden thun / vnd nicht mit Seufftzen / dann das ist nicht ewer Nutz. Der heilige Apostel Paulus gibt vns allhie dreyfache Antrieb / vnd Vrsachen / warumb wir vnsern Obern gehorchen / vnd das eygen Vrtheil meistern sollen / vnd seynd solche / als vom heiligen Geist vorgeschriebene Antrieb sehr kräfftig. Heb. 13.

Der erste ist: **Seyd gehorsam ewren Fürstehern** / vñ alles was sie euch befehlen / daß thut (was ohn Sünde ist / wie wir dann diß allzeit verstehen wollen (**vñ seyd jhnen vnterthan: Dañ sie wachen / als die da Rechenschafft geben müssen für ewere Seelen.** Auß sehr viele Tröstungen / die wir geistlichē haben / ist auch diß eine / daß wir durch den Gehorsam / auff einem sicheren Weg wandeln / vnd nicht fehlen können. Laß den Vorsteher jrren / in dem er diß / oder das gebeut / folge / vnd thue du es nur / du wirst nicht jrren: dann Gott begehrt nichts anders von dir / als daß du thust / was dir befohlen wird / von deiner rechtmässig vorgestelten Obrigkeit. Ob diß oder jenes nützlich sey / ob nicht etwas besser / ob es dir auch wol anstehe / gebürt dir nicht zu erörtern / laß dem Obern solche Sorge / er muß Rechenschafft geben: folgest du jhm / so schreibt es Gott in die Rechnung deß Obern / vnd du bist ohne Gefahr. Darumb verwundert sich nicht vnbillich der H. Hieronymus / sprechend: **O höchste Freyheit / die dē Menschen nicht sündigen läst!** Also macht vns der Gehorsam gewisser massen ohnsündhafftig. In reg. Mon. c. 6

Vns aber / die in der Societät allerseyts / vnd mit vnterschiedlichen Diensten / vnd Aemptern / dem Heyl deß Nächsten abwarten / ist diß ein sonderbarer Trost weil wir in jeglichem Ambt / ohn allen Zweiffel den Willen Gottes verrichten. Wenn wir in der Welt vnser selbst Herrn geblieben / hättē wir zweifflen mögen / ob Gott gefälliger were / vnserm / oder deß Nächsten Heyl abzuwarten: Jetzt aber benimbt vns solchen Zweiffel der Gehorsam gäntzlich / vnd befilcht vermög vnsers Instituts / deß Nächsten Heyl zu fördern / darzu vns dann auch sonderbare Genad von Gott in diesē Stād gegeben wird.

Es förchtet sich ein Geistlicher in der Welt Beicht zu hören / vnd weiß nicht ob es Gott beliebē / vnd wie es jhm solle außschlagen. In dem Geistlichen Orden aber

vertritt er diß Ambt in Sicherheit / weil es jhm aufferlegt wird / vnd weiß / daß es Gott gefällig ist. Er hat sich ja nicht in diß oder das Ambt eingedrungen / seine Obern haben es also haben wollen / **sie wachen / als die Rechenschafft gebẽ müssen für seine Seel.** Gar fein neñet dieser Vrsachẽ halber Climacus den Gehorsam vnter andern / **ein Entschuldigung bey Gott.** Fragt man / warumb hastu das gethan? Gib zur antwort / Herr ich bins geheischen worden von meiner Obrigkeit / vnd es ist jhm genug. Er nent jhn auch / **ein sicheres Schiff / oder Wagen /** vf welchem man Speilweiß / vnd wie im Schlaff die Reise verrichtet. Dann wie einer / der im Schiff fähret / zu beyden Ohren schlaffen / vnd dẽ Schiffman die Sorg deß Schiffs lassen mag: also der von Herzen gehorsamet / vnd dẽ Vorsteher sich gantz vntergibt / kan in all seinem thun sicher / vnd ruhig seyn / vnd also zum Port der Vollkommenheit anfahren / verläst dem Obern / als der für jhn wachet / die Sorgen. Wie fein gehet der zur Seligkeit / der sich auff eines andern Achsel stewret! Diese Gnad gibt der Herr den Ordens-Personẽ / daß er den gantzen Last auff den Halß deß Vorstehers werffen kan / ohne Sorg thut / was jhm befohlen / vnd gar nicht bedarff nachsinnẽ / ob diß / oder daß besser / oder nützlicher sey. Diß ist ja ein kräfftiger Antrieb / in die Religion sich begeben / vnd daß süsse Joch deß Gehorsambs auffzuladen / dardurch wir vnzahlbarer vieler Sorgen / die die Weltliche Freyheit verursacht / entladẽ / Gott allein dienen / vnd gefallen. Darumb sagt ein frommer Geistlicher recht / er wolle lieber auß Gehorsãb Sprew / oder Strähn auffleſen / als auß eygenem Willen die gröste ansehnliche Geschäfften verrichten / dort wisse er / daß es Gottes Will wäre / hie aber nicht.

Clim. gr. 4.

So macht vns diese Tugendt auch nit allein sicher / in Sachen den Nächsten betreffendt; sondern auch in denen / die vnser eygen Heyl / vnd Vortgang angehn / ohne Scrupel / vnd Nachdencken. Hätte ich in der Welt Gott dienen wollen / stunde ich jmmer im Zweiffel / ob ich zu viel oder wenig jsse / schlieffe / Bußwerck thäte / bettete / ꝛc. in dem geistlichen Standt bin ich dessen enthaben. Ich schlaffe auff Anordnung deß Obern: nach seinem Willen züchtige ich meinen Leib: ich jsse wann / vnd was jhm gefält: Summa / alles thue ich nach Anordnung dessen / vnd zweiffele also gar nicht an dem Willen Gottes. Eben solche Ruhe / vnd Lustigkeit bringt diß Leben auch in äusserlichen Welt-Sachen / dan ich sitze gleichsamb in einem wol angerichtem Schiff / darff für nichts sorgen / fahre ohne Sorg dahin / vnd wachet mein Schiff-Herr der Ober nicht allein für meine Seele / sondern auch für den Leib. Was ich Morgen essen / oder anlegen soll / darff ich nicht fragen / ein ander ist / der Sorg trägt / Ich soll thun was ich zu thun hab / nemblich Gott dem Herrn gäntzlich leben / vnd dienẽ.

Wie hoch nun diß zu achten / lehret vns Cassianus mit Zeugnuß Joannis deß Abts. Dieser begabe sich nach 30. Jahren / die er im Closter vnter den Brüdern gelebt / in die Einöde / daselbst der Himmlischen Betrachtung / vmb so viel besser abzuwarten / vñ brachte daselbst auch noch 20. Jahr zu mit grosser Genadt / vnd Himmlischem Liecht / also / daß er offt im Geist entzucket seiner selbst / vnd deß Mittagessens vergasse / ja so gar nicht wuste am Abend / ob er

zu Mittag etwas hette gessen. Ob dem nun wol also / vnd er grossen Trost / vnd Genad auß dem beschawlichen Leben empfunde / gedachte er doch auß der Wüsten widerumb ins Closter zu gehn / vnd vnter dem Gehorsamb wie zuvor / zu leben. Die Vrsach war / daß er solchen Frieden / vnd innerliche Ruhe / auch liebliche Freyheit deß Gemüths / nicht spürte / wie in dem Closterleben / da man für den Morgen nicht sorgen darff. Im Orden hat vns Gott gleichsam einen andern Mosen vorgesetzt / der auff dem Berg mit Gott redet / vnd dessen Willen vns außlegt / vnd wir können eben so wol sagen / wie jene / zur Zeit Samuelis: **Kompt last vns gehen zu dem Sehenden** / (Den Propheten heissen sie den Sehenden / weil er sahe den Willen deß Herrn) dann solche Seher haben wir an vnsern Obern / die legen vns den Willen Gottes auß / vnd würdt billich von vns gesagt / was Baruch spricht: **Wie selig seynd wir / O Jsrael / dann Gott hat vns geöffnet / was jhm gefällig ist.** Wie selig seynd auch die Ordens-Personen / welchen auch gegebē ist zu wissen / was sie thun sollē / was deß Herrn Will sey / vñ was Gott von jhnen erfordert.

1. Reg. 9. 9.

Bar. 4.

Die andere Vrsach Pauli / warumb wir den Obern sollen gehorsamb seyn / bestehet in diesen Worten / **auff das sie das mit Frewden thun / vnd nit mit Seufftzen.** Es jammert den H. Apostel der Vorsteher / welchen ein so schwerer Last ist aufferlegt / darumb will er vns ermahnet haben / daß wir jhnen willig vnd gern sollen gehorsamen / vnd also die Bürde erleichteren. Sehe ein grosse Bürde ligt dem Vorsteher ob dem Halß / weil er nicht allein für sich / sonder auch für die Seinigen Rechenschafft thun muß: darumb mache du mein Bruder jhm den Last nicht schwerer: schlage jhm sein Gebott nicht ab: erzeige dich nicht nachläßig im Gehorsamb / sehr vbel muß es den Obern schmertzen / wen er wegen Mangel der wolgemeisterten anmüthungen dem Vnderthanen nicht aufferlegen darff / was er gern wolte / vnd jhm vorträglich were / sonder sich förchten muß er nehme es vngütlich auff / entschuldige sich in diesem / oder dem / darumb er hin vnd wider sich bedücken muß / wie es anzugreiffen / daß der Vnderthan thue / was jhm befohlen soll werden.

Es ergehet dem Vorsteher mit solchen Leuten / wie einem mit einem Glied am Leib das beschädiget ist. Du hast vielleicht ein Fuß / ein Handt / ein Armb oder ein anders Glied verrenckt / vnd kanst solches nicht regen / ach wie thut es so wehe / wenn mans anderwerts legen oder hebē will! warumb? es ist beschädiget / woltest darumb viel lieber was anders verlieren / oder ein grösseren Schaden leiden / als das Glied heben oder legen vnd bewegen lassen. Wir eines Ordens Personē seynd alle Glieder eines Leibs / bistu nun beschädiget / vbel mortificirt / vnd kanst nichts leiden / ach wie thut es dem Obern / vnd der gantzer Gemeinde so wehe! er darff dir gar nichts gebieten / er siehet dein Vnwillen / vnd Grewen im Gehorsamb / sanfft muß er dich nider setzen / will er anders kein Vnwillen ab dir verspüren.

1. Cor. 12.

Diß sollen zu Hertzen fassen alle die / so gern andern vorstehen / vnd gebieten wollen. Die schöne Rebecca begehrte Kinder von Gott / vnd er hörte jhr Bitt / vnd machte sie Fruchtbar. Aber **die Kinder stiessen sich mit einander im Leib** / nemblich einer begehrte dem andern in der

Gen. 25.

Geburt vorzugehen. Da gerewet es die Mutter vnd sprach: **da mirs also soll gehen / warumb bin ich schwanger worden?** Eben fast also schmertzet es den Obern / wann er siehet / daß dieser vngern gehorsamet / der ander gar abschlägt / der dritte darwider murret / &c. wie kan jhm da zu Muth seyn? Erseufftzen muß er vnder dem Last / vnd sich für selig achten / wann jhm jrgend ein Hüttelein im Hauß gebühren mögte / darin er sitzen / vnd allein thun mögte / was jhm anbefohlen würde / heist das Vnderthanen haben? gehet es dē Obern also? wird er sprechen: Da mirs also gehen solt / warumb bin ich nicht in der Gemein blieben / vnd hab mich von andern regieren lassen?

Was diß für ein armseliger Schmertz sey / kan keiner ermessen / als der es erfahren. Man sagt / es könne keiner wol vnd sicher gebieten der nicht zuvor wol gelernet hab zu gehorsamen / daß also in Warheit etlicher massen möge von jhm gesagt werden / was der H. Paulus von Christo dem Herrn sagt: **Wir haben nicht einen Hohenpriester / der nicht könne Mitleiden haben mit vnserer Schwachheit: sonder der versucht ist allenthalben.** Ich halte für mein Person gewiß vñ wahr / daß gleich wie der / so ein guter Vnterthan gewesen / vnd im Werck erfahren hat / was gehorsamen sey / auch ein guter Vorsteher werdē / vnd andere wol regieren kan: also auch müsse der ein zeitlang ein Vorsteher gewesen seyn / vnd andere regiert haben / welcher vollkommlich ein Vnderthan vnd recht gehorsamb seyn wolle: Ein solcher hat im Werck erfahren / wie es die Obern zu schmertzen pflegt / wañ man jhr Gebott nit verrichtet / vnd wird hinfüro den Obern nicht leichtlich mit seinem Vngehorsamb betrüben. Wer nur einen seines gleichen vnder sich gehabt / vnd jhm was gebotten / daß er selber thun müssen / der weiß schon wie es jhm ergangē / wie offt er sich gefördt etwas zu gebieten / wie viel lieber er selbst gethan hette / was er anderen befehlen sollen? Solche vngehorsame Gesellen beschweren den Last noch mehr / sie betrüben den Betrübten / vnd pressen die Seufftzen auß dem beängstigten Hertzen / vnd zwingen jhn daß er lieber alles selbst thun will / als andern etwas befehlen.

Dieser Schmertz / vnd Betrübnuß deß Obern gehet nit jhn selbst / sonder vielmehr die jenigen an / die jhn verunruhigen / sintemal er jhr Haupt / vnd Vatter ist / muß er ja seiner Kinder Schwachheit beklagen / vnd von Hertzen trawren / daß jhr Tugend so gering / vnd sie sich mit so vielfaltigen Vrsachen / gefärbten Entschuldigungē von den demüthigen / vnd verächtlichen Wercke vnd Aemptern entziehen / darinn sie die gröste Matery zur Vollkommenheit haben köndten. Ein lawer vnd nachlässiger Geistlicher sagt Thomas von Kempen / wird baldt schwach vnd vngeschickt / zu dem / was jhm nicht gefält / vnd mangelt jhm an keiner Entschuldigung / daß er nur nicht thu / was jhm zu wider ist. Was wir nicht wollen / das können wir nicht / was wir wollen / das können wir / ob es noch so schwer sey.

Recht sagt darumb der H. Chrysostomus: **Ein grosse Gewalt hat der eigene Will / dann er macht daß wir können was wir wollen / vnd nicht können was vns nicht gefällt.** Diß thut dem Obern allein wehe / nemblich die Schwachheit / vnvollkommenheit / vnd vngetödte Neigungen deß

Serm de Zacheo

deß eignen Willens deß Vnderthanen. Billig hören vnd folgen wir dann dem H. Paulo: **Seyd gehorsamb ewern Vorstehern / vnd seyd jhnen vnderthan / auff daß sie das mit Frewden thun / vnd nit mit Seufftzen: dann das ist nit ewer Nutz.** In diesen letzten Worten bestehet die dritte Vrsach warumb wir vnser Vrtheil dem Obern sollen vnderwerffen: als wolte er sagen / der Vngehorsamb ist euch ein Schand / vnd gar nichts nutz / sonsten werd jhr auch selbst vnder dem Last erseufftzen / vnd nimmer Ruhe haben. Als Krancken wird man euch ligen lassen / vnd wird die Sach vnverricht bleiben / **welches euch gar nit nutz ist.** Die Obern müssen euch den Zaum lassen / ewre Vnvollkommenheit wird mehr wachsen / ewren Willen werd jhr thun / vnd nicht den Willen Gottes welches euch an ewrer Seelen Heyl vnd Vollkommenheit den grösten Schaden bringet.

Das XI. Capitel.

Ein kräfftiges Mittel zum Gehorsamb ist / daß man den Obern / als Christum selbst ansehe.

DAs kräfftigste vñ beste Mittel die Vollkommenheit dieser Tugendt zu erreichē ist / daß man Christum den HErrn in dem Obern erkenne / vnd also gehorsamb seye / welches der H. Paulus den seinigen eben auch vorgeschrieben hat / da er spricht: **Jhr Knecht seyd gehorsamb ewren leiblichen Herrn mit Forcht vnd Zittern / in Einfaltigkeit ewres Hertzens / als Christo.** Ephes. 6 Auß welchen Worten sehr fein der H. Basilus Magnus schliesset / es hab der H. Paulus vns befohlē gehorsamb zu seyn / **als Christo** / auch **den vngeschlagten vnd harten** / wie Petrus redet / nit allein den Frommen vnd freundlichen / wie vielmehr sollen wir dann / **als Christo** / gehorsamen den geistlichen Vorstehern / den frommen Geistlichen / die nichts mehr suchen / als den Willen Gottes zu vollziehen? **Nicht daß jhr Augēdiener seyet** / spricht er / **als den Menschē zu gefallen sonder als Knecht Christi die den Willen Gottes von Hertzen thun / vnd gutwillig dienen / als dem Herrn / vnd nicht als den Menschen.** Const. Mō. c. 23. 1. Pet. 2. Also ermahnet er auch die Colosser: **Alles was jhr thut / das thut von Hertzen / als dem Herrn / vnd nit den Menschen / vnd wisset / daß jhr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung.** Coloss 3

Diß hat vnser selige Stiffter vnd Vatter Ignatius fleissig von dem H. Apostel gelernet / vnd mehrmahlen vns anbefohlen: **Im geistlichen Fortgang** spricht er / **ist allermeist befürderlich / ja allerding von nöthen / daß sich alle dem vollkommenen Gehorsamb ergeben / den Obern / wer der immer sey / an statt Christi vnsers Herrn annehmen / vnd jhme jnnerlich Ehr vñ Lieb erzeigē** ꝛc. Reg. 31. sum. Vnd widerumb: **Es will hoch von nöthen seyn / daß alle nicht allein den Obristen der Societät / oder deß Hauß / sonder auch den Nachgesetz-** Reg. 38. sum.

gesetzten Amptsverwesern / so von jhm Gewalt haben / Gehorsamb leisten / vnd sich gewehnē / nicht anzusehen wer der sey / dem sie gehorsamen / sonder viel mehr wer der sey / vmb dessen willen / vnd dem sie in allen Dingen Gehorsamb thun / welcher da ist Christus der Herr. Vnd anderswo
6. p. const. setzt er zum Fundament dieser Tugend / daß vns ob Augen kommen soll Gott der Schöpffer vnd Herr / vmb dessen willen man dem Menschen gehorsamet.

Die Krafft vnd Fürtrefflichkeit dieses Mittels mag auß dem abgenommen werden. Laß dir Christum den Herrn in eigner Person vorkommen / vnd was gebieten / wie geschwind / wie freundlich / wie sorgfältig / mit Hinlegung alles Willens / vnd eygnen Vrtheils soltu das verrichten? Da wird nicht viel Nachdencken sein / sonder allein darumb geschwind verricht werden / weil es Gott also will / weil es der Herr befohlen / je schwerer vnd grösser die Sach were / je für ein grössere Genad du es dir halten würdest. Diese Einbildung gibt vns lang vorhin der heilige vnd grosse Basilius / der spricht: Ich habe diese
const. Mō. c. 23 Gleichnuß / oder Einbildung von mir selbsten nicht / sonder auß göttlicher Schrifft / gefunden / die Wort deß Herrn seynd klar vnd offenbar / wer euch höret / der höret mich / welche Wort die Vätter nicht al-
Luc. 10. lein von den H. Aposteln wollē verstande haben / sondern auch von andern Prelaten vñ Vorstehern welche nach der Apostel Zeiten gefolget seyn. Derohalben dann Cassianus vnd andere alte Mönch eben diese Lehr also ins Werck gesetzt / vnd gedacht was die Oberen jhnen immer befehlen thäten / diß hette Christus befohlen / vnd sahen nit auff die blosse Person deß gebietenden / sonder sahen in derselben Gott an / der ein Vrheber ist aller Gebot / laut der Worten Christi:
Matt. 23 Auff dem Stul Mosis seynd gesessen / oder sitzen die Schrifftgelehrten / vnd Phariseer: darumb alles was sie euch sagen das haltet / vnd thuts aber nach jhren Wercken solt jhr nicht thun.

Gott ist es dann auff welchen wir im Gehorsamb allein sehen sollen / sein heiliger Will ists / den wir thun / ob nicht derselbe durch Gott selbst oder einen Engel / oder Menschen / durch Petrum oder Joannem vns angekündet werde / gilt gleich / Gott gebeut vns / an seiner statt aber der Vorsteher. Wol hat diß verstanden der heilige Bernardus / der also redet: Der Gehorsam welcher den Obern erwiesen
de dis. pcm. & præcep to. wird / wird Gott erwiesen: Er hat gesagt / der euch höret / der höret auch mich. Was nun anstatt Gottes der Mensch gebeut soll man anders nicht auffnehmen / als Gottes Gebott: dann was ist dran gelegen ob er durch sich selbst / oder durch seine Diener / Menschen / oder Engel vns seinen Willen zu erkennen gebe? Eben zu diesem End bringt der heilige Lehrer auch herbey / diesen wolgegründten vnd von den H. Vättern gerühmten Spruch: Es gebiete gleich Gott oder der Mensch / als ein Statthalter Gottes / etwas / soll man mit gleicher Sorg vnd Fleiß / Reverentz vnd Andacht gehorsamen / wenn

wenn allein der Mensch nichts gebeut das Gott entgegen ist.

Es ist zu dieser Zeit gar keine Noth daß wir Wunder vnd Zeichen begern / als daß Gott sichtbarlich mit vns rede / vnd was wir thun sollen anbefehle / vorzeiten war solches vonnöhten / da nemblich zu letzt **der in jenen** Heb. 1. 2 Joan. 1. 18. **Tagen Gott zu vns geredt hat durch den Sohn: vñ der eingeborne Sohn der im Schoß deß Vaters ist / es vns erzehlet hat:** Aber jetzt nach dem er seine allgemeine Kirche gestellt hat vnd in derselben einen Statthalter seiner sichtbarlichen Gegenwart geordnet / welcher durch nachgesetzte Personen die Christenheit regieren soll / will er daß wir glauben sollen / vnd den vorgesetzten Obern an seiner statt gehorsamen. Diß führt der In Ps. 96 H. Augustinus / seiner Art nach sehr fein auß / vnd gibt vns den heydischen Hauptman Cornelium zum Exempel / von dem wir in den Apostolischen Geschichten lesen. **Dieser war ein Gottförchtiger** Act. 10. **wiewol heydnischer Mann** / spricht Augustinus **vnd gab dem Volck viel Almosen / v d bettet jmmerdar zu Gott: darumb jhn auch Gott nicht verlassen / ob er wol ein Heyd war / schickte ein Engel zu jhm / vnd liesse jhm sagen / daß sein Gebett vnd Allmosen Gott angenehm weren. Solle derohalben der Zeit Statthalter Christi hören ꝛc. Welches er geglaubt / vnd den H. Petrum zu sich erfordert / welcher jhm sagen solte was jhm zu thun were. Hie fragt** Luc. 2. **ich nun / Kunte der Engel den Hauptman Cornelium nit lehren: freylich ja. Dannoch ward erzu Petro gewisen / daß durch den Menschen jhm bekãt würde der Glaub in Gott / welcher sich gewürdiget die Menschen heim zusuchen. Dann er schämte sich nicht andere durch Menschen zu lehren / weil er Mensch worden / vnd den Menschen gehorsam / vnd vnterthänig worden ist.** So viel Augustinus.

Eben diß Mittel hat Christus der Herr mit dem H. Paulo gebraucht / dann als er jhn vom Himmel erschreckt / vnd zugeruffen / antwortet Paulus: **Herr was wiltu daß ich thun sol?** darauff er gehört: **zihe in die Stadt hinein / da wird man dir sagen was du thun solt.** O wie sanfftiglich / vnd wol ordnet alles die göttliche Weißheit / sagt allhie der H. Bernardus mit seines Hertzens Verwunderung: du schickest diesen mit dem du vom Himmel redest zu den Menschen / daß er lernen soll was dein Will sey / daß du die Nutzbarkeit deß gemeinen Lebens erweisest. Jedoch seynd wir nicht geringer / als eben die / mit denen Gott durch sich geredet hat / ja vnser Verdienst / welcher allein auß dem Glauben herrühret / ist viel grösser als der andern / die von Gott / oder den Engeln selbst vnterrichtet worden: in massen Christus selbst also lehret: selig seynd die nicht gesehẽ haben / vnd dannoch glauben: also wird der Gehorsam billich höher gehalten / der den Menschen geschicht / als wenn man der Stimm Gottes selbst gehorchet. Act. 9. Serm. de convers. S. Pauli. Ioan. 20.

Diß hat / nach Meynung der H. Lehrer / der Herr Christus zu verstehn geben / da er von dem Almosen geredt: **warlich sag ich / euch was jhr gethan habt einem vnter diesen meinen geringsten** Matt. 25. 40.

sten Brüdern / das habt jhr mir gethan / vnd will eben so viel vergelten / was man dem allerärmsten vmb Gottes Willen hat geben / als wenn es jhm selbst in Person geschehen were. Wie dann gewisser massen mehr thut / welcher vmb Christi willen einem Dürfftigen guts thut / als wenn er es Christo selber thäte / also ist der Gehorsam einem Menschen vmb Christi willen grösser / als da es dem Herrn in der Person geschehe: Gleich wie die Lieb auch grösser ist / wenn man seines Freunds Knecht eben so wol / vnd hertzlich empfahet / vnd gut thut / wie den Freund selber. Der Mensch bricht / vnd demüthiget sich ja freylich mehr / da er sich einem Menschen seines gleichen vntergibt / vnd gehorsamet / als wenn er Gott selber hörte / dann solte es ja nicht wunder seyn / daß mã Gott geschwind mit Lieb vnd Lust folgete: Einem Menschẽ aber eben so fertig / vnd willig gehorsamen ist Lobens / vnd grosses Lohns werth.

Das XII. Capitel.

Obgesagte weiß zu gehorsamen ist ein nothwendigs vnd krafftigs Mittel diese Tugend zu erlangen.

DAs man in dem Obern nun nicht bloßlich ein Menschen / sonder Christum den Herrn (dem wir gehorsamen) ansehen vnd erkennen / ist nicht allein zum vollkommenem Gehorsam nutzlich / sonder auch diese Tugend zu erlangen sehr nothwendig: Vnd wer nicht gedenckt / Gott sey es / der jhm diß oder das aufferlegt / vnd dem er gehorchet / der ist freylich gar nicht recht gehorsam / welches als ein hochnötigs vnd sehr wichtiges Ding wir außführlicher erweisen wollen.

Wan du dañ den Obern als ein Mensch den anderen ansihest / vnd weil du auch ein Mensch jhme gleich bist / ob wol der Ober in Heiligkeit deß lebens / Gelehrtheit vnd Vorsichtigkeit dich vbertreffe / so haltestu jhn doch für ein Menschen / der nothwendig in etlichen fehlen / vnd nicht alles so vollkommentlich wissen kan. Vnd widerumb kan man gedencken / er als ein Mensch / könne seine Privat Affecten / vnd Neigungen zu diesem oder jenem auch haben / vnd hie oder dort hin sich lencken / also mag es seyn / daß er deine Sachen nicht mit so billichen Augen ansehe / als eines andern / diesem so wol nit wolle / als jenem / wie dann solche Gegenvrtheil / vnd Entschuldigungen die blinde eigne Lieb fein artig vnd scheinbar vns vorzubringen weiß / insonderheit wenn vns etwas gebotten wird / das der Sinnlichkeit zu wider / vnd schwer zu thun ist / oder auch etwas versagt wird / welches wir im Hertzen begerten. Da kan weder dein Will / noch Verstand Ruhe haben / weil die menschliche Einreden vberhand nehmen.

Wer aber in dem Obern nit einen puren Menschen / als der Jrrthumb vnd menschlichen Gebrechen vnterworffen / sonder Gott / dem man gehorsamet / als die höchste Güte / die höchste Weißheit / die vnergründte Lieb / der nit betreugt / noch betrogen werden kan / erkennt / vnd ansihet / der läst alles nachdencken / all Vrtheil / vnd Vrsachen oder gegenreden gern fallen / vnd beruhet vf einigem Wort das jhm der Ober sagt / vnd spricht bey sich selbst: **Gott wil es also / das ist Gottes Befehl vnd Will /** wie in gleichem fall S. Ignat. ep. de obedient.

David

David der heilig vnd gehorsame Prophet gethan / der von jhm selber spricht: **Ich bin verstummet / vnd hab meinen Mund nit auffgethan / dann du hast es gemacht.** Wer also gesinnet ist / wird freylich im Gehorsam vollkommen werden / vnd so bald er die Stimm deß Vorstehers höret / den angefangenē Buchstaben vnvollendet lassen / weil er / wie billig / darfür hält / er höre die Stim̃ Christi / dem er ohn grosses nachtheil nit langsam sich erzeigen könne. Psal. 38.

Nicht ohn Verwunderung kan vns vorkommen / wie es doch zugehe / daß mancher viel Jahr in einem geistlichen Orden / vnter dem Gehorsam gelebt / vnd doch so weit nicht kommen / daß er dieser Tugend Gewonheit an sich gebracht hette / da doch die Gelehrten in allen hohen Schulen einmündig lehren / vnd es die Erfahrnuß auch bestättigt in allen Lehrjungern / daß durch vielfältige Vbungen einer Tugend / solche vollkomblich erlanget werde. Die Antwort vnd Vrsach zugleich ist / daß ein solcher Geistlicher den Zweck / oder Eigenthumb / Art / vnd Natur dieser Tugend nicht versteht / oder in obacht nimbt: dann wer sonsten einer Tugend Beschaffenheit an sich zu bringen vnd jhm ein verleiben gesinnet ist / der muß gewißlich derselbigen Tugend gemässe vñ gleichförmige Werck offt vben: als da einer jhme vorgenommen hat / daß er will mässig seyn im Essen vnd Trincken / da muß er vnnötige Bißle vnd Trünckle offtermal meyden ꝛc. weil aber der Gehorsam / von welchem hie gehandelt wird / ein Theil vnd Art deß Gottesdiensts oder Religion ist / in welchem allermeist auff die alleinige Ehr / Lieb / vnd Majestät Gottes gesehen / vnd mit dem Werck gezihlet wird: dieser Religioß aber nur mit vnlust vnd Verdruß gehorsamet / keinen Respect zu Gott hat / sonder wider seinen Willen / vnd eygen Vrtheil dahin sich zwingen läst / kan er freylich den geringsten Grad / auch durch stäte Vbung dieser Tugend / nicht erlangen. Er gehorsamet zwar / aber wie ein Soldat im Krieg / wie ein Ruderknecht im Schiff / wie ein Burger in der Gemeind / weil es jhm einträgt / oder also beliebet / oder gehorsamē muß / nicht aber wie ein Religioß oder Gott bedienter / der in seinem Obern Christum den Herrn erkennet / vnd dem von Hertzen dienet. Warumb daß? Die Vrsach ist nicht geheim: er gedēcket ja nicht an Gott / in deme er dem Obern gehorsamet / wie soll er dann Gott dienen? ꝛc. Von diesen pflegte vnser H. Vatter Ignatius ein vberauß grosser Liebhaber dieser Tugend also zu sagen: Wenn man im Gehorsam nicht auff Gott / sonder auff deß Vorstehers gute Qualiteten / als Weißheit / Gütigkeit / vnd andere Göttliche / oder natürliche Gaaben sihet / vnd nicht daß er die Stell Gottes vertritt / gehorsamet man mehr dem Menschen / als dem Herrn: da solcher menschlicher Respect ist / da vergeht die Krafft deß Gehorsams / vñ ist kein Tugend / kein Gottsdienst mehr / weil eben diß in der Welt gegē einem verständigen gelehrten Mann kan geübt werden: Vnd je mehr man sich auff solche menschliche Vrsachen begibt / je ferner man von Gott / vnd der wahren Tugend deß geistlichen vnd ordenständigen Gehorsams abweichet / dem Menschen aber allein vnterworffen bleibt. Vnd wird also an Platz eines Gottesdieners ein Diener der Menschen. lib. 5. vita c. 4.

Darumb spricht jetzt gedachter Heilig widerumb: man soll gar nit ansehen / ob es

der Koch / oder der Rector / diser oder jener sey der vns was gebeut / dann wir ja nit der Person / sonder Gott / vnd vmb dessen willē / dem Menschen gehorsamen. Auff diesen Gipffel deß Gehorsams ist der H. Franciscus gestiegen / der von sich selbst also zu sagen pflegte: Vnter andern Gnaden / mit welchen die Göttliche Güte mich vberschüttet / ist auch diese eine / daß ich mit eben so willfährigem Gemüth einem Novitzen der nur ein Stund im Orden gewesen / als einem alten Pater gehorsamb bin. Dieser wuste wenn er ansehen / vnd in dem gebietenden erkennen solte / Christum nemlich vñ nicht den Menschen. So viel vollkommener / vnd Gott gefälliger hielte dieser Heiliger Stiffter den Gehorsamb / je verächtlicher / vnd demütiger dem äusserlichen Schein nach / die Person wäre / deren man gehorsamen soll.

1.p.l.1.c. 21.Chrō 5.Franc

Eben diß ist / was wir sagen / daß den rechschaffenen Gehorsamb besser scheinen lasse ein Geistlicher / wann er zu Hauß dem Koch / oder Dispensator / oder einem andern rechtmässig gehorsamet / als wen er dem Rector / oder Minister folget / vnd also fort in anderen Personen: nemblich scheinbarer ist der Gehorsam in deme / welcher dem Minister / als welcher dem Rector / gehorchet: Wie auch in deme der dem Rector Gehör gibt / mehr als welcher deß Prouincialis Gebott willig annimpt / ꝛc. vnd diß eben darumb weil der Gehorsamb vnd Ehrerbietung gegen die vndern reiner vnd auffrichtiger in Gott sich erschwinget / als wenn man dem allerObristen gehorsamet; dann allhie kan es kommen / daß das Ansehen deß Obern / oder Begierd jhm zu gefallen einen antreibt zu thun / was er dem Vnderbeambten nicht thete. Wer aber / wie vnser H. Vatter sagt / dem nachgesetzten Obern kein vollkommenen Gehorsamb leistet / der wird schwerlich den höhern jhm vorgesetzten willfahren / **dann der wahre Gehorsamb siehet nicht an die Person dem man gehorsamet / sonder vmb weß wegen der Gehorsam geschicht / vnd wenn es allein geschicht vmb vnsers Schöpffers / vnd Herrn willen / gehorchet man in allem eben dē Herrn aller Herrn.** Cap. 4. exē. § 29

Welcher solche intention nun nicht hat / vnd ein vor dem andern erkennen will / der zihlet gewiß nicht auff den Zweck deß geistlichen Ordensstands / sonder auff einē menschlichen / zeitlichen / zergänglichen / vnd politischen Gehorsamb. Dann wo er vmb Gottes willen gehorsamet / thete er solches eben so wol allen vnd jeden der höchsten Obrigkeit nachgesetzten Personen oder Beampten / als den vornembsten / weil alle (so viel an dem ist) Gottes Statt vertretten: thut er es aber nicht / so erscheinet gewiß / daß er den anderen auch nicht pur lauter vmb Gottes / sonder eines anderen Respects wegen gehorchet / solches aber kan kein vollkommene geistliche Tugendt seyn / oder genennet werden.

Das XIII. Capitel.

Noch mehr Nutzbarkeiten / die auß solchem Gehorsam entstehen.

DIeser Respect auff Christum dē Herrn im Gehorsāb gebirt in vns noch mehr / vnd grosse Nutzbarkeiten / vnd erstlich erlangen wir dardurch ein Muth / vñ Krafft alles glücklich zu verrichten / was vns wird aufferlegt. Dann diß ist der Vnderscheid zwischen dem göttlichen vnd menschlichen Gebott / daß die Menschen offt aufferlegen was vnsere Kräfften vbertrifft / vnd gar nicht zu thun ist / Gott aber befilcht nichts / darzu er seine Genad vnd Kräfften vns nicht ertheile. So bald dann einer von seiner Obern Mund höret das Gebott eines sonst schweren Wercks / kan er mit gutem fug schon muthmassen die Güte Gottes werde jhm solche Krafft mittheilen / welche zum vorgeschriebenen Werck nöthig ist.

Dieses Vertrawen / vnd Hochheit deß Gemüths will vns Geistlichen sonderlich von nöthen seyn / die wir zu hohen / vnd wichtigen Dingen beruffen seyndt / derwegen ist sehr nutzlich ja nothwendig / damit wir ja nicht zaghafft werden / daß wir vnsere Gedancken zu Gott erheben / vnd sagē: Gott befilcht mir diß / oder daß / der wird mir es verrichten helffen. also müssen jhm thun die jenigen / welche nach Japon / oder in ferne Lande vber Meer verschickt / Leibs vnd Lebens Gefahr außstehen / vnd haben sich mit diesen Gedancken allein zu tröstē / Herr du hast mir diese Reiß auffgeladen / **dein bin ich / hilff mir.**

Psal. 118 Nichts anders als eben diese Lehr hat Christus er Herr mit seinen Worten zuverstehen geben wollen / nach Meynung deß H. Chrysostomi / da er seine Aposteln in alle Welt gesandt / vnd gesprochen: **Siehe ich sende euch.** Als wolt er sagen / jhr seyd schwach / ewre Widersacher sehr starck jhr seyd Schäffle / ewere Gegenpartey seynd Wölffe / die Gefahr ist viel vnd groß / jedoch verzaget nit / weil jhr auff mein Geheiß außziehet. Ich bins der euch sendet / der euch in Gefahr beystehet / daß jhr ohn zweiffel den gewünschten Sieg erhalten werdet / vnd gegen den Naturlauff jhr die Schäffle vberwinden werdet die Wölffe / ja nicht allein vberwinden / sonder auch in Schäffle verändern. Hom. 34. Luc. 10.

Wie nun dieser Gedancken die Jünger Christi in allen Nöthen / vnd Gefahren getröstet / also haben wir in vnsern Aemptern / welche von dem Gehorsamb aufferlegt / trösliche Hoffnung zu schöpffen / Gott werde vns nit verlasse / sonder Krafft vnd Stärck ertheilen zu vollbringen / was er vns durch die Obern anbefohlen hat.

Der Herr befahle einsmals dem Habacuc sein gekochtes Gemüß / daß er für seine Schnitter zugericht / gen Babel dem Daniel in die Löwengrube zu bringen. **Habacuc aber sprach: Herr ich hab Babell nicht gesehen / vñ weiß nit wo die Grube ist. Da ergriff jhn deß Herrn Engel oben beym Schopff / vñ trug jhn beym Haar seines Haupts biß gē Babel vber die Grub.** Da sehē wir wie geschwindt der Herr zu Hülff zu kommen pflegt / wenn er jemand etwas befilcht. Zum andern ist solcher Gehorsamb ein stete Vollziehung deß Göttlichen Willens / daher wir in steter Lieb gegen Christo brinnendt ohnabläßlich vnd freundselig mit jhm Conuersirē könnē. Dan. 14

Sehr ein köstliches Gebett ist dist: **Jetz thue ich den Willen Gottes** / vnd stärckt daß Hertz sehr / daß vns in Gehorsamb gar nichts beschwerlich werdē möge. 1. part. Tr. 6 c. 4.

Widerumb wird ein solcher allerdings willig zu allem was gebotten wird / weil wir wissen / daß in allem der Wille Gottes geschicht. Diß ist vñ soll seyn vnser Speiß / vnser Thun / vnser Wollust.

Endlich empfindet ein solcher vnglaublichen Frieden / der auff jetzt gesagte Weiß Gott in seinem Obern erkennt / vnd all seinen Willen in die Händt deß Herrn setzt / vnd von jhm sich regieren läst / dañ er trägt gantz keine Sorg / was jhm der Ober aufferlege / singt von Frewden mit dem Psalmisten: **Ich will mit Frieden schlaffen vnd ruhen / der HErr regieret mich / mir wird nichts mangeln.** Es geschehe mit mir / was er will / nichts wird er aber wollen / was mir vnnützlich ist. Psal 4 psal. 22

O wie ein reichen Schatz hettē wir zu finden in solchen Gedancken / wañ wir vns gewehneten im Obern Christum zu erkennen / vñ gleichsam mit Gott nit vnder den Menschen zu wandlen! Es hat ein alter Pater gern gestanden / daß er vber die zwantzig Jahr im geistlichen Standt gewesen / vnd nicht recht verstanden hab / was da seyn den Obern **Gehorsamen als Christo. Item als der Gott diene vnd nicht den Menschen.** Du aber höreſt oder liſeſt solches / vnd meineſt du habſt es fein gefasset / vnd gar eben verstanden? Es gehört mehr darzu / mit stetter Vbung / vnd langer Gewohnheit will diß gelehrnet seyn / wo wir anders zur Vollkommenheit dieser Tugendt gelangen / vnd die köstliche darinn verborgene Güter genieſſen wollen.

Das XIV. Capitel

Was man dē Obern für Schmach oder Nachrede anthut / empfindet Gott als ob es jhm geschehe.

Gleich wie wir nun Gott dem Allmächtigen gefallen / vnd gehorsam seyn / in dem wir jhn in dem Obern erkennen / vnd ehren / also wenn wir den vorstehern ein Vnbill anthun / empfindet es Gott der Herr für sich selbſt / weil ja in diesen beydē ein Gleichheit ist / diß isis / daß Christus sagt: **wer euch höret der höret mich / wer euch veracht der veracht mich. Dann es ist kein Gewalt / denn von Gott** / spricht Paulus **was aber von Gott herkompt / das ist ordentlich / derhalben wer sich wider die Gewalt setzt / der widerstrebet Gott.** Voll ist die gantze H. Schrifft so wol Exempeln als Zeugnussen / welche diese Matery antreffen. Luc. 10. Rom. 13

Als die Israeliten in der Wüsten wider Mosen vnd Aaron murreten / welche jhnen Gott zu Vorstehern hatte gesetzt (als denen an Nahrung vnd Vnterhaltung gebrach / vnd sie rewete deß Außzugs auß Egypten) begegnete jhnen Moses vnd sprach: **Jch hab ewer Murrē wider den Herrn gehört / was seyn aber wir / daß jhr wider vns murret? Ewer murren ist nicht wider vns / sonder wider den Herrn.** Exod. 16

Eben diß Volck verwarff den gerechten Propheten vnd Richter Samuel einsmals / vnd

vnd begehrte ein König der sie richtete/ wie bey anderen Völckern im Brauch war. Da sprach Gott zum Propheten: **Sie haben nicht dich verworffen / sonder mich/ daß ich nit vber sie hersche.** Dahin werden auch die Wort deß Herrn bey dem Propheten Isaia gedeutet / der spricht: **Jhr bildet euch für / als wanns ein gering Ding sey, daß jhr die Leut beleidiget**/ welche euch zu Regenten vnd Vorsteher gesetzt seyn/ den jhr gehorchen solt; **Aber jhr beleidigt auch Gott** der sich dieser Schmach selbst annimpt.

Isa. 7.

Wie hoch sich aber der Herr solcher der Obern angethaner Schmach vnd Vnbill annemme/ vnd wie er so ernstlich solchs abstraffe/ sehen wir auch auß H. Schrifft als nemblich zum ersten an Core/ Dathan/ vnd Abiron / welche die Erde sampt Weib / Kind/ vñ Gesind/ lebendig verschlucket hat/ vnd darneben zweyhundert vnd fünfftzig Mann mit Himmlischem Fewr verbrennt/ weil sie gegen jhre vorgestelte Obrigkeit Moysen vnd Aaron gröblich gehandelt hatten. Vnd zwar der H. Thomas merckt bey diesẽ Wunder daß der Herr die Schmäher der vorgesetzten Obrigkeit/ viel harter abgestrafft hat/ als eben die abgötter/ welche das Gülden Kalb angebetten / dann die hat er mit dem Schwerdt vmbbringen/ diese aber lebendig zur Höllen fallen lassen / darauß abzunemmen wie schwerlich Gott der Herr solche verfolge/ die sich wider die Obern / die Gottes Stadt vertretten/ auffleihnen vnd auch die geringste Schmach vnd Verachtung anthun. Es erscheinet auch darnebẽ die Vrsach warumb in H. Schrifft die Sünd deß Vngehorsambs / so gegen die Obrigkeit geschicht / gleich geachtet werde der Abgötterey / wie dann Samuel zum vngehorsamen Saul sagte: **Vngehorsamb ist als ein Zauberey Sünd/ vnd nicht wollẽ gehorsamb seyn/ ist als ein abgötterey geacht.**

Num. 16 32.

1. Reg. 15.

Die Vrsach dieser Vergleichung deß Vngehorsambs mit dem Teuffelsdienst oder Zauberey erwegen der H. Gregorius/ vnd Bernardus/ vnd sagen/ daß/ gleich wie die Abgötterey / vnd Gemeinschafft mit dẽ Teuffel/ die gebührliche Ehr/ vnd Reverentz gegen Gott außschleust / also beraubt der Vngehorsamb / vnd Verachtung der Obern Gott den Herrn auch seiner Ehr / als dessen Stadt sie vertretten: vnd wie der Götzen Dienst den Menschen von dem wahren Gott zu Stein vnd Holtz abführet/ also verläst der Vngehorsamb die rechte Regel/ welche Gott selber ist/ vnd wandelt nach seinem eygnen falschen Vrtheil. Dieses Vbels halben hat Gott der Herr / wie zuvor gesagt / die Israeliten offt gestrafft / vnd fast allzumal vertilget/ vñ fewrige Schlangen zu seiner Raach gebraucht / wie solcher Straff der H. Paulus zu den seinigen gedenckt/ vnd spricht: **Murmelt auch nicht gleich wie jener etliche murmelten / vnd wurden vmbbracht durch den Verderber.** Eben diß Laster hat Gott der HErr an der Schwester Mosis Maria abgestrafft/ vñ sie sieben Tag mit Außsatz geschlagen / darumb sie ausser dem gemeinen Läger des Volcks Israel bleiben müssen / biß Gott versöhnet worden ist.

1. Cor. 10 Num 12

Der H. Basilius hält darfur/ man soll den jenigen / der seinem Vorsteher oder Bruder vbels nachredet/ von der Gemeinschafft der andern Brüdern absondern/ vnd sein Arbeit / oder Sachen nit zu der andern legen

Basil q. in brev. q. 26. 27 & 39.

legen lassen/nit anders/ als wen er die Pestilentz gehabt / vor dem vnd allem was er vmb vñ an gehabt sich manniglich schewet/ also soll ein Affterreder / oder murrender vngehorsamer zu den andern noch im Gebett/ noch Arbeit / noch Speiß gelassen werden.

Bapst Nicolaus der I. strafft durch ein ernstlichs Sendschreiben den Keyser Michaelem / der sich nit geschewet etlichen Prelaten vnd Bischoffen die Ehr zu schmelern/ vnd zeucht zu seinem Behuff an die That Davids welcher seinen ärgstē vñ geschwornen Feind den Saul / welchen er in der Höle erdappet / ohn schew hette vmbbringen können / jedoch seine Hand an jhn / wiewol einen gottlosen vnd verworffnen Menschen/ nicht legen wollen / weil er ein gesalbter deß Herrns ware. Jedoch **macht sich David heimlich auff / vnd schnid leise einen Zopffen vom Rock Sauls. Aber darnach schlug jhn sein Hertz / daß er den Zopffen Sauls hat abgeschnitten.** Also soll ein frōmer Unterthan fast thun/ spricht daselbst der Bapst/ vñ in dem Obern Christum den Herrn erkennen / vnd sich förchten mit dem Schwert seiner Zungen den Zopffen seines ehren Kleids abzuschneiden / vnd da es auß vnbedacht etwan geschehe / daß jhm ein Wort entgienge / dardurch der Ober geschmähet würde / soll er nach dem Exempel Davids in sich selbsten also bald gehen/vnd berewen/daß er den Gesalbten deß Herrn berühret hat. Diese seine Lehr beschleust er mit dē Spruch deß H. Gregorij der spricht: **die Thaten der Vorsteher soll man mit dem Schwerd deß Munds nicht beschneiden/ ob sie wol bißweilen sträfflich scheinen zu seyn / weil sie an Gottes** statt sitzen / vnd der Herr selbst sie hat **Götter** genent / vnd also geehret haben will / da er sagt: **den Göttern soltu nicht hinder reden.** Exod. 22

1. Reg. 24.

in reg. so l. 12. cap. 13.

Auß diesem hochsträfflichen Laster erfolget nicht allein die Unehr wider Gott / vnd die Obern / sonder es werden auch die Mitbrüder / vnd Zuhörer sehr beschädiget / dann daß ansehen der Obrigkeit nimbt ab / vnd die Gemüter werden jhm entfremdet / die Krafft deß Gehorsams zerfält / vnd ist alles vmbsonst / was der Ober einem solchen Unterthanē sagt / oder befilcht. Summa durch diß Laster wird der gantze Weg der Tugenden / auff dem wir dem Vorsteher als einem Fürrer folgen sollen / versperret. Derohalben alle Mühe / vnd Fleiß anzuwenden ist / daß solchs Ubel nit entstehe / vnd / wie der H. Apostel redet / **daß nit etwa ein bitter Wurtzel aufwachse / vñ ein Geweer mache / vnd viel durch dieselbige verunreiniget werden.** Hebr. 12. Und solche Vorsorg soll weniger nit auch in geringen / vnd kleinen Dingen gehalten werden / dann es freylich nit klein oder gering ist / die Lieb / das Ansehen / die Verträwligkeit gegen den Obern schwächen / welches auß der gleichen wider Murrungen auch in kleinen / vnd vnachtsamen Dingen geschehen kan.

Das XV. Capitel.

Ein geistlich Ordensperson kan seinem Obern ohn Verletzung deß Gehorsams etwas vortragen / vnd wie solches geschehen soll?

IN geistlichen Stand ist so gar nicht keinem verbotten / seiner halben etwas dem Obern

Obern vorzutragen / daß es auch wider die Vollkommenheit ist / wenn man solches zu seiner zeit / vnd an seinem Ort nit thut. Darumb wird vns erstlich also in einer Regel anbefohlen: **Gleich wie die vbrige Leibs Sorg sträfflich ist: also ist ein mässige Vorsorg die Gesundheit vnd Leibsstärck zum Dienst Gottes zuerhalten lobwürdig / vnd soll von allen angewendet werden. Derohalben da einer vermerckte / daß jhm etwas schädlich / oder hingegē zur Leibs Nahrung / Kleidern / Wohnung / Ambt / Vbung vnd dergleichen vonnöhten were / sol er dem Obern / oder wen der Ober darzu verordnet / solches anzeigen** ꝛc.

Nicht ohn erhebliche Vrsach / vnd grosse Vorsorg hat vnser H. Vatter diß angeordnet / dann ob wol alles was zur Vnterhaltung deß Leibs gehörig dem Obern vorzu sehen gebüret / seynd wir doch alle Menschen vnd keine Engel / vnd können die Vorsteher gar nicht erachten / was vns an diesem oder jenem gebricht / müssen derowegen von vns dißfals geholffen werden / allein daß die Sach gebürlicher weiß vorgehaltē / vnd dem Obern vorgetragen werde / damit ja die eigne Lieb vnd daß verführisch Vrtheil / vns nit betriege / deßwegen dann der H. Ignatius also bald hinzusetzt / vñ spricht zwey Ding müssen wir darneben halten: **Eins ist / daß / die etwas vortragen willen / sich vorhin zum Gebet verfügen / vnd nach dem Gebet / wenn sie es für gut achten / dem Obern die Sach vortragen.** Diß ist aber nicht also zu verstehn / als ob es genug sey / ein oder zweymal / vnd obenhin / das Vatter vnser / vnd Englischen Gruß sprechen / vnd was dann in Sinn kombt vorbringē / sondern / es will mit Fleiß nachgesonnen / vnd vor Gottes Angesicht erwogen seyn / ob diß oder daß zu Gottes Ehr / vnd meinem besten gereiche / ist solches nicht / so soll ich daß vortragen bleiben lassē.

Das ander ist / **wenn sie dem Obern** mündlich / oder schrifftlich / **damit es nit in Vergeß gestelt werde die Sach vorgetragen haben / sollen sie jhm alle Sorg gäntzlich heimstellen / vñ was er hierin verordnet wird / für das beste halten / vnd weder durch sich selbst / noch durch Mittelpersonen weiter treiben / vnd anhalten (es werde gleich zugelassē was sie begeren / oder nit) weil sie je dafür halten sollen / was der Ober nach verstandener Sach im Herrn verordnen wird / werde zum Dienst Gottes / vnd jhrem besten am vorträglichsten seyn.** Also soll vns gleich gelten / ehe wir die Sach vortragen / wir erlangen was wir begehrn / oder nicht / vnd vns zu beyden theilen bereit machē / auch daß wir weder durch Abschlag noch durch Zulassung inwendige Ruhe / vñ Frieden verlieren: sonsten wird vnser eygen Klag / vnd Trawrigkeit / wenn vns was versagt wird / gnugsamb an Tag geben / daß wir mehr vnserm Genuß vnd Sinnligkeit / als Gottes Ehr vnd Willen suchen.

Neben dem ists auch löblich vnd nutz / wann wir schon erlangen / was wir begern / bey sich selbsten erwegē / ob wir auch zu frieden gewesen / so es vns abgeschlagen worden were: befinden wir vns wol bequemet / vnd gleich gewogen / so ist es gut: vnd also wird es vns sehr nutzlich zum Fortgang / vñ

geistlichen Zunehmen seyn / wenn wir der Gestalt dem Obern vnser Begern vortragen: geschicht aber solches nicht / so ist gewißlich bey vns noch ein ziemblicher Vngehorsam / vnd eigene Lieb verborgen. Zum Exempel / es merckt einer daß jhm ein Ding schädlich oder hochnötig ist / schweigt still vnd gedenckt / nimbt man / oder gibt mir es / so ists gut / geschicht nit / wol an. Bey diesem ist gewißlich ein geringe Bereitschafft der Abtödtung seiner selbsten / oder Begierd zu gedulden: viel mehr befind sich ein Hoffart / vnd Außflucht etwas einzunemen / weil er vngern zum Obern geht / vnd jhm die Sach vorträgt / will lieber diß oder daß leiden / vnd entperen / als sich hierin demütigen vnd vberwinden. Sonsten kombt auch solchs her auß Mangel der gleichgewogenheit / diß oder jenes zu thun / oder zuverlassē: Nemlich ich hab neulich meinem Vorsteher etwas vorgehalten / vnd ein zimliche herbe Antwort bekomen / daß ich mir vorgenommen hinfüro gar nichts mehr zu begehrn / ohn das ich hochnöhtig haben muß. Warumb das? dieweil du nit gleich gesinnet bist gewesen zu diesem oder einem andern / darumb wiltu lieber leyden als etwas vortragen.

Da sehe man den listigen Betrug deß höllischen Feinds / vnd den Zwang vnsers Willens / der vns bewegt ehe mit eygnem Willen vnd Vrtheil zu leyden / als in Sorgen zu stehn / daß vns etwas abgeschlagen werde. Dann wie wol einem zulässig ist daß er etwas mangels leyde / wann ers auß Demuth / Bußfertigkeit ꝛc. dulden will / so ists doch keine Tugend wann einer auß vnordentlicher eygner Liebe will leyden / diß nun besser zu erkennen: Gesetzt der Vorsteher schlage vns das begeren ab / so wird vns freylich nutzlicher seyn auß Gehorsam / vnd vmb Gottes willen leiden / als auß vnserm eygnen Willen / weil wir hiemit freylich etwas bey Gott verdienen / vnd die Regel halten.

Zu dem solstu erkennen / wan die Sach vorgetragē ist / es werde dir zugelassen was du begehrest / oder nit / daß alsdan kein Vngemach dir ferner zu besorgen ist / vnd da was erfolgen solte / käme solches nit dir / sonder Gott / sonder dem Obern / der an Gottes statt dir vorstehet / heim. Diesen vñ vielen andern Vbeln vor zu kommen hat der H. Ignatius solche Regel setzen / vnd vns vorschreiben wollen: welcher nun solche hält / der kan nit fehlē / darff sich nit förchtē / vnd muß nothwendig dem Obern gefallen / so ist auch in vnser Societät diese Zuflucht zum Obern in kleinen vnd geringen Dingen fast gebräuchlich / vnd soll es dem vnabgetödter Will dir nit so gar schwer machen. Jedoch muß es / wie gesagt / mit gebürender Heimstellung in den Willen deß Vorstehers geschehen / wie wir folgend / vnd etwas außführlicher erklären wollen.

Wenn ich nun etwas vortrage / will vonnöthen seyn / daß ich keine vorgefassete Meynung bey mir hab / sonsten werd ich / da es anders fiele / kein Ruhe vnd Fried bey mir haben. Halte ich aber mein Vrtheil vnd Meinung zu rück / vnd bin bereit deß Obern Außspruch zu folgen / so werde ich ruhig bleiben vnd wird mir wol seyn. Denn gleich wie ein Lehrjünger seinem Lehrmeister seine vorfallende zweifelhafftige Fragen in der Schulen oder sonsten vorträgt / vnd seine angehörte Antwort annimbt / weil er von jhm zu lernen begehrt / vnd jhn für seinen Meister hält / geschicht jhm mit seiner Antwort genug: Also soll

ein

ein wahrer gehorsamer seine Zweiffel dem vorgesetzten Vatter vortragen / auff keine Seiten sein Vrtheil neigen / sonder bereit seyn anzunehmen / vnd zuverrichten was derselb in dem HErrn vor gut ansihet. Darumb er dann in vorhergehendem Gebot nicht gedencken soll / diß oder daß sey jhm nutzlich / sonder allein Gott bitten / er wolle alles durch den Obern dahin richten / auff daß es zu Göttlicher Ehr / vnd seiner vnd deß Nächsten Seligkeit / vnd Hülff / jhm gedeyen möge.

Diß ists / das vns in jnnerlichem Frieden vnd Ruhe erhält / wir bekommen von dem Obern ein Antwort wie wir wollen / sonsten da es in vnser Societät dahin gereichen solte / daß vns die Vorsteher nichts dörfften abschlagen / O wie ein grosses Vbel würde es in der Religion werden! Da solten sich allerley Klagen / murmeln / vnd Nachreden hören lassen / vnd were vnmöglich / daß das geistlich Wesen lang bestehn könne. Wir haben ja von vnsern leibliche Eltern nicht vbel auffgenommen / wenn sie vns etwas abgeschlagen / vnd sie deßwegen keiner vbrigen Strengigkeit beschuldiget / oder sie destoweniger geliebet / ehe wir vnsern eignen Willen bekrieget haben / vnd an jetzo / da wir allenthalben sollen / vnd wolle obsiegen / vnd vns darumb in geistlichen Stand begeben / daß wir eines andern Willen thun sollen / wollen vnsern geistlichen Vättern nit so viel vertrawen / vnd denselben für vbel auffnehmen / wenn sie vns abschlage / was Gottes Ehr zu wider / vnd vns schädlich ist.

Vorzeiten pflegten die Vorsteher den Vnterthanen mit Fleiß etwas abzuschlagen / daß sie ohn Schaden wol hetten zu lassen können / sie also zu Mortificiren / vnd jhren Willen zubrechen / welche Gelegenheiten sie sehr gern angenommen haben / vñ seynd auch also vollkommen worden. Warumb wolten wir dann jetzo vbel auffnehmen / wenn vns abgeschlagen wird / was wir ohn vnsern Schaden nicht haben mögen? Diese Gleichgewogenheit aber soll nicht allein von vns jnnerlich vnd im Willen / sonder auch in Worten gespüret werden / welches die allerbeste weiß ist seine Sachen dem Obern vorzutragen / daß er nemblich gar nit erkennen / oder mercken kan / wohin der Vnderthan sich lencken thu. Zum Exempel: dem Prouincial wird in einer Regel gebotten / daß wann er einige Sachen / darüber Raht soll gehalten vnd gefragt werden / bey seinen Rahtgehülffe / oder Consultoren sich gantz vnd gar nicht erzeige / auff ein oder andere Seiten geneigt zu seyn / damit ein jeder seine Meynung in dem HErrn desto freyer herauß sage. Also sollen auch wir den Obern vnser Begehrn vortragen / mit auffrichtigen einfaltigen Worten / daß er nicht mercke wohin wir vns lencken / damit er nicht vnsere Schwachheit mehr ansehe / vnd sich mehr nach vnserm Willen richte / als nach Gottes Ehr vnd der Vernunfft.

Zwey feiner Exempel dieses gleichgewogenen Vortragens der Vnderthanen bey jhrer Obrigkeit / haben wir in H. Schrifft: eines / da die Mutter Jesu den Mangel an Wein auff der Hochzeit in Cana zu verstehn geben / sprechendt: **Sie haben kein Wein.** Sie sprach nicht / HErr / oder Sohn hilff jhnen / dann du kanst es / mach daß der Bräutigam nicht mit Schanden bestehe / sonder zeigte jhm allein die Nothdurfft an. Das ander finden wir bey den beyden Schwestern / Maria vnd Martha / Ioan. 2.

die ein Botten zu Christo abfertigten vmb Lazari jhres Bruders Gesundheit/vñ sprachen: Herr siehe/ den du lieb hast/ der ist schwach /vnd begehrten ferner nichts mehr / darüber der H. Augustinus wol redet / vnd spricht: Sie haben nit gesagt/komm; dann es ist genug daß man dem / der da liebt die Sach schlechtlich vortrage. Sie dörfften nicht sagen / komm / vñ mach jhn gesundt; oder wie jener Hauptman gebiete Herr daselbst vñ es wird allhie geschehen: sonder gesprochen: Herr den du lieb hast / der ist schwach. Es ist genug wenn du es nur weist / dann du liebest nicht vnd verlassest ꝛc. Auff eben diese Weiß sollen wir vnsere Nothdurfft vortragen / vnd mit blossen Worten dem Obern die Sach zu erkennen geben / vnser Begierd vnd Neigung aber gar nit mercken lassen. Also werden wir rühig / vnd sicher bleiben / vnd den Obern auff vnsere Meynung gar nicht lencken.

Ioan. 11.

Hom. 1. in. Ioan 11.

Diese im Vortragen Gleichgewogenheit lehret vns vnser H. Vatter Ignatius / der von den Krancken / die vielleicht erfahren / daß jhnẽ ein anderer Lufft / oder Wohnung zu jhrer Gesundheit vonnöthen were also angeordnet hat: Es soll der Kranck selbst die veränderung der Lufft nicht begehren / noch sich mercken lassen daß er gern anders wo verschickt werde / sondern nach einfaltiger Offenbahrung seiner Schwachheit / vnd Vnvermöglichkeit zu seinen Aemptern / dem Obern alle Vorsehung heimstellen vnd ordnen lassen ob er anderOrts besser Gott dienẽ könne / als an diesem / oder ob er an dem Ort verbleiben soll / ob er wol nichts verrichte. Weil aber diß so gar nicht kan von vns geschehen / daß der Vorsteher nicht mercke wohin wir ziehlen / oder geneigt seynd / wird sehr gut seyn den Obern nach vorgetragenen Sachen / bitten / er wolle nicht ansehen / was vns beliebe / sonder allein die grössere Ehr Gottes / vnd vnsern Fortgang / vnd diß wird vns zu grösserem Frieden deß Hertzens gedeyen / sonstẽ werden wir mehr vnsern / als Gottes / vnd deß Obern Wilen thun / vnd jmmer ein vnrühiges Gewissen haben.

2. p. Cõstit. c. 2. litt. G.

Das XVI. Capitel.

Von vnzeitiger Leibssorg / vnd wie man hierinn alle Eigensucht vnd Absonderung von der Gemeine meiden soll.

Gleich wie vnser H. Vatter die mässige Vorsorg die Gesundheit vñ Leibstärck zum dienst Gottes zu erhalten lobwürdig geachtet: also hält er die vbrige Leibs Sorg für sträfflich / das Mittel aber zu halten vñ sonderlicy in diesem Stück / ist sehr schwerlich zu treffen / weil die eigne Lieb sehr zu fleissig die stell eines Arztes vertritt / vnd vorgibt diß sey den Augen / diß dem Magen / ein anders dem Haupt / ein anders der Brust schädlich / vnd schleicht vnderm Schein der Nothdurfft / die Wolluſt in deß Geistlichen Sinn vnd Hertz. Solche Geistlichen straffet der H. Bernardus hefftig / die zu viel Sorgfältig seynd für jhren Leib / vnd nennet sie nicht Christi sonder

3. p. Cõst. c. 2. §. 1.

Reg. 46 summ.

Serm. 30 in Cans.

Hippo-

Hippocratis vnd Galeni/ welche die fürnembste Aertzen gewesen seyn/ Jünger; dañ **in den Propheten in den Episteln der Aposteln in den Evangelien findet man solche Vnderscheid der Speisen nicht** / sondern in den Büchern der Aertzt. **Das Gemüß/ spricht ein solcher Bauchdiener/** seynd die Wort Bernardi/ **macht Wind/ der Käß beschwert den Magen/ die Brust kan das Wasser nicht leiden/ die Köl bringen Melancholey/ die Zwibeln mehren oder erwecken das Grimmen die Weyerfisch oder sonst auß einem sumpfigten Wasser** / **seynd meiner Complexion gar zu wider. Wie/ kan man dann in allen Gärten/ Feldern/ Aeckern Wässern nichts finden daß du jssest: Mein gedencke daß du ein Ordens Mann/ ein Mönch vnd nit ein Artzt bist/ dir zimbt nicht zu vrtheilen von der Complexiõ sonder von deiner Professiõ.** Also redet der H. Bernardus.

Vber diß gibt er vier wichtige Vrsachẽ/ warumb man in der Gemein / was deß Leibs Sorg anlanget / gar nicht singular oder für sich eigen/ sonder in alle weg es mit der Gemeind halten soll/ vnd spricht / Erstlich zwar: **Verschon/ lieber/ deiner eignen Ruhe.** Dann solche Singularitäten vnd Priuilegien pflegen freylich grosse Vnruhe zu verursachen. Zum Exempel: Ein absonder eigensüchtiger Mensch muß ja nothwendig jmmer also sorgen: Ey wann mir doch würde diß oder daß gegebẽ. Aber solls mir auch wol erlaubt werden? Ach ich förchte es wird nichts darauß werden. Wie soll ichs doch machẽ? wie soll ichs anschlagen? Also/ oder auff die Weise. Es wird aber vielleicht vngern/ vnd vnfreũdlich abgehẽ: Es wird vielleicht zu lang verschobẽ werden/ vnd ich mich jämmerlich dulden müssen/ ꝛc. Sehet also gehen die Gedancken eines eigensuchtigen Menschens/ welche wie sehr sie daß Hertze krãncken / weiß der allein / der es erfahren. Jns gemein aber hinein leben gibt dem Gmüth eine Hertzliche gewünschte Ruhe. Zum 2. **Verschon auch der Diener Arbeit.** Der Koch / der Tischdiener/ die andern Brüder müssen deinetwegen hin vnd wider lauffen/ vnd allein für dich sorgen / lieber enthebe sie der Arbeit/ vnd sey mit andern zu frieden / was man dir vorsetzt. Drittens: **Verschone widerumb dem Hauß/ daß du beschwerest:** was gemein vnd ordentlich auffgesetzt wird / das hat man an der Hand / aber für dich allein zu sorgen / deinem geyeren Magen vorzusehẽ vnd denselben zu befriedigen ist ja ein schwerer/ vnd vnerträglicher Handel. **Verschon endlich dem Gewissen/ nicht sag ich deinem / sondern deß andern / der etwan neben dir sitzet/ vnd jsset/ was man jhm vorsetzt / vnnd sich ärgert ab deinem absonderen Tractament / vnd gibst jhme ein hellscheinige Vrsach vber dich zu murren/ vnd zu vrtheilen ꝛc.**

Weiter begegnet dieser H. Lehrer einem Einwurff/ vnd spricht: **Es verführen aber sich etliche selbst / vnd ziehẽ an das Exempel Pauli / der seinen Jünger Timotheum ermahnet / kein Wasser zu trincken / sondern ein wenig Wein / wegen seines Magens / vnd zeitliche Schwachheiten: Diese sollen** 1. Tim. 5

Achtung nemen / daß der Heilige Apostel jhm selbsten solches nit begehrt / auch der Jünger von Paulo nicht für sich so wird auch diese Sorg / nicht einem gemeinen Religiosen / oder Mönch sondern einem Bischoffe befohlen / dessen Leben der new auffwachsenden Kirchen wol vonnöthen. Dieser war Timotheus: Gib mir ein solchen Timotheum / vnd ich will jhn speisen mit Goldt / vnd wo dir es beliebt / mit Balsamb träncken. Du aber erbarmest dich deiner selbst du dispensires mit dir selbst. Diß ist mir verdächtig / vnd hab Sorg / du werdest von der Fürwitz deß Fleisches / vnter Schein vnd Deckmantel der Bescheidenheit / häßlich betrogen. Wañ du aber je d' Raht Pauli folgen wilt so trincke ein wenig Wein / vnd vergiß nit / was er daselbst ferner hinzu setzt.

Der H. Hieronymus befilcht der Jungfraw Eustochium sich deß Weins zu enthalten / vnd spricht: **Ein Gesponß Christi soll den Wein / wie Gifft fliehen** / vnd folget hierinn dem H. Apostel / der vns ermahnet / **daß Vnkeuschheit im Wein sey. Diß seynd die erste Waffen deß Teuffels wider die Jugendt vnd blühende Alter** / sagt dieser Heilig: **die Hoffart treibt nicht also auff / der Geitz truckt also nicht / die Ehrsucht bringt nicht solche Ergätzlichkeit. Der Wein / vnd die Jugendt ist ein zweyfacher Brandt der Wollust. Warumb gieffe wir Oel in die Flamme? Warumb legen wir Zundel vnder den brennenden Leib?** Derohalben / damit ich zum vorigen komme / sollen alle Geistliche sich nach der Lehr vnd getrewen Raht Basilij / Bernardi / Bonaventuræ / vnd anderer Väter / befleissen ins gemein zu frieden zu seyn mit dem / was daß Hauß vermag / vnd gar nicht zu suchen einigen Vortheil: also werden wir ohn viel ander antreiben / von sehr schweren Sorgen deß Gemüths / von freuentlichem vrtheilen / von nachdencken / vnd Vngelegenheiten frey / vnd rühig bleiben. Lieber sollen wir vnserthalb selbst vngemächlichkeit einfressen / als von dem gemeinen Brauch abtretten / daß wir nur mit Fried vnd Ruhe leben mögten / welches alle Ergäßligkeit / die auß vorgemelter Eigensucht entstehen kan / weit vbertrifft.

Eph. 5. 18.

Mit diesem werdē wir vnsern Brüdern / als mit einem sehr trefflichen Exempel vorgehen / den Obern / vnd Gott gefällig vnd lieb seyn: Vnd ich darff sagen / daß alle Bußwerck / alle Diensten / all Opffer / alle Abtödtungen weit vbertreffe / den Obern / vnd Gott nichts bessers gefalle / den Brüdern nichts aufferbawlichers geschehen könne / als wann ich in der Gemeindt ohn Eygensinnigkeit / in Bestandt / vnd Gleichheit deß Gemüths / nach vorgeschriebener Ordnung lebe / nichts eygens begehre in Essen / Trincken / Kleydung / Ampt / vor andern nichts suche / vnd also mich allenthalben / vnd in allem meinen Brüdern mich gleich verhalte.

Es wird der Vorsteher sehr wenig achten / wie hart du dein Leib mit Geisseln / mit härenen Kleidern / mit anderen Bußwercken

wercken abarbeitest / wan er siehet / daß du mit den gemeinen Sachen / damit andere zu frieden / nicht zu frieden bist / vnd was sonderlichs in Essen / Kleydern / Wohnung / ꝛc. begehrest: Dann zu diesem als Hauptstücken sollen alle andere Mortificationes gerichtet werden / in diesem kanstu dich ohn einige Sorg der eytelen Ehr / bey allen vnvermerckt sehr wol üben / vnd niemandt wird wissē / ob du einiges Bußwerck anneñest. So wirst du Gott dem Herrn / auch ein sehr angenehmes Ding thun: Dann diß einfältig vnd gemein Leben / ist vor den Augen der Menschen zwar schlecht vnd gering / vor Gott aber sehr hoch vnd trefflich / ja der starck gewisse Weg zum rühigen Gewissen / vnd höchster Vollkommenheit.

In quæst circa reg q. 19.

Der H. Bonaventura weiß kein andere Vrsach / warumb die Ordens-Ständt von jhrem Wolstandt / Ruhm / vnd guter Disciplin abnehmen / als eben diß / weil die Personen / jeder für sich was eygens / Privilegien / vnd Nachlassungen / von diesem oder jenem begehrn / vnd suchen. All deine zugebrachte Jahr im geistlichen Standt seynd vmbsonst / wann du am End dich mit diesem eigensüchtigen Laster etwas besonders zu haben vberwinden last. Du sagst mir villeicht / oder gedenckst in deinem Sinn: Ich hab in meinem Orden viel guts gethan / ꝛc. Lasse diß wahr seyn / dannoch so schadest du jetzo mit diesem Laster mehr deinem Orden als du zuvorn hast geholffen / dann die new angehende Novitzen / sehen an dir nit / was du vorhin gethan / oder wie groß deine jnnerliche Tugend seyen / sondern wie du jhnen im gemeinen Ordens Leben / mit guten Exempel vorgehest / welches wañ sie an dir sehē / so erbawet es sie sehr / mit deiner Singularität aber werden sie sehr geärgert.

Ein sehr grossen Bruch deß Stands / vnd schädliche Gefahr / hat in diesem wol gemerckt vnser H. Stiffter Ignatius / darumb er dann vnter andern Fragstückē / so denen / die in diese Societät begern auffgenommen zu werden / pflegen vorgehaltē zu werden / auch dieses gesetzt: **Ob er zu frieden eben also wie die anders in Collegijs / zu leben / kein Privilegien oder sonderbaren Vorzug mehr zu begehrn / als der geringste darinn hat / vnd seinen Obern für sich sorgen zu lassen:** Vnd diß will er sonderlich gefragt haben von den Gelehrten / die etwan andern vorgezogen möchten werden / weil zu besorgen / daß solche etwas für andern köntē begehrn. Die Eigensinnige sehen nicht / was grossen Schaden sie dem geistlichen Ordensstand zufügen: Dann auff jhr Exempel kombt also bald der ander / der sich bedünckt eben solche Freyheit vnd Vorzug verdient zu haben / bald der dritte / bald der vierdte / vñ wir durch solches **sonderlichs wild Thier** / der schöne von Gott gepflantzte Weinberg der Religion **zerwühlet** / wie Bernardus sagt / darumb nennet er sie **Verderber der Einigkeit / vnd Feinde deß Friedens / welche etwas besonders in einem geistlichē Orden suchen / vnd annehmen.** Psal. 79.

Viel besser were es / sie hätten die hohe Aempter / vnd Geschäfft nicht verwaltet / als daß man jhn darumb was bevor geben muß / welches mehr Schaden bringt / als all jhr Thun genutzet hat. Wol vnd recht ist derohalben von dem H. Ignatio solchē Vnwesen / in der Societät alle Gelegenheit

heit abgeschnitten/vnd wird keinem nichts besonders erlaubt/ weil er etwan lang ein Rector / ein Professor/ein Prediger gewesen/sondern haben sich solche je mehr zu befleissen/ den andern mit trefflichen Exempeln deß geistlichen Lebens vorzugehn / je gelehrter / je ansehnlicher sie seynd / wie sie darzu dann ermahnet der H. Paulus / da er spricht: **haltet nicht etwas hohes von euch / sondern macht euch gleich den Nidrigen / vnd Demütigen.** Wo dieser Frucht auß dē Stamm der Gelehrtigkeit nicht erwächst/ ist all jhr geistlich Leben vmbsonst.

Das XVII. Capittel.

Wie man der Gesundheit Vorsorg haben soll / vnd daß die Vorwendung der Gesundheit in der Eigensucht nit gelte.

DJeweil aber das natürliche Gesetz / die Gesundheit vnd Leibsstärck zu erhaltē ein scheinbare Vrsach / vnd Antrieb zu seyn pflegt / etliche sonderbare Zulassungen vnd Ergetzlichkeiten zu begehren / wollen wir der Doctoren Meynung / vnd wie diesem Scrupel abzuhelffen / ferner anhören. Vñ erstens zwar ist ins gemein bekand/vnd zwar / daß ein ander Ding sey / jhm selbst den Tod mit Fleiß / wissen vnd willen anthun/exempel weiß/etwas einnehmen/ darauff der Tod erfolge (welches dann ein grosse Sünde wäre) ein anders / nicht sehr fleissig auff die Gesundheit achten / oder / solche nicht vbermässig begehrn zu erhaltē / welches die Gelehrten passiren lassen: dann es ist keiner gezwungen / schleckhafftiger Speiß / oder andere absonderlicher Sachē gebrauchē / das Alter zu fürderen. Gleicher weise ist man auch nicht schuldig in einem Orden / ein gesunden Ort oder Wohnung außzusehen / vnd für sich zu begehrn / ob wol daß Leben etliche Jahr dardurch könte verlängert werden: Item keiner ist schuldig gesundere / bessere vnd seiner Complexion bequemere Speisen zu suchen / wie wol es gewiß were / daß man noch länger dardurch leben solte. Diß setzt keiner in Zweiffel er wolle dann die geistliche / vnd in Catholischer Kirchen gebräuchliche Abstinentz / vñ Fastag verwerffen / were auch wider aller Gelehrten einhellige Meynung / wo/insonderheit ein Ordensperson / solche Mittel zu seiner Verlängerung deß Lebens suchen vñ gebrauchen wolte. Was mehr ist / darff oder soll auch im geistlichē Stand kein Kranckher die beste Aertzt/vnd allerköstlichste / vnd hohes Werths Artzneyen / vnd Mittel begehrn / weil solches wider daß Gelübd der Armut/vnd Profession seiner Demut ist. Es ist genug gemeine/ vnd ordentliche Mittel zu gebrauchen/dann weil die Gesundheit deß Leibs zeitlich / vnd vergänglich / vnd allein zu Erhaltung deß Ewigen Guts geordnet ist / will Gott nit / daß man es mit äusserster Macht / wie daß ewige suchen soll.

Was soll ich viel sagen? man waget sein Leib vnd Leben auff dem Meer / vnd Land / durch langwirige vnd gefährliche Reisen / Ehr/vnd Gut zu erlangen/ Japonia / India / China / die äusserste Ende der Welt / werden mit grosser Gefahr vnd Arbeit durchschiffet / nicht ohne Schaden vnd Abbruch der Gesundheit / vnd Lebens allein darumb / daß man etwas von zergäng-

gänglichen Reichthumen erobere / vnd diß hält man fur keine Sünde / sondern ist jhnẽ zugelassen. Warumb solt es dann böß seyn / eben deß gleichen thun / daß das verwegene Fleisch gezähmet / vnd dem Geist vnterworffen werde / durch Abbruch / Fasten / vnd Entziehung aller Ergätzlichkeit? Wer diß abschneiden oder verbieten will / muß der Kirchen Gottes / alle Werck der Buß entziehen.

Cajet. 2 2 q. 97. art. 1 Navar in Sum. c. 11. n. 41.

Die Theologi fragen / ob einem Diener Gottes im geistlichen Stand / der vom Bauchgrimmen / Magenwehe / oder sonsten gefährlichen Schaden geplaget wird / zulässig sey / vmb Christi Lieb willen / die Artzney zu meyden / daß er nur desto mehr leyden möge / vnd halten darfür / es sey jhnen nit verbotten / bringen zu jhrer Meynung bey daß Exempel der H. Jungfraw vnd Marterynnen Agatha / welche die anerbottene Hülff deß H. Apostels Petri / der jhr im Gefängnuß / die abgeschnittene Brüst heylen wolte / abgeschlagen / vnd gesagt: **Ich hab nie zu meinem Leib einige leibliche Artzney gebraucht.** Wie dann sonsten auch viel andere heilige Diener Gottes das Bauchgrimmen / vnd Schmertzen deß Magens als sonderbare Mittel / wider die Lüsten deß Fleisches / vnd daß sie also etwas vmb Christi willen zu leyden hätten / gar gern außgestanden / vnd nicht begehrt daß man jhnen eine Hülff vnnd Linderung anthäte.

Damit man aber noch besser verstehe / daß auff deß Leibs Gesundheit / vnd zeitlichs Leben / nit zu viel zu halten sey / setzen die Gelehrten einen solchen Zufall: Es hat etwan einer ein bösen Fuß / oder Armb / nun steht sein Leben drauff / wann er jhn nicht läst abschneiden / da ist die Frag / ob er solches zu thun schuldig sey / vnd sagen nein darzu / dann das so kurtze vnd armselige Leben ist solches Schmertzens nie werth. Wie sie dann auch nicht gestehn / daß man schuldig sey / Mittel vnd Artzneyen zu gebrauchen zu Verlängerung deß Lebens / ob man schon wol weiß / daß der Tod nahe vorhanden / wo solche Mittel nit angewend werden. Der Doctor ordnet dir gewisse Tranck alle Monat / oder Wochen / an diesem oder andern Glied ein Fontanel / oder Auffzug / oder was dergleichen. Wol / gleichwol sagen die Göttlicher Schrifft vnd Weißheit erfahrne Lehrer / es werde dir nit gebotten / ob du schon zehẽ Jahr ehe sterben solteſt: Ja ob du wol Wissenschafft hetteſt / daß du von lauterm Weintranck / oder der in Schnee abgekület oder vermischt / solteſt dein Leben verkürtzen / halten sie doch nicht dafür / daß dir bey einer Todsünden oblige / davon abzustehen.

Nun wollen wir also vernünfftig schlieſſen: Es wird keiner genöthigt / seiner Gesundheit also Sorg zu tragen / daß er von geringer Wollust sich wegen eines längern Lebens enthalte / warumb soll dann ein geistliche insonders Ordensperson seiner gesundheit so fleissige / ja vbermässige Sorg tragen / das er darumb die Regel / vnd geistliche Disciplin verachten wolle / gefaster falscher Meynung halben / als wäre diß / oder das seiner Gesundheit schädlich? jedoch lasse diese Meynung nicht falsch seyn / vnd setze auff eine Seiten die vermeynte Notturfft / vnd den darauß erfolgenden / wie wol geringen vnd vngewissen Nutzen; auff die andere Seiten aber setze einer seyn eigne vnd anderer Brüder Vnruhe / vnd böß Exempel vnd was sonsten für Vnheil vnd

Schaden entstehen kan / dann wird man bald sehen / welches vorschlage.

Auß allem diesem nun haben wir zu lernen / daß wir kein Noth haben / so gar hefftig auff vnsers Lebens Verlängerung zu dringen / vnd will dich deß Scrupels versichert haben / ob man woll die allergeringste Sorg für dich trage du seyst kranck oder gesund. Ja ich bezeuge daß der viel rechter / vnd nach der Tugend thut / der auß Lieb zur Buß / vnd Mortification jhm etwas läst mangeln / als welcher klagt daß seiner Person vñ Wolfart nit recht gepflegt werde. Gott wolle vns für diesem Vbel behüten.

Vber die Wort Christi (**wer sein Seel will erhalten / der wird sie verlieren; wer aber sein Seel verlieret vmb meinet willen / der wird sie finden:**) spricht der zuvor gelobte H. Bernardus / **Hippocrates vñ seine Nachfolger lehrē / wie man die Seelen gewinnen oder erhalten soll in dieser Welt: Christus vnd seine Jünger wie man sie soll erhalten zum ewigen Leben / welchen wolt jhr nun folgen? Epicurus / vnd Hippocrates zeugt die Gesundheit / vnd Wolgestalt deß Leibs für mein Lehrmeister Christus lehret mich beyde verachtē. Hippocrates befleisset sich das Leben deß Leibs zu erhalten / Epicurus auch den Leib zu ergetzē / vnser Seelichmacher aber befilcht Seel vnd Leib zu verlieren.**

Matt. 16 24.

Serm. 30 in Cant.

Diesen allen Lehrstücken setze ich diß hinzu / nemlich daß die tägliche Erfahrung vns gnugsam lehret / daß solche Zärtling / die viel zu embsig vnd sorgfältig deß Leibs Genuß vnd Vnterhalt suchen / fast immer bawfällig seynd / vnd mit eben solchen Mitelen / die sie für jhre Gesundheit so fleissig anwenden / sie verderben: Hingegen seynd die / so vntern Gehorsam vnd in Göttlichē Vertrawen leben / auch alles in gutem annehmen / was jhnen die Regel / vnd daß Hauß mittheilet / frisch vnd gesund / ruhig im Gemüth / vnd wol zu frieden.

Billich strafft dann Cassianus etliche Ordensleut / welche mit dem gemeinen nit zu frieden / vnd was sonderlichs begeren / nit daß sie solches vonnöthen / sondern daß sie jhre Authoritet erhalten / vnd ein Vnterscheid sey zwischen jhnen / als Senioren / Professoren / Predigern / vnd Meistern ꝛc. vnd den andern. Diß aber ist vnbillich / vnd voller Eitelkeit / ja ein gewisses Anzeigen wie leer sie aller Tugend seyn; **Dan alles was ausser dem Gebrauch / vnd gemeiner Gewonheit ist** (seynd Cassiani Wort) **erkeñen die Vätter mit eytler Ehr / vñ Ruhm Sucht befleckt zu seyn. Daß wir ja sehē / daß die vortrefflichsten / welche als vorgesetzte Liechter vns allen in der Kirchen Gottes haben vorgeleuchtet / der Gemeinde sehr grosse Liebhaber gewesen seyn / vnd nichts sonderbares begehrt haben.**

Lib. 5. de inst. re- mun. c. 23

Jedoch soll dieses also nit verstanden werden / als ob einem nit erlaubt sey seine Noth dem Obern vorzutragen / weil in einer Gemeind allzeit etliche gefunden werden / die heimliche Noth leyden / vnd etwas für andern bedürffen / welches alle wol in acht zu nehmen haben / damit keiner Vrsach nehme seinen Bruder freventlich zu vrtheilen / vnd wo jrgend etwas absonderlichs

lichs an jhm gespüret würde / er solches seiner Noth vnd Schwachheit zugebe. **Dañ jhr wist** / spricht vielgedachter Bernardus **daß in einer Versamblung so vieler Menschen nicht alle können gleicher Kräfften / vnd Leibs Stärcke seyn. Darumb befilcht vnser Regel daß wir beyde Schwachheiten geduldig tragen / vnd andern etwas nachgeben sollen / wie mit sich bringt die Lieb. Es sihet etwan ein ander daß diesē etwas guts geschicht / vnd mißgönnet es dem dürfftigen / mit dem er billiger soll ein Mitleyden haben. Daher kombt es auch daß er im Hertzen seinen Bruder fur glückselich achtet / deßwegen sich der ander elend erkent / vnd seine Noth vngern erträgt weil er mit der Gemeinde nit kan fortkommen vnd eben darumb ein grösser Trück vnd Leid hat / als ab seiner eignen Schwachheit.**

Serm. 1. de alt Cord.

Wir murren / oder mißgönnen ja nicht / wenn wir sehen / daß ein ander wegen schwerer Schwachheit viel vnd köstliche Artzney gebrauchen muß / also sollen wir ein Mitleiden mit vnserm Bruder haben / wenn er was für andern empfahet / vnd Gott fleissigen Danck sagen / daß wir solcher Wartung / als langes schlaffes / zarter vnd mehrer Speiß vnd Tranck / besser Kleidung / vnd andern Ergetzligkeiten nicht bedürffen / vnd er vns noch gesundt / vnd starck zu vnserm Ampt erhalten hat. Sonsten werden wir / wie Bernardus sagt / gleich seyn den vnvernünfftigen Thieren / die zur Erden niderbückend suchen was jrrdisch ist / vnd deß Himmels gar nicht achten. **Jedoch rede ich das nicht darumb** / spricht er / **als hette ich deßhalb viel vber euch zu klagen; sonder ich will euch ermahnen / vnd vorkommen / wegen vieler / die zart / vnd schwach vnter euch seynd / vnd wegen Alter / oder Schwachheit die gemeine Disciplin nicht ertragen können / vnd deßwegen etwas gewartet müssē seyn. Gott sey Lob vnd Danck / der vns verliehen / daß viel alhie seynd / mit jhrem Gemüth also in Gott verzuckt / daß sie an solches zeitlich nicht gedencken / ja nit wissen ob jhr Nebenbruder schwach sey / vnd allein vermeynē sie thun weniger als andere: dann sie schawen jmer auff daß künfftige / vergessen was dahinden ist / vnd strecken sich zu dem / das fornen ist.**

Zu diesem gibt jhm der H. Lehrer ein sehr guten Raht / daß sie nemblich / als wisserē sie nichts von denen / die mit jhnen seyn / vñ sehen jhre Eigensinnligkeit nicht / einen oder auch mehr erwehlen / die im Geist eyffrig fortgehen / auff welcher heilig Werck vnd Tugendten sie zihlen / vnd denen nachfolgen. Wie er dann ein Exempel von seiner Brüdern einem erzehlet / vnd spricht: **Einer ergriffe mich deß Morgens früh / vnd führte mich beyseits / fiele vor meinen Füssen nieder / vnd sprach: Wehe mir / ich hab in der Metten ein Mönch gesehen / an dem ich bey 30. Tugendten gezehlet hab / deren ich gar keine an mir finde.** Diß ist ein sehr nützliches Werck / auff anderer Brüder Tu-

Tugendten mercken / vnd vns also ermuntern.

Diß soll die Frucht vnd Nutzbarkeit vnserer Predig seyn / spricht er endlich / daß wir immer auff andere sehen / vnd jhre Tugendten abmercken / dann in dem besteht die Vollkommenheit der Demuth. Ob dir schon ein grössere Genad etwann von Gott gegeben worden / wirstu doch viel finden / darinn er dich vbertrifft / wenn du fleissig auffmerckest. Kanst du mehr arbeiten / oder fasten / als er / so vbertrifft er dich vielleicht in Gedult / in Demuth / in Lieb. Nicht gedencke den gantzen Tag an das / so du hast / sonder befleisse dich zu wissen / was dir manglet / vnd sehe was andere haben vnd du nicht hast / solche Gedancken halten dich in der Demuth / vertreiben die Faulheit / zünden an den Eiffer / vnd Begierd vollkommen zu werden. So viel Bernardus. Diesem getrewen Raht wollen wir nach geleben / vnd also werden wir vollkommene Religiosen seyn.

Das XVIII. Capitel.

Etliche Exempel auff vorige Lehr:

Lib. 3. de bono stat. relig. c. 16

HIeronymus Platus schreibt ein sehr feines vnd nutzlichs Exempel zu vnserm vorhaben / von einem Fürsten in Franckreich Rabaudo / welchen der gütige Gott mit ansehnlichem Wunderwerck zum geistlichen Standt beruffen. Dieser konte / eines guten Tischs lang zuvor gewohnt / die strengigkeit deß Ordens / vnd sonderlich grobe Speiß nicht vertragen / darumb jhm selbiger Zeit Abt Porcarius besonder Essen liesse zurichten / dauon er doch je länger / je magerer ward. Eins tags trägt sichs zu / daß die Brüder trucken Brodt / vnd Bonen assen / vnd er sahe zween alte Männer / deren einer zwey Schlüssel am Halß trug / der ander in Mönchs Kleydern ein Crystalline Büchse in der Hand. Diese giengen im Refenter von einem zum andern / vnd gaben einem jeden etwas Speiß auß der Büchsen / vor jhm giengen sie aber hin / vnd sahen mit zornigem Gesicht auff jhn. Rabaudus schöpffet heimlich ein wenig auß der Schüssel dessen / der neben jhm sasse / versuchte es / vnd empfande solche Süssigkeit / dergleichen er sein lebtag nimmer in allen Speissen gekostet hette. Als er diß zum drittenmal gesehen / gieng er zum Abt / fragte fleissig was diese für zween Alten weren. Der Abt verstundt baldt / daß der ein der H. Petrus / als Patron: der ander aber Honoratus deß Closters Stiffter war / die Vrsach aber / warumb sie jhm nichts geben / war die / weil er die gemeine Strengigkeit in der Speiß mit den anderen nicht hielte. Da nahme jhm Rabaudus ernstlich für / andern forthin gleich zu leben / vnd befand solches vielleichter / als er sonsten vermeynt hette / sahe auch darnach baldt beyde Heiligen wieder / bekame von jhrer Speiß / wie die andern / vnd ward in aller Arbeit / vnd Strengigkeit sehr gestärcket.

In meinem Orden / schreibt Cæsarius / **war ein Physicus oder Artzt mehr dē Schein als dem Werck nach ein Mönch / der lieffe offt auß dem Closter den Leuten mit Artzney zu dienen / vnd liesse sich selten / auſſer den hohen Festen bey den Brüdern finden. An einem** Lib. 7. Dial. c. 48.

einem vnser L. Frawen Festag stūde er mit andern deß Nachts/ vnd psallirte/ sahe daß die allerheiligste Jungfraw sehr glantzēd vnd herrlich zum Chor eingienge/ allen Brüdern mit einem Silberen Löffel auß einer Büchsen/ weiß nicht was in Mundt thäte. Da sie aber zu jhm kame/ gienge sie vorüber vnd sprach: du solt nichts von meiner Latwergen haben/ weil du ein Artzt bist/ vnd sonsten viel Ergetzligkeiten suchest. Er sahe jhr trawrig nach vnd erkeñte sein Schüldt. Wolte auch von der Zeit an nimmer auß dem Closter gehen/ als wenn es jhm durch den Gehorsamb gebotten ward/ entzoge jhm deßgleichen auch alle andere Tröstūgen. In nechstfolgendem Fest besuchte die Heilige Maria abermahl jhre Diener/ vnd da sie zu diesem kame stundt sie still/ vnd sprach/ weil du dich gebessert vñ meine Artzney den deinigen vorgezogen hast/ siehe so nimb von meiner Latwergē wie die andern. Als er davon schmeckte/ empfande er ein solche Süssigkeit/ vnd Andacht/ daß er darnach gern in der Gemeind verbliebe/ vnd alle Fleischliche Ergetzligkeiten achtete als Koht. Dieser Safft/ wie der Author sagt/ ist die Gnad der Andacht gewesen/ welche alles im Orden süß vnd wol schmeckendt zu machen pflegt.

4. Dial. c. 80. Noch ein ander Exempel erzehlt jetztgedachter Author/ von einē sehr zarten Cleric/ der sich gehn Claravall ins Closter begebē/ Gott zu dienen. Dieser konte daß Conuent Brodt nicht essen/ welches damahlen sehr grob/ vnd raw war/ wie dann auch die Erbsen/ vnd entsatzte sich nit allein ab dē Hunger/ sonder auch vor der Stundt deß Essens. In einer Nacht liesse sich jhm sehen der Herr Jesus/ hatte ein solchs Stück Brodt in der Handt/ vnd sprach: jsse diß Brodt: Er aber antwort: Ach Herr/ ich hab nie kein Gersten Brodt können essen: da nahme der Herr das Brodt/ dunckte es in seine Seytē/ vnd gab es jhm zu essen. Als er es versucht/ war es in seinem Mund so süß/ wie Hönig/ vnd von der zeit an genosse er der gemeinen Speiß mit Lusten.

In den Jahrbücheren deß H. Francisci liset man von der berümbten Zusammenkunfft/ oder Capitel/ welches Matten Closter genennt worden/ weil die Zelten von Matten/ oder Sergen auß Bintzen vnder dem freyen Himmel auffgeschlagē/ daselbst auff die fünff Tausendt/ darunter auch der H. Dominicus/ zusammen kommen waren/ daß ein solcher Eyffer vnter den Brüdern gewesen/ daß man sie mit Gewalt zähmen müssen. Als nun der Heilig Vatter verstanden/ daß etliche eysene Wammest/ Pantzer von Ringen geflochtē/ eysene Ring vmb die Lenden geschmiedet antrugen (davon dann viel erkrancket/ vnd zun geistlichē Amptern vntüchtig wurdē) hat er in krafft deß heiligen Gehorsambs befohlen solche Instrumenten der Bußwerck vor sich zu bringen: Vñ seynd dergleiche Waffē fünff hundert gefunden worden. Weil aber der Eyffer viel zu groß/ haben die versamblete Vätter fleissig gerahtschlagt wie der Orden mögte in seinem Flor/ vnd Bestand erhalten werden. Eben zur selbigen zeit (wie dem

p. 1. l. 14. 13 Chro. S. Franc.

H. Mann von Gott offenbahret worden) seynd in einem Spital / zwischen der Statt Assiß / vnd der Kirchen Portiuncula / auff die achtzehen Tausendt höllische Geister zusammen kommen / da ein jeder auff sein bestes vorgeschlagen / auff was weiß doch der Orden deß H. Franciſci mögte zertrent / vnd bestritten werden. Da finge einer also an zu reden: Der Franciſcus vnd seine Ordensgenossen hassen die Welt / vñ was darinn ist so gar / liebē auch Gott so inbrünstig / dienē jhm / betten / vnd bestreite den Leib also hefftig / daß wir anjetzo nichts wider sie schicken werden. Wolt jhr mir aber folgen / vnd nit vergeblich euch bemühen / so wartet gedültig biß er Franciſcus todts verschieden / vnd der Hauff der Brüder sich mehren thut. Alsdann wollen wir dran seyn / daß sich leichtfertige Jünglingen / alte vom Adel / die in Wollüsten erzogen / vnd guter Tag gewohnt: Item auffgeblasene gelehrte Männer / vnd die bawfällig vnd kranck seynd / ohn einige Begierd der Vollkommenheit in Orden begeben / vnd sie werden jhr Ehr vnd Ansehen zu erhalten / vnd die Zahl zu mehren / alle ohn nachdencken auffnemmen. Als denn wollen wir solche anreitzen zur eignen Lieb / zu weltlichen Lüsten / zur Begierd der Wissenschafft / vnd Ehr / vnd also werden wir vns an jhnen rechnen / vnd jhrer sehr viel vnder vnsern Gewalt bringē. Dieser ist von der gantzen höllischen Gesellschafft güttlich / vnd gern angehört worden / mit getröster Hoffnung diß im Werck zu versuchen.



Der

Der Sechste Tractat.

Von Haltung der Regelen.

Das I. Capitel.

Wie ein grosse Wolthat es sey/ daß vns Gott mit etlichen Regelen versehen hat.

VNder anderen Gnaden / vnd Gutthaten Gottes/mit welchen er vns vorkommen/ ist nicht die geringste/ daß er vns zwischen etliche Satzungen/vnd Regelen eingesetzt / vnd gleichsam mit festẽ Zaun / oder Mawren vmbgeben / daß vnsere Feind vns so baldt nicht zukommen/vñ wir in Gehorsam gehalten werden. Darumb vergleichen die H. Vätter nicht vnbillich die Euangelische Räht den Brustwehren oder Bollwercken vmb einer Statt: Dann wie solche Statt so viel sicherer ist / wenn sie nicht allein mit jhren Mawren / sonder auch starcken Wällen vnd Bollwercken versehen: vnd im Fall solche Vorwehr vom Feindt eingenommen / jedoch die jnwendige Mawren noch vbrig seyn / welche der Feind muß ersteigen / oder vmbreissen: **Also hat Gott den geistlichen Ordensstandt mit zweyfachem Wall / oder Maur vmbgeben / wie Isaias zu verstehn geben/da er sagt: Wir haben ein feste Statt Sion/der Heylandt soll vns darinnen die Maur / vnd Wehre seyn.** Die allerstärckste Maur ist das Göttliche Gebott / die Vorwehre / die Satzungen oder Regelen deß geistlichen Standts. Ob nun wol vnsere geschworene Feinde etwas an den Vorwerckẽ einreissẽ/ bleibẽ wir doch durch die Maur Göttliches Gesetzs noch wol verwahret. Isa. 26.

Ein grosse Gnad ists daß wenn schon ein Geistlicher etwann durch Versuchungen dahin bewegt wirdt / daß er (wiewol ohne Sünd) ein Regel vbertritt / jedoch solchen Vbertritt viel höher achtet / als er vielleicht in der Welt die gröste Sünde geachtet hätte. Dann hierauß scheint klar was zuvorn gesagt ist/von den Vorwerckẽ einer Statt. Weiter steht auch daher zu ermessen / in was Jrrthumb die Geistlichen stecken / die vmb Vbertrettung einer oder der anderen Regelen sich so hoch bekümmern / daß sie vermeynen besser zu seyn / wenn sie in der Welt geblieben weren / als daß sie so offt sich befleissen eine oder die andere Vnvollkommen-

kommenheit zu verbessern vnd doch nicht erlangen. Welchs zwar ein groß vnd gefährliche Versuchung ist / die das Haupt deß geistlichen Beruffs betrifft.

Eben darumb bemühet sich der arglistige Feind / daß er dich auß den Mauren deß geistlichen Stands widerumb ins freye Feld / in die Welt bringe / da er dich dann recht ergreiffen / die Mauren deß Gesetzs Gottes niderschiessen / vnd vnverhindert in Todsünde bringen kan / welchs ihm nicht abgehet / so lang du hinder der Brustwehre bleibest / vnd vor alle / sonderlich tödliche Geschöß sicher bist. Ob wol dir selbst wegen vielfaltiger Vbertrettung der Regeln / nicht gefälst / so sey sicher / daß diß all nicht so hoch vnd grob ist / als eine Todsünde / vnd wisse daß ein lawer Geistlicher / ob er wol selbst vermeynt er thue wenig guts / dannoch im geistlichen Stand viel besser ist / als er draussen worden oder gewesen were.

Diß ist eine Vrsach / warumb wir den geistlichen Stand hoch achten / vnd dem gütigen Gott immer Danck sagen sollen / der vns in solche Sicherheit gesetzt / vnd ob kein guts mehr im Ordensstand were / sollē alle billich allein darumb denselbigē begeren. Bedünckt es dich wenig vnd gering seyn / von der Schawbühne sicher andere zu sehē / wie sie im Rennplatz mit den wildē Ochsen / oder sonst grimmigen Thieren streitten? oder im Seehafen ohn Gefahr zu schawen / wie auffm wilden Meer dieser Welt viel Schiffbruch erleiden / vnd mit dem ewigen Tod ringen? oder am Vfer sitzen / vnd sehen / wie andere von den Wasserflüssen zu Babel hingerissen vnd ersäufft werden? Laß dir nicht in den Sinn kommen solche geringschätzige Gedancken.

Die Regeln deß Geistlichen Stands / vnd evangelische Räht haben auch noch diesen Nutze / daß sie sehr verträglich seynd / die Gebott Gottes zu halten / weil ja denen das Gesetz nit schwer wird / die sich ergeben der Vollkommenheit der Evangelischen Räth: welche aber diese Räth nit halten / werden auch schwerlich die Gebott vollkömmlich halten können. Dahin will der H. Thomas die Wort Christi verstanden haben **Warlich sage ich euch / daß ein Reicher schwerlich wird eingehen ins Himmelreich.** Warumb das? **Dannes ist schwerlich daß der Mensch die Gebott halte / durch welche man in den Himmel eingehet / wenn er dem Rath deß Herrn nit folgt / vnd die Reichthumb verlast.** Wer aber ihm vornimbt die Räth zu halten / dem fallt das Gebott gar nicht schwer. Der sein eygen Gut freywillig von sich wirfft / vñ keines Dings / als seins eygenes gebraucht / wird ja seines Nächsten Gut nicht begehren. Wer Gott für seine Verfolger vnd Feinde bitter / vnd ihnen guts thut / wird seinen Nächsten nicht hassen. Wer nimmer auch bey der Warheit nicht schweret / wie soll der falsch schweren.

Quodl. 4. c. 3. Matt. 19. 23.

Diß ist die Vrsach / warumb die H. Vätter die Regelen vnd Evangelische Räth nicht ein Last / oder Beschwernuß / sonder ein Erleichterung / vnd Hülff nennen / welche verursacht / daß das Joch / oder Last deß Göttlichen Gesetzs desto besser kan getragen werden / wie der H. Augustinus mit zweyfachem Exempel fein erkläret / in dem er vergleicht das Gesetz der Gnaden / vnd dessen Last / mit dem Gewicht der Vögel Flügel / welche den Vogel erheben / vnd tragen / aber gar nicht beschweren. Deßgleichen

chen die Räder am Wagen trucken so gar die Ochsen nicht / daß sie ohn dieselbige auch den halben Theil deß Lasts nicht erziehen können. Also seynd die Evangelische Räth welche in den Regelen verfasset seyn vns nicht allein nicht verhinderlich / vnd beschwerlich / sonder seynd gleich den Rädern / dardurch wir den aufferlegten Last deß Gesetz Gottes mit grossem Lusten vnd Leichtfertigkeit fortziehen / da doch die Welt-Menschen darunter seufftzen / vnd fast gar erligē. Deßwegen wir dann dem Allmächtigen Gott immerwehrenden Danck zu sagen haben / daß er vns so wol versehen / solche Ordnungen / vnd Satzungen gegeben / welche wir vns bestes vermögens zu halten auch befleissen sollen.

Aug. ser. 22. de verb. Apost.

Das II. Capitel.

Vnser Vollkommenheit bestehet in Haltung der Regelen.

Prov. 3. **BEwahr das Gesetz / vnd den Rath / die werden deiner Seelen Leben seyn / vnd dein Mund wird holdselig seyn** / daß du sagen mögest mit dem Propheten David: **wie süß seynd deine Rede meinē Rachen / mehr dann Hönig meinem Mund?** Diese spruch besser zu verstehn / ist zu mercken was der H. Hieronymus antwort auff die zwölff Fragen / die jhme Hedibia vorgehalten / deren eine war / wie man soll vollkommen seyn? Hieronymus aber antwortet darauff eben wie der Herr Christus jenem Jüngling geantwort / der Matt. 19 fragte: **Meister / was soll ich thun / daß ich das ewige Leben besitze?** Ich wolte gern meines Heyls gewiß seyn. Vnd der Herr: **Wiltu zum Leben eingehen so halt die Gebott.** Der Jüngling sprach: **Ich hab sie gehalten von Jugend auff. Jesus sahe jhn an / vnd liebte jhn an /** das ist / mit seinem freundlichen Anblick gab er zu erkennen daß er jhm lieb war. Dann die Tugend ist an jhr selbst so beschaffen / daß sie Gottes Augen auff sich lencket / vnd jhm sein Hertz abgewint: Vñ der Herr sprach zu jhm: **Eins mangelt dir / wiltu vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff alles / was du hast / gibs den Armen / vnd du wirst ein Schatz im Himmel haben / vnd komm / folge mir nach.** Also antwortet auch der H. Hieronymus. Mit einem Wort: Darinn besteht die Vollkommenheit / daß wir die Evangelische Räth zu den gebotten Gottes setzen / vnd halten.

Psal. 118. 103.

Matt. 19

Marc. 10

Der Ehrw. Beda erwegt die beyde Cronen / welche Gott vor längst dē Moysi auff den Tisch zu setzen befohlen / nemblich **ein außgestochenen Krantz** / einer Hand breit hoch / vnd auff demselbigen ein ander **gülden Krätzlein** / vnd versteht durch diß gülden Krätzlein den Vorzug vnd Ehrencron / welche die verdienen / die neben den gebotten Gottes / auch die Evangelische Räth halten / wie solches der Herr gnugsam zu verstehen geben / **vnd du wirst ein Schatz im Himmel haben** / nemblich ein sehr reiche Zugab / vnd Ehrenkrätzlein / neben der gemeinen Seligkeit.

Exod. 25

Diese so grosse Gnad gehört allein den Geistlichen zu / welche der gütige Gott nicht allein beruffen / wie Petrus redet / von

1. Pet. 1. der Finsternuß zu seinem wunderbaren Liecht / wie sonst alle andere Christen / vnd gesetzt in das Reich des Coloss. 1. 13. Sohns seiner Liebe: sonder auch auff den höchsten Staffel oder Grad der Ehren setzen / vnd zu Fürsten seines himmlischen Reichs machen wollen / darumb er sie dann erfordert seine Räth zu halten / vnd also vollkommen zu werden. Wolan weil wir nun von Gott mit solcher Gnad begabet seyn / müssen wir aber auch nach derselben geleben / vnd etlicher massen vergelten / wie vnser H. Stiffter vns ermahnet / daß alle 6 p. Cõstit. c. 1. §. 1. in der Societät sich befleissen sollen / keine Vollkommenheit / die sie vermittelst Göttlicher Gnaden erlangen kõnen zu vnterlassen / in gäntzlicher Haltung aller Satzungen vnd sonderbarer Weiß vnsers Beruffs / dahin sie dann all jhr Kräfften sollen anwenden. Diß ist die Summ vnser Vollkomenheit / thun wir das / so seynd wir rechte Geistliche / vnd gute Ordensleut.

Daß Wort Religiõ / geistlicher Stand / Orden ꝛc. ermahnet vns weniger auch nit vnsers Thuns / weil wir darumb Religiosen / das ist / verbundene / genennet werden / sintemal wir vns zuhalten alle Regelen / vñ Räth Christi verbunden haben / zu welchem andere Christen ohn verbunden seynd. Eben darumb werden die Ordenspersonen von Christlicher Kirchen Regulirer genennet / in den Geistlichen Rechten von den Canonisten / wie dann auch wir in vnser Societät vom allgemeinen Concilio zu Trient vñ Conc. Trid. sess. 25. c. 16. Bäpstlicher Heiligkeit / offt Clerici Regulares genant seyn. Da sollen wir dann daran seyn / daß wir rechte Regularen / daß ist / Halter vnser Regel seyn / damit vnser Leben mit dẽ Namen einstimme / vnd die Profession im Werck gespüret werde.

Diß begehrt der H. Bernardus eben auch von den seinigen / vnd spricht: Ich bitt euch Brüder / vnd bitt sehr fleissig / also thut / vnd stehet im Herrn / allerliebste / daß jhr sorgfaltig seyd allzeit zu halten ewer en Orden / daß euch der Orden auch erhalte. Ep. 32 ad Fr. de S. Anast. Diß wird geschehen / wañ wir die Regeln halten / so wird vns die Regel auch versorgen / vnd bewahren. Vnd Iud. 13. 16. diß soll keinem als ein vnnötig Werck vorkommen; dann wir lernen auß heiliger Schrifft / daß Samson seine vberauß grosse Stärck in den Haaren seines Haupts gehabt / da jhm solche seynd abgeschoren worden / ist er seiner Stärck beraubt / von dẽ Philistern seinen Feinden leichtlich gefangen / vnd gebunden wordẽ. Ich weiß nicht / ob etwas füglicher zu vnserm Vorhaben dienen könne / als diese Figur. Dañ gleich wie von Gott den Haaren Samsons die vnvberwindliche Stärck anhienge oder eingewickelt war / weil er ein Nazareer / daß ist / Gott geheiliget war / deren Haupt kein Scheer berühren müste / vnd darumb mustẽ solche lange Haar tragen: Also besteht all vnser Stärck in Haltung der Regeln / die äusserlich vnachtbar / vnd als Haar seynd / welche so wir als Gott geheiligte Nazareer nicht auffs fleissigst verwahren thun; sonder durch einigen Arglist vnd Betrug der Liebkoserinnen Dalila lassen fahren / werden vnsere Feind vns wie den schlaffenden Samson bescheren / entwapffnen / binden / vnd den Teuffeln / oder höllischen Philistern Fürsten zu Spott darstellen.

✠

Das

Das III. Capitel

Obwol vnsere Regeln vnder einer Todsünd nicht verbinden / sollen sie doch recht gehalten werden.

VNsere Regeln vnd Satzunge der Societät verbinden vns zwar nicht vnder einer Todsünd / oder auch läßlichen Sünd / wie dann auch keine andere Satzungen vnd Gebott / es were dann / daß vns der Ober was auffiegte **im Namen vnsers HErrn JEsu Christi / oder in Krafft deß heiligen Gehorsams /** wie solches die Satzunge auch außweisen; dañ vnser H. Vatter hat sie vns nicht zum **Stricke der Sünden** legen wollen: Jedoch soll keiner deßwegen Vrsach oder Anlaß nehmen / solche freventlich zu vbertretten / dieweil hiedurch der Teuffel Gelegenheit suchet viel zu verführen. Darumb dann vnser seliger Stiffter / allenthalben Vorsehen gethan / daß die Regeln allerdings gehalten / vnd wir doch nit zu hoch verbunden weren / vnd spricht in der Vorrede der Satzungen also: **An statt der Forcht / soll erfolgen die Lieb / vnd Begierd aller Vollkommẽheit / auff daß die grössere Ehr / vnd Lob Christi vnsers HErrn gespüret werde. Dann das innerliche Gesetz der Lieb / welches der H. Geist in vnsere Hertzen zu schreiben vnd einzu truckẽ pflegt sol vns heiffen /** wie der Herr selbsten gnugsamb zu verstehen gibt / vnd spricht: **Wann jhr mich liebet / so haltet mein Gebot.** Es ist dẽ Liebhaber genug / daß er wisse den Willen seines Geliebten. Einem gehorsamen Sohn / gilt das Wincken deß Vatters so viel / als daß Gebott: Vnd ein Geistlicher der muthwillig die Regeln vbertritt / vnd desto geringer achtet / weil sie zur Sünd / vnd Straff der Höllen nicht verbinden / erzeigt sich keinen frommen Knecht / will eines Sohns geschweigen. Oder wie gefält dir ein Knecht / der jhm vorgenommen / in keinem Ding seinem Herrn gehorsam zu seyn / als wann er jhm was mit blossem Degen oder bey Halßabhawen befilcht? Solche Gesellen seynd die Religiosen / die jhre Regeln / weil sie zur ewigen Straff / oder Sünd nit verbinden / leichtlich vbertretten. Schlaven seynd diese / die nichts rechts thun / man zwinge sie dann / vnd ohne Forcht nicht im Zaum können gehalten werden / von diesen gehet daß gemein Wort: Böse Leut sündigen nicht / aber auß Forcht der Straff; Fromme sündigen auch nicht / aber wegen Lieb der Tugendt / vnd daß sie Gott dem Herrn angenehmer seyen. Ioan. 14

Von einem Heiligen Mönch Martino / erzehlt Gregorius / daß er sey in der Wüstẽ auff dem Berg Marsie genandt Gott zu dienen gangen / da er seinen Fuß an ein eysene Ketten / die Ketten aber an ein grössen Stein geschmiedet / da er ja nicht ferner gehen konte / als die Ketten lang ware. Als diß der H. Benedictus vernommen / liesse er jhm durch seiner Lehrjünger einen sagẽ: **Bistu ein Diener Gottes / so schliesse dich nicht an ein Eysens sondern an die Ketten Christi.** Vnd diß hat bey jhm so viel gefruchtet / daß er zwar die Ketten abgelegt / jedoch gar nit Lib. 3. dial. c. 16

weiter gangen ist/als sonsten die Ketten gereicht. Also hat vnser Heilige Vatter vns auch nicht an die Ketten der höllischen Forcht/sondern in das güldene Bandt der Liebe Christi schmieden wollen / welches vns fester verwahret / als alle Bandt vñ Eysen.

Zwey Ding seynd jedoch allhie zu mercken / Eins ist/daß/so offt vns in den Regeln/oder Satzungen was gebotten wird / daß zu vnsern Gelübdten / göttlichem oder natürlichen Gesetz gehört / es alsdann Sündt sey/wann wirs vbertretten / nit der Regel oder Satzungen wegen/ sondern auß Krafft deß Gesetzes / oder gethanen Gelübds / wie droben gemelt worden. Das Ander ist/wann schon die Regel vns nichts vnter der Sünden verbeut / kan man doch sündigen / wann solches auß Hinlässigkeit/ Faulheit / Verachtung / ꝛc. vbertretten wird/wie eben diß der H. Thomas vber die Regeln der Dominicaner / die auch zu keiner Sünden verbinden / gelehret hatt.

Tr. 3. c. 10.

Das IV. Capitel.

Wie die geringigkeit der Matery den Vbertretter nicht entschuldige/ sondern mehr straffwürdig mache.

MIt diesem Grifflein setzt der leydige Feindt sehr vielen zu / vnd bildet jhnen vor Augen / es sey ein geringes / diese oder jene Regel zu vbertretten / weil ja die Vollkommenheit vnd Heiligkeit darinn nicht bestehe: vnd viel werden dardurch gefället. Diesen zu begegnen ist zu mercken: Erstlich/ daß die Entschuldigung / die Sach sey klein vnd nichts werth / kein Entschuldigung / sonder seiner selbst Anklag ist: Diß bestattiget mir der H. Augustinus / vnd spricht: **Gleich wie ohne Zweiffel der Gehorsam Abrahe sehr groß zu achtē ist/ weil jhn ein sehr schwere Sach / daß er seinen einigen Sohn soll tödten von Gott befohlen worden: Also ist hingegen der Vngehorsam Adams / vmb so viel gröſſer gewesen / wie viel geringer das Gebott war.** Vnd wirdt allhie kein entschuldigen gestattet. Was haben vnsere erste Eltern wollen oder können vorwendē / daß sie sich eins Baums Frucht nicht haben enthalten / da sie so viel/vnd vielleicht bessere Fruchten hatten/ davon sie essen mögten? Was solte Adam gethan haben / da jhm was gröſſers wäre aufferlegt worden? Was / da Gott jhm befohlen sein Haußfraw zu opffern / wie Abraham? solte er daß gethan haben / da er jhr zu willfahren / sich deß eigen verbottenen Baums nicht enthalten?

Darumb halte für gewiß / mein Bruder/daß die Vbertrettung der Regel / so viel gröſſer ist / je leichtlicher du hast solche halten vnd gehorsamen können. **Die geringe Vbertrettungen bringen vns ein gröſſeren Schandtflecken / je leichtlicher wir sie haben erkennen / vnd meyden können.** Wo vns ein schwere wichtige Sach anbefohlen worden / mögte etlicher massen vnsere Entschuldigung gelten / aber in so geringen Dingen hilfft keine. Zu dem / wie kan ich glauben / daß du in wichtigen hohen Dingen gehorsamen solleſt / wann du deinen geneigten Willen / in nichtigen kleinen

Bonan. in spec. discip. ad Novit

Sachen

Sachen nit sehen läst: Wer das klein / vnd leichte nit ertragen kan / wie wird er den schweren Last erheben? Der H. Bernardus pflegte zu sagen: **Wer seinen Bauch / vnd Zungen nit verwahren kan / der ist kein Mönch.** Ephes 4 Es hielten die Alten für ein Fundament der Heiligkeit / sich in diesen äusseren vnd kleinen Dingen recht vberwinden / sonsten zweiffelten sie sehr / daß einer in innerliche schweren Versuchungen Bestandt seyn würde: Dann keiner kan ritterlich streitten / wider die schalckhafftige Geister in der Lufft / welcher die weit geringere vnd sichtbare Feinde noch nicht jhm vnderworffen hat.

Kanstu dann nicht ein kleine Abtödtung leyden / jetzt diese / bald ein andere geringe Regel nit halten / vnd wilt ehe was thun / als den Obern vmb Erlaubnuß ersuchen / wer will glauben / daß dir was grosses / als offentliche Mortification / schwerer Gehorsamb / Anlaß zur Verachtung / Schmach vnd Gelegenheit die Marter Kron zu erlangen / auffzutragen sey? **Es geben sich viel auß vmb Christi willen zu sterben** / spricht gar recht der H. Bonauentura / **die vmb Christi willen kein zwerchs Wort leyden wollen. Wann dich ein rauschendes Blatt erschröckt / wie wirst du deß gezuckten Schwertsstreichs vnerschröcken erwarten?** Wirfft dich ein Wörtlein nider / was wird ein Streich thun? Wie wiltu falsche Zeugnuß / Schmähewort / Verfolgung erleyden? Darumb räht vns gemelter Heilig sehr wol / daß wir vns in solchem Spiegelfechten üben / **vnd gewehnen sollen / das geringste geduldig zu leyden / dann wer das kleinste nicht lernet zu ertragen / muß erligen vnter dem grössern.**

Ein Novitz erzeigte in den ersten Tagen seiner Bekehrung / ein grossen Eyffer / schreibt Dionysius Carthäuser / vnd kame jhm alles leicht / vnd erträglich vor. Baldt aber legte sich der Lusten / vnd empfande in demüthigen vnd andern Bußwercken / insonderheit in dem verächtlichen Kleyd / das die Jungen tragen / sehr grosse Beschwernuß. Dieser erscheinet einsmals im Mittagschlaff / Christus vnser HErr / beladen mit einem schweren Creutz / welches er schnauffendt / vnd sehr ermüdet / wolte ein Leyter hinauff tragen / konte aber nicht / weil der Last viel zu schwer war. Der Novitz erbarmet sich seiner / erbotte sich zu helffen / vnd sprach: HErr laß mich dir in dieser deiner Arbeit zu Hülff kommen. Da wendet sich der HErr vmb / sprach mit ernstem / vnd zornigen Angesicht zu jhm: **wie darffstu Handt an so schweren Creutzlast legen / du kanst doch vmb meinet willen / dein schlechtes vnd leichtes Kleydt nicht antragen?** Vnd verschwandt also. Als der Novitz erwachet / hat jhn daß Gesicht / vnd Straff also schamhafft / vnd zugleich beherzt gemacht / daß jhm nichts zu schwer im Orden vorkommen mögte / vnd wie sehr er sich deß Kleyds zuvor geschämbde / je mehr er sich dessen darnach erfrewete. In scal. reli. c. 16

Das V. Capitel.

Auß Vbertrettung geringer Regeln / entstehet grosser Schaden.

Luc. 16. **WEr im geringsten trew ist der ist auch getrew im grossen** / spricht der Herr / **vnd wer in einem kleinen vnrecht ist / der ist auch in einem grossen vnrecht.** Weil die alte Schlang jhren alten Griff braucht / vnd die Ordenspersonen beredet / es sey ein gering Ding vmb Vbertrettung der Regeln / darum die Vollkommenheit vnd Heiligkeit nicht besteht / wollen wir allhie zwey Stück erwegen / Eins ist was für Schaden auß Verachtung deß Kleineren erwachse: fürs ander / was hingegen ein grosses Gut entstehe auß der Fürsorg / so etwann in geringen Sachen wird angewendt / wie dann beyde im obgesetzten Außspruch Christi begriffen werden.

Gewisse Wort seynd diß: **Wer im kleinen Vnrecht ist / der ist auch im grossen vnrecht.** Ist eben so viel gesagt als was der Weise Syrach mit diesen Worten vorhalt: **der das klein / vnd wenig veracht / der fält allgemach weiter:** Welche Warnung vns freylich anspornen soll / auch die geringste Regeln nicht zu verachten / oder zu vbertretten. Vnd diese Lehr daß man nemblich das geringe nicht soll verachten / hat nicht allein Platz in geistlichen Dingen / sondern auch in Sichtbaren / Zeitlichen / vnd äusserlichen Sachen. Dann eben durch die Vnachtsamkeit deß kleinen vnd wenigen / pflegen grosse Stadt / vnd Gemeinde zu verderben. Hör was hievon der Prophet Jeremias klagt / vnd beweinet. **Der HErr hat jhm fürgenommen / die Mawren der Tochter Sion niederzureissen** / das ist / die Stadt Jerusalem zu verderben / welche von Natur vnd Kunst / von Mawren / vnd Verwehren sehr starck war. **Er hat die Richtschnur drüber gezogen / vnd sein Handt nicht abgewendet / biß er sie vertilget.** Wie aber hat er dann der schönen Stadt / die ein Wunder war aller Landen gegen Auffgang der Sonnen / ja der gantzen Welt / in Vollenziehung dieses verderblichē Vorhabens zugesetzet? Last vns hören den Propheten Jeremiam selbsten reden: **Die Vor Maur / sambt den Mauren seynd samptlich kläglich vmbgerissen** / vnd die Stadt ist in der Feinde Gewalt kommen: Da ist die Antwort. Thrē. 2.

Auff eben diese Weiß wird daß Schloß vnser Seelen von den Höllischen Feinden / Ach leyder offt / vnd viel zu offt erobert. Vnsere Regeln seynd **das Vorgemäur** / wie droben gemeld / / vnd beschützen **die Maur** der gebotten Gottes / läst du die **Vorwehr** einreissen / wird Zweiffels ohn **die Maur Schaden** leyden / vnd dein Seel nahe beym Verderben seyn. Diß will vielleicht der Weise Mann im Sprichwört sagen: **Wer den Zaun zerreist / den wird ein Schlang beissen** / wann wir den von vnsern Regeln vnd Satzungē geflochten **Zaun** / vnd starck gesetzten Wall selbst vnbreissen / wirdt der Höllische **Drach** hinein schleichen / vnd vns **beissen** / **zerbrechen** wir **die Mauren** vnd verachten die geringen Ritz an denselben / so werden Sap. 2. Eccl. 19. Eccl. 10. Pſal. 73.

den alle die fürüber gehen / den Wemberg vnser Seelen beraubē.

Nun aber ohne Figuren zu reden / solt du wissen / daß der H. Geist zuvor angezogenen Spruch: (**Wer das klein vnd wenig veracht / wird in ein gröſſers fallen**) eben also verstehe / wie die H. Väter / vnd Schrifftgelehrten / wann sie von den läßlichen Sünden reden / daß nemblich die läßliche Sünd ein Anleitung zur Todtsünden sey. Es bleibt zwar / vnd ist dem also / daß auch viel vnd grosse läßliche Sünden auß sich selbst / vnd jhrer Natur nach / kein Todtsündt geben / noch der Seelen den Todt zufügen / noch vns der Gnaden Gottes berauben: Jedoch machē sie die Seel so weich / vnd law / so schwach / vnd vnachtsamb / daß ein geringe Versuchung vnd Gelegenheit sie in tödlichen Fall bringen kan. Gleich wie vom ersten Anlauff / oder Geschütz die Mauren nit gefället doch zertrennet / vnd bewegt werden: oder wie die Wasser tropffen den Stein zwar nit mit einem Fall allein / sondern durch viel vnd offtmal widerholtem Fall außhölen: vnd die flieſſende Bäch / daß Vfer allgemach außfressen / wie Job spricht:

Iob. 14. **Die Wässer hölen auß die Stein / vnd die grossen Wasserflüß flöſſē die Erden hinweg**: Also ergehet es dem Menschen auch durch die läßliche Sünden / welche allgemach die Seel zur Todtsünden eingang bequemen. Es verläßt etwann einer die Forcht zu sündigen / er thůt erstlich etwas ohn die Lieb Gottes / baldt wider Gott: er achtet nicht ein klein Lügen zu reden / oder ohn Noth was zu betheuren / aber es ist sehr bald geschehen / daß er beyde vermischt / ein zweiffelhaffte / oder gar falsche Sach / mit einem Schwur bekräfftiget / siehe da ist schon ein Todtsündt. Ein ander darff ohn Scheu in geringen Dingen murren / vnd nachreden / dem begegnet baldt ein gröſſers / vnd siehe / wie baldt kan er auß geringer Gewonheit / in schwere Sünden fallen. Ein ander läßt die Augen hin vnd wider schieſſen / vnd schlöget die zufallende vnzüchtige Gedancken nicht geschwind auß / der kan auch nit weit vom Fall seyn / dann ohn zweiffel schleicht jhm bald ein schädlicher Gedancken ins Hertz / vnd verwundt es tödlich.

Diß sucht der Teuffel / daß nemlich die offterholte läßliche Sünden / den Weg zur Todsünden anbereiten / vnd sonderlich bey den Geistlichen / denen er die Regeln vnachtsam macht / darnach ferner treibet / daß sie solche freventlich vbertretten / biß er sie endlich gar stürtzen thut. Im Anfang machen wir vns ein Gewissen die Regeln zu brechē / bald wagen wir es / vnd endlich fragen wir gar nichts darnach. Also gehet es mit dem Gebet / Examen deß Gewissens / geistlichen lesen / vnd anderen Vbungen / die nicht geringer / als die Regeln selbst seynd / vnd thun diß Anfangs obenhin / bald halb / darnach gar nicht. Diß ist zu erst ein geringes Ding / bringet aber endlich vielen Geistlichē den tödlichen Fall / vnd Seelen Verlust.

Diß haben die H. Vätter klüglich am Verrähter Juda gemerckt / der erstlich vngern gesehen / daß Magdalena den Herrn salbete / vnd sprach: **Warumb ist die Salb nit verkaufft vmb dreyhundert Pfenning / vnd den armen geben? Diß sagt er aber nit /** spricht Joannes / **daß er nach den armen fraget / sondern daß er ein Dieb war / vnd hat den Beutel / vnd trug was gebē ward.** Darüber

Ioan. 12 Aug. tra. 10. in Ioannem.

fragt

frag Augustinus/ **Trug er was geben ward oder fegte er es auß? seines Ambts wegen trug ers / durch Diebstal fegte ers auß. Höret vñ mercket / das Judas damal nit verkehrt ist worden / da er von den Juden bestochen / den Herrn verrahten. Da ist er nicht verdorben / zuvor war er schon ein Dieb / vnd folgte also verkehrt dem Herrn nach / nit zwar mit dē Hertzen / sonder mit dem Leib.**

Wann man einen Geistlichen auch fallen sihet / soll keiner gedencken / er komme jetzo darzu: Er ist schon lang verderbt gewesen / vnd mit dem Leib hat er im geistlichen Habit gesteckt / mit dem Hertzen anderswo. Sein Geist war jhm erkaltet / das ordinary Gebet / Erforschung deß Gewissens / vnd andere geistliche Vbungen hat er lang vnterlassen / auß diesen vnderschiedlichen kleinen Spänlein ist der sorgliche Brand auffgeblasen worden. **Der vnselige verfluchte Judas** / schreibt der H. Hieronymus / **will den Verlust / den er durch Außgiessung der köstlichen Salben zu Dienst deß HErrn vermeynet erlitten zu haben / durch Verpfändung seines Meisters ersetzen.** Dahin hat jhn sein Geitz / vnd Begierd den Säckel voll zu haben / gebracht / vnd weil er anfangs ein wenig entwendet / hat er endlich dem Herrn vnd jhme selbsten sein Leben genommen. Darumb ist wol im Anfang auff das gering / vnd klein zu sehen.

In c. 26. Matth.

Dessen ermahnet vns vielleicht auch der hochverständige Job / da er spricht: **Armuth geht vor seinem Angesicht her:** Dann im Anfang fahet die Seel an mangel zu leyden / vnd durch Abgang deß Gebets vnd anderer Gottseligen Vbungē / wie auch durch viel tägliche Sünden matt zu werden / daß sie sehr bald in Fall gerahtē kan: Wer also vngeacht allerley Vnvollkommenheiten in sich frist / kommet leichtlich dahin / daß er **vnrecht** / vnd grobe Missethaten **säufft wie Wasser.** Lasset vns derowegen widerstehen dem leydigen Verführer / der vns die Regeln in Verachtung bringen will / vnd dem getrewen Rath Jeremie folgē: **O Jerusalem besser dich daß sich vielleicht mein Hertz nicht von dir abwende vnd ich dich vielleicht zur Wüsten mache / vnd zu einem Land / in welchem niemand wohnen mag.** Mit welchen Worten der Herr vns ermahnet / auff allen Seiten Achtung zu geben / daß wir durch Verachtung / vnd leichtfertige Vbertrettung vnser Regeln nit in deß HErrn Vngenad fallen / vnd seiner Hülff / Trosts / vnd ewigen Lebens / nicht beraubt werden.

Iob. 41.

Ierem. 6

Das VI. Capittel.

Was groß Gut vns auß Haltung der Regelen herkomme / vnd wie hoch wir sie deßwegen achten sollen.

EY / du frommer / vnd getrewer Knecht / darumb / daß du bist vber wenigem getrew gewesen / will ich dich setzen vber viel / gehe ein in die Frewde deines Herrns / sagte der Herr zu seinem Diener als er in

Matt. 25

wenig

wenig Pfunden Gelts war fleissig gewesen. Auß diesen deß Herrn Worten / haben wir daß grosse vnd köstliche Gut zu ermessen / das vns auß gäntzlicher Haltung vnser Regeln vorstehet / welches so groß ist / daß dessē Frewd (wegen deines engen Hertzens / vnd jhrer vnendlichen Grösse) nicht in dich / sondern du in die Frewd eingehen / vnd vmbgeben werden wirst / wie man eingehet in ein grossen Saal. Diß beschreibet vns der heilige Lucas mit andern Worten: **Ein volle / getruckte gerüttelte / vnd vberflüssige Maß / wird man in ewerenSchoß geben.** Luc 6.

Warumb belohnet aber der Herr so reichlich die / so vber wenig / oder in kleinen geringen Dingen getrew seynd gewesen? Die Vrsach ist bekand / weil nemlich in so geringen Dingen die Trew / vnd wie er sich in grössern verhalten werde / am besten verspüret wird / wie der Herr selbst spricht: **Wer im geringsten trew ist / der ist auch getrew im grossen.** Luc. 16. Merck allhie / daß nicht gesagt wird: **wer im grossen getrew ist / der ist auch im geringen trew** / sondern daß kleine wird vorgesetzt / weil in dem die Trew am besten erscheinet. Ein Schaffner / Kellner / oder Rentmeister / beweiset seine Trew dē Herrn nicht so eben / wan er mit dem hundert oder tausend im rechen die Einnam / vnd Außgab voneinander abzeucht / sondern wann er auch den geringsten Heller darsetzet: Vnd ein Sohn erzeigt seinem Vatter schüldigen Dienst / vnd kindlichen Gehorsamb nicht so klar in wichtigen grossen / als kleinen geringen Sachen: Also wird die Trew / Tugend / vnd Frommigkeit eines Geistlichen nicht so woll gespürt / auß Vnterlassung der grossē Fehler / vnd Verbrechen / als auß den geringen Mängeln / dardurch er sich befleisset / seine Regeln vnverbrüchlich von der kleinesten biß zur grösten zu halten.

Diß ist dann die Vrsach / warumb sich Gott so freygebig gegen sie erzeiget / weil sie nemlich auch sich gegen jhn freygebig erzeigen. Mit kurtzen Worten sagt diß der heilige Jacobus: **Nahet euch zu Gott / so nahet er sich zu euch.** Iac. 4. Je näher jhr jhm zukombt / vnd freundlicher / auch freygebiger euch erweiset / je freygebiger jhr jhn erfahren werdet. Wer sich fleisset Gott dem Herrn ernstlich / vnd sorgfältiglich zu gefallen / nicht allein in schuldigen Dingen / sondern auch in dem / was jhm allein gerahten / vnd ohngebotten ist; auch nicht allein in grossen / sondern auch in geringen / also daß er jmmer erwöhlet / was er weis daß beste / vollkommlichste / vnd Gott am angenehmsten zu seyn / auch vermeinet daß der wird den Herrn widerumb trew / vnd freygebig erfahren / vnd sein allerliebster Diener seyn / den er vor andern zu lieben / vnd im Weg der Vollkommenheit fortzuführen pflegt / wie es dann in Clöstern die tägliche Erfahrung gibt.

Was halten die weltliche Herrn von jhren trewen Dienern / die in grossen vnd kleinē in aufferlegten / vnd willkührigen Sachen jhren Fleiß / vnd Dienst sehen lassen? Werden sie nit vor andern beliebt / vnd mit mehren Gnaden angesehen / vnd reichlich verehret? Im Hoff Gottes ist es eben auch also / die sich da als kleine demütige Knecht achten / vnd mit Lust / vnd Frewden das geringste im geistlichen Stand verrichten / die liebet vñ vmbfahet der demütige Jesus / die begabt vnd begnadet er / vnd kan solchen seinen Lust / den er zu jhnen hat / nicht bergen / sonder schreyet auff / vñ spricht: Lasset

Matt.19 **die kleinen / vñ wehret jhnen nit zu mir zu kommen / dann solcher ist das Himmelreich.**

Welche aber jhres Sinns vnd Meynung seynd / vnd als wol versuchte Kriegsknecht sich der geringen Ding schämen / vnd sagen sie hören den Novitzen zu / die werden freylich von Gott gedemütiget / vnd als vnbekanten von jhm verstossen / wie der Prophet erkennt / da er spriche: **Hab ich mich**

Psal.130 **nit demütiglich erhalten / sonder meine Seel erhöhet / so muß meiner Seel vergolten werden vnd geschehen / wie dem / der von seiner Mutter abgestossen wird.** Die Mutter pflegt die erwachsene Kinder / wenn sie zu beissen anfangen von Brüsten zu entwehnen / denen sie zuvor gern die Brüste reichete / vnd in die Armen fassete. Erhalte ich dañ mich nit auch wie ein kleiner in Demut / wird mich der Herr von sich stossen / wie ein Mutter jhr Kind von der Milch. Wenn dann ein Kind von den Brüsten abgewehnet wird / pflegt die Mutter dieselbe mit bitteren Wermuth / oder Alaun zu schmieren / daß es an statt der vorigen Süssigkeit den bitteren Geschmack empfinde. Also will David daß jhm / vnd allen die was hochs vön sich halten / geschehe / vnd die Tröstungen oder Lieblichkeit / die sie im Gebet / vnd andern geistlichen Vbungen empfunden in Bitterkeit verkehret werden.

Ep.ad Heliod. Diß hat tieff beherziget der H. Hieronymus der da sagt: Welches **Gemüth Christo zugethan ist / befleisset sich auch in den geringē Dingen; dann es weiß / daß es von einem jeden vnnützen Wort Rechenschafft geben muß.** Es weiß auch daß man durch Verachtung der kleinen für vnd für in grössere fält: es weiß auch / daß wahr ist / daß der im geringen Trew ist / auch im grossen getrew seyn wird / vnd achtet also nichts für gering. **Befleisse dich daß du der grossen Tugenden theilhafft werdest** / spricht Basilius / **vnd versaume doch die kleinesten nit. Kein fehler sol seyn / den du gering achtest ob er schon kleiner sey als das allerkleinste Thierlein auff Erden.** Dann es ist kein Feind je so klein / der nit Schaden bringt wenn er verachtet wird.

In princ. tom. 2. f 4 p. 2.

Das VII. Capitel.

Etliche Exempel auff vorgesetzte Lehr.

JN vierdten Buch der Königen lese wir / daß **Naaman der Feldhauptmann deß Königs zu Syrien ein trefflicher vñ wolgelehrter Man vor seinem HErrn war / ein gewaltiger vnd reicher Mann / aber außsätzig.** Dieser hatte von dem Propheten Elisæo daß er alle Kranckheiten solte können curiren vnd heylen. Name derohalben Brieff von seinem König zu Samaria zum König Israel / vnd zoge mit grossem Pracht dahin seine Gesundheit zu erlangen. **Er kam mit Rossen / vñ Wagen / vnd hielt vor der Thür am Hauß Helisei. Da sand Elisæus einen Botten zu jhm / vnd ließ jhm sagen: Gehe hin / vnd wäsche dich sibenmal im Jordan / so wird dir dein Fleisch wider gesund / vnd du wirst rein werden. Da erzürnet Naaman / vnd zoge hinweg / vnd sprach: Ich meinet /**

4 Reg.5

ex

er solt zu mir herauß kommen/ vnd hertretten/ vnd den Namen seines Gottes anruffen/ vnd mit seiner Hand vber den Ort deß Außsatzes fahren/ vnd den Außsatz also abthun. Seynd nicht die Wässer Amana/ vnd Pharphar zu Damasco besser/ dann alle Wässer in Jsrael/ daß ich mich darinnen wüsche/ vnd rein würde? Vnd wend sich/ vnd zog hinweg mit Zorn. Da machten sich seine Knecht zu jhm vnd sprachen: Vatter/ wenn dich der Prophet etwas grössers hette geheissen/ solstu es nicht thun? Wie vil mehr so er zu dir sagt/ wasche dich so wirstu rein? Auf diese jhre Wort/ steigt er ab/ wusche sich siebenmal im Jordan/ vnd sein Fleisch ward wider erstattet wie ein Fleisch eines jungen Kinds. Da merck wie eben deß Naamans Gesundheit/ vnd Heyl in dem bestanden/ was er am wenigsten/ vnd geringsten geachtet hat. Also befind sichs auch in geistlichen Dingen/ was am geringsten/ vñ verächtlichste scheinet/ darinn bestehet vnser Fortgang/ vnd Vollkomenheit/ wie eines Bilds Zierd in den kleinste Streichlein. Weñ dir nun zu deiner Seelen Heyl/ vnd Vollkommenheit etwas grössers vnd wichtigers auffgelegt würde/ solteſtu es freylich thun wie viel mehr/ wenn du weist daß du durch kleine vnd geringe Ding eben das verdienest/ solstu keins deren vnderlassē. Sehr lieb sollen vns allem darumb vnsere Regeln seyn/ weil sie vns helffen/ daß wir durch kleine vnd verächtliche Sachen/ oder Werck vnser Heyl würcken/ vnd Fortgang schaffen können.

In den Geschichten der Cisterzienser leſē wir/ daß gebräuchlich gewesen sey/ daß die Mönch nach dem Essen/ vermög einer gewissen Regul/ die Brosamblein vom Tisch oder essen/ oder in ein Schüssel solten versamblen. Es trägt sich zu/ daß einer sehr heiliger Mann vnder dem lesen vber Tisch/ da er schon die Brosamen in die Hand gefasset/ in Gott entzucket wird; vnder deß gibt der Prior ein Zeichen auffzustehen/ vñ kompt dieser zu sich selbst: weil er aber die Brosamen noch essen dörffte/ noch zeit hette in die Schussel zu legen/ erschräck er/ vnd verfügte sich nach dem Gratias zum Oberen/ trägt die Brosamen in der Handt/ vnd begehrt seines verbrechens ein Buß. Der Prior strafft jhn mit Worten wegen der vnachtsamkeit/ vnd fragt wo er mit den Brosamen hinkommen; da hab ich sie/ antwort er/ in der Handt. Der Prior wolte sie sehen/ vnd nimm war/ da er die Hand öffnet/ scheinen so viel köstlicher Edelgesteín/ als Brosamen gewesen waren. Durch diß Wunderwerck/ spricht der Authot/ hat der HErr anzeigen wollen/ wie gefällig jhm der Geistlichen Eyffer were/ die nicht allein die wichtige/ sonder auch geringe Regeln deß Standts hoch/ vnd heilig achten. Fast dergleichen erzehlet auch Surius vom Abt Odo/ daß jhm noch einem gemeinen Bruder begegnet/ wie wol er auß Demuth/ solchs von einem andern zuerzehlen pflegte. L. de visionis illust. Ord. Cist. Surius in Nou.

Zu diesen Zeiten/ schreibt Cæsarius/ als der Keyser Friderich regierte/ vñ ein Fürstliche Abtey Herrnloß war/ wurden zween erwöhlet/ weil nun die Brüder der Wahl nicht konten einig werden/ packte der eine ein grosse Summ Gelts bey sich/ daß er im Closter versamblet/ verehrte es dem Keyser/ Lib. 6. dial. c. 15

vnd batte jhn vmb Beystand / die jhm dan auch versprochen war. Bald darnach verstundte der Keyser daß sein Gegenpart / ein frommer / einfaltiger geistlicher Mann war / vnd berahtete er sich mit den Seinige / wie er mögte den vnwürdigen abschaffen / vnd den Tugendthafften zur Prelatur befördern. Da sprach einer / HErr / wie ich höre / so müssen alle Mönch dieses Ordens / vermög jhrer Regul / Nadeln bey sich tragen / wann jhr nun zu Capittel sitzet / sagt dem Vntüchtigen / er soll ein Nadel hergeben die Finger damit zu fegen / hat er keine bey sich / kan er seiner Vbertrettung der so geringen Regel halben gestrafft / vnd von der Prelatur verstossen werden. Diß geschicht / der Ehrgeizig hat kein Nadel / vnd der Keyser sprach zum andern / Pater gebt jhr mir eine / welcher also baldt jhme sie darreichte: Da sprach der Keyser / jhr seyt ein rechter Mönch in ewrem Orden / vnd wehrt daß jhr zu Ehren erhebt werdet. Ich wolte ewren Gegenpart befördert haben / aber er hat sich durch diese Vbertrettung vnwürdig gemacht / es scheinet fein in diesen geringen / wie nachlässig / vnd saumig er sey in gröſſerē. Also hat der Keyser den frommen befördert / vnd den anderen abgesetzt.

Lib 4. Dial.

Noch ein wunderlichs Vrtheil Gottes erzehlet eben dieser Author / daß auch hieher dienet / vnd ist diß. Ein weltliche Matron nahme daß Ordens Kleyd an in einem Kloster / welchē ein Mönch / Florinus mit Nahmen / zur zeit als ein Vicarius oder Stathalter vorstunde: Nun hielte der Abt oder Vorsteher deß Closters eben am Tag der Einklendung den Befreundē ein Mahlzeit / vnd speisete die andern mit Fleisch / Florinus aber dorfft / oder solte ohn Erlaubnuß deß Obern keins essen / sonder nach Ordens Brauch Fischwerck vor lieb nemmen. Vber Tisch ersiehet er in eines Priesters Schüssel ein fein Stück Gebratens / bekompt ein Lusten / greifft zu / vnd steckt es mit Wollust zum Mundt. Also baldt aber blieb jhm auß billigem Vrtheil Gottes der Bissen im Halß gantz steckē / vñ verstopfft jhm den Athem / konte jhn auch noch hinder noch für sich bringen. Die andere ziehen jhn vom Tisch / vnd weil er die Augen verwendet / ob er ersticken wolte / schlägt ein anderer Mönch jhm so starck mit der Faust in die Nucken / daß der Bissen jhm auß dem Rachen fährt. Vnd alle erkanten daß dem Florino diese Pein / vnd Schand zur Straff deß Vngehorsambs widerfahren war.

Historia Prædt. p. 1. c. 60.

F. Ferdinandt von Castillion erzehlt / daß der Teuffel so ergrimmet vber ein Bruder im Closter zu Bononien in einer Nacht gewesen / denselben so hefftig geschlagen / daß auch die andere dauon erwacht seynd. Der heilig Dominicus / welcher eben der Zeit daselbst war / befilcht jhn in die Kirch zu bringen / dahin jhn zehen Brüder mit grosser Mühe gebracht. Aber die Ampelen wurden zu gleich alle außgeblasen / daß der Teuffel den armen Menschen desto besser konte plagen. Jm Nahmen Jesu gebott endtlich der heilige Vatter dem Höllenhundt / die Vrsach zu sagen / warumb er diesen Bruder also plagte / vnd jhn besessen hette. Da sprach der Sathan: Er hat nächsten Abendt ohn Erlaubnuß deß Obern / vnd ohn vorgehenden Segen getruncken. Jn dem gab man daß Zeichen zur Metten / vnd schreye der Feindt / ich kan nicht länger bleiben / wenn die gekapte Brüder auffstehen Gott zu loben. Auff diß verliesse er den Bruder / halb Todt auff der Erdē ligen / der in langer Weil sich

mit

nit regen/oder auff den Beynen stehn könte.

Eben ein solches erzehlet Gregorius Magnus von einer geistlichen Closter Frawen / die ohn vorgehenden Segen Lattig im Garten gessen/ vnd vom bösen Geist besessen worden.

Das VIII. Capitel.

Von etlichen andern Verhindernussen in Haltung der Regelen / vnd deren Mittel.

DJe Regeln seines Standts pflegen etliche offt zu brechē auß Zagheit deß Gemüths / oder besser zu reden/weil sie zimblich vbel mortificirt seynd / vnd scheuwen den Obern zu ersuchē diß oder jenes recht zu thun. Diß muß dann auch recht verstanden seyn.

Ich will dir nicht verbieten zu trincken / zu essen/zu reden eins/vñ das ander zu nemmen ꝛc. aber es soll deren keins ohn deß Obern wissen geschehen auusser der Zeit. Was man mit Gott / vnd Zulassung der Obrigkeit wol thun kan / was darff man sich solches schämen ? Vnd so du vielleicht wolst sagen : soll ich in so geringen Dingen den Oberen so offt vberlauffen/als ob er sonstē nichts mehr zu thun hette / als mir abzuwarten ? er mögte mir es zum vnbesten halten. Darauff habe zur Antwort : daß den Oberen in solchem gantz nichts zu wider / sonder ein grosser Gefallen geschehe / weil diß jhr Ampt ist. Vnsere Societät insonderheit liebet den Fortgang vnd Gehorsamb so sehr/vnd begehrt so fleissig / daß du nichts auß deinem eignen willen thust/(zu grösserer deiner Demuth vnd reichlichern Verdiensten) daß sie dir zu gefallen zween/ oder mehr ordnet / die auff dich sehen / vnd nichts was du begehrst/dir versagen sollen. Weil sie dann diß jhr Ampt wissen / wird jhnen gar nit frembd oder beschwerlich vorkommen / sonder sehr wol gefallen/wenn du sie vmb alles begrüsseſt.

Gleich wie die Handels- vnd Handtwercks leuth gar nicht zürnen/da jhn Gelegenheit vorstehet jhr Handtwerck / vnd Kummerschafft zu treiben / sonder frewen sich dessen/ je mehr man jhrer Wahr vnd Arbeit begehrt. Also ist ein jeder Vorsteher in diesem Handel also gesinnet : wer jhn anders ansiehet / hält jhn für kein rechten Oberen. Vnd Warumb solt es jhn verdriessen/ daß man von jhm Vrlaub begerte solches zu thun / was er weiß / daß ohn sein Erlaubnuß nicht billig geschehe kan? Wēn man vnnütze / vergebliche Ding von jhm begehrte/hette man sich zu förchten: da aber solches die Regel außtrucklich erfordert / kan es jhm nicht mißfallen / dann er siehet daß seinen lieben Vnderthanen die Regelē sehr lieb / vnd der Gehorsamb auch im geringsten angelegen ist. Wo man aber solches nit achtet / die Freyheit suchet / seinem belieben nach lebet / als ob er im Hauß kein Haupt were/als ob kein Regel were/da gibt es bey jhnen schlimme Augen/vnd schmertzt sie so viel hertzlicher / je fleissiger sie vnsern Fortgang vnd Gehorsamb begeren zu fördern. Solche Vngelegenheit / Leid vnd Kümmernuß sollen wir ja billig abschaffen vnd verhüten.

Auß diesem erfolget / daß gleich wie wir vns nit schämen / oder saumen sollen in allē Dingen den Obern zu ersuchen / wann sie in der Regel nicht erlaubt seyn zu thun : Also sollen wir vns auch nit schämen vnserm Bruder zu antworten/ wir haben kein Erlaubnuß

laubnuß diß oder jenes zu thun/ wanns gegen die Regel ist/ weil er solches selbst wol wissen kan. Diese Lehr gehet die am meisten an/ welche ehe die Regelen vbertretten/ als sich mortificiren wollen/ vnd gestehen daß sie kein Erlaubnuß haben/ vnd gehet jhn die Entschuldigung gar nicht ab/ daß sie solches nicht getrawet zu sagen/ damit sie den andern Bruder nit mortificiren/ dann diß ist nichts anders als seinen Nächsten freuentlich vrtheilen/ vnd dafür halten als halte er seine Regel nicht/ oder sey ein lawer Geistlicher. Gar nicht wird durch deine Antwort ein solcher mortificirt/ sonder durch diß dein guts Exempel viel mehr aufferbawet. Wie/ wenn er in diesem Fall dich hette versuchen wollen/ ob du die Regel haltest? So glaub dann/ daß du in diesem keinen noch Obern/ noch Mitbruder beschweren/ oder belästigen wirst.

Ander wenden ein andere/ aber kein bessere Entschuldigung für/ vnd sprechen/ ich habs darumb gethan/ daß man nit meyne/ ich sey scrupulöß/ als müsse der geschwind scrupuloß seyn oder gehalten werden/ welcher ein guter Geistlicher/ vnd seine Regeln steiff zu halten begehrt. Der sich dessen schämet/ der ist verlohren. Jedoch pflegt es zu geschehen vnder den Weltmenschen/ daß von verkehrten Menschen vbel außgelegt wird/ wann je einer mit Ernst den Tugendten nachsetzt/ die H. Sacramenta offt gebraucht/ von andern sich absondert/ welches zwarviel abschreckt/ daß sie offentlich die Tugendt nit lieben/ wie jenem Fürsten der Juden widerfahren/ der **bey der Nacht** zu Jesu kam/ deß Tags sich aber schamte. Im geistlichen Stand aber hat es viel ein andere Meynung/ vnd ist nicht die geringste Gnad deß Standes/ daß wir vnder denen leben/ die täglich alle in Tugendten zunemmen/ vnd je andächtiger/ Gottseliger/ vortrefflicher begehrn zu werden. Vnd muß eines frommē Geistlichen Hertz mit so fester Lieb/ vnd satter Tugendt versehen seyn/ daß er in Mitten der Nachreder nicht desto weniger seinem Vorsatz nach lebe/ sich gar nit schäme/ daß man jhn für ein außbündigen Geistlichen/ vnd diener Gottes halte/ daß ja auff jhm nicht bestehe/ was Christus sagt: **Wer sich meiner vnd meiner Rede schämet/ deß wird sich deß Menschen Sohn auch schämen/ wenn er kommen wirdt in seiner Herrligkeit vnd deß Vatters/ vnd der Heiligen Engeln.** Luc. 9.

Wenn ein edeler HErr jhm einen Diener/ Geleidtsmann vnd auffwarter vmb ein Lohn dingte/ der aber also hoffärtig wäre/ daß er sich schämbte dem HErrn nachzugehen/ vnd mit Fleiß/ daß er nur für kein Diener angesehen solte werden/ zurück bliebe/ solte der nicht wol wehrt seyn/ daß man jhn also baldt fortschickte? Also verhält es sich mit einem/ der sich schämbt dem HErrn Christo in den Fußstapffen der Regelen/ vnd Ordens Satzungen am nächsten zu folgen.

Nicht allein werden vnsere Mitgesellen sehr erbawet/ wenn sie sehen/ daß wir fest ob vnsern Regelen haltē/ sonder auch die außwendigen. Zum Exempel: wenn wir mit jhnē handeln/ reden ꝛc. vñ wan das Glöcklein geläutet wird/ zu jhn sagen/ HErr ich werde da/ oder dorthin beruffen/ vnd gehen nach Abdanckung also bald vnserm Thun nach/ gewißlich wird dieser Fleiß jhnen ein grössere Verwunderung/ vñ Nutzē bringen/ als da wir ein langen Sermon mit jhnen gehaltē hetten. Vnd je der Geistlicher

licher bey jhnen in grösserem Ansehen ist/ je kräfftiger wird das Exempel der Tugend seyn. Es ist gantz kein Vnhöfflichkeit zu beförchten / wenn man die Regel dem Nagel nach hält/gesteht/dessen / oder jenes anderen kein Erlaubnuß zu haben/ꝛc. ob schon ein vortrefflicher Pater solches thue: sonder ist ein Zeichen eines frommen auffrichten geistlichen Hertzens / dem seine Vollkommenheit fast lieb ist / vnd wird deßwegen mehr geehret / als das sich es andere / auch ahnsehnliche Herrn/verdriessen lassen. Wer sich da einmal mannlich verhält / kan vielen Vnheil entgehen / vnd andere sehr hoch erbawen: sperret er aber diesem das Fenster einmal auff / wird viel Vbels gemächlich hinein schleichen.

Mit diesem Fleiß nuzet ein jeder jhm selbst nit allein/sonder auch seinem Bruder sehr viel / dann vielleicht ist ihm die Gedächtnuß der Regel nit zu Sinn kommen/ wird aber hiemit fein sanfft ermahnet / vnd gibt ohne Zweiffel folgender Zeit bessere Achtung drauff. Es fält mir vber diß ein fein Exempel / vnd denckwürdige Histori allhie ein / auß den Jahrbüchern deß Ordens deß H. Hieronymi von einem Religiosen / dem neben anderen Tugenden auch das Stillschweigen sehr lieb / vnd angelegen/ vnd von männiglichen deßhalben geehret war. Von diesem hörte ein vornemer Mann/begerte seiner Kundschafft zu haben/ vnd kame jhn zu besuchen/ins Kloster. Vngefehr traffe er jhn an/ daß er allein im Garten gieng/ruffte jhm nach / aber vmbsonst: Folgte derohalben jhm biß in Garten / da der H. Mann etwas arbeiten wolte / welcher auff deß anderen vielfaltig Zureden sich auff die Erden legte / seine Finger in die Ohren steckte/vnd sprach: Wisset jhr nicht HErr/daß ich ohn Erlaubnuß deß Oberen mit euch nit reden darff? Legte sich wider auff die Erden vnd schwiege. Durch diß Exempel ward der ander viel mehr erbawet als hette er tausend Wort von jhm gehört.

Chron. S. Hier c. 28.

Gemelte Histori gedenckt eines anderen Heiligen/ der sich deß stillschweigens auch dermassen beflisse/daß er in verbottenen Orten (im Closter vnd Kirchen nemlich) gar kein Wort redete/oder antwortete. Es trägt sich vngefehr zu / daß König Henrich das Closter besucht / vnd im durchgehen diesen Geistlichen antrifft / der jhm seiner Heiligkeit wegen schon bekent / vnd lieb war / begehrte mit jhm zu reden/er gienge aber stillschweigend davon. Der König schreye jhm ernstlicher zu/ vnd folgte nach / aber kein Wort bekame er von jhm/biß daß er vor daß Kloster kommen. Da fragte jhn der König/warumb er zuvor nit reden wollen/ vnd er sprach: Im Closter da mich Ewer Königl. Majest. ruffte / gebürt vns Geistlichen nicht zu reden / darumb hab ich geschwiegen bißhiehero. Darab der König vber die masse sehr erfrewet / vnd aufferbawet worden ist.

Das IX. Capitel.

Von anderen nutzlichen Mitteln die Regelen zu halten.

DEr H. Apostel Paulus lehrt vns ein kräfftig Mittel vnsere Regelen zu halten / da er spricht / **Fleisset euch zum guten nit allein vor Gott/sonder auch vor allen Menschen.** Diß ist das gut Exempel / welches wir vnserm Nechsten Rom. 12

Nechsten zu geben schuldig seynd / laut deß Herrn Befehl: **Also soll ewer Liecht scheinen vor den Menschen / daß**
Matt. 5. **sie ewer gute Werck sehen / vnd preisen eweren Vatter / der im Himmel ist.** Wir seynd freylich die jenigen / von denen alle die mit vns vmbgehn / vnd insonderheit vnsere Brüder / aufferbawliche Exempel nehmen sollen / welche wir jhnen nicht allein geben / wenn wir vns hüten vor groben Mängeln / vnd Sünden / sonder dann am meisten / wañ wir vns bewahren auch für den allergeringstē Fehlern / also daß sie sehen / wie wir alle Regeln so fleissig halten / vnd den Gehorsam auch im geringsten nicht vbertretten: Welches vmb so viel bey jhnen kräfftiger seyn wird / je der Geistliche / der es thut / ansehnlicher / gelehrter / vnd in dem Orden älter ist.

Allhie were wol zu wünschen / daß vnser aller Alterthumb im Closter Leben enkennt würde an dem / daß einer in der Demuth / Vberwindung seiner selbst / fleissiger Haltung der Regeln / willigem Gehorsamb / auch in annemung der schlechten vnd geringen Sachen / wie vns dann die Göttliche Weißheit selbst gelehret hat / fürtrefflich were. Dann diß ist auch vnsers lieben Herrns begeren / da er spricht: **Der grö-**
Luc. 22. **ste vnder euch soll seyn wie der kleinste / vnd der fürnembste wie der Diener.** Solche beforderen mit jhrem Exempel die Tugend trefflich / vnd erhalten die geistliche Disciplin wie feste Seulen. Darumb dann von jhnen wird gesagt: **Ich wil jhn machen zum**
Apoc. 3 **Pfeiler in dem Tempel meines Gottes.** Item: **Ich hab dich zu einer eysernen Seul / vnd zu einer äherinnen Mawr gemacht.** Daß ist gewiß ein schönes Lob vor Gott.

Hingegen leidet der Ordensstand kein grössern schaden als durch böse Exempel / vnd ist der Schad so viel grösser / je alter / vnd vor anderen ansehnlicher der ist / so böß Exempel gibt / wie solches so wol die tägliche Erfahrnuß leider viel zu viel / als heilige Vätter mit grossen bedawren lehrē. Wenn dann ein Bruder sihet / daß ein älterer in dem Orden nicht viel auff die Regel achtet / den Gehorsam vbertritt / geringe vnd kleine Sachen verachtet ꝛc. was wird er thun / den ohne daß die natürliche Freyheit von der Strenge der geistlichen Zucht abführet? Soll er den Weg nicht gehen / den du jhm vorzeigest? Ohn allen Zweiffel / wird er gar geneigt folgen. Dan eben diß hat er gesucht / hätte längst gern ein Vorgänger gehabt / dem er mit geringerer Schämb folgen können / da bistu alter / ahnsehnlicher Geistlicher ein Vrsach / daß die geistliche Zucht vberschritten wird: Vnd solt wissen / daß du nicht allein für deine Vbertrettungen / sonder auch für der anderen / so durch dein Exempel verführt seyn / Rechenschafft geben must an jenem Tag. Den nun solche Sorg nicht zur vollkommener Haltung vnser Regel gnugsamb antreibet / weiß ich nicht was von deme könne gedacht werden.

Das ander Mittel schreibt vns vor der H. Stiffter der Societät Ignatius / vnd ist sehr leich / / vnd bekandt: **Etlich mal** 3. p. Cōstit. c. 1. §. 28.
im Jahr / sagt er / **sollen alle vom Obern Buß begehrn / wegē Vbertrettung der Regeln / damit anzuzeigen / was ein jeder zu seinem geistlichen Fortgang / im Weg deß Herrn für ein Sorg trage.** Also

hoch

hoch sollen wir vnsere Regeln halten / daß wir nach Vbertrettung deren einen innerlichen Schmertzen empfinden / vnd mit äusserlicher freywilliger Buß verbessern / also werden die Regeln / vnd geistliche Disciplin freylich wol in jhrem Gang vnd Schwang erhalten / vnd wir vollkommen werden.

Die Gelehrten geistlicher vnd weltlicher Rechten lehren / daß ein Gesetz so lang in frischem Brauch verbleibe / so lang dessen Vbertretter nit vngestrafft hingehet / vnd ist nicht vonnöthen zu deme / damit ein Gesetz erhalten werde / oder in seinem Werth bleibe / daß es niemand vbertrette / sondern es ist genug daß die Vbertrettung vngestrafft nit abgehe / sonsten kombt es in Abgang durch eine Vngewonheit / oder auch durch einen widrigen Brauch. Eben diß läst sich von vnsern Regeln sagen / so lang wir darauff ernstlich halten / vnd vns selbsté straffen nach der Vbertrettung / werden sie in frischem Brauch bleiben; thut man aber leichtlich darwider / vnd begehrt den Verbrecher nicht zu straffen / wird das Band der Regeln auffgelöset / der Gehorsam nicht geacht / vnd durch gegentheilige Thaten das Gesetz gantz auffgehobē. Darumb sollen die Obern fleissig wachen / die Satzungen steiff haltē / vnd die Verbrecher straffen: Die Vnterthanen aber auch erkennen / daß jhnen der Ober darumb nicht feind / oder zu wider ist / oder geringer achtet / als andere / wann er sie der Vbertrettung halben strafft / sondern er thue solches auß seinem Ambt / die Regeln in jhrem Wesen vnd Stand zu erhalten: Wo nicht / würde der geistliche Stand bald zu Grund gehen.

Was nun der Ober Ambts wegen zu thun schuldig ist / zu dem sollen wir jhm alle helffen / diß will vnser H. Vatter / vnd darumb von jhm selbst Buß begern wegen Vbertrettung der Regeln / dann es wäre dem Oberen zu viel / vnd fast schwer / wann er auff ein jeden sehen / vnd wie jener Römischer Cato alle straffen solte / die etwas verbrechen / vnd solche Strengigkeit erleidet die liebliche Regierung vnser Societät gar schwerlich. Derohalben ist dir befohlen / du solt der erste seyn / der sich angibt / vnd gar nicht zulassen / daß der Ober ehe deine Schuld erkenne / ehe du sie bekennest / weil dir der Nutzen bevor stehet / vnd nicht dem Oberen.

Die Vrsach / warumb diß also in der Gesellschafft geordnet ist / stehet da bey / vnd ist woll zu mercken / nemlich / **anzuzeigē** / spricht Ignatius / **was ein jeder zu seinem geistlichen Fortgang auff dem Weg Gottes / für ein Sorg trage.** Wer nun fleissig ist für seine Vbertrettung Buß zu begern / gibt zu erkennen / was Sorg er trag wegen seines Fortgangs / vbertrit er aber offt die Regel / vñ achtet der Buß nit / der acht nit viel auff seine Vollkommenheit: vnd sehr wol steht es im Hauß / da solche Vbung im Schwang gehet / da ist ein Zeichen / daß alle Lust / vnd eyffrige Begierden zum geistlichen zunehmen haben. Ich will allhie nit sagen / daß wir die Regel gar nicht vbertretten / gar nit darwider sündigen / diß ist ein Englisch Thun / vnd **kein Mensch ist auff Erden der nit sündige**; sondern ich will / daß man nach dem Fall / sich ein guten Geistlichen / das ist / ein Liebhaber der Regelen / mit schmertzlichem Zeichen erweise / seine Schuld bekenne / vnd mit geringer Buß dē Verbrechen offentlich verbessere. Also wird der Teuffel / der dich vielleicht anreizt / vber 3. Reg. 8

dich nit zu stoltzieren haben / sondern sich / wegen der Bekandnuß zu schämen haben / wie er solchs dem H. Dominico einsmals gestehn müssen. Dann / als jhn der heilig Mann durch alle Gemach deß Closters examinirte / vnd jhm gebotte zu sagen / wie er die Brüder an allen Orten verführte / auch ins Capittel Hauß brachte / da die Brüder jhre Schuld zu bekennen / vnd Buß dafür anzunehmen pflegen / ergrimmet sich der Teuffel vnd sprach / alles was ich in Gespräch / Ort / vber Tisch / vnd andern Orten auffsamble / das verliere ich hie allzusammen.

Vnd solche Bußwerck gefallē nit allein Gott / sondern seynd auch den Menschen erbäwlich: zum Exempel / du hast vielleicht deß Glöckleins geleut vberhört / vnd dem Gehorsam nit gleich nachgangen / oder sonsten offentlich etwas verbrochen / diß er setzest vnd verbüssestu all mit einiger offentlicher Bekandnuß / deiner Schuld / oder geringer Buß / vnd gibst den andern ein gutes Exempel. Ob nun wol / Gott lob / in der Societät diese Weiß der eygene Bekandnuß der Schuld / zu bessern / sehr gebräuchlich ist / soll doch die andere weiß deß Mängelstraffens auch nit vnterlassen werden / vnd vermög der Regelen / Buß aufferlegt werden von den Oberen / wegen **besserm Fortgang im Geist**: Sonsten mögten wir mit der Zeit dahin gerahten / daß wir zugleich eygene Buß versaumeten / vnd vom Oberen aufferlegte Buß vngern annehmen wolten / mit vnserm / vnd deß Ordens grossen Schaden. Reg. 4 sum.

Vnd diese Buß mögen vns die Oberen nicht allein auffiegen / wan wir in augenscheinlichen Mängeln erdapt seyn / oder angeklagt / sonder auch / wann schon kein Ursach were (wie doch schwerlich so wol abgehen kan) vnd wir solche Bussen nicht vermeynten verdienet zu haben / wird vns doch in einer Regel gebotten / daß **ein jeder alle Buß / so jhm wegen seiner Mängel vnd Nachlässigkeit / oder einiger ander Vrsach halben auffer legt werden / verrichten / vnd willig / vnd bereit annehmē / ob sie jhm schon eines vnsträfflichen Mangels halben auffer legt wären.** Dann davon wächst die Demut / darauß erscheinet die Begierdē zur Heiligkeit / vnd Lieb / was widerwertigs vmb Christi willen zu leyden / wie der Apostel sagt: **Was ist daß für ein Genad / so jhr vmb Missethat willen Streich** / oder was anders / **leydet? Wañ jhr aber vmb Wolthun leydet / vnd erduldet / das ist Genadt bey Gott.** Reg. 37 sum. 1. Pet. 2.

Zu gäntzlicher Haltung der Regeln / nutzet auch neben obgesagten **daß man selbige wisse / vnd verstehe / vnd bey sich ein jeder habe / lese / oder alle Monat höre lesen** / wie dann etliche alle Tag / nach jhrer geistlichen Lection / eine zwo / oder drey mit Bedacht ablesen / vnd jhnē bekandt machē / welches daß beste Mittel ist / sie zu behalten. Reg. vlt Sum.

Endlich soll man zu Zeiten das Particular Examen / nicht zwar vber alle / sondern allein vber die Regel stellen / die wir am offtisten vbertretten / vnd die seinem Ampt zuständig seynd / welches alles vns sehr nutz seyn wird / in vnserm geistlichen Zunemmen.

Der

Der Siebende Tractat.

Von Auffrichtigkeit vnd Einfalt deß Gemüths/ mit welcher wir dem Oberen daß Gewissen entdecken sollen.

Das I. Capitel.

Wie viel daran gelegen/ daß man auffrichtig vnd offenherzig mit den Obern handle.

DJe alte Vätter in den Clöstern / oder Wüsten pflegten / wie Cassianus lehret / jhre junge angehende Geistlichen zu forderst anzuweisen / vnd zum Anfang jhrer Vollkommenheit zu befehlen / gantz keine auffsteigende Gedancken / auß schädlicher Schamhafftigkeit zu verschweigen / sondern / so baldt sie solche vermercken / den Alten zu entdecken. Eben diß / als ein sattes Fundament deß geistlichen Baws / befahl der grosse Anthonius: **kan es geschehē / sprach er so soll ein Mönch anzeigen dem Vorsteher / wie viel Schritt er gehe / wie viel Becher er trincke in seiner Zellen / damit er nit fehle.** Vnd Climacus erzehlet / daß er Heilige Mönch gesehen / die an jhren Gürteln haben Büchlein hangen gehabt / darinn sie den Tag all jhre Gedancken verzeichnet / vnd darnach dem Alten vorgetragen haben. Eben diß lehren vns die H. H. Ambrosius / Basilius / Hieronymus / Bernardus / welchen vnser H. Stiffter gefolget / vnd mit wichtigen Worten in seinen Satzungen vns diß verlassen: **Wir haben die Sach im HErrn erwogen / vnd für gut geachtet / vor Gottes Angesicht sehr nützlich zu seyn daß die Vnterthanen den Obern innerlich gantz vnd gar bekandt seyen:** Dessen er dann seine erhebliche Vrsache geben.

Lib. 4 de inst. renunt. c. 9.

In vit. PP p. 2. §. 104.

C. 4. de obed.

Vnd ist die erste / weil ja der Ober dich regieren / vnd auff den Weg der Tugendt führen / vnd leyten soll (dann das heist ein Rector oder Vorsteher seyn) wird er solches nicht wol thun können / er kenne dich dann / vnd du offenbarest jhm dein Hertz vnd Neygunge: Sonsten ist vnd bleibt wahr / was der Weise Salomon sagt: **Wer seine Missethatē verbirgt / dem wird nicht gelingen** / oder wird nicht wol regiert werden: vnd wie der H. Hieronymus spricht: **Was man**

Prou. 28

Hier. in Eccl. 10

nit weiß/kã man nit heilẽ. Dẽ Artzt muß du dem Mangel zeygen/soll er dir helffe. Ist in dir mehr als ein Kräckheit/so entdecke sie alle/verhälestu eine/so wird dir bälder mehr Schaden/ als Gesundheit / oder Hülff widerfahren. Welcher Artzt deß Krancken Neygungen wol erkennet / dem hat er schon halb geholffen / dann er sucht gleich den Grundt/da das Vbel herkombt. Darumb haben grosse Fürsten vnd Herrn jhre Leib Medicos vmb sich / nit zwar daß sie die stäts ermahnen / diß jsse / diß trincke Jhr Gnaden/ꝛc. dann es solte diß vnhöfflich fallen/sondern / daß sie abnemmen / wozu sie Lust haben/wie sie den Leib üben / oder halten/vnd in zufallender Kranckheit desto besser zu helffen wissen. Solche geistliche Seelen Aertzt setzt vns der H. Ignatius / die vnsere Affecten / Neygungen / Begierden / Stärck/Schwachheit/vnd alles anligen wissen sollen / vns desto gewisser zu helffen/vnd in geistlicher Gesundheit zu erhalten. Das Regiment vnser Societät ist Geistlich/ vnd jnnerlich / bedarff keiner äusseren Zucht Ruthen/oder Juristisch Anklagen / Nachrichtens / Vertädigens / Widerlegens/ꝛc. In der Tugendt allein besteht vnser Heyl. Darumb von nöthen seyn will/daß wir vns dem Oberen/als Seelen Artzt /vnd Vatter an Gottes statt offenbaren/sonsten werden wir in Todts Gefahr gerahten/ vnd Gott versuchen / der vns durch Menschen / vnd nit durch Engelen viel weniger durch vns selbst regieren will/ welches sie nit thun können/wo wir vns nit jhnen recht zu erkennen geben.

Die andere Vrsach erlautert die erste / vnd ist/daß vns die Oberen mit viel grosser Lieb vnd Sorgen regieren/auß vielen Gefahren vnd Schaden helffen / vnd zur Tugendt anweisen können/wann sie vns / vnd vnsere Neygungen wol erkennen. Da wisse sie vns nach Gelegenheit Aempter auffzulegen/hie oder dorthin zu senden / weil ja vnser Societät insonderheit dem Obristen Kirchenhaupt verbunden / auff alle Anforderung / vnd wo es Gottes Ehr erfordert / Hinsendung / gehorsamb zu seyn. Diese vnsere Offenbahrung dienet nicht wenig zu der sanfften Regierung/die in diesem vnserm Standt geübt wird/vnd keinem legen sie mehr auff / als er ertragen kan / an kein Orth wird er geschickt / da er möge Schaden leyden: Sie seynd eingedenck deß Evangelischen Spruchs / daß der HErr seinen Knechten / **einem jeden nach seinem Vermögen**/gegeben hab. Matt. 25

Die dritte Vrsach / geht auff den gantzen Leib / oder Gemeinde der Societät/dan auß eines jeglichen Offenbarung / vnd Erkandnuß kan der Ober sehen / was de gantzen Orden nutzlich ist / verschweigstu aber etwas / kan solches so wol dir zum Schaden/als dem Orden zum Nachtheil gerahten / welches der Vorsteher hätte können verhüten / wann du dich jhm recht offenbahret hettest. Wann vnser Institut allein dahin zielte / daß wir zwischen den vier Mawren/ im Chor / oder Refenter / oder Zellen solten verbleiben/mögte solche eigetliche Erkandnuß aller Brüder wol nicht von Nöhten seyn: Weil die vnsern aber zu allen Aemptern abgericht / zu allen Völckern/Glaubigen vnd Vnglaubigen/allein vnd mit andern geschickt werden/vnd nach Gelegenheit lang / oder kurtz außbleiben müssen / gewißlich wirdt der Ober oder Vorsteher / jeden insonderheit kennen / vnd durchsehen werden / daß also jhnen / vnd der Societät geholffen bleibe. Vnd ist eine jeden

jeden insonderheit gesagt / sich vor so grosser Gefahr zu hüten / die auß Verhälung seiner Gebrechen jhm begegnen kömē / vnd sein Gewissen rein zu halten. Also fein stimmen die Mittel mit vnserm Ziel vberein.

Lib. 1. moral. §. 12. Wir wissen was Plutarchus für ein Exempel gibt der Armen / welche sich reich annemmen / den andern nachthun wollen / vnd sich also in Grund verderben. Also / wann ein Geistlicher arm an Tugendten / vnd an Demuth insonderheit / die jhn zur Offenbahrung der Armuth treiben soll / sich vor reich außgibt / der muß ein trawrigen Außgang gewinnen. Man mögte jhn / wie ein Reichen von Tugendten vnd wol bewehrten Mann an Ort vnd Endt verschicken / da er viel zu schwach / vnd mit Schadt seiner Person / vnd Schandt der Societät müste abziehen / oder verderben. Dann hätte er jhm selbst ja diß Elendt gemacht / mit seiner stoltzē Verschwiegenheit.

Ach / wie wol / wie gnüglich ist einem Geistlichen / der sich vnd all sein Schwachheiten / Armseligkeiten / Anligen / Affecten / auffrichtig vnd einfaltig offenbaret hat / vnd darnach getrost hingehet / dahin er verschickt wird! Wie vertrewlich kan er in allen Gefahren / vnd Nöthen zu Gott sagen: HErr du weist / daß ich diß Ampt / nimmer begehrt / oder mich eingedrungen hab: Meine Vnvermögligkeit hab ich ja vorgewendt. Du / HErr / hast mir es aufferlegt / was mir abgeht / wirst du ersetzen. Wie wol ruffet ein solcher mit dem H. Augustino: **Herr / gib was du gebeutest / vnd gebiete was du wilt /** mit welchen Worte der Heilige Bischoff Gott billich ersuchet / daß er jhm mehr nit auffladen soll / als was er jhm will tragen helffē.

Lib. 10. Conf. c. 29.

Was kan aber der für ein Fried / vnd Frewd im Hertzen haben / der ein Versuchung / oder böse Neygung dem Oberen verschwieget / vnd sich nicht recht offenbaret / daß er diß Ort oder Ampt erlangte / von diesem oder jenem nicht verstossen würde? Er ist weder von Gott / noch vom Gehorsamb dahin gesetzt / er trägt das Ampt nicht mit Willen deß Vorstehers / den er hindergangen / sondern auß eygenem Willen / ist nicht beruffen / nicht gesand / sondern eingeschlichen. Von solchen Gesellen / redet der HErr durch den Propheten: **Ich sandte diese Propheten nicht / aber sie lieffen: ich redete nicht zu jhnen / doch weissagten sie.** Jerem. 23 Vnd ist kein Wunder / daß jhnen zu letzt nit vbel außgehet / kein rühig Gemüth kan bey jhnen seyn / kein Glück noch Segen.

Nun ist weiter diß auch wol zu mercken / daß man nicht mit gemeinen Worten sein Gebrechen anzeigen soll: Exempel weiß: Ich hab / oder befinde keine Kräfften zu diesem / ꝛc. sondern die Vrsach / vnd der rechte Mangel will offenbaret seyn. Darum̄ hat vns der H. Stiffter dieses Standts so offt vnd vielmahl mit vnderscheidlichen Worten / an vielen Orthen diese hohe wichtige Sach so trewlich anbefohlē / weil der Societät vnd vns sehr viel daran gelegen ist: **Ihr eygen Gewissen sollen sie nit verhälen /** spricht er / vnd **gar nichts** sollen sie dem Obern verhalten / **es sey äusserlich / oder innerlich.** Vnd als in der fünfften general oder allgemeinen Versamblung der Societät gefragt ward / was die Substanz vnsers Berufs / oder Instituts wäre / ward die Antwort geben / nemlich / daß welches in der formul / oder Regel vnsers Instituts begriffē / dē Bapst Julio dē dritte dieses Namens vorgetragē / vō jm

vnd seinen Nachfahren bestättiget wäre / wie auch alles das / ohn welches obgesetzte Ding schwerlich oder gar nicht könten erhalten werdē / vnd vnder andern diß / davon wir reden / nemblich die Offenbahrung deß Gewissens / bey einem seiner Obern: als wann ohn diß die Substantz / oder Wesen der Societät / gar nicht bestehen könte.

Refert Rosig. lib. 1 de discipl. Christ. perfect. c. 1.

Ein gelehrter History Schreiber / hat insonderheit gemerckt / daß die geistliche Ordensstände / so lang in jhrem bestē Thun geblieben / da alle Ding / vnd die gantze Gemüther der jhrigen / den Obern bekandt gewesen: Hingegen / wann ein geistlich Mann allgemach nachläßig / von bösen Neyzungen / vnd Begierden vberwundē / im Gebett träg / in geistlichen Vbungen verdrossen wirdt / jetzt diesen / bald ein andern Mangel begeht / vnd doch diß sein Vnvollkommenheit verschweigt / vnd die gefährliche Kranckheit nicht achtet / da steht jhm Thür vnd Thor offen zum Verderben / verharret im Bösen / kan schwerlich / oder gar nicht mehr genesen. Diß hat Dorotheus gar fein vns schrifftlich hinderlassen / vnd spricht: **Es sagen etliche dieser ist darumb gefallē / auß der Vrsachen ist der außm Closter getretten / es hat jhn die Kranckheit oder die Eltern dahin vermögt. Ich aber sage noch diß noch das ist die Vrsach / sondern weil er sich anfangs nicht recht vnd grundtlich offenbahret vnd was er in seinem Hertzen gehabt dem Obern nicht angezeygt hat darumb ist er gefallen.** ✝

Serm. seu doct. 8

Das II. Capittel.

Von Ruhe / Trost / vnd Nutzbarkeiten dieser vertrawlichen Offenbahrung.

DEr heiligen Ambrosij / Augustini / Hieronymi / Bernardi / vnd anderer Lehrer einhellige Meynung ist / der allergroste Trost / so der Mensch in dieser Welt haben kan / sey / wann er ein getrewen Freund hat / dem er alle Heimlichkeiten seines Hertzens / sicher vertrawen / vnd auff den er sich verlassen kan / welches der Syrach mit seinem Spruch bejahet: **Ein getrewer Freund ist ein Auffenthalt / oder Artzney deß Lebens. Dann wir haben für vnsere Wunden deß Hertzens / kein kräfftigere / oder stärckere Artzney** / sagt Augustinus **als wann wir einen haben der in allem Vbel / vnd Schaden vns mitleydig / in allem Glück vnd Wolfart frewdig entgegen laufft: Der ein solchen find** / sagt ferner Syrach / **der find ein theuren Schatz.** Ja was sag ich **ein Schatz: Einem getrewē Freund ist nichts zu vergleichen: Vnd sein Trew mag niemand mit Gold / oder Geld vergelten.** Solches so grosses Gut haben wir in der Societät Jesu / vnd ein jeder hat an seinem Obern / der vnser geistlicher Vatter / Mutter / Bruder / Meister / vnd Arzt ist / vnd sich weniger nicht vnser annimbt / als seiner selbst. Gebrauche dich dessen Freunds kecklich / vertrawe jhm alles:

l. 1. de offic c. 6. l. de amicit. c. 5. In Reg. Mō. c. 14 De ord. Vit. & mor. instit. Eccl. 6.

alles: **Siheſtu einen Weiſen vnd**
Eccl. 6. **Verſtändigen/mach dich frü auff zu jhm/vnd dein Fuß ſoll betretten die Staffeln ſeiner Thüren.** Dieſen frage / bey dem hole Rath / Hülff vnd Troſt. Es iſt einem Krancken ſehr tröſtlich / wann er dem Doctor ſein gantze Schmertzen / vnd Kranckheit offenbahret hat: alſo wird der ein gewiſſen Troſt / vnd Ruhe finden / der alle Armſeligkeiten / vnd Anligen deß Hertzens / bey dem hinlegt / der jhm helffen vnd rahten kan. Die heidniſche Philoſophi haben für kein geringes Mittel deß Troſts gehalten / ſein Elend in eines vertrawten Freunds Schoß abzulegen: deſſen gibt der H. Thomas die Vrſach/wer ſein Schmertzen in ſich freſſen will / dem wird ſein Gemüth betrübt / vnd empfindet viel Angſt im Hertzen / ſchüttet er aber die Betrübnuß auß / wird jhm ſein Hertz leichter / vnd erfriſchet. Diß empfinden alle Betrübten vnd pflegen bißweilen zu ſagen: Herr verzeihet mir / ich muß euch mein Elend klagen / mein Hertz kan ſonſt keine Ruhe haben: mich beünckt / ich bekomme Lufft / wann es drauſſen iſt / ꝛc.

Diß Mittel iſt eben von alten Vättern auch vorgeſchriebē worde / wie der H. Chryſoſtomus vnd ſein Jünger Nilus bezeugen. Wie fürträglich es aber ſey / erklären ſie mit dem Exempel eines Wolckens vnd ſagen / wann Regen im ſelben ſtickt / vnd er deſſen gern ledig wäre / wird er ſchwartz / wann der Regen auß jhm gefallen / gantz hell / vnd klar. Alſo / bleibt der in Trawrigkeit / vnd friſt ſich gleichſam ſelbſt / der ein Verſuchung / oder Anfechtung bey ſich verbirgt / ſo bald er aber ſie außgeſchütt / vnd dē Obern vorgetragē / kombt jhm ſeyn Frewd / Fried / vnd Ruhe widerumb. Alſo iſt dem H. Dorotheo ergangen / der ſo voller Frewden geweſen (demnach er ſein gantz Hertz dem Vorſteher eröffnet) daß er beſorget / es wäre kein rechte Sach / vnd vber ſich ſelbſt erzürnet in Bedenckung deß Apoſtoliſchen ſpruchs: **daß wir durch viel Trübſal müſſen eingehen ins Reich Gottes.** Act. 14. Weil er nun an ſtatt der Trubſal lauter Frewde hatte / begunte er zu zweiffeln / ob er auffm rechten Weg zur Seligkeit were / biß er vom Abt Joanne / ſeinem geiſtlichē Vatter gehört / daß ſolcher Fried / vnd Frewd daher käme / weil er jhm ſein Hertz vnd Gewiſſen gantz heim geben / vnd eröffnet hätte.

Wie hoch vns dann an dieſer Sach gelegen / alſo hoch vnd ernſtlich hat ſie vns der H. Ignatius anbefohlen / vnd will daß die Obern auch ſonſten offt / vnd vnterſchiedlich mit den jhrigen davon reden / damit ſie alſo getroſt vnd beherzt werden / redlich / vnd auffrichtig ſich zu entdecken. Vber daß hat er in allen Collegien vnd Häuſern / ein geiſtlichen Vatter acordnet / **zu dem alle in jhren Verſuchungen fliehen / dem ſie alles vertrewlich entdecken / vnd von dem ſie Troſt vnd Hülff in allen Dingen in dem Herrn zu hoffen haben.** 3. p. Cōſtit. c. 1. §. 12. & 4. p. c. 10 §. 7.

Sehr wol diſputiret vber diß köſtliche Mittel zur Vollkommenheit / der Abt Serapion / wie Moſes bey Caſſiano erzehlt / vnd ſpricht: **Weil alle durch menſchlichs Nachdencken erfundene Künſten / die allein zu Nutz deß armen Lebens dienen / mit Handgriffen geübt vnd mit Augen mögen geſehen werdē / jedoch von niemand recht zu lernen / oder zu faſſen ſeynd / ohn einen** Col. 2. Abb. Moſ. c. 11

Lehr-

Lehrmeister / warumb wolten wir dan vermeynen die geistliche Kunst / die noch gesehen / noch greiffen vnd allein mit dem Hertzē gefasset werden kan / soll schlecht hin ohn ein Lehrer zu lehrnen seyn da doch der Fehler / so auß jhr kompt / kein zeitlichen / oder geringen / sonder ewigen Schadē vnd Tod verursachet? Man muß allhie mit wider sichtbare / sondern arglistige vnsichtbare Feinde / Tag vnd Nacht kämpffen vnd nicht wider ein / oder zween / sondern wider vnzahlbar viel / vnd ist der Verlust so viel grösser / je heimlicher der Anlauff / je schädlicher der Feind ist. Deßwegen wir dan der Alten Fußstapffen mit höchstem Fleiß / vnd Ernst nachfolgen / jhnen alles was in vnserm Hertzen ist / ohn verdeckt / ohne Schamhafftigkeit / ohn Betrug offenbaren vnd vortragē sollen.

Andere Ursachen nun zu geschweigen / kan man auß den Sachen / die man mit dē geistlichen Vatter oder Obern handeln / abreden / vnd gar entdecken soll / die vberauß grosse Nutzbarkeit dieses Wercks gar wol ermessen: Es seynd aber diese / vom Gebett / wie es abgehe / was Frucht man darauß empfinde / wie solches angestellt werde: Ob man die Zusätz / als Vorbereitung / nachdencken halte / vnd was darzu gehöret: Worüber er daß particular Examen mache / ob er die Fehler auffzeichne / Tag mit Tag vergleiche / vnd Woch mit Woch: Ob er täglich seine geistliche Lesung halte / vnd mit was Nutzen: Ob er beschwerliche Versuchungen befinde / wie er sich in selbigen verhalte: Was für Bußwerck er heimlich / offentlich gebrauche: Also auch vō Gehorsam / Gleichheit deß Willens / Ablegung eygnes Vrtheils / Demut / Haltung der Regeln / ꝛc. wie er sich darinn gebrauche. Wann nun der Vnterthan weiß / daß jhm vber diß alles scharpffe Rechnung zu thun gebürt / wird er sich ja auffs beste darinn vorsehen / vnd dran seyn daß die Rechnung wol vnd ehrlich abgehe. Wird auch behutsamer in dem wandeln / waß er weiß / das nun zu mehrem mal von jhm ist gefragt / vnd hoch geachtet wordē.

Wir wissen daß die H. Beicht ein starcker Zaun ist / die Freyheit der Menschen zu bezwingen / wie vns dessen selbst die Ketzer Zeugnuß geben / dann als sie solchen H. Zaun / durch höchsten Kirchenraub / auß den Mäulern jhrer Vnterthanen gerissen / seynd sie dem Diebstal / fluchen / morden / vnd anderen Lastern so ernstlich nachgelauffen / vnd ist Teutschland so verderbt worden / daß die Predicanten sich selbst sambt der Obrigkeit vor den Vnterthanen förchten müssen; darumb sie dann bey Keys. May. Carll. dem Fünfften dieses Namens durch ein Supplication angehalten / er wolle doch mit ernstlichem Befehl vnd Gesetz alle dahin zwingen / daß sie die Ohrenbeicht gebrauchen sollen / weil nach Abschaffung derselbigen / kein Frommer mehr vnter den Vnfrommen bleiben könne. Die Keys. M. hat aber solcher Hirnloser Bitt gelacht / die vermeynten jhm zu zustehn / solch Gesetz auffzurichten / welches / nach dem es Gott auffgerichtet hatte / von jhnen war zertrennt / wol wissend / daß sie es nie würden auß Menschen Forcht halten / weil sie von Gottes Forcht nit gnugsam weren bezwungen. Weil dann / wie ich sage / die

Dō Soto. t. 1. in 4 Sen. d. 18. q. 1. a. 1.

Beicht

Beicht ein so kräfftiges Mittel ist dē Menschen von Sünden abzuhalten/so wird auch bey den Geistlichen diese Schuldige Rechenschafft nit gering seyn/vnd sie von vielen Fehlern / vnd Mängelen abzuführen / die sie sonsten dem Oberen offenbahren müstē.

Wie nun die Sacramental Beicht eines auß den vornembsten Instrumenten vñ Mittelen ist zur Seligkeit / deßwegen fürnemlich / daß wir in derselben neben Vergebung der Sünden/ auch allerley Mittel zur Besserung gelehrt werden: Eben also bestehn alle besondere Mittel die Tugend vñ vnsern Fortgang zu fördern in einer dieser Offenbarung deß Gewissens. Dann darauß merckt der Vorsteher / was man für Frucht auß dem Gebett / auß Erforschung seiner selbst / auß geistlicher Lesung ꝛc. genieſſe. Da sihet er wie du dich wapnest wider die Anfechtungen / wie lieb dir daß stillschweigen/die Demuth/ der blinde Gehorsam sey/ ob du endlich ab oder zunehmest. Da bekombt man Mittel/vnd Anweisung/ wie es jede sonderbare Noth erfordert/dieses Laster zu meistern/jene Tugend zu erlangē: Vnd solches geschicht mit so feiner Lieb vñ Freundlichkeit sonderlich / Gott sey Lob / in vnser Societät / daß man die Gnad deß HErrn handgreifflich dabey verspüren muß.

Das III. Capitel.

Wie ein kräfftigs Mittel wider die Versuchungen seye / dem geistlichen Vatter dieselbe entdecken.

DJe erste Lehr / Fundament / vnd vornehmstes Mittel bey den alten Vättern

ren war/den Oberen/ oder geistlichen Meistern alle zufallende Versuchungen entdecken/wie gleichwol auch wir in vnsern Constitutionē zu thun ermahnet werden. Warumb aber solches so hoch von vns erfordert werde/ wollen wir etwas tieffer ersuchen. Die Vrsach gibt vns Cassianus: **Dann also geschichts**/spricht er/ **daß dich der arglistige Feind / als vnerfahrnen oder vnwissenden nicht vberwältigen kan / weil er sihet/ daß du durch deß Oberen Erfahrnuß vnd nicht durch deinen Fleiß bewapnet bist / vnd seine fewrige Pfeil in deinem Hertzen oder Gedancken nicht stecken läst / sonder dem Obern also bald zeigest.** Also hat er nicht zu thun mit einem Lehrjungen / sonder mit dem wolerfahrnen altē Kriegsmann vnd geübten Ritter. l. p. Coll. c. 1. §. 18 & Reg. 41. sum. lib. 4. de inst. R. c. 9. & Coll. 2. Abb. Moysi. c. 10.

Also macht ein solcher durch diß Mittel der Bescheidenheit daß die Vorsichtigkeit/ die Erfahrnuß seines Vatters / oder Meisters sein eygen wird / so bald er jhm seine Noth offenbaret/vnd jhm folget. Also bekombt man die rechte vorsichtigkeit / vnd Weißheit / welche der H. grosse Antonius so gewaltig lobt. Dann **als einsmals zu diesem Ertzeinsidler etliche Alten kamen / vnd sehr viel sich befragten / was Weg / was Tugend oder Thun einem Mönch richtig vnd gewiß zum Gipffel der Vollkommenheit führte**/vnd etliche die Keuschheit vorgezogen / als welche die Bewegungen deß Fleischs bezwinge/vnd einzämete: Andere den Abbruch vñ daß Fasten lobten/welchs den Menschē sein selbst Herrn machte; andere die Gerechtigkeit/die Demuth andere: ꝛc. das beste Mittel

zu seyn vermeynten / da beschlosse endlich Antonius / vnd sprach / **die Bescheidenheit were allein die Tugend / welche den Ordens Mann sicheres vnd starcken Wegs zu Gott führte / die obgesagte Tugenden erhielte / vnd den geistlichen Lauff zur Vollkommenheit leicht machte / ohn welche dann sehr viel / vnd arbeitselige Männer nimmer zur Perfection hettē gelangen mögen.**

Cap. 10 Wer nun solche Tugend der Vorsichtigkeit / oder Bescheidenheit liebet / der höre was Cassianus sagt: **Alles was du hast / oder thuest / das laß den Oberen wissen / vnd erörteren vertrawe deinē eignē Vrtheil nichts folge seinem Bescheid in allem / vnd lerne von jhm was böß was gut sey.** Also wirstu seine Vorsichtigkeit / vnd Discretion dein eigen machen. Solcher Meynung ist auch der H. Bernardus welcher also schreibt: **Weil dann ein seltener Vogel auff Erden ist** diese Discretion oder Bescheidenheit / vnd solche Tugendt bey den vndergebenen nicht leichtlich zu finden / **soll an statt derselben** der Gehorsam bey euch seyn: daß jhr nemlich nichts mehr / nichts weniger / nichts anders thut / als waß gebotten wirdt. Diß ist die Vrsach warumb wir gelehrnet werdē / also bald die Versuchungē zu eröffnē weil nemblich der Teuffel nichts mehr sucht / als daß er vns verschwiegē halte / vnd heimSerm. 5. lich hindergehen möge. Dann wie in diesem Handel wohlerfahrner H. Dorotheus sagt / es ist dem Teuffel kein grössere Frewd / vnd Lust / als weñ ein Geistlicher seine Versuchungen / vnd auffsteigende Gedancken dem geistlichen Vatter verhälet / vnd ist der Seelenfeind gewiß jhn zu vberwindē / weil er es allein nicht jhm / als vnerfahrnē zu thū / **Wehe aber dem der allein ist / weñ** Eccl. 4. **er fällt so ist kein ander da / der jhm auff helffe.** Hingegen hasset er nichts so vbel / als wenn er spüret / daß seine Grifflein an Tag kommen / vnd läst den Muth also baldt fallen / verzweiffelt an der Victory.

Vnser H. Vatter Ignatius erklärt vns das mit folgender Gleichnuß: **Es verhält sich vnser Seelenfeind wie ein schalckhaffter Buler / welcher einem Ehrliebenden / vnd von frommen Eltern gebohrnen Mägdlein nachgehet / oder eines getrewē Ehe Manns Weib verführen will / dieser bearbeitet sich fast sehr daß seine Anschläg / vnd Wort heimlich bleiben vnd förchtet sich für nichts so sehr / als daß etwan as Mägdlein jhrem Vatter oder Mutter / oder daß Weib die Eh-pelerin dem Mañ / der nachstellet / den Handel offenbahre / weil er weiß / das jhm alsdan nichts gelingen wird. Auff diesen schlag handelt der Tuffel mit vns / vnd bemühet sich in vnserm Hertzen seine Eingebungen vñ Versuchungen heimblich / vnd verschwiegen zu halten. Auffs allergrewlichste aber ergrimmet er / wann man sie oder in der Beicht / oder dem geistlichen Vatter entdecket / dardurch er dann das Spiel gantz verlieren thut.** Diß thun alle Böse führer / vnd ein jeder der **böses thut, hasset das Liecht.** Ioan. 3

Von

Von dem H. Macario deß grossen Antonij Discipel erzehlt jetzt gelobter Heilige Dorotheus/daß sich der Teuffel jhm eins Tags hatte in menschlicher Gestalt sehen lassen. Der H. Mann fragte jhn/wie gelingt es dir mit meinen Brüdern? Sehr vbel sprach er/dann sie geben meinen vorgebrachten bösen Gedancken keinen Platz/sonder offenbaren sie also bald den Alten; Jedoch **hab ich ein sehr guten Freundt auß denen Menschen/den treib ich vmb/wie ein Topff**/vnd nennet jhn zu gleich. Diesen beschickte Macarius also baldt/vnd vernam von jhme so viel/daß er seinem geistlichen Vatter gar nichts vorhielte/vnd keine Versuchung entdeckte. Darüber er jhn dann fleissig ermahnte seiner Vorsichtigkeit nicht zu viel zu trawen/sondern dem Obern sein Hertz zu offenbaren/wie er dann gethan. Vber ein Zeit begegnet der Sathan dem H. Mann abermal/ward von jhm gefragt/wie er es mit seinem alten Freundt im Closter hette? gar vbel/sprach er mit grossem Zorn/dann er ist nicht mehr mein Freundt/sonder ärgster Feind worden. Hie merckt der H. Dorotheus sehr fleissig/daß alle Mönch oder Brüder deß H. Macarij vom Teuffel versucht seynd worden/aber keinen vberwunden/als die jhr Anligen/vnd schädliche Eingebungen dem Obern entdeckt/vnd seinem getrewen Raht in allem gefolget haben. Dieser allein auff sich vertrawend/weil er seinen geistlichen Vatter nicht gefragt/ist verführet/vnd vom Feindt so lang vmbgetriebē worden/biß er den andern gefolget/Raht vnd Hülff bey dem Vorsteher gesucht hat.

Cass.c.13 Auß dem Spruch der weisen Mans beweist Cassianus fürwar/daß keiner deß Teuffels Anlauff/oder Betrug zu beförchten/wer sich dem geistlichen Vatter gantz vnd auffrichtig ergibt; **Offenbahre dich aber sein Heimligkeit**/daß ist/deß Teuffels heimliche Nachstellungen/Betrug/Eingebungen/böse Gedancken/ꝛc. **wirstu von jhm nit verfolget**/ Eccl.27. oder verhöhnet **werden**: **wie wir dann**/spricht er/**bey dem Prediger Salomon auch lesen**/nach der 70. Dollmetschung/wenn die Schlang nit im pfiesen beisset/hat der Beschwörer kein Gewalt vber sie/**als wolle die Schrifft sagen der heimliche Schlangenbiß sey schädlich wenn durch die Bekandtnuß die Versuchung nit angezeigt wird/wenn die böse Eingebung/oder Gedancken deß Teuffels/dem Beschwerer (einē Geistlichen Mann/der sie mit H. Schrifft heylen/vnd den Gifft auß dem Hertzen ziehen kan) nicht offenbahret wird/ist selbigem Schaden gar nicht zu helffen.**

Ja diese Offenbahrung/vnd Zuflucht zum Vorsteher/diese Demuth deß angefochten ist Gott dem Allmächtigen dermassen lieb vnd angenehm/daß die Versuchung offt verschwindet/wenn man deß geistlichen Vatters Schwell betritt/vnd noch kein Wort von jhm gehört hat. Jetzt gedachter Cassianus bezeugt vns das genugsam/da er spricht: **Seine**/deß Teuffels/ **Versuchungen/vnd schädliche Einblasung beherschen vns also lang wie lang wir sie im Hertzen verborgen halten. Wēn sie entdeckt werden verstaubet aber Betrug vnd ehe das Vrtheil der Discretion erfolget weichet die**

giffrige Schlangē davon / als ob er auß einem verborgenen vñ finstern Loch durch die Krafft der offenen Bekādnuß ans Liecht gebracht / vnd zum Spott verrahten sey.

Wenn solche erfahrne Doctores zu finden / die vns helffen / vnd heylen könten / ehe wir jhnen den Schaden sagten / O wie hoch solten wir sie achten: Aber es kan nit seyn / sie müssen den Schaden sehen / den Mangel erkennen / der Kranck muß sagen wo es jhm wehe thut. Was am Leib nit seyn kan / geschicht aber an der Seelen / vnd solche werden von allem Gifft der Anfechtung offt geheilet durch Offenbahrung / ehe wir ein Antwort oder Mittel von jhm bekommen. Ja was mehr ist / der Fürsatz dē geistlichen Vatter das Vbel zu eröffnen / vertreibt es offt. Wenn du hingehst vmb Hülff vnd Raht zu holen / siehe da vergehet die Finsternuß / vnd kompt das Liecht im Augenblick. Ein alter Einsidel bemühete sich mit Fasten / vnd Betten auff die sechtzig Wochen lang / von Gott Verstandt zu erlangen vber ein zweiffelhaffte Sach / vnd als er solches nicht vermögte / nimpt er jhm für ein andern Eremiten in selbiger Wüstē darüber zu fragen. Kaum hat er sein Fuß auß der Cellen gesetzt / vnd siehe ein Engel begegnet jhm / erkläret sein begehrte Frag / mit vermelden / nit sein strenges Fasten / oder Gebett / sonder die Demuth / daß er seinen Bruder hab fragen wollen / sey ein Vrsach / daß jhm Gott solches offenbahren thue.

Was begehrten jene zehen Außsätzigen? schryen sie nit mit einmüthiger Stimm:
Luc. 17 **Jesu du Sohn Davids erbarme dich vnser:** Der Herr aber schicket sie zun Priestern / **geht hin** / sagt er / **zeiget euch den Priestern** / Was geschicht? **Vnd es geschahe / da sie hingingen / wurden sie rein.** Ein solchen Gefallen trägt Gott an vnser Demuth / durch welche wir vns den Menschen vnderwerffen / die an seiner Stadt vns vorgesetzt seynd / daß er sie auch mit Wunderwercken begnadet. Betröwe den Höllenhundt nur allein / du wolt jhn verrahten / vnd er wird davon lauffen: in diesem sollen wir den Kindern gleich vnd ähnlich werden / die so bald man sie erzürnet / oder was vngütlichs thut / geschwindt auffschreyen / sie wollens jhrem Vatter sagen.

Das IV. Capitel.

Keiner soll sein Anligen verhälen / weil er vermeint eben solche Mittel zu wissē / die jhm der geistlich Vatter geben werde.

ES mag etwan einer oder der ander vnderm Hauffen seyn / vnd sagen: Ich hab offt vnd viel von Mittelen wider allerley Versuchungē gehört / vnd selbst gelesen / weiß auch wol wie ich denselben begegnen soll / vnd was mir der Ober / oder geistlicher Vatter rahten oder sagen wirdt / was ist mir von nöthen zu jhm zu gehen; Diß ist ein sehr erschröckliche Versuchung / vnd je gefährlicher / wie verständiger wir seyn wollen. Dem obgemeltē H. Dorotheo hat sie nicht wenig zu schaffen gemacht / wie wol er sie mannlich vberwunden. Dann er schreibt von sich selbst / daß / so offt er zum Obern sich verfügen wollen / in jhm die Einrede oder Gedancken gespüret / was wilt du die Zeit vmbsonst hinbringen? Er wird dir eben diß vnd kein anders antworten / was Doroth. Serm. 3.

du schon vorhin wol weist/ warumb wiltu jhn dann bemühen?

Aber ich/ sagt er/ ward sehr zörnig/ sprach zu meinem eignen Vrtheil/vnd auffsteigenden Gedancken: **Troll dich Sathan/ verflucht must du seyn mit deinem Verstandt/vnd Weißheit/ Gedancken vnd Fürwitz.** Darauff gienge ich zum geistlichen Vatter/ vnd da er mir eben solches antwort/was ich vorhin gedachte/kamen mir eben die vorigen Einfäll wider/vnd muste hören in mir selbst/hab ich dirs nit vorgesagt/ man würde dir diß antworten? Was war es vonnöthen/das du hingiengest? Ich aber antwortet/**jetzt ists gut**/ was ich von jhm gehört hab/ jetzt weiß ich daß es vom **H. Geist ist**/ da ichs gedachte/muste ich förchtē es möchte mir mißlingen/jetzt darff ich trawen. Also hat dieser Heilig seinen Gedancken/vnd Versuchungen begegnet/vnd den Zugang zu seinem Seelsorger jhm gar nicht benemmen lassen.

Von diesem so H. geistlichen Mañ sollē wir billich lehrnen/ vnserm eigenen Verstandt nicht zu viel zu trawen/ vns selbsten nicht zu glauben/weil ja nach aller Weisen Meynung **niemandt in seiner eignen Sach ein billicher Richter ist.** Wann diß also/ wenn kein Versuchung vorhanden/ was wirdts seyn/wañ die Anfechtungen vnsere Augen deß Gemüths verdunckeln/ daß wir nichts sehen was recht oder vnrecht ist? Wie sagt der hochverständige David: **Es haben mich meine Sünd ergriffen/ daß ich nicht sehen kan.** Der Mensch/wann er schon nach deß Gewissens außsagen vnd Straffe/ jnnerlich was weiß/ kan er doch in solchem Fall/da die Versuchung jhn verblendet/ vnd trucket/nichts im Werck schaffen/ da thut ein Wort deß Obern mehr/ als all seine Wissenschafft. Psal. 39.

Der H. Augustinus erzehlt von einem Krancken/ der nach dem Artzten geschickt/ vnd nach erkanter Schwachheit baldt ware gesundt gemacht worden. Vber etliche wenig Zeit greifft jhn daß vorige Vbel wider an/der Krancke gebraucht die Artzney/ vnd Mittel/ welche er vom Artzt zuvor gesehen/aber ohn Nutzen. Ward also widerumb genöthiget dē Artzt zu beruffen/ erzehlt jhm seine gebrauchte mittel/ mit Klag aber daß sie jhm nichts geholffen hetten. Darauff der Doctor nit weniger spitzig/ als höfflich geantwort: HErr/ daß die vorige Artzney nit geholffen/ ist die Vrsach/ weil ichs nit mit meinē Händen hab angelegt/oder gebraucht hab. Ein solche Beschaffenheit hat es eben auch mit vnsern Geistlichen Kranckheiten. Du hast vielleicht offt ein sehr kräfftiges Mittel gehört/ wider diese oder jene Versuchung/ aber es ist dir jetzo nicht dienlich. Warumb? dein Geistlicher Seelen Artzt hat es dir nit geben/die Handt deß Artzt hat sonderbare Krafft/ er weiß die Art der Kranckheit/er kan helffen.

Die Wasser zu Damasco waren freylich gut/ vnd vielleicht besser/ als der Jordan: jedoch konte Naaman vom Außsatz nicht rein werden/ er hätte sich dann im Jordan gewäschen/ dahin jhn Eliseus gewiesen: Also ist ein wunderliche Krafft in den Mitteln deß Obern/ der an Gottes Statt/ vnd mit Gottes Worten dir solche vorschreibt/seynd darumb sehr hoch zu achten/vnd hat man sich steiffer darauff zu verlassen/als auff alle seine eigne Erfahrung/ vnd Wissenschafften.

Das V. Capitel.

Nichts/auch das allergeringste soll man verschweigen/weil es gering scheinet.

DAß vns der verführische Sathan von dieser lautern/vnd auffrichtiger Offenbarung abhalte/gibt er ein/diß oder daß sey ein geringes Ding/vnd nicht wehrt/daß man den Obern deßwegen solle bemühen. Wider welche Versuchung ist erstlich zu mercken/daß ein Liebhaber der Tugend vnd Vollkommenheit nicht soll ansehen/was klein/oder gering/was nothwendig/was willkührig/sonder was am besten/am vollkommensten ist/daher dann alles dem geistlichen Vorsteher soll offenbaret werden: das heist sich der Vollkommenheit befleissen/vnd ist ein sehr gutes Zeichē/auch daß geringste nicht verschweigen/denen so viel rühmlicher/die an Alter vnd Gelehrtigkeit ansehnlicher seynd: das heist warhafftig wider zum Kind vnd klein werden/vmb Christi Lieb willen.

Zum andern/ist offt die Sach nicht so gering als sie scheinet/vnd wir suchen auß Schamhafftigkeit vnd Forcht vns zu offenbaren allerley Vrsachen/solche gering/vñ verächtlich zu machen/daß nicht viel dran gelegen/ob wir es vortragen/oder nit/wie der Teuffel dann auch in der Beicht solchē Griff gebrauchet/vnd den zaghafften/schamhafftigen Menschen beredet/diß oder jenes sey keine Sünde/oder doch keine Todsünde/ꝛc. O wie viel bringt er durch diß Mittel ins verderben! Eben dieser Streit vnd Widerwillen soll vns treiben/daß wir ja nichts verschweigē! dann es ein gewiß Zeichen ist/daß der Teuffel vngern hat/daß wir es offenbaren: **Es ist ein allgemein/vnd offentliches Vrtheil der Teuffelischen Gedancken weñ wir vns schämen dem Obern zueröffnen**/spricht Cassianus. Von Natur hangen wir dahin/daß wir das böß gern wollen verborgen halten/wie David erkennt: **Alles Vnrecht wird seinen Mund müssen stopffen**: wer was begehrt zuverhalen/macht ein Argwohn/das es nicht wol mit seinen Sachen stehe/dañ **wer böses thut/der hasset das Liecht.** Lib. 4. cit. c. 9. Psal. 106 Ioan. 3.

Zum dritten/ob schon Anfangs etwas gering vnd klein ist/wird es doch mit der Zeit grösser/darumb man es billich vnd also bald offenbaren soll/daß jhm bey zeit geholffen/vnd zu letzt nicht schwer zu heilē werde. Es pflegt Climacus ein Gleichnuß einzuführen/wie die Eyer von der Hitz der Mutter/oder im Koht auß gebrütter/lebhafft vnd zu Vögeln werden/widerumb auch Eyer legen/brütten/vnd außhecken: also die böse Gedancken im Gemüt/wann man sie nicht bey zeiten offenbaret/werden sie lebendig/vnd ins Werck gesetzt.

Noch ein andere Einrede erreget der Teuffel/vnd gibt für der Ober werde durch Vortragung so nichtiger/geringer Ding/nur belästiget/sey darumb ohne Noth jhn zu vberlauffen. Sehr grosse Vnbill thue man dem Obern an/in dem man vermeynt jhme beschwerlich zu seyn/was seine Ambt angehörig ist/dann er empfindt kein grössern Lusten/als in einem so wichtigen vnd nützlichen Werck den seinigen zu helffen. Von sich selbsten pflegt der H. Abt Serapion zu erzehlen/

erzehlen/daß jhm als er noch bey dem Abt Theona wohnete/ solche Versuchung deß Teuffels zugestanden. Als ich vmb die neundte Stunde gessen hatte mit dem Alten / seynd seine Wort / steckte ich ein Brod in Busen / daß ich zu Abend heimlich essen mögte/ diß triebe ich ein zeitlang an/ vnd rewte mich darnach doch daß ich meiner schändlicher Begierligkeit gefolget / den Diebstal begangen hatte / empfande auch schwerere Schmertzen im Gewissen / als ich Wollust im essen gehabt. Vnd weil ich durch böse Gewonheit gleichsam gezwungen ward alle Tag nicht ohne Schmertzē meines Hertzens diß zu thun / mich auch auß dieser Tyrannischen Dienstbarkeit gar nicht könte entledigen / doch nur vor Schamhafftigkeit dem Alten meines Hertzens anligen nit dörffte offenbaren / trage sich mit Gottes Verhängnuß eins Tags zu / daß etliche Brüder zum Alten kamen / vnd was erbawlichs von jhm begehrten anzuhören. Nach vollbrachter Refection / befragten sie sich von geistlichen Dingen viel / darauff mein Abt / vnd Vatter eyfferig antwortet / vnd vnter andern von dem Fraß vnd Zwang der heimlichen Gedancken redende/ legte er die Gefahr auß / die derselbe erlitte/ der seine Gedancken/ oder Versuchung dem Obern verhielte. Mein Hertz ward durch diese seins Wort getroffen / vnd

Cassian. coll. 2. c. 11.

erschrack sehr / vermeynte auch der Herr hette dem Alten mein heimlichs anligen offenbaret/ seufftzte also erst bey mir selbst/ biß daß auß innerlichem Schmertzen der Mund auff gienge/ schrye vnd weinte also bitterlich / zohe hiemit daß entwendte Brödlein auß m Busen / legte es in die mitten / vnd bekente mein verübte Missethat / warff mich auff die Erden / Verzeihung / vnd Hülff mit Thränen begerend. Da sprach der Alte / biß getrost / Sohn / deine Bekändnuß hat dich von dieser deiner Gefängnuß entlediget/ ohn mich. Dann heut hastu deinem Feind obgesieget / vnd jhn härter geschlagen mit dieser Offenbarung / als du von jhm durch stillschweigen gestürtzet wordē. Hinfüro wird der schalckhafftige Geist dich nit mehr verunruhigen / wei du jhn verraten/ vnd auß der Finsternuß deines Hertzens ans Liecht gebracht hast. Kaum hatte der Alte seine Rede geendet vnd sihe ein angezüntes Fewr fiele auß meinem Busen in die Zellen mit solchem schweffelhafften Gestanck / daß wir nit wol darin bleiben könten. Vnd der Abt sprach: Der Herr hat meine Wort sichtbarlich wahr gemacht / vnd den Entzünder deines Leydens durch eigene deine Bekandnuß vertrieben / vnd dir zu sehen geben / daß er bey dir keine Wohnung mehr haben wird. Also ist bey mir diese Begierlig-

gierligkeit deß Fraß erlöschen/ vnd die Teuffliſche Tyranney vertriebē worden. daß mir ſolche Gedancken auch nimmer in Sinn mehr kommen.

Das VI. Capitel.

Etliche Beſchwernuſſen/ ſo in dieſer Offenbahrung vorfallen/ werden abgeleihnet.

WJe hochnötig vnd vns nützlich ſey/ dem geiſtlichen Vatter ſeine Sinne vnd Hertz auffrichtig entdecken/ haben wir gehört; der leidige Seelenfeind aber feyret nit ſolchen Nutzen vns abzulauffen/ vnd dem ſchein nach wichtige/ vnd viele Beſchwernuſſen vorzu bilden/ deren wir etliche allhie wollen anmelden/ vnd ableihnen/ vnd erſtlich erweiſen/ daß dem Menſchen viel elender vnd armſeliger ergehet/ der mit ſeinem Obern/ vnd geiſtlichen Vatter betrüglich/ oder verſchwiegen vmbgeht/ als dem/ der auffrichtig vnd rund jhm alles offenbaret.

Es iſt nicht ohn/ daß in dieſem Theil etwas Beſchwernuß/ vnd Mortification iſt/ wann man dem Obern ſeine Verſuchungen/ Neygungen/ vnd Lüſten vortragen ſoll/ jedoch ſage ich jhm viel beſchwerlicher zu ſeyn/ wann er etwas verſchweigt/ wie die am beſten wiſſen/ welche ſich ſelbſt alſo hinder jhr Gewiſſen verborgen haben. O wie viel Scrupel/ wie viel beſchwerlicher Gedancken/ wie viel Stich muß ein
Oſe. 13. ſolcher in ſeinem Hertzen erleyden! **Die Miſſethat Ephraim iſt zuſammen gebunden/ vnd ſeine Sünd iſt verborgen. Jhm werden noch Wehe kommen/ wie einer Gebärenden/** ſprich t der Prophet. Wol ſagt der Prophet: **wie einer Gebärenden/** weil ein ſolcher Zweiffelhafft/ jetzt ſich zu offnenbaren/ jetzt zu verſchweigen getrieben den Fuß von der Schwellen abzeucht/ da er zu ſeinem Heil wolte eingehn. Von jhnen ſagt ein ander Prophet: **Die Kinder ſeynd kommen an die Geburt/ vnd iſt kein Krafft zu geneſen.** Iſa. 37. Jetzt/ jetzt wolten ſie die vom Teuffel empfangene Geburt der Verſuchung außſchütten/ vnd vermögens nicht/ leyden jmmer Noth/ vnd Schmertzen/ vnd je länger ſie es verhalten/ je ſchwerer jhnen ſolches wird. Dañ es bekümert ſich der elende Menſch/ daß er daß Vbel nicht alsbald offenbaret/ jetzt peiniget jhn die Sorg/ wie er vor dem Obern beſtehen werde/ daß er es ſo lang verſchweigen. Ein ſolcher/ darff ich kühnlich ſagen/ kan nicht ruhen/ er habe dann das Gifft außgeſpeyen. Das Gewiſſen wird jhn in alle Weg trucken/ vnd ängſtigen/ ſo bald er es von ſich gethan/ da wird gewünſchte Ruhe erfolgen. Darumb hat recht der H. Gregorius geredt/ da er ſpricht: **Die zugehaltene Wunden ſchmertzen ſehr/ wann aber die Fäule die drinnen brinnt/ zum Heil außgeworffen wird/ eröffnet/ vnd leget ſich der Schmertzen.** Alſo wer ſeine Sünden vnd Verſuchungē bekennet/ vertreibt geſchwind den Schmertzen: Dañ **was iſt die Bekandnuß der Sünden anders/ als ein Eröffnung der Wunden?** Wann der Magen mit vnzeitigem Laſt beladen/ hat er kein Ruhe/ es ſey dann herauß: Vnd bleibt alſo wahr/

daß

daß dem viel vbler ist / der seine Versuchungen heimlich hält / als der sie offenbaret / dieser leydet etwan Schamhafftigkeit ein geringe Zeit / darnach empfindet er Ruhe; jener aber wird immer geplaget / vnd muß gestehn daß wahr sey was David saat:

Psal. 31. **Da ich hab verschwiegen / veralteten mein Gebein / durch mein täglich heulen.**

Das VII. Capitel.

Die gröste Beschwernuß wider die Entdeckung deß Gewissens / wird abgelegt.

EIne auß den grösten / ja die gröste Beschwernuß selbsten / so die empfinden / welche vngern jhr Hertz dem Vorsteher offenbaren / ist die Schamhafftigkeit vnd Forcht / sie mögten bey jhm den guten Namen verlieren / vnd jhm hinfüro verächtlich werden. Mit diesem Betrug hindergehet der böse Feind sehr viel / vnd verlegt jhn die Zungen / daß sie nichts von sich sagen. Wann wir nun allhie erweisen / daß nicht allein die vorgehabte Meynung vnd Wohn bey dem Obern durch diese Entblösung deß innerlichen Anligens nicht benommen / weder auch der Ober ein anders Gemüth gegen dich fassen wird / sondern vielmehr / beyde gemehret / vnd gebessert werden / verhoffe ich / es werde vielen geholffen seyn.

Vnd erstlich / sage ich laut nein darzu / daß bey dem geistlichen Vorsteher etwas dir an deiner Ehren / oder guten Namen entgehe / welches geschicht / wan du fälschlich mit jhm handelst / jhnen meydest / vnd Vrsach gibst / das er dich in Verdacht habe. Kein Gebrechen / den du jhm anzeigest / kan jhn so betrübet machen / als eben diese Verschwigenheit. Dann sehr viel Muthmassungen vnd Gedancken fallen auff ein solchen / vnd were besser / er erklärte sich rund als daß er Anlaß gebe von jhm zu gedencken er sey ein Gleißner / er verhele diß / vnd mehr anders / er trawe dem Obern nicht / ꝛc.

Hingegen ist kein besser Mittel / sich bey dem Obern beliebt / vnd bewehrt zu machen / als wann man den in seines Hertzen Grund sehen läst / vnd nichts verbirgt. Dann nichts erwecket so sehr die Lieb / als geliebt werden / (wie vns dañ der heilige Joannes zur Lieb Gottes dardurch ermahnet / weil vns Gott geliebet hat zuvor:) Nun kan ja der Vnterthan seine Lieb nicht besser gegen den Vorsteher erzeigen / als daß er jhm die heimlichkeiten seines Hertzens vertrawe: Vnd wo solche Vertrawligkeit zwischen Freunden ist / muß notwendig die Lieb sehr entzündet werden. Darumb spricht der Herr zu seinen Jüngern recht: **Euch hab ich genennet Freunde. Dann alles was ich von meinem Vatter gehört / hab ich euch kundt gethan.** Joan. 15.

Vnd: **Euch ist geben zu verstehn das Geheimnuß deß Reichs Gottes / den andern aber in Gleichnussen.** Luc. 8.

Wann dan der Ober siehet / wie auffrichtig vñ klärlich der vntergebene jhm sein Hertz offenbaret / vnd nichts verhelet / zweiffelt jhm ja nichts an seiner Liebe / darumb er jhn dann auch wider lieben / vnd seiner viel fleissiger Sorg tragen thut. Mercket er aber / daß der ander stutzet / vnd mit vielerley Worten die Sach verblümen / vnd also was sagen will / daß man nichts verstehe /

stehe/dē kan er nicht lieben/weil er spühret/ daß er jhm nit trawet/auch nicht an statt deß Vatters hat/welches freylich die Gemüther abwenden thut. Wie soll dich der Ober lieb haben/als einen Sohn/dem du nicht trawest/oder lieb hast/als einen Vatter? Liebe vnd trawe jhm/vnd er wirds an seiner Vätterlichen Neygung nicht manglen lassen.

Wann der Vorsteher sein rundt/vnd mit hellen Worten dir dein Verbrechen sagt: Hütte dich Bruder/diesen oder den Mangel hast du/das merckt man an dir/sehe wie du es besserst/ꝛc. Da kan der Vnterthan sein geneygtes Gemüth vñ Lieb spühren; nicht aber/wann er mit verdeckten Worten jhn straffet/vnd nichts außdrücklichs sagen darff: da ist kein auffrichtigs Gemüth/kein Lieb gegen dich: Wo beyde Hertzen gegen jemandt auffrichtig/vnd vertrewlich seyndt/da geht es recht ab/vñ verwendet also der Vnterthan das Gemüth deß Obern gar nicht von jhm/durch seine redtliche Bekandnuß seines Hertzens Heimligkeiten.

Auß diesem erfolget/daß von seinē guten Leumuth/jhm auch nichts abgehen wird/ den der Ober von jhm zuvor gehabt/dann wo die Lieb ist/da ist auch die Achtung/vnd der Will liebt nichts/als was jhm der Verstand für gut/vnd liebwürdig vorhält/gehen also diese beyde/Lieb vnd Achtung gleichen Schritt miteinander. Es ist darneben gewiß/daß niemandt durch die aller abschewlichste Gedancken/oder Versuchungen seine Ehr verliehren kan/weil den besten Dienern Gottes eygen ist versucht zu werden/andere wissen nit/was Versuchungen seynd/oder achtens nicht/ so greifft der Teuffel die Frombsten am hefftigsten an/die bestreitet er ohn Vnterlaß/diesen wird recht gesagt: **Mein Kindt/wiltu in Gottes Dienst tretten/so rüst vnd schicke dich zur Anfechtung.** Eccl. 2.

Etlichen pflegt jhre Versuchung sehr schändlich/vnd dermassen new zu scheinen/ als ob sie kein Mensch mehr gehabt/darumb sie sich schämen dem Obern anzuzeigen/ dieses Vbel erfahren die Novitzen am meisten/welche in dem geistlichen Kampff noch vnerfahren/halten für new/was alt/vnd bekandt ist. Diese sollen gar nicht förchten/ sie bringen was newes für/es hat der geistliche Vatter schon vielen/ja wohl jhm selbst hierinn geholffen/er wird dir auch helffen. Menschen seynd wir/nichts menschlichs soll vns so frembd seyn/Menschen können fehlen/diß weiß der Ober wohl/darumb wirdt hierdurch an deiner Ehren bey jhm nichts benommen. Er erkennet deine Schwachheit auß seiner/wir seynd alle auß einer Erden/man hat sich ab deiner Versuchungen gar nicht zu verwundern.

Du mögtest vielleicht vermeynē/spricht Gerson zu den angehenden Dienern Gottes/weil ich vmb deine Laster vnd Sünden weiß/ich werde dich weniger achten/ aber du fehlest weit: Sondern mehr als mein Sohn werd ich dich lieben/weil du mir vertrawet hast/was du deinem leiblichen Vatter nicht gethan hättest. Gott weiß mein Sinn vnd Neygung gegen die/ so mir jhre Armseligkeiten offenbaren/welche vmb so viel zarter/vnd grösser ist/je schwerer jhre Versuchungen seynd. Diese Demuth/vnd Einfalt/damit der Jünger sein Gebrechen angibt/vnd erkennet/diese Begierd auch auffm Weg der Tugendt vñ Vollkommenheit fort zu schreiten/vnd auß De parvul. tractand. ad Chr. p.

ganzem

gantzem Hertzen / an allen seinen innerlichen Gebrechen / geholffen zu werden / hat ein natürliche Krafft den Obern zu bewegen / daß er ein solchen in sein Hertz einschleust / vnd wo möglich / jhme dasselbig gern gantz mittheilen wolte. Diß thun wir ja einem vnbekandten außwendigen Menschen / der vns etwan sein Noth / vnd Anligen entdeckt / erweisen jhm alle Barmhertzigkeit / vnd tröstliche Hülff / oder Raht / wie wir können / vnd solches zu erfahren an vnserm geistlichen Vatter / wollen wir in Zweiffel setzen?

Derowegen dann alle wissen / vnd in Warheit darfür halten sollen / es werde jhnen durch diese Offenbahrung / an jhren Ehrn / vnd Gutachtung bey den Vorstehern / nicht allein nichts im geringsten benommen / daß auch sie vielmehr von jhnen geliebt / geehret / vnd geachtet werden / deßwegen man dem leydigen Teuffel allhie gar kein Gehör gebẽ soll. Das böß thũ / oder den Vorsatz haben was böses zu thun / das ist ohn Zweiffel schmählich / vnd voller Schand / vnd Vnehr / vnd macht den Thäter veracht / vnd vnehrlich vor Gott / vnd den Menschen; Das böß aber hassen / sich dessen schämen / bekennen / beweinen / wollen daß nicht geschehen wäre / ist keine Schandt / sondern ehrlich vor Gott / vnd denen / die er an seine stadt vns vorgesetzt hat.

Bey dẽ Schrifftgelehrten ist eine Frag / ob an jenem letzten Gerichts Tag alle Sünden / welche die Seligen begangen / werden offenbar werden. Etliche meynen Ja / andere Nein. Dem sey nun wie jhm wolle / so ists einmal gewiß / daß / da sie je solten offenbahr werden / nicht zur Schandt vnd Vnehr / sondern zu gröſſerer Ehren denselben würden gereichen / weil darbey auch die gewürckte Buß vnd dergleichen gute Werck erscheinen würde / vnd jhnen zu gröſſerm Lob gedeyen. Vnd diß wird Gott dem HErrn gar nicht schwer / oder zu wider zu thun seyn / weil wir sehen / daß es schon in dieser Welt geschicht; Dann die sehr grobe Sünden Magdalenæ / werden offentlich in Christlicher Kirchen gelesen / vnd an jhrem Festag gesungen / vnd geprediget / so wol jhr / als Gott dem HErrn zu Ehren / der auß der Sünden etwas guts / vnd **Honig auß den Felsen / vnd Oel auß den harten Steinen saugen** kan. Eben diß geschicht an den Sünden der H. Aposteln Petri / vnd Pauli / Matthei / Davids / vnd vieler andern / welche so scharpff abgebüsset Sünden jhnen nit allein nichts an jhren Ehren benimbt / daß sie auch an jhrem Lob / vnd Preiß vnsterblich werden. Deut 32

Nim zum Exempel ein stattlich köstlich Kleyd / welches du dir von wohlgewässertem Schamlot zugericht / mit diesem bleibstu etwan in einem Nagel hangen / vnd zerreist das Kleyd / daß fast dahin ist. Jedoch kompt der Schneider / nimpt ein Nadel mit Seyden / sticket / oder setzet ein anders köstlichs Stück darin / welches dem Kleyd ein newes Ansehen / vnd Schönheit ertheilet. Also / vnd auff die Weiß / werden die Sünden der Seligen an jenem Tag vor der Welt erscheinen / welche sie mit so schweren Bußwercken abgebüsset / vnd jhre Kleider von allerley Vnreinigkeit / durchs Blut des Lämbleins gewäschen haben.

Wie es nun am Jüngsten Gerichte wird in diesem Fall abgehen / eben also verhält sich die Sach in vnserer vorhabender

Matery / wann wir dem Obern / oder geistlichen Vatter vnsere Gebrechen / Aengstigung deß Gemüths / Versuchungen / böse Neygungen offenbahren / mit lebhaffter Begierd der Besserung / entgeht vns an der Ehr nichts ab / sonder erlangen grössern Ruhm / vnd Lieb bey denselbigen. Dann wie der Weise Mann sagt: **Es ist ein**
Eccl. 4. **Schäme / die bringet Sünde / vñ ist ein Schäme / die bringet Ehr vnd Gnad.** Die Schäme / mit der die Sünden / vnd Mängel offenbaret werden / bringt Ehr vnd Gnad; die Schäme / welche die Gebrechen / vnd innerliche Vbel verdeckt / bringt Sünde.

Dieses so trefflichen Wercks haben wir ein sehr herlichs Exempel an vnserm H. Vatter Ignatio: Es wohnte zu Pariß / schreibt Ribadenira / ein ruchloser / vngeist-
Lib. 5. c. 10 V. licher Priester / dem H. Ignatio / wegen
S. Ignat Vngleichheit der Sitten / vnd deß Lebens sehr feind. Diesem hätte der Heilige Mann gern zur Besserung geholffen / aber es war aller Versuch vnd Mittel vmbsonst / biß endlich Ignatius diesen Fundt erdachte. An einem Sontag gienge er seiner Gewonheit nach / das Hochw. Heilige Sacrament zu empfangen / vnd weil gemelter Priester nahe bey der Kirchen wohnte / verfügte er sich morgens zimblich frühe zu jhm / mit Bitt / er wolte seine Beicht anhören / weil sonsten kein ander Beicht Vatter an der Handt. Der Priester entsatzte sich anfangs ab deß Eintritt Ignatij / vielmehr aber auff diß frembde Begehrn / muste doch endtlich vngern zulassen / was er nit ehrlich konte abschlagen. Nach dem nun Ignatius in der Beicht seine geringe vnd tägliche Sünden erzehlet / sprach er / er wolte gern auch die vergangene Missethaten / die jhm sein Gewissen noch trucken / jhme auch offenbaren / daß er also rewmütig von Gott Verzeyhung derselben erlangen mögte. Fienge darauff an die Mißhandlungen seiner Jugendt / vnd voriges Lebens Sünden / mit solcher Rew / vnd heissen Zähren zu entdecken / daß er den Priester auch bewegte / vnd weynend machte. Da er nun in deß Ignatij vorigem Leben sein jetzigs Leben / vnd bösen Standt ersahe / vnd auß eines andern Schmertzen sehr wohl verstunde / daß jhm viel billiger Rew zu tragen gebührte / ist er dermassen bewegt worden / daß er sich vber Ignatium / den er erstmals hassete / höchlich verwunderte / sein Leben / darin er zuvor ein Wohlgefallen / gantz verfluchte / sich zu den geistlichen Vbungen Ignatij ergabe / Walfahrten / vnd andere Bußwerck annahme / vnd nunmehr ein recht Priesterlich / vnd Geistlichs Leben führte / mit trefflichem guten Exempel / vnd Verwunderung seiner Bekandten.

Da sehe man / was die innerliche Offenbahrung thun mag / wie sie ja den Menschen nit zu Schanden / sondern vielmehr zu Ehren bringt: Hingegen mercken mit mir Hochgelehrte / vnd in geistlichen Dingen trefflich wolerfahrne Leut / daß der / so alles verschweigt / gar nicht Sinns ist sich zu bessern / oder seine Missethaten zu bereuwen: Dann wo er solches thun wolte / müste er freylich spühren / daß jhm so gar von seiner Ehr / Wohn vnd Ansehen nichts abgienge / daß jhm auch mehr Lieb / vnd Ehr vom geistlichen Vatter erwiesen würde: geben also solche stumme heimliche Personen gewiß zu mercken / daß sie vmb nichts seynd besser worden / noch sich zu bessern vorhabens / dardurch sie ja wenig Ehr vnd Hoffnung bey den Obern erjagen.

Das

Das VIII. Capitel.

Noch mehr von diesem Puncten.

WEil aber diese Sach der menschlichen Blödigkeit so fast zu wider / kan jhm auch auff diese Weiß begegnet werden. Erfrewen würden wir vns freylich / wann wir sonsten recht demütig / daß den Obern alle vnsere Mängel bekandt / vnd anders nicht / als wir selbst seyn / gehalten / vnd angesehen würden / deßwegē wir dann allen vns frey vñ rundt entdecken solten. Dann warumb will ich anders angesehen seyn / als ich bin? Die wahre Demuth zwingt mich nit allein dahin / daß ich mich selbst erkenne / vnd verachte / sondern auch daß ich auch also von andern erkennet / vnd verachtet werde. Vnd eben diß solte vns allein genug seyn (wo wir sonsten gute Eyfferer der Demut wär) diß Mittel zu gebrauchen / wiewohl es zu was anders / wie droben gesagt / angesehen ist. Wenn es aber an Demuth abgeht / ists kein Wunder / daß sich derselb förchte / es mögte jhm schaden / an diesem oder jenem Ampt / ꝛc. da er seine Mängel / vnd Gebrechen solte eröffnen: Dann wo der Ober wissen solte / spricht er bey sich selbst / was ich weiß / müste ich immer hinder der Thür sitzen. Ach wir elende verkehrte Menschen! die Heiligen Gottes haben offt Mängel / vnd Vrsachen gesucht / da sie keine hätten / sich der Ehrn / vnd ansehnlichen Aemptern zu entschütten / vnd wir suchen sie. Da kan freylich nit daß geringste Füncklein der Demuth seyn.

Wir wissen / vnd haben droben gelernet / daß zu der rechten Vollkommenheit / vnd geistlichem Fortgang / am allermeisten dienet / die gäntzliche Haltung aller Regeln vnd Constitutionen / vñ insonderheit deren / welche sein eygene Abtödtung vnd Demuth antreffen. Wo nun ein Geistlicher nit so viel Tugend hat / daß er die Demuth / vnd Mortification also vbet / wie jhme seine Regeln vorschreiben / was wird er dann haben / oder was wird er für ein geistliche Person seyn? Wo rechte Demuth / rechte Erkandnuß seines Verbrechens / rechter Schmertz bey jhm wäre / gewiß solte jhn an dieser seiner eygener Offenbahrung keine Schäme verhindern.

Ein sehr fein Exempel haben wir am frommen Keyser Theodosius: Diesen ermahnte sein groß Hoffmeister Ruffinus / daß er nicht solle zur Kirchen gehen / weil jhn der Bischoff Ambrosius gewißlich würde davon außschliessen. Er aber sprach auß rechter Andacht / billich vnd gern will ich den verdienten Sententz deß Bischoffs anhören / vnd zu jhm tretten. Diß laß dir / mein Bruder / gesagt seyn. Ich will / spreche ingleiche / mein geistlichen Vatter besuchē / vnd was ich verschuldet / anhören / daß er erkenne / wer ich bin / vnd Gott diese meine Schamhafftigkeit / mir zur Abbüssung meiner Verbrechung gedeyen lasse. Diß ist ein sehr gute Demut / ein löbliche Schame / ein wahres Zeichen der Rew. Wir solten freylich (nach Außweisung der Regeln) **Schmach / falsch Zeugnuß vnd Vnbillichkeiten wollen leyden / vnd vor Narren geachtet werden / doch ohne gegebene Vrsachen / ꝛc.** Reg. 11. Sum.

Wie viel billicher solten wir dann vns selbsten / durch vielgesagte Offenbahrung vor dem geistlichen Vatter / vberwinden / verschämen /

verschämen / vnd abtödten.

Es bleibt darbey / wie gesagt / daß der jenig gar nichts an Ehr oder Vertrawen / durch diese Rechenschafft deß Gewissens bey dem Obern verlieret / sondern ein grössers Vertrawen der Ober auff jhn setzt / als den er jnnerlich erkennet / vnd weiß in seinem Hertzen jhme nichts verborgen seyn / dem darff er zureden / dem darff er diß / oder jenes aufferlegen / mit einem vnbekandten aber muß er jmmer mit Sorgen vmbgehē / vnd darff jhm derowegen nichts vertrawē / dardurch nit wenig mal die Vnterthanen betrübt werden / als nehme sich der Ober jhrer nichts an / da sie doch dessen / mit jhrem stillschweigen / selbst ein Vrsach seynd. Der gleiche Argwohn / vnd Forcht / seynd nicht wenig im geistlichen Stand schädlich / vnd gleichsame Nachtschrecken / die von weitem vns entferben / wo mans aber beym Liecht besihet / nur Schatten seynd / die auß deinem dunckeln Gewissen herrühren. Offenbahre dich selbst / vnd sorge nicht: Es ist war was Seneca spricht: **Es ist nichts daß wir nicht dörffen angreiffen / weil es schwer ist / sondern es scheinet vns darumb schwer / weil wir es nicht dörffē / oder wollen angreiffen.** Wo wir beherzte Händ anlegten / stiele es vns gar nit schwer / wie es scheinet / trette hinzu / lege Händ an / vñ wirst sehen / daß es nichts ist.

Das IX. Capitel.

Wie grossen Danck wir Gott schüldig seyen für diß leichte Werck in der Societät: vnd woher es komme / daß es vns so leicht falle?

WJe viel schwerlicher / jedoch lieblicher vnd kräfftiger diese Mortification deß Menschens ist / als die äusserliche deß Leibs / je mehr Dancks / vnd Lieb wir Gott dem HErrn schüldig seynd / daß er vns diß so köstliche Mittel in der Societät also leicht vnd lieblich gemacht hat. Zu erkennen ist diß auß der Beicht / welche dem Menschen offt so schwer fält / daß er lieber sein Gewissen mit dem vnsterblichen Wurm will nagen / vnd sich endlich gar in die Hölle stürtzen lassen / ehe er diese oder jene Sünd dem Priester offenbarte / daß also vnter dem Sigill deß Gebotts Gottes / solches hat müssen bekräfftiget / vnd der blöde Mensch dahin müssen gezwungen werden. In diesem offenbaren deß Gewissens aber thut der Geistliche viel mehr / dann er nicht allein die Sünden / sondern auch andere seines Hertzens Heimligkeiten entdecket / dabey keine Materi der Sünden ist / vnd zwar auser der Beicht / welches zwar nicht ein leichte geringe Sach ist / ohne daß sie der gütige Gott vns in dieser Societät mit seiner sonderbaren Genaden also leicht vnd lieblich gemacht / deßwegen wir jhm dann schuldigen Danck zu sagen hoch verpflichtet seynd.

Die Vrsachen aber solcher Lieblichkeit seynd diese: Erstlich gibt vns diese die Gnad deß Beruffs vnd Stands / wie dan der gütige HErr einem jeden Orden / zu Erreichung deß vorgesetzten Ziels / sonderbare Mittel ertheilet / die wir deß **Stands Gnad** heischen: Weil dann vnser Ziel ist / wie offt gesagt / deß Nächsten Seelen Heyl wegen / allerthalben vmbzulauffen / mit allerley Menschen zu handeln / alle zu gewinnen / damit solches wol geschehe / hat vonnöthen seyn wollen / auß obgedachten Vrsachen / daß ein jeder auß vns dem Obern / gantz offen vnd bekand sey / dazu

vns

vns dann der Allmächtige Gott seine sonderbare Genad verleyhet.

Die andere Vrsach ist/die Sanfftmuth vnd Freundlichkeit der Obern/die wir Vnterthanen spüren/vnd vermeynen sie thun anders nichts/als daß sie vns gedültig hören/vnd mit holdseligen Worten liebkosen/daher es kombt/daß die vntergebene ein freyen getrosten Zutritt haben/vnd kein Vrsach haben wegen Forcht der Schärpffe/oder strenger Einrede/ein so wichtige Sach zu vnterlassen/wie dann den Obern Ambtswegen obligt/jhre vntergebene mit aller lieb vnd Sanfftmuth auff vnd anzunemmen. Vber die Wort deß Hohen Liedts (**Wir werden vns frewen/vnd frölich seyn vber dir/vnd gedencken an deine Brüsten/mehr dann an den Wein:**) Schreibt von diesem Handel sehr fein der H. Bernardus/vnd spricht: **Diß sollen die Prelaten hören/die jhren Vnterthanen jmmer ein Forcht/vñ Schrecken/selten aber nutzlich seyn wollen. Lasset euch vnterweisen/die jhr andere richtet/vñ lernet Mütter ewer Vnterthanē zu seyn/nicht Herrn. Befleisset euch mehr geliebt/als gefördt zu werden/vnd wo etwan ein Strengigkeit von nöhten/so sey solche Vätterlich/nicht Tyrannisch. Erzeiget euch mit ernehrē als Mütter/vnd Vätter mit straffen. Werdet sanfftmütig/halt die Streich zu rucken zeiget die Brüste/füllet ewre Seiten mit Milch nicht mit Hoffarth.** Serm. 22 in Cant Cant. 1

Darauff führet er daß Exempel/oder Gebott Pauli ein: **Brüder/so ein Mensch etwa in einer Sünden ergriffen/oder vbereylet würd/so vnterweiset jhr/die da Geistlich seynd/denselbigen in sanfftmütigem Geist. Vnd sihe auff dich selbst/daß du auch nicht versucht werdest.** Wie dann auch die Drewwort deß Propheten: **Der Gottloß wird in seiner eigenen Missethat sterben; sein Blut aber werd ich von deiner Hand erfordern.** Wehe dann den Obern die viel zu streng sich gegen den Vnterthanen erzeigen/wann sie sich jhnen offenbaren/Wehe jhnen/wann sie solche erbittert von sich lassen/vnd ein Vrsach seynd/daß sie jhr Hertz nicht außschütten/gehn sie also zu ruck/vnd sterben in jhrem Vnwesen/wird Gott der HErr gewiß dessen von den Obern Rechnung fordern. Gal. 6. Ezech 3

Zum dritten macht vns diß Werck sehr leicht daß Exempel vnserer Brüder/vñ der tägliche Brauch den wir vor Augen sehen. Vnd können nicht vnfüglich dahin deuten/was der H. Augustinus in seiner Bekehrung/in empfundener Beschwernuß der Keuschheit/bey sich selbst erwogē/da er sagt: **Es liesse sich auff der Seiten dahin ich sahe/vnd förchte zu gehen/sehen die Würde der keuschen Enthaltung ꝛc. Da stünden so viel Knaben/vnd Mägdlein/so viel Junger Leut/vnd alles Alters/ꝛc. Vnd verlachte mich die Keuschheit/mit vermahnen/solte ich nicht können/was diese/vnd diese? können dann diese vnd diese von sich selbst/vnd nicht in Gott jhrem HErrn?** Auff welche Wort dieser Heilig ein sehr starckes Hertz gefasset. l. 8 Conf. c. 11.

Eben

Eben diß sage ich/ sollen wir vns vorbilden/ wo der leidige Verführer vns was einwerffen wolte. Was? kanstu nicht/ was alle thun? Wilt du nicht thun/ was vor dir gethan der Alter/ Gelehrter/ vorsichtiger? Warumb will ich andern mit dieser meiner Zagheit zum bösen Exempel seyn? Diß ist vns ein starcker Antrieb zu dem Gottseligen Werck/ vnd sollen sich ja die ältesten befleissen den Jüngern mit gutem Exempel vorzugehen/ weil diß zu beyden seiten viel vermag/ insonderheit wenn die Vbung fein zeitlig vnd offt erfolget/ wie dann diß/ vnd alle andere seiner selbsten Abtödunge durch offten Brauch leicht/ im Gegentheil aber sehr schwer werden. In der Beicht befindet sich diese Warheit/ dann je länger wir solche verschieben/ je schwerer sie vns ankombt.

Zum vierdtē macht vns das Hertz leicht/ weil wir wissen/ daß wir nit einem Richter/ sonder mitleidigen Vatter vns offenbaren/ der zu rahten/ vnd helffen bereit ist/ wie/ vnd wo er kan/ wird deßwegen auch keiner gestrafft wegen einiges Dings/ daß er gesagt hat/ wie eben auch in der Beicht nicht.

Zum letzten wissen wir wol/ daß der Superior **vnter dem Siegel der verschweigenheit** alles behaltē muß/ was wir jhm also vertrawen/ darumb wir nit zu besorgen/ daß etwan an Tag komme/ oder vns an Ehr/ vnd gutem Leumut bey andern Schaden bringe/ wie dann solches der Fünffte General der Societät Jesu P. Claudius Aquaviva den Obern hoch aufferlegt/ vnd mit ernstlicher Straff die beträwet hat/ welche in diesem Fall anders handeln/ deßwegē er auch/ wo es vonnöhtē sie vom Ambt will gesetzt haben. **Man befleisse sich darumb**/ spricht er/ **daß die Vnterthanen nicht allein wissen/ daß wir solches vorgeschrieben/ sondern demselben ernstlich nachzukommen befohlen haben: damit alle auch die Obern verstehen/ wo sie hierin was verbrochen/ sie der Straff gewärtig seyen:** Es soll ernstlicher Fleiß angewendet werden/ spricht er ferner/ **daß so ein hochnothwendige Sach nicht etwan erkalte/ da dann nichts schädlichers der guten Regierūg in der Societät seyn könte: Welche durch innerliche Pflantzung der Gemüter vnd geistliche Vnterweisung mehr/ als einige Straff oder Gesetz jhre Söhne zur Vollkommenheit begehrt zu führen.** Darauß die Obern zu sehen haben/ wie fleissig sie diese Verschwiegenheit/ vnd Verträwlichkeit gegen die jhrige haltē/ vnd vben sollen.

Das X. Capittel.

Auff was Weiß man sein Gewissen offenbahren soll?

GJesse dein Hertz auß vor dem Herrn/ wie Wasser. Die Wort lehren vns sehr fein/ wie wir vor denen/ die vns an statt Gottes vorgesetzt seynd/ vnser Gewissen eröffnen sollen/ nemblich als einer der Wasser auß einem Geschirr schüttet; Dann so man Oel/ oder Hönig außgiesset/ so bleibt allweg davon etwas im Gefaß: von Essig/ oder Wein auffs wenigst der Geruch; vom Wasser aber/ bleibt weder Geruch/ Thrē

Geruch / noch Geschmack / noch nichts: Also soll man das Hertz vor dem Oberen außschütten / daß keines Dings Geschmack / Geruch / oder Zeichen drinnen bleibe verhelet. Vnd weil diß ein so hohe vnd wichtige Sach ist / auch ein so kräfftigs vnd vortreffliches Mittel zu vnserm Fortgang / hat vnser heilige Vatter vor gut angesehen / daß vor der Erneurung der Gelübden (ohn daß sonsten im Jahr offt geschicht) alle sechs Monat diese deß Gewissens Rechenschafft geschehen soll / wie dann in der Societät vblich bleibt / vnd von der vierdten allgemeinen Congregation / oder Versamblung welche zu Rom gehalten ist / in die gemeine Regeln ist gesetzt worden. Wie dann eben zu der Zeit auch neben gebräuchlicher offter Beicht geordnet / daß zur selben Zeit ein jeder vom halben Jahr seine General Beicht thun soll / vermeinend / es könne ja kein besser Mittel oder Gelegenheit seyn den Geist zuerneweren: wie dann oben auch vorgemelter General P. Claudius diß den Visitatorē insonderheit befilcht / vñ spricht: **Wann solche Offenbahrung von den Vnterthanen geschicht / vnd von Obern angehört wird / wie sich gebührt / wird es sehr verträglich / vnd ohne Zweiffel hoch nutzlich seyn zur Erneuerung deß Geists vnd Fortgangs.**

Dem H. Basilio ist diß köstlich Mittel gar nicht verborgen gewesen / dann also spricht er: **Welcher ein mercklichen Fortgang im geistlichen Weg thun / vnd zur Vollkommenheit gelangen will / soll keine Bewegung seines Gemüths ꝛc. bey sich selbst verborgen halten: dann also wirds geschehen / daß in vns gestärckt wird werden / was löblich; was aber nit passirlich ist / durch gebührende Mittel geheilet werden wirdt / vnd durch solche Vbung vnder einander / werden wir nicht geringen Fortgang thun zur Vollkommenheit.** Dann gleich wie in einem klaren remen Brunnen Wasser die weisse Steinlein / vñ Sandkörnlein sich sehen lassen / also wolte der H. Mann haben / daß alle / auch die geringste Vnvollkomenheiten auß dem Brun deß Hertzens / den Obern herfür scheinē soltē.

Damit nun diß desto besser / vnd leichter zugehe / haben wir in vnser Societät ein Vnderricht / in welcher wir die fürnembste Haupstück dieses Wercks befinden. Dann demnach erwiesen worden / wie hoch es vnser seligster Vatter gehalten / folget: **Derowegen dann ein jeder / oder vnder dem Sigill der Beicht / oder in geheim oder auch sonst / wie jhme zu mehrem Trost gefälligst ist / sein gantz Gewissen entdecken soll / vnd nichts verschweigen / damit er den HErrn aller Ding erzürnet hat / nach der letztē gethanē Rechenschafft deß Gewissens: oder auffs wenigst die Mängel offenbaren / damit er von derselben Zeit an sein Gewissen beschwert befindet.** in 40. Reg. 8ū.

In diesem steht die gantze Sach / vnd wer diß nicht hält / der wird sein Gewissen nimmer recht offenbahren / ob er schon die andere Puncten / deren 14. in diesem Vnterricht begriffen / alle halten wolte. Zum Exempel: es wird im dritten Punct gesetzt / daß man sagen soll / **oder etliche beschwerliche Versuchungen empfinde /**

finde / wie leichtlich oder schwerlich er solchen widerstehe / vnd was er für böse Neygungen hab. Nun frag ich / ob ich recht mein Gewissen entdecke / so viel diesen Puncten belangt / wann ich allein ansage / wo zu ich im Gemüth geneigt bin? ich sage nein darzu / es sey dann daß ich zugleich auch anzeige / wie ich hierinn gefallen / dann ein anders ist / ich bin geneigt zur Hoffart: ein anders ich bin zu diesem Laster so sehr geneigt / daß ich diß oder jenes begehrt / diß vngern gehört / das gethan daß ich hoch angesehen würde / diß abgeschlagen weil ich mich schämbte / ꝛc. Item es ist ein anders sagen / ich bin zorniger Natur / vngeduldig / vnd streng ꝛc. ein anders / mein Vngedult ist so groß / daß ich mich nicht meistern kan / ich hab außgossen / daß mir noch zu reden / noch andern zu hörē gebührt. Ein anders ist / ich leide vnreine Versuchungen / ein anders / so schwach bin ich hierinn / daß ich vnderweilen zu lang darinn verharret / vnd belüstiget worden / ꝛc.

Da wird ein ander Vrtheil billich fallen vber den / der vberwundē worden von bösen Gedancken / ein anders vber den / welcher sich mannlich gehalten / vnd einer wirdt des andern Mittel ja nicht gebrauchen. Dem Arzt ist viel daran gelegen zu wissen / ob das Fieber / das er achten vnd vertreiben soll / ein schwachen / oder starcken Leib eingenommen hab / dann solche Cur ist vnderschiedlich: also muß der Christliche Arzt auch wissen wie starck deine Kräfftē seynd. Derwegen du dann neben den Versuchungen / auch die Fäll anzeigen solst / wie die 41. Regel außweiset. Diß wird dan klärlich im Eingang dieses Vnterricht Schreibens vermeldet / daß nemblich die Vnterthanen jhr ganze Seel eröffnen / kein Ding verhelen / mit dem sie den HErrn allerding erzürnet / oder beleidiget haben / oder doch die gröste Mängel offenbahren / die jhre Seel am meisten beschweren / welches in folgenden 14. Puncten gar nicht gemeldet wirdt.

Diese Lehr kan ins gemein allen dienen / daß sie wissen / wie sie dem geistlichen Vatter sollen Rechnung thun / von dem gantzen Standt jhres Gewissens / vnd soll keinem genug seyn / seine Mängel ins gemein zu erzehlen / sondern alle vnd jede insonderheit / sonsten wird sein Hertz nicht bekandt. Wie auß diesem die da beichten wollen / auch / vnd eben zu mercken haben / nicht genug zu seyn / wann man sagt: Ich hab mich lassen durch schweren oder bösen Gedancken abführen / sondern es will auch gemeldet seyn / wie weit / oder wohin / vnd da solche Gedancken kein Todsündt betreffen / vnd kein Matery der Beicht wären / soll man doch nicht in solchen gemeinen Reden verbleiben / sondern die besondere That vnd wie man zu reden pflegt in specie entdecken / auß denen die Schwere derselbigen abgemerckt werden möge.

Wer darff sagen / daß der recht beichte / welcher sagt / ich hab mein Nächsten hart / oder vngütlich angeredt / jhm vbels nachgesagt? ꝛc. die Wort wollen dabey seyn / auß denen die Schuldt erkandt wirdt. Eines andern Vngehorsamb hat die Brüder offentlich geärgert / da ist nicht genug sagē / ich bekenne mein Vngehorsamb / es will die eigentliche Art deß Vngehorsambs auch dabey seyn ꝛc. Also soll es auch in dieser Rechenschafft zu gehn / das Hertz vnd das Gewissen soll gantz offen seyn / ohn Runtzel / ohn Falten / wie der H. Apostel sagt / daß Christus der HErr seine Kirchen haben

wollen /

wollen/ auff daß er jhm darstellte
Ephes. 5 ein herrliche Kirchen / die nicht habe einige Runtzel oder Mackel/ oder etwas dergleichen / sondern daß sie heilig sey/ vnd vnbefleckt. In den Falten / in den Runtzeln ist gemeinlich der Dreck verborgen: Es müssen an vnsern Gewissen kein Runtzeln / keine Falten seyn/ sondern alles offen/ alles gleich glat/ vnd sichtbar.

Diß erfordert der H. Ignatius vnser
C. 4. Ex- Stiffter gleich von denen / die sich in die
am. §. 35. Societät begeben wollen / vnd will wissen/ nicht allein zu was Mängel / vnd Sünden sie jetzo geneigt seynd/ sondern wozu sie auch zuvor seynd geneigt gewesen/ vnd womit sie am meistē zu schaffen gehabt. Dann als viel gelegen ist zum Heyl deß Krancken / daß er dem Doctor nicht allein sein jetzt gehabte Kranckheit offenbahre/ sondern auch wozu er sonsten sey geneygt gewesen / oder was er zuvor für Wehetag gehabt: also viel ists auch nothwendig/ in dieser Seelen Cur zu thun / damit dem Gebrechen / von Grund auß abgeholffen werde. Eben darumb rahten wir vielen / vorige General Beicht zu widerholen / dem Priester / der sie nachmals abhören / vnd jhrer Seelen Sorg tragen soll / auff daß jhnen also jhr gantz Gewissen bekandt / vnd desto besser geholffen werde.

Es seynd die gegenwärtige Versuchungen / vnd Bewegungen deß Gemüths / offt Reliquien von den vorigen Sünden / vnd Straff deß vbel hingebrachten Lebens/ die man / wiewoll vngern / leyden / jedoch zur Straff vnd Buß ertragen / deßwegen auch sein gründelich offenbaren / gar nicht zaghafft / sondern alles gedultig leyden / vnd heilsamen Schmertzen vnd Schäme vber daß vorige Vbel in sich erwecken muß.

Jedoch ist hie zu mercken / daß ein grosser Vnderschied in der Societät ist / zwischē der gemeinen Beicht / vnd Rechenschafft oder offenbahrung deß Gewissens / welches ein jeder vnter dem Sigill der Beicht / oder in geheim / oder wie es jhm sonsten zu mehrem Trost gefällig ist / thun mag / wie solchen Vnderschied der Ehrw. P. Claudius der V. General gibt mit diesen Worten: Gleichwie dann die vnserige nit zu zwingen seyndt jhr Gewissen zu offenbahrē ausser der Beicht/ weil es die Constitutionen einem jeden freystellen/ also seynd die zu loben/ welche ausser der Beicht dem Obern offenbaren / was sie in der Beicht thun mögen daß sie also sich gantz eröffnen vnd ohn einigen Respect vom Obern zu jhrem besten / mehrem Nutzē deß Stands / vnd grösserer Ehren Gottes mögen gerichtet vnd geleitet werden. So ists dann besser deß Gewissens Rechenschafft geben / ausser der Beicht / wegen der Vertrawligkeit zu dem Obern/ gleich wie der / so ein Edles Gestein offenbahr seinem Freund zu verwahren gibt / seinen Vertrawen gegen jhm mehr erzeiget / als der / so es jhm eingeschlossen/ vnd versiegelt vbergibt.

Das XI. Capitel.

Etliche vorfallende Zweiffel werden erörtert.

ES mögte etliche an obgesetzter Lehr was zweyfflen / vnd fragen / Erstlich / weil gesagt ist / es sey eins theils besser / daß man ausser der Beicht seines Gewissens Rechenschafft gebe / wie auch nicht allein die Versuchungē ins gemein / sonder auch die Mängel vnd Fäll anzeige: gesetzt nun daß einer in solchen groben Fall / durch Versuchungen gerahten were / daß er sich dessen ausser der Beicht billich zu schämen / ob dieser gezwungen werde solche Sünd dem Obern auß Krafft der Regel zu entdecken? Es were ja diß ein schweres Ding / wider aller Menschen Sinn vnd Meynung. Die Antwort ist / daß solches noch vnsere Regel / noch vnser H. Vatter in diesem Fall ausser der Beicht begehre; weil die Wort ja also lauten / **vnter dem Sigill / oder in geheim / oder wie es jhm gefält / vnd zu mehrem seinem Trost:** vñ es wird kein Ober solches fragen / noch zu wissen begehrn. Dann Gottselige Ohren schewē sich solche Sachen ausser der Beicht zu hören / vnd dahin gehen die Wort deß P. Claudij: **Welche / ohne diese Ding / die zur Beicht eygentlich gehören / ausser der Beicht jhr Gewissen offenbaren** ꝛc.

Die andere Frag ist diese: Weil gesagt ist / man thue Rechenschafft deß Gewissens / nach deß H. Ignatij Befehl / daß die Obern vns desto besser regieren / vnd leiten können / je innerlicher sie vns kennen / vnd also dem gantzen Leib der Societät gewissere Vorsehung thun komen / jedoch mag man auch / laut der Constitutionen in der Beicht sein Gewissen entdecken / besteht dann die Regierung / vnd Anordnung in der Societät auß der Beicht? was soll das seyn? Diß zu verstehen / ist erstlich zu wissen / das die Regierung in der Societät auß der Beicht gar nicht besteht / vñ wiewol etliche Lehrer der H. Schrifft / vñ Göttliche Weißheit der Meynung seynd / daß der Beichtvatter ohn Verbrechung deß Sigills sein Beichtkindt bisweilē regierē möge nach beschaffenheit deß / was er durch die Beicht weiß; so hat doch solches vnser General gar ernstlich verbotten / in der Societät / weder mündtlich / noch schrifftlich solche Lehr einzuführen / sonder die Beichtvätter sollen sich also verhaltē / als ob sie nichts in der Beicht gehöret: Vnd solche Anordnung vnd Gebot deß Generals ist gemäß einiger Satzung deß Apostolischē Stuls / nemblich Clementis deß VIII. welche er lassen außgehen / vier Jahr nach der Zeit / daß vorgenantes Gebott vnser General hat der Societät außerlegt. Vnd thut die Societät noch ein mehres / dann sie hält eben die Verschwiegenheit fast vnd steiff vber daß / was jhr in der Entdeckung deß Gewissens offenbaret worden ist / wie oben angehört. Viel mehr wird dan das Sigill der Beicht bey vns vnverbrüchlich gehalten / vnd nichts entdeckt werden / was auff diesen Marck gehört.

Jedoch ist fürs 2. zu wissen / daß nichts vnebens sey / wann daß geistliche Regiment vnd Nachrichtung der Seelen auß der Beicht herrühret / ja das ist ein sehr guter Nutzen vnd Frucht der Beicht / dann je besser / vnd innerlicher einer dem geistlichen

Beicht-

Beichtvatter seiner Seelen Wunden vnd Kranckheitē entdeckt / je gewisser er jhn heilen vnd sicherer versehen kan. Diß hat der Bapst Alexander der III. sehr gut geheissen vnd auch etlicher Leut / die der Absolution sonst nicht fähig / vnd kein Vorsatz sich zu bessern haben / oder sagen sie können sich nit enthalten / Beicht anzuhören befohlen / damit man jhnen zu jhrer Seelen Heyl verhelffen könne. Der Befelch laut also: **Jhr Beicht soll der Beichtvatter anhören vnd jhnen vber jhre Laster Rath geben / obwol solche Buß nit warhafft sey / soll man sie doch lassen beichten / vnd mit offt vnd heilsamen Ermahnungē zur Buß antreiben** ꝛc. auch Buß aufferlegen / welche sie nachmalen vielleicht von Hertzen annehmen / vnd vorige böse Gelegenheiten fliehen werden / wann der gütige Gott durch jhre Demuth / vnd etwan gutes Werck versöhnet / die Augen deß Hertzens jhnen eröffnet / daß sie jhre Sündē hassen / vnd vollkommene Beicht vnd Buß würcken. So ist diß dann nichts newes / sondern von Alters in Christlicher Kirch im Brauch gewesen / die Wissenschafft der beicht zu Hülff vnd nachrichtung der Seelen zu gebrauchē.

Von vnserm H. Vatter Ignatio lesen wir / daß er nach einer / vnd der andern Erwöhlung von allen den ersten Vättern der Societät zum General / sich entschuldiget / vnd seine Vnvermöglichkeiten vorgewendet / vnd da er getrieben er solte mit Einwendung der Demuth Gottes Willen nicht widerstehn / ergibt er sich endlich dahin: **Jch stelle** / sprach er / **die gantze Sach meinem Beichtvatter heim / jhm will ich all meines lebens Sünden offenbarē / jhm will ich mein Kranckheiten deß Hertzens entdecken / vnd die Vnvermöglichkeit meines Leibs anzeigen / befihlt er mir drauff im Namen vnsers Herrn Christi solches zu thun / oder gibt er mir Rath solchen grossen Last auffzuladen / will ich jhm alsdann folgen.** Auff diß hat er drey gantzer Tag sich auff dem gülden Berg in der Minoriten Kirchen deß H. Petri auffgehalten / Gott durch daß Gebett die Sach befohlen / vnd dem Patri Theodosio einem sehr verständigen heiligen Mann von seinem gantzē Leben gebeichtet / darnach gefragt was seine Meynung sey / der jhm geantwort / es bedünecke jhm er widerstrebe dem H. Geist / vnd darauff hat er die Regierung der Societät angenommen.

in Vita

Nun frag ich / wer diese That deß H. Vatters wolle tadeln? Vnd hat jhn / vnser Haupt / vnd Stiffteren Gott der Herr durch diesen Weg führen wollen / warumb sollen wir vns jhm nicht lassen nachführen? Vnd eben darumb wird er vns diß Mittel vorgeschrieben haben / das Gewissen vnter dem Sigill der Beicht zu offenbaren / vnd all vnsere Neigungen / Mängel / Laster / Versuchungen anzusagen / daß wir also desto gewisser vnd sicherer zur Reinigkeit deß Hertzens / vnd Vollkommenheit mögten gelangen. So bleibt es dann dabey / daß das innerliche Regiment der Gemühter nicht vnbequemlich / ja wol nothwendig (wie jetzt gesagt) auß der Beicht herrühret / mit nichten aber das äusserliche in vnser Societät / wie dann solches in Christlicher Kirche nit weniger vblich / da jhm einer ein guten verständigen Beichtvatter außsucht / der jhm rahten kan / ob er diß / oder daß thun soll / oder nit /

demselben entdeckt er als dann sein Gewissen in der Beicht / oder sonsten / wie es jhm gefällig / vnd pfleget seines Gutdünckens / insonderheit in den Wercken der Andacht.

Jedoch pflegt man in der Societät gar keine Rectoren / noch Professoren in den Schulen / oder sonst Ambtsbedienten auß dieser der Beicht Wissenschafft zuordnen / oder abzusetzen / weil diß ein sehr grosser Jrthumb were; es were dann / daß in der Beicht solche Vmbständ vnd Sorg eines ärgern vorlieffen / also daß der Beichtvatter dem andern bey Straff der Sünden aufferlegte den Obern zu ermahnen / daß er jhn von diesem Ambt / Mission / ꝛc. abrhete / vñ in solche Gefahr / die dann zu offenbaren / nicht kommen liesse. Wann nun solches geschehe / lieber was könte für ein bessers / ehrlichers / vnd füglichers Mittel erdacht werden / als daß er sich dem Obern selbst in der Beicht eröffnete? Also würde er jhn gewiß zeitlich auß solcher Gefahr / vnd Gelegenheiten zum Fall erledigen / jhn vor Schaden / die Societät für Schand behüten / vnd zwar nicht anders / als auff sein selbst eygen begehren. Schickt man jhn nichts desto weniger fort / wol gut / es falle dañ wie es woll / so hat er das seine gethan / vnd wird jhm an Göttlicher Hülff vnd Gnad nicht mangeln.

Zum dritten wissen wir wol / daß vns / vermög der Regeln / zugelassen ist vnter dem Sigill der Beicht das Gewissen zu offenbaren / jedoch ist es besser / es geschehe auisser der Beicht / wie es dann fast bey allen im Brauch. Da bleiben dahinten alle Scrupel / Argwohn / Murren / daß die Obern leyden müsten / als theten sie etwas mit vns was sie auß der Bicht wisten: sonsten ist ja keiner so gar seines Fortgangs / oder geistlichen Nutzens vergessen / ob er schon vnter der Beicht sich offenbaret / der vom Obern nicht selbst begehre / er wolle sich in seiner Regierung dieser Wissenschafft gebrauchen / vnd doch darneben seiner Ehren vnd Glimpffs verschonen / dardurch er nicht allein nichts verlieret / sondern den Obern mehr anhält seiner Ehren vnd Fortgangs Sorg zu tragen.

Weil dann alle fast sich / vnd jhr Gewissen lieber äusserlich wollen an Tag geben / daß also die Vorsteher sie desto vertrawlicher / ohn einige Sorg / vnd acht auff die Beicht regieren können / erfolgt ferner daß auch daß innerliche Regiment gar nicht an der Beicht hanget. Vnd eben diesen Rath gibt der H. Bonaventura auch / damit also der Ober desto füglicher ein jeden regieren / vnd nach erkandten seinen Kräfften / vnd Neygungen jhm was auffzulegen könne / dazu er jhn dienlich erkennet. Tr. de 6 alis seraphin. c. 7

Zu dieser Lehr bringt der Heilig Mann bey die Wort der Schrifft: **Aaron vnd seine Söhne sollen hinein** / in das Heiligthumb / **gehen / vnd ein jeglichen verordnen zu seinem Ambt / vnd Last / den er tragē soll.** Durch Aaron / vnd seine Söhne / verstehet er die Vorsteher / so woll hohe als nidrige / die sollen in das innerste der Vnterthanen eingehen / jedes Tugend / Stärck vnd Vermögen wisse / daß sie jedem wissen sein Last / vnd Ambt auffzulegen. Num. 4.

Der Achte Tractat.

Von Brüderlicher Straff.

Das I. Capitel.

Daß die Brüderliche Abstraffung ein Zeichen der Lieb / vnd wie viel guts darinn sey.

Serm. 42. in Cant.

DEs heiligen Bernardi gäntzliche Meynung ist / daß kein geringes Zeichen Göttlicher Liebe gegen vns sey / wann er vns züchtiget / vnd strafft / wie dann die heilige Schrifft eben solches außweiset: Dann der weise Salomon sagt: **Welchen der HErr straffet / den hat er lieb / vñ hat Wolgefallen an jhm / wie ein Vatter am Sohn:** Vnd Joannes auß deß HErrn Mund: **Welchen ich lieb hab / den straff vnd züchtige ich:** Wie dann auch der H. Apostel Paulus: **Welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er; Er geisselt aber einen jeglichen Sohn den er auffnimbt. Dann wo ist ein Sohn / dē der Vatter nicht züchtige?** Vnter die gröste Wolthaten zehlen es die Heilige Vätter / wañ der HErr die Seinige strafft / vnd durchs Gewissen seiner Laster peinigen läst. Es ist ein gewisses Zeichen der Liebe Gottes / wann der Mensch nicht sich selbst heimgeben / sondern vnterweilen mit dem Ohr zu Gott gezopfft wird. Da keine straff aber ist / vnd der HErr seine Geissel nicht schwingt / ist gewiß / daß der Mensch von Gott gehasset / kein grössers Vbel in dieser Welt außstehen könne / wie solches der heilige Bernardus mit diesen Prophetischen Worte erweiset: **Ich will mein Zorn auff dir lassen / vnd mein Eyffer von dir nehmen / vnd will ruhen / vnd nicht mehr zürnend werden.** Ezech. 16. 42.

Vnd durch Isaiam spricht der HErr: **Ich hab geschworen / ich will nimmer auff dich zürnen / noch dich schelten.** Isa. 54. Siehest du / sagt der heilige Abt / daß Gott als dann sehr hoch zürnet / wann er nicht zürnet / verläst dich dann der Eyffer vñ Lieb / so bistu nit der Lieb werth / weil du der Straff nicht werth zu seyn gefunden wirst.

Wie nun die Straffe ist ein gewiß Zeichen / daß wir von Gott geliebt werden / als Kinder oder Söhne / also ist auch ein vnfehlbar Zeichen / daß der Ober den Vnterthanen liebe / wann er jhn mit Freundlichkeit

keit abstraffet/ vnd seiner an jhm vermerckten Mängel / vnd Gebrechen erinnert. In einem Sprichwort sagt diß der weise Sa-
Prov. 27 lomon: **Offentliche Straff ist besser dañ verborgene Lieb.** Die Lieb/ die etwan einer gegē mich trägt/ist sehr gut/ aber sie nutzet mir nit viel / wann ich sie nit sehe/oder empfinde. Wann der Ober mich also liebt/daß er mich meiner Mängel / die ich nit sehe/ermahnet zu bessern/daß ist mir sehr nutz/daß ist ein sorgfältige/Vätterliche Lieb/sonsten ohne solche Lieb würde er dich wol gehen lassen / vnd die Mühe ersparen. Ein Vatter/ der seinen Sohn sihet was böses thun/straffet jhn alsbald / weil er jhn/ als seinen Sohn recht liebet/vnd wolte gern daß er zum frommen Mann würde. Er sihet auch eines andern Sohn / aber er straffet jhn nicht / vnd spricht / er gehet mich nichts an / straffe jhn sein Vatter.

Neben dem erzeiget der Ober mit dieser seiner Ermahnung nicht allein/daß er dich/ als seinen Sohn liebe/sondern gibt auch zu erkennen/er glaube/du liebest jhn als deinen Vatter / zweiffelst auch an seiner Liebe nit/ vnd nimmest seine Straff / als auß Vätterlichem liebreichē Hertzen / gar gern auff: Er verläst sich auch vff deine Tugend / als der du seine Ermahnung wol leydē mögest. Handelt er aber mit solcher verträwlichkeit nicht / vnd verschweiget dir deine Mängel/ die an dir vermerckt werden/so wisse / daß er dich nit für seinen Sohn hält: dann er glaubet nicht daß du jhn erkennest / als deinen Vatter/oder er trawet deiner Tugend nicht / daß du seine Ermahnung für gut auffnehmen werdest. Nicht glaub / daß du geliebet werdest/so lang du kein Zeichen der Liebe spürest: Es sollen wol etliche seyn die alsdann meynen sie werden geliebet / wann man sie läst gehen wie sie wollen/aber glaub mir / diß ist ein betriegliche Lieb / solche Lieb erzeigen die Weltmenschen/dörffen offentlich nicht sagen / was sie wollen / erzeigen sich anders mit Worten / seynd falsch im Hertzen: Sie dörffen dich in dem Mund äusserlich lobē / haben aber doch viel ein andere Meynung von dir gefasset / vnd seynd denen gleich / die der Königliche Prophet David wol keñet/da er spricht: **Jhr Wort seynd gelinder dañ Oel/vnd seynd doch scharpffe Pfeil.** Pſal. 54 **Sie lobten mit dem Mund/aber inwendig im Hertzen fluchtē sie.** Pſal. 61. **Mit jhren Zungen haben sie betrieglich gehandelt. Otterngifft ist vnter jhren Lefftzen.** Pſal. 5. Pſal. 139

Die Geistlichen sollen nichts dergleichen thun / nichts von den Schulen Machiavelli an sich habē/alles soll offen/alles auffrichtig/ alles von Hertzen seyn/dann diß erfordert die Einigkeit der Lieb/welche wir bekennen: Auß dieser Lieb soll freylich herkommen / daß ich / wegen meiner Gebrechen / Mängel/Reden/Aergernuß / die ich etwan selbst nit achte / oder erkenne / von andern gern gestrafft / oder ermahnet werde. Von diesem redet gar recht vnser Seliger Vatter Borgia: **Wañ die Weltmenschē / die etwan vor Fürsten vnd Herrn zustehen gewohnt seyn / sich gegen die zu Danck erzeigen/welche jhnen anzeigen/wañ sie etwan ein Flecken im Angesicht / oder in Kleidern haben / oder sonsten einen äusserlichen Mangel/damit sie mit einem Gespött nicht in der Herrn Augen kommen: Wie viel danckbarer soll der seyn gegen die jungen / welcher seiner** In ep. ad Soc. I.

Fähler

Fähler/Mängel/vnd Gebrechē/ dardurch die Seel beschmitzt/von andern erinnert wirdt/daß er also rein/vnd sauber vor dem Angesicht Gottes auffwarten/vnd bestehen möge:

Diß soll vns dann ein grosse Gnad/vnd Gutthat seyn/wann wir einen haben/der vns auß Liebe ermahnet; Dann wir seynd von vnserer eygen Lieb so offt gar verblendet/daß wir vnsere Mängel oder gar nicht sehen/oder keine zu seyn vermeynen/nicht anders als ein narrische Mutter/die jhr Kindt zu viel liebet/schön an jhm vermeynet zu seyn/was warhafftig häßlich/ja weiß/was schwartz ist/rc. Also färben wir vnsere Gebrechen offt selbst/wie wir wollē. Recht haben darumb die Weltweisen/welche sagen/es könne keiner in seiner eigenen Sachen Richter seyn; Dann wan man billich kan in Rechtssachen sich weigeren/einen Richter/der der Gegenpartey freundt ist/zu haben/vnd gegen solchen Richter excipyiren mag: wie viel wird das Vrtheil in eygener Sach verdacht seyn/weil wir vns selbst am liebsten seyn? Ein Vnpartheyischer ist hie von nöthen: dem seine Augen rein/der siehet was vns mangelt/will geschweigen/daß war sey/was man im Sprichwort sagt: Es sehen vier Augen mehr/als zwey.

Plutarchus will/daß wir vmb Lohn ein Feindt sollen dingen/weil vns die Feind alle sein die Warheit sagen: Dann die Welt ist an heut dermassen verkehret/daß die Freund allenthalben schmeichlen/vnd liebkosen/vnd es doch am wenigsten also meynen. O daß solches Vbel nicht in die Clöster sich einschleiche! Dann vnsere Ohren jücken vns so sehr/daß wir sehr leichtlich die Schmeichler selbige krawen lassen/da vns doch der Prophet David viel anders lehret/vnd jhm selber wünschet: **Der Gerecht/** spricht er/**straff mich in der Barmhertzigkeit/vnd schelte mich: Aber daß Oel deß Sünders/soll mir mein Haupt nicht feist machen.** Pſal. 140. 5.

Allhie verstehet der H. Augustinus das Schmeichlen vnd Liebkosen/durch das salben mit dem Oel der Sünder: welches der Prophet gar verflucht/vnd will lieber **durch scharpffe Barmhertzigkeit deß Gerechten gebessert werden**: Dann diese falsche Schmeichel Wort dienen nirgendt zu/als daß sie den Menschen noch armseliger bethören/vnd tieffer ins Verderben bringen. Wie ein ander Prophet außtrücklich sagt mit diesen Worten: **Mein Volck/die dich loben/verführen dich.** Ep. 147. ad Proculeg. Isa. 3.

Welche vns aber straffen/daß seynd die/die vns lieben/vnd viel an vns verdienen: Dann **die Wunden deß liebenden seynd besser/dann das betrüglich Küssen des Feindts.** Vnd: **Es ist besser/daß man von Weisen gescholten/dann von der Narren Heucheley betrogen werde.** Ein Handt die ein wenig schneidet/oder brünet/die heilet; die aber streichlet/vnd sanfftiglich vberfährt/verderbt die Cur. Diogenes pflegte zu sagen/daß man zur Besserung der Laster/oder Mängel/entweders eins sehr guten Freundts bedürffe/der vns trewlich ermahne/oder eines ärgsten Feinds der vns schelte. Wahr ist diß geredt/vnd deß letzten ist die Welt voll/dann wer wissen will/wer er sey/der zancke sich mit seinen Feinden/die werdens jhm sagen: Wo der Zorn vberlaufft/da höret man seine Mängel/ Prou. 27. Eccl. 7.

De vtil. ex inim capt.

gel/vnd Fehler genug.

Ob dem nun wohl also ist/so ist dannoch im Ordenstandt kein Gebrauch daß man straffe mit Bitterkeit / es steiget da die Gall nicht auff / nichts geschicht auß Zanck / vnd Vnwillen / sondern alles auß lauter süsser Lieb / vnd Begierd seiner Seelen Heyls. Was Diogenes am ersten begehrt/nemblich trewe Freunde haben/die vns auß Liebe ernstlich ermahnen / das haben wir im Orden genug / der Ober / der geistliche Vatter / ist vnser allerbester / vnd getrewster Freundt/der vns ermahnet/dessē wir vns dann höchlich / vnd hertzlich zu erfrewen / daß wir in diesem Paradeyß Garten deß geistlichen Standts / ein solchen Schatz gefunden.

Das II. Capitel

Die Vrsach/warumb man vngern gestrafft wirdt/ ist die Hoffart.

DAß etliche die Vätter- vnd Brüderliche Ermahnungen/so vbel auffnemmen/vnd verdäwen können / finde ich kein andere Vrsach/als die leidige Hoffart. Es hat der Heilige Augustinus schon dē Menschen/der sich gern ermahnen / vnd straffen lasse/vorlängst als einen gar seltzamen Vogel gesucht. Dann er frage also: **wer findet leichtlich einen der gestrafft wolle seyn? Vnd wo ist der Weise/von welchem geschrieben stehet/Straff den Weisen / vnd der wird dich lieben? Wer ist er aber? vnd wir wollen jhn loben?** Dann gewißlich ein solcher ist ja voller Weißheit/vnd darumb hohes lobens würdig. Aber wir armselige Menschen begeren solche Weißheit nicht; wir begeren solches Lob nicht: wir wollen lieber hören; Ey wie hat er dem so wol vnd voll widerumb ingeschenket/ꝛc. Diese Kranckheit / ja allen faulen Schaden/ hat an vns sehr wol gemerckt der H. Gregorius / vnd erkennet / **daß wir die Stimm deß straffenden gar nicht leyden können** / vnd was man sagt/ **für Schmach** auffnemmen/ja weil man vns das Leben/die Reputation/die Ehr ꝛc. trifft/da **bäumen wir vns geschwindt auff zur Vnsinnigkeit/eben als wā das Schwerd der Verfolgung jhnen wäre auff dem Rücken:** Sie haben auch keinen Schew zu sagē/man verfolge sie/ vnd treibe sie viel zu hart / man wöll sie pressen/ꝛc.

Epist. 71 ad Felic. & Rust.

Prov. 9

Andere seynd/spricht jetzt gedachter heilige die zwar jhre Mängel selbst anzeigen / thun es aber die Brüder/so werden sie zornig darüber/entschuldigen sich allerdings/ vnd wollen für solche Leut nicht angesehen seyn. Diese seynd gar nit demüthig / vnd bekennen auß wahrer jhrer eygner Erkandtnuß jhre Schuldt/vnd Mängel gar nicht. Wären sie demüthig/liessen sie sich also von andern ansehen/ redeten nicht anders / als wie sie sich selbst hielten/erzürneten sich aber gar nicht vber die / welche sie billich ermahnen. Die wahre Demuth bestehet in wahrer eigener Erkandnuß / vnd seiner selbst Verachtung / auch daß man gern von andern gestrafft / vnd verachtet werde. Jene aber eröffnen jhre Mängel nur darumb / daß sie demüthig vor andern gehalten / gar nicht veracht werden: Dann weil **der Gerecht sich am ersten beschuldiget/** wolten sie gern jhnen ein Nahmen machē/ als ob sie demüthig vnd gerecht wären/ thūs es aber andere / so verdreust es sie / vnd ist

Prov. 18.

hinden

binden wie fornen eytel Hoffart: Daher kompts / daß ein solcher / da er auch sein Mangel greiffet / doch nicht leyden kan / daß man jhm den vorsage.

Darumb gelten die Wort nicht mehr / **Straff den Weisen** / der wirdt dich lieben / dann solche Weisen sind man in der Welt wenig / wenig: sondern es will heisse:
Prou. 9. **Straff den Spötter nicht / sonsten hasset er dich.** Das verdienet man mit dem straffen jetziger Zeit. **Der Spötter liebet nit der jhn straffet / vnd**
Prou. 15 **gehet nicht zu den Weisen.** Die Warheit gebühret Haß. Solche Leut vergleichen die Heilige Lehrer sehr wohl den vnsinnigen Menschen / welche alle Artzney vnd Aertzt hassen / vnd von sich werffen / vnd je vngestümer sie diß thun / je weniger wissen sie / daß sie vnsinnig seynd. Derohalben hat dann gar wohl gesagt der HErr
Prou. 12 durch den Weisen Mann: **Wer straff hasset / der ist ein Narr.** Höre stu nun / mein vnleidiger Mensch / daß dich der H. Geist einen Narren nennet? Dann ein solcher ist nicht allein ein Narr in seinem Vrtheil vnd Gutdünckẽ / sondern auch in dem Hirn / er will kein geistliche Artzney zulassen / er will nicht gesund werden.

Das III. Capitel.

Von vielem Schaden / der entsteht / wann man die Straff vbel auffnimpt.

Es ist so weit mit vnser Hoffart / vnd jetzt gesagter Vnsinnigkeit kommen / daß kaum einer den andern seines Verbrechens ermahnen / oder straffen darff. Daher dañ auch keiner jhm will den andern zum Feind machen / vnd mit seinem eygen Geldt Zanck kauffen. Diß verdienen diese Narren wohl / vnd sollen billich in jhrer Kranckheit / biß Prou. 15
zum Todt verlassen werden. Dann **wer die Straff hasset / wird sterben / wer Straff fahren läst / der verwirfft sein eygen Seel.** Ein solcher sage ich abermal / soll von niemandt gestrafft / sondern seinem Muthwillen gelassen werden / daß er von Sünden zu Sünden falle / allen zur Rede / vnd Spott werde / vnd er selbst allein nichts davon wisse. Diese Straff müssen sie darnach leyden / welche die Liebstraff nicht haben anhören wollen: Es wird die Zeit kommen daß man Ier 51. 9.
jhnen kan sagen: **Wir haben Babel wollen gesundt machen / aber sie ist nicht gesundt worden / so wollen wir sie nun verlassen.** Dann nicht wollen durch Ermahnung gebessert werden / ist gantz wollen verderben. Wañ man einen Weinberg nicht mehr schneidet / feget / dünget / ꝛc. wirdt er wüst / vnd bringt keine Frucht: Also / der kein Straff vnd Ermahnung leyden will / wird nahe am Ende seyn.

Von diesem Vnheil redet abermahl In ep. ad S. Iesu.
sehr fein / der Selige Borgia also: wañ ein Schmertz / oder Zerrüttung / oder Vnwillen auff die Genad **der Straff** erfolget / müssen wir nothwendig in deren Vbel eins gerahten / entweder / daß wir vnermahnet / oder vngestraffet / tieffer in Laster fallen / weil vns niemandt artzen darff / oder / da man vns schon helffen thut / wir aber solches mit zornigem bitterm Hertzen auffnemmen / vnser Hauß voller

Gall/vnd Bitterkeit werde / nit wegen abgang deren / welche ermahnen / dann die thun jhr Christlich Ampt/sonder auß mangel deren/die/ als vnvollkommen / nicht ermahnet/oder gestraffet seyn wollen / da sie es hoch nöthig haben. Also schreibet der Gottselige Borgia.

Diß soll ja billich ein jeder förchten/ vnd bey sich selbst gedencken: Wer weiß ob man mich meiner Mängel/ vnd Verbrechen halben/darumb nicht mehr ermahnet / weil ich solches zuvor etwann vbel auffgenommen/ vnd jetzo / als vnheilbar verlassen werde! Eben darumb begehrt gedachter Selige Pater sehr hefftig / daß wir der Heiligen Auffrichtigkeit / vnd wahren Demuth / die zu Anfang der Societät / vnter den vnserigen geblühet / gar nicht vergessen sollen / da nemblich die Straff/ vnd Ermahnungen kein Betrübnuß / keine Bitterkeit gebracht/sondern hertzliche Lieb/vnd schuldige Danckbarkeit / in den Gemüthern vervrsacht haben.

Daher kompts / daß nicht vnbillich ein sehr ansehnlicher Lehrer / solche Gesellen / welchen alle Straff zu wider ist / den Teuffeln vergleicht/weil sie sich dardurch vnheilbar machen: **Dann der nicht will gestraffet seyn/will auch nicht gebessert werden.** Daß man sich aber bessern lasse/oder noch zu bessern sey / macht ein vnderschied zwischen den sündigen Menschen/vnd den Teuffeln: Dann der Mensch sey ein so grosser Sünder/als er wolle / kan er doch/so lang er lebt/gebessert werden / der Teuffel aber will in Ewigkeit nicht verbessert werden: Vnd diesem machen sich sehr ähnlich die/welche die Straffe hassen: Diß beweiset gemelter Doctor durch den Spruch deß Weisen Manns / **Straff hassen ist ein Zeichē eines Gottlosen**/das ist/deß Teuffels / der der aller Gottloseste ist. Vnd wie das Zeichen / oder der Fußstapffen deß Fuß / den Fuß selbst außtruckt: also der Straff hasset / der ist ein Nachtruck deß leidigen Sathans/dann er macht sich dem gleich der aller Besserung ohnfähig ist; vnd gewißlich / dann er verschlägt alle Mittel / dardurch er köndte gebessert werden. Eccl. 21

Sehr vbel redet der H. Basilius auch von solchen Menschen/ **Wer ein solcher ist/ dessen Conversation ist den andern Brüdern schädlich/dañ er führet sie ab mit seinem Exempel von dem angefangenen geistlichen Streit**/ daß auch sie hart werden gegen jhre Ermahner / vnd in dem Orden/ in den sie doch darumb eingetretten/gar nichts zunehmen. Darumb er auch solchen von der andern Gemeinschafft abschafft / daß von dem räudigen / kein gesundes Schaff angestochen werde. In reg. brev. n. 159

Das IV. Capittel.

Wie viel daran gelegen / daß man die Ermahnungen gern annehme.

EIn trewer Rath deß weitberühmten Natur Erkündigers Galeni/welcher nit allein die Leiber der Menschen/sondern auch die jnnere Gebrechen der Seelen/zu curiren sich beflissen/ist dieser/daß / welcher in den Tugenden fortgehen vnd seine Mängel bessern wolle/jhme ein verständigen frommen Mann suche/ der jhnen alles seines Thuns ermahne. Diesen soll er bitten / jhm keinen Fähler zu verschweigen/den er an jhm mercke / ja ein gewissers Pfand der Freundschafft / vnd grössere Gnade/ solle jhm seyn Lib. de cognos. curandisque ani. mor.

im geringsten von jhm gestrafft vnd an der Seelen geheilet zu werden. Verspricht er dir nun das zu thun/ vnd ermahnet dich in etlichen Tagen doch nicht / so rede jhn darumb an/vnd bitte häfftiger / er wolle doch nichts verhelen/vnd/so bald er was mercke/ dir ansagen. Gibt er wol für / es sey jhm dein Begehrn nicht vergessen/ hab aber biß dato noch nichts gemerckt/lieber glaube es nicht/sondern wisse/daß er es verschwiegen/ auß einer dieser dreyen Vrsachen: oder weil er nicht viel auff deine Mängel zu sehen geachtet (dann selten eines andern Heyl / vielen angelegen zu seyn pflegt)oder hat er was an dir vermerckt/hat er solches sich geschämet / oder gefördt deines Zorns / oder ander Vrsach halben/dir zu sagen / wie dann jetzo in der Welt zugeht: Oder weil er sonsten gesehen / daß du die Ermahnung von andern vbel vnd vngern hast auffgenommen/darumb er dich nicht ermahnen darff/ vnd deiner That mehr glaubet / als den Worten / ob du wol von jhm begehrest gestrafft zu werden. Ists aber Sach / daß er sich dahin vermögen lasse/vnd dich ermahnet/auch etwas vorbringe / daß dir nicht also / oder auch deß straffens nicht werth scheine/so entschuldige dich gar nit / läugne es nicht/mache es auch nicht klein / oder gering. Dann 1. kan es geschehen / daß er scharpffer gesehen / als du. 2. Vnd wann schon dē also were wie du vermeynest / wird diese Ermahnung dich doch gescheiter machen/vnd jhm kein Vrsach seyn/etwas dergleichen von dir ins künfftig zu förchten. Also Galenus.

Wolte Gott / daß wir diesen getrewen Rath so wol verstünden / vnd folgeten / wie nutz vnd nothwendig vns ist / so wol im würcklichen / als leidlichen Leben / ein solchen Ermahner zu haben. Den Obern selbst schmertzet nichts so sehr / als wann er spüret / daß seine vntergebene hiezu nicht gnugsame Tugend / vnd Demuth haben. Dann wann er sihet / daß die seinigen / die Straff nit geburlich auffnehmen; er aber Ambtswegen / solche vber sie muß ergehen lassen/ in was Sorgen muß er stehen? Er bedencket sich hin / vnd her / ob er was sagen soll oder nit. Jetzt muß es gesagt seyn/ bald verschiebt er es biß zur andern Zeit / biß er es also vorbringe / daß ja die Ohren nicht beisse. Alsdann sihet er deß Vnterthanen so grosse Frechheit / daß er für besser hält / den Verbrechen zu schweigen/dann er förcht weniger außzurichten / vnd den andern etwan gar in Harnisch zu treiben.

Ein vnd dieselbige Sonn ists / welche das Wachß erweicht / vnd schmeltzet / vnd die Erd macht sie hart: Die Bäum welche tieffe Wurtzeln geschlagen haben / werden vom Wasser / Lufft / vnd Sonn starcker / vnd fruchtbarer: Aber welche eben auff dem Land stehen/vnd geringe Wurtzeln haben/ denen seynd solche Elementen schädlich: Also pflegt die Straff ein wahren Demütigen zu erweichē/vnd ins wachsen zu bringen/der aber nit demütig ist/vnd keine tieffe Wurtzeln in seiner selbst Verachtūg gelegt/ der wird davon beschädigt. Diß ist die Vrsach / warumb die Obern etliche jhrer Vnterthanen nicht dörffen ermahnen / weil sie wissen/daß die Artzney in ein böses Geblüt kombt / vnd der Tyriack in Gifft verkehret wird / weil sie die guthertzige Begierden jhres Heils / als ein Haß / oder Grollen auffnehmen / verdienen aber hiemit / daß man sie gar soll lassen hinfahren.

Welcher dann nicht will / für ein Verlohrnen / vnd vnheilsamen angesehen seyn/

der verstehe alle Straff/vnd Anmahnung gezum besten / vnd glaube dem weisen Syrach/der spricht: **Es ist sehr gut/daß**
Eccl. 20 **der/so gestrafft wird offentlich Buß trage/oder/seine inwendige bußfertige Sinn / vnd Hertz erkläre vnd offenbar mache.** Dann ob er wol offt kem / oder so grosse vnd diese Schuld nicht begangen/soll er doch Hoffnung zur Besserung sehen lassen / den strafenden lieben/vnd also wird er jhn in seinem Ambt erhalten. Entschuldigest du dich aber alsbald vnd verthätigest deinen Fähler/vnd bringst die Sache auff eine disputa/ da wird der Ober fort an wenigen Lusten haben/dir zu helffen. Dann an diesem entschuldigen / vnd allerley Einreden / hat er leichtlich zu verstehen/ daß dich keines Verbrechens rewet/weder Hoffnung zur Besserung erzeigest/darumb er auch dich hinfahren last / mit deiner gröstẽ Gefahr / vnd Aergernuß der andern.

Eben diß sollen die Obern selbst mercken/ vnd anderer Rath vnd Ermahnung gar nit verachten/ dann gemeinlich diese zu regierẽ/am dauchlichsten seyn/ die jhre Mängel wissen oder jhnen gern lassen einreden/ ob sie schon sonsten nit so sehr hoch wissen zu speculiren vnd disputirẽ / sonder von andern gern hören/was jhnen zu rahten oder zu thun seye. Diß lehret der weise Mann/ da er spricht: **Wann du einen siehst/**
Prou. 26 **der sich weiß dünckt/da ist an einem Narren mehr Hoffnung/**
v. 12 **dann an jhm. Dem Narren gefält seine Weiß wol / aber wer Rath höret / der ist weiß. Jch Weißheit wohne in dem Rath: Vnd/ wo viel Rathgeber seynd/ da geht es wol zu.** Eben diese himmlische Weißheit/hat der H. Apostel Jacobus auch entworffen /vnd spricht: **Die Weißheit** Iacob. 3
von oben her/ist auffs erst keusch lauter/vnd rein / darnach friedsamb/vnterrichtlich/mit gutem einhellig/ voll Barmhertzigkeit/ vnd guter Früchte/ vnd richtet ohne Gleißnerey.

Ist es nun den Vorstehern so rühmlich/ daß sie andere gern hören / vnd wird daß Gegentheil so höchlich an jhnen gestrafft / wie viel würdiger seynd dann der Straff die Vnterthanen / welche auch der Obern Ermahnung/vnd Besserung mit vndanckbarem Hertzen auffnehmen? Damit aber diese jhr Vbel / darin sie stecken / vnd das Gut / welches sie verschlagen besser verstehen/sollen alle wissen / daß der Ober für deren / die sein Ermahnung für gut auffnehmen/nicht so sehr Angst vnd Sorg trägt: weil die Mittel der Besserung vnd Gebrechen/ welche müssen gebessert werden/jhnen bekand seynd: wo aber die Straff kein Platz findet / gefält es jhnen sehr vbel/ weil dem offenbaren Mangel keine Artzney kan beygebracht werden / vnd solches Creutz müssen die Vorsteher tragen / darunter sie sehr getrucket werden.

Diesem Vbel beyderseits abzuhelffen/ will vonnöhten seyn / daß wir dem Obern rund zu erkennen geben / ohne Gleißnerey / von Hertzen bitten / er wolle vns gar nichts verhelen/alle Fähler/vnd Mängel frey herauß sagen/wie ein Vatter/mit sorgend / ob wir bißweilen / als Menschen/ vns geduldig erzeigen. Diß müssen wir nicht nur zum Schein sonder offt von jhm begehrn / also vnd von Hertzen / daß er vns könne glaubẽ vndesto verträwlicher mit vns handeln. Zu diesem End gibt vns der H. Basilius

sehr

lehr ein gute Lehr vnd spricht. Die straff / vñ Ermahnung sollen wir also annehmen / wie ein Krancker / der begehrt Hülff zu haben / die Artzney vom Artzt annimbt / ob sie schon scharpff / vnd bitter ist / ja auß Begierd seiner Gesundheit an seiner Lieb gegen jhm / oder Kunst gar nicht zweiffelt. Dann es wolte sich ja nicht gebüren / daß die Krancken jhre Leibspfleger / ob sie wol brennen / schneiden / vnd bittere Tränck eingeben / lieben / vnd für jhre sonderbare Wolthäter / vnd Freund halten: vnd wir solten gegen vnsere geistliche Seelenärtzt / die vns durch etwan ein geringe straff / oder Ermahnung zur Seligkeit zuhelffen begehrn / nicht liebreich seyn / vnd sie für Freund erkennen / vnd jhnen danckbar seyn? So redet Basilius.

Das V. Capittel.

Etliche Exempel auff vorgangene Lehr.

DEr H. Chrysostomus ermahnet vns durch das Exempel Mosi / daß wir gern von andern sollen ermahnet werden / wie wir in H. Schrifft zu lesen haben. Ob dieser H. Mañ so wol hoher vnd vortrefflicher Weißheit vnd Vorsichtigkeit gewesen / daß jhn Gott vber sein Volck setzen / vnd durch jhn so grosse Wunder vnd Zeichen in Egypten thun wollen / hat er doch Jethro seinen Schwager Vatter gern angehört / da er zum Monse gesagt / **Es ist nicht gut / das du thust: du thust vnweißlich** ꝛc. Allhie merckt der H. Lehrer / daß Moses nicht / wie etliche / denen jhre Weiß allem wol gefält / vnd andere vor vnwitzig halten seinẽ Schweher angefahren / was er davon zusagẽ ꝛc. sondern jhm also bald gefolget hab.

Die heilige Cyprianus vnd Augustinus stellen vns den H. Petrum vnd Paulum vor Augen: **Dann Petrus / den der H. Ertzum Obersten vnd Haupt der Aposteln erwehlet / vnd auff jhn seine Kirch gebawet / hat nichts vnnützliches / nichts prächtigs geantwortet / oder gesagt / Er sey der Oberste der Kirchen / die Nachkömling müssen jhm gehorchen / da Paulus wegen der Beschneidung jhm hat eingeredet. Er hat Paulum auch nicht veracht oder gescholten / daß er ein Verfolger der Kirchen gewesen / sonder hat den Rath der Andacht zugelassen / vnd den billichẽ Vrsachen statt geben.** Cypr ep. ad Quin. Aug l. 2. contra Donat. c. 1.

In Kirchischen Historien / lisset man vom Keyser Theodosius / dem wegen seines zu Thessalonien geübten verbrechens vnd vnschuldiger Bürger Blutbads / der H. Ambrosius den Zugang zur Kirchen verbotten hatte / daß er nach verrichter demütiger Pœnitentz ins Chor gelassen / auff dem hohen Altar sein Opffer gethan / vnd als er in den Stülen der Priester wolte stehen bleiben / schickte der heilige Bischoff / vnd liesse jhm sagen / er solte auß dem Chor abtretten / dan solche Stell gebürten den Priestern / nicht aber dem Keyser / der Purpur Mantel mache zwar einen Keyser / aber keinen Priester. Diese offentliche Ermahnung hat der fromme Fürst so gutwillig / vnd demütig verstanden / daß im Zweiffel stehet / ob deß Bischoffs Bestendigkeit / vnd Hochheit deß Gemüths gröser sey gewesen / als die Demuth / vnd Gehorsamb deß Keysers. Gleichwol Hist. Trip. p. 2. l. 7. c. 6

wir

war dieser H. Bischoff also demütig daß ers für ein sonderbare Genad erkennet/wan jhn jemand seiner Mängel halben ermahnet hat/vnd solchē sehr höchlich gedancket.

Chron. Ciſter. Von einem Ciſterzer Mönch find man/ daß er für jeden/vnd alle die jhn gestrafft/ auffs wenigst ein Vatter vnser mit sehr danck bahrem Hertzen gebettet/welche Gottselige Gewonheit daselbst zum Gesetz verblieben ist.

Es war der H. Arsenius vnder den Geistlichen seiner Zeit sehr ansehnlich vnd berühmbt an Heiligkeit/vnd Gelehrtheit/ die er in der Welt (als beyder Keyser Arcadij vnd Honorij Lehrmeister) gehabt/ jedoch brachte er/wie geschicht/etliche geringe Mängel/die zwar jhm an Heiligkeit nicht schadeten/mit sich in den geistlichen Standt vnd vnder andern pflegte er im sitzen ein Fuß vber den andern zu schlagen. Ein jeder förchtete sich solches dem ansehnlichen Mann anzuzeigen/biß die Alteſten ingemein sich darüber beredeten/vnd der Abt Pastor ein sehr heiliger vortrefflicher Mann zu jhnen sprach: Ich weiß wie wir jhn füglich bessern wollen/in nächster Versamblung will ich meine Füß ebē auch also vber ein schlagē/vnd jhr solt mich darumb straffen: also wirdt jhme durch meine Straff geholffen werden. Dieser Raht gefiele allen sehr wohl/vnd gieng glückhlich ab. Dann als in der nächsten Versamblung Pastor dem Arsenio mit sitzen es noch thäte/fingen die Alten an jhn mit Worten anzufahren/vnd als ein offentliches Exempel der Vnhöfflichkeit zu straffē/darauff sich der Abt Pastor demuthig ergab/vnd Arsenius dessen wohl achtend/sein sittsamb die Füß zu recht stelte/vnd forthin alles besserte. Also soll ein jeder die offtliche Straff vnd Ermahnungen billich auff sich ziehen/ vnd wir zu gleichen erkennen war zu seyn/ was hiebevor gesagt/daß schwerlich sey andere zu straffen.

Das VI. Capitel.

Von der Regel welche befilcht/daß man die Mängel der Brüder den Obern ansage.

DJese Regel lautt also: **Zu mehrem Fortgang im Geist/vnd insonderheit zu grösserer eigener Demuth/soll ein jeder zu frieden seyn/daß alle seine Mängel/vnd Gebrechen/vnd was er sonsten thut vnd an jhm verspüret/oder gemerckt wirdt/dem Obern von einem jeden/dem es ausserhalb der Beicht bewust offenbahret werden.** c. 4. exā. §. 3.

Zu besserē Verstandt dieses Punctens/ ist zu wissen/daß zwar alle Satzungen der Gesellschafft Jesu/von Bäpstlichen Heiligkeiten approbirt/vnd bestettiget seynd/ jedoch ist diese Regel von Brüderlicher Straff/oder Ermahnung insonderheit/ von jhr Bäpstlicher Heiligkeit/auff eine besondere Rechtsweiß in iudicio Contradictorio, wie mans neñet/bestettiget worden. Die Vrsach ist diese: Ein Priester zu Rom hat sich zuvor in vnsere Societät begeben/dauon er nachmals wegen seiner Vnruhe/vnd Auffwicklung außgeschafft worden. Dieser liesse nachmahlen einen Theil der Bücher deß Cardinalis Tolett/ welche von Gewissens Sachen handlen/ in Truck geben/vnd setzte von sich darzu/ daß jhm die Societät zwar als ein Mutter vnd Nährerin viel gelährter Männer/sehr wohl

wohl gefiele / jedoch were diese Regel der Evangelischen Lehr stracks zu wider / daß man nemblich die Mängel eines andern dem Obern vortragen / vnd zuvor den andern dessen nicht ermahnen solte / darauß dann nicht wenige / oder geringe Schaden erfolgeten. Also meynete vnd ließ es obgesagter Priester trücken. Aber vber dieses deß Priesters vngütliche aufflag klagte der Pater Everhardus Mercurianus / der Zeit General der Societät bey Bäpstlicher Heiligkeit / wie billich / welcher das außgesprengte Buch / vnd vnser Regel fleissig durchsehen / vnd erkennt / daß sie dem Evangelio nicht allein entgegen / sonder auch gar nicht zu straffen sey / ja zu der Apostolischen Vollkomenheit dienlich sey / verdampte hiemit / durch den Cardinal Sirlettum / dem es Amptßwegen der Zeit gebührte / das außgesprengte Buch in Ewigkeit.'

Dieses nun zu lassen wo es wol ist / wollē wir zu besserm vnserm Trost allhie auffs kürtzest zwey Ding abhandlen: Erstlich wie nothwendig zum geistlichen Fortgang diese Regel sey: zum andern wie solches auch die Vernunfft selbst erfordere.

Was das erste belanget / vnd wie nutzlich diese Regel vns zum Geistlichen Fortgang sey / kan auß dem / was von der Rechenschafft deß Gewissens zuvor gesagt ist / genugsamb abgenommen / vnd verstanden werden / dann was vnser H. Stiffter Ignatius für Vrsachen zu diesem gesetzt / dienen alle hierzu: Solche Vrsachen aber mögen zweyfach getheilet werden: nemblich eines Theils / daß die Obern also die vndergebene Personen desto besser erkennen / regieren vnd helffen mögen: Anders Theils daß der gantze Standt füglicher erhalten vnd ordiniert werde. Vnd eben vmb beyder dieser Stück willen ist die angezogene Regel gesetzt / daß nemblich ein jeder deine Mängel / dem sie auisser der Beicht bewust / dem Obern vortrage / vnd ein Bürgen gleichsamb sich für dich darstelle / wann du vielleicht nicht thust / was du solt thun / daran dir / vnd der Societät viel gelegen ist. Diß ersetzt dein Mitbruder zu grossem deinē vnd deß Ordens Nutz / daß also die Ampter der Societät rechtmässig verricht / vnd du vor Schaden / vnd Schandt erhalten werdest.

So ists auch in andern Ordensständen nichts newes. Dann in den allgemeinen Satzungen / welche im Jahr 1451. zu Barcellona von den Franciscanern auffgerichtet seyn / wird befohlen / daß die Brüder nach dem sie von aussen wider ins Closter kommen / dem Obern anzeigen sollen / was sich wichtiges mit jhren Gesellen draussen begeben / der es nicht thut / soll in Wasser vnd Brodt fasten / oder nach deß Obern Gutachten einer andern Straff gewärtig seyn / eben diß findt sich im 5. Capitulo selbigen Ordens. Vnd ist vnder dem Heiligen Bonaventura vnwidersprechlich bestättiget worden / wer darwider thut / oder schreibt / soll sein votum oder Stimm verlohren / vnd mit dem Kärcker gestrafft werden.

Diese Lehr / vnd deren Nutzbarkeit erscheinet noch mehr auß den vralten Aebten Stephani vñ Pauli / welche diesen Schluß gemacht haben / wie bey Smaragdo zu lesen ist: **Welcher ein andern siehet etwas vngebührlichs thun / oder reden / vnd solches dem Prior verzeucht anzuzeigē / soll wissen / daß er ein ernehrer der Sünden vnd dem Sündthafften gantz gleich**

gleich sey / dann er ein sehr harter Feind ist / so wol seiner Seelē / als dessen / von deme er also verschweiget. Nach diesem setzt gemelter Scribent noch ein anders auff diese Weis: **Wer vermerckt / daß einer diese Strenge deß Ordens nicht leyden kan / vnd die Flucht suchen will / denselben aber nicht also bald anbringt der zweiffle nit / daß er seines Verderbens mit theilhafftig sey / sol auch so lang von der Gemeindt der Brüder abgesöndert bleiben / biß der ander könne widerbracht werden.** So ist ja wol alt diese Weiß / deß andern Mängel zu offenbahren / vnd hat seinen Grund auff der Brüderliche Besserung / der durch den Obern füglicher zu recht gebracht werden kan / als durch ein Priuat Person.

Die andere Vrsach / welche ons diß leicht macht / ist / daß deß Mitbruders Mängel / nit dem Obern / als einem Richter zur Straff / sonder als einem geistliche Vatter werden offenbahret / damit er jhm nach Vätterlicher Fürsorg vnd Lieb auffhelffen / oder vor dem Fall behüten möge. Diß finden wir mit hellen Worten in einer andern Regel: **dem eines anderen schwere Anfechtūg bewust were / soll den Obern ermahnen damit er jhr nach Vätterlicher Sorg vñ fürsichtigkeit / die er gegen den seinigen trägt / gebürlicher Weiß begegnen könne.** Siehe da wie deß Brüders Anligen / vnd Mängel dem Obern nicht angetragen werden / als einem Richter jhn zu straffen / sonder als einem Vatter jhm mit Vätterlicher Lieb vnd Sorg zu helffen / damit das Vbel nit gröser werde.

Reg. 20 sum.

Die dritte Vrsach gibt der hochweise / vnd in diesem Handel wohlerfahrne Pater Hieronymus Natalis / vnd spricht: Wir sehen daß in der Kirchen Gottes so wohl im Geistlichen / als Politischen Regiment / auffs allerfleissigst nachgefragt wird auff die Persone den man die hohe Ämpter auffragen will / nicht durch eines Richtlichen Proceß weiß; als zu straffen / sonder daß man wisse / wem die Kirch / daß Hauß / das Gesind vnd die Seelen möchten anbefohlen werden. Also geschicht auch in der Societät / da man wissen muß / wem diß oder jenes auffzuladen / damit ja der ganze Ordensstandt nicht Schaden leyde. Darumb dann der Ober für sich selbst erforschen / vnd auch von andern ermahnet werden kan / wie dieser oder jener beschaffen / vnd daß ja darinn nicht gejrret werde / ist diese Regel / zu allgemeinem Nutzen wol vnd recht vns vorgeschrieben worden.

Zum vierdten wöllen wir auff ein Wage / vñ zwar auff ein Seiten oder Schaale den Schaden legen / den du zu leyden vermeynst / weil deine Mängel dem Obern seynd angezeigt worden: auff die andere Seiten aber den Schaden vnd Vngelegenheiten / die zu beforchten gewesen / wo jhm nichts kundt gethan worden / vnd dann ansehen / welches daß ander vberwige. Dein Schaden ist Verlust eines Respects / wie du vermeinst / bey dem Obern / vnd dieser Schade ist sehr gering / der Schad aber so erwachsen were / wann jener geschwiegen / ist nicht leicht sonder groß vnd vielfaltig. Erstlich hettest du das Vbel nicht geacht / were also gewachsen / vnd andern

zur

zur bösen Nachfolg kommen / mit deiner / vnd der ganzen Gemeind Vnehr. Dann es ist nichts so heimblich / daß nicht zu seiner Zeit / vnd Gelegenheit offenbar werde. Da man zu Anfang leichtlich hette helffen können / wo es dem Obern were angezeigt worden / wie es billich durch dich selbst hett sollen geschehen / da muß man jtzo Eysen / vnd Fewr brauchen. Welches viel wichtiger ist / als bey einem Menschen dem Obern / nach deinem närrischem Embilden / ein wenig an der Ehren verliehren / wie wohl dir ehrlicher gewesen solches zu erst offenbaren. So erkenne ich dann den jenigen / der seines Bruders Mängel siehet vnd vorbringt nicht als einen Verderber Brüderlicher Liebe / sonder / wo er es nicht thete / als einen Verbrecher der Regeln / vnd in gewissen Fällen einer Todtsünden schuldig / nicht zwar auß Krafft der Regeln / dann sie zu keiner Sünden verbinden / sonder wegen der Wichtigkeit der Matery vnd grossen Schadens / der auß seinem Stillschweigen entstehet / den er hette vorkommen können / wo er die Sach alsbald an gebührendem Orth hette angezeiget.

Höre hievon den grossen Basilium: **Die Sünd verschweigen ist nichts anders / als den Krancken / der freywillig zum Todt eylet / fortstossen vnd weltzen.** Dann eine verdeckte Sünd ist gleich einem Geschwer voll Eyter / das zum Hertzen zu kreucht / vnd das Leben sucht. Welcher nun solchem Vbel vorkäme / vnd vns den Eyter (wiewol nicht ohn geringen Schmertzen) auß dem Geschwer mit kräfftigen Mitteln außzüge / gewißlich würde solcher kein geringen Danck vmb vns verdienen / weil er vns ja daß Leben erhalten: der aber vnser verschonende / das Vbel wachsen / vnd den Gifft einfressen ließ / was für ein Hertz würde dieser gegen vns haben? Ein Feind ist der / vnd kein Freund / welcher dem Obern seines Bruders Mangel verhelet / vnd wird schuldig an seinem Seelentodt. Dieser Meynung ist eben auch der Heilige Augustinus: vnd spricht also: **Nicht haltet euch für boßhafft / wann jhr was anzeiget: mehr aber seyt jhr schuldig / wann jhr ewre Brüder / die jhr durch anbringen könnt bessern / mit stillschweigen verderben lasset. Dann wenn dein Bruder an seinem Leib ein Wunde hatt / vnd wolte sie verdecken / auß Forcht er müste sie schneiden / oder außetzen lassen / thettest du nicht vbel wo du schweigest / sehr barmhertzig aber wann du es anzeigest: Wie viel mehr must du seine Mängel offenbaren / daß sie nit ferner ins Hertz hin ein faulē?** Aug reg 3. c. 13. tom. 1.

Solche Verhelung ist wider die Lieb / vñ jren die sehr weit / welche darum̃ jhm nebē Menschē nit verrahten wollen / daß sie noch sich selbst / noch dem andern nit schaden / vnd zwischen jhm vnd dē Obern keine Zwietracht erwecken. O das ist kein Geist deß geistlichen Stands / viel weniger der Societät Jesu! Die Welt hat solchē Brauch / darinn sie / vnd all jhr Freundschafft verdirbt. Man sihet ja keine Zwietracht / sonder alles guts kom̃en auß diesem zu beyden Seiten. Wer will dich heissen / daß du einem andern zu gefallen / dem Ordenstand solt vntrew seyn? Wem bist du am meisten schuldig einē Menschen / oder der Religion.

Ein Schand ists / ein Heuchler seyn / der Religion aber / den Regeln / deinem Bruder selbst getrew seyn ist kein Schand / sonder dir ein grosse Ehre. **So sie nun derohalben keiner** / spricht Basilius / **der seines Bruders Sünden oder Verbrechen helffe verhelen / daß er jhm nicht für Lieb die er dem Bruder schuldig das Verderben verursache.**

In Reg. Fusi.

Diß seynd dann die Vrsachen / welche vns billich bey dieser Regel sollen handhaben / vnd seynd nach Lehr der heiligen Vätter vnd Schrifftgelehrten Bestand genug / daß sie die Regel bewehren / vor einen jeden geistlichen Standt / wañ solche Regel in einem würden gefunden. In vnser Societät aber ist noch weiter etwas besonders / warumb er die Regel dulten / vnd mit der Mängel Offenbarung beym Oberen muß zu frieden seyn: Dann einem jeden wird insonderheit vorgehalten / solche Regeln / vnd Summarischen Jnhalt der Satzungen / darunter auch die Regel von seiner Mängel Offenbahrung klar stehet zu lesen / vnd fragt der Ober außtrücklich ob mit den andern / auch diese Regel er getrawe zu halten / vnd solches eben auch ehe dann sie sollen jhre Gelübten thun / da dem **Magistro Nouitiorum** befohlen jhnen insonderheit diesen Puncten zu erörtern / vnd zu fragen ob sie dessen zu mehrer Demuth zu frieden. Vbergibt nun der Religioß allhie sein Recht / vnd ist zu frieden / daß alle seine an jhm verspürte Mängel dem Obern offenbaret werden / hat er gewiß ein richtigen Lauff zur Auffrichtigkeit / vñ Reinigkeit seines Gemüths / diß thun alle Vätter vnd Brüder vnser Societät / vnd durch diß Mittel werden sie vnd der gantze Stand sanfftiglich / vnnd mit grosser Vorsorg zu grösserer Gottes Ehr / vnd jhrer Vollkommenheit regiert vnd erhalten.

Diese weiß aber sein Recht / oder Gerechtigkeit vber sich selbst zu vbergeben / ist den newangehenden Religiosen in vnser Societät gar nicht verborgen / weil sie solche Weiß zwey Jahr lang sehen / vnd selbst brauchen / vnd wo nicht mit außtrücklichē Worten / doch innerlich sich darinn ergeben. Deßgleichen etwas thut ein Carthäuser / der natürlichen Gewalt hat durch Fleisch essen sein Leben zu erhalten / jedoch vbergibt er solchen Gewalt (vermög seines Jnstituts wie wol nicht mit außtrücklichē Worten) da jhm doch sein Leben angelegener ist zuerhalten / als sein Ehr. Also ein Priester in dem er die H. Weyhung empfahet / begibt sich hiemit seines Gewalts zu heurahten / vnd gelobet / ob wol mit keinen eygnen Worten / die Keuschheit. Eben also thun auch in diesem Puncten die Söhne der Societät / wie der Heilige Franciscus Borgia gut rund gesteht vnd außlegt.

Vnd nach dem wir diß geschrieben / ist eben solcher Punct in der sechsten General Versamblung mit Erlaubnuß Bapstl. H. geschlossen vnd befohlen worden den Novitzen solches zu erklären / vnd seynd auch dabey die Wort der Regel (**durch einen jeden / dem es ausserhalb der Beicht bewust**) erläutert worden / daß ein jeder die Mängel so er selbst gemerckt / oder gesehen / vnd nicht in geheim vmb Rathswegen / verstanden hat / müsse anzeigen. Also werden dann nun alle beschwerden

Congr. 6 gen. Soc. decret 49 cant. 10 & 12. Decr. 35 cant. 6.

schwerden auffgehaben vnd erörtert / auch keine Vrsach zu beklagen mehr vbrig seyn. Es ist jedem zu Anfang seines Eintritts in die Societät solches gnugsam gesagt worden / gefält es jhm nun nicht / daß seine Mängel dem Obern vorgetragen werden / so lege er die Schuld nicht auff die Regel / oder Mitbrüder / sonder auff sich selbst / vnd seine sehr geringe Tugend vnd Demut / darumb er mehr ab / als zugenommen hat. Da kombt es her daß wir solche Beschwernuß in diesem Puncten empfinden / deßwegen dann vnser H. Vatter jhm hat wollen vorkommen / vnd zum Fundament in die Regel selbst gesetzt / **die Demuth / vnd hitzige Begierde im Geist fortzuschreiten.** Wo diese Grundfest gelegt ist / mögen wir leichtlich erdulten / daß all vnser Mängel vnd Fähler offenbar / vnd wir desto demütiger / vnd gebessert werden. Wer nun zu dieser Demut noch keinen Lust hat / bey dem ist die Tugend freylich noch gar gering.

Das VII. Capitel.

Etliche wichtige Erinnerung zu diesem Puncten.

AVß dem was bißhero gesagt / können wir etliche wichtige Erinnerungen haben / welche denen so wol die vns ermahnē vnd straffen / als auch vns sehr ersprießlich seyn werden. Das erste ist ein sehr grosser Gebrech / vnd Zeichen der Vnvollkommenheit / wenn man sich vber den Obern / der jhn ermahnet hat / erzürnet / vnd also bald bey sich nachdencket von wem er es doch habe / ob er mehr darzu gesetzt ꝛc. Vnd also sich bey diesem vnd jenem entschuldiget / den kleinen Fähler mit einem grössern beschonet / vnd allen ärgerlich ist. Ach / wir wissen ja daß du ein Mensch bist vnd fehlen kanst / auch schon offt gestrauchelt hast.

Wer sich nun so gar schön machen / vnd vber andere erzürnen will / den achten wir noch vnvollkommener / dann er gibt solche Hoffart an Tag / sorgt mehr für den äusseren Schein der Tugend / als für die Tugēd selbst. **Welcher freventlich / auch was offenbar vnd bekand ist / verthädigt** / spricht der H. Bernardus / **wie kan der seinem Prelaten die heimliche vnd böse Gedancken / die in seinem Hertzen auffsteigē / recht offenbaren?** Ein wahrer demütiger / der sich selbst innerlich kent / vnd sich hält / wer er ist / verwundert sich nicht sehr / was man von jhm sage / dann diß ist jhm nit new? er weiß seine noch grössere Gebrechen / vnd wird von jhm weniger gesagt / als man sagen könne. De grad. humil. gr. 1.

Es scheint dir dein Mangel kleiner / oder gar kleiner zu seyn / als er ist / weil du jhn durch die Brillen der eignen Lieb ansihest: wer aber reine gesunde Augen hat / der erkennet jhn / wie er ist. Gesetzt aber / daß der ander nicht recht gesehen / vnd die Sach vberhebt habe / gedenckest du dann nicht / daß du im Eingang der Religion dich bereit / vnd willig erbotten / alle Schmach / Vnbillichkeiten / falsche Zeugnuß / Verachtung / Creutz / ꝛc. zu leyden / es komme von wannen es wolle? Wie hastu dieses deines Vorsatzs so bald vergessen? Erfrewē soltu dich billich / wann man ohne Vrsach

die mehr nachredet / auch auß Haß oder Neid / vnd du also Vrsach findest / dich zu demütigen / vnd deinem HErrn Christo etwas näher zu folgen. Nun ist es auß lauter Lieb / vnd mit Warheit geschehen / darauß dir von Gott / vnd den Menschen mehr Gnad zukombt / als du verhoffen magst.

Wer aber sich zu dem verfügen wolte / vnd jhm verweisen / daß er die Sach nit mit Warheit angeben / oder sonsten mit Geberden sich erzürnt erzeigen / der würde noch viel vbler thun. Dann wer sich der Tugend ernstlich befleisset / begehret viel Auffseher / vnd Richter vber seine Thaten / die jhm gleichsam helffen / vnd wider seinen Willen forttreiben. Diß wünschte vnd begehrte der H. Bernardus / **Wer wird mir hundert Hirten geben / die auff mich achten? Je mehr ich weiß die meiner Sorg tragen / je sicherer ich auff meine Weyde außgehe. O erschreckliche Vnsinnigkeit: Ich begehre ein hauffen Seelen zu verwalten / vnd kan vber mein einige Seel kein Hütter leyden? Die Zähn deß Wolffs förchte ich freylich mehr / als dē Stab deß Hirtens:** Dessen Pfeiffen vnd Ermahnung / soll ich freylich gern hören.

Was den nun angehet / der dem Obern / was er merckt / vorträgt / soll derselbig jhm als geistlichem Vatter / ohn einige Vmbschweiff / heimlich anzeigen / den Gebrechen seines Bruders / der dann zu seiner Zeit / vnd nach Gelegenheit / jhm wird zu helffen wissen. Da gehört aber ein grosse Vorsichtigkeit zu / das sonsten kein ander was verstehe / als der jhm helffen kan / dann es were vbel gethan wanns weiter oder anderswo soll getragen werden.

Zu dem soll daß offenbaren geschehen / wie die Regel vorschreibt / **mit gebürlicher Lieb vnd Ehrerbietung /** welche Wort Bapst Gregorius der dreyzehende / sehr wol in acht genommen / vnd zu frieden gewesen. Da soll sich keiner durch vnfüglichen Eiffer anderwerts / zum Neyd / oder Gunst beym Obern zu erlangen / bewegen lassen / vnd auß einer Fliege / keinen Elephanten machen / auß keinem Particular Stück / was gemein schliessen / auß einer That keinen Brauch dichten / vnd was vngewiß für gewiß nicht außgeben / was zweiffelhafft ist / oder er allein argwohnet / nit bethewren / dann diß ist offt ein Vrsach vieler Vnruhe / vnd Scrupel.

Drittens / soll der Ober darumb ein andern zu straffen / nicht nachlassen / weil jener seine Ermahnung oder Straff nicht annimbt / wie er soll. Wie solches der H. Augustinus vnter dem Exempel eines Wahnwitzigen lehret / der den Arst vnd Arzney verwirfft. **Was sol mā thun?** spricht er / soll man den Bruder / der die Straff / vnd Warnung nicht für gut annimbt / fahren lassen? **Die Vnsinnigen wollen auch nicht gebunden / die Schlaffsüchtigen nit auffgeweckt seyn: Aber die fleissige Lieb fährt fort / den Vnsinnigen zu binden / den Schlaffsüchtigen munter zu machen / beyden zu helffen.** Beyde werden erzürnet / aber doch geliebt / beyden thut man leid / vnd sie leydens vngern / aber wann sie gesund worden / Ep 167. & 87 ad Fel. & Rust.

den / sagen sie beyde Danck. Also müssen wir auch von vnserm Bruder hoffen / laß jhn zürnen / vnd vnwillig werden / wann man jhn strafft / kombt man zu sich selbst / vnd erwegt die Sach vor Gott / vnd seinem Gewissen / wird wol erkennen / daß man es gut mit jhm gemeynet / vñ so viel jhm möglich / sich danckbar erzeigen.

Ep. 50. ad Bonif. Psal. 31

Wann das Pferd / vnd Maulthier / die kein Verstand haben / spricht der H. Augustinus **gegen dem beissen vnd schlagẽ / der jhre Wunden begreifft / vnd heilen will / auch solche Menschen vnter jhrn Zähnen vnd Füssen mit Sorgen stecken / verlassen sies doch nicht / biß sie durch Schmertzẽ vnd Pein gesund werden. Wie viel mehr soll ein Mensch den andern / ein Bruder den andern nit verlassen / der nach seiner Chur verstehẽ kan was jhm der ander für ein Gnad / vnd Wolthat erwiesen / da er vermeynet / man verfolge jhn / vnd er thue jhm zuwider?** Dahin gehet der Sentenz deß weisen Salomons: **Wer ein Menschen strafft / wird darnach Gunst finden bey jhm / mehr dann der durch heuchlerey betreugt.**

Reg. fus. dis. nu. 50. 51. & in re. num. 9.

Der H. Basilius fält vns sehr fein bey / vber die Wort deß Apostels / **Wer ist der mich frölich mache / dann der von mir betrübt würd?** Item / **wie ein ein grosse Sorgfältigkeit hat es in euch gewircket / daß jhr nach göttlichem Wolgefallen betrübt worden seyd? So soll man dann deß Ends erwarten /** spricht der H. Lehrer / **vnd erkennen / daß der wol vmb vns verdienet / welcher nach Göttlichem Wolgefallen / vns betrübt gemacht hat.**

Wie / wann sich aber der Bruder auff ergangene Straff vnd Ermahnung nicht besserte / sondern verruchter würde / was soll man thun? Darauff antwort vorgedachter H. Augustinus / vnd spricht: **Soll mã drumb die Artzney verlassen / weil etlicher Leut gifftige Kranckheiten nicht zu heilen seind** Nein zwar: Also auch mit der Straff / es soll der geistlich vnd leiblich Artzt thun / was an jhm ist / vnd nicht ehe am Krancken verzagen / biß er sihet / daß alle angewendte Mittel vmbsonst seynd. Jedoch will das Mittel auch hie gehaltẽ seyn / wie Basilius vorschreibt: Der Vorsteher **soll in Anwendung der Sorg bey denen / die ein bösen jnnerlichen Affect oder Neygung haben / den Leibärtzten nachfolgen / vnd nicht vber den Krancken zürnen / sondern die Kranckheit selbst verfolgen / vnd angreiffen / vnd also deß Gemüths Gebrechen heilen.** Vnd wie etwan ein Vatter oder Wund Artzt / seines Sohns Wunde / die jhm grossen Schmertzen vervrsacht / auffs lindest / vnd lieblichst begreifft / verbindt / vnd heilet / also will der Heilige Lehrer / soll ein Vorsteher auch seine Vnterthanen / als Söhne / freundlich vnd holdselig straffen / wie der Apostel befilcht / **im Geist der Sanfftmuth.**

Ep. 48. ad Vincent.

n. 50. supra c. & 61.

Gal. 6.

Recht hat derohalben gesagt der H. Augustinus **Wer todtschlägt / der siehet nicht / wie er metzge / wer aber heilet / der gibt Achtung / wie er schneidet.** Also sol der Ober thun / der dẽ Vnterthanẽ heilet / vnd nicht erbittern will.

Kein

Kein Zeichen deß Zorns / der Boßheit / oder vbelgeneigten Willens / soll der Oberer merckenlassen / sonsten wird sein Sorg / vnd Straff all vmbsonst seyn / vnd der Kranck wird ehe verderben / als genesen. Das will vns der H. Paulus lehren / **Mit massen straffe die jenigen / so der Warheit widerstreben / oder** 2. Tim. 2

wie etliche verteutschen / mit Erbarkeit / Sanfftmuth / ꝛc. daß der / so gestrafft wirdt / ja nicht anders spüren könne / als daß es komme auß innerlichem liebreichen Hertzen / seines besten halben / darauff dann gewünschter Frucht ohn Zweiffel erfolgen wird.



Register

Der Geistlichen Vbungen R. P. Alphonsi Rodericii.

die Ziffer zahl zeigt an daß blat / wo ein jegliches ding zu finden. A. bedeut die erste / B. die zweyte Colum oder Spalt Ibidem. wans an selbigem negst vorher gemeltem orth zu finden. S. daß ist Siehe oder Suche.

A.

Abstinentz oder Abbruch.
Ist ein Anfang der Abtödtung. 1013. a.
Wie mã die Speiß solle genieſſe. 477. b
Palæmonis groſſe Abstinentz. 745.
Isidori. 477. b
Sechß weiß die Abstinentz zu vb. 304.
b. num. IV. Suche Fraß. Item Abtödtung.

Abtödtung oder Mortification. 444.
Warinn sie bestehe. 449. b.
Ist kein Haß / sonder reine Liebe. 465. b.
Nothwendig zum Gebett. 212. a.
Item 444.
vnd folgendes S. Gebets
Zur Vollkommenheit. 455. b.
Zum Seelen Eyffer. 457. b.
Zur Einigkeit mit Gottes Willẽ. 332. b.
Allen Menschen. 488. b.
Ist zweyerley jnnerlich vnd euſſerlich. 459. b.
Item angethan vnd angenommen. 474. b.
Die euſſerliche soll beschnittẽ seyn. 459.
Die jnnerliche ist nutzlicher vnd gebräuchlicher. 461. b.
Sie befindt sich in Fleischlichen Lüsten. 453. b.
Im Gehorsamb. 462. a.
In der Armuth. 463. b.
In allen vorfallenden Sachen. 474. b
Ist sehr nützlich auch in kleinen oder geringen Sachen. 480. b.
Antrieb zu seiner selbst Abtödtung vnd Züchtigung. 491. biß 500.
Kan lieblich gemacht werden. 491. b.
vnd folgend. 493. b.
Vervrsachet groſſen Lust. 469. b.
Wie man sie möge vnd soll ins Werck stellen. 474. b.
Mangel der Abtödtung ist ein Vrsach aller Sünden vnd Mängel. 475. b.
Mangel der Abtödtung sehr schädlich. 482. b.
Exempel von Abtödtung seiner selbsten. 496. a
Suche weiters Antrieb.

Andacht.
Warinn sie bestehe. 220. b.
Zucht vnd Stille seynd sehr befürderlich zur Andacht. 512. a.
In der Zeit groſſer Andacht kan man sich schwerlich selbst erkennen. 652.

Anmuthunge oder Affecten vnd Passionen.
Welche vnd wie viel deren seyndt. 932. a.
Wie gefährlich dieselbe. 467. b.
vnd fort. 472. b.
Seynd vnser Hencker. 471. a. vnd 472.
Müssen vberwunden seyn. 444. b.
Insonders die Liebe vnd Begierligkeit. 932. a.

Liebe gegen die Blutsverwandten. 687 durch alle Capitel deß Tract. daselbst.
Liebe gegen sein eigen Fleisch. 449. b. vnd 452. vnd 467. b. Item. 640.
Das dieselbe mussen vberwunden seyn. 447 b.
Zorn vnd Haß. 445. b. vnd 469. a.
Wie man die Anmuthunge oder Passiones soll zähmen: 472. a. Liß ferner Abtödtung.
Welche Affecten auß der Betrachtung deß Leydens Christi sollen erweckt werden. 729. vom 3. Cap. an biß ins 8. Capittel.

Antrieb.

Zur Geistlichen Armuth. S. Armuth.
Zur Abtödtung. 469. b. vnd 493. b. durch 3. Capittel.
Zur Demuth. 537. vnnd 576. b. vnd fort durch 3. Capittel.
Zum Geistlichen Gespräch. 534.
Zu Eusserlicher Zucht vnd Erbarkeit. 503.
Zur Seelensorg insonders der Armen. 853. a.
Tägliche Werck wol zu thun. 69. a.
Gegen die Hinlässigkeit in tugendsamen Leben. 84. a.
Zur Vollkommenheit vnd jeglicher Tugendt. S. in einer jeden Tugendt Namen.

Armuth.

Worin Geistliche Armuth bestehe. 896. b Item 909. vnd 892. b.
Hat grossen Lohn. 892. b. Item 894. a.
Ist ein Grundfest der Evangelischen Vollkommenheit. 890. a
Sünde wider die Armuth. 911. a. durch 5. Capittel nacheinander.
Staffeln der Geistlichen Armuth. 901. a
Funff Würckligkeiten oder Stücke der Armuth. 305.

Auffs ärgste außlegen vnd auffnehmen

Die Brüderliche Straff gibt vnderweilen grösses Vnheil wan sie vbel auffgenommen wird. 1059. durch 3. Capittel.
Anderer Thun vnd Lassen. S. Freventlich Vrtheil.

Auffrichtigkeit oder offhertzig seyn.

Ist daß beste Mittel zur Vollkommenheit / Ruhe / Trost / vnd gegen die versuchunge. 1027.
Weiß die Offenhertzigkeit zu vbē. 1040
S. Rechenschafft deß Gewissens.

Auffrichtige oder gute Meynung.

Exempel auffrichtiger vnd guter Meynung. 110. vnd 111.
An jhr ist aller Wercken Vollkommenheit vnd Güte gelegen. 70. b.
Sie wird am meisten in den Satzungen S. Ignatij H. Vättern / ꝛc. anbefohlen. 92. a. b.
Vnsere Meynung soll auff die grössere Ehr Gottes zielen. 107. vnd 108. 126.
Sie bringt grosse Ruhe vnd Frieden. Item. 108. b. vnd 115.
Im 11. Cap. vnd folgendes 119.
Im 12. Cap. Item. 382. b
Wie soll man seine Wercke zu Gott richten. 107. a. vnd 108.
Gnade / Tugendt / ja die Ewige Glory soll man nicht zu seinem besten / sondern Gott zu Ehren suchen 121. b
Item 130. a;
Drey Staffien seynd in der guten Meynung. 121. biß 126.

Zeichen

Zeichen/ob einer in allen Wercken Gott suche. 119.a.
Feinde der guten Meynung seynd / eytel Ehre. S. Eytel Ehre. 92.

B.

Beicht.
Ist ein kräfftig Mittel die Menschen von den Sünden abzuhalten. 1032. b.
Wie hoch das Geheim oder Sigill der Beicht gebotten. 1048. a. vnd 1052. a
Offter beichten ist das beste Mittel zum Heil welches man rahten kan. 1033. a
Beständiger Beichtvatter. ibid.
Gemeine Beicht. 1052. b
Die Beicht ist schwer denen die selten beichten. 1048. a
In der Beicht muß kein Ding weniger verhelet werden als Vnreinigkeit / wegen grosser Gefahr. 930. b
Item durchs 5. Cap. ibid. 1038.
Angst der Vbelbeichtenden. 1040. b.

Behutsamkeit.
In der Brüderlichen Liebe. 155. b.
In der Keuschheit S. Keuschheit:
In der Armuth. S. Armuth.
In Seelen Eiffer oder Sorg. S. Seeleneiffer.

Bereitung.
Zur Beicht. S. Examẽ/Rechenschafft
Zum betrachten. S. Betrachten.
Zur Communion. 757. a. vnd 759.

Beständigkeit in Tugenden.
Ist ein Cronen Zierd der Tugend. 57.
Mittel dieselbe zu erlangen/ ibid.
S. auch Verharlich.
Ist ein gewiß Zeichen der Gnaden Gottes. 17. b

Begierde der Vollkommenheit.
Ist gantz nothwendig. 19. b.
Soll groß seyn. 8.
Wie die Begierde Christo zu folgen erweckt werde. 742. b

Betrachten. Betrachtung.
S. ferner Gebett.
Warinn diß eygentlich bestehe. 213. b.
Ist nothwendig. 215. b
Ist sehr nutzlich. 218. b. 220. b. vnd 238. a
Rechte Weiß zu betrachten. 222. b
Item 226. 230. vnd 243. b
Wie lang man vber ein Ding soll betrachten. 233. b. 238. a. vnd 243. b.
Betrachtung deß Leiden Christi ist die nutzlichste Materi. 728. vnd 744. b.

Betten. S. auch Gebett.
Gebett ist zweyerley: betrachten/ vnd beschawen. 204. b. 207. b. vnd 212. a.
Welche Weiß auß beyden besser sey. 256. a
Weiß allezeit wol zu betten. 246. b
S. Gebett.

Bußwercke.
Soll man annehmen nach dem Examẽ. 315. b.
Auß Betrachtunge deß Leydens Christi. 731. b.
Casteyung S. Abtödtung.
Kleine Bußwercke sollen nicht verachtet werden. 480. b.

C.

Christus.
Ist aller vnser Güter vnd Wolfart ein Vrsach. 720.
Ist im H. Sacrament wunderbarlicher weiß. durch 2. Cap. 747. a.
Thut viel Wunderthaten im Sacrament. an selbigem orth.
Christi Leyden betrachten ist nutzlich vnd Gott sehr lieb. 728. 744. vnd 764. a
Vereinigung mit Christo in der Communion. 772. a.

Communion Hochw. Sacramēt.
Ist ein vnbegreiffliche Wolthat. 747.
Was man vom hochwur. Sacrament glauben muß. 752.a
Vorbereitung zum H. Sacrament. 757.a.
Betrachtunge vor der H. Communion. 764.a.
Danckſagung nach der H. Cōmunion. 766.b. vnd 767.b
Von den Früchten ſo auß der H. Communion ſollen herrühren. 768.b.
Offter communiciren iſt ein kräfftig Mittel gegen allerley Verſuchung / inſonders die gegen die Keuſchheit. 770.a
Warumb offter Communicirende zu zeiten wenig gebeſſert werden / vnd die gewohnliche frucht der Communion nicht erfahren. 778.b.

D.

Danckbarkeit vnd Danckſagung.
Nach der Communion. S. Cōmunion.
Nach der Straff oder Ermahnūg. 1060 im 4. 5. vnd 7. Cap. nacheinander.
Wegen Gottes Wolthaten. 736.a.
Iſt ſehr angenehm Gott. 630.a.
Drey Staffeln dieſer Eugendt. 736.b.

Demuth.
Darzu antrieb. S. Antrieb.
Worin ſie beſtehe. 549. vnd 572.
Ihr Wurtzel iſt eygen Erkandnuß. 550. vnd 556. durch 3. Capit. daſelbſt.
Iſt nothwendig 581.a. Item. 634.b
Iſt der rechte Weg zur höchſter Ehr. 583.a
Iſt ein Grund aller Tugendt. 539.a. Item. 540.
Iſt inſonders zum Seelen Eyffer nöthig. 543.b
Iſt ein Vrſach der Hertzenruhe. 585.a.
Iſt ein Mittel ſonder gegen alle Melancholey vnd Traurē. 712.b
Iſt daß beſte Mittel zur Keuſchheit vnd gegen alle Verſuchung. 624.b.
Erſtatter aller anderer Tugendten Abgang. 634.b.
Iſt danckbar für Wolthaten. 774.b
Wird erlangt mit euſſerlicher Verachtlichkeit / als ſchlechter Kleydung vnd dapfferem Muth. 591.a.
Mitt Gebett vnd Begierden. 600.b
Durch daß particular Examen. 602.b
S. ferner Mittel.
Drey Staffeln der Demuth.
Der erſt. ſich verachten. 549.
Der zweyte. 564.
Der dritte. 612.
Vier Weiſe ſo dienen zum zweyten ſtaffel der Demuth. 567. vnd 569.
Zweyerley Arth der Demüthigen. 575.a.
Demüthige ſtellen ſich gern vnden an / ſeynd gern die geringſte geachtet. 118.
Exempel der Demuth. 547. vnd 592.b. Item. 1013.b.
S. ferner Offenhertzigkeit.
Im Geiſtlichen Standt ſind man viel demüthige Vbungen. 596.b.
Exempel der Demuth. 592.b.
Demuth meydet ſeines Lobs reden. 598.a
Wie Demuth vnd Ehr ſich vertragen mögen. 607.
Antriebe zur Demuth. 537.
Der Demüthigen Priuilegium. 632.b.
Acht Würckligkeiten der Demuth. 302. num. I.
Falſche Demuth. 564. vnd 565.

E.

Ehr.
Grosse vnd rechte Ehr zu erlangē Mittel. S. Mittel.

Ehrenrührich Reden. S. auch Widerreden.
Boßheit dieses Lasters. 522.b.

Ehrsucht Eytel Ehr.
Warum sie bestehe. 94.
Wie klug vnd arg. 185.
Ihre Bößheit. 94.a.
Ihr Schaden. 96.
Man muß sie meyden. 98.b. Item. 92
Ist zu förchten in allen Tugendtsamen Wercken/insonders in den Gutthaten deß Nebenmenschens. 100.b.
Mittel gegen die eytele Ehr. 102.b.

Eigensinnigkeit vñ Eigen Will.
im 5. vnd folgenden Cap.
Mittel gegen dieselbe. 952.
Exempel ibidem. 543.b.
Eigenwillens Abtödtung ist ein Wurtzel aller Abtödtung. 472.a
Eigener Will entstehet auß der Sinnlichkeit. ibid.
Antrieb den eigen Willen vnd Sinnen abzutödten. ibid.
Eigen Vrtheil ist vngültig in Geistlichē Dingen. 1036.b.

Eigensucht oder Sinnligkeit.
In Leibsnahrung vnd andern Leibsnöthigen dingen. 996.b
In der Gesundheit Verpflegung. 1000.a
Exempel von dieser Materi. 1004.a.
Mittel wider dieselbe S. Mittel.

Einigkeit. S. ferner Freundschafft.
Ist zweyerley/gut vnd vndüchtig;
Die gute/ist/Brüderliche Liebe. S. Lieb.
Die Vndüchtig/ist vnartige Liebe. 183.b. vnd folgends S. Freundtschafft.

Erkandtnuß seiner selbsten. darzu Mittel S. Mittel.
Ist ein Wurtzel der Demuth. 550. 556.
Ist sehr nutzlich. 561.b
Machet einen Großmüthig. 558.b
Verursachet Gottes Erbarmnuß. 560.
Ist ein allgemeine Artzney wieder alle Sünde vnd Elend. ibid.

Ermahnungen.
Geistliche Ermahnungē seynd ein Mittel zur Vollkommenheit. 59.b.
Lehrstück für die so andere ermahnen/ vnd auch ermahnet werden. 1069.a.

Ernewrung.
Der Gelübden ist sehr nutzlich. 885.a, Item. 887.

Examen oder Erforschung deß Gewissens.
Ist ein sehr nutzliche Vbung. 295, Item. 313. vnd 321.b.
Ist zweyerley: gemein/ vnd besonders oder particular. 297.
Wie lang man sol daß particular Examen vber eine Matery machen. 308.b.
Materi deß particulars Examens. 297.b Item. 299.a.
Weise daß particular Examen zu machen. 320.
Deß gemeinen Examens Weiß vnnd Frucht. 318.a.
S. ferner Bußwercke.

Exempel der Frommen.
Seynd ein Mittel zur Vollkommenheit. 43.b
Für auffrichtige Meynung. 110.b.
Für Abtödtung. 496.
S. weiters Abtödtung.
Für Geistliche Armuth. 907.a. vñ 922.
Der Demuth. 592.b.
Für eytel reden vnd schertzen. 529.b.

Für die Forcht Gottes. 947.
Für den Gehorsam vnd Regel halten. 1018. b. vnd 1023. a.
Der Keuschheit. 936. b. 939. b. vnd 947
Für Brüderlich straffen. 1063.
Vor der Meß vnd H. Sacrament. 764. b.
Für Offenhertzigkeit mit den Obern. 1031. 2. vnd 1036. a.
Für mißtröstige. 424. b.
Für die den Todt wol gewünschet. 395.
Item. 400.
Für Vereinigung seines Willens mit Gott. 353. vnd 389.
Für Kindlich Vertrawen auff Gott. 357.

Eyffer.
Ersten Eyffer bewahren ist ein Mittel zur Vollkommenheit. 46. b
Beständiger Eyffer. 84. a.
Seelen Eyffer S. Seelen Eyffer.

Eytele oder Fatzreden. S. auch Rede / Stichwörter.
Straff vnd Exempel. 529. b

F.

Fatzrede. S. Eytelreden.

Fleisch Mensch.
Ein elend nach Adams Fall. 449. b
Ist vnser gröste Feindt. 449. vnd 452.
Fleischlich werden ist ein schröckliche Straff. 452. a.
Mittel gegen die fleischliche anfechtung. S. Mittel.
Durch Fleisch Bezwang wird der Sathan vberwunden. 455. a.
Fleischlicher Fällen vnd Sünden Vrsach. 636. b.
S. weiters Vrsach.

Fleiß. in seinen Wercken.
Hat sieben Staffeln oder Theil. 304. b.

Fraß.
Soll am ersten vberwunden werden. 304. b.
Ist sehr Tyrannisch. 1039.
Wird gestrafft. 1019. b.

Frewde Fröligkeit.
Steht in der Vereinigung mit Gottes Willen. 334. b. 338. vnd 341. b.
Ist eigentlich inwendig. 517. b.
Gebüret Gottes Dieneren. 706. b.
Dienet den Nächsten. 708. a.
Ist ein Zeichē eines guten Lebens. 714. a
Mittel zur Fröligkeit / ist Wolleben. 470
Item. 706. b.
Item daß Gebett. 712. b
Item Gleichgewogenheit in allen Sachen. 711. b.
Zähmung der Anmuthungē. 470. b.
S. auch Trawrigkeit.

Freundtschafften.
Absonderliche oder Particular freundtschafften seind giftig. 183. b.
Ist richtig wider die Liebe ibid. biß 188.
Drey Art oder Staffeln dieses vbels. ib.
S. ferner **Einigkeit**
Diese müssen die Geistlichen insonders die Seelenyfferer abtödten. 458. a
Item. 170. b
Mittel wider dieß Laster. 183. 184.

Freventlich Vrtheil.
Ist sehr böß. 172. b.
Die Wurtzel. 175. a.
Wird mit gleichen fällen gestrafft. 283.
Item. 37. §. 5. 6. 7. 183. a.
Desselben Gegenmittel. 175. vnd 1003. b
Exempel. 179.

Freyheit deß Geists. 73. vnd 75.

Fundament der Tugendt.
Ist Demuth vñ Christl. Glaube. 539.
Item. 540.

Gebetts.

G.

Gebett. S. auch **Betrachtung.**
Ist kräfftig vnd fürtrefflich. 198. 218.
Ist nothwendig. 200.
Ist leicht. 208.
Ist ein allgemein Mittel wol zu leben. 200.
Ist ein bereit mittel gegen alle Versuchung. ibid. Item 671. vnd 931. b
Insonders gegen die Melancholey vnd Trawrigkeit. 712. b.
Ist ein Brunquell der Andacht. 220. b.
Ist sehr kräfftig zů Seelenoyffer. 837. b.
Ist zweyerley eusserlichs vnd innerlichs. 220. b.
Das jnnerliche geschicht oder auff ein besondere (nemlich beschawliche weise oder auff eine gemeine die würcklich vnd vblich ist. 204. b. 207. vnd 213.
Welche weise besser sey. ibid.
Mortification vnd Gebett müssen beysammen seyn. 445. a. vnd 448. b
Zähmung seiner Anmůtungen / vnd vbung der Tugendten ist ein Weg zum beschawlichen Gebett. 212. vnd 213. b
Die weise deß würcklichen Gebetts ist von S. Ignatio wol beschriebē. 213. vnd wird Betrachtung vnd Examen genand.
Der Betrachtůg Nothwendigkeit. 215.
Fürtrefflichkeit. 220. b.
Die soll mehr auff die Affecten gehen als auff hoch verstehen. 223. a. 226.
Muß gewisse Zeit haben. 267. b.
Auch ein vorbereitung. 262. a.
Wie die soll geschehē. ibid. Item. 230
Item. 275. a. vnd 207. b. 288. b.
Wie die Betrachtung soll geschehen. 226. vnd 230.
Betrachtůg deß Leidens Christi. 729.
Ist sehr nutzlich. 720. vnd 744. b.
Versuchůge gegens Gebett. 258. b.
Item. 266. b
S. ferners Versuchung.
Rath für die welche die höchste weiß zu betten nicht haben erlangt. 256.
Die Engeln stehen den bettenden zu. 68. b. Item. 198. vnd 199.
Gute Mittel wol zu betrachten. 250.
Item. 243. vnd 277.
Das Gebett auß Mißtrost verlassen ist gefährlich. 422. b.
Schußgebettle S. Gegenwart Gottes.
Ist ein Artzney wieder alle Sünden. 208. b.
Verstrewůg im Gebett. S. auch **Verstrewung.**

Gebrauch / Gewonheit.
Gute Gewohnheit ist ein Mittel zur Vollkommenheit. 81. b.
Böse Gewonheit wird schwerlich vberwunden. 84.
Mittel gewönliche Wercke zu verrichtē. 304. num. IX.

Gedächtnuß an Gott. S. **Gegenwart Gottes.**
Der letzten Dingen. 75. b.

Gedancken.
Vnreine einbildung. S. **Versuchůg. Mittel. Keuschheit.**

Gedult.
Ist nöthig zur Brůderlichē Liebe. 147. b.
Drey Staffel. 367. a.
Vielerley Wirckunge. num V. 305.
Mittel zur Gedult. erstlich weil alles kombt von Gott. 326. b.
2. Trůbsal ist vns gut. 350. vnd 352.
Item. 406. vnd 1055.
3. Der liebt dem ist nichts schwer. 348.
Item. 382. b.

4. Die Sünde habens verdient. 407. a.
5. Besser ist Creutz Leyden als grosse dinge thun. 383. vnd 388.
Christi Leyden vnd Exempel. 648
6. Widerwertigkeit. S. ferner Mittel.
Exempel der Gedult. 973.

Gefahr.
Der vnmortificirten Menschen. 483. b.
Deren die kleine Sachen nicht achten. 1014.

Gegenwart Gottes achten.
Vnderscheid zwischen Gottes Gegenwart vnd anderen Vbungen. 293.
Ist ein sehr nützliche Vbung. 284.
Wie sie geübt soll werden. 287.
Ist ein Mittel alles woll zu verrichten. 71.
Die Sünden zu meiden. 285. b.

Gehorsamb.
Ist ein fürtreffliche Tugendt. 950.
Ist sehr nothwendig. 954.
Auch in geistlichen Vbungen. 968.
Antrieb zum Gehorsamb. 979. vnd 989
Mittel den Gehorsamb zu leichtern 983.
Item. 986.
S. auch Mittel.
Drey Staffel deß Gehorsambs. 955.
Item. 305. a
Vom blinden Gehorsam. 963.
Exempel deß Gehorsambs. 953. b. 980. b
Item. 956. b. 957. a. vnd 961. b.
Item. 962. b. 965. a. vnd 967. b.
Item. 670. a. 971. a. vnd 976.
Argwohn ist deß Gehorsambs Gifft. 975.
Wie dem zu begegnen. ibid.

Geistliche.
Geistlich Leben warinn es bestehe. 457. b
Item. 50. vnd 66.
Seind auffm Weg der Vollkommenheit. 18. 19.
Müssen im anfang deß Standts wol angeführt werden. 86. b.
Jngedenck seyn warumb bistu herkommen. 50.
Geistlichen mögen frewdiger sterben als Weltmenschen. 393. a.
Jm Ordenstandt leben ist besser als in der Einöde. 43. a.
Ordenständige Personen müssen jhren Willen außziehen. 341. b. vnd 457. b
Dem Gebett zugethan seyn. 200.
Sollen fleissig alle Ergernuß verhüten. 55. a. 299. b. 85. vnd 45. b.
Ein lawer Geistlicher ist sehr schädlich. 45. b
Ist ein Gefahr deß Falls. 19. b. 29. b.
Wird schwerlich gebessert. 84. a.
Wann er gefallen soll er nicht verweilen. 86. a
Sich sehr hüten vor seines Lobs streichen. 598. a.
Sollen sonderlich geübt vnd geneigt seyn zum geistlichen Gespräch. 534.
Geistliche sachen sollen hoch geacht werden. 2.
Je lenger sie getrieben / je lieber sie werden. 15.

Geistlicher Standt oder Stände.
Seynd von Gott erfunden. 134. a.
Bringen grossen Nutzen. 872. b. 1018. b.
Item. 979. 1010. a. vnd 596. b.
Vrsach deß verderbens eines Ordens. 1006. vnd 950. b.
Antrieb zum Geistlichen Ordenstandt. 979. a. vnd 50.
Kennzeichen eines wohlstehenden Ordens ist mängel straffen. 1025. b.

Gewissen.
Es ist kein grösser Straff als ein böses Gewissen. 714. b.

Gut Gewissen S. Frombe.
Item Examen. Erforschung.
Item Rechenschafft. Offenbahrung.

Gelübde.
In dreyen Gelübden stehet der Ordenstand. 870.
Vrsach deß Anlobens. 872.a.
Grosser Nutz desselben. 873.
Gelübd der Armuth ist ein Grundfest der Evangelischen Vollkommenheit. 890.

Gemeinschafft.
Macht bißweilen einē verächtlich. 778.b

Gerechtigkeit. 449.b.

Gesellschafft Jesu.
Ist von Gott angestelt. 192.
Erste Vrsach dieses Namens. 549.a.
Ihr lindes Regiment. 462.a
Ihr strenges Leben / Gehorsamb. ibid.
Ihr Ziel vnd End. 103. 806.b. vnd 809.
Abtrünnigen. 465.b.

Geschäfften.
Eusserliche Geschäffte seynd nicht mächtig gnug vns zu verführen. 110.b.
Wie man sie soll tractiren ohn vnterlassung Geistlicher Dingen. 7.a.
Exempel der H. H. 7.b. 111.b. vnd 112.

Gleichförmigkeit mit GOTtes Willen / S. Will / Vereinigung seines mit dē Göttlichen Willen.

Gleichgewogenheit im Betten.
Im begeren von den Obern. 993.b
Ist ein Mittel gegen die Melancholey. 712.

Gnade vnd Hülff Gottes.
Ist das beste Mittel zur Vollkommenheit. 12.a.
Ist nicht augenscheinlich. 552.b
Kennzeichen der Gnade. 17.b. 715.a.
Item. 492. vnd 533.a.
Ist zweyerley. 35.b.
Wie man die Werckträfftige Hülff erlange. 36. vnd 42.

Gottes Wort.
Ist gleich einem Angel. 64.a.
S. geistl. Gespräch.
Weiß dasselbe an zuhören. S. Weise.

Großmütigkeit.
Ist ein kräfftig Mittel gegen die Verführung. 661.b.
Wie man möge grosse Muth fassen. ib.
Item. 567.b.

Gute Meynung. S. in der litt. A.
Auffrichtige Meynung.
Wie sie soll gestelt seyn. 107. 108. 115.
Ist nutzlich. 112.b.
Ist nöthig zur Vollkommenheit. 70.b.
Kennzeichen. 119.
Drey Staffeln. 121.b. vnd 126.b. 305.

H.

Haltung.
Der Regel bringt grossen nutzen. 1007.
Item. 1009.
S. ferner Regel.
Die Vollkommenheit deß Ordens bestehet in haltung der Gelübden. 870.

Haß vnd Neid.
Seiner selbsten ist nötig. 453.b
Entspringt auß seiner selbsten Erkandnuß S. Erkandnuß.
Seines Nechsten. 377.b. vnd 169.a.
Entspringt auß eigner Ehrsucht. 150.b
Mittel gegen diß Laster. 119.

Heiligkeit / Heilig Leben.
Ist daß beste Mittel zur Seelen Hülff vnd Eiffer. 732.a.

Hoffarth.
Warum die stehe. 550. a.
Ist Zwenfaltig. 544. b.
Ist ein Wurtzel aller Sünden. 539.
Insonders der Ketzerey. 541. a
Macht einen sehr vnruhig. 471. a.
Item. 586. a.
Hasset brüderliche Ermahnunge vnd straffe. 1058. a. vnd 565.
Lässet einen nicht recht beichten. 760. a
Entschuldiget sich immer. 604. b.
Ist sehr verächtlich vnd vnlieb. 566. b
Item. 583. b.
Wird schrecklich gestrafft. 636. vnd 638
Item. 614. vnd 580.
Insonders mit Geilheit. 636. b
Mittel gegen die Hoffart. 639. b. 454. b.
Item. 561. b. 102. b. vnd 107.

Hoffnung.
Macht einen gehertzt zu seiner Mängel Abtödtung. 493. b.
Wie sie erweckt möge werden. 739.

I.

Jesus Christus. S. ferner **Christus**
Ist Mensch worden vns zu erlösen / vnd heilig zu machen. 747.
Grosse Schätze haben wir in ihme. 720.
Seine Menschwerdung ist ein grosse wol- vnd Wunderthat. 747.

K.

Keuschheit. S. **Versuchung.**
Ist fürtrefflich. 925.
Hat sieben Staffeln. 926. b. vnd. 304. a.
Mittel der Keuschheit erstlich Abtödtung. 927. b.
Zum andern behutsam seyn / auch in geringen Dingen. 929. vnd 930.
Exempel der Keuschheit. 928. b.
Muß fleissig in der Beicht angezeigt werden. 930. b.

Kleine.
Sachen sollen von geistlichen hoch geachtet werden. 1012. a. vnd 1014.
Kleine Mängel sollen Geistlichen nicht verachten. 35. b. vnd 33. a.

Kleinmuth.
Gegen Mittel. 823. b

Kranckheit.
In dieser muß man sich von Gott lassen regiren. 382. b.
Man sol nicht viell auff die Ärtzt bawen. 386. a.
Man soll der Haußgenossen Verdruß nicht zu sehr förchten. 383. b.
Noch daß man mit der Gemeinde nicht leben kan. ibid.
Exempel von Krancken. 383. a. vnd 389.
Zur Zeit der Kranckheit sol man nicht auffhören vom Gebett / Examen / Tugenden. 294. a vnd 388.

L.

Läßliche Sünde S. **Sünde.**
Seynd zweyerley. 779. b.

Leben, S. **Geistliche Geist. Leben.**
Ist dreyerley. 467. b.

Leiden Christi.
Betrachten ist vberauß nutzlich. 728.
Wie mans betrachten soll. 729.

Leid vnd Schmertz.
Vber die Sünde erweckt daß Leiden Christi. 731. b.

Lesen Geistlicher Bücher.
Ist sehr nutzlich vnd gepriesen. 277.
Wie diß geschehen soll. 279. a.

Liebe in gemein.
Ihre Krafft. 402. a. vnd b.

Liebe Gottes gegen vns.
Ist vnaußsprechlich groß. 352. b.

Ist in Gottes Sohn erschienen. 334. a.
Item. 352. b.
Item in deme daß er vns seine Freunde nennet. 149. b.
Item daß er jhme schuldige Lieb auff den neben Menschen hat gewiesen. 143. a.

Liebe der Menschen zu Gott.

Warm die bestehe. 71. a. 84. 325. 364.
Ist daß fürnembste Gebott. 29. b.
Ist ein grosse Wolthat von Gott. 227.
Wird erst im andern Leben erfüllet. 29. b
Item. 30. a.
Deß Menschen Vollkommenheit steht in der Liebe. 326. a. vnd 365. a.
Nichts ist groß vor Gott/ als was auß grosser Liebe zu jhm geschicht. 122.
Item. 123.
Gott begehrt von vns ein dapffere/männliche Liebe. 247. b.
Nicht so sehr mit Worten als mit den Thaten. 334. a.
Drey Staffeln der Liebe Gottes. 126.
Item. 399. a.
Ein fürtreffliche Vbung in der Liebe Gottes. 433.
Antrieb. 734. biß 744.
Die Lieben empfinden keinen Last. 492. a
Eines jeden Gewicht ist die Liebe. 456. b

Liebe der Brüder.

Brüderliche Liebe wie fürtrefflich 131.
Wie nothwendig. 135. b. vnd 142.
Mittel dieselbe zu erhalten. S. Mittel.
Was in derselben zu meiden. ibidem.
Sieben Stück oder Würcklichkeit. 303
Straff vnd Ermahnung seind ein werck der Liebe. 1055.

Liebe deß Nechsten.

Besteht im Seelen Eyffer. 841. b
Was der sey. 848.
Ist mächtig. 844.
Drey Antrieb. 845. b.
Das erste Mittel dem Nechsten zu helffen ist ein gutes heiliges Leben. 832.
Das ander ist das Gebett. 837. b.
Das dritte / die Seelen bloß ansehen. 852.
Seelen Eifferer muß jhm selbsten mißtrawen. 854.
Jedoch auff Gott starck trawen. ibid.
Item. 859. vnd 862.
Muß wegen geringen Fortgang deß Nechsten nicht matt vnd verdrüssig werden. 864.
Muß nicht zu sehr forchtsam seyn für sein eygen Person. 823. vnd 828.

Liebe gegen die Blutsverwante.

S. Anmütungen. Item Verwandten.
Gegen sein eigen Fleiß ibidem.
Absonderliche / particulier Liebe oder Freundtschafften schädlich.
S. Freundtschafften.

Liegen.

Ist schändlich. 527. b.
Jhm ist verwand dunckel reden/ vergrösseren. 529. a.

M.

Mängel.

Wiewol geringe sollen geistliche nicht verachten. 35. b.
Auch nit wissentl. begangen werdē. 41. b
Sollen einen auch nit kleinmütig machen. 823. vnd 828.
Mängel gegen die Armuth. 899. b
Wie man anderer Mängel soll dem Oberen vorbringen. 1070. a.

Matt vnd müth werden.

Auff dem Weg der Tugendt ist schädlich 84. a.

Mensch / fleisch. S. auch **Fleisch.**
In was Standt er komen nach Adams Fall. 449. b.
Das Fleisch ist sein ärgste Feind. ibem. vnd 452. S. Fleisch.
Der meiste Theil lebt viehisch. 468.
Es seynd dreyerley art. 484. b.
Lehren für jede. ibid.
Menschen milder Natur. 486. vnd 587.
Meß.
Ist ein hochwürdig nutzlichs Opffer deß newen Testaments. 782.
Wie man soll Meß hören. 788.
Exempel vom Meß hören. 794. b.
Meynung. S. in litt. B. **Gutte.**
Meynung. Item in litt. A. **Auffrichtige** Meynung.
Item **Liebe** Gottes vnd deß Nechsten.
Böse Meynung S. **Eytel Ehr / Hoffart / Mißgunst / Anmütunge.**
Zeichen der Guten Meynung. 119.
Darzu Mittel S. **Mittel.**
Mißgunst. S. **Haß / Zorn.**
Sie macht dem Menschen ein Elendt auß frembdem Glück. 151. b.
Mißtrawen.
Auff Gott ist jhm sehr verhasset. 862.
Auff sich selbst. 854.
Mißtrost. Verlassenheit. Dürre.
Auß Mißtrost das Gebett verlassen ist gefährlich. 422 b.
Mittel gegen Mißtrost. 411. b. vnd 415. biß 422.
Mitleidig / Barmhertzigkeit.
Wie Mitleyden im Leyden Christi erwecket werde. 729.
Mittel.
Alle Widerwertigkeit vnd Zufall zu dulden. 407.
Zur auffrichtigen Meynung in Wercken. 12.
Zur geistlichen Armuth. 902. b. biß 907.
Brüderliche Liebe zu erhalten. 135. b.
Item. 158. 164. 166. vnd 459. b.
Was man in derselben soll meiden. 155. b
Item. 159. vnd 161.
Zur Demuth. 551. biß 561.
Item. 576. b biß. 592.
Zu dulden seiner Verachtung. 576. biß 572.
Grosse vnd rechte Ehr zu erlangen. 583.
Gegen Eigensinnigkeit vnd Witz. 975.
Item. 1036. b.
Gegen Eigensinnigkeit vnd Eigensuche. 1000. biß 1007
Gegen Eitle Ehr. 102.
Zu seiner selbst Erkandtniß. 551. b.
Gegen fleischliche Anfechtunge. 491. b.
Item. 484. b. vnd 485.
Gegen freventlich Vrtheil. 175.
Zum Fortgang in der guten Meinung 119.
Zum Gehorsam. 951. a. 955. 961. 983.
Zum Gebett. 212 a. 250. 261. b.
Zum Geistlichen Hespräch. 531.
Zur Hertzenruhe. 585. b.
Zur Hülff deß Nechsten. 832. biß 845.
Zur innerlichen Ruhe. 506. b.
Zur Keuschheit. 624. b.
Zum Seelen eyffer. 845. b.
Item. 852. a. biß 859. vnd 864.
Gegen Kleinmuth im Seelen Eiffer. 828.
Gegen die Nachred. 522. b. biß 527.
Die Regel zu halten. 1023 b.
Gegen deß Teuffels Versuchung. 1033.
Gegen Vnruhe im Gebett. 447. b.
Gegen die Versuchunge. 661. b. biß 669
Item. 1033. a.

Zur

Zur Vollkommenheit. 2. biß 41
Tägliche Wercke wol zu thũ. 70. biß 81.
Wol zu betrachten. 222. b. biß 227.
Item. 230. 238. biß 256. vnd 261. b.
Gegen Zerstrewunge. 258. vnd 446. b
Mortification. S. **Abtödtung.**

N.

Nachfolg Christi.
Warum die befehle. 325.
Wie derselben Begierde erweckt möge werden 742. b
Nachlässigkeit.
Antrieb wider dieselbe. S. **Antrieb.**
Nachrede S. **Widerrede.**
Von der Obrigkeit ist grosse Sünde vnd wird gestrafft scharpff. 990. b.
Mittel wieder die Nachrede. S. Mittel.
Nächste. S. **Liebe** deß Nächsten.
Novitzen sollen starck daran seyn daß sie sich der Tugende gewehnen. 81. b
Ihr Probjahr woll anlegen. 86. b.

O.

Oberer. Dienlich ists daßer zuvorn sey vnterthan gewesen. 932. a.
Der Oberen Last. 981. a.
Die Oberen betrübten / verachten / belasten ꝛc. ist so viel als wans Gott geschehe. 990. b.
In deß Oberen Person soll man Gott ansehen. ibid.
Wie die Oberen jhrer Vnterthanen Mängel sollen straffen. 1070. b
Wie man beym Oberen soll anderer mängel anzeigen. ibid.
Wie man dem Oberen soll etwas fürtragen. 992. b.
Offenhertzigkeit mit seinem Oberen ist hochnötig / nutz vñ tröstl. 1027. 1030.
Ist daß beste Mittel gegen allerley Versuchung 1033.
Wie man den Oberen sein Gewissen soll entdecken. 1064. b.
Warumb Gott in den Oberen zu zeiten etwas mangels lasse blicken. 972. b.
Warumb ein Oberer vorzeiten viel Tausenden zu regieren Bestande gewesen / jetzo kaum wenige. 10. b
Offenhertzigkeit. S. Rechenschafft deß Gewissens. Item Oberer..
Ohrenblasen
Soll fast verhütet werden. 155. b
Ordenstand. S. in litt. G. **Geistlicher Stand** vnd **Geistliche.**

P.

Particulier Examen. S. Examen.
Ist ein hochwichtiges Werck. 295
Wa vber man diß Examen soll machen 297. b. vnd 299. a.
Wie man vber einmal erwehlte Materi soll diß Examen machen. 301. a. 302.
Wie lange. 308. b.
Auff was soll einer in diesem Examen am meisten zielen. 313. vnd 315.
Particulier Liebe oder Freundschafft. S. **Freundschafft.**
Passiones S. **Anmütunge.**
Für passionirte Menschen sehr gute lehr. 484. 485.
Praxis. Sich zu mortificirē / S. Abtöd.
Dem Oberen etwas anzuzeigen. S. Oberer.
Zu Communiciren. 757. biß. 778.
Das particular Examen zu machen. S. particulier Examen.
Das gemeine Examen zu machen. 318. S. **Examen.**
Zu betrachten. 222. biß 227. vnd 230.
Meß zu hören. 788.
Tägliche Werck wol zu verrichten. 70.

biß 81.
Geistliche Bücher zu lesen. 277. 278.
Geistlich zu reden. S. Geistlich Gespräch.

Predigen/ Prediger.
Man muß gute acht haben auff der Rede Vmbstände. 517. b.
Mehr sich befleissen einer Christlichen Demut/ als weltlichen ansehens. 607
S. ferner Seelen Eyffer. Liebe deß Nechsten. H. Leben. Gespräch Ermahnung.

Prob Jahr.
Viel ist daran gelegen. 86. b

R.

Rechenschafft deß Gewissens.
Ist in der Societät eigentlich gebräuchlich. 1029. b.
Ist von HH. Vättern vnd Lehrern sehr anbefohlen vnd geübt. 1027.
Ist ein sehr tröstlich vnd nutzlich Werck 1030. b.
Gegenrede/ so wider diese Rechenschafft entstehen/ werden widerlegt. 301. biß 315.
Daß diese Rechenschafft sehr wohl gemässiget/ vnd süß gemacht sey. 146.
Wie man soll oder möge diese Rechenschafft geben. 1048.
Antwort auff zweiffelhaffte Fragen/ welche diese Rechenschafft antreffen. 1052.
S. auch Examen. Particulier Examen.

Rede.
Gefahr im Reden. S. Stillschweigen.
Vmbständ im Reden zu halten. 517 b.
Sanfft reden ist gebührlich. 158. biß 161.
Für reden oder Eytele Reden S. in litt. E. Eytele Redē. Item Stichwörter.

Regel Satzunge.
Es ist grosser Nutze/ in den Regeln eines Standts. 1009.
Wie die Vollkommenheit in jhnen bestehe. ibid.
Wie einer sündige in der Regel Vbertrettung. 1011.
Der Regel Verachtung ist sehr gefährlich. 1014.
Haltung bringt grossen Segen/ vnnd gut. 1016. b.
Exempel von Haltung der Regel. 1018.
Mittel dieselbe zu halten. S. **Mittel.**

Religiosen S. in litt. C. **Geistlicher Standt** vnd **Geistliche.**

S.

Das H. Sacrament.
Dessen Einsetzung ist ein grosse Wolthat vnd Liebe Gottes. 748. a
Grosse Wunder geschehen in diesem Sacrament. 751. b.
Es fordert vorbereitung. 757. biß 767. Item. 776. b
Andacht in der empfangung: Dancksagung vnd Versamblung darnach 766. 767. vnd 774.
Bringt sehr grossen Nutzen. 768. 770. biß 774.
Warumb man die zu zeiten nicht spüre. 778 b.
Exempel vom H. Sacrament. 794. b.

Sathan. Teuffel. S. Versucher.

Scrupulosen.
Jre vnduchtige Weiß zu streiten gegen die Versuchunge. 677.
Bessere Weiß die sie sollen gebrauchē. ib.

Seelen Eyffer vnd Bekehrung.
Darzu antrieb. S. **Antrieb.**
Ist ein hohes vbernatürliches Werck 543

Für-

Fürtrefflichkeit. 845. b. vnd 842. a.
Darzu gehört grosse Demuth. ibidem
S. Liebe deß Nechsten.
Verhindert auch nit eygne Vollkommenheit. 818. b
Mittel gegen die Kleinmuth in Seeeyffer S. Mittel.
Sinligkeiten oder Singularitäten. S. Eigensinnigkeit.
Standt. S. Geistliche Standt.
Standthafftigkeit im Guten.
Ist ein Mittel zur Vollkom enheit. 41. b.
S. weiters Beständigkeit.
Stichwörter vnd Fatzreden.
Verletzen sehr die Liebe. 159. b.
Ihr Boßheit. 529.
Stillschweigen.
Ist nutz vnd nothwendig zum wol reden. 510.
Ist nutzlich zum Gebett/vnd ist auch eine Frucht desselben. 512.
Dieser trefflich zur Vollkommenheit. 514.
Stille / Zucht vnd Erbarkeit ist keine Melancholey. 516.
Straffe. Deß Oberen. S. Oberer.
Seiner Mitbrüdern. S. Liebe.
Warumb sie gemeinlich zum ärgsten wird auffgenommen. 1058. a
Diese ist gut/ vnd sehr nutzlich. 1055.
Solt für Lieb vnnd hochnutzlich angenommen werdē. 1056. a. vnd 1062. b
S. ferner auffs ärgst Auffnemē.
Exempel auff vorgesetzte Leyr. 1063.
Wie weit sich daß Brüderliche Straffen erstreck / in der Societät. 1064. b
Andere Straffen verletzt leichtlich die Liebe. 161.
S. weiters Liebe. Ermahnūg.
Streitt gegen die Vnlauterkeit. S. Vnlauterkeit.
Sünde.
Was sie sey. 485. a.
Ist ein schwer Ding. 217. a.
Bringt Melancholey vnd Trawren. 714.
Todsünde muß man vor allem vermeiden. 254. a
Zur Todtsünde ist genug der Wille allein.
Vrsach so vieler Sünden / ist vnbesinnenheit. 217. a.
Warum fällt man in etliche offt / in etliche selten. 237. a
Sünde wird offter mit Sünden vbersall bestrafft. 37. a
Mittel gegen die Sünde / ist Gegenwart Gottes. 286. vnd 287.
Das Leyden Christi. 728.
Zerknirschung. 233. a.
Das Hochheil. Sacrament. 780. b
Läßliche Sünde. S. in litt. L. Läßliche
Schlaff.
Wie die Schlaffs Versuchung möge gebessert werden. 267. a.
Seines Willens Vereinigung mit dem Göttlichen S. Vereinigūg.
Item Will.
T.
Teuffel. S. Versucher.
Todt.
Kan gewünscht werden ohne Sünde auff eine Weiß. 395.
Trawrigkeit.
Ist zweyerley nutzliche vnd vnnutzliche. 716. b.
Ist schädlich. 662. b. vnd 704.
Gegenmittel. 706. b. vnd 712.
Wurtzel. 710. b.
Wird nirgendts besser angelegt als an Sünde. 717. a.

Gottselige Trawrigkeit ist viererley. ib.
Solches Trawren bringt grossen Trost. 718.b.
Sehr trawren wegen Täglicher Mängel Anfall ist vnnöthig. 823. vnd 828.

Trost.
Für die nicht können betrachten oder nachsinnen. 227.b.
Gegen die Zerstrewunge. 265.
Gegen böse Gedancken. 426.a.
Empfindtliche Trostungen seynd gut / nutzlich vñ von Gott. 230.b. vñ 411.b
Seynd doch nit allerdings nöthig 246.b
Deren Abgang muß mit dem Trost deß Göttlichen Willens erstattet werden. 221.b.
Sie seynd nicht durhafftig. 221.a.
Zur Zeit deß Trosts lehrt man sich schwerlich kennen. ibid.

Tugendt.
Wahre Tugendt ist inwendig. 59.
Ist anfangs schwer / nachmals leichr. 81.b.
Ist der beste Weg zur rechten Ehr. 186.b
Ist innerlichen Frewden Vrsach. 716. S. Fröligkeit.
Der sie hat / weiß jhren Werth; vnd dürstet nach jhr. 15.b.
Kennzeichen der erlangter Tugendt. 53.b.
Item 54.
Wie man sich in der Tugendt beständig möge machen. 57.
Wie man nach der Tugendt soll streben. 574.
Wie man eine Tugendt möge stückweiß abtheilen. 302.b.

V.

Vbel auffnemmen S. auffs ärgst auffnemmen.

Vbungen.
Weiß Geistliche Vbungen zu machen? 275.

Verachtung zu dulden Mittel S. Mittel.

Verdruß dem Nechsten zu helffen.
Gegen Mittel. 823.b. biß 832.

Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen.
Was anzeher Wohnung. 368.b.
Ambt vnd Vbung. 372.b.
Gnaden vnd Natur gaben. 377. vñ 427
Gesundheit vñ Kranckheit. 382. biß 389.
Zufäll vnd Widerwertigkeit. 404.b.
Item. 407.
Mißtröstung vnd dürre. 411.b. biß 418.
Seligkeit. 430.
Praxis solcher Vereinigung. 433 437.
Ist die höchste Vollkommenheit. 326. H. auch **Will.**

Verharlich Beständig.
Viel fangen an / wenig verharren. 57.b.
Vrsach. ibid.
Wie man möge verharlich seyn. 58.b.
Verharren im guten ist besser als widerumb auffstehen. 257.

Verlachen / Verspotten andere.
In guten Wercken / wiewol kleinen / ist sehr gefährlich. 481.b.

Vermessenheit.
Hat viel Heiligen gestürtzet S. **Eigensinnigkeit / Hoffart.**

Versamblung wochentlich / monatlich, Jährlich.
Geziemet sich / vnd ist sehr nutzlich. 268.
Item. 269.
Diese Versamblung geschicht am besten durch einen Abtritt vnnd Geistliche Exercitia. ibid.
Die Weiß ist bey vielen Heiligen im brauch

brauch gewesen ibidem.
Insonders in gewissen Gelegenheiten vñ Zufällen. ibid.
Diese Geistliche Exercitia seyndt ein höchst anbefohlenes Mittel von Bäpstl. Heil. so wol für die Societät als andere. 271. b.
Grosse Frucht der Geistlichen Exercitie. 272.
Paulus der V. hat Vollkommenen Ablaß mitgetheilet allen die solche X. Tag lang werden machen. 271.
Zu dieser Versamblung Zeit ists gut daß man auff ein gewisses ziele. 1. 2. Item. 232. a. 233. b. biß 243.
Wie diß füglich geschehen möge. ibid.
Rahtsam ist daß man in der Versamlung schrifftlich auffzeichne / was er sonders empfunden hat / oder gemerckt. 276. b

Versaumung.
In gemein / ist gefährlich. 19. b. 20. Item. 29. 41.
Deß Examens ist sehr schädlich. 322.
Der Mortification. 483.
Ein versaumender lawer Mensch muß förchten jmmer / ob auch Gott mit jhme sey. 18. b.
Ob nicht Gott jhne verlasse. 35. b.
Veränderlich oder wanckelmütig seyn in Geistlichen Sachen ist schädlich. 308. b. 309.
S. ferner Beständigkeit.

Verstörung in Geschäfften.
Kompt auß her / und nicht auß den Geschäfften. 110. b.
Gegenmittel. 5. 6. 110. vnd 111.
Item S. Weiß wol zu wercken.

Verstrewung im Gebett.
Vrsachen seyn vorgehende Nachlässigkeit. 258. b.
Teuffels Stifftung. ibid. Item. 218. a.
Eigene Schwachheit. 261. a.
Gegen Mittel vorgehende behutsamkeit der sinnen. 261. b.
Sich demüthigen mit Erkandtnuß seiner armseligkeit. ibid.
Gegenwart Gottes. 207. b. vnd 261. b
Vor daß Hochw. Sacrament / oder ein Bildt sich stellen. 263. a.
Schußgebettlein. ibid. laut betten. ibid.
Allen andern Sorgen absagen. 73. b.
Zum Gebett sich wohl vorbereiten. 263.

Versucher / Teuffel / Satan /
Greifft die Diener Gottes erst mit geringen Sachen an. 33. b. vnd 38.
Gibt acht wo wir am schwächsten seyn. 297. b
Macht daß wir gute ingeben versaumē. 14.
Bildet vns viel gutes für / damit wir Hochmuth schöpffen. 25. a.
Andern alles Elend daß er sie schrecke.
S. Trawrigkeit.
Bringt folgender zeit vnzeitige sorgen für. 74. b.
Insonders verhindert er daß Gebett vnd betrachten. 217. vnd 259. b.

Versuchung.
Seind nicht ohne gewissen Nutzen. 645. biß. 661.
Seind zweyerley. 646. a. vnd 68. b.
Man muß sie nicht suchen sonder dulden. 375. b.
Diß Leben ist nimmer ohne Versuchungen. 640.
Vrsach dessen. 641. a.
Etliche werden früh / andere spatt versuchet. 642. b. 643.
Gott läst keinen vber macht versuchen. 76. a.

36.a. 353. biß 363. 666.b.
Gegenmittel in gemein. Vor der Versuchunge soll man von Gott besondere Hülff verdienen / vor zukünfftige Zeit. 35.b.
Geherzt seyn. 661.b. biß 665.
Ihm mißtrawen/auff Gott bawe. 669
Betten. 671.
Andere Mittel. 672.b.
Anfangs geschwind widerstehen. 673.b.
Den Müssiggang meiden. 674.b.
Gegen Mittel in besonder S. in eines jeden Lasters namen wichtige Nachrichtung zur Zeit der Versuchung. 683.
Mittel wider die vnreine Versuchung. 933.b.
Versuchung macht einen witzig. 650.b.
Item. 659.
Die gefährlichste Versuchungē seynd die gutscheinig seynd. 675.
Vnd derē beste gegen mittel ist / Erkandnuß. ibid.
Warumb die Frommen mehr Versuchungen mercken als andere. 642.
Mittel wider fleischliche Versuchung oder anfechtung. S. **Mittel.**

Vertrawen auff Gott.
Ist ein starck Mittel gegen alles böse / vnd zu erlangung deß gutens. 854. biß 862. vnd 669.
Stehet eygenthumblich zu denen die vnter dem Gehorsam leben. 989.
Praxis / oder weise auff Gott zu trawen 352.b.
Anrieb. ibid. Exempel vnnd Zeugnuß 357.

Verwandten.
Vnordenliche verwandten Liebe Schadet viel den geistlichen. 687. 692. 699.
Auch vnterm Schein deß guten. 693.b.
Item. 701.
Exempel wie einer die vberwinden möge. 697.b. 702. vnd 703.
S. auch **Anmütunge.**

Vnachtsame Menschen.
Für dieselbe eine gute Lehr. 487.b.

Vngedult S. Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen

Vngehorsam S. Gehorsam.
Exempel. 968.

Vnlauterkeit.
Streit wider dieselbe / Mittel vnd weiß 927.b. vnd 932. biß 941.

Vollkommene Menschen.
Im einsamen Leben 4. staffeln. 974

Vollkommenheit.
Wor in sie bestehe. 2.a. 230. 326. 365.a.
Ist ein grosser Schatz. ibid.
Begierd zur Vollkommenheit nothwendig. S. **Begierd.**
Je lenger / je lieber. 15.
Hat drey Staffeln. 126.
Darzu Mittel send keine leibliche Gewalt/sonder deß Gemüths. 9.
Nemblich dieselbe hoch achten. 2.3.
Embsig begeren. 8.9. vnd 457.a.
S. auch Mittel.
Was vergangen vergessen/ auffs künfftige mercken. 47. vnd 48.
Keine Zeit versaumen. 23.b. vnd 39
Auff fürtreffliche Dinge zielen. 28. 29.
Nit in gemein sonder in particular die Sache angreiffen. 39. vnd 238.
Gute Fürsätz nicht lassen verkalten vnd verfaulen. 39. 40. 41. vnd 57.
Keine Sünde mit wissen vnd willen thun 41.b.
Immer auff Gottes Willen vnd grössere Ehr sehen. S. Liebe Gottes.

Auff

Auff die vornembsten sehen. 43.b.
Den ersten Eyffer deß geistlichen Lebens bewahren/ oder widerholen. 46. 47.
Sich selbsten auffmuntere mit S. Bernards Frag: waruma bistu herkommen. 50.
Gedencken wir seynd Gottes Kinder in die Schule geschickt. 53.b
Tägliche Wercke wol verrichten. 66.67
Vorbereitung zů Gebett S. Gebett.
Vorsätz/ fürnehmen.
Sollen kräfftig/ ständig vnnd wircklich seyn. 13. 14. 19. 20.
Vnd dann seind sie ein Mittel zu mehrer Gnaden. 39.
Sonsten seinds Willspiel vnnd eytele Träume. 13. 14.
Ein gute weiß wie wir mögen beständig seyn in den guten Fürnehmen. 222. 2.
Vrsach fleischlicher Versuchungen. S. Fleisch. Mensch. Hoffart.
Vrtheil. S. in litt. F. Freuedliches Vrtheil.
Wercke.
Weiß vnd manier seine tägliche wercke woll zu verrichten. 70. 71. 164. b.
Item. 73. b. 74. 75. b. 79. 320. 321.
Darzu Antrieb. S. **Antrieb.**
Dieselbe wohl thun ist ein gewiß mittel zur Vollkommenheit. 66.
Deren Vollkommenheit steht in einer guten Meynung vnd guter weiß. 71. a
Weise/ Manier oder Praxis.
Zu betrachten. 220. 221. 226. 227.
Item. 238. vnd 243.
Insonders deß Leidens Christi. 729.
Zu betten. 277.
Brüderliche Liebe zu erhalten. 147. b biß. 1555.
Zu communicieren. 762.
Das Gewissen täglich zu erforschen. 318.
Das particular Examen zu mache. 320.
Zu lesen im geistlichen Buch. 277.
Seine Probjahren wol anzulegen. 86.
Item. 87.
Das Wort Gottes wol anzuhören/ oder lesen. 59. vnd 60.
Meß zu hören. 788.
Seine Sünden abzubüssen. 407. 731. b
Die Melancholey oder Trawrigkeit zu besseren. 710. b. biß 716.
Weltliche Geschäffte zu meiden. 697.
Item. 698.
Den Versuchungen zu widerstehē. 669. b. biß 674.
Insonders den fleischlichen. 677.
In der Versuchung sich wol zu halten. 683.
Sich zu demütigen. 549. 454. 564. biß 572. Item 574. 600. b. 612. biß 618.
Insonders im Ordenstand. 596. b
Die Zucht vnd Erbarkeit zu vben. 510. 516. biß 534.
Geistlich zu reden. 531. biß 537.
Sich zu mortificiren. 474. biß 479.
Gute Meynung zu machen für seine Wercke. 108. 109. 121.
In Gottes Gegenwart sich wol zu vben 292. b
Widerreden/ murren/ Ehrenrüren. S Nachreden.
Ist Gott vnd Menschen verhaßet. 522.
Wann es tödlich sey: wann läßlich. ib.
Widerwertigkeit zu dulden Mittel. S. **Mittel.**
Will.
Ist blind/ muß vom Vrstand geführt

werden. 215. a. 2. b.
Ist gleich einem König der mitt Räthen vnd Dienern woll besetzt. 2. b. 3.
Eigenwill. S. **Eigensinnigkeit vnd Eigensücht.**
Seines Willens Vereinigung mitt dē Göttlichen warin diese bestehe. 332.
Antrieb zu solcher Vereinigung / ist erstes Christi Exempel. 325. vnd 326.
Zum 2. weil ohn Gottes Willen nichts geschehen kan. 326. b. vnd 328. b.
Drittens weil die Lehr vnd Exempel der Vätter dahin weisen. 357.
Zum Vierdten / weil sie grossen Nutzen bringt 332. biß 348.
Zum Fünfften / weil Gott für vns sorgt 352. b. biß 364
Zum Sechsten / Lehr der H. Schrifft. 435. b. vnd 436
Mittel. Zum ersten in der Betrachtung sich dahin bewegen. 364.
Vnd zwar Staffelweiß / in fort vnd abgang / vñ was die wohnplatz angeber. 168. b
In Ampt vnd Vbungen. 372.
In Gnaden vnd Gaben. 377.
In Kranckheiten vnd Gesundheit. 382. b
In Todt vnd Leben. 392. vnd 395.
In allgemeinen Plagē der Länder. 404 b. vnd 407.
In der dürre deß Gemüths. 411. biß 424
In vbernatürlichen Gaben. 427.
Auch in der Seligkeit. 430. a
Zum zweyten / frembde Exempel. 389.
Item. 400. vnd 424. b.
Weiß dieser Vbung. 437. b.
Item S. **Vereinigung.**

Z.

Zanck. Vnfrieden. 161.
Denselben zustillen. 166. b. vnd 167.
Zeichen.
Der Gnade Gottes im Menschen. 17. b.
Der guten Meynung. 119.
Zeitliche Güter / Haab vñ Reichthumb.
Seind ein Anreitzung zur Hoffart. 817. b
Machen den Menschen zum schlaven. 894. b. vnd 895. a.
Ein Reicher dürstet immer mehr vnnd mehr ohn sätte. 898.
Zerstrewunge.
Vrsach vnd weiß zu bessern. 258. b. 265.
S. **Verstrewunge.**
Ziel vnd End S. **Gute Meinūg.**
Zielen auff fürnehme Sachen / dienet zur Vollkommenheit. 28.
Zorn. Zornmütigkeit.
S. Weiß dieselbe zu stillen.
Verletzt die die Lieb 161. 4. 69. 2.
S. ferner Anmeutunge.
Zucht. Erbarkeit.
Worin sie bestehe. 503. a.
Ist nutz vnd nothwendig den geistl. 618.
Mit einer Frölichkeit vermischt. 706. b.
Darzu Antrieb. S. **Antrieb.**
Exempel. 504. vnd 505.
Zungē Der doppelter Zungē boßheit. 529.

Der II. Register.

Für tägliche / Wochentliche / Monatliche / oder auch Jährliche Betrachtunge auß Patre Roderico zu nehmen vnnd zu gebrauchen.

ERstens / kan ein Christ / insonders geistliche Person / auß Roderico eine Betrachtung nehmē auff zweyerley weiß: merckt er daß jhne eine Versuchung oder Laster sonderlich anstösset / als Hoffart / Vngedult Melancholey ꝛc. kan er in vorgebenden Register das Laster / oder desselben gegenstellige Tugendt / oder gutes Werck suchen / vnd dabey angezogene Puncten vbersehen vnd eines oder mehr auß jhnen erwehlen vnd vermittelst der Zahl so da beygesetzt ist / solche Puncten in dem Text Roderici nachsuchen / vnd nach dem er die erfunden hat nach anruffung der Gnaden Gottes ꝛc. (wie zur Betrachtung gehört / vnd im 1. Theil. im 5. Trac. weitläuffig gelert ist) den erwehlten Text fein langsam lesend / vber dessen Sinn seine Gedancken halten / vnd behertzigen / wie im selben Theil vnd Trac. am 28. Cap. deutlich gelehret wird. Merckt er aber keine besondere oder gewisse Versuchung vñ Anligen / so kan er dannoch oder ordentlich oder sprungweiß auß dem Roderico betrachten täglich vnd das Buch also durch daß gantze Jahr / nun oder mehr auß betrachten / dieweil in diesem Buch gerad 356. Capittel gefunden werden (alle sehr schön / wiewol nit alle eben nötig) nemlich 10. weniger als gemeinlich Tage im Jahr seyn: Ich halte darfür es wird einer in diesem Buch aller Geistlicher Nothurfft eine gute nachrichtung finden / vnd / vermittelst deß Registers / fortan leichtelich mögen antreffen was er zu mehrem seinem Trost vnd Ehre Gottes suchet: welchen Register auch ein jeder nach seinem Belieben wol vermehren kan / weil er die eusserste Vollkommenheit noch nicht erreicher hat.

Zum Andern kan auch ein jeder verständiger Christ / oder Geistlicher / auß wolgemeltem Roderico eine wochentliche Versamlung anstellen / folgender weise. Wann einer sich Sambstags zur wochentlichen Beicht bereitet hat / vnd in dieser Vorbereitung sein Gewissen durchsehen / so wird er wol merckē / wo er noth habe gelitten oder schwach sey / da entgegē kan er dan weißlich im vorgehendem Register / eine bequeme Materi oder etliche Puncten suchen / vñ dieselbige im Text Roderici / nechst Anruffung der Gnaden Gottes / eine gantze oder halbe Stunde woll vnd ernstlich beherzigen / seinē Willen darüber nötigen / vberzeugen / vnnd einen ernsten Schluß machen / vñ in solchē Eiffer vnd Geist / zur wochentlichen Beicht gehen (wie Christus vom Tauff Johannis in die Wüste gangen ist) vnd durch dieselbe eine wochentliche Rechenschafft von jhme geben / vor seinem geistlichen Vatter / Richter / Arzt / Lehrer / vnd Meister der an Gottes statt sitzet. Weil aber geschehen kan das eine oder andere Person nit so verständig sey / daß sie nach erforschung jhres Gewissens merckē könne / waran es jhr mangle / oder dasselbe in obgesagtem Register nit weißlich suchen könne / so kan dieselbe von jhrem Beichtvatter begehren / was sie zu jhrer Aufferbawung zu der Zeit füglich könne lesen / damit sie sich auch versamle / vñ zum hochw. Sacrament desto besser / vff

den anderen Tag bereite. Wirds dan dem Beichtvatter gut bedünckẽ / wird sie erlã. gen was sie begehrt / wo nicht / wird sie von Gott auff ein andere / jhr bessere weiß regiert vnd gefuhrt werden.

Zum dritten / kan einer auch auß dẽ Roderico / am End deß Monats / eine Versamblung anstellẽ / vnd zwar / nit ohne grossen Nutzen seiner Seelen folgende weiß halten am letzten Tag deß Monats: Erstlich nächst anruffen der Gnade Gottes / den vergangenen Monat vberlauffen / vnd Examiniren / wie derselbe sey zu End gangen / durch so viel Woche vnd Tage / vom Morgen biß zum Abend / nemblich / wie ist dieser Monat gehalten:

1. Deß Morgens auffstehen vnd Gebett?
2. Die Betrachtung?
3. Das Meß hören? oder Meßhalten
4. Die Arbeit / Ampt / Geschafften?
5. Das particular Examen?
6. Die Leibsnahrung?
7. Das Gespräch vnd Conversiren?
8. Das Geistlich Buchlesen?
9. Das mündl. Gebett? als Tagzeiten ꝛc.
10. Der Englische Gruß vnd dergleichen zum Glocken Zeichen? oder auch die Heimsuchung deß H. Sacraments?
11. Das gemeine Examen am Abendt?
12. Das Abendt Gebett / vnd schlaffẽ gehn?
13. Was für böse Anmüthungẽ hab ich empfunden vnd vberwunden?
14. Was gutes hab ich versäumet?
15. Was hat mich abgehalten von der Vollkommenheit?
16. Mit was Frucht ist die Wochentliche Beicht geschehen?
17. Item die Communion.?
18. Wie seynd die Fest vnd Sontäg gehaltẽ
19. Wie hab ich gemeinschafft gehalten mit den Heiligen vnd sie verehrt?
20. Wie hab ich den verstorbenen geholffẽ?
21. Wie hab ich mich verhalten mit meinen Oberen?
22. Wie mit meines gleichen?
23. Wie mit meinen vnderthanen? oder geringeren?
24. Wie will ich diesen Monat besseren / Was in vorigen versehen ist.

Wann diß also ist vbersehen / da ist nöthig daß einer seinen schwachen Willen stärcke mit vernünfftigen Bedencken / darzu dann abermal dienet Roderici Lehr / oder seine erfahrne Mängel vnd Ritzen zu stopffen / oder in dem guten fort zu setzen: Derohalben kan einer mit Fug eine Stund oder halbe anwenden in ablesung vnd Betrachtung eines gewissen / welches jhme auß Roderico wird am bequemesten zu seyn gedunckẽ / vnd wenn er also den Monat geendet hat / sich mit seinem Seelsorger berathschlagen vnd Monatliche Rechenschafft von sich selber geben / damit er nicht fehle auff dem vnsichtbaren vnnd gefährlichen Weg der Seligkeit / sonderen an Platz Gottes regiert werde von seinẽ statthältern.

Letztlich / kan man auch auß Roderico füglich halten eine jährliche Versamblung / wie dann etliche Geistlichen jährlich zu thun gewohnt seyn. Exempelweiß 8. oder 10. Tag tretten sie von der Gemeinde ab / vnd in der Einöde einer Kammer verhalten sie sich / vnd wie in den newlich / durch P. Leonardum Lerchenfeld / verteutschtẽ vnnd vermehrten Geistlichen Exercitien S. Ignatij / zu sehen ist / nimbt einer eine gewisse Tagordnung gottseliger Vbungẽ vnd hält dieselbe fleissig / damit er Gottes Gnaden in sich erwecke oder mehre. Zu welcher Zeit dann alle Tag schier vier Betrachtunge gehal-

gehalten werden / nemblich vmb 5. vnd 9. Vormittag / Item 2. vnd 5. Nachmittags Vhren. Wan nun einer gemelte Exercitia S. Ignatij nit hätte / oder auch dieselbe offter gebraucht hätte / vnd eine Verändrūg zu mehrem Fortgang suchete / kan derselbe wie gesagt auß Roderico / ein Vorsehung thun folgender weiß:

Zur Vorbereitung der Jährlichen versambłung lese er auß Roderico / auß dem 1. Theil deß 5. Tractats das 25 vnd 26. Capittel / vnd bedencke es wol.

Am 1. Tag kan er nemmen

Für die 1. Betrachtung im 1. Th. 3. Tract. das 7. Cap. Vom Ziel vnd Ende deß Menschens / welcher ist Gott.

Für die 2. Betr. im 1. Th. 3. Tract. das 8. Cap. wie man alles möge zu Gott richtē

Für die 3. Betr. im 1. Th. 3. Tract. das 9. Cap. Antrieb daß man gern vnd willig alles zu Gott richte.

Für die 4. auß 1. Th. 3. Tr. das 12. Cap. Zeichen ob wir alles zu Gott richten.

Am 2. Tag kan er nemmen.

Für die 1. Betr. 1. Th. 2. Tr. daß 1. Cap. daß man tägliche Wercke wolthuend vollkommen werde.

Für die 2. Betr. 1. Th. 2 Tr. 3. Cap. ꝛc. wie man tägliche Wercke möge wohl verrichten.

Für die dritte Betr. 1. Th. 2. Tr. 2. Cap. Antrieb zur vollkommenen Verrichtung der Täglichen Wercken.

Für die 4. Betr. eine Widerholung der fürnembsten Puncten / welche an diesem Tag betrachtet seyn.

Am 3. Tag kan er nemmen.

Für die 1. Betr. 1. Th. 4. Tr. 4. Cap. wie die Brüderliche Lieb soll beschaffen seyn.

Für die 2. Betr. 1. Th. 4. Tr. 1. Cap. Antrieb zur Brüderliche Liebe.

Für die 3. Betr. 1. Th. 4. Tr. 9. Cap. wie man diese Liebe möge fortan practicirē mit Worten.

Für die 4. Betr. 1. Th. 4. Tr. 12. Cap. wie man dieselbe möge vben mit wercken.

Am 4. Tag kan er nemmen.

Für die 1. Betr. 1. Th. 5. Tr. 7. Cap. worin das Betrachten bestehe.

Für die 2. Betr. 1. Th. 5. Tr. 11. Cap. wie man soll wol betrachten.

Für die 3. Betr. 1. Th. 5. Tr. 10. Cap. Antrieb zum Betrachten.

Für die 4. Betr. 1. Th. 5. Tr. 19. Cap. Mittel wol zu betrachten.

Am 5. Tag kan man nemmen

Für die 1. Betr. 1. Th. 7. Tr. 10 Cap. wie man das tägliche gemeine Examen deß Gewissens soll machen.

Für die 2. Betr. 1. Th. 7. Tr. 5. Cap. wie man das particular Examē soll machē.

Für die 3. Betr. 1 Th. 7. Tr. 1. Cap. Antrieb das Examen wohl zu machen.

Für die 4. Betr. 1. Th. 7. Tr. 11. Capit. Noch andere Antrieb zum Examen / oder Widerholung deß vorigen.

Am 6 Tag kan einer nemmen

Für die 1. Betr. wie hoch Geistliche Sachē zu achten auß dem 1. Th. 1. Tr. 1. Cap.

Für die 2. Betr. wie viel auch an kleinen Sachen gelegen sey im 1. Th. 1. Tr. 9. C.

Für die 3. Betr. Antrieb zum Geistlichen Fleiß. im 1. Th. 2. Tr. 3. Cap.

Für die 4. Betr. Von Geistlicher Bücher lesung / auß 1. Th. 5. Tr. 28. Cap.

Am 7. Tag.

Für die 1. Betr. Warinn die Vbung Göttlicher Gegenwart bestehe. im 1. Th 6. Tr. 2. Cap.

Für die 2. Betr. wie man sich in Gottes Gegen-

Gegenwart vben möge. im 1. Th. 6. Tr 4. Cap.

Für die 3. Betr. Antrieb zu solcher Vbung im 1. Th. 6. Tr. 1. Cap.

Für die 4. Betr. widerholung der fürnembsten Puncten welche diesen Tag seynd vorkommen.

Am 8 Tag kan er nemmen

Für die 1. Betr. Antrieb daß man seinen Willen in den Göttlichen Willen gantz ergebe. im 1. Th. 8. Tr. 3. Cap.

Für die 2. Betr. ein Capittel auß dem 3. Tract. im 1. Th. / nemblich in welchem er den meisten Streit hat mit Gottes Willen. Zum Exempel.

Ist der Streit in der Wohnung vnnd Ort nimbt das 13. Cap.

Gehet er an das Ampt oder Vbung / nimbt das 14. Cap.

Gehet er an die Vngleichheit der Natur Gaben / nimb das 15. Cap.

Gehet er an Kranckheit / nimb das 16. C.

Gehet er an länger leben oder sterben / nimb das 19. Cap.

Gehet er an Länder vnnd Leut Schaden / nimb das 22. Cap.

Gehet er an Dürre vnd Vngeschmackheit in geistlichen Vbungen. S. das 24. C.

Gehet er an ein Vngleichheit vbernatürlicher Gaben. S. das 30. Cap.

Für die 3. Betr. nimb das 1. Cap. im 8 Tr deß 5. Theils.

Für die 4. stelle eine Widerholung voriger Betrachtungen dieses Tags / oder nimb das 4. Cap. im 8. Tr. deß 1. Th.

Am 9. vnd 10. Tag so einem beliebet länger zu machē hat er schō im vorgehendē Tag genugsame Materi gezeichnet / in welchen er sich wohl wirdt mögen vben.

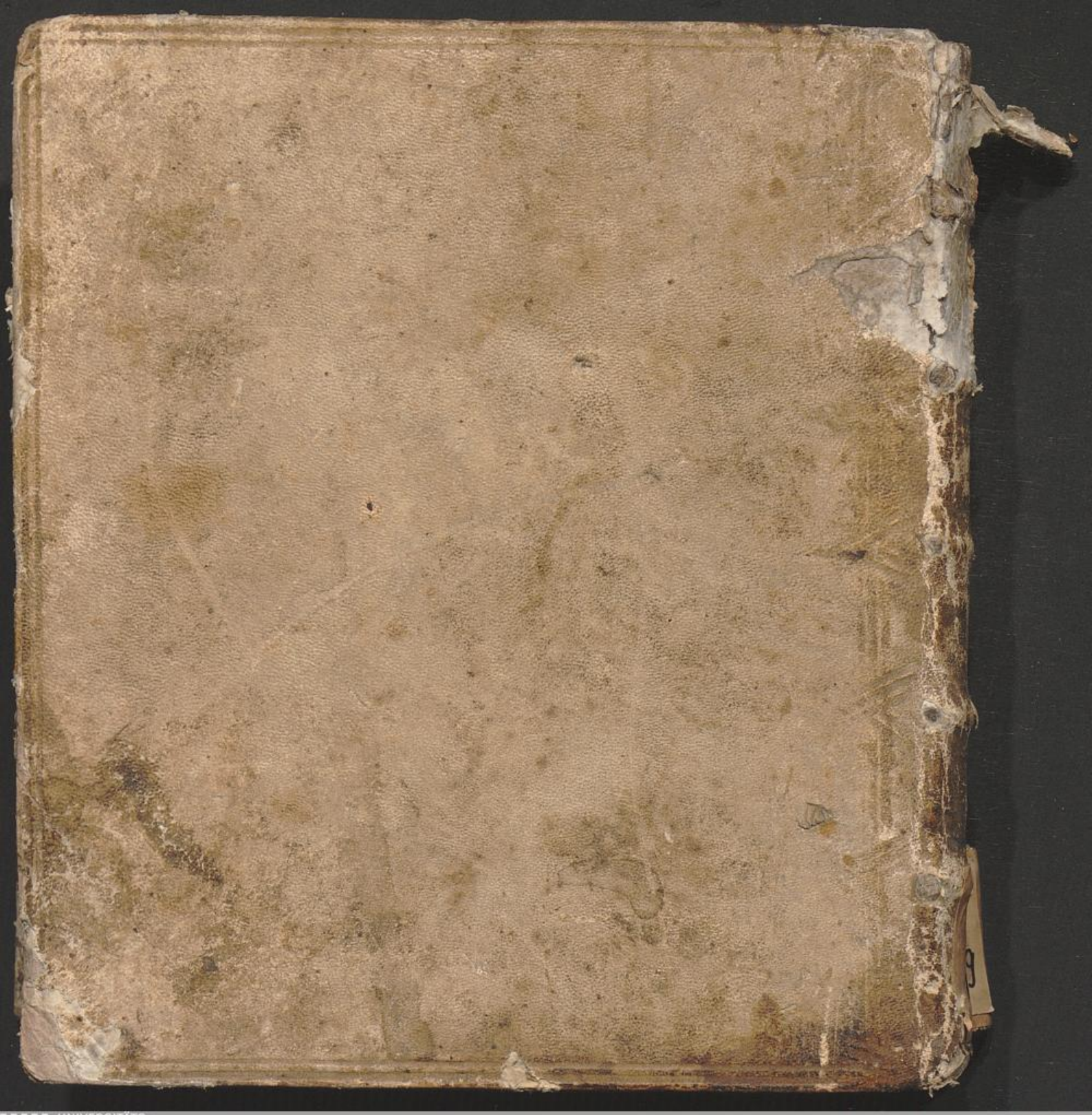
Wie nun in vorgehender Weiß / auß dem ersten Theil Roderici ist einer Jährlicher Versamblung / Ordnung gemacht / also kan ein Geistlicher Vatter seinē Geistlichē Kinderen auß anderen Theilen auch eine Ordnung machen / mit welcher sie sich ernewerē. Ja er kan für einen jeden das außsuchen / welches jhme am besten zu seyn scheinen wird. Dann gleich wie die leibliche Speiß mit bescheidenheit wird vorgetragē / also muß Fleiß angewendet werden in der Seelen Speise / daß nicht die eine für die andere werde vorgestellet.

Warnung wegen etlicher Truckfehler.

Es ist / Lieber Leser / heutiges Tags ein allgemeiner Felß vnd Klippe / daran fast der mehrte Theil der Schribenten anlauffen vnd anstossen; also daß man nicht / oder aber mitt wollgeschmettertem vnd verletztem Schifflein den hafen erreichen möge. Also auch ob schon nun bey dieser dritten edition der Geistlichen Vbungen P. Alphonsi Rodericii daß exemplar vorhin mit allem fleiß / mühe vnd arbeit vbersehen / corrigirt gebessert auff die Truckerey geliebert worden; Jedoch noch etliche newe fehler durch unachtsamkeit der Trucker auff newes mit eingeschlichen / obwohl diese Fehler in vergleich der vorigen editionen nicht zu achten. Also setze athier nur die jenige welche die gröbsten zu seyn scheinen / die vbrige können fast von einem jedwiderem auch vngelehrten selbst gebessert werden.

Truckerfehler. a. bedeut erste / b. zweyte Colum.

Pag. 409. a. etwas nach dem anfang: Es wird diß stück der Vollkommenheit nicht durch stützen oder mit anfangen (setze hinzu) erlanget; sonderen ꝛc. pag 454. a. 2. lini Scheidet lise schewet. pag. 950 b zehenter lini Schaden deß Gehorsambs lese Vngehorsambs pag. 513. a. 24. lini. alß lese auß pag. 514 b 17. lini deiner lese diener. pag 516 a 11. lin. leibhaber lese liebhaber. pag. 518. a. 30. lini vns lese vnd pag. 517 a. 37. lin. liebe lese leibe. pag 509. a 18. lini. dem lese der. pag. 512. a. 19. lini. lebr lese lehr. gehe lese gebe. pag. 515. a. 25. lini. bütel lese beutel. pag. 755. oben in den letzten versen hielt lese heilt.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN